

WANDSWORTH

S. 1426. B.

Natural History Museum Library



300016593

ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

SIEBENUNDZWANZIGSTER BAND

VOM JAHRE 1881.

GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEM BUCHHANDLUNG.

1881.



Göttingen,
Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei.
W. Fr. Kaestner.

I n h a l t.

Vorrede und Mitglieder-Verzeichniss.

Mathematische Classe.

E. Schering: Das Anschliessen einer Function an algebraische Functionen in unendlich vielen Stellen.

L. Fuchs: Ueber Functionen zweier Variablen, welche durch Umkehrung der Integrale zweier gegebener Functionen entstehen.

Historisch-philologische Classe.

Th. Benfey: Die Quantitätsverschiedenheiten in den Samhitâ- und Pada-Texten der Veden. — Sechste Abh.

Derselbe: Behandlung der aushauchenden a in ná 'wie' und ná 'nicht' in Rigveda, mit Bemerkungen über die ursprüngliche Aussprache und Accentuation der Wörter im Veda.

F. Wüstenfeld: Geschichte der Fatimiden Chalifen nach den Arabischen Quellen. — Zweite Abtheilung.

Derselbe: Geschichte der Fatimiden Chalifen. — Dritte Abth.

F. Wieseler: Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops.

V o r r e d e.

Während des Semesters Januar bis Ende Juni 1881 sind in den Sitzungen der Königl. Societät der Wissenschaften die folgenden Abhandlungen und kürzeren Mittheilungen vorgetragen oder vorgelegt und theils in diesem Bande, theils in den „Nachrichten“ von der K. Gesellschaft der Wiss. veröffentlicht worden.

Am 8. Januar. *Benfey*, Zusätze zu dem Aufsatz „Ueber die eigentliche Accentuation des Indicativ Präsens von εἶ ‘seien’. — Siehe Nachrichten Seite 2.

Wieseler, Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops. S. Abhandl. XXVII.

Riecke, I. Ueber die Bewegung eines elektrischen Theilchens in einem homogenen magnetischen Felde und das negative elektrische Glimmlicht.

Derselbe, II. Ueber die von einer Influenzmaschine zweiter Art gelieferte Elektrizitätsmenge und ihre Abhängigkeit von der Feuchtigkeit.

Derselbe, III. Messung der vom Erdmagnetismus auf einen drehbaren linearen Stromleiter ausgeübten Kraft. — Nachr. 17.

Fuchs, Ueber Functionen zweier Variablen, welche durch Umkehrung der Integrale zweier gegebener Functionen entstehen. — S. Abhandl. XXVII.

Königsberger, Ueber einen Satz von der Erhaltung der algebraischen Beziehung zwischen den Integralen verschiedener Differenzialgleichungen und deren Differenzialquotienten. — Nachr. 6.

V o r r e d e.

Während des Semesters Januar bis Ende Juni 1881 sind in den Sitzungen der Königl. Societät der Wissenschaften die folgenden Abhandlungen und kürzeren Mittheilungen vorgetragen oder vorgelegt und theils in diesem Bande, theils in den „Nachrichten“ von der K. Gesellschaft der Wiss. veröffentlicht worden.

Am 8. Januar. *Benfey*, Zusätze zu dem Aufsatz „Ueber die eigentliche Accentuation des Indicativ Präsens von εἶναι ‘seien’. — Siehe Nachrichten Seite 2.

Wieseler, Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops. S. Abhandl. XXVII.

Riecke, I. Ueber die Bewegung eines elektrischen Theilchens in einem homogenen magnetischen Felde und das negative elektrische Glimmlicht.

Derselbe, II. Ueber die von einer Influenzmaschine zweiter Art gelieferte Elektrizitätsmenge und ihre Abhängigkeit von der Feuchtigkeit.

Derselbe, III. Messung der vom Erdmagnetismus auf einen drehbaren linearen Stromleiter ausgeübten Kraft. — Nachr. 17.

Fuchs, Ueber Functionen zweier Variablen, welche durch Umkehrung der Integrale zweier gegebener Functionen entstehen. — S. Abhandl. XXVII.

Königsberger, Ueber einen Satz von der Erhaltung der algebraischen Beziehung zwischen den Integralen verschiedener Differenzialgleichungen und deren Differenzialquotienten. — Nachr. 6.

- Am 5. Februar. *Klein*, Ueber den Einfluss der Wärme auf die optischen Eigenschaften des Boracit. — Nachr. 73.
Holtz, Elektrische Schattenbilder (Nr. 3.) — Nachr. 30.
Heun, Neue Darstellung der Kugelfunctionen aus den verwandten Functionen durch Determinanten. — Nachr. 104.
Fromme, Bemerkungen zu einer Abhandlung von Hrn. Warburg „über einige Wirkungen der magnetischen Coërcitivkraft.“ — Nachr. 119.
Wieseler, Verbesserungsversuche zu Euripides' *Kyklops*. — Nachr. 117.
- Am 2. März. *K. Schering*, Beobachtungen im magnetischen Observatorium. — Nachr. 133.
Wüstenfeld, Magister Pacht gegen Friedrich d. Gr. — Nachr. 209.
Königsberger, Ueber die Irreductibilität von Differenzialgleichungen. — Nachr. 222.
A. Ben-Saude, Beiträge zur Kenntniss der optischen Eigenschaften des Analcim. — Nachr. 226.
Holtz, Elektrische Schattenbilder. Nr. 4. — Nachr. 241.
- Am 7. Mai. *Ehlers*, Beiträge zur Kenntniss des Gorilla und des Schimpanse. — Abhandl. Bd. XXVIII.
Pauli, Ueber einige Bestandtheile des Königl. Staatsarchivs in Hannover. — Nachr. 249.
Kronecker, Brief an Schering. — Nachr. 271.
- Am 4. Juni. *de Lagarde*, *Johannis Euchaitorum archiepiscopi quae in codice Vaticano supersunt graece*. — Abhdl. XXVIII.
Kohlrusch, Messung des Erdmagnetismus auf galvanischem Wege. — Nachr. 281.
Enneper, Zur Theorie der Curven doppelter Krümmung. — Nachr. 291.
-

Für die nächsten drei Jahre werden von der K. Societät folgende Preisfragen gestellt:

Für den November 1881 von der physikalischen Classe:

Die K. Societät verlangt eine auf neue Untersuchungen gestützte Darstellung derjenigen Entwicklungsvorgänge, durch welche die Gestaltung des ausgebildeten Echinodermenleibes herbeigeführt wird. Es soll darin, in Anschluss an die gesicherten Kenntnisse von der Embryonenentwicklung der Echinodermen, besonders gezeigt werden, in welcher Weise das Thier aus der Larvenform bis zur völligen Anlage sämtlicher Organsysteme erwächst. Dabei bleibt es der Untersuchung überlassen, ob an einer charakteristischen Art der Entwicklungsgang in allen Einzelheiten erforscht wird, oder ob durch die Feststellung der Entwicklung verschiedener Formen ein für den ganzen Kreis geltendes Verhalten dargelegt wird; in letzterem Falle müsste aber die Untersuchung soweit eindringen, dass die hauptsächlichsten Uebereinstimmungen und Abweichungen in der Ausbildung der Organsysteme bei den verschiedenen Echinodermenformen von ihrem frühesten Auftreten an gekennzeichnet werden.

Für den November 1882 von der mathematischen Classe (wiederholt):

Während in der heutigen Undulationstheorie des Lichtes neben der Voraussetzung transversaler Oscillationen der Aethertheilchen das mechanische Princip der Coexistenz kleiner Bewegungen zur Erklärung der Polarisations- und der Interferenz-Erscheinungen genügt, reichen diese Unterlagen nicht mehr aus, wenn es sich um die Natur des unpolarisirten oder natürlichen Lichtes, oder aber um den Conflict zwischen Wellenzügen handelt, welche nicht aus derselben Lichtquelle stammen. Man hat dem Mangel durch die Voraussetzung einer sogenannten grossen Periode von innerhalb gewisser Grenzen regelloser Dauer abzuhelpen gesucht, ohne nähere erfahrungsmässige Begründung dieser Hilfsvorstellung. Die K. Societät wünscht die Anstellung neuer auf die Natur des unpolarisirten Lichtstrahls gerichteter Untersuchungen, welche geeignet seien, die auf natürliches Licht von beliebiger Abkunft bezüglichen Vorstellungen hinsichtlich ihrer Bestimmtheit denen nahe zu bringen, welche die Theorie mit den verschiedenen Arten polarisirten Lichtes verbindet.

Für den November 1883 von der historisch-philologischen Classe:

Die Aramäer haben im Laufe der Zeiten ihre Grenzen mehrfach verlegen müssen: sie sind durch Erobrer semitischer und nicht-semitischer Herkunft in nicht wenigen Gegenden um ihre Nationalität gebracht worden.

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine vollständige Uebersicht

über die Veränderungen, welche das aramäische Gebiet in Hinsicht auf seinen Umfang nach aussen und innen erlitten hat.

Eine Zusammenstellung der Gründe, welche in Betreff gewisser Landstriche anzunehmen zwingen oder rathen, dass dieselben von einer ursprünglich aramäischen Bevölkerung bewohnt sind, wird sich nicht ohne Rücksicht auf die vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen und nicht ohne Eingehn auf die Ortsnamen des zu behandelnden Districts geben lassen: die K. Gesellschaft der Wissenschaften erwartet, dass diese beiden Gesichtspunkte die leitenden der Untersuchung sein werden: sie würde es für ausserordentlich nützlich erachten, wenn eine vollständige Liste aller aramäischen Ortsnamen als Anhang zu der verlangten Abhandlung vorgelegt würde.

Die Concurränzschriften müssen, mit einem Motto versehen, vor Ablauf des Septembers des bestimmten Jahres an die K. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt werden, begleitet von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und auswendig mit dem Motto der Schrift versehen ist.

Der für jede dieser Aufgaben ausgesetzte Preis beträgt mindestens fünfzig Ducaten.

* * *

Die Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 14. März 1886 finden sich in den „Nachrichten“ 1879 S. 225 veröffentlicht.

Durch den Tod verlor die K. Societät eines ihrer ordentlichen Mitglieder, den Sanskrit-Forscher *Theodor Benfey*. Er starb im 73. Lebensjahre.

Sie verlor ferner die Correspondenten der histor.-philolog. Classe: *Jacob Bernays*, Professor in Bonn, im 57. Lebensjahre.

Leonhard von Spengel, Professor in München, im 78. Jahre.

B. von Dorn in St. Petersburg, im 77. Jahre.

Verzeichniss der Mitglieder

der

Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Juli — December 1881.

Ehren-Mitglieder.

- Peter Merian in Basel, seit 1862.
Adolf von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Johann Jacob Baeyer in Berlin, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Graf Sergei Stroganoff in St. Petersburg, seit 1870.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Joachim Barrande in Prag, seit 1873.
Giuseppe Fiorelli in Neapel, seit 1873.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1879. (Corresp. seit 1859.)
Adolf Erik Nordenskiöld in Stockholm, seit 1879. (Corresp. seit 1871.)
Principe Baldassare Boncompagni in Rom, seit 1880.

Ordentliche Mitglieder.

Physikalische Classe.

- F. Wöhler, seit 1837. Beständiger Secretär seit 1860.
F. G. J. Henle, seit 1853.
G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
H. Hübner, seit 1876. (Assessor seit 1871.)
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867.)
C. Klein, seit 1877.
H. Graf zu Solms-Laubach, seit 1879.

Mathematische Classe.

- W. E. Weber, seit 1831.
J. B. Listing, seit 1861.
M. Stern, seit 1862.
E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860.)
H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869.)
E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872.)

Historisch-philologische Classe.

- H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841.)
 H. Sauppe, seit 1857.
 F. Wieseler, seit 1868.
 G. Hanssen, seit 1869.
 G. R. Pauli, seit 1875.
 P. de Lagarde, seit 1876.
 J. Weizsäcker, seit 1879.
 H. Wagner, seit 1880.

Assessoren.

Physikalische Classe.

- E. F. G. Herbst, seit 1835.
 C. Boedecker, seit 1857.
 W. Krause, seit 1865.
 W. Marmé, seit 1871.

Mathematische Classe.

- E. F. W. Klinkerfues, seit 1855.
 A. Enneper, seit 1865.

Historisch-philologische Classe.

- A. Fick, seit 1869.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

- Jean Baptiste Dumas in Paris, seit 1851. (Correspondent seit 1849.)
 Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
 Richard Owen in London, seit 1859.
 August Wilh. Hofmann in Berlin, seit 1860.
 H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
 Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855.)
 Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850.)
 Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.
 Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
 Theod. Ludw. Wilh. Bischoff in München, seit 1866. (Corresp. seit 1853.)

- Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856.)
 Franz von Kobell in München, seit 1870. (Corresp. seit 1861.)
 Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
 Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1871.)
 Eduard Frankland in London, seit 1873.
 Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
 Alex. William Williamson in London, seit 1874.
 James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
 Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corr. seit 1860.)
 Gabriel August Daubr e in Paris, seit 1876.
 A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corr. seit 1868.)
 Carl von Nägeli in München, seit 1877.
 Theodor Schwann in Lüttich, seit 1878. (Corr. seit 1853.)
 August Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corr. seit 1869.)

Mathematische Classe.

- George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
 Joseph Liouville in Paris, seit 1856.
 E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851.)
 Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
 Edward Sabine in London, seit 1862. (Corresp. seit 1823.)
 Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859.)
 Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
 William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859.)
 Ferdinand Reich in Freiberg, seit 1864.
 Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856.)
 Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
 Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861.)
 Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864.)
 Francesco Brioschi in Rom, seit 1870. (Corresp. seit 1869.)
 Arthur Cayley in Cambridge, seit 1871. (Corresp. seit 1864.)
 Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861.)
 Ludwig Fuchs in Heidelberg, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874.)
 Rudolph Jul. Emmanu. Clausius in Bonn, seit 1877. (Corresp. seit 1866.)
 John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corresp. seit 1851.)
 Heinrich Eduard Heine in Halle, seit 1878. (Corresp. seit 1865.)
 Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1859. (Assessor seit 1867.)

Joseph Anton Plateau in Gent, seit 1879. (Corresp. seit 1876.)
 Luigi Cremona in Rom, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)
 Werner Siemens in Berlin, seit 1880.

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
 Justus Olshausen in Berlin, seit 1853.
 Samuel Birch in London, seit 1864.
 Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857.)
 Richard Lepsius in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1860.)
 Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1856.)
 George Bancroft in Washington, seit 1868.
 Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
 Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
 Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
 Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857.)
 Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
 Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
 Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853.)
 August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857.)
 Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
 Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870.)
 Max Duncker in Berlin, seit 1874.
 Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
 Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849.)
 Theodor Bergk in Bonn, seit 1876. (Corresp. seit 1860.)
 August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
 Charles Newton in London, seit 1877.
 Heinrich Brugsch in Graz, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1869.)
 Heinrich Ludolf Ahrens in Hannover, seit 1879. (Corresp. seit 1861.)

Correspondenten.

Physikalische Classe.

Hermann Stannius in Rostock, seit 1850.
 Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.
 L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.
 Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.

- Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.
 F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
 Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
 F. C. Donders in Utrecht, seit 1860.
 Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
 Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857.)
 Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
 Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
 Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
 Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
 Quintino Sella in Rom, seit 1861.
 Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
 Albert Kölliker in Würzburg, seit 1862.
 Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
 Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
 Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
 Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
 Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
 Anton Geuther in Jena, seit 1867.
 Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
 Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
 Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
 Adolph Wurtz in Paris, seit 1868.
 Robert Mallet in London, seit 1869.
 Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
 Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
 Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
 J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
 Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
 Johann Strüver in Rom, seit 1874.
 Ferdinand von Hochstetter in Wien, seit 1875.
 Ferdinand von Richthofen in Berlin, seit 1875.
 Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
 Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
 Lawrence Smith in Louisville, V. St., seit 1877.
 Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
 Wilhelm Waldeyer in Strassburg, seit 1877.
 Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.

Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
 Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
 Adolf Baeyer in München, seit 1879.
 Carl von Voit in München, seit 1879.
 Gerhard vom Rath in Bonn, seit 1880.
 Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
 Friedrich Merkel in Rostock, seit 1880.
 Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.

Mathematische Classe.

Humphrey Lloyd in Dublin, seit 1843.
 Thomas Clausen in Dorpat, seit 1854.
 Ludwig Seidel in München, seit 1854.
 Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
 Peter Riess in Berlin, seit 1856.
 John Tyndall in London, seit 1859.
 Julius Schmidt in Athen, seit 1862.
 Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
 Philipp Gustav Jolly in München, seit 1864.
 Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
 Georg Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1864.
 James Joseph Sylvester in Baltimore, seit 1864.
 Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
 Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
 Charles Briot in Paris, seit 1867.
 Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
 Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
 Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
 Siegfried Aronhold in Berlin, seit 1869.
 E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
 Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
 Georg Salmon in Dublin, seit 1869.
 Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
 Ludwig Schlaefli in Bern, seit 1871.
 Arthur Auwers in Berlin, seit 1871.
 Felix Klein in München, seit 1872.
 Sophus Lie in Christiania, seit 1872.

- Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
 Carl Anton Bjercknes in Christiania, seit 1873.
 J. Thomae in Jena, seit 1873.
 Leo Königsberger in Wien, seit 1874.
 Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
 Bernhard Minnigerode in Greifswald, seit 1874.
 Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1875.
 August Kundt in Strassburg, seit 1875.
 Carl Malmsten in Mariestad, Schwed. seit 1875.
 Heinrich Weber in Königsberg, seit 1875.
 William Huggins in London, seit 1876.
 Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
 Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
 Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.
 Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1878.
 Felice Casorati in Pavia, seit 1877.
 Gösta Mittag-Leffler in Helsingfors, seit 1878.
 Georg Cantor in Halle, seit 1878.
 W. Hittorf in Münster, seit 1879.
 Hugo Gylden in Stockholm, seit 1879.
 Ulisse Dini in Pisa, seit 1880.

Historisch-philologische Classe.

- Adolph Friedr. Heinr. Schaumann in Hannover, seit 1853.
 Joh. Gust. Droysen in Berlin, seit 1857.
 Wilh. Henzen in Rom, seit 1857.
 G. C. F. Lisch in Schwerin, seit 1857.
 A. B. Rangabé in Berlin, seit 1857.
 L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
 Johann Gildemeister in Bonn, seit 1859.
 Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
 Georg Curtius in Leipzig, seit 1860.
 Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.
 Max Müller in Oxford, seit 1861.
 Arnold Schäfer in Bonn, seit 1861.
 Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
 Ludwig Lange in Leipzig, seit 1863.
 Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1864. (Assessor seit 1860.)

XVI VERZ. D. MITGLIEDER D. K. GESELLSCHAFT D. WISSENSCHAFTEN.

- Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.
Jacob Burckhard in Basel, seit 1865.
Adolph Kirchhoff in Berlin, seit 1865.
Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Assessor seit 1861.)
Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.
Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.
Jean de Witte in Paris, seit 1865.
Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.
Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.
Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.
Wilhelm Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.
Theodor Sickel in Wien, seit 1868.
William Wright in Cambridge, seit 1868.
Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.
Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.
Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.
Carl Müllenhoff in Berlin, seit 1871.
E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.
M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.
Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.
William Stubbs in Oxford, seit 1872.
Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.
Friedrich Stumpf in Innsbruck, seit 1874.
Alexander Conze in Berlin, seit 1875.
Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.
Heinrich Brunn in München, seit 1876.
Stephanos Cumanudes in Athen, seit 1876.
Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.
Julius Oppert in Paris, seit 1876.
Ludwig Hänselmann in Braunschweig, seit 1878.
Adolf Michaelis in Strassburg, seit 1879.
Eduard Winkelmann in Heidelberg, seit 1880.
-

ABHANDLUNGEN

DER

MATHEMATISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

SIEBENUNDZWANZIGSTER BAND.

Das Anschliessen einer Function an algebraische Functionen in unendlich vielen Stellen.

Von

Ernst Schering.

(Vorgelegt in der Sitzung der Kön. Ges. d. Wiss. zu Göttingen am 1. März 1879.)

Herr WEIERSTRASS hat in seiner der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 16. October 1876 vorgelegten Abhandlung »Zur Theorie der eindeutigen analytischen Functionen« diese Functionen in Bezug auf die Art und Weise, wie sie unendlich klein und unendlich gross werden, untersucht. Die hervorragende Wichtigkeit, welche die dort bewiesenen Lehrsätze besitzen, wird nicht nur unmittelbar erkannt, sondern zeigt sich auch darin, dass sie die wesentlichen Hilfsmittel zur Aufstellung von solchen Functionen bieten, für welche die Weise, wie die Function unendlich gross und unendlich klein werden soll, vollständig vorgegeben ist.

Eine ausgedehnte Anwendung hat bis jetzt schon der Lehrsatz erfahren, welcher angibt, wie man eine für alle complexen Werthe des Argumentes eindeutige analytische Function von solcher Beschaffenheit bestimmen kann, dass sie für eine unbegrenzte Anzahl beliebig gegebener Werthe des Argumentes unendlich klein oder unendlich gross von beliebig gegebenem endlichem Grade werde, dass sie ferner für alle übrigen endlichen Werthe des Argumentes weder unendlich gross noch unendlich klein werde und dass sie nur für den unendlich grossen Argumentwerth unendlich gross von unbegrenztem Grade werden darf.

Herr MITTAG-LEFFLER hat diese von Herrn WEIERSTRASS gefundene Lösung benutzt, um eine solche Function noch weiter dahin zu bestimmen, dass sie in der Umgebung jeder der beliebig gegebenen Stellen sich von je einer beliebig gegebenen eindeutigen analytischen Function nur um eine Function unterscheiden darf, welche für die Stelle selbst unendlich

klein von je einem beliebig gegebenen endlichen Grade wird. Herr MITTAG-LEFFLER hat den betreffenden Lehrsatz in anderer Form ausgesprochen und mit zwei Hilfssätzen und auch mit einer Skizze der Beweise veröffentlicht in:

Öfversigt af Kongl. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar.

Stockholm 1876 Juni 7. No. 6. pag. 3—16. En metod att analytiskt framställa en *funktion af rationel karakter*, hvilken blir oändlig alltid och endast uti vissa föreskrifna *oändlighets punkter*, *hvilkas konstanter* äro på förhand angifna.

Stockholm 1877 Januari 10. No. 1. pag. 17—32. Ytterligare om den analytiska framställningen af *funktioner utaf rationel karakter*. Pars 1.

Stockholm 1877 Mars 14. No. 3. pag. 5—13. Till frågan om den analytiska framställningen af en *funktion af rationel karakter* genom quoten af två beständigt konvergerande potens serier.

Bulletin des Sciences mathématiques et astronomiques réd. par M. M. DARBOUX, HOÜEL et TANNERY. Serie II. t. III. 1879. Extrait d'une lettre à M. HERMITE.

Schon im August 1878 hatte Herr MITTAG-LEFFLER auf Marieholm am Wenersee mir die Freundlichkeit erwiesen, seine ausführliche handschriftliche deutsche Abhandlung mit der von ihm gegebenen Lösung für die in jedem dieser Lehrsätze enthaltenen Aufgabe und mit allen seinen Beweisen für dieselben mir anzuvertrauen.

Für die in jenen Lehrsätzen enthaltenen Aufgaben habe ich noch neue andere Lösungen, ferner für diese und für die von Herrn MITTAG-LEFFLER gegebenen Lösungen andere von seinen Beweisen verschiedene Beweise gefunden.

Eine Reihe neuer von mir aufgestellter Lehrsätze, welche mit diesem für die Theorie der analytischen Functionen so wichtigen Gegenstande in enger Beziehung stehen, hatte ich in einer Abhandlung der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen am 1. März 1879 vorgelegt. Da in dieser Schrift auch meine Lösungen für die von Herrn MITTAG-LEFFLER in seiner zuvor erwähnten deutschen Abhandlung ausführlich untersuchten Aufgaben enthalten sind, so habe ich den Druck meiner Arbeit

verschoben, bis ich jetzt (am 1. August 1880) von der unmittelbar bevorstehenden Veröffentlichung der Untersuchungen des Herrn MITTAG-LEFFLER vergewissert bin. Die Verschiebung des Druckes benutze ich, um noch Hinweisungen auf die von Anderen inzwischen veröffentlichten oder mir mitgetheilten Arbeiten einzufügen.

Bei Gelegenheit meiner Untersuchungen über diesen Gegenstand habe ich auch Verallgemeinerungen mehrerer in den folgenden Arbeiten von LAURENT, von Mr. HERMITE und von Herrn MITTAG-LEFFLER enthaltener Lehrsätze gefunden:

Pierre Alphonse LAURENT, Extension du théorème de Mr. CAUCHY relatif à la convergence du développement d'une fonction suivant les puissances ascendantes de la variable. Comptes rendus, t. XVII. pag. 348. Paris 21. Août 1843. Rapport de Mr. CAUCHY, t. XVII pag. 938 — 942. Paris. 30. Oct. 1843.

HERMITE, Sur la formule d'interpolation de LAGRANGE. 5. juillet 1877, in BORCHARDT's Journal für Mathematik. Band 84. Seite 70.

MITTAG-LEFFLER, Funktionsteoretiska Studier. I. En ny serie-utveckling för funktioner af rationel karakter. Acta Societatis Scientiarum Fennicae t. XI, pag. 275—293. Helsingfors. 1879.

MITTAG-LEFFLER: Om den analytiska framställningen af en funktion af rationel karakter med en godtyckligt vald gränspunkt. Om den analytiska framställningen af en funktion af rationel karakter med ett ändligt antal godtyckligt föreskrifna gränspunkter. Om den analytiska framställningen af funktioner af rationel karakter utaf flere oberoende variabler. Pars I, Pars II. Öfversigt af Kongl. Vetenskaps-Akademiens Förhandlingar. Stockholm. 1877 No. 1. pag. 33. Januar 10. — No. 2. pag. 31. Februar 14. — No. 10. pag. 3. December 12. — No. 10. pag. 17. December 12.

An dieser Stelle will ich nur hervorheben, dass die Interpolationsformel, welche man jetzt die LAGRANGE'sche zu nennen pflegt, schon vor LAGRANGE (1794) von WARING 1779 aufgestellt worden ist. Diese Formel kann bekanntlich durch einfache Multiplication mit einem Factor aus der EULER'schen Zerlegung einer algebraischen Function in Partial-Brüche

abgeleitet werden, eine Bemerkung, welche nicht bei EULER aber auch nicht bei WARING und LAGRANGE sich findet:

EULER: Institutiones Calculi Integralis. 3 vol. Petrop. 1768—70. T. II. pag. 432.

WARING: Problems concerning Interpolations. Philosophical Transactions of the Royal Society of London. Vol. LXIX. for the Year 1779. Part. I. pag. 59—67 (Read Jan. 9. 1779).

LAGRANGE: Leçons élémentaires sur les Mathématiques données à l'École normale en 1795.

Oeuvres de LAGRANGE publiées par les soins de M. SERRET, t. VII. pag. 285, 286, 287. Der Herausgeber bemerkt t. VII. pag. 183:

Les Leçons ont paru d'abord dans les *deux* éditions des Séances de l'École normale an III (1794—1795)

Dix-sept ans plus tard sur l'avis de LAGRANGE on a réimprimé ces Leçons dans le Journal de l'École Polytechnique (1812) VII^e et VIII^e cahiers t. II. [p. 417.]

ARTIKEL I.

Anschluss - Function.

Die complexen Grössen will ich, um die verschiedenen für sie zu betrachtenden Beziehungen übersichtlich ausdrücken zu können, wie GAUSS sie 1799 in der Doctor-Dissertation »*Omnem functionem algebraicam etc.*« seinen eignen geometrischen Betrachtungen zu Grunde gelegt hat (Vergl. GAUSS Werke Band III. Seite 25, 74, 114) und wie ARGAND in GERGONNE'S Annalen 1813, 1815 und GAUSS 1831 April 23. (Vergl. G. W. Band II. Seite 171) sie ausführlich betrachten, geometrisch dargestellt denken.

Es sei x eine Grösse, welche alle complexen Werthe annehmen, also, indem der reelle Theil derselben als Abscisse und der Factor der imaginären Einheit in ihrem imaginären Theile als zugehörige rechtwinkelige geradlinige Ordinate vorausgesetzt wird, jedem Punkte der Ebene entsprechen kann. Es seien $F(x)$ und $p(x)$ zwei gegebene Functionen, welche

in solcher Weise von x abhängen, dass nach Elimination von x die Function $F(x)$ durch eine nach Potenzen von $p(x)$ mit ganzzahligen wachsenden Exponenten fortschreitende, innerhalb eines den Werth $p(x) = 0$ umgebenden Bereiches gleichmässig convergirende, Reihe darstellbar ist, also dort die Form

$$[1] \quad F(x) = \sum_{\mu=-m}^{\mu=+\infty} A_{\mu} p(x)^{\mu}$$

hat, worin m eine endliche ganze positive oder negative Zahl oder die Null sein kann, worin ferner μ die ganzen Zahlen $-m, -m+1, -m+2, \dots +\infty$ zu durchlaufen hat, worin weiter jedes A_{μ} eine von dem Werthe von $p(x)$ unabhängige Grösse bedeutet und worin endlich $p(x)$ mit etwaiger Ausnahme des Werthes Null alle complexen Werthe, deren absoluter Betrag unter einer gewissen Grenze liegt, bedeuten kann.

Von jener Reihe [1] will ich, für eine ganze positive oder negative Zahl n oder für n gleich Null, mit

$$\mathfrak{B}[F(x)|p(x)|n]$$

die Summe derjenigen Glieder bezeichnen, welche die Potenzen mit nicht grösserem als dem n^{ten} Exponenten enthalten, also

$$[2] \quad \mathfrak{B}[F(x)|p(x)|n] = \sum_{\mu=-m}^{\mu=+n} A_{\mu} p(x)^{\mu}$$

setzen.

Diese mit Hülfe der Gleichungen [1] und [2] definirte ganze oder gebrochene rationale algebraische Function \mathfrak{B} will ich die zum Argumente $p(x)$, zur Ordnung n und zu dem die Gleichung $p(x) = 0$ erfüllenden Werthe $x = x_0$ zugehörige Anschluss-Function der Function $F(x)$ nennen.

Für den Fall, dass A_{-m} nicht zu Null wird, also $p(x)^m F(x)$ bei verschwindendem $p(x)$ weder unendlich gross noch unendlich klein wird, will ich

[3] . . . $1+n+m$ die Anzahl der Glieder der Anschluss-Function [2] und

[4] . . . $1+n+\frac{1}{2}m+\frac{1}{2}|m|$ die Anzahl der gegebenen Coëfficienten der Anschluss-Function [2] nennen, indem ich nach Herrn WEIERSTRASS von einer

reellen oder complexen Grösse $\alpha + \beta i$ den absoluten Betrag also den Werth $+\sqrt{(\alpha\alpha + \beta\beta)}$ mit $|\alpha + \beta i|$ bezeichne.

Wenn bei der genaueren Bezeichnung der Anschluss-Function nicht das Argument $p(x)$ besonders genannt wird, so soll

$$[5] \dots p(x) = x - x_0 \text{ für einen endlichen Werth } x_0, \text{ aber} \\ p(x) = \frac{1}{x} \text{ für } x_0 = \frac{1}{0}$$

vorausgesetzt sein.

In der vorliegenden Abhandlung beschränke ich mich auf solche Functionen $p(x)$, welche nur für Einen Werth von x zu Null werden.

Die durch Gleichung [2] definirte Anschluss-Function lässt den Ausdruck:

$$[6] \dots p(x)^m \mathfrak{P}[F(x)|p(x)|n]$$

eine ganze rationale algebraische Function des Argumentes $p(x)$ von nicht höherem als dem $(m+n)^{\text{ten}}$ Grade werden und denselben also für jeden Werth von $p(x)$ eine Bedeutung behalten, auch dort wo die zu Grunde gelegte Reihen-Entwicklung [1] für $F(x)$ nicht mehr gilt.

[7] . . . Die Anschluss-Function nimmt für $n < -m$ beständig den Werth Null an.

Es ist

$$[8] \dots F(x) = \mathfrak{P}[F(x)|p(x)|n] + p(x)^{1+n} \mathfrak{P}^*(p(x))$$

worin $\mathfrak{P}^*(p(x))$ eine, nach Potenzen von $p(x)$ mit nicht negativen ganzzahligen Exponenten fortschreitende, innerhalb desselben Convergenz-Bereiches wie [1] unbedingt summirbare Reihe bezeichnet.

Indem ich die von Herrn WEIERSTRASS in seiner Abhandlung »Zur Theorie der eindeutigen analytischen Functionen« gebrauchte Benennungsweise benutze, bezeichne ich eine Function $F(x)$, wenn sie in der Form [1] darstellbar ist und m darin einen endlichen Werth besitzt, als eine im Convergenz-Bereiche des Werthes $p(x) = 0$

[9] . . . *rational* sich verhaltende Function des Argumentes $p(x)$.

Um von den *rational* sich verhaltenden Functionen (im allgemeinen

Sinne) die rationalen Functionen — im gewöhnlichen Sinne — durch eine kurze Ausdrucksweise zu unterscheiden, nenne ich die letzteren *rational algebraische* Functionen.

Hat in der Reihen-Entwicklung [1] für eine Function $F(x)$ die Zahl m keinen grösseren Werth als Null, so ist $F(x)$ eine in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$

[10] . . *regulär* sich verhaltende Function des Argumentes $p(x)$ zu nennen.

Bei den vorliegenden Untersuchungen kommt es sehr häufig in Betracht, ob die Function für denjenigen Argument-Werth, für dessen Umgebung die Function regulär sich verhält, einen von Null verschiedenen Werth hat. Zur Abkürzung des Ausdrucks will ich die Function in solchem Falle als eine in der Umgebung des betreffenden Argumentwerthes

[11] . . *vollständig regulär* sich verhaltende Function bezeichnen.

Besteht also die Entwicklung [1] entweder für $p(x) = x - x_0$ oder für $p(x) = \frac{1}{x}$, und wird $m = 0$ aber verschwindet A_0 nicht, so ist beziehungsweise entweder x_0 oder $\frac{1}{x}$ derjenige Werth des Argumentes, für dessen Umgebung die Function $F(x)$ eine vollständig regulär sich verhaltende Function des Argumentes x genannt wird.

Besitzt eine Function $F(x)$ Reihen-Entwickelungen von der Form [1] für $p(x) = x - a$ und für jeden innerhalb eines bestimmten zusammenhängenden Gebietes befindlichen Werth a und zwar der Art, dass den von a abhängigen Coëfficienten A_μ für jeden besonderen Werth a ein einziges Werthensystem zukommt, so heisst sie eine in diesem Gebiete *rational* sich verhaltende Function des Argumentes x .

Wird unter jener Voraussetzung ferner kein mit einem negativen Index μ behaftetes A_μ von Null verschieden, so heisst die Function eine in jenem Gebiete *regulär* sich verhaltende Function. Nimmt sie endlich darin auch nicht den Werth Null an, so soll sie eine in jenem Gebiete *vollständig regulär* sich verhaltende Function genannt werden. Umfasst das in Rede stehende Gebiet auch einen unendlich entfernten Punkt der Ebene x , so muss eine Reihen-Darstellung von der Form [1] für $p(x) = \frac{1}{x}$ gelten.

Lässt man in [1] und [2] die Beschränkungen fallen, dass die Zahl m eine endliche ganze Zahl sei und dass μ nur ganzzahlige Werthe bedeute, behält aber die Voraussetzung bei, dass die Reihen für jeden Werth des complexen Argumentes $p(x)$, dessen absoluter Betrag $|p(x)|$ unter einer beliebig gegebenen Grösse und über einer beliebig klein wählbaren positiven Grösse liegt, gleichmässig und unbedingt convergiren, so entstehen Functionen \mathfrak{P} , welche auch Anschluss-Functionen genannt werden mögen.

Eine in einem gegebenen Gebiete rational sich verhaltende Function besitzt in diesem Gebiete nur rationale algebraische Anschluss-Functionen.

Ist die Function in dem Gebiete eine regulär sich verhaltende, so besitzt sie darin auch nur ganze rationale algebraische Anschluss-Functionen.

Wird die Function in dem Gebiete eine vollständig regulär sich verhaltende, so sind ihre Anschluss-Functionen darin ganz rational algebraisch und jede derselben enthält ein additives von Null verschiedenes constantes Glied.

Sind für eine eindeutige analytische Function in einem gegebenen Gebiete alle Anschluss-Functionen, deren Ordnungszahlen n unter einer beliebig angenommenen endlichen positiven Grenze bleiben, entweder gebrochene rationale algebraische oder ganze rationale algebraische Functionen, so verhält die analytische Function sich in dem Gebiete beziehungsweise rational unstetig oder regulär. Wird von den betrachteten Anschluss-Functionen in dem Gebiete jede ganz rational algebraisch und besitzt jede ein additives von Null verschiedenes constantes Glied, so ist die eindeutige analytische Function auch eine in dem Gebiete vollständig regulär sich verhaltende.

Mit Hülfe der hier eingeführten Anschluss-Function lassen sich manche analytische Betrachtungen in einfacher Form ausdrücken. An dieser Stelle will ich nur auf die Partialbruch-Zerlegung algebraischer Functionen, ferner auf die Abhandlung »Methodus nova integralium valores per approximationem inveniendi« von GAUSS 1814 (Vergl. G. W. Bd. III. Seite 165.) und auf die sehr merkwürdigen Untersuchungen von Mr. HERMITE »Sur la fonction exponentielle« (Comptes rendus. t. LXXVII, a, b, Paris 1873 juillet 7. août 4) hinweisen.

ARTIKEL II.

Anwendung der Taylor'schen Reihe.

Lehrsatz. Sind $F_1(x)$, $F_2(x)$, $p(x)$ solche Functionen von x , so dass durch Elimination von x sowohl die Function $F_1(x)$ wie auch $F_2(x)$ in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ rational sich verhaltende Functionen vom Argumente $p(x)$ werden, sind ferner k_1 , k_2 beliebige ganze positive oder negative Zahlen, sind endlich a_1 , a_2 beliebige von x unabhängige und b_1 , b_2 von x unabhängige aber auch von 0 und $\frac{1}{p}$ verschiedene Grössen, so ist

$$[12] \dots \mathfrak{P}[(a_1 F_1(x) + a_2 F_2(x)) | p(x) | n] = a_1 p(x)^{-k_1} \mathfrak{P}[p(x)^{+k_1} F_1(x) | b_1 p(x) | n + k_1] + a_2 p(x)^{-k_2} \mathfrak{P}[p(x)^{+k_2} F_2(x) | b_2 p(x) | n + k_2]$$

Bedeutен m , m_1 , m_2 diejenigen ganzen Zahlen, welche jeden der drei Ausdrücke

$$p(x)^m (a_1 F_1(x) + a_2 F_2(x)), \quad p(x)^{m_1} F_1(x), \quad p(x)^{m_2} F_2(x)$$

eine in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ vollständig regulär sich verhaltende Function von dem Argumente $p(x)$ werden lassen, so ist m nicht grösser als die grösste der beiden Zahlen m_1 und m_2 . Die nach der Vorschrift [3] zu bestimmende Anzahl der Glieder beträgt für die Anschluss-Function auf der ersten Seite, für die erste und für die zweite Anschluss-Function auf der zweiten Seite der Gleichung [12] beziehungsweise

$$1 + n + m, \quad 1 + n + m_1, \quad 1 + n + m_2$$

Wendet man solche ganzzahlige k_1 , k_2 an, welche keinen der beiden Ausdrücke

$$p(x)^{k_1} F_1(x), \quad p(x)^{k_2} F_2(x)$$

für die der Null sich nähernde Grösse $p(x)$ unendlich gross werden lassen, so kann jede der beiden auf der zweiten Seite der Gleichung [12] stehenden Anschluss-Functionen, wie unmittelbar aus [2] ersichtlich ist, mit Hülfe der TAYLOR'schen Reihe dargestellt werden.

Ist nemlich:

$$F_1(x) = \sum_{\mu=-m_1}^{\mu=+\infty} C_{1,\mu} p(x)^\mu, \quad F_2(x) = \sum_{\mu=-m_2}^{\mu=+\infty} C_{2,\mu} p(x)^\mu$$

worin $C_{1,\mu}$, $C_{2,\mu}$ von x unabhängige Coefficienten bedeuten, ist ferner, mit Berücksichtigung der Vorzeichen, m_* gleich der grösseren der beiden Zahlen m_1 , m_2 und setzen wir:

$$C_{1,\mu} = 0 \text{ für } \mu < -m_1, \quad C_{2,\mu} = 0 \text{ für } \mu < -m_2$$

so erhalten wir für beliebige ganzzahlige k_1 , k_2 unmittelbar aus der Definition [2] die Gleichungen:

$$\begin{aligned} \mathfrak{P}[(a_1 F_1(x) + a_2 F_2(x)) | p(x) | n] &= \sum_{\mu=-m_*}^{\mu=n} (a_1 C_{1,\mu} + a_2 C_{2,\mu}) \cdot p(x)^\mu \\ \mathfrak{P}[a_1 p(x)^{k_1} F_1(x) | b_1 p(x) | n + k_1] &= \sum_{\nu=-m_1+k_1}^{\nu=n+k_1} (a_1 C_{1,\nu-k_1} \cdot b_1^{-\nu}) \cdot (b_1 p(x))^\nu \\ \mathfrak{P}[a_2 p(x)^{k_2} F_2(x) | b_2 p(x) | n + k_2] &= \sum_{\nu=-m_2+k_2}^{\nu=n+k_2} (a_2 C_{2,\nu-k_2} \cdot b_2^{-\nu}) \cdot (b_2 p(x))^\nu \end{aligned}$$

Hieraus folgt die Gleichung [12].

Bei der nach Vorschrift [3] zu bestimmenden Anzahl der Glieder der ersten unter diesen drei Anschluss-Functionen kann diese Anzahl nemlich $1+n+m$ sich kleiner als $1+n+m_*$ ergeben. Dies tritt ein, wenn der Coefficient $a_1 C_{1,\mu} + a_2 C_{2,\mu}$ für $\mu = -m_*$ zu Null wird.

ARTIKEL III.

Umwechselung der Argumente.

Lehrsatz. Bedeutet in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ der Ausdruck

[13] . . . $\frac{p(x)}{p(x)}$ eine vollständig regulär sich verhaltende Function des Argumentes $p(x)$, und die Function

$F(x)$ eine rational sich verhaltende Function des Argumentes $p(x)$

so ist

$$[14] \quad . . . \mathfrak{P}[\{\mathfrak{P}[F(x)|p(x)|n]\} | p(x) | k] = \mathfrak{P}[F(x) | p(x) | k]$$

für jede ganze Zahl k , welche die willkürlich gewählte ganze Zahl n nicht übertrifft, also auch für den Fall, dass von den Anschluss-Functionen eine jede eben so viel Glieder besitzt wie jede andere.

Der Beweis dieses Satzes ergibt sich mit Hülfe der Theorie der analytischen Functionen, wenn man beachtet, dass bei der Herleitung der Entwicklung von $F(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ aus der Entwicklung von $F(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ und aus der Entwicklung von $p(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ die nicht über die k^{te} Potenz des Argumentes $p(x)$ hinausgehenden Glieder in der erstgenannten Entwicklung, nemlich von $F(x)$ unmittelbar nach Potenzen von $p(x)$, auch nur von den nicht über die k^{te} Potenz des Argumentes $p(x)$ hinaus gehenden Gliedern in der anderen Entwicklung, nemlich von $F(x)$ nach Potenzen von $p(x)$, abhängen.

ARTIKEL IV.

Multiplications - Satz.

Lehrsatz. Bedeutet in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ jeder der drei Ausdrücke

$$[15] \quad \frac{p(x)}{p(x)}, \quad p(x)^h \cdot H(x), \quad p(x)^k \cdot K(x)$$

eine vollständig regulär sich verhaltende Function beziehungsweise des Argumentes $\frac{p(x)}{p(x)}$, $p(x)$, $p(x)$, so ist:

$$[16] \quad . . \mathfrak{P}[\{H(x) \cdot K(x)\} | p(x) | n] = \mathfrak{P}[\{H(x) \cdot \mathfrak{P}[K(x) | p(x) | x+h]\} | p(x) | n] \\ = \mathfrak{P}[\{K(x) \cdot \mathfrak{P}[H(x) | p(x) | \eta+k]\} | p(x) | n] \\ = \mathfrak{P}[\{\mathfrak{P}[H(x) | p(x) | \eta+k] \cdot \mathfrak{P}[K(x) | p(x) | x+h]\} | p(x) | n]$$

wenn die ganzen Zahlen x und η nicht unter der beliebig gewählten ganzen Zahl n liegen, also auch wenn von den Anschluss-Functionen jede einzelne ebenso viel Glieder nemlich $1+n+h+k$ besitzt wie jede andere.

Für denjenigen besonderen Fall dieses Lehrsatzes, welcher sich auf einander gleiche Argumente $p(x)$ und $p(x)$ bezieht, ergibt sich der Beweis, wenn man beachtet, dass das Glied mit der n^{ten} Potenz des Argumentes $p(x)$ in der Reihen-Entwicklung des Productes $H(x) \cdot K(x)$ nur von den Gliedern mit nicht höherer als der $(n + h)^{\text{ten}}$ Potenz in der Reihen-Entwicklung von $K(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ und von den Gliedern mit nicht höherer als der $(n + k)^{\text{ten}}$ Potenz in der Reihen-Entwicklung von $H(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ abhängt. Nachdem der für diesen besonderen Fall geltende Lehrsatz gefunden ist, braucht auf denselben nur der Satz von der Umwechselung der Argumente Art. III. angewendet zu werden, damit die obige allgemeine Form [16] entsteht.

ARTIKEL V.

Functionen von Functionen.

Lehrsatz. Bedeuten die Ausdrücke

$$[17] \quad \dots \dots \frac{p(x)}{p(x)}, \quad p(x)^f \cdot F(x), \quad p(x)^k \cdot K(x)$$

in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$, für ganze Zahlen f, k vollständig regulär sich verhaltende Functionen beziehungsweise des Argumentes $p(x)$, $p(x)$, $p(x)$, bedeutet ferner der Ausdruck

$$[18] \quad \dots \dots \dots H(K(x))$$

eine nach Potenzen von $K(x)$ mit ganzzahligen wachsenden Exponenten fortschreitende Reihe, für welche in dem Falle, dass sie unendlich viele Glieder enthält, der Bereich der gleichmässigen und unbedingten Convergence auch die Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ mit enthält, also dadurch positive Werthe von k ausschliesst, bezeichnet endlich die positive oder negative Zahl

[18*] . . . h denjenigen in dieser Reihen-Entwicklung der H -Function vorkommenden Exponenten der Potenz des Argumentes $K(x)$, welcher unter den von Null verschiedenen Exponenten für den Fall eines negati-

ven k den kleinsten Werth und für den Fall eines positiven k den grössten Werth hat, so ist:

$$[19] \dots \mathfrak{P}[\{F(x) \cdot H(K(x))\} | p(x) | n] = \mathfrak{P}[\{F(x) \cdot H\{\mathfrak{P}[K(x) | p(x) | \kappa]\}\} | p(x) | n]$$

für jede ganze Zahl κ , welche nicht unter der beliebig gewählten ganzen Zahl $n + f + \mathfrak{h}k - k$ liegt.

Der Beweis dieses Lehrsatzes kann daraus hergeleitet werden, dass in dem Ausdrucke $F(x) \cdot H(K(x))$ dasjenige Glied mit der n^{ten} Potenz von $p(x)$, welches sich durch die Ausführung der Reihen-Entwicklung von $F(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ und durch die Einsetzung der Reihen-Entwicklung von $K(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ in die Reihen-Entwicklung von $H(K(x))$ nach Potenzen von $K(x)$ ergibt, ausser von den Gliedern in der Entwicklung der Function $F(x)$ nur von den Gliedern bis zur $(n + f + \mathfrak{h}k - k)^{\text{ten}}$ Potenz in der Entwicklung der Function $K(x)$ nach Potenzen von $p(x)$ abhängt. Auf diese Weise entsteht der Lehrsatz für den Fall, dass die drei Anschluss-Functionen für dasselbe Argument $p(x)$ gebildet werden. Um die äusseren Anschluss-Functionen wie in [19] für das andere Argument $p(x)$ zu erhalten, braucht man die gefundene Gleichung nur der Umwechselung der Argumente nach Vorschrift [14] in Art. III. zu unterwerfen.

Die wiederholte Anwendung der durch die Gleichungen [16] und [19] dargestellten Sätze ergibt den

Lehrsatz: *Bedeutung die Ausdrücke:*

$$[20] \dots \frac{p(x)}{p(x)}, \quad p(x)^f \cdot F(x), \quad p(x)^{k\rho} \cdot K_\rho(x), \quad \text{für } \rho = 1, 2, 3, \dots$$

in der Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ für ganze Zahlen $f, k_1, k_2 \dots$ vollständig regulär sich verhaltende Functionen beziehungsweise des Argumentes

$$p(x), \quad p(x), \quad p(x),$$

bedeutet ferner jeder der Ausdrücke

$$[21] \dots \dots H_\rho(K_\rho(x)) \quad \text{für jedes } \rho = 1, 2, 3 \dots$$

eine nach Potenzen von $K_\rho(x)$ mit ganzzahligen wachsenden Exponenten fortschreitende Reihe, für welche in dem Falle, dass sie unendlich viele Glieder

enthält, der Bereich ihrer gleichmässigen und unbedingten Convergenz auch die Umgebung des Werthes $p(x) = 0$ mit umfasst und dadurch positive Werthe von $k_1, k_2 \dots$ ausschliesst, bezeichnet noch

[22] . . h_ρ , für den Fall eines negativen Werthes von k_ρ , den niedrigsten in dieser Reihe $H_\rho(K_\rho(x))$ vorkommenden Exponenten der Potenz des Argumentes $K_\rho(x)$ und, für den Fall eines positiven Werthes von k_ρ , den höchsten Exponenten, aber

[23] . . h_ρ denjenigen in dieser Reihe vorkommenden Exponenten der Potenz des Argumentes $K_\rho(x)$, welcher unter den von Null verschiedenen Exponenten, für den Fall eines negativen k_ρ , den kleinsten Werth hat und, für den Fall eines positiven k_ρ , den grössten Werth hat und ist endlich

$$[24] \quad g = \sum_{\rho} h_{\rho} k_{\rho}$$

so wird

$$[25] \quad . . \mathfrak{B}[F(x) \cdot \prod_{\rho} (H_{\rho}\{K_{\rho}(x)\}) | p(x)|n] = \mathfrak{B}[F(x) \cdot \prod_{\rho} (H_{\rho}\{\mathfrak{B}[K_{\rho}(x)|p(x)|\alpha_{\rho}]\}) | p(x)|n]$$

wenn die ganzen Zahlen α_{ρ} die Bedingung

$$[25^*] \quad . . \alpha_{\rho} \geq n + f + g - h_{\rho} k_{\rho} + h_{\rho} k_{\rho} - k_{\rho} \quad \text{für } \rho = 1, 2, 3 \dots$$

erfüllen.

Auf der zweiten Seite der Gleichung [25] kann man, anstatt von jeder Function $K_{\rho}(x)$ die Anschluss-Function zu nehmen, auch nur von einer beliebigen Anzahl derselben die Anschluss-Function bilden.

Die Gleichung [25] enthält auch den Fall, dass man statt eines Factors $F(x)$ mehrere Factoren $F_r(x)$ hat, von denen man einige durch ihre Anschluss-Functionen ersetzen will; in der That man braucht nur

$$H_r(K_r(x)) = K_r(x) = F_r(x)$$

und

$$h_r = h_r = 1, \quad k_r = f_r$$

anzunehmen.

ARTIKEL VI.

Gegebene Anschluss - Functionen.

Eine Anschluss-Function bezieht sich auf die Umgebung eines einzelnen Punktes. Für vorgeschriebene Anschluss-Functionen, welche sich auf die Umgebungen verschiedener Punkte beziehen, ist von besonderer Wichtigkeit die Auflösung der

Aufgabe: Innerhalb eines beliebig gegebenen zusammenhängenden, nicht die ganze Ebene aber doch im Allgemeinen den Werth ∞ umfassenden, Gebietes der veränderlichen complexen Grösse x als Argument soll die Function $\mathfrak{F}(x)$ die Eigenschaft besitzen,

dass für die Umgebung des Werthes $a_0 = \frac{1}{x}$ und eines jeden der innerhalb des genannten Gebietes beliebig vorausbestimmten Werthe a_1, a_2, \dots, a_t von x die Function $\mathfrak{F}(x)$ eine rational sich verhaltende Function von x sei und zwar dass von der Entwicklung der Function $\mathfrak{F}(x)$ nach Potenzen beziehungsweise von $\frac{1}{x}, (x - a_1), (x - a_2) \dots (x - a_t)$ die Glieder mit nicht höheren als der $n_0^{\text{ten}}, n_1^{\text{ten}}, n_2^{\text{ten}} \dots n_t^{\text{ten}}$ Potenz, also die Anschluss-Functionen

$$[26] \quad \dots \quad \mathfrak{P}[\mathfrak{F}(x) | \frac{1}{x} | n_0] = \sum_{\mu=-m_0}^{\mu=+n_0} A(0, \mu) \left(\frac{1}{x}\right)^\mu = G(0, x)$$

$$\mathfrak{P}[\mathfrak{F}(x) | x - a_r | n_r] = \sum_{\mu=-m_r}^{\mu=+n_r} A(r, \mu) (x - a_r)^\mu = G(r, x)$$

für $r = 1, 2, 3 \dots t$

mit den von x unabhängigen Coëfficienten $A(0, \mu)$ und $A(r, \mu)$ gegeben seien; dass aber für die Umgebung eines jeden, von $a_0, a_1, a_2, \dots, a_t$ verschiedenen im Innern des vorgegebenen Gebietes liegenden, Werthes des x die Function $\mathfrak{F}(x)$ sich regulär verhalte.

Eine noch mehr beschränkende Aufgabe wird diejenige sein, worin dies zuletzt geforderte reguläre Verhalten der Function $\mathfrak{F}(x)$ auch ein vollständig reguläres sein soll.

Auflösung:

Ausserhalb des für die Function $\mathfrak{F}(x)$ vorgegebenen Gebietes will ich die Werthe $a_0, a_1, a_2, \dots, a_t$ beliebig von einander verschieden oder

zum Theil oder auch alle einander gleich angenommen denken. Für den Fall, dass der Werth $\frac{1}{\rho}$ nicht innerhalb des gegebenen Gebietes liegt, will ich $\alpha_0 = \frac{1}{\rho}$ annehmen und weil in diesem Falle eine Anschluss-Function für die Umgebung des Werthes $x = \frac{1}{\rho}$ nicht gegeben ist, so will ich dann $\alpha_0 = 0$ setzen, wenn nemlich für die Umgebung des Werthes $x = 0$ die Anschluss-Function gegeben ist; anderen Falls sollen in den nachfolgenden Ausdrücken die Glieder mit dem Index 0 auszulassen sein. Es sind also $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_i$ alle von einander und von sämtlichen $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots, \alpha_i$ verschieden;

[27] . . . es ist α_ρ nicht gleich $\frac{1}{\rho}$ wenn $\rho > 0$;

es sind in:

$$[28] \quad . \quad . \quad . \quad \mathfrak{P}\left[\mathfrak{F}(x) \left| \frac{1}{x} \right| n_0\right] = \sum_{\mu=-m_0}^{\mu=+n_0} A(0, \mu) \left(\frac{1}{x}\right)^\mu = G(0, x)$$

für $\alpha_0 = \frac{1}{\rho}$ und α_0 nicht gleich $\frac{1}{\rho}$

die von x unabhängigen Coëfficienten $A(0, \mu)$ gegeben. Für den Fall aber, dass, während der Werth $x = \frac{1}{\rho}$ sich in dem vorgegebenen Gebiete befindet (also α_0 nicht gleich $\frac{1}{\rho}$ ist), dennoch eine Anschluss-Function für die Umgebung des Werthes $\frac{1}{\rho}$ nicht vorgegeben ist, würde die Gleichung [28] nicht in Betracht kommen und in jeder der folgenden auf die Lösung sich beziehenden Formel das Glied mit dem Index 0 auszulassen sein.

Es sind nach obiger Annahme in

$$[29] \quad . \quad . \quad . \quad . \quad \mathfrak{P}\left[\mathfrak{F}(x) | x | n_0\right] = \sum_{\mu=-m_0}^{\mu=+n_0} A(0, \mu) x^\mu = G(0, x)$$

für $\alpha_0 = \frac{1}{\rho}, \quad \alpha_0 = 0$

die von x unabhängigen Coëfficienten $A(0, \mu)$ gegeben. Für den Fall aber, dass, während der Werth $\frac{1}{\rho}$ sich nicht in dem für die Function $\mathfrak{F}(x)$ vorgegebenen Gebiete befindet (also α_0 gleich $\frac{1}{\rho}$ angenommen ist), eine Anschluss-Function für die Umgebung des Werthes 0 nicht vorgegeben ist, würde die Gleichung [29] nicht in Betracht kommen und in jeder der folgenden auf die Lösung sich beziehenden Formel das Glied mit dem Index 0 auszulassen sein.

Um für die verschiedenen in Betracht kommenden Fälle eine gemeinsame Form der Lösung zu erhalten, setze ich:

$$[30] \dots q(r, x) = \frac{1}{x - a_r} \text{ wenn } a_r \text{ nicht gleich } \frac{1}{0} \text{ und } r > 0 \text{ ist,}$$

$$[31] \dots p(r, x) = \frac{x - a_r}{x - a_r} = 1 - \frac{a_r - a_r}{x - a_r} = 1 - \frac{q(r, x)}{q(r, a_r)} \text{ wenn } a_r \text{ nicht gleich } \frac{1}{0} \text{ und } r > 0 \text{ ist,}$$

$$[32] \dots p(0, x) = \frac{1}{x - a_0} = q(0, x) \text{ wenn } a_0 \text{ nicht gleich } \frac{1}{0} \text{ und wenn für die Umgebung des Werthes } a_0 = \frac{1}{0} \text{ eine Anschluss-Function [28] vorgegeben ist,}$$

$$[33] \dots p(0, x) = 1 = q(0, x) \text{ wenn } a_0 \text{ nicht gleich } \frac{1}{0} \text{ und wenn für die Umgebung des Werthes } \frac{1}{0} \text{ eine Anschluss-Function nicht vorgegeben ist,}$$

$$[34] \dots q(r, x) = x \text{ wenn } a_r = \frac{1}{0} \text{ und } r > 0 \text{ ist,}$$

$$[35] \dots p(r, x) = 1 - \frac{x}{a_r} = 1 - \frac{q(r, x)}{q(r, a_r)} \text{ wenn } a_r = \frac{1}{0} \text{ und } r > 0 \text{ ist,}$$

$$[36] \dots p(0, x) = x = q(r, x) \text{ wenn } a_0 = \frac{1}{0} \text{ und wenn für die Umgebung des Werthes } a_0 = 0 \text{ eine Anschluss-Function [29] vorgegeben ist,}$$

$$[37] \dots p(0, x) = 1 = q(0, x) \text{ wenn } a_0 = \frac{1}{0} \text{ und wenn für die Umgebung des Werthes } 0 \text{ eine Anschluss-Function nicht vorgegeben ist.}$$

Ferner bedeute

$$[38] \dots \varphi(\rho, x) \text{ eine in der Umgebung jedes endlichen, einem innerhalb des vorgegebenen Gebietes liegenden } x \text{ entsprechenden, Werthes } p(\rho, x) \text{ regulär und in der Umgebung des Werthes } p(\rho, x) = 0 \text{ vollständig regulär sich verhaltende Function des Argumentes } p(\rho, x),$$

$$[39] \dots \psi(\rho, x) \text{ eine in der Umgebung jedes endlichen, einem innerhalb des vorgegebenen Gebietes liegenden } x \text{ entsprechenden, Werthes } p(\rho, x) \text{ regulär sich verhaltende Function des Argumentes } p(\rho, x),$$

$$[40] \dots \mathfrak{B}(\rho, s, x), \mathfrak{B}(\sigma, x) \text{ in der Umgebung jedes endlichen, einem innerhalb des vorgegebenen Gebietes liegenden } x \text{ entsprechenden,}$$

Werthes beziehungsweise von $p(s, x)$, $p(\sigma, x)$, je eine vollständig regulär sich verhaltende Function dieser Grössen als Argumente.

Schliesslich setze ich

$$[41] \dots \mathfrak{B}(\rho, x) = \prod_{s=0}^{s=t} p(s, x)^{1+m_s+n_s} \mathfrak{B}(\rho, s, x)$$

$$[42] \dots \mathfrak{B}(x) = \prod_{\sigma=0}^{\sigma=t} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \mathfrak{B}(\sigma, x)$$

$$[43] \dots \mathfrak{L}(x) = \mathfrak{B}(x) \Phi \left\{ \sum_{\rho=0}^{\rho=t} \mathfrak{B}(\rho, x) \left\{ \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{B} \left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \Psi \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} |p(\rho, x)| - 1 \right] + \psi(\rho, x) \right\} \right\}$$

worin

[44] . . $\Psi \frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)}$ für ein innerhalb des vorgegebenen Gebietes liegendes x eine in der Umgebung des Werthes $p(\rho, x) = 0$ regulär sich verhaltende Function des Argumentes $p(\rho, x)$ von solcher Beschaffenheit bedeutet, dass zu ihr die Function

[45] . . Φ invers ist, also

$$\Phi \left\{ \Psi \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} = \frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)}$$

wird und zwar dass die Function

[46] . . Φ eine nach Potenzen des unter ihr in Formel [43] stehenden Argumentes mit wachsenden nicht negativen Exponenten fortschreitende, die erste Potenz enthaltende, für alle in dem vorgegebenen Gebiete liegende x gleichmässig und unbedingt convergirende Reihe bedeutet.

Die in den Nummern [1] und [2], und [30] bis [46] ausgesprochene Bestimmungsweise für die einzelne Anschluss-Function \mathfrak{B} und für die übrigen in der zweiten Seite der Gleichung [43] vorkommenden Functionen genügen, wie ich im nachfolgenden Artikel beweisen werde, um durch die Formel [43] die zu Eingang des laufenden Artikels gestellte erste Aufgabe für den Fall einer endlichen Anzahl t oder $t+1$ von Anschluss-Stellen allgemein zu lösen.

Die zweite Aufgabe fordert noch, dass die zu suchende Function in dem gegebenen Gebiete ausser bei den Anschluss-Stellen sich vollständig

regulär verhalte; für sie bietet die Formel [43] ebenfalls die allgemeine Lösung in dem Falle einer endlichen Anzahl t oder $t+1$ von Anschluss-Stellen, wenn noch die Bedingung erfüllt wird, dass die Function

[47] . . Φ für keinen Werth des in [43] unter ihr stehenden Argumentes, welcher einem im vorgegebenen Gebiete liegenden Werthe von x entspricht, den Werth Null annimmt.

Für den Fall einer unbegrenzt wachsenden Anzahl von gegebenen Anschluss-Stellen tritt noch die Bedingung hinzu, dass die Functionen $\mathfrak{B}(\rho, s, x)$, $\mathfrak{B}(\sigma, x)$ die Convergenz der in den Gleichungen [41], [42] vorkommenden unendlich vielgliederigen Producte und dass die Functionen $\varphi(\rho, x)$ und $\psi(\rho, x)$ die Convergenz der in [43] vorkommenden unendlich vielgliederigen Summe bewirken.

Damit der Umstand, von welchem jene Convergenz abhängt, besonders hervortritt, will ich die Functionen in den Formen:

$$[48] \dots \mathfrak{B}(\rho, s, x) = W(\rho, s, x) \cdot \Phi_{\rho, s} \{ \mathfrak{P}[\Psi_{\rho, s}(p(s, x)^{-1-m_s-n_s}) | q(s, x) | k_s] \}$$

$$[49] \dots \mathfrak{B}(\sigma, x) = V(\sigma, x) \cdot \Phi_{\sigma} \{ \mathfrak{P}[\Psi_{\sigma}(p(\sigma, x)^{+m_{\sigma}}) | q(\sigma, x) | h_{\sigma}] \}$$

$$[50] \dots \varphi(\rho, x) = \varphi(0, \rho, x) Q(\rho, x)^{x\rho} \cdot \mathfrak{P}[Q(\rho, x)^{-x\rho} | p(\rho, x) | m_{\rho} + n_{\rho}]$$

$$[51] \dots R(\rho, x) = \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{P}\left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \cdot \Psi \frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right\} | p(\rho, x) | -1 \right]$$

$$[52] \dots \psi(\rho, x) = \psi(0, \rho, x) - \mathfrak{P}[R(\rho, x) | q(\rho, x) | \lambda_{\rho}]$$

darstellen.

Hier haben die Functionen

[53] . . . $\varphi(0, \rho, x)$, $\psi(0, \rho, x)$, $W(\rho, s, x)$, $V(\sigma, x)$ dieselben allgemeinen Eigenschaften wie solche beziehungsweise für $\varphi(\rho, x)$, $\psi(\rho, x)$, $\mathfrak{B}(\rho, s, x)$, $\mathfrak{B}(\sigma, x)$ unter Nr. [38], [39], [40] ausgesprochen sind;

die Functionen

[54] . . . $\Psi_{\rho, s}$, Ψ_{σ} mit den unter ihnen in [48], [49] stehenden Argumenten sind in der Umgebung beziehungsweise von $\frac{q(s, x)}{q(s, a_s)} = \frac{1}{\infty}$, $\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_{\sigma})} = \frac{1}{\infty}$, regulär sich verhaltende Functionen beziehungsweise von den Argumenten $q(s, x)$, $q(\sigma, x)$;

[55] . . . $\Phi_{\rho, s}$, Φ_{σ} sind die inversen Functionen beziehungsweise von $\Psi_{\rho, s}$, Ψ_{σ} also

$$\Phi_{\rho, s} \Psi_{\rho, s}(\mathfrak{p}(s, x)^{\gamma}) = \mathfrak{p}(s, x)^{\gamma}, \quad -\Phi_{\sigma} \Psi_{\sigma}(\mathfrak{p}(\sigma, x)^{\gamma}) = \mathfrak{p}(\sigma, x)^{\gamma}$$

für jede ganze Zahl γ , und zwar bedeuten

[56] . . . $\Phi_{\rho, s}$, Φ_{σ} nach Potenzen der unter ihnen beziehungsweise in [48], [49] stehenden Argumente mit wachsenden nicht negativen Exponenten fortschreitende, für alle in dem vorgegebenen Gebiete liegende x gleichmässig und unbedingt convergirende Reihen; dieselben werde ich Convergenz-Factoren in Producten (nemlich der Ausdrücke [41] und [42]) nennen;

[57] . . . $Q(\rho, x)$ ist eine in der Umgebung des Werthes $\mathfrak{p}(\rho, x) = 0$ vollständig regulär sich verhaltende Function von dem Argumente $\mathfrak{p}(\rho, x)$, und für das vorgegebene Gebiet eine eindeutige analytische nicht unendlich gross werdende Function von x .

Die Function $Q(\rho, x)$ dividirt durch ihre eingliedrige für das Argument $\mathfrak{p}(\rho, x)$ gebildete Anschluss-Function gibt bei genügend grossem ρ einen Werth, dessen absoluter Betrag ein echter Bruch ist. Besonders einfache Formen von $Q(\rho, x)$ sind $1 - \mathfrak{p}(\rho, x)$ und $e^{1 - \mathfrak{p}(\rho, x)}$.

Den ganzen von $Q(\rho, x)$ abhängigen Factor, mit welchem die Function $\varphi(0, \rho, x)$ auf der zweiten Seite der Gleichung [50] multiplicirt ist, werde ich Convergenz-Factor in einer Summe (nemlich des Ausdrucks [43]) nennen;

[57*] . . . die auf der zweiten Seite der Gleichung [52] mit $\psi(0, \rho, x)$ durch Subtraction verbundene Anschluss-Function werde ich Convergenz-Subtrahend in einer Summe (nemlich des Ausdrucks [43]) nennen.

[58] . . . k_{ρ} , h_{σ} , κ_{ρ} , λ_{ρ} sind ganze Zahlen, deren genügend gross gewählte Werthe die Convergenz der Producte und der Summen für $t = \infty$ hervorbringen sollen.

In manchen Fällen kann es vortheilhaft sein, die Lösung der zu Anfang dieses Artikels bezeichneten Aufgabe durch den Ausdruck:

$$[59].. \mathfrak{L}(x) = \mathfrak{B}(x) \prod_{\rho=0}^{\rho=t} \theta_{\rho} \left\{ \mathfrak{B}(\rho, x) \left\{ \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{P} \left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \cdot T_{\rho} \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} \right] |\mathfrak{p}(\rho, x)| - 1 \right\} + \psi(\rho, x) \right\}$$

darzustellen, worin die Functionen :

[60] . . . T_ρ und Θ_ρ die gleichen Bedingungen wie nach [44], [45], [46] beziehungsweise Ψ und Φ also auch die Gleichung

$$[60^*] \quad . \quad . \quad . \quad . \quad . \quad \Theta_\rho \left\{ T_\rho \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} = \frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)}$$

erfüllen,

aber ausserdem noch die Reihe

[61] . . . Θ_ρ das Glied mit der nullten Potenz des Argumentes und zwar in der besonderen Form der positiven Einheit enthält.

Für einige einfache Formen der in den Convergenz-Factoren [48], [49], [50] noch willkürlich gelassenen Functionen und für die Convergenz-Subtrahenden [52] werde ich die Möglichkeit, die gleichmässige und unbedingte Convergenz der Producte und der Summen für $t = \infty$ zu erreichen, nachweisen.

Anstatt der in den Convergenz-Factoren und Convergenz-Subtrahenden hier [48] bis [52] angewendeten Anschluss-Functionen \mathfrak{B} können zu demselben Zwecke auch geeignet gewählte ganze algebraische Functionen insbesondere Interpolations-Functionen benutzt werden.

ARTIKEL VII.

Endliche Anzahl von Anschluss- Stellen.

Um für den Fall einer endlichen Anzahl t oder $t-1$ vorgegebener Anschluss-Stellen zu beweisen, dass die zweiten Seiten der Gleichungen [43] und [59] die in den beiden Aufgaben des Artikel VI zu suchenden Functionen darstellen, hat man zunächst unmittelbar aus den unter Nr.[30] bis [61] ausgesprochenen Voraussetzungen zu schliessen, dass die eben bezeichneten Ausdrücke für die in dem vorgegebenen Gebiete befindlichen Werthe von x eindeutige analytische Functionen des Argumentes x werden und in jenem Gebiete nur an den gegebenen Anschluss-Stellen unendlich grosse Werthe annehmen können.

Zur Untersuchung der Frage, ob die in den Gleichungen [26], [28], [29] vorgeschriebenen Formen der einzelnen Anschluss-Functionen den

Ausdrücken [43] und [59] zukommen, und um dabei die verschiedenen Fälle nicht gesondert behandeln zu müssen, setzen wir

[62] . . $\pi(r, x) = x - a_r$ für $r > 0$, also wenn Gleichung [26] erfüllt sein soll;

[63] . . $\pi(r, x) = \frac{1}{x}$ für $r = 0$ und wenn die Gleichung [28] erfüllt sein soll;

[64] . . $\pi(r, x) = x$ für $r = 0$ und wenn die Gleichung [29] erfüllt sein soll.

Die unter Nr. [30] bis [36] für $p(r, x)$ getroffenen Bestimmungen lassen ersehen, dass in allen den Fällen, in welchen eine Anschluss-Function durch die Aufgabe vorgegeben ist,

[65] . . $\frac{p(r, x)}{\pi(r, x)}$ eine in der Umgebung des Werthes $\pi(r, x) = 0$ vollständig regulär sich verhaltende Function des Argumentes $\pi(r, x)$ wird.

Die gesuchte Anschluss-Function

[66] $\mathfrak{P}[\mathfrak{F}(x) | \pi(r, x) | n_r]$

worin $\mathfrak{F}(x)$ den durch die zweite Seite der Gleichung [43] dargestellten Ausdruck bedeutet, können wir mit Hülfe der Gleichung [19] bestimmen, wenn wir n in n_r , $p(x)$ in $\pi(r, x)$, $p(x)$ in $p(r, x)$, $F(x)$ in $\mathfrak{B}(x)$, f in m_r , die H-Function in die Φ -Function, h in $+1$, und $K(x)$ in den Ausdruck:

[67] . . $\sum_{\rho=0}^{\rho=t} \left\{ \mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{P} \left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \cdot \Psi \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} | p(\rho, x) | -1 \right] + \mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \psi(\rho, x) \right\}$

übergehen lassen.

Von dem Ausdrucke [67] haben wir also nun die zur Ordnung $n_r + m_r$, zum Argument $p(r, x)$ und zu der Umgebung des Werthes $p(r, x) = 0$ zugehörige Anschluss-Function zu finden. Da die Anschluss-Function einer Summe von Functionen gleich der Summe der von den einzelnen Functionen gebildeten Anschluss-Functionen ist, so erhalten wir hier für die von [67] aufzusuchende Anschluss-Function die Summe der Glieder

[68] . . $\mathfrak{P} \left[\left\{ \mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{P} \left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \cdot \Psi \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} | p(\rho, x) | -1 \right] \right\} | p(r, x) | n_r + m_r \right]$

und der Glieder

$$[69] \dots \mathfrak{P}[\{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \psi(\rho, x)\} | p(r, x) | n_r + m_r]$$

für $\rho = 0, 1, 2, 3, \dots, t$

Aus der Definition der Anschluss-Function \mathfrak{P} durch Gleichung [1] und [2], aus der Bestimmung der Function $\mathfrak{B}(\rho, x)$ durch Gleichung [41], und aus den unter Nr. [38], [39] aufgestellten Eigenschaften von $\varphi(\rho, x)$ und $\psi(\rho, x)$ ist unmittelbar ersichtlich, dass jedes Glied [69] und jedes zu einem von r verschiedenen ρ zugehöriges Glied [68] gleich Null wird. Die gesuchte Anschluss-Function von dem ganzen Ausdruck [67] zieht sich also zu

$$[70] \dots \mathfrak{P}[\{\mathfrak{B}(r, x) \cdot \varphi(r, x) \cdot \mathfrak{P}[\{\frac{1}{\mathfrak{B}(r, x) \cdot \varphi(r, x)} \cdot \Psi(\frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)})\} | p(r, x) | -1]\} | p(r, x) | n_r + m_r]$$

zusammen und diese wird nach dem Multiplications-Satze in Nr. [16] gleich

$$[71] \dots \mathfrak{P}[\Psi(\frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)}) | p(r, x) | n_r + m_r]$$

Der Ausdruck [71] tritt also bei der oben ausgeführten Anwendung der Gleichung [19] auf die zu bestimmende Anschluss-Function [66] an die Stelle von

$$\mathfrak{P}[\mathbf{K}(x) | p(x) | x]$$

und wir erhalten:

$$[72] \dots \mathfrak{P}[\mathfrak{L}(x) | \pi(r, x) | n_r] = \mathfrak{P}[\{\mathfrak{B}(x) \cdot \Phi\{\mathfrak{P}[\Psi(\frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)}) | p(r, x) | n_r + m_r]\}\} | \pi(r, x) | n_r]$$

Auf die zweite Seite dieser Gleichung wenden wir wieder die Transformations-Gleichung [19] an, indem wir jetzt $\Psi(\frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)})$ für $\mathbf{K}(x)$ setzen aber im Uebrigen die oben gebrauchten Beziehungen beibehalten. Wir finden dadurch:

$$[73] \dots \mathfrak{P}[\mathfrak{L}(x) | \pi(r, x) | n_r] = \mathfrak{P}[\{\mathfrak{B}(x) \cdot \Phi\{\Psi(\frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)})\}\} | \pi(r, x) | n_r]$$

oder weil nach [45] die Function Φ und Ψ zu einander invers sind:

$$[74] \dots \mathfrak{P}[\mathfrak{L}(x) | \pi(r, x) | n_r] = \mathfrak{P}[\{\mathfrak{B}(x) \cdot \frac{G(r, x)}{\mathfrak{B}(x)}\} | \pi(r, x) | n_r] = \mathfrak{P}[G(r, x) | \pi(r, x) | n_r] = G(r, x)$$

so dass also der in Gleichung [43] aufgestellte Ausdruck für $\mathfrak{L}(x)$ die unter Nr. [26], [28], [29] geforderten Bedingungen für $r = 0, 1, 2, 3, \dots, t$ erfüllt.

Dass diesen Bedingungen auch der in Gleichung [59] für $\mathfrak{L}(x)$ dargestellte Ausdruck genügt, wird auf entsprechende Weise mit Hülfe der Gleichung

chung [25] dargethan. Es kommt dabei in Betracht, dass für jedes von r verschiedene ρ die Gleichung

$$[75] \cdot \Theta_\rho \mathfrak{P} \left[\left\{ \mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x) \cdot \mathfrak{P} \left[\left\{ \frac{1}{\mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \varphi(\rho, x)} \cdot T_\rho \left(\frac{G(\rho, x)}{\mathfrak{B}(x)} \right) \right\} \right] \right\} \left| p(\rho, x) \right| - 1 \right] + \mathfrak{B}(\rho, x) \cdot \psi(\rho, x) \left\{ \pi(r, x) \right\} m_r + n_r \Big] = 1$$

wegen der unter [60] und [61] für die Functionen Θ_ρ und T_ρ geforderten Eigenschaften gilt.

ARTIKEL VIII.

Convergenz-Factoren in Producten.

Die Anzahl t oder $t+1$ der Anschluss-Stellen a_r kann in der Weise unbegrenzt wachsen, dass dieselben in unbegrenzter Nähe der Werthe α_r , wo die gesuchte Function $\mathfrak{L}(x)$ aufhören darf, sich rational zu verhalten, unbegrenzt zahlreich neben einander liegen. Es wird dann für ein unendlich grosses r der Ausdruck $q(r, a_r)$, welcher nach [30] und [34] bei einem endlichen Werthe von α_r gleich $\frac{1}{a_r - \alpha_r}$ aber bei $\alpha_r = \frac{1}{0}$ gleich a_r ist, einen unendlich grossen Werth annehmen.

Der einfacheren Übersicht wegen wollen wir die Indices $r = 1, 2, 3, \dots$ also mit Ausnahme des Index 0, über welchen wir schon in [32] und [36] verfügt haben, auf solche Weise angebracht denken, dass die absoluten Beträge von $q(r, a_r)$ mit r wachsen oder doch nicht abnehmen, wenn r zunimmt, also dass, nach der von Herrn WEIERSTRASS eingeführten Bezeichnung-Weise der absoluten Beträge,

$$[76] \quad \dots \quad |q(r, a_r)| \leq |q(r+1, a_{r+1})| \quad \text{für } r \geq 1$$

$$\lim_{r=\infty} |q(r, a_r)| = \infty$$

wird.

Es ist nun zu beweisen, dass bei geeigneter Wahl der noch willkürlich gelassenen Functionen die unendlich vielgliedrigen Summen und Producte gleichmässig und unbedingt convergiren.

Wir wollen zunächst für das durch [42] und [49] definirte Product $\mathfrak{B}(x)$, nemlich für

$$[77] \dots \mathfrak{B}(x) = \prod_{\sigma=0}^{\sigma=t} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot V(\sigma, x) \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \}, \quad t = \infty$$

geeignete Convergenz-Factoren Φ_σ zu bestimmen suchen.

Nach dem Satze über Functionen von Anschluss-Functionen, Gleichung [19], und nach den unter [55] getroffenen Bestimmungen wird:

$$[78] \dots \mathfrak{B} \left[\left\{ p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \} \right\} \middle| q(\sigma, x) \middle| h_\sigma \right] = \\ = \mathfrak{B} \left[\left\{ p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \{ \Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) \} \right\} \middle| q(\sigma, x) \middle| h_\sigma \right] \\ = 1$$

Nach der Definition der Anschluss-Function durch [1] und [2] folgt also, dass für genügend kleine Werthe von $q(\sigma, x)$ die Gleichung

$$[79] \dots p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \} = 1 + q(\sigma, x)^{1+h_\sigma} \cdot \mathfrak{P}^*(q(\sigma, x))$$

besteht, wenn $\mathfrak{P}^*(q(\sigma, x))$ eine nach Potenzen von $q(\sigma, x)$ mit wachsenden ganzzahligen nicht negativen Exponenten fortschreitende für genügende kleine absolute Beträge von $q(\sigma, x)$ gleichmässig und unbedingt convergirende Reihe bedeutet. Die Gleichungen [30] und [35] haben die gemeinsame Form

$$[80] \dots p(\sigma, x) = 1 - \frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)} \quad \text{für } \sigma \geq 1$$

also kann man die Gleichung [79] für $\sigma \geq 1$ vortheilhafter so:

$$[81] \dots p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \} = 1 + \left(\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)} \right)^{1+h_\sigma} \cdot \mathfrak{P}^{**} \left(\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)} \right)$$

darstellen, wenn man mit $\mathfrak{P}^{**} \left(\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)} \right)$ eine für genügend klein gewählte Werthe von $\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)}$ regulär sich verhaltende Function von den Argumente $\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)}$ bezeichnet.

Es wird daher für $\sigma \geq 1$ und $h_\sigma \geq 0$:

$$[82] \dots \log \{ p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{+m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \} = \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} C(\eta, \sigma) \cdot \left\{ \frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)} \right\}^\eta$$

worin die von der Form der Ψ_σ -Function und von den Grössen $\eta, a_\sigma, a_\sigma, m_\sigma, h_\sigma$ abhängigen aber von x unabhängigen Coëfficienten $C(\eta, \sigma)$ der über die unbegrenzt wachsenden positiven ganzen Zahlen η auszudehnenden Summe eine für genügend kleine Werthe der absoluten Beträge von $\frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_\sigma)}$ geltende gleichmässige und unbedingte Convergenz gestatten.

Um die Untersuchung der Convergenz des Ausdrucks [77] zu vereinfachen, will ich nur diejenigen Glieder eingehender betrachten, für welche σ gross genug ist, damit $|q(\sigma, a_\sigma)| \geq e$ werde. Zu diesen Zahlen σ will ich die positiven ganzen Zahlen ε_σ durch

$$[83] \dots \dots \dots e \leq e^{\varepsilon_\sigma} \leq |q(\sigma, a_\sigma)| < e^{\varepsilon_\sigma + 1}$$

in Beziehung setzen. Es sei

$$[84] \dots e^{\varepsilon_\sigma a_\sigma + a} \text{ eine absolute Grösse, welche von der Anzahl der, die Bedingung [83] für ein beliebig gegebenes } \varepsilon_\sigma \text{ erfüllenden, Werthe } a_\sigma \text{ nicht übertroffen wird und zwar sei } a \text{ eine von } \sigma \text{ und } \varepsilon_\sigma \text{ unabhängig bestimmbare Grösse.}$$

Ich will nun die Annahme machen, die Ψ_σ -Functionen seien von der Beschaffenheit gewählt, dass für jedes ε_σ , für jedes der hierzu nach [83] zugehörigen σ , für jedes der zu diesen σ zugehörigen h_σ und für jede ein solches h_σ übertreffende ganze Zahl η die Bedingung

$$[85] \dots \dots \dots |C(\eta, \sigma)| \leq e^{\gamma\eta + ch_\sigma + \varepsilon_\sigma m_\sigma + m + \varepsilon_\sigma c_\sigma + c}$$

erfüllt wird und zwar in der Weise, dass

$$[86] \dots \gamma, c, m_\sigma, m, c_\sigma, c \text{ unabhängig von } \eta \text{ und von } h_\sigma \text{ bestimmt werden können und dass}$$

$$[87] \dots \gamma, c \text{ auch noch von } m_\sigma \text{ unabhängig bestimmt werden können.}$$

Die Grössen

[88] c_σ, c will ich unabhängig von m_σ bestimmt denken, so dass in den Fällen, wo jeder Coëfficient $C(\eta, \sigma)$ die Grösse m_σ nur in der Form eines allein von m_σ abhängigen Factors enthält, die Grössen m_σ und m als nur von m_σ und auch nur die Grössen m_σ und m als von m_σ abhängig

gewählt werden können. Zur Abkürzung will ich den von σ unabhängigen reellen Werth ξ durch die Bedingung

$$[89] \dots \dots \dots e^{\xi} \geq |q(\sigma, x)|$$

eingeführen, welche für jedes der Nr. [83] genügende σ erfüllt sein soll.

Von der weiteren Untersuchung der Convergenz des Ausdrucks [77] will ich nun auch noch diejenige endliche Anzahl von Gliedern ausschliessen, für welche σ zu klein wäre, um die Bedingungen

$$[90] \dots \dots \dots \epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma \geq 1, \text{ und } \epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma - c \geq 1 \text{ erfüllen zu können.}$$

Unter diesen Voraussetzungen wird

$$[91] \dots \sum_{\eta=1+h_{\sigma}}^{\eta=\infty} |C(\eta, \sigma)| \cdot \left| \frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_{\sigma})} \right|^{\eta} \leq \sum_{\eta=1+h_{\sigma}}^{\eta=\infty} e^{\eta \gamma + c h_{\sigma} + \epsilon_{\sigma} m_{\sigma} + m + \epsilon_{\sigma} c_{\sigma} + c + \xi \eta - \epsilon_{\sigma} \eta}$$

$$\leq e^{-(1+h_{\sigma})(\epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma - c) + \epsilon_{\sigma} m_{\sigma} + \epsilon_{\sigma} c_{\sigma} - c + m + c} \cdot \{1 - e^{-(\epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma)}\}^{-1}$$

$$< e^{-(1+h_{\sigma})(\epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma - c) + \epsilon_{\sigma} m_{\sigma} + \epsilon_{\sigma} c_{\sigma} - c + m + c + 1}$$

weil nemlich $1 - e^{-(\epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma)} \geq 1 - e^{-1} > e^{-1}$ ist. Führen wir noch die Grösse

$$[92] \dots \dots \dots f_{\sigma} = 1 - \frac{a_{\sigma} + m_{\sigma} + c_{\sigma}}{1 + h_{\sigma}}$$

ein und berücksichtigen wir Nr. [84], so können wir aus der zuletzt gefundenen Ungleichheit [91] auch die folgende ableiten:

$$[93] \dots \sum_{\sigma=\sigma_1}^{\sigma=+\infty} \sum_{\eta=1+h_{\sigma}}^{\eta=+\infty} |C(\eta, \sigma)| \cdot \left| \frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_{\sigma})} \right|^{\eta} < \sum_{\epsilon_{\sigma}=\epsilon_{\sigma_1}}^{+\infty} e^{\epsilon_{\sigma} a_{\sigma} + a - (1+h_{\sigma})(\epsilon_{\sigma} - \xi - \gamma - c) + \epsilon_{\sigma} m_{\sigma} + \epsilon_{\sigma} c_{\sigma} - c + m + c + 1}$$

$$\leq \sum_{\epsilon_{\sigma}=\epsilon_{\sigma_1}}^{+\infty} e^{-(1+h_{\sigma})(\epsilon_{\sigma} f_{\sigma} - \xi - \gamma - c) + a + m + c - c + 1} \leq e^{a + m + c - c + 1} \cdot \sum_{\epsilon_{\sigma}=\epsilon_{\sigma_1}}^{+\infty} e^{-(1+h_{\sigma})(\epsilon_{\sigma} f_{\sigma} - \xi - \gamma - c)}$$

worin jede der letzten drei Summationen über die ganzen Zahlen $\epsilon_{\sigma} = \epsilon_{\sigma_1}, 1 + \epsilon_{\sigma_1}, 2 + \epsilon_{\sigma_1}, \dots + \infty$ zu erstrecken ist und worin dem, unter diesen Summen bei $a_{\sigma}, h_{\sigma}, m_{\sigma}, c_{\sigma}, f_{\sigma}$ vorkommenden, σ derjenige nach Vorschrift [83] zum jedesmaligen ϵ_{σ} zugehörige Zahlenwerth zu ertheilen ist, welcher die Zahl h_{σ} am kleinsten werden lässt. Hieraus erhalten wir den Lehrsatz:

Gibt man der Veränderlichen x nur solche Werthe, welche keinen der Ausdrücke $q(\sigma, x)$ für $\sigma = 0, 1, 2, 3 \dots \infty$ unendlich gross werden lassen,

bestimmt man ferner

$$[94] \dots \dots \dots \prod_{\sigma=0}^{\sigma=+\infty} V(\sigma, x)$$

als eine für solche x vollständig regulär sich verhaltende Function, wählt man weiter die Functionen Φ_σ und Ψ_σ der Art, dass die Bedingungen [54], [55], [56], [82], [85], [86], [87] erfüllt werden, nimmt man endlich die nicht negativen Zahlen h_σ so gross, dass bei den in [83] und [84] getroffenen Festsetzungen der Ausdruck

$$[95] \dots \dots \dots 1 - \frac{a_\sigma + m_\sigma + c_\sigma}{1 + h_\sigma}$$

für die über einem beliebig gewählten Werthe liegenden σ eine positive nicht verschwindend kleine Grösse wird,

so convergirt der Logarithmus des Ausdrucks [77] für $t = \infty$ rascher als eine gleichmässig und unbedingt convergirende Reihe, deren Glieder rational sich verhaltende Functionen von x sind.

In der That man braucht in [82] und in [93] die endlich bleibende Zahl σ_1 nur gross genug zu nehmen, um für jedes nicht unter ihr liegende σ die schon genannten Bedingungen [83], [90], [95] und auch die Bedingung

$$[96] \dots \dots \dots \epsilon_\sigma > \frac{\xi + \gamma + c}{f_\sigma}$$

zu erfüllen und damit die unter Nr. [93] auftretende Summe, welche über die ganzen Zahlen ϵ_σ von ϵ_{σ_1} bis $+\infty$ zu erstrecken ist, rascher als eine unbedingt convergirende geometrische Reihe convergiren zu lassen.

Die hier geforderten Eigenschaften der in den Convergenz-Factoren auftretenden Functionen ergeben sich zum Beispiel für

$$[97] \dots \Psi_\sigma(1-v) = \log(1-v) = -v - \frac{1}{2}v^2 - \frac{1}{3}v^3 - \dots = u \quad \text{also}$$

$$\Phi_\sigma(u) = e^u = 1 + u + \frac{1}{1.2}u^2 + \frac{1}{1.2.3}u^3 + \dots = 1 - v$$

und auch für

$$[98] \dots \Psi_\sigma(1-v) = \log \left\{ 1 + \frac{1}{m_\sigma h_\sigma} \log(1-v) \right\} = u \quad \text{also}$$

$$\Phi_\sigma(u) = e^{m_\sigma h_\sigma (-1 + e^u)} = 1 - v$$

wenn $\sigma \geq 1$ ist, denn in beiden Fällen bleibt $\left| \frac{1}{m_\sigma h_\sigma} C(\gamma, \sigma) \right|$ unterhalb eines von γ und σ unabhängig bestimmbaren Werthes.

ARTIKEL IX.

Weierstrass' Convergenz-Factoren.

Nimmt man für Ψ_σ und Φ_σ die unter Nr. [97] genannten Functionen und setzt noch $a_\sigma = \frac{1}{\sigma}$, $m_\sigma = -1$, so wird

$$\begin{aligned}
 [99] \quad . . . \quad p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \} &= \\
 &= \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right) \cdot e^{\mathfrak{P}\left[\log\left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right)^{-1} \middle| x \middle| h_\sigma\right]} \\
 &= \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right) \cdot e^{\sum_{\lambda=1}^{\lambda=h_\sigma} \frac{1}{\lambda} \left(\frac{x}{a_\sigma}\right)^\lambda}
 \end{aligned}$$

Diese Ausdrücke:

$$[100] \quad . . . \quad E\left(\frac{x}{a_\sigma}, h_\sigma\right) = \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right) \cdot e^{\sum_{\lambda=1}^{\lambda=h_\sigma} \frac{1}{\lambda} \left(\frac{x}{a_\sigma}\right)^\lambda}$$

hat Herr WEIERSTRASS eingeführt und mit deren Hilfe zuerst Functionen, welche

[101] . . nur vorgeschriebene Null-Stellen $a_1, a_2, a_3, \dots, a_\sigma, \dots$
unter Erfüllung der Bedingung

$$[101^*] \quad . . . \quad \lim_{n \rightarrow \infty} |a_n| = \infty$$

besitzen und welche überall mit Ausschluss der Umgebung des Werthes $\frac{1}{\sigma}$ sich regulär verhalten, gebildet, nemlich in der Form

$$[102] \quad . . . \quad x^k \cdot e^{G(x)} \cdot \prod_{\nu=1}^{\infty} E\left(\frac{x}{a_\nu}, h_\nu\right)$$

und gezeigt, dass hierdurch jede Function mit den vorgenannten Eigenschaften dargestellt wird, wenn $G(x)$ eine für jeden endlichen Werth von x regulär sich verhaltende geeignet gewählte Function bedeutet und wenn, verschieden von der in der vorliegenden Abhandlung gemachten Annahme,

so viele a_σ einander gleich vorausgesetzt sind, wie der Grad des Nullwerdens an der betreffenden Stelle Einheiten enthalten soll.

Herr WEIERSTRASS hat diesen Satz in seiner, der Akademie der Wissenschaften zu Berlin am 16. October 1876 vorgelegten Abhandlung »Zur Theorie der eindeutigen analytischen Functionen« veröffentlicht und schon im Herbst 1874 in seinen Universitäts-Vorlesungen vorgetragen.

Der Ausdruck

$$[103] \quad \dots \dots \dots e^{\sum_{\lambda=1}^{\lambda=h_\sigma} \frac{1}{\lambda} \left(\frac{x}{a_\sigma}\right)^\lambda}$$

dürfte als der WEIERSTRASS'sche Convergenz-Factor für die Function $\left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right)$ in einem Producte unendlich vieler solcher Functionen $\left(1 - \frac{x}{a_1}\right)$, $\left(1 - \frac{x}{a_2}\right) \dots \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right) \dots$ zu bezeichnen sein.

ARTIKEL X.

Newton's Interpolations-Formel.

Die zu der Umgebung des Werthes 0 für das Argument z und zu der Ordnung n gehörende Anschluss-Function einer dort regulär sich verhaltenden Function $f(z)$ kann man als den Grenzfall des aus $n+1$ Argumentwerthen gebildeten NEWTON'schen Interpolations-Ausdrucks betrachten, nemlich wenn alle $n+1$ Argumentwerthe unendlich klein werden. Als eine entsprechende Eigenschaft dieser Interpolations-Ausdrücke kann man es ansehen, dass dieselben unter Umständen anstatt der Anschluss-Functionen benutzt werden dürfen, wenn nicht die genauen Werthe der letzteren sondern nur Näherungswerthe die wesentlichen Eigenschaften der aufzustellenden Formen, wie z. B. der Convergenz-Factoren und der Convergenz-Subtrahenden, bedingen. Es kömmt dabei also auf die Grösse des Werth-Unterschiedes der beiden Functionen an. Um dieselbe so weit zu bestimmen, wie es für den vorliegenden Zweck erforderlich ist, will ich von einem einfachen Beweise des Fundamental-Theorems für die Interpolations-Function ausgehen.

NEWTON benutzt die Quotienten der Differenzen von Functions-Wer-

then dividirt durch die Differenzen der entsprechenden Argument-Werthe. Um die Eigenschaften solcher Quotienten übersichtlich darstellen zu können, will ich dieselben durch ein Operations-Zeichen \mathfrak{D} ausdrücken und zwar, wenn

[104] . . zu den Argument-Werthen: $z_1, z_2, z_3 \dots$
 die Functions-Werthe: $f(z_1), f(z_2), f(z_3) \dots$
 gehören sollen,

will ich für jeden Index ν und für jede nicht unter ν liegende Zahl μ ,

[105] . . $\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu] = f(z_\nu)$

[106] . . $\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \nu+1, \dots, \mu, \mu+1] = \frac{\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \nu+1, \dots, \mu-1, \mu] - \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu+1, \nu+2, \dots, \mu, \mu+1]}{z_\nu - z_{\mu+1}}$

setzen. Die Gleichung [106] kann man auch in der Form:

[107] . . $\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \nu+1, \dots, \mu] = \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu+1, \dots, \mu+1] + (z_\nu - z_{\mu+1})\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \dots, \mu+1]$

darstellen. Wendet man hier statt der beliebigen Zahl μ die Zahl $\mu + \eta$ an und multiplicirt beide Seiten der Gleichung mit

$$\prod_{x=1}^{x=\eta} (z_\nu - z_{\mu+x})$$

so erhält man:

[108] . . . $\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \dots, \mu + \eta] \cdot \prod_{x=1}^{x=\eta} (z_\nu - z_{\mu+x}) =$
 $= \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu+1, \dots, \mu + \eta + 1] \cdot \prod_{x=1}^{x=\eta} (z_\nu - z_{\mu+x})$
 $+ \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \dots, \mu + \eta + 1] \cdot \prod_{x=1}^{x=\eta+1} (z_\nu - z_{\mu+x})$

Lässt man hier η der Reihe nach die Werthe 1, 2, 3, 4, . . . $\lambda - 1$, λ annehmen und addirt die entsprechenden Seiten der dadurch entstehenden Gleichungen und der Gleichung [107], so findet man

[109] . . $\mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \dots, \mu] = \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu+1, \dots, \mu+1]$
 $+ \sum_{\eta=1}^{\eta=\lambda} \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu+1, \dots, \mu + \eta + 1] \prod_{x=1}^{x=\eta} (z_\nu - z_{\mu+x})$
 $+ \mathfrak{D}[f(z_b)|\nu, \dots, \mu + \lambda + 1] \prod_{x=1}^{x=\lambda+1} (z_\nu - z_{\mu+x})$

und also für den besonderen Fall, dass μ mit ν identisch wird, nach Anwendung von [105] und Einführung der Bezeichnung

$$[110] \dots \mathfrak{N}[f(z_\nu) | z_\nu | \nu + 1, \nu + 2, \dots, \nu + \lambda + 1] = \\ = f(z_{\nu+1}) + \sum_{\eta=1}^{\eta=\lambda} \mathfrak{D}[f(z_b) | \nu + 1, \dots, \nu + \eta + 1] \prod_{x=1}^{x=\eta} (z_\nu - z_{\nu+x})$$

die Gleichung:

$$[110^*] \dots f(z_\nu) = \mathfrak{N}[f(z_\nu) | z_\nu | \nu + 1, \nu + 2, \dots, \nu + \lambda + 1] \\ + \mathfrak{D}[f(z_b) | \nu, \dots, \nu + \lambda + 1] \prod_{x=1}^{x=\lambda+1} (z_\nu - z_{\nu+x})$$

Geht $f(z)$ in eine Potenz von z mit ganzzahligem positivem Exponenten k über, so entsteht:

$$[111] \dots \mathfrak{D}[z_b^k | \nu] = z_\nu^k$$

$$[112] \dots \mathfrak{D}[z_b^k | \nu, \nu + 1] = \frac{z_\nu^k - z_{\nu+1}^k}{z_\nu - z_{\nu+1}} = \sum_{\gamma} z_\nu^{\gamma} z_{\nu+1}^{\gamma+1}$$

worin die Summation über sämtliche ganzzahlige nicht negative Werthe von γ_ν und $\gamma_{\nu+1}$, welche die Bedingung

$$[112^*] \dots \gamma_\nu + \gamma_{\nu+1} = k - 1$$

erfüllen, zu erstrecken ist. Die folgeweise Anwendung der Definitionsgleichung [106] und der Gleichung [112] ergibt, nach Benutzung des Schlusses der vollständigen Induction, die Gleichung:

$$[113] \dots \mathfrak{D}[z_b^k | \nu, \nu + 1, \dots, \mu - 1, \mu] = \sum_{\gamma} z_\nu^{\gamma_\nu} z_{\nu+1}^{\gamma_{\nu+1}} \dots z_{\mu-1}^{\gamma_{\mu-1}} z_\mu^{\gamma_\mu}$$

$$\text{für} \quad 0 \leq \mu - \nu \leq k$$

worin die Summation über alle ganzzahlige nicht negative Werthe der $\gamma_\nu, \gamma_{\nu+1}, \dots, \gamma_{\mu-1}, \gamma_\mu$ zu erstrecken ist, welche die Gleichung

$$[113^*] \dots \gamma_\nu + \gamma_{\nu+1} + \dots + \gamma_{\mu-1} + \gamma_\mu = k - (\mu - \nu)$$

erfüllen. Für $\mu = \nu + k - 1$ wird:

$$[114] \dots \mathfrak{D}[z_b^k | \nu, \nu + 1, \dots, \nu + k - 2, \nu + k - 1] = z_\nu + z_{\nu+1} + \dots + z_{\nu+k-1}$$

und hieraus mit Hülfe der Definitions-Gleichung [106] auch:

$$[115] \dots \mathfrak{D}[z_\nu^k | \nu, \nu+1, \dots, \nu+k-1, \nu+k] = 1$$

$$[117] \dots \mathfrak{D}[z_\nu^k | \nu, \nu+1, \dots, \nu+k, \nu+k+x] = 0, \text{ für } x \geq 1$$

Die Definition der Differenzen-Quotienten zeigt unmittelbar, dass die Differenzen-Quotienten einer Summe von Functionen gleich der Summe der Differenzen-Quotienten der Functionen sind. Wendet man also die Gleichung [110*] auf eine ganze rationale algebraische Function $f(z)$ von niedrigerem als dem $(g+1)^{\text{sten}}$ Grade an, berücksichtigt [117], setzt $\lambda = g$, $\nu = 0$ und $z_0 = z$, so erhält man für jeden Werth von z unter Benutzung der Bezeichnung:

$$[118] \dots \mathfrak{N}[f(z)|z_n|1, 2, 3, \dots, g+1] = f(z_1) + \sum_{\mu=1}^{\mu=g} \mathfrak{D}[f(z_\mu) | 1, 2, \dots, \mu, \mu+1] \prod_{x=1}^{x=\mu} (z - z_x)$$

die Gleichung

$$[118^*] \dots f(z) = \mathfrak{N}[f(z)|z_n|1, 2, 3 \dots, g+1]$$

wenn $f(z)$ eine ganze rationale algebraische Function des Argumentes z von nicht höherem als dem g^{ten} Grade ist und das Operations-Zeichen \mathfrak{D} sich durch die Gleichungen [105] und [106] bestimmt.

Die zweite Seite von [118] ist mit der von NEWTON in »Philosophiae naturalis principia mathematica, Lib. III. Propositio XL. Lemma V« (Lond. 1687) zur Auflösung der Aufgabe »invenire lineam curvam generis parabolici, quae per data quotcunque puncta transibit« aufgestellten Formel gleichbedeutend.

Die Gleichung [118*] enthält den Lehrsatz:

Eine ganze rationale algebraische Function ist mit ihrer NEWTON'schen Interpolations-Formel identisch, wenn die Anzahl der bei der letztern in Anwendung gebrachten Functional-Werthe mehr beträgt als der Grad der algebraischen Function.

ARTIKEL XI.

Verallgemeinerung von Newton's Interpolation.

Die hier durchgeführte Ableitung der NEWTON'schen Interpolations-Formel zeigt unmittelbar, wie die letztere zu verallgemeinern ist, damit nicht nur zu gegebenen Argument-Werthen beliebig gegebene Werthe der Function sondern auch beliebig gegebene Werthe der Derivirten der letzteren dargestellt werden. Sind nemlich die Argument - Werthe

$$z_1, z_2, z_3, \dots z_\sigma, \dots$$

und die Werthe der Function sowie ihrer Derivirten und zwar

$$\begin{aligned}
 [119] \quad & \dots \dots \dots f(z_1), \quad f'(z_1), \quad f''(z_1), \dots f^{(n_1)}(z_1) \\
 & \quad \quad \quad f(z_2), \quad f'(z_2), \quad f''(z_2), \dots f^{(n_2)}(z_2) \\
 & \quad \quad \quad f(z_3), \quad f'(z_3), \quad f''(z_3), \dots f^{(n_3)}(z_3) \\
 & \quad \quad \quad \dots \dots \dots \dots \dots \dots \dots \\
 & \quad \quad \quad f(z_\sigma), \quad f'(z_\sigma), \quad f''(z_\sigma), \dots f^{(n_\sigma)}(z_\sigma) \\
 & \quad \quad \quad \dots \dots \dots \dots \dots \dots \dots
 \end{aligned}$$

willkürlich vorgeschrieben, so gibt es immer eine und nur Eine solche ganze rationale algebraische Function $f(z)$, welche eine unter der Zahl

$$(1+n_1) + (1+n_2) + (1+n_3) + \dots$$

liegende Gradzahl besitzt und welche mit ihren Derivirten die zu den Argument-Werthen z_1, z_2, z_3, \dots zugehörenden vorgeschriebenen Werthe annimmt. Diese Function kann in der Form

$$\begin{aligned}
 [120] \quad & \dots f(z) = \\
 & = f_{1,0} + (z-z_1)f_{1,1} + (z-z_1)^2f_{1,2} + \dots + (z-z_1)^{n_1}f_{1,n_1} + \\
 & + (z-z_1)^{1+n_1}\{f_{2,0} + (z-z_2)f_{2,1} + (z-z_2)^2f_{2,2} + \dots + (z-z_2)^{n_2}f_{2,n_2}\} + \\
 & + (z-z_1)^{1+n_1}(z-z_2)^{1+n_2}\{f_{3,0} + (z-z_3)f_{3,1} + (z-z_3)^2f_{3,2} + \dots + (z-z_3)^{n_3}f_{3,n_3}\} + \\
 & \dots \dots \dots \dots \dots \dots \dots
 \end{aligned}$$

dargestellt werden. Die constanten Factoren der ersten Zeile bestimmen sich unmittelbar durch:

$$[121] \quad \dots f_{1,0} = f(z_1), \quad f_{1,x} = \frac{1}{H(x)} f^{(x)}(z_1), \quad x = 1, 2, 3, \dots n_1$$

wenn die Function II die ihr von GAUSS beigelegte Bedeutung besitzt. Bezeichnen wir mit

$$[122] \dots f(z|n_1), \quad f(z|1+n_1, \lambda), \quad f(z|1+n_1, 1+n_2, \mu), \dots$$

die Summe der Glieder der zweiten Seite der Gleichung [120] der Reihe nach genommen und zwar vom ersten Gliede $f_{1,0}$ an beziehungsweise bis zum Gliede

$$(z-z_1)^{n_1} f_{1,n_1}, \quad (z-z_1)^{1+n_1} (z-z_2)^\lambda f_{2,\lambda}, \quad (z-z_1)^{1+n_1} (z-z_2)^{1+n_2} (z-z_3)^\mu f_{2,\mu}, \dots$$

einschliesslich, so wird:

$$[123] \dots f_{2,0} = (z_2 - z_1)^{-1-n_1} \{f(z_2) - f(z_2|n_1)\}$$

$$f_{2,\lambda} = \frac{1}{II(\lambda)} (z_2 - z_1)^{-1-n_1} \{f^{(\lambda)}(z_2) - f^{(\lambda)}(z_2|1+n_1, \lambda-1)\} \quad \text{für } 1 \leq \lambda \leq n_2$$

$$f_{3,0} = (z_3 - z_1)^{-1-n_1} (z_3 - z_2)^{-1-n_2} \{f(z_3) - f(z_3|1+n_1, n_2)\}$$

$$f_{3,\mu} = \frac{1}{II(\mu)} (z_3 - z_1)^{-1-n_1} (z_3 - z_2)^{-1-n_2} \{f^{(\mu)}(z_3) - f^{(\mu)}(z_3|1+n_1, 1+n_2, \mu-1)\}$$

für $1 \leq \mu \leq n_3$

.

Zur numerischen Berechnung der constanten Coëfficienten gibt es vortheilhaftere Ausdrücke als die in [123] aufgestellten; ich werde jene bei einer anderen Veranlassung vorlegen.

Hier will ich nur bemerken, dass die Coëfficienten mit Hülfe von Determinanten unmittelbar durch die vorgeschriebenen Werthe ausgedrückt werden können. Es ist nemlich in dem allgemeinen Gliede

$$[124] \dots (z-z_1)^{1+n_1} (z-z_2)^{1+n_2} \dots (z-z_{\sigma-1})^{1+n_{\sigma-1}} (z-z_\sigma)^\mu f_{\sigma,\mu}, \quad 0 \leq \mu \leq n_\sigma$$

des Ausdrucks [120] der von z unabhängige Coëfficient $f_{\sigma,\mu}$ gleich dem Quotient zweier Determinanten. Bezeichnen $N_{h,k}$ und $Z_{h,k}$ allgemein die Elemente der beziehungsweise im Nenner und im Zähler stehenden Determinante, so durchlaufen h und k die ganzen Zahlen von 1 bis

$$[125] \dots (1+n_1) + (1+n_2) + \dots + (1+n_{\sigma-1}) + (1+\mu) = \mu^*$$

und für jedes $k = 1, 2, 3 \dots \mu^*$ ist das Element

[126]..
$$N_{h,k} = \frac{\Pi(k-1)}{\Pi(k-h)} z_1^{k-h}, \quad \text{für } h = 1, 2, 3 \dots (1+n_1)$$

$$N_{h,k} = \frac{\Pi(k-1)}{\Pi(k-h_2)} z_2^{k-h_2} \quad \text{für } h = 1+n_1+h_2; h_2 = 1, 2, 3 \dots (1+n_2)$$

$$N_{h,k} = \frac{\Pi(k-1)}{\Pi(k-h_{\sigma-1})} z_{\sigma-1}^{k-h_{\sigma-1}}, \text{ für } h = 1+n_1+1+n_2+\dots+1+n_{\sigma-2}+h_{\sigma-1}, 1 \leq h_{\sigma-1} \leq 1+n_{\sigma-1}$$

$$N_{h,k} = \frac{\Pi(k-1)}{\Pi(k-h_{\sigma})} z_{\sigma}^{k-h_{\sigma}}, \quad \text{für } h = 1+n_1+1+n_2+\dots+1+n_{\sigma-1}+h_{\sigma}, 1 \leq h_{\sigma} \leq 1+n_{\sigma}$$

ferner ist für $k = \mu^*$ das Element

[127]..
$$Z_{h,\mu^*} = f^{(-1+h)}(z_1) \quad \text{für } h = 1, 2, 3, \dots (1+n_1)$$

$$Z_{h,\mu^*} = f^{(-1+h_2)}(z_2) \quad \text{für } h = 1+n_1+h_2; h_2 = 1, 2, 3, \dots (1+n_2)$$

.

$$Z_{h,\mu^*} = f^{(-1+h_{\sigma-1})}(z_{\sigma-1}) \text{ für } h = 1+n_1+1+n_2+\dots+(1+n_{\sigma-2})+h_{\sigma-1};$$

$$h_{\sigma-1} = 1, 2, 3, \dots (1+n_{\sigma-1})$$

$$Z_{h,\mu^*} = f^{(-1+h_{\sigma})}(z_{\sigma}) \text{ für } h = 1+n_1+1+n_2+\dots+(1+n_{\sigma-1})+h_{\sigma};$$

$$h_{\sigma} = 1, 2, 3, \dots (1+\mu)$$

während für jedes von μ^* verschiedene $k = 1, 2, 3, \dots (\mu^* - 1)$ und für jedes $h = 1, 2, 3, \dots \mu^*$ das Element

[127*] $Z_{h,k} = N_{h,k}$ wird.

Hierbei ist die nullte Derivirte einer Function als mit der Function identisch und die Π -Function nach GAUSS, als durch die Gleichung

[127**]
$$\Pi(x) = \prod_{n=1}^{n=+\infty} \frac{n}{n+x} \left(\frac{n+1}{n}\right)^x$$

definiert, vorausgesetzt.

ARTIKEL XII.

Werthen-Grenze der Interpolations-Formel.

Bedeutet $F(z)$ eine in der Umgebung des Argumentwerthes 0 regulär sich verhaltende Function des Argumentes z , ist also in:

[128]
$$F(z) = \sum_{\mu=0}^{\mu=+\infty} z^{\mu} F_{\mu}$$

jedes F_μ unabhängig von z und die Summe für genügend kleine absolute Beträge von z gleichmässig und unbedingt convergent, so wird nach der Definition der Anschluss-Function

$$[129] \quad \dots \quad \mathfrak{P}[F(z)|z|k] = \sum_{\mu=0}^{\mu=k} z^\mu F_\mu$$

und daher:

$$[130] \quad \dots \quad F(z) - \mathfrak{P}[F(z)|z|k] = \sum_{\mu=1+k}^{\mu=+\infty} z^\mu F_\mu$$

Sind $z_1, z_2, z_3 \dots z_{k+1}$ Argumentwerthe, welche sich im Convergence-bereiche der Summe [128] befinden, und bilden wir für jene Werthe die NEWTON'sche Interpolations-Function von beiden Seiten der Gleichung [130], berücksichtigen dabei, dass die Interpolations-Function von der Differenz zweier Functionen gleich der Differenz der Interpolations-Functionen von den einzelnen Functionen ist, ferner, dass die Interpolations-Function von einem ganzen rationalen Ausdrucke, mit geringerer Gradzahl k als die Anzahl $k+1$ der Interpolations-Werthe, gleich ist dem ganzen rationalen Ausdrucke, endlich, dass die Interpolations-Function von einer Function multiplicirt in einen constanten Factor gleich dem Producte des constanten Factors multiplicirt in die Interpolations-Function von jener Function ist, so erhalten wir

$$[131] \quad \dots \mathfrak{N}[F(z)|z_n|1, 2, 3, \dots k+1] - \mathfrak{P}[F(z)|z|k] = \sum_{\mu=1+k}^{\mu=+\infty} F_\mu \mathfrak{N}[z^\mu|z_n|1, 2, 3, \dots k+1]$$

$$= \sum_{\mu=1+k}^{\mu=\infty} F_\mu \left\{ z_1 + \sum_{x=1}^{x=k} \mathfrak{D}[z_0^\mu|1, 2, \dots (1+x)] \cdot (z - z_1)(z - z_2) \dots (z - z_x) \right\}$$

Aus Gleichung [113] folgt:

$$[132] \quad \dots \mathfrak{D}[z_0^\mu|1, 2, 3, \dots (1+x)] = \sum_{\gamma} z_1^{\gamma_1} z_2^{\gamma_2} z_3^{\gamma_3} \dots z_x^{\gamma_x} z_{x+1}^{\gamma_{x+1}} \text{ für } 0 \leq x \leq \mu$$

worin die Summation über alle Werthensysteme der ganzzahligen nicht negativen, die Gleichung

$$[132^*] \quad \dots \quad \gamma_1 + \gamma_2 + \gamma_3 + \dots + \gamma_x + \gamma_{x+1} = \mu - x$$

erfüllenden, Werthe der $\gamma_1, \dots \gamma_{x+1}$ zu erstrecken ist. Die Anzahl der

Summations-Glieder auf der zweiten Seite der Gleichung [132] beträgt, wie unmittelbar zu sehen, μ für den Fall, dass x gleich 1 wird.

Durch dasselbe Schlussverfahren, wie man von Gleichung [112] zu Gleichung [113] gelangt, findet man leicht, dass die Anzahl der Summations-Glieder der zweiten Seite von [132] im allgemeinen Falle gleich

$$[133] \quad \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(x)\Pi(\mu-x)}$$

ist. Lassen wir nun ζ eine Grösse bedeuten, welche von dem absoluten Betrage keines der z_1, z_2, \dots, z_{k+1} übertroffen wird:

$$[134] \quad \zeta \geq |z_\lambda| \quad \text{für } \lambda = 1, 2, 3, \dots, k+1$$

so erhalten wir für den absoluten Betrag der ersten Seite der Gleichung [132] die Werthen-Grenze

$$[135] \quad . . . \left| \mathfrak{D} [z_b^\mu | 1, 2, 3, \dots, (x+1)] \right| \leq \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(x)\Pi(\mu-x)} \zeta^{\mu-x}$$

Bedeutet daher \mathfrak{z} eine Grösse, welche die Bedingung

$$[136] \quad . . . \mathfrak{z} \geq |z - z_\lambda| \quad \text{für } \lambda = 1, 2, 3, \dots, k, k+1$$

erfüllt, also zum Beispiel $\mathfrak{z} = |z| + \zeta$, so wird:

$$[137] \quad . . \left| \mathfrak{D} [z_b^\mu | 1, 2, 3, \dots, (x+1)] (z-z_1)(z-z_2) \dots (z-z_x) \right| \leq \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(x)\Pi(\mu-x)} \zeta^{\mu-x} \mathfrak{z}^x$$

Die zweite Seite dieser Beziehung ergibt für $x = 0$ den Werth ζ^μ , welcher nach [134] nicht kleiner als $|z_1|^\mu$ ist, demnach folgt:

$$[138] \quad . . \left| \mathfrak{N} [z^\mu | z_n | 1, 2, 3, \dots, k+1] \right| \leq \sum_{x=0}^{x=k} \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(x)\Pi(\mu-x)} \zeta^{\mu-x} \mathfrak{z}^x$$

oder, weil

$$[139] \quad . . . \Pi(\mu-x) \geq \Pi(\mu-k) \cdot \Pi(k-x) \quad \text{für } \mu-k \geq 0, k-x \geq 0$$

ist, auch:

$$\left| \mathfrak{N} [z^\mu | z_n | 1, 2, 3 \dots, k+1] \right| \leq \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(k)\Pi(\mu-k)} \zeta^{\mu-k} \sum_{x=0}^{x=k} \frac{\Pi(k)}{\Pi(x)\Pi(k-x)} \zeta^{k-x} \mathfrak{z}^x$$

oder

$$[140] \quad . . . \left| \mathfrak{N} [z^\mu | z_n | 1, 2, 3, \dots, k+1] \right| \leq \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(k)\Pi(\mu-k)} \zeta^{\mu-k} (\zeta + \mathfrak{z})^k$$

für $\mu = k+1, k+2, \dots, +\infty$

während aus dem Satze [118*] unmittelbar

$$[141] \dots \left| \mathfrak{N}[z^\mu | z_n | 1, 2, 3, \dots, k+1] \right| = |z|^\mu \quad \text{für } \mu = 0, 1, 2, 3, \dots, k$$

folgt.

Bezeichnen wir mit γ und F absolute von μ unabhängige Werthe, welche die Bedingung

$$[142] \dots \dots \dots \gamma^\mu \cdot F \geq |F_\mu| \quad \text{für jedes } \mu \geq k+1$$

erfüllen und wenden wir die Relation [140] auf [131] an, so erhalten wir

$$[143] \dots \left\{ \mathfrak{N}[F(z) | z_n | 1, 2, 3, \dots, k+1] - \mathfrak{P}[F(z) | z | k] \right\} = \left| \sum_{\mu=k+1}^{\infty} F_\mu \mathfrak{N}[z^\mu | z_n | 1, 2, 3, \dots, k+1] \right|$$

$$\leq \sum_{\mu=k+1}^{\mu=+\infty} \gamma^\mu \cdot F \cdot \frac{\Pi(\mu)}{\Pi(k) \Pi(\mu-k)} \zeta^{\mu-k} (\zeta + \delta)^k$$

$$\leq F \cdot (k+1) \cdot \zeta \cdot \gamma^{k+1} (\zeta + \delta)^k \sum_{\nu=0}^{\nu=+\infty} \frac{\Pi(\nu+k+1)}{\Pi(k+1) \cdot \Pi(\nu)} (\gamma \zeta)^\nu$$

$$\leq F \cdot (k+1) \cdot \zeta \gamma^{k+1} (\zeta + \delta)^k (1 - \gamma \zeta)^{-k-2}$$

$$\leq F \cdot (k+1) \cdot \zeta \gamma^{k+1} (2\zeta + |z|)^k (1 - \gamma \zeta)^{-k-2}$$

wenn nemlich $\gamma \zeta < 1$ ist.

Die Relation [143] bestimmt die Werthen-Grenze für den Unterschied zwischen der NEWTON'schen Interpolations-Function und der Anschluss-Function, wenn beide von derselben in der Umgebung des Argument-Werthes 0 regulär sich verhaltenden Function $F(z)$ und von gleich hohem Grade k gebildet sind und wenn die nach Potenzen von z mit nicht negativen Exponenten fortschreitende Reihen-Entwicklung von $F(z)$ auch noch für den grössten in Anwendung gebrachten Interpolations-Werth des Argumentes bedingungslos wie eine geometrische Reihe convergirt.

Die in [143] vorkommenden Bezeichnungen sind unter [118], [105], [106], [128], [129], [134], [142] definirt. Die hier angewendete Bestimmungsweise der Differenzen-Quotienten in [132] zeigt, dass die vorstehende Ableitung der Relation [143] auch für den Fall gilt, wenn mehrere Interpolations-Werthe des Argumentes einander gleich sind, also wenn die NEWTON'sche Interpolations-Formel in ihre Verallgemeinerung Artikel XI. übergegangen ist.

Der in dem letzten Artikel gefundene Lehrsatz bietet das Hilfsmittel, um zu beweisen, dass es Functionen Φ_σ und Interpolations-Werthe der Argumente $q(\sigma, x)$ gibt, welche die Convergenz des Productes in [42] für $t = \infty$ auch dann gelten lassen, wenn in [49] die Anschluss-Functionen durch NEWTON'sche Interpolations-Functionen ersetzt werden.

Es handelt sich also darum, die bis zu unbegrenzt wachsenden Zahlenwerthen des Summations-Zeigers σ auszudehnende Summe der Glieder von der Form:

$$[144] \dots \log \{ p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \mathfrak{N} [\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q_{11}(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)] \}$$

unbedingt und gleichmässig convergent zu machen durch geeignete Wahl der Interpolations-Werthe

$$[145] \dots q_1(\sigma, x), q_2(\sigma, x), \dots q_{(1+h_\sigma)}(\sigma, x)$$

und der Functionen Φ_σ , welche ausserdem noch die Bedingungen [54], [55], [56] zu erfüllen haben.

Hier will ich mich darauf beschränken, den Nachweis dieser Möglichkeit bei den in Nr. [97] gewählten Functionen Φ_σ durchzuführen.

Der Ausdruck [144] erhält für $\sigma \geq 1$ dann die Form:

$$[146] \dots \log(p(\sigma, x)^{-m_\sigma}) + \mathfrak{N}[\log(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q_{11}(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)]$$

Entwickelt man den unter der Interpolations-Function \mathfrak{N} vorkommenden log. nach Potenzen von $q(\sigma, x)$, ersetzt ferner die Interpolations-Function einer Summe von Functionen durch die Summe der Interpolations-Functionen von den einzelnen Functionen und wendet den Fundamental-Satz für die NEWTON'sche Interpolations-Formel [118*] an, so findet man, dass der Ausdruck [146] gleich

$$[146^*] \dots = \log(p(\sigma, x)^{-m_\sigma}) + \mathfrak{P}[\log(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \\ + \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} \frac{m_\sigma}{\eta} \cdot q(\sigma, a_\sigma)^{-\eta} \cdot \mathfrak{N}[q(\sigma, x)^\eta | q_{11}(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)]$$

und, wenn man noch den ersten log. entwickelt, auch gleich

$$\begin{aligned}
 [147] \dots &= \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} \frac{m_\sigma}{\eta} q(\sigma, a_\sigma)^{-\eta} q(\sigma, x)^\eta \\
 &+ \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} \frac{-m_\sigma}{\eta} q(\sigma, a_\sigma)^{-\eta} \mathfrak{N} [q(\sigma, x)^\eta | q_n(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)]
 \end{aligned}$$

ist. Von diesem Ausdrucke ergibt sich nach Anwendung des Lehrsatzes [143] der absolute Betrag kleiner oder gleich:

$$\begin{aligned}
 [148] \dots &\leq \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} \frac{1}{\eta} \cdot |m_\sigma| \cdot |q(\sigma, a_\sigma)|^{-\eta} \cdot |q(\sigma, x)|^\eta \\
 &+ |m_\sigma| \cdot q(\sigma^*) \cdot |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1-h_\sigma} \cdot \{2q(\sigma^*) + |q(\sigma, x)|\}^{h_\sigma} \cdot \{1 - |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1} \cdot q(\sigma^*)\}^{-2-h_\sigma}
 \end{aligned}$$

also auch kleiner oder gleich:

$$\begin{aligned}
 [148^*] \dots &\leq \frac{1}{1+h_\sigma} \cdot |m_\sigma| \cdot |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1-h_\sigma} \cdot |q(\sigma, x)|^{1+h_\sigma} \cdot \{1 - |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1} \cdot |q(\sigma, x)|\}^{-1} + \\
 &+ |m_\sigma| \cdot q(\sigma^*) \cdot |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1-h_\sigma} \cdot \{2q(\sigma^*) + |q(\sigma, x)|\}^{h_\sigma} \cdot \{1 - |q(\sigma, a_\sigma)|^{-1} \cdot q(\sigma^*)\}^{-2-h_\sigma}
 \end{aligned}$$

wenn nemlich die $q(\sigma^*)$ solche Werthe bedeuten, welche die Bedingungen [149] . . . $q(\sigma^*) \geq |q_n(\sigma, x)|$ für jedes $n = 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)$

erfüllen, und wenn

$$[150] \dots \dots \dots |q(\sigma, a_\sigma)| > |q(\sigma, x)|, |q(\sigma, a_\sigma)| > q(\sigma^*) \text{ ist.}$$

Die über die ganzen Zahlen σ zu erstreckende Summe des Ausdrucks [148*] können wir zum Zwecke der Untersuchung ihrer Convergenz für endliche Werthe der $q(\sigma, x)$, indem wir nur eine endliche Anzahl von Summen-Gliedern erforderlichen Falles ausscheiden, auf diejenigen σ beschränken, welche $|q(\sigma, a_\sigma)| \geq e$ werden lassen. Indem ich die Voraussetzungen und Bezeichnungen von Nr. [83], [84], [89] beibehalte, nehme ich specieller als in Nr. [85], [86], [87] an, dass für jede über einem gross genug gewählten endlichen $\varepsilon_\sigma - 1$ liegende ganze positive Zahl ε_σ und für jedes dazu nach Nr. [83] zugehörige σ die reellen Grössen m_σ und die von σ ganz unabhängige reelle Grösse m die Bedingung

$$[151] \dots \dots \dots e^{\varepsilon_\sigma m_\sigma + m} \geq |m_\sigma|$$

erfüllen sollen.

Für dieselben Zahlen ϵ_σ und σ will ich, indem ich den Interpolations-Werthen $q_n(\sigma, x)$ die Grenzen noch enger als in [149] und [150] ziehe, die reellen Grössen ν_σ und die von σ ganz unabhängige reelle Grösse ν der Art gewählt denken, dass

$$[152] \dots |q_n(\sigma, x)| \leq q(\sigma^*) \leq e^{\epsilon_\sigma(1-\nu_\sigma)-\nu} \leq |q(\sigma, a_\sigma)| \cdot e^{-\epsilon_\sigma \nu_\sigma - \nu} < |q(\sigma, a_\sigma)| \cdot e^{-2}$$

für jedes $n = 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)$ wird.

Zur Abkürzung setze ich noch:

[153] . . n_σ gleich der kleineren der beiden Grössen

$$(1 - e^{-h})(1 + h_\sigma) - a_\sigma - m_\sigma \quad \text{und} \quad (\nu_\sigma + \frac{\nu - 2}{\epsilon_\sigma})(1 + h_\sigma) - a_\sigma - m_\sigma$$

und nehme an, dass diese Grössen, für einen invoraus beliebig festgesetzten Werth von h , in Folge genügend gross gewählter nicht negativer Zahlen h_σ und σ immer positiv und für $\sigma = \infty$ nicht unendlich klein werden.

Beachtet man, dass

$$[154] \dots 1 - e^{-1-b} \geq 1 - e^{-1} > e^{-1} \quad \text{für} \quad b \geq 0, \quad e = 2,71828 \dots \text{ist,}$$

so erhält man aus der zwischen dem Ausdrücke [146] und dem Ausdrücke [148*] schon gefundenen Beziehung unter Anwendung von Nr. [83], [84], [89], [151], [152], [153] auch:

$$[155] \dots \sum_{\sigma} \left\{ \log(p(\sigma, x))^{-m_\sigma} + \mathfrak{N}[\log(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q_n(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)] \right\} \leq \\ \leq \sum_{\epsilon_\sigma} \frac{1}{1+h_\sigma} \cdot e^{\epsilon_\sigma m_\sigma + m} \cdot e^{-(\epsilon_\sigma - \xi)(1+h_\sigma)} \cdot e^{\epsilon_\sigma a_\sigma + a} \\ + \sum_{\epsilon_\sigma} e^{\epsilon_\sigma m_\sigma + m} \cdot e^{-\epsilon_\sigma \nu_\sigma - \nu} \cdot \{ 2e^{-\epsilon_\sigma \nu_\sigma - \nu} + e^{\xi - \epsilon_\sigma} \}^{h_\sigma} \cdot e^{2+h_\sigma} \cdot e^{\epsilon_\sigma a_\sigma + a} \\ < e^{a+m+1} \sum_{\epsilon_\sigma} e^{-\epsilon_\sigma n_\sigma}$$

Hier ist die auf σ sich beziehende Summation über die Zahlen

$$\sigma = \sigma_1, 1 + \sigma_1, 2 + \sigma_1, 3 + \sigma_1, \dots + \infty$$

auszudehnen, worin die endliche Zahl σ_1 gross genug gewählt sein soll, damit die vorgenannten Bedingungen und auch noch diese:

[156] $\varepsilon_\sigma > (\xi + 3)e^{+h}$

für jene Werthe des σ erfüllt werden.

Die in Nr. [155] auf ε_σ sich beziehenden Summationen sind über die Zahlen

$$\varepsilon_\sigma = \varepsilon_{\sigma_1}, 1 + \varepsilon_{\sigma_1}, 2 + \varepsilon_{\sigma_1}, 3 + \varepsilon_{\sigma_1}, \dots + \infty$$

zu erstrecken und dem, im selben Summations-Gliede bei $h_\sigma, a_\sigma, m_\sigma, v_\sigma, n_\sigma$ vorkommenden, σ ist derjenige nach Vorschrift [83] zum jedesmaligen ε_σ zugehörige Zahlenwerth zu geben, welcher die Zahl h_σ am kleinsten werden lässt.

Die letzte in Nr. [155] vorkommende Summe convergirt in Folge der Annahme unter Nr. [153] stärker als eine gleichmässig und unbedingt convergirende geometrische Reihe.

Wir haben also bewiesen, dass, unter Beibehaltung der letzten in [76] ausgesprochenen Voraussetzung, wir das unendlich vielgliedrige Product

[158] .. $\mathfrak{B}(x) = \prod_{\sigma=0}^{+\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot V(\sigma, x) \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{N}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q_n(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)] \}$

für endliche Werthe aller $q(\sigma, x)$, nach etwaiger Ausscheidung einer endlichen Anzahl von Gliedern, gleichmässig und unbedingt convergiren lassen können, wenn wir die vollständig regulär sich verhaltenden Functionen V und Φ mit den zu letzteren inversen Functionen Ψ auf geeignete Weise, wie zum Beispiel in Nr. [94], [97], wählen und wenn wir die Interpolations-Werthe $q_n(\sigma, x)$ innerhalb gewisser Grenzen wie bei Nr. [152] und auch in genügender Anzahl $1+h_\sigma$ wie nach [153] nehmen.

ARTIKEL XIV.

Euler's interpolirte Producte.

EULER beginnt in seinem Werke »Institutiones calculi differentialis etc. Petropol. 1755. Caput XVI. De differentiatione functionum inexplicabilium«, den § 367 mit den Worten »Functiones inexplicabiles hic voco, quae neque expressionibus determinatis, neque per aequationum radices

explicari possunt; ita ut non solum non sint algebraicae, sed etiam plerumque incertum sit, ad quod genus transcendentium pertineant. Huiusmodi functio inexplicabilis est

$$1 + \frac{1}{2} + \frac{1}{3} + \dots + \frac{1}{x}$$

quae utique ab x pendet, at nisi x sit numerus integer nullo modo explicari potest. Simili modo haec expressio

$$1 \cdot 2 \cdot 3 \cdot \dots \cdot x$$

erit functio inexplicabilis ipsius x , quoniam si x sit numerus quicumque, eius valor non solum non algebraice, sed ne quidem per ullum certum quantitatum transcendentium genus exprimi potest. Generatim ergo talium functionum inexplicabilium notio ex seriebus derivari potest.«

Die von EULER gegebene Lösung der hierin angedeuteten Aufgabe ist mit dem Gegenstande des folgenden Capitels übereinstimmend. Dieses Caput XVII. De interpolatione serierum, § 389, hat die Einleitung: »Series interpolari dicitur, dum eius termini assignantur, qui respondent indicibus fractis vel etiam surdis. Si igitur seriei terminus generalis fuerit cognitus, interpolatio nullam habet difficultatem; cum quicumque numerus loco indicis x substituatur, ista expressio praebeat terminum respondentem.«

Um die Uebersicht der Formeln zu erleichtern, will ich Functions-Zeichen anwenden. Es sei $F(x)$ das allgemeine Glied der Summe, und werde als ein für jeden Werth von x bekannter Ausdruck vorausgesetzt. Indem ich das Operations-Zeichen Δ im selben Sinne wie EULER gebrauche, bilde ich die Differenzen

$$\begin{aligned} [158] \dots \dots \dots \Delta F(x) &= F(x+1) - F(x) \\ \Delta^2 F(x) &= \Delta F(x+1) - \Delta F(x) \\ \Delta^3 F(x) &= \Delta^2 F(x+1) - \Delta^2 F(x) \\ &\text{u. s. f.} \end{aligned}$$

Ferner sei für ein ganzzahliges x :

$$[159] \dots \mathfrak{F}(x) = F(1) + F(2) + F(3) + \dots + F(x-1) + F(x)$$

Die von EULER in § 396 gegebene Bestimmung der als »inexplicable Function« oder als »interpolirte Reihe« betrachteten Grösse $\mathfrak{F}(x, \omega)$ für ein ganzzahliges x und ein beliebiges ω können wir, wenn wir nur in der Bezeichnungsweise von EULER abweichen aber in der Anordnung der Glieder ihm folgen, durch die Formel darstellen:

$$\begin{aligned}
 [160] \quad & \mathfrak{F}(x, \omega) = \\
 & = \mathfrak{F}(x) + F(x+1) \quad + F(x+2) \quad + F(x+3) \quad + \text{etc.} \\
 & \quad - F(x+\omega+1) - F(x+\omega+2) - F(x+\omega+3) - \text{etc.} \\
 & \quad + \omega \{ F(x+1) + \Delta F(x+1) \quad + \Delta F(x+2) \quad + \Delta F(x+3) \quad + \text{etc.} \} \\
 & \quad + \frac{\omega(\omega-1)}{1 \cdot 2} \{ \Delta F(x+1) + \Delta^2 F(x+1) \quad + \Delta^2 F(x+2) \quad + \Delta^2 F(x+3) \quad + \text{etc.} \} \\
 & \quad + \frac{\omega(\omega-1)(\omega-2)}{1 \cdot 2 \cdot 3} \{ \Delta^2 F(x+1) + \Delta^3 F(x+1) \quad + \Delta^3 F(x+2) \quad + \Delta^3 F(x+3) \quad + \text{etc.} \} \\
 & \quad \text{etc.}
 \end{aligned}$$

EULER fügt die Worte hinzu: »Sufficit, uti iam notavimus, tot huiusmodi series adiecisse, donec ad terminorum infinitesimorum differentias evanescentes perveniatur.« Nachdem er dann x gleich 0 und $\mathfrak{F}(0)$ gleich 0 gesetzt hat, ordnet er den Ausdruck so, dass er die hier vertikal unter einander stehenden Theile zu einem Gliede einer, über alle ganzen Zahlen von $x+1$ an zu erstreckenden, Summe zusammenfasst. Er gibt auch mehrere Beispiele zu jener Formel, stellt aber keine Betrachtungen über deren Convergenz an.

Eine Interpolation der Producte findet EULER, indem er in obiger Formel [160] die Functionen F und \mathfrak{F} als Logarithmen von anderen Functionen auffasst. Ich will für ein ganzzahliges nicht negatives e und für ein ganzzahliges positives x die Bezeichnungen

$$[161] \quad \mathfrak{E}[E(x) | 0 | 0 | e] = 1$$

$$[162] \quad \mathfrak{E}[E(x) | x | 0 | e] = E(1) \cdot E(2) \cdot E(3) \dots E(x)$$

anwenden, ferner für ein ganzzahliges positives e und für beliebige x und ω die Gleichungen:

$$[163] \dots \mathfrak{G}[E(x)|x|\omega|0] = \mathfrak{G}[E(x)|x|0|0] \cdot \prod_{n=1}^{n=\infty} \frac{E(n+x)}{E(n+x+\omega)}$$

$$\begin{aligned}
 [164] \dots \mathfrak{G}[E(x)|x|\omega|e] = & \\
 = \mathfrak{G}[E(x)|x|0|e] \cdot E(x+1)^\omega & \cdot \left\{ \frac{E(x+2)}{E(x+1)} \right\}_{1.2}^{\omega(\omega-1)} \cdot \left\{ \frac{E(x+1)E(x+3)}{E(x+2)E(x+2)} \right\}_{1.2.3}^{\omega(\omega-1)(\omega-2)} \dots \times \\
 & \times \dots e^{\frac{\omega(\omega-1) \dots (\omega-e+1)}{1 \cdot 2 \cdot \dots \cdot e} \Delta^{e-1} \log E(x+1)} \times \\
 & \times \prod_{n=1}^{\infty} \left\{ \frac{E(n+x)}{E(n+x+\omega)} \cdot \left\{ \frac{E(n+x+1)}{E(n+x)} \right\}^\omega \cdot \left\{ \frac{E(n+x) \cdot E(n+x+2)}{E(n+x+1) \cdot E(n+x+1)} \right\}_{1.2}^{\omega(\omega-1)} \dots \times \right. \\
 & \left. \times \dots e^{\frac{\omega(\omega-1) \dots (\omega-e+1)}{1 \cdot 2 \cdot \dots \cdot e} \Delta^e \log E(n+x)} \right.
 \end{aligned}$$

zwischen den \mathfrak{G} -Functionen voraussetzen.

EULER stellt in § 398 die Formel [163] für den Fall $x = 0$ auf, nachdem er bemerkt hat: «Quodsi ergo ponamus huius seriei» [log E(1), log E(2) . . . log E(n) . . .] »terminos infinitesimos evanescere . . . erit . . .« Im § 399 sagt er »Quodsi autem terminorum infinitesimorum seriei» [E(1), E(2) . . . E(n) . . .] »logarithmi non evanescant, sed habeant differentias evanescentes, erit . . .« er gibt dann die Formel, in welche [164] für $x = 0$, $e = 1$ übergeht. Nach derselben fährt er fort »At si illorum logarithmorum infinitesimorum differentiae demum secundae evanescant, erit« und er lässt die Formel folgen, welche aus [164] für den Fall $x = 0$, $e = 2$ sich ergibt.

Als Beispiel für den hier mit $\mathfrak{G}[E(x)|0|\omega|0]$ bezeichneten Ausdruck [163] nimmt EULER die Function

$$[165] \dots \dots \dots E(x) = \frac{a-c+xc}{b-c+xc}$$

Dass dadurch ein gleichmässig und unbedingt convergirendes Product für nicht unendlich grosse ω und $\frac{1}{c}$ entsteht, kann man aus dem bei [95] ausgesprochenen Lehrsatz schliessen, wenn man die Gleichung:

$$\begin{aligned}
 [165^*] \quad \cdot \cdot \quad \frac{E(n+1)}{E(n+1+\omega)} &= \left\{1 + \frac{a}{cn}\right\} \left(1 + \frac{1}{n}\right)^{-\frac{a}{c}} \times \\
 &\times \left\{1 + \frac{b}{cn}\right\}^{-1} \left(1 + \frac{1}{n}\right)^{\frac{b}{c}} \times \\
 &\times \left\{1 + \left(\frac{a}{c} + \omega\right) \frac{1}{n}\right\}^{-1} \left(1 + \frac{1}{n}\right)^{\frac{a}{c} + \omega} \times \\
 &\times \left\{1 + \left(\frac{b}{c} + \omega\right) \frac{1}{n}\right\} \left(1 + \frac{1}{n}\right)^{-\frac{b}{c} - \omega}
 \end{aligned}$$

beachtet. Lässt man nemlich die Grössen a_σ , $q_1(\sigma, x)$, $q_2(\sigma, x)$ und a_σ des Artikel XIII. beziehungsweise in $\frac{1}{\sigma}$, 0, 1 und σ übergehen, so kann man a_σ , m_σ , v_σ , h_σ beziehungsweise gleich 1, 0, $\frac{2}{3}$, 1 annehmen und findet dadurch die fragliche Convergenz für die unendlich vielgliedrigen Producte jeder der vier in besonderer Zeile stehenden Factoren.

Den hier mit $\mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|1]$ bezeichneten Ausdruck [164] wendet EULER auf die Function

$$[166] \quad \cdot \cdot \cdot \cdot \cdot \quad E(x) = a - b + bx$$

an. Dass das unendliche Product für einen gegebenen Werth von ω eine bestimmte Grenze besitzt, hat GAUSS zuerst bewiesen in Art. 20 seiner Abhandlung »Disquisitiones generales circa seriem infinitam $1 + \frac{\alpha\beta}{1.\gamma}x + \dots$ Gottingae 1812 Jan. 30 « (GAUSS Werke Bd. III. S. 145). Deshalb sagt er in der Selbst-Anzeige dieser Abhandlung, 1812 Februar 10, bei der Anführung einer in jener vorkommenden Formel: »wo die Charakteristik Π eine eigene Art transcender Functionen andeutet, deren Erzeugung der Verfasser auf ein unendliches Product gründet. Diese in der ganzen Analyse höchst wichtige Function ist im Grunde nichts anders als EULER'S inexplicable Function

$$\Pi z = 1.2.3.4.\dots z$$

allein diese Erzeugungsart oder Definition ist, nach des Verfassers Urtheil, durchaus unstatthaft, da sie nur für ganze positive Werthe von z einen klaren Sinn hat. Die vom Verfasser gewählte Begründungsart ist allge-

mein anwendbar, und gibt selbst bei imaginären Werthen von z einen eben so klaren Sinn, wie bei reellen, und man läuft dabei durchaus keine Gefahr, auf solche Paradoxen und Widersprüche zu gerathen wie ehemals Hr. KRAMP bei seinen numerischen Facultäten, die sich, wie man leicht zeigen kann, auf obige Function zurückführen lassen, aber zur Aufnahme in die Analyse weniger geeignet scheinen, als diese, da jene von drei Grössen abhängig sind, diese nur von Einer abhängt, und doch als eben so allgemein betrachtet werden muss. Der Verfasser wünscht dieser transcendenten Function Πz in der Analyse das Bürgerrecht gegeben zu sehen, wozu vielleicht die Wahl eines eigenen Namens für dieselbe am beförderlichsten sein würde: das Recht dazu mag demjenigen vorbehalten bleiben, der die wichtigsten Entdeckungen in der Theorie dieser der Anstrengungen der Geometer sehr würdigen Function machen wird.« (GAUSS Werke Bd. III. S. 200).

Ein Beweis der Convergenz des Ausdrucks $\mathfrak{G}[E(x)|\omega|1]$ für $E(x) = a - b + bx$ ergibt sich auch unmittelbar aus dem Lehrsatz des obigen Artikel XIII, weil nemlich in [153] die Zahl $h_\sigma = 1$ wird und nach [83], [84], [151], [152] die Zahlen $\alpha_\sigma, m_\sigma, \nu_\sigma$ beziehungsweise gleich 1, 0, $\frac{3}{4}$ angenommen werden können.

Das allgemeine Glied in dem unendlich vielgliedrigen Producte des Ausdrucks [164] für $\mathfrak{G}[E(x)|x|\omega|2]$, also des schon von EULER unter Anwendung einer anderen Bezeichnungswise aufgestellten Ausdrucks, geht, wenn ich

$$[167] \quad \dots \dots \dots E(n) = \nu\Lambda + n$$

setze, in

$$[168] \quad \dots \dots \frac{\nu\Lambda + n}{\nu\Lambda + n + \omega} \cdot \left\{ \frac{\nu\Lambda + n + 1}{\nu\Lambda + n} \right\}^\omega \cdot \left\{ \frac{\nu\Lambda + n}{\nu\Lambda + n + 1} \cdot \frac{\nu\Lambda + n + 2}{\nu\Lambda + n + 1} \right\}^{\frac{1}{2}\omega(\omega-1)}$$

über. Bildet man nun hiervon nicht nur, wie EULER es bei seinen Producten gethan, das Product für alle reellen positiven Zahlen des n , sondern auch noch für alle reellen ganzen nicht negativen Zahlen als Werthe des ν , so folgt aus dem Lehrsatz des Artikel XIII, dass dies doppelt unendliche Product für jedes gegebene ω gleichmässig und unbedingt convergirt, wenn die complexe Grösse Λ einen nicht verschwindenden ima-

ginären Theil enthält. Es können nemlich die dort mit α_σ , a_σ , $q_1(\sigma, x)$, $q_2(\sigma, x)$, $q_3(\sigma, x)$, h_σ , a_σ , m_σ , v_σ , v bezeichneten Grössen der Reihe nach gleich $\frac{1}{v}$, $v\Lambda + n$, 0, 1, 2, 2, 2, 0, $\frac{1}{6}$, 2 angenommen werden.

Zwischen den doppelt unendlichen Producten, welche auf die angegebene Weise aus dem allgemeinen Gliede [168] gebildet sind, und den ganzen elliptischen Functionen bestehen ähnliche Beziehungen, wie zwischen den *II*-Functionen und den trigonometrischen Functionen.

Die Functionen $\mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|\epsilon]$, welche in der Gleichung [164] mit Hülfe der unendlich vielgliedrigen Producte bestimmt werden, wenn letztere für jeden gegebenen Werth von ω gleichmässig und unbedingt convergiren, besitzen bemerkenswerthe Eigenschaften, von welchen ich bei dieser Gelegenheit nur einige andeuten will.

Lehrsatz 1: Convergirt das unendlich vielgliedrige Product in [164] gleichmässig und unbedingt für jeden gegebenen Werth von ω und für einen bestimmten Zahlwerth ϵ , so convergirt das Product auch gleichmässig und unbedingt für grössere Zahlenwerthe des ϵ und es wird:

$$[169] \quad \mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|\epsilon] = \mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|\epsilon+1]$$

Lehrsatz 2: Convergirt das unendlich vielgliedrige Product für jeden gegebenen Werth von ω gleichmässig und unbedingt, so erhält der Ausdruck auf der zweiten Seite der Gleichung [164] bei der Zunahme von x um $+1$ denselben Werth wie bei der Zunahme von ω um $+1$ und es ist:

$$[170] \quad \mathfrak{E}[E(x)|x+1|\omega|\epsilon] = \mathfrak{E}[E(x)|x|\omega+1|\epsilon] = E(x+1+\omega) \cdot \mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|\epsilon] \\ = E(1) \cdot \mathfrak{E}[E(x+1)|x|\omega|\epsilon]$$

Lehrsatz 3: Wird $\mathfrak{E}[E(x)|z|0|\epsilon]$ für ein nicht ganzzahliges z gleich $\mathfrak{E}[E(x)|0|z|\epsilon]$ gesetzt und ist das unendlich vielgliedrige Product auf der zweiten Seite der Gleichung [164] für ein gewisses, einen ganzzahligen nicht negativen Werth von x enthaltendes, Gebiet stetig veränderlicher complexer Werthe des x und für ein gewisses Gebiet stetig veränderlicher complexer Werthe des ω eine eindeutige und stetige analytische Function von x und von ω , so bleibt der Werth des Ausdrucks auf der zweiten Seite der Gleichung [164] ungeändert, wenn x und ω innerhalb der er-

wähnten bezüglichlichen Gebiete sich zugleich der Art ändern, dass der Werth von $x + \omega$ ungeändert bleibt, also wird:

$$[171] \quad \mathfrak{E}[E(x)|x|\omega|\epsilon] = \mathfrak{E}[E(x)|x+\delta|\omega-\delta|\epsilon]$$

Lehrsatz 4: Ist $E_\nu(n+x)$ eine Function, welche ebenso wie $E(n+x)$ für ein gewisses Werthengebiet von x und für keine endliche positive ganze Zahl n unendlich gross oder unendlich klein wird, welche ferner die Summe

$$[172] \quad \sum_{n=1}^{n=+\infty} \Delta^\nu \log \frac{E(n+x)}{E_\nu(n+x)}$$

unbedingt und gleichmässig convergiren lässt und welche den Grenzwert

$$[173] \quad \lim_{n=+\infty} \Delta^{\nu-1} \log \frac{E(n+x)}{E_\nu(n+x)} = 1$$

ergibt, so können in dem Ausdrücke [164] sämtliche $E(x+m)$, welche mit dem Exponenten

$$\frac{\omega \cdot (\omega-1) \cdot \dots \cdot (\omega-\nu+1)}{1 \cdot 2 \cdot \dots \cdot \nu}$$

behaftet vorkommen, zugleich durch die Functionen $E_\nu(x+m)$ ersetzt werden, ohne dass der Ausdruck [164] dadurch seinen Werth ändert.

Den speciellen, auf die in Nr. [166] genannte Function sich beziehenden, Fall dieses Lehrsatzes hat EULER mehrfach angewendet sowol in dem schon genannten letzten Capitel (XVII) seines Werkes *Calcul. different.* als auch in den folgenden Abhandlungen:

De curva hypergeometrica hac aequatione expressa $y = 1 \cdot 2 \cdot 3 \dots x$. *Novi Commentarii Academiae Petropolitanae.* Tom. XIII. pro anno 1768. Petrop. 1769. pag. 3—66.

Dilucidationes in capita postrema Calculi mei differentialis de functionibus inexplicabilibus. *Conventui exhib. die 13 Martii 1780.* *Mémoires de l'académie de St. Pétersbourg.* Tome IV. 1813. p. 88—119.

Einen entfernten Zusammenhang mit diesem Gegenstande hat die Abhandlung:

De eximio usu methodi interpolationum in serierum doctrina. LEON-

HARDI EULERI *Opuscula analytica*. Tomus I. Petrop. 1783 pag. 157—210. In derselben findet sich § 10. pag. 165 auch schon die sogenannte LAGRANGE'sche Interpolations-Formel.

Nach den hier mitgetheilten Lehrsätzen für die interpolirten Producte [164] lassen die entsprechenden Lehrsätze für interpolirte Summen sich leicht aufstellen.

ARTIKEL XV.

Zusammengesetzte Convergenz-Factoren.

Die Convergenz der hier in Betracht kommenden unendlich vielgliedrigen Producte und Summen ist wesentlich dadurch bedingt, dass der Werth von $q(\sigma, a_\sigma)$ mit σ unbegrenzt wächst. In denjenigen Anschluss-Functionen, welche nur zum Zweck der Erreichung der Convergenz angewendet worden sind, lassen sich daher die von x unabhängigen Glieder durch ganze Functionen von $q(\sigma, a_\sigma)^{-1}$ ersetzen, wenn diese ganzen Functionen in ihrer Entwicklung nach wachsenden Potenzen dieses Argumentes bis einschliesslich der h_σ^{ten} Potenz mit jenen Gliedern übereinstimmen und wenn die noch höheren Potenzen die durch die vorgenannten Glieder erreichte gleichmässige und unbedingte Convergenz nicht wieder zerstören. Auf diese Weise erhält man für die gesuchte Function $\mathfrak{B}(x)$ auch eine Darstellung in der Form

$$[174] \dots \mathfrak{B}(x) = \prod_{\sigma=0}^{\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} V(\sigma, x) \Phi_\sigma \left\{ \sum_{\eta=0}^{\eta=h_\sigma} q(\sigma, x)^\eta \chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_\sigma)) \right\}$$

wenn

$$[175] \dots \sum_{\eta=0}^{\eta=h_\sigma} q(\sigma, x)^\eta \mathfrak{P}[\chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_\sigma)) | q(\sigma, a_\sigma)^{-1} | h_\sigma] = \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma]$$

ist und wenn weder die Factoren $V(\sigma, x)$ noch die Glieder mit höheren als der h_σ^{ten} Potenzen von $q(\sigma, a_\sigma)^{-1}$ in der Reihen-Entwicklung der Functionen $\chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_\sigma))$ die nach Artikel VIII schon erreichte gleichmässige und unbedingte Convergenz beeinträchtigen.

Von besonderer Bedeutung ist der Fall, dass für $\eta \geq 1$ und für genügend grosse σ die Functionen

$$[176] \dots \Psi_{\sigma}(p(\sigma, x)^{m_{\sigma}}) = m_{\sigma} \log p(\sigma, x) = m_{\sigma} \log \left(1 - \frac{q(\sigma, x)}{q(\sigma, a_{\sigma})}\right) =$$

$$= -m_{\sigma} \sum_{\eta=1}^{\infty} \frac{1}{\eta} q(\sigma, x)^{\eta} \cdot q(\sigma, a_{\sigma})^{-\eta}$$

$$[177] \dots \chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_{\sigma})) = -m_{\sigma} \sum_x \log \left\{1 + \frac{1}{x} (-\eta)^{-x} L_x q(\sigma, a_{\sigma})^{-x\eta}\right\}$$

$$= m_{\sigma} \sum_{\lambda=1}^{\infty} \sum_x \frac{1}{\lambda} \left(-\frac{1}{x} (-\eta)^{-x} L_x\right)^{\lambda} q(\sigma, a_{\sigma})^{-\lambda x \eta} =$$

$$= m_{\sigma} \sum_{n=1}^{\infty} q(\sigma, a_{\sigma})^{-n\eta} \sum_{\delta} \frac{\delta}{n} \left(-\frac{1}{\delta} (-\eta)^{-\delta} L_{\delta}\right)^{\frac{n}{\delta}}$$

$$= -m_{\sigma} \sum_{n=1}^{\infty} \frac{1}{n} (-\eta)^{-n} q(\sigma, a_{\sigma})^{-n\eta} \sum_{\delta} (-\delta)^{1-\frac{n}{\delta}} (L_{\delta})^{\frac{n}{\delta}}$$

angewendet werden, worin L_x allein von η und x abhängige Zahlen-Coëfficienten bedeutet, worin ferner x alle positive ganze Zahlen, welche nicht grösser als $\frac{1}{\eta} h_{\sigma}$ sind, durchläuft, worin endlich δ alle diejenige ganze positive Theiler von n , die Einheit und n selbst nicht ausgeschlossen, bedeutet, welche nicht grösser als $\frac{1}{\eta} h_{\sigma}$ sind.

Um die Bedingungs-Gleichung [175] zwischen den Anschluss-Functionen zu erfüllen, hat man für jeden Werth von η den Coëfficienten

$$[178] \dots \dots \dots L_1 = -1$$

zu setzen und für $n > 1$ die Coëfficienten L_n durch die, auf alle Theiler δ eines n sich beziehenden, Recursions-Gleichungen von der Form

$$[179] \dots \dots \dots \sum_{\delta} (-\delta)^{1-\frac{n}{\delta}} (L_{\delta})^{\frac{n}{\delta}} = 0$$

zu bestimmen. Es wird also L_n von η unabhängig und bleibt nur von n abhängig. Ich finde

[180] . . für die zu n zugehörigen Coëfficienten L_n die Werthe:

$$n = 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19.$$

$$L_n = 1, 1, \frac{3}{2}, 1, \frac{13}{12}, 1, \frac{27}{16}, \frac{10}{9}, \frac{91}{80}, 1, \frac{1213}{1152}, 1, \frac{505}{448}, \frac{1919}{2025}, \frac{2955}{2048}, 1, \frac{49037}{46656}, 1.$$

Bei der hier getroffenen Wahl der Functionen Ψ und χ können wir also die gesuchte Function in der Form:

$$[181] \dots \mathfrak{B}(x) = p(0, x)^{-m_0} \prod_{\sigma=1}^{+\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} V(\sigma, x) \cdot \prod_{\eta} \prod_x \left\{ 1 + \frac{1}{x} (-\eta)^{-x} L_{\eta} \cdot q(\sigma, a_\sigma)^{-\eta x} \right\}^{-m_\sigma q(\sigma, x)^\eta}$$

darstellen. Hier sind diejenigen Glieder

$$[181^*] \dots \dots \dots 1 + \frac{1}{x} (-\eta)^{-x} L_{\eta} \cdot q(\sigma, a_\sigma)^{-\eta x}$$

welche den Werth Null annehmen würden, was nach Nr. [76] nur für endliche Zahlen σ möglich ist, durch die Einheit zu ersetzen. Die Grösse η hat alle positive ganze Zahlen zu durchlaufen, welche nicht grösser als h_σ sind, während die Grösse x nur alle positive ganze Zahlen, welche nicht grösser als $\frac{1}{\eta} h_\sigma$ sind, als Werthe anzunehmen hat.

Die Untersuchung der Convergenz des Ausdrucks [181] ist so entsprechend der Untersuchung des aus interpolirten Convergenz-Factoren gebildeten Ausdrucks im Artikel XIII zu führen, dass es hier genügen mag, das Resultat anzugeben.

Der Ausdruck [181] wird für die Umgebung solcher Werthe von x , welche von jedem der a_0, a_1, a_2, \dots um eine nicht unendlich kleine Grösse verschieden und, falls unter den a sich $\frac{1}{\eta}$ befindet, auch nicht unendlich gross sein müssen, entweder selbst schon oder für einen, mit einem a_σ zusammenfallenden, Werth von x nach Multiplication mit $p(\sigma, x)^{m_\sigma}$ eine vollständig regulär sich verhaltende Function von x , wenn man das Product der $V(\sigma, x)$ für die bezeichneten Werthe von x eine vollständig regulär sich verhaltende Function werden lässt und wenn man bei den für a_σ, a, m_σ, m in Nr. [84], [151] ausgesprochenen Voraussetzungen die positiven Zahlen h_σ der Bedingung unterwirft, dass der Ausdruck

$$[182] \dots \dots \dots 1 - \frac{a_\sigma + m_\sigma}{1 + h_\sigma}$$

für alle, über einem invoraus beliebig gewählten Werthe liegende, σ eine positive nicht verschwindend kleine Grösse wird.

ARTIKEL XVI.

Betti's Convergence-Factoren.

Für den Fall, dass die Grössen a_σ und m_σ vorgegebene endliche Werthe nicht überschreiten und dass man, wie es dann gestattet ist, auch die Grösse h_σ einen bestimmten Werth nicht überschreiten lässt, vereinfacht sich die Untersuchung der Convergenz des Ausdruckes [181] noch erheblich.

LEHRSATZ I: Geht der Abstand zwischen zwei Grössen a_ρ und a_σ für kein ρ und kein σ unter eine beliebig gewählte endliche Grenze herab, sind die Grössen $a_1, a_2, a_3 \dots$ alle von 0 und -1 verschieden, liegen die den Grössen $a_1, a_2, a_3 \dots$ entsprechenden Punkte alle auf einer solchen Curve, deren Längsabschnitte zu den entsprechenden Sehnen immer in einem endlichen Verhältnisse stehen, und wächst der absolute Betrag von m_σ für zunehmende Zahlen σ nicht rascher als eine Potenz von σ mit beliebig bestimmtem echt gebrochenen Exponenten, so wird der Ausdruck

$$[183] \dots x^{-\mu_0} (1+x)^{-\mu_1} \prod_{\sigma=1}^{+\infty} \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right)^{-m_\sigma} \left(1 + \frac{1}{a_\sigma}\right)^{-m_\sigma x}$$

für die Umgebung eines endlichen Werthes von x entweder selbst oder, wenn jener endliche Werth beziehungsweise die Null, die negative Einheit, ein Werth a_r ist, nach Multiplication beziehungsweise mit x^{μ_0} , mit $(1+x)^{\mu_1}$, mit $\left(1 - \frac{x}{a_r}\right)^{m_r}$ eine vollständig regulär sich verhaltende Function von x .

LEHRSATZ II: Geht der Abstand zwischen zwei Grössen a_ρ und a_σ für kein ρ und kein σ unter eine beliebig gewählte endliche Grenze herab, sind die Grössen a_1, a_2, a_3, \dots alle von 0, -1 , $\pm\sqrt{\frac{-1}{2}}$ verschieden und wächst die Quadratzahl $m_\sigma m_\sigma$ für zunehmende Zahlen σ nicht rascher als eine Potenz von σ mit beliebig bestimmten echt gebrochenen Exponenten, so wird der Ausdruck

$$[184] \dots x^{-\mu_0} (1+x)^{-\mu_1} (1-x\sqrt{-2})^{-\mu_2} (1+x\sqrt{-2})^{-\mu_3} \times \\ \times \prod_{\sigma=1}^{\infty} \left(1 - \frac{x}{a_\sigma}\right)^{-m_\sigma} \left(1 + \frac{1}{a_\sigma}\right)^{-m_\sigma x} \left(1 + \frac{1}{2a_\sigma a_\sigma}\right)^{-m_\sigma x} \left(1 + \frac{1}{2a_\sigma a_\sigma}\right)^{-m_\sigma x x}$$

für die Umgebung eines jeden endlichen Werthes von x entweder selbst schon oder wenn jener endliche Werth beziehungsweise gleich

$$0, \quad -1, \quad +\frac{1}{\sqrt{-2}}, \quad -\frac{1}{\sqrt{-2}}, \quad a_r$$

ist, nach Multiplication beziehungsweise mit

$$x^{\mu_0}, \quad (1+x)^{\mu_1}, \quad (1-x\sqrt{-2})^{\mu_2}, \quad (1+x\sqrt{-2})^{\mu_3}, \quad \left(1 - \frac{x}{a_r}\right)^{m_r}$$

eine vollständig regulär sich verhaltende Function von x .

Die Beweise dieser beiden Lehrsätze ergeben sich aus dem Obigen, wenn man beachtet, dass hier jede der Grössen $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots$ gleich $\frac{1}{6}$, also nach [34], [35], [36]:

$$p(0, x) = x = q(0, x) = q(r, x), \quad p(r, x) = 1 - \frac{x}{a_r} \quad \text{für } r > 0$$

wird, und dass die den Bedingungen [84], [151], [182] zu unterwerfenden Werthe

$$[185] \dots a_\sigma = 1, \quad m_\sigma < 1, \quad h_\sigma = 1, \quad \text{im vorletzten Lehrsätze I}$$

$$[186] \dots a_\sigma = 2, \quad m_\sigma < 1, \quad h_\sigma = 2, \quad \text{im letzten Lehrsätze II}$$

angenommen werden können.

Diese beiden Lehrsätze sind für den Fall, dass $\mu_0 = \mu_1 = \mu_2 = \mu_3 = 0$, $m_1 = m_2 = m_3 = \dots = m_\sigma = \dots = -1$ und dass die beim vorletzten Lehrsätze in Anwendung kommende Curve eine gerade Linie wird, zuerst von Sign. BETTI aufgestellt und bewiesen: *Annali di Matematica pura e applicata pubblicati da BARNABA TORTOLINI e compilati da BETTI, BRIOSCHI, GENOCHI e TORTOLINI. Tomo III, Anno 1860. La Teorica delle Funzioni ellittiche. Monografia del Professore ENRICO BETTI. (Questa teorica è stata esposta nelle Lezioni di Analisi superiore date nella R. Università di Pisa nell' anno scolastico 1859—60). Introduzione No. 6, pag. 81. 82.*

Sign. BETTI bezeichnet diese von ihm aufgestellten Functionen als ganze Functionen, für welche die sämmtlichen Werthe $a_1, a_2, a_3, \dots a_\sigma, \dots$ und nur diese die Wurzeln bilden.

ARTIKEL XVII.

Die Null- und die Unendlichkeits-Stellen vorgegeben.

LEHRSATZ. *Es seien $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots$ beliebig von einander verschiedene, oder theilweise oder alle einander gleiche vorgegebene Werthe, ferner seien a_0, a_1, a_2, \dots von einander und von $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots$ verschiedene vorgegebene Werthe, welche zusammen die Bedingung*

$$\lim_{n=\infty} \left| \frac{1}{a_n - \alpha_n} \right| = \infty \text{ wenn } \alpha_n \text{ nicht gleich } \frac{1}{\sigma} \text{ ist,}$$

$$\lim_{n=\infty} |a_n| = \infty \text{ wenn } \alpha_n = \frac{1}{\sigma} \text{ ist,}$$

erfüllen.

Befindet sich unter den vorgegebenen Grössen das Werthen-Paar $\alpha_r = \frac{1}{\sigma}$ und $a_r = 0$, so will ich $r = 0$ angenommen denken.

Befindet sich unter den vorgegebenen Grössen a_0, a_1, a_2, \dots der Werth $\frac{1}{\sigma}$, so will ich annehmen, dass $a_0 = \frac{1}{\sigma}$ sei; unter den Grössen $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots$ kann dann keine gleich $\frac{1}{\sigma}$ sein.

Ich setze:

$$q(r, x) = \frac{1}{x - \alpha_r} \text{ wenn } \alpha_r \text{ nicht gleich } \frac{1}{\sigma} \text{ ist,}$$

$$p(r, x) = \frac{x - a_r}{x - \alpha_r} = 1 - \frac{a_r - \alpha_r}{x - \alpha_r} = 1 - \frac{q(r, x)}{q(r, \alpha_r)} \text{ wenn weder } \alpha_r \text{ noch } a_r \text{ gleich } \frac{1}{\sigma} \text{ ist,}$$

$$q(r, x) = x \text{ wenn } \alpha_r = \frac{1}{\sigma} \text{ ist,}$$

$$p(r, x) = -\frac{x}{a_r} = -\frac{q(r, x)}{q(r, a_r)} \text{ wenn } \alpha_r = \frac{1}{\sigma} \text{ und } a_r \text{ von } 0 \text{ verschieden ist,}$$

$$p(r, x) = x = q(r, x) \text{ wenn } \alpha_r = \frac{1}{\sigma} \text{ und } a_r = 0, \text{ also } r = 0 \text{ ist,}$$

$$p(r, x) = \frac{1}{x - \alpha_r} = q(r, x) \text{ wenn } a_r = \frac{1}{\sigma}, \text{ also } r = 0 \text{ ist.}$$

Sind noch

$$m_0, m_1, m_2, \dots, m_\sigma, \dots$$

ganze positive oder negative, für ein endliches σ nicht unendlich gross werdende, vorgegebene Zahlen m_σ , so kann man in dem Ausdrücke

$$\mathfrak{B}_1(x) = \prod_{\sigma=0}^{+\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot V(\sigma, x) \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{B}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma] \}$$

die $V(\sigma, x)$ als für alle von a_0, a_1, a_2, \dots verschiedene Werthe von x vollständig regulär sich verhaltende Functionen,

ferner die Φ_σ -Functionen als für alle endliche Werthe ihrer bezüglichlichen Argumente vollständig regulär sich verhaltende Functionen,

weiter die Ordnungs-Zahlen h_σ der Anschluss-Functionen \mathfrak{P} , welche von den zu den Φ_σ -Functionen inversen Ψ_σ -Functionen und mit den bezüglichlichen Argumenten $q(\sigma, x)$ zu bilden sind,

auf solche Weise bestimmen,

dass $\mathfrak{B}_1(x)$ für die Umgebung eines jeden von a_0, a_1, a_2, \dots und von a_0, a_1, a_2, \dots verschiedenen Werthes x , aber $p(r, x)^{m_r} \mathfrak{B}_1(x)$ für die Umgebung des a_r als des Werthes von x , eine vollständig regulär sich verhaltende Function von x wird.

Die gleichen allgemeinen Eigenschaften kann man dem Ausdrücke

$$\mathfrak{B}_2(x) = \prod_{\sigma=0}^{+\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot V(\sigma, x) \cdot \Phi_\sigma \{ \mathfrak{N}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x))^{m_\sigma} | q_{11}(\sigma, x) | 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)] \}$$

geben, wenn man noch die Interpolations-Werthe

$$q_1(\sigma, x), \quad q_2(\sigma, x), \quad q_3(\sigma, x), \quad \dots \quad q_{(1+h_\sigma)}(\sigma, x)$$

der NEWTON'schen Interpolations-Formel innerhalb genügender Grenzen und in genügender Anzahl $(1+h_\sigma)$ wählt.

Auch dem Ausdrücke

$$\mathfrak{B}_3(x) = \prod_{\sigma=0}^{+\infty} p(\sigma, x)^{-m_\sigma} \cdot V(\sigma, x) \cdot \Phi_\sigma \left\{ \sum_{\eta=0}^{\eta=h_\sigma} q(\sigma, x)^\eta \chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_\sigma)) \right\}$$

kann man die für $\mathfrak{B}_1(x)$ geltenden allgemeinen Eigenschaften geben, wenn man die den Bedingungen

$$\sum_{\eta=0}^{\eta=h_\sigma} q(\sigma, x)^\eta \mathfrak{P}[\chi_{\sigma, \eta}(q(\sigma, a_\sigma)) | q(\sigma, a_\sigma)^{-1} | h_\sigma] = \mathfrak{P}[\Psi_\sigma(p(\sigma, x)^{m_\sigma}) | q(\sigma, x) | h_\sigma]$$

unterworfenen $\chi_{\sigma, \eta}$ -Functionen auf geeignete Weise bestimmt.

Die hier gebrauchten Benennungen: Anschluss-Functionen und vollständig regulär sich verhaltende Functionen, sind unter Nr. [2] und [11] erklärt.

Beispielsweise kann man die V -Functionen der Art wählen, dass das über alle nicht negativen ganzen Zahlen σ auszudehnende Product $\prod V(\sigma, x)$ eine für jeden von allen Grössen $\alpha_0, \alpha_1, \alpha_2, \dots$ verschiedenen Werth der Veränderlichen x vollständig regulär sich verhaltende Function des Argumentes x wird.

Es gibt Functionen $\Phi_\sigma(u)$, welche für jeden endlichen Werth ihres Argumentes u vollständig regulär sich verhaltende Functionen sind, welche ferner für den verschwindenden Argument-Werth u der positiven Einheit gleich werden und welche als inverse Functionen solche Ψ_σ -Functionen besitzen, die für genügend kleine Werthe von $|1 - \Phi_\sigma(u)|$ regulär sich verhaltende Functionen von dem Argumente $1 - \Phi_\sigma$ sind. Für eine solche Φ_σ -Function ist:

$$\log \left\{ (1-w)^{-m_\sigma} \cdot \Phi_\sigma \left\{ \mathfrak{B}[\Psi_\sigma((1-w)^{m_\sigma}) | w | h_\sigma] \right\} \right\} = \sum_{\eta=1+h_\sigma}^{+\infty} C(\eta, \sigma) \cdot w^\eta$$

und $C(\eta, \sigma)$ sind von w unabhängige Coëfficienten. Die hierin vorkommende, über alle positiven ganzen von $1+h_\sigma$ an gerechneten Zahlen η auszudehnende, Summe convergirt für genügend kleine Werthe $|w|$ gleichmässig und unbedingt.

Um die Eigenschaften einiger der in dem Lehrsatz anwendbaren Functionen Φ_σ und Gradzahlen h_σ der Anschluss-Functionen in einfacher Form aussprechen zu können, will ich annehmen, die Indices $r = 1, 2, 3 \dots$ seien in solcher Weise gewählt, dass immer

$$|q(r, a_r)| \leq |q(r+1, a_{r+1})|$$

wird. Zu den genügend gross gewählten σ sollen die positiven ganzen Zahlen ϵ_σ durch

$$e \leq e^{\epsilon_\sigma} \leq |q(\sigma, a_\sigma)| < e^{1+\epsilon_\sigma}$$

in Beziehung gesetzt sein, und die reelle Grösse a_σ so wie die reelle von σ unabhängige Grösse a soll der Art bestimmt sein, dass die absolute Grösse

$$e^{\epsilon_\sigma a_\sigma + a}$$

nicht von der Anzahl derjenigen σ übertroffen wird, welche zu einem bestimmten ε_σ gehören. In dem vorstehenden Lehrsatz sind nach [85] solche Φ_σ -Functionen zulässig, für welche bei jeder die h_σ übertreffenden ganzen Zahl η und bei jedem zu einem ε_σ zugehörigen σ die Bedingung

$$|C(\eta, \sigma)| \leq e^{\gamma\eta + \varepsilon_\sigma h_\sigma + \varepsilon_\sigma m_\sigma + m + \varepsilon_\sigma c_\sigma + c}$$

in der Weise erfüllt wird, dass

γ, c, m, c unabhängig von σ

$\gamma, c, m_\sigma, m, c_\sigma, c$ unabhängig von η und h_σ

γ, c auch noch unabhängig von m_σ

sich bestimmen lassen. Den Anforderungen des Lehrsatzes genügt es also nach [95], die nicht negativen Zahlen h_σ so gross zu nehmen, dass der Ausdruck

$$1 - \frac{a_\sigma + m_\sigma + c_\sigma}{1 + h_\sigma}$$

für die, über einem invoraus beliebig gewählten endlichen Werthe liegenden, Zahlen σ eine positive Grösse und für unendlich grosse σ nicht unendlich klein wird.

Nach Nr. [97] und [98] sind die beiden Functionen

$$\Phi_\sigma(u) = e^u \quad \text{und} \quad \Phi_\sigma(u) = e^{m_\sigma h_\sigma (-1 + e^u)}$$

zulässig. Es werden nemlich wenn man die reelle Grösse m_σ und die von σ unabhängige Grösse m der Art bestimmt, dass für alle die zu einem ε_σ zugehörigen Indices σ immer

$$e^{\varepsilon_\sigma m_\sigma + m} \geq |m_\sigma|$$

ist, die vorgenannten Bedingungen für $C(\eta, \sigma)$ erfüllt und zwar kann c_σ durch genügend gross gewählte σ beliebig klein gemacht werden.

Was die Grenzen der bei Anwendung der Functionen $\Phi_\sigma(u) = e^u$ zulässigen Interpolations-Werthe $q_n(\sigma, x)$ in der NEWTON'schen Formel \mathfrak{R}

betrifft, so genügt es nach [152] für jede über einem geeignet gross gewählten Werthe liegende Zahl σ und für jedes $n = 1, 2, 3, \dots (1+h_\sigma)$ die Bedingung

$$|q_n(\sigma, x)| < |q(\sigma, a_\sigma)| \cdot e^{-2}$$

zu erfüllen. Wenn ν_σ eine reelle Grösse und ν eine reelle von σ unabhängige Grösse bedeutet, welche für jedes zu einem genügend gross gewählten ε_σ zugehörige σ immer

$$|q_n(\sigma, x)| \leq |q(\sigma, a_\sigma)| \cdot e^{-\varepsilon_\sigma \nu_\sigma - \nu} < |q(\sigma, a_\sigma)| \cdot e^{-2}$$

werden lassen, und wenn man a_σ in der bisher gebrauchten und m_σ in der zuletzt angegebenen speciellen Bedeutung anwendet, so kann man nach [153] als die in dem Lehrsatz genügende Anzahl $1+h_\sigma$ der Interpolations-Werthe diejenigen betrachten, welche die beiden Ausdrücke

$$1 - \frac{\alpha_\sigma + m_\sigma}{1 + h_\sigma} \quad \text{und} \quad \left(\nu_\sigma + \frac{\nu - 2}{\varepsilon_\sigma}\right)(1 + h_\sigma) - \alpha_\sigma - m_\sigma$$

für wachsende σ beständig positiv und für unendlich grosse σ nicht unendlich klein werden lassen.

Ein Beispiel der in dem Lehrsatz anwendbaren $\chi_{\sigma, \eta}$ -Functionen enthält der Artikel XV.

VORLÄUFIGER ABSCHLUSS.

Von den im Artikel VI angedeuteten Lehrsätzen habe ich noch die Gültigkeits-Bedingungen und meine Beweise derjenigen Sätze mitzutheilen, welche die Convergenz der die Functionen mit gegebenen Anschluss-Functionen darstellenden Ausdrücke bestimmen. Auch ist noch die Beziehung der letztgenannten Ausdrücke zu den oben im Vorwort genannten von Herrn MITTAG-LEFFLER gelösten Problemen so wie zu derjenigen von Herrn WEIERSTRASS für die gesuchten Functionen angewandten Darstellung anzugeben, welche in der Abhandlung »Über einen functionstheoretischen Satz des Herrn G. MITTAG-LEFFLER« (Monatsberichte. Berlin 1880 August 5) während des Druckes der vorstehenden Artikel veröffentlicht ist.

An der Drucklegung dieser meiner Untersuchungen bin ich gegenwärtig durch die unaufschiebbare Arbeit der Berechnung der Bilanz der Göttinger Professoren-Wittwen-Casse gehindert.

BERICHTIGUNG.

Seite 44 Z. 11, muss es heissen: festgesetzten positiven Werth von h .

Seite 45 Z. 15, muss [157] statt [158] stehen.

I N H A L T.

Das Anschliessen einer Function an algebraische Functionen in unendlich vielen Stellen.

	Vorwort	Seite 3
I.	Anschluss-Function	— 6
II.	Anwendung der TAYLOR'schen Reihe	— 11
III.	Umwechselung der Argumente	— 12
IV.	Multiplications-Satz	— 13
V.	Functionen von Functionen	— 14
VI.	Gegebene Anschluss-Functionen	— 17
VII.	Endliche Anzahl von Anschluss-Stellen	— 23
VIII.	Convergenz-Factoren in Producten	— 26
IX.	WEIERSTRASS' Convergenz-Factoren	— 31
X.	NEWTON's Interpolations-Formel	— 32
XI.	Verallgemeinerung von NEWTON's Interpolation	— 36
XII.	Werthen-Grenze der Interpolations-Formel	— 38
XIII.	Interpolirte Convergenz-Factoren	— 42
XIV.	EULER's interpolirte Producte	— 45
XV.	Zusammengesetzte Convergenz-Factoren	— 53
XVI.	BETTR's Convergenz-Factoren	— 56
XVII.	Die Null- und die Unendlichkeits-Stellen vorgegeben	— 58
	Vorläufiger Abschluss	— 63
	Druckfehler-Berichtigung	— 63

Ueber Funktionen zweier Variabeln, welche durch Umkehrung der Integrale zweier gege- bener Funktionen entstehn.

Von

L. Fuchs

in Heidelberg.

In der Königlichen Gesellschaft der Wissenschaften vorgelegt am 8. Januar 1881.

In einer Mittheilung, enthalten in den Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissensch. zu Göttingen (Februar 1880 p. 170 sqq.) habe ich Funktionen mehrerer Variabeln definirt, welche der Umkehrung von Integralen der Lösungen linearer homogener Differenzialgleichungen ihre Entstehung verdanken. Ich habe daselbst und ausführlicher in Borchardt's Journal B. 89 p. 151 sqq. ein Beispiel derartiger Funktionen geliefert, indem ich für den Fall der Differenzialgleichungen zweiter Ordnung gewisse Einschränkungen machte. Später habe ich in den Nachrichten der Königl. Gesellschaft der Wissensch. (Juni 1880 p. 445 sqq.) die Tabelle derjenigen Differenzialgleichungen aufgestellt, welche diesen Einschränkungen entsprechen, und in dieser Tabelle zugleich die Integrale dieser Differenzialgleichungen angegeben.

Indem ich nun bemüht war, die nothwendigen und hinreichenden Bedingungen aufzufinden, welchen die linearen homogenen Differenzialgleichungen zweiter Ordnung zu genügen haben, um durch die erwähnte Umkehrung zwei Funktionen zweier unabhängiger Variabeln zu ergeben, von der Beschaffenheit dass jede symmetrische Funktion jener Funktionen eine eindeutige Funktion dieser Variabeln werde, gelangte ich zu einer Verallgemeinerung des Problems, indem ich an die Stelle der Lösungen linearer Differenzialgleichungen zweiter Ordnung gewisse näher charak-

terisirte Funktionen setzte. Im Folgenden erlaube ich mir die Lösung dieses Problems für die so charakterisirten Funktionen zu geben. — Zu diesen Funktionen gehören beispielsweise die Lösungen linearer Differentialgleichungen beliebiger Ordnung (also auch die algebraischen Funktionen, welche immer solchen Differentialgleichungen genügen) so dass in dem Folgenden auch die Beantwortung des speciellen Problems enthalten ist, die Beschaffenheit dieser Lösungen anzugeben, damit durch die Umkehrung ihrer Integrale zwei Funktionen zweier Variablen entstehen, deren symmetrische Funktionen sich eindeutig verhalten.

1.

Es seien $f(z)$, $\varphi(z)$ zwei Funktionen von z , deren Quotient nicht einen constanten Werth habe, und welche für jeden Werth der unabhängigen Variablen eine endliche oder eine unendliche Anzahl bestimmter Werthe annehmen, und für jeden Werth $z = a$ dieser Veränderlichen, für den sie unendlich werden oder sich verzweigen, und ebenso für $z = \infty$ Entwicklungen zulassen nach ganzen Potenzen resp. von $(z - a)^{\frac{1}{n}}$, $\left(\frac{1}{z}\right)^{\frac{1}{n}}$, (n eine positive ganze Zahl) mit nur einer endlichen Anzahl negativer Exponenten, und Producten solcher Potenzen mit ganzen positiven Potenzen resp. von $\log(z - a)$ und $\log \frac{1}{z}$ deren Exponenten eine endliche Zahl nicht übersteigen. Hierbei machen wir jedoch die Einschränkung, dass die kleinsten Exponenten der mit logarithmischen Factoren behafteten Potenzen von $z - a$ und $\frac{1}{z}$ die negative, resp. die positive Einheit nicht überschreiten. Wir wollen die Werthe a im Folgenden als singuläre Punkte der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$ bezeichnen.

Wenn z unzählig viele Umläufe vollzieht, so kann der Quotient $\zeta = \frac{\varphi(z)}{f(z)}$ einen von z unabhängigen Werth annehmen. Wir wollen im Folgenden solche Werthe von ζ kurz mit γ bezeichnen. Wir setzen voraus, dass alsdann wenigstens eine der Funktionen $\int f(z) dz$, $\int \varphi(z) dz$

nach Vollziehung dieser Umläufe für jeden Werth von z unendlich gross wird. Wenn ausserdem nach Vollziehung einer endlichen Anzahl von Umläufen für einen Werth $z = b, \zeta$ einen der Werthe γ erhält, so soll ebenfalls wenigstens eine der Funktionen $\int f(z) dz, \int \varphi(z) dz$ für $z = b$ unendlich gross sein.

Ohne die Allgemeinheit zu beeinträchtigen können wir annehmen, dass für jeden singulären Punkt a und für $z = \infty$ die in den Exponenten der verschiedenen Potenzen von $z - a$, resp. $\frac{1}{z}$ auftretenden Brüche gleichen Nenner haben, und zwar für beide Funktionen $f(z), \varphi(z)$, denselben, da wenn dieses nicht der Fall ist, man als Nenner n das kleinste Vielfache der verschiedenen Nenner einführen kann.

Ein Beispiel derartiger Funktionen liefern die Lösungen der linearen homogenen Differenzialgleichungen von der in meiner Abhandlung B. 66 des Borchardtschen Journals p. 146 Gl. (12) charakterisirten Gattung.

Wir stellen uns nun die Aufgabe, die nothwendigen und hinreichenden Bedingungen anzugeben, damit die durch die Gleichungen

$$(A) \quad \begin{cases} \int_{\delta_1}^{z_1} f(z) dz + \int_{\delta_2}^{z_2} f(z) dz = u_1 \\ \int_{\delta_1}^{z_1} \varphi(z) dz + \int_{\delta_2}^{z_2} \varphi(z) dz = u_2 \end{cases}$$

— worin δ_1, δ_2 willkürliche Constanten, für welche den Grössen $f(\delta_1), f(\delta_2), \varphi(\delta_1), \varphi(\delta_2)$ bestimmte Werthe zugeschrieben werden, und die zwischen denselben Grenzen in beiden Gleichungen sich erstreckenden Integrationen längs desselben Weges auszuführen sind — definirten Funktionen z_1, z_2 der willkürlichen Veränderlichen u_1, u_2 die Wurzeln einer quadratischen Gleichung werden, deren Coefficienten in der Umgebung aller endlichen Werthenpaare dieser Veränderlichen sich eindeutig verhalten.

2.

Es sei in der Umgebung von $z_1 = \delta_1$, $z_2 = \delta_2$

$$(1) \quad \begin{cases} f(z_1) = \alpha_0 + \alpha_1(z_1 - \delta_1) + \dots \\ \varphi(z_1) = \alpha_0' + \alpha_1'(z_1 - \delta_1) + \dots \\ f(z_2) = \beta_0 + \beta_1(z_2 - \delta_2) + \dots \\ \varphi(z_2) = \beta_0' + \beta_1'(z_2 - \delta_2) + \dots, \end{cases}$$

so ergeben die Gleichungen (A)

$$(2) \quad \begin{cases} \alpha_0(z_1 - \delta_1) + \beta_0(z_2 - \delta_2) + \dots = u_1 \\ \alpha_0'(z_1 - \delta_1) + \beta_0'(z_2 - \delta_2) + \dots = u_2. \end{cases}$$

Da δ_1, δ_2 willkürliche Grössen bedeuten, und da $\frac{\varphi(z)}{f(z)}$ der Voraussetzung gemäss nicht einen constanten Werth hat, so kann man voraussetzen, dass die Grösse $\alpha_0\beta_0' - \alpha_0'\beta_0$ von Null verschieden sei. Alsdann ergeben sich (cf. Jacobi in Crelle's Journal B. 6 p. 274) für $z_1 - \delta_1, z_2 - \delta_2$ Entwicklungen nach positiven ganzen Potenzen von u_1, u_2 , welche in der Umgebung von $u_1 = 0, u_2 = 0$ gültig sind. Diese Entwicklungen definiren zunächst die Funktionen z_1, z_2 in dieser Umgebung. Indem wir nun u_1, u_2 auf willkürlichen von einander unabhängigen Wegen von $0, 0$ ausgehend fortsetzen, werden z_1, z_2 sich auf entsprechenden Wegen fortsetzen und in den Umgebungen der durchlaufenen Werthe von u_1, u_2 holomorph sein, so lange keine der Grössen z_1, z_2 unendlich geworden, oder mit einem der singulären Punkte der Funktionen $f(z), \varphi(z)$ coincidirt, so lange ferner nicht einer der Quotienten $\zeta_1 = \frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)}, \zeta_2 = \frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$ einen der Werthe γ erreicht, endlich so lange z_1, z_2 nicht solche Werthe erhalten haben, für welche die Gleichung

$$(B) \quad \Delta = \begin{vmatrix} f(z_1) & f(z_2) \\ \varphi(z_1) & \varphi(z_2) \end{vmatrix} = 0$$

erfüllt ist. Denn sind $z_1 = b_1, z_2 = b_2$ Werthe welche diesen Einschränkungen unterliegen, und welche den Werthen $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ entsprechen, so folgt auf dieselbe Weise, wie wir es für die Umgebung

von $u_1 = 0, u_2 = 0$ nachgewiesen, dass $z_1 - b_1, z_2 - b_2$ in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ sich nach ganzen positiven Potenzen von $u_1 - v_1, u_2 - v_2$ entwickeln lassen.

Da u_1, u_2 von einander unabhängige Veränderliche sind, so hat man die Stellen $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ für welche eine der Grössen z_1, z_2 mit gewissen singulären Punkten der Funktionen $f(z), \varphi(z)$, wozu unter Umständen der unendlich ferne Punkt gehört, coïncidirt, oder eine der Grössen ζ_1, ζ_2 gleich einem Werthe γ wird, oder endlich z_1, z_2 der Gleichung (B) genügen, nur dann einer besonderen Untersuchung zu unterwerfen, wenn z_1, z_2 in die angegebenen Werthe einrücken, ohne dass zwischen den letzten Wegelementen, mit welchen u_1, u_2 resp. in v_1, v_2 eintreffen, eine bestimmte Beziehung vorausgesetzt werden muss.

Wenn dagegen keiner der angegebenen Werthe von z_1, z_2 für $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ erreicht werden kann, ohne dass zwischen den letzten Wegelementen der Veränderlichen u_1, u_2 eine Beziehung vorausgesetzt wird, so müssen die Funktionen z_1, z_2 der unabhängigen Veränderlichen u_1, u_2 in diesen Stellen auch andere als die genannten Ausnahmewerthe annehmen, also bei Umkreisung dieser Stellen, so lange u_1, u_2 von einander unabhängig bleiben, sich eindeutig verhalten, in diesen Stellen jedoch unbestimmt werden.

Um Weitläufigkeiten zu vermeiden, bemerken wir, dass wir im Folgenden voraussetzen können, dass für $f(z), \varphi(z)$ in den zur Umgebung eines singulären Punktes dieser Funktionen oder eines nicht singulären Punktes derselben oder endlich des unendlich fernen Punktes gehörigen Entwicklungen die niedrigsten Dimensionen der Glieder übereinstimmen, und dass wenn ζ mit einem der Werthe γ coïncidirt, $\int f(z) dz, \int \varphi(z) dz$ gleichzeitig unendlich werden. Denn wenn dieses nicht stattfindet, so seien

$$\begin{aligned} f_1(z) &= \gamma_{11} f(z) + \gamma_{12} \varphi(z) \\ \varphi_1(z) &= \gamma_{21} f(z) + \gamma_{22} \varphi(z), \end{aligned}$$

wo $\gamma_{11}, \gamma_{12}, \gamma_{21}, \gamma_{22}$ willkürliche Grössen bedeuten. Setzt man alsdann

$$(a) \quad \begin{aligned} w_1 &= \gamma_{11} u_1 + \gamma_{12} u_2 \\ w_2 &= \gamma_{21} u_1 + \gamma_{22} u_2 \end{aligned}$$

so gehen die Gleichungen (A) über in

$$(A^1) \quad \int_{\delta_1}^{z_1} f_1(z) dz + \int_{\delta_2}^{z_2} f_1(z) dz = w_1$$

$$\int_{\delta_1}^{z_1} \varphi_1(z) dz + \int_{\delta_2}^{z_2} \varphi_1(z) dz = w_2$$

Es haben nunmehr $f_1(z)$ und $\varphi_1(z)$ wegen der Willkürlichkeit von γ_{11} . . . γ_{22} die verlangte Eigenschaft, und es sind die symmetrischen Funktionen von z_1, z_2 alsdann in der Umgebung bestimmter Werthe von u_1, u_2 eindeutig, wenn dieselben Funktionen in der Umgebung der entsprechenden Werthe von w_1, w_2 eindeutig sind, und wenn andererseits die letzten Wegelemente mit welchen w_1, w_2 in gewisse Werthe w'_1, w'_2 einrücken, von einander abhängig werden, so werden dadurch auch bestimmte Beziehungen zwischen den letzten Wegelementen, mit welchen u_1, u_2 in die w'_1, w'_2 entsprechenden Werthe von u_1, u_2 eintreffen, festgestellt.

3.

Zunächst ergibt sich der Satz:

I. Die Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$ dürfen nicht für ein und denselben endlichen Werth von z verschwinden.

Es sei in der That $z = b$ zunächst ein nicht singulärer Werth der Funktionen $f(z), \varphi(z)$, für welchen beide gleichzeitig verschwinden, und man habe in der Umgebung von $z = b$

$$(1) \quad \begin{aligned} f(z) &= a_k (z-b)^k + a_{k+1} (z-b)^{k+1} + \dots \\ \varphi(z) &= a'_k (z-b)^k + a'_{k+1} (z-b)^{k+1} + \dots \end{aligned}$$

wo k eine positive ganze Zahl.

Es bezeichne $z = c$ einen willkürlichen ebenfalls nicht singulären Werth von z , in dessen Umgebung

$$(1a) \quad \begin{aligned} f(z) &= \beta_0 + \beta_1 (z-c) + \dots \\ \varphi(z) &= \beta'_0 + \beta'_1 (z-c) + \dots, \end{aligned}$$

und es mögen den Werthen $z_1 = b$, $z_2 = c$ die Stellen $u_1 = v_1$, $u_2 = v_2$ entsprechen, alsdann folgt aus den Gleichungen (A)

$$(2) \begin{cases} u_1 - v_1 = \frac{\alpha_{k+1}}{k+1}(z_1 - b)^{k+1} + \beta_0(z_2 - c) + \frac{\alpha_{k+2}}{k+2}(z_1 - b)^{k+2} + \frac{\beta_1}{2}(z_2 - c)^2 + \dots \\ u_2 - v_2 = \frac{\alpha'_{k+1}}{k+1}(z_1 - b)^{k+1} + \beta'_0(z_2 - c) + \frac{\alpha'_{k+2}}{k+2}(z_1 - b)^{k+2} + \frac{\beta'_1}{2}(z_2 - c)^2 + \dots \end{cases}$$

Lassen wir nunmehr $z_1 - b$ und $z_2 - c$ derartig unendlich klein werden, dass

$$(3) \quad z_2 - c = \xi(z_1 - b)^{k+1} + \eta$$

wo ξ eine beliebige Grösse, η eine unendlich kleine Grösse höherer Ordnung als $(z_1 - b)^{k+1}$ werde, so wird ξ derart bestimmt werden können, dass

$$u_2 - v_2 - \lambda(u_1 - v_1)$$

unendlich klein höherer Ordnung als $(z_1 - b)^{k+1}$ wird, wenn man mit λ einen beliebig gegebenen Werth bezeichnet. In der That ergibt sich ξ aus der Gleichung

$$(4) \quad \xi(\beta'_0 - \lambda\beta_0) + \frac{\alpha'_{k+1} - \lambda\alpha_{k+1}}{k+1} = 0$$

Da $\frac{\varphi(z)}{f(z)}$ nicht constant ist, so kann man $z_2 = c$ so wählen, dass keine der Gleichungen

$$\beta'_0 - \lambda\beta_0 = 0, \quad \alpha'_{k+1}\beta_0 - \alpha_{k+1}\beta'_0 = 0$$

erfüllt werde. Alsdann ist ξ eine endliche bestimmte Grösse, wenn λ einen endlichen Werth hat, und es sind die Grössen

$$\beta_0 \xi + \frac{\alpha_{k+1}}{k+1}, \quad \beta'_0 \xi + \frac{\alpha'_{k+1}}{k+1}$$

von Null verschieden. Demnach stellen $u_1 - v_1$, $u_2 - v_2$ unendlich kleine Grössen gleicher Ordnung mit $(z_1 - b)^{k+1}$ vor, während $\frac{u_2 - v_2}{u_1 - v_1}$

den willkürlich gegebenen Werth λ erhält. Hieraus folgt zunächst, dass z_1, z_2 resp. die Werthe b, c , annehmen, wenn die letzten Wegelemente, mit welchen u_1, u_2 resp. in v_1, v_2 einrücken, von einander unabhängig sind

Andererseits folgt aus den Gleichungen (2)

$$(u_2 - v_2)\beta_0 - (u_1 - v_1)\beta'_0 = \frac{1}{k+1}(\alpha'_{k+1}\beta_0 - \alpha_{k+1}\beta'_0)(z_1 - b)^{k+1}$$

bis auf unendlich kleine Grössen höherer Ordnung. Da der Coefficient von $(z_1 - b)^{k+1}$ in dieser Gleichung nicht verschwindet, so folgt

$$(5) \quad z_1 - b = \sqrt[k+1]{\frac{(u_2 - v_2)\beta_0 - (u_1 - v_1)\beta'_0}{\alpha'_{k+1}\beta_0 - \alpha_{k+1}\beta'_0} \cdot (k+1)}$$

d. h. z_1 erhält $k+1$ von c verschiedene Werthe, wenn u_1, u_2 resp. um v_1, v_2 Umläufe vollziehen. Es sind deshalb $z_1 + z_2, z_1 z_2$ in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ nicht eindeutig, wenn $k \geq 1$. Hieraus folgt, dass $f(z)$ und $\varphi(z)$ nicht für einen nicht singulären Werth b gleichzeitig verschwinden dürfen.

Es sei nunmehr a ein singulärer Punkt von der Beschaffenheit, dass $f(a) = 0, \varphi(a) = 0$.

In diesem Falle enthalten nach den Voraussetzungen der No. 1 die Entwicklungen von $f(z), \varphi(z)$ in der Umgebung von $z = a$ keine Logarithmen. Enthalten diese Entwicklungen die ganzen Potenzen von $(z - a)^{\frac{1}{n}}$, so setzen wir

$$(z - a)^{\frac{1}{n}} = t.$$

Es sei in der Umgebung von $z = a$

$$(6) \quad \begin{aligned} f(z) &= \alpha_k t^k + \alpha_{k+1} \cdot t^{k+1} + \dots \\ \varphi(z) &= \alpha'_k t^k + \alpha'_{k+1} \cdot t^{k+1} + \dots \end{aligned}$$

Lässt man z_1 in a einrücken und gleichzeitig z_2 in einen belie-

bigen nicht singulären Punkt c , und bezeichnet wieder die zugehörigen Werthe von u_1, u_2 mit v_1, v_2 , so ergibt sich auf dieselbe Weise wie in dem eben behandelten Falle, wo z_1 in den nicht singulären Punkt b

einrückte, dass $t_1 = (z_1 - a)^{\frac{1}{n}}$ in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$, $k + n$ von c verschiedene Werthe annimmt. Demnach sind $z_1 + z_2, z_1 z_2$ in der Umgebung dieser Werthe nicht eindeutig, wenn $f(z)$ und $\varphi(z)$ für $z = a$ gleichzeitig verschwinden.

Der am Anfang dieser No. ausgesprochene Satz ist hierdurch bewiesen.

Ist in Gl. (6) $k + n > 0$, so können demnach $z_1 + z_2, z_1 z_2$ nur dann in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ eindeutig sein, wenn $k + n = 1$, also

$$k = -(n - 1).$$

Es ergibt sich demnach der Satz:

II. Der Exponent der niedrigsten Potenz von $z - a$ in den Entwicklungen von $f(z), \varphi(z)$ in der Umgebung eines singulären Punktes a ist eine negative Zahl, welche entweder die negative Einheit nicht überschreitet oder den Werth $-\left(\frac{n-1}{n}\right)$ hat (n pos. ganze Zahl).

Es sei in der Umgebung von $z = \infty$ der Exponent der niedrigsten Potenz in den Entwicklungen von $f(z)$ und $\varphi(z)$ grösser als die positive Einheit. Alsdann enthalten nach No. 1 diese Entwicklungen keine Logarithmen. Treten in denselben die ganzen Potenzen von

$\left(\frac{1}{z}\right)^{\frac{1}{n}}$ auf, so setzen wir

$$\left(\frac{1}{z}\right)^{\frac{1}{n}} = t.$$

Es sei

$$(7) \quad \begin{aligned} f(z) &= \alpha_k t^k + \alpha_{k+1} t^{k+1} + \dots \\ \varphi(z) &= \alpha'_k t^k + \alpha'_{k+1} t^{k+1} + \dots \end{aligned}$$

Lässt man z_1 unendlich werden, während z_2 mit einem willkürlichen nicht singulären Punkte c zusammenfällt, und bezeichnet wieder die zugehörigen Werthe von u_1, u_2 mit v_1, v_2 , so folgert man wie in

dem Falle eines endlichen singulären Werthes, dass $t_1 = \left(\frac{1}{z_1}\right)^{\frac{1}{n}}$ in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2, k-n$ von c verschiedene Werthe annimmt, dass also $z_1 + z_2, z_1 z_2$ in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ nicht eindeutig sind, wenn $k-n > 1$. Hieraus folgt:

III. Der Exponent der niedrigsten Potenz von $\frac{1}{z}$ in den Entwicklungen von $f(z)$ und $\varphi(z)$ in der Umgebung von $z = \infty$ ist entweder eine Zahl welche die positive Einheit nicht überschreitet, oder derselbe hat den Werth $1 + \frac{1}{n}$ (n pos. ganze Zahl).

4.

Es mögen sich nunmehr z_1, z_2 den von einander verschiedenen Werthen b_1, b_2 annähern, welche nicht zu den singulären Punkten gehören, aber der Gleichung (B) genügen.

Es sei in der Umgebung von $z_1 = b_1, z_2 = b_2$ resp.

$$(1) \quad \begin{cases} f(z_1) = \alpha_0 + \alpha_1(z_1 - b_1) + \alpha_2(z_1 - b_1)^2 + \dots \\ \varphi(z_1) = \alpha'_0 + \alpha'_1(z_1 - b_1) + \alpha'_2(z_1 - b_1)^2 + \dots \\ f(z_2) = \beta_0 + \beta_1(z_2 - b_2) + \beta_2(z_2 - b_2)^2 + \dots \\ \varphi(z_2) = \beta'_0 + \beta'_1(z_2 - b_2) + \beta'_2(z_2 - b_2)^2 + \dots \end{cases}$$

so sind nach dem Satze I voriger No. nicht gleichzeitig α_0 und α'_0 oder β_0 und β'_0 Null. Wir können daher nach der Bemerkung am

Schlusse der No. 2 voraussetzen, dass $\alpha_0, \alpha'_0, \beta_0, \beta'_0$ sämmtlich von Null verschieden sind. Aus den Gleichungen (A) folgt, wenn $z_1 = b_1, z_2 = b_2$ die Werthe $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ entsprechen,

$$(2) \left\{ \begin{aligned} u_1 - v_1 &= \alpha_0(z_1 - b_1) + \beta_0(z_2 - b_2) + \frac{\alpha'_1}{2}(z_1 - b_1)^2 \\ &\quad + \frac{\beta'_1}{2}(z_2 - b_2)^2 + \frac{\alpha_2}{3}(z_1 - b_1)^3 + \frac{\beta_2}{3}(z_2 - b_2)^3 + \dots \\ u_2 - v_2 &= \alpha'_0(z_1 - b_1) + \beta'_0(z_2 - b_2) + \frac{\alpha'_1}{2}(z_1 - b_1)^2 \\ &\quad + \frac{\beta'_1}{2}(z_2 - b_2)^2 + \frac{\alpha'_2}{3}(z_1 - b_1)^3 + \frac{\beta'_2}{3}(z_2 - b_2)^3 + \dots \end{aligned} \right.$$

Der Voraussetzung gemäss findet die Gleichung:

$$(3) \quad \alpha_0 \beta'_0 - \alpha'_0 \beta_0 = 0$$

statt.

Wenn z_1, z_2 sich resp. den Werthen b_1, b_2 annähern, ohne dass die Gleichung

$$(4) \quad \alpha_0(z_1 - b_1) + \beta_0(z_2 - b_2) = 0$$

erfüllt wird, so werden $u_1 - v_1, u_2 - v_2$ unendlich kleine Grössen gleicher Ordnung mit derjenigen der beiden unendlich kleinen Grössen $z_1 - b_1, z_2 - b_2$, welche von der niedrigeren Ordnung ist. Es sei $z_2 - b_2$ von gleicher oder höherer Ordnung als $z_1 - b_1$. Multiplicirt man die erste der Gleichungen (2) mit β'_0 , die zweite mit β_0 und subtrahirt, so folgt nach Gleichung (3)

$$(5) \quad \beta'_0(u_1 - v_1) - \beta_0(u_2 - v_2) = \frac{1}{2}(\alpha_1 \beta'_0 - \alpha'_1 \beta_0)(z_1 - b_1)^2 \\ + \frac{1}{2}(\beta_1 \beta'_0 - \beta'_1 \beta_0)(z_2 - b_2)^2 + \dots$$

Die linke Seite dieser Gleichung ist demnach von höherer Ordnung als $u_1 - v_1, u_2 - v_2$, d. h. man muss

$$(6) \quad \beta'_0(u_1 - v_1) - \beta_0(u_2 - v_2) = 0$$

setzen. Welches daher auch die letzten Elemente der Wege sind, auf welchen z_1, z_2 in b_1, b_2 eintreten — wenn sie nicht in der durch die Gleichung (4) angegebenen Beziehung stehen, so findet zwischen den zugehörigen letzten Wegelementen von u_1, u_2 die bleibende Relation (6) statt.

Von einander unabhängig können die ebengenannten Wegelemente von u_1, u_2 nur werden, wenn zwischen den unendlich kleinen Grössen $z_1 - b_1, z_2 - b_2$ die Relation (4) besteht, oder was auf dasselbe hinauskommt, dass

$$(7) \quad t = \alpha_0(z_1 - b_1) + \beta_0(z_2 - b_2)$$

eine unendlich kleine Grösse höherer Ordnung als jede der Grössen $z_1 - b_1, z_2 - b_2$ ist, welche gleich hohe Ordnung besitzen.

Führen wir die Bezeichnung aus Gl. (7) in (2) ein, und setzen

$$(8) \quad -\frac{\alpha_0}{\beta_0} = \varepsilon \quad \frac{\beta'_0}{\beta_0} = \frac{\alpha'_0}{\alpha_0} = \lambda$$

so erhält man

$$(9) \quad \left\{ \begin{array}{l} u_1 - v_1 = t + \frac{1}{2}[\alpha_1 + \beta_1 \varepsilon^2](z_1 - b_1)^2 \\ \quad \quad \quad - \frac{\beta_1}{\beta_0}(z_1 - b_1)t + \frac{1}{2}\frac{\beta_1}{\beta_0^2}t^2 + \dots \\ u_2 - v_2 = \lambda t + \frac{1}{2}[\alpha'_1 + \beta'_1 \varepsilon^2](z_1 - b_1)^2 \\ \quad \quad \quad - \frac{\beta'_1}{\beta_0}(z_1 - b_1)t + \frac{1}{2}\frac{\beta'_1}{\beta_0^2}t^2 + \dots \end{array} \right.$$

Man kann t so unendlich klein werden lassen, dass

$$(10) \quad t = \xi(z_1 - b_1)^2$$

wo ξ eine willkürlich bestimmte Grösse bedeutet. Aus den Gleichungen (9) ergibt sich dann bis auf unendlich kleine Grössen:

$$(11) \quad \frac{u_2 - v_2}{u_1 - v_1} = \frac{\lambda \xi + \frac{1}{2}(\alpha'_1 + \beta'_1 \varepsilon^2)}{\xi + \frac{1}{2}(\alpha_1 + \beta_1 \varepsilon^2)}$$

Indem man ξ stetig ändernd dasselbe alle möglichen Werthe durchlaufen lässt, nimmt $\frac{u_2 - v_2}{u_1 - v_1}$ jeden beliebigen Werth an, also treffen z_1, z_2 resp. in b_1, b_2 ein, welches auch die letzten Wegelemente sind, mit denen u_1, u_2 resp. in v_1, v_2 einrücken, wenn nicht die Gleichung

$$(12) \quad \alpha'_1 + \beta'_1 \epsilon^2 - \lambda[\alpha_1 + \beta_1 \epsilon^2] = 0$$

stattfindet, in welchem Falle das Verhältniss $\frac{u_2 - v_2}{u_1 - v_1}$ in Gleichung (11) einen von ξ unabhängigen Werth erhält.

Andererseits folgt, wenn man das Verhältniss $\frac{u_2 - v_2}{u_1 - v_1}$ willkürlich annimmt, aus Gleichung (9) bis auf unendlich kleine Grössen höherer Ordnung

$$(13) \quad u_2 - v_2 - \lambda(u_1 - v_1) = \frac{1}{2}[\alpha'_1 + \beta'_1 \epsilon^2 - \lambda(\alpha_1 + \beta_1 \epsilon^2)](z_1 - b_1)^2.$$

Diese Gleichung lieferte demnach in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ zwei von b_2 verschiedene Werthe von z_1 , und es könnten deshalb $z_1 + z_2$ und $z_1 z_2$ in dieser Umgebung nicht eindeutig sein, wenn nicht die Gleichung (12) erfüllt wäre.

Findet demnach die Relation (4) statt, so erfordert die Eindeutigkeit von $z_1 + z_2, z_1 z_2$ auch das Bestehen der Relation (12).

Setzt man

$$\frac{df(z)}{dz} = f'(z), \quad \frac{d\varphi(z)}{dz} = \varphi'(z)$$

und

$$(14) \quad \varphi'(z) f(z) - \varphi(z) f'(z) = F(z)$$

so geht die Gleichung (12) über in;

$$(15) \quad F(b_1) f(b_2)^3 + F(b_2) f(b_1)^3 = 0.$$

Da b_1, b_2 ein willkürliches Werthenpaar bedeutete, welches der Gleichung (B) genügt, so folgt:

I. Die Eindeutigkeit von $z_1 + z_2, z_1 z_2$ als Funktionen von u_1, u_2 erfordert, dass für alle Werthenpaare z_1, z_2 welche der Gleichung (B) genügen, die Gleichung

$$(C) \quad F(z_1) f(z_2)^3 + F(z_2) f(z_1)^3 = 0$$

erfüllt werde.

Es sei durch die Gleichung

$$(D) \quad \frac{\varphi(z)}{f(z)} = \zeta$$

z als Funktion von ζ definirt. Aus dieser ergibt sich

$$(E) \quad \frac{dz}{d\zeta} = \frac{f(z)^2}{F(z)}$$

Sind z_1, z_2 zwei Zweige der Funktion z von ζ , so hat man

$$(16) \quad \frac{dz_1}{d\zeta} = \frac{f(z_1)^2}{F(z_1)} \quad \frac{dz_2}{d\zeta} = \frac{f(z_2)^2}{F(z_2)}$$

Aus diesen beiden Gleichungen folgt mit Hülfe von Gleichung (C)

$$(F) \quad \frac{dz_1}{d\zeta} f(z_1) + \frac{dz_2}{d\zeta} f(z_2) = 0.$$

Da andererseits die Gleichung

$$(G) \quad \frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)} = \frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$$

stattfindet, so ergibt sich aus Gleichung (F) auch

$$(F') \quad \frac{dz_1}{d\zeta} \varphi(z_1) + \frac{dz_2}{d\zeta} \varphi(z_2) = 0.$$

Es sei

$$\begin{aligned} z_1 &= g_1(\zeta), & b_1 &= g_1(\alpha) \\ z_2 &= g_2(\zeta), & b_2 &= g_2(\alpha) \end{aligned}$$

Setzt man in die Gleichungen (2)

$$\begin{aligned} z_1 - b_1 &= g_1(\zeta) - g_1(a) \\ z_2 - b_2 &= g_2(\zeta) - g_2(a), \end{aligned}$$

so wird den Gleichungen (F) (F') entsprechend die rechte Seite identisch Null, d. h. für jeden Werth von ζ .

Demnach wird auch, wenn man mit Rücksicht darauf, dass t (Gleichung 7) unendlich klein höherer Ordnung werden muss, in Gleichung (2)

$$(17) \quad \begin{cases} z_1 - b_1 = dz_1 = g'_1(a) d\zeta, \\ z_2 - b_2 = \delta z_2 = dz_2 + \nu dz_2 \end{cases}$$

$dz_2 = g'_2(a) d\zeta$ substituirt, wo ν eine unendlich kleine Grösse und wo

$$g'_i(\zeta) = \frac{dg_i(\zeta)}{d\zeta}$$

$$(18) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = du_1 = \nu dz_2 f(b_2) + dz_2^2 (2\nu + \nu^2) \frac{f'(b_2)}{2} + \dots \\ u_2 - v_2 = du_2 = \nu dz_2 \varphi(b_2) + dz_2^2 (2\nu + \nu^2) \frac{\varphi'(b_2)}{2} + \dots \end{cases}$$

Es sind also du_1, du_2 von gleicher Ordnung mit νdz_2 . Multiplicirt man die erste Gleichung (18) mit $\varphi(b_2)$, die zweite mit $f(b_2)$ und subtrahirt, so ist

$$(19) \quad \varphi(b_2) du_1 - f(b_2) du_2 = -\nu dz_2^2 \cdot F'(b_2) + \dots$$

Demnach ist die linke Seite von der Ordnung νdz_2^2 , oder es ist

$$(20) \quad \varphi(b_2) du_1 - f(b_2) du_2 = 0.$$

Hieraus ergibt sich:

II. Ist für jedes System von Lösungen $z_1 = b_1, z_2 = b_2$ der Gleichung (B) die Gleichung (C) erfüllt, so können z_1, z_2 nicht in b_1, b_2 einrücken, wenn die letzten Wegelemente auf welchen u_1, u_2 in v_1, v_2 anlangen, von einander unabhängig sind.

5.

Wir wollen jetzt den Fall betrachten, dass für $u_1 = v_1$, $u_2 = v_2$, $z_1 = a$, $z_2 = b$ werde, wo b einen nicht singulären Punkt, a einen solchen singulären Punkt bezeichnet, für welchen $\int f(z) dz$, $\int \varphi(z) dz$ endliche Werthe erhalten, und gleichzeitig die Gleichung (B) durch $z_1 = a$, $z_2 = b$ erfüllt werde.

Nach Satz II in No. 3 ist alsdann der Exponent der niedrigsten Potenz von $z - a$ in den Entwicklungen von $f(z)$ und $\varphi(z)$ in der Umgebung von $z = a$, welche nach No. 1 keine Logarithmen enthalten, von der Form $-\left(\frac{n-1}{n}\right)$ (n pos. ganze Zahl).

Setzt man daher

$$(1) \quad \begin{cases} (z-a)^{\frac{1}{n}} = t \\ n f(z) t^{n-1} = f_1(t), \quad n \varphi(z) t^{n-1} = \varphi_1(t) \end{cases}$$

und substituirt in den Gleichungen (A)

$$(2) \quad \begin{aligned} z_1 &= a + t_1^n & z_2 &= a + t_2^n \\ \delta_1 &= a + \eta_1^n & \delta_2 &= a + \eta_2^n, \end{aligned}$$

so verwandeln sich dieselben in

$$(A'') \quad \begin{cases} \int_{\eta_1}^{t_1} f_1(t) dt + \int_{\eta_2}^{t_2} f_1(t) dt = u_1 \\ \int_{\eta_1}^{t_1} \varphi_1(t) dt + \int_{\eta_2}^{t_2} \varphi_1(t) dt = u_2. \end{cases}$$

Wenn $z_1 = a$, $z_2 = b$ wird, so wird $t_1 = 0$, $t_2 = \beta = \sqrt[n]{b-a}$, und es sind nunmehr $t = 0$, $t = \beta$ keine singulären Punkte der Funktionen $f_1(t)$, $\varphi_1(t)$. Damit t_1 in 0, t_2 in β nur unter Voraussetzung einer gewissen Beziehung zwischen den letzten Wegelementen, auf welchen u_1 , u_2 in v_1 , v_2 einrücken, anlangen können, ist vermöge derselben Dis-

cussion wie in der vorigen No. erforderlich, dass gleichzeitig mit der Gleichung

$$(3) \quad \frac{\varphi_1(0)}{f_1(0)} = \frac{\varphi_1(\beta)}{\varphi_2(\beta)}$$

die Gleichung

$$(4) \quad F_1(0) f_1(\beta)^3 + F_1(\beta) f_1(0)^3 = 0$$

erfüllt werde, wo

$$(5) \quad F_1(t) = \varphi_1'(t) f_1(t) - \varphi_1(t) f_1'(t)$$

Da aber

$$(6) \quad F_1(t) = n^3 t^{3(n-1)} \cdot F(z),$$

so besagt die Gleichung (4), dass die Gleichung (C) auch für $z_1 = a, z_2 = b$ bestehen müsse.

Umgekehrt folgt wie in voriger No., dass wenn diese Bedingung erfüllt ist, z_1 in a, z_2 in b nur anlangen, wenn zwischen den letzten Wegelementen, auf denen u_1, u_2 in v_1, v_2 eintreffen, eine Beziehung besteht.

Ganz auf dieselbe Weise ergibt sich: Wenn für $u_1 = v_1, u_2 = v_2, z_1 = a_1, z_2 = a_2$, wo a_1, a_2 zwei verschiedene singuläre Punkte bedeuten, wovon auch einer mit dem unendlich fernen Punkte coïncidiren kann, und wenn vorausgesetzt wird, dass $z_1 = a_1, z_2 = a_2$ die Gleichung (B) befriedigen, und dass $\int f(z) dz, \int \varphi(z) dz$ für $z = a_1, z = a_2$ endlich sind, so ist die nothwendige und hinreichende Bedingung dafür, dass z_1, z_2 die angegebenen Werthe nur unter der Voraussetzung gewisser Relationen zwischen den letzten Wegelementen, auf welchen u_1, u_2 in v_1, v_2 eintreffen, erreichen können, dass diese Werthenpaare $z_1 = a_1, z_2 = a_2$ gleichzeitig die Gleichung (C) befriedigen.

6.

Wenn für $u_1 = v_1, u_2 = v_2, z_1, z_2$ einen gleichen Werth b annehmen, so können $f(z_1), f(z_2)$ resp. $\varphi(z_1), \varphi(z_2)$ verschiedene Werthe

erreichen. Diese Werthe seien $f(b)$, $\varphi(b)$ für $z_1 = b$ und $f_1(b)$, $\varphi_1(b)$ für $z_2 = b$. Findet nun die Gleichung (B) für $z_1 = z_2 = b$ statt, d. h.

$$(1) \quad \begin{vmatrix} f(b) & f_1(b) \\ \varphi(b) & \varphi_1(b) \end{vmatrix} = 0$$

so muss nach der Schlussweise von No. 4, wenn man

$$(2) \quad [F(z_1)]_{z_1=b} = F(b) \quad [F(z_2)]_{z_2=b} = F_1(b)$$

setzt, die Gleichung

$$(3) \quad F(b) f_1(b)^3 + F_1(b) f(b)^3 = 0$$

erfüllt sein.

Die Gleichung (1) kann unter den angegebenen Umständen nur erfüllt werden, wenn z als Funktion von ζ betrachtet, für einen gewissen Umlauf der letzteren Veränderlichen zu seinem ursprünglichen Werthe zurückkehrt, ohne dass gleichzeitig $f(z)$ und $\varphi(z)$ zu ihren Werthen zurückkehren. Findet dieses statt, und sei z ein einem willkürlichen Werthe von ζ entsprechender Werth, $f(z)$, $\varphi(z)$ die zugehörigen Werthe der beiden Funktionen, $f_1(z)$, $\varphi_1(z)$ die Werthe, in welche dieselben nach dem angegebenen Umlaufe von ζ übergehen, wenn z zu seinem ursprünglichen Werthe zurückkehrt, alsdann ergibt sich nach Gleichung (3), dass für einen willkürlichen Werth von z die Gleichung

$$(H) \quad F(z) f_1(z)^3 + F_1(z) f(z)^3 = 0$$

bestehen muss.

Durch denen der No. 4 analoge Betrachtungen ergibt sich alsdann, dass z_1, z_2 den gemeinschaftlichen Werth nicht erreichen können, wenn nicht zwischen den letzten Wegelementen von u_1, u_2 eine Relation besteht.

Aus Betrachtungen, welche denen der vorigen No. analog sind, ergibt sich ebenfalls, dass die Gleichung (H) für singuläre und unendlich grosse Werthe von z in gleicher Weise wie für nicht singuläre besteht, und

dass auch z_1, z_2 einen gemeinsamen so beschaffenen Werth nicht erreichen können, ohne dass gleichzeitig $f(z_1) = f(z_2)$, $\varphi(z_1) = \varphi(z_2)$ werde, wenn nicht zwischen den letzten Wegelementen von u_1, u_2 eine Relation besteht.

7.

Lässt man u_1, u_2 willkürliche Wege durchlaufen und setzt längs derselben die Funktionen z_1, z_2 stetig fort, so möge für $u_1 = v_1, u_2 = v_2$, wo v_1, v_2 endliche Werthe bedeuten, einer oder beide der Quotienten $\frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)}, \frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$ einen der mit γ bezeichneten Werthe annehmen, oder eine oder beide der Funktionen z_1, z_2 solche singuläre Werthe der Funktionen $f(z), \varphi(z)$ erreichen, dass eines oder beide der Integralwerthenpaare $\int f(z_1) dz_1, \int \varphi(z_1) dz_1, \int f(z_2) dz_2, \int \varphi(z_2) dz_2$ unendlich werde, ohne dass z_1, z_2 unendlich viele Umläufe vollzogen.

Es seien, wenn die Fortsetzungen z. B. mittelst Kreise vollzogen werden, K_1, K_2 die ersten Kreise resp. für die Variablen u_1, u_2 , auf deren Peripherien $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ werden. Es haben alsdann innerhalb dieser Kreise K_1, K_2 und in beliebig kleiner, aber nicht unendlich kleiner Entfernung von v_1, v_2 $\int f(z_1) dz_1, \int \varphi(z_1) dz_1, \int f(z_2) dz_2, \int \varphi(z_2) dz_2$ endliche Werthe. — Seien demnach $v_1 - \varepsilon_1, v_2 - \varepsilon_2$ Werthe von u_1, u_2 resp. innerhalb K_1, K_2 , beliebig nahe an v_1, v_2 , und mögen diesem Werthenpaare u_1, u_2 die Werthe b_1, b_2 von z_1, z_2 entsprechen, Führen die beiden Wege Γ_1, Γ_2 für u_1, u_2 von $v_1 - \varepsilon_1$ in v_1 , resp. $v_2 - \varepsilon_2$ in v_2 , so mögen z_1, z_2 gleichzeitig resp. auf den Wegen W_1, W_2 in c_1, c_2 anlangen. Es ist zu bemerken, dass die Wegstrecken W_1, W_2 unendlich lang sein können, während die entsprechenden Strecken auf Γ_1, Γ_2 beliebig klein sind. Sind $v_1 - \varepsilon_1 + \lambda_1, v_2 - \varepsilon_2 + \lambda_2$ Werthe von u_1, u_2 zwischen $v_1 - \varepsilon_1$ und v_1 , resp. $v_2 - \varepsilon_2$ und v_2 längs Γ_1, Γ_2 , und c'_1, c'_2 die zugehörigen Werthe von z_1, z_2 längs W_1, W_2 , so folgt, dass

$$\sigma_1 = \int_{b_1}^{c'_1} f(z) dz + \int_{b_2}^{c'_2} f(z) dz$$

$$\sigma_2 = \int_{b_1}^{c'_1} \varphi(z) dz + \int_{b_2}^{c'_2} \varphi(z) dz$$

beliebig kleine Werthe annehmen müssen.

Nach der Voraussetzung ist für $u_1 = v_1$, $u_2 = v_2$ wenigstens einer der Quotienten $\frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)}$, $\frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$ gleich einem jeder mit γ bezeichneten Werthe. Es wird also nach No. 2 wenigstens je einer der Summanden von σ_1 , σ_2 unendlich werden, wenn $b_1, c'_1; b_2, c'_2$ längs W_1, W_2 sich c_1, c_2 annähern, folglich wird auch jedesmal der andere Summand unendlich. —

Oder es hat eine oder beide der Grössen z_1, z_2 einen solchen singulären Werth der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$ erreicht, dass eines oder beide der Integralwerthenpaare $\int f(z_1) dz_1$, $\int \varphi(z_1) dz_1$, $\int f(z_2) dz_2$, $\int \varphi(z_2) dz_2$ unendlich werden, ohne dass z_1, z_2 unendlich viele Umläufe vollzogen, dann gilt dasselbe.

Da aber σ_1, σ_2 beliebig klein werden, so folgt, dass die Werthenreihen c'_1, c'_2 längs W_1, W_2 beliebig wenig verschieden von Werthenpaaren z_1, z_2 sind, welche den Gleichungen

$$(1) \quad \begin{cases} \int_{b_1}^{z_1} f(z) dz + \int_{b_2}^{z_2} f(z) dz = 0 \\ \int_{b_1}^{z_1} \varphi(z) dz + \int_{b_2}^{z_2} \varphi(z) dz = 0 \end{cases}$$

genügen. Stetige Reihen von Werthenpaaren z_1, z_2 welche den Gleichungen (1) genügen, befriedigen aber die Gleichung

$$(2) \quad \frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)} = \frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$$

und ausserdem entweder die Gleichung (C) oder die Gleichung (H).

Demnach müssten c'_1, c'_2 beliebig wenig von einem Werthenpaare verschieden sein, welches gleichzeitig den Gleichungen (B) und (C) oder (H) Genüge leistet. Nach No. 4 bis 6 werden aber solche Werthenpaare nur erreicht, wenn u_1, u_2 von einander abhängige Wege beschreiben.

Da andererseits nicht z_1, z_2 sich gleichzeitig ein und demselben Werthe der angegebenen Art annähren können, wenn gleichzeitig $f(z_1)$ und $f(z_2)$ so wie $\varphi(z_1)$ und $\varphi(z_2)$ ein und denselben Werth anstreben, ohne dass u_1, u_2 unendlich gross werden, so ergibt sich der Satz:

Für *willkürliche* Wege von u_1, u_2 können für endliche Werthe dieser Variabeln nicht solche Werthe z_1, z_2 erreicht werden, dass einer oder beide der Quotienten $\frac{\varphi(z_1)}{f(z_1)}, \frac{\varphi(z_2)}{f(z_2)}$ einen der mit γ bezeichneten Werthe annehmen, und auch nicht solche singuläre Werthe z_1, z_2 der Funktionen $f(z), \varphi(z)$, für welches eines oder beide der Integralwerthenpaare $\int f(z_1) dz_1, \int \varphi(z_1) dz_1, \int f(z_2) dz_2, \int \varphi(z_2) dz_2$ unendlich werden, ohne dass die Variabeln z_1, z_2 unendlich viele Umläufe vollzogen haben.

8.

Aus Gleichung (F) ergibt sich:

I. Die Funktion z von ζ kann nicht mehr als zweiwerthig sein.

Denn wären z_1, z_2, z_3 drei verschiedene Zweige der Funktion z von ζ , so wäre nach Gleichung (F)

$$\frac{dz_1}{d\zeta} f(z_1) + \frac{dz_2}{d\zeta} f(z_2) = 0$$

$$\frac{dz_1}{d\zeta} f(z_1) + \frac{dz_3}{d\zeta} f(z_3) = 0$$

also

$$(1) \quad \frac{dz_2}{d\zeta} f(z_2) - \frac{dz_3}{d\zeta} f(z_3) = 0$$

Andererseits ist nach derselben Gleichung (F)

$$(2) \quad \frac{dz_2}{d\zeta} f(z_2) + \frac{dz_3}{d\zeta} f(z_3) = 0$$

Es müsste demnach

$$\frac{dz_2}{d\zeta} f(z_2) = 0 \quad \frac{dz_3}{d\zeta} f(z_3) = 0$$

sein, d. h. es müsste z von ζ unabhängig sein, was für willkürliche Werthe von ζ nicht stattfindet.

Dividirt man die Gleichung (H) durch $F(z) \cdot F_1(z)$ und setzt nach Gleichung (E)

$$(3) \quad \frac{f(z)^2}{F(z)} = \frac{dz}{d\zeta} = \frac{f_1(z)^2}{F_1(z)},$$

so folgt

$$(4) \quad \frac{dz}{d\zeta} [f(z) + f_1(z)] = 0$$

oder

$$(J) \quad f(z) + f_1(z) = 0.$$

Nach Satz I ist

$$(K) \quad z = P(\zeta) + Q(\zeta) \sqrt{R(\zeta)},$$

wo $P(\zeta)$, $Q(\zeta)$, $R(\zeta)$ eindeutige Funktionen von ζ sind.

Setzen wir

$$(5) \quad f(z)^2 = g(\zeta),$$

so folgt aus der Gleichung (J), dass einem gegebenen Werthenpaare ζ , $\sqrt{R(\zeta)}$ ein einziger Werth von $g(\zeta)$ entspricht. Ebenso entspricht ein einziger bestimmter Werth dieser Funktion einem Werthenpaare ζ , $-\sqrt{R(\zeta)}$. Wir wollen denselben mit $g_1(\zeta)$ bezeichnen. Alsdann ist

$$(6) \quad \begin{cases} g(\zeta) + g_1(\zeta) = 2S(\zeta) \\ \frac{g(\zeta)}{\sqrt{R(\zeta)}} - \frac{g_1(\zeta)}{\sqrt{R(\zeta)}} = 2T(\zeta) \end{cases}$$

wo $S(\zeta)$, $T(\zeta)$ eindeutige Funktionen von ζ bedeuten.

Multipliziert man die zweite der Gleichungen (6) mit $\sqrt{R(\zeta)}$ und addirt die beiden Gleichungen, so folgt:

$$(L) \quad f(z)^2 = g(\zeta) = S(\zeta) + T(\zeta) \cdot \sqrt{R(\zeta)}.$$

Setzt man

$$(K') \quad \frac{d\zeta}{dz} = P_1(\zeta) + Q_1(\zeta) \sqrt{R(\zeta)},$$

wo $P_1(\zeta)$, $Q_1(\zeta)$ nach Gleichung (K) eindeutige Funktionen von ζ sind, so folgt aus Gleichung (F), dass

$$(7) \quad t = \frac{f(z)}{\sqrt{R(\zeta)} [P_1(\zeta) + Q_1(\zeta) \sqrt{R(\zeta)}]}$$

als Funktion von ζ aufgefasst durch die Umläufe von ζ , welche $\sqrt{R(\zeta)}$ in $-\sqrt{R(\zeta)}$ überführen, ungeändert bleibt. Dieselbe Eigenschaft besitzt danach auch t^2 . Daher ist nach Gleichung (L) t^2 eine eindeutige Funktion von ζ . Setzen wir demgemäss

$$(8) \quad t = \sqrt{R_1(\zeta)},$$

so folgt:

$$(L') \quad f(z) = [Q_1(\zeta) R(\zeta) + P_1(\zeta) \sqrt{R(\zeta)}] \sqrt{R_1(\zeta)},$$

wo $R_1(\zeta)$ eine eindeutige Funktion von ζ und $\sqrt{R_1(\zeta)}$ durch die Umläufe von ζ , welche $\sqrt{R(\zeta)}$ in $-\sqrt{R(\zeta)}$ überführen, ungeändert bleibt.

Aus Gleichung (E) und den Gleichungen (K) und (L) ergibt sich

$$(M) \quad F(z) = W(\zeta) + U(\zeta) \sqrt{R(\zeta)},$$

wo $W(\zeta)$, $U(\zeta)$ eindeutige Funktionen von ζ .

II. Demnach sind die Funktionen $f(z)^2$ und $F(z)$ zweiwerthige Funktionen von ζ , welche durch die Umläufe von ζ gleichzeitig mit z unverändert bleiben oder geändert werden.

9.

Betrachtet man z als Funktion von ζ , so folgt aus den Gleichungen (C) und (H), dass $\frac{f(z)^3}{F(z)}$ für dasselbe ζ nur zwei gleiche und entgegengesetzte Werthe annimmt. Es ist also

$$(N) \quad \frac{f(z)^3}{F(z)} = \sqrt{\Psi(\zeta)},$$

wo $\Psi(\zeta)$ eine eindeutige Funktion von ζ darstellt. Es ist nämlich nach Gl. (7) und (8) vor No.

$$(N') \quad \Psi(\zeta) = R(\zeta) R_1(\zeta).$$

Ein Umlauf von ζ , welcher $\sqrt{R(\zeta)}$ in $-\sqrt{R(\zeta)}$ überführt, führt daher auch $\sqrt{\Psi(\zeta)}$ in $-\sqrt{\Psi(\zeta)}$ über.

Transformirt man die Gleichung (A) in die Variable ζ , und bezeichnet mit $\varepsilon_1, \varepsilon_2$ zwei Werthe von ζ , welche resp. $z_1 = \delta_1, z_2 = \delta_2$ entsprechen, so verwandeln sich diese Gleichungen in

$$(A_1) \quad \begin{cases} \int_{\varepsilon_1}^{\zeta_1} \sqrt{\Psi(\zeta)} d\zeta + \int_{\varepsilon_2}^{\zeta_2} \sqrt{\Psi(\zeta)} d\zeta = u_1 \\ \int_{\varepsilon_1}^{\zeta_1} \zeta \sqrt{\Psi(\zeta)} d\zeta + \int_{\varepsilon_2}^{\zeta_2} \zeta \sqrt{\Psi(\zeta)} d\zeta = u_2. \end{cases}$$

10.

Für diejenigen Werthe von ζ , welche wir mir γ bezeichnet haben, erhält z jeden beliebigen Werth (s. No. 1), es sind daher diese Werthe γ singuläre Punkte der Funktion z von ζ (Gl. K), von solcher Beschaf-

fenheit, dass eine Entwicklung von z nach steigenden Potenzen von $\zeta - a$ mit nur einer endlichen Anzahl von Potenzen mit negativen Exponenten nicht möglich ist. Wir wollen für solche singuläre Punkte dieselbe Bezeichnung wesentlich singuläre Punkte anwenden, welche Herr Weierstrass für eindeutige Funktionen angewendet hat (Abh. der Berliner Akademie Jahrg. 1876 p. 11 bis 15).

Da die Funktionen $P(\zeta)$, $Q(\zeta)$, $R(\zeta)$ in einem wesentlich singulären Punkte jeden beliebigen Werth annehmen (cf. Weierstrass l. c. p. 59—60), so ergibt sich, dass $\frac{\varphi(z)}{f(z)} = \zeta$ für einen solchen Punkt von z unabhängig werden muss.

Demnach sind die Werthe $\zeta = \alpha$ die einzigen wesentlich singulären Punkte der Funktion z von ζ .

Ist $\zeta = \alpha$ ein Werth, welcher mit keinem der wesentlich singulären Punkte coïncidirt, und $z = a$ einer der beiden Werthe von z , welche ihm nach Gl. (K) entsprechen, so ist in der Umgebung von $\zeta = \alpha$

$$(1) \quad z - a = c_{-k}(\zeta - \alpha)^{-\frac{k}{2}} + c_{-(k-1)}(\zeta - \alpha)^{-\frac{(k-1)}{2}} \\ + \dots + c_0 + c_1(\zeta - \alpha)^{\frac{1}{2}} + c_2(\zeta - \alpha)^{\frac{3}{2}} + \dots$$

wo die Anzahl der Glieder mit negativen Exponenten eine endliche mit k bezeichnete Grösse ist.

Ist a ein singulärer Punkt der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$, so ist nach No. 1 in der Umgebung von $z = a$

$$(2) \quad f(z)^2 = P_0 + P_1 \log(z - a) + P_2 [\log(z - a)]^2 + \dots \\ + P_\lambda [\log(z - a)]^\lambda,$$

wo $P_0, P_1, \dots, P_\lambda$ in der Umgebung von $z = a$ nach ganzen Potenzen von $(z - a)^{\frac{1}{n}}$ entwickelt sind, mit nur einer endlichen Anzahl von Gliedern mit negativen Exponenten.

Aus Gl. (1) folgt

$$(3) \quad z - a = (\zeta - a)^{-\frac{k}{2}} \cdot \chi(\zeta),$$

wo $\chi(\zeta)$ für $\zeta = a$ weder Null noch unendlich, und demnach $\log \chi(\zeta)$ nach positiven ganzen Potenzen von $(\zeta - a)^{\frac{1}{2}}$ entwickelbar ist.

Demnach ist

$$(4) \quad f(z)^2 = P'_0 + P'_1 \log(\zeta - a) + P'_2 [\log(\zeta - a)]^2 + \dots + P'_\lambda [\log(\zeta - a)]^\lambda,$$

wenn man

$$(5) \quad \left(-\frac{k}{2}\right)^i \{P'_i + P'_{i+1} (i+1) \log \chi(\zeta) + P'_{i+2} (i+2) [\log \chi(\zeta)]^2 + \dots \\ + P'_\lambda \lambda_{\lambda-i} [\log \chi(\zeta)]^{\lambda-i}\} = P'_i \\ \frac{m(m-1) \dots (m-l+1)}{1 \cdot 2 \dots l} = m_l$$

setzt. Die Coefficienten $P'_0, P'_1 \dots P'_\lambda$ sind nach steigenden Potenzen von $\zeta - a$ mit rationalen Exponenten entwickelbar, so dass Glieder mit negativen Exponenten nur in endlicher Anzahl auftreten.

Nach Satz II No. 8 ist aber $f(z)^2$ eine zweiwerthige Function von ζ , erhält also bei Umläufen von ζ um a nur zwei Werthe, während die rechte Seite der Gleichung (4) durch Wiederholung dieser Umläufe unendlich viele Werthe annimmt. Demnach muss

$$P'_1 = 0, \quad P'_2 = 0, \quad \dots \quad P'_\lambda = 0$$

sein. Hieraus folgt aber

$$(6) \quad P_1 = 0, \quad P_2 = 0, \quad \dots \quad P_\lambda = 0.$$

Demnach enthält die Entwicklung von $f(z)$ in der Umgebung von $z = a$ keine Logarithmen. Da $\varphi(z)^2 = \zeta^2 f(z)^2$ ebenfalls eine zweiwerthige Funktion von ζ ist, so folgt, dass auch die Entwicklung von $\varphi(z)$ keine Logarithmen enthält.

Aus der Gl. (4) ergibt sich,

$$(7) \quad f(z)^2 = P'_0$$

d. h. es ist auch $f(z)^2$ in der Umgebung von $\zeta = a$ nach steigenden Potenzen von $\zeta - a$ mit rationalen Exponenten entwickelbar, derart

dass die Anzahl der Glieder mit negativen Exponenten eine endliche ist.

Demnach ist $\zeta = a$ auch kein wesentlich singulärer Punkt für die Funktion $f(z)^2$ von ζ .

Es sei nunmehr

$$(8) \quad \begin{cases} f(z) = e_\mu (z-a)^{\frac{\mu}{n}} + e_{\mu+1} \cdot (z-a)^{\frac{\mu+1}{n}} + \dots \\ \varphi(z) = e'_\mu (z-a)^{\frac{\mu}{n}} + e'_{\mu+1} \cdot (z-a)^{\frac{\mu+1}{n}} + \dots \end{cases}$$

wo e_μ, e'_μ von Null verschieden sind. Setzt man

$$\frac{e'_\mu}{e_\mu} = a$$

und entwickelt $\frac{\varphi(z)}{f(z)}$ nach steigenden Potenzen von $(z-a)^{\frac{1}{n}}$, so erhält man

$$(9) \quad \zeta - a = \rho_1 (z-a)^{\frac{1}{n}} + \rho_2 (z-a)^{\frac{2}{n}} + \dots$$

wo

$$\rho_1 = \frac{e_\mu \cdot e'_{\mu+1} - e_{\mu+1} \cdot e'_\mu}{e_\mu^2}$$

Ist der Coefficient ρ_1 nicht Null, so folgt, dass $(z-a)^{\frac{1}{n}}$ in der Umgebung von $\zeta = a$ eindeutig ist. Ist dagegen $\rho_1 = 0$, so kann ρ_2 nicht verschwinden, weil sonst $z-a$ in der Umgebung von $\zeta = a$ mehr als zwei Werthe annehmen würde, was mit dem Satze I. in No. 8 in Widerspruch stände.

Fasst man das Vorhergehende zusammen, so erhält man den Satz:

I. Die Funktionen z und $f(z)^2$ von ζ haben dieselben wesentlich singulären Punkte, und zwar sind es diejenigen Werthe $\zeta = \gamma$, für welche $\frac{\varphi(z)}{f(z)} = \gamma$ für jeden Werth von z . Die beiden Werthe von z , welche einem nicht wesentlich singulären Punkte $\zeta = a$ der Funktion z von ζ entsprechen, sind entweder nicht singuläre Punkte der Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$, oder solche singuläre Punkte a , dass

die für die Umgebung von a gültigen Entwicklungen von $f(z)$, $\varphi(z)$ keine Logarithmen enthalten, und dass in der Entwicklung nach steigenden Potenzen von $(z-a)^{\frac{1}{n}}$

$$\frac{\varphi(z)}{f(z)} = \alpha + \rho_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \rho_2(z-a)^{\frac{2}{n}} + \dots$$

nicht gleichzeitig ρ_1 und ρ_2 verschwinden. Einem Werthe z , für welchen $\int f(z) dz$, $\int \varphi(z) dz$ endliche Werthe erhalten, entsprechen nur nicht wesentlich singuläre Werthe der Funktion z von ζ .

Es ist zu bemerken dass hier $z = \infty$ den singulären Punkten beigezählt worden ist.

Aus der Gleichung

$$(10) \quad \zeta - a = \rho_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \rho_2(z-a)^{\frac{2}{n}} + \dots$$

folgt für $\frac{dz}{d\zeta}$

a) in dem Falle dass ρ_1 von Null verschieden ist

$$(11) \quad \frac{dz}{d\zeta} = (z-a)^{1-\frac{1}{n}} \{x_0 + x_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \dots\}$$

b) in dem Falle aber, dass ρ_1 verschwindet,

$$(11^a) \quad \frac{dz}{d\zeta} = (z-a)^{1-\frac{2}{n}} \{\lambda_0 + \lambda_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \dots\}$$

wo x_0 , λ_0 von Null verschiedene Grössen bedeuten.

Bezeichnen wir mit μ den Exponenten der niedrigsten Potenz von $z-a$ in der Entwicklung von $f(z)$ in der Umgebung von $z=a$, so ist nach Satz II. No. 3

$$\mu = \frac{-n-k+1}{n},$$

wo k die Null oder eine positive ganze Zahl bedeutet. Es folgt daher aus Gl. (E), dass im Falle a)

$$(12) \quad \frac{f(z)^3}{F(z)} = (z-a)^{-\frac{k}{n}} [x'_0 + x'_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \dots]$$

im Falle *b*)

$$(12^a) \quad \frac{f(z)^3}{F(z)} = (z-a)^{-\frac{(k+1)}{n}} [\lambda'_0 + \lambda'_1(z-a)^{\frac{1}{n}} + \dots]$$

Im Falle *a*) ergibt sich aus Gl. (10) $(z-a)^{\frac{1}{n}}$ als eindeutige Funktion von $\zeta - a$

$$(13) \quad (z-a)^{\frac{1}{n}} = \mu_1(\zeta-a) + \mu_2(\zeta-a)^2 + \dots$$

Im Falle *b*) wird $(z-a)^{\frac{1}{n}}$ eine eindeutige Funktion von $(\zeta - a)^{\frac{1}{2}}$

$$(14) \quad (z-a)^{\frac{1}{n}} = \mu'_1(\zeta-a)^{\frac{1}{2}} + \mu'_2(\zeta-a)^{\frac{2}{2}} + \dots$$

wo μ_1, μ'_1 von Null verschiedene Grössen bedeuten.

Demnach ist nach Gl. (N) in der Umgebung von $\zeta = a$ im Falle *a*)

$$(15) \quad \sqrt{\psi(\zeta)} = (\zeta-a)^{-k} \{x''_0 + x''_1(\zeta-a) + \dots\}$$

im Falle *b*)

$$(15^a) \quad \sqrt{\psi(\zeta)} = (\zeta-a)^{-\frac{k+1}{2}} \{\lambda''_0 + \lambda''_1(\zeta-a) + \dots\}$$

wo x''_0, λ''_0 von Null verschieden sind.

Diese Gleichungen finden auch statt, wenn $\zeta = a, z = \infty$ entspricht (s. Satz III No. 3)

Hieraus folgt

II. Die nicht wesentlich singulären Punkte der Funktion z von ζ sind auch nicht wesentlich singuläre Punkte der Funktion $\Psi(\zeta)$.

Sei $\zeta = \beta$ ein nicht wesentlich singulärer Punkt der Funktion z von ζ , für welchen $\Psi(\zeta)$ unendlich wird, von der Art, dass die $\zeta = \beta$ entsprechenden beiden Werthe von z nicht zu den singulären Punkten der Funktionen $f(z), \varphi(z)$ gehören. Ist $z = b$ einer dieser Werthe, so

muss nach Gl. (N) $F(b) = 0$ sein, und $F(z)$ in der Umgebung von $z = b$ die Entwicklung haben:

$$(16) \quad F(z) = (z-b)^l [v_0 + v_1(z-b) + \dots]$$

wo l eine positive ganze Zahl und v_0 von Null verschieden ist. Man hat hier zwei Fälle zu unterscheiden:

α) Es ist $f(b)$ von Null verschieden. Alsdann ergibt die Gleichung (E) in der Umgebung von $\zeta = \beta$

$$(17) \quad \frac{d\zeta}{dz} = (z-b)^l [v'_0 + v'_1(z-b) + \dots]$$

wo v'_0 von Null verschieden. Durch Integration dieser Gleichung folgt

$$\zeta - \beta = \frac{v'_0}{l+1} (z-b)^{l+1} + \dots$$

Da $z-b$ eine eindeutige Funktion von $(\zeta - \beta)^{\frac{1}{l+1}}$, so folgt, dass

$$(18) \quad \begin{cases} l=1 \text{ und} \\ z-b = v''_0 (\zeta - \beta)^{\frac{1}{2}} + v''_1 (\zeta - \beta)^{\frac{3}{2}} + \dots \end{cases}$$

wo v''_0 von Null verschieden. Durch Substitution dieses Werthes in $\frac{f(z)^3}{F(z)}$ folgt, dass in der Umgebung von $\zeta = \beta$

$$(19) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \rho_{-1} (\zeta - \beta)^{-\frac{1}{2}} + \rho_1 (\zeta - \beta)^{\frac{1}{2}} + \dots$$

wo ρ_{-1} von Null verschieden.

Es sei $\beta) f(b) = 0$. Da nach Satz I No. 3 nicht gleichzeitig $\varphi(b) = 0$ sein kann, so folgt, dass in diesem Falle ζ unendlich gross wird. Gehört nun $\zeta = \infty$ nicht zu den wesentlich singulären Punkten von z als Funktion von ζ , und ist in der Umgebung von $z = b$

$$f(z) = (z-b)^m \{ \varepsilon_0 + \varepsilon_1 (z-b) + \dots \},$$

wo ε_0 von Null verschieden, so folgt aus der Gleichung

$$(20) \quad \frac{f(z)}{\varphi(z)} = \frac{1}{\zeta}$$

$$(21) \quad (z-b)^m \{ \epsilon'_0 + \epsilon'_1 (z-b) + \dots \} = \frac{1}{\zeta},$$

wo ϵ'_0 von Null verschieden. Da $z-b$ eine einwerthige Funktion von $\left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{1}{2}}$ in der Umgebung von $\zeta = \infty$ ist, so folgt: entweder

$$(18a) \quad \begin{cases} m = 1 \\ z-b = \epsilon''_1 \left(\frac{1}{\zeta}\right) + \epsilon''_2 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^2 + \dots \end{cases}$$

oder

$$(18b) \quad \begin{cases} m = 2 \text{ und} \\ z-b = \epsilon''_1 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{1}{2}} + \epsilon''_2 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{3}{2}} + \dots \end{cases}$$

ϵ''_i in beiden Fällen von Null verschieden.

Ist $\varphi(b) = \gamma_0$, so ist γ_0 von Null verschieden, und man erhält

$$F(z) = -m \epsilon_0 \gamma_0 (z-b)^{m-1} + \dots$$

also

$$\frac{f(z)^3}{F(z)} = -\frac{\epsilon_0^2 m}{\gamma_0} (z-b)^{2m+1} + \dots$$

Substituirt man hierin die Werthe (18a) und (18b), so folgt, dass in der Umgebung von $\zeta = \infty$ entweder

$$(22) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \rho_3 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^3 + \rho_4 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^4 + \dots$$

oder

$$(22a) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \rho_5 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{5}{2}} + \rho_7 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{7}{2}} + \dots$$

Demnach ist im Falle (β) $\Psi(\zeta)$ nicht unendlich.

Es sei nunmehr $\zeta = \beta$ ein Werth, welcher nicht zu den wesentlich singulären Punkten von z als Funktion von ζ gehört und wiederum von der Beschaffenheit, dass die beiden ihm entsprechenden Werthe von z nicht zu den singulären Punkten der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$ gehören, und

für welchen $\Psi(\zeta)$ verschwindet. Ist b einer der beiden zu $\zeta = \beta$ gehörigen Werthe von z , so muss nach Gl. (N) $f(b) = 0$ sein. Da aber nach Satz I No. 3 nicht gleichzeitig $\varphi(b)$ verschwindet, so ergibt sich dass $\beta = \infty$ sein müsse.

Ist demnach $\zeta = \infty$ nicht ein wesentlich singulärer Punkt der Funktion z von ζ , und wird vorausgesetzt, dass $\Psi(\infty) = 0$, und es sei $z = b$ einer der beiden Werthe von z , welche $\zeta = \infty$ entsprechen (nach der in No. 2 gemachten Bemerkung entspricht $\zeta = \infty$, wenn dieser Punkt nicht zu den wesentlich singulären Punkten der Funktion z von ζ gehört, keinem singulären Punkte der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$), so ergeben sich eben dieselben Gleichungen (20) — (22a). Die vorhergehende Untersuchung ergibt den folgenden Satz:

III. Es sei $\zeta = \beta$ ein endlicher Werth, welcher nicht zu den wesentlich singulären Punkten der Funktion z von ζ gehört.

Ist einer der beiden Werthe von z , welche $\zeta = \beta$ entsprechen, ein singulärer Punkt a der Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$, und bezeichnet man den Exponenten der niedrigsten Potenz von $z - a$ in den für $f(z)$, $\varphi(z)$ in der Umgebung von a bestehenden Entwicklungen mit $\frac{-n-k+1}{n}$, wo $k = 0$ oder eine ganze positive Zahl, so bleibt $\sqrt{\Psi(\zeta)}$ entweder mit $(\zeta - \beta)^k$ oder mit $(\zeta - \beta)^{\frac{k+1}{2}}$ multiplicirt in der Umgebung von $\zeta = \beta$ eindeutig und für $\zeta = \beta$ endlich und von Null verschieden. Es ist der erstere Multiplicator oder der zweite anzuwenden, je nachdem z in der Umgebung von $\zeta = \beta$ einwerthig oder zweiwerthig ist. — Dasselbe findet Statt wenn $a = \infty$ und der Exponent der niedrigsten Potenz von $\frac{1}{z}$ mit $\frac{n+1-k}{n}$ bezeichnet wird.

Entspricht dem $\zeta = \beta$ ein nicht singulärer Werth $z = b$ der Funktionen $f(z)$, $\varphi(z)$, und ist $\Psi(\beta) = \infty$, so ist $(\zeta - \beta)^{\frac{1}{2}} \sqrt{\Psi(\zeta)}$

in der Umgebung von $\zeta = \beta$ eindeutig und für $\zeta = \beta$ endlich und von Null verschieden.

Die Funktion $\Psi(\zeta)$ kann für keinen endlichen Werth von ζ verschwinden. Gehört $\zeta = \infty$ nicht zu den wesentlich singulären Punkten der Funktion z von ζ , so ist $\zeta^3 \sqrt{\Psi(\zeta)}$ oder $\zeta^{\frac{3}{2}} \sqrt{\Psi(\zeta)}$ in der Umgebung von $\zeta = \infty$ eindeutig, und für $\zeta = \infty$ endlich und von Null verschieden, je nachdem z in der Umgebung von $\zeta = \infty$ ein- oder zweiwerthig ist.

II.

Nach den in No. 2 bis 7 angestellten Untersuchungen verbleibt uns noch das Verhalten von z_1, z_2 als Funktionen von u_1, u_2 zu untersuchen, in der Umgebung solcher Werthe $u_1 = v_1, u_2 = v_2$, für welche $z_1 = z_2 = a, f(z_1) = f(z_2) = f(a), \varphi(z_1) = \varphi(z_2) = \varphi(a)$ werden, sei es dass a nicht unendlich wird oder mit einem singulären Punkte der Funktionen $f(z), \varphi(z)$ zusammenfällt, sei es dass a mit einem solchen Punkte zusammenfällt oder unendlich wird, wenn nur $\int f(z) dz, \int \varphi(z) dz$ für $z = a$ nicht unendlich werden.

Ist $\zeta = \beta$ einer der Werthe von ζ , welche $z = a$ entsprechen, so ist nach Satz I No. 10 β von den wesentlich singulären Punkten der Funktion z von ζ verschieden.

Ist a ein singulärer Punkt der Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$, so ergibt sich aus der Forderung, dass $\int f(z) dz, \int \varphi(z) dz$ für $z = a$ nicht unendlich werden, nach den in No. 1 und 2 gemachten Voraussetzungen, dass die Entwicklungen von $f(z)$ und $\varphi(z)$ in der Umgebung von $z = a$ keine Logarithmen enthalten, und dass nach S. II No. 3 der Exponent der niedrigsten Potenz von $z - a$ die Form $\frac{-n + 1}{n}$ habe.

Es ist also in diesem Falle im Satze III No. 10 $k = 0$, so dass diesem Satze gemäss in der Umgebung von $\zeta = \beta$ entweder

$$(1) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \epsilon_0 + \epsilon_1 (\zeta - \beta) + \dots$$

oder

$$(1^a) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \epsilon_{-1} (\zeta - \beta)^{-\frac{1}{2}} + \epsilon_1 (\zeta - \beta)^{\frac{1}{2}} + \dots,$$

wo $\epsilon_0, \epsilon_{-1}$ von Null verschieden.

Ist $a = \infty$ oder ein nicht singulärer Punkt der Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$, und β ein endlicher Werth, so hat nach demselben Satze $\sqrt{\Psi(\zeta)}$ in der Umgebung von $\zeta = \beta$ wiederum eine der beiden Entwicklungen (1) oder (1^a).

Ist aber $\beta = \infty$, so ist entweder

$$(2) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \rho_3 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^3 + \rho_4 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^4 + \dots$$

oder

$$(2^a) \quad \sqrt{\Psi(\zeta)} = \rho_5 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{5}{2}} + \rho_7 \left(\frac{1}{\zeta}\right)^{\frac{7}{2}} + \dots$$

ρ_3, ρ_5 von Null verschieden.

Wir setzen gemäss Gleichung (K)

$$(3) \quad \begin{cases} z_1 = P(\zeta_1) + Q(\zeta_1) \sqrt{R(\zeta_1)} \\ z_2 = P(\zeta_2) + Q(\zeta_2) \sqrt{R(\zeta_2)} \end{cases}$$

und gemäss Gleichung (N)

$$(4) \quad \frac{f(z_1)^3}{F(z_1)} = \sqrt{\Psi(\zeta_1)}, \quad \frac{f(z_2)^3}{F(z_2)} = \sqrt{\Psi(\zeta_2)}.$$

Der Voraussetzung gemäss ist $z_1 = z_2 = a$ für $\zeta_1 = \zeta_2 = \beta$. Es erhalten also auch $\sqrt{R(\zeta_1)}, \sqrt{R(\zeta_2)}$ für $\zeta_1 = \zeta_2 = \beta$ dasselbe Vorzeichen. Deshalb haben auch $\frac{dz_1}{d\zeta_1}, \frac{dz_2}{d\zeta_2}$ für $\zeta_1 = \zeta_2 = \beta$ gleiche Werthe. Da aber vorausgesetzt worden, dass $f(z_1) = f(z_2) = f(a)$ so folgt aus der Gl. (E) und den Gll: (4), dass $\sqrt{\Psi(\zeta_1)}, \sqrt{\Psi(\zeta_2)}$ für $\zeta_1 = \zeta_2 = \beta$ dasselbe Vorzeichen erhalten.

Durch die Substitutionen (3) verwandeln sich die Gleichungen (A) in (A₁), und man erhält aus diesen in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$

a) wenn die Gleichung (1) stattfindet:

$$(5) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = \varepsilon_0 (t_1 + t_2) + \frac{\varepsilon_1}{2} (t_1^2 + t_2^2) \\ u_2 - v_2 = \beta \varepsilon_0 (t_1 + t_2) + \frac{\beta \varepsilon_1 + \varepsilon_0}{2} (t_1^2 + t_2^2) + \dots \end{cases}$$

wenn man zur Abkürzung setzt:

$$(6) \quad \zeta_1 - \beta = t_1, \quad \zeta_2 - \beta = t_2.$$

Da die Glieder der beiden Reihen die Form haben

$$\text{Const. } (t_1^m + t_2^m),$$

so lassen sich dieselben so umformen, dass sie nach positiven ganzen Potenzen von

$$(7) \quad t_1 + t_2 = w_1, \quad t_1^2 + t_2^2 = w_2$$

entwickelt erscheinen:

$$(8) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = \varepsilon_0 w_1 + \frac{\varepsilon_1}{2} w_2 + \dots \\ u_2 - v_2 = \beta \varepsilon_0 w_1 + \frac{\beta \varepsilon_1 + \varepsilon_0}{2} w_2 + \dots \end{cases}$$

wo wir bloss die Glieder erster Dimension verzeichnet haben.

Da $\varepsilon_0 (\beta \varepsilon_1 + \varepsilon_0) - \beta \varepsilon_0 \varepsilon_1 = \varepsilon_0^2$ von Null verschieden, so ergeben nach dem Satze von Jacobi, welchen wir in No. 2 citirt, die Gleichungen (8) w_1, w_2 als nach positiven ganzen Potenzen von $u_1 - v_1, u_2 - v_2$ fortschreitende Reihen. Demnach sind w_1, w_2 in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ eindeutig, also haben $\zeta_1 + \zeta_2$ und $\zeta_1 \cdot \zeta_2$ dieselbe Eigenschaft.

b) wenn die Gleichung 1^a erfüllt ist, so folgt

$$(5^a) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = 2 \varepsilon_{-1} (t_1 + t_2) + \frac{2}{3} \varepsilon_1 (t_1^3 + t_2^3) + \dots \\ u_2 - v_2 = 2 \beta \varepsilon_{-1} (t_1 + t_2) + \frac{2}{3} (\beta \varepsilon_1 + \varepsilon_{-1}) (t_1^3 + t_2^3) + \dots \end{cases}$$

wenn man zur Abkürzung setzt

$$(6^a) \quad (\zeta_1 - \beta)^{\frac{1}{2}} = t_1, \quad (\zeta_2 - \beta)^{\frac{1}{2}} = t_2$$

Die Glieder der beiden Reihen haben die Form

$$\text{Const } (t_1^{2m+1} + t_2^{2m+1}).$$

Die sämmtlichen Glieder sind also durch $t_1 + t_2$ theilbar. Werden also $u_1 - v_1$, $u_2 - v_2$, t_1 , t_2 unendlich klein, so sind die Glieder, welche auf $2\varepsilon_{-1}(t_1 + t_2)$ resp. $2\beta\varepsilon_{-1}(t_1 + t_2)$ folgen, unendlich kleine Grössen höherer Ordnung als diese letzteren. Demnach sind $u_1 - v_1$, $u_2 - v_2$ gleicher Ordnung mit $t_1 + t_2$. Multiplicirt man die erste der Gl. (5^a) mit β , und subtrahirt die zweite, so ergibt sich, dass

$$\beta(u_1 - v_1) - (u_2 - v_2)$$

unendlich klein von höherer Ordnung als $t_1 + t_2$, demnach höherer Ordnung als $u_1 - v_1$ oder $u_2 - v_2$, d. h. es muss

$$(9) \quad \beta(u_1 - v_1) - (u_2 - v_2) = 0$$

sein.

Demnach rücken ζ_1 , ζ_2 in denselben Werth β nur ein, wenn zwischen den letzten Wegelementen auf welchen u_1 , u_2 in v_1 , v_2 eintreffen, die Relation (9) besteht.

c) für den Fall des Bestehens der Gleichung (2) ergibt sich:

$$(5^b) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = -\frac{1}{2}\rho_3(t_1^2 + t_2^2) - \frac{1}{3}\rho_4(t_1^3 + t_2^3) - \dots \\ u_2 - v_2 = -\rho_3(t_1 + t_2) - \frac{1}{2}\rho_4(t_1^2 + t_2^2) - \dots \end{cases}$$

wenn man

$$(6^b) \quad \frac{1}{\zeta_1} = t_1, \quad \frac{1}{\zeta_2} = t_2$$

setzt.

Die Reihen (5^b) gestatten wieder eine derartige Umformung, dass sie nach positiven ganzen Potenzen von

$$(7^a) \quad t_1 + t_2 = w_1, \quad t_1^2 + t_2^2 = w_2$$

entwickelt erscheinen:

$$(8^a) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = -\frac{1}{2} \rho_3 w_2 + \dots \\ u_2 - v_2 = -\rho_3 w_1 - \frac{1}{2} \rho_4 w_2 - \dots \end{cases}$$

Mit Hülfe des citirten Satzes von Jacobi folgt, dass w_1, w_2 sich in der Umgebung von $u_1 = v_1, u_2 = v_2$ nach ganzen positiven Potenzen von $u_1 - v_1, u_2 - v_2$ entwickeln lassen. Es sind demnach w_1, w_2 , folglich auch $\zeta_1 + \zeta_2$ und $\zeta_1 \cdot \zeta_2$ in derselben Umgebung eindeutig.

d) Findet endlich die Gl. (2^a) statt, so ist

$$(5^c) \quad \begin{cases} u_1 - v_1 = -\frac{2}{3} \rho_5 (t_1^3 + t_2^3) - \frac{2}{5} \rho_7 (t_1^5 + t_2^5) + \dots \\ u_2 - v_2 = -2 \rho_5 (t_1 + t_2) - \frac{2}{3} \rho_7 (t_1^3 + t_2^3) \end{cases}$$

wenn man setzt:

$$(6^c) \quad \zeta_1^{-\frac{1}{2}} = t_1, \quad \zeta_2^{-\frac{1}{2}} = t_2$$

Die Glieder der Reihen sind sämmtlich durch $t_1 + t_2$ theilbar. Werden also $u_1 - v_1, u_2 - v_2, t_1, t_2$ unendlich klein, so wird $u_1 - v_1$ von höherer Ordnung als $t_1 + t_2$, während $u_2 - v_2$ von gleicher Ordnung mit $t_1 + t_2$ ist. Es findet also wieder zwischen den letzten Weg-elementen, auf welchen u_1, u_2 in v_1, v_2 eintreffen, eine Relation statt. Für willkürliche Wege von u_1, u_2 werden daher nicht ζ_1, ζ_2 gleichzeitig unendlich gross.

In der Umgebung von $\zeta = \beta$ wenn die Gleichung (1) besteht, und von $\zeta = \infty$ wenn die Gleichung (2) erfüllt ist, ist $\sqrt{\Psi(\zeta)}$, folglich auch nach einer Bemerkung in No. 9 auch $\sqrt{R(\zeta)}$ eindeutig.

Entspricht daher unter gleicher Voraussetzung den Werthen $\zeta_1 = \zeta_2 = \beta$ oder $\zeta_1 = \zeta_2 = \infty$ das Werthenpaar $u_1 = v_1, u_2 = v_2$, so werden $\sqrt{R(\zeta_1)}, \sqrt{R(\zeta_2)}$, wenn u_1, u_2 in hinlänglicher Nähe an v_1, v_2 um diese Werthe Umläufe vollziehen, ihr Vorzeichen nicht wechseln, daher $G(\zeta_1)\sqrt{R(\zeta_1)} + G(\zeta_2)\sqrt{R(\zeta_2)}$; $G(\zeta_1)\sqrt{R(\zeta_1)} \cdot G(\zeta_2)\sqrt{R(\zeta_2)}$ in derselben Umgebung eindeutig sein, wenn $G(\zeta)$ eine eindeutige Funktion von ζ bedeutet. Sind daher z_1, z_2 diejenigen Werthe von z , welche den Werthenpaaren $(\zeta_1, \sqrt{R(\zeta_1)})$, $(\zeta_2, \sqrt{R(\zeta_2)})$ nach den Gll. (3) entsprechen, so folgt, dass $z_1 + z_2$ und $z_1 \cdot z_2$ in der Umgebung derselben

Werthe u_1, u_2 eindeutig sind, in deren Umgebung sich $\zeta_1 + \zeta_2, \zeta_1 \cdot \zeta_2$ eindeutig verhalten.

12.

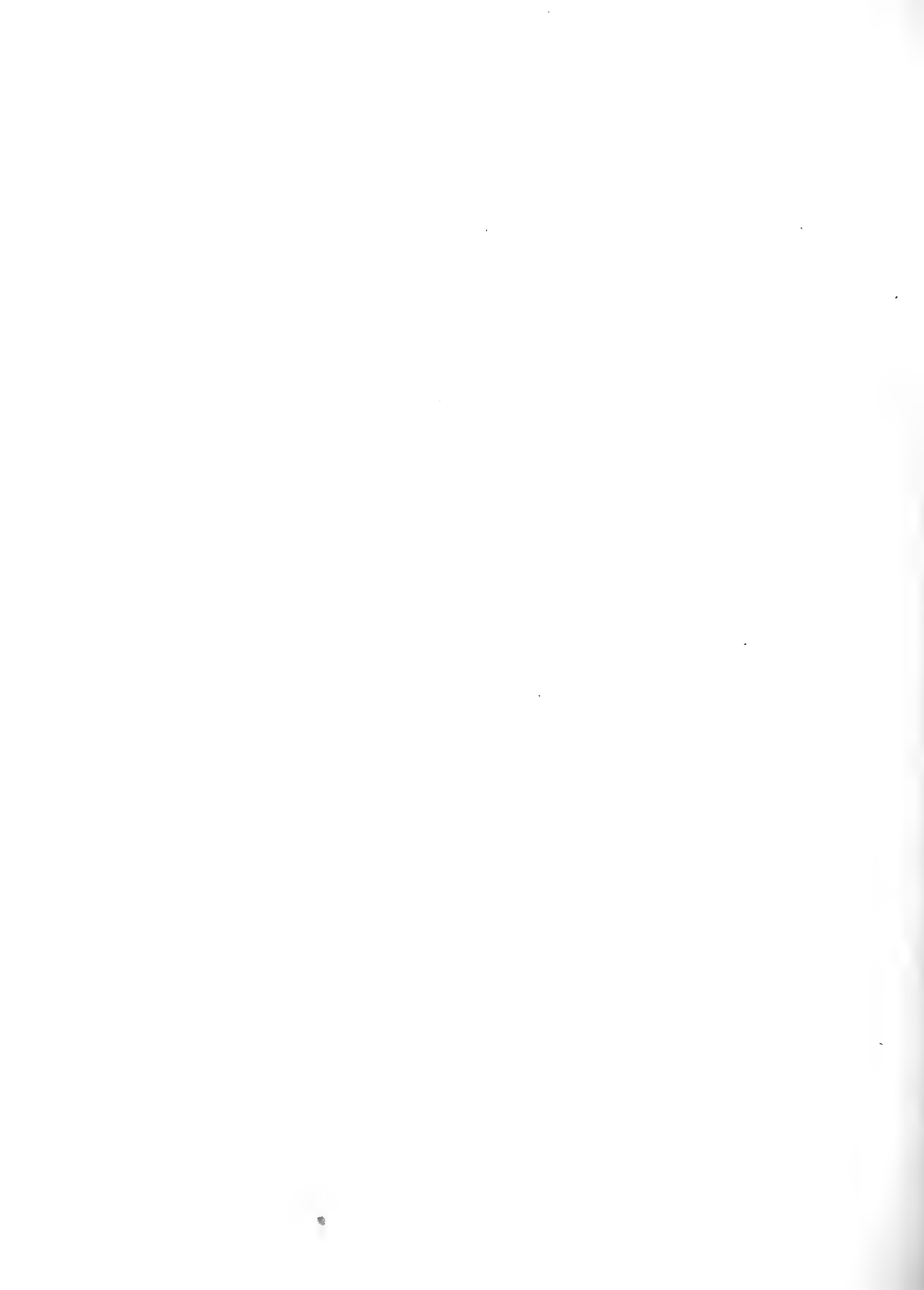
Aus den vorhergehenden Entwicklungen geht hervor, dass unter der in No. 2 gemachten Voraussetzung die durch die Gl. (A) definirten Funktionen z_1, z_2 der Variablen u_1, u_2 Wurzeln einer quadratischen Gleichung sind, deren Coëfficienten für endliche Werthe der willkürlichen Variablen u_1, u_2 sich eindeutig verhalten. Wenn $\gamma_{11}, \gamma_{12}, \gamma_{21}, \gamma_{22}$ willkürliche Grössen bedeuten, so sind die Grössen $\gamma_{11}u_1 + \gamma_{12}u_2; \gamma_{21}u_1 + \gamma_{22}u_2$ endlich für jedes endliche Werthenpaar von u_1, u_2 , unendlich wenn eine oder beide der letzteren Grössen unendlich gross werden. Es sind also auch ohne die Voraussetzung von No. 2 $z_1 + z_2, z_1 \cdot z_2$ eindeutige Funktionen von u_1, u_2 für alle endlichen Werthe dieser Veränderlichen.

Fassen wir nunmehr die Untersuchungen von No. 2 bis 7 und No. 11 zusammen, so ergibt sich das folgende Resultat:

Damit die durch die Gleichungen (A) definirten Funktionen z_1, z_2 *der willkürlichen und von einander unabhängigen Variablen* u_1, u_2 einer quadratischen Gleichung genügen, deren Coëfficienten für alle endlichen Werthe dieser Variablen sich eindeutig verhalten, wenn die Funktionen $f(z), \varphi(z)$ die in No. 1 angegebene Beschaffenheit haben, sind folgende nothwendige und hinreichende Bedingungen zu erfüllen: Die beiden Funktionen $f(z)$ und $\varphi(z)$ dürfen nicht für ein und denselben endlichen Werth von z verschwinden. Der Exponent der niedrigsten Potenz von $z - a$ in der Entwicklung von $\gamma f(z) + \delta \varphi(z)$ (γ, δ willkürliche Grössen) in der Umgebung eines singulären Punktes a der Funktionen $f(z), \varphi(z)$, muss eine negative Zahl sein, welche entweder die negative Einheit nicht übersteigt, oder den Werth $-1 + \frac{1}{n}$ hat (n

eine positive ganze Zahl). Dagegen muss der Exponent der niedrigsten Potenz von $\frac{1}{z}$ in der für die Umgebung von $z = \infty$ gültigen Entwicklung von $\gamma f(z) + \delta \varphi(z)$ entweder eine Zahl sein, welche die positive Einheit nicht übersteigt, oder den Werth $1 + \frac{1}{n}$ hat (n eine positive ganze Zahl). Die durch die Gleichung (D) definirte Funktion z von ζ darf nicht mehr als zweiwerthig sein (Gl. (K)), während $f(z)$ als Funktion von ζ die durch die Gleichungen (L), (L') festgesetzte Beschaffenheit haben muss.

Heidelberg December 1880.



ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

SIEBENUNDZWANZIGSTER BAND.

Die Quantitätsverschiedenheiten in den *Samhitâ-* und *Pada-*Texten der Veden

von

Theodor Benfey.

Sechste Abhandlung.

Unzusammengesetzte Wörter, oder einfache Theile von Zusammensetzungen, welche im Anlaut oder Inlaut *a, i, u* in der *Samhitâ* lang, im *Pada* kurz zeigen.

Erste Abtheilung.

(Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wiss. am 7ten August 1880).

XVII.

§ 1. Augment *á* statt *ä*.

Das Augment erscheint lang (RPr. 179; 180; 181; VPr. III. 128) in folgenden, alphabetisch aufgeführten, Formen und Vers-Stellen.

I. Von *yuj*:

1. *âyukta*

(in 2) Rv. V. 17, 3.

In allen übrigen Stellen — es sind deren im Rv. neun, von denen vier in andern *Samhitâ*'s sich wiederholen — ist das Augment in dieser Form kurz, nämlich Rv. I. 48, 7; 50, 9 (= Sv. Naig. 55 = Ath. XIII. 2, 24); 115, 4 (= VS. XXXIII. 37 = Ath. XX. 123, 1). — V. 17, 3; 45, 10; 87, 4. — VI. 63, 4. — VII. 60, 3. — IX. 63, 8 (= Sv. II. 5. 1. 8. 2); 9 (= Sv. II. 5. 1. 8. 3).

2. *âyukshâtâm*

(in 1) Rv. I. 157, 1 (= Sv. II. 8. 3. 17. 1). — X. 35, 6.

3. *âyunak*

(in 10 in 12) Rv. I. 163, 2 (= VS. XXIX. 13).

Das Wort erscheint im Rv. noch in zwei Stellen: mit kurzem *a* VI. 44, 24; mit auslautend vorhergehendem *a* zusammengezogen X. 102, 7.

II. von *ric*:

4. **âri~~z~~ak**

(8 in 12) Rv. II. 13, 5.

5. **âraik**

(10 in 11) Rv. I. 113, 1 (= Sv. II. 8. 3. 14. 1); 124, 8. —

III. 31, 2.

(in 1) Rv. I. 113, 2 (= Sv. II. 8.³ 14. 2); 16.

III. von *vyadh*

6. **âvidhyat**

(in 2) Rv. I. 33, 12. — VIII. 77 (66), 6.

In den beiden andern Stellen — Rv. V. 40, 5. — VIII. 32, 26 — ist das anlautende *a* mit einem vorhergehend auslautenden zusammengezogen.

IV. von *varj*

7. **âvri~~z~~ak**

(10 in 12) Rv. I. 53, 9 (= Ath. XX. 21, 9); 101, 2.

(in 2) Rv. II. 14, 7.

(5 in 11) Rv. V. 29, 10 (⁵ — —); 32, 8 (ebenso); beide Stollen sind fast ganz identisch.

Kurzes *a* dagegen Rv. II. 17, 6 (6 in 12 — ⁶ —).

V. von *var* 'wählen'.

8. **âvri~~z~~i**

(6 in 8) Rv. X. 33, 4.

Bemerkung: Uebersehen wir, an welchen Versstellen diese Längen sich zeigen, so ergibt sich, dass sie an 12 Stellen wohl entschieden durch Einfluss des Metrums entstanden sein konnten, nämlich wo sie in 6 in 8, in 8 in 12, in 10 in 11, in 10 in 12 und in der 2ten Silbe erscheinen; in den beiden ersten Fällen trifft dies je einmal ein, im dritten und vierten je dreimal, im fünften viermal; in 12 Fällen also dürfen wir die Länge durch das Metrum wohl unzweifelhaft erklären; wahrscheinlich auch in den beiden Fällen (genau genommen

ist es nur einer), wo sie sich in 5 in 11 zeigt, da der dadurch entstandene Fuss in emphatischen Ausbrüchen — und der Stollen ist entschieden ein solcher — beliebt gewesen zu sein scheint. Wir dürfen demnach in 14 Fällen die Länge aus dem Metrum erklären. Es bleiben dann nur 4 Stellen übrig, in denen ein metrischer Einfluss schwerlich — ja wohl sicherlich nicht — anzuerkennen ist, nämlich diejenigen, in welchen die Länge in der 1sten Silbe sich findet. Man könnte die Länge an dieser Stelle vielleicht aus einem nicht-metrischen Einfluss erklären; ich kenne aber keinen, welchen ich auch nur zu einiger Wahrscheinlichkeit zu erheben vermöchte und glaube eine Discussion, aus welcher ich keine Frucht zu gewinnen hoffe, um so mehr unterlassen zu dürfen, da es — wenn man die unzähligen Fälle berücksichtigt, in denen das Augment fast ausnahmslos kurz erscheint — wohl kaum dem geringsten Zweifel unterworfen werden kann, dass in der Vedenzeit die Kürze desselben fest stand und demgemäss aus diesen 4 Stellen kein irgend erheblicher Einwand dagegen entnommen werden kann.

Allein dem gegenüber lässt sich wohl kaum bezweifeln, dass ursprünglich das Augment im Indogermanischen lang war, nämlich *á*, alter Instrumental Sing. Ntr. des Pronomens *a*, welcher — etwa in der Bed. 'da, damals' — wie *sma*, für *samá*, und arbiträr Wörter, welche 'vormals' bezeichnen (Pân. III. 2, 122), dem Präsens, aus welchem das Imperfect entstanden ist (vgl. Kurze Sankrit-Grammatik § 155), die Bedeutung der vergangenen Zeit gab. Demgemäss wäre also doch die Möglichkeit nicht ganz undenkbar, dass sich die ursprüngliche Länge in diesen Fällen erhalten hätte und dafür könnte man einige Momente aus dem Griechischen geltend machen (vgl. 'Hartel, Homerische Studien', in 'Sitzungsber. d. Wiener Acad. d. Wissensch. philos.-hist. Cl.' 1871, Juli, S. 463), wie z. B. *ἠβουλόμην*, das fast treue Spiegelbild von No. 8 *ávriñi*, beide sehr wahrscheinlich für ältestes indogermanisches *á-var-na-ma* (vgl. 'Ueber einige Pluralbildungen des Indogerm. Verbuns' in Abhdlgen der K. Ges. d. Wiss. Bd. XIII, 75, bes. Abdr. 39) und aus dem Sanskrit zunächst den Umstand, dass anlautende *i ï* durch Augment zu *ai*, *u ú* zu *au* werden, was sich nach den Lautgesetzen des

Sanskrit wohl nur, oder auf jeden Fall eher aus einer Zusammenziehung von *á* mit *i*, *u*, *ú*, erklären lässt, als aus einer von *ã* mit diesen Vocalen. Allein selbst wenn man dies zugiebt, würde daraus, dass sich eine deutliche Spur der einstigen Länge in dieser Contraction — im Zusammentreffen mit Vocalen — erhalten hätte, nicht gefolgert werden dürfen, dass sie auch ausser dieser Zusammenziehung — vor anlautenden Consonanten — bewahrt sei. Jene Contraction konnte sich schon zu einer Zeit fest gesetzt haben, als *á* noch als Augment herrschte, während im weiteren Verlauf vor Consonanten, vor welchen die Partikel ihre ursprüngliche Selbstständigkeit leichter zu behaupten vermochte, die Kürzung ganz in Uebereinstimmung mit andern Partikeln eintrat, welche ursprünglich ebenfalls auf *á* ausgelautet hatten, wie z. B. in *átra* und allen auf *tra* für *trá* (s. IV. Abhdlg, 1ste Abthlg, S. 1).

Man kann aber glauben, einen andern Grund für die Annahme, dass in diesem *á* die ursprüngliche Form des Augments bewahrt sei, dem Umstand entnehmen zu dürfen, dass sich im Veda zwei Wortformen finden, welche mit langem *á* anlauten und zwar — fast ohne Ausnahme — sowohl in dem *Samhitá*-Text als in dem des Pada — ja sogar im Pada an Stellen, in denen nicht zu erkennen ist, ob es für den Dichter ein kurzes oder langes *a* gewesen sei. — Denn dass diese Wortformen die vergangene Zeit ausdrücken, in der einen das anlautende *á* entschieden das Augment repräsentirt, in der andern es repräsentiren kann, ist keine Frage, und ebensowenig, dass die indische Grammatik es so aufgefasst habe.

Die erste dieser Formen lautet in der unbedingten Wortform *ávah* (die phonetischen Umwandlungen des Wortendes s. weiterhin bei der Mittheilung der Stellen). Wo das anlautende *á* deutlich in der *Samhitá* erscheint, ist es stets auch im Rigveda-Pada und denen der übrigen Veden — ausser dem *Sámaveda* — wiedergegeben. In letzterem tritt uns eine Inconsequenz entgegen. In einer Stelle (II. 8. 3. 1. 17), welcher Rv. I. 157, 1 entspricht, hat Sv.-Pada, in Uebereinstimmung mit dem des Rv., *ávah*, in einer andern dagegen (II. 6. 1. 4. 2 = Rv. IX. 97, 38), wo Rv.-Pada ebenfalls die Länge bewahrt, näm-

lich *avar ity āvaḥ* spricht, hat Sv.-Pada *āvar ity āvaḥ* mit kurzem Anlaut. Eben so hat er letzteren, statt des *á* der Samhitá, im Pada einer Stelle, welche sich im Rv. nicht findet, nämlich I. 4. 1. 3. 9; allein diese Stelle findet sich auch in den drei übrigen Samhitá's und zwar im Pada, wie in der Samh., mit anlautendem *á* (vgl. in Bezug auf die Taittir. Weber's Ausgabe Bd. I. S. 346, Z. 13; in Bezug auf Ath. das dazu gehörige Prâtiç. II. 44 und Whitney's Comm. S. 99, Z. 14 v. u.; in Bezug auf die VS. dürfen wir *á* des Pada daraus folgern, dass das Prâtiç. derselben keine Veränderung der Samhitá-Form im Pada vorschreibt). Ausserdem erscheint *á* im Pada des Rv. an zwei Stellen, in welchen in der Samhitá der Anlaut mit dem Auslaut des vorhergehenden Wortes zusammengezogen ist, nämlich Rv. V. 77, 2 und VII. 79, 1, während an einer andern Stelle, wo ebenfalls Zusammenziehung Statt gefunden hat, nämlich Rv. I. 11, 5 im Pada der Anlaut kurz erscheint (s. darüber weiterhin).

Die andre Form lautet *ánaṭ*, welche durchweg sowohl in der Samhitá als im Pada mit langem *á* erscheint. Die Grammatik sieht in dem anlautenden *á* beider Formen (welche in den Scholien zu Pân. VI. 4, 73¹), wohl nach alter Ueberlieferung, angeführt werden und die einzigen dieser Art in den Veden sind) das Augment, und zwar nicht etwa einen anomalen vedischen Eintritt der Länge statt der Kürze, sondern dasselbe lange *á*, welches in vocalisch anlautenden Verben als Augment angenommen wird (vgl. Pân. VI. 4, 73 mit 72 und Sâyana zu Rv. VII. 75, 1^a).

Es bedarf wohl kaum der Bemerkung, dass, selbst wenn uns der Nachweis, dass in diesen zwei Formen *á* nicht das grammatische Augment ist, nicht gelingen sollte, sie dennoch der unendlich grossen Ueberzahl der regelrecht durch *ã* augmentirten consonantisch anlautenden Verba gegenüber — zumal bei dem Zustand, in welchem die Vedentexte uns überliefert sind — schon an und für sich nicht die Berechtigung

1) In Bezug auf die nothwendige Veränderung von *ának* zu *ánaṭ* s. 'Gött. Nachr.' 1876 S. 643 = 'Vedica und Verw.' S. 99.

geben würden, ihr *á* als eine Bewahrung der ursprünglichen Augmentform zu betrachten; doch hoffe ich, dass die eingehendere Betrachtung der einzelnen Stellen jenen Beweis in einer für derartige Fragen genügenden Weise ergeben wird. Wenden wir uns daher sogleich zu dieser! Zunächst besprechen wir die Stellen, in denen *ávaḥ* oder *ávar* im Pada, wie in der Samhitâ, mit anlautendem *á* erscheint.

(8 in 12) Rv. I. 157, 1 = Sv. II. 8. 3. 17. 1 in der Samhitâ:

vy úshá'ç candrá' mahy á'vo arcíshâ |

zu lesen: *ví ushá'ç candrá' mahí¹) ávo arcíshâ* | .

Der Pada-Text hat im Rv. (s. RPr. 101) sowohl, als Sv. *ávaḥ*. Sáyana zu Rigv. betrachtet das Wort als Aorist von *vas* 'leuchten', glossirt es durch *vi vâsayati* (*tamâmsi*) und beruft sich bezüglich des Augments *á* auf Pân. a. a. O. (VI. 4, 73); im Comment. zum Sámaveda dagegen sieht er darin Aor. von *var* (*vri* 'bedecken') und glossirt es durch *vy ávrinot* (sic! mit langem *á* in Ed. Calcutt. Vol. V. p. 274, welches zu *á* zu corrigiren ist) *ni várayati sma*.

Für die erste Auffassung spricht die allgemeine Regel, wonach wortauslautendes *ah* vor *a* nur dann zu *o* wird, wenn es für ursprüngliches *as* steht, nicht aber wenn für ursprüngliches *ar*; danach könnte *ávo* nur für *ávas* stehen; allein in einigen Fällen wird im Veda auch ursprüngliches *ar* behandelt, als ob es *as* gewesen wäre, z. B. *svò* (für *svàr*) einigemal vor *r*, *áha* (für *áhar*) vor *evá* (darüber später in der Behandlung des Sandhi im Veda); der Grund ist, weil beide Complexes im unbedingten Auslaut zu *ah* wurden und die Sandhi-Gesetze grössten Theils sich erst nach und nach im Veda geltend machten. Der Sinn erlaubt an unsrer Stelle eben so gut die eine als die andre Erklärung; im ersten Fall heisst es 'die Morgenröthe leuchtete hindurch', im zweiten 'deckte auseinander = erhellte' (s. S. 7 z. 7); vgl. jedoch zu Rv. I. 113, 13 (S. 11), wonach *vas* richtig. Wie es der Vf. des RPrâtiçákhyâ genommen hat, lässt sich weder aus Regel 100 noch 101 erschliessen.

1) Vielleicht mit Verkürzung des *i* vor dem folgenden Vocal; dann im 2ten Fuss der vorherrschende Rhythmus | — u — | , sonst der pathetische | — u — — | .

(10 in 11) Rv. I. 113, 4 (Ende eines Hemistichs) in der Samhitâ:

âceti citrâ' ví dúro na âvaḥ |

Der Pada-Text hat *âvar ity âvaḥ*, also hier das Wort von *var* abgeleitet; ebenso Sâyana, welcher wegen *â* auf Pân. VI. 4, 73 verweist; für diese Ableitung spricht auch der Context unzweifelhaft: "sie hat uns die Thüren [des Himmels] auseinander gedeckt = geöffnet."

I. 113, 14: âpa krishnâ'm nirñjam devy â'vaḥ |

(Ende eines Hemistichs, z. l. *devī' âvaḥ*).

Pada: *âvar ity âvaḥ*, also zu *vri*, so auch Sâyana *apâvrinot*; ebenfalls unzweifelhaft richtig.

III. 5, 1. (Ende des Verses) Pada, wie eben, und auch Sâyana zu *vri*.

V. 45, 1. (Ende des Verses) ebenso.

VI. 44, 8 in der Samhitâ

vâpur driçâye venyó vy â'vaḥ

(zu lesen: *veniô vi âvaḥ*); im Pada *âvar ity âvaḥ*; Sâyana *vi vrinotu pra kâçayatu*.

Wegen des Metrums bemerke ich, dass die Inder zweifelhaft über dasselbe sind; sie nennen den Vers *virâj* oder *trisṭubh*. Er steht in der Mitte zwischen zwei *virâj* und ist bedeutend rhythmischer als diese. Er besteht aus einer ganz regelrechten Dvipadâ, d. h. aus einem Halbvers von vier fünfsilbigen Stollen. Der zweite Halbvers dagegen besteht aus zwei fünfsilbigen Stollen, wie der erste, und einem elfsilbigen, der den Uebergang zu der Trisṭubh bildet, indem er in einen fünfsilbigen — den sechs vorher gehenden entsprechenden — und in einen sechsilbigen zerfällt. Darüber eingehender in den Beiträgen zur vedischen Metrik¹⁾. Die Strophe ist zu lesen:

1) Vgl. eine diesem Halbverse metrisch genau entsprechende Dvipadâ Rv. VII. 56, 10. Sie folgt auf 9 ganz regelrechte Dvipadâ's (d. h. 4×5 ; in Vs. 8 ist statt *minir-iva* zu lesen *minîva*, eine Veränderung die bekanntlich oft vorzunehmen ist, vgl. Abhdlg. I. S. 253 und sonst) und besteht aus 2×5 und 11 Silben; dann folgt eine Dvipadâ von 2×11 , worin statt *svâyudhâ'sa* z. l. *suâyô* und *taniâḥ* statt

ritásya pathí | vedhâ' apâyi || çriyé mánâ'si | devâ'so akran ||
dâdhâno nâ'ma | mahé vâcobhih || vâpur driçâye | venió ví âvaḥ ||

Auch in dem vorhergehenden (7ten) zerfällt das erste Viertel in zwei regelrechte Stollen von fünf Silben; in dem folgenden (Vs 9) das letzte. Jenes ist zu lesen:

ávidad dâksham | mitró nâvíyân || ,

dieses;

dhánasya sâtâ'v (z. l. *sâtâv*) | asmâ' aviddhi || .

Rv. VII. 95, 6 in der Samhitâ:

dvâ'râv ritásya subhage vy â'vaḥ |

Pada *âvar ity âvaḥ* und Sâyana *vi vrinoti*, unzweifelhaft richtig.

IX. 97, 38 = Sv. II. 6. 1. 4. 2 in der Samhitâ:

ubhé aprâ ródasí ví¹) shâ âvaḥ | .

RvPada hat auch hier *âvar ity âvaḥ*; SvPada dagegen, wie schon oben (S. 4—5) bemerkt, *âvar iti*; Sâyana glossirt *vi vrinoti*; sicher richtig.

X. 67, 4 = Ath. XX. 91, 4; in der Samhitâ:

úd usrá' â'kar ví hí tísrá â'vaḥ ||

Rv. Pada *âvar ity âvaḥ*. Vom 20sten Buche des Ath. ist noch kein Pada-Text bekannt. Sâyana glossirt *vivritavân* von *vri* 'bedecken'; darin hat er entschieden Recht, während seine Erklärung bedenklich ist.

Sânav. I. 4. 1. 3. 9 = VS. XIII. 3 = TS. IV. 2. 8. 2 = Ath. IV. 1, 1. in der Samhitâ:

ví sîm atâḥ surúco venâ âvaḥ |

Es ist schon oben (S. 5) bemerkt, dass Sv. Pada *âvar iti* mit kurzem *â* hat (vgl. SvPr. 262); TS. und Ath. dagegen *á* im Pada entschieden und die VS. höchst wahrscheinlich.

Der Commentar der TS. glossirt *avrinot* (Ed. Calc. IV. 256), der des Sânav. (Ed. Calc. I. 649) *rakshitavân*; Mahîdhara zur VS. *vivritân* (nämlich *lokân*) *akarot svaprakâçena*, wohl ganz richtig.

tanvâh. Darauf folgen dann bis zum Schluss des Hymnus regelrechte Trishtubh's. Man sieht, dass 10 den Uebergang aus der Dvipadâ zu den Trishtubh's bildet. (Vgl. auch 'Behandlung des auslaut. a in ná u. s. w.' S. 10 zu Rv. X. 46, 5).

1) Ueber die Var. L. des Sv. *vî'*, statt Rv. *vî*, s. IIIte Abhdlg. S. 74.

(In der 2ten Silbe) Rv. IV. 52, 6, innerhalb eines Stollens, in der Samhitâ:

vy â'var jyótishâ támaḥ (z. l. *vi ávar*),
im Pada *vi ávaḥ*; Sâyana: *vy avriṇoh*.

Rv. VIII. 9, 16 = Ath. XX. 142, 1; in der Samhitâ:

vy â'var devyâ' matím (z. l. *vi ávar devi á'*).

Im Rv. Pada *vi ávaḥ*. Sâyana glossirt *vi vṛinu apa gamaya pra kâçaya*. Dass es zu *var*, bedecken, gehört ist keinem Zweifel zu unterwerfen. Beiläufig bemerke ich, dass im Atharva-Veda der Hymnus des Rigveda, welcher diese Stelle enthält, in vier Hymnen (Ath. XX. 139—142) zerfällt, deren drei erste je fünf Verse enthalten, während der vierte sechs hat. Auf diese Differenz näher einzugehen, würde hier zu viel Raum einnehmen. Allein ich glaube kaum zu irren, wenn ich annehme, dass auf keinen Fall der 16—18 Vers mit den 18 andern ursprünglich einem und demselben Hymnus angehörte. Diese drei Verse bilden ein besonderes an die 'Ushas' (Morgenröthe) gerichtete Trica. Ich übersetze den angeführten, sammt dem folgenden, welcher lautet:

vi râtím mártýebhyaḥ (z. l. *mártiebhiāḥ*)

wörtlich:

'Du erhellest (d. h. machst leuchten) o Göttin (Morgenröthe) bei den Sterblichen Lobgesang und Opferspende'.

Der Sinn ist die bekannte Thatsache der vedischen Religion: wenn die Morgenröthe erscheint, wird das Morgenopfer gebracht.

(In der 4ten Silbe in 11) Rv. VII. 75, 1^a, in der Samhitâ:

vy v' ušhá' âvo divijá' riténa (z. l. *vi ušhá' ávo*);

im Pada *ávaḥ* (vgl. RPr. 101); Sâyana betrachtet es, wie oben zu Rv. I. 157, 1 (S. 6), als zu *vas* gehörig, und glossirt es durch *vy aucchat vibhānam*¹⁾ *kṛitavati*. Wie die Form im St. Petersburg. Wtbch aufgefasst wird, kann ich nicht finden; Grassmann (Wtbch. 1321^b, 30) zieht sie zu *vri* 'umfassen' u. s. w. in der Bed. 'sich enthüllen'. Es gilt in Bezug

1) *vibhāna* ist sonst noch nicht belegt, wohl aber *bhāna*.

auf diese Differenz der Auffassung auch hier das, was a. a. O. über Rv. I. 157, 1 bemerkt ist.

Rv. VII. 79, 1^a. Der Anfang des Stollens ist ganz identisch mit dem vorigen (VII. 75, 1); im Pada *ávaḥ* (vgl. RPr. 101); Sâyana zieht auch hier die Form zu *vas*, glossirt *vy aucchat*. Grassmann (1321^b, 29) zieht sie, wie in der vorigen Stelle, zu *var*.

Für die Differenz der Auffassung gilt dasselbe, wie im vorigen Fall (VII. 75, 1).

(3 in 11) Rv. I. 113, 9 in der Samhitâ:

ví yád á'vaç cákshasâ súr'yasya (z. l. *súr'iasya*);

im Pada *á'vaḥ* (vgl. RPr. 101). Sâyana glossirt *vy avriṇoḥ*, *tamasâ viçlishtam akaroh*.

(7 in 11) Rv. I. 113, 13, in der Samhitâ:

átho adyédám vy á'vo maghónî (z. l. *ví ávo*).

Pada hat *ávaḥ* (vgl. RPr. 101). Sâyana zieht die Form, als Aorist gefasst, wieder zu *vas*, indem er glossirt *vivásitam*, *prakâçanena tamasâ viyuktam akarot*, vgl. die grammatische Erklärung im Commentar Z. 8, insbesondere: *tasmád eva dhâtor* 'von derselben Wurzel', nämlich von der auch *ví uvâsa* abgeleitet ist. Sowohl das Ptsb. Wtbch (VI. 704, 13), als Grassmann (1321^b, 28) dagegen ziehen sie zu *var* (*vri*), umschliessen. An dieser Stelle aber ist wohl schwerlich die letztere Annahme, sondern nur die bei Sâyana, von *vas*, aber natürlich in der Bed. 'leuchten' möglich und dieser Auffassung gemäss habe ich den Vers (Orient und Occident III. 154) und Ludwig (I. 11) übersetzt. Betrachten wir den ganzen Vers! Er lautet richtig gelesen:

*çâçvat puróshâ' ví uvâsa devî
átho adyédám ví ávo maghónî |
átho ví ucchád úttaráḥ ánu dyún
ajárâmrítâ carati svadhâ'bhiḥ ||*

Hier sehen wir im ersten Stollen *ví uvâsa*, im dritten *ví ucchât*, beides Formen von *vas*. Schon dies macht es höchst wahrscheinlich, dass auch *ví ávo* zu demselben Verbum gehören müsse. Aber diese Wahrscheinlichkeit wird — ich glaube, ich darf das Wort 'fast' weglassen —

zur vollen Gewissheit, wenn wir sehen, dass in allen drei Fällen von derselben Thätigkeit der Morgenröthe die Rede ist, nämlich die Finsterniss der Nacht mit ihrem Lichtstrahl zu durchbrechen (wörtlich: auseinander zu leuchten). Da nun *ávo* zu demselben Verbum, wie die beiden Formen gehören kann, ja wegen des Auslauts *o* auf jeden Fall zu *vas* eher als zu *var* (s. S. 6), so ist wohl nicht zu bezweifeln, dass diese Auffassung hier entschieden die richtige ist. Um dies mehr in's Auge fallen zu lassen, erlaube ich mir den ganzen Vers zu übersetzen:

‘Ununterbrochen hat in der vergangenen Zeit die Morgenröthe durchgeleuchtet (die Finsterniss mit ihrem Strahl durchbrochen); so durchleuchtete die spendereiche nun (auch) heute dieses; nun soll sie es auch alle zukünftigen Tage der Reihe nach durchleuchten; denn nimmer alternd, nimmer sterbend (aufhörend), wandelt sie den in ihr liegenden Gesetzen (ihrer Gewohnheit) gemäss.’

Schliesslich müssen wir hinzufügen, dass wenn hier in der Form *ávo* für selbstständiges *ávah* eine Ableitung von *vas* mit Entschiedenheit anzuerkennen ist, dieselbe Auffassung, wenn nicht gewiss, doch höchst wahrscheinlich, auch für diejenigen Stellen wird, in denen man zwischen *vas* und *var* (*vri*) schwanken konnte (also Rv. I. 157, 1 (oben S. 6); VII. 75, 1^a (S. 9); 79, 1^a (S. 10).

Rv. VII. 75, 1^c in der Samhitá:

ápa drúhas táma ávar ájushtam;

Pada *ávah*; Sâyana *apa vrinoti*, richtig.

(9 in 12) Rv. I. 92, 4; in der Samhitá:

gá'vo ná vrajám vy v ushâ' ávar támah |

im Pada *ávar ity ávah*; Sâyana zu *var* (*vri*); er glossirt *vivritam apaçlish-tam akarot*; unzweifelhaft richtig, wie auch durch die auf den ersten Anblick sehr auffallende Bewahrung des *r* vor *t* erwiesen wird (vgl. RPr. 259)¹⁾. Man könnte zwar — nach Analogie von *dart* (3te Sing.

1) Da ich in meiner Uebersetzung dieses Verses ('Orient und Occident' II. 207) die schon früher (ebds. I. 595 zu Rv. I. 66, 1) gemachte Bemerkung, dass in den Veden nicht selten zwei gesondert stehende Wörter eine Zusammensetzung reprä-

von *dar* Rv. VI. 27, 5), in welchem ich (Vo. Gr. d. Sskr.-Spr. [1852] § 78, Ausn. 1, S. 78) annahm (ebenso St. Petersb. Wtbch. III. 520 [1861] und Grassmann Wtb. z. Rigv. 579), dass gegen die allgemeine Regel die Personalendung angetreten sei — was ja sicherlich einst der Fall war, vgl. z. B. *ayás* für *ayáj-s* Rv. III. 29, 16) — vermuthen, dass *ávar támah* für grammatisches *ávar támah* stehe; allein da *dart* auch in der 2ten Sing. und zwar zweimal erscheint (Rv. I. 174, 2 und VI. 20, 10), bin ich über die Richtigkeit dieser Auffassung sehr bedenklich geworden. Wie ich *dart* in 2 und 3 Sing. jetzt aufzufassen geneigt bin, würde eine Discussion erfordern, welche hier zu vielen Raum in Anspruch nehmen würde. Es genügt für uns, dass, da es sehr zweifelhaft wird, dass das *t* in *dart* Exponent der 3ten Sing. sei, jede sichere Analogie wegfällt, welche anzunehmen erlaubte, dass *ávar támah* für ursprünglicheres *ávar támah* stehe, und das auslautende *t* der unregelmässig angetretene Exponent der 3 Sing. Aor. sei. Ich glaube vielmehr, dass die Verfasser des RPr. 259 mit Recht in *ávar támah* eine unregelmässige Bewahrung des *r* vor *t* gesehen haben. Für diese Auffassung spricht die verhältnissmässig — denn es giebt im Ganzen nicht sehr viele Wörter im Veda, welche ursprünglich auf *r* auslauteten — so grosse Unregelmässigkeit bezüglich der Behandlung von auslautendem *r* sowohl im Zusammentreffen der Wörter als Compositionstheile im Veda (z. B. *svar-shá'*, *svàr-sháti*; *ahar-páti*, *vár-káryá*, *svàr-caksháh* und andere). Man erhält dadurch ein hervorragendes Zeugniss dafür, dass in den alten vedischen Gedichten der Sandhi fast noch gar nicht herrschte (sehr

sentiren, auf *gá'vo ná vrajám* unrichtiger Weise nicht angewendet habe (vgl. jetzt Gött. Nachrichten 1878, S. 193 ff., insbesondere S. 194 Z. 18 = 'Vedica und Linguistica' S. 119), so erlaube ich mir die Uebersetzung dieses Stollens hier zu berichtigen. Er ist zu übertragen:

'Wie einen Kuhstall öffnete die Morgenröthe die Finsterniss'. — In der Finsterniss der Nacht sind die Rinder der Sonne (des Helios im Griechischen, vgl. Gött. Nachr. 1879, S. 391 = 'Vedica u. Linguistica' S. 169), welche das Sonnenlicht darstellen, wie in einem Stall eingesperrt; indem die Morgenröthe mit ihren Strahlen die Finsterniss auseindertreibt, öffnet sie gleichsam diesen Stall.

umfassend war nur die Zusammenziehung von \acute{a} mit folgenden Vocalen, aber ebenfalls noch keinesweges durchgreifend), dass er vielmehr erst in der späteren Zeit sich immermehr geltend machte, so z. B. hat Rigveda noch durchweg *svàrpati*, im Sv. dagegen hat sich an allen drei Stellen¹⁾, in denen dies Wort vorkömmt, die spätere Regel (Visarga vor *p*) eingedrängt. — Dafür, dass der Dichter *ávar* (nicht *ávar*) sprach, entscheiden übrigens die übrigen Stellen, wo nur *ávar* vorkömmt und speciell die eben erwähnte (VII. 75, 1) wo es ebenfalls in Verbindung mit *támaḥ* erschien: *táma ávar*.

Schliesslich erwähne ich zwei Fälle, in denen nicht zu entscheiden ist, ob der Dichter *ávaḥ* (*ávar*) oder *ávaḥ* (*ávar*) im Sinne hatte, weil in der Samhitâ der Anlaut mit einem vorhergehend-auslautenden *a* zusammengesogen ist, der Pada-Text aber trotzdem den Anlaut lang zeigt. Der erste findet sich Rv. V. 77, 2, und lautet in der Samhitâ:

utá'nyó ásmad yajate ví cá'vaḥ

im Pada *vi ca á'vah*.

Der zweite Rv. VII. 79, 1^d lautet in der Samhitâ:

ví sú'ryo ródasî cákshasávaḥ

im Pada: *cákshasá ávar ity ávah*.

Bezüglich des zweiten Falles sind zwei Momente aus dem Verse selbst zu entnehmen, die allein schon genügt haben würden, die Verfertiger des Pada für Annahme der Länge zu entscheiden. Erstens erscheint in dem ersten Stollen desselben Verses auch in der Samhitâ *vi ávah*, d. h. dieselbe Verbalform mit demselben Präfix, wie in dem vierten; 2. erinnerten sich die Pada-Verfertiger, welche durch ihre Aufgabe genöthigt und die grossartige Anlage der Inder im Stande waren, den ganzen Rigveda im Gedächtniss zu haben, sicherlich des zweiten Stollens von I. 113, 9, welcher lautet:

ví yád á'vaç cákshasá sú'ryasya (z. l. *sú'riasya*),

also fast ganz dem in VII. 79, 1^d entspricht. Daraus schlossen sie,

1) Auch II. 7. 1. 16. 2, welche Sâmav. Gloss. S. 203 unter *svàḥpati* hinzuzufügen und S. 204 unter *svàrpati* zu streichen ist.

dass, wie dort, so auch hier, der Dichter *ávaḥ* mit langem Anlaut im Sinne gehabt habe, und trennten *cákshasá ávar ityávaḥ*. Für diesen Schluss durften sie glauben, eine Bestätigung darin zu finden, dass *ávaḥ* in der Verbindung mit *vi* unzweifelhaft an allen Stellen — mit Ausnahme des einen noch zu besprechenden Falles — in der *Samhitâ* erschien, d. h. I. 92, 4; 113, 4; 9; 13; 14; 157, 1; III. 5, 1; IV. 52, 6; V. 45, 1; VI. 44, 8; VII. 75, 1^{a.d.}; 79, 1^{a.}; 95, 6; VIII. 9, 16; IX. 97, 38; X. 67, 4 — d. h. in 17 (mit der Stelle aus dem *Sâmaveda*, 18) gegen 2 fragliche, von denen die erste zumal, wegen der zwei schon hervorgehobenen Momente, ihnen fraglos erscheinen konnte, ja wohl musste.

Hatten sie sich aber auf Grund dieser drei Momente für Annahme der Länge auch in dem ersten der beiden fraglichen Fälle entschieden, so trat den 17 *ávaḥ* mit langem Anlaut des *Rigv.* nur ein einziger, noch dazu nur fraglicher, in dem zuerst hervorgehobenen in *Rv.* V. 77, 2 gegenüber und wir werden uns wahrlich nicht wundern dürfen, wenn sie sich bei diesem Zahlenverhältniss auch in diesem dafür entschieden, dass *cávaḥ* aus *cáávaḥ* zusammengezogen sein könne, oder müsse.

Haben wir mit Recht angenommen, dass nur die verhältnissmässig grosse Zahl der Fälle, in denen *ávaḥ* (*ávar*) in der *Samhitâ* erscheint (14, mit *Sv.* 15mal bei *vi* und noch 3mal — I. 113, 4; III. 5, 1; VII. 75, 1 — bei *ápa*), die Pada-Verfertiger bewog, dem langen Vocal in der Verbindung mit *vi* auch seine Stelle im Pada — und selbst in zwei fraglichen Fällen — zu geben, so wird es nicht unwahrscheinlich, dass die geringe Zahl der Fälle (nur drei), in denen *ávaḥ* (*ávar*) in der Verbindung mit *ápa* in der *Samhitâ* mit langem Vocal vorkömmt, sie bestimmte, bei der Zusammenziehung *ápávar* (I. 11, 5) die gewöhnliche Form des Augments anzunehmen und *ápaávaḥ* zu trennen; natürlich ist es nicht unmöglich, dass auch andre Momente sie bewogen, hier die regelmässige Form des Augments anzunehmen; ich gestehe jedoch keines zu kennen, für welches ich eine bedeutende Wahrscheinlichkeit nachzuweisen vermöchte.

Uebersen wir nun die Stollensilben, in denen das lange *á* er-

scheint, so finden sich: in der 8ten eines 11silbigen Stollens ein Fall, in der 10ten eines 11silbigen neun Fälle, in der 2ten zwei, in der 4ten zwei; also 14 Fälle, von denen 10 an Stellen erscheinen, in denen in der unendlichen Majorität der Fälle eine lange Silbe die Regel ist, ja! im Allgemeinen — und mit wenigen Ausnahmen — ein wortauslautendes kurzes *ā*, *i*, *ū* des Metrums wegen gedehnt werden muss; in den 4 übrigen Fällen erscheinen zwar auch Kürzen, allein wir fanden so oft auch ursprüngliche Kürzen an dieser Stelle gedehnt, dass wir in allen diesen 14 Stellen wohl unzweifelhaft die Länge als metrische Dehnung auffassen dürfen.

Ausserdem erscheint aber die Länge noch einmal in der 3ten und ebenfalls einmal in der 7ten von 11silbigen Stollen. Was den zweiten dieser beiden Fälle betrifft, so entsteht dadurch der, wie schon oft erwähnt, zwar nicht nothwendige, aber in pathetischen Stellen im 2ten Fusse elf- und zwölfsilbiger Stollen sehr beliebte Epitritus secundus (— ∪ $\frac{7}{-}$ —), so dass nur ein Fall (3 in 11) übrig bleibt, in welchem die Länge, wenigstens bis jetzt, nicht als metrisch entstanden betrachtet werden kann. Es steht also 15 Fällen, in denen die Länge als metrisch betrachtet werden kann, nur ein einziger gegenüber, in welchem sie nicht aus dem Metrum erklärt zu werden vermag. Dass wir den unzählig vielen Fällen gegenüber, in denen im Sanskrit, Griechischen (vgl. auch Armenisch) das Augment kurz erscheint, die Länge in *āvah* (*āvar*) als Bewahrung der ursprünglichen Form des Augments (*ā*) zu nehmen berechtigt sind, wird schwerlich ein Linguist ernstlich zu behaupten wagen. Eine sichere Erklärung der Entstehung der Länge in diesem einen Fall bin ich zwar nicht im Stande zu geben; allein wenn man meine Erklärung der Länge im Pada in den zwei Fällen, in denen die entsprechende Samhitā sie nicht entschieden zeigt (S. 13), aus der Erinnerung an die verhältnissmässig vielen übrigen Stellen, in denen sie in der Samhitā erscheint, höchst wahrscheinlich finden wird — und ich glaube kaum, dass ihr irgend Jemand diesen Character bestreiten wird — so kann man es auch kaum bedenklich finden, anzunehmen, dass einer oder mehrere der Recitatoren, die unzweifelhaft den Rigveda ganz sorgfältig

ihrem Gedächtniss eingeprägt hatten, auf deren Autorität in letzter Instanz unser Samhitâ-Text beruht, durch die verhältnissmässig weit überwiegende Anzahl der Formen, in denen *á* in *ávaḥ* durch das Metrum herbeigeführt war, unbewusst, oder bei der geringen Kenntniss der Vedensprache, welche gegen das Ende der Corruptionsperiode — kurz vor Fixirung des uns überlieferten Textes — unzweifelhaft — wie sich beweisen lässt — herrschte, auch mit Bewusstsein bestimmt wurden, die Länge statt der Kürze auch in dieser einen Stelle zu sprechen. Obgleich ich kaum glaube, dass Jemand diese Annahme bedenklich finden wird, so will ich mir doch erlauben, noch ein Moment hervorzuheben, oder vielmehr einen zwar schwachen aber doch möglichen Einwand, welchen Jemand sich auf das Grassmannsche, theilweis auch auf das St. Petersburger Wörterbuch stützend, vielleicht dagegen erheben möchte, wegzuräumen. In dem Grassmannschen Wörterbuch werden nämlich alle im Rigveda vorkommenden Formen *ávaḥ* (*ávar*) zu dem Verbum 1. *vr* (*var*) gestellt (eine [Rv. V. 77, 2, bei ihm 431, 2] freilich mit einem Fragezeichen, s. Anmerk. zu S. 17) und im St. Petersb. Wtbch. finde ich wenigstens keine unter einem andern Verbum als 1. *var*. Danach könnte man vielleicht glauben, sagen zu dürfen, das lange *á* als Augment habe sich nur in 2. 3 Sing. Aor. eines Verbums erhalten. Der Einwand wäre zwar, wie schon angedeutet, nichts weniger als schlagend, da man nicht absehen kann, warum gerade in dieser einen Form dieses einen Verbums — da in eben demselben sonst das Augment kurzes *a* hat, nämlich im Rv. in *a-vran a-vṛita, a-vári, á-vávarít, a-várayethám* — sich die ursprüngliche Länge erhalten haben sollte. Allein es ist dies auch ein entschiedener Irrthum des Grassmann'schen Wörterbuchs. Die Form *ávaḥ* (*ávar*) gehört nicht einem, sondern vielmehr zwei, und wenn wir die Zerlegung von *cá'vaḥ* in *ca | á'var ity á'vaḥ |* billigen, sogar drei Verben an, nämlich zunächst, wie wir schon gesehen,

I. dem Verbum *var* (be)decken';

im Rv. u. s. w. I. 92, 4; 113, 4; 9; 14. — III. 5, 1. — IV.

52, 6. — V. 45, 1. — VI. 44, 8. — VII. 75, 1^c; 95, 6. —

VIII. 9, 16. — IX. 97, 38. — X. 67, 4. — im Sv. u. s. w.
I. 4. 1. 3. 9. — also vierzehnmal;

2. dem Verbum *vas* 'leuchten':

Rv. I. 113, 13; 157, 1. — VII. 75, 1^a; 79, 1^a, also viermal.

Für die Zugehörigkeit der drei ersten Stellen zu *vas* spricht noch der Umstand, dass in ihnen die *Samhitâ* der Regel gemäss *avo* zeigt, während von *var* dieser Uebergang keine Analogien hat. Im vierten Fall erscheint, ebenfalls regelmässig, *avaḥ* vor *p*; dieser Uebergang konnte aber und musste der allgemeinen Regel gemäss auch bei *var* Statt finden;

3. zu welchem Verbum *avaḥ* in Rv. V. 77, 2 zu ziehen sei, ist oben (S. 13.) nicht besprochen, weil uns bis jetzt ja eigentlich nur die Quantität des Anlauts in Anspruch nahm, über welche in diesem Falle die *Samhitâ* keine Entscheidung ermöglichte. Jetzt, wo es für uns nicht ganz unwichtig ist zu wissen, ob diese absolute Form *avaḥ* nur einem oder gar drei Verben angehörte, können wir uns — zumal wenn wir bisher allenthalben mit Recht in dem anlautenden *á* nur das Augment erkennen dürfen und dann die Länge nur einem metrischen Einfluss zuschreiben — nicht der Aufgabe entziehen, diese Frage auch für diese Stelle aufzuwerfen und, wo möglich, zu entscheiden.

Bei Sâyana finden wir nichts brauchbares, da er keine grammatische Erklärung des Wortes giebt, sondern sich auf Glossirung desselben und einen erläuternden Zusatz beschränkt; seine Worte sind nämlich *vi cávaḥ vi tarpayec ca*, mit dem Zusatz *havishâ*; es sieht danach fast so aus, als ob er oder seine Quelle in *avaḥ* eine Ableitung vom Vb. *av* erblickt habe¹⁾. Natürlich ist über diese Auffassung weiter kein Wort zu verlieren und zwar um so weniger, da Ludwig, welchem als Ver-

1) Beiläufig bemerkt, findet sich in Grassmann's Wtbch Col. 123 unter dem Imperfect von *av* (*áva* Z. 2) bei *ávas* eine Verweisung auf *avar* von *vri*; sollte sie sich auf das mit einem Fragezeichen versehene *ávar* (unter Aorist Col. 1321b, Z. 21) unsrer Stelle (bei ihm 431, 2) beziehen?

ständniss der Veden so viel verdankt, schon die richtige erkannt hat. Er übersetzt nämlich das Wort (I. 57) durch 'verlangt', hat es also unzweifelhaft von 2 *var* 'wählen' in der Bedeutung 'wünschen' abgeleitet. Nun heisst aber gerade in den Veden dieses Verbum mit dem Präfix *á* 'erwählen, erwünschen' (s. St. Petersb. Wtbch. VI. 708), so dass schon danach zweifelhaft wird, ob die Pada-Verfertiger richtig abgetheilt haben. Denn, da das Präfix *vi* nur 'Abtrennung' bedeutet (d. h. 'aus andern heraus'), so liegt am nächsten zu theilen *á-ávaḥ* (für *ávar*), mit Accent auf dem Verbum und Zusammensetzung mit dem Präfix (wegen des *ca*, nach bekannter Regel, vgl. z. B. Rv. I. 156, 4 | *dadhāra ca apornuté* ||) und wörtlich zu übersetzen: 'auch ein anderer (Singular collectivisch, etwa: mancher andre) ausser uns lässt für sich opfern und hat auserwählt (irgend etwas vor anderm', d. h. von den Göttern gewünscht).

Ja diese Auffassung erhält durch Mahā-Bhārata I. 4413 eine Stütze, wo die Bombayer Ausgabe *vyāvriṇvan* gewährt (d. i. *vi-á-avriṇvan*) 'haben erwählt', während freilich die Calcuttaer bloss *vyāvriṇvan* (d. h. *vi-āvriṇvan*) hat; doch wird die Bombayer eben durch das vedische *vi á'vaḥ* geschützt. Ich habe schon so viele Irrthümer der Pada-Verfertiger nachgewiesen — Irrthümer, welche bei dem Zustand der damaligen Kenntniss der Vedensprache sehr verzeihlich und weit entfernt sind den grossen Dank, welchen wir diesen Männern schulden, zu verringern — dass ich für meine Person an der Richtigkeit der vorgeschlagenen Theilung nicht im Entferntesten zweifle¹⁾, also in diesem Falle in dem *á*

1) Beiläufig bemerke ich, dass mir in diesem Verse des Rigveda (V. 77, 2) noch eine andre irrige Auffassung der Pada-Verfertiger vorzuliegen scheint. Da ich jedoch die von mir vorzuschlagende nicht als absolut richtig hinstellen kann, erlaube ich mir nur wenige Worte darüber. Sie betrifft das *devayá'* der Samhitá im zweiten Stollen, für welches Pada *devayá'ḥ* hat. Dieser Stollen lautet:

ná sâyám asti devayâ' ájushtam.

Sâyana sieht in diesen Worten ein Verbot am Abend zu opfern; aber um diese Auffassung zu rechtfertigen, sieht er sich zu so künstlicher, den kleinen Satz zerstückeln-

nicht das Augment allein erblicke. Ich finde demnach *á* als Augment nur in *ávah* von *var* 'verhüllen' und *vas*. Wer mir in der Trennung von *cá'vah* nicht beistimmt, sondern dem Pada folgt — wobei ich die Möglichkeit einer dritten Auffassung, nämlich *cá'vah* für *ca á'vah*, nicht auch noch discutiren will — für den existirt es noch in einem dritten Verbum *var* 'wählen'.

der, durch Supplirung erweiternder, und ungrammatischer Erläuterung genöthigt, dass eine Kritik seiner Auffassung kaum geboten scheint und auf jeden Fall mehr Raum einnehmen würde, als sie in Anspruch zu nehmen berechtigt ist. Man kann seine Auffassung so ziemlich aus Wilson's Uebersetzung (Rig-Veda-Sanhita, translated. III (1857) p. 365) erkennen, welcher sie wesentlich wiedergegeben hat. Ich glaube, dass Alfr. Ludwig darin Recht hat, dass er dem Satz gerade den umgekehrten Sinn giebt, indem er übersetzt: 'auch am Abend ist, der den Göttern opfert, nicht ungenem' (I. S. 57); allein das Neutrum *ájushṭam* als Beisatz des Masculinum *devayá'h* zu nehmen, ist doch kaum verstatet; der Dichter konnte ganz gut *ájushṭah* (msc.) sagen und es ist absolut — so viel ich sehe — kein Grund vorhanden, der ihn hätte bestimmen können das Neutrum zu gebrauchen. Dieses *ájushṭam* fügt sich vielmehr auf das natürlichste zu dem Neutrum *sáyám* 'der Abend ist nicht unbeliebt . . .'. In dem *devayá'* der Samhitá glaube ich dann eine Form suchen zu müssen, welche ausdrückt 'wozu der Abend nicht unbeliebt ist, und diese scheint mir gegeben zu werden, wenn wir in *devayá'* die regelrechte phonetische Umwandlung von *devayái* erkennen und sie als Infinitiv des Denominativs *devaya* 'die Götter verehren' betrachten; ich würde danach wörtlich übersetzen; 'der Abend ist nicht unbeliebt die Götter zu verehren.' Es wäre aber auch möglich, vielleicht sogar vorzuziehen, darin einen Dativ vom Nomen *devayá'* Fem. zu sehen, welches sich zu dem vedischen *devayú* genau so verhalten würde, wie *rathayá'* zu *rathayú* und nach bekannter Regel das Abstract von *devaya* bezeichnen würde. Dann müssten wir freilich annehmen, dass es für *devayáyái* stände, eine Annahme für deren Wahrscheinlichkeit sich bekanntlich mehrere Momente geltend machen liessen (es wäre *devayá' + ai*, vgl. *devy-ai íshv-ai*, ohne hiatus hebendes *y*). Wir dürften dann wörtlich übersetzen 'nicht unbeliebt zur Verehrung der Götter'. Beiläufig bemerke ich, dass wahrscheinlich auch Rv. I. 118, 8 der Pada-Text irrig die Samhitá *vicpálâyá adhattam* als *vicpálâyáh* gefasst hat; auch hier ist es Vertreter des Dativs *vicpálâyái*, wie die Vergleichung von I. 116, 15 wohl zu voller Gewissheit erhebt (vgl. auch 'Lanmann', in Journal of the American Or. Soc. X. 359).

Beachtet man nun, dass das erste und zweite: *var* 'verhüllen' und *vas* rein zufällig in der absoluten Form *āvah* übereinstimmen, dass alle drei sonst mehrfach kurzes *ā*, der allgemeinen und in der unzählbar grössten Majorität beobachteten Regel gemäss, zeigen (s. die Lexica) — sieht man ferner, dass die Länge fast in allen Stellen, in denen die *Samhitā* sie zeigt, sich aus dem *Metrum* erklären lässt, dann wird man schwerlich zu behaupten wagen, dass sich gerade in dieser, zwei oder gar drei Verben angehörigen, einen Form die ursprüngliche Quantität des Augments erhalten habe, sondern die aus dem *Metrum* erklärbaren Fälle einzig dem Einfluss von diesem zuschreiben, die wenigen nicht daraus erklärbaren aber entweder in der von mir vorgeschlagenen Weise auffassen, oder eine bessere an ihre Stelle setzen. Dabei will ich mir jedoch noch die Bemerkung erlauben, dass der Einfluss des *Metrum*s vielleicht durch den folgenden Halbvocal *v*, vor welchem wir schon mehrfach Dehnungen eintreten sahen, unterstützt ward; auch in den andern bisher besprochenen Fällen sahen wir entweder *v*, oder die Halbvocale *y* (z. B. in No 1. *āyunak*), oder *r* (z. B. in No. 5. *āraik*) folgen.

Wenden wir uns jetzt zu dem 2ten der hieher gehörigen-Wörter *ānaṭ*. Dieses erscheint in der *Samhitā* durchweg mit langem Anlaut und ebenso im Pada. Diese Uebereinstimmung von beiden Texten und vielleicht das einmalige Vorkommen von *naṭ* ohne Augment (Rv. VII. 104, 23) ist wohl der Grund, weswegen bei Pân. (VI. 4, 73) das anlautende *ā* als vedische Anomalie für *ā* hingestellt wird (darüber, dass im Schol. *ānaṭ* statt *ānak* mit der Siddh. Kaum. zu schreiben sei, s. 'Vedica und Verw.' S. 99).

Das Wort erscheint in folgenden Stollensilben:

(8 in 11) Rv. VI. 49, 8 (z. l. *abhi ānaṭ arkām*);

(10 in 11) Rv. I. 71, 8; 163, 7. — IV. 58, 1. — VI. 13, 4

(im Pada *vedyā' d'naṭ*, z. l. *vedīd'naṭ*). — VII. 7, 7; 28, 2

(z. l. *vi ānad*); 90, 2. — VIII. 6, 48. — X. 8, 1; 27, 7

(z. l. *ābhīr u aūkshīr vi u ā'yur ānad*); 67, 7 (z. l. *vi ānaṭ*);

70, 9; 102, 11; 104, 6; 108, 1; 111, 2;

(2te Silbe) VIII. 45, 27 (z. l. *ví ánaṭ*). — X. 29, 8 (z. l. *ví ánaṭ*).

In diesen 19 Stellen liesse sich die Länge durch das Metrum erklären und die indische Auffassung, wonach *ánaṭ* das augmentirte *naṭ* wäre, aufrecht erhalten; allein es finden sich sieben Stellen, also mehr als 1: 3, in denen die Länge nicht aus dem Metrum erklärt zu werden vermag, da sie in ihnen die dritte Silbe acht- und elfsilbiger Stellen bildet, nämlich:

(3 in 8) Rv. VIII. 4, 6. — X. 20, 4;

(3 in 11) Rv. I. 121, 1. — III. 30, 12. — VI. 1, 9; 15, 11.
— X. 122, 3.

Unter diesen Umständen ist die Länge auch in den übrigen Stellen nicht aus dem Metrum zu erklären; sie ist vielmehr grammatisch, wie auch schon das St. Petersb. Wtbch und Grassmann angenommen haben. Es ist der, wie im Perfectum redupl. — ganz nach der Weise der sogenannten attischen Reduplication — aus der Nebenform von *naç*, nämlich *aç*¹⁾, gebildete reduplicirte Aorist (vgl. z. B. sskr. *á'jjam* für ursprünglicheres *á'jájam* = *ήγαγον*); die eigentliche Form würde in 1 Sing. Act. *ánaçam* gewesen sein, welche genau dem griechischen *ήνεγον* oder *ήνεγα* entspricht; doch ist im Sskr. der Nasal vor dem *ç* hier so wie auch in andern Formen eingebüsst, wahrscheinlich durch Einfluss des Accents auf der folgenden Silbe, vgl. z. B. das sskr. Pf. 2 Plur. Act. *ánaçá* mit 3 Sing. Act. 2 *ánaçá*²⁾; in Pf. 3 Sing. *ánaçá* hat der Nasal mit *ç* das ursprünglich kurze *a* durch die Position so beschwert, dass es, wie z. B. *ú* in *túshnám* (d. h. *tush* × *na* × *í* × *m*) u. aa., lang ward und den in Nasalirung verwandelten Nasal einbüsste; im reduplicirten Aorist fällt in augmentlosen Formen der Accent der Regel nach auf

1) Vgl. 'Einige Derivate des Indogerm. Vb. *ambh* = *nabh*' § 1. in Abhandlgen Bd. XXVI. Die Identität solcher Formen, und ähnlicher mit *r*, erklärt sich daraus, dass der in die Halbvocale *n* und *r* eindringende Vocal sich bald vor bald hinter ihnen geltend macht und im Laufe der Zeit in den hieher gehörigen Wörtern bald auf die eine bald auf die andre Weise fixirt.

2) So wohl auch im griech. *ήνεκής*, *ποδηνεκής* 'bis auf die Füße reichend' u. s. w.

die erste Silbe der Personalendungen (vgl. Vo. Gr. § 846 und z. B. *cakrip-ánta* Rv. IV. 1, 14). Die Bed. des Aorist *ἦνευξ-ánaç-* ist theils ebenfalls im Griech. und Sskrit identisch, nämlich — wie in den meisten reduplicirten Aoristen causativ: 'erreichen machen = bringen'; doch hat im Sanskrit dieser Aorist auch die Bed. des primären Verbums 'erreichen', wie im Griech. *ἦνευξ* 'reichend' bedeutet. Im vedischen Sanskrit hat dieser redupl. Aorist bekanntlich nicht bloss die Personalendungen mit *á* davor — d. h. die des Imperfects der 1sten Conjugation — wie im gewöhnlichen Sskrit, sondern auch die der 2ten, welche das *a* nur in 1 Sing. Parasmaip. haben. In der 2ten und 3ten Sing. würde also an die reduplicirte Basis *ánaç* ursprünglich bezw. *s*, *t* getreten sein; diese konnten sich nach einem verhältnissmässig schon alten Auslautgesetz im Sskr. an consonantisch auslautende Basen fast nie anschliessen; in Folge davon ward *ç* nach bekannter Regel in beiden Personen zu *t*.

Dass die Verfertiger des Pada-Textes *ánaç* so auffassten und aus diesem Grunde die Länge der Samhitá bewahrten, ist sicherlich nicht anzunehmen. Sie bewahrten *ánaç* vielmehr nur, weil kein *ánaç* daneben vorkam. Erst die spätere Grammatik, welche von den reduplicirten Aoristen des Veda ohne *a* in der Endung keine Notiz nahm, also in dem *-naç* nur den durch blosser Endungen gebildeten Aorist (den von mir als ersten bezeichneten) erblicken konnte, gelangte dazu in dem *á* das Augment zu sehen und trieb die Vorsicht so weit, dieses als eine Nebenform des gewöhnlichen *á* zu betrachten.

Einen weiteren Fall (in welchem Samh. und Pada *á* als Augment zeigen), giebt es nicht. Denn die Bemerkung Whitney's über *vy ásthan* vor folgendem *mṛidho* (Ath. XIII. 1, 5) — welche sich zu Ath. Pr. II. 92 findet und lautet: These are actually all the cases occurring in the Atharvan in which the three roots named in the rule [nämlich *sthá* u. s. w.] are preceded by prepositions ending in alterant vowels, with interposition of the augment — except the anomalous form *vy ásthan* (XIII. 1, 5) where the irregular initial *á* is read in

pada as well as in *sanhitâ* and which does not come under the present rule, since there is an interposition of *âkâra* not *akâra* — beruht auf einem Irrthum; dieses *âsthan* gehört nicht zu *sthâ*, sondern ist, wie in den Nachträgen z. St. Peterb. Wtbh V. 1076 zuerst veröffentlicht wurde, der anomale Aorist von *as* 'werfen', und zwar, wie ich für dienlich halte hinzuzufügen, dessen 3 Sing. *vi âsthat*; die eigenthümliche Anomalie dieses Aorists ist schon in Nirukta II, 2 hervorgehoben (vgl. Pân. VII. 4, 17 und Sch. zu III. 1, 52). Ausser an dieser Stelle findet er sich bis jetzt, so weit ich bemerkt habe, nur in Kathâsar. XLIII, 123 (St. Ptrb. Wtbch. Nachtr. VII. 1705) und viermal in dem grammatischen Poëm, dem Bhattikâvya (im St. Ptsb. Wtb. I. 542 unter *as* mit *nis*). Wie er zu erklären sei, ist mir bis jetzt ein vollständiges Räthsel.

§ 2.

Reduplicirte Formen, in deren Reduplicationssilbe die *Samhitâ â, î, û*, der Pada-Text dagegen beziehungsweise *ă, ă, ı* zeigt.

Vorbemerkung: Im classischen Sanskrit findet sich bekanntlich ein langer Vocal nur in der Reduplicationssilbe des Frequentativs oder Intensivs (jedoch nur *â*), des reduplicirten Aorists (hier jedoch nur *î* und *û*), so wie in dem Perfectum reduplicatum der mit *a* anlautenden Verba, denen eine Doppelconsonanz folgt (z. B. *ân-anj*) und der wesentlich gleichen, welche mit *ri* (= *ar*) vor einem Consonanten anlauten (z. B. *ân-ridh* aus *ân-ardh*): die durch Zusammenziehung der Reduplication mit dem Vocal des Wurzelrepräsentanten entstandene Länge, wie z. B. *âsûs* aus *a-as-ûs*, *iyûs* aus *i-iy-ûs*, *ûcûs* aus *u-uc-ûs*, lassen wir natürlich unberücksichtigt. Im Veda dagegen findet sich die Länge auch im Pf. redupl. z. B. *tâtâna* (No. 13) von *tan*, *pîpâ'ya* (von *pî*), *jû-juvûs* (von *jû*); ferner in der dritten (reduplicirenden) Conjugationsklasse, z. B. (von *dâ*) *dîdet*, *dîdihî* (neben *dîdîhî*), im reduplicirten Aorist auch *â* wenn wir den Coniunctiv *câkkipat* (No. 9) und den Potential *sâsah-ishthâs* von *sah* (No. 41) mit Recht zu diesem Aorist stellen.

Die hieher gehörigen Formen haben statt der in der *Samhitâ* erscheinenden Länge im Pada mehrfach die entsprechende Kürze; nicht minder häufig haben sie jedoch im Pada dieselbe Quantität, wie in der *Samhitâ*. Mit voller Sicherheit lassen sich die Gründe, welche die Pada-Verfasser bei der Wahl des einen oder anderen Verfahrens bestimmten, um so weniger erkennen, da die verschiedenen Vedensammlungen in Bezug darauf nicht selten von einander abweichen (vgl. z. B. No. 9). Im Allgemeinen kann man jedoch behaupten, dass grammatische Gründe wohl sehr selten dafür entscheidend waren. Die Verfasser des Rigveda-Pada wenigstens scheinen entweder ihre Arbeit vollendet zu haben, ehe die *Sanskrit* Grammatik wesentliche Fortschritte gemacht hatte (vgl. über die Pada-Lesung *prânak* in 'Vedica und Verwandtes' S. 98 ff.), oder sich absichtlich — in diesem Fall mit anzuerkennender Vorsicht — wesentlich nur auf das in der Rigveda-*Samhitâ* selbst vorliegende Material beschränkt zu haben. Demgemäss sprachen sie, wie in der *Samhitâ*, so auch im Pada z. B. *jûju-* mit langem Vocal in der Reduplication, wohl einzig darum weil die *Samhitâ* kein *jûju-* darbietet, dagegen, statt *vâvrit-* der *Samhitâ*, im Pada *vâvrit-*, weil auch diese Form in der *Samhitâ* und zwar viel häufiger als jene erscheint. Dagegen sprechen sie sowohl *didĩ-* als *did-* im Pada, wie in der *Samhitâ*, wohl nicht bloss deswegen, weil jene Form an 82 Stellen derselben erscheint, diese aber nur an 11¹⁾ (in *dĩdĩ-hi* neben *didĩhi* an sieben-zehn), sondern vorzugsweise auch wohl, weil sie vermittelst des in der *Samhitâ* vorliegenden Materials *didĩ-*, *didy-* und *dĩdĩ-* über die Quantität des Wurzelvocals (ob *dĩ* oder *dĩ*) zu keiner Sicherheit zu gelangen vermochten.

Schon dieses — aber auch manches andre, was bei genauerer Be-

1) So ist in der Abhandlung 'Ueber die Entstehung des Indogermanischen Vokativs' (Abhdlgen der K. Ges. d. Wiss. XVII, 1872) S. 45 Anm. Z. 9 statt 'zehn' zu lesen. Es ist nämlich dort Rv. IX. 108, 9 übersehen, wo *didĩhi* den Anfang eines achtsilbigen Stollens bildet, in welchem Jambus vorwaltet. — Ebendasselbst lese man S. 46, Anm. Z. 8 statt 23 '25'.

trachtung der Pada-Texte in der 'Einleitung in die Grammatik der vedischen Sprache' erwogen werden soll, entscheidet dafür, dass dem Pada-Texte in der sich hier erhebenden Frage — ob die Quantität der Samhitâ oder des Pada-Textes in den hierher gehörigen Reduplicationsformen als die grammatische zu betrachten sei — nicht die geringste Autorität zuzusprechen ist. Ja, wenn gleich wir uns — unsrer Aufgabe gemäss — hier nur auf die Aufzählung der Fälle beschränken werden, in denen die Samhitâ und der Pada-Text bezüglich der Quantität von einander abweichen, so ist doch augenscheinlich, dass — da diese Abweichungen nur auf einem ganz äusserlichen Grund beruhen — bei der Entscheidung der sich hier erhebenden Frage — welche Quantität als die grammatische aufzufassen sei — auch alle die übrigen Fälle in Betracht zu ziehen wären, in denen — im Widerspruch mit der Grammatik des classischen Sanskrits — im Veda eine Länge in der Reduplicationssilbe erscheint, d. h. also auch eine nicht unbeträchtliche Menge der Fälle, in denen der Pada-Text die Länge der Samhitâ nicht geändert hat.

Zuerst entsteht natürlich die Frage: sind die Längen in den Fällen, wo der Pada-Text statt ihrer die Kürze zeigt, aus metrischen Gründen erklärbar? Bei der Aufzählung derselben wird sich ergeben, dass dies in der That mehrfach der Fall sein kann, zugleich aber auch, dass dies nicht selten völlig unstatthaft ist. Völlig dasselbe ergiebt sich aber auch in Bezug auf die angedeuteten Formen, welche die Pada-Texte mit derselben Quantität wie die Samhitâ - Texte aufführen. So z. B. lässt sich *tú* in *tútuj* von *tuj*, wo die Länge in die 8te Silbe elf- und zwölfsilbiger Stollen fällt — Rv. I. 61, 12 (= Ath. XX. 35, 12); VI. 29, 5; 37, 5; VII. 67, 6; 84, 5; X. 35, 6 — als metrisch fassen; eben so, wo sie in die 6te eines achtsilbigen fällt — Rv. IV. 32, 2; X. 22, 3 — endlich auch, wo sie in der 2ten Silbe erscheint — Rv. VII. 28, 3, wo *atú'tujim* zu lesen; unsicher dagegen würde diese Auffassung sein, wo die Länge in der 5ten eines elfsilbigen Stollens vorkömmt, Rv. X. 44, 1 (= Ath. XX. 94, 1); unwahrscheinlich, wo sie in 6 in 11 sich zeigt, Rv. VII. 28, 3; noch viel mehr, wo sie in 5 in 8 sich befindet, Rv. I. 3, 6 (= Sv. II. 4. 2. 5. 3 = VS.

XX. 89 = Ath. XX. 84, 3); absolut unmöglich endlich, wo die Länge in der 1sten Silbe steht, Rv. VI. 20, 8 und VIII. 13, 11.

Ich erlaube mir nur noch ein Beispiel hervorzuheben, nämlich das im Pada, wie in der Samhitâ erscheinende *didī-*, neben welchem sich — wie schon bemerkt — in beiden Texten auch *didī-* findet. Ausserdem erscheint auch mit Liquidirung des auslautenden *i* vor Vocalen *didy*. Diese letzte Form allein schon würde beweisen, dass die Länge des *ī* in der Reduplicationssilbe nicht metrisch entstanden sein könne, — denn eine von Metrum geforderte Länge würde durch die Position gegeben sein — wenn nicht diese Aussprache durchweg falsch und stets *didī* statt *didy* zu lesen wäre, welches einzig in Folge der erst nach Abfassung der alten Vedenlieder entstandenen und dann in den Vedenvortrag eingedrungenen Scheu vor Hiatus die ursprüngliche Aussprache verdrängt hat. Auch in *didī* liesse sich die Länge in mehreren Fällen durch Einfluss des Metrums erklären; so z. B. — denn es würde Raumverchwendung sein, wenn wir auch hier alle Fälle dieser Art aufführen wollten — wo die Länge in 10 in 12 fällt, wie Rv. I. 143, 7 (wo *dī'diac*, oder vielmehr, da es den Schluss des Stollens bildet, *dī'diat* zu lesen); X. 95, 12¹); 122, 6 (wo *dī'diat* z. l.); ferner, wo sie die 6te Silbe achtsilbiger Stollen trifft, wie z. B. Rv. I. 12, 5; 10 (= VS. XVII. 9 = TS. I. 3. 17. 8); V. 24, 3 (= VS. III. 26, a); dann wo sie in 8 in 11 erscheint, wie Rv. X. 99, 11; 106, 3. — Unsicher würde die Erklärung aus metrischem Einfluss sein, wo die Länge in die 5te Silbe eines elf- oder zwölfsilbigen Stollens fällt, wie Rv. II. 9, 2 (wo statt *dī'dyad* z. l. *dī'diad*); III. 1, 1 (ebenfalls statt *dī'dyad* z. l. *dī'diad*); 15, 5 (wo statt *dī'dyānah* z. l. *dī'diānah*); IV. 4, 9; 39, 2; VII. 10, 1 (z. l. *dī'diac*);

1) Grassm. Wtbch 609 will hier *dī'dyat* statt *dī'dayat* lesen, was auf jeden Fall irrig, da in *didy*, wie bemerkt, das *y* stets in *i* zu verwandeln ist; ein zwölfsilbiger Stollen zwischen elfsilbigen ist zwar im Allgemeinen nicht auffallend, allein hier ist er auch mir bedenklich, da er der einzige in diesem Hymnus ist, und dieser 72 Stollen umfasst; allein unregelmässig sind in ihm auch 3a, 4a.b.c; 8b; 11a; 13c; ich wage keine Aenderung.

X. 30, 4 (= Ath. XIV, 1, 37); 69, 7. — I. 36, 11; II. 2, 11. — Unwahrscheinlich ist sie, wo die Länge die 6te Silbe in elf- oder zwölf-silbigen Stollen trifft, wie Rv. III. 10, 2; VII. 1, 3 (= Sv. II. 6. 1. 10, 3 = VS. XVII. 76 = TS. IV. 6. 5. 3 = V. 4. 7. 3); 8. — VIII. 60 (49), 6. — Sehr unwahrscheinlich in 5 in 8 Rv. III. 55, 3 (z. l. *didie* statt *didye*); X. 20, 4 (z. l. *dī'dianah* statt *dī'dyānah*). — Unmöglich in der 3ten Silbe (in 8 und in 11) Rv. I. 93, 10; III. 27, 15 (= Sv. II. 7. 2. 2. 3 = Ath. XX. 102, 3), wo *dī'diatam* statt *dī'dyatam* z. l.; V. 6, 4 (= Sv. I. 5. 1. 4. 1 = TS. IV. 4. 4. 6 = Ath. XVIII. 4, 88). — VIII. 44, 29. — II. 9, 1 (= VS. XI. 36 = TS. III. 5. 11. 2 = IV. 1. 3. 3 = V. 1. 4. 5); IV. 6, 7. — Völlig unmöglich ist, wenigstens bis jetzt, eine metrische Erklärung, wo die Länge in der 1sten Silbe auftritt: Rv. I. 15, 11 (wo *dī'diagnī* statt *dī'dya^o* z. l.); 36, 19 (= Sv. I. 1. 1. 5. 10); 44, 10; 127, 3 (= Sv. II. 9. 1. 18. 3) z. l. *dī'diāno* statt *dī'dyā^o*. — II. 35, 4. — III. 5, 7 z. l. *dī'diānah* statt *dī'dyā^o*; 13, 5; 27, 12. — VI. 20, 13. — VII. 3, 5. — VIII. 23, 4; 102 (91), 11. — X. 118, 1; wo z. l. *dī'dian mār̥tieshu ā*.

Wenn nun in so vielen Stellen die Länge in der Reduplication nicht durch metrischen Einfluss entstanden sein kann, dann muss wenigstens für diese Stellen die einzige bis jetzt mögliche andere Alternative eintreten, nämlich dass die Länge in ihnen grammatisch sei und wir haben in der Vedensprache demnach in Perfectformen wie *didā'ya didivā's*, *tūtāva* und Präsensformen der 3ten d. h. der reduplicirenden Conjugations-Classe, wie *didāyati*, *dī'diat* reduplicirte Formen mit langem Vocal in der Reduplicationssilbe statt und neben der in ihnen auch (wie im gewöhnlichen Sanskrit) erscheinenden Kürze (vgl. z. B. Pf. *ciketa*, 3te Conj. Cl. *jigharmī*) anzuerkennen. Diese Anerkennung erhält auch eine — trotz des unsicheren Textes der Zendschriften — nicht unerhebliche Stütze durch den treuen Gefährten des vedischen Sanskrits, das Zend, welches ebenfalls, sowohl im Perfect als in der reduplicirenden Conjugationsklasse, Kürze und Länge der Reduplicationssylbe zeigt, vgl. *ā-dī dhaya* aber *vīviçe*, *çuçruma*, aber *tūtava* (= vedisch *tūtāva*); *hishakti*

aber *zizananti* (wo *zizan* = latein. *gign* in *gigno* und griech. *γίγν* in *γίγνομαι* für *gigen*, *γίγεν*).

Müssen wir aber die Länge in der Reduplication des Perfects und der dritten Conjugationsklasse für die Vedenzeit als grammatische Nebenform der Kürze anerkennen, dann versteht es sich wohl von selbst, dass wir sie auch in den Fällen, wo sie durch metrischen Einfluss entstanden sein könnte, wenigstens da, wo sich im Rv. die Länge stets zeigt, z. B. in *dīdhī* (von *dhi*) nicht aus diesem erklären, sondern annehmen, dass sie auch hier als grammatische anzuerkennen sei; so z. B. in Rv. VIII. 99 (88), 3 wo *dīdhīma* die Länge in der 6ter Silbe eines achtsilbigen Stollens zeigt (Sv., wo der Vers I, 3. 2. 3. 5 wiederholt wird, hat *dīdhīmah*, Präsens statt Perfect; dagegen VS. XXXIII. 41 und Ath. XX. 58, 1 wie Rv.). Schwanken kann man aber, wo sich in der Samhitā Kürze und Länge zeigt und zwar selbst da, wo sich die Länge aus dem Metrum erklären lässt.

Diese Entscheidung trifft jedoch nur die Fälle, wo die Reduplicationssilbe *i* oder *ū* zeigt; schwieriger wird die Frage in Bezug auf *ā* in der Reduplicationssilbe. Denn zunächst tritt *ā* bekanntlich regelmässig in der Reduplicationssilbe der Frequentativa (Intensiva) von Verben ein, welche *a* als Wurzelvocal enthalten; ferner aber auch in Verben, welche *ar* (indisches *ri*) in der Wurzelsilbe haben; so schon in dem Vb. *jāgar* (*jāgrī*), welches unzweifelhaft ein altes Intensiv ist, wenn gleich die Bedeutung des zu Grunde liegenden Verbum *gar* (*grī*) nicht mit Sicherheit zu erkennen ist; dann auch in *dādhar* von dem Vb. *dhar*, neben dem regelmässigen *dardhar*; letzteres erscheint im Rv. nur zweimal, nämlich in *adardhar* II. 38, 4 und in *dardhar-shi* V. 84, 3; *dādhar* (*dādhrī*) dagegen, welches bei Pân. VII. 4, 65 ausdrücklich als Nebenform von *dardhar* anerkannt wird, findet sich in der TS. II. 3. 1. 2 in der 3ten Person Plur. Präsens *dādhr-ati*; ferner im Rv. sehr häufig — und im Pada, wie in der Samhitā, mit *ā* in der Reduplication — jedoch nur in den beiden Perfectformen *dādhrāra* und *dādhrārtha*, so wie in der nominalen Ableitung *dādhrī-vi-* und fast nur an Stellen, in denen sich

die Länge nicht aus dem Einfluss des Metrums erklären lässt¹⁾; eben so erscheint von *dar* (indisch *d̄rī*^Δ geschrieben) *dād,ri-hi* (aber im Pada mit *ā*) neben *dardri-hi*, und *dādrīhānā* (ebenfalls im Pada mit *ā*), vgl. No. 16. Nun werden die Perfecta reduplicata des Frequentativs (Intensivs) im Veda sowohl als im Zend aus demselben Thema gebildet wie Präsens, Impfect u. s. w., z. B. vom Thema *nonu* (Freq. von *nu*) Pf. red. *nónāva* Rv. I. 79, 2 und *nonuvus* VI. 45, 25; von Thema *davidhū* (Freq. von *dhū*) Pfct *davidhāva*, im Zend von 1. 2. *vid fra-vóivid-e* und *vóivid-āite*. Es können demnach die Pfcta mit *ā* in der Reduplicationssilbe vom rein formalen Standpunkt aus nicht bloss, wie die mit gedehntem *i*, *ū*, als Perfecta des primären Themas mit Dehnung des *a* in der Reduplication gefasst werden, sondern auch als Perfecta von Frequentativen (Intensiven) und manche der hieher gehörigen Formen unterstützen die letztere Auffassung auch durch die Bedeutung; so z. B. *jāhṛishānā* (No 11), welches auch Grassmann so fasst, etymologisch 'sich sehr freuend'; bei dieser Auffassung ist eine im Pada vorgenommene Kürzung solcher *ā* natürlich ein Irrthum. Wo die Form nicht Frequentativbedeutung haben kann und die Länge sich nicht aus dem Metrum erklären lässt,

1) Nämlich

(in der 1sten Silbe) **dād^hārtha** Rv. VII. 99, 2; 3 (= VS. V. 16 = TS. I. 2. 13. 2 wo aber V. L. und *dād^hāra*); es ist *prithvīm* statt *prithivīm* z. l. —

dād^hāra Rv. I. 66, 2; 67, 3 (*prithvīm* statt *prithivīm* z. l.); 156, 4. — III. 32, 8. — IX. 35, 6. — X. 111, 4.

(in der 3ten Silbe) **dād^hāra** Rv. I. 62, 9; 154, 4. — III. 59, 1. — VI. 30, 2; 44, 24; 47, 4; 51, 8. — VIII. 15, 2 (= Ath. XX. 61, 5). — X. 60, 8; 9.

(5 in 11) **dād^hāra** Rv. IX. 74, 2.

(in der 2ten Silbe) **dād^hāra** Rv. X. 121, 1 (= VS. XIII. 4 = TS. IV. 1. 8. 3; 2. 8. 2 = Ath. IV. 2, 7).

(6 in 11) **dād^hrivi** Rv. VI. 66. 3; *yá^ε co* repräsentiren vier Silben; ich lese *yá^ε ca ū*.

Unter den 21 hier aufgezählten Stellen sind nur zwei höchstens drei (nämlich die 3 letzten Rubriken) metrisch erklärbar.

scheint es mir unbedenklich anzunehmen, dass, gleich wie *i* und *u* in der Reduplicationssilbe mehrfach gedehnt sind, so auch *a* gedehnt werden konnte und so findet man nicht selten, ja wohl die meisten Perfecte mit *á* in der Reduplicationssilbe nicht bloss in den Veden sondern auch im Zend (z. B. *vávarez-* und *váverez-* von *varez*) als Formen des primären Verbuns gefasst.

Wenden wir uns jetzt zu unsrer eigentlichen Aufgabe: den hieher gehörigen Formen, welche im Pada den kurzen Vocal statt des in der Samhitá erscheinenden langen darbieten.

9. **cákṣip**; im Atharva-Pada erscheint das *a* kurz (s. Ath. Pr. III. 13 Whitney und IV. 86 Whit.); im RvPada dagegen, wie in der Samhitá, lang; doch findet sich in Rv. nur eine Form dieser Reduplication, nämlich *cákṣipré* und dies mag der Grund sein, welcher die Pada-Verfertiger bestimmte, die Länge zu bewahren; diese Form erscheint in demselben Hymnus zweimal, nämlich Rv. X. 130, 5 und 6 und zwar in erstem Vers in der 3ten Silbe eines Stollens, im zweiten in der 1sten; die Länge kann demnach nicht durch das Metrum hervorgerufen sein; die Bedeutung macht die Annahme eines Frequentativ-Perfects sehr unwahrscheinlich; wir werden also Pf. red. des primären Thema's darin erkennen (vgl. Vorbem. S. 28 ff.).

Im Atharva finden sich zunächst drei Stellen, in denen die Länge metrisch sein könnte, nämlich

- (6 in 8) Ath. VI. 35, 3 *cákṣipat*. Der Sinn des Verses, so wie der beiden vorhergehenden, speciell der Imperativ *yátu* in Vs. 1 sprechen dafür, dass wir in *cákṣipat* entweder den Indicativ des Aorist im Sinn des Conjunctivs, oder — da der Indicativ des reduplicirten Aorists in den Veden auch ohne *a* vor den Personalendungen erscheint — dessen wirklichen Conjunctiv zu erkennen haben. Zwar erscheint in der Reduplication dieses Aorists sonst nie ein langes *á*, sondern stammhaftes *a* wird in ihm entweder — und zwar gerade

in Verben, welche die Inder mit *ri* schreiben — mit welchem *li* wesentlich identisch ist¹⁾ — durch *ã* oder *ĩ* und *ĩ* reduplicirt, wie denn von eben diesem Tempus der Indicativ *aciklipat* in Ath. VI. 11, 3 erscheint und ein Coniunctiv *ciklipáti* Rv. X. 157, 2²⁾. Allein eine eingehende Untersuchung, welche an einem anderen Orte ihre Stelle finden wird, ist im Stande nachzuweisen, dass stammhaftes *a* in der Reduplication des Aorist ursprünglich durch *ã* widergespiegelt ward, wie dies nicht bloss in den Veden geschieht (vgl. z. B. Rv. IV. 2, 6 *jabhárat* und *tatápate*), sondern selbst noch im classischen Sanskrit in einigen anomalen — d. h. die alte Form bewahrenden — Bildungen, und zwar theils allein, wie z. B. in *a-da-dar-am* (von *dar* Pân. VII. 4, 95), theils neben *ĩ*, wie z. B. in *a-ca-kath-am*, neben *a-cĩ-kath-am* (von *kath* Pân. VII. 4, 93 und Sch.; vgl. Vo. Gramm. d. Sskr.-Spr. § 843, S. 384). Dass dies der ursprüngliche Reduplicationsvocal bei Themen mit *a* war, dafür spricht auch die Vergleichung mit dem Griechischen, welches in dem reduplicirten Aorist nur *ε* (= sskr. *ã*) als Reduplicationsvocal hat, vgl. z. B. *ε-κε-κλε-το* von *καλ*; danach haben wir auch für *avocam* (von *vac*) = *εειπον* für *ε-φε-φεπ-ον* im Sanskrit *a-va-vac-am* zu Grunde zu legen, welches vermitteltst des Uebergangs des zweiten *va* in *u* mit der gewöhnlichen Zusammenziehung von *au* zu *o* (aus *a-va-uc-am*) entstand. Erst auf indi-

1) Wie denn auch das in *ciklipat* liegende Verbum im Wurzelverzeichniss nicht mit *li* sondern *ri* geschrieben (vgl. Westergaard, Radices ling. Sanskritae S. 355 § 18 No 23) und Pân. VIII. 2, 18 gelehrt wird, dass das *r*-Element in dessen *ri* in *l* zu verwandeln sei (vgl. auch Böhtl. zu Pân. I. 3, 93).

2) Ebenso hat Ath. XX. 63, 1, wo dieser Vers ebenfalls erscheint; im Sv. II. 4. 1. 23. 2 dagegen findet sich statt dessen die völlig analogielose Leseart *sĩshadhātu* Imperativendung *tu* mit Coniunctivvocal (Vollst. Sskr.-Gr. § 862); die VS. XXV. 46 hat dasselbe Verbum und Tempus wie der Sv., aber den Coniunctiv (regelrecht, wie im Rv. und Ath.).

schem Boden fand die Dehnung von *i u* in der Reduplication Statt, wenn ihnen keine Position und keine schwere Silbe folgte. Durchgängig erhält sich *ā* im classischen Sanskrit in der Reduplication in Verben, welche nur mit einem Consonanten anlauten, und nach indischer Auffassung *ri* (welchem *li*, wie gesagt, wesentlich gleich ist) als Stammvocal haben, aber statt dessen *ar* mit folgendem Consonanten zeigen, z. B. *a-va-vart-am* (von dem Verbum, welches die Inder *vrit* schreiben), während es in anderen Fällen — höchst wahrscheinlich durch den Einfluss der später vorwaltenden Accentuirung des suffixalen *a* (wie auch im ved. *ca-krip-ānta* Rv. IV. 1, 14), oder — in nicht zweisilbigen — der Silbe, welche der jenes *a* enthaltenden vorhergeht (vgl. Pân. VI. 1, 218 und Vollst. Sanskr. Gr. § 846 S. 387) — zu *ī* wird, und — unter denselben Bedingungen wie ursprüngliches *ī* zu *î*. Allein wir haben schon in *a-da-dar-am* das *a* in der Reduplication bewahrt gesehen, trotz dem weder Position noch eine schwere Silbe folgte; eben so erscheint *a-ta-tvaram* mit *a*, nicht *ī*, in der Reduplication (Pân. VII. 4, 95) und aa., vor allem aber das eben erwähnte vedische *ca-krip-ānta*, dessen *ca-krip* bei der bemerkten innigen Verwandtschaft von *ri* und *li* — abgesehen von der verschiedenen Quantität des *a* — so ganz und gar mit unserm *cā-klip-* in *cā-klip-at* übereinstimmt, dass wir wohl unbedenklich annehmen dürfen, dass auch in diesem, wie in den angeführten Formen, das *a* der Reduplicationssilbe grammatisch kurz war und nur durch den Einfluss des Metrums gedehnt ward (vgl. No. 38 Bem. und No. 39).

Anders scheint es mir mit der anderen Form *cāklīpe* zu stehen, welche im Ath. VI. 36, 2 ebenfalls das *ā* in der 6ten Silbe eines achtsilbigen Stollens zeigt (der Vers ist zwar wesentlich = Sv. II. 8. 2. 19. 2, aber hier erscheint ausser anderen gerade in Bezug auf das uns beschäftigende Wort eine V. L. nämlich *paprathē*) und ferner in

der 10ten eines zwölfsilbigen Ath. VII. 87, 1. Trotzdem, dass die Länge in beiden Fällen metrisch entstanden sein könnte, scheint sie mir grammatisch und ich erkenne darin, wie in dem zuerst besprochenen *cákripré*, ein Perf. mit vedischer Dehnung in der Reduplication. Die Bedeutung ist aber nicht subjectiv — ‘in rechter Ordnung sein’ (nach dem St. Petersb. Wtbch) — sondern objectiv (wie im Bhágavata Purána III. 7, 25 und wahrscheinlich auch in der, freilich wohl verderbten, Stelle Ath. XI. 5, 26, vgl. auch die nicht wenigen Fälle, wo ein Verbum in den Veden intransitive und transitive Bedeutung zugleich hat z. B. *ír*, *íç*) mit der aus: ‘in rechte Ordnung bringen’ (vorausgesetzt, dass die im St. Petersb. Wörterb. an die Spitze gestellte Bed. diese Stelle mit Recht einnimmt) abgeschwächten Bed. ‘hervorbringen, schaffen’ (im St. Petersb. Wtbch. II. 167 die 9te). Es würde hier zu weit führen, wollte ich näher auf die Vertheidigung meiner Auffassung eingehen. Ich beschränke mich hier darauf zu bemerken, dass sie in beiden Beziehungen — nämlich, dass die Form Perf. mit vedischer Länge und die Bedeutung objectiv sei — keine geringe Bestätigung erhält durch die

(in 5 in 11) in Ath. IX. 10, 19 erscheinende Form *cáklipus*.

In dieser Versstelle ist die Länge nicht nothwendig Folge des Metrums (da $\overset{5}{\cup}$ — — viel häufiger als $\overset{5}{-}\cup$ — — im 2ten Fuss ist) und *cáklipus* hat hier die objective Bedeutung mit sammt der objectiven Form. In den Fällen, wo die objective Bed. in der subjectiven Form (*Átman.*) erscheint, ist eine reflexive Beziehung (auf den Handelnden) hinzugetreten (‘schaffen für sich’, oder ‘etwas, was dem Handelnden gehört’ u. s. w.).

10. **jágridhuh** (RPr. 589).

(10 in 12) Rv. II. 23, 16. Die Länge kann metrisch sein, aber auch Perf. mit vedischer Länge, oder selbst Perf. Intensivi s. Vorbemerkung (dann etymologisch: ‘mit grosser Heftigkeit begehrt haben und fort und fort begehren’); eine sichere Wahl unter diesen drei Möglichkeiten vermag ich

nicht zu treffen (vgl. Götting. Nachr. 1874 S. 635, wo Z. 3 *nir m^o* zu corrigiren ist).

11. **jāh^rishānéna** (RPr. 588).

(5 in 12) Rv. I. 101, 2 (z. l. *yó viasam*); schwerlich metrisch, sondern Perfect mit vedischer Dehnung in der Reduplication (s. Vorbem.)

12. **jīhīda** (Ath. Pr. III. 14 Wh., vgl. IV. 87 Wh.).

(8 in 11) Ath. IV. 32, 5; der gedruckte Text hat *jī* mit Kürze, allein Whitney bemerkt (Ath. Pr. p. 131 n.*), dass alle Mscpte die Länge haben. Die Dehnung würde metrisch sein; dafür spricht, dass Ath. VI. 116, 2 *jī́hídé* mit Kürze hat und analog Rv. I. 25, 2; VII. 58, 5 und X. 34, 2. Uebrigens hat Rv. auch X. 83, 5, welcher Vers dem zuerst erwähnten des Ath. (jedoch mit manchen Varianten) entspricht, *jī́hīla* mit Kürze, trotzdem, dass auch hier das *jī́* die 8te Silbe des elfsilbigen Stollens bildet¹⁾; es mag dies richtig sein, denn es kommen einige Fälle vor, in denen die 8te Silbe (in elf- und zwölfsilbigen Stollen) kurz erscheint; allein deren Zahl ist äusserst gering und mehrfach leicht zu ändern. Ich glaube daher fast, dass der Ath. uns — vielleicht einer anderen çákhá folgend, als die war, welcher unsere Rigveda-Samhitá angehört — in *jīhīda* den richtigen Vortrag erhalten hat; nicht unmöglich wäre dann, dass die Verkürzung in dieser Stelle des Rv. durch die Kürze in den drei übrigen Stellen herbeigeführt wäre.

13. **tātāna** (RPr. 583).

(3 in 8) Rv. I. 105, 12, nicht metrisch und sehr auffallend, da *tātāna* mit kurzem *a* in der Reduplication sonst in 16 Stellen (*ā-tatā'na* mitgerechnet) im Rv. erscheint und in fünf, ähn-

1) Der Stollen lautet,

tām tvā manyo akratúr jīhī́lāhám
 — — — — | — — — — | — — — — ||.

lich wie hier, in der Verbindung mit *sūrya*, nämlich I. 35, 7; IV. 38, 10; V. 54, 5; VI. 12, 1; X. 178, 3. Dass dem Rishi des Liedes, in welchem *tātāna* erscheint, keines zugeschrieben wird, in welchem *tātāna* vorkommt, mag immerhin bemerkt werden, erklärt aber die Erscheinung natürlich nicht im mindesten. Wir werden wohl anzunehmen haben, dass die Länge hier nur darum erscheine, weil sie in der Vedenzzeit neben der Kürze in der Reduplication des Perfects zur Geltung gekommen war.

14. **tātripānā'** und **tātripim** (RPr. 589).

(6 in 8) *tātripim* Rv., III. 40, 2.

(8 in 11) *tātripānā'*¹⁾ Rv. X. 95, 16.

Die Länge könnte metrisch sein, aber die zweite Form jedoch auch Partic. Pf. der primären Verbuns *tarp* oder des vedischen Frequentativs und die erste eine nominale Bildung derselben, vgl. Vorbem.

15. **tātrishānāh**, **tātrishānām**, **tātrishuh** (RPr. 569; 581; Ath. Pr. III. 13 Wh.).

(In der 2ten Silbe) Rv. I. 31, 7 (*tātrishānāh*). — X. 15, 9 = Ath. XVIII. 3, 47 (*tātrishuh*).

(5 in 11) Rv. II. 4, 6 (*tātrishānāh*); der pathetische Fuss | $\overset{5}{\cup} \cup \text{---}$ | statt des gewöhnlichen | $\cup \cup \text{---}$ |

(6 in 11) Rv. I. 173, 11 (*tātrishānām*) | $\text{---} \overset{6}{\cup} \text{---}$ |; *nā ācchā* ist zu lesen (vgl. 'Behandlung der auslautenden *a* in **nā** 'wie' und **nā** 'nicht' § 4, S. 8).

(in der 1sten Silbe) Rv. I. 130, 2 (*tātrishānāh*).

Nur in der 2ten Silbe und vielleicht in 5 in 11 lässt sich die Länge aus dem Metrum erklären; aber weder in 6 in 11 noch in der 1sten Silbe. In den letzteren ist daher entweder Perfect des primären Verbuns oder des Frequentativs zu erkennen. Da wir *tātrishānām* mit kurzem *a* in demselben Hymnus I. 130 finden, in welchem wir es lang

1) Ist im Index zu M. Müller's Ausgabe S. 235^b, Z. 23 verlesen zu *tātrishānā'*. Dieses ist daher zu streichen und *tātripānā'* vor Z. 19 einzufügen.

sahen, nämlich in *tātrishānām* im 8ten Vers und zwar in derselben Stelle des Stollens — 6 in 11 — wo wir es in I. 173, 11 lang sehen, dieses aber entschieden nur Perfect des primären Verbums sein kann, so scheint es mir am gerathensten auch die Formen mit langem *ā* so zu fassen.

16. **dādrīhānāh**, **dādrīhānām**, **dādrīhī** (RPr. 569).

(8 in 12) Rv. I. 133, 6 (z. l. *Indra dādrīhī*).

(5 in 11) Rv. IV. 26, 6 (*dādrīhānāh*) (⁵ ∪ — —).

(in der 1sten Silbe) Rv. I. 85, 10 (*dādrīhānām*); 130, 4 (*dādrīhānām*).

In 8 in 12 kann die Länge metrisch sein; aber entschieden nicht in der ersten Silbe und auch nicht nothwendig in 5 in 11. Die Form ist entweder Pfct des primären Verbums, oder des Frequentativs.

Ausnahme: *ādādrīhanta*, reduplicirter Aorist (RPr. 580).

(6 in 11) Rv. X. 82, 1 = VS. XVII. 25 = TS. IV. 6. 2. 3 (wo VL. *ādadrīshanta*).

17. **dādhṛīshīh**, **dādhṛīshim** (RPr. 575).

(10 in 12) Rv. II. 16, 7.

(5 in 11) Rv. IV. 17, 8 (= Sv. I. 4. 1. 5. 4. In meinem Auszug aus den Pada-Handschriften habe ich *dādh*^o mit kurzem *a* nicht angemerkt; vielleicht aus Versehen; doch will ich es um so weniger unerwähnt lassen, da ich auch im SvPr. nichts finden kann, woraus ich die Kürze im SvPada erschliessen müsste).

dādhṛīshuh (AthPr. III. 13).

(6 in 8) Ath. I. 27, 3.

In 6 in 8, 10 in 12 kann die Länge entschieden metrisch sein, vielleicht auch in 5 in 11, um den beliebten pathetischen Fuss | ⁵ ∪ — — | zu gewinnen; diese Auffassung erhält dadurch eine Stütze, dass alle sonstigen reduplicirten Formen von *dharsh* (*dhṛish*) kurzes *a* in der Reduplication haben, so *dādhārsh-* und *dādhṛish-* im Pfct und Aor. und in den nominalen Ableitungen *dādhṛishá*, *dādhṛishváni*. Natürlich wäre

jedoch auch möglich, dass jene zu dem Perfect mit *á* in der Reduplication des primären Verbums oder des vedischen Frequentativs gehören.

18. **nânâma** (RPr. 583).

(In der 2ten Silbe) Rv. IV. 25, 2.

(5 in 12) Rv. I. 48, 8 ($\frac{5}{-} - \cup - |$).

(In der 3ten) Rv. II. 33, 12.

Nur der erste Fall liesse sich metrisch erklären; demnach ist es entweder Perfect des primären Verbums mit vedischer Länge, oder des Intensivs.

19. **mâmah-** mit *á* in allen zu dieser Basis gehörigen und bei den Stellen aufzuführenden Formen (RPr. 569; VPr. III. 128; AthPr. III. 13).

(6 in 8) *mâmahé* Rv. VIII. 2, 42; 12, 6. — X. 62, 10. — Ath. XX. 127, 3.

(10 in 12) *mâmahah* Rv. II. 17, 7. Beiläufig bemerke ich, dass in M. Müllers kleiner Ausgabe des Pada (1873), wie in der grossen ऋषि statt ऋषि zu lesen ist.

(8 in 11) *mâmahanta* Rv. VII. 52, 2. — *mâmahantám* Rv. I. 94, 16 = 95, 11 = 96, 9 = 100, 19 = 101, 11 = 102, 11 = 103, 8 = 105, 19 = 106, 7 = 107, 3 = 108, 13 = 109, 8 = 110, 9 = 111, 5 = 112, 25 (= VS. XXXIV. 30) = 113, 20 = 114, 11 = 115, 6 (= VS. XXXIII. 42). — *mâmahánám* Rv. I. 117, 17. — *mâmahe* I. 165, 3; V. 27, 1. — *mâmahánáh* VS. XVII. 55.

(8 in 12) *mâmahasva* Rv. III. 52, 6.

(6 in 12) *mâmahe* Rv. VIII. 1, 32 | — $\frac{6}{-} \cup - |$.

(9 in 12) *mâmahasva* Rv. X. 122, 3. Allein hierdurch entsteht als Jagatî-Schluss | — $\cup - \bar{\cup}$ |, welcher höchst auffallend ist und nicht umhin kann, gegen die Richtigkeit des Wortes Bedenken zu erregen. Nach der indischen Auffassung sollen der erste und fünfte Vers Trishtubh's, die übrigen sechs Verse Jagatî's sein. Allein sieht man das Metrum genauer

an, so ergibt sich, dass in den fünf ersten Versen, wie das oft der Fall ist, elf- und zwölfsilbige Stollen stark gemischt sind; in den drei letzten dagegen ist nur der letzte Stollen (8^d), ein mehrfach vorkommender Refrain, elfsilbig, die elf vorhergehenden dagegen sind zwölfsilbig; in einem solchen Fall darf man vermuthen, dass der Hymnus aus zwei kleineren, einem von fünf und einem von drei Versen (oder vielmehr Strophen) verbunden ist. Ob das auch hier anzunehmen sei, wollen wir hier nicht discutiren, sondern uns zu den fünf ersten zurückwenden. Hier soll die erste Strophe *Trishṭubh* sein, allein nur der erste Stollen ist elfsilbig, die drei übrigen dagegen sind zwölfsilbig; im 2ten ist nämlich *advisheniām* zu lesen; der 3te ist auch in der *Samhitā*-Lesung zwölfsilbig, und im 4ten ist *suṽriam* zu lesen. Die 2te Strophe entspricht der indischen Angabe, indem alle vier Stollen in der That zwölfsilbig sind. Allein in der dritten Strophe sind nur der erste und dritte Stollen richtige *Jagatī's*, indem dort *āmartio*, hier *suābhūvā* zu lesen ist; der vierte ist unzweifelhaft ein regelrechter elfsilbiger | — — — | ∞ — — | ∞ — — |, und der dritte erhält nur durch den schon erwähnten, sehr unregelmässigen, Schluss zwölf Silben. Die 4te Strophe hat — der indischen Angabe entsprechend — vier zwölfsilbige Stollen, indem in dem vierten wieder *suṽriam* zu lesen ist. Allein der fünfte hat nicht — wie die indische Auffassung meint — vier elfsilbige, sondern entschieden vier zwölfsilbige Stollen; im ersten ist nämlich *tuām* und *vāreniaḥ* zu lesen und entweder der erste oder zweite Fuss, wie nicht so sehr selten, nur durch drei Silben gebildet; ich lese diesen Stollen mit mangelhaftem ersten Fuss, aber so, dass ich durch *ū* zwei Silben repräsentiren lasse

tuām duūtāḥ prathamó *vāreniaḥ*

∞ — ∞̣ | — ∞∞ — | ∞ — ∞ — .

Im zweiten Stollen ist *matsua* zu lesen; der dritte ist auch

in der Lesung der Samhitâ ein regelmässiger zwölf-silbiger. Der vierte ist zur Zeit der Abfassung des Prâtiçâkhyâ sicher nicht elfsilbig gelesen: denn wäre dies der Fall gewesen, dann würde *vi* die achte Silbe gebildet haben und hätte der allgemeinen Regel gemäss in der Samhitâ mit gedehntem *î* erscheinen müssen; davon erkennt zwar das Prâtiçâkhyâ (533) Ausnahmen an, unter diesen wird aber unsre Stelle nicht aufgeführt (vgl. IIte Abhdlg S. 74 unter *vi*); man muss also wie mehrfach — der Anweisung des Prâtiçâkhyâ 974 gemäss — *tuâ'm* statt *tvâ'm* gesprochen haben, wodurch *vi* zur 9ten Silbe und der Stollen zwölf-silbig wird. Freilich erhält der Schluss dadurch die ungewöhnliche Form | 000 — |. Ich glaube aber fast, dass man einst das Recht erhalten wird *rurucuh* in *rûrucuh* (3 Pl. des reduplicirten Aorist, nach Analogie von *nûnot* und der allgemeinen Regel in Bezug auf die Dehnung und von *âcucyavus* in Bezug auf die Endung *us*) zu ändern; dass es Causalbedeutung in dieser Stelle hat, ist keiner Frage unterworfen (:‘die Bhrigu’s bewirkten durch Loblieder, dass du (Agni) dein Licht auseinander strahlen liessest’).

Man sieht, dass in den 5 ersten Strophen elf- und zwölf-silbige Stollen unter einander gemischt sind. Wäre es nun möglich 3^b in einen elfsilbigen Stollen zu verwandeln, dann würde die dritte Strophe abwechselnd einen zwölf- und einen elf-silbigen Stollen enthalten. Ich glaube, dass jene Umwandlung möglich ist. Da nämlich das Verbum *mah* auch unreduplicirt erscheint — obgleich nur in den Formen *mahe*, *maheta* und *mahema* — so möchte ich wagen an die Stelle der reduplicirten Form die nicht reduplicirte *mahasva* zu setzen, und zwar um so mehr, da dadurch der erste Halbvers dem zweiten nicht bloss im Rhythmus, sondern auch im Klang ähnlich wird, nämlich

saptâ dhâ'mâni pariyânn âmartio

dâ'çad dâçûshe sukrite mahasva |

suvírena rayínâgne suâbhúvâ

yás ta á'naṭ samídhâ tám jushasva ||

Beiläufig erwähne ich, dass *dāṣat* in 6 nicht mit *Sáyana*, welchem Grassmann folgt, als Verbum finitum zu fassen ist. Das Richtige hat, wie so oft, Ludwig (Uebersetzung I. 471) erkannt. Es ist Nomin. Sing. Ptcp. Präs. ohne *n*, wie auch im Nomin. Plur. VII. 14, 3; 17, 7, nach Analogie von *ṣásat* von *ṣás*; wie dessen Praesentstema *ṣás-a*, so ist auch *dāṣ-a* eine Reduplication mit hinzugetretenem Character der ersten Conjugation, wie in mehreren griechischen z. B. *γι-γν-ο* für *γι-γεν-ο*, *πι-π-ο* für *πι-πετ-ο*. Das primäre Verbum, welches sich für *ṣás* bekanntlich in der Sprache in *ṣass* erhalten hat, ist für *dāṣ* nur im Nomen **daṣ-as* (= lat. *decus*, vgl. *dec-et* u. s. w. in Bem. zu No 42—51.) erhalten, von welchem das Denominativ *daṣas-ya* abgeleitet ist und wesentlich dieselbe Bedeutung hat wie *dāṣ*. Ich übersetze wörtlich:

‘Die sieben Stätten (des Feuers) umgehend (als) ein Unsterblicher (d. h. immer und ewig die heiligen Opferstätten in Brand setzend), hold seiend dem (dir) huldigenden, spende [reichlich¹⁾] dem Frommen! durch ein mit Reichthum an Söhnen verbundenes, in Fülle zu Gebote stehendes, Vermögen erweise deine Gunst dem der mit Brennholz dir nahet’ (d. h. eifrig dein Feuer unterhält).

Das seltene Vorkommen der unreduplicirten Formen von *mah* einerseits, so wie das häufige der reduplicirten andererseits mochte bewirkt haben, dass letztere von demjenigen, auf welchem in letzter Instanz die Fassung dieser Strophe in der *Samhitâ* beruht, auch an unsrer Stelle statt der erstren gesprochen wurde.

Billigt man unsre Aenderung, so bleibt nur eine Stelle, in welcher die Länge sich nicht aus dem Metrum erklären liesse, nämlich die in der vorletzten Rubrik [6 in 12], sonst zwei. In jener ist *mâmahe* dann entweder 3 Sing. Perfecti Frequentativi, oder des primären Themas mit vedischer Länge in der Reduplication. Aber auch diese eine Form genügt schon, um wenigstens zweifelhaft zu machen, ob die metrisch

1) Wenn wir nicht *mâmahasva*, sondern nur *mahasva* lesen, fällt dies Wort weg.

mögliche Erklärung in dieser auch die richtige sein würde. Diese Frage bin ich in Bezug auf *mámahanta*, *mámahantám*, *mámahasva* und *mámahána* nicht im Stande zu erörtern, ohne in allen einschlagenden Stellen die Bedeutung derselben genau zu untersuchen. Ich würde mich gern dieser Mühe hier unterziehen, wenn es mir bei Betrachtung derselben möglich gewesen wäre, zu einer, wenn auch nur wahrscheinlichen Entscheidung zu gelangen; vielleicht wird eine eingehende Untersuchung der Bedeutung der Verbalformen in den Veden, welche jedoch in Folge der eigenthümlichen dichterischen Sprache derselben mit grossen Schwierigkeiten verbunden ist, zu einer Entscheidung verhelfen; doch erfordert diese natürlich eine besondere Bearbeitung.

Nur in Bezug auf den Conj. des reduplicirten Aorists (so fasst ihn auch Sâyana zu der Stelle Rv. II. 17, 7, in welcher er erscheint) *mámáhaḥ* glaube ich mit Bestimmtheit annehmen zu dürfen, dass die Länge nur metrisch sei (vgl. unter No. 9 S. 31 und ved. *tatápate* Rv. IV. 2, 6, ebenfalls Coniunctiv des reduplicirten Aorist, aber ohne Dehnung des in der Reduplication bewahrten ursprünglichen *a*; dass beide Formen Coniunctive sind, zeigt ihre Abhängigkeit vom Pronomen relativum *yá* an beiden Stellen).

20. **mámṛijîta**, **mámṛijuh**, **mámṛije** (RPr. 563).

(6 in 8) Rv. IX. 2, 5 (= Sv. II. 4. 1. 3. 5) *mámṛije*.

(8 in 11) Rv. VII. 95, 3 *mámṛijîta*.

(10 in 12) Rv. X. 65, 7 *mámṛijuh* (es ist *tanú* z. l.); 66, 9 (ebenso).

(in der 2ten Silbe) *mámṛije* Rv. VII. 26, 3. — IX. 107, 11 =

Sv. II. 8. 2. 12. 1.

(4 in 8) Rv. IX. 14, 5 *mámṛije*.

In allen diesen Fällen kann die Länge metrisch sein und ist es wahrscheinlich. Denn das Frequentativ kömmt oft vor (im Rv. 26mal), jedoch nur in der regelmässigen Form *marmṛij*. Wir würden also in allen aufgeführten Formen Pfecta des primären Verbum sehen.

21. **mámṛiçuh** (RPr. 563).

(6 in 8) Rv. VII. 9, 3 = Ath. XX. 139, 3.

Ganz wie das vorige zu beurtheilen. Auch hier erscheint als Frequentativ zugleich *marmriç*, jedoch im Rv. nur einmal.

22. **jū'yudhih** (RPr. 587).

(6 in 11) Rv. X. 149, 4.

Es erscheint zwar *yū'yudhi* zweimal mit kurzem *ū* in der Reduplication, nämlich Rv. I. 85, 8. — X. 115, 4; allein die Länge an unserer Stelle lässt sich schwerlich aus dem Metrum erklären; wir werden sie also — der Vorbemerkung S. 23 ff. gemäss — nach Analogie des gedehnten Reduplicationsvocals in der reduplicirten Conjugationsklasse (vgl. kurze Sanskrit-Grammatik S. 80—81, und die griechischen reduplicirten Präsensstemen, welche, wie die Frequentative der zweiten Form auf angetretenem Suffix *ya* beruhen, vgl. *ἄ-ταίνω* für *υ-ταν-jaw*, wie *παμφοίνω* für *παμφαν-jaw*), als grammatische Nebenform der Formen mit *ū* zu betrachten haben.

Bem. Dass des Metrums wegen statt *gā'vaiva* zu lesen ist *gā'veva* ist schon in der Ist. Abhdlg S. 252 angemerkt, jedoch ohne genauere Begründung, welche hier nachgeholt werden möge. Da nämlich im 3ten Stollen nach der fast durchgreifend angewandten Regel (vgl. 'Behandlung des auslautenden *a* in *ná* 'wie' und *ná* 'nicht' u. s. w. § 10 S. 45) statt *ny ètu* zu lesen ist *ní etu*, so erhält dadurch der durch den Schluss | υ — — | entschieden als Trishtubh gekennzeichnete — auch als solcher von den Indern anerkannte — Stollen eine Silbe zu viel, nämlich 12 statt 11. Um diese zu entfernen, behandeln wir *pá-tiriva*, für Pada-Lesung *pátih-iva*, gerade so, wie Rv. V. 7, 8 die Pada-Lesung *svádhitiḥ-iva* in der Samhitá in der Form *svádhítva* erscheint (vgl. 'Vedica und Linguistica' S. 177 n. und den ganzen § 6 S. 174—182), d. h. wir nehmen an, dass in der letzt erreichbaren Gestalt dieses Verses der Visarga, wie so sehr oft, spurlos verschwunden und die in Folge davon zusammentreffenden *i-i* zusammengeflossen seien, also *pátiva* gesprochen ward¹⁾. Nach dieser, so wie den an den angeführten Orten

1) So ist, beiläufig bemerkt, auch Rv. VI. 75, 14 (= VS. XXIX. 51 = TS. IV. 6. 6. 4) statt *áhir-iva* zu sprechen *áhiva*, da es sich von selbst versteht, dass statt

und unten in der Note bemerkten Analogien wage ich auch *yú'yudhir-iva* in unserm Verse (Rv. X. 149, 4) in *yú'yudhíva* zu ändern und zwar nicht an wenigsten, um dadurch die Kürze in der 8ten Silbe wegzuschaffen, welche, wie sich in den 'Beiträgen zur vedischen Metrik' zeigen wird, grosse Bedenken erregt. Natürlich ist in demselben Stollen zugleich die Zusammenziehung von *iva* mit *ácṡvân* rückgängig zu machen und, wie Rv. X. 166, 5 der 5te Stollen *mandúkâ-iva udakâ'n* (Metrum | — — — ∪ | ∪ ∪ ∪ — |), statt *ivodakâ'n* zu lesen ist, so auch hier *iva ácṡvân* zu sprechen; dass statt *ma úd* ebendasselbst zu sprechen sei *mód*, ist schon in der IVten Abhdlg, 3te Abth. S. 11 bemerkt.

Durch diese Umwandlungen wird das Metrum ganz regelrecht und die letzterreichbare Form von X. 149, 4 lautete demnach:

gâ'veva grá'mam yú'yudhíva ácṡvân
 vâçréva vatsáṡ sumánâ dúhánâ
 pá'tíva já'yám abhí no ní etu
 dhartâ' diváh savitâ' viçvávârah || .

Der Rhythmus der drei ersten Stollen ist wesentlich identisch, hat speciell eine so starke Cäsur hinter der 5ten Silbe, dass er dadurch und durch seinen ganzen habitus den Eindruck einer Verbindung von einem Fuss der *dvipadá virâj* (vgl. z. B. die Hymnen I. 65—70) mit dem Schluss einer *Trishtubh* macht (vgl. S. 7—8 zu Rv. VI. 44, 8 und 'Behandlung des auslautenden *ná* u. s. w.' S. 10. zu Rv. X. 46, 5); der letzte Stollen dagegen ist eine reine *Trishtubh*; ich lese diesen Vers:

— ' — | ' ' | ' ∪ ' | ∪ ' ' ||
 — ' ∪ | ' ' | ' ∪ ' | ∪ ' ' ||
 ∪ ' ∪ | ' ' | ' ∪ ' | ∪ ' ∪ ||
 — ' ∪ ' | ' ∪ ' | ∪ ' — || .

páry eti z. l. ist *pári eti*. Das Metrum des Stollens ist nun | ∪ — ∪ — | — ∪ ∪ — | ∪ — — | .
 Ebenso Rv. X. 146, 2 *âghâtîbhíva* statt *âghâtîbhir-iva*; Metrum | — — ∪ — | ∪ — ∪ — | .
 In Rv. VIII. 19, 14 ist statt *udná-iva* z. l. *udnéva*; Metrum | — ' — ' | ∪ — ∪ — | ;
 Rv. X. 166, 2, analog *Indrevâ⁰* statt *Indra-ivâ⁰*; Metrum | — ' — ' | — ' ∪ — | ;
 Rv. X. 173, 2 (= Ath. VI. 87, 2 mit VV.) in b *párvatevâ⁰* statt *párvata-ivâ⁰*; in c *índrevéhâ* statt *índra-ivehá*, Metrum von b | — ∪ — — | ∪ — ∪ — | ; von c | — — — — | ∪ — — — | .

23. **yû'yuvi** (RPr. 585).

(6 in 8) Rv. V. 50, 3.

Die Länge kann metrisch sein, aber auch, wie *yû'yudhi* in einem Fall entschieden, grammatisch (s. S. 42).

24. **râarakshâ~~mâ~~** (RPr. 571 vgl. 582 und Abhndlg I, S. 239).

(In der 1sten Silbe) Rv. IV. 3, 14.

Nicht metrisch; wegen des Accents Ptcp Perf.; ob des primären Verbuns mit Länge des Reduplicationsvocals (s. Vorbem. S. 27), oder des Frequentativs ist nicht mit Sicherheit zu entscheiden; ich neige mich zu der letzteren Auffassung; die etymologische Bed. ist 'fort und fort geschützt habend und schützend', d. h. 'immer schützend'. Eine nicht wörtliche, aber den Sinn getreu wieder gebende Uebersetzung würde lauten:

'Du, o Agni! der du uns stets geschützt hast und liebest, schütze uns (auch jetzt) mit deinen Schutzmitteln; vertreibe, zerschmettre den starken Bedränger, tödte den Daemon und wäre er noch so¹⁾ hoch gewachsen!'

Der Grund, wesshalb die Verfertiger des Pada die Kürze an die Stelle der Länge setzten, liegt wohl einzig darin, dass Rv. I. 147, 3 *râaraksha* in der Samhitâ vorkömmt.

25. **râradhû~~h~~** (RPr. 571).

(8 in 11) Rv. VII. 18, 18.

Kann metrisch sein, vgl. aber auch Vorbem. S. 27 ff.

26. **rârán, râra~~na~~, râra~~nat~~, râra~~na~~~~h~~, râranta, rârantu, rârandhí, arâra~~nu~~~~h~~** (RPr. 571).

(6 in 8) *rârána* Rv. IX. 107, 19 (= Sv. I. 6. 1. 3. 6). — X. 86, 12 (= Ath. XX. 126, 12); *rârána~~h~~* Rv. VIII. 32, 6.

(10 in 11) *rârán* Rv. I. 122, 12.

(10 in 12) *arâra~~nu~~~~h~~* Rv. VIII. 4, 21.

(in der 1sten Silbe *râránat* Rv. I. 10, 5 (= Sv. I. 4. 2. 3. 4);

— 91, 14. — *rârandhí* Rv. III. 41, 4 (= Ath. XX. 23, 4).

— X. 59, 5.

1) *cid* eigentlich 'irgend'; *mâhi cid* 'irgend hoch' = 'noch so hoch'.

(in der 3ten Silbe) *rārandhī* Rv. I. 91, 13. — VI. 25, 9. —
rārantu Rv. III. 42, 8 (= Ath. XX. 24, 8). — *rāranta*
 Rv. V. 54, 13.

Die drei ersten Rubriken lassen eine Erklärung aus dem Metrum zu; nicht aber die beiden letzten. In letzteren lassen sich *rārānat rārandhī rārantu* und *rāranta* recht gut als Coniunctiv und Imperativ des Frequentativs fassen; demgemäss werden wir wohl mit Wahrscheinlichkeit auch in den drei ersten Rubriken *rārānaḥ* als Conj. Frequent. nehmen dürfen und *arāranuḥ* als dessen Imperfect; bei *rārāna* dagegen schwanke ich, ob es nicht eher das Pfect des primären Verbums mit metrischer Länge, oder der im Veda neben der Kürze geltend gewordenen sei (s. Vorbem. S. 28 ff.) In *rārān* endlich haben wir, des Accents wegen (vgl. *sasvār* Rv. I. 88, 5), den reduplicirten Aorist mit *ā* zu erkennen, dessen Reduplicationsvocal seine Länge wohl nur dem Metrum verdankt (vgl. zu No. 9 S. 30).

Da von dem Verbum, zu welchem diese Formen gehören, *raṇ* oder *ran*, keine reduplicirte Form mit kurzem *ā* in der Reduplications-silbe erscheint — denn *rārānā-tā* (Rv. I. 171, 1), welches Grassmann (Wtbch 1144) nach *Sāyana* zweifelnd dazu stellt, gehört sicherlich nicht hieher; ich vermuthete, dass es der adverbial gebrauchte vedische Instrumental Sing. des Abstracts *rārānā-tā* vom Ptcp. von *rā* sei und eigentlich 'mit Willigkeit' = willig, huldreich' bedeute — so wage ich nicht mit Bestimmtheit einen Grund anzugeben, welcher die Pada-Verfertiger bewogen haben möchte, das *ā* der *Samhitā* im Pada zu verkürzen. Fast glaube ich, dass sie sich einzig durch die kurzen *a* in dem reduplicirten *rār* anderer Verba — wie *rārāte*, *rārāna* u. aa. von *rā*, *rārākṣha* (s. No 24), *rārāṇṣ-é*, *rārāmbh-a*, *rārād-a*, *rārādh-a* bestimmen liessen. Denn ihre grammatische Kenntniss der Vedensprache war noch äusserst gering und die Gründe, welche sie bestimmten, Aenderungen mit den *Samhitā*-Formen vorzunehmen, waren — abgesehen von den elementarsten Kenntnissen der Sprache — rein äusserliche.

Z u s a t z.

S. 7. Note Z. 2 v. u. füge hinzu: vgl. S. 43 Z. 16 ff.

Behandlung des auslautenden *a* in *ná* 'wie' und *ná* 'nicht' im Rigveda

mit einigen Bemerkungen über die ursprüngliche Aussprache und
Accentuation der Wörter im Veda

von

Theodor Benfey.

(Vorgelegt in der Sitzung der Kön. Ges. d. Wiss. vom 7. August 1880.)

§. 1.

In den *Samhitâ*-Texten der Veden herrschen bekanntlich im grossen Ganzen — d. h. mit verhältnissmässig wenigen, freilich nicht selten sehr gewichtvollen, Ausnahmen — die Sandhi-Gesetze des gewöhnlichen Sanskrits. Eben so bekannt ist aber auch, dass diese Sandhi-Gesetze in der ursprünglichen Fassung fast aller vedischen Hymnen zum bei weitem grössten Theile keine Geltung hatten. Die im Ganzen einfachen und regelmässigen *Metra* derselben zeigen mit grösster Entschiedenheit, dass z. B. von den Sandhi-Gesetzen, welche im späteren Sanskrit sich in Bezug auf das Zusammentreffen aus- und anlautender Vocale geltend gemacht haben, zu grosser, aber nichts weniger als ausnahmsloser, Herrschaft nur diejenigen gelangt sind, welche bei auslautendem *a* oder *á* eintreten, dass dagegen diejenigen, welche bei auslautenden *i*, *í*, *u*, *ú* vor unähnlichen Vocalen herrschen (nämlich Liquidirung zu *y v*), in den Veden fast nie angewendet sind (in einem etwas grösseren Umfang fast nur bei zweisilbigen Präfixen, wenn sie dem dazu gehörigen Verbalelement unmittelbar vorhergehen, wie z. B.

Rv. I. 118, 7

práty adhatta^o sushtutím jujushâná' ||

— u — — | — u — u | u — — || ;

Rv. IV. 18, 3

parâyatím mâtáram ánv acashá |

u — u — | — u — — | u — u |). Darauf näher einzugehen, ist jedoch

nicht dieses Orts; es wird dies die Aufgabe der Abhandlungen über den vedischen Sandhi sein, in welchen alles dahin gehörige seine Erörterung finden wird. Hier beschränke ich mich zunächst auf die Besprechung eines einzelnen Falles, welcher schon durch die ausnahmslose Regelmässigkeit, in welcher er uns in der letzt erreichbaren Fassung der vedischen Lieder entgegentritt — im Gegensatz zu der falschen Behandlung in den *Samhitâ*-Texten — ganz dazu angethan ist zu zeigen, welche Veränderungen jene in den Jahrhunderten erlitten haben, die von der Zeit ihrer Dichtung bis zu der verflossen sind, in welcher sie in den uns überlieferten *Samhitâ*-Texten ihre endgültige Gestalt erhalten haben. Da mir Indices zum *Yajur-Veda* in beiden Gestalten, so wie zum *Atharvavis* jetzt nicht zu Gebote stehen, bin ich freilich in Bezug auf das Material auf den *Rig-* und *Sâma-Veda*, so wie die Stellen des *Yajus* und *Atharva* beschränkt, welche jenen beiden entsprechen; allein selbst, wenn die anderen Theile des *Yajus* und *Atharva* Verse enthalten sollten, in denen sich Ausnahmen von der im *Rig-* und *Sâma-Veda* herrschenden Regel zeigen, würden diese nicht besonders ins Gewicht fallen, da diese beiden *Veden* neben vielen alten Liedern unzweifelhaft auch manches enthalten, welches sicherlich einer bedeutend späteren Zeit angehört, als die alten vedischen Gedichte.

§. 2.

Der Fall, welchen wir im Folgenden in Betracht ziehen werden, betrifft, wie die Ueberschrift besagt, die — ich hätte in Bezug auf *ná*, wie, gleich hinzusetzen dürfen: falsche — Behandlung, welche in der *Samhitâ* dem Worte *ná* zu Theil geworden ist.

Dass das Wort *ná* in der Bedeutung ‘nicht’ mit dem Worte *ná* in der Bedeutung ‘wie’ identisch ist, wird wohl von Niemand bezweifelt. Wie so die letztere aus jener entstanden ist, habe ich im Glossar zum *Sâma-Veda* (1848) S. 105 zu erklären versucht (vgl. dazu Pott, *Etymologische Forschungen* I² (1859), 352); eine andre Erklärung giebt das *St. Petersb. Wtbch* IV (1865), 5. In dieser Bedeutung steht *ná* stets hinter dem

womit etwas verglichen wird und, wenn dieses durch mehrere Wörter ausgedrückt ist, gewöhnlich hinter dem ersten, seltener hinter dem zweiten. Nach meiner Erklärung: [(eigentlich: (*x*) nicht d. h. nicht ganz, aber doch ähnlich, fast), wie] wird durch dieses *ná* die Bedeutung des vorhergehenden Wortes gemildert; ich würde jetzt hinzufügen: es wird ihm das Moment entzogen, welches wir durch den Zusatz 'im wahren Sinne des Wortes' hinzufügen und welches im Sanskrit jedes Wort enthalten kann und wohl ursprünglich enthielt (vgl. Gött. Nachrichten 1880 S. 88 ff. = *Vedica und Linguistica* S. 204); danach würde z. B. Rv. I. 39, 10 *rishidvíshe marutah — ísham ná srijata dvísham* etymologisch etwa heissen 'Lasst los, ihr Marut! auf des Sehers Feind Hass: (der ein) Pfeil (nur) nicht im wahren Sinne des Wortes'; *ná* mildert also in dieser Stellung die Bedeutung des vorhergehenden Wortes; dieser Gebrauch erinnert einigermassen an den Einfluss, welchen *non* im Lateinischen durch seine Stellung (vor oder nach) z. B. auf *nihil* übt: *non nihil* 'nicht *nihil* im vollen Sinn des Wortes, d. h. etwas, während in *nihil non* 'nihil nicht', *non* das negative Element in *nihil* ganz aufhebt, oder vielmehr, oppositionell wirkend, *nihil* in den reinen Gegensatz: alles umsetzt (vgl. Nachrichten, 1880 S. 2 und 90 = *Vedica und Linguistica* S. 185 und 206); vgl. eben so *non-nulli* 'einige', *nullus non* 'Jeder'; *non-nemo*, 'mancher', *nemo non* 'Jeder', *non-nunquam*, 'zuweilen', *nunquam non* 'immer'. Ob die Verschiedenheit der Bedeutung, wie sie sich in Bezug auf *ná*, wie, und die angeführten lateinischen Fälle durch die Wortstellung kennzeichnet, auch durch sie allein zu erklären sei, wage ich nicht zu entscheiden; in Bezug auf *ná* im Sanskrit wäre es vielleicht nicht unmöglich, da in dieser Sprache die alte indogermanische Wortstellung (vgl. über sie einiges in 'Nachrichten' 1879 S. 188 = *Ved. und Linguist.* S. 113) sich noch in grossem Umfang geltend macht; fraglich aber, ob auch im Latein; ich kann nicht umhin zu vermuthen, dass sie hier wenigstens zugleich, vielleicht aber selbst allein, auf einer Stimmodulation beruht; denn dass diese von nicht geringem Einfluss auf die Wortbedeutung ist, davon kann sich jeder bei sorgfältiger Beobachtung der lebenden Sprachen durch sein Ohr überzeugen und was

für die lebenden Sprachen gilt, galt sicher auch — wenn auch sehr verschiedenartig modificirt — für die nur literarisch bewahrten.

Doch wenden wir uns jetzt zu unsrer eigentlichen Aufgabe.

§. 3.

In den *Samhitá*-Texten der Veden wird das auslautende *a* von *ná*, sowohl in der einen als in der andern Bedeutung, mit dem anlautenden Vocal oder Diphthong eines folgenden Wortes nach den Gesetzen des gewöhnlichen Sanskrits (ausser vor *ri*) zusammengezogen. Das Metrum zeigt aber, dass dieses Verfahren in Bezug auf *ná*, wie, der ursprünglichen Aussprache widerspricht, dass bei diesem die Zusammenziehung stets (in Bezug auf Rv. I. 104, 5 s. §. 5) wieder aufzuheben ist, während dies in Bezug auf *ná*, nicht, nur in verhältnissmässig sehr wenigen Fällen nothwendig ist.

Eben so findet eine Verschiedenheit in Bezug auf das Zusammenreffen mit anlautendem *ri* statt. Hier lesen die *Samhitá* des Rigv. *Sámav.* und die *Vájasan.-Samh.* bekanntlich hinter *a* (welches vor *ri* auch statt *á* erscheint) stets *ri*; allein das Metrum zeigt, dass beide Vocale fast ausnahmslos nur eine Silbe bilden (in der *Taittiríy.-S.* und nach dem *Ath.-Prátiç.* im *Atharvav.*, wie im gewöhnlichen Sanskrit, *ar*); nur *ná* in der Bedeutung 'wie' bildet auch hier eine Ausnahme, indem es mit dem folgenden *ri*, wie mit andern folgenden Vocalen, nicht zu einer Silbe zusammenfliesst.

Um diese Sätze vollständig zu beweisen, werden wir alle Stellen des Rigveda und *Sámaveda*, sowie die entsprechenden des *Yajurveda* und *Atharvaveda* zunächst für *ná* 'wie' aufführen; dann auch alle für *ná*, 'nicht', sowohl die, in welchen sein Auslaut mit dem folgenden Vocal sich zu einer Silbe verbindet, als auch die wenigen, in denen auch hier die Verbindung nicht eintritt, d. h. wieder aufzuheben ist.

§. 4.

ná, wie.

1. Rigv. I. 63, 1, ein elfsilbiger Stollen, in der *Samhitá*:

bhiyá' drihhá'sah kiráná nájan ||

zu lesen: *ná aijan*; danach ist auch die Accentuation zu ändern; nicht नैज्ञन् sondern न ऐज्ञन्. Metrum: | ॐ — ॐ — | — ॐ ॐ — | ॐ — ॐ ||.

2. Rv. I. 65, 3, ein zehnsilbiger Stollen, oder vielmehr zwei fünf-silbige. In der Samhitá:

átyo nájman sárgaprataktaḥ

z. l. *ná ajman*; also auch mit Accentveränderung; Metrum — — | ॐ ॐ — || — — | ॐ — ॐ ||.

3. Rv. I. 104, 1, elfsilbiger (eher ein zehnsilbiger wie in No. 2) Stollen. In der Samhitá:

tám á' ní shída svánó nárvá |

Auf jeden Fall ist *ná árvá* (ebenfalls mit Accentveränderung) zu lesen: liest man mit Grassmann *suánó* statt *svánó*, dann erhält man einen elfsilbigen Stollen in Uebereinstimmung mit den drei übrigen dieser Strophe (in c ist *avasá'ya áçvân* zu lesen) und Strophe 2^{bd} so wie 3—9. Allein *svána* in der Bedeutung 'laut tönend' (hier vom Ross: wiehernd) ist sonst in den Veden nur mit *v*, nicht mit *u*, zu sprechen und zwar in Uebereinstimmung sowohl mit seiner nächsten Basis *svaná* als seiner verbalen Grundlage *svan*. Es ist mir daher wahrscheinlicher, dass dieser Stollen, wie auch 2^c ein zehnsilbiger ist. Mischung von zehn-, elf-¹⁾ und zwölf-silbigen Stollen ist im Veda gar nicht so ganz selten, wie wir denn auch in eben diesem Hymnus einen zwölf-silbigen in 2^a haben (wo *Indram* zu lesen ist). Ueber diese Mischungen muss ich auf meine später erscheinenden Beiträge zur vedischen Metrik verweisen. Danach wäre das Metrum

ॐ — | ॐ — ॐ || — — | ॐ — —,

während es, wenn wir *suánó* lesen,

ॐ — ॐ — | ॐ ॐ — — | ॐ — — lauten würde.

4. Rv. I. 122, 2; elfsilbiger Stollen; in der Samhitá:

1) Vgl. z. B. I. 70, 6^b, während der ganze übrige Hymnus nur zehnsilbige Stollen hat; beachte jedoch auch den dicht vorhergehenden Stollen, welcher in 4 und 6 Silben zerfällt, während alle übrigen zehnsilbigen Stollen dieses Hymnus in zweimal fünf Silben zerfallen; vgl. auch weiterhin No. 51.

starīr nátkam vyūtam vāsáná

z. l. ná átkam (NB. Accent) und víutam. Metrum

— — — | — — — | — — — | .

5. Rv. I. 122, 15 elfsilbiger Stollen; in der Samhitá:

syúmagabhastih súro nádyaut || .

Auf jeden Fall ist *ná adyaut* zu lesen; *súro* mit dem vorhergehenden *tih* bildet den zweiten Fuss. Es kommen zwar bisweilen mangelhafte Füße vor, so dass diese drei Silben die vier des zweiten Fusses repräsentiren könnten; allein wo man sie wegschaffen kann, wird man, bei dem jetzigen Stand der Kenntniss der vedischen Metrik, doch noch gut thun, sie nicht gelten zu lassen. Ganz unmöglich wäre das vielleicht auch hier nicht; *súro* für *súras* ist hier der Genetiv von *svàr*, oder vielmehr *súar* (indogerm. *savar*¹⁾) und *rátho*, das Anfangswort des vorhergehenden Stollens, dazu zu suppliren: der Wagen der Sonne; *súras* ist aber eine Zusammenziehung von älterem *súaras*; sollte sich dieses, wie so vieles alte in den Veden, hier erhalten gehabt haben und erst in der Zeit der Corruption von der contrahirten Form *súras* verdrängt sein? Freilich lässt sich dagegen geltend machen, dass der Genetiv *súras*, obgleich ziemlich oft im Rv. vorkommend, sonst nie dreisilbig ist; doch ist das an drei Stellen (Rv. I. 71, 9; 141, 3; IX. 111, 1 = Sv. I. 5. 2. 3. 7) mit dem gleichlautenden Nom. Sing. *súras* der Fall, welcher ebenfalls für indogermanisches *sávar-a-s* eintrat (= gothisch *sauil-* n., altnord. *sól-* fem, latein *sól* m.; die Verschiedenheit des Genus erklärt sich daraus, dass *savar-a* ursprünglich Adjectiv war, gerade wie auch indogerm. *sávar-ia*, woraus, vermitteltst *súar-ia*, vedisch *súr-ia* und *súrya*, vermitteltst *σαφελι-ιο* griech. *ἥλιο* entstand). Dass der Genetiv von *súar*, *svàr* noch auf indischem Boden dreisilbig war, wird dadurch sehr wahrscheinlich, dass der Genetiv Sing. *súras* gegen das — wie die Uebereinstimmung mit dem Griechischen zeigt — schon indogermanische Gesetz, — wonach einsilbige Themen nur im Nominativ Vocativ und Accusativ das Thema accentuiren — wie die mehrsilbigen, die En-

1) s. 'Orient und Occident' I (1862), 284 ff. und II. 535, Fick, vgl. Wtbch d. Indog. Spr. I. 230.

dung durchweg accentlos zeigt; dagegen kann schwerlich der einzige Fall geltend gemacht werden (Rv. IV. 3, 8), in welchem im Dativ Singularis *súré* die Regel befolgt ist.

Metrum: — 00 — | — — — | 0 — —, oder im zweiten Fuss
| — 00 — | .

6. Rv. I. 127, 9; achtsilbiger Stollen; in der *Samhitâ*:

çrushṭivá'no nájara ||

z. l. *çrushṭívá'no ná ajara* ||

Metrum: — — — — | 0000 || .

7. Rv. I. 127, 10, ein elfsilbiger Stollen, welcher aber einen zwölf-silbigen repräsentirt: der zweite Fuss ist nämlich, wie auch im ersten Stollen, nur dreisilbig; in der *Samhitâ*

usharbúdhe paçushé ná'gnáye

z. l. *usharbúdhe paçushé ná agnáye*

Metrum: 0 — 0 — | 00 — | 0 — 0 — || .

8. Rv. I. 129, 5 ein zwölfsilbiger Stollen; in der *Samhitâ*

téjishṭhâbhir aránibhir nótibhir

z. l. *téjishṭhâbhir aránibhir ná útibhir*.

Metrum — — — 0 | 000 — | 0 — 00 || .

9. Rv. I. 129, 10, achtsilbiger Stollen; in der *Samhitâ*

mahé mitráṃ ná'vase |

z. l. *mahé mitráṃ ná ávase*

Metrum: | 0 — — — | 000 — || .

10. Rv. I. 149, 3 = Sv. II. 9. 1. 4. 3; elfsilbiger Stollen; in der *Samhitâ*

átyaḥ kavír nabhanyò ná'rvâ |

z. l. *átyaḥ kavír nabhanío ná árvâ* |

Metrum: | — — 0 — | 000 — | 0 — — || .

- 11—20. Vorbemerkung: Da man in der bisher befolgten Weise leicht prüfen kann, ob meine Annahmen richtig sind, wird es wohl nicht nöthig sein, die übrigen hierher gehörigen Fälle in gleicher, zu vielen Raum beanspruchenden Form, durchzugehen. Ich beschränke mich daher von jetzt an darauf, nur die Stellen und

ná mit dem folgenden Worte anzugeben; nur gelegentlich werde ich eine oder die andre Bemerkung hinzufügen.

Rv. I. 158, 3 Samh. *nâjma* z. l. *ná ájma*. — 167, 5 *nétyá'* z. l. *ná ityá'*. — 168, 2 *nórmáyah*, z. l. *ná úrmáyah*. — ebds. *nókshánah* z. l. *ná ukshánah*. — 168, 3 *nâ'sate* z. l. *ná ásate*. — 168, 5 *naitaçah* z. l. *ná étaçah*. — 169, 6 *nâ'ryáh* z. l. *ná aryáh*. — 173, 2 *nâ'çno* z. l. *ná açno*. — 173, 6 *nâ'smai* z. l. *ná asmai*. — 173, 11 *nâ'cchâ* z. l. *ná acchâ*.

21—30. Rv. I. 189, 7 *nâ'kráh* z. l. *ná akráh*.

Rv. II. 4, 5 *nâ'mimíta* z. l. *ná amimíta*. — 4, 7 *naíti* z. l. *ná eti*. — 34, 13 *nâ'njibhí* z. l. *ná añjibhí*. —

Rv. III. 49, 3 *nâ'rvâ* z. l. *ná árvâ*. —

Rv. IV. 6, 3 *nâ'kráh* z. l. *ná akráh*. — 16, 2 (= Ath. XX. 77, 2) *nâ'nte* z. l. *ná ánte*. — 39, 2 *nâ'gním* z. l. *ná agním*. —

Rv. V. 33, 9 *nâ'rcat* z. l. *ná arcat*. — 43, 7 *nâ'gnínâ* z. l. *ná agnínâ*.

31—40. Rv. V. 52, 3 *nóksháno* z. l. *ná uksháno*. —

87, 2^d ein sechzehnsilbiger Stollen. Die Strophe ist eine Atijagatî, welche aus zwei und fünfzig Silben besteht (RPrâtiç. 939), nämlich aus drei Stollen von je zwölf Silben und einem von sechzehn; *nâ'drayah* z. l. *ná ádrayah*¹⁾). Man beachte, dass in derselben Strophe in *nâ'dhrishe*, in welchem *ná* 'nicht' heisst, die Zusammenziehung mit *ádhrishe* beibehalten werden muss. — V. 87, 6 *nâ'gnáyah* z. l. *ná agnáyah*. —

VI. 6, 5 *nâ'çanih* z. l. *ná açanih*. — 11, 6 *nâ'hah* z. l. *ná áhah*. — 12, 4 *nâ'rvosráh* z. l. *ná árvâ | usráh*²⁾. — 44, 20 *nórmáyo* z. l. *ná úrmáyo*. — 47, 14 *nórmír* z. l. *ná úrmír*. — 48, 21 *naíti* z. l. *ná eti*. Durch Max Müller's Anmerkung zu RPrâtiç. 931 kann man schon zu der Vermuthung geführt

1) In demselben Stollen ist *eshaám* statt *eshám* zu lesen; in 3^d *dhúninaám*; in 5^d *suâyudhása*; in Bezug auf 6^d s. im Text; in 7^d *ájmeshu á* und *çárdhâsi ádbhutai*⁰, in 8^d *rathío* und *dasánâ úpa*.

2) Ausserdem *drúanno* und *krátua* in demselben Stollen.

werden, dass die indische Bestimmung dieser Strophe nicht richtig sein möchte. Nach indischer Nomenclatur würde sie nicht als Yavamadhyâ Mahâbrihatî zu bezeichnen sein, sondern, wie Vs. 6 und 8 desselben Hymnus, als Mahâsatobrihatî (vgl. RPr. 937). Sie besteht aus fünf Stollen, deren erster und dritter zwölfsilbig sind; die übrigen drei sind achtsilbig; *ná eti* erscheint im 2ten Stollen, in welchem auch *sú'riaḥ* zu lesen ist; im ersten ist, beiläufig bemerkt, *diá'm* (vgl. das im Latein entsprechende *diem* und im Griechischen *Δία* für älteres *Δια*) statt *dyá'm* zu lesen.

Rv. VI. 64, 1. *nórmáyo*, z. l. *ná úrmáyo*.

41—50. Rv. VI. 66, 10 *ná'gnéh*, z. l. *ná agneh*.

66, 11 *ná'pa*, z. l. *ná á'pa*. Wegen Sâyana's Erklärung und Ludwig's Uebersetzung (II. 311) bemerke ich, dass *giráyo ná á'paḥ* einer der Fälle ist, deren ich schon mehrere hervorgehoben habe (s. 'Nachrichten' 1878, S. 193 ff. = 'Vedica und Linguistica', S. 119 ff.), in denen zwei Wörter, hier *giráyaḥ* und *á'paḥ*, im Sinne einer Zusammensetzung stehen: 'Berge ... Gewässer' für 'Bergströme'; wörtlich übersetze ich den zweiten Theil der Strophe

diváh çárdhâya çúcayo manîshá'(h)

giráyo ná á'pa ugrá' aspidhran |

'Die leuchtenden Gedanken für des Himmels Heerschaar (= Maruts) haben mit einander gewetteifert, wie mächtige Bergströme'; d. h.: Was ich zur Verherrlichung der Windgottheiten gesungen habe, bestrebt sich eines das andre zu überbieten, gleichwie mächtige Bergströme in ihrer Schnelligkeit sich gewissermassen zu überbieten suchen, mit einander wetteifern.

Rv. VII. 22, 1 (= Sv. I. 5. 1. 1. 8 = Ath. XX. 117, 1) *ná'rvâ*, z. l. *ná árvâ*. — 34, 7 *ná'rta*, z. l. *ná á'rtâ*. — 58, 3 *ná'dhvâ*, z. l. *ná á'dhvâ*. —

Rv. VIII. 26, 24 *ná'çvaprishtham* z. l. *ná á'çva^o*, oder vielmehr, wie auch an einigen andern Stellen (s. Grassmann Wtbch, 140) *á'çvaprishtham*; Metrum | — — — | — — — | — — — | — — — | — — — | . — 103 (92), 11 *nórmáyo*, z. l. *ná úrmáyo*. —

Rv. IX. 98, 3 (= Sv. II. 5. 1. 16. 3) *naítí*, z. l. *ná eti*. — 108, 2 (= Sv. II. 1. 1. 16. 2) *naítaçah*, z. l. *ná étaçah*.

Rv. X. 6, 6 *náčvâh* z. l. *ná áçvâh*.

51—60. Rv. X. 46, 5 (= Sv. I. 1. 2. 3. 2 wo VL., welche gerade diese Stelle trifft) *nárvânam*, z. l. *ná árvânam*. Die Strophe besteht aus vier Stollen; die drei ersten zerfallen jede in zwei Glieder von fünf Silben; der vierte dagegen zerfällt in eines von fünf und eines von sechs Silben. Trotz der Variante hat der Sámaveda ganz dasselbe Metrum; vgl. oben zu No. 3. — 59, 3 *nájrân*, z. l. *ná ájrân*. — 61, 4 *nésham* z. l. *ná ishám*; vgl. Göttinger Nachrichten 1873 S. 520, wo ich die Stelle übersetzt habe; ich bitte aber dort statt 'Labung' lieber 'Speise' in der letzten Zeile zu lesen und in einer Klammer hinzuzufügen: '(d. h. so eilig wie hungrige, die nach Speise verlangen)'. —

68, 1 (= Ath. XX. 16, 1) *nórmáyo* z. l. *ná úrmáyo*. — 78, 7 *ná'njibhir* z. l. *ná anjibhir*. — 93, 12^c, achtsilbiger Stollen: *náčvyam* z. l. *ná áçviam*. — 95, 3 *nórâ* z. l. *ná | úrá*. — 95, 8 *náčvâh*, z. l. *ná áçvâh*. — 95, 12 *náčru*, z. l. *ná' áçru*. — 106, 7 *nápat* z. l. *ná' ápat*.

61. Sámav. II. 3. 1. 22, 2 (= Ath. II. 5, 2 mit einer für uns gleichgültigen V. L.) *nópa*, z. l. *ná | úpa* (vgl. M. Müller zu RPr. 878).

ná 'wie' mit folgendem *ri* nicht verbunden:

62—63. Rv. I. 167, 3 *ná rishtih*. — X. 99, 2 *ná rité*. Mit absoluter Sicherheit wage ich zwar nicht zu behaupten, dass *ná* hier Vergleichspartikel ist. Denn der Grund, warum der Opfner bezeichnet wird als 'gleichsam siebenter Bruder des Indra' ist mir dunkel (vgl. jedoch 'sieben Priester' in SvGloss. unter *saptán*, wo man noch Rv. I. 62, 4; III. 31, 5 hinzufüge); allein wer Sáyana's Erklärung und Ludwig's Uebersetzung vergleicht, welche *ná* in der Bedeutung 'nicht' fassen, wird zugestehen, dass bei deren Auffassung die Stelle noch

dunkler bleibt. Ich übersetze den zweiten Halbvers, welcher lautet:

sá sánílebhíh prasahánó asya

bhrá'tur ná rité saptáthasya mâyá'h || ,

wörtlich: Er (Indra) (ist) mächtig besiegend (d. h. besiegt mit Macht), mit den (mit ihm) zusammenwohnenden (d. h. mit seinen Gefährten, den Maruts), bei dem Opfer dieses, (seines) siebenten Bruders gleichsam, die Zauberkünste '(der Dämonen, welche das Opfer zu stören versuchen)'.

Wäre *ná* hier im Sinne von 'nicht' zu fassen, dann wäre es zu den wenigen Fällen zu setzen (s. § 5), in denen auch das *a* von *ná* 'nicht' mit dem folgenden Vocal nicht contrahirt wird.

Dies sind — wie ich hoffen zu dürfen glaube — alle Fälle, in denen *ná* 'wie' vor folgenden Vocalen im Rigv. und Sâmv. erscheint; in **keinem** derselben ist *a* mit dem folgenden Vocal zusammengezogen. Einen einzigen, über welchen man zweifelhaft sein könnte — Rv. I. 104, 5 —, werde ich sogleich in § 5 unter No. 7 besprechen und hoffe zu zeigen, oder wenigstens sehr wahrscheinlich zu machen, dass er nicht zu *ná* 'wie' gehört, sondern zu *ná* 'nicht'.

§. 5.

ná 'nicht'.

1. mit dem anlautenden Vocal des folgenden Wortes zusammengezogen.
- 1—10. Rv. I. 24, 6 *némá'* (Pada: *ná imá'h*). — 40, 8 *násya* (Pada: *ná asya*). — 41, 4 *nātra* (Pada: *ná átra*). — 52, 14 *nótá* (Pada: *ná utá*). — 62, 12 *nópa* (P. *ná úpa*). — 94, 2 *nainam* (P. *ná enam*). — 104, 5 *nācchá* (P. *ná áccha*). Hier nimmt Sâyana *ná* im Sinne von 'wie'; auch ich folgte ihm (Or. und Occ. III. 135); ebenso Grassmann (Wtbch 702, 1) und Ludwig (Ueberstzg II. 35). Wer Wilson's Uebersetzung I (1850), 268, welcher im Wesentlichen Sâyana folgt, die meinige und Ludwig's mit dem Text vergleicht, wird schwerlich umhin können, an der Richtigkeit dieser Annahme zweifelhaft zu werden; sie hier eingehend zu discutiren, würde jedoch zu vielen Raum

in Anspruch nehmen. Schon der Umstand, dass wir in allen sonstigen Stellen *ná* 'wie' von dem folgenden Wort getrennt fanden — eine Thatsache, welche bei Abfassung meiner Uebersetzung mir noch ganz unbekannt war — macht es jetzt sehr wahrscheinlich, dass *ná* an unsrer Stelle, wo es mit dem folgenden Wort zusammengezogen ist, nicht Vergleichung ausdrücken könne.

Die Strophe lautet, richtig gelesen:

práti yát syá' ní'thâ ádarçi dásyoh
 óko ná'cchâ sádanam jánatí' gât |
 ádha smâ no maghavañ carkritâ'd ín
 má' no maghéva nishshapí' párá dâh ||

Ich übersetze sie wörtlich mit eingeklammerten, sich aus dem Zusammenhang ergebenden, Ergänzungen;

»Wenn jener Weg des Bösen (auch von ihm = dem Bösen) gesehen ward, soll er¹⁾ (doch) nicht die Stätte (wo sich unser Wohnsitz befindet) erkennend (d. h. findend) zu (unserm) Wohnsitz gehen (d. h. den Bösen bis dahin bringen); (vielmehr) sollst du, o Schätzerreicher! sogleich unser dich erinnert haben; verschleudre uns nicht (d. h. gieb uns unserm Feinde nicht preis), wie der Verschwender Schätze!«

Bezüglich *gât* bemerke ich, dass es ähnlich, wie bei dem prohibitiven *má'*, im Sinne eines Coniunctivs steht; über *ná* mit Coniunctiv vgl. Grassmann's Wörterbuch Col. 700, 3 und z. B. in Rv. VIII. 1, 27 *ná* mit den Coniunctiven *yoshat* und *pári varjati*. *ádha* ist eigentlich alter Locativ vom Pronomen *a* und entspricht dem griech. *ἐνθα* (vgl. Fick Vgl. Wörterb, I. 3), so wie dem lateinischen *indu* (Ennius; auch *indupedio* für *impedio*, Lucr. u. aa.); wegen des *n* vor *d* vgl. lat. *quandó* = sskr. *kadá'*, griech. *δομιν-δε* u. aa. neben *ι-δε* = vedisch *i-dá'*; das angetretene *dá* ist bekanntlich die deutsche Präposition 'zu'; *ádha* bedeutet in den Veden 'da', oder 'dann' 'sogleich'.

1) Was eigentlich von den Bösen gesagt werden sollte, ist dichterisch dem Weg zugesprochen: der Weg soll die Stätte, wo das Haus sich befindet, nicht erkennen und demgemäss der Böse nicht bis zu diesem gelangen; dem soll Indra vorgebaut haben.

Rv. I. 109, 1 *nānyā* (P. *ná anyā*). — 112, 17 *nā́dīdec* (P. *ná á́dīdet*). — 121, 13 *nā́yám* (P. *ná ayám*). Ludwig nimmt hier *ná* als Vergleichspartikel (II. 37) und eben so Grassmann; Sáyana giebt ihm die Bedeutung von *ca*; beides ist, wie der Zusammenhang zeigt, irrig.

Die Strophe sagt aus, dass Indra die Sonnenrosse einhält und das Sonnenross, Etaça, das Sonnenrad (für 'den Sonnenwagen') nicht vorwärts bewegt (gewissermassen ein $\epsilon\nu\ \delta\iota\alpha\ \delta\upsilon\sigma\iota\nu$), während er (Indra) den in der vorhergehenden Strophe erwähnten Donnerkeil (*vájram*) wirft und die ruchlosen in die Grube (den Tartaros) schleudert. Die Strophe schildert fast eine Scene aus Zeus' Kampf mit den Giganten.

11—20. Rv. I. 124, 6 *nā́jámim* (P. *ná ajámim*). — 124, 6 *nā́rbhād* (P. *ná árbhát*). — 130, 1 (= Sv. I. 5. 2. 3. 3) *nā́yám* (P. *ná ayám*) vgl. No 79 (zu Rv. VIII. 2, 28). — 135, 8 *nā́pa* (P. *ná ápa*). — 145, 2 *nā́param* (P. *ná áparam*). — 147, 3 *nā́ha* (P. *ná áha*). — 151, 9 *nó́tá* (P. *ná utá*). — 151, 9 *nā́naçus* (P. *ná ánaçuh*). — 152, 4 *nópa*^o (P. *ná upa*^o). — 161, 11 *nā́nu* (P. *ná ánu*).

21—30. Rv. I. 164, 10 (= Ath. IX. 9, 10) *ném* (P. *ná im*). — 164, 13 (= Ath. IX. 9, 11) *nā́kshas* (P. *ná ákshah*). — 164, 22 (= Ath. IX. 9, 21) *nón* (P. *ná út*). — 164, 45 (= Ath. IX. 10, 27) *nēngayanti* (P. *ná ingayanti*). —

Rv. II. 10, 5 (= VS. XI. 24 = TS. I. 4. 2. 5) *nā́bhimriçe* (P. *ná abhi*^o). — 12, 5 (= Ath. XX. 34, 5) *naishó* (P. *ná esháh*). — 12, 10 (= Ath. XX. 34, 10) *nā́nudádáti* (P. *ná anu*^o). — 23, 5 *nā́rátayas* (P. *ná árátayah*). — 25, 3 *nā́ha* (P. *ná áha*). — 27, 11 (= TS. II. 1. 11. 5) *nó́tá* (P. *ná utá*). —

31—40. Rv. II. 30, 7 *nó́tá* (P. *ná utá*). — 35, 6 *nā́ratayo* (P. *ná árátayah*). — 35, 6 *nā́nritáni* (P. *ná ánritáni*). — 38, 9 *nā́rátayas* (P. *ná árátayah*).

Rv. III. 32, 9 *nā́há* (P. *ná áhá*). — 32, 16 *nā́drayah* (P. *ná ádrayah*). — 36, 4 *nā́ha* (P. *ná áha*). — 53, 14 *nā́çtram* (P. *ná áçtram*). — 53, 23 *nā́vájnam* (P. *ná ávájnam*). — 59, 2

nainam (P. *ná enam*); das Metrum empfiehlt aber *enam* zu streichen und *ná* mit *áho* zu *ná'ho* zu verbinden trotz IV. 2, 9. —

41—50. Rv. IV. 2, 9 *nainam* (P. *ná enam*). — 18, 2 *ná'hám* (P. *ná' ahám*). — 18, 3 *ná'nu* (P. *ná ánu*). — 21, 9 *nódud* (P. *ná út-ut*). — 24, 9 *ná'rirectá* (P. *ná arirectá*). — 25, 6 *ná'sushver* (P. *ná ásusveh*). — 34, 11 *ná'pábhúta* (P. *ná ápa abhúta*). — 58, 5 (= VS. XVII. 93) *ná'vacákshe* (P. *ná ava^o*). —

Rv. V. 3; 12 *ná'háyám* (P. *ná áha ayám*). — 8, 5 *ná'dhrishe* (P. *ná ádhrishe*).

51—60. Rv. V. 12, 2 *ná'hám* (P. *ná ahám*). — 12, 3 *ná'hám* (P. *ná ahám*). — 20, 2 *néráyanti* (P. *ná tráyanti*). — 34, 4 *ná'ta* (P. *ná átah*). — 34, 5 *ná'sunvatá* (P. *ná ás^o*). — 42, 6 *ná'paráso* (P. *ná áparásah*). — 46, 1 *ná'syá* (P. *ná asyáh*). — 46, 1 *ná'vrítam* (P. *ná ávrítam*). — 54, 4 *ná'ha* (P. *ná áha*). — 54, 7 *ná'sya* (P. *ná asya*). —

61—70. Rv. V. 54, 7 *nótáya* (P. *ná útáyah*). — 62, 9 *ná'tivídhe* (P. *ná ativídhe*). — 76, 3 (= Sv. II. 8. 3. 15. 3) *nédá'nim* (P. *ná idá'nim*). — 79, 9 *nét* (P. *ná ít*). — 87, 2 *ná'dhrishe* (P. *ná ádhrishe*). Man beachte, dass in derselben Strophe *ná* 'wie' getrennt wird (vgl. in § 4, No 32). —

Rv. VI. 3, 2 *ná'ho* (P. *ná áhah*). — 3, 3 *ná'yám* (P. *ná ayám*). — 9, 2 *ná'hám* (P. *ná ahám*). — 18, 12 *ná'sya* (P. *ná' asya*). — 28, 3 (= Ath. IV. 21, 3) *ná'sám* (P. *ná' ásám*).

71—80. Rv. VI. 45, 3 *ná'sya* (P. *ná' asya*). — 48, 22 *ná'nu* (P. *ná' ánu*). — 52, 1 *nóta'* (P. *ná' utá'*).

Rv. VII. 26, 1 *ná'brahmáno* (P. *ná' ábrahmánah*). — 57, 3 *naitá'vad* (P. *ná' etá'vat*). — 104, 3 (= Ath. VIII. 4, 3, wo aber VV. LL.) *ná'tah* (P. *ná' á'tah*) Ath. hat statt dessen *natshám* (für *ná' eshám*). —

Rv. VIII. 1, 5 (= Sv. I. 3. 2. 5. 9) *ná'yútáya* (P. *ná' ay^o*). — 2, 26 (= Sv. II. 8. 2. 1. 3) *ná're* (P. *ná' áré*). —

2, 28 *náya'm* (P. *ná ayám*); dass *ná* hier 'nicht' bedeutet, folgt schon aus seiner Stellung zu Anfang des Stollens; auf die Auffassung bei Sáyana durch *samprati* 'jetzt' ist absolut nichts zu geben; diese Bedeutung hat es nie, und wie wenig Hülfe sie hier schafft, zeigt seine ganze Erklärung des Verses überhaupt und insbesondere die dieses Stollens, in welcher bei *aya'm* das Wort *stotá* 'Lobsänger' bei *ácchá* das Wort *stauti* 'preist' supplirt und *sadhama'dam* durch *saha mádayitavyam* erklärt wird. Ludwig geht soweit, in seiner Uebersetzung (II. 173) *náya'm* als Infinitiv von *ná* zu fassen, also dasselbe zu *náya'm*, in Uebereinstimmung mit seiner Schrift 'Der Infinitiv im Veda' S. 53, zu ändern; doch verweist er nicht auf eine Bemerkung darüber in seiner Uebersetzung und a. a. O. hat er unser *náya'm* noch nicht so aufgefasst. Aber auch durch diese Aenderung und Auffassung gewinnt die Strophe nicht das Geringste, was keiner besonderen Ausführung bedarf, da sich jeder durch einen Blick in seine Uebersetzung davon überzeugen wird. Ob es mir gelingen wird, etwas besseres zu liefern, wage ich nicht zu behaupten; denn die Stelle ist in der That eine sehr schwierige. Zunächst mache ich aber darauf aufmerksam, dass *náya'm ácchá* noch an zwei Stellen vorkömmt. Die erste findet sich I. 130, 1; sie ist schon erwähnt (No 13), aber nicht besprochen, weil die Erklärung mir von der der beiden übrigen d. h. der vorliegenden (VIII. 2, 28) und der in VIII. 33, 13 einigermaßen bedingt zu sein, zugleich aber nicht am wenigsten zur Aufhellung derselben dienlich schien.

Wie Sáyana ganz verkehrt I. 130, 1 auffasst, bedarf wahrlich keiner Ausführung: *náya'm* erklärt er, als ob es für *aya'm ná* stände, durch 'wie dieser' — was gegen alle Analogie ist — und betrachtet *aya'm* als Bezeichnung des Feuers u. s. w., wie man aus Wilson's Uebersetzung entnehmen möge, (II. [1854] S. 31), der ihm (jedoch die Stelle als dunkel bezeichnend) im Wesentlichen folgt. Ludwig (II. 39) übersetzt, wieder ohne Verweisung auf eine Anmerkung, *náya'm* durch 'herführend gleichsam'; es erinnert dies an die Auffassung dieses Lautcomplexes in VIII. 2, 28; nur bin ich völlig unfähig zu errathen, wie, wenn er auch hier *náya'm* ändern wollte, dieses die Bedeutung eines Particips

Präsens annehmen kann, und wo die Vergleichungspartikel im Original stecken mag.

In VIII. 33, 13 ist Sâyana's Auffassung in sofern richtig, als er *na'* durch 'nicht' überträgt; dagegen fehlt sie gegen Grammatik, Gebrauch und Accent darin, dass er *a'cchâ* mit *çriṇa'vat* verbindet; bei Pânini I. 4, 69 wird richtig bemerkt, dass *accha* nur mit Verben, welche 'sprechen' oder 'gehen' bezeichnen, präfixartig verbunden werde; es bedeutet eigentlich *abhimukhe*, *âbhimukhye*, d. h. 'Gesicht gegen Gesicht' (lat. *coram*), 'Aug in Auge'; daher ich es schon im SvGlossar als volkssprachliche Umwandlung eines adverbial gebrauchten alten Instrumentals *akshâ* 'vor Augen' (mit 'kommen', 'Aug in Auge' = zu Gesicht; mit 'sprechen', von Angesicht zu Angesicht, vgl. unser 'einem ins Gesicht sagen') gefasst habe. Die Bemerkung bei Pânini erhält ihre Bestätigung durch den vedischen Gebrauch; trotz dem folgt auch Grassmann (Wtbch. 17) dieser irrigen Annahme. Diesen — eigentlich auch Sâyana, der aber die Accentgesetze so gut wie gar nicht kennt — hätte auch der Umstand davon abhalten sollen, dass *çriṇa'vat* mitten im Stollen accentuirt ist. Wie Ludwig hier *nâya'm* nimmt, bin ich völlig unfähig auch nur zu vermuthen; ziehe ich in seiner Uebersetzung dieser Strophe (II. 199) alle Wörter ab, deren Reflex ich im Original erkenne, dann bleiben für *nâya'm a'cchâ* die vier folgenden, von denen eines eingeklammert ist, nämlich: 'sich zu [herzen].nehmend'; in diesen ist zu Reflex von *a'cchâ*; woher 'sich zu [herzen] nehmend' genommen und wohin *na'* gekommen ist, kann ich nicht errathen.

Abgesehn von der richtigen Erkenntniss, dass *na'* hier 'nicht' heisse, fasst Sâyana den hierher gehörigen Halbvers wahrhaft kindisch auf. Er meint nämlich, er gebe den Grund an, wesshalb Indra im ersten Halbvers gebeten werde zu kommen: denn wenn er nicht komme, könne er die Lieder u. s. w. ja nicht hören (seine Erklärung lautet: *yata âgamanam antarena maghavâ dhanavân sukratuḥ sukarmâ çobhanaprâjño vâyam Indro girah stutîr brahma stotrâny ukthâni ca nâccha çriṇavat nâbhi çriṇavat nâbhi çriṇoti; ata âgamanam ity arthaḥ*). Die Veden enthalten zwar manche Naïvitäten, aber zu solcher Kinderei sinken sie nicht

herab. Gegen diese Auffassung von *nâya'm a'cchâ* spricht aber, wie schon bemerkt, seine Verbindung von *a'cchâ* mit *çrina'vat* und vor allem, dass sie nicht auch zu I. 130, 1 und VIII. 2, 28 passt.

Ich nehme an, dass *nâya'm a'cchâ* in diesen beiden Stellen und VIII. 33, 13 gewissermassen parenthetisch steht. Es würde wörtlich heissen: 'Nicht dieser heran', wobei sich die so häufige Verbindung mit dem Particip eines Verbums, welches 'gehen' bedeutet, also etwa *gatah* suppliren lässt, mit der Bedeutung 'ist gekommen'; unmöglich wäre aber auch nicht, dass es ein altüberlieferter Ausruf war, mit *âcchâ*, oder vielmehr *akshâ* in der ursprünglichen Bed. 'vor Augen', und bedeutete 'er ist (noch) nicht sichtbar' = lässt (sich) noch nicht sehen. Die Worte bilden dann den Gegensatz der im Veda so häufigen Bitte, 'dass ein angerufener, zu kommen gebetener Gott nicht fern bleiben möge', z. B. Rv. VIII. 1, 27, wo *na' yoshat* den Gegensatz von *gamat* bildet: 'er komme, bleibe nicht fern'. Sie drücken dann den Jammer darüber aus, dass der Gott (noch immer) nicht leibhaftig sichtbar sei, sich trotz aller Anrufungen noch nicht zeige. So gefasst ist I. 130, 1^{ab}, zu construiren: *Indra ô yâhi — na' ayâ'm a'cchâ — parâva'tah úpa vida'thâni nah sa'tpatih-iva* und zu übersetzen: Indra komm — (dieser, d. h.) du bist (noch) nicht da (oder: sichtbar) — aus der Ferne wie ein gültiger Herr zu unsern Opferfesten'. — VIII. 2, 28 ist zu übersetzen: Süß sind die Somatränke: komm heran! gemischt sind die Somatränke: komm — du bist (noch) nicht hier — du schöner, von Rischî's besungener, kräftiger! — heran zum Opfermahl! — VIII. 2, 13 endlich ist zu übersetzen: 'Komm heran, Indra, du stärkster! den aus Soma bestehenden süssen Trank zu trinken — noch ist der spendereiche nicht da! — hören soll der mächtige die Lieder, Gebete und Sprüche'.

Dass bei den ewigen an die Götter gerichteten Bitten sich zu zeigen, welche natürlich unerfüllt bleiben, auch dieser Mangel ein und das andere Mal, bis man sich endlich einredete sie wirklich zu sehen, zur Sprache kommen musste, ist wohl ganz natürlich.

VIII. 5, 39 *nét* (P. *na' it*).

81—90. Rv. VIII. 6, 15 *nântâ'rikshâni* (P. *na' antâ'r^o*). — 11, 4 *nôpa*

(P. *na' úpa*). — 12, 24 *nánta'rikshāni* (P. *na' anta'r^o*). — 15, 11 *nánya'* (P. *na' anya'h*). — 33, 9 (= Sv. II. 8. 2. 15. 3 = Ath. XX. 53, 3 = 57, 13) *néndro* (P. *na' indrah*). — 33, 13 *náyám* (P. *na' ayám*) s. zu No 80. — 43, 33 *nópa^o* (P. *na' úpa^o*). — 47, 1 *ném* (P. *na' im*). — 47, 12 *néha'* (P. *na' iha'*). — 47, 12 *návayai* (P. *na' avayai*). —

91—100. Rv. VIII. 47, 12 *nópayá'* (P. *na' upayai*). — 51 (Vâl. 3), 7 (= VS. III. 34 = TS. I. 4. 22, 1 = 5. 6. 4) *néndra* (P. *na' indra*). — 55 (Vâl. 7), 5 *nānúnasya* (P. *na' a'nú^o*). — 61 (50), 11 *nārâyáso* (P. *na' arâyasah*). — 62 (51), 12 *nānritam* (P. *na' a'nri^o*). — 63 (52), 2 *nót* (P. *na' út*). — 67 (56), 19 *nāsmākam* (P. *na' asm^o*). — 74 (63), 15 *ném* (P. *na' im*). — 78 (67), 4 *nānya's* (P. *na' anya'h*). — 83 (72), 5 *ném* (P. *na' im*). —

101—110. Rv. VIII. 91 (80), 3 *némasi* (P. *na' im^o*). — 93 (82), 11 *nādhrigur* (P. *na' ádhriguh*). — 100 (89), 3 *néndro* (P. *na' indrah*). — 100 (89), 7 *néha'* (P. *na' iha'*). —

Rv. IX. 53, 3 (= Sv. II. 8. 3. 2. 3) *nádhrishe* (P. *na' ádhrishe*). — 69, 6 (= Sv. II. 6. 1. 9. 1) *néndrád* (P. *na' indrát*). —

Rv. X. 10, 13 (= Ath. XVIII. 1, 15) *naiva'* (P. *na' eva'*). — 13, 4 (= Ath. XVIII. 3, 41, VL.) *nāvripūta* (P. *na' avr^o*). — 14, 2 (= Ath. XVIII. 1, 50) *naishá'* (P. *na' eshá'*). — 15, 13 (= VS. XIX. 67) *néha'* (P. *na' iha'*). —

111—120. Rv. X. 16, 7 (= Ath. XVIII. 2, 58) *nét* (P. *na' it*). — 27, 3 *náhám* (P. *na' ahám*). — 28, 1 *ná'* (P. *na' á'*). — 31, 8 *naitāvad* (P. *na' etāvat*). — 34, 3 *nāhám* (P. *na' ahám*). — 34, 8 *nā* (P. *na' ā*). — 39, 11 *nāsho* (P. *na' áshah*). — 42, 4 (= Ath. XX. 89, 4) *nāsunvatā* (P. *na' a's^o*). — 42, 8 (= Ath. XX. 89, 8) *nāha* (P. *na' a'ha*). — 43, 5 (= Ath. XX. 17, 5) *nótā* (P. *na' utá*).

121—130. Rv. X. 51, 4 *néd* (P. *na' it*). — 54, 2 *nádya'* (P. *na' adyá'*). — 71, 5 *nainam* (P. *na' enam*). — 71, 9 *nārvāni* (P. *na' arvā'k*). — 79, 4 *nāhám* (P. *na' ahám*). — 85, 25 (= Ath. XIV. 1, 18) *nāmútaḥ* (P. *na' amú^o*). — 85, 34 (= Ath. XIV. 1, 29) *naitád* (P. *na'*

etát). — 86, 1 (= Ath. XX. 126, 1) *néndram* (P. *ná índram*).
 — 86, 12 (= Ath. XX. 126, 12) *náhám* (P. *ná a^o*). — 88,
 18 *nópaspijam* (P. *ná upaspjam*). —

131—140. Rv. X. 89, 5 (= TS. II. 2. 12. 3) *nárvág* (P. *ná arvák*).
 — 89, 6 *nántáriksham* (P. *ná antáriksham*). — 89, 6 *nádrayah*
 (P. *ná ádr^o*). — 91, 2 *náti* (P. *ná áti*). — 91, 8 (= Sv. II.
 3. 2. 7. 3) *nányám* (P. *ná anyám*); es ist *nániám* zu lesen, wie
 auch Grassmann (Wtbch 68) annimmt; *anyá* mit Liquida ist
 zwar fast ausnahmslos herrschend, aber *ná anyám* würde ein
 schwerlich erträgliches Metrum ergeben. — 100, 7 *návishtyam*
 (P. *na' ávīh-tyam*); es ist *návishtiam* zu lesen. — 102, 10 *nás-
 mai* (P. *ná asmai*). — 102, 10 *nódakám* (P. *na' udakám*). —
 105, 8 *nábrahmá* (P. *na' a'b^o*). — 108, 4 *náhám* (P. *na' ahám*).
 — 108, 10 *náhám* (P. *ná ahám*). —

141—147. Rv. X. 112, 4 *náviviktám* (P. *na' ávi^o*). — 117, 1 *nópa* (P.
na' úpa). — 117, 6 *nāryamānam* (P. *na' ar^o*). — 129, 1 *nāsad*
 (P. *na' ásat*). — 129, 1 *násíd* (P. *na' áśít*). — 131, 3 (= Ath.
 XX. 125, 3) *nótá'* (P. *na' utá*). — 146, 5 *nábhi^o* (P. *na' abhi^o*).
 — [Sāmaveda II. 9. 3. 6. 1. *néndra* (P. *ná índra*) will ich
 zwar erwähnen, aber nicht mitzählen; denn das *na'* gehört
 eigentlich zu dem vorhergehenden *ca*, mit welchem zusammen
 es ein Wort im Rv. und der sonstigen ganzen Sanskrit-Li-
 teratur bildet. Nur im Sāmaveda wird *cana'* in zwei Wörter
ca und *na'* getrennt.]

ná 'nicht' mit folgendem *ri* zu einer Silbe verbunden.

148—151. *na'rité* Rv. II. 12, 9; IV. 33, 11; VII. 11, 1 (es ist *tuád*,
 wie mehrfach, zu lesen); X. 112, 9. Dass *na' ri^o* in diesen
 vier Stellen in Bezug auf das Metrum nur eine Silbe reprä-
 sentiren, ist keiner Frage unterworfen. Allein sicher wissen zu
 können oder zu wollen, wie die alten Dichter diese Silbe
 ausgesprochen haben, darauf mache ich keinen Anspruch.

Zu den aufgeführten Fällen haben wir auch noch *nó* (für *na' u*)
 in Rv. I. 170, 1; 191, 10; 11; 12. — IV. 21, 9. — VI. 54, 3. —

VIII. 33, 16. — X. 86, 2 (= Ath. XX. 126, 2); 108, 10; 117, 6; 129, 1 (zweimal) und 145, 4 (= Ath. III. 18, 3 mit V.L.) zu rechnen.

§. 6.

Im vorigen § haben wir 163 Stellen kennen gelernt, in denen *na'* 'nicht' mit dem Anlaut des folgenden Wortes zu einer Silbe zusammengezogen ist. Dem gegenüber lassen sich in dem von mir durchsuchten Vedenbereich nur folgende wenige Stellen anführen, in denen keine Zusammenziehung Statt findet, oder — genauer gesprochen — die in der Samhitā vollzogene Zusammenziehung wieder aufgehoben werden muss. Die Stellen sind:

1—10. Rv. I. 40, 8, wo Samh. *nā'rbhe* hat, was aber in *nā' árbhe* aufzulösen ist. — 61, 8 (= Ath. XX. 35, 8), wo Samh. *nā'sya* z. l. ist *nā asya*. — 127, 3 (= Sv. II. 9. 1. 18. 3) Samh. *nā'yate* zweimal, beidemal zu lesen *nā ayate*; vgl. 'Vedica und Linguistica' S. 180 n. —

Rv. II. 41, 8 Samh. *nā'ntara* z. l. *nā ántara*.

Rv. VI. 20, 4 Samh. *nā'rivécit* z. l. *nā ar°*. — 63, 2 Samh. *nā'ntaras*, z. l. *nā' án°* (vgl. II. 41, 8; dadurch kann man sich auch überzeugen, dass *nā yát páro* der Anfang des vierten Stollens ist, nicht jenes *na'* zum dritten gehört, also auch nicht 'wie' heissen kann, wie Ludwig Uebers. I. 59, annimmt). Der 3te Stollen ist vielleicht (vgl. VI. 24, 10 wo *risháh* eben so zweimal) nicht richtig überliefert; aber eine Aenderung wage ich nicht, da sich mir mehrere aufdrängen, d. h. keine irgend sichere. Die erwähnte Stelle (Rv. VI. 24, 10) spricht auch einigermassen für Grassmanns Vorschlag *pátho* statt *yátho* zu lesen (Wörterbch 1104, b, 2). Ich möchte aber eine Aenderung, welche auf Buchstabenverwechslung beruhen könnte, in den Veden bis jetzt nicht wagen.

Rv. VII. 33, 8 Samh. *nānyéna*, z. l. *nā' anyéna*.

Rv. VIII. 24, 15 (= Sv. II. 7. 1. 8. 3) Samh. *naiváthā*, z. l. *nā' eváthā*.

Rv. X. 132, 4 Samh. *naitāvatā*, z. l. *nā' | etāvatā*. Die Negation gehört zum früheren Stollen. Das Metrum ist *virádrúpa*, d. h. 3 × 11

und ein Stollen von acht Silben (vgl. RPr. 928). Wie hier ist auch in der 5ten Strophe der dritte Stollen achtsilbig; in dem Beispiel (im RPr.) Rv. V. 19, 5 ist der erste, in VIII. 103 (92), 5 der vierte achtsilbig. Seine Stelle ist frei.

X. 185, 2 (= VS. III. 32) Samh. *nādhvasu* z. l. *ná údhvasu*.

Beiläufig bemerke ich, dass mir Rv. VI. 24, 10 dafür zu entscheiden scheint, dass Ludwig (II. 139) richtig übersetzt hat und wahrscheinlich *vāraneshu* zu corrigiren ist (d. h. *vá áraneshu*).

§. 7.

Wir haben aus den von uns durchgegangenen Vedentheilen im vorigen § nur 10 Beispiele aufzuführen vermocht, in denen *na'* 'nicht' seinen auslautenden Vocal mit einem anlautenden des folgenden Wortes nicht zusammenzieht, während in dem vorletzten Paragraph 163 Fälle aufgezählt sind, in denen dies der Fall ist. Da es auch sonst keinesweges besonders wenige Fälle giebt, in denen die Zusammenziehung von auslautendem *a* mit unmittelbar folgenden anlautenden Vocalen in der letzt erreichbaren Gestalt der Vedenlieder — trotz dem sie mächtig vorherrscht — nicht vollzogen ist, so ist das hier eingetretene Verhältniss von 10 zu 163 (d. h. 1: 16, 3), so unerheblich, dass die hervorgehobene Verschiedenheit in der Behandlung von *na'* 'gleichwie' und *na'* 'nicht' in der letzt erreichbaren Form der Vedenlieder (dass nämlich *na'* 'gleichwie' den auslautenden Vocal mit einem folgenden Anlaut nie, *na'* 'nicht' fast stets zusammenzieht) so gut wie gar nicht geschwächt. Ja die Bedeutung dieser 10 Ausnahmen wird noch verringert, wenn es einst gelingen sollte, nachzuweisen, dass sie, so wie gleiche Abweichungen von der allgemeinen Regel — gleichwie die stete von *ná* in der Bedeutung 'wie' — ganz oder theilweis nicht auf Zufall oder Willkühr, sondern ebenfalls auf dem Einfluss begrifflicher Momente beruhen. Ich sagte einst: denn diese Untersuchung ist so umfassend, dass wichtigere Aufgaben mir nicht erlauben, sie in naher Zeit zu unternehmen; doch sei es mir gestattet, hier einiges hervorzuheben, wodurch nicht unwahrscheinlich wird, dass sie zu dem angedeuteten Resultate führen werde.

Betrachten wir z. B. gleich die erste Stelle Rv. I. 40, 8, so lauten hier die beiden betreffenden Stollen, richtig gelesen,

ná'sya vartâ' ná tarutâ' mahâdhané
ná árbhe asti vajrínah ||

Ludwig übersetzt sie (II. 340): 'keiner ist der ihn hemme, oder besiege, den keilbewerten, in grosser Schlacht noch in kleiner'. Man sieht, dass hier *na'* vor *árbhe* den Gegensatz zu *mahâdhané* hervorhebt und darin mag der Grund liegen, dass es seine volle Aussprache bewahrte, während es in *ná'sya* (für *na' asya*), wo es nur ganz im Allgemeinen wie gewöhnlich negirt, der allgemeinen Regel folgt.

Auch in I. 61, 8 leitet *na'* einen Gegensatz ein: Indra umspannt (gewissermassen: mit einer Hand) den ganzen Himmel und die ganze Erde; er ist aber so gross, dass diese alle beide seine Grösse nicht zu umspannen vermögen.

Eben so bildet in I. 127, 3 *na' ayate* den Gegensatz zu *yamate*; II. 41. 8 und VI. 63, 2 *na' ántarah* zu *párah*. In *na' arirecít* VI. 20, 4 scheint *na'* durch Trennung hervorgehoben, weil die zwei vorhergehenden Thaten des Indra positiv ausgedrückt sind, aber die mit *na'* eingeleitete als die grösste hervorgehoben wird (*na'—kím cana'*).

In X. 132, 4 ist die Zusammenziehung nicht eingetreten, weil der dritte Stollen (achtsilbig) mit *na'* schliesst. Dass die Stollen zur Zeit der Vedendichtung die von einander phonetisch getrennten Verse einer Strophe waren, ist wohl jetzt allgemein anerkannt; daher ich derartige Fälle nicht weiter anführen werde. Den vollständigen Beweis dafür wird übrigens die Fortsetzung der Abhandlung 'Einleitung in die Grammatik der vedischen Sprache (1874)' liefern.

In X. 185, 2 leitet *na'* in *ádhasu* wieder den Gegensatz ein.

Wird diese oder auch eine andere Erklärung der Nichtzusammenziehung von *na'* 'nicht' in diesen Stellen sich einst als richtig erweisen, dann bleiben nur zwei unerklärbare übrig, welche natürlich noch viel weniger gegen die hervorgehobene Verschiedenheit der Behandlung von *na'* 'wie' und *na'* 'nicht' ins Gewicht fallen würden, als alle zehn.

Andre Fälle erklären sich natürlich vielleicht auf andre Weise.

So z. B. müssen nicht selten die Namen von Göttern, welche in der Samh. mit vorhergehenden Wörtern zusammengezogen sind, wieder abgetrennt werden, z. B. Rv. I. 74, 1 *vocema agnáye*; 77, 1 *dāçema agnáye*; 79, 10 *Gotama agnáye*. — III. 13, 1 *deváya agnáye*. — IV. 5, 1 *dāçema agnáye*. — V. 7, 1 *ca agnáye*; 7, 11 *pra' agnáye*; 16, 1 *deváya agnáye*. — VI. 3, 2 *ṛidhádvaráya agnáye*. — VII. 3, 7 *sváhā agnáye*; 4, 1 *ca agnáye*; 5, 1 *pra' agnáye*; 13, 1 *pra' agnáye*; 14, 1 *dāçema agnáye*. — VIII. 23, 23 *vidhema agnáye*; 23, 24 *dāmiáya* (statt *dāmyaya*) *agnáye*; 43, 11 *vidhema agnáye*; 44, 27 *ishema agnáye*. — Freilich ist dieses Wort auch mit dem vorhergehenden zusammenzuziehen, jedoch im ganzen Rv. nur an zwei Stellen V. 5, 11 *sváhāgnáye* und X. 187, 1 *prágnaye*; sonst ist das anlautende *a* in *agnáye* stets und in andern Casus von *agní*, z. B. V. 4, 4 *jushásva agne*, mehrfach zu lesen. Es wird wohl kaum unrichtig sein, wenn wir vermuthen, dass man es in diesen Fällen vermeiden wollte den Namen des Gottes zu verstümmeln.

Schliesslich erlaube ich mir noch die Behandlung des Auslauts von *ca* in der letzt erreichbaren Gestalt der Hymnen des Rigv. in Betracht zu ziehen. Ich werde alle Stellen mittheilen, ausgenommen diejenigen, in welchen er am Ende eines Stollens sich befindet, wo die in der Samhitā vollzogene Zusammenziehung, wie bemerkt, bekanntlich stets rückgängig zu machen ist, wie z. B. Rv. I. 32, 13 wo *cotá* zu lesen *ca | utá*; — IX. 95, 3 (= Sv. I. 6. 1. 5. 12), wo *sám cá'* z. l. *sám ca | á'*; — X. 82, 7 (= VS. XVII. 31 = TS. IV. 6. 2. 2 VL.) *jálpyá cásutṛípa* z. l. *ca | asu*⁰; — 107, 8 *svàç caitát*, z. l. *súaç ca | etát*; — 110, 3 (= VS. XXIX. 28 = Ath. V. 12, 3) *vándyaç cá'* z. l. *vandiaç ca | á'*; — 157, 2 (= Sv. II, 4. 1. 23. 2 = VS. XXV. 46 = Ath. XX. 63, 1^b) *prajám cádityaír* z. l. *prajám ca | ád*⁰; — 190, 3 *prithivím cántár*⁰ z. l. *prithivím ca | antár*⁰ und viele andre. Nur einmal hat die Samhitā keine Zusammenziehung, dafür aber nach RPr. 171 zur Entfernung des — erst seit der irrigen Verbindung von Stollen gefühlten — Hiatus Nasalirung des *a*, nämlich *ca* in Rv. IV. 35, 2 (vgl. Vedaica und Linguistica S. 15).

Vorherrschend ist bei *ca* die Verbindung des Auslauts mit dem

folgenden Vocal d. h. die allgemeine Regel; wir wollen die hierher gehörigen Fälle daher zuerst aufzählen:

- 1—10. Rv. I. 80, 13 *vritrám táva cáçānim* (Pada: *ca aç^o*). — 162, 6 (= VS. XXV 29 = TS. IV. 6. 8. 2) *yé—yé—yé cārvate* (P. *ca árv^o*). — 162, 12 (= VS. XXV. 35 = TS. IV. 6. 9. 1) *yé—yé—yé cārvato* (P. *ca árv^o*). — 164, 22 (= Ath. IX. 9, 21) *ni-
viçānte súvate cādhi* (P. *ca ádhi*). — 164, 51 *áva cāhabhiḥ* (P. *ca áh^o*); der Stollen ist zu lesen: *úc caiti áva cāhabhiḥ
| — — — | — — — |*. — 190, 4 *cemá'* (P. *ca imá'h*). —
- II. 1, 2 *cāsi* (P. *ca ási*). — 1, 15 *sám ca prāti cāsi* (P. *ca ási*). — 6, 8 *á' ca piprayo yákshi* — *á' cāsmín-t-satsi* (P. *ca asmín*).
- 11—20. Rv. II. 24, 2 *á' cāviçad* (P. *á' ca áviçat*). — 24, 14 *ví cābhajan* (P. *ca abhajat*). — 43, 1 (*gāyatrám ca*) *traisṭubham cānu* (P. *ca ánu*). —
- III. 9, 9 (= VS. XXXIII. 7) *triçác ca devā náva cāsaparyan* (P. *ca asap^o*). — 15, 3 (*néshi ca pārshi*) *cāti* (P. *ca áti*). — 22, 3 (= VS. XII. 49 = TS. IV. 2. 4. 2) *yá rocané . . .
yāç cāvástād* (P. *ca avástāt*).
- V. 51, 14 *Indraç cágniç ca* (P. *ca agniḥ*). — 68, 2 (= Sv. II. 4. 2. 4. 2) *mitráç cobhā várunaç ca* (P. *ca ubhā*). — 78, 6 *sám ca ví cácatahaḥ* (P. *ca ac^o*). —
- VI. 10, 5 *rádhasâ çrávasâ cāty* (P. *ca áti*).
- 21—30. Rv. VI. 10, 5 *cābhí santi* (P. *ca abhi*). — 47, 10 *yát kíṃ
cāhám* (P. *ca ahám*). — 57, 5 *Indrasya cā* (P. *ca á*). — 71, 2 *nivéçane prasavé cāsi* (P. *ca ási*). —
- VII. 66, 18 *varuna mitráç cā'* (P. *ca á'*). — 72, 4 *céd* (P. *ca it*, nie getrennt zu sprechen). — 89, 5 (= Ath. VI. 51, 3) *yát kíṃ cedám* (P. *ca idám*). — 104, 12 (= Ath. VI. 4, 12) *sác cā'sac ca* (P. *ca ásat ca*). —
- VIII. 35, 10 *tripnutám cā' ca gacchatam* (P. *ca á'*). — 35, 11 *stutam ca prá cāvatom* (P. *ca avatom*). —
- 31—40. Rv. VIII. 47, 14 *yác cāsmé* (P. *yát ca asmé*). — 53 (Vál. 5),

4 (zweimal) *jahi cá'va* (P. *ca áva*) *cá' kridhi* (P. *ca á'*). — 79 (68), 5 *céd* (P. *ca it* s. zu No 28). —

IX. 86, 29 *dyám ca prithivím cá'ti* (P. *ca áti*). — 100, 9 (= Sv. II. 3. 2. 19. 3) *dyám ca mahivrata prithivím cá'ti* (P. *ca áti*). —

X. 14, 11 (= Ath. XVIII. 2, 12 aber V.L. und *ca* an anderer Stelle) *svasti cásmá* (P. *ca asmaí*). — 37, 9 *prá cérate* (P. *ca írate*). — 40, 9 *vi cá'ruhan* (P. *ca áruhan*). — 51, 8 *cápám* (P. *ca apám*). — 51, 8 *caúshadhínám* (P. *ca ósh^o*). —

41—50. Rv. X. 97, 20 (= VS. XII. 95 = TS. IV. 2. 6. 5) *cáhám* (P. *ca ahám*). — 97, 21 (= VS. XII. 94 = TS. IV. 2. 6. 5) *yáç cedám* (P. *ca idám*). — 109, 3 (= Ath. V. 17, 3 mit VV.) *céd* (P. *ca it* s. zu No. 28). — 121, 9 (= VS. XII. 102 = TS. IV. 2. 7. 1 mit VV.) *yáç cápác* (P. *ca apáh*). — 146, 5 *cén* (P. *ca it*, s. zu No. 44). — 158, 4 *cedám* (P. *ca idám*). — 165, 3 (= Ath. VI. 27, 3 aber mit VL. auch in Bezug auf *ca*) *cástu* (P. *ca astu*). — 167, 4 *cemám* (P. *ca imám*). — 173, 5 (= Ath. VI. 88, 2) *indraç cágniç ca* (P. *ca agnih*). — 190, 1 *cábhiddhát* (P. *ca abhí iddhát*).

Während wir eben in 50 Stellen — der allgemeinen Regel gemäss — den Auslaut von *ca* in der Samhitâ mit Recht mit dem folgenden Anlaut zusammengezogen finden, ist die Zusammenziehung in 24 — also fast in einem Drittel der in Betracht kommenden Fälle (74) wieder aufzuheben. Erlauben wir uns auch die hierher gehörigen Stellen aufzuführen:

1—10. Rv. I. 27, 3 (= Sv. II. 8. 1. 7. 3) *dúrác cáśác ca* z. l. *ca áśác ca* (P. *ca áśát*). — 62, 3 *ceshtaú* z. l. *ca ishṭaú*. Dass diese beiden Wörter zu trennen sind kann keine Frage sein, sie bilden den Schluss des elfsilbigen Stollens, welcher mit verhältnissmässig wenigen Ausnahmen | ı — — | lautet. Zweifelhaft kann man über die Lesung der beiden ersten Füsse sein. Da sehr häufig *Indra* dreisilbig, etwa *Indara*, und die

Endung des Genetiv Plur. *ám* zweisilbig zu sprechen ist, halte ich es für jetzt angerathen, den Stollen

Índarasyá'ngirasaám ca ishṭaú — 0 — — | 000 — | 0 — — |
zu lesen. Sollten wir uns einst berechtigt fühlen, kühner zu verfahren, dann würde ich rathen hinter *Indrasya* ein nicht mit dem folgenden *a* zu verbindendes *ca* einzuschieben und zu lesen:

Índrasya ca A'ngirasám ca ishṭaú | — — 00 | — 00 — | 0 — — |.

I. 155, 1 *çúrāya vishṇave cárcata*, z. l. *ca arcata*.

II. 5, 7 *stómam yajnám cá'dáram* z. l. *ca á'd áram*. Die Construction ist *ritvik áram kṛinutám ritvijam, á't stómam yajnám ca*. —

IV. 38, 5 *çrávaç cá'cchâ paçumác ca yúthám*, z. l. *ca ácchâ*.

V. 7, 1 (= VS. XV. 29 = TS. II. 6. 11. 4 = IV. 4. 4. 3—4) *ishaḥ stómam cágnāye* z. l. *ca agnāye*. — 41, 14 *ā daivyaṇi pārthivāni jān-māpāç cácchâ vocam*, z. l. und zu construiren *ā ácchâ vocam daivyaṇi pārthivāni jānma apāç ca*. — 50, 2 *yé cemāḥ*, wohl z. l. *yé ca imāḥ*; dann erhalten wir für diesen Stollen die regelmässige Zahl von acht Silben; doch ist der erste Stollen noch mangelhafter, als dieser bei Lesung von *cemāḥ* sein würde; auch die erste Strophe dieses Liedes ist nicht ganz regelrecht. — 77, 2 *yajate ví cāvaḥ* z. l. *ca āvaḥ* (vgl. Quantitätsverschiedenheiten Abhdl. VI, Abthl.⁹ 1, No 8). —

VII. 4, 1 *bharadhvam | havyám matim cágnāye*, z. l. *ca agnāye*.

11—20. Rv. VII. 66, 11 *yajnúm aktúm cá'd řicam*, z. l. *ca ád*. —

Rv. VIII. 11, 10 (= Ath. VI. 110, 1) *svām cágne* z. l. *suām ca agne*; — 18, 15 *dvayúm cádvayum ca* z. l. *ca ádvayum*; — 19, 23 *bhárata úc cāva ca*, z. l. *ca áva*. — 20, 18 *yé cārḥanti*, z. l. *ca árḥanti*. —

Rv. X. 10, 13 (= Ath. XVIII. 1, 15) *máno hridayam cávidāma* z. l. *ca avidāma*, zugleich ist *hridayam* viersilbig, nämlich *ři* zweisilbig, zu sprechen (vgl. 'Vedica u. Verwandtes, S. 25 ff.). Auch im ersten Stollen sind zwei Verbindungen aufzuheben, nämlich *batási*, z. l. *bata asi*, und *natvá'* z. l. *ná eva'*. Dadurch wird dieser Stollen zwölfsilbig, was nichts auf-

fallendes hat, da zwölf- und elf-silbige Stollen oft in einer und derselben Strophe erscheinen. Zugleich wird der erste Halbvers durch die eigenthümlichen Cäsuren sehr zerstückt

bató bata | asi yama | ná evá te
 máno háridayam ca | avidâma

υ—υυ | υυυυ | υ—υ— |

υ—υυ | υ—υυ | υ—υ̃

Malt diese Zerrissenheit des Rhythmus den heftigen Zorn der Yamí? 15, 13 (= VS. XIX. 67) *yé cehá pitáro yé ca néhá* z. l. *ca ihá*; denn dass *nehá* verbunden bleibt, folgt nicht bloss aus der Bedeutung von *na'* 'nicht', sondern auch und vor allem daraus, dass *ca néhá* den regelmässigen Schluss des elfsilbigen Stollens (υ—υ̃) bildet. — 20, 8 *cásmád* z. l. *ca asmád*. — 23, 8 *cendra* z. l. *ca Indra*. — 26, 4 *matínám ca sádhanam vípránám cádhavám* z. l. *ca ádhavám*; es ist auch *matínaam* und *vípránaam* z. l.

21—24. Rv. X. 61, 24 *vípraç cási çrávasaç ca sataú* z. l. *ca asi*. Der vorhergehende Stollen ist z. l. *saraniúr asia súnúr áçvo*. — 85, 41 (= Ath. XIV. 2, 4) *rayím ca putrá'ç cádad* z. l. *ca adád*. — 90, 10 (= VS. XXXI. 8 = Ath. XIX. 6, 12) *yé ké cobhayád'ataḥ* z. l. *ca ubh°*. — 90, 13 (= VS. XXXI, 12 aber V. L. = Ath. XIX. 6, 7 wo, wie im Rv.) *indraç cágníç ca* z. l. *ca agníç*. —

Nach dem allgemeinen Eindruck, welchen ich durch die häufige Durchlesung der Veden empfangen habe, ist die Zusammenziehung von auslautendem ^á mit folgenden Vocalen und Diphthongen innerhalb eines Stollens so überaus vorherrschend, dass man sich wohl berechtigt fühlen darf, bei einem Verhältniss, wie dem vorliegenden, von fast 1 zu 3 zu fragen, ob der Mangel derselben in fast einem Drittel nicht — wenigstens zum Theil nicht — auf Willkühr oder Zufall, sondern auf inneren Gründen beruhe. Diese Berechtigung wird nicht wenig durch den oben gegebenen Nachweis unterstützt, dass der durchgreifende Mangel der Zusammenziehung bei *na'* 'wie' unzweifelhaft aus der Bedeutungsverschiedenheit von *na'* 'nicht' zu erklären ist. Freilich ist

nicht zu verkennen, dass jener allgemeine Eindruck bezüglich der vorherrschenden Zusammenziehung von \hat{a} mit folgenden Vocalen und Diphthongen sich bei erschöpfender Betrachtung aller hieher gehörigen Fälle vielleicht modificiren wird. Ich beschränke mich daher hier darauf, meine Erklärung in Bezug auf die Trennung von *ca* nur kurz anzudeuten.

Betrachtet man

I., No. 2. 3. 4. 6 (vielleicht zu III). 7. 10 (vielleicht zu III). 11. 15. 16. 22, so sind darin mit *ca* die zusammengehörigen Wörter abgeschlossen und *ca* bildet und bezeichnet gewissermassen diesen Abschluss. Dadurch verbindet es sich so innig mit dem vorhergehenden Wort, dass es fast ein Theil desselben wird (vgl. die stete Verbindung des mit *ca* identischen lateinischen *que* mit dem vorhergehenden Worte); so entstand eine Cäsur, welche den Hiatus — der ja ohnehin im Veda nicht sehr gescheut ward — kaum fühlbar machte.

II. in No. 1. 5. 9. 13. 14. 17. 20. 21 scheint *ca* die enge Beziehung des ersten Wortes auf das zweite und umgekehrt anzudeuten und darum nicht verstümmelt zu sein.

III. in 12 (welches aber auch zu II gehören könnte). 19 (könnte ebenfalls zu II gehören). 24 folgen Götternamen, welche, wie oben (S. 23) nicht verstümmelt werden sollten.

IV. Für No. 8 und 23 wage ich keine Vermuthung.

Ist die Vermuthung nicht unwahrscheinlich, dass in I. und dann wahrscheinlich auch in II *ca* durch den engen Anschluss an das vorhergehende Wort den hinter *a* sonst so ungewöhnlichen Hiatus erträglich machte, so ist diese Erklärung wohl auch für den stets eintretenden Hiatus hinter *na'* 'wie' anzunehmen. Denn das mit *na'* 'wie' gleichbedeutende *iva* schliesst sich bekanntlich so eng an das vorhergehende Wort, dass es nicht bloss seinen Accent einbüsste — denn es ist unzweifelhaft mit dem paroxytonirten *i'-vant* auf das innigste verwandt (vgl. *i'-yant* mit dem ursprünglichen kurzen *ĩ*, ferner das im Veda Adjectiva (Várt. zu Pân. V. 2, 39), in der gewöhnlichen Sprache Adverbia mit der Bed. gleich dem, was die Basis bedeutet, bildende Affix *vant*, Ntr. Si. Acc. *vat* und, als Analogie zu der Abstumpfung von *vant* zu

va, *rikvant*, *rikvan* und *rikva* nebeneinander) — sondern auch als mit dem vorhergehenden Wort zusammengesetzt betrachtet ward; danach ist es nicht unwahrscheinlich, dass *ná* 'wie', obgleich seinen Accent bewahrend, doch sich ebenfalls an das vorhergehende Wort eng anschloss und dadurch den Hiatus vor folgenden Vocalen und Diphthongen durchweg ermöglichte.

§. 8.

Uebersehen wir die von § 4 an aufgezählten Veränderungen, welche in Bezug auf die Laute vor der uns überlieferten Fixirung der Vedentexte in ihnen vorgegangen oder vorgenommen waren, so erkennen wir schon durch sie, wie sehr die letzt erreichbare Gestalt derselben während der Zeit, dass sie höchst wahrscheinlich sich nur mündlich fortgepflanzt hatten, gelitten hat. Allein die aufgezählten sind im Verhältniss zu denen, welche noch hinzuzufügen sind, fast verschwindend wenige. Die Zahl derselben würde schon bedeutend vergrössert sein, wenn wir auch die absichtlich übergangenen Fälle hinzugefügt hätten, in denen $\overset{\hat{a}}$ mit folgenden Vocalen und Diphthongen in der Stollenverbindung zusammengezogen ist; in einem viel grösseren Maasse aber, wenn wir auch die übrigen Fälle aufgezählt hätten, in denen $\overset{\hat{a}}$ sonst noch gegen die ursprüngliche Aussprache mit folgenden Vocalen und Diphthongen verbunden ward. Ein überaus grosses Contingent würde ferner hinzugetreten sein, wenn wir die — dem Gesetze des späteren Sanskrits gemäss eingetretene — Verwandlung von $\overset{\hat{i}}$, $\overset{\hat{u}}$ vor folgenden unähnlichen Vocalen in *y*, *v*, welche fast ausnahmslos wieder aufzuheben ist, behandelt hätten; kein geringes ferner, wenn wir die *a* wieder hergestellt und aufgezählt hätten, welche im Anfang hinterer Stollen hinter *e* oder *o* in der Samhitâ fast durchweg und inmitten der Stollen mehrfach mit Unrecht ausgelassen sind (vgl. z. B. Rv. I. 94, 11 *râthebhyó 'gne* aber z. I. *râthebhyo*¹⁾ | *agne*; dagegen Rv. VI. 27, 5 *çésho* | *'bhyâvartine*, wo

1) Oder eher *râthebhyah*, da damit ein Stollen, d. h. ein ursprünglicher Vers, schliesst.

a nicht herzustellen ist; inmitten eines Stollens z. B. Rv. V. 35, 3 *á té 'vo*, wo aber z. l. *á te ávo*). Aber es giebt noch manches andre theils ebenfalls sehr zahlreiches, wie die häufigst nöthige Veränderung von *ya* zu *ia*, *va* zu *ua*, *ú* zu *uí* u. s. w., theils nicht so zahlreiches, aber vielleicht wichtigeres, welches ebenfalls umgewandelt werden muss, um die letzt erreichbare lautliche Gestalt der Veden wieder zu gewinnen; so z. B. die Fälle, wo sich volksthümliche lautliche Veränderungen an die Stelle der alten — höchst wahrscheinlich in der ältesten Fassung bewahrten — Formen gedrängt haben, wie das in 'Vedica und Verwandtes S. 133 ff.' besprochene *jájhhatís* für *jákshatís*, *áčhá* für *ákshá* (ebds. 137), *vam* für *vram* (s. 'Vedica und Linguistica' S. 208 ff.). Es bleibt noch manches andre was zu ändern wäre — natürlich z. B. auch ein und das andre Verderbniss des Textes, welches sich durch Emendation heben lässt — um die letzt erreichbare Lautform der Veden herzustellen; doch auch aus dem erwähnten wird der Leser schon entnehmen, dass diese Herstellung uns die Veden in einer lautlichen Gestalt vorführen wird, welche von der in der *Samhitá* sowohl als im Pada — man kann fast sagen — himmelweit verschieden sein wird.

§. 9.

Diese Verschiedenheit wird sich aber nicht bloss in den Lauten, sondern auch — und nicht am wenigsten — in der Accentuation zeigen. Denn mit allen als irrig nachzuweisenden lautlichen Veränderungen sind — abgesehen von wenigen Ausnahmen — auch irrite Accentveränderungen verbunden; so wurde z. B. wo *ná* 'wie' mit einem acuirten Vocal zu einer Silbe zusammengezogen ward, ein Acut eingebüsst, wo mit einem unselbständigen Svarita (Nachton), dieser Svarita, wo mit einem *anudátta*, welcher einem Acut oder selbständigem Svarita vorhergeht (Vorton), dieser Vorton. Mit Aufhebung der Zusammenziehung treten natürlich auch diese Accente wieder hervor.

Die umfassendste Accentveränderung wird aber da vorzunehmen sein, wo die *Samhitá* den sogenannten unabhängigen Svarita zeigt. Dieser verschwindet bekanntlich bei richtiger Lesung fast durchweg und zwar

in einem so grossen Umfang, dass man schon ahnen oder vermuthen darf, dass er zur Zeit der Abfassung der Vedenlieder noch gar nicht existirte. Dieses durch Aufführung aller, wenn auch nur aus dem Rigveda, hieher gehörigen Fälle, nachzuweisen, würde einen zu umfassenden Raum in Anspruch nehmen; auch kaum nöthig sein. Um jedoch einen ungefähren Begriff von den dadurch eintretenden Veränderungen zu ermöglichen, erlaube ich mir alle — wie ich hoffe, doch nicht mit voller Gewissheit versichern kann, da man sich bei einer solchen Zusammen- suchung leicht versehen kann — Fälle der Art aufzuführen, welche im ersten Mandala des Rigveda vorkommen. Da dieses 169 Seiten der kleinen M. Müllerschen Ansgabe (1873) umfasst, diese im Ganzen aber 844 Seiten enthält, so bildet es den fünften Theil des gesammten Rigveda, so dass man daraus ahnen kann, von welchem Umfang diese Veränderung für den ganzen Rigveda sein wird.

Ich werde diese Aufführung in zwei Hauptabtheilungen theilen, deren jede wieder in zwei Unterabtheilungen zerfällt, nämlich I. Selbstständige (*játya*) Svarita's, welche wieder zu trennen sind und zwar 1. in einfachen Wörtern überhaupt und wo sie Theile von Zusammensetzungen bilden; 2. in dem Zusammentreffen von Gliedern einer Zusammensetzung und von Wörtern. II. Selbstständige Svarita's, welche verbunden bleiben und zwar — wiederum wie in I — 1. in einfachen Wörtern u. s. w. 2. in dem Zusammentreffen von Gliedern u. s. w.

I. Die Verbindung ist wieder aufzuheben

1. in einfachen Wörtern überhaupt und wo sie Theile von Zusammensetzungen bilden.

- 1—16. Rv. I. 10, 8 *svàrvatír* z. l. *súarv*⁰; — 16, 9 *svádhyàḥ* z. l. *suádhiyah* (oder vielmehr wahrscheinlich *suádhiyah*). — 23, 21 (= Ath. I. 6, 3) *tanvè* z. l. *tanúe*. — 25, 10 (= VS. X. 27 = TS. I. 8. 16. 1) *pastyàsú* z. l. *pastídsu*. — 28, 9 *camvòr* z. l. *camúor*. — 30, 14 (= Sv. II. 4. 1. 14. 2 = Ath. XX. 122, 2) *cakryòḥ* z. l. *cakriòḥ*. — 32, 1 (= Sv. Naig. 28 = Ath. II. 5, 5, wo Umstellung; vgl. Whitney zu Ath. Pr.

- p. 134 n., so wie auch 'Quantitätsversch. IV, 2, 37) *víryà'ni* z. l. *víríáni*. — 33, 11 *návyà'nám* z. l. *návíánám*. — 34, 4 *suprávyè*; *'yè* ist auf jeden Fall zweisilbig zu lesen, wahrscheinlich *í'e*; doch liegen einige Schwierigkeiten in den übrigen Theilen des Stollens, vgl. weiterhin No. 43. — 34, 9^a *kvà* z. l. *kúa*. —
- 11—20. Rv. I. 34, 9^b *kvà* z. l. *kúa*. — 35, 7 *kvèdá'ním* z. l. *kúedá'ním* (P. *kvà idá'ním*). — 38, 2^a *kvà* z. l. *kúa* (dagegen ist in 2^c *kvà* z. l.). — 38, 3^a *kvà* z. l. *kúa* (denn es ist *návyà'si* wie in der Samhitâ zu lesen). — 38, 3^b *kvà* z. l. *kúa*. — 38, 3^c *kvò* z. l. *kúo*. — 38, 14 *ásyè* z. l. *ásie*. — 38, 14 *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 40, 5 (= VS. XXXIV. 57) *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 40, 7 *pastyá'bhír* z. l. *pastíábhír*. —
- 21—30. Rv. I. 43, 6 *meshyè* z. l. *meshíe*. — 44, 12 *dútyàm* z. l. *dútíam*. — 48, 12 *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 50, 9 (= Sv. Naig. 55, wo die gleich anzuführende VL; = Ath. XIII. 2, 24, wo wie Rv.) *napytáḥ* (Sv. Naig. a. a. O. *naptryáḥ*¹⁾) z. l. *naptiáḥ* (Sv. Naig. *naptriáḥ*). — 51, 7 *sadhryàg* z. l. *sadhriáḡ*. — 52, 4 *subhvàḥ* z. l. *subhúáḥ*. — 52, 9 *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 52, 12 *vyòmanáḥ* z. l. *viòmanáḥ* (Pada nimmt es für eine Zusammensetzung *vi-omanáḥ*; dann würde es in die folgende Abtheilung zu setzen sein; allein diese Auffassung ist fraglich). — 52, 12 *svàḥ* z. l. *súáḥ*. — 54, 1 *nadyò* z. l. *nadíó*. —
- 31—40. Rv. I. 54, 3 *çúshyàm* z. l. *çúshíam*. — 54, 6 *vayyà* z. l. *vayíá*. — 54, 10 *nadyò* z. l. *nadíó*. — 55, 2 *nadyàḥ* z. l. *nadíáḥ*. — 55, 3 *víryèna* z. l. *víríèna*. — 56, 5 *svàrmílhe* z. l. *súarm*^o. — 56, 6 *páshyá'ru*^o z. l. *páshíá'ru*^o. — 57, 5^a (= Ath. XX. 15, 5^a) *víryàm* z. l. *víríam*. — 57, 5^c (= Ath. XX. 15, 5^c) *víryàm* z. l. *víríam*. — 58, 7 *juhvò* z. l. *juhúó*. —

1) Vgl. dazu Siegf. Goldschmidt in 'Monatsbericht der Berliner Akad. d. Wiss.' 1868, April S. 236.

- 41—50. Rv. I. 59, 4 *manushyò* z. l. *manushío*. — 59, 4 *svàrvate* z. l. *súarvate*. — 60, 1 *suprávyàm*; °*iam* statt °*yàm* ist auf jeden Fall zu lesen, doch liegen auch hier wie bei No. 9 einige Schwierigkeiten in den übrigen Theilen des Stollens. — 61, 5 (= Ath. XX. 35, 5) *juhvá* z. l. *juhúá*. — 61, 6 (= Ath. XX. 35, 6) *svaryàm* z. l. *suaríam*. — 61, 14 (= Ath. XX. 35, 14) *víryáya* z. l. *víríaya*. — 62, 2 (= VS. XXXIV. 17) *áñgúshyà* z. l. *áñgúshía*. — 62, 4 *svaryò* z. l. *suarío*. — 62, 6 *nadyàç* z. l. *nadíaç*. — 62, 7 *vyòman* z. l. *víòman* (s. zu No 28). —
- 51—60. Rv. I. 63, 6 *svàrmílhe* z. l. *súarm*^o. — 64, 11 *ápathyò* z. l. *ápathío*. — 64, 14 *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 66, 5 *svàr* z. l. *súar*. — 69, 5 *svàr* z. l. *súar*. — 70, 4 *svàr* z. l. *súar*. — 70, 5 *svàr* z. l. *súar*. — 71, 2 *svàr* z. l. *súar*. — 71, 3 *dídhishvò* z. l. *dídhishúo*. — 71, 4 *dútyàm* z. l. *dútíam*. —
- 61—70. Rv. I. 71, 5 *priçanyàç* z. l. *priçaníaç*. — 71, 8 (= VS. XXXIII. 11 = TS. I. 3. 14. 6) *svádhyaàm* z. l. *suádhíam*. (Die TS. liest auch °*dhiyam*; im Pada theilt sie, nach Weber's Ausgabe *svá-dhiyam*, während Rv. Pada *su-ádhyàm* hat). — 72, 2 *padavyò* z. l. *padaví'o* (oder °*ví'o*). — 72, 3 *tanvàh* z. l. *tanú'ah* (oder °*nú'ah*). — 72, 5 *namasyàm* z. l. *narmasi'am* (vielleicht *sí'am*). — 72, 5 *tanvàh* z. l. *tanú'ah*. — 72, 8 *svádhyaò* z. l. *suádhío*. — 74, 7 *dútyàm* z. l. *dútíam*. — 76, 5 *juhvá* z. l. *juhúá*. — 79, 12 *ukthyàh* z. l. *ukthíah*. —
- 71—80. Rv. I. 80, 7 (= Sv. I. 5. 1. 3. 4) *víryàm* z. l. *víríam*. — 80, 8 *návyà* z. l. *návíá*. — 80, 8 *víryàm* z. l. *víríam*. — 80, 15 *víryá* z. l. *víríá*. — 83, 3 (= Ath. XX. 25, 3) *ukthyàn* z. l. *ukthíam*. — 83, 6 (= Ath. XX. 25, 6) *ukthyàs* z. l. *ukthias*. — 84, 10 (= Sv. I. 5. 1. 3. 1 = Ath. XX. 109, 1) *gauryaàh* z. l. *gauríah*. — 84, 17 *tanvè* z. l. *tanúe*. — 91, 13 *okyè* z. l. *okíe*. — 91, 20 (= VS. XXXIV. 20) *karmanyàm* z. l. *karmaníam*. —
- 81—90. Rv. I. 91, 20 (= VS. XXXIV. 20) *sádanyàm* z. l. *sádaníam*. — 91, 20 (= VS. XXXIV. 20) *vidathyà* z. l. *vidathía*. —

- 91, 23 (= VS. XXXIV. 23) *viryàsyo*^o z. l. *viriasya* | *u*^o. —
 92, 11 *manushyà* z. l. *manushíá*. — 93, 4 *viryàm* z. l. *viríam*.
 — 94, 8 *dúdhyaḥ* z. l. *dúdhiaḥ*. — 94, 9 *dúdhya* z. l. *dúdhio*.
 — 102, 2 *nadyàḥ* z. l. *nadíah*. — 103, 5 *viryáya* z. l. *viríáya*.
 — 103, 7 *viryàm* z. l. *viríam*. —
- 91—100. Rv. I. 105, 3 *svàr*, z. l. *súar*. — 105, 4 Ich schwankte lange,
 ob daselbst *kvà ritám*, oder *kúartám* zu lesen sei. Das letztere
 ist aber wohl richtiger: denn unter 41 Stellen, in denen im Rv.
kvà erscheint, ist es nur zweimal *kvà* zu lesen und 39mal *kúa*.
 Ebenso ist die Contraction von auslautendem *a* mit anlautendem
ri vorherrschend. — 105, 5 (= Sv. I. 4. 2. 3. 9, wo jedoch
 VL. und gerade auch in Bezug auf das betreffende Wort)
kvà z. l. *kúa* (Sv. statt dessen *ká*, wodurch das Metrum
 defect wird). — 105, 6 *dúdhya* z. l. *dúdhio*. — 105, 7 *ádhya*
 z. l. *ádhió*. — 105, 8 *mádhyaḥ* z. l. *mádhiaḥ* (für *má ádhiaḥ*).
 — 105, 12 *ukthyàm* z. l. *ukthíam*. — 105, 13 *ukthyàm* z. l.
ukthíam. — 108, 3 *sadryàṅ* z. l. *sadrían*. — 108, 3 *sadryàncá*
 z. l. *sadríahcá*. —
- 101—110. Rv. I. 108, 5 *viryáni* z. l. *viríáni*. — 112, 3 *asvàm* z. l.
asúam. — 112, 5 *svàr* z. l. *súar*. — 112, 6 *vayyàm* z. l.
vayíam. — 112, 10 *atharvyàm* z. l. *atharvíam* (nicht *o* statt *m*,
 weil der Stollen zu Ende). — 112, 19 *sudevyaṅ* z. l. *sude-*
víam. — 113, 5 *jihmaçyè* z. l. *jihmaçíe*. — 116, 16 *vrikyè* z. l.
vrikíe. — 116, 22 *staryàm* z. l. *staríam*. — 116, 23 *vishnapvàm*
 z. l. *vishnápiam*. —
- 111—120. Rv. I. 117, 7 *vishnapvàm* z. l. *vishnápiam*. — 117, 9 *çravyaṅ*
 z. l. *çravasiam*. — 117, 10 *çravyà* z. l. *çravasíá*. — 117, 17
vrikyè z. l. *vrikíe*. — 117, 20 *staryàm* z. l. *staríam*. — 117, 22
apikakshyaṅ z. l. *apikakshíam*. — 117, 25 *viryáni* z. l. *viríáni*.
 — 119, 4 *vijenyàm* z. l. *vijeníam*. — 119, 8 *svàrvatīr* z. l.
súarvatīr. — 120, 4 *pákyà* z. l. *pákíá* (vgl. 'Vedica u. Ver-
 wandtes S. 29 = Gött. Nachrichten 1876 S. 434). —
- 121—130. Rv. I. 121, 4 *svaryàṅ* z. l. *svaríam* (NB. nicht *suaríam*). —

- 121, 13 *návyâ'nâm* z. l. *nâv'ânâm*. — 121, 14 *rathyò* z. l. *rathío*.
 — 123, 1 *aryâ`* z. l. *ar'â*. — 123, 10 *kanyèva* z. l. *kanéva* (für
kantâ-iva). — 123, 10 *tancâ`* z. l. *tanúâ*. — 123, 11 *tanvàm*
 z. l. (wohl) *tanú'am* (nicht *tanú'am*). — 124, 2 *manushyâ`* z. l.
manushíâ. — 124, 6 *tanvâ`* z. l. *tanúâ*. — 128, 5^b *bhojyèshirâ'ya*,
 z. l. *bhojèshir^o* (für *bhojâ ishir^o*). —
- 131—140. Rv. I. 128, 5^b *bhojyâ`* z. l. *bhoj'â*. — 129, 2 *svàh* z. l. *súah*.
 — 130, 5 *nadyâ`* z. l. *nad'â*. — 130, 8 *svârmîlhesv â^o* z. l.
súarmîlheshu â^o. — 131, 2 (= Ath. XX. 72, 1) *svàh* z. l.
súah. — 131, 3 (= Ath. XX. 72, 2 und 75, 1) *svâr* z. l.
súar. — 131, 4 (= Ath. XX. 75, 2) *vîryâsya* z. l. *vîr'asya*.
 — 131, 5 (= Ath. XX. 75, 3) *vîryâsya* z. l. *vîr'asya*. —
 131, 5 (= Ath. XX. 75, 3) *nadyâ`* z. l. *nad'â*. — 131, 6
 (= Ath. XX. 72, 3) *svârshâtâ* z. l. *súarshâtâ*. —
- 141—150. Rv. I. 132, 2 *sadhryâk* z. l. *sadhri'ak*. — 132, 5 *okyâm* z. l.
ok'âm. — 136, 2 *ukthyân* z. l. *ukth'âm*. — 136, 3 *svârvatîm*
 z. l. *súarvatîm*. — 140, 4 *mumukshvò* z. l. *mumukshío*. —
 140, 7 *devyâm* z. l. *dev'âm*. — 140, 11 *tanvò*, z. l. *tanúo*. —
 140, 13 *arunyò*, z. l. *arunío*. — 143, 2 *vyòmani* z. l. *víomani*
 (s. zu 52, 12). — 145, 3 *juhvas* z. l. *juhúas*. —
- 151—160. Rv. I. 145, 4 *nândyè* z. l. *nândie*. — 147, 2 (= VS. XII.
 42 = TS. IV. 2. 3. 4 und V. 2. 2. 6) *tanvàm* z. l. *tanúar*,
 (TS. liest *tanúvam*). — 147, 4 *tanvàm* z. l. *tanúam* — 148, 1
manushyâ'su z. l. *manushíâsu*. — 148, 1 *svâr* z. l. *súar*. —
 148, 3 *rathyò* z. l. *rath'ío* (oder *rath'ío*). — 149, 3 (= Sv. II.
 9. 1. 4. 1) *nabhanyò* z. l. *nabhanío*. — 151, 1 *svâdhyò* z. l.
suâdhío. — 151, 2 *pastyâ`vatah* z. l. *pastídvatah*. — 157, 6
rathyâ` z. l. *rathíâ*. —
- 161—170. Rv. I. 158, 5 *nadyò* z. l. *nadío*. — 160, 2 *vapushyè* z. l.
vapushíe. — 161, 1 *dútyâm* z. l. *dútiam*. — 161, 5 *kanyâ`*
 z. l. *kaníâ*. — 161, 12 *kvâ* z. l. *kúa*. — 162, 1 (= VS. XXV.
 24 = TS. IV. 6. 8. 1) *vîryâ'ni* z. l. *vîr'íâni*. — 162, 8 (= VS.

- XXV. 31 = TS. IV. 6. 8. 3) *âsyè* z. l. *âsi'e*. — 162, 13 (= VS. XXV. 36 = TS. IV. 6. 9. 1) *ûshmanyâ^opi^o* z. l. *ûshmanîâ^oapi^o*. — 163, 8 (= VS. XXIX. 19 = TS. IV. 6. 7. 3) *viriyam* z. l. *virian*. — 164, 4 (= Ath. IX. 9, 4) *kvà* z. l. *kûa*. —
- 171—180. Rv. I. 164, 9 (= Ath. IX. 9, 9) *viçvarûpyam* z. l. *viçvarûpiam* (vielleicht *°pi'am*). — 164, 17 (= Ath. IX. 9, 17) *kvà* z. l. *kûa*. — 164, 30 (= Ath. IX. 10, 8) *pastyânâm* z. l. *pastîânâm*. — 164, 33 (= Ath. IX. 10, 12) *camvôr* z. l. *camûor*. — 164, 34 (= Ath. IX. 10, 13) *vyòma* z. l. *vioma* (vgl. zu 52, 12). — 164, 35 (= Ath. IX. 10, 14) *vyòma* z. l. *vi'oma* (s. das vorige). — 164, 39 (= Ath. IX. 10, 18) *vyòman* z. l. *vi'oman* (vgl. zu 52, 12). — 164, 41 *vyòman* z. l. *vi'oman* (s. das vorige). — 164, 45 (= Ath. IX. 10, 27) *manushyâ* z. l. *manushiâ*. — 165, 5 *tanvâh* z. l. *tanûah*. —
- 181—190. Rv. I. 165, 6 *kvà* z. l. *kûa*. — 165, 11 *tanvè* z. l. *tanûe*. — 165, 15 (= VS. XXXIV. 48) *tanvè* z. l. *tanûe*. — 166, 11 *vibhvô* z. l. *vibhûo*. — 166, 15 *tanvè* z. l. *tanûe*. — 167, 3 *vidathyèva* z. l. *vidathi'eva*, für *vidathi'â-iva*). — 167, 5 *asuryâ* z. l. *asuri'â*. — 167, 11 *tanvè* z. l. *tanûe*. — 168, 2 *svâr* z. l. *sûar*. — 168, 5 *ahanyò* z. l. *ahani'o*. —
- 191—200. Rv. I. 168, 6 *kvà* z. l. *kûa*. — 168, 6 *kvâvaram* (für *kvà áv^o*) z. l. *kûâvaram*, für *kûa ávaram*. — 168, 7 *svârvatî* z. l. *sûarvatî*. — 168, 7 *asuryèva* z. l. *asuri'eva*, für *asuri'â-iva*. — 168, 10 *tanvè* z. l. *tanûe*. — 169, 2 *svârmîlhasya* z. l. *sûarmîlhasya*. — 173, 1 *nabhanyam* z. l. *nabhani'am*. — 173, 1 *svârvat* z. l. *sûarvat*. — 173, 6 *kakshyè* z. l. *kakshie* (vgl. diese Stelle in § 4 S. 8). — 181, 4 *tanvâ* z. l. *tanûâ*. —
- 201—210. Rv. I. 181, 6 *nadyò* z. l. *nadi'o*. — 182, 2 *rathyâ* z. l. *rathi'â*. — 185, 3 *svârvad* z. l. *sûarvad*. — 186, 5 *budhnyò* z. l. *budhni'o*. — 187, 6 *tanvè* z. l. *tanûe*. — 190, 1 *gâthânyâh* z. l. *gâthâni'ah*. — 190, 3 *krâtvâhanyò* z. l. *krâtuâhanio*. — 190, 5 *dúdhye* z. l. *dúdhie* — 191, 8 (= Ath. V. 23, 6 aber

mit VL. und gerade in dem betreffenden Worte) *yátudhânyàḥ*
z. l. *yátudhâní'āḥ*. — 191, 14 *mayúryàḥ* z. l. *mayúrí'āḥ*. —

2. Im Zusammentreffen von Gliedern einer Zusammensetzung und von Wörtern.

- 1—10. Rv. I. 2, 6 *makshv itthā*, z. l. *makshú itthā*. — 4, 10 (= Ath. XX. 68, 10) *râyó 'vánir* z. l. *râyó avánir*. — 8, 8 (= Ath. XX. 60, 4) *hy àsya* z. l. *hí' asya*. — 8, 10 (= Ath. XX. 60, 6 und 71, 6) *hy àsya* z. l. *hí' asya*. — 9, 10 (= Ath. XX. 71, 16) *ny-òkase* z. l. *ní'okase*. — 12, 6 (= Sv. II. 2. 2. 5. 1) *juhv-à'syah* z. l. *juhúásiah*. — 20, 4 *vishty àkrata* z. l. *vishtí' akrata*. — 23, 19 (= VS. IX. 6 = Ath. I. 4, 4) *apsv àntár* z. l. *apsú antár*. — 28, 7 *hy ùccā* z. l. *hí' uccā*. — 30, 3 *hy àsyodāre* z. l. *hí' asya udāre*. —
- 11—20. Rv. I. 30, 19 *ny àghnyásya* z. l. *ní' aghnyásya*. — 32, 5 *vy-à'sam* z. l. *ví'a'sam*. — 32, 7 *vy-àstah* z. l. *ví'astah*. — 33, 4 *vy à'yan* z. l. *ví' áyan*. — 33, 12 *ny à'vidhyad* z. l. *ní' ávidhyad*. — 40, 3 (= Sv. I. 1. 2. 1. 2 = VS. XXXIII. 89) *devy ètu* z. l. *deví' etu*. — 44, 3 *vy-ùshtishu* z. l. *ví'ushtishu*. — 44, 8 *vy-ùshtishu* z. l. *ví'ushtishu*. — 44, 9 *hy àdhvarānām* z. l. *hí' adhvarānām*. — 46, 20 *vy àkhyaj* z. l. *ví' akhyaj*. —
- 21—30. Rv. 47, 5 *shv àsmā* z. l. *shú asmā*. — 48, 1 *vy ùchá* z. l. *ví' ucchá*. — 48, 6 *vy àrthí'nah* z. l. *ví' arthí'nah*. — 48, 6 *vy-ùshtau* z. l. *ví'ushtau*. — 53, 1 (= Ath. XX. 21, 1) *ny ú* z. l. *ní' ú*. — 54, 9 *vy àçnuhi* z. l. *ví' açnuhi*. — 58, 2 *trishv àvishyán* z. l. *trishú avishyán*. — 58, 3 *vikshv řinjasána* z. l. *vikshú řinjasána*. — 58, 3 *vy à'nushág* z. l. *ví' ánushág*. — 60, 2 *ny àsádi* z. l. *ní' asádi*. —
- 31—40. Rv. I. 63, 5 *vy àsmád* z. l. *ví' asmád*. — 64, 4 *vy àñjate* z. l. *ví' añjate*. — 68, 1 *vy ú'rnot* z. l. *ví' úrnot*. — 68, 4 *nv à'sám* z. l. *nú' ásám*. — 69, 5 *vy řinvan* z. l. *ví' řinvan*. — 72, 7 *vy à'nushák* z. l. *ví' ánushák*. — 72, 8 *vy řitajná* z. l. *ví' řitajná*. — 75, 3 (= Sv. II. 7. 2. 1. 1) *dāçv-àdhvarah* z. l.

- dâçúadhvaraḥ*. — 82, 1 (= Sv. I. 5. 1. 3. 8) *nv ìndra* z. l. *nú ìndra*. — 82, 2 (= Sv. I. 5. 1. 3. 7 = VS. III. 51 = TS. I. 8. 5. 2) *nv ìndra* z. l. *nú ìndra*. —
- 41—50. Rv. I. 82, 3 (= VS. III. 52 = TS. I. 8. 5. 1) *nv ìndra* z. l. *nú ìndra*. — 82, 4 (= Sv. I. 5. 1. 4. 6) *nv ìndra* z. l. *nú ìndra*. — 82, 5 *nv ìndra* z. l. *nú ìndra*. — 84, 4 (= Sv. I. 4. 2. 1. 3) *tvábhy àksharan* z. l. *tvábhi aksharan*, für *tvá abhi aksh^o*. — 85, 5 *vy ùndanti* z. l. *ví undanti*. — 87, 1 *vy àñajre* z. l. *ví ánajre*. — 87, 4 *ganò 'yá'* z. l. *ganó* (oder eher *ganáh*, da der Stollen damit schliesst) *ayá'*. — 88, 2 *tè 'runébhír* z. l. *té arunébhír*. — 89, 8 (= Sv. II. 9. 3. 9. 2 = VS. XXV. 21) *vy àçema* z. l. *ví açema*. — 91, 2 *dyumny àbhavo* z. l. *dyumní' abhavo*. —
- 51—60. Rv. I. 91, 22 (= Sv. Naig. 20 = VS. XXXIV. 22) *tatanthorv àntáriksham* z. l. *tatanthorú antáriksham* (für *tatantha urú an^o*); ich lese nämlich in dem Anfang dieses Stollens, wie in dem des folgenden, sowie in dem des ersten und zweiten — hier auch in mitten — gelesen werden muss, *tuám*. — 92, 4 *vy ùshá'* z. l. *ví ushá'*. — 92, 12 *vy àçvait* z. l. *ví açvait*. — 92, 14 (= Sv. II. 8. 3. 8. 2) *vy ùccha* z. l. *ví uccha*. — 93, 3 *vy àçnavat* z. l. *ví açnavat*. — 94, 3 (= Sv. II. 4. 1. 7. 3) *hy ùçmasy ágne* z. l. *hí uçmasi | ágne*. — 94, 8 *abhy àstu* z. l. *abhí astu*. — 100, 10 *nv àdyá* z. l. *nú adyá*. — 101, 2 *vy-àsam* z. l. *vía-sam*. — 101, 7 *abhy arcati* z. l. *abhí' arcati*. —
- 61—70. Rv. I. 102, 5 *h'ndra* z. l. *hí ìndra* (NB. nicht bei ^oi ^o verbunden). — 103, 1 *divy ànyád* z. l. *diví' anyád*. — 103, 2 *vy-àsam* z. l. *vía-sam*. — 105, 1 (= Sv. I. 5. 1. 3. 9 = VS. XXXIII. 90 = Ath. XVIII. 4, 89) *apsv àntár* z. l. *apsú antár*. — 105, 8 *vy àdanti* z. l. *ví ad^o*. — 105, 15 *vy úrñoti* z. l. *ví úrñoti*. — 108, 6 *vriñánò 'yá* z. l. *vriñánó* (eher *vriñánáh*, denn dass Wort schliesst den Stollen) *ayá*. — 110, 7 *priyè 'bhí* z. l.

- priyé* (NB. Ende des Stollens) | *abhí*. — 111, 2 *sv índriyám*
 z. l. *sú índriyám*. — 112, 15 *vy-àçvam* z. l. *víaçvam*. —
 71—80. Rv. I. 113, 4 *vy ù* z. l. *ví u*. — 113, 7 *vy ùccha* z. l. *ví*
uccha. — 113, 12 *vy ùccha* z. l. *ví uccha*. — 113, 13 *vy*
ívása z. l. *ví uvása*. — 113, 13 *vy ávo* z. l. *ví ávo*. — 113, 13
vy ùcchád z. l. *ví ucchád*. — 113, 14 *vy àñj'bhír* z. l. *ví*
añj'bhír. — 113, 14 *devy ávaḥ* z. l. *deví ávaḥ* (vielleicht, ja
 wahrscheinlich, aber mit *í*; Verkürzung vor folgendem Vocal).
 Beiläufig bemerke ich, dass das Metrum, wenn man die
 Leseart erhalten will, im vierten Stollen *óshá'* in *á ushá'* zu
 trennen fordert. Wenn aber einst die Berechtigung zu küh-
 neren Veränderungen gesichert sein wird, wird man wohl
 kaum Bedenken tragen *á ushá'* umzustellen und *ushá' á yáti*
 zu lesen; dadurch wird das Metrum und auch die Wortord-
 nung angemessener. — 113, 15 *vy àçvait* z. l. *ví açvait*. —
 113, 19 *vy ùcchã* z. l. *ví uccha* | *á*. —
 81—90. Rv. I. 115, 2 (= Ath. XX. 107, 15) *abhy èti* z. l. *abhí' eti*.
 — 116, 24 *apsv àntáh* z. l. *apsú antáh*. — 117, 20 *ny úhathuḥ*
 z. l. *ní úhathuḥ*. — 118, 9 *vidv-àngam* z. l. *ví lúangam*. —
 118, 11 *vy-ùshṭau* z. l. *ví ushṭau*. — 122, 2 *vy-ùtam* z. l.
ví utam. — 123, 2 *vy àkhyad* z. l. *ví akhyad*. — 123, 7 *abhy*
ànyád z. l. *abhí' anyád*. — 123, 11 *vy ùccha* z. l. *ví uccha*.
 — 123, 13 *vy ùccha* z. l. *ví uccha*. —
 91—100. Rv. I. 124, 2 *vy àdyaut* z. l. *ví adyaut*. — 124, 5 *vy ù* z. l.
ví u. — 124, 8 *an'jy à'kte* z. l. *an'ji' ànkte*. — 124, 9 *abhy*
èti z. l. *abhí' eti*. — 124, 12 *vy-ùshṭau* z. l. *ví ushṭau*. — 128, 6
vy riṇvati z. l. *ví riṇvati*. — 128, 7 *hitò 'gnír* z. l. *hitó agnír*
 (oder, da das erste Wort den Stollen schliesst, eher *hitáh*). —
 — 128, 8^b *ny èrìre* z. l. *ní erire*. — 128, 8^c wie in 8^b. —
 130, 8 *ny àrçasánám* z. l. *ní arçasánám*. —
 101—110. Rv. I. 131, 6 (= Ath. XX. 72, 3) *hy àrkásya* z. l. *hí* | *ar-*
kásya. — 135, 6 *abhy àsríkshata* z. l. *abhí' asṛ^o*. — 135, 9
báhv-òjaso z. l. *báhúojaso*. — 139, 3 *havyábhy á'yávaḥ* z. l.

- havyābhi' āyāvaḥ* (für *havyā abhi' āy^o*). — 139, 4 *vy ù z. l. vi' u.* — 140, 2 *ny ànyéna z. l. ni' anyéna.* — 140, 6 *abhy èti z. l. abhi' eti.* — 141, 7 *vy-àdhvanaḥ z. l. vi'adhvanaḥ.* — 141, 9 *hy àgne z. l. hi' agne.* — 143, 5 *ny rin'jate z. l. ni' rin'jate.* —
- 111—120. Rv. I. 144, 6 *hy àgne z. l. hi' agne.* — 145, 1 *nv ïyate z. l. nú ïyate.* — 145, 5 *tvacy ùpamásyām z. l. tvaci' upamásyān.* — 145, 5 *vy àbravid z. l. vi' abraid.* — 150, 2 *vy àninásya z. l. vi' aninásya.* — 156, 2 *abhy àsat z. l. abhi' asat.* — 157, 1 (= Sv. II. 8. 3. 17. 1) *vy ùshāç z. l. vi' ushāç.* — 157, 1 (Sv. II. 8. 3. 17. 1) *mahy à'vo z. l. mahi' ávo* (vielleicht mit Verkürzung vor dem folgenden Vocal: *mahi'*). — 161, 4 *ny à'naje z. l. ni' ánaje.* — 161, 13 *vy àkhyata z. l. vi' akhyata.* —
- 121—130. Rv. I. 162, 5 (= VS. XXV. 28 = TS. IV. 6. 8. 2) *sv-àram-kṛitena z. l. súaramkṛitena.* — 162, 5 (= VS. XXV. 28 = TS. IV. 6. 8. 2) *sv-ìshtena z. l. sùishtena.* — 163, 11 (= VS. XXIX. 22 = TS. IV. 6. 7. 4) *patayishṇv àrvan z. l. patayishṇú arvan.* — 164, 25 (= Ath. IX. 10, 3) *divy àstabhâyad z. l. divi astabhâyad.* — 164, 38 (= Ath. IX. 10, 16) *ny ànyán z. l. ni' anyám.* — 164, 47 (= Ath. VI. 22, 1 VL.) *vy ùdyate z. l. vi' udyate* (Ath. hat *vy ú'duh z. l. vi' úduh*). — 165, 6 *hy ùgrás z. l. hi' ugrás.* — 165, 10 *vibhv àstu z. l. vibhú astu.* — 165, 10 *hy ùgró z. l. hi' ugró.* — 171, 5 *vy-ùshṭishu z. l. vi'ushtishu.* —
- 131—137. Rv. I. 174, 1 *pâhy àsura z. l. pâhi' asura.* — 179, 3 *abhy àçnaváva z. l. abhi' açnaváva.* — 182, 6 *apsv àntár z. l. apsi' antár.* — 189, 1 (= VS. V. 36 = VII. 43 = XL. 16 = TS. I. 1. 14. 3 = I. 4. 43. 1) *yuyodhy àsmáj z. l. yuyodhi' asmáj.* — 189, 3 *abhy àmanti z. l. abhi' amanti.* — 191, 1 *ny àdrí'shtâ z. l. ni' adri'shtâ.* — 191, 4 *ny àdrí'shtâ z. l. ni' adri'shtâ.* —

Bemerk. Sollte *vi'oman* (Samh. *vyòman*) sich als Zusammensetzung mit Sicherheit ergeben, dann würden sieben Nummern (Rv. I 52, 12;

62, 7; 143, 2; 164, 34; 164, 35; 164, 39 und 164, 41) in I. 1 zu streichen und hieher in I. 2 zu setzen sein.

II.

Die in der Samhitâ erscheinende Verbindung ist nicht zu trennen;

1. in einfachen Wörtern:

1—4. Rv. I. 38, 2^o *kvà* (dagegen dreimal in demselben Hymnus *kúa* z. l.). Wir haben diese in diesem Worte nur noch zweimal (V. 61, 2²) unter 41 Fällen (3 : 41) vorkommende Liquidirung des *u* wie die des *i* in *j* bei Ennius (*āvjum*) und Horatius (*consūljam*) zu betrachten (vgl. die Abhdlg über Suff. *ya* in den 'Abhdlgen XVI. (1871) 92'). — 162, 4 (= VS. XXV. 27 = TS. IV. 6. 8. 2 wo aber, sowohl in Weber's als der Calc. Ausgabe, anders accentuirt ist) *havishyàm* (TS. accentuirt *havishyam*; in TS. I. 2. 3. 3 wird dagegen *havishyá*' accentuirt und diese Accentuation lehrt auch Pân. V. 1, 2 vgl. im Ganapâtha *go* in Böhtlingk's Ausg. II. CXIII). — 162, 8 also in demselben Hymnus (= VS. XXV. 31 = TS. IV. 6. 8. 1) *ġrshanyá*'. — 162, 20 also ebenfalls in demselben Hymnus (= VS. XXV. 43 = TS. IV. 6. 9. 3) *tanvò*. Ich habe in 'Vedica und Linguistica' S. 174 ff. = Nachrichten 1879 S. 396 ff., nach mehreren Analogien, einen Vorschlag gemacht, durch welchen wir auch hier die Lesung *tanúa* (mit dem folgenden *á*' contrahirt: *tanúá*') erhalten. Doch bin ich über die Berechtigung zu dieser Aenderung in **diesem** Hymnus schwankend geworden, weil wir gerade in ihm auch *havishyàm* und *ġrshanyàm* schon gefunden haben und ausserdem noch *suáçvyam* in Vs. 22 sprechen müssen, welches sonst sicherlich mit *ia* für *ya* zu lesen ist in Rv. I. 40, 2; 93, 2. — II. 1, 5. — III. 26, 3; 55, 18. — VIII. 12, 33; 26, 23. — IX. 65, 17. — und höchst wahrscheinlich, da zwölfsilbige Stellen zwischen elfsilbigen sehr oft erscheinen, auch I. 180, 9 und

X. 113, 10 (Grassmann 1634 hat I. 162, 22 irrig unter den mit *ia* zu sprechenden Fällen). Der Hymnus macht auf mich den Eindruck nicht aus der eigentlichen VedENZEIT zu stammen; doch darüber an einem andern Orte.

2. Im Zusammentreffen von Gliedern einer Zusammensetzung und von Wörtern.

- 1—8. Rv. I. 22, 20 (= Sv. II. 8. 2. 5. 4 = VS. VI. 5 = TS. I. 3. 6. 2 = Ath. VII. 26, 7) *divi'va* (für *divi-iva*), wo aber TS. *Udâtta* statt des Svarita hat (vgl. zu dem folgenden). — 80, 3 (= Sv. I. 5. 1. 3. 5) *abhî'hi* (für *abhî ihî*).

Bemerkung: Wie eben die Taittirîya Samh. statt des im Rv. u. s. w. erscheinenden Svarita — jedoch der in ihr geltenden Regel gemäss (s. Whitney zu TPr. X. 17, vgl. X. 10) — den Udâtta hatte, so hat hier auch der Sâmaveda — gegen die im Rigv., der Vâj.-Samh., dem Atharveda geltende und in der *Nâradaçikshâ* (bei Burnell, *Riktantravyâkarana*, Introduction p. XLII 5. 6) auch für ihn (den Sv.) vorgeschriebene und sonst durchgehends in ihm angewandte Regel, wonach langes *î*, wenn im Sandhi zusammengezogen aus zwei kurzen, deren erstes *udâtta*, das zweite *anudâtta* ist, den Svarita erhält — nicht den Svarita, sondern den Udâtta, nämlich ^२प्रेक्ष्यभौहि d. i. *préhy abhî'hi*.

Da meine Ausgabe in Bezug auf diese Bezeichnung auch durch die Calcuttaër I. p. 842 bestätigt wird (denn das in dieser nachlässig corrigirten Ausgabe fehlende ^२ auf der ersten Silbe macht keinen Unterschied), so kann schon darum kein Fehler vermuthet werden; dieser wird übrigens einerseits auch schon durch die Correlation der übrigen Accentzeichen ausgeschlossen, andererseits aber — und vor allem — dadurch, dass, wenn *î* den Svarita hätte haben sollen, die Bezeichnung eine wesentlich verschiedene hätte sein müssen, nämlich — gerade wie in dem im Sv. I. 5. 1. 2. 8 kurz vorhergehenden (Calc. Ausg. I. 826) ^२अथा ^२होन्द्र *adhâ hîndra* — ^२प्रेक्ष्यभौहि *préhy abhî'hi*.

Da der Sâmaveda fast ganz aus Strophen besteht, welche dem Rigveda entlehnt sind — nach Whitney in seiner 'Tabellarische Dar-

stellung u. s. w.' (in Weber's 'Indische Studien' II. p. 363) unter den 1549 des Sv. nicht weniger als 1471, wozu jedoch noch 4 zu fügen sind, nämlich Sv. I. 3. 1. 1. 3 = Rv. X. 105, 4 (mit VV.); Sv. I. 3. 1. 1. 8 = Rv. VI. 45, 28; Sv. II. 1. 2. 17. 2 = Rv. IX. 42, 2 und Sv. II. 9. 3. 4. 3 = Rv. X. 103, 14 (bei M. Müller grosse Ausg. Bd. VI. p. 20 Z. 2. 3), so dass es 1475 werden — diese Strophen im Sv. aber nicht selten vom Rv. so stark abweichen, dass man sie gewissermassen als Entlehnungen aus einer Çâkhâ des Rv. betrachten darf, welche von der uns überlieferten Rigvedasamhitâ stark abwich, so liegt die Annahme nahe, dass aus dieser auch die hier vorliegende abweichende Accentuation von *abhîhi* mit Udâtta statt Svarita auf dem *î* stammt, ja dass vielleicht auf ihr, oder einer in dieser Beziehung mit ihr übereinstimmenden, die in der TS. durchweg herrschende Accentuirung von aus *-î î* entstandenem *î* durch Udâtta beruhen möge.

Ja! ich kann nicht leugnen, dass mir lange Zeit eine Spur dieser Accentuirung auch im Rigveda selbst erhalten zu sein schien, dass ich fast glaubte: sie müsse sich in einer oder der andern, ja vielleicht selbst mehreren Handschriften erhalten, oder in sie — im Widerspruch mit dem sonst allgemein geltenden Gesetz — verirrt haben.

Es fiel mir nämlich auf — und wird auch gewiss Jedem auffallen, der es für der Mühe werth, oder für Pflicht hält, sich auch um solche minutiae zu bekümmern — dass gerade in der eben besprochenen Strophe des Sv., welche im Rv. I. 80, 3 erscheint, die erste (die grosse) M. Müller'sche Ausgabe, so wie die erste von Aufrecht — im Widerspruch mit dem RPr. und ganz in Uebereinstimmung mit dem Sv. — das *î* in *abhîhi* ebenfalls nicht mit Svarita, sondern mit Udâtta bezeichnet haben, nämlich in der M. Ausg. I. p. 653 प्रेष्यभोहि, bei Aufr. *préhy abhîhi*. Schon die Uebereinstimmung zweier so wunderbar sorgfältiger, kenntnissreicher und an die Beachtung aller minutiae gewöhnter Männer musste dieser Accentuation eine nicht gewöhnliche Bedeutung verleihen; diese wurde aber auf das bedeutendste erhöht durch die Uebereinstimmung mit dem Sâmaveda, wo sie — bis jetzt, und wohl auch für immer — unzweifelhaft fest steht. Zwar war mir seit 1855 durch das St. Petersb.

Wtbch I. 761 Z. 21 bekannt, dass die mit der Lehre des Prâtiç. übereinstimmende Accentuation durch den Svarita sich, wie ich anzunehmen geneigt war, auch in Handschriften des Rv. finden müsse, allein dadurch war nicht ausgeschlossen, dass sich in eine oder die andre auch die dem Prâtiç. widersprechende aber mit dem Sv. und dem Gesetz der Taittirîya übereinstimmende verirrt — oder in ihnen — erhalten haben konnte. In dieser Meinung wurde ich auch dadurch bestärkt, dass sich in der ausgezeichneten Vorrede zu M. Müller's 'Rig-Veda-Sanhita. Translated and explained' (1869) p. XLVI ff., wo so viele Verbesserungen mitgetheilt sind, über diese Accentuation (p. LIII) nichts findet. Schwankend freilich wurde sie, als ich in der kleinen M. Müller'schen Ausgabe (1873) die mit dem Prâtiç. übereinstimmende Accentuation *प्रेक्ष्यभोहि* *préhy abhîhi* fand. Ich kann nicht leugnen, dass ich zuerst glaubte, dass diese Aenderung auf Autorität des Prâtiç. oder anderer Handschriften vorgenommen sei. Doch hielt ich es für angemessen, jetzt, wo ich zu der Behandlung dieser Stelle gelangt war, vor Veröffentlichung derselben meinen geehrten Freund M. Müller selbst zu befragen. Von diesen erhielt ich die Antwort, dass so — nämlich Svarita nicht Udâtta — die beiden Mill'schen Handschriften haben. Gerade auf diesen beruht aber vorzugsweise der Text der M. Müller'schen ersten Ausgabe und die Leseart, welche im Verein mit der von Aufrecht und der des Sv. mich und wohl auch andre zu einer irrigen Annahme hätte verführen müssen, beruht also nur auf einem Versehen. Ob Aufrecht's zweite Ausgabe die Accentuation ebenfalls geändert hat, kann ich leider nicht verificiren, da sie mir nicht zu Gebot steht. Da aber auch dieser bei seiner ersten Ausgabe Handschriften verglichen hat (Wilson's und die Berliner), so wäre es doch nicht uninteressant zu wissen, ob auch er sich nur versehen hat, oder dennoch irgend eine Handschrift des Rigveda den Udâtta statt des Svarita bietet.

Auf jeden Fall treffen hier drei so wunderbare Zufälle zusammen — nämlich 1tens und 2tens: dass zwei so sorgsame, genaue und scharfsichtige Männer, wie M. Müller und Aufrecht, gerade bei einer und derselben Stelle ermüdeten und 3tens, dass durch deren Versehen an

dieser Stelle gerade dieselbe Accentuation hervortrat, welche in ihr im Sámaveda unzweifelhaft feststeht und schwerlich anders woher als aus der von unserer Rv.-Samhitá vielfach abweichenden Redaction des Rv. stammen kann, auf welcher die übrigen sich im Sv. findenden Stellen des Rv. beruhen — dass man fast glauben möchte, sie hätten sich mit einander verschworen uns zum Besten zu haben.

Rv. I. 80, 12 *abhy ènam* (für *abhí enam*). — 85, 7 *tè 'vardhanta* (für *tè avardhanta*). — 120, 8 *abhy àmitrîne* (für *abhí amitrîne*). — 156, 2 *abhy àsat* (für *abhí asat*). — 164, 26 (= Ath. VII. 73, 7 = IX. 10, 4) '*bhî^ddho* (z. l. *abhî^ddho*). — 191, 3 *ny àlipsata* (für *ní alipsata*, vgl. Vs. 1 und 4 desselben Hymnus, wo *ní* z. l.).

§. 10.

Ziehen wir nun in Betracht, dass unter den 359 im vorigen § aufgezählten Fällen, in denen die Samhitá im ersten Mandala des Rigveda den selbstständigen Svarita zeigt, in nicht weniger als 347 die Zusammenziehung, auf welcher er beruht, wieder aufzuheben ist, er also nur in 12 bleibt und unter diesen drei sind, welche sich in einem und demselben Hymnus befinden, so kann man kaum umhin, den Verdacht zu fassen, dass dieser Accent den Verfassern der alten Vedenhymnen völlig unbekannt war und erst durch den eigenthümlichen Vortrag eingeführt ward, welcher in der Zwischenzeit — von der Zeit der Dichtung bis zu der Fixirung des uns überlieferten Textes — so viele Umwandlungen der ursprünglichen Gestalt dieser Gedichte herbeigeführt hat. Dieser Verdacht wird nicht wenig dadurch gesteigert, dass unter den Samhitá's die Taittiríya-Samhitá von den übrigen in zwei sehr wesentlichen Punkten abweicht und in dem Çatapatha Bráhmaṇa wieder ein andres Gesetz eintritt, wie denn die Ansichten der Lehrer in Bezug auf die Verwendung des selbstständigen Svarita sehr auseinandergehen (vgl. Whitney zu Ath. Pr. III. 56). So hat die TS., wie schon bemerkt (im vorigen § zu II. 2, 2) auf dem aus *ĩ' ĩ^* zusammengezogenen *ĩ* nicht *Scarita* sondern *Udáṭta*; nehmen wir an, dass dieser Gebrauch einst auch im Rv. herrschte (vgl. unter II. 2 zu Rv. I. 80, 3), dann fallen unter den

im vorigen § unter II. 2 gegebenen Beispielen 3 weg (nämlich 1. 2. 7), so dass, wenn wir die drei in einem und demselben Hymnus vorkommenden und diese von den 12 unter II abziehen, nur 6 zurück bleiben. Andererseits tritt in der TS. nach TPr. X. 17 der Svarita ein, wenn *ú ù* zusammengezogen werden, z. B. *sú-ùd-gâtá* wird *sûdgâtá* (TS. VII. 1. 8. 1)¹⁾, eine den Accent betreffende Vorschrift, von welcher sich bis jetzt nirgends sonst eine Spur findet. Einige Differenzirungen des Accents erwähnt bekanntlich Pân. I. 2. 34—38; so tritt — nach 34 — bei der Opferhandlung keine Accentuation ein, sondern es wird eintönig (*ekaçruti = udâttánudâttasvaritánám avibhâgena*) gesprochen; nach 37 wird in der *subrahmanya* (s. St. Ptsb. Wtbch u. d. W. VII. 1087 und Haug zu Aitar. Br. II. 383) statt des Svarita der Udâtta gesprochen z. B. nicht *Indrâ' gâccha* (für *Indra á' g^o*) wie die allgemeine Regel fordert, sondern *Indrâ' gâccha*.

Die stärkste Accentveränderung, welche im Vortrag der Veden sich geltend machte, ist aber die in allen Prâtiçâkhya's vorgeschriebene (vgl. Whitney zu Ath. Pr. III. 71), wonach alle *anudâtta*'s, welche einem Svarita folgen bis zu Ende eines Stollens, oder bis zum Eintritt einer *anudâtta*-Silbe, welcher eine mit Udâtta oder selbstständigem Svarita gesprochene nachfolgt, mit dem *udâtta* gesprochen werden (vgl. insbesondere RPr. 205 *udâttaçrutitâm yânti*, aber auch 206, woraus wir sehen, dass auch in dieser Beziehung eine, jedoch nicht sehr wesentliche, Differenz unter den Lehrern herrschte). Durch diese Vortragsweise verschwindet der eigentliche *Anudâtta* aus dem ganzen Veda und es bleibt nur die Modification desselben, welche eintritt, wenn er einem Udâtta oder selbstständigem Svarita unmittelbar vorhergeht, und von Pânini (I. 2, 40) als *sannatara* d. h. mehr gesenkt, niedriger als der *anudâtta* (vgl. Pân. I. 2, 30) bezeichnet wird, was der Schol. dazu durch *anudâttatara* glossirt. Inmitten eines Halberses verfällt bekanntlich nur der unmittelbar vorhergehende *anudâtta* dieser Modification, im Anfang

1) Beiläufig bemerke ich, dass sich von den vier von Whitney am angeführten Orte gegebenen Beispielen in der Weber'schen Ausg. der TS. nur das angeführte so accentuirt findet; das vierte bei Whitney ist ein entschiedener Irrthum.

verfallen ihr aber alle. Da der eigentliche Anudátta in Folge dieser Vortragsweise aus den Samhitá's ganz verschwunden ist, so giebt es nun im Veda statt der vier grammatischen Pronunciationsweisen des Accents (nämlich Hochton (*udátta*), Tiefton (*anudátta*), Vorton (*anudátta sannatara*, oder *anudátatara*) und Nachton [*Svarita* in zwei Modificationen, unselbstständiger *svarita* und selbstständiger, *játya*]) nur drei: Hochton, Vorton und Nachton.

Daraus scheint sich mir das einfache Bezeichnungssystem, welches im Rigveda und Atharva herrscht, bei weitem eher zu erklären, als durch die seltsame Weise, welche Haug (Ueber das Wesen und den Werth des wedischen Accentus 1814 S. 19—21) vorschlägt. Diese hier zu discutiren würde zu viel Raum einnehmen und, wie mir scheint, ihn nicht verdienen. Ich beschränke mich daher auf die Mittheilung meiner Ansicht.

Wie es nun drei Pronunciationen giebt, so auch drei Bezeichnungen derselben. Die eine besteht in dem Mangel jeder Bezeichnung, und giebt alle die Silben kund, welche mit dem Udátta gesprochen werden, also sowohl die mit grammatischem Udátta als auch die mit grammatischem Anudátta. Deren Anzahl ist die unendlich grösste, vgl. z. B. die von Pânini I. 2, 39 citirte Stelle aus Rv. X. 75, 5

इमं मे गङ्गे यमुने सरस्वति

in deren 12 Silben nicht weniger als 10 hierher gehören, nämlich die zweite *mám* in *imám* mit grammatischem Udátta und 4—12, welche dieser Vortragsweise gemäss mit *udátta* gesprochen werden, obgleich sie den grammatischen *anudátta* haben. Noch ärger ist es mit Rv. I. 2. 8

ऋतेन मित्रावरुणावृतावृधावृतस्पृशा

wo unter 16 Silben 14 hierher gehören, nämlich die zweite *té* mit grammatischem *udátta* und 4—16 mit grammatischem *anudátta*. Diese Pronunciation bildet also — wie man schon hiernach erkennen kann — die weit überwiegend grösste Majorität im Veda und ich vermuthe daher, dass darauf auch ihr Name *pracayasvara*¹⁾ (wörtlich Ton der

1) So RPr. 208 und 214 bei M. Müller in Uebereinstimmung mit Regnier III,

Menge, wir würden sagen 'der grössten Majorität') beruht. Diese unbezeichnet zu lassen, war also keine geringe Ersparniss von Zeit und Tinte und wer einigermaßen die indischen Schriften kennt, weiss wie viel Gewicht man auf alle Arten von Ersparnissen, Worten u. aa. legte und wie schlaun und pffiffig man sie zu gewinnen wusste.

In Bezug auf die beiden andern Pronunciationsweisen, welche im Verhältniss zu der eben besprochenen weit weniger zahlreich sind, wählte man die einfachsten Zeichen: einen perpendicularen Strich über und eine horizontale Linie unter der Silbe und mochte wohl ohne eine weitere Ueberlegung jenen für den Nachton, diese für den Vorton fixirt haben.

13; 17; in 205 liest M. M. dagegen *pracayah svarah*, während Regnier auch hier (III. 11) *pracayasvarah* hat, was wohl auch bei M. M. zu schreiben ist.

Index des hauptsächlichsten Inhalts.

- a*, hinter *e* und *o* . . . S. 29—30.
a, auslautendes, Nichtzusammenziehung desselben beruht vielleicht auf begrifflichen Momenten . . . S. 21—29.
 Accentbezeichnung, einfachste im Veda . . . S. 47—48.
 Accentuation, die ursprüngliche, in den Samhitá's verändert . . . S. 30—46.
ca (sskr.) Behandlung des Auslauts desselben . . . S. 23.
ca (im Veda) . . . S. 23.
 Götternamen, werden mehrfach nicht mit andern Wörtern zusammengezogen . . . S. 23.
hrída (sskr.), viersilbig in Rv. X. 10, 3 . . . S. 27.
i, auslautend . . . S. 1.
iva (sskr.) . . . S. 28—29.
kvà (sskr.) . . . S. 34; 41.
ná, 'gleichwie', . . . S. 1—11; 21; 28; sein Auslaut wird nie mit einem folgenden Vocal zusammengezogen . . . S. 4—11; begriffliches Verhältniss desselben zu *ná* 'nicht' . . . S. 2—3.
ná, 'nicht' . . . S. 11—22.
nó . . . S. 19—20.
non (latein.) in *non nihil* und *nihil non*, *nonnulli* und *nullus non*, *nonnunquam* und *nunquam non*, *non nemo* und *nemo non* . . . S. 3.
pracayasvara (sskr.) . . . S. 47—48.
 Rigveda I. 60, 1 . . . S. 33. — 62, 3 . . . S. 25—26. — 65, 3 . . . S. 5. — 70, 6^b . . . S. 5 n. — 71, 8 . . . S. 33. — 80, 3 . . . S. 42—45. — 91, 22 . . . S. 38. — 102, 5 . . . S. 38. — 104, 1 . . . S. 5. — 104, 5 . . . S. 11—12. — Rigveda I. 105, 4 . . . S. 34. — 113, 14 . . . S. 39. — 121, 13 . . . S. 12. — 122, 15 . . . S. 6. — 130, 1 . . . S. 15—17. — 162. . . S. 41—42. — 162, 20 . . . S. 41.
 III. 59, 2 . . . S. 13—14. — V. 7, 1 . . . S. 26. — 50, 2 . . . S. 26. — 87, 2^d . . . S. 8. — VI. 48, 21 . . . S. 8—9. — 63, 2 . . . S. 20. — 66, 10 . . . S. 9. — VIII. 2, 28 . . . S. 15—17. — 33, 13 . . . S. 16—17. — X. 10, 3 . . . S. 26—27. — 15, 13 . . . S. 27. — 46, 5 . . . S. 10. — 59, 3 . . . S. 10. — 61, 24 . . . S. 27. — 91, 8 . . . S. 19. — 99, 2 . . . S. 10—11. — 132, 4 . . . S. 20—21. — 185, 2 . . . S. 21.
 Sámaveda . . . S. 43. — I. 4. 2. 3. 9 . . . S. 34. — 5. 1. 3. 5 . . . S. 42—45. — II. 9. 3. 6. 1 . . . S. 19.
 Stimmodulation, deren Einfluss auf die Wortbedeutung . . . S. 3.
sú'ras (sskr.) Genetiv von *svàr* . . . S. 6. — Nom. sing. . . . S. 6.
svácyá (sskr.) . . . S. 41.
Svarita, unabhängiger, *játya* . . . S. 30—46; verschwindet bei richtiger Lesung fast durchweg . . . S. 30—45. — existirte zur Zeit der Vedenabfassung höchst wahrscheinlich noch gar nicht . . . S. 31—45.
u (sskr.) auslautend . . . S. 1.
 Vedentext, der ursprüngliche sehr verschieden von dem uns überlieferten . . . S. 2; 29—30.
 Versfüsse, mangelhafte . . . S. 6; 7.
vyóman . . . S. 40—41.

Geschichte der Fatimiden Chalifen nach den Arabischen Quellen.

Von
F. Wüstenfeld.

Zweite Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 7. August 1880.

IV. Abu Tamîm Ma'add el-Mu'izz.

Abu Tamîm Ma'add ben Ismâ'il wurde am 11. Ramadhân 319 in el-Mahdia geboren, seine Amme war die Mutter des Ga'far ben 'Alî ben Hamdûn, welcher mit seinem Bruder Jahjá am Hofe des Abul-Câsim el-Câim erzogen wurde. Die Huldigung, welche ihm erst wenige Wochen vorher war geleistet worden, wurde am Todestage seines Vaters wiederholt, und in einer feierlichen Sitzung am 7. Dsul-Higga, wozu seine Verwandten aus el-Mahdia und die Würdenträger des Reiches eingeladen waren, nahm er den Titel el-Mu'izz liddînillahi »der die Religion Allahs Stärkende« an.

el-Mu'izz war ein milderer Character als sein Vater, und die Erschöpfung von Land und Leuten kam hinzu, um auch die bis dahin noch feindlichen Stämme der Berbern geneigt zu machen, sich ihm zu unterwerfen. Er unternahm gleich im J. 342 unter militärischer Bedeckung eine Rundreise, um die Gemüther zu beruhigen, und durchzog auch das Gebirge Aurâs, wo die Banu Kamlân und Malîla vom Stamme Hawwâra, welche bis zuletzt die Partei Abu Jazîd's gehalten hatten, ihm huldigten. Nach Keirawân zurückgekehrt, bestätigte er für einige Provinzen die bisherigen Statthalter, für andere ernannte er neue. Zîrî ben Manâd, Emir der Çanhâga, wurde nach Keirawân berufen und reich beschenkt wieder in seine Residenz Aschîr entlassen; das Gleiche geschah mit Muḥammed ben Chazar aus Tilimsân, der Hauptstadt der Magrâwa, nur dass er am Hofe blieb, bis er im J. 348 in Keirawân starb; Aḥmed ben

Bekr ben Abu Sahl el-Gudsâmí erhielt die Provinz Fâs; Muḥammed ben Fath Ibn Wâçûl vom Stamme Miknása wurde für Sigilmâsa bestätigt; Ja'lá ben Muḥammed ben Çálih el-Jafraní bekam Táhart, verlegte aber seine Residenz nach der eine Tagereise von dort vom ihm neu erbauten Stadt Afkan (Afakkân, Fakkân, Ífkân); Keiçar el-Çaklabí wurde Statthalter von Bâgâja; el-Mu'izz Milchbruder Abu Aḥmed Ga'far ben 'Alí ben Ḥamdûn Ibn el-Andalusí blieb in dem Besitz der Provinz Záb mit der Hauptstadt Masíla; Ibn 'Aṭa el-Kitámí kam nach Cábis, Basíl el-Çaklabí nach Surt, Ibn el-Káfi el-Kitámí nach Agdâbia und Aflaḥ el-Nâschib nach Barca. Alle diese erkannten damals el-Mu'izz als ihren Oberherrn an; später erhielt noch der General der Cavallerie Mudhaffar el-Çaklabí die Verwaltung des ganzen Gebietes von Raccâda bis an die Ägyptische Gränze mit dem Sitze in Tripolis. Vor allen aber wurde der bisherige Secretär Gauhar ausgezeichnet, welcher von nun an über zwanzig Jahre als die Seele der ganzen Regierung und durch die Eroberung Ägyptens neben Abu Abdallah el-Schi'í ausserhalb der Regentenfamilie als der zweite Gründer der Dynastie der Faṭimiden zu betrachten ist. Abul-Ḥasan Gauhar ben Abdallah el-Rûmí, d. i. von Römischer oder Griechischer Abkunft (wesshalb in der näheren Bezeichnung die Lesart el-Çikillí »der Sicilianer« besser scheint als Çaklabí »der Slave«), war als Sklav nach Keirawân gebracht, wo ihn ein junger Mann Namens Abu Gabala kaufte, dann kam er in den Besitz des Eunuchen Cheirân, darauf in den des Eunuchen Chaffif und dieser machte ihn el-Mançûr zum Geschenk, welcher ihn zu seinem Leibpagen wählte. Durch seine Kenntnisse und Geschicklichkeit hatte er sich so hervorgethan, dass ihm el-Mu'izz die Freiheit geschenkt und ihn zu seinem Secretär gemacht hatte, dann wurde er zum Wezir erhoben und zum Generalissimus aller Truppen ernannt.

Dem Gouverneur von Sicilien, el-Ḥasan ben 'Alí, hatte el-Mu'izz im J. 343 den Befehl zugehen lassen, eine Landung in Spanien zu versuchen; er segelte nach Almeria, verwüstete die Umgegend und kam mit einer grossen Beute und vielen Gefangenen nach Sicilien zurück. Zur Vergeltung schickte der Chalif el-Nâçir eine Flotte unter dem Com-

mando seines Freigelassenen Gálib an die Africanische Küste, die aber auf einen solchen Widerstand stiess, dass sie wieder abziehen musste. Indess kam sie im folgenden Jahre mit siebzig Segeln wieder, verbrannte die kleine Hafenstadt Marsá-l-Charaz, eine kleine Tagereise westlich von Bona, und verheerte die Umgegend von Susa und Tabarca.

Die Treue der westlichen Provinzen hielt nicht lange. el-Mu'izz erfuhr, dass Ja'lá ben Muḥammed mit el-Nâçir Verbindungen unterhalte und die Statthalter von Fâs und Sigilmâsa ihm den Gehorsam verweigerten. Er liess also im Çafar 347 Gauhar mit 20000 Reitern von Keirawân aufbrechen, zu denen noch Zírî ben Manâd aus Aschîr und Ga'far ben 'Alí aus Masíla mit ihren Contingenten stossen mussten. Ja'lá kam ihnen von Afkân bis Tâhart entgegen und da er seine Anhänglichkeit an el-Mu'izz versicherte, wurde er ehrenvoll empfangen. Gauhar hatte aber bereits ins Geheim seine Befehle gegeben und als Ja'lá zurückkehren wollte, wurde blinder Lärm gemacht, in der Verwirrung überfielen ihn einige Officiere und stiessen ihn nieder. Gauhar marschirte dann im Gumâdá II. nach Afkân, zerstörte die Stadt, plünderte die Residenz und nahm den Prinzen Jaddú ben Ja'lá gefangen, welcher jedoch später entkam und wieder in Afkân erschien.

Von hier richtete Gauhar seinen Marsch nach Fâs, um den dortigen Statthalter Aḥmed ben Bekr zum Gehorsam zu zwingen; dieser schloss die Thore der Stadt und setzte sich zur Wehre, und nachdem einige unentschiedene Kämpfe stattgefunden hatten, hob Gauhar die Belagerung auf und wandte sich gegen Sigilmâsa. Hier hatte sich Muḥammed Ibn Wâçûl schon seit längerer Zeit¹⁾ für unabhängig erklärt, den Titel »Fürst der Gläubigen« und den Beinamen el-Schâkir lillahi »der Gott Dankende« angenommen und Münzen mit seinem Namen

1) *Ibn el-Athîr* VIII, 392 sagt: „seit 16 Jahren“; hierunter ist seine Regierungszeit zu verstehen, da Muḥammed Ibn Wâçûl im J. 331 sich der Regierung in Sigilmâsa bemächtigt und im J. 342 den obigen Titel und Namen angenommen hatte; die Anerkennung der Oberhoheit des Mu'izz war also nur eine scheinbare gewesen.

schlagen lassen, seine Regierung war aber eine sehr milde gewesen. Bei der Annäherung Gauhars verliess er mit seiner Familie und einigen Getreuen die Stadt und zog sich in die zwölf Meilen entfernte Festung Tâsgedâlt zurück; nach einiger Zeit wollte er von hier mit geringer Begleitung heimlich eine Recognoscirung vornehmen, er wurde unterwegs von einigen Leuten vom Stamme Matğara erkannt, festgenommen und an Gauhar ausgeliefert. Dies geschah im Rağab 347.

Gauhar verfolgte dann seinen Weg nach dem äussersten Westen bis ans Meer, ohne auf Widerstand zu stossen, im Gegentheil hatten die Einwohner von el-Sûs el-acçá ihm schon nach Fâs Geschenke geschickt, um ihre Anhänglichkeit zu beweisen. Er liess einige Seefische fangen, setzte sie in Gefässe mit Wasser, um sie an el-Mu'izz zu schicken, und fügte der Sendung auch etwas Seegrass bei, um zu zeigen, dass er wirklich bis an die äusserste Gränze der bewohnten Erde gekommen sei. Den Rückweg nahm er wieder über Fâs und fing aufs neue an die Stadt zu belagern; nachdem wieder lange Zeit ohne Erfolg gekämpft war, wählte Zîrî ben Manâd aus seinen Leuten eine Anzahl der tapfersten aus und befahl ihnen Nachts, wo sich die Einwohner für sicher hielten, mit Leitern die Mauer zu ersteigen. Dies gelang, sie tödteten die Wachen, welche sie oben trafen, stiegen auf der anderen Seite hinunter, öffneten die Thore, steckten Laternen an und bliesen mit Trompeten, dies war das zwischen Zîrî und Gauhar verabredete Zeichen, letzterer liess seine Mannschaft aufsitzen und zog in die Stadt ein. Dies geschah im Ramadhân 348. Der Statthalter Aħmed hielt sich versteckt, wurde aber nach zwei Tagen aufgefunden und nun sowie Muhammed Ibn Wâçûl jeder in einen Käfig gesperrt und mitgenommen.

Auf seinem weiteren Rückmarsche setzte Gauhar den Idrisiten el-Ĥasan ben Kannûn zum Statthalter in Baçra ein und übergab ihm die Verwaltung des ganzen Küstenstriches mit Ausnahme von Sabta (Ceuta), wo die Truppen des Spanischen Chalifen festen Fuss gefasst hatten. Zîrî ben Manâd erhielt zur Belohnung seiner ausgezeichneten Dienste den District von Tâhart zu seinem bisherigen hinzu, begleitete aber Gauhar noch nach Keirawân, wo sie ihren Einzug hielten und Gauhar

dem Chalifen seine beiden Gefangenen vorstellte und eine sehr beträchtliche Beute übergab.

Unter den Präfecten der Provinzen waren zwei, denen el-Mu'izz nicht traute, da sie sich Übergriffe in seine Souveränitätsrechte erlaubten, Keiçar in Bâgâja und Mudhaffar in Tripolis; beide waren schon am Hofe seines Vaters beliebt gewesen, Mudhaffar hatte el-Mu'izz in seiner Jugend Unterricht im Schreiben gegeben, sich dabei einen etwas zu vertraulichen Ton gegen ihn angewöhnt und sich öfter zu viel herausgenommen. Eines Tages war es darüber zu unliebsamen Äusserungen von el-Mu'izz gekommen und Mudhaffar entfernte sich, indem er in der Aufregung einige Worte Slavisch ausstiess, welche el-Mu'izz nicht verstand, sich aber genau einprägte; indess hütete er sich einen anderen nach der Bedeutung zu fragen. Er hatte Talent und Neigung Sprachen zu erlernen und übte sich zuerst im Berberischen, dann im Griechischen und Äthiopischen, und als er darin fest war, lernte er auch Slavisch. Jetzt erinnerte er sich der Worte, welche Mudhaffar einst gegen ihn ausgestossen hatte, es war eine schmäbliche Beleidigung gewesen; er liess ihn desshalb im J. 349 zu sich kommen und umbringen, und Keiçar traf dasselbe Loos. — Um gegen jeden Aufstand gesichert zu sein, hatte el-Mu'izz besonders in Keirawân eine sehr strenge Polizei namentlich für die Nacht eingeführt, und so verliefen die nächsten Jahre in Africa ruhig, während in Sicilien heftige Kämpfe stattfanden.

el-Mu'izz hatte unterdess den grossen Plan der Eroberung Ägyptens nicht aus den Augen verloren und im J. 355 wurden ernstliche Vorbereitungen dazu getroffen; Gauhar bereiste selbst die westlichen Provinzen, um theils bei den zuverlässigen Kitâma Truppen zu sammeln, theils auch die noch zweifelhaften Berberischen Stämme zu gewinnen oder zu beruhigen und einzuschüchtern, und auf dem Wege, welchen die Armee demnächst nehmen sollte, wurden bis Barca Brunnen gegraben und grosse Gebäude zu seiner Aufnahme aufgeführt. el-Mu'izz Mutter, welche von dem Plane hörte, bat noch um einen Aufschub, bis sie die Pilgerreise nach Mekka gemacht haben würde, und am Hofe zu Fustât war man so sorglos, dass Kâfür sie bei ihrer Ankunft dort

sehr ehrenvoll empfing, sie mit Geschenken überhäufte und ihr zur Weiterreise eine militärische Bedeckung mitgab. Bei ihrer Rückkehr bat sie deshalb ihren Sohn, gegen Ägypten keine Feindseligkeiten zu unternehmen, und sie wurden auch ausgesetzt, so lange Káfúr lebte. Sobald er am 21. Gumádá II. 357 gestorben war, setzten die obersten Würdenträger den elfjährigen Prinzen Abul-Fawáris Aḥmed auf den Thron, die Truppen dagegen ernannten el-Ḥasan ben Obeidallah ben Ṭugḡ zum Regenten, welcher damals als Präfect von Ramla und Damascus abwesend war, und man kam überein, dass el-Ḥasan in dem Kanzelgebet nach Aḥmed genannt werden und dessen Schwester Fâtima heirathen solle, und bis zum Eintreffen des ersteren übernahm der Wezir Abul-Fadhl Ga'far Ibn Furát die Verwaltung und Samuël, ein Freigelassener der Ichschiden, das Commando über die Truppen.

Bald darauf musste el-Ḥasan vor den in Syrien einbrechenden Carmaten die Flucht ergreifen und kam nach Ägypten. Während hier die Bevölkerung durch eine drückende Theuerung entmuthigt und erschlafft, aber auch durch Erpressungen gereizt und erbittert war, hatte der Wezir Ibn Furát durch sein schlechtes Benehmen auch die Truppen gegen sich aufgebracht, und als er ihnen sogar den Sold verweigerte, weil die Abgaben und Pachtgelder nicht eingegangen waren, kam es zum Aufstande und sie plünderten seine Wohnung und die Wohnungen seiner Angehörigen. el-Ḥasan sah sich deshalb genöthigt, ihn abzusetzen und in Gewahrsam zu bringen und selbst die Regierung zu übernehmen und er setzte an seine Stelle als Geschäftsführer seinen Secretär el-Ḥasan ben Gábir el-Rijáhí.

Unter den von Ibn Furát Misshandelten befand sich auch Abul-Farag Ja'cúb ben Júsuf ben Killis, von Geburt ein Jude, der im J. 356 zum Islam übergetreten und von Káfúr ausgezeichnet war, und schon hierdurch und bei seinem Reichthum durch seine Freigebigkeit ein allgemeines Ansehen erreicht hatte. Ibn Furát hatte ihm 4500 Dinare abgefordert und gewaltsam abgenommen, Ibn Killis hielt sich danach noch eine Zeit lang bei dem Scherif Abu Ga'far Muslim ben Obeidallah el-Ḥuseiní versteckt und flüchtete darauf nach Magrib, wo

er eine Haupttriebfeder für die Besitzergreifung Ägyptens durch el-Mu'izz wurde. Nachdem er ihm nämlich das Unvermögen und den gänzlichen Verfall der Ägyptischen Regierung geschildert hatte¹⁾ und diese Schilderungen durch briefliche Mittheilungen von anderen hochstehenden Personen bestätigt wurden, welche sich an ihn wandten und ihm das Land auszuliefern versprachen, wenn er Truppen zu ihnen schicken wolle, und da el-Mu'izz auch recht gut wusste, dass von Bagdad aus wegen der Kämpfe zwischen dem Buweihiden Bachtîâr ben Mu'izz ed-Daula und seinem Vetter 'Adhud ed-Daula ben Rukn ed-Daula eine Einmischung nicht zu befürchten sei, hielt er die Zeit für gekommen, um seinen Plan auszuführen. Er befahl Gauhar sich marschfertig zu machen, die Truppen wurden bei Raccâda zusammengezogen, el-Mu'izz holte selbst noch bedeutende Summen aus dem Schatze seines Vaters zu el-Mahdia und Gauhar traf am 28. Muḥarram 358 in Raccâda ein; der Abmarsch verzögerte sich noch durch eine Erkrankung desselben, erfolgte aber endlich am 14. Rabî' I. in einer Anzahl von mehr als 100000 wohlbewaffneten Reitern, welche eine Kriegskasse in 1200 Kisten mit sich führten. el-Mu'izz war während der Rüstungen täglich zu Gauhar gekommen, um ihm seine Befehle zu geben, jetzt ritt er hinaus, um Abschied zu nehmen; Gauhar stand vor ihm, el-Mu'izz stützte sich auf sein Pferd und sprach noch eine Zeit lang heimlich mit ihm, dann rief er seinen Söhnen zu: steigt ab zum Abschied! Sie stiegen von ihren Pferden, ebenso ihre ganze Begleitung, Gauhar küsste el-Mu'izz die Hand und seinem Pferde den Huf, dann sagte el-Mu'izz zu ihm: steig auf! er schwang sich aufs Pferd und die ganze Armee setzte sich in Bewegung. In diesem Augenblicke lenkten 500 Berberische Reiter von dem Zuge ab und entfernten sich, und da die ihnen nachgesandten Officiere sie nicht zur Umkehr bewegen konnten, rief el-Mu'izz aus:

1) Nach anderen Nachrichten wäre Ibn Killis erst zu der Zeit geflüchtet, als el-Mu'izz sich schon auf dem Wege nach Ägypten befand, er habe ihn unterwegs getroffen und sei mit ihm umgekehrt; indess hätte damals Ibn Killis schon ruhig in Ägypten bleiben und sich unter Gauhar's Schutz stellen können.

Mit Gottes Hülfe gebrauchen wir die Hülfe der Berbern nicht. Als er in sein Schloss zurückkam, schickte er Gauhar seinen ganzen Anzug nach, den er eben getragen hatte, mit Ausnahme seines Ringes und seiner Beinkleider, sammt seinem Pferde. Aflah, der Commandant von Barca, erhielt den Befehl Gauhar entgegen zu kommen und, wenn er ihn träfe, ihm die Hand zu küssen; er bot 100000 Dinare, wenn ihm dies erlassen würde, umsonst, er musste sich dazu bequemen. Gleichzeitig hatte el-Mu'izz Schiffe mit Getreide abfahren lassen, welche die Küstengegenden verproviantiren mussten.

In Fustât war el-Ḥasan ben Obeidallah, welcher sich auch manches hatte zu Schulden kommen lassen, nur drei Monate geblieben, dann hatte er auf Anrathen des Scherif Abu Ga'far Muslim ben Obeidallah el-Ḥuseiní den Wezir Ibn Furât wieder in Freiheit gesetzt und ihm die Regierung wieder übergeben, er selbst reiste am 1. Rab' II. nach Syrien zurück. Als hierauf im Gumádá II. die Nachricht eintraf, dass die Magribiner im Anzuge seien, versammelte Ibn Furât die Corpsführer und hielt mit ihnen eine Berathung und sie kamen überein, einen gewissen Nihrîr Schuweizân aus Ushmunein herbeizurufen und an ihre Spitze zu stellen und sich zur Gegenwehr zu rüsten. Bald darauf kam die Anzeige, dass Gauhar in Barca eingerückt sei, und bei einer neuen Berathung gewann die Friedenspartei die Oberhand und beschloss, ihm eine Gesandtschaft entgegen zu schicken und mit ihm wegen einer Übergabe des Landes in Unterhandlung zu treten. Die Gesandtschaft bestand aus dem genannten Scherif Muslim als Unterhändler, welchem der Wezir Ibn Furât ein besonderes Schreiben an Gauhar mitgab, ferner Abu Ismâ'îl Ibrâhîm ben Aḥmed el-Zeinabí, Abul-Ṭeijib 'Abbâs ben Aḥmed el-'Abbásí, dem Cadhi Abu Ṭâhir Muḥammed ben Aḥmed ben Abdallah el-Dsuhlí und einigen anderen. Sie machten sich Dienstag den 19. Ragab auf den Weg und trafen Gauhar bei Tarúga nicht weit von Alexandria, er empfing sie sehr ehrenvoll, nahm das Schreiben des Wezir entgegen, zeigte sich bereit auf ihre Vorschläge einzugehen und es wurde ein Friedensvertrag aufgesetzt und damit die Gesandten mit Ehrenkleidern beschenkt zurückgeschickt. Unterdess hatte aber in Fustât ein

Umschlag der Meinung stattgefunden und als die Gesandten am 7. Scha'bân zurückkehrten, wollte die Kriegspartei von einer Übergabe nichts wissen, die Truppen verlangten in den Kampf geführt zu werden und machten Miene im Weigerungsfalle die Stadt zu plündern; selbst der Wezir Ibn Furât und Nihrîr traten auf ihre Seite und die Besatzung rückte ein Corps nach dem anderen nach Gîza aus, hielt aber die Brücken für den Fall eines Rückzuges stark besetzt. Auch Gauhar war unterdess bis in die Nähe von Gîza gekommen, nachdem er von der Zurückweisung des Vertrages Kenntniss erhalten hatte, und am 10. oder 11. Scha'bân begannen die Feindseligkeiten; es wurden alsbald viele von den Ägyptiern zu Gefangenen gemacht und Pferde aufgefangen. Gauhar war nach Munjat el-Çajjadîn gegangen, um in den Furten bei Munjat Schalacân in der Nähe von Kaljûb, wo eine Insel im Nil liegt, überzusetzen, und um dies zu verhindern, hatten die Ichschiden ein Corps unter Mazâhim ben Râik dahin geschickt. Dieser vermochte indess nur kurze Zeit den Feind zu beunruhigen und aufzuhalten, denn da auch Überläufer zu Schiffe herübergekommen waren, bedurfte es nur der Anrede Gauhars an den Corpsführer Ga'far ben Fallâh el-Kitâmî: »heute rechnet el-Mu'izz auf dich!« um ihn zu veranlassen, sich nur mit Beinkleidern bekleidet in ein Fahrzeug zu werfen, seine Leute stürzten sich ins Wasser und folgten ihm nach, sie erreichten das jenseitige Ufer und richteten unter den Ichschiden und ihren Anhängern ein grosses Blutbad an. Die meisten der Überlebenden zogen sich in der Nacht eiligst nach Fustât zurück, packten hier ihre Habseligkeiten zusammen und flohen in entgegengesetzter Richtung. Ihre Frauen erschienen nun jammernd vor dem Scherîf Muslim und baten um Erneuerung des Vertrages mit Gauhar. Muslim schrieb an ihn und bot ihm die Übergabe der Stadt an, die Leute warteten ängstlich auf die Rückkehr des Boten, bis er ihnen die Friedensnachricht brachte, und es erschien ein Abgesandter Gauhars mit weisser Fahne, welcher unter den Einwohnern umherging und ihnen die Sicherheit ihres Eigenthums zusagte. Die Leute beruhigten sich bald, der Marktverkehr wurde

wieder geöffnet und die Stadt gewann ein so friedliches Ansehen, als wenn gar kein Kampf stattgefunden hätte.

Gegen Abend kam ein Abgesandter zu Muslim und forderte ihn auf, am andern Morgen den 17. Scha'bân mit den angesehensten Einwohnern und Gelehrten vor Gauhar zu erscheinen; sie machten dazu ihre Vorbereitungen und zogen dann hinaus nach Gîza, wo sie Gauhar trafen. Auf einen Ruf des Heroldes mussten alle absteigen, nur der Scherîf Muslim und der Wezir Ibn Furât blieben zu Pferde zur Linken und Rechten Gauhars; alle mussten einzeln an ihm vorübergehen und ihn begrüßen, und als dies geschehen war, begann mit Sonnenuntergang der Einzug der Truppen in die Stadt mit ihren Waffen und Kriegsgewehren. Gauhar folgte am Abend, Trommeln und Fahnen voran, in einem schwer seidenen Anzuge auf einem braunen Pferde, er nahm seinen Weg mitten durch die Stadt und bezog ausserhalb auf der andern Seite auf dem Platze des heutigen Câhira ein Lager. Noch in derselben Nacht wurden die Gränzen der neuen Stadt gezogen und am andern Morgen fanden die zur Aufwartung erscheinenden Ägypter den Grund zu dem Schlosse schon gegraben; einige Richtungen waren nicht ganz gerade ausgefallen, was bei der Eile in der Nacht nicht zu verwundern war, und er sagte: »ich habe in einer glücklichen Stunde den Graben gezogen und will nichts daran ändern.« Die Truppen lagen sieben Tage in der Stadt, Gauhar gab el-Mu'izz Nachricht von der glücklichen Eroberung und sandte ihm die Köpfe der in der Schlacht Getödteten, der Name der 'Abbasiden wurde in dem ersten am 20. Scha'bân in der alten Moschee des Amr ben el-'Âçi gehaltenen Kanzelgebete abgeschafft und statt dessen el-Mu'izz genannt und die Münzen mit seinem Namen geschlagen.

Noch blieb aber el-Ḥasan ben Obeidallah in Syrien übrig, welcher nicht Willens war, seine Ansprüche auf Ägypten sogleich aufzugeben, und er brach noch im Scha'bân von Damascus auf, wo er Samuël el-Kâfûrî als seinen Stellvertreter zurückliess. Gauhar sandte den Emir Ga'far ben Fallâḥ mit einer Armee gegen ihn ab, im Dsul-Ḥigga 358 stiessen sie bei Ramla auf einander, el-Ḥasan wurde gänzlich geschlagen

und gefangen genommen, aber erst später im Gumâdá I. 359 mit mehreren anderen zu Gauhar nach Cáhira geschleppt. Als sie dort ankamen, liess man sie fünf Stunden lang auf offener Strasse stehen, so dass die Vorübergehenden in Erinnerung an das, was sie unter el-Ḥasan hatten erdulden müssen, sie angafften und ihre Schadenfreude ausdrückten, bis sie in Gauhars Zelt geführt und dann zu den übrigen Gefesselten gebracht wurden. Am 8. Gumâdá I. betrat Gauhar die Moschee des Ibn Ṭúlún und liess zum ersten Male in Ägypten in dem Gebetausrufe die Sch'itische Formel »herbei zum besten Werke« einschalten. Am 17. desselben Monates, als er seinen Sohn Ga'far mit unermesslichen Geschenken an el-Mu'izz abschickte, sandte er auch die aus Syrien gekommenen Gefangenen mit, unter ihnen el-Ḥasan; das Schiff, welches sie im Nil bestiegen, während Gauhar am Ufer stand, schlug um, und el-Ḥasan rief ihm zu: o Abul-Ḥasan! willst du uns ertränken? Gauhar entschuldigte sich und zeigte einiges Mitleid mit ihm; sie wurden in ihren Fesseln auf ein anderes Schiff gebracht und nach Magrib abgeführt, wo sie el-Mu'izz in el-Mahdia einkerkern liess, indess bezeugte er sich gegen die unter ihnen befindlichen Cadhis und 'Ulemas gnädig und erlaubte ihnen nach Ägypten zurückzukehren.

Während der Vorgänge in Ägypten war es auch in Magrib nicht ganz ruhig geblieben. Ibn Chazar el-Zanáfi hatte sich im J. 358 empört und eine grosse Menge Berbern und Nakkârier um sich versammelt, so dass el-Mu'izz sich genöthigt sah in Person gegen sie zu Felde zu ziehen. Er marschirte nach Bágâja, in dessen Nähe Ibn Chazar sich aufhielt und dessen Statthalter er angegriffen hatte, und sobald die Nachricht von seinem Anzuge bekannt wurde, zerstreuten sich die Rebellen, el-Mu'izz verfolgte Ibn Chazar durch unwegsame Gegenden, kehrte dann aber um, indem er dem Emir Bulukkîn ben Zîrî befahl, ihm weiter nachzusetzen, welcher auch seinen Spuren nachging, bis er sie verlor. el-Mu'izz hatte sich in sein Schloss nach Mançúria begeben und hier erschien im Rabí' II. 359 auf einmal Ibn Chazar vor ihm, bat um Begnadigung und bot seine Unterwerfung an; sie wurde gern angenommen und ihm eine bedeutende Summe zu seinem Unterhalte angewiesen.

Auch auf einer anderen Seite hatte el-Mu'izz einen bedeutenden Erfolg, der nur nicht nachhaltig war. Schon im J. 348 war er in Ḥigâz auf die Nachricht, dass die beiden Familien Ḥasan und Ġa'far um die Hoheit stritten und viel Blut vergössen, als Vermittler eingetreten, er hatte Abgeordnete hingeschickt, welche einen Vergleich zu Stande brachten, wonach el-Mu'izz für etwa siebzig Personen, welche auf der Seite der Familie Ḥasan mehr umgekommen waren, die Sühne bezahlte. In den folgenden Jahren waren die Verhältnisse in Mekka sehr unsicher und schwankend, da die militärischen Escorten, unter deren Schutz die Pilger aus Bagdad, 'Irâk und Ägypten kamen, sich und ihren Herren den Vorrang streitig machten, bis im J. 358 Ġauhar die Carawane durch ein Corps begleiten liess und Ġa'far ben Muḥammed, welcher sich der Regierung in Mekka bemächtigt hatte, als Statthalter bestätigte, weil er el-Mu'izz in dem Kanzelgebete als Oberhaupt anerkannte. Der Anführer der Ägyptischen Truppen vertheilte grosse Summen in Mekka und Medina, indess bei der Annäherung der Carmaten wurde im nächsten Jahre wieder alles in Frage gestellt.

Nach dem Siege bei Ramla war Ġa'far ben Fallâh in die Stadt eingerückt, hatte hier grosse Verwüstungen angerichtet, dann die Einwohner begnadigt und von ihnen und in der Umgegend die Steuern erheben lassen und danach seinen Marsch gegen Damascus fortgesetzt. In Tiberias fand er bereits durch den Praefecten Ibn Milham in dem Kanzelgebete el-Mu'izz als Herrscher anerkannt, und er erschien dann vor Damascus, nahm die Stadt nach kurzem Widerstande, gab einen Theil derselben der Plünderung preis und verschonte den anderen, und am Freitag Anfangs Muḥarram¹⁾ 359 wurde in der Moschee das Gebet

1) Dieser Monat, welchen *Ibn el-Athîr* VIII, 436 und *Ibn Chaldûn*, ed. Bulak T. IV, 48 angeben, kann nicht richtig sein, danach wären von der Schlacht bei Ramla bis zur Einnahme von Damascus höchstens vier Wochen verflossen, dagegen

für el-Mu'izz gesprochen. Indess am nächsten Freitag erhob sich der Scherif Abul-Cásim Ismá'il Ibn Abu Ja'lá el-Háschimí, welcher in der Stadt in hohem Ansehen stand und grossen Einfluss hatte, und sammelte die jungen Männer und alle, welche Willens waren, sich zu widersetzen; sie hatten die schwarze Kleidung der 'Abbasiden angezogen, drangen in die Moschee und Ibn Abu Ja'lá sprach das Gebet wieder für den Chalifen el-Mut'í. Auf dem Heimwege wurden sie von Ga'far ben Falláh angegriffen, sie hielten aber Stand und erst die Nacht machte dem Blutvergiessen ein Ende. Am anderen Morgen eilten beide Parteien wieder herbei, ein heftiger Kampf entbrannte und es gab auf beiden Seiten viele Todte, bis die Besatzung von Damascus sich zur Flucht wandte; Ibn Abu Ja'lá stellte sich an das Thor, trieb seine Leute wieder ins Gefecht und feuerte sie an, Stand zu halten, indess die Magribiner machten einen gemeinschaftlichen Angriff auf die Damascener, trieben sie vor sich her, erreichten das Schloss des Haggág und plünderten, was ihnen vorkam. Als Ibn Abu Ja'lá und die jungen Männer die Übermacht der Magribiner erkannten, verliessen sie in der Nacht die Stadt und am anderen Morgen sahen sich die Leute erstaunt ohne Führer; der Scherif el-Ga'farí begab sich hinaus zu Ga'far und bat um Frieden, und dieser schickte ihn zurück und befahl ihm, die Leute zu beruhigen, und versprach ihnen alles Gute. el-Ga'farí liess die Bewaffneten und das Volk nach Hause gehen und sie sollten nicht hervorkommen, bis Ga'far ben Falláh einen Umzug durch die Stadt gemacht habe und in sein Lager zurückgekehrt sein würde. Dies thaten sie, als aber die Magribiner in die Stadt kamen und Grausamkeiten verübten und anfangen zu plündern, stürzten die Einwohner hervor, griffen sie mit den Waffen an, tödteten viele, suchten die Stadt durch einen Graben zu schützen und wollten den Kampf mit aller Macht aufnehmen. Die Magribiner wurden nun selbst für sich besorgt und diese Stimmung

würde zwischen dieser Einnahme und dem Friedensschluss am 16. Dsul-Higga 359 fast ein ganzes Jahr liegen, während doch die Hauptereignisse nur an drei hinter einander fallenden Freitagen stattfanden.

benutzte der Scherîf Ibn Abu Ja'lá, um aufs neue über einen Frieden zu unterhandeln, welcher am Donnerstag den 16. Dsul-Higga abgeschlossen wurde, worauf der Commandeur der Leibgarde Freitags mit seinem Corps in die Stadt einzog, die Gemüther beruhigte und die Ordnung herstellte. Indess liess er den Bedingungen zuwider im Muḥarram 360 die jungen Leute, welche an dem Kampfe Theil genommen hatten, festnehmen; auch Ibn Abu Ja'lá wurde ergriffen und nach Ägypten geschickt. — Nach einer anderen Nachricht war Ibn Abu Ja'lá entkommen und Ga'far setzte auf seine Gefangennahme einen Preis von 100000 Dirham; Ibn Gallán vom Stamme 'Adwa traf ihn in der Wüste auf dem Wege nach Bagdad, hielt ihn an und brachte ihn zu Ga'far, welcher aus einer Unterredung, die er mit ihm im Gefängnisse hatte, seinen ehrenhaften Character und seine Anhänglichkeit an die Familie 'Alí's erkannte und ihn danach mit Auszeichnung behandelte.

Durch seine glücklichen Erfolge hatte Ga'far von sich eine so hohe Meinung bekommen, dass es ihm lästig schien, ferner unter Gauhars Befehl zu stehen, und er machte seine Berichte direct an el-Mu'izz, wobei er nicht unterliess, Gauhars Verdienste herabzusetzen. el-Mu'izz nahm sein Schreiben mit dem grössten Unwillen auf und antwortete ihm, dass er unter Gauhar stehe und diesem seine Berichte abzustatten habe; indess fügte sich Ga'far hierin nicht, betrachtete sich in Damascus als selbständigen Präfecten und unterliess es desshalb auch von Gauhar weitere Verstärkung zu fordern, als er von anderer Seite angegriffen wurde, was seinen Untergang herbeiführte, aber auch Gauhar in eine sehr missliche Lage brachte.

Nachdem nämlich el-Ḥasan ben Obeidallah ben Ṭugg, Statthalter der Ichsiden in Ramla und Damascus, gegen das Ende des J. 357 vor den Carmaten nach Ägypten geflüchtet war und hier drei Monate neben dem Ichsiden Abul-Fawâris Aḥmed die Regierung geführt hatte, war er vor der Ankunft Gauhars am 1. Rabi' I. 358 wieder nach Syrien zurückgekehrt und hatte mit Abu Muḥammed el-Ḥasan ben Aḥmed ben Bahram gen. el-A'çam, dem Anführer der Carmaten, Frieden geschlossen und gegen den ruhigen Besitz seiner Provinz sich zu einem

jährlichen Tribute von 100000 Dinaren verpflichtet. Dadurch, dass Ibn Tugg von Ga'far ben Fallah vertrieben wurde, war dieser Vertrag hinfällig geworden, die Carmaten wollten sich aber den Tribut nicht entgehen lassen und erbaten durch Vermittlung des 'Izz ed-Daula Bachtîar aus Bagdad Unterstützung an Geld und Waffen; letztere wurden an el-A'çam geliefert, als er von seiner Residenz el-Ahsá in Bahrein nach Kufa kam. Er zog dann am Euphrat hinauf nach Raḥba, wo er Abu Taglib Ibn Hamdân traf, welcher ihm die auf ihn angewiesene Geldunterstützung auszahlte und froh war, dass er nicht selbst den Feldzug zu unternehmen brauchte. Hier schlossen sich ihm die Parteigänger der Ichschiden an, er richtete seinen Marsch nach Damascus und stiess bei Ma'arra auf die Armee Ga'fars, welche nach einem heftigen Widerstande vollständig geschlagen wurde, wobei Ga'far selbst fiel. el-A'çam zog im Dsul-Ca'da 360 in Damascus ein, verwünschte von der Kanzel herab el-Mu'izz und seine Vorfahren und führte das Gebet für den Abbasiden Chalifen el-Muṭî' wieder ein; danach setzte er seinen Marsch nach Ramla fort.

Gauhar hatte unaufgefordert ein Hülfs corps von 11000 Mann unter dem Emir Sa'ada ben Hajjân von Ägypten abgehen lassen, welcher durch die Flüchtlinge das Schicksal Ga'fars erfuhr und nun keinen anderen Rath wusste, als sich nach Jâfâ (Joppe) hineinzuworfen und hier zu verschanzen. el-A'çam folgte ihm dahin und fing an, die Stadt zu belagern, und da heimlich Proviant hineingebracht wurde, verschärfte er die Aufsicht, so dass die Besatzung, nachdem die Pferde und alle anderen Thiere verzehrt waren, grossen Mangel litt, und viele vor Hunger starben. Indess wollte el-A'çam nicht so viel Zeit verlieren, er liess ein Observationscorps unter Abul-Munaggâ und Dhâlim ben Mauhûb zurück und brach nach Ägypten auf.

Hier war Gauhar bis dahin vorzugsweise mit dem Bau der neuen Stadt und mit der Einrichtung der Landesverwaltung beschäftigt gewesen, kleine Aufstände, unter denen gleich anfangs im Scha'bân 359 der des Ichschiden Bîr zu Çahragt im Norden von Fustât der bedeutendste gewesen war, hatte er immer rasch unterdrückt. Jetzt musste

er für seine Vertheidigung sorgen und liess es dabei an nichts fehlen. Die Stadt wurde mit einem tiefen Graben umgeben und auf andere Weise befestigt, die Ägyptischen und Africanischen Soldaten wurden gut bewaffnet und aus Vorsicht dem früheren Wezir Ġafar Ibn Furât ein zuverlässiger Eunuch beigegeben, welcher nicht von seiner Seite wich, damit er nicht etwa gegen Ġauhar etwas unternehmen könnte, auch wurden Kundschafter nach Hiġáz ausgeschickt, um sichere Nachrichten über die Carmaṭen einzuziehen.

Hasan el-A'ṣam überrumpelte im Dsul-Hiġga die Stadt Kulzum und nahm den Präfecten gefangen, dann erschien er plötzlich vor Faramâ, dessen Einwohner capitulirten und eine hohe Summe bezahlten; er führte die erbeuteten Kostbarkeiten an Gold, Silber und Waffen in Kisten auf 15000 Mauleseln mit sich. Ein Faṭimiden General Namens Jârûk überfiel Faramâ, vertrieb den Anführer der Carmaṭen Ibn Omar und schickte die Köpfe der Erschlagenen nebst den eroberten Fahnen und dergl. nach Fustât. Ein Aufstand in Tinnîs, dessen Einwohner das Gebet für den Chalifen el-Muṭî' und el-A'ṣam einführten, konnte nicht sogleich unterdrückt werden, weil die Carmaṭen in den ersten Tagen des Muḥarram 361 schon bei 'Ain Schams (Heliopolis) drei Parasangen von Fustât standen. Ġauhar liess die Thore von Cáhira schliessen, die Ein- und Ausgehenden scharf beobachten und als die Carmaṭen näher kamen, ging ihnen ein Theil der Besatzung entgegen. Freitag den 1. Rabî' I. fand das erste Zusammentreffen statt, welches zwar sehr blutig, aber unentschieden verlief. Den folgenden Tag blieben beide Parteien in beobachtender Stellung, am Sonntag rückte el-A'ṣam mit seiner ganzen Armee heran bis an den Graben; Ġauhar wartete bis gegen Abend, dann machte er einen Ausfall und schlug die Carmaṭen soweit in die Flucht, dass sie ihre Zelte im Stiche lassen mussten, welche geplündert wurden, nachdem Araber von den Stämmen 'Okeil und Teij schon während der Schlacht einen Theil der Bagage geraubt hatten. Ausser seiner umsichtigen Anordnung und Leitung hatte Ġauhar diesen glänzenden Erfolg auch den Geschenken zu danken, womit er die höheren Officiere der Carmaṭen bestochen hatte; er wagte indess nicht die Verfolgung in

der Nacht fortzusetzen aus Besorgniß vor einem Hinterhalt, und el-A'çam schlug den Weg nach Kulzum ein.

Eine solche Niederlage hatten die Carmaten noch nie erlitten und es kam hinzu, dass jetzt die Parteigänger Kâfûrs und der Ichschiden von ihnen abfielen, von denen ausserdem gegen Tausend Gauhar in die Hände fielen und in Ketten gelegt wurden, und für el-A'çam blieb nichts übrig, als sich ganz nach seiner Residenz el-Aḥsâ zurückzuziehen.

Zwei Tage nach der Schlacht traf noch unter Abu Muḥammed Ḥasan ben 'Ammâr ein von el-Mu'izz gesandtes Hülfs corps ein, welches nun sogleich nach Tinnîs dirigirt wurde; der dortige Carmaten Präfect ergriff die Flucht und das Gebet für el-Mu'izz wurde wieder eingeführt. Die Flotte der Carmaten, welche kurz nachher vor Tinnîs erschien, wurde geschlagen und verlor sieben Schiffe mit 500 Soldaten, welche nach Fuṣṭât geschickt wurden. Auch Jâfâ wurde entsetzt durch ein Corps, welches Gauhar unter Ibrâhîm, dem Sohne seiner Schwester, dahin schickte; der dortige Commandant Sa'âda kam nach Ägypten zurück und starb hier am 26. Muḥarram 362. Die Belagerer waren auf die Nachricht von der Niederlage el-A'çam's bereits nach Damascus abgezogen, hatten sich aber in zwei Abtheilungen getrennt wegen eines Streites, welcher unter den beiden Anführern Dhâlim und Abul-Munaggâ wegen der Lieferungen für ihre Soldaten entstanden war. Kurz darauf erhielten sie den Befehl wieder nach Ramla vorzugehen, wohin el-A'çam sich begeben hatte, um einen zweiten Versuch zu machen Ägypten zu erobern. Abul-Munaggâ, welcher bei el-A'çam mehr in Gunst stand, beschwerte sich wegen der Beleidigungen, welche Dhâlim sich gegen ihn erlaubt habe, und dieser wurde verhaftet, nach einiger Zeit jedoch auf die Verwendung eines befreundeten Officiers, Schibl ben Ma'rûf, wieder freigelassen, verliess aber dann die Armee und begab sich auf seine Burg am Euphrat im Gebiete der Banu Zijâd¹⁾.

1) Etwas abweichend berichtet Ibn el-Athîr VIII, 453: Die bei Câhira geschlagenen Carmaten kehrten nach Syrien zurück, sammelten sich wieder bei Ramla, belagerten Jâfâ und schlossen es eng ein; Gauhar schickte dahin ein Hülfs corps

Die Zurüstungen, welche el-A'çam zu Wasser und zu Lande machte, konnten Gauhar nicht verborgen bleiben und erfüllten ihn mit ernster Besorgniß; er schrieb deshalb aufs neue an el-Mu'izz, benachrichtigte ihn von seinen Erfolgen, schilderte ihm aber auch die kritische Lage, in welcher er sich einem erbitterten und fanatischen Feinde gegenüber befände, und bat ihn dringend nach Ägypten zu kommen und ihn durch sein persönliches Erscheinen und durch neue Truppen zu unterstützen. el-Mu'izz hatte bis jetzt gezögert, weil es in seinem eigenen Lande nicht ruhig war und er befürchten musste, dass bei seiner Entfernung sich andere erheben und ihm die Regierung entreissen könnten. Besonders war ihm Muḥammed ben el-Ḥasan ben Chazar el-Magrâwî noch immer gefährlich, welcher unter seinem Stamme Zanâta und bei den übrigen Berbern in hohem Ansehen stand und sich nie vollständig unterworfen und immer eine drohende Stellung eingenommen hatte. Im J. 360 wurde Bulukkîn ben Zirî gegen ihn ausgesandt; er erfuhr, dass Muḥammed mit seinen Verwandten und Freunden ein Zechgelage feire, eilte mit einer Reiterschaar dahin und überfiel sie; siebzehn höhere Officiere der Zanâta wurden niedergemacht, Muḥammed stürzte sich aus Verzweiflung in sein Schwerdt und starb auf der Stelle, die übrigen wurden gefangen genommen¹⁾. el-Mu'izz hatte hierüber eine grosse Freude und hielt drei Tage lang eine öffentliche Sitzung um die Glückwünsche entgegen zu nehmen.

Jetzt beschloss el-Mu'izz den wiederholten dringenden Einladungen Gauhars zu folgen und am 22. Schawwâl 361 begab er sich von Mançûria nach dem ländlichen Aufenthalte Sardânia, wo seine Truppen sich sammeln sollten. Es kam nur noch darauf an, den rechten Mann zu finden, welchem er während seiner Abwesenheit die Regierung anver-

und Proviant in 15 Schiffen, welche von den Schiffen der Carmaçen genommen wurden mit Ausnahme von zweien, die der Flotte der Griechen zur Beute wurden.

1) Nach *Ibn Chaldûn* ed. Bulak T. IV. 49, trad. par *Slane* T. II, 549 fanden mehrere Gefechte statt, bis die Zanâta in die Flucht geschlagen wurden und Muḥammed sich selbst entleibte.

trauen könnte, da es ja noch nicht fest stand, ob er nicht freiwillig oder gezwungen zurückkehren würde, und er sich für jeden Fall den Besitz seines Reiches sichern wollte. Seine erste Wahl fiel auf Ga'far ben 'Alī Ibn Ḥamdūn, den Präfecten von Masīla; dieser stellte die Bedingung, dass er alleiniger und unumschränkter Regent sein müsse, dass weder ein Sohn noch ein Bruder des Chalifen, der ihm hinderlich sein könnte, mit ihm in dem Residenzschloss wohne, dass ihm die Anstellung aller Beamten, die Bestimmung der Abgaben ohne Rechnungsablage und alle Regierungsrechte nach eigenem Ermessen zuständen, ohne erst auf eine Genehmigung warten zu müssen. Aufgebracht über solche Reden erwiederte el-Mu'izz: So! du wolltest mir also meine Hoheitsrechte abnehmen und dich gleich an meine Stelle setzen! Entferne dich! durch solche unverschämte Forderungen entgeht dir der Rang, zu welchem ich dich erheben wollte. — Er liess dann Bulukkīn rufen und trug ihm die Statthalterschaft von Magrib an; ganz erschrocken lehnte dieser die Ehre ab: Einer solchen Stelle bin ich nicht gewachsen, du und deine Vorfahren ihr habt Magrib nicht auf die Dauer zwingen können, wie sollte dies mir einem Berbern vom Stamme Çanhâga gelingen? du tödtest mich ohne Schwerdt und Lanze. Erst auf wiederholtes Zureden erklärte er sich bereit unter der Bedingung, dass der Chalif die Cadhis, Steuerbeamten und oberen Officiere selbst ernenne und er, Bulukkīn, nur seine Befehle zu vollziehen und auf die Befolgung seiner Vorschriften zu achten habe. Sehr befriedigt von diesen Äusserungen übertrug ihm el-Mu'izz die Statthalterschaft und setzte an jenem Tage seinem Berberischen Namen Bulukkīn noch den Arabischen Abul-Futūḥ Jūsuf und den Ehrentitel *Seif ed-Daula* »Reichsschwerdt« hinzu. Abu Ṭālib¹⁾, ein alter Grossoheim des Mu'izz, fragte ihn nachher, ob er glaube sich auf die Treue dieses Mannes ganz verlassen zu können; er erwiederte: »für jetzt, ja! wahrscheinlich wird er dann einmal da aufhören, wo der erste anfangen wollte, was dann jeder Vernünftige ganz natürlich finden wird.«

1) Abu Ṭālib ben el-Cāim, mit diesem Vornamen wird bei der Aufzählung der Söhne des Cāim keiner benannt.

Indess wurde ihm nicht das ganze Reich übergeben, sondern zwei Provinzen davon ausgenommen: in Sicilien blieb Abul-Câsim 'Alí ben Ḥasan als Präfect und Tripolis erhielt sein Günstling Abdallah ben Jachluf el-Kitâmi. Zu ersten Beamten unter Jûsuf Bulukkîn ernannte el-Mu'izz den bisherigen Finanzminister Abu Mudhar Zijâdatallah ben Abdallah Ibn el-Cudeim¹⁾, für die Erhebung der Grundsteuer Abd el-Gabbâr el-Chorâsâni und Ḥusein ben Chalaf el-Marçadî. Als weitere Vorbereitung zur Abreise wurden alle Kostbarkeiten und werthvollen Gegenstände aus dem Palast zu Keirawân herbeigeschafft und die geprägten Dinare wieder in Goldbarren in Form von Handmühlsteinen zusammengesmolzen, von denen je zwei die Ladung eines Camels ausmachten.

Nachdem die ganze Familie und Dienerschaft sich bei el-Mu'izz eingefunden hatte, erfolgte nach einem fast viermonatlichen Aufenthalte in Sardânia der Aufbruch von dort am 5. Çafar 362, Jûsuf Bulukkîn begleitete den Chalifen noch eine Strecke Weges, wurde dann entlassen und kehrte zurück. In Câbis wurde ein längerer Aufenthalt genommen und die Reise am 10. Rabî' I. fortgesetzt; in Tripolis, wo el-Mu'izz vom 24. Rabî' I. bis zum 13. Rabî' II. verweilte, verliess ihn eine Abtheilung seiner Berbern, floh in die Berge von Nafûsa und war nicht wieder zu erreichen. In Surt traf er am 4. Gumâdá I. ein und in ähnlichen Zwischenräumen kam er nach der Station Agdâbia, im Raġab nach Barca und hielt am 25. Scha'bân seinen Einzug in Alexandria. Er ritt durch die Stadt nach einem Bade, wo der Cadhi von Miçr Abu Tâhir Muḥammed ben Aḥmed und die Notabeln des Landes sich um ihn sammelten, und nahm dann Platz bei dem Leuchthurm, wo er eine lange Anrede an sie hielt, in welcher er ihnen auseinandersetzte, er komme nicht nach Ägypten um seine Herrschaft zu erweitern oder Schätze zu erwerben, sondern er wolle die Gerechtigkeit aufrichten, den heiligen Krieg führen, die Pilgerfahrten sichern und sein Leben mit guten Werken beschliessen und das thun, was sein Ahnherr der Pro-

1) *Ibn Haukal* ed. de Goeje pag. 69 kannte ihn schon im J. 360 als solchen persönlich.

phet Muḥammed befohlen habe. Hiernach liess er an den Cadhi und die Vornehmern Ehrenkleider austheilen.

In den letzten Tagen des Scha'bân verliess el-Mu'izz Alexandria und traf am 2. Ramadhân in Gîza ein, wohin ihm Gauhar entgegeng gekommen war, welcher bei der Begegnung vom Pferde abstieg und den Boden küsste; auch der Wezir Ibn Furât hatte sich dahin begeben, um ihm seine Huldigung darzubringen. Die Truppen setzten mit ihrer Bagage auf das jenseitige Ufer des Nil über und am 5. (7. oder 8.) Ramadhân folgte ihnen el-Mu'izz über eine neue Brücke, welche Gauhar nach der Insel Raudha hatte schlagen lassen. Er zog aber nicht in die Altstadt Fustât ein, deren Bewohner sich auf einen festlichen Empfang vorbereitet hatten, sondern nahm seinen Weg geradezu nach der neuen Stadt Câhira, begleitet von seinen Söhnen, Brüdern und allen Prinzen seines Hauses. Beim Eintritt in den Pallast warf er sich zu Boden und betete in zwei Verbeugungen, die ganze Begleitung folgte seinem Beispiele und wurde dann entlassen.

Unter den hervorragenden Personen, welche ihm zur Begrüssung entgegen gekommen waren, befand sich auch Abdallah ben Aḥmed Ibn Ṭabâtabâ, damals der angesehenste unter den directen Nachkommen 'Alî's; er hatte die Kühnheit, el-Mu'izz nach seiner Abstammung und Zugehörigkeit zu ihrer Familie zu fragen und dieser versprach, ihm am anderen Tage die Antwort zu geben. Nachdem er nun am Morgen die Huldigung des Volkes entgegengenommen hatte, liess er die 'Aliden sich um seinen Thron sammeln, und als sie ihm versichert hatten, dass keiner von ihnen zurückgeblieben sei, zog er sein Schwerdt bis zur Hälfte aus der Scheide und sprach: »dies ist meine Abstammung!« und indem er dann Goldstücke unter sie ausstreute, setzte er hinzu: »und das ist mein Beweis!« Hierdurch liessen sie sich freilich nicht überzeugen und erkannten ihn nur wider Willen als ihren Regenten an¹⁾.

1) Schade, dass diese Anecdote nicht wahr sein kann, wenn sie von Abdallah Ibn Ṭabâtabâ erzählt wird, wie bei *'Gamâl ed-dîn* und *Ibn Challikân* Nr. 349, indem dieser auch in Nr. 365 und 769 ausdrücklich Abdallah nennt und auf die

Um die Leute über seine Ansichten nicht in Zweifel zu lassen, liess el-Mu'izz gleich am Tage nach seiner Ankunft überall in den Strassen von Fustât Maueranschläge machen mit der Aufschrift: »der beste der Menschen nach dem Gesandten Gottes ist 'Alí ben Abu Ṭālib«, und eine andere Inschrift mit seinem Namen »el-Mu'izz lidínillahi« und dem seines Sohnes »Emir Abdallah« sollte sie alsbald mit ihm und seiner Familie bekannt machen. Acht Tage darauf am 15. Ramadhân fand eine öffentliche Audienz statt; in welcher el-Mu'izz die Angehörigen der Familie 'Ali's und die Vornehmen der Stadt empfing und sich von Gauhar einzeln vorstellen liess, worauf unter sie die vorher zur Schau ausgestellten Geschenke vertheilt wurden, bestehend in 500 Pferden mit Sätteln und vergoldeten Zügeln, 31 seidenen Zelten, davon sieben mit Gold durchwirkt, 9 Camelen mit goldgestickten Decken, 33 Maulthieren, davon sieben gesattelt und aufgeschirrt, 130 Mauleseln zum Lasttragen, 90 Dromedaren, vier Kisten von durchbrochener Arbeit, so dass man den Inhalt an goldenen und silbernen Geräthen sehen konnte, 100 mit Gold und Silber ausgelegten Degen, zwei silbernen Kästchen mit kostbaren Steinen, einem mit Edelsteinen besetzten Turban, 900 Schachteln und Kästen mit allen möglichen kostbaren Gegenständen.

Am 1. Schawwâl, dem Festtage der beendigten Fasten des Ramadhân, erschien el-Mu'izz mit seinen vier Söhnen und einem zahlreichen Gefolge auf dem allgemeinen Betplatze und hielt ein langes Gebet in der Weise, wie es 'Alí gethan hatte, und liess nach einer Pause, wäh-

erste Stelle verweist; ebenso nach ihm *Abul-Maḥâsin* T. I, 448; dieser Abdallah war schon vierzehn Jahre vor el-Mu'izz Einzuge in Cáhira im J. 348 gestorben. Hieran hat *Ibn Challíkân* nicht gedacht, als er am Schlusse von Nr. 349 noch zwei andere Scherife anführte, welche bei dieser Scene zugegen gewesen sein sollen. Dagegen hatte der im J. 345 gestorbene Dichter Ahmed Ibn Ṭabâṭabâ einen Sohn Namens el-Câsim und diesen Namen führten noch andere gleichzeitige Personen dieser Familie und *Ibn 'Adsâri* T. I, 157 erwähnt, dass ein Câsim Ibn Ṭabâṭabâ mit einem Schwur die Zugehörigkeit des Obeidallah el-Mahdi zu ihrer Familie geläugnet habe; man würde also in jener Anecdote anstatt Abdallah einen Câsim substituiren müssen.

GESCHICHTE DER FATIMIDEN CHALIFEN.

rend welcher er oben auf der Kanzel auf einen seidenen Polster sich niedergelassen hatte, eine noch längere Predigt folgen, worin er mit grosser Beredsamkeit sprach und seine Bescheidenheit und Herablassung zeigte. In der Folge wurden die hohen kirchlichen Festtage mit pomphaften Aufzügen gefeiert und ebenso der Tag der Öffnung des Nilcanals, wie bis dahin nichts Ähnliches in Ägypten gesehen war¹⁾.

Indess fühlte sich el-Mu'izz nicht sicher vor den Carmaten, und um entweder mit ihnen auf einen friedlichen Fuss zu kommen oder die wahre Gesinnung ihres Oberhauptes Hasan el-A'çam zu erfahren, schrieb er ihm einen langen hochtrabenden Brief, in welchem er ihm zuerst vorhielt, dass sie ja in Religionssachen einerlei Ansicht hätten und einerlei Zweck verfolgten und sich deshalb in Frieden verständigen könnten; dann liess er aber auch Tadel und Drohungen folgen und die dringende Aufforderung sich ihm zu unterwerfen. el-A'çam antwortete kurz: »Deinen Brief, reich an Phrasen, arm an Gedanken, habe ich erhalten, die Antwort werde ich selber bringen.« — Und in der That rückte er im Scha'bân 363 in Ägypten ein und drang wieder bis 'Ain Schams vor; er lieferte den Magribinern mehrere Treffen, breitete seine Corps über das ganze Land aus und liess besonders in Unterägypten Contributionen erheben. el-Mu'izz musterte seine Truppen, vertheilte Waffen und gewährte ihnen einen höheren Sold, dann liess er 4000 Mann ausrücken unter dem Befehle seines Sohnes, des Emir Abdallah, welcher zum Zeichen seiner fürstlichen Gewalt unter dem Sonnenschirme ritt; er griff die Carmaten in Unterägypten an, schlug sie und machte zahlreiche Gefangene, und als er bei Saṭḥ el-Gubb angegriffen wurde, blieb ihm der Sieg. Indess war hiermit, als er am 1. Ramadhân nach Cáhira zurückkam, nichts Wesentliches erreicht, el-Mu'izz musste sich hinter die Mauern zurückziehen und sich vertheidigen, und wagte sich nicht mehr ins offene Feld.

1) Das Nähere kann ich hier um so eher übergangen, als die Beschreibung solcher Festzüge bei *Calcaschandi*, die Geogr. und Verwaltung von Ägypten, S. 202, im Wesentlichen sich auf die Zeit der Fatimiden bezieht; S. 209 Z. 7 ist Salbung zu lesen.

In dieser verzweifelten Lage erklärten seine Rathgeber, es gäbe kein anderes Mittel, als so schnell als möglich den Versuch zu machen, eine Trennung unter den Feinden herbeizuführen. Zu den Arabern, welche sich mit el-A'çam verbündet hatten, gehörte ein zahlreiches Corps des Stammes Teij, seine besten Truppen, unter ihrem Anführer Ḥassân ben el-Ġarrâḥ. Zu diesem schickte el-Mu'izz um ihn für sich zu gewinnen und liess ihm 100000 Dinare anbieten, wenn er die Sache der Carmaten aufgeben wolle; er ging darauf ein und versprach, sobald er das bedungene Geld erhalte, wolle er mit seinen Leuten die Flucht ergreifen. In Câhira fand man hinterher die Summe sehr hoch und es wurden Münzen aus Messing geschlagen und übergoldet, diese unten in die Geldsäcke gethan und ächte oben darauf und ihm zugesandt. Er verabredete nun, dass el-Mu'izz an einem bestimmten Tage einen Ausfall machen solle nach einer bestimmten Seite, wo Ibn el-Ġarrâḥ stände, welcher dann die Flucht nehmen wolle. So geschah es, sämmtliche Araber folgten ihm, und als el-A'çam dies sah, stutzte er, hielt aber noch stand im Kampfe, bis el-Mu'izz Truppen sich gegen ihn wandten, ihn von der Seite angriffen und auch im Rücken bedrohten; da wandte er sich zur Flucht, die Magribiner verfolgten ihn, eroberten das Lager, machten hier gegen 1500 zu Gefangenen, die sie über die Klinge springen liessen, und plünderten, was sie darin fanden. Dies geschah im Anfange des Ramadhân. el-Mu'izz sandte ihm 10000 Mann unter Abu Maḥmûd Ibrâhîm ben Ġa'far ben Fallâḥ nach, welcher indess aus Furcht, dass die Carmaten umkehrten, die Verfolgung so langsam betrieb, dass sie Zeit hatten über Tiberias hinaus nach Adsriât an der Syrischen Gränze disseit Damascus zu entkommen, von wo sie sich nach ihrer Hauptstadt el-Aḥsâ begaben, indem nur Abul-Munaggâ mit 2000 Mann nach Damascus geschickt wurde, um sich hier zu behaupten.

Einer der Corpsführer unter el-A'çam war Abdallah ben Obeidallah ben Tâhir aus der Familie 'Alî's, welcher schon von Kâfûr zum Statthalter von ganz Syrien ernannt war und nach dessen Tode versucht hatte sich unabhängig zu machen, unter dem Titel el-Mahdi sich an die Spitze der 'Aliden zu stellen und sich zum Oberhaupte ausrufen zu lassen.

Da dies nicht gelingen wollte, hatte er sich den Carmaten angeschlossen und war mit ihnen nach Ägypten marschirt. el-A'çam hatte ihn nach Oberägypten detachirt, wo er in der Umgegend von Osjût und Ichnîm gegen die Ägyptischen Truppen mehrere Gefechte bestand und brandschatzte. Bei der Nachricht von der Niederlage el-A'çams zog er sich zurück und schiffte sich nach Medina ein, und da er sich hier nicht für sicher genug hielt, begab er sich nach el-Aḥsâ und suchte die Carmaten zu einem neuen Feldzuge gegen el-Mu'izz zu überreden, und als sie sich dazu nicht entschliessen konnten, verliess er sie und schlug den Weg nach 'Irâk ein; man sandte ihm Ibn Sanbar nach, welcher ihn bei el-Ga'faria zwei Meilen von Baçra traf und mit Milch vergiftete. Dies geschah vor Ablauf des J. 363.

Inzwischen hatten sich die Magribiner auf ihrem Marsche nach Syrien mit Dhâlim in Verbindung gesetzt und ihn wegen seiner Feindschaft gegen Abul-Munaggâ leicht dahin gebracht auf ihre Seite zu treten. Er sammelte ein kleines Corps und kam damit nach Ba'labakk (Balbek), wo er über die Niederlage der Carmaten nähere Nachricht erhielt und dass Abul-Munaggâ in Damascus sei. Abu Maḥmûd war unterdess bis Adsri'ât gekommen und verabredete mit Dhâlim, dass sie Damascus von zwei Seiten angreifen wollten. Abul-Munaggâ erfuhr nun auch, dass Dhâlim im Anzuge sei und am anderen Morgen schon ganz nah bei Damascus hinter Gûṭa in 'Acaba Dummar eintreffen würde, aber nur wenig Soldaten bei sich habe. Er beschloss also ihm entgegen zu gehen, indess seine Truppen weigerten sich, weil ihr Sold seit langer Zeit rückständig war, und erst als er jedem Mann abschlägig zwei Goldstücke gegeben hatte, waren sie zum Ausmarsch zu bewegen und sie zogen nach der Rennbahn, um von hier aus den Angriff zu machen. Dhâlim schickte noch einen Abgeordneten zu Abul-Munaggâ um ihm zu sagen, dass er nur gekommen sei, um sich mit ihm auszusöhnen; die Truppen erfuhren erst jetzt, dass sie gegen Dhâlim kämpfen sollten und eine Abtheilung, welche mit der Abschlagszahlung nicht zufrieden war, ging zu ihm über, bald folgten noch andere diesem Beispiele, und da hierdurch Dhâlim die Überzahl auf seine Seite bekam, ging er zum

Angriff über, Abul-Munaggâ wurde umzingelt und schwer verwundet mit seinem Sohne gefangen genommen. Alle seine Truppen erklärten sich nun für Dhâlim, welcher am 10. Ramadhân als Sieger in Damascus einzog, eine grosse Anzahl von Parteigängern seines Gegners gefangen nahm und ihr Vermögen confiscirte.

Am 23. Ramadhân traf auch Abu Maḥmūd ein und bezog ein Lager hinter Damascus; Dhâlim ging ihm entgegen und war sehr erfreut über seine Ankunft, weil er befürchtete, die Carmaten könnten zurückkommen. Er lieferte ihm Abul-Munaggâ und seinen Sohn aus, sowie einen gewissen Nâbulusí, welcher aus Ramla geflohen, zu den Carmaten übergegangen und ebenfalls in Damascus gefangen genommen war. Sie wurden nach Cáhira gebracht und die beiden ersteren ins Gefängniss gesteckt; el-Nâbulusí wurde verhört und gefragt, ob er derjenige sei, welcher geäussert habe, wenn er zehn Pfeile hätte, würde er neun gegen die Magribiner und einen gegen die Griechen abschiessen. Da er dies bekannte, wurde ihm die Haut abgezogen, mit Stroh ausgestopft und ans Kreuz geheftet.

Die Soldaten des Abu Maḥmūd liessen sich allerlei Ausschreitungen und Gewaltthätigkeiten zu Schulden kommen und machten die Wege unsicher, so dass die Leute unruhig wurden und sich fürchteten; hierzu kam, dass der Commandant der Leibwache einen Mann aus der Stadt aufgreifen und umbringen liess, das Volk und die jungen Leute rächten dies sofort und tödteten die Wache, Dhâlim trat dazwischen um sie zu besänftigen, die Bauern verliessen die Dörfer und flüchteten in die Stadt, weil die Magribiner plünderten, und am 15. Schawwâl entstand ein grosser Kampf zwischen den Truppen und dem Volke, in welchem auf beiden Seiten viel Blut floss; Dhâlim war auf der Seite des Volkes und gab sich den Anschein, als suche er den Frieden herzustellen, um seine Feindschaft gegen Abu Maḥmūd nicht merken zu lassen, dessen Soldaten nun auch mehrere Leute von Gûṭa, die aus Ḥaurân zurückkamen, aufgriffen und drei derselben getödtet hatten, welche man in die Moschee brachte und wodurch die Erbitterung aufs höchste stieg; die Buden wurden geschlossen und die Besonnenen hatten Mühe die Gemüther zu

beruhigen. Als aber die Magribiner anfangen auch die Vorstädte Keinia und Lulua zu plündern, riefen die Einwohner am 17. Dsul-Ca'da zu den Waffen, sie stürzten hinaus und griffen die Magribiner an. Abu Maḥmūd erschien selbst zu Pferde, seine Leute hatten anfangs die Übermacht, das Volk zog sich bis an die Stadtmauer zurück, hielt hier aber stand, und bekam Hülfe aus der Stadt, so dass nun die Magribiner mit Pfeilen überschüttet und verwundet sich zurückzogen. Dann drangen diese wieder vor, während Dhâlim die Emiratswohnung verliess, sie steckten die Stadt am Paradies-Thore an, ein Quartier brannte hier nieder, dann breitete sich das Feuer nach Süden aus, ein grosser Theil der Stadt wurde in Asche gelegt, viele kamen in den Flammen um und viel Haus- und Reisegeräth und alle Vorräthe gingen zu Grunde, die Leute verbrachten die Nächte in der jämmerlichsten Lage. Die Versuche, die Ruhe herzustellen, gelangen immer nur für kurze Zeit, und dieser Zustand dauerte bis zum Rabî' II. 364. Endlich wurde zwischen Abu Maḥmūd und den Einwohnern der Friede geschlossen mit der Bedingung, dass Dhâlim die Stadt verlassen und Geisch ben el-Çamçâma, ein Schwestersohn des Abu Maḥmūd, an seine Stelle kommen solle. Doch auch so dauerte die Ruhe nicht lange, schon nach wenigen Tagen fingen die Magribiner die Feindseligkeiten wieder an und demolirten das Paradies-Thor, das Volk setzte sich zur Wehr und drängte sie nach dem Schlosse, wo Geisch wohnte, welcher mit seiner Umgebung hinaus ins Lager flüchten musste. Am anderen Morgen d. 1. Gumâdâ I. kam er mit seinen Truppen zurück und unterdrückte den Widerstand mit Gewalt, viele Einwohner wurden getödtet und ein anderer Theil der Stadt niedergebrannt, die Lebensmittel abgeschnitten, die Strassen gesperrt, der Marktverkehr aufgehoben, der Zufluss des Wassers für die Canäle und Bäder abgeleitet, viele Arme starben auf den Strassen vor Hunger und Kälte. Da kam die Freudenbotschaft, dass Abu Maḥmūd abgesetzt sei. Sei es, dass er die Excesse seiner Soldaten begünstigte oder der Unterdrückung derselben nicht gewachsen war, kurz, el-Mu'izz war über diese Vorgänge in Damascus sehr aufgebracht. Er hatte den Eunuchen Reijân mit einer Armee gegen die Griechen geschickt und

dieser war an der Syrischen Küste bis Tripolis vorgedrungen und hatte die Stadt eingenommen; hier erhielt er von el-Mu'izz den Befehl nach Damascus zu marschiren, Abu Maḥmūd seine Entlassung zu überbringen, dort das Commando zu übernehmen und einen wahrheitsgemässen Bericht über die dortigen Zustände einzusenden. Abu Maḥmūd ging mit einer kleinen Anzahl seiner Truppen nach Ramla zurück, die übrigen blieben bei Reijân, welcher die Ruhe einigermaßen herstellte.

Nicht lange vorher hatten sich die Türkischen Söldner in Wâsit gegen Bachtîâr empört und ihn belagert, da sie aber weichen mussten, als Bachtîâr von seinem Oheim 'Adhud ed-Daula Hilfe erhielt, waren sie unter ihrem Anführer Aftakîn¹⁾ hinauf nach Himç (Emessa) marschirt und hatten in der Nähe der Stadt ein Lager bezogen. Hier hatte sie noch Dhâlim ben Mauhûb mit einem Corps aus Damascus aufgesucht in der Hoffnung, sie unterwerfen zu können, da dies aber nicht gelingen wollte, war er zurückgekehrt. Aftakîn folgte ihm bald nach und traf bei Damascus ein, als Reijân eben sein Amt dort angetreten hatte. In der Stadt dominirten die jungen Leute, sie versagten der Regierung den Gehorsam und wollten sich der Autorität der Älteren und Angesehenen nicht unterwerfen. Diesen letzteren erschien nun Aftakîn als ein Erretter, sie gingen zu ihm hinaus, baten ihn bei ihnen zu bleiben, sie wollten ihm die Stadt übergeben und er solle sie von dem Joch der Ägyptier befreien, die ihnen wegen ihres verschiedenen Glaubens und wegen der Steuerbedrückung verhasst waren, und solle sie von der Zuchtlosigkeit der jungen Leute erlösen. Er sagte ihnen dies zu, zog in die Stadt ein, vertrieb Reijân daraus, und im Scha'bân 364 wurde das Kanzelgebet nicht mehr für el-Mu'izz gehalten, sondern das für den 'Abbasiden Chalifen el-Ṭâi' wieder eingeführt, die Ausschreitungen des Volkes unterdrückt und die Geschäftsführung verbessert. Die Beduinen-Araber, welche von den umliegenden Ländereien Besitz genommen hatten, wurden

1) 'Gamâl ed-dîn und Macrizî schreiben den Namen immer mit H هفتكين Haftakîn; Thornberg hat bei Ibn el-Athîr überall die Lesart الفتكين in den Text gesetzt, womit eine ganz verschiedene Person benannt wird.

davon vertrieben, eine neue Vertheilung eingeführt und die Ordnung hergestellt, und Aftakîn zeigte dabei Umsicht, Thätigkeit und Willenskraft, so dass alle ihm willig folgten. Er schrieb an el-Mu'izz um ihm zu schmeicheln und anscheinend sich ihm zu unterwerfen; dieser dankte ihm, verlangte aber, dass er persönlich bei ihm sich vorstellen solle, um von ihm die Investitur zu erhalten. Dem traute Aftakîn indess nicht und weigerte sich, und suchte vielmehr von einer anderen Seite eine Stütze zu bekommen.

el-Mu'izz hatte nämlich im Gumâdá I. 364 auch gegen die Griechen eine Armee ausgesandt unter dem Eunuchen Naçir, er war bis Beirût gekommen, traf die Griechen in der Nähe von Tripolis und schlug sie im Scha'bân in die Flucht. Indess bald nachher rückten die Griechen unter el-Simiski (Tzimiskes) wieder gegen Beirût vor und hier wurde Naçir geschlagen und gefangen genommen und auch Çeidâ (Sidon) von den Griechen besetzt. Da Aftakîn von ihnen einen Angriff auf Damascus befürchtete, hatte er schriftlich mit Tzimiskes unterhandelt und kam jetzt selbst zu ihm und schloss mit ihm ein Bündniss, wodurch er sich den Besitz von Damascus sicherte. Unterdess war Reijân mit seinem Corps zu der geschlagenen Armee gestossen, er übernahm den Oberbefehl, setzte den Griechen nach, die sich wieder auf Tripolis zurückzogen, und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei. Die Nachricht hiervon erfüllte el-Mu'izz mit grosser Freude und er beschloss nun den Krieg gegen Aftakîn mit aller Kraft aufzunehmen, indess während der Zurüstungen dazu ereilte ihn der Tod.

Wir haben nun noch nachzuholen, was sich unterdess in Africa und Ägypten ereignet hatte.

Jûsuf Bulukkîn, welcher den Chalifen auf seiner Reise nach Ägypten bis Safâkis oder bis Câbis begleitet hatte, kam am 11. Rabî' I. 362 wieder in Keirawûn an, bezog das fürstliche Schloss zu Çabra (Mançûria) und richtete seine Regierung ein, jedoch schon bald nachher lehnten sich einige Städte und Häuptlinge im Westen wieder gegen ihn auf; er

sammelte eine Armee aus den Stämmen Çanhâga und Kitâma, zog im Monat Scha'bân in das Gebirge von Tîtiri und zerstörte die Hauptstadt Tâhart, deren Einwohner ihren Präfecten vertrieben hatten, und nahm ihre Kinder als Geisseln mit sich; dann wandte er sich nach Tilimsân, dessen Statthalter Ibn Chazar sich indess nach Sigilmasa geflüchtet hatte, wohin ihm Bulukkîn nicht folgen konnte, weil er von el-Mu'izz den Befehl erhielt, sich nicht weiter nach Westen zu entfernen, und er kehrte nach Keirawân zurück.

Unter dem Schutze der neuen Regierung und der angeblichen Nachkommen 'Alî's glaubten die wirklichen Sch'îten in Ägypten sich grössere Freiheiten herausnehmen zu dürfen und sie trugen ihr Bekenntniss öffentlich zur Schau. Am 10. Muḥarram 363, dem Todestage ihres grossen Heiligen und Märtyrers Ḥusein ben 'Alî hatten sie in bedeutender Anzahl das Grab der heil. Nafîsa bint el-Ḥasan, Urenkelin des Ḥasan ben 'Alî, in ihrer Capelle in der Löwengasse zu Fustât und das Grab der Kulthûm, Tochter des Câsim ben Muḥammed ben Ga'far el-Çâdik, besucht; auf dem Rückwege insultirten sie die ihnen begegnenden Sunniten, zerbrachen ihre Wasserkrüge und Schläuche und misshandelten sie bei ihren Einkäufen. Als sie an die Moschee el-Riḥ kamen, trat ihnen ein grosser Haufen aus der unteren Stadt entgegen, die Kaufläden und Hausthüren wurden geschlossen, die Marktbuden verbarrikadirt und es wäre zum offenen Kampfe gekommen, wenn nicht Ḥusein ben 'Amâr, welcher hier in dem Hause des Muḥammed ben Abu Bekr wohnte, rasch die Strassenthore hätte schliessen lassen, wodurch die beiden Parteien von einander getrennt wurden. Ḥusein bekam dafür von el-Mu'izz eine Belobung.

Nachdem el-Mu'izz den Bau der neuen Stadt Câhira vollendet und die aus Africa gekommenen Truppen mit ihrem ganzen Anhang in verschiedenen Quartieren nach ihren Stämmen und Familien untergebracht hatte, liess er sich die Ordnung in der Verwaltung des Landes und den Rechtszuständen der Einwohner angelegen sein. Gauhar hatte die

Geschäftsführung bei den Staatseinnahmen fünf Secretären übertragen: 'Alí ben 'Aramram, Abu Muḥammed el-Rudsbârí, Ragá ben Çaulát, Abdallah ben 'Aṭaallah und Abul-Ḥasan el-Karchí, welche der Oberaufsicht des Bureauchefs el-Fadhl ben Ġa'far ben el-Fadhl unterstellt waren; el-Mu'izz bestimmte jetzt das von Aḥmed ben Ṭúlún neben seiner Moschee in Fustât errichtete Emirats-Gebäude zu einem allgemeinen Landes-Magazin zur Aufnahme aller Arten von Abgaben und Steuern wie Kopf-, Grund- und Erbschafts-Steuern, Markt-, Deich- und Hafen-Abgaben, Legate und andere zufällige Einnahmen, und am 20. Muḥarram 363 ernannte er den oben erwähnten Ja'cúb ben Júsuf Ibn Killis und 'Aslúg ben el-Ḥasan zu Verwaltungsräthen dieses Instituts, worüber er ihnen eine schriftliche Urkunde ausstellen liess, welche am nächsten Freitag von der Kanzel in der Ṭúlúnischen Moschee verlesen wurde, und am anderen Morgen nahmen sie ihren Sitz in dem Emirats-Gebäude, um die Bekanntmachungen nach allen Provinzen und Ortschaften gelangen zu lassen. Bei der Abschätzung und Verpachtung der Ländereien wurde mit der grössten Sorgfalt und Unpartheilichkeit verfahren und dadurch dem Staatsschatze bedeutende Einnahmen zugeführt. Es scheint, dass hierdurch Gauhar in den Hintergrund zu stehen kam und daraus ein Zerwürfniß zwischen ihm und el-Mu'izz entstand, da Gauhar in den letzten Jahren des Mu'izz nicht weiter erwähnt wird und *Ibn Challikán* ausdrücklich bemerkt, dass er am 17. Muḥarram 364 aller seiner hohen Ämter entsetzt sei.

Nur eine Massregel fand nicht die allgemeine Billigung und schädigte viele an ihrem Vermögen, dass nämlich bei Zahlungen in die Staatscasse nur die unter el-Mu'izz geprägten Dinare angenommen wurden, wodurch die bis dahin im Verkehr gebräuchlichen Rádhi-Dinare auf $\frac{2}{3}$ ihres bisherigen Werthes sanken; ein Mu'izz-Dinar wurde zu $15\frac{1}{2}$ Dirhem gerechnet. Dass die Abgaben mit einiger Strenge eingetrieben wurden, hatte seinen Grund darin, dass el-Mu'izz bei seiner Ankunft in Ägypten die Cassen leer fand, die grossen Summen, welche er Gauhar mitgegeben hatte, waren für die allgemeinen Bedürfnisse und für den Sold der Truppen ausgegeben, el-Mu'izz selbst hatte auf seiner Reise

unglaublich viel als Geschenke vertheilt; ein bei der Staatscasse angestellter Beamter hatte erzählt, dass bei dem Einzuge in Fustât zwei Camele mit je zwei Kisten beladen gewesen seien, welche nur leere Geldsäcke enthielten. — Die Höhe der Erträge kann man daran ermessen, dass man in Fustât täglich etwa 50000 Mu'izzi-Dinare einnahm, da Quittungen und Bescheinigungen nicht ausgestellt wurden, zuweilen belief sich die Summe an einem Tage auf 120000 Dinare und einmal wurden aus Tinnîs, Damiette und Uschmunein an einem Tage 200000 Dinare abgeliefert.

Im Rabî' II. 363 verfiel el-Mu'izz in eine Krankheit, an welcher er mehrere Wochen litt; ein Rückfall, der drei Monate später erfolgte, ging so schnell vorüber, dass er nach einigen Tagen die gewöhnlichen öffentlichen Sitzungen wieder halten konnte. Dagegen starb sein ältester Sohn Abdallah, welchen er schon zu seinem Nachfolger erklärt und mit allen Ehren bekleidet hatte, am 9. Gumâdá I. 364, und wurde in dem auf dem Schlosse errichteten Erbbegräbnisse beigesetzt, wo schon die aus Africa mitgebrachten Särge seiner Vorfahren eingestellt waren.

el-Mu'izz überlebte ihn kein volles Jahr und es wird eine bestimmte Veranlassung erzählt, welche seinen Tod beschleunigt haben soll. Der Griechische Kaiser hatte zu ihm einen Gesandten geschickt, welcher schon einmal in Africa bei ihm gewesen war. Als sie eines Tages allein waren, fragte ihn el-Mu'izz: Erinnerst du dich noch, dass du zu mir kamst, als ich noch in el-Mahdia war und ich zu dir sagte, du würdest wieder zu mir kommen, wenn ich Beherrscher von Ägypten sei? Als der Gesandte dies bejahte, fuhr el-Mu'izz fort: Jetzt sage ich dir, du wirst noch zu mir nach Bagdad kommen, wenn ich dort Chalif bin. Der Gesandte entgegnete, ob er seine Meinung frei äussern dürfe, ohne den Zorn des Chalifen zu erregen, und als ihm völlige Sicherheit zugesagt war, sprach er: Damals, als mich der Kaiser zu dir schickte, war ich von deiner Grösse und deiner zahlreichen Umgebung so betroffen, dass ich fast gestorben wäre, ich kam in dein Schloss und sah ein grosses Licht, das meine Augen blendete, dann trat ich bei dir ein, erblickte dich auf deinem Thron und hielt dich für Gott den Schöpfer; und wenn

du mir gesagt hättest, du wollest zum Himmel aufsteigen, so würde ich es geglaubt haben. Jetzt bin ich zu dir gekommen und habe nichts von dem allen gesehen; ich bin durch deine Stadt heraufgekommen, sie ist mir schwarz und düster erschienen, ich bin bei dir eingetreten und habe nichts Erstaunliches gefunden wie damals, da dachte ich, die Herrlichkeit ist vorüber und jetzt das Gegentheil von früher. el-Mu'izz schwieg und nachdem ihn der Gesandte verlassen hatte, befahl ihm ein Fieber wegen der gehaltenen Aufregung, und die Krankheit nahm zu, bis er starb. Sein Tod erfolgte am 3. oder 7. oder 11. oder einem der Tage vom 13. bis 18. Rabi' II. 365, da einige hinzusetzen an einem Freitage, so könnte nur der 3. oder 17. richtig sein. Dass el-Mu'izz auf Anrathen eines seiner Astrologen sein letztes Lebensjahr in einem unterirdischen Gewölbe zugebracht habe, um einem drohenden Unglücke zu entgehen, und bald nachher, nachdem er daraus wieder zum Vorschein kam, gestorben sei, ist ebenso ungläublich und anderen Angaben widersprechend, als dass sein Sohn el-'Aziz sein Ableben acht Monate bis zum Opferfest am 10. Dsul-Ḥigga verheimlicht habe. — Das Jahr zuvor im Dsul-Ḥigga 364 war er noch bei den Festen in Mekka und Medina durch Nennung seines Namens in dem öffentlichen Gebete dort als Oberhaupt der Muslimen anerkannt; die Nachricht hierüber, welche die im Muḥarram 365 zu Lande zurückkehrenden Pilger mitbrachten, war für ihn die letzte erfreuliche.

el-Mu'izz war ein kluger und gebildeter Fürst, der sich sogar selbst in einigen Gedichten versuchte, freigebig bis zur Verschwendung, tapfer, billig und gerecht gegen seine Unterthanen, und wenn er auch an den Grundsätzen seiner Vorfahren festhielt, so war er doch nicht streng gegen andersgläubige. Selbst gegen die Christen bewies er sich gnädig, er gestattete sogar, dass Severus, Bischof von Uschmunein, mit den Cadhis und anderen hohen Personen über religiöse Fragen Disputationen halten durfte. Dem Patriarchen Ephraim erlaubte er auf seine Bitte, die verfallene Kirche des heil. Mercurius und die Mu'allaca in Fustât wieder aufzubauen, und da bei der letzteren einige fanatische Muḥammedaner sich dem widersetzen wollten, erschien el-Mu'izz persönlich auf

dem Bauplatze und liess in seiner Gegenwart die Grundmauern legen, worauf der Bau ohne weitere Störung fortgesetzt wurde.

Er hinterliess drei Söhne: Abul-Mançûr Nizâr, Abu Jahjá oder Abu 'Alí Tamîm, welcher gute Gedichte gemacht hat, geb. im J. 337, gest. im J. 368 oder am 13. Dsul-Ca'da 374, und den Emir 'Okeil, gest. im Scha'bân 374. Von seinen sieben Töchtern soll die Prinzessin Raschîda erst im J. 441 und die Prinzessin 'Abda im J. 442 gestorben sein mit Hinterlassung unermesslicher Schätze und Kostbarkeiten.

el-Mu'izz brachte zwei Cadhis mit aus Keirawân, Abu Ḥanîfa el-Nu'mân ben Muḥammed und Abu Ṭâlib Aḥmed ben el-Câsim Ibn el-Minhâl; indess hatte Gauhar schon den alten Malikiten Cadhi Abu Ṭâhir Muḥammed el-Dsuhlî aus Bagdad in Fustât vorgefunden, welcher bereits 16 bis 18 Jahre unter den Ichschiden gedient hatte; er liess ihn in seinem Amte und auch el-Mu'izz, dem er bei seiner Vorstellung sehr wohl gefiel, bestätigte ihn, so dass die beiden erstgenannten ohne Amt blieben; el-Nu'mân starb am Ende des Ġumâdá II. 365. Zur Schlichtung der Streitigkeiten zwischen den Magribinischen Soldaten und den Kaufleuten war Abu Sa'id Abdallah ben Muḥammed ben Abu Thaubân angestellt; er hatte schon vorher eine Richterstelle bekleidet, führte aber nun ein mehr geordnetes Gerichtsverfahren ein mit Zeugenverhör und Beweis, und fällte seine Urtheile mit einer Unparteilichkeit, wie man es bisher in Ägypten nicht gewohnt gewesen war. Als er im Rabî' I. 365 starb, erhielt er den Abul-Ḥasan 'Alí ben el-Nu'mân zum Nachfolger, und da Abu Ṭâhir wegen Altersschwäche um seine Entlassung bat (er starb im J. 367 nahe an 90 Jahre alt), wurde dem Abul-Ḥasan die ganze oberste Gerichtsbarkeit übertragen und er war der erste, welcher den bis dahin nur in Bagdad üblichen Titel eines Ober-Cadhi erhielt.

Ga'far ben 'Alí, welcher schon bei el-Mançûr die Stelle eines Oberst-Kammerherrn bekleidet hatte, war mit el-Mu'izz nach Ägypten gekommen und blieb auf diesem Posten bis zu seinem Tode.

el-Mu'izz Siegelring hatte die Inschrift mit einem Reime:

لِتَوْحِيدِ الْإِلَهِ الصَّمَدِ دَعَا الْأَمَامَ مَعَدِ Zu dem einigen ewigen Gott betet der

Imam Ma'add; oder *دعا الامام ابو تميم العظيم لتوحيد الاله العظيم* Zu dem einigen grossen Gott betet der Imam Abu-Tamîm.

V. Abul-Mançûr Nizâr el-'Azîz.

Abul-Mançûr Nizâr war am 14. Muḥarram 344 in el-Mahdia geboren, seine Mutter hiess Darzâda oder Darzân¹⁾; nach dem Tode seines älteren Bruders Abdallah wurde er von seinem Vater zum Nachfolger bestimmt, während dessen Krankheit am 14. Rabî' II. dazu ernannt und an dessen Todestage als solcher anerkannt, die allgemeine Huldigung des Volkes fand aber erst am Opferfeste den 10. Dsul-Ḥigga 365 statt, wobei er den Titel el-'Azîz billahi »der für Allah Streitende« annahm. Da die Verhältnisse Ägyptens gut geordnet waren und das Land zum Wohlstande kam, so fanden dort während seiner Regierung keine weiteren Unruhen statt, zumal da er auch die von seinem Vater geübte Toleranz in Religionsangelegenheiten fortbestehen liess, nur über seine Abstammung musste er noch zuweilen höhnende und spottende Äusserungen erfahren. So fand er gleich im Anfange seines Regierungsantrittes eines Tages beim Besteigen der Kanzel ein Blatt oben darauf liegen mit diesen Versen:

Wir haben eine unbekante Genealogie gehört,
die von der Kanzel in der Moschee verlesen wurde.
Wenn du in dem, was du behauptest, die Wahrheit sagst,
so nenne einen nach dem vierten Ahnen.
Und wenn du die Richtigkeit deiner Aussagen beweisen willst,
so gib uns deinen Stammbaum an wie el-Ṭâî²⁾.

1) Beide Namen kommen bei *Macrizî* an verschiedenen Stellen vor, T. I. pag. 285 Z. 4 und pag. 318 Z. 10, daneben noch hier und pag. 485, 1, 486, 20 Tagrîd und pag. 453 Z. 7 v. u. Tafrîd; von ihr sind mehrere Bauwerke und Anlagen in Cähira hergestellt.

2) Der 'Abbasiden Chalif, welcher im J. 363 zur Regierung kam.

Wenn nicht, so lass die Abstammungen im Verborgenen
 und tritt mit uns in die allgemeine Verwandtschaft.
 Denn dem Geschlechte der Hâschimiden anzugehören
 kann bei dem dringendsten Wunsche nicht erreicht werden¹⁾.

Jûsuf Bulukkîn hatte eine Gesandtschaft abgeschickt um an el-Mu'izz Geschenke zu überbringen, als er die Nachricht von dessen Tode erhielt, und er konnte sie noch zurückrufen, um für el-'Azîz passendere Gegenstände zu wählen. Dieser bestätigte ihn nicht nur als Statthalter von Magrib, sondern unterstellte ihm auch noch Tripolis, Surt und Agdâbia, und nachdem der bisherige Präfect Abdallah ben Jachluf von Tripolis abgezogen war, kam dahin Tamaççûlt ben Bakkâr, welcher bis dahin in Bona gestanden hatte. el-'Azîz schickte neugeprägte Goldmünzen mit seinem Namen, welche in Magrib vertheilt wurden und Bulukkîn bewahrte ihm eine aufrichtige Ergebenheit ohne Hintergedanken.

Der Stamm der Zanâta war von jeher einer der unzuverlässigsten gewesen, ein Zweig derselben, die Magrâwa, lag mit den Çanhâga beständig im Kampfe und ihre Oberhäupter aus der Familie Ibn Chazar hatten es immer lieber mit den Spanischen Chalifen als mit den Faṭimiden gehalten. In Sigilmâsa war, nachdem Gauhar im J. 347 el-Schâkir gefangen weggeführt hatte, dessen Sohn el-Muntaçir zur Regierung gekommen, er wurde aber im J. 352 von seinem Bruder el-Mu'tizz billahi ermordet, welcher sich unter den Schutz des Omeijaden Hischâm II. stellte und von ihm als Herrscher anerkannt wurde. Gegen diesen zog im J. 366 Chazarûn ben Fulful ben Chazar mit einem Corps der Magrâwa zu Felde, tödtete ihn in der Schlacht im Ramadhân, bemächtigte sich der Regierung von Sigilmâsa, erkannte aber gleichfalls die Oberhoheit des Spanischen Chalifen an, indem er ihn in dem Kanzelgebet nennen liess. Um nun dem Überhand nehmenden Einflusse der Omeijaden entgegen zu treten, welche freilich nur in Sabta eine eigene Garnison unterhielten und den kleinen Magribinischen Fürsten keinerlei

1) *'Gamâl ed-dîn* erwähnt den 2. und 3. Vers schon bei el-Mu'izz, auf welchen die Worte »nach dem vierten Abnen« nicht passen, da er erst drei vor sich hatte.

Unterstützung an Mannschaft oder Geld gewährten, unternahm Bulukkîn im J. 369 eine grosse Expedition nach dem Westen. Er kam ohne Schwierigkeiten bis Fâs, wo Zîrî ben 'Atîja el-Zanâtî zum Gehorsam gebracht wurde, und wandte sich von hier, die Zanâta vor sich her treibend, nach Sigilmâsa, wo Chazarûn unterdess gestorben und sein Sohn Wanudîn zur Regierung gekommen war. Dieser wurde vertrieben und einer der Officiere als Prâfect eingesetzt, und da die Zanâta sich wieder nördlich nach Sabta flüchteten, folgte ihnen Bulukkîn dahin durch unwegsame Gegenden, wo durch die Urwälder die in einander verschlungenen Bäume erst gefällt oder verbrannt werden mussten, um für die Armee eine gangbare Strasse herzustellen. Vor Sabta angekommen erstieg er den über die Stadt emporragenden Berg, um zu erspähen, von welcher Seite sie angegriffen oder wie sie belagert werden könnte; er verwandte dazu einen halben Tag, sah aber ein, dass ihr ohne eine Flotte nicht beizukommen sei, und zog deshalb wieder ab nach el-Baçra, während die Zanâta in die Sandwüste flüchteten. Diese Stadt war von einem der Spanischen Chalifen in grossartiger Weise erbaut, Bulukkîn liess sie ausplündern und zerstören, und marschirte dann weiter in das Gebiet der Baragwâta an der Westküste. Die Oberhäupter dieses Stammes hatten seit der Zeit, dass der Islâm hier Eingang fand, in dem Geruch besonderer Heiligkeit gestanden, hatten sich für Propheten und Wahrsager ausgegeben, besondere Satzungen eingeführt, und ihren Befehlen wurde unbedingter Gehorsam geleistet. Sie wurden deshalb als Ketzer betrachtet, gegen welche der heilige Krieg geführt werden müsse, Bulukkîn griff sie an, es wurden unbeschreiblich blutige Schlachten geschlagen, bis er den Sieg über sie errang, nachdem ihr Oberhaupt Abu Mançûr 'Îsâ ben Abul-Ançâr gefallen war. Auf der Flucht wurde noch eine grosse Anzahl getödtet und unzählige Frauen und Kinder zu Gefangenen gemacht und nach Keirawân geschickt. Es fanden noch mehrere Treffen mit den Baragwâta statt, aber auf die Nachricht, dass Wanudîn wieder in Sigilmâsa erschienen sei und die Umgegend verwüstet, die Stadt überrumpelt, den Prâfecten gefangen genommen und sich aller dorthin gebrachten Gelder und Vorräthe be-

mächtigt habe, kehrte Bulukkîn dahin zurück; auf dem weiteren Rückmarsche erkrankte er an der Kolik und starb am 22. Dsul-Higga 373 in dem Orte Wârcalân, worauf Wanudîn wieder in Sigilmâsa einzog.

Ungleich bedenklicher standen die Verhältnisse in Syrien. Durch el-Mu'izz Tod ermuthigt drang Aftakîn an der Küste weiter vor und belagerte Sidon, wo Ibn el-Scheich mit den Magribinern sich eingeschlossen hatte, zu denen auch Dhâlim ben Mauhûb gekommen war; er griff sie an und da sie in der Überzahl waren, machten sie einen Ausfall, welchem er widerstand, bis sie sich zurückzogen, dann ging er gegen sie vor und tödtete von ihnen gegen 4000 Mann. Er wollte auch 'Akkâ nehmen und war schon bis Tiberias gekommen, wo er durch Morden und Plündern ebenso hauste wie in Sidon, kehrte aber dann nach Damascus zurück.

In dieser Lage fragte el-'Azîz seinen Wezir Ja'cûb Ibn Killis um Rath, was er thun solle, und dieser rieth ihm, Gauhar mit einer Armee nach Syrien zu schicken; es wurden also Truppen ausgerüstet und sie marschirten ab. Sobald Aftakîn hiervon Nachricht erhielt, liess er die Einwohner von Damascus zusammenkommen und redete sie an: Ihr wisst, dass ich nur auf euren eigenen Wunsch an eure Spitze getreten bin und die Regierung übernommen habe, als ich an eurer Stadt vorüberzog; da ihr jetzt bedroht werdet, will ich euch verlassen, damit ihr nicht meinetwegen in Ungelegenheiten und Gefahr kommt. Sie entgegneten: wir werden dich nicht von uns lassen, wir wollen dir reichlich Mannschaft und Geld zur Verfügung stellen, dir helfen und beistehen. Er verlangte dann von ihnen eine eidliche Zusage, welche sie auch gaben, und blieb bei ihnen.

Gauhar erschien nun am 22. Dsul-Ca'da 365 vor der Stadt und fing an, sie zu belagern, der heftige Widerstand, welchen Aftakîn leistete, erregte seine Bewunderung und Besorgniss; nachdem aber der Kampf zwei Monate gedauert hatte und auf beiden Seiten viel Blut geflossen war, und die Damascener die lange Anwesenheit der Magri-

biner schwer empfanden, gaben sie Aftakîn den Rath, die Carmaten zu Hülfe zu rufen, und el-Ḥasan el-A'çam folgte der Aufforderung mit tausend Lanzenträgern. Bei seiner Annäherung zog Gauhar am 3. Gummâdâ 366 von Damascus ab, um nicht zwischen zwei Feinde zu gerathen, Aftakîn und el-A'çam vereinigten sich, verfolgten ihn und erreichten ihn hinter Ramla, von wo er seine Bagage schon nach 'Ascalon weiter geschickt hatte. el-Ḥasan el-Carmaṭî war unterwegs gestorben und Ga'far el-Carmaṭî hatte die Führung übernommen (*Macrizî* I. 379). Die vereinigte Armee, welche noch durch den Zuzug von Syrern und Arabern vermehrt und mit ihren 50000 Reitern und Fussgängern den Ägyptern an Zahl weit überlegen war, lagerte drei Parasangen von Ramla bei den Mühlen-Bächen, welche auch die Stadt mit Wasser versehen; dies wurde abgeleitet, Gauhar konnte mit seiner Armee bei dem wenigen Regenwasser, welches sich in den Cisternen fand, nicht lange bestehen, und ging weiter nach 'Ascalon zurück. Die anderen folgten und belagerten ihn, die Noth in der Stadt stieg immer mehr, es war Winterszeit, wo auch zur See keine Zufuhren kommen konnten, je fünf Syrische Raṭl Getreide wurden mit einem Dinar Ägyptisch bezahlt, man ass sogar gefallene Thiere. Gauhar schickte zu Aftakîn und bat ihn um eine Verständigung und ein friedliches Übereinkommen und bot ihm dafür ein bedeutendes Geschenk an, er war auch Willens darauf einzugehen, wurde aber von dem Carmaten, den er fürchtete, davon abgehalten. Als die Noth für Gauhar und die Seinigen noch grösser wurde und sie ihren Untergang vor Augen sahen, sandte er nochmals zu Aftakîn und liess ihn um eine persönliche Zusammenkunft und Unterredung bitten; sie ritten einander entgegen und Gauhar redete ihn an: Du weist, dass die Vertheidigung des Islam und der Schutz der Religion unser gemeinschaftliches Ziel ist, schon zu lange währt dieser Streit, worin so viel Blut vergossen, so viel Gut geplündert ist, wir haben bei Gott unsere Schuldigkeit gethan und ich habe dich bitten lassen, dass wir Frieden schliessen und eine Übereinkunft treffen wollten, und habe dir grosse Geschenke geboten, du hast dies abgelehnt und dich von dem leiten lassen, der das Feuer des Aufruhrs schürt; jetzt folge der Stimme

Gottes, berathe dich mit dir selbst und lass deine eigene Einsicht über die Leidenschaft eines anderen den Sieg davon tragen. Aftakîn erwiederte: Ich würde gern meiner richtigen Erkenntniss und deinem guten Rathe folgen, bin aber nicht im Stande deinen Wünschen zu entsprechen wegen des Carmaṭen, dessen Güte und Beistand ich gerade deinetwegen habe in Anspruch nehmen müssen. Gauhar entgegnete: Wenn die Sache so steht, so will ich dir im Vertrauen auf deine Treue und auf den Edelmuth, den ich an dir wahrnehme, mich offen gegen dich aussprechen; wir befinden uns in einer sehr bedrängten Lage und ich wünsche, dass du gegen mich und gegen die Muslimen bei mir dich gnädig beweisen und uns unter deinen Schutz nehmen mögest, so dass ich meinem Gebieter mit dem Danke gegen dich die Nachricht bringen könnte, du wolltest nicht nur dem Blutvergiessen Einhalt thun, sondern auch uns noch Wohlthaten erweisen. Aftakîn willigte ein, gelobte sein Versprechen zu halten und kehrte ins Lager zurück. Der Carmaṭ war aber damit nicht einverstanden und wandte ein: Du irrst dich; dieser Gauhar ist ein eben so kluger, als hartnäckiger und verschlagener Mensch, er wird sich zu seinem Gebieter begeben und ihn dahin bringen, in einer Weise uns anzugreifen, wogegen wir nichts vermögen; das Richtige ist, dass du davon zurückkommst, damit sie vor Hunger umkommen oder unseren Schwerdtern unterliegen. Indess Aftakîn liess sich von seinem Vorsatze nicht abbringen und erklärte, er werde an ihm nicht treulos handeln, und erlaubte Gauhar mit seinen Truppen nach Ägypten abzuführen¹⁾.

Als Gauhar nach einer Abwesenheit von 17 Monaten zu el-'Azîz kam, welcher im Begriff war nach Syrien aufzubrechen, machte er ihm eine genaue Beschreibung der dortigen Zustände und setzte hinzu: wenn du weiter etwas gegen sie unternehmen willst, so musst du selbst ihnen

1) *'Gamâl ed-dîn* und *el-Makîn* p. 237 setzen hinzu, dass in der Wölbung des Stadthores von 'Ascalon das Schwerdt Haftakîns und die Lanze des Carmaṭen aufgehängt sei und die Besatzung ganz ohne Bekleidung darunterher gehen und so abziehen musste; Gauhar sei el-'Azîz schon auf dem Wege begegnet und mit ihm ungekehrt.

entgegen gehen, wo nicht, so werden sie mir auf dem Fusse folgen. el-'Azîz rüstete sich nun eiligst, er fragte den Bereiter Husein, wie viel Pferde er stellen könne, und da er ihm die Zahl von 10000 nannte, drückte er seine Zufriedenheit und Beruhigung aus; er vertheilte Geld unter die Truppen und marschirte aus, indem Gauhar den Vortrab führte. Auf die Nachricht hiervon gingen Aftakîn und der Carmat auf Ramla zurück, zogen die Araber und andere Mannschaften an sich und lagerten in der Nähe der Stadt, wo auch el-'Azîz alsbald eintraf. Im Muḥarram 367 stellten sie sich in Schlachtordnung und der Kampf begann, el-'Azîz sah mit Bewunderung, wie tapfer Aftakîn focht und schickte augenblicklich zu ihm und liess ihn auffordern sich ihm zu unterwerfen, er wolle ihn mit grossen Geschenken und der Verwaltung einer Provinz belohnen und ihn zum General seiner Armee ernennen, er möge zu einer Unterredung näher herankommen. Aftakîn stieg vom Pferde, küsste den Boden zwischen den beiden Schlachtreihen und sprach zu dem Abgesandten: Sage dem Fürsten der Gläubigen, wenn diese Aufforderung früher erfolgt wäre, würde ich mich beeilt haben ihr nachzukommen, jetzt bleibt nichts übrig, als was du nun vor sich gehen sehen wirst. Damit machte er einen Angriff auf den linken Flügel, trieb ihn in die Flucht und tödtete viele; el-'Azîz dagegen brach aus dem Centrum hervor, commandirte auch den rechten Flügel zum Angriff, der Carmat, Aftakîn und ihre ganze Armee wandte sich zur Flucht, die Magribiner hauten tapfer drein und tödteten gegen 20000. el-'Azîz kehrte in sein Zelt zurück, man führte die Gefangenen vor und jeder derselben erhielt ein Geschenk, und demjenigen, welcher Aftakîn gefangen zu ihm brächte, wurden 100000 Dinare zugesichert. Aftakîn war auf der Flucht, vor Durst fast verschmachtet, seinem alten Freunde el-Mufarrag ben Dagfal el-Ṭâij begegnet, welcher ihm zu trinken gegeben und ihn mit sich in seine Wohnung genommen hatte, wo er eine gastliche Aufnahme fand; dann war aber el-Mufarrag zu el-'Azîz geeilt, hatte ihm Anzeige davon gemacht, sich den ausgesetzten Preis ausgeben und ihn bekommen und Aftakîn wurde an die mitgesandten Sol-

daten ausgeliefert¹⁾. Bei seiner Ankunft erwartete er nichts anderes, als dass el-'Azîz ihn sofort würde tödten lassen, und er war aufs höchste erstaunt, als er ihn ehrenvoll empfing, ihm ein eigenes Zelt aufschlagen liess und ihm alle seine Bedienung wieder zuwies; auch Geschenke und bedeutende Geldsummen liess er ihm überreichen und nahm ihn dann mit sich nach Ägypten, wo er in seiner nächsten Umgebung unter seinen Kammerherren seinen Platz erhielt. — Der Carmaṭ Ga'far war auf der Flucht bis Tiberias gekommen, hier holte ihn ein Abgesandter ein und forderte ihn auf zu el-'Azîz zurückzukommen, um in gleicher Weise und noch mehr als Aftakîn geehrt und beschenkt zu werden; da er dies ablehnte, schickte ihm el-'Azîz 20000 Dinare und versprach ihm jährlich eine gleiche Summe zu geben, wogegen Ga'far die Feindseligkeiten einstellte und nach el-Aḥsâ zurückkehrte. — el-'Azîz liess in Ägypten Aftakîn bei sich im Schlosse wohnen und zeichnete ihn mehrfach aus, wodurch der Wezir Ibn Killis so ungehalten wurde, dass er nicht mehr bei den Aufzügen des Fürsten erschien, und seine Eifersucht steigerte sich zur bittersten Feindschaft, bis es ihm gelang durch Bestechung eines Dieners am 7. Ragab 372 seinen Gegner durch Gift aus dem Wege zu räumen²⁾. el-'Azîz war darüber sehr betrübt, er schöpfte

1) So *Ibn el-Athîr* VIII, 487; nach *Ibn Challikân* No. 543 hatte ihm Dagfal ben el-Garrâḥ auf der Flucht den Weg verlegt, festgenommen und mit einer Kette am Halse zu el-'Azîz geführt. — Wir finden den Namen dieses Verräthers hier und in dem Folgenden auf verschiedene Weise angegeben: Dagfal ben el-Garraḥ, Dagfal ben el-Mufarraḡ ben el-Garrâḥ, el-Mufarraḡ ben Dagfal ben el-Garrâḥ el-Ṭâij und bloss Ibn el-Garrâḥ. Ich halte dies nämlich für den Namen einer und derselben Person, so dass el-Ṭâij der Stammesname, Ibn el-Garrâḥ der Familienname, Dagfal der Rufname und el-Mufarraḡ der Beiname »der hochschultrige« sein und man genau sagen müsste: Dagfal el-Mufarraḡ Ibn el-Garrâḥ el-Ṭâij und zwischen Dagfal und el-Mufarraḡ das »ben« nicht stehen dürfte. Der S. 26 genannte von el-Mu'izz bestochene Ḥassân Ibn el-Garraḥ könnte demnach ein Bruder des Dagfal gewesen sein und der unten vorkommende Ḥassân ben el-Mufarraḡ war dann ein Sohn des Dagfal. Bei der Ungewissheit habe ich indess die am meisten vorkommende Benennung Mufarraḡ ben Dagfal zuweilen beibehalten.

2) *'Gamâl ed-dîn* sagt nur, er sei im J. 370 gestorben.

Verdacht, liess den Wezir ins Gefängniss bringen und 50000 Dinare bezahlen; nach vierzig Tagen erhielt er indess seine Freiheit wieder und wurde in sein Amt wieder eingesetzt, weil el-'Azîz seinen Rath nicht entbehren konnte.

Aftakîn hatte sich in Damascus des Rathes und der Hülfe eines Mannes Namens Cassâm bedient, welchem er unbedingtes Vertrauen schenkte und welcher sich durch seine gute Verwaltung die allgemeine Achtung erwarb; bei seinem Fortgange hatte er ihm die Regierung ganz übergeben und selbst die unruhigen jungen Leute folgten ihm willig. Als nun el-'Azîz den früheren General Abu Maḥmūd wieder als Präfecten nach Damascus schickte, blieb er ganz unbeachtet, Cassâm behielt die Regierung in Händen, erkannte aber el-'Azîz als Herrscher an, indem er ihn in dem Kanzelgebete nannte. Bald darauf erschien der aus Mosul verjagte Abu Taglib Ibn Ḥamdân mit seinem Corps vor der Stadt, Cassâm verweigerte ihm den Eintritt, weil er fürchtete, dass er entweder eigenmächtig oder auf el-'Azîz Geheiss sich in Besitz setzen würde, und in der That wandte sich Abu Taglib an el-'Azîz und bat ihn um die Verleihung der Statthalterschaft von Syrien. Dieser erklärte sich bereit darauf einzugehen, wenn Abu Taglib selbst nach Cāhira käme, dann wolle er ein neues Corps für ihn ausrüsten; hierzu wollte sich aber Abu Taglib nicht verstehen, und nachdem vor Damascus zwischen den beiderseitigen Soldaten einige Schlägereien stattgefunden hatten, zog er von dort ab und wandte sich nach Tiberias. Hier kam ihm der General el-Fadhī ben Çāliḥ mit einem Corps entgegen, welches el-'Azîz schon gegen Damascus zu marschiren bestimmt hatte, Abu Taglib lehnte es aber ab, mit ihm dahin zurückzukehren, um nicht Cassâm zu erbittern, da er von ihm die Übergabe des Landes auf friedlichem Wege zu erlangen hoffte, und el-Fadhī setzte seinen Marsch allein fort, konnte indess Damascus nicht nehmen und kam zurück bis Ramla, wo Dagfal el-Mufarraġ die Regierung an sich genommen hatte, anscheinend im Namen von el-'Azîz, und er war gegen die Arabischen Stämme 'Okeil ausgezogen, um sie aus Syrien zu vertreiben. Diese riefen jetzt Abu Taglib zu Hülfe, welcher sich mit Dagfal verständigte,

el-'Azîz die Entscheidung zu überlassen; indess kam Abu Taglib im Muḥarram 369 in die Nähe der 'Okeil nach Ramla, und Dagfal und el-Fadhl zweifelten nicht, dass er sie angreifen würde, sie zogen alle Truppen von der Syrischen Küste und anderen Punkten an sich und stellten sich in Schlachtordnung, und als die 'Okeil ihre überlegene Zahl sahen, zogen sie sich zurück und liessen Abu Taglib mit etwa 700 Mann von seinen und seines Vaters Leibwachen im Stich. Auch diese mussten die Flucht ergreifen, Abu Taglib wurde eingeholt und setzte sich zur Wehre, er erhielt einen Hieb über den Kopf, so dass er vom Pferde fiel, gefangen genommen und zu Dagfal geführt wurde, welcher ihm die Hände auf den Rücken binden liess. el-Fadhl verlangte, dass er ihm übergeben würde um ihn zu el-'Azîz zu bringen, da indess Dagfal besorgte, dass el-'Azîz ihn begnadigen und noch dazu belohnen würde, wie er es mit Aftakîn gemacht hatte, schlug er ihm am 2. Çafar 369 den Kopf ab, welchen el-Fadhl unter Missbilligung dieses Verfahrens mit sich nach Cähira nahm.

In demselben Jahre schickte el-'Azîz eine Gesandtschaft nach Bagdad an 'Adhud ed-daula Ibn Buweih mit einem Schreiben, welches eine Annäherung bezwecken sollte; es war auf Ägyptisches Papier geschrieben, lag in einer vergoldeten Capsel und lautete im Eingange: »Von dem Diener Allahs Nizâr Abul-Mançûr, dem Imam el-'Azîz billahi, Fürsten der Gläubigen, an die Stütze seines Reiches (*'adhud daulatîhi*) und die Krone seiner Religion Abu Schuğâ', den Diener des Fürsten der Gläubigen. Friede sei mit dir! Der Fürst der Gläubigen danket Allah, ausser welchem es keinen Gott giebt, und bittet ihn, dass er sich seines Ahnherrn Muḥammed erbarme.« Der weitere Inhalt betraf nur das Ersuchen, den Gesandten Abul-Walîd 'Otba ben el-Walîd freundlich aufzunehmen und von ihm die weiteren Mittheilungen zu hören. Der Empfang fand am 11. Scha'bân statt und es wurde von dem Cadhi Abu Muḥammed el-'Omânî ein Antwortschreiben verfasst, des Inhalts: Abul-Walîd 'Otba ben el-Walîd ist zu uns gekommen als Abgeordneter

der hohen Regierung, die Gott behüte, um mit ihr ein Freundschaftsbündniß zu schliessen und das Vertrauen zu befestigen; wir folgen der Aufforderung und lassen Abul-Walid eilig zurückkehren zu der von Gott behüteten Regierung in Begleitung unseres Gesandten N.N.« Dann war weiter in dem Schreiben die Rede von zuverlässiger Freundschaft, es enthielt eine Andeutung über den heiligen Krieg und eine Aufforderung dazu. el-'Aziz empfing diesen Gesandten ebenso ehrenvoll wie der seinige empfangen war und liess ihn dann sogleich nach Bagdad zurückkehrn, und einen weiteren Erfolg hatte die Sache nicht.

Im Gegentheil, während man hieraus und aus anderen Anzeichen eine Hinneigung der Buweihi-Sultane wenigstens zu den religiösen Ansichten der Fatimiden abnehmen kann, zeigte sich die Unversöhnlichkeit der Rivalen etwa ein Jahr nach obigem Vorgange in auffallender Weise. 'Adhud ed-daula, welcher damals auf der Höhe seiner Macht stand und von el-'Aziz gefürchtet wurde, ruhte nicht, bis er die ältesten Häupter der anerkannt wirklichen Nachkommen des 'Alí ben Abu Talib, die Scherife von Bagdad, Baçra und Kufa zusammenberufen hatte, um sie nach der Abstammung der Fatimiden zu befragen; einstimmig erklärten sie, davon nichts zu wissen und leugneten die Richtigkeit der von jenen gemachten Angaben; man ging auf die alten in Bagdad sorgfältig bewahrten Stammrollen und Urkunden der Familie zurück, fand aber nirgends einen Zusammenhang mit der vorgeblichen Abstammung von Muhammed ben Ismâ'il ben Ga'far. 'Adhud ed-daula schickte nun einen Gesandten an el-'Aziz und liess ihn um eine Aufstellung seines Stammbaumes und um den Beweis seiner Angaben und der darauf gegründeten Ansprüche ersuchen und drohte mit einem Einmarsch. Überrascht von dieser Forderung vereinigte sich el-'Aziz mit seinem Wezir Ja'cub Ibn Killis, welcher bei seiner Schlaueit zu dieser Unredlichkeit die Hand bot, und sie entwarfen eine Genealogie, welche das Fatimidische Herrscherhaus mit Muhammed ben Ismâ'il in Verbindung brachte, sie wurde öffentlich bekannt gemacht und zu jedermanns Einsicht aufgelegt. Eine Abschrift davon wurde einer Gesandtschaft übergeben, welche sie mit dem Abgeordneten des 'Adhud ed-daula nach Bagdad überbringen sollte.

In Tripolis wurde dieser Abgeordnete durch Gift aus dem Wege geräumt und die Gesandtschaft erhielt Befehl nach Cáhira zurückzukehren, unterliess es aber nicht, den Stammbaum in den Städten zu verbreiten, welcher nicht desshalb, weil er gefälscht sei, sondern nur wegen des Todes des Abgeordneten nicht nach Bagdad befördert sei. — el-'Azíz rächte sich dann noch an 'Adhud ed-daula auf eine andere Weise. Auf der Flur seiner Wohnung in Bagdad stand ein Löwe von Silber; el-'Azíz schickte dahin einen verwegenen, schlaunen Mann, um den Löwen zu stehlen, und dies gelang im Çafar 371 so vollständig, dass, als es bemerkt wurde, die Leute sich wunderten, wie es möglich gewesen sei es auszuführen; die Erde wurde so zu sagen umgewühlt, um dem Thäter auf die Spur zu kommen, aber man entdeckte nichts, bis es in Bagdad bekannt wurde, dass es auf el-'Azíz Anstiften geschehen sei. 'Adhud ed-daula war indess damals schon kränklich und zu sehr von dem Kriege gegen seinen Bruder Fachr ed-daula in Anspruch genommen, als dass er sich ernstlich darum hätte kümmern können, und mit seinem am 8. Schawwál 372 erfolgenden Tode kam die Sache in Vergessenheit.

Während dem hatte el-'Azíz eine neue Armee unter Salmán ben Ga'far ben Falláh nach Damascus geschickt, welchem aber wie früher der Eintritt verweigert wurde; er verbot zwar den Leuten Waffen zu tragen, indess sie gehorchten ihm nicht, im Gegentheil veranlasste Cassám einen Angriff auf sein Lager vor der Stadt und liess ihn daraus vertreiben, während Cassám selbst sich in der Moschee befand und ein Protokoll aufnehmen und von den Anwesenden beglaubigen liess, dass er an dem Angriffe unschuldig sei, und in einem damit abgeschickten Begleitschreiben versprach er el-'Azíz, dass er die Stadt gegen einen etwaigen Angriff von 'Adhud ed-daula Ibn Buweih vertheidigen und das Land schützen wolle, und el-'Azíz musste gute Miene zum bösen Spiel machen und Cassám gewähren lassen, da wirklich ein solcher Angriff zu befürchten stand; Salmán zog wieder ab und Abu Maḥmúd,

welcher nun wieder nach Damascus kam, konnte ebenso wenig etwas ausrichten.

Ebenso bedenklich gestalteten sich die Verhältnisse in Palästina, wo el-Mufarrag ben Dagfal immer eigenmächtiger wurde, Gewaltthaten verübte und das Land verwüstete. el-'Azîz rüstete desshalb ein Heer aus und stellte den Türken Jaltakîn als General an die Spitze, welcher damit nach Ramla marschirte, wo sich die Keis und andere Arabische Stämme ihm anschlossen; er hatte viele Schützen unter seinen Leuten, welche mit langen Pfeilen schossen, und es wurde auf Türkische Weise gefochten. Als er auf den Feind stiess, liess er ihn durch eine Abtheilung umgehen, und nachdem der Kampf recht entbrannt war, wurde Mufarrag im Rücken angegriffen und gänzlich geschlagen; er flüchtete sich nach Antiochia, wo ihn der dortige Commandant aufnahm, da er aber erfuhr, dass der Griechische Kaiser mit einer grossen Armee aus Constantinopel ausgerückt sei, um in die Länder des Islam einzufallen, flüchtete Mufarrag nach Himç (Emessa) zu Bakgûr, nachdem er sich zuvor schriftlich bei ihm angemeldet hatte.

Die Ägyptisch-Türkische Armee wandte sich nach Damascus unter dem Scheine mit Cassâm Frieden zu halten, das Land zu beruhigen und den fortwährenden Unruhen ein Ende zu machen. Der General Abu Maḥmûd war im J. 370 gestorben und sein Neffe Geisch ben el-Çamçâma an seine Stelle gekommen, welcher gleichfalls gegen Cassâm nichts vermochte. Jaltakîn bezog ein Lager vor der Stadt, Cassâm war auf seiner Hut, gab aber am 20. Muḥarram 372¹⁾ den Befehl die Feindseligkeiten zu beginnen, und es fanden mehrere Zusammenstösse statt, bis Jaltakîn Verstärkung erhielt, die Aussenwerke besetzte und die Vorstadt el-Schâgûr am kleinen Thore einnahm, ausplündern und in Brand stecken liess. Nun kamen die Ältesten der Stadt zu Cassâm und ver-

1) Tornberg hat bei *Ibn el-Athîr* IX, 6 die Jahrszahl 70 in den Text gesetzt und die Lesart der Handschriften 72 in die Noten, vielleicht weil *Ibn el-Athîr* pag. 13 die Ernennung des Bakgûr zum Präfecten von Damascus bei dem J. 372 erwähnt, die erst im J. 373 erfolgte, wie er selbst pag. 26 berichtigt; vergl. *Abulfeda* II, 556. *Ibn Chaldûn* IV, 53.

langten von ihm die Erlaubniss hinauszugehen und mit Jaltakîn Frieden zu schliessen; nach langen prahlerischen Einwendungen gab er endlich nach mit den Worten: thut, was ihr wollt. Als hierauf seine Beamten wieder bei ihm eintraten, fanden sie ihn sehr kleinlaut, er winkte mit der Hand ab und nun dachte jeder nur an sich selbst. Die Ältesten gingen hinaus und baten Jaltakîn für sich und für Cassâm um Frieden, und er gewährte ihre Bitte, indem er sagte: ich werde noch heute in der Stadt Ruhe schaffen. Er liess am 27. Muḥarram den Commandeur Chaṭlah oder Chaṭlaḡ mit einer Abtheilung Reiter und Fussgänger einrücken und die Stadt besetzen, ohne sich um Cassâm und seine Umgebung zu bekümmern, dieser blieb noch zwei Tage, dann verschwand er, und nun wurde sein Palast mit den anstossenden Wohnungen der Hofleute ausgeplündert. Bald nachher erschien Cassâm aus freien Stücken im Lager, meldete sich bei dem Oberst-Cammerherrn, gab sich zu erkennen und wurde zu Jaltakîn geführt, welcher ihn nach Câhira schickte, wo ihm el-'Azîz die Freiheit schenkte, und in Damascus war man froh, endlich von der Missregierung und den Ausschreitungen der jungen Leute befreit zu werden.

Während der Unruhen hatten sich viele Einwohner aus den zerstörten Stadttheilen von Damascus nach Ḥimç begeben, wo Bakḡûr von Abul-Ma'âlî Sa'd ed-daula Ibn Ḥamdân seit 366 als Präfect eingesetzt war, und als in Damascus nach dem Wiederaufbau die Bevölkerung rasch zunahm und wegen Dürre und Misswachs Getreidemangel entstand, kam Bakḡûr ihnen durch Zufuhren von Lebensmitteln zu Hülfe und sorgte für die Sicherheit der Landstrassen. el-'Azîz hatte sich ihm in Zuschriften genähert und ihm die Präfectur von Damascus in Aussicht gestellt, und als zwischen ihm und Abul-Ma'âlî im J. 373 ein Zerwürf-niss entstand, erinnerte er el-'Azîz an sein Versprechen. Der Wezir Ibn Killis rieth davon ab, da aber gleich nachher die Magribinischen Soldaten in Câhira gegen ihn selbst revoltirten und er keinen besseren finden zu können glaubte um sie zur Ordnung zu bringen als Jaltakîn, sah er sich in die Nothwendigkeit versetzt, bei el-'Azîz darauf anzutragen, diesen aus Damascus kommen zu lassen, und nun ernannte el-'Azîz

den Bakgûr zum Präfecten von Damascus, welcher im Ragab 373 dort einzog, wiewohl Ibn Killis davor warnte und voraussagte, dass er sich auflehnen würde. Gerade wegen dieser Abmahnung, welche Bakgûr zu Ohren kam, änderte er alsbald sein Benehmen und behandelte die Freunde und Anhänger des Wezirs Ibn Killis so schlecht, dass er einige derselben sogar ans Kreuz heften liess, dann machte er es mit den Einwohnern der Stadt ebenso, bedrückte sie mit schweren Abgaben und belegte sie mit den härtesten Strafen, und dieser Zustand dauerte bis zum J. 378.

Bulukkîn hatte kurz vor seinem Tode seinen Sohn el-Mançûr zu seinem Nachfolger ernannt und dieser übernahm ohne weiteres die Regierung; er befand sich damals in Aschîr und empfing hier durch die Abgesandten aus Keirawân und anderen Gegenden die Beileidsbezeugungen wegen des Todes seines Vaters und zugleich die Glückwünsche zu seinem Regierungsantritt. Er bezeugte sich gegen sie sehr wohlwollend und sagte: Mein Vater Jûsuf und mein Grossvater Zîrî haben die Leute mit dem Schwerdte unterworfen, ich werde sie nur durch Wohlwollen unterwerfen, ich gehöre nicht zu denen, welche durch ein Decret ernannt und durch ein Decret abgesetzt werden; d. h. wegen seiner Entfernung in Ägypten könne ihn der Chalif nicht durch ein blosses Decret wieder absetzen. Er begab sich dann nach Keirawân, nahm seinen Wohnsitz in Raccâda, ernannte seine Präfecten und Emire und schickte an el-'Azîz Geschenke, deren Werth auf eine Million Dinare angegeben wird, worauf seine Bestätigung als Statthalter erfolgte.

Was el-Mu'izz schon von Bulukkîn erwartet hatte, dass er suchen werde sich unabhängig zu machen, das trat bei el-Mançûr nach den obigen Äusserungen bereits deutlicher hervor und kam immer bestimmter zu Tage. Er hatte den sehr gewandten und klugen Secretär Abdallah ben Muḥammed, welcher schon von seinem Vater zum Gouverneur von Keirawân, el-Mahdia und ganz Africa ernannt war, bestätigt, und dieser erpresste in kurzer Zeit so ungeheure Summen, dass er sich z. B. in

einem Park zu Çabra einen Palast für 800000 Dinare erbaute. Wahrscheinlich liess er einen Theil der erpressten Gelder auch el-'Azîz zukommen und setzte sich dadurch so sehr bei ihm in Gunst, dass el-Mançûr plötzlich im Muḥarram 377 von el-'Azîz die Weisung erhielt, den Namen des Abdallah in das Kanzelgebet aufzunehmen, was soviel bedeutete, als dass er el-Mançûr's Nachfolger werden solle. Die Folge hiervon war, dass sechs Monate nachher Abdallah und sein Sohn Jûsuf auf einem veranstalteten Ritt zur Jagd von el-Mançûr und seinem Bruder Abdallah mit der Lanze durchbohrt wurden; die erledigte Provinz erhielt Jûsuf ben Abu Muḥammed, der bisherige Präfect von Cafça.

Schon vorher hatte el-'Azîz die Eifersucht der Berberischen Stämme Kitâma und Çanhâga zu erregen und zu seinem Vortheil zu benutzen versucht. Er selbst hielt es wie seine Vorfahren mehr mit den Kitâma, aus denen auch der grösste Theil der nach Ägypten gekommenen Truppen bestand, während el-Mançûr seinen Stamm Çanhâga bevorzugte. Sobald nun el-'Azîz gegen ihn Verdacht schöpfte, schickte er im J. 376 einen Parteigänger Namens Abul-Fahm Ḥasan ben Naçr (oder Naçraweih) aus Chorâsân zu den Kitâma, welche sich in grosser Zahl um ihn sammelten, so dass el-Mançûr Anstalt traf gegen sie einzuschreiten. Dies berichtete Abul-Fahm an el-'Azîz, welcher nun im Scha'bân 377 zwei Gesandte mit einem Schreiben an el-Mançûr schickte, worin er ihm untersagte gegen Abul-Fahm und die Kitâma Feindseligkeiten zu unternehmen, und wenn sie das Schreiben übergeben hätten, sollten sie sich sogleich zu den Kitâma begeben. Sobald er aber das Schreiben gelesen hatte, liess er über sie und el-'Azîz grobe Äusserungen fallen, welche sie in gleicher Weise erwiederten, bis er ihnen die Weiterreise verbot und sie einige Monate bei sich zurückhielt. Unterdess rüstete er sich und nach dem Opferfeste am 10. Dsul-Ḥigga brach er auf nach Mîla; er wollte hier alle Männer umbringen und die Frauen und Kinder gefangen wegführen lassen, auf ihr flehendliches Bitten stand er davon ab, zerstörte aber die Stadtmauern und zog dann weiter in das Gebiet der Kitâma, indem er die beiden Gesandten mit sich führte. Alle Burgen und Wohnungen, an denen er vorüberkam, wurden zerstört, bis er die

Stadt Saţif, den Sitz ihrer Regierung erreichte. Hier fand eine grosse Schlacht statt, in welcher die Kitâma unterlagen, Abul-Fahm flüchtete auf einen hohen Berg, der von dem Zweige Banu Ibrâhîm bewohnt wurde, und el-Mançûr schickte zu ihnen und drohte ihnen, wenn sie ihn nicht ausliefern würden. Sie erwiederten: Er ist unser Gast und wir werden ihn nicht ausliefern, wenn du aber jemand hersenden willst um ihn ergreifen zu lassen, so werden wir es nicht hindern. Er wurde also weggeholt, ausgepeitscht, dann umgebracht und ihm die Haut abgezogen, und die Çanhâga und Negersklaven el-Mançûr's verzehrten sein Fleisch; mit ihm wurden mehrere Aufwiegler und angesehene Kitâma hingerichtet. Als el-Mançûr in seine Residenz zurückkehrte, entliess er die beiden Gesandten und sie erzählten el-'Azîz, wie es Abul-Fahm ergangen sei mit dem Ausdruck »wir kommen von den Teufeln und Menschenfressern«; el-'Azîz suchte el-Mançûr zu begütigen und übersandte ihm Geschenke, ohne dass von Abul-Fahm weiter die Rede war.

Entweder war es zwischen el-'Azîz und Ibn Killis wegen der fortwährenden Unruhen in Damascus zu unangenehmen Erörterungen gekommen, oder der Chalif glaubte in dessen Verwaltung Ungehörigkeiten entdeckt zu haben, kurz Ibn Killis wurde sammt dem General el-Fadh ben Çâlih und dessen Brüdern im Schawwâl 373 festgenommen, bei dem ersteren ein Vermögen von 200000 Dinaren eingezogen und Gabr ben el-Câsim zum Wezir ernannt; es waren darüber Volksaufläufe entstanden und die Verwaltungs-Bureaux wurden aus der Wohnung des Wezirs nach dem Schlosse verlegt. Indess nach zwei Monaten im Anfange des folgenden Jahres erhielt Ibn Killis nicht nur die Freiheit und sein Vermögen wieder, sondern er wurde auch in seine frühere Stelle wieder eingesetzt und ihm grössere Ehre erwiesen als vorher. Es wurde für ihn ein eigenes Leibcorps von 1500 jungen Leuten errichtet unter dem Namen Weziria, und ebenso hiess die Strasse, in welcher ihre Caserne erbaut wurde. — Übrigens trafen seine Befürchtungen und Vorhersagungen über Bakgûr in vollem Maasse ein und Ibn Killis

musste im J. 378 bei dem Chalifen auf die Absetzung desselben dringen. Sie wurde beschlossen, und da man erwarten musste, dass er nicht gutwillig abtreten werde, wurde der Eunuch Munîr mit einer Armee nach Damascus geschickt. Bakgûr sammelte die Araber aus der Umgegend und ging der Ägyptischen Armee entgegen, wurde aber bei Dâreijâ im Thale Gûta vollständig geschlagen und zog sich in die Stadt zurück, und da noch die Ankunft Nazzâl's, des Präfecten von Tripolis, zu erwarten stand, welcher beordert war Munîr zu Hülfe zu kommen, so hielt es Bakgûr für das gerathenste um Frieden zu bitten und die Übergabe der Stadt anzubieten, und als dies angenommen wurde, packte er seine ganze Habe zusammen, machte sich heimlich aus dem Staube und begab sich nach Racca.

Im J. 380 verlor der Chalif seinen treuen Rathgeber den Wezir Ja'cûb Ibn Killis. Nachdem er Sonntag den 25. Schawwâl¹⁾ erkrankt war, besuchte ihn el-'Azîz und sagte: »Ich wollte, ich könnte dein Leben erkaufen, ich würde mein Reich für dich geben; oder ich könnte die Sühne für dich bezahlen, ich würde meinen Sohn opfern; hast du noch einen Wunsch, den ich erfüllen kann?« Ibn Killis weinte, küsste ihm die Hand und erwiederte: »Was mich betrifft, so hast du so gut für mich gesorgt, dass mir nichts zu wünschen übrig bleibt, und gegen die, welche ich zurücklasse, bist du so gnädig, dass ich sie dir nicht besonders zu empfehlen brauche; aber in Bezug auf dein Reich will ich dir noch einen Rath geben: halte Frieden mit den Griechen, so lange sie dich in Frieden lassen; begnüge dich damit, wenn die Ĥamdaniden durch Nennung deines Namens im Kanzelgebet und durch das Gepräge der Münzen dich als ihren Oberherrn anerkennen, nur gegen el-Mufarrag Dagfal sei nicht nachsichtig, wenn sich dir die Gelegenheit bieten sollte.« Er starb 62 Jahre alt Montag Morgen den 5. Dsul-Ĥigga, seine letzten Worte waren: »kein Sieger ausser Allah, Allah wird nicht besiegt.«

el-'Azîz schickte die Todtenkleider und alles, was zum Einbalsa-

1) So *Macrizî* II. v, 28; nach *Ibn Challikân* Sonntag den 21. Dsul-Ca'da, wo der Wochentag nicht zu dem Datum stimmt.

miren nöthig war, indem er den Cadhi Muhammed ben el-Nu'mán mit der Todtenwaschung beauftragte; es waren 50 Kleider, darunter 30 schwere mit Gold durchwirkt, ein seidenes mit Gold gestickt, ein feines leinenes aus Dabík mit Gold, eine Büchse mit Kampher, zwei Glaskrüge mit Moschus, 50 Menn Rosenwasser, das ganze hatte einen Werth von 7000 (oder 10000) Dinaren. Muchtár el-Çaklabí und 'Alí el-'Addás gingen hinaus, vor ihnen Herolde, welche den Todesfall bekannt machten, sonst redete niemand ein Wort. Die Leute sammelten sich vor dem Schlosse, dann kam el-'Azíz heraus auf einem Maulthier aber ohne Sonnenschirm, die Trauer war ihm deutlich anzusehen, der Zug schritt ihm voran nach der Wohnung des Wezirs, hier stieg der Chalif ab, über den Sarg war ein schweres Tuch gebreitet, er sprach das Todtengebet unter Thränen, setzte die Steine zur Öffnung des Grabes in dem Mausoleum, welches sich Ibn Killis bei seiner Wohnung für 15000 Dinare hatte erbauen lassen, eigenhändig zurecht und blieb, bis das Grab geschlossen war, dann kehrte er zurück, nachdem er den Mamluken des Verstorbenen die Freiheit geschenkt hatte. Drei Tage ass er nicht an seinem Tische und liess niemand zur Tafel laden. Die Ministerial-Bureaux blieben 18 Tage geschlossen und die Geschäfte ruhten mehrere Tage ganz. Einen Monat lang war das Grab fortwährend besucht, jeden Morgen kamen Dichter und wohl Hundert haben sein Lob gefeiert, wofür sie ein Honorar erhielten. el-'Azíz erfuhr, dass noch 16000 (*Ibn Chalikán* 600000) Dinare an Kaufleute zu bezahlen seien und schickte diese Summe nach dem Grabe, wo sie niedergelegt und an die Berechtigten vertheilt wurden. Die Coranleser durften das Grab nicht verlassen, einen Monat lang wurden ihnen täglich die Speisen dahin gebracht. Die Frauen der Beamten und aus dem Volke gingen täglich hin, dann standen junge Sklavinnen mit silbernen und Krystall-Bechern und silbernen Löffeln bereit, um ihnen Wein und süsse Getränke zu reichen, auch trauernde und fröhliche Mädchen unterliessen es nicht, zum Grabe zu kommen.

Ibn Killis Nachlass bestand in Liegenschaften, Verkaufshallen, Landhäusern, Wasserleitungen, baarem Gelde, goldenen und silbernen

Gefässen, Edelsteinen, Ambra, Weihrauch, Kleidern, Teppichen, einer Bibliothek von Coranen und anderen Büchern, Sklaven und Sklavinnen, Pferden, Maulthieren, Camelen, Dromedaren, Eseln, Früchten und Vorräthen an Speisen und Getränken; der Werth wurde auf vier Millionen Dinare geschätzt, ausser dem, was für seine Tochter als Aussteuer bereit lag im Betrage von 200000 Dinaren. Er hinterliess 800 Haremweiber ausser den dienenden Sklavinnen. el-'Azîz eignete sich nichts von dem an, was seiner Familie, seinen Pagen und Sklavinnen gehörte, und liess die Aussteuer für die Tochter in Verwahrung nehmen, bis sie sich verheirathen würde. Die im Hause zurückbleibenden erhielten zu besonderen Ausgaben monatlich 600 Dinare ausser den Kleidungsstücken, festen Stipendien und den Speisen, welche aus dem Schlosse geliefert wurden; einen Monat nach dem Tode brachte der Emir Mas'ûd, Sohn des 'Azîz, die Naturallieferungen in Wegfall. Alle von dem Wezir ernannten Verwalter wurden bestätigt, seine Verordnungen blieben in Kraft und sein Leibcorps, welches auf 4000 junge Leute gestiegen war, blieb unter dem Namen Weziria auch unter den folgenden Chalifen bestehen und bewohnte die in der gleichnamigen Strasse belegene Caserne; ihr Sold wurde erhöht. Seine Wohnung wurde von einem der nächsten Chalifen zu einer Fabrik eingerichtet, in welcher bunte Seidenstoffe gewebt wurden, bis man später einen Theil derselben zu zwei hohen Schulen umbaute.

Abul-Ḥasan 'Alî ben Omar el-'Addâs hatte schon unter el-Mu'izz die Provinz Bûçîr in Pacht genommen und stand bei ihm so in Gunst, dass er als sein Stellvertreter im Ġumâdá I. 364 mit Fahnen und Trommeln aufzog, und el-'Azîz ernannte ihn nach dem Tode des Ja'cûb ben Killis zum Reichsverweser, nur bekam er den Titel Wezir nicht. Er hielt seit dem 19. Dsul-Ḥigga 381 seine Sitzungen im Schlosse, beaufsichtigte den Staatsschatz, stellte die Verwalter an und ohne seine schriftliche Genehmigung durfte keine Verordnung erlassen werden. el-'Azîz schärfte den Befehl ein, keine Bestechungen anzunehmen und keine Geschenke zu machen, damit nicht ein Dinar, nicht ein Dirhem verloren ginge. In dieser Stellung blieb el-'Addâs ein Jahr, bis er am

1. Muḥarram 383 daraus entlassen wurde und in das Bureau des Staatssecretariats versetzt wurde, von wo er nach zehn Jahren wieder in das höhere Amt einrückte.

Bakḡúr hatte sich der Regierung von Racca und el-Raḥba bemächtigt und suchte seine Macht durch Bündnisse mit den benachbarten Fürsten weiter zu befestigen; er schrieb an Bâds el-Kurdí, welcher sich in Dijâr Bekr und Mosul behauptete, schickte Gesandtschaften an Bahâ ed-daula Ibn Buweih, an Sa'd ed-daula Ibn Ḥamdân nach Ḥaleb um ihm die Præfectur von Ḥimç wieder zu verleihen, von keinem bekam er die gewünschte Zusage. Er blieb also in Racca, gewann durch Unterhändler die Mamluken des Sa'd ed-daula für sich und bekam über ihn die Auskunft, dass er sich lieber mit Vergnügungen und Lustbarkeiten als mit der Regierung beschäftige, und nun wandte sich Bakḡúr wieder an el-'Azîz und stellte ihm vor, wie wünschenswerth es ihm sein müsse, Ḥaleb in seinen Besitz zu bekommen, dies sei die Vorhalle von 'Irâk, nach deren Einnahme er das übrige leicht erreichen könne, er möge ihn mit Truppen unterstützen. el-'Azîz ging auf diesen Vorschlag ein und gab Nazzâl, dem Præfecten von Tripolis, und einigen anderen Syrischen Commandanten den Befehl, mit ihren Truppen zu Bakḡúr zu stossen und unter dessen Führung gegen Sa'd ed-daula zu marschiren. Dieser Plan wurde aber von dem Wezir 'Îsâ ben Nestorius durchkreuzt, da zwischen ihm und Bakḡúr eine eingewurzelte Feindschaft bestand, indem er Nazzâl die Weisung gab, seine Unterstützung zuzusagen, jedoch die Ausführung in die Länge zu ziehen, und sobald Bakḡúr mit Sa'd ed-daula engagirt sei, ihn im Stiche zu lassen. Es wurde also verabredet, dass beide an bestimmten Tagen von Racca und Tripolis aufbrechen und an einem bestimmten Tage vor Ḥaleb zusammentreffen wollten. Bakḡúr liess sich täuschen, rückte aus und kam nach Bâlis, am Euphrat, in der Mitte zwischen Racca und Ḥaleb, welches er fünf Tage vergeblich belagerte, worauf er weiter zog. Inzwischen hatte Sa'd ed-daula davon gehört und ging ihm in Begleitung des Frei-

gelassenen Lulu des älteren entgegen; er forderte Bakgúr noch schriftlich auf, von den Feindseligkeiten abzustehen und versprach ihm den District von Racca bis Himç; als dies nichts fruchtete, wandte er sich an den Griechischen Statthalter von Antiochia, welcher ihm ein grosses Hülfs corps zusandte, und die Araber, welche Bakgúr bei sich hatte, liessen sich bestechen und versprachen beim ersten Angriff die Flucht zu ergreifen. Sobald nun die beiden Heere aufeinander gestossen waren und die Schlacht begonnen hatte, stürzten sich die Araber auf die Bagage Bakgúrs, plünderten sie und gingen dann zu Sa'd ed-daula über. Als Bakgúr dies sah, wählte er aus seinen Truppen 400 der tapfersten aus in der Absicht sie nach der Stelle zu führen, wo Sa'd ed-daula stand, um ihn persönlich anzugreifen; indess einer von seinen Leuten, der dies erfuhr, eilte hinüber zu Lulu dem älteren und brachte ihm davon Nachricht, und dieser bat Sa'd ed-daula, mit ihm den Platz zu wechseln, worein er nach einigem Sträuben willigte. Jetzt kam Bakgúr heran, stürzte sich auf Lulu in der Meinung, dass er Sa'd ed-daula sei, und versetzte ihm einen Hieb über den Kopf, so dass er zu Boden fiel. In diesem Augenblicke erschien Sa'd ed-daula wieder auf seinem Platze, stärkte den Muth der Seinen und umzingelte Bakgúr, welcher mit genauer Noth mit sieben anderen entkam, während die übrigen getödtet oder gefangen genommen wurden. Nach einem langen Ritt warf er die Waffen weg, um schneller fortzukommen zu können, und als sein Pferd nicht mehr weiter wollte, stieg er ab und ging zu Fuss; ein Trupp Beduinen nahm ihm alles, was er noch bei sich hatte, ein anderer Araber führte ihn in seine Wohnung. Er gab sich ihm zu erkennen und bot ihm eine Camellast Gold, wenn er ihn sicher nach Ramla brächte, doch wegen seines allbekannten Geizes traute der Araber diesem Versprechen nicht, er liess ihn in seiner Wohnung, und ging zu Sa'd ed-daula und forderte für seine Auslieferung 200 Acker als Eigenthum, 100000 Dirhem, 100 Camele mit Getreide beladen und 50 Kleidungsstücke. Er erhielt dies und noch mehr dazu, führte eine Feldwache nach seiner Wohnung, Bakgúr wurde abgeholt und zu Sa'd ed-daula geführt, welcher ihn tödten liess. Abul Hasan 'Alí ben el-Husein el-

Magribí, ein General des Bakgúr, führte die geschlagene Armee nach Racca, übergab dann die Stadt an den nachrückenden Sa'd ed-daula und zog sich nach Maschad 'Alí zurück.

Sa'd ed-daula war wieder nach Ḥaleb gekommen, brach einige Zeit nachher wieder auf, um gegen Damascus zu marschiren, erkrankte indess unterwegs und kehrte zurück; nachdem er hergestellt war, wollte er wieder ins Lager abreisen, da wurde er vom Schlage gerührt und starb plötzlich am 25. Ramadhán 381. Ihm folgte sein Sohn Abul-Fadhâil Sa'd; Lulu der jüngere nahm den Truppen den Huldigungseid ab und führte sie nach Ḥaleb zurück.

Gauhar war in den letzten Jahren von seinen Nebenbuhlern in den Hintergrund gedrängt, fuhr aber fort in seinem Amte Gutes zu schaffen, in seiner letzten Krankheit schickten ihm el-'Azîz und sein Sohn Mançûr als Beweis ihrer Erkenntlichkeit jeder 5000 Dinare, und als er Donnerstag den 20. Dsul-Ca'da 381 starb, beklagten die Dichter seinen Verlust und priesen seine Verdienste in Lobliedern, welche wahrscheinlich aufrichtiger gemeint waren als die Gedichte auf seine Gegner.

Die Herrschaft der Faṭimiden hatte um diese Zeit wenigstens dem Namen nach die grösste Ausdehnung, denn während el-Mançûr in Africa und Magrib el-'Azîz wenn auch nur zum Schein noch als Oberherrn anerkannte, die Ägyptischen Armeen Syrien besetzt hielten, in Mekka bis nach Jemen für el-'Azîz gebetet wurde, hatte Abul-Duwâd Muḥammed ben el-Musejib el-'Okeikí, Herr von Mosul, im Muḥarram 382 angefangen, ihn in dem Kanzelgebet zu nennen und seinen Namen auf die Münzen und Fahnen zu setzen.

Der General Abul-Ḥasan el-Magribí hatte sich unterdess von Maschhad 'Alí nach Ägypten begeben und bei el-'Azîz den Plan, Ḥaleb zu erobern, aufs neue angeregt und el-'Azîz schickte dahin ein grosses Heer unter dem Emir Mangútakîn, welcher die Stadt belagerte. Abul-Fadhâil und Lulu wandten sich an den Kaiser Basilius, welcher zu der Zeit gegen die Bulgaren Krieg führte, und baten ihn um Hülfe, und auf seinen Befehl kam der Statthalter von Antiochia mit 50000 Mann herbei. Sie lagerten bei der neuen Brücke über den 'Açî (Oron-

tes), Mangûtakîn ging ihnen entgegen um sie zu treffen, ehe sie sich mit Abul-Fadhâil vereinigten; er überschritt den Fluss, griff sie an und brachte ihnen eine vollständige Niederlage bei; er verfolgte sie bis Antiochia und plünderte und verbrannte die umliegenden Dörfer. Abul-Fadhâil hatte unterdess alle Vorräthe in der Umgegend von Haleb zusammen bringen lassen und was er nicht fortschaffen konnte, verbrannt, und als Mangûtakîn zurückkam und die Stadt wieder einschloss, liess er sich durch den von Lulu bestochenen Abul-Hasan el Magribí und andere leicht bereden, wegen Proviantmangel für dieses Jahr (383) die Belagerung aufzugeben, zumal da er selbst durch die Strapazen sehr erschöpft war, und er kehrte nach Damascus zurück. el-'Azîz war aber darüber sehr ungehalten und befahl ihm, augenblicklich wieder zu Felde zu ziehen und el-Magribí aus seiner Nähe zu entfernen, zugleich liess er Vorräthe aus Ägypten zur See nach Tripolis und von hier an die Armee gelangen.

Haleb wurde nun aufs neue dreizehn Monate lang (383—384) belagert, so dass die Lebensmittel zu Ende gingen; der Kaiser Basilius war wiederholt um Hülfe angesprochen und ihm vorgestellt, dass mit dem Falle von Haleb sich auch Antiochia nicht würde halten können und die Lage eine sehr bedenkliche sei. Er befand sich mitten in dem Lande der Bulgaren, kam aber nun in Eilmärschen herbei, es war zur Frühlingszeit, und auf die Nachricht hiervon, welche durch Kundschafter bestätigt wurde, liess Mangûtakîn die Marktbuden, Bäder und alles, was bei dem Lager erbaut war, zerstören und zog wie ein Flüchtender von Haleb ab. Basilius fand die Stadt befreit, ging weiter in Syrien vor, eroberte und plünderte Himç und Scheizar und rückte vor Tripolis. Da er hier kräftigen Widerstand fand und nach mehr als vierzig Tagen noch keinen Erfolg sah, hob er die Belagerung auf und kehrte nach Griechenland zurück.

Es wurden zwar 250 gefangene Griechen nach Cáhira gebracht und am 12. Dsul-Ca'da 384 in der Ebene von Gubb 'Amîra ein grosses Zelt von Griechischer Seide mit Silberstreifen für den Chalifen und ein ähnliches für seinen Sohn el-Mançûr aufgeschlagen, wo hundert Soldaten

mit den Gefangenen vom Morgen bis Abend vorbei marschiren mussten und ein grosser Festtag gefeiert wurde. Indess el-'Azîz war über die Wendung der Dinge in Syrien im höchsten Grade aufgeregt, er liess unter Trompetenschall im ganzen Lande zum Kampfe gegen die Griechen aufrufen, zog selbst aus von Cáhira und begab sich in das Lager bei Bilbeis, wo sich die Truppen sammelten. Der Abmarsch wurde indess durch einen höchst unangenehmen Zwischenfall verzögert. In dem Hafen an der Schiffswerfte bei Maks in Fustât, wo die grössten, festesten und schönsten Schiffe gezimmert wurden und el-'Azîz schon 600 hatte bauen lassen, wie sie in keinem anderen Seehafen zu finden waren, brach am 23. Rabî' II. 386 Feuer aus, wodurch fünf grosse Schiffe, welche zum Transport nach Syrien bestimmt waren, gänzlich zerstört und die sechs anderen so rein ausgebrannt wurden, dass von den Vorräthen, Kriegsmaterial und Waffen nichts übrig blieb. Die Griechischen Christen in dem benachbarten Orte Dâr mâtik kamen in den Verdacht, das Feuer angelegt zu haben, die Seeleute bewaffneten sich und fielen im Verein mit dem Pöbel über die Griechen her, nahmen ihnen alle ihre Habseligkeiten weg, tödteten 107 derselben und zogen ihre Leichen durch die Strassen; die übrigen wurden festgenommen und in dem Arbeitshause auf der Werfte eingesperrt. 'Îsá ben Nestorius, Jânis el-Çaklabí, Commandant von Cáhira nach el-'Azîz Abmarsche, und der Polizeichef Kammerherr Mas'ûd el-Çaklabí eilten herbei, die Griechen wurden vorgeführt und bekannten die Flotte in Brand gesteckt zu haben; hierüber wurde an el-'Azîz ein Bericht gemacht und darin bemerkt, dass die geplünderten Gegenstände einen Werth von 90000 Dinaren hätten. Die Polizeidiener verlasen auf den öffentlichen Plätzen einen Befehl, dass alle entwandten Sachen abgeliefert werden müssten, es wurde damit sehr streng verfahren und Haussuchung gehalten, und viele, welche etwas verheimlicht hatten, wurden hingerichtet oder ausgepeitscht. Der Pöbel spielte mit den Köpfen der Griechen, trug die Leichen zusammen auf einen Haufen am Ufer bei Maks und verbrannte sie. 'Îsá betrieb die Wiederherstellung der Flotte sehr eifrig, alles zum Schiffbau geeignete Holz musste abgeliefert werden, und auch diese Ver-

ordnung wurde so streng gehandhabt, dass viele, welche ihr nicht nachkamen, festgenommen wurden, und Donnerstag d. 8. (7.) Gumâdá I. erschien Abu Aḥmed Ga'far, ein Officier des Jánis, mit einer Abtheilung des Corps Jánisia zu Pferde und in Waffen mit brennenden Naphta-Fackeln und liess sie hinrichten. Dadurch verbreitete sich eine solche Furcht, dass die Buden auf den Märkten geschlossen wurden, bis am anderen Morgen durch Ausruf allen Sicherheit des Lebens und Eigenthums zugesagt wurde. Schon am 7. Gumâdá II. wurden in 'Ísá's Gegenwart zwei neu erbaute sehr grosse Schiffe vom Stapel gelassen und am 1. Scha'bân kam er wieder, um noch vier grosse Schiffe an sich vorüberziehen zu sehen.

Aber schon einige Tage vorher, im letzten Zehnt des Monats Ragab 386 war el-'Azîz in Bilbeis an Podagra, Stein- und Kolik-Beschwerden erkrankt, die Schmerzen nahmen abwechselnd ab und zu, bis er Sonntag d. 26. Ragab sich zu Pferde in ein Bad begab, nach dessen Gebrauche er in die Wohnung des Schloss-Commandanten und Schatzmeisters Abul-Futûḥ Bargawân eintrat, wo er blieb. Da die Schmerzen am Montag heftiger wurden, liess er am Dienstag Morgen den Cádhi Muḥammed ben el-Nu'mân und das Oberhaupt der Kitâma Abu Muḥammed el-Ḥasan ben 'Ammâr zu sich rufen und hatte mit ihnen eine lange Unterredung in Bezug auf seinen Sohn, dann liess er auch diesen zu sich kommen; er empfing ihn im Bade, nur mit Tüchern und Binden umwickelt, küsste ihn, zog ihn zu sich und sprach: ich bin um dich besorgt, Liebling meines Herzens; dabei flossen ihm die Thränen aus den Augen, dann sagte er: nun geh hin und spiele, ich fühle mich wohl; er entfernte sich und spielte, wie Knaben zu thun pflegen. Der Zustand des Chalifen verschlimmerte sich nun immer mehr, der Arzt verordnete noch ein Mittel, welches er nehmen sollte, während er noch in der Badewanne sass, es war damit ein Versehen gemacht, er trank es aus und starb augenblicklich, es war zwischen dem Mittags- und Abendgebet am Dienstag d. 28. Ramadhân 386. Bargawân eilte hinaus um den Knaben zu holen, er traf ihn oben in einem Feigenbaum sitzen und rief ihm zu: komm herunter, wehe! wehe! Gott erbarme sich unsrer

und deiner! Als er herabkam, setzte er ihm den Turban mit dem Edelstein auf den Kopf, warf sich vor ihm nieder, küsste den Erdboden und sprach: Heil sei dir, Fürst der Gläubigen, und Gottes Erbarmen und Segen! Dann führte er ihn hinaus zu der schon versammelten Menge, da sich die Nachricht des eingetretenen Todes rasch verbreitet hatte, das Volk warf sich nieder, küsste die Erde und begrüßte ihn als Chalifen.

el-'Azîz hinterliess nur diesen einen Sohn Abu 'Alî el-Mançûr und eine Tochter Sejjidat el-Mulk, vulgär Sitt el-Mulk, d. i. Reichsprinzessin. Er hatte eine grosse, schöne, kräftige Körpergestalt, breite Schultern, bräunliche Farbe, blondes Haar, grosse, dunkle Augen, er war Kenner in der Beurtheilung von Pferden und Vögeln zur Jagd, denn er liebte die Jagd sehr, selbst auf Raubthiere, während er bei persönlicher Tapferkeit von Character gutmüthig, leutselig und versöhnlich war und an Blutvergiessen keinen Gefallen fand. Als Beispiel mag folgendes dienen. Der Dichter el-Ḥasan ben Bischr aus Damascus hatte auf den Wezir Ibn Killis und seinen ersten Secretär, den Schlosshauptmann Abu Naçr Abdallah ben el-Ḥusein aus Keirawân ein Spottgedicht gemacht; als nun Ibn Killis sich darüber bei el-'Azîz beschwerte und ihm das Gedicht vortrug, sagte dieser: Im Spott stehen wir einander gleich, nun sei mir auch gleich im Verzeihen. Derselbe Dichter hatte dann auch den General el-Fadhl angegriffen:

Werde Christ, denn das Christenthum ist die wahre Religion,
zu welcher diese unsere Zeit hinneigt.

Bekenne dich zu den dreien, die hochgelobt und gepriesen seien,
und erkläre alles ausser ihnen für eitel, denn es ist eitel.

Ja'cûb der Wezir ist der Vater und dieser 'Azîz
ist der Sohn und der heilige Geist ist el-Fadhl.

Auch er beschwerte sich und el-'Azîz war darüber erzürnt, sagte dann aber: vergieb ihm, und er that es. Später kam der Wezir zu el-'Azîz und sprach: Bei diesem Menschen ist Verzeihung nicht mehr angebracht, er macht die Regierung herunter und setzt alle Achtung gegen den

Herrscher bei Seite, denn er nennt dich und mich und deinen Gesellschafter Zabârig zusammen und verspottet dich mit den Worten:

ein Zabârig ist Zechbruder, ein Killis Wezir,
ja, gegen den Angriff des Hundes schützt der Holzklöppel.

Darüber wurde el-'Azîz aufgebracht und befahl ihn festzunehmen, was auch sogleich geschah; dann beruhigte er sich nach und nach und schickte hin um ihn zu sich rufen zu lassen. Der Wezir wurde hiervon durch einen Mann aus dem Schloss in Kenntniss gesetzt, und befahl, ihn zu tödten und als dies eben geschehen war, kam der Bote des Chalifen um ihn abzuholen, und sah, dass ihm der Kopf schon abgeschnitten war; er meldete dies und el-'Azîz war sehr betrübt darüber.

el-'Azîz wusste auch Edelsteine und Schmucksachen zu beurtheilen und besass eine gute wissenschaftliche Bildung. Dagegen war es eine Schwäche, dass er behauptete wahrsagen zu können, worüber andere spotteten, so dass er eines Tages auf seinem Pulte in der Moschee ein Blatt Papier mit folgenden Versen fand:

An Unrecht und Gewalt sind wir bereits gewöhnt,
nicht so an Unglauben und Thorheit.
Wenn dir die Wissenschaft des Verborgenen verliehen ist,
so nenne uns den Schreiber dieser Zeilen.

Nach dem Tode des Wezirs Ibn Killis war keiner wieder mit so ausgedehnter Machtvollkommenheit betraut, die obersten Stellen in der Verwaltung wurden in Pacht gegeben und damit der Bedrückung durch Abgaben Vorschub geleistet. Den Titel von Weziren erhielten nach Ibn Killis nach einander: 'Alí ben Omar el-'Addás für ein Jahr, Abul-Fadhl Ga'far Ibn el-Furât für ein Jahr, Abu Abdallah el-Ḥusein ben el-Ḥasan el-Bâzjâr aus Mosul für ein Jahr und drei Monate, Abu Muhammed Ibn 'Ammâr für zwei Monate, el-Fadhl ben Çâliḥ für einige Tage, 'Îsá ben Nestorius für ein Jahr und zehn Monate. Der letztgenannte, ein Christ, war hartherzig und ein Wucherer, welcher alle Geschäfte an sich zog und die Abgaben sehr erhöhte; er begünstigte die Christen und stellte sie bei der Verwaltung und in den Rechnungsbureaux an und entfernte daraus die Muslimischen Secretäre und Ein-

nehmer. Für Syrien wählte er sich zum Stellvertreter einen Juden Namens Manasse¹⁾ ben Ibrâhîm, welcher dort gegen die Juden dieselbe Rücksicht nahm, wie 'Îsâ gegen die Christen, ihre Abgaben erleichterte und die Beamten aus ihnen wählte, so dass die Anhänger der beiden Religionen den Staat beherrschten. Endlich setzte ein beherzter Muslim eine Beschwerdeschrift auf und übergab sie einer Frau, die er durch ein Geschenk gewann, um sie in die Hände des Chalifen gelangen zu lassen. Diese Schrift lautete kurz: O Fürst der Gläubigen, bei dem, der die Christen durch 'Îsâ ben Nestorius und die Juden durch Manasse ben Ibrâhîm mächtig macht und die Muslimen durch dich unterdrückt, willst du dich meiner nicht annehmen? Die Frau stellte sich in eine enge Gasse und als der Chalif näher kam, warf sie das Blatt hin, ein Reitknecht eilte hinzu um es aufzuheben, wie es gewöhnlich geschah, unterdess verschwand die Frau unter der Menge. Als el-'Azîz das Blatt gelesen hatte, befahl er die Frau aufzusuchen, sie war aber nicht zu finden²⁾; in Gedanken vertieft kehrte er ins Schloss zurück, liess den Ober-Cadhi Muḥammed ben el-Nu'mân rufen, welcher unter seiner nächsten Umgebung sein besonderes Vertrauen besass, und reichte ihm das Blatt mit den Worten: liess dies und sage mir, was du darüber denkst. Er antwortete: mein Gebieter weiss am besten, was hierin zu rathen und zu thun ist. Ja wohl, erwiederte der Chalif, der Schreiber hat recht, er erinnert uns an einen Fehler, an eine Nachlässigkeit, deren wir uns schuldig gemacht haben. Sofort liess er 'Îsâ ben Nestorius und die Christlichen Secretäre festnehmen und fertigte auch nach Syrien den Befehl aus, Manasse und die Jüdischen Einnnehmer zu ergreifen und die Bureaux und die Verwaltung wieder den Muslimischen Secretären zu übergeben. 'Îsâ wandte sich an die Prinzessin, el-'Azîz

1) منشا entspricht dem Hebräischen מְנַשָּׁה, also nicht منسا wie in den gedruckten Arabischen Bibeln; die Lesart مېشا Mîschâ wird daneben nicht in Betracht kommen können.

2) Nach *Ibn el-Athîr* IX. 81 machte man eine Figur von Pappe, der man das Schreiben in die Hand gab, und stellte sie an dem Wege auf, wo el-'Azîz vorbei kam, so dass er es bemerken musste und holen liess.

Tochter, welche dieser sehr lieb hatte, der er nicht widersprach und nichts abschlug; er bat sie um ihre Vermittlung, dass er begnadigt und wieder in sein Amt eingesetzt werde, überlieferte der Staatskasse 300000 Dinare und richtete an el-'Azîz ein Schreiben, worin er seine hohe Verehrung und Unterthänigkeit versicherte. Er wurde dann auch begnadigt und erhielt sein Amt zurück, doch unter der Bedingung, dass er in den Bureaux und Einnehmerstellen nur Muslimische Beamte zulassen dürfe.

Als Ober-Cadhi fungirte unter el-'Azîz nach dem im Ragab 374 erfolgten Tode des 'Alî ben el-Nu'mân dessen Bruder Abu Abdallah Muḥammed ben el-Nu'mân. Seine Oberst-Kammerherren waren der Emir Mangûtakîn und der General Jârûg.

Die Inschrift seines Siegelrings lautete: *بنصر العزيز للجبار ينتصر الامام نزار*
Mit Hülfe des allmächtigen Gottes siegt der Imâm Nizâr.

'*Gamâl ed-dîn* liefert uns noch folgende Einzelheiten. Unter el-'Azîz wurde der bisherige Luxus bei den öffentlichen Aufzügen noch gesteigert und dazu neu erfundene glänzende und kostbare Gegenstände verwandt; dahin gehören die schweren bunten mit Gold durchwirkten Stoffe, welche in den Fabriken der Regierung in dem Städtchen Dabîk, zwischen Faramâ und Tinnîs, verfertigt und danach Dabîkî genannt wurden, man benutzte sie besonders zu den künstlich geschlungenen Turbanen, es können nur schmale Streifen gewesen sein, da man Hundert Ellen zu einem Turban gebrauchte. Ferner die bunten Zeuge aus Tiberias und Ramla, die gewebten *سقلاطون* Decken aus Miçr, die 'Attâbî Gewebe und die *قصاره الجيع* daher, und vor allem die goldenen mit Edelsteinen besetzten und mit Ambraduft erfüllten Pferddecken auf den Panzern von Eisen mit oder ohne Goldverzierung; in der Armee der Ichschiden hatte man nur drei solcher eisernen Panzer mit Goldverzierung gehabt. — el-'Azîz war der erste unter den Faṭimiden, welcher Stiefel anzog und einen Gürtel trug, der erste, welcher Türkische Soldaten annahm und einüben liess und aus ihnen die Anführer wählte, der erste, welcher auf den Münzstempeln zu seinem Namen den seines Wezirs setzen liess. — Als wohlriechende und essbare Früchte gab es Limonen und Orangen, wie man bis dahin nichts ähnliches gesehen hatte,

das Stück im Gewicht von 45 Raṭl. — Seefische kamen frisch nach Cáhira, was man früher nicht kannte, bis die beiden Arten *el-balāṭi* und *el-labís cyprinus* bekannt wurden, letzterer so »der verwechselte« genannt, weil er dem *bírí cephalus* ähnlich war und mit ihm *iltabasa* verwechselt wurde. Diese beiden Arten kommen erst seit el-'Azíz Zeit im Nil vor und man ist allgemein der Ansicht, dass sie aus der See in das Süßwasser gekommen sind; vor seiner Zeit wurden davon nur wenige aus Fajjúm eingesalzen hergebracht. — *كمامة* Trüffeln wurden einen Tagemarsch weit vom Berge Mucattám geholt und in Fustát und Cáhira frisch verkauft; sie wurden in solcher Menge zu Markte gebracht, dass acht Raṭl für einen Dirhem verkauft wurden, während früher von den aus anderen Orten gebrachten sechs Raṭl einen Dinar kosteten. — Die jetzt gewöhnlichen braunen scheckigen Pferde mit weissen Füßen hatte man früher in Ägypten nicht gesehen. — Zu seiner Zeit kamen die ersten weiblichen Elephanten nach Ägypten; die Nubier hatten bis dahin nur männliche ausgeführt aus Besorgniss, dass sie in den Ländern des Islam sich vermehren und gegen sie im Kriege benutzt werden könnten und der Vortheil, sie allein zu gebrauchen, für sie verloren ginge; ein einziger weiblicher Elefant war zur Zeit des Ichschiden 'Alí mit besonderer Schlaueit und grosser Mühe hergebracht und dann auch el-Mu'izz und el-'Azíz vorgeführt. — Ein Nashorn in Gestalt eines Büffels mit einem Horn zwischen den Augen starb wenige Tage zuvor, ehe es nach Ägypten kam, doch wurde die Haut abgezogen, mit Stroh ausgestopft und so nach Fustát gebracht, wo man früher und später nichts ähnliches gesehen hat, — Eine *dsalba* schickte Gulnár her, als er Präfect von Unter-Ägypten war, sie war noch lebendig, glich einer Schildkröte und hatte ein Maul wie ein Papageienschnabel. — el-Farrag ben Čáliḥ schickte aus Ober-Ägypten einen Vogel genannt '*ancá* Langhals mit einem Fleischlappen und einem Barte am Halse, er war mehreren Vögeln ähnlich und man hatte ihn früher nicht gesehen. — *el-dá'* grösser als ein wilder Ochs mit einem Höcker auf dem Rücken zwischen den Schulterblättern und zwei langen Hörnern, eines in die Höhe ste-

hend, das andere niedergebogen. — *el-sum'* grösser an Gestalt als eine Hyäne, einem Bären ähnlich.

Unter den Bauwerken und Anlagen, welche zu seiner Zeit ausgeführt wurden, sind zu erwähnen: das goldene Schloss, die Moschee auf dem Carâfa Berge, von seiner Mutter im J. 366 erbaut, die Moschee am Siegesthor in Cáhira, im Ramadhân 380 begonnen, der Park Sardûs, der Wassercanal in der alten Moschee, der Canal unter dem Schatzhause im J. 378—9 angelegt, die Schlösser in 'Ain Schams, die eiserne Kanzel auf dem öffentlichen Betplatz in Cáhira, حصن الرسيين, das Bellevue-Schloss am Canal, die Brücke über den Canal an Stelle der alten von Abd el-'Azîz ben Marwân erbauten, die Brücke der Banu Wâil, die Bäder, das Handwerkerhaus (d. i. die Schiffswerfte) bei dem Nilmesser und die Schiffe von einer Grösse, Festigkeit und Schönheit, wie man sie früher nicht gesehen hatte. Er war der erste, welcher an den Freitagen des Monats Ramadhân einen öffentlichen Aufzug zu Pferde veranstaltete und vor dem Volke den Gottesdienst hielt, der erste, welcher seinen Trabanten und Dienern, sowie deren Söhnen, Töchtern und Frauen einen festen Sold bestimmte und für ihre Bekleidung sorgte, der erste, welcher das Haus einrichtete, worin die Gaben zur Vertheilung am Feste der beendigten Fasten angenommen wurden und ihre Vertheilung an die Beneficiaten nach ihrem Range bestimmte, und der erste, welcher denen, die sich den öffentlichen Aufzügen freiwillig anschliessen wollten, seine Pferde mit vergoldetem Geschirr zur Verfügung stellte.

VI. Abu 'Alí el-Mançûr el-Hâkim.

Abu 'Alí el-Mançûr wurde Donnerstag d. 23. Rabí' I. 375 auf dem Schlosse zu Cáhira von einer Christin geboren. Sein Vater el-'Azîz hatte nach dem Tode eines älteren Sohnes Muḥammed im Scha'bân 383 diesen jüngeren zu seinem Nachfolger ernannt und unmittelbar nach

dem Tode des Vates empfing er noch in Bilbeis die Huldigung des Volkes. Am anderen Morgen setzte sich der Leichenzug von Bilbeis nach Cáhira in Bewegung, der Todte unter einem Zelt auf einem Camele voran, gleich dahinter der Prinz zu Pferde in einfarbigem wollenem Überwurf, am Turban den Edelstein, in der Hand die Lanze, das Schwerdt an einem Gehenk über die Schulter, ihm schloss sich der ganze Hofstaat an und sämmtliche im Lager versammelte Truppen folgten. Gegen Abend kam der Zug in Cáhira an, die Todtenfeier wurde sogleich gehalten und die Leiche auf dem Schloss in der fürstlichen Gruft beigesetzt. Am nächsten Morgen erschienen alle Würdenträger des Reiches in der grossen Halle des Schlosses, wo für el-Mançúr ein goldener Thron mit vergoldetem Polster errichtet war; er kam zu Pferde aus dem Schlosse, den Turban mit dem Edelsteine auf dem Kopfe, das in dem Hofraume versammelte Volk warf sich zur Erde und geleitete ihn dann nach dem Throne, auf welchem er Platz nahm, während die Beamten theils sitzend, theils stehend, je nach ihrem Range sich ordneten; darauf wurde er als Imâm begrüsst und mit dem für ihn gewählten Namen el-Ĥâkim biamrillahi d. i. der nach Allahs Befehl Richtende, zum Chalifen ausgerufen. Er war damals 11 Jahr 5 Monate und 6 Tage alt und der Bestimmung seines Vaters gemäss übernahm Abul-Fatûh Bargawân¹⁾ el-Çaklabí als Hofmeister seine fernere Leitung und die Verwaltung des Reiches, während Abu Muhammed el-Ĥasan ben 'Ammâr, Oberhaupt und Anführer der Kitâma²⁾, mit dem Titel *Amîn ed-daula* »Beschützer des Reiches« zum Befehlshaber über alle Truppen und zum *Wásita* »Vermittler« d. i. Stellvertreter oder Reichsverweser ernannt wurde; er war in Ägypten³⁾ der erste Magribi-

1) Nicht Argawân, wie bei *Ibn el-Athîr* IX, 83. *Abulfidâ* II, 593. *Abul-Mahâsin* und *el-Makîn*.

2) Die Bulaker Ausgabe des *Macrizî* II. ۳۴, 19 hat unrichtig el-Kalbî und ۳۸۵, 16 el-Kindî anstatt el-Kitâmi, und wie in der ersten Stelle das Datum »am 3. Schawwâl 375« hierher kommt, ist mir unerklärlich.

3) *Ibn el-Athîr* IX, 83. — In Magrib hatte schon Bulukkîn von el-Mu'izz den

ner, welcher eine solche Auszeichnung durch einen Ehrentitel erhielt. Das Diplom seiner Ernennung mit diesem Titel wurde vor dem Schlosse von dem Cadhi Muḥammed ben el-Nu'mân verlesen, dann gab ihm ein grosser Zug das Geleit nach seiner Wohnung, wobei eine Anzahl Pferde vor ihm her geführt und ihm 50 Anzüge von verschiedenen feinen Seidenstoffen überbracht wurden. Am anderen Morgen versammelte sich die Menge wieder vor seiner Wohnung, er liess sie im Hofe lange warten, bis die Thür zu seinem Zimmer geöffnet wurde, dann trat der Cadhi, die angesehensten Ältesten der Kitâma und die Generäle ein, zuletzt auch das Volk, welches sich so drängte, dass keiner zum Handkuss zu ihm gelangen konnte und sie sich begnügen mussten, vor ihm die Erde zu küssen, während er nicht einmal ihre Grüsse erwiderte. Als er hierauf hinaustrat und zu Pferde stieg, hielten es die angesehensten Männer für eine Ehre, seinen Steigbügel zu küssen. Er liess die Kitâma zu sich aufs Schloss kommen, vertheilte unter sie Geld, schenkte ihnen Pferde und verkaufte aus dem Marstall alle Pferde, Maulthiere und Camele, deren Zahl sehr beträchtlich war; dagegen entzog er den Türken den grössten Theil ihrer Stipendien, Freitische und Unterstützungen, und vertheilte viele von den Sklaven und Sklavinnen des Schlosses, deren sich dort 10000 befanden.

Seine Vertrauten gaben ihm den Wink, el-Ḥâkim aus dem Wege zu schaffen und sich auf den Thron zu setzen, indem sie sagten: Wir brauchen einen solchen nicht, der uns für seine Sklaven hält, während er von uns abhängig ist. Er lehnte dieses Ansinnen ab, weil er sich nicht an dem jugendlichen Chalifen vergreifen wollte, da er ihn für ungefährlich hielt und er ohne dies unumschränkt regieren zu können dachte. 'Îsâ ben Nestorius behielt die Steuer- und Domainen-Verwaltung und el-Ḥusein ben Gauhar wurde Post- und Archiv-Director, in welcher Stelle ihm später der Christliche Secretär Abu Mançûr Bischr Ibn Sûrîn folgte.

Titel *Seif ed-dawla* »Reichsschwerdt« bekommen; s. oben S. 21. *Ibn Challikân* No. 769 (Fasc. IX. 60, 4 v. u.) und *Macrizi* haben das wesentliche Wort »in Ägypten« ausgelassen.

Die Magribinischen Soldaten, welche, da sie die Mehrzahl ausmachten, bisher schon sich sehr übermüthig benommen hatten, wurden nun noch verwegener, sie breiteten sich im ganzen Lande aus, verfuhrten nach Willkühr und vergriffen sich an dem Eigenthum und sogar an den Frauen der Einwohner auf den Strassen, während Bargawân ganz zurückgezogen mit Ḥākīm in dem Schlosse lebte, wo er ihn hütete. Die erste Verordnung, welche in Ḥākīm's Namen acht Tage nach seiner Thronbesteigung am 5. Schawwâl erlassen wurde, bestimmte alle diejenigen, welche 'Īsá hatte hinrichten lassen, zu verzeichnen, die noch an den Kreuzen hängenden ihren Angehörigen wiederzugeben und diesen für jeden zur Bestattung zehn Dinare auszuzahlen, und Mittwoch d. 7. Muḥarram 387 wurde 'Īsá festgenommen und Montag d. 27. dieses Monats nach dem Schauplatz der von ihm verübten Gräuel geführt und hingerichtet.

Um dieselbe Zeit (oder nach *Ibn Chaldūn* noch unter el-'Azīz) kam Schukr, ein Eunuch des 'Adhud ed-daula Ibn Buweih nach Ägypten. Er war die Haupttriebfeder gewesen, dass dessen Sohn Scharaf ed-daula nach Karmân geschickt wurde, um ihn von Bagdad zu entfernen und möglichst unschädlich zu machen. Nachdem dann 'Adhud ed-dauḷa gestorben war und Scharaf ed-daula die Regierung an sich genommen hatte, hielt sich Schukr lange Zeit verborgen, bis sein Versteck verrathen wurde; Scharaf ed-daula wollte ihn umbringen lassen, gab ihn aber auf die Verwendung des Eunuchen Niḥrīr frei und erlaubte, dass er sich zur Wallfahrt nach Mekka begeben und von dort kam er nach Ägypten. Er knüpfte hier die Verbindung mit Bargawân an, welcher ihm einen hohen Posten bei Hofe übertrug, und er übernahm die Unterhandlungen mit Mangūtakīn, um ihn zu benachrichtigen, dass Ibn 'Ammār ihn abzusetzen beabsichtige, und ihn zu ermutigen, sich dem zu widersetzen. Mangūtakīn sammelte also die Orientalischen Truppen d. h. die Syrischen, die Arabischen unter Mufarraġ und die Türkischen Söldlinge, und marschirte gegen Ägypten, und Ibn 'Ammār, welcher glauben mochte, dass jener nicht sowohl gegen ihn, als vielmehr gegen Ḥākīm sich auflehne, schickte ihm die Occidentalen d. h. die Magri-

biner unter Abu Tamîm Suleimân ben Ga'far Ibn Fallâh el-Kitâmi entgegen. Bei 'Ascalon (*Ibn el-Athîr*) oder Ramla (*Macrizî*) trafen sie auf einander, Mangûtakîn wurde geschlagen, verlor 2000 Todte und gerieth selbst in Gefangenschaft. Nach Cáhira gebracht begnadigte ihn Ibn 'Ammâr, um dadurch die Orientalischen Truppen für sich zu gewinnen, ernannte aber Abu Tamîm zum Statthalter von Syrien, welcher sich zunächst nach Tiberias begab und seinen Bruder 'Alí Ibn Fallâh als seinen Stellvertreter nach Damascus schickte. Dort wollten ihn die Einwohner nicht in die Stadt einlassen und bequerten sich dazu erst, als Abu Tamîm ihnen drohte; da gingen sie zu 'Alí hinaus, erklärten ihre Unterwürfigkeit und entschuldigten sich, dass unverständige Leute an dem Widerstande schuld seien. 'Alí nahm auf sie keine Rücksicht, er setzte sich zu Pferde, liess seine Truppen einrücken, brennen und morden, und kehrte dann in sein Lager zurück. Erst bei Abu Tamîm's Ankunft trat ein besseres Verhältniss ein; er stellte die Ruhe und Sicherheit her, liess die Gefangenen frei und schickte dann zum Schutze der Seeküste seinen Bruder 'Alí nach Tripolis, wo ihm Geisch ben el-Çamçâma das Commando abtreten musste.

Die Ausschreitungen der Kitâma waren immer unerträglicher geworden, die Beschwerden über sie bei Ibn 'Ammâr halfen zu nichts; eines Tages, als sie Türkische junge Leute überfielen und ihnen die Kleider abreissen wollten, kam es zu einem Handgemenge, in welchem ein Türke und ein Magribiner todt auf dem Platze blieben. Von beiden Seiten kamen ältere Soldaten hinzu, zwei Tage lang am 8. und 9. Scha'bân 387 fand ein Strassenkampf statt, am 10. erschien Ibn 'Ammâr selbst in voller Rüstung zu Pferde, von Magribinern umgeben; auch die Türken sammelten sich, es entstand ein heftiger Kampf, es gab viele Todte und Verwundete, bis Ibn 'Ammâr in seine Wohnung zurückkehrte. In den Tagen war Geisch aus Syrien angekommen, er vereinigte sich mit Bargawân gegen Ibn 'Ammâr, und sie verabredeten die Gelegenheit zu benutzen, wo der grösste Theil der Kitâma unter Abu Tamîm abwesend war, die zurückgebliebenen und Ibn 'Ammâr mit den Orientalischen Truppen plötzlich zu überfallen. Der Plan wurde verrathen

und Ibn 'Ammâr bereitete nun selbst einen Angriff auf Bargawân und Schukr vor, aber auch hiervon erhielten diese durch ihre Aufpasser Nachricht und waren auf ihrer Hut. Sie gingen zu Hâkim, setzten ihm die Lage auseinander, die Orientalen wurden zusammengezogen, er vertheilte Geld unter sie und am 26. Scha'bân begann der Angriff.

Sie erstürmten Ibn 'Ammârs Wohnung und plünderten sie aus, ebenso seinen Marstall und das Haus seines Leibpagen Rischâ; Ibn 'Ammâr musste sich nach kurzem Widerstande zurückziehen, er versteckte sich und wurde für abgesetzt erklärt, nachdem er sich elf Monate weniger fünf Tage auf seinem Posten behauptet hatte¹⁾; Bargawân führte dann Hâkim aus dem Schlosse hinaus und liess die Huldigung wiederholen. Als bald erging auch an die Oberofficiere und die Einwohner von Damascus die Weisung gegen Abu Tamîm einzuschreiten, und kaum wurde dies dort bekannt, als auch schon seine Wohnung erstürmt und ausgeplündert wurde, er selbst ergriff die Flucht, die Kitâma wurden niedergemacht, es trat eine völlige Anarchie ein, da die jungen unruhigen Leute die Oberhand gewannen und sich keiner Autorität unterwerfen wollten. — Bargawân erlaubte Ibn 'Ammâr nach 27 Tagen am 25. Ramadhân aus seinem Versteck hervorzukommen und setzte für ihn, seine Familie und seinen Harem denselben Gehalt aus, den er unter el-'Azîz bezogen hatte, nämlich für Fleisch, Gemüse und Zuthaten monatlich 500 Dinare, etwas mehr oder weniger nach den Schwankungen der Preise, dazu täglich einen Korb mit Obst für 1 Dinar, 10 Kilo Wachslichter für 1¹/₂ Dinar und eine Last Datteln²⁾. Dabei wurde die Bedingung gemacht, dass er seine Hausthürschlösser und seine Wohnung nicht verlasse. — Am 5. Schawwâl 390 gestattete ihm Hâkim wieder Gesellschaften zu besuchen und an den Aufzügen nach dem Schlosse Theil zu nehmen; er that dies bis zum 14. des Monats,

1) *Macrizî* II. ٢٨٥, 22 setzt die Übernahme der Regierung durch Bargawân auf den 27. Ramadhân 387 anstatt auf den 27. Scha'bân, wie II. ٣٧, 5 die Absetzung des Ibn 'Ammâr.

2) بلح, an einer anderen Stelle: 10 Kilo Wachslichter und ¹/₂ Last شحم Schnee!
Histor.-philolog. Classe. XXVII. 1. K

wo er noch bis Abends an der Versammlung auf dem Schlosse Theil nahm. Dann wurde ihm angedeutet sich zurückzuziehen, und als er dies that, überfiel ihn ein Haufe Türken, sie tödteten ihn, schnitten ihm den Kopf ab, den sie zu Hâkim brachten, dann wurde er auf dem Todtenacker von Carâfa begraben.

Syrien wurde um diese Zeit noch an anderen Orten von Unruhen heimgesucht. In Tyrus erhoben sich die Einwohner und stellten einen Schiffmann Namens el-'Alâca (*Ibn Chaldûn* el-Calâca) an ihre Spitze; Mufarrag ben Dagfal revoltirte und besetzte Ramla, und eine Griechische Armee unter *Dukas* rückte vor und belagerte die Burg von Apsamea. Bargawân schickte Geisch ben el-Çamçâma mit einem zahlreichen Heere ab, welcher zunächst nach Ramla marschirte, dessen Präfect sich unterwarf; er traf hier auch den aus Damascus vertriebenen Abu Tamîm, nahm ihn fest und schickte ihn nach Câhira. Hierauf sandte er gegen Tyrus ein Corps unter Abu Abdallah el-Husein ben Nâçir ed-daula Ibn Hâmdân¹⁾, welcher die Stadt zu Lande und zur See angriff; 'Alâca bat die Griechen um Hülfe und Dukas schickte eine Anzahl Schiffe mit Mannschaften, die aber von den Schiffen der Muslimen vor Tyrus geschlagen wurden und viele Leute verloren. Die Tyrier sahen sich dadurch ihrer Hülfe beraubt, ihnen sank der Muth und Ibn Hâmdân eroberte die Stadt; sie wurde geplündert und ein grosser Theil der Besatzung niedergemacht. 'Alâca befand sich unter den Gefangenen, er wurde nach Câhire geschickt, wo man ihm die Haut abzog und an ein Kreuz hing. Ibn Hâmdân blieb in Tyrus, während Geisch gegen Mufarrag weiter marschirte, welcher indess bald um Frieden bitten liess und begnadigt wurde.

Um dann gegen die Griechen vorgehen zu können, musste sich Geisch erst der Stadt Damascus versichern; die Einwohner kamen ihm demüthig entgegen, er bewies sich gegen die Anführer der jungen Mannschaft wohlwollend, beförderte durch Wiederherstellung des freien Verkehrs die Zufuhr von Lebensmitteln, erklärte dagegen jeden Magri-

1) Bei den Byzantinern in Samsam oder Zamzam verschrieben.

binischen Soldaten, welcher sich gegen einen Städter etwas herausnehmen würde, für vogelfrei. Nachdem er sie hierdurch beruhigt und sich sicher gestellt hatte, rückte er gegen Apamea vor; er traf dort die Griechen in Schlachtordnung aufgestellt und beim Angriff wurden seine Truppen zurückgeschlagen mit Ausnahme eines Corps von 500 (*Ibn Chaldûn* 1500) Reitern, welche unter ihrem Anführer Bischâra ben Carâra, einem Ichschiden, standhielten. Die Griechen waren schon über das Gepäck der Muslimen hergefallen und plünderten, Dukas hielt mit seinem Sohne und einer Anzahl seiner jungen Leibwache neben seiner Fahne, da kam ein Kurde aus dem Corps des Bischâra, Namens Aḥmed ben eI-Dhaḥḥâk¹⁾ auf ihn zu, in der Hand einen eisernen Speer, den sie *chischt* nennen, Dukas glaubte, er wolle um Gnade bitten, und dachte nicht daran sich vor ihm zu hüten. Als er nahe genug war, stürzte er sich auf ihn, durchbohrte ihn mit dem Speer und tödtete ihn auf der Stelle. Sogleich erhob sich unter den Muslimen der Ruf: »der Feind Gottes ist getödtet!« sie kehrten um, der Sieg wandte sich auf ihre Seite, die Griechen ergriffen die Flucht und liessen eine grosse Zahl von Todten auf dem Schlachtfelde. Geisch verfolgte sie bis an die Thore von Antiochia²⁾, plünderte, machte Gefangene und brannte Wohnungen nieder, dann kehrte er als Sieger nach Damascus zurück und schlug draussen sein Lager auf. Es war Winterszeit, die Einwohner luden ihn ein in die Stadt zu kommen, er lehnte dies ab, bezog eine Wohnung in Beitlihjá, einem Dorfe im Thale Gûṭa, und bewies sich in jeder Beziehung sehr wohlwollend; er nahm mehrere Anführer der jungen Mannschaft in seinen besonderen Dienst, stellte einige als seine Kammerherren an und liess für sie und ihre Freunde, die zu ihnen kamen, täglich die Speisetafel herrichten, und wenn sie gegessen hatten, begaben sie sich in ein Nebenzimmer um sich die Hände zu waschen. Dies währte so längere Zeit, bis er eines Morgens nach vorheriger Abrede seinen Leuten befahl das Zimmer zu verschliessen, nachdem sich

1) Bei den Byzantinern Bar Kephâ genannt.

2) Nach *Macrîzî* II. 285, 25 wäre er sogar bis Mar'asch vorgedrungen.

die Anführer hineinbegeben hatten und ihre Mannschaften, deren gegen 3000 waren, zu überfallen und niederzumachen. Nachdem dies ausgeführt war, begab er sich in die Stadt, wo ihm die Einwohner mit Zittern entgegenkamen und um Gnade baten; er liess die Angesehensten zu sich kommen und jene Anführer vor ihren Augen umbringen, schickte sie selbst nach Ägypten und zog ihr ganzes Vermögen ein.

Mit dem Griechischen Kaiser schloss Bargawân Frieden auf zehn Jahr; er behielt die Zügel der Regierung in Händen und verfügte allein über die Besetzung der obersten Stellen: zum Staatssecretär ernannte er den Christen Abul-'Alâ Fahd ben Ibrâhîm mit dem Range eines Wezirs; da es nöthig wurde eine Armee nach Barca zu schicken, stellte er den Eunuchen Jânis el-Çaklabî an die Spitze und übergab ihm die Verwaltung dieser Provinz; Tripolis in Africa erhielt der Eunuch Meisûr, Tyrus bekam Fahd ben Ismâ'îl el-Kitâmî, Gaza und 'Ascalon der Eunuch Jumn; bei dem im Çafar 389 erfolgten Tode des Ober-Cadhi Abu Abdallah Muḥammed, welchem sein Zeitgenosse der im Dsul-Ca'da 387 verstorbene Geschichtschreiber Abu Muḥammed el-Ḥasan Ibn Zûlâk ein vorzügliches Lob ertheilt, wurde sein Neffe el-Ḥusein ben 'Alî ben el-Nu'mân an seine Stelle berufen.

Sobald Bargawân den Gipfel seiner Macht erreicht hatte, überliess er dem Staatssecretär Fahd die Regierungsgeschäfte und ergab sich den Vergnügungen und Lustbarkeiten. Er hatte im Gumâdá I. 388 das von el-'Azîz in der Nähe des Brücken-Thores erbaute Schloss el-Lûlua bezogen, welches zu den grössten gehörte und wegen der prachtvollen Einrichtung mit reicher Vergoldung und wegen seiner reizenden Umgebung einer der angenehmsten Vergnügungsorte des Chalifen gewesen war. Nach Osten übersah man den Park des Kâfûr, nach Westen gewährte es die Aussicht über den Nilkanal, die damals noch nicht durch Gebäude gehindert war, so dass man das ganze Feld Ṭabâla und Lûk und südlich bis an den Nilstrom übersah. Bargawân liebte besonders den Gesang, er liess Sânger und Sângerinnen zu sich kommen und verkehrte mit ihnen, als wäre er ihres Gleichen. Ḥâkim wurde ihm dadurch entfremdet, und da Bargawân sogar die schuldige Achtung gegen

ihn bei Seite setzte, machte er sich bei ihm verhasst; jemehr Ḥâkim heranwuchs, um so mehr fühlte er, in welcher Abhängigkeit er von Bargawân gehalten wurde, da er ihn sogar in seiner persönlichen Freiheit beschränkte und unter dem Vorgeben sich nicht einer Gefahr auszusetzen ihm nicht gestattete auszureiten; auch konnte es Ḥâkim nicht vergessen, dass Bargawân ihn als Knaben eine »Eidechse« genannt hatte. Er fand für seine Klagen bei seinem Sonnenschirm-Träger Abul-Fadhl Reidân el-Çaklabí und bei el-Ḥusein ben Gauhar ein geneigtes Ohr, und sie verabredeten, Bargawân aus dem Wege zu räumen. Ḥâkim liess ihn zu sich bescheiden mit der Bestellung, die kleine Eidechse sei jetzt ein grosser Drache geworden; Bargawân begab sich, nichts gutes ahnend, aufs Schloss, wo ihm Reidân einen Dolch in den Leib rannte, so dass er sogleich starb; dies geschah am 26. Rabî' II. 390¹⁾. Bei der Nachricht hiervon rottete sich das Volk, bei dem Bargawân sehr beliebt war, vor dem Schlosse zusammen, Ḥâkim zog sich in ein höher gelegenes Zimmer zurück und rief hinunter, Bargawân habe einen Anschlag gegen sein Leben gemacht, deshalb habe er ihn umbringen lassen, er bitte ihm beizustehen, da er noch so jung sei. Die Leute liessen sich dadurch beruhigen und entfernten sich, und Ḥâkim hielt in der Nacht eine Gesellschaft, zu welcher die Grossen des Reiches zahlreich erschienen.

1) Die Zeitangaben widersprechen sich; *Macrizî* hat d. 26. Rabî' II. 389, nach einer Amtsführung von zwei Jahren und acht Monaten weniger einen Tag, dies würde aber von Ḥâkims Regierungsantritt am 28. Ramadhân 386 den 27. Gumâdá I. 389 ergeben; *Ibn Chaldûn* sagt nur »im J. 389«, *'Gamâl ed-dîn* nur »im J. 390«, und *Ibn Challikân*, welcher den Antritt in das J. 388 setzt, hat als Tag der Ermordung Donnerstag d. 15. Gumâdá I. 390 oder Donnerstag d. 26. Rabî' II. desselben Jahres. Der Donnerstag passt hier für keines dieser Daten, allenfalls den 25. (Abends d. i. Anfang des 26.) Rabî' II. 390; wenn man aber die Absetzung Ibn Ammâr's und den Antritt Bargawân's auf den 27. Scha'bân 387 setzt, (wie oben S. 73 Note) und 2 Jahr 8 Monate weniger 1 Tag hinzurechnet, so kommt man auf den 26. Rabî' II. 390 als den Todestag Bargawân's, was mir am wahrscheinlichsten ist. Dies stimmt auch am besten zu den nun folgenden selbständigen Handlungen Ḥâkim's, wobei Bargawân nicht mehr genannt wird.

Unter Bargawâns Nachlass fanden sich Hundert feine leinene Tücher von verschiedenen Farben, in welche Hundert Turbane eingeschlagen waren, Tausend gewebte Hosen aus der Fabrik von Dabîk nebst ebensoviele Armenischen seidenen Gürteln mit Hosenbändern, dazu eine unzählige Menge von Kleidungsstücken theils genäht, theils in einem Stück gewebt, Schmucksachen aus kostbaren Steinen und Gold, wohlriechende Essenzen, Teppiche, goldene und silberne Gefässe, 33000 Dinare in Baarem, 150 Pferde und 50 Maulthiere zum Reiten, 300 Stück Maulthiere zum Lasttragen und für die Bedienten, 150 Sättel, darunter 20 von Gold, und Bücher; die Hauseinrichtung für seine Tochter war auf 80 Eseln von Fustât nach Cáhira gebracht.

An Bargawâns Stelle wurde am 14. Gumâdá I. 390 der General Husein ben Gauhar berufen; er bekam als Geschenk einen rothen Anzug, einen blauen Turban mit Gold gestickt, ein mit Gold verziertes Schwerdt, er ritt auf einem Pferde mit vergoldetem Sattel und Zügeln, in dem Aufzuge wurden drei Pferde mit prächtigem Geschirr vor ihm her geführt, und 50 gewebte Anzüge jeder Art wurden ihm noch überbracht. Ihm wurde die Unterzeichnung aller öffentlichen Urkunden und die ganze Regierung des Staates übertragen, wie Bargawân sie gehabt hatte, nur den Titel eines Wezirs erhielt er nicht. Jeden Morgen begab er sich nach dem Schlosse mit seinem Stellvertreter dem bisherigen Staatssecretär Abul-'Alá Fahd, welchem der Titel el-Râis »Oberste« beigelegt war, sie besorgten hier die Geschäfte und begaben sich dann zu dem Chalifen, um Bericht abzustatten, wobei der General sich setzen durfte, während Fahd hinter ihm stand. Husein duldetenicht, dass die Leute mit ihren Anliegen in seine Wohnung kamen, oder dass sie auf der Strasse sich ihm anschlossen, alle wurden auf das Schloss beschieden, um Hâkims Eifersucht nicht zu erregen, und als er einmal sah, dass einige Türkische Generäle auf der Strasse standen um ihn zu erwarten, zog er die Zügel seines Pferdes an, hielt still und sagte: Wir alle sind Sklaven unseres Herrn und seine Diener, ich werde nicht vom Fleck weichen, wenn ihr mich nicht verlasst, niemand soll sich anderswo als auf dem Schlosse an mich wenden. Er stellte seit dieser Zeit besondere

Wächter an, die er aus den Çaklab wählte, welche die Strasse von solchen zudringlichen Menschen freihalten mussten, und beauftragte den Kammerherrn Abul-Fath Mas'ud el-Çaklabí alle Leute zu Hâkim zu führen und keinen abzuweisen. — Am 17. Gumádá II. wurde [von allen Kanzeln eine Bekanntmachung verlesen, dass der General Husein den Titel *caïd el-cuwwád* (General der Generäle) »Generalissimus« erhalten habe und mit einem Ehrenkleide beschenkt sei.

Unterdess war für Damascus die Schreckenszeit zu Ende gegangen, Geisch ben el-Çamçâma erkrankte an sehr schmerzhaften Hämorrhoiden und starb im Rabí II. 390; sein Sohn Muhammed (*Ibn Chaldûn* Mahmûd) übernahm die Leitung der Geschäfte, bis Fahl ben Tamîm zum Statthalter ernannt wurde, und als auch dieser nach einigen Monaten starb, kam 'Alí ben Ga'far Ibn Fallâh an seine Stelle. — Geisch hatte über sein ganzes Vermögen ein genaues Inventar eigenhändig aufgenommen und alles dem Chalifen vermacht, seine Kinder konnten nicht auf einen Dirhem Anspruch machen; der Sohn kam damit nach Cáhira, Hâkim las das Testament, gab es ihm zurück und überliess den Angehörigen den ganzen Nachlass, der einen Werth von 200000 Dinaren hatte, und schenkte ihnen noch Ehrenkleider dazu, wobei er Geisch für seine gute Verwaltung noch eine Lobrede hielt. — Er trat nun überhaupt selbständiger auf und fing noch in demselben Jahre an, mit seinen wunderlichen Ideen und Einrichtungen hervorzutreten, die sein ganzes Leben ausgezeichnet und ihn in den Ruf eines der grössten Fanatiker und Tyrannen gebracht haben. Er begann damit, nächtliche Sitzungen zu veranstalten, zu denen sich eine Menge der ersten Staatsbeamten einfinden mussten, doch wurde dies bald wieder aufgegeben. Dagegen machte es sich Hâkim seit dem J. 391 zur Gewohnheit, jede Nacht auf einem grauen Esel in den Haupt- und Neben-Strassen umherzureiten, die Nacht wurde zum Tage gemacht, die Leute überboten sich ihre Häuser zu erleuchten und auszuschnücken, sie gaben grosse Summen aus für Essen und Trinken, Gesang und Spiel, und hatten ihr besonderes Vergnügen daran, bis sie darin die Gränze überschritten, da verbot er zuerst den Frauen bei Nacht auszugehen, dann den Männern

in den Schänken zu sitzen. Von nun an folgten fortwährend neue Verordnungen, eine noch wunderlicher als die andere ausgedacht, um die Unterthanen zu belästigen und im Fall der Nichtbefolgung durch Verhängung der härtesten Strafen seinem grausamen Character zu genügen, wogegen die vereinzelt Züge von Gutmüthigkeit und Wohlwollen und selbst die Gründung einiger nützlicher Anstalten nicht in Betracht kommen, da diese doch nur wieder dem Schi'itischen Interesse dienten.

Über die Ereignisse in Syrien ist aus den nächsten Jahren nichts im Zusammenhange bekannt. An die Stelle des Abu Tamîm Ibn Fallâh kam im J. 392 der Neger Abu Muḥammed Tammûdhilt ben Bakkâr und als dieser nach einem Jahre und zwei Monaten starb, wurde Mufliḥ el-Lihjânî zum Statthalter in Damascus ernannt; der Emir Mârûḥ erhielt das Commando in Tiberias.

Der Wezir Fahd, welcher durch seine Erpressungen sich sehr verhasst machte, aber bei Ḥâkim in Gunst blieb, weil er viel in den Schatz des Chalifen abließerte, erlag doch endlich den fortwährend gegen ihn erhobenen Beschwerden. Im Ġumâdâ II. 393 überredete 'Alî el-'Addâs den Secretâr Abu Ṭâhir Maḥmûd, den Grammatiker, Ḥâkim auf seinem Wege entgegen zu kommen und ihm zu verstehen zu geben, wie sich die Leute über das Emporkommen der Christen und ihre Übermacht über die Muslimen beklagten, dass Fahd ben Ibrâhîm derjenige sei, an welchem sie ihren Rückhalt hätten und welcher zum Schaden der Muslimen und zum Vortheil der Christen in den Bureaux nach Willkühr verfare. Abu Ṭâhir brachte dies bei Ḥâkim auf einem seiner nächtlichen Umgänge an und setzte hinzu: Wenn dir die Füllung der Staatskasse und die Stärkung des Islam am Herzen liegt, so zeige mir das Haupt des Fahd auf einer Schüssel, wo nicht, so wird es damit nicht besser werden. Ḥâkim fragte: Aber wen soll ich an seine Stelle setzen? — Deinen Knecht 'Alî el-'Addâs. — Wird der es auch annehmen? — Gewiss, o Fürst der Gläubigen. — So sage ihm, dass er mir morgen an dieser Stelle entgegen kommen soll. — Damit entfernte er sich und Abu Ṭâhir ging zu el-'Addâs, um ihn zu benachrichtigen. Du bringst mich und dich um, entgegnete dieser. Behüte Gott, erwiederte

Abu Tâhir, welche Rücksicht haben wir gegen diesen ungläubigen Hund zu nehmen für das, was er dem Islam und den Muslim gethan hat, über deren Vermögen er spielend nach Willkühr verfügt? wenn du dich nicht beeilst ihn aus dem Wege zu schaffen, so wird er sich beeilen dich zu beseitigen.

In der folgenden Nacht traf el-'Addâs mit Hâkim zusammen, sie verabredeten, was sie thun wollten, Hâkim versprach eine rasche Ausföhrung und befahl ihm Geheimhaltung. Am Morgen ritt el-'Addâs zu dem Generalissimus Husein, er traf bei ihm Fahd ben Ibrâhîm, welcher vielleicht einen Argwohn hatte oder über die nächtliche Zusammenkunft schon unterrichtet war und ihn anredete: Nun, was hast du gegen mich im Sinne? wie hast du mich bei meinem Fürsten verleumdet? Er antwortete: bei Gott! kein anderer verleumdet mich und sucht mir bei meinem Fürsten zu schaden und mich anzuklagen, als du. Fahd erwiderte: Gott richte über den von uns, welcher dem anderen zu schaden sucht und diesem Imam el-Hâkim (der auf Gottes Befehl Richtende) gegen ihn das Schwerdt in die Hand giebt. — Amen! sagte el-'Addâs, nun beeile dich und zög're nicht damit. — Fahd wurde am 8. Gumâdá II. ermordet und ihm der Hals abgeschnitten, nachdem er 5 Jahre 9 Monate und 12 Tage im Amte gewesen war, und el-'Addâs wurde 29 Tage nach ihm umgebracht¹⁾, so fand der Wunsch eines jeden von beiden gegen den anderen seine Erfüllung und sie gingen zusammen, denn Gott thut niemand Unrecht. Hâkim nämlich ertheilte dem 'Addâs die Investitur am 14. des Monats und setzte ihn an Fahd's Stelle, auch sein Sohn Muḥammed ben 'Alí erhielt ein Ehrenkleid. Die Leute gratulirten ihm und er blieb im Amte bis zum 15. Ragab des Jahres, wo Abu Tâhir Maḥmûd der Kopf abgeschlagen wurde, weil er bei der ihm übertragenen Verwaltung von Syrien vieler Bedrückungen und Ungechtigkeiten beschuldigt war; dann wurde auch el-'Addâs am 6. Scha'bân 393 umgebracht und verbrannt. Das gleiche Schicksal traf am 19. Dsul-Higga 393 Reidân, den Mörder des Bargawân, und viele andere Emire.

1) Genauer: nach seiner Ernennung und Einkleidung wieder abgesetzt, oder man muss lesen: einen Monat und 29 Tage nach ihm umgebracht.

Im J. 393 liess el-Ḥâkim die Moschee Râschida erbauen, sie erhielt diesen Namen von der Strasse der Banu Râschida, eines Zweiges der Banu Lachm; an der Stelle hatte eine Kirche gestanden von Gräbern der Christen und Juden umgeben; Ḥâkim kam öfter dahin, um das Freitagsgebet zu halten. — Sein Vater el-'Azîz hatte im Ramadhân 380 den Grund zu einer grossen Moschee vor dem Siegesthor gelegt, welche bei einer späteren Erweiterung der Stadt und Hinausschiebung des Thores innerhalb der Stadtmauer zu liegen kam; sie war im J. 381 so weit fertig, dass el-'Azîz am 4. Ramadhân den ersten Gottesdienst darin halten konnte, und im Ramadhân 383 wurde dem jungen Prinzen Mançûr (el-Ḥâkim) die Ehre zu Theil, dass bei einem feierlichen Aufzuge nach der Moschee über ihm der Sonnenschirm getragen wurde, während sein Vater ohne denselben ritt. Im J. 393 wurde der Bau vollendet, indess im J. 401 der Thurm noch höher gebaut und im J. 403 die für die Unterhaltung nöthigen Summen aufs neue festgesetzt. Sie war anfangs *el-azhar* »die leuchtende« genannt, weil darin eine Menge Kerzen auf silbernen Leuchtern brannten, in der Folge hiess sie die Ḥâkimische Moschee. — Nicht weit von dem Nilmesser liess Ḥâkim die Moschee el-Maks erbauen und in der Nähe am Ufer eine Anlage machen mit einem Thurm, von welchem man eine schöne Aussicht auf den Fluss hatte, wo die Schiffe vor Anker gingen und Lustfahrten auf dem Wasser veranstaltet wurden. — Nach Barca kam an die Stelle von Jânîs im J. 394 der Neger Çandal als Statthalter. —

Im Dsul-Ḥigga 394 liess Ḥâkim an der Seite des Berges Mucaṭṭam eine grosse Scheune شونة erbauen und als sie im Rabî' I. 395 fertig war, wurde sie mit leicht brennbaren Sachen wie *سنت* Acacien, *بوص* Binsen, *حلفاء* Schilf angefüllt; die Leute befiel eine gewaltige Angst, da sich das Gerücht verbreitete und Glauben fand, sie solle als Scheiterhaufen dienen. Besonders die Bureaux-Secretäre fürchteten für sich, sie kamen zusammen, entwarfen eine Schrift, worin sie um Schonung und Gnade baten, und liessen sie durch den Generalissimus Ḥusein dem Chalifen überreichen. Unter allen Schichten der Bevölkerung verbreitete sich der Schreck, bis am 5. Rabî' I. eine Proclamation erschien,

welche von dem Cadhi Abu 'Alí Aḥmed ben Abd el-Samí' el-'Abbási öffentlich verlesen und dann in mehr als 100 Abschriften an alle Klassen, bis zu den Dienern und Slaven herab, vertheilt wurde, worin Ḥákim allen Sicherheit des Lebens und Eigenthums zusagte¹⁾. Nur an den Reitknechten liess er seine Wuth aus, von denen eine Menge umgebracht wurde, und dass die Befürchtung wohl nicht ohne Grund gewesen war, geht daraus hervor, dass er gleich nachher die Scheune in Brand stecken liess und sich an den Flammen ergözte.

Im J. 395 erschienen die unsinnigsten Verordnungen. Aller öffentliche Verkehr auf den Märkten und in den Hallen wurde für die Nacht bestimmt, bei Tage blieben die Verkaufstellen geschlossen; in der Folge wurde dies in das Gegentheil umgeändert, dass nach Sonnenuntergang die Häuser geschlossen werden mussten und sich niemand auf der Strasse durfte sehen lassen. Den Frauen wurde verboten auszugehen und deshalb den Schuhmachern untersagt für sie Stiefel zu machen; sie durften nicht an den Fenstern erscheinen oder sich auf den platten Dächern aufhalten, ganz besonders aber sollten sie die Bäder nicht besuchen und die Badehäuser für Frauen wurden abgerissen oder wenigstens die Schilde entfernt, an denen sie kenntlich waren. Um die Christen und Juden in den Bädern ohne Bekleidung von den Muslimen unterscheiden zu können, mussten die Christen ein Kreuz, die Juden Schellen am Halse tragen, später wurden getrennte Anstalten eingerichtet und die Badehäuser der Christen erhielten als Abzeichen Kreuze, die der Juden Holzklötze; als Kleidung wurden ihnen gelbe Mäntel mit Gürteln vorgeschrieben. — Der Lehre der Schi'iten gemäss mussten die drei ersten Chalifen nach Muḥammed und ihre Anhänger wegen ihrer feindseligen Gesinnung gegen 'Alí verwünscht werden und um dies recht auffällig zu machen, wurden an den Mauern der Moscheen, an den Verkaufshallen und Strassenecken Inschriften angebracht, welche die Verwünschungen enthielten. — Alle Hunde auf den öffentlichen Plätzen, in den Haupt- und Nebenstrassen mussten getödtet werden. — Verboten

1) Diese Proclamation ist von *Macrizi* II. 21 mitgetheilt.

war der Verkauf von Gerstensaft, Corchorus-Kohl mit Lupinen-Knospen, Brassica eruca; Fische ohne Schuppen durften nicht gefangen, gesunde, mit keinem Schaden behaftete Ochsen durften nicht geschlachtet werden ausser an dem Tage des Opferfestes. Die Zuwiderhandelnden wurden öffentlich ausgepeitscht und dann geköpft.

Höchst merkwürdig war die Errichtung eines *dār el-'ilm* oder *dār el-hikma* »Hauses der Wissenschaft« in Cáhira, welches Sonnabend d. 10. Gumádá II. 395 eröffnet wurde; es war für die Befestigung und Verbreitung der Schi'itischen Lehren bestimmt und ältere und jüngere Männer versammelten sich darin, um Besprechungen und Disputationen über die Lehrsätze zu halten, aber auch Coranleser, Sternkundige, Grammatiker, Lexicologen und Ärzte fanden sich dort zusammen. Es war auf das grossartigste eingerichtet und mit allen Bequemlichkeiten versehen, es hatte Vorsteher und Diener und vor allem eine Bibliothek der kostbarsten Werke aus allen Fächern, welche aus den Sammlungen in den Schlössern des Chalifen hierher geschafft waren und jedermann zur freien Benutzung standen, wer etwas lesen, nachschlagen oder abschreiben wollte; Dinte, Federn und Papier wurde umsonst abgegeben. Von den Legaten, welche Hákim für die von ihm gegründeten Moscheen und Anstalten ausgesetzt hatte, war der zehnte Theil nämlich jährlich 257 Dinare für das Haus der Wissenschaft bestimmt und zwar im einzelnen für Polster u. d. gl. 10 Dinare, für Papier zum Copiren von Handschriften 90 Dinare, für den Bibliothekar 48 Dinare, für Wasser 12 Dinare, für den Teppichdiener 15 Dinare, für Papier, Dinte und Federn zu Auszügen und Notizen aus den Handschriften 12 Dinare, für Instandhaltung der Vorhänge 1 Dinar, für Reparaturen an Büchern und Ergänzung herausgefallener Blätter 12 Dinare, für wollene Teppiche im Winter 5 Dinare, für Decken im Winter 4 Dinare. Im J. 403 liess Hákim die in dem Hause der Wissenschaft gewöhnlich versammelten Gelehrten, wie Arithmetiker, Rhetoren, Rechts- und Schriftgelehrte, unter diesen den berühmten Abd el-Ganí ben Sa'id († 409), und eine Anzahl Ärzte zur Audienz in sein Schloss kommen; sie stellten sich gruppenweise vor ihm auf, damit er sie übersehen konnte, dann über-

reichte er einem jeden ein Ehrenkleid und blieb einige Zeit mit ihnen zusammen.

Das Jahr 396 war für el-Ḥâkim ein sehr verhängnisvolles durch den Aufstand, welcher von Abu Racwa seit langer Zeit vorbereitet jetzt zum Ausbruch kam. Zum Verständniss müssen wir etwas weiter ausholen. Als der Spanische Chalif el-Ḥâkim ben Abd el-Raḥman im J. 369 starb, war sein Sohn Hischâm el-Muajjid noch nicht zehn Jahre alt; sein Wezir el-Mançûr Muḥammed ben Abu 'Âmir, welcher die Regierung übernahm, hütete den Prinzen so sehr, dass er ihn wie einen Gefangenen behandelte und niemand zu ihm liess. Um sich aber in seiner Macht noch mehr zu befestigen, verfolgte er alle Mitglieder der Omeijaden-Familie, viele derselben wurden umgebracht, andere retteten sich durch die Flucht. Zu den letzteren gehörte el-Walîd, ein Nachkomme des Hischâm ben Abd el-Malik ben Abd el-Raḥman el-Dâchil, welcher etwas über 20 Jahre alt nach Keirawân entkam, wo er den Beinamen Abu Racwa erhielt, weil er nach Art der Çufiten stets eine *racwa*, einen kleinen Wasserschlauch von Leder, bei sich führte, und er beschäftigte sich mit dem Unterricht der Kinder. Hierauf begab er sich nach Ägypten und sammelte Traditionen, dann reiste er nach Mekka, Jemen und Syrien und suchte eine Partei zu gewinnen, welche einen seiner Verwandten, einen gewissen el-Câim, zum Oberhaupt der Muslimen erklären sollte. Da er hier keinen Anklang fand, kam er nach Ägypten zurück und wandte sich an die Banu Curra ben 'Amr, einen Zweig des Hauptstammes der Hilâl ben 'Âmir, welche aus Arabien nach Africa ausgewandert waren und sich in der Umgegend von Barca unter dem Berbern-Stamme Zanâta niedergelassen hatten. Aus beiden recrutirte sich die Armee in Ägypten, es bestand aber unter ihnen eine Stammes-Feindschaft von ihrer Heimath her, da die Banu Curra von den Zanâta als Eindringlinge betrachtet wurden. Es gelang Abu Racwa nicht nur bei den Banu Curra seinen Ideen Eingang zu verschaffen, sondern auch eine Versöhnung mit den Zanâta herbeizuführen, da beide um diese Zeit durch die Gewaltmassregeln Ḥâkim's in gleicher Weise betroffen waren, indem er mehrere ihrer Anführer ohne Grund hatte

umbringen und einige von den Mannschaften hatte verbrennen lassen, wofür sie an ihm Rache nehmen wollten. Um nun seinen Plan weiter zu verfolgen, begab er sich zu ihren Stämmen selber nach Africa, und führte sich wieder als Lehrer ein, um ihre Kinder im Schreiben und in der Religion zu unterrichten; daneben übernahm er den Vortrag und die Gebete in ihren gottesdienstlichen Versammlungen, wobei er Gelegenheit fand, sich immer deutlicher über seine Absichten auszusprechen, bis er zuletzt offen damit hervortrat. Er brachte ein förmliches Bündniss zwischen den Banu Curra und Zanâta zustande, und nachdem er von el-Mahdî ben Mucrab, dem Anführer der ersteren, sich die Zusage zu allem hatte ertheilen lassen, begab er sich nach Barca zu el-Ḥardab, dem Anführer der Zanâta. Diesem eröffnete er, dass er, Abu Racwa, selbst der Imam sei, auf den er in seinen Äusserungen hingedeutet habe, er werde Ägypten erobern und Ḥâkim beim Schopf nehmen *اخذت بناصية الحاكم*. Dann fuhr er fort: Du bist mein Schwerdt, nach dir habe ich verlangt, zu dir bin ich gekommen, was ich erstrebe, geschieht nur für dich; jetzt ist die Zeit gekommen, wo mir befohlen ist öffentlich aufzutreten, und mir ist der Sieg über meine Feinde verheissen. Er machte noch mehr schöne Worte, warf sich vor ihm nieder und küsste den Erdboden. Ḥardab liess Schaafe herbeiführen und melken, er und sein Vater tranken von der frischen Milch und reichten sie dann Abu Racwa, um gleichfalls davon zu trinken. Dies ist die Sitte der Araber, wenn sie ein Schutzbündniss schliessen. Ḥardab liess ihm ein Zelt aufschlagen, schenkte ihm einen Sklaven und eine Sklavin, führte ihm zwei Pferde und zwei Camele zu, rief seine Verwandten herbei und stellte ihnen Abu Racwa als den Imam vor, welchem sie huldigen mussten. Dann beschied er die Araber zu sich, sie sammelten sich an einem Lagerplatze und riefen Abu Racwa zum Imam aus und gaben ihm den Beinamen *el-thâir biamrillahi* »der sich für Allah's Sache erhebt« und *el-muntaçir min a'dâ-illahi* »der sich an Allah's Feinden rächt«. Er trat in ihre Mitte, hielt eine Anrede, ermahnte sie, schmähete und schalt auf Ḥâkim und seine Vorfahren, erinnerte an ihre Schlechtigkeiten und rühmte sich, dass sein Name in den heiligen Büchern stehe,

dass er Ägypten erobern, die Länder beherrschen und unter sie theilen werde. Er wusste dies so beredt und so verlockend vorzutragen, dass sie sich bethören liessen und ihre Herzen ganz für ihn eingenommen wurden. Dies geschah im J. 395¹⁾ und nun traten ihnen auch die benachbarten Stämme Luwâta und Mazâta bei.

Der Präfect von Barca, welchem diese Vorgänge nicht unbekannt blieben, machte darüber einen Bericht an el-Hâkim und fragte an, ob er gegen sie einschreiten solle, erhielt aber die Antwort, sie gewähren zu lassen und sich nicht um sie zu bekümmern. Abu Racwa sammelte nun seine Leute und rückte gegen Barca vor, nachdem noch festgestellt war, dass $\frac{1}{3}$ der Beute ihm und $\frac{2}{3}$ den Stämmen zukommen sollte. Bei ihrer Annäherung ging ihnen der Präfect entgegen, wurde in die Flucht geschlagen und Abu Racwa zog in die Stadt ein, wo er sich durch die vorgefundenen Vorräthe und Waffen stärkte, dagegen die Einwohner in jeder Hinsicht zu schonen befahl; auch die Küstenstadt Ramâda zwischen Barca und Alexandria wurde dann eingenommen. Als nun die Flüchtlinge nach Câhira kamen, wurde Hâkim doch sehr besorgt und änderte sogleich sein Benehmen gegen die Leute; er schickte ein Heer von etwa 5000 Reitern ab unter General Jannâl²⁾ dem langen, welcher bis Dsât el-Hammâm kam, wo die Wüste beginnt, in der sich nur zwei Stationen befinden, auf denen man mit grosser Mühe aus tiefen Brunnen Wasser bekommen konnte. Abu Racwa liess nun 1000 Mann gegen Jannâl vorgehen und befahl ihn aufzuhalten, ehe er an die beiden Stationen käme, und auf dem Rückzuge die Brunnen zu verschütten; nachdem dies geschehen war und die Ägyptische Armee doch die Wüste passiren musste und vor Durst ganz erschöpft war,

1) Aus dieser von *Ibn Chaldûn* angemerkten Jahrzahl, der ersten, welche in der Geschichte des Abu Racwa vorkommt, muss man abnehmen, dass er bis dahin über 20 Jahre an seinem Plane gearbeitet hatte. Wahrscheinlich stand auch der Aufstand hiermit in Verbindung, welcher in diesem Jahre unter den Banu Curra ausbrach, deren actives Corps damals in Buheira stand.

2) Ich nehme diese Aussprache aus der Vocalisation bei *Ibn el-Athîr* IX, 366. X, 336 und öfter; andere sprechen Inâl.

umbringen und einige von den Mannschaften hatte verbrennen lassen, wofür sie an ihm Rache nehmen wollten. Um nun seinen Plan weiter zu verfolgen, begab er sich zu ihren Stämmen selber nach Africa, und führte sich wieder als Lehrer ein, um ihre Kinder im Schreiben und in der Religion zu unterrichten; daneben übernahm er den Vortrag und die Gebete in ihren gottesdienstlichen Versammlungen, wobei er Gelegenheit fand, sich immer deutlicher über seine Absichten auszusprechen, bis er zuletzt offen damit hervortrat. Er brachte ein förmliches Bündniss zwischen den Banu Curra und Zanâta zustande, und nachdem er von el-Mahdî ben Mucrab, dem Anführer der ersteren, sich die Zusage zu allem hatte ertheilen lassen, begab er sich nach Barca zu el-Ḥardab, dem Anführer der Zanâta. Diesem eröffnete er, dass er, Abu Racwa, selbst der Imam sei, auf den er in seinen Äusserungen hingedeutet habe, er werde Ägypten erobern und Ḥâkim beim Schopf nehmen *اخذت بناصية الحاكم*. Dann fuhr er fort: Du bist mein Schwerdt, nach dir habe ich verlangt, zu dir bin ich gekommen, was ich erstrebe, geschieht nur für dich; jetzt ist die Zeit gekommen, wo mir befohlen ist öffentlich aufzutreten, und mir ist der Sieg über meine Feinde verheissen. Er machte noch mehr schöne Worte, warf sich vor ihm nieder und küsste den Erdboden. Ḥardab liess Schaafe herbeiführen und melken, er und sein Vater tranken von der frischen Milch und reichten sie dann Abu Racwa, um gleichfalls davon zu trinken. Dies ist die Sitte der Araber, wenn sie ein Schutzbündniss schliessen. Ḥardab liess ihm ein Zelt aufschlagen, schenkte ihm einen Sklaven und eine Sklavin, führte ihm zwei Pferde und zwei Camele zu, rief seine Verwandten herbei und stellte ihnen Abu Racwa als den Imam vor, welchem sie huldigen mussten. Dann beschied er die Araber zu sich, sie sammelten sich an einem Lagerplatze und riefen Abu Racwa zum Imam aus und gaben ihm den Beinamen *el-thâir biamrillahi* »der sich für Allah's Sache erhebt« und *el-muntaçir min a'dâ-illahi* »der sich an Allah's Feinden rächt«. Er trat in ihre Mitte, hielt eine Anrede, ermahnte sie, schmähete und schalt auf Ḥâkim und seine Vorfahren, erinnerte an ihre Schlechtigkeiten und rühmte sich, dass sein Name in den heiligen Büchern stehe,

dass er Ägypten erobern, die Länder beherrschen und unter sie theilen werde. Er wusste dies so beredt und so verlockend vorzutragen, dass sie sich bethören liessen und ihre Herzen ganz für ihn eingenommen wurden. Dies geschah im J. 395¹⁾ und nun traten ihnen auch die benachbarten Stämme Luwâta und Mazâta bei.

Der Präfect von Barca, welchem diese Vorgänge nicht unbekannt blieben, machte darüber einen Bericht an el-Hâkim und fragte an, ob er gegen sie einschreiten solle, erhielt aber die Antwort, sie gewähren zu lassen und sich nicht um sie zu bekümmern. Abu Racwa sammelte nun seine Leute und rückte gegen Barca vor, nachdem noch festgestellt war, dass $\frac{1}{3}$ der Beute ihm und $\frac{2}{3}$ den Stämmen zukommen sollte. Bei ihrer Annäherung ging ihnen der Präfect entgegen, wurde in die Flucht geschlagen und Abu Racwa zog in die Stadt ein, wo er sich durch die vorgefundenen Vorräthe und Waffen stärkte, dagegen die Einwohner in jeder Hinsicht zu schonen befahl; auch die Küstenstadt Ramâda zwischen Barca und Alexandria wurde dann eingenommen. Als nun die Flüchtlinge nach Cáhira kamen, wurde Hâkim doch sehr besorgt und änderte sogleich sein Benehmen gegen die Leute; er schickte ein Heer von etwa 5000 Reitern ab unter General Jannâl²⁾ dem langen, welcher bis Dsât el-Hammâm kam, wo die Wüste beginnt, in der sich nur zwei Stationen befinden, auf denen man mit grosser Mühe aus tiefen Brunnen Wasser bekommen konnte. Abu Racwa liess nun 1000 Mann gegen Jannâl vorgehen und befahl ihn aufzuhalten, ehe er an die beiden Stationen käme, und auf dem Rückzuge die Brunnen zu verschütten; nachdem dies geschehen war und die Ägyptische Armee doch die Wüste passiren musste und vor Durst ganz erschöpft war,

1) Aus dieser von *Ibn Chaldûn* angemerkten Jahreszahl, der ersten, welche in der Geschichte des Abu Racwa vorkommt, muss man abnehmen, dass er bis dahin über 20 Jahre an seinem Plane gearbeitet hatte. Wahrscheinlich stand auch der Aufstand hiermit in Verbindung, welcher in diesem Jahre unter den Banu Curra ausbrach, deren actives Corps damals in Buheira stand.

2) Ich nehme diese Aussprache aus der Vocalisation bei *Ibn el-Athîr* IX, 366. X, 336 und öfter; andere sprechen Inâl.

bedurfte es kaum noch eines Angriffes, um sie ganz aufzureiben. Die Kitâma, welche sich der schlechten Behandlung erinnerten, die auch sie von Hâkim erfahren hatten, baten um Gnade und gingen zu Abu Racwa über, Jannâl wurde gefangen genommen und umgebracht, und den grössten Theil seiner Armee traf das gleiche Schicksal. Mit Beute beladen kehrte Abu Racwa nach Barca zurück und schickte von hier Streifcorps nach Ägypten, besonders in das Oberland. Hâkim bereute seine früheren Handlungen, während seine Truppen sich über die ihm wiederfahrene Demüthigung freuten, was ihm nicht verborgen blieb und ihn nur in noch grössere Unruhe versetzte. Einige der obersten Beamten traten mit Abu Racwa in schriftlichen Verkehr um ihn einzuladen zu ihnen zu kommen, zu diesen gehörte sogar der Generalissimus el-Husein ben Gauhar, und Abu Racwa brach endlich mit seiner ganzen Armee nach Oberägypten auf und hatte bald das ganze Land bis in die Nähe von Cáhira besetzt. Hâkim rief eilig seine Truppen aus Syrien herbei, vertheilte unter sie Geld, Pferde und Waffen, und es gelang ihm endlich ein Heer von 12000 (*Ibn Chaldûn* 16000) Mann Reiter und Fussvolk ohne die ungeordneten Araber aufzustellen, er übertrug el-Fadhl ben Çâlih den Oberbefehl, unter ihm standen Hassân, 'Alî und Maḥmûd, die Söhne des Mufarrag ben Dagfal und sie marschirten im Rabî' I. 396 ab.

Als sie Abu Racwa nahe kamen, wollte dieser sie sogleich angreifen, jedoch el-Fadhl wich ihm aus und suchte einen Zusammenstoss zu vermeiden, schickte dagegen Leute aus, um die Anhänger des Abu Racwa durch Versprechungen für sich zu gewinnen, und dies gelang ihm auch mit el-Mâdhi, dem Anführer der Banu Curra, welcher nun el-Fadhl von allen Plänen in Kenntniss setzte, sodass er seine Massregeln danach nehmen konnte. Indess fingen seine Vorräthe an knapp zu werden, er musste eine Schlacht wagen und diese fand bei Kaum Scharîk nicht weit von Alexandria statt; von beiden Seiten fiel eine grosse Anzahl, ohne dass es zu einer Entscheidung kam, nur erkannte el-Fadhl mehr und mehr, dass er es mit einem furchtbaren Gegner zu thun habe, und er kehrte in sein Lager zurück.

Ihrerseits versuchten auch die Banu Curra, die Araber, welche sich in Ḥâkim's Heere befanden, zu sich herüberzuziehen; die Anführer gingen darauf ein, es wurde festgestellt, dass die Araber Syrien und die Banu Curra mit ihrem Anhang Ägypten bekommen sollten, und man verabredete, dass in einer bestimmten Nacht Abu Racwa einen Überfall machen und die Araber dann die Flucht ergreifen und Ägypten preisgeben wollten. Auch dieser Plan wurde von el-Mâdhi an el-Fadhl verrathen und in der verabredeten Nacht versammelte er die Anführer bei sich zu einem Gastmahle und wusste sie unter allerlei Vorwänden in seinem Zelte so lange zurückzuhalten, bis eine von ihm ausgeschickte Patrouille auf Abu Racwa stiess, worauf das Lager alarmirt wurde und die Arabischen Soldaten, welche von der Verabredung ihrer Anführer nichts wussten, sich dem Feinde entgegenstellten; jetzt kam auch el-Fadhl mit den Führern, die nun gezwungen waren sich zu schlagen, zur grössten Überraschung für Abu Racwa, der einen Widerstand nicht erwartet hatte; beide Theile zogen sich in ihre Stellungen zurück.

el-Ḥâkim brachte ein neues Corps von 4000 Mann zusammen, welches unter 'Alî Ibn Fallâh bei Ġîza über den Nil ging. Sobald Abu Racwa dies erfuhr, brach er rasch auf, um ihm den Weg zu verlegen und ihn noch in der Nähe von Fustât zu fassen, ehe el-Fadhl etwas davon hörte, und diesem konnte el-Mâdhi erst unterwegs durch einen Boten Nachricht geben. Abu Racwa legte den Weg von fünf Tagen in zwei Tagen zurück, traf den Feind noch bei Ġîza, schlug ihn und tödtete gegen 1000 Reiter. In Fustât verbreitete sich Schrecken und Angst, die Leute brachten die Nacht auf den Strassen zu, da sie jeden Augenblick den Einmarsch erwarteten; Ḥâkim wagte sich nicht aus dem Schlosse heraus und schickte alle noch vorhandenen Truppen nach Ġîza. Abu Racwa hatte sich etwas zurückgezogen und lagerte bei den beiden Pyramiden, am nächsten Tage trat er den weiteren Rückmarsch an. Nun richtete Ḥâkim an el-Fadhl ein offenes Schreiben, worin er von einem Siege über Abu Racwa meldete, in einem geheimen Briefe gab er ihm von dem wirklichen Stande Nachricht; jenes Schreiben sollte den Officieren vorgelesen werden und es verfehlte auch die

beabsichtigte Wirkung nicht, sie zu beruhigen und aufs neue zu ermutigen. Abu Racwa zog nach dem dichtbewaldeten Orte el-Sabacha und legte zwischen den Bäumen einen Hinterhalt; el-Fadhl war ihm gefolgt und als der Angriff begann, zog sich Abu Racwa zum Schein zurück, um ihn in die Falle zu locken, allein die im Hinterhalt standen hielten dies für eine wirkliche Flucht, sie nahmen reisaus und folgten den anderen, el-Fadhl's Leute sassen ihnen auf dem Nacken und hauten tapfer drein und tödteten viele Tausende. Das Schlachtfeld war bei dem Orte Râs el-Birka, eine Brieftaube brachte die Nachricht von dem Siege Sonnabend d. 4. Dsul-Ḥigga 396 nach Cáhira und el-Fadhl liess 6—7000 Köpfe der Erschlagenen und Hundert Gefangene nachfolgen.

Als die geschlagenen Truppen wieder in ihr Lager bei Fajjûm kamen, erklärten sie, von el-Mádhi dazu beredet, nicht weiter für Abu Racwa kämpfen zu wollen, er möge für sich selbst sorgen und sich zu retten suchen. Er begab sich desshalb nach Nubien, kam an das Bergschloss des Königs und gab sich für einen Gesandten Ḥâkim's aus; der Schlosshauptmann erklärte aber, der König sei krank und könne ihn unmöglich empfangen. Bald darauf kam ein Abgeordneter von el-Fadhl, der seinen Aufenthaltsort erfahren hatte; er gab die richtige Aufklärung und verlangte seine Auslieferung; der König war unterdessen gestorben, sein Sohn, der die Regierung angetreten hatte, liess ihn durch Schagara ben Munjá, den General der Cavallerie an der Gränze, ausliefern und durch einen Gesandten begleiten, welcher für Ḥâkim einen Elephanten und andere Geschenke mitnahm. el-Fadhl empfing den Gefangenen mit allen Ehren und behandelte ihn auf der ganzen Reise mit besonderer Auszeichnung, um ihn gegen sich vertraulich zu machen, damit er sich nicht etwa selbst umbringe; denn er hatte el-Ḥâkim gemeldet, dass er ihn in seiner Gewalt habe, und die Antwort bekommen, ihn wohlbehalten herzubringen. Er nahm ihn desshalb in *مصارية* sein allgemeines Lager auf, bediente ihn selbst und kam täglich in *خرگاه* die besondere Abtheilung, welche er für ihn in *خيمه* seinem eigenen Zelte hatte einrichten lassen. Wenn er des Morgens bei ihm eintrat, küsste er ihm die Hand und fragte: wie befindet sich mein Herr? er antwor-

tete: wohl! Gott lohne es dir, o Fadhl! Dann liess er zu trinken bringen, trank davon und reichte es ihm, und ebenso machte er es mit den Speisen, bis sie nach Gîza kamen. Auf geschehene Anmeldung befahl ihm Hâkim mit der ganzen Armee nach Câhira herüber zu kommen, el-Fadhl ging ins Schloss und stattete Bericht ab, dann trat Hâkin heraus und durchschritt die Reihen der Officiere und Beamten, welche an dem Feldzuge Theil genommen hatten. Man sagt, el-Hâkim sei in der Nacht zu dem Gefangenen gegangen und habe mit ihm eine Unterredung gehabt, ohne sich zu erkennen zu geben. Am anderen Morgen, während die Vorbereitungen zu dem öffentlichen Aufzuge für die Hinrichtung gemacht wurden, trat der Prediger Chitkîn bei Abu Racwa ein, grüsste und fragte ihn, ob er dem Fürsten der Gläubigen noch einen besonderen Wunsch vorzutragen habe; er erwiderte: o ja! da ich von deiner Rechtschaffenheit überzeugt bin, so bitte ich, dem Fürsten der Gläubigen von mir ein Billet zu überbringen. Er liess Papier und Dinte holen und Abu Racwa schrieb ein Begnadigungsgesuch, in welchem er unter anderen sagte: Meine Schuld ist gross, doch grösser ist deine Gnade; Blut zu vergiessen ist verboten, ausser wenn es dein Zorn gebietet; ich habe gutes und böses gethan, aber ich habe nur gegen mich selbst unrecht gehandelt und meine schlechten Thaten richten mich zu Grunde.

Ich floh, doch die Flucht nützte nichts, denn nur den Flüchtling,
der unter Gottes Schutze steht, lässt er auf Erden nicht im Stich.

Bei Gott! die Flucht hatte keinen anderen Grund,
als die Furcht vor dem Tode, den ich nun kosten soll.

Jetzt führt mich mein an dir begangenes Verbrechen mit meinem Strick,
wie ein Todter unaufhaltsam in den Todesstrudel hinabstürzt.

Alle Menschen sind überzeugt, dass du mich tödten wirst;
doch wie oft schon hat sich eine Meinung an dir als irrig erwiesen.

Er gab ihm dies Blatt, Chitkîn überreichte es Hâkim, doch es half ihm nichts.

In Fustât lebte ein alter Mann, der unter dem Namen *el-Abzârî* »der Gewürzhändler« bekannt war und das Amt eines Scharfrichters versah; er hatte eine eigene Weise aufgebracht, wenn ein Aufrührer hin-

gerichtet werden sollte. Er färbte einen hohen Turban mit verschiedenen Farben und hing noch allerlei bunte Lappen daran, und hatte sich einen Affen gekauft, den er dazu abrichtete, mit einer Peitsche, die er ihm reichte, beständig an den Turban zu schlagen. Wenn nun ein Aufrührer festgenommen war und zur Hinrichtung geführt werden sollte, wurde er auf ein Camel gesetzt und el-Abzâri erhielt den Befehl ihm den Turban aufzusetzen, der Affe kam hinter ihn und schlug beständig mit der Peitsche darauf und el-Abzâri setzte sich hinten auf das Camel und rief nach links und rechts, damit ihm die Leute nach dem Richtplatze folgten. Wenn er sein Geschäft beendet hatte, bekam er aus dem Diwan nach einem festen Satze Hundert Dinare und fünf Kleidungsstücke. Als Abu Racwa hingerichtet werden sollte, gingen ihm erst zwölf Elephanten voran um Platz zu machen und die Leute abzuhalten; die Türken ritten zu beiden Seiten in Galakleidern, die kurzen Lanzen in der Hand, die Pferde in stählernen Harnischen, vor ihnen die Bedienten; die Leute standen in Reihen an der Strasse und auf den Märkten, ein Platz in einer der Buden zum Zusehen wurde mit $\frac{1}{4}$ Dinar bezahlt. Der Zug ging durch Cáhira an dem Schlosse vorüber, wo el-Ĥâkim oben auf dem Aussichtsturm über dem sogenannten goldenen Thore sass, Abu Racwa rief hinauf und bat um Gnade, vergebens; er wurde zum Thore hinausgeführt, wo er geköpft werden sollte, als man dort ankam, fand man ihn todt; man schnitt ihm den Kopf ab und hing den Körper an ein Kreuz, es war im J. 397. Der Kopf wurde zu den übrigen in das »Magazin der Feinde« gebracht, worin el-Fadhl deren 30000 hatte sammeln lassen, welche nachher auf Hundert Camele geladen unter Begleitung durch die Syrischen Städte geführt wurden, bis man sie bei Raḥba in den Euphrat warf. — Nach Beendigung des Krieges mit Abu Racwa wurden zur Abschätzung der darauf verwandten Kosten die leeren Geldsäcke gewogen und sie ergaben ein Gewicht von 25 Centnern.

Die grossen Verdienste, welche sich el-Fadhl erworben hatte, wurden fürstlich belohnt, er erhielt bedeutende Grundbesitzungen zu Lehn. In der Folge erkrankte er und der Chalif besuchte ihn zweimal um

sich nach seinem Befinden zu erkundigen, was von dem Volke sehr gut aufgenommen wurde. Nach seiner Genesung machte er dem Chalifen seine Aufwartung, er traf ihn, wie er ein schönes Kind, welches er gekauft hatte, mit einem Messer erstach und in Stücke schnitt. el-Fadh1 konnte sich nicht enthalten sein Bedauern auszudrücken, fühlte aber sogleich, welche Folgen dies für ihn haben würde, er begab sich nach Haus, erzählte seiner Familie den Vorfall, machte sein Testament und eine Stunde nachher erschienen die Schergen, um seinen Kopf zu holen, im J. 399.

Im J. 397 wurden die früher angeordneten Verwünschungen der Begleiter Muḥammeds streng untersagt und die darauf bezüglichen Inschriften entfernt, und als Ḥākīm später bei einem Ritt durch die Stadt eine solche Inschrift noch bemerkte, stieg er ab, liess eine Leiter holen, und verwischte sie eigenhändig. — Im Dsul-Ḥigga starb der Emir Mangūtakīn.

Im J. 398 befahl Ḥākīm sämtliche Christliche Kirchen in Ägypten zu zerstören; er liess den Christen die Wahl entweder sich zum Islam zu bekennen, oder das Land zu verlassen, oder sichtbar über der Kleidung ein Kreuz 4 bis 5 Kilo schwer am Halse zu tragen; bei den Juden traten an dessen Stelle Holzklötze von gleicher Schwere in Gestalt von Kalbsköpfen, um an das goldene Kalb zu erinnern; für beide waren schwarze Turbane vorgeschrieben. Viele Leute besonders vom Lande meldeten sich zum Übertritt, für die Erklärung und Aufzeichnung in die Listen wurden zwei Tage in der Woche bestimmt, an denen dann vor dem Bureau ein solches Gedränge entstand, dass nicht selten mehrere todt auf dem Platze blieben.

Freitag d. 7. Scha'bān 398 wurden sämtliche Grosswürdenträger aufs Schloss beschieden und als sie versammelt waren, trat aus dem Cabinet des Chalifen ein Verschnittener heraus, redete leise mit dem Kammerherrn Mas'ūd, worauf dieser laut nach Çālīḥ ben 'Alī el-Rūdsbārī, den Minister des Auswärtigen für Syrien, rief, dieser trat vor, Mas'ūd fasste ihn bei der Hand, niemand wusste, was mit ihm geschehen sollte; er führte ihn in die Schatzkammer, zog ihm einen einfarbigen

wollenen Überwurf an und setzte ihm einen goldgestickten Turban auf, kam so mit ihm zurück und hiess ihn an der Seite des Generalissimus Platz nehmen; dann zog er ein Schreiben des Chalifen hervor, welches der Cadhi und Hofprediger Ibn Abd el-Samî verlas, wodurch er an Husein's Stelle zum Generalissimus ernannt wurde. Bei der Ankündigung des grossherrlichen Schreibens hatte sich Husein erhoben und die Erde geküsst und nach der Verlesung küsste er Çâlih auf die Backe, gratulierte ihm und entfernte sich. Gleichwohl erschien er noch wie früher an der Tafel im Schloss, bis er samt seinem Schwager dem Ober-Cadhi Abd el-'Azîz am 3. Schawwâl den Befehl erhielt, mit ihren Söhnen nicht auszureiten und ihr Haus nicht zu verlassen. Am 19. Dsul-Ca'da 398 wurde dies Verbot wieder aufgehoben und sie erschienen wieder im Schlosse ganz unbefangen ohne das Haar abgeschnitten zu haben oder ein anderes Zeichen der Trauer. Indess am 11. Gumâdá II. 399 wurde Abd el-'Azîz plötzlich festgenommen, Husein hatte mit seinen Söhnen und einigen Begleitern die Flucht ergriffen; in Abd el-'Azîz Wohnung entstand ein grosses Geschrei, die Buden und Hallen in Câhira wurden geschlossen, mussten aber auf Befehl wieder geöffnet werden. Husein kam nach drei Tagen zurück, stellte sich persönlich bei Hâkim, wurde begnadigt, erhielt noch ein Ehrengeschenk und durfte mit seinem Schwager und seinen Kindern in seine Wohnung gehen, nachdem ihnen ein Sicherheitsschein ausgestellt war, und Abd el-'Azîz wurde im Ramadhân in sein Amt als Schiedsrichter wieder eingesetzt.

Da schon zwei Jahre wegen Wassermangel Misswachs und Hungersnoth herrschten und im Anfange des J. 399 wiederum der Nil die Höhe von 16 Ellen nicht erreichte und Krankheiten und Todesfälle sich mehrten, was alles als Strafe des Himmels für das gottlose Leben der Menschen gedeutet wurde, so untersagte Hâkim am 9. Muḥarram alle Lustbarkeiten und Vergnügungsfahrten auf dem Wasser, wie sie beim Steigen des Nil gebräuchlich waren, daran schloss sich das Verbot Spirituosen zu verkaufen und vor dem Aufgang und nach dem Untergang der Sonne auf die Strasse zu gehen. Die Zerstörung der Kirchen wurde fortgesetzt, mehreren Secretären die Hände abgehauen, der Ge-

neral Fadhl ben Çâlih im Dsul-Ca'da ermordet. Dagegen erhielt Çâlih el-Rûdsbârî eine besondere Auszeichnung durch die Verleihung des Titels *Thicat thicât el-Seif wel-Calam* »Ober-Vertrauter des Schwerdtes und der Feder«.

Hâkim hatte sich Hoffnung gemacht seine Herrschaft bis an den Euphrat ausdehnen zu können und ernannte im J. 399 Abu 'Alî Ibn Thimâl el-Chafâgî zum Statthalter von el-Raḥba, ihm kam aber 'Îsâ ben Chilâṭ el-'Okeilî entgegen, schlug und tödtete ihn und nahm Besitz von el-Raḥba.

Çâlih wurde schon am 11. Çafar 400 wieder abgesetzt und an seine Stelle als Reichsverweser kam der bisherige Christliche Staatssecretär Mançûr Ibn 'Abdûn und erhielt den Titel el-Kâfi »der Stellvertreter«¹⁾ und von ihm wurde das Decret über die Zerstörung der Auferstehungskirche in Jerusalem ausgefertigt (*Macrizî* II. ٢٧, 14.) — Husein und Abd el-'Azîz bekamen im Rab' I. 400 durch ein grossherrliches Schreiben ihre Lehnsgrundstücke zurück, jedoch in der Nacht auf den 10. Dsul-Ca'da sahen sie sich veranlasst, wieder die Flucht zu ergreifen und alle ihre bewegliche Habe und ihre Waffen mitzunehmen. Hâkim liess ihnen durch Reiterei bis Dugwa (oder Digwa) in der Richtung auf Rosette nachsetzen, ohne dass sie erreicht wurden; ihre sämtlichen Häuser wurden mit Beschlag belegt und dem *diwân mufrid* »gesonderten Diwan« überwiesen, welchen Hâkim zur Einziehung des Vermögens der Ermordeten oder in Ungnade gefallenen hatte errichten lassen²⁾.

Nachdem ein ganzes Corps zu Huseins Verfolgung ausgezogen war, verbreitete sich die Nachricht, dass er sich zu den Banu Curra nach Buḥeira begeben habe, und da Hâkim befürchten musste, dass er bei diesen eine gute Aufnahme und Unterstützung finden würde, sandte er

1) *Ibn Chaldûn* IV. ٥٩ l. Z. nennt ihn el-Kâfi ben Naçr ben 'Abdûn. *Ibn el-Athîr* IX, 147 erwähnt diese Zerstörung schon bei dem J. 398.

2) Der Zweifel *Calcaschandi's* S. 158, dass unter den Fatimiden ein *diwân mufrid* bestanden habe, wird dadurch gehoben, dass auch *Macrizî* II. ٢٥, 26. ٢٧, 14 die Errichtung eines solchen aus seinen Quellen anmerkt; die Bestimmung desselben kann sich in der Folge etwas geändert haben.

ihm ein Schreiben, worin er ihm völlige Sicherheit versprach und ihn aufforderte an den Hof zurückzukehren. Husein antwortete, dass er nicht kommen würde, solange der Christ Ibn 'Abdûn el-Kâfi Reichsverweser und Stellvertreter des Chalifen sei, dem er grosse Wohlthaten erwiesen habe, wofür er von ihm bei dem Fürsten der Gläubigen verleumdet sei. In Folge dessen wurde Ibn 'Abdûn am 4. Muḥarram 401 abgesetzt und an seine Stelle kam der Staatssecretär Ahmed ben Muhammed el-Caschûrî und Husein ben Ga'far und Abd el-'Azîz wurden eingeladen, wieder nach Cáhira zu kommen. Schon nach 10 Tagen wurde Ibn el-Caschûrî nicht nur seines Postens enthoben, sondern auch enthauptet und der Christliche Secretär Zur'a ben 'Îsá ben Nestorius mit dem Titel el-Schâfi zum Reichsverweser ernannt. Das vorigjährige Verbot der Lustbarkeiten zu Wasser beim Wachsen des Nil wurde erneuert und dahin verschärft, dass die nach dem Wasser hin liegenden Häuser verschlossen bleiben mussten. Wegen Nichtbefolgung der verschiedenen Verordnungen fanden wieder viele Hinrichtungen mit Vermögenseinziehung statt, auch Ibn 'Abdûn wurde ermordet.

Husein, Abd el-'Azîz und alle ihre Begleiter kamen zurück, die Staatsbeamten gingen ihnen entgegen, es wurden ihnen Ehrenkleider entgegen gebracht, und als sie an das Thor von Cáhira kamen, stiegen sie ab und gingen in Begleitung der ganzen Menschenmenge zu Fuss nach dem Schlosse, wo sie von Hâkim empfangen und begnadigt wurden. Husein erhielt die Erlaubniss sich wieder als Generalissimus zu unterzeichnen und nach diesem Titel gleich seinen Namen folgen zu lassen und dies bekannt zu machen. Er kehrte in seine Wohnung zurück, der Tag war wie ein Festtag, alles, was ihm an Hausgerâth und Werthgegenständen genommen war, wurde ihm wiedergebracht oder ersetzt und er schloss sich mit Abd el-'Azîz wieder den Aufzügen nach dem Schlosse an. Plötzlich wurden sie wieder festgenommen und drei Tage in Fesseln gelegt, dann versprachen und beschworen sie bei ihrem Leben, nicht vom Hofe fern zu bleiben und Hâkim beschwor und gab ihnen schriftlich das Versprechen ihrer Sicherheit. Am 12. Gumádá II. 401, als sie wie gewöhnlich nach dem Schlosse geritten und Hâkim

herausgekommen war, um die versammelte Menge zu begrüßen, erhielten Ḥusein, Abd el-'Azîz und Abu 'Alí, der Bruder des Fadhl, den Befehl zu verweilen und Platz zu nehmen, weil seine Hoheit etwas mit ihnen besprechen wolle. Die drei setzten sich und als das Volk sich entfernt hatte, wurden sie übermannt und zu gleicher Zeit getödtet; ihr Vermögen, ihre Landgüter und Häuser wurden mit Beschlag belegt und die ihnen ausgestellten Sicherheitsbriefe weggenommen. Ḥâkîm liess ihre Söhne zu sich rufen, beschenkte sie mit Ehrenkleidern und machte ihnen schöne Versprechungen.

Einen sehr bedenklichen Aufstand machte in dieser Zeit die Familie el-Garrâḥ in Syrien. Ḥâkîm hatte am 3. Dsul-Ca'da 400 seinen Wezir Abul-Ḥasan 'Alí ben el-Ḥusein Ibn el-Magribí, dessen Bruder Abu Abdallah und zwei Söhne des ersteren, Muḥassin und Muḥammed, umbringen lassen, der dritte Sohn Abul-Câsim el-Ḥusein ben 'Alí Ibn el-Magribí, welcher ebenfalls schon die Stelle eines Wezirs bekleidete, war entkommen und hatte sich nach Ramla begeben, wo Ḥassân ben Mufarrag Ibn el-Garrâḥ seine Unabhängigkeit behauptete. Abul-Câsim wurde hier von der ganzen Familie sehr gut empfangen, sie schlugen die Truppen, welche Ḥâkîm gegen sie schickte, zurück und Abul-Câsim beredete sie, in der Person des damaligen Scherîfs von Mekka, Abul-Fatûḥ el-Ḥasan ben Ga'far, welcher dort seit dem J. 374 regierte, einen Gegen-Chalifen aufzustellen. Da dieser Anschlag ihren Beifall fand, reiste Abul-Câsim selbst nach Mekka und fand Abul-Fatûḥ bereit, nachdem er seinen Einwand, dass es ihm an den nöthigen Mitteln fehle, durch den Rath beseitigt hatte, sich des Schatzes der Ka'ba zu bemächtigen, zugleich zog er das grosse Vermögen ein, welches ein in Gidda verstorbener Kaufmann hinterlassen hatte. Abul-Fatûḥ verkündete nun selbst im J. 401 von der Kanzel, dass er das Imamât über alle Gläubigen übernommen habe, die Ältesten der Familie Ḥasan in den beiden heiligen Städten huldigten ihm und er nahm den Titel el-Râschid

an. Mit dieser Nachricht kam Abul-Câsim nach Ramla zurück und im Einverständniss mit Mufarrag und dessen Söhnen Ḥassân, Maḥmûd und 'Alî bestieg er Freitags die Kanzel und hielt die Predigt. Um die Leute geneigt zu machen, Ḥâkim für abgesetzt zu erklären, begann er, indem er nach der Gegend von Ägypten zeigte, mit den Worten des Corans (Sure 28, 1—5): »*Tsm* Dieses sind die Kennzeichen des deutlichen Buches. Wir wollen dir vorlesen aus der Verkündigung über Moses und Pharao — bis zu den Worten: was sie befürchtet hatten«. Nachdem er am Schlusse die Huldigung der Familie Ḡarrâḥ für Abul-Fatûḥ entgegen genommen hatte, begab er sich wieder nach Mekka um ihn nach Ramla abzuholen; er folgte ihm mit dem Schwerdte des Propheten, Dsul-Facâr, umgürtet und von einer Menge seiner Verwandten und schwarzen Sklaven begleitet. In der Nähe von Ramla kamen ihm die schon für ihn gewonnenen Beduinen-Araber entgegen, warfen sich vor ihm nieder, begrüßten ihn als Chalifen und schlossen sich ihm an; auch Mufarrag war ihm mit seinen Söhnen entgegen gezogen und sie begleiteten ihn zu Fuss bei seinem Einzuge in die Stadt, bald hatte sich der grösste Theil von Syrien für ihn erklärt.

el-Ḥâkim, welchen diese Vorgänge sehr beunruhigten, schickte eine Armee aus unter Jârúchtakín, einem Mamluken seines Vaters, aber auf Antrieb des Abul-Câsim ging ihm Ḥassân Ibn Ḡarrâḥ bis an die Ägyptische Gränze bei Rafaḥ und Dârûm entgegen, schlug ihn, nahm ihn gefangen und brachte ihn nach Ramla, wo er seinen Spott mit ihm trieb, indem er in Ketten den Frauen und Sklavinnen etwas vorsingen musste und andere grosse Erniedrigungen zu ertragen hatte, bis er ihn ohne weiteres vor seinen Augen umbringen liess. Syrien blieb in der Gewalt der Banu Ḡarrâḥ und Ḥâkim sah sich genöthigt gelindere Massregeln zu ergreifen, um nicht noch mehr zu verlieren. Er liess Ḥassân eine bedeutende Summe anbieten, wenn er sich von der Verbindung mit Abul-Fatûḥ wieder losmachen wolle, und durch die Abgesandten, welche hin und her gingen, wurde endlich festgesetzt, dass er 50000 Dinare baar und jeder seiner Brüder ebensoviel bekommen solle ausser anderen Geschenken an Kleidern und Sklavinnen, und nachdem dies

übersandt war, wandten sie sich von Abul-Fatûh ab. Als dieser hiervon etwas merkte, ritt er zu dem Wezir Abul-Câsim und sagte: Du hast mich ins Unglück gebracht, nun rette mich. Sie ritten zusammen zu Mufarrag und erzählten ihm, was seine Söhne gethan hatten, und auf seine Frage: was wollt ihr nun von mir? antwortete Abul-Fatûh: Ich habe rechtliche Ansprüche an dich und verlange, dass du mich schadlos hältst dadurch, dass du Leute mit mir schickst, die mich wieder nach Mekka bringen, und dass du mich nicht zwingst meinen alten Gaul zu besteigen und flüchtig zu werden, um zuletzt den Wüsten-Arabern in die Hände zu fallen. Mufarrag versprach ihm dies und schickte eine Anzahl vom Stamme Teij mit ihm. In Mekka hatte freilich Hâkim schon Abul-Teijib ben Abd el-Rahman, einen Verwandten des Abul-Fatûh, zum Statthalter ernannt, indess durch Mufarrag's Vermittlung wurde diese Ernennung widerrufen und Abul-Fatûh wieder in seine Stelle eingesetzt; er hielt im Rabi' II. 403 seinen Einzug in Mekka und wurde sogar noch durch Ägyptische Truppen unterstützt, um die Statthalter-Familie Banu el-Muhannâ el-Huseinî aus Medina zu vertreiben und auch dorthin seine Macht zu erweitern, wogegen er nun el-Hâkim in dem Kanzelgebet und durch Ausprägung von Münzen mit dessen Namen als Oberherrn anerkannte. Der Wezir Abul-Câsim Ibn el-Magribî hielt sich nun in Ramla auch nicht mehr für sicher, da er erwarten musste, dass Hâkim seine Auslieferung verlangen würde; Mufarrag verschaffte ihm durch eine Abtheilung der Beduinen Banu Bugeir das Geleit um sich nach 'Irâk zu begeben, wo er seine Rolle weiter spielte, bis er im J. 418 starb.

Während der Zeit hatte im J. 401 Hâkims Sache ohne sein besonderes Zuthun in 'Irâk einen günstigen Fortschritt gemacht. Kirwâsch ben el-Mucallad, welcher als Oberhaupt der Banu 'Okeil unter dem Chalifen el-Câdir in Mosul fast ganz unabhängig regierte, glaubte sich noch mehr befestigen zu können, wenn er sich an Hâkim anlehnte, und er fing in Mosul an, diesen in dem Kanzelgebet als Fürsten der Gläubigen zu nennen und befahl in seinem ganzen Gebiete am Euphrat in el-Anbâr, Hît und el-Madâin bis nach Kufa dies ebenso zu thun. So-

bald el-Câdir hiervon Nachricht erhielt, schickte er den Cadhi Abu Bekr Ibn el-Bacalânî an den Reichsverweser Bahâ ed-daula Ibn Buweih, und dieser ertheilte seinem General el-Ḥasan 'Amîd el-Gujûsch mit Überweisung von 100000 Dinaren den Befehl ein Heer auszurüsten und gegen Kirwâsch zu marschiren, welcher es jedoch nicht bis zum Äussersten kommen liess, sondern es vorzog, sich zu entschuldigen und das Gebet für Ḥâkim wieder abzuschaffen und wieder für el-Câdir einzuführen.

Der Vertrag mit Ḥassân hatte nicht lange Bestand. Da der Statthalter von Damascus Fadhl ben Tamîm wenige Monate nach seinem Antritt starb, wurde 'Alî ben Ga'far Ibn Fallâḥ an seine Stelle geschickt, welcher auf seinem Durchmarsche durch Ramla Ḥassân und seine ganze Familie aus der dortigen Gegend vertrieb, ihre Burgen im Gebirge el-Scharât in Besitz nahm und sich ihres ganzen Vermögens bemächtigte. Ḥassân trieb sich dann zwei Jahre lang als Flüchtling umher, bis sein Vater Mufarrag bei Ḥâkim um Begnadigung bat und, als sie gewährt wurde, sich nach Câhira begab, wohin dann auch Ḥassân kam und gut empfangen wurde, indess war sein Vater während dessen durch einen von Ḥâkim gedungenen Mörder vergiftet, und Ḥassân verlor dadurch seine Stütze und für längere Zeit seine Bedeutung, bis er unter dem folgenden Chalifen in Syrien wieder auftauchte¹⁾.

Im J. 402 verbot Ḥâkim den Verkauf aller Arten von Rosinen im Grossen, wie im Kleinen (*Macrizî* ausser 4 Kilo und darunter), die Kaufleute durften sie nicht in Ägypten einführen und einmal wurde eine Menge, deren Werth man auf 500 Dinare schätzte, confiscirt und ver-

1) In den Zeitangaben der obigen Ereignisse weichen die Chronisten um mehr als zehn Jahre von einander ab, z. B. *Ibn el-Athîr* erzählt den Aufstand und die Unterwerfung der Banu Garrâḥ gleich im ersten Jahre der Regierung Ḥâkim's und sagt IX, 87, dass danach 'Alî Ibn Fallâḥ im Schawwâl 390 in Damascus eingezogen sei.

brannt; dann wurde auch der Verkauf von Weintrauben verboten und Beamte nach Gīza geschickt, welche einen grossen Theil der Weinstöcke abhauen und durch Ochsen zertreten liessen; nach *Sujūti* wurden sogar sämtliche Weinstöcke in dem Gebiete von Fustât, in Ober-Ägypten, Alexandria und Dimjât abgehauen, um gegen das Weinkeltern sicher zu sein. 5000 Krüge mit Honig, welche in den Magazinen gesammelt waren, wurden an das Ufer des Nil geschafft, zerbrochen und der Inhalt ins Wasser geschüttet. — Die Frauen durften die Gräber nicht besuchen und man sah an den hohen Festtagen bei denselben nicht eine.

Am 26. Rabīʿ II. 402 befahl Ḥākīm das Lustschloss el-Lūlua in der Nähe des Nilmessers mit der schönen Aussicht auf den Fluss und den Park des Káfūr zu zerstören und alles, was darin war, der Plünderung preiszugeben. Die Leute verkauften die Gegenstände wieder an andere und jeder, bei dem in der Folge etwas davon gefunden wurde, kam ins Gefängniss.

In demselben Jahre war in Bagdad die Frage über die Abstammung der Ägyptischen Herrscherfamilie wieder aufgenommen. Der Chalif el-Câdir liess im Rabīʿ II. eine Commission zusammentreten, welche nach wiederholter Prüfung alter Urkunden und nach eingezogenen Erkundigungen jeden Zusammenhang der sogen. Faṭimiden-Dynastie mit der Familie 'Alī's leugnete und darüber ein Protokoll aufnahm, welches folgende Personen unterschrieben: die Scherīfe el-Ridhā Muḥammed ben Ḥusein († 406), el-Murtadhā Abul Cāsīm 'Alī ben Hussein († 436), Ibn el-Baṭḥāwī el-'Alawī, Ibn el-Azrak el-Mūsawī, el-Zaki Abu Ja'lā Omar ben Muḥammed, dann die Cadhis und 'Ulemas Ibn el-Akfānī Abu Muḥammed Abdallah († 405), Ibn el-Charazī, Abul-'Abbās Aḥmed el-Abiwardī el-Schāfī'ī († 425), Abu Ḥāmid Aḥmed el-Isfarāīnī el-Schāfī'ī († 406), Abu Muḥammed el-Kaschfalī, Abul-Ḥusein Aḥmed el-Cudūrī el-Ḥanefī († 428), Abul-Cāsīm Abd el-Wāḥid el-Çeimari, Abu Abdallah Muḥammed el-Beidhāwī († 424), Abul-Fadhl el-Nasawī, der Schi'itische Rechtsgelehrte Abu Abdallah Ibn el-Nu'mān, Abul-Ṭāhir ben Abul-Ṭejjib, Abul-'Abbās Ibn el-Sujūrī, Abu 'Alī el-Ḥasan Ibn

Ḥamakân el-Hamadâni el-Schâfi'i († 405) und als Notar unter anderen Abul-Câsim el-Tanûchî. Eine Abschrift dieses Protokolles mit den Unterschriften wurde nach Cáhira an Ḥâkim geschickt, welcher dadurch aufs höchste erbittert war und seine Verhöhnung der Unterzeichner öffentlich aussprach.

Am 2. Rabî' I. 403 starb der alte Christliche Steuerverwalter 'Îsá ben Nestorius; dies gab Veranlassung, für die Christen schwarze Kleidung vorzuschreiben und die Verordnung, die Kreuze von 5 Kilo am Halse sichtbar zu tragen, wieder einzuschärfen; ausserdem wurde ihnen verboten auf Pferden zu reiten, sie durften sich nur der Esel und Maulthiere bedienen mit hölzernen Sätteln und schwarzem Lederzeug ohne Verzierung, der Gürtel musste fest gebunden sein; sie sollten keinen Muslim in Dienst nehmen, keine Sklaven und Sklavinnen kaufen.

Am 19. Rabî' I. wurde Ḥusein ben Ṭâhir el-Wazzân d. i. der Sohn des Abwägers (bei der Münze) mit dem Titel *Amîn el-Omanâ* »der Allergetreuste« zum Reichsverweser und Siegelbewahrer ernannt; der Siegelring Ḥâkims hatte die Inschrift: Mit Hülfe des allmächtigen Gottes siegt der Imam Abu 'Alî. — Eine Anzahl Schachspieler wurde ausgepeitscht. Die Zerstörung der Kirchen wurde fortgesetzt, was darin war und die dazu gehörigen Wohnungen in Beschlag genommen und in den Provinzen dasselbe Verfahren angeordnet. Niemand durfte bei den öffentlichen Aufzügen vor dem Chalifen niederfallen oder zur Begrüssung seinen Steigbügel oder seine Hand küssen, denn sich vor einem erschaffenen Wesen zu beugen sei eine Erfindung der Griechen; der Gruss sollte nur in den Worten bestehen: Friede sei mit dem Fürsten der Gläubigen und Gottes Erbarmen und Segen; für die mündliche und schriftliche Anrede, sowie für das Gebet in der Moschee wurden kurze Formeln vorgeschrieben. Trommeln und Trompeten durften in der Nähe des Schlosses nicht mehr geschlagen und geblasen werden, die Runde wurde ohne dieselben gemacht.

Die pompösen Aufzüge an den Festen wurden eingestellt, Ḥâkim begab sich in einem einfachen Anzuge ohne Schmuck und ohne den Edelstein am Turban unter einem weissen Sonnenschirm ohne Goldver-

zierung nur von zehn Pferden begleitet nach dem öffentlichen Betplatze; am Opferfeste schlachtete an seiner Statt ein entfernter Verwandter Abd el-Rahîm ben el-Jâs ben Aḥmed ben el-Mahdi Obeidallah das Opferthier. Derselbe wurde im J. 404 von Ḥâkim zu seinem Nachfolger bestimmt, er erhielt für sich ein besonderes Sitzungszimmer im Schloss, bald nachher wurde er von den Kanzeln in dem Gebete mit genannt, alle Regierungsgeschäfte ihm übertragen und Münzen mit seinem Namen geprägt.

Ḥâkim verbot anderen, Astrologie zu treiben und davon zu reden, er wollte diese Kunst allein besitzen und behauptete seine unsinnigen Verordnungen in den Sternen zu lesen; er befahl, für ihn auf dem Carâfa ein Observatorium zu errichten, welches indess nicht vollendet wurde; auf dem Mucattam besass er ein kleines Haus für diesen Zweck. — Dem Abul-Câsim 'Alî ben Aḥmed el-Gargarâî, Secretär des Generals Gein, wurden im Rabi' II. am Thore des Schlosses am Strande von Câhira die Hände beim Ellenbogen abgehauen, weil er sich Unterschleife hatte zu Schulden kommen lassen; dann traf den General Gein dasselbe Schicksal, doch sandte Ḥâkim diesem Tausend Goldstücke und kostbare Kleider, später aber wurde ihm auch die Zunge abgeschnitten. Da die Ermordungen sich mehrten, ergriffen viele die Flucht, die Bazare blieben geschlossen, jeder Verkehr hörte auf; die Verordnungen gegen die Frauen wurden erneuert und verschärft und sieben Jahre lang bis zu Ḥâkims Tode hat sich in den Strassen von Câhira keine Frau sehen lassen.

Als im J. 402 nach Beseitigung der Söhne des Sa'd ed-daula Ibn Ḥamdân dessen Freigelassener Abu Naṣr Maṇçûr Ibn Lûlu sich in den Besitz von Haleb gesetzt hatte, stellte er sich zum Schein unter den Schutz Ḥâkims und bekam von ihm den Ehrentitel Murtadhâ ed-daula »Reichsfreund«. In den darauf folgenden Kämpfen gegen Çâliḥ ben Mirdâs bemächtigte sich im J. 405 el-Faṭḥ, ein Officier des Ibn Lûlu, welchen er bei seinem Ausmarsche als Commandanten zurückgelassen hatte, der Festung von Haleb und verwehrte seinem Herren den Eingang, unterwarf sich aber gleichfalls dem Chalifen Ḥâkim und wurde

von ihm unter dem Titel Mubárik ed-daula mit Haleb und den Einkünften von Sidon, Beirút und Tyrus belehnt. Er führte eine gerechte und milde Regierung, bis im Ramadhán 407 Haleb wieder in die Hände eines der Hamdaniden Namens Abu Schugá' kam, welcher sich Hákims Oberhoheit entzog und sich selbst den Titel 'Azíz ed-daula beilegte¹⁾.

Im Gumádá II. 405 wurde der Reichsverweser el-Husein el-Wazán umgebracht, an seine Stelle kamen der Secretär Abd el-Raḥím ben Abul-Sejjid und sein Bruder Abu Abdallah el-Husein. Um diese Zeit kannte Hákim seiner Freigebigkeit keine Gránzen, so dass er selbst an Schiffer, Henker, gemeine Soldaten, Sklaven und an die Banu Curra Grundstücke zu Lehn gab, besonders um Alexandria und in der Provinz Buḥeira. Die eben genannten Brüder wurden 62 Tage nach ihrer Ernennung ermordet, ihr Nachfolger Fadhl ben Ga'far Ibn el-Furát blieb nur fünf Tage im Amte, bis er getödtet wurde. — Die Banu Curra empörten sich und bemächtigten sich der Stadt und des Gebietes von Alexandria. — Zum Reichsverweser und Staatssecretär wurde Abul-Ḥasan 'Alí ben Ga'far Ibn Falláh ernannt, er erhielt in dieser doppelten Eigenschaft den Titel *Dsul-rijásatein* »Herr der beiden Ministerien (vom Schwerdt und von der Feder)« und den Ehrentitel Cuṭb ed-dín »Reichs-Axe«; an seine Stelle als Statthalter von Damascus kam der designirte Thronfolger Abd el-Raḥím ben el-Jás, welcher sich aber erst im J. 409 dahin begab; in der Zwischenzeit von 406 bis 408 commandirte dort Schams ed-daula Schatkín. Abd el-Raḥím kam im Gumádá II. 409 nach Damascus, zwei Monate nachher überfiel ihn der Pöbel und tödtete mehrere aus seiner Umgebung, er selbst wurde ergriffen, in eine Kiste gelegt und nach Ägypten gebracht; man sagt, dass dies auf Hákims eigenes Anstiften geschehen sei. Hierauf wurde er nach Damascus zurückgeschickt und er blieb dort bis zur Nacht des Festes der beendigten Fasten des Ramadhán, wo er wieder vertrieben wurde.

1) *Ibn el-Athír* IX, 161 nennt ihn 'Azíz el-Mulk und sagt, dass auch er Hákim als seinen Gebieter anerkannt habe, was von einem Hamdaniden nicht wahrscheinlich ist.

Es ist nicht wahrscheinlich und kaum möglich, dass die letzten Begebenheiten alle in ein und dasselbe Jahr fielen, zwischen der ersten und zweiten Entfernung mit der Hin- und Herreise würde kaum ein Monat liegen; bei Hâkims Tode war Abd el-Rabîm wieder in Damascus. *Macrîzî* bricht plötzlich ab, erwähnt aus den Jahren 406 bis 410 weiter gar nichts und erwähnt dann nur kurz das Verschwinden Hâkims; dass dessen Schwester den Mord angestiftet habe, glaubt er nicht; in der Bulaker Ausgabe Th. II. 289 steht das Jahr 410 anstatt 411, wie richtig Th. I. 354. *Macrîzî* mochte an den gegebenen Proben genug haben und es müde sein, die peinigenden Verordnungen und Grausamkeiten aus seinen Quellen weiter auszuziehen, wie sie von Zeit zu Zeit wiederholt und verschärft wurden, wesshalb sie von den Chronisten bei verschiedenen Jahren angemerkt sind.

Nachdem Hâkim sich allgemein verhasst gemacht und die Leute erbittert hatte, verfassten sie eine Schmähschrift auf ihn und seine Verfahren, machten eine Frau aus Pappe, der sie die Schrift in die Hand steckten, und stellten sie am Wege auf; als er vorüberkam, nahm er ihr das Blatt aus der Hand, las es und wurde über den Inhalt so aufgebracht, dass er befahl, die Frau auf der Stelle umzubringen. Nun bemerkte er erst, dass es nur eine gemachte Figur sei und wurde darüber so wüthend, dass er die Stadt Fustât durch seine schwarzen Sklaven in Brand stecken und plündern liess. Die Einwohner setzten sich zur Wehr und es wurde drei Tage gekämpft, während das Feuer wüthete, die Leute kamen in die Moschee, hielten die Corane in die Höhe und flehten zu Gott um Hülfe, und dies dauerte, bis fast der dritte Theil der Stadt in Asche gelegt und etwa die Hälfte derselben ausgeplündert und viele Frauen zu Gefangenen gemacht waren, welche scheusslich behandelt und von den Sklaven an andere Männer verkauft wurden.

Über Hâkims Ende herrscht im Allgemeinen Übereinstimmung, nur in Einzelheiten weichen die Berichte von einander ab; ich folge dem ältesten des '*Gamâl ed-dîn*, weil er noch nicht gedruckt ist, wiewohl *Ibn Challikân* und *Nuweirî* ihn benutzt haben, denn der ungenannte *Annaliste*, welchen der letztere zugeschrieben hat (*de Sacy*, relig. des Druzes. T. I. p. CCCCXXX), ist kein anderer als unser *Gamâl ed-dîn*, wenn nicht beide auf eine noch ältere Quelle zurückgehen.

el-Häkim verband mit seinen schlechten Religionsgrundsätzen einen launigen Wankelmuth, im Anfange seiner Regierung trug er noch wie seine Vorfahren kostbare goldgestickte Anzüge und einen mit einer Reihe schöner Perlen umgebenen Turban und er ritt auf einem schweren mit Gold beschlagenen Sattel, dann liess er die goldenen Verzierungen weg und ging allmählig immer weiter herunter, bis er auf das ganz gewöhnliche kam. Darauf that er noch mehr, kleidete sich in Wolle, setzte einen gewöhnlichen Turban auf, ritt auf einem Esel fast beständig bei Nacht und bei Tag, mischte sich unter die Leute und hörte ihren Erzählungen zu, so dass er alle Neuigkeiten erfuhr und ihm nichts von dem, was seine Hausgenossen und Unterthanen, Männer und Frauen, betraf, verborgen blieb. Er bestrafte das geringste Vergehen sehr hart und konnte im Zorn sich selbst nicht beherrschen, dann liess er ganze Familien vernichten und ganze Geschlechter ausrotten, wodurch er grosse Furcht und Scheu verbreitete. Für solche, welche er aus dem Wege schaffen wollte, wählte er verschiedene und ganz besondere Todesarten, Personen aus seiner nächsten Umgebung und Verwandtschaft wurden meist auf gewöhnliche Weise umgebracht, einige wurden aber auch verbrannt, andere herbeigeholt, in Leichentücher gewickelt und begraben, und hinterher liess er ihnen Grabmonumente errichten und zwang seine sämtlichen Beamten, die Gräber zu besuchen

وكان للحاكم هذا سبب الاعتقاد كثير التنقل من حال الى حال ابتداء امره في التزبي بزى ابائه وهو الثياب المذهبة والفاخرة والعمائم المنظومة بالجواهر النفيسة وركوب السروج الثقيلة المصوغة ثم بدا له في ذلك وتركه على تدرج بان انتقل منه الى المعلم غير المذهب ثم الى السادج ثم زاد الامر به حتى لبس الصوف وركب الخيول ولبس الشواشي واطهر الزهد بالكلية ولازم الركوب ليلا ونهارا واكثر يطلب اخبار الناس والوقوف على احوالهم فبث المتخبرين من الرجال والنساء فلم يكن يخفى عليه خبر رجل ولا امرأة من حواشيه ورعيته وكان مواخذا بيسير الذنب حاداً لا يملك نفسه عند الغضب فأقنى أمماً وأباد اجيالا واقام هيبه عظيمه وناموسا وكان يفعل عند قتله الشخص افعالا متناقضة واعمالا متباينة فكان يقتل خاصته واقرب الناس اليه فربما امر باحراق بعضهم وربما امر بحمل بعضهم وتكفينه ودفنه وبى تربة عليه والزمر كافة الخواص ملازمة قبره

und dabei die Nacht zuzubringen. Durch Dinge dieser Art wollte er die Kurzsichtigen in seiner Umgebung zu der Meinung bringen, dass darin eine besondere Weisheit liege, und glauben machen, dass er dabei wirklich Pläne verfolge, deren Kenntniss er allein besitze und durch deren Wissenschaft er sich von ihnen unterscheide.

Ungeachtet dieser vielen Mordthaten und fortwährenden alles Maass übersteigenden Ungerechtigkeiten ritt el-Hâkim zuweilen ganz allein, zuweilen in Begleitung aus, einmal in die Öde (am Berge Carâfa), ein anderesmal aufs Land, alle Leute waren vor ihm in der grössten Furcht und Angst und scheuten sich, ihn anzusehen, er war unter ihnen wie ein Beute suchender Löwe, und dieser Zustand hörte nicht auf während seiner ganzen Regierung d. i. 21 Jahre, bis er soweit kam, sich die Göttlichkeit anzumassen und zu behaupten, er sei vom Himmel herabgekommen und habe einen Körper angenommen, und er brachte den Leuten diesen Glauben bei und zwang sie sich einige Zeit niederzuwerfen, sobald sein Name genannt wurde, und jeder, welcher in einer Versammlung, in der Moschee oder auf der Strasse seinen Namen erwähnen hörte, warf sich nieder und küsste die Erde aus Verehrung gegen ihn. (Diese Verordnung wurde für das ganze Reich erlassen; die anfängliche Bestimmung war, dass beim Kanzelgebet die ganze Versammlung sich erheben und reihenweis aufstellen musste, in der Folge wurde dies umgekehrt, dass alle sich niederwerfen mussten); später gefiel ihm auch das nicht mehr (und es wurde wieder abgeschafft).

والمبیت عنده واشياء من هذا الجنس يموة بها على عقول اصحابه السخيفة فيعتقدون ان له في ذلك اغراضا حكيمة استاثر بعلمها وتفرد عنهم بمعرفتها، وهو مع هذا القتل العظيم والطغيان المستمر يركب وحده منفردا تارة وفي الموكب اخرى وفي البرية طورا وفي البرية آونة والناس كافة على غاية الهيبة له والخوف منه والوجل لرويته وهو بينهم كالاسد الضارى فلم يزل امره كذلك مدة ملكته وفي احدى وعشرون سنة حتى عن له ان يدعى الالهية ويصرح بالحلول والتناسخ ويحمل الناس عليه والنوم الناس ان يسجدوا مدة اذا ذكر فلم يكن يذكر في حفل ولا مسجد ولا على طريق الا سجد من يسمع ذلك وقيل الارض اجلالا له ثم لم يرضه ذلك، فلما كان

Im Ragab 409 trat ein Mann auf Namens Ḥasan ben Ḥaidara el-Fargānī el-Achram (d. i. mit geschlitzten Ohren oder Nase) und behauptete, dass Gott sich auf Ḥākīm herabgelassen habe; er forderte auf, sich zu dieser Lehre zu bekennen, redete über die Nichtigkeit der Weissagungen (über und von Muḥammed) und erklärte alles, was in den Religionsgesetzen vorkommt. Ḥākīm liess ihn zu sich rufen, nachdem er schon viele Anhänger gewonnen hatte, kleidete ihn in ein kostbares Gewand, liess ihn ein Pferd besteigen mit seinem (Ḥākims) Sattel und Zügeln und ihn in seinem Gefolge am 2. Ramadhān dieses Jahres (und dann täglich) durch die Stadt reiten, bis ihm eines Tages auf der Brücke am Nilmesser ein Mann aus *el-Kūch* (dem Hause ohne Fenster¹) begegnete, ihn von seinem Pferde herunter warf und auf ihn losschlug, bis er todt war. Der Zug hielt still, der Kuchí wurde ergriffen und auf Ḥākims Befehl auf der Stelle getödtet, das Volk aber plünderte das Haus des Achram in Cāhira und nahm alles, was ihm gehörte, mit sich fort. Zwischen seiner Bekleidung mit dem Ehrengewande und seiner Ermordung waren acht Tage verflossen; el-Achram wurde in Todtengewänder von dem Schlosse gehüllt, in einen Sarg gelegt und begraben, während die Sunniten den Kuchí forttrugen und bestatteten. Sie errich-

1) An der Lesart und Übersetzung nehme ich Anstoss, habe aber bei der sonstigen Seltenheit der Vocalisation in unsrer Handschrift sie hier nicht verlassen wollen; bei *Nuweirí* steht dafür *Karch*.

شهر رجب سنة تسع وأربعماية ظهر رجل يقال له حسن بن حيدرة الفرغانى الاخرم يرى حلول
 الاله فى الحاكم ويدعو الى ذلك وينكتم فى ابطال النبوات ويتاول ما ورد فى الشريعة فاستدعاه للحاكم
 وقد كثر تبعه وخلع عليه خلعا سنينة وحمله على فرس بسرجه ولجامه وركبه فى موكبه وذلك فى
 تانى شهر رمضان منها فبينما هو يسير فى بعض الايام تقدم اليه رجل من الكوخ على جسر طويق
 المقس فالقاء عن فرسه ووالى الصرب عليه حتى قتله وارتهج الموكب وامسك الكوخى فامر به
 الحاكم فقتل فى وقته ونهب الناس دار الاخرم بالقاهرة واخذ جميع ما كان له فكان بين الخلع
 عليه وقتله ثمانية ايام وحمل الاخرم فى تابوت وكفن باكفان من القصر ودفن وحمل اهل السنة

teten auf seinem Grabe ein Monument, welches Nacht und Tag von dem Volke besucht wurde; zehn Tage nach der Beerdigung, als die Leute Morgens zu dem Grabe kamen, fanden sie dies geöffnet, die Leiche war weggeholt, niemand wusste, was damit gemacht sei, es war aber auf Hâkims Anstiften geschehen, theils aus Geheimnissthuerei, theils aus innerem Groll über die Ermordung des gedachten Ketzers.

Im J. 410 erschien ein anderer seiner Anhänger Namens Hamza (ben 'Alî ben Aḥmed) el-Labbâd d. i. der Filzmacher, ein Perser aus Zûzan; er hielt Versammlungen in der Moschee bei der Wasserleitung des Reidân vor dem Siegesthore und forderte öffentlich auf zur Verehrung Hâkims und zu dem Glauben, dass Gott sich auf ihn herabgelassen habe; es sammelte sich um ihn eine grosse Menge von der Sekte der Ismâ'îliten und man nannte ihn »den Führer der Gehorchenden«, sein Anhang nahm zu und seine Lehre breitete sich immer weiter aus. Wenn Hâkim nach jener Seite ritt, kam Hamza aus der Moschee zu ihm heraus, trat mit ihm allein zur Seite, indem Hâkim zu Pferde sitzen blieb, und sie unterredeten und beriethen sich mit einander. Eines Tages sagte ihm dieser verwünschte Mensch, dass er für sein Leben fürchte, weil einige Soldaten ihm mit dem Tode gedroht hätten, und sie wollten es mit ihm so machen, wie es el-Achram el-Fargânî ergangen sei. Hâkim schickte ihm deshalb eine Menge Schwerdter, اصبح الناس الى قبره فوجدوه منبوشا وقد اخذت جثته ولم يعلم ما فعل بها وكان ذلك من فعل الحاكم لما اضره من القعد واجته من الغيظ لقتل الكافر المذكور،

flma dçlxt elibe sne ešer warbeaie Ÿher rçl m n'ane iqal le çize al'bad açmî m nrwn
 wlazm çlloš fî mšaçd al'ay ead saçaie rîdan b'çaher bab anšer waŸher ad'a alî e'ade al'çakm
 w'an al'ale çl' fîbe waçtneç alîe çmae m' çl'ae al'asmae'elîe k'šîre w'elqeb be'ady m'saççîbîn
 w'k'šer çme'e w'm d'çl fî d'eune w'šaç d'lk w'Ÿher w'an al'çakm ad'a r'kb alî t'lk leçe çerç alîe
 m mšaçd w'an'f'rd be w'îqf al'çakm le r'akba fîçad'e w'îfawš'e Ÿr d'kr le e'za m'el'ew'an e
 îçaçf elî n'f'se w'an çoma m ç'nd qd teħ'd'e w'balçt'l w'an'm îf'el'ew'an be çma f'el'ew'an bal'çram al'f'rçanî

stand ein Tumult unter dem Volke und den Zuschauern, sie tödteten diesen Mann und auch die beiden anderen und wandten sich dann gegen alle übrigen, welche in der Moschee waren, und auch diese wurden getödtet. Hierauf stürzte sich das Volk auf die Leute in der Stadt, von denen man wusste, dass sie sich zu diesem Glauben bekannten, sie ermordeten von diesen alle, die sie fanden, zogen sie an den Füßen durch die Strassen und verbrannten sie. Der Tag war noch nicht zu Ende, als Hâkim umherschickte, die Anführer der Wachen absetzte und andere ernannte, denen er befahl diejenigen aufzusuchen, welche sich an den Anhängern des Zúzaní vergriffen hatten, es wurde eine grosse Menge gefasst, die sich auf nahezu 40 belief, und sie wurden in bestimmten Zwischenzeiten getödtet. Sämmtliche Truppen und Bürger wurden hierüber aufgebracht, die Türken rotteten sich zusammen und rückten vor das Haus des Darazí, und umzingelten es; Darazí schloss sich mit seinen Anhängern, die bei ihm waren, darin ein und kämpfte gegen sie von den Dächern und Mauern; jene zerstörten es, plünderten was darin war, und tödteten gegen 40 Personen, die bei ihm waren. Darazí selbst entkam, ohne dass man seiner habhaft wurde, und begab sich in das Schloss, wo Hâkim ihn versteckte. Die Türken sammelten sich wieder, legten ihre Waffen an und schickten zu Hâkim und verlangten, dass er ihnen ihren Mann ausliefere, indem sie sagten: Wir ان قال حتى ادخل لحضرة مولانا فطاولة اللام فتاربه العوام والنظارة فقتلوا الرجل ثم قتلوا بقية الثلاثة وتعدى الامر الى الجماعة الذين كانوا بالجامع فقتلوا ابرح قتل ووثب العوام على قوم كانوا يعرفونهم بهذا المعتقد من اهل البلد فقتلوا من وجدوه منهم وجروا بارجلهم في الطرقات وحرقوه، فلم يمض النهار حتى ارسل للحاكم وعزل من على الشرطتين من الثواب وولى غيرهم وامرهم بطلب المتعديين على اصحاب الدرزي فقبض على جماعة كبيرة تناهز الاربعين وقتلوا في اوقات متعدده وامتنع كافة العسكرية والرعية من هذا الامر واجتمع الاتراك وقصدوا دار صاحبهم الدرزي واحاطوا بها وغلقتها الدرزي على نفسه ومن عنده من اتباعه وقتلهم من على سطوحها وحيطانها فهدموها ونهبوا ما فيها وقتلوا نحواً من اربعين رجلاً ممن كان معه فيها ومّر الدرزي فلم يقدر عليه ودخل القصر فأخفاه الحاكم فيه فاجتمع الاتراك ولبسوا سلاحهم وراسلوا الحاكم يسألونه

hindern dich nicht in deinem Reiche zu schalten, wie du willst, aber dieser Mann gehört uns und wir werden ihn uns nicht entgehen lassen. Er versprach ihnen, ihn auszuliefern, und sie entfernten sich. Hierauf brachten sie in sichere Erfahrung, dass er ihn versteckt habe, sie ritten also am nächsten Tage insgesamt wieder hin und verlangten seine Auslieferung; er liess ihnen hinaussagen, dass er bereits umgebracht sei. Sie verbanden sich nun mit den übrigen Truppen und zogen vereint nach der Moschee des Reidân, um el-Zûzanî aufzusuchen, konnten ihn aber nicht finden; sie steckten den Eingang der Moschee in Brand, aber auch so wurde er nicht aufgefunden.

el-Hâkim liess während des ganzen Monats Rabi' I. gegen alle Truppen seinen Zorn aus, erst am 4. Rabi' II. wurde er wieder gnädig, besänftigte ihre Gemüther und liess ihnen das, was sie nöthig hatten, wieder zukommen. Er war überzeugt, dass zuerst die Einwohner von Fustât die Truppen gegen ihn ermutigt und zur Ermordung seiner Anhänger veranlasst hätten, er verhielt sich indess gegen sie ruhig bis zum Beginn des Gumâdá II., da fing er an, seine Massregeln gegen sie zu ergreifen und sie für das, was sie gethan hatten, zu bestrafen. Das erste, was er hierin anordnete, war, dass er den gemeinen Soldaten gegen sie freie Hand gab, er liess die Officiere der Neger und anderer Corps zu sich kommen und verabredete mit ihnen, wie sie gegen sie تسليم صاحبهم اليهم وقالوا نحن لا نمنعك ان تنصرف في ملكك كيف شيت ولكن هذا رجل منا ولا نتركه فوعدهم بتسليمه فانصرفوا ثم تحققوا بانه اخفاه فركبوا باجمعهم اليه في اليوم الذى يليه فراسلوه في تسليمه فخرج اليهم للجواب بانه قد قُتل فزحفوا باجمعهم وانضاف اليهم بقية العسكر الى مساجد ريدان في طلب الزوزنى ولا قدروا عليه ولا وجدوه فاحرقوا باب المسجد فلم يوجد،

واظهر للحاكم الغضب على كافة الجنود طول ربيع الاول ورضى عنهم في الرابع من ربيع الاخر واظاب قلوبهم واجرى الوجبات عليهم وتحقق الحاكم ان اول من جرا العسكر عليه وجملم على قتل دعائه اهل مصر فاهلهم حتى دخل جمادى الاخرة ثم ابتدا في التدبير عليهم ومقابلتهم على فعلهم فاوّل ما عمل في ذلك ان سلط عليهم طوايف الرجالة واستحضر مقدمى السودان وغيرهم من الطوايف وقرر معهم ما يفعلونه بهم فكانوا ينزلون الى مصر مجتمعين على هيئة المناسر فيكبسون اللجانات

verfahren sollten. Sie begaben sich also insgesamt unter dem Schein von einzelnen Rotten nach Fustât, drangen in die Bäder und vergriffen sich an den Töchtern der Einwohner am hellen Tage, und dies wurde fortgesetzt, während die Polizeiwache dastand, ohne gegen sie einzuschreiten oder sie zur Strafe zu ziehen, aus Furcht vor Hâkim. Die Leute kamen nun zusammen und stellten sich an dem Wege auf, den er zu nehmen pflegte; er kam auf seinem Esel reitend mit einer wollenen Joppe, wie er sie in der letzten Zeit seiner Regierung trug (sie war von verschiedenen Farben, schwarz, roth, gelb, grün, weiss und ähnlich, zuweilen waren die sieben Farben an einem Halskragen vereinigt); sie trugen ihm in tiefster Unterthänigkeit ihre Klagen vor, baten, sie von den Soldaten-Rotten zu befreien, der Polizeiwache zu befehlen sie in Schutz zu nehmen und die Übelthäter von ihnen fern zu halten, — er gab ihnen keine Antwort.

Damals hatte er schon gegen die Christen und Juden die Verordnungen erlassen in Bezug auf Kleidung, Benutzung von Reitthieren, Bäder u. d. gl., wodurch er sie dahin brachte, dass ein Theil von ihnen zum Islam übertrat, während viele andere in die Griechischen Länder auswanderten; er zerstörte ihre Kirchen und befahl ihnen, sich, wenn auch nur zum Schein, dem Islam anzuschliessen. Das thaten sie mehrere Jahre, dann erlaubte er ihnen in dem genannten Monate [*Ibn Chalîkân*: im Scha'bân 411] zu ihrer Religion zurückzukehren und alle Christen und Juden in Ägypten zu versammeln und ihnen zu sagen: *وياخذون بنات اهل مصر وتوالى ذلك وتوقف اصحاب الشرط عن الاعتداء عليهم وطلبهم هيبة للحاكم فاجتمع الناس ووقفوا على طريقه فرّ عليهم راكبا حمارة وعليه جبّة الصوف اللّثة استنقرّ اخر امره على لباسها وهي مختلفه الالوان من سواد وحمراء وصفراء وخضراء وبيضاء واشباه ذلك وربما جمع السبعة الالوان في زيّق واحد فاكثرها له الشكوى والنصرع وطلب النكر على طوايف الرجال وامر اصحاب الشرط بحمايتهم ودفع المفسدين عنهم فلم يرد عليهم جواباً وقد كان فعل بالنصارى واليهود من التصنيق عليهم في الملابس والمراكب والحمامات وغيرها ما دعاهم الى ان شطروهم وخرج كثير منهم الى بلاد الروم وهدم الكنائس وامرهم بالتظاهر بالاسلام فتظاهروا به سنين ثم اذن لهم في هذا الشهر في الرجوع الى دينهم فارتدّ كل نصراني ويهودى ببلاد مصر وتنصروا وتهودوا ثم استنادنوه في*

sten und Juden in Ägyptenland fielen ab und traten wieder zum Christenthum und Judenthum über. Hiernach baten sie um die Erlaubniss die Kirchen wieder aufbauen zu dürfen, er ertheilte sie ihnen und sie stellten sie noch schöner wieder her, als sie gewesen waren. Darüber wurden die Bürger und Truppen aufs höchste aufgebracht, er aber fuhr fort, die Einwohner nur noch mehr zu schädigen und sie der Willkühr der Infanteristen preiszugeben, welche nun anfangen in die Häuser einzudringen und die Leute auf den Strassen bei Nacht und bei Tage anzufallen, es verging kein Tag ohne Beschwerde. In den Moscheen wurden viele offene Briefe gefunden, wodurch die Einwohner in Furcht gesetzt und mit Mord und Brand bedroht wurden, dass ihre Besitzungen geplündert und ihre Hausgenossen gefangen genommen werden sollten.

Hiernach wurden die Einwohner noch mehr geschädigt und belästigt dadurch, dass ihre Wohnungen und Magazine geöffnet und ihnen ihre Waaren genommen, die Buden der Verkäufer erbrochen und was darin war, gestohlen wurde; die Leute schrieten, wenn sie dies von ihren Häusern aus sahen, und riefen nach Hülfe, aber es half keiner; sie liessen die Buden offen stehen, nachdem sie erbrochen und alles daraus weggenommen war, sie jammerten, klagten, flehten zu Gott und riefen seinen Beistand an und suchten ihre Waaren aus den Buden in ihre Wohnungen in Sicherheit zu bringen. Dann kam ein grosser Haufen, nachdem die Strassen schon vor Sonnenuntergang geschlossen waren, بناء الكنائس فأذن لهم فاعدوا بناء كل كنيسة لهم على احسن ما كانت عليه فاشند غيظ الناس والعسكر منه ثم تزايد اضرامه بأهل مصر وتسليطه الراجل عليهم فاخذوا في كبس الدور وتعربة الناس في طرقات البلد ليلا ونهارا فلم يخل يوم من شكوى فوجدت رقع كثيرة في المساجد مشحوية بالتهديد لاهل مصر والوعيد بالقتل والحريق والنهب للاموال سبي العيال وكثر بعد ذلك ضرر اهل مصر وايداعهم آدرهم ومخازنهم واخذ امتعتهم وفتح دكاكين البزازين ونهب ما فيها والناس يصيحون ويبرونهم من الدور ويستغيثون فلا يغاثون وصاروا يتركون الدكاكين مفتحة بعد كسرهما واخذ ما فيها يختبئون شاكون داعون الى الله مستجيرون به واخذوا في نقل امتعتهم من دكاكينهم الى منازلهم فنزل بعد ذلك جمع كبير بعد ان غلقت الدور قبل مغيب الشمس

drang in die Stadt, erbrach die Buden der Kupferschmiede, Kleiderhändler, Zuckerbäcker und Spezereihändler hinter der Moschee von Fuṣṭāt, bei dem Lichter-Hause und an den benachbarten Plätzen, nahm mit sich, was ihm beliebte, und vernichtete das übrige; sie mengten die Spezereien unter einander, mischten Öl und verschiedene Wasser zusammen und verdarben alles, was sie nicht fortschaffen konnten, durch andere Dinge. Die Leute waren aufs äusserste niedergeschlagen und fingen an, ihre Waaren nach Cähira hinüberzuschaffen, während das schändliche Plündern noch zunahm und an die Thore der an die Moschee gränzenden Hallen Feuer angelegt wurde, nachdem alles daraus gestohlen war. Sie rissen den Leuten die Kleider und Turbane ab, und diese riefen laut zu Gott und flehten ihn an, dass er sie von dieser Noth befreie.

Von der Verworfenheit und Hartherzigkeit Hākims nur ein Beispiel. Einer der Scherife vertrat ihm mit einer Menge anderer Personen den Weg, sie klagten ihm ihre Noth, während ein lautes Murren unter den Leuten entstand und die Feuersäulen emporstiegen; da stellte er sich, als wenn er von nichts wisse, und fragte: was wollen die Leute? sie antworteten: o unser Gebieter, erkaufte Sklaven verbrennen die Stadt, berauben die Männer und führen die Frauen gefangen fort. Da sagte er: wer hat ihnen das befohlen? möge sie Gott verfluchen! Weiter
وتخللوا البلد وفتحوا ما وراء الجامع من الختاسين والبرازيين والسكريين والمرتعين بمصر ودار النشم وغير ذلك مما يقرب من هذه الاسواق واخذوا ما ارادوا منها وافسدوا بقية ما فيها فكانوا يخلطون العقاقير بعضها ببعض ويخلطون الزيت والمياه المختلفة ويفسدون كل شيء بغيره مما لم يكن له حمله وصار الناس على غاية الاضطراب وابتدوا بنقل امتعتهم الى القاهرة وتزايد عليهم امر النهب الفاحش وطرحوا النار في ابواب القياسير المجاورة للجامع بعد نهب ما فيها وخطفوا ما وجدوه على الناس من ثيابهم وعبائهم وضجّ الناس بالدعاء والابتهال الى الله في ان يكشف ما بهم ، وبلغ من قسوة الحاكم وغلظته ان بعض الاشراف وقف له مع جماعة منهم يشكون ما هم فيه ودوى الناس على وأسنة النيران طالعة فتجاهل عليهم وقال ما للناس قالوا له يا مولانا عبيد الشراء قد حرقوا البلد وسلبوا اهلها وسبوا الحريم فقال ومن امرهم بهذا لعنهم الله ثم لم يكن منه نكير سوى هذا القول

sagte er nichts um seine Missbilligung auszudrücken. Jetzt sprach zu ihm einer der Scherife, welcher diese Verhandlungen mit angehört hatte: Gott lasse dich an deinen Leuten sehen, was wir an unseren Leuten erfahren! Er erwiderte ihm weiter nichts als: lieber Scherif, du bist zu entschuldigen, weil du aufgeregt bist; damit liess er ihn stehen und wandte sich um.

Als die Türken und Kitâma dies sahen, vereinigten sie sich und stellten sich der Infanterie entgegen, es entstand ein Kampf, eine Menge von der Infanterie wurde getödtet, die Einwohner sahen ihnen zu, dachten an ihre Frauen und Wohnungen mit Genugthuung und vergassen darüber, wie es ihnen ergangen war. In dieser Weise ging es einige Zeit fort, der Kampf zwischen den beiden Truppentheilen blieb stehend und Hâkim setzte wie gewöhnlich seine Umzüge fort und erhielt sein Achtung gebietendes Ansehen; wenn er erfuhr, dass sie sich zu Pferde gesetzt und zum Kampfe versammelt hatten, liess er sie zuweilen gewähren, zuweilen kam er, dann trennten sie sich wegen seines Ansehens, und er hielt sie von einander ab. Indess war er gegen die Türken und Kitâma sehr erbittert, durfte es sich aber nicht merken lassen, weil sie die Übermacht hatten. Der Anführer der Kitâma, Seif ed-daula Husein Ibn Dawwâs, hatte geschworen den Palast nicht wieder betreten zu wollen, aus Furcht vor Hâkim, und als dieser auf einem Ritt dem Seif ed-daula in Begleitung einer Menge seiner Hausgenossen be-

فقال له بعض الاشراف وقد بلغ به الامر اراك الله في اهلك ما رايناه في اهلنا فلم يزيد على ان قال
له انت ايها الشريف معذور لانك مغتاط ثم تركه وولى

ولما رأى الاتراك والكتاميين ذلك اجتمعوا وتحالفوا على الرجاء ووقع القتال فقتل من الرجال
امر ورأى اهل مصر فيهم وفي حرمهم ومنزلهم ما اسلام عما جرى عليهم وتمادى الامر على ذلك
والحرب قائمة بين العسكريين والحاكم على حاله في ركوبه وهيبته فاذا بلغه ركوبهم واجتماعهم للحرب
تركهم تارة وجاء اخرى فتفرقوا لهيبته ورد بعضهم عن بعض واشتد غيظه على الاتراك والكتاميين
ولم يستطع اظهار ذلك لهم لقوتهم وكان رئيس الكتاميين سيف الدولة حسين بن دواس وكان
قد حلف ان لا يدخل القصر خيفة من الحاكم فكان الحاكم اذا ركب لقيه سيف الدولة في

gegnete und ihn anredete: lieber Seif ed-daula, warum kommst du nicht mehr in den Palast um deinen Dienst zu versehen und die Ungewissheit, welche dich beunruhigt, zu beseitigen? da antwortete er ihm: mein Gebieter, wenn du mich tödten willst, so schicke jemand in mein Haus, der dies ausführt, keiner wird deinem Befehle widersprechen; wenn du mich aber in deinem Schlosse tödten und dann meine Leiche verbrennen oder den Hunden vorwerfen lassen willst, so würde mir das nicht angenehm sein. Dies sagte Seif ed-daula mit lächelnder Miene, Hâkim nahm es aber im Ernst und wusste nicht, was er erwidern sollte. Seif ed-daula bot alles auf, um sich sicher zu stellen und die Veranlassung zu einem Zusammenstoss und Kampfe mit den Negern zu vermeiden, aus Furcht dass Hâkim diese unterstützen würde. Die Sache zog sich in die Länge, mehrmals hielt sie Hâkim zurück, dann blieben sie ruhig, nachher fingen sie die Feindseligkeiten wieder an, und Seif ed-daula hielt sich von dem Dienste fern, bis der Ober-Cadhi nach seiner Wohnung geritten kam und ihm seine Absetzung anzeigte.

Hâkim fügte zu seiner schlechten Regierung und den äussersten Gewaltthaten noch das hinzu, dass er zu seiner Schwester Sitt el-Mulk, der Tochter des 'Azîz billahi sandte und ihr drohte und ihr allerlei ehrenrührige Dinge nachsagte, die man ihr nicht vorwerfen konnte, da sie äusserst klug war und einen fleckenlosen Lebenswandel führte. Sie جماعة من اهل بيته فيقول له الحاكم يا سيف الدولة لا تدخل القصر وتعود الى حالتك في الخدمة وترك ما خامر قلبك من الشبهة فيقول له يا مولانا ان شيت ان تقتلني فارسل الى دارى من يقتلني فا احد يخالف امرك فاما ان تقتلني في قصرك ثم تحرق جثتي وتامر بها للكلاب فلا تطيب نفسى بذلك وبخرجه سيف الدولة على سبيل الاضحاك وبأخذه الحاكم على سبيل المحجون ، وسيف الدولة مجد في الاحتراز وتاكيد اسباب الحرب وقتال السودان خوفا من تقوية الحاكم لهم وتمادى الامر وكفهم الحاكم دفعات فانكفوا ثم عادوا واختلفوا وامتنع سيف الدولة من الخدمة حتى ركب اليه قاضى القضاة الى داره واستخلفه ،

وانفق للحاكم من سوء التدبير وسوق المقادير ان ارسل الى اخته ست الملك ابنة العزيز بالله يهددها وينسبها الى اشياء فضيحة لا تليق بمثلها لانها كانت كاملة العقل صالحة التدبير وكانت

war älter als Hākīm, da sie noch in Magrib geboren wurde und von dort mit ihrem Grossvater (im J. 362) nach Ägypten¹⁾ gekommen war; ihr Vater ehrte und achtete sie und sie hatte sich der Leitung Hākims bei seiner Thronbesteigung angenommen und ihm die besten Rathschläge gegeben, denen er in den meisten Fällen gefolgt war, bis er am Ende seines Lebens sein ganzes Wesen änderte und schlechte Gesinnungen bekam und zwischen ihm und den Einwohnern von Fustāṭ, wie wir erzählt haben, die Zerwürfnisse entstanden, welche die Einäscherung der Stadt, die Plünderung ihrer Besitzthümer und die Kämpfe zwischen den verschiedenen Truppentheilen zur Folge hatten. Da gehörte sie zu denen, welche ihn wegen dieser Verderbnisse tadelten, über die Verken- nung derselben unter einander redeten und ihre Missbilligung offen aus- sprachen. Dadurch wandte sich das Herz ihres Bruders von ihr, seine Gesinnungen gegen sie änderten sich und er sagte ihr: Ich habe er- fahren, was für Unterredungen du führst, in welche du dich schicklicher Weise nicht einlassen solltest, und jetzt habe ich auch erfahren, dass du Männer zu dir kommen lässtest, dass es mit deiner Keuschheit zu Ende und deine Jungfräulichkeit dahin ist; ich beabsichtige Hebammen kommen zu lassen, um deinen Zustand zu untersuchen, und wenn dem

1) Dies ist wahrscheinlich ihr Geburtsjahr, als ihr Vater 18 Jahre alt war; wie das Versehen *Macrizī* I. f. 58, 9, sie sei im Dsul-Ca'da 305 geboren, entstanden sein mag, ist nicht ersichtlich.

اسن من الحاکم لانها ولدت بالمغرب ووصلت مع جدّها وكان ابوها العزيز يجلبها ويكرمها وكانت تسوس الحاکم عند ولايته احسن سياسة وتشير عليه احسن مشورة وكان هو يتدبّر بكثير من ارائها الى ان تغبّر امره في اخر عمره وساء ظنّه وجرى بينه وبين اهل مصر ما شرحناه من الخلاف الذى ادى الى حريق البلد ونهب اموالها والفتنة الواقعة بين طوائف الاجناد فكانت هي احد الزاريين عليه على هذه المفاصد المتكلمين في انكارها الجاهرين بذمّها فانفسد عليها قلب اخيها وتغيّر رأيه فيها وقال لها قد بلغنى ما انت عليه من اللام فيما لا يليق بك الدخول فيه ولا التعرّص له والآن فقد بلغنى انك تدخلين اليك الرجال وانه قد زالت عذرتك وذهبت بكارتك وقد عزمت على احصار القوابل لكشف حالك فان كان الامر على ما بلغنى قتلتك وان

so ist, wie ich gehört habe, so lasse ich dich umbringen, ist es nicht so, so werde ich dich in deine vier Wände einsperren.

Bei ihrer grossen Klugheit und höheren Einsicht, womit sie öfter an den Ausgang dachte, musste sie für das Reich ihres Vaters befürchten, dass es die Leute mit einem Stosse über den Haufen werfen könnten, dass ihr Bruder durch seine eigenen Soldaten könnte ermordet werden, dann würde das Ansehen ihrer Familie dahin sein und ihre Herrschaft zu Ende gehen, wenn die Truppen mit seinen Mördern gemeinschaftliche Sache machten und ihn beseitigten, ohne seinen Sohn oder einen anderen aus seiner Verwandtschaft zum Herrscher einzusetzen, aus Furcht, dass er für ihn Rache nehmen könnte. Sie war also entschlossen, die Sache zu ordnen und dies schwere Werk zum Ausgleich zu bringen, indem sie einen Anschlag gegen ihn aussann, wonach sie nach ihm seinen Sohn an seine Stelle zur Regierung bringen wollte, weil er bei ihr und unter ihrer Obhut war; desshalb traf sie die Veranstaltung zu seiner Ermordung auf diese Weise und schlug diesen Weg ein, bis durch sie die Ermordung ausgeführt, dann aber auch der beseitigt war, welcher dabei geholfen hatte (Ibn Dawwās). Sie wurde hierin theils durch die Bestimmung bestärkt, welche ihr Bruder in Bezug auf die Nachfolge getroffen hatte, dass nämlich, mit Beiseitsetzung seines eigenen Sohnes el-Dhâhir, ein Abkömmling ihres Ahnherrn el-Mahdi Namens Abul-Câsim Abd el-Rahîm ben el-Jâs ben Ahmed (ben Obeidallah) zur Regierung kommen sollte, theils durch die

يك غيرہ حجرت عليك واعتقلتك، وكانت امرأة عظيمة القدر جليلة الرأي كثيرة النظر في العاقبة مخوفة على دولة ابيها ان يرميها الناس عن قوس واحدة وان يكون قتلة اخيها بيد الاجناد فتذهب حرمة البيت وتخرج عنم الدولة ان كان للجند مع قتلهم اياه وقتلكم به لا يولون ابنه ولا احدا من لحمته خوفا من طلبه بثاره فكانت عازمة على تدبير هذا الخطب وتلئين هذا الامر الصعب مضرة التحيل عليه ونصب ابنه للتملك بعده لانه كان عندها وفي حوزها فدبرت على قتله من هذا الوجه ودخلت من هذا الباب حتى تم قتله وتم لها قتل من اعان على قتله، وقوى ذلك عندها لما فعل اخوها من تولية ابي القاسم (عبد الرحيم بن) الياس بن احمد بن

Ermordung der Officiere, der angesehenen Personen und Regierungsbeamten, deren er sich schuldig gemacht hatte.

جَدَّم المهدى عهده واجتنبه ولده الظاهر ولما ارتكب ما ارتكب من قتل مقدمى الاجناد وروساء الناس واصحاب الدواوين

¹⁾ Gegen das Ende der Nacht auf den Dienstag den 27. Schawwâl 411 verliess Hâkim wie gewöhnlich das Schloss auf seinem Esel reitend und war früh Morgens bei dem Grabe des Fuccâ'î (Schenkwrthes) am Carâfa-Berge; ihm waren zwei Reitknechte gefolgt, von denen er hier einen zurückschickte mit neun Suweid-Arabern, um ihnen eine Unterstützung zu geben, um die sie ihn ansprachen; dann kehrte auch der andere Reitknecht zurück und erzählte, dass er ihn bei dem Grabe verlassen habe. Die Leute kamen, um wie gewöhnlich den öffentlichen Aufzug zu halten, und warteten zu Pferde auf seine Rückkehr bis zum Donnerstag den letzten des genannten Monates. Endlich am Sonntag d. 3. Dsul-Ca'da zog der Sonnenschirmhalter Mudhaffar mit drei Kammerherren des Hâkim, Haţî el-Çaklabî, Nasîm, der den Vorhang besorgte, und dem Lanzenträger Baschtakîn el-Turkî, und einer Anzahl Türken und Kitâma hinaus bis zum Kloster el-Kuçeir und dem bekannten Orte Hulwân; sie beeilten sich und wollten eben den Weg nach den Sandhügeln einschlagen, da gewahrten sie den Esel, welchen er geritten hatte, oben auf der Spitze des Berges, ihm waren die beiden Vorderfüsse mit einem Schwerdt abgehauen und er hatte damit, während er noch mit Sattel und Zügel versehen war, Spuren eingedrückt, denen sie folgten. Sie bemerkten ausser seiner Spur in dem Erdboden noch die Spur eines Fussgängers, der hinter ihm und eines anderen, der vor ihm gegangen war und verfolgten sie immer weiter, bis sie an einen Schilfteich kamen östlich von Hulwân, einer der Soldaten ging hinein und fand darin Hâkims Kleider, nämlich sieben Jacken mit Schnüren, die nicht aufgebunden waren, darin die Spuren von Dolchen; sie nahmen

1) Der folgende Bericht über die Ermordung Hâkims findet sich bei 'Gamâl ed-dîn und Ibn Challikân gleichlautend.

sie mit sich, kehrten in das Schloss zurück und niemand zweifelte, dass er ermordet sei.

Als die Schwester Ḥākims sich über die Ermordung Gewissheit verschafft hatte, zeigte sie ihre Trauer darüber, schickte zu den sechs (neun) Suweid, welche bei ihm gewesen waren, liess Schwerdter herbeibringen, womit sie geköpft werden sollten und stellte ihnen vor, wenn sie die Wahrheit bekenneten, Ḥākim ermordet zu haben, wolle sie ihnen das Leben schenken, sie begnadigen und noch belohnen, wo nicht, so lägen die Schwerdter vor ihnen bereit. Sie antworteten einstimmig: Bei dem allmächtigen Gott, zu dem wir uns wenden, wir wissen ebensoviel davon als ihr, und es ist uns weiter nichts von ihm bekannt, als was wir euch gesagt haben. Da wurden ihnen die Köpfe abgeschlagen und sie gingen zu Gott als unschuldig bestrafte Märtyrer.

Im Muḥarram 415 wurde ein Mann aus den Banu Ḥusein festgenommen, welcher im äussersten Oberägypten Unruhen angestiftet hatte; er bekannte, mit vier anderen Personen, die sich nach verschiedenen Gegenden zerstreut hätten, Ḥākim ermordet zu haben; er zeigte ein Stück von der Kopfhaut Ḥākims und ein Stück gestreiftes Zeug von seinem Anzuge. Auf die Frage, wesshalb er ihn getödtet habe, antwortete er: aus Eifer für Gott und den Islam; und als er gefragt wurde, wie er es angefangen habe, zog er einen Dolch hervor, stiess ihn sich ins Herz und tödtete sich selbst, indem er sagte: so habe ich ihn umgebracht. Der Kopf wurde ihm abgeschnitten und mit dem, was man bei ihm gefunden hatte, nach Cáhira in den Palast gebracht. Zwei andere der Mörder werden unten bei dem J. 450 genannt.

el-Ḥākim hinterliess nur einen Sohn Abul-Ḥasan 'Alí, ein zweiter, Abul-Aschbal el-Ḥārith, war als Kind am 19. Rab' II. 400 gestorben.

Die Ober-Cadhi, welche während Ḥākims Regierung fungirten, waren: Abu Abdallah Muḥammed ben el-Nu'mân bis zu seinem Tode im Çafar 389; danach war die Stelle 19 Tage nicht besetzt, bis Abu Abdallah el-Ḥusein ben 'Alí ben el-Nu'mân zugleich zum Oberhofprediger ernannt wurde, nach dessen im Ramadhân 394 erfolgten Absetzung Abul-Câsim Abd el-'Azíz ben Muḥammed ben el-Nu'mân in diese Dop-

pelstellung eintrat und die Richterstelle in Klag- und Beschwerdesachen dazu erhielt, el-Ḥusein wurde sogar im J. 395 ermordet. Auch Abd el-'Azîz wurde am 16. Ragab 398 wieder entfernt und Mâlik ben Sa'id el-Fârikî ernannt, nach dessen Ermordung am 25. Rabî' II. 405 kein Ober-Cadhi war, bis Sonntag d. 11. Gumâdá II. 405 Abul-'Abbâs Aḥ-med ben Muḥammed ben Abdallah ben Abul-'Awwâm dazu befördert wurde, welcher bei Ḥákims Tode noch im Amte war.

VII. Abul-Ḥasan 'Alí el-Dhâhir.

Nach dem Verschwinden Ḥákims warteten die Truppen fünf Tage, dann zogen sie zusammen zu seiner Schwester, der Prinzessin Sitt el-Mulk, und sprachen: unser Gebieter verweilt länger, als er sonst zu thun pflegt; sie beruhigte sie mit der Antwort, sie habe eben ein Billet von ihm erhalten, dass er übermorgen kommen werde, und sie entfernten sich. Sie liess dann durch Ibn Dawwâs an die Generäle Geld aus-theilen und am siebten Tage bekleidete sie ihres Bruders Sohn Abul-Ḥasan 'Alí mit einem prachtvollen Anzuge, und als die Truppen zur bestimmten Zeit erschienen, führte ihn der Wezir hinaus und rief laut: ihr Reichstruppen! unsere Gebieterin lässt euch sagen, dieser sei euer Gebieter, der Fürst der Gläubigen. Da liessen sie ihn hochleben, die Generäle stellten sich an die Spitze ihrer Truppen und hielten mit ihm zu Pferde einen Umzug durch die Stadt bis nach Mittag, dann entliess er die Menge bis zum andern Morgen, wo er wieder begrüsst wurde¹⁾. Der von Ḥákim zu seinem Nachfolger designirte Abd el-Raḥman hatte sich aus dem Staube gemacht.

Abul-Ḥasan 'Alí war Mittwoch d. 10. Ramadhân 395 zu Cáhira

1) Solche Scenen mögen sich mehrmals wiederholt haben und daher die verschiedenen Angaben über der Huldigung rühren; die bei *el-Makîn* pag. 260 »Dienstag den letzten Schawwâl 411« mit dem Zusatze »16 Tage nach der Ermordung seines Vaters« ist jedenfalls unrichtig.

geboren und die feierliche Huldigung fand statt am Opferfeste d. 10. Dsul-Ḥigga 411, wobei er den Titel *el-Dhāhir li'zāz dīnillahī* »der Siegreiche in der Stärkung der Religion Allahs« erhielt; er begab sich an dem Tage in dem grossen Festzuge mit Begleitung der Truppen, indem er unter dem Sonnenschirm ritt, nach dem allgemeinen Betplatze, wo er das Gebet sprach. Seine Thronbesteigung wurde nach allen Theilen von Ägypten und Syrien berichtet und seine Anerkennung gefordert; Sitt el-Mulk leitete die Geschäfte selbständig, machte nach allen Seiten hin Versprechungen, theilte Geschenke aus, und nachdem die Regierung aufs beste geordnet war, legte sie sie in die Hände des Wezirs Ibn Dawwās, indem sie sagte: Ich wünsche dir die ganze Leitung des Reiches zu übergeben, deinen Lehnsbesitz zu vermehren und dich durch die Investitur auszuzeichnen, bestimme selbst einen Tag, an dem dies geschehen soll. Er küsste vor ihr die Erde, der Tag wurde festgesetzt, sie liess ihn und die Generäle einladen auf dem Schlosse zu erscheinen, dann wurden die Thore geschlossen, und nun ertheilte sie einem Eunuchen den Auftrag: Geh in die Versammlung und sag den Generälen: dieser (Ibn Dawwās) hat euren Herrn umgebracht, und dann haue ihn nieder. So geschah es und nicht zwei geriethen darüber in Streit. Sitt el-Mulk führte die Regierung weiter und wusste sich in ihrem Ansehen zu behaupten, bis sie nach vier Jahren starb.

Alle Verbote in Bezug auf den Genuss von Speisen und Getränken wurden nun aufgehoben, sogar Wein und Most zu trinken gestattet und die Menschen konnten sich wieder den Vergnügungen hingeben. Der bisherige Staatssecretär Abul-Ḥasan 'Ammār ben Muḥammed, unter dessen Leitung die erste Huldigung stattgefunden hatte, war zum Wezir erhoben, wurde aber sieben Monate nachher im Rabi' I. 412 (*Gamāl ed-dīn*: im Dsul-Ca'da 412 abgesetzt, dann) umgebracht und Abul-Fatūḥ Mūsá ben el-Ḥusein, früher Oberst der Leibwache oder Polizeichef, darauf Staatssecretär, wurde mit dem Titel Badr ed-daula zum Wezir ernannt. Im Muḥarram 413 musste er wegen der Beschuldigung, sich übermässig bereichert zu haben, sein Amt niederlegen und an einem der 20er Tage des Schawwāl wurde er festgenommen und am anderen

Morgen hingerichtet; man fand bei ihm an baarem Gelde 620000 Dinare. An seine Stelle kam der General Abul-Fath Mas'ūd ben Ṭāhir el-Wazzān mit dem Ehrentitel Schams el-Mulk el-Makīn.

In Syrien war um diese Zeit die Ägyptische Regierung fast ganz machtlos. Zwar hatte Sitt el-Mulk einen Indischen Sklaven Namens Bîrûz nach Ḥaleb geschickt, welchem es gelang von Abu Schugá' in Dienst genommen zu werden und ihn alsbald am 10. Rab' I. 413 in der Festung auf seinem Lager zu ermorden, sogleich aber bemächtigte sich dessen Freund Abul-Munaggim Badr der Regierung, bis eine grössere Ägyptische Armee eintraf, welcher sich Badr ergab. Die beiden einrückenden Generäle theilten sich so, dass Çaffi ed-daula Abul-Ḥasan 'Alí ben Ga'far Ibn Fallāḥ el-Kitāmí die Stadt und Jumn ed-daula Sa'āda die Festung besetzte; an die Stelle des ersten kam bald darauf Sanad ed-daula Abu-Muḥammed el-Ḥasan ben Muḥammed Ibn Tha'bān el-Kitāmí und der zweite wurde durch den Eunuchen Mauçūf ersetzt. In Damascus, Ramla und 'Ascalon standen noch Ägyptische Truppen, welche im J. 414 unter dem Oberbefehl des damaligen Commandanten von Cäsarea, Anüschtakīn el-Dizbirí gestellt wurden, der den Ehrentitel Muntachab ed-daula »der Erwählte des Reiches« erhielt. Es gab aber drei Usurpatoren, welche sich jetzt vereinigten um die Ägyptier zu vertreiben und das Land unter sich zu theilen: Ḥassān ben Dagfal sollte die Gegend von Ramla bis an die Ägyptische Gränze bekommen, Çāliḥ ben Mirdās von Ḥaleb bis 'Āna am Euphrat und Sinān ben 'Aljān das Gebiet von Damascus. Ḥassān ging noch im J. 414 nach Ramla, setzte sich nach kurzer Belagerung, nachdem Anüschtakīn sich zurückgezogen hatte, in den Besitz der Stadt, plünderte sie aus und liess viele Einwohner umbringen. Çāliḥ zog erst später nach Ḥaleb, die Einwohner, der Bedrückung der Ägyptier überdrüssig, übergaben die Stadt alsbald am 14. Dsul-Ca'da 415; die Besatzung der Festung leistete Widerstand, er liess seinen Secretär Abul-Mançūr Suleimān ben Ṭūf zur Belagerung zurück, ging weiter nach Ba'lbeck und unterwarf sich das Land bis 'Āna. Wegen Mangel an Wasser und Proviant musste die Festung von Ḥaleb capituliren; auf die Nachricht hiervon kam Çāliḥ zurück, nahm

hier seinen Wohnsitz und führte, nachdem Mauçûf hingerichtet war, eine milde Regierung bis zum J. 420¹⁾.

An diesen Misserfolgen war wohl die Regierung zum grossen Theil selbst schuld, da es den Armeen draussen an der nöthigen Unterstützung fehlen mochte, weil in Cähira fortwährend die bedenklichsten Palast-Intriguen gespielt wurden. Im Muḥarram 415 war der schwarze Eunuch Mi'dhâd zum General ernannt mit dem Titel 'Izz ed-daula Abul-Fawâris, wobei eine besondere Investitur stattgefunden hatte²⁾. Mit ihm verbündeten sich die drei Beamten der Gross-Scherîf el-'Agmî, der Scheich Abul-Câsim 'Alî ben Ahmed Nagîb ed-daula el-Gargarâî und der Scheich Muḥassin ben Bâdûs, und sie kamen überein, den jungen Chalifen ganz seinen Spielereien und Vergnügungen zu überlassen, aber niemandem ohne ihre Erlaubniss den Zutritt zu ihm zu gestatten, sie selbst erschienen bei ihm jeden Tag einzeln, entfernten sich bald wieder und leiteten die Regierungsgeschäfte nach ihrem eigenen Ermessen; der Schirmträger Schams el-Mulk Mudhaffar, der Staatssecretär und Oberprediger Ibn Heirân, der Obervorsteher der Tâlibiten und der Obercadhi wurden alle zwanzig Tage einmal zur Audienz zugelassen.

Da in dem Jahre der Nil die nöthige Höhe nicht erreichte, trat Misswachs ein und in Folge dessen Theurung und Hungersnoth; um das Vieh nicht ganz auszurotten, wurde zuletzt verboten Rinder zu schlachten, nachdem das Stück mit 50 Dinaren bezahlt war; junge Hühner und anderes Geflügel war gar nicht mehr aufzutreiben, sogar das Wasser wurde theuer, weil die Zahl der Camele zum Transport desselben immer mehr abnahm; die Leute boten ihr Hausgeräth zum Verkauf aus, es fanden sich keine Käufer. Von Seiten der Regierung geschah gar nichts um der Noth abzuhelfen, selbst die Soldaten litten

1) *Ibn el-Athîr* IX, 162 sagt: »sechs Jahre«, weil er die Einnahme schon in das J. 414 setzt; *el-Makîn* pag. 263 zählt dagegen nach seiner Angabe bis zum J. 420 nur vier Jahre und einige Monate.

2) Hierauf bezieht sich eine besondere Abhandlung in einer Sammlung der Religionschriften der Drusen; vergl. *de Sacy*, *Exposé* T. I. pag. CCCCLXXXVII.

Mangel; einige der Stimmführer aus dem Volke wollten sich an den Kaufleuten vergreifen, doch kam es nicht dazu, dagegen nahmen sie den Scheich Muhassin fest und schlugen ihm den Kopf ab. Die Noth stieg immer höher, Krankheiten und Todesfälle mehrten sich und zu allem Elend kam noch die Unsicherheit der Landstrassen. Eine Carawane, welche die Pilgerreise machen wollte, wurde, als sie eben von dem Sammelplatze bei Birkat el-Gubb (Gubb 'Amîra) dicht bei Cáhira aufgebrochen war, überfallen, ausgeplündert und mehrere getödtet, so dass alle umkehrten und die Reise unterblieb. Die Truppen des Hassân ben Dagfal waren bis an die Ägyptische Gränze nach el-'Arîsch gekommen, sie überrumpelten el-Faramâ, dessen Einwohner sowie die von Bilbeis sich nach Cáhira flüchteten, wo durch Angst und Furcht die Noth noch gesteigert wurde. Das Volk sammelte sich vor dem Schlosse und rief el-Dhâhir zu: Hunger! Hunger! o Fürst der Gläubigen, so ist es uns doch unter deinem Vater und Grossvater nicht ergangen. Aber im Schlosse selbst herrschte Mangel; als am Opferfeste die Speisen aufgetragen waren, fielen die Sklaven über die Tische her und nahmen alles mit sich fort. Die Cassen wurden leer, aber nur wenige brachten ihre Abgaben, womit die Bedürfnisse für den Chalifen bezahlt werden konnten. Der Pöbel machte Miene zu grösseren Excessen, gegen Tausend Sklaven sammelten sich und wollten die Stadt plündern, es wurde durch Ausruf bekannt gemacht, dass jeder das Recht habe einen Sklaven, der sich an ihm vergriffe, zu tödten. Die Bürger bildeten eine Sicherheitswache, und als die Sklaven sich vor den Thoren am Ufer des Nil zusammenrotteten, wurden Wälle aufgeworfen mit Durchgängen nach den Strassen und Gassen; Mi'dhâd zog mit Soldaten hinaus und zerstreute sie, eine Anzahl wurde festgenommen und hingerichtet. Die Sklaven hatten nach el-Gargarâi und anderen hohen Würdenträgern gesucht, diese mussten für ihre Sicherheit sorgen und konnten ihre Wohnungen nicht verlassen, und das Jahr ging zu Ende, ohne dass die Noth aufhörte.

Im J. 416 wurden auf Dhâhir's Befehl die Malikitischen Rechtsgelehrten aus Ägypten ausgewiesen und *Sujâti* erwähnt keinen, der zwi-

schen den Jahren 381 und 459 dort gestorben wäre; auch wurde verordnet, dass die Prediger bei ihren Vorträgen das Buch دعائم الاسلام ومختصر الوزير «die Säulen des Islam und das Compendium des Wezir» zu Grunde legen sollten, und wer dies Buch auswendig lerne, solle eine Belohnung haben¹⁾. — Im J. 417 erreichte der Nil wieder die normale Höhe und es gab an Allem Überfluss, nur wurde durch öffentliche Bekanntmachung verboten fehlerfreie Rinder zu schlachten, um sie dem Pflügen und der Bestellung des Ackerlandes nicht zu entziehen. el-Dhâhir liess nach einem Sturze vom Pferde, der ohne Schaden abgelaufen war, 100000 Dinare austheilen.

Im J. 418 wurde mit dem Griechischen Kaiser ein Vertrag geschlossen, el-Dhâhir in dessen Landen ins Gebet aufgenommen, in Constantinopel eine Moschee restaurirt und dabei ein Gebetausrufer angestellt; el-Dhâhir liess die Auferstehungskirche in Jerusalem wieder aufbauen²⁾ und erlaubte denen, welche unter Ḥâkim den Islam zum Schein angenommen hatten, zum Christenthum zurückzukehren und von dieser Erlaubniss machten viele Gebrauch. — Der Wezir Abu Muhammed el-Hasan ben Çâlih el-Rudsbârî wurde abgesetzt und an seine Stelle kam Abul-Câsim el-Gargarâî. Da ihm die Hände abgehauen waren (s. S. 103), wurde die schriftliche Ausfertigung seiner Befehle durch seine Secretäre Abul-Farag el-Bâbilî und Abu 'Alî Ibn el-Râis besorgt.

Endlich dachte man auch wieder ernstlich an Syrien. Es wurde ein grosses Heer ausgerüstet und unter Anûschtakîn el-Dizbirî abgeschickt; Çâlih ben Mirdâs und Ḥassân ben Dagfal stellten sich ihm entgegen, bei el-Ukhuwâna in der Nähe von Tiberias am Jordan kam es im Gumâdá I. 420 zur Schlacht, worin Çâlih und sein jüngster Sohn das Leben verloren, deren Köpfe nach Cáhira geschickt wurden. Der grösste Theil von Syrien wurde nun von den Ägyptischen Truppen wieder besetzt, indess die beiden älteren Söhne des Çâlih, Schibl ed-daula

1) Den Titel mit dieser Bemerkung hat Ḥagi Chalfa Nr. 5082 aus *Macrizî* T. I. ٣٥٥, 7 aufgenommen ohne weitere Erklärung.

2) *Macrizî* I. 355; vergl. unten bei dem J. 429.

Abu Kâmil Naçr und Mu'izz ed-daula Abu 'Olwân Thimâl kamen nach Haleb zurück und regierten dort gemeinschaftlich, bis im J. 421 Schibl ed-daula seinen Bruder vertrieb und die Regierung allein behielt. — Ḥassân ben el-Mufarrağ hatte sich auf Griechisches Gebiet geflüchtet, kam im J. 422 mit einem Corps nach Apamâa, bemächtigte sich der Stadt, plünderte sie und machte die Einwohner zu Gefangenen; el-Dizbirî schickte im Lande umher, um Hülfsstruppen gegen ihn anzuwerben.

Am 16. Gumâdá II. 420 war dem Chalifen ein Sohn geboren, welcher die Namen Abu Tamîm Ma'add erhielt, und als er acht Monate alt war, im Çafar 421, wurde er zum Thronfolger ernannt; die Reichsbeamten erhielten an dem Tage Geschenke an kostbaren Kleidern und an das Volk wurden in freigebigster Weise Speisen ausgetheilt. — Im J. 422 drohte wieder eine Theurung zu entstehen, da das Wasser des Nil ausblieb, das Steigen erfolgte aber noch vier Monate später als gewöhnlich. — Der sonst so sanfte Character des Dhâhir schlug einmal in das Gegentheil um und er beging eine Grausamkeit, wie sie bei seinem Vater nicht grösser vorgekommen war. Am 6. Schawwâl 423 liess er alle junge Mädchen der Angestellten und Diener, die sich im Schloss befanden, einladen um ihnen einen frohen Tag zu machen, wie ihn Ägypten noch nicht gesehen habe; sie erschienen alle in ihren schönsten Kleidern mit Schmucksachen geputzt und wurden in die Moschee geführt, dann liess er Bauleute kommen und den Eingang zubauen, so dass sie sämmtlich 2660 an der Zahl starben; sechs Monate nachher wurde Feuer angelegt und die Leichen verbrannten mit ihren Kleidern und Schmucksachen. — el-Dhâhir hatte auch einen Prediger umbringen lassen, darüber entstand ein Aufstand des Volkes und der Soldaten, so dass man schon von seiner Absetzung sprach, und nur durch die Vertheilung grosser Geldsummen wurden die Gemüther beruhigt.

Im J. 424 wurde ein Aufzug veranstaltet, in welchem der junge Prinz durch Câhira und Fustât geführt wurde; die Strassen waren wie an einem Festtage schön geschmückt, wo der Zug vorüberkam, warfen sich die Leute nieder und küssten den Boden und das an diesem Tage unter das Volk ausgestreute Geld belief sich auf 5000 Dinare. — Aus

dem J. 425 wird erwähnt, dass während der Unruhen der Türkischen Besatzung in Bagdad sich die Lehre der Faṭimiden dort sehr ausgebreitet und viele Anhänger gewonnen habe.

Im J. 426 waren die Griechen mit einer grossen Heeresmacht nach Antiochia gekommen, um Ḥaleb zu erobern; Schibl ed-daula zog ihnen entgegen und schlug sie in die Flucht, weil sie in der heissen Jahreszeit an Wassermangel litten und ihre Anführer uneins waren; er verfolgte sie bis 'Azáz, einem Städtchen mit einer festen Burg einen Tag nördlich von Ḥaleb, machte grosse Beute und kehrte dann nach Ḥaleb zurück.

In demselben Jahre wüthete die Pest in Ägypten und ihr erlag auch el-Dhâhir, er starb in dem Park el-Dakka am 15. Scha'bân 427 nach einer Regierung von 15 Jahren 8 Monaten und 6 Tagen in einem Alter von 31 Jahren 11 Monaten und 5 Tagen. Die ihm anezogene Neigung zu Vergnügungen und Lustbarkeiten hatte er beibehalten und sie war auch auf die Unterthanen übergegangen, denn Gesang und Tanz waren zu seiner Zeit in Ägypten in hohem Grade beliebt. Für seine Mamluken hatte er einen besonderen Platz abstecken lassen, wo sie sich in allerlei Künsten und Fertigkeiten für den Krieg einübten; in dem Zeughouse, welches neben dem Schlosse errichtet wurde und das Fahnen-Magazin hiess, waren 3000 vorzügliche Arbeiter für alle möglichen Gegenstände beschäftigt. Besonderes Gefallen hatte er an kostbaren Steinen und schickte an fremden Höfen umher, um solche einzukaufen.

Der aus der Regierung seines Vaters herübergenommene Ober-Cadhi Abul-Ḥasan Aḥmed starb im Rabî' I. 418, ihm folgte Abu Muḥammed el-Câsim ben Abd el-'Azîz ben Muḥammed ben el-Nu'mân, nach dessen Absetzung Abul-Fath Abd el-Ḥâkim ben Sa'id el-Fârikî, ein Bruder des von Ḥâkim hingerichteten Málik ben Sa'id, an seine Stelle kam.

Geschichte der Fatimiden Chalifen nach den Arabischen Quellen.

Von

F. Wüstenfeld.

Dritte Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften am 4. December 1880.

VIII. Abu Tamîm Ma'add el-Mustançir.

In Cáhira hatten sich zwei Jüdische Kaufleute hervorgethan, Abu Sa'd Ibrâhim und sein Bruder Abu Naçr Hârûn, die Söhne des Sahl aus Tustar¹⁾, der erste machte weite Reisen in Handelsgeschäften um besonders seltene und kostbare Gegenstände zu erwerben, der zweite war Wechsler, bei ihm deponirten die Leute ihre Werthgegenstände und als Zwischenhändler nahm er den fremden Kaufleuten aus 'Irâk und anderen Gegenden ihre Waaren ab und verkaufte sie wieder; beide waren weit und breit bekannt und beliebt und hatten ein beträchtliches Vermögen erworben. Von Abu Sa'd hatte auch el-Dhâhir vieles für seine Sammlungen erstanden und von ihm kaufte er auch eine schwarze Sklavin, welche die Mutter des Abu Tamîm Ma'add wurde, und nachdem dieser im Alter von 7 Jahren und 2 Monaten unter dem Titel *el-Mustançir billahi* »der durch Allah zum Siege geführte« auf den Thron erhoben war, erhielt die Mutter einen grossen Einfluss am Hofe und brachte ihren früheren Herrn Ahu Sa'd in ihre Nähe, der sich indess, so lange der Wezir el-Gargarâi lebte, zurückhaltend verhielt.

1) *Macrîzi* I. 424; dagegen I. 355, wo nur einer genannt wird, heisst er Abu Sa'd Sahl ben Hârûn, an anderen Stellen öfter Abu Sa'id Sahl; auch bei *Ibn el-Athâr* X. 55 Abu Sa'id.

Die Fortschritte, welche Anüchtakîn el-Dizbirî in Syrien machte, nachdem er sich wieder in den Besitz von Damascus gesetzt hatte, führten dahin, auch die Unterwerfung von Ḥaleb wieder zu versuchen; er brach mit einer grossen Armee dahin auf und Schibl ed-daula kam ihm entgegen. Am Orontes zwischen Ḥamât, Kafartâb und Scheizar kam es im Scha'bân 429 zur Schlacht, Schibl ed-daula verlor das Leben, seine Truppen zogen sich nach Ḥaleb zurück, wo nun der Bruder Mu'izz ed-daula Thimâl wieder die Regierung übernahm. Da er sich aber vor el-Dizbirî nicht sicher fühlte, übergab er die Festung seinem Neffen Mucallad ben Kâmil ben Mirdâs und ging in die Gegend am Euphrat, um die Banu Jumn und andere Araber zu Hülfe zu rufen, er erreichte aber seinen Zweck nicht und im Ramadhân 429 zog el-Dizbirî in Ḥaleb ein. — Um diese Zeit schloss Mustançirs Mutter mit dem Griechischen Kaiser Michael IV. einen Frieden, wonach 5000 gefangene Muslimen in Freiheit gesetzt und dagegen die früher ertheilte Erlaubniss, die Auferstehungskirche in Jerusalem wieder aufbauen zu dürfen, erneuert wurde, der Kaiser schickte dahin Bauleute und grosse Summen Geldes, und sie wurde im J. 440 (1048) vollendet.

el-Dizbirî nahm seinen Sitz in Damascus, stellte die Ruhe und Ordnung im Lande wieder her und brachte es sogar dahin, dass Schabîb ben Watthâb el-Numeirî, Statthalter von Ḥarrân, Sarûg und Racca, die Oberhoheit Mustançirs wenigstens dadurch anerkannte, dass er ihn in dem Kanzelgebet nannte, und als Schabîb auf Antrieb des Naçr ed-daula Ibn Marwân im J. 430 das Gebet für die 'Abbasiden sprach, bedurfte es nur einer Drohung von el-Dizbirî, um im Dsul-Ḥigga das Gebet für die Faṭimiden wieder einzuführen. Durch seine Gerechtigkeit, Milde und Umsicht erwarb sich el-Dizbirî die allgemeine Zufriedenheit und Achtung, erregte aber zugleich den Neid und Hass des Wezirs Gar-garâi, und weil dieser gar keinen Grund zu einer Klage finden konnte, befahl er ihm endlich, seinen Secretär Abu Sa'îd, welcher in den Verdacht gebracht war, seinem Herrn Rathschläge gegen die Ägyptischen Interessen zu geben, aus seinem Dienste zu entlassen. el-Dizbirî wollte sich dazu nicht verstehen, antwortete ihm nicht darauf und es löste sich

das gute Einvernehmen zwischen ihnen. Es war eine Anzahl Soldaten aus Damascus nach Cáhira gekommen, um hier ihre Angelegenheiten zu besorgen; diese liess Gargarái zu sich bescheiden, sie trugen Klagen gegen Dizbirí vor, Gargarái hielt auch mit der schlechten Meinung über ihn nicht zurück und brachte sie leicht dahin, dass sie bei ihrer Rückkehr im Anfange des J. 433 ihre Kameraden in Damascus unter allerlei Vorwänden gegen Dizbirí aufwiegelten, welcher nun, da er das Ganze durchschaute, ihnen den Sold verweigerte, dadurch aber nur die Erbitterung steigerte, so dass sie zur offenen Revolte übergingen. Sie rückten vor sein Schloss vor der Stadt, begleitet von dem Pöbel, welcher plündern wollte, und da Dizbirí das Nutzlose eines Widerstandes gegen die Übermacht einsah, zog er sich mit 40 treu gebliebenen aus seiner jungen Garde zurück, indem sie Pferde und Werthgegenstände, soviel sie in der Eile zusammen bringen konnten, mit sich nahmen. Er wandte sich nach Balbeck, wo ihm der Präfect den Eintritt verweigerte und ihm einen Theil seiner Habe abnehmen liess, auch die ihm nachsetzenden Soldaten plünderten noch soviel sie konnten, und nicht besser erging es ihm bei Hamát. Erst bei el-Mucallad ben Munkids el-Kinání in Kafartáb, an den er geschrieben hatte, fand er Hülfe, er stiess mit 2000 Mann von dort zu ihm und sie erreichten im Rab' II. Haleb, wo Dizbirí einen Monat nachher am 15. Gumádá I. 433 starb¹⁾.

Von nun an ging es mit der Macht der Ägyptier in Syrien rasch rückwärts. Gargarái hatte schon vorher den Commandanten von Alexandria Náçir ed-daula el-Husein ben Hasan Ibn Hamdán zum Präfecten von Syrien ernannt, dieser konnte sich indess kaum in Damascus behaupten, Palästina wurde wieder von Hassán Ibn Mufarraç in Besitz genommen und in Haleb zog Mu'izz ed-daula Thimál ohne Schwerdstreich wieder ein, die Besatzung der Festung, in welcher sich noch die Frau des Dizbirí befand, hielt sich noch, da aber die aus Ägypten verlangte Hülfe ausblieb, ergab sie sich im Çafar 434 an Mu'izz ed-daula.

1) *Ibn el-Athír* IX. 163 u. 343; oder am 25. Gumádá I. *el-Makín* pag. 269; oder im Gumádá II. *Ibn Chaldún* IV. 62; am 15. Gumádá II. *Abulfida* III. 116.

Im Ragab dieses Jahres trat in Cáhira ein Mann auf Namens Sikkîn, welcher behauptete der wiedererstandene Hâkîm zu sein, mit dem er Ähnlichkeit hatte. Viele, die an die Rückkehr Hâkîms glaubten, hingen ihm an, sie wollten mit ihm das Schloss des Chlalifen plündern und machten selbst die Wache, die sich dort ihnen widersetzte, durch das Vorgeben, er sei Hâkîm, stutzig; dann kam ihnen die Sache doch verdächtig vor, sie nahmen Sikkîn fest, stürzten sich auf seine Anhänger, tödteten viele derselben und nahmen mehrere gefangen, welche lebendig ans Kreuz geheftet und mit Pfeilen beschossen wurden, bis sie todt waren.

Als Beispiel von dem ungeheuren Luxus, welcher in jener Zeit am Hofe zu Cáhira herrschte, erzählt *Macrizi* I. 475 u. 479, dass der Wezir el-Gargarâi noch in seinem letzten Lebensjahre 436 eine Gondel und dazu einen Pavillon mit Vorhängen und einen kleinen Kahn bauen liess, wozu 167700 gemünzte Silber-Dirhem verwandt wurden; der Verfertiger erhielt für seine Arbeit und für die angebrachte Vergoldung noch 2700 Dinare besonders. Der damalige Cours des Geldes war 100 Silberdirhem = $6\frac{1}{4}$ Dinar d. i. 16 Dirhem = 1 Dinar. In demselben Jahre machte der Jüdische Kaufmann Abu Sa'd der Mutter des Chalifen das so gen. Silber-Schiff zum Geschenk mit einem Zelt, dessen Silberwerth 130000 Dirhem betrug, Arbeitslohn und Vergoldung kostete 2400 Dinare, dazu noch die bedeutenden Auslagen für die Bekleidung. 36 Vergnügungsbote hatten mit ihrer Ausschmückung 400000 Dinare gekostet.

Als im J. 436 der Wezir el-Gargarâi starb, erhielt auf den Vorschlag der Mutter des Chalifen Ibn el-Anbârî diese Stelle und von nun an machte sich der Einfluss des Abu Sa'd geltend. Schon bald nachher war sein Bruder Abu Naçr von einem Diener des Ibn el-Anbârî beleidigt und glaubte, dass es nur einer Anzeige bei diesem bedürfe, um sich Genugthuung zu verschaffen oder wenigstens eine Entschuldigung zu veranlassen, aber im Gegentheile bekam er von ihm noch viel ärgere Beleidigungen zu hören und Abu Naçr beklagte sich desshalb bei seinem Bruder Abu Sa'd, dass der Wezir seine Gesinnungen gegen sie geändert habe. Abu Sa'd hörte nun nicht auf, die Mutter gegen ihn aufzubringen, bis der Chalif auf ihre Vorstellung den Ibn el-Anbârî absetzte und auf

Abu Sa'ds Empfehlung den Abu Mañçûr (oder Abu Naçr, Abul-Fath) Çadaca ben Jûsuf el-Fellâhî, einen zum Islam übergetretenen Juden, zum Wezir ernannte; er hatte in Syrien unter Dizbirî gedient, aber aus Misstrauen gegen ihn diese Stelle verlassen und war nach Cáhira gekommen und bei Gargarái eingetreten; jetzt blieb er ganz von Abu Sa'd abhängig. Die Intriguen gegen Ibn el-Anbâri wurden dann fortgesetzt und ihm Dinge, namentlich Unterschlagungen nachgesagt, die gegen ihn aufbringen mussten, bis er endlich festgenommen, seines Vermögens beraubt und am 5. Muḥarram 440 hingerichtet wurde (*Macrizî* I. 425). Je mehr Çadaca sich in seiner Stellung befestigte, um so mehr wurde ihm die Beschränkung durch Abu Sa'd lästig und er fürchtete ihn sogar. Desshalb suchte er durch Erhöhung des Soldes sich die Türkische Leibwache geneigt zu machen, und als er seiner Sache sicher war, brachte er sie dahin, dass sie Abu Sa'd umbrachten. Dadurch verfeindete er sich mit der Mutter des Chalifen und neun Monate nachher bereitete sie ihm dasselbe Schicksal. Sein Nachfolger Abul-Barakât el-Ḥusein (Ḥasan) ben 'Imâd ed-daula Muḥammed, ein Bruderssohn des Abul-Câsim el-Gargarái, trat noch im J. 440 sein Amt an; er behandelte die Türkische Leibwache schlecht und fing an für el-Mustançir Negerklaven zu kaufen, als aber deren Anzahl immer grösser wurde, suchte die Mutter den Chalifen gegen dieselben einzunehmen, indess war er bereits verständig genug um einzusehen, dass er sich dadurch schaden könne, und schenkte ihr kein Gehör. Desshalb änderte sie ihre Gesinnungen gegen Abul-Barakât und ruhte nicht, bis er im Schawwâl 441 abgesetzt wurde. Nach ihm kam Abul-Fadhîl Çâ'id ben Mas'ûd und als auch dieser im Muḥarram 442 entlassen wurde, erhielt Abu Muḥammed el-Ḥasan (el-Ḥusein) ben 'Alî ben Abd el-Raḥman el-Jâzûrî das Wezirat. Er stammte aus Jâzûr, einer kleinen Stadt an der Küste bei Ramla, von einer dort begüterten Schiffer-Familie¹⁾. Als er die

1) فلاح bedeutet sowohl Schiffer als Ackerbauer und daher فلاحة Ackerbau oder Schiffahrt, *Ibn el-Athîr* IX. 387, und da *Ibn Chaldûn* VI. ۳, 3 v. u. dafür ملاح setzt, was nur Schiffer bedeutet, so ist auch فلاح in diesem Sinne zu nehmen und

Pilgerreise machte und auf der Rückkehr in Medina die Moschee besuchte, fiel ein Stück Tünche von der Mauer der Begräbnisskammer des Propheten ihm auf die Schulter und einer der Vorsteher deutete ihm daraus, dass er zu einem hohen Posten gelangen würde, und bat sich eine Erkenntlichkeit aus, wenn dies in Erfüllung ginge. Er gehörte zu der Secte der Ḥanefiten, war Cadhi von Ramla geworden und seine Frau ging einst zu der Frau des Emir von Ramla und stellte ihr den Antrag, die Tochter des Emir mit dem Sohne des Jázûrí zu verheirathen. Dem Emir, als er dies von seiner Frau hörte, schien es unter seiner Würde und eine grosse Anmassung zu sein, er schickte hin und wollte el-Jázûrí festnehmen lassen, er entkam indess und begab sich nach Ägypten, wo er eine Anstellung als Cadhi erhielt und bald nachher Wezir wurde, zugleich auch Ober-Cadhi und Ober-Prediger, welche Stellen noch nicht in einer Person vereinigt gewesen waren. Er erinnerte sich jetzt des Vorstehers in Medina, erfüllte sein Versprechen gegen ihn und erwies den beiden heiligen Städten viel Gutes.

Im J. 440 wurde ein Versuch gemacht Ḥaleb wieder zu gewinnen. Eine grosse Armee aus Ägypten unter Anführung des Nâçir ed-daula Ibn Ḥamdân, Statthalters von Damascus, traf im Ġumádá II. dort ein und fing an die Stadt zu belagern; Mu'izz ed-daula Thimál hatte 5000 Mann Reiterei und Fussvolk zusammengebracht, zog mit ihnen hinaus und lieferte eine grosse Schlacht, in welcher er gegen den Feind standhielt, bis er sich am Abend in die Stadt zurückzog. Ebenso verliefen der zweite und dritte Tag und als die Ägyptier, welche gar keinen Widerstand zu finden gedacht hatten, einsahen, dass sie nichts ausrichten könnten, gaben sie die Belagerung auf. In der nächsten Nacht überfiel sie ein so gewaltiger Platzregen, dass der kleine Fluss Kuweik wie ein Strom ihr Lager überfluthete, das Wasser stieg auf zwei Manneshöhen und wenn sie nicht eilig sich davon gemacht hätten, würden sie ertrunken sein; sie verloren einen grossen Theil ihrer Pferde und ihres

nicht nöthig ملا in فلا zu ändern und »Ackerbauer« zu übersetzen, wie *de Slane* vorgeschlagen hat.

Gepäcks und Nāçir ed-daula trat den Rückmarsch nach Damascus an, wo er bei seiner Ankunft im Rağab 440 von seinem dortigen Nachfolger, dem Emir Tarak, festgenommen und nach Ägypten geschickt wurde. — Eine neue Expedition hatte keinen besseren Erfolg. Der Eunuch Abul-Fadhl Rifk wurde mit einer Armee von 30000 Mann nach Haleb geschickt, erlitt im Rabī' I. 441 eine Niederlage, wobei er selbst verwundet in Gefangenschaft gerieth, in der er starb¹⁾. Nun wünschte indess Mu'izz ed-daula mit Mustançir Frieden zu schliessen, er schickte seinen Sohn und seine Frau die Fürstin Alawīja nach Cāhira, welche dem Chalifen 40000 Dinare und kostbare Geschenke überbrachten, und erhielt dafür seine Bestätigung als Statthalter von Haleb.

Wir haben die Geschichte von Africa nicht weiter verfolgt, weil sie für Ägypten fast ganz ohne Bedeutung war; seit dem J. 377 (Abth. 2. S. 52) hatten die Fatīmiden nicht mehr versucht ihren Einfluss dort geltend zu machen, sie begnügten sich damit, dass in dem neu erstandenen Erbreich aus dem Berberischen Stamme der Çanhāga²⁾ jeder neue Herrscher zum Schein seine Bestätigung aus Cāhira einholte, einen jährlichen Tribut bezahlte, durch Geschenke sich die Wezire geneigt erhielt und vor allem durch Nennung des Namens des Chalifen im Kanzelgebet dessen Oberhoheit anerkannte, im übrigen regierten sie ganz unumschränkt und waren fast beständig in innere Kriege verwickelt. Dies dauerte so lange, bis el-Mu'izz ben Bādīs auch den letzten Rest einer Abhängigkeit von den Fatīmiden abstreifte. Schon aus religiöser Überzeugung war er ihren Lehren abgeneigt und dem Glauben der Sunniten ergeben, zudem hatte er mit den 'Abbasiden in Bagdad Verbindungen angeknüpft, von wo man ihm auf das bereitwilligste entgegenkam. Dagegen war

1) *Ibn el-Athīr* IX. 163. *Macrīzi* I. 356. Die widersprechende Nachricht, *Ibn el-Athīr* IX. 383, dass Thimāl im J. 441 sich aus Haleb zurückgezogen habe und die Ägypter dort eingezogen seien, ist danach zu berichtigen.

2) Bulukkīn † 373, el-Mançūr † 386, Bādīs † 406, el-Mu'izz † 453.

zwischen ihm und dem Wezir el-Jázûrí ein gespanntes Verhältniss eingetreten, da er sich dessen Befehlen widersetzte und ihm nicht die schuldicke Ehrerbietung erwies, indem er sich z. B. in seinen Zuschriften nicht mehr »seinen unterthänigsten Diener«, sondern *صنيعة* »seinen Geschäftsträger« nannte, und die Sprache war zwischen ihnen immer gereizter geworden, bis es zum offenen Bruch kam¹⁾. Im J. 435 (*Ibn el-Athîr*, oder 437 *Ibn Chaldûn*) schickte ihm der Chalif el-Câim auf dem Wege über Constantinopel mit anderen Geschenken ein Schwerdt, ein Pferd und Fahnen mit den Inschriften der 'Abbasiden. Die Gesandtschaft traf an einem Freitag in Keirawân ein, die Fahnen wurden sogleich in die Moschee gebracht, wo der Prediger Ibn el-Fâkât eben das zweite Gebet beginnen wollte; er ertheilte den Fahnen den Segen, schloss el-Câim in das Gebet ein, damit war die Lossagung von den Faṭimiden ausgesprochen und ihre Fahnen wurden verbrannt.

Indess fand dies Vorgehen entschiedenem Widerspruch, die Hauptstädte Susa, Cafça, Safâkis, Bâga und fast ganz Magrib empörten sich, und es wurde el-Mu'izz schwer, sich in Keirawân zu behaupten. In Ägypten bot der Wezir den Arabischen Stamm Hilâl auf, nach Africa zu ziehen und das Land in Besitz zu nehmen, jeder Mann erhielt ein Goldstück und im J. 440 brachen sie auf, überflutheten mit ihren Familien und Heerden Barca und Tripolis, von wo el-Mu'izz seine Streitmacht zurückgezogen hatte, die Bewohner flüchteten und da den Arabern

1) Dies Zerwürfniss zwischen el-Mu'izz und dem Wezir erwähnen fast alle Historiker, am ausführlichsten Gamâl ed-dîn, welcher dann den gänzlichen Abfall des ersteren von el-Mustançir durch die Einführung des Kirchengebetes für den 'Abbasiden el-Câim erst in das J. 448 setzt. Nur *Ibn Chaldûn* bemerkt, dass einige »unrichtig« angäben, nicht Jázûrí sondern schon el-Gargarâi [ed. Bulak IV. 14, 15 falsche Lesart: el-Gurgânî] habe dem Chalifen den Rath gegeben, die Araber nach Africa zu schicken; er fährt dann fort: Nun sandte el-Mustançir seinen Wezir im J. 441 zu den Arabischen Stämmen, liess jedem ihrer Anführer ein unbedeutendes Geschenk, jedem gemeinen Manne ein Camel und ein Goldstück geben, u. s. w. Alles dieses passt nicht zu den bestimmten Zeitangaben, dass Gargarâi schon im J. 436 starb, Jázûrí erst im J. 442 Wezir wurde und die beiden Haupt-Invasionen der Araber in Africa von 440 bis 442 stattfanden.

das Land gefiel, luden sie noch andere verwandte Stämme ein zu ihnen zu kommen. Diese suchten hierzu bei el-Mustançir um Erlaubniss nach und bezahlten ihm nun ihrerseits dafür je ein Goldstück, so dass er mehr wiedererhielt, als er früher ausgegeben hatte, und diese zweite Übersiedelung erfolgte von 441 bis 442. Um sie vom weiteren Vordringen zurückzuhalten, sammelte el-Mu'izz aus seinem Stamme Çinhâga, den verwandten Zanâta und den früher eingewanderten Arabern ein Heer von 30000 Mann und ging ihnen entgegen. Drei Tagemärsche von Keirawân und einige Meilen von Câbis am Berge Gandarân¹⁾ kam es im J. 443 zu einer grossen Schlacht, el-Mu'izz wurde geschlagen, nachdem seine Araber zu den neuen Eindringlingen übergegangen waren und die Çinhâga 3300 Mann verloren hatten. Die Araber eroberten nun das ganze Land bis Tunis und theilten es unter sich, es entstanden mehrere kleine Reiche und die Herrschaft der Fatĭmiden in Africa nahm ein Ende, während el-Mu'izz und seine Nachfolger sich noch fast hundert Jahre in el-Mahdia behaupteten.

In Ägypten selbst brachen im Scha'bân 443 bedenkliche Unruhen aus. Mustançir hatte einen Mann Namens el-Mucarrib zum Anführer der Banu Curra ernannt, der ihnen sehr verhasst war; sie desertirten deshalb und verlangten seine Entfernung, und als der Chalif ihn nicht entlassen wollte, zeigten sie einen offenen Widerstand. Sie lagerten Fustât gegenüber in Gîza, begingen allerlei Gewaltthätigkeiten und Mustançir liess ein Corps übersetzen und sie angreifen, es wurde aber mit grossen Verlusten zurückgeschlagen. Die Banu Curra zogen dann weiter ins Land hinein und es wurde ihnen eine grössere Armee aus den Stämmen Teij, Kalb und anderen zur Verfolgung nachgeschickt, die ihnen im Dsul-Ca'da 443 eine solche Niederlage beibrachte, dass sie nach Fustât zurückkehren konnte und nur ein Observationscorps aufstellte,

1) *Ibn el-Athîr* IX. 389, oder *Heidarân* bei *Ibn Chaldûn*, *Bulac*. VI. 10, 9, wo *فلس* in *قابس* zu verbessern ist.

bis sie sich ganz unterwarfen. Die bisherigen Wohnsitze der Curra in el-Buḥeira wurden von den Banu Sinbis, einem Zweige der Teij, in Besitz genommen, welche Jázûrí aus Gaza dazu einladen liess¹⁾.

Um dieselbe Zeit²⁾ trat in Jemen ein Mann auf Namens Abul-Ḥasan 'Alí ben Muḥammed el-Çuleiḥí, welcher sich für die Faṭimiden erklärte. Sein Vater, ein Sunnitischer Cadhi in Jemen, war durch den Sendboten 'Ámir ben Abdallah el-Zawâchí³⁾ für die Schi'itische Lehre gewonnen, hatte sich in Mekka mit 60 Männern verbündet, wurde durch die letztwillige Bestimmung des 'Ámir zum Führer der Partei ausersehen und erzog seinen Sohn 'Alí in dieser Lehre⁴⁾. 'Alí verheirathete sich mit einer Tochter seines Oheims Schihâb, welche sehr schön und unter dem Namen el-Ḥurra »die hehre Frau« bekannt war und mit Festigkeit des Willens eine edle Gesinnung verband. Nachdem 'Alí in dem Orte Maschâr im District Ḥarâz drei Tagereisen von Zabîd seine Macht befestigt, zahlreiche Anhänger gewonnen und ein grosses Vermögen erworben hatte, schrieb er an el-Mustançir, gab sich ihm als seinen Sendboten zu erkennen, liess ihm 70 kostbare Schwerdter an den Griffen mit einem Carneol verziert überreichen und bat ihn um Erlaubniss, mit einer Armee in Tihâma einfallen und die Einwohner bekriegen zu dürfen. Die Erlaubniss wurde gegeben, er vertheilte Geld, sammelte Mannschaften, war überall siegreich, und das J. 450 war noch nicht abgelaufen, als in Jemen kein Berg, kein Thal, kein Feld übrig blieb, das er nicht erobert hätte, nachdem Ibn Sâdil und Ibn el-Kureidí, die Statthalter des 'Abbasiden Chalifen el-Câim, ebenso Ḥamdân, Fürst von Çan'â, und Nagâḥ, Fürst von Zabîd, vertrieben waren; letzteren liess

1) *Macrizí* über die in Ägypten eingewanderten arabischen Stämme, S. 49.

2) *Macrizí* I. 356 im J. 442; *Ibn el-Athîr* IX. 422 im J. 447; *Jâcût* IV. 535 im J. 448; oder nach der *Historia Jemanae* ed. *Johannsen* pag. 127 und *Abulfida* III. 190 schon im J. 429; die obige ausführliche Nachricht findet sie bei *Gamal ed-dîn* ohne Zeitangabe über den Anfang der Bewegung.

3) d. i. aus Zawâchî, einem Dorfe im Districte von Ḥarâz nahe bei Zabîd. *Bekri* geogr. Wörterb. S. 442. *Jâcût* II. 853.

4) Etwas abweichend dargestellt von *Ibn Challikân* No. 495.

er, nach mehreren Versuchen ihn aus dem Wege zu schaffen, durch ein junges Mädchen, welches er ihm als Geschenk nach der Stadt Kadrâ zugesandt hatte, im J. 452 vergiften. In Çan'â errichtete er mehrere Schlösser, nahm die Söhne der Jemenischen Fürsten mit sich und liess sie bei sich in den Burgen wohnen; nach Ägypten schickte er als Zeichen der Huldigung Lebensmittel. Er hatte geschworen, in Tihâma keinen zum Statthalter zu ernennen, der ihm nicht 100000 Dinare bezahlte; seine Frau Asmâ überreichte ihm diese Summe im Namen ihres Bruders As'ad ben Schihâb und dieser erhielt die Stelle. 'Alî fragte aber doch, woher sie das Geld habe; sie antwortete: Es kommt von Gott, denn Gott beschenkt, wen er will, ohne Abrechnung. Er lächelte und merkte wohl, dass es aus seinem eigenen Schatze genommen sei, und sagte: Dies ist unser Darlehn, welches zurückgegeben ist, wir sorgen für den Unterhalt unsrer Familie und sie begünstigt unseren Bruder. — 'Alî beherrschte seit 455 das ganze Land von Mekka bis Ḥadhramaut, führte indess ein mildes Regiment, indem er keinen zwang die Sch'itische Lehre anzunehmen, sondern die Sunniten duldete. Im J. 473 wollte er die Wallfahrt nach Mekka machen; im Dsul-Ca'da brach er mit einem Gefolge von 2000 Mann auf und als er drei Tagereisen von Zabîd bei el-Mahgam neben der Cisterne Umm el-Duheim, auch Bîr Umm Ma'bad genannt (*Jâcût* II. 511), lagerte, wurde er von Sa'id el-Aḥwal, dem Sohne des vertriebenen und ermordeten Nagâḥ, welcher mit 5000 Mann aus Habessinien herübergekommen war, überfallen und nebst seinem Bruder Abdallah und anderen Verwandten getödtet, deren Köpfe dem Sieger vorangetragen wurden, als er seinen Einzug in Zabîd hielt. Hier gerieth auch die Asmâ in seine Hände, welche ein volles Jahr bei ihm in der Gefangenschaft blieb, bis ihr Sohn Aḥmed sie befreite und das Reich wieder eroberte.

Da die Sch'itischen Lehren eine immer grössere Verbreitung fanden, hielt man es im J. 444 in Bagdad für nöthig, über die von den Ägyptischen Herrschern fälschlich behauptete Abstammung von 'Alî und

Fâṭīma wiederholt eine Urkunde aufzunehmen, welche wiederum von den angesehensten 'Aliden, 'Abbasiden, Rechtsgelehrten und 'Ulemas unterzeichnet, von Notaren beglaubigt und in vielen Abschriften in den Städten und auf dem Lande verbreitet wurde. — Wenn schon zwischen den beiden orthodoxen Secten der Schâfi'ten und Ḥanbaliten wegen der verschiedenen Ansichten über den Gebrauch einer Gebetformel im J. 447 in Bagdad ernstliche Streitigkeiten stattfanden, so waren die Unruhen, welche wegen der täglich dort sich mehrenden Schfi'ten einige Male in Strassenkämpfe übergingen, noch bedeutungsvoller, aber ungleich wichtiger die politischen Vorgänge mit religiösem Hintergrunde.

Abul-Ḥārith Arslân el-Basâsîrî, Befehlshaber der Türkischen Truppen in Bagdad, welcher die ehrgeizigsten Absichten hatte, unterhielt schon lange mit el-Mustançir Verbindungen und wegen seines sehr eigenmächtigen Verfahrens war es zwischen ihm und dem Chalifen el-Câim zu ernsten Zerwürfnissen gekommen. Während er unter dem Wezir Abul-Câsim 'Alî Ibn el-Maslama, gen. Raîs el-Ruasâ, mit dem er auf sehr gespanntem Fusse stand, in Wâsiṭ abwesend war, wurde aus einer geringen Veranlassung sein Palast in Bagdad mit Wissen und unter Begünstigung der Regierung im Ramadhân 446 von dem Volke geplündert und verbrannt, seine Familie in Verwahrsam gebracht und unter Aufsicht gestellt, und auf seine Beschwerde hierüber sagte ihm der Wezir unter Verhöhnung, wobei er die Zunge ausstreckte, ins Gesicht, dass er mit Mustançir im Briefwechsel stehe. Der Chalif drang auf seine Entlassung aus der Armee.

Unterdess hatte der Sultan Ṭugrulbeg nach seinem Feldzuge gegen die Griechen es für nöthig gehalten, seine eigenen Staaten zu ordnen, und er kam dann von el-Reij im Muḥarram 447 wieder nach Hamadsân; von hier gedachte er, unter dem Vorgeben die Wallfahrt machen und die Sicherheit der Wege nach Mekka herstellen zu wollen, seinen Marsch über Bagdad durch Syrien nach Ägypten zu nehmen, um der Herrschaft der Faṭimiden ein Ende zu machen. Er hatte seine Truppen nach Dînawar, Carmîsîn und Ḥulwân voraufgehen lassen und sich dann selbst nach Ḥulwân begeben. Auf die Nachricht hiervon brach der Sultan

Abu Naçr Churra Feirûz el-Malik el-Raḥîm von Wâsiṭ auf, um Bagdad zu schützen, und auf dem Marsche traf ihn der Befehl des Chalifen, Basâsîrî zu entlassen, und dieser begab sich zu seinem Schwager Dubeis ben Mazjad nach Hilla Banu Mazjad am Euphrat bei Babylon, und hier wurde erst recht durch Hineinziehung der Generäle in das Complot die Verbindung mit Mustançir fortgesetzt.

Ṭugrulbeg schickte einen Gesandten nach Bagdad, um den Chalifen seiner Unterthänigkeit zu versichern und der Türkischen Besatzung sein Wohlwollen auszudrücken; der Chalif lud ihn selbst noch ein zu kommen, um sich unter seinen Schutz zu stellen, die Türken dagegen wollten von ihm nichts wissen und verlangten ihren Anführer Basâsîrî zurück. Sie wurden mit Versprechungen hingehalten, bis el-Malik el-Raḥîm in der Mitte des Ramadhân in Bagdad einrückte und den Auftrag erhielt, die weiteren Verhandlungen mit Ṭugrulbeg zu leiten; es schien ihm zunächst am gerathensten die Türkischen Truppen zu entfernen, und sie bezogen ein Lager ausserhalb der Stadt. Dann wurden durch eine Gesandtschaft Ṭugrulbeg die Freundschaftsversicherungen erwiedert und ihm angeboten, in dem Kanzelgebete genannt zu werden, und auf Befehl des Chalifen geschah dies am 22. Ramadhân in allen Moscheen von Bagdad. Der Wezir Raîs el-Ruasâ ging ihm mit einem grossen Gefolge nach dem an Bagdad anstossenden Gebiete von Nahrawân entgegen und Montag d. 25. d. M. hielt Ṭugrulbeg seinen Einzug in Bagdad. Schon am folgenden Tage kam es zu Reibungen zwischen den Selgukischen Soldaten und den Einwohnern, jene formirten sich alsbald in geschlossenen Reihen, das ungeordnete und unbewaffnete Volk suchte vergebens Schutz und Hülfe bei dem Sultan el-Malik el-Raḥîm und seinen vor der Stadt gelagerten Truppen, und die Selguken plünderten mehrere Stadtviertel, darunter die Wohnung des Wezir Raîs el-Ruasâ. Der Chalif wollte die Sache vermitteln, indess Ṭugrulbeg mass dem Sultan und dessen Truppen alle Schuld bei und sagte: wenn sie sich unschuldig fühlen, mögen sie zu mir kommen. Sie liessen sich dazu bereit finden, nachdem ihnen der Chalif einen Geleitsbrief für ihre Sicherheit ausgestellt hatte, als aber el-Raḥîm mit seinem Generalstabe in das Selgu-

kische Lager kam, wurden sie von den Soldaten festgenommen und ihrer kostbaren Anzüge beraubt, die Beschwerde des Chalifen hatte zur Folge, dass el-Raḥîm alsobald in die Festung nach Sîrawân abgeführt, später nach el-Reij gebracht wurde, wo er im J. 451 starb; nur einige der Generäle waren wieder freigelassen, ihr Vermögen jedoch eingezogen, und sie begaben sich zu Basâsîrî, um sich ihm anzuschliessen. Desshalb erhielt Dubeis von Ṭugrulbeg den Befehl, Basâsîrî aus seiner Nähe zu entfernen, er ging nach Raḥba-Mâlik, einer Stadt am Euphrat, wo die Hauptstrassen von Bagdad, Rakka, Haleb und Damascus zusammen treffen, und erklärte sich hier offen für den Chalifen Mustançir. Dasselbe geschah von Maḥmûd el-Chafâgî, welcher in Safâthâ und 'Ain el-Tamr in der Nähe von Kufa commandirte, indem er Mustançir in dem Kanzelgebete als Oberhaupt der Gläubigen nannte. — Ṭugrulbeg liess das Regierungsgebäude in Bagdad wiederherstellen und erweitern, und bezog es im Monate Schawwâl.

Während dann Ṭugrulbeg ein Jahr lang unthätig in Bagdad blieb, brachte Basâsîrî eine Armee zusammen, vereinigte sich wieder mit Dubeis und sie zogen gegen Mosul, um den Statthalter Kureisch ben Badrân von dort zu vertreiben. Diesem schickte Ṭugrulbeg seinen Vetter Kutulmisch zu Hülfe, bei Singâr stiessen sie auf einander, Kureisch wurde geschlagen, verwundet und gefangen genommen, indess von Dubeis ehrenvoll empfangen, er schloss sich mit seinem Bruder Mucbil der Partei an und sie besetzten Mosul, wo alsbald von Mustançir Ehrengeschenke für Basâsîrî, Dubeis und alle Generäle eintrafen.

In Bagdad wurden die Zustände immer unerträglicher, die Selgukischen Soldaten breiteten sich in der Stadt aus, vertheuerten die Lebensmittel und erlaubten sich gegen die Einwohner alle möglichen Belästigungen; der Chalif liess durch Vermittlung seines Wezirs Raîs el-Ruasâ und des 'Amîd el-Mulk el-Kundurî, Wezirs des Ṭugrulbeg, bei diesem Beschwerde führen, und während die Verhandlungen über eine Abhülfe geführt wurden, traf die Nachricht von der Niederlage des Kureisch und der Einnahme von Mosul ein, wodurch sich Ṭugrulbeg zum Einschreiten genöthigt sah. Er brach also nach einem Aufenthalte von 13

Monaten und einigen Tagen, ohne mit dem Chalifen auch nur ein einziges Mal persönlich zusammengetroffen zu sein, am 10. Dsul-Ca'da 448 von Bagdad auf mit allen Vorräthen des Arsenal und den Belagerungsmaschinen, marschirte über die Orte Awánâ und 'Okbarâ, welche geplündert wurden, nach Takrît, von hier nach el-Bawâzîg, wo im Anfange des J. 449 sein Bruder Jâkûtî zu ihm stiess, und kam nach Mosul, welches Basâsîrî mit den übrigen schon geräumt hatte. Dubeis und Kureisch unterwarfen sich wieder dem Sultan und Basâsîrî zog mit seinen Türken und seinem ganzen Anhang nach el-Raḥba; die Statthalterschaft von Mosul übertrug Ṭugrulbeg seinem Bruder Ibrâhîm Jannâl und kehrte nach Bagdad zurück. Diesmal duldeten er nicht, dass seine Soldaten sich bei den Einwohnern einquartirten und er suchte bei dem Chalifen um eine Audienz nach, welche ihm Sonnabend d. 26. Dsul-Ca'da 449 gewährt wurde. Der Chalif übertrug ihm die unumschränkte Regierung seines ganzen Reiches und erhielt von ihm unter anderen Geschenken 50000 Dinare und 50 der schönsten Türkischen Mamluken zu Pferde in voller Rüstung.

Kaum schien die Ruhe einigermaßen hergestellt zu sein, als Ibrâhîm Jannâl mit seinen Truppen Mosul verliess und den Weg nach el-Gabal, d. i. das Persische Irâk, einschlug; Ṭugrulbeg betrachtete dies mit Recht als eine Auflehnung, schickte ihm einen Gesandten nach und er vermochte noch ihn zur Umkehr zu bewegen und er musste nach Bagdad kommen. Basâsîrî und Kureisch benutzten diese Gelegenheit, sich der Stadt Mosul wieder zu bemächtigen, und es gelang ihnen nach viermonatlicher Belagerung auch die Festung durch Hunger zur Übergabe zu zwingen, welche Basâsîrî gänzlich zerstörte. Ṭugrulbeg musste gegen ihn marschiren, traf ihn aber nicht mehr in Mosul, verfolgte ihn bis Niçîbîn und vertrieb ihn auch von dort. Indess Basâsîrî hatte sich mit Ibrâhîm in schriftlichen Verkehr gesetzt, ihn ermuthigt sich des Sultanats seines Bruders zu bemächtigen und ihm seine Unterstützung zugesagt, Ibrâhîm verliess seinen Bruder und wandte sich wieder nach Hamadsân, wo er am 26. Ramadhân 450 einzog. Ṭugrulbeg war zu seiner Verfolgung am 15. Ramadhân von Niçîbîn aufgebrochen, nachdem

er seinen Wezir el-Kundurí und seine Frau mit einigen Truppen nach Bagdad geschickt hatte, und als er beide nach seiner Ankunft in Hamadsán dorthin berief, wollte sie der Chalif nicht ziehen lassen. Erst auf die Nachricht, dass Tugrulbeg von seinem Bruder geschlagen sei und in Hamadsán belagert werde, eilte ihm seine Frau zu Hülfe. el-Kundurí begab sich zu Dubeis und Hazárasp, dem Statthalter von Wásit, um sich ihren Beistand zu sichern, und der Chalif liess Dubeis nach Bagdad einladen, wo er mit 100 Reitern eintraf und in der Vorstadt el-Nagmí Quartier nahm. Basásirí nämlich bedrohte Bagdad und als das Gerücht von seiner Annäherung sich bewahrheitete und er schon in Hit stand, gingen die Leute von der Westseite auf die Ostseite der Stadt über und brachen die Brücke ab. Dubeis gab dem Chalifen und dem Wezir Raís el-Ruasá den Rath mit ihm nach Wásiṭ zu gehen, und als sie sich noch darauf besinnen wollten, sagte er: Ich will nach Dajálá vorangehen, wenn ihr nachkommen wollt, stehe ich zu euren Diensten. Er erwartete sie dort vergebens und Sonntag d. 8. Dsul-Ca'da 450 rückte Basásirí in Bagdad ein nur von 400 Mann in dem erbärmlichsten Zustande begleitet; er lagerte sich an der Stelle *el-rawájá* d. i. wo das Vieh zum Wasserholen ans Ufer kommt, während Kureisch ben Badrán das Ufer am Baçra-Thor mit 200 Reitern besetzte; der Wezir el-Kundurí stand mit seinen Soldaten und dem Volke am jenseitigen Ufer. Basásirí sprach in der Moschee el-Mançúr's am folgenden Freitag d. 13. Dsul-Ca'da das Kanzelgebet für Mustançir und befahl beim Gebetausruf Morgens das Sch'itische »Herbei zu besten Werke!« erschallen zu lassen. Er stellte alsbald die Brücke wieder her, ging hinüber und schlug sein Zelt in el-Záhir auf. In den ersten Tagen der Woche fanden einige Strassenkämpfe statt, das Volk zeigte aber wenig Lust sich daran zu betheiligen, theils weil es, besonders in dem Stadttheil el-Karch, der Sch'itischen Lehre zugethan war, theils weil auch die Sunniten von den fremden Truppen viel zu leiden gehabt hatten, dem Wezir Raís el-Ruasá fehlte es an Entschlossenheit und Kriegserfahrung und zu einem Frieden war er nicht geneigt wegen seiner persönlichen Stellung zu Basásirí. Es kam ihm desshalb ganz gelegen, dass der Cadhi el-Hamadsaní um

die Erlaubniss nachsuchte, auf Basásírí einen Angriff machen zu dürfen; er brachte eine Menge Eunuchen, Haschimiten, Fremde und einigen Pöbel zusammen und zog mit ihnen in die Vorstadt el-Halba auf der Ostseite am Thore el-Azağ. Basásírí ging anfangs zurück, um sie aus ihrer gedeckten Stellung zu entfernen, und nachdem er sie weit genug herausgelockt hatte, griff er sie an, schlug sie in die Flucht und plünderte die am Thore el-Azağ gelegenen Quartiere. Raís el-Ruasâ hatte während des Kampfes innerhalb des Thores gestanden, er zog sich in seine Wohnung zurück und erhielt wegen seines eigenmächtigen Handelns in einer Sache, von der er nichts verstand, von dem Wezir Kundurí eine Ohrfeige.

Basásírí war in das Lager zurückgekehrt, seine Soldaten setzten aber den Kampf fort und der Chalif wollte weiteren Widerstand leisten, musste sich indess bei einem Rundgang überzeugen, dass der Feind schon in seine Burg, *el-harím*, eingedrungen sei und die Plünderung begonnen habe, und als er zurückkam, traf er seinen Wezir Kundurí schon in Unterhandlungen mit Kureisch wegen der Übergabe, welcher dem Chalifen und ihm selber völlige Sicherheit zusagte und auch für Raís el-Ruasâ einen Schutzbrief ausstellte. Hiermit war Basásírí nicht zufrieden und verlangte, dass alle ihm ausgeliefert würden, verstand sich indess zuletzt dazu, dass Kureisch den Chalifen behalten und Raís el-Ruasâ in seine Gewalt gegeben werden solle. Kureisch übergab den Chalifen in die Obhut seines Veters Muhárisch ben el-Muğallí, auf den er sich verlassen konnte, und dieser brachte ihn nach Ĥadítha el-Núra in der Nähe von 'Ána am Euphrat, einige Parasangen von el-Anbâr. In der Eile musste sich der Chalif damit behelfen, auf einem Damensattel zu reiten, und er war so wenig bekleidet, dass, als sie nach el-Anbâr kamen, er über die Kälte klagte und den Ortsvorsteher um Kleidung bat, und er brachte ihm eine wollene Joppe und einen Überwurf.

Basásírí zeigte sich wohlwollend gegen die Leute, liess das Recht walten und war nicht streng in der Forderung der Annahme der Schí'tischen Lehre; der Mutter des Chalifen, welche nahe an 90 Jahre alt war, wies er ein eigenes Haus an und gab ihr zwei von ihren Skla-

vinnen zur Bedienung. Am Opfertage den 10. Dsul-Higga ritt er im Aufzuge mit Ägyptischen Fahnen nach dem allgemeinen Betplatze auf der Ostseite; den Emir Maḥmūd ben el-Achram schickte er als Commandanten nach Kufa und den Niederungen am Euphrat. An Raís el-Ruasá dagegen liess er seine ganze Rache aus; er wurde am letzten Dsul-Higga aus seinem Gefängnisse im Chalifen-Palaste herbeigeholt, er war mit Ketten beladen, hatte eine wollene Joppe an und trug eine Mütze von rother Wolle, um den Hals einen ledernen Riemen. Während er so auf einem Camel durch die Strassen geführt wurde, sprach er die Worte des Corán (Sure 3, 25): o Gott, allmächtiger König! du giebst die Herrschaft, wem du willst, und nimmst die Herrschaft, wem du willst, u. s. w. Die Sch'itischen Bewohner des Stadttheiles el-Karch spien ihm ins Gesicht, als er an ihnen vorübergeführt wurde, weil er sie so streng behandelt hatte; der Zug ging bis ans Ende der Vorstadt el-Nagmí und kehrte dann in Basásír's Lager zurück. Hier war unterdess ein hölzernes Gerüst aufgerichtet; als er von dem Camel abstieg, wurde ihm eine Rindshaut umgehungen mit den Hörnern auf dem Kopfe und zwei eisernen Spitzen in den Backen, so wurde er aufgehängt und den ganzen Tag so lange geschlagen, bis er todt war; er hatte eben das 80ste Lebensjahr überschritten.

Der Bericht über seine Erfolge, welchen Basásírí mit den Kostbarkeiten des Palastes nach Cáhira schickte, worunter der Mantel, der Turban und der Thronsessel des Chalifen besonders genannt werden, wurde dort mit grossem Jubel aufgenommen und durch eine allgemeine Decorirung der Stadt und des Schlosses gefeiert. Ein Mannweib Namens Nasab, welches als Sängerin und Trommelschlägerin diente, blieb bei einem festlichen Aufzuge vor dem Schlosse stehen und improvisirte unter Trommelschlag die Verse:

Ihr 'Abbasiden, tretet ab! Ma'add führt nun das Scepter.

Der euch beherrschte ist entthront, Entthronte müssen weichen. Der Chalif war darüber so entzückt, dass er der Sängerin sagte, sie möge sich eine Belohnung wünschen, und sie erbat sich ein am Ufer in der Nähe des Nilmessers schön gelegenes Grundstück, welches nach

ihr den Namen *Ardh el-tabbála* »Grundstück der Trommlerin« erhielt. — Indess sogleich wurden gegen Basâsîrî auch Intriguen begonnen: bis dahin war er von Mustançir immer mit Geld und Truppen reichlich unterstützt, der jetzige Wezir Abul-Farag Ibn el-Magribî¹⁾ war früher bei Basâsîrî gewesen, hatte sich aber wegen gegenseitiger Abneigung von ihm entfernt und fürchtete nun in ihm einen Nebenbuhler zu bekommen. Er zögerte desshalb mit der Antwort und sie fiel endlich nicht so aus, als jener gehofft hatte, und eine weitere Unterstützung erfolgte nicht. Basâsîrî begab sich nach Wâsiṭ und Baçra und unterwarf sie sich selbst; er wollte auch nach el-Ahwâz hinüber und der dortige Statthalter Hazârasp ben Bankûr bat Dubeis ben Mazjad um seine Vermittlung, dass er sich durch Bezahlung einer Summe frei machen könne, Basâsîrî bestand aber darauf, dass er Mustançir im Kanzelgebet nennen und Münzen mit dessen Namen schlagen solle. Hierauf wollte Hazârasp sich nicht einlassen und Basâsîrî merkte, dass jener schon auf die Unterstützung des Sultans Ṭugrulbeg rechne; er schloss mit ihm Frieden und kehrte im Anfange des J. 451 nach Wâsiṭ zurück.

Ṭugrulbeg nämlich hatte anfangs nur wenige Truppen, während sein Bruder Ibrâhîm Jannâl von allen Seiten Zuzug erhielt und von Muḥammed und Aḥmed, den Söhnen seines Bruders Artâsch, mit vielen Leuten unterstützt wurde, so dass sich Ṭugrulbeg vor ihm bis el-Reij zurückziehen musste. Er hatte aber an Alp Arslân, Jâcûtî und Câwart Beg, die Söhne seines kürzlich verstorbenen Bruders Dâwûd, geschrieben, von denen der erste in der Regierung von Chorâsân gefolgt war, und diese stiessen mit grossen Heeresmassen zu ihm, so dass er nun eine Schlacht wagen konnte. Ibrâhîm wurde in der Nähe von el-Reij geschlagen, mit Muḥammed und Aḥmed gefangen genommen und am 9. Gumâdá 451 mit der Sehne seines Bogens erdrosselt und auch die beiden anderen umgebracht. Die wiederholten früheren Auflehnungen hatte ihm Ṭugrulbeg immer verziehen; jetzt konnte er es nicht mehr, weil er wusste, dass er an allem, was den Chalifen betroffen hatte, schuld war.

1) *Macrizî* II. 125 nennt hier fälschlich noch el-Jâzûrî als Wezir, und II. 265, 16 sogar in noch späterer Zeit.

Ṭugrulbeg eilte nun nach 'Irâk zurück in keiner anderen Absicht, als um den Chalifen wieder einzusetzen; er schrieb sogar an Basâsîrî, wenn er im Kanzelgebet und durch die Münzprägung die Rechte des Chalifen el-Câim anerkennen wolle, so würde er selbst nicht nach 'Irâk kommen; Basâsîrî gab ihm keine Antwort darauf. Als Ṭugrulbeg bis Caçr Schîrîn gekommen war, wurde es in Bagdad bekannt, dass er heranrücke, und die Frauen und Kinder des Basâsîrî bestiegen die Schiffe um nach Wâsiṭ hinunter zu fahren, genau ein Jahr nach ihrem Einzuge in Bagdad am 6. Dsul-Ca'da¹⁾; die Bewohner des Stadttheiles el-Karch mit ihren Weibern und Kindern reisten gleichfalls auf dem Tigris ab, oder schlugen den Landweg ein, wo sie von den Banu Scheibân ausgeplündert und in grosser Zahl getödtet wurden. Ausserdem fielen die Bewohner am Baçra-Thor über das Quartier el-Karch her, plünderten es und verbrannten die schönsten Häuser darin. Noch auf dem Marsche schickte Ṭugrulbeg den Imâm Abu Bekr Aḥmed Ibn Fûrak an Kureisch ben Badrân um ihm zu danken für alles, was er für den Chalifen gethan und für den Schutz, den er dessen Frau, seiner Nichte, gewährt hatte. Kureisch wollte indess den Chalifen nicht ohne weiteres freigeben, sondern liess Muhârisch sagen, mit ihm in die Wüste zu gehen, um für seine Freilassung die Bedingung zu machen, dass die Selguken nicht wieder in 'Irâk einrücken sollten. Muhârisch dagegen stellte es dem Chalifen anheim, ihn von seinen Versprechungen und Verpflichtungen gegen Basâsîrî zu entbinden, und verliess mit ihm Ḥadîtha am 11. Dsul-Ca'da, um sich zu Badr ben Muhalhil zu begeben. Bei diesem war auch Ibn Fûrak eingetroffen und hatte ihn aufgefordert, ihn zu Muhârisch zu begleiten, in dem kam ein Landmann und brachte die Nachricht, dass er den Chalifen und Muhârisch bei Tell-'Okbara (zehn Parasangen von Bagdad) gesehen habe. Badr und Ibn Fûrak machten sich sogleich

1) Um diese Rechnung genau herauszubringen, sagt *Ibn el-Athîr* IX. 445 ausdrücklich, der Einzug habe am 6. Dsul-Ca'da stattgefunden, während er ihn S. 441 auf den 8. angesetzt hatte; übrigens war nach *Macrîzî* I. 359; II. 163 das Kanzelgebet für Mustançir in der Moschee zu Bagdad nur an 40 Freitagen gehalten.

dahin auf den Weg, trafen sie dort, Ibn Fûrak übergab dem Chalifen ein Schreiben von Tugrulbeg und die Geschenke, welche er für ihn mitgenommen hatte, und begleitete sie dann nach Nahrawân, wo sie am 24. Dsul-Ca'da eintrafen. Unterdess war Tugrulbeg in Bagdad eingerückt und ging nun dem Chalifen entgegen; als er mit ihm zusammentraf, warf er sich vor ihm nieder, begrüßte ihn, drückte seine Freude aus und entschuldigte sich, dass er durch die Empörung seines Bruders Ibrâhîm so lange aufgehalten sei, der zur Strafe für das Unheil, welches er über das 'Abbasiden-Reich gebracht habe, hingerichtet sei; dann setzte er hinzu: und diesen Hund (Basâsîrî) werde ich verfolgen und nach Syrien ziehen und dem Herrn von Ägypten seine Thaten vergelten. Der Chalif hing ihm sein Schwerdt um und bedauerte, dass ihm aus seinem Palaste nichts weiter übrig geblieben sei; darauf schlug Tugrulbeg den Vorhang des Zeltes zurück und zeigte ihn den anwesenden Emiren, welche ihm ihre Huldigung darbrachten und dann weiter begleiteten. Der Sultan eilte ihm vorauf und empfing ihn wieder in der Vorstadt am Nubischen Thore, ergriff die Zügel seines Maulthiers und führte ihn bis an die Thür seiner Wohnung, dann kehrte er in sein Lager zurück; dieser Einzug fand statt am Montag d. 26. Dsul-Ca'da 451.

Gleich nach der Wiedereinsetzung des Chalifen schickte der Sultan ein Corps von 2000 Reitern unter Chumârtakîn nach Kufa, die sich mit Sarâjâ ben Muni' el-Chafâgî vereinigten, welcher um diese Verstärkung gebeten hatte, um Basâsîrî zu hindern nach Syrien zu entkommen; der Sultan folgte selbst nach. Dubeis ben Mazjad und Basâsîrî waren schon im Abzuge begriffen, nachdem ihre Truppen Kufa geplündert und Dubeis seinen ganzen Anhang eingeschifft hatte um nach el-Baṭîḥa hinunterzufahren. Am 8. Dsul-Ḥigga wurden sie überrascht, ihre Türkischen Truppen hatten sich auch schon entfernt und Dubeis versuchte vergebens die Araber in den Kampf zu führen; Basâsîrî hielt mit seinem Häuflein stand, konnte sich aber gegen die Übermacht nicht halten; Mançûr, Badrân und Ḥammâd, die Söhne des Dubeis, und andere wurden gefangen genommen, das Pferd des Basâsîrî erhielt einen Pfeilschuss, er wollte den eisernen Panzer durchhauen, um durch die Erleichterung

schneller fliehen zu können, das misslang, er stürzte vom Pferde und erhielt einen Hieb ins Gesicht, ein Verwundeter machte auf ihn aufmerksam und Gumischtakîn, ein Secretär des Wezir el-Kundurî, tödtete ihn und brachte seinen Kopf zum Sultan, welcher ihn an den Chalifen nach Bagdad schickte, wo er am 15. Dsul-Higga eintraf; er wurde gereinigt, gewaschen, auf einer Stange umhergetragen und zuletzt am Nubischen Thore aufgehängt.

Wie sicher Mustançir auf einen anderen Ausgang gerechnet hatte, beweist, dass er den Anbau auf der Westseite des Schlosses in Cáhira, welcher von dem Chalifen el-'Azîz für seine Tochter Sitt el-Mulk errichtet war, im J. 450 auf das prächtigste restauriren liess, um darin den Chalifen el-Câim mit seiner Familie aufzunehmen. Nachdem dieser Plan vereitelt war, wurde die Restauration doch fortgesetzt, der Chalif verwandte darauf zwei Millionen Dinare und bezog dieses »kleine westliche Schloss« selbst im J. 457. *Macrizî* I. 457.

Mu'izz ed-daula blieb in dem ruhigen Besitz von Haleb (S. 7), bis er freiwillig davon zurücktrat und im Dsul-Ca'da 449 in Abu 'Alî el-Ḥasan ben 'Alî Ibn Milham mit dem Beinamen Makîn ed-daula einen Nachfolger erhielt; el-Mu'izz begab sich nach Ägypten und sein Bruder Abu Dsuwâba 'Atîja ben Çâlih nach Raḥba. Ibn Milham behauptete seine Stellung, bis zwischen den mit ihm aus Ägypten gekommenen Neger-Soldaten und den jungen Mannschaften von Haleb Streitigkeiten entstanden und letztere sich an Maḥmûd ben Schibl ed-daula wandten und sich erboten ihm die Stadt zu übergeben. Als Ibn Milham dies erfuhr, liess er eine Anzahl der jungen Leute festnehmen, wodurch die übrigen um so mehr veranlasst wurden, Maḥmûd, der eine Tagereise entfernt war, zu Hülfe zu rufen, sie belagerten die Festung und im Gumâdá II. 452 traf Maḥmûd bei ihnen ein. Sobald die Nachricht hiervon nach Cáhira kam, wurde Naçir ed-daula Ibn Ḥamdân mit frischen Truppen hingeschickt, bei deren Annäherung sich Maḥmûd von Haleb in die Wüste der Banu Kilâb zurückzog; sein Oheim 'Atîja ben Çâlih,

welcher in der Nähe der Stadt stand, hatte sein Verfahren missbilligt. Von den jungen Leuten, die sich verborgen hielten, liess Ibn Milham 150 aufgreifen, die innere Stadt wurde geplündert, während Nâçir ed-daula seinen Soldaten nicht gestattete, die Stadt zu betreten und an der Plünderung Theil zu nehmen, vielmehr verfolgte er Maĥmûd und traf im Ragab bei el-Funeidik¹⁾ mit ihm zusammen, wurde aber geschlagen, verwundet und gefangen zu Maĥmûd gebracht, welcher ihn mit sich nach Haleb nahm, wo er im Scha'bân in die Festung einzog, jedoch entliess er dann Nâçir ed-daula und Ibn Milham und sie kehrten nach Ägypten zurück. Von hier wurde nun wieder Mu'izz ed-daula Thimâl abgesandt, welcher seinen Neffen Maĥmûd im Dsul-Higga 452 in der Festung von Haleb belagerte, dieser rief seinen Oheim Munî ben Schabîb, Fürsten von Harrân, zu Hülfe, bei dessen Annäherung Thimâl Haleb verliess und sich im Muĥarram 453 in die Wüste begab, worauf Munî nach Harrân zurückkehrte. Nun erschien Thimâl wieder vor Haleb, Maĥmûd ging ihm entgegen, wurde geschlagen, flüchtete nach Harrân und Thimâl zog im Rabî I. in Haleb ein. Nachdem er einen Feldzug gegen die Griechen unternommen hatte, starb er in Haleb am 25. Dsul-Ca'da 454 und sein Bruder übernahm die Regierung.

Für die Verwaltung des Staatsschatzes und das Wohl der Unterthanen hatte el-Jâzûrî die besten Absichten, allein er ergriff dafür falsche Massregeln, welche das Land in das grösste Unglück brachten. Seit uralten Zeiten bestand in Ägypten die Einrichtung, die Zinsfrüchte aufzuspeichern, auch noch Getreide einzukaufen und immer grosse Vorräthe zu erhalten, um theils in Zeiten der Noth damit aushelfen zu können, theils bei erhöhten Preisen die Einnahmen zu vermehren. Nun war es in einem fruchtbaren Jahre einem Bäcker in Câhira eingefallen, sein Mehl und Brod unter dem gewöhnlichen Preise anzubieten und die

1) d. i. die kleine Herberge, eine Örtlichkeit fünf Parasangen von Haleb, später Tell el-Sultân genannt, wo mehrmals grosse Schlachten stattfanden.

anderen mussten, um Absatz zu haben, ein Gleiches thun; der erste ging damit immer weiter herunter, die anderen folgten. Alle Lebensmittel wurden billig, das Volk befand sich sehr wohl dabei; el-Jázûrí hatte sein Gefallen daran, meinte auch, es sei nicht recht, dass der Staat Speculationen mache und sich auf Unkosten der Unterthanen bereichere, und liess auch die Zinsfrüchte zu den billigsten Preisen verkaufen. Dadurch entstand aber für die Staatscasse ein bedeutender Ausfall und der Wezir beschloss desshalb, sich aller Mundvorräthe zu entledigen und dafür andere Gegenstände aufs Lager zu nehmen, durch deren Wiederverkauf die Casse einigen Vorthheil erzielen könne.

Dies dauerte zwei bis drei Jahre, als aber im J. 444 die Bewässerung des Landes durch den Nil nicht erfolgte, trat Misswachs ein, die Preise der Lebensmittel erreichten wegen mangelnder Vorräthe eine unerschwingliche Höhe, Noth und Elend herrschten im ganzen Lande auch noch in dem folgenden Jahre und im J. 448 trat noch die Pest hinzu, welche zu einer Zeit täglich 1000 Personen hinraffte und sich dann auch über Syrien, Mesopotamien, Hġgáz und Jemen ausbreitete. Der Chalif hatte mit dem Kaiser Constantin einen Contract über eine Sendung von 400000 Irdabb Getreide abgeschlossen, als am 10. Schawwál 446 der Kaiser plötzlich starb und die Kaiserin Theodora wollte an den Contract noch die Bedingung eines Schutzbündnisses knüpfen, was Mustançir verweigerte; desshalb unterblieb die Zusendung und nun befahl der Chalif seinerseits die Feindseligkeit gegen die Griechen in Kleinasien wieder zu beginnen.

Bei der regelmässigen Wiederkehr der befruchtenden Überschwemmung des Nil erholte sich Ägypten schon im J. 449 und Jázûrí führte die Naturallieferungen nach einem verbesserten System wieder ein, plötzlich wurde er im Muħarram 450¹⁾ verhaftet; er hatte sich übermässig bereichert, man nahm ihm und seiner Umgebung grosse Summen ab, auch fand man bei ihm eine Correspondenz mit Bagdad; er wurde

1) nach *Gamál ed-dġn*; oder schon im Dsul-Hġgga 449 nach *Ibn el-Athġr* IX. 437; nach *Macrizġ* I. 356 im J. 450 ohne nähere Angabe.

nach Tinnís gebracht und dort hingerichtet. An seine nun wieder getheilte Stelle als Wezir kam Abul-Farag Abdallah ben Muḥammed el-Bâbilí. Unter den gleichzeitig festgenommenen Anhängern des Já-zûrí¹⁾ befand sich auch Abul-Farag Muḥammed ben Ga'far ben Muḥammed ben 'Alí ben el-Hasan el-Magribí, ein Bruderssohn des Wezirs Abul-Câsim el-Magribí, sein Vater und Grossvater hatten zu den Mördern des Chalifen el-Ḥâkim gehört und er war von der Mutter des Chalifen begünstigt. Noch im Kerker erhielt er am 25. Rabí II. 450 nach der Entlassung des Bâbilí die Nachricht, dass er nicht nur in Freiheit gesetzt, sondern an dessen Stelle zum Wezir ernannt sei mit den ehrenvollsten Titeln, »der berühmte, vollkommene, einzige Wezir, aufrichtiger Freund und Vertrauter des Fürsten der Gläubigen.« Er verfuhr mit el-Bâbilí nicht so, wie dieser mit ihm und seinen Schicksalsgenossen verfahren war, und blieb zwei Jahr und einige Monate in seinem Amte, und als er am 9. Ramadhán 452 entlassen wurde, verlangte er eine Anstellung in einem der Diwane, er wurde zum geheimen Staatssecretär ernannt und blieb auf diesem einflussreichen Posten bis zu seinem Tode im J. 478. Seit dieser Zeit wurde es in Ägypten gebräuchlich, entlassene Wezire, wenn sie nicht wegen ihrer Gefährlichkeit umgebracht wurden, in solchen hohen Stellen im Dienste zu belassen. — Das Wezirat wurde wieder dem Abul-Farag el-Bâbilí übertragen, bei dessen erster Ernennung durch die Theilung der Ämter Abu 'Alí Aḥmed ben el-Ḥakam Ober-Cadhi geworden war, welcher unter el-Magribí durch Abd el-Ḥâkim el-Muleihí ersetzt wurde, und bei Bâbilí's zweiter Ernennung kam Aḥmed ben Zakarija auf diesen Posten.

Unter der allgemeinen Nothlage hatten natürlich auch die Soldaten zu leiden gehabt, da ihnen die regelmässigen Verpflegungen nicht geliefert werden konnten, sie suchten sich deshalb durch Selbsthülfe zu entschädigen und begingen dabei die schwersten Excesse, und nachdem das Corps der Neger sich immer mehr verstärkt hatte, so dass es den Türkischen Soldaten gewachsen war, kam es unter ihnen selbst oft zu blutigen

1) Bei *Macrizi* II. 158 steht mehrmals *البيازري* anstatt *البيازري*

Händeln, in denen bald diese, bald jene Partei die Oberhand behielt, je nachdem der jedesmalige Wezir die eine oder die andere begünstigte oder sich auf sie stützen musste. Die Zügellosigkeit der jungen frivolen Mannschaft nahm so Überhand, dass der Chalif ganz von ihr abhängig wurde und unter ihrem Einfluss trat seit dem J. 453 ein so häufiger Wechsel der Wezire, Ober-Cadhis und anderer hoher Beamten ein, dass von den Chronisten ihre Namen nicht mehr erwähnt werden¹⁾. Täglich liefen etwa 800 schriftliche Eingaben ein mit Klagen und Beschwerden, der Chalif konnte die Geschäfte nicht bewältigen und suchte nur durch Austheilung von Geschenken einem allgemeinen Aufstande vorzubeugen, wodurch das Staats- und Privat-Vermögen nach und nach ganz erschöpft wurde, zumal da die Einnahmen immer spärlicher flossen.

1) *Sujûti* hat das Namensverzeichniss der Wezire und Ober-Cadhis zusammengestellt; wir geben es nach dem Bulaker lithographischen Druck Th. II. S. 92 u. 117 mit Berichtigungen aus zwei Handschriften.

Die Wezire.

el-Jâzûrî bis Muḥarram 450.

Abul-Farag Abdallah b. Muḥammed el-Bâbilî bis Rabî' I. 450.

Abul-Farag Muḥammed b. Ga'far el-Magribî bis Ramadhân 452.

el-Bâbilî wieder vier Monat bis Muḥarram 453.

Abul-Fadhî Abdallah b. Jahjá b. el-Mudabbir bis Ramadhân.

Abu Muḥammed Abd el-Karîm b. Abd el-Ḥâkim el-Fârikî † Muḥarram 454.

Abu Ali Aḥmed b. Abd el-Ḥâkim Bruder des vorigen 17 Tage.

el-Bâbilî bis Rabî' I. bat um seine Entlassung.

Abu Abdallah el-Ḥusein b. Sadîd ed-daula el-Mâsikî einige Zeit.

el-Bâbilî bis Muḥarram 455.

Abu 'Alî Aḥmed b. Abd el-Ḥâkim bis Çafar.

Abul-Fadhî Ibn el-Mudabbir † Gumâdâ I.

Abu Gâlib Abd el-Dhâhir b. el-Fadhî gen. Ibn el-'Aġamî bis Scha'bân.

el-Ḥasan b. Muġallî b. Asad Ibn Abu-Kudeina bis Dsul-Ḥiġġa.

Aḥmed ben Abd el-Ḥâkim bis Muḥarram 456.

Abul-Makârim el-Muschrif b. Asad b. 'Okeil bis Rabî' II.

Abu Gâlib Abd el-Dhâhir bis Ragab.

Abul-Barakât el-Ḥusein b. Muġallî b. 'Imâd ed-daula el-Gargarâi bis Ramadhân.

el-Ḥasan ben Muḡallî bis Dsul-Ḥiġġa.

Abu 'Alî el-Ḥasan b. Abu Sa'd Ibrâhîm b. Sahl el-'Tustarî.

Muḡammed b. 'Ga'far el-Maġribî.

'Galâl el-mulk Aḡmed b. Abd el-Karîm.

Chaḡîr el-mulk Ibn el-Jâzûrî.

Ibn Abu Kudeina noch im J. 456 wieder entlassen.

el-Ḥasan el-Tustarî bis Mitte Muḡarram 457.

Abu Schuġâ' Muḡammed b. el-Aschraf Abu Gâlib Muḡammed auf 2 Tage.

Ibn Abu Kudeina auf 4 Tage.

Abu Schuġâ' Ibn el-Aschraf bis Mitte Rabî' II.

Sadîd ed-daula Abul-Câsim Hibatallah el-Raḡbî bis Rabî' II.

Ibn Abu Kudeina bis Raġab.

Abul-Makârim el-Muschrif bis Schawwâl.

Abul-Ḥasan 'Alî Ibn el-Anbârî bis Dsul-Ḥiġġa.

Sadîd ed-daula Hibatallah bis Rabî' II. 458.

'Galâl el-mulk Aḡmed b. Abd el-Karîm auf einige Tage.

Abul-Ḥasan Tâhir b. Wezîr auf einige Tage.

Abu Abdallah Muḡammed b. Abu Ḥâmid el-Tinnîsî einen Tag.

Abu Sa'd Maḡḡûr b. Zunbûr floh nach einigen Tagen.

Abul-'Alâ Abd el-ganî b. Naḡr b. Sa'îd auf einige Tage.

Ibn Abu Kudeina.

Die Ober-Cadhis.

el-Jâzûrî bis Muḡarram 450.

Abu 'Alî Aḡmed b. Abd el-Ḥâkim el-Târikî bis Dsul-Ca'da.

Abul-Câsim Abd el-Ḥâkim b. Wahb el-Malîġî bis 'Gumâdá II. 452.

Abu Abdallah Aḡmed b. Muḡammed b. Abu Zakariġa 'Omar † Rabî' I. 453.

Abu 'Alî Aḡmed b. Abd el-Ḥâkim bis Raġab.

Abul-Câsim Abd el-Ḥâkim b. Wahb bis Ramadhân.

Abu Muḡammed Abd el-Karîm b. Abd el-Ḥâkim b. Sa'd bis Çafar 454.

Abul-Câsim Abd el-Ḥâkim b. Wahb bis Muḡarram 455.

Abu 'Alî Aḡmed b. Abd el-Ḥâkim bis Çafar.

Abul-Câsim Abd el-Ḥâkim b. Wahb bis Scha'bân.

Abu Muḡammed el-Ḥasan b. Muḡallî Ibn Abu Kudeina bis Dsul-Ḥiġġa.

'Galâl el-mulk Aḡmed b. Abd el-Karîm bis Muḡarram 456.

el-Ḥasan b. Muḡallî Ibn Abu Kudeina bis Rabî' II.

Abul-Câsim Abd el-Ḥâkim b. Wahb bis Ramadhân.

Ibn Abu Kudeina bis Dsul-Ḥiġġa.

- Abd el-Hâkim b. Wahb bis Mitte Muḥarram 457.
 Ibn Abu Kudeina bis 26. Muḥarram.
 Galâl el-mulk Aḥmed b. Abd el-Karîm bis Gumâdá II.
 Ibn Abu Kudeina bis Mitte Ragab.
 Abd el-Hâkim b. Wahb.
 Ibn Abu Kudeina bis Çafar 458.
 Galâl el-mulk Aḥmed.
 Ibn Abu Kudeina bis Muḥarram 459.
 Abd el-Hâkim el-Malîgî bis 7. Gumâdá II.
 Ibn Abu Kudeina bis Dsul-Ca'da.
 Galâl el-mulk bis Anfang 460.
 el-Malîgî bis Rabî' I.
 Ibn Abu Kudeina bis Gumâdá I.
 Galâl el-mulk bis Ramadhân.
 el-Malîgî bis Dsul-Ḥigga.
 Ibn Abu Kudeina bis Çafar 461.
 el-Malîgî einen Tag.
 Chaṭîr el-mulk b. el-Muwaffik Ibn el-Jâzûrî bis Schawwâl.
 Ibn Abu Kudeina bis Dsul-Ca'da.
 el-Malîgî.
 Ibn Abu Kudeina von Rabî' II. 464 bis zum J. 466.
 Abu Ja'lâ Ḥamza b. Ḥusein b. Aḥmed el-'Irki † 472.
 Abul-Fadhl Tâhir b. 'Alî el-Cudhâ'î.
 Galâl ed-daula Abul-Câsim 'Alî b. Aḥmed Ibn 'Ammâr.
 Abul-Fadhl Hibatallah b. el-Ḥusein Ibn Nabâta 475.
 el-Fadhl Ibn 'Atîk.
 Abul-Ḥasan 'Alî b. Jûsuf b. el-Kaḥḥâl el-Nâbulusî bis 487.

Nichtsdestoweniger behielt Mustançir Sinn für Lustbarkeiten und Vergnügungen. Er pflegte jedes Jahr zur Zeit der Wallfahrt mit seinen Frauen und Dienern auf Camelen hinauszureiten nach dem Versammlungsplatze der Pilger bei Gubb 'Amîm, um ihnen Lebewohl zu sagen; einige Abtheilungen Soldaten begleiteten ihn dahin und der Tag wurde als ein allgemeiner Festtag gefeiert. So geschah es auch im J. 454¹⁾ und es ereignete sich, dass einem Türkischen Reiter sein Pferd durch-

1) *Macrizî* I. 489 sagt: »im Gumâdá II.«, was zu der Wallfahrtszeit nicht passt.

ging, und als er an einem Haufen von Neger-Soldaten vorbeirante, welche den Chalifen umgaben, schlug einer von ihnen nach dem Türken und verwundete ihn. Darüber wurden die Türken aufgebracht und es kam zu einer allgemeinen Schlägerei, bis ihnen der Angreifer ausgeliefert wurde, damit schien der Streit beigelegt zu sein; der Wezir sagte aber noch zu den Negern, sie sollten auf ihrer Hut sein und sie sammelten sich in ihren Quartieren. Sobald die Türken dies gewahr wurden, kamen auch sie bei ihren Hauptleuten zusammen und begaben sich zu Nāçir ed-daula Ibn Ĥamdān, dem damaligen Generalissimus in Ägypten und beschwerten sich bei ihm; die Africanischen Soldaten der Maçmūda und Kitāma schlossen sich ihnen an und verbündeten sich mit ihnen, so dass sie den Negern überlegen waren, und diese verliessen desshalb Cāhira und zogen nach Oberägypten, wo sie einen solchen Zuwachs erhielten, dass ihre Zahl sich auf 50000 Mann Reiter und Fussgänger belief. Dies machte wieder die Türken besorgt und auf ihre Beschwerde erwiederte Mustançir, er habe keine Kenntniss davon, was die Neger gethan hätten oder beabsichtigten. Die Türken hielten dies für eine Ausrede, womit er sie hintergehen wolle, und als die Nachricht von der Annäherung der Neger sich bestätigte, rotteten sich die Türken mit ihren Verbündeten zusammen und zogen 6000 Mann stark den Negern entgegen, wurden aber bei Kaum el-Rišch¹⁾ geschlagen und flüchteten nach Cāhira zurück. Eine Abtheilung von 500 Reitern legte sich indess in einen Hinterhalt, fiel der Avantgarde in den Rücken, liess die Trompeten erschallen, die erschrockenen Neger glaubten Mustançir habe sie überlistet und rücke mit seiner ganzen Armee heran, sie wandten sich zur Flucht, die geschlagenen Türken kehrten zurück und trieben sie vor sich her, so dass 40000 (!) im Nil ertranken.

Der Muth der Türken wurde hierdurch gestärkt, sie erkannten, dass Mustançir ihnen gewogen sei, ihre Zahl stieg durch Zuzug auf das

1) Aus dem Zusammenhange und der Erwähnung bei *Macrîzî* I. 481. II. 130 ist deutlich, dass dieser Ort ganz nahe bei Cāhira lag oder noch zu der Stadt gehörte und Kaum Scharîk (nahe bei Alexandria, 2. Abth. S. 88. *Jâcût* IV. 330) bei *Mâcrîzî* I. 489 fehlerhaft ist.

Doppelte; dadurch vermehrten sich aber auch die Ausgaben für ihren Unterhalt, die Magazine und Cassen wurden leer und alle Verhältnisse kamen ins Schwanken. Die Neger dagegen erhielten Verstärkung aus Syrien, ihr Corps betrug wieder 15000 Mann und sie zogen nach Giza; die Türken gingen ihnen am anderen Ufer entgegen und nachdem mehrere Tage Gefechte auf dem Wasser stattgefunden hatten, setzten die Türken unter Nâçir ed-daula über den Nil und schlugen die Neger nach Oberägypten zurück. Hier sammelten sie sich abermals zu 15000 Mann und aus Besorgniss gingen bei ihrer Annäherung mehrere Officiere der Türken zu Mustançir, um sich zu beschweren. Die Mutter des Chalifen hielt es mit den Negern und hatte sie mit Geld und Waffen unterstützt, als nun die Türkischen Officiere in den Palast eingetreten waren, befahl sie den schwarzen Sklaven, die sie in ihrem Dienste hatte, sie plötzlich zu überfallen und niederzumachen. Dies geschah, aber sobald Nâçir ed-daula davon benachrichtigt wurde, verliess er die Stadt, sammelte ausserhalb die Türken und schwor, nicht eher vom Pferde abzusteigen und keinen Bissen zu essen, bis er diesen Zuständen ein Ende gemacht habe. Drei Tage währte der Kampf, bis Nâçir ed-daula die Oberhand gewann, und nachdem ein grosser Theil der Neger gefallen war, suchten die übrigen ihr Heil in der Flucht und Cáhira wurde ganz von ihnen befreit. In Alexandria stand noch eine grössere Anzahl, welche um Schonung bat und von dort entfernt wurde; in Oberägypten hielten sich die Neger noch.

Sobald die Türken das Reich allein hatten, steigerten sich ihre Ansprüche an Mustançir, dem sie wenig Achtung bewiesen, sie verlangten mehr Sold, während die Cassen erschöpft waren und die Einnahmen sich verminderten; Nâçir ed-daula forderte die Auslieferung des Mobiliars und der Werthgegenstände aus dem Palast, sie wurden herausgeholt, für einen Spottpreis verkauft und der Erlös den Truppen zugewandt; bisher waren für sie monatlich 20000 Dinare verausgabt, jetzt kosteten sie 400000 Dinare. — Die Negerbanden hausten noch in Oberägypten und machten die Wege unsicher, Nâçir ed-daula marschirte gegen sie mit einer grossen Armee, sie zogen sich immer weiter ins Oberland zurück,

bis er sie erreichte, aber eine solche Niederlage erlitt, dass er nach Gîza umkehren musste. Er begab sich mit seinen Officieren zum Chalifen, sie fuhren ihn hart an und beschuldigten ihn, dass er es mit den Neger-Soldaten halte und sie unterstütze; es wurde dann eine neue Armee gegen sie ausgerüstet, welche ein Corps derselben vernichtete, der Rest war zu schwach um sich behaupten zu können und ihre Herrschaft hatte ein Ende.

Nâçir ed-daula gewann nun an Einfluss, aber er war zu eigenmächtig, nahm auf die Türkischen Officiere keine Rücksicht mehr und diese änderten ihre Gesinnung gegen ihn; sie beklagten sich bei dem Wezir, dass er, so oft der Chalif Geld auszahle, den grössten Theil davon für sich und seine Bedienung nehme und ihnen nur wenig zukommen lasse. Der Wezir entgegnete ihnen: Dahin musste es mit euch kommen, wäret ihr wachsamer gewesen, so hätte er es nicht soweit gebracht. Sie beschlossen sich von ihm zu trennen und ihn zu vertreiben und verlangten von Mustançir seine Entlassung; dieser schickte zu ihm und befahl ihm sich zu entfernen, und drohte ihm im Weigerungsfalle. Er verliess Câhira und begab sich nach Gîza und sofort wurde sein Haus und die Wohnungen seiner Beamten und Bedienten geplündert. Als es Nacht war, schlich sich Nâçir ed-daula zu dem General Tâg el-mulûk Schâdsî, küsste ihm den Fuss und sprach: thue mir einen Gefallen; er versprach es und schwor ihm, dass er den Anführer der Türken Namens Ildeguz und den Wezir el-Chatîr tödten wolle; Nâçir ed-daula gab den Plan an, dass sich dazu auf dem Schlossplatze die beste Gelegenheit finden werde, und kehrte nach Gîza zurück. Schâdsî schritt sogleich zur Ausführung und legte sich auf die Lauer, Ildeguz erkannte ihn von weitem, als er nach dem Schlosse ritt, wusste aber eilig und unbemerkt das Schloss zu erreichen, und entkam ihm; als dann der Wezir mit seinem Gefolge eintraf, tödtete ihn Schâdsî und schickte zu Nâçir ed-daula, dass er kommen möge, und dieser ritt bis an das Thor von Câhira. Auf Ildeguz Zureden legte Mustançir seine Waffen an, setzte sich zu Pferde, eine Menge Leute und Soldaten folgte ihm, sie ordneten sich zum Kampfe und die Türken machten einen Angriff auf

Nâçir ed-daula, trieben ihn zurück und tödteten viele seiner Anhänger, er floh geradeaus ohne sich umzudrehen, seine Leute hinter ihm her, bis er zu den Banu Sinbis kam, mit denen er sich verbündete. Es wurden ihm noch Truppen nachgeschickt um ihn weiter von der Hauptstadt zu entfernen, sie waren in drei Corps getheilt, der Anführer des ersten wollte die Ehre des Sieges allein davontragen, ging über den Fluss und griff Nâçir ed-daula an, wurde aber geschlagen, gefangen genommen und ein grosser Theil seiner Leute getödtet. Das zweite Corps setzte ebenfalls über, ohne zu wissen, wie es dem ersten ergangen sei, nun machte Nâçir ed-daula den Angriff, liess die Köpfe der früher Gefallenen auf Lanzen stecken und setzte dadurch die Feinde so in Furcht, dass sie die Flucht ergriffen und viele Todte zurückliessen. Dem dritten Corps erging es ebenso, als es herüber kam, der Anführer wurde gefangen genommen. Nâçir ed-daula gab das Land dem Ufer entlang der Plünderung preis, schnitt die Zufuhren zu Lande und zu Wasser ab, es entstand eine solche Theuerung, dass viele vor Hunger starben. Die Soldaten in Câhira fingen an zu plündern und zu morden, die Pest trat so heftig auf, dass manche Familien eines Hauses in einer Nacht ihr erlagen. Auch aus der nächsten Umgebung des Chalifen starben viele, andere verliessen ihn, und die Türken schickten endlich zu Nâçir ed-daula um mit ihm Frieden zu schliessen. Es wurde vereinbart, dass er die Sperre aufheben wolle und Tâg el-mulûk Schâdsî sein Stellvertreter in Câhira werden solle, dem die Staatseinnahmen übergeben würden und der allein darüber zu bestimmen hätte. Als dieser nach Câhira kam, änderte er die Übereinkunft dahin, dass er alle Einnahmen für sich behielt und an Nâçir ed-daula nichts davon abgab; dieser marschirte nach Gîza, liess Schâdsî und die anderen Türkischen Officiere zu sich bescheiden, von denen nur wenige zurückblieben, und nahm sie sämmtlich fest, plünderte Fustât auf zwei Seiten und verbrannte einen grossen Theil davon. Mustançir schickte Truppen gegen ihn hinaus, die ihn vertrieben, er kam aber mit einer grösseren Anzahl zurück und schlug die Türken in die Flucht. In Alexandria und Damiette, die er schon im Besitz hatte, und dann an der ganzen Küste schaffte er das Gebet

für Mustançir ab und schickte zu dem Chalifen von Bagdad und erbat sich Ehrengeschenke, um dann in Ägypten das Gebet für ihn einzuführen. Mustançirs Macht und Ansehen sank immer mehr, die Leute verliessen Cáhira und Nâçir ed-daula sandte zu ihm und liess Geld von ihm fordern. Der Abgeordnete traf ihn auf einer Strohmatte sitzend nur von drei Dienern umgeben, von einer fürstlichen Umgebung war keine Spur mehr zu sehen, und als er das Schreiben übergeben hatte, erwiederte der Chalif: ist es Nâçir ed-daula noch nicht genug, dass ich in einem solchen Hause auf einer solchen Matte sitze? Dem Abgeordneten traten die Thränen in die Augen, er stattete darüber Bericht ab und Nâçir ed-daula liess ihm nun täglich 100 Dinare zustellen und kam dann selbst nach Cáhira, wo er sich als Herren betrachtete und den Fürsten und dessen Umgebung mit Verachtung behandelte; von der Mutter des Mustançir erpresste er 50000 Dinare, seine Kinder und Angehörigen verliessen ihn und begaben sich nach Magrib und anderen Ländern, wo viele von ihnen verhungerten.

Zu diesen Nachrichten des *Ibn el-Athír* X. 54—60 fügen wir die ähnlichen des *'Gamál ed-dín*. Mustançir liess bei seinen Schlössern in 'Ainschams ein Zelt aufschlagen und einen Teich anlegen, welcher mit Wein vollgefüllt wurde; dann liess er alle musikalischen Instrumente, welche in dem Schlosse waren, in das Zelt bringen und man ergötzte sich an dem Gesange der Sängerinnen und am Saitenspiel und trank aus dem Weinteich; er wollte damit das hohe Haus in Mekka und den Brunnen Zamzam nachbilden und sagte: hier ist es angenehmer, als einen schwarzen Stein zu besuchen, die widerwärtige Stimme des Gebetausrufers zu hören und übermässig viel übelriechendes Wasser zu trinken. Gott liess ihn gewähren, bis er nach Cáhira zurückkehrte, wo er ihn durch schwere Schicksalsschläge heimsuchte. Nämlich die Lawáta und die übrigen Magribiner bemächtigten sich des ganzen Küstenstriches, während die Neger Oberägypten in Besitz nahmen; die regulären Truppen waren zu schwach um sich ihnen zu widersetzen und stellten an die Wezire übertriebene Forderungen, fast täglich tödteten sie einen Wezir oder setzten ihn ab. Ein Corps von ihnen gen. *el-Malahia*, weil ihre Caserne bei

den Mühlen in der *Malahia* »Schifferstrasse« lag (*Macrizi* II. 32), bemächtigte sich sämtlicher öffentlichen Cassen und leerte sie rein aus; sie machten sich zu Herren von Cáhira und Fustât und richteten ihre Augen auf die Schlösser und plünderten sie, sodass Mustançir nichts behielt als einen Teppich, auf dem er sass, bis sie eindringen und auch diesen unter ihm wegzogen, Getreide und die übrigen Nahrungsmittel wurden ihm weggenommen, so dass er nichts behielt, und die Tochter des im J. 469 verstorbenen berühmten Grammatikers Tahir Ibn Bâbschâd schickte ihm jeden Tag zwei Brödchen, wie allgemein bekannt ist. Wenn Mustançir ausritt, mussten seine Begleiter zu Fusse gehen, sie hatten keine Pferde mehr und fielen öfter vor Hunger um; von dem Staatssecretär Ibn Hiba wurde ein Maulthier gemiethet, worauf der Sonnenschirmhalter ritt.

Ans Unglaubliche gränzt die Beschreibung, welche *Macrizi* I. 408—433 aus seinen Quellen von dem Inhalte und Werthe der Magazine auf dem Schlosse macht an Zelten, Fahnen, Waffen, Rüst- und Reitzeug jeder Art, an Kleidungsstücken, Teppichen, Geräthschaften, goldenen, silbernen und crystallinen Gefässen, Edelsteinen, Kunstsachen und kostbaren Seltenheiten. Alles dieses theilten unter sich die zehn Anführer: Nâçir ed-daula Ibn Hamdân, dessen beide Brüder Fachr el-'Arab und Tâg el-Ma'âlî, Ildekûs, Ibn Subuktagîn, Sa'd ed-daula gen. Salâm 'aleika, Schâwur ben Husein¹⁾. Als Sa'd ed-daula in der Nacht vom 6. Çafar 461 seinen Antheil von 1900 ledernen Schilden und anderem Kriegsgeräth, mit Gold und Silber ausgelegten Schwerdtern, Fahnen u. d. gl. wollte hinausschaffen lassen, liess einer der Teppichdiener den Schnuppen einer brennenden Wachskerze zwischen Ballen von Katunzeug fallen, welche in Brand geriethen, das Feuer breitete sich rasch

1) Der Herausgeber der Bulaker Ausgabe I. 417 bemerkt am Rande, dass die Zahl zehn nicht herauskomme. Man könnte aus anderen Stellen noch el-A'azz ben Sinân und Tâg el-mulûk Schâdsî hinzurechnen, dann hätte man immer erst neun Personen; Quatremère hat aus Schawer und Ibn Hosein zwei Personen gemacht, im Arabischen steht aber »und« nicht dazwischen.

aus, das ganze Schloss und die anstossenden Wohnungen und Buden standen in Gefahr und es gingen Hausgeräthe und Kostbarkeiten von unermesslichem Werthe in Flammen auf; man bedenke nur, dass seit der Erbauung im J. 358, also hundert Jahre lang, jährlich Gegenstände im Werthe von 70 bis 80000 Dinaren hineingebracht und nie etwas davon genommen war, und dass dies alles verbrannte und nicht eine Spur davon übrig blieb. Dazu verzehrte das Feuer in jener Nacht noch 10000 Krüge und ebensoviel Flaschen mit Naphtha; an Schilden, Schwerdtern, Lanzen und Pfeilen ging eine unzählige Menge zu Grunde, ebenso die Gewänder von Gold- und Silberstoff, die aufgewickelten Fahnen, Sättel, Zügel, bunte Festanzüge und andere Kleidungsstücke, doch wurden noch 15000 Schwerdter mit Edelsteinen und andere Sachen gerettet.

Der grösste Schaden, den wir jetzt noch bedauern können, bestand in der Verschleuderung der Schloss-Bibliothek, sie soll damals über 100000 Bände enthalten haben. Schon unter el-'Azîz war sie so bedeutend, dass sie z. B. von dem lexicalischen Quellenwerke *el-'ain* des Chalîl ben Ahmed über 30 Exemplare, von der Chronik des Tabarî über 20 Exemplare, von denen eins für 100 Dinare angekauft war, von beiden Werken die Original-Handschriften der Verfasser, von dem Sprachschatz *el-'gamhara* des Muhammed Ibn Doreid 100 Exemplare besass; zur Zeit Mustançirs zählte man 2400 vollständige Korane mit den Namen der Abschreiber in Kapseln mit Gold- und Silber-Verzierungen, Kästen voll zugerichteter Schreibrohre von Ibn Mucla und Ibn el-Bawwâb, den beiden Verbesserern der Bücherschrift nas-chí, und von anderen berühmten Schreibern. Das Alles schleppten die Türken fort. Ein Augenzeuge erzählt, er habe im Muḥarram 461 gesehen, wie 25 Camele mit Büchern beladen nach der Wohnung des Wezir Abul-Farag el-Magribí zogen, und auf seine Frage habe er erfahren, dass sie aus der Schlossbibliothek kämen und diesem Wezire und dem anderen el-Chatîr Ibn el-Muwaffik für ihre Forderungen rechtmässig überlassen seien, dass die Forderung des ersteren von seinen Mamluken und Knappen auf 5000 Dinare berechnet sei, während ein Kenner den Werth der Bücher auf mehr als 100000 Dinare schätzte. Als Nâçir ed-daula im

Çafar desselben Jahres aus Câhira flüchten musste und man ausser seiner Wohnung auch die seiner Parteigenossen Abul-Farağ und Ibn Abu Kudeina plünderte, wurden die Bücher fortgeschleppt, ebenso die Bibliothek des Hauses der Wissenschaft ausgeleert, man sah, wie Sklaven und Sklavinnen die Einbände abrissen, das Leder zu Schuhwerk benutzten und mit dem Papier Feuer anmachten.

Die Noth und das Elend dauerten sieben Jahre und im J. 462 flüchteten die Töchter Mustançirs mit ihrer Mutter nach Bagdad um dem Hungertode zu entgehen. Die Kaufleute brachten viele Gegenstände aus den Schlössern in Câhira nach Bagdad, es befanden sich darunter auch mehrere Gefässe, welche schon bei der Entthronung des Chalifen el-Ṭâîr im J. 381 und dann kürzlich von Basâsîrî und anderen aus dem Palaste zu Bagdad mitgenommen waren.

Im J. 465 fiel endlich die Erndte wieder reichlich aus und damit hörte die Theuerung auf. Um den Chalifen noch machtloser zu machen, entfernte Nâçir ed-daula von ihm die Beamten, welche er noch um sich hatte; er schickte sie nach entlegenen Orten mit der Aussicht dort eine Stelle übernehmen zu können, und wenn sie dahin kamen, wurde ihnen der Eintritt ins Amt untersagt, sie durften aber den Ort nicht wieder verlassen. Sein Plan dabei war, die Faṭimiden und ihren Anhang ganz zu verdrängen und die Herrschaft der 'Abbasiden wieder zur Anerkennung zu bringen, indem er den Chalifen el-Câim wieder in dem Kanzelgebete nennen wollte, einige schieben ihm sogar die Absicht unter, dass er sich selbst zum Alleinherrscher habe machen wollen. Durch sein eigenmächtiges Verfahren verfeindete er sich indess die anderen Türkischen Generäle, Ildekuz war der erste, welcher ihn durchschaute und die übrigen darauf aufmerksam machte, sie kamen überein ihn aus dem Wege zu schaffen. Nâçir ed-dîn hielt sich für ganz sicher und dachte nicht daran, dass er solche Feinde in seiner Nähe habe; sie trafen sich verabredetermassen in aller Frühe in seiner Wohnung am Nil, traten unangemeldet in den Hof, er ging nur mit einem Mantel bekleidet zu ihnen hinaus und als er näher kam, schlugen sie mit Schwerdtern auf ihn ein. Er stiess noch einige Schimpfworte gegen sie

aus und wollte in das Frauengemach zu entkommen suchen, aber sie holten ihn ein, stiessen ihn nieder und nahmen seinen Kopf mit. Ein gewisser Kaukab ed-daula begab sich dann sogleich zu Fachr el-'Arab, dem Bruder des Nâçir ed-daula, der ihm grosse Wohlthaten erwiesen hatte, und liess sich durch den Pförtner als seinen Geschäftsführer anmelden; in der Meinung, dass es sich um eine eilige Sache handle, liess er ihn eintreten, Kaukab ed-daula ging rasch auf ihn zu, als wenn er ihn grüssen wollte, hieb ihn mit dem Schwerdte über die Schulter, so dass er niederstürzte, und schnitt ihm den Kopf ab, dann nahm er seinen sehr kostbaren Säbel zu sich, liess ein junges Mädchen hinter sich aufsitzen und eilte nach Cáhira zurück. Auch der andere Bruder Abul-Ma'âlî wurde umgebracht und so erlosch die ganze Familie der Hamdaniden in Ägypten.

Es tritt nun ein anderer Mann auf den Schauplatz, welcher in den nächsten 20 Jahren die Geschieke Ägyptens lenkte, über dessen Vergangenheit einiges nachzuholen ist. Abul-Nagm Badr, ein Armenischer Sklav, welchen der Emir Gamâl ed-daula Ibn 'Ammâr in Syrien gekauft und erzogen hatte, wesshalb er el-Gamâlî zubenannt wurde, besass bei seinem natürlichen Verstande einen hohen Ehrgeiz und eine grosse Willenskraft in allem, was er unternahm. Er zeichnete sich in der Folge so sehr aus, dass ihn Mustançir im J. 455 zum Commandanten von Damascus ernannte, wo er am 23. Rabî' II. eintraf. Indess wollten sich die Truppen der militärischen Zucht, welche er wieder einführen wollte, nicht fügen, sie lehnten sich gegen ihn auf und da sich das Volk mit ihnen vereinigte, musste er wie ein Flüchtling am 14. Ragab 456 die Stadt wieder verlassen. Am 6. Scha'bân 458 wurde er zum zweiten Male als Commandant nach Damascus geschickt, als er aber erfuhr, dass sein Sohn Scha'bân in 'Ascalon ermordet sei, begab er sich im Ramadhân 460 dahin, und seine Abwesenheit benutzen die Truppen um wieder zu revoltiren und seinen Palast zu zerstören. Badr kehrte nicht zurück, sondern erhielt die Statthalterschaft von 'Akkâ, während in Damascus die Unruhen fort dauerten, bis es im Scha'bân 461 zwischen Magribinischen und Orientalischen Soldaten zum offenen Kampfe kam,

wobei ein Haus in der Nähe der grossen Moschee in Brand gesteckt wurde. Die Moschee selbst fing Feuer, das Volk, welches für die Magribiner Partei genommen hatte, zog sich vom Kampfe zurück um zu löschen, indess der grössere Theil des schönen Inneren wurde zerstört. — Im J. 462 führte Badr el-Gamálí eine grosse Armee aus Ägypten nach Syrien und belagerte die Stadt Tyrus, deren sich der Cadhi 'Ain ed-daula Ibn Abu 'Okeil bemächtigt hatte; dieser rief den Emir Carlú, Oberbefehlshaber der Türkischen Truppen in Syrien, zu Hülfe, er kam mit 2000 Reitern herbei und belagerte Sidon, welches zum Gebiete Badr's gehörte, und Badr sah sich genöthigt, die Türken von dort zu vertreiben. Dann kehrte er nach Tyrus zurück und schloss die Stadt zu Lande und zu Wasser so eng ein, dass alle Zufuhren abgeschnitten wurden und grosse Noth darin entstand; ein Pfund Brod kostete $\frac{1}{2}$ Dinar. Und doch erreichte er seinen Zweck nicht, er begab sich wieder nach 'Akká, und leitete von hier aus die Vertheidigung des Landes gegen Atsiz ben Auk, den General des Sultans Malikscháh, welcher im J. 463 Ramla und Jerusalem eroberte, aber Damascus vergeblich belagerte.

Nach der Ermordung des Nâçir ed-daula hatte Mustançir den Mörder Ildeguz in dessen Stelle zum Wezir ernennen müssen, welcher ihn alsbald noch schmähhlicher behandelte als jener. Der Chalif richtete deshalb sein Augenmerk auf Badr el-Gamálí und liess ihn auffordern nach Ägypten zu kommen um das Wezirat zu übernehmen; Badr sagte zu und machte nur die Bedingung, dass er seine eigenen Soldaten, unter denen sich seine Armenische Leibwache befand, mitbringen dürfe, um den Türkischen Truppen gewachsen zu sein¹⁾. Nachdem ihm das zuge-

1) Die Ägyptische Armee hatte damals eine merkwürdige Zusammensetzung. Einheimische Truppen werden ausser den im Lande nicht einmal sesshaften Arabischen Stämmen nicht erwähnt. Die Berbern, mit denen Gauhar im J. 358 Ägypten erobert hatte und welche el-Mu'izz im J. 362 dahin begleiteten, waren vorzugsweise von dem Stamme Kitâma, und ihr Corps recrutirte sich theils aus sich selbst in Ägypten, theils durch Nachschub aus der Heimath. Der Chalif el-'Azíz nahm Türken und Deilamiten zu seiner Leibwache, die sich als nun bevorzugt gegen die Kitâma viel herausnahmen und von diesen scheel angesehen wurden; el-Hâkim hielt es wieder

standen war, liess er sich durch die Vorstellung, wie gefährlich eine Seereise im Winter sei, nicht abschrecken, und fuhr am 1. Kánun (1. Dec. 1073 Chr. = 28. Rabí I. 466) mit 10 Schiffen¹⁾ von 'Akká ab und landete nach einer ruhigen Fahrt mit günstigem Winde zur allgemeinen Verwunderung nach vier Tagen²⁾ in Tinnís, dann in Damiette, wo er von den Kaufleuten und aus den städtischen Cassen Geld lieh und Suleimân el-Lawátí, Verwalter in Buḥeira, für seine Bedürfnisse an Proviant sorgte. Darauf marschirte er nach Caljúb und liess von hier Mustançir sagen, er werde nicht eher nach Cáhira kommen, bis Ildeguz festgenommen sei; der Chalif führte dies schleunig aus und sperrte ihn in das sogen. Fahnen-Magazin ein, welches danach weiter als Staatsgefängniss diente, und Badr hielt am Abend des 28. Gumádá I. 466³⁾ seinen Einzug in Cáhira. Er wollte sich aber von allen Ägyptischen Emiren frei machen und hatte dazu einen Plan ausgedacht. Sie wussten nicht, dass er auf besondere Aufforderung des Chalifen gekommen sei, und beeilten sich ihn zu begrüßen; er lud sie in seine Wohnung ein und behielt sie bis in die Nacht bei sich. Einem jeden seiner eigenen Officiere hatte er einen der Emire zugetheilt, ihnen deren Häuser und Vermögen zugesagt und verabredet, sie an dem Orte, den sicher jeder beim Nachhausekommen zur Befriedigung eines Bedürfnisses

mehr mit den Kitâma, so lange Ibn 'Ammâr el-Kitâmí den Oberbefehl hatte, doch behielt er die Türken als Leibwache, bis diese unter Bargawân ganz die Oberhand gewannen. el-Dhâhir war ganz von den Türken abhängig, auf deren Seite auch die Syrischen Truppen, Orientalen, standen, die Kitâma wurden immer mehr verdrängt. Unter Mustançir entstand das Negercorps, welches besonders von dessen Mutter begünstigt wurde und auf 50000 Mann stieg, während der Chalif sich mehr auf die Türken stützte. Als endlich Badr el-Gamâlí mit seinen Truppen aus seinen Landsleuten eine Armenische Leibwache nach Ägypten brachte, wurden die Kitâma aufgelöst und vermischten sich mit der Ägyptischen Bevölkerung.

1) *Ibn Chaldûn*, IV. 64; bei *Macrîzî* I. 382 mit 100 Schiffen.

2) So ist wohl bei *Macrîzî* zu lesen anstatt nach 40 Tagen.

3) Nach *'Gamal ed-dîn* Donnerstag als noch 2 Tage des Gumádá I oder II. 466 übrig waren; nach *Macrîzî* Donnerstag als noch 2 Tage des Gumádá I. 465 übrig waren; der Wochentag passt in keinem Falle, die Jahreszahl muss 466 sein.

betreten würde, umzubringen. So geschah es, am anderen Morgen kamen sie mit den Köpfen der Ermordeten, unter denen sich auch Ildeguz und Ibn Abu Kudeina befanden, jeder der neuen Officiere hatte die Wohnung eines der älteren Emire in Besitz genommen. Badr selbst baute sich nachher einen neuen Palast in der Bargawân-Strasse.

Der Chalif, welcher sich auf einmal von allen seinen Drängern befreit sah, gab seine Zustimmung zu den ergriffenen Massregeln dadurch zu erkennen, dass er Badr einen kostbaren Mantel überreichte, wie ihn nur die höchsten Würdenträger bekamen, und ernannte ihn zum *Emir el-gujûsch* Commandeur der Truppen, Generalfeldmarschall, im Volksmunde in *Mirgûsch*¹⁾ zusammen gezogen, welchen Titel bisher einige Präfecten von Syrien geführt hatten und welcher von nun an eingeführt wurde, so dass »Wezir« eben nur noch ein auszeichnender Titel blieb, und nachdem auch in anderen Zweigen der Regierung die Beseitigung der bisherigen Beamten erfolgt war, übertrug er ihm im folgenden Jahre 467 mit den entsprechenden Titeln noch die höchsten weltlichen und geistlichen Ämter eines Ober-Cadhi und Ober-Hofpredigers, so dass Badr alle oberste Gewalten in seiner Hand vereinigte. Nachdem er seine Macht befestigt und viele von den aus dem Palast geraubten Werthsachen wieder eingezogen hatte, schritt er zur Pacification des Landes und marschirte noch im J. 467 in die Küstengegend, unterwarf die aufständigen Lawâta, tödtete ihren Anführer Suleimân el-Lawâtî und dessen Sohn, und als diese Ostküste zur Ruhe gebracht war, wandte er sich nach Westen und eroberte Alexandria mit Sturm. Im J. 469 marschirte er nach Oberägypten, wo die Arabischen Stämme Guheina, Keis, Suleim und Fazâra sich vereinigt hatten, er traf sie bei Ober-Tarch²⁾, schlug sie in die Flucht, nahm ihnen ihre Heerden weg und drang bis Uswân (Syene) vor, dessen sich Kanz ed-daula Muhammed bemächtigt hatte, wofür er mit dem Leben büssen musste. Gegen die friedlichen Ein-

1) *Sujâtî* II. 118; daraus erklärt sich die weitere Entstellung in *Merauis* bei *Albert. Aquens.* Lib. VI. § 41.

2) *Ibn Chaldûn* IV. 4f, 3 v. u., vermuthlich ist Tûch zu lesen, ein in Ägypten häufig vorkommender Ortsname.

wohner verfuhr Badr mit Schonung und Milde und nach drei Jahren seiner Regierung fing Ägypten eben an, sich einer lange nicht gekannten Ruhe zu erfreuen, als neue Schrecken über das Land hereinbrachen.

In Syrien hatten sich die Verhältnisse sehr ungünstig gestaltet. Atsiz war seit dem J. 463 jährlich vor Damascus erschienen und hatte die Stadt belagert, ohne sie einnehmen zu können, so auch im J. 467, wo er im Schawwâl wieder abgezogen war, nachdem er die Umgegend verwüstet hatte. Mustançir hatte dort el-Mu'allá ben Ĥaidara zum Statthalter ernannt, welcher in der allgemeinen Noth, die durch die Belagerung herbeigeführt und durch die schlechte Erndte und Theuerung noch vermehrt war, durch die Art, wie er die Truppen und das Volk behandelte, die Erbitterung so steigerte, dass sie revoltirten, er musste im Dsul-Ĥigga flüchten, kam über Bâniás und Tyrus endlich nach Cáhira, wo er ins Gefängniss geworfen wurde, in dem er starb. Die Truppen in Damascus, Berbern vom Stamme Maçmûda, ernannten ihren Anführer Intiçâr ben Jahjá el-Maçmûdí gen. Razîn ed-daula zum Präfecten, indess entstanden nicht lange nachher Streitigkeiten zwischen ihnen und den jungen Leuten von Damascus, dies benutzte Atsiz, er kam im Scha'bân 468 wieder zur Belagerung und zwang diesmal die Stadt zur Übergabe. Intiçâr erhielt zum Austausch die Festung Bâniás und die Stadt Joppe und Atsiz zog mit seiner Armee in Dsul-Ĥigga ein, hielt am Freitag d. 26. d. M. das Kanzelgebet für den 'Abbasiden Chalifen el-Muctadî und damit hatte die Herrschaft der Fatimiden in Damascus für immer ein Ende.

Hiermit nicht zufrieden, setzte Atsiz den Krieg fort und hatte es sogar auf Ägypten abgesehen; in Syrien fand er kaum einen Widerstand und im J. 469 erschien er plötzlich vor Cáhira. Seine Corps schwärmten nach allen Seiten aus, um Beute zu machen, er selbst liess sich mit Badr in Unterhandlungen ein und war bereit gegen eine bedeutende Abfindungssumme wieder abzuziehen, Badr dagegen suchte nur Zeit zu gewinnen, um seine Truppen, die noch in Oberägypten standen, und andere Verstärkungen heranzuziehen. Wenn deshalb seine ersten Ausfälle wegen zu geringer Kräfte keinen günstigen Verlauf für ihn nahmen und

er sogar eine Anzahl Schiffe in Bereitschaft hielt, um im schlimmsten Falle mit dem Chalifen nach Alexandria zu entkommen, so war doch zuletzt, nachdem er auch durch Bestechung die Turkomanen des Atsiz für sich gewonnen hatte, der Erfolg um so glänzender, indem Atsitz in einem Treffen zu Anfang des Monats Ragab, in welchem einer seiner Brüder das Leben, der andere eine Hand verlor, gänzlich geschlagen wurde und mit nur geringer Begleitung in unaufhaltsamer Flucht nach Damascus zurückkehrte. Hier hatten die Einwohner während seiner Abwesenheit sein Eigenthum sorgfältig gehütet und aus Dankbarkeit erliess er ihnen die Steuern für das laufende Jahr. Das übrige Syrien mit Palästina erklärte sich aber wieder für Mustançir und Atsiz zog deshalb aufs neue aus, um die Städte wieder zu unterwerfen. Jerusalem, wo die Bewohner seine Angehörigen in der Moschee Davids eingesperrt hatten, nahm er nach kurzer Belagerung und rückte über Gaza bis an die Ägyptische Gränze bei el-Arîsch, da aber die aus Bagdad erbetene Unterstützung ausblieb, kehrte er nach Damascus zurück. Nun sandte Badr seinerseits im J. 471 eine Armee unter Naçîr ed-daula nach Damascus, welcher die Stadt belagerte. Schon im Jahre vorher hatte Malikschah seinem Bruder Tutusch die Provinz Syrien überwiesen, soviel er davon erobern könne, und er hatte sich in Haleb festgesetzt; jetzt schickte Atsiz zu ihm und bat ihn um Hülfe. Tutusch war sogleich dazu bereit, die Ägyptier zogen sich vor ihm zurück, Atsitz kam ihm aus der Stadt zur Begrüssung entgegen, wurde aber sofort ergriffen und umgebracht und Tutusch machte sich zum Herrn von Damascus am 11. Rabî' II 472.

In den nächsten Jahren wiederholte Badr die Versuche, Damascus wieder zu gewinnen, nicht, sondern bemühte sich, in Ägypten geordnete Verhältnisse wieder herzustellen. Aber sein eigener Sohn el-Auḥad lehnte sich gegen ihn auf, begab sich nach Alexandria, und da die Einwohner auf seine Seite traten, befestigte er sich dort; Badr sah sich genöthigt gegen ihn zu marschiren und belagerte die Stadt im Anfange des Muḥarram 477 einige Tage, bis die Einwohner um Frieden baten, ihm die Thore öffneten und er seinen Sohn gefangen nahm. Die der

Stadt auferlegte Contribution verwandte er dort zum Bau der Moschee am Markte der Gewürzhändler, welcher sogleich begonnen und im Rabî I 479 beendigt wurde.

Im Rabî I 478 unternahm Badr in Person einen Feldzug nach Syrien und belagerte Tutusch in Damascus; er schloss die Stadt eng ein, es fanden mehrere Kämpfe statt, da aber die Einnahme nicht gelingen wollte, trat er den Rückmarsch nach Ägypten an. — Bald darauf entdeckte Badr eine Verschwörung, welche wiederum sein Sohn gegen ihn angestiftet hatte; die Betheiligten wurden hingerichtet und auch der Sohn verschwand, es ist ungewiss, ob er lebendig begraben, oder ertränkt, oder durch Hunger zu Tode gebracht sei.

Einen Beweis davon, dass Ägypten unter Badr's Verwaltung sich erholte und der Wohlstand einen neuen Aufschwung nahm, kann man in der bedeutenden Erweiterung der Stadt Cáhira finden, welche es nöthig machte, im J. 480 eine zweite Mauer zu errichten, um diese Stadttheile in die Befestigungen aufzunehmen, die Mauer wurde von Backsteinen, die Thore massiv aufgeführt. Im J. 485 wurde dann das grosse Thor Zawíla mit seinen Thürmen erbaut, es erhielt aber keine Vormauer, wie es bei Festungsthoren gewöhnlich ist, wo jedes Thor noch eine Brustwehr hat, damit der Feind bei einer Belagerung nicht einen plötzlichen Überfall machen kann und es unmöglich ist mit Pferden in Masse einzudringen, sondern vor dem Thore wurde ein grosser abschüssiger Platz mit harten Steinplatten belegt, auf welchem die Pferde keinen festen Fuss fassen konnten.

Im J. 482 sandte Badr eine Armee nach Syrien unter mehreren Anführern; sie belagerten Tyrus, welches der Cadhi 'Ain ed-daula Ibn Abu 'Okeil in Besitz genommen hatte und nach seinem Tode seine Söhne zu behaupten suchten, bis sie sich ergeben mussten. Darauf zogen die Ägyptier weiter nach Sidon, wo sie es ebenso machten, und gingen dann nach 'Akká, welches sie belagerten, eng einschlossen und endlich eroberten; auch Gubeil, acht Parasangen östlich von Beirût, wurde von ihnen eingenommen, wonach sie nach Ägypten umkehrten, nachdem Badr für diese Städte Präfecten und Verwalter ernannt hatte. Einer

von diesen, der Präfect von Tyrus Munîr ed-daula el-Gujúschí d. i. aus der Umgebung des Badr Emir el-Gujúsch, lehnte sich gegen Mustançir auf und Badr musste ein Corps gegen ihn ausschicken; die Einwohner von Tyrus waren mit ihrem Präfecten nicht einverstanden und nach einer kurzen Belagerung liessen sie im Gumádá II 486 die Ägyptischen Truppen ohne Widerstand in die Stadt einziehen, welche gleichwohl geplündert und mit einer Contribution von 60000 Dinaren belegt wurde. Munîr ed-daula wurde mit seinen Anhängern gefangen genommen und nach Cáhira gebracht, wo sie sämmtlich die Todesstrafe erlitten.

Im Rabí I 487 starb Badr el-Gamálí über 80 Jahre alt, er wurde vor dem Siegesthore nördlich von dem allgemeinen Betplatze begraben und ihm ein prachtvolles Denkmal errichtet. Er hatte Mustançir aus einer verzweifelten Lage gerettet und dem beständigen Wechsel in den obersten Beamtenstellen ein Ende gemacht; man schätzt freilich die Zahl der durch ihn umgebrachten Empörer in Buheira auf 20000, wozu noch die in Damiette, Alexandria, el-Garbia, el-Scharkia, Oberägypten und Syrien kommen, allein seine anfängliche Grausamkeit und seine Herrschsucht kamen doch dem Lande zu gute, da die inneren Unruhen nach und nach aufhörten und eine geordnete Verwaltung eingeführt wurde. Es war ein Glück, dass er den schwachen Chalifen, der nur für Vergnügungen Sinn hatte und durch die bittersten Erfahrungen nicht gebessert war, ganz beherrschte, und wie hoch er selbst seine Macht anschlug, geht daraus hervor, dass er ohne weiteres seinen Sohn Abul-Câsim Schâhanschâh zu seinem Nachfolger ernannte, welcher während seiner letzten Krankheit schon sein Stellvertreter war. Er hatte zwei Freigelassene, die nächst ihm die höchsten Stellen bekleideten, Amîn ed-daula Lâwîn und Nâçir ed-daula Aftakîn, und sobald Badr sein Leben ausgehaucht hatte, liess Mustançir den erstgenannten Lâwîn zu sich rufen und wollte ihn zum Reichsverweser machen, allein Aftakîn war damit nicht einverstanden, er erschien mit seinen Reitern vor dem Schlosse, sie drangen hinein, liessen den Chalifen harte Worte hören und zwangen ihn, dem Schâhanschâh alle Ämter und Würden seines Vaters zu übertragen und er gab ihm dem Titel el-Afdhal.

Nicht lange nachher am 18. Dsul-Ḥigga 487 starb auch el-Mustançir in dem Alter von 67 Jahren und 5 Monaten nach einer Regierung von 60 Jahren und 4 Monaten, die längste Zeit, die ein orientalischer Herrscher auf dem Throne gesessen hat. Seine Söhne waren Abul-Mançûr Nizâr geb. am 10. Rabî' I 437, Abul-Câsim Muḥammed, Ismâ'îl, Abdallah, Abul-Ḥasan Ga'far, Abul-Câsim der jüngere Aḥmed und dessen Zwillingsbruder Abu 'Alî Dâwud.

IX. Abul-Câsim Aḥmed el-Musta'îf.

Sobald Mustançir die Augen geschlossen hatte, eilte el-Afdhal ins Schloss, setzte den jüngsten seiner Söhne Abul-Câsim Aḥmed auf den Thron und rief ihn unter Assistenz des Ober-Cadhi Ibn el-Kaḥḥâl und der Notare mit dem Titel *el-Musta'îf* billahi, »der durch Allah Erhöhte« zum Chalifen aus; er hoffte den unerfahrenen Prinzen von noch nicht 21 Jahren (er war am 20. Muḥarram¹⁾ 467 geboren) leichter als einen der älteren in Abhängigkeit von sich erhalten zu können. Den ältesten Nizâr nicht dahin kommen zu lassen, dazu lag noch ein besonderer Grund vor. el-Afdhal war einmal durch das goldene Thor in das Schloss hineingeritten, während Nizâr herauskam, es war schon dunkel an der Stelle, wo sie sich begegneten und el-Afdhal erkannte den Prinzen nicht, welcher ihm zurief: herunter vom Pferde, du Armenischer Hund! du hast wenig Lebensart. Auch bei anderen Gelegenheiten war el-Afdhal und seine Dienerschaft von ihm schmählich behandelt, und er wusste also, dass ihm dieser Prinz nicht gewogen war, und musste befürchten, dass er, wenn er zur Regierung käme, ihn beseitigen und seinen Günstling Maḥmûd ben Maçâl el-Lukkî²⁾ an seine Stelle setzen würde. Das

1) *'Gamâl ed-dîn* und *Ibn Challikân*; oder am 20. Scha'bân, *Ibn el-Athîr*.

2) d. i. aus Lukk, einem Orte im Gebiete von Barca zwischen Alexandria und Tripolis, *Jâcût* IV. 364. In der Handschrift des *'Gamâl ed-dîn* ist an mehreren Stellen mit Kesra vocalisirt el-Likkî.

Volk wünschte auch lieber den jüngeren Prinzen, als den 50jährigen Nizâr, von dem man sich nichts Gutes versprach, und Ibn Maçâl war auch schon bei Jahren und hatte sich durch seine Lebensweise nicht beliebt gemacht. Da el-Afdhal auch die Zustimmung der Generäle erhielt und seiner Sache gewiss war, liess er die drei Brüder Nizâr, Is-mâ'il und Abdallah herbeirufen, (letztere beiden, wie man sagt, aus dem Gefängnisse), und forderte sie auf, ihren jüngsten Bruder Ahmed als Chalifen anzuerkennen; Nizâr weigerte sich entschieden und behauptete als der älteste nicht nur der allein berechtigte zu sein, sondern auch über seine Thronfolge eine von seinem Vater Mustançir ausgefertigte Urkunde zu besitzen. Er sollte sie herbeiholen und entfernte sich deshalb mit Ibn Maçâl, aber sie kamen nicht wieder, sondern verliessen sogleich Câhira, da alles zur Flucht vorbereitet war, weil Ibn Maçâl der Berathung mit den Generälen beigewohnt und Nizâr sogleich davon benachrichtigt hatte. Sie flüchteten nach Alexandria, wo Nâçir ed-daula Commandant war, durch dessen Dazwischenkunft el-Afdhal seinen hohen Posten erlangt hatte und der jetzt wohl seine Gesinnungen gegen ihn geändert haben musste. Denn er versammelte das Volk, erklärte Nizâr zum Chalifen unter dem Titel *el-Muçtafá* lidinillahi »der für Allahs Religion Erwählte«, und sprach öffentlich die Verwünschungen gegen el-Afdhal aus, nachdem sich Galâl ed-daula Ibn 'Ammâr der damalige Cadhi von Alexandria (früher Ober-Cadhi in Câhira) ihnen angeschlossen hatte.

Gegen das Ende des Muḥarram 488 marschirte deshalb el-Afdhal mit einer Armee nach Alexandria, um seine Gegner zu unterwerfen; er wurde in mehreren Treffen geschlagen und musste sich zurückziehen, kam dann aber mit Verstärkung wieder und fing an, Alexandria förmlich zu belagern und unter der Hand mit einigen angesehenen Personen zu unterhandeln. Da hatte Ibn Maçâl einen Traum, als wenn er zu Pferde sass und el-Afdhal neben ihm her zu Fusse ging; ein Persischer Kaufmann, der sich aufs Traumauslegen verstand, wurde herbeigerufen und gab die Deutung: wer auf der Erde geht, der beherrscht sie besser. In Folge dieser Auslegung liess Ibn Maçâl ins Geheim alle seine Hab-

seligkeiten auf 30 Schiffe bringen und flüchtete damit im Dsul-Ca'da nach seiner Geburtsstadt Lukk. Dies machte auf Nizâr und Aftakîn einen so niederschlagenden Eindruck, dass sie beschlossen sich el-Afdhal zu ergeben; sie wurden festgenommen und ebenso der Cadhi Ibn 'Ammâr. Letzterer richtete noch ein Gnadengesuch in Versen an el-Afdhal und übergab es einem Secretär, der bei ihm in Gunst stand, um es zu überreichen; er vergass es und erinnerte sich erst daran, nachdem die Hinrichtung schon stattgefunden hatte, und als er es nun abgab, sagte el-Afdhal: verdammt! hättest du es früher abgegeben, so würde ich ihn nicht haben hinrichten lassen. Nizâr und Aftakîn wurden nach Câhira mitgenommen, ersterer eingemauert und auch der andere kam nicht wieder zum Vorschein. Seine Wohnung Dâr Aftakîn wurde zu einem Magazine eingerichtet, welches noch lange Zeit seinen Namen behielt und zur Aufbewahrung von allerlei essbaren Früchten und anderen Gegenständen diente, wie Pistacien aus Alexandria, Honig in verschiedenen Sorten, Zucker, Candis, Traubensaft, Olivenöl u. dgl., was von einem Verwalter an die Hofküchen abgegeben oder an Private verkauft wurde.

Ibn Maçâl kam nach Lukk, welches er als armer Knabe verlassen hatte, und wurde von den Einwohnern ehrenvoll empfangen; einige Tage nachher erkannte ihn eine alte Frau und sagte zu ihm: wie gross du geworden bist, o Maĥmûd! — Ja! erwiderte er. — Du bist wohl mit dem Herrn dieser Schiffe gekommen? — Ich selbst bin ihr Herr. — Was doch aus einem armen Mann werden kann! — Es war ihm so unangenehm, in dieser Weise erkannt zu sein, dass er nach Câhira zurückkehrte und auf sein Gesuch von el-Afdhal begnadigt und auf einige Zeit in seinen Hausdienst genommen wurde.

Zu denjenigen, welche in Alexandria sich nicht an Nizâr angeschlossen hatten, gehörten die Mitglieder der Familie Ĥadîd, sie hatten vielmehr mit el-Afdhal ins Geheim Verbindungen unterhalten, indem sie mittelst eines unterirdischen Canals, welcher vom Nil in ihren Brunnen führte, durch zuverlässige Leute ihm von dem, was in der Stadt vorging, Nachricht zukommen liessen. Nach der Einnahme wurden sie dadurch belohnt, dass Abul Ĥasan Zeid ben el-Ĥasan ben Ĥadîd

zum Richter ernannt wurde, und dieses Amt blieb in dieser Familie bis zum Ende der Regierung der Faṭimiden.

Nachdem Tutusch in einer Schlacht gegen Barkiaruk in der Nähe von el-Reij am 17. Çafar 488 gefallen war, übernahm seiner Bestimmung gemäss sein Sohn Rudhwân die Regierung in Ḥaleb und Damascus und dessen jüngerer Bruder Dukâk, welcher mit in jener Schlacht gewesen war, kam zu ihm nach Ḥaleb. In Damascus war Sâwtakîn Festungscommandant und dieser setzte sich mit Dukâk in Verbindung und lud ihn zu sich ein, er wolle ihm die Stadt übergeben. Kurz darauf nachdem dies ausgeführt war, unternahm Dukâk einen Streifzug nach der Küste, und sobald Rudhwân dies erfuhr, eilte er nach Damascus, um sich der Stadt wieder zu bemächtigen. Die Einwohner schlossen die Thore und vertheidigten sich, ein von der Mauer auf die Belagerer geworfener Stein traf einen aus der Begleitung Rudhwâns, was ihn veranlasste, den Kampf abubrechen und sich in sein Lager zurückzuziehen. Mittlerweile traf Dukâk ein und Rudhwân musste die Belagerung aufgeben. Er wandte sich nun an Musta'li und erbot sich, ihn als seinen rechtmässigen Herrn anzuerkennen, wenn er ihn mit einer Armee unterstützen und wieder zu dem Besitze von Damascus verhelfen wolle. Nach erhaltener Zusage nannte er vier Wochen des J. 489 Musta'li im Kanzelgebet, da aber die versprochene Hülfe ausblieb, wurde das Gebet für die 'Abbasiden wieder eingeführt¹⁾.

Tutusch hatte den Besitz von Jerusalem den beiden Brüdern Sucmân und Îlgâzî Söhnen des Ortok überlassen, in ihrem Gefolge befanden sich von ihren Verwandten ihr Vetter Sewnig und ihr Neffe Jâcûti. Sobald el-Afdhal Kunde von dem Anzuge der Franken (Kreuzfahrer) er-

1) Nach *Kamâl ed-din* (Wilken, Gesch. d. Kreuzz. Bd. 2. Beil. S. 31) machte umgekehrt Musta'li dem Rudhwân Anerbietungen, wonach dieser vom 17. Ramadhân 490 bis zum Ragab 492 in Ḥaleb das Gebet für die Faṭimiden gesprochen hätte. Weitere Abweichungen in Einzelheiten und namentlich in der Zeitbestimmung anzuführen und zu erörtern, würde hier zu weit führen.

hielt, setzte er sich mit ihnen in Verbindung, und ohne zu wissen, dass ihr Ziel die Eroberung von Jerusalem sei, bot er ihnen seine Hülfe an und verlangte dagegen ihren Beistand gegen die Selguken, indem er hoffte, dass sie sich mit dem nördlichen Syrien begnügen und alsdann ihre Besitzungen die Scheidewand zwischen seinen Ländern und denen der Selguken werden würden. In dieser Voraussetzung unternahm er einen Feldzug nach Jerusalem und verlangte erst von den Ortokiden die Übergabe der Stadt, dann, als dies abgeschlagen wurde, begann er eine förmliche Belagerung; über 40 Maschinen wurden aufgestellt und mehrere Stellen der Mauer zerstört, die Besatzung vertheidigte sich tapfer, bis nach 40 und etlichen Tagen im Scha'bân 489 (*Ibn Chaldûn* im J. 490, *Macrizî* I. 427 im Scha'bân 491) die Übergabe durch Vertrag erfolgte. el-Afdhal behandelte Sucmân, Îlgâzî und ihre Anhänger wohlwollend und entliess sie reichlich beschenkt; sie begaben sich nach Damascus, gingen dann über den Euphrat, Sucmân wandte sich nach el-Ruhâ (Edessa) und Îlgâzî nach 'Irâk. Nachdem el-Afdhal in Jerusalem den Emir Iftichâr ed-daula zum Präfecten eingesetzt hatte, kehrte er nach Ägypten zurück. Er verweilte einige Zeit in 'Ascalon, um den von seinem Vater begonnenen Bau der Huseinischen Kapelle zu vollenden. Der Kopf des Husein ben 'Alî befand sich hier in einem verfallenen Hause, el-Afdhal holte ihn dort weg, bestrich ihn mit wohlriechenden Essenzen und brachte ihn in einer Schachtel nach einem der prächtigsten Häuser, und als die Kapelle fertig war, nahm er den Kopf in seinen Busen, eilte damit zu Fuss fort und setzte ihn an dem neuen Orte bei. (Vergl. unten im J. 548).

Die meisten Städte von Palästina hielten die Ägyptischen Truppen noch besetzt, indess empörte sich Katîla (*Ibn el-Athîr* X. 180) oder Kaschîla (*Ibn Chaldûn* IV. 66) der Präfect von Tyrus und im Rabî' I 490 schickte Musta'li' dahin eine Armee, welche nach einer kurzen Belagerung die Stadt eroberte und plünderte, viele Einwohner tödtete und den Präfecten nach Cáhira brachte, wo er (im J. 491 *Ibn Chaldûn*) hingerichtet wurde.

Nach einem längeren Aufenthalte bei Constantinopel setzten die Kreuzfahrer im Gumádá II 490 (Mai 1097) über die Meerenge, bald

fiel Nicäa in ihre Hände und im Dsul-Ca'da (October), standen sie vor Antiochia, welches der Commandant Jâgi Siân neun Monate lang heldenmüthig vertheidigte, bis es am 16. Ragab 491 (19. Juni 1098) durch Verrath eingenommen wurde¹⁾, nur in der Burg hielt sich die Besatzung noch. Wegen mancherlei Zwistigkeiten hatten die benachbarten kleinen Muhammedanischen Fürsten gezögert, sich gegen den gemeinschaftlichen Feind zu vereinigen, jetzt beeilten sie sich und dreizehn Tage nach dem Falle von Antiochia trafen Kerboga Fürst von Mosul als Oberanführer, Dukâk ben Tutusch und sein Atabek (Wezir) Tugtekîn aus Damascus, Ganâh ed-daula Fürst von Himç, Arslân Tâsch Fürst von Singâr und Sucmân ben Ortok aus Edessa mit ihren Heerhaufen vor der Stadt zusammen und fingen nun ihrerseits an, die Christen zu belagern. Diese hatten jetzt durch Hunger und alle Schrecknisse einer Belagerung noch mehr zu leiden als früher die Muslim, bis nach Auffindung der heiligen Lanze an die Stelle der Verzweiflung eine siegesgewisse Todesverachtung trat und ein allgemeiner Angriff beschlossen wurde. Sie zogen getheilt in Rotten zu fünf, sechs oder mehr hinaus, und anstatt sie einzeln anzugreifen, wie die Muslimischen Fürsten es verlangten, liess sie Kerboga in stolzer Verachtung erst sämmtlich herauskommen und sich in Schlachtordnung aufstellen, dann erfolgte aber ein allgemeiner Angriff mit solchem Ungestüm, dass die Muslim nicht Stand hielten, sondern in wilder Flucht davon eilten, ihre Zelte im Stiche liessen und auf der Verfolgung viele Tausende verloren²⁾. Die Fürsten kehrten in ihre Länder zurück, ein

1) Die beiden Daten Dsul-Ca'da 490 und 16. Ragab 491 finden sich bei *'Gumâl ed-dîn* und sie liegen, wenn auch nicht volle neun Monate, so doch neun Monatsnamen auseinander, wie die Araber meistens rechnen; *Ibn el-Athîr* setzt die Eroberung in den *'Gumâdâ I* 491 (April 1098), wodurch die Ankunft der Kreuzfahrer neun Monate rückwärts in den *Ramadhân* 490 (August 1097) verlegt würde, was nicht zu anderen Angaben passt, dass sie in später Jahreszeit bei Antiochia angekommen seien.

2) Nach *Kamâl ed-dîn* warfen sich schon vor dem Angriffe die Turkomanen auf ihre eigenen Verbündeten, worauf alle Muslimische Truppen sich zur Flucht wandten.

Muslimisches Heer sammelte sich nicht wieder und nachdem auch die Besatzung der Burg von Antiochia capitulirt hatte, wurden die Franken bei ihrem Vormarsche nur noch von einigen befestigten Städten aufgehalten. Bei Ma'arra el-Nu'mân erlitten sie zuerst eine Schlappe, bei einem wiederholten Vorgehen belagerten sie die Stadt, eroberten sie nach einiger Zeit und tödteten darin 20000 Muslim (*Kamâl ed-dîn*) oder 100000 (*Ibn el-Athîr, Ibn Chaldûn*). Vor 'Irca lagen sie vier Monat (oder 40 Tage), bis Ibn Munkids, Fürst von Scheizar, die Stadt übergab, ebenso überlieferte ihnen Ganâh ed-daula Emessa nach einer kurzen Belagerung; dagegen 'Akka widerstand.

Im Ragab 492 (Anfang Juni 1099) erreichten die Kreuzfahrer Jerusalem, ihre ersten Angriffe wurden zurückgeschlagen und sie schritten dann zu einer förmlichen Belagerung, welche 40 und etliche Tage währte; sie stellten zwei Thürme auf, von denen der eine auf der Seite des Zion von den Muslim verbrannt und die Besatzung getödtet wurde. Kaum war dies geschehen, als ein Bote Hülfe rufend die Nachricht brachte, dass die Franken auf der anderen nördlichen Seite eindringen, und am Morgen des Freitags den 23. Scha'bân 492 (15. Juli 1099) waren sie Herren der Stadt. Eine volle Woche dauerte das Morden, drei Tage wurde der Kampf gegen diejenigen geführt, welche sich in die Synagoge Davids zurückgezogen hatten und sich darin vertheidigten, bis sie sich unter der Bedingung eines freien Abzuges ergaben und sie nach 'Ascalon abmarschirten. In der Hauptmoschee, el-masgid el-acçá an der Stelle des Tempels Salomos erbaut, wurden 70000 ermordet, grossentheils Muslimische Gemeindevorbeter, 'Ulemas, Fromme und Heilige, welche ihre Heimath verlassen hatten, um an diesem heiligen Orte ihr Leben zu beschliessen. Aus der Kapelle bei *el-Çachra* »dem Felsen« nahmen die Franken einige vierzig silberne Leuchter, jeden 3600 Dirham schwer, einen silbernen Kronleuchter im Gewicht von 40 Raṭl Syrisch, 150 aus Messing gegossene und einige zwanzig goldene Leuchter, und sie machten ausserdem unermessliche Beute.

el-Afdhal bereute zu spät, die Ortokiden aus Jerusalem vertrieben zu haben, hätte er sie dort gelassen, würde es den Franken schwerlich

gelungen sein die Stadt zu erobern. Jetzt sammelte er seine Truppen und marschirte mit ihnen nach 'Ascalon; von hier schickte er im Ramadhân 492 zu den Franken, machte ihnen Vorwürfe und drohte ihnen; sie liessen den Abgesandten mit einer Antwort zurückkehren, folgten ihm aber auf dem Fusse nach und überraschten gleich nach dessen Ankunft im Lager die Ägyptier, ehe sie nur von ihrem Aufbruche und ihrem Anzuge etwas erfahren hatten, so dass sie nicht einmal zum Kampfe gerüstet waren. Sie suchten noch rasch ihre Waffen anzulegen und die Pferde zu besteigen, die Franken fielen über sie her, schlugen sie in die Flucht, tödteten eine grosse Anzahl und erbeuteten alles, was an Vorräthen und Waffen im Lager war. el-Afdhal rettete sich nach 'Ascalon, ein Theil der Flüchtlinge hatte in einem Sycomoren-Gehölz Schutz gesucht, die Franken legten Feuer an die Bäume, so dass sie darin umkamen oder beim Heraustreten niedergemacht wurden. el-Afdhal entkam mit seinem Gefolge zu Schiffe nach Ägypten, die Franken schlossen 'Ascalon ein, liessen sich aber durch die Einwohner für 12000 oder 20000 Dinare abkaufen und traten den Rückmarsch nach Jerusalem an.

Von Ägypten aus wurden in der nächsten Zeit keine weiteren Feldzüge nach Palästina unternommen und die Syrischen Städte, welche noch Ägyptische Besatzung hatten, geriethen eine nach der anderen in die Hände der Kreuzfahrer. *Ibn el-Athîr* berichtet unter dem J. 494 (Nov. 1100—1101) über die Besitzergreifung von Syrien ziemlich abweichend von den Nachrichten der Abendländischen Erzähler folgendes. In diesem Jahre marschirte Gottfried, König der Franken in Syrien und Herr von Jerusalem, nach der Stadt 'Akka an der Küste von Syrien und belagerte sie, da traf ihn ein Pfeil und tödtete ihn; er hatte die Stadt Jâfâ wieder aufbauen lassen und sie einem Fränkischen Comes Namens Tancred übergeben. Als Gottfried getödtet war, marschirte sein Bruder Balduin mit 500 Reitern und Fussgängern nach Jerusalem. Hiervon benachrichtigt machte sich der Fürst Dukák, Herr von Damascus, mit seiner Armee auf in Begleitung des Emir Ganâh ed-daula mit seinen Schaaren, griff ihn an und trug über die Franken einen Sieg davon. — In demselben Jahre nahmen die Franken Sarûg in Mesopotamien in Besitz.

Die Veranlassung dazu war, dass die Franken die Stadt Edessa in Folge einer schriftlichen Verhandlung mit den Einwohnern eingenommen hatten, weil der grösste Theil derselben aus Armeniern bestand und dort nur wenige Muslim wohnten. Um diese Zeit sammelte Sucmân in Sarûg ein grosses Corps von Turkomanen und zog gegen sie aus, sie trafen auf ihn, griffen ihn an und schlugen ihn im Rabi' I (Januar 1101) in die Flucht. Nachdem dies vollständig erreicht war, marschirten die Franken nach Sarûg, belagerten die Stadt, nahmen sie ein, tödteten einen grossen Theil der Einwohner, machten ihre Frauen zu Gefangenen und plünderten sie rein aus, und nur diejenigen, welche sich durch die Flucht retteten, kamen mit dem Leben davon. — In demselben Jahre nahmen die Franken Besitz von der Stadt Heifâ in der Nähe von 'Akka an der Seeküste, und zwar mit Sturm, dann auch Orsûf durch Capitulation, so dass die Besatzung freien Abzug erhielt. — Im Ragab (Mai 1101) nahmen sie die Stadt Cäsarea mit dem Degen, tödteten die Einwohner und plünderten sie rein aus.

Musta'li starb Dienstag d. 14. Çafar¹⁾ 495 (8. Dec. 1101) im Alter von 28 Jahren 1 Monat 20 Tagen nach einer Regierung von 7 Jahren 1 Monat und 28 Tagen; nach einigen soll er vergiftet oder auf andere Weise umgebracht sein. Er hatte drei Söhne: Abu 'Alí el-Mançûr, Ga'far und Abd el-Çamad.

Einige Tage nach seiner Thronbesteigung d. h. noch im J. 487 wurde der Ober-Cadhi Ibn el-Kahhâl seines Postens enthoben und an seine Stelle kam Fachr el-Ahkâm Abul-Fadhl Muḥammed ben Abd el-Hâkim el-Malîgí; ihm folgte Ḥasan ben 'Alí ben Aḥmed el-Mukramí, einen Monat darauf Abul-Ṭâhir Muḥammed ben Rağâ bis zu seinem Tode im J. 493, dann Abul-Farag Muḥammed ben Gauhar ben Dsaká el-Nâbulusí.

1) *'Gamâl ed-dîn* Dienstag d. 17. Çafar; weder die folgenden Angaben, noch der S. 45 angegebene Geburtstag sind in Einklang zu bringen.

X. Abu 'Alí el-Mançûr el-Âmir.

Abu 'Alí el-Mançûr wurde Dienstag d. 13. Muḥarram 490 geboren, war also am Todestage seines Vaters erst 5 Jahre 1 Monat und 4 Tage alt; der Wezir el-Afdhal holte ihn herbei, huldigte ihm, setzte ihn auf den Thron und gab ihm den Titel *el-Âmir* biahkâmillahi »der nach Allahs Urtheilen Gebietende.« Er war der jüngste der Orientalischen Herrscher, der auf den Thron kam, und da er noch nicht allein reiten konnte, liess el-Afdhal an seinem eigenen Sattel noch einen Sitz anbringen, nahm ihn vor sich aufs Pferd, so dass er den Rücken an Afdhals Schoss anlehnte und etwas hervorragte, und führte ihn so im Aufzuge durch die Stadt.

el-Afdhal blieb nun 20 Jahre unumschränkter Herr, da er den jungen Fürsten in gänzlicher Abhängigkeit von sich zu erhalten wusste, und wenn er auch in den gewöhnlichen Fehler der Orientalischen Machthaber verfiel, sich zu bereichern, so war doch seine Regierung eine milde, Ägypten kam zur Ruhe und erholte sich, dagegen in Syrien und Palästina hatten seine Unternehmungen nur vorübergehende Erfolge. Im Ragab 495 liess er eine Armee nach 'Ascalon marschiren, um den Franken Syrien zu entreissen; Balduin kam ihm mit 700 Reitern entgegen, wurde aber in die Flucht geschlagen. Er versteckte sich in ein Schilfdickicht und als dies angezündet wurde und das Feuer ihm auf den Leib brannte, rettete er sich nach Ramla; die Muslim folgten ihm und schlossen ihn ein, er entkam indess von dort unter Verkleidung nach Joppe, nachdem viele seiner Leute gefallen oder gefangen genommen waren.

Im J. 496 schickte el-Afdhal abermals ein Corps aus unter einem Mamluken seines Vaters, welcher den Titel Sa'd ed-daula erhielt und sonst el-Ṭawâschî, der Eunuch, genannt wurde; dieser stiess zwischen Ramla und Joppe auf Balduin und wurde gänzlich geschlagen. Die Sterndeuter hatten Sa'd ed-daula vorhergesagt, dass er durch einen Sturz zu Tode kommen würde, er war desshalb beim Reiten immer sehr vor-

sichtig gewesen und hatte früher in Beirút die glatten Steinplatten, womit die Strassen belegt waren, entfernen lassen, damit sein Pferd nicht ausgleite. Als er sich nun in jener Schlacht zur Flucht wandte, stürzte sein Pferd, er fiel herunter und war auf der Stelle todt; die Franken eroberten die Zelte und nahm alles, was sie fanden, in Besitz.

Nun sandte el-Afdhal seinen eigenen Sohn Scharaf el-Ma'álí mit einer grossen Armee aus, er traf die Franken bei Jázúr in der Nähe von Ramla und brachte ihnen eine grosse Niederlage bei. Balduin hatte sich, aus Furcht getödtet oder gefangen zu werden, in einen Heuhaufen versteckt und entkam, als die Muslim sich entfernten, nach Ramla. Hierhin rückte Scharaf el-Ma'álí gleich vom Schlachtfelde aus vor und belagerte eine Burg der Stadt, in welcher sich 700 Franken befanden, unter ihnen Balduin, der sich aber nach Joppe flüchtete. Nach 15 Tagen wurde die Burg genommen und von der Besatzung 400 umgebracht und 300 als Gefangene nach Ägypten geschickt. Die Muslimischen Anführer waren jetzt nicht einerlei Meinung, einige wollten sogleich direct auf Jerusalem marschiren; andere zuvor Joppe einnehmen, und während sie noch darüber stritten, landete eine grosse Menge Franken, welche Jerusalem besuchen wollten. Balduin überredete sie, sich ihm anzuschliessen und führte sie nach 'Ascalon, wohin sich Scharaf el-Ma'álí zurückgezogen hatte, und während dieser ihnen im offenen Felde nicht gewachsen war, scheuten jene vor den starken Befestigungen von 'Ascalon zurück, die zu Schiff angekommenen gingen wieder nach Joppe und Scharaf el-Ma'álí begab sich zu seinem Vater.

el-Afdhal rüstete nun wieder ein Corps von 4000 Reitern aus und übergab einem alten Mamluken seines Vaters Namens Táğ el-'Agam das Commando, welcher damit nach 'Ascalon marschirte, während eine Flotte unter dem Cadhi Ibn Cádús nach Joppe segelte. Bei seiner Ankunft forderte er Táğ el-'Agam auf, mit seinem Corps zu ihm zu stossen, was dieser ohne Befehl von el-Afdhal zu thun sich weigerte. Ibn Cádús liess von dem Cadhi zu 'Ascalon über diese Weigerung ein Protokoll aufnehmen und von Notaren und angesehenen Männern bezeugen, dass er in Joppe 20 Tage vergebens auf Táğ el-'Agam gewartet habe, und

als el-Afdhal dies mitgetheilt wurde, gab er Befehl Tâg el-'Agam festzunehmen, und sandte an dessen Stelle den Emir Gamâl el-Mulk als Commandeur der Syrischen Truppen hin, welcher sein Hauptquartier in Joppe nehmen sollte. Am Ende des Jahres war ganz Palästina in den Händen der Franken mit Ausnahme einiger Orte an der Küste wie 'Ascalon und Tripolis, welches von Saint-Gilles belagert und von Fachr el-Mulk Ibn 'Ammâr vertheidigt wurde. Letzterer sandte seine Schiffe aus und liess in den Gegenden, welche die Franken innehatten, die ganze Bevölkerung umbringen, damit es an Leuten fehle, die das Land bestellten, und die Franken wegen Mangel an Proviant zum Abzuge gezwungen würden. Im folgenden Jahre 497 kam aus Europa ein frischer Zuzug von Kaufleuten, Soldaten und Pilgern zu Schiff nach Laodicea; Saint-Gilles rief sie zu Hülfe und nun wurde Tripolis zu Wasser und zu Lande noch enger eingeschlossen und mehrere Tage berannt. Da auch dies vergeblich war, zogen die Franken ab und schritten zur Belagerung der Küstenstadt Gubeil, welche nach kräftigem Widerstande capitulirte, jedoch hielten die Franken die Bedingungen nicht, sondern liessen sich Erpressungen und Grausamkeiten zu Schulden kommen, indem Saint-Gilles sagte, er habe den Schiffeigenthümern 10000 Dinare versprochen, die er von den Einwohnern fordern müsse; sie lieferten ihre Gold- und Silbersachen ab, von denen nach dem Gewicht drei Mithkâl goldene und 70 Dirhem silberne für einen Dinar gerechnet wurden, bis er ihnen alles abgenommen hatte¹⁾.

Nach der Einnahme von Gubeil zogen die neuen Ankömmlinge nach 'Akka, wohin sie Balduin zu Hülfe gerufen hatte; sie schlossen die Stadt zu Wasser und zu Lande ein, der Commandant derselben Bannâ gen. Zahr ed-daula el-Gujúschí vertheidigte sie tapfer gegen die wiederholten Angriffe, bis er die Unmöglichkeit sah sie zu behaupten und sich entfernte, worauf die Franken sie mit dem Schwerdt in der Hand im Scha'bân mit Sturm eroberten und die Einwohner schmählich behandelten. Der Commandant ging nach Damascus und kam nach einiger Zeit nach Ägypten, wo seine Entschuldigung angenommen wurde.

1) *Jâcût* II. 32 erwähnt dies mit der Jahreszahl 496.

Unterdess war Scharaf el-Ma'âlî wieder herbeigekommen und hatte den Franken Ramla entrissen, während aber die Ägyptischen und Arabischen Anführer noch um die Ehre des Sieges stritten, wurden sie schon wieder von einem Fränkischen Corps angegriffen, welches ihnen beinahe den Sieg wieder entrissen hätte. Scharaf el-Ma'âlî kehrte nach Ägypten zurück und el-Afdhal schickte seinen zweiten Sohn Sanâ el-Mulk Husein in Begleitung mehrerer Emire, darunter Gamâl el-Mulk, als Präfect von 'Ascalon. Sie baten Tugtakin, den Atabek in Damascus, um ein Hülfscorps und er sandte ihnen den General Çabâwa mit 1300 Reitern, während das Corps aus Ägypten aus 5000 Mann bestand. Balduin ging ihnen mit 1300 Reitern und 8000 Mann zu Fuss entgegen, zwischen Joppe und 'Ascalon fand im Dsul-Higga eine grosse Schlacht statt, in welcher die Muslim 1200 Mann, darunter Gamâl el-Mulk, die Franken eine gleiche Anzahl verloren; der Sieg blieb unentschieden und als die Muslim sahen, dass die Verluste auf beiden Seiten gleich gross waren, brachen sie den Kampf ab und kehrten nach 'Ascalon und Çabâwa nach Damascus zurück. Auf der Seite der Franken fochten damals mehrere Muslim, wie Baktâsch ben Tutusch, welcher zu ihnen übergegangen war, weil Tugtakin nicht ihn, sondern einen unmündigen Sohn seines Bruders Dukâk in die Regierung von Damascus eingesetzt hatte.

Im Scha'bân 498¹⁾ begann el-Afdhal den Bau der Elephanten-Moschee neben dem Teiche der Habessinier in Câhira; sie erhielt diesen Namen davon, dass neun hohe Brückenbogen, die ihr gegenüber standen, von weitem wie ein Elephant mit Panzerträgern bei festlichen Aufzügen aussahen. Der Bau wurde erst von seinem Nachfolger el-Mamûn vollendet.

In den nächsten Jahren konnten sich die Ägyptier wegen Erschöpfung wenig an dem Kampfe in Palästina betheiligen, auch wurden sie in den von ihnen noch behaupteten Städten nicht sehr beunruhigt, weil die Franken mehr in Syrien beschäftigt waren. Nach der Einnahme von Gubeil war Saint-Gilles wieder nach Tripolis gekommen und hatte in

1) *Ibn Challikân* Nr. 753. Durch Versetzung der Punkte steht bei *Macrizî* II. 289 die Jahreszahl 478, wo el-Afdhal noch nicht Reichsverweser war.

der Nähe eine Befestigung mit einem Vorort angelegt, hier überraschte ihn Ibn 'Ammâr durch einen Ausfall, der Ort wurde in Brand gesteckt, Saint-Gilles, welcher mit anderen Rittern auf dem Dache eines Hauses stand, wäre fast im Rauche erstickt und verfiel danach in eine Krankheit, an welcher er zehn Tage nachher starb. Die Belagerung hatte nun schon fünf Jahre gedauert, die Vorräthe waren verzehrt und es wurde immer schwieriger Lebensmittel herbeizuschaffen, deren Vertheilung Ibn 'Ammâr selbst leitete, wobei die Soldaten und Kranken bevorzugt wurden; im J. 500 trafen aus Kypros, Antiochia und den Venetianischen Inseln Zufuhren ein und die Einwohner schöpften wieder frischen Muth. Als auch diese aufgezehrt waren, beschloss Ibn 'Ammâr sich an den Sultan Muḥammed ben Malikschâh zu wenden und ihn um Hülfe zu bitten, nachdem er erfahren hatte, dass er mit seinen Gegnern zur Ruhe gekommen war. Er ernannte also seinen Neffen Dsul-Manâkib zu seinem Stellvertreter in Tripolis, befahl ihm ruhig in der Stadt zu bleiben, ordnete mit ihm die Aufstellung der Truppen zu Lande und zu Wasser, gab diesen den Sold für sechs Monate voraus und bestimmte jedem seinen Posten, so dass sein Neffe nichts weiter zu thun brauchte, und reiste nach Damascus. Indess der Neffe befolgte diese Vorschriften nicht, lehnte sich auf und stellte sich unter den Schutz der Ägyptier, und sobald Ibn 'Ammâr davon Nachricht erhielt, befahl er seinen Officieren, seinen Neffen festzunehmen und auf das feste Schloss el-Chawâbî zu bringen. Ibn 'Ammâr wurde in Damascus von Ṭugtakîn mit Auszeichnung empfangen und ebenso dann im Ramadhân 501 in Bagdad von dem Sultan Muḥammed, und nachdem er sich auch dem Chalifen vorgestellt hatte, sollte im Schawwâl die unter dem Emir Maudûd nach Mosul bestimmte Armee nun unter dem Emir Husein ben Cutlug Takîn nach Syrien marschiren, was indess nicht zur Ausführung kam. Ibn 'Ammâr traf Mitte Muḥarram 502 wieder in Damascus ein und erhielt hier ein Corps, mit dem er nach einigen Tagen aufbrach und Gabala (l. Gubeil) besetzte.

Unterdess hatten die Einwohner von Tripolis doch zu el-Afdhal nach Ägypten geschickt und sich von ihm einen Gouverneur erbeten; er

sandte ihnen zur See den Scharaf ed-daula Ibn Abul-Tejjib mit Lebensmitteln und Kriegsgeräth, welcher bei seiner Ankunft die Familie und die Anhänger des Ibn 'Ammâr festnahm und sich ihres Vermögens bemächtigte und dies zu Schiff nach Ägypten in Sicherheit brachte. Das Commando bei der Belagerung hatte nach Saint-Gilles Tode der Sardinier (Jourdain) übernommen, aber er kam damit nicht weiter, wenn er auch einige kleine Festungen in der Nachbarschaft einnahm. Am 1. Schawwâl 503 traf eine grosse Flotte aus dem Frankenlande ein unter Führung des Grafen Reimund ben Saint-Gilles (lies Bertrand Sohn des Reimund von Saint-Gilles), die Schiffe waren mit Mannschaft, Waffen und Lebensmitteln angefüllt und landeten bei Tripolis. Zwischen den beiden Anführern der Franken entstanden Streitigkeiten, welche in einen offenen Kampf übergingen. Tancred, Fürst von Antiochia, kam dem Sardinier zu Hülfe, aber auch Balduin erschien mit seinen Truppen und stellte den Frieden unter ihnen wieder her. Die Franken vereinigten sich nun zur Belagerung von Tripolis, schlossen im Anfange des Ramadhân die Stadt eng ein und errichteten ihre Belagerungsthürme an der Mauer. Den Einwohnern sank der Muth um so mehr, als die Ägyptische Flotte mit der Verstärkung und den Lebensmitteln ausblieb; sie war in Ägypten mit allem Eifer ausgerüstet worden, dann stritten aber die verschiedenen Parteien ein Jahr lang über die Ausführung, und als sie endlich auslief, wurde sie durch entgegengesetzten Wind aufgehalten Tripolis zu erreichen. Die Franken führten den Kampf von ihren Thürmen aus und durch vereinte Angriffe sehr kräftig und nahmen zuletzt die Stadt mit Sturm am Montag d. 11. Dsul-Higga 503¹⁾, plünderten sie aus und machten die Einwohner zu Gefangenen; unter den Werthgegenständen, welche sie mitnahmen, werden die sehr bedeutenden Büchersammlungen besonders hervorgehoben. Acht Tage nachher kam die Ägyptische Flotte an und suchte nun ihre Vorräthe

1) Wochentag und Datum (nach *Ibn el-Athîr*) stimmen nur zusammen, wenn man mit *Ibn Chalikân* die Jahreszahl in 502 ändern wollte, wodurch aber die ganze Zeitrechnung verschoben würde.

in die Städte, welche sie erreichen konnte, Tyrus und Sidon zu vertheilen. Ibn 'Ammâr hatte sich in Ġubeil festgesetzt, capitulirte aber beim Anrücken der Franken, erhielt freien Abzug und bagab sich zuerst nach Scheizar, dann nach Damascus, wo ihn Ṭugtakîn gut aufnahm und mit dem Districte el-Zabadâni zwischen Damascus und Ba'lbeck belehnte¹⁾.

Schon Freitag d. 21. Schawwâl 503 war Beirut von den Franken mit Sturm genommen und im Anfange des J. 504 kamen 60 Schiffe mit Kreuzfahrern unter einem ihrer Könige, sie vereinigten sich in Jerusalem mit Balduin und zogen nach Sidon, welches sie vom 3. Rabî' II. bis zum 20. Gumâdá II. belagerten. Da entsank den Belagerten der Muth, und um nicht das Schicksal der Einwohner von Beirut zu haben, ging der Cadhi mit mehreren Ältesten hinaus und bat um Frieden; es wurde ihnen freier Abzug gewährt und viele begaben sich nach Damascus. Balduin kehrte nach Jerusalem zurück, kam aber nach kurzer Zeit wieder und forderte von den Zurückgebliebenen 20000 Dinare, wodurch sie ganz verarmten.

'Ascalon war noch fortwährend im Besitz der Ägyptier geblieben und el-Âmir hatte den Emir Schams el-Chilâfa zum Commandanten ernannt. Dieser schloss für sich Frieden mit Balduin, sandte ihm Geschenke und folgte den aus Ägypten ihm zugehenden Weisungen nur soweit, dass er nicht eine offene Auflehnung zeigte. Der Chalif und el-Afdhal waren darüber sehr besorgt und schickten ein anderes Corps ab unter dem Scheine gegen die Franken kämpfen zu wollen, der Anführer erhielt aber den geheimen Befehl, Schams el-Chilâfa festzunehmen und sich an seine Stelle zu setzen. Schams el-Chilâfa schöpfte Verdacht, weigerte sich zu dem Ägyptischen Corps bei seiner Ankunft hinauszukommen, entliess vielmehr seine Ägyptischen Soldaten und zeigte offenen Widerstand. el-Afdhal befürchtete, er möchte die Stadt den Franken übergeben, und suchte ihn desshalb zu besänftigen, indem er ihn auf seinem Posten und den Besitz seiner Lehnsgüter in Ägypten bestätigte. Schams el-Chilâfa fürchtete sich aber auch vor den Ein-

1) Nach *Ibn el-Athîr* X. 335 geschah dies im Muḥarram 502, was 504 heissen muss.

wohnern von 'Ascalon und nahm eine Menge Armenischer Soldaten in seinen Dienst, und dieser Zustand dauerte bis zum Ende des Jahres 504. Da waren die Einwohner der Sache überdrüssig, einige der Vornehmen überfielen ihn, als er zu Pferde sass, und verwundeten ihn, er entkam noch in seine Wohnung, sie folgten ihm, stiessen ihn nieder und plünderten, was sie in seiner Wohnung fanden. el-Âmir und el-Afdhal nahmen die Nachricht hiervon freudig entgegen, beschenkten die Überbringer derselben und schickten einen Gouverneur nach 'Ascalon, welchem Wohlwollen gegen die Einwohner empfohlen wurde, und dadurch schwanden ihre Besorgnisse. — Eine Anzahl Schiffe, welche mit Waarenvorräthen von Ägypten abgesegelt waren, wurden von den Fränkischen Schiffen erobert und die Kaufleute gefangen genommen.

Im J. 505 rückte Balduin vor Tyrus, welches 'Izz el-Mulk el-A'azz mit Syrischen Truppen besetzt hielt; die Belagerung nahm am 25. Gumâdá II. ihren Anfang, indess die drei Belagerungsthürme von 70 Fuss Höhe wurden von den Tyriern verbrannt. Sie erbaten sich dann Hülfe von Tugtakin aus Damascus und er schickte ihnen erst 200 Reiter zur Verstärkung der Besatzung; eine zweite Abtheilung, welche zu Schiff folgte, wurde von den Franken angehalten, da ihnen durch den Brief einer eingefangenen Taube, welche die Nachricht bringen sollte, der Landungsplatz bekannt geworden war. Tugtakin liess dann seine Corps in den Districten der Franken ausschwärmen, eroberte die Festung el-Ḥabîs im Gebiete von Damascus, schnitt ihnen die Zufuhren zu Lande ab und kam bis Sidon, wo er viele Schiffer tödtete und gegen 20 Schiffe am Ufer verbrannte; dabei unterhielt er durch Briefe die Verbindung mit den Tyriern und ermahnte sie zur Ausdauer. Beim Herannahen der Erndtezeit befürchteten die Franken, Tugtakin würde sich aller Früchte der Umgegend bemächtigen, sie hoben die Belagerung auf und zogen am 10. Schawwâl nach 'Akka. Die Tyrier beschenkten die nach Damascus zurückkehrenden Truppen sehr reichlich und besserten die Beschädigungen der Stadtmauer und des Grabens wieder aus.

Auch im folgenden Jahre 506 rüstete sich Balduin abermals zu einem Zuge gegen Tyrus und die Tyrier verlangten von neuem von Tug-

takîn Hülfe und einen Anführer, sonst würden sie die Stadt den Franken übergeben müssen. Er schickte ihnen ein Corps unter Mas'ûd, einem umsichtigen, tapfern und kriegserfahrenen Emir, sowie Lebensmittel und Geld, welches dieser unter ihnen vertheilte, wodurch ihr Muth aufgerichtet wurde. Das Kanzelgebet für el-Âmir behielt er bei, ebenso das Münzgepräge, und er machte an el-Afdhal einen Bericht über die ganze Lage und schrieb ihm, wenn er einen Präfecten schicken und ihn durch die Flotte immer mit Mannschaft und Kriegsmaterial unterstützen wolle, so würde er die Stadt behaupten können. el-Afdhal dankte ihm, billigte und lobte die getroffenen Anordnungen und schickte eine Flotte hin.

Der befürchtete Angriff erfolgte nicht und die Zustände in Tyrus blieben in der nächsten Zeit dieselben; dagegen unternahm Balduin eine Expedition nach Ägypten, er drang im J. 511 in Faramâ ein, verbrannte die Thore der Stadt und ihre Moschee und Bethäuser und kam dann bis Tinnîs, wo er im Nil landete. Hier brach eine alte Wunde bei ihm wieder auf, und da er fühlte, dass er daran sterben werde, trat er den Rückmarsch an, um Jerusalem noch zu erreichen, starb aber bevor er nach el-'Arîsch kam im Dsul-Ḥigga 511 bei dem Orte Haur an der Landstrasse von Syrien in der Sandwüste. Die Leiche wurde geöffnet, die Eingeweide herausgenommen und hier beigescharrt und nach der Stelle wird jetzt noch (*Gamâl ed-dîn* und danach *Ibn Challikân*) von den Vorübergehenden mit Steinen geworfen und der Steinhaufen heisst das Grab Balduins; der Körper wurde nach Jerusalem gebracht und in der Auferstehungskirche begraben¹⁾.

Um dieselbe Zeit am 21. Dsul-Ḥigga 511 war die Festung Tibnîn zwischen Damascus und Tyrus den Franken in die Hände gefallen.

Im J. 512 gleich nach dem Rückzuge der Franken aus Ägypten folgten ihnen 7000 Ägyptische Reiter um die Besatzung von 'Ascalon zu verstärken; dahin kam auch 'Tugtakîn, nachdem er Tiberias eingenommen und Stadt und Umgegend geplündert hatte. Der Ägyptische

1) Nach *Ibn el-Athâr* X. 381 wäre Balduin noch lebend nach Jerusalem gekommen.

Commandant hatte die Ordre sich Ṭugtakîn's Befehlen unterzuordnen, da sich aber keine passende Gelegenheit fand gegen die Franken etwas zu unternehmen, kehrte Ṭugtakîn nach zwei Monaten nach Damascus zurück. — Im folgenden J. 513 unternahm Joscelin von Tripolis aus einen Streifzug und kam bis nach 'Ascalon, wurde aber hier von den Muslim geschlagen und zum Rückzug gezwungen.

Rechnet man den übertriebenen Luxus und die dadurch veranlasste, aber herkömmliche Aneignung von Staatseinnahmen ab, so führte el-Afdhal eine weise und gerechte Regierung, während el-Âmir sich den Vergnügungen überliess und an Ungerechtigkeiten und Grausamkeiten sein Gefallen hatte, woran ihn el-Afdhal zu hindern suchte. Je älter und selbständiger der Chalif wurde, um desto mehr wurde ihm die Abhängigkeit von el-Afdhal lästig und er beschloss endlich sich seiner zu entledigen. Er wollte Mörder dingen, welche ihn bei seinem Ritt nach dem Schloss oder auf einem Festzuge umbringen sollten, sein Vetter Abul-Meimûn Abd el-Magîd suchte ihn hiervon abzuhalten, indem er ihm vorstellte, dass el-Afdhal und sein Vater 50 Jahre lang das Reich aufs beste verwaltet und sich die allgemeine Achtung und Liebe erworben hätten, die von ihnen auf die fürstliche Familie übergegangen sei; wenn er aber seine Absicht nicht aufgeben wolle, so solle er Abu Abdallah Ibn el-Batâihî, welchen er für den geeignetsten halte Afdhals Nachfolger zu werden, in das Complot ziehen und durch ihn die Ermordung ausführen lassen. — Am 23. oder am letzten Ramadhân 515 ritt el-Afdhal wie gewöhnlich nach dem Zeughause, um die Waffen an die Soldaten zu einem Festzuge zu vertheilen, eine grosse Menge Menschen zu Fuss und zu Pferde begleitete ihn und als der dadurch entstehende Staub ihm beschwerlich fiel, befahl er ihnen sich weiter von ihm fern zu halten, und er blieb mit zwei Leuten allein. Auf dem Schwerdtfeger-Markte traten ihm zwei Männer entgegen, stiessen nach ihm mit Messern und verwundeten ihn, ein dritter kam von hinten und rannte ihm ein Messer in die Seite, so dass er vom Pferde fiel. Seine Begleiter

eilten herbei, stachen die drei nieder und trugen ihn in seine Wohnung. Der Chalif besuchte ihn ganz unbefangen und theilnehmend, fragte aber doch gleich nach dem Staatsschatze, el-Afdhal verwies ihn wegen des allgemeinen Abschlusses an den Secretär Abul-Ḥasan Ibn Abu Osáma, wegen der Einzelheiten an Ibn el-Batâihí, welche darum wüssten, und beide bestätigten dies. Sobald el-Afdhal die Augen geschlossen hatte, fing man an, seine Wohnung auszuräumen; der Chalif selbst blieb dort fast 40 Tage mit den Secretären, welche alles verzeichneten, Tag und Nacht gingen die Lastthiere hin und her um diese unermesslichen Schätze nach dem Schlosse zu schaffen. *'Gamál ed-dîn* berichtet: Man zählte sechs Millionen Dinare baar, 250 Irdabb (Scheffel) Dirhem Ägyptischen Gepräges, 75000 Atlas-Anzüge, 30 Camellast goldene Büchsen aus Irák, ein goldenes Dintenfass mit Edelsteinen im Werth von 12000 Dinaren, 100 goldene Nägel jeder 100 Dinare werth in zehn Abtheilungen, an jedem Nagel eine goldgestickte Schärpe von verschiedenen Farben, von denen er eine auswählte, die er anlegen wollte, ein Gestell aus Ambra, über welches die Kleider gehängt wurden, wenn er sie auszog, 500 Schränke mit Kleidungsstücken von feinen Stoffen aus den Fabriken zu Tinnís und Dimiât für seine Dienerschaft. Er hinterliess eine unzählige Menge von Sklaven, Pferden, Maulthieren, Lastthieren, wohlriechenden Specereien, Geschmeiden und Schmucksachen, draussen zahllose Heerden von Milch-Kühen, Camelen und Schafen, deren Ertrag an Milch durch Verpachtung in seinem letzten Lebensjahre 30000 Dinare betrug. Einer seiner Beamten, Músá ein Sohn seines Nachfolgers el-Mamún, erzählte mir¹⁾, man habe unter dem Nachlasse zwei grosse Kisten mit Schmucksachen aus gediegenem Gold zum Gebrauch für seine Sklavinnen und Frauen gefunden.

1) d. i. Gamál ed-dîn; man kann hier den Beweis finden, dass er den Ereignissen sehr nahe lebte, da er sie von gleichzeitigen Personen erfuhr; die vorn bei den Quellenschriftstellern angegebene Jahreszahl 575 bezeichnet auch nur das Jahr, bis zu welchem sein Geschichtswerk etwa reichte; wäre dieses die ungefähre Abfassungszeit, so müsste er es sehr jung geschrieben oder ein sehr hohes Alter erreicht haben, da er nach *Hági Chalfa* Nr. 5142 im J. 622 gestorben ist.

Abu Abdallah Muhammed ben Fâtik el-Baṭā'ihī war im J. 478 geboren; sein Vater war von el-Afdhal als Kundschafter in 'Irāk gebraucht worden und als er starb und gar kein Vermögen hinterliess, verheirathete sich die Mutter wieder und liess den Sohn in der grössten Dürftigkeit. Er trat bei einem Zimmermann in die Lehre, arbeitete mit bei der Errichtung des von el-Afdhal angelegten grossen Marktes und Bazars und ging dabei oft in dessen Wohnung aus und ein, so dass el-Afdhal Gelegenheit hatte, seine Anstelligkeit, Rührigkeit und Behändigkeit zu beobachten, und da ihm auch seine angenehme Sprache gefiel, nahm er ihn, nachdem er sich nach seiner Abkunft erkundigt hatte, im J. 501 in seinen Dienst als Teppichdiener. Als der Oberverwalter Abul-Ma'âlī Muchtâr eine andere Anstellung erhielt, kam Muhammed an seine Stelle als Haus- und Garderobe-Verwalter mit einem Gehalte von 100 Dinaren monatlich und 30 Dinaren aus den laufenden Geschäften, nebst einigen täglichen, monatlichen, jährlichen Nebeneinnahmen. Er besorgte alles mit grosser Pünktlichkeit, el-Afdhal schenkte ihm volles Vertrauen und übertrug ihm alle seine Privatgeschäfte, und als ihm die Arbeit zuviel wurde, durfte er zwei seiner Brüder Abu Turâb Ḥaidara und Abul-Fadhl Ġa'far zu Hülfe nehmen, welche aus den täglichen, monatlichen, jährlichen Nebeneinnahmen besoldet wurden. Muhammed erhielt dann den Titel eines Generals, wurde so angedredet und unterzeichnete sich so und stand in dem Range eines Palastpräfecten. Der Verdacht, dass er die Ermordung Afdhals veranstaltet habe, war ein allgemeiner, indess erhielt er dessen Stellen und zeichnete sich hier durch eine gute Finanzverwaltung aus, nur die eifrigen Schi'iten warfen ihm vor, dass er gegen Andersgläubige zu tolerant sei, auch war er streitsüchtig und blutdürstig und er suchte sich über die Verhältnisse der Personen, hoch oder niedrig, in Ägypten, Syrien und 'Irāk Kenntniss zu verschaffen und das Denunciantenwesen stand zu seiner Zeit in vollster Blüthe.

Am 1. Dsul-Ca'da 515 wurden Muhammed alle Ämter, welche el-Afdhal bekleidet hatte, übertragen, auch seine Brüder erhielten damals Ehrenkleider, seine feierliche Einführung blieb bis zum 1. Dsul-

Ḥigga verschoben, wobei ihm der Titel *el-Mamún* »der Zuverlässige« verliehen wurde, sonst hiess er auch *el-wezír el-a'gall* »der sehr berühmte Wezir«, und in der Ernennungs-Urkunde, welche ihm der Chalif am 5. d. M. in der Versammlung der Emire eigenhändig überreichte, waren ihm noch viele andere Ehrenbezeichnungen gegeben.

Noch unter el-Afdhal im J. 513 waren in Cáhira zwei Zeugwäscher aufgetreten, Barakát und Ḥamíd ben Makkí aus Iṭṭih, welche den Leuten durch neue Lehren die Köpfe verrückten, sie waren so dreist, ihre Lehren in dem von Ḥákim errichteten Hause der Wissenschaft öffentlich vorzutragen, und ihre Anhänger, deren sie bald eine grosse Zahl erhielten, wurden *el-bad'ija* »die Neuerer« genannt. Als el-Afdhal dies erfuhr, liess er das Haus der Wissenschaften schliessen und auf die beiden fahnden. Zwei Eunuchen, welche zu ihren Anhängern gehörten und im Schlosse hohe Stellen bekleideten, wussten den Barakát durch List, indem sie ihm Frauenkleider anzogen, in ihre Wohnung im Schlosse zu bringen und hier versteckt zu halten, und seine Angehörigen konnten ihn dort von Zeit zu Zeit besuchen. Allein Barakát erkrankte, sie scheuten sich, aus Furcht entdeckt zu werden, einen Arzt zu Rathe zu ziehen, und er starb. Damit nun nicht durch die gewöhnliche Todtenwäsche das Geheimniss verrathen würde, gaben sie vor, dass ihre Frauen die Leiche gewaschen hätten, und sie erhielten von dem Ober-eunuchen einen Geleitschein, sie aus dem Schlosse herauszutragen. Unterwegs sagten die beiden Schlossbeamten zu den Trägern, dass sie einen Mann trügen, der bei ihnen seinen Unterhalt gehabt habe, sie sollten so rufen, wie es bei der Beerdigung von Männern üblich sei, sie gaben für jeden vier Dinare, damit sie davon schweigen sollten. Als sie zurückkamen, theilten sie das Geld und erzählten doch die Sache dem Vorsteher ihrer Anstalt, dieser machte weitere Anzeige und als Muḥammed ben Fátik, damals Oberverwalter des Afdhal, davon hörte, sagte er: das ist kein anderer als Barakát. Nun wurde in Gegenwart der beiden Schlossbeamten und der Träger die Leiche wieder ausgegraben und es bestätigte sich jene Vermuthung. Darauf stellte el-Afdhal selbst unter seinen Untergebenen eine Untersuchung an, die beiden

Beamten waren geflüchtet und kamen nicht wieder zum Vorschein, und von den übrigen wurden alle, welche sich von Barakât lossagten, freigelassen, nur fünf Männer und ein junger Bursch beharrten bei ihrem Glauben an seine Lehre; die ersteren wurden sogleich geköpft, den Burschen suchte el-Afdhal noch durch Zureden zu bekehren, er aber griff nach seinem Schwerdt und drang auf el-Afdhal ein mit den Worten: »Gott wird dich zur Rechenschaft fordern, wenn du mich anfassest«; doch auf der Stelle wurde ihm der Kopf abgeschlagen.

Nach Afdhals Ermordung befahl der Chalif el-Âmir das Haus der Wissenschaften wieder zu öffnen, allein el-Mamûn weigerte sich das bisherige Gebäude für diesen Zweck wieder einzurichten und der Ober-eunuch schlug dafür einen anderen Platz in der Nähe des grossen Schlosses vor und hier wurde das neue Haus der Wissenschaften errichtet und im Rabî I 517 eröffnet. Jetzt fand sich auch Ĥamid wieder ein, nahm sein früheres Geschäft des Kleiderreinigens wieder auf, erschien aber auch wieder in dem Hause der Wissenschaften, und verrückte hohen Herren, Schneidern und vielen anderen die Köpfe durch seine Lehre. Der Prediger Ibn Abd el-Ĥakîk ging zu el-Mamûn und berichtete ihm, dass dieser Mensch früher sich theilweise zu der Lehrmeinung des Abul-Ĥasan el-Asch'arî bekannt habe, dann aber vom Islam abgelenkt und auf den Weg des Ĥallâg¹⁾ gerathen sei und an Geisteschwäche zu leiden und besessen zu sein scheine. Seine Hauptagenten waren ein Schneider und ein Eunuch; el-Meimûn liess alle seine Anhänger festnehmen, der Schneider war aber entkommen und wurde nicht

1) el-Ĥallâg d. i. der die Baumwolle von den Capseln reinigt, ist der Beiname des Abu Mugîth el-Husein ben Manġûr aus Beidhâ einer Stadt in Persien, welcher wegen seiner Lehre im J. 309 zu Bagdad auf die grausamste Weise zu Tode gebracht wurde. Er betrieb das Reinigen der Baumwolle nicht als sein Geschäft, sondern hatte einmal einem anderen die Arbeit abgenommen, damit er für ihn etwas anderes besorge, und er wusste damit so geschickt umzugehen, dass er damit fertig war, als der andere zurückkam. *Ibn Chalikân* No. 186. Anfangs behauptete er, dass er ein Sendbote des Mahdî, dann dass er selbst der Mahdî, und zuletzt, dass er die Gottheit sei und von den Ginnen bedient werde. *Macrizi* I. 460.

aufgefunden, ungeachtet auf seine Ergreifung eine hohe Summe gesetzt war. Ḥamîd und die anderen wurden an ein Kreuz geheftet und so lange mit Pfeilen beschossen, bis sie todt waren, nachher wurde auch der Schneider entdeckt und erlitt dasselbe Schicksal. Dies geschah im J. 517.

In demselben Jahre machten die Bawâta von Africa in grosser Anzahl einen Einfall in Ägypten, plünderten und verübten alle Gräuelt; el-Mamûn zog ihnen entgegen, lieferte ihnen eine Schlacht, trieb sie in die Flucht, machte viele zu Gefangenen und tödtete eine bedeutende Menge; er legte ihnen dann einen jährlichen Tribut auf, dann kehrten sie in ihr Land und er als Sieger nach Cáhira zurück. Die Ägyptische Flotte dagegen, welche in diesem Jahre auslief, wurde von der Vene-tianischen gänzlich geschlagen und verlor mehrere Schiffe.

Mas'ûd, der Commandant von Tyrus, hatte doch den Erwartungen, die man aus seinen ersten Äusserungen und Anordnungen schöpfen durfte, nicht entsprochen, die Einwohner hatten sich bei el-Âmir mehrmals über seinen Widerspruch und seine Härte beschwert, und als nun im J. 516 wie gewöhnlich die Flotte von Ägypten auslief, erhielt der Commandeur derselben den Befehl, Mas'ûd festzunehmen und sich an seine Stelle zu setzen. Sobald daher die Flotte vor Tyrus ankerte, und Mas'ûd zur Begrüssung auf das Schiff des Commandeurs kam, hielt er ihn fest, ging in die Stadt und übernahm die Regierung, und die Flotte kehrte mit Mas'ûd nach Ägypten zurück, wo er ehrenvoll empfangen und dann nach Damascus entlassen wurde. Der neue Commandant beruhigte die Gemüther alsbald und schrieb an Tugtakîn, gab ihm Aufschluss über das durch die Klagen der Einwohner veranlasste Verfahren und erhielt eine freundliche Antwort mit der Versicherung der ferneren Unterstützung. Als die Franken erfuhren, dass Mas'ûd von Tyrus entfernt sei, erwachte aufs neue der Wunsch diese Stadt zu besitzen und sie rüsteten sich zur Belagerung. Der Commandant wusste sehr wohl, dass er mit seinem geringen Bestand an Soldaten und Proviant ihnen nicht gewachsen sei, er wandte sich deshalb an el-Âmir und dieser gab

nun die Präfectur von Tyrus ganz an Ṭugtakîn ab, welcher davon Besitz nahm, den Cadhi el-A'azz Ibn el-Labbân zum Commandanten ernannte und durch ihn seine Anordnungen treffen liess. Die Franken marschirten heran und begannen im Rabî I 518 die Belagerung; die Einwohner bezeigten wenig Lust einen hoffnungslosen Kampf lange zu unterhalten, Ṭugtakîn kam selbst in die Nähe bis Bâniâs in der Erwartung, dass sich die Franken vor ihm zurückziehen würden, doch blieben sie unbeweglich. Er wandte sich noch einmal nach Ägypten, da aber keine Hülfe kam, bot er endlich den Franken die Übergabe der Stadt an unter der Bedingung, dass sowohl die Soldaten als die Einwohner freien Abzug haben sollten und alles, was sie mit sich nehmen könnten, ausführen dürften. Dies wurde zugestanden, die ganze Bevölkerung verliess ungehindert die Stadt, nur Schwache blieben zurück, und am 23. Gumâdá I 518 zogen die Franken ein. Das war für die Muslim ein harter Schlag, sie wurden dadurch sehr geschwächt, da eine der festesten Städte damit für sie verloren ging.

Der Staatssecretär Abul-Ḥasan 'Alí ben Ahmed Ibn Abu Osâma, welcher wegen seines hohen Ranges durch die Titel »der berühmte Scheich, Secretär des grossherrlichen Polsters (dast)« ausgezeichnet war, erbaute im J. 518 in Cáhira die nach ihm benannte grosse Halle *Keisária Ibn Abi Osâma*.

Um das von mehreren Seiten bedrohte Alexandria zu schützen, hatte el-Mutaman Heidara von dem Chalifen die Erlaubniss erbeten und erhalten, mit einem Corps dahin abgehen zu dürfen und es begleiteten ihn mehrere Generäle wie 'Alí ben Sallâr, Tâg el-mulk, Sanâ el-mulk el-Gamal, Darrí el-Ḥurûb und andere. Die wegen el-Mamûns Anmassungen zwischen ihm und dem Chalifen damals schon eingetretene Spannung steigerte sich bei dem letzteren bald bis zum höchsten Unwillen und er sah sich veranlasst, seine Generäle zurückzurufen; 'Alí ben Sallâr kam die Sache bedenklich vor, indess sie folgten und selbst el-Mutaman erhielt auf sein Gesuch die Erlaubniss zurückzukehren.

el-Mamûn hatte sich nach und nach bei allen verhasst gemacht und selbst den oben genannten Staatssecretär beleidigt, da hörte dieser von einem Plane, welchen el-Mamûn mit Ga'far, dem Bruder des Chalifen, entworfen habe, el-Âmir zu ermorden und Ga'far an seine Stelle zu setzen. Ibn Abu Osâma eilte zu dem Chalifen, machte ihm Anzeige davon und in der Nacht vom Sonnabend d. 4. Ramadhân 519 wurde el-Mamûn mit seinem Bruder el-Mutaman und 30 Personen aus seiner Verwandtschaft und Dienerschaft gefänglich eingezogen und blieb gegen drei Jahre im Kerker. Es wird erzählt, el-Mamûn hätte etwas vergiftet und es einem Diener des Chalifen übergeben, dieser hätte davon Anzeige gemacht. el-Âmir nahm nun die Regierung allein an sich, ohne Wezir, von keinem gehindert, von keinem beschränkt, nur zwei Diwan-Vorsteher stellte er an, Ga'far ben Abd el-Mun'im und einen Samariter Namens Abu Ja'cûb Ibrâhîm, und mit ihnen als General-Einnehmer den Mönch Abu Nagâh Ibn Cannâ.

In der Nähe von Caljûb bei dem Dorfe Chacânia besass der Chalif einen der schönsten Vergnügungsorte mit vielen Parkanlagen, welche sich durch einen besonders reichhaltigen Rosen-Flor auszeichneten, die in vielen kleinen Häusern gezogen wurden. Eines Tages hatte sich der Chalif dahin begeben, es war ihm dort ein Schloss von Rosen errichtet und viele Gäste eingeladen; da erschien ein Emir Namens Husâm el-Mulk, der bei el-Mutaman in Dienst gestanden hatte, er war in voller Rüstung und verlangte dem Chalifen vorgestellt zu werden. Als man ihn abwies, um den Chalifen nicht in seiner Ruhe und seinem Vergnügen zu stören, wandte er sich an die Diener und sagte: ihr Heuchler! wenn ihr mich nicht zu ihm lasst, wird er euch dafür strafen. Sie meldeten ihn nun an, berichteten, dass er ganz bewaffnet sei und was er gesagt habe, der Chalif liess ihn eintreten und er redete ihn an: Mein Gebieter! wem hast du die Aufsicht über deine Feinde (el-Mamûn und seinen Bruder) überlassen? es ist die höchste Zeit, ich wittere Verrath. Ohne ein Wort zu erwiedern setzte sich der Chalif zu Pferde, war in einer Stunde in Cáhira auf dem Schlosse, begab sich sogleich an den Ort, wo el-Mamûn und sein Bruder eingesperrt waren, und

liess ihnen Fesseln anlegen und die Wache verstärken. Inzwischen war ein gewisser Abul-Hasan Naġīb ed-daula oder Ibn Naġīb eingetroffen, welchen el-Mamûn nach Jemen geschickt hatte, um über seine Abstammung die Meinung zu verbreiten, dass er der Sohn des Nizâr ben el-Mustançir und einer Sklavin sei, die bei dessen Tode (s. S. 47) das Schloss hätte verlassen müssen und ihn nachher geboren habe, worauf er seine Ansprüche auf das Imamath gründen wollte; er hatte in Jemen Münzen schlagen lassen mit der Aufschrift: der erwählte Imam Muhammed ben Nizâr. Auf einem schäbigen Camel war er nach Cähira geführt und in das Staatsgefängniss im Fahnen-Magazin (S. 39) gebracht. In der folgenden Nacht wurde er mit el-Mamûn und dessen fünf Brüdern ans Kreuz geschlagen, im J. 522.

Der Einnehmer Abu Naġâh war früher im Dienste des Wali ed-daula Abul-Barakât Ibn Joġannâ ben Abul-Leith gewesen und dann zu Âmir gekommen und hatte ihm für die Auflagen, die er den Christen machen wollte, 100000 Dinare geboten, und der Chalif gab ihm freie Hand über sie. Dann dehnte er seine Befugniss immer weiter aus, bis selbst die höchsten Beamten, Cadhis, Secretäre, Notare und Untergebene von seinen Erpressungen betroffen wurden; einem Cameltreiber nahm er einmal 20 Dinare ab, gerade den Preis der Last, die er verkauft hatte, und weiter besass der Mann nichts. Er wurde so übermüthig, dass er in den Fabriken zu Tinnîs und Dimiât für sich besondere Kleider aus weisser Wolle mit Goldstreifen anfertigen liess, die er anzog und darüber seidene عفافير; er verbrauchte jeden Tag mehrere Mithkâl Moschus und den angenehmen Duft davon konnte man schon aus weiter Ferne riechen. Er ritt einen Esel auf einem mit Gold und Silber verzierten Sattel, begab sich in den Vorhof der alten Moschee, setzte sich hier nieder und rief die Leute an, um von ihnen beliebige Summen zu fordern. Nachdem dies lange Zeit so fortgegangen war und er alle Welt belästigt hatte, kam es zur Anzeige; el-Âmir liess ihn im J. 523 festnehmen und mit Riemen so lange peitschen, bis er todt war; die Execution hatte el-Mikdâd, Commandant von Fustât durch die Polizeisoldaten auszuführen, die Leiche wurde nach der Brücke geschleift, auf ein

Brett genagelt, ins Wasser geworfen und den Nil hinabgezogen, bis sie ins Meer kam. Als man sein Haus durchsuchte, fand man in einem abgesonderten Raume 300 neue gestopfte und zum Gebrauch fertige Polster aus Sámân in Persien, die bis nahe an die Zimmerdecke übereinander gelegt waren; und dies ist nur ein Gegenstand, der noch dazu wenig gebraucht wird, was mag ausserdem noch an seidenen Gewändern und verschiedenen kostbaren Sachen vorhanden gewesen sein!

Durch Misswirthschaft und Verschwendung, Bedrückung und Ermordung der Unterthanen hatte el-Âmir die Erbitterung gegen sich immer mehr gesteigert, aber eigentlich scheint religiöser Fanatismus sein Ende herbeigeführt zu haben. Dienstag Morgen d. 2. Dsul-Ca'da 'Gamâl ed-dîn und *Macrizî* II. 291) oder wahrscheinlicher d. 14. Dsul-Ca'da (*Macr.* II. 182) 524 hatte er Cáhira verlassen, um el-Haudag, einen Vergnügungsort auf der Insel Raudha zu besuchen, wie er an diesem Tage und am Sonnabend zu thun pflegte; als er gegen Abend zurückkam und nur eine geringe Begleitung bei sich hatte, stürzten sich beim Passiren der Brücke zehn Kerle der Secte Nizâria auf ihn und brachten ihm mit Messern mehrere Wunden bei. Er wurde noch lebend in eine Pferddecke gehüllt in die Moschee oder nach der Bellevue Lúlua und dann in das Schloss getragen, starb aber noch in derselben Nacht, ohne einen Sohn zu hinterlassen.

An zwei seiner Mamluken, Hazâr el-mulúk¹⁾ und Bargasch, hatte el-Âmir ungeheure Summen verschwendet, zu ihrem festen Gehalte von 100000 Dinaren jährlich kam noch die Unterhaltung ihrer Küchen und gelegentliche Geschenke an Goldsachen und Kleidern, und einmal hatte er ihnen an einem Tage 200000 Dinare baar geschenkt. Für seine eigene Küche wurden jeden Monat 5000 Schafe gebraucht, das Stück zu drei Dinaren.

Während seiner Regierung bekleidete das Amt eines Ober-Cadhi zuerst Abu Dsakâ el-Nábulusí, bis von Ibráhîm ben Hámza ben el-Afdhal gegen ihn die Anklage erhoben wurde, dass er in den Gerichts-

1) 'Gamâl ed-dîn und *Macrizî* I. 357; dagegen *Macr.* II. 17 Hizbar el-mulúk.

sitzungen Neuerungen mache, da wurde er abgesetzt und an seine Stelle kam Abul-Fadh1 Ni'ma ben Baschîr el-Nâbulusî gen. el-Galîs; er wurde auf seinen Wunsch im J. 504 entlassen und el-Raschîd Abu Abdallah Muḥammed ben Câsim el-Çikillî ernannt. Als dieser starb, musste el-Galîs wieder eintreten bis zu seinem Tode im J. 513. Ihm folgte Thikat el-mulk Abul-Fath Muslim ben 'Ali el-Rusgî (*Sujâtî*: el-Ras'anî), welcher el-Afdhal vorstellte, er habe die Erbschaftsgelder, welche in gerichtlichem Depositum seien, berechnet und mehr als 100000 Dinare gefunden, es sei doch besser diese dem Staatsschatze zu überweisen, als sie in dem Depositum zu lassen, da seit vielen Jahren nichts davon zurückverlangt sei. el-Afdhal erwiederte auf diese Vorstellung: Wir haben dir das Richteramt übertragen, was uns nicht zukommt, daran machen wir keinen Anspruch, lass also alles in seinem rechtlichen Zustande und ändere daran nichts. In der Folge hatte dieser Muslim als Vorbeter in einer Sitzung nach dem Frühgebet ein Gebet zu sprechen, während der Wezir el-Mamûn hinter ihm stand; er las die Sure 91: Bei der Sonne und ihrem Glanze — und verlas sich dann in den Worten: die Camelin Gottes und *sucnâhá* wir trieben sie fort, anstatt *sucjâhá* und ihre Tränke. Dafür wurde er abgesetzt im J. 516 und an seine Stelle kam Abul-Ḥaggâg Jûsuf ben Ajjûb el-Magribî, bis er im J. 521 starb, worauf Abu Abdallah Muḥammed ben Hibatallah ben Mujassir el-Keisarânî (*Sujâtî*: el-Keirawânî) von el-Âmir angestellt wurde, welcher bei dessen Ermordung noch im Amte war.

Die Staatssecretäre waren: Sanâ el-mulk Abu Muḥammed el-Zubeidî el-Ḥasanî, der Scheich Abul-Ḥasan Ibn Abu Osâma, Tâg el-Riâsa Abul-Câsim Ibn el-Çeirafî und Ibn Abul-Damm el-Jahûdî.

XI. Abul-Meimûn Abd el-Ma'gîd el-Hâfidh.

Abul-Meimûn Abd el-Ma'gîd ben Abul-Câsim Muhammed, ein Enkel des Chalifen Mustançir und mithin ein Vetter des Âmir, war im Muḥarram 467 oder 466¹⁾ in 'Ascalon geboren, wohin sein Vater sich wegen des in Ägypten herrschenden allgemeinen Nothstandes begeben hatte. Da Âmir keine männliche Nachkommen hinterliess, war Abd el-Ma'gîd der nächstberechtigte ihm in der Regierung zu folgen und die beiden Mamluken Bargasch und Hazâr el-mulk beeilten sich ihn auf den Thron zu setzen. Indess wurde er nur als Regent ausgerufen, nicht auch als Imâm, da das Imamats nach der Ansicht der Sch'ïten nur von Vater auf Sohn vererben konnte, und das Volk verlangte desshalb mit Ungestüm, man solle erst noch die bevorstehende Niederkunft der Frau des Âmir abwarten und wenn ein Sohn geboren würde, solle Abd el-Ma'gîd nur als Vormund die Regentschaft führen; allein sie gebar später eine Tochter. — Abd el-Ma'gîd ernannte den Hazâr el-mulk zu seinem Wezir, die Truppen waren aber damit nicht einverstanden und wählten statt dessen den Emir Abu 'Alî Aḥmed, Sohn des früheren Wezir el-Afdhal, mit dem Beinamen Katifât; in dem dabei entstehenden Tumult verlor Hazâr el-mulk das Leben und es ging auch nicht ganz ohne Plünderung ab. Alles dies war in einem Tage geschehen und am folgenden Morgen d. 16. Dsul-Ca'da 524 trat Aḥmed auf eigene Hand das Wezirat an. Er begab sich ins Schloss, versicherte sich der Person des Regenten und behandelte ihn wie einen Gefangenen; er liess ohne seine Genehmigung niemand zu ihm, masste sich selbst die Regierung an und liess in dem Kanzelgebet nicht mehr Abd el-Ma'gîd, sondern den als el-Câim erwarteten Imam und dann sich selbst mit den von ihm vorgeschriebenen höchsten Titulaturen nennen und Münzen mit seinem Namen schlagen; auch schaffte er den Sch'ïtischen Ausruf zum Morgengebet »herbei zum besten Werke« ab und liess die kostbarsten Werthgegenstände aus dem Schlosse in seine Wohnung bringen. Als wahrer Anhänger der Lehre

1) Bei *Macrizî* I. 357 ganz unrichtig: im Muḥarram 497 oder 98.

der Ismâ'iliten und des Glaubens an die zwölf Imame erkannte er die Faṭimiden nicht an und sprach sich oft tadelnd und geringschätzend über Âmir aus, der ja auch seinen Vater hatte umbringen lassen. Im übrigen konnte man mit seiner Regierung zufrieden sein, er gab einen Theil von dem zurück, was der Mönch Ibn Nagâḥ erpresst hatte, war auch sonst sehr freigebig und liebte die Poesie und unter anderen hat Abul-Mançûr Dhâfir el-Ḥaddâd (gest. im J. 529; *Ibn Challikân* Nr. 313) Lobgedichte auf ihn gemacht.

Dies währte so lange, bis Abd el-Magîd doch Gelegenheit fand einige junge Leute von der Leibwache für sich zu gewinnen, welche ihn von dem Wezir befreiten. Am 16. oder 20. Muḥarram 526 begab sich Katîfât zum Ballspiel nach dem grossen Parke ausserhalb Câhira, hier hatten sich die jungen Leute in einen Versteck gestellt, unter ihnen ein Fränkischer Mamluk, sie stürzten hervor, der Franke versetzte ihm einen Hieb, tödtete ihn und sie schnitten ihm den Kopf ab. Dann eilten sie nach dem Schlosse, wo der Emir Jânis die Wache hatte, holten mit ihm Abd el-Magîd aus dem Gefängnisse und setzten ihn auf den Thron. Die Mörder versicherten, dass kein anderer als Jânis sie dazu veranlasst habe, Abd el-Magîd dankte ihm, ernannte ihn sofort zum Wezir und Jânis rief ihn nun mit dem Titel *el-Ḥafîdh* lidînillahi »der die Religion Allahs Beschützende« zum wirklichen Chalifen aus. Mittlerweile hatte die Plünderung der Wohnung des Katîfât schon begonnen, der Chalif setzte sich zu Pferde und ritt hin, um das noch vorhandene zu retten und in das Schloss zurückbringen zu lassen. el-Ḥâfîdh veranstaltete an dem Tage ein allgemeines Fest, welches dann jährlich unter dem Namen Siegesfest gefeiert wurde.

Jânis war als Armenischer Sklav nach Ägypten gekommen und von Bâdis, dem Grossvater (Ahn) des Wezir 'Abbâs¹⁾, dem Wezir el-Afdhal zum Geschenk gemacht, in dessen Diensten er bis zum Range eines Emir hinaufstieg; dann bekam er eine der höchsten Stellen für

1) Dieser Zusatz ist sicher unrichtig, da Bâdis der vierte Vorfahr des 'Abbâs war; s. unten den Stammbaum.

Emire als Schlosscommandant mit dem Vornamen Abul-Fath und dem Titel el-Emir el-Sa'id und als Wezir erhielt er den Titel Nâçir el-Gujüşch Seif el-Islam »Vorkämpfer der Armee, Schwerdt des Islam«. Er war ein entschlossener und einsichtiger, aber auch boshafter und deshalb gefürchteter Mann; er erhielt die Ordnung des Staates aufrecht, erlaubte sich keine Neuerungen und überschritt nichts von dem, was ihm der Chalif auftrug. Nur einmal erlaubte er sich, einen Beamten aus der nächsten Umgebung des Chalifen, der sich durch etwas sein Missfallen zugezogen hatte, vom Hofe zu entfernen und ohne Erlaubniss in dem Staatsgefängnisse köpfen zu lassen. Der Chalif war darüber sehr ungehalten und fürchtete eine Wiederholung ähnlicher Eigenmächtigkeiten, so dass er für sein Leben besorgt wurde; auch Jânis traute seitdem dem Chalifen nicht mehr, war auf seiner Hut und ass und trank bei ihm nichts mehr. Sein Argwohn steigerte sich so weit, dass er befürchtete die junge Garde könnte ihn einmal plötzlich überfallen, wie sie Katifât überfallen hatte, er entfremdete sich von ihr und sie war ebenfalls vor ihm in Furcht. Diese Spannung steigerte sich zu einem offenen Bruch, er stellte sich an die Spitze seiner Truppen und die junge Garde sass auf; dem Thore der Strohändler gegenüber zwischen den beiden Schlössern trafen sie aufeinander, es kam zum Kampfe, Jânis gewann die Oberhand und von den 500 Mann der jungen Garde blieben über 300 auf dem Platze, darunter ihre besten Leute und auch die Mörder des Katifât. Ihre Macht war dadurch gebrochen, dagegen das Ansehen und der Einfluss des Jânis vermehrt, was dem Chalifen sehr fühlbar und drückend war, und einer suchte dem anderen die Regierung streitig zu machen. Jânis beeilte sich deshalb die Anhänger des Chalifen festzunehmen unter anderen den Ober-Câdhi und Hofprediger Abul-Fachr Çâlih und Abul-Fath Ibn Çâdûs, beide wurden umgebracht. Das war dem Chalifen zu viel, er liess seinen Arzt rufen und verlangte von ihm, ihn von Jânis zu befreien. Ein Diener musste nun am 3. Dsul-Ca'da 526 in das Toiletten-Zimmer des Jânis vergiftetes Wasser bringen, und als er sich damit wusch, entstand am After eine Wunde mit Würmern, so dass er nicht mehr sitzen konnte, und man

sagte ihm, wenn er sich bewege und aufstünde, würde er sterben. Zur Heilung steckte man frisches Fleisch in die Wunde und wenn die Würmer sich daran festgesetzt hatten, wurde es herausgezogen und durch neues ersetzt. Als er fast wieder geheilt war, sagte der Arzt zu dem Chalifen: Deine Absicht kann doch noch erreicht werden, bei dieser Krankheit ist Stillliegen und absolute Ruhe erforderlich, nichts ist schädlicher als Bewegung und Veränderung der Lage; wenn du ihn besuchen wolltest, würde er unruhig werden und sich bewegen. Der Chalif machte sich also auf, um ihn zu besuchen, und als er angemeldet wurde, erhob sich Jânis von seinem Polster, ging ihm entgegen und setzte sich dann zu ihm; der Chalif blieb lange bei ihm und unterhielt sich mit ihm, und kaum war er aufgestanden und hatte sich entfernt, so lösten sich bei Jânis die Eingeweide und er starb noch in derselben Nacht am 26. Dsul-Higga 526, nachdem er das Wezirat neun Monate und einige Tage bekleidet hatte. Er hinterliess zwei Söhne, für deren Unterhalt und Erziehung el-Hâfidh sorgte.

Nach Jânis Tode ernannte el-Hâfidh keinen Wezir wieder und es ging auch recht gut mit seiner Regierung, bis er im J. 528 seinen ältesten und liebsten Sohn Abul-Rabî' Suleimân zu seinem Nachfolger bestimmte und ihm die Stelle des Wezirs übergab. Als dieser nach zwei Monaten starb¹⁾, ernannte er dessen Bruder Abu Turâb Heidara zum Thronfolger und übertrug ihm die Aburtheilung in Klagsachen. Darüber wurde der ältere Bruder Abu 'Alî Hasan aufgebracht; er besass ein sehr bedeutendes eigenes Vermögen, mehrere Städte, zahlreiche Heerden, Dienerschaft und ein besonderes Verwaltungs-Bureau. Sehr bald ging die Uneinigkeit unter den Brüdern auf die Soldaten über, das Corps Reihânia mit den Negern nahm für Heidara Partei, während Hasan sich auf das stärkere und gefürchtete Corps Gujûschia stützte²⁾, zwischen beiden entbrannte ein furchtbarer Kampf, in welchem über

1) *'Gamâl ed-dîn* sagt, er sei im Ramadhân 530 gestorben.

2) *'Gamâl ed-dîn* sagt hier, dass Hasan und sein Corps Sunniten, Heidara mit dem seinigen Ismâ'iliten gewesen seien.

5000 Mann blieben; die Reihânia suchten ihr Heil in der Flucht nach der Gegend von el-Maks, viele stürzten sich dort noch in den Nil.

Der Sieger Hasan zog noch den Pöbel an sich, vertheilte unter ihn Panzer, bildete daraus seine Leibwache und nannte sie die Panzer-Garde; sie begleitete ihn beständig; wenn er sich zu Pferde setzte, umgab sie ihn, wenn er abstieg, blieb sie bei seiner Wohnung. Er fing dann an, die angesehensten Männer zu verfolgen, Ibn 'Assâf wurde ergriffen und umgebracht, seinen Vater und seinen Bruder Heidara behandelte er so schmählich, dass sie aus Furcht sich vor ihm versteckten. Bei dem Suchen nach seinem Bruder liess er durch die Pöbel-Garde selbst die Heiligkeit des Frauengemaches im Schlosse entweihen und gab ihr Erlaubniss das ganze Schloss nach beiden zu durchsuchen. Dem Chalifen blieb endlich nichts übrig, als Hasan gute Worte zu geben, um einen Ausgleich herbeizuführen, er schickte ihm eine Urkunde, dass er sein Nachfolger sein solle, nach deren öffentlicher Verlesung die Leute nur noch verwegener und feindseliger gegen ihn wurden. In der grössten Bedrängniss sandte el-Hâfidh den Hofbeamten Ibn As'âf nach Ober-Ägypten, um womöglich noch den Rest des Reihânia Corps zu sammeln; er forderte überall die Leute auf, dem Chalifen zu Hülfe zu kommen, und brachte auch ein unzähliges Heer zusammen. Hasan ordnete seine Truppen und zog ihnen entgegen; in der Schlacht wehte der Wind dem Heere As'âfs eine schwarze Staubwolke ins Gesicht, er wurde geschlagen, nur wenige von seinen Leuten entkamen, viele ertranken im Nil, er selbst wurde gefangen genommen, mit einer rothen wollenen Mütze auf ein Camel gesetzt, nach Cáhira geführt und auf dem Platze zwischen den beiden Schlössern mit Pfeilen zu Tode geschossen. Ein anderer Beamter wurde aus dem westlichen Schlosse hinausgeworfen und getödtet, auch der Emir Scharaf ed-dîn musste sterben. Der Chalif fürchtete für sein Leben und verfiel auf die List, an Hasan ein Billet zu schreiben des Inhaltes: Lieber Sohn! Du bleibst unter allen Umständen mein Sohn und wenn wir uns auch gegenseitig das schlimmste zufügen könnten, so wird doch keiner von uns wünschen, dass dem anderen von anderer Seite etwas abscheuliches wiederfährt.

Aber es ist dahin gekommen, dass die Emire des Reiches, nämlich dieser und der und der, dein Auftreten gegen sie lästig finden, sie fürchten dich und sind entschlossen dich umzubringen; sei auf deiner Hut, lieber Sohn!« Im höchsten Grade aufgebracht liess Hasan ohne Zeitverlust die genannten Emire zu sich rufen und als sie versammelt waren, gab er der Panzer-Garde den Befehl sie zu tödten. Sie wurden sämtlich 40 an der Zahl umgebracht, es waren die besten Emire darunter, ihre Wohnungen wurden umstellt und alles daraus weggenommen. Dieser Schlag traf hart und das Unglück wurde schwer empfunden, die übrigen Emire fürchteten sich, mehrere ergriffen die Flucht, denn Hasan war ein verwegener, übelwollender Mensch, der andere scharf beobachtete und ihrem Treiben nachforschte. Er wollte die Regierung umkehren und den Pöbel zur Herrschaft bringen; er vermehrte die Auflagen, liess den Ober-Cadhi Abul-Thureijâ Nagm umbringen, weil er ein Beamter seines Vaters war, und setzte Ibn Mujassir wieder an seine Stelle. Die Lage wurde immer drückender, die Spannung zwischen ihm und den Emiren immer grösser und die Soldaten äusserten die Absicht, el-Hâfidh abzusetzen und gegen seinen Sohn Hasan zu revoltiren. Als sie darüber einig waren, sammelten sie sich zu 10000 Mann zu Pferde und zu Fuss auf dem Platze zwischen den beiden Schlössern und schickten zu el-Hâfidh um sich über das harte Verfahren seines Sohnes zu beschweren und den Widerruf seiner Ernennung zum Nachfolger zu verlangen. Hasan war nicht im Stande ihnen einen Widerstand entgegen zu setzen, weil er nur noch das Fussvolk von dem Corps Gujuschia und die mit ihnen zusammenhaltenden fremden Guzz (Türken) auf seiner Seite hatte, er wurde ängstlich, fürchtete für sein Leben und folgte der Aufforderung seines Vaters, seiner Sicherheit wegen zu ihm ins Schloss zu kommen. Er wurde durch einen unterirdischen Gang eingelassen, und sobald er eingetreten war, fiel die Wache über ihn her und legte ihn in Ketten, el-Hâfidh benachrichtigte hiervon die Emire, und da sie auf seinen Tod bestanden, gab er ihnen die Versicherung, dass er ihn entfernen wolle, so dass er nie wieder willkürlich mit ihnen verfahren könne; er versprach ihnen erhöhten Sold und mehr Lehngüter,

wenn sie von der Forderung ihn zu tödten abstehen wollten. Aber sie verlangten hartnäckig seinen Tod und sagten: »wir oder er!« und waren mit ihrer Forderung so dringend, dass sie Holz und Feuer herbeischafften, um das Schloss in Brand zu stecken. In ihrem rücksichtslosen Verfahren gegen den Chalifen gingen sie soweit, dass er keinen Ausweg mehr sah, als ihnen zuzusagen, dass er ihn tödten wolle, nur erbat er sich eine Frist von drei Tagen. Sie lagerten sich also und blieben auf dem Platze, bis die drei Tage abgelaufen waren. el-Ḥâfidh hatte keine andere Wahl als seine beiden Ärzte rufen zu lassen, den Juden Abu Mañçur und den Christen Abu Kirfa (*Macrizi* II. 18; oder Kirka pag. 63; oder Firka *Ibn Chaldún* IV. 72). Zuerst kam der Jude und der Chalif verlangte von ihm einen tödtlichen Trank zu bereiten; er lehnte dies ab und schwor bei der Thora, dass er so etwas nicht zu bereiten verstehe. Nachdem er entlassen war, wurde Abu Kirfa hereingeführt und an ihn dasselbe Ansinnen gestellt und nach einigem Hin- und Herreden sagte er: »sogleich, der Körper wird dadurch nicht angegriffen, nur der Athem geht aus, weiter nichts«. Sofort wurde der Trank herbeigeholt und durch eine Anzahl Çakâliba Sklaven zu Ḥasan gebracht, welche ihn zwangen ihn auszutrinken, und er starb davon am 20. Gumâdâ I 529. el-Ḥâfidh liess die Soldaten heimlich davon in Kenntniss setzen und ihnen sagen: es ist geschehen, was ihr wolltet, nun geht nach Hause. Sie erwiederten: Erst muss sich einer von uns, der unser Vertrauen besitzt, davon überzeugen. Sie veranlassten den Emir Galâl ed-dîn Muhammed, der durch seine Kühnheit wie durch seine Bosheit bekannt war, sich ins Schloss zu begeben. Er fand Ḥasan mit einem Tuche bedeckt und enthüllte sein Gesicht, und um sich zu überzeugen, dass er nicht bloß scheinodt sei, zog er ein eisernes Instrument aus dem Busen und stiess ihm damit an verschiedenen Stellen in den Körper, bis er sich die Gewissheit verschafft hatte, dass er todt sei, dann kehrte er zu den Leuten zurück, stattete ihnen Bericht ab und sie zerstreuten sich.

Abu Sa'îd Ibn Kirfa war ein erfahrener Arzt, auch in der Mathematik und anderen Wissenschaften bewandert und hatte die Oberaufsicht über das Kleidermagazin und die Rüstkammer im Schloss; er baute sich

ein Haus nebst anstossender Badeanstalt mit der Aussicht auf den Nilcanal, musste aber beides wegen Forderungen, die an ihn gemacht wurden, verkaufen. Nachdem die Menge durch den Tod Ḥasans beruhigt war, wandte sich der Zorn des Chalifen gegen Ibn Kirfa, er liess ihn in das Staatsgefängniss einsperren und noch im J. 529 umbringen, schenkte alles, was er besessen hatte, dem Juden Abu Manḡûr und ernannte diesen zum Oberarzt.

Nach Ḥasans Ermordung wählten die Truppen den Emir Abul-Mudhaffar Tâg el-mulúk (*Gamál ed-dîn*, oder Tâg ed-daula *Ibn el-Athîr* XI. 31) Bahrâm zum Wezir und der Chalif musste ihn am 11. Gumâdá II 529 bestätigen. Er war ein Armenischer Christ, gleichwohl erhielt er den Titel *Seif el-Islâm* »Schwert des Islam«, und sobald er seine Macht im Lande befestigt hatte, brachte er in alle Verwaltungszweige Armenier, entfernte daraus die Muslim, behandelte sie mit Verachtung und begünstigte die Christen. Nur einer wagte es darüber seine Nase zu rümpfen und ihm seinen Unwillen merken zu lassen, Rudhwân ben Walachschî, deshalb entfernte ihn Bahrâm aus Cáhira und übertrug ihm die Verwaltung der Provinz el-Garbia. Hier liess es ihm keine Ruhe, dem Verfahren Bahrâms entgegenzuwirken, bis er eine grosse Armee gesammelt hatte, mit welcher er nach Cáhira aufbrach, und Bahrâm versuchte nicht einmal ihm einen Widerstand entgegenzustellen, sondern floh mit 2000 Armeniern nach Cûç, wo sein Bruder commandirte; dieser war indess bereits umgebracht, und dem Befehle des Chalifen folgend verweigerten ihm die Einwohner den Eintritt in die Stadt und er zog weiter nach Uswân (Syene). Auch hier wurde er von dem Commandanten Kanz ed-daula nicht eingelassen, und da Rudhwân inzwischen seinen älteren Bruder Ibrâhîm mit einem Corps zur Verfolgung nachgeschickt hatte, richtete Bahrâm an den Chalifen ein Begnadigungsgesuch für sich und seine Armenier, nach dessen Bewilligung er nach Cáhira zurückkam; er wurde jedoch sogleich im Schlosse eingekerkert, entkam indess nach einiger Zeit in der Verkleidung als Mönch.

Rudhwân ward nun am 12. Gumâdá I 531 zum Wezir ernannt

mit dem Titel *el-Sejjid el-a'gall el-Malik el-afdhal* »der sehr berühmte Herr, der vortreffliche Fürst«, und er war in Ägypten der erste, welcher den Titel *Malik* »Fürst« führte; er war Sunnit, sein Bruder Ibrâhîm dagegen Imamier. Auch er gerieth mit dem Chalifen in Zerwürfniß, da er allein regieren wollte und alle höchste Gewalten vom Schwerdt und von der Feder in sich vereinigte. Er suchte sich zwar bei dem Volke dadurch beliebt zu machen, dass er die Markt-Abgaben abschaffte und jeden bestrafte, der gegen seine Verordnung handelte, allein bei dem Chalifen hatte dies die entgegengesetzte Wirkung, weil ihm die Einnahmen entgingen. Während Rudhwân daran dachte den Chalifen abzusetzen, indem er sagte: »er ist gar kein Imâm, sondern nur der Stellvertreter eines anderen und dieser andere existirt nicht«, wollte auch el-Hâfidh ihn zu entfernen suchen und zog den Hofprediger und die Schiitischen Rechtsgelehrten darüber zu Rathe, diese wollten ihm aber nicht beistimmen. Nun ersann er einen anderen Plan, er liess am 14. Schawwâl 533 plötzlich 50 Reiter aus einem Versteck hervorbrechen, die Strassen alarmiren und mit Geschrei gegen Rudhwân sich auflehnen; der Pöbel folgte ihnen, Rudhwân ergriff die Flucht und seine Wohnung wurde geplündert. Der Chalif erschien zu Pferde, beruhigte das Volk und liess das, was in der Wohnung noch übrig war, in sein Schloss bringen. Rudhwân begab sich nach Syrien mit einer geringen Begleitung, in welcher sich sein Liebling, der nachherige Wezir Schâwur, befand, um die Türken zu Hülfe zu rufen; der Chalif sandte ihm den Emir Ibn Maçâl nach, um ihn im Guten zur Rückkehr zu bewegen, indem er ihm völlige Strafflosigkeit zusicherte¹⁾. Er ging weiter nach Çarchad, wo er im Dsul-Ca'da ankam und von dem Commandanten Amîn ed-daula

1) *Ibn el-Athîr* XI. 31 und *Ibn Chaldûn* setzen hinzu: »Er kehrte nach Cähira zurück und wurde von el-Hâfidh im Schlosse eingekerkert.« Dies ist sehr unwahrscheinlich und es wird auch nicht erwähnt, dass er wieder entkommen sei; vermuthlich ist dies aus dem folgenden schon hierher gekommen, nach einer fehlerhaften Angabe einer älteren Quelle. *Ibn el-Athîr* hat selbst die Richtigkeit in Zweifel gezogen, indem er fortfährt: »Man sagt auch: er wandte sich nach Syrien, und dies ist das richtige, und kam nach Çarchad u. s. w.«

Kamaschtakīn ehrenvoll empfangen wurde. Dort blieb er, bis er im Muḥarram 534 mit einer Armee nach Ägypten zurückkehrte; vor Cāhira am Siegesthore lieferte er den Ägyptiern am Ende des Monats ein Treffen, schlug sie zurück und tödtete viele von ihnen. Nach drei Tagen trennten sich viele seiner Leute von ihm und er wollte nach Syrien umkehren, da schickte ihm el-Ḥāfidh den Emir Ibn Maçāl nach, welcher ihn am 5. Rabī II zurückbrachte und er wurde in dem Schlosse eingekerkert. Seine Familie und Dienerschaft durfte er zu sich nehmen und er blieb hier, bis er am 22. Dsul-Ca'da 542 ausbrach und entkam, da die Pferde schon für ihn bereit standen, und setzte über den Nil nach el-Gīza. Er sammelte hier Magribinische und andere Soldaten, drang mit ihnen in Fuṣṭāṭ ein, schlug die ihm entgegenkommenden Ägyptier bei der Moschee des Ibn Ṭúlūn zurück und kam in Cāhira bis an die Moschee el-Akmar, wo er sich lagerte. Dann schickte er zu el-Ḥāfidh und verlangte von ihm Geld, um es, wie es Gebrauch war, zu vertheilen und der Chalif sandte ihm 20000 Dinare und da diese nicht ausreichten, verlangte er mehr und erhielt noch einmal die gleiche Summe, und nachdem auch diese vertheilt waren, zerstreuten sich seine Leute. Unterdess hatten sich die Neger-Soldaten wieder gesammelt und griffen seine Leibwache an, Rudhwān wollte sich an ihre Spitze stellen, einer seiner Leute führte ihm ein Pferd vor und indem er aufsteigen wollte, schlug ihn derselbe Mann mit dem Schwerdt über den Kopf, tödtete ihn und brachte seinen Kopf zu el-Ḥāfidh, welcher ihn seiner Frau schickte, und als er ihr in den Schoss geworfen wurde, sagte sie nur: so sind die Männer!

el-Ḥāfidh ernannte einen Wezir nicht wieder, was auch bei den fortgesetzten Reibungen unter den verschiedenen Truppen-Corps am zweckmässigsten war, da ein Wezir unstreitig eine der Parteien begünstigt haben würde und das Übel dadurch nur noch grösser geworden wäre. Er liess die Geschäfte durch seine Staatssecretäre besorgen und als solche fungirten Abu Abdallah Muḥammed Ibn el-Ançarī, der Cadhi el-Muwaffak Abul-Karam Ibn Ma'çūm el-Tinnīsī und der Christ Abu Bekr el-Achram.

Abu Abdallah el-Ḥasan, ein Sohn des Nizâr ben el-Mustançir, hatte sich von Cáhira heimlich nach Alexandria und Magrib begeben und dort ein grosses Heer gesammelt, mit welchem er heranzog; el-Ḥâfidh schickte zwei Hauptleute mit Truppen ihm entgegen, el-Ḥasan wurde geschlagen und von einigen seiner eigenen Leute, die ihn berauben wollten, überfallen und getödtet. (Nach einer Randbemerkung bei *'Gamâl ed-dîn* ohne Zeitangabe.)

el-Ḥâfidh litt viel an Kolikschmerzen und einer seiner Ärzte, Schîrmâh el-Deilamí oder der Christ Músá, hatte aus den sieben Metallen jedesmal wenn einer der sieben Planeten die Polhöhe erreichte, eine Trommel angefertigt, welche die Eigenschaft hatte, dass, wenn sie geschlagen wurde, die Winde abgingen. Sie war zur Zeit als Çalâh ed-dîn in Cáhira einzog, in dem dortigen Schlosse noch vorhanden; ein Kurde nahm sie, ohne ihre Eigenschaft zu kennen, und als er darauf trommelte, trat bei ihm die Wirkung derselben ein, vor Schreck und Scham liess er sie aus der Hand fallen und sie zerbrach. (*Ibn Challikân. Sujútt.*) Inmitten der Soldaten-Unruhen starb der Chalif 77 Jahr alt am 5. Gumâdá II 544¹⁾.

Von seinen Söhnen sind Suleimân, Ḥasan und Heidara oben genannt, letzterer starb noch bei Lebzeiten des Vaters, ebenso Abdallah; der Emir Ġabrîl, Jûsuf und Abul-Mançûr Ismâ'îl überlebten ihn und wurden an ein und demselben Tage ermordet.

Als Ober-Cadhi war Ibn Mujassir, welcher zuerst die überzuckerten Pistacien machte, im Amte geblieben, so lange der Wezir Aḥmed ben el-Afdhal lebte; bald nach dessen Ermordung kam Abul-Fachr Çâlih ben Abu Abdallah Ragá im Rabí' I 526 an seine Stelle. Diesen liess der Wezir Jânis im Gumâdá II umbringen und ernannte Sirâġ ed-dîn Abul-Thureijâ Naġm ben Ġa'far zum Ober-Cadhi und Hofprediger, bis er im Schawwâl oder Dsul-Ca'da 528 ermordet und Saná

1) Dass *Ibn Challikân* No. 418 über die Jahreszahl ungewiss ist, »man sagt auch 543«, rührt sicher daher, dass er No. 496 in einer Quelle die Angabe fand, el-Dhâfir habe im J. 543 den Ibn Sallâr zum Wezir ernannt.

el-mulk Ibn Mujassir wieder eingesetzt wurde. Er blieb, bis er am 7. Muharram 531 festgenommen, nach Tinnís abgeführt, dort umgebracht und sein Kopf mit Schiháb ed-daula el-Çäig im letzten Drittel des Rabí I nach Cáhira geschickt wurde. Der Grund hiervon war folgender: Als Ibn 'Abbád el-Iskandarí den Wezir Aḥmed ben el-Afdhal bei seiner Gefangennahme in einer Caçída gefeiert hatte, mit dem Anfange

تَبَسَّمَ الدَّهْرُ لَكِن بَعْدَ تَعْبِيسِ

Das Glück lächelt, doch erst nachdem es ein finsternes Gesicht gemacht hatte. worin er das Haus Obeidallah (die Faṭimiden) aufs schmähhlichste verspottete, war Ibn Mujassir bei der Stelle, wo er Aḥmed lobt und Abd el-Magíd tadelt, rasch aufgesprungen und hatte ihm seinen Beifall zu erkennen gegeben. Dies wurde dem Chalifen später hinterbracht und hatte die Hinrichtung zur Folge. — Nach ihm kam el-A'azz oder el-Mu'izz Abul-Makârim Aḥmed ben Abd el-Raḥman ben Muḥammed ben 'Okeil, bis er im Scha'bân 533 starb; dann war drei Monate kein Ober-Cadhi, bis im Dsul-Ca'da Abul-'Abbâs Aḥmed Ibn el-Huṭeia dazu ausersehen wurde, da er indess die Bedingung machte, dass er nicht nach den landesüblichen Sch'itischen Gesetzen Recht zu sprechen brauche, und dies nicht zugestanden werden konnte, begab sich der Wezir Rudhwân zu dem Rechtsgelehrten Abu Muḥammed Abd el-Maulá ben Muḥammed el-Lubní, aus Lubna in Magrib, damit er die amtlichen Handlungen bei Eheschliessungen übernehme, wozu er sich verstand; das Richteramt blieb unbesetzt, bis Abul-Fadhâil Hibatallah ben Abd el-Wáarith el-Ançârí gen. Ibn el-Azrak am 12. Dsul-Ca'da 533 dafür angestellt wurde, welcher auch die Leitung des Hauses der Wissenschaften erhielt, nachdem el-Nabíh Abul-Ḥasan 'Alí ben Ismá'íl derselben enthoben war. Nachher wurde sie wieder an el-Nabíh übertragen, und als Abul-Fadhâil am 16. Gumádá II 534 hinkam, entstand zwischen ihnen ein Wortwechsel, welcher in Thätlichkeiten überging, wonach Abul-Fadhâil mit zerrissenen Kleidern und eingedrücktem Turban aufs Schloss ging, um sich zu beschweren. el-Ḥáfídh war sehr ungehalten darüber, dass er in einem solchen Anzuge durch die Strassen gegangen war, legte ihm eine Strafe von 200 Dinaren auf, setzte ihn ab und gab ihm Hausarrest.

Zum Stellvertreter wurde Abul-Dhâhir Ismâ'îl ben Salâma el-Ançârî ernannt, bis ein neuer Cadhi gewählt sein würde und das Interim dauerte bis zum Anfange des Muḥarram 535, wo ihm der feste Gehalt für die Richterstelle auf 40 Dinare monatlich erhöht und die Stelle des Hofpredigers mit 30 Dinaren damit vereinigt wurde, was er wohl zufrieden war. Am 10. Çafar 543 wurde er entlassen und behielt blos die Predigerstelle, und Ober-Câdhi wurde Abul-Fadhâil Jûnus ben Muḥammed ben el-Ḥasan el-Mucaddasî el-Cureschî.

XII. Abul-Mançûr Ismâ'îl el-Dhâfir.

Abul-Mançûr Ismâ'îl, der jüngste Sohn des Ḥâfidh, war am 15. Rab' II 527 geboren, von seinem Vater zum Nachfolger bestimmt und wurde gleich nach dem Tode desselben kaum 17 Jahre alt unter dem Titel *el-Dhâfir lia'dâillahi* »der über Allahs Feinde Siegende¹⁾« zum Chalifen ausgerufen. Er war ein sehr schöner Mann, den Vergnügungen und Ergötzlichkeiten sehr zugethan, am liebsten mit jungen Mädchen allein, an deren Gesange er sein Gefallen hatte. Es war also nicht anders möglich, als dass andere für ihn die Regierung führten, und die dabei ins Spiel kommenden Intriguen, welche zweien der obersten Staatsbeamten das Leben kosteten, führten auch für ihn einen frühzeitigen Tod herbei.

Sallar, ein Kurde vom Stamme Zarzâr, diente in dem Corps des Sucmân ben Ortok, als der Wezir el-Afdhal Jerusalem einnahm (s.S. 49); er trat mit einigen seiner Cameraden in die Ägyptische Armee über, kam mit el-Afdhal nach Câhira, schloss sich diesem näher an, wurde von ihm zum Emir befördert und erhielt den Titel Seif ed-daula. So kam es, dass sein Sohn Abul-Ḥasan 'Ali ben Sallâr im Schlosse des Chalifen erzogen wurde, bei seiner Begabung von einem Posten zum

1) So *'Gamâl ed-dîn*, oder *el-Dhâfir biamrillahi* »der durch Allahs Macht Siegende«, nach *Ibn el-Athîr*, *Ibn Chaldûn*, *Macrizî*, *Abul-Fidâ*.

anderen aufstieg, und nachdem er unter el-Háfídh in der Verwaltung verschiedener Provinzen von Oberägypten gewechselt hatte, zum Praefecten von Buheira und zum Commandanten von Alexandria ernannt war. Er verband mit einem scharfen Verstande einen hohen Muth und Hinneigung zu braven und rechtschaffenen Leuten, konnte aber auch wegen unbedeutender Kleinigkeiten ungerecht und grausam sein. Er bekannte sich offen zum Sunnitischen Glauben und zur Schâf'itischen Lehre.

Wenige Wochen nach seinem Regierungsantritt fühlte el-Dhâfir wohl, dass er den Regierungsgeschäften nicht gewachsen sei und dass sie ihn von den gewohnten Lieblingsbeschäftigungen abhielten, und im Anfange des Monats Ragab entschloss er sich das Wezirat wieder zu besetzen; er übertrug es dem Nagm ed-dîn Abul-Fatḥ Suleim (oder Suleimán) ben Muhammed Ibn Maçâl, el-Lukkí, einem der ersten Emire des Reiches, und verlieh ihm den Titel el-Malik el-Afdhal. Er stammte aus dem Städtchen Lukk bei Barca, war wie sein Vater Falkenabrichter und Bereiter gewesen und sie hatten sich dadurch emporgearbeitet. Mit dieser Beförderung war aber Ibn Sallâr nicht zufrieden, weil er glaubte das Wezirat für sich selbst in Anspruch nehmen zu können, er sammelte also seine Truppen und marschirte gegen Cáhira. Ibn Maçâl wartete indess seine Ankunft nicht ab, sondern ging am 14. Scha'bân 544 nach Gíza hinüber¹⁾, nachdem er 40 und etliche Tage im Amte gewesen war, Ibn Sallâr zog am folgenden Tage in Cáhira ein, el-Dhâfir sah sich genöthigt ihn zum Wezir zu nehmen und gab ihm den Titel Seif ed-dîn el-Malik el-'Âdil. Ibn Maçâl hatte einige Magribinische Soldaten gesammelt und kam mit ihnen nach Dalâç, dem Hauptorte eines Districtes im Kreise el-Bahnasâ auf der Westseite des Nil, wo sie sich verschanzten. Ibn Sallâr liess ihn durch seinen Stiefsohn 'Abbâs ben Abul-Fatûḥ verfolgen, er belagerte sie, legte Feuer an die Moschee in Dalâç, in welche sie sich zurückzogen, tödtete Ibn Maçâl, steckte seinen Kopf auf eine Lanze und hielt damit am 23. Dsul-Ca'da seinen Einzug in Cáhira.

1) Nach *Ibn el-Athîr* XI. 93 war er schon ausgezogen, um einige Neger-Banden, die das Land unsicher machten, zu zerstreuen.

Dieser 'Abbâs stammte aus der fürstlichen Familie in Magrib in directer Linie mit der Genealogie Abul-Fadhl 'Abbâs ben Abul-Fatûh¹⁾ ben Tamîm ben el-Mu'izz ben Bâdîs el-Çinhâgî. Sein Oheim Jahjâ ben Tamîm war seinem Vater am 25. Dsul-Ĥigga 497 zu el-Mahdia in der Regierung gefolgt; im J. 502 erschienen bei ihm drei Fremde, welche sich für Alchymisten ausgaben und Gold machen wollten, ihre Absicht war aber Jahjâ umzubringen, was durch dessen Geistesgegenwart vereitelt wurde. In demselben Augenblicke erschien sein Bruder Abul-Fatûh mit einigen Bewaffneten am Schlossthore und verlangte Einlass; Jahjâ zweifelte nicht, dass er mit jenen dreien in Complot stände, liess ihn festnehmen und mit seiner Frau Ballâra, einer Tochter des dritten Bruders Câsim ben Tamîm, nach dem festen Schlosse Caçr Zijâd zwischen el-Mahdia und Safâkis bringen. Als Jahjâ im J. 509 starb und sein Sohn 'Alî zur Regierung kam, schenkte er seinem Oheim Abul-Fatûh die Freiheit, liess ihn aber zu Schiff mit seiner Frau Ballâra und ihrem Söhnchen 'Abbâs, welches damals noch an der Brust gestillt wurde, nach Alexandria bringen, wo sie auf Befehl des Chalifen el-Âmir ehrenvoll aufgenommen wurden. Indess starb Abul-Fatûh nicht lange nachher und Ballâra verheirathete sich wieder mit 'Alî ben Sallâr,

1) *Ibn el-Athîr* XI. 93 und *Ibn Challikân* Nr. 496 pag. 95 Z. 4 v. u. setzen dazwischen Abul-Fatûh ben Jahjâ ben Tamîm, ersterer war aber nicht ein Sohn, sondern ein Bruder des Jahjâ; dieser Fehler ist dann öfter wiederholt z. B. *Ibn el-Athîr* XI. 122 und es sind daraus mehrere andere unrichtige Angaben in den Verwandtschaftsverhältnissen der Familienglieder geflossen, wie XI. 93 letzte Z. *جد* l. *عمه*; pag. 94, 2 *أخاه* l. *عمه*; X. 332, 13 *أخيه* l. *عمه*. Bei *Macrîzî* II. 30, 14 ist der Name des Vaters ausgelassen: 'Abbâs ben Tamîm anstatt 'Abbâs ben Abul-Fatûh ben Tamîm. Der richtige Stammbaum ist



welcher sie mit ihrem Sohne 'Abbás mit sich nach Cáhira nahm. Hier kam 'Abbás an den Hof¹⁾, stieg unter el-Háfídh zum Emir empor und sein Sohn Naçr, welchen seine Grossmutter Ballâra mit grosser Zärtlichkeit behandelte und in dem Palaste ihres Mannes, des nunmehrigen Wezirs Ibn Sallâr el-'Âdil, erzog, wurde der Gesellschafter und Vertraute des jungen Chalifen.

Das gute Einvernehmen zwischen el-Dhâfir und dem Wezir dauerte nicht lange, aus Misstrauen entstand eine allmälige Entfremdung, einer fürchtete den anderen. Ibn Sallâr errichtete für sich ein besonderes Corps von 600 Mann mit Panzern und Helmen, die ihn bei den öffentlichen Aufzügen begleiteten, die Empfangs-Sitzungen des Chalifen wurden aus dem Schlosshofs in die grosse Halle verlegt, wo das Corps sich in gehöriger Ordnung und Ausbreitung aufstellen konnte, und als die Spannung aufs höchste gestiegen war, liess Ibn Sallâr die aus 500 Mann bestehende junge Leibwache des Chalifen von seinem Corps überfallen, den grössten Theil davon niedermachen und die übrigen versprengen. Nur aus der jugendlichen Unerfahrenheit, dem leichten Sinn und der Furchtsamkeit des Chalifen war es zu erklären, dass dieser Vorfall nicht sogleich weitere Folgen hatte.

In einer langen Reihe von Jahren seit dem Falle von Tyrus hatten die Kreuzfahrer die Ägyptier nicht sehr belästigt, da sie ihre Eroberungen mehr nach dem Euphrat hin ausdehnten, und wenn sie auch jedes Jahr in Palästina ausschwärmten, so war doch nur einmal im Ramadhân 535 ein ernstlicher Angriff auf 'Ascalon gemacht worden, aber von den Muslim mit grossen Verlusten für die Franken zurückgeschlagen. Der im folgenden Jahre 536 zum Commandanten ernannte Emir *Seif el-muǧâhidîn* »Schwert der den heil. Krieg führenden« Muḥammed Ibn el-Numeirî that seine Schuldigkeit; 'Ascalon galt damals für weit bedeutender als Damascus und die Franken wagten in den nächsten Jahren nicht, etwas gegen die Stadt zu unternehmen. Von Ägypten aus geschah

1) Es ist wenig wahrscheinlich, dass er, wie *Ibn el-Athîr* XI. 122 erzählt, das Schneiderhandwerk erlernt und es darin zu einer besonderen Fertigkeit gebracht habe.

wenigstens noch soviel, dass alle sechs Monate die Besatzung abgelöst und die Festung mit Proviant und Kriegsmaterial versorgt wurde. Dies sollte auch im Anfange des J. 548 geschehen, 'Abbâs ben Abul-Fatûh erhielt das Commando und sein Stiefvater der Wezir Ibn Sallâr begleitete ihn bis Bilbeis, wo sie zurückblieben, während die Truppen nach el-Faramâ weiter marschierten. In 'Abbâs Begleitung befand sich der Emir Osâma ben Murschid aus der fürstlichen Familie der Banu Munkids in Scheizar, welcher nach Ägypten gekommen und von Ibn Sallâr ehrenvoll aufgenommen war und mit 'Abbâs Freundschaft geschlossen hatte. Nachdem Ibn Sallâr nach Câhira zurückgekehrt war, kam zwischen 'Abbâs und Osâma die Rede auf die Annehmlichkeiten, welche sie zurücklassen müssten, auf die bevorstehenden Beschwerden des Krieges und die Gefahren eines Zusammentreffens mit dem Feinde, 'Abbâs seufzte darüber und fing an, sich über seinen Stiefvater zu beschweren, wie schlecht er an ihm handle, ihn für diese Expedition bestimmt zu haben. Osâma erwiederte: Wenn du Sultan¹⁾ in Ägypten sein wolltest, so würdest du das leicht erreichen können. Auf welche Weise? fragte 'Abbâs. Osâma antwortete: Zwischen deinem Sohne Naçr und el-Dhâfir besteht eine innige Freundschaft, er hat zu ihm eine grosse Liebe, (Naçr war damals in dem Alter, wo die ersten Spuren des Bartes sich zeigten, und der schönste Jüngling in Câhira), wenn er zu dem Chalifen geht und mit ihm redet, dass er dich anstatt deines Stiefvaters zum Sultan machen solle, so wird er ihm das nicht abschlagen aus zwei Gründen, einmal weil er ihn unbeschreiblich lieb hat und an seinen vertrauten Umgang gewöhnt ist, und dann weil er deinen Stiefvater nicht leiden kann, ihm aber doch nicht gern den Abschied geben mag. Durch diese Worte erwachte in 'Abbâs der Wunsch nach der Herrschaft und er beschloss auf die Sache einzugehen. Er liess seinen Sohn zu sich rufen, hatte mit ihm eine geheime Unterredung und fand ihn zur Ausführung bereit, und die Liebe des Chalifen zu Naçr war so gross, dass er seine

1) Der Fremde gebraucht den Ausdruck, wie er in seiner Heimath für den nächsten nach dem Chalifen üblich war.

Einwilligung gab. Naçr begab sich zu seiner Grossmutter, fand ihren Mann Ibn Sallâr am hellen Mittag schlafen, schlich sich an ihn heran, stiess ihm das Schwerdt in die Brust und tödtete ihn am 6. Muḥarram 548. Eine Brieftaube brachte seinem Vater die Nachricht nach Bilbeis und 'Abbâs kam sogleich nach Cáhira und übernahm das Wezirat.

Man freute sich allgemein über den Tod des Ibn Sallâr und über diese Vergeltung seiner Tyrannei, weil er ein rachsüchtiger und grausamer Mensch war, worüber mehrere Beispiele erzählt werden. Einst stand ein Gemüsehändler am Schlossthor, von welchem die Leute ihre Bedürfnisse kauften; auch Ibn Sallâr wollte eine Kleinigkeit von ihm nehmen, was der Händler ablehnte mit den Worten: ich habe erfahren, du seiest ein nicht angenehmer Kunde. Diese Antwort behielt er im Gedächtniss und als er Wezir geworden war, liess er den Mann zu sich rufen und redete ihn an: Erinnerst du dich noch, wie du die Emire und angesehenen Leute schnöde behandelt hast? Der Mann entschuldigte sich und bat ihn um Verzeihung, er liess ihn aber abführen und den Kopf abschlagen. — Den Staatssecretär Abul-Karam el-Tinnísí (S. 83) hatte er einmal angegangen, dass seine Besoldung erhöht werden müsse, und als jener eine ausweichende Antwort gab, wiederholte er sein Anliegen mehreremal, bis Abul-Karam ihm entgegnete, indem er auf seine Ohren zeigte: Die Leute meinen, was du sagst, gehe hier hinein und da heraus. Sobald Ibn Sallâr Wezir geworden war, hatte er nichts eiligeres zu thun, als Abul-Karam zu sich kommen zu lassen; er liess ein Brett bringen, ihn darauf festbinden und einen langen Nagel in sein Ohr schlagen, bis er auf der anderen Seite wieder herauskam, und bei jedem Schlage fragte er: Nun, Abd el-Karam, dringen jetzt meine Worte in dein Ohr oder nicht? Er liess ihn dann fortbringen und in einer der Hauptstrassen von Cáhira an ein Kreuz hängen¹⁾.

1) 'Gamâl ed-dîn *شوارع القاهرة* واصلب في بعض شوارع القاهرة; daher ist die Lesart in der Originalhandschrift des *Ibn Challikân* Nr. 496 pag. 93 Z. 5 v. u. *شنقه* »er liess ihn aufhängen« richtig, (was ja sehr häufig auch noch mit zu Tode gemarterten geschah,) und nicht mit *de Slane* Translat. Vol. II. pag. 353 zu ändern in *شنقه* »er liess ihn in Stücke verschneiden,« was übrigens *شندق* ja auch bedeuten könnte.

Während in Cáhira nach der Ermordung Ibn Sallárs die Aufregung fortdauerte und 'Abbás sich in die Regierungsgeschäfte erst hineinflinden musste und wegen des Ausmarsches der Armee noch zu keinem Entschluss gekommen war, hatten die Franken die Operationen gegen 'Ascalon wieder aufgenommen und angefangen die Stadt zu belagern. Die Besatzung wehrte sich aber tapfer und ging sogar eines Tages vor die Stadt hinaus und trieb die Feinde bis in ihr Lager zurück, die Einwohner folgten und drängten sie noch weiter zurück, so dass die Franken schon daran verzweifelten, dass sie sich würden halten können. Da erhielten sie die Nachricht, dass unter den Muslimischen Truppen ein Streit darüber ausgebrochen sei, welcher Partei von ihnen die Ehre des Sieges zukomme; auf der einen Seite war sogar ein Soldat getödtet, der deshalb entstehende Wortwechsel machte das Übel immer schlimmer, bis sie handgemein wurden und mehrere todt auf dem Platze blieben. Dies benutzten die Franken, sie gingen wieder vor, machten einen Angriff und da sie keinen Widerstand fanden, nahmen sie die Stadt in Besitz am 27. Gumádá II 548 und damit endete die Herrschaft der Faṭimiden in Palästina.

Nicht lange vorher hatte man schon aus Besorgniss, dass die Stadt von den Franken erobert würde, das Haupt des Husein ben 'Alí aus der Kapelle geholt (s. S. 49) und auf ein Regierungsschiff gebracht, welches der Hofmeister Maknún führte; der Festungscommandant Emir Seif el-Mamlaka Tamím und der Cadhi Oberaufseher el-Mutaman ben Maskín begleiteten ihn. Am 8. Gumáda II legte das Schiff im Nil bei der Káfúrischen Moschee an, am 10. des Monats wurde die Schachtel mit dem Haupt, welches wie Moschus duftete, nach dem Smaragd-Schloss gebracht und dann in einer eigens dazu erbauten Kapelle am Thor Zawíla beigesetzt. Dies geschah erst unter dem folgenden Chalifen el-Fäiz durch dessen Wezir Ṭalái ben Ruzzík im J. 549, und bis zum Ende der Faṭimiden Herrschaft wurden dort jährlich am Opferfeste Camele, Rinder und Schafe geschlachtet.

Aus dem J. 548 wird noch das Erscheinen einer Sicilianischen

Flotte vor Tinnîs erwähnt, welche die Stadt plünderte, aber einen weiteren Erfolg nicht gehabt zu haben scheint.

Der Chalif fuhr unterdess fort, dem jungen Naçr seine volle Zuneigung zu erhalten, besuchte ihn in seiner nahe bei dem Schlosse gelegenen Wohnung und hatte fast keinen anderen Umgang als mit ihm. 'Abbâs dagegen, dem das Gewissen schlug, fürchtete sich vor dem Chalifen und dann sogar vor seinem eigenen Sohne, da er sich dachte, er könne es ihm einmal ebenso machen, wie er es mit seinem Stief-Grossvater Ibn Sallâr gemacht hatte. Auch waren die Emire dem Wezir nicht gewogen, weil sie unwillig darüber waren, dass er dem aus einem fremden Lande hergekommenen Osâma Ibn Munkids sein ganzes Vertrauen schenkte, von dem sie wussten, dass er den Plan zu Ibn Sallârs Ermordung angegeben hatte. Sie beschlossen, ihn aus dem Wege zu schaffen und verhandelten darüber mit dem Chalifen, indem sie ihm vorstellten: Dieser Fremdling Osâma hat in deinem Lande schon viel Unheil angestiftet, und wo er einmal einen guten Rath ertheilt zu haben schien, ist die Sache nicht zur Ausführung gekommen. Osâma wurde dies hinterbracht, und da er nun für sich selbst auf seiner Hut sein musste, suchte er 'Abbâs durch alle Mittel aufzustacheln. Er begab sich zu ihm und redete ihn feierlich an: Du weisst, dass mir deine Wohlfahrt am Herzen liegt, und ich halte es für meine Schuldigkeit, wenn ich etwas höre, was dich beschimpfen kann, dich schleunig davon in Kenntniss zu setzen, um dich dagegen zu schützen. 'Abbâs erwiederte: Du bist ein aufrichtiger Freund, wer kann sich so etwas herausnehmen, wie du andeutest? erzähle mir, was du gehört hast. Osâma fuhr nun fort: Die Emire und auch ihre Leute reden offen über deinen Sohn von Dingen, an denen er ganz unschuldig und von allem Verdacht weit entfernt ist. — Was ist es? — Sie sagen, dass el-Dhâfir ihn schändlich missbrauche, wenn er aufs Schloss zu ihm komme, schlösse er sich mit ihm ein. 'Abbâs entgegnete: Behüte mich Gott, dass so etwas vorgekommen ist und ich eine solche Schande erlebe! aber was ist zu machen?

Mein Rath ist, erwiederte Osâma, dass du ihn kommen lässest und ihm offen sagst, was die Leute über ihn reden; wenn er sich frei von Schuld und Verdacht fühlt und dies beschwört, so sagst du ihm, du nähmest seine Versicherung und Betheuerung seiner Unschuld an, es komme aber darauf an, wie man die Leute davon überzeuge. Wenn er dich dann fragt, wie das möglich zu machen sei, so bedeutest du ihm: dadurch, dass du diesen Mann auf die Seite schaffst.

'Abbâs ging auf diesen Plan ein, er liess seinen Sohn Naçr rufen, redete mit ihm in der angegebenen Weise, Naçr stimmte ihm bei, dass el-Dhâfir heimlich, nicht öffentlich umgebracht werden müsste, und sagte die Ausführung zu. Er lud also den Chalifen ein, mit geringer Begleitung Nachts in seine nahegelegene Wohnung zu kommen, ohne dass die anderen Hausgenossen und die Schlosswache etwas davon merkten, damit sie sich eine Nacht ungestört vergnügen könnten. Als el-Dhâfir in der Nacht des letzten Muḥarram 549 bei ihm eintrat, liess er ihn durch die bereitstehenden Leute überfallen und niederstossen und die wenigen Diener, die er bei sich hatte, töteten und sämmtlich in einen Brunnen werfen, welcher mit einer Marmorplatte zugedeckt wurde, so dass sie ebenso aussah, wie die übrigen grossen Steine des Hofraumes. Ein kleiner Bursch von den Dienern hatte sich hinter eine der Stubenthüren gedrückt und war den Mörderhänden entgangen.

Naçr brachte noch in der Nacht seinem Vater Nachricht von der Ermordung und 'Abbâs ritt in aller Frühe nach dem Schlosse und verlangte von einem Diener, den er dort antraf, ihn sogleich zu seinem Gebieter zu führen. Der Diener ging hinein, sah sich nach ihm um, ohne ihn zu finden, er durchsuchte die Zimmer der Frauen und geheimen Gemächer und fand ihn nicht. Er kam also heraus und sagte: Unser Gebieter lässt sich entschuldigen, dass er dich augenblicklich nicht empfangen kann. 'Abbâs entgegnete: Ich muss aber sogleich vorgelassen werden, weil es eine wichtige Angelegenheit betrifft. Der Diener ging noch einmal ins Schloss und brachte endlich durch Nachfragen heraus, dass der Chalif am Abend vorher nach Naçr's Wohnung gegangen und nicht zurückgekehrt sei. Während dem war der Bursch, der sich hinter

die Thür versteckt hatte, entdeckt, er hatte sich eiligst aus dem Staube gemacht und kam ins Schloss und erzählte, was mit el-Dhâfir vorgegangen sei. Die Frauen stiessen ein Klaggeschrei aus und der Diener kam zu 'Abbâs hinaus und sagte: gestern ist der Chalif mit deinem Sohne fortgegangen und nicht zurückgekehrt. Sofort stieg 'Abbâs mit seinen Begleitern vom Pferde, stürzte ins Schloss und durchsuchte es, bis er in den äussersten Hof kam, wo der Chalif die öffentlichen Sitzungen zu halten pflegte, dann sprach er zu einem Eunuchen: Bringe die Brüder unseres Gebieters herbei! Gabrîl und Jûsuf wurden geholt und er fragte sie nach dem Chalifen; sie antworteten: frag deinen Sohn nach ihm, der weiss es besser als wir. 'Abbâs befahl, ihnen vor seinen Augen die Köpfe abzuschlagen und sagte: Diese haben ihn umgebracht¹⁾. Auch ein anderes Glied der Familie, ein Sohn des vergifteten Hasan ben el-Hâfidh (S. 80), welcher hätte gefährlich werden können, wurde ermordet.

Als Ober-Cadhi war Abul-Fadhâil Jûnus im Amte geblieben, bis ihn Ibn Sallâr im J. 547 entliess und den Rechtsgelehrten Abul-Ma'âlî Mugallî ben Gamî' ben Nagâ el-Machzûmî an seine Stelle setzte.

XIII. Abul-Câsim 'Îsâ el-Fâiz.

Sobald 'Abbâs durch die Ermordung der älteren nächsten Verwandten der fürstlichen Familie sich gesichert hatte, beeilte er sich den kleinen Sohn des Dhâfir, Abul-Câsim 'Îsâ, herbeizuholen, welcher, am 21. Muḥarram 544 geboren, damals noch nicht volle fünf Jahre alt war; er nahm ihn auf den Arm, trug ihn in den vorhin bezeichneten Hof, setzte ihn auf den Thron und rief ihn unter dem Titel *el-Fâiz binaçrillahî* »der den Sieg Allahs Erringende« zum Chalifen aus und die Menge huldigte ihm. Die auf seinen Befehl erscheinenden Emire redete er an: Dies ist der Sohn eures Gebieters, seine beiden Oheime haben seinen

1) So nach '*Gamâl ed-dîn*; in Einzelheiten weichen *Ibn el-Athîr* XI. 126 und *Macrizî* II. 30 etwas ab.

Vater umgebracht, desshalb habe ich sie tödten lassen, wie ihr seht, und ihr seid zu aufrichtigem Gehorsam gegen dieses Kind verpflichtet. Sie erwiderten: wir hören es und gehorchen, und erhoben dabei einen einstimmigen Ruf, so dass dem Kleinen die Sinne vergingen und er ohnmächtig wurde, und 'Abbás liess ihn zu seiner Mutter bringen. Als er im Vorübergehen die Todten noch daliegen sah, schauderte er zusammen und seitdem litt er sein Leben lang an epileptischen Krämpfen, die ihn täglich befielen und wobei er um sich schlug.

'Abbás betrachtete sich nun als unumschränkten Regenten und seine nächste Anordnung war, dass alle Kostbarkeiten aus dem Schlosse nach seiner Wohnung gebracht und nur darin gelassen wurde, was keinen Werth hatte. Er hoffte, es würde ihm alles nach Wunsch gehen, aber es kam anders, als er dachte; sowohl bei den regulären Truppen, als bei den Negercorps fand er Widerspruch, und wenn er etwas befahl, kehrte man sich nicht daran und hörte nicht darauf. Besonders aber waren die Frauen und Diener im Schlosse seine ärgsten Gegner, sie wandten sich schriftlich an Ṭalāī' ben Ruzzīk, um ihn um Hülfe zu bitten, und wickelten zum Zeichen der Trauer ihre abgeschnittenen Haarlocken in die Briefe und färbten diese schwarz. Abul-Gārāt Ṭalāī' war Präfect von Uschmúnein und hatte seinen Wohnsitz in Munja Banu Chuḡeib; diese Provinz gehörte zwar nicht zu den bedeutendsten, war aber die nächste in Ober-Ägypten und er war durch sein unternehmendes Wesen bekannt. Er zögerte auch nicht, sammelte aus der Umgegend seine Truppen und die auf ihren Lehngrundstücken lebenden Soldaten, zog noch eine Menge Araber heran und marschierte mit ihnen in schwarzer Kleidung nach Cáhira. Bei seiner Annäherung gingen ihm die Emire, die Truppen und Negercorps entgegen und liessen 'Abbás allein, welcher nun in der Eile einen Theil der aus dem Schlosse genommenen Schätze zusammen packte und mit seinem Sohne Naḡr, seinem Vertrauten Osáma und einer kleinen Anzahl seines Anhanges am 14. Rabī' I 549 die Stadt verliess und auf der Landstrasse von Syrien den Weg nach Eila am rothen Meere einschlug.

Ṭalāī' rückte ohne Kampf in Cáhira ein mit den ihm übersandten

an Lanzen gebundenen Haarlocken und die schwarzen 'Abbasidischen Fahnen waren eine merkwürdige Vorbedeutung, dass 15 Jahre später durch sie die Faṭimidischen Fahnen ganz verdrängt werden würden. Nachdem er nur kaum das Schloss betreten hatte, bezog er die eben von 'Abbâs verlassene Wohnung, welche noch nach dem früheren Wezir el-Mamûn el-Batâihî *dâr el-Mamûn* genannt wurde, und liess gleich den bei der Ermordung des Dhâfir entkommenden Burschen rufen und von ihm die Stelle des Brunnens bezeichnen; die Platte wurde aufgehoben, die Leichen herausgeholt und ihnen die Haare abgeschnitten; Weinen und Wehklagen ging durch die ganze Stadt, Ṭalâi' schritt dem Leichenzuge voran und machte Platz, und el-Dhâfir wurde in der Fürstengruft im Schlosse beigesetzt. Am 19. Rabî' I übernahm Ṭalâi' förmlich die Regierung mit dem Titel *el-Malik el-çâlih* »der gerechte Fürst.«

Eine Schwester des Dhâfir setzte die Franken in 'Ascalon von der Flucht des 'Abbâs in Kenntniss, benachrichtigte sie, dass er den Wezir Ibn Sallâr und den Chalifen el-Dhâfir umgebracht und viele Schätze mit sich genommen habe, und sicherte ihnen eine grosse Belohnung zu, wenn sie ihn ergreifen und nach Câhira bringen würden. Sie lauerten ihm auf und als sie ihn trafen, wurde er bei der Gegenwehr getödtet, Naçr wurde gefangen genommen und die ganze Habe erbeutet, Osâma und die übrigen entkamen nach Syrien. Die Franken schickten Naçr unter Bedeckung in einem eisernen Käfig nach Câhira, er sprach unterwegs kein Wort, bis er der Stadt ansichtig wurde, da recitirte er den Vers aus dem alten bekannten Gedichte des Gurhumiden Amr Ibn Mudhâdh:

Gewiss, wir waren ihre Bewohner, nun hat uns vertrieben der
Wechsel der Nächte und die widrigen Schicksale¹⁾.

Er wurde am 27. Rabî' I 550 im Schlosse abgeliefert und die Franken erhielten die versprochene Belohnung; am 16. Rabî' II wurde er zu Tode gepeitscht und dann am Thore Zawîla an ein Kreuz gehängt und erst am 10. Muḥarram 551 abgenommen und verbrannt.

1) Vergl. *Ibn Hischâm* pag. 73. *Bekri* I. 215.
Histor.-philolog. Classe. XXVII. 3.

el-Auḥad ben Tamîm, ein Verwandter des 'Abbâs und Präfect von Tinnîs, war, als er von der Schandthat desselben hörte, ebenfalls nach Cáhira aufgebrochen, traf aber erst nach Ṭalâ' dort ein und wurde von diesem auf seinen Posten als Präfect von Dimjât und Tinnîs zurückgeschickt.

Um die Ordnung im Lande bald herzustellen, richtete Ṭalâ' sein besonderes Augenmerk auf diejenigen, welche das Volk bedrückten, und er fand in hervorragenden Stellungen vor allen zwei, Tâg el-mulûk Kâimâz und Ibn Gâlib, auf deren Kopf er einen Preis setzte, sie entzogen sich aber den nach ihnen suchenden Soldaten durch die Flucht, worauf ihre Wohnungen geplündert wurden. Aus demselben Grunde verfolgte er dann mehrere der obersten Emire, bis die Luft rein war, dann stellte er auch Wächter und Thürhüter im Schlosse an. Sein Auftreten fiel hier den Frauen beschwerlich und eine Tante des Fâiz machte einen Anschlag auf sein Leben und vertheilte zu diesem Zwecke Geld. Das wurde Ṭalâ' hinterbracht, er eilte ins Schloss und befahl den Hofmeistern und Çakâliba Sklaven sie zu tödten, was insgeheim ausgeführt wurde, und el-Fâiz kam unter die Obhut einer jüngeren Tante.

Im Gumâdá II 550 landeten bei Dimjât gegen 60 Schiffe, welche Lüġîz¹⁾, Sohn des Königs Roger von Sicilien, schickte; die Feinde fügten den Einwohnern grossen Schaden zu, tödteten viele derselben und kamen dann auch nach Tinnîs, Rosette und Alexandria, wo sie viel Unheil anrichteten.

el-Fâiz starb am 17. Ragab 555 im Alter von elf Jahren und sechs Monaten, nachdem er sechs Jahre und fünf Monate auf dem Throne gesessen hatte.

Der bisherige Ober-Câdhi Abul-Ma'âlî Muġallî war im Amte geblieben, bis Ṭalâ' ans Ruder kam, welcher den früheren Abul-Fadhâil Ibn Júnus wieder einsetzte; als dieser wieder entlassen wurde, kam el-Câdhi el-Mufaddhil Abul-Câsim Hibatallah ben Kâmil an die Stelle.

1) *Macrizî* I. 214, 5 v. u. eine mir unerklärliche Entstellung des Namens Wilhelm.

XIV. Abu Muhammed Abdallah el-'Âdhid.

Ṭalâi' wusste nicht, wen er nach dem Tode des Fâiz zum Chalifen machen sollte, er begab sich aufs Schloss, liess einen alten Eunuchen rufen und fragte ihn: Wer ist hier wohl, der sich für das Chalifat eignete. Er antwortete: Es giebt hier noch mehrere aus der fürstlichen Familie, und nannte ihm ihre Namen, darunter einen schon bejahrten Mann, und diesen befahl er herbeizuholen. Unterdess flüsterte ihm einer seiner Officiere heimlich zu: 'Abbâs war doch klüger als du, als er einen jungen wählte, die alten bei Seite liess und die Regierung für sich selbst übernahm. Ṭalâi' verstand den Wink, liess den alten, welcher herbeikam, wieder abtreten und dann den Abu Muhammed Abdallah rufen, einen Sohn des von 'Abbâs ermordeten Jûsuf ben el-Dhâfir¹⁾, welcher, am 20. Muḥarram 546 geboren, damals noch nicht das mannbare Alter erreicht hatte. Diesen wählte er zum Chalifen, gab ihm den Titel *el-'Âdhid lidînillahi* »der Allahs Religion Hülfe bringende« und verheirathete ihn mit seiner Tochter, welche er mit einer unerhört glänzenden Mitgift aussteuerte.

Ṭalâi' hatte eine gelehrte Bildung, verkehrte gern mit den Dichtern und hat sich auch selbst in jeder Gattung von Gedichten versucht, von denen zwei Bände gesammelt worden sind; er war ein strenger Anhänger des Sch'itischen Glaubens an die zwölf Imâme, nicht an die Fatimiden, deren Ansichten er verspottete, und er schrieb darüber ein Buch »die Stütze bei der Widerlegung der Gegner«. Dabei war er ein guter Regent, verständig in seinen Verordnungen und auf das allgemeine Wohl bedacht; er hatte eine imponirende Gestalt und einen mächtigen Schritt. Er liess die Moschee auf dem grossen Carâfa Berge restauriren, bestimmte die Einkünfte der Gegend von Balkis zu Legaten, davon $\frac{2}{3}$ für die Scherife, die Nachkommen des Ḥasan und Ḥusein, der Söhne 'Alî's in Ägypten, ein Kirât von den Früchten für die Familie des Ma'çûm, des Vorbeters an der Capelle des 'Alî, und sieben Kirât für die Scherife in Mekka und Medina, dazu Kleidungsstücke und andere Gegenstände,

1) nicht ben el-Ḥâfidh, wie bei *Ibn el-Athîr* XI. 169: vergl. oben S. 95.

die sie nöthig hatten, sogar die Schreibtafeln für ihre Kinder. Auch den Krieg gegen die Franken liess er sich angelegen sein und schickte Truppen aus, um sie zu Wasser und zu Lande anzugreifen. Dagegen von dem Fehler aller Wezire, der Sucht sich auf Kosten der Staatscasse zu bereichern, war auch er nicht frei; er verkaufte die Verwaltungsstellen an die Emire für einen bestimmten Preis und setzte den Zahlungstermin für einen jeden Pächter auf sechs Monat fest zum grossen Schaden der Landbebauer, weil sie nun die Abgaben von denselben Ländereien zweimal im Jahre an verschiedene Verwalter bezahlen mussten, wöber sich ein allgemeiner Unwille gegen ihn erhob. Auch die Beschränkung und Abhängigkeit, in welcher er den Chalifen hielt, da er ihn fast wie einen Gefangenen behandelte, musste diesen gegen ihn einnehmen.

Vorzugsweise machte er sich aber bei den Frauen verhasst durch die Strenge, mit welcher er die von ihm eingeführte Ordnung im Schlosse handhabte, und nachdem er die ihm am gefährlichsten scheinenden Emire in entfernte Gegenden geschickt und von einander getrennt hatte, war es die jüngere Tante des Chalifen, welche seinen Untergang herbeiführte. Auf ihr Anstiften gewann el-'Âdhid durch Geld einige Emire und Neger, wie den Eunuchen 'Anbar el-Rifî, Ibn el-Dâ'î und den Emir Ibn Cawwâm ed-daula, welcher am Thore die Wache hatte¹⁾, und er zeigte ihnen, wo sie sich Abends im Schlosse verstecken sollten, um Ṭalâ' beim Fortgehen zu überfallen und zu ermorden. Als dieser nun in ihre Nähe kam, schloss der, welcher an der Thür stand, dieselbe aus Versehen zu anstatt auf, und er entging für diesmal dem Tode. Bald nachher lauerten sie ihm bei Tage auf, und während Ibn Cawwâm ed-daula die Leute am Thore zurückwies, überfielen die übrigen Ṭalâ' gleich beim Eintritt auf der Flur des Schlosses und brachten ihm mehrere Wunden

1) Diese Namen nennt *Ibn Chaldûn* IV. 76; *Ibn el-Athîr* XI. 181 giebt nur den einen an *Ibn el-Dâ'î* d. i. Sohn des Predigers oder Missionars, womit man *Macrizî's* Angabe zusammenhalten könnte, dass der Mörder ein Bâtînier gewesen sei, wenn dieser als Fanatiker gegen den Ketzler gedungen war. Statt dessen kommt mit Veränderung eines Buchstaben bei *'Gamâl ed-dîn* die Lesart *Bannu el-Râ'î*, vor, bei *Ibn Challikân* Nr. 310 *Aulâd el-Râ'î* »die Hirtensöhne«.

bei, so dass er mit dem Gesichte auf die Erde fiel, wobei er noch einen Hieb über den Kopf bekam; auf seinen Hülferuf eilten seine Begleiter herbei, stiessen die Mörder nieder und trugen ihn in seine Wohnung. Er schickte zu el-'Âdhid und liess ihm Vorwürfe machen, wenn er mit seiner Ermordung einverstanden gewesen sei, da er ihm doch zum Chalifat verholfen habe; el-'Âdhid betheuerte, dass er nichts davon gewusst und seine Einwilligung nicht gegeben habe, und gab seine Tante als die Anstifterin an. Nun verlangte Talâi', wenn er unschuldig sei, so solle er seine Tante zu ihm schicken, um sie zur Rechenschaft zu ziehen. Der Chalif liess sie mit Gewalt hinführen und als sie zu ihm kam, wurde sie umgebracht. Dann liess Talâi' noch seine Söhne und Neffen rufen und sagte ihnen zum Abschiede: Ich bereue nichts von dem, was ich gethan habe, ausser dreierlei: erstens dass ich die Kapelle vor dem Thore Zawîla erbaut habe, denn sie wird anderen zum Schutz und zum Angriffe gegen Cáhira dienen, zweitens dass ich Schâwur zum Präfecten des äussersten Ober-Ägypten gemacht habe, und drittens dass ich mit der Armee nach Bilbeis ausgezogen bin und so viel Geld dafür verwandt habe, ohne nach Syrien weiter vorzugehen, um Jerusalem zu erobern und die Franken zu vernichten. (Für diese *حركة* Mobilmachung der Armee hatte er 200000 Dinare ausgegeben). Dann wandte er sich noch besonders an seinen Sohn Ruzzîk und trug ihm auf, nicht zu dulden, dass Schâwur sich von seiner Stelle entferne; denn wenn ihr ihn zum Aufbruch kommen lasst, wird er über euch herfallen. Hierauf starb er am 19. Ramadhân 556 und wurde in seiner Wohnung beerdigt, dann am 19. Çafar 557 ausgegraben und in einem für ihn erbauten Grabmonument an dem grossen Carâfa Berge beigesetzt, welches, sagt *Ibn Chalikân*, noch jetzt seinen Namen führt; er war im J. 490 geboren.

Am zweiten Tage nach seinem Tode übernahm sein Sohn Abu Schugâ' Ruzzîk das Wezirat und erhielt bei der Investitur den Titel *el-Malik el-'âdil el-nâçir* »der gerechte siegreiche Fürst«. Es dauerte nicht lange, bis die Ahnung und Vorhersagung seines Vaters in Erfüllung ging.

Abu Schugâ' Schâwur ben Muğîr, aus einer alten Arabischen Familie von Jachnus, dem Bruder der Halîma, der Amme des Propheten

Muhammed, abstammend, ein ebenso ehrgeiziger als hochherziger Mann und kühner Reiter, war von Ṭalâi' zum Präfecten von Ober-Ägypten ernannt und residirte in Cûç; er hatte sich dort sowohl bei den anässigen Bewohnern, als auch bei den Häuptlingen der umherziehenden Araber beliebt gemacht und einen grossen Anhang gewonnen, und Ṭalâi' wagte daher nicht ihn abzusetzen, wengleich Schâwur seinen Anordnungen öfter nicht nachkam, ihm widersprach und selbständig handelte, wesshalb er auch seinem Sohne den obigen Rath ertheilt hatte. Ruzzik liess sich indess von seinen Verwandten bereden ihn zu entfernen und einem aus ihrer Mitte, dem Emir Ibn el-Rif'a die Stelle zu verleihen, und als er ihm seine Entlassung zuschickte, lehnte er sich auf, zog sich erst mit seinen Anhängern in die Oasen zurück, kam dann durch die Wüste nach Tarûga in der Nähe von Alexandria, und nachdem er ein genügendes Heer gesammelt hatte, marschirte er auf Cáhira los und hielt am 22. Muḥarram 558 seinen Einzug. Zwei Tage vorher hatte Ruzzik mit seiner Familie und seinen Hausgenossen die Stadt verlassen und unter Mitnahme eines grossen Theiles seines Vermögens von unermesslichem Werthe sich nach Itfîh auf das Landgut seines Freundes Suleimân Ibn el-Feidh (*'Gamâl ed-dîn*) oder Ja'cûb Ibn el-Neiç (*Ibn Challikân*) geflüchtet, dem sie viele Wohlthaten erwiesen hatten. Er nahm sie bei sich auf, begab sich aber sogleich zu Schâwur und machte ihm Anzeige davon, Schâwur liess ihn durch Soldaten abholen und bei seiner Ankunft lange vor seiner Thür warten und dann ins Gefängniss abführen. Ibn el-Feidh wurde zum Lohn für seine Treulosigkeit aufgehängt und Ruzzik kurz nachher getödtet und sein Kopf den Emiren zur Schau ausgestellt.

Schâwur nahm ohne weiteres Besitz von der Regierung, ohne sich um den Chalifen zu bekümmern, und eignete sich das zurückgelassene Vermögen der Banu Ruzzik an. Zu seinen ritterlichen Tugenden kam auch bei ihm die Liebe zur Poesie und die Dichter erschienen vor seinem Throne, um ihn zu beglückwünschen und seine Vorgänger, die Familie Ruzzik, deren Gunst sie doch erfahren hatten, zu tadeln. Der bedeutendste unter ihnen, 'Omâra el-Jemení, hörte ihre Vorträge ruhig an, dann trat er vor, und bald auf den Thron bald auf die Dichter

zeigend, trug er ein schönes Gedicht vor zum Lobe seiner Wohthäter, der Banu Ruzzík, und zum Tadel der anwesenden Dichter. Schâwur war so entzückt davon, dass er 'Omâra den Mund mit Goldstücken füllen liess, und er prägte sich einige Verse davon ein und recitirte sie oft, wenn jemand zu ihm kam.

Ṭalâ' hatte in der Armee eine eigene Truppe formirt und el-Barkia genannt nach einem gleichnamigen Quartier, welches bei der Gründung von Cáhira zuerst von den aus Barca gekommenen Soldaten angelegt und bewohnt war. Aus dieser Truppe waren mehrere ausgezeichnete Emire hervorgegangen, so auch Abul-Aschbâl Dhirgâm ben 'Âmir ben Sawwâr el-Lachmí, welcher die Truppe damals commandirte und Schlosshauptmann geworden war. Es entstand in ihm der Wunsch, Schâwur aus seiner Stellung zu verdrängen und sie selbst einzunehmen; er sammelte seine Anhänger um sich, Schâwur merkte dies und fürchtete sich vor ihm; es entstanden in der Armee zwei Parteien, von denen es die eine mit Dhirgâm, die andere mit Schâwur hielt. Neun Monate nach dem Regierungsantritte des letzteren, im Ramadhân 558 erhob sich Dhirgâm gegen Schâwur und vertrieb ihn aus Cáhira; beim Rückzuge wurde dessen ältester Sohn Ṭej an der Ecke der nach ihm benannten Strasse Ṭâja von Gaschm, einem Sklaven des Ruzzík el-'Âdil, getödtet; der andere, Schugâ' gen. el-Kâmil, blieb am Leben; Schâwur flüchtete nach Syrien um Hülfe zu suchen.

Dhirgâm wurde von dem Chalifen el-'Âdhid als Wezir bestätigt und erhielt den Titel *el-Malik el-mançûr* »der siegreiche Fürst«. Man war mit diesem Wechsel wohl zufrieden, denn er verband mit einem schönen Äussern und grosser Gewandtheit eine gelehrte Bildung und Klugheit, liebte eine angenehme Unterhaltung und war freigiebig; er hatte aber den Fehler, dass er verläumderischen Zuträgern leicht sein Ohr lieh, ein Verdacht sofort bei ihm zur Überzeugung einer bösen Absicht wurde und dann die Bestrafung augenblicklich erfolgte, und seine beiden Brüder Nâçir ed-dîn Hammâm und Fachr ed-dîn Husâm übertrafen ihn noch hierin. Desshalb fing Dhirgâm an, gegen seine Anhänger vom Corps Barkia misstrauisch zu werden, weil ihm hinterbracht

war, dass sie ihn beneideten und verkleinerten, und einige sich mit Schâwur in Briefwechsel gesetzt hätten, um ihn zu veranlassen wieder nach Câhira zu kommen, indem sie ihm ihre Hülfe versprochen hätten. Da zog das Ungewitter gegen sie herauf und er beeilte sich, wie gewöhnlich sogleich die Strafe an ihnen zu vollstrecken; er liess sie Nachts zu sich in das Wezirats-Gebäude bescheiden und ohne weitere Untersuchung nieder-säbeln; unter anderen waren dabei Çubḥ ben Schâhanschâh, (Murtafi' gen. el-Gilwâç¹), 'Ain el-Zamâm, 'Alî ben el-Zabad, Asad el-Fâzî und ihre Verwandten, im Ganzen gegen 70 Emire mit ihrem Gefolge. Dadurch wurde das Reich seiner besten Männer beraubt und geschwächt, es fehlte an einsichtigen Leuten, welche die Leitung der Geschäfte übernehmen konnten und unter diesen Umständen machten die Franken eine Landung. Dhirgâm sandte ihnen seinen Bruder Hammâm entgegen, er wurde geschlagen, die Franken belagerten Bilbeis und hatten schon einen Theil der Mauer erobert, als sie plötzlich wieder abzogen. Hammâm kam mit seinen Truppen in dem kläglichsten Zustande zurück, wurde aber doch gleich nach Alexandria geschickt, wo der Emir Murtafi' el-Gilwâç commandirte; diesen nahmen die Araber gefangen und Hammâm brachte ihn in Ketten zu seinem Bruder, welcher ihm den Kopf abschlagen und den Leichnam am Thore Zawîla ans Kreuz hängen liess.

Kaum war dies geschehen, so erschienen die Abgeordneten der Franken und verlangten die festgesetzte jährliche Contribution von 33000 Dinaren, und zugleich kam die Nachricht von dem Anmarsche Schâwurs aus Syrien. Dieser war im Rabî' I 559 nach Damascus gekommen und hatte sich an den Sultan Nûr ed-dîn Maḥmûd ben Zankî gewandt, um ihn wieder in das Wezirat einzusetzen, und er liess auch sogleich eine Armee von Guzz (Türken) unter dem Emir Asad ed-dîn Schîrkûh nach Ägypten aufbrechen. Die Bestürzung in Câhira war allgemein, die Leute rafften ihre Habseligkeiten zusammen, versahen sich mit Lebens-

1) Dieser wird von *Macrîzi* II. 11, 3 v. u. schon hier unter den ermordeten aufgezählt und einige Zeilen nachher wieder genannt, er gehörte also nur zu den angeblichen Verschwornen.

mitteln und Trinkwasser, und am 29. Gumâdá I 559 sah man sie hufenweise flüchtend die Stadt verlassen. Hammâm zog am 1. Gumâdá II mit einer Armee aus und marschierte nach Bilbeis, wo er in die Flucht geschlagen wurde, worauf ein grosser Theil seiner Leute zu Schâwur überging oder gefangen genommen wurde. Schâwur rückte vor und lagerte sich am 6. Gumâda II in der Nähe von Câhira bei dem Vergnügungsorte el-Tâg mit dem von dem Wezir el-Afdhal erbauten Aussichtsthurm, Dhîrgâm sammelte im Inneren noch seine Truppen, zog auch die beiden Corps Reihânia und Gújúschia an sich und machte damit einen Ausfall nach dem Grundstück *el-ṭabbála* (S. 19), Schâwur warf ihn zurück und ging über el-Maks immer weiter vor, bis er in Fustât einrückte, wo er einige Tage blieb. Unterdess vergriff sich Dhîrgâm an den bei den Gerichten deponirten Geldern der Waisen, was einen allgemeinen Unwillen hervorrief und wieder viele veranlasste ihn zu verlassen und zu Schâwur überzugehen, und als Dhîrgâm deshalb Strafen verhängen wollte, wurde die Erbitterung gegen ihn nur noch grösser. Nach einem neuen Zusammenstosse mit Schâwur am Thore Zawîla fielen auch die Corps Mançûra und Hilâlia von Dhîrgâm ab, nur das Jânisia-Corps hielt noch stand; Schâwur kam bis an das Thor Sa'âda und das Brückenthor und liess an das Lustschloss Lúlua Feuer anlegen und die angränzenden Häuser verbrennen. Das Ruḥeinia-Corps, welches grosse Verluste erlitten hatte, schickte zu Schâwur und bot ihm seine Unterwerfung und seine Hülfe an, nun liess auch der Chalif el-Âdhid den Bogenschützen befehlen nicht mehr zu schiessen, die Einwohner verloren allen Muth, jeder suchte noch heimlich aus der Stadt zu entkommen. Dhîrgâm liess noch einmal auf den Mauern zur Versammlung blasen und die Trommeln rühren, es erschien keiner; mit den letzten 500 Mann ritt er vor das Schloss am goldenen Thore, bat und beschwor den Chalifen bei seinen Vätern, auf dem Balcon zu erscheinen, Niemand gab eine Antwort. Er blieb hier bis zum Abend halten, seine Leute entfernten sich, bis nur noch 30 bei ihm waren; da erhielt er ein Blatt mit den Worten: *sorge für dein Leben und rette dich!* In demselben Augenblicke ertönten Trompeten und Trommeln vom Brückenthore her

und Schâwur zog mit seiner Armee ein. Dhirgâm floh nach dem Zawîla-Thore und rief die Leute zu sich heran, sie verhöhnten ihn und hielten seine Begleiter auf, ein Volkshaufe machte sein Pferd scheu, so dass er nahe bei der grossen Brücke zwischen Câhira und Fustât neben der Kapelle der heil. Nafisa herunterfiel und man hieb ihm den Kopf ab am letzten Gumâdá II. Auch seine drei Brüder Hammâm, Milham und Husâm verloren das Leben, einer derselben floh nach der Seite von Maṭaria, die Verfolger holten ihn ein und tödteten ihn bei der Moschee des Emir Tibr, ein anderer wurde ebenfalls nach Maṭaria zu bei dem Teiche el-Fîl erschlagen. Dhirgâm blieb zwei Tage liegen, so dass die Hunde an ihm nagten, dann wurde er am Carâfa-Berge beerdigt. Er war neun Monate Wezir und einer der besten und tapfersten Emire gewesen, im Kugelspiel und Pfeilschiessen übertraf ihn keiner, er schrieb wie Ibn Mucla und machte gute Gedichte mit Doppelreimen.

Am 1. Ragab übernahm Schâwur wieder das Wezirat und die Regierung, Asad ed-dîn Schîrkûh blieb mit den Truppen ausserhalb der Stadt; aber weit entfernt davon, die diesem und dem Sultan Nûr ed-dîn gemachten Versprechungen in Bezug auf die Erlangung von Ägypten zu halten, liess Schâwur dem Emir Schîrkûh andeuten, dass er nun das Land wieder verlassen möchte, und da seine Gegenvorstellungen nichts halfen, gab er seinem Statthalter Befehl, unter des Emir Çalâḥ ed-dîn Führung von der Stadt Bilbeis und der Provinz el-Scharkia Besitz zu nehmen und Contributionen an Proviant und Geld zu erheben. Schâwur bestand mehrere Gefechte gegen die Syrer, die Canal-Seite ausserhalb Câhira wurde ganz, die Zawîla-Strasse zum Theil verbrannt. Nun schickte Schâwur zu den Franken und bat sie um Hülfe, indem er sie auf die Gefahr aufmerksam machte, wenn Schîrkûh sich Ägyptens bemächtigte, und es war ihnen selbst schon der Gedanke gekommen, dass sie dann verloren sein würden. Sie kamen deshalb der unerwarteten Aufforderung mit Freuden entgegen, beeilten sich die erbetene Hülfe zu gewähren, in der Hoffnung sich selbst in den Besitz des Landes zu setzen, Schâwur liess ihnen reichlich Geldmittel zu ihrer Ausrüstung zukommen, und *Morri* (Amauri, Amalrich) König von Syrien

brach von 'Ascalon auf. Sobald Nūr ed-dīn dies erfuhr, liess er Truppen an die Gränze des Gebietes der Franken rücken und drohte mit einem Einfalle, um sie an dem Zuge zu hindern; die Franken hatten aber eine hinreichende Macht zurückgelassen, um sich gegen sein Vordringen von Damascus her zu decken, und Morri konnte mit seiner Armee ungehindert nach Ägypten marschieren. Um diese Zeit landeten viele neue Ankömmlinge an der Küste von Palästina, die er an sich zog und theils seinem Heere einverleibte, theils in den Städten als Besatzung zurückliess.

Als die Franken sich Cāhira näherten, verliess Schīrkūh seine dortige Stellung und begab sich nach Bilbeis, wo er sich einschloss und verschanzte. Die Ägyptischen Truppen vereinigten sich mit den Franken und belagerten Bilbeis drei Monate, Schīrkūh behauptete sich darin, ungeachtet die Mauern sehr niedrig, ein Graben nicht vorhanden war und kein sonstiges Hinderniss die Stadt schützte; vom frühesten Morgen bis zum spätesten Abend führte er den Kampf gegen sie, und sie konnten nicht das geringste gegen ihn ausrichten. Da erhielten die Franken die Nachricht, dass die Ihrigen eine grosse Niederlage erlitten hätten und Nūr ed-dīn die Festung Hārim erobert habe und Bāniās bedrohe; es entsank ihnen der Muth, sie wünschten zurückzukehren, um ihre Städte zu schützen, sie boten Schīrkūh den Frieden an unter der Bedingung, dass er frei nach Syrien abziehen und den Ägyptiern ihr Land überlassen solle, welches sie ebenfalls räumen wollten. Schīrkūh, welcher nicht wusste, welche Erfolge Nūr ed-dīn gegen die Franken errungen hatte, willigte ein, da seine Lebensmittel und sein Geld zu Ende gingen, er zog im Dsul-Higga von Bilbeis ab und schlug die Strasse nach Syrien ein; unterwegs lauerten ihm die Franken in einem Hohlwege auf, um ihm eine Niederlage beizubringen, er erfuhr dies aber zeitig genug, um ihnen auf einem anderen Wege auszuweichen.

Schīrkūh vereinigte sich wieder mit Nūr ed-dīn und unterstützte ihn in seinen Unternehmungen, konnte aber Ägypten nicht vergessen, und der Wunsch wieder dahin zu kommen wurde immer lebhafter. Endlich als Nūr ed-dīn seine Beharrlichkeit sah, willigte er ein wiewohl

ungern, weil er befürchtete, dass, wenn einer von ihnen durch die Trennung geschwächt eine Niederlage erlitte, die Muslim den grössten Schaden davon haben könnten. Er rüstete ein Corps von 2000 Reitern aus, dem er eine Menge der besten Officiere zutheilte, und Schîrkûh brach damit im Rabî' II. 562¹⁾ auf. Er schlug den Landweg über Wadil-Gizlân ein, vermied die von den Franken besetzten Städte, die er zur Rechten liess, rückte in Ägypten ein, ging bei Iţfîh über den Nil auf die Westseite und bezog bei Gîza, Câhira gegenüber, ein Lager; er nahm von allen westlichen Städten Besitz, richtete darin seine Verwaltung ein und blieb hier funfzig und etliche Tage. Bei seiner Annäherung hatte Schâwur wieder zu den Franken geschickt und sie um Hülfe gebeten, und sie gingen gern oder ungern in der Hoffnung, diesmal das Land für sich zu erobern, oder aus Besorgniss, dass sich Schîrkûh darin festsetzen möchte und sie zwischen ihm und Nûr ed-dîn sich nicht würden behaupten können; die Hoffnung führte sie, die Furcht trieb sie.

Als sie nach Câhira kamen, gingen sie gleichfalls auf die Westseite des Nil hinüber, Schîrkûh war mit seinem Corps weiter nach Ober-Ägypten gezogen bis zu dem Orte el-Bâbein im Districte Munja Banu Chuçuib bei Uschmunein, die Armee der Ägyptier und Franken folgte ihm und erreichte ihn dort am 25. Gumâdá II 562. Die gegen sie abgeschickten Kundschafter machten bei ihrer Rückkehr eine Beschreibung von ihrer überlegenen Anzahl, ihrer Ausrüstung und von dem Eifer ihn zu verfolgen, dennoch war er entschlossen den Kampf gegen sie zu unternehmen, nur befürchtete er, dass seine Leute in dieser gefährlichen ungedeckten Stellung wegen ihrer geringen Zahl fern von ihrem Lande den Muth verlieren würden. Er hielt desshalb einen Kriegsath und alle riethen dazu, über den Nil nach der Ostseite zu gehen und nach Syrien zurückzukehren, denn, sagten sie, wenn wir flüchten müssen, und das ist doch die vorherrschende Meinung, wohin sollen wir uns wenden? wer kann uns schützen, da alle in diesem Lande, Soldaten,

1) *Ibn el-Athîr* XI. 213; oder nach *Ibn Challikân* Nr. 297 und *Macrizî* II. 338 schon im Rabî' I.

Städter und Landleute, unsere Feinde sind? Da erhob sich der Emir Scharaf ed-dîn Bargasch, ein Mamluk des Nûr ed-dîn und Commandant einer kleinen Festung¹⁾, und sprach: Wer den Tod und die Gefangenschaft fürchtet, der soll nicht den Fürsten dienen, sondern zu Haus bei seiner Frau bleiben; bei Allah! wenn wir zu Nûr ed-dîn zurückkehrten, ohne gesiegt zu haben oder geschlagen zu sein, so würden wir treulos an ihm handeln; er wird uns unsere Lehngüter und unseren Sold abnehmen und alles wiederverlangen, was wir bekommen haben, seitdem wir ihm dienen und er wird sagen: ihr habt das Geld der Muslim erhalten und seid vor dem Feinde geflohen und habt ein Land wie Ägypten den Ungläubigen überlassen; und er hat darin Recht. Schîrkûh erwiederte: das ist die richtige Ansicht, und danach werde ich handeln. Auch seines Bruders Sohn Çalâh ed-dîn sprach sich in diesem Sinne aus, viele stimmten ihnen bei und man einigte sich dahin, den Kampf aufzunehmen. Schîrkûh blieb auf der Stelle stehen und erwartete den Feind; die Schlachtordnung machte er so, dass die Bagage in das Centrum kam, theils um dieses grösser erscheinen zu lassen, theils weil kein anderer Platz dafür vorhanden war, wo sie nicht von den benachbarten Bewohnern geplündert würde. Das Commando über das Centrum ertheilte er Çalâh ed-dîn mit dem Befehle, dass wenn die Ägyptier und Franken ihren Angriff auf das Centrum richteten, in der Voraussetzung, dass er selbst, Schîrkûh, sich dabei befände, sie kaum ernstlichen Widerstand leisten und das Leben nicht in Gefahr setzen, sondern sich vor ihnen zurückziehen sollten, und wenn jene dann von der Verfolgung abliessen und umkehrten, sollten auch sie sich wenden und ihnen auf dem Fusse folgen. Er wählte ferner aus den tapfersten seines Heeres eine Anzahl

1) شقيف *schakîf* erklärt *Jâcût* III. 309 durch كهف *Kahf* »Höhle« [im Syrischen كهف Numer. 24, 21 »Felsennest«] und nennt in dem Gebiete des damaligen Kriegsschauplatzes vier Orte, welche diese Bezeichnung hatten: Schakîf Arnûn in der Nähe von Bâniâs zwischen Damascus und der Seeküste, Schakîf Tîrûn nicht weit von Tyrus, Schakîf Darkûsch im Gebiete von Haleb südlich von Hârim und Schakîf Dubbîn bei Antiochia.

aus, auf die er sich verlassen konnte, da sie ihm durch ihre Standhaftigkeit im Kriege bekannt waren, und stellte sich mit ihnen auf den rechten Flügel. Beim Zusammenstoss kam es, wie er erwartet hatte, das Centrum zog sich zurück ohne sich zu trennen, die Franken hinter drein, und nun machte Schîrkûh auf die Ägyptier, Reiter und Fussvolk, einen Angriff und trieb sie in die Flucht, wobei eine grosse Anzahl getödtet oder zu Gefangenen gemacht wurde, unter den letzteren (Hugo) der Fürst von Cäsarea. Als dann die Franken von der Verfolgung zurückkamen und das Schlachtfeld leer und ihre Kampfgenossen geschlagen sahen, wandten auch sie sich zur Flucht. Dies ist eins der wunderbarsten Ereignisse, die in der Geschichte vorkommen, dass 2000 Reiter die ganze Ägyptische Armee sammt den Franken von der Syrischen Küste in die Flucht schlugen.

Schîrkûh marschierte von Bâbein nach Alexandria, liess sich in den Ortschaften, die am Wege lagen, die öffentlichen Gelder auszahlen, bewirkte durch ein friedliches Übereinkommen mit den Einwohnern die Übergabe der Stadt, setzte dort Çalâh ed-dîn zum Statthalter ein und kehrte dann nach Ober-Ägypten zurück, wo er die Steuern erhob und bis zu den Fasten des Ramadhân blieb. Die Ägyptier und Franken hatten sich in Câhira wieder gesammelt, ihre Armee wieder in Stand gesetzt und Schâwur und Morri kamen nach Alexandria und belagerten Çalâh ed-dîn streng darin von der Land- und Seeseite 75 Tage, so dass die Lebensmittel für die Einwohner knapp wurden; sie ertrugen dies aber standhaft und eben hatten die Franken den Belagerungsthurm fertig, um die Stadt anzugreifen, als sie die Nachricht erhielten, dass Schîrkûh aus Ober-Ägypten zurückgekommen sei, am Carâfa-Berge bei Birkat el-Habasch ein Lager bezogen und Câhira eingeschlossen habe. Sie hoben die Belagerung von Alexandria auf, boten Schîrkûh den Frieden an, indem sie ihm ausser dem, was er sich in den Städten angeeignet habe, noch 50000 Dinare bezahlen wollten, wogegen er den gefangenen Fürsten von Cäsarea in Freiheit setzen solle. Er nahm dies an unter der Bedingung, dass die Franken nicht im Lande bleiben und nicht einen Ort davon in Besitz behalten dürften. Auch dieses wurde zugestanden

und der Friede abgeschlossen, die Franken kehrten nach Syrien zurück, Çalâh ed-dîn räumte Alexandria, wo die Ägyptier in der Mitte des Schawwâl wieder einzogen, und Schîrkûh trat den Rückmarsch an und traf am 18. Dsul-Ca'da wieder in Damascus ein.

Die Franken hatten mit den Ägyptiern einen Separatvertrag geschlossen, dass sie in Cáhira eine Besatzung von Reitern zurücklassen wollten, welche die Thore bewachte, damit Schîrkûh sie nicht überrumpeln könne, und dass sie von den Einkünften des Landes jährlich 100000 Dinare erhielten. Zu letzterem Zwecke blieben aber auch Fränkische Beamte dort, welche sich in der dem Schlosse zunächst gelegenen Strasse eine Wohnung einrichteten, wo sie die Abgaben in Empfang nahmen. Alles dieses hatte Schâwur für sich abgeschlossen, ohne die Genehmigung des Chalifen el-'Âdhid dazu einzuholen, welchem er durchaus keinen Einfluss auf die Regierungsgeschäfte mehr zugestand und davon ausschloss. Dagegen hatte Schugâ el-Kâmil, der Sohn Schâwurs, einen Emir zu Nûr ed-dîn gesandt, ihn seiner ganzen Anhänglichkeit und Unterthänigkeit versichern lassen und versprochen ihm jährlich eine Summe Geldes zu schicken. Dies war angenommen und die erste Zusendung einer bedeutenden Summe erfolgte. Später änderte el-Kâmil seine Ansicht und liess einmal durch den Cadhi el-Fâdhil Abd el-Rahîm el-Beisânî dem Chalifen sagen, den Franken einen Tribut zu zahlen sei besser, als die Guzz (Türken) ins Land zu lassen und ihnen die Geschäfte zu übergeben. So blieben die Verhältnisse bis zum J. 564.

Die Fränkische Besatzung in Cáhira liess sich aber viele Ungerechtigkeiten zu Schulden kommen und fügte den Einwohnern grossen Schaden zu, und da diese sahen, dass im eigenen Lande niemand war, der ihnen helfen konnte oder wollte, sandten sie zum König Morri, dessen hervorragende Tapferkeit, Schlaueit und List sie kennen gelernt hatten, und liessen ihn zu sich einladen um das Land in Besitz zu nehmen, was sie ihm als leicht ausführbar schilderten, da es von niemand vertheidigt werde. Morri schlug dies ab und antwortete seinen Rittern, die ihn dazu bereden wollten: Meine Ansicht ist, dass wir nicht hingehen und kein Verlangen danach haben, sondern uns Geld von dort

schicken lassen, um uns gegen Nûr ed-dîn zu stärken; denn wenn wir hingingen um es in Besitz zu nehmen, würde es der Beherrscher mit seinen Soldaten, Stadt- und Landbewohnern nicht gutwillig übergeben, vielmehr sich zur Wehr setzen und aus Furcht vor uns es an Nûr ed-dîn abtreten, und wenn ein Mann wie dieser dahin kommt, so sind die Franken verloren und werden auch aus Syrien vertrieben werden. Die Ritter liessen diese Gründe nicht gelten und erwiederten: Es wird von niemand vertheidigt, von niemand beschützt; bis dass die Armee des Nûr ed-dîn ausgerüstet ist und himarschiert, haben wir es schon in Besitz genommen und die Sache ist entschieden, dann wird Nûr ed-dîn mit uns Frieden zu machen wünschen.

Ungern gab er ihnen nach und sie fingen an sich zu rüsten unter dem Scheine, als wenn sie gegen Hîmç marschieren wollten, und als dies Nûr ed-dîn erfuhr, warb auch er Truppen an und liess sie zusammen kommen. Die Franken zogen in Eilmärschen nach Ägypten, belagerten die Stadt Bilbeis und nahmen sie am 1. Çafar 564 mit Sturm, plünderten, mordeten und machten Gefangene. Mehrere angesehene Ägyptier hatten an die Franken geschrieben und ihnen ihre Hülfe zugesagt aus Feindschaft gegen Schâwur, zu ihnen gehörten Ibn el-Chajjât und Ibn Fargala, dadurch stieg den Franken der Muth, der König Morri sammelte an der Küste noch Mannschaft, womit er sein Heer verstärkte, und marschierte von Bilbeis nach der Hauptstadt. Schâwur liess am 9. Çafar die Schiffe verbrennen und Fustât in Brand stecken, es wurden dazu 20000 Krüge mit Naphtha verwandt und 10000 Instrumente zum Anstecken dazwischen vertheilt, die Flammen- und Rauch-Säulen stiegen zum Himmel empor, es war ein furchtbarer Anblick. Die Einwohner mussten sich mit ihrer Habe nach Câhira retten, und was sie nicht fortschaffen konnten, wurde dem Pöbel zur Plünderung preisgegeben; der Brand dauerte 54 Tage und es ging dabei auch die älteste Moschee des Amr ben el-'Âçi zu Grunde. Auch die Moschee am Carâfa wurde auf Anordnung des Hofmeisters Mutaman el-Chilâfa Gauhar durch Ibn Summâca verbrannt, damit darin nicht für die 'Abbasiden gebetet würde. Die Leute wogten und drängten sich, als

wenn sie aus ihren Gräbern nach dem Orte der Auferstehung eilten, der Vater bekümmerte sich nicht um seine Kinder, ein Bruder beachtete den andern nicht, viele retteten nur das nackte Leben, denn die Miethe für ein Pferd zum Transport von Fustât nach Cáhira betrug über zehn, für ein Camel bis zu dreissig Dinare. In Cáhira suchten sie ein Unterkommen in den Moscheen und Badehäusern, auf den Märkten und Strassen, und während sie ihre Angehörigen und Kinder in Sicherheit brachten, wurden ihre Sachen von den Sklaven und Schiffssoldaten gestohlen.

Am 10. Çafar traf der König Morri vor Cáhira ein und wollte bei Birkat el-Ĥabasch sein Lager aufschlagen, musste aber wegen des entgegenkommenden Rauches einen anderen Platz vor dem Thore von el-Barkia beziehen; er fand unerwartet einen kräftigen Widerstand, weil die Einwohner das Beispiel von Bilbeis vor Augen hatten; wären dort die Franken glimpflicher verfahren, so würden sie ohne weiteres in Cáhira eingezogen sein.

Der Chalif el-'Ádhid hatte sich unterdess an Nûr ed-dîn gewandt und seine Hülfe erbeten, da die Muslim zu schwach seien, um die Franken abzuwehren; er schickte in dem Briefe die Haare der Frauen mit und schrieb dabei: dies sind die Haare der Frauen in meinem Schlosse, welche dich anflehen, dass du sie von den Franken befreiest. Nûr ed-dîn traf danach Anstalten, die Truppen abmarschieren zu lassen.

Die strenge Belagerung von Cáhira durch die Franken traf die Einwohner sehr schwer. Schâwur stand überall an der Spitze bei den Anordnungen, wie beim Kampfe selbst, aber die Last war ihm zu drückend, er war zu schwach um ihnen lange zu widerstehen, da verfiel er auf folgende List. Er schickte zu dem Könige der Franken, erinnerte ihn an das frühere freundschaftliche Verhältniss zwischen ihnen und stellte ihm vor, dass er noch dieselbe Zuneigung zu ihm habe, weil er sich vor Schîrkûh und dem Chalifen fürchte, nur wollten die Muslim nicht zustimmen sich ihm zu ergeben, er rathe desshalb zum Frieden durch eine Geldabfindung, damit nicht Nûr ed-dîn von dem Lande Besitz nähme, und er bot ihm 200000 Dinare. Der König ging

auf den Vorschlag ein, forderte aber eine Million Ägyptische Dinare, von denen ein Theil sogleich, das übrige später bezahlt werden sollte; hiernach wurde der Vertrag abgeschlossen, der Unterhändler hiess el-Galís ben Abd el-Cawî und als Geh. Staatssecretär fungirte der Scheich el-Muwaffak. Die Franken überlegten, dass sie das ganze Land gegen sich hätten, während es sich an Nûr ed-dîn leicht ergeben würde, sie willigten also ein, wenn auch ungerne, indem sie dachten: wir nehmen das Geld, stärken uns damit und kommen dann wieder mit einer solchen Macht, dass wir uns vor Nûr ed-dîn keine Sorge zu machen brauchen. Schâwur zahlte ihnen nun sofort 100000 Dinare, verlangte aber dafür von ihnen, dass sie abzögen, damit er das übrige Geld im Lande sammeln könne; sie entfernten sich indess nicht weit und Schâwur konnte nur noch 50000 Dinare zusammenbringen, weil Fustât abgebrannt und ausgeplündert war und die Einwohner nicht einmal ihren Unterhalt bestreiten, viel weniger eine Abgabe aufbringen konnten; und in Cáhira bestand der grösste Theil aus Soldaten mit ihren Burschen, denen es schwer wurde Geld herbeizuschaffen.

Während dem schickte der Chalif nochmals zu Nûr ed-dîn, schilderte ihm seine Lage und bot ihm ein Drittel des Landes an, wenn er Asad ed-dîn mit einer Armee zu ihm senden wolle, für deren Unterhalt ein weiteres Drittel der Ägyptischen Ländereien bestimmt sein sollte. Der Sultan befand sich in Haleb, als er dieses Schreiben erhielt, und liess Schîrkûh von seinem Lehnsitz in Himç herbeirufen; der Bote traf ihn schon am Thore von Haleb, weil er ein ähnliches Schreiben erhalten hatte. Nûr ed-dîn übergab ihm 200000 Dinare zur freien Verfügung ausser der Bekleidung, Pferden und Waffen, Schîrkûh wählte sich aus der Armee 2000 Reiter aus und brachte für das Geld noch 6000 zusammen und beide zogen zunächst nach Damascus, wo sie am letzten Çafar eintrafen. Die Truppen hatten sich bei Râs el-mâ mehrere Meilen von Damascus gesammelt, Nûr ed-dîn kam dahin, schenkte jedem Mann zu dem bestimmten Solde noch ein Handgeld von 20 Dinaren und theilte ihnen noch mehrere Emire zu, wie seinen Mamluken 'Izz ed-dîn Gurdík, 'Izz ed-dîn Kilig, Scharaf ed-dîn Bargasch, 'Ain ed-daula el-Jârúkí, Cuṭb

ed-dîn Jannâl ben Hassân el-Manbigî und Çalâh ed-dîn Jûsuf. Letzterer liess sich ungern dazu herbei, aber nach den Worten des Coran (Sure 2, 213): »Oft wollt ihr etwas ungern thun und es ist zu eurem Besten, und oft wollt ihr etwas gern thun und es ist zu eurem Schaden«, so wünschte Nûr ed-dîn, dass Çalâh ed-dîn an dem Zuge Theil nähme und es geschah zum Verderben seiner eigenen Familie, und Çalâh ed-dîn nahm ungern daran Theil und er kam dadurch zum Glück und zur Herrschaft.

Schîrkûh brach in der Mitte des Rabî' I von Râs el-mâ auf und beeilte sich nach Ägypten zu kommen; bei seiner Annäherung zogen sich die Franken mit Huneins Stiefeln¹⁾ in ihr Land zurück²⁾, da sie ihre Hoffnung vereitelt sahen. Nûr ed-dîn war über die Nachricht von ihrem Abzuge sehr erfreut und liess sie in den Städten bekannt machen, Ägypten war ja auch gleichsam aufs neue für den Islam erobert und die Syrischen und anderen Länder gewannen dadurch an Sicherheit. Schîrkûh kam über Fâkûs am 7. Rabî' II³⁾ nach Câhira, betrat die Stadt und hatte eine Zusammenkunft mit dem Chalifen, welcher ihm ein Ehrenkleid überreichte, womit er in sein Lager zurückkehrte. Die Einwohner freuten sich darüber und liessen ihm und seinen Soldaten Lebensmittel und Sold in reichem Maasse zukommen, was Schâwur in Betracht der grossen Anzahl der fremden Truppen und der Hinneigung des Chalifen zu ihnen nicht hindern konnte, auch wagte er nicht seine Herzensmeinung zu äussern und fing nur an, die Ausführung der Nûr ed-dîn gemachten Zusagen, die Zutheilung von Lehngrundstücken an die Soldaten und

1) d. i. in ihren Erwartungen getäuscht; vgl. Arabum proverbia ed. Freytag. Tom. I. pag. 461 und 539.

2) 'Gamâl ed-dîn sagt: Die Franken wussten nichts von seiner Annäherung, bis er schon bei Birkat el-Gubb (dicht vor Câhira) war, da zogen sie ab.

3) *Ibn Chaldûn* IV. 78 hat: im Gumâdá 64; *Ibn el-Athîr* XI. 221: am 7. Gumâdá II. Die Reihenfolge der Ereignisse machte die Änderung des Monatsnamens erforderlich, die sich nachher bei *Macrizî* I. 358 und II. 251 bestätigt fand, und es ist danach bei ihm auch I. 339 zu berichtigen, dass Schîrkûh am 7. Rabî' II nach Bilbeis gekommen sei.

die Abtretung des dritten Theiles des Landes hinauszuschieben. Täglich ritt er hinaus zu Schîrkûh ins Lager, »doch der Satan macht ihnen Versprechungen nur um sie zu verführen« (Sure 4, 119). Er machte den Plan, ein Gastmal zu veranstalten und Schîrkûh mit seinen Emiren dazu einzuladen; dann wollte er sich ihrer bemächtigen, die fremden Truppen in seine Dienste nehmen und mit ihnen das Land gegen die Franken schützen; er besprach sich darüber mit seinem Sohne Kâmil, welcher ihn durch Gegenvorstellungen davon abbrachte. Da er aber fortfuhr mit der Ausführung seiner Zusagen zu zögern, besorgten die Syrer, dass er eine böse Absicht dabei habe, und Çalâh ed-dîn, Gurdîk und andere kamen überein, Schâwur umzubringen; Schîrkûh hielt sie davon zurück und sie verhielten sich ruhig, gaben indess ihren Plan nicht auf.

Eines Tages kam Schâwur wie gewöhnlich ins Lager, um Schîrkûh zu besuchen, traf ihn aber nicht in seinem Zelte; Çalâh ed-dîn und Gurdîk begegneten ihm mit einer Abtheilung ihrer Soldaten, stellten sich zu seinem Dienste und er erfuhr von ihnen, dass Schâwur ausgegangen sei, um das Grab des Schâfi'î am Carâfa-Berge zu besuchen. So wollen wir ihn dort aufsuchen, sagte er, und sie machten sich zusammen auf den Weg; Çalâh ed-dîn und Gurdîk gingen ihm zunächst, sie warfen ihn von seinem Pferde zu Boden, seine Begleiter ergriffen die Flucht und er wurde gefangen genommen und in ein besonderes Zelt gebracht. Indess durften sie ihn nicht ohne Schîrkûhs Einwilligung tödten, nahmen ihn also in sichere Verwahrung und schickten zu Schîrkûh, um ihn zu benachrichtigen; als er kam, konnte er nichts thun als das ausführen, was sie begonnen hatten. Mittlerweile hatte der Chalif el-'Âdhid den Vorfall erfahren, er sandte zu Schîrkûh und liess sich den Kopf Schâwurs ausbitten, nun wurde er getödtet und sein Kopf zu el-'Âdhid gebracht am 17. Rab' II 564¹⁾.

Schîrkûh kam in die Stadt und als er das Volk sich zusammen-

1) *'Gamâl ed-dîn* setzt die Ermordung auf den 15. Gumâdá I und Schîrkûhs Antritt des Wezirates auf den 17. Gumâdá I und danach dessen Tod auf den 22. Ragab.

rotten sah, fürchtete er für sein Leben, indess auf seine Anrede: »der Fürst der Gläubigen befiehlt euch, Schâwurs Wohnung zu plündern«, zerstreuten sie sich und folgten dieser Weisung. Er begab sich dann ins Schloss zum Chalifen, welcher ihm die Bekleidung als Wezir überreichte und ihm den Titel »der siegreiche Fürst und Generalissimus« verlieh, worauf er nach dem Weziratsgebäude ritt, wo Schâwur gewohnt hatte. Er fand dort nichts mehr, worauf er sich hätte setzen können, übernahm aber die Regierung in ihrem ganzen Umfange und niemand wagte ihn daran zu hindern oder sie ihm streitig zu machen. Dann übertrug er die Verwaltung der Provinzen solchen aus seiner Umgebung, auf die er sich verlassen konnte, und theilte den Soldaten ihre Lehnbesitze zu. el-Kâmil, Schâwurs Sohn, war nach der Ermordung seines Vaters mit seinem Bruder el-'Īzî ins Schloss gekommen, um darin Schutz zu suchen, man hat nie wieder etwas von ihnen gehört; Schîrkûh bedauerte seinen Verlust, weil er erfahren hatte, dass er es gewesen sei, welcher seinen Vater von Schîrkûhs Ermordung abgehalten hatte, und sagte: Ich wünschte, er wäre am Leben geblieben, damit ich ihn für seine That hätte belohnen können.

Schîrkûh, welcher den Chalifen el-'Ādhid in derselben Abhängigkeit erhielt wie seine Vorgänger, genoss das Glück, den höchsten Gipfel der Macht erreicht zu haben, nur wenige Tage über zwei Monate. Er war ein starker Esser und nahm immer nur dicke Stücke Fleisch zu sich, die ihm Indigestionen und Erstickungszufälle zuzogen, wovon er nur nach grossen Beschwerden wieder frei wurde; er verfiel danach in eine Krankheit und bei einem wiederholten heftigen Erstickungskrampfe verschied er plötzlich am 22. Gumâdá II 564; er wurde in Câhira beigesetzt, nach einiger Zeit aber seiner letztwilligen Bestimmung gemäss, nach Medina gebracht und dort begraben. Seinen Generälen hatte er den Auftrag hinterlassen, nicht wieder von Câhira abzuziehen, zu ihnen gehörten aus der Armee des Nûr ed-dîn besonders 'Ain ed-daula el-Jârúkí, Cuṭb ed-dîn Jannâl, 'Ain ed-dîn el-Maschṭûb el-Hakkârí und Schihâb ed-dîn Maḥmûd el-Hârimí, welche nun um das Obercommando und das Wezirat stritten, jeder von ihnen suchte durch seine Anhänger

die Oberhand zu gewinnen. Indess der Chalif neigte sich mehr zu Çalâh ed-dîn, weil er noch jugendlich war und weniger Einfluss zu haben schien, und nachdem es den Bemühungen des Rechtsgelehrten 'Îsá Dhijâ ed-dîn el-Hakkârî und des Eunuchen Bahâ ed-dîn Karâkûsch (*Ibn Challikân* Nr. 527 u. 554; *Ibn Chaldûn* IV. 79) gelungen war jene Bewerber sowohl, als die eigenen Ägyptischen Truppen für diese Wahl geneigt zu machen, ernannte er ihn zum Wezir und gab ihm den Titel *el-Malik el-nâçir* »der siegreiche Fürst«; nur 'Ain ed-daula el-Jârûkî war damit nicht einverstanden und reiste nach Syrien ab. Çalâh ed-dîn nahm die Würde an als Stellvertreter des Sultans Nûr ed-dîn, dessen Name in dem Kanzelgebete nach dem des Chalifen el-'Âdhid genannt wurde und welcher ihn in seinen Schreiben auch nur als Emir Oberfeldherr anredete, ihn aber sonst allen Emiren in Ägypten gleichachtete. Çalâh ed-dîn bat ihn um die Erlaubniss, seine Brüder und Verwandten nach Ägypten kommen zu lassen, und Nûr ed-dîn gestattete dies nicht nur, sondern schärfte ihnen auch ein, sich Çalâh ed-dîn unterzuordnen, seinen Befehlen zu gehorchen und ihn zu unterstützen. Bald aber fing Çalâh ed-dîn an, die Regierungsgeschäfte allein und selbständig zu besorgen und den Einfluss und die Macht des Chalifen immer weiter herabzudrücken; er nahm den Ägyptischen Officieren ihre Landlehne und schickte sie in entfernte Gegenden, um sie und den Chalifen zu schwächen, schenkte dagegen seinen Verwandten und Officieren Grundstücke und wusste sie dadurch zu Anhänglichkeit und Gehorsam immer mehr sich verbindlich zu machen.

Es ist erklärlich, dass hierdurch unter den Ägyptischen Truppen eine grosse Unzufriedenheit veranlasst wurde; es kam hinzu, dass auch in dem Beamtenstande die Schîiten zurückgedrängt, abgesetzt und durch Sunniten ersetzt wurden, so dass zuletzt eine Verschwörung entstand, welche Çalâh ed-dîn leicht um alle bisherigen Erfolge hätte bringen können. Die Verschwornen waren el-'Aurîsch, der Ober-Cadhi el-Câdhi el-Fâdhil Ibn Kâmil, der Emir el-Ma'rûf, der Secretär Abd el-Çamad und der Dichter 'Omâra el-Jemenî; an ihrer Spitze stand der Eunuch Nagâh gen. Mutaman ed-daula (oder Mutaman el-Chilâfa), der Erzieher

und Schwager des Chalifen el-'Ādhid, in dessen Wohnung sie eine Zusammenkunft des Chalifen mit einem Fränkischen Abgeordneten, der in Verkleidung dahin kam, zu veranlassen wünschten, zu welcher sich jedoch der Chalif nicht einfand. Sie dachten auch den einflussreichen Emir Nağm ed-dîn Ibn Maçâl, einen eifrigen Schřiten, für sich zu gewinnen, welcher von Çalâh ed-dîn zum Commandanten von Alexandria ernannt war; er hatte sich in einem Wortwechsel mit Bahâ ed-dîn Karâkûsch überworfen, sie glaubten, dass er deshalb bei Çalâh ed-dîn in Ungnade gefallen sei und hofften ihn auf ihre Seite zu ziehen. Er sollte Wezir werden, 'Omâra Staatssecretär, Ibn Kâmil Ober-Cadhi und Ober-Hofprediger, Abd el-Çamad Finanzminister und el-'Aurîsch Verwaltungsrath. Ibn Maçâl sagte zu und als er in ihre Pläne eingeweiht war, ging er zu Çalâh ed-dîn und verrieth sie. Sie wurden sammt dem Fränkischen Abgeordneten festgenommen und in mehreren Sitzungen verhört; der Schlossaufseher, der zugleich Oberstallmeister war, wurde vorgeladen und bezeugte, dass der Chalif nicht in die Wohnung des Nağâh gegangen und der Versammlung nicht beigewohnt habe und Nağâh selbst musste dies vor dem Chalifen eingestehen, so dass Çalâh ed-dîn sich davon überzeugte; er liess sämmtliche Verschworene an einem Tage auf dem Platze zwischen den beiden Schlössern aufhängen, nur Ibn Kâmil erst 20 Tage später. *Ibn Chaldûn* IV. 80.

Ibn el-Athîr XI. 228 erzählt den Hergang in folgender Weise. Der Eunuch Mutaman el-Chilâfa, Oberaufseher des Schlosses und aller Bewohner desselben, verband sich mit mehreren Ägyptiern, dass sie an die Franken schreiben und sie auffordern wollten ins Land zu kommen und sie gegen Çalâh ed-dîn zu unterstützen; sie schickten den Brief durch einen zuverlässigen Mann ab und warteten auf Antwort. Diesem Boten begegnete bei *el-bîr el-beidhâ* »dem weissen Brunnen« ein Türke, welcher bei ihm zwei neue Stiefel bemerkte, die er ihm wegnahm, indem bei sich sprach: wenn sie zu der Bekleidung dieses Mannes gehörten, so würden sie abgenutzt sein; denn der sonstige Anzug des Mannes war sehr schäbig und das kam ihm in Bezug auf ihn und auf die Stiefel verdächtig vor. Er kam damit zu Çalâh ed-dîn, dieser trennte

sie auf, bemerkte den Brief darin und las ihn, schwieg aber davon. Der Plan war, wenn die Franken ins Land einrückten und Çalâh ed-dîn mit den Truppen gegen sie zöge, wollte Mutaman el-Chilâfa mit seinen Leuten über die zurückgebliebenen Fremden herfallen, sie tödten und dann Çalâh ed-dîn nacheilen und ihm in den Rücken fallen, während die Franken ihn von vorn angriffen, so dass keiner entkommen wäre. Durch Nachforschungen hatte Çalâh ed-dîn herausgebracht, dass ein Jude den Brief geschrieben habe, und als er herbeigeholt wurde und ausgepeitscht werden sollte, um ihn zum Geständniss zu bringen, bekannte er sich zum Islam und erzählte, was er von der Sache wusste. Çalâh ed-dîn liess sich nichts merken, während Mutaman el-Chilâfa aus Furcht das Schloss nicht verliess und jenem aus dem Wege zu gehen suchte. Nachdem so längere Zeit verflossen war, begab sich Mutaman el-Chilâfa eines Tages zum Vergnügen aufs Land nach dem Dorfe el-Charracânia, Çalâh ed-dîn schickte ihm einige seiner Leute nach, von denen er im Anfange des Dsul-Ca'da 564 ergriffen und getödtet wurde. Darüber entstand unter den Palastdienern eine allgemeine Bewegung, die der neu ernannte Oberaufseher Bahâ ed-dîn Karâkûsch, ein weisser Eunuch, nur mit Mühe dämpfte, indem er niemand, weder gross noch klein, den Eintritt ins Schloss ohne seine Erlaubniss gestattete. Aber die Neger-Soldaten, denen Mutaman el-Chilâfa als ihr Landsmann immer gewogen gewesen war, waren sehr erbittert über seine Ermordung, sie rotteten sich zusammen und ihre Zahl stieg auf mehr als 50000; Çalâh ed-dîn stellte ihnen seine Truppen entgegen, zwischen den beiden Schlössern kam es zum Kampfe und auf beiden Seiten gab es viele Todte. Da schickte Çalâh ed-dîn nach ihrem Quartiere el-Mançûra und liess ihre Wohnungen in Brand stecken, und auf die Nachricht hiervon ergriffen sie die Flucht und wurden bei der Verfolgung niedergesäbelt, bis sie um Frieden baten, der ihnen gewährt wurde, nur mussten sie Fustât verlassen und nach Gîza hinübergehen. Doch auch dahin folgte ihnen Schams ed-daula, der ältere Bruder des Çalâh ed-dîn, mit einer Abtheilung der Truppen und rieb sie noch vollends auf, so dass nur

wenige übrig blieben, die sich durch die Flucht retteten. So vergalt Allah ihre Übelthat!

Schon Schîrkûhs wachsende Macht in Ägypten hatte die Franken mit Angst und Sorge erfüllt, sie sahen ihren Untergang vor Augen, wenn er von der einen und Nûr ed-dîn von der anderen Seite sie in ihre Mitte nehmen würden. Sie schrieben desshalb nach Sicilien, Spanien und anderen Ländern und baten um Hülfe, sie stellten vor, welche neue Erfolge der Fürst der Türken in Ägypten gehabt habe, und dass sie für Jerusalem besorgt seien. Man sandte die Priester und Mönche aus, um eine allgemeine Bewegung hervorzurufen und zum Kampfe anzufeuern, Geld, Mannschaft und Waffen wurden zusammengebracht, Sturmdächer und andere Belagerungsmaschinen angeschafft und eine Landung in Damiette mit den Kreuzfahrern in Syrien verabredet in der Erwartung, die Stadt mit Gewalt zu nehmen und von da aus ganz Ägypten zu unterwerfen; »aber Allah trieb die Ungläubigen mit ihren wüthenden Angriffen zurück, sie erreichten keinen Vortheil« (Sure 33, 25). Unterdess war Schîrkûh gestorben und Çalâh ed-dîn zur Herrschaft gekommen; die Franken kamen in 1200 Schiffen nach Damiette, wo der Emir Schams el-Chawaçç Mankowirasch damals Commandant war, im Anfange des Çafar 565, belagerten die Stadt und schlossen sie zu Wasser und zu Lande eng ein. Çalâh ed-dîn sammelte alle seine Streitkräfte und schickte sie den Nil hinab unter Anführung seines Bruderssohnes Takî ed-dîn Omar ben Schâhanschâh, welchem die Emire Schihâb ed-dîn el-Ĥârimî und Bahâ ed-dîn Karâkûsch mit anderen Corps folgten; auch an Geld, Waffen und Vorrâthen liess er es nicht fehlen, die Mobilmachung kostete über 500000 Dinare. Zugleich schrieb er an Nûr ed-dîn und schilderte ihm seine missliche Lage: »Wenn ich mich von Damiette entferne, werden es die Franken einnehmen, und wenn ich dorthin gehe, behalte ich die Ägyptier im Rücken, die sich meinem Gehorsam entziehen und mir auf dem Fusse folgen werden; diese von hinten und die Franken von vorn, da wird von uns nichts übrig bleiben«.

Sogleich liess Nûr ed-dîn seine Truppen nach Ägypten aufbrechen, ein Corps folgte dem anderen, er selbst fiel in die von ihren Verthei-

digern entblössten Gebiete der Franken ein und verheerte und plünderte sie. Als die Franken dies erfuhren und sahen, dass die Besatzung und Bevölkerung von Damiette noch immer den tapfersten Widerstand leisteten, traten sie am 25. Rabi' I den Rückzug an in ihren Hoffnungen getäuscht, da sie nichts erreicht, vielmehr 300 Schiffe und eine grosse Anzahl Soldaten verloren hatten und ihre Belagerungsmaschinen und anderes, was für den Transport zu schwierig war, verbrennen mussten; sie fanden ihr Land verwüstet, die Einwohner todt oder gefangen, wie es im Sprüchwort heisst: der Strauss zog aus um sich Hörner zu suchen und kam zurück ohne Ohren¹⁾. Die Franken hatten 50 oder 55 Tage vor Damiette gelegen und Çalâh ed-dîn hatte unermesslich viel Geld für die Vertheidigung verwandt; er äusserte darüber bei Gelegenheit: Ich habe keinen freigebigeren Mann gesehen als den Chalifen el-'Âdhid; er hat mir in der Zeit, wo die Feinde vor Damiette standen, eine Million Ägyptischer Dinare geschickt, ohne die Kleidungsstücke und sonstiges zu rechnen.

Çalâh ed-dîn befestigte nun bald seine Macht soweit, dass er selbst zum Angriffe übergehen konnte; im J. 566 unternahm er einen Streifzug in die Gebiete von 'Ascalon und Ramla und fiel plötzlich in die Umgebung von Gazza ein, die er ausplünderte; der Frankenkönig eilte ihm mit einem kleinen Corps entgegen, um ihn zurückzudrängen, wurde aber angegriffen und in die Flucht geschlagen und es fehlte nicht viel, so wäre er in Gefangenschaft gerathen. Nach Câhira im Rabi' I zurückgekehrt liess Çalâh ed-dîn Schiffe in ihren einzelnen Theilen herrichten, dann die Stücke auf Camele laden und auf dem Landwege nach Eila am rothen Meere schaffen, wo die Schiffe zusammengesetzt und aufs Meer gelassen wurden; er belagerte die von den Franken besetzte Festung zu Lande und zu Wasser, bis sie im ersten Zehnt des Rabi' II erobert und geplündert und die Bewohner zu Gefangenen gemacht wurden, dann kam er nach Câhira zurück und unternahm noch eine Reise

1) Im Arabischen *Struthiocamelus*; vergl. bei *Aesopus*, *Aphthonius*, *Babrius*, *Avienus* die Fabel *Camelus et Jupiter*.

nach Alexandria, um die verfallenen Mauern der Stadt wieder herstellen zu lassen. Sein Bruder Schams ed-dîn Tûranschâh musste in diesem Jahre einen Zug gegen die Araber in Ober-Ägypten unternehmen, um sie wieder zur Ruhe zu bringen, nachdem sie dem Lande grossen Schaden zugefügt hatten.

Die ehemalige Wohnung des Stadtcommandanten in Fustât, *dâr el-ma'ûna* das Polizei-Bureau¹⁾, früher *el-schurta* die Polizei-Wache genannt, nahe bei der Moschee des Amr ben el-'Âçi, damals nur noch als Gefängniss für gemeine Verbrecher benutzt, liess Çalâh ed-dîn abbrechen und an der Stelle die erste hohe Schule in Ägypten errichten, welche *Nâçiria*, später *Scharîfia* hiess; sie war für die Schâfi'iten bestimmt. Eine zweite hohe Schule für die Mâlikiten wurde von ihm in der Nähe der alten Moschee in Câhira auf der Stelle des *dâr el-gazl*, einer Halle, wo *gazl* d. i. feine besonders seidene Gewebe²⁾ verkauft waren, gestiftet und in der Mitte des Muḥarram 566 eröffnet; sie erhielt den Namen *el-Camḥia* vermuthlich davon, weil sie an dem Getreidemarkt lag, von *camḥ* triticum. Auch sein Bruder Takî ed-dîn Omar liess eine hohe Schule für die Schâfi'iten erbauen, wozu er einen Platz in dem »Türken-Quartier« *manâzil el-Guzz* im Scha'bân 566 aus Staatsmitteln ankaufte. Durch diese Anstalten wurde es am leichtesten möglich, die jüngere Generation wieder der Sunnitischen Lehre zuzuführen und die ältere musste sich insofern fügen, als in ganz Ägypten die Schîitischen Cadhis entfernt und durch rechtgläubige ersetzt wurden; der erste Schâfi'itische Ober-Cadhi für ganz Ägypten war Çadr ed-dîn Abd el-Malik ben Dirbâs el-Kurdî, welcher, so lange Çalâh ed-dîn lebte, auf diesem Posten blieb und im J. 590 entlassen wurde.

Wenn es aber Çalâh ed-dîn schon von sich selbst auf die Aus-

1) دار المعونة *Macrizi* II. 187. *Ibn el-Athîr* XI. 240, nicht دار المعرفة »Haus der Wissenschaft«, wie bei *Ibn Chaldân* IV. 79; das Staatsgefängniss war in dem früheren sogen. Fahnenmagazin im Schlosse.

2) دار الغزل *Macrizi* II. 364, nicht دار العدل »Justizpalast« wie bei *Ibn el-Athîr* a. a. O.

rottung der Sch'itischen Lehren und mithin auf die gänzliche Beseitigung der Faṭimiden abgesehen haben mochte, so wurde er von Nûr ed-dîn, als dessen Stellvertreter er sich fortwährend noch betrachtete, förmlich dazu gedrängt. Der Chalif el-'Âdhid war schwächlich und hatte nach Vernichtung des Negercorps allen Rückhalt und alle Macht verloren, er wurde fast wie ein Gefangener behandelt und durfte das Schloss nicht ohne Erlaubniss verlassen; nur durch die Nennung seines Namens im Kanzelgebet wurde er noch als Herrscher betrachtet, aber ohne alle Regierungsgewalt und ohne Einfluss. Täglich kam Çalâḥ ed-dîn ins Schloss, wo sein Emir Karâkûsch die Oberaufsicht führte, um von dem Chalifen Geld, Pferde und Dienerschaft zu fordern und ihn immer weiter zu schwächen, bis er nur noch ein einziges Pferd behielt, und auch dieses musste er zuletzt hergeben und seit der Zeit hörten die öffentlichen Aufzüge auf.

Endlich erhielt Çalâḥ ed-dîn von Nûr ed-dîn die Aufforderung, in dem Gebete nicht el-'Âdhid, sondern den 'Abbasiden el-Mustadhi zu nennen, welcher seinem Vater el-Mustangid am 9. Rabî' II 566 im Chalifat zu Bagdad gefolgt war. Çalâḥ ed-dîn weigerte sich anfangs dem nachzukommen und schützte vor, er fürchte einen allgemeinen Aufstand der Ägyptier wegen ihrer Anhänglichkeit an ihre Dynastie; er hatte aber auch für sich das Bedenken, dass Nûr ed-dîn selbst nach Ägypten kommen könnte um ihn zu verdrängen und sich in den Besitz des Landes zu setzen, dann würde er, Çalâḥ ed-dîn, an el-'Âdhid und der Bevölkerung einen Rückhalt haben und auf ihre Unterstützung rechnen können, so lange el-'Âdhid noch als Regent anerkannt werde. Nûr ed-dîn liess indess seine Einwendung nicht gelten und bestand auf seinem Befehle, dem sich Çalâḥ ed-dîn um so weniger entziehen konnte, als jener der gebietende Sultan, er nur der gehorchende General war.

Um diese Zeit wurde el-'Âdhid bedenklich krank und als Çalâḥ ed-dîn zur Ausführung schreiten und das Gebet für ihn abschaffen wollte, fragte er erst noch seine Emire um Rath; einige waren der Meinung es zu thun, ohne auf die Ägyptier Rücksicht zu nehmen, andere waren bedenklich, äusserten aber doch, dass er nicht werde umhin können,

dem Befehle nachzukommen. Damals war ein Fremder nach Cáhira gekommen, den man den weisen Emir nannte, (*Ibn el-Athír* lernte ihn später in Mosul persönlich kennen), als der ihre Unschlüssigkeit sah und wie keiner es wagen wollte, für den 'Abbasiden Chalifen zu beten, sagte er: Ich werde damit den Anfang machen. Am ersten Freitage im Muḥarram 567 bestieg er die Kanzel vor dem Prediger und betete für el-Mustadhi, man liess es geschehen, es krächte kein Huhn und kein Hahn danach¹⁾, und auf die Nachricht davon wurde es im ganzen Lande nachgeahmt. Der Zustand des Chalifen hatte sich verschlimmert, seine Angehörigen erwähnten bei ihm nichts davon und dachten: wenn er wieder gesund wird, so erfährt er es noch früh genug, und wenn er sterben sollte, so brauchen wir ihn vorher nicht noch durch diese Neuerung zu betrüben, — und er starb am 10. Muḥarram 567, ohne von seiner Entthronung etwas erfahren zu haben.

Als er todt war, hielt Çalâḥ ed-dîn eine Sitzung um die Condolenzbesuche zu empfangen, nahm aber auch sogleich Besitz von dem Schlosse und allem, was darin war; Bahâ ed-dîn Karâkûsch, welcher schon vorher die Aufsicht über das Schloss geführt hatte, blieb auf seinem Posten und liess alles in die Wohnung des Çalâḥ ed-dîn bringen, es befanden sich die schönsten und kostbarsten Schmucksachen, Waffen u. dgl. darunter, Alles wurde zu Gelde gemacht, und eine auserlesene Bibliothek von 120000 Bänden schenkte Çalâḥ ed-dîn seinem Secretär el-Cadhi el-Fâdhil Abd el-Raḥîm el-Beisâní. Die Familie des Chalifen erhielt einen besondéren Theil des Schlosses als Wohnung angewiesen und wurde unter besondere Aufsicht gestellt; die Sklaven und Sklavinnen wurden theils verkauft, theils in Freiheit gesetzt, theils verschenkt.

Bei seiner zunehmenden Krankheit hatte der Chalif gewünscht, Çalâḥ ed-dîn zu sprechen, dieser hatte es abgelehnt zu ihm zu gehen, weil er argwöhnte, dass dahinter eine List stecke; als dann der Tod eintrat und Çalâḥ ed-dîn sich überzeugte, dass der Wunsch aufrichtig gemeint gewesen war, bedauerte er ihm nicht nachgekommen zu sein

1) Die Arabische Redensart dafür ist: Es stiessen sich nicht zwei Ziegen darum.
Histor.-philolog. Classe. XXVII. 3.

und er lobte den Verstorbenen noch oft wegen seiner grossen Tugenden, seines sanften Wesens, seiner guten Eigenschaften und seines freundlichen Entgegenkommens.

el-'Âdhid erreichte nur ein Alter von 21 Jahren weniger 10 Tagen, hinterliess aber doch mehrere Kinder und eine Partei Schi'iten huldigte seinem Sohne Dâwud ben el-'Âdhid, welcher erst ein Paar Jahre alt war; als Çalâh ed-dîn dies erfuhr, liess er sie festnehmen und hinrichten, und Dâwud musste im J. 659 das Schloss verlassen. In späteren Jahren versuchte dessen Sohn Suleimân ben Dâwud ben el-'Âdhid in Ober-Ägypten einen Aufstand, er wurde gefangen genommen und starb im Gefängnisse. Nach vielen Jahren erhob sich in Fâs in Magrib ein Enkel des letzten Chalifen, Muḥammed ben Abdallah ben el-'Âdhid und nannte sich el-Mahdi, er wurde getödtet und ans Kreuz gehängt. Damit erlosch die Dynastie der Faṭimiden gänzlich.

Scenische und kritische Bemerkungen zu Euripides' Kyklops.

Von

Friedrich Wieseler.

(Vorgelegt in der Sitzung der Kön. Ges. d. Wiss. zu Göttingen am 8. Januar 1881.)

I.

Ueber die Zeit, in welcher die Handlung vor sich gehend gedacht wird.

Wir haben in Euripides' Kyklops selbst eine Andeutung der Jahreszeit; vgl. zunächst Vs 507 fg. Nauck.:

*ὑπάγει μ' ὁ χόριος εὐφρων
ἐπὶ κῶμον ἤρος ὥραις,
ἐπὶ Κύκλωπας ἀδελφούς,*

dann Vs 541:

καὶ μὴν λαχνῶδες γ' οὐδας ἀνθηρᾶ χλόη.

Auch Vs 45, wo *ποιηρὰ βοτάνα*, und Vs 60 fg., wo *ἀμφιθαλεῖς ποιηροὶ νομοὶ* erwähnt werden, gehören hierher.

Es liegt auf der Hand, dass dieser Umstand besonders gut passte, wenn der Kyklops für die grossen Dionysien gearbeitet war; doch darf man nicht annehmen, dass dieses deshalb mit Sicherheit geschlossen werden könnte.

Auch über die Tageszeit sind genügende Andeutungen vorhanden.

Es giebt bekanntlich unter den auf uns gekommenen Dramen mehrere, in denen die Handlung am frühesten Morgen, selbst bei Nacht beginnt. Im Kyklops, dem kürzesten von allen, nimmt sie mit Einbruch des Abends ihren Anfang, zieht sich durch die ganze Nacht hindurch und dauert selbst noch eine geraume Zeit fort, nachdem die Sonne schon heiss zu brennen angefangen hat.

Man brachte bekanntlich das Vieh, welches man mit Anbruch des Tages, wie Polyphem bei Homer Od. IX, 307 fg., unter Umständen schon vor dem Erscheinen der Morgenröthe (vgl. Rhesos Vs 551 fg.) auf die Weide getrieben hatte, nach Sonnenuntergang in die Stallung zurück. Daher heisst der Hesperos bei Apollonius Rhodius Arg. IV, 1629 fg. *ἀστὴρ ἄλιος*. Auch von dem leitenden Widder des Homerischen Kyklophen hören wir a. a. O. Vs 451 fg., dass er Verlangen trage *πρωῶτος σταθμόνδε ἀπονέεσθαι ἐσπέριος*, so wie von dem Herrn selbst V. 336, dass er *ἐσπέριος ἦλθεν καλλιτριχα μῆλα νομέων*. Von dem Kleinvieh des Euripideischen Polyphem bleiben die jungen Lämmer, welche ihre Nahrung nur in der Muttermilch haben, den Tag über im Stalle zurück, vgl. Cycl. Vs 55 fg. Am Anfang des Abends werden sie von den heimgekehrten Mutterschafen gesäugt. Sie wissen das aus Erfahrung und geben, der Nahrung wiederum bedürftig, ihr Verlangen nach den Müttern durch ihr Blöken kund, das bei Tage sich nicht vernehmen liess (Vs 58 fg.) Auch das entspricht dem im wirklichen Leben Vorkommenden und dem, was von Homer gedichtet ist¹⁾. — Noch in Vs 212 fg. hören wir, dass die Sterne am Himmel stehen:

1) Bei Homer wird das Kleinvieh am Abend nach der Rückkehr von dem Berge und am frühen Morgen, ehe es auf die Weide getrieben wird, gemolken und werden den Mutterschafen unmittelbar darauf die Lämmer an die Euter gelegt (Od. IX, 244 fg., 342 fg. und 308 fg.). Die Lämmer müssen sich mit dem Rest begnügen. Von dem Nähren der Lämmer am Morgen brauchte bei Euripides nicht gesprochen zu werden. Während bei Homer, bei welchem der Kyklop keine Dienerschaft hat, das Melken der Mütter und das Anlegen der Lämmer durch jenen selbst geschieht, sollen diese und andere entsprechende Geschäfte bei Euripides offenbar den Satyrn zufallen. Das erhellt auch aus den Fragen, welche der Kyklop unmittelbar nach seiner Rückkehr an den Chor stellt Vs 206 fg. 214 fg. Sie sind aber in dem vorliegenden Falle, weil der Chor etwas ihm Angenehmeres hatte, unterblieben. Seine Antworten von Vs 215 an sind nichts als baare Lügen. Man kann nicht einmal annehmen, dass die Diener des Chors, nachdem sie die Schafe in die Höhle getrieben (Vs 82 fg.) die Geschäfte der Chorsatyrn übernommen haben, wozu sie ja auch nicht autorisirt waren; der Kyklop verrichtet nachher das Melken selbst, Vs 388 fg.

*ἰδοῦ, πρὸς αὐτὸν τὸν Διὶ ἀνακεκύφαιεν,
τὰ ἰ ἄστρα καὶ τὸν Ὠρίωνα δέρομαι.*

Wir ersehen daraus nebenbei, dass es sich um eine sternenhelle Nacht handelt, und können uns nicht wundern, dass Silen nach Vs 85 fg. das Schiff des Odysseus am Gestade und diesen nebst seinen Gefährten nach der Höhle des Kyklopen zu schreitend zu erblicken, ja zu erkennen vermag, dass die Gefässe, welche von jenen getragen werden, leer sind¹⁾. Nur Vs 214 könnte zu der Annahme verleiten, dass der Beginn der Handlung in die Zeit des Morgengrauens verlegt werde. Der Kyklop richtet an den Chorführer die Frage:

ἄριστόν ἐστιν εἶ παρσεκενασμένον;

worauf dieser antwortet:

πάρεσιν. ὁ φάρυγξ εὐριπεῆς ἔστω μόνον.

Das Wort *ἄριστον* ist sicherlich in der Bedeutung zu fassen, welche es bei Homer hat, nach dem es mit Sonnenaufgang eingenommen wird. Aber auch so steht es der obigen Ansicht nicht im Wege. Der Kyklop ist eben von der Jagd zurückgekehrt (Vs 130). Auf diese wird er vermuthlich mit Sonnenuntergang gegangen sein, kurz vor (vgl. Vs 34) der Rückkunft der Satyrn und des Viehes²⁾. Jagte man doch vorzugsweise gern am Abend und in der Nacht. Vorher wird er den *δόρπος* eingenommen haben. So ist die nächste Mahlzeit für ihn das *ἄριστον*. Aber auch die Zeit ist bedeutend vorgeschritten. Man darf annehmen, dass die Rückkehr des Kyklopen nicht gar lange vor Sonnenaufgang fällt. Auch würde es nicht auffallend sein, wenn ein so gefräßiges Wesen schon sehr zeitig sich nach dem Frühstück erkundigte, zumal nach einem Unternehmen, welches den Appetit so reizen konnte, wie die Jagd.

1) Dass die Gefässe leer sind, mag der Alte, der doch kein Idas oder Lynkeus ist, wohl aus der Art, wie sie getragen werden, entnehmen.

2) Bei Homer nimmt freilich der Kyklop den *δόρπος* erst ein, nachdem er mit der Herde zurückgekehrt ist, vgl. Od. IX, Vs. 249, 291. Aber da geht er, der das Vieh selbst zu hüten hat, auch nicht auf die Jagd. Auch nach Homerischer Auffassungsweise kann der *δόρπος* für Euripides zu der Zeit angesetzt werden, in welche wir ihn verlegen.

Die Stelle, in welcher wir von der Hitze der Sonne hören, findet sich erst Vs 542, nachdem, namentlich während des ersten Stasimons (während dessen Alles vorgeht, was Odysseus Vs 382 fg. erzählt) eine geraume Zeit verstrichen ist.

II.

Ueber die Darstellung des Schauplatzes der Handlung.

Die Handlung geht am Aetna vor sich, nicht »in der Nähe« dieses Berges, wie A. Schönborn »Die Skene der Hellenen« S. 271 angiebt ¹⁾. Man vergleiche zunächst Vs 113 fg., wo Silen auf die Frage des Odysseus *τίς ἦδε χώρα* u. s. w. antwortet:

Αἰναῖος ὄχθος Σικελίας ὑπέριαιος,

und Vs 60 fg., wo der Chor die Höhle des Kyklopen als *ἀλλὰν Αἰναίων σκοπέλων* bezeichnet; dann Vs 20, 95, auch Vs 366, wo *Κύκλωψ Αἰναῖος* erwähnt wird, und 660, wo der Chor ihn als *τὸν Αἴτνας μηλονόμον* bezeichnet. Schönborn's Irrthum ist hervorgegangen aus Vs 130; *φροῦδος πρὸς Αἴτνην, θῆρας ἰχθυῶν κυσίαν* (wo *Αἴτνην* Conjectur von Reiske und die handschriftliche Lesart *πρὸς Αἴτνη* mit dem Folgenden zu verbinden ist) und Vs 298:

οἰκεῖς ὑπ' Αἴτνη, τῇ πυριστάκτω πέτρα.

Aber der Aetna ist ein umfangreicher Berg und der Kyklop kann auf ihm jagen, ohne das in der Nähe seiner Wohnung zu thun. Aus Vs 298 folgt nur, dass diese am Fusse des Aetna liegt. Damit stimmt vollkommen überein, dass die Satyrn, welche man sich als in der Nähe befindlich zu denken hat, nach Vs 27 fg. *κλιτύων ἐν ἐσχάτοις νέμονσι μῆλα*. Euripides setzt die Höhle ganz wie Homer Od. IX, 182 an: *ἐπ' ἐσχάτην, ἄγχι θαλάσσης*. Dass man sich auch bei ihm das nach der Seite der

1) Wenn ich in den Bemerkungen über die Scenerie des Kyklops nur auf Schönborn Rücksicht nehme, so geschieht das, weil ich sehe, dass das Werk des leider zu früh gestorbenen Gelehrten auch bei den neueren Schriftstellern über Euripides in besonderen Ansehen steht. Sonst bedarf es für mich keiner Anführungen ausser den Stellen des Kyklops, da Alles, was ich bringe, auf eigenen, schon längst gepflogenen Studien beruht.

Fremde hin liegende Meer nahe zu denken hat, geht aus Vs 85 fg. und Vs 704 fg. zur Genüge hervor. Der Gipfel des Aetna mit dem Krater kam in den Decorationen gewiss nicht zum Vorschein. Von »anderen Bergen« aber, die nach Schönborn »theils dem Vordergrunde um die Wohnung des Kyklopen angehörten, theils den Hintergrund der Scenerie bildeten« und die, »wie wiederholte darauf bezügliche Andeutungen zeigen« sollen, »in der That in der Scenerie dargestellt waren«, findet sich in Wirklichkeit im ganzen Drama auch nicht die geringste Spur; es wäre auch an sich höchst seltsam, wenn der Dichter an solche Berge auch nur gedacht hätte.

Die Höhle des Polyphem, welche auch dem Silen und den Satyrn als Wohnung so wie dem Vieh als Stallung dient (Vs 35), ist eine Art von Vorsprung eines bedeutenderen Felsberges, zu dessen Gipfel man durch einen von der Natur geschaffenen, von vorn nach hinten sich erstreckenden Durchgang gelangen kann. Vgl. Vs. 704:

οὐ δῆτ', ἐπεὶ σε τῆσδ' ἀπορρήξας πέτρας
 αὐτοῖσι συνναύταισι συντρέψω βαλῶν.
 ἄνω δ' ἐπ' ὄχθρον εἶμι, καίπερ ὦν τυφλός,
 δι' ἀμφιρῆτος τῆσδε προσβαίνων ποδί ¹⁾.

Dass sich der Ausdruck ἀμφιρῆτος ἦδε auf die Höhle beziehe (wie ἀμφιρῆτος ἀνλίον bei Sophokles, Philoct. 19), ist wohl ziemlich allgemeine Ansicht. Indessen scheint Schönborn a. a. O. S. 262 anderer Meinung gewesen zu sein ²⁾. Allerdings hören wir davon, dass die Höhle

1) Dass ich in den Adnot. crit. p. 14 in Vs 704 mit Recht für τῆσδ' geschrieben habe τέρθρ', halte ich für unzweifelhaft. So stimmt Euripides vollkommen mit Homer überein, der Od. IX, 481 vom Kyklopen sagt:

ἦκε δ' ἀπορρήξας κορυφῆν ὄρεος μέγαλοιο.

Minder sicher steht mein Vorschlag, in Vs 707 πόδα, was vom Fusse des ὄχθρος zu verstehen wäre, zu schreiben. Doch halte ihn noch jetzt für wahrscheinlicher als die handschriftliche Lesart.

2) Schönborn schreibt a. a. O. S. 262 in Betreff des Abgehens Polyphems: »Der Kyklop steigt an der linken« (oder nach unserer Bezeichnungsweise rechten) »Seite der Bühne eine Anhöhe hinan und verschwindet da, wahrscheinlich von dem über der linken Nebenthür befindlichen Balcon aus.« Er sagt nicht, wie der Kyklop

nach beiden Seiten, vorn und hinten, eine Oeffnung habe, nur an dieser Stelle. Nach anderen muss man sogar entschieden annehmen, dass die Höhle an den von den Zuschauern abgewandten Seiten keine Oeffnung hatte, durch welche man ins Freie gelangen konnte, vgl. namentlich Vs 194 fg. Dieses verschlägt aber nichts, wenn man nur annimmt, dass der ὄχθος hinter und über der Höhle ein mit dem Felsen, in welchem sich diese befand, nach hinten und zu den Seiten, ja selbst nach vorne zu beiden Seiten des auf den Gipfel hinaufführenden Pfades, etwa einer Art von Hohlweg, zusammenhängender steil abschüssiger Felsberg war, der kein Weiterkommen als bis an den Gipfel möglich machte.

Links (von der Bühne aus gerechnet) von der in der Mitte der Hinterwand belegenen Höhle sind an dieser Wand und der Periakte jene *κλιτύων ἔσχατα* dargestellt, auf denen das Vieh weidete (Vs 27 fg.) und von denen die Satyrn nach Vs 35 mit demselben herabkommen: Berghänge mit blumigen, wasserfeuchten Matten daran (Vs 43, 45, 60 fg., 514). Nach rechts hin fällt der Felshang zum Meere hinab. Doch hat man sich auch nach dieser Richtung hin selbst an der Periakte wahrscheinlich eine Felswand zu denken, welche die Meereswinde von dem Platz vor

auf die Anhöhe hinaufkommen kann. Von einer Treppe findet sich sonst im Stücke auch nicht die mindeste Andeutung. Sie konnte auch für den Kyklopen keinen Zweck haben. Und warum ein solches Hinaufklettern im vorliegenden Fall, da ja das Gehen durch die Höhle weit bequemer war, um nach hinten zu kommen? Auch ist Schönborn's Ansicht über den Balcon an der Scenenfront (S. 24 fg.) durchaus irrig, wenigstens in der Weise, wie er sie fasst. Der Gipfel des ὄχθος, welchen der Kyklop meint, kann immerhin nach rechts hin gelegen haben, nach welcher Seite der Kyklop seinen Wurf hinrichten musste, wenn er das Schiff treffen wollte. Allein er würde dieses auch dann wohl erreicht haben, wenn der betreffende Gipfel im Hintergrunde gerade über der Mitte der Bühne lag, wo gewiss der Eingang zur Höhle anzusetzen ist, *ἰόσσοι γὰρ ἴησιν* (Homer. Od. IX, 499). Uebrigens kam der Gipfel vermuthlich in den Decorationen gar nicht zum Vorschein. — Die *ἀμφιπέτρα* kann nicht an jener Stelle vorausgesetzt werden, wo Silen das Schiff und den mit seinen Gefährten sich nähernden Odysseus erblickt, worüber gleich die Rede sein wird. Polyphem ist bei Vs 689, in welchem Odysseus sagt, dass er fern von ihm sei, gewiss nach rechts hin nicht über den Eingang zur Höhle hinausgekommen.

der Höhle abhielt, dessen *ὑπήνεμος αὔρα* Vs 44 hervorgehoben wird, bis auf einen verhältnissmässig schmalen Durchbruch zwischen der Periakte und der Hinterwand der Bühne, durch welchen hin Silen nach Vs 81 das Schiff des Odysseus erblickt hat, das den Zuschauern nicht zu Gesicht kam.

Wie die Höhle im Innern durchbrochen war, spitzige Felsenzacken (Vs 401) und viele Zufluchtsstätten und Schluften enthielt (Vs 197 u. 407), so wird sie auch nach aussen an der Vorderseite rauh und mit Vorsprüngen versehen gewesen sein. Einer dieser wird ausdrücklich erwähnt in Vs 680 fg., wo der Chor über Odysseus und seine Genossen sagt:

*οὔτοι σιωπῇ τὴν πέτραν ἐπήλυτα
λάβοντες ἐστήκασιν.*

Er muss links von dem Eingange der Höhle belegen gewesen sein. Aus der unmittelbar auf jene Worte folgenden Frage des Kyklopen: *πότερας τῆς χειρός;* erhellt, dass noch eine andere solche *πέτρα ἐπηλυῆ* vorhanden gewesen sein muss. Sonst wäre ja die Frage ganz unnöthig. Dieser an der rechten Seite des Eingangs befindliche Vorsprung lässt sich nach dem Hergange der Handlung Vs 96 fg. u. 222 fg. mit grosser Wahrscheinlichkeit vermuthen. Es liegt auf der Hand, dass so etwas nicht bloss durch Malerei hergestellt sein konnte.

Der Eingang der Höhle (Vs 635 als *αἱ θύραι*, Vs 667 fg. als *πύλαι τῆς φάραγγος* erwähnt) stand während der ganzen Handlung offen, da sich stets Personen auf dem Vorplatze befinden, welche zur Ueberwachung dienen können. Der von Homer und anderen Dichtern erwähnte grosse Felsblock zum Schliessen des Einganges, welcher der Handlung sehr hinderlich gewesen sein würde, kam sicherlich gar nicht zum Vorschein, da er von innen her angesetzt wurde, also als im Inneren der Höhle befindlich gedacht werden konnte. Von den Bäumen, welche bei Homer Od. IX, 182 fg. und Theokrit Id. XI, 45 fg. als bei der Höhle befindlich erwähnt werden, findet sich bei Euripides keine Spur. Wenn sie im Kyklops angedeutet waren (was wegen des Homerischen Vorganges keinesweges unwahrscheinlich ist, während das Gegentheil aus

der Nichterwähnung nicht folgt, da sie nicht in unmittelbarer Beziehung zur Handlung stehen), so war das durch Malerei geschehen.

Auf dem sicherlich nicht mit einer Einfriedigung umgebenen¹⁾ Platze vor der Höhle, einem vermuthlich etwas schräg abfallenden Felsplateau, befinden sich die Tränken für das Vieh (*πίστρα, πίστραι*), welche Silen mit trinkbarem Wasser gefüllt hat (Vs 29 u. 46 fg.), das man sich wohl als in der Nähe von dem Aetna herabfließend²⁾ zu denken hat (auch die Höhle selbst wird in Vs 516 als *δροσερὰ ἄντρα* bezeichnet). Da, wo der Kyklop sich zum Zechen niederlegt, ist (Vs 541)

λαχνῶδες οὐδας ἀνθηρᾶ χλόη,

ähnlich wie an den etwas höher gelegenen Felshängen. Die blumigen Matten an diesen sind gewiss an der Hinterwand und der Periakte durch Malerei ausgeführt gewesen. Es ist schwer zu glauben, dass für das

1) Homer beschreibt das *σπέος* Od. IX, 183 als *ὑψηλόν, δάφνησι κατηρεφές*. Er fügt Vs 184 fg. hinzu:

περὶ δ' αὐλή

ὑψηλὴ δέδμητο κατωρχέεσσι λίθοισιν,

μακροῦσιν τε πίτυσιν ἰδὲ δρυσὶν ὑψικόμοισιν.

Gewöhnlich nimmt man an, dass *αὐλή* hier die den Vorhof einschliessende Mauer bezeichne, wie Il. V, 138 und Od. XIV, 5. Das geht aber nur dann an, wenn man sich entschliessen kann, anzunehmen, dass *αὐλή* hier in einer wesentlich anderen Bedeutung gebraucht ist als in Vs 239 und Vs 338. Da bezieht sich der Ausdruck *αὐλή* doch gewiss auf die Höhle selbst, indem es ja auffallend wäre, dass der Kyklop das Widder und Böcke *λεῖπε θύρηων βαθείας ἔκτοθεν αὐλῆς*, und nicht in dem Vorhofe. Man hat in Vs 184 fg. nicht einmal eine Einfriedigung um die als *αὐλή* bezeichnete Höhle anzunehmen, sondern nur einen mit Steinen gepflasterten und mit Fichten und Eichen bepflanzten Platz. Es ist ja ausdrücklich von *κατωρχέεσσι λίθοισι*, „in die Erde gesenkten Steinen“, die Rede, und aus lebenden Bäumen stellt man keinen Zaun her. *Περιδέδμητο* bedeutet „war rings umbaut“; vgl. *δέμειν ὄδον, ἀμαξινόν*.

2) Wie der Chor Vs 46 von *δινᾶεν ἕδωρ ποτάμων* spricht, so erwähnt auch Homer Od. IX. 450 *ῥοὰς ποταμῶν* als in der Nähe befindlich, und bei Theokrit a. a. O. Vs 47 fg. sagt Polyphem:

ἔντι ψυχρὸν ἕδωρ, τὸ μοι ἂ πολυδένδρεος Αἴτνα

λευκᾶς ἐκ χιόνος, ποτὸν ἀμβρόσιον, προῦνη.

Logeion die blossen Worte genügt haben sollten. Konnte man doch leicht mit Teppichen auskommen, auf denen Blumen und Gräser in Buntwirkerei dargestellt waren. Auch Felssteine, wie deren einen der Chor Vs 51 erwähnt, wird man sich hie und da am Boden umherliegend denken können, selbst in der Orchestra. Wer wird nicht glauben wollen, dass der obere, über die Thymele hervorragende Theil der vorderen Stützwand des Logeions mit Teppichen bekleidet war, welche den weiteren Abfall des Abhanges in entsprechender Weise zur Darstellung brachten? Die Treppe zwischen Thymele und Logeion wird durch Stufen rohen Gesteins hergestellt worden sein. Ja wir halten es nicht für unmöglich, dass die kleinen Sterne und der Orion, welche Vs 213 von dem Chor als ihm vor Augen stehend erwähnt werden, an der Decke der Bühne in Nachbildung dargestellt waren.

III.

Einiges über den Hergang der Handlung.

Im Prolog berichtet Silen, dass er beauftragt sei, die Tränken für die Heerden des Kyklopen zu füllen und dessen Wohnung zu fegen (Vs 29 fg.). Den ersten Theil des Auftrags hat er vor Vs 32 verrichtet (dass die Tränken gefüllt sind, erfährt man auch aus den Worten des bald nachher auftretenden Chors, Vs 46 fg.). Er ist nun im Begriff, auch den zweiten Theil auszuführen, wird aber davon durch das Erscheinen des Chors mit der Heerde abgehalten und bleibt auf dem Vorplatze der Höhle ¹⁾.

Fragt man nun, wann das Füllen der Tränken vorgenommen sei, so wird die Antwort gewiss mit Recht dahin lauten, dass es geschah, ehe Silen überall zu sprechen anfang, nicht etwa zwischen Vs 31 und 32.

1) Da sich die zum Reinigen bestimmte eiserne Harke (Vs. 33) schon in der Hand Silens, jedenfalls auf der Bühne befindet, so hat man entweder anzunehmen, dass Silen dieselbe aus der Höhle mitbrachte, weil er auch den mit dieser eng zusammenhängenden Theil des Vorplatzes fegen wollte, oder dass sie vor der Höhle aufbewahrt wurde. Letzteres hat die grössere Wahrscheinlichkeit.

Es geschah aber sicherlich nicht vor den Augen der Zuschauer, denen gewiss die Unannehmlichkeit erspart wurde, einem so gleichgültigen, für die Handlung des Dramas ganz bedeutungslosen, stillschweigend verrichteten Geschäfte zuzusehen, das sich zudem nicht so rasch abmachen liess, da das Wasser nicht auf dem Platz unmittelbar neben der Höhle vorhanden war, sondern, wenn auch aus der Nähe, herbeigebracht werden musste. Man wird sich durchaus dahin neigen, den Gebrauch eines Vorhanges anzunehmen, bei dessen Entfernung die Zuschauer den Sprecher des Prologs nach vollbrachter Arbeit ruhig dastehend erblickten. Für sie genügte es vollkommen, wenn sie von der Ausführung der Füllung der Tränken durch Silens Andeutung in Vs 32 und durch des Chors Angabe in Vs 46 fg. hörten.

Silen redet die Chorsatyrn, wie es scheint, noch eher an als sie den Zuschauern vollständig vor die Augen gekommen sind (Vs 36 fg.)

Dass der Einzug des Chors nicht durch den linken Eingang in die Orchestra statt hatte, sondern derselbe durch den linken Seiteneingang, welcher zwischen der Hinterwand der Bühne und der linken Periakte, durch diese den Augen der Zuschauer meist entzogen, vorzusetzen ist, unmittelbar auf die Bühne kam, kann wohl keinem Zweifel unterliegen. Dass die Chorsatyrn bei dem Einzuge nicht von der Heerde getrennt erschienen, ist schon an sich mehr als wahrscheinlich; ausserdem sagt Silen Vs 36 fg. ausdrücklich: *παῖδας προσνέμοντας εἰσορῶ ποιμνας*. Die Heerde aber soll in die Stallung getrieben werden, welche an der Hinterwand der Bühne zur Darstellung gebracht ist. Sie gehört schon aus diesem Grunde nur auf die Bühne. Es wäre ein unnatürlicher Umweg gewesen, wenn man sie durch die Orchestra in die Stallung getrieben hätte, um so mehr als ein Theil der Abhänge, von denen sie herabgekommen war, in den Decorationen dargestellt war, wenn auch natürlich mit Ausnahme des von denselben herabführenden Weges, auf welchem die Heerde in die Nähe der Höhle gelangte. Nur unter dieser Voraussetzung konnte das *νίσσεσθαι σκοπέλους, λείπειν νομούς*, von welchem der Chor in Vs 43 und 61 spricht, gehörig veranschaulicht werden. Ueberall kam im Griechischen Theater nie ein Thier durch

die Orchestra auf die Bühne, ebensowenig wie ein Wagen je in die Orchestra hineinfuhr.

Der Einzug wird dem, was im Leben vorkam, entsprechend so stattgehabt haben, dass ein Theil der Hirten der Heerde voraufging, der andere Theil dieser folgte und den Zug abschloss. Jenen werden die Chorsatyrn ausgemacht haben, diesen ihre Diener (Vs 83). Die Chorsatyrn mögen gleich in die Orchestra hinabgeschritten sein und sich auf der Thymele aufgestellt haben — der Platz gehörte auch zum Vorplatz der Höhle —; die Diener und die Heerde blieben jedenfalls auf der Bühne zurück.

Der Chor bestand, wie Andere annehmen, aus funfzehn, wie ich glaube aus zwölf Personen. Der Diener werden doch mindestens drei gewesen sein. Wie hoch wird sich die Zahl der *μῆλα* belaufen haben? Sollte diese zu der der Hirten in einem irgendwie entsprechenden Verhältnisse gestanden haben?

Richard Arnoldt »Die chorische Technik des Euripides« schreibt S. 132 über die Parodos: »Die Strophe wendet sich an die Böcke und sucht sie nach Hause zu treiben, die Antistrophe an die Mutterschafe und fordert sie auf die Jungen an die Euter zu nehmen«; und nachher S. 133: »In der Strophe thut die eine Hälfte des Chors an dem einen Theil der Heerde, den sie treibt, ihre Pflicht, in der Antistrophe die andere Hälfte an dem anderen Theil.« Demnach nimmt er doch wohl ebenso viele Böcke an wie Mutterschafe. Ich habe mich vergeblich bemüht, mehr als die zweimalige Erwähnung eines und desselben Bockes zu finden (hinsichtlich dessen man unwillkürlich an den aus Homers Od. IX, 432, 444 fg. bekannten Widder erinnert wird). Sie kommt in dem Ephymnion vor (Vs 52), welches nach Kirchhoff's, auch von Arnoldt gebilligter, Ansicht sich hinter Vs 62 der Antistrophe wiederholt. Der erste Theil der Strophe ist ebensowohl wie der der Antistrophe an die Mutterschafe gerichtet (denen ohne Zweifel die *βλαχαὶ τεκέων* in Vs 48 nicht weniger gelten sollen als die in Vs 59). Die Schafe, welche von den Satyrn zur Höhle gebracht werden, sollen aber nebst ihren in dieser weilenden Jungen keinesweges den ganzen Be-

sitzstand des Kyklopen an Schafen ausmachen. Jene sind nur die Schafe, welche gerade Junge haben, die nicht mit ausgetrieben werden¹⁾, sondern von ihnen genährt werden müssen. Ihnen ist ein Leitbock beigegeben, welcher der ganzen ungetheilten Schaar der Mutterschafe voraufgeht. Die anderen Schafe hat man sich in die Hürden getrieben zu denken, welche der Kyklop in der Nähe, aber ausserhalb des Platzes der Handlung hatte²⁾, wie auch das Rindvieh, dessen Besitz ihm in unserem Drama mehrfach zugeschrieben wird³⁾, während von Ziegen nie ausdrücklich die Rede ist⁴⁾. Für die nächtliche Bewachung des Viehes

1) Entsprechend sind bei Homer, Od. IX, 225 fg. die *ἔριφοι* und *ἄρνες* am Tage in der Höhle zurückgelassen.

2) Auch bei Homer nimmt der Kyklop nur die weiblichen *μῆλα* in die Höhle, die männlichen müssen draussen bleiben: Od. IX, 237 fg.

3) Dass die Stelle Vs 136 nicht hierhergehört, wird in den etwa gleichzeitig mit der vorliegenden Abhandlung in den Nachrichten d. K. Ges. d. Wissensch., Sitzung vom 5. Februar 1881, erscheinenden „Verbesserungsversuchen zu Euripides' Kyklops“ S. 180 fg. wahrscheinlich gemacht. Ganz sicher wird der Besitz von Kühen gestellt durch Vs 218. Auch Vs 325 wird man *μόσχον ὀπτὸν* wohlthun in der allgemein angenommenen Bedeutung von Kalb zu fassen, da, wenn auch *μόσχος* von jungen Thieren überhaupt gebraucht wird, doch der Gegensatz zu *θήρειον δάκος* es rathsam macht, an eine bestimmte Art von zahmen Thieren zu denken. Kommt doch der Ausdruck *μόσχος* gerade auch in Beziehung auf den Löwen vor. Aber Vs 389 kann man *μόσχους* nicht von Färsen allein verstehen. Das Wort ist, wie in den erwähnten „Verbesserungsversuchen“ des weiteren auseinandergesetzt werden wird, verderbt. Inzwischen liegt zu Tage, dass wenigstens an zwei verschiedene Sorten von Milch gedacht wird, da der Kyklop nach Vs 388 die Milch in einen *κρατήρ* giesst, also *γάλα μεμιγμένον* (Vs 218) herstellen will, und es schon an sich durchaus unwahrscheinlich ist, dass es sich um eine Mischung von Milch und Wasser handeln soll, welches letztere auch hätte erwähnt werden müssen. Dass unter den verschiedenen Milchsorten Kuhmilch vorausgesetzt werden soll, unterliegt schon nach Vs 218 keinem Zweifel.

4) Bei Homer werden als Besitz des Kyklopen nur Schafe und Ziegen erwähnt, zuerst Od. IX, 183 fg. (wo noch hinzugefügt wird, dass er *πολλὰ μῆλα* habe), dann wiederholt. Ebenso bei Philoxenos nach Aristophanes, Plut. Vs 290 fg. Vergil giebt Aen. III, 660 dem Polyphem nur Schafe, und desgleichen Philostratos sen. II, 18.

in den Hürden ausserhalb genügen wenige Personen, die man sich etwa aus untergeordneten Dienern bestehend denken kann. Die Chorsatyrn, welche besseren Schlages sind (*εὐγενῆ τέκνα* Vs 590), bringen allabendlich, nachdem sie den Tag über ihrer Hirtenpflicht genügt, die verhältnissmässig geringe Zahl der Mutterschafe, welche zuletzt eingetrieben werden¹⁾, zu der Höhle des Kyklopen zurück, dem sie auch persönliche Dienste zu leisten haben, vgl. Vs 214 fg., und sicherlich angenehme Gesellschafter sind.

Hienach wird man sich nicht darüber wundern können, wenn nicht mehr, ja etwa selbst noch weniger Thiere als Hirten derselben vorgeführt wurden.

Wenn nach dem Obigen die Satyrn nicht in Halbchören aufziehen, so stellen sie sich doch auf der Thymele in Halbchöre getheilt auf, gewiss auf derjenigen Seite, welche der Hinterwand der Bühne zwischen dem Eingang in die Höhle und dem linken Seiteneingange auf die Bühne gegenüber lag. Ob sie nebeneinander oder hintereinander Aufstellung nahmen, muss unentschieden bleiben. Fand das Letztere statt, so musste der hintere Halbchor nachdem der vordere gesungen und agirt hatte, an dessen Stelle treten.

Mit dem Schlusse des strophischen Theils der Parodos werden die Thiere bis dicht in die Nähe des Eingangs der Höhle zusammengetrieben sein.

Theokrit erwähnt XI, 34 *βοτὰ χίλια*. Aber Vs 74 ist nur von *ταῖς ἄρρεσσιν* die Rede. Auf den Pompejanischen Wandgemälden findet man Schafe und Ziegen: Helbig Wandgem. der vom Vesuv verschütteten Städte Campaniens S. 208 fg., n. 1042 fg., Ann. d. Inst. di corr. arch. Vol. LI, tav. d'agg. H. Doch überwiegen die Schafe.

1) Wenn Euripides wollte, dass seine Hörer darüber nachdenken sollten, wie die Milchkübe, die man doch nach Vs 218 und 388 als in der Höhle befindlich vorzusetzen hat, in diese hineingekommen waren, so musste er voraussetzen lassen, dass sie schon vor den Schafen hineingetrieben waren und zwar von anderen Hirten. Das würde in der That dem im Leben Vorkommenden vollkommen entsprechen.

Vs 82 fordert Silen, nachdem er Odysseus und seine Gefährten erblickt hat, die Chorsatyrn auf, zu schweigen und den Dienern zu heissen, dass sie die Heerde in die Höhle hineinbringen.

Der Umstand, dass Silen sich nicht direct an die Diener wendet, zeigt einerseits, dass nicht er Auctorität über diese hat, sondern die Satyrn, die als eine Art von Oberhirten zu betrachten sind, während das *ποιμνας Κύκλωπος ποιμαίνειν*, welches Silen Vs 26 auch von sich prädicirt, für ihn nur in dem allgemeinen Sinne von warten, pflegen zu verstehen ist. Andererseits liegt aber in den betreffenden Worten Silens die Andeutung, dass er wünsche, die Chorsatyrn mögen bei ihm bleiben.

Vs 84 kommen die Chorsatyrn dem Geheisse Silens mit dem Befehle: *χωρεῖν*, nach. Unmittelbar nach demselben wird man wohl eine Pause anzunehmen haben, für so lange Zeit als genügte, um die Heerde weg zu bringen. Es ist nicht wahrscheinlich, dass der Chor noch bei Anwesenheit der Diener die in jenem Verse enthaltene Frage an Silen gerichtet habe, da er ja nicht wissen kann, ob nicht etwa von diesem eine Mittheilung zu erwarten ist, welche jenen geheim bleiben soll. Das Hineintreiben der Thiere konnte aber nach dem Obigen verhältnissmässig rasch bewerkstelligt werden.

Schönborn hält S. 262 fg. dafür, dass der Dichter die Diener sich entfernen lasse, weil sie gebraucht werden, um demnächst als Begleiter des Odysseus aufzutreten, ohne jedoch die Richtigkeit dieser Ansicht für ausgemacht zu halten¹⁾. Für Arnoldt hat Schönborn's Ansicht nach

1) Vgl. S. 263, Anm. *): „Ist damit das Richtige getroffen, dann musste freilich die Umkleidung ausserordentlich rasch vor sich gehen; denn die genannten Choreuten mussten, während nur elf Verse recitirt wurden, aus Satyrn Hellenen werden, und überdies von der rechten Parodos zur linken Seitenthür sich begeben. Dass dergleichen in so kurzer Zeit geschehen konnte, dafür fehlt es freilich an hinlänglichen Beweisen.“ Gewiss! Aber Schönborn brauchte, ja durfte, selbst bei der Annahme, dass die Heerde in der Orchestra sei, diese auch nicht nach der Parodos hintreiben lassen, da ja Silen ausdrücklich fordert (Vs 82 fg.), dieselbe *ἀντρα εἰς πετρορεφῆ ἀθροῦσαι*, Es genügte also der viel kürzere Weg von der Thymele über die Bühne

S. 111 Wahrscheinlichkeit. Wenn wir nun auch soeben gegen Schönborn dargethan haben, dass sich die Umkleidung rascher ausführen liess als er meinte, so scheint die in Rede stehende Ansicht doch bedeutenden Bedenken zu unterliegen. Man hat nicht bemerkt, dass im Folgenden noch Personen zu Dienstleistungen nöthig sind, für welche jene Diener ganz besonders passen. Ist es glaublich, dass der alte Silen jene Lämmer und Gefässe mit *πηκτιῶ γάλακτος οὐ σπάνια τρεψύματα*, welche Vs 189 fg. u. 224 fg. erwähnt werden, selbst und allein aus der Höhle auf den Platz vor derselben herausgebracht habe, zumal in so kurzer Zeit, während dreizehn Verse (175—187) ohne Pausen dazwischen gesprochen werden¹⁾? Ausserdem will es uns scheinen, als müsse die Zahl der Gefährten des Odysseus eine bedeutendere gewesen sein als die der Diener der Chorsatyrn. Bei Homer sind jener bekanntlich zwölf (Od. IX, 195). Bei Euripides dürfen gewiss nicht weniger als sechs angenommen werden. Der Kyklop sagt Vs 222:

τῶν ὄχλον τόνδ' ὄρω πρὸς αὐλοῖς;

womit er nur Odysseus und seine Gefährten meint. Man vergleiche auch Vs 550, wo der Kyklop gegen Odysseus äussert:

πάντων σ' ἐταίρων ὕστερον θοινάσομαι²⁾.

hin. — Wie er die Diener als „Choreuten“ bezeichnen kann, ist unbegreiflich. Satyrn waren sie sicherlich, wie ich schon in der Schrift über das Satyrspiel (abgedruckt aus den Götting. Studien, 1847, Göttingen 1848, vgl. namentlich S. 181) bemerkt habe. Arnoldt bezeichnet die betreffenden Personen S. 111 als „andere Diener des Kyklopen als die Satyrn.“

1) Ich verschmähe es, den Ausdruck *ἐκφέρετε*, wenn er auch zweimal vorkommt, Vs 137 und 162, zu veranschlagen. — Ueber eine andere Gelegenheit untergeordnete Diener zu verwenden, wird unten S. 23 die Rede sein.

2) Vs 466 fg. sagt Odysseus:

*κἄπειτα καὶ σὲ καὶ ψίλους γέροντά,
νεῶς μελαίνης κοῖλον ἐμβήσας σκάφος
διπλαῖσι κώπαις τῆσδ' ἀποστελῶ χθονός.*

Die bisherigen Erklärungen von Vs 468 sind unzulässig. Odysseus meint, dass er, nachdem er den Chor und den Silen in sein Schiff gebracht habe, mit diesem, das dann durch doppelt so viele Ruder als vorher in Bewegung gesetzt werde, absegeln

Durch den Bericht Silens über das, was er erblickt hat, werden die Satyrn in Unruhe versetzt, so dass ihnen Silen sagt: *ἀλλ' ἦσυχου γίγνεσθε*. Die Unruhe rührt gewiss eher von ihrer Feigheit als von ihrer Neugierde her. Vermuthlich ziehen sie sich in Folge derselben von der Stelle auf der Thymele dicht vor dem Logeion, welche sie früher inne hatten, weiter nach hinten zurück, um von den Ankömmlingen nicht gleich erblickt zu werden. Auch Silen scheint sich für einen Augenblick unsichtbar gemacht zu haben. Odysseus spricht zuerst, als er eben aus dem Seiteneingang rechts hervorgetreten ist, in die Scene hinein, ohne Silen oder Satyrn zu sehen. Er gewahrt nur, dass er zu einer bewohnten Stätte gekommen ist. Nachdem er etwas weiter nach links geschritten ist, erkennt er die Satyrn und den Silen, der sich auch nicht mehr vor ihm verbirgt, nachdem er gehört hat, dass es sich nur um Schiffer handelt, die Trank und Speise kaufen wollen.

werde, also mit doppelter Geschwindigkeit. Die Satyrn sagen selbst Vs 708, dass sie jetzt *ναῦται Ὀδυσσεώς* seien. Dass sie sich schon früher mit dem Rudern befassten, wie Silen mit dem Steuern, erfahren wir aus Vs 14 fg. Aus der Stelle Vs 466 fg. erhellt jedenfalls, dass die Schiffsmannschaft des Odysseus überhaupt nicht unbedeutend an Zahl war. Aber sichere Folgerungen über die Zahl derjenigen, welche ihn nach der Höhle hin begleiteten, lassen sich aus ihr nicht entnehmen. Es kann zuvörderst selbst darüber gestritten werden, ob die Worte *καὶ σὲ καὶ φίλους* nur von dem Chorführer und den Choreuten, oder von dem gesammten Chor (mit Einschluss des Führers) und den Dienern der Chorsatyrn zu verstehen sein sollen. Dass die letzteren recht wohl als „Freunde des Chors“ bezeichnet werden können, unterliegt keinem Zweifel, zumal für denjenigen, welcher sie auch für Satyrn, wenn auch untergeordneten Ranges, halten zu müssen glaubt. Da der Chorführer Vs 465 nicht in seinem, sondern in des Gesammtchors Namen gesprochen hat, stehe ich nicht an, der an zweiter Stelle erwähnten Erklärungsweise den Vorzug zu geben. Dazu kommt, dass Euripides gewiss ebenso wie Homer Od. IX, 193 fg. angenommen wissen will, dass Odysseus nur „die Besten“ seiner Mannschaft nach der Höhle des Kyklopen mitnahm. — Es ist immerhin beachtenswerth, dass, wenn man annimmt, Euripides habe den Odysseus sechs Gefährten nach der Höhle hin mitnehmen lassen, die Zahl derjenigen von diesen, welche ihm bei der Blendung des Kyklopen Beistand leisten konnten, gerade dieselbe ist, die er bei Homer, Od. IX, 331 fg. zugekostet erhält. Zwei seiner Gefährten hat ja der Kyklop aufgefressen (Cycl. Vs 397).

Der Handel wird von Vs 131 bis 161 fg. betrieben und abgeschlossen. Der Maronwein, welchen Odysseus bei sich führt und von dem er ausserdem doppelt so viel im Schiffe vorrätig zu haben angiebt, bringt den Silen, der zuerst an Gold als Kaufpreis gedacht hatte, zum Diebstahl an dem Gute seines Herrn. Der Wein befindet sich in einem Schlauche, den Odysseus selbst trägt, wie bei Homer, Od. IX, 196 fg.¹⁾ Dieser bezeichnet den Schlauch als von Ziegenfell, was man auch gewiss für Euripides' Kyklops anzunehmen hat, und als »gross«. Dass man sich den Schlauch auch im Kyklops von bedeutenden Dimensionen zu denken hat, geht nicht bloss aus Odysseus' Worten in Vs 151

καὶ μὴν ἐφέλλω καὶ ποτήρ' ἀσκοῦ μέγα,

in denen das *ἐφέλλω* noch mehr auf den Schlauch als auf den Becher sich bezieht, sondern namentlich auch aus der bedeutenden Quantität von Wein hervor, welche auf der Bühne und in der Höhle ausgetrunken wird. Freilich wird auch der Becher (welcher bis nach Vs 152 wohl mit dem Schlauch zusammengebunden war) gewiss verhältnissmässig gross gewesen sein. Homer bezeichnet ihn Vs 346 als *κισσύβιον*, worunter gewiss ein grösseres Gefäss zu verstehen ist (vgl. Athenaeos XI, 4, p. 461 und 52, p. 477) und sicherlich eins von Holz (Athen. p. 477 und Theocrit. Id. I, 27 fg.), ob ein einhenkliges oder zweihenkliges (Kiessling zu Theocr. a. a. O.), muss dahingestellt bleiben. Im Kyklops wird das Gefäss, das vermuthlich auch aus Holz hergestellt war, theils als *σύφος* theils als *κύλιξ* erwähnt, vielleicht auch mit einem anderen Namen²⁾. In Vs 152 wird Odysseus von Silen aufgefordert

1) Dass bei Euripides der Schlauch gleich von Anfang an nicht von den Begleitern des Odysseus, wie Jemand gemeint hat, sondern von diesem selbst getragen wurde, geht zur Genüge aus den jene betreffenden Worten Vs 85 fg. hervor. Odysseus behält den Schlauch durch den grössten Theil des Dramas bei sich, bis ihm der Kyklop befiehlt, denselben ihm zu geben (Vs 510).

2) In Vs 152 bieten die Handschriften als Worte Silens an den Kyklopen:

φέρ' ἐκπάταξον, ὡς ἀναμνησθῶ πιών.

Jetzt wird nach Pierson für das zweite Wort allgemein geschrieben: *ἐγκάναξον*. Man hält dieses deshalb für besonders passend, weil es den Wunsch ausdrücke, dass

den Becher zu kredenzen. Nach dem *ἰδοῦ* in Vs 153 wird dieser dem Silen von Odysseus dargeboten. Zwischen Vs 151 und 152 ist also eine Pause anzunehmen, genügend um den Becher bereit zu machen und unmittelbar aus dem Schlauche in ihn einzuschenken (wie das auch auf Bildwerken geschieht); eine Mischung mit Wasser war nicht nöthig, da es sich ja um *ἄκρατον μέθυ* handelt (Vs 149). Das Kosten des Weins geschieht von Seiten Silens zwischen Vs 155 und 156. Er wird den Wein in Absätzen langsam, nachdem er ihn eine Weile auf der Zunge gehalten, heruntergeschluckt haben. Als ihm darauf noch Geld geboten wird, weil er zuerst danach gefragt hat, weist er dasselbe zurück:

χάλα τὸν ἀσκὸν μόνον· ἔα τὸ χρυσίον.

Dass es keinesweges nöthig ist, wegen der Deminutivform des letzten Wortes und weil Odysseus Vs 160 doch nur von *νόμισμα* überhaupt

reichlich eingeschenkt werde. Danach erklärt denn G. Hermann die folgenden Worte so: *ut meminissee possim, neque obliviscar me bibisse*. Aber Silen will ja jetzt nur kosten und denkt nachher noch recht viel von dem Weine zu trinken. Die Worte können schwerlich etwas Anderes bedeuten sollen als „damit ich trinke und mich wieder erinnere,“ nämlich an den Maronwein, für welchen du das Getränk ausgiebst. Darin liegt kein Zweifel von Seiten Silens, vielmehr spricht er ganz so wie einer, der an die Richtigkeit der Angabe glaubt. Zum Probiren bedarf es keines bedeutenden Quantums. Ein Wort wie *ἐγκάναξον* ist also keinesweges nöthig. Dass Odysseus aus eigenem Interesse gehörig eingeschenkt haben wird, wie man aus Vs 158 schliessen kann, beweist nicht, dass Silen selbst die Forderung gestellt habe. Läge dem Silen schon jetzt so sehr daran, besonders viel zu trinken, so würde man in der That wohlthun, auch seine ersten Worte in Vs 161 so zu verstehen, als ob er gleich mehr Wein haben wolle. Dazu kommt, dass *ἐγκάναξον* eine, namentlich für den Text des Kyklops, etwas starke Veränderung ist. Im vorhergehenden Verse war vom Becher die Rede. An die Worte des Odysseus würde sich ganz besonders gut eine Aufforderung schliessen, in welcher der Becher selbst noch mehr erwähnt wurde, als das mit dem *ἐγκάναξον* geschieht. Schrieb Euripides etwa: *φέρε, τὸ πάταχνον* („wohl, den Becher!“)?“ Vgl. Hesych. *πάταχνον· σκεῦος λοπαδίῳ ἐμφερέε*, und Photios *πάταχνα, ποτήρια φιαλοειδῆ, ἐκπέταλα*, Hesych. u. d. W. *πατάνια* und *πέδαχνα*, Phot. u. d. W. *πατάνια*, Athenaeos XI, 92, p. 496 u. d. W. *ΠΕΤΑΧΝΟΝ*, auch Lobeck Prol. path. p. 344. Der Uebergang von *ΦΕΡΕ ΤΟΠΑΤΑΧΝΟΝ* in *ΦΕΡ ΕΚΠΑΤΑΧΣΟΝ* ist in der That ein leichter als der von *ΦΕΡ ΕΓΚΑΝΑΧΣΟΝ*.

gesprochen hat, anzunehmen, Odysseus habe ein Goldstück aus dem *βαλάντιον* hervorgekommen und dem Silen gezeigt, bedarf kaum der Bemerkung; *χρυσίον* bedeutet ganz dasselbe wie *χρυσόν* Vs 138, und dass Silen in Vs 161 Gold erwähnt, rührt nicht daher, weil er das in der Hand des Odysseus gesehen hat, sondern weil er als sicher betrachtet, dass dieser mit Gold bezahlen wolle¹⁾. Der erste Theil von Vs 161 heischt nicht die Annahme, dass Silen gleich noch mehr Wein trinken wolle; die betreffenden Worte beziehen sich auf die Zeit, zu welcher er seine Waare abgeliefert haben wird, und zu dieser unterlässt er es nicht, selbst zu mahnen (Vs 192).

Der Kyklop wird gerade in dem Augenblicke, da Silen Schafe und Käse ausgeliefert und den ausbedungenen Wein gefordert hat, sichtbar. Odysseus gewahrt ihn zuerst. Diesem, nicht dem Silen, wie man nach L. Dindorf jetzt meist thut (auch Arnoldt a. a. O. S. 343), oder gar dem Chor, wie G. Hermann wollte, ist Vs 193 ebensowohl wie Vs 194 zu geben, so dass die handschriftliche Tradition durchaus das Richtige trifft. Zu dieser Einsicht ist, wie ich hinterdrein sehe, schon L. Spengel gelangt. Er bemerkt in der Zeitschr. Eos I, 1864, S. 190 sehr passend: »im ersten Moment befällt ihn (den Odysseus) Furcht und Schrecken, aber sogleich fasst er sich und der Geist stellt sich der materiellen Kraft kühn entgegen.« Dass Odysseus den Kyklopen recht wohl erkennen konnte, hätte von Hermann nicht bezweifelt werden sollen. Spengel bemerkt, jener erkenne diesen »aus seiner Grösse, Gestalt und den Jagdhunden (Vs 130).« Was aber diese betrifft, so scheint es uns sehr fraglich, ob sie mit auf die Bühne gebracht sind. Sie konnten hier nur Unbequemlichkeiten verursachen. Nöthig waren sie durchaus nicht. Die Zuschauer konnten sich mehr als einen Grund ihres Zurückbleibens denken. Verlangt man ausser der Keule oder dem Pedum (*τὸ ξύλον*, Vs 210) noch eine genauere Andeutung des Umstandes, dass der Kyklop von der Jagd komme, so kann man sich ihn mit einer Tasche für kleineres Wild ausgestattet denken, wie auch Philoxenos seinen Kyklopen

1) Hatte doch Odysseus das goldreiche Troja mit eingenommen.

mit einer *πήρα*, freilich für *λάχωνα*, auf die Bühne brachte (Schol. z. Arist. Plut. Vs 298). Thut man das und nimmt man dabei an, dass von dem Wilde etwas zum Vorschein kam, so begegnet man auch einer etwaigen Verwunderung darüber, dass ein Jäger wie der Kyklop keine Beute nach Hause gebracht habe, oder man muss denn annehmen wollen, dass er die Jagdbeute durch Diener, die er ja hatte, nach Hause bringen lasse, in welchem Falle dann vorausgesetzt werden kann, dass die Hunde bei den Dienern und dem Wilde zurückgeblieben sind, so dass dieser Umstand dafür zeugen kann, dass der Herr auf der Jagd Glück gehabt habe. Was dann die Grösse des Kyklopen betrifft, so ist es damit eine eigenthümliche Sache. Homer und andere Dichter heben dieselbe ganz besonders hervor. Auf den meisten Kunstwerken ist Polyphem nur durch den riesigen, ungeschlachten Körperbau ausgezeichnet (Jahn Arch. Beitr. S. 414). Bei Euripides findet sich auch nicht die mindeste Andeutung übermässiger Grösse — der Grund ist leicht zu errathen —, wohl aber besonderer Dicke. Aber auf diese ist noch mit keinem Worte angespielt. Dagegen hat Odysseus kurz vorher von dem Auge in der Mitte gehört (Vs 174), und das genügte allein, um den Kyklopen zu erkennen. Dazu kamen etwa noch die Andeutungen von Wildheit (Vs 125 fg.) und Stupidität (Vs 173), die namentlich an der Maske hervortraten. Auch weiss Odysseus nicht bloss, dass der Kyklop auf die Jagd gegangen ist, sondern auch, dass er am Aetna jagt (Vs 130), dass er also von der Seite herkommen muss, von welcher her er wirklich erscheint, der linken, von der Bühne aus gerechnet. Ausserdem ist es so gut wie mit Sicherheit anzunehmen, dass Odysseus, während Silen Vs 188 fg. zu ihm spricht, auf der Bühne so steht, dass er dem linken Seiteneingange das Gesicht zugekehrt hat, während der eben aus der Höhle gekommene und die Waare nach rechts hin abliefernde Silen jenem Eingange entweder zum Theil oder ganz den Rücken zuwendet. Odysseus, durch Silens Drängen auf rasche Erledigung des Geschäfts noch ganz besonders auf die Möglichkeit der Erscheinung des Kyklopen aufmerksam gemacht, fasst um so mehr die Stelle, von welcher her der Kyklop kommen muss, ins Auge, und so ist er es na-

turgemäss, der ihn zuerst erblickt. Silen dagegen denkt bei seinen letzten Worten wesentlich nur daran, dass er seinen Wein erhalte.

Vor dem Erscheinen des Kyklopen bergen Silen, Odysseus und seine Gefährten sich und die Lämmer und Käse des Kyklopen hinter einem auf der Bühne befindlichen Gegenstande (wenn nicht das dem Kyklopen entwendete Gut gleich anfangs hinter denselben gebracht ist, was ganz zweckmässig war, da der Kyklop alle Augenblicke erscheinen konnte). Was den Odysseus betrifft, so könnte bei ihm dieses Verfahren befremdlich erscheinen nach den Worten, mit denen er unmittelbar vorher Vs 198 fg. den Vorschlag Silens, in die Höhle hineinzuflehen, zurückgewiesen hatte:

οὐ δῆτ' ἐπεὶ τᾶν μεγάλα γ' ἢ Τροία στένοι,
εἰ φεξόμεσθ' ἐν' ἄνδρα· μυρίον δ' ὄχλον
Φρυγῶν ὑπέστην πολλάκις σὺν ἄσπιδι.
ἀλλ' εἰ θανεῖν δεῖ, καταθανούμεσθ' εὐγενῶς,
ἢ ζῶντες αἶνον τὸν πάρος γε σώσομεν.

Allein er mochte bedenken, dass das »θανεῖν δεῖ« doch noch nicht ausgemacht sei, dass es noch in Frage stehe, ob der Kyklop bis zu dem augenblicklichen Schlupfwinkel hinkommen und ihn entdecken werde. Dieser konnte sich ja auch bald in die Höhle begeben, und so war er mit den Seinigen gerettet, konnte selbst das, was er begehrt hatte, mitnehmen. Er ist also bedächtig und klug genug, zunächst sich dem Kyklopen zu entziehen, zumal da er nicht nöthig hat, den Kampfplatz, die Bühne, zu verlassen. Das ist es aber eben, was er unter keiner Bedingung thun will.

Was nun den Gegenstand anbelangt, hinter welchem die Hellenen und Silen sich verbergen, so nimmt Schönborn S. 264 an, dass es die »Hürden oder Ställe für das Vieh« gewesen seien, »welche,« wie er S. 261 fg. als ausgemachte Thatsache angiebt, »in der Nähe der Wohnung des Kyklopen lagen (222, 363),« von denen er nur nicht zu sagen vermag, »wie sie aussahen.« Es ist ihm ganz entgangen, dass unter *αὔλιον*, *αὔλις*, *αὐλά* (Vs 60) nichts Anderes als die Höhle selbst zu verstehen ist, wie namentlich aus Vs 345 und 593 hervorgeht

(auch bei Homer, Od. IX, 239 und 338, wird die Höhle Polyphems als *αὐλή* bezeichnet, s. oben S. 8, Anm. 1, und die Höhle in Sophokles' Philoklet heisst *αὐλιον* Vs 19, 954, 1087, 1149). Wir haben schon oben S. 7 bemerkt, dass es sich um einen Vorsprung des Felsens, in welchem sich die Höhle befand, handele. Das eben Gesagte wird hinreichen, um glaublich zu machen, dass derselbe bedeutend war und sich rechts von dem Eingange in die Höhle befand.

Die Chorsatyrn werden sich, als die Anderen sich in jenen Schlupfwinkel begaben, von dem der Bühne zunächst liegenden Theile der Thymele nach dem entfernteren zurückgezogen und dort ihre Bakchischen Tänze ausgeführt haben, so zwar, dass sie der Bühne den Rücken zukehrten; auch aus dem Grunde, weil es ihnen daran liegen musste, dass es so scheine, als ob sie zu dem, was kurzvorher auf dem Logeion vor sich gegangen war, in keiner Beziehung gestanden hätten. So erblickt sie der von links auf die Bühne kommende Polyphem und ruft ihnen zunächst zu: *ἄνεχε, πάρεχε*, womit er ihnen befiehlt, anzuhalten und das Gesicht ihm zuzukehren, auf ihn zu merken.

Unmittelbar nach Vs 493 kommt der Kyklop betrunken aus der Höhle, um sich zu einem Gelage nach seinen Brüdern zu begeben, vgl. Vs 445 fg., 451 fg., 508 fg. Er wird von Silen, der sich natürlich da, wo es zu trinken giebt, nicht von ihm trennen kann, begleitet, der erst Vs 540 in das Gespräch mit eingreift. Dass Odysseus, der sich nach Vs 482 von dem Platz vor der Höhle in dieselbe hineinbegeben hat, zugleich mit den beiden erscheine, hat keine Wahrscheinlichkeit. Er will ja den Oelbaumast spitz machen und ins Feuer stecken (Vs 455 fg.), und wird dazu die Abwesenheit des Kyklopen benutzt haben ¹⁾. Doch musste er das Geschäft rasch abmachen, schon um nicht Verdacht zu erregen, der ihm hätte gefährlich werden können, da sein Weinschlauch für den Kyklopen unentbehrlich war. Es geschieht zwischen Vs 487 und 510.

1) Wie auch bei Homer, Od. IX, 315 fg., nur dass bei ihm der zubereitete Schaft erst unter Mist verborgen wird, und das Anbrennen später während des tiefen Schlafes des Kyklopen unmittelbar vor der Blendung statthat, vgl. Vs 375 fg.

Zum Behuf des Gelages ist ein *κρατήρ* aus der Höhle mitgebracht, vgl. Vs 545, sicherlich nicht jener grosse, zur Aufnahme von Milch bestimmte, worüber Vs 388 fg. die Rede war; noch weniger kann der *σκύφος*, von dem Vs 556 gesprochen wird, jenes *σκύφος κισσοῦ* sein sollen, welches Vs 390 erwähnt wird; es ist vielmehr der Vs 411 fg. *σκύφος* und *κύλιξ* genannte Becher, welchen Odysseus mitgebracht hat, vgl. Vs 151. Diesen wird Odysseus bei seinem Weggehen aus der Höhle dem Kyklopen zurückgelassen haben, während er den Schlauch mit sich nahm, vgl. Vs 510. Uebrigens wird auch der *κρατήρ*, welcher auf die Bühne gebracht wurde, von nicht eben geringen Dimensionen gewesen sein, und es lässt sich, da der Kyklop ihn sicherlich nicht trug, wohl fragen, ob der schwache und stark angetrunkene Silen (vgl. Vs 432) sich mit dem Herbeischleppen befassete, zumal da ein weiterer Weg beabsichtigt war, und es an Dienern in der Höhle nicht fehlte (s. oben S. 14 fg.). Ob diese auch den Becher trugen und das Gefäss zum Einschenken, auf dessen Vorhandensein Vs 556 schliessen lässt, steht dahin. Jenen mag Polyphem selbst behalten, dieses Silen genommen haben. Vs 510 fordert der Kyklop den Odysseus auf, ihm den Schlauch zu geben. Er will ihn offenbar für sich haben, wenn er auch sicherlich annehmen darf, dass Silen gern bereit sein würde, ihm diese Last abzunehmen. Der Aufforderung wird ohne Zweifel augenblicklich entsprochen. Wenn Odysseus Vs 519 fg. zum Kyklopen sagt:

ἔγω τοῦ Βακχίου

τούτου τριβῶν εἴμ', ὄν πιεῖν ἔδωκά σοι,

so nimmt er wohl auf den eben überreichten Weinschlauch Rücksicht, obgleich er allerdings schon vorher dem Kyklopen Wein zu trinken gegeben hat.

Nachdem der Kyklop auf den Rath Silens hin sich entschlossen hat, zu bleiben und allein zu trinken, nach Vs 542, wird sich dieser von jenem den Schlauch zum Eingiessen in den Krater und zum Mischen haben übergeben lassen. Der Wein im Schlauch ist *ἄκρατον μέθυ* (Vs 149). Das Wasser (mit dem Silen gewiss nicht zu verschwenderisch umgegangen sein wird) kann aus den Tränken genommen sein, selbst

wenn ausser dem Krater auch ein Gefäss für Wasser mitgebracht war. Es ist also zwischen Vs 542 und Vs 544 eine Pause vorzusetzen. Nachdem Silen sein Geschäft beendigt hat, fordert er den Kyklopen in Vs 544 auf, sich niederzulegen und zwar auf die Seite. Der Kyklop thut das unverzüglich. Er wird sich auf seine linke Seite gelegt haben, indem er sich auf den linken Arm stützte, schon deshalb, weil er den rechten Arm zur Entgegennahme und Handhabung des Bechers lieber frei haben wollte als den linken. Odysseus und Silen stehen, jener links vom Kyklopen, dieser (wenigstens nachher) rechts von demselben. Der gewählte Platz lag wohl in der Nähe des Einganges zur Höhle; gewiss reichten die Füße des Kyklopen nicht bis zum Rande des Logeions, vgl. die Worte Silens in Vs 546 ¹⁾. Den Augenblick, in welchem der Kyklop sich legt, benutzt Silen, um den Krater, vor welchem der Kyklop Platz genommen hat, hinter diesen, möglichst nach rechts zu stellen (Vs 545). Er muss ihn aber auf Befehl des Kyklopen (Vs 547) wieder an die alte Stelle setzen. Nachdem nun der Kyklop sich an Odysseus gewendet hat, lässt sich Silen in seinem Streben, demselben nach dem Munde zu reden, zu einigen Worten verleiten, in denen er das Verfahren desselben gegen den Odysseus lobt (Vs 551) ²⁾. Dadurch wird der Kyklop

1) Der Zwischenraum zwischen den Füßen Silens und dem Rande des Logeions, in welchem der Krater stand, kann nur ein verhältnissmässig kleiner gewesen sein. So begreift man auch, wie Silen auf die Frage des Kyklopen, warum jener den Krater hinter ihn stelle, die Antwort geben kann, „damit nicht ein Vorübergehender ihn umwerfe;“ denn dass in Vs 546 nach dem Cod. B *καταβάλη* zu schreiben ist, wie Kirchhoff gethan hat, unterliegt keinem Zweifel. Die Lesart *καταλάβη* giebt dem Silen eine geradezu absurde Entschuldigung in den Mund, da das Wegnehmen des Kraters von einer Stelle, die dem Kyklopen und den Anderen vor Augen war, sich viel weniger leicht vornehmen liess, als wenn der Krater hinter dem Rücken des Kyklopen stand. Ueberall ist der Gedanke an ein Wegnehmen unpassend.

2) Wenigstens sollen die Worte von dem Kyklopen so verstanden werden. Im Grunde sind sie ironisch gemeint. — In den Handschriften wird der betreffende Vers dem Odysseus gegeben. Das Richtige erkannte Lenting zu Eurip. Med. p. 94, gegen den Hermann nicht hätte bemerken sollen: non cogitavit Silenum non loqui

auf ihn aufmerksam, und als er sein Gesicht nach ihm hinwendet, sieht er, dass Silen vom Weine nascht (Vs 552). Dies fällt unmittelbar nach Vs 551. Zwischen Vs 551 und 552 ist also eine entsprechende kurze Pause anzunehmen. Nach Vs 556 wiederum eine kurze Pause zum Einschenken. Unmittelbar nach Vs 557 trank Silen gewiss den Wein nicht, wenn er auch den Becher nach dem Munde hinführte ¹⁾. Doch giebt er diesen dem Kyklopen nicht. Dieser soll jenen erst erhalten, wenn er einen Kranz genommen, und Silen etwas gekostet haben wird (Vs 558, 559). Einen Kranz herbeizuschaffen ist dem Kyklopen doch etwas zu unbequem, und da es sich nur um ein bischen Kosten handeln soll, lässt er dieses zu, doch nicht ohne ein Schmollen. Es geschieht von Seiten Silens unmittelbar nach Vs 560. Dann foppt Silen den Kyklopen weiter. Er fordert ihn auf, um den Trunk zu nehmen, sich den Mund zu wischen ²⁾. Nachdem das geschehen, kommt der Kyklop der weiteren Aufforderung, den Ellbogen zu halten, wie es bei dem Trinken anstehe (was Silen gewiss vormacht), nach, worauf Silen ihm sagt, er solle den Becher austrinken, wie er es thue, und selbst den Becher in einem Zuge leert, und zwar nach dem Ausrufe und der Frage des Kyklopen in Vs 565: ᾶ, ᾶ, τί δράσεις, und vor der Antwort Silens: ἠδέως ἡμύσουσα ³⁾.

nunc sed bibere. Während des Sprechens geschah das Trinken gewiss nicht, erst nachher, doch kann Silen ausserdem auch schon vorher getrunken haben.

1) In Vs 558 ist also nicht γεύσωμαι τ' εἶναι, sondern mit Nauck γ' τέ τι zu schreiben.

2) Dass nach meiner Ansicht in Vs 561 ἀπομακτέον zu schreiben ist, habe ich schon in den Adnot. crit. p. 11 bemerkt.

3) Nauck giebt die betreffenden Worte also:

ΣΕΙ. Θές νυν τὸν ἀγκῶν' εὐρύθμωσ, καὶ τ' ἔκπιε,
ὥσπερ μ' ὄραξ πίνοντα ᾧσπερ οὐκέτι.

ΚΥ. ᾶ ᾶ, τί δράσεις; ΣΕΙ. ἠδέως ἡμύσουσα.

Boissonnade bemerkte zu Vs 564: Antequam poculum ori admoveat, ὥσπερ μ' ὄραξ πίνοντα ait; et epoto subjungit ᾧσπερ οὐκ ἐμέ (dieses ist die handschriftliche Lesart). Et tam rapide pleno se vasculo proluit, ut vix prius hemistichium ab altero separaverit. In hac celeritate jocus: ut vides, jamque non vides. Diese Auffassungsweise hat vielen Beifall gefunden, und sie trifft zum Theil gewiss das Richtige. Allein wenn Silen schon vor den ersten Worten etwas trank, so passt das

Da der Kyklop einsieht, dass mit Silen nichts anzufangen ist, so heisst er Odysseus, ihm den Wein einzuschenken (Vs 566)¹⁾. Odysseus macht gewiss gleich dazu Anstalt. Vermuthlich befasst er sich mit dem Mischen gar nicht, sondern will ungemischten Wein unmittelbar aus dem Schlauche geben (den Wein im Krater wird Silen ganz ausgetrunken haben). Aber dem Kyklopen dauert doch das Einschenken zu lange. Er mahnt jenen mit erhobener Stimme dazu (Vs 568). Mit Vs 570 bietet Odysseus den Becher dar. Vor Vs 572 hat der Kyklop denselben ausgetrunken. Dann sagt Odysseus zum Kyklopen Vs 573 fg., dass, wenn er zu vielen Speisen vielen Wein geschlürft habe, dieser ihn zum Schläfe bringen werde, wenn er aber etwas weniger als das volle Maass getrunken habe, der Wein ihn austrocknen werde. Diese Worte lassen voraussetzen, dass Odysseus auch unaufgefordert noch mehr einschenkte, und der Kyklop willig austrank (ebenso wie vorher unmittelbar nach dem Mahle in der Höhle, vgl. Vs 420 fg.), bis letzterer so viel hatte, dass er nicht mehr bei Sinnen war.

ὄρᾳς πίνοντα nicht genau; trank er aber, während er die Worte *ὥσπερ-πίνοντα* sprach, in Absätzen, etwa in dreien, so trank er nicht *ἀμυσί*. Fr. Ritschl, der in dem Rhein. Mus. Bd. XXIV (1869), S. 327 fg. unsere Stelle besprochen hat, glaubt mit Recht, dass man mit der sonst von ihm gebilligten Conjectur Nauck's: *οὐκέτι*, nicht auskommen könne und schreibt deshalb im folgenden Verse: *τί ὄρᾳς;* und: *ὡς ἠδέως ἠμόσυσα*. Man sieht in der That nicht ein, was dadurch gewonnen wird, da auch das *ὄρᾳς* nach *οὐκέτι* nicht passt. Ich glaube, indem ich die in den Adnot. crit. p. 12 vorgeschlagene Aenderung zurücknehme, dass geschrieben war:

ὥσπερ μ' ὄρᾳν πίνοντα ὥσπερ οὐκ ἔνι.

Οὐκ ἔνι ist auch eine leichtere Veränderung als *οὐκέτι*. Die Worte bedeuten: „wie man mich trinken sehen kann und wie nicht.“ Das *ἀμυσί πίνειν* besteht eben darin, dass der ganze Inhalt des Bechers ohne Athem zu holen auf einmal hinuntergeschluckt wird.

1) Da der Kyklop in den Worten *λάβ'*, *ὦ ξέν'*, *αὐτὸς* das Object von *λάβ'* nicht angiebt, wird er es dem Odysseus hinreichen. Giesskanne und Becher sind noch in den Händen Silens. So wird an den Schlauch zu denken sein, welchen Silen, nachdem er einen Theil des Inhalts in den Krater gegossen, dem Kyklopen wieder überlieferte. Dazu passt auch das *αὐτὸς* besonders gut: „Du selbst, der du den Schlauch zu eigen hattest.“

Am Anfange der Epodos unmittelbar vor Vs 624 kehrt Odysseus, der Vs 607 auf Antrieb des Chors, um sich Silens anzunehmen (Vs 597 fg.), in die Höhle gegangen ist, raschen, aber leisen Schrittes auf den Platz vor derselben zurück. Maron hat dem von dem Chore im zweiten Stasimon Vs 616 geäusserten Wunsche entsprochen: der Kyklop ist in tiefen Schlaf versenkt. Zugleich ist der *δαλός*, welcher Vs 593 erst *ᾔξει καπνοῦ* (wenn meine Conjectur das Richtige trifft), Vs 614 fg. *ἠνθρακωμένος κρούπεται εἰς σποδῖαν*, jetzt *διάπυρος καλῶς* (Vs 631). Es ist die Zeit gekommen, in welcher die Blendung des Kyklopen vorgenommen werden muss. Das Stasimon ist mit lauter Stimme vom Chor vorgetragen. Odysseus ermahnt ihn zuvörderst zur äussersten Ruhe (V. 624—628). Nachdem der Chorführer in Folge dessen die Choreuten zum Schweigen aufgefordert hat (Vs 629), heisst Odysseus, jetzt den Feuerbrand zu ergreifen (Vs 630 fg.). Dieses Geheiss wird sicherlich erst nach einer Pause geäussert, während welcher Odysseus zum Eingang der Höhle oder in diese zurückkehrte und sich durch Auge und Ohr überzeugete, dass keine Gefahr vom Kyklopen drohe und Alles in Ordnung sei ¹⁾. Die Verhandlung zwischen Odysseus und dem Chor von Vs 630—Vs 655 muss mit gedämpfter Stimme geführt worden sein. Nach Vs 655 begiebt sich Odysseus in die Höhle, um die Blendung in Verbindung mit seinen Gefährten vorzunehmen. Nun folgt eine etwas längere Pause, bis zu dem Augenblicke, da der erste Stoss des Feuerbrandes in das Auge des Kyklopen stattgehabt hat ²⁾. Der Chor

1) Nur wenn man annimmt, dass Odysseus die Satyrn noch einmal allein lassen sollte, lässt sich die Aufforderung des Chorführers zum Stillschweigen genügend erklären. Dass *σιγῶμεν* in Vs 629 als Coniunctiv zu betrachten ist, liegt zu Tage, da der Sprechende sich mit einschliesst. — Die augenblickliche Entfernung des Odysseus, nachdem derselbe sich versichert hat, dass die Satyrn sich ruhig verhalten werden, dient wesentlich dazu, darauf hinzudeuten, mit welcher ängstlichen Sorgfalt er sein Unternehmen zu betreiben für nöthig hält. Sie befördert die Spannung der Zuschauer, kann dagegen auf die Satyrn nicht eben ermuthigend wirken.

2) Die Pause ist darnach zu bemessen, dass Odysseus in die Höhle hineingehen und die Vorkehrungen treffen muss, die zur Ausführung der Blendung noch nöthig

wird sicherlich das Lied von Vs 655 an, welches auf das Gehörtwerden im Innern der Höhle berechnet ist, also laut vorgetragen wurde, nicht früher haben erschallen lassen. War ihm doch auch von Odysseus selbst verboten, vor der Blendung Geräusch zu machen (Vs 627 fg.). Da die im Innern der Höhle vor sich gehende Handlung der Blendung von aussen nicht zu sehen war, so lässt sich vermuthen, dass ein Zischen im Innern (vgl. Homer, Od. IX, 390 fg.), welches ja leicht hergestellt werden konnte (die passendste Weise ist bei Homer Vs 391 fg. angedeutet), den ersten Stoss anzeigte.

Der Ausruf des Kyklopen in Vs 663 lässt sich erst nach vollbrachter Blendung hören, vgl. Homer, Od. IX, 395.

Doch wird Vs 663 und auch Vs 665 von dem Kyklopen noch innerhalb der Höhle gesprochen. Der dazwischen liegende Vs 664:

καλός γ' ὁ παιᾶν· μέλπει μοι τόνδ' ᾧ Κύκλωψ,

ist in den Handschriften dem Chore gegeben. Wenn Arnoldt S. 307 annimmt, er sei von dem Chorführer so gesprochen, dass ihn der Kyklop nicht hören konnte und sollte, so wird ihm schwerlich Jemand beistimmen. Hatte doch der Chor sich nicht gescheut, das Lied in Vs 656 fg. so laut vorzutragen, dass es auch vom Kyklopen gehört werden musste. Man sieht überall nicht ein, warum der Vers gesprochen wäre, wenn nicht zur Verhöhnung des Kyklopen. Nach der Blendung zeigen die Satyrn auch nicht die mindeste Scheu vor ihm¹⁾. Sie suchen vielmehr jetzt ihr Müthchen zu kühlen. Indessen scheint es uns mehr als frag-

waren. Nimmt man die Sache genau, so wird man zugeben müssen, dass die (doch als unerwartet zu betrachtende) Nichtbetheiligung der Satyrn einigen Aufschub verursachen konnte, wenn auch ein Lösen wie bei Homer, Od. IX, 331 fg. nicht vorauszusetzen ist. Andererseits war aber möglichste Eile geboten.

1) Man glaube ja nicht, dass das erheuchelte Nichtwissen des Chors in Vs 669 fg. darauf begründet sei, dass jener doch noch Furcht vor dem Kyklopen hege, sich ihm gegenüber den Rücken decken wolle. Es beruht auf der unverschämtesten Frechheit, ist der schnödeste Hohn. Das zeigt auch das Folgende, wo die Satyrn es so weit treiben, dass selbst der dumme Kyklop in allem seinen Elend die Ver-spottung gewahrt.

lich, dass Vs 664 dem Chor gehöre. Die Worte des Kyklopen in Vs 666 fg.:

*ἀλλ' οὔτι μὴ φύγητε τῆσδ' ἔξω πέτρας
χαίροντες, ἔνδον ὄντες*

(wenn das vorletzte Wort für das handschriftliche *οὐδὲν* von uns in den Adn. crit. p. 14 richtig hergestellt ist) sind offenbar an Odysseus und dessen Genossen gerichtet. Schon deswegen hat es Wahrscheinlichkeit, dass Vs 664 dem Odysseus zuzuschreiben ist. Auch in anderer Beziehung passt Vs 664 besser für Odysseus als für den Chor. Dieser befasst sich, wie auch Arnoldt fühlte, mit der Verhöhnung des Kyklopen erst von Vs 669 an, und zwar in einer Ausdehnung, die es wenig glaublich macht, dass er schon jetzt denselben Ton angeschlagen habe. Zudem thut der Chor Vs 669 fg. ganz so, als wisse er von der Blendung des Kyklopen nichts. Das passt nicht wohl, wenn er schon vorher die Worte in Vs 664 an den Kyklopen gerichtet hatte. Giebt man sie dem Odysseus, so bezieht sich das *ὑβρίσμεθα* des Kyklopen in Vs 665 darauf, dass Odysseus es wagt, diesen nach vollbrachter That noch zu verspotten und zwar in seiner unmittelbaren Nähe. Das passt aber viel besser, als wenn man das *ὑβρίσμεθα* nur auf die Blendung bezieht und entsprechend das *δλώλαμεν*. In Vs 664 ist das *μέλπε μοι*, wobei der Nachdruck auf *μέλπε* liegt, geradezu unerträglich. Ich habe deshalb früher *τόνδ' αἶ, Κύκλωψ* geschrieben. Später habe ich eingesehen, dass ohne alle Veränderung *μ ἔ λ π' ἔ μ ο ι* zu verbessern ist. Der Ausruf des Kyklopen in Vs 663 ist an keine bestimmte Person gerichtet. Für Odysseus ist die Klage des Kyklopen ein seine That feiernder Siegesgesang.

Billigt man unsere Ansicht über Vs 664, so schliesst der Kyklop Vs 667 aus der Stimme des Odysseus, dass dieser mit den Seinigen die Höhle nicht verlassen hat¹⁾. Das sollen sie auch nach der Intention des Dichters gewiss nicht gethan haben. Sie liefen dabei mehr Gefahr als wenn sie fürerst drinnen blieben. War ihnen doch ausserdem zuerst durch

1) Die Worte *ἔνδον ὄντες* bedeuten dann „da ihr darin seid.“

Silen (Vs 197), nachher durch Autopsie bekannt geworden, dass die Höhle viele Schlupfwinkel bot. Ihr Entkommen aus dieser, unmittelbar nach dem Gelingen ihres Attentats auf den Kyklopen, würde ausserdem dem dramatischen Effect im Folgenden sehr geschadet haben.

Nach Vs 668 stellt sich Polyphem in dem Eingange der Höhle oder unmittelbar vor demselben auf¹⁾, und zwar so, dass er seine Vorderseite dem Inneren der Höhle zukehrt, wobei er inzwischen den Kopf dann und wann nach den mit ihm sprechenden Satyrn zurückwenden mag. Arnoldt hat S. 307 fg. mit der grössten Wahrscheinlichkeit dargethan, dass die Worte des Chors von Vs 669 an unter die einzelnen Choreuten zu vertheilen sind²⁾. Vs 679 äussert der Kyklop,

1) Von einem „herausstürzenden“ Kyklopen (Arnoldt S. 307) kann nicht die Rede sein.

2) Arnoldt nimmt an, dass alle einzelnen Sätze des Chors bis 688 incl. von verschiedenen Personen gesprochen werden. Dagegen scheint aber doch Vs 685 (s. die folgende Anm.) zu sprechen. Das λέγω kann doch nur dem angehören, welchen der Kyklop mit seinem εἴπας meinte, also dem, welcher die Worte καὶ σε διαφύγονσι sprach. Giebt man alle Worte von Vs 684 an einer Person (wie das durchaus consequent ist, wenn man die Worte des Chors in Vs 684 und 685 nicht unter zwei Personen zertheilt), so kommen zwölf Choreuten zu Tage. Die zuletzt und das Meiste sprechende Person wird der Chorführer sein. — Für das Lied Vs 656 fg., welches Arnoldt S. 307 unter vier Protostaten mit Ausschluss des Chorführers vertheilt, lässt sich nach dem Obigen mit viel grösserem Scheine ein Vortrag durch diesen und drei Protostaten annehmen. — Auch der von Arnoldt S. 305 fg. vorgetragene Ansicht, nach welcher von Vs 635 bis 641 incl. vier Protostaten sprechen sollen, kann ich nicht beistimmen. Ich finde nur die Sprecher für zwei Abtheilungen angezeigt, von welchen die eine ferner von dem Eingang in die Höhle steht als die andere. Die Worte καὶ τὰ γ' ὄμματα u. s. w. in Vs 640 fg. einer besonderen Person zu geben, verbietet, mein' ich, das καὶ am Anfang in Verbindung mit dem Umstande, dass ἡμῶν nicht weiter nach vorn gestellt ist. Wie Arnoldt dazu kommen konnte, Vs 635 u. 636 nur dem Protostaten des einen Flügelzygons zuzuschreiben, ist unbegreiflich, da die Behauptung doch ebensogut von dem anderen Flügelzygon gilt, und dessen Protostat es schwerlich unterlassen haben würde, für sich und seine Leute dieselbe Entschuldigung in Anspruch zu nehmen, etwa mit Hinzufügung einer weiteren Ausflucht. Auch die andere von Arnoldt für seine Ansicht vorgebrachte Be-

da immer noch Niemand aus der Höhle in seinen Bereich gekommen ist, was nach seiner Meinung doch der Fall sein müsste, die Frage, ob Odysseus und seine Gefährten entwischt seien oder noch innerhalb seiner

merkung, dass „die beiden gleichen Ausflüchte, welche eine plötzliche Lähmung der Beine vorschützen, auf zwei correspondirende Parastaten fallen,“ will nichts besagen. Ich kann nur finden, dass sich zwei Sprecher in Ausflüchten zu überbieten suchen. Auf die Bemerkung des einen, dass sie kürzlich lahm geworden seien, erwiedert der andere, dass sie schon vorlängst durch das Stehen von Fusskrämpfen befallen seien (die Worte: *οὐκ οἶδ' ἐξ ὅτου*, werden freilich gewöhnlich, aber sicherlich mit Unrecht, gedeutet: „ich weiss nicht woher, aus welchem Grunde“). Da jetzt die weiter von der Thür Abstehenden im Vorsprung sind, indem sie diesen Umstand voraushaben, fügt der Sprecher der angeblich Lahm gewordenen, an dem jetzt die Reihe zu reden ist, noch einen Grund der Unfähigkeit hinzu, um sicher in dem edlen Wettstreite über die grössere Untüchtigkeit den Sieg davon zu tragen, worauf denn Odysseus weitere Lügen, die zunächst von der anderen Partei zu erwarten wären, abschneidet. Ich vermute, dass die Worte in Vs 640 fg. dem Sprecher der Abtheilung gehören, in dessen Namen Vs 637 gesprochen wird. Diese Abtheilungen halte ich aber auch nicht für Halbchöre, sondern für den hintersten und den vordersten Stoichos, für welche die betreffenden Protostaten das Wort führen. Der Chorführer, welchem ohne allen Zweifel Vs 629, Vs 632 fg., Vs 643 fg., Vs 654 fg. zufallen, vertritt zugleich die Stelle des Protostaten des mittleren Stoichos. — Auch die anapästischen Systeme von Vs 483 an dürften der Annahme von zwölf Choreuten günstiger sein als der von fünfzehn. Arnoldt giebt S. 309 fg. alle Anapästen dem Chorführer allein, weil „bei einem Chore zu 15 Personen“ dieser sonst „allein geschwiegen haben“ würde, „während die Halbchöre und deren Anführer, d. h. der ganze übrige Chor, beschäftigt waren.“ Aber vor Vs 487 findet sich in Handschriften ausdrücklich beigeschrieben: *Ημ.*, und es hat auch an sich keine Wahrscheinlichkeit, dass die Verse 487—491 derselben Person zuzuschreiben seien, welche Vs 483—486 recitirte. Allerdings kann der Chorführer nicht leer ausgehen, er betheiltigt sich aber als Führer des einen Halbchors. Wir geben ihm Vs 483—486 und Vs 492—494, dem Führer des anderen Halbchors aber die unterbrechenden Worte in Vs 487—491. In der Schrift über das Satyrspiel (vgl. namentlich S. 30—40) habe ich, wie ich denke, mit einer Wahrscheinlichkeit, wie sie in solchen Dingen überall erreichbar ist, dargethan, dass in dem Satyrdrama, auf welches das in den Denkmälern des Bühnenwesens Taf. VI, 1 abgebildete Vasenbild sich bezieht, zwölf Choreuten auftraten.

Wohnung weilten. Das nimmt einer der Choreuten wahr, um ihm vorzulügen, dass jenes der Fall sei, Vs 680 (s. die nächste Anm.): die Flüchtlinge hätten den verbergenden Felsen erreicht und ständen da, worauf er denn von einem anderen auf seine weitere Frage hört, dass sie zu seiner Rechten und, bei wiederholter Frage, wiederum von einem anderen, dass sie dicht am Felsen ständen. Indem der Kyklop dann auf den vorspringenden Felsen zustürzt, zerstösst er sich an demselben den Schädel. Darüber klagend muss er hören, dass die Flüchtlinge ihm entwischen. Da er das in Abrede stellt, indem er bemerkt, dass jene nicht an dem vorspringenden Felsen und nach seiner Rechten hin entwischen¹⁾, vernimmt er, dass sie ihn nach links hin umgehen, worauf

1) Die betreffenden Worte Vs 684—686 incl. sind sicherlich in Vs 685 nicht fehlerfrei: Nauck hält selbst Vs 686 für verderbt. Kirchhoff giebt sie nach den Handschriften, abgesehen von der Interpunction, also:

XO: καί σε διαφεύγουσί γε.

KY. οὐ τῆδ'· ἐπεὶ τῆδ' εἶπας. XO. οὐ· ταύτη λέγω.

KY. πῆ γάρ; XO. περιάγουσίν σε πρὸς τᾶριστερα.

Ebenso G. Hermann, nur dass er hinter *διαφεύγουσί γε* ein Fragezeichen setzt, hinter *οὐ τῆδ'* in Vs 685 ein Komma und ebenda *οὐ ταύτη* ohne Kolon dazwischen schreibt. Das Erste und das Letzte ist gewiss unpassend. Was das Zweite anbetrifft, so giebt die Kirchhoff'sche Interpunction wesentlich denselben Sinn, wie die Hermann'sche — denn zu der Frage „nicht hier?“ ergänzt man von selbst: wo das *διαφεύγειν* nicht statt hat —, und bietet wohl noch den Vorzug, dass der Satz mit *ἐπεὶ* sich naturgemässer anschliesst als bei der Hermann'schen. Hermann interpretirt: *non istie sunt, nam istie dicebas esse*. Aber zu *οὐ τῆδε*, mag man nun eine Frage annehmen oder nicht, ist offenbar zu ergänzen: *διαφεύγουσι*. Zu *ἐπεὶ τῆδ' εἶπας* müsste man, um einen genügenden Sinn zu erhalten, aus Vs 680 fg. ergänzen: *αὐτοὺς ἐστάναι*. Diese Ergänzung wäre aber doch wohl zu hart. Zudem erregt *ἐπεὶ* an sich Bedenken. Ich würde inzwischen kaum einen Verbesserungsvorschlag wagen, wenn sich nicht ein solcher ohne jegliche Buchstabenveränderung darböte: *οὐ τῆδ' ἔπ', εἰ τῆδ' εἶπας*. Mit den Worten *ἐπὶ τῆδε* meint der Kyklop *τὴν πέτρην ἐπήλυγα*, bei welcher er steht. Zu den unmittelbar folgenden *εἰ* — *εἶπας* ist zu ergänzen: *αὐτοὺς διαφεύγειν*. Der Chor bemerkt dazu: „nein, das sagte ich nicht.“ Trifft diese Herstellung das Richtige, so empfiehlt es sich besonders, in Vs 584 zu schreiben: *διαφεύγουσιν τῆ, „da, dort.“*

der Kyklop sich natürlich nach dieser Seite hinwendet und während dessen hört, dass die Flüchtlinge nicht mehr um ihn herumgehen, sondern der vermeintliche Utis vor ihm stehe. Die Lügen der Satyrn in Vs 680 fg. und 682 bezwecken hauptsächlich, den Kyklopen von dem Eingange der Höhle wegzubringen. Nach seiner Rechten hin (also nach der Seite des Felsens links von dem Eingange) muss er gewiesen werden, weil die Flüchtlinge die Richtung nach seiner Linken hin (nach rechts, von der Bühne ausgerechnet) einzuschlagen haben, um zu dem Schiffe hinzugelangen. Die Worte *καί σε διαφεύγουσι* werden sicherlich erst gesprochen, nachdem Odysseus mit seinen Genossen in die Nähe des rechten Seiteneinganges zur Bühne gelangt ist. Dort stehen bleibend blickt Odysseus nach dem Kyklopen hin, der, indem er sich bei oder nach Vs 687 von dem Felsen ab nach seiner Linken hinwendet, in dem Augenblicke, da er sein Gesicht der rechten Seite der Bühne zukehrt, allerdings den Odysseus vor sich hat, aber nicht in der Nähe, sondern in der Ferne, was ihm darauf Odysseus selbst sagt (Vs 689 fg.):

τηλοῦ σέθεν

φυλακαῖσι φρουρῶ σῶμ' Ὀδυσσεώς τόδε.

Die Worte *φυλακαῖσι φρουρῶ* deuten auf keine besondere Vorkehrung zum Schutz. Das sorgsame Bewachen besteht darin, dass Odysseus darauf achtet, dass der Kyklop nicht in seine unmittelbare Nähe komme. Sollte dieses etwa geschehen, so kann er sich ja, da ihm der Ausgang offen steht, dem Blinden leicht entziehen. Er darf diesem selbst sagen, dass er seinen Weg nach dem Gestade hin nehmen werde, ohne auf diesem seinem Wege etwas von ihm befürchten zu müssen. Für die Rache nahme bleibt dem Kyklopen nur eine Weise, nämlich die aus Homer bekannte, dass er auf einem Pfade, den er finden kann, zu der Höhe hinter der Höhle hinaufschreitet und von dort aus das Schiff, dessen Stelle er ja nach dem Gehör ermessen kann, zertrümmert, und mit ihm Odysseus' Begleiter. Die Drohung des Kyklopen, dieses thun zu wollen¹⁾,

1) Die in Vs 704 fg. mit den freilich so noch nicht ganz hergestellten Worten:

*ἐπεὶ σε τέρθρ' ἀπορρήξας πέτρας
αὐτοῖσι συνναύταισι συντριψῶ βαλῶν,*

macht nicht einmal auf die sonst feigen Satyrn einen Eindruck, nicht weil sie meinen, dass Polyphem dieselbe nicht ausführen werde, son-

kurz ausgesprochene Drohung Polyphems muss, nachdem dieser selbst vorher gesagt hat (Vs 698 fg.):

*καὶ σέ τοι
δίκας ὑφέξειν ἀντι τῶνδ' ἐθέσπισε,
πολὸν θαλάσση χρόνον ἐναιωρούμενον.*

um so mehr auffallen, als der Kyklop unmittelbar vor diesen Worten Vs 696 fg. bemerkt hatte, dass der eine ihn betreffende Theil des Orakels wirklich eingetroffen sei. Wollte Euripides wirklich, dass man sich denken solle, das wilde Ungethüm werde durch die folgenden Worte des Odysseus zu einer solchen Wuth angeflammt, dass es sich zu einem Schritt entschliesst, durch welchen freilich der Drang nach persönlicher Rache nahme befriedigt, aber der eigentliche Zweck wenigstens hinsichtlich der Hauptsache, der Tödtung des Odysseus, nicht erreicht werden wird?

Homer erwähnt Od. IX, 507 fg. als Inhalt der Weissagung des *Τήλεμος Εὐρυμίδης*, ὅς μαντοσύνη ἐκέκαστο, nur die Blendung Polyphems durch Odysseus; den anderen Theil dessen, was bei Euripides als Weissagung angeführt wird, giebt er dem Kyklopen mit folgenden Worten (Od. IX, 528 fg.):

*Κλυῖθι, Ποσειδάων γαιήοχε κvanoχαῖτα·
εἰ ἐτεόν γε σός εἰμι, πατήρ δ' ἐμός εὐχραι εἶναι,
δός μὴ Ὀδυσσῆα πτολιπόρθιον οἴκαδ' ἰκέσθαι.
[αἶδὸν Λαέρτιω, Ἰθάκῃ ἐν οἴκῳ ἔχοντα.]
ἀλλ' εἴ σὶ μοῖρ' ἐσὺ φίλους τ' ἰδέειν, καὶ ἰκέσθαι
οἴκον ἐϋκτίμενον καὶ ἔην ἐς πατρίδα γαῖαν·
ὄψε̄ κακῶς ἔλθοι, δλέσας ἄπο πάντας ἐταίρους,
νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίας, εὖροι δ' ἐν πῆματα οἴκῳ.*

Danach erscheint der Versuch Polyphems, das Schiff des Odysseus zu zertrümmern, als etwas durchaus nicht Auffallendes. Aber auch bei Euripides will der Kyklop gewiss nur bewirken, dass Odysseus κακῶς ἔλθοι, δλέσας ἄπο πάντας ἐταίρους, νηὸς ἐπ' ἀλλοτρίας, er will nur das Schiff vernichten und mit ihm die Gefährten, nicht Odysseus selbst tödten. Sicherlich ist σε in Vs 704 verderbt. Man hat zu schreiben: σφε d. i. αὐτήν. Vs 702 fg. sagt Odysseus:

*νηὸς σκάφος
ἦσω ἔπι πόντον Σικελὸν ἔς τ' ἐμὴν πάτραν.*

Auf den Umstand, dass der Kyklop nicht einmal jenes erreichen werde, deuten die Schlussworte des Chors, und insofern gelten dieselben auch für die Zuschauer.

dern weil sie voraussetzen, dass jener seinen Zweck nicht erreichen werde. Sie erklären am Schlusse, dass sie jetzt mit Odysseus zu Schiffe gehen und künftig dem Dionysos dienen werden¹⁾. Diese Erklärung wird nicht bloss für die Zuschauer gegeben; sie wird zunächst an den Polyphem gerichtet, der durch dieselbe in doppelter Weise getroffen werden musste. Daher wird auch anzunehmen sein, dass während die beiden letzten Verse gesprochen werden, der Kyklop noch auf der Bühne ist. Auch Odysseus ist nicht unmittelbar nach seinen letzten Worten mit seinen Gefährten abgegangen. Erwähnen doch die Satyrn noch in ihren Schlussworten *τοῦδ' Ὀδυσσεύως*.

Wurde nach diesen die Bühne durch den Vorhang den Augen der Zuschauer entzogen, so entfernten sich vor diesen höchstens nur die Chorsatyrn aus dem Theater, indem sie, gewiss einen Augenblick früher als jenes geschah, unmittelbar aus der Orchestra den Weg nach dem Schiffe des Odysseus hin einschlugen. Inzwischen steht nicht einmal das sicher; ja ich für mein Theil hege die Ueberzeugung, dass der Chor aus der Orchestra auf die Bühne hinaufstieg, um sich an Odysseus und die Uebrigen, welche mit dessen Schiffe abfahren sollen, anzuschliessen. Ich will keinen besonderen Nachdruck darauf legen, dass Odysseus Vs 466 fg. ausdrücklich sagt, er werde den Chor und dessen Freunde und Silen ins Schiff bringen. Noch mehr ist jedenfalls darauf zu geben, dass der Chor in der That etwas voreilig handelte, wenn er ohne von Odysseus oder einem von dessen Gefährten geleitet zu sein, sich nach dem Schiffe hinbegab, da er ja der bei diesem zurückgelassenen Mannschaft ganz unbekannt war und Gefahr laufen musste, von ihr nicht aufgenommen zu werden²⁾.

1) Ich glaube, dass in Vs 708 geschrieben war: *ἡμεῖς δέ, νῦν ναῦται γε τοῦδ' Ὀδυσσεύως ὄντες*, u. s. w., vgl. „Verbesserungsvers. z. Eur. Kykl.“ am Ende.

2) Am Schlusse von Sophokles' Philoktet braucht man, trotzdem dass der Chor sagt: *χωρῶμεν δὴ πάντες ἀλλεῖς*, nicht anzunehmen, dass dieser auf die Bühne hinaufsteige, um von derselben zugleich mit Neoptolemos und Philoktetes nach dem Schiffe hin abzugehen. Freilich wurde auch hier gewiss Gebrauch vom Vorhange gemacht, aber erst, nachdem die Bühnenpersonen vor den Augen der Zuschauer

Dass aber von dem Vorhange Gebrauch gemacht wurde, halten wir für ganz unzweifelhaft.

Von Silen verlautet seit Vs 597 fg. (in welcher Stelle die Zuschauer erfahren, dass er hinter der Bühne durch den Kyklopen nicht gemissbraucht werden werde) kein Wort. Nach Vs 589 ist er von dem Kyklopen in die Höhle geschleppt. Dass er nach der Blendung desselben mit Odysseus aus der Höhle kommt, um auch zu entinnen, hat durchaus keine Wahrscheinlichkeit. Wäre er bei den Flüchtigen, so würde er wohl erwähnt werden. Er hat auch keine Ursache sich aus dem Staube zu machen, so lange ein Fluchtversuch noch Gefahr bringt, da er sich ja an dem Unternehmen gegen den Kyklopen nicht durch die That betheiligt hat. Dass er im Herzen gern von dem Kyklopen loskäme (vgl. Vs 432, welche Stelle auch für Silens Verhalten bei dieser Angelegenheit beachtenswerth ist), kann dagegen nicht in Betracht kommen. Das Zuschauerpublicum hat in den an den Chor gerichteten (oben S. 15 fg., Anm. 2 besprochenen) Worten Vs 466 fg. von Odysseus gehört, dass er nicht allein jenen und seine »Freunde«, sondern auch »den Greis« in sein Schiff bringen werde. Er muss erwarten, dass Odysseus sein Versprechen erfülle. Odysseus durfte vor den Augen der Zuschauer den Platz nicht verlassen, ohne Silen und die »Freunde« mit-

abgegangen waren. Die Handlung ist vollständig geschlossen. Der Vorhang hatte nur den äusserlichen Zweck, die Decorationen zu entfernen und neue für das folgende Drama anzubringen. Anders und dem vorliegenden Falle entsprechender verhielt es sich nach meiner Ueberzeugung bei der Aufführung von Aeschylus' gefesseltem Prometheus. Ich kann nicht wohl glauben, dass am Schlusse dieses Dramas Prometheus mit einem Theile des Felsens, an welchem er angeschmiedet war, in die Tiefe, den Raum unterhalb des Logeions, hinabstürzte (ganz abgesehen von der Frage, ob jener durch eine Puppe dargestellt wurde oder nicht); auch nicht, dass die Okeaniden auf der Thymele betäubt zu Boden sanken und dann, nachdem sie sich erholt, aus dieser abzogen. Letztere waren gewiss vor den Schlussworten Prometheus' auf die Bühne gegangen, um mit diesem das vom Schicksal bestimmte zu erleiden. Nachdem Prometheus das letzte Wort gesprochen, wurde die Bühne durch den Vorhang verdeckt. Dann vernahm man einen starken Donnerschlag und ein Gekrach, welches den Sturz in die Tiefe andeutete.

zunehmen. Ein Anderes ist es, wenn durch den Gebrauch des Vorhangs die Handlung vor den Augen der Zuschauer geschlossen wurde. Dann konnten diese nach Belieben annehmen, wie Silen und die »Freunde« aus der Höhle gekommen seien.

Auch hinsichtlich des Abgehens des Kyklopen hilft die Annahme eines Vorhangs aus der Noth. Die Zuschauer konnten, so lange als ihnen der Blick auf die Hinterwand der Bühne frei blieb, mit Recht erwarten, dass jener, nachdem er die Höhle durchschritten, wieder an dem Felsberg hinter derselben zum Vorschein kommen werde, der ja in den Decorationen dargestellt war. Wer wird aber glauben, dass das geschehen sei?

Wenn man nicht leugnen kann, dass im Kyklops wie in den Euripideischen Tragödien — um zunächst nur von diesen zu reden — in Betreff der Decorationen, des Costüms und der Handlung, das Streben nach Illusion ganz entschieden zu Tage tritt, so wird man dasselbe doch auch in solchen Dingen, wie die eben berührten, nicht in Abrede stellen dürfen. Dabei ist auch der Umstand zu beachten, dass der Kyklops ohne Zweifel im Zusammenhange mit Tragödien, nach denselben, aufgeführt wurde und dass er zu denjenigen Stücken gehört, hinsichtlich deren es keinem Zweifel unterliegen kann, dass die Herstellung der Hauptdecoration nicht bloss durch Malerei bewerkstelligt sein konnte, so dass die Scenenveränderung leicht und rasch ausführbar gewesen wäre¹⁾.

1) Es ist nicht meine Absicht, an dieser Stelle weiter auf die Nothwendigkeit der Annahme eines Vorhanges für die altgriechische Bühne einzugehen. Doch kann ich nicht umhin, darauf aufmerksam zu machen, zu welchen seltsamen Annahmen die Gegner des Vorhangs ihre Zuflucht nehmen müssen, indem ich auf Schönborn a. a. O. S. 150 und 241 verweise; und doch ist dieser deshalb noch zu loben, dass er meinte, für Fälle wie die von ihm S. 150 signalisirten bedürfe es der Annahme des Gebrauches einer besonderen Maschine, während Andere sich nicht scheuen anzunehmen, dass in den betreffenden Fällen jedweder Illusion gespottet sei. Der von Schönborn S. 241 behandelte Fall gehört übrigens nicht hieher, denn dass in den Troades Troja nicht in den Decorationen vor der Hinterwand der Bühne dargestellt war und der Brand nicht vor den Augen der Zuschauer statthatte, kann keinem Zweifel unterliegen.

Druckfehler.

S. 7, Z. 13 schreibe: *λαβόντες*, Z. 16: *ποιέρας*. S. 8, Anm. 1, Z. 11 tilge „das“.



ABHANDLUNGEN

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

B. 1226 D.

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND

VOM JAHRE 1881.

MIT VIER TAFELN ABBILDUNGEN.



GÖTTINGEN,

IN DER DIETERICHSCHEM BUCHHANDLUNG.

1882.

Göttingen, Druck der Dieterichschen Univ.-Buchdruckerei (W. Fr. Kaestner).

I n h a l t.

Vorrede und Mitglieder-Verzeichniss.

Physikalische Classe.

E. Ehlers, Beiträge zur Kenntniss des Gorilla und Chimpanse.

H. Graf zu Solms-Laubach, Die Herkunft, Domestication und Verbreitung des gewöhnlichen Feigenbaums (*Ficus Carica* L.).

Historisch-philologische Classe.

P. de Lagarde, Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt.

I. Gedichte und briefe.

II. Reden.

F. Wüstenfeld, Die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke.
1. und 2. Abtheilung.

V o r r e d e .

Die in den Sitzungen der Königl. Gesellschaft der Wissenschaften während der zweiten Hälfte des Jahres 1881 gehaltenen Vorträge sind theils in gegenwärtigem 28. Band der Abhandlungen, theils in den Nachrichten von 1881 enthalten. Sie sind folgende:

- Am 2. Juli. *Enneper*, Bemerkungen über einige Transformationen von Flächen. (S. Nachr. S. 305.)
- Am 6. August. *Wüstenfeld*, die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke. (S. Abhandl. Bd. XXVIII.)
Wieseler, Ueber die Biehler'sche Gemmensammlung.
Boedeker, Ueber das Lycopodin. (Nachr. S. 337.)
- Am 16. Novbr. *Wüstenfeld*, die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke. Abth. 2. (Abhandl. Bd. XXVIII.)
Pauli, Noch einmal über das Rechnungsbuch zur zweiten Kreuzfahrt des Grafen Heinrich von Derby, nachmaligen Königs Heinrich IV. von England. (Nachr. S. 345.)
de Lagarde, Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt. II. (Abhandl. Bd. XXVIII.)
Derselbe, Zur Nachricht. (Nachr. S. 357.)
Schering, Ueber Geschenke des Princ. Boncompagni an Gauss Bibliothek.
- Am 3. Decbr. *Graf zu Solms-Laubach*, die Herkunft, Domestication und

Verbreitung des gewöhnlichen Feigenbaums (*Ficus Carica*). (Abhandl. Bd. XXVIII.)

Pauli, Joan Robethon und die Thronfolge des braunschweigisch-lüneburgischen Hauses in England. (Nachr. S. 409.)

de Lagarde, Ueber die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige. (Nachr. S. 368.)

K. Schering, Beobachtungen im magnetischen Observatorium. (Vorgelegt von *F. Schering*.)

Jahresbericht des Secretairs.

Für die auf den November d. J. von der physikalischen Classe gestellte Preisaufgabe über die Entwicklungsvorgänge bei den Echinodermen, ist eine Arbeit mit dem Motto „sunt denique fines“ rechtzeitig und mit Beobachtung der vorgeschriebenen Bedingungen eingegangen. Es ist ein Manuscript von 186 Seiten 4^o begleitet von 11 zum Theil farbig ausgeführten Tafeln. In der Arbeit ist der Versuch gemacht, die Lösung der Aufgabe in der Weise zu geben, dass die Entwicklung einer charakteristischen Art beobachtet und dargestellt wurde. Gewählt ist dazu mit gutem Vorbedacht die *Asterina gibbosa* (Forb.) und hieran die Entwicklung vom frisch abgelegten Ei bis zum 7 Wochen alten, die Sternform besitzenden Thiere untersucht.

Das gesteckte Ziel ist insofern nicht erreicht, als in der Aufgabe gefordert wurde, dass in diesem Falle die Anlage sämtlicher Organsysteme des ausgebildeten Thieres dargestellt werden sollte, und in der Arbeit die Anlage des Geschlechtsapparats nicht behandelt wird: die Untersuchung musste abgebrochen werden, ehe die jungen Thiere die Anlage der Genitalorgane erkennen liessen. Auch das ist zu bemerken, dass bei der Besprechung der Anlage des Blutgefäßsystemes die perihæmalen Räume nicht erwähnt werden, und mithin nicht zu ersehen ist, welche

Auffassung etwa der Verfasser der Arbeit von diesen Räumen gewonnen hat. — Dass über das Auftreten von Pollbläschen im Beginn der Entwicklung Nichts mitgetheilt, der Aufbau des Larvenleibes aus den Embryonalzellen nicht in allen Einzelheiten verfolgt wurde, giebt zu einer Ausstellung keine Veranlassung, da dieser Theil der Entwicklungsgeschichte bei der Stellung der Aufgabe nicht gefordert war; dass der Verfasser ihn mit herangezogen und bearbeitet hat, ist um so dankenswerther, als damit die continuirliche Entwicklung des untersuchten Seesternes vorgeführt wird. — Die Vorgänge, durch welche in einer Metamorphose der radiäre Leib der *Asterina* sich aufbaut, die Organe sich entwickeln, ist klar und anschaulich beschrieben, und mit gut gewählten bildlichen Darstellungen erläutert. Ein sorgfältiges Eingehen auf die Arbeiten früherer Autoren, eine kritische Zusammenstellung dessen, was von der Entwicklungsgeschichte anderer Echinodermen bekannt war, mit dem neu Beobachteten, und das Bestreben aus der Fülle der Einzelheiten mit Vorsicht das allgemein Gültige hervorzuheben, geben der Untersuchung den vollen wissenschaftlichen Werth. Da mithin das Wesentliche der Aufgabe, die Darstellung der Metamorphose, in der Arbeit geliefert wurde, so sieht die K. Gesellschaft der Wissenschaften sich veranlasst, dem Verfasser den ausgesetzten Preis zuzuerkennen, in der Hoffnung, dass derselbe Gelegenheit finden möge, die in der Arbeit befindlichen, von ihm selbst hervorgehobenen Lücken auszufüllen.

Bei Eröffnung des versiegelten, mit dem obigen Motto versehenen Zettels ergab es sich, dass der Verfasser dieser Arbeit

Herr Professor Dr. Hubert Ludwig in Giessen

ist.

Für die nächsten drei Jahre werden von der K. Societät folgende Preisfragen gestellt:

Für den November 1882 von der mathematischen Classe (wiederholt):

Während in der heutigen Undulationstheorie des Lichtes neben der Voraussetzung transversaler Oscillationen der Aethertheilchen das mechanische Princip der Coëxistenz kleiner Bewegungen zur Erklärung der Polarisations- und der Interferenz-Erscheinungen genügt, reichen diese Unterlagen nicht mehr aus, wenn es sich um die Natur des unpolarisirten oder natürlichen Lichtes, oder aber um den Conflict zwischen Wellenzügen handelt, welche nicht aus derselben Lichtquelle stammen. Man hat dem Mangel durch die Voraussetzung einer sogenannten grossen Periode von innerhalb gewisser Grenzen regelloser Dauer abzuhelfen gesucht, ohne nähere erfahrungsmässige Begründung dieser Hilfsvorstellung. Die K. Societät wünscht die Anstellung neuer auf die Natur des unpolarisirten Lichtstrahls gerichteter Untersuchungen, welche geeignet seien, die auf natürliches Licht von beliebiger Abkunft bezüglichen Vorstellungen hinsichtlich ihrer Bestimmtheit denen nahe zu bringen, welche die Theorie mit den verschiedenen Arten polarisirten Lichtes verbindet.

Für den November 1883 von der historisch-philologischen Classe:

Die Aramäer haben im Laufe der Zeiten ihre Grenzen mehrfach verlegen müssen: sie sind durch Erobrer semitischer und nicht-semitischer Herkunft in nicht wenigen Gegenden um ihre Nationalität gebracht worden.

Die K. Gesellschaft der Wissenschaften wünscht eine vollständige Uebersicht über die Veränderungen, welche das aramäische Gebiet in Hinsicht auf seinen Umfang nach aussen und innen erlitten hat.

Eine Zusammenstellung der Gründe, welche in Betreff gewisser Landstriche anzunehmen zwingen oder rathen, dass dieselben von einer ursprünglich aramäischen Bevölkerung bewohnt sind, wird sich nicht ohne Rücksicht auf die vergleichende Grammatik der semitischen Sprachen und nicht ohne Eingehn auf die Ortsnamen des zu behandelnden Districts geben lassen: die K. Gesellschaft der Wissenschaften erwartet, dass diese beiden Gesichtspunkte die leitenden der Untersuchung sein werden: sie würde es für ausserordentlich nützlich erachten, wenn eine vollständige Liste aller aramäischen Ortsnamen als Anhang zu der verlangten Abhandlung vorgelegt würde.

Für den November 1884 von der physikalischen Classe:

Die vorhandenen Angaben über die Chloride und Amide des Cyans sind zum Theil so unsicher, dass sie der Bestätigung oder der Berichtigung bedürfen; die K. Societät verlangt daher eine auf neue genaue Versuche gegründete Erforschung dieser Verbindungen.

Die Concurrenzschriften müssen, mit einem Motto versehen, vor Ablauf des Septembers des betreffenden Jahres an die K. Gesellschaft der Wissenschaften portofrei eingesandt werden, begleitet von einem versiegelten Zettel, welcher den Namen und Wohnort des Verfassers enthält und auswendig mit dem Motto der Schrift versehen ist.

Der für jede dieser Aufgaben ausgesetzte Preis beträgt mindestens funfzig Ducaten.

* * *

Die Preisaufgaben der Wedekind'schen Preisstiftung für deutsche Geschichte für den Verwaltungszeitraum vom 14. März 1876 bis zum 14. März 1886 finden sich in den „Nachrichten“ 1879 S. 225 veröffentlicht.

Das Directorium der Societät ist zu Michaelis v. J. von Herrn Obermedicinalrath *Henle* auf Herrn Geheimen Hofrath *W. Weber* übergegangen.

Von ihren auswärtigen Mitgliedern und Correspondenten verlor die K. Societät durch den Tod:

Sainte-Claire-Deville in Paris, im 63. J.

H. E. Heine in Halle, im 61. J.

Th. Bergk in Bonn, im 69. J.

H. L. Ahrens in Hannover, im 72. J.

Als hiesige ordentliche Mitglieder wurden begrüsst:

Hr. *Adolf von Koenen*,
Hr. *Ferdinand Frensdorff*,

mit dem Wunsche, dass ihr wissenschaftliches Wirken der K. Societät lange erhalten bleibe, gleich wie es unserm hochverehrten Senior der mathematischen Classe, Herrn Geheimen Hofrath *W. Weber*, erhalten geblieben ist, dessen 50jähriges Jubiläum als Mitglied der Societät am 12. vorigen Monats gefeiert worden ist.

Zu auswärtigen Mitgliedern wurden erwählt:

Hr. *Julius Weizsäcker* in Berlin (seit 1879 hies. ord. Mitgl.).
Hr. *Adolf Kirchhoff* in Berlin (seit 1865 Corresp.).

Zu Correspondenten:

Hr. *Franz Bücheler* in Bonn,
Hr. *Georg Hoffmann* in Kiel,
Hr. *Adrian de Longpérier* in Paris,
Hr. *August Nauck* in St. Petersburg.

Göttingen, März 1882.

Wöhler.

Verzeichniss der Mitglieder
der
Königl. Gesellschaft der Wissenschaften zu Göttingen.

Januar 1882.

Ehren-Mitglieder.

- Peter Merian in Basel, seit 1862.
Adolf von Warnstedt in Göttingen, seit 1867.
Johann Jacob Baeyer in Berlin, seit 1867.
Freiherr F. H. A. von Wangenheim auf Waake, seit 1868.
Graf Sergei Stroganoff in St. Petersburg, seit 1870.
Ignatz von Döllinger in München, seit 1872.
Michele Amari in Rom, seit 1872.
Joachim Barrande in Prag, seit 1873.
Giuseppe Fiorelli in Neapel, seit 1873.
Nicolai von Kokscharow in St. Petersburg, seit 1879. (Corresp. seit 1859.)
Adolf Erik Nordenskiöld in Stockholm, seit 1879. (Corresp. seit 1871.)
Principe Baldassare Boncompagni in Rom, seit 1880.

Ordentliche Mitglieder.

Physikalische Classe.

- F. Wöhler, seit 1837. Beständiger Secretär seit 1860.
F. G. J. Henle, seit 1853.
G. Meissner, seit 1861.
E. Ehlers, seit 1874.
H. Hübner, seit 1876. (Assessor seit 1871.)
W. Henneberg, seit 1877. (Assessor seit 1867.)
C. Klein, seit 1877.
H. Graf zu Solms-Laubach, seit 1879.
A. von Könen, seit 1881.

Mathematische Classe.

- W. E. Weber, seit 1831.
J. B. Listing, seit 1861.
M. Stern, seit 1862.

- E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860.)
 H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869.)
 E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872.)

Historisch - philologische Classe.

- H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841.)
 H. Sauppe, seit 1857.
 F. Wieseler, seit 1868.
 G. Hanssen, seit 1869.
 G. R. Pauli, seit 1875.
 P. de Lagarde, seit 1876.
 H. Wagner, seit 1880.
 F. Frensdorff, seit 1881.

Assessoren.

Physikalische Classe.

- E. F. G. Herbst, seit 1835.
 C. Boedeker, seit 1857.
 W. Krause, seit 1865.
 W. Marmé, seit 1871.

Mathematische Classe.

- E. F. W. Klinkerfues, seit 1855.
 A. Enneper, seit 1865.

Historisch - philologische Classe.

- A. Fick, seit 1869.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

- Jean Baptiste Dumas in Paris, seit 1851. (Correspondent seit 1849.)
 Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
 Richard Owen in London, seit 1859.
 August Wilh. Hofmann in Berlin, seit 1860.
 H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
 Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855.)
 Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850.)
 Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.

- Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
 Theod. Ludw. Wilh. Bischoff in München, seit 1866. (Corresp. seit 1853.)
 Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856.)
 Franz von Kobell in München, seit 1870. (Corresp. seit 1861.)
 Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
 Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1871.)
 Eduard Frankland in London, seit 1873.
 Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
 Alex. William Williamson in London, seit 1874.
 James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
 Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corresp. seit 1860.)
 Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
 A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corresp. seit 1868.)
 Carl von Nägeli in München, seit 1877.
 Theodor Schwann in Lüttich, seit 1878. (Corresp. seit 1853.)
 August Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)

Mathematische Classe.

- George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
 Joseph Liouville in Paris, seit 1856.
 E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851.)
 Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
 Edward Sabine in London, seit 1862. (Corresp. seit 1823.)
 Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859.)
 Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
 William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859.)
 Ferdinand Reich in Freiberg, seit 1864.
 Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856.)
 Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
 Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861.)
 Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864.)
 Francesco Brioschi in Rom, seit 1870. (Corresp. seit 1869.)
 Arthur Cayley in Cambridge, seit 1871. (Corresp. seit 1864.)
 Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861.)
 Ludwig Fuchs in Heidelberg, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874.)
 Rudolph Jul. Emmanuel Clausius in Bonn, seit 1877. (Corresp. seit 1866.)
 John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corresp. seit 1851.)

- E. Schering, seit 1862. (Assessor seit 1860.)
 H. A. Schwarz, seit 1875. (Corresp. seit 1869.)
 E. Riecke, seit 1879. (Assessor seit 1872.)

Historisch - philologische Classe.

- H. F. Wüstenfeld, seit 1856. (Assessor seit 1841.)
 H. Sauppe, seit 1857.
 F. Wieseler, seit 1868.
 G. Hanssen, seit 1869.
 G. R. Pauli, seit 1875.
 P. de Lagarde, seit 1876.
 H. Wagner, seit 1880.
 F. Frensdorff, seit 1881.

Assessoren.

Physikalische Classe.

- E. F. G. Herbst, seit 1835.
 C. Boedeker, seit 1857.
 W. Krause, seit 1865.
 W. Marmé, seit 1871.

Mathematische Classe.

- E. F. W. Klinkerfues, seit 1855.
 A. Enneper, seit 1865.

Historisch - philologische Classe.

- A. Fick, seit 1869.

Auswärtige Mitglieder.

Physikalische Classe.

- Jean Baptiste Dumas in Paris, seit 1851. (Correspondent seit 1849.)
 Robert Bunsen in Heidelberg, seit 1855.
 Richard Owen in London, seit 1859.
 August Wilh. Hofmann in Berlin, seit 1860.
 H. Milne Edwards in Paris, seit 1861.
 Hermann Kopp in Heidelberg, seit 1863. (Corresp. seit 1855.)
 Carl Theodor von Siebold in München, seit 1864. (Corresp. seit 1850.)
 Michel Eugène Chevreul in Paris, seit 1865.

- Joseph Dalton Hooker zu Kew bei London, seit 1865.
 Theod. Ludw. Wilh. Bischoff in München, seit 1866. (Corresp. seit 1853.)
 Hermann Helmholtz in Berlin, seit 1868. (Corresp. seit 1856.)
 Franz von Kobell in München, seit 1870. (Corresp. seit 1861.)
 Ernst Heinrich Carl von Dechen in Bonn, seit 1871.
 Carl Claus in Wien, seit 1873. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1871.)
 Eduard Frankland in London, seit 1873.
 Max von Pettenkofer in München, seit 1874.
 Alex. William Williamson in London, seit 1874.
 James Dwight Dana in Newhaven, seit 1874.
 Joh. Jap. Sm. Steenstrup in Kopenhagen, seit 1876. (Corresp. seit 1860.)
 Gabriel August Daubrée in Paris, seit 1876.
 A. L. Descloizeaux in Paris, seit 1877. (Corresp. seit 1868.)
 Carl von Nägeli in München, seit 1877.
 Theodor Schwann in Lüttich, seit 1878. (Corresp. seit 1853.)
 August Kekulé in Bonn, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)

Mathematische Classe.

- George Biddel Airy in Greenwich, seit 1851.
 Joseph Liouville in Paris, seit 1856.
 E. Kummer in Berlin, seit 1856. (Corresp. seit 1851.)
 Franz E. Neumann in Königsberg, seit 1856.
 Edward Sabine in London, seit 1862. (Corresp. seit 1823.)
 Richard Dedekind in Braunschweig, seit 1862. (Corresp. seit 1859.)
 Gustav Robert Kirchhoff in Berlin, seit 1862.
 William Thomson in Glasgow, seit 1864. (Corresp. seit 1859.)
 Ferdinand Reich in Freiberg, seit 1864.
 Carl Weierstrass in Berlin, seit 1865. (Corresp. seit 1856.)
 Enrico Betti in Pisa, seit 1865.
 Leopold Kronecker in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1861.)
 Carl Neumann in Leipzig, seit 1868. (Corresp. seit 1864.)
 Francesco Brioschi in Rom, seit 1870. (Corresp. seit 1869.)
 Arthur Cayley in Cambridge, seit 1871. (Corresp. seit 1864.)
 Charles Hermite in Paris, seit 1874. (Corresp. seit 1861.)
 Ludwig Fuchs in Heidelberg, seit 1875. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1874.)
 Rudolph Jul. Emmanuel Clausius in Bonn, seit 1877. (Corresp. seit 1866.)
 John Couch Adams in Cambridge, seit 1877. (Corresp. seit 1851.)

Friedrich Kohlrausch in Würzburg, seit 1859. (Assessor seit 1867.)
 Joseph Anton Plateau in Gent, seit 1879. (Corresp. seit 1876.)
 Luigi Cremona in Rom, seit 1880. (Corresp. seit 1869.)
 Werner Siemens in Berlin, seit 1880.

Historisch-philologische Classe.

Leopold von Ranke in Berlin, seit 1851.
 Justus Olshausen in Berlin, seit 1853.
 Samuel Birch in London, seit 1864.
 Theodor Mommsen in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1857.)
 Richard Lepsius in Berlin, seit 1867. (Corresp. seit 1860.)
 Ernst Curtius in Berlin, seit 1868. (Zuvor hies. ordentl. Mitgl. seit 1856.)
 George Bancroft in Washington, seit 1868.
 Franz Miklosich in Wien, seit 1868.
 Ludolph Stephani in St. Petersburg, seit 1869.
 Wilhelm von Giesebrecht in München, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
 Carl Hegel in Erlangen, seit 1871. (Corresp. seit 1857.)
 Heinrich von Sybel in Berlin, seit 1871. (Corresp. seit 1863.)
 Johann Nicolaus Madvig in Kopenhagen, seit 1871.
 Rudolph von Roth in Tübingen, seit 1872. (Corresp. seit 1853.)
 August Dillmann in Berlin, seit 1872. (Corresp. seit 1857.)
 Sir Henry Rawlinson in London, seit 1872.
 Alfred Ritter von Arneth in Wien, seit 1874. (Corresp. seit 1870.)
 Max Duncker in Berlin, seit 1874.
 Heinrich Lebrecht Fleischer in Leipzig, seit 1875.
 Georg Waitz in Berlin, seit 1876. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1849.)
 August Friedrich Pott in Halle, seit 1876.
 Charles Newton in London, seit 1877.
 Heinrich Brugsch in Graz, seit 1878. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1869.)
 Julius Weizsäcker in Berlin, seit 1881. (Zuvor hies. ord. Mitgl. seit 1879.)
 Adolph Kirchhoff in Berlin, seit 1881. (Corresp. seit 1865.)

Correspondenten.

Physikalische Classe.

Hermann Stannius in Rostock, seit 1850.
 Wilhelm Duncker in Marburg, seit 1853.
 L. Zeuschner in Warschau, seit 1857.

- Johannes Hyrtl in Wien, seit 1859.
Rudolph Leuckart in Leipzig, seit 1859.
F. H. Bidder in Dorpat, seit 1860.
Carl Schmidt in Dorpat, seit 1860.
F. C. Donders in Utrecht, seit 1860.
Bernhard Studer in Bern, seit 1860.
Heinrich Limpricht in Greifswald, seit 1860. (Assessor seit 1857.)
Ernst Brücke in Wien, seit 1861.
Emil du Bois Reymond in Berlin, seit 1861.
Carl Ludwig in Leipzig, seit 1861.
Archangelo Scacchi in Neapel, seit 1861.
Quintino Sella in Rom, seit 1861.
Thomas H. Huxley in London, seit 1862.
Albert Kölliker in Würzburg, seit 1862.
Ferdinand Römer in Breslau, seit 1862.
Charles Upham Shepard in Amherst, V. St., seit 1862.
Alexander Ecker in Freiburg, seit 1863.
Alvaro Reynoso in Havanna, seit 1865.
Ferdinand von Müller in Melbourne, seit 1867.
Anton Geuther in Jena, seit 1867.
Asa Gray in Cambridge, V. St., seit 1868.
Jean Charles Marignac in Genf, seit 1868.
Alex Theodor von Middendorff auf Hellenorm bei Dorpat, seit 1868.
Adolph Wurtz in Paris, seit 1868.
Robert Mallet in London, seit 1869.
Carl Friedrich Rammelsberg in Berlin, seit 1870.
Anton de Bary in Strassburg, seit 1872.
Eduard Pflüger in Bonn, seit 1872.
J. S. Stas in Brüssel, seit 1873.
Henry Enfield Roscoe in Manchester, seit 1874.
Johann Strüver in Rom, seit 1874.
Ferdinand von Hochstetter in Wien, seit 1875.
Ferdinand von Richthofen in Berlin, seit 1875.
Wyville Thomson in Edinburgh, seit 1875.
Ignacio Domeyko in Santjago de Chile, seit 1876.
Lawrence Smith in Louisville, V. St., seit 1877.
Edmond Boissier in Genf, seit 1877.
Wilhelm Waldeyer in Strassburg, seit 1877.

Ernst Heinrich Beyrich in Berlin, seit 1878.
Joseph von Lenhossek in Pest, seit 1878.
Alexander Agassiz in Cambridge, Ver. St., seit 1879.
Adolf Baeyer in München, seit 1879.
Carl von Voit in München, seit 1879.
Gerhard vom Rath in Bonn, seit 1880.
Friedrich Beilstein in St. Petersburg, seit 1880.
Friedrich Merkel in Rostock, seit 1880.
Wilhelm His in Leipzig, seit 1880.

Mathematische Classe.

Humphrey Lloyd in Dublin, seit 1843.
Thomas Clausen in Dorpat, seit 1854.
Ludwig Seidel in München, seit 1854.
Georg Rosenhain in Königsberg, seit 1856.
Peter Riess in Berlin, seit 1856.
John Tyndall in London, seit 1859.
Julius Schmidt in Athen, seit 1862.
Wilhelm Gottlieb Hankel in Leipzig, seit 1864.
Philipp Gustav Jolly in München, seit 1864.
Carl Hermann Knoblauch in Halle, seit 1864.
Georg Gabriel Stokes in Cambridge, seit 1864.
James Joseph Sylvester in Baltimore, seit 1864.
Erik Edlund in Stockholm, seit 1866.
Georg Quincke in Heidelberg, seit 1866.
Charles Briot in Paris, seit 1867.
Benj. Apthorp Gould in Cambridge, V. St., seit 1867.
Rudolph Lipschitz in Bonn, seit 1867.
Benjamin Peirce in Cambridge, V. St., seit 1867.
Siegfried Aronhold in Berlin, seit 1869.
E. B. Christoffel in Strassburg, seit 1869.
Wilh. Theod. Bernhard Holtz in Greifswald, seit 1869.
Georg Salmon in Dublin, seit 1869.
Paul Gordan in Erlangen, seit 1870.
Ludwig Schläefli in Bern, seit 1871.
Arthur Auwers in Berlin, seit 1871.
Felix Klein in München, seit 1872.

- Sophus Lie in Christiania, seit 1872.
 Adolph Mayer in Leipzig, seit 1872.
 Carl Anton Bjercknes in Christiania, seit 1873.
 J. Thomae in Jena, seit 1873.
 Leo Königsberger in Wien, seit 1874.
 Wilhelm Förster in Berlin, seit 1874.
 Bernhard Minnigeröde in Greifswald, seit 1874.
 Eugenio Beltrami in Pavia, seit 1875.
 August Kundt in Strassburg, seit 1875.
 Carl Malmsten in Mariestad, Schwed., seit 1875.
 Heinrich Weber in Königsberg, seit 1875.
 William Huggins in London, seit 1876.
 Joseph Norman Lockyer in London, seit 1876.
 Theodor Reye in Strassburg, seit 1877.
 Pierre Ossian Bonnet in Paris, seit 1877.
 Franz Carl Joseph Mertens in Krakau, seit 1878.
 Felice Casorati in Pavia, seit 1877.
 Gösta Mittag-Leffler in Helsingfors, seit 1878.
 Georg Cantor in Halle, seit 1878.
 W. Hittorf in Münster, seit 1879.
 Hugo Gyldén in Stockholm, seit 1879.
 Ulisse Dini in Pisa, seit 1880.

Historisch - philologische Classe.

- Adolph Friedr. Heimr. Schaumann in Hannover, seit 1853.
 Joh. Gust. Droysen in Berlin, seit 1857.
 Wilh. Henzen in Rom, seit 1857.
 G. C. F. Lisch in Schwerin, seit 1857.
 A. B. Rangabé in Berlin, seit 1857.
 L. P. Gachard in Brüssel, seit 1859.
 Johann Gildemeister in Bonn, seit 1859.
 Carl Bötticher in Berlin, seit 1860.
 Georg Curtius in Leipzig, seit 1860.
 Giovanni Battista de Rossi in Rom, seit 1860.
 Max Müller in Oxford, seit 1861.
 Arnold Schäfer in Bonn, seit 1861.
 Friedr. Ferdin. Carlson in Stockholm, seit 1863.
 Ludwig Lange in Leipzig, seit 1863.

XVIII VERZ. D. MITGLIEDER D. K. GESELLSCHAFT D. WISSENSCHAFTEN.

Theodor Nöldeke in Strassburg, seit 1864. (Assessor seit 1860.)

Hermann Bonitz in Berlin, seit 1865.

Jacob Burckhard in Basel, seit 1865.

Leo Meyer in Dorpat, seit 1865. (Assessor seit 1861.)

Matthias de Vries in Leiden, seit 1865.

Wilhelm Wattenbach in Berlin, seit 1865.

Jean de Witte in Paris, seit 1865.

Leopold Victor Delisle in Paris, seit 1866.

Julius Ficker in Innsbruck, seit 1866.

Ernst Dümmler in Halle, seit 1867.

Wilhelm Nassau Lees in Calcutta, seit 1868.

Theodor Sickel in Wien, seit 1868.

William Wright in Cambridge, seit 1868.

Theodor Aufrecht in Bonn, seit 1869.

Ulrich Köhler in Athen, seit 1871.

Ludwig Müller in Kopenhagen, seit 1871.

Carl Müllenhoff in Berlin, seit 1871.

E. A. Freemann zu Sommerleaze, Engl., seit 1872.

M. J. de Goeje in Leiden, seit 1872.

Giulio Minervini in Neapel, seit 1872.

William Stubbs in Oxford, seit 1872.

Xavier Heuschling in Brüssel, seit 1874.

Friedrich Stumpf in Innsbruck, seit 1874.

Alexander Conze in Berlin, seit 1875.

Ferdinand Justi in Marburg, seit 1875.

Heinrich Brunn in München, seit 1876.

Stephanos Cumanudes in Athen, seit 1876.

Reginald Stuart Poole in London, seit 1876.

Julius Oppert in Paris, seit 1876.

Ludwig Hänselmann in Braunschweig, seit 1878.

Adolf Michaelis in Strassburg, seit 1879.

Eduard Winkelmann in Heidelberg, seit 1880.

Franz Büchler in Bonn, seit 1881.

Georg Hoffmann in Kiel, seit 1881.

August Nauck in St. Petersburg, seit 1881.

Adrian de Longpérier in Paris, seit 1881.

ABHANDLUNGEN

DER

PHYSIKALISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN
ZU GÖTTINGEN.

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND.

Beiträge zur Kenntniss des Gorilla und Chimpanse.

Von

E. Ehlers.



(Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. zu Göttingen am 7. Mai 1881.)

Der Umstand, dass für die Sammlung des Göttinger zoologisch-zoatomischen Instituts kurz hintereinander die in Salz conservirten Cadaver zweier Gorilla, und zwar eines erwachsenen Weibchens und eines ganz jungen Männchens, sowie der frische Cadaver des fast erwachsenen Chimpanse-Weibchens, welches mehrere Jahre im zoologischen Garten in Hamburg gelebt hatte, käuflich erworben wurden, gab mir die Gelegenheit aus eigener Anschauung eine Reihe anatomischer Verhältnisse dieser Anthropoiden kennen zu lernen, von denen einige auf diesen Blättern besprochen werden sollen, da sie bis jetzt gar nicht oder nicht vollständig beschrieben wurden und da die Gelegenheit die Weichtheile der erwachsenen anthropoiden Affen Afrikas anatomisch zu untersuchen wohl noch längere Zeit nicht zu häufig geboten werden wird.

An dem erwachsenem, nach Herausnahme der Bauch- und Becken-Eingeweide in Salz conservirtem, Gorilla-Weibchen war an vielen Stellen die Oberhaut maceriert, die Haare ausgefallen, doch waren die unter der Cutis gelegenen Muskeln sowie das Innere der Mundhöhle, die Hals- und Brusteingeweide so weit erhalten, dass die groben Formverhältnisse sich mit sorgfältigster Behandlung der allerdings meist mürbe gewordenen Theile recht gut darstellen liessen, während die histologischen Verhältnisse sehr erheblich verändert waren, die oberflächlichen Muskelschichten z. B., die mit dem Scalpell wohl zu präpariren waren, die quere Streifung der Muskelfasern nicht überall mehr erkennen liessen. — Bei dem Chimpanse-Weibchen setzte das Interesse der Sammlung,

für welche neben dem Skelett der Balg zum Ausstopfen gewonnen werden sollte, der anatomischen Ausnutzung des Cadavers bestimmte Schranken, die weniger störend waren, da über die Anatomie dieses Thieres zahlreichere Angaben als über die des erwachsenen Gorilla vorliegen. Der junge männliche Gorilla ist hier nur zum Theil benutzt.

Maasse und Proportionen.

Eine Schilderung des äusseren Habitus der mir vorliegenden Cadaver zu geben halte ich für unnöthig, da ich damit die vorhandenen Beschreibungen dieser Affen nicht erheblich würde ergänzen können. Dagegen möchte ich eine Anzahl von Messungen mittheilen, da wohl von den Skeletten der Anthropoiden, weniger aber von den die Weichtheile besitzenden Thieren Messungen gegeben sind, welche die Proportionen des Körpers erkennen lassen. Bei der Ausführung dieser Messungen bin ich von der Meinung ausgegangen, dass das Eigenthümliche der Proportionen dieser Affen am deutlichsten sich zeigen werde, wenn man sie den Proportionen des menschlichen Körpers gegenüberstelle.

So habe ich, um die Eigenart der pithekoiden Proportion herauszutreten zu lassen, die ermittelten Maasse mit einer Anzahl von Messungsreihen zusammengestellt, welche Quetelet¹⁾ gegeben hat und zwar wählte ich hier zum Vergleich mit dem jungen Gorilla die Messungen von einem neugeborenen Knaben, zum Vergleich mit dem erwachsenen Chimpanse die Messungen von einem siebenjährigen und einem achtzehnjährigen Mädchen, zum Vergleich mit dem erwachsenen Gorilla die Messungen an einem zehnjährigen und einem fünfundzwanzigjährigen Mädchen. In allen Fällen habe ich in der folgenden Tabelle die absoluten Maasse gegeben und daneben diejenigen, welche sich bezogen auf die Gesammthöhe des einzelnen Körpers = 100 ergeben. Dass ich dabei

1) Quetelet, Anthropométrie. Bruxelles 1870. p. 418 f.

die Proportionen der drei Affen abschätze an den Proportionen des menschlichen Körpers, welche als Mittelwerthe aus zahlreichen Messungen erscheinen, thut dem, was hier erreicht werden soll, wohl keinen Abbruch.

Für die Auswahl unter den zahlreichen Messungen, welche wir Quetelet verdanken, haben mich folgende Erwägungen geleitet. Zunächst habe ich gleiche Geschlechter zusammengestellt: den jungen Gorilla mit einem Knaben, die beiden erwachsenen Affen mit Mädchen. Dann aber habe ich den Messungen an den beiden erwachsenen Affen je zwei ungleiche Messungsreihen gegenüber gestellt. Es sollten das einmal Körper von annähernd gleicher Gesammthöhe verglichen werden, deshalb stellte ich den jungen männlichen Gorilla, welcher 0^m480 hoch war, zusammen mit dem neugeborenen Knaben von 0^m500, stellte neben den weiblichen Chimpanse von 1^m080 die Maasse des siebenjährigen Mädchens von 1^m087, und neben den weiblichen Gorilla, welcher 1^m230 hoch war, die Maasse des zehnjährigen Mädchens von 1^m249 Höhe. Da aber in solcher Zusammenstellung Körper ungleicher Entwicklungszustände zusammengebracht wurden, so war es nöthig die Ergänzung in der Richtung zu geben, dass die Proportionen der Affen denen etwa gleichentwickelter Menschen gegenüber gestellt wurden. Dafür kam es also auf eine Abschätzung des Alters oder der Entwicklungsstufe der Affen an. Hier fehlte es mir nun allerdings an genügenden Anhaltspunkten für den jungen Gorilla, welchen ich seiner Grösse nach mit dem neugeborenen Knaben zusammengestellt habe. Der Zustand der Dentition lässt hier keinen sicheren Schluss zu; die Schneidezähne waren im Ober- und Unterkiefer durchgebrochen, der erste Prämolare des Oberkiefers im Durchbruch; ein menschliches Kind mit solchem Zustande des Milchgebisses würde man auf etwa 12 Monate alt schätzen¹⁾; ich trage aber Bedenken ein solches Alter für den mir vorliegenden jungen Gorilla anzunehmen, halte das Thier vielmehr für jünger und möchte vermuthen, dass die Dentition hier rascher als beim Menschen erfolgt.

1) cfr. H. Welcker Kraniologische Mittheilungen. Archiv für Anthropologie Bd. I. 1866. 4. p. 114.

Der weibliche Chimpanse, welchen ich seiner Grösse nach einem siebenjährigen Mädchen gegenüberstellte, ist nach seiner Entwicklung diesem vorangeeilt. Herr Director Bolau, welcher diesen Affen im zoologischen Garten zu Hamburg lange beobachtet, hatte die Güte mir mitzutheilen, dass das Thier ein Alter von etwa 10—12 Jahren besessen habe, denn es habe im Hamburger zoologischen Garten 7 Jahr und 5 Monate gelebt und sei bei seinem Eintreffen dort etwa 3—4 Jahr alt gewesen. Der Werth dieser Altersbestimmung wird für uns dadurch noch grösser, dass wir durch die Mittheilung des Herrn Bolau erfahren, dass das Thier etwa zwei Jahre vor seinem Tode die geschlechtliche Vollreife erhalten und solche durch das regelmässige Eintreten eines wie die Menstruation des Weibes beschaffenen Blutabganges dargethan habe. Weiter aber zeigte nun das Gebiss, dass die Eckzähne des Dauergebisses gewechselt aber noch nicht völlig ausgewachsen waren, und dass der dritte Molare im Oberkiefer aber noch nicht im Unterkiefer durchgebrochen war. Nach diesem Zustande der Reife glaube ich nicht fehlzugreifen, wenn ich mit Rücksicht hierauf die Proportionen eines menschlichen Weibes im Alter von 18 Jahren heranziehe. Allerdings waren bei dem Affen an den Röhrenknochen der Extremitäten die Epiphysen mit der Diaphyse noch nicht alle knöchern verbunden und man könnte daraus ein Bedenken entnehmen, den 10—12jährigen Affen seiner Entwicklung nach einem 18jährigen Weibe gleich zu setzen, bei welchem diese knöcherne Vereinigung erfolgt zu sein pflegt. Ich glaube aber aus dem sonstigen Verhalten der Skelettheile, bei denen zum Beispiel die äussere Knochentafel mehrfach äusserst dünn und mit der Maceration zum Theil geschwunden ist, den Schluss ziehen zu dürfen, dass das Gefangenleben des Thieres auf die Entwicklung des Knochensystemes nachtheilig eingewirkt oder dasselbe verzögert hat. Skelettheile von Affen, welche in Käfigen gehalten oder aufgezogen waren, zeigten mir mehrfach einen derartigen mangelhaften Zustand der Ausbildung.

Für noch weiter vorgeschritten in der Entwicklung schätze ich den Körper des weiblichen Gorilla, und zwar deshalb, weil hier das volle Dauergebiss vorhanden, und weil die Brustdrüsen eine Entwicklung

zeigten, welche den Schluss zuließ, dass sie in Thätigkeit gewesen seien. Ich halte diesen Körper für völlig ausgewachsen auch deshalb, weil an den Knochen der Extremitäten die Epiphysengrenzen verwischt waren. Danach habe ich, um bei einem Vergleiche auch diese Verhältnisse zu berücksichtigen zu den Proportionen des Gorilla, ausser den Maassen eines zehnjährigen Mädchens, die eines 25jährigen Weibes gestellt, das heisst desjenigen Zustandes, welchen wir als einen fast vollendeten ansehen dürfen.

Was die einzelnen an den anthropoiden Affen genommenen Maasse betrifft, so ist als Gesamthöhe der Abstand des höchsten Scheitelpunktes von dem Theile des Fusses genommen, mit welchen das aufrecht stehende Thier den Boden berührt; die Messung wurde an dem horizontal gelegten und möglichst gestreckten Körper ausgeführt, die Mundspalte stand dabei senkrecht zur Ebene, auf welcher der Körper lag; die Beine waren soweit als möglich zusammengelegt und gestreckt, dabei bildete die Längsaxe des Oberschenkels mit der des Rumpfes beim Chimpanse einen Winkel von 143° , beim Gorilla von 138° , der Oberschenkel stand zum Unterschenkel beim Chimpanse in einem Winkel von 116° beim Gorilla von 131° ; die Stellung der Längsaxe des Fusses zum Unterschenkel machte einen Winkel von 104° ; der äussere Fussrand unter dem Calcaneus wurde als dem Boden aufliegend angenommen.

Die »Nasenwurzel« habe ich, um den Quetelet'schen Messungen möglichst zu entsprechen, auf die Verbindungslinie der beiden inneren Augenwinkel gesetzt. Um einen Vergleichspunkt für die Lage des Menschen und seine Physiognomie characterisirenden Kinnes zu haben, ziehe ich die halbe Höhe des Unterkiefers in der Medianlinie desselben vom Alveolarrande aus gemessen heran. Für den Abstand vom Scheitel bis zum Schlüsselbein gebe ich zwei Messungen; die eine bezieht sich auf den oberen Punkt der Sternalenden der Schlüsselbeine, die andere auf die incisura semilunaris des Sternum; der letztere Punkt verdient als der festere den Vorzug. Die Lage des Nabels habe ich beim erwachsenen Gorilla vielleicht nicht ganz richtig bestimmt, da sie an den in der Mittellinie durchschnittenen Bauchdecken nicht sicher zu erkennen war.

Wo Quetelet »Pubis« angiebt, habe ich für eine genauere Bestimmung die Lage des oberen und unteren Randes der Schambeinsynchondrose gewählt, um so lieber, da deren Stellungen beim Gorilla- und Chimpanse-Weibchen erheblich verschieden sind.

Wenn ich für die Lage der Brustwarzen beim erwachsenen Gorilla eine Angabe nicht gemacht habe, so erklärt sich das daraus, dass hier die Haut zum Theil von der Brustwand abgelöst, und damit die Lage dieser Punkte unsicher geworden war.

Als Abstand der Hüften bezeichne ich den Abstand der spinae anteriores superiores der Darmbeinschaufeln, und bin nicht sicher darüber, ob in Quetelet's Messungen der gleiche Punkt gewählt ist.

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
	Chimpanse ♂	7jähriges Mädchen	18jähriges Mädchen	Gorilla ♂	10jähriges Mädchen	25jähriges Mädchen	Gorilla ♀ jung	Neugeborener Knahe
Gesamthöhe	1.080 100	1.087 100	1.563 100	1.230 100	1.249 100	1.578 100	0.480 100	0.500 100
Scheitel — oberer Rand der Augenhöhlen	0.018 1.6	0.089 7.1	0.097 6.2	0.007 0.5	0.090 7.1	0.100 6.3	0.038 7.9	0.053 16.0
— Nasenwurzel	0.050 4.6	0.104 9.6	0.111 7.1	0.045 3.6	0.106 8.4	0.113 7.1	0.056 11.6	0.066 13.2
— Nasenöffnung	0.087 8.0	0.138 12.6	0.159 10.1	0.103 8.3	0.144 11.5	0.160 10.1	0.092 19.1	0.085 17.0
— Mund	0.121 11.2	0.160 14.7	0.180 12.1	0.128 10.4	0.165 13.2	0.181 11.4	0.104 21.6	0.092 18.4
— Kinn resp. bei den Affen halbe Höhe des Unterkiefers . . .	0.148 13.7	0.177 16.2	0.196 12.5	0.151 12.2	0.183 14.6	0.198 12.5	0.121 25.2	0.100 20.0
— äussere Ohröffnung	0.069 6.3	0.118 10.8	0.126 8.0	0.078 6.3	0.119 9.6	0.127 8.0	0.073 15.2	0.080 16.0
Scheitel - Schlüsselbein	0.205 18.9	0.213 19.6	0.270 17.2	0.208 16.9	0.231 18.4	0.270 17.1	0.145 33.1	0.140 28.0
— Incisura semilunaris	0.200 18.5			0.215 17.4			0.142 29.5	
— unteres Ende des Sternum . .	0.355 31.3	0.319 29.3	0.443 28.3	0.355 28.8	0.350 28.0	0.453 28.7	0.203 42.2	0.200 40.0
— Nabel	0.525 47.0	0.483 44.6	0.630 40.3	0.655 53.0	0.528 41.4	0.634 40.1	0.211 58.8	0.272 54.4

	1.	2.	3.	4.	5.	6.	7.	8.
	Chimpanse ♂	7jähriges Mädchen	18jähriges Mädchen	Gorilla ♂	10jähriges Mädchen	25jähriges Mädchen	Gorilla ♂ jung	Neugeborener Knabe
Scheitel	oberer Rand der Symphyse	0.630 58.3			0.750 50.8		0.312 64.9	
	Pubis		0.583 53.6	0.784 50.1		0.646 51.7	0.795 50.3	0.318 63.6
	unterer Rand der Symphyse	0.710 65.7			0.795 64.4		0.331 68.8	
— Steissbein	0.645 59.7	0.570 52.4	0.759 48.5	0.700 56.9	0.630 51.2	0.767 48.6	0.308 64.1	0.312 62.4
— oberer Rand des Beckens . . .	0.446 41.3	0.493 45.3	0.657 42.0	0.497 40.4	0.541 43.3	0.662 41.9	0.253 52.7	0.282 56.4
Abstand der Acromialenden	0.277 25.6	0.251 24.0	0.339 21.0	0.325 26.4	0.275 22.0	0.348 22.0	0.109 22.7	0.122 24.4
— Achselhöhlen	0.160 14.8	0.189 17.3	0.250 16.6	0.280 22.7	0.203 16.3	0.265 16.7	0.080 16.6	0.097 19.4
— Brustwarzen	0.106 9.8	0.123 11.3	0.197 12.6		0.132 10.5	0.204 12.9	0.055 11.4	0.070 14.0
— der Hüften, spin. anter super. oss. il.	0.243 22.5	0.159 14.6	0.222 14.2	0.345 28.0	0.172 13.8	0.235 14.8	0.113 23.5	0.079 14.0
Acromion-Handspitze	0.749 69.3	0.463 42.5	0.687 43.9	0.820 68.2	0.532 42.5	0.697 44.1	0.302 62.9	0.206 41.2
— Handwurzel	0.515 47.6	0.340 31.2	0.520 33.9	0.620 50.4	0.395 31.6	0.512 32.4	0.216 45.0	0.145 29.0
— Ellbogen	0.242 22.4	0.199 18.2	0.297 19.0	0.339 27.5	0.231 18.4	0.300 19.0	0.114 23.7	0.88 17.6
Handlänge	0.240 22.2	0.123 11.3	0.175 11.1	0.215 17.4	0.137 10.9	0.177 11.2	0.086 17.9	0.061 12.2
oberer Rand der Symphyse	0.450 41.6			0.480 39.2			0.168 35.1	
Pubis		0.504 46.3	0.779 49.8		0.603 48.2	0.783 49.6		0.182 36.4
unterer Rand der Symphyse	0.370 34.2			0.445 35.6			0.149 31.2	
Trochanter-Boden	0.549 50.8	0.521 47.9	0.797 50.9	0.593 48.2	0.621 48.9	0.803 50.8	0.196 40.8	0.195 39.0
Kniescheibe-Boden	0.290 26.8	0.286 26.3	0.438 28.0	0.309 25.1	0.338 27.0	0.442 27.0	0.117 24.3	0.115 23.0
Fusswurzel-Boden	0.050 4.6	0.053 4.9	0.069 4.4	0.058 4.7	0.057 4.6	0.071 4.4	0.024 5.0	0.028 5.6
Fusslänge	0.230 21.2	0.171 15.7	0.236 15.0	0.245 19.9	0.197 15.7	0.236 14.9	0.107 22.2	0.075 15.0

Die Betrachtung der in dieser Zusammenstellung zum Ausdruck kommenden Verhältnisse zeigt selbstverständlich zum Theil dasjenige, was man seit langem von den Besonderheiten der Proportionen im Körper der anthropoiden Affen kennt, doch wird sie einiges schärfer noch, als es bisher bekannt war, heraustreten lassen; eine reichlichere Sammlung derartiger Messungen, wie ich sie hier zusammenzustellen versucht habe, dürfte ganz besonders über die ungleiche Wachstumsenergie der einzelnen Körpertheile beim Menschen und Affen, und die darauf zurückzuführenden Ungleichheiten der Proportionen förderliche Auskunft geben.

Die ungleichen Grössenverhältnisse der Extremitäten zwischen anthropoiden Affen und Menschen sind ja lange im Allgemeinen bekannt und oft durch Zahlen ausgedrückt. Die grössere Länge der oberen Extremität des Chimpanse und Gorilla gegenüber jener des Menschen tritt ja auch in den Verhältnisszahlen der Tabelle sofort heraus und zwar ist hier diese Differenz in allen Entwicklungsstufen eine bedeutende; einen Ausdruck dafür, dass diese Extremität beim Gorilla in der nachembryonalen Entwicklung stärker als beim Menschen wächst, zeigt uns die Tabelle in den Ziffern für den jungen und erwachsenen Gorilla einerseits, und für den wachsenden Menschen andererseits. Denn wenn wir, mit Vernachlässigung der sexuellen Differenzen, die durch Messung gefundenen und die daraus abgeleiteten Proportionszahlen für die obere Extremität zusammenstellen so erhalten wir für den Menschen ein Anwachsen von 0.206 [41.2] auf 0.463 und 0.532 [42.5] 0.687 [43.9] und 0.697 [44.1], während diese Zahlen beim Gorilla von 0.302 [62.9] auf 0.820 [68.2] steigen. Die Proportionszahlen sind zu beanstanden, da sie bezogen auf die Gesammthöhe des Körpers werden, diese aber durch die ungleiche Längenentwicklung der Beine beeinflusst wird. Reducirt man die Länge der oberen Extremität auf die Scheitel-Steissbein Länge, so ergibt sich aus der Tabelle

$$\text{Scheitel-Steissbein-Länge} = 100^1).$$

1	2	3	4	5	6	7	8
115.2	81.2	90.5	117.1	84.4	90.8	98.0	66.0

1) Die Zahlen 1—8 beziehen sich hier und in der Folge auf die in der voranstehenden Tabelle gegebenen Columnen.

für die obere Extremität des Menschen ein Anwachsen von 66.0 auf 81.2—84.4—90.5—90.8, für die des Gorilla ein Anwachsen von 98.0 auf 117.1. In beiden Zusammenstellungen ist die von der Geburt an bestehende Längendifferenz ausgedrückt, annähernd auch der Unterschied in der Wachstumsenergie, wenn man die Zahlen für die gleich grossen Körper berücksichtigt. Die zweite Zusammenstellung zeigt, dass die Differenz in den Proportionszahlen für die Armlängen des erwachsenen Menschen- und Affenkörpers geringer als die der jungen Körper ist; diese Annäherung wird im Wesentlichen wohl dadurch bedingt, dass das Wachsthum des Menschen länger als das der Affen andauert.

Die Proportion der unteren Extremität, bezogen auf die Gesamthöhe des Körpers, kommt, wenn der Abstand des Trochanter am aufrechtstehenden anthropoiden Affen vom Boden als Ausdruck der Beinlänge aufgefasst wird, dem Verhältniss des menschlichen Körpers nahe oder trifft mit demselben überein. Für den Gorilla zeigt uns die Tabelle, dass diese Beinlänge beim jungen Thiere (0.196 [40.8]) etwas grösser ist als beim neugeborenen Knaben (0.195 [39.0]); der erwachsene Gorilla ist in diesen Dimensionen schon von dem gleichgrossen zehnjährigen Mädchen überholt (0.593 [48.2] gegen 0.621 [48.9]), und das vollwüchsige Mädchen zeigt in der höheren Zahl (0.803 [50.8]) die grössere Wachstumsenergie dieser Gliedmaasse am menschlichen Körper. Menschenähnlicher erweist sich hier der Chimpanse; denn die Länge des Beines des erwachsenen Weibchens übertrifft hier diejenige des Beines von dem gleichgrossen siebenjährigen Mädchen (0.549 [50.8] gegen 0.521 [47.9]) und zeigt die Proportion, welche wir am Körper des 25jährigen menschlichen Weibes finden (0.549 [50.8] zu 0.803 [50.8]).

Berücksichtigt man für eine solche Vergleichung die auf die Scheitel-Steisslänge = 100 reducirten Zahlen für die Beinlängen, wie sie in folgender Tabelle gegeben sind

Scheitel-Steisslänge = 100

1	2	3	4	5	6	7	8
85.1	91.0	105.0	84.7	96.9	104.6	63.6	62.5

so gelangt man für den Gorilla zu ähnlichen Ergebnissen; die Zahl für das Bein des erwachsenen Chimpanse (85.1) ist dagegen kleiner als die des siebenjährigen (91.0) und 18jährigen Weibes (105.0).

Vergleicht man schliesslich die Wachstumsgrössen der oberen Extremitäten des Menschen und Gorilla mit denjenigen der unteren, wofür man zunächst einen Anhalt erhält, wenn man aus den absoluten Grössenangaben den Unterschied der Länge der kindlichen und erwachsenen Gliedmaassen berechnet, so ergibt sich, dass während beim Menschen, wie längst bekannt, das Wachstum der unteren Extremität das der oberen bedeutend übertrifft, und zwar im Verhältniss wie $0^m 608$ zu $0^m 491$, beim Gorilla das Wachstum des Beines gegen dasjenige des Armes zurückbleibt, um $0^m 397$ gegen $0^m 518$. Zieht man hier die Proportionszahlen heran, so zeigt sich, dass der menschliche Arm mit 2.9 % der Gesamthöhe, 34.8 % der Scheitel-Steissbeinhöhe, das menschliche Bein mit 11.8 % der Gesamthöhe, 42.1 % der Scheitel-Steissbeinhöhe wächst, während beim Gorilla der Arm mit 5.3 % der Gesamthöhe und 19.1 % der Scheitel-Steissbeinhöhe, das Bein mit 7.4 % der Gesamthöhe, 21.1 % der Scheitel-Steissbeinhöhe zunimmt.

Diese Vergleichung ist insofern unzutreffend, als in die Länge der oberen Extremität die Gesamtlänge der Hand, in die Länge der unteren Extremität dagegen nur die Höhe des Fusses aufgenommen ist. Vergleicht man die beiden Extremitäten in der Länge vom Acromion zur Handwurzel und vom Trochanter zur Fusswurzel, so ergibt sich, dass nach Procenten der Gesamtlänge der Zuwachs beträgt

für den menschlichen Arm 3.4 für den Gorilla-Arm 5.4

für das menschliche Bein 13.0 für das Gorilla-Bein 7.7,

und nach Procenten der Scheitel-Steissbeinlänge

für den menschlichen Arm 20.3 für den Gorilla-Arm 18.4

für das menschliche Bein 41.9 für das Gorilla-Bein 20.6.

Für Hand und Fuss stellt sich als Längenzuwachs nach den absoluten Maassen heraus

für die menschliche Hand $0^m 116$ für die Gorilla-Hand $0^m 129$

für den menschlichen Fuss $0^m 161$ für den Gorilla-Fuss $0^m 138$;

nach Procenten der Scheitel-Steissbeinhöhe wächst

die menschliche Hand um 3.5 % die Gorilla-Hand um 4.2 %
 der menschliche Fuss um 6.7 % der Gorilla-Fuss um 0.3 %

Verglichen mit der Gesamthöhe erfahren Hand und Fuss eine relative Grössenabnahme und zwar

die menschliche Hand um — 1 % die Gorilla-Hand um —0.5 %
 der menschliche Fuss um —0.1 % der Gorilla-Fuss um —2.3 %.

Von den Verhältniszahlen, welche die Messungen am Kopf und Rumpf zeigen, übergehe ich die bekannten Verhältnisse, welche aus dem ungleichen Verhältnisse des Hirn-Schädels zum Gesicht-Schädel in dem Gesamtaufbau des Schädels sich ergeben; mache dagegen auf die Beziehung zwischen der Gesamthöhe des Kopfes und der Gesamthöhe des aufrecht stehenden Körpers aufmerksam. Hier ist die Scheitel-Kinnhöhe beim jungen Gorilla grösser (0.121 [25.2]) als beim etwas grösseren neugeborenen Knaben (0.100 [20.0]), grösser auch noch als bei dem einjährigen Knaben, der bei einer Gesamthöhe von 0^m 698 und einer Scheitel-Kinnhöhe von 0^m 140 die gleiche Verhältnisszahl wie der neugeborene Knabe [20.0] aufweist. Dass dies Uebergewicht der Grösse allein auf die Höhe des Gesichtschädels zurückzuführen ist, ergibt sich sofort, wenn man die Zahlen, welche den Abstand der Nasenöffnung, Nasenwurzel und des oberen Randes der Augenhöhlen angeben, für den jungen Gorilla und den menschlichen Knaben vergleicht. Bei dem erwachsenen Gorilla, wie bei dem erwachsenen Chimpanse stellt sich nun heraus, dass diese Kopfhöhe im Verhältniss zur Körperhöhe abgenommen hat, kleiner geworden ist, als die Zahl, welche für den Körper gleich grosser Mädchen gefunden wird, für den Chimpanse mit 0.148 [13.7] gegenüber dem siebenjährigen Mädchen mit 0.177 [16.2]; für den Gorilla mit 0.151 [12.2] gegenüber dem zehnjährigen Mädchen mit 0.183 [14.6]. Beim Vergleich der auf gleicher Entwicklungsstufe stehenden Affen und Menschen stellt sich dagegen eine grosse Aehnlichkeit dieser Proportion heraus, indem der Chimpanse mit 0.148 [13.7] dem 18jährigen Mädchen mit 0.196 [12.5] der Gorilla mit 0.151 [12.2] dem 25jährigen Mädchen mit 0.198 [12.5] gegenüber steht; man würde also

dem Chimpanse eine etwas grössere, dem Gorilla eine nur wenig kleinere Kopfhöhe als dem gleichweit entwickelten Menschen zusprechen, dabei die grosse Differenz aber zunächst in der ungleichen Entwicklung des Gesichtstheiles finden. — Vergleicht man dagegen die Scheitel-Kinnhöhe mit der Scheitel-Steisshöhe, so zeigt sich ein anderes Verhältniss:

$$\text{Scheitel-Steissbein} = 100$$

1	2	3	4	5	6	7	8
22.9	31.0	25.8	21.5	29.0	26.2	39.2	32.0

für den Chimpanse 22.9, für den Gorilla 21.5 gegenüber den erwachsenen Mädchen mit 25.8 und 26.2; diese Differenz der beiden Proportionen ist wohl besonders auf die ungleiche Längenentwicklung der unteren Extremitäten zurückzuführen. Und stellt man diese Verhältnisszahlen für den jungen und alten Gorilla mit denen für den neugeborenen und vollentwickelten Menschen zusammen, so zeigt sich, dass das Verhältniss der Scheitel-Kinnhöhe zur Scheitel-Steisshöhe während der Entwicklung in ungleicher Weise bei beiden sich ändert, denn diese Zahl sinkt beim Menschen von 32.0 auf 26.2, beim Gorilla von 39.2 auf 21.5; die Abnahme ist also bei diesem Affen eine grössere als beim Menschen, oder es ist das Wachstum des Rumpfes gegenüber dem des Kopfes beim Affen ein stärkeres als beim Menschen.

Für die Proportion des aufrechtstehenden Menschen ist der Punkt, welcher die Hälfte der Gesamthöhe bezeichnet, bedeutungsvoll, und wir wissen aus Quetelet's¹⁾ Untersuchungen, wie derselbe am menschlichen Körper mit vorschreitendem Wachstum sich verschiebt: er liegt am Neugeborenen etwas oberhalb des Nabels und rückt von da abwärts bis zur Scham. Eine ähnliche Verschiebung erfolgt nun auch beim Affen, aber sie ist, offenbar wegen der geringen Längenentwicklung der unteren Extremität, eine weniger grosse als beim Menschen. Der Nabel des jungen Gorilla lag, mit 58.8 % der Gesamthöhe, unter der halben Körperhöhe, und beim erwachsenen Thiere, mit 53.0 %, gleichfalls noch unter der halben Höhe, während am erwachsenen Chimpanse-Weibchen

1) Quetelet Anthropométrie a. a. O. pg. 226.

die halbe Körperhöhe unter dem auf 47.0 % gelegenen Nabel sich befand, ohne soweit wie beim menschlichen Weibe hinabzureichen; denn hier bezeichnet die Lage der Pubis mit 50.1 % annähernd die halbe Körperhöhe, während der correspondirende Punkt am Körper des Chimpanse-Weibchens, wenn wir als solchen den oberen Rand der Symphyse der Schambeine ansehen wollen, mit 58.3 % der Körperhöhe, erheblich tiefer als die halbe Körperhöhe liegt.

Die Lage des Nabels und des Schamberges stellt sich etwas anders dar, wenn man sie an der Länge des eigentlichen Rumpfes d. h. der Scheitelsteisslänge abmisst. Für die Lage des Nabels erhält man dann folgende Zahlen

Scheitel-Steissbeinhöhe = 100

1	2	3	4	5	6	7	8
81.3	84.7	83.0	93.5	83.8	82.6	68.5	87.5

Sie zeigen, dass der Nabel mit dem fortschreitenden Wachstum am menschlichen Körper relativ weiter aufwärts rückt, von 87.5 % der Scheitel-Steisslänge auf 82.6 %. Welcher Wachsthumsvorgang diese Verschiebung mit sich bringt, ist nicht ohne Weiteres festzustellen, und soll hier auch nicht untersucht werden. Am erwachsenen Chimpanse erscheint der Nabel dann noch weiter kopfwärts verschoben, er liegt hier auf 81.3 % der Rumpflänge. Ganz auffallend ist dem gegenüber die Lagerung des Nabels beim jungen und alten Gorilla mit 68.5 und 93.5 % der Scheitelsteisslänge; hier würde also eine beträchtliche Verschiebung des Nabels caudalwärts erfolgt sein. Das macht mich zweifelhaft, ob, wie ich oben bereits erwähnte, in meiner Messung nicht ein Fehler liegt.

Die Lage des Schamberges beim Menschen oder, wie man ohne grossen Fehler ansetzen kann, des oberen Randes der Schambeinsymphyse stellt sich gegenüber der Scheitel-Steissbeinlänge folgenderweise.

Scheitel-Steissbein = 100.

1	2	3	4	5	6	7	8
97.6	102.2	103.2	107.1	102.5	103.7	101.2	101.9

Es verschiebt sich also hier beim wachsenden Menschen der hinter der Steissbeinspitze von Anfang an gelegene Punkt stärker nach hinten, von 101.9 auf 103.7; d. h. um 1.8. Stärker noch, um 5.9, ist diese Verschiebung beim Gorilla, von 101.2 auf 107.1. — Ganz abweichend erscheint die Lagerung dieses Punktes beim Chimpanse, denn hier liegt der vordere Rand der Symphyse dem Kopfe näher als die Steissbeinspitze, auf 97.6% der Scheitelsteisslänge. Für diesen Unterschied scheint aber ein Verständniss gewonnen zu werden, wenn man die sehr viel grössere Länge der Schambeinsynchondrose des Chimpanse gegenüber derjenigen des Gorilla in Betracht zieht, sie ist bei ersterem nach unserer Tabelle 0^m088 gegenüber 0^m045. Hier macht also die Entwicklung eines Extremitätentheiles offenbar ihren Einfluss geltend auf die Lagerung von Theilen, die der Rumpffregion angehören.

Für die Gestaltung des Rumpfes und seiner Verhältnisse ist das Becken von entscheidendem Einfluss und hier verweise ich zunächst auf die Abstände zwischen dem Scheitel und dem oberen Rande der Darmbeinschaukeln. Die Tabelle, in welcher diese Grösse in Procentzahlen von der Gesammthöhe des Körpers ausgedrückt ist, zeigt für den Gorilla wie für den Menschen bei zunehmendem Wachsthum eine Abnahme dieser Grösse, beim Menschen von 56.4 auf 41.9 beim Gorilla von 52.7 auf 40.4, welche auf die stärkere Entwicklung des Beckengürtels zurückzuführen ist. Die Eigenart der Proportion des Affenkörpers tritt aber auch hier stärker hervor, wenn man diesen Abstand an der Scheitelsteisslänge misst; die Verhältniszahlen geben dann gleichsam an, in welcher Höhe der obere Rand des Beckens am Rumpfe gelagert ist.

Scheitel-Steissbein = 100

1	2	3	4	5	6	7	8
69.1	86.4	86.5	61.1	85.8	86.3	82.1	90.3

Da nun dieser Punkt zugleich für die Breitenausdehnung des Rumpfes ein bevorzugter ist, so wird diese dem menschlichen Körper gegenüber weit kopfwärts gerichtete Verschiebung des Beckenrandes der Affen eine sehr kennzeichnende Eigenart für die Proportion der Anthropoiden.

Dass sie durch die starke und eigenartige Entwicklung des Extremitäten-gürtels herbeigeführt wird, bedarf keiner weiteren Erläuterung.

Die Lage des unteren Endes des Sternum, der »Herzgrube«, zeigt zunächst zwischen Chimpanse und Gorilla eine Differenz; sie liegt am erwachsenen Körper beim Chimpanse weiter abwärts vom Scheitel, [31.3 % der Gesamthöhe oder 55.0 % der Scheitelsteisslänge] als beim Gorilla [mit 28.8 % resp. 50.7 %]; diese Differenz geht einmal darauf zurück, dass die Incisura semilunaris beim Gorilla höher [17.4 % der Gesamthöhe] als beim Chimpanse [18.5 %] liegt, dann darauf, dass das Sternum beim Gorilla kürzer ist als beim Chimpanse; der Abstand zwischen Incisura semilunaris und unteren Ende des Sternum beträgt bei ersterem 0.140 [11.4] bei letzterem 0.155 [12.8]. — Die Tabelle zeigt, dass in Bezug auf die Gesamthöhe des Körpers die Lage des unteren Sternalendes beim Gorilla menschenähnlicher als beim Chimpanse ist, dass der geringere Abstand dieses Punktes vom Scheitel (in Procenten der Gesamthöhe ausgedrückt) das für die Proportion des Menschen eigenthümliche ist, und dass endlich in dieser Beziehung der erwachsene Gorilla (mit 28.8 %) dem 25jährigen Mädchen (mit 28.7 %) am nächsten steht. — Wie wesentlich geändert die Lage dieses Punktes erscheint, wenn man seinen Abstand vom Scheitel nach Procenten der Scheitelsteisshöhe ausdrückt, zeigt die folgende Reihe

Scheitel-Steissbein = 100

1	2	3	4	5	6	7	8
55.0	55.9	58.3	50.7	55.5	59.0	65.9	64.1

Es bedarf zahlreicherer Messungen der wachsenden Körper um festzustellen, welche Wachsthumsvorgänge diese ungleichen Lagerungsverhältnisse herbei führen.

Die Breitendimensionen des Rumpfes zeigen ein ungleiches Verhalten zwischen den anthropoiden Affen und dem Menschen, jenachdem diese Dimensionen durch die Breitenentwicklung des Brustkorbes, oder durch die Ausbildung des Extremitätengürtels gegeben werden. Denn in der Breitenentwicklung des Brustkorbes bleibt der Affe hinter dem

Menschen zurück; das zeigt am klarsten jene Reihe in der Tabelle, welche den Abstand der Brustwarzen von einander angiebt; es tritt nicht so auffällig in den Abständen zwischen den Achselhöhlen heraus, denn während diese bei dem jungen Gorilla und bei dem erwachsenen Chimpanse kleiner sind als bei dem zum Vergleich herangezogenen Menschen, zeigt der erwachsene Gorilla ein Überwiegen dieser Dimension gegenüber dem Menschen. Ob hier den Ausschlag eine mächtigere Entwicklung der Weichtheile, welche die Achselhöhle begrenzen, oder das stärkere Auswachsen der lateralen Enden des Schultergürtels gegeben hat, entzieht sich meiner Kenntnis.

Die schlankere Gestalt des menschlichen Rumpfes gegenüber dem vierschrötigen Körper der Affen ist augenfällig durch die geringere Entfaltung der Extremitätengürtel im menschlichen Körper gegenüber dem Affenkörper bedingt; und wenn in den Verhältnissen der Schulterbreite, wie sie durch den Abstand der Acromialenden gegeben wird, die Proportion des Affenkörpers nicht viel über die des Menschen hinausgeht, so ist nun bei den Affen die Breite der unteren Rumpffregion, wie sie in der Entwicklung der Beckenschaukeln gegeben wird, eine wesentlich grössere als diejenige des menschlichen Körpers. In beiden Dimensionen übertrifft der Gorilla den Chimpanse; wie viel in dieser Beziehung auf Rechnung der Altersdifferenzen der beiden Thiere, welche mir vorgelegen haben, zu schieben ist, mögen spätere Beobachtungen feststellen. Dass die Proportionen der Affenkörper sich weniger von denen gleich grosser unerwachsener Menschen, als von denjenigen vollwüchsiger Menschen unterscheiden, ist ein Punkt, auf den ich nur hinzuweisen brauche, ohne das Zustandekommen dieses Verhältnisses erörtern zu müssen.

Die Dimensionen der dorsoventralen Durchmesser sind von Quetelet in seinen Untersuchungen nicht in der Weise berücksichtigt, dass wir bei einem Vergleich zwischen Menschen und Affen darauf eingehen könnten. Die Grössen des Umfanges der verschiedenen Körperregionen für einen Vergleich, wie er hier gegeben werden soll, zu verwenden, halte ich für unthunlich, da ja die individuell sehr grossen

Schwankungen unterworfenen Ausbildung der Weichtheile hierbei eine bedeutende Rolle spielt.

Von den Gebilden der Haut hebe ich eine bis jetzt fast übersehene Eigenthümlichkeit der Brustwarzen hervor. R. Hartmann¹⁾ hat in der Beschreibung des männlichen Gorilla angeführt, dass die Brustwarzen ohne deutlichen Hof seien. Ich kann dies für das weibliche Geschlecht vom Gorilla und Chimpanse bestätigen. Während die Brustwarze bei beiden erwachsenen weiblichen Thieren gut ausgebildet war, in der Form im Allgemeinen derjenigen des menschlichen Weibes ähnelnd, war weder ein Warzenhof durch besondere Pigmententwicklung angedeutet noch eine Entwicklung von Montgomery'schen Drüsen vorhanden. Beim Gorilla standen die Öffnungen der Ausführungsgänge der Drüse, 15 an der Zahl, am Rande der Endfläche der Warze ringsum in gleichen Abständen von einander, während die Mitte frei davon war.

Die Kopf- und Gesichtsmuskulatur des Gorilla.

Die Muskulatur des Stammes und der Extremitäten ist vom Gorilla wie von den anderen Anthropoiden soweit bekannt, dass es sich in Bezug auf ihre Bearbeitung jetzt im Wesentlichen nur noch um statistische Erhebungen über die Varietäten derselben handeln wird. Ich habe deshalb von vorn herein um so mehr darauf verzichtet, als die Arbeit rasch gefördert werden musste. Nur über die Muskulatur des Kopfes, ganz besonders die des Gesichtes und der Ohren sind wir weniger gut unterrichtet; und zumal nach dem Ausspruche von v. Bischoff über die Gesichtsmuskulatur der Anthropoiden, auf den ich nachher zurückkommen werde, schien es mir doppelt geboten zu sein, diese Verhältnisse an einem erwachsenen Thiere noch einmal zu prüfen. Dafür konnte ich allerdings nur den Cadaver des weiblichen Gorilla verwenden. Sein Erhaltungszustand war ein solcher, dass sich die schichtenweise Präpa-

1) R. Hartmann. Der Gorilla. Leipzig 1880. 4^o. pag. 10.

ration dieser Muskeln recht gut ausführen liess. Auf eine Erkenntniss der complicierteren Verhältnisse, welche durch Verflechtung der verschiedenen Schichten beispielsweise am Munde und Augenrande entstehen, und welche durch Anwendung von Schnittmethoden zu gewinnen gewesen wäre, musste dagegen verzichtet werden. Solcher Untersuchung musste ja auf alle Fälle doch eine hier zu erreichende Feststellung der größeren Verhältnisse vorausgehen. Dass bei der Untersuchung wie bei der Beschreibung vor allem die Berücksichtigung der gleichen Muskulatur des Menschen sich gleichsam aufdrängte, bedarf keiner Vertheidigung, und so ergab sich für die Beschreibung und Benennung der einzelnen Muskeln die Nothwendigkeit bei der grossen Synonymie der menschlichen Gesichtsmuskulatur einem Autor zu folgen. Ich habe dafür die von Henle im Handbuche der systematischen Anatomie verwendeten Benennungen benutzt.

Musculus epicranius.

Die galea aponeurotica ist völlig entwickelt aber im Allgemeinen wenig verschiebbar vorhanden. Von den Muskeln, welche in sie ausstrahlen, entspringt der *Musculus epicranius frontalis* auf der Höhe des mächtigen *arcus superciliaris*, ohne auf dessen seitlichen Abfall mit den Ursprungsfasern hinunterzusteigen. Vom oberen Rande des *M. orbicularis oculi* bleibt er getrennt, und es fehlen ihm die Ursprünge, welche von dem gleichnamigen Muskel des Menschen als Nasenzacke (*M. procerus nasi* Santorini) und Augenwinkelzacke beschrieben werden. Die Fasern bilden eine dünne Muskelplatte, welche nach hinten sich kaum über den hinteren Theil des *Arcus superciliaris* erstreckt und hier in die galea übergeht.

Muskelfasern, welche einen *M. epicranius temporalis* bilden, habe ich nicht gefunden, wohl aber eine kurze straffe Bindegewebsplatte, welche von der Fläche des *Arcus zygomaticus* zum vorderen Rand des *helix* der Ohrmuschel gespannt ist; diese erscheint als die Sehne, mit welcher sich dieser Muskel als ein *M. attrahens auriculæ* an die Ohrmuschel heften soll. Auch die mikroskopische Untersuchung liess hier Reste von Muskelfasern nicht erkennen.

Dagegen ist der M. (epicran.) auricularis superior in Gestalt einer kurzen Platte vorhanden, welche von der medialen Fläche des oberen Theiles des helix entspringt und etwas sich verbreiternd sofort in die galea übergeht. — Der M. (epicran.) auricularis posterior ist gleicherweise deutlich als ein kurzes straffes Blatt vorhanden, welches sich vom hinteren Theile der Ohrmuschel gegen die Basis des processus mastoideus wendet und über die Arteria auricularis posterior hinweg zieht.

Am schwächsten von dieser Gruppe ist der M. epicranius occipitalis entwickelt, es ist eine an der gleichen Stelle wie am menschlichen Schädel gelegene, aber in der Breiten- wie in der Längenrichtung nur wenig ausgedehnte dünne Muskelplatte.

Musculus orbicularis oculi. Taf. I. Fig. 1. O.

Der M. orbicularis oculi ist im wesentlichen aus den Muskelfasern gebildet, welche concentrisch um die Augenspalte verlaufen; nach aufwärts erstrecken sich diese auf den arcus superciliaris ohne dessen höchste Höhe zu erreichen, gegen die Wange hin löste sich die sonst zusammenhängende Platte in vereinzelt, dem allgemeinen Verlauf folgende Faserzüge auf, welche sich auf der Höhe des Oberkieferbeines verloren. Fasern, welche vom medialen Umfange entspringen und zum M. epicranius frontalis hinübertreten und sich ihm zumischen, habe ich nicht gefunden. Dagegen tritt vom medialen Umfange der Muskelplatte in der Höhe des ligamentum palpebrale ein deutlich gesonderter Faserzug ab und verläuft nach abwärts an Stärke und Breite etwas zunehmend gegen den oberen Randumfang des Nasenflügels, dabei an die Faserung des M. quadrati labii superioris sich anschliessend. Isolirte kleine Faserbündel, welche am seitlichen Theile des Nasenrückens parallel mit diesem Bündel verlaufen, aber weder auf- noch abwärts so weit als dieses sich erstrecken, sind vielleicht diesem Bündel zuzurechnen; dass sie Theile einer ausgedehnteren, den Nasenrücken mehr oder weniger deckenden Schicht seien, welche sonst mit der Präparation weggenommen wäre, muss ich in Abrede stellen, da ich darauf besonders geachtet habe. Mir erschienen diese spärlichen Faserzüge als solche, welche mit beiden Ansatzpunkten der Haut angehörten. Sie alle werden

wohl richtiger dem *M. quadratus labii superioris* zugerechnet; wenn nicht das wie isolirt liegende Bündelchen als eine abgelöste Nasenzacke des *M. epicranii frontalis* zu betrachten ist. Duvernoy hat von dem durch ihn untersuchten Gorilla eine solche Zacke als *M. pyramidalis* du nez erwähnt.

Musculus zygomaticus. Taf. I. Fig. 1. Z.

Der *Musculus zygomaticus* ist hier ein durchaus selbständiger, von den Nachbarmuskeln völlig gesonderter, gut entwickelter Muskel. Er entspringt ganz getrennt von dem unteren Rande des *M. orbicularis oculi* auf dem unteren Theile der vorderen Fläche des *Os zygomaticum*, nahe über dessen Verbindung mit dem Oberkieferbein und über der *fossa infrazygomatica*, tritt über diese mit der Richtung gegen den Mundwinkel hinweg, überschreitet den *Musculus caninus*, von dem er durch reichliches fetthaltiges Bindegewebe getrennt bleibt, und heftet sich, indem er über den auslaufenden Fasern des *M. subcutaneus colli* lagert, an die Haut der Oberlippe unmittelbar über dem Winkel der Mundspalte, dabei ein Nachbar des *M. quadratus labii superioris*. Auf diesem Laufe nimmt der Muskel an Breite und Dicke zu, weicht aber bald nach seinem Ursprunge in zwei Portionen auseinander, die nun der ganzen Länge nach von einander getrennt bleiben, und von denen die laterale erheblich schwächer als die mediale ist.

Musculus risorius. Taf. I. Fig. 1. R.

Nach Lage und Verlauf bezeichne ich als *M. risorius* eine Schicht von Fasern, welche über denjenigen Theilen des *M. subcutaneus colli* gelegen sind, die gegen den Mundwinkel und den Nachbarrand der Lippen ziehen. Der eine, breite Ursprung dieser dünnen Muskelplatte liegt lateralwärts vom Mundwinkel, aber etwas tiefer als dieser, in der Haut des unteren Wangentheiles. Von da convergiren die Bündel gegen den Mundwinkel, die dreieckig sich zuspitzende Muskelplatte wird damit etwas dicker und heftet sich unmittelbar unter der Insertion der schmaleren Portion des *M. zygomaticus* an die Haut des Mundwinkels, abwärts stösst sie dabei an die Insertion der oberflächlichen Fasern des *Musc. triangularis*, mit dem sie hier fast ein Continuum bildet.

Musculus triangularis. Taf. I. Fig. 1. Tr.

Der Muscul. triangularis weicht von dem gleichnamigen Muskel des Menschen dadurch ab, dass seine Ursprungstellen von der Mittellinie des Unterkiefers entfernt liegen; Fasern welche von einer Hälfte des Gesichtes schleifenförmig zur anderen treten, habe ich nicht gefunden; für die Physiognomie mag das neben dem Mangel des mentum prominulum von Bedeutung sein. Die Fasern entspringen auf der ganzen Höhe des Unterkiefer, treten bündelweise zwischen den Fasern des M. subcutaneus colli und den lateralen Fasern des M. quadratus menti hervor, ihre höchsten erreichen dabei fast die Höhe des unteren Randes der Seitentheile des M. sphincter oris; mit der Spitze der dreieckigen Platte, welche ihre Gesammtheit bildet, heften sie sich unter der Insertion des M. risorius an die Haut des Mundwinkels.

Musculus quadratus labii superioris. Taf. I. Fig. 1 und 2. Q. 1. s.

Der Musculus quadratus labii superioris übertrifft an Stärke sehr erheblich den gleichen Muskel des menschlichen Gesichtes, entsprechend der massigen Entwicklung, welche die wulstigen dicken Lippen der Anthropoiden erreichen. — Von den drei Zacken, welche Henle in seiner Auffassung und Beschreibung des Muskels unterscheidet, ist die mittlere, Fig. 1. Q. 1. s", die bei weitem am stärksten entwickelte, bildet die Hauptmasse des Muskels, neben welcher die an den Rändern gelegenen mit ihr zusammenfließenden Zacken ganz untergeordnet erscheinen. Diese mittlere Zacke, Caput infraorbitale, entspringt auf der Höhe der vorderen Fläche des Körpers des Oberkieferbeins unterhalb und getrennt von den untersten Fasern des M. orbicularis oculi mit breiter fleischiger Masse und wendet sich abwärts und medianwärts gegen die Oberlippe und den Nasenflügel, verläuft über Bindegewebe und Fett in der fossa infraorbitalis, nimmt an Dicke und Mächtigkeit zu, und heftet sich als eine zusammenhängende Muskelplatte an die Haut der Oberlippe oberhalb des Musc. sphincter oris, lateralwärts an die Insertion des Musc. zygomaticus anstossend und von da medianwärts über dem Rande der Oberlippe bis an die Haut des Nasenflügels und unter dieser fast in der vollen Höhe des breiten Knorpels des Nasenflügel sich ansetzend. —

Als obere Zacke, Caput angulare Fig. 1. Q. l. s', rechne ich zu diesem Muskel ein schmales plattes Muskelbündel, welches mit der Zacke die vom medianen Umfange des M. orbicularis oculi zur Haut des Nasenflügels verläuft, im Allgemeinen gleiche Richtung hält, von dieser, und weiter noch vom Ursprungstheile des Caput infraorbitale aber deutlich getrennt bleibt, mit seinem Ursprunge an die untersten Faserzüge am medialen Umfang des M. orbicularis oculi angeschlossen ist, bei seiner Insertion unter der Haut des oberen Randes des Nasenflügels an den oberen Rand des Ansatztheiles des caput infraorbitale sich anlegt, doch nicht so sehr mit diesem verschmilzt, dass nicht sein Faserzug als ein selbständiger bis zur Insertion erkannt werden könnte. — Mit etwas Bedenken bezeichne ich als ein Caput zygomaticum, Fig. 1. Q. l. s'', des M. quadratus labii superioris ein ganz schwaches Muskelbündelchen, welches auf der Grenze von Os zygomaticum und Oberkieferbein auf der Wölbung des Knochens lateralwärts von der äussersten Ecke des Caput infraorbitale entspringt, gegen dieses sich wendet und mit ihm sich vereinigt, bevor dieser Theil die fossa infraorbitalis überschreitet. — Diesem Faserzuge kann, da er hier eine gesonderte Insertion und somit auch eine gesonderte Wirkung nicht besitzt, die Bedeutung eines selbständigen Muskels, wie er als M. zygomaticus minor (aut.) beschrieben wird, nicht zuerkannt werden.

Musculus caninus. Taf. I. Fig. 2. C.

Der Musculus caninus ist ein grobfaseriger Muskel, der gedeckt vom M. quadratus labii superioris in dem medialen oberen Theile der fossa maxillaris und zum Theil auf der zum Nasenrücken flach aufsteigenden Fläche des Oberkieferbeines mit breitem Kopfe entspringt, nach abwärts mit schwach lateraler Richtung neben dem Knorpel des Nasenflügels vorbei zum äusseren Theil der Oberlippe sich wendet, dabei seine Fasern zu einem etwas kegelförmig verjüngten Bauch vereinigt und mit diesem unter der Insertion des M. zygomaticus und der lateralen Theile des M. quadratus labii superioris zwischen den Fasern des M. sphincter oris sich verliert. Oberflächlich zur Haut gehende Fasern habe ich nicht von ihm abgehen sehen.

Musculus quadratus menti. Taf. I. Fig. 1 und 2. Q. m.

Als *Musculus quadratus menti* vereinige ich Muskelfasern, welche in zwei ungleich hoch gelegene, im Verlauf nicht ganz zusammenfallende Schichten bei der Präparation sich von einander sondern liessen. Die oberflächliche dieser Schichten (Fig. 1. Q. m) liegt in der Fortsetzung des *M. subcutaneus colli* und besteht aus Fasern, welche vom unteren Rande des Unterkiefers, medianwärts von den Ursprungstrecken der Fasern des *M. triangularis* als eine dreieckige Platte aufwärts gegen den mittleren Theil der Unterlippe ziehen und in deren Haut über und zwischen den Fasern des *M. sphincter oris* sich anheften. Der äussere Theil der Unterlippe und der Mundwinkel wird von Fasern dieser Schicht nicht erreicht.

Gedeckt von dieser oberflächlichen Schicht und vom Ursprungstheile des *M. triangularis* liegt die tiefe Schicht dieses Muskel (Fig. 2. Q. m.); sie entspringt fleischig auf der äusseren Fläche des horizontalen Unterkieferastes etwas unterhalb der halben Höhe zwischen dem alveolaren und unteren Rande des Kiefers über der Alveole des Eckzahnes, wendet sich weniger steil als die oberflächliche Schicht auf- und medianwärts, überschreitet die Ursprünge des *Musculus mentalis* und legt sich im mittleren Theile der Unterlippe an den unteren Rand des *M. sphincter oris*; wie die Fasern sich mit diesem und dem von der Gegenseite kommenden gleichen Muskel verflechten und inseriren, ist mir nicht klar geworden.

Musculus buccinator. Taf. I. Fig. 2. B.

Der *M. buccinator* verhält sich soweit er die Wangen- und Mundgegend bilden hilft, wie der gleiche Muskel des Menschen; seine Ursprünge habe ich im Einzelnen nicht präpariren können. Der Ausführungsgang der Parotis durchbohrt den Muskel in gleicher Weise wie beim Menschen.

Musculus sphincter oris. Taf. I. Fig. 2. Sph. o.

Der *Musculus sphincter oris* zeigt in seinen Fasern im allgemeinen die Anordnung, wie sie von der menschlichen Anatomie her bekannt

ist. Zur Grösse und Dicke der Lippen schien mir der Muskel aber verglichen mit dem gleichen Muskel des Menschen schwach zu sein.

Musculus incisivus labii inferioris. Taf. I. Fig. 2. I. l. i.

Der *Musculus incisivus labii inferioris* ist eine dünne Muskelplatte, welche unter der tiefen Schicht des *M. quadratus menti* und in dem Raume zwischen dieser und der weit nach vorn greifenden tiefen Portion des *Musculus masseter* von der äusseren Fläche des horizontalen Astes des Unterkiefers entspringt, über dem *M. buccinator* aufwärts gegen den Mundwinkel zieht und hier unter dem äusseren Rand des *Muscul. spincter oris* mit dessen und den Fasern des *M. buccinator* sich vereinigt.

Musculus incisivus labii superioris.

Gegenüber der grossen Entwicklung des *M. incisivus labii inferioris* erscheint der entsprechende Muskel der Oberlippe klein; ich betrachte als solchen eine Anzahl von Fasern, welche vom *M. sphincter oris* völlig gedeckt in einigem Abstände vom Mundwinkel aus diesem Muskel sich ablösen und mit kurzem medianwärts gerichtetem Verlauf an die Oberfläche des Oberkiefers, neben der Alveole des Eckzahnes sich anheften.

Musculus nasalis. Taf. I. Fig. 2. N.

Der *Musculus nasalis* entspringt als ein ziemlich starker Muskel nahe dem Alveolarrande des Oberkiefers über dem Diastema zwischen äusseren Schneide- und Eckzahn, steigt aufwärts auf den Nasenflügel und inserirt hier in der Haut, indem er fächerförmig auseinander fährt, dabei zum Theil zwischen jenen Fasern endend, welche vom *M. quadratus labii superioris* auf den Nasenflügel treten.

Musculus mentalis. Taf. I. Fig. 2. Mt.

Der *Musculus mentalis* besteht aus zwei gesonderten Portionen, deren Fasern etwas ungleichen Verlauf besitzen. Beide entspringen von der äusseren Fläche des Mittelstückes des Unterkiefers etwas unterhalb des Alveolarrandes der Schneidezähne. Die obere Portion steigt fast gerade abwärts und endigt in der Haut über der Mitte des unteren Randes des Unterkiefers, unmittelbar neben dem der Gegenseite; die etwas höher liegende gleich starke Schicht wendet sich abwärts und etwas divergirend zu den oberen Fasern zugleich etwas lateralwärts,

inserirt gleichfalls in der Haut über dem unteren Rande des Unterkiefers doch so, dass zwischen den beiden Insertionen dieser beiden Schichten ein kleiner muskelfreier Zwischenraum liegt. — Wie sich die Fasern des *M. subcutaneus colli* zu diesen Muskeln an seiner Insertion in der Haut verhalten habe ich nicht feststellen können.

Musculus masseter. Taf. I. Fig. 2. Ms.

Den *Musculus masseter* erwähne ich hier, weil in der Fig. 2. eine auf die starke Entwicklung seiner tiefen Schicht beruhende Gestaltung dargestellt ist. Diese besteht darin, dass diese Schicht über den vorderen Rand der äusseren Schicht hinausgreift, und damit ein Verhalten zeigt, womit sie von dem gleichen Theile der menschlichen Kiefermuskulatur abweicht.

Die Muskulatur des Kopfes und Gesichtes des Gorilla ist von Duvernoy¹⁾ an einem erwachsenen Thiere, von A. Macalister²⁾ und v. Bischoff³⁾ an jungen Thieren untersucht. Duvernoy's Beschreibung ist keineswegs erschöpfend, in seiner Präparation sind nur eine Anzahl der vorhandenen Muskeln erwähnt; doch fügt er hinzu, dass die Übereinstimmung der Gesichtsmuskulatur des Gorilla und der des Menschen so gross sei, dass wohl nur in Folge unzureichender Präparation von ihm nicht alle Muskeln gefunden seien. — Macalister hat in seiner Darstellung kaum eine Beschreibung der Muskulatur des Gesichtes gegeben; wohl aber zählt er die Muskeln auf und unter denselben vermisste ich nur die Erwähnung der *Musculi incisivi*. Macalister hat ein junges Thier zu untersuchen gehabt; und da ist es zu bedauern, dass wir nicht erfahren, in wie weit die genannten Muskeln

1) Duvernoy, Troisième Mémoire sur les caractères anatomiques des grands singes pseudo-anthropomorphes. Archives du Muséum d'histoire naturelle T. VIII. Paris 1855. 1856. 4^o. pag. 191. 192. Pl. XI. XII.

2) A. Macalister, The muscular anatomy of the Gorilla. Proceedings of the royal irish Academy. Ser. II. Vol. I. (Science). Dublin 1870—74. 8^o. pag. 501.

3) v. Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla. Abhandlungen der mathemat. physikal. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Bd. XIII. München, 1880. 4^o. pag. 5.

deutlich von einander gesondert waren. Denn auch v. Bischoff hatte einen jungen Gorilla zur Untersuchung, und vielleicht ist darauf sein Ausspruch zurückzuführen, dass die Gesichtsmuskeln beim Gorilla, wie beim *Hylobates*, Chimpanse und Orang zwar so vorhanden seien, dass man dieselben Züge der Fasern unterscheiden könne wie beim Menschen, dass diese aber entschieden schwächer entwickelt, ihre Bündel weniger dick seien und so zusammenhängen, dass, wenn man die Trennung bei dem Menschen nicht kennen würde, man schwerlich die einzelnen Muskeln wie bei diesem unterscheiden würde. Diesem Ausspruche kann ich nach meinen Präparationen nun durchaus nicht beistimmen. Die Abbildungen, welche ich von der Gesichtsmuskulatur des erwachsenen Gorilla gebe, zeigen dass die Muskelfasern der verschiedenen Bündel keineswegs zusammenfließen, im Gegentheile so gut getrennt sind, wie man es nur im menschlichen Gesicht finden kann; danach ist auch eine gesonderte selbständige Thätigkeit der einzelnen Muskeln durchaus nicht von vorn herein abzuweisen. Ich kann ebensowenig als allgemein gültig anerkennen, dass die einzelnen Bündel der Gesichtsmuskulatur des Gorilla weniger dick als die des Menschen seien. Hier wird zu unterscheiden und festzustellen sein, dass in gewissen Regionen die Muskulatur des Affengesichtes stärker, in anderen schwächer als die des menschlichen Gesichtes ist. — Geringer entwickelt als beim Menschen ist jedenfalls das System des *M. orbicularis oculi* des Gorilla; jene Faserzüge, welche zum *M. frontalis* gehen, habe ich vermisst und in Übereinstimmung damit steht die Angabe von Duvernoy und Macalister, dass ein *M. corrugator supercili* fehle; Duvernoy erwähnt eine Zacke dieses Muskels, welche eine malare gewesen zu sein scheint, und wenn danach zu schliessen der *M. orbicularis oculi* in dem von ihm untersuchten Thiere stärker, als in dem von mir präparirten war, so erscheint das Fehlen des »*M. corrugator supercili*« um so bedeutungsvoller. — Im Gegensatz zu der geringen Entwicklung, welche die Muskulatur im Umfange des Auges besitzt, sind jene Muskeln, welche an Lippen und Nasenflügel gehen, kräftig ausgebildet, und dass solches nicht nur bei dem von mir präpa-

rirten Thiere der Fall war, kann man den allerdings kurzen oder unvollständigen Angaben Duvernoy's und Macalister's entnehmen. — In wie weit — wenn überhaupt — die Gesichtsmuskulatur des erwachsenen Chimpanse, oder des Orang von dem Verhalten abweicht, welches der Gorilla aufweist, lässt sich nach den darüber vorhandenen Darstellungen nicht feststellen. Ich glaube aber, dass man auf diese Affen das wird übertragen können, was ich als allgemeines Resultat aus der Präparation der Gesichtsmuskulatur des Gorilla ableiten möchte. Verglichen mit der Muskulatur des menschlichen Gesichtes ist die gleiche Muskulatur des anthropoiden Affen in der Umgebung des Auges schwach, diejenige dagegen, welche zur Bewegung der Nasenflügel, besonders aber der dicken Lippen dient, stark entwickelt. Für die mimischen Bewegungen entsteht durch diese ungleiche Entwicklung der Muskeln und die dem entsprechend ungleiche Stärke in den Bewegungen der verschiedenen Theile der Gesichtshaut jene Form des Ausdruckes, die wir von den Verhältnissen des menschlichen Antlitzes und seiner Bewegungen ausgehend als Grimasse bezeichnen, und die hier in der geringen Bewegung des Augentheiles des Gesichtes und den grossen und mannigfaltigen Bewegungen des Untergesichtes, ganz besonders der Lippen ihre Entstehung findet.

Das äussere Ohr. (Taf. IV. Fig. 15.)

Die Ohrmuscheln des erwachsenen Gorilla-Weibchens zeigten eine derjenigen des menschlichen Ohres so ähnliche Gestaltung, dass ich von der rechten Ohrmuschel eine Abbildung gebe besonders mit Rücksicht darauf, dass die von R. Hartmann¹⁾ abgebildeten Gorilla-Ohren, die alle von jüngeren Thieren stammten, wie unter einander so auch von

1) R. Hartmann, Der Gorilla. Leipzig, 1880. 4^o. pag. 10. Taf. IV. Fig. 1—7.

dem hier gezeichneten, viel menschenähnlicher gestalteten Ohre abweichen. An dieser Ohrmuschel zeigt der stark entwickelte Helix eine gut ausgebildete spina helicis, eine sehr regelmässige Krümmung des oberen Randes und am hinteren Rande den individuell schwankenden Höcker, auf welchen Darwin aufmerksam gemacht hat, in deutlicher Entwicklung; er erstreckt sich weit gegen das Ohrläppchen abwärts. — Der vom Antitragus ausgehende Anthelix ist stark gewölbt, von den beiden Schenkeln, mit welchen derselbe auf dem oberen Theil der Muschel ausläuft, ist der obere breit und flacht sich ab, der untere dagegen scharf vorspringend. Das Ohrläppchen ist zwar kurz, aber völlig frei. Der Tragus ist eine kleine scharf vorspringende dreieckige Platte, von der Wurzel des Helix durch eine Rinne getrennt; der Antitragus durch einen tiefen Einschnitt vom Tragus getrennt, erhebt an der Wurzel des Anthelix sich bis auf gleiche Höhe mit dem Tragus. — Von den Gruben der Ohrmuschel ist die Scapha unter dem umgebogenen Rande des Helix tief; die zwischen den Schenkeln des Anthelix gelegene Grube, Fossa triangularis, gleichfalls gut ausgeprägt; am tiefsten ist die fossa conchae und erhält ihr besonderes Gepräge dadurch, dass die Wurzel des Helix sie fast ganz in die beiden Abtheilungen zerlegt, von denen die obere, die Cymba, sehr stark vertieft, die fossa innominata als eine tiefe Rinne in den äusseren Gehörgang leitet.

Der v. Bischoff'schen Angabe, dass die Ohrmuskeln beim Gorilla nicht entwickelt seien, muss ich widersprechen; eine Anzahl der von der menschlichen Anatomie unterschiedenen kleinen Muskeln des äusseren Ohres habe ich deutlich mit der Präparation darstellen und mit Hülfe des Mikroskops bestätigen können. Untersuchung ganz frischer oder gut conservirter Ohren wird vielleicht in anderen Fällen auch jene von der menschlichen Ohrmuschel her bekannten Muskeln nachweisen, welche ich hier nicht gefunden habe.

Am stärksten entwickelt und einen deutlichen spindelförmigen Muskelbauch bildend war der an der Wurzel des Helix zur Spina helicis ziehende *Musculus helicis minor*, der nach Henle's Angabe auch am Ohre des Menschen der beständigste und häufig auch mächtigste Muskel

ist. — Als eine bindegewebige mit Muskelfasern durchsetzte ziemlich breite Platte stellte sich der *Musculus helicis major* dar. — In gleicher Weise wie am Ohre des Menschen war schliesslich ein *Musculus transversus auriculae* und *obliquus auriculae* darzustellen. — An der medialen Fläche der Ohrmuschel entsprangen auf der Eminentia conchae des Knorpels eine Anzahl im lockeren Bindegewebe durch grössere Straffheit ausgezeichnete Bindegewebsstränge, und inserirten sich auf dem nächstliegenden Theile der Aussenfläche des knorpeligen Gehörganges; das Aussehen dieser straffen Züge liess vermuthen, dass auch hier Muskelfasern enthalten seien; die mikroskopische Untersuchung wies aber keine derartigen histologischen Elemente nach.

Die Grösse der Ohrmuschel ist bekanntlich ein charakteristisches Unterscheidungsmerkmal zwischen Chimpanse und Gorilla. Wie viel mehr auch in dieser Hinsicht die Ohrmuschel des Gorilla sich derjenigen des Menschen nähert, zeigt die folgende im Anschluss an die oben mitgetheilten Grössen aufgestellte Tabelle;

1	2	3	4	5	6	7	8
0.073	0.052	0.057	0.051	0.054	0.059	0.042	0.035
6.7	4.7	3.6	4.8	4.4	3.7	8.7	7.0

berechnen wir die absoluten Maasse auf die Kopfhöhe, so ergibt sich folgende Tabelle

Scheitel-Kinnhöhe = 100.

1	2	3	4	5	6	7	8
48.6	29.3	29.0	33.7	29.5	29.7	34.7	35.0

Es erhellt hieraus aber ferner, dass das Ohr des jungen Gorilla absolut und in Bezug auf die gesammte, nicht aber auf die Kopfhöhe grösser als das des jungen Menschen ist; die absolute Ohrgrösse des erwachsenen Thieres ist wenig kleiner, als die eines 7jährigen Mädchens; in den Verhältnissen zur Körpergrösse und zur Kopfhöhe erscheint das Ohr dagegen grösser.

Die Mundhöhle.

Bei der Betrachtung der Organe in der Mundhöhle der Affen sind mir einige Bildungen aufgefallen, die bis jetzt übersehen zu sein scheinen oder wenigstens nicht beschrieben sind, andere, über welche ich nicht zutreffende und bis jetzt nicht berichtigte Angaben gefunden habe.

Buccalfalten. (Taf. II. Fig. 3—6).

Als Buccalfalten bezeichne ich der Kürze halber ansehnliche Falten der Schleimhaut, welche in dem erwachsenen Gorilla-Weibchen jederseits in gleicher Weise gestaltet von der vorderen Fläche des Unter- und Oberkiefers in der Höhe des Eckzahnes nach hinten und lateralwärts in die Schleimhaut der Wange übergangen; ich halte dieselben für nicht zufällige Faltungen der Schleimhaut, da ich die gleichen Falten in allerdings sehr viel geringerer Entwicklung am Unterkiefer des jungen Gorilla, und ebenfalls nur am Unterkiefer und schwächer als beim alten Gorilla-Weibchen bei dem fast erwachsenen Chimpanse-Weibchen gesehen habe.

Die obere Buccalfalte des erwachsenen Gorilla (Taf. II. Fig. 4) erhebt sich jederseits medianwärts von der Auftreibung, welche Hals und Wurzel des Eckzahnes am Kiefer hervorruft, über dem Diastema von der glatten Fläche des Zahnfleisches als ein niedriges dünnes Blättchen der Schleimhaut, dessen abwärts gewandter zugeschärfter Rand völlig frei vor dem Zahnfleische liegt; die Falte zieht nun aufwärts und lateralwärts streichend und mit dem freien Rande einen abwärts gewendeten schwach concaven Bogen beschreibend in zunehmenden Abstände von den Kronen der Zähne an der Schleimhaut der äusseren Fläche des Alveolarrandes des Oberkiefers und tritt etwa auf der Höhe des dritten Backzahnes in die Schleimhaut auf der Innenfläche der Wange, in welcher sie dann ihr Ende findet. Auf dieser Erstreckung nimmt sie in jeder Richtung an Mächtigkeit zu; die Länge der Falte beträgt etwa 22 mm., ihr dünnhäutiger Ursprungstheil über dem Diastema hat kaum 0.5 mm. Höhe, die Höhe auf der halben Länge beträgt dagegen fast

5 mm., am Übergang in die Schleimhaut der Wange ist die Höhe etwas verringert; da wo die Falte an Höhe zunimmt, wächst auch die Dicke der Basis; die keilförmige Zuschärfung gegen den freien Rand ist überall vorhanden; die grösste Dicke der Falte schätzte ich auf 1 mm. Die Flächen der Falte hatten durchweg das Ansehen der Wangen- und Kieferschleimhaut.

Die unteren Buccalfalten (Taf. II. Fig. 3) sind in allen Dimensionen um ein geringes kleiner als die oberen. Der mediale Ursprung der unteren Buccalfalte liegt am gleichen Orte, wie derjenige der oberen, nur reicht er weniger weit gegen den Alveolarrand. Hier am Unterkiefer setzte sich das eigentliche Zahnfleisch scharf von der übrigen Schleimhaut des Oberkiefers durch ein ungleiches Aussehen ab; denn während das Zahnfleisch ein glattes glänzendes Aussehen hat, erschien die nach abwärts daran sich schliessende Fläche der Schleimhaut fein sammetartig. Der mediale Ursprungstheil dieser Falte lag nun ganz im Bereich dieser Schleimhaut und begann an der Grenze zwischen ihr und dem eigentlichen Zahnfleisch. Hier erhebt sie sich als ein äusserst niedriger dünner Saum, nimmt aber in ihrem Verlaufe, der dem der oberen Buccalfalte entspricht, rasch an Höhe und Dicke zu, ist gegen den freien Rand weniger stark als die obere Falte zugeschärft und geht breit etwa dem zweiten Backzahn gegenüber in die Schleimhaut der Innenfläche der Wange über. — Die beigegebenen Abbildungen geben eine gute Darstellung von der eigenthümlichen Gestaltung dieser Falten.

Für die Beurtheilung dieser Gebilde ist es von Bedeutung, dass auch der junge Gorilla diese Falten besitzt. Allein nur die unteren Buccalfalten habe ich bei dem mir vorliegenden jungen Thiere gesehen, von den oberen Falten dagegen keine Spur. Die unteren Falten, die ich in Fig. 5. Taf. II in Lebensgrösse habe abbilden lassen, erscheinen jederseits auf der vorderen Fläche des Unterkiefers als ein kleiner fast durchscheinender bogenförmiger Schleimhautsaum, der unter der äusseren Kante des noch nicht völlig hervorgewachsenen zweiten Schneidezahnes auf der Schleimhautfläche entfernt vom unteren Rande

des Zahnfleisches sich erhebt und lateralwärts gegen die Übergangsstelle der Schleimhaut vom Unterkiefer auf die Wange sich erstreckt.

Vergleicht man die Falten des jungen Thieres mit denen des alten, so ist nicht zu verkennen, dass mit der zunehmenden Entwicklung des Kiefers diese Buccalfalten ihre Mächtigkeit erhalten, dass bei diesem Wachsthum ihr vorderer Ursprung wohl höher im Bereich der Schleimhaut gegen den unteren Rand des Zahnfleisches sich verschiebt, nicht aber weiter gegen die Medianlinie vorrückt; der Zuwachs, den diese Falten neben dem an Höhe und Dicke an Länge erreichen, erfolgt gegen die Schleimhaut der Wange hin.

Von besonderem Interesse war es für mich den Nachweis liefern zu können, dass solche Buccalfalten auch dem Chimpanse zukommen. Die grossen Lippen des im frischesten Zustande in meine Hände kommenden Cadavers waren im Allgemeinen weich und schlaff, während aus den Extremitäten die Todtenstarre noch nicht geschwunden war. Beim Abziehen der Lippen zeigte sich dann, dass, während am Oberkiefer eine Buccalfalte nicht entstand, wie immer auch die Lippen gelegt werden mochten, untere Buccalfalten deutlich hervortraten. Die Falte (Taf. II. Fig. 6) entsprang jederseits am unteren Rande des Zahnfleisches des Unterkiefers unter dem Zwischenraume zwischen dem ersten und zweiten Schneidezahne, also weiter als beim Gorilla medianwärts verschoben, und trat schon auf der Höhe des unteren Eckzahnes auf die innere Wangenfläche hinüber; bei abzogener Lippe war dann auf dieser noch eine Strecke weit eine vorspringende Faltung zu erkennen; der obere Rand der Falte war nicht so stark wie beim Gorilla zugescharft, die Falte im Allgemeinen auch niedriger. Bei starkem Abziehen der Lippenhaut konnte ein grosser Theil der Falte zum Verstreichen gebracht werden; doch stellte sich die gleiche Form und Lage der Falte stets wieder ein, sobald Lippen- und Wangenfläche dem Kiefer genähert wurde.

Für die Bedeutung der Buccalfalten muss hervorgehoben werden, dass sie, soviel ich an Querschnitten durch die Falten des Gorilla gesehen habe, einzig und allein von der bindegewebigen Grundlage der

Schleimhaut gebildet werden; die Möglichkeit, dass etwa ein besonders entwickelter in der Lippenwand eingelagerter Muskelfaserzug an der Bildung der Falten betheiliget sei, muss zurückgewiesen werden. — Eine anfänglich von mir gehegte Muthmassung, es könnten die Buccalfalten den von Robin und Magitot¹⁾ beschriebenen Falten entsprechen, welche in den ersten Lebensmonaten beim menschlichen Kinde als ohrförmige Erhebungen auf der Schleimhaut der Kiefer stehen, da wo später die Eckzähne durchbrechen, und unter einander durch einen Saum zusammenhängen, zu dem am Unterkiefer stärker als am Oberkiefer entwickelt zu sein pflegen, liess sich gegenüber dem Verhalten, welches diese Falten im jungen Gorilla zeigten, und wonach die Buccalfalten ihre volle Entwicklung mit der vollen Ausbildung der Kiefer und Lippen bekommen, gleichfalls nicht beweisen. Die Untersuchung der Kiefer ganz junger anthropoider Affen, bei denen der Durchbruch der Zähne noch nicht stattgefunden hat, müsste zunächst entscheiden, ob diese Falten dann etwa in der Weise wie die im menschlichen Kinde vorhandenen gestellt sind, und mit der Entwicklung der Zahnreihe und des Zahnfleisches abwärts verschoben, mit dem Wachsthum der Lippen vergrössert werden, während sie beim Menschen verkümmern. — Lässt sich zur Zeit eine specielle Homologie dieser Buccalfalten der Anthropoiden nicht geben, so ist andererseits doch wohl nicht zu zweifeln, dass Schleimhautfalten ähnlicher Bedeutung nur von sehr viel geringerer Entwicklung als im Munde dieser Affen im Munde des Menschen vorkommen. Ich sehe in diesen Buccalfalten der Anthropoiden gewaltige Entwicklungen von Falten der Schleimhaut, welche in geringer Höhe und nicht regelmässiger Anordnung im menschlichen Munde zwischen Kiefer und Lippenfläche angetroffen werden. Aufmerksam darauf geworden, habe ich in einer Reihe von Fällen an lebenden Menschen beim starken Abwärtsziehen der Unterlippe von hinten nach vorn verlaufende

1) Robin et Magitot, Note sur quelques particularités anatomiques de la muqueuse gingivale chez le fœtus, et le nouveau-né. Gazette médicale de Paris. 30. Année. 3. Serie. T. 15. Année 1860. 4. pag. 252.

wie kleine Bändchen sich spannende Schleimhautfalten den Grund der Furche zwischen Kiefer und Unterlippe durchsetzen sehen, und besonders in der Region der Alveole des Eckzahnes. Spärlicher stehen solche Falten zwischen Oberlippe und Oberkiefer. Diese Schleimhautfältchen sind gleichsam Wiederholungen des im menschlichen Munde durch stärkere Entwicklung ausgezeichneten medianen Schleimhautbändchen, welches als frenulum der Lippen allgemein bekannt ist. In dem Munde des Gorilla und Chimpanse kommt ein solches medianes Schleimhautbändchen, in einer dem menschlichen frenulum zumal in Betracht der Lippengrösse entsprechenden Ausdehnung nicht vor; ich verweise in Bezug darauf auf die gegebene Abbildung vom Unterkiefer des alten und jungen Gorilla; die hier erscheinenden Buccalfalten dagegen sind nun offenbar ungemein grosse Entwicklungen und in dieser Grösse constante Bildungen, welche den lateralen winzigen und unregelmässigen Schleimhautbändchen im Munde des Menschen entsprechen.

Ihre Bedeutung mögen diese grossen Buccalfalten im Munde der beiden anthropoiden Affen aber für die ausgedehnten Bewegungen haben, welche diese Thiere mit ihren grossen fleischigen Lippen ausführen; wie weit sie dabei etwa verstreichen oder eine sichere Bewegung durch stärkere Anheftung der Lippen und Wangentheile an die Kiefer regeln, das können am besten wohl Beobachtungen an lebenden Thieren feststellen.

Die Zunge.

Duvernoy¹⁾ hat die Zunge des Gorilla als verhältnismässig breit, v. Bischoff²⁾ dieselbe als verhältnismässig schmal bezeichnet. Diese

1) Duvernoy, Des caractères anatomiques des grands singes pseudo-anthropomorphes. Archives du Museum d'histoire naturelle. T. VIII. Paris, 1855—1856. pag. 187.

2) v. Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla. Abhandlungen d. mathem.-physik. Classe der k. bayer. Akademie der Wissenschaften. Bd. XIII. 3. Abth. München, 1880. pag. 35.

widersprechenden Angaben sind wohl durch einen ungleichen Contractions- und Erhaltungszustand der untersuchten Zungen entstanden; bei dem erwachsenen Gorilla-Weibchen fiel mir die Zunge, welche in der Mundhöhle zurückgezogen lag, sodass ihre Spitze die Schneidezähne nicht berührte, und welche durch die Conservirung mit Salz ziemlich fest geworden war, durch den hohen und schmalen Zungenrücken auf. Die ganze Länge der Zunge vom Kehldeckel bis zur Spitze gemessen betrug 14.5 cm., von der hinteren Grenze der Papillen tragenden Region bis zur Spitze 10 cm.; das abgerundete und platte freie Vorderende war 4 cm., der hintere hohe und dicke Theil nur 2.5 cm. breit.

Die Papillen tragende Rückenfläche der Zunge des Gorilla hat ein gleichförmiges feinzottiges Ansehen; zwischen den feinen und schlanken Spitzen der papillae filiformes stehen in gleichmässigen Abständen vertheilt die papillae fungiformes. Die papillae circumvallatae, welche wie auf der menschlichen Zunge auf dem Grunde des Zungenrückens stehen, sind wenig entwickelt, und in einer Weise vertheilt, welche von derjenigen auf der Zunge des Menschen, des Chimpanse und des Orangs abweicht; und zwar scheint mir diese abweichende Anordnung der Papillae circumvallatae, die bei dem jungen und alten Gorilla übereinstimmt, deshalb nicht eine zufällige, auf individuelle Eigenthümlichkeit zurückzuführende zu sein, weil ich aus den Angaben anderer Autoren über die Gorilla-Zunge entnehmen muss, dass die Bildung, auf welche ich aufmerksam machen möchte, auch ihnen vorgelegen hat, ohne dass sie dieselbe als eine bemerkenswerthe Eigenthümlichkeit des Gorilla erwähnt hätten. — Die Zahl der Papillae circumvallatae betrug in den mir vorliegenden Thieren 5; das ist weniger als v. Bischoff, welcher 7, und Duvernoy, welcher 6 und 8 angiebt, gesehen haben. Danach ist die Zahl dieser Papillen offenbar eine schwankende, im Allgemeinen aber wohl eine geringere als beim Orang und beim Chimpanse, bei denen ich die auch beim Menschen auftretende Zahl gesehen und in den Beschreibungen erwähnt gefunden habe. — Diese fünf Papillae circumvallatae sind so gestellt, dass eine unpaare mediane auf der hinteren Grenze der Papillen tragenden Fläche steht; in einem Abstände von

24 mm. von ihr nach vorn entfernt stehen jederseits nahe dem Seitenrande dicht hinter einander zwei dieser Papillen, so dass die winklich gebrochene, die Form eines V darstellende Linie, auf welcher alle diese Papillen stehen, allerdings erhalten bleibt, die Schenkel dieser Linie aber nur an ihren vorderen Enden die Papillen tragen. — Diese Diskontinuität in der Papillenreihe tritt auch in der von v. Bischoff¹⁾ gegebenen Abbildung der Gorilla-Zunge wenn auch nicht so stark wie in meinen Präparaten hervor, auf der ich deutlich ebenfalls nur 5 solche Papillen sehe, während im Text von 7—8 die Rede ist. — Orang und Chimpanse haben eine solche Anordnung der Papillae circumvallatae nicht; die T-förmige Stellung dieser Papillen auf der Zunge des Chimpanse, welche soviel ich sehe zuerst von Traill²⁾ angegeben ist, konnte ich für die Zunge des noch frischen Chimpanse-Cadaver nicht bestätigen; hier bildeten die Papillen die V-Linie; dagegen ist nach der Erhärtung dieser Zunge in Weingeist in der Stellung dieser Papillen eine solche Verschiebung erfolgt, dass die von Traill angegebenen Linien gebildet werden. Ich hebe dies deshalb hervor, weil auf diese Stellung Gewicht gelegt ist, und v. Bischoff³⁾ eine Zwischenform, die eines Y angegeben hat, während Cavanna⁴⁾ schon vorher die V Form angegeben. Die Unterschiede, welche damit ausgesprochen wurden, gehen also wohl nur auf einen ungleichen Erhärtungs- und Contractionszustand der Zunge zurück.

An den Seitenflächen des hinteren hochgewölbten Zungentheiles stehen beim Gorilla die auch von v. Bischoff erwähnten fimbriae lin-

1) v. Bischoff, a. a. O. Tab. II. Fig. IIa.

2) Th. Stew. Traill, Observations on the Anatomy of the Orang-Outang. Memoires of the Wernerian Natural history Society. Vol. III. Edinburgh 1821. pag. 39.

3) v. Bischoff, Untersuchung der Eingeweide und des Gehirns des Chimpanse-Weibchens. Mittheilung aus dem k. zoolog. Museum in Dresden. 2. Heft. 1877. Fol. pag. 251.

4) Cavanna, Sulla splacnologia di un Troglodites niger. Archivio per l'Antropologia 1876. Vol. V. pag. 211.

guae; ich zählte hier jederseits auf einer 2 cm. langen Fläche funfzehn tiefe, die blättrigen Falten von einander trennende Furchen.

An der unteren glatten Fläche der freien Zungenspitze stehen in weiten Abständen von einander grosse spitz kegelförmige Zotten, und gleich gestaltete, aber noch grössere Zotten finden sich auf der Schleimhautfläche, welche von der Region der Papillae circumvallatae zum Kehldeckel hinabzieht; in dem von v. Bischoff beschriebenen Gorilla sind, nach der Abbildung zu urtheilen, diese Schleimhautgebilde offenbar sehr viel zahlreicher und grösser als in dem mir zur Verfügung stehenden Thiere gewesen. Diese Zotten, welche in solcher Entwicklung der menschlichen Zunge fehlen, sind wohl zweifelsohne die Homologa der grossen Schleimhautkegel, welche bei vielen Säugethieren sich auf dem Rücken des Zungengrundes finden.

v. Bischoff giebt an, dass das Zungenbändchen dem von ihm untersuchten Thiere gefehlt habe und in gleicher Weise die Carunculae sublinguales. Ganz im Gegensatz dazu zeigt das mir vorliegende Thier ein sehr grosses und hohes frenulum linguae und an der Basis seines vorderen Randes stehen grosse unregelmässig höckrige Carunculae sublinguales, viel stärker ausgebildet als solches beim Menschen der Fall zu sein pflegt (Taf. IV. Fig. 14.) Danach dürfte sich v. Bischoffs Beobachtung wohl nur auf eine Varietät oder auf eine verspätete Entwicklung beziehen; der junge Gorilla, über welchen ich verfüge, besitzt gleichfalls Zungenbändchen und Carunculae sublinguales, allerdings schwächer entwickelt als beim ausgewachsenen Thier. — Im Chimpanse-Weibchen ist das Zungenband mit den Carunculae sublinguales ganz ähnlich wie beim Gorilla entwickelt.

Gaumenbögen und Uvula gaben im Chimpanse und Gorilla keinen Anlass zu besonderen Bemerkungen.

Die Tonsillen des Chimpanse hatten eine starkgrubige, zum Theil rissig zerklüftete Oberfläche, und waren daneben von zotten- und kegelförmigen grossen Papillen, ähnlich denen, welche auf dem hinteren

Theile des Zungenrückens stehen, bedeckt. Die Bildung machte im Allgemeinen einen pathologischen Eindruck, wie etwa den einer chronischen catarrhalischen Affection, sodass ich nicht weiss, in wie weit diese Papillen als krankhaft gewuchert zu bezeichnen sind.

Die Gaumenfalten.

Die Gaumenfalten (Taf. IV) sind seit der Zeit, in welcher Gegenbaur¹⁾ zuerst die Aufmerksamkeit auf sie gelenkt hat, für die Anthropoiden zunächst von Bischoff in Betracht gezogen, und die von ihm gegebenen Abbildungen bringen eine dankenswerthe Erweiterung unserer Kenntnisse dieser morphologisch interessanten Gebilde. v. Bischoff²⁾ hat aus der Beobachtung, welche er an den Gaumenfalten eines älteren und jüngeren Orang machte, folgern wollen, dass mit fortschreitendem Alter des Thieres diese Falten sowohl vorn als hinten verschwinden. Für den Gorilla tritt eine derartige Abnahme der Gaumenfalten nicht ein; das zeigt eine Vergleichung dieser Falten von dem jungen und dem erwachsenen Thiere, welche ich hier neben einander abbilden lasse. Beide Zustände zeigen die Übereinstimmung, dass die queren Falten nicht ganz regelmässig von einer medianen Längsfalte ausgehen; damit ist ein Unterschied in der Stellung dieser Falten gegenüber denen des Orang gegeben; denn bei diesem Thiere laufen diese Falten nach den Abbildungen bei Gegenbaur und Bischoff ununterbrochen quer über die Gaumenfläche. Beim erwachsenen Chimpanse ist dagegen eine mediane Falte vorhanden; ich betone das mit Rücksicht darauf, dass in den von Bischoff gegebenen Abbildungen der Gaumenflächen jüngerer Thiere eine Längsfalte nicht gezeichnet wird, wohl aber eine mediane Unterbrechung fast aller Querfalten.

1) Gegenbaur, Die Gaumenfalten des Menschen. Morphologisches Jahrbuch. Bd. 4. 1878. pag. 573.

2) v. Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla. a. a. O. pag. 38.

Der Gaumen des mir vorliegenden jungen Gorilla (Taf. IV. Fig. 12) zeigt auf der linken Hälfte 7, auf der rechten Hälfte nur 6 deutlich erkennbare Falten, von denen die vorderste und die drei, resp. zwei hintersten Falten schwächer als die mittleren ausgeprägt sind; abgesehen von geringen Unregelmässigkeiten bilden sie nach vorn convexe Bögen, deren medialer Schenkel an der longitudinalen Mittelfalte in gleicher Höhe mit dem am Alveolarrande gelegenen Ende des lateralen Schenkels steht; die beiden vordersten Falten erscheinen als eine Dichotomie des Vorderendes der Medianfalte. Einzelne Falten zeigen am lateralen Schenkel eine Spaltung. Die Stellung zum Alveolarrande ist derartig, dass von vorn gerechnet die dritte und vierte Falte auf den im Durchbruch begriffenen ersten prämolaren Backzahn stossen.

Die Gaumenfläche des erwachsenen Thieres (Taf. IV. Fig. 11) bietet ein volleres Bild als die des jungen; wie bei diesem ist auch hier die Faltenbildung auf der linken Hälfte etwas stärker als auf der rechten, auf der ersteren lassen sich deutlich 7, auf der letzteren 6 von einer medianen Falte ausgehende Querfalten unterscheiden, von diesen sind die hinteren zumal auf der rechten Hälfte weniger entwickelt als die vorderen; daneben kommen aber — und dadurch wird das Bild ein reicheres — kleinere Nebenfallen vor, sei es dass die Hauptfalten sich gabeln, Äste abgeben oder durch kurze Brücken in Verbindung treten. Verglichen mit den Querfalten auf dem Gaumen des jungen Thieres zeigen sie bei der Übereinstimmung der nach vorn convexen Bogenbildung eine Reihe vielleicht auf gemeinsame Ursachen zurückzuführender Verschiedenheiten. Die medialen Schenkel steigen mit viel steilerem Verlauf von der Medianfalte ab nach vorn, die Bogenkrümmung ist eine stärkere und die lateralen Schenkel liegen mit ihren Endpunkten an der Basis des alveolaren Randes weiter nach vorn als die Ursprünge der medialen Schenkel an der medianen Falte. Die Stellung des Faltensystems zum Gebiss ist eine andere als wie beim jungen Thiere; während hier die dritte und vierte Querfalte auf den ersten Backzahn stossen, steht dieser beim erwachsenen Thiere zwischen den lateralen Enden der ersten und zweiten Falte; es ist also eine Verschiebung der Querfalten gegenüber

dem Gebiss eingetreten; die Zähne sind gleichsam in der Richtung nach vorn verschoben. Wenn ich damit ausdrücke, dass in der Entwicklung des Gorilla, und der Anthropoiden wohl allgemein, eine Verschiebung des zahntragenden Kiefferrandes nach vorn erfolgt, so ist das ja ausgedrückt in der Entwicklung des wachsenden Grades der Prognathie, die sich mit reiferem Alter in diesen Thieren stärker und stärker entwickelt. Ich glaube nun aber, dass auch die Unterschiede, welche die Gaumenfalten des jungen und alten Thieres zeigen, auf ein ungleich starkes nach vorn gehendes Wachstum in der Gaumenplatte zurückzuführen sind, so zwar, dass dieses Wachstum am stärksten an den Alveolarrändern, am schwächsten in der Medianebene erfolgt. Diesem Wachstum folgen die Gaumenfalten; so werden ihre medialen Schenkel in die Länge gezogen, die lateralen aber weiter nach vorn gerückt, so dass die lateralen Endpunkte nicht mehr in gleicher Höhe mit den medialen liegen; an den Alveolarrändern selbst ist dies Wachstum noch stärker und indem die lateralen Enden der Querfalten weniger stark nach vorn verschoben werden als die Theile des Zahnrandes, schieben sich die Zähne gleichsam an den lateralen Enden der Querfalten in der Richtung nach vorn vorbei.

Es liegt zur Zeit noch nicht genug Beobachtungsmaterial vor, um zu entscheiden, wie weit bei dieser Ausgestaltung der Falten des Gaumens individuelle Verhältnisse eine Rolle spielen; da ist es denn von Bedeutung hervorzuheben, dass die Gaumenfläche des erwachsenen Chimpanse mir ein, um bei dem Bilde stehen zu bleiben, in gleicher Weise verschobenes Faltensystem gezeigt hat; die Abbildung, welche ich davon gebe, (Taf. IV. Fig. 13) zeigt das zur Genüge, wenn man sie mit den von Gegenbaur und v. Bischoff gegebenen Abbildungen der Gaumenfalten junger Thiere zusammenstellt; bei dem jüngeren der von v. Bischoff abgebildeten Thiere stehen die Falten fast rechtwinklig zur Medianlinie und sind nur schwach nach vorn convex verbogen, bei dem älteren Thiere sind die vorderen Gaumenfalten spitzwinklig zur Medianlinie gestellt; in der von mir gegebenen Abbildung der Gaumenfalten des erwachsenen Thieres macht sich das mit starker nach vorn gerichteter

convexer Krümmung verbundene Ausgezogenheit der Falten nach vorn in ähnlicher Weise, wie beim erwachsenen Gorilla bemerkbar.

Im erwachsenen Gorilla besass die Gaumenschleimhaut dicht hinter den mittleren Schneidezähnen in der Medianlinie gelegen eine mit der Spitze nach hinten gerichtete birnförmige schwache Aufwulstung von 4 mm. Länge und 2 mm. Breite am vorderen Theile, welche ringsum von einer Furche derartig umgeben war, dass sie dadurch um so stärker zu prominieren schien. (Fig. 11). Ich bezeichne die Bildung als eine *Papilla incisiva*. Auf der Gaumenfläche des jungen Gorilla fehlte eine solche Papille, dagegen zeigten sich hier zwei punktförmig feine Öffnungen, welche ich als Mündungen der *ductus incisivi* bezeichnen darf. (Fig. 12). — Im erwachsenen Chimpanse stand auf der Schleimhautfläche, welche vom Gaumen her als Zahnfleisch in den Zwischenraum zwischen die beiden mittleren Schneidezähne eindrang eine vorn schwach vorspringende nach hinten im Niveau der Schleimhaut sich verlierende kleine längliche Erhebung, welche ich als *Papilla incisiva* gleichfalls bezeichnen möchte. (Fig. 13.)

Ich erwähne diese an und für sich wohl bedeutungslose Bildung einmal, weil ihr Vorkommen bei einem anthropoiden Affen noch nicht erwähnt wurde, dann aber weil es offenbar die gleiche Bildung ist, welche nach Gegenbaur sich beim *Ateles* und bei menschlichen Embryonen findet. Wie weit nun aber diese Papille bei den anthropoiden Affen in ihrem Vorkommen und ihrer Ausbildung schwankt, und ob sie etwa, wie das beim Vergleich mit dem Gaumen des jungen Gorilla erscheinen könnte, erst mit reiferem Alter bei diesen Thieren, ganz im Gegensatz zur menschlichen Bildung, sich entwickelt, darüber müssen spätere Untersuchungen entscheiden. Hier will ich nur erwähnen, dass sie beim Orang mit vollkommenen Milchgebiss vorhanden ist, wenigstens erkenne ich sie, wenn auch nur schwach angedeutet, in einer von v. Bischoff¹⁾ gegebenen Zeichnung von der Gaumenfläche desselben. Die Bezeichnung »*papilla incisiva*« rechtfertigt sich aber nicht nur durch die Stellung der Papille zu den Schneidezähnen, sondern mehr noch

1) Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla a. a. O. T. II. Fig. 5.

durch das Verhalten zu den ductus incisivi. Diese verhielten sich aber beim Gorilla und Chimpanse nicht ganz übereinstimmend. Von der knöchernen Gaumenplatte des Gorilla löste sich in Folge der Maceration, welcher die Gewebe des Cadaver ausgesetzt gewesen waren, die ganze Schleimhaut mitsammt dem Periost leicht ab und konnte mit Hülfe eines an den Zahnrändern geführten Schnittes als eine zusammenhängende Platte abgenommen werden; dabei folgte dem Zuge, mit welchem diese Präparation gemacht wurde, die gesammte Auskleidung der Canales incisivi mit Leichtigkeit. Ein entsprechendes Präparat von der Gaumenhaut des Chimpanse in Zusammenhang mit der Fortsetzung derselben durch die gesammten Canäle konnte ich mit vorsichtiger Messerführung gewinnen; und so die Abweichungen in den Verhältnissen beider Bildungen feststellen. Beim Gorilla ging von der hinteren Spitze des als papilla incisiva bezeichneten Wulstes ein einfacher kompakter Strang aus, der der vordersten Strecke der Sutura palatina anlag und in das foramen incisivum hineintrat; seine Länge betrug 1.7 cm. Dieser Strang gabelte sich im Inneren des Canalis incisivus, in zwei Hohlgänge von spindelförmiger Gestalt, von denen ein jedes, die Auskleidung je eines Canalis incisivus bildend, 1.1 cm. lang war, von der Gaumenfläche her allmählig sich erweiterte, gegen die Nasenhöhle hin sich rasch verjüngte, hier mit fadenförmiger Zuspitzung auslief und in der Weise mit der Schleimhaut der Nasenhöhle verbunden war, dass hier sowenig wie an der papilla incisiva eine Eingangsöffnung in den Binnenraum des ductus incisivus nachgewiesen werden konnte.

Von der Schleimhautdecke des Chimpanse-Gaumens traten etwas hinter der Gabelung der vordersten Gaumenfalten zwei gleichmässig dicke, ein schwaches Lumen führende Stränge in das foramen incisivum und die beiden Hälften des gleichnamigen Canales, in ihrer gleichförmig breiten Gestalt auffallend unterschieden von den spindelförmigen Ductus des Gorilla; ihre Anheftung im vorderen Theile des Bodens der Nasenhöhle jederseits neben der knorpligen Nasenscheidewand liess mich eine Öffnung der Lichtungen dieser Gänge nicht erkennen. Von der Stelle ab, wo diese Gänge in das foramen incisivum eintraten, liefen dieselben

in der Richtung nach vorn in gleichem Abstände von einander in der Dicke der Schleimhaut, liessen eine Strecke weit deutlich eine Lichtung wahrnehmen, verloren sich aber am hinteren Rande der papilla incisiva, und waren offenbar hier völlig unwegsam. Die in der Gaumenhaut eingeschlossene Strecke war 14 mm, die freie Strecke 16 mm. lang. Mit diesem verschiedenen Verhalten der ductus incisivi bei Gorilla und Chimpanse scheint die ungleiche Form der papilla incisiva im Zusammenhang zu stehen, so dass mit dem Zusammenfliessen der Gänge zu einem gemeinsamen Strang die birnförmige oder dreieckige Gestalt, wie sie beim Gorilla war, in der Weise zusammenhängt, dass an die Spitze der Papille sich der unpaare Strang anheftet, während da wo die ductus incisivi gesondert an die Papille hinantreten, wie beim Chimpanse, deren hintere Begrenzung breit erscheint. — Das Beobachtungsmaterial, welches darüber vorliegt, ist zu gering, um hier specifische Gestaltungen annehmen zu lassen.

Vom Darmtractus.

Der Darmtractus des Chimpanse gab nur zu wenigen Bemerkungen mir Veranlassung. Ich hebe zunächst die Länge des Darmes hervor. Die Länge des ganzen Darmes, vom Pylorus ab gemessen, betrug 8^m 71, danach verhält sich der ganze Darm zur Körperlänge wie 8.1 zu 1. Die Länge des Dünndarms war 7^m 17, die des Dickdarms 1^m 54, das Verhältniss beider Darmabschnitte wie 4.6 zu 1. Das auffallend grosse hakenförmig gekrümmte Coecum war 0^m 16 lang; an ihm hing, scharf abgesetzt ein 0^m 15 langer Processus vermiformis. Ich theile diese Zahlen mit, weil sie von den Verhältnissen, welche v. Bischoff¹⁾ bei dem gleichfalls annähernd vollwüchsigen weiblichen Chimpanse verzeichnet hat, sehr erheblich abweichen: bei diesem war der ganze Darm nur 390—400

1) v. Bischoff, Untersuchungen der Eingeweide und des Gehirns des Chimpanse a. a. O. pag. 252. — Hier findet sich eine dankenswerthe Zusammenstellung der Grössenverhältnisse, welche von anderen Autoren an dem gleichen Object gefunden sind.

cm. lang, und da davon der Dickdarm fast so gross, wie in dem von mir untersuchten Thiere war (142 cm.), so fällt die Grösse des Unterschiedes auf den Dünndarm. Die Verhältniszahlen, welche sich danach aus v. Bischoff's und meinen Messungen ergeben, weichen dem entsprechend sehr von einander ab; ich finde das Verhältniss der Darmlänge zur Körperlänge wie 8.1 zu 1, v. Bischoff wie 3.5 zu 1; das Verhältniss der Länge des Dickdarms zum Dünndarm beträgt nach meiner Messung 1 zu 4.6, nach v. Bischoff's Angabe 1 zu 2.74. Danach kann ich den v. Bischoff'schen Folgerungen, dass der Chimpanse einen relativ längeren Dickdarm als der Mensch habe, und dass das Verhältniss der Länge des Darms zur Körpergrösse mit dem Alter bei den Affen abnehme, nicht zustimmen. Weitere Beobachtungen müssen hier die Entscheidung bringen; dabei dürfte es aber sich empfehlen das Verhältniss der Darmlänge nicht an der Gesamtlänge des Körpers, sondern an der Scheitel-Steisslänge abzuschätzen, um den Einfluss der ungleich grossen unteren Extremitäten von Mensch und Affe ausser Spiel zu lassen.

Neben dem auffallend grossen Coecum und dem langen processus vermiformis war vom Mesenterium mit einer hohen Falte eine tiefe fossa ileocoecalis entwickelt.

Was die Schleimhaut des Darmes betrifft, so trete ich ganz der Angabe v. Bischoff's¹⁾ über das Fehlen der valvulae conniventes im Dünndarm bei; und finde auch durchaus das Verhalten bestätigt, welches er²⁾ von der Form und Vertheilung der Peyer'schen Drüsen beschrieben hat.

Vom Respirationstractus.

Von den Respirationsorganen gewährten die mächtig entwickelten Kehlsäcke ein besonderes Interesse. Ihrer Beschreibung schicke ich

1) v. Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla a. a. O. pag. 40.

2) v. Bischoff, Untersuchungen der Eingeweide und des Gehirns des Chimpanse-Weibchens a. a. O. p. 254.

einige kurze Notizen über andere Theile dieses Eingeweidesystemes voran.

Die Trachea des Gorilla hatte bis zur Bifurcation, wie v. Bischoff¹⁾ von seinem Exemplar angegeben hatte, 18 Knorpelspangen, an denen mir auffiel, dass die einzelne Spange im medianen Theile schmaler als an den lateralen Strecken war. — Beim Chimpanse fand ich 16 gleich breite Knorpelspangen; eine gleiche Zahl hatte Cavanna beobachtet, während das von Bischoff²⁾ untersuchte Thier 18 Spangen besass.

Von den Bronchen fiel mir beim Gorilla das grössere Caliber des rechten Bronchus gegenüber dem linken auf; von der Verzweigung der Bronchien in den Lungen dieses Thieres ist hervorzuheben, dass dieselbe dem gleichen Typus folgt, welchen Aeby³⁾ vom Chimpanse und Orang beschrieben hat: der Bronchialbaum hat nur rechtsseitig den eparteriellen Bronchus; die weitere Verzweigung in den Lungen bot fast ganz das Bild, welches Aeby⁴⁾ vom Bronchialsystem des Chimpanse gegeben hat.

In der Lappenbildung zeigte die Lunge des Gorilla durchaus das vom Menschen bekannte Verhalten, die Lappen waren bis zur Lungenwurzel völlig von einander getrennt. — Weniger vollständig war die Sonderung in Lappen beim Chimpanse. Die rechte Lunge hatte drei Lappen, welche an der Lungenwurzel völlig geschieden waren und nach Lage und Grössenverhältnis im Allgemeinen das vom Menschen her bekannte Verhalten zeigten; aber nur der mittlere Lappen war ganz frei, der obere und untere Lappen waren dagegen am hinteren Lungenumfang eine kurze Strecke weit unter einander vereinigt. Die linke Lunge wich von der beim Menschen in der Regel vorkommenden Gestalt dadurch ab, dass zwischen dem oberen und unteren Lappen am vorderen Lungenumfange ein kleiner schmaler zungenförmig gestal-

1) Beiträge zur Anatomie des Gorilla a. a. O. pag. 43.

2) Untersuchung der Eingeweide a. a. O. pag. 256.

3) Chr. A e b y, Der Bronchialbaum der Säugethiere und des Menschen. Leipzig. 1880.

4) a. a. O. Taf. V. Fig. 11.

teter Lappen eingeschoben war. Und zwar stellte dieser kleine Lappen eine Art Verbindung zwischen oberem und unterem Lappen her; allerdings war derselbe wie an der Lungenwurzel, so auch am grössten Theile seiner Oberfläche völlig frei; seine Zusammengehörigkeit mit dem oberen Lappen trat dadurch hervor, dass der in ihn eintretende Bronchiolus vom Hauptbronchus des oberen Lappen kam, und ebenso die eine Strecke weit oberflächlich verlaufenden Gefässe aus den zum oberen Lappen gehenden Stämmen entsprangen. Dann aber hing dieser kleine Lappen an je einer kleinen Stelle ebensowohl mit dem oberen wie mit dem unteren Lappen zusammen, als wäre bei der Abgrenzung der Lungenlappen die Scheidung nicht scharf und völlig vollzogen. — Es scheint nach den vorliegenden Mittheilungen der verschiedenen Autoren, dass derartige unvollkommene Sonderungen der Lungenlappen bei dem Chimpanse, wie bei den Anthropoiden vielleicht allgemein, häufige und mannigfaltige Varietäten bilden.

Die Kehlsäcke.

Die Kehlsäcke der anthropoiden Affen sind, seit Peter Camper¹⁾ zum ersten Male diejenigen des Orang genauer untersucht hat, zu wiederholten Malen Gegenstand anatomischer Behandlung gewesen, und es fehlt in der Literatur, welche der anatomischen Darstellung der Anthropoiden gewidmet ist, nicht an Beschreibungen und Abbildungen dieser Anhänge des Kehlkopfes. In den meisten Fällen aber sind dieselben an jungen oder nicht erwachsenen Thieren untersucht; es ist andererseits nicht mit Sicherheit festgestellt, wie weit in ihrer Ausbildung ein sexueller Unterschied bestehe; und schliesslich sind die in der anatomischen Literatur vorhandenen Angaben in einem Punkte so wenig übereinstimmend, dass ich meine Befunde an den erwachsenen weiblichen

1) Naturkundige Verhandelingen van Petrus Camper over den Orang-Outang. Amsterdam 1872. 4^o. pag. 38 f.

Gorilla und Chimpanse hier ausführlicher mittheile und daran eine Besprechung der früheren Angaben knüpfe.

Die Kehlsäcke des Gorilla. (Taf. III. Fig. 10.)

Der Erhaltungszustand des Cadaver des mir vorliegenden Gorilla-Weibchen war derartig, dass ich mit Sicherheit nur die topographischen Verhältnisse der Kehlsäcke feststellen konnte. Nach Entfernung des Musculus subcutaneus colli zeigten sich in dem Zwischenraume zwischen dem Zungenbein und dem oberen Rande der Cartilago thyroidea die Kehlsäcke derartig, dass sie wie eine gemeinsame Anhangsbildung des Kehlkopfes erschienen, welche zwei laterale kleinere und einen weit auf die Brust, Schulter und in die Achsel sich erstreckenden medianen Sack unterscheiden liess. Aber die Eröffnung der Säcke ergab, was durch weitere Präparation der Aussenflächen dann auch zu constatieren war, dass in der That nur zwei ihrem Ursprunge nach laterale, aber durch ihre Ausbildung sehr ungleiche Säcke vorhanden waren, indem der als median erscheinende Sack nur eine Ausstülpung des rechtseitigen Sackes war, und wie dieser keinerlei Verbindung mit dem linksseitigen Sack besass.

Der kleinere linksseitige Kehlsack tritt als eine aufwärts steigende Fortsetzung des Ventriculus Morgagni über dem oberen Seitenrand der Cartilago thyroidea heraus. Hier spaltet er sich in zwei nicht völlig gleich grosse blinde Endsäcke. Von diesen wendet sich der eine (Pars superior) unterhalb des medialen Theiles des grossen Zungenbeinhorns auf- und seitwärts und liegt, in diesem Falle locker und zusammengeschoben, auf dem Musculus mylohyoideus in einem Raume zwischem Musculus stylohyoideus und dem Nervus hypoglossus. Im herausgenommenen Präparate war es ein vom Ursprunge bis zum gleichmässig abgerundeten blinden Ende 5.5 cm. langer und platt zusammengefallen 2 cm. breiter Sack. — Der andere Endsack (Pars inferior) wendet sich abwärts und liegt durch lockeres Bindegewebe an ihr befestigt auf der seitlichen Fläche der Cartilago thyroidea, deren unteren Rand er in diesem leeren Zustande nicht erreicht. Seine Länge betrug 3 cm. Dieser Endsack ist von Duvernoy nicht gesehen.

Der rechtseitige Kehlsack giebt nach seinem Austritt über den Rand der Cartilago thyroidea einen lateralwärts gerichteten auf dem Musculus mylohyoideus gelegenen Endsack ab, welcher nach Form, Grösse und Lagerung durchaus wie sein Gegenstück sich verhält; und auch über den Rand des Schildknorpels abwärts wendet sich eine zweite Aussackung, welche nun aber, das homologe Stück des linken Kehlsackes an Ausdehnung bedeutend übertreffend, mit ihrem halsartig verdünnten Anfangsstücke in die Medianebene der Vorderfläche des Halses zunächst auf die Vorderfläche des Schildknorpels tritt, dabei nach aufwärts durch Bindegewebe an das Zungenbein befestigt, und dann abwärts auf der Vorderfläche des Halses als ein medianes Gebilde gelagert ist, im unteren Theile mit voller Symmetrie die rechts und links auf Hals und Brust sich entfaltenden Seitensäcke abgiebt, sodass an ihr eine unpaare mediane und paarige laterale Strecken zu unterscheiden sind, während das ganze Gebilde nach seiner Verbindung und sicher auch Entwicklung ein laterales Organ darstellt.

Zu der Beschreibung der einzelnen Strecken dieses weitaus grössten Abschnittes der Kehlsäcke übergehend, hebe ich zunächst hervor, dass die mediane Strecke, wie sie unter dem Zungenbeinkörper über den Schildknorpel abwärts läuft, im zusammengefallenen Zustande schmal ist, vergleichbar dem Hals einer gegen den Boden sich gleichmässig erweiternden Flasche; unterhalb des Kehlkopfes füllt im leeren Zustande der Sack den Raum zwischen den Musculi sternohyoidei nicht aus, wird aber weiter abwärts bald so breit, dass er mit seinen Randtheilen diese Muskeln überlagert. Vom Seitenumfange des flaschenartig erweiterten unteren Theiles entspringen dann, ohne besonders mit Einschnürungen abgesetzt zu sein, die lateralen Aussackungen. Das untere Ende des Sackes, welches bei dem angezogenen Vergleiche den Boden der Flasche darstellt, lagert sich breit über die vordere Fläche des Manubrium sterni und reicht auf dieser von der Incisura semilunaris ab 3 cm. weit nach unten; eine mediane Furche, welche Duvernoy am Grunde des Sackes gezeichnet, habe ich nicht gesehen, vielleicht tritt diese nur am gefüllten Sack durch eine stärkere Anheftung desselben in der Mittel-

linie heraus. Die Länge dieser medianen Strecke von der Anheftung am Zungenbeinkörper bis zum unteren Ende auf dem Brustbein betrug am herausgenommenen Sacke 14 cm., die grösste Breite des unteren Theiles 4.8 cm. Diese ganze Strecke ist von den Fasern des *Musculus subcutaneus colli* gedeckt, und war im unteren Theile mit diesem so an die Haut geheftet, dass sie nicht collabiert war; bei der Percussion der vorderen unteren Halsfläche verrieth das der eigenthümliche Schall. Dadurch trug der Sack hier dazu bei, den unteren Theil des Halses und den Übergang auf die Brustfläche stärker erscheinen zu lassen, als das durch die Muskulatur des Halses allein bedingt gewesen wäre.

Die lateralen paarig symmetrischen Aussackungen sind jederseits zwei über einander gelegene, von denen die obere kleiner als die untere ist. Die obere Aussackung ist gleichmässig weit, am herausgelösten Präparat in der grössten lateral gerichteten Achse 4 cm. lang, mit einem Querdurchmesser von etwa 2 cm. Sie tritt hinter den Ursprungstheil des *Musculus sternocleidomastoideus* und schiebt sich noch etwas unter den sternalen Abschnitt der *Clavicula*. Nach der Lage zu diesem Knochen bezeichne ich diese Ausstülpung als *Recessus subclavius*.

Unterhalb des *Recessus subclavius*, durch geringen Abstand von ihm getrennt, geht aus dem lateralen Umfange des medianen Sackes die Ausstülpung hervor, welche ich nach der Lage ihres Ursprungstheiles als *Recessus praeclavius* bezeichne. Das ist die mächtige Ausstülpung, welche jederseits auf dem vorderen und hinteren Umfange des Brustkorbes sowie in der Achselhöhle ihre Entfaltung hat und dabei an Ausdehnung auch den medianen Sacktheil bedeutend übertrifft. Mit einem halsartig schmalen Ursprungstheile geht der *Recessus praeclavius* etwa auf der Höhe der *Incisura semilunaris* des Sternum vom medianen Sacke ab, hat dabei die Richtung lateralwärts und etwas abwärts, tritt über den Ursprung des *Musculus sternocleidomastoideus* und das Schlüsselbein hinweg in eine erhebliche Lücke, welche zwischen der *Portio clavicularis* und *sternalis* des *Musculus pectoralis major* besteht, und indem er dabei an Breite zunimmt und sich ausbreitet, lagert er unter dem *Musculus pectoralis major* auf der vorderen Thoraxfläche, so zwar, dass sein oberer

Rand hier unter der Portio clavicularis des Musculus pectoralis major und unter dem Musculus subclavius liegt, während der untere Rand die dritte Rippe und den Ursprung des M. pectoralis minor erreicht. In der lateralen Richtung erfolgt nun die grosse Ausdehnung, welche zu der Bildung dreier ungleich grosser Zipfel führt. Indem sich der Sack unter der cauda und der Sehne des M. pectoralis minor auf der Brustwand in die Achselhöhle erstreckt und dabei vor dem Plexus axillaris gelegen ist, giebt er nach abwärts einen grossen Zipfel, der über den Bereich der Achselhöhle hinaus auf dem Musculus serratus anticus lagert; sendet einen weit kleineren Zipfel seitwärts, welcher vor dem Plexus axillaris gelegen etwa bis zur Insertion des M. pectoralis major reicht; und giebt schliesslich einen grossen Zipfel ab, der mit halsartig schmalem Anfangsstück von oberem Umfang aufwärts und mit der Richtung dorsalwärts über den Plexus subclavius hinübertritt und nun sich abwärts wendend zu einem grossen Sack erweitert, welcher zwischen dem Musculus subscapularis und den Muskeln der Thoraxwand gelegen abwärts zieht, seine grösste Breite am oberen Theile hat, indem er hier lateralwärts an die Incisura scapulae reicht, medianwärts bis unter den sternalen Theil der Clavicula sich hinunter schiebt und hier mit dem Ende des Recessus subclavius zusammenstösst. — Am herausgenommenen und flach ausgebreiteten Luftsacke betrug der Abstand des in der Achselhöhle gelegenen Endzipfels von der Medianlinie des ganzen Sackes 15.5 cm.

Dieser ganze mediane Anhang des rechten Kehlsackes ist an bestimmten Stellen fester als an anderen mit seiner Umgebung durch strafferes Bindegewebe verknüpft; vielleicht überall da, wo die Sackwand an einer Knochenfläche lagert; als solche Stellen sind mir bei der Präparation aufgefallen: die untere Fläche des Zungenbeinkörpers und die Fläche des Manubrium sterni, die untere Fläche der Clavicula für den oberen Umfang des praeclavicularen Sackes und jene Stelle, wo die mediane Ecke der oberen Ausstülpung desselben gegen den Recessus subclavius sich richtet. Ganz locker liegen nur die Endtheile der lateralen Recessus; am auffallendsten war das an dem aus der Achselhöhle

heraus auf den *M. serratus anticus* sich erstreckenden Zipfel, der in losen unregelmässigen Faltungen zusammengeschoben war.

Die Kehlsäcke des Chimpanse. (Taf. III. Fig. 7. 8. 9.)

Die Präparation der Kehlsäcke des weiblichen Chimpanse zeigt, dass auch hier, wo bei der oberflächlichen Präparation nur ein Kehlsack, und zwar ein grosser medianer, vorhanden zu sein schien, dessen Lage und Ausdehnung die Figur 7 zeigt, in der That zwei symmetrisch entspringende, aber in gleicher Weise wie beim Gorilla untereinander verschiedene Kehlsäcke bestehen, deren Abweichungen von dem Verhalten, wie ich es beim Gorilla beschrieben habe, wohl nicht individueller, sondern spezifischer Art sind.

Nach der Entfernung der Haut und des *Musculus subcutaneus colli* trat in der Kehlgegend, die Vorderfläche des Schildknorpels vollständig bedeckend, und bis an den unteren Rand des Zungenbeinkörpers reichend, der Anfangstheil eines grossen, nach abwärts sich erstreckenden, scheinbar rein medianen Kehlsackes hervor, neben welchem laterale Kehlsäcke, wie sie beim Gorilla vorhanden sind, zu fehlen schienen. Auch hier wies aber die eindringende Präparation die beiden lateralen Kehlsäcke nach, und zwar auch hier den rechten als den grösseren, den linken als den bei weitem kleineren. Beide Kehlsäcke steigen vom Eingange in den *Ventriculus Morgagni* nach aussen über den Seitenrand des Schildknorpels, keiner aber entwickelt einen frei lateralwärts vorspringenden Zipfel, die *pars superior*, welche an den Kehlsäcken des Gorilla vorhanden ist. Wie sie beide aufwärts steigend unter dem Seitenrande des *Musculus thyreochoideus* hervortreten, schiebt sich der linke Sack in die tiefe abwärts sehende Höhlung des Zungenbeinkörpers und wird hier von einer straffen Bindegewebsplatte fest bedeckt und um so mehr verborgen, als über diese ihn deckende Bindegewebsschicht die mediane Austülpung des rechten Sackes in voller Breite gelagert ist. Nur als dieser abgehoben und die feste Bindegewebshülle fortgenommen war, kam das blinde zusammengefallene und leere, etwas birnförmige Ende dieses linken Sackes zu Tage. (Taf. II. Fig. 8.)

Der unter dem Rande des *Musculus thyreochoideus* hervortretende

rechte Kehlsack tritt zunächst aufwärts gehend in die Höhlung des Zungenbeinkörpers und füllt dieselbe zum grössten Theile mit einer fast kugeligen, kuppelartig nach oben abschliessenden Wölbung. (Fig. 8. 9.)

Aus der Höhlung des Zungenbeinkörpers kommt nun abwärts gerichtet die Verlängerung des Sackes unter dem unteren Rande dieses Knochens hervor fast mit der Breite, welche der Sack an seinem unteren auf dem Manubrium sterni gelegenen Endstück besitzt; zieht dabei vom *M. subcutaneus colli* gedeckt über die vordere Kehlkopffläche je-
 jenseits begrenzt vom *Musculus sternohyoideus* abwärts, überlagert weiterhin mit den Rändern seiner unteren Hälfte diese ihn begleitenden Muskeln, und reicht dann auf der Vorderfläche des Manubrium sterni mit seinem spitz eiförmig gerundeten Endstück etwa 1.8 cm. weit abwärts. Seine ganze Länge betrug 13.8 cm, seine Breite im zusammengefallenen Zustande oben etwa 2 cm. In seinem unteren Drittel, etwa 9 cm. vom Ursprunge entfernt, entsendet er jederseits eine grosse seitliche Aus-
 sackung, welche nach ihrer Lagerung dem *Recessus subclavius* des Gorilla entspricht, aber eine viel grössere Ausdehnung als dieser erreicht; dagegen fehlt ein *Recessus praeclavius*, wie er beim Gorilla vorkommt, hier völlig. Dieser *Recessus subclavius* erscheint herausgelöst als ein langer wurstförmiger, fast gleichmässig weiter, nahezu cylindrischer Blindsack, der etwa auf seiner halben Länge nur eine, nicht sehr grosse Ausstülpung vom oberen Umfange abgiebt. Er tritt über den *Musculus sternohyoideus* und *omohyoideus* hinweg hinter dem Ursprungstheil des *M. sternocleidomastoideus* schräg nach aussen und abwärts, etwa am Ende des vorderen Drittels der *Clavicula* unter diese, dann unter den *Musculus subclavius* und das Bündel der grossen Gefäss- und Nervenstämme, welche durch die Achselhöhle zum Arm ziehen. Da wo er diesen Plexus passiert und nun über die erste Zacke des *Musculus serratus anticus* abwärts zieht, giebt er aufwärts und nach hinten die erwähnte Ausstülpung ab, welche gegen die Basis des *processus coracoideus* und die *Incisura scapulae* sich wendet, diese fast erreicht und in einem Raume liegt, welcher vom *Musculus levator scapulae* und der ersten Zacke des *M. serratus anticus* begrenzt wird. Der Hauptsack, gedeckt

vom *M. pectoralis major* und der Sehne des *M. pectoralis minor*, wendet sich nun etwas stärker abwärts und liegt im Bereich der Achselhöhle zwischen den einander zugewandten Flächen des *Musculus subscapularis* und des *M. serratus anticus*. Verschiebbar wie er ist, wechselt er seine Lage, kann aber bis auf die 4. Rippe abwärts reichen, am Schulterblatt, dessen *Musc. subscapularis* er inniger anliegt als dem Muskel der Brustwand, erreicht sein Ende fast den lateralen Rand der *Scapula* etwa auf zwei Drittel der Länge derselben. (Taf. III. Fig. 7.)

Die Anheftungen dieses Sackes waren am stärksten am Zungenbeinkörper, in der Mittellinie des *Manubrium sterni*, und an der Ausbuchtung des *Recessus subclavius* gegen die *Incisura scapulae*. Frei beweglich war auch hier das Endstück dieses Sackes.

Von Blutgefässen, welche an die Wand des Sackes traten, ist mir nur ein stärkerer Zweig aufgefallen, der aber wegen seiner morphologischen Eigenthümlichkeit eine besondere Erwähnung verdient. Es entspringt nämlich aus der medianen Anastomose, welche in dem Raume zwischen Schild- und Ringknorpel die *Arteriae cricothyreoideae* verbindet, ein unpaarer medianer Arterienzweig, welcher sich abwärts verlaufend an die hintere Fläche der grossen unpaar. gelagerten Kehlsacktasche anlegt, an ihr mit medianer Lagerung abwärts steigt und durch Auflösung in kleine Zweige verschwindet. Ein unpaarer median entspringender Arterienzweig versorgt also ein ursprünglich paarig und lateral angelegtes Organ; und wir können nicht zweifeln, dass die Entwicklung dieser immerhin ansehnlichen Arterie erst zu einer Zeit erfolgt, in welcher die grosse median gerichtete Entfaltung des einen Kehlsackes eintritt, jedenfalls also erst nach Ablauf der ersten Lebensjahre.

Kleinere arterielle Gefässzweige habe ich übrigens da besonders an der Wand der Kehlsäcke gefunden, wo dieselben an Flächen von Skelettstücken durch derberes Bindegewebe etwas fester angeheftet waren; solche Zweigelchen, von dem *R. hyoideus* kommend, fanden sich an den in der Wölbung des Zungenbeinkörpers liegenden Theilen der Kehlsäcke; andere lagen an der Wand des *Recessus subclavius* da, wo

dieser unter der Clavicula durchtritt und an der gegen die Incisura scapulae gerichteten Aussackung. Dagegen liessen die leichter verschiebbaren Strecken, wie die in der Achselhöhle gelagerten Enden der subclavicularen Aussackungen keinerlei grössere Gefässzweigelchen erkennen.

Die histologische Beschaffenheit der Wand des Kehlsackes habe ich von einem aus der hinteren Wand der medianen Aussackung herausgeschnittenen Stückchen an feinen, mit Carmin gefärbten Schnitten zu erkennen gesucht. Das Epithel, welches die innere Oberfläche des Sackes bekleidet, besteht danach aus einer Schicht von cubischen oder cylindrischen Zellen. Unter diesen fanden sich bald einzeln, bald zu Gruppen vereinigt, Zellen, welche lang fadenförmig ausgezogen waren; augenscheinlich waren dies Zellen, welche unter Umwandlung ihres Leibes sich ablösten, und, ein Secret bildend, die schleimig schlüpfrige Beschaffenheit der inneren Oberfläche des Kehlsackes veranlassten. Von Flimmerepithelien habe ich nichts beobachtet, doch war der Erhaltungszustand meines Präparates kein solcher, dass man aus diesem negativen Befunde einen sicheren Schluss auf das Fehlen von Flimmerepithelien im Kehlsack ziehen dürfte. — Die das Epithel tragende Bindegewebsplatte der Wand des Kehlsackes bestand zunächst unter dem Epithel nur aus feinfaserigem Bindegewebe, während die äusseren Schichten durch ein sehr reiches Netz von eingewebten elastischen Fasern verstärkt wurden. Unter der Epithel tragenden Fläche waren an manchen Stellen in dichter Anhäufung lymphoide Zellen in die Lücken des Bindegewebes eingesprengt. Glatte Muskelfasern habe ich ebensowenig, wie wandständige Drüsen gefunden; aber auch nur einen sehr kleinen Theil der Sackwandung darauf untersucht. — Die Mittheilung dieses Befundes schien mir um so mehr geboten, als neuerdings Chapman¹⁾ angegeben hat, dass im Orang eine Schleimhautauskleidung des Kehlsackes fehle, und dass der Binnenraum des Sackes dem Raume zwischen den beiden Schichten der Cervical-Fascie entspreche!

1) Henry C. Chapman, On the structure of the Orang-Outang. Proceedings of the Academy of natural sciences of Philadelphia 1880. Philadelphia, 1881. p. 167.

Zusammenstellung.

Die vorliegenden Beschreibungen der Kehlsäcke anthropoider Affen weichen zum Theil ebensowohl unter einander wie von dem ab, was ich in der oben stehenden Beschreibung mitgetheilt habe. Mit Rücksicht darauf wird es von Interesse sein, die abweichenden Angaben zusammenzustellen, danach die für die einzelnen Arten der Anthropoiden charakteristischen Bildungen hervorzuheben und jene Punkte zu bezeichnen, auf welche spätere Untersucher die Aufmerksamkeit zu richten haben werden.

Die Zahl der Kehlsäcke und ihre Verbindung mit dem Kehlkopf wird zunächst ungleich angegeben, und zwar ist der von den meisten Autoren, welche mehrere Thiere untersuchten, aufgeführte Unterschied derjenige, dass entweder zwei Kehlsäcke vorhanden seien, von welchen jeder für sich in den Kehlkopf münde, oder dass nur ein einziger Kehlsack sich finde, welcher durch zwei Öffnungen mit dem Kehlkopf in Verbindung stehe. Dies ungleiche Verhalten wird für den Orang, den Chimpanse und den Gorilla angegeben und zwar meistens so, dass von den jungen Thieren zwei Kehlsäcke, von den alten nur einer beschrieben wird. So beschrieben vom jungen Orang P. Camper¹⁾ in 3 Fällen, Sandifort²⁾ in einem Falle und Vrolik³⁾ in 3 Fällen, vom jungen Chimpanse Traill⁴⁾ und Sandifort in je einem, und vom jungen Gorilla in einem Falle Duvernoy⁵⁾ zwei Kehlsäcke; einen Kehlsack mit 2 Öffnungen in den Kehlkopf dagegen vom alten Orang Camper, Sandifort und Vrolik, vom alten Chimpanse Vrolik, vom alten

1) P. Camper, a. a. O.

2) G. Sandifort, in Verhandelingen over de natuurlijke Geschiedenis der nederlandsche overzeesche bezittingen. Zoologie. Leiden, 1839—1844. fol. p. 29.

3) W. Vrolik, Recherches d'anatomie comparée sur le Chimpanse. Amsterdam, 1841. fol. pag. 44. f.

4) Traill, a. a. O. p. 40.

5) Duvernoy, Des caractères anatomiques des grands singes pseudo-anthropomorphes. 2e mém. Archives du Muséum d'histoire naturelle. T. VIII. Paris, 1855—1856. 4^o. pag. 201.

Gorilla Duvernoy in je einem Falle, während schliesslich v. Bischoff¹⁾ vom erwachsenen Chimpanse zwei Kehlsäcke beschreibt, welche augenscheinlich ganz das Verhalten gehabt haben, wie ich es vom gleichen Thiere beschrieben habe. P. Camper²⁾, hatte die Vermuthung ausgesprochen, der unpaare durch beide Ventrikel in den Kehlkopf mündende Kehlsack möchte bei zunehmendem Alter der Thiere durch Verschmelzung der in der Jugend getrennten Kehlsäcke entstanden sein, und er verweist, um einen analogen Fall anzuführen, darauf, dass auch die Niere durch Verschmelzung der ursprünglich paarigen Organe zu einem einzigen unpaaren Gebilde werden könne. Mit einer gewissen Vorsicht aber fügt er hinzu, dass der eine unpaare Kehlsack vielleicht von der Geburt an als solcher bestanden habe; er ist mithin geneigt, einen solchen Verschmelzungsvorgang in die Embryonalzeit zu verlegen. Die Camper'sche erste Vermuthung, dass mit reiferem Alter die Kehlsäcke verschmelzen, ist von späteren Autoren mehrfach und ohne Bedenken wiederholt; ich vermag mich einer solchen Auffassung nicht anzuschliesen, da mir aus der Organisation der Säugethiere kein analoger Fall bekannt ist, dass während der Jugendzeit eines Thieres zwei anfänglich gesonderte paarige Organe durch Verlöthung und Resorption, wie es hier doch eintreten müsste, zu einem einzigen unpaaren verschmelzen. Ja ich gehe weiter und will die Bedenken nicht unterdrücken, dass die Präparationen, mit denen die Verbindungen eines unpaaren Kehlsackes durch beide Morgagnische Ventrikel mit dem Kehlkopfe dargethan werden sollen, nicht völlig beweisend oder nicht ganz zuverlässig sind. Ich will meine Bedenken den einzelnen Fällen gegenüber vorbringen, erinnere vorher daran, dass an dem frischen Cadaver des weiblichen Chimpanse die Kehlsäcke mit dem Zungenbein durch straffe Bindegewebmembranen verbunden, der linke kleinere Sack von einer solchen durchaus verdeckt war.

1) v. Bischoff, Untersuchungen der Eingeweide und des Gehirns des . . . Chimpanse. Mittheilungen aus dem k. zoolog. Museum in Dresden. 2. Heft. 1877. pag. 255.

2) a. a. O. pag. 50. 51.

Der zuerst beschriebene derartige Fall befindet sich an dem grossen von P. Camper untersuchten Orang. Camper berichtet uns¹⁾, dass der Sack mit Einblasen von jedem Ventrikel sich gefüllt habe, und giebt eine Abbildung, in welcher der obere Theil des Sackes geöffnet, die Einmündungen rechts und links in den Kehlkopf aber nicht zu sehen sind; weiter aber berichtet Camper von einer Einschnürung an dem Sacke, welche auch auf der Zeichnung zu sehen ist, und meint, diese Einschnürung bezeichne den Ort, an welchem die Verschmelzung beider Säcke erfolgt sei. Es scheint nicht unmöglich, dass diese Einschnürung in der That eine Grenze zwischen zwei Säcken gebildet hat, dass aber bei der Eröffnung des Sackes nur der Hohlraum des einen und zwar des grösseren Sackes offen gelegt wurde; und dass, da beim Einblasen von Luft durch beide Ventrikel eine Füllung am Sacke beobachtet wurde, bei Camper die Meinung entstand, die, meiner Ansicht nach getrennt vorhandenen aber unter gemeinsamer fester Fascie verbundenen, Säcke seien ein gemeinsamer Sack, der von ihm durch den unter dem Zungenbein angebrachten Einschnitt geöffnet sei, während in der That nur der hier vorlagernde rechte Kehlsack eröffnet wurde. Nimmt man das Bild, welches Camper von den ungleich grossen Kehlsäcken eines jüngeren Thieres gegeben hat, und denkt sich den grösseren dieser Säcke so entwickelt, wie ich es beim Gorilla und Chimpanse gefunden habe, so wird eine solche Ausdeutung des Camper'schen Befundes sehr wahrscheinlich. Sandifort aber und Vrolik berichten in gleicher Weise wie es Camper gethan hat über die doppelseitige Verbindung eines unpaaren Sackes mit dem Kehlkopf, Vrolik, indem er sich besonders auf Camper beruft; keiner von ihnen hat festzustellen versucht, welchen Antheil dann wohl der rechte und linke Kehlsack, die hier zu einem verschmolzen sein sollen, an der Bildung des vermeintlich unpaaren habe. Vrolik's Angabe entzieht sich bei ihrer Kürze der Kritik, sie wird mit Campers Autorität gedeckt. Dagegen tritt mir in der Abbildung, welche Sandifort zu der Beschreibung hinzugefügt,

1) a. a. O. pag. 50.

in welcher er vor allem die Ausbreitung des sehr grossen Luftsackes schildert, eine Eigenthümlichkeit entgegen, auf die ich aufmerksam machen möchte. In der Fig. 1 auf Taf. 5 wird die Ansicht des Luftsackes von der rechten Seite her gegeben und hier soll der Buchstabe e das Luftrohr bezeichnen, welches von dieser Seite des unpaaren Sackes in den Kehlkopf führe. Nun ist diese Stelle aber durch Schraffirung und Schattirung in solcher Weise gezeichnet, dass sich mir die Vermuthung aufdrängt, der Buchstabe e bezeichne richtiger den Blindsack eines kleinen rechtseitigen Kehlsackes, an welchen der linkseitige hinantrete, ohne mit ihm in Verbindung zu stehen. Die Ansicht der linken Seite des Kehlsackes lässt die Verbindung mit dem Kehlkopf anders erscheinen. Wurde der Kehlsack rechts und links hart am Kehlkopfe abgeschnitten, so mussten bei solcher Bildung jederseits die Zugänge zu den Ventrikeln geöffnet werden; und es konnte recht wohl die Meinung entstehen, dass beide Öffnungen in nur einen Sack führten.

Für den Chimpanse hat allein Vrolik das Vorhandensein nur eines Kehlsackes behauptet, der aber nicht mit beiden, sondern nur mit dem linken Ventrikel in Verbindung steht; die zur Erläuterung dieses Verhältnisses gegebene Abbildung macht mehr den Eindruck schematischer Darstellung einer durch Präparation erhaltenen Vorstellung als den der Abbildung eines wirklich vorliegenden Präparates; ich bin überzeugt, dass hier der rechte Kehlsack übersehen wurde.

Für den Gorilla hat Duvernoy behauptet, dass beim Erwachsenen ein unpaarer Kehlsack durch zwei Öffnungen mit dem Kehlkopfe communicire. Die Abbildungen¹⁾ aber, mit welchen dieses Verhalten dargelegt werden soll, sind meines Erachtens nichts weniger als beweisend; eine solche Lage und Form der Öffnungen, die aus dem Kehlkopf in die Kehlsäcke und die Luftröhre führen sollen, habe ich an dem mir vorliegenden Präparate, wie ich dasselbe auch drehen und wenden mochte, nie gesehen; kreisförmig, wie sie hier abgebildet sind, erscheinen diese Öffnungen nie, und das Verhalten der Eingänge in die Ventrikel zur

1) a. a. O. Pl. XV. Fig. A.

Basis des Kehldeckels ist sicherlich falsch dargestellt. Aber für eben so falsch halte ich die Angabe, wonach durch grosse quere Öffnungen ein vom rechten und linken Ventrikel ausgehender Kehlsack mit dem unpaaren Sacke in Verbindung stehen soll. Die hier abgebildeten Öffnungen kann ich nur für Zerreißungen oder Einschnitte in die Wände der Kehlsäcke halten, und bin fest überzeugt, dass die eigentlichen Verbindungen der grossen auf die Brust sich erstreckenden Aussackung des Kehlsackes mit dem Ventrikel in dem von Duvernoy präparirten Gorilla, wenn nicht die gleichen, so doch ganz ähnliche gewesen sind, wie bei dem von mir untersuchten Thiere.

Die asymmetrische Entwicklung der Kehlsäcke ist übrigens nicht von mir zuerst gesehen, sondern die früheren Beschreiber gedenken derselben gleichfalls, und aus ihren Angaben geht hervor, dass nicht immer der Kehlsack derselben Seite das Übergewicht in der Entwicklung erhält, und dass auch bis auf eine gewisse Grösse beide Kehlsäcke gleichmässig sich ausbilden können.

Beim jungen weiblichen Orang hat Sandifort in 2 Fällen die Kehlsäcke von einander getrennt und gleich gross angetroffen, während P. Camper einen Fall abbildet, in welchem der rechte Kehlsack weit grösser als der linke ist, und in welchem offenbar vom rechten grösseren Kehlsack aus die Ausbildung des median gelegenen Theiles erfolgt. — Dass bei diesem Thiere beide Kehlsäcke neben einander sich gleichmässig bis zur Entwicklung je eines recessus subclavius entwickeln können, hat Vrolik gezeigt.

Für den Chimpanse haben Traill und Sandifort die Angabe gemacht, dass entgegengesetzt zu dem von mir untersuchten Thiere, der linke Kehlsack grösser als der rechte sei; beide Autoren beschreiben auch, dass dieser grössere linke Kehlsack, wie in meinem Exemplare der rechte, in die Höhlung des Zungenbeinkörpers sich erstreckt habe. In diesen Fällen sind nicht ausgewachsene Thiere untersucht, bei denen das Misverhältnis der beiden Kehlsäcke zu einander nicht so gross war, wie ich es beschrieben habe; aber zweifellos ist es doch wohl, dass bei jungen Thieren, bei denen der linke Kehlsack den rechten an Grösse

übertrifft, dieser auch bei weiter gehender Ausbildung den Vorsprung vor dem rechten behalten wird. — Schliesslich hat v. Bischoff im erwachsenen Chimpanse den rechten Kehlsack in gleicher Weise den linken an Grösse überragend gefunden, wie ich das oben beschrieben habe.

Über den Gorilla liegt ausser den von Duvernoy gemachten Angaben in Bezug auf das uns hier interessirende Verhalten die in ihrer Kürze sehr beachtenswerthe Angabe v. Bischoff's¹⁾ vor, dass bei dem von ihm präparirten Gorilla ein kleiner nur etwa nussgrosser unpaarer Kehlsack vorhanden gewesen sei, der aus dem rechten Ventriculus Morgagni komme; die Asymmetrie in der Ausbildung der Kehlsäcke kann danach bei diesem Thiere sehr frühzeitig vorhanden sein.

Danach stellt sich heraus, dass in der Mehrzahl der bis jetzt beschriebenen Fälle bei einer Asymmetrie der Kehlsäcke der rechtsseitige grösser als der linksseitige wird. Ob eine solche Ungleichmässigkeit etwa auf eine überwiegend stärkere Entwicklung der rechten Körperhälfte überhaupt zurückzuführen ist, lässt sich um so weniger feststellen, als noch nicht zu erkennen ist, wie häufig die Ausnahme von dem vorkommt, was jetzt als Regel erscheint.

Aus den bisher gegebenen Beschreibungen geht hervor, dass die drei anthropoiden Affen in der Bildung der Kehlsäcke bestimmte, vielleicht specifische Unterschiede besitzen. Da ist zunächst hervorzuheben, dass nur dem Gorilla die von Duvernoy und mir beobachtete pars superior der Kehlsäcke zukommt.

Ungleich verhält sich dann der allen zukommende median gelagerte untere Sack zumal in der Lagerung seiner Ausstülpungen. — Gorilla und Orang stimmen darin überein, dass dieser grosse Sack einen recessus praeclavius und subclavius entwickelt. Duvernoy's Angaben über das Verhalten dieser Aussackungen beim erwachsenen männlichen Gorilla entsprechen im Allgemeinen dem von mir beim erwachsenen Weibchen geschilderten Verhalten. Vom erwachsenen Orang hat Sandifort den

1) v. Bischoff, a. a. O. pag. 42.

Recessus praeclavius, der zwischen der portio clavicularis und sternalis des Musculus pectoralis major auf die Brustwand tritt, und den recessus subclavius, welcher sich hinter dem Ursprung des Musculus sternocleidomastoideus zur Schulter erstreckt, beschrieben. Auch Vrolik sah in einem Falle bei einem weiblichen Orang beide recessus dieses Sackes; giebt aber von dem recessus subclavius das abweichende Verhalten an, dass dieser zwischen dem sternalen und clavicularen Kopfe des Musculus sternocleidomastoideus hindurch in die Tiefe tritt. Bei einem anderen weiblichen Orang fand er nur den recessus subclavius, der in gleicher Weise zwischen die beiden Köpfe des ebengenannten Muskels hindurch trat.

Für den Chimpanse scheint die alleinige Entwicklung eines recessus subclavius charakteristisch zu sein; dafür spricht der Umstand, dass in dem von v. Bischoff untersuchten Thiere nach der Notiz, welche A. B. Meyer der kurzen Beschreibung hinzugefügt hat, der Kehlsack wie in dem von mir beschriebenen Falle gestaltet und gelagert war. Beide untersuchten Thiere hatten aber ihre Entwicklung in der Gefangenschaft zum grossen Theile durchlaufen, und so wäre die Möglichkeit, dass es sich hier in der alleinigen Ausbildung eines recessus subclavius um eine Verkümmernng handle, nicht ganz ausgeschlossen. Da wird nun die sonst ungenügende Angabe Wyman's¹⁾ über den Kehlsack eines erlegten weiblichen geschlechtsreifen Thieres von Bedeutung, nach welcher auch hier der Sack nur die recessus subclavii besessen hat.

Ich erwähne endlich, dass die gewaltige Ausdehnung des Kehlsackes keine sexuelle Eigenthümlichkeit ist; der von mir untersuchte weibliche Gorilla hatte den Kehlsack in solcher Ausdehnung, dass er darin dem von Duvernoy untersuchten männlichen Thiere kaum nachstand. Vom erwachsenen männlichen Chimpanse ist die Entwicklung des Kehlsackes nicht bekannt; es ist aber kaum wahrscheinlich, dass derselbe sehr viel grösser sein wird, als er bis jetzt bei den erwachsenen weiblichen Thieren gefunden wurde.

1) Savage and Wyman, Observations on the external characters and habits of the Troglodytes niger. Boston Journal of natural history 1843—44. Vol. IV. p. 382.

Dass im seltenen Falle beim Menschen Kehlsäcke vorkommen, welche denen der anthropoiden Affen entsprechen, ist zumal durch W. Gruber¹⁾ und Rüdinger²⁾ dargethan. Aus der Darstellung, welche wir Rüdinger verdanken, hebe ich als besonders beachtenswerth hervor, dass die Entwicklung der Kehlsäcke auch hier insofern eine unsymmetrische ist, als in dem einen Falle der Kehlsack der rechten Seite stärker als derjenige der linken war, in dem anderen Falle nur auf der rechten Seite die Entwicklung eines Kehlsackes stattgefunden hatte. Dass aber das Überwiegen der Entwicklung der rechten Seite, wie es als das häufigere auch bei den Affen zu verzeichnen war, nicht immer vorhanden ist, geht aus Gruber's Angaben hervor, nach welchen von den beiden hier beobachteten Kehlsäcken der linke grösser als der rechte war.

Ich weise schliesslich darauf hin, dass die beim Menschen gefundenen Kehlsäcke offenbar nur der pars superior entsprechen, welche sich an den Kehlsäcken des Gorilla findet, und welche bis jetzt beim Chimpanse und Orang nicht beobachtet ist.

Die Schilddrüse. (Taf. III. Fig. 8.)

v. Bischoff³⁾ hat unter die Unterschiede, welche zwischen den Eingeweiden des Menschen und des Chimpanse bestehen, auch das Fehlen eines unpaaren, den Isthmus bildenden Theiles an der Schilddrüse aufgeführt. Ich kann diese Angabe nicht bestätigen, denn die Schilddrüse des von mir untersuchten Thieres hatte diesen Theil sehr

1) W. Gruber, Über einen Kehlkopf des Menschen mit theilweis ausserhalb desselben gelagerten Ventrikelsäcken. Reichert und du Bois-Reymond, Archiv für Anatomie, Physiologie. Jahrg. 1874. Leipzig. pag. 606. Taf. XV.

2) Rüdinger, Beiträge zur Anatomie des Kehlkopfes. Monatsschrift für Ohrenheilkunde. Jahrg. X. Berlin 1876. pag. 9. pag. 125.

3) Untersuchung der Eingeweide und des Gehirns des im Winter 1875 in Dresden verstorbenen Chimpanse-Weibchens. — Mittheilungen aus dem k. zoologischen Museum zu Dresden. Dresden 1877. fol. p. 259.

deutlich in Form einer fast bandartig platten Strecke, welche, wie das aus der Abbildung (Taf. III. Fig. 8) zu ersehen ist, eigenthümlich un-symmetrisch und schief die Trachea überbrückte; die beiden Seiten-lappen der Schilddrüse erreichten nur an ihren nach hinten gewendeten lateralen Theilen mit der grössten Höhe auch eine ziemlich beträcht-liche Dicke.

Am Gorilla konnte ich über die Bildung der Schilddrüse nichts feststellen, da an der Stelle, wo sie zu suchen war, nur eine weisse fettartig aussehende grobkörnige Masse lag; der Erhaltungszustand des Cadaver eine Entscheidung aber nicht gestattete, ob hier die Reste eines solchen untergegangenen Organes vorlägen.

Vom Gefässsystem.

Von Gautier Laboullay¹⁾ haben wir eine Grössenangabe über das Herz des erwachsenen Gorilla erhalten, der die Deutung beigelegt ist²⁾, als sei das Herz desselben viel grösser als das des Menschen. Es veranlasst mich das zu der Mittheilung, dass solches von dem Herzen des mir vorliegenden Gorillawebchen, ebensowenig wie von dem des Chimpanse gesagt werden kann. Beide Herzen bleiben entschieden an Grösse erheblich hinter der normalen Grösse des Herzen eines erwachsenen Menschen zurück; ich habe nicht die Gelegenheit gehabt, einen Vergleich dieser Herzen mit solchen von Menschen ungleicher Alterstufen anzustellen, und muss mich auf die Angabe beschränken, dass das Herz des Chimpanse, wie das etwas grössere des Gorilla dasjenige eines neun-jährigen Kindes an Grösse übertrafen. Die Höhe des Herzen, von der

1) Isid. Geoffroy Saint-Hilaire. Description des Mammifères nouveaux ou imparfaitement connus. Archives du Muséum d'histoire naturelle. T. X. Paris 1858—61. p. 82. Appendice. Lettres sur le Gorille Gina par M. Gautier-Laboullay et Franquet p. 87.

2) cfr. v. Bischoff, Beiträge zur Anatomie des Gorilla a. a. O. p. 43 und Untersuchungen über die Eingeweide a. a. O. p. 236.

Spitze bis zur Basis der Ventrikel gemessen, betrug beim Chimpanse 9 cm., beim Gorilla 9.5 cm; der mit einem umgelegten Faden ermittelte Umfang der Ventrikel-Basen betrug beim Chimpanse 20.5 cm., beim Gorilla 21 cm. Es sind das Verhältnisse, die zu der Gesamtgrösse der Thiere ganz wohl stimmen. Die oben erwähnte Angabe Gautier Laboullay's besagt nun, dass das Herz eines erwachsenen Gorilla an seiner Basis den Umfang von 1' 6" par. (= 48.7 cm.) besessen habe und dass dasselbe grösser (plus volumineux) als das des Menschen gewesen sei. Könnten wir diese Zahl ohne Bedenken als eine solche annehmen, welche den Ausdruck des normalen Verhaltens gäbe, so würde allerdings die zweite Angabe des französischen Arztes ganz gerechtfertigt sein, denn es wird für das menschliche Herz ein Umfang von 24.4 cm. als der normale angegeben¹⁾, eine Zahl, die zu den von mir mitgetheilten Grössen recht wohl, nicht aber zu derjenigen stimmt, welche uns hier interessirt. Nun darf aber hier nicht ausser Acht gelassen werden, dass Gautier Laboullay seine Messung nach seiner eignen Angabe an dem Herzen eines bereits stark in Fäulnis übergegangenen Cadaver gemacht hat, das Herz war also vielleicht sehr morsch und schlaff geworden und dabei ungewöhnlich stark ausgedehnt; kurz die Umstände, unter welchen diese Maasangabe gewonnen wurde, waren derartige, dass wir derselben ein besonderes Gewicht nicht beilegen dürfen.

Zu der von v. Bischoff²⁾ gemachten Zusammenstellung über die Unterschiede des Ursprungs der grossen Gefässstämme bei verschiedenen Exemplaren der anthropoiden Affen kommt die von Chapman³⁾ verzeichnete Bildung, dass bei einem Chimpanse-Weibchen vom Aortenbogen eine lange und eine kurze Art. anonyma entsprangen, und die letztere sich in die linke Art. carotis und subclavia theilten. Das mir vorliegende Chimpanse-Weibchen zeigte das auch sonst schon beobachtete Verhalten,

1) cfr. W. Krause, Handbuch der menschlichen Anatomie. Bd. 2. 1879. pag. 962.

2) a. a. O. pag. 256.

3) Proceedings of the Academy of nat. Sc. of Philadelphia. 1880. a. a. O. pag. 167.

dass unmittelbar neben einander und neben dem *Truncus anonymus* die linke *Arteria carotis* und *subclavia* entsprangen, während am Gorilla- Herzen die vom menschlichen Herzen her bekannte Ursprungsweise stattfand.

Vom Urogenitaltractus.

Vom Harnapparat des Chimpanse hebe ich hervor, dass ich die Angabe v. Bischoff's, wonach die Niere dieses Affen, wie nach Bolau's Mittheilung auch die des Gorilla, nur eine Papille besitzt, bestätigen kann; diese Bildung, so auffallend von der des Menschen abweichend, ist danach für die genannten Anthropoiden wohl die Regel.

Die Mittheilungen über den Geschlechtsapparat eröffne ich durch die Wiedergabe der sehr interessanten Beobachtungen, welche Herr Dr. Bolau in Hamburg über die Menstruation des von mir untersuchten Chimpanse-Weibchens gemacht und mir für eine Veröffentlichung überlassen hat. Er schreibt mir darüber: »Unsere Molly« — so hiess der Affe — »hat vor ungefähr 2 Jahren zum ersten Mal menstruiert. Beim Eintritt der Menstruation kam etwas Blut, d. h. der Urin war blutig gefärbt und am Ausgang der Scheide zeigten sich einzelne Blutstropfen; dabei trat eine Anschwellung in der Umgebung der äusseren Geschlechtsorgane ein, die die ersten Male von nur geringem Umfang und daher wenig auffällig war und auch nach wenigen Tagen schon wieder verschwand. Bei jeder folgenden Brunst nahm die Geschwulst an Umfang und Dauer zu, so dass sie schliesslich — seit etwa einem Jahr — gar nicht mehr verschwand und die einzelnen Perioden sich nur durch jedesmalige stärkere Anschwellung bemerklich machten. Die ganze Umgegend der Scheide und des Afters war dann zu einer dicken, weichen, glänzend hellrothen, natürlich nackten, halbkugeligen Masse aufgeschwollen, die das sonst so hübsche Thier völlig entstellte; der After war derart verschwollen, dass unser Chimpanse kaum seine Excremente lassen konnte und unter offenbar grosser Beschwerde mit den

Fingern die hervordrängenden Kothmassen entfernen musste. Ich bemerke dabei besonders, dass Molly der sonst bei Chimpansen nicht seltenen widerlichen Gewohnheit des Kothfressens nicht fröhnte.

In den letzten Monaten seines Lebens war das Thier während der Menses ganz ausserordentlich erregt, schrie oft laut auf und biss sich vor Aufregung in den Oberschenkel.

Ob alle diese Erscheinungen normale oder wenigstens theilweise krankhafte waren, wage ich nicht zu entscheiden. Ähnlich starke Anschwellungen finden wir bei den freilich viel niedriger stehenden Pavianen wieder, so dass immerhin die Erscheinung bei unserm Chimpanse eine normale gewesen sein kann, andererseits ist es aber auch möglich, dass der unbefriedigte Geschlechtstrieb abnorme Erscheinungen zuwege brachte.

Die Regeln wiederholten sich im Anfange ihres Auftretens regelmässig alle 4 Wochen, später sind die Beobachtungen lückenhaft, es scheint aber, dass dieser Zeitraum immer ungefähr derselbe geblieben ist. Während der Regeln zeigte das Thier eine verminderte Fresslust, verhielt sich, abgesehen von dem eben Mitgetheilten, sonst aber völlig normal.«

Soweit die Mittheilung des Herrn Dr. Bolau. Ich füge dem hinzu, dass ich die Überzeugung gewonnen habe, dass in der gewaltigen Entwicklung der äusseren Geschlechtstheile des Affen etwas Krankhaftes nicht vorgelegen hat. Es soll zunächst darauf hingewiesen werden, dass wir eine ähnliche Schilderung von den äusseren Geschlechtstheilen des Chimpanse-Weibchens bereits von Savage¹⁾ erhalten haben, und dass danach die mächtig entwickelten Hautwülste gleichfalls nicht nur den Scheideneingang, sondern auch den After umgaben. Einen solchen Grad der Entwicklung hatten diese Theile bei dem von v. Bischoff²⁾ unter-

1) Th. S. Savage (and Jeffr. Wyman) Observations on the external characters and habits of the Troglodytes niger. Boston Journal of natural history (1843—44.) Vol. IV. 1844. 8°. pag. 367. 368.

2) v. Bischoff, Untersuchungen der Eingeweide und des Gehirns a. a. O. p. 257.

suchten Chimpanse-Weibchen nicht gefunden und offenbar steht das damit in Verbindung, dass bei diesem Thiere die Menstruation, das Zeichen der Geschlechtsreife, nicht eingetreten war; während der hamburger Affe wie die von Savage beschriebenen in voller Geschlechtsreife standen. Beim Abbalgen des Thieres hat sich ferner in den grossen schlaffen etwas faltigen und weichen hellfarbigen fast haarlosen Hautwülsten irgend eine als krankhaft zu bezeichnende Bildung nicht gezeigt, ein lockeres fetthaltiges Bindegewebe füllte die von normaler Haut gebildeten Falten. — v. Bischoff hat den Nachweis geliefert, dass diese Falten, nach ihrem Verhalten zur Clitoris, als die labia minora zu bezeichnen sind; und ich muss dem insofern auch zustimmen, als die innere Fläche dieser grossen Wülste unmittelbar in den Scheideneingang überführte. Nur bliebe vielleicht zu prüfen, ob nicht der Bezirk, auf welchem die labia majora zu suchen wären, bei der Anschwellung dieser Wülste ganz in dieselben mit hineingezogen sei. Ich habe leider nicht untersuchen können, in wie weit eine solche Aufstellung sich anatomisch begründen lässt. —

Um einen Ausdruck dafür zu geben, wie weit die äusseren Geschlechtstheile nach hinten verschoben liegen, sei erwähnt dass der Abstand des vorderen Endes der Vulva vom Scheitel $0^m 795$, derjenige des hinteren Endes dagegen nur $0^m 770$ betrug. Noch weiter kopfwärts verschoben, auf der hinteren Körperfläche, liegt der After in einem Abstand von $0^m 710$ vom Scheitel entfernt.

Die äusseren Geschlechtstheile des weiblichen Gorilla zeigten nichts von der grossen Wulstbildung, wie sie beim Chimpanse sich fand, wiewohl ja offenbar dieses Thier in seiner Entwicklung der des Chimpanse vorangegangen war. Doch wäre es verfrüht daraus abzuleiten, dass diese Bildung unter den beiden Anthropoiden Afrikas nur dem Chimpanse zukomme. Die labia minora stehen über dem Scheideneingange und bilden für die im freien Theile 1.1 cm. lange kegelförmig zugespitzte, auf der Unterfläche schwach rinnenförmig gefurchte Clitoris ein Präputium. Neben der Harnröhrenmündung steht jederseits eine tiefe Grube, in deren Grunde eine besondere Drüsenentwicklung zu

liegen scheint. Von eigentlichen grossen Schamlippen kann nicht die Rede sein, doch zeigt die Stelle, an welcher sie zu suchen wären eine geringe polsterartige Auftreibung, zu schwach und flach, als dass man sie als Falten bezeichnen könnte.

Von den inneren Geschlechtstheilen des Chimpanse zeigte der Scheidenvorhof sehr stark entwickelte ungleich grosse, meist kegelförmige, theils vereinzelte, theils gemeinsamer Basis aufsitzende Carunkeln in Reihen geordnet, Falten bildend. Dieser Bezirk ist dadurch scharf gegen die eigentliche Scheide abgesetzt; auf der Grenze zwischen beiden steht jederseits ein ganz niedriger Hautsaum, vielleicht ein schwacher Ansatz einer Hymenbildung, von der sonst, wie v. Bischoff mit Recht hervorgehoben hat, keine Spur zu finden ist. — Die innere Oberfläche der weiten Scheide zeigt auf der vorderen und hinteren Wand eine Anzahl niederer vom Scheideneingang gegen den Uterus verlaufender Schleimhautfalten, während die Seitenflächen ganz glatt sind; eigentliche Columnae rugarum, wie sie dem menschlichen Weibe zukommen, sind, wie ich v. Bischoff beipflichten muss, nicht vorhanden; dass aber das System dieser allerdings nur niedrigen Längsfalten die Stelle der Columnae rugarum einnimmt, deutet wohl darauf hin, dass die beim Menschen vorhandene Bildung nur eine Steigerung dessen ist, was hier als einfachere längslaufende Falten auftritt.

Der durchaus menschenähnlich gestaltete Uterus war nach der Aufbewahrung in Weingeist im grössten Durchmesser 6.5 cm. lang, am Fundus zwischen den Ursprüngen der Tuben 4 cm. breit und 2.7 cm. dick, mithin erheblich grösser als der von v. Bischoff beschriebene nur 4 cm. lange, Ich hebe das hervor, weil ich auch darin einen Beweis sehe, dass die Entwicklung dieses Thieres nicht soweit als diejenige des von mir untersuchten vorgeschritten war.

Die 9.5 cm. langen Oviducte waren mit ihren Abdominalenden einfach nach rückwärts gekrümmt, ganz vom ligamentum latum gehalten; die Fimbrien des Ostium abdominale waren alle frei.

Die Ovarien sind durch die kurzen ligamenta ovarii, welche an den Seitentheilen der hinteren Fläche des Uterus, 2.5 cm. unterhalb

des Fundus und also tiefer als im menschlichen Körper sich anheften, nahe an den Uterus gerückt. Durch dieses weite Herabrücken der Ovarien entsteht zwischen ihnen und der davor gelegenen Fläche des ligamentum latum, in dessen freiem Rande die Eileiter liegen, eine ansehnliche Bauchfelltasche, in welche hinein das Ostium der Tuben sieht.

Die Ovarien haben eine abgeplattet birnförmige Gestalt; das zugespitzte und am stärksten abgeplattete Ende liegt im ligamentum ovarii, das lateralwärts gewandt hat die birnförmige Erweiterung mit einer vorderen und hinteren Abplattung; die grösste Länge eines Eierstocks betrug 2.8 cm., die grösste Höhe 1.5 cm. und die grösste Dicke 0.7 cm. Die Oberflächen waren im allgemeinen glatt; was aber bei ihrer Besichtigung von besonderem Interesse erschien, waren die unverkennbaren Zeichen einer abgelaufenen Ovulation. Ausser einigen ganz schwachen etwas narbig erscheinenden, aber ungefärbten Stellen, welche an beiden Eierstöcken wahrzunehmen waren, aber so wenig bestimmt, dass ihnen ein entscheidender Werth nicht beizulegen war, zeigte das linke Ovarium im dickeren und breiteren Theile auf seiner hinteren Fläche zwei unverkennbare etwa 1.5 mm. im Durchmesser haltende corpora lutea. Das eine etwas höher gelegene, schwächer gefärbte mit glatter Oberfläche, das andere, in geringem Abstände von diesem befindliche, tiefer bräunlichgelb gefärbte mit einer etwas grubig eingezogenen Fläche. Ich zweifle nicht daran, dass diese beiden charakteristischen Flecke die Beweise dafür sind, dass in den Perioden der Brunst, wie sie durch den Eintritt der Menstruation bezeichnet wurden, Follikel geplatzt und also auch wohl Eier gereift und entleert wurden; und zwar ist danach anzunehmen, dass in den beiden letzten Menstruationen die Entleerung des Follikels jedesmal vom linken Ovarium aus erfolgte. Die Differenz in der Färbung der beiden corpora lutea spricht eben dafür, dass sie aus zwei hinter einander gereiften Follikeln hervorgegangen sind. Früher etwa gereifte und entleerte Follikel lassen sich mit der einfachen Betrachtung nicht weiter erkennen. Es bedarf aber der weiteren Untersuchung auch nicht, um darzulegen, dass dies in der

Gefangenschaft erwachsene Thier voll geschlechtsreif und, wie man wohl hinzufügen kann, fortpflanzungsfähig geworden war.

Eine sorgfältige Beschreibung der äusseren Geschlechtstheile des männlichen Gorilla ist mir nicht bekannt geworden, und so möchte ich die Eigenthümlichkeiten hervorheben, welche mir das männliche Glied und das Scrotum des jungen Gorilla gezeigt haben. Der von seiner Basis bis zur Spitze 17 mm. lange Penis zeigt die auch vom Chimpanse bekannte Eigenthümlichkeit, dass die Eichel desselben völlig unbedeckt ist. Die äussere Haut bildet von der Wurzel des Gliedes ab eine gegen den freien Rand hin schwach kegelförmig verjüngte Hautfalte von 10 mm. Höhe, aus welcher sich, mit Ausnahme einer geringen Anheftung durch ein schwaches ventrales Frenulum, ringsum frei die 9.5 mm. lange Eichel hervorragt. Das 4 mm. lange innere Blatt des als ein schwach entwickeltes Praeputium anzusprechenden Faltenrandes ist da, wo es auf das collum glandis übergeht schwach pigmentirt, und diese Pigmentirung setzt sich eine kleine Strecke weit auf das collum fort. Von ihm scheidet sich durch eine nur gering entwickelte corona die fast walzenförmige 7.5 mm. lange glans, auf deren stark gewölbter Endfläche die von zwei verhältnismässig grossen Lippen umgebene einfach vertikal längsspaltige Mündung der Urethra steht.

Auf der ventralen Medianlinie der Vorhaut und des Gliedschaftes verläuft und setzt sich bis zum After fort eine gut entwickelte Raphe. Diese sondert aber nicht die beiden Hälften eines Scrotum von einander, sondern da wo diese, nach dem Vergleich mit dem menschlichen Körper zu erwarten wären, ist die Haut fast gleichmässig über das Becken und dessen Muskeln gezogen. Es fehlt mithin, wie im weiblichen Geschlecht die ausgebildeten labia majora, so hier deren Homologon, das voll entwickelte Scrotum. — Nun ist es möglich, dass bei dem mir vorliegenden Thiere dieses Fehlen eines Scrotum auf eine spät erfolgende, durch späten descensus testicularum bedingte Entwicklung zurückzuführen ist. Da aber die Entwicklung des Hodensackes sonst nicht durch den descensus testicularum herbeigeführt wird, so ist sein Fehlen hier doch wohl von grösserer Bedeutung und als eine mit dem Verhalten der homologen Theile

des weiblichen Körpers übereinstimmende Bildung zu bezeichnen. Beobachtungen über die Gestaltung des Scrotum von erwachsenen Männchen bringen hier wohl die definitive Entscheidung.

Tafelerklärung.

Tafel I.

Fig. 1. Die oberflächliche Schicht der Muskulatur des Gorilla von der linken Hälfte des Gesichtes nach Fortnahme der Haut mit Ausnahme derjenigen des Lippenrandes und des Nasenflügels, der etwas gehoben dargestellt ist. Natürliche Grösse.

O. = Musculus orbitalis.

Q. l. s. = Musculus quadratus labii superioris mit dem caput infraorbitale (Q. l. s'') angulare (Q. l. s') und zygomaticum (Q. l. s''').

Q. m. = Musculus quadratus menti.

R. = Musculus risorius.

S. c. = Musculus subcutaneus colli.

Tr. = Musculus triangularis.

Z. = Musculus zygomaticus.

Fig. 2. Die tiefere Schicht der Muskulatur von dem unteren Theile der linken Gesichtshälfte, nach Fortnahme der ganzen Haut und der in Fig. 1 abgebildeten oberen Gesichtsmuskeln; die Haut des Nasenflügels ist aufgeschlagen; in der fossa maxillaris ist das hier gelagerte Fettpolster angedeutet; darunter das abgeschnittene Endstück des Ductus parotideus. Natürliche Grösse.

Bedeutung der Buchstaben wie in Fig. 1; ausserdem

B. = Musculus buccinator.

C. = Musculus caninus.

D. p. = Ductus parotideus.

I. l. i. = Musculus incisivus labii inferioris.

M. s. = Musculus masseter.

M. t. = Musculus mentalis.

N. = *Musculus nasalis*.

Sph. o. = *Musculus sphincter oris*.

Tafel II.

Fig. 3. Kopf des Gorilla mit geöffnetem Munde und abgezogenen Lippen; auf der Schleimhaut des Unterkiefers entspringt auf der Grenze der glatten Fläche des Zahnfleisches gegen die weichere Fläche des unteren Theiles der Kieferschleimhaut auf der Höhe des lateralen Randes des zweiten Schneidezahnes jederseits eine Buccalfalte und verläuft von da mit freiem Rande zur Schleimhaut der Wangenfläche; ein *frenulum labii inferioris* fehlt. Natürliche Grösse.

Fig. 4. Der Oberkiefer desselben nach rechts gewendeten Kopfes durch Aufheben der Oberlippe entblösst; über dem Diastema entspringt die Buccalfalte, deren Verlauf bis zum Übergang in die Schleimhaut der Wange fast ganz zu übersehen ist; ein *frenulum labii superioris* fehlt. Etwas unter natürlicher Grösse.

Fig. 5. Vorderfläche des Unterkiefers eines jungen Gorilla mit den rechts und links stehenden, feine Schleimhautsäume bildenden Buccalfalten. Natürliche Grösse.

Fig. 6. Kopf des Chimpanse mit geöffnetem Munde und stark nach links abgezogener Unterlippe; dabei ist die Buccalfalte auf der linken Unterkieferhälfte angespannt. Natürliche Grösse.

Tafel III.

Fig. 7. Hals- und Brustgegend des erwachsenen Chimpanse in solcher Weise präparirt dargestellt, dass die Ausdehnung und Lage des rechten Kehlsackes unterhalb des Zungenbeins zur Ansicht kommt. Nach Entfernung der Haut und des *Musculus subcutaneus colli* ist auf der linken Körperhälfte der *Musculus sternocleidomastoideus* lateralwärts abgezogen, und ein Einblick in die Achselhöhle dadurch gewonnen, dass der Arm nach aussen und oben gelegt, der laterale Rand des frei präparirten *Musculus pectoralis major* gehoben und medianwärts gedrängt, der *Musculus latissimus dorsi* abgezogen, die Achselhöhle von Fett und Bindegewebe gereinigt, damit der hier zweitheilige *Musculus pectoralis minor* freigelegt und vom *Plexus axillaris* soviel gelassen, dass

dessen Lage zum Kehlsack ersichtlich wurde. Auf der rechten Körperhälfte wurde dagegen der *Musculus sternocleidomastoideus*, *pectoralis major*, *minor* und *subclavius*, sowie der *Plexus axillaris* durchschnitten, dann die *Clavicula* aus ihrer Verbindung mit dem *Manubrium sterni* gelöst, und zugleich mit der Schulter des zur Seite geschlagenen Armes nach oben und hinten gedrängt, damit der Seitentheil der oberen Brustwandfläche, sowie die Achselhöhle freigelegt und von Fett und Bindegewebe befreit. Man übersieht danach den rechten Kehlsack in seiner Ausdehnung vom unteren Rande des Zungenbeinkörpers bis zu seinem blinden, auf dem *Manubrium sterni* liegende Ende, seine beiden hinter den Schlüsselbeinen durchziehenden Ausläufer mit den in der Achselhöhle liegenden Endstücken und den gegen die *Incisura scapulae* gerichteten kleineren Aussackungen, und zwar den rechten in seinem ganzen Laufe frei, den linken vom Schlüsselbein und den betreffenden Muskeln zum Theil verdeckt. In Dreiviertel der natürlichen Grösse.

B. C. = Insertionen des *Musculus biceps* und *coracobrachialis* am *Processus coracoideus*.

Cl. = *Clavicula*.

D. = *Musculus deltoideus*.

H. = *Os hyoideum*.

L. d. = *Musculus latissimus dorsi*.

N. th. d. = *Nervus thoracico-dorsalis*.

N. th. l. = *Nervus thoracicus longus*.

Oh. = *Musculus omohyoideus*.

Pl. ax. = *Plexus axillaris*.

P. m. = *Musculus pectoralis minor*.

P. mj. = *Musculus pectoralis major*.

Pr. c. = *Processus coracoideus*.

Scl. = *Musculus subclavius*.

Ssep. = *Musculus subscapularis*.

Stelm. = *Musculus sternocleidomastoideus*.

Sth. = *Musculus sternohyoideus*.

Tr. = *Musculus trapezius*.

Fig. 8. Zungenbein, Kehlkopf und oberes Ende der Luftröhre mit den anlagernden Theilen vom Chimpanse, um das Verhalten der beiden Kehlsäcke zu zeigen. Der rechte Kehlsack, von dem nur der obere Theil dargestellt ist, ist frei präparirt und aus seiner natürlichen Lage nach rechts verschoben, dabei ist seine in die Höhlung des Zungenbeinkörpers eintretende kleine Aussackung aus dieser herausgezogen und zugleich der kleine linke Kehlsack frei gelegt. Gezeichnet sind ferner die aus der Anastomose der Arteriae cricothyreoideae hervorgehende unpaar am rechten Kehlsack sich verzweigende Arterie, so wie der auf der Luftröhre gelegene mittlere bandartige Theil der Glandula thyreoidea. Natürliche Grösse.

A. crth. = Arteria cricothyreoidea.

C. c. = Cartilago cricoidea.

C. th. = Cartilago thyreoidea.

H. = Körper des Zungenbeins.

S. d. = Rechter Kehlsack.

S. s. = Linker Kehlsack.

Fig. 9. Das gleiche Präparat nach links umgelegt, um den Austritt des rechten Kehlsackes unter dem Musculus thyreo-hyoideus nach vorn und die in die Höhlung des Zungenbeins sich erstreckende Aussackung zu zeigen. — Natürliche Grösse. Bezeichnung wie in Fig. 3; ausserdem

Sth. = Musculus sternohyoideus.

Th. h. = Musculus thyreohyoideus.

Fig. 10. Ein in ähnlicher Weise wie das in Fig. 8 abgebildete dargestellte Präparat vom Zungenbein, Kehlkopf und den anhängenden Kehlsäcken des Gorilla. Der Zungenbeinkörper hat keine plattenförmige ausgehöhlte Bildung. Beide Kehlsäcke besitzen die über dem Kehlkopf liegenden seitlichen Ausstülpungen in gleicher Entwicklung, am linken Kehlsack reicht aber der abwärts gerichtete Theil des Sackes nicht über den Schildknorpel hinaus, während der rechte Kehlsack die hier nur in ihrem Anfangstheile abgebildete grosse Entfaltung hat. — Natürliche Grösse.

Tafel IV.

Fig. 11. Die Gaumenfalten und die papilla incisiva vom erwachsenen Gorilla; die Zähne sind in der Zeichnung nicht ausgeführt. Natürliche Grösse.

Fig. 12. Die Gaumenfalten und die Öffnungen der ductus incisivi vom jungen Gorilla. — Natürliche Grösse.

Fig. 13. Die Gaumenfalten und die papilla incisiva vom erwachsenen Chimpanse. — Natürliche Grösse.

Fig. 14. Das Zungenband und die carunculae sublinguales vom erwachsenen Gorilla; im geöffneten Munde ist die Zunge gegen den Gaumen gedrückt. — Etwas unter natürlicher Grösse.

Fig. 15. Die rechte Ohrmuschel des erwachsenen Gorilla. — Natürliche Grösse.

Fig. 1.



Fig. 2.

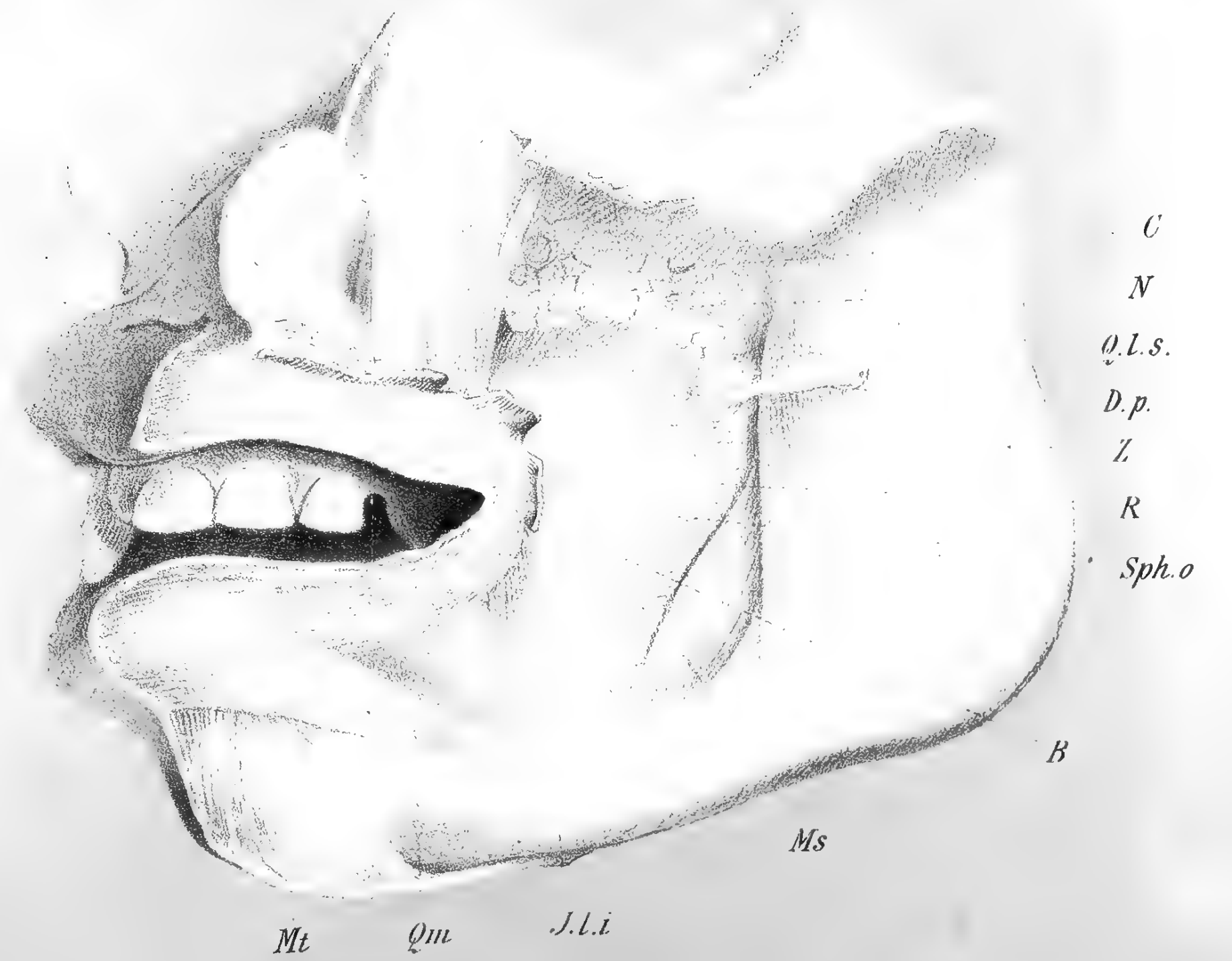


Fig. 5.



Fig. 6.



Fig. 4.



Fig. 5.



Fig. 7.

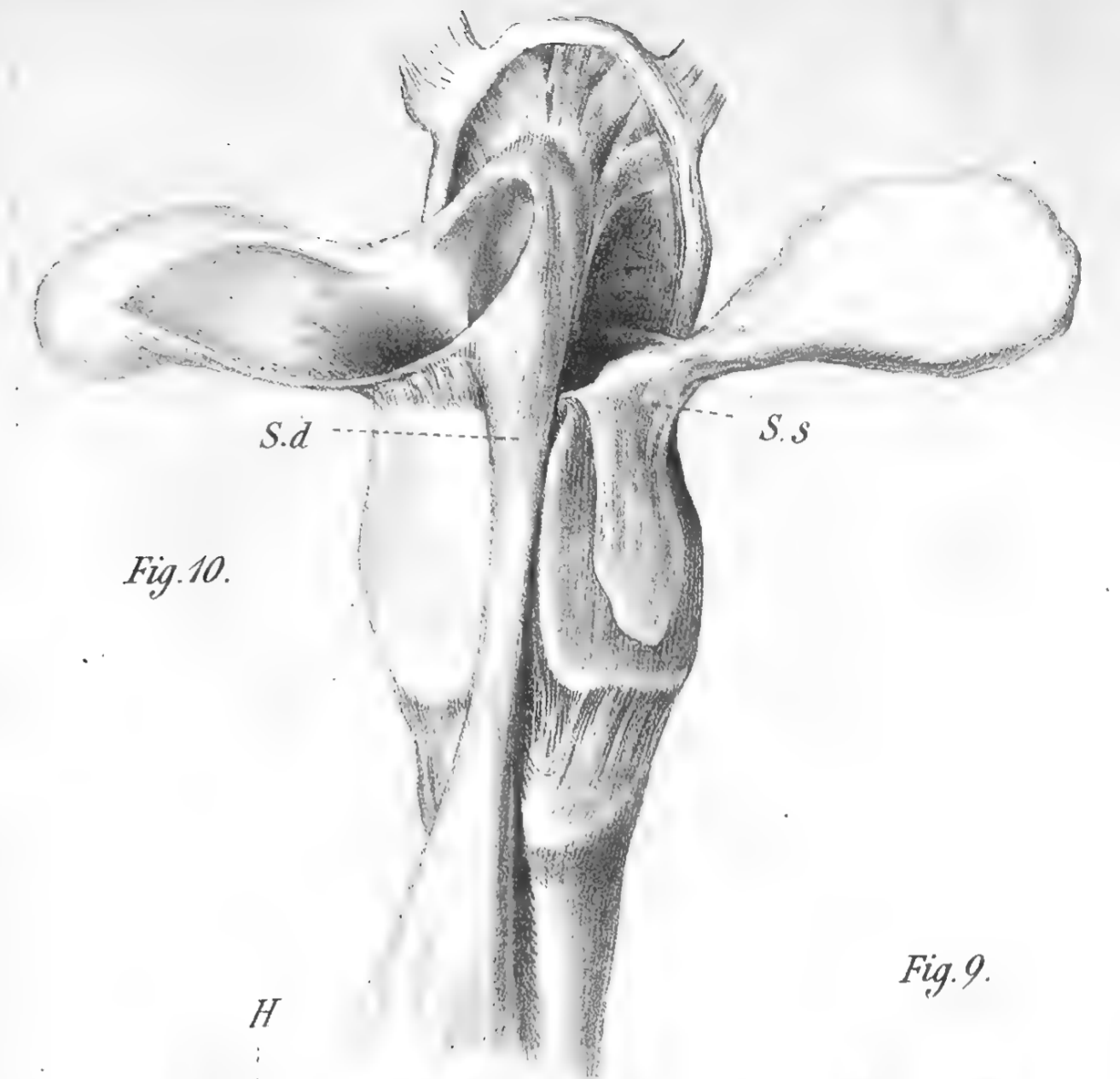
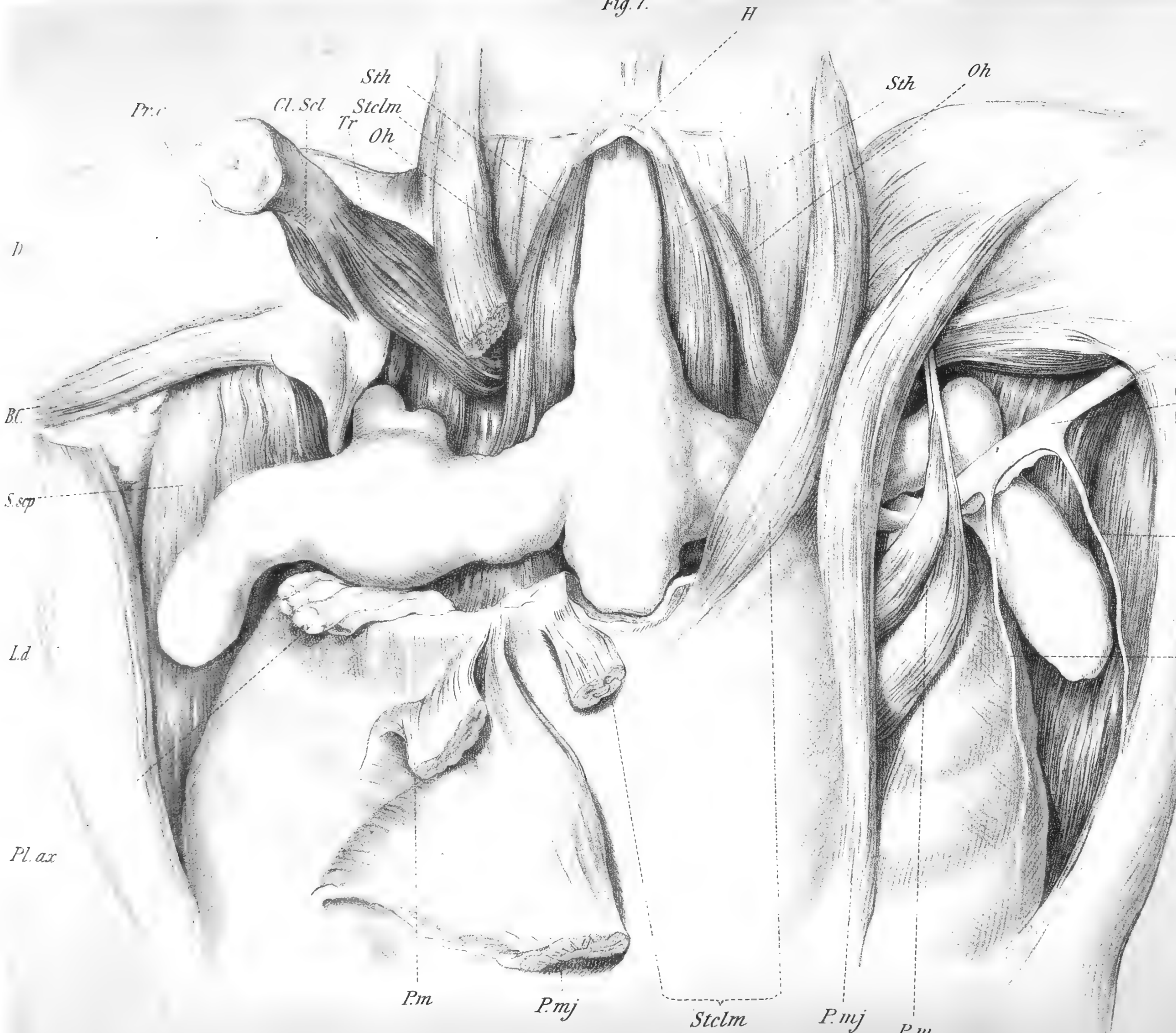


Fig. 10.

Fig. 9.

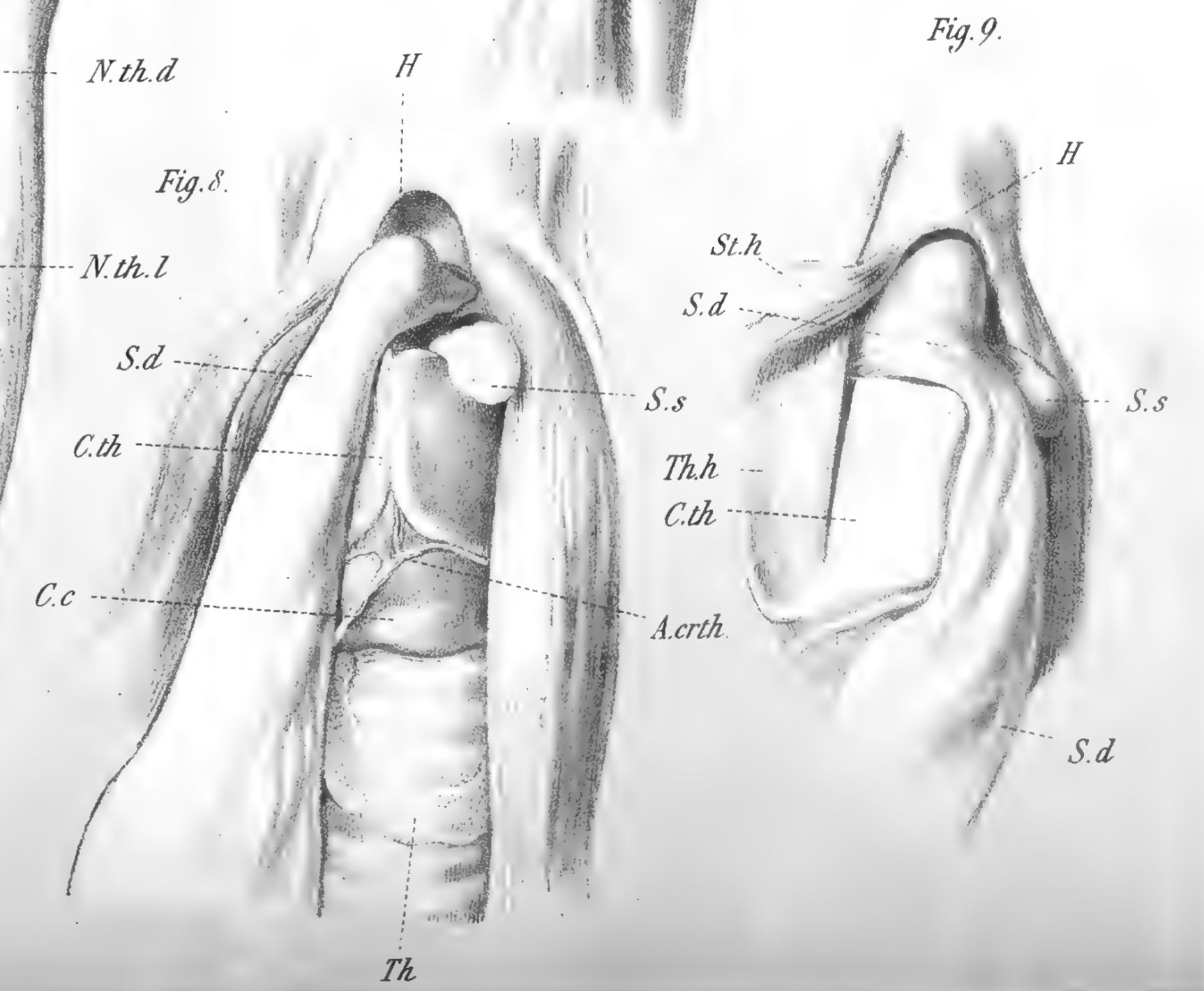


Fig. 8.

Fig. 11.

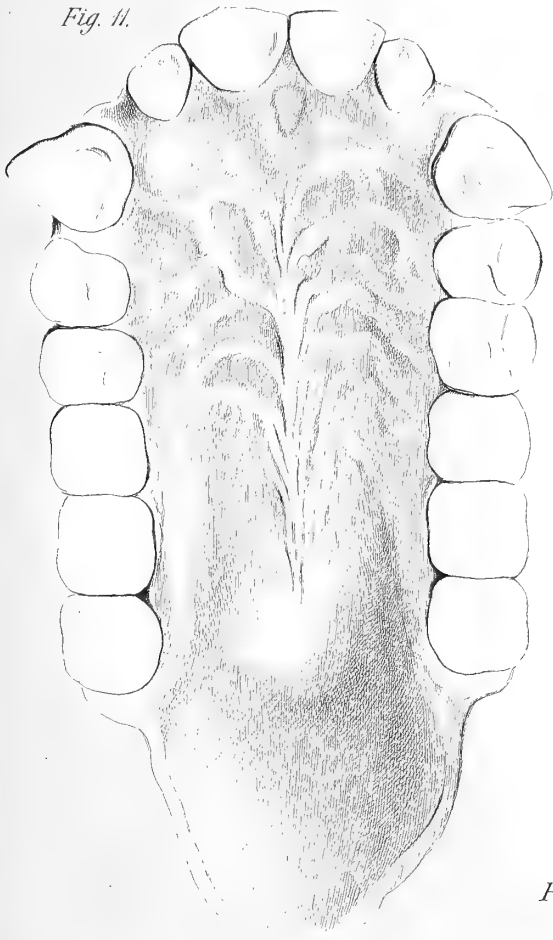


Fig. 12.

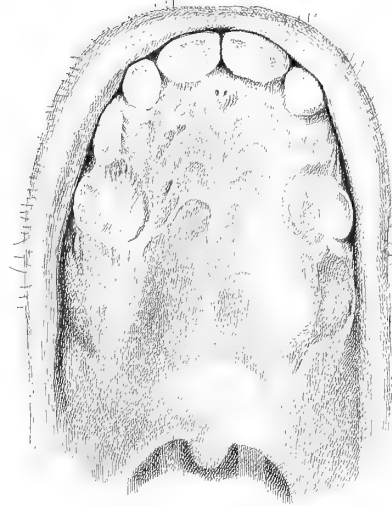


Fig. 14.

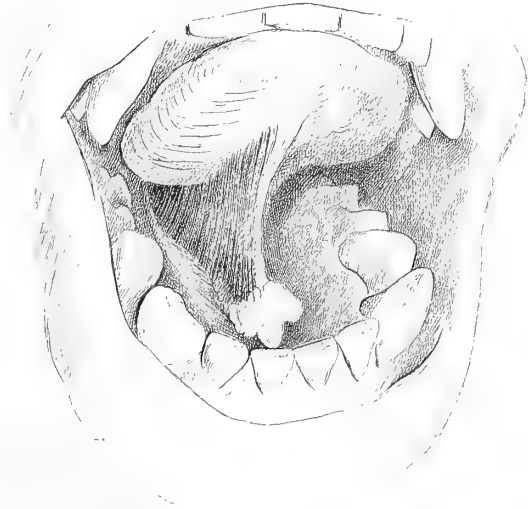


Fig. 13.

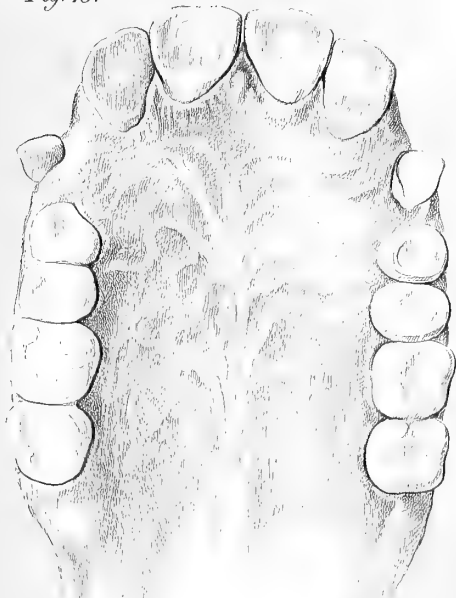
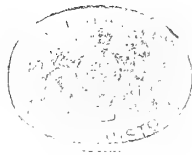


Fig. 15.





Die Herkunft, Domestication und Verbreitung des gewöhnlichen Feigenbaums (*Ficus Carica* L.).

Von

H. Grafen zu Solms-Laubach.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Gesellsch. d. Wiss. am 3. December 1881.

Einleitung.

Die vorliegende Abhandlung führt ihre Entstehung auf den meinerseits seit Jahren schon gehegten Wunsch zurück, mich persönlich an Ort und Stelle näher über das Caprificiren der Feige zu unterrichten, über welches ich mit Hülfe der mir zu Gebote stehenden Literatur nicht zu hinreichender Klarheit gelangen konnte. Bei Gelegenheit wiederholter, gleichzeitig algologischen Studien gewidmeter Aufenthalte an der zoologischen Station zu Neapel gelang es mir endlich dem in Rede stehenden Gegenstand, nach Anknüpfung der unumgänglichen gärtnerischen und landwirthschaftlichen Beziehungen, näher zu treten, wobei ich die unschätzbare sachkundige Hülfe meines Freundes des Barons Raffaello Valiante nicht hoch genug anschlagen kann. Ohne ihn würde diese Arbeit schwerlich zu Stande gekommen sein.

Sofort bei der ersten Inangriffnahme erkannte ich, dass ohne Zusammenwirken des Botanikers mit dem Zoologen befriedigende Resultate nicht zu erwarten standen. Und diesem Bedürfniss bot die zoologische Station, in der beider Wissenschaften Vertreter nebeneinander arbeiten und mehr in Beziehung treten, als das wohl im Heimathlande der Fall, die günstigsten Bedingungen dar, wie ich nicht genug hervorheben kann. Dr. Paul Mayer der mir anfänglich seinen zoologischen Beirath und thätige Hülfe aufs freundlichste gewährte, entschloss sich bald, von dem Interesse, das der Gegenstand bietet angezogen, die bei der Operation

thätigen Insekten einer genaueren Untersuchung zu würdigen und somit den zoologischen Theil der Arbeit für sich zu übernehmen. Die Untersuchungen wurden nun beiderseits unter gegenseitiger Mittheilung der Befunde in Neapel einer-, in Strassburg und in Göttingen andererseits fortgeführt. Und schliesslich entstand die Frage in welcher Weise die Publication erfolgen und ob wir nicht unsere Arbeiten verschmelzen sollten, wofür mancherlei Gründe zu sprechen schienen. Die Umstände die uns schliesslich bestimmten die beiden sich gegenseitig ergänzenden und erläuternden Abhandlungen getrennt erscheinen zu lassen, waren wesentlich practischer Natur. Es hatten sich so mancherlei Gesichtspunkte ergeben, die wie wir wohl annehmen dürfen allgemeineres Interesse beanspruchen. Dieselben sind aber sehr differenter Natur, theils in gewissem Sinne culturhistorischer, theils ganz specifisch naturwissenschaftlicher Art. So erschien die Zerlegung des Stoffes geboten, schon um den verschiedenen Interessen der Leser Rechnung zu tragen. Ich beschränke mich daher in der vorliegenden Abhandlung auf den Versuch, mit Hülfe der durch die Caprification gegebenen Anhaltspunkte der Entstehung der domesticirten Raçen des Feigenbaumes, den Wegen die deren Verbreitung genommen hat, näher zu treten, und somit einen Beitrag zur Kenntniss der uralten mit der Existenz des Menschen innig verknüpften und vielseitiges Interesse erregenden Culturgewächse zu liefern. Rein botanische Fragen sind nur, soweit es durchaus unumgänglich berührt, ich hoffe späterhin wohl eine oder die andere für sich eingehender behandeln zu können. Auch über die in Betracht kommenden Thiere habe ich gerade soviel als für das Verständniss nöthig eingefügt, für mehr kann füglich auf Dr. P. Mayers demnächst erscheinende Abhandlung verwiesen werden.

Für die ausgedehnten Literaturstudien, die sich als nothwendig erwiesen, war mir die reiche Göttinger Bibliothek vom grössten Nutzen, und sage ich deren Oberbibliothekar, Herrn Professor Aug. Wilmanns, sowie den Custoden Herrn Dr. Boysen, Dr. Heylbut und Dr. Löwe für die freundliche mir stets gewährte mitunter recht mühevollen Unterstützung an dieser Stelle meinen besten Dank. Desgleichen danke ich

allen den Herrn die mich von verschiedenen Seiten mit Untersuchungsmaterial und werthvoller Auskunft versehen haben, von welchen ich ganz besonders Herrn Dr. Bretschneider in Peking, Herrn James Lloyd in Nantes, Herrn Aug. Lejolis in Cherbourg, Herrn Fritz Müller in Blumenau, Herrn Professor Millardet in Bordeaux und Herrn Dr. Schweinfurth in Kairo hervorhebe.

Ganz besonders ist es ein Umstand, der die Behandlung derartiger sich in den Grenzgebieten verschiedener Wissenschaften bewegender Thematata erschwert und zu einer undankbaren Aufgabe macht. Man sollte zu solcher Arbeit eigentlich alle einschlägigen Wissenschaften beherrschen um in der richtigen Weise kritisch vorgehen zu können. Dass das nicht möglich liegt auf der Hand. Nun bin ich ja in der glücklichen Lage von allen Seiten her mit Rath unterstützt worden zu sein, auf dem Gebiet der Geographie zumal von Herrn Dr. Krümmel; auf dem der Philologie und Geschichte von den Herren Professoren de Lagarde, Dilthey, Nöldeke, Benfey, Volquardsen, denen allen ich meinen Dank abstatte, und ohne deren Beihülfe ich so vielen Angaben ganz Rath- und Kritiklos gegenüber gestanden haben würde. Zu ganz besonderem Dank hat mich Prof. de Lagarde¹⁾ durch seine mir zu Gefallen ausgeführte Untersuchung über die semitischen Namen des Feigenbaums verpflichtet. Bei alledem aber ist es eben doch ein Ding der Unmöglichkeit geblieben, eine nach allen diesen Richtungen auch nur einigermaßen befriedigende Behandlung zu erzielen. Davon musste ich mich, je länger ich mich mit der Sache beschäftigte um so mehr überzeugen. Und so bleibt mir denn indem ich diese Untersuchung, der ich im Laufe der letzten Jahre viel Zeit und Mühe gewidmet habe, veröffentliche nur übrig allerseits um wohlwollende Beurtheilung derselben zu bitten.

Was die Literatur betrifft, so stelle ich hier nur ein kurzes Verzeichniss der allerwichtigsten Werke voran, die die Caprification behandeln,

1) de Lagarde, Über die semitischen Namen des Feigenbaums und der Feige, in Göttinger Nachrichten Jahrg. 1881. p. 388.

und die im Texte fortwährend mit l. s. c. citirt werden. Im übrigen bemerke ich, dass jeder Abhandlung vollständiger Titel da zu finden, wo sie zum ersten Male erwähnt wird; jedem späteren Vorkommen wird diese Seitenzahl als Findevermerk hinzugefügt, in der Form l. p. c. Die classische Literatur wird überall vollständig citirt, bei den zahlreichen Aufsätzen aus Petermanns Mittheilungen werden der Kürze halber die Einzeltitel unterdrückt.

M. Bernard, Mémoire sur l'histoire naturelle du Figuier, in Mémoires pour servir à l'hist. nat. de la Provence vol. I. Paris 1787.

Filippo Cavolini, Memoria per servire alla storia compiuta del Fico e della proficazione. Opuscoli scelti sulle scienze e sulle arti vol. V. Milano 1782.

Petrus Forskål, Flora aegyptiaco-arabica, edidit Karsten Niebuhr. Hauniae 1775.

Giorgio Gallesio, Pomona italiana, parte scientifica, fasc. I continente il trattato del Fico. Pisa 1820.

Guglielmo Gasparrini, Ricerche sulla natura del Caprifico e del Fico e sulla caprificazione. Rendiconto dell' Acad. di Napoli, vol. IV. 1845. p. 321—412 cum tab. 8. Citirt als Gasp. I.

— Nuove Ricerche sopra alcuni punti di anatomia e fisiologia spettanti alla dottrina del Fico e del Caprifico. Rendiconto dell' Academia di Napoli, vol. VII. 1848. p. 394—417 c. tab. 3. Citirt als Gasp. II.

— Sulla maturazione e la qualità dei Fichi dei Contorni di Napoli. Atti dell' Academia Pontaniana, vol. IX. Napoli 1860. Citirt als Gasp. III.

— Nuove osservazioni su taluni agenti artificiali che accelerano la maturazione nel fico. Atti della reale Acad. delle sc. fisiche e matem. vol. II. Napoli 1865. Citirt als Gasp. IV.

Godeheu de Riville, Mémoire sur la caprification. In Mém. de math. et de physique présentés par divers savants à l'académie de Paris vol. II. 1755. p. 369 seq.

J. Gussone, Enumeratio plant. vasc. in insula Inarime provenientium.
Ficus auct. G. Gasparrini. Napoli 1854.

Carl Ritter, Die Erdkunde von Asien Bd. VII, Abth. 2, p. 534 seq.
Berlin 1844. ed. II.

Joannon de Saint Laurent, della caprificazione. Memorie della
società colombaria Fiorentina vol. II, p. 243 seq. Livorno 1752.

Piton de Tournefort, Relation d'un voyage du Levant vol. I, p. 130.
Amsterdam 1718.

Dasselbe in Observations sur les maladies des plantes; Hist. de l'Académie,
Mém. de math. et de physique 1705. Paris 1706.

II.

Der Feigenbaum.

Schon im Alterthum unterschied man aufs bestimmteste 2 verschiedene Rassen von Feigenbäumen, die sich bis auf den heutigen Tag unverändert erhalten haben. Eine davon umschliesst die zahllosen Varietäten der allerorts cultivirten essbaren Feige, deren Namen *ῥῆνον* und *ficus*, im Hebräischen *tēna*, im Aramäischen *ttnā tēnā*, im Arabischen *tn* lautet. Der anderen Früchte sind ungeniessbar; nur in gewissen Gegenden zu bestimmten Zwecken cultivirt, wachsen ihre Individuen zumeist sich selbst überlassen spontan oder doch verwildert auf. Die Bezeichnung für sie ist im semitischen Sprachbezirk wechselnd, bei den Griechen heisst sie *ἑρωςός* übersetzt ins Latein *caprificus*. Ich werde im Folgenden die eine stets als »Feigenbaum« die ander als »*Caprificus*« oder mit dem Ausdruck des Neapolitanischen Dialekts als »*profico*« bezeichnen. Und zwar sind beide Rassen durch viel schwerwiegendere Unterschiede getrennt, als dies z. B. beim Weinstock und seiner verwilderten Form, beim zahmen und »wildem« Oelbaum der Fall ist. Freilich muss hinzugefügt werden, dass unsere Kenntniss vom wilden Oelbaum

eine ganz erstaunlich geringe ist. Bei der Feige wird das gesammte Binnengewebe der Inflorescenz succulent; ihre Perigonblätter und Blütenstiele schwellen an und strotzen endlich von zuckersüßem Saft; beim *Caprificus* bleibt die Frucht bis zur Reife milchend und hart; ganz zuletzt erweicht sie in unvollkommener Weise und ohne Zuckerbildung, um zuletzt zu schrumpfen und zu vertrocknen. Die Differenzen, die zwischen beiden im inneren Bau der Feigen vorhanden, werden nachher zu besprechen sein. Die ersten genaueren den *Caprificus* betreffenden Angaben neueren Datums sind *Tournefort* l. s. c. zu verdanken, dieselben sind in der Folge in zahlreiche Bücher in mehr oder weniger unveränderter Form übergegangen. Nach ihm bringt auf den griechischen Inseln der *Profico* dreimal jährlich Früchte hervor, die von den Bewohnern *Fornites*, *Cratitires* und *Orni* genannt werden. Die *Fornites* entwickeln sich im August und reifen im November. Zu Ende September, während sie noch am Baume hängen, erscheinen die *Cratitires* die den Winter überdauern, um ihre Reife im Mai zu erreichen. Eben- dann spriessen endlich die jungen *orni* hervor. Ganz ähnliche Angaben macht bereits *Plinius* (XVI cap. 27). Er sagt es gebe auf *Kos* trifere *Caprificus* „*Primo fetu sequens evocatur sequenti tertius, hoc fici caprificantur*“. Auch um *Neapel* bietet noch heute der *Profico* den gleichen Entwicklungsgang. Hier heissen die überwinternden *Cratitires* im Volksmund „*mamme*“, sie reifen durchschnittlich Anfangs April. Es folgen ihnen die *profichi* die den *orni* analog sind und die ihre Reife im Lauf des Juni zu erreichen pflegen. Die demnächst sich bildenden Früchte heissen „*mammoni*“, sie werden im August und Anfang September zeitig und müssen den *fornites* gleichgesetzt werden. Freilich kann zwischen ihnen und den *mamme* eine scharfe Grenze nicht gezogen werden, da der Regel nach den ganzen Nachsommer hindurch die Bildung der Inflorescenzen in ununterbrochener Folge weiter geht, von denen alsdann die älteren noch zur Reife gelangend, sich zu *mammoni* entwickeln; während die späteren durch den Eintritt des Winters gehemmt, sofern sie nicht abfallen, erst im Frühling zur Ausbildung kommend die *mamme* darstellen. Ausführliche und exacte Darlegung dieses Thatbestandes bei

Gasparrini¹⁾. Cavolini l. s. c. hat der mammoni, die er offenbar für minder wesentlich hält, keine Erwähnung gethan, und kennt in Folge dessen nur zweierlei Fruchtformen. Auf dieser Differenz zwischen Tournefort und Cavolini, die Gallesio l. s. c. bei seinen Literaturstudien vorfand, beruht es nun allein, dass dieser zwei Varietäten *Caprificus bifera* und *C. trifera* unterscheidet. Die erstere ist Cavolinis Profico von Neapel (auch die später noch zu erwähnende *Erinosyce Pontederas*²⁾ zieht er hierher), die zweite, Tourneforts Pflanze, soll in Italien fehlen und nur auf den griechischen Inseln vorhanden sein³⁾. Als dritte Form fügt er ferner den *Caprificus unifera* hinzu der nur einmal im Jahr und zwar im Frühling Früchte hervorbringen, und in wildem Zustand in Toscana sich finden soll (*Caprifico Pisano* und *di Finale* p. 39). Ich habe solch' einmal tragenden *Caprificus* nicht kennen gelernt, sowenig wie V. Semmola⁴⁾. Auch Gasparrini dürfte er unbekannt gewesen sein, da er sich sonst wohl kaum darauf beschränkt haben würde, die bezüglichen Angaben Gallesios einfach ohne weitere Bemerkung abzudrucken⁵⁾, und am Ende seiner Arbeit⁶⁾ in der Diagnose von *Caprificus* schlechtweg unerwähnt zu lassen. Vielleicht hatten die von Gallesio beobachteten Pflanzen aus zufälligen äusseren Gründen im Sommer keine neuen Früchte angesetzt, und dadurch zu einem Irrthum Anlass gegeben.

Auf der anderen Seite trägt der Feigenbaum in Neapel wenigstens

1) l. s. c. I, p. 324.

2) Giulio Pontedera, Anthologia sive de floribus natura. Patavii 1720, lib. III, cap. 25, p. 230.

3) Wenn Gasparrini l. s. c. I, p. 335 meint, Gallesio zerlege den *Caprificus trifera*, ohne ihn selbst gesehen zu haben, in weitere 3 Varietäten, so ist das lediglich ein Missverständniss. Denn wenn dieser auf p. 45 sagt: „*F. Carica Caprificus trifera*, 1) *Grosso androgino* 2) *ficu autumnali* 3) *ficu hiemali*“ so will er ja damit bloß die Diagnose der Varietät und ihrer 3 verschiedenen Fruchtformen geben.

4) Vincenzo Semmola, Della caprificazione. Rendiconto dell' Academia di Napoli vol. IV, 1845, p. 417 seq.

5) l. s. c. I, p. 335.

6) l. s. c. I, p. 395.

zweimal Früchte, gleichviel ob er subspontan oder in Cultur befindlich. Am jungen Trieb treten zu Ende Mai die Blütenstände hervor, in den untersten Blattachsen beginnend und im Lauf des Sommers zu den oberen fortschreitend. Auch die Reife tritt dann demgemäss ungleichzeitig ein; die ersten untersten Früchte, die „*pedagnuoli*“ der Neapolitanischen Landleute sind besser und geschätzter als die oberen, die sie *cimaruoli* nennen. Von diesen werden die letzten gewöhnlich durch die Witterungseinflüsse des Herbstes zerstört und fallen noch unreif herunter, nur selten bleiben einzelne länger am Baum. Letzteres tritt indessen bei bestimmten Varietäten regelmässig ein, so bei dem um Neapel hie und da gezogenen *Fico della Cava*, dessen Früchte überhaupt sehr langsam und unregelmässig reifen, und dessen *cimaruoli* meist erst um Weihnachten geniessbar werden, ja ihre Reife selbst bis ins Frühjahr verziehen können. Bei ihrer geringen Qualität ist es nur die ungewöhnliche Reifezeit, die die Cultur des Baumes nicht verschwinden lässt. Er geht auch unter den folgenden auf diese Eigenthümlichkeit bezugnehmenden Namen: „*Fico tre volte l'anno*, *Fico natalino*, *Fico di Pasquale*“. Die Analogie der *pedagnuoli* und *cimaruoli* des Feigenbaums mit den *Fornites* und *Cratitires*, alias *mammoni* und *mamme* des *Caprificus* ist wie auch *Gasparrini*¹⁾ ausdrücklich hervorhebt, nicht zu verkennen.

Wenn die obersten Blätter des Jahrestriebs abfallen, sind ihre Achselknospen nicht entwickelt; dieselben treten erst beim Wiederbeginn der Vegetation im Februar etwa mit jungen Blütenständen hervor. Sie werden als *Fiori di Fico* (Neapol. Dial.), *fioroni*, *fichi primaticci*, von Galesio als *Grossi* bezeichnet. Die *Fiori* kommen allen bei Neapel cultivirten Feigenvarietäten zu, doch in wechselnder Menge und keineswegs regelmässig alljährlich. Auch pflegen sie bei den meisten derselben in frühester Jugend abzufallen, so dass es z. B. beim *Lardaro* und beim *Trojano* eine Seltenheit ist, wenn ein *fiore* zur Reife gelangt. Beim *Migliarolo*, *Cavajolo*, *Sarnese* tritt diess schon häufiger ein²⁾.

1) l. s. c. I, p. 342.

2) Gasp. l. s. c. I, p. 351 seq. Ausführliches über das Verhalten der *Fiori* verschiedener Varietäten.

Der *Colombro* endlich und der *Paradiso* zeichnen sich dadurch vor anderen aus, dass sie ihre Fiori regelmässig zur Reife bringen. Um desswillen gerade wird zumal der erstere um Neapel und ganz besonders in den Gärten am Posilipp viel cultivirt, obschon seine Pedagnuoli nur mässig sind und spärliche Ernten geben. Seine reichlichen früh verkäuflichen fiori decken durch höhere Preise diesen Verlust.

Analoge Feigenvarietäten sind auch aus Algerien bekannt. Shaw¹⁾ unterscheidet von der „*fig properly so called*“ die erst im August reift und *Kermex* oder *Kermouse* genannt wird, die im Juni reife „*Black and white boccôre or early fig*“ in Spanien *breba* genannt; offenbar die italienische fiore di fico. Aehnliches berichtet auch Höst²⁾ aus Marokko; er giebt die einheimischen Namen mit *bâkor* und *Karmûs* wieder. Aus Portugal wird von Link³⁾ der in Algarvien viel cultivirte *Figo lampeira* als zweimal tragend erwähnt, dessen fiori „*figos lampos*“, dessen pedagnuoli „*figos vendimos*“ genannt werden. Mir wurde in Algarve stets als die delicateste Feigensorte die *figo lampo* gerühmt. In der Provence reifen nach Bernard⁴⁾ die „*figues fleurs*“ im Juli. Auch hier dauern die Cimaruali gelegentlich den Winter hindurch und werden gerade wie die des *Fico della Cava* Neapels im Frühling gut. Für die zweimal tragenden Varietäten Maltas sei auf Godeheu de Riville⁵⁾ verwiesen. Nach Knorr⁶⁾ endlich werden frühe Feigen von den Franzosen „*florones*“ (*fioroni* ital.) von den Venetianern „*bolas*“ (offenbar von dem semitischen *balas* stammend) genannt. Auch im Alterthum waren die fiori di fico bereits bekannt, sie heissen bei Theophrast⁷⁾ *πρόδρομοι*, mitunter freilich auch wie sonst die Cratitires des Caprificus *ὄλυνθοι*.

1) Thomas Shaw, Travels or Observat. relat. to several parts of Barbary and the Levant. London 1757. pag. 304.

2) G. Höst, Nachrichten von Márokos und Fes. Copenhagen 1781. p. 304.

3) Link, Bemerkungen auf einer Reise durch Frankreich, Spanien und vorzüglich Portugal. Kiel 1801—1804; vol. III (1804), p. 298. (Nachtrag.)

4) l. s. c. p. 32.

5) l. s. c. p. 374.

6) Knorr, Thesaurus rei herbariae hortensisque. Norimbergae 1770, vol. I, p. 16.

7) C. pl. V, 2, 8. ed. Wimmer p. 262, vergl. auch Plinius lib. XV, cap. 19.

Zwischen dem Feigenbaum und dem *Caprificus* bestehen weitere bedeutende Differenzen bezüglich der in den Inflorescenzen eingeschlossenen Blüten. Aber auch nach dieser Richtung liegen ausgedehntere Untersuchungen lediglich für die italienischen Sorten vor, und bedürfen die übrigen noch weiteren eingehenden Studiums.

Bei dem neapolitanischen *Caprificus* enthalten die Inflorescenzen der Regel nach sowohl weibliche als männliche Blüten; die ersteren bedecken den grösseren Theil der inneren Fläche, die andern sind auf die Nachbarschaft des ostioli beschränkt, eine mehr oder minder breite Zone um dieses bildend. Ihre Vertheilung wird von Cavolini ganz zutreffend beschrieben¹⁾, erschöpfend hat Gasparrini dieselbe in einem eigenen Abschnitt abgehandelt²⁾, so dass ich dem dort gegebenen aus eigener Erfahrung nur wenig zufügen kann. Am zahlreichsten sind die männlichen Blüten in den Profichi (*orni, fioroni*) in denen sie etwa ein Drittel der gesammten inneren Inflorescenzfläche einnehmen. Dabei ist wie Gasparrini gleichfalls hervorzuheben nicht unterlassen³⁾ hat, eine proterogynische Dichogamie der ganzen Inflorescenz bemerkenswerth. Zur Zeit wo die weiblichen Blüten Empfängnisreif werden, ist der vordere Theil der Feige noch in voller Entwicklung, sind die männlichen Blüten in Anlegung begriffen, die ältesten derselben lassen gewöhnlich gerade das Perigon hervortreten. Seine Ausbildung erreicht der ganze männliche Inflorescenzabschnitt erst dann, wenn die weiblichen Blüten vor der Fruchtreife stehen.

In gleicher Weise ist auch in den *mammoni* und in den *mamme* (*fornites* und *eratitires*) dichogame Entwicklung vorhanden. Dieselben unterscheiden sich aber insofern von den *profichi*, als bei den ersteren die männlichen Blüten viel minder zahlreich sind und eine viel schmälere Zone um die innere Mündung des Ostiolarkanals bilden; als sie endlich bei den *mamme* entweder vollkommen fehlen, oder doch blos

1) l. s. c. p. 221.

2) l. s. c. pag. 326—329.

3) Vgl. auch Alexander Braun, Ueber Parthenogenesis bei Pflanzen, in Abb. der K. Akad. d. Wissenschaften zu Berlin 1856. Berlin 1857. p. 317 adnot.

ganz vereinzelt und kümmerlich dicht unter den die Mündung verschliessenden Schuppenblättern zu finden sind. Anomalien in der Blüthenvertheilung sind indessen nicht selten, wie ich denn z. B. in sämtlichen Inflorescenzen eines spontanen Profico vom Monte di Cuma zahlreiche männliche Blüthen regellos zwischen die weiblichen eingesprengt vorfand.

Die Blüthen selbst sind einfachen Baues, langgestielt, mit 3—5 Perigonzipfeln versehen, im männlichen Geschlecht eine gleichfalls nicht genau bestimmte Anzahl introrsor Antheren mit dickem steif cylindrischem Filament, und in der Uebergangsregion hie und da ein Fruchtknotenrudiment enthaltend. In der weiblichen Blüthe fehlen die Antheren; der einfache Fruchtknoten trägt seitlich und etwas nach abwärts verschoben den in 2 ungleiche Narbenschenkel sich spaltenden Griffel. Das einzige ovulum erfüllt seine Höhlung vollständig, es ist anatrop und hängend, mit an der Griffelseite entspringenden starkem Funiculus, der mit dem dicken äusseren Integument zusammenfliesst. Diese weiblichen Blüthen sind die Wohnstätten des Insekts, durch welches die Caprification vermittelt wird, sie werden durch dessen Einstich in Blüthengallen verwandelt und gehen im anderen Falle bei den profichi und *mamme* immer ohne weitere Entwicklung zu Grunde. Nur in den mammoni werden ausgebildete Früchte neben und zwischen den Gallen erzeugt, aber blos in äusserst geringer Zahl¹⁾, so dass ich z. B. einmal aus etwa 40 derselben, die dem Garten des Herzogs von Bivona entnommen waren, kaum 20 keimfähige Früchte bekam. Nur durch Faulenlassen in Wasser und Decantiren sind überhaupt grössere Mengen derselben erhältlich, wobei die tauben alle an die Oberfläche gehen und abgegossen werden. Derart gewonnene und im Januar 1881 gesäete Mammonifrüchte haben mir im März eine Anzahl kräftiger junger Pflanzen geliefert. Dieselben sollen weiteren Untersuchungen dienen.

Von den Profichi unterscheiden sich die Feigensorten Neapels miteinander dadurch, dass in ihren sämtlichen Inflorescenzen, ob Pe-

1) conf. Gasp. l. s. c. I, p. 328.

dagnuoli, Cimaruali oder Fiori, die männlichen Blüten regelmässig in Wegfall kommen, oder doch nur in ganz seltenen Ausnahmefällen sich finden. Dann haben sie aber stets, soviel mir bekannt, mehr oder minder monströse Beschaffenheit; die Filamente ihrer Antheren sind blattähnlich gestaltet und mit abnormen häufig nur einerseits entwickelten Pollenbehältern versehen. Nicht selten kommt es dabei zu Füllungserscheinungen, die Stelle der Antheren nehmen unregelmässige in grosser Zahl entwickelte Blättchen ein. Ich habe dergleichen wiederholt in den pedagnuoli des *Fico Cavajolo*, *Ottato* und *Chiajese*, sowie in den Fiori des *Fico Colombro* beobachtet. Die schönsten derart gefüllten und noch dazu mit einem Fruchtknotenrudiment versehenen Blüten fanden sich aber in den spät reifenden Pedagnuoli einer Sorte vor, die Valiante im August 1879 unter dem localen Namen „*Chiattolelle*“ von Marano mitgebracht hatte.

Ganz wie zu Neapel verhält es sich nach Link¹⁾ mit der Blütenvertheilung des cultivirten Feigenbaums im südlichen Portugal, und wird es wohl auch in Südfrankreich ebenso sein. Früchte zweier bei Bordeaux cultivirten Feigensorten, der *Figue de Mars* und der *Figue de Marseille*, die ich durch Millardets Güte im Herbst 1879 erhielt, erwiesen sich ausschliesslich weiblichen Geschlechts. Auch bei den in unsern nordischen Ländern gezogenen Bäumen steht es nicht anders. Unter solchen Umständen muss es Wunder nehmen, dass die männlichen Blüten der Feige zuerst in Paris von La Hire²⁾ entdeckt und im Jahre 1714 beschrieben und abgebildet wurden. Leider giebt der Autor nicht an, woher die Feigen, die dieser Untersuchung dienten, stammten. Auch der sonst so exacte Bernard³⁾ lässt an diesem Punkte im Stich; obgleich er Pontederas oben erwähnte richtige Angabe recapitulirt, sagt er ganz im Allgemeinen, man finde in den Feigen Schuppenblätter,

1) Link, l. p. 9 c. vol. III, p. 292.

2) La Hire, Observation sur les figues; Hist. de l'acad. roy. d. sc.; mém. de Math. et de Phys. 1712; Paris 1714. p. 287.

3) Bernard, l. s. c.

männliche und weibliche Blüten und scheint dabei zwischen *Caprificus* und Feigenbaum keinen Unterschied bemerkt zu haben. Duhamel¹⁾ lehnt sich hier wie immer gänzlich an Bernard an. Und doch war schon im Jahr 1770 für die in England gezogenen Feigensorten durch Colin Milne²⁾ das Fehlen der männlichen Blüten aufs klarste erkannt und ausgesprochen worden. La Hire zufolge glaubte er freilich, *Pontederas* gegenheiligen Aussagen zum Trotz, dass solche in wärmeren Gegenden normaliter zur Entwicklung kämen. Colin Milne giebt auch mit grösster Bestimmtheit an, dass in solchen Ländern, wo die männlichen Blüten fehlen, keine Samen gebildet werden, was ich in allen Fällen bestätigt gefunden habe. Weiter unten wird ausführlicher auf diese Punkte eingegangen werden müssen. Die in Rede stehende Stelle aus dem alten und wenig bekannten Buch mag hier angeführt werden: „But the summer figs of Paris, Provence, Italy and Malta, ripen not their fruits only, but their seed without the assistance of Caprification, as is evident from the trees being frequently raised from seed. To account for this seeming paradox, I would observe that the cultivated fig trees have a few male flowers, placed above the female, within the same covering or receptacle; that in Spain, Italy and the warm climates, these male flowers are perfect and perform their proper office in fecundating the female: but that in colder climates, as that of England, and even in late seasons in a warm climate, the stamina of the male flowers prove abortive and no fecundation of the seed can ensue“.

Es ist ja möglich, dass La Hires Entdeckung der männlichen Blüten anomale Feigen zu Grunde lagen, sie könnte aber auch in dem Umstand ihre Erklärung finden, dass an der bretonischen Küste in der That ein Feigenbaum mit reichlichen normalen männlichen Blüten cultivirt wird, von dem er vielleicht sein Material bezogen hatte. Wir wissen ja nicht, an welchem Orte Frankreichs die betreffenden Unter-

1) Duhamel du Monceau, *Traité des arbres et arbustes que l'on cultive en France*. deuxième édition. Paris 1809. vol. IV, p. 198.

2) Colin Milne, *a botanical Dictionary or Elements of systematic and philosophical botany*. London 1770. Artikel »Caprification«.

suchungen angestellt waren. Ich habe diese in hohem Grade merkwürdige Varietät bis jetzt nur aus dem Département der Loire inférieure gesehen, in dem ich sie schon vor längeren Jahren im Seebad Croisic beobachtet habe. Ihre grünen innen weisslichen Feigen sind saftreich aber nicht sehr süß und von geringem Aroma; innen enthalten sie annähernd in der Vertheilung wie bei der profico des italischen Caprificus zahlreiche wohl ausgebildete männliche Blüten. Und es reift der ganze vordere männliche Theil viel minder vollkommen als die übrige Feige und bleibt in vielen Fällen überhaupt fest und geschmacklos, so dass man ihn beim Genuss der Früchte zu entfernen pflegt. Eine analoge jedoch viel weniger charakteristische Sorte, deren männliche Blüten meistens verkümmern habe ich in Cherbourg gesehen. Die übrigen Feigen-sorten die mir in der Bretagne und Normandie vorgekommen sind, waren durchaus normaler Beschaffenheit. In dem Abschnitt V, der die Herkunft des Feigenbaumes behandelt, wird hierauf zurückzukommen sein.

Was die einzelnen weiblichen Blüten angeht, so ist zwischen Caprificus und Feigenbaum ein wesentlicher Unterschied nicht vorhanden, wenschon Gasparrini l. c. I für ersteren ein drei-, für letzteren ein fünfgliedriges Perigon statuirt. Die Zahlenverhältnisse sind viel zu wechselnd und unbestimmt, als dass sie sich in solcher Weise systematisch verwerthen liessen. Indessen zeichnen sich die der fiori di fico im Gegensatz zu denen aller andern Generationen von Feigen beider Bäume durch eine eigenthümliche Verbildung des ovulums aus. Nie habe ich bei Neapel in einem fiore di fico solche mit normalem Samenknöspchen gefunden. Schon in der Jugend wird dieses durch Auftreten anomaler Wucherung in ein mehr oder weniger unregelmässig geformtes krauses Gebilde verwandelt, an welchem man bei vollkommener Entwicklung zahlreiche rudimentäre und Embryosacklose Nucellusanlagen, umgeben von reichlichen unregelmässig geschlitzten Integumentähnlichen Lappenbildungen vorfindet. Näheres über diese eigenthümliche Verbildung, deren eingehendere Untersuchung ich mir im Uebrigen vorbehalte, ist

bei Gasparrini¹⁾ zu finden. Ob sie freilich auch für die *fiori di fico* anderer Länder charakteristisch ist, weiss ich nicht.

Es ist im bisherigen schon gelegentlich der verschiedenen Sorten und Varietäten des Feigenbaumes Erwähnung geschehen. Deren Zahl ist Legion, doch sind ihre Unterschiede häufig so schwach, dass eine Erkennung nur dem geübten Auge des neapolitanischen Gärtners möglich wird. Gewisse Hauptvarietäten sind freilich wohl unterscheidbar von denen ich als die bekanntesten, sich allgemeiner Verbreitung erfreuenden die folgenden anführe: *F. Trojano*, die beliebteste feinste Feigensorte Neapels mit grüner kugliger, innen purpurner bei völliger Reife an der Basis mit rissiger Schale versehener Frucht; *F. Colombro* und *F. Paradiso* durch Produktion von *Fiori* ausgezeichnet, *Fico Lardaro* reichliche Ernten von sehr geringer Qualität liefernd. Eine grössere Auswahl von Varietäten haben Gasparrini²⁾ Risso³⁾ Ortega⁴⁾ zusammengestellt, von Gallesios⁵⁾ Werken gar nicht zu reden. Schon im Alterthum gab es nicht wenige Sorten, deren von Porta⁶⁾ und Gallesio versuchte Identificirung mit unseren heutigen rein willkürlich ausfällt. Wir finden z. B. bei Theophrast die *ficus laconica*⁷⁾, *leucomphalios* und Andere⁸⁾; bei Cato⁹⁾ die *F. marisca*, *africana Herculaniana Saguntina*, *hiberna*, *Telana*; und zahlreiche andere bei Plinius¹⁰⁾.

1) Gasp. l. s. c. II, p. 400. tab. 2.

2) Gasp. l. s. c. I, p. 352—354.

3) A. Risso, Histoire naturelle des principales productions de l'Europe méridionale. Paris 1826. vol. II, p. 130—171.

4) Casimiro Gomez de Ortega, Continuacion de la Flora Española que escribia Don Joseph Quer. vol. IV, p. 103 seq. Madrid 1784.

5) Gallesio l. s. c.

6) Villae Joh. Baptistae Portae Neapolitani libri XII. Francofurti 1602. p. 307.

7) Theophr. C. pl. III, 6, 6 ed. Wim. p. 224.

8) Theophr. C. pl. V, 2, 8 ed. Wim. p. 263.

9) Ser. rei rust. ed. Schneider vol. I, p. 19 (cap. 8, 1).

10) Plinius lib. XV, cap. 19, ed. Detlevsen II, p. 300, 302.

Auch von dem *Caprificus*, der ja gleichfalls seit alter Zeit mancherorts cultivirt wird, (zum Beispiel in Algerien, Leclerc¹⁾, hat man um Neapel ein paar Varietäten, die in Form und Farbe der Früchte sich immerhin einigermassen unterscheiden. Von diesen sind mir zumal in den Gärten der Stadt und ihrer nächsten Umgebung *Profico Ricciuto* und *Profico Pallana* bekannt geworden. Ihre Früchte sind, beim ersteren später, beim letzteren früher reifend, ganz besonders Insektenreich. Auch in Algerien giebt es verschiedene Culturvarietäten des profico, deren Namen und Verwendung bei Hanoteau und Letourneux²⁾ mitgetheilt werden. Ueberblickt man alle die bisher in Kürze betrachteten Unterschiede, die die beiden Hauptrassen von *Ficus Carica* characterisiren, so begreift man schliesslich, wie Gasparrini³⁾ unter dem Einfluss der Lehre von der Constanz der Specien zu dem Missgriff verleitet werden konnte, *Ficus* und *Caprificus* nicht nur spezifisch sondern sogar generisch für verschieden zu erachten, und als Arten der so entstandenen Gattungen deren Variationen zu behandeln. Von späteren Autoren sind ihm in dieser Beziehung nur wenige gefolgt; es ist diese Unterscheidung eben um ihrer sichtlichen Unwahrscheinlichkeit willen niemals in succum et sanguinem der doch sonst so trennungsbedürftigen Systematiker übergegangen. Genauere Beachtung der älteren Literatur hätte Gasparrini gleich Anfangs vom Unwerth seiner genera überzeugen können. Denn bereits bei Theophrast ist eine für ihre Zusammengehörigkeit sprechende Stelle zu finden. Dieselbe lautet in Wimmers lateinischer Uebersetzung⁴⁾: „Quaedam omnino degenerant ut vitis pirus, ficus, punica malus. Nam fici grana si serantur genus domesticum prodit nullum sed aut caprificus aut ficus silvestris saepe etiam colore diversa, nam e nigra evadit alba et ex alba nigra“. Desgleichen sagt Cavolini, auf den sich Gasparrini doch

1) Leclerc, De la caprification ou fécondation artificielle des figuiers. Comptes rendus de l'acad. des sc. vol 47 (1858) p. 330.

2) Hanoteau et Letourneux, La Kabylie et les coutumes Kabyles I. Paris 1878. p. 434.

3) Gasp. l. s. c. I.

4) Hist. pl. II, 2, 4; ed. Wim. p. 22.

sonst bezieht l. s. c. auf p. 245: „A ciò s'aggiunga che essendo il fico e profico individui della specie *Carica* del *Ficus* del Linneo, volendosi fichi s'avrebbero spesso profichi. Ma quel che e piu si è, che tali piante di fico sarebbero perloppiu inutili di frutto“. Auch Herrera¹⁾ meint: „Las de su simiente no cosa que cumple, porque lo uno tardan mucho en nacer y nunca salen buenos arboles della, salvo higueras locas que llaman cabrahigos“. Aber nicht nur diese Gelehrten, sondern auch die einfachen Gärtner Neapels sind durchaus vertraut mit der in Rede stehenden Thatsache; sie wissen dass man bei Aussaat von Feigen-samen theils *Caprificus*individuen, theils sehr verschiedenartige Feigen-varietäten erhält, die aber meistens schlechte Früchte erzeugen. Dessenwegen gerade wird heutzutage der Feigenbaum fast ausschliesslich durch Marcotten vermehrt. In seltenen Fällen freilich erzielt man wie bei den Aepfeln von einzelnen Samenpflanzen vorzügliche Früchte, wofür sich bei Cavolini²⁾ Beispiele finden, wie er sie an Felsen und Mauern bei Amalfi und Taviano in Apulien beobachtet hatte. Seiner Angabe zufolge soll sogar eine jetzt in Cultur übergegangene Varietät, deren Namen ich in Neapel freilich nicht habe nennen hören, wohl aber aus Positano kenne, notorisch auf diesem Wege entstanden sein. Er sagt „e tale finalmente fu quel fico ora detto del vescovo, che nacque in Sorrento su di un muro di un pollajo di quel arcivescovo“. Ein solcher delicate Früchte bringender Wildling soll nach Aussage eines Gärtners inmitten der Stadt Neapel an einer Mauer zu Monte santo erwachsen sein. Dass endlich auch die Alten zur Gewinnung guter Feigensorten der Aussaat sich bedienten, geht aus Varro³⁾ unzweifelhaft hervor, wo es heisst: „Quare ex terra potius in seminariis surculos de ficeto, quam grana de fico expedit obruere praeter si aliter nequeas: ut si quando quis trans mare

1) Gabriel Alonso de Herrera, *Agricultura general corregida segun el testo original de la prima edicion publ. en 1513 por el mismo autor, y adicionada por la real sociedad economica Madritense*. Madrid 1818. vol. II, p. 245.

2) Cavolini l. s. c. p. 246.

3) *Script rei rust.* ed. Schneider, vol I, p. 268, lib. II, cap. XI, 5.

semina mittere aut inde petere vult. Tum enim resticulas, per ficos quos edimus, maturas perserunt, et eas cum inaruerunt complicant ac quo volunt mittunt ubi obrutae in seminario pariant. Sic genera ficorum Chiae ac Chalcidicae et Lydiae et Africanae: item cetera transmarina in Italiam perlata. Uebrigens geht aus dieser interessanten Stelle noch ausserdem hervor, dass alle diese nach ihren resp. Vaterländern genannten Feigensorten Varietäten ursprünglich römischer Entstehung und vermuthlich zu Varros Zeit zuerst erzogen waren, daher denn an die Namen anknüpfende Identificationsversuche verschiedener Varietäten offenbar von nur sehr zweifelhaftem Werthe sein können.

Gasparrini hat dann selbst in der Folge Feigensamen gesäet und seine Gattungen, nachdem er sie unhaltbar befunden bei Gelegenheit der Bearbeitung von *Ficus* für Gussone¹⁾ wieder eingezogen, was freilich wenig bekannt geworden zu sein scheint, da ich die betreffende mir nur durch Zufall bekannt gewordene Stelle nirgends citirt fand. Wenn er freilich nun seine 7 species von *Ficus* aufrecht erhält und zu jeder derselben nach äusserer Aehnlichkeit eine der alten *Caprificus*arten als „*forma androgyna*“ hinzuzieht, so ist dies ein sehr willkürliches Verfahren, bei welchem er sich lediglich auf äussere und ziemlich oberflächliche Aehnlichkeit stützt.

Er berichtet über die bei seinen Aussaatversuchen erzielten Sträucher p. 300 wie folgt: „Interim Ficorum quas agricolae nostrates trojano, lardaro, et sarnese appellant (quae mihi *Fic. leucocarpa*, *pachycarpa*, *polymorpha* sunt) semina anno 1837 serebam. Plantae initio aegre vegetabant, earumque permultae annis insequentibus periire. Superfuere tamen novem, quae anno 1852 tum primum flores edere coeperunt. Earum una *androgyna* omnino similis erat *F. leucocarpae*, tum forma receptaculi tum foliorum. Tres ante florescentiam folia habebant conformia illis *F. pachycarpae*: ex his altera protulit receptacula *androgyna*, altera foeminea, tertiam floridam non vidi. Reliquarum habitum *F. polymorphae* ferentium una *ficus* evasit. Tres vero *androgynae* sive *Caprifici* quarum altera

1) Gussone, l. s. c. p. 299—305.

parvitate receptaculorum insignis erat. Res itaque ad pristinum revocanda nam *Caprificus* et *Ficus* uti ex experimento seminationis liquet sunt individua ejusdem speciei; ex qua tot tantaeque utriusque varietates et subvarietates promanant“.

III.

Die die Früchte des *Caprificus* bewohnenden Insekten.

Dass aus den *Caprificus*feigen sich Insekten entwickeln, war schon den Alten bekannt. Es ist diese Thatsache ihrer engen Beziehung zu der Operation des *Caprificirens* halber in der Literatur bis auf unsere Zeit unzählige Male verzeichnet worden. Betrachtet man zur Zeit ihrer völligen Reife im Juni die Profico eines solchen Baums von aussen, so sieht man hin und wieder aus derselben ein kleines schwarzes geflügeltes *Hymenopter* hervorkommen, sich zwischen den das Ostiolum verschliessenden Schuppen hindurchdrängend. Aussen angekommen stellt es seine Flügel, sie aneinanderlegend, senkrecht empor, sonnt und trocknet sie, und streift mit den Füßen seinen haarigen Körper rein, um sich von dem anhängenden Pollen zu befreien, mit welchem es sich beim Durchkriechen durch den Kranz der männlichen Blüthen so sehr besudelt hatte, dass es wie bepudert erschien. Sehr anschaulich wird dies von Pontedera¹⁾ sowie auch von Cavolini²⁾ geschildert. Von Linné *Cynips Psenes* ($\psi\eta\eta$ Theophr.) benannt, wird es heutzutage gewöhnlich als *Blastophaga grossorum* Grav. bezeichnet.

Eröffnet man die Profico, so sieht man diese Insekten in grösserer Anzahl emsig umhergehen. Sie suchen offenbar die Ausgangsöffnung der Frucht zu gewinnen. Man findet ferner durch helle bernsteingelbe

1) Pontedera l. p. 7 c. p. 172.

2) Cavolini l. s. c. p. 229.

Farbe ausgezeichnet die unbehülflichen flügellosen Männchen vor. Und endlich rennen bei der Eröffnung sehr häufig andere schlanke rostroth gefärbte Thiere mit langem Legestachel, von den Autoren als *Ichneumonen* bezeichnet, eiligst davon. Genaueres über alle diese Insekten ist in der Literatur zu finden. Gute Abbildungen derselben giebt Gasparrini¹⁾. Ich brauche an dieser Stelle unter Hinweis auf Dr. P. Mayers Arbeit darauf nicht weiter einzugehen.

Von Gasparrini²⁾ wird die Biologie der Blastophaga zum ersten Male eingehend geschildert, wenn schon ihre Larven oder Chrysaliden bereits von Godeheu de Riville l. s. c. beobachtet waren. Wenn aus den überwinterten Mamme im Frühling die Blastophaga ausschlüpft, so findet sie die jungen Profichi des Baums gerade in dem Entwicklungszustand vollkommener Ausbildung und Empfängnissfähigkeit der weiblichen Blüten. Die Thiere laufen auf denselben umher bis sie das Ostiolum treffen und beginnen alsbald zwischen dessen fest aufeinander liegende Schuppenblätter einzudringen, wozu sie augenscheinlich grosser Kraftanstrengung und grosser Beharrlichkeit bedürfen. Genauere Beschreibung dieses Aktes ist bei St. Laurent³⁾ und Cavolini⁴⁾ zu finden. Der Regel nach gehen dabei bereits zwischen den äussersten Verschlusschuppen die Flügel verloren und sehen in basi eingeklemmt frei aus dem Ostiolum hervor. Ich habe auf demselben nicht selten ganze Büschchen solcher abgestreifter Flügel gefunden, wenn mehrere Weibchen in ein und dieselbe Profico hineingewandert waren.

Eröffnet man nun die Profichi, so findet man die ihrer Flügel beraubten Thiere im Innern, nicht selten kommen sie auch zwischen den Verschlusschuppen todt zu Gesicht, wenn sie nicht die Kraft besassen, sich durch den ganzen Engpass hindurchzuwinden. Sie wandern auf den gedrängten Narben der weiblichen Blüten aufs eifrigste hin und her. Man kann indess sehen, wie sie über jedem Griffel verweilen, um

1) Gasp. l. s. c. I, tab. 4.

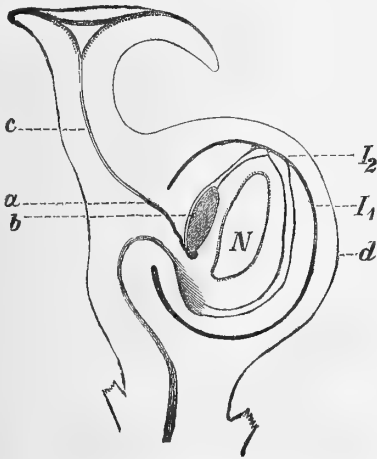
2) Gasp. l. s. c. I, p. 340, 341; II, p. 396 seq.

3) J. de St. Laurent l. s. c. p. 267.

4) Cavol. l. s. c. p. 229.

mittelst Einstichs ein Ei an seinen Entwicklungsort, ins Innere des Fruchtknotens zu befördern. Schliesslich gehen sie dann peractis peragendis zu Grunde, häufig erst beim Versuch den Ausweg aus der Profico wieder zu gewinnen. Ihre Cadaver sind in der Höhlung noch lange nachweisbar, und will sie Godeheu de Riville¹⁾ auch noch in den reifen Feigen gefunden haben, was mir nicht gelungen ist. An jedem einzelnen Griffel wird die Wirkung des Insektenstichs alsbald durch eine starke Bräunung bemerkbar; nach Verlauf von kurzer Zeit schwellen auch die betroffenen Fruchtknoten in auffälligem Maasse an, ihr Stiel verlängert sich, sodass sie über die anderen vom Insekt nicht berührten Blüthen hervortreten. Diese entwickeln sich nicht weiter und verkümmern bald ganz und gar, und das auch in solchen Feigen, in denen die gestochenen Blüthen vereinzelt stehen, wo somit von einer räumlichen Beeinträchtigung durch deren Entwicklung nicht die Rede sein kann. Nur in den mammoni kommen wie früher erwähnt ganz vereinzelt Früchte zur Entwicklung. Erstaunlich ist die Fruchtbarkeit der Insekten, deren wenige zahllose Blüthen mit ihren Eiern zu besetzen im Stande sind, so dass man bei den cultivirten Caprificusindividuen die ganze Innenwand der Feigen mit dicht gedrängten Blüthengallen bekleidet findet.

Zum Zwecke der Eiablage sticht das Insekt zwischen den Narbenschenkeln ansetzend ziemlich senkrecht in den Griffel hinunter. Dessen Orientirung zum Fruchtknoten wird durch den nebenstehenden Holzschnitt dargestellt. Der von der Narbe hinabgeführte



Erklärung des Holzschnittes: Senkrechte Durchschnittsansicht des angestochenen Fruchtknotens aus einer Profico. *N* der Nucellus des Ovuli mit dem Embryosack. *I*₁ und *I*₂ die beiden denselben umgebenden Integumente. *d* die Fruchtknotenwandung. *b* das Ei der Blastophaga mit dem Eistiel *a*. *c* der

Sticheanal, durch den das Ei hinuntergeführt worden ist.

1) Godeheu de Riville l. s. c. p. 374.

Stichcanal trifft auf den Funiculus des ovulum, durchsetzt denselben in schräger Richtung, und erreicht den Boden der Ringfurche, welche Nucellus und inneres Integument von einander scheidet. Der Legestachel führt während des Bohrens das langgestielte Ei in demselben hinunter, dessen Körper dabei voran geht, während der Stiel im Legestachel wie in einer Führung ruht. Auf solche Weise wird es hinunter befördert bis es mit dem vorderen Ende an den Nucellus anstösst. Bei weiterem Schieben von Seiten des Insekts muss nun der Körper des Eies, da er in der geraden Richtung auf Widerstand stösst, seitlich in die Spalte zwischen Nucellus und Integument abgleiten. Hier klemmt er sich, da diese Spalte sich nach vorn verengert, fest, und wird durch weiteres Schieben von hinten nur um so sicherer placirt. Dabei tritt nun endlich auch noch der vordere Theil des biegsamen Eistiels aus dem Stichcanal in diese Spalte über, und bildet in dem grösseren ihm gebotenen Raum, da er vorne gehemmt und hinten geschoben wird, eine oder zwei unregelmässige Schlingen. Nachdem nun das Ei an seinem Ort deponirt ist, zieht das Thier seine Legeröhre aus dem Griffel heraus und geht zu einer anderen Blüthe um sein Geschäft von neuem zu beginnen. Der verlassene Stichcanal wird im untern Theil vom Eistiel ausgefüllt, seine obere leere Partie erfüllt sich mit aus den verletzten Zellen ergossenem Inhalt, der alsbald eine charakteristische rothbraune Farbe erhält.

Von der hier gegebenen weicht Gasparrinis Darstellung¹⁾ insofern ab, als dort die Lage des Eies zwischen Nucellus und Integument nicht richtig erkannt ist, und als dasselbe an die Aussenfläche des ovulums in die enge Fruchtknotenöhrlung irrthümlicher Weise verlegt wird.

Die rapide Volumzunahme der angestochenen Blüthen ist offenbar durch den Stichreiz bedingt; wir haben es mit einer Gallenbildung zu thun, die unmittelbar den anderen bekannten Blüthengallen, z. B. denen von *Asphondylia Umbellatarum*, *Verbasci*, den Radenkörnern des Weizens²⁾ an die Seite gestellt werden kann. Der Nucellus sammt dem

1) Gasp. l. s. c. II, p. 398, tab. I.

2) B. Frank, Die Pflanzenkrankheiten. Encyclopädie der Naturw. I. Abth. 13. Lieferg., p. 552 u. 568.

darin enthaltenen Embryosack nehmen anfangs an Grösse bedeutend zu, das Blastophagaei bleibt zunächst unverändert. Einen Monat später (11. Mai 1879) ist der Embryosack anscheinend noch immer normal, mit centraler Kerntasche, mit Eiapparat und Gegenfüsslern versehen; das umgebende Gewebe des Nucellus dagegen bereits in Auflösung begriffen. In ihm liegt die dem Ei entschlüpfte Fuss- und Tracheenlose Larve von walzlicher einerseits gespitzter Gestalt. Sie war am 28. Mai, zwar immer noch klein, doch soweit herangewachsen, dass sie unter der Loupe als gelbes Pünktchen erschien. Am 10. Juni hatte die Ausbildung des ledergelb gefärbten steinigen Endocarps in der Fruchtknotenwandung begonnen, dasselbe setzte dem Messer bereits ganz merklichen Widerstand entgegen. Jetzt ist der Nucellus völlig verschwunden; die Larve füllt, umgeben von einer hautartigen Hülle, dem Rest der Integumente, den Raum des Früchtchens vollkommen aus. Am 26. Juni wurden die ersten reifen Profichi, die ausgebildeten Insekten bergend, dem Baume entnommen. Inzwischen haben sich an diesem die Mammoni entwickelt und sind zur Aufnahme der Blastophagaweibchen bereit. Sie werden dann im Herbst von den Mammae abgelöst, in welchen die Insektenbrut den Winter hindurch Entwicklungsstillstand erfährt, um im Frühling wieder in die Profichi überzugehen.

Wir haben damit den normalen jährlichen Entwicklungscyclus der Blastophaga, wie er wenigstens um Neapel sich darstellt, zu Ende gebracht. Was sich zuträgt, wenn dieselbe anomaler Weise in Früchte des Feigenbaumes geräth; wenn diese caprificirt werden; wird im nächsten Abschnitt nachzutragen sein.

IV.

Die Caprification (ἐρωίασμα.)

Bekanntlich besteht diese Operation darin, dass man die reifen mit Blastophagen erfüllten Profichi des Caprificus auf die Zweige der cultivirten Feigenbäume hängt; die Fiori sowohl wie die spät sich ent-

wickelnden Cimaruali werden dann natürlich nicht davon betroffen; oder dass man einfach Individuen des *Caprificus* in die Feigengärten pflanzt, wo dann der Uebergang der Insekten zum Feigenbaum dem Zufall überlassen bleibt. Seit ältester Zeit ist die Operation wiederholt von den verschiedensten Autoren beschrieben worden, mehr oder minder ausführlich und mit grösserer oder geringerer Exactheit¹⁾. Ueberall haben wir dieselben Methoden, nur in Südspanien legt man nach Herrera, sowie auch theilweis in Algarve abgebrochene mit Früchten beladene Zweige auf die Krone der Feigenbäume. Schlecht und unrichtig sind Pouqueville's und Oliviers Darstellungen, indem beide, den *Caprificus* nicht kennend, meinen, man hänge auf dem Baume gewöhnliche abgefallene unreife *Fiori di Fico* auf.

Ueber den durch die *Caprification* zu erzielenden Erfolg sind die Meinungen getheilt. Die neapolitanischen Bauern halten dafür, dass sie das Abfallen der unreifen Feigen verhindere und eine frühere Reife bedinge. Doch sind nach ihrer Meinung nicht alle Sorten derselben in gleichem Maasse bedürftig, wenschon sie niemals schaden kann. Als

1) Aristoteles *Hist. anim. lib. V, cap. XVI, 3*; Theophr. *c. pl. II, c. 9, 5*, ed. Wimm. p. 203; Plutarch 2, 700; Tournefort *l. s. c. I, p. 130*; (ebenso bei Pontedera *l. p. 7 c.* und Bernard *l. s. c.*)

Ibn el Awwâm, *Livre de l'Agriculture* traduit par J. J. Clém. Mullet. Paris 1864. vol. I, p. 336 (die Angaben nicht recht zusammenstimmend, wie es scheint aus verschiedenen Schriftstellern compilirt); J. de St. Laurent *l. s. c. p. 243 seq.*;

Friedr. Hasselqvist, *Reise nach Palestina 1749—1752*, ed. C. Linnaeus. Rostock 1762. p. 221.

A. Russell, *Naturgeschichte von Aleppo*. Deutsch von J. F. Gmelin. Göttingen 1797. vol. I, p. 108; Cavolini *l. s. c. p. 226*; Gasparrini *l. s. c. I, p. 322*; Herrera *l. p. 17 c. II, p. 256*.

Th. von Heldreich, *die Nutzpflanzen Griechenlands*. Athen 1862. p. 20.

A. de Sousa Figueiredo, *Manoal d'arboricultura, tractado teorico e pratico da cultura dos arvores fructiferas* p. 296.; Link *l. p. 9 cit. vol. II, p. 192*.

Pouqueville, *voyage en Morée*. Paris 1805. vol. I, p. 449.

Olivier, *voyage dans l'empire othoman, l'Egypte et la Perse*. Paris an 9. vol. I, p. 313; Hanoteau et Letourneux *l. p. 16 c. p. 437*.

razze caprificande gelten vor Allen der *Lardaro* und der *gentile* sowie auf Ischia und Procida der *fico volome*. Von dem Gärtner des Duca di Scradifalco zu Noce bei Palermo wurde mir als die einzige dortige Varietät, die durchaus der Caprification bedürfe, ein *fico ficaccia*, wenn ich den Namen recht verstanden habe, genannt. Bestimmte Angaben über die *razze caprificande* hat Cavolini¹⁾. Er sagt „Parimenti presso di noi esenti ne (della caprificazione) sono i troiani, paradisi, ottati, processotti ec., ne hanno bisogno i sampieri, lardari, pallari, velomeli, gentili ed altre varietà“. Dass er aber auch für diejenigen, die ihrer nicht absolut bedürfen, eine gewisse Nützlichkeit derselben statuirt, geht aus dem folgenden Capitel hervor. Hier heisst es unter anderem p. 243 „Finalmente nei contorni di Napoli in una stagione fresca si può senza grave danno anche tralasciare la proficazione: al contrario in una state calorosa in luoghi scoscesi di pomici arsiccie conviene proficare quelli ancora, come i trojani, che non ne hanno bisogno“. Offenbar sind diese Anschauungen direkt aus dem Alterthum überkommen, wie sich aus Theophrast hist. pl. l. II, cap. 8. Wimm. p. 31 ergibt.

Derselben Ansicht wie die Bauern Neapels sind unter den Gelehrten vor Allem Theophrast²⁾, dann Cavolini³⁾, Bernard⁴⁾, Godeheu de Riville⁵⁾ und St. Laurent⁶⁾. Positive Angaben über die durch die Operation erzielte Ertragssteigerung sind bei Tournefort zu finden⁷⁾, nach welchem auf Zea ein Baum, der in der Provence (ohne Caprification) kaum 25 Pfund liefern würde, etwa 200 Pfund lieferte; sowie auch bei Boisgelin⁸⁾, bei welchem es heisst: „La caprification prévient cette chute précipitant la maturité. La différence dans la récolte

1) Cavol. l. s. c. p. 241.

2) Theophr. c. pl. II, cap. 9, 12, ed. Wimm. p. 204.

3) Cavol. l. s. c. p. 239.

4) Bernard l. s. c. p. 98.

5) Godeheu de Riville l. s. c. p. 374.

6) J. de St. Laurent l. s. c. p. 263.

7) Tournefort l. s. c. I, p. 130.

8) L. de Boisgelin, Malte ancienne et moderne. Paris 1809. vol. III, p. 277.

d'un arbre caprifié avec un arbre qui ne l'est pas est immense pour la différence du produit, puisque par cette opération le figuier qui donnerait à peine 25 livres de figues mûres et propres à sécher en fournit plus de 280¹⁾. Freilich ist es nicht sicher, ob dies auf eigener Beobachtung beruht, oder blos eine Transcription mit veränderter Zahl aus Tournefort ist. Ganz ähnliches giebt Leclerc¹⁾ für Algerien an; er hält auch dafür, dass die caprificirten Feigen an Güte den andern überlegen seien, in welchem Punkt er mit der älteren Autoren Meinung im Widerspruch steht. Denn Theophrast²⁾ sagt: „Propterea multi caprificacione non utuntur, quin etiam in foro venum dantes laudant et commendant, ut caprificacionem non passos, atque tales multo praestare putantur“. Diesen höheren Handelswerth führt Tournefort irriger Weise darauf zurück, dass man die caprificirten Feigen im Ofen statt in der Sonne trocknen müsse, um die Brut zu tödten, wodurch ihr Aroma verloren gehe und ihr Werth natürlich sinke. Die Verwechselung der Blastophagabrut mit den die trocknen Feigen gern verzehrenden Motten ist augenscheinlich.

Nach der Anschauung anderer Autoren freilich ist das Caprificiren durchaus unnöthig, ja schädlich und beruht ausschliesslich auf eingewurzeltem Vorurtheil. Olivier³⁾ sagt z. B.: „Cette opération dont quelques auteurs anciens et quelques modernes ont parlé avec admiration ne m'a paru autre chose qu'un tribut que l'homme payait à l'ignorance et aux préjugés“, ein Ausspruch, zu dem ihn freilich seine oberflächliche Kenntniss der Sache (vgl. oben p. 24) nicht berechtigt. Aehnliches sagen Pollini⁴⁾, Semmola⁵⁾ und Heldreich⁶⁾ aus. Auch Gasparrini ist auf Grund vielfältiger eingehender Untersuchung des Thatbestandes derselben Ansicht. Er sagt in seiner „*Conchiusione*“ unter

1) Leclerc l. p. 16 c. p. 332.

2) Theophr. c. pl. II, c. 9, 5, ed. Wimm. p. 203.

3) Olivier l. p. 24 c. I, p. 313.

4) Ciro Pollini, Viaggio al lago di Garda e al monte Baldo. Verona 1816. p. 31.

5) Semmola l. p. 7 c. p. 439.

6) Heldreich l. p. 24 c. p. 20.

n. 4 u. 6¹⁾: „Ed abbiamo veduto con esperimenti che l'insetto non accelera la maturazione, ne fa allegare i frutti, sieno primaticci, sieno tardivi — — e che però la caprificazione torna del tutto inutile per l'allegamento e la maturazione dei frutti; anzi come tal' practica, che arreca dispendio e diminuisce la bontà dei fichi mangerecci, dovrebb' essere abolita nella nostra agricoltura“. Wir werden hierauf weiterhin zurück kommen müssen.

Des weiteren sind die Autoren der ersten Categorie, die die Caprification keineswegs für bedeutungslos halten, über deren Wirkungsweise sehr verschiedener Ansicht. Der Mehrzahl nach vertreten sie in dieser Beziehung 2 Theorien, eine Fecundations- und eine Fermentations-theorie; dazu kommen dann die mehr oder minder abweichenden und vermittelnden Anschauungen die bei Colin Milne, Cavolini, Gallesio, Pontedera und Gasparrini obwalten. Insofern freilich entbehren alle diese Meinungen bis auf die Gasparrinis des sicheren Fundaments, als sie durchaus speculativer Natur und unter der stillschweigenden Annahme, dass das Insekt in der Feige ebenso operire wie im mammone entstanden sind. Untersuchungen über den Thatbestand hat zuerst Gasparrini angestellt, von denen später noch des weiteren geredet werden wird.

Die ältere der beiden ersterwähnten Anschauungen ist die der Fermentationstheorie, der im Wesentlichen schon die Alten huldigten. Wir finden sie zum Ausdruck gebracht bei Aristoteles²⁾ „καὶ εἰσδύεται εἰς τὰ τῶν συκῶν ἐρινᾶ, καὶ διὰ σιομάτων ποιεῖ μὴ ἀποπτίπειν τὰ ἐρινᾶ“ und bei Theophrast³⁾, welcher meint, die Feigen werden durch die Culices eröffnet, wodurch dann eine Säfteveränderung ermöglicht werde. Wimmer übersetzt: „humiditatem nimiam culices depascuntur et aëri externo viam liberam faciunt (τῷ ἔξωθεν ἀέρι διόδον διδόασι καὶ τὸ ὄλον ἐνπνούστερα ποιοῦσι) et spiritui interno ut transpirare poma possint. Bei Pli-

1) Gasp. l. s. c. I, p. 384.

2) Aristot. Hist. anim. V, c. 32; Wimm. Phyt. Arist. fragm. § 138, p. 67.

3) Theophr. c. pl. II, c. 9, 5, ed. Wimm. p. 203.

nius¹⁾, der hier wie überall Theophrast excerptirt, ist freilich der Sinn durch die Wiedergabe des *ἔξωθεν ἀέρι* durch *aurae cereales* einigermaßen geändert. Tournefort²⁾ stellt sich die durch den Stich hervorgerufene substantielle Veränderung durch einen von dem Insekt abgesonderten Saft veranlasst vor und zieht vergleichsweise das allgemeine frühe Reifen der wurmstichigen Früchte heran. Ihm folgen dann Godeheu de Riville³⁾, Link⁴⁾, Bernard⁵⁾, C. Sprengel⁶⁾; der Commentator des Herrera⁷⁾ (Sandalio de Arias) und endlich Lindley, dessen Angabe in der Penny Cyclopaedia mir nur aus Martius⁸⁾ bekannt geworden ist. Bei keinem dieser Autoren fehlt die Bezugnahme auf die wurmstichigen Früchte.

Die Fecundationstheorie hat Linné zum Urheber, der sie durch den Promovenden Hegardt⁹⁾ begründen lässt. Die merkwürdige Stelle lautet folgendermaßen: „Quod si jam fructus feminae foecundetur e cavitate fructificationis caprifici sc. maris adscendens farina antherarum penetret, tandemque per totam cavitatem disseminetur necesse est. Haec omnia naturae viribus impossibilia appaerent, nisi supremus genitor Ficui huic propriam assignasset cupidinem. Cupido ficus nobis dicitur quem antiqui psenem seu insectum ficarium vocarunt“. Es ist hier die gegenseitige Anpassung des Thiers und der Pflanze thatsächlich erkannt, und wenn Linné den Gedanken verfolgt hätte, so möchte das

1) Plinius Nat. Hist. l. 15 c. 21, ed. Detlevsen vol. II, p. 301.

2) Tournef. l. s. c. I, p. 130.

3) Godeheu de Riville l. s. c. III, p. 374.

4) Link l. p. 9 c. II, p. 199.

5) Bernard l. s. c. p. 99.

6) Kurt Sprengel, Theophrasts Naturgeschichte der Gewächse. Altona 1822. Bd. II. Erläuterungen p. 80.

7) Herrera l. p. 17 c. II, p. 255 seq.

8) Th. Martius, Gesammelte Nachrichten über die Caprification und über die verschiedenen Arten von Feigen. Repertor. für d. Pharmacie von Buchner, ser. II, vol. 29. Nürnberg 1843. p. 1—49 u. 145—158, tab. I.

9) Cornel Hegardt, Ficus in C. Linné, Amoenitates acad. vol. I, p. 41. Holmiae et Lipsiae 1749.

ganze Gebiet derartiger Wechselbeziehungen nicht so lange wie es wirklich der Fall, terra incognita geblieben sein. Infolge der Erkenntniss, dass *Caprificus* und *Ficus* nicht im Verhältniss reiner Dioecie zu einander stehen wie Linné glaubte, ist diese seine Ansicht von den Späteren, wenn überhaupt, fast durchweg nur in modificirter Form acceptirt worden, ganz einfach reproducirt wird sie selten z. B. von Bertoloni¹⁾.

So erscheint sie schon in wesentlich veränderter und verbesserter Fassung bei Colin Milne²⁾ und bei Cavolini³⁾. Ohne von einander zu wissen, gelangen beide, Milne im Jahr 1770, Cavolini 1782, zu der Erkenntniss, dass man zwischen der Reife der Früchte in der Feige und dem Saftigwerden ihres Receptaculum scharf unterscheiden müsse, und dass, wenschon für die erstere Befruchtung unumgänglich, das letztere unter gewissen Umständen auch ohne dieselbe eintreten könne. Sie fussen dabei auf der Thatsache, dass in nicht caprificirten Früchten keine Samen zur Entwicklung kommen. Und Cavolini fügt noch hinzu, dass bei vielen Sorten die *fiori di fico* zwar essbar werden, aber samenlos bleiben, selbst wenn man sie mit den gleichzeitigen Mamma caprificirt, welche, da sie keine männlichen Blüthen enthalten, nicht befruchtend wirken können.

Es mag mir gestattet sein, die betreffenden Hauptstellen beider Autoren hier einzufügen, um diese, zumal aber den grossen Cavolini, soviel an mir, der Vergessenheit zu entreissen, der er, auf dem Gebiet der Botanik wenigstens, so unverdienter Weise verfallen ist. Colin Milne sagt: „The question supposes that the fig trees, in this country bring fruit to maturity without the assistance of caprification and the fact cannot be denied. The same thing, we have seen, obtains in Spain Provence and Malta; but the fruit or more properly the fruit vessel, is in all cases to be distinguished from the seed contained within it. If the male be wanting, the seed will not vegetate when sown; but the

1) Bertoloni, *Flora italica*. Bologna 1854. vol. X, p. 430.

2) Colin Milne l. p. 13 c.

3) Cavol. l. s. c. p. 240.

fruit may nevertheless swell, and come to an appearance of perfection: and so it is observed to do in the instance in question, and in many others, especially where the fruit is formed of one of the parts less connected with seed, as the calix, receptacle, etc. Though it is more common for it to drop off before it ripens if not impregnated by the male“.

Cavolini entwickelt bei dieser Gelegenheit mit wunderbarer Klarheit seine Ansichten über die Einrichtungen, die er der Pflanze die Bestäubung der Narben zu sichern bestimmt glaubt. Er sagt:¹⁾ Essendo la fecondazione il mezzo principale, e quasi assoluto con cui opera la proficazione, conviene ora gittare uno sguardo sull' economia della natura in questo soggetto. Ordinariamente ella ha situato nel fiore il maschio colla femmina; onde la massima parte dei fiori sono ermaphroditi. Ha situato talvolta in diversi fiori gli uni divisi dagli altri; ha uniti talora questi fiori sullo stesso albero, talvolta gli ha separati sopra diversi. Alle volte avendo posti gli uni e gli altri sullo stesso albero, in un altro diverso per soprappiù vi ha situato uno dei due sessi. Misteri son questi, dei quali noi non dobbiamo rintracciare il *perché* ma il *come* solamente. In tali casi perchè la fecondazione succeda, ha provveduto in diversi modi. Nelle piante monoiche i fiori maschi nascono più all' alto, e le femmine più al basso, e se ciò talvolta non avviene, questa situazione e compensata dalla copia della polvere fecondatrice. In alcune monoiche, e dioiche la fioritura e nel verno; o nel cader di esso prima dello spuntar delle foglie, acciòche libero sia il volare della polvere fecondante. Molti fiori essendosi nella notte chiusi, sul mattino non solo s'aprono, ma l'un all' altro si rivolgono per ricevere beneficio delle mattutine aurette. Ha posto la natura nel fiore quel serbatojo di dolce liquore detto nettario, perchè i papiglioni, le falene, le api, i bombili, le mosche, per succiarlo scotessero quel polline o seco lo trasportassero. Spesso tali piante rendono soave odore per attrarre d'intorno delle nu-

1) Cavol. l. s. c. cap. 28, p. 238. Zu bemerken ist dabei, dass diese Stelle im Jahr 1782 geschrieben wurde, während Chr. K. Sprengels berühmtes Werk erst 1793 erschien.

volette di moscherini or del genere delle mosche, or de culici. Siccome la palma dattilifera ha sopra diversi individui i maschi separati dalle femmine, e i menzionati ajuti non bastano; nell' Oriente, ove queste piante coltivansi in copia, si appendono alle femmine gli spadici del maschio carichi di maturi fiori: e questa e la famosa palmificazione, dagli antichi e da moderni tanto decantata. Ma nel fico e tutto particolare il procedere della natura. Ella ha situato in un albero soli fiori femmine: ha congiunto in un altro maschi con femmine: ha voluto che queste femmine siano inutili, perchè utili divengano quelle del primo; cioè ha posto i moscherini nei semi dei fiori femmine dei profichi, acciò quei moscherini portassero la polvere maschile nei fiori del fico domestico: e perchè si trovassero questi moscherini nei fiori del profico, ha destinato ancora per loro i fiori femmine delle madri (mamme). E perchè gli uomini per la noja del travaglio non avessero o trascurato o impedito questo effetto, gli ha minacciati colla perdita del bramato frutto, se non in ogni circostanza almeno nella maggior parte. (cap. 29.) Se dunque la proficazione opera colla fecondazione che fa succedere nei fiori del fico, chiaro apparisce esser la medesima un modo generale di produrre la perfezione nei frutti del fico. Ma siccome si e mostrato di sopra che il fico non e un pericarpio, ma un ricettacolo, e che perciò per la sua maturazione non e assolutamente necessaria la fecondazione, ma possono anche bastare altre combinate cagioni, così ora conviene le medesime rintracciare. Sulla scorta dunque degli antichi, e coi lumi dell' osservazione mi sembrano potersi ridurre a tre: la data varietà del fico: il sito: il terreno“.

Gallesios Ansicht ist im Grunde derjenigen Cavolinis ähnlich, nur ist es schwierig, dieselbe aus seiner Darstellung zu abstrahiren, welche nämlich durch Gruppierung der Thatsachen nach einem willkürlichen doctrinären Schematismus ausserordentlich verdunkelt wird. Er geht zunächst von der durch nichts gestützten Assertion aus, der ursprünglich wilde Feigenbaum, der „*Fico della natura*“, wie er ihn nennt, trage nur einmal im Jahr Früchte, die sich den Sommer hindurch entwickeln um im Herbst zu reifen. Dessen Inflorescenzen sollen Blüten

beiderlei Geschlechts enthalten; die Bestäubung soll durch die dazu adaptirte Blastophaga bewirkt werden. Das wäre also in summa ein nur einmal im Jahre fructificirender Caprificus, welchen Gallezio denn auch an mehreren Orten in Toscana (Pisa, Pontremoli, Finale) gefunden haben will¹⁾ und den auch Cavolini²⁾ mit folgenden wenigen Worten erwähnt: „Vi sono delle piante tralignanti di profico, che fruttificano una volta l'anno“. Apriori wäre das ja wohl möglich, es könnten die einmal tragenden italischen Profichi weit gehende Rückschlagsformen nach der Richtung der Stammart sein. Allein es würde immerhin auffallen müssen, dass das Insekt, welches in diesem Falle ein Jahr zu seiner Entwicklung gebraucht haben würde, mit dem Variiren des Baums anstatt auszusterben, Zwischengenerationen eingelegt haben sollte, die diese Entwicklung auf wenige Wochen verkürzen. Gerade die Entwicklungsweise des Insekts scheint mir im Gegentheil dafür zu sprechen, dass das Verhalten der gewöhnlichen Profichi auch das der ursprünglichen Stammspecies gewesen sei, in welchem Fall der Toscanische einmal tragende Profico vielleicht blos zufällig keine Früchte der andern Generation gebracht haben würde. In dieser Ansicht bestärkt mich der Umstand, dass eine mit *F. Carica* nahe verwandte in Indien notorisch wildwachsende Art (*F. virgata Roxb.*) nach Brandis³⁾ vom Juni bis zum October reife Früchte bringt also wohl ebenso wie jene eine regelmässige Succession der Früchte mit winterlichem Stillstand besitzt. Es mag für näheres auf den 6. Abschnitt dieser Arbeit verwiesen werden.

Um auf Gallezios hypothetischen *Fico della natura* zurückzukommen, so variirt derselbe als 1) *Fico selvaggio*, 2) *Fico mostro*, 3) *Fico mula* und 4) *Fico semimula*. Der *F. selvaggio* ist der gewöhnliche Caprificus vom *F. della natura* durch zwei- oder dreimalige Fruchterzeugung abweichend. Diese Abweichung sucht sich Gallezio durch eine

1) Gallezio l. s. c. p. 39.

2) Cavol. l. s. c. p. 222.

3) D. Brandis, Forest Flora of North West and Central India. London 1874. p. 419.

merkwürdige an Linné's „prolepsis plantarum“ (vgl. Sachs Gesch. d. Bot. p. 112) erinnernde Hypothese verständlich zu machen, wonach die Früchte folgender Jahre vorweg genommen werden sollen. Zum *Fico mostro* gehört heterogenes, vor Allem diejenigen Individuen, welche nie fructificiren, oder doch ihre sämtlichen Inflorescenzen im jugendlichsten Zustand schon fallen lassen, dann solche Bäume, in deren Feigen wohl die männlichen, nicht aber die weiblichen Blüten zur Ausbildung kommen. Der *Fico mula*¹⁾ ist einfach der Feigenbaum unserer Terminologie mit stets weiblichen und nach Galesios thatsächlich unrichtiger Behauptung, Empfängnissunfähigen, daher auch stets taube Samengebenden Blüten. Mit dem Empfängnissverlust geht, wie er sich ausdrückt, die „pomologische“ Reife (sic!) des Receptaculum Hand in Hand, die „botanische“ Reife kann aber natürlich nicht eintreten. Es wird nicht nöthig sein, den Sinn dieser merkwürdigen Ausdrücke noch besonders zu entwickeln. Mit dem für diese Veränderung angewandten Namen *mulismo*, der auf das Verhalten zeugungsunfähiger Thiere anspielt, bildet Galesio sich ein, eine Erklärung gegeben zu haben. *Fico semimula*²⁾ endlich ist ein Zwischenglied zwischen *F. mula* und *F. della natura*, er hat keine männlichen, wohl aber Empfängnissfähige weibliche Blüten, die, wenn sie befruchtet werden, die botanische Reife erlangen können, während die durch den *mulismo* bedingte pomologische Reife gleichzeitig hinzukömmt, freilich auch nur im Fall vorhergegangener Befruchtung, die zum selben Behufe bei dem *F. mula* nicht nöthig ist. Woher es kommt, dass gewisse Feigensorten essbare Früchte nicht ohne Caprification zur Reife bringen. Anhänger der Fecundationstheorie wie Cavolini unterscheidet sich also Galesio von diesem vor Allem dadurch, dass er für die Bedeutung der Caprification zum Saftigwerden des Receptaculi weniger äussere Umstände als vielmehr inhärente Eigenschaften des Baumes heranzieht.

Im übrigen sieht man seinem ganzen künstlichen Aufbau, wie

1) Galesio l. s. c. p. 46.

2) Gall. l. s. c. p. 47.

Gasparrini¹⁾ und Semmola²⁾ mit Recht hervorheben, an, dass er am Schreibtisch entstanden. Und es heisst auch auf p. 64 ausdrücklich: „io non ho potuto esaminare in persona gli individui delle razze caprificande“.

Was Gasparrini betrifft, so ist schon oben erwähnt, dass er die Operation für unnütz und selbst für schädlich erklärt. Gleichwohl läugnet er nicht, dass das Insekt die Blüten bestäuben und somit für die Samenbildung von Einfluss sein könne, wenschon er in verschiedentlich wiederholten und variirten Versuchen auch ohne dasselbe keimfähige Samen erhielt, die kaum in anderer Weise als parthenogenetisch entstanden sein konnten³⁾. Er ist indess bezüglich dieser vermutheten Parthenogenesis ausnehmend vorsichtig und sagt p. 371: „Sichè ogni ricerca m'e tornata inutile per iscoprire la necessità della sostanza fecondatrice degli stami, a far nascere l'embrione del fico. E se io non mi sono ingannato, questo non sarebbe un fatto isolato nella scienza, avendo già il sacign. Smith (Linn. Trst. 1840) annunziato che“ (folgen dessen Angaben über *Caelobogyne*), und weiter p. 372: „D'altra parte il comparire dei fichi estivi, quando i fioroni del Caprifico sono già compiuti, gli stami presso alla perfezione, e l'insetto per uscire, dichiarano in certo modo una causa finale, che non potrebbe essere altra che la fecondazione. Questo pensiero appunto, mi ha sempre trattenuto di manifestare il risultato dell' esperienze sopra narrate ed e stato cagione che più volte io l'avessi rifatte. Ne col solo esempio del fico intendo riprovare un fatto tanto universale, com' e appunto la necessità del polline e la fecondazione per generarsi l'embrione seminale“ etc. —

Pontedera, ob er schon das Auskriechen der mit Pollen bedeckten Insekten gesehen⁴⁾, bestreitet nichts destoweniger, seinem allgemeinen die Sexualität der Pflanzen negirenden Standpunkt entsprechend, dass die Wirkung der Caprification in der Befruchtung der weiblichen Blüten

1) Gasp. l. s. c. I, p. 365.

2) Semmola l. p. 7 c. p. 422.

3) Gasp. l. s. c. I, p. 370.

4) Pontedera l. p. 7 c. p. 170.

zu suchen sei und sagt desbezüglich ausdrücklich auf p. 175: Quapropter concludendum caprificationem in Graecia ob externas causas esse necessariam, nequaquam ob ficus naturam, cum alibi poma coquant non caprificata. Des weitem aber unterscheidet er ausser dem Caprificus und dem Feigenbaum noch eine dritte Sorte „*Erinosyce*“ genannt, die zwischen beiden stehend, im Frühling Insekten bergende, mit männlichen Blüten versehene und nicht geniessbare Inflorescenzen, im Herbst dagegen essbare der Inquilinen bare und rein weibliche Feigen erzeugen soll. Ueber diese *Erinosyce* sind weitere Studien nöthig; die neueren Autoren, Gasparrini und Semmola z. B., sprechen sich nicht näher darüber aus, nur bei Cavolini findet sich folgende darauf bezügliche Stelle¹⁾: „S' incontrano delle altre ancor di niun uso, che producono i secondi frutti polposi come un fico domestico. Il Pontedera (credette la prima il vero profico), la seconda la disse erinosyce (fico selvaggio), la quale coi primi frutti sempre duri e secchi simigliava il profico, coi secondi polposi simigliava il fico“. Ich selbst habe bislang erst einen einzigen Baum kennen gelernt, der einigermaßen dieser Beschreibung entsprach. Es war ein Profico, der im Garten des Herzogs von Bivona im Vico freddo a Chiaja zu Neapel stand, leider aber im Winter 1880/81 behufs anderweiter Verwendung des Platzes umgehauen wurde, und desshalb nicht ferner beobachtet werden konnte. Ich sah denselben bedeckt mit Mammoni und Mamme, seine Profichi sind mir in Folge des eben erwähnten Umstands unbekannt geblieben. Die Mammoni waren trübviolett, und zeichneten sich vor gewöhnlichen Caprificusfrüchten durch ihre auffallende Weichheit aus. Männliche Blüten waren in ihnen in grosser Zahl und wohlgebildet vorhanden. Der weibliche Inflorescenzabschnitt bot: 1) taube zu Grunde gegangene weibliche Blüten; 2) reife mit Entwicklungsfähigem Embryo versehene Früchtchen; 3) Insektengallen mit zum Ausschlüpfen bereiten Blastophagen. Allein die Menge dieser dreierlei Bestandtheile schwankte von Feige zu Feige. In manchen derselben fanden sich neben sehr spärlichen Früchten

1) Cavol. l. s. c. p. 222.

fast ausschliesslich Gallen vor; in andern war das gerade Gegenteil zu finden, so dass man aus ihnen keimfähige Samen in grösserer Menge gewinnen konnte.

Ihnen allen gemeinsam war aber, wie schon gesagt, die völlige oder theilweise Gewebserweichung des Blütenbodens, der, mitunter in ausgedehntem Maasse zumal in der Nähe des Ostiolums weiche schleimig-schmierige Beschaffenheit bot. Die Blütenstiele und die die Früchte umgebenden Zipfel des Perigons waren dann succulent und pulpös, sie liessen Spuren von Zucker durch den Geschmack erkennen. Durch die erweichte Substanz war meistens das Ostiolum versperrt; die Insekten mussten, ohne den Ausgang gewinnen zu können, zu Grunde gehen.

Von der Thatsache ausgehend, dass die Blastophagaweibchen bei der Caprification in die Inflorescenzen des Feigenbaums einwandern, haben fast alle Autoren stillschweigend angenommen, dieselben operirten in deren Innerem gerade so, wie sie beim Caprificus zu thun gewohnt sind; ihre Brut aber komme dann aus irgend welchen Ursachen nicht zur Entwicklung. Cavolini¹⁾ legt sich das wie folgt zurecht: „Dunque se il moscherino introduce l'uovo nei germi del ficolino, e nel tempo stesso si feconda, averrà, che questi germi fecondati acquistino fermezza tale, che l'uovo rimanendo incarcerato tralla fitta loro tessitura, non possa crescere e quindi schiudersi“. Erst Gasparrini²⁾ hat hier den Thatbestand richtig gestellt. Er fand, dass das Insekt nicht im Stande ist, in diesen Blüten sein Ei an die gehörige Stelle zu bringen, so dass dieses häufig zwischen den Narbentragenden Griffelschenkeln hängen bleibt. Danach ist es denn kein Wunder, wenn es sich nicht entwickelt und wird die complicirte Erklärung Cavolinis hinfällig.

Meine eigenen Studien haben diese Angaben im Wesentlichen bestätigt, in gewisser Beziehung wohl etwas erweitert. Ich glaube das jetzt bereits sagen zu dürfen, wenschon noch lange nicht die genügende Zahl von Einzeluntersuchungen vorliegt. In den Fiori di Fico stechen die

1) Cavol. l. s. c. p. 239.

2) Gasp. l. s. c. II, p. 398.

Thiere in der That in den Griffel ein, ohne jedoch das Ei jemals an die richtige Stelle bringen zu können. In wenigen Fällen fand ich sogar den Stichcanal bis zum Funiculus abwärts geführt, wo er dann aber in Folge der Verbildung des Ovulums nie in der nothwendigen Richtung verlief. Meist endet er indess bereits in der halben Höhe des Griffels; das Thier scheint alsdann früh genug die Erfolglosigkeit seiner Bemühungen eingesehen und sich zurückgezogen zu haben. Nachdem dasselbe eine gewöhnlich recht geringe Anzahl von Blüten anzustechen versucht hat, verlässt es, seinen Irrthum gewahrend, die Feige durchs Ostiolum, zwischen dessen Schuppen es häufig stecken bleibt und verendet. Sein Ei findet sich in den angestochenen Blüten in je nach dem Fall sehr verschiedener Lage vor, mitunter hängt es, wie schon Gasparini angiebt, frei zwischen den Narbenschenkeln, in anderen Fällen ist es mehr oder minder tief im Stichcanal hinunter geschoben, etliche Male habe ich es sogar in verkehrter Lage mit dem Stiel voran in diesen hineingedrückt vorgefunden.

Etwas anders stellt sich die Sache für die Pedagnuoli des Feigenbaums, die im Sommer mit Hülfe der Profichi caprificirt werden. Hier habe ich in den Blüten überhaupt weder Stichkanal noch Blastophagaei entdecken können. Nur hie und da an den Narben, niemals am Griffel sind winzige gebräunte Punkte bemerkbar, die von oberflächlichen durch das Insekt bewirkten Verletzungen herrühren dürften. Nach alledem scheint den Thieren der Einstich unmöglich geworden zu sein, wenn schon die Ursachen, die dem zu Grunde liegen, zur Zeit noch ziemlich dunkel sind. In dieser Richtung vor Allem behalte ich mir weitere Untersuchungen vor.

Eine jede Narbe, die sich durch die braunen Fleckchen als vom Insekt besucht ausweist, ist mit wechselnden Mengen von Pollen behaftet, der ja nur von aussen in die ausschliesslich weibliche Inflorescenz gelangt sein kann. Wenn man ihn an den Narben caprificirter Fiori di Fico vermisst, so hängt diess damit zusammen, dass in den Mamme, aus welchen die die Operation besorgenden Thiere stammen, deren Bepudering mit Pollen in Folge Fehlens der männlichen Blüten in Wegfall

kommt, vgl. die p. 29 citirte Stelle Cavolinis. Dass der abgelagerte Pollen Schläuche treibt, die in normaler Weise den Griffel durchwachsen, habe ich zu verschiedenen Malen gesehen. Es bringen denn auch dergleichen Pedagnuoli Embryohaltige Samen in reichlicher Menge hervor, die man der Regel nach vergebens in solchen Feigen sucht, die sich keines Insektenbesuches erfreuten. Man vergleiche hierzu das über die Samenerzeugung beim *Caprificus* p. 11 gesagte.

Nach diesen Beobachtungen muss ich unter Vorbehalt weiterer Untersuchung annehmen, dass die Embryobildung beim Feigenbaum modo normali aus der Weiterentwicklung des befruchteten Eies resultirt; was auch Braun¹⁾ zu glauben geneigt war. Das widerspricht allerdings den Erfahrungen Gasparrinis²⁾, der dem Insekt den Eingang mit Lack verschloss und dennoch gute Samen erzielte. Allein es müssen diese Versuche mit grosser Vorsicht behandelt und aufgenommen werden, wie ihre zu Neapel in meinem Interesse durch Dr. P. Mayer und Baron Valiante verschiedentlich ausgeführte Wiederholung ergab. Die ganze Verschlussmethode leidet an bedeutenden Mängeln; gewöhnlich bekömmt der Lack Risse, und ist man alsdann nicht sicher, ob nicht doch Insekten eingedrungen, wenn diess nicht der Fall, fallen die Feigen meistens vor der Reife herunter. An den zur Reife gelangten, deren Verschluss sich intakt erwies wurden auch keine sicheren Resultate erzielt. Gewöhnlich waren sie Samenlos, so z. B. verschiedentlich bei *Fico Trojano* und bei einem auf Villa Valiante befindlichen Wildling mit essbaren Früchten, dessen Produkte ich am 9. Sept. 1880 frisch untersuchte. In andern gleichfalls mit intactem Verschluss befundenen Früchten fanden sich aber dennoch reife Samen vor. Die Möglichkeit bleibt dabei nicht ausgeschlossen, dass hier das Insekt schon vor dem Verkleben den Eingang gefunden hatte. Denn es ist bei der successiven Entwicklung der Inflorescenzen am Sommertrieb über die Massen schwierig, ohne Eröffnung derselben absolute Gewissheit

1) A. Braun, l. p. 10 c. p. 317 adnot.

2) Gasp. l. s. c. I, p. 378.

über den Zustand, in dem eine einzelne derselben sich befindet, zu erlangen. Verklebt man aber in zu frühem Entwicklungsalter, so darf man mit Sicherheit auf den Verlust des Versuchsobjekts rechnen. Dass die Feige in nördlichen Gegenden, wo kein *Caprificus* vorhanden, Samenlos darf als Beweis nicht dienen, da die Ungunst des Klimas als Hinderniss parthenogenetischer Entwicklung der Embryonen eingewandt werden kann. Ich untersuchte desswegen um möglichste Häufung von Argumenten zu Gunsten meiner Ansicht zu erreichen Früchtchen von Feigen, die Dr. F. Müller zu Blumenau in Brasilien auf meine Bitte hin mir zu übermitteln die Freundlichkeit hatte. Dort dürfte der klimatische Einwand wegfallen; der *Caprificus* ist im ganzen Land nicht vorhanden. Es erwiesen sich denn auch die sämtlichen Früchtchen als durchaus taub, kein einziger Samen konnte gefunden werden. Dieselben wurden zum Zweck der Untersuchung in Wasser längere Zeit erweicht, wobei sie hartnäckig oben blieben; alsdann wurde die Hälfte durch Zerdrücken durchgeprüft, die andere Hälfte ohne jeden Erfolg zur Aussaat verwendet. Dr. Müller fügt seiner Sendung freilich das folgende brieflich hinzu: „Einer meiner Nachbarn, der seit langen Jahren der Pflege seiner Feigenbäume besondere Sorgfalt zuwendet, erzählt mir, dass er einmal unter denselben einen Sämling gefunden, der leider später beim Jäten ausgerissen worden sei. Durch das Vorkommen dieses Sämlings angeregt, habe er dann wiederholt Versuche mit der Aussaat von Feigensamen gemacht, aber stets ohne allen Erfolg. Er glaubt sicher zu sein, dass es sich wirklich um einen Sämling und nicht etwa um einen Wurzelschössling gehandelt habe. Die Parthenogenesis der Feige würde freilich auch durch das Erscheinen eines solchen Sämlings noch nicht ausser Zweifel gestellt sein, denn es kommt bisweilen vor, dass sich Befruchter unserer wilden Feigen in die Feigen unserer Gärten verirren, es hätte also ein Bastard sein können“. Ich möchte in diesem Fall noch immer vermuthen, es habe sich um einen Schössling gehandelt; eine Bastardbildung, an die Dr. Müller denkt, scheint mir nicht eben wahrscheinlich, da die dortigen wilden Feigen zu *Urostigma* und

Pharmacosycea gehören, der Section *Carica* also so fern wie nur irgend möglich stehen.

Wenn Gasparrini weiterhin (conf. supra p. 34) die bei den Landleuten verbreitete Meinung, dass manche Feigensorten, der *Caprification* nicht theilhaftig, die Früchte abfallen lassen, auf seine eigenen, gewiss exacten und gewissenhaften Versuche gestützt, für ein reines Vorurtheil erklärt, so möchte ich doch auch dem nicht ohne weiteres beistimmen. Es kann ja Angesichts all' des uns vorliegenden thatsächlichen Materials nicht bezweifelt werden, dass man die Operation gegenwärtig dort, wo sie üblich, überschätzt. Allein die bestimmte Behauptung, sie sei ganz unnütz, dürfte meines Erachtens, schon um der Compensation der äusseren Einflüsse halber, lang fortgesetzte Untersuchungsreihen, zumal bezüglich der Cimaruali, als Belege erfordern, wie sie in genügendem Maass Gasparrini kaum zu Gebote gestanden haben mögen. Es ist ja auch bekannt, in wie hohem Grade die Versuche und ihre Resultate von der Art und Weise der Fragestellung beeinflusst zu werden pflegen. Man denke nur an den bekannten Triumph, den seinerzeit der „Aberglaube“ des Bauers in der Frage nach der Gefährlichkeit der Berberitze fürs Getreide durch die Entdeckung der Heteröcie von *Puccinia Graminis* davon getragen hat.

Resumiren wir zum Schluss die gesammten bisherigen Auseinandersetzungen, so lässt sich mit Bestimmtheit daraus entnehmen: 1) dass der *Caprificus* eine ausgeprägte proterogyne Dichogamie seiner Inflorescenzen zeigt, die sich also ähnlich wie sonst die Einzelblüthen verhalten, und 2), dass das Insekt, im Fall es sich aus androgynen Feigen entwickelt, die Vermittlung der Bestäubung übernimmt, dass also eine dahin zielende Anpassung zwischen *Caprificus* und *Blastophaga* vorliegt, wie solches schon von Delpino¹⁾ auf die ihm zugänglichen Literaturangaben hin ausgesprochen wurde.

1) Federico Delpino, Note critiche sull' opera »La distribuzione dei sessi nelle piante etc.« del Prof. F. Hildebrand. Atti soc. Ital. sc. nat. vol. X. Milano 1867, p. 272—303; und Ulteriori osservazioni sulla dicogamia nel regno vegetale. Atti soc. Ital. sc. nat. vol. 16 u. 17, Milano 1873—74, p. 239; vgl. auch: H. Müller, Die

Zweifelhaft bleibt es, ob der Feigenbaum etwa im Stande, den Embryo seines Samens eventuell auf parthenogenetischem Wege zur Entwicklung zu bringen. Es ist das aber auch für unsere Fragestellung von minderer Wichtigkeit. Selbst wenn solche Parthenogenesis unzweifelhaft feststände, so würde man dieselbe dennoch dem vorerwähnten Thatbestand gegenüber, für eine nur secundäre im Lauf der Zeit erworbene Befähigung des Baumes halten müssen. Denn die concordante Combination des Entwicklungsverlaufes von Feige und Blastophaga führt mit zwingender Gewalt zu dem Schluss, dass der Feigenbaum sich ursprünglich genau wie jede andere dichogame Pflanze verhalten habe, dass auch er nur nach stattgehabter Befruchtung reife Samen zu erzeugen befähigt gewesen sei.

Genau so wie bei anderen nicht bestäubten Blüten alle Tage geschieht, werden denn auch bei der wilden Stammform unseres Baumes die Inflorescenzen früher und vor erreichter Vollkommenheit abgefallen sein, falls die Bestäubung unterblieb. Vielleicht dass auch die durch den Einstich der Blastophaga angeregte Bildung der Blüthengallen, selbst bei Fortfall der Pollenwirkung, auf deren Dauerhaftigkeit nicht ohne Einfluss blieb. Sehen wir ja doch heutzutage die Profichi des *Caprificus* sich normaliter entwickeln, sobald nur die Einwanderung aus den rein weiblichen Mame stattfinden konnte, da sie doch andernfalls regelmässig zu früh herunterfallen¹⁾. Freilich könnte wiederum der rein weibliche Character dieser Mame eine spätere Erwerbung unseres *Caprificus* sein, da die vorliegenden Untersuchungen sich lediglich auf Culturräcen desselben, oder doch auf Individuen beziehen, deren Ursprung als Rückschlagsformen nicht ausgeschlossen erscheint. Um die hiermit angedeutete Fragestellung zur Entscheidung zu bringen, bedarf es wei-

Befruchtung der Blumen durch Insekten etc. Leipzig 1873, p. 90. Wenn Delpino aber sagt: »Fra tanti autori che scrissero del fico e della caprificazione meritano di esser rilevati Linneo Cavolini e Galesio. Altri fra cui Gasparrini meritano un bel silenzio« so ist dies ein ungerechtes oder wenigstens befangenes Urtheil, dem man nur dann zustimmen könnte, wenn die Namen Galesio und Gasparrini ausgetauscht würden.

1) Gasparrini l. s. c. I, p. 341; Cavolini l. s. c. p. 237.

terer Untersuchungen über das Verhalten der Fruchtgenerationen der wilden Bäume verschiedener Länder; es liegt zur Zeit das nöthige Material nicht vor. Ich denke man wird am besten thun, zu diesem Zwecke von dem später zu erwähnenden sicher wild vorhandenen indischen *F. virgata Roxb.* auszugehen.

Besagtes Ausbleiben der Bestäubung hat nun in zweierlei Weise zu Stande kommen können, einmal indem dem Insekt die Entwicklung in der weiblichen Blüthe unmöglich wurde und also der Bestäubungsvermittler, oder indem die männlichen Blüten schwanden und somit der zu übertragende Pollen in Wegfall kam. Beides finden wir bei unserer Culturpflanze combinirt, und wenn deren Feigen auch ohne erhaltenen Pollen und ohne Samenreife thatsächlich saftig und süß zu werden pflegen, so ist das lediglich auf eine im Lauf der Zeiten erworbene und durch die Cultur begünstigte Veränderung naturae arboris zurückzuführen, für welche man übrigens analoge Beispiele anführen kann. Wie viele Palmen und Pandaneen unserer Gärten, obschon ausschliesslich im weiblichen Geschlecht cultivirt, bringen dennoch ihre Pericarprien zu mehr oder minder vollkommener Entwicklung. Man könnte auch an die bekannten kernlosen Früchte, Bananen, Corinthen, Sultaniérosinen etc. denken, doch wäre hier erst zu studiren, in wie fern ihre Bildung die vorgängige Bestäubung erfordert. Es dürften sich ohnehin bei deren genauerer Untersuchung auch nach anderen Richtungen hin interessante Resultate ergeben.

Es ist nun aber nach alledem evident, dass die Caprification aus einer Zeit datiren muss, in welcher besagte jetzt definitiv erworbene Befähigung dem Baum noch abging, in der sie doch wenigstens, nur in den ersten Andeutungen vorhanden, der Fixirung noch völlig entbehrte. Es darf hier wohl die früher p. 35 erwähnte, zwischen Caprificus und Feigenbaum vermittelnde Erinosyce herangezogen werden, um eine Vorstellung von dem Verlauf zu ermöglichen, den des Baumes Domestication genommen haben mag. Varietäten des ursprünglichen Baums mit weichem pulpösem und süßem Gewebe des Blütenbodens haben vermuthlich zuerst als Nahrung Verwendung gefunden. Indem man dieselben

mit Anwendung unwillkürlicher Zuchtwahl vermehrte und der Bequemlichkeit halber in der Nähe der Wohnung erzog, entfernte man sie von ihren Stammesgenossen. Sobald nun die Zunahme der Succulenz den Insekten den Ausweg verschloss, (conf. p. 36), war der Baum hinsichtlich seiner Blütenbestäubung auf zufällige Infection durch Thiere verwiesen, die ihre Entwicklung in den Früchten anderer Individuen vollendet hatten, und von diesen den Pollen mitbrachten. Da nun die Insekten träge sind und wenig weit fliegen, so war mit einem geringen Grad der Isolirung des Baumes bereits eine grosse Schädigung seiner Fruchtbarkeit verknüpft. Die jungen Feigen mussten alle oder doch grossentheils abfallen. Aber freilich konnte dem, wenn der Grund davon erkannt war, abgeholfen werden; man hatte ja blös für das Vorhandensein der Insekten zu sorgen, man hatte zu caprificiren.

So war die Operation wenschon unbequem, doch unentbehrlich und wurde desshalb consequent und mit Sorgfalt betrieben. Jeder andern Vorstellungsweise müsste es geradezu unbegreiflich erscheinen, dass man sich solche Mühe gegeben; es wäre noch weit unbegreiflicher, dass man so zufällig gerade aufs Caprificiren verfallen.

Wenn dem aber so ist, so muss die Feigencultur das Verdienst eines intelligenten und geistig regsamen Volkes sein, sie kann unmöglich von stumpfen Wilden herkommen. Denn die Festlegung der Thatsache, dass Insektenmangel die Ursache des Abfallens der Feigen, setzt unbedingt genaue Naturbeobachtung und grosse Sicherheit bezüglich der auf diese gegründeten Schlüsse voraus.

Ob die somit neu erworbene Qualität des Baums bereits absolute Fixirung erreicht hat; ob jede Spur der Nützlichkeit des Caprificirens geschwunden, stehe dahin. Ich kann ja Gasparrini nicht mit ähnlichen Versuchsreihen, wie die seinigen sind, entgegentreten. Ich verweise desbezüglich auf p. 26 und möchte nur noch an die razze caprificande p. 25, an die fortgesetzte bewusste Anwendung auf diese erinnern, um meine Zweifel nicht allzu unbegründet erscheinen zu lassen. Vielleicht dass bei manchen Sorten absolute oder nahezu absolute Fixirung erreicht, dass dieselbe bei andern nur in bedingtem Maasse vorhanden

ist. Zu ersterer Categoric würde dann der *Troiano*, zu letzterer der *Lardaro* und *Migliarolo* gehören. Für das Alter und die Entstehungszeit der einzelnen Sorten, die hier ein werthvolles Hülfsmittel abgeben würden, insofern man voraussehen darf, dass die erste Categoric die jüngeren, die zweite die älteren Rassen umschliessen werde, liegen leider nur wenige Anhaltspunkte vor. Immerhin werden bei Tanara¹⁾ und Porta²⁾ eine Anzahl der noch jetzt um Neapel gebräuchlichen Varietäten erwähnt. Bei ersterem z. B. der *Gentile bianco*, *Sampiero*, *Lardaro*, bei Porta der *Fico Volemole* (heute *Velomela*) *Molengiana*, *Migliarola*, *Lardare*, *Gentile*. Es fehlt und dies stimmt zu unserer Annahme, der heute so geschätzte *Trojano*, seine Stelle nimmt der *Gentile* ein, von dem es heisst: „Tot generum praestantissimum est, quod vulgo „fico gentile“ dicimus, quasi nobilitate cetera antecedit etc“. Dass die Sorten wohl im Allgemeinen mit den jetzt cultivirten identisch, geht aus der äusserst charakteristischen Beschreibung des *Lardaro* und des *Migliarolo* hervor. Vom letzteren heisst es p. 308: „Haec Neapolitanis fico migliarolo dicitur nam corpore est exiguo, sapore vili, grano intus frequenti, dum manditur sub dentibus crepitant grana miliacea, coriumque adhaeret palato et manibus ut vix avelli possit. Nisi praecox esset, vix voraretur, ad aucupium potius quam ad escam seritur“.

Sei dem jedoch wie es wolle, auf alle Fälle darf man dem oben p. 26 citirten Satze Oliviers mit Grund einen anderen substituiren der etwa wie folgt formulirt werden könnte: Die Caprification ist eine in längst vergangenen Zeiten nothwendig gewesene, jetzt kaum mehr nützliche, durch die lebendige Ueberlieferung von Generation zu Generation bis zum heutigen Tage in gleicher Form conservirte gärtnerische Operation, deren wissenschaftliche Bedeutung als Anhalt für die Beurtheilung der Wandlungen, die unsere Culturpflanzen im Laufe

1) Vincenzo Tanara, L'economia del cittadino in villa. Venezia 1661. (Erschien zuerst 1644.) p. 378.

2) Porta l. p. 15 c. p. 307 seq.

der Zeiten erfahren haben, nicht hoch genug angeschlagen werden kann.

V.

Die geographische Verbreitung der Feigencultur
und der Caprification.

Im Grossen und Ganzen ist der Verbreitungsbezirk der Feigencultur, für das Ostgebiet wenigstens, durch Ritters¹⁾ vorzügliche Untersuchungen festgestellt, wenschon durch die neueren Reisen zumal in Turkestan noch einige Erweiterungen hinzugekommen sind. Derselbe umfasst danach Kleinasien, Syrien, Mesopotamien, Arabien und Persien, in diesem ganzen Gebiet nur solche Orte ausschliessend, wo der Cultur rauhe und schneebedeckte Gebirge und Wüstenplateaus in den Weg treten. Dessgleichen tritt sie zurück in den weiten gut bewässerten und cultivirten Ebenen, die den Unterlauf des Euphrat und Tigris umgeben. Ihre grösste Blüthe dagegen erreicht sie in den Fels- und Wasserreichen Terrassengebirgen, die die Aussenränder der Plateaulandschaften umsäumen. Innerhalb des genannten Gebietes werden durch diese Einschränkungen wesentlich folgende Landschaften ausgeschlossen: 1) das Tiefland Mesopotamien, 2) die nordarabische Wüste. In den Oasen Centralarabiens ist, wie wir durch neuere Reisende wissen, die Feige verbreitet, sie wird nach Palgrave²⁾ sowohl im Djouf als auch im Kasim und im Nedjed in grosser Fülle gezogen und liefert köstliche Früchte. Desgleichen ist sie an den Randterrassen rings um die ganze Halbinsel zu

1) C. Ritter l. s. c. p. 537 seq.

2) W. G. Palgrave, Narrative of a years journey through Central and Eastern Arabia. London 1865, vol. I, p. 59, 85, 327, 342.

finden, für das peträische Arabien wird sie von Burckhardt¹⁾ bezeugt, für Magna am Golf von Akaba von Wellsted²⁾; für Hedschas hat Ritter l. s. c. verschiedene Belege zusammengestellt; in Yemen führen sie Niebuhr³⁾ „um Sanà“ und Halévy⁴⁾ um Hírrân im Djaouf an; für Omân liegen zahlreiche Angaben vor, vor Allem von Wellsted⁵⁾, der sie sowohl an der Küste als im Gebirge (Djebel Akhdar) fand, weiter im Innern fand sie Maltzahn⁶⁾ im Gebiet der Rezaz. Auch Th. Fischer⁷⁾ hat Angaben über die Feige in den Omânoasen. Für El Hasa habe ich keine bestimmte Notiz gefunden, obgleich sie auch dort ganz gewiss nicht fehlen wird. Es mag bei dieser Gelegenheit gleich des von Haggemacher⁸⁾ erfragten Vorkommens der Feige im gegenüberliegenden Somalilande gedacht werden, welches offenbar einer frühern arabischen Culturstätte entspricht. Er sagt: „den Wobi entlang finden sich wieder cultivirte Gegenden und zahlreiche alte Brunnen, Cisternen, Ruinen von Gartenmauern, und ausländische jetzt verwilderte Fruchtbäume. Da treffen wir Limonen, Pomeranzen, Mandeln, Feigen und Weinreben wild wachsend. Niemand denkt daran die Früchte zu geniessen“. Schon die angeführten Agrumen deuten auf geringes Alter der Ansiedelung hin. Für Socotra finde ich bei Wellsted⁹⁾ der Feige keine Erwähnung gethan; in Zanzibar gedeiht sie nach Rigby¹⁰⁾ gut,

1) Burckhardt, Travels in Syria. London 1822, p. 536 u. 589.

2) J. R. Wellsted, Reisen in Arabien. Deutsch von C. Rödiger. Halle 1842. Bd. II, p. 103.

3) Carsten Niebuhr, Reisebeschreibung nach Arabien. Copenhagen 1774, vol. I, p. 420.

4) Joseph Halévy, voyage au Nedjran; Bullet. de la soc. de Géogr. de Paris, ser. VI, vol. 6, Juillet—Décembre 1873, p. 271.

5) Wellsted sub n. 2. huius pag. c. I, p. 70, 101, 147, 199.

6) Peterm. Mitth. vol. 18 (1872), p. 171.

7) Peterm. Mitth. Ergänzungsheft no. 64, p. 77.

8) Peterm. Mitth. Ergänzungsbd. 10, Heft 47. Gotha 1876, p. 20.

9) J. R. Wellsted, Travels to the city of the Caliphs, along the shores of the Persian gulf etc. Vol. II. London 1840.

10) Peterm. Mitth. 1861, p. 255.

ohne doch irgend welche Bedeutung zu erlangen, was überhaupt in den Tropen der gewöhnliche Fall ist.

3) Die höchsten Taurusketten und die daran sich schliessenden Central-Anatolischen Wüstengebiete (Lykaonien der Alten). An den peripheren Terrassen des Anatolischen Hochlands gedeiht die Feige ringsum aufs prächtigste und dringt mit den Flussthälern überallhin ins Innere vor. Gerade für dieses Gebiet fehlt es indessen sehr an Einzelangaben. Immerhin ist die Feige an seinem Südrand von weit grösserer Bedeutung als an der anderen Seite, in Pontus, Bithynien und Paphlagonien, sie nimmt zumal in Syrien, dann auch in Kilikien, Carien und Lydien eine hervorragende Stelle unter den Nahrungs- und Handelsartikeln ein.

4) Das Hochplateau von Armenien, an welches sich südwärts die Feigenreichen Quellgebiete von Euphrat und Tigris anlehnen. Auch an der anderen Seite in Transkaukasien blüht in den Thälern von Kura, Aras und Rion der Feigenbau; man sehe bezüglich Eriwâns und Tiflis bei Petzhold¹⁾. Mit Ausnahme des in jeder Beziehung exceptionelle Verhältnisse bietenden südostwärts gerichteten Küstenstreifens der Krim fehlt derselbe an der Nordseite des schwarzen Meeres gänzlich.

5) Im Osten schliesst an Armenien sich das Iranische Hochplateau an. Auch hier ist die Feigencultur in voller Fülle blos den Randterrassen eigen. Sie ist an der gegen Mesopotamien und gegen den persischen Golf gerichteten Abdachung seit lange verbreitet. Schon im zehnten Jahrhundert erwähnt sie der Araber Aliszthachri. Die Stelle steht bei E. Meyer²⁾ und lautet in dessen Uebersetzung: „Holwân hat mildes Klima, man findet hier Datteln, Feigen und Granatäpfel“. Dieses Holwân (Hulvana O. Celsius³⁾) ist im alten Medien beim heutigen Sohab gelegen. Jetzt klein und unbedeutend, soll es das Chalah des alten Testamentes gewesen sein. In Bezug auf Holwân und seine Feigen verweise ich noch auf C. Ritter l. s. c., der noch mehrere bezügliche Aussprüche alter Autoren citirt. Aliszthachri erwähnt ausserdem

1) A. Petzhold, *Der Caucasus*. Leipzig 1867. Bd. II, p. 238.

2) E. H. F. Meyer, *Geschichte der Botanik* Bd. III, p. 278. Königsberg 1856.

3) Olaus Celsius, *Hierobotanicon*. Upsala 1747. vol. II, p. 370.

noch der Feigen von Tharom, welches südlich von Kermán im heutigen Laristan liegt; die Feigen von Schiraz sind noch heutigen Tages berühmt. Ferner finde ich bei Th. Fischer¹⁾ ihrer für die Oasen von Khabis und Tebes gedacht, welche Depressionen des iranischen Hochplateaus einnehmen; für die Oasen Belutschistans beziehe ich mich auf Hughes²⁾ freilich sehr allgemein gehaltene Angabe; bei Quettah wird von demselben Autor der Feigenbaum ausdrücklich erwähnt (p. 67).

Im Norden sind Mazenderán und Gílán³⁾, den steilen Plateaurand der südlichen Caspiküste bildend, an Feigen reich, für Lenkoran gilt das gleiche (Radde⁴⁾; die Obstfülle des gegen die Turkmenensteppe gerichteten Nordrandes von Chorasán wird von allen Schriftstellern bezeugt. Am Oberlauf des Gjúrgen und Atrek fand Wenjukow⁵⁾ Gehölze von Obstbäumen in unwirthlicher Umgebung, zumeist aus Aprikosen, Feigen, Pflaumen, Maulbeeren, aber auch aus Pappeln und Ölbäumen bestehend. Eastwick⁶⁾ sagt ganz allgemein: „Feigen kann man in jeder beliebigen Menge aus Chorasán beziehen“, und ich muss danach allgemeine Verbreitung des Baumes annehmen, wenn ich schon bestimmte Erwähnung desselben für die Obstgärten von Meshed, Herat, Maimené und Balkh nicht habe finden können. Südöstlich in Afghanistan kommt derselbe in den tieferen Thälern z. B. um Kandahar fort, (Bellew⁷⁾, während er dem hochgelegenen Kábul zu fehlen scheint. Auch in den Culturoasen von Merw und Chiwa ist er vorhanden, an letzterem Orte werden nach Kosstenko⁸⁾ Feigen in Menge erzeugt,

1) Peterm. Mitth. Ergänzungsheft no. 64, p. 79.

2) Hughes, The country of Balochistan etc. London 1877, p. 19.

3) A. H. Schindler, Reisen im nördl. Persien. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde zu Berlin Bd. 14, p. 122. Berlin 1879.

4) Peterm. Mitth. Bd. 27 (1881), p. 50, 262, 265.

5) Wenjukow, Die Russisch-Asiatischen Grenzlande. Uebersetzt von Kraemer. Leipzig 1874, pag. 464.

6) Peterm. Mitth. Jahrg. 1864, p. 8.

7) H. W. Bellew, Journal of a political mission to Afghanistan. London 1862, p. 9.

8) Peterm. Mitth. Bd. 20 (1874), p. 127.

und wenn Basiner¹⁾ sagt: „Feigenbäume, in Khiwa Inschir genannt, sollen erst vor 10—15 Jahren aus der Stadt Merw geholt und in einigen wenigen Gärten angepflanzt sein“, so liesse sich zur Erklärung des Widerspruchs vielleicht an die Introdution einer neuen Varietät oder Remontirung der in einem besonders strengen Winter zu Grunde gegangenen Bäume denken. Es ist bei der Nachbarschaft Khiwas, Bokharas und Merws kaum glaublich, dass die Einführung des Baums erst in diesem Jahrhundert stattgehabt haben sollte. Denn auch Ost-Turkestan producirt reiche Feigenernten. Für das Sarafschangebiet und das des obern Syr Darja (Bokhara, Samarkand, Ferghana, Khokan) wird diess von Lehmann²⁾, Petzhold³⁾ und Wenjukow⁴⁾ berichtet. Meyendorff⁵⁾ sagt: „J'ai vu près de Bokhara des cerisiers, des pommiers, des cognassiers, des poiriers, des figuiers, des grenadiers. Les fruits de ces arbres sont très doux, mais trop aqueux et sans parfum“. Immerhin erfordert die ganze Cultur des feineren Obstes in den östlich und nördlich von Bokhara belegenen Landstrichen durchaus der gärtnerischen Pflege, wie denn Wenjukow l. c. p. 353 sagt, dass die Rebe während des Winters bedeckt werden müsse. Und dasselbe giebt Fedtschenko⁶⁾ gelegentlich der Beschreibung von Samarkand für Reben, Granaten und Feigen an. Es ist überaus merkwürdig, dass es zumal dem empfindlichen Granatbaum möglich, unter einfacher Decke die grosse Winterkälte des dortigen continentalen Klimas zu überdauern. Wohl könnte es der Mühe lohnen, den dort erwachsenen Samen bei uns zum Zweck von Acclimationsversuchen zu introduciren. Erstreckt sich ja doch die Feigencultur noch über den Thian-schan hinaus. Sie

1) T. F. Basiner, Naturw. Reise durch die Kirgisensteppe nach Khiwa, in von Baer u. Helmersen, Beiträge z. Kenntniss des russischen Reichs vol. IV, Petersburg 1848, p. 237.

2) Peterm. Mitth. I, 1855, p. 164.

3) Petzhold l. p. 47 c. p. 16.

4) Wenjukow l. p. 48 c. p. 353.

5) Meyendorff, Voyage d'Orembourg à Bokhara. Paris 1826, p. 203.

6) Peterm. Mitth. Bd. 20: Gotha 1874, p. 202.

wird im Tarymgebiet ausdrücklich für Kaschgar (Forsyth¹⁾ und für Turfan (A. Regel²⁾ bezeugt, und dürfte wohl auch in Khotan, Aksu und Yarken nicht fehlen. Dass sie in Turfan schon seit lange besteht, geht daraus hervor, dass Regel Feigen, Granaten und Quitten hauptsächlich um die Ruinenstätten des alten Turfan fand, welches angeblich schon seit 400 Jahren zerstört ist, für dessen Alter jedenfalls das Vorhandensein solider kunstreicher Architekturreste spricht. Im übrigen ist es auch, davon abgesehen, sicher, dass die turkestanische Gärtnerei und Obstzucht schon in der Mitte des 16. Jahrhunderts blühte, zur Zeit, wo in Agra der Kaiser Akber der Timuride (1556—1605) residirte. Es heisst im Ayeen Akbery p. 81: „His Majesty is exceedingly fond of fruit and by the great encouragement he has given to the cultivation of fruit trees, skilful people have come with their families from Persia and Tartary and settled in this country“. Von ihm ist vielleicht auch die Feige im nördlichen Indien eingeführt worden, ohne indess irgend Bedeutung erlangt zu haben, sie figurirt nemlich in der Aufzählung der an seinem Hof gebräuchlichen Früchte unter denen der Tartarei sowohl als auch unter denen Indiens. Carl Ritter l. s. c. scheint diese letztere Stelle übersehen zu haben, er giebt aber an, dass nach Ibn Batuta die Feige im 14. Jahrhundert in Indien fehlte. Im übrigen ist bezüglich besagter Notiz des Ayeen Akbery Vorsicht geboten, da wie später noch genauer zu erörtern sein wird, eine unserer Feige sehr verwandte Species mit essbaren Früchten auf den Hügeln des Pendjab wild wächst, die am Ende gemeint sein könnte.

Wenn die Angaben chinesischer Quellen zuverlässig sind, so ist die Rebe in Folge der durch des Kaisers Tschang-kiën Zug nach Turan 127 a. Chr. angebahnten Verbindungen in China eingeführt und verbreitet worden. Aus Brossets Uebersetzung des Originalberichts von Sz-matsiën theilt Richthofen³⁾ das folgende mit: „Nach Erzählung des

1) F. D. Forsyth, Report of a mission to Yarkand. Calcutta 1875, p. 79.

2) A. Regel in Peterm. Mitth. Bd. 26 (1880), p. 205.

3) Fr. v. Richthofen, China. Bd. I, p. 459. Berlin 1877.

Kriegs im Jahr 107 a. Chr. berichtet er, dass nun zum ersten Mal die Pflanze *mo-so* (Luzerne), welche das Futter für die berühmten Pferde von Tawan sei im Lande der Han angebaut worden sei, ebenso die Rebe von der man viel guten Wein in Tawan bereite. Derselbe halte sich durch Jahrzehnte und die Reichen in jenem Lande besässen bis 10000 Maass davon“. Da nun der Ausdruck „Tawan“ das Arsacidenreich bezeichnet, in welchem zu jener Zeit Mithradates II. herrschte, so wird hierdurch die turkestanische Gartencultur ins Alterthum zurückverfolgt, so dass sie sogar vielleicht von der Diadochenzeit, von dem griechisch-baktrischen Reich her datiren könnte. Da nun aber bei den Alten Wein, Granaten und Feigen mit einander zu gehen pflegen, so wird man annehmen können, dass auch die letzteren, wenschon von den Chinesen nicht erwähnt, schon damals in Turkestan in Cultur sich befunden haben mögen. Ihr Vordringen nach Kaschgar und Turfan würde sich dann aus der Lage dieser Orte an der grossen Carawanenstrasse erklären, die den Seidenhandel zwischen Chinesen und Parthern vermittelte.

Auch in China selbst wird die Feige in weiter Verbreitung cultivirt, theils zum Essen, theils um in unreifem Zustand als Arznei gegen Dysenterie zu dienen. Herr Dr. Bretschneider in Peking, dem ich die folgenden Angaben verdanke, die derselbe aus dem Manuscript seines Werkes über Chinesische Cultur- und Medicinalpflanzen für mich zu excerpiren die grosse Freundlichkeit hatte, theilt mir ausserdem mit, dass sie um Peking der Regel nach im Topf gezogen werde, und nur bei guter Strohbedeckung im Freien überwintere. Die Einführung des Feigenbaums scheint verhältnissmässig spät erfolgt zu sein. Ich entnehme Dr. Bretschneiders Brief die folgenden bezüglichen Ausführungen: „Hia-tscheng-shi, welcher zu Ende des 8. Jahrhunderts lebte, scheint der erste Chinese gewesen zu sein, welcher der Feige und zwar als einer persischen Frucht Erwähnung thut. In seinem Buch Yu-yang-tsa-tsu, in welchem er über allerlei merkwürdige Dinge in und ausserhalb Chinas handelt und auch manche westasiatische Pflanzen beschreibt, berichtet er, dass es im Lande Po-oze (Fars, Persien) eine Frucht gebe, welche dort *a-yi* (nach anderer Lesart *a-tsang*) und im Lande Fo-lin

(gewöhnlich mit Palestina oder auch mit Byzanz identificirt) *ti-tin* heisst. (*tin* ist der arabische Name der Feige, *a-yi* wird das persische *andjir* sein). Der chinesische Autor fährt fort: Der Baum, auf welchem diese Frucht wächst, wird 10 (chinesische) Fuss und darüber hoch; er hat üppiges Laub, die Blätter sind gespalten, ähnlich wie bei der Pflanze *pi-ma* (*Ricinus*). Die Frucht entsteht ohne dass eine Blüthe vorhergegangen. Wenn reif, ist sie roth und schmeckt wie die Frucht *shi* (*Diospyros Kaki*). Ich bemerke hier, dass der chinesische Autor nichts davon sagt, dass diese Frucht damals bereits in China cultivirt wurde, sie ist also wahrscheinlich später erst aus Persien eingeführt worden“.

„Ich besitze ein chinesisches Werk *Kiu-huang-pen-tsáo* (Abhandlung über Pflanzen, die in Hungersjahren Nahrung bieten können), mit vielen, man kann sagen recht guten Holzschnitten, wenn man die Zeit in Betracht zieht, wann sie zuerst angefertigt wurden. Der Autor war ein kaiserlicher Prinz und grosser Naturfreund. Er lebte zu Ende des 14. Jahrhunderts. Der Feigenbaum mit Blättern und Früchten ist in diesem Werke unverkennbar abgebildet. Der Text sagt, dass der Baum häufig in chinesischen Gärten cultivirt werde und auch wild wachse (die letztere Angabe ist wohl zu bezweifeln, vielleicht ist eine andere *Ficus*art gemeint). Die Blätter gleichen denen des Weinstocks, sind dreilappig und dick. Zwischen den Blättern kommt die Frucht zum Vorschein, sie ist zuerst klein und grün, doch wenn reif, von der Grösse einer grossen Pflaume, purpurviolett wie die Früchte der Pflanze *Kie* (*Solanum Melongena*), von süssem Geschmack“.

„Le-shi-tschen, der Verfasser der bekannten Chinesischen *Materia medica* und Naturgeschichte *Pen-tsáo-kang-mu*, an welchem Werk er von 1552—1578 arbeitete, giebt gleichfalls eine gute Beschreibung der *wu-hua-kuo* oder Frucht ohne Blüthe (*kuo* Frucht, *hua* Blüthe, *wu* Negation), welche er auch *ying-ji* (wohl das persische *andjir*) nennt. Nach ihm wird die Frucht in den südlichen und mittleren Provinzen Chinas in den Gärten cultivirt. Man pflanzt den Baum leicht fort durch abgebrochene Zweige, die man in die Erde steckt. Im dritten Monat (April) entfalten sich die Blätter. Sie sehen denen des Baumes *hua-kuo*

(*Broussonetia papyrifera*) ähnlich. Im fünften Monat trägt der Baum Früchte, ohne dass er vorher geblüht. Diese Früchte sitzen an den Zweigen und gleichen in ihrer Form denen, welche man *mou-man-lou* nennt (*Ficus stipulata* Thunbg). Den innern lockern weichen Theil der (unreifen) Frucht salzt man, presst ihn und trocknet ihn an der Sonne worauf er gegessen werden kann. Wenn die Frucht reif, so ist sie purpurviolett, weich und süß, und schmeckt wie die Frucht *shi*, hat aber nicht solche Kerne wie die letztere.

„In Pater Martini's *Novus atlas sinensis* 1655 lesen wir p. 158 bei Beschreibung der Präfector Tali-fu in der Provinz Yün-nan: In hoc tractu ficus nascuntur europaeae quas Sinae vu-hoa-quo dicunt, ex eo indito nomine, quod nullo praevio flore ut reliqui fructus solent crescat. vu-hoa enim „sine flore“ significat, quo vere fructum. Martini war von 1643—53 in China und hatte das Land in vielen Richtungen bereist“.

Soweit Herr Dr. Bretschneiders Manuscript. Was schliesslich die erstaunliche Angabe über das Vorkommen der Feige bei Lha-ssa in Tübet 11500' hoch anlangt, so wird man hier mit Fug einen Irrthum annehmen dürfen. Sie steht in der russischen vom Pater Hyacinth gegebenen Uebersetzung einer chinesischen Beschreibung des Landes¹⁾. Dr. Bretschneider schreibt, dass Hyacinth von Naturgeschichte nichts verstanden habe, es also fraglich sei, welchen chinesischen Namen er mit „Feige“ wiedergegeben. Die Russen nennen auch die Früchte der *Diospyros Kaki* Feigen. Er schreibt mir ferner, dass er in einem chinesisch-tibetischen Vocabularium Feige mit *metog-medpai-shintag* angegeben finde, was lediglich Uebersetzung des chinesischen Namens sei. Freilich giebt es nun nach den Mittheilungen des Herrn Jäschke in Herrenhut, die ich Prof. de Lagardes freundlicher Vermittlung verdanke, noch einen andern tibetischen Namen *se-yab*, für den Baum *se yab schirg*. Herr Jäschke schreibt: „Der Name ist nicht aus dem Sanskrit entlehnt,

1) Klaproth, *Description du Tübet traduite partiellement du chinois en russe par le Père Hyacinthe Bitchourin*. Paris 1831, p. 139.

kann aber auch wohl ebensowenig tibetisch sein, denn dass irgendwo im tibetischen Sprachgebiet der Feigenbaum wachsen könne, ist mir nicht glaublich, und die Gartenkunst oder Künstelei der Chinesen ist den Tibetern fremd und unsympathisch. Was nach Lha-ssa kömmt, können nur getrocknete Feigen sein, doch weiss ich nicht, ob in den chinesischen Provinzen mit tibetischer Bevölkerung, in Bathang u. s. w. Feigen gedeihen können“. Huc¹⁾ giebt nun für diese Gegend allerdings Granaten, Reben und Nussbäume an (bei Bathang p. 472, 495 u. 498), so dass der Feigenbaum wenschon nicht ausdrücklich erwähnt, in den dortigen tief eingeschnittenen Seitenthälern des Yang-tse-kiang wohl auch existiren könnte.

Wenden wir uns nach Afrika, so spielt zunächst in Egypten der Feigenbau eine untergeordnete Rolle; das Land besteht theils aus Wüste, theils aus dem durch die jährliche Nilüberschwemmung fruchtbar erhaltenen Ackerfeld. Immerhin ist der Baum nicht blos neuerdings im Delta verbreitet, bei Alexandria, Rosette, Damiette und Bourlos z. B., und auch im Fayoum angepflanzt (Figari²⁾); er war vielmehr schon den Alten durchaus bekannt. Nach A. Braun³⁾ befindet sich eine getrocknete Feige unter den Gräberfunden der Passalacqua'schen Sammlung; und Unger⁴⁾ macht die folgenden Angaben: „Ob die Feige oder der Granatapfel früher nach Aegypten kam, ist schwer zu ermitteln, da von beiden Darstellungen aus dem alten Reich bekannt sind“ und „dass der gemeine Feigenbaum schon frühzeitig in Aegypten eingeführt worden sein müsse, beweist ein vortrefflich erhaltenes Wandgemälde aus den Gräbern von Benihasan (Rosellini M. C. 39, 2), welches wir hier einem Theil nach (Fig 41) wiedergeben. Es stellt eine Feigenerndte vor. Auf

1) M. Huc, Souvenirs d'un voyage dans la Tartarie, le Thibet et la Chine pendant les années 1844—1846. Paris 1850, vol. II, Thibet.

2) Figari Bey, Studii scientifici sull' Egitto. Lucca 1865, vol. II, p. 217.

3) A. Braun, Die Pflanzenreste des ägypt. Museums in Berlin. Aus d. Verf. Nachlass edirt von Ascherson und Magnus. Berlin 1877, p. 14.

4) F. Unger, Die Pflanzen des alten Aegyptens. Sitzungsber. d. K. Akad. d. Wissensch. zu Wien. Math.-natw. Classe, Bd. XXXVIII, 1859, p. 83 u. 110.

dem durch seine fünfklappigen Blätter und flaschenförmigen Früchte ausgezeichneten Baum, der wohl nichts anders als der gemeine Feigenbaum sein kann, sitzen mehrere Hundsaffen, die sich die Früchte schmecken lassen. Es scheint mir, dass der Künstler dadurch die grössere Schmackhaftigkeit der Früchte dieser Art vor den Eselsfeigen (Sycomoren) andeuten wollte“. Im Falle das Wort „*bak ou*“ der hieroglyphischen Texte von Chabas¹⁾ richtig als „Feige“ gedeutet wird, dürfen wir wohl annehmen, dass diese Frucht aus dem benachbarten Syrien ursprünglich herübergekommen sei, da die altägyptischen Inschriften vom Land der „Tennu“ besonders den Reichthum an Wein, Ölbäumen und *bak ou* hervorheben. Chabas macht dazu die Bemerkung: „Ce riche pays n'était certainement pas éloigné de celui, où une douzaine de siècles plus tard les explorateurs de Josué cueillirent les raisins, les figues et les grenades qu'ils montrèrent ensuite aux Israélites. Selon toute probabilité Tennou correspondait à la partie maritime de la Palestine“.

Es gedeiht der Feigenbaum ferner längs des ganzen von der Wüste begrenzten Küstensaumes der Marmarika (Pacho²⁾); er wird in Tripoli sowie in der Cyrenaika (Pacho p. 98, 99, 132), Della Cella) speciell um Benghasi³⁾ in Gärten cultivirt. Nur an dem allgemeinen Verfall dieser Länder ist es gelegen, wenn der früher z. B. in Cyrenaica blühende Anbau im Grossen heutzutage verloren ist. Für Tunesien, Algerien und Marokko liegen zahlreiche Angaben vor, aus denen die allgemeine Verbreitung der Feigencultur erhellt⁴⁾, die selbst südlich vom Atlas zwischen Agadir und Tarudant und im Wadi Draa von Rohlfs⁵⁾

1) Chabas, Etudes sur l'antiquité historique d'après les sources égyptiennes. Paris 1872, p. 105.

2) J. R. Pacho, Voyage dans la Marmarique et la Cyrénaïque. Paris 1827, p. 32.

3) Paolo Della Cella, Viaggio da Tripoli da Barberia alle frontiere occidentali dell' Egitto. Genova 1819, p. 30, 120.

4) C. Ritter, Erdkunde I. Buch I. Afrika. Berlin 1822, p. 907—998; Shaw l. p. 9 c. p. 25, 144. Leclerc l. p. 16 c. p. 330.

5) Gerhard Rohlfs, Mein erster Aufenthalt in Marocco. Bremen 1873, p. 271, 368.

vorgefunden wurde und die auch in den Oasen überall wiederkehrt. Duveyrier¹⁾ sagt: „Après le dattier le figuier est l'arbre le plus cultivé chez les Touâreg. Non seulement on en trouve quelques pieds dans chaque jardin des oasis, mais encore on compte ça et là dans les montagnes quelques vergers exclusivement peuplés de figuiers“. Dasselbe gilt nach Rohlf's²⁾ auch für die Kufraoasen, sowie für Kasr Dachel und nach E. de Bary³⁾ für Ghât.

Auch auf Madeira und den Canaren ist Feigenbau in grossem Maassstab vorhanden, und fand man ihn bei der Wiederentdeckung der letzteren im 14. Jahrhundert bereits vor. Die Feige war schon damals ein allgemeines Nahrungsmittel der Guanchen. Bei Webb und Berthelot⁴⁾ sind die Zeugnisse dafür zusammengestellt. Einer durch Glas⁵⁾ und dann durch Leopold von Buch⁶⁾ berichteten Sage zufolge soll sie freilich erst im Jahr 1360 von verschlagenen Mallorkesen auf Gran Canaria eingeführt sein; bei Webb und Berthelot steht p. 40: „Les services que ces aventuriers rendirent au pays en plantant des figuiers leur gagnèrent la bienveillance des habitants“. Allein es stimmt das wenig zu dem ebendort p. 26 mitgetheilten Bericht des Angiolino del Tegghia de Corbizzi, dessen Reise schon 1341 stattgehabt haben soll, und der auf einer der Inseln, vermuthlich Lanzerote oder Fuertaventura, Feigen von grosser Vorzüglichkeit in Menge vorfand. Und Cadamosto traf 1455 auf allen Inseln die Feigen als allgemeines Nahrungsmittel

1) H. Duveyrier, *Exploration du Sahara*, vol. I. Les Touâreg du Nord. Paris 1864, p. 193.

2) G. Rohlf's, *Reise nach Kufra in Mitth. d. afrik. Gesellsch. in Deutschland*. vol. II, Heft I. Berlin 1880, p. 23, 27.

3) Erwin de Bary, *Tagebuch der Reise von Tripolis nach Ghât und Air*. Zeitschr. d. Gesellsch. f. Erdkunde in Berlin. Bd. 15, Heft 3, 1880, p. 230.

4) Webb et Berthelot, *Histoire naturelle des îles Canaries* vol. I, pars I. Paris 1842.

5) George Glas, *History of the discovery and conquest of the Canary Islands*. London 1764, p. 81.

6) Leopold von Buch, *Physikalische Beschreibung der Canarischen Inseln*. Berlin 1825, p. 120.

im Gebrauch (Webb. Berth. p. 63, 111, 117, 186). Einen absoluten Beweis, dass die Guanchen den Baum nicht erst von den Europäern erhielten, gewähren aber die Namen, die uns glücklicherweise erhalten sind und die mit den berberischen der gegenüberliegenden Küste zusammenfallen. Im Guanchischen heisst die Feige nach Viera *arahormaze*, nach Galindo *achormaze* (Webb. Berth. p. 186), bei Glas (p. 176) *archormaze* geschrieben (trockne Feigen nach diesem Autor *tehaunenen*). Auf berberisch lautet das Wort nach Höst¹⁾ *karmús*, nach Shaw²⁾ *kermesz* oder *kermouse*, nach Ritter³⁾ bei den Shelluh *akermuse*, nach Glas⁴⁾ bei den Shilha (wohl mit den Shelluh identisch) *tarkarmust* (in trockenem Zustand *eckorran*). Die weite Verbreitung desselben ergibt sich daraus, dass Rohlf's⁵⁾ eines Ortes Karmús el Hammiyed gedenkt, dass Duveyrier⁶⁾ als Tuâregnamen neben *ahar*, *tâhart*, *temâhaq* auch *kerma* anführt; dass in der Cyrenaika endlich 2 Feigencaps nicht weit von einander gelegen die Namen *ras el tîn* und *ras el Kermús* führen. Nach alledem ist es zweifellos, dass die Feige schon in alter Zeit von der Küste des Festlands herüber gebracht worden ist. Wann das stattfand, ist nicht eruierbar; auffallend bleibt, dass der Import nur die Feige und nicht gleichzeitig den ebendort häufig vorhandenen Weinstock⁷⁾ betroffen, welcher letzteren erst die Europäer eingeführt haben.

Der Europäische Verbreitungsbezirk endlich dürfte auf der Balkanhalbinsel Griechenland und die Inseln, Thessalien und Rumelien umfassen; Bulgarien dürfte ausserhalb desselben gelegen sein, es wird zum wenigsten weder von Blanqui⁸⁾ noch von Kanitz⁹⁾ des Feigenbaumes

1) Höst l. p. 9 c. p. 304.

2) Shaw l. p. 9 c. p. 144.

3) Ritter l. p. 55 c. p. 907.

4) Glas l. p. 56 c. p. 176.

5) Rohlf's l. p. 56 c. p. 39.

6) Duveyrier l. p. 56 c. p. 193.

7) F. C. Movers, die Phönizier t. II, 2. Berlin 1850, p. 528.

8) Blanqui, voyage en Bulgarie. Paris 1843, p. 223.

9) Kanitz, Serbien. Leipzig 1868, p. 594.

gedacht, obwohl sich beide eingehend mit den Culturgewächsen beschäftigen. Auch Serbien geht nach Prof. Panic brieflicher Angabe die Feigencultur vollkommen ab; in Montenegro ist sie dagegen, wie er mir schreibt, im Distrikt der Crmnitza rjeka (zunächst Antivari) vorhanden; und sind um den Scutarisee bei Sinjac verwilderte Individuen häufig. Sie dürfte demnach sich auch in Albanien finden, obgleich ich Angaben darüber nicht habe erhalten können. Der Culturbezirk wird dann das Litorale und Istrien, sowie die tief einschneidenden Südalpenthäler umfassen; seine Nordgrenze wird im Allgemeinen der Alpenkette bis nach Savoyen hin folgen. Das südliche Frankreich gehört der Feigencultur; im nördlichen und mittleren fehlt sie, ohne dass ich jedoch eine genauere Grenze zu ziehen im Stande wäre. Doch begleitet sie die durch mildes Klima ausgezeichnete oceanische Westküste weit nordwärts, sich allerdings mehr und mehr auf eine endlich recht schmale Küstenzone beschränkend. So ist sie z. B. noch in der ganzen Bretagne und auf der Halbinsel Cotentin verbreitet; die Bäume erreichen sogar in diesem Gebiet colossalere Dimensionen, als man sie im Süden zu sehen gewohnt ist. Aber schon bei Caen leiden dieselben im freien Land nach gefälliger Mittheilung des Herrn Lejolis in Cherbourg nicht unbeträchtlich zur Winterszeit. Auf Jersey und Guernesey habe ich vielerorts in Gärten Feigenbäume in voller Ueppigkeit wachsen sehen, ja es werden sogar noch in Wight und in Cornwallis Früchte im Freien erzogen, wenschon man diese Gebiete nicht mehr als solche des Feigenbaues bezeichnen kann.

Ueberall da, wo der Feigenbaum keimfähige Samen erzeugt, müssen auch Rückschläge in Richtung der Stammspecies vorkommen, da ja diese bekanntermassen einen grossen Procentsatz unter den Samenpflanzen bilden. Infolge dessen ist es, da subspontane neue Varietäten alltäglich entstehen, ohne Interesse, ihrer Verbreitung nachzuspüren. Auch aus der Ausdehnung des Wohngebiets der Blastophaga sind nur im allergeringsten Maasse Schlüsse zu ziehen, da dasselbe fast überall mit dem Areal der Feigencultur sich deckt und die wenigen Ausnahmen hiervon weiterer Untersuchung bedürfen. Von einem dieser Ausnahmefälle wird weiterhin noch die Rede sein.

Anders steht es mit der Verbreitung der Caprification. Denn diese ist weit davon entfernt, in allen denjenigen Ländern im Gebrauch zu sein, aus welchen das Insekt bekannt geworden ist. Was ich bislang in dieser Richtung feststellen konnte folgt hier. In allgemeiner Uebung ist sie in Griechenland und auf den griechischen Inseln; besonders bezeugt wird diess für die Insel Leros von Loew¹⁾, für Zea, Tinos, Mycone, Scio von Tournefort²⁾, für Naxos von Olivier. Wenn aber letzterer³⁾ sagt: „on la néglige depuis peu dans quelques îles de l'archipel“ so ist nur zu bedauern, dass er versäumt hat, die Namen der betreffenden Inseln hinzuzufügen. Neue und consequente Untersuchungen wären dringend zu wünschen. Sie ist ferner nach Godeheu de Riville⁴⁾ auf dem Malteser Archipel zu Hause; und in Sicilien habe ich die sprechenden Beweise ihres Vorhandenseins im September 1880 mehrfach vor Augen gehabt. Zumal an der Rupe Atenea bei Girgenti fanden sich noch die kleinen Profichikränze in den Zweigen der Bäume vor. Auf dem italischen Festland kennt sie nur das Gebiet des vormaligen Königreiches Neapel, doch ist genauere Bestimmung ihrer Grenze auch hier noch *pium desiderium*. Es kommen grosse locale Differenzen vor, wie denn schon Cavolini⁵⁾ angiebt, dass sie vornemlich in Campanien, Apulien, Lecce, sowie in einigen Küstenstrecken Calabriens im Gebrauch sei, dass sie dem centralen Abruzzenstock, Lucanien, den Gebirgen Calabriens und dem Sorrentiner Vorgebirge, sowie den Inseln Capri, Procida, Ischia fehle. Was Calabrien angeht, so habe ich durch Privatmittheilung erfahren, dass sie um Catanzaro gebräuchlich; einige Angaben z. B. über ihr Vorhandensein um Siderno sind bei Pasquale⁶⁾

1) Loew, Ueber die Caprifikation der Feigen. Stettiner Entomol. Ztg. Jahrg. 4 (1843), p. 66 seq.

2) Tournefort, l. s. c.

3) Olivier, l. p. 24 c. I, p. 313.

4) Godeheu de Riv. l. s. c. p. 369.

5) Cavol. l. s. c. p. 226 u. 242.

6) Giuseppe Antonio Pasquale, Relazione sullo stato fisico-economico-agrario della prima Calabria ult. Napoli 1863, p. 307.

zu finden. Das Aufgeben der Profichikränze wird hier „*armare i fichi*“ genannt. Wenn ferner Cavolini meint, sie fehle in Ischia und Procida, so ist er im Irrthum, wie die Nachforschungen ergeben, die Dr. Eisig auf diesen Inseln in meinem Interesse gemacht hat. Von den vielen vorhandenen Sorten wird danach allerdings in Ischia nur der wenig verbreitete Fico volome caprificirt; dagegen steigt auf Procida, wo dieser nahezu ausschliesslich gepflanzt wird, der Preis des Rottolo der Profichi nicht selten bis zur Höhe einer halben Lira. Auf der Sorrentiner Halbinsel dagegen haben alle Erkundigungen zu Positano sowohl als zu Sorrento nur negative Resultate ergeben. In den centralen Gebirgsdistrikten tritt die Feigencultur überhaupt vollkommen in den Hintergrund. Von wegen Neapels und seiner Campagna felice kann füglich auf das weiter oben gesagte verwiesen werden. Sie fehlt ausserdem vollständig in Mittel- und Nord-Italien, Tirol, Sardinien, Corsica und Südfrankreich, wahrscheinlich auch im nördlichen Spanien.

Ueber die wenig bekannt gewordene Verbreitung der Operation in Spanien liegen uns bei Herrera¹⁾ Nachrichten vor, nach denen sie in Nieder-Andalusien, Valencia, Estremadura und in anderen Provinzen geübt wird. Noch heute ist sie, nach freundlicher Mittheilung seitens Herrn Ehlers zu Cartagena, in der Provinz Murcia verbreitet, wo die Feigencultur zumal in der Gegend von Pozo de las Higueras florirt. Und so wird es denn auch in den andern vom alten Herrera erwähnten Distrikten nicht anders sein, wenschon die neuere Literatur keinen Anhalt bietet, und zumal Jaubert de Passa²⁾, obwohl er die Cultur der Huerta von Valencia eingehend bespricht, derselben mit keinem Worte erwähnt. Ortega³⁾, obwohl Florist des Landes, kennt sie nur als auf den griechischen Inseln im Gebrauch.

Portugal hat die Operation nur im Süden, im Königreich Algarve.

1) Herrera l. p. 17 c. v. II, p. 255.

2) Jaubert de Passa, voyage en Espagne. Paris 1823, vol. 2, p. 226 seq.

3) Ortega l. p. 15 c. vol. V, p. 106.

Hier wird ihrer schon von Brotero¹⁾ Erwähnung gethan. Er sagt: „Eu nam sei se a caprificaçam he practicada em Hespanha, mas entre nos sempre ouv dizer que era usada no Algarve“. Ausführlicheres steht bei Sousa Figueiredo²⁾ und bei Link³⁾. Hier werden mehrere Varietäten behandelt, von denen eine am Ufer des Guadiana cultivirt und *figo bravo* genannt der Caprification nicht bedarf. In der gegentheiligen Lage sind *figo enchario* und *figo Lampeira*, die zumal um Tavira gezogen werden.

Für die nordafrikanischen Küsten liegen spärliche Nachrichten vor. Desfontaines⁴⁾ sagt blos im Allgemeinen: „Ego in Barbaria ficus caprificatos et non caprificatos fructus ferre constanter observavi“. Die einzigen genaueren Angaben, die mir bekannt geworden, sind die von Leclerc und von Hanoteau et Letourneux⁵⁾, nach welchen die Profichi in Algerien theuer verkauft werden, indem auf dem Markte zu Fort Napoléon (jetzt Fort national) das Dutzend mit bis zu 2 Sous bezahlt wurde. Auch in Tripoli wird caprificirt, wie ich durch Herrn Krause erfahren habe. Dass es in Aegypten nicht geschieht, ist mir von vielen Seiten zumal von Dr. Schweinfurth versichert worden. Auch auf den Canaren ist die Operation nach Dr. Bolles brieflicher Mittheilung und nach Webb⁶⁾ nicht bekannt; das gleiche gilt für die Azoren, wie mir Herr Ben Saude, der von Saõ Miguel gebürtig, versichert. — In Syrien und Kleinasien dagegen ist sie allerorten verbreitet. Wie es mit dem Iranisch-Turkestanischen Culturgebiet sich verhält, bleibt weiteren Untersuchungen vorbehalten.

1) Felix de Avellar Brotero, Compendio de Botanica. Paris et Lisboa 1788, v. II, p. 159 adnot.

2) Sousa Figueiredo, l. p. 24 c.

3) Link l. p. 9 c. II, p. 199, III, p. 292.

4) Desfontaines, Flora atlantica. Paris 1798. vol. II, p. 397.

5) Leclerc l. p. 16 c. p. 330. Hanoteau et Letourneux l. p. 16 c. I, p. 433—441.

6) Webb und Berthelot l. p. 56 c. III, 2, p. 257.

VI.

Die Herkunft und Verbreitung des *Ficus Carica-*
stammes.

Nach den vorliegenden fossilen Resten steht es fest, dass *Ficus Carica* in prähistorischer Zeit bereits über den ganzen Westen seines heutigen Culturgebietes verbreitet war; dass er damals auch im östlichen Gebiet des mediterranen Beckens, speciell in Griechenland und Vorderasien nicht fehlte, wird unbedenklich angenommen werden dürfen, wenn schon fossile Belegstücke noch fehlen. Wie nahe diese Annahme an Gewissheit streift, wird im weiteren Verlauf dieser Untersuchung noch mannichfach hervortreten. Man hat seine Blätter in den quaternären Travertinen Toscanas in grosser Menge gefunden, so bei Prota, Galleraje, Poggio a Montone; Ablagerungen die nach Gaudin und Strozzi¹⁾ etwa dem Niveau der schweizerischen diluvialen Braunkohlenlager von Uznach und Dürnten entsprechen. Auch in Frankreich kommen sie in den Süsswasserbildungen vor, so zu Castelnau bei Montpellier und zu La Celle bei Paris. Ein Irrthum bezüglich ihrer Bestimmung ist nach den Angaben Planchons²⁾ und Saportas³⁾ unmöglich. Zusammen mit ihnen wurden an beiden Orten die Hohldrucke der Früchte entdeckt, von welchen dann Gipsausgüsse genommen wurden. Sie zeichnen sich von unsern heutigen Caprificusfeigen durch geringere Grösse und noch ausgesprochener kuglige Form aus. (Vgl. die Abb. bei Planchon t. 3 f. 1). Saporta sagt von denselben: „Les figues dont il existe un grand nombre à l'état de moules sont remarquables par leur petite taille, mais bien formées. Détachées en masse de l'arbre qui les portait à

1) Ch. Gaudin et C. Strozzi, Contributions à la flore fossile italienne, mém. 4; Neue Denkschr. d. allg. Schweizerischen Ges. f. d. ges. Naturwiss. vol. XVII. Zürich 1860, p. 10.

2) Planchon, Étude des tufs de Montpellier. Paris 1864, p. 44, conf. cet. p. 63.

3) Gaston de Saporta, Sur l'existence constatée du Figuier aux environs de Paris à l'époque quaternaire. Bull. soc. géol. de Fr. ser. III, vol. 2 (1873—74), p. 442.

certaines époques, elles ont du mûrir en deux saisons différentes; leur petitesse, les nervures où côtes légèrement saillantes qu'elles montrent à l'extérieur font voir qu'il s'agit bien réellement d'un figuier spontané, non encore transformé par les effets de la culture“. Die Gründe, aus welchen Saporta auf zweimalige Fructification im Lauf des Jahres schliesst, sind mir nicht näher bekannt.

Aus den besprochenen Funden ergibt sich nun die bemerkenswerthe Thatsache, dass der quaternäre Verbreitungsbezirk des Baums in Frankreich das jetzige Culturgebiet weitaus überschreitet. Paris liegt jetzt und lag schon zur römischen Kaiserzeit weit ausserhalb des letzteren, so dass man dort bereits zur Zeit des Julianus Apostata¹⁾ die Bäume so wie es auch Plinius²⁾ aus Mösien berichtet, vor den Winterfrösten durch Strohüllen zu schützen genöthigt war. Die in die Zeit jener quaternären Ablagerung fallende klimatische Aenderung, die mit der alpinen Gletscherentwicklung in Zusammenhang steht, mag wohl die Ursache seines Zurückweichens gewesen sein.

Wenn wir nun sehen (pg. 58), dass die Cultur des Feigenbaumes längs der französischen Westküste weit gegen Norden hinaufrückt, so liegt die Vermuthung nahe, derselbe habe sich hier auf seinem alten Wohngebiet seit jener quaternären Epoche continuirlich erhalten, und sei nicht wie in den centralen Theilen des Landes den Winterfrösten erlegen. Thatsächlich liegt ja für mehrere Pflanzen ein derartiges Verhältniss vor, z. B. für *Osyris alba*, die noch auf der Insel Oléron, für *Daphne Gnidium* und *Cistus salvifolius*, die auf Noirmoutier wachsen, für *Helichrysum Stoechas*, welches nordwärts die Loire noch überschreitet etc. Man könnte diese Liste noch bedeutend vergrössern, doch habe ich mich auf Anführung von Pflanzen notorisch mediterraner Herkunft beschränken wollen, da bei anderen die Möglichkeit circumpolaren Ursprungs und nordsüdwärts gerichteter Verbreitung nicht ausgeschlossen erscheint.

1) Juliani imperatoris Misopogon 8. (Französ. Uebersetzung von Tourlet v. II, p. 374.)

2) Plinius, Nat. Hist. lib. XV, cap. 19, ed. Detlevsen II, p. 299.

Genauere Daten über die merkwürdige Vegetation jener Gegenden sind bei Lloyd¹⁾ zu finden.

Um diese Annahme zu prüfen, bin ich im vergangenen Herbst in Cherbourg und auf den Canalinseln gewesen; durch Herrn Lloyds gütige Mittheilung ist es mir gleichzeitig gelungen, verschiedentliche Materialien und Nachrichten aus dem Südgebiet, den Départements der Charente inférieure und des deux Sèvres zu erhalten. Dabei war mein Augenmerk besonders auf die spontanen resp. subspontanen Bäume gerichtet, da diese die sichersten Anhaltspunkte für die Beurtheilung dieser Frage liefern. Es ergab sich das folgende: 1) Im Nordbezirk (Cotentin, Canalinseln) fehlen solche anscheinend wilde Individuen gänzlich, der Baum wird lediglich durch die Cultur erhalten. Alle meine Erkundigungen nach an Felsen etc. wachsenden Sträuchern sind durchaus fruchtlos geblieben. 2) Im Südbezirk kommen dergleichen vor, ich konnte ihre Früchte von 4 verschiedenen Fundorten untersuchen, nemlich von Angoulême, von St. Savinien, Char. inf., von Mortagne sur Gironde, Char. inf. und von la Mothe, Deux Sèvres. Das Insekt, welches ich wenn irgendwo, hier zu finden erwartete, war nicht vorhanden; die Samen demgemäss sämmtlich ohne entwickelten Embryo. Zu Angoulême wächst der Feigenbaum nur selten an einigen Kalkfelsen. Herr Lloyd schreibt mir, er halte ihn hier wie überall im westfranzösischen Gebiet nicht für wild. Bei La Mothe ist er auf jurassischen Hügeln in Form „de taillis où de broussailles“ nicht selten, seine Zweige leiden häufig vom Frost. Die Früchte aller vier Sendungen sind weich und saftig, entbehren der männlichen Blüthen und tragen überhaupt den Character der Culturvarietät des Baumes in jeder Beziehung zur Schau. Dass sie aus Samen erwachsene Rückschläge dürfte unzweifelhaft sein.

Von einem nördlicher gelegenen Fundorte wilder Feigen, der Bai von Audierne, Finisterre, habe ich Untersuchungsmaterial nicht erhalten können. Crouan²⁾ sagt über diesen Fundort: „Nous

1) James Lloyd, Flore de l'Ouest de la France. Nantes et Paris 1876. Introduction.

2) P. L. et H. M. Crouan, Florule du Finistère. Paris 1867, p. 210.

trouvons dans les coteaux et sur les talus de la baie d'Audierne un figuier très petit couché à feuilles de la grandeur de celles de l'éérable champêtre; il nous paraît spontané“. Nachdem ich nun aber das Insekt selbst aus dem viel südlicher und seinem notorischen Wohngebiet näher gelegenen Charentebezirk nicht habe erhalten können, darf ich wohl an seiner Existenz in der Bretagne gegründete Zweifel hegen.

Wenn ich nun nach dem Allen zu der schon von Lloyd vorge-tragenen Ansicht mich bekenne, wonach im gesammten Westen der Feigenbaum ausgestorben und später erst auf dem Wege der Cultur wieder introducirt worden ist, so bleibt doch immerhin eine Schwierigkeit zu erörtern. Woher stammen die besprochenen Wildlinge, in einem Lande wo das Insekt fehlt und demgemäss keine Samen zur Reife kommen? Wenn man hier nicht lieber Parthenogenesis supponiren will, so wird man wohl zu den Vögeln und ihrer Samenverschleppung zurückgreifen müssen, was bei einer Frucht wie die Feige und bei verhältnissmässig geringer Entfernung, die zu durchmessen ist, wohl acceptabel erscheint. Indessen will ich nicht bergen, dass ich in den Feigen von Angoulême, St. Savinier und La Mothe verschiedentlich Früchtchen getroffen habe, welche es wohl zu einer, weunschon nur kümmerlichen, Endospermibildung gebracht hatten, ohne dass vom Embryo auch nur eine Spur zu finden gewesen wäre. Ein neuer Hinweis darauf, dass es wünschenswerth, die Frage nach der Parthenogenesis noch weiter untersucht zu sehen.

Im ganzen mediterranen Gebiet ist *Ficus Carica* allein und ohne Gattungsverwandte. Und schon zur Zeit der quaternären Süsswasserablagerungen Frankreichs war es nicht anders. Im gegentheiligen Fall wären sicherlich, da die Ficusblätter sehr dauerhaft, solche gleichzeitiger Arten auf uns gekommen. Die Pflanzen, die bei Paris mit dem Feigenbaum lebten, sind meist dort noch heute vorhanden, nur *Cercis Siliquastrum* fehlt; die Reste von *Viburnum Tinus* sind nicht ausser allem Zweifel²⁾.

1) Lloyd l. p. 64 c. p. 281.

2) Saporta l. p. 62 c. p. 441.

Da nun auch im Miocän und Pliocän des südlichen Frankreichs keine irgendwie ähnliche Ficusart vorkommt, von der man die unsere ableiten könnte, (denn die obermiocäne *F. Colloti*¹⁾ hat mit der Caricagruppe gar nichts zu thun) so sieht man sich mit Nothwendigkeit zu der Annahme einer Einwanderung von auswärts gedrängt. Vermuthlich wird diese im pliocänen Zeitalter Statt gehabt haben und zwar am Ende desselben, so dass die Existenz des Baumes in dieser Gegend von verhältnissmässig beschränkter Dauer gewesen wäre. Anders steht es mit der Rebe, die schon im Miocän Südfrankreichs vorhanden, die sicher circumpolaren Ursprungs und mit dem Gros der Stammeltern unserer heutigen Waldpflanzen von dem Pol her herabgerückt ist. Um aber dem Ausgangspunkt der Wanderung unseres Feigenbaums, seiner Urheimath näher zu treten, werden wir nun die Verbreitung der in der Jetztzeit lebenden Ficusformen aus der Caricagruppe ins Auge zu fassen haben. Die daraus entspringenden Resultate werden gleichzeitig eine Controle der Berechtigung unserer Migrationshypothese gewähren.

Die fraglichen Arten, soweit sie zweifellos hierher gehören (einige zu wenig bekannte erwähne ich nur um der Vollständigkeit halber), sind folgende: 1) *Ficus Carica*. 2) *F. Pseudo-Carica* Hochst. und *F. Pettitiana* Rich., beide aus Abyssinien, wahrscheinlich zusammengehörig; aus den Beschreibungen Richards²⁾ kann ich wenigstens keinen Unterschied entnehmen. 3) *F. geraniifolia* Miq. (*F. persica* Boiss., *F. Johannis* Boiss.). In den persischen Südprovinzen, Arabistan, Farsistan, Kerman häufig, und von vielen Sammlern gebracht; in Omân am Djebel Akhdar von Aucher Eloy Herb. d'Or. no. 5317 (mus. Paris.) gesammelt; bei Zahree in Belutschistan von Stocks no. 886 (Kew Herb.). Nordwärts noch bei Persepolis (Bélangier mus. Paris.), bei Jezd (Buhse hb. Boissier), und bei Tebbes (Bunge hb. Boiss.). Bemerkungen über die Beschaffenheit ihrer Früchte finden sich bei Kotschy, *Plantae Persiae* au-

1) Gaston de Saporta, *Le monde des plantes avant l'apparition de l'homme*. Paris 1879, p. 317.

2) A. Richard, *Tentamen Florae Abyssinicae* vol. II, p. 265. Paris 1851.

stralis n. 91 und 316. Die dem Exemplar des British Museum beigegebene Originalnotiz lautet für erstere Nummer: „Persia Schiraz. In Felsen 12' hoch. Werden gegessen. Schmecken fade, haben viele Kerne, wenig Fleisch“; und für die andere: „Persien Schiraz. Auf Felsenwänden. Früchte nicht besonders gesucht, werden aber wohl genossen als kleine Feigen. Von der Grösse einer kleinen Haselnuss“. 4) *Ficus serrata* Forsk., *F. pseudo-Sycomorus* Decaisne, *F. palmata* Forsk.. Diese 3 Specien dürften einer und derselben Pflanze zugehören, wie sie denn auch von ein- und demselben Fundorte stammen. Forskäl¹⁾ sagt von seiner *F. serrata* unter Anderem: Folia scaberrima simplicia integra et lobata in eadem arbore, margine repanda: Fructus nucis magnitudine non edules; Cynipes copiose inhabitant. Foliis ferrum politur et aerugo abraditur. Arab.: Haschref. Diess stimmt in allen Punkten mit dem erhaltenen und von Vahl²⁾ fälschlich als *F. palmata* Forsk. abgebildeten Exemplar. Der Fehler ist freilich, da beide zusammengehören, kein erheblicher. Dass aber das fragliche Exemplar wirklich das Original von Forskåls *F. serrata* darstellt, geht aus der Etiquette hervor, die ich bei Prof. Ascherson in Berlin einsehen konnte, als dieser die ganze zu Kopenhagen bewahrte Forskålsche Sammlung erneuter Untersuchung unterzog. Es heisst da: „Inter Bolghôsi et Mokhaya“, in der Flora aeg. „arab.“ Bolgosi alibique.; bei *F. palmata* dagegen: Ad Uafâht. Genau dieselbe Pflanze ist das von mir im Pariser Museum verglichene von Botta am Sinai gesammelte Original der Florula Sinaica Decaisnes. Zahlreiche und wohl erhaltene Exemplare dieser Pflanze sind durch Schweinfurth verbreitet worden, der dieselbe in der Wüste an der ägyptischen Seite des rothen Meeres entdeckte.

Was Forskål unter *F. morifolia* und *F. Toca* verstanden hat, weiss ich nicht; Exemplare dieser Arten sind in seiner Sammlung nicht erhalten. Doch giebt er für *F. morifolia* den arabischen Namen *baeles* an, was dem „balas“ der Alten entsprechen dürfte. Mit demselben

1) Forskål l. s. c. p. 179.

2) M. Vahl, Symbolae botanicae. Hauniae 1790, tab. XXIV, p. 83, 84.

Namen werden aber nach Richard¹⁾ die Früchte von *F. pseudo-Carica* und *F. Petitiana* in Habesch bezeichnet. Er schreibt *belles, bellas, beless*. In den Sammlungen sind auch sonst noch, nicht näher bestimmte, abweichende, arabische Exemplare aus der Caricagruppe vorhanden.

So scharf unterschieden die echte Arabisch-Sinaitische *Ficus serrata* von *F. Carica*, durch Form und Consistenz ihrer Lappenlosen grobgezähnten Blätter, durch die lockeren spreizend emporgehobenen, am Rande ciliaten Schuppen des Ostiolum erscheint, so wird man über die Grenzen beider doch zweifelhaft, wenn man die Reihe von Exemplaren vergleicht die Haussknecht auf seiner Armenisch-Syrischen Reise gesammelt hat, deren Kenntnissnahme ich Boissiers, ihres Besitzers, Güte verdanke. Es sind darunter Formen, zumal aus den zwischen dem Pyramus (Dschihan) und dem oberen Euphrat gelegenen Gebirgen, aus der Umgegend von Malatie, Marasch und Aıntab, die im höchsten Grade an *F. serrata* erinnern und auch im Bau des Ostiolum derselben gleichen. Daneben kommen andere vor, die vom gewöhnlichen *Caprificus* nicht unterscheidbar, und solche, die zwischen beiden die Mitte zu halten scheinen; alle von den gleichen Localitäten. Es ist in diesem Falle, im Centralgebiet alter Feigencultur, unmöglich festzustellen wie weit wir es mit ursprünglich wilden, wie weit mit Rückschlagsformen zu thun haben, wenschon man geneigt sein könnte die der *F. serrata* ähnlichen für solche ersterer Art zu halten, und zwischen ihnen und den später gekommenen fruchtbare Rückschläge und Bastardirungen anzunehmen.

5) *Ficus virgata* Roxb. (*caricoides* Roxb.). Von *F. Carica* nach Brandis²⁾, dem wir die genauesten Angaben über diese Species verdanken, hauptsächlich durch weichhaarige Zweige, kleinere Früchte und minder harte und rauhe Blätter verschieden. Diese Art ist den niederen Gebirgen des westlichen Indien eigen, und erreicht ihre östliche Grenze in Kamaon und Oudh. Sie steigt im Sutletsch Thal bis zu 9000' Höhe

1) Richard l. p. 66 c. p. 265.

2) Brandis l. p. 32 c. p. 419.

und ist auf der anderen Seite in der obern Gangesebene Oudhs und im Pendjab zu finden. Sie wächst ferner in Süd-Belutschistan und Afghanistan und wird in diesen Gebieten der Früchte wegen cultivirt. Brandis sagt: „In the plains the fruit is not generally eaten, in the hills it is eaten largely, and is often succulent sweet and pleasant. Unter diesen Verhältnissen wird bei ihrer grossen Aehnlichkeit mit *F. Carica* die Möglichkeit nahe gelegt, es möchten die Angaben der Autoren über die Essfeigen zum Theil auf sie zu beziehen sein, wie ich diess bezüglich der indischen Feigensorten des Kaisers Akber vgl. p. 50 fast vermuthen möchte. Auch die Feigen des Tarymgebiets dürften darauf hin zu vergleichen sein, da ein beblätterter Zweig von Hendersons Yarkend-Expedition, der in Kew Herbarium verwahrt wird ausserordentlich an *Ficus virgata* erinnert. Aus Afghanistan habe ich sowohl *F. virgata* als auch die echte *F. Carica* in den Herbarien gesehen; im Kew-Herbarium finde ich auf den Etiketten Notizen über der ersteren Früchte. So sagt Griffith in sched. „Unfeel the eatable fig of Afghans“, und Aitchinson (in sched. n. 218, Kurum Valley): „A common shrub near villages — a tree, 20 feet may like a real wild fig. To may not be far actual cultiv.“. Aus Belutschistan, wo sie mit *F. geraniifolia* zusammen vorkommt, ist sie mir nur von Stocks gesammelt zu Gesicht gekommen. Auf seiner Etiketete (herb. Boissier) heisst es: „Common in Beloochistan. Fruit eatable“. Ich weiss also auch nicht, ob die früher für dieses Gebiet erwähnte Feigencultur nicht vielleicht ebenfalls zu dieser Species gehört. Sowohl für *F. Carica* als für *F. virgata* giebt Brandis eine Menge localer Namen der Gebirgsbewohner des Pendjab an, von denen hier fâgu, fog, fâg, fagôru, fagwâra, khabâra erwähnt sein mögen. Mir ist ihre Aehnlichkeit mit dem semitischen pag auffällig gewesen.

Die sämtlichen bisher besprochenen Formen sind einander so nahe stehend, dass an ihrem gemeinsamen Ursprung nicht gezweifelt werden kann. Ja die schwierige Begrenzung der Arten scheint dafür zu sprechen, dass deren Bildung eine ziemlich recente. Die Stammart war auf Bestäubung durch die Blastophaga angewiesen (vgl. p. 40). Die

Tochterarten müssen, im Falle sie sich erhalten sollten, dieses Verhältniss weitergebildet haben. Wir dürfen also in ihrer aller Früchten Blastophagen, derselben oder ähnlicher Art wie die unseres *Caprificus*, erwarten. Dr. P. Mayer hat nun die von mir aus den Feigen entnommenen Insekten untersucht, von welchen aus *F. pseudo-Carica* und *F. geraniifolia* ziemlich reichliches Material beider Geschlechter; aus *F. serrata* freilich nur spärliche bei der Eiablage betroffene und mit-conservirte Weibchen vorlagen. Alle diese Insekten sind ununterscheidbar und gehören aufs bestimmteste derselben Species, der *Blastophaga grossorum* an. Auch dieses spricht für die recente Entstehung der Artengruppe, deren Glieder noch nicht die Zeit gehabt ihre gegenseitigen Anpassungen mit dem Bestäuber in divergenten Richtungen fortzubilden. Zum Ueberfluss wurde bei *F. geraniifolia* auch die oben p. 20 erwähnte Ichneumonide in beiden Geschlechtern gefunden. *Ficus virgata* und ein echter *F. Carica* aus dem Kurumthal in Afghanistan enthielten ausser einer besagter Ichneumonide sehr ähnlichen noch eine ganz andere schwarz gefärbte und metallglänzende Art desselben Genus. *Blastophaga* aus der Feige ersterer Art habe ich, wohl des ungeeigneten Materials wegen, leider nicht erhalten können.

Wenn es sich somit bestätigt, dass diese verschiedenen Formen aus gemeinsamem Stamme entsprungen sind, und dieser Schluss dürfte unabweisbar sein, so wird man weiterhin von selbst zu der Annahme gedrängt, dass besagter Stamm nicht fern von dem Gebiete gelebt habe, in welchem sie zugleich mit anderen Ficusspecies vorkommen; dass er ein Aequatorialer im Gegensatz zu dem circumpolaren der Rebe gewesen. Wir werden damit direkt auf das Pendjabland, Belutschistan und Südpersien einer-, Arabien und Abyssiniens Grenzterrassen andererseits verwiesen. In beiden Ländergruppen finden wir solche Bedingungen realisirt; auch stehen sie schliesslich in direktem Zusammenhang, nur durch den schmalen persischen Golf unterbrochen. Weiter können wir mit unseren Schlüssen indess nicht gehen, wenn wir nicht den realen Boden gänzlich verlassen wollen. Ob die Stammform das ganze Gebiet bewohnte, ob sie es allmählich erobert hat und ob sie dabei von den Küstenbergen des

rothen Meeres oder vom Paropamisus her gewandert, muss dahin gestellt bleiben. Vielleicht dass hier in Zukunft weitere Consequenzen durch geeignete Fossilfunde ermöglicht werden. Die Kleinasiatisch-mediterrane *Ficus Carica* steht diesem Entwicklungscentrum gegenüber offenbar als vorgeschobener Posten da, sie hat vermuthlich durch grössere Anpassungsbefähigung sich ihr grosses Gebiet zu eigen gemacht, indess die Blutsverwandten entweder in anderer Richtung vordrangen oder ganz auf ihr Entstehungscentrum beschränkt blieben. Ob in den jetzt vorhandenen Formen nur Töchter der ursprünglichen vorliegen; ob eine davon vielleicht den andern den Ursprung gegeben und selbst die erhaltene Stammpflanze ist, lässt sich ebensowenig entscheiden. Auch die Details der gegen Westen gerichteten Wanderung unseres wilden Feigenbaums entziehen sich jeder sicheren Beurtheilung, für etwa vorhandene Möglichkeiten sind Anhaltspunkte bei Engler¹⁾ gegeben. In dieser Beziehung dürften Studien über die Verbreitung der beiden in *F. Carica* gefundenen Ichneumoniden vielleicht weitere Aufschlüsse gewähren.

Nach dem bisherigen wird eine eingehende Erörterung über die Anschauungen die bei den verschiedenen Autoren sich über des Feigenbaums Vaterland finden kaum mehr nöthig sein. Sie sind durchweg ganz allgemein gehalten; sie im einzelnen zu begründen wurde kaum je versucht. Gewöhnlich findet man „Westasien und Nordafrika“ angegeben, Gasparri²⁾ setzt ganz einfach das Indigenat in Italien voraus, obschon nicht der leiseste Grund dafür vorhanden war, da die fossilen Funde, die jetzt als Beweise vorliegen, noch unbekannt waren. Und wenn endlich Hehn³⁾ gegen die von Heer und Anderen aus diesen gezogenen Schlüsse polemisiert, und am liebsten die Thatsachen anzweifeln möchte, so beruht diess, wie des weiteren noch ausführlicher dargelegt werden soll, durchaus nur auf einem Missverständniss, indem es sich

1) Engler, Versuch einer Entwicklungsgeschichte der Pflanzenwelt. Leipzig 1879, p. 57.

2) Gasparri *l. s. c. I*, p. 393.

3) Victor Hehn, Culturpflanzen und Hausthiere in ihrem Uebergang aus Asien nach Griechenland und Italien. 2. Aufl. Berlin 1877, Einleitung p. VII.

ja um verschiedene Dinge, um den wilden Baum in einem Fall', um dessen domesticirte Varietäten und Rassen im andern handelt, deren Verbreitung ganz unabhängig von der der Species vor sich gegangen sein kann.

VII.

Die Entstehung und Herkunft der domesticirten Rassen.

Bezüglich der ersten Domesticirung des Baumes sind offenbar zwei wesentlich verschiedene Fälle denkbar; dieselbe kann, um mich der üblich gewordenen Ausdrücke zu bedienen, auf mono- oder polyphyletischem Wege vor sich gegangen sein, sie kann an mehreren Punkten des Wohngebietes der Art von einander unabhängig bewirkt, sie kann auch nur einem einzigen entsprungen sein und von ihm aus secundärer Weise allgemeine Verbreitung erhalten haben. A priori sind beide Möglichkeiten gleich wahrscheinlich. Dass mit der Domesticirung Hand in Hand die Erfindung der Caprification gegangen, glaube ich oben bewiesen zu haben. Und wenn ich schon die Möglichkeit der Erzielung von Culturvarietäten ohne Anwendung dieser Operation nicht gänzlich bestreiten will, so dürfte doch nur sehr geringe Wahrscheinlichkeit dafür vorliegen, da nicht abzusehen auf welchem andern Wege man dem Abfallen der nicht imprägnirten Inflorescenzen vorgebeugt haben sollte. Berücksichtigt man nun den Umstand, dass wo auch caprificirt werden mag, heutzutage so gut wie im Alterthum, die Operation überall bis ins Detail genau in gleicher Weise vollzogen wird, beachtet man ferner den Bildungsstand, den das erfindende Volk bereits erreicht haben musste, (conf. ad pag. 43) so kann man sich der Annahme eines monophyletischen Ursprungs der Feigencultur nur schwer verschliessen.

Nehmen wir also einmal an, die Caprification sei das Eigenthum eines einzigen Volkes gewesen, und suchen wir welchem der alten Völ-

kerstämmen wir sie mit einiger Wahrscheinlichkeit zuweisen dürfen. Wir werden zu diesem Behuf die Gegenden in denen sie geübt wird im Einzelnen noch näher betrachten. Um des hohen Alters des Feigenbaues willen können wir uns dabei zunächst auf die Länder früher Cultur in specie auf Aegypten, Babylonien, Syrien und Persien, sowie auf Griechenland und Italien beschränken. Von den weiter westlich gelegenen Gebieten ist es von vornherein klar, dass sie sich receptiv den genannten gegenüber verhalten haben werden.

Griechenland und sein Inselarchipelagus ist auf alle Fälle das Land, aus welchem wir über die Caprification die ältesten genaueren Angaben haben. Reynier¹⁾ war desswegen der Meinung, dass hier auch ihre Wiege gestanden habe. Er sagt: »Mais ce qu'il y a de plus intéressant dans la culture du Figuier chez les Grecs, c'est la caprification, il paraît qu'elle est née chez eux car on ne la trouve établie nulle part où ils aient pu en emprunter l'usage et l'imiter ailleurs. Là où elle a été introduite elle s'est à peu près concentrée dans les limites de leurs colonies.« Dagegen ist einzuwenden, dass wie Hehn²⁾ gezeigt hat, der Feigenbaum erst während der Abfassung der Homerischen Gesänge in Griechenland eingedrungen ist. In der Iliade wird er überhaupt nicht, in der Odyssee nur an wenigen Stellen erwähnt³⁾, an welchen er stets mit denselben Früchten zusammen erscheint. Nach Hehn, auf dessen Autorität ich hier fusse, ist »die nachträgliche Einfügung dieser Verse ersichtlich«. Auch bei Hesiod wird der Feige nirgends Erwähnung

1) L. Reynier, De l'économie publique et rurale des Grecs. Genève et Paris 1825, p. 456.

2) V. Hehn, l. p. 71 c. p. 85; vgl. hierzu die Kritik von Meltzer, Fleckeisens Jahrb. f. Phil. 1875, pag. 369 seq.; ferner Herzberg, Philologus 1874 p. 1 seq.; Friedländer in Fleckeisens Jahrb. d. Phil. 19 (1873), p. 89 seq.

3) Od. η 115, 116 und λ 589 ὄγγυαι καὶ ῥοιαί, καὶ μηλέαι ἀγλαόαρποι || συκείαι τε γλυκεραὶ, καὶ ἐλαταὶ τηλεθόωσαι; η 120—121 ὄγγυη ἐπ' ὄγγυη γηράσκει, μῆλον δ' ἐπὶ μῆλῳ || αὐτὰρ ἐπὶ σταφυλῇ σταφυλή, σῦνον δ' ἐπὶ σύκῳ; ω 339—40 ὄγγυας μοι δῶκας τριςκαίδεκα, καὶ δέκα μηλέας || συκείας τεσσαράκοντ' ὄρχουε δε μοι ὦδ' ὀνόμυνας; ω 245 οὐ φυτόν οὐ συκῆ, οὐκ ἄμπελος, οὐ μὲν ἐλαίη.

gethan. Aus einem Fragment des Archilochos ¹⁾, dessen Heranziehung wir gleichfalls Hehn verdanken, geht hervor, dass zu dieses Dichters Zeit auf Paros die Feige cultivirt und von ihm als ein Attribut des üppigen Lebens aufgefasst wurde. Ob sie damals auch auf dem Festlande schon wuchs, muss dahin gestellt bleiben. Da der Dichter Archilochos um 700 geschrieben hat ²⁾ so muss, wenn man mit Curtius die Fertigstellung der Gesänge um 800 annimmt ³⁾, die Einwanderung des Feigenbaums in Griechenland etwa im 9. und 8. Jahrhundert erfolgt sein. Denn dass er als solcher eingewandert und nicht in loco aus der Urform erzogen, lässt sich schon daraus schliessen dass in dem ganzen semitischen Culturkreis des alten Testaments der Feige fortwährend als eines allbekannten verbreiteten und mit der sesshaften Lebensweise des Ackerbauers eng verknüpften Gewächses gedacht wird. Sie gehörte eben seit uralter Zeit, schon lange bevor der Cultur der griechische Boden erschlossen wurde, zu den nothwendigsten Lebensbedürfnissen des semitischen Syriens, wie diess aus de Lagardes Darstellung ⁴⁾ im Einzelnen ersehen werden kann. Wenn aber die Griechen bereits die Culturform des Baumes von ihren semitischen Nachbarn überkommen haben, so können sie nach dem früher gesagten die Caprification unmöglich aufgebracht, sie müssen sie als ausgebildete Gärtnerpraxis vorgefunden haben.

In einem 5 Jahre früher als das erstcitirte erschienenen Buch sagt Reynier ⁵⁾: „Nous ne voyons aucune trace de la caprification dans les anciens livres des juifs, mais il en est parlé dans la Michna (tit. Maaseroth sive de decim. c. 2 § 8). La Michna parle aussi de l'opération analogue de piquer l'oeil du fruit avec une pointe enduite d'huile (de

1) „ἔα Πάρον καὶ σῆκα κείνα καὶ Θαλάσσιον βίον“.

2) Bezüglich des Dichters Archilochos und der Zeit in der er lebte vgl. Max Duncker, Geschichte des Alterthums Bd. V. Leipzig 1881, p. 497 adnot.

3) Vgl. den Abschnitt bei Duncker l. c. Bd. V., p. 323 seq.

4) De Lagarde l. p. 3. c. p. 395.

5) L. Reynier, De l'économie publique et rurale des Arabes et des Juifs Genève et Paris 1820, p. 770.

jure anni sept. c. 2 § 5). J'ignore si réellement ils n'ont commencé à connaître ce procédé que depuis leurs relations avec les Grecs; mais j'ai peine à le croire puisqu'ils ont pratiqué très anciennement une opération analogue sur les fruits du sycomore (Amos c. 7 v. 14) que les Grecs ont aussi connue“. Die hier heran gezogene Stelle des Buches Amos, welches zu den älteren Theilen der Bibel gehört und aus dem 7. Jahrhundert stammen soll, ist in der That für unsere Fragestellung von grosser Wichtigkeit. Hier nennt der Prophet sich „bôlēs schiqmîm“; von Luther mit „der Maulbeeren ablieset“ wieder gegeben. Nun kommt nach Nöldeke bôlēs von balas „wilde Feige“ und bedeutet einen Menschen der eine Operation mit wilden Feigen vornimmt. Da noch heute unter dem Namen balas zwei nahe mit *F. Carica* verwandte wilde Arten bezeichnet werden vgl. p. 68, so darf man wohl vermuthen, dass man wilde Feigen dieses Verwandtschaftskreises überhaupt mit diesem Worte bezeichnet habe. Die geringen Artunterschiede kommen bei solcher Namengebung nicht in Betracht. Die bekannte Bedeutung des bôlēs wird nun benutzt um eine Operation am Sycomorenbaum näher zu präcisiren, die darin besteht, dass man jede Frucht mit einem Messerchen anschneidet um das Absterben der Insekten und bessere Reife der Früchte zu erzielen (vgl. den 8. Abschnitt dieser Abhandlung). Wir haben es also in dem Ausdrucke mit einem Vergleich zu thun, dessen Tertium die Vornahme einer Operation ganz im Allgemeinen auf einem Baume bilden dürfte, so dass also bôlēs danach Jemanden bedeuten würde, der am Feigenbaum operirt, bôlēs schiqmîm Jemanden der an der Sycomore eine Operation besorgt, ähnlich derjenigen die am Feigenbaum üblich ist. Und die letztere wird, wie ich vermuthe eben die uralte und mit der Domesticirung des Baumes verknüpfte Caprification gewesen sein¹⁾. Freilich giebt es noch einen anderen gärtnerischen Ge-

1) Vgl. hierzu de Lagarde l. p. 3 c. p. 370 u. 395 wo bôlēs mit „ein Caprificirender“ übersetzt wird; sowie das p. 283 über die ursprüngliche Bedeutung des arabischen Namens gesagte.

brauch der in Frage kommen könnte und auf welchen in der That in der oben citirten Stelle Reynier die Worte des Amos beziehen möchte. Es ist das die sogenannte „*ogliazione*“ der Italiener, die darin besteht dass man eine in Oel getauchte Nadel oder ein Messerchen ans Ostiolum bringt, oder mit dem Finger Oel auf dessen Schuppen tupft, offenbar zum Zwecke des luftdichten Verschlusses desselben. Es ist nun allerdings wahrscheinlich, dass auch diese Procedur bereits von den alten Semiten geübt worden ist, schon ihre Erwähnung in der Michna dürfte dafür sprechen, sie wird auch bei Theophrast¹⁾ beschrieben und findet sich bei den Römern getreulich in derselben Form wiederholt. Noch heute ist sie nicht nur in Italien üblich (Gasparrini²⁾), sondern auch in Syrien³⁾ und anderen Feigen erzeugenden Ländern im Gebrauch (Spanien⁴⁾ Provence⁵⁾. Anstatt des Oels werden wohl auch andere Substanzen verwendet z. B. Alkohol; in Ischia erfuhr Dr. Eisig, das Oel mache „*muso chiuso*“, der Alkohol „*muso aperto*“. Ihre Entstehung dürfte sich darauf zurückführen lassen, dass man im Fall keine Profichi zur Hand waren nach Ersatzmitteln suchte, deren bei Theophrast⁶⁾ verschiedene angeführt werden wie die Pflanzen *πόλιον* und *ἀγιπυρος* oder die Aphiden-Blattgallen der Ulme, und dass man dabei auch auf die Imitation der am Sycomorus üblichen Procedur verfiel. Denn dass sie die vom *bólēs* geübte Operation sei ist schon desshalb unmöglich, weil sie nach übereinstimmenden Zeugnissen nichts anderes leistet als die Früchte 3 Wochen früher zur Reife zu bringen. Und die Beschäftigung des *bólēs* ist doch offenbar eine nothwendige oder als nothwendig betrachtete gewesen, die alten Semiten hätten sich sicherlich nicht mit dem zeitraubenden Geschäfte des Oelens der einzelnen Früchte befasst um blos

1) Theophr. c. pl. V, cap. 24, ed. Wimmer p. 268.

2) Gasparrini l. s. c. IV.

3) Russell l. p. 24 c. I p. 168.

4) Herrera l. p. 17 c. II p. 255 addiccion.

5) Tournefort l. 5. c.

6) Theophr., Hist. pl. l. II, c. 8, ed. Wimmer p. 31.

Primeurs zu erzielen. Solche Verfeinerung kann erst später hinzugekommen sein.

Dass die Griechen die Feige nicht zuerst in Cultur genommen, steht nach dem bisherigen meines Erachtens fest; dass diese Errungenschaft vielmehr den Semiten Syriens und Arabiens eigen dürfte bereits wahrscheinlich geworden sein. Woher sollten diese sie auch erhalten haben?

Es liegt nicht das mindeste Anzeichen vor, dass der Feigenbaum aus Aegypten oder aus Babylonien gekommen. Das erstere Land hat seiner Culturmethode halber nur wenig für denselben getaugt, schon bei den alten Aegyptern werden dagegen die Feigen Syriens rühmend erwähnt¹⁾. Und in dem niederen von Wasseradern durchzogenen fruchtbaren Babylonien war ja selbst zu Herodots²⁾ Zeiten die Feigencultur noch nicht in Gebrauch. Dass endlich die Meder und Perser derselben entbehrten ergibt sich schon aus der bekannten und hiefür bereits von Hehn angezogenen Stelle desselben Autors³⁾ in welcher Sandanis den Kroisos warnt Barbaren zu bekriegen die in Fellen gehen und weder Wein noch Feigen kennen. Selbst heute ist ja das persische Hochplateau aus dem Gebiet der Massencultur des Baumes so ziemlich ausgeschlossen.

Wenn es schon die Semiten Syriens waren, denen wir die Feige verdanken, so ist damit doch nicht gesagt, dass diese auf syrischem Boden zuerst domesticirt worden. Die wilde Stammart muss, wie sich aus dem früheren ergibt über Südarabien verbreitet gewesen sein (conf. p. 70). Der Semitische Name ti'n weist seiner Entstehung nach ebendort hin, da er nach Lagarde⁴⁾ dem Dialekte des Bahrâ-Stammes angehört, der im Südosten der Halbinsel seine ursprünglichen Wohnsitze hatte. Granate und Feige gehen in den Schriften der Alten stets Hand in Hand mit einander. Und von der ersteren ist es Balfour

1) Chabas l. p. 55 c. p. 105.

2) Herodot l. I, cap. 93.

3) Herodot, l. I, cap. 71.

4) Lagarde l. p. 3 c. p. 383.

vor Kurzem gelungen eine unzweifelhaft wilde mit einfachem Fruchtblattkreis versehene Form auf der Insel Socotra, nicht fern von Arabiens Südküste, aufzufinden¹⁾. Man sieht dass die verschiedensten Wege nach demselben Ziele zusammenführen. Mit dem Bahrstamm mag der Feigenbaum alsdann gewandert sein²⁾, nach Idumaea, nach Coelesyrien, er mag sich vorher schon zu anderen Stämmen und Völkern verbreitet haben, bis er im südlichen Syrien die Mittelmeerküste erreichte.

Mit der Erreichung des Mittelmeers sind nun die Wege für die weitere Verbreitung des Baumes gewiesen. Denn gerade dort waren die uralten Handelscentren, die Phoenikerstädte, gelegen, die die süsse Frucht theils selbst produciren, theils in trockenem Zustand von den benachbarten Stämmen des Binnenlands auf dem Wege des Tausches erhalten und weiter verbreiten konnten. Und es lassen sich mancherlei Umstände finden die als Stütze der schon a priori wahrscheinlichen Vorstellung geltend gemacht werden können, dass auf diese Weise die Wanderung, erst in der Form der getrockneten Frucht, dann später in der des Baums und seiner Cultur in der That stattgehabt habe. Betrachten wir zunächst die erste Etappè, die Ueberführung nach Griechenland. Die Phöniker hatten sich früh schon (um 1300 spätestens) auf den nächsten Inseln, Cypern und Rhodos, festgesetzt³⁾, sie haben sich in der Folge auf Kreta, Kythera, und auf sämtliche Inseln des Archipelagus verbreitet, und das in sesshafter Weise, da Handelsstationen an allen diesen Orten weit früher bestanden haben mögen. Sie werden in diesen Colonien der beliebten heimischen Frucht umsoweniger haben entbehren wollen als deren Transport bei der kurzen Seefahrt, deren es von einer Insel zur anderen bedarf, nicht die geringsten Schwierigkeiten bieten konnte. Den für die Caprification nothwendigen wilden Baum

1) Die betreffenden Angaben verdanke ich persönlicher Mittheilung des Reisenden der uns hoffentlich in Bälde Ausführliches darüber berichten wird.

2) de Lagarde l. p. 3, c. p. 377.

3) M. Duncker l. p. 74 c. V p. 39; W. Helbig, Cenni sopra l'arte fenicia, in Annali dell' istituto di corrisp. archeologica vol. 48. Roma 1876, p. 209.

fanden sie ja in den ihnen offenstehenden Ländern vor, sie konnten zum Ueberfluss junge Pflanzen desselben und Früchte, die die Insektenbrut bargen stets herüber befördern. Als dann seit dem zehnten Jahrhundert etwa die sie allmählig überwältigende Strömung der Griechen in eben diese Gegenden begann, konnten diese sich mit der bereits eingeführten Cultur vertraut machen, sie werden dieselbe, nachdem einmal ihre Herrschaft festgegründet und Musse dazu vorhanden war, adoptirt haben; durch den steten Verkehr von Insel zu Insel, von den Inseln zum Festland, sowohl von Hellas als von Kleinasien, wird dieselbe Schritt für Schritt vorgedrungen sein. Doch dürfte der oben mitgetheilte Vers des Archilochos darauf hinweisen, dass zu seiner Zeit die Verbreitung der Feige noch nicht beendet war. Eine interessante Spur, die sich von dieser Einwanderung in der Form einer Volkssage erhalten haben mag, theilt Pouqueville¹⁾ mit. Er sagt: „Les Moraïtes m'ont attesté d'après l'expérience la nécessité de la caprification, dont ils font l'honneur d'attribuer la découverte aux habitants de Cérigo“. Das dürfte doch kaum zufällig sein, da es ja auf einen der ältesten phönizischen Handelsposten hinweist.

Längere Zeit hoffte ich, dass der zuerst von Hehn²⁾ gemachte Versuch, aus den Namen, die er in den verschiedenen Sprachen trägt, Anhaltspunkte für die Geschichte des Feigenbaums zu gewinnen, bestimmt geformte Resultate ergeben werde. Indessen habe ich mich schliesslich überzeugen müssen, dass die Sicherheit des auf diesem Wege erlangten eine verhältnissmässig geringe ist. Hehn hatte die ihm von der Etymologie der Worte *σῦζον* und *ficus* bekannten Ansichten zusammengestellt, ohne sich indessen mit voller Deutlichkeit für die eine oder die andere derselben, für die von Benfey oder die von Ahrens zu entscheiden. Ahrens lässt nach Hehn *σῦζον* und *ficus* von einer gemeinsamen gräcoitalischen Urform *τφίζον* herkommen, aus der dann das dorische *τῦζον*, *σῦζον*, und bei den Italern *ficus* nach Analogie von

1) Pouqueville l. p. 24 c. I, p. 449.

2) Hehn l. p. 71 c. p. 512.

σφογγος fungus geworden sein soll. Benfey dagegen, der den gemeinsamen Ursprung des lateinischen und des griechischen Worts aus *τρικον* nach persönlicher Mittheilung für gänzlich unmöglich hält, leitet *σῦκον* sowie auch *σικάνμος* vom semitischen *schiqmâ*; ficus dagegen von einem andern gleichfalls semitischen Worte *pagg* ab. Lagarde endlich will gegen die Verbindung von ficus und *pagg* nichts wesentliches einwenden, auch die von *σικάνμος* und *schiqmâ* lässt er gelten. Dagegen hält er es kaum für gestattet *σῦκον* von *σικάνμος* abzuleiten. Es unterliegt somit so ziemlich alles wichtige mit Ausnahme höchstens der Beziehung von ficus und *pagg* verschiedener Deutung seitens der Sachverständigen. Da ich nun diese Anschauungen nicht beurtheilen kann, so bleibt mir nur übrig, sie auf ihren Grad von Wahrscheinlichkeit an der Hand der anderweitig gewonnenen Resultate zu prüfen. Die Ahrenssche Meinung, zu der auch Hehn sich hinneigt, lässt sofort an das Vorkommen einer nahe verwandten Species, der *F. virgata*, in Afghanistan und in dem Fünfstromland denken p. 68, doch ist es gänzlich unglaublich, dass die Völkerstämme bei ihrer langen Wanderung durch Länder in denen die Feigencultur nicht möglich, den Namen der Frucht aus der Urheimath conservirt und ihn hernach auf dasselbe Obst wieder angewandt haben sollten, welches sie offenbar nur von ganz anderer Seite und höchstens im trockenem Zustande als seltene Leckerei zu beziehen in Stand gesetzt waren. Was dagegen Benfey's Verbindung von *σῦκον* und *schiqmâ* angeht, so wäre die Verwechslung von Sycomoren und Feigen, die dem zu Grunde liegen müsste, immerhin möglich, wenn beide im trockenen Zustand in Handel kamen, und die Namen sich bildeten lange bevor man von den erzeugenden Bäumen Kenntniss erhielt²⁾. Und dass das letztere wohl der Fall gewesen, ist a priori wahrscheinlich; Archilochos hat für die noch neue Pflanze die fertige Wortform *σῦκον*.

Getrocknete Sykomoren kommen heutzutage freilich nicht mehr

1) de Lagarde l. p. 3 c. p. 386.

2) Fischer l. p. 46 c. p. 14.

in den Handel, sie waren indessen bis ins Mittelalter hinein im Gebrauch. Abu Hanîfadt Addainûri (nach Ernst Meyer III, p. 163 im Jahre 895 gestorben) sagt in Silvestre de Sacy's Uebersetzung¹⁾ von denselben: „C'est un fruit sucré humide, qui a de très longs pédoncules, on le fait sécher au soleil“. Wie weit im übrigen Verwechslungen von Früchten gehen können, das zeigt deutlich die chinesische Diospyros Kaki, die getrocknet heutzutage von den dortigen Russen als Feige bezeichnet wird (Bretschneider briefl. Mitth.), und auch in den Berichten der alten chinesischen Jesuitenmissionare als solche figurirt.

In Bezug auf *ficus* und *pagg* endlich entnehme ich einem Briefe Nöldeke's den folgenden Passus: „Lautliche Schwierigkeiten (das lange î und das e) will ich nicht hoch anschlagen. Die Römer oder wohl die Italiker überhaupt haben in alten Zeiten Fremdwörter grausam entstellt, und überdiess wissen wir ja nicht genauer wie gerade die Phöniker, hier kämen vielleicht die Karthager in Betracht, das Wort vocalirt haben, dessen Grundform *pagg* ist. Denn das Wort bedeutet nicht „Feige“, sondern „halbreife Frucht“, speziell „halbreife Feige“, aber auch andere Früchte. Es kommt einmal im alten Testament vor (Cant. 2, 13); aus der Stelle ergibt sich nicht, ob die Hebraeer das Wort etwa noch von anderen Früchten gebrauchten. Im Aramäischen ist es, soweit uns jüdische und christliche Literatur vorliegt, äusserst selten; dass es halbreife Frucht bedeutet ist sicher; die Beschränkung auf die halbreife Feige ist wenig wahrscheinlich. Im Arabischen ist das Wort *fidsch* nebst Ableitungen „unreife Frucht überhaupt“, „Unreife“ etc. Es kommt also doch immer darauf hinaus, dass es „halbreife Frucht“ heisst. Nun ist aber doch nicht anzunehmen dass ein fremdes Volk die Feige, bei der es doch wohl auf völlige Reife ankommt, gerade mit einem Ausdruck benannt haben sollte, welcher das Gegentheil davon besagt. Dass die Phöniker die Feige schlechtweg *pag* genannt haben sollten, ist kaum denkbar, es muss also ein Missverständniss statt-

1) Abd Allatif, Relation d'Égypte, traduite par Silvestre de Sacy. Paris 1810 p. 19.

gefunden haben, wie es wieder etwas schwer zu statuiren ist, da man den Fremden gegenüber kaum viel von den unreifen Früchten wird gesprochen haben“. Wenn ich nun schon das Gewicht dieser Einwände anerkennen muss, so neige ich doch dahin sie etwas geringer anzuschlagen, da es noch andere Umstände giebt, die mir geeignet erscheinen eine direkte Entlehnung des italischen Worts von den Semiten, ohne Vermittlung der Griechen wahrscheinlich zu machen. Giebt ja doch Nöldeke selbst zu, dass man im alten Italien übernommene Fremdwörter grausam entstellt habe.

Soviel über Griechenland. Für ein zweites grosses Gebiet, in dem heute die Caprification zu Hause lässt sich deren Einführungszeit nicht mit dem gleichen Wahrscheinlichkeitsgrade bestimmen. Dasselbe umfasst die ganze Küste Nordafrikas, Südportugal und Südspanien, Sicilien und die Maltesische Inselgruppe. Ausser den Phönikern, von welchen sie in alter Zeit theils colonisirt, theils wenigstens mit Handelsfactorien besetzt waren, haben diese Landstriche noch die Fluth der mohammedanischen Araber über sich ergehen lassen müssen, die ebensogut wie jene die Verbreitung der Operation und des Feigenbaues bewirkt haben könnten. Wie wichtig die Feige auch den Semiten späterer Zeit, geht klar aus der folgenden von Olaus Celsius¹⁾ nach dem Alkorancomentar des Arabers Zamachschar citirten Stelle hervor. Sie lautet: „Jurat Deus per has duas arbores ficum et oleam, quia haec inter fructiferas ceteris praestant arboribus. Habetur ex relatione oblatum fuisse Prophetae Mohammedi calathum ficorum, ex quibus cum comedisset, jussit etiam socios comedere dicens“: „Certe si dixero fructus aliquos descendisse e Paradiso, dicam esse ficus“. Und ebenso hält Ibn el Awwâm von Sevilla²⁾ (lebte im 12. Jahrhundert, E. Meyer III, p. 260) die Caprification für ein zur Erzielung von Früchten wichtiges Hilfsmittel. Denn er compilirte aus verschiedenen Schriftstellern, zumal aber aus der Nabatäischen Landwirthschaftslehre und aus deren arabischen Com-

1) O. Celsius l. p. 47 c. II, p. 371.

2) Ibn el Awwâm l. p. 24 c. I, p. 9.

mentatoren dasjenige was ihm für seine andalusischen Landsleute als wissenswerth und bedeutsam erschien. Und er giebt eine ausführliche Beschreibung des *talqih* (der Befruchtung) beim Feigenbaum (I, p. 536); welches Capitel er, im Fall er es nicht für wichtig gehalten hätte, wohl kaum mit solcher Sorgfalt behandelt haben würde. Der *Caprificus* heisst hier „*alzakar*“.

Die in dem uns beschäftigenden Gebiete vorhandenen Worte, sowohl für den Baum und die Frucht, als auch für die Operation, sind sämtlich lateinischen oder arabischen Ursprungs, für phönikische Spuren liegt keinerlei Anhalt vor. In Spanien redet man vom „*cabrahigo*“ (ob dieser Name volksthümlich, möchte ich freilich beinahe bezweifeln). In Malta heisst der Baum *dokkar* (*tokar* nach Godeheu l. p. c. p. 369), seine Früchte: *tokar leouel* = fornites, mammoni; *tokar la noss* = cratitires, mamme; *tokar tayebt* = orni, profichi. Den arabischen Lexica zufolge heisst *dokkar* „der männliche Palmbaum“, es hat also hier der ähnlichen Funktion halber Uebertragung von einem zum anderen Baum stattgefunden (ähnlich das Verhältniss beim *bôlēs schiqmîm* siehe oben p. 75), doch ist diese keineswegs maltesisch, sondern scheint vielmehr direkt aus Arabien mitgebracht worden zu sein. Denn Forskâl¹⁾ führt einen *Ficus Toca* auf, leider ohne ihn in erkennbarer Weise zu beschreiben. Er hatte ihn bei Melhân in Arabia felix gefunden. Und bei den Kabylen Algeriens heisst noch heute der *Caprificus* „*dokkar*“²⁾. Der *figo de toca* Algarviens endlich, dessen Namen Link³⁾ von *tocar* ableitet, gehört wie Silvestre de Sacy hervorhebt gleichfalls hierher. Er sagt⁴⁾: „*Toka* nom de ce figuier est je crois une corruption de *dokkar*. J'aime mieux adopter cette étymologie que de dériver ce nom du mot rapporté par Forskâl“.

Nach all dem Gesagten nun lässt sich nicht mehr ermitteln ob

1) Forskâl l. s. c. p. 219.

2) Leclerc l. p. 16 c. p. 330; Hanoteau et Letourneux l. p. 16 c. p. 434.

3) Link l. p. 9 c. II, p. 199.

4) Abd Allatif l. p. 81 c. p. 84.

die Araber Caprification und Feigencultur bereits in der ganzen Ausdehnung des Gebiets vorgefunden oder ob sie sie eingeführt. Indessen ist mir, obschon ich keine sicheren Belege bieten kann, das erstere im Grossen und Ganzen wahrscheinlich. Bedenkt man das Alter der phönikischen Colonien im mediterranen Westbecken, und derer jenseits der Säulen (Gades nach Movers um 1100 gegründet, jedenfalls um den Beginn des ersten Jahrtausend bereits vorhanden¹⁾; erinnert man sich der Herrschaft die dieselben in langen Zeiträumen ungestörter Entwicklung über die umliegenden Landschaften erlangten, deren Ausdehnung schliesslich zur Zeit der Schwächung der Mutterstadt zur Verlegung des Schwerpunktes phönikischer Macht nach Carthago führte; erwägt man die Bequemlichkeit mit der die Verbreitung selbst schwieriger zu transportirender Gewächse als der Feigenbaum ist, längs der afrikanischen Küste geschehen konnte, so liegt es nahe zu glauben, dass das betriebsame Volk auf die Vortheile die ihm ein wohlgeleiteter Obstbau bot auch in diesen Gegenden nicht habe verzichten können. Heisst ja doch eines der Emporien der Syrte Thenae, was Movers²⁾ von teena (Feigenbaum) ableitet. Die alten Namen freilich müssen, wenn dem so ist, im Laufe der Zeiten geschwunden und durch die der welterobernden Römer und Araber ersetzt worden sein. Nur das berberische Wort kermús hat sich erhalten und giebt, da es auch auf den canarischen Inseln vorhanden, vielleicht einen mit den bisherigen Erwägungen zusammenstimmenden Fingerzeig ab. Im übrigen ist es immerhin möglich, dass genaueres Studium der volksthümlichen Benennungen noch andere alte Spuren werde gewinnen lassen.

Anders als für die bislang betrachteten Länder gestaltet sich die Sache für Unteritalien. Hier war der Einfluss der Araber zeitlich und räumlich nur sehr beschränkt; auch die Phoeniker treten ganz gegen die Griechen in den Hintergrund, die in früher Zeit dahin ihre Colo-

1) F. C. Movers, Das phönizische Alterthum vol. II, 2. Berlin 1850, p. 512; vgl. auch Meltzer, Geschichte der Carthager I p. 37. Berlin 1879.

2) Movers l. c. II, 2, p. 494.

nisten zu dauernder Besiedelung entsandten und vom Ende des 8. Jahrhunderts an in rascher Folge zahlreicher blühender Städte Gründung bewirkten. Wie wir früher gesehen ist denn auch die Caprification, den übrigen Theilen Italiens fehlend, wesentlich in den Gebieten besagter Städte bis heute erhalten und ist es mir kaum zweifelhaft, dass ihre Introduction mit deren Emporblühen in direkter Beziehung steht. Ob dabei die Colonisten den Feigenbau gleich Anfangs mitbrachten, was aus mehreren Gründen unwahrscheinlich, zumal um desswillen weil in jener Zeit der Baum im Heimathland noch kaum allgemein verbreitet sein mochte, ob sie ihn etwa bei ihren Kämpfen mit den sicilischen Puniern erlangten; oder ob er beim Eintreten ruhigerer Zeitläufte auf der Handelsstrasse durch den Korinthischen Golf gekommen, mag dahin gestellt bleiben.

Die sämtlichen Ausführungen und Schlüsse, mit denen ich den Nachweis zu führen versucht habe, dass der Feigenbau in inniger Verbindung mit der Caprification und ursprünglich durch deren Erfindung bedingt, seine Verbreitung im Gebiet semitischer Herrschaft dem phönikischen Welthandel, seinen Uebergang zu den Griechen dem gewaltigen Kampf verdankt, der um die Herrschaft des Meeres zwischen beiden Völkern entbrannt war; alle diese Ausführungen werden nun durch Untersuchung der Länder zu prüfen sein, in denen zwar der Feigenbau aber nicht die ihn unterstützende Operation bekannt ist. Wie kommt es, wird man fragen, dass diese in dem Gebiet der alten Griechenstadt Massilia fehlt, dass Sardinien, ob es schon so lange unter phönikischer Herrschaft, ihrer entbehrt? Und endlich wie erklärt sich ihr Nichtvorhandensein in dem ganzen Mittel- und Norditalien, in den Gebieten der Umbrier, Latiner, Etrusker etc.? Hier ist offenbar nur zweierlei möglich. Entweder nemlich war sie im Alterthum auch in allen diesen Territorien vorhanden, und ist nur allmählig ausser Gebrauch gekommen. Oder aber es hat aus näher zu untersuchenden Gründen ihre Einführung nicht stattgefunden, während sich dennoch die Feigencultur entwickelte. Im letzteren Fall kann der Import der Feige natürlich erst zu einer Zeit erfolgt sein, in welcher die Fähigkeit auch ohne Bestäubung und

Samenbildung die Inflorescenzen zur Vollausbildung und Succulenz gelangen zu lassen, bereits von dem Baume erworben und mehr oder minder fixirt war. Wir haben früher gesehen, dass diess zu Theophrasts Zeit nach seinen eigenen Angaben bereits der Fall gewesen sein muss¹⁾.

Wenn wir nun die fraglichen Länder im Einzelnen betrachten so ist es billig mit Nord- und Mittelitalien als weitaus dem grössten und bedeutendsten derselben zu beginnen. Dass hier die Operation jemals in allgemeiner Uebung gewesen, dass sie wie im Süden einen integrirenden Theil des heimischen Feld- und Gartenbaues gebildet habe, glaube ich mit Grund bezweifeln zu dürfen. Sagt doch z. B. Theophrast²⁾ geradezu „*περὶ γὰρ Ἰταλίαν οὐ φασιν ἀποβάλλειν, διὸ οὐδὲν ἐρωάζουσιν*“. Sehen wir weiter zu was die italischen Schriftsteller bieten. Da ist es zunächst sehr bezeichnend, dass Cato, der alte Praktiker, derselben mit keinem Worte gedenkt, obschon er ein Mittel angiebt um das Abfallen der Feigen zu verhüten. Gerade zu diesem Zwecke wurde bei den Griechen caprificirt. Hätte man das in Rom gethan oder doch für irgend wie nützlich gehalten, so würde die betreffende Vorschrift sicher nicht fehlen. Es heisst aber nur³⁾ „*Fici ut grossos teneant, facito omnia quomodo oleae, et hoc amplius. Cum ver adpetet, terram adaggerato bene. Si ita feceris et grossi non cadent et fici scabrae non fient et multo praecociores erunt*“. Auch Varro gedenkt derselben mit keinem Worte.

Bei Columella⁴⁾ findet sie sich dagegen an einer Stelle erwähnt. Dieselbe lautet: „*Quin etiam tempus est ficulneis arboribus caprificum suspendere, quod quidam existimant idcirco fieri debere ne fructus decidat et ut celerius ad maturitatem perveniat. Calen. Augustis Etesiae*“. Die Sache wird also blos als die Meinung „Einiger“ hingestellt, d. h.

1) Theophr. C. pl. II, c. 9, 5 ed. Wimm. p. 203, vgl. auch Varro I, cap. 41, Scr. rei rust. ed. Schneider I, p. 191.

2) Theophr., Hist. pl. II, c. 8, ed Wimm. p. 31.

3) Scr. rei rust. ed. Schneider I, p. 73, cap. 94.

4) Scr. rei rust. ed. Schneider t. II, p. 518.

offenbar solcher die sie von den süditalischen Griechen angenommen hatten, es wird aber durchaus kein Gewicht darauf gelegt, was schon daraus zu entnehmen, dass sie vorher bei dem der Feigencultur gewidmeten Capitel (l. c. vol. II p. 277, lib. V, c. 10, 10) nicht einmal der Erwähnung werthgehalten wird. So schlecht war Columella davon unterrichtet, dass er das Caprificiren in den August verlegt, während es doch nur im Juni ausgeführt wird und zweckentsprechender Weise ausgeführt werden kann (vgl. die früheren Abschnitte). Sollte dieser falschen Zeitangabe nicht eine Verwechslung mit der Ogliazione zu Grunde liegen, die in der That erst im August kurz vor der Reife der Früchte vorgenommen werden darf?

Erst Plinius berichtet davon in ausführlicher Weise, doch reproducirt er lediglich das im Theophrast gelesene, und stellt als echter Compiler aus der vorhandenen Literatur die gegen das Abfallen der Feigen gegebenen Recepte Catos und der Griechen einfach ohne jegliche Bemerkung nebeneinander¹⁾. Daraus kann also durchaus nichts für unsere Frage gewonnen werden. Genau unterrichtet finde ich ferner Palladius²⁾ der aus Theophrast oder Plinius schöpft und folgendes aussagt: „Aliqui inter ficarias caprifici arborem serunt, ut non sit necesse per singulas arbores pro remedio eadem poma suspendi. Mense Junio circa solstitium caprificandae sunt arbores fici, id est, suspendendi grossi ex caprifico lino velut sarta pertusi. Si hoc desit abrotani virga suspenditur aut callum quod in ulmeis foliis invenitur etc.“. Es ist das aber um so weniger wunderbar als der Verfasser die Sache selbst auf seinem Neapolitanischen Grundbesitz vor den Augen haben musste, auf welchem er auch Beobachtungen über den Cedratbaum gemacht hat, wie er kurz vorher (p. 139) mittheilt. Das „aliqui“ dürfte auch hier andeuten, dass dem Verfasser bekannt war, es werde nicht in allen Theilen Italiens caprificirt.

Piero de Crescenzi³⁾ der sein Werk über den Ackerbau um

1) Plinius, Nat. Hist. l. 15, c. 18 u. 19, ed. Detlevsen II, p. 299—301.

2) Scr. rei rust. ed. Schneider, III, p. 143.

3) Trattato dell'agricoltura di Piero de Crescenzi cittadino di Bologna,

1307 zu Bologna schrieb, und der nicht unbedingt und kritiklos, wie die meisten Autoren seiner Zeit die Alten copirte, thut der Caprification mit keinem Worte Erwähnung, obschon er den Palladius kennt und fortwährend citirt. (Wie weit ihm Plinius, den er nur selten citirt vorlag, ist zweifelhaft, eine vollständige Handschrift desselben wird er schwerlich gehabt haben). Man wird versucht zu glauben, er habe die betreffende Stelle auf Grund seiner eigenen Kenntniss des heimischen ohne die Operation gedeihenden Feigenbaues fortgelassen. Giebt er doch genaue Beschreibung von Vorsichtsmassregeln, die gegen die Fröste des Frühlings zu beachten seien. Diese hat er aber nur in seiner rauhen Vaterstadt, dem Sibirien Italiens kennen lernen können; in den alten unter milderem Himmel aufgewachsenen Autoren fand er nichts davon vor. Die betreffende Stelle mag hier eingefügt sein: „Questo arbore desidera aere caldo, o ver temperato, e nel mezzanamente freddo con l'umano ajutorio si sostiene, cioè se sara di verso oriente e di verso il meriggio discoperto, et dall' altre parti guernito, con certi ripari, e co-verture. Anche non s'ingrassi, ne si bagni la terra sua, in cotali luoghi, acciocchè la mortificativa freddura del verno non lo truovi troppo tenero“.

Von der grossen Menge der italienischen *Scriptores rei rusticae* des 16. Jahrhunderts, deren Titel man bei *Lastri*¹⁾ zusammengestellt findet, stand mir nur eine beschränkte Anzahl zu Gebote, doch dürften sich die wichtigsten unter diesen befinden. Nun ist es aber charakteristisch, dass diese Autoren soweit sie dem nördlichen Italien angehören, fast durchweg von der Caprification nichts wissen und mittheilen, da sie doch vielfach eine Blütenlese von sonstigen auf den Feigenbaum bezüglichen Stellen der Römer und Griechen liefern, die jedenfalls nur zum Theil aus *Crescenzi's* Werk übernommen sein können. In diese Kategorie gehören: „Gio-

compilato da lui in latino etc. Già traslatato nella favella fiorentina e di nuovo rivisto e riscontro con testi a penna dallo Nferigno Accademico della Crusca. Firenze 1605, p. 224.

1) *Marco Lastri, Bibliotheca georgica. Firenze 1787, vgl. auch Grégoire, Essai historique sur l'état de l'agriculture. Paris an 12.*

vanni Tatti¹⁾ der neben seiner Cultur hauptsächlich die medicinischen Tugenden des Baumes betont, auch selbst Versuche über die geeignete Zeit zum Pflanzen gemacht zu haben versichert (p. 157 seq.). Agostino Gallo²⁾; Marco Bussato³⁾ der eine Menge praktischer Anweisungen aus eigener Erfahrung liefert: Vincenzo Tanara⁴⁾ der allerdings erst 1644 publicirte, der aber ausgesprochener Massen sich an die Bologneser Verhältnisse anlehnt und mancherlei eigene Beobachtungen und interessante Angaben über die Empfindlichkeit verschiedener Varietäten macht.

Von Neapolitanischen Schriftstellern über diese Materie ist Giov. Bapt. Porta⁵⁾ zu erwähnen. Dieser hat in 2 Capiteln (de caprifico p. 171 und de fico p. 300 seq.) eine überaus vollständige Zusammenstellung aller bezüglichen Stellen der Alten, mit sachgemässer und übersichtlicher Anordnung, wobei auch alles was die Caprification betrifft mitgetheilt wird. Den Petrus de Crescentiis hat er, scheint es, nicht gekannt; auch ist von eigenen Beobachtungen wenig die Rede, wie schon daraus hervorgeht, dass er des Columella und des Palladius von einander abweichende Zeitangaben fürs Caprificiren ohne Bemerkung neben einander setzt. Sein Werk ist aber von dem schon erwähnten Vincenzo Tanara benutzt und citirt worden, und wenn dieser dennoch die Operation, die er darin beschrieben fand, mit Stillschweigen übergeht, so scheint mir das kein schlechtes Argument zu Gunsten der hier versuchten

1) Giovanni Tatti, *Agricoltura*. Venetia appresso Sansovino 1561.

2) Agostino Gallo, *Venti giornate d'agricoltura*. Bergamo 1757, p. 112. (Die erste Edition erschien 1588, zehn der Giornate allein schon 1550.)

3) Marco Bussato, da Ravenna, *Giardino d'agricoltura* ed. 5. Venezia 1781. (Erste Ausgabe von 1592). Tarello *Ricordo d'agricoltura* Venezia 1572 und *Manca dell'Arca d'Andrea Agric. di Sardegna*, habe ich leider nicht erlangen können.

4) Vincenzo Tanara, *L'economia del cittadino in villa*. Venetia 1661, p. 376 seq. (zuerst erschienen 1644).

5) *Villae J. Baptistae Porta, Neapolitani, libri 12*. Francofurti 1592, (nach E. Meyer IV, p. 444 giebt es unter dem Titel *Pomarium* eine wie es scheint unvollständige Ausgabe von 1583).

Beweisführung abzugeben. Antonino Venuto¹⁾, Sicilianer aus Noto, behandelt den Feigenbau wie es scheint vielfach auf Grund eigener Erfahrungen, er übergeht aber die Caprification mit Stillschweigen und legt offenbar auf gewisse Details z. B. auf das Pfropfen und Pflanzen der Feigenbäume das Hauptgewicht.

Wenn wir also vom Neapolitanischen Königreich absehen so bleibt für ganz Italien die Caprification was sie hier ursprünglich gewesen: ein todter Buchstabe, eine literarische Curiosität, die nur den Gelehrten bekannt ist, in weiteren Kreisen aber mehr und mehr der Vergessenheit anheim fällt. Man wusste schliesslich in der gebildeten Welt von ihr nur noch aus Plinius und Theophrast und war höchlichst erstaunt als Tournefort sie um die Wende des 17. Jahrhunderts, bei seiner orientalischen Reise, auf den Griechischen Inseln überall in Uebung fand, und genaueres darüber mittheilte. Diess zeigt sich in offenkundigster Art, wenn man die Arbeit Joannons de St. Laurent betrachtet, indem dieser, ein Florentiner, die Operation in Italien für durchaus unbekannt haltend, aus ihrer Einführung Vortheil für die toscanische Feigen-cultur erhofft. Er sagt²⁾: „Possiamo dunque presentemente sperare l'introduzione fra di noi di una simile coltivazione. Noi abbiamo in abbondanza dei caprifichi etc.“. Diese Arbeit war 1752 erschienen, und es konnte trotzdem Winckelmann³⁾ noch 1761 in Bezug auf dieselbe (wenngleich er sie nicht erwähnt), in Beantwortung einer Anfrage Volkmanns schreiben: „Die Caprification ist nicht in Rom sondern im ganzen Königreich Neapel üblich, und die Florentiner, die in die dickste Barbarei gefallen sind, hätten diese Sachen nicht soweit herholen dürfen. Aber man weiss auch in Rom nichts davon. Wir Menschen sind, wie Plutarch sagt, wie die Henne die über die Körner, welche vor ihr

1) Antonino Venuto, L'agricoltura. Napoli 1516, cap. 9. Del Fico (Berliner Bibl.).

2) J. de St. Laurent l. s. c. p. 263.

3) Winckelmanns Werke, Dresdener Ausgabe Bd. X, 20 Brief an Dr. Volkmann de dato Rom 27. März 1761.

liegen, hinweggeht um die zu schnappen, welche weiter wegliegen“. Volkmann hat, wie es scheint, für sein Handbuch von dieser Aufklärung keinen Gebrauch gemacht.

Wenn es auf den ersten Blick erstaunlich scheint, wie solche Unkenntniss der Verhältnisse nächster Nachbarn möglich, so wird das doch für den seit Beginn des Mittelalters verflossenen Zeitraum, bei Beachtung der politischen Zerrissenheit, der gegenseitigen Eifersucht, die im Lande herrschte, einigermaßen begreiflich. Dass aber während des Alterthums, als die ganze Halbinsel Jahrhunderte hindurch den römischen Kaisern gehorchte, sich diese Differenz, dieser unvermittelte Rest von griechischer und altrömischer Cultur nicht bereits verloren hatte, bleibt in hohem Grade der Beachtung werth.

Es kann das nur in einer vis inertiae, in der Abneigung begründet sein, die die Landbevölkerung allgemein jeder Neuerung entgegensetzt. Der Norditaliener zog seine Feigen ohne solche Bemühungen, der Neapolitaner war und ist heute noch von ihrer Unnöthigkeit nicht zu überzeugen. So denkt auch Gasparrini¹⁾ wenn er sagt: „Ed e l'abitudine di tanta forza, che quasi diventa seconda natura siccome vuole l'antico e volgare adagio“. Dieselben Betrachtungen hat Hehn²⁾ an die altgewohnten und differenten Culturmethoden des Weinstocks angeknüpft. Noch heute bekommt man sozusagen ein Capitel des Theophrast zur Antwort, wenn man den Neapolitanischen Bauer frägt, warum und auf welche Weise er caprificire; der Strassenstaub, die Aphidengallen der Ulmenblätter müssen noch heute als Ersatzmittel gelten, als welche sie schon bei jenem alten Autor angeführt werden. Für sein *πόλιον* und *αίγίπυρον*³⁾ und für die *virga abrotani* des Palladius scheinen in Ermangelung andere Pflanzen eingetreten zu sein z. B. *ascolimbros*⁴⁾

1) Gasparrini l. s. c. I, p. 385.

2) Hehn l. p. 71 c. p. 507.

3) Theophr. Hist. pl. II, c. 8, 2 ed. Wimm. p. 31.

4) Tournefort l. s. c.

auf den griechischen Inseln, tasso barbasso (*Verbascum Thapsus*) auf Ischia. Bezüglich antiken Aberglaubens der um Neapel in Schwung, vergleiche man bei Gasparrini¹⁾ die Angaben über die Mandragora des Dioscorides.

Wenn nach all dem gesagten zwischen griechischer und römischer Feigencultur ein tiefgehender Gegensatz zu bestehen scheint, so wird man schliesslich beide auf verschiedenen Ursprung zurückzuführen geneigt sein. Mir ist es beinahe unzweifelhaft, dass die Römer diese Cultur auf anderem Wege, nicht von den Griechen erhalten haben. Der Feigenbaum gehört offenbar, wie schon allein die *ficus ruminalis* beweist, dem ältesten römischen Sagenkreis an, er muss also zu einer Zeit bereits vorhanden gewesen sein, in der die Griechenstädte Italiens, kaum gegründet, um ihre Existenz zu kämpfen hatten. Der *Caprificus* dagegen nebst den ihm anhaftenden symbolischen Beziehungen der Fruchtbarkeit dürfte später erst beachtet worden sein, er würde doch sonst wie der andere einen eigenen Namen haben und sich nicht mit dem aus dem Griechischen übersetzten Worte begnügen müssen. Immerhin scheint seine (ob am Ende gleichfalls altsemitische?) Verwendung zu Culturzwecken in sehr alte Zeit zurückzureichen²⁾. Man vergleiche für die mancherlei einschlägigen rituellen Beziehungen das griechische Fest der Thargelien, das römische der Lupercalien²⁾ sowie die Erzählung Varros bei Macrobius von dem Ursprung der Feier der Juno Caprotina und des dabei statthabenden Opfers unter dem Baum *Caprificus*³⁾. Die Auseinandersetzung der hier entstehenden Schwierigkeit muss ich den Philologen überlassen.

Im Falle aber der Feigenbaum in Latium wirklich bis ins 8. Jahrhundert zurückreichen sollte, so kann er falls er nicht autochthon nur

1) Gasparrini l. s. c. I, p. 386.

2) Conf. cet. de Lagarde l. p. 3 c. p. 389.

3) Varro bei Macrobius, recogn. Eyssenhardt p. 55 (l. I cap. XI, 36—41, Preller, Röm. Mythologie p. 255, 336; p. 98 Ficana und Mars Ficanus — für die Thargelien Duncker, l. p. 74 c. V, p. 48.

durch die Phoeniker gebracht worden sein, die ja nachweislich seit sehr alter Zeit an diesen Küsten verkehrten¹⁾. Und dann darf es nicht Wunder nehmen, wenn man blos den Baum, nicht aber gleichzeitig die bei den Semiten üblichen und für nützlich erachteten Culturmethoden erhielt. Die Beziehungen der Phoeniker mit Latium und zumal mit Etrurien waren wesentlich commercieller Natur und auf gewisse Verkehrsstätten beschränkt, wie es z. B. für Agylla in Caere, der Rom benachbarten Etruskerstadt der Fall war. Dem ansässigen Culturvolk der Etrusker gegenüber war an Erwerbung von Herrschaft oder auch nur von grösserem Landbesitz wohl nicht zu denken. Und damit entfiel für sie, wie für die Europäer in China und Japan heutzutage, jede Möglichkeit von Ackerbau und Gartencultur. Und so dürften sie denn auch an der letzteren Verbreitung sehr wenig Interesse gehabt haben, da es ihnen doch nicht beikommen konnte den Landbewohnern die Vortheile einer Obstcultur zu eigen zu machen, deren trockenes Produkt sie selbst als Handelsartikel zu vertreiben gewohnt waren. Diese aber, zumal die auf ziemlich hoher Culturstufe stehenden Etrusker konnten recht wohl von dem Wunsche geleitet, die importirte Frucht im eigenen ohnehin der Garten- und Ackercultur ergebenden Land zu erzielen, durch Aussaat der aus der Handelswaare entnommenen Samen, Bäume mit geniessbaren Früchten erzogen haben, die dann natürlich rasche Verbreitung auf ungeschlechtlichem Wege finden mussten. Wenn aber so ohne Kenntniss der geheim gehaltenen Culturmethoden die Einführung dennoch einmal gelungen war, so ist es durchaus verständlich, dass man sich, als diese dann durch den Verkehr mit den Städten der Magna Graecia durchdrangen, der anscheinend ganz unnöthigen und überaus zeitraubenden Operation gegenüber kühl ablehnend verhalten habe.

Man sieht, dass die hier versuchte Darlegung aufs beste mit der Annahme direkter Entlehnung des Wortes *ficus* aus dem semitischen

1) Helbig l. p. 78 c.; vgl. auch F. von Duhn, Grundzüge einer Geschichte Campaniens. Verhandlungen der Philologenvers. zu Trier 1879. p. 141 seq.

Sprachschatz stimmen würde, conf. p. 81. Anders scheint es sich mit Rebe und Oelbaum zu verhalten. Diese bedürfen dringend erneuter Untersuchung. Hehn giebt an die betreffenden Worte *vinum* und *olea* seien aus dem Griechischen herübergenommen, was dann eine andere Einwanderungsrouten dieser Gewächse bedeuten würde, wie sie übrigens mit unseren Voraussetzungen aufs beste zusammenstimmt. Denn wenn die Phoeniker nur ihre Handelswaare nach Caere Agylla importirten, über deren Herkunft aber politisches Schweigen bewahrten, wie es ja mit ihrem sonstigen Gebahren durchaus übereinstimmen würde, so fand man zwar in den Feigen die zum Säen geeigneten Kerne, nicht aber in dem Wein und in dem Olivenöl vor. Da aber die Weincultur in Griechenland älter als die der Olive, so konnte sie möglicherweise schon von den ersten griechischen Colonisten nach Italien verpflanzt und, sehr gegen den Wunsch der Phoeniker natürlich, verbreitet worden sein, was die frühe Weincultur in Etrurien und Latium verständlich machen könnte. In allen diesen Gebieten muss übrigens seit der miocenen Zeit die wilde Rebe verbreitet gewesen sein; desswegen konnte doch die Culturform der Introduction bedurft haben. Die Olive müsste später gleichfalls durch die Griechen eingeführt worden sein und es würde sich bezüglich der drei semitischen Culturgaben par excellence für Italien die Reihenfolge, Feigenbaum, Weinstock, Oelbaum ergeben. Das würde dann in der Hauptsache mit Hehns¹⁾ Ausführungen zusammenstimmen, der sich weitläufig gegen die von Mommsen²⁾ vertretene Ansicht, wonach das italische Urvolk den Weinbau bereits mitgebracht haben soll, erklärt. Mir scheinen Hehns Gründe durchaus zutreffend, zumal wenn man die auf seiner p. 70 im Text erwähnten uralten Opfer- und Bestattungsgebräuche mit ihrem formellen Ausschluss des Weines in Rechnung zieht.

Für Sardinien, welches seine Feigen gleichfalls durchaus ohne Uebung der Caprification erzieht, wie ich durch gütige Mittheilung

1) Hehn l. p. 71 c. p. 505.

2) Mommsen, Römische Geschichte ed. 3 Bd. I, p. 173.

des Prof. Gennari in Cagliari weiss¹⁾, sind bezüglich der Gründe ihres Fehlens nur sehr spärliche Anhaltspunkte vorhanden. Die Insel wurde um 550²⁾ von den Carthagern erobert und ging 237 an die Römer über. In wie weit jene bei ihrer Eroberung bereits griechischen Einfluss zu brechen hatten, durch welchen eventuell die Feige hätte eingeführt sein können, steht dahin; bei Meltzer³⁾ finde ich folgende darauf bezügliche Stelle: „Phokäer gründeten um 580 schon Alalia auf Corsica. Auch Sardinien kann unmöglich von entsprechenden Versuchen unberührt geblieben sein, mag sich gleich für uns keine Kunde davon erhalten haben. Dass die Insel wenigstens keinen Augenblick vor solchen sicher war, beweist der Vorschlag des Bias von Priene an die Jonier (c. 545) vor der persischen Herrschaft insgesamt nach dem Westen zu fliehen und auf Sardinien eine Gesamtstadt und Herrschaft zu begründen“. Da aber die Carthager der Insel gegenüber zu Anfang wenigstens und wohl um sie minder begehrenswerth erscheinen zu lassen, eine förmliche Destructionspolitik befolgt zu haben scheinen, wie diess aus Aristoteles, de mirab. auscultat. cap. 105 sich ergibt⁴⁾, so ist wohl zu begreifen, dass bei dem *ἐκκοπήραι πάντας τοὺς χρησίμους εἰς προσφορὰν καρπῶς* auch die Feigencultur, wenn anders solche bereits bestand zu Grunde gegangen sein muss. Wenn man später die Bestimmungen, die in handelspolitischer Beziehung allmählig zwecklos wurden, nicht mehr mit Strenge aufrecht erhielt, so liegt es nahe zu vermuthen dass die Einwohner nun die Feigencultur von der benachbarten latinischen Küste bezogen, von wo sie sie ohne die Caprification erhalten mussten. Ob das vor oder nach dem römisch-karthagischen Vertrag geschah, der die betreffenden Handelsbeziehungen legalisirte, ist gleichgültig. Polybius⁵⁾ sagt: „Hoc modo a Carthagine alienata est Sardinia:

1) Vgl. auch Moris Flora Sardoia. Torino 1858—59, vol. III, p. 487.

2) Movers l. p. 57 c. II, 2 p. 43 (540—509 v. Chr); Helbig l. p. 78 c. p. 237; Meltzer l. p. 84 c. I p. 32.

3) Meltzer, l. c. p. 153.

4) Vgl. auch Movers l. p. 57 c. II, 2 p. 43, 560.

5) Polybius, Historiae I, cap. 79, 6 ed. Schweighäuser I p. 196.

insula magnitudine et frequentia hominum et fructuum proventu praestans (*καὶ τοῖς γεννήμασι διαφέρουσα*). Ob das heissen soll, sie habe sich zur Zeit der Uebergabe bereits in einem so blühenden Zustand befunden, oder ob es den Zustand zur Zeit des Polybius bezeichnet, worauf es hier ankommen würde, ist aus der Stelle nicht zu ersehen.

Was dann ferner Massilia betrifft, so liegt es nahe, dass die Phokäer die dort als Gründer auftraten, auf ihrem weiten Wege durch das von den feindlich gesinnten Phoenikern und Etruskern durchaus beherrschte Meer, selbst wenn sie bereits im Besitz derselben waren, kaum in der Lage gewesen sein mögen, die Feigencultur mit der Caprification in ihre Colonie mit hinüber zu bringen. Und später als die Zeit der ersten Kämpfe gegen die Nachbarn vorüber, als die Stadt emporzublühen begann, ist sie mit Rom in ein freundschaftliches Verhältniss getreten, welches auch späterhin keine Unterbrechung erlitt. Es wird also der Feigenbau von Rom aus dahin verpflanzt worden sein, natürlich in der bequemeren Form, die dort die übliche war.

Zuletzt erübrigt noch die Besprechung der Herkunft des Feigenbaums in dem Culturbezirk des nordwestlichen Frankreich, zumal der Bretagne. Dass dort eine eigenthümliche, der ursprünglichen proterandrisch-dichogamen Stammpflanze näher stehende und sich dadurch vor allen übrigen scharf unterscheidende Feige cultivirt wird, ist oben dargethan worden, p. 13. Dass das Insekt zu fehlen scheint, dass also eine durch locale Ursachen bedingte Erhaltung des Baumes seit der quaternären Epoche nicht wahrscheinlich, wurde auf p. 65 ausgeführt. Wenn aber somit die Feige eingeführt sein muss, so kann doch jene die Charactere ihres relativen Alters aufweisende Sorte kaum der Zeit des römischen Einflusses in jener Gegend entstammen. Denn damals hätte man wohl die ausgebildete rein weibliche Culturform gebracht, wie sie jetzt neben der in Frage stehenden ja auch in mehreren Varietäten in dem Gebiet vorhanden. Ist aber die Feige der Loiremündung, des alten Veneterlandes, älter als die Römercultur, dann wird man wiederum dem Gedanken schwer ausweichen können, sie sei orientalischen Ursprungs und von den Phönikern gebracht, die bei ihren Fahrten nach

den Oestrymnides¹⁾ die schützende Bucht des Morbihan wohl zweifellos gekannt und gelegentlich als Zuflucht benutzt haben werden; deren Anwesenheit auch in diesen fernen Regionen, im gesammten Culturstand der Veneter, ihre wenn schon schwachen Spuren zurückgelassen haben mag. Wohl möglich, dass damals die grüne Feige Croisics als Rückschlagsform aus dem Samen trockener Früchte erwuchs, die von den fernen Gestaden Nordafrikas mitgebracht waren; dass sie einmal erwachsen alsdann von den erfreuten Bewohnern des Landes auf ungeschlechtlichem Wege vermehrt und verbreitet worden ist.

VIII.

Die Sycomore, *Sycomorus antiquorum* Miq.

Bei dem Studium des Feigenbaumes sah ich mich so häufig auf analoge Verhältnisse bei der Sycomore verwiesen, dass ich nicht umhin kann auch deren Besprechung im Folgenden ein paar Worte zu widmen; die freilich nicht in demselben Grad, wie die für die Feige gegebene Darstellung auf erschöpfende Behandlung des Thatbestandes und der Literatur Anspruch machen können und mehr als Andeutungen bezüglich der Richtung künftiger Untersuchungen betrachtet zu werden wünschen. Während die Feigencultur im aegyptischen Nilthal zurücktritt, ist dort heute noch wie schon vor 2000 Jahren die Sycomore der häufigste Fruchtbaum, der auch von den Früchten abgesehen durch seine herrliche, breite und dichte Krone den Landesbewohnern den begehrten Schatten spendet.

Eine vorzügliche Beschreibung desselben giebt Theophrast²⁾.

1) Müllenhoff, Deutsche Alterthümer I. Berlin 1870 p. 90, 91.

2) Theophr., Hist. pl. IV c. 2, ed. Wimm. p. 59; theilweis übernommen von Plinius nat. hist. XIII 56, ed. Detlevsen II p. 247.

Es heisst dort: „*Συκάμωος* (morus aegyptia Wimm.) similis quodammodo moro nostrali (*τῆ ἐνταῦθα συκαμίνω*) est, quum et folium simile habeat et magnitudinem omnemque habitum: sed fructus singulari modo, ut jam ab initio monuimus, promit; non enim ex ramulis, neque ex ramis, sed ex trunco, magnitudine fere fici atque figura etiam similem, succo autem et dulcedine olynthis sed multo dulciorem (*μέγεθος μὲν ἡλίκων σῦκον καὶ τῆ ὄψει δὲ παραπλήσιον, τῷ χυλῷ δὲ καὶ τῆ γλυκύτητι τοῖς δάλνθοις πληρὴν γλυκύτερον πολὺ*) absque omnibus granis, satis numerosum. Quem quidem arbor perficere nequit nisi scalp-tum, quamobrem unguibus ferreis scalpunt, quo facto intra quatuor dies maturescit. His decerptis alii subnascuntur, et alii vel ex eodem loco, neque mutato, id quod ter alii quoque pluries fieri dicunt.... Similis stirps esse videtur quae in Creta ficus cypria appellatur. Nam haec quoque fructum e trunco et ramis crassioribus promit, nisi quod fructus surculo cuidam parvo nec foliato, radiculae simili insidet. Truncus magnus est populi albae similis, folium ulmeo. Quater per annum fructus maturat, quoties et germinat: non vero perficit nisi incisos grossos (*μὴ ἐπιμηθέντιος τοῦ ἐρινοῦ*) ita ut lac effluerit. Dulcedine comparandi sunt fici (*σύκω*) interne grossis (*τοῖς ἐρίνοις*), magnitudine sunt coccymelonum“. — Aehnlich und gleich gut ist die von Abd Allatif¹⁾ gelieferte Beschreibung; auch hier wird die charakteristischste Eigenthümlichkeit des Baumes, seine Früchte an Niederblätter tragenden aus dem Stamme und den starken Aesten entspringenden Sprossen zu erzeugen ausdrücklich hervorgehoben.

Wie der Feigenbaum so bringt auch die Sycomore mehrmals im Jahre Früchte zur Reife. Wie vielmal darüber ist freilich bei den Autoren keine Uebereinstimmung. Theophrast lässt die *ficus cypria* viermal, die *συκάμωος* drei bis mehrmal tragen, Plinius²⁾ der hier neben ihm noch andere mir unbekannte Quellen benutzt haben muss, redet von einem 7maligen Tragen und fügt dann hinzu „subnascitur

1) Abd Allatif l. p. 81 c. p. 19.

2) Plinius, Nat. Hist. XIII 56, Detlevsen II p. 247.

etiamsi non scalpetur, fetus quater aestate prioremque expellit immaturum“. Diess geht offenbar auf des Theophrast *κνπρία σνκη*, die mit der anderen einfach identificirt wird. Das 7malige Tragen der Sycomore ist dann weiterhin auch bei Solinus (Polyh. c. 45) und bei Abd Allatif, natürlich aus Plinius übernommen, zu finden.

Dagegen weiss Hasselqvist¹⁾ nur von einmaligem Tragen zu berichten; Forskål²⁾ statuirt zum mindesten 2 Fruchtgenerationen, spricht sich aber nicht vollkommen deutlich darüber aus. Nach Figari³⁾ trägt er dreimal jährlich; er sagt darüber: „ne producono tre volte all'anno; cioè i primaticci nei mesi di maggio e giugno, gli estivi nei mesi di luglio ed agosto e gli autunnali nei mesi d'ottobre e novembre; i primi rimangono con poco sviluppo, perciò piccoli e poco gustosi; i secondi sono più sviluppati, più perfetti, acquistano lo stato di maturità ed esalano squisitissimo odore; gli ultimi raggiungono il doppio di volume, sono d'aspetto magnifico, di un color giallo roseo, ma del tutto insipidi acquosi e non manducabili, perciò sono rigettati, quantunque in Europa potrebbero servire ad ingrassare i majali“. Hiernach wären die Frühlingsfrüchte schlechter, die doch Hasselqvist¹⁾, der keine anderen kannte so gut fand, dass er meint „ego ab ejus esu dum primum gustavi non nisi difficulter me retinere potui et si sanum satis recentem illum credidissem insignem copiam devorare cupidus fuissem“. Man sieht, erneute speciell der Sycomore geltende Beobachtungen sind allen diesen Widersprüchen gegenüber nothwendig. Und es scheint aus Figaris freilich recht unklarer Darstellung noch dazu hervorzugehen, dass auch im inneren Bau der verschiedenen Inflorescenzgenerationen Unterschiede vorhanden sind; er giebt das gleichzeitige Vorkommen von Blüten beiderlei Geschlechts als ausschliesslich den Herbstfrüchten eigenthümlich an. Durch Schweinfurths Güte habe ich nun reife im December 1879 zu Cairo in Alkohol gelegte Früchte erhalten, in denen in der

1) Hasselqvist l. p. 24 c. II, p. 533.

2) Forskål l. s. c. p. 80.

3) Figari l. p. 54 c. p. 80.

That, dicht unter den das Ostiolum verschliessenden Schuppen, männliche Blüthen, wenn schon in äusserst geringer Zahl, vorhanden waren. Sollten also, wie es nach Figari den Anschein hat, die Inflorescenzen des Frühlings und Sommers sich anders verhalten, so könnte möglicher Weise ein ähnlicher Wechsel zwischen rein weiblichen und proterogyn-dichogamischen statthaben, wie ein solcher für den Caprificus bekannt ist.

Die einzelne aus den von Schweinfurth gesandten Feigen entnommene männliche Blüthe steht auf massigem Stiel und besitzt ein gamophylles oberwärts mehrtheiliges Perigon welches die Stamina eng umschliesst, und vor der Eröffnung in ein Tutenartig zusammengedrehtes Spitzchen endet. Die Filamente sind kurz, wenig eingebogen und dick, und gehen unmerklich ins fleischige Connectiv der introrsen Anthere über; beim Aufblühen werden sie stark verlängert und bekommen an der inneren Seite die bei den Verwandten so häufige querunzliche Beschaffenheit. Gewöhnlich sind ihrer 2, seltner 3 vorhanden. Auch die weiblichen Blüthen werden von dickem Stiele getragen; ihr Fruchtknoten wird vom gamophyllen Perigon umhüllt, Staminalrudimente fehlen. Er ist etwa kuglig und mit seitlich inserirtem kurzem Griffel versehen, der in eine dicke, aufrechte, keulenförmige, am Scheitel nur wenig ausgerandete Narbe endet. Die Beschaffenheit des anatropen Ovulum war an dem mir vorliegenden fruchtreifen Material nicht mehr mit der nöthigen Deutlichkeit zu erkennen. Entwickelte Früchte fehlen gänzlich; auch schreibt mir Schweinfurth, dass er solche in den Sycomoren niemals gesehen habe. Statt deren sind Insekten in Menge vorhanden. In anderen Feigen, die von den Landleuten vorher cingeschnitten worden waren, fehlten diese zwar, allein es waren alsdann auch die Ovula gänzlich verschrumpft und zu Grunde gegangen. In diesen Feigen sind die Griffelspitzen Packetweise mit einer zähen Masse verklebt, die offenbar einer Secretion der Narbenflächen entstammt, die auch bei anderen Ficusarten vielfach bemerkt wurde und sich bei Untersuchung trockener Materialien häufig recht störend erwies.

Das Insekt selbst (*Sycophaga Sycomori*), ist dem des Caprificus im

weiblichen Geschlecht recht ähnlich; von Hasselqvist¹⁾ ist es bereits als *Cynips Sycomori* beschrieben, desgleichen von Forskål²⁾ und von Westwood³⁾ als *Sycophaga crassipes*. Das flügellose gelbliche Männchen dagegen ist von sehr sonderbarer Gestalt und besonders durch zwei Ruderartige am hintern Körperende in divergierender Stellung befestigte Stigmenanhängsel ausgezeichnet. „Alterum apterum aculeis binis transversis“ sagt Forskål in seiner vortrefflichen Beschreibung desselben. Den Entomologen ist es bis auf die neueste Zeit unbekannt geblieben, erst Saunders⁴⁾ hat es beschrieben und als das Männchen zu Westwoods *Sycophaga crassipes* erkannt. Beim Verlassen der Feigen gehen die Weibchen wohl zum Theil durch den Ostiolarcanal, häufig aber findet man auch neben diesem einige kleine Löcher aus welchen sie hervorkommen, und die sie sich offenbar selbst hergestellt haben müssen. Schon Forskål sagt „Exeunt non per umbilicum ficus sed prope illum per foraminula ipsorum dentibus exaesa, corpore non latiora“.

Bereits Theophrast (l. supra cit. und nach ihm Abd Allatif l. c. p. 19) beschreibt in ausführlicher Weise wie man um geniessbare Früchte zu erzielen, eine jede derselben mit einem krummen Messerchen anschneiden müsse, und wie wenn diess nicht geschehen die Frucht nicht zur Reife gelange. Hasselqvist dem diese Angaben unbekannt, sah an der Marktwaare die gebräunten Schnittwunden, und glaubte, da er im Innern keine Insekten fand, dieselben würden durch die auskriechenden Hymenopteren hergestellt. Seine Angaben wurden bald von Forskål in ausführlicher Darlegung verificirt, auf die sich die späteren Autoren zu beziehen pflegen. Bezüglich des Entwicklungszu-

1) Hasselqvist l. p. 24 c. I p. 465.

2) Forskål l. s. c. p. 80.

3) J. O. Westwood, on caprification etc. Transact. Entomol. soc. II. London 1837—40 p. 214 seq.

4) S. S. Saunders, on the habits and affinities of Apocryta and Sycophaga. Transact. Entomol. society 1878 p. 313 seq.

standes der Früchte, in dem die Anschneidung geschieht finde ich durchweg wenige Tage vor erlangter Reife angegeben, (so bei Abd Alatif, Theophrast, Figari p. 175). Und bei dem letzteren heisst es sogar: „Una tale operazione e eseguita assai destramente e con molta prontezza da ragazzetti, i quali giornalmente recidono soltanto quella quantità di frutti giunti a maturazione e che vogliono smerciare il mattino seguente“ und weiter „l'indomani il fico e perfettamente maturo, osservato internamente colla lente, vi s'osserva un'infinità d'insettini che muovonsi in tutti i sensi“. Nach alledem müssten also die Insekten zur Zeit der Anschneidung schon ausgebildet oder doch weit in der Entwicklung vorgeschritten sein, man müsste die Fruchtknoten entleert, oder mit ihren Puppen erfüllt vorfinden. Keines von beiden ist aber bei den durch Schweinfurths Güte mir vorliegenden Exemplaren der Fall, die Blüten scheinen in viel jugendlicherem Stadium abgestorben zu sein, so dass es den Anschein hat als sei zwischen der Operation und ihrer Reife ein längerer Zeitraum als wenige Tage vergangen.

Das Culturegebiet der Sycomore ist weit beschränkter als das des Feigenbaumes, es umfasst ausser Aegypten noch Nubien, die Bogosländer, die Peripherie Abyssiniens; wie weit es südlich etwa noch ins Gallaland hineinreicht ist aus der Literatur nicht zu ersehen. Sie findet sich ferner häufig in Hedschas und Yemen und ist durch Syrien und Palästina verbreitet, in welchen Ländern sie freilich früher noch häufiger als jetzt gewesen zu sein scheint. In Cypern und Kreta war sie zu Theophrasts¹⁾ Zeiten vorhanden, offenbar mit den Phoenikern gewandert; in wie weit sie dort heute noch gezogen wird, weiss ich nicht. Ihre Verbreitung auf dem Europäischen Continent ist gänzlich ungenügend bekannt, aber jetzt jedenfalls nur sehr beschränkt. Für die Balkanhalbinsel finde ich sie blos bei Dodwell²⁾ erwähnt. Derselbe sagt: „Near the village (Longāki in Thessalien) are some of the largest fig trees, that I ever beheld. They are the Ficus sycomorus, which

1) Theophr. Hist. pl. IV c. 2, ed. Wimm. p. 59.

2) Dodwell, Travels in Greece vol. II. London 1819 p. 65.

are common in Egypt and grow in many parts of Greece and Italy (wo?). Their fruit is insipid and so extremely unwholesome that it is very rarely eaten. The modern Greeks call it *Φραγκοσίγα* the Franks figs“. Die hier erwähnte Ungeniessbarkeit der Frucht dürfte, ähnlich wie unter gleichen Verhältnissen bei der Dattel, auf Rechnung des ungeeigneten Klimas zu setzen sein. Man hat die Bäume vermuthlich mehr des Schattens als der Früchte wegen gepflanzt und das mag, wo es anging, früher mehr geschehen sein, bevor die von den Türken so bevorzugte Platane das Terrain eroberte.

In Aegypten ist die Sycomore eine uralte Culturpflanze; ihre trocknen Früchte sind häufig in den Mumiengräbern zu finden. Die Syrer dürften ihre Cultur erst von den Egyptern erlernt haben, das früher behandelte *bólēs schiqmím* spricht dafür. Bei alledem scheint sie auch ins untere Nilthal von Süden her eingewandert zu sein, da sie in demselben weder wild wächst noch auch jemals keimfähigen Samen zur Reife bringt. Ihre eigentliche Heimath wird man vielmehr in den Tropen an Abessiniens gebirgigen Randterrassen oder im Sudan suchen dürfen. Aus diesen Gebieten nemlich und aus dem gegenüber gelegenen Südwestarabien werden von verschiedenen Autoren eine Anzahl nahe verwandter Formen beschrieben, von denen indessen mehrere mit so kurzen diagnostischen Phrasen versehen sind, dass es nicht festzustellen, welche Pflanze ursprünglich gemeint ist, und dass man jetzt am besten thut sich einfach an die von Miquel¹⁾ gemachte Zusammenstellung und Deutung derselben zu halten. Nach dieser sind *Sycomorus panifica* Del., *Syc. Vallis Choudae* Del. und *Syc. riparia* Hochst. wohlcharacterisirte von der gewöhnlichen Sycomore (*Syc. Schimperiana* Miq.) gut unterschiedene Arten. Bei der ersten und der letzten derselben stehen die Früchte gehäuft an Niederblatttragenden Zweigen, bei *S. Vallis Choudae*, von dem ich schöne Exemplare, von Schweinfurth im Niam-Niamland (sub. n. 3232) gesammelt, zu Berlin und Kew gesehen habe sind sie einzeln und blatt-

1) Miquel, Annales musei botanici Lugduno — Batavi, vol. III. Amsterdam 1867 p. 260 seq.

achselständig. Dem cultivirten Baum zunächst steht *Syc. trachyphylla* Miq., welchem die als *S. gnaphalocarpa* Steud., Schimp pl. exs. Ab. II n. 874 bezeichnete Pflanze wahrscheinlich zugerechnet werden darf. Diese *Sycomorus trachyphylla* scheint im tropischen Nilgebiet sehr verbreitet zu sein, sie weicht von der cultivirten Form hauptsächlich dadurch ab, dass ihre blattachselständigen Feigen aussen rauhaarig sind und dass sie neben einer geringen Anzahl von Gallen gewöhnlich zahlreiche wohl entwickelte Früchtchen umschliessen. Ich habe die Feigen dieser Species sowohl in getrocknetem Zustand, als auch in Alcohol conservirt untersuchen können. Vielleicht ist diese *Syc. trachyphylla* ganz einfach die Stammform der Cultursycomoren, deren Feigen gleichfalls mitunter eine schwache Behaarung tragen und dann getrocknet fast silbergrau auszusehen pflegen. Nur macht mich der Umstand bedenklich, dass ich bei *S. trachyphylla* niemals mit Sicherheit solche Niederblatttragende Fruchttäste wie bei der Culturform finden konnte. Auch hier bedürfen wir dringend weiterer Untersuchungen.

Aus Syrien und Palaestina wird durch Abd Allatif¹⁾ noch eine andere Sycomorensorte erwähnt. Wie es damit heute steht, ist vollkommen unbekannt. Freilich könnte diese andere Sorte wie Silvestre de Sacy ausführt, einfach unsere Feige oder eine ihrer wilden Verwandten sein. Dasselbe gilt für die folgende ebendort p. 85 citirte Stelle des Temimi, die vielleicht durch Beobachtungen an Ort und Stelle sich aufklären liesse. Sie lautet in de Sacy's Uebersetzung: „Dans la Palestine et les parties circonvoisines de la côte de la Syrie le sycomore produit deux espèces de fruits. Il y en a une, qui est très petite, de la grosseur d'une aveline, qui a la peau fine et est d'une douceur extrême et très aqueuse. on la nomme balami; elle est d'un rouge couleur de rose et n'a pas besoin qu'on y fasse aucune circoncision où excision circulaire, mais elle mûrit et devient bonne à manger et sucrée tout naturellement, c'est de ce fruit qu' on fait le loc de Sycomore en Syrie. Il y en a une autre espèce à Gaza et dans les environs dont le fruit est

1) Abd Allatif l. p. 81, c. p. 19.

plus petit que les moindres Sycomores d'Égypte et ne charge point l'estomac; car ce fruit en Syrie est un aliment meilleur que celui d'Égypte, plus agréable au goût et d'une digestion plus facile.“

Aus den Früchten einiger anscheinend wilden *Sycomorus antiquorum* Abyssiniens, sowie aus denen von *S. panifica* und *S. trachyphylla* habe ich ziemlich reichlich die betreffenden Inquilinen gewonnen, auch in denen von *Sycomorus riparia* wurden spärliche bei der Eiablage abgestorbene Weibchen entdeckt. Diese sowie lebendes von Schweinfurth gesandtes Material der *Sycophaga Sycomori* hat Dr. Mayer untersucht. Es ergibt sich, dass in diesen Sycomorenformen neben der ebengenannten noch eine andere Art derselben Gattung vorkommt, die vielleicht mit Coquerels¹⁾ *Apocrypta paradoxa* identisch ist, und dass ausserdem darin Blastophagen leben die specifisch von der *Blastophaga grossorum* verschieden sind. Ganz ähnliche Consortien von Thieren sind in anderen tropischen Feigen gefunden z. B. in *F. terrigena* aus Mauritius von Coquerel. In *Sycomorus guineensis* lebt eine *Blastophaga* neben der echten *Syc. Sycomori*. Diese letztere wurde ausserdem in einer von Welwitsch in Angola gesammelten Sycomorenart des Kew Museum (n. 6369) gefunden. Und da auch in anderen tropischen ausserafrikanischen Gebieten Consortien ganz ähnlicher Natur vorkommen wie diess z. B. für ostindische Feigenspecies, die nichts mit Sycomoren gemein haben, constatirt wurde, so sieht man, dass hier sehr complicirte Verhältnisse vorliegen, deren Klärung nicht wohl ohne gleichzeitige Bearbeitung der Bäume und der Inquilinen in befriedigender Weise wird bewirkt werden können.

Doch zeigt sich schon jetzt mit unbestreitbarer Klarheit, dass die Gattung *Ficus* zu den älteren aequatorialen Typen der Dicotyledonen zu rechnen, dass die Sycomorengruppe speciell dem tropischen Afrika eigen, von wo aus sie einzelne Posten gegen Norden ins Nilgebiet, gegen Süden ins Capland (*S. capensis*) vorschiebt. Auch die mascarenische,

1) Coquerel, Description des Parasites anormaux d'un figuier de l'île de Bourbon; Guérin, Rev. et Mag. zool. VII 1855 pgg. 365 seq. et 422 seq.

durch essigsäure Früchte ausgezeichnete, *F. terragena* Bory gehört zu derselben. Die Verwandtschaftsbeziehungen der *F. Carica*-Gruppe auf der anderen Seite wird weitere Untersuchung gewiss an der Hand des Umstandes feststellen können, dass von ihr der *Sycophagatypus* ausgeschlossen erscheint. Mir fehlt zu weiterer Verfolgung aller dieser Fragen das Material, doch zweifle ich so wenig als Delpino¹⁾ dass sich in Zukunft auf diesem Wege gute Anhaltspunkte für die pflanzengeographische Forschung ergeben werden, deren einige man vielleicht in diesem Aufsatz angedeutet finden dürfte.

1) Delpino l. p 40. c. Ult. osserv. p. 240 „Una storia completa delle relazioni biologiche tra il genere *Ficus* da un lato e tra il genere *Cynips* ed affini dall'altro sarebbe invero interessantissima.

ABHANDLUNGEN

DER

HISTORISCH-PHILOLOGISCHEN CLASSE

DER

KÖNIGLICHEN GESELLSCHAFT DER WISSENSCHAFTEN

ZU GÖTTINGEN.

ACHTUNDZWANZIGSTER BAND.

Iohannis Euchaitorum metropolitae

quae in codice vaticano graeco 676 supersunt

Paulus de Lagarde

edidit.

I. Gedichte und briefe. in der königlichen gesellschaft der wissenschaften vorgelegt am 4 Juni 1881.
II. Reden. vorgelegt am 5 November 1881.

Miratos multos esse crediderim qui factum sit, ut quum negotiis obrutus neque umquam otio ad scriptores medii aevi graecos diligentius legendos requisito frui-
sim, Iohannis Euchaitorum metropolitae quae in codice vaticano graeco 676 supersunt
edenda susceperim. officium igitur hoc mihi modo subnatum discant.

quum mense Februario anni 1881 Romam venissem, dici vix potest quanta summi
viri benevolentia me exceperint. et postquam Iohanne Bolligio rhenano, societatis
Iesu socio, vaticanae bibliothecae praefecto, ad quem per Wilhelmi Wright amici
cantabrigiensis providam curam accessus mihi patuerat, paulo familiaris uti coepi,
saepiuscule querentem illum audivi, tot se ac tanta volumina graeca syriaca aegyptiaca
aethiopica descripsisse neque ut nunc res essent, invenire posse qui sibi thesauros
non spernendos in lucem prolaturum vellent opitulari. atque in primis quidem de Iohanne
Euchaitorum metropolitae reliquiis multus erat, quas ab se diligentissime e
codice unico nescio quo tempore in proprium penus translatas Wilhelmus Studemund
professor argentoratensis ea quam omnes ei inesse novimus accuratione ad libri
vaticani fidem denuo exegisset anno 1879. narrabat Bolligius quae ad edenda opera
illa esset molitus: frustranea omnia fuisse dictitabat.

quid multa? homini et erga me comissimo et de viris doctis omnibus quotquot
bibliothecam vaticanam adeunt optime et merito et merituro succurrere non honestum
modo, sed paene necessarium videbatur. itaque obtuli opellam meam: me editurum
pollicebar quae Bolligius descripsisset, cum codice denuo contulisset Studemundius,
quamvis et a sermonis graeci qualis saeculo undecimo obtinuisset usu et a rerum eo
tempore gestarum memoria essem alienus. excusationem enim in promptu habiturum
me confidebam, si minus bene rem gererem. quae de meo adtuli perpauca sunt:
orationem distinxit — nam puncta et virgulas pro more saeculi posuit librarius, id
est ineptissime —: scripturae sacrae locos si non omnes, at plerosque, indicavi:
praeli curas satis molestas in me suscepi: ut uno verbo dicam, ad omnium notitiam
evocavi quae si auxilium recusassem, non modo non melius editum iri sed inedita
remansura scirem.

volebam vero etiam non verbis, sed opere significare quantas bibliothecae vaticanae et bibliothecario eminentissimo et praefectis summe reverendis gratias agerem, qui ita me foverunt, ut Romae — si eorum mentionem non iniciam de quibus publice loqui dedecet — nihil desiderarem nisi odii et ignaviae in patria me persequentium oblivionem.

iam vero cedo locum Studemundio, quem in schedis Bolligii mihi traditis haec disserentem inveni:

Codex Vaticanus graecus 676 scriptus est saeculo XI nitidissime in membranarum formae quadratae.

Continet autem codex Vaticanus, quem littera C notabimus, in 317 foliis ipsa opera Iohannis. horum foliorum confinia in editionis nostrae margine numeris adscriptis significavimus. His 317 foliis efficiuntur 41 fasciculi, qui ab ipsa prima codicis manu (quae nobis C¹ est) numerantur in singulorum fasciculorum foliis primis rectis in margine inferiore numeris inde ab α usque ad $\mu\alpha$. Integri ex his fasciculis quaterniones sunt primus usque ad quintum (= fol 1—40): sextus fasciculus unio est (fol 41 42), ideo quaternionibus insertus, ut una cum carminum¹ Iohannis fine (fol 42) finiretur membranarum fasciculus; inde a septimo fasciculo (fol 43 seqq) habes quaterniones integros usque ad fasciculum quadragesimum, qui pertinet usque ad folium 314. Ultimus fasciculus (fol 315 seqq) olim et ipse integrum quaternionem efficiebat: sed cum ad operum Iohannis exitum capessendum tria folia (315—317) sufficerent, cetera huius fasciculi folia, quae a C¹ vacua relicta erant, posteriore tempore partim desecta sunt, partim a variis manibus scripturâ tecta. E[xempli] g[ratia] manus saeculi XIV vel XV quantam voluptatem sibi attulisset Iohannis librorum lectio his versiculis indicavit, quibus Iohannem ipsi Demostheni praestare audacule praedicavit:

*πάμμουσε βίβλε χαρίτων πληρεστάτη,
σειρήν, ἔνγξ εὔηχος, Ὀρφέως λύρα,
Θησαυρὸς πολλῶν ζωτικῶν παιδευμάτων
ἰθύντικῆ τε καὶ τρόπων σοφῶν νέων,
τοὺς ἀκροατὰς διδασκαίς σὺ σεμνύνεις.
ψυχᾶς ἔρωτα τῶν λόγων προσεντίθης,
θέλητρον οὐσα καρδίας μνουμένης,
ψυχῆς γλύκασμα τῆς λίαν λυπουμένης.
τίς δημιουργὸς τῆς σοφῆς τεχνουργίας,
τίς σου πατήρ πέφυκε, ποῖος; εἰπέ μοι.
τίνος πόνημα καινὸν ἀνδρὸς τυγχάνεις
ὑπερπεσόντος τῶν βροτιῶν τὴν οὐσίαν
τῇ τριτοειδεῖ τῶν λόγων ποικιλίᾳ,*

¹ Carmina Iohannis extant etiam in codice Ottoboniano 93 chartaceo saec XVI miscellaneo fol 41—75; attamen hunc codicem ex ipso Vaticano 676 transscriptum et ideo nullius pretii esse certis indiciis facile perspicitur.

μέτρον γλυκασμῶ πανσόφως πεπλεγμένον,
 ἐπιστολῶν κάλλει τε καὶ ἰῶ συντόμῳ;
 οὐ συγγραφεὺς γάρ, ἀλλ' ἐπικός, καὶ μόνως
 ἐπιστολεὺς οὐκ ἔστιν. οὐ μὲν οὖν πόθεν,
 ὥστε τρίτην σοὶ ἰάξιν ἀγαπᾷ φέρων;
 Δημοσθένης γέγραφε γενναίους λόγους
 καὶ πάντας εἶλεν ὡς ἄκρος τεταγμένος,
 πλὴν ἀλλ' ἐκείνου μέτρον εὐρεῖν οὐδέπω·
 ποιητικῆς γάρ οὐδὲν ὠργιάκέ τι,
 πολλοῦ γε καὶ δεῖ τῶν ἐπιστολῶν πάλιν·
 ὥστε προσέσται καὶ κατ' ἀστοῦ σοὶ κράτος
 καὶ παντός ἄλλου τοῦ καθ' ἓν μόνον σκέλος
 κλέος φέροντος, τῶν δεῖν στερομένου·
 καὶ χαίρει λοιπόν, χαίρει μοι νίκην φέρων
 πάντων καὶ ἀνδρῶν τῶν θυόντων τοῖς λόγοις,
 ἕως τὸν Ἑρμῆν τοῖς λόγοις ὑπερβάλοις.
 Ἡσαΐας δὲ ταῦτά σοι θαρρῶν γράφει,
 πιστὸς λάτρις σὸς ὑπομνηματογράφος.

Illis 317 foliis ipsa C¹ praefixit tria folia, quae nullis numeris significata sunt, ex quibus priora duo par foliorum efficiunt, tertium folium singulare est. In his tribus foliis C¹ tamquam praefationem cum indice eorum, quae in codice ipso continentur, rubro colore conscripsit, quo eodem colore in ipso codice pars titulorum et notarum marginalium conscripta est. Atque primi quidem folii pagina recta vacua relicta est; inde a folio primo verso habes haec, quae non secus atque in ipsius codicis titulis et notis marginalibus uncialibus litteris exarata sunt:

¹ Ἰωάννον φρόνισμα ταῦτα καὶ πόνος,
 Ἄνδρὸς φηγόντος κλήσιν ἄλλην δευτέραν·
 Ὡς ἀσθενῆς γάρ, ἀξιώματος βάρος
 Ὅγκον τε δόξης οὐχ ὑπέστη βασιάσαι,
 Ἄλλ' εὐσιαλῆς ἔμεινε καὶ φόρτου δίχα.
 Κοῦφος διέπλει τὴν θάλασσαν τοῦ βίου,
 Καὶ τῆς προνοίας ἐτύφησε τὴν χάριν.
 Οὐκοῦν ἄμοιρος προσθέτων ἐπωνύμων,
 Τῇ κυρία κλήσει δὲ κοσμεῖται μόνη·
 Πλὴν εἴ τις αὐτὸν ἐν θεοῦ διακόνοις
 Τάπτων, ἐκεῖθεν μεῖζονα κλήσιν νέμοι,
 Φέρουσαν οὐδὲν εἰς διάγνωσιν πλέον.
 Σὺ δ' εἰ θέλεις, τρίσσευε τὸν τοῦ Κλαυδίου·
 Φθόνος γάρ οὐδεὶς πατρικῶν γνωρισμάτων.

Πάλαι μὲν οὕτως. ἀλλὰ νῦν οὕτω πάλιν·
 Ποιμὴν μὲν οἰκτιρὸς Εὐχαΐτων ὁ γράφων,
 Ἔστιν¹ δὲ καὶ σύγκελλος· ὃ πῶς καὶ πόθεν;
 Θεία πρόνοια, σοὶ χάρις· σὰ γὰρ τάδε.
 Αὐτὴ γὰρ οἷς ἔκρινας, εἰργάσω τρόποις.
 Πρὸς ταῦτα δ' ἡμεῖς οὐδέν· αὐτὴ μαριύρει.

Deinde post unam paginam vacuum relictam, in qua posterior manus res sacras scripsit, quae cum Iohanne nullo modo cohaerent, sequuntur ab eadem manu C¹ rubro scripta haec²:

Εἰς τὴν ἑαυτοῦ βίβλον.

Τίς ἂν σε προσβλέψειε, φιλιότη βίβλε;
 Τίς ἐνύχοι σοι; τίς δ' ἂν εἰς χεῖρας λάβοι;
 Οὕτως ἔχει φόβος με τῆς ἀχρησίας,
 Κἂν τι προσεῖη χρήσιμον τοῖς σοῖς λόγοις.

Ἄλλοι.

Φεῦ φεῦ· ποθῶ μὲν πανταχοῦ πλείω γράφειν,
 Ὅρῶ δ' ἐπιβλέποντας οὐδὲ πρὸς τάδε·
 Ἄλλους γὰρ ἄλλοι νῦν ἐπείγουσιν³ πόνοι,
 Λόγων δὲ τούτων καὶ γραφῶν οἰδεῖς λόγος.
 Ὄθεν τὸ δῶρον τοῦ Θεοῦ μου, τὸν λόγον,
 Ἐχων πρόχειρον, οὐκ ἔχω τούτον χάριν,
 Ἄλλ' εἰς σιωπὴν συγκεκλεισμένον βλέπων,
 Ὡς ἄλλα πάντα καρτερῶ που καὶ τόδε.

Ἄλλοι.

Καὶ ταῦτα πολλὰ — πρὸς γε τοὺς κεχημένους —,
 Μᾶλλον δ' ὅλως ἀχρηστα ταῖς νῦν ἡμέραις,
 Καθ' ἃς δοκεῖ δεῖν χρημάτων, οὐ ἔρημάτων,
 Ζήλου κρατουῦντος πραγμάτων, οὐ γραμμάτων·
 Τοιοῦτόν ἐστιν — ὃ πόνοι τε καὶ λόγοι —
 Τὸ συμπέρασμα τῶν ἐμῶν σπουδασμάτων.

In proximo denique folio, id est in tertio eorum foliorum, quae primum qua-
 ternionem praecedunt, a C¹ item rubro scripta sunt haec⁴:

Ἰωάννου πόνοι τε καὶ λόγοι τάδε,
 ὃς σύγκελλος ἦν καὶ πρόεδρος ἐνθάδε.
 Ὁ συγγραφεὺς μὲν οὗτος· οὔτοι δ' οἱ λόγοι.
 Σάχοι διάφοροι. ζη
 Ἐπιστολαὶ διάφοροι. ος
 Λόγοι διάφοροι. ιθ⁵

α *Εἰς τὴν σύναξιν τῶν ἁγίων ἀγγέλων.*

1 ν vocabuli *ἐστιν* erasum est | 2 quae descripsit Bolligius *Lagarde* | 3 ν vocabuli *ἐπείγουσιν* erasum est | 4 quae descripsit Bolligius *Lagarde* | 5 hos tres numeros omisit C¹, addidit C²

- β Εἰς τοὺς τρεῖς ἁγίους πατέρας καὶ διδασκάλους· Βασίλειον τὸν μέγαν, Γρηγόριον τὸν Θεολόγον καὶ Ἰωάννην τὸν Χρυσόστομον.
- γ Εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου καὶ τὴν τοῦ πρωτοσαββάτου ἡμέραν, ἐν Εὐχαΐταις.
- δ Εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου τοῦ Τήρωνος ἥτοι τὸν ἀνθισμὸν.
- ε Εἰς τὴν μνήμην τοῦ μεγάλου τροπαιοφόρου· μετὰ τρίτην ἡμέραν τοῦ πάσχα τελουμένην.
- ς Εἰς τὴν ἡμέραν τῆς μνήμης τοῦ μεγάλου τροπαιοφόρου καὶ τὴν νῦν γενομένην ἐπὶ τοῖς βαρβάροις θανατοουργίαν.
- ζ Εἰς τὴν ἁγίαν κοίμησιν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου.
- η Προσφώνησις πρὸς τὸν ἐν Εὐχαΐταις λαόν, ὅτε πρῶτον ἐπέστη τῇ ἐκκλησίᾳ.
- θ Εἰς τοὺς ἐκταράσσοντας φόβους καὶ τὰς γινομένας Θεοσημείας.
- ι Χαριστήριος λόγος ἐπὶ τῇ καθαιρέσει τῆς τυραννίδος· ἐλέχθη δὲ μετὰ πέμπτην τῶν Χριστοῦ γεννῶν ἡμέραν.
- ια Νεαρὰ ἐκφωνηθεῖσα παρὰ τοῦ φιλοχρίστου δεσπότηου κυροῦ Κωνσταντίνου τοῦ Μονομάχου ἐπὶ τῇ ἀναδείξει καὶ προβολῇ τοῦ διδασκάλου τῶν νόμων.
- ιβ Εἰς τὴν μνήμην τῆς ὁσίας μητρὸς ἡμῶν Εὐσεβίας τῆς ἐν τοῖς Εὐχαΐταις.
- ιγ Εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου ἥτοι τοῦ πεζοῦ.
- ιδ Βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Δωροθέου τοῦ νέου ἥτοι τοῦ ἐν τῷ Χιλιοκώμῳ.

In margine inferiore huius folii versi variae manus varia adscriserunt; ex his unum quod memoria dignum esset descripsi manu saeculi fere XIV vel XV exaratum hoc:

ἀφιερῶθη τὸ παρὸν βιβλίον εἰς τὴν σεβασμίαν μονὴν τῶν Μαγγάνων εἰς ἄφεσιν τῶν ἡμετέρων ἁμαρτιῶν. εἴ τις δὲ βουληθεῖη (? βουλη^θ extat in codice) ἀφαιρῆσαι ταύτην, ἵνα ἐπισπάσῃται τὰς ἀρὰς τῶν τῆ θεοφόρων πατέρων [Nicaeae congregatorum Lagarde] καὶ ἐμοῦ τοῦ ἁμαρτωλοῦ.

Deinde cum initio primi quaternionis inde a folio eo, quod nunc 1 numeratur, incipit ipse contextus carminum Iohannis quem edimus. In margine autem inferiore ipsius folii 1 manus saeculi XIV vel XV haec scripsit:

ἡ βίβλος ἦδε Γαβριὴλ Μονοτρούπου,
 ἦν καὶ ἀνατίθησι τῇ σεβασμίᾳ
 μονῇ Μαγγάνων μάρτυρος Γεωργίου
 εἰς ἄφεσιν μὲν (reliqua huius versiculi verba erasa sunt)
 τοῦ γοῦν ἀφαιρήσαντος ἐκ ταύτης κρύφα
 πυξίδα τήνδε ἐκ μονῆς τῶν Μαγγάνων
 ἀρὰς φοικῶδεις λήψεται τῶν ἁγίων
 σὺν ταῖσδε τοῦ μάρτυρος οὗ μέγα κλέος.

Ipsa verba Iohannis a C¹ diligentissime ita scripta sunt, ut et pauca adhiberentur scripturae compendia et accentus spiritusque plerumque recte collocarentur.

Raro C¹ inter scribendum se ipsa correxit; quod ubi factum est, non adnotavimus. Nos in hac editione scripturam manus C¹ diligenter servavimus, nisi quod in minutiis orthographicis nonnumquam taciti a C¹ recessimus. Moneo igitur iota mutum in codice ipso modo additum esse modo omissum; nos ubique taciti subscripsimus; quod ubi adest, adscriptum in codice est, non subscriptum, qui mos sollemnis est codicum illa aetate exaratorum, ad quam codex Vaticanus 676 pertinet. Supra *qq* spiritus nusquam additi sunt, eumque antiquiorem modum scribendi nos quoque in hac editione servavimus. *διαταῖτα, διαιοῖτο, μειταῖτα* in codice fere constanter accentu in praepositione omissio scribuntur; nos accentus taciti addidimus. Negatio *οὐχ* modo addita apostropho scribitur *οὐχ'*, modo omissa apostropho *οὐχ*; nos apostrophum constanter omisimus; nec raro in ipso codice ac praecipue in Iohannis epistulis apostrophus erasa est. Particula *γούν* modo *γούν* scribitur, modo *γούν*; nos posteriorem scribendi morem constanter taciti introduximus. Particula *μέν* raro sic scribitur *μέν*; nos ubique taciti *μέν* scripsimus. Particulae *οἱ* et *ἵνα* plerumque sine accentu scribuntur *οἱ* et *ἵνα*; nos accentum ubique taciti addidimus. Idem in *άν* particula fecimus, quae non raro *άν* scribitur. Encliticum *τε* non raro accentu insignitum est: *τε*; nos accentum ubique taciti omisimus.

In verbis compositis, velut *πρωτοκαίριον, ἐπιτοπλείσιον, δηλονότι, τηγάλλωσ, όποιανοῦν, ότεδήποτε, όδύνοσοῦν* et similibus C¹ non raro arcu \cup compositionem significat; hos arcus taciti omisimus. Sigma littera etiam in fine vocabulorum σ scribitur.

In Iohannis carminibus lineola significatur novae personae verba facientis initium; in versuum exitu cola posita sunt fere ubique. Interpunctionem, quae aut puncto aut colo aut virgula in codice efficitur, recentium more ipsi constituimus [*id est Paulus de Lagarde constituit*].

His igitur minutiis exceptis a C non recessimus nisi monito lectore. Ceterum C¹ in margine nonnulla adscripsit ad locos quosdam Iohannis accuratius significandos praedicandosve.

Ea quae manus C¹ scripserat, raro a posterioribus manibus correctae sunt, inter quas duas facile secernas; nos utramque C² appellavimus; nec tamen ubique adnotavimus, ubi C² verba a C¹ scripta emendavit, nisi ubi maioris momenti videbatur scire, quid singulae manus voluissent.

Non recepi in hanc editionem odas sacras ecclesiae usui destinatas et acrostichorum artificio insignes, quales leguntur in bibliothecae Vaticanae codice Palatino 138 chartaceo saec XV (fol 70 sqq et fol 317 sqq).

Praeterea in nonnullis codicibus recentioribus legitur hoc, quod in fine edam, carmen etymologicum.

Descripsi hoc carmen ex codice Vaticano graeco 1269 chartac. saec. XVI (fol 57^r usque ad fol 62^r), ubi hic titulus rubro scriptus praemittitur: *τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου κύρου (sic) ἰωάννου ἐτυμολογικόν* (correctum ex *ἐτοιμολογικόν*¹) ἔμ-

¹ Georgius Hoffmannus ZDMG XXXII 736 Syros *ἐτυμολογίαν* per מלכת מדינת expressisse docuit quasi *ἐτοιμολογίαν*: iam vides quam id recte fecerit *Lagarde*

μετρον τῶν ἡ θεία^[sic] γνωρίμων ὀνομάτων τὰ κατ' οὐρανόν (sic) καὶ ἀέρα. Lemmata quae explicantur in margine rubro scripta sunt. Signum huius codicis esse volui C in adnotatione critica.

Praeterea apographum codicis C a me factum contuli cum codice Vaticano 889 chartaceo saec XVI miscellaneo, ubi hoc carmen legitur inde a folio 126^v usque ad fol 131^r hoc titulo rubro insigne: *ιοῦ παναγιωτάτου μητροπολίτου εὐχαϊτων. κυροῦ ἰωάννου. ἐτοιμολογικόν· ἔμμετρον.* Hunc codicem D appellavi.

Utriusque codicis lectiones a nostra editione discrepantes attuli in adnotatione, nisi quod nonnullis locis accentus spiritusve in altero utro horum librorum omissos tacitus supplevi et nonnullarum minutiarum nullam facere volui mentionem. Ceterum uterque codex neglegenter scriptus est. Antiquiorem autem huius carminis codicem ut in bibliotheca Vaticana indagarem, mihi non contigit.

θεός.	^a Θεὸς κατάρχει παντός ἔργου καὶ λόγου. θεὸς διήκων τῶν ἔλων ποιημάτων, φθάνει παρῶν ἅπασι καὶ δοκεῖ θέειν. ὡς παντεπόπιτης ὢν, θεᾶται τὴν κτίσιν, αἶθει τε πᾶν ῥύπασμα καὶ πυρὸς πλέον· ὄν προσκυνεῖν δίκαιον, οὐ κρίνειν ὄθεν.	5
ἄγγελος. σεραφίμ. χερουβίμ.	Τοὺς δ' ἀγγέλους ἄδοντας ^b οἶδαμεν λόγους, ὢν τὰ σεραφίμ καὶ χερουβίμ οἱ πάνν. ἀμφοῖν δὲ τούτοιιν ἔβραϊς κλησιν νέμει. οὓς ἐμπιπρωῶντας πᾶς σαφηνίζων λέγει, τοὺς δ' αὖ κραταιᾶς σοφίας ἐπωνύμους.	10
θρόνοι.	ἔκ τῶν καθ' ἡμᾶς δ' οἱ θεοῦ θρόνοι θρόνων, οὓς καὶ θράνυς ^c λέγουσιν ὡς ἐπηρμένους, ἄνω θεωρεῖν προτρέποντας τοὺς κάτω· διαιτὴ τριάς· ληπιτὴ δὲ τῶν σαφεστάτων.	11 vide pagina XVI Lagarde 12 Col I, 16 15
δαίμων. οὐρανός.	Δαίμων δαήμων καὶ ^d μακρῶν ^e κακῶν ἰδρις ^f . Τὸν ^g οὐρανὸν δ' ὄρον τις ἴσθω τῶν ἄνω, ὄρῶν ἄνω τε τοῦνομα γνωρίζετω, ἄνω τὸ κύκλω πᾶν νοῶν τῶν ἐν μέσῳ ^h καὶ πᾶν ὄλον τε καὶ πόλον κεκλημένον καὶ σιερέωμα τοῦ φύσει ῥυτιοῦ στάσιν.	20
κύκλος. πόλος. σιερέωμα. ἀστήρ.	Ἄσστηρ δὲ σύμπας, ἀστατον τρέχων δρόμον, στηριγμὸν ὡς ἥκιστα λαμβάνειν ἔχειν.	23 scr ἔχει? Lagarde
ἥλιος.	λοξὸς δ' ἰὼν ἄλλη ⁱ τε πάσχων ὡς πλάνης, ἔοικεν ἐνθεν κλησιν ἥλιος φέρειν, ἔλην τε ^k πέμπων, ζωπυρεῖ ^l θάλλων κτίσιν. ἄλλος δ' ἀολλεῖν ^l ἄλιον τὸ πᾶν λέγει	26 ζωπυρεῖν? La- garde * 25

^a hanc vocem omittit D | ^b ἄδοντας D, ἄδοντιας C | ^c θράνυς D | ^d καὶ om D | ^e πολλῶν C | ^f ἰδρις C | ^g Τὸν δ (sic) D | ^h τῶν ἐμέσῳ D | ⁱ ἄλην D, ἄλην C | ^k τὲ D | ^l ἀολλεῖν CD [sic Stud Lagarde]

	ἤτοι ^m συνάπτειν εἰς μίαν κοινωνίαν, νέμοντα πᾶσιν ἐμμελεστάτην κρᾶσιν ⁿ .	
σελήνη.	Τῆ δ' αὖ σελήνη πᾶν ἀεὶ σέλας νέον, τὸ νῦν δ' ἔλαττον πρὸς τὸ τῆς χθῆς ἢ πλέον.	30
μήνη ^o .	Τῆν ^p μηδαμοῦ σφίζουσαν εἶδος ἐν μόνον ^q μήνην ^r καλοῦσιν· ἀστατεῖ γὰρ τὴν θέαν.	
νέφος ^s .	Στέρησις ἡμῖν ἡλίου φωτὸς νέφος. ἐλαύνεται δὲ καὶ καλύπτεται ^t νέφει ^u .	35
βο[ρ]ρᾶς. νότος.	Βοῆν βιαίαν βορέας πέμπει ῥέων. Νότου νοῦς δὲ ^v γῆς νεάτης ^w ἐκρέει, ὧ κλίματι ^x νένευκεν ἢ κόσμου θείσις.	
ἀπηλιώτης.	Ἀπηλιώτης δ' ἀντὶ φι πι λαμβάνει, ἐκεῖθεν ἡμῖν ἡπίως ^y ἐπιπνέων.	40
ζέφυρος. ἄνεμος ^z .	Ζωὴν τε ῥάστην ^a ζεφύρου πνοὴ φέρει. Ἄλλους δ' ἀνέμους αὐτὸς ὁ χρηζῶν σκόπει, ὧν ὡς ἀέντων ὑγρὸν ἢ ξηρὸν μένος κατηγόρησαν οἱ πάλαι τοὺς ἀνέμους ^b .	
ὑδωρ. ἀήρ.	Ἵγει δρόσον ῥέουσαν ὁ κρατῶν ὑδωρ ^c , ἀήρ δ' ἀεὶ ῥεῖ καὶ ῥυτὴν ^d ἔχει φύσιν.	45
πῦρ. γῆ.	Πῦρ γῆ τε, ταῦτα τὰ στενωῶς κεκλημένα ^e στοιχεῖα διττά, κἂν ὁμοια τὴν φύσιν, τετρακτύος μὲν ἀκρότητες τῶν ὄλων ^f , ἔλλημι ^g δ' οὐ θέλοντα κρίνεσθαι ^h λόγῳ· κλήσεις φέρει γὰρ βαρβάρους παλαιότητας, κἂν τοῖς καθ' ἡμᾶς γῆν τις ⁱ ἐκκρίνει μάτην. τὸ γῶ ^k γὰρ αὐτοῦ τίς τόπος χωρεῖν ἔχει; ἄλλως τε λέξις συλλαβῆς μιᾶς τόκος φεύγειν δοκεῖ πῶς ^l τὴν ἔρευναν τοῦ λόγου· αἰτήματος γὰρ γραμμικοῦ ^m φέρει λόγον, ἀφ' οὗ πρόεισι καὶ πρὸς ὃ βλέπει πάλιν τὸ συμπέρασμα τοῦ προκειμένου λόγου, τηροῦν ἐκεῖνο πάμπαν εὐθύνης ⁿ δίχα. ἀρχὴ γὰρ ἀρχῆς οὐδαμοῦ ^o φαίνει πέρας.	50
		52 ser ἐκκρίνη Lagarde
		55
		56 Lagarde Sym- micta I 172, 57 212, 88 ⁴
αἰθήρ.	Αἰθήρ πυρὸς ταμεῖον ἢ πηγὴ πλέον αἰθεῖν ^p ἀλύπως καὶ πυροῦν πεφουκόιως.	60

m ἤν D | n ἐμμελεστάτον κρᾶσιν D | o μήνην D | p ἤν CD | q μένον C | r μῆνην CD | s hanc
καλύπτεται

vocem omittit D | t δὲ καὶ συντελείται (sic) C, καὶ συγκαλύπτεται (omisso δὲ) D | u νέγη C |
v νοῖσθε C, νοῖς θε (sic) D | w νέα τίς D | x ὧν κλίματι C, ὧ κλίματι D | y ἡπίως CD | z
Ζωὴν τεράστην C | a hanc vocem om D | b hunc versum om D | c hunc versum D post proximam
sequentem exhibet | d ρυτὴν (sic) D | e κεκλημένα D | f hos duos versus om D | g ἔλλημι D |
h κρινέσθω D | i τίς D | k γῶ C et in margine in C adscriptum est τὸ χωρῶ | l πῶς C | m γραμ-
ματικοῦ D | n εὐθύνος C | o οὐδ' ἄμοῦ D | p αἰθήρ C

θάλασσα.	Τοῦ δ' ὕδατος θάλασσα θησαυρός πάλιν, τοῖς ἄσπον οὔσα θαῦμα τοῖς χειροτρόφοις, ἄγει πλεονίας ἐγγύς τε ^a τοῦ θανάτου.	65
πέλαγος.	Πέλας δὲ γῆς ^r πέλαγος εἶναι δεικνύει.	
ποταμός.	Ἄθρει ποτὸν δὲ ^s ῥεῖθρα ποταμῶν ἄμα.	67 πότιον δὲ? Lagarde
λίμνη.	Ἵδωρ δ' ἐφρεστώς ^t ἐν λίμναις λίαν μένει ^u .	
πηγή ^v .	Πηγή δὲ τῆς γῆς ἐστὶ ^w πύτης φίλη.	
ὄρος.	Ἵρος ^x δ' ὄρατὸν ὄμμασι καὶ μακρόθεν.	70
βουνός.	Ἄνω δὲ βαίνει βουνός ὡς πρὸς αἰθέρα.	
πεδῖον.	Ἔδρα δ' ἔδος ^y τε τῶν ποδῶν τὸ πεδῖον.	
ὄμβρος.	Ὅμοῦ βρίθων ῥοῦς ὄμβρος ὑψόθεν ^z ῥέει.	
ἑτός.	Ὅ δ' ἑτός πῶς ὕεται σαφῶς ὕδωρ.	
χιών.	Χιών δὲ χεῖται καὶ κάτεισιν ἀθρόα.	75
χάλαζα.	Βρίθει χάλαζα καὶ χαλάται σὺν ζέσει.	
κρύσταλλος.	Σφοδρὸν κρύος δέ, συμπεπηγὸς ὡς ἄλας, ἐξάλλεται κρύσταλλος ἐκ τῶν ὑδάτων.	
πάχνη.	Ἄη ^a παχυνθεὶς ἐκ ψύχους, τίκει πάχνην.	
πνεῦμα.	Πάντη δὲ νεύει πνεῦμα πᾶν χυδὴν ῥέον.	80
καταιγίς.	Φύσις γὰρ αὐτῆ ^b καὶ καταιγίς ὑψόθεν πρὸς γῆν αἴσσει ^c καὶ κατὰ γυνσι σκάφη.	
θύελλα.	Θύει θύελλα συστροφαῖς ἐλιγμάτων ^d .	
λαίλαψ ^e .	Λίαν δ' ἐλαίνει πάντα λαίλαπος βία.	
ὀμίχλη.	Ὅμοῦ δ' ὀμίχλη σὺν γνόφῳ χαλωμένη, κατασκεδάζει τὴν ἀχλὺν ^f τῶν ὀμμάτων.	85
νιφετός.	Πρὸς γῆν νιφετός διέσση πᾶς ἐκ νέφους.	
δρόσος.	Δρόσος δ' ὅσον τι ^g μικρὸν ὕδατος μέρος.	
ψεκάς.	Ψεκάς ^h δ' ἐκάς πρόεισιν ὀψὲ καὶ μόλις.	
ἀστραπή.	Ἄστρου πεσόντος ἀστραπῆς δοκεῖ χύσις· ἀστειροπῆ γὰρ ⁱ ὄψιν ἀστέρος λέγει ^k , παρατριβῆς ἕξαψις οὔσα τοῦ νέφους.	90
βροντή.	Βαρὺς δὲ δεινῆς αἰτίων βροντῆς κύπος, σύρρηξις ^l οὔσα τῶν νεφῶν οὐ μειρία.	
σκηπίος.	Σκηπίος καὶ πρησιτήρ ^m ἐμπιπρῶν ⁿ οἷς ἐνοσκήπτει, πόρρω φέροιο τῶν θεῶν προκειμένων,	95
κεραυνός.	μεθ' ὧν κεραυνὸς πῦρ ἐναύων εἰς κέρας ^o .	
τόξον.	Μόνον δὲ τόξον ὄξυν ἐν βολαῖς ἔχει,	
ἴρις ^p .	οὐ σῆμα λαμπρὸν ἴρις ^a ὑψοῦ δεικνύει,	

q ἐγγύς τε D | r τῆς C | s ποτὸν δε D, ποτὸν δε C | t ἐφρεστώς CD | u μένειν CD | v πηγή D | w ἐστὶ D, ἐστὶ C | x ὄρος D | y ἐδός (sic) D | z ὑψόθεν C | a δε addit D | b αὐτῆ D | c αἰεῖσει D | d ἐλιγμάτων an ἐλιγμάτων D, ἐλιγμάτων C | e λαίλαψ CD | f ἀχλὺν an ἀχλὺν D, ἀχλὺν C | g τι D | h ψεκάς C | i C in marg addit: ἢ τὴν ἀστραπὴν γὰρ | k λέγω D | l σύρρηξις an σύρρηξις D | m προ-
σιτήρ D | n ἐμπιπτων ἐν D | o κέρα O | p ἴρις C | q ἴρις C, ἴρις D

	ἦν ὧδε φασίν, οἷα ποικίλην τάχα μορφὴν ἴεσαν ἐκ νεφῶν τῶν ἐν ῥύσει.	100
φῶς.	Φωτὸς ^r τὸ φῶς ἔρημον. οὐ φαῖνον πόθεν.	
σκότος.	Σκότους τόπος ^s τίς οὐδ' Ἰωβ εἰρηκέ που. σκιὰν δ' ἂν ^t αὐτὸ συμβάλλοιτό ^u τις τόπον.	103 τίς CD. Job 38, 19 Lagarde
ἐνιαυτός.	Ὁ δ' ἐνιαυτὸς αὐτὸς ἐν μέσῳ ἐν ^v , τὸ πᾶν ἐν αὐτῷ τοῦ χρόνου περιστρέφων ^w .	105
μῆν.	Ἐπώνυμος δὲ μῆνης ^x πᾶς μῆν εἰκότως.	
ἐβδομάς ^y .	Ἐπτα δὲ σεπτὰς οἷα σεμνὴ παρθένος, ἧς ἐβδομάς γόνος τις εὐλογημένος.	
καιρός.	Ὡσπερ κέκαρται τμημα καιρὸς ἐκ χρόνου.	110
ῥα.	Ὡρα δ' ῥοός τις ^z τῶν μερῶν τῶν τοῦ χρόνου. τὴν δὲ γραφὴν ἄλλος τις εὐθύνει λόγος.	
ἡμέρα.	Ἡ δ' ἡμέρα τις ἡμισυ χρόνου μέρος.	
νύξ.	Ἡ νύξ δ' ἄδηλος κἀνθάδε ζοφουμένη ^a , εἰ μὴ πρὸς ὕπνον ὡς λόγος νύσσει κόρας ^b .	115
ἑσπέρα.	Τὴν δ' ἑσπέραν νόμιζε τῆς ἕω πέρας.	
πρωῖ.	Τῷ πρωῖ δὲ πρόεισιν οὐκ ἔχον λόγον.	
ἔαρ.	Ἔαρ δ' εἶ ^c ὕει τε καὶ ῥεῖ ^d πλουσίως, τουτέστι ^e χρηστὰ πάντα καινὰ δεικνύων.	118 ab ἐύς = vasu-s dictum Lagarde
θέρος.	Θέρος δὲ ῥέστην πᾶσιν ἐμποιεῖ θέαν.	120
χειμῶν.	Χειμῶν ^f δ' ὁμοῦ χεῖρευμα ^g σύμπαν ὑψόθεν.	121 scr χεῖ ῥεῦμα Lagarde
φθινόπωρος ^h .	Φθίνει δ' ὀπώρα ⁱ φθινοπώρῳ προσφόρως, ὅπως τῆς ὥρας οὐσα καὶ καρπὸς φίλος. ἐν οἷς τὰ πρῶτα μετρίως κόσμου μέρη. ἀρχὴ τῶν κατὰ ἀνθρώπων ἐτυμολογιῶν ^k .	
ἀνθρωπος.	Ἄνθρωπον ἄνω δεύτερον κόσμον λόγος, πρὸς ὃν καθεξῆς ἡ γραφὴ περαινέτω· ἄνω βλέπει γὰρ οἷα μοῖρα τῶν ἄνω. σάξει δ' ἀναθρῶν ἂν ὄπωπε τοὺς τύπους ^l . τὸ σχῆμα δ' ὀρθός ἐστι ^m τῶν ζώων μόνος.	125
μέροψ.	Ὁ δ' αὐτὸς οὔτος καὶ μέροψ κεκλημένος, ἐναρθρα φωνεῖ καὶ λαλεῖ μέρη λόγου· μέροψ μεριστήν ⁿ (ὡς λόγος) φωνὴν φέρει.	130
βροτός.	Φθοράν ^o δὲ βρωτοὺς ^p τῶν βροτῶν προεῖπέ ^q τις, γένος δὲ διττὸν πανσόφως τεμημένον	

r Φωτὸς C | s Σκότους τόπος D | t δ' ἂν C, δ (sic) D (supra lineam) | u συμβάλλοιτό (sic) C | v ἐνι C | w περιφέρων D | x δὲ μῆνης D, μῆνης δὲ C | y ἐβδομος C | z ῥοός τις D | a ζοφουμένη C | b κόρας D | c δ' εἶ an δεῖ C, δ' εἶ D | d ὕει τε καιρεῖ εἰ C | e τουτέστι D | f ἐμῶν C | g χεῖρ εἶμα (sic) D | h φθινόπωρος C, φθινόπωρον D | i ὀπώρα an ὀπώρα D | k hic versus rubro scriptus est in C, D habet haec rubro scripta: τοῦ αὐτοῦ τῶν κατὰ ἀνθρώπων | l ὄποτε τῶν τύπων C | m ὀρθός ἐστι D | n μερίς ἐστιν D | o φθοράν C | p βρωτοὺς D | q προεῖπέ C

ἀνὴρ.	ἀνὴρ γυνή τε καὶ συνημμένον πάλιν. ἄνω μὲν ἦρται πᾶς ἀνὴρ ἄρχων φύσει,	135
γυνή.	γυνή δὲ γενναῖα καὶ γονὴν εἰς φῶς ἄγει	
ψυχή.	Διπλοῦς δ' ἕκαστα σῶμα καὶ ψυχὴν ἔχων	
σῶμα.	Σῶαν ἔχουσαν καὶ κρατοῦσαν τὴν γύσιν. ὄχημά τ' αὐτὴν ἀσφαλὲς ποιουμένην	140
ψυχή ^r .	τὸ σῶμα δ' αὐτῆ· καὶ πρὸ τοῦ τάφου τάφος. ψυχῆ ^s δὲ πρῶτα νοῦν τε καὶ λόγον φέρει, ἔφ' οἷς τὸ θεῖον τοῦ κατ' εἰκόνα κλέος.	143 Genes I, 26 Lagarde
νοῦς.	ὁ νοῦς μὲν οὖν νέει τε καὶ περιτρέχει ὡς οὐκ ἂν εἴποις, πᾶσαν ἐν ῥιπῇ κτίσιν.	145
λόγος.	λόγος δὲ λῶον τοὺς κεχημένους ἄγει. ψυχὴ μὲν οὖν προῦχουσα ^t σωμάτων ὅλων, ὅπως ἔμοιγε δευτέρω λογιστέα· καὶ τὴν ἐμὴν γὰρ ἀθλίως ἐν ὑστέρῳ ^u τοῦ σώματος τίθημι τῶν θελημάτων.	150
κάρα.	τὸ σῶμα δὴ κἀνταῦθα ^v πρῶτον σκεπιέον. Αἶρει ^w κόρας μὲν οἶα πυρσοῦς ^x ἡ κάρα, καὶ κείρεται δὲ τῶν μελῶν πάντων μόνη.	
κεφαλή ^y .	Λύει κνέφρας δὲ κεφαλὴ δι' ὀμμάτων.	
κρανίον ^z .	ἦν ^a τὸ κρανίον ^b ὡς κέλυσός τις σκέπει ἄνω κάρας ὄν ^d καὶ θέσιν πρῶτην ἔχον.	155
κορυφή.	Κάρας δ' ὄροφῆν ^e τὴν κορυφὴν μοι νόει.	
δέρμα ^f .	Τὸ δέρμα δ' ἔρμα παντὸς εὐσθενῶς δέρις.	
θρίξ.	Θερίζεται ^g θρίξ καὶ θέρει πᾶν ὃ σκέπει.	
ὄφθαλμός ^h .	Ὅφθαλμός, ὄψις, ὄμμα, ταῦτόν τὰ τρία· τῆς δ' ὀπτικῆς ἕξάλμα τῆ ^h πρῶτῃ πλέον.	160
ὄψις.	ὄψιν δ' ἀναψιν φωτός, εἰ βούλει, λέγει.	
κόρη.	κύει δ' ὄρασιν ἢ μεσαιπάτη κόρη.	
βλέφαρον ⁱ .	Τὸ βλέφαρον ^k δὲ βλέμματιος φάρος τίθει.	
ὄφρυς.	Ὅφρυς δ' ὑποφρύς, ὄψεως φρουρὰ πάλιν.	165
μέτωπον ^l .	Ὅπιῶν ^m μέσον μέτωπον ἐκτεταμένον.	
οὖς.	Οὖς ὡς ⁿ ἄμοιρα ^o πάμπαν αἰτίας, κᾶν τις βοῆς μίμησιν ἠχώδους λέγει.	
μυκτῆρ.	μυκτῆρ καταρρεῖ μίξαν ἐν παισὶ ^p πλέον.	
ῥῶθων.	ἵγρον δὲ ῥῶθων ἐκίος ἕξωθεῖ ^q ῥύον.	170
ῥίς.	καὶ ῥίς δ' ἐπαρρεῖ ^r τὸ τριώνυμον ^s μέλος.	

r hanc vocem om D | s Εὐχὴ C | t προῦχουσα D | u ἐνυστέρως D | v κᾶν ταῦθα D | w αἶρε C | x πυρσοῦς D | y hanc vocem om D | z κράνιον C | a Ἦν D | b κράνιον C | c hoc loco κεφαλὴ rubro scriptum extare voluit D | d ὄν D, ὄν C | e ὄροφῆν D | f ἔρμα D | g δὲ addit D | h ὄψ C | i βλέφαρον C | k βρέφαρον D | l μέτωπον om C | m πῶν C | n ὡς C | o ἄμοιρα C | p παισὶ D, παιξί C | q ἕξω θεῖ an ἕξω θεῖ D | r ῥίς δὲ παρρεῖ D | s τριώνυμον D

χόνδρον ^t .	ἀδρου̅ τε χρωτὸς χόνδρον ἔμβασιν φέρει.	
σιόμα.	Κοινης̅ πύλης δὲ σώματος τομῆ ^u σιόμα, καὶ σῖτα τέμνει καὶ τὸ πᾶν σῶμα ^v τρέφει.	
ὀδοῦς ^w .	Ὅδοῦς ^x δ' ἐδωδῆς ὄργανον ζῳοῖς φίλον.	175
γλωσσα.	Γνωσιν κομίζει γλωσσα τῶν ἐν καρδίᾳ.	
φωνή.	Φωνῆ δὲ φῶς νοῦ τοῦ τέως κεκρυμμένου.	
χείλη.	Χεῖλη ^y χέει λόγους τε ^z καὶ λείως ἔχει.	
παρειά ^a .	Πρόσω πρόσωπον αἱ παρειαὶ καὶ πάρος.	
μήνιγξ	Μήνιγκος ^{sic} ἐντὸς χρεῖμα πάνυμιμον μένει, αἰσθήσεων πηγῆ ^b τε καὶ κινήματων. ἦν μὴ σὺ νύξης, ἀλλὰ φεῖσαι ^c τοῦ τύπου.	180
ἐγκέφαλος ^d .	Τὸν δ' ἐγκέφαλον ἐν κεφαλῇ πᾶς φέρει.	
γνάθοι ^e .	Θεῶ δὲ γναπτιὰς συγκεκαμμένας γνάθους.	
σειαγῶνες ^f .	Σείων δ' ἄγοις ^g ἄν εὐμαρῶς σιαγόνας.	185
κρόταφος.	Κροτεῖ κρόταφος τὴν ἀφῆν σφύζων ἄγαν.	
γένυς.	Γονῆς γένυς γνώρισμα τετριχωμένη.	
πάγων.	Πώγων δὲ πηγῆ τῶν παρηγορημένων.	
ἰπήνη.	Τῶν ἐν προσώπῳ δ' ὑπήνη κατωτάτω, ὑφ' ἧπερ ^h εἶναι καὶ τετάχθαι μηνύει.	190
ἀνθρερών ⁱ .	Ἀνθρερών ^k ἀνθεῖ δὲ τὸ τριχῶν θέρως.	
φάρυγξ ^l .	Φάρυγξ ^m μὲν ἐστίν ⁿ τοῦ λαλεῖν ὅσους ῥύαξ.	
λάρυγξ ^o	Λάρυγξ ^p δ' ὁμοίως τοῦ φαγεῖν πάλιν ῥιάξ. λέγοις δ' ἐναλλάξ ^q ταύτην ἀλληλωνύμως.	
λαιμός.	Λαιμὸς λαβεῖν ἔτοιμος, εἰ μόνον δίδως.	195
ὄστον ^r .	Ὅστον ^s δ' ὁ σαρκὸς ἐκλύσει σιάσιν νέμει.	
σάρξ ^t	Σύνεσι δ' ὄστοις ἕρκος ἀρκοῦν σαρκίον,	
νεῦρα ^u .	οἷς νεῦμα πρὸς κίνημα καὶ ῥοπήν νεύρων,	
ἴνες ^v	Ἴνῶν δοκοῦν ἔρεισμα, συμπιλουμένων ^w .	
τραχήλος.	Πρώτους τραχεῖς τραχήλος ἦλους ἐκφέρει.	200
ῥάχις.	Ἔχει δὲ πάντα ῥάχια καὶ κρατεῖ ῥάχυν ^x .	
νώτος ^y	Ἐναντίον νῶτον ^z δὲ τῶν ἐμπροσθίων.	
μασχάλη ^a	Μύες χαλῶντες συγκαλῶσι μασχάλην ^b .	
χεῖρ ^c	Χεῖται δὲ ῥάχια ^d χεῖρ ἔχει τε δὲ ^e ῥαδίως.	
ὄνυξ.	Ὄνυξ δ' ὁ νύσσει ^f δέρμα σαρκὸς καὶ ξύει.	205
βουβῶν.	Βουβῶνι κληῖσις ἐκ πάθους ὅπερ φύει.	

t χόνδρος D | *u* τὸ μὴ C | *v* σῶμα C, *μα* (sic) D | *w* οδοῦς D (sic) | *x* ὀδοῦς D | *y* δὲ add D | *z* τὸ D | *a* πρόσωπον D | *b* πηγῆ D | *c* φῆσαι D | *d* ἐγκέφαλος D | *e* γνάθος D | *f* σιαγάν D | *g* ἄγοις D | *h* ἧπερ ut videtur D | *i* ἀνθρερών D | *k* ἀνθρερών D | *l* φάρυξ D | *m* φάρυξ D | *n* ἐστίν D | *o* λάρυξ D | *p* λάρυξ D | *q* ἐναλλάξ (sic) D | *r* ὄστον D | *s* ὄστον D | *t* hanc vocem om D | *u* νεῦρον D | *v* hanc vocem om C | *w* συμπιλουμένων C | *x* ῥάχιν D | *y* νῶτον D | *z* νῶτον D | *a* μάσχα^l (sic) C | *b* μασχάλην C | *c* χεῖρ D | *d* Χεῖται δε ῥάχια (sic) D | *e* χεῖρ καὶ κρατεῖται ῥαδίως D, χεῖρ. ἔχει τε δὲ ῥαδίως et in margine κρατούσα C | *f* δ' ὄνυσει C

βουνοῖς δίκην βαινόντος εἰς^h ὄγκον μέγα.
 γόνυⁱ Ἔνοι^k δὲ γνῖα διὰ καὶ κάμπει^l γόνυ^m.

g βουνοῦν C, ουνοῦ (sic) D | h εἰς (sic) C | i γνῖα D | k Ἔνοι C | l κάπτει D | m γόνει C

Atque haec quidem Studemundius, quem excipere debebat Iohannes Floss professor bonnensis: is enim in Bolligii Romae libris editis carentis gratiam e Lambekio Oudino Cavo Erschio excrubi curavit quae de Euchaitensi nostro agunt. Bolligius a me petivit, ut Flossii memoriam intercidero ne sinerem: quare committendum non putavi ut Flossii nomen silentio premerem: quae Bolligio ille miserat, pleraque paginis 214 seqq typis repetenda curavi.

Superest ut in calce praefationis libros hos ego nominem:

Iohannis metropolitani euchaitensis versus iambici in principalium festorum pictas in tabulis historias atque alia varia compositi; nunc primum in lucem editi cura Matthaei Busti Etonensis. Etonae in collegio regali, excudebat Ioannes Norton in Græcis etc regius typographus 1610.

IoAlbFabricius bibliotheca graeca VIII 459 Harlessii.

Patrologiae cursus completus . . . accurante I. P. Migne. patrologiae graecae tomus CXX. paginis 1075—1200.

In Ignatii Hardt libro notissimo quo codices monacenses graecos descripsit IV 402 tacito Iohannis nostri nomine inveni carmen 29: carmen eiusdem 49 codici monacensi LIII 132 inesse auctor est Hardtius I 292, qui II 192 193 codicem monacensem CLXII Iohannis Euchaitensis carmina anno 1579 Matriti in Hispania ab Iohanne Darmario descripta continere refert.

Corrigenda et addenda:

In epistula $\mu\eta$ = 147 paragraphorum numeri male positi sunt.

Pagina 145 ima non 13, sed 12 scripseram

„ 178 capitis 186 § 2 virgulam equidem non post *πάντες* sed post *αἰσχύνθητε* poni iusseram

Pagina 63 capitis 117 § 15 non debebam de corrigendo *βηθαραβρα* apographi nimis certus esse. licebat enim, nisi accuratissime de evangeliorum forma ab Iohanne Euchaitensi lecta edoctus esses, *βηθαραβρα* illud Bolligii a Studemundio non tactum et in *βηθαβαρα* et in *βηθαραβα* mutare: vide modo Constantini de Tischendorf commentarios.

Cetera quae mihi excidisse non dubito, aequus lector propter beneficium acceptum excusabit, qui si iure consultus est, Iohannem Xiphilinum iure consultum fuisse et *νομοδιδασκαλεῖον* constantinopolitanum a Constantino Monomacho conditum opera mea didicit, si philologus, non pauca curis meis oblata habuit quae ad anthologiam graecam inlustrandam possit trahere, ut taceam de sermonis quo Iohannes utitur graeci nitore interdum non plane invenusto.

Ad versum 11 carminis etymologici hoc loco addo, quae in margine angustiore addere non potui: in codice moscuensi, quem Holmesius 127 vocat, a Christiano Friderico Matthaei (Eichhorn repertorium für biblische und morgenländische Litteratur IV [1779] 261) ad Genesis 3, 24 adscripta haec leguntur: *Ἀκ Ἐβρ χειρουσι ἐπίγνω καὶ συνελίσθη*, ubi scribe *συνειτίσθη*. in codice vero basileensi, quem r in Genesi mea vocavi, leguntur ad eundem Genesis locum addita haec *Συηριανού ἐπισκόπου Γαβάλων· τὸ ἔβραικὸν ἀχχερουβειμ [= הכרוכים], ὃ ἐστὶ χειροβει[ν]. τὸ δὲ ἀχχερουβειμ σημαίνει Ἐπίγνωσι καὶ συνειτίσθη, καὶ τὸ μὲν ἀχχερ [μεναχερ codex: = הכר] Ἐπίγνωσι κείται ἐν Γενέσει [hebraica 31, 32] τὸ δὲ οὐβειν [= רבין] μὴνύει [adde Καὶ] συνειτίσθη ἐν τῷ Δανιηλ [9, 23 10, 1]. Lagarde.*

Ἰωάννου τοῦ ἁγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων.

1. Πρόγραμμα εἰς τὴν ὅλην βίβλον.

- 1 Πάλαι διδαχθεὶς ὡς ἄριστον πᾶν μέτρον,
τά τ' ἄλλα πάντα μειριάζω, καὶ λόγους.
οἱ γὰρ περιτιτοὶ τῶν περιτιῶν εἰκότως
χρηζέειν δοκοῦσι πραγμάτων τε καὶ λόγων·
5 ἐμοὶ δὲ — μικρῶ — πραγμάτων μικρὸς λόγος·
καὶ τῶν λόγων οὖν μικρὸν ἀρκείτω μέρος,
εἰς δεῖγμα καὶ γνώρισμα τῶν ὅλων λόγων,
οὗς εἰς κενὸν κέκμηκα πολλάκις γράφων.
ἔω γὰρ εἰπεῖν οἷς ἐχρησάμην λέγων·
10 οἷς γὰρ περισσεῖα τε καὶ τί τὸ πλεόν
ἐν παντὶ μόχθῳ τῷ βροτιῶτι μοχθουμένῳ,
κᾶν πολλὰ φυσήσωσιν ἐν τῷ νῦν βίῳ,
λέγοντες ἢ γράφοντες εἰς ἀπλησίαν,
ἄμβρους ἀμείρους ἐκχέοντες ῥημάτων,
15 βροντιῶντες, ἀστράπτοντες ἐξ εὐγλωττίας;
πλείστον μὲν ὕψος οὐρανοῦ καὶ γῆς βάρθος,
πλείστη δὲ τούτων εὐρυχωρία μέσον·
πνεύωσαν εἰς ἄπειρον· ἀφθονος τόπος·
οὐδεὶς στενώσει τήνδε τὴν ἀπειρίαν·
20 πολλὰς φορὰς ἤνεγκεν ἤδη πνευμάτων,
πλείους δ' ἐνεγκεῖν ἐστὶν ἠὲ ὑπερπερισμένη,
ἕως ἀποπνεύσουσιν ἐσχάτην μίαν,
| ἕως λυθῶσιν εἰς ἀδηλίαν χάος, 1²
μηδὲν κατορθώσαντα πλὴν κενοὺς πόρους.
25 ἀλλ' οἱ μὲν ὡς θέλουσιν· οὐδεὶς γὰρ φθόνος·
ἐγὼ δὲ τούτους ἐξελάω μου τοὺς λόγους
πολλῶν ἀπ' ἄλλων — ἐμμέτρων, οὐκ ἐμμέτρων —
μόρους φέρων δίδωμι τοῖς λόγων φίλοις,
ὡς γεῦμα μικρὸν δαψιλοῦς ἀνθοσμίου·
30 οἷς ἡδονὴ γένοιτο ταῦτα μειρία,
κόρος δ' ἀπέστω καὶ μέθη καὶ ναυτία.
ἔχοντες οὖν μοι τοὺς βραχεῖς, φίλοι, λόγους,
αὐτοὶ δι' ἔργων μᾶλλον ἢ μακρῶν λόγων

10 Eccle-
siastes 1, 3

- εὐχέσθε πᾶσιν εὐαρεστεῖν τὸν φίλον,
 35 πλέον δὲ πάντων τῷ λογιστῇ καὶ λόγῳ,
 ᾧ κἂν λόγος λέγοιτο, πραγμάτων λόγος·
 ὅς ἔργα σφίζων ἐκ πυρὸς τὰ σὺν λόγῳ,
 εἰς καῦσιν ἐκδίδωσιν ἀπράκτους λόγους
 ὡς χόρτον, ὡς ἔρημον ἱκμάδος ξύλον.
 40 ἔγωγε τοίνυν ἔργα τῷ λόγῳ φίλα
 φέρομι, καὶ λάβοιμι τὴν σωτηρίαν·
 λόγων δὲ πολλῶν καὶ γραφῶν ἄλλοις μέλοι.

37 Corinth α
 3, 13 | 39 Co-
 rinth α 3, 12

Εἰς πίνακα μεγάλους τῶν ἑορτῶν· ὡς ἐν τύπῳ ἐκφράσεως.

2. Εἰς τὴν ἀγίαν τοῦ Χριστοῦ γέννησιν.
 1 | Τί τοῦτο; φῶς ἤστραψεν ὡς ἐξ αἰθέρος, 2¹
 ἀἴρ δὲ μεστὸς μουσικῆς συμφωνίας·
 πρόσσχωμεν ὡς μάθωμεν. ᾧ μυστηρίου·
 παρεμβολή τις ἀγγέλων κράζει μέγα,
 5 »Θεῶ« λέγουσα »δόξα τῷ σαρκουμένῳ«.
 „καὶ πῶς Θεὸς σάρξ; ποῖ τὸ θαῦμα, καὶ πόθεν;
 τὸ θαῦμα ποῖ;“ βιάδιζε σὺν τοῖς ποιμέσιν·
 ἐκεῖ γὰρ αὐτοῖς ὡς ὄραξ ἠπειγμένοις
 καταφρόνησις γί[γ]νεται τῶν θρημμάτων·
 10 τούτοις συνελθὼν ἐμφοροῦ μοι τοῦ πόθου.
 ἄντρον θεωρεῖς, ἄντρον ἡμελημένον·
 ἐν ᾧ φάτινη τις καὶ βρέφος καὶ παρθένος.
 οὐκοῦν Θεὸς σὸς τοῦτο τὸ βραχὺ βρέφος.
 „Θεὸς πένης; ἄοικος; ἐν φαύλῳ ῥάκει;
 15 εἰς φῶς προελθὼν ἄρτι; φεῦ, τί μοι λέγεις;“
 ψεῦδος μὲν οὐδέν, ἀλλ’ ἀληθῆ μανθάνεις·
 καὶ μάρτυς ἀστήρ ὃν κατ’ οὐρανὸν βλέπεις,
 ἐκεῖθεν ἤκον τὸ βρέφος σοι δεικνύων,
 οὗτοί τε, συντρέχοντες ὡς πρὸς δεσπότην,
 20 ᾧν καὶ τὸ τερπνὸν ἄσμα τῆς εὐφημίας,
 οἷς συμμελωθεῖν, οὐκ ἀπιστεῖν σε πρέπον·
 εἰς γὰρ χάριν σὴν ταῦτα πάντα συντρέχει —
 Θεὸς βροτωθεῖς, ὡς Θεώση σὴν φύσιν·
 πένης ὑπὲρ σοῦ, πλούσιον σὲ δεικνύων·
 25 | ἐπικροτοῦντες ἄγγελοι ταῖς ἐλπίσι· 2²
 μήτηρ ἄνανδρος· παρθένος βρεφοτρόφος·
 μάγων τὰ λαμπρὰ δῶρα· ποιμένων δρόμος·
 χαρᾶς τὰ πάντα μεστὰ καὶ θυμηδίας.
 τούτοις μὲν οὖν σύγχαιρε καὶ συμπροσκύνει.

in margine in-
 feriore folii
 primi denuo
 additur ἰω-
 αννου του αγι-
 ωτατου μητρο-
 πολιτου ευ-
 χαιτων

5 Lucas 2, 14 |
 12 Lucas 2, 7 |
 17 Matthaeus
 2, 9

30 ἔα δὲ τόνδε τὸν καιρητῆ ἡ προσβύτην·
 δάκνει γὰρ αὐτὸν ἄλλο τι κρυπτόν πάθος.
 ἔξει δὲ τούτου μικρὸν ὑπνώσας λύσιν,
 καὶ συγκροτήσει πᾶσιν ἡμῖν ἡδέως.

30 Matthaëus
 1, 19 20: ve-
 rum Iesu nato
 Iosephus de
 Mariæ pudici-
 tia iam se-
 curus erat

3. *Εἰς τὴν βάπτισιν.*

- 1 Ἄνθρωπος κομήτης, ἀλχμὸν ἄγριον τρέφων,
 τρίχας καμήλου καὶ δορᾶς ζώνην φέρων,
 ἄσαρκος, ἡμίγυμος, ἀγγέλου τύπος,
 ἦκει προφήτης καινὸς ἐξ ἐρημίας·
- 5 πρῶτον δ' ἐναντοῦ Χριστὸν εἶναι μηνύων,
 δείκνυσιν αὐτὸν πᾶσι τοῖς ἠθροισμένοις,
 νέμει δὲ καὶ βάπτισμα τοῖς μνουμένοις.
 τούτῳ προσελθὼν Χριστός, ὡς ἐγνωσμένος,
 αἰτεῖ λαβεῖν βάπτισμα, τοῖς ἄλλοις ἴσα.
- 10 ὁ δ' εἰ γνώσκων ὅστις οὗτος καὶ πόθεν,
 πείραν τὸ πρᾶγμα, πείραν ἠγείται μόνον,
 ὅθεν κραταιῶς ἀνυτείνει τῷ λόγῳ.
 πλὴν ἀλλ' ὑπέκει δεσπότη προθυμία,
 τρέμει δ' ὁμῶς τὴν χεῖρα, καὶ ψαύει μόλις,
- 15 | ἄνω θεωρῶν, ὡς ἕλιγγον ἐκφύγοι·
 μᾶλλον δὲ κάκει φρικτὸν ἄλλο τι βλέπει.
 περισσερὰ κάτεισιν εἰς γῆν ὑπόθεν,
 ἦν οὐρανοὶ πέμπουσιν ἐκ τῶν σχισμάτων·
 φωνὴ δ' ἐκεῖθεν πατρικὴ βροντᾶ μέγα,
 20 υἱὸν καλοῦσα Χριστὸν ἡγαπημένον.
 καὶ μαρτυρεῖ τὸ πνεῦμα, τούτῳ προστρέχον
 δι' ὃν κατήλθεν, ᾧ σεμνῶς ἐφίζάνει.
 πτηνῶ δ' ἔοικεν ὄξυκινήτῳ φύσει·
 περισσερᾶς γὰρ εἶδος, ὡς ἀπλουστέρας.
- 25 συνεῖς δὲ ταῦτα καὶ ποταμὸς ἡρέμα
 ἰσιτᾶ τὸ ξεῖθρον τοῦ δρόμου καὶ προσμένει,
 οὕτω γε τιμῶν τὴν Θεοῦ παρουσίαν,
 καὶ τὴν καλὴν κάθαρσιν ἀνυλαμβάνων,
 ὡς πρῶτος αὐτὸς τὴν χάριν δεδεγμένος
- 30 ἀρχὴ γένηται τῷδε τῷ μυστηρίῳ.
 τοῦτο βροτῶν φῶς, τοῦτο δευτέρη πλάσις·
 χάρισμα καὶ σφράγισμα καὶ σωτηρία·
 τοῦτο κροτοῦσιν ἄγγελοι, τοῖς γῆνοις
 ἡδίστα συχαίροντες ὡς Θεοιμένοις.
- 35 ἀπενχαριστῶ πολλὰ τῷ λελουμένῳ·

31

1 Matthaëus
 3, 4 | 8 Mat-
 thæus 3, 13
 —17

31 Titus 3, 5
 Iohannes 3, 5

τούτου γὰρ οὐδὲν εἰς ἀμοιβήν μοι πλέον.

4. Εἰς τὴν μεταμόρφωσιν.

- 1 Φρίξον, θεατά, τὴν ὄρωμένην θεάν,
| καὶ στήθι μακράν, εὐλαβῶς κάτω βλέπων, 3²
μήπως καταστράψῃ σε Χριστὸς ἐγγύθεν,
καὶ ζημιωθῆς σαρκικῶν φῶς ὀμμάτων
5 ὡς Παῦλος ἄλλος, ἀστραπῆ βεβλημένος.
ὄρας μαθητὰς ἐνθάδε προκειμένους;
οὐ γὰρ φέρειν ἔχουσι τὴν λαμπηδόνα.
βλέπει δὲ Μωσῆς τὴν χάριν σὺν Ἡλίᾳ·
γνόφος γὰρ αὐτοῖς προξενεῖ παρρησίαν.
10 σὺ δ' εἰ λαλούσης ἐκ γνόφου φωνῆς μόνον
θείας ἀκούσεις, εὐτυχεῖς, καὶ προσκύνει.

5 Actorum 9,
3 | 6 Mat-
thaeus 17, 1
—8

5. Εἰς τὸν Ἀάζαρον.

- 1 Ὅ τῆς γραφῆς νοῦς· ἀλλ' ἄκουε καὶ βλέπε.
ἦν τις δίκαιος Ἀάζαρος, Χριστῷ φίλος.
τοῦτον θανάτια γῆ καλύπτει καὶ τάφος.
αἱ σύγγονοι θρηνοῦσι τὸν τεθαμμένον·
5 τοῦ γὰρ φιλοῦντος ἀγνοοῦσι τὸ κράτος.
πάρεστιν αὐτός· αἱ δὲ συντινωτέρως
κλαίουσι· κωκύουσι, προσπίπτουσί τε,
καθυστερεῖν λέγουσι τὴν παρουσίαν.
„ὄψεσθέ“ φησί „τὴν ἐμὴν ἐξουσίαν“
10 ὁ δημιουργός· „ποῦ δ' ὁ τοῦ φίλου τάφος;“
ἰδοὺ σέσηπε· τὸν τεταρταῖον βλέπεις·
ἀπεκρίθησαν. καὶ σκόπει τὸν δεσπότην·
ὑποκριτῆς ἄριστος ὁ ζωφόρος.
| σχολῇ βαδίζων δυσφορεῖ καὶ δακρύει 4¹
15 ἐξ οὐρανοῦ τε δῆθεν αἰτεῖ τὴν χάριν.
σὸν ἔργον, ὦ κράτιστε. τί βλέπεις ἄνω;
ἐγγὺς δ' ὁ μάρτυς· εἰ κελεύσεις γὰρ μόνον,
τρέψεις τὸ πένθος εἰς ἑορτὴν αὐτίκα.
οὐκοῦν κελεύει. „δεῦρο“ δ' „ἐξω“ κραναγίας
20 ζῶν ἐτοιμῶς ἐμπνέει τῷ κειμένῳ·
τοιαῦτα Χριστὸς οἶδε ποιεῖν τοῖς φίλοις.
ἐξάλλεται γ' οὖν ζῶν ὁ νεκρός ἐκ τάφου.
καὶ δὴ βαδίζει, κειρίαις ἐσφιγμένος.
πλὴν ἀλλ' ἀνεῖται, καὶ λυθεὶς ἀποτρέχει,
25 τὸ δεῖπνον (οἶμαι) σκευάσων ὁ γεννάδας

2 Iohannes 11,
1—44

εἰς δεξίωσιν προσφιλοῦς εὐεργέτου,
δι' ὃν πάλιν ζῆ, καὶ τροφῆς δεῖται πάλιν.

6. Εἰς τὰ βαῖα.

- 1 Ἄνοιγε τὰς σάς, ὦ Θεοῦ πόλις, πύλας·
ἃς ἠγάπησε κύριος παντοκράτωρ·
ἰδοὺ γὰρ αὐτὸς ἔρχεται σοι δεσπότης,
πρᾶος, δίκαιος, μέτριος, ταπεινόφρων,
5 ἔχων ὄχημα πῶλον εὐτελοῦς ὄνου,
καὶ τοὺς μαθητὰς ἐκ ποδῶν ὕδοιπόρους.
παῖδες προπεπέτωσαν αὐτὸν ἐν κρότοις·
δεῖ γὰρ τὸν ἀγνὸν ἐξ ἀγνῶν τιμὴν ἔχειν.
κλάδους προ[σ]σειέτω δὲ νικητηρίους
10 | ὃς τοῖ παρόντος χθὲς κατεῖδε τὸ κράτος. 4²
ὁ δ' ἄλλος ὄχλος τοὺς χιτῶνας στρωανύων,
ὑμνοὺς προσεδέτωσαν ἱκετηρίους·
σωτήρ γὰρ ἦκει πᾶσιν ὁ ζωηφόρος,
ὅσοι λαβεῖν θέλουσιν αὐτοῦ τὴν χάριν.
15 οὐ δ', ὦ ποθεινὴ, πρὸς τί τὰς σαντιῆς πύλας,
Σιών, ἀνοίξεις, ἔνδον ἐμπεπλησμένη
λησιῶν ἀπηγῶν, θυσεβῶν, μαιφόνων,
οὓς οὐδ' ὁ νεκρὸς ἐξανιστῶν ἠραδίως
ἄδην τε νικῶν οὕτως ἐντρέψει τάχα;
20 τοῖς γὰρ φόνον πνέουσιν αἰδῶς οὐκ ἐνι·
καὶ μᾶλλον, εἰ φθόνος τις αὐτοὺς ἐκφλέγει.
ὅμως δ' ἄνοιγε, καὶ δέχου τὸν δεσπότην·
καὶ γὰρ πάρεσι, τοῦ παθεῖν (οἶμαι) χάριν,
ἐπέιπερ οἶδε καὶ παθῶν φεύγειν πάθος.
25 οὐ δὴ τις ἡμῖν ἐστὶν ἐντεῦθεν φόβος·
ᾧσαννά τοίνυν· σῶσον, εὐλογημένε,
οὕτω προσηγῆς εἰσελαύνων καὶ φέρων
βροτοῖς ἅπασιν ἐκ παθῶν ἀφθαρσίαν.

7. Εἰς τὴν σταύρωσιν.

- 1 Νὺξ ταῦτα· καὶ γὰρ ἥλιον κρύπτει σκότος,
ἀχλὺς δὲ πληροῖ πάντα καὶ βαθὺς ζόφος.
πῶς οὖν θεωρῶ, δημιουργὲ Χριστέ μου,
σταυρούμενόν σε; φεῦ· τί τοῦτο; καὶ πόθεν
5 | σωτήρα κόσμου προσδοκῶν σε μακρόθεν, 5¹
νῦν ὡς κακοῦργον εἰς ἀρχᾶς ξύλον βλέπω;
ἀπῆλθεν εἶδος· κάλλος οὐκ ἔχεις ἔτι·

accentum po-
sui ut vulgo
solent: voca-
bulum ex ae-
gyptiaco *βαι*
manavit
2 Psalm πς 2 |
3 Matthaeus
21, 5

10 Lazarum
de mortuis
suscitaverat:
Iohannes 12,
12 13

17 Isaias 1, 21
Matthaeus 21,
13

6 Deuteron 21,
23 | 7 Isaias
53, 2

- μήτηρ δὲ θρηνεῖ καὶ σὸς ἡγαπημένος,
μόνοι παρόντες τῶν πρὸ μικροῦ σοι φίλων.
- 10 φροῦδοι μαθηταί· καὶ πτερωτοὶ δ' οἰκείται,
μάτην περιτρέχουσι μεστοὶ δακρῶν·
οὐ γὰρ βοηθεῖν εὐποροῦσι τῷ πάθει.
μέγας δ' ἄπεσι σὸς πατὴρ παντοκράτωρ,
μόνον λιπῶν σε ταῦτα πάσχειν ὡς λέγεις,
- 15 καίτοι προεῖπες οὐχὶ λειψθῆναι μόνος,
συνόντος αὐτοῦ καὶ τὰ νῦν πάσχοντί σοι·
ἀλλ' οὐκ ἄπεσι· πνεῦμα σὸν γὰρ λαμβάνει,
συνευδοκῶν τε καὶ συνῶν σοι, καὶ φέρων
υἱοῦ τελευτὴν ἡγαπημένου βλέπειν.
- 20 δεῖ γὰρ με, δεῖ, σοὶ συνθανεῖν, εὐεργεία,
ὡς συμμετασχῶ τῆς ἐγέρσεως πάλιν.
οὕτως ἔδοξε· τοῦτο τῆς εὐσπλαγχνίας
ὑμῶν πρὸς ἡμᾶς ἡ μεγίστη χρηστότης.
εὐγνωμονοῦμεν· πλὴν τάχυνον ἐκ τάφου.
- 25 σπεύσεις δὲ πάντως· ἥλιος γὰρ ἐνθάδε,
ὁ πρὶν ζοφωθεῖς καὶ κρυβείς, εἰς σὴν χάριν
ἔλαμψε φαιδρὸν αὐθις ἀνθ' ἑωσφόρου,
σὲ τὸν μέγιστον ἥλιον προμηνύων
| ἐκ γῆς ἀνασχεῖν φῶς τε πέμψειν αὐτίκα.
- 30 ἴδοιμεν οὖν λάμποντα καὶ σέ, Χριστέ μου,
ὡσπερ τὸ σὸν ποίημα, τὴν νῦν ἡμέραν,
δι' ἧς ὀρῶμεν τούσδε τοὺς θείους τύπους,
καὶ σοὶ συναστράφουμεν ἐκ γῆς καὶ τάφων.

14 Matthaueus
27, 46 | 15 Io-
hannes 8, 29 |
17 Psalm 31, 6

5²

8. Εἰς τὴν ἀνάστασιν.

- 1 Σκόπει, σκόπει τὸ θαῦμα τοῦ τεθαμμένου,
ἕως θεατὸν ἔσαι, πρὶν παραδράμῃ,
μήπως ἀπιστιῆς ὕστερον λαλουμένῳ,
θέλων προσάπτειν τοῖς ὑπὲρ φύσιν φύσιν.
- 5 τοῖνον, μαθητὰ τῶν ἀπορρήτων, ὄρα
καὶ ζῶντα Χριστὸν αὐθις· εἶγε τοῦ τάχους·
ὡς ὄξυς εἰς ἔγερσιν ὁ ζωφόρος,
τάφον κατοικεῖν νεκρὸς οὐκ εἰδισμένος.
τριήμερον γοῦν, οὐ τριέσπερον, βλέπεις,
- 10 κἂν ζωοποιῇ τετραήμερους φίλους.
νῦν δ' ἔξαναστὰς τοὺς γενάρχας ἐλκύνει
χερσὶ κραταιαῖς ἐκ παλαιῶν μνημάτων.
πρῶτον δ' ἀνορθοῖ τὸ προπεπιτωκὸς πάλαι·

10 Iohannes
11, 39 | 11
Matthaueus
27, 52

- ἔπειτα τὸν βρίζοντα τόνδε προσβύτην,
 15 μεθ' ὧν ἅπασαν ἐξεγείρει τὴν φύσιν,
 δι' ἣν κατελθὼν μέχρι σαρκὸς καὶ τάφου,
 εἶδεν πατεῖ τύραννον ἀνθρωποφθόρον·
 πλὴν ὡς ἀπαρχὴν τοῦ γένους τοῦ σοῦ δέχου
 | Ἀδάμ, Δαβὶδ τε, καὶ σοφὸν Σολομῶνα·
 20 οὗς ἡ γραφὴ σοι ζῶντας ὡδε δεικνύει,
 ὡς τοῦ διδόντος τὴν ἔγερσιν πατέρας·
 αὐτὸς μὲν οὖν τοὺς ἀνδρας ἐκ νεκρῶν ἔχεις,
 Εὖαν γυναῖκες, τὴν ἀπάντων μητέρα.
 οὔτοι δὲ τωφλούσθωσαν ἐκ φόβου τέως
 25 φρουροὶ μάταιοι, δυσσυχεῖς ὑπηρέται·
 βάλλει γὰρ αὐτοὺς ἀστραπαῖς ὁ δεσπότης.
 ὡς μὴ θεαθῆ ἡ δυσσεβῶν ὄψει πάλιν.
 σὺ δ' ἀξιοθεις ὡν ὄρας θεαμάτων
 ἐπικρότησον· σὴν ἀνάπλασιν βλέπεις·
 30 καὶ χεῖρε, χεῖρε· πάσχα τοῦτο κυρίου.

6¹

19 δαδ codex

9. Εἰς τὴν φηλάφησιν.

- 1 Χριστός, μαθηταί, Χριστός ἔσσι καὶ πάλιν·
 θαρσεῖτε. μὴ κλονεῖσθε τῇ ξένη θέα,
 μηδὲ πτοεῖσθε τὰς ἀδήλους εἰσόδους·
 οὐδέεις γὰρ ἡμᾶς ὕψεται κεκρυμμένους.
 5 ἀλλ' αὐτὸς ἀκράτητον εἰληφῶς φύσιν
 οὕτω διέδρα καὶ τάφον κεκλεισμένον.
 ἀλλ' ὦ τί τοῦτο· νῦν γὰρ ὡσπερ ἡσθόμην,
 οὐχ οὕτος ὁ πρὶν εὖστομος δημηγῶρος;
 οἶον κάτω νένευκεν ἐκπεπληγμένος.
 10 ἡ χεὶρ δὲ ναρκᾶ, καὶ παρειμένα τρέμει,
 πλευρὰν φλέγουσαν ψηλαφᾶν ὠρμημένη.
 | Χριστὸν προδήλως, ὦ φιλοπράγμον, βλέπεις,
 ὡς ἡ παροῦσα μαρτυρεῖ σοι δειλία.
 νῦν οὖν πέπεισο, καὶ λιπῶν τοὺς πρὶν λόγους
 15 θαύμαζε καὶ κήρυττε τὸν ζωηφόρον.

6²

3 Lucas 24,
 36 Iohannes
 20, 19 | 8 Iohannes
 20, 27

10. Εἰς τὴν ἀνάληψιν.

- 1 Οὐκ ἦν ὁ Χριστὸς σαρκικῶν ἐκ σπερμάτων,
 κἂν σὰρξ προῆλθε μητρικῶν ἐξ αἱμάτων,
 ἀλλ' ἐκ θεοῦ φύς. καὶ κατελθὼν ὑψόθεν,
 εἰς οὐρανούς ἄνεισι πρὸς θεὸν πάλιν.
 5 καὶ σῶμα θεῖον ἐκ ταφῆς ἀφ'θαρίσας

1 Iohannes
 1, 13 | 3 Iohannes
 3, 13

φέρει σὺν αὐτῷ, καὶ καλύπτεται νέφει.
οὔτοι δ' ἄνω βλέπουσιν ἐκπεπληγμένοι,
καὶ χεῖρας ἐκκείνοντες ὡς πρὸς αἰθέρα,
ζητοῦσιν ὥσπερ τὴν σύναρσιν ἐκ πόθου

7 Actor 1, 9

- 10 φίλοι μαθηταὶ καὶ τεκοῖσα παρθένος.
ὄθεν καταστέλλουσιν αὐτοὺς ἡρέμα
λόγοι προσηνεῖς ἀγγέλων εὐαγγέλων,
οὔτω λέγοντες, Χριστὸν ἦξεν καὶ πάλιν,
ὥσπερ κατεῖδον ἄρου γῆθεν ἡρμένον·
15 πέρας γὰρ εἶναι τοῦτο τοῦ μυστηρίου.
ταῦτα προδήλως ὁ γραφεὺς τῶν εἰκόνων
τύποις διδάσκει, τὴν ἀλήθειαν σέβων.

13 Actor 1, 13

11. Εἰς τὴν πεντηκοστήν.

- 1 Τὴν ἐσχάτην τε καὶ μεγίστην ἡμέραν,
| γράφει πρὸς ἀκρίβειαν ἢ σοφῇ τέχνῃ. 71
καθ' ἣν τὰ φρικτὰ θανατουργεῖται τάδε.
διώροφόν υἱ τοὺς ἀποστόλους φέρει·
5 ἄφνω δ' ἄνωθεν ἤχος ἐμπίπτει μέγας,
καὶ φῶς τε καὶ πῦρ συγκάτεισιν ὑπόθεν,
γλώσσας ἀπαρτίζοντα τὰς ὀρωμένας·
ἃς οὐκ ἔγνω τις γηγενῶν πλὴν ἐνθάδε·
τούτων δ' ἕκαστος προσλαβὼν αὐτῶν μίαν
10 φωνὰς δίδωσι τοῖς παροῦσι ποικίλας,
ἄλλως πρὸς ἄλλον ἐκλαλῶν τὴν νῦν χάριν.
ἢ συνδρομῇ δὲ πρὸς τὸ θαῦμα τῶν ὄχλων
διδασκάλους δείκνυσσι τοὺς καθήμενους
ἅπασιν αὐτοῖς προσλαλοῦντας γνησίως,
15 εἰ καὶ συνῆλθον ἐκ γενῶν ἄλλοθρόων·
πλήθη γὰρ ἐθνῶν εἰσὶ συμμεμιγμένων.
σὺ δ' εἰ ξενίζῃ πρὸς τὸ τῆς θεᾶς ξένον,
ἄκουε καὶ πίστευε τοῖς λαλουμένοις,
καὶ δοὺς σεαυτὸν τοῖςδε τοῖς πυριπνόοις,
20 θεὸν τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ δόξαζέ μοι,
τὸ ταῦτα πάντα θανατουργοῦν ἐνθέως —
φῶς, πῦρ, πνοήν τε, καὶ σοφοὺς ἀγραμμάτους.

4 Actor 2, 1
seqq | 5 ειχος
vel οιχος co-
dex, posterio-
ribus curis
ηχος

12. Εἰς τὸν Ἡλίαν ἱερόμενον ὑπὸ κόρακος.

- 1 Ζηλωτά, παιδεύθητι μακροθυμίαν,
καὶ μὴ τὸ πῦρ ἄνωθεν, ἀλλ' ὕδωρ βρέχε·
καὶ σὲ τρέφει κόραξ γάρ, οὐ καταφλέγει·

3 Regn γ 17, 6

ἴθην διδαχθεῖς ὡς κακὸν λιμὸς μέγα,
 5 ἄρδευε τὴν γῆν, καὶ τὰ γῆς ζῳὰ τρέφε·
 χορήξεις τροφῆς γὰρ καὶ σὺ τοῖς ἄλλοις ἴσα.

13. Εἰς τὴν κατὰ τὸν ἅγιον Παῦλον καὶ τὸν Χρυσόστομον ἱστορίαν.

1 Σίγα, θεατά, καὶ βραχὺν μεῖνον χρόνον,
 μήπως ταράξῃς τὴν καλὴν συνουσίαν,
 καὶ ζημιώσῃς κόσμον ἐνθέους λόγους·
 ἐξ οὐρανοῦ γὰρ ἄρτι τούτους τοῦ τρίτου
 5 ἦκει κομιζὼν Παῦλος αἰθεροδρόμος·
 κινεῖ δὲ χεῖρα πρὸς γραφῆς ὑπουργίαν
 οἰκουμένης τὸ θαῦμα, τὸ χρυσοῦν στόμα.
 ζήλου τὸ λοιπὸν ὄν πρὸ τῶν θυρῶν βλέπεις,
 τούτω τε συνθαύμαζε καὶ συγκαρτέρει.

4 Corinth β
 12, 2

14. Εἰς τὸν ἅγιον Χρυσόστομον.

1 Ἦ γλώσσαν εὐρῶν πῦρ πνέουσαν, ζωγράφε,
 μόνην ἀφῆκας, εὐλαβηθεῖς τὴν φλόγα;
 ἢ πάντα τολμῶν προσγράφεις καὶ τὸ φλέγον;
 καὶ φθέγγεται μὲν καὶ λαλεῖ παραινέσεις,
 5 ἀλλ' ἐστὶν ἰσχνόφωνος ἐξ ἀστίας.
 ἐμὸν τὸ λείπον· οὐ γὰρ οὕς παρεσχόμην.
 νῦν οὖν ὑποσχῶν γνώσσομαι τί μοι λέγει.
 βαβαῖ· καταφρονεῖν με πείθει τοῦ βίου.

15. Εἰς τὸν ἅγιον Γρηγόριον τὸν Θεολόγον.

8¹

1 Τί σοι τὸ σύννον βλέμμα βούλειαι, πάτερ;
 λέξειν τι καινὸν ἐκβιαζῆ μοι ἰάχα·
 ἀλλ' οὐκ ἂν εὐροις· πᾶν γὰρ ἀνθρώποις ξένον
 ἐγνώρισαν φθάσαντες οἱ σοί μοι λόγοι.

16. Εἰς τὸν μέγαν Βασίλειον.

1 Ἐπιπρέπει τις σεμνοποιὸς ἀχρότης
 ἐξ ἐγκρατείας τῷ σοφῷ διδασκάλῳ.
 ἀλλ' εἰ λαλήσει (ζῆν δοκεῖ γὰρ καὶ τύπος),
 τρυφή τὸ χρῆμα, φαιδρότης καὶ τερπνότης.
 5 οὐκοῦν τὰ χεῖλη πρὸς λόγους κίνει, πάτερ,
 τοὺς καὶ λίθους θέλοντας· ἀλλὰ μὴ λέγε
 ἄπερ διδάσκων εἰς συναίσθησιν ἄγεις·
 δάκνειν γὰρ οἶδε ταῦτα, κἂν σιάζῃ μέλι,
 τοὺς ἔλκεσι βρῦοντας· ἐξ ὧν σιγνότης,

9 Euripides
 fragmentum
 211 Beckii

10 πρὸς ἣν ἐπαρκεῖς καὶ γραφεῖς οὕτω μόνον.

17. Εἰς τοὺς τρεῖς ἅμα.

- 1 Τριὰς μὲν εὗρεν ἰσαρίθμους συμμάχους,
ὑπερμάχους δ' ἔστησε πίστις ἐνθάδε.
ἀνάξιον κρίνασα καὶ πόρρω λόγου
ὧν τοῖς λόγοις σύνεσι, μὴ καὶ τοῖς τύποις.
- 5 ὅθεν γραφέντες ζῆν δοκοῦσι καὶ λέγειν
ἄπερ φέρουσιν αἱ θεόγραφοι βιβλοὶ.
ταύτην ἀμοιβὴν τοῖς διδασκάλοις νέμει
|εὐνους μαθητῆς οἰκέτης Ἰωάννης.

8²

18. Εἰς τὸν ἅγιον Νικόλαον.

- 1 Αὐτόν, πάτερ, σὲ προσκυνῶ τε καὶ βλέπω,
αὐτὸν κρατῶ σε· σὸν δὲ θαῦμα καὶ τόδε.
ἀνὴρ ἐναργῶς πρεσβύτης, ἐκ χρωμάτων
σαφὲς τὸ σῶμα· πνεῦμα δ' ἂν σοὶ καὶ λόγον
- 5 ἕμὸν παρέσχον, εἰ λαβεῖν κατηξίους·
οὕτως ἔχειν πόθος με πείθει καὶ λέγειν.

19. Εἰς τὸν ἅγιον Κωνσταντῖνον τὸν ἐν τῷ καμήλῳ.

- 1 Κόσμῳ νεκρωθεὶς καὶ θεῷ ζήσας, πάτερ,
ἀπεκρῦβης ζῶν, καὶ θανῶν ἀνευρέθης.
κράζεις δὲ σιγῶν, καὶ βοᾷς ἐκ τοῦ τάφου,
σάλπιγγα τὰς σὰς θαυματουργίας ἔχων.
- 5 ἐντεῦθεν ὁ πρὶν πᾶσιν ἠγνοημένος
νῦν καὶ βασιλεῖς προσκυνητὰς ἐλκύεις,
ὧν ἔργον ἢ στέφουσα τὴν σορὸν χάρις,
πᾶν τεργνὸν ὕλης καὶ τέχνης πᾶν ποικίλον
φέρουσα, καὶ τέρπουσα τοὺς θεωμένους.
- 10 δι' ἧς ἄρισις τὴν νοητὴν σου δίδως
δοξαν θεωρεῖν, ἐν θεῷ κεκορμυμένην,
ἕως παρ' αὐτοῦ τὰ πρὸς ἀξίαν λάβοις.

καμηλῷ codex
per scriptu-
rae compen-
dium Studen-
dium

11 Coloss 3, 3

20. Εἰς τὴν θεοτόκον δακρύνουσαν.

- 1 Ὡ τοῦ πάθους δέσποινα, καὶ σὺ δακρύνεις;
καὶ τίς βοηθὸς τῶν παρ' ἡμῶν δακρύνων,
|εἰ καὶ σὺ πάσχεις ἄξια θρηνηθῆσαι;
τίς ἐλπίς ἄλλη; τίς παράκλησις; γρασον.
- 5 καὶ μὴν ἐχρῆν σε μᾶλλον εὐθύμως ἔχειν,
ἄνθρωπε, χρησιῶ τοῦ τέλους προκειμένου·

9¹

ἄλλοις γὰρ ἄλλο φάρμακον σωτηρίας·
ἐμὸν δὲ πένθος κοσμικοῦ πένθους λύσις.

21. Εἰς τοὺς ἁγίους ἀναργύρους.

o NNilles ka-
lendarium
manuale 88
198 | 1 Psalm
ρλβ ι

- 1 Ἴδοῦ, τί τερπνὸν ἢ γέμον θυμηδίας
ὡς ἀνταδελφῶν φιλιάτων συνοικία;
ἦν ἢ παροῖσα μαρτυρεῖ τοῦτοις στασίς,
καθ' ἣν ὁμοῦ σύνεισιν οἱ γεγραμμένοι.
5 ἀνάργυρος μὲν ὁ τρόπος τοῖς συγγόνις·
τέχνη δ' ἰατροῦ· θαυματουργοὶ τε πλέον.
ἦν οὖν θέλεις, ἄμισθον ἔξαιτοῦ χάριν·
θεία γὰρ ἐγγύς, εὐτυχῆς δὲ καὶ τέχνη.

22. Εἰς τὸν ἅγιον Παῦλον ὑπαγορεύοντα, καὶ Λουκᾶν καὶ Τιμόθεον παρεστῶτας καὶ γράφοντας.

- 1 Ὅ ζῶντα Χριστὸν ἐν μέσῃ ψυχῇ φέρων
ἐκεῖθεν ἔλκει τοὺς ἀπορρήτους λόγους,
οὓς καὶ διδαχθεὶς σκέπτεται πῶς ἐκφράσσει·
τοῖς ἀξίοις γὰρ πᾶσιν ἐξειπεῖν θέλει.
5 ἀλλ' οἱ παρόντες εὐφρεῖς δ' ἐυγράφοι
ὡς μουσικοὺς γράφουσι τοὺς λόγους τέως·
φθόγγος γὰρ οὐπω γῆν προῆλθεν εἰς ὄλην,
| κἂν πᾶσαν ἐπλήρωσεν ὕστερον κτίσιν.

7 Psalm ιη 5

9²

23. Εἰς τὴν κηδῖαν τοῦ Χρυσοστόμου καὶ τὴν κατὰ τὸν Ἀδελφίον ἱστορίαν.

- 1 Τὸν ἄγγελον μὲν ἐν βροτοῖς ὁ πρεσβύτης
ζητῶν ἔκαμνε, καὶ ποθῶν ἐδυσφόρει,
ἐπέπερ εἶδεν ὡς βροτὸν τεθνηκότα,
οὕτω τε νεκρὸν πρὸς ταφὴν ἀπηγμένον·
5 ἐν οὐρανοῖς δὲ τὸν ποθούμενον βλέπει,
τοῦ προσκυνητοῦ σφόδρα πλησίον θρόνου·
οὕτως πρέπων γὰρ ἦν Ἰωάννη τόπος,
σὺν τοῖς Χερουβὶμ ὡς ἐχορῆν μεταγμένην.

24. Εἰς τὸν ἀρχάγγελον Μιχαήλ.

- 1 Φῶς, πνεῦμα καὶ πῦρ οἶδαμεν τοὺς ἀγγέλους,
παντὸς πάχους τε καὶ πάθους ὑπερέτερους.
ἀλλ' ὁ στρατηγὸς τῶν αὐτῶν ταγμάτων
ἔστηκε γραπτὸς ὑλικῶν ἐκ χρωμάτων.
5 ὡ πίσις, οἶα θαυματουργεῖν ἰσχύεις·
ὡς ῥᾶστα μορφοῖς τὴν ἀμύρρωτον φύσιν·

1 Hebr ι, 7

πλήν ἢ γραφῆ δείκνυσι τὸν γεγραμμένον
οὐχ ὡς πέφυκεν, ὡς δ' ἔδοξε πολλὰκις.

25. Εἰς τὸν ἀσπασμὸν Πέτρου καὶ Παύλου.

1 Ἐξιστόρει μοι, Παῦλε, τὸν μέγαν Πέτρον·
λέγεις γὰρ ἐλθεῖν εἰς Σιών τοῦτου χάριν·
δίδου δὲ καὶ φίλημα, σύμβολον πόθου,
| περιπλακεῖς ἡδιστα τῷ ποθουμένῳ·

10¹

5 ἀντάσπασαι δὲ καὶ σύ, Πέτρε, γνησίως
τὸν σὸν διώκτην, τοῦ πάλαι λυθεῖς φόβου,
ἐπεὶπερ οὕτως εἶδες ἠλλοιωμένον·

Χριστοῦ μαθητὴς ἔσου, καὶ ζήλου πνέει,
ἀλλ' οὐκ ἀπειλῆς, ὡς πρὸ τούτου, καὶ φόρου.

2 Galat 1, 18

10 ὁθεν συνεργὸν προσλαβὼν τὸν γεννάδαν,
σκέπτεσθε κοινὴν σκέψιν, ὡς σεσωσμένην
Χριστῷ παραστήσατε τὴν οἰκουμένην.

9 Actorum 9, 1

26. Εἰς τὸν σωτήρα.

1 Τοὺς οὐρανούς ἔχοντα, δέσποτα, θρόνον,
καὶ γῆν πατοῦντα, καὶ τὸ πᾶν πληροῦνιά σε
ἐνιαῦθα πίστις εἰσεβῆς περιγράφει·
ἦν σοι γεωργεῖ καρδία Γεωργίου,

5 ὃς ἀντάδελφον εὐτυχῶς ἀνχεῖν ἔχει
πιστὸν Μιχαήλ, τὸν νέον γῆς δεσπότην.

1 Psalm 1 4
2 Ieremias 23, 24 |
6 Michael
quartus: Ede
Muralt essai
de chrono-
graphie by-
zantine 611,
qui 613 Geor-
gium Nice-
tae, Constan-
tini et Mi-
chaelis impe-
ratoris fra-
trem laudat |
c Nilles 11245 |
1 Euripides
Hippolytus
73 | 3 αλλο-
τριον quia
Hippolytus
haec Dianae
dixerat

27. Πρόγραμμα εἰς τὸν τῆς κοιμήσεως λόγον.

1 Σοὶ τοῦτο πλεκτὸν ἐξ ἀκηράτου στέφος
λειμῶνος, ὃ δέσποινα, κοσμήσας φέρω.
ἀλλότριον πρόσφθεγμα, σοὶ μάλα πρόπον.
ἅπαντα γὰρ σὰ δοῦλα, καὶ τὰ τῶν ξένων.

5 λόγον ὁ λειμῶν, τῆς Ἐδέμ φυτὰ τρέφων,
βρύων τε πολλοῖς ἀνθεσιν καὶ ποικίλοις,
ὧν οὐ μαραίνει τὴν καλὴν ὥραν χρόνος,
| οὐδ' ἄλλος οὐθεὶς τὴν χάριν φθείρει τρόπος,
ἀλλ' εἰς αἰεὶ θάλλει τε καὶ λάμπει πλέον

10²

10 τῶν ἄρου φαιδρὸν ἐξανισχόντων ῥόδων.
ἐκεῖθεν ἐδρέφθησαν ἡμῖν καὶ τάδε,
τοῖς νῦν γεωργεῖν αὐτὸν ἠξιωμένοις·
ἐκεῖθεν οὗτος ὁ στέφανος ἐπλάκη,
οὐκ ἀξίως μὲν (καὶ γὰρ οὐδὲ πᾶν τόδε

15 ἐπάξιόν σου), τοῦ πόθου δ' ἐπαξίως,

- ὃς πᾶσαν εἰσήνεγκεν ἰσχὺν ἐνθάδε,
 οἷς εἶχε, τιμᾶν τὴν ὑπέριμον θέλων.
 σὺ δὲ πρὸς αὐτὸν εὐμενὲς βλέψασά μοι,
 δέχου παρ' ἡμῶν, ὡς βασιλεὺς μὲν, στέφος,
 20 ὡς τοῦ Λόγου μήτηρ δέ, τὸ πρὸς τῶν λόγων·
 τῆς δουλικῆς τε χειρὸς ἀντειλημμένη
 εὐθύνε πρὸς σέ, καὶ δίδου παρορησίαν,
 ὡς ἂν σε λαμπρῶς ᾧ φέρει στέψη στέφει.
 εἰ δ' οὖν, τὸ δῶρον δεξιᾶς σῆς ἀξίου,
 25 αὐτὴ τε σαντὴν εὐπρεπῶς τούτῳ στέφει·
 ἢ μᾶλλον εὐπρέπειαν αὐτὴ τῷ στέφει
 προσψαύσεως σῆς ἀξιουμένη δίδου.
 ἡμᾶς δὲ τοὺς λόγοις σε τιμῶντας μόνοις
 ἔργοις σὺ πάντως ἀντιτίμησον πλέον,
 30 οἴκῳ τε τῷ σῷ γεινοοῦντας ἐνθάδε
 καὶ τῆς ἐκεῖ σου στήσον ἐγγὺς οἰκίας,
 | ἣν ἀμφέπουσιν οἱ χοροὶ τῶν ἀγγέλων,
 ἣν προσκυνοῦσι πᾶσα τάξις τῶν ἄνω.
 ταύτην ἀμοιβὴν τοῦ πόθου καὶ τοῦ λόγου
 35 λάβοιμεν ἐκ σοῦ, καὶ τὸ τῆς δόξης στέφος,
 κἂν ταῦτα μείζον ἢ καθ' ἡμᾶς ἐλπίσαι.

11¹

28. Πρόγραμμα εἰς τὸν περὶ τῶν ἀγγέλων λόγον.

- 1 Κἂν ἄλλο μείζον εὐπόρουν τι προσφέρειν,
 ὡς οἱ ῥέοντες ὑπὸ βαρυπλούτους δύσεις,
 ἐφεισάμην ἂν οὐδαμῶς ὡς τιμίον·
 ὡς τίμιον μᾶλλον δέ, σὺν προθυμίᾳ
 5 ἤνεγκα δῶρον προσφιλεῖς τοῖς τιμίοις.
 ἀλλ' οὐθενὸς μὲν ἔσχον ἄλλου φροντίδα,
 οὐδεὶς δ' ἔτριψε τὴν ἐμὴν ψυχὴν ἔρωσ
 τῶν γῆν ὀρώντων καὶ μενόντων ἐνθάδε,
 πληρὴν ἢ μόνων λόγων τε καὶ μαθημάτων,
 10 ἃ μοι συνῆξαν οἱ μακροὶ μόλις πύνοι,
 ἡμᾶς συνεργοὺς προσλαβόντες γνησίους,
 ἀρχιστρατηγοὶ τῶν ἀύλων ταγμάτων·
 ὄθεν στενὸς μὲν εἰμι τᾶλλα καὶ πένης.
 τῆς δ' οὖν προσούσης κτήσεώς μοι μετρίαν
 15 ἔλεσθε μοῖραν, ᾧ θεοῦ παρασιάται,
 καὶ τὴν χάριν δέχεσθε τῆς συνεργίας·
 λόγος γὰρ ἡμῖν οὗτος ἀντὶ τῶν λόγων
 ἐκ γείτονος δώρημα μετριωτάτου,

| ὅς καὶ τὸν ἑμῶν οἶχον ἐκ τοῦ πλησίον 11²

- 20 κάλλιστον ἐντρούφημα προσβλέπειν ἔχων,
ἑμᾶς δι' αὐτοῦ — τοὺς ὑπὲρ θνητῆν θέαν —
δοκεῖ θεωρεῖν ἀστραπηβόλους ὄλους,
δεικνῦντας εἰς γνώρισμα τῆς παρουσίας
φωτὸς τὰ κύκλω πάντα πεπληρωμένα,
25 ὃ καὶ πρὸς ἡμᾶς τοὺς ἀναξίους φθάσαν,
εἰς τοῦτον ὠδήγησε τὸν βραχὺν λόγον.
ἀλλ' ἀντὶ τοῦ ἕξοντιος εἰς αὐρας λόγου
τῶ ζῶντι καὶ μένοντι συστήσοιτέ με,
καὶ τὴν καθ' ἑμᾶς δόξαν ἀντὶ τῆς καίω
30 ποθοῦντι μᾶλλον τὴν ἄνω δεῖξοιτέ μοι.

24 Regnorum
d' 6, 17

28 Hebr 4, 12 :
Petr a 1, 25 ?

29. Εἰς τοὺς λόγους τοῦ Θεολόγου τοὺς μὴ ἀναγινώσκομένους.

- 1 Τίς ὁ θρασυνοθεὶς πρῶτος εἶπεῖν τοὺς λόγους
ἤκιστα τούτους ἀναγινώσκομένους ;
τίς κοσμολαμπὲς φῶς καλύπτει γωνίαν ;
τίς ἀστέρων λάμπωντας ἐγκρύπτει νέφει ;
5 τίς μαργάρους στίλβοντας εἰς γῆν χωννύει ;
φεῦ κλήσεως μὲν βασκάνου ψευδωνίμου,
εἰ δ' ἔργον εἶχε, ζημίαν παγκοσμίου.
νῦν δ' οὐ γὰρ ἔστιν ἔργον, ἀλλ' ἄλλως λόγος.
τὸ φῶς ὀράσθω φαῖνον ἐν τῇ λυχνίᾳ·
10 πᾶσι προκείσθω, πᾶσι κοινῇ λαμπέτω
| ὅσοι βλέπειν ἔχουσι τῶν ἄλλων πλέον· 12¹
ὡς εἶθε πάντες εἶχον εἰδέναι τάδε,
εἶθε προσεῖχον τοῖσδε πάντες τοῖς λόγοις·
οὕτω γὰρ ἂν πρόχειρος ἦ σωτηρία
15 παρῆν ἅπασιν ἐκ μιᾶς ταύτης βίβλου·
εἴθ' ἂν εἶπεῖν ὡς σοφοὺς ποιεῖ, μόνῃ
ἀρκοῦσα πρὸς παιδεύειν ἀνθρώποις ὄλην.
πλήρης μὲν ἔστι δογματίων ἀποκρυφῶν,
πλήρης δὲ θείων καὶ σοφῶν μυστηρίων,
20 πλήρης δὲ χρησιῶν ἡθικῶν διδαγμάτων,
πλήρης δὲ κομψῶν τεχνικῶν μαθημάτων·
μουσεῖον αὐτόχρημα, γνῶσιν ἐμπνέον.
ταύτης ἄμεμπτον τὴν γραφὴν κατατίσας,
πολλοῖς τρυφὴν προὔθηκα μὴ κενουμένην.

9 Matthaueus
5, 15 | το κοινῇ
codex. de iota
vide praefationem a me
Tito bostreno
praemissam,
ubi quae de
εε apicibus
non distingu-
endis exposui
Franciscus
Delitzsch
handschrift-
liche funde II
vii lectu
digna non iu-
dicavit. si
quando κοινῇ
invenitur
scriptum, id
pluris non va-
let atque απο-
κτεινωι simi-
lia non raro
obvia

30. Πρόγραμμα εἰς τοὺς νόμους.

- 1 Ω κόσμε, κόσμε, τῶν κακῶν τὸ χωρίον,

- πλήρες ταμεῖον δαψιλοῦς μοχθηρίας,
 θάλασσα μεστὴ συμφορῶν τρικνημίας·
 ὄσης δεηθεῖς καὶ τυχῶν συνεργίας,
 5 ὡς ὄψε γοῦν γένοιο σανιοῦ βελτίων,
 εἴληφας οὐδὲν εἰς διάρθρωσιν πλέον.
 ὦ πολλὰ μοχθήσαντες ἀνθρώποι μάτην
 καὶ πολλὰ φροντίσαντες ἀνθρώπων χάριν,
 ἵνα πρόποντα ζῶμεν ἀνθρώποις βίον,
 10 | ὦ δογματισταὶ καὶ σεμνοὶ νομογράφοι, 12²
 σύμπνοια κοινὴ πατρικῶν φρονημάτων,
 φύσημα δῆμων, ἀξίωμα συγκλήτων,
 γνῶμαι σοφῶν τε καὶ νόμοι βασιλέων,
 φάυλων κολασταί, τῶν καλῶν ἐπαινέται,
 15 λύμης διώκται, προστάται σωτηρίας,
 οἷς ἠκρίβωται πᾶς προμηθείας τρόπος —
 ἡμᾶς μὲν οὐδὲν ἐλλιπόντας ὧν ἔδει
 πρὸς ὀρθότητα τῶν καθ' ἡμᾶς πραγμάτων,
 ἔχει κρατήσας καὶ καλύψας ὁ χρόνος·
 20 θνητοὺς γὰρ εὖρεν, εὐκατέργαστον γούσιν.
 ἧ δ' ἔστιν ἀκράτητον, ἧ πονηρία,
 καθ' ἧς ἀπρακτοὶ καὶ κενοὶ πάντες πύνοι
 ὑμῖν κατεβλήθησαν ἐν παντὶ χρόνῳ·
 οὐ γὰρ πέφικεν ἠρεμεῖν ἡ σχετλία.
 25 ἀεὶ δὲ ποιεῖν μᾶλλον ἢ πάσχειν θέλει.
 ἀτρωτός ἐστι πᾶσιν ὕπλων ὀργάνοις.
 ἀτρεστός ἐστι τοῖς φόβοις τῶν δογμάτων.
 ἀληπίός ἐστι τοῖς βρόχοις τῶν γραμμάτων.
 μᾶλλον δὲ τοῖς μὲν γωνίας σκότος τύπος,
 30 τῆς δὲ πρὸς ἄκρα γῆς τὸ πάντολμον θράσος.
 οὐκ οἶδε κάμνειν. οὐ δαμάζεται πόνοις.
 οὐκ οἶδε θνήσκειν. οὐ μαραίνεται χρόνῳ.
 μᾶλλον μὲν οὖν ῥώωνουσιν αὐτὴν ὁ χρόνος·
 | τόλμης γὰρ ἤδη καὶ θράσους πεπλησμένη 13¹
 35 ἔλκει, σπαράσσει καὶ ταράσσει τὸν βίον·
 ἄγει τὰ πάντα καὶ φέρει, καὶ συστρέφει.
 ἀμήχανόν τι δεινὸν ἀνθρώποις ἔφν.
 καὶ τῶν φοβήτων τῶνδε καρπὸς ἡ βλάβη·
 τὸ θηρίον γὰρ ἀγριαίνεται πλέον
 40 ὡς περ λέων τις ἐξ ἀμυδρῶν νυγμάτων.
 τίς οὖν φυγῆ, τίς, συμφορᾶς ἀμηχάνου;
 μία τις ὡς ἔοικε τοῦ κακοῦ λύσις —

7 Euripides
Heraclidae
448

37 Euripides
Medea 447

φείγειν πρὸς ἄλλον ἡμερώτερον βίον.
μᾶλλον δὲ κάκει — φεῦ πονηρῶν ἐλπίδων.

- 45 εἰ γὰρ τὰ νῦν μοι σπέρματα ζωῆν λύει,
τῶν σπερμάτων ἐκεῖθεν οἱ καρποὶ τίνες;
σὺ σῶζε, Χριστέ. σῶζε δὴ σύ, Χριστέ μου,
σὺ καὶ χάρις σή· ποῦ γὰρ ἀλλαχοῦ τόπος;
τίς ἐλπίς ἄλλη, τίς πόρος σωτηρίας,
50 εἰ μὴ σύ, πλάστα, ἕϋστα τῶν ἀγνωμόνων;

31. Εἰς λιτὸν εὐαγγέλιον ἐνίστορον.

- 1 Ὁ τῶν ἀπίστων καὶ ξένων θεαμάτων.
πάλιν λόγος σάρξ, καὶ βροτὸς θεὸς πάλιν·
Χριστὸς γὰρ αὐτὸς ἦλθεν αὐθις ὑπόθεν,
ἢ δις παχυνθείς, ἢ τὸ πρὶν φέρων πάχος·
5 οὐκ ἔξ ἀγνῆς μὲν (ὡς τὸ πρόσθεν) παρθένου,
οὐδ' εἰς Ἰουδαίαν τε καὶ Παλαιστίνην.
| ἀλλ' ἐνθάδε, ξένην τε καὶ καινὴν πλάσιν 13²
πλασθεῖς, ἀπ' ἄλλων χρωμάτων, οὐχ αἱμάτων.
ὁ τοῦ λόγου δ' ἔλεγχος ἐκ τῶν πραγμάτων·
10 πάρεσσι καὶ γὰρ θαυματουργοῦντα βλέπειν
καὶ δρωῦντα καὶ πάσχοντα καὶ νῦν ὡς πάλαι.
πάρεσσι καὶ λέγοντος ἅ πρὶν τοῖς φίλοις
τρανώς ἀκούειν εἰς βροτῶν σωτηρίαν.
καινὸν τὸ θαῦμα. καὶ νέα γὰρ ἡ χάρις.
15 ὁθεν νεάζει καὶ θεόφθεγκτος βίβλος,
κἂν ἀρχαίξῃ τοὺς τύπους τῶν γραμμάτων,
ὡς ἐν χρόνῳ φέρουσα τὸν πρὸ τοῦ χρόνου.
τίς οὖν τοσοῦτον ἀξιώματος βάρος,
τίς τὸν φέροντα πᾶσαν ἐν χειρὶ κίσειν,
20 μονὴν ποθοῦντα, καρτερήσει βαστάσαι;
οὐ γὰρ ξένος τις εἰς ξένους ἦκει πάλιν,
Ζακχαῖον αἰτῶν τὸν μικρὸν μικρὰν σιέγην,
ὡς οὐδὲ τρώγλης εὐπορῶν ἀλωπέκων,
ἀλλὰ πρόδηλος τῶν ἀπάντων δεσπότης,
25 ἄψανσιος, ἀπρόσιτος, ἄσιεκτος φύσει,
πληρῶν ἄπασαν ὡς ἀχώρητος κίσειν.
ἀλλ' ὡς θεὸς μὲν ταῦτα καὶ τούτων πέρα·
ὡς σὰρξ δὲ καὶ νῦν οὐκ ἀπαξιοῖ σιέγην.
οἰκοῦν ξενίζει δεσπότης τὸν δεσπότην,
30 ὁ καὶ θαλάσσης τὸ κράτος καὶ γῆς ἔχων
| τὸν δημιουργὸν οὐρανοῦ καὶ τῶν κάτω 14¹

22 Lucas 19, 5 |
23 Matthaeus
8, 20 = Lucas
9, 58

30 Matthaeus
8, 27

- οὐδείς δ' ἐρίζει τῷ ξενιστῇ τοῦ γέρωσ·
 ἐξίσταται γὰρ πανταχοῦ τῶν τιμίων
 τοῖς κρείττοσι πρόθυμος ἠτιόνων φίσις.
- 35 ἦτιων δὲ πᾶς τις τοῦ κρατοῦντος ἐννόμως,
 ἄλλως τε, κἂν τύχοι τις οὐ δῶρον τύχης,
 ἀλλ' ἐκ Θεοῦ σχῶν τοῦ κράτους τὰς ἡνίας
 ὡς ὁ κραταῖος δεσπότης Κωνσταντῖνος
 ὁ Μονομάχος, οὗ κρατήσας ὁ φθόνος
- 40 ἀντεκρατήθη καὶ νενίκηται πλέον,
 Θεοῦ κραταιὰν χεῖρα δόντος ὑπόθεν,
 καὶ πρὸς μεγίστην δόξαν ἐξ ἀιμίας
 ἄρανος αὐτὸν μέχρι καὶ λαμπροῦ στέφους,
 αἰεὶ τε συμπράττοντος αἰ πράττειν θέμις,
- 45 καὶ συνδιευθύνοντος αὐτῷ τὸ κράτος,
 θεός μὲν ἐχθροῖς, ἡδονῆν δ' ὑπηκόοις,
 καὶ θαῦμα παντὸς τοῦ βίου καὶ τοῦ χρόνου.
 ἀλλ', ὡ κραταιὲ δεσποτα σιεφηφόρε,
 δέχου τὸν ἐξάγοντα φῶς ἀπὸ σκότους,
- 50 τὸν ἐξ ἀναγκῶν δόντα σοι σωτηρίαν
 καὶ πρὸς τοσοῦτον ὕψος ἐξάρανά σε·
 δέχον τε πιστῶς, καὶ σέβει πρὸς ἀξίαν,
 βλέπων, ἀκούων, προσκυνῶν, κρατῶν, φέρων
 αὐτὸν Θεόν τε καὶ Θεοῦ φρικτοὺς λόγους,
- 55 | τὸ τῶν βροτιῶν φῶς, τὴν τρυφήν τῶν ἀγγέλων, 14²
 τὸν καὶ βασιλεύσαντα καὶ στέφαντά σε
 καὶ συμβασιλεύοντα καὶ σκέποντά σε·
 ᾧ συξένιζε καὶ φίλους καὶ μητέρα,
 αὐτὸν τε τὸν σὸν σύμμαχον καὶ προστάτην,
- 60 ᾧ τὰ τρόπαια κλῆσιν ἀξίαν ἔθου·
 πάντες γὰρ εἰς ἓν συνδραμόντες ἀθρόοι,
 σύνεισι Χριστῷ, καὶ δέονται σοῦ χάριν·
 πάντες σὲ λαμπρύνουσι· πάντας οὖν δέχου.
 οὗτοι στέφος σοι, μάργαροι, λαμπροὶ λίθοι,
- 65 κοσμοῦντες ὡς κάλλιστα τὴν ἀλουργίδα.
 οὗτοι κατ' ἐχθρῶν ὄπλα σοι νικηφόρα,
 μεθ' ὧν κρατεῖς τε καὶ κρατήσεις εἰς τέλος,
 ἐν οἷς φυλάξεις εὐτυχές σου τὸ κράτος,
 καλὴν παρ' αὐτῶν καὶ πρὸ τῆς ἐν ἐλπίσι
- 70 τῆς εὐσεβείας τὴν ἀμοιβὴν λαμβάνων.

32. Εἰς σταύρωσιν χρυσῆν.

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 1.

C

55 Psalm 02 25
 Swete ad
 Theodorum
 Mopsueste-
 num I 48 Ba-
 silius 133, 34
 188, 49 347, 21
 355, 35 Fro-
 beni²

1 *Κάνταῖθα Χριστός ἐσιν ὑπνῶν ἐν ξύλῳ.
φέρει δὲ χρυσὸς τοῦ πάθους τὴν εἰκόνα,
ἀνθ' οὗ πραθεῖς, ἔσωσε τοὺς κατ' εἰκόνα.*

33. *Πρὸς τὸν ἐπιλαβόμενον τοῦ ἰάμβου τοῦ »ἀνθ' οὗ πραθεῖς« ὡς τῆς προθέσεως
οὐ καλῶς προσκειμένης.*

1 *Εἰ Χριστὸν ἐχθροῖς ὄντιον μαιφόνους
| ἐχθρὸς μαθητῆς ἀντέδωκε χρυσοῦ,
τί νῦν ἀμαρτάνουσιν οἱ πεπεισμένοι
πάλαι πραθῆναι Χριστὸν ἀντὶ χρυσοῦ;*

15¹

5 *πῶς δ' οἱ λέγοντες καὶ γράφοντες τὴν πράσιν,
ὅπως συνέστη καὶ καθ' ὄντινα τρόπον,
ἔξω φέρονται τοῦ προσήκοντος λόγου,
σκάφην καλοῦντες τὴν ὑμνουμένην σκάφην;
τί δ' ἂν τις εἴποι τὴν πράσιν πλὴν ἢ μόνον*

10 *ὅπερ πέφυκεν, ἀντὶ λήψεως δόσιν,
μόνον προσέστω κέρμα τῷ πεπραγμένῳ,
ὡς ἂν πρὸς ἀντάλλαγμα μὴ συνεμπέσοι.
ἐγὼ μὲν οὕτω τὴν πράσιν μαθὼν λέγω·
ἄλλοι δ' — ἴσως βλέποντες ἡμῶν τι πλέον —*

15 *οὐκ »ἀντὶ χρυσοῦ« φασὶ πεπράσθαι τούδε,
ἀπλῶς δὲ »χρυσοῦ« δεῖν γράφειν τε καὶ λέγειν.
τῆς ἀκριβείας τῶν διδασκάλων ὄση!
πῶς οὖν ἐκείνον τὸν Θαλῆν τις θαυμάσοι;
σοφοὶ μὲν οὗτοι, καὶ τὸ δόγμα τῶν πάντων·*

20 *ὑπερφυῶς γὰρ ἐστὶ τῶν ἀποκρύφων.
τί δ' ἢ πρόθεσις ζημιῶσι προσκειμένη;
ἐρήσομαι γὰρ τὸν δικαστὴν τοῦ λόγου·
ἢ πῶς παροῦσαν μακρὰν ἐξωθεῖς βία,
ἢ οὐ παροῦσαν αὐθις ἔλκεις εἰς μέσον;*

25 *πῶς γὰρ νοήσεις τὸ πραθῆναι χρυσοῦ,
| μὴ προσλαβῶν ἐξωθεῖν αὐτὴν ἀγράφως;
δεῖ γὰρ με πάντως πρὸς σὲ τῶν σῶν τι φράσαι.
ἀλλ' ὡς ἔοικε τῆς σαφηνείας χάριν
ἄχρηστος ἢ δύστηνος ὑμῖν εὐρέθη*

15²

30 *τὸ γὰρ σαφές τε καὶ πρόδηλον ἐν λόγοις
λογογράφους ἡδιστον, οὐ σχεδογράφους,
καὶ ταῦτα κληῖσιν τὸ σχέδην κεκτημένοις.
γρίφους δὲ σοὶ πλέκονται τοὺς ἐν τῷ σχέδει
ἐπαχθές ἐστὶ πᾶν πρόχειρον καὶ σχέδην.*

35 *ἀλλ' »εἵνεκεν« τὲ καὶ »χάριν« καὶ τοιάδε,*

8 Lucianus
Ζεὺς τραγωδὸς
[44] 32

14 ἴσως ex ἴσως
correctum a
manu poste-
riore Stud-
mund

- ἢ τὴν »ὑπὲρ« δεῖν ἀντὶ τῆς »ἀντι« φράσεις
 εἰς συμπέρασμα τοῦ λόγου προσλαμβάνειν ;
 μάλιστα μὲν πως· ἀντὶ γὰρ τούτου τόδε
 ἄμεινον εἶπεῖν μᾶλλον εἶναι τὴν πράσιν,
 40 ἢ τοὺς τοσοῦτους ἐκπεριτρέχειν κύκλους.
 ἔπειτα πολλὴ συγγένεια πρὸς τὰδε
 τῆ προθέσει πρόσεσι μαρτυρουμένη,
 ἀνθ' ὧν πέφυκε λαμβάνεσθαι πολλάκις.
 πῶς οὖν στερηθῆ τῶν ἐαυτῆς ἐνθάδε ;
 45 νικᾷ δι' ἀμφοῖν. ὥστε συγχωρητέα.
 εἰ δ' ἄλλος αὐτὴν ἐξελαύνει τις λόγος,
 ἢ δεῖξον, ἢ σίγησον, ἢ δόξεις μάτην
 ἐπηρεάζειν τοὺς ἀνευθύνοὺς λόγους.
 οὐκ εὐλόγως δὲ τοῦ λόγου τὸν προστάτην
 50 | λόγους μάχεσθαι σφόδρα τῶν ἀνευλόγων. 16¹

34. Πρὸς τοὺς ἀκαίρως συχίζοντας.

- 1 Ἄριστον εἶναι πᾶν μέτρον προεἶπέ τις.
 κἀγὼ δὲ μειρεῖν πράξιν εἰδὼς καὶ λόγον,
 μέτροις ὀρίζω καὶ λόγους τοὺς ἐμμέτρον.
 μέτρον δ' ἂν εἴη πᾶν τὸ συμμετρῶς ἔχον.
 5 μέτρον δ' ἄμειρον οὐδαμῶς μέτρον λέγω.
 σκόπει τὸ ῥητόν, καὶ σύνες τί σοι λέγει.
 ἐκ Πινδάρου σοι τοῦτο τοῦ σοφωτάτου.
 καὶ μοὶ μέτρει μὲν, ἀλλ', ἄριστε, σὺν μέτρῳ·
 καὶ τὸν λόγον γὰρ σὺν λόγῳ χειριστέον.
 10 κακῶς δὲ μὴ σὺ τῷ καλῷ κέχρησό μοι·
 ἀμετρία γὰρ πανταχοῦ κακὸν μέγα,
 μάλιστα δ' ἢ φθείρουσα τὴν μέτρον φύσιν.

ι supra ι ι

35. Ἐπιτύμβιοι εἰς τὸν φίλον Μιχαὴλ τὸν διάκονον.

- 1 Ἡ τῆς μεγίστης ἠδύτης ἐκκλησίας,
 τὸ τῆς κραυγῆς νῦν ἀηδίας ἄλας,
 ὃ πᾶς γλυκασμὸς τῆς καθ' ἡμᾶς πικρίας
 ἀπῆλθε, τὸν δύστηνον ἐκλιπῶν βίον·
 5 ἡμῖν δὲ τὸ ζῆν συμφορὰν ἀφείς μόνον,
 αὐτὸς διαδράς, οἴχεται σεσωσμένος.
 οὐ γὰρ δίκαιον ἦν τὸ φῶς ὑπὸ σκότους
 εἶναι κρατεῖσθαι, καὶ διαυγάζειν μάτην,
 πάντων φιλοῦντων οὐ τὸ φῶς, τὸ δὲ σκότος.
 10 | ὄθεν μετέστη πρὸς τὸ συγγενὲς σέλας· 16²

τῷ πατρὶ τῶν φώτων γὰρ ἠνώθη πάλιν,
 ἔξ οὗ τέλειον δῶρον ἤλθεν εἰς βίον.
 ἀλλ' αὐτόθεν με, τῶν ἐμῶν φῶς ὀμμάτων,
 15 φώτιζε τὸν σόν, *Μιχαήλ, Ἰωάννην.*

12 Iacobus
 1, 17

36. Ἐπιτύμβιοι εἰς τὸν πρωτεύοντα.

- 1 Ἐν ἣν τὸ κοσμοῦν τὸν ταλαίπωρον βίον,
 ὁ νεκρὸς οὗτος, πρὶν νεκρὸς πεφημέναι,
 ἕως ἔα ζῶν, φῶς ὑπῆρχε τοῦ κόσμου,
 ἕως ὑπὲρ γῆς εἶχε τὴν λαμπηδόνα,
 5 ὑφ' ἧς ὄλην ἠῦγαξε τὴν οἰκουμένην
 ὅποια φαιδρὸς λύχνος ἀῦχηρὸν τόπον·
 θεοῦ γὰρ οὗτος δῶρον ἦν φερωνύμως,
 ἦθει, λόγῳ, τρόπῳ τε καὶ λαμπροῦ βίῳ
 τὴν εὐγένειαν τὴν ἄνωθεν δεικνύων.
 10 οὗτος λόγῳις ἄριστος ἐκ μαθημάτων,
 οἷς ἐτράφη τε καὶ συνῆν καθ' ἡμέραν.
 οὗτος κράτιστος ἐν νόμοις ἐκ τοῦ τρόπου,
 λέγων δίκαια καὶ κατευθύων κρίσεις
 καὶ ταῖς πάγαις ἀληπτος ὢν τῶν λημμάτων,
 15 ὑφ' ὧν πέφνκε πᾶς μαλάσσεσθαι τόπος.
 οὗτος γένει τε καὶ τύχῃ φρονεῖν ἔχων
 εἰς γῆν ἐώρα καὶ ταπεινὸν ἐφρόνει
 ὡς ἂν τις οἰκτρὸς εὐτελέστατος πένης·
 | καὶ γὰρ πένης ἦν· ἀλλὰ πολλοὺς πλουσίους 17¹
 20 ἀντλῶν ἐδείκνυ χερσὶ δαψιλεστάταις.
 οὗτος ξένην ᾧδευσεν ἀνθρώποις τρέβον,
 καὶ μίξιν εὔρε τῶν ἀμίκτων πραγμάτων,
 ἄσκησιν εἰς ἓν καὶ πολιτείαν ἄγων,
 καὶ τὴν μὲν ὡς ἄσαρκος ἐκπονῶν λάθρα,
 25 τῇ δὲ προδήλως, εἴ τις ἄλλος, ἐμπρέπων·
 νίκτωρ διαθλῶν ἐν προσερχαῖς ἀγρύπνοις,
 καὶ πρὸς τὰ κοινὰ συντελῶν τὴν ἡμέραν·
 μένων ἄχραντος ἐν μέσῳ τῶν πραγμάτων
 ὡς μάρμαρος τις ἐν μέσῳ ἑνυπασμάτων·
 30 πρᾶος, γαληνός, ἐγκρατής, σώφρων πλέων,
 ἠδύς, προσηνής, ἴλεως, πᾶσιν φίλος·
 θείου φόβου τε καὶ πόθου πεπλησμένος,
 οὐδὲν ἀτάθην οὐδὲ τῆς ὕλης φέρων,
 ἀεὶ δ' ἑαυτὸν τοῖς θεοῦ δοῦλοις νέμων
 35 δοῦλον, ξενιστὴν καὶ ποριστὴν καὶ φίλον.

7 Theodorus
 vocabatur

14 Sophocles
 Electra 125 ex
 mea et Augu-
 gusti Nauckii
 emendatione:
 Lagarde an-
 merkungen
 zur griechi-
 schen über-
 setzung der
 Proverbien
 vii 95 Basilius
 30c, 41 648, 21
 Frobeni²
 Theodoretus
 ad Philipp 2,
 2—4 III¹ 453
 editionis ha-
 lensis = III
 329² Sirmondi

- οὗτος — τί μὴ τάχιστα συντεμὼν λέγω;
 ἔμψυχος εἰκὼν ἀρετῆς ἦν καὶ ὕψος,
 καὶ τοῖς καλοῖς ἀπασὶ πρωτεύων μόνος
 τὴν κλῆσιν ἐκράτουνεν ἐκ τῶν πραγμάτων.
- 40 καὶ ταῦτα μὲν χθές. νῦν δὲ τί; σκιας ὄναρ.
 τὰ πάντα φροῦδα, πάντα φάσμα φασμάτων,
 φανέν τι μικρὸν καὶ παρελθὸν αὐτίκα.
 | ἢ μᾶλλον εἶπεῖν, ταῦτα μὲν ζῆ καὶ πάλιν· 17²
 οὐ γὰρ πέφυκεν ἀρετὴ θνήσκειν ὄλωσ.
 45 ἔχει δὲ τὸν χοῦν ἢ φθορὰ πάλιν μόνον
 ἀφ' ἧς ὑπέστη καὶ πρὸς ἣν ὑποστρέφει.
 οὐκ οὖν τι δεινὸν ἔσχεν ὁ κρυβεὶς τάφω,
 ἀλλ' ὁ στερηθεὶς τοῦ καλοῦ τούτου βίος,
 τοιοῦτον οὐδὲν ἄλλο τι βλέπειν ἔχων,
 50 καίτοιγε πολλῶν ἄρτι χρηζῶν εἰκότως,
 ἐπικρατούντων πανταχοῦ τῶν χειρόνων.
 ὁθεν τὸ πρᾶγμα πένθος ἡγεῖται μέγα,
 καὶ τὸν θανόντα κόπτεται καὶ δακρύει,
 εἰδὼς μεγίστην ἦν ὑπέστη ζημίαν.
- 37.** Ἐπιτίμβιοι εἰς τὸν χαρτοφύλακα.
- 1 Πένθους ὁ καιρὸς· συμφορᾶς τὸ χωρίον·
 καὶ δυνατοῦσιν ἀρετὴ τε καὶ λόγοι·
 τὸ σφῶν γὰρ αὐτοῖς οἴχεται μέγα κράτος,
 ἤδη πεσόντος (ὡς ὄρας) Ἰωάννου,
 5 Ἰωάννου πεσόντος (οἴμοι) τοῦ πάνν.
 ὦ καρδία, σείσθητι καὶ θραύσθητί μοι,
 πλήτιοντος οὕτω καιρίαν σε τοῦ λόγον.
 ἀνὴρ σοφὸς τέθνηκεν· ὦ τῆς ζημίας.
 ἀνὴρ δίκαιος, ἐδλαβῆς· φεῦ τοῦ πάθους.
- 10 ὁ χαρτοφύλαξ· ὦ στυγνῶν ἀκουσμάτων.
 ὁ χαρτοφύλαξ, οὗ τὸ πρὶν μέγα κλέος,
 | τὸ καὶ πρὸς αὐτὸν οὐρανὸν τρίτον φθάνον 18¹
 καὶ τὴν ἄπειρον γῆν ὅλην περιτρέχον,
 εἰ καὶ βραχεῖ νῦν συγκαλύπτεται τάφω.
- 15 τάφος γὰρ αὐτὸν ἔσχεν ὡς θνητῶν ἓνα,
 καὶ οὐκ ἐφίκει τὴν φύσιν θνητῆν ἔχειν,
 βροντῶν μὲν ὥσπερ ἐκ νεφῶν ἐν τοῖς λόγοις,
 ἔργων δὲ λαμπρότησιν ἀστράπτων πάλιν,
 καὶ πρὸς θεοῦ μίμησιν ἠκριβωμένος,
 20 τοσοῦτον ἡμᾶς τοὺς χαμαὶ λείπων κάτω,
- 40 Pindarus
 Pyth 7 95
 Ty Mommseni
- 46 Genesis
 3, 19
- 12 Corinth β
 12, 2

- ὅσον συνῆπτε πλησιάζων τοῖς ἄνω
 λαμποῦ βίου τε καὶ λόγον κοινωνία.
 τὰ νῦν δὲ ταῦτα μικρὸς ἤλεγξε χρόνος,
 διαρρύντων ἀθρόον πάντων ἅμα,
 25 καὶ τὸν χθὲς ἀγάζοντα φαιδρὸν ἀστέρα,
 δύντα πρόωρον, οὗτος ἔκρουσεν τόπος.
 ἀστὴρ μὲν, ἀλλ' ἤστραπιεν ἡλίου πλέον,
 πρόσγεια λάμπων, ἀλλὰ νικῶν τοὺς ἄνω,
 καὶ τὸ κράτιστον, νοῦν τε καὶ λόγον, φέρων,
 30 οἷς ἦγεν, οἷς ἔθελγε καὶ λίθων φύσιν.
 τοιοῦτον ἦν τὸ θαῦμα τῆς χθὲς ἡμέρας,
 τοσοῦτον εὐτύχημα τοῦ παντὸς βίου
 καὶ τοῦ καθ' ἡμᾶς εἶδεν ἡλίος χρόνον.
 νῦν δ' ὡς ἔβλεψε τὴν ἐναντίαν τύχην,
 35 καὶ τὴν κάτω σβεσθεῖσαν ἔγνω λαμπάδα,
 | οὐδ' αὐτὸς ἡμῖν καρτερεῖ λάμπειν ἔτι,
 ἀλλὰ σκυθρωπὸς ἔσται καὶ πάθους γέμει·
 δεῖ γὰρ σιγνάζειν πᾶσαν ἄρτι τὴν κτίσιν
 ὡς τὴν ἑαυτῆς δόξαν ἐστερωμένην.
 40 ὁμώνυμός σοι ταῦτα, δοῦλε κυρίου,
 ψυχῆς ἐμῆς μέλημα, φῶς τῶν ὀμμάτων,
 μαθηματίων κοινωνῶν καὶ διδασκάλων,
 ᾧ καὶ συνέζης καὶ συνέπνεις ἐν βίῳ,
 πρὸς ὃν τὸ φίλτρον εἶχες ἐξηρημένον,
 45 ὁμώνυμός σοι τήνδε τὴν μοναδίαν,
 θρηγῶν ἑαυτὸν οἷς τὸ σὸν θρηγεῖ πάθος.
 πέπτωκε κέδροσ; ἢ πίτυς στεναζέτω.
 εἰ γὰρ σὺ θάπτιον ἠρηπάγης ἐκ τοῦ βίου,
 σάφρων, ἄμεμπτος, ἐγκρατής, ἀγνός, νέος,
 50 τί χρὴ με τὸν δύσιηνον ἐλπίζειν ἔτι;
- 38.** Εἰς τὸν βεστάρχην Ἀνδρόνικον ἐπιτύμβιοι.
 1 Ἐκεῖνος οὗτος, ὁ χθὲς ἐν βίῳ μέγας,
 πλούτω, λόγοις, δόξῃ τε λάμπων καὶ νόμοις,
 ὃν εἶχε κόσμος κόσμον ἐν μέσῃ πόλει,
 ὃς φαιδρὸν ἀντέλαμπεν ἐκ γῆς ἡλίῳ,
 5 Ἀνδρόνικος — φεῦ· πῶς προσείπω, καὶ τίνα,
 οὐ μὴδὲ κλησὶν ἀξίαν ἂν τις φράσαι;
 πλὴν ἀλλὰ κεῖται, καὶ τέλος ζωῆς ἔχει,
 βίου τε τοῦ ῥέοντος, ἀλλὰ καὶ φθόρον.
 | αὐτὴ δὲ μορφὴ τοῦ παρελθόντος μόνη,

26 in εκρουσεν
addita v po-
steriore tem-
pore *Stude-
mund*

18²

40 Iohannes
vocabatur

44 ἐξηρημένον
C¹, ἐξηρημέ-
νον C² *Stude-
mund*

19¹

10 τὸν τοῦ καλοῦ σφίζουσα σώματος ὑπὸν.

39. Ἐτεροι εἰς τὸν αὐτόν.

- 1 Εἰ καὶ σοφοὶ θνήσκουσι, τίς λόγων λόγος;
εἰ καὶ δυνάστας πτώσις οὕτως ἀθρόα
φέρει συναρπάζουσα, τίς δόξης ἔρωσ;
τί πλοῦτος ἠδύ, τίς δυναστείας χάρις,
5 εἰ πάντα θνήσκει προσβολῇ μιᾶς νόσου;
τούτων ἀπάντων εἰς τὸ πρῶτον φέρων,
πρὶν ἐλπίσοι τις, πρὶν μάθοι τὸ πᾶν πάθος,
ἄφνω νεκρὸς (φεῦ) κρύπτεται βραχεῖ λίθῳ
Ἀνδρόνικος. τάλαινα, δυστυχεῖς, πόλις.
10 ὁ νοῦς ὁ λαμπρός, ἡ νοημάτων βρύσις,
τὸ τῶν λόγων ἄγαλμα, τῶν νόμων κράτος,
ἡ τοῦ κράτους εὐκλεία καὶ τῶν ἐν τέλει,
ὁ γοῦν τοσοῦτος ἀρπαγείς ἐκ τοῦ βίου,
τί τερπνὸν ἡμῖν οἴχεται λιπῶν ἔα;
15 τί δ' ἄλλο χρηστόν; ἤλιε, στίγναζε μοι,
τοιούτον οὐδὲν ἄλλο προσβλέπειν ἔχων.

40. Εἰς τὸν ἑαυτοῦ τάφον.

- 1 Θαύμαζε μηδέν, ἀλλὰ φρίσσε τὴν θείαν·
βλέπεις γάρ, ὦν ἀνθρώπος, ἀνθρώπου πάθος.
τὸ πνῶμα κοινόν, ἀλλ' ἄνισος ὁ χρόνος,
καὶ τὸν σὸν ἄλλοις ὕστερον δείξει τάφον.
5 | ἔως δὲ μέλλει, γινῶθι τὴν σαυτοῦ φύσιν,
καὶ σωφρονίζου συμφοραῖς ἀλλοτρίαις.

19²

41. Ἄλλοι.

- 1 Ζωῆς ἀπελθὸν φάσμα καὶ χθὲς ἡμέρα,
ψευδεῖς ὄνειροι καὶ πλάνοι, σώζοισθέ μοι,
παίξαντες ἡμᾶς ἐν σκιαῖς βραχὺν χρόνον,
εἶτα προδόντες καὶ λιπόντες ἀθρόον·
5 οὐδὲν γάρ ἦτε πλὴν ἐνυπνίων χάρις,
κλέπτουσα καὶ σφάλλουσα τοὺς πλανωμένους.

42. Εἰς Πολυάνδριον.

- 1 Ἄστοργε μήτερ — ὦ πικρᾶς ἀσπλαγχνίας,
ὕφ' ἧς τὰ σαυτῆς τέκνα συγκατεσθίεις,
οὐδεὶς δ' ἔνεσεν οἶκτος. ἀλλ' ἐπ' ἐσχάτων
σάλπιγξ ἀπαιτήσει σε πάντας ἀγγέλου.

43. Ἐπίγραμμα εἰς τὸν Πλάτωνα καὶ τὸν Πλούταρχον.

- 1 Εἶπερ ἴνὰς βούλοιο τῶν ἀλλοτρίων
 τῆς σῆς ἀπειλῆς ἐξελέσθαι, Χριστέ μου,
 Πλάτωνα καὶ Πλούταρχον ἐξέλοιό μοι·
 ἄμφω γὰρ εἰσὶ καὶ λόγον καὶ τὸν τρόπον
 5 τοῖς σοῖς νόμοις ἔγγιστα προσπεφυκότες.
 εἰ δ' ἠγνόησαν ὡς θεὸς σὺ τῶν ὄλων,
 ἐνταῦθα τῆς σῆς χρηστότητος δεῖ μόνον,
 δι' ἣν ἅπαντας δωρεὰν σφίξεν θέλεις.

44. Εἰς τὴν καθημερινὴν λειτουργίαν τῆς ἁγίας Σοφίας.

- 1 Οὐκ ἦν δίκαιον τὴν σκιὰν μὲν τοῦ νόμου
 | φέρειν ἅπανστος τῷ θεῷ λειτουργίαν, 20¹
 σχολῆς δὲ καιρὸν τὴν ἀλήθειαν βλέπειν.
 ὃ καὶ κατορθοῖ δεσπότης Μονομάχος.

45. Ἄλλοι.

- 1 Δαβιδ μελωδῶν εὐσεβῆ νόμον γράφει,
 ἐν παντὶ καιρῷ τῷ θεῷ δόξαν νέμειν.
 πληροῖ δὲ τοῦτον εὐσεβῆς Μονομάχος,
 ἀεὶ τὸ θεῖον εὐλογεῖσθαι θεσπίσας.

1 hoc nomen
 in C nusquam
 perscriptum
 est, sed con-
 stanter δαδ
 notatum: hoc
 in posterum
 non amplius
 adnotabimus
 Studemund |
 2 Psalm 137²?

46. Εἰς χρυσόβουλλον τῆς λαύρας.

- 1 Χρυσοῖς γραφῆναι γραμμάτων ἔδει τύποις
 τὸν ἐν λόγοις κάλλιστον ὡς χρυσοῦν ὄλον.
 εἴ τις δὲ τέχνη πρὸς τὸ καὶ μέλι γράφειν,
 ἐκεῖσε βάπτων γραψάτω τις τὸν λόγον,
 5 ὡς ἂν πρέπουσαν ὄψιν ἐντεῦθεν λάβοι
 τὸ σίλβον αὐτοῦ καὶ γλυκάζον ἠρέμα.
 ἀλλ' οὐ θεατός ἐσσι τοῖς ἀναξίους,
 ἀλλ' οὐδ' ἀκουστός τοῖς ἀγροικικωτέροις·
 ὄθεν φυλάξει τὴν χάριν κεκρυμμένην
 10 χρυσοῦς φύλαξ κάτωθεν ἐμβεβλημένος,
 μόνοις δὲ ταύτην ἐκφανεῖ τοῖς ἀξίοις,
 σήμαντρα χειρὸς εὐγενοῦς δεδεγμένην.

47. Εἰς τὴν ἑαυτοῦ οἰκίαν, ὅτε διαπράσας ταύτην ἀπέλιπεν.

- 1 Μὴ δυσχέρανε σὺ πρὸς ἡμᾶς, οἰκία,
 ἔρημος οὕτω καὶ κενὴ λελειμμένη·
 | σὺ γὰρ σεαυτῇ πρόξενος τοῦ νῦν πάθους, 20²
 ἄπιστος οὔσα τοῖς ἑαυτῆς δεσπόταις

- 5 καὶ μηδένα στέργουσα τῶν κεκτημένων
 μηδ' εἰς τέλος σώζουσα τὴν ὑπουργίαν·
 οὐ γὰρ πέφυκας τοῖς ἔχουσι προσμένειν,
 ἀεὶ δ' ἀμείβειν ἄλλον ἐξ ἄλλου θέλεις,
 ἀποστατοῦντος οἰκέτου κακοῦ δίκην.
- 10 πρὶν οὖν προδῶς σὺ καὶ λίπης τὸν δεσπότην,
 οὗτος σὲ φεύγει σωφρονῶν ὡς δραπέτην.
 πρὸ τοῦ παθεῖν ἄκων δὲ τὴν σὴν ζημίαν
 ἐκὼν σε ῥίπτει, καὶ λιπῶν ἀποτρέχει.
 πλὴν οὐ πάθους ἄμοιρος οὐδ' οἴκτου δίχα·
- 15 οἰκτιζεται γὰρ καὶ λίαν σε, φιλιότη,
 ὡς κτῆμα τερπνόν, ὡς παιρῶν ἐστίαν,
 ὡς ἐκ γένους δῶρόν τε καὶ κληρὸν μόνην.
 καὶ μοὶ στρέφει τὰ σπλάγχνα καὶ τὴν καρδίαν
 ὁ πρὸς σὲ θερμὸς ἐκ συνηθείας ἔρωος·
- 20 σὺ γὰρ τιθηνὸς καὶ τροφὸς μοι, φιλιότη,
 σὺ παιδαγωγὸς καὶ διδάσκαλος μόνη·
 ἐν σοὶ πόρους ἤνεγκα μακροὺς καὶ κόπους,
 ἐν σοὶ διῆξα νύκτας ἀγρύπνους ὕλας,
 ἐν σοὶ διημέρευσα κάμνων ἐν λόγοις,
- 25 τοὺς μὲν διορθῶν, τοὺς δὲ συντάττων πάλιν,
 κρίνων μαθηταῖς καὶ διδασκάλοις ἔρις,
 | ἔτοιμος ὢν ἅπασιν εἰς ἀποκρίσεις,
 καὶ προσειτηκῶς ταῖς γραφαῖς καὶ ταῖς βίβλοις.
 ἐν σοὶ συνῆξα γινῶσιν ἐκ μαθημάτων,
- 30 ἐν σοὶ δὲ ἰαύτην τοῖς θέλουσι σκορπίσας,
 πολλοὺς σοφοὺς ἔδειξα προῖκα τῶν νέων.
 τοῖτοίς ὄλον με, πατρικὴ, θέλγεις, στέγη.
 τούτοις με κάμπτεϊς καὶ κατακλᾶς, φιλιότη.
 λόγος δὲ νικᾷ πάντα καὶ θεοῦ πόθος·
- 35 τρίτον δ' ἀρίθμει τῆς τελευτῆς τὸν φόβον.
 οἷς ὡς μύωψιν ἀθρόον πεπληγμένος,
 ἄπειμι φεύγων ἔνθεν οὐ θεὸς φέρει,
 ἄλλων πάροικος ἀντὶ τοῦ χθῆς δεσπότου,
 προσήλυτός τις οἰκτιρὸς ἀντ' ἐγχωρίου,
- 40 ἀνέστιός τε καὶ ξένης χρηῖζων σιέγης
 ὁ τῆς ἑαυτοῦ μὴ φθονήσας τοῖς ξένοις.
 ἐπεὶ δ' ἀπαίρειν καιρὸς εἰς ἀλλοτρίαν,
 σὺ χαῖρε πολλά, χαῖρέ μοι σὺ, γνησία,
 ξένη δὲ μᾶλλον, ἐκ γε τῆς νῦν ἡμέρας.
- 45 ὅμως δὲ χαῖρε. χαῖρε, μήτηρ δευτέρα,

21¹

ἢ καὶ τιθνήσασα καὶ θρέψασά με
καὶ πρὸς τέλειον μέτρον ἐξ ἑυ βρέφους
ἀπαρτίσασα καὶ καταρτίσασά με.
νῦν δ' ἄλλους ἐξεις οὓς παιδεύσεις καὶ θρέψεις.

47 Ephes 4, 13

49 C^m ολο-
σπονδειος per
scripturae
compendium
Studemund

50 ἄλλοις παρέξεις πρὸς λόγους εὐκαιρίαν,
| εἴπερ λόγους στέργουσιν, ἡμῖν δ' οὐκέτι. 21²

σφίζου δέ, σφίζου καὶ σύ, πιστὴ γωνία,
ἐν ἧ' λαθῶν ἐζήσα τὸν πρὸ τοῦ βίου.
ἡμεῖς τε, χρηστοὶ γείτονες, σφίζοισθέ μοι,

55 καὶ τῷ μακροσμῷ μὴ σκυθρωπάζοιτέ μου·
πάντων γὰρ ἡ χεὶρ τοῦ Θεοῦ δεδραγμένη
ῥᾶρον τίθησι καὶ τὰ μακρὰν πλησίον,
ἕως συνάζει πάντας εἰς κρίσιν μίαν.

48. Ὅτε τὴν οἰκίαν ἀπέλαβεν.

1 Ἔχω πάλιν σε καὶ βλέπω τὴν φιλιτάτην.
πλὴν οὐκέτι κληρὸν σε πατρικὸν λέγω,
Χριστοῦ δὲ μᾶλλον δῶρον ἡγαπημένον
χάριν τε λαμπρὰν εὐσεβοῦς βασιλέως,

5 οἷ με γλυκεῖαν προστεθεικότις βίαν,
παλίντροπον στρέφουσιν αὐθις ἐνθάδε,
ὁ μὲν, καθ' ὑπνους δεξιὰν θείαν νέμων
καὶ πρὸς τὰ τῆδε πολλάκις δοκῶν ἄγειν·
ὁ δέ, προδήλως τὴν ἀνάγκην προσφέρων

10 καὶ τῆς πατρῷας τὴν ἀνάκλησιν στέγης
σφοδρῶς ἀπαιτῶν ὡς ἀσύγγνωστον χρέος,
ἕως ἔπεισαν ἐγκατοικῆσαι πάλιν.

καὶ δὴ κατοικῶν ἐξ ὑπαρχῆς δευτέρας

οὐκ οἶδα μέχρι ποῦ τε καὶ πόσον χρόνον

15 νέος καλοῦμαι τῆς παλαιᾶς δεσπότης.

| καὶ θαῦμα τὴν ἄπιστον εὐκνησίαν, 22¹
ναὶ τὴν ἄπιστον! ἦν ἐκινήθην, ἔχω,
οὕτως Θεοῦ σιέφοντος οἷς οἶδε τρόποις
καὶ ποικίλως ἄγοντος ἡμῶν τὸν βίον,

20 εἰς ὃν πεποιθῶς εἶμι καὶ θαρρεῖν ἔχω
ὡς καὶ τὸ λείπον εὐθειήσει τοῦ βίου,
τοῖς δεξιότις τούτοις με πρὸς σωτηρίαν
ὡς ἀσθενῆ τε καὶ μικρόψυχον φέρων·
τὸ καρτερεῖν γὰρ οὐκ ἐμὸν ἰάνανία.

25 οὐκοῦν ἀποτρέποις γε ταῦτα, Χριστέ μου,
μόνοις δὲ τοῖσδε τὴν ἐμὴν ζωὴν ἄγοις,

16 de απιστος
et απιστος
PdeLagarde
Symmicta I
18, 47

ὡς χρηστός, ὡς εὖσπλαγχνος, ὡς εὐεργέτης,
εἶτα πρὸς ἄλλον χειραγωγήσοις βίον
ἄλυπον, ἀστένακτον, ἔξω φροντίδων.

30 τίς γὰρ φόβος σοι ὑπὸ κρατοῦντι τῶν ὄλων
ἐν πλάσμα σῆσαι δωρεὰν ἔργων δίχα;

49. Εἰς τοὺς ἁγίους πατέρας ἱστορημένους, ἐν οἷς ἦν καὶ ὁ Θεοδώρητος.

1 Ἀνιστορήσας τοὺς σοφοὺς διδασκάλους
καὶ τὸν Θεοδώρητον αὐτοῖς συγγράφω
ὡς ἄνδρα θεῖον, ὡς διδάσκαλον μέγαν,
ὡς ἀκράδαντον ὁρθοδοξίας σίυλον.

5 εἰ δ' ἐκλονήθη μικρὸν ἐκ τυνὸς τύχης,
ἄνθρωπος ἦν. ἄνθρωπε, μὴ κατακρίνης·
| οὐ γὰρ τοσοῦτον δυσσεβής ἦν ὁ κλόνος,
ὅσον μετέτρε τῆς ἐριστικῆς βίας.

22²

10 καὶ δογματιστὴν ὄντα καὶ λογογράφον;
ὅμως δὲ τοῦτο καὶ διώρωθωται πάλιν.
τὰ δ' ἄλλα πάντα τῶν μεγίστων ποιμένων
βλέπων τὸν ἄνδρα μηθενὸς λελειμμένον
ἐνιαῖθα τοῦτοις εἰκότως συνεγγράφω.

50. Εἰς τὸ ἠπικὸν τῆς Λαύρας.

1 Λέδοικα μήπως Θεσπίσας ἄλλοις τάδε,
αὐτὸς δὲ τούτων οὐδὲν ἐξειργασμένος
κατηγόρους εὐροίμι τοὺς ἐμοὺς νόμους.
ἀλλ' ὁ κριτής μου καὶ Θεὸς καὶ δεσπότης,

5 μὴ τοῖς ἐμοῖς με, τοῖς δὲ σοῖς κρῖνον νόμοις·
οὐ τοὺς δικαίους — φεῦ γὰρ· οἴχομαι τάλας —,
τοὺς συμπαθεῖς δὲ καὶ φιλανθρώπους λέγω,
οἷς προῖκα σῶζειν οἶδας ὡς εὐεργέτης.

51. Εἰς τὸν διαρρήξαντα τὸ οἰκτεῖον χειρόγραφον.

1 Τὴν πάρδαλιν μὲν δυσμενοῦς ἔχειν λόγος
πρὸς ὕψιν ἄνδρός, κἂν γεγραμμένην λάβοι,
εὐθὺς διασπᾶν καὶ γραφὴν μισουμένην.
οὗτος δ' ὁ δεινὸς τῆς Ἀραβίας λύκος

5 μορφήν μὲν ἄλλην οὐ διέσπασε ξένην,
αὐτὸς δ' ἑαυτὸν ἔξανεν γεγραμμένον.
| ἐν οὖν τὸ λεῖπον· τὰς τομάς, θεία δίχη,
ἃς ὁ γραφεὶς πέπονθεν, ὁ γράψας πάθει.

23¹

ο Θεοδωριτος
codex

ο legitur hoc
carmensolum
etiam in co-
dice Vati-
cano-Pala-
tino 214 char-
taceo saec
XVI miscel-
laneo in folio
203 verso, ubi
inscribitur

»Ἰωάννου εὐ-
χαίτων«, hu-
ius codicis,
quem V no-
minabo, dis-
crepantes
lectiones sub-
scripti. praec-
edunt in hoc
codice Theo-
doreti scripta
Studemund |

1 ἱστορήσας
V | 2 Θεοδώ-
ρητον ἢν θεο-
δώριτον V,
Theodoretum
codex 676 | II
τούτω V | 14
in V subscrip-
tum est: μι-
χᾶλος ἀπο-
στόλης βυζάν-
τιος ἐξέγρα-
ψεν

e Busto car-
men exscrip-
sit AFabri-
cius biblio-
thecae grae-
cae VIII 309
Harless

4 Ambacum
I, 8

52. *Εἰς τὸ αὐτὸ χειρόγραφον, συγκολληθὲν πάλιν.*

- 1 Πιστενέτω πᾶς τῇ νεκρῶν ἀναστάσει.
ὅσα πρὸς ὅσα συντεθήσεται πάλιν,
καὶ πῆξιν αὐθις σωμάτων ἕξει λύσις,
ἐπεὶ τὰ λεπτὰ ταῦτα τῶν σπαραγμάτων
5 εἰς ἓν συνήφθη καὶ συνηρμόσθη πάλιν,
καὶ τὸν σπαρακίτην θῆρα πᾶσι δεικνύει.

53. *Εἰς τὰς ἐγγράφους λοιδορίας τὰς κατὰ τοῦ βασιλέως καὶ τοῦ πατριάρχου.*

- 1 Ἄνθρωπε, ῥῖψον ἅ κραιεῖς τε καὶ βλέπεις·
δεινὸς γὰρ αὐτοῖς ἐγκάθεται σκορπίος,
ιοῦ φέρων ὄλεθρον ἀνθρωποκτόνου.
τὸ κέντρον ἦρε· μὴ σε πλήξῃ καιρίαν.
5 καὶ πῶς γὰρ ἂν φείσαιο τῶν ἐλατιόνων
ὃς οὐδὲ χριστοὺς εἰλαβεῖται κυρίου;
βάλλει βασιλεῖς, οὓς σέβονται καὶ λίθοι,
οὓς οἶδε τιμᾶν καὶ χορὰς τῶν ἀγγέλων,
ὧν ἡ περιττὴ καλλονὴ καὶ χρησιότης
10 καὶ θῆρας αὐτοὺς ἡμεροῦ τοὺς ἀγρίους.
βάλλει, τιρώσκει πατριάρχας, ἀγγέλους,
ὧν δαίμονες φρίττουσι τὴν ἀυλίαν.
οἷς οὐδ' ὁ Μῶμος αὐτοὺς ἂν μέμψαιτό τι.
| οὕτως ἀναιδής ἐσσι καὶ φόβου πνέει.
15 πλὴν τοῖς ἄπαξ παθοῦσι καὶ πεπληγόσι
θανμασιός ἐστι τῆς ἱατρείας τρόπος·
εἰ γὰρ τις αὐτὸν συλλαβῶν τέμοι μέσον,
ἐκεῖθεν ἕξει τοῦ κακοῦ θᾶττον λύσιν·
τὸν γὰρ βαλόντα καὶ βοηθεῖν τῷ πάθει
20 ἱατρικὸς λόγος τε καὶ παροιμία.
εἰ δὲ κραιήσας φείσεται τοῦ θηρίου,
ἄνθρωπον αὐτὸν οὐδαμῶς ἐγὼ λέγω,
θεὸν δὲ μᾶλλον καὶ θεοῦ καλῶ τύπον,
ὃς καὶ φονευταῖς οἶδε συγγνώμην νέμειν.

5 Paralip α
16, 22 =
Psalm 98 15

23³

20EdeLeutsch
corpus paroemio-
graphorum graeco-
rum II 763

54. *Ὅτε πρώτον ἐγνωρίσθη τοῖς βασιλεῦσιν.*

- 1 Πάλαι μὲν ἦν μοι, δέσποτα σιεφηφόρε,
ἄκουσμα φρικτῶν βασιλεὺς ἀδιοκράτωρ,
γῆς καὶ θαλάσσης κύριος καὶ δεσπότης,
ἐξουσιαστῆς καὶ δυνάστης τοῦ βίου,
5 ὃν ἂν θέλοι κτείνων τε καὶ σφῆζων πάλιν,
ὡς τῶν ἀπάντων τὸ κράτος κεκτημένος·

- ἀφ' οὗ δὲ τῆς σῆς ἡμερωτάτης θέας
 καὶ τῶν μελιχρῶν ἠξιώθην σου λόγων,
 καὶ τὴν καλὴν ἐβλεψα τῶν ἠθῶν χάριν,
 10 καὶ τοὺς πόθου γέμοντας ἔγνω σου τρόπους,
 οὐκ ἔστιν εἰπεῖν ἡλικός μοι καὶ πύσος
 γλυκασμὸς ἐστάλαξεν εἰς τὴν καρδίαν.
 | καὶ που με δεινὸς πρὸς τὸ πρᾶγμα νῦν ἔρωσ 24¹
 ἄφνω κατέσχε καὶ βιάζεται λέγειν
 15 ὡς τερπνὸν οὐδὲν ἄλλο πλὴν βασιλέως,
 ἀλλ' οὗτός ἐστι χρῆμα κάλλιστον μόνος
 πάντων ἀκουσμάτων τε καὶ θεαμάτων.
 οὕτως ἄρα, κράτιστε τῶν βασιλέων,
 ἢ σὴ προσηγῆς καὶ φιλάνθρωπος θέα
 20 ἐθελξεν, ἠλλοίωσεν, ἐξεστησέ με,
 ἄλλα φρονεῖν ἔπεισεν ἀντὶ τῶν πάλαι,
 ὅλως δὲ καινὸν ἐκ παλαιοῦ καὶ νέον
 ἔδειξε, διπλοῦν ἔργον ἐξειργασμένη·
 ὁμοῦ μὲν ἐπλήρωσεν ἠδονῆς ζένης,
 25 ὁμοῦ δὲ λαμπρότητος ἐμπέπληκέ με·
 ἄμφω γὰρ αὕτη τὰς ἐνεργείας φέρει,
 λαμπηθόσος γέμουσα καὶ θυμηθίας.
 καὶ Μωσέως μὲν τὸ πρόσωπον (ὡς λόγος)
 ἐδόξασε πρὶν ἢ θεοῦ θεωρία,
 30 ὡς καὶ κάλυμμα τὸν θεόπτην λαμβάνειν,
 ἐπειδὴν αὐτὸν προσλαλεῖν ἄλλοις ἔδει·
 οὐ γὰρ φορητὴν εἶχε τὴν αὐτοῦ θέαν,
 εἰ μὴ καλυφθεὶς ἦλθεν εἰς ὁμίλιαν·
 ἐμοὶ δὲ σύ, κράτιστε τῶν βασιλέων,
 35 εἰς ὄψιν ἔλθῶν καὶ θεαθεὶς μετρίως
 οὐ τὸ πρόσωπον οὐδὲ τὴν ὄψιν μόνον,
 | ὅλον δὲ δόξης ἐμπέπληκας αὐτίκα. 24²
 καίτοι μέγαν σε τῶν καθ' ἡμᾶς δεσπότην
 ἦδειν πρὸ τούτου καὶ θεοῦ θεῖον τύπον,
 40 καλῶς στρέφοντα τοῦ κράτους τὰς ἡνίας
 καὶ σὺν θεῷ σφύζοντα τὴν οἰκουμένην,
 θεὸν δέ, πανσέβαστε, καὶ πλάστην νέον
 ἢ δημιουργὸν ἄλλον οὐκ ἠπιστάμην.
 νῦν δ' ὄψε μὲν νοῦν, ἀλλ' ὁμως ἐκτησάμην,
 45 καὶ πρᾶγμα, θαῦμα, θαῦμα θαυμάτων πέρα,
 εἰς δεῦρο λανθάνον με, μανθάνω μόλις.
 σὺ γὰρ θεός τις (ὡς εἶοικε) τὴν φύσιν.

28 Exod 34, 29
seqq

45 περας La-
garde ?

- ἢ πῶς νεουργεῖς (εἰπέ) τοῖς κατ' εἰκόνα,
καὶ ῥᾶστα πλαίτιεις καὶ μειαπλάτιεις πάλιν,
50 γνώμας ἀμείβων, καὶ μεθαρμόζων τρόπους,
τρέπων λογισμούς, καὶ μεθιστῶν καρδίας,
ἄγων, φέρων, στρέφων τε πάντα ῥαδίως
ἐκ φθέγματός τε καὶ θεᾶς τῆς σῆς μόνης;
καὶ τοὺς μὲν ἄλλους οὐ τοσοῦτον θανατάσω,
55 οὓς ταῦτα ποιεῖς ἐν βραχεῖ καὶ συντόμως,
οὐκ ἀπροθύμους ὄντας οὐδ' αὐτοῖς ἴσως·
ἡμᾶς δὲ πῶς ἡμειψίας οὕτως ἀθρόον;
ἢ πῶς τοσοῦτον ἴσχυσε βραχὺς χρόνος;
ἄπαξ προσωμίλησας ἡμῖν ἐγγύθεν,
60 ἄπαξ προσεῖδες, μικρὸν ἀντιώφθης πάλιν·
| ἀπῆλθες εὐθύς συμμαρμόσας ὅλους· 25¹
καινὴν γὰρ ἐντέθεικας ἡμῖν καρδίαν,
καὶ πνεῦμα καινὸν ἔκυσας τοῖς ἐγκάτοις.
ἄγροικος ἦν χθές, ἀσικὸς δὲ νῦν μάλα·
65 κάτω νενευκῶς, ἀλλὰ νῦν ἄνω βλέπων·
ἄθιμος, ἀλλ' εὐθυμος, ἡδονῆς γέμων·
μικρὸς, καιτηφής, νῦν δὲ λαμπρὸς καὶ μέγας·
καὶ ταῦτα μηδὲν εἰς τροπὴν φέρον πάθος
παθεῖν ἀπ' ἀρχῆς εὐπαρεσκενασμένους.
70 ὡς ἂν τι δώσω δεῖγμα τοῦ νέου πάθους,
ἄνθος ὦν πρῖν, νῦν δὲ κομπάζων τάδε,
οὕτω με πανιάπασιν ἐξ ἄλλου τέως
ἔδειξεν ἄλλον ἢ παναλκῆς σου χάρις·
μικρὸν γὰρ αὕτη μικρὸν ἐλλάμψασά μοι,
75 εἶτα κρυβεῖσα θᾶτιον ἐκ τῶν ὀμμάτων
ὡς ἀστραπῆς τις ὀξύτης καὶ λαμπρότης,
ὄμως κατεκράτησεν ἡμῶν εἰς τέλος,
καὶ τὴν καλὴν ἄμειψιν ἐξῆμειψέ με.
τί δ' ἂν πάθοι τις, εἰ πάλιν τούτου τύχοι,
80 καὶ τῆς ὁμοίας δεύτερον τύχοι θεᾶς,
ὡς ἢ κέλευσις βούλεται τοῦ δεσπότου;
ἢ δῆλον ὡς ἄνθρωπος οὐ δόξειέ τις,
ἀλλ' ἄγγελός τις, ἢ θεὸς παραντίκα,
ὄλος θεωθεῖς τῇ θεοῦ κοινωνίᾳ.
85 | πειράσομαι δὴ καὶ πάλιν καὶ πολλάκις 25²
σοὶ τε προσελθεῖν καὶ τυχεῖν ὁμιλίας,
εἰ πως λάβοιμι τήνδε τὴν εὐκληρίαν.
ἀλλ' ἐν δέδοικα (καὶ τὸ σὸν θεῖον κράτος

48 Genesis
1, 26

63 Psalm v 12?

65 ἄνθρωπον
se redditum
gloriatur
cum impera-
tore coram
collocutum:
Plato Cratyl
399 contra
G.Curtium⁶
307, de cuius
δρωψ̄ videat-
ur PdeLa-
garde Sym-
mictorum II
222 (cf 128)

82 vide quae
ad 63 ad-
scripsi

- αὐτῶ βοηθὸν προσλαβεῖν εἰς τὸν φόβον),
 90 μὴ πον με δεινὸν ὄμμα Γοργοῦς ἀγρίας
 πρὸ τῆς πύλης βλέψειεν ἠγριωμένα,
 μὴ Κέρβερός τις ἐξυλακίησσι μέγα,
 μηδὲ Βριμῶ τις ἐμβριωμένη δάκοι·
 καὶ πῶς γὰρ οἶσω δήγματος πληγὴν μίαν,
 95 ἄνθρωπος ἰσχνόσαρκος ἐκτετηγμένος;
 ἐγὼ δὲ δειλὸς εἰμι καὶ πρὸς ἄλλο τι.
 λειτουργικῶν γὰρ πνευμάτων ὄψεις τρέμω,
 καὶ τῶν πτερωτῶν ἀγγέλων σου τὴν θέαν·
 ψυχὰς γὰρ ἀρπάζουσιν ἐκ τῶν σωμάτων.
 100 ἐξ ὧν με ἔϋσαι, ψυχοῶσια προστάτα,
 καὶ μήτε τούτων ἐκταραξάτω μέ τι,
 μηδ' ἄλλο μηδὲν προσβάλοι τῶν φασμάτων
 ἢ τῶν φοβήτρων τῶν πρὸ τῶν προαυλίων.
 ἐπὰν δὲ ταῦτα σὺν Θεῷ διαδράσω,
 105 καὶ πον γένωμαι πλησίον τοῦ σοῦ Θρόνου,
 μηδὲν Χερουβείμ ἑομοφαίαν πυρὸς φέρον
 κατὰ στόμα τρώσοι με καὶ φλέξοι πάλιν,
 ἀλλ' ὥσπερ αὐτὸς ἡμερον πλουτεῖς φύσιν,
 | καὶ τὴν ὁδὸν μοι πᾶσαν ἡμερον δίδου.
 26¹
 110 ὡς εἶ γε ταύτην ἀσφαλῶς διαδράσω,
 ὄρμος τις ἠδὲς ἄλλα πάντα καὶ φίλος,
 τῆς σῆς γαληνότητος ἐμπεπλησμένα.
 τὰ νῦν δὲ Χριστόν, πιστὲ Χριστὲ κυρίου,
 ἔχοις σύνοικον καὶ συνεργὸν τοῦ κράτους,
 115 τὸν καὶ βασιλεύσαντα καὶ στέψαντά σε
 καὶ συμβασιλεύοντα καὶ σκέποντά σε·
 οὗτος γὰρ ὥσπερ τοῖς τρισὶν νεανίαις
 συνῆν τέταρτος ἐν μέσῳ φλογὸς πάλαι,
 οὕτω πάλιν τέταρτος ἔστω κἀνθάδε
 120 ὄροσισμός ὑμῶν ἐν βασιλείοις μέσοις·
 τὸν ἥλιον σὲ πρῶτα σήζων, καὶ νέμων
 ζωὴν ἄλυπον, εὐτυχίῃ, νικηφόρον
 καλοῖς τε τοῖς σύμπασιν εὐθηνουμένην·
 ἔπειτα ταύτην τὴν σελήνην τοῦ κράτους,
 125 τὴν κοσμολαμπῆ καὶ διαπρεπεσιάτην,
 τὴν οὐδὲν ἄλλο πλὴν ὃ κέκληται μόνον —
 ζωὴ γὰρ ὄντως ἡ Ζωὴ τοῦ νῦν βίου —·
 τρίτην δέ μοι σύνιατε καὶ τὴν δευτέραν,
 τὸ φαιδρὸν ἄστρον τοῦ πανολβίου στέφους,

97 Hebr 1, 14

106 Genesis
3, 24

112 sic

117 Daniel
3, 25127 Michaelis
quarti uxor
Zoe Muralt
611 | 128 The-
odora Muralt
603

- 130 ἢ τὴν ἐκείνης ἀταδέλφην ἀξίαν,
 ὃ παντὸς ἄλλου μείζον εἰς εὐδοξίαν.
 ὁ Χριστὸς οὖν τέταρτος ὑμῖν ἐν μέσῳ
 | ἀεὶ παρέστω καὶ πρὸς ἀλλήλους μίαν 26²
 σύμπνοιαν ἐργάζοιτο καὶ συμψυχίαν,
 135 διδοὺς ἅπασιν μακρὸν ἐνθάδε χρόνον,
 δόξαν δ' ἐκεῖθεν τὴν ἑαυτοῦ προσνέμων
 καὶ τὸ στέφος, κράτιστε, τῆς ἀφ'θαρσίας.

55. Εἰς τὰς δεσποίνας.

- 1 Λισσαῖς ἀνάσσαις ἀταδέλφαις Ἀυγούσταις
 δώρημα κοινὸν ἐξ ἑνὸς δούλου τόδε,
 εἰς τὴν ἐμὴν δέσποιναν οὐ χωρεῖ τόπος,
 ἀλλ' ἢ κατ' αὐτὴν δόξα καὶ τὸ νῦν κλέος
 5 ἅπασαν ἐπλήρωσε τὴν οἰκουμένην,
 καὶ πανιαχοῦ φαίνει τε καὶ λάμπει πλέον
 τῆς κοσμολαμποῦς πανσελήνου λαμπάδος·
 ὥσπερ πρόδηλος πᾶσιν ἢ ταύτης χάρις,
 κἄν ἔνδον αὐτῇ τῶν ἀνακτόρων μένη.
 10 ἀλλ' ὃ μεγίστη κυρία τοῦ νῦν γένους
 (πρὸς γὰρ σὲ τρέψω τὸν βραχὺν τοῦτον λόγον,
 κἄν μὴ βλέπειν ἔχω σε, πῶς δέχη τάδε),
 ὃ τῶν τοσοῦτων ἐκγόνη βασιλέων
 ὅσους ἀριθμεῖν οὐκ ἔνεστι ῥαδίως,
 15 τὸ σκῆπτρον ἡμῶν, ἢ πρόνοια, τὸ κράτος,
 τῆς εὐγενείας λείψανον, τῆς πορφύρας
 κάλλιστον ἄνθος, χρῶμα τῆς ἀλουργίδος,
 ὀφθαλμὲ κόσμον, πλοῦτε, δόξα, λαμπρότης,
 | πᾶν, εἴ τι τερπνὸν ἄλλο τῶν τιμωμένων, 27¹
 20 ὃ τῶν καθ' ἡμᾶς πραγμάτων σωτηρία,
 ζωὴ τε τοῦ σύμπαντος εὐτυχεσιαίτη,
 οὕτω πλατύνου γῆς ἀπ' ἄκρων εἰς ἄκρα,
 φαίνουσα πᾶσιν, ἐγγύθεν καὶ μακρόθεν·
 οὕτως ὀρωμένη τε καὶ κεκρυμμένη
 25 πλήρου τὰ πάντα φωτὸς ἀκραιφνεσιαίου·
 οὕτω δὲ πνικρὰς πέμπε τὰς λαμπηδόνας,
 ἔχουσα συλλάμπουσαν ἐκ τοῦ πλησίου
 ἄλλην σεαυτὴν, τὴν ἐμὴν μὲν δεσπότιν,
 σὴν δ' ἀταδέλφην γνησίαν καὶ φιλάτην,
 30 ἢ συμμετέσχεσ καὶ γένους καὶ τοῦ στέφους,
 ἢ συμερίξῃ τοῦ κράτους τὰς ἡνίας.

3 εἰς codex

12 δεχη ut
 videtur, sed
 iota litura
 deletum
 Studemund

- ἔπεύχομαι δέ, πλείστον ἐνταῦθα χρόνον
 ὑμῶν δοθῆναι καὶ τὸ συγχαίρειν ἄμα.
 καὶ δὴ συνευφραίνοισθε, καὶ βλέποιτέ μοι
 35 καὶ τὸν φαιινὸν ἥλιον καὶ φωσφόρον,
 τὸ κοσμικὸν φῶς, τὴν γαλήνην τοῦ βίου,
 ἕαρ τὸ φαιδρόν, τῆς χαρᾶς τὴν ἡμέραν,
 τὸν εὐγενῆ μὲν, εὐτυχῆ δὲ δεσπότην,
 τὸν εὐτυχῆ μὲν, εὐσεβῆ δὲ τὸ πλεον,
 40 τῆς γῆς τὸ θαῦμα, τὸν μέγαν Μονομάχον,
 ὃν ἡ πρόνοια κοσμικῶν κακῶν λύσιν
 ἔδειξεν ἡμῶν καὶ καλῶν πάντων βρῦσιν,
 | οὕτως ἄλυπον ἐκπεράσαι τὸν βίον. 27^a
 ἔχοιτε τοῦτον λύχνον ἄλλον ἐν μέσῳ,
 45 ἄσβεστον ἐκπέμποντα λαμπαδουχίαν,
 πρὸς ὃν βλέπουσαι νύκτα καὶ μεθ' ἡμέραν,
 ὁμοῦ τε συντέρποισθε, καὶ σφῆζοισθέ μοι.
56. Ἐν τῇ μηνίμῃ τῶν ἁγίων Σεργίου καὶ Βάκχου, ὅτε καὶ δῶρα ἔπεμψεν. ο Nilles ka-
 1 Οἱ γειτονοῦντες μάρτυρες τοῖς δεσπόταις lendarium
 ὡς γείτονας σιέργουσι τοὺς ἐν γειτόνων, manuale 298
 φιλοβασιλεῖς ἐκ μακρῶν ὄντες χρόνων,
 καὶ συμφορᾶς ἔλυσαν αὐτοῖς πολλάκις,
 5 ἀφαρπάσαντες ἐξ ὀλέθρων ἐσχάτων·
 ἐφ' οἷς παρ' αὐτῶν εὖρον ἀντιμισθίαν
 τὸν πανσέβαστον τοῦτον οἶκον ἐνθάδε,
 ὃς εὐπρεπῆς μὲν ἐστὶ δόξα τῷ κράτει,
 πόλει δὲ κόσμος, τοῖς δ' ἀνακτόροις φύλαξ.
 10 τοῦτον βασιλεῖς δεξιοῦνται πλουσίως·
 τοῦτον σέβουσιν οἱ σεβαστοὶ δεσπότηαι,
 ἄλλος παρ' ἄλλον τὸν τύπον δεδεγμένοι,
 καὶ τὴν ἀμοιβὴν τῶν ἐπ' αὐτοῖς θαυμάσιων
 τοῖς μάρτυσιν νέμοντες ἐκ τοῦ πλησίον.
 15 οὔτοι φιλοῦντες ἔκπαλαι τοὺς τοῦ κράτους,
 μᾶλλον φιλοῦσι τοὺς καθ' ἡμᾶς δεσπότηας
 ὡς εὐσεβεστέρους τε καὶ σοφωτέρους·
 | σοφώτεροι γὰρ εἰσὶν οἱ πρὸς ἀξίαν 28¹
 τὰ θεῖα τιμᾶν εἰδοῖτες πάντων πλεον.
 20 οὔτοι κατενθρόνουσιν αὐτῶν τὸ κράτος,
 αἴγλη περιστεφοντες εὐτυχημάτων·
 οὔτοι κατ' ἐχθρῶν συμμαχοῦσι τοῖς φίλοις,
 καὶ προσφιλεῖς υἱοῦσι τοῖς ὑπηκόοις,

πᾶσι προσηγεῖς, πᾶσιν ἡγαπημένους·

- 25 οὗτοι δὲ καὶ νῦν, οἰάπερ φίλοι φίλοις,
γνωρίσματα στέλλουσιν εὐνοίας τάδε,
καὶ τοῦτον αὐτοῖς μηνύουσι τὸν τρόπον
ἤδη παροῦσαν τὴν ἐαυτῶν ἡμέραν,
καθ' ἣν θανόντες εὐκλεῶς οἱ γεννάδαι,
30 δόξη κατεστέφθησαν ὡς νικηφόροι,
καὶ συγκαλοῦσιν εἰς μίαν θυμηθίαν,
οὓς ἐξ ἔθους ἔχουσι υμᾶν γνησίως,
ὡς ἂν συνευφραίνοντο τοῖς στεφφηφόροις
κοινῶς ἑορτάζοντες οἱ στεφφηφόροι.
35 πείθεσθε τοίνυν, ᾧ φαινοὶ δεσπότηαι,
καὶ τῆς χαρᾶς δέχεσθε τὴν κοινωνίαν.
ἐνταῦθα μὲν νῦν ὡς φίλοι καὶ πλησίον,
ἐν οὐρανοῖς δὲ μικρὸν ὕστερον πάλιν,
ὅταν λαβόντες ἄλλο βέλτιον στέφος,
40 τούτοις τε συγκαίριετε καὶ τοῖς ἀγγέλοις.

28 Octobris
dies septimus

57. Εἰς τὴν ἐν Εὐχαΐτοις εἰκόνα τοῦ βασιλέως.

- 1 | Καὶ τὸν κραταιὸν δεσπότην Κωνσταντῖνον, 282
τῆς γῆς τὸ θαῦμα, τὸν μέγαν Μονομάχον,
ἐνταῦθα πρᾶξις εὐσεβῆς ἀναγράφει·
τὰς δωρεὰς γὰρ τῶν πρὸ τοῦ βασιλέων
5 σάλον παθοῦσας ἐξ ἐπηρείας μέγαν
χρυσῆς ὑπεστήριξε κίονος βάσει,
τὸν χρυσόβουλλον ἀνταναστήσας λόγον
ὡς ἀνιέρισμα καρτερόν πρὸς τὴν βίαν,
δι' οὗ τὸ μέλλον ἀσφαλέστερον νέμει
10 τῇ μάρτυρος πόλει τε καὶ παροικίᾳ·
ὅθεν δίκαιον ἀνυλαμβάνει γέρας,
εἰς τοὺς καθ' ἡμᾶς ἐγγραφεῖς εὐεργείας.

10 Nilles 96

58. Εἰς τὴν θήκην τοῦ τιμίου ξύλου τοῦ βασιλέως.

- 1 Στανροῦ πάλιν φῶς, καὶ πάλιν Κωνσταντῖνος.
ὁ πρῶτος εἶδε τὸν τύπον δι' ἀστέρων,
ὁ δεύτερος δὲ τοῦτον αὐτὸν καὶ βλέπει,
καὶ χερσὶ πισιαῖς προσκυνούμενον φέρει.
5 ἄμφω παρ' αὐτοῦ τὸ κράτος δεδεγμένοι,
ἄμφω σέβουσιν αὐτὸν ὡς εὐεργέτην.

59. Εἰς τὸν ἅγιον Θεοφύλακτον.

- 1 Θεὸς φύλαξ σοι· τοῦτο γὰρ κληῖσιν φέρεις.
 ἔμοι δὲ καὶ σὺ σὺν Θεῷ φύλαξ, πάτερ,
 σφίζων ἀσυνῶς, ἀσφαλῶς διεξάγων
 καὶ τὴν ζάλης γέμουσαν ἡμερῶν νόσον,
 5 | ἦν εἰς τέλος πράϋνον εὐχῶν φαρμάκοις, 29¹
 καὶ πάντα μοι σύμπραϊτε πρὸς τὸ συμφέρον,
 ἔργοις βεβαιῶν τὴν ἐπώνυμον χάριν,
 ἐφ' ἣν πεποιθῶς, ἱστορῶ σε καὶ γράφω.
- 60.** *Αἴνιγμα εἰς πλοῖτον, ὡς ἐξ ἑτέρου.*
 1 Ζῶόν τι πεζόν· ἀλλὰ νηκτὸν εὐρέθη.
 ἔμψυχον· ἀλλ' ἄψυχον. ἔμπνον· ἀλλ' ἄπνον.
 ἔρπον, βαδίζον, καὶ πτεροῖς κεχημένον.
 ἄκουε καὶ θαύμαζε, καὶ δίδου λύσιν.
- 61.** *Εἰς τὸν τὸ αὐτὸ δι' ἑτέρων ὡς ἑιερόν τι προβαλόντα.*
 1 Ἐδεξάμην σε καινὸν οὐ φέροντά τι·
 οὐ πρόσφατος γὰρ ὥσπερ αὐχεῖς, ἀλλ' ὅλος
 ἔωλος, ἐξίτηλος ἐν λόγοις πάρει,
 νηὸς λυθείσης τῷ χρόνῳ, σαπρὰ ξύλα
 5 ὡς ναυαγός τις συλλέγων τε καὶ λέγων.
 ἄνθρωπ', ἀπελθε. τὴν σκάφην ἀνατρέπεις·
 φθείρειν γὰρ αὐτὴν μᾶλλον ἢ σφίξειν ἔφυς,
 κάκιστα πηγνύς, ῥαδίως δ' ὅμως λύων,
 ἦ — μᾶλλον εἶπεῖν — συνδιασπῶν τῷ χρόνῳ·
 10 οὕτω σέσηπεν ἡ σοφὴ σου Πυθία.
 χρησμὸς δὲ καινὸς οὐδαμῶς, κενὸς δ' ὅμως.
 ἦρως δὲ δόξας, λῆρος εὐρέθης μόνον.
- 62.** *Εἰς τὸ δεσποτικὸν αἷμα.*
 1 | Ἐν οὐρανοῖς μὲν προσκυνητὰς ἀγγέλους 29²
 ἔδει τὸ λύτρον τῆς ἐμῆς ψυχῆς ἔχειν,
 ἀλλ' ἦν ἄμεινον τὸν δι' ὃν παρεσχέθη
 τοῦτον τὸ δῶρον προσκυνεῖν ἐν γῆ κάτω.
 5 ὅμως δὲ τοῦτο προσκυνοῦσι καὶ νόες,
 ἐνταῦθα σεπτῶς νῦν τεθησαυρισμένον·
 πρέπει γὰρ αὐτοὺς αἷμα τιμᾶν δεσπότου,
 εἰς ἐν δι' αὐτοῦ τοῖς βροτοῖς συνημμένους.
- 63.** *Εἰς τὴν θεοτόκον, ὡς ἐν ὕπνῳ ἀπεκαλύφθη.*
 1 Οὐκ ἦν καθέδδειν τὴν φιλάνθρωπον κόρην,

τῶν εὐσεβούντων ἀγρυπνούντων ἐν φόβοις,
οἷδὲ προδοῦναι τοῦ κράτους τὰς ἡνίας
εἰς χεῖρας ἐχθράς, δουλικὰς καὶ βαρβάρους.
5 ἀλλ' εἰς δύσιν σπεύδουσα καὶ πρὸς τὴν ἔω
τῷ γῆς κρατοῦντι συμμαχεῖ σιεφηφόρῳ,
εὐζῶνον οὕτω τὸν δρόμον ποιουμένη.
καὶ μαριωροῦσιν οἷς ἀγρυπνίζει φίλους.

64. Εἰς τὴν αὐτήν.

1 Δραμοῦσα τὸ πρὶν ἐξ ἑφίας εἰς δύσιν,
καὶ σὺν δίκη κτείνασα τὸν μαιεφόνον,
πρὸς τὴν ἐναντῆς αὐθις ἐκτρέχει πόλιν
ἢ παντάνασσα, καὶ τροποῦται βαρβάρους,
5 νίκην αἰεὶ νέμουσα τῷ σιεφηφόρῳ,
ὄθεν παριστᾷ καὶ γραφεῖσα τὸν δρόμον.

65. Εἰς τοὺς δύο ἀγίους Θεοδώρους.

30¹

o Nilles 96

1 Ὡς ἀγγίλους ἦν ὁ γραφεὺς τῶν εἰκόνων·
διπλοῦς γὰρ αὐτός, πνεῦμα σάραξ τε, τυγχάνων,
διτιτοὺς ἐναντῷ τοὺς ὑπερμάχους γράφει,
τῷ μὲν τὸ σῶμα, τῷ δὲ τὴν ψυχὴν νέμων.

66. Εἰς τινὰ τιμηθέντα ἐξαίφνης.

1 Μυστογράφος χθὲς εὐγενῆς νεανίας,
καὶ σήμερον πάρεστιν ἐξάκιωρ νέος.
τὸ μὲν παρῆλθεν, ἄλλο δ' ἤλθεν ἀθρόον.
καὶ τοῦτο δ' αὐθις μακρὸν οὐ μενεῖ χρόνον.
5 ἀπῆλθεν ἢ χθὲς, ἢ δ' ἐνεσιῶσα τρέχει.
καὶ τὴν παροῦσαν αὔριον χθὲς τις φράσει;
κάντιαῦθα τοίνυν νῦν μὲν ἐξάκιωρ φίλος,
δείξει δὲ τοῦτον ἄλλο τι χρόνος τάχα.
ταῖς κλήσεσιν δ' ἔπειτα συγκατασβέσει·
10 τοιοῦτόν ἐστι πᾶν τὸ θνητόν καὶ ῥέον —
σκιὰ κρατούσας χερσὶν οὐ κρατουμένη.
τίς οὖν παρατρέχοντα ῥοῦν παριδράμοι;

67. Εἰς τάφον.

1 Κοινὸς τριῶν εἷς φιλιάτων οὗτος τάφος.
μηδεὶς δὲ καὶ τέταρτον ἄλλον ἐμβάλοι·
ἔξει γὰρ οὗτος, ὅς τις ὢν που καὶ τύχοι,
τύλμης ἀμοιβὴν τὴν θεοῦ φρικτὴν δίκην.

68. *Εἰς σχέδος.*

- 1 | Τεσσαράκοντα συμμαχους θεῖους ἔχω,
 τεσσαράκοντα φράσσομαι παραστάταις·
 τίς πρὸς τοσοῦτους χεῖρας ὀπίστας ἄροι;
 τίς πρὸς φάλαγγα μαρτύρων στήσει μάχην;
 5 ὄρα, σχιδευτά, πρὸς τίνας μοι συμπλέκη,
 πόσῳ σιρατῶ δὲ συμβαλεῖν τολμᾶς μάχην.

30²

1 martyres
 Sebasteni
 Lagarde
 Orientalia I 5
 Potthast 810

69. *Εἰς τὸ λοῦμα τῶν Βλαχερνῶν.*

- 1 Ἐβλυζε καὶ πρὶν νᾶμα τῷ λαῷ πέτρα·
 Χριστὸν δὲ ταύτην μυσικοὶ φασὶν λόγῳ,
 ὃς καὶ ποτίζει νέκταρ εἰς ἀφθαρσίαν.
 μήτηρ δὲ Χριστοῦ δευτέρα πάλι πέτρα·
 5 ζήλοῦ τὸν υἱόν, καὶ ῥέει ζωῆς ὕδωρ.
 πάντες δέγεσθε συνιρέχοντες τὴν χάριν.

2 Corinth α
 10, 4

70. *Εἰς τὴν διὰ κινναβάρεως χαραγὴν τῶν σχεδῶν.*

- 1 Ἡ δεσπότου χεὶρ τοῦ σοφοῦ Μονομάχου
 ἀληθινὸν νοῦν ἐντίθησι τοῖς νέοις,
 ἄνθει καταχρᾶζουσα πορφυροχρόφ
 βασιλικῆς γνώρισμα λαμπρὸν ἀξίας.

ο FDelitzsch
 handschrift-
 liche Funde
 II 58—61
 ZDMG XVII
 673—681

71. *Εἰς τὸ βιβλίον τῆς διακονίας τοῦ τροπαιοφόρου.*

- 1 Πιστὸς βασιλεύς, εὐσεβὴς αὐτοκράτωρ,
 σεβαστὸς ὀρθόδοξος ὁ Μονομάχος·
 τὸ πρὸς σὲ φίλτρον οἶον ἐν ψυχῇ φέρω,
 ἔργοις ἔδειξα, λαμπρὸ τροπαιοφόρε,
 5 ἅπαντα ταῦτα σὴν ἀπαρτίσας χάριν
 | ὧν ἡ γραφὴ δέικνυσιν αὐτὴ τοὺς τύπους,
 ἐμοὶ πρὸ πάντων μαρτυροῦσα τὸν πόθον
 ἔπειτα ταῖς σαῖς πανσεβάστοις Ἀγούσταις.

31¹**72.** *Εἰς τὸ αὐτό.*

- 1 Ἄλλων βασιλεύς, σὸς δὲ πιστὸς οἰκέτης,
 ὁ τὸ κράτος σαῖς ἐκ θεοῦ λιταῖς ἔχων.
 ἀδελφὸν σὺν δίδωμι τοῖς ὑπηκόοις
 χαίρων ἔμαντον εἰς τὸ σοὶ δόξαν φέρειν,
 5 καὶ τὰς Ἀγούστιας ὡς συνεργοὺς λαμβάνω
 πρὸς τὴν ἴσῃν προᾶξίν τε καὶ λειτουργίαν.
 ἀλλ' ἀνίδος, μέγιστε τροπαιοφόρε,
 ἅπασιν ἡμῖν τὴν ἄνω σκηπτουχίαν.

73. Ἀμοιβαῖοι εἰς τὸν ἀσώματον.

- 1 Τίς τὴν ἄμορφον ἐξεμόρφωσε[ν] φύσιν ;
 ἢ δοξάσασα τὸ στέφος Θεοδώρα,
 καὶ πῶς ἀνιστόρησεν ἄγνωστον θέαν ;
 πίσυς κατορθοῦ πάντα ταῦτα ῥαδίως.
 5 ποῖον δὲ μισθὸν ἢ πανευσεβῆς θέλει ;
 ποθεῖ πρὸ πάντων ψυχικὴν σωτηρίαν.
 ἀρχιστράτηγε, σπεῦδε, πλήρου τὸν πόθον.
 ἢ πίσυς αὐτῇ προξενήσει καὶ τόδε.

74. Ἄλλοι εἰς τὸν αὐτόν.

- 1 Ἔχουσα θερμὸν προσιάτην ἐνιαυθὰ σε
 ἢ πανσέβαστος Ἀγνούστα Θεοδώρα,
 | ἐκεῖ πλέον σε προσιατεῖν αὐτῆς θέλει,
 ἀρχιστράτηγε τῶν ἄνω στρατευμάτων,
 5 ὅταν βασιλεὺς οὐρανῶν κρίνων κάτω
 τοὺς γῆς βασιλεῖς εἰς κρίσιν φρικτὴν ἄγη.
 ὄθεν παρ' αὐτῆς νῦν λαβὼν δῶρον τόδε,
 θερμῶς τότε πρόστηθι τῆς δωρουμένης.

31²

75. Εἰς δέησιν ὑπὸ τοὺς πόδας τοῦ Χριστοῦ κειμένου τοῦ βασιλέως. ὡς ἐκ τοῦ
 βασιλέως.

- 1 Σὺ δεσπότην με τῶν σεαντοῦ κτισμάτων
 καὶ τῶν ἐμῶν ἀρχοντα συνδούλων ἔθου.
 ἐγὼ δὲ δοῦλος εὐρεθεὶς ἀμαρτίας,
 τὰς μάστιγὰς σου, δέσποτα κριαῖ, ἱρέμω.

ο κειμενον
 compendio
 syllabarum
 secundae et
 tertiae scrip-
 tum Studen-
 mund

76. Ὡς ἐκ τῆς θεοτόκου.

- 1 Μήτηρ σε, ἱέκνον, ἱκετεῖει παρθένος ·
 σὸν οὕτως ἔργον, κἄν τι προσκέκρουκέ σοι,
 σὸν πλάσμα, σὸν ποίημα · σοῦ πλὴν οὐδένα
 θεὸν γινώσκει. δὸς σὺ τὴν σωτηρίαν.

77. Ὡς ἐκ τοῦ προδρόμου.

- 1 Ἄνθρωπος ἦν, εὐσπλαγχνε · συγγνώμην ἔχε ·
 ζῶον μὲν εὐόλισθον εἰς ἀμαρτίαν,
 ὅμως δὲ τὴν σὴν πίσυν οὐκ ἠρνημένον.
 ἢ πίσυς αὐτόν, μακρόθυμε, σφασάτω.

4 Matthaeus
 9, 22

78. Ὡς ἐκ τοῦ Χριστοῦ.

- 1 Αἰδῶς τε μητρὸς καὶ παράκλησις φίλου

| κάμπουσιν οὐκ ἄκοντα καὶ πείθουσί με. 32¹
 ὦ πιστὲ δοῦλε, τὴν χάριν τούτοις νέμων,
 εἰς τὴν χαρὰν εἴσελθε τοῦ σοῦ κυρίου.

4 Matthaëus
25, 23

79. Ἄλλοι εἰς τὸν σωτήρα ὡς ἐκ τοῦ βασιλέως.

1 Τῶν ἀστιάτων μὲν οὐδὲν αἰτήσαντί μοι
 ὄμως δέδωκας πάντα, δημιουργέ μου.
 ζῶν δὲ τὴν μένουσαν ἐξαιτουμένην
 μᾶλλον παρακλήθητι, καὶ δὸς τὴν χάριν.

1 Regnorum
7 3, 11

80. Εἰς τὴν ἐν τῷ Σωσθενίῳ εἰκόνα.

1 Σὴ χεὶρ κραταιὰ τοὺς κραταιοὺς δεσπότας
 ἔστειψε, Χριστέ, καὶ παρέσχε τὸ κράτος·
 σὴ χρηστότης θάλασσαν οὐ κενουμένην
 ἔδειξεν αὐτοὺς πλουσίων χαρισμάτων.
 5 ὦν ἀφθόνως ἅπαντα γῆ πληρουμένη,
 σοὶ τῷ βραβευτῇ τοῦ κράτους δόξαν φέρει,
 σὲ τὸν συνεργὸν ἱκετεύει τοῦ κράτους
 ἀεὶ παρεῖναι, συμμαχεῖν, ἐνισχύειν,
 ζῶν χορηγεῖν καὶ χάριν τοῖς δεσπόταις.
 10 μάρτυς δὲ τούτων ἡ γραφὴ τῆς εἰκόνης.
 οἱ γὰρ μονασταὶ τῆς μονῆς τῆς τιμίας
 τοῦ Σωσθενίου τοῦδε τοῦ πρωταγγέλου,
 πολλῶν τυχόντες δωρεῶν καὶ πλουσίων,
 ταύτην ἀμοιβὴν τοῖς καλοῖς εὐεργέταις
 15 ἀντεισφέρουσιν, ἰστοροῦντες εὐτέχνως
 | σέ, Χριστέ μου, σιέφοντα τούτους ἐνθάδε. 32²

81. Εἰς τὸν τοῦ βασιλέως τάφον ἐπιτύμβιοι.

1 Ὅναρ τὰ θνητὰ πάντα καὶ ματαιότης,
 εὐκλεια, δόξα, πλοῦτος, αὐτὸ τὸ κράτος·
 ὁ γὰρ πρὸ μικροῦ βασιλεὺς κεκλημένος,
 ὁ γῆς ἀκούων κύριος καὶ δεσπότης
 5 καὶ ζῶν μὲν ἄλλον εἶχε μείζω δεσπότην,
 καὶ νῦν τεθνηκώς ὡς κριτὴν τοῦτον μένει,
 λόγους ἀπαιτήσοντα τῶν πεπραγμένων.
 τέως δὲ νεκρός ἐστι καὶ κωφὴ κόνις,
 ἄφωνος, ἄπνους, χοῦς μόνον λελυμένος.
 10 ἢ πρὶν δὲ δόξα καὶ τὸ τοῦ θρόνου κράτος,
 τὰ σκήπτρα, τὰ τρόπαια, τὸ στέφους κλέος —
 ἅπαντα ταῦτα (φεῦ) παρῆλθεν ἀθρόα

ὡς καπνός, ὡς ὄνειρος, ὡς ἄνθος χλοῆς.

ἀλλ' ὡς χορηγὲ τῶν καλῶν Θεοῦ Λόγε,

- 15 ὁ δοὺς τὰ ξυστά ταῦτα τῷ τεθαμμένῳ,
 σὺ καὶ τὰ κρείττω τῶν ἀπελθόντων δίδου·
 Θεὸν γὰρ ἄλλον οὐκ ἔγνω πλὴν σοῦ μόνου,
 καὶ πρὸς σὲ πάσας ἔστρεφεν τὰς ἐλπίδας.
 κἂν αὐτὸς ὡς ἄνθρωπος ἡμάρτηκέ σοι·
 20 ἢ πίστις οὖν, εὐσπλαγχνε, τοῦτον σωσάτω.

18 ἔστρεφε C
 cum rasura,
 in qua v
 fuisse videtur
 Studemund |
 20 Matthaeus
 9, 22

82. Ἐτεροι ὡς ἐκ τοῦ βασιλέως.

- 1 Ἴδει με, Χριστέ, μηδὲ φῶς ἰδεῖν βίον,
 | τὴν σὴν παροξύναντα μακροθυμίαν·
 ποία γὰρ ὠφέλεια κερδήσαι κόσμον,
 ψυχῆς δὲ πικρὰν δυστυχήσαι ζημίαν;
 5 ἥς οὐδὲ μικρὰν ἔσχον αὐτὸς φροντίδα,
 ἀλλ' ὡσπερ ἄλλον οὐκ ἔχων βασιλέα,
 οὕτω κατετρόφησα τῆς ἐξουσίας.
 τῶν σῶν δὲ σепτιῶν, δέσποτα, προσταγμάτων
 τὰ τῶν ἐμῶν προῦθρα (φεῦ) θελημάτων,
 10 ὑφ' ὧν παχυνθεῖς καὶ πλατυνθεῖς ἐν βίῳ,
 ἄρτι στενοῦμαι τῷ βραχεῖ τούτῳ λίθῳ,
 εἰς ὃν γυμνὸς νῦν ἀντὶ τῶν πάλαι θρόνων
 καὶ τῶν ἀπείρων ὧν ἐπεκράτουν τόπων
 ὡσπερ πένης τις δυστυχής ἀπερρίφην.
 15 τῆς πρὶν δὲ λαμπρότητος ἀντηλλαξάμην
 τὸ συγγόν (οἴμοι) τοῦτο τοῦ τάφου σκότος.
 ὁ χθὲς βασιλεύς, ὁ χθὲς ἐν δόξῃ μέγας,
 ὁ χθὲς δοκῶν γῆς καὶ θαλάσσης δεσπότης,
 τοιοῦτον ἐιρύγησα τῆς ἁμαρτίας
 20 ἐνιαῦθα καρπὸν, τῶν δ' ἐκεῖ πλείων φόβος.
 ἔξ ὧν με ῥῦσαι, δημιουργὲ Χριστέ μου,
 ῥῦσαι με τῇ σῇ δωρεᾷ εὐσπλαγχνία,
 ἧς με θάλπει, καὶ πρὸς ἣν βλέπω μόνην·
 ἄλλη γὰρ ἐλπίς οὐδαμοῦ σωτηρίας.

331

3 Matthaeus
 16, 26

83. Ἄλλοι.

- 1 Τί μοι τὸ κέρδος τοῦ ταλαιπώρου βίου;
 ἔζησα μικρὸν ἐν πολυστροφῶις τύχαις·
 εἶδον τὰ τερπνὰ πάντα καὶ τὰναντία·
 πρὸς δόξαν ἤρθην, ἐκφυγῶν ἄθου πύλας,
 5 καὶ βασιλεὺς ἤκουσα (φεῦ) καὶ δεσπότης.

- τὰ νῦν δ' ἐγὼ μὲν ἐν στενωῷ κείμεαι λίθῳ,
 ἄψυχος, ἄπνους, εἰς κόνιν λυθεῖς μόνην.
 ἐκεῖνα δ' ἦν ὄνειρος, οὐδέν τι πλέον.
 ἀλλ' ὁ πλάσας με ταῖς ἀχράντοις χερσὶ σου,
 10 ἀνάπλασον πάλιν με τὸν λελυμένον,
 καὶ δός βοηθὸν χεῖρα, δός μοι κειμένῳ,
 καὶ δεῖξον αὐθις φῶς τὸ σόν, πλαστουργέ μου.

84. Ἄλλοι.

- 1 Σὺ βασιλεύς, ὕψιστε, καὶ σὺ δεσπότης,
 ζωῆς ὑπάρχων κύριος καὶ θανάτου,
 ἐγὼ δὲ θνητὴν ἐκ φθορᾶς λαβὼν φύσιν,
 μέλλων τε θάψαι εἰς φθορὰν ὑποστρέφειν,
 5 μάτην βασιλεὺς ὠνομαζόμεν ἄρα,
 χαίρων ὄνειροις καὶ σκιαῖς ἀσυστάτοις,
 ἃ πρὸς μικρὸν τέρψαντα καὶ παίξαντά με
 ἀπῆλθον, ἐξέπεισαν ἐν βραχεῖ χρόνῳ.
 10 ἐμοὶ δ' ἀφῆκαν τὰς ἐπ' αἰτοῖς εὐθύνας
 καὶ τοὺς λόγους (φεῦ) τῶν κακῶς πεπραγμένων·
 οἷς μὴ βαρύνης, δημιουργέ μου, τότε,
 ἀλλ' ὡς κριτῆς εἰσπλαγχνός ἰλάσθητί μοι.

85. Ἄλλοι.

- 1 Ὡ τῶν ματαίων καὶ κενῶν φρονημάτων!
 | πρόσκαιρος ὢν ἄνθρωπος ἐφρόνου μίγα, 34¹
 καὶ γῆς βραχὺς χοῦς γῆς ἐπεσκόπου ἀκρα,
 ζητῶν τὰ κύκλω τῆς ὅλης οἰκουμένης
 5 εἰς ἐν συνάψαι τοῖς ὄροις τοῦ κράτους.
 ἀλλ' ἐκράτησεν ἢ πρὸ τοῦ κρατουμένη,
 καὶ πρὸς στενὸν μέρος τι συγκλείσασά με,
 ἐνταῦθα τέφραν ἀντὶ δεσπότου φέρει.
 σὺ δ', ὁ πλάσας με ταῖς ἀχράντοις χερσὶ σου,
 10 ἀνάπλασον πάλιν με πρὸς σωτηρίαν.
 καὶ τοῖς βλέπουσι συμπαθῶς μου τὸν ἴσφον
 φάνηθι καὶ σὺ συμπαθῆς ἐν τῇ κρίσει.

86. Εἰς τὴν εἰκόνα τῶν τριῶν ἁγίων, ἣν ἐδώρησατο τῷ ἀρχιερεῖ Γρηγορίῳ.

- 1 Ἐμοὶ τί μείζον τῶν ἑμῶν διδασκάλων;
 ὢν οὐδὲ κόσμον πάντα προκρίνειν ἔχω.
 ὁμῶς δὲ φίλιρον ἀνδρὸς ἡγιασμένου,
 αἰδοῦ κρατῆσαν, οἴχεται τούτους ἄγον.

o a superim-
 positus χ et
 accentu cir-
 cumflexo =
 αρχιερεῖ? co-
 dex ottobo-
 nianus 93
 male ἄγιο
 Studemund

5 ἀλλ' ἐντρέφα μοι τῷ καλῷ δώρῳ, πάτερ,
ἤδιστα τόνδε τὸν συνώνυμον βλέπων
καὶ τοὺς συναναγάζοντας αὐτῷ φωσφόρους.
ἐμοὶ δ' ἀπ' αὐτῶν μικρὸν ἔξαιτοῦ σέλας,
ἀεὶ κατευθύνον με πρὸς σωτηρίαν·

10 τοῖτου γὰρ οὐδὲν βούλομαι λαβεῖν πλέον.

6 Gregorius
Chrysostomus
Basilius, vide
supra car-
mina 14 — 17

87. Εἰς τὴν εἰκόνα τοῦ βασιλέως καὶ τοῦ πατριάρχου.

1 | Οἱ προκριθέντες τῇ σοφῇ Θεοῦ κρίσει 34²
ἀρχοντες ἡμῶν καὶ γραφαῖς τιμητέοι·
ὁ μὲν γὰρ ἄρχει σωματίων ἀνθρωπίνων,
ψυχῶν δὲ ποιμὴν οὗτος ἐκλελεγμένος,
5 ἄνωθεν ἄμφω τὸ κρατεῖν εἰληφότες.
ἄμφω καλῶς ἄρχουσι τῶν ὑπηκόων·
ὁθεν γραφέντες, τοῦ κράτους τοὺς αἰτίους
καὶ προστάτας ἔχουσι συγγεγραμμένους.

88. Εἰς τὸν προφήτην Δανιήλ.

1 Θῆρες λέοντες ἦσαν ἐχθροὶ σοι πάλαι,
ἀνὴρ Λέων δὲ νῦν σὸς οἰκτρὸς ἰκέτης.
ὡς οὖν παρ' αὐτῶν οὐδὲν αὐτὸς ἐβλάβης,
οὕτω, προφήτα, τοῦτον ἐκ βλάβης ῥύου.

89. Ὑπὲρ ἑαυτοῦ πρὸς Χριστόν.

1 Πολλὴ χάρις σοι τῶν λόγων, Θεοῦ Λόγε,
οἷς εὐδόκησας δωρεάν με πλουτίσαι,
ὑφ' ὧν λογισμοῖς σώφροσιν κεχρημένος,
ἔταξα ῥητὰ ταῖς ἐμαῖς χρείαις μέτρα,
5 ἄρκεῖν ἐμοίγε ταῦτα κρίνας τὰ ἱρία,
τροφὴν, σκέπην στέγην τε, καὶ μηδὲν πλέον,
δι' ἧ κλονεῖται πᾶσα σήμερον κτίσις,
ἐπέπερ ἔξημειψεν ἡ τροφῆς βία
τὴν χρῆσιν αὐτῶν εἰς παράχρησιν πάλαι.
10 χρῆσιν δ' ἔγωγε τὴν ἀναγκαίαν ἔχων,
| ὑπερπερισσεύω τε καὶ χαίρω πλέον 35¹
τῶν τοῖς ἀπλήστοις ἀντεπαντιλούντων πίθους.
τί γὰρ τὸ κέρδος τῶν ἀμετρήτων πότων
τοῖς εἰς ἄπαιστον δίψος ἐκκεκαυμένοις;
15 διαρραγεῖεν πρῶτον ἂν τῇ πλημμύρᾳ
ἢ τοῦ πάθους ἴαμα προσλάβοιτό τι·
ἐπεὶ δὲ τοῦτο συμφορὰ μισουμένη,

6 Timotheus
α 6, 8 PdeLa-
garde deut-
sche schrif-
ten I 211

- τὸ μὴδὲ διψᾶν κρεῖττον ἢ τὸ μετρίως,
 ἐφ' ᾧ λαβὼν ἄνωθεν αὐτὸς τὴν χάριν,
 20 καὶ σύντομον σχῶν τῶν δρέξεων πέρας,
 πολλὴ χάρις σοι τῶν λόγων, λέγω, Λόγε,
 οἷς εὐδόκησας δωρεάν με πλουτίσαι.
 πρὸς οὓς τὸ πλεῖστον ἀσχρολῶν τῶν φρονιίδων,
 εἰς τὰλλα τὸν νοῦν δυσχερῶς ἐπιστρέφω·
 25 οἷς ἐντροφῶν νύκτωρ τε καὶ μεθ' ἡμέραν,
 ἄλλης τροφῆς ἤμισα ποιοῦμαι λόγον·
 ἀρκεῖ γὰρ αὕτη ψυχαγωγεῖν πλουσίως,
 βρῖουσα πᾶσαν ἡδονὴν τε καὶ χάριν.
 πλὴν ἀλλ' ἄγοις οὕτω με καὶ φέροις, Λόγε,
 30 ἄτρεπτον, ἀκλόνητον, ἡδραιωμένον,
 εἴσω μένοντα τῶν τεταγμένων ὄρων,
 ὡς ἄνθεσιν μέλισσαν ἐν βίβλοις στρέφων,
 ὡς τέτυγα δρόσῳ με τοῖς λόγοις τρέφων,
 μόνους τε πείθων τοῖς παροῦσιν ἐμμένειν,
 35 | καὶ μὴδὲν αἰτεῖν ἄλλο πλὴν σωτηρίαν,
 εἰς ἣν με θάττον προσλάβοις, ἐνεργέτα,
 κἄν μὴδὲ τοῖς νῦν σφόδρα δυσκόλως ἔχω.
 κρείττων γὰρ εὐπλοίας τε καὶ κούφων πόνων
 ὄρμος ποθεινός καὶ τὸ τῶν πόνων τέλος·
 40 ὦν μοι τυχεῖν γένοιτο ῥᾶστα, Χριστέ μου.

25 Iosue 1, 8
 Psalm 1, 3

35²

90. Ἄλλοι περὶ ἑαυτοῦ πρὸς τὸν Χριστόν.

- 1 Πολλὴ χάρις σοι τῶν λόγων, Θεοῦ Λόγε·
 οἷς εὐδόκησας δωρεάν με πλουτίσαι·
 πολλὴ χάρις σοι τοῦδε τοῦ τερπνοῦ βίου
 καὶ τῆς ἔμοιγε φιλιότητος ἀπραξίας.
 5 ἴσως ἄδοξός ἐσιν, ἀλλ' ἔλευθέρα·
 ἴσως κρότων ἄμοιρος, ἀλλὰ καὶ φθόνων·
 κτησίς τις οὐ πρόσεστιν; οὐδὲ φρονιίδες,
 αἰ μᾶλλον ἐκτῆκουσι σάρκας δεσπότιον
 ἢ τῶν προσόντων ἢ μετουσία τρέφει.
 10 ἄπεστι κέρδος; ἀλλὰ καὶ μοχθηρία,
 ἢ πάντα κέρδους ἐξαναίχνευει πόρον,
 ἢ κερμάτων χροῦν οἶδεν ἐκλείχειν μόνη.
 οὐ προσκυνεῖ τις οὐδὲ θωπεύει τάχα;
 οὐ προσκυνοῦμεν οἷα θῶπες οὐδένα,
 15 ἀλλ' εὐγενῶς ἄπαντας ὡς κατ' εἰκόνα.
 προεδρία ποῦ; καὶ προσεδρεία πότε;

ἣς πολλαπλὴν σύνοίδα τὴν ἀηδῖαν
| πρὸς τὴν ἐκείνης ἡδονὴν μετρομένην.

36¹

πλουῖτος ῥέει; πῶς; οὐχὶ καὶ παραρρέει;

20 μάλισσα. καὶ τις ἀστάτου φίλου λόγος;
ἕα πλανᾶσθαι τοὺς θέλοντας εὐκόλως·
σὺ δ' εὐ βεβηκώς, κτῆμα τοιοῦτον πάθει,
ἀεὶ πεφυκὸς τῷ φιλοῦντι προσμένειν.

25 ὡς πνεῦμα φύσης ἀσκὸν ἐστρεφμένον.
ἀλλὰ τροφὴν δίδωσιν; ἀλλὰ καὶ φθόην.
ᾧ ποῖον εἶπας; καὶ γὰρ οὐ ψευδῶς ἔφην·
σὺ δ' ἐξέταξε τᾶλλα τῶν κακῶν ὅσα,
ἐν οἷς ὁ πλουῖτος δεξιούται τοὺς φίλους.

30 τίς οὖν συνήσει, τίς διοπιτεύσει τᾶδε;
πολλὴ χάρις σοι τῶν λόγων, Θεοῦ Λόγε,
οἷς εἰδόκησας δωρεάν με πλουτίσαι,
οὓς ἀξίωμα, πλουῖτον, εὐκλειαν, θρόνον
καὶ πᾶν ὅ,τι κράτιστον, ἡγοῦμαι μόνους,

30 διοπιτεύσει
C sed τ correctum a secunda manu ex π ut videtur Studemund

35 οἱ τὰς ὀρέξεις τῶν ἐμῶν θελημάτων
ῥεμβασμὸν οὐκ ἔωσι πάσχειν ῥαδίως,
πίνοντες αὐτοὶ πάντα τῆς ψυχῆς πόθον,
ὡς τοὺς ποταμοὺς ἢ θάλασσα τοὺς πέριξ —
εἰ μὴ τι σαρκὸς ἀσθένεια προσλάβοι —,

38 Anacreon
21, 3 Lagarde

40 ὡς τέλμα μικρὸν ἐκτραπὲν δεῖθρον μέρος·
ἐξ ὧν ἔγωγε τὰς ἀφορμὰς λαμβάνων,
| τυύτους ἐμαντῶ τοὺς νόμους ἔγω γράφειν,
ἐν οἷς κρατούμαι, καὶ κρατῶ τῶν ὧν θέμις.

36²

91. Εἰς ἐαντόν.

1 »Πλουτοῦσι πολλοί« — παῦε. καὶ τίς μοι λόγος;
πιωχὸς γὰρ ἔξει πάντα ἐξ ἴσου ἰάφος,
ἀβροῖς, μέσους, ἥτιους τε καὶ πενεσιάτους.
τὰ νῦν δὲ παῖξαι μικρὸν αὐτοῖς ἐνδίδου,

5 ἕως κενὰς φέροντες αἰσθῶνται χέρας.
»πολλοὺς θρόνοι φέρουσιν ὑψηλοὺς ἄνω.«
ἐγὼ δὲ γῆθεν ἐκπαλαι πεπλασμένος,
εἰς γῆν τε νεύω, καὶ κάτω ζητῶ μένειν,
πολλῶ δὲ τὴν ἔπαρσιν ἐκκλίνω φύβω,

5 αἰσθῶνται C²
αἰσθόνται C¹
Studemund

10 μῆπως σκοτωθεῖς ὑψόθεν χαμαὶ πέσω,
τῆς αὐθαδεῖας ἀξίαν διδοὺς δίκην·
ὄθεν ἰαπεινήν ἀσφαλίειαν ἐκλέγων,

11 αὐθαδεῖας
apographum

- πεζῆ βαδίζω, πεζὸν ὦν ζῶον φύσει,
 πᾶσιν μὲν οὐκ ἄποπτος ὡς ἐκ τῶν ἄνω,
 15 πολλοῖς δὲ καὶ κάτωθεν ὦν ἐγνωσμένος,
 ὃ μείζον οὐδα μᾶλλον εἰς εὐδοξίαν,
 ὅταν τις αὐτὸς ἐκ ταπεινοῦ χωρίου
 πρὸς ὕψος ἐκτείνωτο καὶ δοκῆ μέγας
 ὥσπερ κολοσσός, μῆκος οἰκεῖον φέρων,
 20 καὶ μηδὲν εἰς διάγραμμα, χηρῶν τοῦ τύπου.
 ὅσοι δὲ κομπάζουσι βαθμοῖς καὶ θρόνοις,
 οὗτοι κολοῶν οὐδὲν εἰσι βελιόους
 | μέγα φρονοῦντων ἐν πτεροῖς ἀλλοτριόους, 37¹
 ὦν ἢ πάλιν ψίλωσις αἰσχύνει πλέον·
 25 τῶν προσθέτων γὰρ χρωμάτων τῆ συγκρίσει
 εἰς μείζον ἐξάγουσι τὴν ἀμορφίαν.
 »ἀλλὰ κροτοῦσι πᾶς ὄχλος τοὺς ἐν μέσῳ.«
 εἰπὼν ὄχλον, βέλυστε, μὴ ζῆτει πλέον·
 ὄχλος γὰρ οὐδὲν ἄλλο πλὴν ὄντως ὄχλος,
 30 βοᾷς ἀτάκτους τοῖς κραυγῶσι προσνέμων
 ὡς πρόσφορον μείλιγμα τῆς ἐξουσίας,
 πλέον δὲ μηδὲν συντελῶν τῶν χρησίμων,
 μᾶλλον μὲν οὖν μέγιστα καὶ βλάπτειν ἔχων·
 φυσᾶ γὰρ αὐτοὺς τοῖς ἐπαίνοις πολλάκις,
 35 πείθων ἀκούειν ὡς ἀληθεῖς τοὺς λόγους·
 οἱ δ' εἰσὶν οὐδὲν, πλὴν μόνον κενὸι ψόφοι,
 ἐπηρεασταὶ τῶν κενῶν φρονημάτων,
 ψεύσται, πλάνοι, γόητες, ἀνδράσιν γέλωσ,
 βόθρος δ' ἀνάνδροις· οἷς ὁ πιστεύων ἄνους.
 40 κραυγῆς δὲ πολλῆς οὐ πάνυ φρονηστέον.
 καὶ ψῆρες ὀξύφωνον, ἀλλὰ κουφόνον.
 τούτοις ἔργωγε τοῖς λογισμοῖς καὶ λόγοις
 ἄγων ἐμαντὸν ἐκπεραίνω τὸν βίον.

92. Εἰς ἐαυτόν.

- 1 Ἐλκουσι βαθμοί· πρόσσχεσ. ἀθρόα ζάλη.
 ψῆφοι φέρονται· συστροφὴ καταγίδων.
 θρόνοι καλοῦσιν· ὦ κυβερνήτα, βλέπε.
 | ὄρας ὅσος κύκλωθεν ἠγέρθη κλύθων; 37²
 5 σπεῦσον βοήθει. κλύζεται σοι τὸ σκάφος.
 λαβοῦ, τάλαν, ταχιστα τῶν σῶν οἰάκων,
 λαβοῦ, λογισμέ, πρὶν παραχθῶμεν βία.
 »ἦ που τι κάμῃ συμπονεῖν ἐπιτρέπεις;

22 fabulae
 aesopicae
 Halmii 200

- ὡς οὖν κελεύεις πείθομαι.» καὶ δὴ λέγε.
- 10 »σὺ τὴν σεαυτοῦ κοσμίως βιάδιζε μοι·
ἀρκεῖ γάρ, ἂν κάλλιστα καὶ ταύτην δρόμοις·
βαθμῶν δ' ἐκείνων καὶ θρόνων πρὸς οὓς πύρρη,
πολλοὶ μὲν ἦσαν ἐγκρατεῖς χθῆς καὶ πάλαι,
πολλοὶ δ' ἔσονται, συρρέοντες τῷ χρόνῳ,
- 15 ᾧ καὶ συνεκλείπουσι πάντες ἐν μέρει,
ἕως κατανήσουσιν εἰς κοινὸν τέλος,
μηδὲν παρ' αὐτῶν κερδάναντες ἄλλο τι
πλὴν τὰς ἐπ' αὐτοῖς εὐθύνας καὶ τοὺς λόγους,
πλέον πικραίνειν ὕστερον περιφρότας
- 20 ἢ σήμερον τέρπουσι τοὺς κεκτημένους·
τέρπουσι καὶ γὰρ ὡσπερ ἀνθρακες βρέφη,
τοὺς πρὸς μόνον τὸ σίλβον ἐκθαμβουμένους
καὶ μὴ σκοποῦντας ὡς ἔχει καὶ τὸ φλέγον,
πρὶν ἂν παθῶν τις νοῦν ἐνέγκοι καὶ μάθοι.»
- 25 ἔσω, καλῶς εἴρηκας. ἀλλὰ γὰρ πόθεν
τὸ σὸν τάλαντον ἐμπορεύσῃ τοῦ λόγου;^ε
ποῖον λόγου τάλαντον; οὐκ ἔχω λόγον,
| οὕτω καμνόντων (ὡς ὄρας) τῶν ὀργάνων,
ὡς μηδὲ λεπτὸν φθέγμα πέμπειν εὐκόλως·
- 30 τοσοῦτον ἐκράτησε τῶν πρώην ὕθλων
ἢ νῦν με συστέλλουσα παιδαγωγία,
ὑφ' ἧς πέπαυμαι τοῦ θεατριζεῖν μάτην
καὶ πολλὰ ληρεῖν ἐν σχολαῖς καὶ συλλόγοις·
εἶσω δὲ νεύων μειριάζω πρὸς λόγους,
- 35 μηδὲν περιττὸν μηδ' ἄκαιρον ἐκφέρων,
μόνοις δὲ φωνῆν ταῖς ἀναγκαίοις νέμων,
οὕτω τε, σαίνων καὶ λεαίνων τὴν νόσον,
τὸ ζωικὸν μοι πνεῦμα συνθάλλω μόλις,
ἄλλως τε καὶ πάλαι τις ἦν εὐγλωττία,
- 40 καὶ καρπὸν οὐκ ἄχρηστον ἐξήνεγκέ σοι,
καλῶς γεωργήσασα πολλοὺς τῶν νέων —
πάντας γὰρ οὐ τίθημι, μὴ καὶ κομπάσω·
πλὴν ἀλλὰ πλείστους — ἤρην ἐκ μαθημάτων,
πλείστοις δὲ καὶ πρὸς ἡθος εἰσήνεγκέ τι,
- 45 οὐ μᾶλλον ἢ παιδευσις εὐτυχεστέρα
τῆς ἰῶν περιττῶν ἐν λόγοις κομψευμάτων.
τούτους ἔγωγε τοὺς σοφισθέντας νέους
κέρδος μέγιστον τῷ ταλάντῳ προσφέρω,
ὧν νῦν θεωρεῖς ἔσιν οὓς διδασκάλους

- 50 βαθμοῖς τε λαμπροῖς ἐμπρέποντας ἀξίως.
ἀργοῦντα δ' ἄρι μηθαμῶς μέμφου σύ με·
| Ξηρὸς γάρ εἰμι τῇ πυρώσει τοῦ πάθους, 38²
καὶ πραγματείας ὡς γεωργίας ξένος,
ὄθεν σχολάζων προστέθηκα ταῖς βίβλοις,
55 εἶναι μαθητῆς, οὐ διδάσκαλος, θέλων·
ῥᾶρον γὰρ οἶδα τοῦτο πολλῶ τῷ μέσῳ,
καὶ πᾶσιν ἄλλως ἀσφαλέστερον τρόποις·
,κρύψεις δέ σου τὸν λύχνον ἐν τῇ γωνίᾳ;·
| υἱ τοῦτ' ἔφη, ἄνθρωπε; πῶς καλεῖς λίχνον
60 τὸν οὐκ ἔχοντα τὸ προσῆκον φῶς λύχνου;
ἦν λύχνος, οἶδα (καὶ γὰρ οὐκ ἀρνητέον)·
ἀλλ' εἰς τροφήν ἔλαιον ἀροῦν οὐκ ἔχων,
ἐψυγμένην δείκνυσι τὴν θρυαλλίδα,
ἣς τῷ μαρρασμῷ καὶ τὸ τοῦ φωτὸς σέλας,
65 ἀμυδρὰ φαῖνον, οὐκ ἔχει λαμπηδόνα·
συνασθενεῖ γὰρ καὶ λόγος τῷ σαρκίῳ
ὡσπερ παθοῦση μουσικῶν μέλος λύρα.
τὸ φωτὸς οὖν μοι λείψανον τηρητέον,
μετ' ἀσφαλείας ἐνδον ἐγκλείσαντί που
70 καὶ τῶν ὑπαίθρων πνευμάτων ἀπωτάτω,
μὴ παντελῶς μοι σβεσθῆν ἐν βραχεῖ λάθῳ.
αὐτὸς δὲ λίχνον ἄλλον ἐν μέσῳ τίθει,
ὅσας κύκλω τοσοῦτον ἐκπέμψει σέλας
ὅσον σύ βούλει, μὴ δεδοικῶς τὴν σβέσιν·
75 ἴσον κακὸν γὰρ φῶς τε συγκλείειν μέγα,
| καὶ μικρὸν αὐθις εἰς ὑπαίθρον ἐξάγειν· 39¹
ἄλλοι γὰρ ἂν σίμμετρον αὐγάζοι τόπον,
ἄλλοι δὲ (κἂν ζῆ) καὶ διανγείας δίχα.
ἴσως γὰρ εἰς ἔναυσμα συμβάλοι τόπου,
80 κἂν αὐτὸ μηδὲν πρὸς τὸ νῦν φαίνειν ἔχοι,
ὡς ἡ καθ' ἡμᾶς ἀδρανεστάτη φάσις.
,πῶς οὖν σε δόξα πρὸς μέγιστον ἐξάροι,
οὐκ ἐνδιδόντα τῇ φορᾷ τῆς ἡμέρας;·
| μὲν', ὦ ταλαίπωρ', ἀτρέμας σοῖς ἐν τρόποις·
85 ὄρᾳς γὰρ οὐδὲν ὦν νομίζεις φασμάτων.
οἴτω δέ μοι σκόπησον, ὡς σαφῶς μάθῃς.
τί δόξαν εἶπας; οὐχὶ τὴν πλήθους πλάνην,
ἦν καὶ πλανῶνται καὶ πλανῶσιν ἐξ ἴσου;
οὐδὲν πρὸς ἡμᾶς τοῦτο τοὺς ἡσθημένους·
90 πάλαι γὰρ ἴσμεν τίς μὲν ἀκριβεστάτη,

58 Matthaëus
5, 15

- τίς δ' αὐ̄ ματαία δόξα καὶ ψευδεστάτη·
 πρὸς οὖν ἐκείνην πάντα συνεινῶν πόθον,
 ἦμισα χαίρω τῆδε τῆ ψευδωνύμῳ.
 δίκαια ποιῶν· τίς γὰρ εἰδωλοῦ λόγος,
 95 ἔξόν πρὸς αὐτὴν τὴν ἀλήθειαν βλέπειν;
 καθ' ἣν ἐγὼ μέγιστον εὐροίμην κλέος,
 αἰωνίως τέρπον με καὶ πληρεστάτως·
 τὸ νῦν δὲ μικρὸν τοῦτο καὶ πρὸς ἡμέραν
 τοὺς ὡς μέγα στέργοντις αὐτὸ παιζέτω,
 100 | ἕως ἀποπιᾶν πάντας ἀθρόον φύγοι, | 39²
 πεισθέντας ὀψὲ ταῦτα ἀκείνους λέγειν.
 Εὐγε. κρατοῦμεν. οὐκέτι τρικυμία.
 ἔξημέρωται πόντος ἠγριωμένος,
 ἔξ οὐρίας ὁ πλοῦς τε τῷ σκάφει πάλιν.
 105 θάρρει, λογισμέ· σὺν θεῷ γὰρ ἐμπλέεις,
 παρ' οὗ τὸ νικᾶν ἐν ζάλης καιροῖς ἔχεις.

93. Παλινοῦσία πρὸς ταῦτα, μετὰ τὴν χειροτονίαν.

- 1 Οὐκ ἔσαν ἡμῖν ἀτρεκῆς οὗτος λόγος·
 (ποιητικῶς γὰρ λάζομαι μῦθον πάλιν)
 οὐδ' ἐμπεδοῦμεν τὰ πρὸ τοῦ δεδομένα,
 ἐπεὶ βροιοῖς πᾶς εὐμετάβλητος λόγος.
 5 ἔρω δὲ μᾶλλον ὡς ὁ μὲν λόγος μένει,
 ἢ πραγμάτων φύσις δὲ τὴν τροπὴν ἔχει.
 ἄνθρωπος ὢν, ἄνθρωπε, μηδὲν φῆς μέγα·
 οὐ πείσομαι γὰρ τοῦτο· λῆρος κομπάσαι,
 ἕως υς ἐμπνεῖ καὶ τὸν ἥλιον βλέπει.
 10 μάρτυς δὲ τούτων αὐτὸς οὗτος ὁ γράφων,
 παθῶν, μαθῶν τε καὶ παλιλλογῶν τάδε,
 ὅς χθὲς μὲν ἄλλα καὶ φρονῶν ἦν καὶ γράφων,
 ὄναρ θεωρῶν (ὡς εἰοικεν), οὐχ ἵπαρ.
 τὴν μέχρι παντὸς ἐκτροπὴν τῶν πραγμάτων,
 15 καὶ τὴν παροῦσαν εὐκαθεστῶσαν βλέπων,
 τὴν αὐριον μάταιος οὐκ ἐπεσκόπει,
 | μέσσην τε τὴν θάλασσαν εἰσέτι πλέων, | 40¹
 ὡς ἐντὸς ὄρμων ἐθρασύνετο φθάσας.
 τοιοῦτον ἢ βλάπτουσα τὸν νοῦν κουφότης
 20 πείθει νομίζειν ὡς ἑαυτοῦ υς κράτει,
 καὶ τὸν βίον τίθησιν ὡς αὐτῷ φίλον,
 τὸν πάντα δὲ στρέφοντα πανσόφοις λόγοις
 καὶ πάντας εἰθύνοντα πρὸς τὸ συμφέρον

1 alludit ad
 Stesichori
 illud quod est
 apud Plato-
 nem Phaedr
 243¹ οὐκ ἔστ'
 ἔτυμος λόγος
 οὗτος

- οὐκ ἐννοεῖν δίδωσιν ὡς οὐ φευκτέος,
 25 ἕως λαθῶν τις ἐμπέσοι καὶ νοῦν λάβοι,
 ὃς καμὲ πάντα τὸν πρὸ τοῦ γλυκῶν βίου
 ἀπραγμόνως ζήσαντα καὶ γαληνίως,
 πάλαι τε »χαίρειν« πᾶσι τοῖσδ' εἰρηκότα —
 βαθμοῖς, προπομπαῖς, ἀξιώμασι, θρόνοις,
 30 αὐτῇ κακῶν ζάλη τε καὶ τρικυμία,
 ἃν ἐμπέπλησται πᾶσα δόξα τοῦ βίου —,
 ἤδη τε νικᾶν εἰς τέλος πεπεισμένον
 (ὡς ἂν τις ἔνθεν οἷς προγέγραπται τότε,
 μᾶλλον δ' ἐκεῖθεν οἷς προπέπρακται μάθου),
 35 καὶ δὴ πρὸς ἕψος χειρᾶς ἐξαιρόντά με,
 καὶ δὴ κροτοῦντα σύμβολον νίκης μέγα
 φθάσας κραταιᾶ χειρὶ νῦν συλλαμβάνει,
 καὶ τὴν ἀκαμπτον καρδίαν κάμψας βία,
 ἄγει φέρει τε, καὶ τίθεισιν εἰς μέσον
 40 τὸν ἐκφυγεῖν δόξαντα πᾶν ἤδη μέσον.
 | τῶν πρῶν δ' ἐκείνων ἀστάτων ἐνυπνίων
 καὶ τῶν λογισμῶν οἷς ἐμαντὸν ἐκράτουν,
 κατεσκέδασται σύγχυσίς τις καὶ ζόφος,
 οὕτω θεοῦ σφηλάντος αὐτοὺς ἀθρόον,
 45 οὕτω θεοῦ φύραντος ἀρρήτων τρόπων
 καὶ πάντα συγχέαντος, ὡς ἀγνωσίᾳ
 σέβοιμεν αὐτόν, ὡς τις εἶπε τῶν πάλαι —
 ἀλλότριος μὲν, πλὴν καλῶς δοκῶν φάναι.
 τοῦ θαύματος γὰρ ἔνθεν αὐτῷ τὸ πλέον,
 50 ἐκ τῆς ἀβύσσου τῶν ἀδήλων κριμάτων,
 ἃν οἶδεν οἶδεῖς τοὺς ἀπορρήτους λόγους,
 οἷς εἶξα καγώ. καὶ τί γὰρ παθεῖν ἔδει,
 εἰς τὸν δυνάστην ἐμπεσόντα τὸν μέγαν;
 οὐκοῦν ἐκάμφθην. καὶ κρατηθεῖς εἰς ἅπαν,
 55 ὑπῆλθον ἤδη τοῦ ζυγοῦ τὸ φορτίον,
 καὶ μάρτυς εἰμὶ τοῦ πανισχύρου κράτους,
 ὃ ῥᾶστα πᾶσαν ἐκβιάζεται φύσιν,
 κἂν σκληρότης τις ἀντύχημα τυγχάνοι.
 ἀλλ' εἴ τις ἀνχεῖ στερρὸς εἶναι τὰς φρένας
 60 καὶ τοῖς λογισμοῖς ἀσφαλῶς βεβηκέναι,
 ἐντεῦθεν ἂν παιδεύσιν ἀρκοῦσαν λάβοι,
 μὴ σφόδρα θαρρεῖν μηδὲ πιστεύειν ἄγαν,
 ὡς τοῖς ἑαυτοῦ χρήσεται πάντως νόμοις·
 ἄλλος γὰρ ἡμῖν ὅς τὸ πᾶν ἔχει κράτος,

40^a

48 quis ille?

- 65 | παρ' οὐ μόνον δεῖ προσφυνῆς ζητεῖν πέρας 41¹
 ἅπαντας ἡμᾶς παντὸς ἔργου καὶ λόγου,
 παντὸς σκοποῦ τε καὶ λογισμοῦ καὶ δρόμου,
 ἐπεὶ καὶ αὐτὸν οἶδεν οὐδεὶς οὐ τρέχει,
 πρὶν ἂν θανάων τις πεῖραν ἔξοι τῶν ὄλων —
 70 ἀρχῆς ὁμοῦ, τέλους τε καὶ τῶν ἐν μέσῳ —,
 ἃ χρὴ σκοποῦντας, εὐλαβεστέρως ἔχειν,
 αἰεὶ τὸ μέλλον χρηστὸν ἔξαιτουμένους.

94. Εἰς τὴν τοῦ νομοφύλακος νεαράν.

- 1 Αὐτὸς σκοπήσας πράγμα κοινῇ συμφέρον,
 αὐτὸς βασιλεῖ τὸ σκοπηθῆν γνωρίσας,
 αὐτὸς τε πείσας, αὐτὸς ἔστιν ὁ γράφων.

95. Εἰς τὸν δεύτερον λόγον τῶν εἰς τὸν τροπαιοφόρον.

- 1 Μιᾶς ὁ μικρὸς ἔργον ἐσπέρας λόγος,
 ὄθεν βραχύς τε καὶ τὰ πρὸς τέλει νόθος,
 εὔπερ δίκαιον λοιθόρως καλεῖν νόθον
 τὸν ἐξ ἀδελφοῦ μοῖραν ἡρατισμένον ·
 5 ἑνὸς γὰρ ἄμφω πατρὸς ὄντες οἱ λόγοι
 ἀδελφικῶς θαρροῦσι τὴν κοινωνίαν.

96. Ὅτε ἀπέστη τῆς συγγραφῆς τοῦ χρονογράφου.

- 1 Ὁ συγγραφεὺς ψεῦδος μὲν οὐκ εἴρηκέ πω,
 ψεύσαιο μέντ' ἂν ἔν γε τοῖς λοιποῖς λόγοις,
 οὕτω φιλοῦντων τῶν κελευόντων τάδε,
 ὧν τοῖς ἐπαίνοις ἐντροφῶν τὸ βιβλίον,
 5 | ὅμως ἔδοξεν ἐνδεέστερον λέγειν · 41²
 ἔξουσία κρότων γὰρ οὐκ οἶδε[ν] κόρον.
 οἴκοῦν ἀφείσθω ταῦτα τοῖς ἐγκωμίοις,
 ἢ συγγραφὴ δὲ μὴ προχωρεῖτω πλέον ·
 οὐκ εὐφυνῶς γὰρ πρὸς τὰ τοῦ ψεύδους ἔχει,
 10 νόμος τε ταύτην ἐκ τροπῆς ἀποτρέπει.
 ἐνταῦθα τοίνυν τὸν δρόμον παύει τέως,
 ἕως κατ' εὐθὺ δῶ τις αὐτῇ τὸ τρέχειν.

97. Εἰς τὰ δωρηθέντα μηναια εἰς Εὐχάϊα.

- 1 Ὑμνων ἐπελθῶν ἡμερησίων βίβλους,
 πᾶσάν τε τούτων τὴν γραφὴν ἐπιξέσας,
 καὶ χεῖρα καὶ νοῦν ὡς ἐνῆν καταρτίσας,
 δῶρον φίλον δίδωμι καὶ μάλα πρέπον

5 τῷ προσιατοῖναι τοῦ τόπου στεφφηφόρῳ,
ὅς ἐνδον οἰκεῖ τῆσδε τῆς ἐκκλησίας·
δι' οὗ τύχοιμι τῆς ἀκηράτου βίβλου,
τῇ χειρὶ τοῦ πλάσαντος ἐγγεγραμμένος.

98. Εἰς τὰ αὐτά.

1 Οὐ πολλὰ μὲν, κράυσια πάντα δ' ἐνθάδε·
οὐκ ἂν γὰρ εὐροις ἀλλαχοῦ τὰ βελίω.
ἐβουλόμην δὲ ταῦτα μὲν τύπους μένειν,
ἀντιγραφῶν εἶναι δὲ τὴν ὑπουργίαν.

99. Εἰς τὰ διορθωθένια βιβλία.

1 Καλὴν δεδωκώς ταῖς βίβλοις ὑπουργίαν,
| αὐτὸς πονηρὰν ἀντιλαμβάνω χάριν·
τῶν μὲν γὰρ ἤδη τὰς νόσους ἰασάμην,
ἐγὼ δὲ συντέηκα καὶ κακῶς ἔχω,
5 κόπων τὸ σῶμα συντριβεῖς ἀμετρία.
ἀλλ' οἱ τρυφῶντες ἐν πόνοις ἀλλοτριούς
καὶ ταῖς ἐμαῖς πλέοντες εὐδία ζάλαις,
πρὸς κύριον μέμνησθε τοῦ κεκμηκότος.

42¹

8 reliqua
pars folii 42
abscissa est
cultro. folium
42^v scriptura
antiqua vacat.
manus multo
recentior in fol
42^v adscriptit
nonnullas res
sacri argu-
menti, quae
nullius sunt
pretii *Stude-
mund*

| Ἰωάννου τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων αἱ ἐπιστολαί.

43¹

100. α. ¹Εγὼ δὲ τὴν ὥραν οὐ μὲν οὖν ὡς ἔαρ ἐώρων, ἀλλ' ὡς ἤδη μετόπωρον·
πόθεν οὖν νυνὶ πρὸς ἡμᾶς ἔαριν ἠθδῶν; οὐκ ἀπ' ἄλλους ποθὲν οὐδ' ἐκ δρυμοῦ φω-
νοῦσα μακρόθεν, ἀλλ' ἐν τούτῳ τὸ πλέον ἔχει τοῦ θαύματος, ὅτι πρὸς αὐτὰς πετασθεῖσα
τὰς χεῖρας τὰς ἡμετέρας, κακῆθεν ἡμῖν ἔαρινὰ κελαδοῦσα, τῷ τῆς μουσικῆς ἡδυγώνῳ
τὰς ἀκοὰς ἐγγύθεν κατακηλεῖ. ²δοκεῖ δ' ἡ πάντα βελίστη (ἵνα τι μικρὸν καὶ παρα-
κομψεύσωμαι) τὴν μὲν φωνὴν ἠθδῶν, τὴν δὲ μορφὴν χελιδῶν· τὸ μὲν, ὅτι ἄδει λιγυρὸν
τι καὶ μελιχρόν, τὸ δέ, ὅτι κέκρται θανμασιῶς πως τὴν ὄψιν ἐξ ἐναντίων δίο χρω-
μάτων· τῇ γὰρ τοῦ χάρτου λευκότητι τὸ τῶν γραμμάτων μέλαν ἐμπρέπει, καθ' ἅπερ
ὑφάσματι λαμπρῷ καὶ διαφανεῖ πολυτελοῦς πορφύρας ποικίλματα. ³εἴτε οὖν ἠθδῶν
εἴτε χελιδῶν ἡ θεσπεσία γραφή, ἡδονῆς πάσης ἐπλησεν ἡμῖν τὴν ψυχὴν, καὶ τὸν καιρὸν
ἡ|μᾶς ἔπεισε δευτέρον ὄντως ἔαρ νομίσει καὶ πιστεῦσαι τοῖς οὕτω τὴν ἰσημερίαν 43²
ταύτην προσαγορεύουσι. ⁴τάχα δ' ἂν που καὶ πρῶτον ἀντακρὸς ἔδοξεν, εἰ μὴ τὴν βί-
σκανον εἶρε παροϊμίαν ἀνθισιαμένην ὡς οὐκ ἐξὸν ποιεῖν ἔαρ χελιδόνι μιᾶ*, ἐπέτοι καὶ
δευτέρας εἰτέρας ἐπικαταπατάσης ἀντῆ, καθαρῶς ἂν ἡμῖν ὁ καιρὸς ἐξενίκησεν εἰς τὸ
πρῶτον καὶ μάλιστα καὶ κυριώτατον ἔαρ, ὃ πρωτοκαίριον λέγειν τοῖς πολλοῖς σύνηθες.

⁴ Gregorius cyprius leidensis β 71 Apostolius ια 63 in Ernesti de Leutsch corpore paroemiog-
raphorum II 79 531: vide Leutschii adnotationes

⁵ ἀλλ' ἐπεὶ πανταχοῦ τὰ κατὰ φασὶ σπάνια, καὶ τὸ νῦν καλόν, εἰ καὶ μόνον, ἀναγκαίως ἀγαπητόν, ἄλλως τε, καὶ πᾶν εἶ τι κάλλιστον ἐν ἑαυτῷ περιέχον. ⁶ οὐ γὰρ δὴ τὸν ἑαυτῆς ἐπι νόμον ἢ σοφῆ καὶ φιλιότη πρὸς ἡμᾶς φθέγγεται, ἀλλ' ἑναρθρά τε φρονεῖ, καὶ τὰ θέλγητρα πάντα, καὶ τὰς σειρηνεῖους ὠδὰς, καὶ τὴν τῶν ὑγγων ἀμήχανον εἴτε βίαν εἴτε πειθῶ, καὶ τοὺς ἀρμονικοὺς φθόγγους ἄπαντας ὁμοῦ συλλαβοῦσα, καθ' ἅπερ εἰς ἄμιλλαν μουσικῆς καὶ ἐπίδειξιν καλῶς παρεσκευασμένη, τορὸν τι καὶ μέγα καὶ λαμπρὸν ἐξόχως ἤγεῖ, καὶ ὄλους ἡ|μᾶς ἦδη τῶν ὠτων, ἐπι δὲ καὶ τοῦ κόλπου καὶ 44¹ τῶν χειρῶν ἐξαρχῶ, οἷς τε τοῦ μέλους ἀκούομεν σὺν ἡδονῇ τοσαύτῃ καὶ θαύματι, οἷς τε κρατοῦμεν ἡδέως καὶ περιφέρομεν τὸ καλλιφωνότατον τοῦτο καὶ ποικιλόφθογγον ὄργανον τῆς οὕτω θαυμαστῆς ἀρμονίας. ⁷ εὐχόμεθα δὲ καὶ τὸν αὐτοῦ σοφὸν καὶ εὐμήχανον δημιουργὸν καὶ τεχνίτην ὀφθαλμοῖς τε θεάσασθαι, καὶ ἀκοαῖς λαλοῦντος ἀκοῦσαι, ἵνα γνῶμεν ἐπι σαφέστερον τὸ διάφορον ὅσον τῆς τε πηγῆς πρὸς τὸ ῥεῖθρον, καὶ τῆς γλώττης πρὸς τὴν γραφὴν, ὁμιλούσης ἀμέσως καὶ δίχα παντὸς διατειχίσματος καὶ κωλύματος.

101. β. ¹ Περιτὸν μὲν λίχνος ἐν μεσημβρία, περιττὴ δὲ μέσου χειμῶνος ἢ ἐκ φρεσίων ἀρδέια, περιττὰ δὲ τὰ γράμματα, πολυφώνου καὶ λάλου ἰχνότια τοῦ κομιστοῦ. ² ὅτι δ' ἀληθῆ τὰ τῆς γνώμης, μαρτυρήσει σαφῶς ὁ τοῖς παροῦσι διακονῶν· οὐκέτι γὰρ χώρα παρρησίας αὐτοῖς, ἐπειδὴν οὔτος ἀρξεται μακροηγεῖν τὰ οἰκεία. ³ τῶν ἀφρώνων οὖν τούτων ἀποστάς συλλαβῶν, τὰς ἐμψύχους δέχου φωνὰς, καὶ τῷ θαυμασιῷ 44² δημιουργῷ τὰς ἀκοὰς ὕλας δίδου, ὡς μὴ μάτην τοσοῦτον ἀναλίσκοις τὸ ὕδωρ. ⁴ θέρους ὄρα καὶ ταῦτα, καὶ τοσοῦτον πνίγους ἐπικειμένον, ὅταν ἢ τοῦ ὕδατος χρῆσις ἀναγκαιοτάτη πρὸς ἅπαντα, εἶγε δὴ καὶ πρὸς ὕδωρ, ἀλλὰ μὴ μᾶλλον πρὸς οἶνον δημιουργεῖν αὐτὸς ἔλοιτο. ⁵ ὁ μὲν οὖν ἀρχέσθω τῆς συνήθους μακρολογίας, ἡμεῖς δ' ἄχρι τούτου τὴν γραφὴν παρατείναντες, τὸ ἐντεῦθεν τῇ ῥύμῃ τῆς ἐκείνου γλώττης παραχωροῦμεν.

102. γ. ¹ Ἀκοή τις ἄρα ματαία σοι τοὺς λογισμοὺς ἐθορύβησε, καὶ διὰ τοῦτο νῦν παρὰ σοῦ γραμματοφόρος ἀνέλπιστος καὶ ἀπροσδόκητα γράμματα. ² λέγω δὲ τεκμαιρόμενος, ἐξ ὧν πολλάκις ζητήσας, οὐδὲ μίαν ἐφώρασα διαβολὴν κατὰ σοῦ. ³ εἰ μὲν οὖν μέλλοι τις ἔσεσθαι κατὰ τὴν σὴν ὑποψίαν (μὴ μελλήσοι δὲ μηδὲ γένουτο), τοῦτο[ν] σὺν θεῷ φυλαξόμεθα, καὶ καθ' ὅσον οἶόν τε, τὸ καθ' ἡμᾶς ἐξασφαλίσόμεθα· νυνὶ δὲ τὸ μάτην* πρὸς ἄνθρωπον φιλεχθρεῖν εἰδότες ἀπειρημένον, τό τε γράμ|μα** ἐπέσχομεν, 45¹ καὶ οὐδεμίαν ὑπόνοιαν οὐδενὶ τοιαύτην παρέσχομεν. ⁴ εἴη δὲ μέχρι τούτου σοι τὰ τοῦ παροξυσμοῦ προσέλθειν, περαιτέρω δὲ μὴ χωρῆσαι, καὶ μᾶλλον, ὅποσα πρὸς τὸν αὐτόφθι δυνάστην σου καὶ ἄρχοντα τείνει· ὅς τοῦτο δύναται παρὰ τοῖς νῦν κρατοῦσιν (εἰ ἴσθι) ὁ καὶ παρ' ἀλλήλοις αὐτοί. ⁵ ὥστε μὴ μοι σὺ τόνδ' ἐρεθίζεμεν ἄγχιον ἄνδρα, ἀλλ' ὁ διδάσκεις αὐτὸς, ὑποτατιζόμενος πάσῃ ἐξουσίᾳ διὰ τὸν κύριον, τοῖς τε ἄλλοις οἷς ἔχεις περὶ πάντα πλεονεκτήμασι, καὶ δὴ καὶ τῇ πρὸς τοὺς μείζονας εἰσαρμοστίᾳ καὶ ἀνθυπείξει τὰς τῶν ἀφρώνων ἀνθρώπων ἀγνωσίας σπεῖδε φιμοῦν, ἐξαγοραζόμενος τὸν καιρὸν, ὅπερ ἤκουσας· οὐ πονηραὶ νῦν, εἴπερ ποιέ, κατὰ τὸ ῥητὸν αἰ ἡμέραι. ⁶ τὰλλα δὲ μελήσει θεῷ καὶ τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ, οἳ σε παρὰ πάντα τὸν βίον ἐπὶ χειρῶν αἴρουσι, καὶ

3 Matthaues 5, 22 legit *εἰκῆ* cum Chrysostomo suo | 3 γράμμα codex Studemund | 5 Odyssea 9, 494 | 5 Rom 13, 1 | Tit 3, 1 | 5 Petr α 2, 15 | 5 Ephes 5, 16 = Coloss 4, 5

ἀροῦσιν (εὐ οἶδα) μέχρι παντός, μή ποτε προσκόψῃς πρὸς λίθον τὸν πόδα σου, μηδέ μάλιστα ἐγγίση σοι τοιαύτης διαβολῆς.

103. δ. ¹ Καὶ γειτονικοῖς δικαίοις πρὸς σὲ καὶ φιλικοῖς θαρρεῖν ἔχοντες ἐκ πατέρων ἤδη | καὶ ἄνωθεν, ἐν ἐπ' ἀμφοτέροις αἰτοῦμεν, ἀγαθὲ πλησίον καὶ γείτον, ὃν 45² προσάγομεν τοῦτον διὰ γραφῆς, τοῖς ὑπογραφεῦσιν ἐνταγῆναι τῆς περιφανοῖς ἐξουσίας σου. ² τὴν δ' ἀντίθεσιν ὄρα σοι διαλυομένην ῥαδίως· ἐρεῖς γὰρ (εὐ οἶδα) ὅτι πολλοὺς καὶ ἄλλους τοιοῦτους ὑπὸ τῆς δυναστείας ἐπεφορτίσθης. ³ ἀλλ' εἰ δυναστεία τοσαῦτα παρὰ σοὶ δύναται, τῇ ἀγάπῃ, θανμάσιε, χώραν μίαν οὐ θώσεις, καὶ ταῦτα βραχεῖαν, ὁ θερμότητος ταύτης ἐραστής τε καὶ σπουδαστής; ⁴ θώσεις δηλαδὴ καὶ μεγάλην, κἂν εἰ καὶ τοιαύτην ἐπιζητήσαιμεν. ⁵ εἰ οὖν οὐκ εἰς μάτην ἤμῃν ἢ περὶ σοῦ καὶ πίστις καὶ μαρτυρία, τὸ παρὸν σαφῶς δείξει. ⁶ καὶ μοὶ χαίρων ὑγίαινε, καὶ πρὸς μείζονες εἴ βαθμοὺς περιφανείας καὶ δοξῆς ἀνυψοῦ καὶ ἀνάβαινε.

104. ε. ¹ Τίς προσέβαλε φήμῃ παρ' ἐλπίδας ἡμῶν; ἡμᾶς χαρτοφύλακας ὁ καλὸς εἰαῖρος χειροτονεῖ; ἡμᾶς εἰς πράγματα φέρει, καὶ τοῦ κοινοῦ προσιάτας προβάλλεται; τοὺς τὰ μέσα γένειν ἐσπονδακότης; τοὺς τὸ Λάθε βιώσας, εἴπερ τις ἕτερος, | τιμᾶν 46¹ ἐγνωκότης; τοὺς οὐδ' ἄλλον ῥαδίως ἐπαινεῖν ἔχοντας ὅσους ἐαυτὸν εἰς ὀχλήσεις τοιαύτας ἐπιρρίπτει καὶ πράγματα; ² τὸν οὖν οὕτω μὲν ἔχοντα, τοιοῦτω δὲ βίῳ παρὰ μικρὸν ἐγγηράσαντα ἔστι νῦν πρὸς ἀλήθειαν ᾧθῶν τις εἰς μέσον, καὶ πράττειν νέας ἀρχὰς καὶ πολιτείαν κελύων ἐξ ὑπαρχῆς μεινέαι; ³ εὐφήμησον, ἀνθρῶπε. ἀπαγέ μοι τούτου καὶ τοῦ λόγου καὶ τοῦ σκοποῦ· ὄρα γὰρ ὡς [οὐ] πάνυ φιλοδοξοῦμεν ἡμεῖς. ἢ τὴν ἐξουσίαν θανμάζομεν; ἢ πρὸς δυναστείας καὶ θρόνους καὶ τιμὰς ἐπιτοῦμεθα; οἷς τὸν πάντα βίον ἐξήρκεσε βραχεῖα γονία, καὶ τὸ πρὸς ἑαυτοῦς καὶ θεὸν διὰ παντός ἐπεστράφθαι. ⁴ ἄλλως τε κἂν πάνυ τις ἢ περικαῶς διακείμενος πρὸς ἔρωτα δόξης, πῶς ἂν ἐν τοσοῦτῳ χεμῶν καὶ ταραχῇ πραγμάτων μὴ οὐ πιστευθῆναι πηδάλιον, ὡς αὐτὸς ἡμᾶς ἀξιοῖς, ἀλλ' ἢ προωρὸς καταστῆναι ἢ καὶ ναύτης γενέσθαι τὸ τελευταῖον προθυμηθεῖν καὶ δέξαιτο, λογισμῶ τε σίφρονι χρώμενος, καὶ ἀσφαλείας ὅλως ἀνυποιοῦμενος, θέον ἡσυχῇ κατακεῖσθαι που μᾶλλον, | συγκεκαλυμμένον καὶ τρέμοντα παρὰ 46² τὴν ἀντιλίαν αὐτὴν, καὶ τοσοῦτον γοῦν ἐντεῦθεν παρακερδαίνειν, ὅσον τὰς ἐκτὸς τρικυμίας καὶ τὸν ἐπικείμενον κίνδυνον τοῖς ὡσὶ μὲν ἀκούειν, μὴ καθορᾶν δὲ τοῖς ὄμμασιν. ⁵ ἐπειδήπερ καὶ τοῦτο ῥασιώνην οἶδε φέρειν τινα καὶ κουφισμὸν ἐν δεινοῖς, τὸ πόρρω τοῦ κακοῦ τὴν ὕψιν ἀπάγειν, κἂν μὴ καὶ τὴν ἀκοήν δύνηται τις, ἢ τὸν κλύδωνα τελέως ἐκδύς καὶ ῥίψας ἑαυτὸν εἰς γῆν ἔξω, ἢ καθεύδων ἐξ ἀκηδίας, ὡς τὸ πρὶν Ἰωνᾶς, καὶ τὴν αἰσθησὶν οὕτω τῆς ἀπειλῆς διαφεύγων. ⁶ τοῦτο δὴ καὶ ποιήσομεν ἐφ' ὅσον ἑαυτῶν ἐσμέν κύριοι· ἔξω σάλου καὶ ζάλης ὥσπερ ἔχομεν νῦν, διαμένειν πειρασόμεθα, καὶ καθ' ὅσον οἶόν τε, τοῦ ἀσφαλοῦς ἀνθεξόμεθα. ⁷ ὁ βαῖτμος δὲ τὸν ἀξίον εὐρήσει παρὰ θεοῦ· πάντως γὰρ οὐκ ἐξέλιπε καὶ νῦν εὐλαβῆς ἀπὸ τῆς γῆς, κατ' ἐκεῖνον τὸν πάλαι προφητικὸν ὄδυρμόν, ἀλλ' ἔστι τις εἴς σινιῶν ἐν ἀνθρώποις καὶ ἰκανῶς ἔχων ταύτην τὴν καλὴν λειτουργίαν ἐκπληρῶσαι τῇ ἐκκλησίᾳ. ⁸ τοῦτον δὴ καὶ ζητείωσαν οἱ ταύτην οἰκονομοῦντες. ἡμεῖς | δὲ τὸ μέτρον ἑαυτῶν εὐ εἰδοῦτες, καὶ τὸν τε ζυγὸν ὑπὲρ 47¹

6 Matth 4, 6 Psalm 90, 11 | 3 signum interrogationis ego codice invito posui | 7 Michaeas 7, 2 Psalm 117 2

τὸν ἀρχένα τὸν καθ' ἡμᾶς τό τε φορτίον ὑπὲρ τὸν νῶτον γινώσκοντες, τούτων μὲν τοῖς ἡμῶν δυνατωτέροις παραχωροῦμεν, αὐτοὶ δ' ἀγαπῶμεν ἐλαφρὰν σωτηρίαν, ἴσως μὲν πού καὶ ἄδοξον, τὸ δὲ πλεόν ἀκίνδυνον. ⁹ ταύτης τοιγαροῦν εἶχον μὴ διαπεσεῖν σοι τὸν φίλον, ἀλλ' ἔπ' ἀρχα πράξις καὶ οὕτως ἡμέρω κύματι πρὸς τὸν λιμένα τῆς γαλήνης τοῦ Θεοῦ καιανῆσαι, τὸ τραχὺ πέλαγος τοῦτο τοῦ παρόντος αἰῶνος — πολὺ μὲν ἀβρόχως εἶπεῖν· ἀκαταποντίστως δ' οὖν ὅμως — τῇ τῆς ὑψηλῆς χειρὸς κυβερνήσει δυνηθέντα περᾶσαι. ¹⁰ τῆς δ' ἐπισφαλοῦς οἶμαι πλεόν ἢ ἐπικερδοῦς ἐμπορίας ἐκείνοις μελέτω, τοῖς τὰ κέρδη μεταδιώκουσιν, ὡς μηδὲν δυσχεραίνουεν πρὸς τὰς καταγιγᾶσ πυκτεύοντες καὶ τὴν ναῦν διὰ κλύθωνος πολλοῦ παραπέμποντες· ἱκανὴ γὰρ πρὸς ἅπαντα τοῦ κέρδους ἢ προσδοκία. ¹¹ ὧ δὲ λόγος οὐδεὶς χρηματισμοῦ τε καὶ πλοῦτου, ἄλογον ἐκτόπως καὶ ἀγροικον | διακινδυνεύειν ἐπὶ ματαίῳ. ¹² τοῦτον ἔχεις ἀπόλογον ὑπὲρ φίλου καὶ 47² παρὰ φίλου· ταῦτα προεινᾶμεθα καὶ πρὸς τὸ κράτος αὐτὸ καὶ πρὸς τὴν ἑτέραν ἀρχήν, τὴν ἱεράν τε καὶ θειοτέραν· ταῦτα διὰ σοῦ καὶ πρὸς ἅπαντας ἡμῖν ἀπολελογήσθω. ¹³ αὐτὸς δέ μοι χαίρων ἐμπρέποις ταῖς μεγίσταις ἀρχαῖς, καὶ ὡς δυνατὸς τοῖς δυνάσταις συνεξετάζοιο καὶ συντάττοις, μέχρις ἂν ὁ μακάριος καὶ μόνος δυνάστης τῆς ἑαυτοῦ σε προσλάβοι μακαριότηις μέτοχον.

105. ζ. ¹ Σοῦ καὶ ἀπὸ γλώσσης, ὧ βέλυστε, μέλιτος ἡδίων ῥέει ἀυδή*, καὶ ἀπὸ τῶν χειρῶν (οὐκ οἶδ' ὅπως) θρηῖθων ἀγέλαι πρὸς ἡμᾶς ἵπναιται ὡς ἐκ καλιῶν τινῶν ἄλλων πολυγόνων καὶ πολυφύρων. ² ὄψον αὐτόμαιον, ἀπραγματέυιος πανδαισία — τὸ θεολογικὸν εἶπεῖν εὐκαιρον —, ὡς μὴ θαυμαστόν ἡμῖν δοκεῖν ἔτι (καίπερ ὃν θαυμαστόν) τὸ τῆς θρυγομήτρας ἐκείνης, ἣν καὶ προφητῶν θεῖται γλωσσαι διὰ θαύματος ἄρουσιν, ὡσεὶ ἄμμον ἐβροξε, λέγουσαι, πεινᾶ πτερωτά· | τὸ γὰρ καθ' ἡμᾶς τοῦτο 48¹ πράγμα πιστὸν κάκεινο ποιεῖ, τῇ ὁμοιώσει τοῦ θαύματος τὸ πολὺ καταλῶν τοῦ ἐκεῖ παραδόξον. ³ ὥστε σοὶ μὲν εἰ βούλει, μεταμελέτω τῆς τῶν τόπων ἀμείψεως· ὡς ἂν οἷς ποιεῖς, μᾶλλον δὲ δι' ὧν πάσχεις, τὸ τῆς παροιμίας πιστώση, αἰεὶ τὰ πέρσει βελίωι τιθείσης, καὶ τὸ παρελθὸν τοῦ παρόντος κρεῖτιον ὀριζομένης· ⁴ τοιοῦτον γὰρ ὡς ἐπίπαν τὸ τῆς ἀνθρωπίνης ἀσθενείας ἀψίκορον καὶ δυσάρεστον· μεταβολὴν μὲν πάντων γλυκὺ κατὰ τὸν εἰπόντα νομίζει, ὅταν δὲ μεταβάλλῃ πρὸς τὸ τέως ποθούμενον, συνεφέλκεται πως κάκεισε (τοῦτο δὴ τὸ πάθος καὶ τὸ ἀπόφθεγμα) καὶ οὐδὲν ἦτιον πάλιν μεταβολὴν ζητεῖ τοῦ παρόντος, καὶ οὕτως εἰς ἄπειρον αὐτῇ τὸ φιλόκαινον τῆς τοιαύτης ὀρέξεως. ⁵ πλὴν ὅπερ εἴρηται, σοὶ μὲν, εἴπερ δοκεῖ, μεταμελέτω τῆς Παφλογονόθεν ἐπὶ τὸν βουκελλάριον μεταθέσεως, παρ' ἡμῖν δ' οὐδεμίαν χώραν ἔξειν ἡγοῦμαι τὸν τοιοῦτον μετάμελον, τῆς σῆς ἀπορίας καὶ πενίας, ὡς γῆς, οὐ πεινχρῶς οὐγαροῦν, | ἀλλὰ καὶ 48² λίαν πλουσίως καταρηνφῶσι, καὶ τοῖς αὐτόθεν πολλοῖς καὶ φιλοτίμοις δωροφορημασιν ἐνευπαθούσιν οὕτω πολυτελῶς, ἵνα κἂν τοῖτω δόξης σεμνότερος αὐτὸς ἑαυτοῦ, λέγων μὲν εἶναι πένης, πλουτίζων δὲ ἄλλους, καὶ πρὸς μέγα παραδειγμα σαυτὸν ἀπεικάζων, εἶγε τὸν πτωχύσαντα οἶδας, ἔν' ἡμεῖς τῇ ἐκείνου πτωχεῖα πλουτίσωμεν. ⁶ εὐχομαι δὲ μᾶλλον τὸ ἕτερον ἐφ' ἡμῖν καὶ εἶναι καὶ λέγεσθαι, τὸ »ἐκ τοῦ πληρώματος αὐτοῦ ἡμεῖς

1 Ilias α 249: nolebam γλυκιων scribere | 2 Psalm ος 27 | 3 Apostolius ις 12 EdeLeutsch corpus paroemiographorum graecorum II 659 | 4 Apostolius ια 31² Leutsch II 523 | 5 Corinth β 8, 9 | 6 Iohannes ι, 16

πάντες ἐλάβομεν, μὴ μέντοι τοῦ ὑστερήματος, ὡς νῦν παρέχεις ὑπονοεῖν. ⁷ τοῦτο δὲ καὶ μαριτεύομαι (μάντις ἄριστος ὢν ὡς δεξιὸς εἰκασίης) καὶ μικρὸν ὅσον ὅσον καταπαγγέλλομαί σου τῇ ἀδελφότητι (σὺν Θεῷ δὲ ὁ λόγος)· μὴ γὰρ δὴ πον τὰ πρῶτά σε τῆς ἀρχῆς θορυβεῖω, ἀλλὰ θαλπέτω τὰ μέλλοντα, ἐπεὶ (καθ' ἄπερ ἀνέγνως) οὔτε ἡθὸς ἀνδρὸς εἰς τὸ ἀλωτὸν οὔτε χώρας φύσις καὶ ἀρειή, οὐ μὴ χρόνον μακροῦ καὶ συνοσία τελεωτέρα. ⁸ ἅ καὶ σὲ πείσει πάντως οὐκ εἰς μακρὸν (εὐ οἶδ' οὐ) τὴν παρὰ σοὶ | νῦν ταύτην κενὴν μακαρίαν καινὴν ἰδέον ἕτερον ἀνειπεῖν μακαρίαν, ἐπὶ 49¹ ἀδροϊτέροις βαλλαντίοις ἐντύχοις καὶ πόλεσι καὶ οἴκοις εὐδαιμονεστεροῖς καὶ μείζοσι. ⁹ τῇ δὲ Κλαυδίου μὴ πάνυ τὰ τῆς ἀπορίας ὀνειδίξε, ἡμιξήρω πως οὔση καὶ ἡμιθνήτω διὰ τὸ τοῦ ποιμένου ἡμίτυφλον, ὡς αὐτὸς εἶτε παίζων εἶτε πρὸς ἀλήθειαν γράφεις. ¹⁰ τάχα δὲ πον καὶ τέλεον ἢ κακοδαίμων ἀποψυγήσεται, ἐπειδὴν ἢ γῆρας βαθύτερον ἢ καὶ χεῖρες ἄλλαι σοφαὶ τὴν θεραπείαν τῆς ὀφθαλμίας κατὰ τὰς πρῶτας ἐκείνας καὶ τὸν ἕτερον* σβέσωσι τῶν δεσποικῶν ὀφθαλμῶν. ¹¹ σὺ δ' αἶ μοι τοιαῦτα λάμπεις καὶ φαίνοις, ὁ τῆς πολιτείας λαμπρὸς καὶ διαυγὴς ὀφθαλμὸς, καὶ τὴν μεγαλόδωρον χεῖρα καὶ πλουτοδύαν, εἰ δυνατόν, ἐπέχοις μικρὸν, ἵνα μὴ τῶν δύο τὸ ἕτερον, ἢ τυγχάνων λυπῆς ἢ — τὸ ἀντιστρέφον σιγήσομαι, φειδοῦ τοῦ βλασφήμου.

106. ζ'. ¹ Φιλικὸς τε δικαίους καὶ πολλοὺς ἑτέροις θαρροῦντες, ἐπὶ δὲ τῇ τοῦ λόγου κοινωνίᾳ πιστεύοντες, ἐβουλόμεθα μὲν σοὶ | φιλικῶς τι καὶ μέμψασθαι καὶ τὴν 49² ἀφιλίαν προσονειδίσαι, ἧς εἰ καὶ μηδὲν ἕτερον, ἀλλ' ἦγε τηλικαύτη βαρύτης πρὸς τοὺς μειόντας αὐτόθι τὴν τῶν ἡμετέρων οἰκονομίαν ἀψευδὲς καιέστη μαρτύριον, ἐδλαβοίμενοι δ' ὁμῶς αὐτὰ τε ταῦτα πρὸ πάντων δι' ἅ θαρρεῖν ἔχομεν ἐπιπλήττειν τῷ ἀδικοῦντι, καὶ προσέει τὴν ἐξουσίαν, ὡς μὴ μείζον τάχα τὸ τραῖμα ποιήσοιμεν ἑαυτοῖς, ἐπιζαίνοντες, τοῦ μὲν ἐπιτιμᾶν ἀπεχόμεθα, κἄν ἀληθέστατα πάντων ἢ τὰ θρυλούμενα, ὡς δεξιὰν δὲ μακρόθεν τὴν ἐπιστολήν σοι ἐμβάλλομεν. ² καὶ ἀμνησίαν μὲν ὥσπερ τῶν ἀναρῶν καταψηφιζόμεθα, συνθήκας δὲ ἀσφαλεῖς ὑπὲρ τοῦ μέλλοντος πράττομεν, καὶ τὰ πιστὰ παρ' ἀλλήλων λαμβάνομεν ἰδοῦ καὶ διδύαμεν, σοὶ μὲν τὴν τῶν φθασάντων διόρθωσιν ἐπὶ* καὶ τοιοῦτον γέγονεν ἐπισκήπτοντες, καὶ πρὸς γε, τὴν εἰς αὐτοὺς ἐκείνους παλινοφθίαν, ἣν μὴ λόγοις, ἀλλ' ἔργοις (ὥσπερ καὶ τὰ χεῖρονα λέγεται) καταξιώσω ἐπιδείξασθαι, ἑαυτοῖς δ' ἐπιβάλλοντες | τὴν τῶν εὐχῶν ὀφειλήν καὶ τὸ χάριτας εἶσεσθαι τῆς θε- 50¹ ραπείας σοὶ ταύτης. ³ ὦν καὶ ἤδη μειρίως διὰ τῆς γραφῆς ἀπαρχόμεθα. ἢ ἀπαρχὴ δὲ τοιαύτη. ὁ τῆς ἀγάπης παιήρ, ἢ ἀγάπη, τοὺς ὑπὲρ αὐτῆς σοὶ μισθοὺς μεγαλοπρεπεῖς ἀνυδοίη, δοξαζῶν μὲν σε κἀνταῦθα πρὸς ἀξίαν ὡς δίκαιος, αἶε καὶ δοξαζόμενος ἐν σοὶ τε καὶ παρὰ σοῦ, καὶ μετὰ τὴν ἐντεῦθεν δὲ μεταχώρησιν τῷ τῶν χαρίτων στεφάνῳ τὴν φιλιότην ἐμοὶ κατακοσμῶν κεφαλὴν σου.

107. η'. ¹ Καὶ πᾶσα μὲν εὐποιία τοῖς μὴ πάνυ φαύλοις τὴν γνώμην μηδὲ μικροψύχοις τὸν ἔλεον ἠδονὴν οὐ μειρίαν οἶδε χαρίζεσθαι, καὶ τοὺς ποιοῦντας οὐχ ἴτιον ἢ τοὺς πάσχοντας τέρπειν· φύσει γὰρ ἡδὺ τὸ καλόν*, καὶ συνδιατίθησιν οὕτω τὴν ἐνεργοῦσαν ψυχὴν· ἢ πρὸς τοὺς ἀξίους δὲ μάλιστα τοῦ ἀγαθοῦ κοινωνία τοσοῦτον εὐ ἴσθι παρ' ἐμοὶ κριτῇ χαριέστερον, ὅσῳ καὶ τιμιώτερον. ² τίς δ' ἂν ἀξιώτερος δόξειε πρὸς

9 supra 5 Παφλαγονόθεν. erat Κλαυδίου πόλις si Hieroclis Synecdemo 34 fides, Ὁνωριάδος. vide etiam Nilum Dioxopatrium § 247 | τοῖτα apographum | 2 scribendumne εἶ τι? | 1 C^m γνώμη

τὸ καλὸν τι παθεῖν τοῦ ἐν ἀνθρώποις καλλίστου — καὶ διὰ | τοῦτο τοῖς πᾶσι 50³
 προσφιλοῦς — ἀκολούθου, ὑπὲρ οὗ ἰάδε γράφεται, κατ' ἐντολὴν αὐτοῦ καὶ παράκλησιν;
³ ὃ καλῶς ποιήσεις προσσχών*, καὶ χαρισάμενος ἅπαν τὸ κατὰ γνώμην αὐτῷ· αἰτεῖ γὰρ
 οὐδὲν τῶν ἀδυνάτων ἢ φορτικῶν, ἀλλὰ τὴν τῶν οἰκειῶν οἰκειώσιν πρὸς σὲ τὸν καὶ
 ἄλλως οἰκειῶς περὶ τὰ καλὰ διακειμένον. ⁴ ἰά τ' οὖν ἄλλα τὸν ἄνδρα τῆς πρεπούσης
 ἀξιώσων αἰδοῦς καὶ τιμῆς, καὶ ὅτι τὸ καθ' ἡμᾶς τοῦτο μέγα πρᾶγμα καὶ σπανιώτατον,
 τὴν πρὸς ἀλλήλας φημι τῶν ἡμετέρων ψυχῶν — ἀλλὰ πῶς ἂν εἰπεῖν τι προσφνές
 δυναθεῖν; — ἐκ φιλίας ἔνωσιν καὶ ἀνάκρασιν ὡς ἀγγίχουσιν τὰ πάντα καὶ σοφὸς οὐκ
 ἠγγύησεν. ⁵ ὥστε πείθου, καὶ δίδου διὰ πάντα τὴν χάριν, ἢ ἔχοις καὶ αὐτὸς οὐκ ἔλαττον
 ἴδεσθαι τῇ τε κατορθώσει τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τῇ μαριωρίᾳ τῆς συνειδήσεως. ⁶ τοσοῦτον
 μὲν τὸ ἡμέτερον, ἐπεὶ παρ' ἡμῶν οὐδὲν πλέον ὁ ἀνὴρ ἐπεζητήσε· τὸ δὲ τῆς σῆς
 ἀδελφοτητος ὀψόμεθα πάντως οὐκ εἰς μακρόν, εἰ μὴ προαπέλθοιμεν, καὶ γε τελεώτατον
 ἴδοιμεν καὶ ὅσον ἡ ἐλπίς | ἐγγυᾶται, ἦν ἐν μηδενὶ καταισχῦναι μηδὲ προδοῦναι 51¹
 σου τὴν εὐγένειαν, τῆς παρ' ἡμῶν εὐχῆς τὸ κεφάλαιον.

108. θ. ¹ Ὅψε μὲν καὶ μόλις καὶ τῆς ἐλπίδος βραδύτερον, ἐπανῆλθε δ' οὖν ὁμως
 ὁ πεμφθεὶς σοι παρὰ τοὺς πέμψαντας. ² χάρις τοίνυν πολλὴ καὶ τῆς ὑπεδέχου τοῦ
 ἀνδρός ἐπανόδου· τὰ τῆς ἀπουσίας γὰρ κατορθώματα θαυμαστῶς ἡμῖν ἀνεπλήρωσε τὸ
 τῆς βραδυνότητος ὑστέρημα, ὧν τὰς ἀποδείξεις σαφεῖς ἀπὸ πλείονων παρέστησε, μεστὴν
 μὲν τὴν χεῖρα δεικνὺς πολυσυλλάβων τινῶν καὶ πολυστίχων γραμμάτων, μεστὴν δὲ τὴν
 γλῶτταν καὶ τὸ στόμα φέρων διηγημάτων, ὧν τὸ κράϊστον μέρος αἱ ὑπερφνεῖς εὐφημίαι
 καὶ τῶν ἐγκωμίων τὸ πλήθος, ἃ πλουσίως ὄρει καὶ ἀεννάως ὑπὲρ τοῦ τῆς ἡμετέρας
 πατρίδος ἡγεμόνος καὶ ἄρχοντος. ³ μᾶλλον δὲ κακῶς ὑπεμνήσθη ἅμα λέγων ὑπὸ τοῦ
 λόγου. καὶ σοὶ τᾶλλα παρεῖς, τῆς τε νέας ἀρχῆς καὶ τῆς μείζονος ταύτης ἐπαρχίας
 συνήδομαι· οὐκέτι γὰρ Παφλαγόνων, ἀλλὰ Μαυρανθηρῶν ἡγεμόνα σε κλητέον καὶ 51²
 νομιστέον. ⁴ ἔω γὰρ εἰπεῖν ὅτι Παφλαγόνων καὶ οὕτω κατ' οὐδὲν ἔλαττον, ἅμα μὲν,
 ὅτι κοινὸν ἀμφοτέροις τὸ τῆς προσηγορίας τοῖς ἔθνεσιν, ἅμα δ' ὅτι καὶ τούτους οἱ
 ἀκραιφνεῖς ἡμεῖς Παφλαγόνες ὡς ἐκείνους ἐξοικειούμεθα. ⁵ πλὴν ἀλλ' οὕτω μοι πρόβαινε
 πρὸς τὰ μείζω καὶ τελεώτερα, αἰεὶ τὰ παρόντια τῶν μελλόντων ἐπίβασιν ἐν τάξει ποι-
 ούμενος, καὶ ἀπὸ τῶν ἡμετέρων εἰς τὰ ἡμέτερα — οἰκοθέν φασιν οἴκαδε — μεταβαίνων
 ἐνδόξως ὁ τοῦ Θεοῦ καὶ ἡμέτερος, ἵνα καὶ ἡμῶν τὸ δυσκίνητον — ἢ καὶ πάντη ἀκίνητον
 — τῷ εὐκινήτῳ τῆς σῆς ἐπιφανοῦς προκοπῆς συμπεριφέρεσθαι πῶς δοκοίη, καὶ τῆς ἐπὶ
 τούτῳ σοι δόξης καὶ χαρᾶς κοινωνοίη, ἦν ὁ κύριος τῆς δόξης ἐπὶ πλέον καὶ πλέον
 ἐνδαψιλεύσασαί σου τῇ τιμότητι, καὶ τελευτῶν εἰς τὴν ἑαυτοῦ σε μακαρίαν χαρὰν —
 ἅτε δοῦλον πιστὸν καὶ ἀγαθὸν — εἰσαγάγοι μετὰ δεξιᾶς καὶ τοιαύτης μαριωρίας καὶ
 ἀναρρήσεως.

109. ι. ¹ Ἄλλου μὲν ἄλλο γνώρισμα καὶ γένους καὶ ἀξιώματος, τοῦ δὲ νῦν εὐγε-
 νοῦς τε καὶ | σοφοῦ παραθαλασσίτου προόητος τὸ γνωριμώτατον. ² ἀπὸ ταύτης 52¹
 οὖν ἀξιοῦμέν σε, καὶ τοῖς καθ' ἡμᾶς γνωρίζεσθαι πράγμασιν, ἀλλὰ μὴ τοῦναντίον ἀπὸ
 τραχύτητος, ἐπειδὴ καὶ τὸ πρᾶγον ἐν τοῖς πρώτοις* (ὡς οἶσθα) τῶν μακαριζομένων
 ἠρίθμηται· ὧν πολλή τις ἐλπίς ἀξιοθῆναι καὶ σέ, ὅτι σε βουλούμενον ἴσμεν ἐκ καλοκἀ-

γαθίας τὸ πλέον ἢ δυναστείας θαναμάζεσθαι· ³καὶ τοῦτο τάχα σοφώτερον ἢ κατὰ τοὺς πολλοὺς ἐννοοῦντα· ἀγαπᾶται γὰρ* μᾶλλον τὸ πείθον ὑπὲρ τὸ βιαζόμενον, καὶ ἀρειῆ πολλῶ πλέον ἐξουσίας αἰδεσιμώτερον.

110. ια. ¹Ναί, Θεοῦ ἀνθρώπε, ἴσμεν ὅπως οἱ νόμοι τοῖς καθ' ὑμᾶς κλεπτοτελωνήμασι καὶ ταῖς περὶ αὐτὰ κακοουρίαις ἀπαραίτητοι κάθηνται καὶ βαρεῖς κολασταί, ἀλλ' ἐκείνων αὐθις καὶ τοῦτο, τὸ ταῖς ἀγροικίαις ἐνίοτε τῶν πλημμελούντων συντρέχειν, καὶ ταῖς τοιαύταις ἀγνοίαις συγγινώσκειν ὡς τὰ πολλά, διαφορὰς τε προσώπων ἐπισκοπεῖν καὶ ποιότητας, καὶ τίς μὲν ἐστὶ δόλον καὶ πανουργίας δεκτικός, | τίς 52² δὲ τοιαύτην αἰτίαν ἀπίθανος ἀναδέξασθαι, ἐπὶ πᾶσι δὲ τὸ φιλάγαθον καὶ τὸ ἐπικλίνειν αἰεὶ τὴν ὀρθὴν καὶ ἀπαρέγκλιτον πλάσιγγα τῆς δίκης τῷ κινδυνεύοντι. ²διὰ ταῦτα δεόμεθα μάλιστα μὲν τῇ τῆς ἀκριβεστείας κρίσεως σιάντη καὶ νῦν ὑποβληθῆναι τὸ πρᾶγμα, μήποτε ματαίως ἀποδειχθῆεν οἱ ἀνθρώποι καὶ πρὸς ἐπήρειαν μᾶλλον ἢ κατὰ τινα τρόπον ἐγκαλούμενοι δίκαιον· εἰ δ' οὖν, ἀλλὰ κἂν ἄλλῃ, φιλανθρωπότερον μᾶλλον ἢ δικαιοτέρον δι' οὐσπερ ἔφαμεν λόγους οἰκονομηθῆναι τὰ κατ' αὐτοὺς, οὕτως ὡς ὕρᾶς ἔχοντας ἀκάκως καὶ ἀπονήρως. ³τὸ γὰρ γένος τοιοῦτον, οἱ ἀπλοῖκοι Παφλαγῶνες, οἱ οὐκ ἔγνωσαν (καθ' ἅπερ ἀκούεις) δεξιᾶν ἢ ἀριστεράν· τοσοῦτον ἀπέχομεν πανουργίας καὶ δόλου, ἐπειδὴ τοῖς ὁμοθεύσει συγγινώσκουσι καὶ τὸ ἡμέτερον. ⁴ἔν' οὖν συνέλῳ τὸ πᾶν· εἰ μὲν φανεῖεν παντάπασιν αἰτίας ἐλεύθεροι, ἄφες, ὃ δίκαιε προστάτα τῶν νόμων, τῷ τε νόμῳ καὶ τοῖς δικαίοις· εἰ δὲ μή, Θεῷ τῷ οἰκτίρμονι, ὡς καὶ αὐτὸς ὢν οἰκτίρμων καὶ τὴν τοῦ Θεοῦ μιμεῖσθαι φιλανθρωπίαν | ὡς πατρικὴν κελευόμενος· ὀκνῶ γὰρ 53¹ εἰπεῖν ὅτι καὶ ἡμῖν ὡς φιλάδελφος. ⁵διὰ πάντα δ' οὖν ὅμως, εἰ συγχωρεῖς καὶ τὸ τρίτον, ἀφεθῆτω πάντως τὸ πᾶν, ἢ τὸ πλέον γ' οὖν, τοῖς ἀθλίοις, ἵνα καὶ τῇ σῇ εὐγενεῖα κατὰρῶς ἀφεθῆῃ χωρὶς ἀκριβολογίας καὶ τοιαύτης σφοδρᾶς καὶ αὐστηρᾶς ἐξετάσεως.

111. ιβ. Ἔχει φάναι βραχὺ τι πρὸς τὴν σὴν ἀδελφότητα ὃ τῆς ἡμετέρας χρονίου προσλαλαῖας ὑπηρετήσῃ· τοῦτω τοίνυν οὐς ὑποσχῶν, καὶ παρασχῶν ὃ ζητεῖ, ἡμῖν τε τοῖς σοῖς ἐπεικῶς χαριῆ καὶ πρὸ ἡμῶν τῷ Θεῷ, ὃς ἀξίως παρέσχε σοι νῦν τε δύνασθαι μέγα, καὶ τὸ μείζω δυνήσεσθαι πρὸς τὸ μέλλον παράσχοι.

112. ιγ. Εὐεργετεῖ καὶ Θεός — καὶ τίς γὰρ ἄν, εἰ μὴ οἷτος; — ἀλλὰ τὰ πολλά μὲν, ταχύων, ἐνίοτε δέ, τὴν ψυχὴν αἴρων πρότερον· σὺ δ' ἐφ' ἱκανὸν βασανίσας τὴν ἡμετέραν, ὃ Θεὸν πιστευόμενος ζηλοῦν οἷς ποιεῖς, καὶ σχεδὸν αἰτὴν ἄρας ταῖς ἀναβολαῖς τῆς χρηστότητος, δὸς ἡμῖν ἤδη, κύριέ μου μακρόθυμε, δὸς τὴν χάριν ποτέ, πρὶν εἰς τέλος ἐκλίπωμεν, ἐπεὶ τὸ ψυχῶσαι πάλιν θανόντας Θεοῦ μόνου πάντως, οὐχὶ καὶ σόν.

| **113.** ιδ. ¹Μίαν ἡγήσάμην παρὰ σοῦ τοῦ κυρίου μου. ταύτην πάντως 53² ζητήσω, καὶ οὐ πρὶν ἀνήσω παρενοχλῶν, ἄχρις ἂν καὶ ἀνήσω τι, Θεοῦ συνεφεπτομένου. ²ἢ δὲ σὴ περιφάνεια τῶν δύο θάτερον τούτων· ἢ σπενσάτω τὴν δόσιν, τὰς προφάσεις ἀπωσαμένη, καὶ τῆς ἐπαχθείας θάτιον ἀπαλλαγῆτω, ἢ πρὸς τὴν αὐτῆς ἀηδίαν εὐγενῶς μεγαλοψυχεῖται. ³πρὸς δὲ τοῦτοις ἢ καὶ* πρὸ τούτων δοθῆῃ καὶ ταύτη παρὰ Θεοῦ τὰ αἰτήματα. πλὴν μὴ οὕτω βραδέως, ἵνα μὴ ἢ πίσυς ἐκλίπῃ διὰ τὸ τῆς ἀνθρωπίνης ἀσθενείας ὀλίγωρον.

114. ιε. ¹Βαρύνω μὲν ἴσως, ἀλλὰ καὶ ὠφελῶ τι βραχὺ· ἵνα καὶ βραχὺ τι καν-
3 γνωμη C^m | 1 Timoth 4, 11 | 4 Ionas 4, 11 | 1 Regn γ 2, 20 | 3 ἢ καὶ C², ***? C¹? Studemund
Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 1. H

χρήσωμαι. ²τίς δὲ ἡ ὠφέλεια; ἀφορμάς σοι παρέχω τῆς πρὸς τὸν θεὸν θεραπείας· ἄλλας μὲν ἄλλοτε, θαρρῶν σου τῷ φιλαγάθῳ· τὰ δὲ νῦν, ταύτας δὴ, τόνδε προσάγω σοι καὶ τόνδε καὶ τόνδε. οἷς πᾶσιν ἀναλόγως ἐκπληρώσας τὰ πρὸς τὴν χρείαν, καὶ αὐτὸς ἀνιτύχοις παρὰ θεοῦ τῶν αἰτήσεων.

115. ιε. *Λεξιάν σοι φιλίας τὴν γραφὴν ἐμβάλλω | μακρόθεν, καὶ βεβαιῶ* 54¹
τὰς συνθήκας, καὶ συνάγω τὴν εὐνοίαν. σὺ δέ μοι καὶ χαῖρε καὶ τοῖς ἴσοις ἀμείβου, καὶ σαυτὸν ἀξίον χαρίζεσθαι τοῖς ὀφθαλμοῖς ἡμῶν εἰς καιρὸν.

116. ις. ¹Ἦν μὲν ὡς εἰκὲν ἀγορπ[ν]εῖν ἀναγκαῖον τὸν συνοικοῦντα χαλκεῖ κατὰ τὸν δημόσιον λόγον, ἀλλὰ τὸν ἀνδρὶ φιλολόγῳ καὶ ζητητικῷ προσδιαλεγόμενον οὐκ ἔνεστιν ἴσως οὐδὲ τὴν ἀρχὴν ἀπονυστάξαι καὶ ἠραθυμῆσαι, τοῖς πυκνοῖς προβλήμασι καὶ ζητήμασιν οἰονεῖ τισι μίωψι τὰ ὅσα περιβομβούμενον, καὶ πρὸς ἕκαστον τούτων ὡσανεὶ πρὸς νύγματα κέντρον τὴν διάνοιαν ἐγειρόμενον. ²ὅπερ πάσχοντες ἴσμεν καὶ αὐτοὶ πρὸς τὰ σά· λάλον γάρ τι τὰς πεύσεις καὶ περιττὸν χρῆμα σὺ (ἐπειδὴ λέγειν χρῆ πρὸς τὸν φιλαλήθῃ σὲ ἀλληθῆ), ὅς οὐ μόνον παρῶν συνεχῶς με τούτων τοὺς λόγους ἀναγκάζεις ὑπέχειν, ἀλλὰ καὶ μακρόθεν οὐ παύη τὰς ἐν ἡμῖν ἐννοίας κινῶν καὶ πρὸς ἀποκρίσεις καὶ λύσεις τῶν προτάσεων ἐκκαλούμενος, ὡς μὴ πάνν τάχα σχο|λά- 54²
ζοιμεν ἠρμεῖν καὶ καθεύδειν. ³ἀκούοις οὖν ἤδη καὶ περὶ τῶν ἐν χερσὶν ἅ φρονοῦμεν· τί γάρ ἂν καὶ ἀναβαλλοίμεθα πρὸς τὸν οὐκ ἀνήσοντα πάντως, ἄχρῃς ὄτου καὶ λάβοι; ⁴τὸν μὲν οὖν πρῶτον λόγον ποιήσομαι καὶ αὐτὸς περὶ αὐτοῦ τούτου δὴ τοῦ τὸν μὲν πρῶτον λόγον ἐποιήσαμην, εἶτα δὲ καὶ τῶν ἄλλων σοι τὰς εὐθύναις ἐκίσω· ἀλλ' ἀνάσχου καὶ μῦθον* ἐπὶ τὴν συνηγορίαν με προσλαμβάνοντα. ⁵ἤρετό τις ποτὲ τὸν ἐλέφαντα ποῦ τὰ γόνατα ἔχει· ὁ δὲ μελλήσας οὐθέν, ἀλλὰ τὴν κάμηλον δειξάς· Ἐν τοῖς ὑπισθίοις, εἶπεν, ἐκείνης· τὸ γὰρ ἔλλειπον ἐμοί, φησί, ἐπλεονέκτησεν αὐτῇ, δυσὶν ἀνθ' ἑνὸς ἐν τοῖς κατόπιν χωρῆμένη. ⁶κάμοί τι παραπλήσιον ἔπεισιν ἐπὶ τῷ ζητήματι τούτῳ χαριεντίσασθαι. ὅτι ὁ σύνδεσμος οὗτος — ἦγουν ὁ «μὲν» — ἐκεῖ τὴν ἀντιπόδοσιν ἔχει, ἐν τῷ «τί δὲ οἱ Μακκαβαῖοι»*, ἐνθα καὶ δοκεῖ περιτετεῖν ὁ σί[ν]δεσμος ὁ λείπων ἐνταῦθα. δεῦτοιγαροῦν ἐκείνον τὸν «δὲ» παρὰ τὸν «μὲν» τούτον ἄγειν, ἵν' ἀλλήλοις ἀλλήλους ἀποδόντες | τοὺς συγγενεῖς, τὴν συζυγίαν οὕτω συναπαρτίσωμεν, καὶ μὴ χωρὶς ἐκά- 55¹
τερον χωλεύειν** ἐάσωμεν, μηδὲ παρίδωμεν ἔρημον τοῦ συζύγου καὶ προσδεᾶ. ⁷ἀλλὰ ταῦτα μὲν ὥστε καὶ παιδιᾶ τι χαρίσασθαι, τὰ τῆς σπουδῆς δὲ τοιαῦτα. ἔστι τι τοιοῦτον ἐν σχήμασι, παρὰ ποιηταῖς τὰ πολλὰ καὶ λογογράφοις εὐδοκιμοῦν, ὃ τοὺς συνδέσμους τούτους χωρίζει, καὶ ἐκατέρῳ χρᾶται καθ' ἑαυτὸν· καλοῦσι δὲ τοῦτο ἀναπόδοτον καὶ ἀμέριστον. ἄπερ ὄμαι καὶ ἄμφω τὸ αὐτὸ παριστᾶν. ⁸ἐπεὶ γὰρ πολὺ τοῖς συνδέσμοις πρὸς ἀλλήλους τὸ συγγενές, ὅτε μὲν συμπαρακείνται, δοκοῦσι καθ' ἄπερ ἐκ διαγράμματος ἀλλήλοις ἀνυδιαιρεῖσθαι καὶ πρὸς ἀλλήλους μερίζεσθαι καὶ συμερίζειν τὸν λόγον, εἶτα πάλιν ἀλλήλοις ὡς ἐκ χρέους ἀνταποδίδοσθαι· ὅταν δὲ καθ' ἄπερ ἐνταῖθα χωρισθῶσιν ἀλλήλων, οὐχ οἰοί τε εἶσιν ἔτι σφίξιν ἐνεργεῖα ταύτην τὴν σχέσιν, εἰ καὶ σφίξουσὶ πως δυνάμει, ἀλλὰ καθ' ἑαυτὸν ἐκάτερος μένει, μοναδικὸς καὶ ἀσύζευκτος· ὁθεν ἀμέριστοι καλοῦνται καὶ ἀναπόδοτοι, ὡς μηδέτερος ἔχων τὸν ἑαυτοῦ κοι- 55²
νωνόν, πρὸς ὃν καὶ μερίζεσθαι καὶ συνάγεσθαι πέφυκε· καθ' ὃ καὶ δοκοῦσιν ἔλλιπεῖς

τε καὶ ἀτελεῖς, ὁ μὲν ἀναπαύσεως, ὁ δ' ἀναφορᾶς ἀμοιρῶν, καὶ ὁ μὲν οἶον ἄπου, ὁ δὲ οἶον ἀκέφαλος θεωρούμενος. ⁹καὶ διεξευγμένοι γε μέντοι κατορθοῦσι τι πλεόν, ὁ μὲν »δὲ« συνεισάγων ὑπόνοιαν ἐτέρων πραγμάτων ὡς ἤδη προλελεγμένων, ἐφ' ἃ παραπέμπει τὴν διάνοιαν τοῦ ἀκούσαντος. ¹⁰ἀμέλει τὸ προκείμενον τοῦτο »τί δὲ οἱ Μακκαβαῖοι« συγγραφὴν ἐτέρων ἡνίξαιτο θεολογικῶν ἐγκωμίων, διαπονηθέντων ἤδη τῷ μεγάλῳ καὶ συναχθέντων, ὡς εἶναι τοιοῦτον τῷ συνδέσμῳ τὸν νοῦν, εἴ τις ἀναπτύξαι θελήσοι. Τὰ μὲν δὴ κατὰ τὸν θεῖον Κυπριανὸν (φέρει εἰπεῖν) ἢ τὸν μέγαν Ἀθανάσιον τὴν προσήκουσαν ἀπέχει παρ' ἡμῶν εὐφημίαν· τί δὲ οἱ Μακκαβαῖοι; οὐκ ἄξιοι καὶ οὗτοι τῶν ὁμοίων τυχεῖν; πᾶς τις ἂν εἴποι — ὥστε διανοία προεὐληπταί τοῦ »δὲ« καὶ ὁ »μέν«, κἂν μὴ καὶ τοῖς ῥήμασι συνεκφραίνηται· ὁ »μὲν« δὲ τὸ εἰσιμιον τῆς γνώμης ⁵⁶¹παρίστησι, καὶ δηλοῖ σχεδιάζειν ἐξ ὑπογίου τὸν λέγοντα. ¹¹ἀρξάμενος γοῦν τινὰ περίοδον δῆθεν ἢ καὶ ἄλλο τι σχῆμα τῶν τεχνικῶν ἐκτορνεῦσαι, πρὶν ἐκεῖνο περᾶναι, ἀπηνέχθη πρὸς ἕτερον τῆ ῥύμη τοῦ λόγου· τοσοῦτων ἐμπέλησται τὸ στήθος ἐνθυμημάτων ὁ γεννάδας ῥήτωρ ἐκεῖνος, καὶ οὕτω τὰ ἔνδον πλημμυρεῖ τοῖς νοήμασιν, ὅς γε τὴν μνήμην τοῦ ἐν χειρὶ θεωρήματος τῷ τάχει τῆς ἐπιφορᾶς τοῦ δευτέρου ὡσπερ κύματος ἐπεκλύσθη. ¹²ὄρᾳ ὅση δύναμις ἔνεστι τοῖς ἀνὰ χεῖρα συνδέσμοις, κἂν μονοσυλλαβία στενοχωροῦντο. ¹³ἀλλ' οὐδὲν εἰ ταῦτα πρὸς τὴν ἄλλην τῆς τέχνης σοφίαν καὶ θεωρίαν, ἣν ὁ ὑπερόπτης σὺ πάντων ἀποπροσποιεῖσθαι τολμᾷς. ¹⁴ἡμῖν δ' οὖν τοσαῦτα πρὸς τὸ πρῶτον ἐρωτήματα τὸ Ἄε, πλείστα μὲν πράγματα τοῖς ἐξηγηταῖς παρασχόν, σοὶ δὲ καὶ κληθὲν καὶ νομισθὲν ἀνακόλουθον, [ὁ] ἐμοὶ πραγματείας οὐδὲ μιᾶς δοκεῖ δεῖσθαι, ἀλλ' αὐτόθεν ἔχειν τὴν δῆλωσιν. ¹⁵ἐρῶ δὲ καὶ πῶς »Ἡ βούλεσθε· καὶ γὰρ ἐγὼ σήμερον | ἐσιτάτωρ ⁵⁶²ὑμῖν«. τοῦτο μὴ καλῶς διαιρούμενον, οὐ καλὴν ἀποδίδωσιν εἰκότως τὴν θεωρίαν, εἰς πολὺν τινὰ πλάνον τοὺς ἰσχυροῦντας ἐμβάλλον, ἐπειδήπερ ἄπαξ ὑπ' ἀπειρίας ἀπεσφάλησαν τῆς εὐθ[ε]ρίας· οὐκ ἂν γὰρ (εἶπεν ὁ λόγος) ὀρθῶς μὲν προσενέγκης, ὀρθῶς δὲ μὴ διέλης, ἵνα προσηκόντως δανείσῃμαι ῥητὸν οὐ προσῆκον. ¹⁶ἄλλοι μὲν οὖν ἄλλα φασί, καὶ οὐκ ὀλίγα πάντες, ὡς οἶσθα· τὸ παρ' ἡμῶν δὲ τοιοῦτον. οὐτ' ἐν ἐπιρρημασι τάττομεν τὸ προκείμενον »η«, οὐτε περισπῶμεν δασύνοντες, κατὰ τοὺς πλείους ἐκείνων, ἀλλ' ἀντικρὺς λέγομεν διαξενκτικὸν εἶναι σύνδεσμον, ἀναγινώσκομεν δὲ καθ' ὑπερβατὸν οὕτως· »Ἡ βούλεσθε ἐγὼ τὸν περὶ τούτων παραθῶ λόγον ὑμῖν; τὸ δὲ »καὶ γὰρ ἐγὼ σήμερον« ἐπεμβολὴν λογιζόμεθα κατασκευῆς ἐξ αἰτίας, τοῖς τεχνικοῖς ἐπομένην ὄροις καὶ νόμοις. ¹⁷ἐπεὶ γὰρ ἠξίωσεν ὁ πατήρ τοὺς παρόντας ἐν θεοῖς τρυφῆσαι λόγοις καὶ διηγήμασιν, ὡσπερ ἀποροῦντας αἰσθόμενος, πόθεν ἂν εὐπορήσοιεν τοιαύτης τρυφῆς, ἐρωτῆσαι μὲν οὐκ ἀνέχεται »μή τι οὖν ὑμεῖς ἔχετε τοιοῦτον παρ' ⁵⁷¹ἑαυτοῖς;«, ἐπιστρεφῶς δὲ μάλα καὶ ἀνδρικῶς ἀποκινδυνεύει πρὸς τὸ ἐξῆς »ἢ τοῦτο μὲν ἀπαρνεῖσθε,« — δηλὸν ὅτι κατὰ τὸ σιωπώμενον — »βούλεσθε δὲ τὴν παρ' ἡμῶν μᾶλλον τράπεζαν;«. τοῦτο ἢ τόλμα καὶ τὸ κινδύνημα· τὸ δὲ τοῦ βουλήματος εὐλογον »καὶ γὰρ ἐγὼ« φησι »σήμερον ἐσιτάτωρ« ἦγουν διδάσκαλος. ¹⁸εἶτα μεταξύ τι παρακομπάσας, μᾶλλον δὲ πεποιθότως τὸ ἑαυτοῦ παραστήσας, καὶ τὴν κατὰ πάντων ὁ πάνσοφος ἀνακαλύψας ὑπεροχὴν ἐν τῷ δοκεῖν μετριάζειν (ταῦτα γὰρ αὐτοῦ τὰ σοφώτατα), ἐπεὶ τεθραμβημένους ἅπαντας εἶδε καὶ σιγῇ τὸν ἐκείνου λόγον προσδεχομένους, ὅ,τι δήποτε

φθέγγεται, ἀρπάζει ταχὺ τὴν σιωπὴν ὡς κατάθειν, καὶ τὸν τε λόγον ἐδράζει, τὴν βᾶσιν ὑποθεῖς ἀσφαλῆ, καὶ ἀναπαύει θαυμασιῶς τὴν διάνοιαν τῇ ἐπαγγελίᾳ τῆς ἐγγειρήσεως, »ἄρξομαι δὴ« λέγων »ἐντεῖθεν«. ¹⁹ τὸ δὲ κατὰ πεῦσιν ἐκφέρειν τὸ »η« καὶ περισπᾶν, ὡς ἀντὶ τοῦ ἄρα παρειλημμένον, ἀπολογίας μὲν τινὸς ἔχειται, διασπᾶ δὲ τοῦ λόγου τὸ συγκεκριτῆ|μένον καὶ συμφυρές, καὶ δείκνυσί πως τὰ μέρη κεχρητότα καὶ 57² ἀσυνάρτητα, ὡς νομίζεσθαι τινος ἔξωθεν ἐχεκόλλου δεῖσθαι φαρμάκου, οὕτως ἀνοικείως ἐχοῦσης τῆς ἐπαγωγῆς πρὸς τὰ προηγούμενα. ²⁰ εἰ γὰρ εἶπειν ὅτι καὶ καταβάλλει τὸν ὄγκον λεληθότως εἰς ὑπιούτητα τῇ τοιαύτῃ μικροπρεπεῖα, καὶ οὐδὲ τοῦ βιαίου παντάπασιν ἀπηλλάχθαι δοκεῖ· εἰ δὲ μᾶλλον αὐτὰ τε ταῦτα καὶ τὸ ἀσαφές ἐπ' αὐτοῖς καὶ ἀπερινόητον προσάπτουσι τῷ ἤτῳ οἱ καὶ περισπᾶντες ἅμα τὸν σύνδεσμον καὶ δασύνοντες, ὡς τὸ »καθ' ἃ« δηλοῦν θέλοντα, καὶ μέντοι καὶ ἀναπαύοντες τελεία τὸ »βούλεσθε«, εἰθ' ὡς ἐξ ἐτέρας ἀρχῆς τὸ »καὶ γὰρ ἐγὼ σήμερον« ἀξιοῦντες ἐκδέχεσθαι. ²¹ ἔχεις οὖν ὡς ἐβούλου καὶ αὐτὸς τὸ »ἢ βούλεσθε« κατὰ γε τὸ ἡμῖν ἐφικτόν. ²² Ἡ δὲ τοῦ Σόλωνος ἀπλησία κάκεινον κατέψευσαι, σαφῶς ἴσθι, πάτερ, καὶ τοῦ καιαψεύσασθαι ταύτην οὐκ ἐνδίκως ὑπειλημμένον· ὁμοίως γὰρ ἢ τε πρᾶξις τοῦ ἀνδρὸς ἄλλοτρια, καὶ ὁ λόγος τοῦ λέγοντος, μᾶλλον δὲ τοῦ μὴ λέγοντος, συκοφαντουμένον δὲ λέγειν. ²³ τίς γὰρ ἄμεινον ἐκείνου | τὴν Σόλωνος ἤδει περὶ χρημάτων μεγαλοφροσύνην; τίς δὲ 58¹ μᾶλλον ἠπίστατο τὸ κατὰ Σόλωνα τε καὶ Κροῖσον πρᾶγμα καὶ θαῦμα, ὃ καὶ ὄχλος δημῶδης περιφόρητον ἔχει πανιαχοῦ καὶ αἰοίδιμον; ²⁴ ἤδει* μὲν οὖν καὶ ταῦτα μάλιστα πάντων ἐκεῖνος, ὁ πᾶσαν καὶ θεῖαν καὶ ἀνθρωπίνην γνῶσιν περιλαβὼν καὶ πολυμαθεῖα καὶ ἀκριβεῖα τοὺς ἐλλογίμους πάντας παρενεγκών· ἀλλ' οὐ Σόλωνος ἐνταῦθα καθήψατο, οὐ μὲν οὖν οὐδ' ἐμέλλησεν· ἴσον γὰρ ὑπελάμβανε Σόλωνα τε σκώπτειν εἰς ἀπλησίαν καὶ Ἡρακλῆν^{sic} εἰς δειλίαν. ²⁵ ἀλλὰ τίνα τὸν ἀπληστον προθεῖς διασείρει; τὸν ταῖς ἀληθείαις ἀπλήστως καταχρησάμενον τῷ λυδίῳ χρυσῷ, ὃν καλῶς στηλιτεύουσιν αἱ τε θύραθεν ἰστορίαι καὶ αὐτὸς ἄλλαχοῦ, οὕτω λέγων ἐν τοῖς ἐμμέτροις

Ἀλκμαίωνος δὲ τίς τόδ' αἰνέσει ποιεῖ;
ὅς πρῶτ' Ἀθηνῶν ἰῶν αἰοιδίμων φέρων
τοσοῦτον ὄφθη χρημάτων ἠτιώμενος
ὄσπερ εἰκὸς ἦν φανῆναι κρείττονα·
Κροῖσον γὰρ αὐτὸν πλέοσι* δεξιουμένον·

καὶ ἐφεξῆς τὰ τῆς ἰστορίας· εὐρήσεις δὲ | τοὺς ἰάμβους ἐν τοῖς περὶ ἀρετῆς 58² αὐτῷ γεγραμμένοις. ²⁶ οὐκ ἄρα Σόλων ἦν, ἀλλ' Ἀλκμαίων ὁ εἰς ἀπλησίαν κἀνταῦθα παρὰ τοῦ πατρὸς κωμωδούμενος· ἦτιον γὰρ ἐγωγε προσέχω τοῖς ἀντιγράφοις ἢ τῇ ἀληθείᾳ τοῦ πράγματος, ἐπεὶ καὶ ἄλλως οὐκ ἔχω συνοραῖν ἐν αὐτοῖς τὸ καθαρὸν καὶ ἀκίβδηλον ὑπὸ τοῦ χρόνου σφδόμενον. ²⁷ Τὸν τεσσαρασκαιδέκατον* μέντοι καὶ ἡμεῖς οἴτω γραφομεν, κατ' ἀναλογίαν μὲν οἰδεμῖαν, κατὰ συνήθειαν δὲ· ἦν μὲν γὰρ τὸ ἐντελές τῇ συνθήκῃ τεσσαρασκαιδέκατον λέγειν· ἀλλ' ἐπεὶ τὴν λέξιν πολύτροπον ἔδει καὶ πολυσχημάτιστον γίνεσθαι, βιαζομένην ἀρμόζεσθαι πρὸς ἐκάστην τε πτώσιν καὶ πρὸς ἕκαστον γένος, ὡς ποτὲ μὲν αὐτὴν τεσσαρακαίδεκα λέγεσθαι, ποτὲ δὲ τετρασκαίδεκα,

21 Gregor naz I. 110⁴ | 23 ἤδει C², ἤδει C¹ | 25 Gregor Nazianz carm 10, 294 = II 428 | 25 codex pleiosin, correxit Lagarde | 27 ex oratione ipsa sequitur τεσσαρασκαιδέκατον scripsisse Iohannem

καὶ τεσσαρεσκαίδεκα πάλιν, διὰ τὴν τοιαύτην οἶμαι δυσχέρειαν παρεῶσθαι μὲν τούτους τοὺς ποικίλους μεταπλασμούς, τὸ ἴωτα δὲ μόνον τὴν τῶν πάντων χρείαν πεπληρωκέαι, ἥτοι σημασίαν ἐπιρροηματικὴν ὑπεμφαίνον, ὡς ἐκ τοῦ τετρακισκαίδεκα τάχα μετα- 59¹ πεπλασμένον εἰς τὸ τεσσαρισκαίδεκα, καθ' ἄπερ ἤδη τινὲς καὶ τὸ τρισκαίδεκα οἴονται, ἢ ὡς τῶν ἄλλων σύλλαβῶν καὶ στοιχείων ἀπλούτερον, καὶ διὰ πάντων ἰέναι φερωνύμως διὰ λεπτότητα, καὶ πᾶσιν ἐμπρέπειν ὁμαλῶς καὶ συμβαίνειν οἷς προσίθεται πεφνός·²⁸ ἀλογώτερος δὲ τῆς συνηθείας ὁ καινισμὸς περὶ τὸ ἑκατονταπλάσιον φαίνεται· τί γὰρ τοῦτο τὸ »τα«; πῶς ἐνιαῦθα τὴν ἀρχὴν παρεισέδν; οὐκ οὔδαμεν πόθεν ἐστίν*. ἴσμεν γὰρ ἑκατόγχερα, καὶ πόλεις ἑκατομπίλους, καὶ θυσίας ἑκατομβοίους, καὶ μαρινωῶμεν αὐτοῖς τὸ παρὰ τῆς ὀρθογραφίας ἀνάλογον· ἑκατοντάριθμος δὲ καὶ Τυφῶν ἑκατοντα- κέφαλος τέρας εἶναι δοκεῖ, τοῦ καινοῦ τούτου »τα« καθ' ἄπερ ἐτέρας κεφαλῆς παρὰ φύσιν ταῖς ἑκατὸν ἐκείναις συνεκφανέντος.²⁹ καὶ μὲν δὴ καὶ ἄλλα πλεῖστα τοιαῦτα παρὰ γνώμην τῆς ἀκριβείας κεκαινοτόμηκεν ἢ συνήθεια, ἐφ' οἷς τυραννικῶς | ἐπε- 59² κράτησεν, ἐκείνην παρωσαμένη.³⁰ ἀλλ' ἡμῖν ἄχρι τούτων· οἷα γὰρ καὶ ποιεῖς, ὁ μὴ νόμον ἔχων ὡς δίκαιος; παρανομεῖν καμὲ πείθεις ἀφειδῶς ἐν τοῖς γράμμασι τοὺς ὄρους τῶν τύπων τῶν ἐπιστολικῶν ὑπερβαίνοντα, καὶ λυμαινόμενον πῆχει τηλικούτῳ τὴν συμμετρίαν.³¹ αὐτὸς μὲν οὖν ἔχοις ἀπλήστως περὶ τὸ ζητεῖν τὰ τοιαῦτα καὶ συνδιαπορεῖν τοῖς σχολάζουσι (καλὸς γὰρ ὁ πόνος, καὶ πολυκερδῆς τῷ πονοῦντι)· τοσαῦτα δὲ μόνον παρ' ἡμῶν λαβῶν τέως, ζῆτει καὶ καιρὸν πάλιν ἄλλον ἐπὶ τοῖς ἄλλοις ζητήμασι· καὶ μοι τὴν ὄντως ἐν κυρίῳ χαίρε χαράν, αὐτοῦ τε τούτου καμὸι διὰ τε τῶν ἡδίστων γραμμάτων σου διὰ τε τῶν εὐχῶν μεταδίδου.

117. η. ¹Τί μοι κόπους παρέχεις, ἡγιασμένε πάτερ, οὐκ ἀναγκαίους, ἐκεῖνα παρ' ἐμοῦ μαθεῖν ἀπαιτῶν, ἄπερ ἄμεινον οἶδά σε τῶν ἄλλων εἰδιότα, καὶ περὶ τούτων προσάγων συνεχεῖς μοι τὰς πεύσεις, ἃ πάντων μᾶλλον αὐτὸς ἐξεμελέτησας καὶ ἠκρίβωσας; καὶ τίς γὰρ οὕτω σοφὸς τὰ τε θεῖα καὶ τὰ ἀνθρώπινα ὡς ὁ τοῦ θεοῦ καὶ ἐμὸς (οὐ | γὰρ ἀκνήσω τοῦτο μεγαλαυχήσαι) Γρηγόριος· ὃ τὸ ζῆν οὐδὲν ἄλλο πλὴν γραφαί 60¹ τε καὶ βίβλοι καὶ τὸ κατατρυφᾶν αἰεὶ τῆς τῶν λόγων ἡθονῆς καὶ γλυκύτητος, τῶν τε ἄλλων οἷς συνετρέφης, καὶ μάλιστα δὴ τῶν θεοπνεύστων τούτων καὶ ἱερῶν, περὶ οὓς σοι τὸ πλεόν ἀπασχολεῖται τοῦ βίου· ὥστε περὶ τούτων ὁ λέγειν ἐπιχειρῶν ἢ πρὸς σὲ πλεῖν διδάσκει τὸν Ἀτικὸν ἢ τὸν αἰετὸν ἵππασθαι.² ὅμως (ἐντολὴν γὰρ ἐμάθομεν δεῖν πληροῦν πατρικὴν) ἀποκρινοῦμεθά σοι καὶ νῦν οὐκ ἀπροθύμως τὸ παριστάμενον.³ τρία δ' ἦν τὰ προβλήματα· ὧν τὸ πρῶτον καὶ μᾶλλον ἐπιστασίας δεόμενον ἢ παρὰ τῷ θεῷ Λουκᾶ τῆς ἀληθείας φωνή, ἥτις »ἔσονται« φάσκει »πέντε ἐν οἴκῳ ἐνὶ διαμεμερισμένοι· δύο ἐπὶ τρισί, καὶ τρεῖς ἐπὶ δυσίν«· οὓς ἐν τοῖς ἐξῆς ἀπαριθμουμένη καθ' ἑκαστον, οὐχ ἴσησιν ἔτι τὸν ἀριθμὸν ἐν τοῖς πέντε, ἀλλὰ καὶ τὸν ἕκτον προσίθηνον, ὡς εἶναι τρεῖς συζυγίας, οὐκ ἐνδοεῖς, ἀλλ' ἀρτίους. πῶς οὖν φῆς προθεῖς πέν|τε 60² μόνους καὶ τὸν ἕκτον ἐπήνεγκε; ⁴πρῶτον μὲν οὖν οὐ μοι δοκεῖ πρὸς τοὺς πέντε τοὺς προκειμένους τοὺς ἐπαγομένους ἔξ ἐπιφέρειν, οὐδὲ τὴν πεντάδα δὴ ταύτην ὑποδιαρεῖν καὶ πάλιν εἰς τὴν ἑξάδα, ἀλλ' ἐκεῖ μὲν ἠγοῦμαι τὸν λόγον μυσικιώτερόν ἢ δηλοῦν, τὸ τῆς μάχης ἀνιτιτόμενον δύσλυτον καὶ τὸ πρὸς εἰρήνην δυσξύμβατον τῶν μαχομένων καὶ

δυσκατάλλακτον· δύο μὲν γὰρ ἐπὶ δυοῖς υἱοῖς πράγμασιν ἀμφισβητοῦντας ἀλλήλοις οὐ
 δυσχερῶς τις ἂν εἰς ὁμόνοιαν συνελάσῃ καὶ συναγάγῃ, καὶ τρεῖς αὖ πάλιν ὁμοίως ἐπὶ
 τρισὶ διαφερομένους, ἕκαστον ἑκάστῳ προσαφορίσας καὶ ἀπολείψας τῶν περιμαχίτων
 ἐκείνων καὶ ποιούντων τὴν ἀμφισβήτησιν, καὶ οὕτως ἐπ' ἴσης πάντα τοῖς πᾶσι κατὰ τὸ
 ἰσάριθμον διελόμενος· ἐνθα δὲ ὡς τὸ λόγιον, τρεῖς ἐπὶ δυοῖν, ἢ τὸ ἔμπαλιν δύο ἐπὶ
 τρισὶ πρὸς ἀλλήλους ζυγομαχοῦσι — φύσει δύσκριτος ἐνταῦθα ἡ μάχη καὶ πρὸς τὴν
 διάλυσιν ἄπορος, ἅτε μηδενὸς ἔχοντος προσφρυῶς τῷ πράγματι χορήσασθαι· ἀνάγκη γὰρ
 πάντως ἢ τὸ ἐν τῶν τριῶν τοῖς δυοῖν προσώποις ἐπιμερίζειν, ἢ τὰ δύο τέμνοντας 61¹
 πάλιν εἰς τὰ τρία βιάζεσθαι, ὡς ἂν κατὰ λόγον ἢ ἰσότης ἀποσωθῆι. ἐνθα δὲ τομὴ
 πράγματος, ἐκεῖ βία φύσεως· ἦν ὁ λόγος ἡμῖν ὑποδηλοῦν βούλεται, ὡς ἂν παραστήσῃ
 τὴν δύναμιν τοῦ κηρίγματος καὶ τὴν τῆς βασιλείας ἰσχύν, βιαιοτάτην τε οὖσαν καὶ τὰ
 πάντα δραστήριον, ἐπεὶ καὶ βιασιῶς ἀρπάζειν αὐτὴν ἐν ἑτέροις* ἀνικτος ἀποφαίνεται,
 καὶ τὰ ἀδύνατα** παρὰ ἀνθρώποις παρὰ τῷ θεῷ δυνατὰ φησι[ν]. 5 τὴν δ' ἐπιφερο-
 μένην ἐξάδα μὴ πρὸς τοῦτο συνάπτειν εὐλογώτερον ἴσως, ἀλλ' οἷον παραδείγματος ἕνεκεν
 προστεθειμένην ἐκδέχεσθαι, εἰς τὴν τῆς ἀνάγκης παράστασιν (ὅπερ ἔφραμεν ἤδη) καὶ
 πρὸς τὸ γνωρίζαι τὸ ἡαγδατον καὶ ἀνυπόστατον τῆς εὐαγγελικῆς ἐξουσίας, ὅφ' ἧς καὶ
 τοῖς ἀρρήκτους θεσμοὺς τῆς φυσικῆς σχέσεως ῥηγνυμένους ἔστιν ὄραν. 6 ἀλλὰ τοῦτο μὲν
 ἀληθέστερον (κατὰ γε δόξαν ἡμῶν), ἐκεῖνο δὲ προχειρότερον*. δύο ἐπὶ τρισὶ, δηλαδὴ
 δύο σχέσεις ἐπὶ συζυγίαις τρισίν. ἔχει γὰρ (ὡσπερ οἶσθα) πρὸς μὲν τὸν υἱὸν ὁ 61²
 πατήρ, πρὸς τὴν μητέρα δὲ ἡ θυγάτηρ, καὶ πρὸς τὴν νύμφην ἢ πενθερά. καὶ τὸ ἔμπαλιν·
 τρεῖς ὁμοῦ συζυγίαι, ἐπὶ δυοῖν ταύταις σχέσεσι. διπλοῦν γὰρ τὸ πρὸς τί, κἂν πολλοῖς
 ἐφαρμύζηται· οἷς ἀκολούθως ἐπισυνάψομεν τὰ ἐξῆς, ἐφεσημνούντες ὡσπερ καὶ σαφη-
 νίζοντες, ἵνα τὸ μὲν τρεῖς ἐπὶ τῶν προσώπων καὶ τῆς τριπλῆς ἐν ἐκείνοις συζυγίας
 ἀκούσωμεν, τὸ δὲ δύο ἐπὶ τῆς σχέσεως τῆς ἐπ' αὐτῶν τῶν τριῶν, ἐν δυνάδι κατὰ τὸ πρὸς
 τὴν θεωρουμένην. 7 τοιοῦτον μὲν δὴ τὸ τοῦ εὐαγγελιστοῦ τούτου βούλημα παρ' ἐμοὶ
 κριτῆ τε καὶ στοχαστῆ. 8 Ὁ δὲ Θεσπέσιος Μάρκος οὐχ ἑαυτῷ παράγει τὸν λόγον
 μαχόμενον, εἴπερ δὴ ὁ αὐτὸς ἐστὶ παλαιῶς τε καὶ νέας δεσπότης καὶ νομοθέτης· ἀλλ'
 Ἀβιάθαρ μὲν οἷτος ἀρχιερέα φησὶν, ἡ ἱστορία δὲ Ἀχιμέλεχ ἱερέα ἡμῖν, οὐκ ἀρχιερέα
 παρέδωκεν· ὡς ἐντεῦθεν τεκμαίρεσθαι τὸν Ἀβιάθαρ μὲν εἶναι τὸ τῆς ἀρχιερωσύνης
 ἀξίωμα κατ' ἐκείνους τοὺς χρόνους, καθ' οὓς Δαβὶδ ἔφενυγεν ἀπὸ προσώπου 62¹
 Σαούλ, τὸν Ἀχιμέλεχ δὲ τότε τὰ τῆς ἱερωσύνης μεταχειρίζεσθαι, ὅπ' ἐκείνη τέως ταπτό-
 μενον καὶ τὰ τῆς θείας λατρείας ἦτοι κατ' ἐφημερίαν τηρικαῦτα λαχόντα, ἢ δι' ὄλου
 ἀνύοντα, ὡς τοῦ Ἀβιάθαρ τυχὸν τοῦτο μὲν ἀξίωμα, τοῦτο δὲ καὶ γήρως αἰδοῦ, τὴν
 κατὰ τῶν ἄλλων ἱερέων ὑπεροχὴν κεντημένον, καὶ διὰ τοῦτο παντάπασι τῆς ὑπηρεσίας
 ἀπηλλαγμένον. ἐξ οὗ μοι δοκεῖ διαφυγεῖν καὶ τὸν κίνδυνον ὡς μὴ παρῶν τοῖς τότε
 προαφθεῖσι μὴδ' εὖ συντελέσας πρὸς τὴν σωτηρίαν τοῦ βασιλείως. 9 οὐκ ἀπεικίως δ'
 ἂν δόξῃε καὶ πατήρ ὁ Ἀβιάθαρ εἶναι τοῦ Ἀχιμέλεχ· εὐρίσκομεν γὰρ τὸν τοῦ Ἀχιμέλεχ
 υἱὸν Ἀβιάθαρ αὐτὸς καλούμενον· ὅπερ σὺνήφες ἴσμεν ὡς ἐπὶ τὸ πλεῖστον τοῖς παλαιοῖς,
 τὰς τῶν πατέρων προσηγορίας τοῖς ἐκγόνοις ἐπιφημιζουσιν. 10 οὕτως ἡμῖν ἐξεταζόμενον

4 Matthaeus 11, 12 | 4 Lucas 18, 27 | 6 προχειρότερον cum littera erasa C Studemund | 8 Marcus
 2, 26 | 8 ἀβιδ apographum Bolligii | 9 Regn α 21, 2 22, 9 β 8, 17 Paralip α 24, 3 Psalm α 2

φαίνεται τοῖ πιθανοῦ μᾶλλον ἀπιεσθαι τὸ περὶ τὴν λύσιν θεώρημα. ¹¹ ἐκεῖνο δὲ καὶ διατεθρόληται ὡς θυανύμως οἱ πλείστοι τῶν ἀρχαίων προσηγορεύοντο· καὶ τὸν | Ἀβιάθαρ οὐκ ἀπεικός ἐστι καὶ Ἀχιμέλεχ καλεῖσθαι· ὁ τοῖς πλείστοις ἀρέσκει 62² τῶν ὀξύτερον τοῦτο τὸ χωρίον ἐπισκευμένων· ἐπεὶ καὶ τὸν Ἀχιμέλεχ αἰτὸν — ὅστις ποτέ ἐστι — καὶ Ἀβιμέλεχ καλούμενον ὑπάρχει λαβεῖν, οὔτω πλανωμένης καὶ ἀσιατούσης ὡς τὰ πολλὰ τῆς προσηγορίας. ¹² Τὸ δὲ θεολογικὸν τε καὶ τρίτον ἐν τοῖς προβλήμασιν οὐδὲν οὐ μὴ σαφῶς ἔγωγε γραφικὸν λέγω πιαῖσμα, δῆλον οὐ κατ' ἄνοιαν ἀμαρτηθὲν τῶν πολλῶν. θεόν γὰρ Ἰωάβ ἀντ' Ἀβεσσαλώμ ἐὰν κεῖσθαι, ἔν' ὁ λόγος ἀπαισίτως πρὸς τὴν ἱστορίαν ἠρμύζετο, τὸν Ἰωάβ μὲν ἀπώσαντο κακῶς οἱ μεταγενέστεροι, τὸ ἀληθὲς ἀγνόησαντες, τὸν Ἀβεσσαλώμ δ' ἀντ' ἐκείνου τῷ ἡρώτῳ παρενεῖραν, ἐκ τῆς παρὰ τῆ γραφῆς πον κειμένης χειρὸς τοῦ Ἀβεσσαλώμ (οὕτω γὰρ ἐκεῖνος ὠνόμασεν ἢ ἀνέστησε στήλην) τὴν τοιαύτην πλάνην παραδεξάμενοι· ἔχει δ' ὄντως οὐχ οὔτω ἀληθὲς· ἀλλ' ἐκεῖνος μᾶλλον ὡς ἔφραμεν· καὶ τοῦτο δῆλον οὐκ ἄλλοθεν, ἀλλὰ παρ' αὐτῆς ἐκείνης τῆς ἱστορίας. ¹³ εἰσάγει γὰρ τὸν Δαβὶδ πρὸς τὴν Θεοκωτὴν ὑπὲρ Ἀβεσσαλώμ^{sic} οὐκ ἔξ εὐθείας προσβέβησαν, ἀλλὰ μετὰ ἰνὸς μηχανῆς τε καὶ ἐπικρύψεως 63¹ σὶν ὑπονοία φθεγγόμενον »μη* ἡ χεὶρ Ἰωάβ ἐν παντὶ τούτῳ μετὰ σοῦ;« ὡς εἰ ἔλεγε Μὴ τι, ᾧ γύναι, κατὰ συμβουλήν καὶ ὑποθήκην τοῦ Ἰωάβ (ἢν καλεῖ χεῖρα, διὰ τὸ ἐνεργόν τε καὶ πρακτικόν) τὸ τοιοῦτόν σοι σόφισμα πρὸς τὴν ὑπὲρ τοῦ Ἀβεσσαλώμ ἐντενξιν ἐσκαιώρηται; ¹⁴ τοῦτο τοίνυν δοκεῖ μοι τὸν σοφὸν καὶ θεῖον διδάσκαλον εἰς τὴν προκειμένην ὑπόθεσιν ὡς ἐν παροιμίας εἶδει παραλαβεῖν, εὐ μάλα προσφυνῶς καὶ ἀξίως τῆς ἐκείνου λαμπρᾶς καὶ μεγαλοπρεποῦς διανοίας, ἐν πολλοῖς δὲ τοῖς ὕστερον τὸν λόγον στρεφόμενον τὴν τοιαύτην λαβεῖν ὑποφθορὰν καὶ ἀλλοίωσιν, ὡς συμβῆναι τῷ ἡρώτῳ τούτῳ τὸ παρὰ τοῖς ὄχλοις ἀδόμενον Ἐκ διορθώσεως σφάλμα, καθ' ἅπερ καὶ ἐκείνῳ τῷ ἐν τοῖς στηλιτευτικοῖς ἀντιλεγόμενῳ, ἐνθα Σόλων εἰς ἀπλησίαν ἀντὶ Ἀλκμαίωνος διασύρεται, ὡς αἱ πρὸ μικροῦ σε διδάσκουσι παρ' ἡμῶν ἀποκρίσεις. ¹⁵ Θανμαστὸν δὲ οὐδέν, εἰ τις ὄλως ἐθάρορθε τούτων τι κινήσαι τῶν | ἀκινήτων, ὅποτε καὶ αἰτῶν 63² τῶν ἀψαύσιων καὶ ἀπροσίτων λογίων ἢ τοιαύτη καινοτομία κατατολήσασα φαίνεται, εἰ σοι μὴ παρέργως ἀνέγνωσαι τὸ »ταῦτα ἐν Βηθανίᾳ ἐγένετο, πέραν τοῦ Ἰορδάνου«. ἀντικρὺς γὰρ Βηθαβαρά φασιν, ἀλλ' οὐ Βηθανίαν δεῖν γράφειν οἱ τῶν καθ' ἡμῶς διδασκάλων ἐμπειρότεροι καὶ σοφώτεροι· ἐκείνης γὰρ εἶναι τὸ πέραν τοῦ Ἰορδάνου, Βηθανίαν δ' οὐ πέραν, ἀλλὰ προσεχῶς γειτονεῖν Ἱεροσολύμοις, αὐτοῦ πον κειμένην πρὸ τοῦ περιβόλου τῆς πόλεως, ὡς καὶ αὐτὸς ἂν συμφαίης, ὁ τῶν ἐκεῖσε τόπων ἐπόπτης. ¹⁶ εἰ δὲ τὸ »εἰς κώμην ἀπέχουσαν σταδίων ἐξήκοντα« οἱ μὲν εἰς πολλῷ πλείους τούτων ἐκτείνουσιν, οἱ δὲ τούναντιον εἰς τριάκοντα μόνους ἐπισυνάγουσιν, ἀποδεικνύντες τοσοῦτον ἀφροσύσαν μᾶλλον τὴν Ἐμμαοῖντα τῆς Ἱερουσαλήμ πρὸς ἀκρίβειαν. ¹⁷ πᾶσι δὲ τοῖς τοιοῦτοις μίαν λύσιν ἐπάγουσι, τὸ τῶν ἀντιγράφων οὐκ ἀπαισίτων περὶ τὴν γραφὴν οὐδ' ἀνέγκλητον· ᾧ λόγῳ καὶ ἡμεῖς οὐκ ἀλόγως πρὸς τὸ θεολογικὸν κερχόμεθα ζήτημα. | ¹⁸ περὶ μὲν οὖν τούτων ἐπὶ τοσοῦτον· τί γὰρ ἂν καὶ μηχανοὶ τις ἐν ἐπιστολῇ 64¹

11 διωνύμως codex | 12 Regn β 18, 18 | 13 Regn β 14, 19 | 14 supra 116, 22 | 15 Iohannes 1, 28 | 15 βηθαβαρά apographum Bolligii | 15 Origenes IV 140 de la Rue | 15 Iohannes 11, 18 | 16 Lucas 24, 13 PdeLagarde onomastica sacra I 257, 21 121, 6

περαιτέρω; τῶν δ' ἄλλων τὰς λύσεις ἐν ἐτέροις ἐποιησάμεθα, τὰς δέ, Θεοῦ δόντος, ἐν καιρῷ ποιησάμεθα· μόνον, εἴπερ αἰσθ[αν]όμεθα τὴν σὴν ἀδέκαστον ψῆφον τὸ εὐ-επιβολόν τε καὶ καιρίον ἐπιμαρτυροῦσαν αὐταῖς. ¹⁹ οὐδὲν μέντοι τοιοῦτον οἶον αὐτὸν σὲ πρὸς ἡμᾶς ἀφικμένον ὡς ἡ ὑπόσχεσις, σόμα κατὰ σόμα λαλῆσαι, καὶ λαλοῦντων ἀκοῦσαι περὶ τε τούτων αὐτῶν, καὶ περὶ τῶν ἄλλων ὧν θέμις φιλολογεῖν ἡμᾶς καὶ φιλοσοφεῖν· οὐ τυχὲν τὴν ταχίστην ἐλπίζομεν ὁμοῦ καὶ εὐχόμεθα παρὰ τοῦ ποιούντος τὸ θέλημα τῶν φοβουμένων αὐτόν.

118. ιθ. ¹ Τί λέγεις, ἀνθρώπε; ἡμεῖς δυναστείαν ἀνθρωπίνην θαυμάζομεν; ἡμεῖς ἔρασταί τῆς ἐξ ἀνθρώπων τιμῆς; ἡμεῖς βασιλέων φίλοι καὶ σύεδροι; καὶ τοῖς ταπεινοῖς τούτου χάριν ἀνομίλητοι καὶ ἀπρόσιτοι; εὐφῆμει, πάτερ, εὐφῆμει, καὶ μὴ τὰ προσόντα μᾶλλον ἐτέροις ἡμῖν ὡς ἴδια πρόφερε. ² πᾶν γὰρ ἀγνοοῦμεν, τίνας μάλιστα ταῦτα τὰ σεμνὰ διηγήματα τοῦ πέρυσσι | φοιτῶντος, ὃ βέλτιστε, μετὰ δορυφορίας εἰς τὰ ⁶⁴ βασιλεία, ὡς ἂν ἀναμνησθῆς, εἰ ἐκλέλῃσαι, καὶ μέχρι μὲν τῶν προθύρων ἐν φορεῖᾳ κομιζομένου (τοσαύτη τις ἦν ἡ τοῦ ἀνδρὸς τρυφή καὶ βλακεία), τὸ ἐντεῦθεν δὲ σοβαρῶτερον ὑπὸ βακτηρίᾳ βαδίζοντος, ἐπὶ δ' εἰς ὄψιν ἀφίκοιτο καὶ θέαν τοῦ βασιλέως, ὑποσκάζοντός πως εὐτέχνως καὶ ἡρέμα στεναζόντος, τὸ μὲν *υ* καὶ πρὸς ἀλήθειαν (φίλη γὰρ ἡ ἀλήθεια) ὡς τὸν γλοντὸν πεπληγότος, πεπλασμένον δ' οἶμαι τὸ πλεόν, ἵνα καὶ δόξη μᾶλλον αἰδοῖος (ἐλεεινὸς γὰρ λέγειν ὀκνῶ), καὶ διὰ τοῦτο καθέδρας ἀξιωθῆ ζηλωτῆς. ³ ἔγωγε τοίνυν τὸν τοιοῦτον ἀνθρώπον οἶδα· εἴτε ἐν σώματι, οὐκ οἶδα· εἴτε καὶ οὐκ οἶτως, οὐκ οἶδα· ὁ Θεὸς οἶδε — καὶ πολλοὶ τῶν ἀνθρώπων — ὡς ἐξῆλθεν ἐκεῖθεν, ἀπόδεσμον ἀνέχων ἀδρόν πολυταλάντου χρυσίου, καὶ πένης τῷ δοκεῖν προσελθών, ἀπῆλθεν εὐδαίμων ἐν ἀκαρεῖ, μετὰ πλείονος εἰ τῆς κατὰ πάντων ὑπεροψίας. ⁴ περὶ τοῦ τοιοῦτου καυχῆσομαι (εἰ *τι* δεῖ καὶ καυχῆσασθαι), | περὶ ἔμμαντοῦ δὲ ⁶⁵ οὐκέτι, ὃς καθέδρας μὲν πλεονάκις (οὐ γὰρ δεῖ ψεῦδεσθαι, καὶ ταῦτα πρὸς φίλον ἄνδρα καὶ ἱερόν), τηλικαύτης δὲ δεξιῶσεως οὐδ' ὀλιγάκις ἠξίωμα· ἀλλὰ τοὺς μὲν πόδας ἀνέπασσα, τὰς δὲ χεῖρας οὐκ ἐθεράπευσα· κενὰς γὰρ ἔχων ἀπεπεμπόμην, ἐπεὶ μὴ πάντα ἡμην, ὡς εἰοικεν, εὐτυχῆς μὴδ' εὐφυῆς καὶ ἐκεῖνον. ⁵ ἀλλὰ *τί* γελῶν ἐγκαλύπτῃ, εἰ μὴ κακὸς ἐγὼ στοχαστῆς; ἢ που τάχα συνήκας, ὡς σοφὸς καὶ ἀγχίνους, καὶ τὴν τε προᾶξιν ὁμοῦ καὶ τὸν ἐργάτην ἐγνώρισας. ⁶ ἐκεῖνος οὖν ἔστω σοι σκοπὸς εἰς διαβολήν, ἐπειδὴ ἅπαξ ἔκρινας ἀνθρωπίνους βίους κακίξειν, καὶ σκώπτειν δοκεῖ σοι τοὺς πρὸς δόξαν ἐποημένους· ἡμᾶς δὲ βαλεῖς εὐστοχώτερον, ἐφ' ἐτέροις μᾶλλον τοξεύων καὶ* τοιαῦτα μεμφόμενος· οὐ γὰρ ἀνχῆσεις (εἰ ἴσθι) παρ' ἡμῖν ἐλαιώματος, ὡς οὐδ' ἐν πλοίῳ σανίδος, οὐδὲ λίθου τυχόν, κατὰ λιθίνης κλίμακος ἐνεχθεῖς, ἵνα γνωριμώτερον ἔχῃς ἐκ τῆς πείρας καὶ τὸ ὑπόδειγμα. ⁷ ἄλλο τοίνυν ἀμάρτημα τῶν ἡμετέρων ⁶⁵ ἀπολαβών, εἰ σοι φίλον, λουδῶρει· τούτου δὲ τοῦ μέρους καὶ τοῦ ἐγκλήματος ἀπόσχοι, μακάριε· καὶ γὰρ καὶ αὐτὸς ἀνθρώπος ὁμοιοπαθῆς ἡμῖν εἶ, καὶ οὐδεὶς ἐν ἀνθρώποις ἢ παντάπασι σπάνιος ὁ καθ' ὅλου δόξης καταφρονήσας, ἵνα χάριν σὴν παραλείψω τὸ χρηματιστικὸν καὶ φιλόπλουτον. ⁸ ἐπεὶ δὲ πασσάλῳ τὸν πάσσαλον προσφυῶς ἐξ-εκρούσαμεν, μέμψει πλήξαντες μέμψιν, τὸ ἐντεῦθεν εἰρήνη σοι πολλή. καὶ ὑγίαινε.

19 Psalm ρμδ 19 | 3 Corinth β 12, 2 | 3 Corinth β 12, 5 | 6 scribendumne ἦ τὰ? | 8 EdeLeutsch corpus paroemiogr II 171 § 47

119. κ. ¹ Αἰ μοι, σχέλιε, σὺ προσπολεμεῖς καὶ φθονεῖς, νῦν μὲν ἐγκαλῶν ὡς ἀπράγμωνι, καὶ καλῶν τὴν ἡσυχίαν νωθρότητα, καὶ μισάνθρωπον τὸ φιλόσοφον, καὶ τυφόν τὸ ἀπερίσπαστον, καὶ οὐδὲν ἀπλῶς ἄλλο ἢ τὰ ἄνω κάτω ποιῶν, ὃ δὴ λέγεται· νῦν δέ, καθ' ἄπερ ὑστράκου μεταπεσόντος ἢ καὶ κύβου περιτραπέντος, εἰς τὰ ἐναντία με κακίζων καὶ σκώπιων. ² τοῦτο δὴ τὸ νῦν νεανίευμα τῆς σῆς γενναϊότητος· ὥσπερ γὰρ ἐκλαθόμενος τῶν πάλαι λόγων ἐκείνων οὐς πολλάκις μεμψόμενος ἐποιουῖ πρὸς ἡμᾶς, καὶ οἰονεῖ σαντὸν | ἀγνοήσας, ἦ κεις νέος κατήγορος ἐπὶ νεωτέροις ἐγκλήμασι, 66¹ τοσοῦτον ἐκείνου τοῦ συνήθους οὐκ ἐξιστάμενος, ὅσον ἀναστρέφειν κἀνταῦθα τὰς τῶν πραγμάτων προσηγορίας, δοξοκοπίαν μὲν ὀνομάζων τὴν πρὸς τοὺς πολλοὺς ὀμιλίαν, ἐπίδειξιν δὲ τὴν εἰς τὸ μέσον ἀνάδειξιν, φιλοτιμίαν δὲ τὸ φιλάνθρωπον, καὶ τὸ κωνικὸν ἀνθρωπάρεσκον· συνελόντια δ' εἰπεῖν, ἐπ' οὐδενὶ δοκεῖς μοι, ὦ ἄνθρωπε, τῶν ἡμετέρων ἀρέσκεσθαι, ἀλλ' ἐπιμελῶς ἐνεδρεῖν ἕκαστον τούτων, καὶ αἰεὶ τῶν νῦν φαινομένῳ ἐπιπηδᾶν καὶ προσμάχεσθαι. ³ ἀλλὰ μὴ σύ γε, ὦ ἄριστε· μηκέτι ποιεῖ ὁμοίως, μηδὲ τοὺς πρὶν καλοὺς λόγους καὶ σοφοὺς ἐκείνους ἀποποιεῖ, μηδ' ἔλαφος γίνου παρὰ δόξως ἀντὶ παρθένου· ἀλλ' εἴπερ εἶ καὶ νῦν ὁ αὐτὸς ἡμῖν εἶ, καὶ οὐκ ἀθρόον ἠλλοίωσαι, ἀναγε σαντὸν εἰς τὰ φιλοσοφηθέντα σοι πρὸς ἡμᾶς πλεονάκις, καὶ γνῶθι τὸν παρόντα καρπὸν ἀπὸ τῶν σῶν ἐκφύντια σπερμάτων. ⁴ καὶ πάντως γε τῶν δύο τὸ ἕτερον· ἢ σαντοῦ προκατάγνωθι καταγινώσκων ἡμῶν ὡς οὐ καλῶς ἡμᾶς ἐκ|παι- 66² δεύσαντος, ἢ σαντὸν αἰτίας ἀφείς, καὶ ἡμᾶς συναπόλυε — ἐπειδὴ καλῶν διδασκάλων (εἰ μὴ τοῦναντίον ζητεῖς) καλὰ τὰ μαθήματα, καὶ τὸ ἔργον ἄξιον τοῦ τεχνίτου, καὶ ὁ μαθητῆς τοῦ διδάξαντος — καὶ μοι χάριτας γίνωσκε, τὰς μέμψεις λιπῶν, ὅτι σε μακάριον ἔδειξα, εἰς ἀκούοντος ὧτα τοὺς περὶ πολιτείας λόγους λαλήσαντα. ⁵ κατάβαλε τοίνυν τὴν εἰρωνεῖαν, διδάσκαλε, καὶ μὴ γέλα — κομψόν, εἰ μὴ κακῶς εἰκάζω — πρὸς τὰ λεγόμενα, ἀλλ' ἀρέσκου νῦν γε τοῖς πρατιομένοις, καὶ χεῖρε τὸν σπόρον σου πληθύνθῃντα ὄρων, εἰς τὸν τριάκοντα τέως· εἰ δὲ ταῖς εἰχαῖς ἐπαρθεύσεις, ἀποδώσει σοι τάχα καὶ τὸν ἐξήκοντα, τάχα δὲ καὶ τὸν ἑκατόν. ⁶ ἀλλ' ἀπέστω φθόνος τοῦ λόγου, ἐπὶ ἀνδραγαθίας καὶ δόξης λαμπροτέρας ἐπιλαβόμεθα (τοῦτο γὰρ αἱ πάλαι σοφαί σου νοουθεσίαι καὶ ὑποθήκαι), καὶ ἀκουσθῶμέν σοι εἶ μείζω καὶ τελειώτερα καὶ παρὰ βασιλεῦσιν αὐτοῖς καὶ παρὰ πατριάρχαις θυνάμενοι· σὺ δ' ἀνέχου καὶ μακροθύμει, καὶ πλείους εὐχον τοιοῦτους μαθητὰς | σοι γενέσθαι, εὐπειθεῖς τε ἅμα καὶ δεξιούς. 67¹ αἴτει δὲ καὶ τὴν μέλλουσαν ἡμῖν εὐδοξίαν· οὐδ' ἐκείνης γὰρ ἀνεχόμεθα παντελῶς σοι παραχωρῆσαι, κἂν αὐτὸς ἡμῖν τῆς παρουσίας ὄλως ἐξέστης, ἀλλ' ἀρκοῦσαν μοῖραν τινα κάκεισε ζητοῦμεν· ὥστε προμνηστείου κάκεινην διὰ τῶν σῶν ἡμῖν προσειχῶν, ὥσπερ ταύτης ἐγένου διὰ τῶν παραινέσεων πρόξενος, ἵνα πανταχοῦ σαντῶ σύμφωνα καὶ πρόποντα πράττης. τύχοις δέ μοι καὶ σὺ τῶν μακαρίων ἐλπίδων σου.

120. κα. ¹ Ἠρώτησα καγὼ τὸν πατέρα, δεσποτικοῖς ἐπέμμενος ὑποδείγμασι, καὶ ἄλλον παρὰ κλητὸν ἀνθ' ἑαυτοῦ μοι παρέσχεν, οὐχ ἵνα μένη μεθ' ἡμῶν εἰς τὸν αἰῶνα (ἦν γὰρ ἄν σοι τὸ δῶρον πλήρες καὶ τέλειον, τοῦτον ἔχον τὸν τρόπον, ὦ πάτερ ἄλλε ἡμέτερε, δίκαιέ τε καὶ ἅγιε· τὸ γὰρ ἀληθὲς ὁμολογήσω καὶ ἀνιῶμενος), ἀλλ' ἵνα πάλιν ἀφέλῃται ταχέως καὶ πρὸ καιροῦ, πρὸς ἑαυτὸν ἀφ' ἡμῶν ὡς ἐκ μεταμελείας ἀνακα-

1 EdeLeutsch II II 61 § 5 Marcus 4, 20 | 1 Iohannes 14, 16

λούμενος. ² τοῦτο μὲν οὖν οἶκέτι σοι θεῖον οὐδ' εἰς θεοῦ φέρον μίμησιν, κἄν τᾶλλα θεὸν | παραμιμῆσθαι δοκῆς· δοκεῖς δέ, καὶ βούλει δοκεῖν ἐξ ὧν ἵπνοεῖν 67²
 δίδως, νέφος μὲν καὶ αὐτὸς ἀποκρυφῆν τιθεὶς σεαυτοῦ, μόνοις δὲ τυχὸν τοῖς ἑγγύς (ἢ
 καὶ τοῖς ἀξίοις ἀπλῶς) ἀποκαλυπτόμενος, ἡμῖν δὲ τοῖς πόρρω καὶ οὐχ ἱκανοῖς πρὸς
 θεῶν τοιαύτην διὰ χρόνον καὶ μόλις ἀμυδρὰς καὶ βραχείας ἐπιπέμπων ἀγῶας, τὰ σμι-
 κρότατα ταῦτα τῶν ἐπιστολιδίων τεμάχια, καὶ κελεύων ἀρκεῖσθαι τοῖς ὀπισθίοις σου
 τοῖτοισ· τὸ δὲ πρόσωπόν μου (φῆς που τάχα κατὰ σαντόν) οὐκ ὀφθῆσεται σοι, χαμαί-
 ζηλε καὶ γῆινε ἀνθρώπε, ἡμᾶς οὕτω λέγων δῆλον ὅτι τοὺς ταπεινοὺς, οἴτινες ὄντιες γῆ
 καὶ σποδός, θειοτέραν ὄψιν (ὡς ἔοικεν) ἐνεγκεῖν οὐ θαρροῦμεθα. ³ σὺ μὲν οὖν, ὦ
 μακάριε καὶ κρύφιε καὶ ἀθέατε, ἐπὶ τῆς ἰδίας ἐδραίως μένε περιωπῆς, μηδ' ἐπὶ
 μικρὸν τι κενούμενος τῆς δόξης τῆς σεαυτοῦ μηδὲ συγκαταβαίνειν ἡμῖν τοῖς ἐρχομένοις
 χαμαὶ κατὰ καιρὸν ἀνεχόμενος· δέος γὰρ ἴσως μὴ πρότερον ἢ σὴ καθαρότης παραπο- 68¹
 λαύσοι τι τοῦ μολύσματος ἢ ἡμῖν τοῖς ἀ|νάγκοις μεταδοῖη τῆς ἀγιότητος. ⁴ καί-
 τοιγε καὶ τοῦτο σοι πάλιν ὄρας ὡς ἀνόμοιον πρὸς τὸν φιλανθρώπως ἐνανθρωπήσαντα
 καὶ τῇ μεθ' ἡμῶν τῶν πολλῶν ἀνασιροφῆ τε καὶ συμβιώσει ἀναμαρτήτως ἐξάραντα τοῦ
 κόσμου τὴν ἁμαρτίαν, πρὸς ὃν ὡς ἀρχέτυπον ὁ σκοπὸς τε σοι τείνει καὶ ὁ ζῆλος ἐπιεί-
 γεται, εἰ μὴ τοῦ σχήματος ἀνικρὸς τοῦ σεπιοῦ καταψεύδῃ, ὃ σοι τὸν σταυρὸν ἵπογράφει
 καὶ τὴν τοῦ σταυρωθέντος ἐπακολούθησιν. ⁵ πλὴν ὅπερ εἴρηται, σὺ μὲν ἄμικτος οὕτω
 μοι καὶ ἀκοινώνητος μένε, ἐπειδὴ τοῦτο βούλει, τῇ σεαυτοῦ θεωρίᾳ καὶ τῶν οἷς τοῦτο
 δέδοται, κινούμενος μόνῃ, ἡμεῖς δὲ τῆς τε πρώτης παντάπασι λαμπηδόνος ἀποκλεισθέντες
 καὶ τὴν δευτέραν ταύτην ἀφαιρεθέντες πρὶν σχεδὸν ἀγασθῆναι, πρὸς ἑαυτοὺς ἀναγκαίως
 πάλιν συσταλησόμεθα, καὶ τὸ Γνωθὶ σαντόν φιλοσοφῆσομεν τελεώτερον, τῆς ἀνθρωπίνης
 ζωῆς τὸ βραχὺ καὶ ὀλιγοχρόνιον τῇ τοῦ ἀνδρός παρουσίᾳ καὶ ἀναχωρήσει μετρη|σαν- 68²
 τες· ὃ τῶν πάλαι σοφῶν τις ἐνδειξάμενος ἐθανμάσθη, ὅτε πόσος ὁ βίος τῶν ἀνθρώπων
 ἐρωτηθεῖς, μικρὸν τι φανεῖς ἀπεκρύψατο. ⁶ ἀλλὰ μοι καὶ μὴ ὀρώμενος, ἀγγέλλοιο γοῦν
 ὑπὸ τῆς χάριτος συντηρούμενος· εὐγνωμονοῦμεν γὰρ ἔτι, κἄν οὐκ εὐγνωμόνα πάσχωμεν·
 εὖ τοίνυν ἔχοις αὐτὸς τε καὶ ἡ περὶ σὲ καλὴ συνοδία, ἐπειδὴ καὶ πρόπον ἡμῖν ἐστὶ τῷ
 χορῷ τῶν μακάρων, ὡς που τις εἶπεν, ἀκαμάτους εἶναι καὶ ἀκηδέας· εἰ δὲ βούλει
 προσίθει Καὶ ἀθανάτους ἡματα πάντα.

121. κβ. ¹ Σήμερον πρόβαλλε, καὶ αὔριον ἀκροῶ, φησί. περὶ λόγων ὁ λόγος, οὐ
 περὶ δώρων· σὺ δ' ὁ πάντα ταχύς, θέρους αἰτηθεὶς τὰς ἀπίους, μόλις ἔστειλας μεσοῦντος
 χειμῶνος· εὖγε τοῦ ἐτοίμου τῆς μεταδόσεως. τοῦτο' ἄρα ἐκεῖνο Ἄμ' ἔπος ἄμ' ἔργον τε.
² ἀλλὰ τί μοι τὸν ἄμεμπτον ὀπώρας μέμφεσθαι χάριν, καὶ παιδὸς πάσχειν πάθος, οὐκ
 ἀνδρὸς ποιεῖν ἔργον; τοῖς παισὶ γὰρ μᾶλλον ἢ ὄρεξις ἤπερ τοῖς ἀνδράσιν ἡμῖν πε|ρὶ 69¹
 τὰ τοιαῦτα λιχνεῖται. ³ σὺ δ' ἀνδρὸς ὄντως ἔργον πρὸς ἀνδρα φίλον εἰργάσω, ἐν καιρῷ
 μοι χρῆσάμενος τούτῳ δὴ τῷ παρὰ καιρὸν, καὶ οὕτω μηχανησάμενος τὸ ἀκρατῆς ἡμῖν
 χαλιναῶσαι τῆς πρὸς ταῦτα λιχνείας· τῷ ψυχρῷ γὰρ ἀρκέσει τὸ τῆς ὄρας κατάστημα
 πρὸς ψυχροφαγίας ἀποτροπῆν, ὑφ' ἧς τὰ πλείω συμβαίνειν τῶν νοσημάτων οἶδα τοῖς
 σώμασι, τῷ καθ' ἡμᾶς δὲ καὶ μᾶλλον, ὃ λυπεῖ πάντων μάλιστα πολιορκοῦν τὸ ψυχρόν.

² Matthaëus 17, 5 Psalm 97 3 Iob 24, 15 | ² Exod 33, 23 Lagarde Symmicta II 74 | ² Gen 18, 27 |
⁴ Matthaëus 16, 24

⁴ χάρις οὖν διὰ τοῦτο τῆς ὑπὲρ ἡμῶν σοι προνοίας, ὅτι τοῦ συμφέροντος πλέον ἤπερ τοῦ ἠθέους ἐφρόντισας, καὶ κακοῦ τινός μέλλοντος ἡμᾶς ἐλυτρῶσω, τῆς νοσοποιοῦ ταύτης ἴλης τὸ πλεῖστον ὑποτεμόμενος τῇ μέχρι τοῦ νῦν περὶ ἡν ἀποστολὴν (ὡς ἂν εἴπω τι καὶ τῶν κομποτέρων) ὑποστολῇ. ⁵ ἀλλὰ μοι καὶ αὐτὸς ἐρρωμένος διατελοίης, ἐπειδὴ τὴν ὑγίαν ἡμῖν ἀνεπηρέαστον συνετήρησας.

122. κγ. ¹ Ἄρτι με τῆς θείας φιλοσοφίας ὁ ἱερὸς χορὸς περιέσχεν, ὡ σοφὴ κεφαλὴ, καὶ | φιλοσόφων ὅ,τι κεφάλαιον, πρὸς οὓς ὠμιλήσαμεν, οὐκ ὀλίγα μὲν φιλικῶς, πολλὰ 69² δὲ καὶ λογικῶς, καὶ τέλος ἀπήλθομεν ἀλλήλων θανμάσαντες, οἱ μὲν οὐκ οἶδ' ὅ,τι τῶν ἡμετέρων (οὐδὲ γὰρ αὐτοὶ ἑαυτοῖς τῶν ἀξιεπαίων τι σύνησμεν), ἡμεῖς δ' ἐκείνων πολλὰ, τὸ μεγαλοφυές, τὸ εὐδύνετον, τὸ ἀγγίνουν, τὸ κόσμιον, τὸ φιλομαθές, τὸ πολυμαθές, τὸ περὶ λόγων ἀκρόασιν ἐρωτικόν τε καὶ μανικόν (οὕτω γὰρ πως αὐτοὶ τὸ περιφλεγές καὶ ἀκάθεκτον καλεῖτε τῆς προθυμίας), ἐπὶ πᾶσι δὲ τούτοις τὴν περὶ τὸ καλὸν ἢ τὸ κάλλιστον ὁμοφροσύνην καὶ σύμπνοιαν. ² τί δ' ἂν γένοιτο κάλλιον τῆς τοῦ ἐμοῦ σοφοῦ Κωνσταντίνου προτιμήσεως καὶ προκρίσεως περὶ τὰ σοφίας πρεσβεῖα καὶ τὴν τοῦ διδασκαλικοῦ παράληψιν θυμόν; ὅς νῦν ἐπ' ἀκροισι ταύτης κατ' Ἐμπεδοκλέα θαμίζεις, ἀγλαΐζῃ μοι δὲ καὶ μουσικῆς ἐν αἰώτῳ (τὸ πινδαρικὸν πάλιν τοῦτο), καὶ ὑπὸς Ἐρμοῦ λογίου ἢ μουσεῖον κινούμενον καὶ φθεγγόμενον τῇ κατ' ἡμᾶς δοικῆς σήμερον 70¹ γενεᾷ τῶν ἀνθρώπων, εἰς οὓς τὰ τέλη τῶν αἰώνων κατήνησε σὺν αὐχμῶ τηλικούτῳ γνώσεως καὶ παιδείσεως. ³ ἐπὶ τούτῳ τοίνυν ἐγὼ διαφερόντως τοὺς νέους πολλὰ μὲν ἐθαύμασα, πολλὰ δὲ ἐπήνεσα, κακείνοις μὲν μάλα πρόθυμος προθύμοις ἐπηγγειλάμην τὴν εἰς τὸ σπουδαζόμενον σύμπραξιν, ὅσα τε πρὸς τὴν αὐτοκρατορικὴν ἐξουσίαν ἀνήκει, καὶ ὅσα πρὸς τὴν συναίνεσιν τῆς ἄλλης νεότητος, ὁπόση περὶ λόγους ἔχει νῦν καὶ μαθήματα· καὶ σοὶ δὲ τῇ φίλῃ καὶ τιμίᾳ ψυχῇ τὰ ἐμαντοῦ πάντα φέρων, εἰς τὴν σύναρσιν ἐπιδίδωμι, καὶ ἐμαντὸν πρὸς τοῖς ἄλλοις ὅλον καὶ πάντα. ⁴ τοῦτο δὲ τὸ ὑμέτερον· καὶ σὺν ἀγαθῇ πειράσσομαι τύχῃ μηδενοὺς ἐλθεῖν δεύτερος εἰς τὴν ὑπὲρ τῆς σῆς καὶ σοφίας καὶ φιλίας σπουδῆν, μὴτ' αὐτῶν ἤδη τούτων, τῶν ταύτης ἐραστῶν τε καὶ θηρατῶν, μὴθ' ἑτέρου τινός τῶν ὅσοις καὶ μάλα κατὰ λόγον μέλει τὰ σά, μᾶλλον δὲ τὰ τοῦ θείου τούτου μαθήματος, ἤδη παντελῶς κινδυνεύοντος ἀπορρῆναι τοῦ βίου. 70² ⁵ ὡς κρατῶν οὖν ταῖς πάσαις — ἢ τὸ σὺν εἰπεῖν μᾶλλον, τὴν διὰ πασῶν ἐν τοσοῦτοις ἔχων συμφθεγγομένην σοι — δραστικώτερον ἐγχείρει τῷ ἔργῳ, καὶ τῆς πείρας ἀντέχου μοι φιλοπονιώτερον τε καὶ γενναιώτερον, θεοῦ καλῶς ἡγουμένου καὶ τὴν προκειμένην εἰς αἴσιον κατενθύνοντος πέρας.

123. κδ. ¹ Κἂν ὀλίγα τὰ παρ' ἡμῶν, ἀλλὰ πλείω πάντως τῶν παρὰ σοῦ, ὥστε μῆτε τὸ σπάνιον μῆτε τὸ σπανιάκις ἐγκάλει τοῖς γραφομένοις, εἰ μὴ βούλει παθεῖν τὸ τῆς ἀνακλωμένης ἡχούς, οἷόν κ' εἴπησθα ἔπος, τοῖόν κ' ἐπακούσας. ² καὶ νῦν οὖν τοσοῦτον ἐξαρκέσει πρὸς σὲ Εὐ μοι πρᾶϊτε διὰ πολλὰ, καὶ ἀγγέλλοιο χαίρων καὶ κατὰ μικρὸν τῆς προτέρας κατηφείας ἐξαναφέρων· εἰτα μέντοι καὶ τόδε* Τοῦ κατ' ἡμᾶς ἴσθι κύκλου τῶν ποτὲ φοιτητῶν, ᾧ σαντὸν χαρισάμενος, ἐνθα καὶ χαρίσασθαι δίκαιον, ἡμῖν χαριῇ. ³ κεφάλαιον δὲ τῶν εἰρημένων Ὑγίαινε· οὗ καὶ μάλιστα δεῖ σοι διὰ τὴν ὄραν καὶ χῶραν.

² Empedocles Plutarch moral 93² Pindar Olymp 1, 15 | 2 Cor α 10, 11 | 2 τόνδε apographum

124. κε. ¹Ὁσφ φεύγων μακρύνεις, τοσούτω καιαλαμ|βάνη, ἵνα γνῶς ὅπως 71¹
 ἄφρυκτον φιλία καὶ ἀναπόδραστον. ²ἤδη τοίνυν ἐάλως ὥσπερ τις φρυγὰς κεκημηκώς, καὶ
 σε λίνα καιέχει τὸν γενναῖον ἐμόν, εἰ σοι καλεῖν οὕτω φίλον τὰ παρ' ἐμοῦ ταῦτα γράμματα·
 ὧν οὐκ ἄλλως ἐκφεύξῃ μοι τὴν βίαν καὶ τὴν λαβὴν, εἰ μὴ καὶ αὐτὸς τοῦτον πρότερον,
 ὅς σοι ταῦτα προσφέρει, βίας ἄλλης ἀδίκου διὰ τὸν πρεσβεῖοντα ῥύση, ἐπειδὴ μοι καὶ
 οὗτος τῶν λίαν κεχαρισμένων, κακείνη τῶν πάννυ μισουμένων ἐστί. ³χάριν τοίνυν ἡμῶν
 — καὶ πρὸ ἡμῶν τοῦ δικαίου — σῶξιν τοῦτον δικαίου μοι τῆς ἱερᾶς τυραννίδος·
 λεγέσθω γὰρ οὕτως ἢ τῶν ἱερῶν ἡμῶν, ὥσπερ ἤδη καὶ πόλεμος ἱερὸς ὁ ἡμέτερος· καὶ
 μοι θάπτον ἀνάπεμπε τὸν ἄνδρα θυμήρη καὶ τῆς σῆς εὐφημίας ἐφ' οἷς εὐ πείσεται,
 πλήρη. ⁴πλήρης δέ μοι καὶ σὺ θυμηρίας τε πάσης καὶ δικαίων ὡς τάχιστα κερδῶν
 ἐποφθαίης, ἐπειδὴ καὶ τοῦτο πεποίηκεν εὐχὴν ἢ περίστασις.

125. κε. ¹Ἀέσποτά μου ἄγιε, θεοδόξασιτε καὶ θεόσιεπτε, ὁ λύχνος τοῦ σώματός
 ἐσιν ὁ ὀφθαλμὸς κατὰ τὴν θείαν φωνήν· ἐὰν οὖν ἐκεῖνος ἢ | φωτεινός, καὶ 71²
 ὅλον τὸ σῶμα φωτεινὸν ἐσται· ὥσπερ πάλιν τὸ ἐναντίον· εἰ αὐτὸς σκοτεινός, καὶ τὸ
 σῶμα πᾶν οὕτω σκοτεινὸν ἐσται. ²ἐπεὶ τοίνυν πάντες ἡμεῖς οἱ εὐτελεῖς οἰκείται καὶ
 ἰπὸ χεῖρα μέλη σα λογιζόμεθα, καθ' ἅπερ δὴ καὶ Χριστοῦ, σὺ δὲ πάλιν ἡμῶν οὐκ
 ὀφθαλμὸς μόνον εἶ, ἀλλ' ὀλόκληρος κεφαλή, εἰκὼν καὶ ὁμοίωμα καὶ τύπος ὧν Χριστοῦ,
 τοῦτο πάντες ποθοῦμεν, τοῦτο ζητοῦμεν, ὑπὲρ τούτου δεόμεθα διὰ παντὸς τοῦ θεοῦ,
 ζῆν εἰς μίχιστον χρόνον, εὐεκτεῖν, ὑγιαίνειν, εὐτωχεῖν, εὐθυμεῖν, εἰδοδοῦσθαι πρὸς πάντα,
 καὶ διὰ πάντων δοξάζεσθαι τὸ θεοκυβέρνητον κράτος σου. ³εἰ γὰρ αὐτὸ πᾶσι τούτοις
 διὰ τὴν θείαν χάριν ἐνεπαθεῖ, κοινὸν ἡμῖν ἐσται τὸ ἀγαθὸν ἐξ αὐτοῦ, καὶ οὐδὲν
 ἡμᾶς ἀδικήσει τῶν βλαβερῶν, οὐδὲν λυπήσει τῶν δυσχερῶν, οὐκ ὁ πιέζων χειμῶν, οὐκ
 οἱ πονηροὶ πλεονάζοντες, οὐ τῶν ἐπιτηδείων ἢ σπάνις, οὐ συμφορὰ τις ἐτέρα πρὸς
 νουθεσίαν καὶ παιδευσιν τοῖς κατ' ἐμὲ ἑραθύμοις ἐπαγομένη. ⁴ὡς γὰρ μέλι γλυκάζον,
 ταῦτα πάντα γλυκαίνει καὶ γλυκανεῖ (σαφῶς οἶδα) τοῦ δεδοξασμένου σου κρά- 72¹
 τους ἢ εὐζωία καὶ σωτηρία, πρὸς ἣν ἡμεῖς ἀφορῶντες τῶν μὲν ἐνοχλούντων κακῶν ἀνεπαι-
 σθήτως ἔχειν δοκοῦμεν, καὶ μικρὰ τῆς ἐκεῖθεν ἀηθίας ἐπιστρεφόμεθα, μεστοὶ δὲ γινόμεθα
 τῆς ἐντεῦθεν χαρᾶς, ὥσπερ ἔκ υἱος πηγῆς ἀειρύτου τῆς βασιλικῆς εὐθυμίας τὴν ἡδονὴν
 ἀρροόμενοι. ⁵διὰ τοῦτο παρακαλοῦμεν καὶ πάσῃ δυνάμει δυσωποῦμεν καὶ ἀξιοῦμεν*,
 μὴ τοσοῦτον νῦν συγχωρηθῆσαι τῇ λύπῃ κατὰ τῆς ἀηθιότητος ψυχῆς σου, ὥστε παρ' αὐτῆς
 οὕτω πάντῃ νικηθεῖσαν καιαπεσεῖν καὶ ὑπομείναι τὴν πτώσιν, ἄχρι καὶ ἀρρωστίας,
 μηδὲ πρὸς τὰς τῶν ἀγνωμόνων πλημμυλείας παρακινούμενον καὶ τοῖς κατ' αὐτῶν πυρ-
 πολούμενον ἐνδίκους θυμοῖς τὴν τῶν λογισμῶν προδοῦναι στερρότητα, καὶ κακῶσαι μὲν
 σῶμα πολλῶν* ἀνιάξιον ἄλλων, κακῶσαι δὲ ψυχὴν εὐγενῆ καὶ οὐκ ἀξίαν τοιαύταις
 ταλαιπωρεῖν περισιάσειν, ἀλλὰ φιλοσοφῆσαι κἀνταῦθα μεγαλοπρεπῶς καὶ βασιλικῶς
 καὶ τὸ ἐν τοῖς πάθεισιν ἄτρεπτον νῦν εἶπερ ποτὲ | δεῖξαι, ἐφ' ᾧ τὸ σὸν κράτος 72²
 ὡς ἐπ' οὐδενὶ τῶν ἄλλων θαυμάζεται, καίτοι γε πολλοῖς καὶ μέγαλοις ὑπερλάμπον
 πλεονεκτημασίμ, ὡς ἂν τοὺς τε δούλους ἡμᾶς εὐ ποιήσης κἀν τούτῳ, οἱ ταῖς κατὰ σε

1 Matthaues 6, 22 | 3 ἐνεπαθεῖ C², ἐνεπαθῆ an ἐνεπαθῆ C¹ Studemund | 5 hoc loco + id est signum crucis addit C² Studemund | 5 πάντῃ C², πάντῃ C¹ Studemund vide me ad 29, 10 Lagarde | 5 Ilias λ 514

διαθέσεων αἰ συνδιατιθέμεθα, καὶ ὡσπερ εὐ ἔχοντι συννεκτοῦμεν ὡς εἴρηται, οὕτω τοῦναντίον συγκακουχοῦμεθα, ⁶ Θεραπεύσης δὲ καὶ Θεόν, τὸν τῆς σῆς σωτηρίας καὶ βασιλείας προστάτην, ὃς ὑπέταξεν πάντας τοὺς ἀποστατοῦντας ὑπὸ τοὺς πόδας σου, ὃς ἀναίμακτον νίκην κατ' αὐτῶν σοι νῦν χαρισίμενος, ἄλλον μὲν οὐδένα μισθὸν ἀπαιτεῖ σε τῆς συμμαχίας, μόνην δὲ τὴν προύτιμα καὶ τὴν περὶ τοὺς ἀμαρτιότητας μακροθυμίαν, ἐπαγγέλλεται δὲ καὶ θανατασίαν ἐπαγγελίαν, ἐὰν ἀφῆτε, λέγων, ἀγῆσω, καὶ ὃ μέτρον μερεῖτε, καὶ ὑμῖν ἀνυμετρηθήσεται. ⁷ εἰ τοίνυν ὡς ἄνθρωπος ὀφείλεις τι καὶ αὐτός, ἄφες τοῦτοις τοῖς ὀφειλέταις, ἵνα μᾶλλον πείθῃς ἐν ταῖς εὐχαῖς, τὴν εἰς τοὺς παροξύναντας ἄφεςιν καλὴν ἔχων πρόφασιν εἰς τὸ τυχεῖν τῶν ὁμοίων. ⁸ ἄλλην* τε καὶ μείζω μεγαλοφυῆς ἀπόδειξιν οὐχ ἔξεις ἐν ἑτέρῳ δοῦναι καιρῷ, οὐδὲ τροπαιον ^{73¹} ἄλλο στήσεις λαμπρότερον ἢ τοὺς οὕτω λυπήσαντας ἀνεξικακία νῦν ἀμνόμενος· τὸ μὲν γὰρ ἀνυπλήξαι τοὺς πλήξαντας καὶ κακῶς ἀνυποῖσαι τοὺς προῦπάρξαντας ἡδὺ μὲν ἴσως, ἀλλ' ἄδοξον, ἐπεὶ καὶ κοινόν ἐστι τοῖς πᾶσιν ἀνθρώποις, οἷς ἀνυληψέως ὄρεξις φυσικῶς ἐνυπάρχει· τὸ δὲ τῆς κατὰ τῶν παισιάντων ἀνήκεστα δικαίας ὀργῆς μακροθυμία κρατῆσαι καὶ τὴν ἐμπαθῆ φύσιν ταύτην καὶ μικρόψυχον καὶ ὀλίγωρον εἰς τὴν ἀπαθῆ τε καὶ θείαν διὰ φιλοσοφίας ἀποβιάσασθαι, τοῦτο σπάνιον μὲν ἐν νίοις ἀνθρώπων, σπανιώτατον δὲ διαφερόντως ἐν βασιλεῦσιν, οἷς ἡ ἐξουσία καὶ τὸ ἀνεύθυνον ἀπλήτως ἐμφορεῖσθαι παρέχει τῆς τιμωρίας κατὰ τῶν εἰς αὐτοὺς πλημμελούντων ἢ καὶ μάτην ὑπονοουμένων τὸ σχετιώτατον, εἰ μὴ τις τὸν κρείττω βασιλέα καὶ δυνατώτερον ἐν αὐτῷ τῷ ταράχῳ τῆς ψυχῆς ἐννοήσας, καὶ ὡς μείζονα κριτὴν φοβηθεῖς, καταβάλλῃ τὸ φρόναγμα καὶ τὸν θυμὸν παρ' αὐτίκα, καὶ λογισμῷ δικαίῳ χρησάμενος ὡς οὐ προβαίων σφαγῆς, | ἀλλ' ὁμοδοῦλον ἀνθρώπων ἄρχειν ἐτάχθη, ὧν ἕκαστον τὸ αἷμα ἐκ ^{73²} τῆς χειρὸς τοῦ ἐκχέοντος ὑπὸ τοῦ κοινοῦ πλάσιον πάντων ἐπιζητεῖται, συμφρονήσει^{sic} ταχέως παρ' ἐαυτῷ, καὶ φιλοσοφήσει τὸ εὐδυσμπάθητον, ἐφ' ὃ τὴν σὴν βασιλείαν εἰς ὑπερβολὴν ἐθανμάστωσεν ὁ τοὺς πραεῖς ἀγαπῶν, ἡμερούητι πολλῇ καὶ προύτιμῳ παρὰ πάντας δοξάσας σε τοὺς πρὸ σοῦ βασιλεῖς. ⁹ εἰ δὲ καὶ νῦν τὸ ἀόργητον ἐν ὀργῆς φυλάξεις καιρῷ, ἢ καθ' ὅσον οἶόν τε, μειριάσεις τὴν ἐπεξέλευσιν, εἰ μὴ τὸ πρῶτον κρατήσῃ· καὶ ναί, φιλανθρωπότητε δέσποτα, ναί, Θεοῦ μιμητά, πρόσθετες εἶτε καὶ τοῦτο τοῖς πολλοῖς θανατασίαις σου· πρόσθετες ἔργον τοῖς κατορθώμασι παραδείγματος κρεῖττον, ὡς εἰ γε προσθήσεις, καὶ τὴν φυσικὴν ἀγαθότητα μηδ' ἐνταῦθα παθεῖν τι πρὸς μεταβολὴν συγχωρήσεις, εὐτηχῆς ὄντως σὺ καὶ ζηλωτὸς καὶ μακάριος, ὅτι μετὰ τὴν ἐν γῆ βασιλείαν ἀπολήψῃ καὶ τὴν οὐράνιον, εἵπερ ἀψευδεῖς αἱ γραφαί, τηλικούτων ἐπαθλον ὑπισχυόμεναι τοῖς ἀγαθοῖς καὶ εὐθέσι κατὰ σὲ τὴν καρδίαν. ¹⁰ εὐτυχοῦμεν | δὲ καὶ ^{74¹} ἡμεῖς ἰά τε ἄλλα, καὶ ὅτι τοιούτῳ βασιλεῖ καὶ δεσπότῃ πρὸς πάντα τὰ ἔθνη μετὰ παρησίας ἔχομεν ἐναβρύνεσθαι, ὃς οὐδὲ τοῖς οὕτω πονηροτάτοις πικρὸς ἐσσι, τοσοῦτον ἀποδίδει τοῖς μὴ τοιούτοις. ¹¹ οὕτως οὖν ἡμεῖς ἀξιούμεν καὶ τοιαῦτα δεόμεθα μεγαλεῖα ποιεῖν τὴν τε σὴν γαληρότητα, καὶ τὰς ἀγιωτάτας δεσποίνας καὶ βασιλίσσας ἡμῶν, οὐδὲ ἡ θεία τριάς, ἡ ἀδιαίρετος καὶ ἀίδιος, ἀδιαίρετος ἐν πλείοσιν ἐνιαυτοῖς συντηρήσει εἰς ἀναψυχὴν καὶ παράκλησιν τοῦ χριστωνόμενου λαοῦ καὶ τῶν ἐκκλησιῶν τοῦ Θεοῦ διαμονὴν τε καὶ σίστασιν.

126. κζ. ¹Οὔτε ἡμεῖς παροξύνοντες οὔτε σὺ, κύριέ μου, παροξυνόμενος ξένον τι ποιούμεν ἢ πάσχομεν· ὁμοίως γὰρ ἄνθρωποι παθητοί, καὶ ἀμφοτέροι τὴν ἀνθρωπίνην ἀσθενεῖαν ἐν ἑαυτοῖς περιφέροντες, κἄν αὐτὸς μὲν καθ' ἄπερ ἀξιώματος ὕψους καὶ δόξης περιφανείᾳ, οὕτω καὶ μεγέθει φρονήματος καὶ τοῖς ἄλλοις καλοῖς τῶν πολλῶν ἡμῶν ὑπερέχῃς, ἡμεῖς δὲ μηδὲν συγγινώσκωμεν ἑαυτοῖς ἀγαθόν· καὶ γὰρ ὡς ἀληθῶς | οὐδὲ 74² συγγινώσκομεν, εἰ μήπου μόνον ἐκεῖνο, τὸ τῆς γνώμης ἐλεύθερον καὶ τὸ πειθοῖ τινὶ μᾶλλον, ἀλλ' οὐ βία, κάμπτεσθαι πρὸς εὐπείθειαν· τοῦτο γὰρ πως ἡμῖν ἐξ ἀπαλῶν δυνάμεων τὸ ἔθος συνηξήθη καὶ συνετραφῆ, καὶ εἰς εὐ νῦν ἀναλλοίωτον διατελεῖ παραμένον. ² ὧ κἀναυῖθα χρῆσάμενοι πρὸς τὰ παρὰ σοῦ προτεινόμενα σκληρότεροί πως ἐδόξαμεν τῇ σῇ μεγαλοπρεπείᾳ· μηδὲ γὰρ ἄλλο τι τὸ αἴτιον οἶον τῆς ἀνευδότητος ταύτης ἐνστάσεως, ἀλλ' ὅτι προπειθείας οὐ φέρομεν εἰκόλως ἠτιώμενοι, ἦν πολλὴν ἐνιδόντες τῷ καταψευδομένῳ τῆς ἡμῶν ὑπολήψεως φιλονεικίτερον ἔσχομεν καὶ αὐτοὶ μὴ ἐνδοῦναι, οὐδ' οὕτω μὲν ἴσως ἐπαινείον τι ποιῶντες οὐδ' ἡμῖν αὐτοῖς πρότερον, οἳ γε πρὸς οὐδένα τῶν πάντων εἰς τὴν παροῦσαν ἡμέραν διενεχθέντες ἴσμεν ἐριστικῶς, ὅμως δὲ τι ἀνθρώπινον τῆνικαῦτα παθόντες. ³ εἰ δὲ μέ τις ἔξως τῶν ἀλλοτριῶν κατέσχεν εἴτε νῦν εἴτε πρότερον, ἢ αὐτὸς τι τοιοῦτον ἐπὶ νοῦν ἐβαλόμην ἢ τῶν οὕτως ἐχόντων τὴν γνώμην ἀπεδεξάμην ἢ τὸ ἔργον | ἐξήλωσα, ἀποπέσοιμι ἄρα καὶ τῶν δικαίως προσόντων, 75¹ εἰ τι δὴ μοι καὶ πρόσεσαν ἐν ἀπραγμοσύνῃ ζῶντι τοσαύτη, καὶ πλανήτης καὶ λάτρης τὸν ἐφήμερον ἄρτον παρ' ἀλλοτρίας θύρας αἰτήσαιμι. ⁴ ἀλλὰ τί μοι νῦν περὶ τοῦτων διαβεβαιούσθαι καὶ ἰσχυρίζεσθαι, ἐφ' οἷς τὸν πάντα μου βίον ἔχω συμμαρτυροῦντα; ⁵ οὐδὲν οὖν τοιοῦτον τὸ ἐμὸν πράγμα ἦν, ἀλλὰ πρὸς ἐκεῖνον μὲν ἀντεπέσομεν δι' ἃ καὶ προείπομεν· πρὸς δὲ σὲ τυχόν παρ' ἀξίαν καὶ τὸ εἶκος ἐτραχύνθημεν, οὐκ ὡσεὶ* τὸ ἡμέτερον ἀγνοήσαντες μέτρον ἢ τὸ μέγεθος τῆς σῆς ἀρετῆς καὶ τὴν ὑπεροχὴν τῆς λαμπρότητος (μήποτε τοσοῦτον ἐκσταίημεν) — μᾶλλον δ' ἄμεινον ἴσως περὶ τούτου μὴ διατείνασθαι, ἐπειδὴ τρόπον ἕτερον πρὸς τὸν καιρὸν ἀπὸ μέρους καὶ ἠγνοήθη τὸ κατὰ σέ. ⁶ ἀπ' ἀρχῆς γὰρ θαυμάζειν ἐθίσαντες τὴν σὴν καλοκἀγαθίαν, καὶ αἰεὶ χρησιῶν σε καὶ μέτριον ἐπὶ τῶν πραγμάτων πειράσαντες, ὡς ἐξαίφνης σφοδρότερον ἡμῖν προσηνέχθης καὶ παρεσημήνω τὸν ἄρχοντα καὶ τὰ τῆς ἐξουσίας ὑπέφηνας, ἄλλον δὴ ἴνα | βλέ- 75² πειν ἐπ' ἀληθείας ἐδόξαμεν παρὰ τὸν ἡμῖν ἐγνωσμένον, καὶ κατὰ τοῦτο τάχα σφαλέντες, τοῦ προσήκοντος διημάριτομεν. ⁷ οὗτος εἰ κελεύεις ὁ λόγος τῆς ἡμετέρας τότε μικροψυχίας, ὡς αὐτὸς ἂν καλέσοις· ὡς δ' ἐγὼ φημι, ζήλου τὸ γενόμενον ἦν καὶ διαπίρου φίλτρον τοῦ περὶ σέ· πεφύκασι* γὰρ πως οἱ μεγάλα φιλοῦντες δριμυτέρας αἰσθάνεσθαι κατὰ ψυχὴν ἀλγηδόνος, ὅταν ἀπροσδόκητον ἴδωσι παρὰ τῶν φιλουμένων ὑπεροψίαν. ⁸ ἀπόχρη δὲ μοι καὶ τοῦτο πρὸς ἀπολογία τῷ πταισμάτους, ἄγαν ἀληθῶς εἰρημένον, εἰ καὶ τὸν ἕτερον λόγον ἀπραγμόνως οὐ παραδέχη, κρίνων ἴσως περιέργων. ⁹ σὺ δ' ὡς ἂν καὶ συνέβη τὸ ἀβουλήτων σύμπταμα, δὸς συγγνώμην τῇ ἀσθενείᾳ, καὶ ἄφες ἡμῖν μεγαλοψύχως τὸ ὄφλημα, ἄφες εὐγενῶς καὶ ἀξίως τῆς σῆς περὶ πάντα θαυμαστικῆς ἀγαθοφειλείας, ὡς ἂν ἀφεθῆι καὶ σοὶ παρὰ τοῦ ἀφιέντος τοῖς ἀφιεῖσι, καὶ κύρωσαι πάλιν πρὸς τοὺς οὐκ ἀλλοτριούς ἀγάπην· οὐκ ἀλλότριον γὰρ οἱ φιληθέντες | μὲν 76¹ ἄχρι νῦν οὐκ οἶδα πόσα καὶ πῶς, αἰεὶ δὲ πολλά σε καὶ γνησίως φιλήσαντες· ὁ ἐν

οὐρανῷ πιστὸς μάρτυς, ὃ ἐτάζων καρδίας καὶ νεφροὺς ἐρευνῶν, δι' ὃν ἡμῖν χάρισαι κακῶν ἀμνηστίαν, εἴ τι καὶ παρεσφάλημεν· καὶ γνωθῆι πάλιν τοὺς σοῦς, καὶ πρὸς τὴν σαυτοῦ φιλαγάθον φύσιν ἐπανελθεῖν καταξίωσον. ¹⁰ θεινὸν γὰρ ἐμοὶ καὶ ἀφόρητον, οὐχ ὅπως ἀνδρὸς τοσοῦτον ζῆμια, ὅσους τοῦ παντὸς πᾶσιν ἄξιος εἰκότως δοκεῖ, ἀλλὰ καὶ τοῦ τυχόντος (εὐ ἴσθι) διὰ τῶν μηδὲ τῶν μικρῶν ἵνα τούτων ἐπιτρέποντα σκανδαλίξῃν ἢ προκαταλύειν ἡλίου πᾶσι τρύποις τὸ σκάνδαλον. ¹¹ πρὸς αὐτοῦ τοίνυν τούτου τοῦ νομοθέτου ἄκουσον γνωρίμης φωνῆς, καὶ δεῖξόν μοι σαυτὸν ὡς τὸ πρότερον. γνωσιῶς ἴδω σε πάλιν, καὶ γλυκείας ἀκούσω προσλαλιάς παρὰ σοῦ. ¹² ἀλλὰ τί μὴ θᾶπτον ἡμῖν τὴν σκυθρωπότητα λύεις, τὸν ἐξορκισμόν αἰδεσθεῖς; τί μὴ θεραπεύεις τὸ ἄλγημα; ¹³ βλέψον ἤδη καὶ πάλιν πρὸς ἡμᾶς εὐγενές. φθέγγει φιλικόν τι καὶ σύνηθες, εἰ καὶ μὴ ἐνώπιος ἐνωπίω, ὡς εἴ τις λαλήσει πρὸς ἑαυτοῦ | φίλον (τοῦτο γὰρ ἐγὼ τέως 76² παρὰ τῆς ἀρρωστίας οὐκ ἐπιτρέπομαι), ἀλλὰ γε μακρόθεν δι' ἐπιστολῆς ἢ μηνύματος, καὶ δός τι σαφὲς τῆς ἀποκαταστάσεως γνωρίσμα, καὶ τὴν εἰς τὸ πρῶτον ἐπάνοδον ἐναργεῖ παράστησον ἀποδείξει, ἵνα σου τοῖς ἄλλοις καλοῖς ἐπιμαρτυρηθῇ καὶ τὸ ἀνεξίκακον, καὶ ῥηθῇ καὶ πρὸς σὲ ὅτι Καλὸς ὁλος εἶ, καὶ οὐκ ἔστι μῶμος ἐν σοί. ¹⁴ τὸ δ' ἐπὶ τούτοις, ὑγίαινε, καὶ μηδὲν σε τῶν ἔξωθεν ἀεὶ συμπιπτόντων τῆς ἐμφύτου χρησιότητος καὶ καλλονῆς παρατρέποι.

127. κη. ¹ Ἄτοπον οὐδὲν οὐδ' ἀνοίκειον (ἵππον γὰρ ἐπαφήμι πεδίω τὸν δρομικόν, καὶ αἰτὸν εἰς νεφέλας ἀναπέμψω τὸν ὑσιπέτη) πρὸς εὐεργεσίαν σε παρορμών, ᾧ καὶ αὐτομάτην εἰς τοῦτο φερομένην οἶδα τὴν γνώμην, κἂν μηδεὶς αὐτὴν ἔξωθεν ὑποκινῶν ἀνεγείρῃ. τὸν δὲ ταύτης δεόμενον τῆς καθ' ἡμᾶς οἰκίας λογίζον, λέγω δὲ φιλίας, ἐπειδήπερ ὁ λόγος πρὸς ἰταλικὸν τι καὶ φιλορώμαιον. ² σὺ μὲν οὖν εὖ ποιεῖν, οὔτος δὲ παθεῖν προθυμούμενος ἀλλήλοις εἰς καλὸν συνητήσατε· ἐπισκοπῆν δὲ ὁ κύριος ἀμφοτέρων ποιήσει, καὶ κρινεῖ τὰς ἐκατέρων δυνάμεις, ποτέρα θατέρας ἐπι- 77¹ κρατεστέρα καὶ κρείττων, εἴτε ἢ σὴ τοῦ ποιοῦντος, ὡς νικῆσαι καὶ παῦσαι τὴν τοῦ πάσχοντος ἔφεσιν ὡσπερ δίψαν ποτόν, εἴτε μᾶλλον ἢ τούτου, ὡς τῆς σῆς πρὸς εὐποιίαν ἰσχύος τῷ μεγέθει τῆς χρείας περιγενέσθαι, καὶ ἀπελθεῖν ἔτι χρῆζοντα καὶ μήπω πεπληρωμένον. ³ πρὸς αὐτὸν οὖν ὁ πᾶς ἀποτεινέσθω σκοπὸς σοι, ἐπειδὴ καὶ ὁ κίνδυνος ὄραξ ὡς οὐ μικρὸς οὐδὲ φαῦλος, μήποτε μοι τὸ ἔλαττον ἐπὶ τηλικούτοις ἐνέγκῃ, τοσοῦτος, καὶ ταῦτα πρὸς τοσόνδε διαμιλλώμενος. ⁴ τῶν ὑπὲρ ἡμῶν δέ σοι λόγων, ὧ πάντων ἄριστε, καὶ τῶν θανατασῶν κρότων ἄλις· οὐ γὰρ πείσεις προσάπτων τὰ μὴ προσόντα, ἄλλως τι, καὶ ὅτι προεὶληπται κατὰ σοῦ τὰ τῆς κρίσεως ὡς εὐνοία δεκάζοντος τὰς ἐφ' ἡμῖν τάχα ψήφους, ἐπειδὴ παντοδαποῖς ἢ φιλία κοσμουμένη καλοῖς καὶ πολλοῖς πανταχόθεν περικλυζομένη τῶς ἐγκωμίαις, ἐν ἔχει τοῦτο μόνον ἀτύχημα· ἵποπιός ἐστι τὰς κρίσεις τῶν φιλουμένων, καὶ οὐκ εὐχερῶς αὐτῇ | συγχωρεῖται τὸ ἀξιόπιστον, 77² κἂν μαρτυρῇ, κἂν δικάζῃ. ⁵ ἀλλ' ἐνταῦθα τὸ σχετικώτατον· καὶ παρὰ τῆς ἐχθρας αὐτῆς πλεονεκτεῖται περιφανῶς, τοσοῦτον ἐκείνης ὑστεροῦσα περὶ τὴν πίσιν ὅσον ἐν ταῖς μαρτυρίαις ἐκείνη* τὸ ἀπαράγραπτον ὑπὸ τῆς παροιμίας προσμαρτυρεῖται. ⁶ καὶ θανατασῶν οὐδὲν ἴσως, ὅποτε καὶ τυφλὴν ἤδη ταύτην τῶν πάλαι σοφῶν τινὲς εἰπέιν

ἀπειτόληψαν. ⁷ οἷς δοκῶ μοι τοὺς ὕστερον ὡς ἀνδράσι θείοις πιστεύσαντες τῶν τοιούτων αὐτὴν πολιτευμάτων ἀπειρῆσαι, ἐκ τῶν καθ' ὑμᾶς τάχα δὴ ῥωμαϊκῶν θεοπισμάτων, ἃ τὸ βῆμα τοῖς πηροῖς ἀποκλείει. ⁸ ὥστε φεῖδον μοι καὶ σὺ τῶν ἐπαίνων, ὡς μὴ τῶν δύο τὸ ἕτερον, ἢ ἀπίθανα δόξοις ἐγκωμιάζειν, ἢ τοῦτο σπεύδων φηγεῖν, εἰς ἄλλο τι χεῖρον ἀπενεχθείης κακόν, ὥσπερ οἱ τῇ Σκύλλῃ τῇ μυθικῇ περιπίπτοντες δέει τῷ πρὸς τὴν Χάρυβδι· ἀνάγκην γὰρ ἔξεις ἐκ τοῦ σφόδρα περιέπειν φιλίαν ζημιωθῆναι φιλίαν, ἀνυκρὺς αὐτὴν ἀρνησάμενος, ἵνα τὴν ὑπόνοιαν λύσης, καὶ δόξης ἀδέκαστον ἐκφέρειν τὴν ψῆφον — | ἢ πάντως ἐφέσεως τῇ κρίσει δεήσει ὡς οὐκ ἀπταισίῳ παντάπασιν 78¹ οὐδ' ὀρθῶ ἡγενομένη. ⁹ ὡς ἂν οὐκ μῆδέτερον τοιούτων, ἀλλὰ καὶ φίλος ἅμα πιστὸς καὶ δικαστὴς ἀνεπίληπτος διαμείνης, ἐγκρατέστερος γίνου μοι τοὺς ὑπὲρ τῶν φίλων ἐπαίνους. ¹⁰ σὺ δὲ τὰ παρὰ πάντων ἐγκώμια πρὸς ἑαυτὸν συλλέγων ἀδικαστικῶς (καὶ τοῦτο γὰρ ἐκ τῶν σῶν) ἐν μηδενὶ καιρῷ διαλίπεις.

128. κθ. ¹ Πρὸ θυμον ὁ πόθος· δκηρὸν ἢ ἀσθένεια. ἀμφοτέροις οὖν περιμάχτος ὁ καιρὸς τῆς εὐτυχοῦς ἐντυχίας σου, τοῦ μὲν, παραχοῆμα, τῆς δ', ἐς αὐθις καὶ ὕστερον προσελθεῖν σοι βιαζομένων. ² τὸ δὲ διαιτῆσαι προσηκόντως τῇ μάχῃ καὶ δοῦναι τῷ κρείττονι τὸ κράτος κατὰ θατέρου οὐ τοῦ σοῦ Ἰωάννου, τοῦ Ἰωάννου δὲ σοῦ, ὃ πιστεύω μηδὲν ἀδυνατεῖν τῶν καλῶν, οὐ πνεῦμα δυνάμεως ἐν σοὶ κατοικεῖ, καὶ χάρις θεοῦ τοῦ δυνατοῦ ἐπὶ σέ. ³ κατορθώσεις δὲ τὸ ζητούμενον, τοῦτο μὲν, δι' εὐχῆς τὸ ἀσθενὲς ἡμῖν ἐνισχύσας, τοῦτο δέ, καὶ βεβαίαν ὑποτινάσας ἐλπίδα· οὐ σου τοσοῦτον ἀπολαύσω καὶ οὕτως ὅσον τε | καὶ ὅπως ὀρέγομαι, ἤγουν ἐπὶ πλεῖστον καὶ κατ' ἰδίαν, ὅπερ 78² ἔθος ἀρχαῖον ταῖς λογικαῖς ἡμῶν συνουσίαις. ⁴ ταῦτα δὴ χαρισάμενος, τὸν ὀμηρικὸν ἵππον ὄρα· εἰ δ' οὐκ, ἀλλὰ χῶρα — οὐ τῇ ἀγωγῇ καὶ σέ, τῇ δὲ παλαιᾷ παροιμίᾳ Ἔς αὐριον τὰ σπονδαῖα.

129. λ. ¹ Ἀγαθὴ που τάχα τοῖς πράγμασιν ἀπαντήσῃ μοῖρα καὶ τύχη, ἐπειδὴ χρηστὸν τὸ σημεῖον καὶ ἀναντιρρήτως εὐάγγελον· καὶ τί γὰρ ἂν χρησιώτερον γένοιτο τοῦ τὸν καλὸν ἀστέρα τοῦτον ἰδεῖν, τὸν ἀριφανῆ, τὸν ἐν γούνασι τῷ ἐμῷ νῦν ἠλίφ παρανατέλλοντα, σοί, καὶ τὰς ἀκτῖνας ὑψόθεν ἤδη καὶ αὐτὸν ἡμῖν ἐπιβάλλειν ἀρχόμενον, κἄν τῷ ἠλιακῷ τε καὶ μείζονι τῶν ἀνθρωπίνων φώτων φωτὶ τῆς ἀδελφικῆς λαμπρότητος ὑπερλάμπηται, καλὴν ἠτιώμενος ἦτιαν καὶ νίκης (εὐ οἶδα) πάσης χαριστέραν, οὐ καὶ φιλάδελφος μᾶλλον ἢ φίλαντος ὁ ἀνὴρ. ² ἐπὶ τούτοις οὖν καὶ συνήδομαι, καὶ συνοροτάζω τῇ χρυσῇ ξυνωρίδι τῶν σοφῶν τε καὶ καλῶν αὐταδέλφων τὴν τῆς καθ' ὑμᾶς οἰκίας εὐδαιμονίαν, | κοινὰ τε τὰ τῶν φίλων ἡγούμενος, ὡς ἢ 79¹ τε παροιμία καὶ τὸ εἶκος, καὶ οἶονεῖ τινα παρήγορον ἔξωθεν δεσμοῖς ἀγάπης ἀλύτοις παραζευγνύς ὑμῖν ἑμαυτόν. ³ ἐπεύχομαι δὲ τῇ καθ' ἡμᾶς εὐπραγίᾳ ταύτῃ καὶ τέλος εὐτυχὲς καὶ καιάλληλον, ἐπειδὴ περ καὶ τοῦτο τῆς ὑμετέρας σοφίας, παντὸς βίου πέρας ὄραν, καὶ μὴ πρὶν συντελέσει, μακαρίζειν τὸν εὐροοῦντα· κἄν τις ἕτερος πάλιν ἀνυφθέγγηται λόγος, ἐντεῦθεν ἤδη μακάριον εἰκότως καλῶν τὸν τὴν καθ' ὑμᾶς σοφίαν σοφόν, οἱ κατ' ἄμφω καὶ πρὸς ἀμφοτέρα (πνεῦμα λέγω καὶ σάρκα, ἢ βίον καὶ λόγον· εἰ δοκεῖ τοῦτο μᾶλλον) ἐστέ τε καὶ εἴητε διὰ τέλους μακάριοι· τοῦτου γὰρ οὐδὲν

3 C^m χρήσιμον per scripturae compendium Studemund | 3 συντελέσει C¹, sed o lineola rubra auctum, ita ut συντελέσαι legi possit Studemund

ἔχομεν συνεισενεγκεῖν ἡμῖν γνωριμώτερον οὔτε προεπωδέσιον σύμβολον τῆς ἐπὶ τῷ συμβάνῳ περιχαρείας.

§ 30. λα. ¹ Πάντα μοι καλά τε καὶ δίκαια τὰ τῆς σῆς σοφίας καὶ δυναστείας, αἱ ἀποφάσεις, αἱ γνώμαι, τὰ προστάγματα, τὰ ψηφίσματα, πᾶσα πράξις ἀπλῶς, δικαστικὴ τε καὶ λογικὴ, οἷς ἀκόλουθα δὴ που καὶ τὰ κατὰ τὸν πένητα τοῦτον ἔγνωσται σοι καὶ πέπρακται. ² τὸ δὲ νῦν προσβενόμενον οὐκ ἀναίροπὴ τις οὐδ' ἐναντίωσις, ὡς 79² αὐτὸς αἰτιᾶ, τοῦ κριθέντος ἀπαξ ὀρθῶς — ἢ γὰρ ἂν τῷ ὄντι μαινοίμην, εἰ τὸ καλῶς οὕτω κείμενον κινεῖν πειραθείην —, ἀλλ' ἐκδηλοτέρα σαφήνεια — ὡς ἐμαντὸν ἐγὼ πείθω — τῆς προεξενηθείσης* ἐκείνης σοι θαυμασιῆς ἀποφάσεως. ³ ἀμφισβήτησις γάρ τις τοῖς ἀνυκρινόμενοις ἐγένετο, ποτέρῳ μᾶλλον αὐτῶν ἢ τῶν θαυμασμάτων ἀνάληψις ἐξεχωρήθη παρὰ τῆς ψήφου, ἐπεὶ μηδὲν τι σαφὲς περὶ τούτου τοῦ μέρους ἐν αὐτῇ προσδιώρισται. ⁴ εἰς τοῦτο τοιγαροῦν ἀπορίας ἐνεχθέντος αὐτὸ πάλιν τοῦ τμηθέντος ἤδη ζητήματος, παρὰ τῆς σῆς ἀκριβείας ἀπαιτοῦμεν ἡν ἐρμηγείαν, ὡς ἂν ὁ τὸ ὄλον εὐθετήσας τῆς ὑποθέσεως καὶ τὸ μέρος ἅμα συνευθετήσας, καὶ μηδενὸς ἐτέρου τῇ πράξει τεχνίτου ἐπὶ τῇ σῇ δεήσοι χειρὶ, ἦν καὶ τὰ τῶν ἄλλων γινώσκωμεν ὡς ἐμπειροτέραν διορθουμένην. ⁵ τοσοῦτου δὴ μόνου καὶ οὐθενὸς δεόμεθα πλείονος, προσσηπομιμνήσκοντες ἅμα καὶ τῶν νόμων τῶν σῶν, οἱ μετὰ τοῦ θάλλειν ἀεὶ καὶ περιέπειν τὸ κιν- 80¹ δυνεῖον ἔτι καὶ τὸ φιλάγαθον ἐν ταῖς ἐρμηγείαις τῶν ἀμφιβόλων ἀπαιτοῦσιν ὑμᾶς τοὺς εἴτε διακόνους ἐκείνων καὶ ὑπερέτας εἴτε τοῦναντίον ἡγεμόνας καὶ ἄρχοντας, ἐπεὶ πρὸς τὸ ὑμέτερον βούλημα ἀγομένους αὐτοὺς ὡς τὰ πολλὰ θεωρῶ, λέγω δὲ τοὺς πλείους τῶν ἄλλων ἐννοῶν δικαστῶν· σοὺ γὰρ ἕνεκα τοῦ πάντα νομίμου βασιλεῖς οἱ νόμοι τῆς γῆς. ⁶ εἰ δὲ τὰ παρ' ἄλλοις ἀμφίβολα τέμνει φιλανθρωπία, ἢ που τῷ παντὶ δικαιοτέρον ὑμᾶς αὐτοὺς ἐν ταῖς κρίσεσι φιλανθρωπύτατα πάντων ἐναντοὺς ἐξηγεῖσθαι καὶ πολλὸν τὸ φιλάγαθον ἐγκαταμιγνύναι ταῖς ἀποφάσεσιν, ἵνα κατὰ ἡν παροιμίαν ὁ ιωρῶσκων καὶ ἰῶτο* τὸ τραῦμα, κἀκείνος τὸν δεσμὸν λύοι πάλιν, ὁ δεσμῶν τὴν ἀρχήν. ⁷ τοῦτο τοίνυν ἔκ τε τῶν νόμων ἔκ τε τῆς σαντοῦ φύσεως, ἢ χρησιότῃ χαίρει διαφερόντως, χαρισάμενος ἡμῖν εἰς τὸ πρᾶγμα, τὰ γε ἄλλα κατὰ σαντὸν πρὸς τὸ δοκοῦν ἀκώλυτος πέρανε. ⁸ ἐπέυχομαι δέ σοι μέχρι παντός | συμπαραμενεῖν^{sic} τὸ νῦν αὔχημα παρὰ 80² πάντων ὁμοίως πιστευόμενον τε καὶ θαυμαζόμενον. ποῖον δὴ φημι τοῦτο; τὸ συνιεῖν σε τοιαῦτα καὶ φοβεῖσθαι τὸν κύριον καὶ ποιεῖν κρίμα καὶ δικαιοσύνην ἐν μέσῳ τῆς γῆς.

§ 31. λβ. ¹ Τὸν ἱατρον μὲν ὁ κάμων, ὁ δὲ κινδυνεῖων τὸν κυβερνήτην, τὸν δὲ προσιάτην ὁ τυραννόμενος ἀναγκαιῶς ἐπιζητεῖ· ἐπεὶ δὲ πᾶς ὁ ζητῶν εἰρίσκει κατὰ ἡν θείαν φωνήν*, εὗρεν ὀψέ ποτε καὶ οὗτος ὁ τυραννόμενος τὸν ἐναντιῷ προσιάτην καὶ βοηθόν, ἐφ' ὃν καταφεύγει καὶ οὐ τῶν περὶ γων ὑποτρέχει τὴν σκέπην ὡς ὀρθὸς ὑψικόμου καὶ μεγάλου^{sic} σκιὰν ὀδοιπόρος, τῷ πνίγει τοῦ θεοῦ θάλλους ἀπαγορεύων. ² ἢ γραφὴ δὲ τοσοῦτον συντελεῖ πρὸς τὴν χρείαν· ὀδηγὸς τῷ πάσχοντι γίνεται πρὸς τὸν τοῦ πάθους θεραπευτήν· τὰ δ' ἐπὶ τοῦτοις ἐκείνοις δῆλον ὅτι μελήσει, τῷ μὲν, ὅπως δόξοι τῷ δυναμένῳ σῆξιν ἐλευνός, τὴν ἐναντιῷ συμφορὰν ἐκτραγωδήσας ἀξίως, τῷ δέ, ὡς μηκέτι τὸν ἰκέτην ἐκπέμψοι παραπλησίως οἰκτρον, | ἀλλ' ἰκανῶς τε τὴν λύπην 81¹

² προεξενηθείσης C², προεξεχθείσης C¹. Studemund | 6 ἰῶτο C¹, ἰῶτο C² Studemund | 1 Matth 7, 8

ἐκθεραπεύσοι τῷ δυσθυμοῦντι, καὶ εἰς φαιδρότητα τρέψοι τὴν ἐπικειμένην κατήφειαν· τοῦτο γὰρ τὸ ἐπάγγελμα τοῦ τε θρόνου τοῦ σου καὶ τῆς εὐγενοῦς καὶ γενναίας ψυχῆς σου καὶ προαιρέσεως. ³ ἢ χάρις τοῦ θεοῦ καὶ τὸ ἔλεος ἐπὶ σὲ καὶ τὰ σά.

132. λγ. ¹ Ἴδε τίνας καὶ πόσης λόγου σταγόνος ὁ ἐμὸς ἐμοὶ Χρυσορ[ρ]όας δι' ἄθλιον ἐφθόνησεν ὄκνον. ἀλλ' οὐκ ἂν ἀπέκαμεν ἄλλοις πελαγίζων ὅλας θαλάσσας, ἡμῖν δὲ ξηρὸς ἐπὶ τοσοῦτον διέμεινεν ἐφ' ὅσον ἀκούομεν τὸν αἰγύπτιον Νεῖλον εἶναι ἐαυτοῦ ποιῆσθαι ἀνάβασιν· ἐπὶ τοσοῦτοις καὶ ταῦτα, καὶ πρὸς τοιοῦτους καὶ ὁ τοσοῦτος· ἀνακνυκλήσω γὰρ πάλιν τὸν δνειδισμόν καὶ τὴν μέμψιν, καὶ οὐ πρὶν εὖ ἴσθαι λήξω μεμφόμενος, πρὶν εἰς γρονθοισμούς ἀποσκήψω, ἵνα τί σοι προσαπειλήσω καὶ τῶν συνήθων· ἴσως γὰρ οὕτω γνώσομαι, εἴ σου τοῖς καλοῖς τούτοις σπλάγγνοις καὶ καρδίαι τις ἔνεστι. ² τὰ δὲ νῦν ὡς ἐπέταξας, ἀπέστιαται τὸ σκεμμάτιον, ἀπαξιοῦν μὲν ὡσπερ εἶναι ἡμετέραν, τὴν δὲ σὴν μεγαλόφωνον παραμιμούμενον γλώσσαν, ἣ συνήθειαν ἔχει τῶν τε 81² ἄλλων πολλάκις ἐν τοῖς ὑπὲρ ἀξίαν ἐπαίνοις καὶ ἡμῶν οὐχ ἥκιστα καταψεύδεσθαι, τούτου δὴ στοχαζόμενον, ἵνα καὶ αὐτὸ μέρος δόξη τῶν ὑπὲρ ἡμῶν ἐν ταῖς γραφαῖς σου παραφθεγμάτων, οὕτω συντέτακται. ³ τῷ πεφεισμένως δ' ἔχειν κὰν τοῖτοις, πάσης οἶμαι δικαίως διαβολῆς ἀπαλλάσσεται. ⁴ τὰ νομίσματα δ' ἔδει τοσοῦτον κνῖσκόμενα χρόνον, μέγεθος τε λαβεῖν ἐν ταῖς χρονίαις ὥδοις, καὶ μεγάλα πάντα τεχθῆναι. ⁵ ἐπεὶ δὲ τὴν μητέρα πτωοῦμεθα μὴ ὡς ἀσθενῆς ἐξαμβλώση, τὰ μὲν τοιαῦτα τῷ χρόνῳ θαρροῦντες, τὰ δ' οὐχὶ τοιαῦτα διὰ τὴν πρὸς τὴν ὠδίνουσαν φειδῶ μαιενοῦμεθα. ⁶ εἰ δ' ἐκείνη τὸ γόνιμον καὶ τρόφιμον ἔρρωται, τί μὴ πάντα προάξεις εἰς φῶς εὐμεγέθη, ἐπεγείρας* τῇ κυοῦσῃ τὰ τοιαῦτα προνοία σου, τὴν θρηπτικὴν τε ὁμοῦ καὶ ἀποκριτικὴν δύναμιν; ⁷ πλὴν ἀλλὰ καὶ ταῦτα πολὺ, καὶ προσθήκη σοι χάριτος ἀφ' ἡμῶν ὑπὲρ τούτου. τίς οὖν αὕτη καὶ ποία; ὁ ἀγαθὸς σε καὶ μεγαλόδωρος ἐπὶ πλέον ἔτι καὶ πλέον ἐμπλήσειε παντὸς ἀγαθοῦ.

133. λδ. ¹ Οὐκέτι σε ταύτης τῆς ἀποδημίας οἰκτιρῶ· ὁ μακροσμός γὰρ ὁ 82¹ σὸς οὐκ ἀφ' ἡμῶν μακροσμός ἐστι τῶν ἐγγιζόντων αἰεὶ σοι, ἀλλὰ τῶν παρ' ἡμῖν μεγάλων κακῶν, οἷς ἡμεῖς κύκλωθεν νυνὶ συνεχόμεθα, καὶ ὑφ' ὧν ἀβιώτως καὶ πρὸς τὴν πᾶσι φίλην ζωὴν οὐκ εὐμενῶς ἔχομεν, ἐπὶ τοῖς παροῦσι τε λίαν ἀθυμοῦντες καὶ ὀδυνώμενοι, καὶ τὰ μέλλοντα χεῖρω προσδοκῶντες τῶν ὀρωμένων. ² εἰ δὲ ἵνα φθάσει καὶ μέχρι σου τῶν κακῶν, ἀλλὰ μὴ πῦρ σοι ταῦτα δοκείτω, ἀλλ' οἷον λεπτή τις καμινιαία αἰθάλη ἢ ἀτμοὶ υνεσ ἐντεῦθεν ἀναδιδόμενοι τοῦ παρ' ἡμῖν καιομένου τῶν συμφορῶν τῶν τῆδε πυρός· ὥστε τὸ κουφότερον ἐν κακοῖς ὡς αἰρετώτερον δέχου, καὶ τὸ μὴ χεῖρον ὅπερ ἀκούεις, βέλτιον νόμιζε. ³ τὰ δ' ἐπὶ τούτοις ὁ δοτήρ τῶν κρειττόνων χαρίζαιτό σοι ῥῶσιν ψυχῆς, ῥῶσιν σώματος, καὶ τὴν ἐξ ὑψους παρακλήσιν, ἐπεὶ τὴν κάτωθεν ταύτην, ἐκλιπούσαν ἤδη τελέως, ἐπανελθεῖν ἡμῖν οὐκ ἐλπίζ. τάχα δ' ἂν ποτε ὑστερον καὶ αὐτὴ ἐπανέλθοι, τοῦ κυρίου θαυματουργήσαντος· τὰ γὰρ παρὰ ἀνθρώποις ἀδύνατα, παρὰ τῷ θεῷ δυνατὰ γήσιν*.

134. λε. ¹ Ἦκει σοι καὶ νέος πρωινοτάριος. εἶδος δὲ καὶ τοῦτο τελωνικόν, 82² ἐπειδήπερ πολλαὶ τῶν τελωνίων μορφαὶ ὡς καὶ τῶν τραγικῶν δαιμονίων. ² πλὴν τὸ μὲν ἐπιτηδεύμα τοιοῦτον δεδόχθω, ὁ ἐργάτης δὲ μηδαμῶς· ὑπό γὰρ ἀνάγκης τελώνης, ἣ

μηδὲ θεόν φασί μάχεσθαι. ³ συγγνώμην οὖν ταύτην καὶ αὐτὸς διδοὺς ἀναγκαίαν, φι-
 λανθρωπότερον χροῶ τῷ λαίρηντι τῆς ἀνάγκης, συγχωρῶν ἔστιν οὗ καὶ παραδακεῖν τι
 βραχύ, ὡσπερ ἵππον ἀχθοφοροῦντα ἐπιεικῆς ἐπιβάτης, ἢ — τὸ γραφικόν* καὶ ἡμέτερον
 — ὡς βοῦν ἀλοῶντα γεωργὸς μεγαλόψυχος· τί γὰρ δεῖ πανιαχοῦ τὸν χαλινὸν ἀνακροῦν
 ἢ τὴν φορβειὰν ἐπισφίγγειν, δεόν τι μετρίως ὑπανιέναι, ἢν' ἐκόντας ὀλίγα παρακλέπτωσιν
 εὐγνωμόνως, καὶ μὴ βία τοὺς δεσμοὺς ἀπορρήξαντες, ἀκόντων ἀνέδην* πάντα λαφύσσωσι;
 τοῦτο γὰρ τῆς ἀνάγκης ἀτεχνῶς ἴδιον, ἢν αὐτὸς φιλοτιμίαν ποιήσεις, μᾶλλον δὲ πρόνοιαν,
 ἐνδιδὸς τὰ μικρά, ὡς εὐλογώτερον ἔχοις τῶν μειζόνων ἀνείργειν. ⁴ οὕτως οὖν τὴν
 ἀρχὴν οἰκονομῶν ἐν συνέσει, εὐαρέσσει ἐναντίον θεοῦ καὶ ἀνθρώπων.

| 135. λς. ¹Ἐπειράσθης μὲν, ἀλλ' ἐβοηθήθης. ἐδοκιμάσθης, ἀλλ' οὐκ ἔγκα- 83¹
 τελείφθης. παρεδόθης, ἀλλ' οὐκ εἰς τέλος. ² ὁ γὰρ σφῶζων ἐτάχυνε, καὶ ὁ λυτρούμενος
 οὐκ ἐμέλλησεν. ἐκεῖνα, τῆς ἐπιηρείας· ταῦτα, τῆς ἀγαθότητος· ἐκεῖνα, τῆς κείτω περιφορᾶς
 καὶ συγχύσεως· ταῦτα, τῆς ἀνωθεν κηδεμονίας καὶ χάριτος. ³ χάρις οὖν καὶ τιμὴ τῷ
 τῶν δικαίων θεῷ, οὗ παραδόξως ἐρρίσαστο τὸν ἑαυτοῦ δίκαιον· εἰς ὃν ἐλπίζομεν ὅτι
 καὶ ἔτι ῥύσεται· πολλοὶ γὰρ αἱ θλίψεις τῶν δικαίων, ὅπερ ἀκούεις*, ἀλλ' ἐκ πασῶν
 αὐτῶν (φησί) ῥύσεται αὐτοὺς ὁ κύριος. ⁴ ὃ δὴ νῦν ἐμφανῶς ἐπὶ σοῦ πεπληρωμένον
 ὀρῶμεν, ὑπὲρ οὗ καὶ μᾶλλον ἡμᾶς εὐχαριστεῖν προσήκει καὶ χαίρειν ἢ ἐφ' οἷς ἐπειρά-
 σθημεν ἀνιάσθαι καὶ δυσχεραίνειν· τὸ μὲν γὰρ κοινὸν ἡμῖν πρὸς πολλοὺς, τοῦ δὲ καὶ
 πανιάπασιν ὀλίγοι τυγχάνουσιν· ἐπεὶ καὶ πολλοὶ μὲν ἀνθρώποι παθητοί, θεοφιλεῖς δὲ
 ὀλίγοι καὶ τῆς ἐκεῖθεν ἄξιοι βοηθείας ἐν δόξῃσιν οὕτω κινδύνοις. ⁵ ἐκλαθόμενοι τοῖνυν
 τῶν κατόπιν ἀνιαρῶν, τοῖς χρηστοτέροις εἰς δύναμιν ἑαυτοὺς ἀνακτώμεθα, ὧν τε πε-
 πειράμεθα ἤδη διὰ | τὸν σφῶσαντα, καὶ ὧν προσδοκῶμεν εἰς τὸ ἐξῆς πειραθῆ- 83²
 σεσθαι διὰ τὴν ἐκείνου φιλανθρωπίαν· πάντως γὰρ οὐκ ἐκλείψει τὸ ἐκείνου πλοῦσιον
 ἔλεος ἐκ τῶν κατὰ σὲ φοβουμένων καὶ ἀγαπῶντων αὐτόν. ⁶ τοιγαροῦν γένοιτό μοι καὶ
 πάλιν αὐτοψέει σε θεάσασθαι, τὴν τῶν ἐμῶν ὀμμάτων τρυφήν, τῶν συμβάντων σοι
 πάντων σκυθρωπῶν ἐπιλελησμένον.

136. λς. ¹Οἷα δρᾶς, ὦ θαναμάσιε; ἀδικεῖς τὴν φίλην φιλοσοφίαν, ἀπιστερῶν
 αὐτὴν κτήματος ἀπάντων προσφιλεσιτάτου. ἴνως δὴ φημι τούτου; τῆς εὐτελείας, ἢν
 αὐτὴ κόσμον ἴδιον ἑαυτῆς ποιεῖται διαφερόντως, καθ' ἃ τινες ἄλλοι τοῖναντίον ἐκ δια-
 μέτρον πολυτέλειαν καὶ ἀβρότητα· ἧς ὁ βέλυστος σὺ παραγεύειν ἤρξω τὴν ἀφελῆ,
 ἐκδιαιτῶν ὡσπερ ταύτην καὶ ἀπεθίζων τὸ μέτριον. καὶ τί γὰρ ἀλλ' ἢ τοῖς τοιοῦτοις
 φιλοτιμήμασιν εἰς φιλοτιμίαν ἔλκων τὴν ἀφιλούμιον; ² ἐπεὶ τοῖνυν ἔδοξεν οὕτω, δέχεται
 μὲν τὸ παρὸν διὰ τὴν φιλίαν ὡς παρὰ φίλου, παραιτεῖται δὲ τὸ μέλλον ὡς φορικόν
 καὶ οὗ τὴν συνήθειαν μόνον, ἀλλὰ | καὶ τὴν δύναμιν αὐτῆς ὑπερβαῖνον. ³ ὥσπερ 84¹
 φείδου, φιλοδώροῦτα, φείδου μοι τῆς σῆς ἀπειλῆς· τί γὰρ τὰ ἄλογα πρὸς τοὺς λόγους;
 ὡς τὰ ἄχρῃα πρὸς τὸν σίτον· ἀρκεῖ γὰρ ἡμῖν ἀντὶ πάσης ἄλλης φιλοφροσύνης τὸ περὶ
 σοῦ τῆς φίλης ψυχῆς διὰ παντὸς ἀκούειν τὰ προσφιλεῖ, αἴτινά ἐστιν ὑγεία καὶ εὐθυμία,
 τὰ πρῶτα καὶ μέγιστα μετὰ τὸ πρῶτον καὶ μέγα — τὴν εὐεξίαν λέγω τὴν ψυχικὴν,
 ἢν πάντων μάλιστα σοὶ πιστεύω προσεῖναι. τοιγαροῦν προσεῖη κακεῖνα, ἵνα ταύτην γοῦν
 ἄμεινον καὶ τὰ ἡμέτερα ἔχοι. ⁴ ὡς νῦν γε, πονήρως καὶ χαλεπῶς διακείμεθα, τό τε

3 Cor α 9, 9 Timoth α 5, 18 | 4 Lagarde Symmicta I 18, 45 | 3 Psalm 17 20

σῶμα νοσοῦντες καὶ τὴν ψυχὴν πολλῶ πλέον· ἢ πρὸς τὸν Θεὸν δὲ ὁμως ἐλπὶς ἰσχυροτέρα πάντων τῶν λυπηρῶν, ἐφ' ὃν πεποιθώς εἰμι, καὶ ἅμα δι' εὐχῆς οὐ μάλιστα συντεταμένης ποιῶμαι, ὡς οὐκ ἀποστήσει τὸ ἔλεος αὐτοῦ ἀφ' ἡμῶν, ἀλλὰ καθ' ὅτι ἂν χρεῖαν ἔχωμεν ἀποπληρώσει ταύτην ὡς εὐεργέτης, καὶ ἱκανῶς τὰς τε σὰς καὶ τὰς ἡμετέρας ἀνίας παρακαλέσει. ⁵ ἀλλὰ σε τοιοῦτον καὶ γε τοιοῦτοι | πρὸς [τὸ παρὸν τε ἀκούοιμεν, 84² καὶ τοῖς ὀφθαλμοῖς μετ' ὀλίγον ἐπανήκοντα ἴδοιμεν.

137. λη. ¹ Κατὰ σὲ μὲν (οἶμαι) τὸ δῶρον τῆς εἰς ἡμᾶς εὐφημίας, Θεοτίμητε δέσποια — τὰ γὰρ σοὶ συνήθη καὶ πρόποντα λέγεις ἅμα καὶ γράφεις —, οὐ κατ' ἐμὲ δὲ τὸ λῆμμα, τὸν ἐπαίνου τοσοῦτον παντάπασιν ἀποδέοντα, ὥστε μοι διτιός τις ἐνέσκηψε λογισμὸς ἐπ' αὐτῷ. ² ἐπελθὼν γὰρ τὸ γράμμα, διεταράχθη μὲν ἀθρόον πρὸς τὴν ἀνάγνωσιν, ἐπειδὴ τὴν ἐπίγνωσιν οὐκ εἶχε συνεζευγμένην, καὶ τὴν παροιμίαν τὴν φλύαρον* εἰς νοῦν ἐβαλόμην μήποτε τι λέγει τῶν ἀληθῶν, ὡς ἄρα τυφλὸν ἔστι τὸ φιλοῦν περὶ τὸ φιλούμενον, καὶ ὅτι δεκάσαι καὶ παραφθεῖραι δειναὶ τὰς τῶν κρινόντων γνώμας αἰ εὐνοιαί. ³ ταχὺ δ' ἐμαντὸν ἀναλαβὼν καὶ συνείς, τῆς ἐναντίας γέγονα γνώμης, τὸ ἀδέκαστόν τε τοῦ λέγοντος καὶ τὸ ἀκριβὲς περὶ πάντα καὶ φιλάληθες ὑπολογισάμενος, καὶ ὡς οὐκ ἂν ὁ τοσοῦτος, δικαιοτάτης τε καὶ φίλιτος ὑπάρχων ἐμοί, διὰ κενῆς ἐξηπάτα με, τὰ μὴ προσόντα ἠγάλλω | προσπλάττων καὶ περιάπτων, ἀλλὰ πᾶσα πάντως 85¹ ἀνάγκη τὸ ἀληθὲς οὕτως ἔχειν, ἐκείνου λέγοντος. ⁴ ἐπεὶ δὲ ὡς εἰκεν ἀγαθῆ τινὶ τύχῃ ἐμαντὸν ταῦτα πέπεικα, ὡς ἐξ οὐρανοῦ τινὰ ψῆφον ἐδεξάμην τὴν μαρτυρίαν, καὶ ἀμφοτέραις τὸ δῶρον μεθ' ἡδονῆς ὕσης ἤρασα, καὶ δεξιὸν ἐθέμην αὐτὸ τῆς ἐμαντοῦ ζωῆς οἰωνόν. ⁵ ἔν δ' ὁμως ἔτι θορυβεῖ με καὶ θράττει, μήποτε σου τοῖς ἄγαν ὑπερφνέσει τούτοις ἐπαίνοις ἀναπεισθείς, οὐ καθεκτός ἔτι γένωμαι, οὐδ' ἀνάσχωμαι μένειν ἐν ἐμαντοῦ^{sic}, ἀλλ' ὑπὸ θερμοτήτος ἴσως ἢ καὶ κουφότητος ἀναπηῆναι πρὸς ὑψος δι' ἀέρος ἐπιχειρήσω, καὶ εἰς νεφέλας θρασύτερον ἀρθῆναι παραβιάσωμαι, ὡς ἦδη καὶ πτερά περιφύσας ὑπὸ τῶν σῶν λαμπρῶν λόγων, καὶ εἰς ἀετὸν παραδόξως ἐξ οὐπερ εἰμι νυνί, μειασκευασθείς. ⁶ τὸ δ' ἐξῆς, ὦ τοῦ πτώματος! βαβαὶ καὶ τοῦ γέλωτος! εἶ τις ἐκ καινῆς καὶ Ἰωάννειον πέλαγος, ὡς οἱ παλαιοὶ τὸ Ἰκάριον, ἀκούσει καὶ ὕψεται. ⁷ εἴτα τίς ἡμῶν τῆς ἀνοίας ἢ τῆς προπετείας συγγνώσεται, οὐ μὴδ' ὅσον κηρίων ἐναντοῖς πτερῶν εὐπορήσαντες, | ὁμως ὑπερνέφελαι καὶ ἀέριοι παρεβαλούμεθα φέρεσθαι; ⁸ ἀλλ' 85² ἐπεῖπερ (εὐ οἶδα) τοῖς ἀποστόλοις ὑμῖν οὕτως ἐνεργοὺς καὶ τοὺς λόγους ὁ ὑμέτερος διδάσκαλος ἔθετο, ὥστε καὶ ὄρη δι' αὐτῶν μεθιστάναι, καὶ δύνασθαι τοσαῦτα ὅσα κακέινος — ἐῶ γὰρ τέως τὸ καὶ μείζονα τούτων —, οὐδὲ τοῦτο πάντως ἀνέλπιστον τελέως ἡμῶν, εἴπερ φέρον τι κέρδος παρ' ἡμῶν ἐσπουδάσθη. ⁹ ὅταν δὲ τὸ παρὰ φύσιν καὶ τὸ ἀδύνατον δυνατὸν ἡμῶν ὑπετέθη διὰ τὴν πάντα δυνατὴν ἀρετὴν σου — εἴπερ ἀδύνατον, ἀεροβατεῖν τὸ πεζόν, καὶ τὸ μὴ πτερωτὸν πτεροῖς χρῆσθαι —, πῶς οὐ σφόδρα θαρρήσομεν περὶ τοῦ κατὰ φύσιν καὶ δυνατοῦ; τοῦτο δὲ γημι τὴν χαμόθεν ἔπαρσιν τῆς ψυχῆς, τῆς λεπιοταῖτης φύσει καὶ κούφης καὶ ἄνω φέρεσθαι πεφουκίας ὄθεν (ὡς λόγος) καὶ τὴν ἑαυτῆς ἔχει γένεσιν. ¹⁰ τοῦτο τοιγαροῦν βεβαίως ἐλπίσομεν διὰ τὸν λόγον ὃν εἴρηκας, καὶ ἀδιστάκτως πιστεύσομεν, ὡς ἄμεινον πάντως τὰ κατὰ

ψυχὴν ἡμῖν ἔξει, σοῦ τῆς Θείας ψυχῆς οὐ τοῖς ἐπαίνοις μόνον περσοῦντος, ἀλλὰ καὶ ταῖς εἰχαῖς ἡμᾶς ἐνισχύοντος.

138. λθ. ¹ Ἄντι τῶν πατέρων σου ἐγεννήθησαν υἱοὶ σοι. τοῦτο μὲν ἡ Θεία 86¹
γραφῆ*. ἡ ἀνθρωπίνη δ' αὕτη καὶ ἡμετέρα καὶ παρ' ἐαυτῆς τι προστίθηται. ἀλλὰ τίς ἡ
προσθήκη; ἀντὶ ἄρχοντος ἄρχοντα καὶ προστάτην ἀντὶ προστάτου τῷ ἐαυτῆς διακόνῳ
δεῖται γενέσθαι σε. ² δίκαιοι δὲ πάντως ὑμεῖς οἱ τὰς ἐπαρχίας ἀμείβοντες, ἐπειδὴ παρ'
ἀλλήλων τὴν ἀρχὴν διαδέχεσθε, ἐκείνοις τι νέμειν πλέον εἰς εὐνοίαν οἷς εὐνοϊκώτερον
εἶχον οἱ ταύτην προδιοικήσαντες· ὥσπερ οὖν καὶ οὗτος ὁ ἀνθρωπος οἰκειότατός τε
κατέστη τῷ πρὸ σοῦ δικαστῆ, καὶ παρὰ τῆς σῆς τιμιότητος τὴν ὁμοίαν διάθεσιν εἰκότως
ἐπιζητεῖ· μάλιστα μὲν ὡς ὀφειλῆν ἀπαιτῶν, ἐπεὶ τὸ κληρονομηθῆν ὑπὸ σοῦ τῆς πρὸς
αὐτὸν ὄψεως μέρος εἰσπραττόμενος πάρεσαν. εἰ δὲ σκληρύνῃ πρὸς τὴν ἀπόδοσιν, ὡς
δωρεὰν γοῦν αἰτεῖ. ³ ὁποτέρως οὖν βούλει, τυχεῖω παρὰ σοὶ τοῦ σκοποῦ· πάντως δὲ
μὴ κενὸς ἐπανελθῆτω παρὰ τὸν πέμψαντα. ⁴ τύχοις δὲ μοι καὶ σὺ τῶν κατ' ἐλπίδα
καὶ τῶν κατ' ἔφεσιν παρὰ τοῦ τὰ μείζω διδύμῳ βουλομένου καὶ δυναμένου. ⁵ ἀλλὰ τί
μὴ γράφεις ἡμῖν | ποτὲ καὶ αὐτός τι βραχύ; 86²

139. μ. ¹ Καὶ συγγενικῶν συλλαβῶν καὶ τῶν ἐκ δυναστείας ὑπεριδῶν, καὶ πᾶσαν
ἑτέραν περιφρονήσας βοήθειαν, πρὸς μόνον τὸ παρὸν ἐπιστόλιον ὁ παρεστὼς κατέφυγεν
οὗτος, τάχα δὴ τι πλέον ἐντεῦθεν ἢ ἐκεῖθεν ἐλπίσας, ἐπειδὴ καὶ φιλίαν σε πλέον νέ-
μοντα οἶδεν ἢ ἔξουσία, μᾶλλον δὲ σὺν λόγῳ καὶ ἀμφοτέροις, ὡς εἰκὸς τὸν οὕτω σοφὸν
ἐπὶ καιροῦ χρωόμενον. ² ἐνταῦθα τοίνυν φιλίαν τὸ παρὰ σοὶ κινδυνεῖον, ἐπειδὴ τι προ-
σκέκρουκεν ὡς μὴ ὄφειλε, φίλος ὢν ὁ ἰκέτης· ἦν εἰκὸς κατορθῶσαι τὸν ἀγῶνα σὺν
εὐχερείᾳ, ὑπ' ἀνδρὸς καλλίστῳ καὶ φιλαγάθῳ μετερχομένην αὐτόν. ³ ὃ καὶ πᾶν θαρ-
ροῦσα, τοσῶδε τεμαχίῳ πρὸς τὴν πρεσβείαν ἠρκέσθη, ὀλιγοστίχῳ μὲν ὡς ὄρεας, πλείστην
δὲ ὁμῶς (εἰ μὴ μάτην πεπίστευκα) πρὸς τὸ πείσαι δύναμιν ἔχοντι, κατὰ τὴν εἰκόνα
τοῦ νάπυος, ὁ σμικροτάτων ὄν, ἄλλως τε μέγα δύναται, καὶ τῆς τοῦ Θεοῦ βασιλείας
ἀκριβὲς ἔστι μίμημα*. ⁴ πείθου τοίνυν, καὶ σῶζε μοι τῆς ἀνάγκης τὸν ἀνθρώπον· τί γὰρ
ἀναγκαιότερον τούτῳ τοῦ μὴ τῆς σῆς εὐνοίας διαπεσεῖν; ⁵ καὶ σὲ | δὲ ὁ πᾶσι τὴν 87¹
σωτηρίαν βραβεύων μὴ διαλίποι σῶζων ἐξ ἀναγκῶν.

140. μα. ¹ Ἐξουσίαν, ὃ βέλτιστε, ἐξουσίας οἶδαμεν κλινομένην, οὐχ οὕτω μόνον
ἀπλῶς, καθ' ἓν μέρος λόγου καὶ καθ' ἓν σημαίνον, ἀλλὰ πολὺ τι πλέον καὶ κατὰ
ἕτερον, ἡγουν ἐκ τῆς οὐσίας τοῦ κινδυνεύοντος καὶ τῶν ἐκεῖθεν δώρων ἡμερομένην.
² οὐκοῦν τῆ προθέσει τῆς ὑφ' ἣ τελεῖς ἐξουσίας ἀναπλήρου τὸ λείπον ἐκ τοῦ λοιποῦ, καὶ
τῆς οὐσίας ἐκ μέρους μεταδίδου τῆ δυναστεία· οὕτω γὰρ πως εὐτέχνως ὑποκλινεῖς αὐτὴν
σαυτοῦ, κἂν εἰ καὶ πολλὰ χαλεπαῖνοι, τῆ τοῦ ἐπιθυμητικοῦ θεραπείᾳ ἤξασα τιθασειῶσας
τὸ θυμικόν, ὥσπερ ὑποῦλον ἤπαρ, ἀμυχαῖς ὑπογαστρίου παραμυθούμενον.

141. μβ. ¹ Παῦρα μὲν ὁ Λύκων ὁ σός, ἀλλὰ σοὶ γε μάλα λιγέως· πείθομαι γὰρ,
οὕτως εὖνου σου τυγχάνων ἀκροατοῦ. ² πῶς δὲ οὐκ ἔμελλον, ὅς σε πάντων ἀξίως τῶν
ἐπὶ γῆς προετίμησα; τοιγαροῦν σῶξίό μοι καὶ πᾶσιν οἷς μέλει τηλικούτου καλοῦ, καὶ
μηκέτι προφέρεις τὴν βραχυλογίαν ὡς μέμψιν, ἐπεὶ οὐ πολὺμυθος ἐγὼ τις, ὡς οἶσθα.
ὥσπερ οὐδὲ πολὺδώρος, | οἰκειότερον κρίνων, μικρὰ τὸν μικρὸν καὶ τὸν ὀλίγον 87²

ὀλίγα καὶ στέλλειν καὶ ἐπισιέλλειν, ἔν' ἣ πάντοθεν σύμφωνον τὸ πρᾶγμα πρὸς ἑαυτό, καὶ τὸ ὅλον τοῖς μέρεσιν ἐμπρέπη δι' ὁμοίωτα. ⁴ μαρτυρεῖ σοι γοῦν τὰ παρόντα τὸ ἦθος τοῦ φίλου, ὁπόταν οὐκ ὤκνησεν οὐδὲ πρὸς σὲ νῦν τοιαῦτα κατ' ἄμφω μικρολογεῖσθαι, τὸν ὁμοίως καὶ λέγειν καὶ δωρεῖσθαι πολὺν.

142. μγ. ¹ Πάνν πάλαι διψῶντί μοι περὶ σοῦ μαθεῖν τι χρηστὸν προσκορῆς τις ἔδοξεν ὑστερον ὁ τῆς γραφῆς κομιστής, ταῖς ὑπὲρ σοῦ πολλαῖς εὐφημίαις τὰς ἐμὰς συνεχῶς περιηγῶν ἀκοάς, καὶ οὐκ ἀνιείς, οὐ πανόμενος, οὐ λήγων, οὐ σιωπῶν, ἕως παρ' ἡμῶν ἀπεπέμφθη, ταῖς παρούσαις ὀλίγαις ἐφοδιασθεῖς συλλαβαῖς, χάριν μὲν σοι νεμούσαις τῆς ἤδη περὶ τοῦτον εὐνοίας, διανιστώσαις δέ σε πρὸς ἔτι θερμοτέραν καὶ πλείονα. ² μαρτυρῶ γὰρ ὡς ἄξιος ᾧ χαρίζῃ τὰς δωρεάς, ὅσγε τοσαύταις οὐδεν ἀμείβεσθαι τοὺς εὐ ποιοῦντας αὐτὸν εὐλοστίαις^{sic} καὶ εὐλογίαις. ³ ἀλλὰ μοι καὶ τοῦτον ἀφθονώτερον ἐμπλήσον παντοδαπῆς ὠφελείας, ἐφ' οἷς χρῆζει μάλιστα, καὶ δι' ἃ παρ' ἡλικίαν ⁸⁸¹ χειμῶνος τὴν πρὸς ἡμᾶς ὑπέμεινε στείλασθαι, καὶ τοῖς ἄλλοις δὲ πᾶσιν ἄξιος γίνου σεαυτοῦ καὶ τοῦ γένους. ⁴ ὅπερ ἴσον εἶπεῖν, ὅτι μηδὲν ἀξιέπαινον ἀπολίπης ἀζηλτων, καὶ σε τοῖς πρώτοις τῶν ἀξιομάτων ἐμπρέποντα, ὡς καὶ ἄξιον, ἴδοιμι ἢ ἀκούσαιμι τέως· ἤδη γὰρ ἀπολείπω σοι τὴν σὴν βασιλίδα, εἰς ἀνέλπιστον βίου μεταβολὴν ἐκπεσῶν, τρόπον ὃν σαφῶς οἶδε μόνος ὁ σοφὸς οἰκονόμος τῶν ἡμετέρων.

143. μδ. ¹ Οὐκ εὐάγγελα μὲν τῶν βροντῶν ὑμῖν ἴσως ὅσον ἐπὶ τοῖς ταῦτα φιλοπόνως σημειουμένοις. ἔμοιγε μέντοι περιττὸν νῦν δοκεῖ τὸ τοῖς τοιοῦτοις προσέχειν· εἰ γὰρ δεῖ ποτὲ πιστεύειν αὐτοῖς, τότε πιστευτέον (ὡς οἴμαι), ὅτε μηδὲν ἄλλο φέρουσιν αἱ βρονταὶ ἀποτελεσμα. ² νυνὶ δὲ τοσοῦτων (ὡς ὄρας) ὄμβρων ἄνωθεν ἐπικλυζόντων ἡμᾶς, οὐ δοκεῖ καιρὸν ἔχειν τοῦτον πλέον τι ζητεῖν εἰς ἀπόβασιν· ἤδη γὰρ ὅπερ ἔδει, γέγονέ τε καὶ γίνεται· βροχαὶ γὰρ ἡμῖν μετὰ βροντίας ἐπερράγησαν. ³ πλὴν ἀλλ' αἴτια καὶ τἄλλα γε πάντα | παρὰ τῆς φιλανθρωποῦ προνοίας ἀπαντήσοι τοῖς πράγμασι, ⁸⁸² καὶ θορυβουμένους ὁμοίως καὶ μὴ μηδὲν ἡμᾶς ἀνιάσοι τῶν ἀήθων καὶ λυπηρῶν.

144. με. ¹ Ἦκει* μοι φόβος ὃν ἐφοβούμην· χειροθεσία γὰρ ἤδη καὶ θρόνος καὶ ὀχλήσεις καὶ πράγματα, ὧν οὐδὲν ἐμοὶ φοβερώτερον, ὡς καὶ αὐτὸς μαρτυρήσεις, οὐδὲ διὰ βίου παντὸς ἀπενκύτερον καὶ φευκύτερον. ² ἀλλ' ἐπεὶ οὕτως ἤρρεσεν, εἴτε τῆ προνοίᾳ τῶν ὄλων, εἴτ' — οὐκ οἶδ' ὅπως εἶπω, χάρις μὲν τῷ οὕτως οἰκονομήσαντι, ἧς αὐτῷ καὶ ἐπὶ τοῖς ἀβουλήτοις ὀφείλεται, χρεῖα δὲ πολλῆ* καὶ μεγάλη νῦν εἶπερ ποτὲ ἄλλοιτε τῶν σῶν προσερχῶν, εἰς τὸ καταρτίσαι δηλαδὴ καὶ στηρίξαι τὴν καθ' ἡμᾶς αἰωνίαν, οὐκ οἶδα ποτέραν πλείονα φήσω — εἴτε τὴν ψυχικὴν, ἧς καὶ μάλιστα λόγος, εἴτε τὴν τοῦ μοχθηροῦ τοῦτου σώματος· ἀμφοτέροις γὰρ ἴσον τὸ πάντη παρεμμένον καὶ ἀχρηστον. ³ ὅμως — καὶ γὰρ τὴν τοῦ δικαίου εὐχὴν πολλὰ ἰσχύειν ἠκούσαμεν* — γένοιά τις εὐκαίρως καὶ ἡμῖν ἰσχύς παρ' αὐτῆς. ⁴ αὐτὸ δὲ τὸ πρᾶγμα καὶ τὸν τρό-
|πον ὅπως καὶ πόθεν, ἢ φήμη σε διδάξει ταχύ, εἰ μήπω τοῦτο καὶ ἦνυσεν, ὡς ⁸⁹¹ ἔστιν εἰκάζειν, πᾶσαν ἤδη σχεδόν που διαπτάσα τὴν οἰκουμένην. ⁵ ἀλλ' ὡς τάχιστα γράψον τι πρὸς ταῦτα καὶ εὐξαι, μᾶλλον δὲ μὴ ἐλλίπης ταῖς εὐχαῖς ἐνδαψιλευόμενος, εἴ τι καὶ βραχὺ μέλει σοι τῶν τῆδε καθ' ἡμᾶς.

145. μς. ¹ Φιλικὴ γραφὴς ἐξ ἀνατολῶν, ὡς ἡλιακὴ βολὴς κινηθεῖσα, ταῖς τε ὄψεις

τοῦ φίλου καὶ τὰς ἀκοάς περιέλαμψεν, ὡς ὅλον εὐθὺς ἀμφοτέρωθεν χαροποιῦ λαμ-
πηδόνος ἀναπλησθῆναι. ² ποταπὸς οὖν ἄρα μέλλει φανεῖσθαι ὁ ἀσκήρ αὐτὸς ἀναφάνας,
ὅποτε καὶ μικρὰ τις ἐκείνου διαύγεια τοσαύτην ἐνεργάζεσθαι δύναται ταῖς ψυχαῖς ἡμῶν
ἰλαρότητα; ³ ἀνάφανον οὖν ποτὲ πρὸς ἡμᾶς ἐπανήκων, ὁ ἡμέτερος ὄντως φωτοβόλος
ἀσκήρ· οὐ γὰρ ἀνεχόμεθα δὴ σε τοῖς κατηστερισμένοις τούτοις συντάττειν, ὡς ἐξ ἄλλο-
τρίας αἰτίας δεχομένοις τὴν κίνησιν — ἐγὼ γὰρ εἶπεν ὅτι καὶ τὸ φῶς ἀμβλυτέροις —,
ἀλλὰ σε τοῖς πλάνησι τιθέντες ἐνάριθμον — καὶ γὰρ δὴ καὶ πλάνητες ὑμεῖς οἱ κρι-
ταί, ἐν ἄλλοτε ἄλλῃ τῶν ἐπαρχιῶν | διατρίβοντες — προαιρετικῆν ὥσανεὶ καὶ 89²
οἰκείαν τὴν φροσὴν ἀπαιτοῦμεν. ⁴ ἔνθεν τοι καὶ τὸν πρὸς ἡμᾶς ἀναποδισμόν, τοὺς
πάλαι ποθοῦντάς σου τὴν γλυκείαν φράσιν, ἐπισπεύδομεν ἤδη καὶ κατεπεύγομεν· ἄχρι
γὰρ τίνας ἐμμενεῖς τοῖς ἐφοῖς, θέον ἤδη ποτὲ καὶ τοῖς ἐκεῖ σε προπέμψασι δυτικῶς
ἡμῖν ἀναλάμψαι; ⁵ ἴδοιμεν οὖν σε τῷ τῶν ἀρετῶν φωτὶ φαίνοντα, καὶ μᾶλλον ἐγγύθεν
ἢ πόρρωθεν ἡμᾶς καταναγάζοντα. ὁ πολλάκις εὐξάμενοι, νῦν ἤδη καὶ προσδοκῶμεν.
⁶ περὶ δέ γε τῶν ἐγκλημάτων, ἅπερ οὕτω ἑρδῶως ὁ πάντα σὺ γενναῖος ἠλπίσας ὑπεκδῶναι
— τῆς ἀφιλίας τε λέγω καὶ τῆς εἰς τὸ δεῦρο σιγῆς — ἀκουσόμεθά σου καὶ πάλιν, εἰ
μέχρι τῆς ἡδίστης ὥρας ἐκείνης ἡμῖν ἐπιτραπεῖν τὸ ζῆν. ἀλλ' ἐπιτραπεῖν, καὶ ζήσαιμεν,
ἵνα σου τῆς θέας καταπολαύσωμεν. ⁷ καὶ τάχα συγγνωμονέστερον τῷ κρίνειν ἄλλους
λαχόντα, περὶ ταύτην τὴν κρίσιν ἡμεῖς προσενεχθῆσόμεθα. ⁸ θάρρει μόνον· καὶ χαίρων
πρὸς ἡμᾶς ἐπανέρχου.

146. μζ. ¹ Ἐμοὶ πάντων μέγιστον ἡ σὴ σωτηρία, τοῦ πάντων ἐμοὶ τιμιωτάτου τῶν
φίλων, ἣν ἐναγχος ἡ|μῖν ἐχαρίσατο παρὰ πάσαν ἐλπίδα ὁ θεὸς τοῦ ἐλέους, ὁ 90¹
θεὸς τῶν σημείων καὶ τῶν τεράτων, *ὁ ποιῶν θαυμάσια μόνος. ² μέγα δὲ καὶ τὸ
γράμμα — πῶς γὰρ οὐ; — εὐαγγέλια βέβαια τοῦ καλοῦ τούτου φέρον. τὸ δὲ περισσὸν
τούτου, πόθεν; οὐ μὲν οὖν ἐκ τοῦ πονηροῦ — ὃ δὴ γέγραπται —, ἀλλὰ τοῦναντίον
καὶ λίαν ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ καὶ χρηστοῦ· ἐκ τοῦ φιλοδωροτάτου γὰρ μοι τὰ δῶρα, καὶ ἡ
εὐποιῖα κατὰ συνήθειαν. ³ ἀλλ' ἀντὶ τούτων αὐτὸς μοι τὸν τῆς εὐφροσύνης χιτῶνα ἐκ
θεοῦ περιβάλοιο, καὶ τὸ τοῦ σωτηρίου ἱμάτιον εἰς ἀμοιβὴν τῆς χάριτος ἀντιλάβοις, ὅτι
οἰδὲν οὐδ' ὑπὸ τῶν κινδύνων ἡμῖν ἐξημίωσαι τῆς προτέρας ἐκείνης εἰς φιλίαν θερμότητος,
ὥσπερ οὐδὲ τῆς ἄλλης ἀρετῆς, ἣν ἡ σὴ τελειότης παντοδαπὴν ἐπλοῦτει παρὰ θεοῦ, ἡ
σοι καὶ εὐπλοοῦντι πάλαι συνῆν καὶ ναυαγήσαντι νῦν συνεξηγήξατο καὶ συνηκολούθησεν.

147. μη. ¹ Ἐν μόνον ἔχομεν ἐκ δυσμῶν ἀκούειν χρηστῶν, εὐθνηνομένων ἄλλα τοῖς
ἐναντίοις — τὴν τῆς σῆς ὁσιότητος ζωὴν καὶ ὑγίαν, ἥτις ἀντὶ πολλῶν ἡμῖν ἄλλων, ἡ
καὶ ἀντὶ πάντων, | ἀρκεῖ. ² χάρις οὖν τῷ εἰς δεῦρο χαρισμένῳ ταύτην ἡμῖν, 90²
εἰς ὃν ἐλπίζομεν ὅτι χαριεῖται καὶ ἔτι. ³ τὰ καθ' ἡμᾶς δὲ ὅσον ἐπὶ τῷ σώματι, καὶ
μέντοι καὶ τῇ ψυχῇ, ἐαυτοῖς ἐσὶν ὁμοία· ἀρρωστοῦμεν γὰρ ἔτι σοι καὶ ἄμφω παρα-
πλησίως· φεῖδομαι γὰρ εἶπεν ὡς ἤδη που τελέως καὶ νενεκρώμεθα. ⁴ τὰ ἔξωθεν δὲ
τῆς συνηθείας βαρύτερα· ὃ γὰρ μόνον προσῆν εἰς παρηγορίαν ἡμῖν, ἡ ἔλευθερία, τὸ
ὄντως ἀδιατίμητον χρῆμα καὶ παντὸς ἄλλον μείζον καὶ προσφιλέστερον, ἀποστήναι καὶ
τοῦτο κινδυνεῖει νῦν ἀφ' ἡμῶν, ἐπὶ τινὰς θρόνους καὶ βαθμῶν προκοπὰς τῆς ἐξουσίας
βιαζομένης, καὶ μεταβολὴν ἐξ ἀνάγκης ἐπενεγκεῖν τῷ καθ' ἡμᾶς γλυκεῖ τούτῳ καὶ γα-

ληνίῳ βίῳ φιλοεικούσης. ⁴ ἀλλὰ ποῦ δὴ καὶ πότε μᾶλλον ἡμῖν τῶν σῶν δυνατῶν προσευχῶν καὶ προσβειῶν χρεία; νῦν τοίνυν μάλιστα θαυλεστερέας ταύτας χαρίζου· εἰ δ' οὖν, οἴχεται σοὶ τὸ τέκνον ὁ Ἰωάννης, πλὴν ἀλλὰ νικήσοι τὸ ἄμεινον· καὶ νικήσει γε πάντως (οὐκ ἐνδοιάξω), εἰ τῶν σῶν εὐχῶν τύχοιμεν ἐκτενεσιτέρων καὶ θερμοτέρων. ⁵ Θάττον οὖν | ἔργον ἔχου, καὶ βοήθει μακρόθεν τὴν ἀναγκαιοτάτην βοήθειαν, 91¹ εἴ τις ἔτι σοὶ λόγος τῶν καθ' ἡμᾶς. ⁶ αὐτὸς δέ μοι καὶ χαίρων καὶ εὐρώστως ἔχων ἀγγέλλοιο, ὡς ἂν τὰ τε ἄλλα, καὶ ἦτον ἀλγῶμεν ἐπὶ τῇ τοῦ βίου καινοτομίᾳ, εἶπερ ἄρα τοῦτο συμβαίη, τοῖς περὶ τῆς σῆς ἀγιότητος χρησιωτέροις εὐαγγελίοις τὸ πολὺ τῆς ἐντεῦθεν ὑφαιρουῦντες ἀδημονίας.

148. μθ. ¹ Ὡς ἀπλησιος σὺ τὴν ἀφ' ἡμῶν ἀπουσίαν, ἦτοι μίσει τῶν τῆδε, ἢ καὶ τῶν αὐτόθι φιλίᾳ· ὃ καὶ μᾶλλον ὑπονοοῦμεν· τίς γὰρ πρόφασίς μίσους πρὸς ἄνδρας συμπολίτας ἡμᾶς καὶ λόγων κοινωνοὺς καὶ παιδεύσεως; ² ἀλλ' ἢ τὸ λεγόμενον, ὃ λωτὸς κατέχει τοὺς γευσάμενους, καὶ διὰ τοῦτο τῶν οἴκοι λήθη μακρὰ καὶ νόστιον παντελὴς ἀμνηστία. ³ ἀλλ' ἔλθοι σοὶ πάντως, ἔλθοι δήποτε καὶ οὗτος εἰς μνήμην, ἐπειδὴ ποθεινότερον πεποιήκέ σε ὁ χρόνος, καὶ παρὰ τοῦτο τάχα καὶ εὐκταίστερον, τιμωίᾳτε φίλων καὶ ἀρχόντων ἐμοί. ⁴ πρὸς δ' οὖν τὸ παρὸν ἰὸν παρόντα σοὶ προσάγομεν ἀνθ' ἡμῶν, ἵνα γνῶς ἐν αὐτῷ τὸν σὸν Ἰωάννην, εἴ τις ἔτι σοὶ τοῦ φίλου φροντίς, ἐπειδὴ περ 91² κακῆϊνος ἰὸν ἑαυτοῦ Μιχαήλ, τὸν πάντα καλὸν φημι καὶ πᾶσιν ἡγαπημένον, ἐν αὐτῷ ἐπιγνώσεται, τῆς εἰς τοῦτον εὐνοίας, ἢ καὶ τὸ ἔμπαλιν — ἀλλ' ἀπειλὴ τοῦτο τὸ ἔμπαλιν — εἰς ἐκεῖνον διαβαίνουσής. ⁵ τὰ δ' ἐπὶ τούτοις εὐ' ἔχοις μοι τὸ τε σῶμα προηγουμένως, καὶ τὴν ψυχὴν ἐπ' αὐτῷ, ἐπειδὴ τὴν μὲν ἐρρωμένην σοὶ βεβαίως γινώσκω, τὸ δὲ τὴν ὑγίαν ἀμφίβολον ἔμοιγε καὶ ἀθλον ἔχει διὰ τὸ τῆς ὕλης εὐπαθές τε καὶ εὐμετάβλητον.

149. ν. ¹ Ὁ, τι μὲν σοὶ πεπόνθαμεν, καὶ τί τὸ συμβὰν περὶ ἡμᾶς τοῦτο πρᾶγμα, θαυμασιὸν οὐδὲν εἰ θαυμάζεις· καὶ αὐτὸς γὰρ ἐγώ, περὶ ὃν συνέβη τὸ γεγονός, ἀπορίαν ἔχω πολλὴν καὶ ἀπιστίαν ἐπὶ τῷ πράγματι, ἐπειδὴ πάντα ἡλίπισα μᾶλλον, ἢ τοιαύτην ἰδεῖν καινοτομίαν περὶ ἡμᾶς, τοὺς διὰ βίου παντός (ὡς οὐδ' αὐτὸς ἂν ἀρνήσαιο) φιλοπόνως τὴν τούτων ἀποφυγὴν μελετήσαντας. ² ἀλλ' ἵνα παιδευθῶμεν, ἴσως καὶ μάθωμεν ὡς οὐ πάντα καὶ πάντως ἑαυτῶν ἡμεῖς οἱ ἀνθρώποι ἄρχομεν, ἀλλὰ δεῖ τῷ θελήματι τῆς τὸ πᾶν ἀγοῦσης προνοίας καὶ ἡμᾶς πρὸς τοῖς ἄλλοις | ὑπέικειν καὶ 92¹ πειθαρχεῖν, κἂν εἰ καὶ πολλάκις ἡμῖν οὐ κατὰ γνώμην ἢ τὸ γινόμενον, καὶ οὐκ ἔστιν ἐκεῖθεν ἀποδρᾶσαι καὶ ὑπεκδῦναι οὐδὲ ἰὸν ἀσφαλέςτατον λίαν ἢ τὸν ἄλλως ἐνστακώτατον. ³ ἐπεὶ δ' οὖν ἔδοξεν οὕτω, καὶ ὁ κρείττων ἐκράτησε, καὶ ἠτιγηθῆναις ἡμᾶς ὑπὸ πόδας ἔχει κειμένους, χάρις τοῖς αὐτοῦ σοφοῖς κρίμασιν, οἷς τὸ πᾶν κυβερνῶν καὶ τὸ καθ' ἡμᾶς ὃν εἰδόκησεν φρονόμησε τρόπον. ⁴ τί οὖν ἔτι πρὸς τούτοις; πολλή τις εὐχῶν καὶ ἀπαραίτητος χρεία, τὸ ἀσθενὲς ἡμῶν καὶ τὸ ἄτονον ἱκανῶν ἐμισχῦσαι· καὶ γὰρ πλεονεκτοῦμεν ὡς οἶσθα ἐν τε ψυχικαῖς ἀσθενείαις καὶ σωματικαῖς ἀρρωστίμασιν· ὧν ἀρκεῖ καὶ τὸ ἕτερον, ἐμποδισμὸν πάσης πράξεως ἐπάγειν τῷ πάσχοντι· ὅτε δὲ καὶ ἀμφοτέρω περὶ τὸν ἕνα συνδράμη, χειρὸς θείας ἀντικρυς ἐκεῖνος ὁ ἀνθρώπος, ὃς οὐκ ἄλλος τις μᾶλλον ἢ ὁ λέγων αὐτὸς εἰμι, καὶ πολλῶν ἁγίων δεήσεων εἰς βοήθειαν χρῆξει. ⁵ οὐκοῦν δφείλουσι πρῶτοι τὸ ἀναγκαιοτάτον τοῦτο καὶ χρειωδέστατον χρέος οἱ πρὸς γένους τε μάλιστα καὶ οἱ προσήκοντες ἄλλως, ὧν ἀπάντων κεφάλαιον τὴν | σὴν 92²

ἀγιότητα νομίζω καὶ ὀνομάζω. ⁶ τοιγαροῦν οἶα πρῶτος, καὶ πρῶτος ἀπόδος τῶν εὐχῶν μοι τὸ ὄφλημα, καὶ ὡσπερ ἐν πᾶσι τοῖς ἄλλοις πάντων ὁμοῦ πρωτεύεις, μὴδ' ἐνταῦθα τούτων τινὲ τῶν σεαυτοῦ προεσβείων ἐκστῆς, μὴδὲ δῶς (ὅπερ ἤκουσας) ἐτέρῳ τὴν δόξαν σου*, ἀλλὰ κἀταρξαι δὴ μοι τῆς ὑπὲρ ἐμοῦ νῦν προεσβείας, μᾶλλον δὲ κατάρχου καὶ μὴ ἀνῆς, ἕως πείσεις καὶ κάμψεις^{sic}, καὶ μεταδῶ τινὸς χάριτος ἡμῖν καὶ δυνάμεως ὁ θεὸς διὰ σέ, ἵνα τὸν ζυγὸν ὃν ὑπήλθομεν, ἀπροσκόπως ἐλκύσωμεν, καὶ ταῖς σαῖς προσευχαῖς ἐξ ἀναξίων ἄξιοι κατασιάντες, σοὶ τε μείζονος ἐπαῖνον καὶ δόξης πικρὰ θεῶ, καὶ ἑαυτοῖς σωτηρίας ἀναδειχθήμεν πρόξενοι. ⁷ ἐπὶ τούτοις δὲ πᾶσιν, ἴδοιμέν σε ποτέ, καὶ πάντως ἴδοιμεν πάλιν, πρὶν ἐνθένδε μειτανασιῆναι, ὡς ἂν εἰκόνα σαφῆ τῆς ἐκεῖ χαρᾶς τῶν δικαίων τῇ περιχαρείᾳ τῆς θείας σου δεξώμεθα ὄψεως.

150. να. ¹ Ἀλλὰ νῦν τὸνναντίον· οὐχ ὁ Ἄνδρς γὰρ τὰ πράγματα, τὸν Ἄνδρδν δὲ τὰ πράγματα πριάμενα μᾶλλον, κινδύνοις ἀφύκτοις | ἐπιρρίπτει καὶ βασανίζει, ⁹³¹ παρ' ὑμῶν τῶν φίλων (τὸ σχελιώτερον) ἐκδεδομένον ὄλον καὶ πεπραμένον. ² τοῦ κακοῦ δὲ προσθήκη, οὐ οὐδένα λόγον οὐδὲ μετὰ τὴν ἐκδοσιν ποιεῖσθε τοῦ φίλου, ἀλλ' ὄντως* ὑμῖν ὁ κακοδαίμων ἐκεῖνος πέπραται τε καὶ οἴχεται, καθ' ἅπερ οὐ προκοπήν τινα βίον μνηστευσάμενοις αὐτῷ, οὐδὲ τὰ πρὸς εὐήμεριαν τε καὶ δόξαν σπουδάσασιν, ὡς ἐπεῖθετε λέγοντες, ἀλλ' οἰοῖνε τινα φόρτον ἀπεσκευασμένοις μακρὰν μετ' εἰσχήμονος οἶας καὶ εὐπρεποῦς τῆς αἰτίας, ἢν' ὁμοῦ τε τούτου ῥᾶον ἀπαλλαγείητε — τί λυποῦντος οὐκ οἶδα — καὶ οὐχ ὅπως ἀδικεῖν, ἀλλὰ τὸνναντίον καὶ μέγα τι δόξοιτε ποιεῖν ἀγαθόν· τοῦτο γὰρ τὸ σοφώτατον τῆς ὑμετέρας σοφίας, καὶ δεῖ τοὺς εἰς ἄκρον οὕτω σοφοὺς καὶ κακὸν τι δρωῖν (ὡς εἰκε) τεχνάζειν τὸ μὴ νομίζεσθαι. ³ ἀλλ' ἡμῖν ἡ πείρα τοῦ πράγματος καίπερ ἀσόφοις οὔσι τὸ πρῖν — καὶ διὰ τοῦτο καὶ εὐαγῶγος — κατέστη νῦν εἰς σοφίαν· καὶ παθόντες γοῦν ἐγνωμεν κατὰ τὸν ἡμερικὸν νῆπιον. ⁴ ἡ δὲ γνώσις ὡς προδεδομένα, καὶ ὅσα ἐπέλιπον — | τοῦτο δὴ τὸ δημῶδες — οἱ φίλοι τῷ ἀποδημῷ τοσοῦτον ⁹³² γε δέουσι προσμεῖναι νεκρῷ. ⁵ ὁ ἀπόδημος δ' ὅμως οὐχὶ καὶ τῶν φίλων ἀπόδημος, ἀλλὰ σύνεστί τε διὰ τῆς μνήμης, καὶ τοῖς τῆς ψυχῆς ὡσί τε καὶ ὄμμασι τῶν φιλικῶν καὶ λόγων καὶ ὄψεων ἠδέως κατατροφᾷ, διὰ γλώττης τε τούτους οὐκ ἀπολείπει φέρων καὶ ἄγων καὶ ἐπὶ καλλίστῳ παντὶ τὰ κατ' αὐτοὺς ἐκθειάζων. ⁶ μάρτυρες δὲ πλεῖστοι τοῦ λόγου, μεθ' ὧν καὶ ταῦτα τὰ νῦν ἐπὶ τὰς σὰς χεῖρας ἤκοντα ὡσανεὶ τινα τύπον ὄντως Ἐρμου τοῖς διττοῖς ὡς ὄραξ ἐρμαῖκοῖς σε δώροις φιλοφρονοῦμενα, ἐνθεν μὲν οἶα λόγιον τῷ τῆς δωρεᾶς δῆπου τοῦτῳ λογιῷ καὶ γραμματεῖῳ, ἐνθεν δ' αὐτὸ ὡς κερδῶν (καὶ γὰρ συγχῶρει καὶ τοῦτο) τῷ καλλίστῳ βροτοῖς κατὰ τοὺς σοφοὺς ὑμᾶς δεξιώματι, ὅπερ ὡς αἰθόμενον πῦρ (πινδαρικῶς εἰπεῖν) ἀναλάμψον, ἐκθερμανεῖ τε τάχα τῷ φίλτρῳ τὴν ἐπιγενομένην ψυχρότητα, καὶ τὴν φιλίαν βλέψαι ποιήσει, τρόπον ἕτερον δοκοῦσαν ἐκτενφλῶσθαι, ἐπειδήπερ ἐνταῦθα λήθη υἱς τὸ πάθος, οὐκ εὐνοια. ⁷ ἀπολαβέτω ⁹⁴¹ σοι τοίνυν ἡ μὲν πῆρα τὸ ἴδιον, ἡ δὲ λογιότης τὸν λόγον, καὶ καθεξῆς εἰ κελεύεις, ἔπαγέ μοι καὶ σύναγε, προσδανειζόμενός τι κἀντιῦθεν ἐκ τῆς καθ' ἡμᾶς ἀληθείας τὸ Καὶ ἡ φιλία τὸν φίλον (ἡ κλεπτικὴ γὰρ τέως χαϊρέτω, ὡσπερ οὖν καὶ ἡ ἐναγώνιος, αἱ λοιπαὶ καὶ θανμάσαι τοῦ Ἐριονίου δυνάμεις· οὐδὲν γὰρ ἐκείναις πρὸς ἡμᾶς τε καὶ πρὸς τοὺς λόγους) καὶ μοι δείκνυ καὶ πάλιν ἐπὶ τῶν ἔργων τὸν ἐμοὶ μιμῶτατον Κωνσταντῖνον

6 Isa 42, 8 | 2 ὄντως ex ὄντος correctum C Studemund | 6 Pindar Olymp α 1

ἐκεῖνον, τὸν ἀληθῆ λέγω φίλον, τὸν πιστόν, τὸν ἐδνούσταιον, τὸν οὐχ ἦτιον τοῖς ἔργοις ἢ τοῖς λόγοις σοφόν, οὐ σταθμὸς οὐδεὶς ἦν τῆς καλλονῆς τε καὶ τῆς ἀγάπης. ⁸ ἐκεῖνον οὖν αὐθις ἀπαιτῶ καὶ αἰτῶ, ἐκεῖνου καὶ τύχοιμι πρὸ πάντων διαφερόντως, μᾶλλον δὲ κατὰ πάντα τυγχάνοιμι καιρὸν ἐδλογώτερον, ἐπειδὴ καὶ ἅπας καιρὸς ἐμπερίστατος ἡμῖν καὶ ἐμμέριμος δι' ὑμᾶς αὐτοὺς καὶ οὐκ ἄλλους, τοὺς ἐξ οὗ τοιοῦτων τοιαῦτα σπουδασαντας τὰ καθ' ἡμᾶς διαθέσθαι· πάλιν γὰρ καὶ πολλάκις ἀνακνυκλήσω τὸν λόγον, ὡς καταιδέσω πλέον καὶ πείσω, καὶ πρὸς μεῖζω βοήθειαν τοὺς ἐνόχους διαναστήσω. 94²

⁹ εἴης μοι μηδὲν ἕτερον ἢ τοιοῦτος ὁποῖος ἐγνωσκού τηρούμενος τὰ ἐπὶ σοί τε λέγω προηγουμένως, καὶ ὅσα τῆς θείας ἐπισκοπῆς καὶ προνοίας.

151. νβ. ¹Ἐπιτριβεῖεν (ὅπερ ἀνέγνως) μὴ μόνον οἱ πάλοι, τοὺς ἐλληνίους θεοὺς τῆς τε μυθικῆς ἀμβροσίας καὶ τοῦ νέκταρος ἐκεῖνου θαυμάζοντες, ἀλλὰ πρὸς ἐκείνοις καὶ ὅσοι τοὺς ἐκκλησιῶν προβεβλημένους ἡμᾶς τῶν ἐπωμίδων τούτων καὶ θρόνων ἀμαθῶς μακαρίζουσιν· ἦδη γὰρ ἡμῖν γέγονεν ἐξ αὐτῆς τῆς πείρας σαφέστερον τί μὲν δόξα ματαία, τί δ' ἀληθεῖα πράγματος, καὶ οὐ τὰ ἔξωθεν μακάρων νῆσοι δοκοῦντα κενὴ μακαρία τοῖς ἐντὸς εὐρίσκειται γινομένοις. ²καίτοι ταῦτα προῆδειμεν ὡς οὐκ οἶδ' εἴ τις ἄλλος, καὶ διὰ τοῦτο βιασθέντες οὐχ ἦτιον ἢ πεισθέντες ὑπείξαμεν· νυνὶ μέντοι σφόδρα τελείαν προσελήξαμεν γνῶσιν, καὶ γέγονεν ἡμῖν ἀκριβέστατον τὸ πάθημα μάθημα. ³ τοῦτο δὴ μοι καὶ αὐτὸς εὐ εἰδώς, μηκέτι πρὸς τὴν ἀρχὴν τῆς ἐπαρχίας δυσχέραινε, ὡς 95¹ πολὺ τοῦναντίον ἢ προσῆκεν ὑπελημμένην καὶ μάτην εὐδαίμονα τοῖς ἀγνοοῦσι νενομισμένην· εἰς ταῦτόν γὰρ τοῖς φίλοις σε τὸ πάθος συνάγει, καὶ γίνεται ἄξον τῆ κοινωμίας καὶ ὁμοιότητι, ὡς μηκέτι σε εἴθεσθαι τὸν βίον ἀβίωτον, ἀλλ' ἀνενεγκεῖν τι βραχὺ καὶ πιστεῦσαι καὶ εἶ ζωικῶς ἔχειν, πρὸς τὸ καθ' ἡμᾶς ἀποβλέψαντα· ἵνα μὴ καὶ τῶν μυθικῶν ἀγενέστερος* τάχα λαγωῶν δόξης, οἱ παντελῆ καταγρόντες ἑαυτῶν δειλίαν καὶ ἀθλιότητα, κἀντεῦθεν ἀθρόοι κατὰ τῆς γειτονούσης λίμνης ὀρηθήσαντες ὡς ἑαυτοὺς ἀποπνίξοντες, ἐπέσχον ἄφρω καὶ μετεβάλλοντο, ἐπέπειρε ἦσθοντο τοὺς ταύτη βατράχους τῷ περὶ αὐτοὺς δέει κατὰ τοῦ βυθοῦ τὴν ταχίστην ἑαυτοὺς ἀπορρίψαντας, ὡς κἀκείνους οὐχ ἦμισα δειλίᾳ κατόχους. ⁴ τὸ δ' οὖν χρησιμώτατον ὅμως καὶ πάντων ἀναγκαϊότατον τῶν ἄλλων, ὑγίαινε. καὶ σοι πάλιν ἐντύχοιμεν δι' ἑαυτῶν ἀμέσως ἡμεῖς, ὡς ἂν τὰς τύχας ἀλλήλοις ἐγγυτέρω προσανακλαύσωμεν.

152. νγ. ¹Οὐκ ἄρα τὸν ἀνθρώπινον βίον ἀπέλειπεν | εἰς τέλος ἢ ἀρετῆ, 95² ἀλλὰ καίτοι τῶν τῆδε μεταστάσης πάλοι καὶ ἀπελθοίσης εἶ που καὶ νῦν ταύτης ἔχνος παρ' ἡμῖν σφζόμενον εἶρηται. καὶ τις νῦν παραδόξως ἀνθρώπος ἀνεφάνη οἰοεὶ τις θεὸς ἐκ μηχανῆς (τὸ εἰδόμενον), λόγον ἔχων ἀγάπης, τοῦ τῶν ἀρετῶν κεφαλαίου*, καὶ φροντίδα τιθέμενος τοῦ πρώτου τῶν ἀγαθῶν, εἴτε τοῦ χρυσοῦ γένους λείψανον ἐκεῖνου τοῦ μυθικοῦ, περιλειφθεὶς τῷ γένει τῷ ἀνθρωπίνῳ καὶ διαλαθῶν ἄχρι νῦν, εἴτε (τὸ ἀληθέστερον μᾶλλον) χαρακτῆρ ἐναργῆς τῆς τοῦ Χριστοῦ μαθητείας τῆ καθ' ἡμᾶς γενεᾷ παρὰ τῆς τὸ πᾶν κυβερνώσης προνοίας ἀναδειχθεὶς, εἰς θαῦμα καὶ ζῆλον ἅμα τῶν θεωμένων. ² ὅ γε τοσοῦτον περίεστι τοῦ καλοῦ τούτου χρήματος (λέγω δὴ τῆς ἀγάπης), ὥστε καὶ οὖς τὴν ἀρχὴν οὐδέπω τεθέεται, εἶσω τῶν ἐκείνης ἀρκύων σπεύδει λαβεῖν, τὴν εὐαγγελικὴν καὶ παγκόσμιον σαγήνην μιμούμενος, οὐ τὰ ἐγγὺς ἀγρεύουσιν μόνον,

ἀλλὰ καὶ τὰ πόρω περιλαμβάνουσαν τηρικαῦτα καὶ ταῦτα, ὀπηνίκα πληθυνθείσης τῆς ἀνομίας (κατὰ τὸ γεγραμμένον*) καὶ τοῖς πάλοι συνήθουν ἢ | καὶ ἄλλως 96¹ φιλιτάτοις ἐναπεψύγη. ³ ἔμοι γοῦν (ἴσθι) καὶ ἀπιστεῖν ἐπι ἐπίσει τῷ τοῦ θαύματος ξένῳ, καὶ ὑπὲρ τὴν νῦν πολιτείαν τε καὶ κατὰστασιν ἡγοῦμαι τὴν εὐτυχίαν· ἀλλ' εἶπερ οὐκ ὄναρ, ἀλλ' ὕπαρ ἀληθῶς τὸ παρόν, δέχομαι τε τὸ πρᾶγμα μετὰ περιχαρείας ἡλικίας, καὶ ἀμφοτέραις ἀρπάζω τὸ πολύτιμον ἔρομαιον, φίλον τε τὸν ἄνδρα ἐντεῦθεν καὶ τῶν φίλων φίλιατον τίθεμαι, καὶ δεξιὰν ἤδη δίδωμι μεθ' ὅσης τῆς προθυμίας, καὶ ὡσανεὶ τινα χεῖρα τὴν ἐπιστολὴν μακρόθεν ἐμβάλλω, ὅλην τε ὅλος ἤδη καὶ πρὸ τῆς θείας ἐνοῦμαι καὶ ἀνακίρναμαι ἀρρήτοις τισὶ καὶ θειοτέραις ἐνώσεσι, καθ' ὅς ἐνοῦνται ψυχᾶς διὰ τῶν φίλων ψυχᾶς. ⁴ ὥστε οὖν ἤδη ἔμοιγε τοῖς ἀπ' ἀρχῆς στερογομένους καὶ ὁ νεοφανῆς καὶ παράδοξος προσεγγέγραπται φίλος· ἐγγεγραίφω δὴ τελεώτερον καὶ ὁ γράφων ἐν τοῖς ἐκείνου, καὶ ἀποδῶμεν ἀλλήλοις τὸ δικαιοῦτατον ὕφλημα*, μᾶλλον δὲ ἀπονέμοντες ἐντεῦθεν μὴ διαλίπωμεν, τὴν ἀνυδιδομένην δῆλον ὅτι ταύτην διάθεσιν, καὶ τὸ ἄλλους ἐαυτοὺς ἀλλήλους ἡγεῖσθαι* καὶ τὸν ἀκριβεστάτον ὄρον τῆς φιλίας | ἄτρεπτον σφίξειν, ὅπερ δὴ πραγματειῶν ἢ μεγίστη καὶ συναλλαγμάτων ἀπάντων 96² τὸ λυσιτελέστατον τε καὶ κάλλιστον. ⁵ ἀλλὰ μου ποτὲ καὶ ταῖς αἰσθηταῖς ταύταις ὄψεσιν ἐγγυτερον ἐποφθείης, ὑγιαίνων εὐ ἔχοντος, καὶ χαίρων οὐκ ἀθυμοῦντος, ἐν' ἀλλήλων ἐν πᾶσιν οἷς ποθοῦμεν κατατρύφωμεν.

153. νδ. ¹ Ἐν πολλοῖς κακοῖς καὶ ποικίλοις οἷς ἐνευθηνεῖται ἡ χώρα, ἐν εἰρεῖν ἡλπισα χρησιὸν ἐπ' αὐτῆς, ὡσπερ ἡδιστον ῥόδον ἀκανθῶν ἐν μέσῳ διαφαινόμενον, τὴν σὴν ὁσιότητα, ἐκλεκτὴ θεοῦ ἄνθρωπε* καὶ πάτερ ἡμέτερε καὶ φίλε καὶ ἀδελφέ· ἀλλὰ καὶ αὐτὸ τὸ ἐν ἀγαθῶν οὐ τυχεῖν προσεδόκησα, μακρὰν ἀπ' ἐμοῦ ἐστί, καὶ μετέχειν οὐκ ἔξεσιν οὐδ' ἀπολαύειν αὐτοῦ διὰ τὴν ἀπουσίαν καὶ τὴν διάστασιν. ² ἐπεὶ δὲ τὸ πρῶτον καλὸν ὑπὸ τῆς ἐπιηρείας ἀφήρημαι, ὁ λοιπὸν δυνατὸν ἐστίν, ἡδέως ποιῶ· κατὰ μέσῃν ἀεὶ σε τὴν ψυχὴν περιφέρω, καὶ τῇ σῇ κατὰ νοῦν ἐπαναπαύομαι θεωρία, καὶ τῇ μνήμῃ κουφίζομαι καὶ ῥᾶν ἐμαντοῦ γίνομαι, καὶ τοῦτο μόνον εὐρίσκω τῶν ἀνιαρῶν τῶν τῆδε παραψυχῆν, ὡς τά γε ἄλλα πολλῆς ἀηδίας μοι καὶ ἀκηδίας | μεστὰ· 97¹ οἷς τοσοῦτον περιέσει τοῦ ἀηδοῦς καὶ πικροῦ, ὥστε καὶ ὑμῖν αὐτοῖς ἤδη, τοῖς πολλῶν καὶ ἄλλων κακῶν πεπειραμένοις πολλάκις, καὶ τὸ κακοπαθεῖν ἐξ ἔθους δεδιδραμένοις, τῶν συνήθων ἐκείνων ὁμολογεῖται βαρύτερα. ³ εἰ δὲ πρὸς ὑμᾶς οὕτω ταῦτα, ἐννοεῖω σου τὸ περὶ πάντα συνετὸν καὶ ἀγχνίνον οἶα πρὸς ἡμᾶς εἰκὸς εἶναι τοὺς εἰς ἅπαν ἀήθεις περὶ τὰ τοιαῦτα καὶ ἀγυμνάσιους καὶ τὸν ἄχρι νῦν βίον πόρω καταγίδων τοιοῦτων καὶ κυμάτων βιάσαντας. ⁴ ταῦτα δὲ λογιζόμενος περὶ ἡμῶν, καὶ σκοπῶν μὴ ἀμέλει τῆς ἀνωθεν δεδωρημένης σοι χάριτος — ἀλλὰ τὸ ἐν σοὶ περιτεῦθον ἐν τε πείρᾳ πραγματίων καὶ ψυχῆς γενναιότητι καὶ σοφῇ κυβερνήσει δυσκολίας καιρῶν καὶ τῇ περὶ τᾶλλα φρονήσει καὶ δεξιότητι εἰς τὸ ἐν πᾶσι τούτοις ὑστέρημα ἡμῶν ἀποκένον φιλαγάθως καὶ μεταδίδου, ἀνακτώμενός τε διὰ γραφῶν καὶ χειραγωγῶν διὰ λόγων, ἵπουθείς τε τὸ θεόν καὶ τὸ συμφέρον διδάσκων, τὸ δὲ κρεῖττον ἐπι καὶ μείζον, ταῖς εὐχαῖς ἐνισχύων καὶ ὅλως ἡμῶν τὴν ἀπειρίαν ὑποσιτηρίζων, ἵνα μὴ ἐκλίπη τελέως ἢ 97² ἡμετέρα ἰσχύς, τῇ ἀμετρίᾳ τε τῶν κακῶν πιεσθεῖσα, καὶ τῷ συνεχεῖ καὶ ἀθρόῳ τῶν

2 Matth 24, 12 | 4 Rom 13, 8 = Lagarde Proverbien 8^m | 4 Matth 22, 39 | 1 Tim α 6, 1

συμφορῶν καταπονηθεῖσα, καὶ διὰ τοῦτο θάυτον ἀπαγορεύεσσα. ⁵ καὶ σοὶ ὁ θεὸς τῶν δικαίων ὡς καὶ δικαίῳ τῆς δικαιοσύνης δοίῃ τὸν στέφανον ἐν ἡμέρᾳ ἐπιφανείας*, καὶ χαρίσαιτό σε καὶ αὐθις τοῖς αἰσθητοῖς ἡμῶν ὀφθαλμοῖς, ἵνα καὶ πνευματ[ι]κῶν ἅμα λόγων καὶ θειοτέρας ὕψεως ἀπολαύσαντες, τὴν ἀπὸ σοῦ τελειότερον ψυχαγωγίαν τρυγήσωμεν.

154. νε. ¹ Οὐκοῦν δώσεις δίκην, ἀνδρὶ φιλοπράγμονι μεταδοὺς παρρησίας· ἡ δίκη δὲ οἴκτου εἰσπραξις περὶ τὸν οἰκτρὸν τοῦτον ἄνθρωπον, ὅστις τόπον ἐκ τόπου κατὰ βίον ζήτησιν πλανηθεὶς κἀνεῦθεν ἐλπίας τὴν οὐσίαν ἀδῆσαι, καὶ τὰ προὔπάρχοντα προσαπώλεσε. ² διὰ ταῦτα νῦν πάρεσί σοι, ναναγὸς ἄθλιος ἐξ ἀτυχοῦς ἐμπορίας καὶ δυσδαίμονος πλοῦ, προσαποβαλὼν καὶ τὸ πλοῦτον. εἴ τις οὖν ἔλεος, εἴ τις καὶ μετρία συμπάθεια παρὰ τοῖς εὐπλοοῦσιν ἡμῖν περὶ τοὺς χειμαζομένους οὕτω καὶ κινδυνεύοντας, δεῖξον νῦν αὐτὸς ἐπὶ τούτου· δεῖξεις | δέ, χάραν ὑπὸ ταῖς σαῖς αὐτῷ πτέρυξιν εἰς 98¹ καταφυγὴν χαρισάμενος, ὡς κατὰ τὴν περιστερὰν ἐκείνην τὴν ψαλμικὴν* περιηργυρωμένας οὗτοι φαντάζονται, καὶ τὰ μετάφρανα ἡμῶν ἐν χλωρότητι χρυσίου λογίζονται, καὶ ταῦτα παθόντες οἱ πλείους τάναντία καὶ πάσχοντες, ὡς καὶ αὐτὸς οὗτος ἦδη. ἀλλ' ὅμως ἐπειδὴ ἀπαραίτητον πανταχοῦ ἡ ἀνάγκη, οὐκ ὀνοῦσι πολλάκις ἐγχειρεῖν τοῖς αὐτοῖς ἐπὶ τῇ τῶν βελιόνων ἐλπίδι, καὶ μετὰ τὴν πείραν τοῦ χειρόνος. ³ συνελόντα δ' εἶπεν — τί γὰρ δεῖ πολλάκις ἀνακυκλεῖν; — αὐτὸς μὲν τρανότερον τὰ καθ' ἑαυτὸν παραστήσει, ἐπὶ τοῖς οἰκείοις πάθεισιν ἔχων τὸ μεγαλόφωνον, σὺ δ' ἔλεους μνησθήσῃ πρὸς αὐτὸν καὶ προνοίας· τοῦτο γὰρ οὐκ ἀδύνατον πρὸς ἀγάπην ἐπίταγμα. ⁴ εἰ δὲ δυσχερές, ὡς ἂν φραῖης, καὶ τὰς θείας ἐνεῦθεν ἀμοιβὰς οἶδαμεν, ἐπεὶ ῥᾶστον ὄν καὶ τοῦ τυχόντος τὸ ἀγαθόν, οὐκ ἂν ἦν τι μέγα καὶ τίμιον, οὐδὲ τηλικούτων ἂν γερῶν ἤξιοῦτο παρὰ τῷ δικαίῳ τῷ πάντων βραβευτῇ καὶ διαιτητῇ, ὅς κἀν τῷδε τῷ βίῳ | καὶ πολὺ τι μάλιστα κἀν 98² τῷ μέλλοντι ἴλεως εἴῃ σοὶ καὶ τὰ καταθύμια νέμοι.

155. νε. ¹ Εἰ μὴ κενὰ δέχη γράμματα, ἄγε δὴ μοι τὰς ὄψεις τῶν πρόσω γεγραμμένων ἀπόστρεψε· ἡ γραφὴ γὰρ αὕτη τοιαύτη ἄκαρπος, ἄχαρις, ἄδωρος, ἀκερδής* οὐ διὰ τὸν γεγραφότα καὶ τὴν συνείδησιν — οὐ μὰ τὴν ἐνταῦθα πενίαν, ἢ πιεζόμεθα —, ἀλλὰ δι' αὐτὸ μόνον τοῦτο ὅπερ δὴ καὶ ὄρκον ποιούμεθα. ² προσείρησο δ' οὖν τὴν ψιλὴν τέως πρόσρησιν, ὃ πάντων ἀνθρώπων φίλιτατέ μοι καὶ βέλυστε, καὶ τῆς ἀτυχίας τὸν φίλον ὡς φίλος ἀληθῆς οἰκτεῖρον· τάχα δ' ἂν σε ποτὲ καὶ δωρητόν, εἰ ζήσεται, θήσοι. ³ πρὸς τὸ παρὸν δὲ ἰγίαινε, καὶ μοι χαίρων ἀγγέλλοιο καὶ προκόπτων ποσῶς· νῦν γὰρ οὐ μοι δοκεῖς οὐδὲ τὸ βραχύτατον δι' ἦν σοὶ ἔκπαλαι σύνοιδα μακροθυμίαν πρὸς τὰ τοιαῦτα.

156. νε. ¹ Ἀκερδῆ μὲν οἶδα τοὺς φίλους ἀγαπῶν καὶ ἀνόνητα, οὐ διὰ μικροψυχίας φανλότηα (τοῦτο γὰρ ἀλλότριον πάντῃ τῆς Ἰωάννου γνώμης καὶ προαιρέσεως), διὰ χειρῶν δὲ πενίαν καὶ τῶν πρὸς θεραπείαν σπάνιν καὶ ἔνδειαν. ² ἀγαπήν δ' ἂν οὕτω καὶ αὐτὸς ὑπ' ἐκείνων ἀνταγαπώμενος. »οὔτω« δὲ λέγω πῶς; ἀληθινῶς, γνησίως, 99¹ ἐλλικρινῶς, ὡς τὸ γε περαιτέρω προσαπαιεῖν τι καπηλεία τις ἀντικρυς καὶ οὐ τῆς ἐμοὶ στεργομένης ψυχικῆς ἐλευθεριότητος. ³ ἔχε οὖν, ὁ ὁμώνυμος, καὶ ὁμοτρόπως κἀν τούτῳ, καὶ σου τάχα τὰς μέμψεις οὕτω φευξόμεθα ἐφ' οἷς κατὰ τὸν εἰπόντα

ἄστυα κἀδώρητα φορμίζω μέλη,

τὰ γράμματα. ⁴ ἐπὶ πᾶσιν εὖ ἔχοις μοι, καὶ προκόπτεις οὕτως ὀξέως, οὐκ ἀναβαίνων μᾶλλον τοὺς κατὰ σὲ βαθμοὺς τούτους ἢ ταχίστοις υἱὸν ἠκνυτέρους παραδόξως ὑπερπτάμενος.

157. νη. ¹ Τὴν εὐγενῆ τριάδα τῶν ἀδελφῶν, τὸν καλὸν τε καὶ ἡδιστον τῆς ἐμῆς παιδείας καρπὸν, φιλῶ μὲν ὡς τέκνα τε καὶ σπλάγγνα ἐμέ. φιλῶ καὶ λίαν, εὖ ὅστε· καὶ τὸ φίλιον, οἶον ἐξηρημένον. καὶ ἡ ἀγάπη, διαφερόντως, εἰ τοῦτο ὑμεῖς, ὡς σοφοὶ τῷ ὄντι καὶ λόγοι, τὴν ψυχικὴν διάθεσιν κρίνετε· ἐπέτιοιγε τῶν ἐξωθεν ἀποδείξεων, ἃς ὁρῶ τοὺς πολλοὺς ἀπαραιτήτως εἰσπράττοντας εἰς τὴν τῆς φιλίας παράστασιν, οὐχ ἡμεῖς ἀλλ' ἕτεροι κύριοι· οἷς ἀνήκει δηλαδὴ τὰ κοινά· ² τὸ δ' ὅσον εἰς | τὴν ἰπό- 99² μνησιν, ὁκνῶ μὲν εἰπεῖν ὡς ἐγγειροθῆν οὐκ εὐτύχηται. ὁ δ' οὖν ἀδελφὸς προετραπή τὸ πρὸς δύναμιν αὐθις ἐπιχειρήσαι. Θεοῦ δὲ τὸ τέλος καὶ ἡ τῆς ἐφάσεως πλήρωσις. ³ ἀλλ' ὑμεῖς ἐρωσθε μοι καὶ χαίριστε κοινῇ καὶ συχαίριστε, καὶ τοῦ ποιῆ γνωρίμου καὶ φίλου μνήμη ἡς ὑμῖν ἔτι σφίζοιτο.¹

158. νθ. ¹ Ἰκανῶς ἡμᾶς ἀνεκτήσαντο μικροῦ τι λειποθυμοῦντας πρὸς τὴν τῶν κακῶν ἐπισύστασιν αἱ σοφαί σου καὶ θεῖαι καὶ χρησταὶ παρακλήσεις ἃς ἐνέθου τοῖς γράμμασιν, ἐκ τοῦ ἀγαθοῦ θησαυροῦ παλαιὰ παραγῶν καὶ νέα*, καὶ παντὶ θεραπείας καὶ ψυχαγωγίας χρωόμενος τρόπῳ· ἀνθ' ὧν παρακαλέσοι καὶ σὲ ὁ ἐπαναπανόμενός σοι καὶ ἐνοικῶν, οἶμαι δ' ὅτι καὶ ἐμπεριπατῶν διὰ τὴν εὐρυχωρίαν τῆς καθαρότητος καὶ τὸ πλάτος τῆς ἐνδον κατὰ τὴν καρδίαν ἐτοιμασίας. ² χάρις οὖν σοι μεγίστη τῶν τε ἄλλων, καὶ τῆς ἀγάπης, ἡ κεφάλαιον οὕσα νόμου καὶ προφητῶν*, νῦν ἐν λίαν ὀλίγοις, ἢ τυχὸν οὐδὲ τοῦτο, διὰ τὸ τῆς ἀνομίας πλήθος* εὐρίσκειται. ³ ἀλλὰ σὺ ταύτην ὅλην ἐν σεαυτῷ μοι σφίζεις, καὶ σφίζε· καλὸν γὰρ τὸ χρῆμα, καὶ ἄξιον τῶν τῆς σῆς τιμίας ψυχῆς | ἀποθηκῶν καὶ ταμείων. ⁴ ἀπεστάλη δὴ πάλιν καὶ πρὸς τὸν κοινὸν δεσπότην 100¹ γραφή, ἣν τῇ πρὶν ἐκπεμφθεῖσιν παραπλησίως διευθέτησον ἡμῖν καὶ εὐδῶσον, καὶ εἰ τι πρὸς τούτοις ὁ ἐσταλμένος παρ' ἡμῶν ἐπετραπή, τῆς σῆς ἐπὶ πᾶσι συνεργίας ἀπολαυσάτω, ἵνα καὶ αὐτὸς τῆς πρὸς ἡμᾶς ἀγαθῆς σου γνώμης καὶ διαθέσεως κηρυξ ἐπανέλθοι καὶ μάρτυς. ⁵ τέλος δὲ τὸ πᾶν ἄκουε. ὁ θεὸς τῆς ἀγάπης* ἀγαπήσειε σε γνησίως, καὶ ὡς φίλῳ πιστῷ καὶ ἀγαθῷ σοι θεράποντι τὴν ἐαυτοῦ χαρίσασαι χάριν.

159. ξ. ¹ Ὑμεῖς δὲ τοῦναντίον ἡμᾶς μακρολογοῦντας ἐπαΐσατε, ὥσπερ πάλαι Ὀθηβατοὶ Λακεδαιμονίους βραχυλογοῦντας· οὐκέτι γὰρ ἡμῖν σχολὴ πολλὰ λέγειν, οὐδὲ πρὸς ὑμᾶς, τοὺς σοφοὺς τε καὶ φιλολόγους, μακροτέρους φθέγγεσθαι λόγους· ἄλλοι γὰρ ἐπείγουσί πόνοι, καὶ τῆδε νῦν ἐβρισε πολὺδακρυς πόλεμος, πρὸς ὃν ἀντέχειν ἀνάγκη ὅλους ἐναντοὺς πᾶσι τρόποις, ἀπασχολοῦντας ἐνταῦθα. ² διατριβαὶ δ' ἐκεῖναι καὶ λόγοι καὶ μακάριος βίος, ὧν ἐστερήμεθα, χαίρειωσαν ἤδη· ὄνειροι γὰρ ἦσαν, ὡς εἶοικε, καὶ οὐδὲν ἄλλο πλέον· | ³ τὰ δὲ νῦν ἄλλος βίος, χαλεπός, ὧ λόγῳ καὶ φίλοι, ἄλλη 100² τὸ λεγόμενον δίαιτα, λυπηρὰ τὸ καθ' ὅλον καὶ ἀηδῆς καὶ οὐκέτι φορητὴ τοῖς πειρωμένοις* ἡμῖν. ⁴ ἀλλ' οὐδὲ τῶν φίλων τι κέρδος ἐν ἀναγκαίοις καιροῖς — τὸ περιπαθέστερον —, ἀλλ' οὐδὲ τοῦ πάντων φιλιότατον καὶ διαφερόντως ἡγαπημένον. ἀλλ' ὁ μὲν ἐν

1 Matthaëus 13, 52 | 2 Matthaëus 22, 40 | 2 Matthaëus 24, 12 | 5 Corinth β 13, 11 | 3 πειρωμένοις ex πειρομένοις correctum C Studemund

ἀνέσει και ἔσται και εἶη, και μόνος τό χρηστόν ἀπολαβῶν ἔχει, κατά τήν σοφήν τραγωδίαν, τῷ δὲ φίλῳ τῶν πόνων κοινωνεῖν οὐκ ἀνέχεται οὐδὲ χεῖρα παρέχειν ἀρωγὸν κάμνοντι· ἢ τίς ἐκείνη και ποία? και τί τό σημεῖον τῆς ἐκεῖθεν ἐπικουρίας; ⁵ ζήτω οὖν ὁ Θανμάσιος και φίλιατός μοι τῶν φίλων, ὁ και πάλαι και νῦν διαφερόντως ἐμός, τό τῶν λόγων ἄγαλμα, τῆς σοφίας ὁ οἶκος, ὃν αὐτῇ φιλοπόνως ἐανιῆ ᾠκοδόμησε*, και ἀκουέσθω μοι οὕτω διὰ παντός περὶ τούτου, ἵνα ταύτη γοῦν ῥάων ἐμαντοῦ γίνωμαι, τήν εὐπραγίαν τοῦ φίλου πρὸς ἐμαυτὸν ἔγωγ' οὖν ἐπισπώμενός τε και οἰκειούμενος, ἐπεὶ μὴ ἐκείνος τήν ἐμὴν δυσπραγίαν.

160. ξα. ¹ Τί μακρὰ κάμνεις, λογισμὲ τλημονέσιαι,* | φαντασίας συλλέγων, 101¹ ἵνα τό διαφυγόν σε θηράσης; ὕπαρ ὄντως, οὐκ ὕναρ, ὕπαρ ἦν ἀληθῶς ἢ πρὸ πολλοῦ τοῦ φίλου γραφή και ὁ γράψας, ἐκείνος ὁ καλός τε και σοφός Ἰωάννης. ² και ἰδοὺ ἐκιοι τοῦτον ἤδη που μῆνα ὑστερεῖ τὰ ἀντίγραφα· ἄλλοι γάρ τινες πόνοι μείζονες ἤπειγον, και ὑπ' ἀσχολίας ἠδίκησε τήν φιλίαν ὁ φίλος, πάλαι δέον και παραντίκα, νῦν ὀψὲ και βράδιον ἀντιγράφων, ἅμα μὲν, ὅτι ἐξελάθετο (τό ἀληθὲς γὰρ οὐκ ἀποκρύψομαι), τό δὲ πλέον, ἀδυνατιῶν ὑπὸ συμφορῶν τε και περιστάσεων. ³ ὅτι δ' οὖν οὐ διέφυγεν εἰς τέλος, ἀγαπητέον. ἀλλὰ μοι συγγνώμην ἔχε τῆς ὑπερημερίας, ὁ ἠγαπημένος ὁμῶνυμος, και μῆδέν τι μέμφου τῆς βραδυτητος, ἀλλὰ τοῦ πάθους οἴκτιρε μᾶλλον, ὕφ' οὐ μῆδὲ τοῖς οὕτω φιλιότητος ἔσται και τὸν ἀποκρίνεσθαι· τοσοῦτον ἐλλείπομεν λόγον προκατάρχειν αὐτοῖ. ⁴ πλὴν εὐθύμει και σύγχαιρε τῷ περὶ σὲ χορῷ τῶν μακάρων, και τὸν ὑμῶν ἀπόντα τῷ σώματι τῇ γοῦν ψυχῇ συνεῖναι λογιζέσθε και σιγῶντα και γράφοντα, και δεικνύντα τό φίλτρον εἶτε και μῆ. | ⁵ προσειρησθῶσαν δέ σοι τὰ 101² φιλικὰ παρ' ἡμῶν οἱ τε ἄλλοι συνάρχοντες και ἡ καλὴ τριάς και ἁγία, ὁ εἶ οἶμαι διδάσκαλος, ὁ δεῖνά τε και ὁ δεῖνα — οὐκ οἶδα πόθεν και πῶς προσαγορεύσω τοὺς ἄνδρας, τὸν ἠρακλείτειον δεδοικῶς ποταμόν, μῆποτε κάκείνους ἐν τοσοῦτῳ παρέσυρεν εἰς ἑτέραν κλησιν και τάξιν, ἡμῶν ἐν ἑτέρῳ κόσμῳ (ἐνὶ τυχόν τῶν δημοκρατείων) κατακεκριμένων διάγειν, και τὰ καθ' ὑμᾶς μικροῦ τι παντάπασιν διὰ τὸν ἐκιοπισμὸν ἀγνοούντων. ⁶ ἢ χάρις τοῦ Θεοῦ και τό ἔλεος μετὰ τῆς ἀγάπης ὑμῶν.

161. ξβ. ¹ Οὐδὲ τοὺς φιλιότητος ἐν ἅπασιν τοῖς φίλοις παραδραμοῦμαι, τοὺς ἀγιωτάτους φημί και σοφωτάτους μαῖστωρας^{sic}, ἤτοι τὸν ἐμόν τε και τὸν ἐμόν· τὸν μὲν, ὅτι και τῶν λόγων τῶν ἡμετέρων ἢ ἐκείνου σχολὴ καθηγεμῶν και διδάσκαλος, τὸν δέ, ὅτι ἐμός ἀναμφιλέκτως ὁ ἄγιος, ὃ τὸ κατ' αὐτὸν ἀνάκειται παιδευτήριον. ² ἐμοὶ τοῖνυν ἄμφω και διὰ ταῦτα, πρὸς δέ, και διὰ τήν ἄνωθεν ἐκ φιλίας οἰκειώσιν. προσεῖρησθε δὴ μοι τήν αὐτὴν ἀμφότεροι πρόσρησιν, ἐπεὶ πρὸς ἑκάτερον γράφειν διηρημένως νῦν | οὐ σχολή. ³ ἀλλ' οὐδ' ἄλλως ἀνάγκη τις· και γὰρ εἰ και μὴ πρὸς ἕνα, 102¹ ἀλλὰ παρ' ἑνὸς γοῦν ἢ πρόσρησις, ὥστε τοῖς δυσὶν ἀρκεσάτω πρὸς γὰρ τὸ παρὸν και ἢ μία· τάχα δ' ἂν ποτε Θεοῦ παρασχόντος, οὐ πρὸς ἑκάτερον μόνον, ἀλλὰ και πρὸς ἕκαστον ἤδη και τῶν ἄλλων γράφομεν φίλων. ⁴ τέως δ' οὖν ἔρρωσθε μοι, και ἀλλήλοισ ἅμα συγκαίρετε, μνήμην και ἡμῶν εἰς καιρὸν τῶν ποτὲ συνήθων και φίλων κοινῇ τε και ἰδία λαμβάνοντες.

4 Euripides Orest 451 | 5 Proverb 9, 1 | 1 iambi vestigia: unde ille sumptus? | 5 Heracliti fragmentum 41 IBywateri | 3 γρῶνόμεν codex

162. ξγ. ¹Ἐδει τὸ βασιλείον ἄγαλμα τὴν βασιλίδα πόλιν κοσμεῖν· διὰ τοῦτο σὲ μὲν ὡς ἔπρεπεν ἐγκόλιπον ἔχει μετὰ τῶν ἀρετῶν καὶ τῶν λόγων, καὶ τῶν ἄλλων καλῶν, οἷς ἡ θεία σε χάρις ἀξιοπρεπῶς κατεπλούτισεν, ἡμᾶς δὲ μακρὰν ἀπεσκυβάλισε καὶ ἀπέρριψεν ὡσανεὶ συρφετόν τινα καὶ ἄχνην κῦμα θαλάσσιον. ²ἀλλ' ἐπεὶ τὰ φίλων κοινά, κοινοποιῶμαι μὲν ἔγωγε τὴν σὴν εὐπραγίαν, καὶ τῆς τε δόξης μετέχειν ἠγοῦμαι καὶ τῆς ἄλλης εὐημερίας· κοινῶναι δὲ καὶ αὐτὸς ὅσα δεῖ τῶν ἐνταῦθα φροντίδων καὶ περιστάσεων τοῖς σοῖς ἀποδήμοις, καὶ μὴ μόνος τὸ χρηστὸν ἀπολαβῶν ἔχε, τοῦτο δὴ τὸ τῶν τραγῳδῶν*, ἀλλὰ καὶ τῶν πόνων ἐν μέρει συνανιλαμβάνον τῷ φίλῳ, ἵνα 102² καθ' ὄλον δίκαιος ᾦς, δίκαιως καὶ ἴσως διαιτῶν φίλια καὶ φίλοις. ³καὶ σοὶ παραμείνοι τὸ εὐπραγεῖν χρονιώτερον, ὡς καὶ εὐδραΐσης πλείω, μᾶλλον δὲ ἀναφαίρειον καὶ αἰδιῶν σοὶ προσεῖη μετὰ τὴν ἐντεῦθεν εὐημερίαν ἐπὶ τὴν ἐκεῖ διαβάντι.

163. ξδ. ¹Δέσποτά μου ἄγιε καὶ εἴ τι πλέον ἀγίου, οἶμαι τὸν ἐμὸν δεσπότην θαυμάζειν τίνας χάριν καὶ πῶς ἐπὶ τοσοῦτον ὑπέμεινεν ὁ δοῦλος σιγήσαι. ἀλλ' εἰ τὸ πνεῦμα τοῦ θεοῦ τὸ ἐνοικοῦν ἐν αὐτῷ καὶ τὸ διορατικόν* αὐτοῦ χάρισμα ἐπιστραφῆναι βραχὺ τι καὶ πρὸς τὴν ἐσχατιὰν ἠξίωσε καύτην, καὶ τοὺς ἐνταῦθα κλύδωνας ἔγνω, οἷς ἡμεῖς ἐνετύχομεν παρὰ τὴν πρώτην εὐθύς πρὶν ἢ σχεδὸν ἀμφοτέρους τοὺς πόδας εἰς τὸ τῆς χώρας ἔδαφος* θεῖναι, τὸναντίον ἂν οἶμαι μᾶλλον ἐθαύμασε πῶς καὶ νῦν ἠδυνήθημεν ἀφείναι φωνήν, ἐπειδὴ καθ' ἅπερ ἀπὸ συνθήματος αἰτὸς τε ἄρι τῶν πόνων τῆς ὁδοιπορίας ἔληξα μόλις, διὰ διμήνου μικροῦ τὴν μεταξὺ | διοδεύσας, 103¹ καὶ παραχορῆμα πνευμάτων ἐμβολαὶ προσσηγήτησαν, καὶ καταιγιδὲς καὶ λαίλαπες κακῶν περιέσχον, ἧς τε θάλασσα τῶν πειρασμῶν ἡμῖν ἐπωρῶετο, καὶ συμφορῶν ἡμᾶς κίνδυνοι πανταχόθεν περιεδόνησαν· ἅπερ οὕτως ἀθρόα μοι καὶ κατὰ ταῦτόν προσπεσόντα, ἔμαντοῦ τε ἐξέστησαν (τὸ ἀληθές γὰρ ἐρῶ) τῷ αἰφνιδίῳ πληγέντα καὶ τῷ παρὰ πολὺ τῶν ἐλπίδων. ²καὶ οὐ τοῦ φρονεῖν (ὡς ἐδοξά) μόνον, ἀλλὰ καὶ αὐτοῦ τοῦ ζῆν ἐπιλελησμένος, ἀπηνέχθη ἐπ' ἐκείνων ὄλος καὶ παρεσύρη, ἄθλιος, ἀθήτης, ἀγύμναστος, ἀμελέτητος τοιούτων κακῶν, καὶ τέλος εἰς πέλαγος ἀκηδίας ἐσχάτης ἀπερρίφη καὶ ἀθυμίας, ὡς ἀμὲ λέγειν ἔχειν τὸ γραφικὸν φιλαλήθως Ἦλθον εἰς τὰ βῆθη τῆς θαλάσσης, καὶ καταιγὶς κατεπόντισέ με. ³διὰ τοῦτο οὖν ἐκωφώθη καὶ ἐταπεινώθη ἄχρι τοῦ νῦν, καὶ ἐσίγησα τελέως ἐξ ἀγαθῶν, τῶν ὀφειλομένων καὶ πάσαις δηλαδὴ τούτων πρὸς τὸν ἐμὸν δεσπότην γραμμάτων. ⁴ἀλλὰ νῦν οὐκ οἶδ' ὅπως ὑπὸ τῶν δεσποικῶν καὶ ἀγίων εὐχῶν | ἐπικουφισθεῖς, ἅς ἐφόδιον εἴληφα κακοῦ παντός 103² ἀποιορόπαιον, ὅψέ ποιε καὶ μόλις δι' ἐξαμήνου ὑπερκύψαι τοῦ κλύδωνος μικρὸν ἐδυνήθη, ἐν ἔμαντῷ τε γενόμενος τῆς τῶν λογισμῶν ἐπανόρθω, καὶ λάβρω μὲν ἄσθματι τὴν ἄλμην ἀποφυσήσας, τὸν δὲ ἄλυν τῶν ὕψεων ὡς εἶχον ἀποσεισάμενος, ἐνέβλεψά τι βραχὺ καὶ ἀσθενές καὶ λεπτόν, καὶ τὸν ἐμὸν δεσπότην καὶ ἀρχηγὸν εὐθύς εἶδον ὡσπερ ἕτερον Χριστὸν Ἰησοῦν ἀσφαλῶς ὑπὲρ κυμάτων πεζεύοντα· ⁵οὐδὲ γὰρ αὐτὸς ὁ δεσπότης μου τὸ ἀπειραστὸν ἔσχε, κἄν τὸ γενναῖον καὶ ἐνθεον τῆς αὐτοῦ μεγάλης ψυχῆς οὐδὲν οὐδ' ἐν περιστάσει καθυφῆκε τῆς ἀπαθείας. ἀλλ' ὁ δοῦλος ἔτι φερόμενος ἐν τοῖς τῶν κυμάτων διαύλοις καὶ κάμνων καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ἱκανῶς τὸν χειμαζόμενον Πέτρον

2 Euripides Orest 451 | 1 PdeLagarde reliquiae iuris ecclesiastici graecae 75, 19 | 1 ἔδαφος cum spiritu aspero C constanter Studemund | 2 Psalm ξη 3 | 3 Psalm λη 3 | 4 λαυφ codex

ἐν πελάγει μιμείται, καὶ Κύριε σώσον με* πρὸς τὸν αὐτοῦ καὶ σωτήρα καὶ διδάσκαλον κράζει· ἡ σωτηρία δὲ δι' εὐχῶν, αἷς οὐδ' οὐ καὶ ἡ θάλασσα καὶ οἱ ἄνεμοι κατὰ τὸ ἕτην ὑπακούουσιν. ⁶ ἐπιτιμησάτωσαν οὖν καὶ τοῖς καθ' ἡμᾶς τούτοις πνεύμασι, καὶ στήτω εἰς αἴθρα ἢ καταιγὶς τῶν τῆδε | κακῶν, ἀρξαμένη καὶ ἤδη πως ἡρέμα κατα- 104¹ στορένυσθαι καὶ τὸ πικρὸν ἐκτόπως καὶ ἄγριον εἰς τὸ ἡπιώτερον μεταβάλλειν. ⁷ τούτων δὲ τὰ καθ' ἕκαστα τῆ γραφῆ μὲν ἐντάττειν φορικὸν ἡγοῦμαι καὶ περιτύον, ἐρεῖ δὲ τὰ πάντα σαφέστερον ὁ μικρὸν ὅσον ὅσον ἐντεῦθεν ἐκπεμφθῆσόμενος· τῆ γραφῆ δὲ κεφάλαιον ἢ δουλικὴ προσαγόρευσις, ἢ καὶ πάλαι καὶ νῦν ὀφειλομένη προσκύνησις, ὁ ἐπὶ πολλοῖς χαριστήριος, ἢ ἐπὶ πᾶσιν ἀνθρομολόγησις. ⁸ εἰ δ' ὡσπερ εἰκὸς ἐστὶ δεσπότην ἀγαθὸν καὶ φιλόστοργον, ἡδὴ τι κελεύεις εἰδέναι καὶ τῶν τῆδε τρανότερον, ἐν βραχεῖ γνωρίζω τὸ πᾶν. ἢ μὲν ἐκκλησία καὶ ὁ λαὸς ὃν αἱ ἄγρια χεῖρες καὶ ἡ χάρις τοῦ πνεύματος δι' αὐτῶν ἡμῖν ἀπεκλήρωσαν, ἀριστὰ τε δοκοῦσιν ἔχειν καὶ κάλλιστα· αὐτοὶ τε γὰρ (ὡς εἶπεν) εὐλαβεῖς ἐπεικῶς καὶ εὐπαίδευτοι εἰσὶ τε καὶ γίνονται, καὶ τὸν παρ' ὑμῶν ἐσταλμένον οὐδεὶς αὐτῶν χάριτι καὶ νεύσει Θεοῦ καὶ τῆ τῶν εὐχῶν τοῦ δεσπότητος μεγάλη συναντήψει οὔτε τὴν ἀρχὴν ἀηδῶς ἰδεῖν ἐδοξεν οὔτε νῦν ἐπαχθῶς | καὶ φορικῶς 104² θεωρεῖ· ἀλλ' ὡς ἡδιστα πάντες καὶ τὴν προχειρίσιν ἤκουσαν, καὶ τὸν προχειρισθέντα ἐδέξαντο, καὶ ὡς ἔξ ἔτι παίδων ἡμῖν συναντηθέντες καὶ συντραφέντες, οὕτως ἕκαστος αὐτῶν ὑπεραγαπᾷ. ⁹ περαιτέρω δὲ τούτων, ἐρημία χώρας πολλή, αὐόκητος, ἄχαρις, ἀδενδρος, ἀχλος, ἄξυλος, ἄσκιος, ἀγριότητος ὅλη καὶ ἀκηδίας μεστή, πολὺ καὶ τῆς φήμης καὶ τῆς δόξης ἐνδέουσα· ἀπὸ καρποῦ σίτου μὲν, κἂν σὺν πολλοῖς καὶ τοῦτο καμᾶτοις, εὐθηνουμένη δ' οὖν ὄμως οἴνου δὲ καὶ ἐλαίου, τῶν ἐξῆς ἐπιφερομένων, ἀπορίαν καὶ ἐνδειαν παντελῆ δυστυχοῦσα. προσθήσω δὲ καὶ ὀπώρας καὶ ἰχθῶν πρὸς ἔτι καὶ ὅσα νοσοῦσιν ἀνθρώποις καθ' ἡμᾶς εἰς παραμυθίαν ἢ καὶ ἄλλως τοῖς ἐντραπέζοις εἰς ἀπόλαυσιν ἐπιτήδεια. ¹⁰ ἀλλ' ἀντὶ πάντων τούτων τῶν ἐλλειμμάτων ὁ μέγας πλοῦτος ἡμῖν καὶ θησαυρὸς ἐξαρκέσει, ἢ δεσποτικὴ εὐλογία δῆλον ὅτι καὶ ἡ εὐχή, ὃν ὀρέγομαι μᾶλλον ἢ πάσης ἀπλῶς τῆς ἀνθρωπίνης εὐδαιμονίας, καὶ ὃν μοι παρόντων, ἡκιστὰ ἴνος ἄλλου τῶν ἀπόντων φροντίς. ¹¹ ὁπὲρ τούτων οὖν δέομαι καὶ ταύτας 105¹ αἰτῶ, πᾶν πεποιθῶς καὶ θαρρῶν τῆ τῆς σῆς ἀγιωσύνης χρηστότητι, ὡς οὐδὲ τῆς μεγίστης με ταύτης δωρεᾶς τὸν δοῦλον ἀποστερήσει, ὡσπερ οὖν οὐδ' ἄλλης τιμὸς ἢ αἰτηθείσης ἢ μηδ' αἰτηθείσης ἐστέρησεν.

164. Ξε. ¹ Ἄεσποτά μου ἄγιε καὶ πλησίον Θεοῦ, μόλις διὰ ταύτης ὀδεύοντα γραματογράφῳ περιτυχόντες καὶ τὴν πρὸς τὴν βασιλεύουσαν τέμνοντα, δι' αὐτοῦ τῷ δεσπότη μου δουλικὴν τοῦτο δευτερον ἀποδιδοάμεν πρόσρησιν, ἀρπάσαντες τὸ πρᾶγμα ὡς ἔρμαιον σὺν ἡδονῇ μεγίστη καὶ θαύματι· καὶ γὰρ δὴ καὶ ἄξιον ἡγοῦμεθα θαύματος οὐχ ὅτι μόνον εὐσεβὴς τε καὶ δίκαιος ὁ εὐλογημένος ἀνθρώπος οὗτος (τὸ ἐν ἀνθρώποις σήμερον σπανιώτατον), ἀλλ' ὅτι καὶ τοιοῦτος ὢν, δι' ἡμῶν ἐνταῦθα παρώδενεν, οἷς ὁ ἀτοπος οὗτος ἐκποπισμὸς ὀλίγου δεῖν οὐδένα τῶν ὀδοιπόρων ἐπικαταίρειν ἔσθ', εἰ μὴ που ματαγοφόρος ἄρχων τις εἴη ἢ φορολόγος ἢ σιραιευτὴς ἢ καινῶν τινῶν ἄλλων δαιμονίων καταγγελεύς· ἐν γὰρ τοῖς τοιοῦτοις καὶ λίαν εὐθηνεῖται τὰ καθ' ἡμᾶς. ² ὁ δὲ 105² τοῖς τε ἄλλοις ἐν καιροῖς λυπηροῖς τὰ εἰκότα πρὸς εἴην χρεῖαν ἐψυχαγωγῆσε τῷ τε μὴ

βαρῦναι μηδένα, καὶ τῷ μᾶλλον προσελαφρῦναι, καὶ ἡμᾶς δὲ πρὸς ἔτι τούτοις τε αὐτοῖς εὐπεποίηκε, καὶ τὸ μείζον, ὅτι τὸν ἡμέτερον ἅγιον δεσπότην καὶ ἀρχιποίμενα δι' αὐτοῦ τὰ δουρικᾶ προσεπειν ἐν τοῖς παροῦσιν ἔσχομεν γραμμασι. ³ προσκινουῦμεν οὖν πάλιν, καὶ πάλιν προσαγορεύομεν, ἐπειδήπερ καὶ τοῦτο, εἴ τι ἄλλο, φιλοσοφία, τὸ κᾶν τοῖς πειρασμοῖς οὐδὲν ἔλαττον τοῖς δεσπόταις καὶ ἄρχουσι τὸ τῆς υμῶν ἀπονέμειν γέρας ἀνυστερήτως· αὐτὸς δὲ τὰλλα διδάξει καὶ γνωρίσει σὺν ἀκριβείᾳ, αὐτότητος τε ὁμοῦ καὶ αὐτήκοος γεγονώς ἀπάντων τῶν καθ' ἡμᾶς.

165. ζς. ¹ Δέσποτά μου ἅγιε καὶ πέρα πάσης ἐντίμου καὶ δεδοξασμένης προσηγορίας, οὕτω καὶ τὸν ἅγιόν μου δεσπότην λιπάνοι τὸ τῆς ἀγαλλιᾶσεως ἔλαιον, ὅπερ ὁ θεὸς αὐτὸν ἔχρισε παρὰ τοὺς μετόχους αὐτοῦ*, ὡς ἡ θεία γραφή σου τὰ ξηρὰ ὄστᾶ ταῦτα τῆς ἐμῆς ἐλίπανεν οὐθενείας, ἡδυτέρα φανεῖσά | μοι καὶ σφόδρα κατὰ 106¹ καιρὸν ὑπὲρ τὴν ψαλμικὴν* ἐκίνησεν δρῦσον τὴν Ἀερμῶν τὴν ἐπὶ τὰ ὄρη Σιών καταβαίνουσαν καὶ ὑπὲρ τὸν ὕμβρον τὸν ἐπ' ἄρρωσιν* δόξασα καὶ ὑπὲρ τὸν νιφετὸν ἐκεῖνον τὸν ἐπὶ χόρτον. ² ὅτι δὲ καὶ δῶρα προσέθῃκεν — ὁ ἅγιος ἅγια, καὶ ὁ καθαρὸς καθαρά —, τοῦτο ἦδη σαφῶς ὑπὲρ τὴν ἀξίαν τὴν ἡμετέραν, καὶ μύρον τοῦ κοσμοῦντος ἀρχιμερέως τε πᾶσι καὶ ὦαν* ἐνδύματος πολὺ τιμιώτερον καὶ εὐωδέστερον ἔμοιγε· ἀνθ' ὧν εἶη χάρις καὶ ἔλεος τῷ ἐμῷ δεσπότη καὶ ἀρχιποίμενι καὶ πολλαχῶς εὐεργέτη· τοῦτον γὰρ οὐδὲν ἔχω μείζον τῆς περὶ ἐμὲ τὸν ἐλάχιστον ἀντιπαρασχεῖν εὐμενείας. ³ ἐπεὶ δ' ὁ ἐντεῦθεν νῦν ἀφιγμένος ἐπ' αὐτὸ τοῦτο πάρεσται, αὐτὸς παρ' ἑαυτοῦ τὰ ἐλλείποντα προσθήσει τῷ γραμματι, τὰ καθ' ἡμᾶς τε πάντα διασαφήςας (εἶπερ ἄρα καὶ προσσταχθεῖη) καὶ τὰ κατὰ τὴν ἐκκλησίαν διηγησάμενος, ἔτι δὲ καὶ τοῖς αὐτόθι μου συνδούλοις καὶ ἀδελφοῖς διαμαρτυρούμενος ἄνικρος, εἴ τινες αὐτῶν (ὡς εἰκός) πρὸς τὴν ψευδομένην ταύτην εὐημερίαν ἰπολιχνεύονται, ἵνα μὴ καὶ αὐτοὶ ἔλθωσιν εἰς 106² τὸν τόπον τοῦτον τῆς βασιάνου* μετὰ τὴν ἡμῶν ἐντεῦθεν μειάσιασιν τὴν ὁποιοῦν τε καὶ διεδήποτε, ἀλλὰ τῷ πράγματι προσέχοντες μᾶλλον ἢ τῷ ὀνόματι, ἀσφαλέστερον ἔχωσι πρὸς τὰ τοιαῦτα δελέατα, ὡς καὶ ὁ σύνδουλός μου ὁ χαρτογράφος, σοφώτερόν τι φρονήσας ἢ κατ' ἐμέ, καὶ ἐν εὐλαβείας προσσχέματι καὶ τῆς περὶ δόξαν ὑπεροψίας μείνας ἔξω βελῶν ἐπιδοξότερός τε καὶ τιμιώτερος. ⁴ οὐ μὴν ἀλλὰ πιστεύω τῇ θείᾳ τῶν δεσποικῶν εὐχῶν ἐνεργείᾳ, καὶ θαρρεῖν ἐπ' αὐταῖς ἔχω σφόδρα, ὡς ἡ πίσυς μου σώσει με* τῶν ἐνταῦθα κακῶν, καὶ — εἴτε ἐν σώματι οὐκ οἶδα, εἴτε ἐκτὸς τοῦ σώματος οὐκ οἶδα* — ἀπαλλάξει τὸν δοῦλόν σου τῶν καθ' ἡμέραν τούτων θανάτων. ⁵ πάλιν

¹ Psalm μθ 8 | ¹ Psalm ρβ 3 | ¹ Deuter 32, 2 | ² Psalm ρβ 2. de ὡα videatur Stephani thesaurus V 1710—1712 VIII 1983. sunt autem ὡα nī fallor duo: ὡα = μηλωτῆς quod G.Curtius⁵ 589 ad ὡα rettulit: ὡα = נַוּוּ Syrorum I.D.Michaelis 629 Lagarde praetermissa 54, 44: quod ante me Georgius Hoffmannus meus ZDMG XXXII 753^m ad תַּוּוּוּ Hebraeorum referendum esse intellexit, ego in Semiticorum parte priorē (non prima, taedet enim convitiis me exponere) 22—27 praetermisi, ut aliud vocabulum praetermisi theologorum, si qui sunt theologo, curae sedulo commendandum: nam נַוּוּ = ταπεινὸς πρᾶς Hebraeos ab Aramaeis mutuo desumpsisse volueram docere inde ex anno 1863: esse enim hebraice נַוּוּ quod aramaice נַוּוּ diceretur: Arabes נַוּוּ habere Freytag III 29² Lane III 1806: confer Arabum נַוּוּ = נַוּוּ = נַוּוּ Lagarde Symmicta I 144, 10^m. comparandum cum תַּוּוּ Hebraeorum, נַוּוּ Syrorum Arabum נַוּוּ et נַוּוּ Freytag III 1¹ Lane III 1759. de ὡα vide etiam Schleusneri opuscula critica 353. ne quis vero miretur quod נַוּוּ et תַּוּוּ propositerim, sciat eam semiticis vocabulis legem esse scriptam ut quotquot metaphoricē usurpentur pluralem forma feminina effingant, si singularis forma masculina gaudeat, masculinā contra, si ille femininum videatur | ³ Luc 16, 28 | ⁴ Matth 9, 22 | ⁴ Cor β 12, 2

οὖν ἀντιγράφων ἀγίων ἀξιοθῆτω ὁ περικαῶς οὕτω ταῦτα διψῶν, καὶ τοῦ πάντων δωρημάτων μεζονος δώρου, τῶν θεομητίων εὐχῶν τοῦ μεγάλου καὶ ἐνθέου δεσπότου μου, πρὸς ὃν ὡς ἐλάχιστος πάλιν ἔγραψα δοῦλος.

| **166.** ζς. ¹ Οὐ καλὸν μὲν καὶ ἤδη τὸ μέλλον προμαντευόμενος, ἡγιασμένε 107¹ μου δέσποτα καὶ φίλε καὶ ἀδελφέ, βραδυνήτα γραμμάτων διὰ τὴν τῶν πραγμάτων τραχύτητα συνταινόμενος ὑμῖν καὶ ἀπαίρων, εἰ μὴ ἐξελάθου, προανεφώνησα, πολὺ δὲ χείροσιν αὐτοῖς ἐντυχῶν ἢ προείκασα, εἰκότως καὶ βράδιον ἢ διενουσούμην ἀντέγραψα, αἰεὶ τινα ῥασσιώνην ἐλπίζων καὶ μεταβολὴν πρὸς τὸ βέλτιον, ὡς ἂν τι χρησιότερον ἀντι τῶν ἐναντιῶν ἔχοιμι γράφειν. ² νῦν οὖν μόλις τυχῶν — οὐκ αὐτοῦ ἐκείνου τοῦ ποθουμένου· πολλοῦ γὰρ εἶμι καὶ δεῖ —, ἀλλὰ τινος ὁρμῆς πρὸς ἐκεῖνο καὶ ἀρχῆς ἀμυδρᾶς διὰ τὴν θείαν φιλανθρωπίαν, καὶ ὡς ἐν ἡλίου προδιανγεία ἤδη καὶ αὐτὸν ἀνατείλαντα πιστεύσας ὁρᾶν, εὐθιμότερον ἔσχον τι μικρὸν καὶ ἀνέπνευσα, παραχρῆμα δὲ καὶ τοῖς χρέουσιν εὐγνωμόνως ἐμνήσθην καὶ ἀποδίδωμι πρόθυμος — εἰ καὶ τυχὼν ὑπερήμερος — τῷ δεσπότῃ μὲν τὴν προσκύνησιν, τῷ δὲ φίλῳ τὴν προσαγόρευσιν, καὶ διὰ γραμμάτων ἀμφοτέροις γνωρίζω, τῷ | μὲν τὴν πίσιν ὅτι βεβαία, τῷ δὲ τὴν εὐνοίαν ὅτι 107² ἀμετάβλητος. ³ ἢ μὲν τοίνυν σὴ τελευτήης καὶ προσειρήσῳ ταῖσδε ταῖς συλλαβαῖς, καὶ τὸ πάντων δικαιοῦσιν ὄφλημα* τοῦτο τῆς ἀγάπης ἀπολαβέτω· τὰ πρὸς τὴν δεσποικὴν δὲ καὶ θείαν μακαριότητα κἀναυθῶσα σὸν ἔργον καὶ τῆς εἰλικρινοῦς τῷ ὄντι φιλίας, εὐθελῆσαι πάντα καὶ ὡς ἡμῖν καταθύμιον, ἦτοι τὸν ὑπὲρ τῆς ὑστερήσεως τῶν γραμμάτων ἀπόλογον τὴν αὐτῶν τε τούτων εἰσαγωγὴν καὶ τὴν παραδοχὴν ταύτης δὴ τῆς φανλοιατίας καρποφορίας ἣν συνεπέμψαμεν, εἶτα τὴν ἐμοὶ πολυέραστον διὰ τῶν ἐκεῖθεν ἀντιγράφων ἀπόκρισιν. ⁴ ταῦτ' οὖν ἅπαντα καλῶς καὶ ἀξίως ἑαυτῆς ἢ ἀκραιφνῆς φιλία διαθεμένη, κατενοδοῦσθω ἐν ἅπασιν κοινωφελέσιν ἔργοις καὶ θεαρέστοις, καὶ σοὶ τὰ κράτιστα παρὰ τοῦ θεοῦ τῶν δικαίων (ὡς καὶ αὐτῷ δικαίῳ διαφερόντως) νῦν τε παρῆι καὶ αἰεὶ παρόντα μὴ διαλίποι.

| **167.** ζη. ¹ Εὐθιμῆς μὲν ἅπαντα τὰ τῆδε κακῶν· μία δ' ἐπὶ πᾶσι τούτοις 108¹ ἀναψυχὴ μετὰ τὴν θείαν χρησιότητα καὶ τὴν εἰς ἐκείνην ἐλπίδα, ἢ μνήμη τῶν ἐμῶν κυρίων καὶ φίλων, φίλτατέ μοι καὶ τίμιε καὶ ἅγιε κύριε^{sic}, ὧν ἐν τοῖς μάλιστα καὶ ὅσον ἐξαιρετον ὑμᾶς ἀπ' ἀρχῆς καὶ τὰ ὑμέτερα τάττομεν. ² καὶ οὐδ' εἶμι καὶ νῦν τὴν καλὴν ταύτην ἔχομεν ἀμεῖψαι τάξιν ἑτέρως, ἀλλ' ὡς ἐτάχθη τὸ πρῶτον, οὕτως εἰς δεῦρο μένει καὶ συντηρεῖται· πάντως δὲ καὶ συντηρηθήσεται, ἕως αἰσθησῆς ἔνεστιν ἡμῖν τις καὶ μνήμη, καὶ οὐδὲν ἐγχειρήσομεν, οὐδ' ἂν πειραθῶμεν, ἔξομεν ἴσως τῆς ὑμετέρας φιλίας τι καὶ δόξης προθεῖναι, τὴν ἐπ' ἀρετῇ λέγω δόξαν, ἐπεὶ ταῖς ἔξωθεν ταύταις οὐδὲν τι σχολάζω προσέχειν. ³ πλὴν καὶ ταύτην κάκεινην πάντων ἅμα προσέχετε, καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἀγιότητι, μὴ βίου λαμπρότητι, μηδεὶς τῶν ἄλλων καλῶν — τῶν δοκούστων ἢ ὄντων — ἔξοι τι πλέον, ἀλλ' αὐτοὶ προτιεῖσθε πάντων ἐπι* πᾶσι τούτοις αἰεὶ, παγγενεῖ* τε χαίροντες ἅμα, καὶ πανοικεσία σφῶζόμενοι*· τούτου γὰρ οὐδὲν μεζον ἔχει προσάγειν ἢ καρποφορεῖν ἢ γραφῆ.

168. ζθ. ¹ Εἰκασμός τις ἄδηλος ἔχει με, καὶ ζητῶ τὴν | ἀλήθειαν ἀνι- 108² γνεῖσθαι καὶ συλλαβεῖν, μακαριώτατέ μοι καὶ φίλτατε καὶ ἅγιε δέσποτα· μὴν γὰρ ἔβδομος

οὗτος, καὶ γὰρ τὸν δεσπότην καὶ πατέρα καὶ φίλον, τὸν ἡγιασμένον, σέ φημι, σέ, ἰδεῖν οὐκ οἶδ' ὅπου, κατὰ τὴν βασιλίδα δ' οἶμαι τῶν πόλεων, ἀμυδρῶς λίαν ἔδοξα καὶ ὅσον ἐν ὑπνῳ· πλὴν ἀλλ' ὕπαρ, οὐκ ὄναρ, ἀληθῶς ἦν τὸ ὄραμα· νῦν γὰρ ἔοικε μάλιστα ἐπανελθεῖν ἢ ἀνάμνησις. ² καὶ εἶδον, εἶδον τῷ ὄντι τὸν πάσης χάριτος πλήρη καὶ μεσῶν ἀγιότητος καὶ καλοῦ παντὸς ἐτέρου δεσπότην μου, καὶ ἡ ὄρασις* αὐτοῦ ὡς ὄρασις ἀγγέλου, καὶ τὰ ἔργα αὐτοῦ ζωῆς ἔργα, καὶ τῆς καλλονῆς ὁ σταθμὸς — ἀλλὰ ταύτης με τὸ μέτρον ἐπέλιπεν, ἐπειδὴ μηδὲν ὅμοιον τῶν ὄντων εὔρεῖν ἔστί. ³ πλὴν ἀλλ' οἶόν με πάλιν ἐκ καινῆς εἰσῆλθεν ἐνθύμημα· ὄψεις σώματος ταῦτα, καὶ διὰ τοῦτο βραχύτατον εἰς θέαν τὸ ἐραστὸν, καὶ τοσοῦτον, ὡς καὶ ἀμφιβόλον εἰ ὄλως τεθέεται, κινδυνεῦσαι γενέσθαι παρὰ λογισμοῖς ἐπιλήρησι, τοῖς ἐμοῖς δῆλον ὅτι, ἐπεὶ τοῖς ψυχικοῖς ὀφθαλμοῖς καθ' ἑλίου τε καὶ δι' ὄλου καὶ βεβαίως, οὐκ ἀμφιβόλως, παρέστιν ὄραν τὸν ποθοῦμενον καὶ κατατριφᾶν εἰς κόρον αὐτοῦ καὶ ἀπολαύειν ἡδέως τῶν ἐν αὐτῷ | πολλῶν χαρισμάτων. ⁴ καὶ οὐδὲν ὁ ὥπος ἐναῦθα, οὐδὲν ὁ χρόνος ὁ μέσος 109¹ οὐδ' ἕτερα περίσσιασι· κρεῖττων γὰρ πάντων τούτων ἢ τῆς ὄψεως ταύτης φύσις καὶ δύναμις, οὐ διὰ τοίχων ὄραν καὶ διὰ λίθων ἔχουσα μόνον, ὡς ὁ παλαιὸς μῦθος βούλεται, ἀλλὰ καὶ δι' ἐτέρου παντὸς ἐπιπροσθεῖν πεφουκόσις ἐμποδίου τε καὶ κωλύματος. ⁵ καὶ ἵνα σοι θᾶπτον τὸν σκοπὸν τοῦ λόγου συναπαρτίσω, ἀείμνηστον ἴσθι παρ' ἐμοὶ διαμένουσαν τὴν σὴν ὁσιότητα. εἰ δ' ἀκερδῆς ἢ χάρις αὐτῆ, ἀλλ' ἡμῖν γε πάντως αὐτοῖς οὐκ ἀκερδῆς οὐδ' ἀνόνητος· τί γὰρ μεῖζον ἐμοὶ τοῦ μνήμη κομφίξασθαι δεσπότου τοσοῦτου κἀντεῦθεν μετρίως ἐπὶ πολλοῖς — φεῦ ἡλίκοις τε καὶ ὄσοις — κακοῖς ψυχαγωγεῖν ἐμμαντόν; ⁶ ἀλλὰ μοι χαρισθεῖς εἰς μήκιστον οὕτως ὑπὲρ γῆς διαλάμπων, καὶ μὴ σύνδοτον μόνον, ἀλλὰ καὶ σύγκλητον ἅμα καὶ πᾶν ἀπλῶς τὸ πολίτευμα τῷ τῶν ἐν σοὶ καλῶν πλούτῳ φιλοτίμως κατακοσμῶν.

169. ο. ¹ Φιλοτιμία τῆς θείας ἀντικρυς χάριτος, ὅτι τὸν πρὸ τοῦ σοφὸν φίλον νῦν καὶ ἅγιον ἔχομεν, ἢ ἐπὶ θυσι τοῖς πρώτοις καλοῖς ὡς οἰκείους ἤδη καλλωπιζόμεθα, εἶπερ τὰ τῶν φίλων κοινά, ἢ μᾶλλον ἴδια φαιτέρω τὰ τοῦ ἐτέρου. ² παραμένοι τοιγαροῦν ἐπὶ πλέον τὸ διπλοῦν καλλώπισμα τοῦτο, κόσμος ἅμα καὶ | ὄφελος ἡμῖν τοῖς 109² πλουτοῦσι, καὶ ἀκούειτό μοι καὶ βλέποιο ὁ καὶ τοῖς ἄλλοις μὲν πᾶσι κεχαρισμένος οὕτω τι φίλος, ἡμῖν δὲ μάλιστα πάντων τοῖς καὶ μᾶλλον ποθοῦσιν, αἵτε πλέον ἴσως τῶν ἄλλων συνκίσει τοῦ ἀγαθοῦ· καὶ μὴ τις φθόνος αὐτῶν, μὴ τις ἕτερος τρόπος ἡμᾶς τους φιλοῦντας καὶ μετέχοντας οὕτω τῶν αὐτοῦ χαρίτων ἀφέλοιτο. ³ τοῦ δὲ λόγου κεφάλαιον, ἐρρώσθω τέως τὸ σῶμα (τὴν γὰρ ψυχὴν ἀπαθῆς ἔστι, μεταπεπλασμένος ἤδη τῷ πνεύματι), καὶ πάσης χαρᾶς καὶ ἀνθρωπίνης καὶ θείας ἐν παντὶ πληροῦσθω καιρῷ.

170. οα. ¹ Ἀγαθοῦ δεσπότου θεράπων εἰκότως ἀγαθὸς καὶ αὐτός, ἐπειδήπερ ἀμέσως μετέχων τε καὶ βλέπων ἐξομοιοῦται. οὐκ οὖν οὐδὲν θανμαστὸν, εἰ θανμαστὸς συ τὰ πάντα, ἀρετὴν τε λέγω καὶ λόγον καὶ σεμνότητα πᾶσαν. εἰ δὲ καὶ φιλίαν πρὸς τούτοις, οὐ θαρρῶ παντάπασιν ἀποφαινεσθαι, ἐπειδὴ καὶ χρόνος καὶ τόπος ἀδικεῖν ἡμᾶς ὑποπτος, τοσοῦτον ἀπάγοντες καὶ πρὸς τοσοῦτον τοῦ φίλου, καὶ διστάζειν παρέχοντες μὴ τι πέπονθεν ἀνθρώπινον ἴσως, οὐχ ὄρων, οὐχ ὄρώμενος, ὁ πολλὰ μὲν φιλούμενος,

ἀντιφιλεῖν δ' οὐκ ἐλάττω λέγων ἅμα καὶ πιστευόμενος. ² εἴης οὖν μοι καὶ ζῶν καὶ ἐρρωμένος καὶ εὐθυμος, καὶ πρὸς | τούτοις τῷ φίλῳ τὴν ἴσῃ ἀποσφίζων δια- 110¹
 θεσιν, τὴν κρείττω γάρ. διὰ τί; ἢ πῶς ἂν ἡμεῖς ἀνασχοίμεθα τὸ ἦττον εἰς γε φιλίαν
 πρὸς τοὺς φιλεῖν ἐθέλοντας ἀποφέρεσθαι; ἢ οὐχ ἄλλοις οὐ λειπόμεθα τοσοῦτον αὐτῶν
 ἐπὶ τοῖς ἄλλοις καλοῖς; ἀλλὰ τοῦ γε φιλεῖν οὐδενὶ τῶν πάντων παραχωρήσομεν οἷδ'
 ἐφήσομεν πρωτεύειν ἡμῶν, ἰσότητος δ' ἂν ἐπεικῶς μεταδοίημεν, καὶ μάλιστα σοί, τῷ
 προσθήκην τοῖς φίλοις ἐκ τῆς καὶ καθ' αἷμα πρὸς ἡμᾶς κοινωνίας παρέχειν ὡς
 εἰκὸς ἔχοντι.

171. οβ. ¹ Ὀλίγα μὲν ἡμεῖς δυνατοὶ διὰ τῶν σαρκικῶν τούτων ὄψων τοῖς φίλοις
 συγγίνεσθαι, οὐκ ὀλίγα δὲ πάντως διὰ τῶν ψυχικῶν καὶ ἀδύλων· ὡς που καὶ τὴν σὴν
 οσιότητα βραχὺ πρὸ καιροῦ τινὸς συγχωρηθέντες ἰδεῖν καὶ ὅσον ἐν ὕπνῳ, κατὰ τοῦτο
 δὴ τὸ βλεπόμενον ἀοράτως αὐτῇ διὰ παντὸς σύνεσμεν, καὶ τὸν πλοῦτον τῶν ταύτης
 ἀρετῶν θεωροῦμεν, καὶ ἡδέως αὐτοῦ καταιρυφῶμεν καὶ ἀπολαύομεν, δι' εὐχῆς οὐ
 μάλιστα θερμοτάτης ἅμα ποιοῦμενοι καὶ δι' ἐφέσεως ἔχοντες, ἐπὶ μήκιστον ἡμῖν χα-
 ρισθῆναι καὶ παντὶ τῷ καθ' ἡμᾶς βίῳ τοῦτο τὸ κοινὸν ἀγαθόν, ᾧ μηδὲν ὅμοιον ἰδεῖν
 ἐσὶν ἕτερον | ἐν ταύταις ταῖς ἡμέραις ἡμῶν. ² εἴη τοίνυν οὕτω καὶ γένοιτο, 110²
 καὶ τὴν σὴν ἀγιότητα χρονιώτερον ἐμμεῖναι τῷ βίῳ ὃ τῶν κατὰ σὲ δικαίων θεὸς
 εὐδοκήσοι, ἄλυπὸν τε καὶ ἄνοσον αἰεὶ συντηρῶν καὶ παντὸς ἐλευθέρων ἀβουλήτου καὶ
 ἀηδοῦς. περὶ ὧν καὶ ἀρκούντως. ³ ἀλλ' ἀντίδος καὶ αὐτὸς ἡμῖν μίαν μακαρίαν εὐχὴν,
 ἣν ὑπὲρ χρυσίου καὶ λίθου ἐπιποθοῦμεν, καὶ σοὶ πάντα χωροῖη κατὰ σκοπὸν πανταχοῦ,
 ὅσα τε πρὸς τὸ νῦν ἐστί, καὶ πολλῶν πλέον ὅσα πρὸς τὸ μέλλον καὶ τὴν ἐλπίδα.

172. ογ. ¹ Ἀλγεινὸν μὲν σφόδρα τὸ πάθος (οὐ γὰρ ἐστὶν εἰπεῖν ὡς οὐχί), ἀλγεινὸν
 πρὸς ἀλήθειαν καὶ λίαν ὀδυνηρόν, οὐ γρηαιῶ πατρὶ μόνον καὶ τοσοῦτον φιλόπαιδι
 θάνατος υἱοῦ φιλοπάτορος, τὸ σῶμα μὲν νέου, παλαιοῦ δὲ τὸ φρόνημα, καὶ παιδεία
 καὶ λόγους καὶ χάρισι παντοίαις κεκοσμημένον, καὶ διὰ ταῦτα τοῖς πᾶσι προσηκόντως
 ἠγαπημένον. ² οὐ πατρὶ τοίνυν μόνον χαλεπὸν καὶ βαρύτερον ἢ τοσαύτη ζημία, οὐδ'
 ἡμῖν τοῖς κοινωνοῦσιν ἀγχιστείας ἢ αἵματος καὶ διὰ φίλων τοσοῦτων ἀπ' ἀρχῆς συνημ-
 μένοις, ἀλλὰ καὶ πᾶσιν (οἶμαι) τοῖς ὅλως πειραθεῖσι τῆς καλοκαγαθίας τοῦ ἀπελθόντος
 ἢ καὶ ἄλλως γνωρίσασι τὸν ἄνδρα δι' ἀκοῆς. | ἔτι δ' οἶμαι τῶν ὄντων οὐδεὶς 111¹
 ὅς οὐκ ἔγνω καὶ ἤκουσεν ἀνιαρὸν εἰκότως τὸ πρᾶγμα καὶ λυπηρόν, καὶ κοινή τις ζημία
 καὶ συμφορὰ τὸ συμβάν. ³ ἀλλὰ τί ποτ' ἂν εἴποιμεν ἡμεῖς ἐπ' αὐτῷ; τί δ' ἂν δρα-
 σαιμεν ἄλλο πλὴν ἢ μόνον ἐκεῖνο; μνησθησόμεθα θεοῦ τε καὶ φύσεως, καὶ ὡς ὁ μὲν
 ὁ αὐτὸς ἐστὶν ὁ καὶ συνδήσας καὶ λύσας, ὃ τε τὴν ἀρχὴν παρασχόμενος καὶ ὁ νῦν
 ἀφελόμενος, ἢ δὲ φύσις τὸ πάθος ἀπ' ἀρχῆς κατεκρίθη, καὶ διὰ παντὸς καθ' ἅπαξ
 ὁ θάνατος χωρεῖ τῷ θνητοῦ, καὶ οὐδὲν οὔτε γέγονεν οὔτε ἐστὶν οὔτ' ἐστὶ τῶν ὑπὸ
 τὸ αὐτὸ γενομένων ἐφ' ἅπαξ τῆς φθορᾶς ταύτης κρίμα, ὃ μὴ τοῦτο καὶ πέπονθε καὶ
 πάσχει καὶ πείσεται, κἂν τὸ μὲν αὐτῶν τάχιον, τὸ δὲ καὶ βράδιον ἴσως πάσχη καὶ
 λύηται. ⁴ θαυμαστὸν οὖν οἷδεν οὐδὲ τὸ νῦν καὶ^{sic} ἡμέτερον, ἀλλὰ καὶ λίαν ἀνθρώποις
 σύνθητές τε καὶ γνώριμον, καὶ οὐδὲν οὕτως ἕτερον ὡς ἀνθρώπινος θάνατος τῇ καθ'
 ἡμᾶς ζωῇ τε καὶ γνώσει συναφικεῖται τε καὶ κατατέριπται. ⁵ εἰ δ' ἐνοχλεῖ τὸ πρὸ ὧρας
 ἴσως ἐνταῦθα, ἀλλ' ἐκεῖνο πάντως οὐκ ἄκαιρον πρὸς τοῦτο λογίσασθαι, ὅτι ὁ ταύτων

καὶ κρίνων τούτων καθ' ἕκαστον καὶ πατήρ ἐστιν ἡμῶν καὶ σοφός, φιλοστοργότατος ἀπάντων πατέρων καὶ σοφώτερος ὁμοίως πάντων τῶν ὄντων ἢ δοκούντων σοφῶν·
⁶ αὐτὸς οὖν τοῖς καιροῦς ἐκάστων καὶ χρόνους ἐν τῇ ἰδίᾳ | Θέμενος ἐξουσία 111²
 ἄμεινον ἡμῶν πάντων οἶδεν ἀφορίζειν τὸν ἴδιον ἐκάστω καὶ πρέποντα, καὶ φιλανθρω-
 πότερον χρῆσθαι τοῖς ἑαυτοῦ καὶ σοφώτερον ἢ κατὰ τὴν ἡμετέραν κρίσιν τε καὶ διάνοιαν,
 οὐ μὴδὲν τούτων ἴσμεν ἀκριβῶς ὅπως ἔχει, καὶ διὰ τοῦτο καθ' ἅπερ ἐπὶ πᾶσι τοῖς
 ἄλλοις, οὕτω δὴ κἀνταῦθα παραχωροῦμεν καὶ παραχωρεῖν γε πάντως ὀφείλομεν τῷ
 κρείττονι ἡμῶν τὰ καθ' ἡμᾶς εἰδότε καὶ κρίνοντι καὶ πρὸς τὸν προσήκοντα λόγον καὶ
 καιρὸν διατάττοντι. ⁷ ἅπερ καὶ αὐτὸς λογιζόμενος, ὡς φρονήσει καὶ πείρᾳ καὶ τῇ περὶ
 ταῦτα παιδεύσει τῶν πολλῶν Θεοῦ χάριτι διαφέρων ἢ καὶ τῶν πάντων, ἕξανάφερέ μοι
 πρὸς τὸ συμβάν, καὶ τὴν συμφορὰν (ὅσον ἔνεστι) κούφιζε καὶ μειρίαζε, παρακλήτωρ
 γινόμενος αὐτὸς ἐναντῶ, καὶ τοῖς ἐπιλογισμοῖς ἤδη τούτοις καὶ εἰ τις ἄλλος συντείνει πρὸς
 τὸν καιρὸν καὶ τὸ πάθος, οἶον ἐπ' ἠφ' αὐτῶν τισὶ χρώμενος, ἵνα δυνήθῃς πρὸς ταῖς ἄλλαις
 ἀρεταῖς αἷς κεκόσμησαι, καὶ τὸν τῆς ὑπομονῆς λαβεῖν στέφανον ἐφ' οὗτω μεγάλην τε καὶ
 θαυμαστῇ καρτερίᾳ, ὃν ἀποδώσει σοι κύριος ὁ δίκαιος κριτὴς ἐν ἡμέρᾳ ἐπιφανείας,
 ὅτε δὴ καὶ τὸν ἀπελθόντα σοι καὶ θρηνοῦμενον νῦν ὄψεσθαι σε πιστεύω, μετὰ παρηγο-
 ρίας ἐμφανιζόμενον τῷ προ|σώπῳ κυρίου, καὶ τῆς αὐτῆς ἐκείνῳ καὶ δοξῆς καὶ 112¹
 παρακλήσεως τεύξεσθαι. ⁸ καὶ μοι τεύξοισθε ταύτης, ὡςπερ δὴ που καὶ ἄξιον, ἐπ' ἔργοις
 ἀμφοτέροις καλοῖς στεφανούμενοι, καὶ ἀντὶ τῆς διαζεύξεως ταύτης καὶ τῆς ἐπ' ἀλλήλοις
 λύπης τε καὶ ζημίας τὴν πρὸς ἀλλήλους ἐνωσιν πάλιν δικαίως ἀπολαμβάνοντες καὶ εἰς
 τὴν χαρὰν τοῦ αὐτοῦ συνεισιόντες κυρίου, ἐνθα εὐφραϊνομένων πάντων ἢ κατοικία.
⁹ πρὸς δ' οὖν τὸ παρὸν ἔρρωσέ μοι καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν ὡς οἶόν τε, καὶ ὁ παρακαλῶν
 πρὸς ἀξίαν τὰς ὀδυνωμένας ψυχὰς, αὐτὸς μοι δὴ καὶ τὴν σὴν οἷς ἐκεῖνος ἐπίσταται
 τρόποις, παρακαλέσει.

173. οδ. ¹ Ποταπὸς ἡμῖν ἄρα καὶ τίς ὁ γραμματικὸς; πότερον σοφόκλειος; ἢ
 ἀριστοφάνειος ἤδη; ὡς ἔγωγε βουλοίμην ἂν καὶ ἀράτειον ἢ καὶ ἔτι προσωτέρω τοῦτον
 ἀκοῦσαι, καὶ μᾶλλον ἐγγυτέρω τοῦ τέλους τῆς ἐγκυκλίου. ² σπεῦθε τοῖνυν πρὸς τοῦτο καὶ
 κατεπίγουν· καὶ ὄξει τοῦ νοῦ τῷ περὶ τοὺς ἀκηράτους* τούτους λειμῶνας τῶν μαθη-
 μάτων ἀριστα δι' ὑπιάμενος, πρὸς τὸ ἄκρον ἐντείνε τῆς σοφίας, βοηθῶν εὐκαίρως περὶ
 τὰ κάλλιστα διὰ τῆς ἐπιμελείας τῇ φύσει, ὅτι ὁ βίος βραχύς, αἱ δὲ τέχναι πολλαί (τὰς
 λογικὰς καὶ σὰς φημι ταύτας), καὶ διὰ πασῶν σε δεῖ τούτων, | ἂν καὶ τὰ τῆς 112²
 Θείας ἐπινεύῃ φιλανθρωπίας, ἐλθεῖν, εἴ τι μέλλοις προσάψασθαι τοῦ κατ' ἀνθρώπους
 τελείου, καὶ γενέσθαι τοῦ γένους καὶ τῶν ἐπὶ σοὶ μεγάλων ἐλπίδων καὶ εὐχῶν ἄξιος.
³ τὰ δὲ τῆς προκοπῆς μὴ εἰς μῆκος ἀπλατῆς προχωρεῖτω σοι κατὰ τοὺς τῆς λεπτιῆς γραμ-
 μῆς ὕρους, οἷς γεωμετρία διδάξει σε, ὥστε μόνου τοῦ σχεδου (φέρε εἰπεῖν) ἢ τῶν ποιη-
 μάτων σε μόνον ἢ καὶ ἄλλον μέρους ἐνός ἴνους τῶν τῆς παιδεύσεως ἔχουσιν, οὕτως
 ὄντων πολλῶν, καταφρονεῖν δὲ τῶν ἄλλων, ἀλλ' εἰς βάθος ἅμα καὶ πλάτος καὶ μῆκος
 συμπαρεκτείνου πρὸς τὸ τοῦ στερεοῦ παράδειγμα μᾶλλον, ἐπ' ἴσης ἀπάντων τῶν εἰς
 γυνῶσιν ἀναγκαίων ἐπιμελόμενος, καὶ πλείονα χώρον ἐπιλαμβάνων ἐν τοῖς μαθήμασιν,

ἴν' ὡς φοῖνιξ* καρποφόρος ἀνθήσης. καὶ μὴ ὡς κάλαμος ἄκαρπος. ⁴ οὕτως οὖν ποιῶν ἔσο μοι*,

καὶ μὴ δοκεῖν ἄριστος, ἀλλ' εἶναι θέλε,

εἰς τὸ βιάθος ὡς μάλισια προῦν τῆς παιδεύσεως, καὶ μὴ ἐξ ἐπιπολῆς ἐπιτρέχων καὶ μόνον ἀπλῶς ἀφοσιούμενος τὰ μαθήματα κατὰ τοὺς πολλοὺς τῶν ἀπαιδευτῶν καὶ ἄμαθῶν, ἵνα μὴ οὕτω σεαυτὸν ἀπατῶν ἐν τῷ τῆς ἐργασίας καιρῷ ἢ καὶ παρ' ἐτέρων ἐξαπατῶμενος, λάθῃς ὑστερον θησαυρίσας ἀνέμους καὶ συνά|ξης* ταῖς χερσὶν 113¹ ἀκαρπίαν. ⁵ ἀλλ' ἀπείη γε τοῦτο πορρωτάτω σοῦ καὶ τῶν σῶν, αὐτὸς δὲ καὶ δόξοις ἄμα καὶ γένοιο ἐντελής καὶ ἄριμος* περὶ πάντα, καὶ δαψιλῆ τὸν καρπὸν ἐν τῷ καιρῷ τῷ σῷ δώσοις ὡς τὸ δένδρον ἐκεῖνο τὸ ψαλμικόν*, τὸ παρὰ τὰς διεξόδους τῶν ὑδάτων πεφτυγεμένον.

174. οε. ¹ Διέφυγεν ἡμᾶς ἡδὺ θήραμα, ὦ τῆς ζημίας! καὶ παρήλαθε φίλος ἀνὴρ, μὴ προσειπῶν, μὴ προσβλέψας, μὴ προσρηθείς, μὴ ὀφθείς — οὐκ οἶδ' ὅ,τι δόξαν αὐτῷ, καὶ δι' ἦντινα πρόφασιν. ² ἡμεῖς μέντι πάλαι ἠλπιζομεν οὐ φίλον τοῦτον ἀπλῶς, ἀλλὰ καὶ ἄρχοντα δέξασθαι, καὶ τὸ πρᾶγμα — πῶς ἂν εἴποις; — ἡδέως καὶ δι' εὐχῶν ὀπόσων προσεδεχόμεθα. ³ ἀλλ' ἐπεὶ ἀνθ' ἡμῶν ἐπὶ τὰ ἡμέτερα ὁ ἡμέτερος, οὐ παντελῶς ἡμεῖς ἀτυχεῖς, οὐδὲ δυσπραγεῖν εἰς ἅπαν ἠγοῦμεθα, ἀλλ' εἰ καὶ τοῦ πρώτου τῶν ἐφετιῶν διημάρομεν*, δηλαδὴ κατ' ἐπήρειαν καὶ φθόνον τοῦ πονηροῦ, ἀλλὰ τοῦ γε δευτέρου τῶν καλῶν μὴ διαπεσόντες, οὐκέτι δεύτερον τοῦτο, ἀλλὰ πρῶτον ἂν τάτιοιμεν· πλὴν ἀλλ' ἐπὶ πλέον ἀπόναινο τῆς σῆς καλοκάγαθίας οἱ διὰ σὲ τὸ ἐντεῦθεν εὐτυχεῖς Παφλαγόνες, οὓς ἤδη μακαρίους ἠγοῦμαι, νικήσαντας ἡμᾶς ἐπὶ σοί, καὶ προιμνηθέντας εἰς τοῦτο τὸ κοινὸν καὶ περιμα|χτον ἀγαθόν, τὴν σὴν ἀσύγκριτον λέγω καλλονὴν 113² καὶ εὐσέβειαν. ⁴ ἐπιμείνοις οὖν πλέον, ἐπιμείνοις αὐτοῖς, καὶ εἰς μακρότερόν σου καταπολαύσειαν τῆς οὕτω χρηστῆς καὶ θαυμασίας ἀρχῆς.

175. οε. ¹ Φιλεῖν μὲν ἐγὼ τοὺς ἀδελφοὺς οὐκ ἂν ἀρνηθεῖην, ἴν' ἀπὸ τῶν ὑμετέρων ὡς καὶ ὑμέτερος προοιμιᾶσμαι πρὸς ὑμᾶς, καὶ ἄλλως μὲν ὄντας φιλεῖσθαι παρὰ πᾶσιν ἀξίους, ἐμοὶ δὲ καὶ πλέον διὰ πλείω τὰ δίκαια, εἰ τι πλέον ἔχειν διδόατε τοῖς διδασκάλοις παρὰ τοὺς ἄλλους, καὶ μᾶλλον τοῖς οὕτω καθαροῦς ὑμᾶς ἀγαπήσασι καὶ πρὸς τὸν τοῦ καλοῦ ζῆλον τοῦτον καὶ τὴν περὶ τὰ κάλλιστα προθυμίαν, ἐν οἷς ὑμᾶς ἴσμεν τῶν πολλῶν διαφέροντας, οὐ φαῦλόν τι κέντρον ἐξ ἀρχῆς προσβαλοῦσιν, ὃ ἰὰς οἴκοθεν ὀρμᾶς παρασχόντες, καὶ ταύτην πλέον ἐρεθισθέντες, εἰς τὸ μέτρον ἐδράμειτε τῆς νῦν προκοπῆς. εἴη δ' ἀφικέσθαι καὶ πρὸς τὸ πέρας, εἰ δὴ καὶ ἐπιλλείποι τι παρ' ὑμῶν τοῦ τελείου. ² τοσοῦτον μὲν τοῖς φιλιᾶτοις αὐταδέλφοις τὸ παρ' ἡμῶν. εἰ δὲ καὶ αὐτοὶ τὸν πάλαι διδάσκαλον ἀγαθῆς ποτὲ μνήμης ἐν ταῖς ἐναντιῶν ψυχᾶς ἀξιοῦσιν, οὐκ ἀπεικὸς τάχα ἂν, ἀλλὰ καὶ λίαν εἰκός. ³ εἴ' οὖν οὕτως|εἴτε καὶ ἄλλως, σφίλοισθέ 114¹ μοι πανοικεσία, καὶ εἰρήνη καὶ ἔλεος ἐφ' ὑμᾶς τε καὶ τὰ ὑμέτερα.

176. οε. ¹ Κἂν ὑστερῇ τὰ τοῦ γραμματος, ἀλλὰ τὰ τῆς μνήμης προφθάνει· μαρτυρεῖ μοι γὰρ ἡ συνείδησις ὡς ἐν μέσῃ ψυχῇ διὰ παντὸς ὑμᾶς περιφέρω, καὶ μνημονεύω καὶ λόγων γλυκυτάτων ἐκείνων καὶ συναναστροφῆς μακαρίας καὶ φιλίας εἰλικρινοῦς

3 Psalm 9a 13 | 4 ἔσομοι codex | 4 Proverb 9, 12 PdeLagarde anmerkungen 32 | 5 Timothy β 3, 17 | 5 Psalm 1, 3 | 3 διημάρομεν ex διημάρομεν ut videtur factum C Studemund

καὶ θαυμαστῆς διαθέσεως· καὶ τίνας γὰρ ἂν ἄλλον δικαιοτέρον μνημονεύσαιμι, ἐπιλεγσμένος ὑμῶν τῶν ἐρασμίων κυρίων μου, καὶ τῶν οὐχ ἤτιον ἐμῶν φιλιάτων τέκνων ἐκείνων ἢ ὑμετέρων, καὶ τῆς θεοφυλάκτου πάσης οἰκίας, ἧς φιλοφρόνως ἐξένισεν ἡμᾶς καὶ ἀνέπασεν οὐχ ἅπαξ ἀλλὰ πολλάκις, καὶ πρὸς ἣν ὅτε δύναμις φοιτῶντες ἐχαίρομεν, ὅπερ οὐδενί ποτε τῶν ἄλλων οἴκων ἐχαρισάμεθα, πολλῶν ἢ καὶ πάντων οὐ παρέργως ἐφελκομένων; ²οὐκ ἐκ λήθης οὖν τὸ ὑστέρημα — μὴ τοσοῦτον ἀχάριστος γενοίμην πρὸς τοὺς φιλιάτους —, ἀλλ' εἰς ἴσον βυθοῦ συμφορῶν (ψαλμικῶς* εἰπεῖν) ἐμπαγεῖς, καὶ πολλῆς ἀηδίας καὶ νανίας ἀναπλησθεῖς, τὸ τῶν κακosiῶν πέπονθα πάθος, οἷτινες ὅπoταν πρὸς τι σῆιον ἐφ' ἅπαξ ἀηθισθῶσιν, ἔσθ' ὅτε καὶ τὰ λίαν ἡδιστα δυσχεραίνουσι. ³καὶ αὐτὸς οὖν, ἐπεὶ μήτε πέφικα μήτ' ἔμαθον ψεῦδεσθαι, παραπλήσιόν τι 114² παθῶν, οὐκ αἰσχύνομαι τὸ ἀληθὲς ἐξαιρεῖν πρὸς ὑμᾶς, τοὺς πάντων ἀνθρώπων ποθεινοτάτους ἐμοὶ καὶ οἰκειοτάτους. ἀλλ' ἀπὸ γε τοῦ νῦν, ἐπειδὴν καιρὸς παρεμπέσοι (ἔσται δ' οὗτος ὁ καιρὸς πότις;), σὺν θεῷ πειρασόμεθα τὸ ὑστέρημα διορθώσασθαι. ⁴πρὸς δὲ τὸ παρὸν ἐρωσθέ μοι, μᾶλλον δὲ συνέρρωσθε καὶ συγχαίρειτε, καὶ φιλίας ἀρχαίας ἐν καιρῷ μνημονεῦετε.

177. Ἰωάννου τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων λόγος | μηνὶ Νο- 115¹
εμβρίῳ ἡ. εἰς τὴν σύναξιν τῶν ἀγίων ἀγγέλων.

¹Καὶ τοῦτο τῆς ἄκρας ἀγαθότητος γνώρισμα, ἀπόδειξις καὶ αὕτη μεγίστη τῆς περὶ ἐμὲ μεγάλης φιλανθρωπίας· συγχορεύειν ἀγγέλοις καὶ συνορτάζειν ἡξίωμαι· ἀγγελικὴ γὰρ πανήγυρις ἡμῖν τὰ παρόντα, οὐρανόθεν ἐνταῦθα συγκροτηθεῖσα καὶ μεθ' ἡμῶν τῶν ἀνθρώπων ἐπὶ γῆς ἐορτάζουσα. ²ὦ καινῶν μυστηρίων! ὦ θεοῦ δωρεῶν! ἡ θνητὴ φύσις αὕτη πρὸς ἀγγέλους ἔχει τὸ ἴσον, καὶ τοῖς οὐρανόις ἀμέσως ὁ ἐπίγειος ὀμιλεῖ, καὶ τὴν πρώτην ὁ ἐκπιωτος ἀξίαν ἀναλαμβάνει μετὰ θαυμαστῆς τῆς προσθήκης καὶ τελεωτέρας τῆς οἰκειώσεως. ³τίς ἂν ἠλπισε ταῦτα πρὶν ἢ γενέσθαι; τίς δὲ παρ' ἐλπίδας οὕτως ἐκβεβηκότα θεωρῶν οὐ θαυμάσεται; ⁴οὐκοῦν θαυμασώμεθα πρὸ πάντων ἡμεῖς περὶ οὗς ἡ τοσαύτη θεσπεσία καινοιομία (εὐτυχοῦμεν γὰρ ὄντως πέρα προσδοκίας ἀπάσης), καὶ τὴν καθ' ἡμᾶς εὐτυχίαν | περιχαρῶς ἐορτάσωμεν, ἢ τὸ μᾶλλον 115² προσῆκον, ὑπεροσμίως καὶ οὐρανόως· ἐκεῖθεν γὰρ ἡμῖν καὶ τὸ σύνθημα, καὶ οἱ παρόντες οὗτοι συνθιασῶνται· ἐορτῆς δὲ κεφάλαιον θεὸς δοξαζόμενος, παρ' οὗ τοῖς πᾶσι τὰ πάντα, καὶ μοὶ πρὸς τοῖς ἄλλοις τὸ τηλικαύτης τυχεῖν εὐεργεσίας καὶ χάριτος. ⁵ἀλλὰ τοῦτο μὲν (ὡς εἰπεῖν) ἀναγκαιοτάτον ἄμα καὶ δικαιοτάτον ὕφλημα, οὐ τοῖς λογικοῖς ἡμῖν μόνον, ἀλλ' ἡδὴ καὶ τοῖς ἀλόγοις, εἴ με καὶ ταῖς ἐπιπορωτέρω τῶν φύσεων, καὶ κοινῇ καὶ ἴδια τὸν εὐεργέτην ὑμνεῖν ἐν παντὶ καιρῷ τε καὶ πράγματι· οὐ γὰρ ἔστιν ὁ τῶν ἐκεῖθεν πρὸς ἡμᾶς δωρεῶν, τηλικούτων ἐκάστωτε καὶ τοσοῦτων χορηγομένων, ἀντιδοῆ τις ἂν εἰς ἀμοιβὴν ἕτερον ὅτι μὴ μόνον εὐγνωμονῶν καὶ τὴν θεῖαν ἐπὶ πᾶσι δοξάζων φιλανθρωπίαν· ⁶ἐμοὶ δὲ πρὸς τούτῳ καὶ δεύτερον ἀνέφανε χρέος, οὐδ' αὐτὸ παραίτησιν ἔχον, οὐ μὲν οὖν οὐδ' ὑπέρθεσιν, ἀλλὰ καὶ θᾶττον ὡς μάλιστα τὴν εἰσπραξίν κατεπεῖγον· αὐτίκα γοῦν ὁ καιρὸς, ἀναβολὴν οὐ διδοῖς, καταβολὴν ἀπαιτεῖ, καὶ θεὸν σὺν ἀγγέλοις εὐλογεῖν ἡμᾶς ἀξιῶν, καὶ πρὸς | τοὺς ἀγγέλους οὐχ ἤτιον μεθέλκει τὴν εἰρημίαν, 116¹ οὐ μὴ μόνον δοξάσοντες, ἀλλὰ καὶ δοξασθησόμενοι πάρεσι, τὸ μέν, σὺν ἡμῖν, καὶ ἡμᾶς

δὲ πρὸς εἶ — μηδὲ γὰρ τοῦτο παρέλθωμεν, ἐπεὶ τηλικούτων —· τὸ δέ, παρ' ἡμῶν τε καὶ ἰπὲρ ἡμῶν αὐτῶν ἀντικρως, οἷς ἤξιωσαν εἰς ἐν συνελθεῖν, συγκαταβάντες τοσοῦτον, ἐπὶ τε ἡμετέρα τιμῇ καὶ συμφώνῳ δοξολογίᾳ τοῦ παραδόξως ἀμφοτέρω τῇ ἑαυτοῦ κενώσκει ἐνώσαντος.

⁷Ὁ μὲν οὖν ἀγὼν μοι διπλοῦς, καὶ δυσχερῆς ἀμφοτέρωθεν· ἦν δὲ μέθοδος πρὸς τοῦτον εὐρίσκω, καὶ τίνα δοκῶ μοι τρόπον μετελθεῖν τὰ παρόντα, καὶ ὑμῖν σημανῶ· εἰ γὰρ οἶδα, ποθεῖτε προμαθεῖν τὸ πρακτέον, ὡς οὐχ ἦτιον ἐφ' ἡμῖν καὶ αὐτοὶ περὶ τὴν τοῦ κοινοῦ τοῦδε χρόους ἔκτισιν κινδυνεύοντες.

⁸Ἀναδραμοῦμαι μὲν ἐπὶ θεόν, τὴν ἀνωτάτω πάντων ἀρχὴν, καὶ περὶ αὐτοῦ τι βραχὺ φιλοσοφήσας καὶ μέτριον, ἐκεῖθεν σπουδῇ πρὸς τοὺς ἀγγέλους χωρήσω, τοῦ μὲν ὡς ἀπροσίτου πυρὸς παραψαύων μὲν ὑφειμένως, ὑποχωρῶν δὲ ταχύ, καὶ τῇ βελτίστη δειλίᾳ ποριζόμενος τὸ ἀκίνδυνον· | τοῖς δὲ προστρέχων ἠδέως ὡς ἦτιον μὲν 116² φοβεροῖς, τὴν δὲ φύσιν μᾶλλον οἰκειότεροις· κίσμα γὰρ ὡς ἐγώ, κἂν τοσοῦτον ἀξία τε καὶ δόξη προσέχωσιν. ἄλλως τε καὶ τῆς πρὸς θεὸν μὲν τιμῆς ὁ σύμπας χρόνος καιρὸς, τοῖς δὲ τὴν παροῦσαν ἴσμεν οὐσαν ἐξαίρετον· τῷ τοι καὶ σύναξιν καλοῦμεν ἀγγέλων, ἦν τε συνήχθησαν αὐτοὶ παρ' ἡμῖν, ἦν τε συνήγαγον ἡμᾶς ἐφ' ἑαυτοῖς, οἷονεὶ τινα μοῖραν τοῦ ἔτους ἀφωρισμένην τὴν ἡμέραν ἐξοικειούμενοι. ⁹δεῖ δὲ πάντως αὐτοὺς νῦν εἶπερ ποτέ, τυγχάνειν τῶν καθήκοντων· καθήκοι δ' ἂν λόγος πρὸς τῶν ἄλλων εἰκότως οἰκειότατον δῶρον ἡμῖν τε προσενεγκεῖν, οὐ λογικοῖ, κἀκείνοις δὲ πον λαβεῖν, ὡς κρατίστοις τῶν λογικῶν· λόγον οὖν καὶ προσάγομεν εὐλόγως διὰ τὸν λόγον, ἐπεὶ δὲ πρὸς οὕτω λαμπροῦς ὁ λόγος ἡμῖν, καὶ λαμπρὰν ἀρχὴν ἔξει μετὰ λαμπροῦ παραδείγματος· ὅρα γὰρ εὐθύς οἷον ἀπολάμπει λεγόμενον.

¹⁰ Τί τῶν ὀρωμένων τὸ κάλλιστον; ἥλιος. τί δὲ τῶν νοουμένων; θεός. ὁ μὲν, πᾶν ἀγαζῶν τὸ κάτω καὶ τὸ ἐγκόσμιον, ὁ δέ, | πᾶν τὸ ἄνω φωτίζων καὶ ὑπερκόσμιον. 117¹ ¹¹τί δ' εὐθύς καλὸν μετὰ ἥλιον; ἀστέρων χορὸς· περὶ αὐτὸν τε κινούμενος ἐν τάξει παναρμονίῳ, καὶ φαιδρὸν οὐ μάλιστα μετ' ἐκείνον ἐκλάμπων. τί δ' αὐτίκα μετὰ θεόν; ἀγγέλων πληθὺς· φωτὰ δεύτερα λαμπρὰ καὶ μεγάλα, ἐξ ἑνὸς ἀναπτόμενα τοῦ μεγίστου καὶ πρώτου, καὶ ἀπ' αὐτοῦ μὲν ὀρωμένα, περὶ αὐτὸ δὲ στρεφόμενα, καὶ δι' ἑαυτῶν πρὸς ἡμᾶς τὸν ἐκεῖθεν φωτισμὸν παραπέμποντα, ἵνα μηδὲν ἢ κενὸν μηδὲ ἄμοιρον τῆς ἀστέκτου τοῖς πᾶσι καὶ ἀχωρήτου δύξεως ἐκείνης· ¹² τοιοῦτον γὰρ ἢ θεία μεγαλειότης, ἀόριστος καὶ ἀνέφικτος τὴν τε δύναμιν ἅμα καὶ τὴν δόξαν καὶ τὴν οὐσίαν. πῶς δ' οὐκ ἀνέφικτος; ἢ καὶ τούτοις αὐτοῖς, οἳ καὶ σιάσιν καὶ τάξιν ἐγγυτάτω ταύτης εἰλήχασιν, τοσοῦτον παραδεικνύσι μόνον ὅσον τὸ τρισσὸν ἑαυτῆς καὶ ἐνιαῖον γνωρίσαι, ἀμερίστως μὲν μεριζόμενον, ἀσυγχύτως δὲ συναπτόμενον· πρὸς ὃ καὶ τὸν αἰοίδιμον ὕμνον* ἐκείνον μετ' ἐκπλήξεως ἡλικίης κεκράγασιν, εἰς μίαν κυριότητος | ἔνωσιν, εἴτ' οὖν θεότητος, 117² τοὺς τῶν ὑποστάσεων τρεῖς συναρῶντες ἀγιασμούς. ¹³ ἰάλλα δὲ συγκαλύπτεται καὶ καθ' ἑαυτὴν ἀπορρηγῶς καὶ μυστικῶς ἀποκρύπτεται· ὅμως μέντοι καὶ οὕτω τὴν λαμπρότητα συστέλλουσα, περιλάμπει τε σφόδρα τῷ φαινόμενῳ, καὶ ὑπερλάμπει πρώτους αὐτούς, ὡς μὴ δυνατοὺς εἶναι φέρειν τῆς ἀστραπῆς μηδὲ τὸ μετρούμενον· διὰ τοῦτο καὶ πρόσωπα καὶ πόδας ὁμοῦ ταῖς ἐαυτῶν καλύπτουσι πέτρῳξιν, ὡς οὐτ' ἀρχὴν οὐτε πέρας

ἔχον οὐδέν, ἀλλ' ἐκατέρωθεν ἄπειρον καὶ πάντοθεν ἄληπτον τὸ μέγα ἐκείνο καὶ ἀθέατον θέαμα. ¹⁴ ὅταν δὲ τοῖς οὕτως ἔγγυς καὶ καθαροῖς καὶ αὐλοῖς μόλις ἕκ κινος μέρους τὸ θεῖον ἐπιγινώσκηται, τί ποτ' ἂν ἡμεῖς πλέον ἔξω ἐλπίζαμεν, οἱ κείμενοι πόρρω καὶ τὸ παχὺ τοῦτο νέφος τῆς σαρκὸς περιφέροντες; ὁθεν ἄχρι τούτων ἡμῖν ὁ περὶ θεοῦ τέως λόγος· τὸ γὰρ ὑπὲρ ταῦτα ζητεῖν οὐκ ἀσφαλές οὐδὲ εὐλογον· *ὦν γὰρ ἀνέλπιστον ἢ γνώσις, ἀλόγιστον ἢ ἐξέτασις. εἰ δ' οὐκ ἀνέλπιστον ἀγγέλοις, ¹¹⁸¹ ζητείωσαν ἄγγελοι. ¹⁵ ἔμοι δὲ κἀκεῖνοι πρὸς τὸ θαυμάζειν ἀρκέσουσιν· εἴη δὲ μᾶλλον εἶπειν ὅτι αὐτὸς ἐξαρκέσω τῷ ἐγχειρήματι, πρὸς αὐτοὺς τρεπόμενος ἡδὴ καὶ τὴν τούτων χάριν καὶ δύναμιν ὑμνήσαι προηρημένος. ¹⁶ διαφορὰς μὲν οὖν τάξεων καὶ τόπων ἀφορισμούς, προσηγοριῶν τε δυνάμεις καὶ ἰδέας λειτουργιῶν, ἐν δὲ βαθμούς τε καὶ μέτρα φωτισμοῦ καὶ γνώσεως, καὶ σχημάτων ὑποτυπώσεις καὶ μορφῆς σύμβολα ἢ σκιάς ἢ ἰνδάσματα ἢ οὐκ οἶδ' ὅτι προσεῖπεν οικειότερον, τάς τε πρὸς ἀλλήλους σχέσεις αὐτῶν καὶ ὅποσα γε ἄλλα τοῖς ἀγγελικοῖς διακόσμοις προσμαρτυρεῖται, διεξείτωσαν ἕτεροι, οἷς σχολῆ καὶ σπουδὴ τὰ τηλικαῦτα φιλοσοφεῖν· τὸ δ' ἡμέτερον οἶον, λέγειν ἡδὴ καιρὸς.

¹⁷ τούτοις ὑπαρξίς, ἄχρονος μὲν, οὐκ ἀναρχος δέ· χρόνος γὰρ κόσμῳ σύνδρομος, πρὸ δὲ κόσμου τὰ ὑπερκόσμια· ταύτη τοι καὶ τῶν ἄστρον ἄρι παραγομένων, οἷς ὁ χρόνος μειρεῖσθαι παρὰ τοῦ δημιουργοῦντος* ἐιάττετο, αὐτοὶ θεὸν ἦνεσαν μεγάλη φωνῆ, | ὡς ἢ θεοῦ* μαρτυρία, τοῦτο μὲν, ὡς εἰκός, τῆς μεγαλοουργίας τοῦ κτίσματος ¹¹⁸² τὸν κτίστην ὑπεραγάμενοι, τάχα δὲ καὶ πλέον ἡσθέντες τῷ δημιουργήματι τούτῳ διὰ τὸ συγγενὲς τῆς λαμπρότητος. ¹⁸ ἀλλὰ μὴν οὐδ' αὐτὸ πάλιν ἀπ' ἀρχῆς ἦσαν ἄγγελοι, ἐπεὶ μὴδ' ἀγέννητοι· μόνος γὰρ ἄμφω ταῦτα θεός, ἀναρχός τε ὦν καὶ ἀγέννητος· οἱ δὲ καὶ γεγόνασι, καὶ γένεσις τούτοις πρὸ τῆς τῶν ὄλων γενέσεως, ὁθεν οὐδ' ἐπίξενξίν πως ἐνταῦθα πρὸς τὴν ἐαντῆς ἔχει σύζυγον, δηλαδὴ τὴν φθοράν, ἀλλ' εἰσὶν οὐκ ἀναρχοὶ μὲν, ἀφθαρτοὶ δέ, καὶ τῶν περάτων ἀμφοῖν (ἀρχῆς τε λέγω καὶ τέλους, οἷς τὸ ὑπὸ γένεσιν ἅπαν ἐμπεριεῖληπται) τὸ μὲν οὐ διεφθγον, τοῦ δὲ πόρρω μένουσι καὶ μενοῦσιν ἄχρι παντός. ¹⁹ ἀθανάτου δόξης ἀθάνατοι μύσται καὶ θεωροί· παραστάται τοῦ θρόνου τῆς ὑπερφουῆς ἐξουσίας· ὑψηλοῦ βασιλέως ὑψηλοὶ δορυφόροι· ἀκραιφνεῖς ὄλοι νόες, ἀκραιφνεστάτου νοῦ λειτουργοί· χορὸς ἐπουράνιος· στρατὸς ὑπερκόσμιος· πρωτοτύκων ἐκκλησία· ἑορταζόντων πανήγυρις· δῆμος ἅγιος· ζῶσα | πόλις θεοῦ· συναγωγὴ ¹¹⁹¹ θεῶν* — τὸ μεγαλοπρεπέστερον —, ἧς ἐν μέσῳ τῶν θεῶν ὁ θεὸς ἐστηκε τε καὶ κάθεται — καὶ οὐδ' ἕτερον τούτων (ὑπὲρ πᾶν γὰρ σχῆμα τὸ θεῖον), πάντως δὲ μέσος πάρεσσι —, διακρίνων αὐτοῦς, καὶ διαιριῶν ἐκάστῳ τὰ πρόσφορα, ἐπειδήπερ κἀκεῖνοις ἐν σταθμῷ τὰ χαρίσματα*. ²⁰ οὐσία — τῶν ἄλλων ἢ πρώτη μετὰ τὴν πρώτην, μᾶλλον δὲ καὶ πρώτη κυρίως· ὑπὲρ οὐσίαν γὰρ τὸ ἐπέκεινα. εἶδος — ὄψεως κρεῖττον, θᾶπτον πλησσον τὴν αἰσθησιν ἢ λαβὴν ἀναμένον. ἀριθμὸς — ὑπὲρ ἀριθμὸν· χίλιαι* χιλιάδες λειτουργοῦσιν αὐτῷ καὶ μύρια μυριάδες παρεστήκασιν αὐτῷ. ἕνα πάντες σκοπὸν τὸ θεῖον ἔχοντες βούλημα, ἐν θέλημα πάντες, τὸ πρὸς τὸ θέλημα, μίαν νεῦσιν, τὴν πρὸς τὸ νεῦμα. ἀπλοὶ τὴν φύσιν, πιηνοὶ τὸ τάχος, θαυμαστοὶ τὴν λαμπρότητα. αὐτοὶ τε μουόμενοι πρώτοι τὰ τῆς θείας βουλῆς, καὶ τοῖς ἄλλοις ἀγγέλλοντες σὺν καιρῷ τε καὶ λόγῳ, πρὸς τὸ μέ-

¹³ σημειῶσαι per scripturae compendium Studemund | ¹⁴ γνώμη C^m | ¹⁷ Gen 1, 14 | ¹⁷ Iob 38, 7 | ¹⁹ Psalm πα 1 | ¹⁹ Sap 11, 21 | ²⁰ Dan 7, 10

τρον (ὡς οἶμαι) τῆς τῶν δεχομένων καθάρσεως· ἐξ οὐπερ αὐτοῖς καὶ τὸ τῆς προσηγορίας κοινόν· | ἄγγελοι γὰρ πάντες ὁμοίως, ὅτι καὶ ὁμοίως ταῖς θείαις ἀγγελίαις διακο- 119²
νοῦσιν, ὄξεῖς μὲν πρὸς ἅπαν καλόν, βραδεῖς δὲ καὶ λίαν πρὸς τοῦναντίον· πάλαι τάχα
που τοῦτο· τὰ δὲ νῦν καὶ παντάπασιν ἀκίνητοι πρὸς τὸ χεῖρον, ὥσπερ ἕξιν ἀσάλευτον ἤδη
περὶ τὸ καλὸν καὶ φυσίωσιν ὑπὸ τῆς μακρᾶς προσλαβόντες ἐργασίας καὶ συνηθείας. ἐπαινώ
γὰρ τὴν γνώμην, καὶ τοῖς εἰποῦσι συντίθεμαι. ²¹ τοιαύτη μὲν δὴ τῶν τοῦ Θεοῦ κλισμάτων
ἢ ἀπαρχή, στρατόπεδα θεῖα καὶ νοητά, τὸν ἄνω κόσμον πληροῦντα καὶ Θεὸν αἰδίως ἐν
ἰψίστοις δοξάζοντα· τοῦτο γὰρ αὐτοῖς ὡς οὐδὲν ἄλλο τῶν πάντων μάλα πρότερον ἦν
ἔργον, διὰ τοῦτο καὶ μόνον, ἄχρι καὶ μόνου. ²² ἐπεὶ δ' οὐρανὸς ἰπέστη καὶ γῆ, καὶ δεύ-
τερος κόσμος ἄλλος οὗτος κατεσκευάσθη, ἀνθρωπὸς τε παρήχθη, δεσπότης τῶν ὁρμημένων,
ἄγγελος ἕτερος, νοερός [κἂν μὴ] νοητός, λογικὸς, [κἂν] οὐκ αἴλος, χρονικῶς μὲν ἀρξά-
μενος, οὐδ' αὐτὸς δὲ λήγων εἰς ἅπαν, κατ' οὐδένα καιρὸν οὐδὲ τοῦ εἶναι πανόμενος,
κἂν ἐκ μέρους πρόσκαιρα παύηται, ἀμφοτέρων τῶν κόσμων οἰονεῖ τις δεσμὸς 120¹
τῆ πρὸς ἐκάτερον αὐτῶν οἰκειώσει καὶ κοινωνίᾳ, ἐν τῇ μῆγμα καὶ κρᾶμα τῶν ἐναντίων,
δηλαδὴ λεπτότητος καὶ παχύτητος, διαμονῆς τε καὶ λύσεως, ὕψους καὶ χθαρμαλότητος,
ὁ αὐτὸς νοῦς καὶ χοῖς, θεῖα φύσις ἅμα καὶ γεηρά — ἐπειδὴ τοῖνυν ταῦτα τοῦτον ἔσχε
τὸν τρόπον, τότε δὴ καὶ δεῦτερον ἔργον, προσήκον οὐχ ἡκισία καὶ αὐτό, τοῖς ἱεροῖς
ἀγγέλοις προσανειτέθη, ἢ τοῦ πλάσματος τοῦδε φυλακῆ τε καὶ σωτηρία καὶ τὸ παν-
ταχοῦ συμπαρεῖναι καὶ αἰεὶ τοῦ συνοίσοντος αὐτῷ προνοεῖν κατὰ τὴν μεγάλην εὐδοκίαν
καὶ κρίσιν τοῦ τὰ πάντα σοφῶς ὑποστήσαντός τε καὶ τάξαντος.

²³ ὡς ἀπόλοιτο καὶ νῦν ἐξ ἀνθρώπων, ὥσπερ ἐξ ἀγγέλων τὸ πρότερον, ὁ κακῶς
ἐκείθεν ἀποστήσας, ὁ πικρὸς καὶ ἀρχέκακος ἡμῶν δυσμενής, καὶ τοῦ Θεοῦ ἰῶν δυνά-
μεων ἀσθενής μὲν ἐχθρὸς, ἀλλ' ἀναιδέστερος μᾶλλον ἢ ἀσθενέστερος, καθ' οὗ τὰ πρῶτα
μανεῖς καὶ τολμήσας πτέρναν ἐπαῖραι καὶ διὰ τοῦτο πεσῶν* ὡς ἀσπραπῆ ἐκ τοῦ οὐρανοῦ,
αἶτε καὶ τὴν δόξαν λαμπρὸς καὶ τὴν ἐκείθεν πτώσιν δξύς, τὰ τε ἄνω καὶ κάτω (τό γε
μέρος αὐτοῦ) μετεκίνησε καὶ ἀνέτρεψε, καὶ πολλῆς τὸ πᾶν ἐπλησε ταραχῆς καὶ 120²

20 C^m διατὶ πάντες οἱ θεῖοι νόες ἄγγελοι λέγονται Studemund | 22 was ich umzog [ego unciis
inclusi. Lagarde] schrieb eine spätere Hand auf Rasur in C. Diese selbe spätere Hand schreibt
am Rand

.. ρΓ ' εἰ καὶ αἰσθητός

Eine wenig ältere Hand schreibt (zum Theil unlesbar) folgendes am Rand

. . δια τῶν τοι
??? ??? ?

.

κείνο, τό

τεπλέον

ὡς ἐκ τοῦ

κρείττο

νος

Die zwei obersten Zeilen sind zum großen Theil eben von der etwas späteren Schrift γ^ρ ' εἰ καὶ
αἰσθητός verdeckt. In der obersten Zeile hatte also diese alte Hand etwa folgendes geschrieben:

. . δια τῶν το
unlesbar sehr oder
unsicher τοι

Die 2te Zeile ist absolut unlesbar, weil von der zweiten Schrift bedeckt Studemund. etiam accen-
tus vocis νοητος a Studemundo serius scriptus vocatur | 23 C^m περι τοῦ σατανᾶ Studemund | 23
Isa 14, 12 Luc 10, 18

συγχύσεως, μειώσας μὲν τὴν ἀμείωτον τῶν ἐπουρανίων πληθύν, καὶ τὴν ἄλλυτον τάξιν τῶν αὐτῶν λύσας ταγματῶν, τὸν ἄρρηκτὸν τε καὶ μέγαν συνασπισμὸν διαρρήξας, καὶ τοσαύτην ἐναντιῶ φάλαγγα καὶ συναποστήσας ἐκεῖθεν καὶ συγκατασπάσας εἰς γῆν, εἰς ἀναγκαίαν δὲ χρεῖαν τηλικαύτης ἐπικουρίας ἐμβάλων τὸ ἀνθρώπινον, πρὸς τε τὴν ἐντὸς μάχην ταύτην τὴν τῶν παθῶν καὶ πρὸς τὴν ἐκτὸς τὴν ἀπ' ἐκείνου ταλαιπωροῦν. ²⁴προσθήκη δὲ τοῦ κακοῦ ὅτι καὶ τῶν ὑπολοίπων ἀγγέλων, τῶν ἐκλεκτῶν καὶ θεοειδῶν, — βαβαὶ μέχρι τίνος ἢ τόλμα τοῦ ὕβριστοῦ — κατεσκέδασε δόξαν ἀμφίβολον, καὶ διστάξιν ἠνάγκασεν ἡμᾶς ἐπ' αὐτοῖς πύτερον τρεπτοὶ ἕνεκεν ὅπως ἢ τὸ σύνολον ἄτρεπτοι, ἐπεὶ τρεπτοὶ καὶ αὐτοὶ, οὐ καὶ παντάπασι τέτραπται — τὴν ἀπὸ τοῦ κρείττονος λέγω πρὸς τὸ χεῖρον τροπὴν· οὐ γὰρ δὴ καὶ τὴν ἔμπαλιν, ὡς ὄφελόν γε κάκεινη τῷ παλαμναίῳ προσῆν· ἦν γὰρ ἂν καὶ ἡμῖν οὕτως ἄμεινον, ὡσπερ πάλαι καὶ ἦν· πῶς δὲ οὐκ ἐμελλεν, ἀπαλλαγῆσαι τοιοῦτου χαλεποῦ πολεμίου καὶ γενομένοις ὡς πρὶν, ὅτε ἡμεν ἔτι μα- 121¹ κάριοι, μήπω τοῦτω προσμίζαντες ἐπ' ὀλέθρῳ τῷ ἐναντιῶν μηδὲ τὴν ἐπ' αὐτῷ παρ' αὐτοῦ δυστυχῆ δεξάμενοι πεῖραν; ²⁵νῦν δ' ὁ μὲν εἰς κακίαν ἐφ' ἅπαξ κατολισθῆσας ἔτι μένει κακός, μᾶλλον δὲ κακία τὸ ὄλον καὶ γέγονεν αὐτὸς ὑφ' ἑαυτοῦ καὶ ἔσσι, κακίας ἀπάσης δημιουργὸς καὶ πατήρ, ἐμοὶ δὲ τὸ πάλαι βασκήνας τῆς θαυμαστῆς ἐκείνης τιμῆς, καὶ τὸ ἴσον αὐτῷ καὶ τολμησαί πείσας καὶ ὑποστῆναι, φεῦ οἶα πέπονθα! οὐτ' αὐτὸς ἐθέλει τι βέλτιον ἐφ' ἐναντιῶ συμφρονῆσαι, καμὲ τῆς σωτηρίας ἀπάγειν φιλονεικεῖ, ἐπιβουλεύων τε λάθρα καὶ πολεμῶν ἐμφανῶς, πανταχοῦ τε παγίδας μοι θανάτου πηγνύς καὶ ζητῶν ἀποκλείσαι τὴν εἰς τὸ ἀρχαῖον ἐπάνοδον. ²⁶ἀλλ' ὁ μὲν τοιοῦτός ἐσσι, καὶ οὐποτε λήξει τοῦ πρὸς τὸ γένος πολέμου, ἕως ἂν ἐπειγόμενον βλέπη πρὸς οὐρανόν, ὅθεν ὁ βέβηλος αὐτὸς ἀπερρίφη, τὰ δὲ νῦν, ὡς ἀπώσθη τῶν ἀγγελικῶν καταλόγων, οὕτω δὴ καὶ τοῦ λόγου τοῦ περὶ τῶν ἀγγέλων ἀπέστω, τοὺς ὁμοίτους πρὶν τοὺτους συλλειτουργοὺς † καὶ συνάρχοντας, φοβεροὺς δὲ νῦν ἀντιπάλους καὶ τιμωροὺς δεδιώς καὶ κακός 121² κακῶς φεύγων ὡς ἀμάχους τὴν δύναμιν· ὁ δὲ λόγος πάλιν ἐχέσθω τῶν ἐξῆς ἀκωλύτως, καὶ τὰς τῶν ἁγίων ἀγγέλων ποικίλας ἀγαθουργίας ὡς δυνατὸν εὐφημείτω.

²⁷εἶχεν οὖν καλῶς ἀπ' ἀρχῆς τῷ ποιητῇ τὰ ποιήματα, καὶ εἶδεν ὀφθαλμοῖς ἀδεκάστοις ἅπαντα ταῦτα, καὶ ἰδοὺ καλὰ λίαν*· ἐπεὶ δὲ ὁ φθόνος τοσοῦτον ἐθρασύνθη καὶ ἴσχυσεν, ὡς ἀλλοτριῶσαι θεοῦ τὸν κατ' εἰκόνα πλασθέντα* καὶ τῆς δεδομένης ἀξίας τε καὶ δόξης ἀπενεγκεῖν, τοῦ τῆς τρυφῆς μὲν χωρίου καὶ τῆς ἀνωδύνου ζωῆς μετ' αἰσχύνης ὁ δειλαῖος ἀνθρώπος ἀποπέμπεται, λύπη δὲ καὶ φθορᾶ καὶ θανάτῳ καὶ κακοῖς πᾶσιν ἔκδοτος διὰ τὴν ἄνοιαν γίνεται, καὶ κατακρίνεται μὲν τὴν εἰς γῆν οἰκίστην ἀποστροφῆν* καὶ τὸν μέχρις ἐκείνης ἀσπονδὸν πόλεμον πρὸς τὸν αὐτοῦ δεινὸν πιερνιστὴν, οὐ μὴν παρορᾶται παντελῶς ἀβοήθητος ὑπὸ τῆς τοῦ πλάσιου φιλανθρωπίας, ἀλλὰ καὶ βοηθεῖται βοήθειαν θαυμαστὴν καὶ μεγάλην καὶ συμμαχίας τυχάνει κραταιᾶς | τε 122¹ καὶ δυνατῆς. ²⁸καὶ οὗτοι εἰσιν ἡμῖν οἱ βοηθοὶ τε καὶ σύμμαχοι, ἀπ' ἀρχῆς ἄχρι δεῦρο τὸ καθ' ἡμᾶς γένος σφύζοντες καὶ πανιοδαπὴν ἐπιμέλειαν πρὸς τοῦτο εἰσφέροντες. τοῦ λόγου δὲ μάρτυς οὐκ ἄγγελος οὐδὲ ἀνθρώπος, ἀλλ' αὐτὸ τὸ πνεῦμα τῆς ἀληθείας, παλαιᾶν τε καὶ νέαν ἱστορίαν καὶ πραγματείαν τῶν ἐπ' αὐτοῖς πληρῶσαν θαυμάτων καὶ πανταχοῦθεν ἡμῖν τὰς ἀγγελικὰς τε καὶ θείας γνωρίσαν μεγαλοουργίας. ²⁹ἐντεῦθεν

μανθάνομεν ἐθνάρχας ἀγγέλους, ἕκαστον ἐκάστου τῶν τῆς γῆς ἐθνῶν* ἔφορον, τὰ τε ἄλλα καλῶς διατιθέντας αὐτοῖς καὶ τοῖς ὄρουσιν τυποῦντας καὶ πηγνύοντας εἰς τὸ ἀκίνητον· ἐντεῦθεν* Ἰουδαίων, Ἑλλήνων, Ἀσσυρίων, Περσῶν, παντὸς γένους τῶν ὑπὸ τὸν οὐρανόν, καταλαμβάνομεν ἄρχοντας· ἐντεῦθεν πάσης φυλῆς, ἐκκλησίας, οἰκίας, τοῦ κοινοῦ, τοῦ καθ' ἕκαστον προστάτας καὶ κηδεμόνας· ἀπαθεῖς κακῶν ἀβουλήτων τοῖς ἕφ' ἑαυτοῖς συντηροῦντας, καὶ τοῖς ἐκ θελήματος ἦτιον περιπίπτειν ἐῶντας. ³⁰ τίς ἂν κατὰ μέρος αὐτῶν τὰς ἐνεργείας ἐξεῖποι; τίς τὰς ἐμφανείας καὶ ὀπτασίας; τὰς πολυτρόπους 122² ἰδέας; τὰ ποικίλα θαυμάσια; ὑπὸ τινῶν* μὲν Ἰσραὴλ ὀδηγεῖται καὶ σφίζεται — ἐξ Αἰγύπτου τὸ πρότερον, ἐκ Περσίδος τὸ δεύτερον, ἐκ τῆς πολλάκις αἰχμαλωσίας διὰ τὴν πολλάκις ἀπόνοιαν —, μετὰ τινῶν* δὲ κατορθοῖ τοὺς πρὸς τὰ ἔθνη πολέμους, τὰς ἀπίστους θαυματουργίας, τὰς τῶν στοιχείων καινοτομίας, τὴν ἐπηγγελμένην κληρονομίαν, τὰ δι' αἰῶνος ὑμνούμενα. τίς ὁ σῦλος ἐκεῖνος ὁ προάγων νυκτός; τίς ἡ ξένη νεφέλη ἡ ὀδηγοῦσα πάλιν ἡμέρας; διὰ τίνων ὁ νόμος καὶ λαλεῖται* καὶ δίδεται; διὰ τίνων δὲ τὰ τοῦ νόμου τὴν τελείωσιν δέχεται; παρὰ τίνων μὲν οἱ προφήται περὶ τῶν μελλόντων διδάσκονται; παρὰ τίνων δὲ τὰ μυστήρια τοῖς ἀξίοις ἀποκαλύπτεται; πόθεν οὕτω λαμπροὶ καὶ μεγάλοι τῶν ἀρχαίων οἱ πλείους; ἐν ἱερεῦσιν, ἐν βασιλεῦσιν, ἐν στρατηγοῖς, ἐν κριταῖς, ἐν ἰδιώταις, ἐν ἄρχουσιν, ἐν παντὶ τῶν δικαίων συστήματι οἱ ἀπ' αἰῶνος ἐκεῖνοι, οἱ ἄνθρωποι οἱ ὀνομαστοί*, ὅσοι πρὶν διὰ πίστεως κατηγωνίσαντο βασιλείας, εἰργάσαντο | δικαιοσύνην, ἐπέτυχον ἐπαγγελιῶν, ἠρίστευσαν εὐ μάλα τὰδε καὶ 123¹ τὰδε τὰ ἐφεξῆς ἀριθμούμενα οἱ κατ' ἀρετὴν ἐκλάμπαντες ἄνδρες καὶ δι' αὐτὴν δυναθύντες τὰ ὑπὲρ ἄνθρωπον· αἱ σοφαὶ προφητίδες αὐθις, αἱ πολλαὶ θυγατέρες αἱ ποιήσασαι δύναμιν — πόθεν ἅπαντες οὗτοι, καὶ πῶς, καὶ παρὰ τίνων ἐθαυμαστώθησαν; ³¹ παραλείπω τὰ πόρρω· ἀλλ' ἐπεὶπερ ἔχρην ποτὲ γενέσθαι καλῶς καὶ ἡμῖν τοῖς τέως ἀνόμοις, καὶ διὰ τοῦτο τὸν ἄγγελον τῆς μεγάλης βουλής* αὐτάγγελον ἔδει τῆς οἰκίας φιλανθρωπίας μετὰ σαρκὸς ὀφθῆναι τοῖς ἐν σαρκί*, ἥνικα καὶ μᾶλλον τῶν οὐρανῶν κλιθέντων* καὶ ἀνοιγέντων τὰ ἐν αὐτοῖς ἐπλεόνασεν ἐπὶ γῆς ἀγαθὰ, ἴνες οἱ τὸ μέγα τοῦτο μυστήριον ἡμῖν εὐαγγελιζόμενοι, οἱ προτιρέχοντες, οἱ συντιρέχοντες, οἱ θαυμάζοντες, οἱ δοξάζοντες, οἱ κατ' ὄναρ φαινόμενοι, οἱ ἐναργῶς ὀπτανόμενοι, οἱ προσκυνοῦντες ὡς πρωιοτόκῳ εἰς τὴν οἰκουμένην εἰσαγομένῳ, οἱ λειτουργοῦντες βαπτιζομένῳ, πειραζομένῳ παραχωροῦντες, νικῶντι διακονοῦντες*, — τὸ πάντων παραδοξότατον — πρὸς τὸ πάθος ἀγω|νίῳντα καὶ δεικνύντα τὸ καθ' ἡμᾶς ἐνισχύοντες*; ἴνες οἱ τοῦ Θεοῦ τάφου 123² φρουροὶ καὶ τῆς λαμπρᾶς ἀναστάσεως λαμπροὶ μηνυταί; ἴνες ἀνιόντι Χριστῷ συνανέρχονται, κροτοῦντες, ὑμνοῦντες, ἀλλήλοις τὴν ἔπαρσιν* τῶν πυλῶν διακελευόμενοι, εἶτα καὶ τὸ ξένον τοῦ θαύματος τρανοῦντες τοῖς μαθηταῖς καὶ τὴν ἔλευσιν πάλιν· τοῦ ἀπελθόντος ἐπαγγελλλόμενοι; ³² ἐπιλείψει με ὁ χρόνος, ἐπέξιόντα καθ' ἕκαστον ὅσα παρ' ἀγγέλων εὐρίσκω καὶ πάλαι καὶ νῦν θαυματουργούμενα καὶ τελούμενα. μετὰ τούτων ἀπόστολοι τὸν τοῦ κηρύγματος δρόμον ἀσφαλῶς ἤνυσαν· μετὰ τούτων ἐκεῖνα τὰ πολλὰ καὶ μεγάλα κατεπράξαντο καὶ κατώρθωσαν οἷς τὸν κόσμον ἐπέστρεψαν εἰς φῶς ἀπὸ σκότους ἐν ἔργοις καὶ λόγοις, ἐν κινδύνοις καὶ διωγμοῖς, ἐν σημείοις καὶ τέρασι· μετὰ τούτων οἱ

29 Deut 32, 8 | 29 Dan 10, 13 | 30 τίνων codex | 30 τίνων codex | 30 Hebr 2, 2 | 30 Gen 6, 4 | 31 Isa 9, 6 | 31 Timoth 4, 3, 16 | 31 Psalm 104, 5 | 31 Matth 4, 11 | 31 Luc 22, 43 | 31 Psalm 104, 79 | 31 Act 1, 11

μάρτυρες τοὺς ὑπερφρεῖς ἄθλους ἤνεγκαν καὶ τὰς μεγάλας ἤρανοι νίκας, ἐφ' αἷς τὰ κρείττω βραβεῖα καὶ οἱ ἀθάνατοι στέφανοι· ὑπὸ τούτων ποιμένες ἄμεινον ἐποιμάνθησαν, κατηρτίσθησαν ποίμνια, διδάσκαλοι ἐσοφίσθησαν, κατηρτύθησαν μαθηταί, 124¹ ἀσκηταὶ πτερωθέντες τῶν προσγεῶν ἐπήρθησαν· οὗτοι — τί χρὴ λέγειν τὰ πλείω; — τῶν ἄπερ ἂν εἶποι τις ἐργάζεται καλῶν παρὰ Θεοῦ τε δοθέντες ἡμῖν ἐπὶ παντοίαις εὐεργεσίαις καὶ πρὸς Θεὸν ἡμᾶς ἄγοντες διὰ τῆς τοιαύτης χειρονομίας· ἀγγέλοις μὲν γὰρ οὐδὲ ταύτην ἴσως ὑπέταξε τὴν κίσιον ὁ κύστις ὡσπερ οὐδὲ τὴν μέλλουσαν, καθ' ἄπερ ἀκούομεν*· δι' ἀγγέλων δὲ σφίξει καὶ κυβερνᾷ τὰ ποιήματα, ἄλλω πρὸς ἄλλο τι τῶν καλῶν κεχορημένος, καὶ πρὸς ἅπαντα πᾶσιν, ὡς ὄργανοις ἐπιτηδεῖοις· διὰ τοῦτο μεστὴ πᾶσα γῆ τε καὶ θάλασσα, νῆσος καὶ ἠπειρος, πόλις καὶ χώρα, οἰκουμένη καὶ ἔρημος χαρίτων ἀγγελικῶν· καὶ οὐκ ἔστιν εἶρεῖν ὅθεν ἄλλοθεν μᾶλλον ἢ ἐντεῦθεν ἡμῖν παρὰ Θεοῦ καὶ μετὰ Θεοῦ ὁ θνητὸς κόσμος οὗτος εἶτε πέπονθεν ἤδη καὶ οὐ πρὶν πάσχων παύσεται πρὶν καὶ δέξεται λύσιν· τάχα δὲ καὶ τὸ ἔμπαλιν· οὐ πρὶν ἔξει λύσιν πρὶν οὕτως εἶτε πάσχων ἢ τῶν αὐτῶν παύσεται.

³³ ἐπὶ τοιούτοις ἡμῖν ἡ παροῦσα λαμπροφορία· τοῦτο νῦν ἡμῶν | τὸ μυ- 124² στήριον· τούτοις ἐορτάζομεν σήμερον. ὦ πῶς ἐκλαλήσω τῆς χάριτος τὴν ὑπερβολὴν; πῶς δὲ συνεπαρθῆναι δυνήσομαι τῷ μεγέθει τοῦ πράγματος; ἀγγέλους ξενίζομεν ὡς πρὶν Ἀβραάμ*, οὐχὶ δύο καὶ τρεῖς, ἀλλὰ σύμπαν τὸ σύστημα τῶν ἄνω ταγματίων· ἀγγελικὴ παρουσία τὸ παρ' ἡμῶν τιμώμενον νῦν· ἀγγέλων στρατιόπεδον βλέπω τὴν ἐκκλησίαν· παρεμβολή* Θεοῦ αὐτῆ, λεγέτω σὺν ἡμῖν Ἰακώβ, ὡς φοβερός δὲ καὶ οὗτος ὁ τόπος* καὶ θαυμαστός· ἄμφω γὰρ ὁ αὐτός, ὅτι καὶ οὓς ὑποδέδεκται οὐκ ἔστιν ἀληθῶς τοῦτο ἀλλ' ἢ οἶκος Θεοῦ, καὶ αὐτῆ ἡ πύλη τοῦ οὐρανοῦ, καὶ ἡ πρὸς οὐρανὸν ἀνατρέχουσα κλίμαξ ἀπὸ τῆς γῆς, ἣ ὁ κύριος ἐπεσιήρικται, καὶ καθ' ἣν οἱ ἄγγελοι πάλιν ἀναβαίνουσι τε καὶ καταβαίνουσι, τὰς ἡμετέρας εὐχὰς ἐπὶ Θεὸν ἀναφέροντες ἀκκέθεν αὐθις ἡμῖν πᾶσαν ἀγαθὴν ἀντικομίζοντες δόσιν καὶ πᾶν δῶρομα τέλειον*. ³⁴ εἰκότως δ' ἂν μοι δοκῶ καὶ τὸ τοῦ Δαβὶδ ἀναφθέγγασθαι Τίς Θεὸς μέγας ὡς ὁ Θεὸς ἡμῶν; σὺ τῷ ὄντι Θεός, ὁ ποιῶν θαυμάσια μόνος, ὁ ποιῶν τοὺς ἀγγέλους σου πνεύματα καὶ τοὺς | λει- 125¹ τουργούς σου φλόγα πυρός, ὁ τοῖς Χερουβὶμ ἐποχοῦμενος καὶ τοῖς Σεραφὶμ δοξαζόμενος καὶ ὑπὸ πάσης τῆς ἄνω χοροστασίας ἠμνούμενος· οἷς μικροῦ καὶ αὐτὸς ὑφ' ἡδονῆς συνεπαίρομαι καὶ συμπετρύσσεται πῶς δοκῶ καὶ τὴν αὐτὴν συνεκπέμπω Θεοπεσίαν φωνὴν μετὰ τῆς αὐτῆς κραυγῆς καὶ ἐκστάσεως Ἅγιος, ἄγιος, ἄγιος κύριος Σαβαώθ· πλήρης ὁ οὐρανὸς καὶ ἡ γῆ τῆς δόξης. εἰ δὲ ἀκκένα* προστίθῃμι Ἐμεγάλυνας, κύριε, τοῦ ποιῆσαι μεθ' ἡμῶν· ἐπλήθυνας ὄντως τοῦ πλουτίσαι ἡμᾶς· ἔφραναν αἱ ἀστραπαὶ σου τῇ οἰκουμένῃ· ὡς φῶς βολίδες σου πορεύονται, αἱ σαὶ δηλαδὴ νοεραὶ δυνάμεις αὐταὶ καὶ φαιναί, ἅς καθ' ἄπερ ἀκτίνας σελασφόρους ἄνωθεν πέμπεις, ἐκ τῆς σῆς ἠλαυγήσεως ἀθρόας ἐκδιδομένας καὶ σοὶ τῇ μεγάλῃ συνυπαστραπτοῦσας ἀνατολῇ. ³⁵ οἶον δὲ καὶ τὸ ἄρμα* τοῦ Θεοῦ τὸ μυριοπλάσιον, χιλιάδες ἀληθῶς εὐθνηοῦντων, ὧν αὐτὸς ἐπι-

32 Hebr 2, 5 | 33 init κα superimposito θ C^m Studemund | 33 Gen 18, 2 Hebr 13, 2 | 33 asperum codicis servavi | 33 Gen 32, 1 | 33 Gen 28, 17 | 33 Gen 28, 12 | 33 Iacob 1, 17 | 34 Psalm 05 14 15 | 34 Psalm 0a 18 | 34 Psalm 0y 4 | 34 Psalm 15 11 | 34 Isaias 6, 3 | 34 Psalm 0xe 3 | 34 Psalm 0ξ 19 | 34 Psalm 05 18 | 34 Ambacum 3, 11 | 35 Psalm 0ξ 18

βαίων, εἰς σωτηρίαν ἰσπάζεται* τοῦ οικείου λαοῦ, περιουσίαν δυνάμεως καὶ ἐνεργείας
δξύτητα θαυμαστῶς ἐμφαίνων ἢ ἰσπασίᾳ, | καὶ προνοίας χαλινοῖς θειοτέρας 125²
αὐτοῦς τε πανσόφως καὶ ἡμᾶς δι' ἐκείνων ἡνιοχῶν. ἄρμα μὲν, ἀλλὰ φλόγινον, ὅποιον
ἐκεῖνο τὸ πάλα* τὸν Ἥλιον ἀρπάσαν εἰς οὐρανόν. ἔπποι μὲν, ἀλλὰ πύρινοι· Θεοῦ γὰρ
καὶ θεοῖ· καθ' ἃ καὶ τῷ διπλῷ* Ἥλιου, Ἐλισσαίῳ λέγω ἰῶ πάνν, συμμαχοῦντες
δπιάνονται*.

³⁶ οὕτω μέγα ἡ χρῆμα καὶ παντοδαπὸν καὶ πολύχρηστον ἢ φύσις ἢ τῶν ἀγγέλων·
τά τ' οὖν ἄλλα καλῶς καὶ ὡς οὐκ ἦν ἄλλως ἄμεινον ἡμῖν χρησιμεύουσι πρὸς τὴν
ἐκάστοτε χρείαν, καὶ τῆς ὀρωμένης φαιδρότητος καθεστηκασιν αἰτιοι, ἄλλος ἀλλαχόθεν
ἡμᾶς περιλαμβάνοντες, καὶ πάντες μὲν ἐξαισίαν ἀφιέντες αἰγὴν, ὑπὲρ πάντας δὲ μάλιστα
δύο δὴ τινες οὗτοι τὰς ἐμὰς ἀμφοτέρωθεν καταστράπτουσιν ὄψεις, οὐς οὐδ' ἔχω προσ-
βλέψαι διὰ τὸ τῆς αἰγῆς ὑπέρλαμπρον· εἰκόσσι δ' οὖν, εἰ μὲν χορός ἐσαν οὗτος ὁ
τῶν μυριάδων ἔσμός, ἐπεὶ καὶ ἄδειν δοκοῦσι, κορυφαίους ἔχειν αὐτοῖς· εἰ δὲ στρατὸς
στ[ρ]ατηγούς· τοσοῦτον τῶν ἄλλων ὑπερέχειν εἰκόσσι. θαυμαστὸν δὲ οὐδέν· καὶ ἀστήρ γὰρ
ἀστέρως διαφέρει | ἐν δόξῃ, καθ' ἃπερ ἀκούομεν*, πρὸς δὲ καὶ ὀρωμεν. τοὺς δὲ τὸν 126¹
αὐτὸν μὲν λόγον ἔχειν ἡγοῦμαι πρὸς τοὺς ἄλλους ἀγγέλους ὃν οἱ δύο φωστῆρες πρὸς τοὺς
ἄλλους ἀστέρας, ὑπεραίρειν δ' ἔτι κἀκείνους ἀσυγκρίτως ταῖς ἀστραπαῖς κατὰ πολὺ τὸ
εἶκος, ἐπεὶ καὶ τοῖς ἡτισιν ἀγγέλοις ἢ λαμπηδῶν ὑπὲρ ἡλιον*, καθ' ὃν καὶ τῶν ἀν-
θρώπων οἱ δίκαιοι λάμπειν ὁμολογοῦνται*· καὶ ἰδοῦ, πλεῖον ὤδε τῶν ἀνθρώπων.
ἀλλήλοις μέντοι καὶ πάνν συμβαίνειν εἰς ὁμοίωσιν φαίνονται, ὁ μὲν, τῆς προτέρας
λατρείας καὶ διαθήκης, ὁ δὲ, τῆς δευτέρας τὴν ἐφορίαν* πεπιστευμένος· ὁ μὲν, τὸν νόμον
ἐπισκοπῶν, ὁ δὲ, τὴν χάριν οἰκονομῶν· καὶ ὁ μὲν, τὸν παλαιόν, ὁ δὲ, τὸν νέον ἄγων
λαόν· ἄμφω τῶν πιστῶν προεσιτώτες· ἄμφω συγκροτοῦντες τὴν θεοσέβειαν· τῆς αὐτῆς
ἀξίας, καὶ ἄμφω τῆς αὐτῆς χάριτος· ἴσοι τὴν δόξαν· ἴσοι τὴν δύναμιν, ἡδιστα δ' ἂν ἡ
καὶ προσφθεγγαίμην αὐτοῖς. ³⁷ Δέσποτα· τί προστάσεις τῷ σῶ ὀικέτῃ; καὶ αὐτὸς γὰρ
πρὸς σὲ τὸ Ἰησοῦ καὶ πάσχω καὶ λέγω, αἰδοῦ τε καὶ φόβω καὶ θάμβει κατεσχη- 126²
μένος, κἂν οὐκ ὁμοίως ἔτι φρικτὸν σε μετὰ τῆς ἡομφαίας ὀρω, Μιχαὴλ ἑωσφόρε, ἀρχι-
στράτηγε δυνάμεως κυρίου· οὕτω γὰρ αὐτὸς σεαντὸν ὀνομάζειν μᾶλλον φιλεῖς· τῆς
μεταβολῆς δὲ τὸ αἷτιον; οὐ γὰρ καὶ ἡμῖν μαχομένοις συμμαχῆσων ἀφῆξαι· ἀλλὰ τοῦτο
μὲν ἐν ἐτέροις χαρίζῃ πλεονάκις καιροῖς, τὰ δὲ νῦν ὡς εἰς ἑορτὴν ὄντως ἦκεις, ἐσταλ-
μένος ἑορτιά, καὶ λαμπρὸς λαμπρῶς πάρει, τὸ μὲν, μεταδώσων, τὸ δὲ, καὶ συμμεθέξων
τῆς εὐφροσύνης. ³⁸ χαίρει δὲ μοι σφόδρα καὶ σύ, πρωτάγγελε φαιδρὲ Γαβριήλ, ὁ παρε-
στηκῶς ἐνώπιον τοῦ Θεοῦ· ταῦτα δὴ τὰ σὰ πάλιν, πρὸς τε Ζαχαρίαν τὸν μέγαν καὶ
τὴν ἁγίαν παρθένον, καὶ πρὸς ἡμᾶς δὲ οὐκ ἦτιον δι' ἐκείνης καὶ παρ' ἐκείνης. ὄθεν
ἄρα καὶ χαίρομεν ἐπὶ τε τοῖς ἄλλοις ὅσα δὴ χρηστὰ παρ' ὑμῶν ἐσχομέν τε καὶ ἔχομεν,
καὶ νῦν ἐφ' ὑμῖν τοῖς τῆς παγκοσμίου χαρᾶς εὐαγγελιστικαῖς καὶ διακόνοις· ἐπεὶ πῶς οὐκ
ἄτοπον ὑμᾶς μὲν ἅπαντας χαίρειν* ἐπὶ ἐνός ἡμῶν τῶν ἀμαρτωλῶν μετανοίᾳ καὶ διορ-
θῶσει, ἡμᾶς δὲ μὴ | τοῦτο πάσχειν προθύμως ἐφ' ὑμῖν ἅμα πᾶσιν εἰς κοινήν 127¹

35 Psalm μδ 5 | 35 Regn δ 2, 11 | 35 Regn δ 2, 9 | 35 Regn δ 6, 17 | 36 C^m περὶ τῶν δύο ἀρχ-
αγγέλων Studemund · 36 Corinth α 15, 41 | 36 C^m σημειῶσαι per scripturae compendium Studemund |
36 Daniel 12, 3 | 36 ἐφορίαν codex | 37 Iosue 5, 14 | 38 Luc 1, 11 26 | 38 Luc 15, 7

ἀγαλλίασιν ἐνταῦθα συναθροισθεῖσι καὶ τοσαύτας ἡμῖν πρὸς πανηγυρισμὸν ἐνδοῦσι τὰς ἀφορμάς; ³⁹ ἐπὶ πᾶσι τοιγαροῦν καὶ ἡδόμεθα μεγαλοπρεπῶς τε καὶ θαυμαστικῶς, ἐφ' ἡμῖν δὲ καὶ μάλιστα τοῖς τῶν ἄλλων ἐξάρχοις. ὦ δυνὰς μεγίστη καὶ κορυφαία, τῆς βασιλίδος τριάδος ἵπασπισται προσφιλεῖς καὶ δεξιοὶ δορυφόροι, ὧν ἡ δόξα πληροῦ τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν, οὓς ἐκ περάτων ἄχρι περάτων μόνους ὄραν ἔσται κατ' ἐξοχὴν παρὰ πᾶσιν ὑμνουμένους καὶ τιμωμένους, οὓς οὐδεὶς ἐν ἀνθρώποις οὐ σωτήρας ἀνακηρύττει, ὧν αἱ συνεχεῖς ἐπισκέψεις καὶ ὀπτασίαι, καὶ τὸ πολυειδὲς καὶ πολύτροπον τῆς περὶ ἡμᾶς εὐποιίας, ὧν τὰ θαυμαστά καὶ πολλὰ πανταχοῦ γῆς τεμένη μετὰ τῶν σεμνῶν καὶ ἀρχαίων διηγημάτων καὶ τῶν ἐν νῦν πλημμυρούτων θαυμάτων καὶ ἰαμάτων, ἐν οἷς που καὶ τοῦτο τὸ μέγα καὶ περιώνυμον, ὃ καινὸς οὐρανός, τοῦ Θεοῦ τὸ βασίλειον, ὃ παράδεισος τῆς Ἐδέμ, τὸ θάυμα τῶν ἐπιγεῖων, τῶν οὐρανίων τὸ ἐνδιαίτημα, 127² οἷς ἵνα συνέλω τὸ πᾶν, ἀγγελικῶν δεῖ γλωσσῶν αἰυνές εἰσι πρὸς εὐφημίαν ἀξίαν, ἡ δὲ παρ' ἡμῶν οὐδὲν πλέον, συντηροῦσα τῷ λόγῳ τὴν συμμετρίαν, πλὴν ὅτι τοιούτοις ἡγεμόσι καὶ ἀρχουσι τὸ ἀγγελικὸν σύμπαν χρώμενον πάρεστί τε καὶ χαίρει παρ' ἡμῶν δοξαζόμενον· καὶ δὴ δοξαζέσθω προσφόρως καὶ προσηκόντως· τοῦτο δ' ἂν ὅπως γένοιτο, καλὸν ὑποθέσθαι.

^{40*} Ἐπιγνώμεν εὐαισθητότερον, ἀδελφοί, τοὺς παρόντας, ἢ μᾶλλον πρὸς τούτων ἑαυτοὺς ἐπιγνώμεν. λογισώμεθα ἴνες τε ἡμεῖς οἱ τὴν ξενίαν παρέχοντες, καὶ ἴνες αὐτοὶ πάλιν οἱ παρ' ἡμῖν καταγόμενοι. ἐννοήσωμεν ὅπόσον αὐτοῖς ὡς πρὸς ἡμᾶς τὸ διάφορον· κἂν γὰρ τῷ Βραχὺ τι παρ' ἀγγέλους* μέγα τάχα φρονοίη τις, ἀλλ' οὐ μικρὸν αὐθις ἴσμεν πανταχοῦ τὸ παρὰ μικρὸν. ἔω γὰρ εἰπεῖν ὅτι τὸ ἠγῆτον ἀφωσίωται, πρὸς ἄλλο τι μεῖζον καὶ μυστικώτερον φέρον, ὡς τῷ Θεῷ Παύλῳ* δοκεῖ, καὶ ὑπεραῖρον τὸ μῆρον τῆς κατ' ἡμᾶς ταπεινότητος. εἰ δέ τις καὶ ταῖτη πρὸς αὐτὸ μετουσία, 128¹ παραδέχομαι μὲν οὐκ ἀηδῶς τὴν ἐξήγησιν, ὁρῶ δ' αὐτὸ τοῦτο καὶ τὸν λόγον ἀγωνιζόμενον ἐγγὺς ὅτι μάλιστα προσάξειν ἡμᾶς τῆς τῶν ἀγγέλων ἀξίας δι' ἀγγελικῆς πολιτείας καὶ τῆς πρὸς αὐτοὺς ὡς ἐφικτὸν ὁμοιώσεως· ἐπεὶ νῦν ὡς ἔχομεν, δέδοικα μὴ κἂν τὴν τοσαύτην πάλαι ἡμῖν ὑπὸ Θεοῦ ἐτιμήθημεν, ὅμως οὐ συνιέντες, μέγα τε ἤδη τοῦτο τὸ βραχὺ πεποιήκαμεν καὶ οὐ τοῖς Θεοῖς μᾶλλον ἀγγέλοις ἢ τοῖς ἀνοήτοις, εἰ καὶ δύσφημός πως ὁ λόγος, παρασυνεβλήθημεν κτήνεσιν*, ὡς ὁ αὐτὸς μάρτυς αὐθις ἐγκαλῶν διατείνεται. ⁴¹ ὅτι δ' οὐ μικρά τις ἡμῖν ἢ παρ' ἀγγέλους ἐλάττωσις, οὕτω σκόπει καὶ πείθου. οἱ μὲν καθαρῶς εἰσὶν ἀπαθεῖς τε καὶ ἄῦλοι, μετὰ δὲ τῆς ὕλης ἡμεῖς καὶ τῶν τῆς ὕλης παθῶν καὶ ἐλαττωμάτων· οἱ μὲν ὑψηλοὶ καὶ μεταρροιοὶ καὶ Θεοὶ τὸ ἕλον, ἡμεῖς δὲ σὰρξ ἐπιεικῶς ἀσθενῆς καὶ τὸ πλέον γῆ καὶ σποδός*, ἐρχόμενοί τε χαμαὶ καὶ αἰεὶ κάτω βρίζοντες· οἱ μὲν φλόγες ἄττουσαι καὶ πᾶν ἐμπιπρῶσαι τὸ μὴ καλῶς προσπελάζον, | ἡμῖν δ' ἐνταῦθα δεῖ μάλιστα τῆς ἀρίστης βουλῆς, τίνα τρόπον αὐτῶν 128² τοῦ θαυμαστοῦ φωτὸς ἀπολαύσαντες, τοῦ φοβεροῦ πυρὸς μὴ μετᾴχοιμεν· εἰ γὰρ καὶ πάντες εἰσὶ λειτουργικά* πνεύματα, εἰς διακονίαν ἀποστελλόμενα διὰ τοὺς κληρονόμους τῆς βασιλείας, ἀλλὰ καὶ πάντες πῦρ φλέγον, ἀναλωτικὸν μοχθηρίας, καὶ πνεῦμα διαλλῶν ὄρη καὶ πέτρας ἐκτρέβον — ἀνιτύπους οἶμαι ψυχὰς καὶ σκληράς, πρὸς τὴν ἀπ' αἰῶν συνεργίαν τραχυνόμενας καὶ κατεπαιρομένας ἀβούλως τῆς τούτων ἐπιστασίας· ὃ

καὶ φοβητέον ἡμῖν καὶ φυλακτέον εἰς δύναμιν. καίτοι τίνα τίς ἂν καταφυγὴν εἰέραν εἰρήσοι ταῖς ἐναντίας κάμων δυνάμεσιν, εἰ τοσοῦτον δεήσοι πιεῖσθαι καὶ τὰς φιλίους; πρὸς γὰρ ἄλλας πάντως ἀρχὰς δεῖ πυκτεῖν, πρὸς ἄλλας ἐξουσίας ἀνταγωνίζεσθαι, πρὸς τοὺς κοσμοκράτορας* τοῦ σκότους τοῦ αἰῶνος τούτου, πρὸς τὰ πνευματικὰ τῆς πονηρίας, οἷ μὴν καὶ τῆς ἀγαθότητος· ἡ γὰρ ἀμφοτέρωθεν μάχη τοῖς πολεμουμένοις ἀμήχανος. ⁴²ἀλλ' ἐγγὺς^{sic} ὁ ζῆτεῖς, ὁ τὰ τοιαῦτα θαυμάζων, καὶ τὸ | ἄπορον 129¹ εὐλύτιον· ἐπὶ σοὶ γὰρ τὸ πᾶν ἐστί, καὶ τῆς σῆς ἀδεσπότου προαιρέσεως ἤρτηται· ἐπεὶ προπολεμεῖ σου μὲν ἐρωμένως καὶ κυκλόθεν ὑπερασπίζει* ὁ τοῦ φωτός οὗτος ἄγγελος, ὁ ἐκ νεότητός σε ἑνόμενος καὶ τὴν σὴν οἰκονομῶν φυλακὴν· ἡ γὰρ ἂν τῆς ἐκείθεν συμμαχίας ἐρημωθείς οὐκ ἂν φθάνοις ἤδη ταῖς τοῦ μισανθρώπου λαβαῖς ἐν ἀκαρεῖ πλεισιάκις ἀναρπαζόμενος, ὡς πολλαχόθεν δηλόν ἐστι τῷ σκοπεῖν βουλομένῳ· ἐξαιρεῖται τοίνυν καὶ σφίξει, περιέπων σε πάντοθεν, ἀλλὰ σοῦ δήλον ὅτι καὶ συγγορηγοῦντος καὶ συμπονοῦντος· σύ μοι τοίνυν καὶ νῆφε καὶ κακοπάθει· τοῦτο γὰρ σοὶ τὸ πρόστιμον ἐφ' οἷς ἐξέβρισας πρὶν, οὐδ' εἰς ὅλην μίαν ἡμέραν μετριάσας ἐν εὐπαθείᾳ· ἅμα δὲ καὶ πῶς νικητής, μὴ πρὸς ἀγῶνας ἀποδύμενος; ὁ δὲ κακοπαθήσει μὲν οὐδαμῶς, φύσιν ἔχων ἀπαθῆ καὶ ἀκάματον, συγκατορθώσει δέ σοι τὴν νίκην καὶ τὸν ἐπ' αὐτῇ λαμπρὸν στέφανον. ⁴³μὴ δῶς οὖν εἰς σάλλον τὸν πόδα σου, καὶ οὐ νυσιάξει ὁ φυλάσσων σε*. εἰ δ' αὐτὸς ἐκὼν πρόη τὴν ἀσφάλειαν σεαυτοῦ, καταρραθυμήσας | εἰς 129² τέλος καὶ τὸν φυσικὸν ἡγεμόνα (τὸν λογισμὸν) ἀπορρίψας, ἀχθεσθήσεται μὲν (πῶς γὰρ οὐ; φιλανθρωπότατος ὢν) ὁ θαυμαστός σου προασπιστής, καὶ προσυπομνήσει μὲν σε τυχόν καὶ ἀφυπνίσει καθεύδοντα, οὐκ ἀντιστήσεται δέ, προσβιαζόμενος ἀντιείνοντα· συγκροτεῖν γὰρ, οὐ λύνειν, ἐτάχθη τὸ αὐτεξούσιον. εἰ δ' ἐθελοκακεῖς ἐπὶ πλεόν καὶ τῷ κακῷ παραμένεις, τάχα δὴ σου τελέως καὶ ἀποστήσεται· ἀποστὰς δέ, δικαίως καὶ μισήσει καὶ πολεμήσει καὶ σε δίκας ἐνδίκους ἴσως εἰσπράξειται τῆς πολλῆς ἀπονοίας καὶ τῆς πρὸς αὐτὸν εἰς τοσοῦτον ὀλιγορίας, ἔργοις ἤδη διδάσκων, ὅπερ ὁ λόγος, ὡς οὐ φῶς ἐστὶ μόνον, ὀδηγοῦν σε πρὸς τὰ βελτίω, ἀλλὰ καὶ πῦρ, ἀνακόπιον σοὶ τὴν εἰς τὰ χεῖρω φορᾶν, ὡς ἂν τι κἀντεῦθεν παρὰ τῆς ἐκείνου κερδάνης ἐπιστασίας, τὸν τραχύτερον τρόπον ἀναγκαίως οἰκονομούμενος, ἐπειδὴ τὸν πρῶτον ἀπήλεγξας ἄπρακτον. ὁθεν οὗτος ἡμῖν ὁ περὶ τοὺς ἀγαθούς ἀγγέλους εἰκότως ἐπιφέεται φόβος, ἐξ ἡμῶν τε γεννώμενος καὶ πρὸς ἡμᾶς ἀναστρέφων· | ὅπερ ἵνα μὴ πάθῃς, αἰεὶ προσεκτικὸς ἔσο μοι, καὶ 130¹ τῆς προθυμίας μηδέποτε τῆς περὶ τὸ καλὸν ἀποστής, ἰάλλα δὲ μὴ πιοῦσθαι, τῷ προσιάτῃ τῆς σῆς ζωῆς καταχωρωμένους, καὶ θεῷ πεποιθῶς τῷ τοιούτους ἡμῖν τοὺς βοηθοὺς ἐπιστήσαντι· εἰ γὰρ αὐτὸς τε προσέχεις, καὶ τὸν ὕψιστον* ἔχεις καταφυγὴν, οὐ προσελεύσεται πρὸς σὲ κακὰ· τῆς ἀψευδοῦς φωνῆς ἄκουε, καὶ τῶν ἀνιᾶν πεφυκότων οὐδὲν προσεγγίσει σοι· τίνα τρόπον συντηροῦμένῳ; ὅτι τοῖς ἀγγέλοις αὐτοῦ (φησὶν*) ἐντελεῖται περὶ σοῦ, καὶ ἐπὶ χειρῶν ἀροῦσί σε, ὡς μὴ βιασθῆναι τυχόν ὑπὸ τῶν ἐχθραίνοντων σοὶ μάτην* καὶ κύκλῳ συνεπιτιθεμένων, μηδὲ παθεῖν τι τῶν ἀνηκέστων, καταδυναστευθέντα καὶ μὴ θελήσαντα.

⁴⁴μὴ τοίνυν θελήσωμεν, ἀδελφοί, μὴ θελήσωμεν, εἰ τις λόγος ἡμῖν τῆς ἑαυτῶν

⁴¹ Ephes 6, 12 | ⁴² ὑπερασπίζει linea addita a manu recentiore Studemund | ⁴³ Psalm 94 3 | ⁴³ Psalm 9 9 10 | ⁴³ Psalm 9 11 12 | ⁴³ Psalm 147 19 (ἐν 5) γ 7

σωτηρίας, ἣ καὶ θελήσαντες (τὸ γὰρ ἀναμάρτητον οὐκ ἀνθρώπινον) αὐτίκα μεταγινώσκωμεν· καὶ τὸ πᾶν ἡμῖν ἔξει καλῶς τε καὶ σωτηρίως, τῆς ἀγγελικῆς τε καὶ θείας προνοίας ἀξιουμένοις. ἀλλ' οἱ μὲν ταῦτα πάντα καὶ πολλῶ πλείω | συντελοῦσιν 130² ἡμῖν κατὰ πάντα χρόνον καὶ τρόπον, ἡμεῖς δ' αὐτοὺς σήμερον ὑποδεξώμεθα τε γνησίως καὶ τῶν τοσοῦτων χαρίτων ἐκ μέρους ὡς ἐνὸν ἀμειψώμεθα, πάντα καὶ ποιῶντες καὶ λέγοντες πρὸς τὴν αὐτῶν θεραπείαν καὶ μηθενὸς ἀπεχόμενοι — μὴ ἔργου, μὴ λόγου — τῶν εἰς τοῦτο φερόντων, ἵνα καὶ τὸ μέλλον ἐντεῦθεν ἐπὶ μᾶλλον ἑαυτοῖς εὖ θάωμεν, εὐγνωμοσύνη τελείᾳ τελεωτέραν ἐκεῖθεν τὴν εὐνοίαν ἐκκαλοῦμενοι καὶ προθυμοτέρους καθιστάντες αὐτοὺς [πρὸς] τὴν εἰς ἡμᾶς ἐπιμέλειαν, ὃ κατορθοῦν οἶδεν οὕτως οὐδὲν ὡς καθαρότης τε βίου καὶ πολιτείας λαμπρότης, τῆς ἀγγελικῆς (ὅσον θέμις) ἐξεχομένη μιμήσεως, ἣ καὶ μᾶλλον τῶν ἄλλων χαίρουσιν ἄγγελοι καὶ πρὸ τούτων θεός, ἡ ἀληθὴς καθαρότης, οὗ τὸ πρόσωπον οὗτοι διὰ παντός βλέπουσι* καθ' ὅσον αὐτοῖς ἐστὶ χωρητὸν τε καὶ φορητὸν· εἰ γὰρ καὶ ἡμῖν κάτω σύνεισιν, ἀλλ' οὐδὲ τὴν ἄνω καὶ μείζω τάξιν ἐκλείπουσιν, ἀμηχάνῳ τάχει τινὲ περὶ τὴν κίνησιν χρώμενοι, καὶ πανταχοῦ μὲν παρόντες, ἀφρασηκότες | δ' αὐτὸ οὐδαμόθεν, ἀλλὰ τῷ πληροῦντι τὸ πᾶν ἐν παντὶ λατρεύ- 131¹ οντες τόπῳ· περιγράφονται γὰρ πως, ἢν' οὕτως εἶπω, τὴν οὐσίαν, οὐ τὴν ὄψιτητα· διὰ τοῦτο κἀκείνοις ἐντροφῶσιν αἰετὸς μακαρίους θεάμασι, καὶ ἡμῖν οὐδὲν ἥτιον ἐναυθῶτα προσεδρεύοντες πάρεσιν, οὐχ ἀπλῶς ἐπίκουροι μόνον, ἀλλὰ καὶ τῶν ἡμετέρων πάντων ἀπαξιαπλῶς καὶ λογισμῶν καὶ λόγων καὶ πράξεων θεαταὶ καὶ συνίστορες· ἐφ' ᾧ δὴ καὶ πάλιν οὐ τῆς τυχύσεως ἡμῖν εὐλαβείας χρεῖα καὶ ἀσφαλείας, μὴ καὶ λάθωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς δι' ἀπροσεξίαν καθ' ἑαυτῶν τοὺς προμάχους τε καὶ φύλακας ἔχοντες. ⁴⁵ ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὡς ἀπαίσιον ἀπείη τοῦ λόγου· εἰς τοσοῦτον δὲ καὶ ὁ λόγος, ἐπεὶ, κἂν πλείω προσθῶμεν, οὐδὲν τι μᾶλλον ἀνύσομεν· τῆς ἀγγελικῆς γὰρ ἀξίας ἐπ' ἴσης ἀνάγκη καὶ τοὺς βραχυτέρους τῶν λόγων καὶ τοὺς μακροτέρους ἀπολειφθῆναι, κἂν λαμπρῶς οὐ μάλιστα συντιθῶνται καὶ φιλοτίμως.

⁴⁶ Ὑμεῖς δέ, μεγάλοι θεράποντες τῆς ὑπὲρ τὸ μέγα μεγαλοσύνης, τοῦ τῶν φωτῶν φωτός ἀπαυγάσματα καὶ ἰνδάλματα, λειτουργοὶ τῶν ἀγίων καὶ τῆς σκηνῆς τῆς 131² ἀληθινῆς ἣν ἔπηξεν ὁ κύριος καὶ οὐκ ἀνθρώπος*, φίλοι γνήσιοι θεοῦ καὶ πιστοί, τῶν ἀπορητῶν τε κοινωνοὶ καὶ τῶν κρυφίων ἐπόπται, πληρωταὶ προθυμότητι τῶν λόγων αὐτοῦ, δυνατοὶ* ἰσχυροὶ, ποιῶντες τὸ θέλημα αὐτοῦ, θεοφόροι Χερουβίμ, ὑμνολόγοι* Σεραφίμ, θρόνοι μεταρσοί, κυριότητες θεῖαι, δυνάμεις, ἔξουσίαι, ἀρχαί, ἀρχάγγελοι, ἄγγελοι, πᾶσα φύσις καὶ τάξις λογικὴ καὶ οὐράνιος, πᾶν ὀνομαζόμενον καὶ τιμώμενον ὄνομα, νῦν μὲν μοι δέχοισθε τόνδε τὸν ἡμέτερον λόγον — ὅπως ἂν ἔχοι — ἀγαθοπρεπῶς τε καὶ εὐμενῶς, ὡσπερ οὖν καὶ πεφύκατε, τῇ καθ' ἡμᾶς δυνάμει συμμετρηθέντα, μετὰ ταῦτα δὲ καὶ ἡμᾶς αὐτοὺς εὐμενεστερον, τοὺς ὑμνητάς τε καὶ δωροφόρους, ἵνα κἀκεῖ συγχο-

44 Matth 18, 10 | 44 C^m σημειῶσαι per scripturae compendium Studemund | 46 Hebr 8, 2 | 46 Psalm 98 20 | 46 in margine γρ θεολόγοι legi serius additum testatur Studemundius C¹ litteris α β γ impositis hunc ordinem indicavit τὸ θέλημα αὐτοῦ· ὑμνολόγοι σεραφίμ, θεοφόροι χερουβίμ, θρόνοι μεταρσοί: C² ὑμνολόγοι in θεολόγοι mutari voluit Studemund. qui theologiam doctus est, Χερουβίμ θεοφοροὶ ad Ezechielis 1 pertinere scit (Lagarde die evangelien arabisch xviii^m Symmicta II 190^m), Σεραφίμ θεολόγοι (id est deum trinum profitentes) ad Isaias 6, sequentia e Coloss 1, 16 sumpta esse. θεῖαι ego scripsi. apographum Bolligii a Studemundo non mutatum θεῖοι

ρεΐσομεν ἀδιῶς ὑμῖν, ὥσπερ ὧδε προσκαίρως, καὶ τὴν ὄντως χαρμόσυνον ἐορτὴν ἐκείνην καὶ ἀκατάλυτον ἐν ὑψίστοις ἅμα συνεορτάσομεν, ἧς εἰκῶν τε καὶ τύπος ἐναργῆς ἢ παροῦσα, καὶ πρὸς ἣν ὑφ' ὑμῶν ἀνεμποδίστως μεινεχθῆμεν· ὁμολογῶ γὰρ χρῆζειν αἰετῆς ὑμετέρας φιλαν|θρωπίας, τὰ παρόντα τε ἡἄστια μοι τιθείσης* ἐκ δυσχερῶν καὶ 132¹ προσηνώς δεχομένης ἐκεῖσε μεταχωροῦντα. ὑμεῖς γάρ, ὑμεῖς, οἱ κἀνταῦθα πρὸς πᾶν καλὸν ὀδηγοῦντες κἀντεῦθεν ἀπάξοντες ἡμᾶς μετ' ὀλίγον καὶ συνάξοντες αὐθις ἐν μεγάλῃ φωνῇ καὶ φοβερᾷ σάλπιγγι ἐπὶ τὰς εὐθύνας τῶν τῆδε βεβιωμένων, ὧν ὑμᾶς αὐτοὺς ἔχομεν ἐλέγχους καὶ μάρτυρας· πιστεύομεν δὲ ὅτι καὶ πρεσβευτὰς δυνατοὺς πρὸς τὸν εἰς κρίσιν ἐρχόμενον σὺν ὑμῖν ἐπ' ἐσχάτων καὶ ἐπὶ θρόνου δόξης αὐτοῦ καθεζόμενον· ὃ πρέπει πᾶσα δόξα, τιμὴ καὶ προσκύνησις, νῦν καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

| 178. Μηνὶ Ἰαννουαρίῳ λ. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτίων 132² λόγος εἰς τοὺς τρεῖς ἀγίους πατέρας καὶ διδασκάλους, Βασίλειον τὸν μέγαν, Γρηγόριον τὸν Θεολόγον, καὶ Ἰωάννην τὸν Χρυσόστομον.

¹ Πάλιν Ἰωάννης ὁ τὴν γλῶσσαν^a χρυσοῦς, καὶ πάλιν ἡμῖν ἐπιφανῆς ἐορτῆ· τρίτος μὲνοι^b μὴν οὔτος, ἐξ οὗ τῷ μεγάλῳ λαμπρῶς ἐπανηγυρίσαμεν. ὡς δὲ δυσχεραῖνοι τάχα^c μηδὲν πορρωτέρω τειραγμένος τῶν ὁμοτίμων, ἀγχιστά^d που κἀκείνους^e αὐτῷ συνηγάγομεν^f. τίνας τοῦτους φημί;^g τοὺς τῆς οἰκουμένης λαμπιῆρας^h τοὺς δύο, τοὺς πάνν, τοὺς οὐδ' ἔχω πῶς ὀνομάσω, Βασίλειον καὶ Γρηγόριον, τὰ σεπτιὰ καὶ ἀγγέλοις καὶ ἀνθράποις ὀνόματα· ⁱ τούτων γὰρ ἑκατέρῳ, τῷ μὲν^k ἐωρτάζομεν^l χθές, τῷ δὲ^m μικρὸν πρὸ τῆς χθές. αὐθις οὖν ἡμῖνⁿ ἐπεισῆλθεν ὁ καὶ φωνὴν καὶ πάντα χρυσοῦς, καὶ τὸ πρᾶγμα χορεία υἱ^o ἠδίστη δοκεῖ, πρὸς ἑαυτὴν εὐρύθμως ἐλιττομένη^p καὶ θαυμαστόν τινα κύκλον ἀποτελοῦσα, ἐκεῖ καλῶς λήγοντα ὅθεν ἦδη^q καὶ ἤρξατο· πλὴν ὅσον οὐ δευτέρας ἢ σῆ|μερον περιόδου κατάρχει, οὐ μὴδ' ^r ἔχει τοὺς συγχορευτὰς ἐξῆς^s 133¹ ἐπομένους^t, ἀλλ' ἐνταῦθα δεῖ στῆναι τὸν πόθον τοῖς φιλεόρτοις καὶ πάλιν ἀναμένειν ταύτην ἀρχὴν εἰς τὰ ἐπερχόμενα, ἦνπερ δὴ καιαλείπουσι^u νυνὶ τελευτήν. ^v ὅν γὰρ αὐτὸς ἀνὴρ οὔτος, ἢ ὁ^w ἀγγελος μᾶλλον τὸ δικαιοτέρων, τὴν παροῦσαν τε^x κάλλιστα φαιδρύνει διὰ τῆς μνήμης, καὶ τῆς προσδοκωμένης ἐντεῦθεν ὑπόθεσις ἀπαντήσεται^y. ^z τί ποτ' οἶν τοῦτο πέπονθας, ἀνθρωπε τοῦ Θεοῦ^z; ἐρωτήσω γάρ σε τολμήσας ὥσπερ παρόντα^a, ὁ τοῦ δικαίου κανὼν^b, ἢ τῆς ἰσότητος σιάθμη, ὁ τῆς πλεονεξίας μέγας^c ἀντίπαλος, ὃς

46 τιθείης apographum | o Ea quae iam sequitur oratio sola extat etiam in codice Reginensi (nobis R) 15 membranaceo saeculi XI, qui amplam continet collectionem orationum sacrarum a variis oratoribus compositarum, (inde a folio 273^r) hoc titulo rubro praemisso: Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου εὐχαιτίων ἐγκάμιον εἰς τοὺς ἀγίους μεγάλους τρεῖς λαμπιῆρας καὶ διδασκάλους τῆς οἰκουμένης βασίλειον τὸν μέγαν γρηγόριον τὸν θεολόγον, καὶ ἰωάννην τὸν χρυσόστομον ἐνο: — Binis columnis paginae scriptae sunt. Codicis R discrepantes a C lectiones omnes subscripsi; silentio tamen praetermisi nonnullas in codice R correctiones et iota subscriptum. Codice R representatur recensio huius orationis prorsus diversa ab ea, quam codex C reddit. Videtur fere Iohannes ipse orationem denuo tractasse, priorem recensionem nescio an servatam esse dicam in R, posteriorem in C Studemund | a γλῶσσαν R | b τρίτος μὲνοι C, καίτοι τρίτος ἐστὶ R | c τάχα om R | d ἀγχιστά C, ἐγγύς R | e κακείνους C | f συνηγάγομεν C, συνετάξαμεν R | g tria haec vocabula om R | h λαμπιῆρας C, λέγω φωστήρας R | i novum versum orditur R | k μὲν R | l ἐορτάζομεν R | m δὲ R | n ἡμῖν om R | o τίς R | p ἐλιττομένη R | q ἦδη C, ἄρα R | r μὴδ' C, μὴδ' R | s ἐξῆς om R | t ἐπομένους R | u καταλείπουσι R | v novum versum orditur C, non orditur R | w ὁ ἀγγελος μᾶλλον τὸ δικαιοτέρων C, μᾶλλον ἀγγελος R | x τὴν παροῦσαν τε κάλλιστα C, τὴν τε παροῦσαν πανήγυριν R | y ἀπαντήσεται C | z Timothei a 6, 11 | a ὥσπερ παρόντα om R | b vide quae de κανων congregi in reliquiis iuris ecclesiastici graecis vi vii Lagarde | c μέγας om R

οὐτ' αὐτὸς δύο χιτῶνας^d ἠνέσχον τὴν ἀρχὴν κησασθαι, πολὺ μὲν οὖν εἰ καὶ ἓνα, καὶ ἡμᾶς τοῖς οὐκ ἔχουσι συμμεριζέσθαι πείθεις. πῶς οὖν ἐνταῦθα σὺ μόνον εἰερορρηπής^e εἰ καὶ ἄνισος, διτὰς μὲν δι' εἰους σεαυτῶ^f τὰς μεγίστας^g τελετὰς καὶ τιμὰς, τοῖς δ' ὁμοίμοις τοῦτοις καὶ ὁμοδόξοις^h ἀνὰ μίαν ἐκατέρω τῶσαυτηνⁱ τελεῖσθαι καταδεχόμενος; ⁴ οὐ μὴν <ὡς εἰκὸς>^k εἰς τὸ ἐξῆς καταδέξεται, ἢν' ὑπὲρ αὐτοῦ καὶ ἀπολογί- 133² σωμαί^l, κἂν^m εἰς δεῦρο συνεχώρει τοῖς περὶ αὐτὸν θερμοτέροις ὡς ἐξαιρείον τινα ταύτην ἀπονέμειν μοῖραν αὐτῶ, οὐδ' ἀνέξεται <πάντως — τό γ' οὖν ἐφ' ἡμῶν τε καὶ παρ' ἡμῶν — πλέον αὐτὸς τι>ⁿ μόνος <καρποῦμενος, μειονεκτούντων>^o ἐκείνων οἷς ὑπὲρ εὐσεβείας τὰ ἴσα συνέπνευσε καὶ συνέκαμεν, ἀλλὰ προιμήσει κἀνταῦθα συνήθως τὸ κοινὸν τοῦ ἰδίου, καὶ οὐ ζητήσῃ μόνον τὸ ἑαυτοῦ*, ἀλλὰ καὶ τὸ τῶν εἰτέρων, εἴτουν^p εἰταίρων καὶ συνάθλων αὐτοῦ^q, μεθ' ἡδονῆς παραλήψεται. ἐγὼ^r τῆς τοῦ μεγάλου ψυχῆς τε καὶ γνώμης ἐγγυητὴς ἀξιόχρεως^s. εἰ δ' οὖν, ἀλλὰ συλλάβεσθε μοι^t καὶ ὑμεῖς τῆς σπουδῆς, οἱ τῶν τριῶν μαθηταί, καὶ τὴν αὐτὴν θαρρούντως ἐγγύην ὑπὲρ τῶν δύο συνεγγυήσασθε. ⁵ μία μὲν δόξα τοῖς τρισίν, ἢ τριάς. εἰς δὲ σκοπός, ἀρετῆ. εἰς δὲ ἀγάν, κλονουμένην στηρίξαι καὶ κατασφαλίσασθαι τὴν εὐσεβείαν. ἐν ἔργον ἀληκτον, ψυχῶν σωτηρία ἔργοις πᾶσι καὶ λόγοις καὶ τρόποις σπουδαζομένη. ἐπ' ἴσης οἱ τρεῖς <ἐπὶ γῆς>^u θεὸν ἐμεγά- 134¹ λυναν. ἐπ' ἴσης <τὸν λόγον τῆς ἀληθείας ἐκράνυναν. ἐπ' ἴσης τῶ λόγῳ τὰς συ- νάξεις, τὰς ἐκκλησίας,>^v τὰς τῶν μαρτύρων μνήμας ἐκόσμησαν. εἰ πῶ τι δυσωπητικώτερον, ἐπ' ἴσης ἡμεῖς ὑπὸ τῶν τριῶν^w εἴ πεπόνθαμεν. ἐπ' ἴσης τοιγαροῦν καὶ^x τοὺς εὐεργέτας ἀντιτιμήσωμεν. οὗτος ὁ τοῦ λόγου σκοπός, τοῦτο τῆς προθυμίας ἡμῶν τὸ μυστήριον, αὐτὴ τῆς παρουσίας διαλέξεως ἢ ὑπόθεσις. ⁶ ἐπεὶ^y οὖν οὕτω ταῦτα, καὶ κατὰ^z γνώμην ἡμῶν ἀπαντὰ τὸ ὑμέτερον^a (ἀισθάνομαι γὰρ συμπροθυμουμένων ὑμῶν καὶ τῆ συμβουλή τῆ δικαίᾳ συναθεμένων), φέρε τὴν θαυμαστώσασαν ἐκείνους χάριν τοῦ πνεύματος ἐπι- 134² καλεσάμενοι, πειραθῶμεν αὐτοὺς δεξιώσασθαι τοῖς καταλλήλοις ξενίοις καὶ οἷς μάλιστα^b ἂν ὡς οἰκείους^c ἡσθεῖεν οἱ μεγαλόφρονες. τί δ' ἂν γένοιτο λόγον τοῖς σοφοῖς οἰκειότερον; τί τοῖς λόγον πρεσβεύσασι καὶ δοξάσασι λόγους τῆς ἐκ τῶν λόγων τιμῆς πρεπωδέστερον ἢ προσφιλέστερον; λόγος οὖν ἔσται^d δῶρον τοῖς λογιωτάτοις πρὸς λόγον^e, οἱ μηδενὶ κατὰ τοῦτο πλέον ἔχειν ἑαυτῶν^f παρεχώρησαν ὅτι μὴ μόνῳ τῶ λόγῳ καὶ ταῖς περὶ αὐτὸν λογικαῖς καὶ νοεραῖς^g φύσειεν. | ⁷ ἀλλ' ἢ μὲν πρόθεσις τοιαύτη θαυμαστή 134² καὶ γενναία^h, ἢ δ' ὑπόθεσις οὕτω <κατὰ τὸν εἰπόντα> μεγάλη καὶ <πανιάσασθαι> κρείττων ἢ καθ' ἡμᾶςⁱ. ὅπου γὰρ <ἀξίως οὐκ ἔνεστιν> οὐδὲ τὸν ἓνα θαυμάσαι^k (πῶς γὰρ, οὐ οὐκ ἦν ἄξιός ὁ κόσμος!); πηλίκη τις ἂν ἀρμόσειεν^m <ἄμα> τοῖς τρισίν εὐφημία παρὰ τῶν ἐν <τῶ> κόσμῳ προσφερομένη τοῖς ὑπερκοσμίοις καὶ οὐρανίοις; ὥστε νῦν <οὐκ οἶδ' ὅπως,>

d Matth 10, 10 | e εἰερορρηπής R | f σαντῶ R | g τὰς μεγίστας om R | h ὁμοίμοις τοῦτοις καὶ ὁμοδόξοις C, ὁμοτρόποις καὶ ὁμοφύχοις R | i τῶσαυτην om R | k omnia vocabula a R ommissa ab hoc inde loco his uncinis <> circumdabo | l ἀπολογίωμα R | m κἂν C | n pro <> R habet θαυμάζεσθαι | o pro <> R habet παρ' ὀρωμένων | * Cor a 13, 5 | p εἴ' οὖν R | q συνάθλων αὐτοῦ C, φιλιτάτων αὐτῶ R | r novum verbum orditur R. similia deinceps non curabo nec in C curavi Lagarde | s ἀξιόχρεος R | t συλλάβεσθε δή μοι R | u pro <> R habet τὸν | v pro <> R habet τὴν πίσιν εἰς τὴν οἰκουμένην ἐκήρυξαν· ἐπίσης τῆς ἐκκλησίας τὰς συνάξεις, | w ὑπὸ τῶν τριῶν C, παρ' αὐτῶν R | x καὶ om R | y Ἐπεὶ R | z κατὰ R | a ἡμέτερον R | b μάλιστα R | c οἰκείους R | d ἔσται C, τὸ παρ' ἡμῶν ἔστω R | e πρὸς λόγον C, τῶν λογικῶν R | f αὐτῶν R | g νοεραῖς C, αἰθλοῖς R | h τοιαύτη θαυμαστή καὶ γενναία C, οὕτω θερμῆ τε καὶ ζέουσα R | i R in margine γνώμη | k θαυμάσαι C, πρὸς ἀξίαν ἐπανίστασθαι R | l Hebr 11, 38 | m τίς ἀρμόσει R

κινδυνεύω νοῦν ἐνεγκεῖν· συνήμι γὰρ κατ' ἐμαντιοῦ^α σοφισάμενος ὁπότε^ο διὰ τῆς τῶν τριῶν <τούτων> τῶν μεγίστων ἐνώσεως ἔλαθον σαφῶς^β ἐμαντῶ παρασκευάσας τὸν ἀγῶνα βαρύτερον. οὕτω τοίνυν ἐνταῦθα τοῦ σκοποῦ μοι περιτραπέντος, τίς ἤδη γένωμαι καὶ ποῦ ποτὲ τράπωμαι; ἡ μὲν γὰρ ἔφεσις τὴν ἐλπίδα προτείνει καὶ κατεπίγει πρὸς τὸ ἐγχείρημα, ὃ δὲ φόβος συστέλλει καὶ ἀποτρέπει τὴν ἐπιχείρησιν. ⁸ ἀλλ' ὑμεῖς, οἱ τοῦ σκοποῦ κοινωνοί, βοηθήσατε κινδυνεύοντι πόθῳ, καὶ παράσχετε θάρσος ὀκνοῦντι καὶ μετοκλάζοντι· παρέξτε δέ, φιλοπονώτερον^α ἀκροώμενοι· τάχα γὰρ ἂν τι λέγειν^γ ἡμῖν αὐτοῖς δόξαιμεν, εἰ | προσεκτικώτερον ἔχοντας ὀρῶμεν ὑμᾶς, μᾶλλον δὲ — 135¹ βαβαῖ^ς τῆς ἐπινοίας, ὡς εἰς καιρὸν ὑπῆλθεν ἡμᾶς· ὄντως ἀνάγκης οὐδὲν ποριμώτερον· εὖρον ὅπως ὡς ῥᾶστα τὸ παρὸν διαθήσω, καὶ σκοπεῖτε <τὸν τρόπον>, εἰ μὴ καλῶς. ⁹ τῷ μεγάλῳ μὲν Βασιλείῳ τὴν λαμπρὰν ἐπιστήσω γλῶσσαν καὶ θεολόγον μετὰ τῆς οὐρανοῦ φωνῆς <καὶ> τῶν πολυῦμνῆτων ἐκείνων καὶ ὡς εἰπεῖν ἀθανάτων <ἀθανατίζόντων δὲ μᾶλλον> ἐπιπαφίων, οἷς σαφῶς ἔδειξεν ὡς ἔστιν, ἔστι ποτὲ καὶ λόγον ἔργῳ παρισωθῆναι, καὶ οὐ πανταχοῦ τῶν πραγμάτων οἱ λόγοι κατόπιν (ὡς ἡ παροιμία) βαδίζουσιν^δ, Ἰωάννην δὲ καὶ Γρηγόριον (εἰ βούλει δὲ καὶ Βασιλείον αὐθις, ὡς μῆδ' ἐνταῦθα^α χωρίζονται) πρὸς <ἐαυτούς> ἐπιστρέψω, καὶ ταῖς ἰδίαις φωναῖς (ταυτὸν δὲ^ν εἰπεῖν ταῖς τοῦ πνεύματος) προσχεῖν^ω δεηθήσομαι, αἷς αὐτοῖς σχεδὸν ἅπαντας^χ τοὺς εὐηρεσηκότας θεῶν, μάλιστα δὲ τοὺς ὑπὲρ αὐτοῦ γενναίως ἀνδρισσαμένους ἐτίμησαν· οὔτε γὰρ πλείους τούτων ἢ κρείττους ἀρετῆς ἐπαίνους εὐρεῖν ἔστιν οὔτε <μᾶλλον> ἄλλοις ἀρμόζοντις ἢ τούτοις^z | αὐτοῖς, εἰς ἐν πανταχοῦθεν ἅπαντας συνδραμόντας^α καὶ 135² τούτους κοινὴν ποιησαμένους ὑπόθεσιν. ¹⁰ οἱ μὲν οὖν ἑαυτοῖς <τε> καὶ ἀλλήλοις τὸν ἔπαινον συμπληρούτωςαν· πάντως γὰρ οὐδὲν οἰκειότερον, εἶπον^ο ὁμοιώτερον, ὃ δὲ λέγεται· ἡμεῖς δ' ὑπεκσιῶμεν αὐτοῖς· δῆλον ὅτι καὶ σιωπήσομεν· οὐδὲ γὰρ θέμις, ἐκείνων λαλοῦντων, ἄλλο τι^δ τολμᾶν τῶν ἀπάντων οὐδένα ἢ (καθ' ἅπερ ἐν τελετῇ^ο μυστηρίων) ἀκροᾶσθαι σιγῇ <μετὰ πολλοῦ τοῦ σεβάσματος>. ἀλλὰ τί ποιεῖ δοκεῖ καὶ ὑμῖν, τοῦτο κελεύετε, καὶ σιωπῆν τὸ ἐντεῦθεν ἡμῖν ἐπιτρέπετε, ἢ παραινεῖτε, <καὶ αὐτὸν> ἐπεισοῦσάσαι τῷ καιρῷ τι μικρόν, καὶ τῇ μεγίστῃ τριάδι τῶν θεολόγων προσλαλήσαι τὰ ἐπεισόδια^φ. ¹¹ τοιγαροῦν ἐπει^ς συνδοκεῖ, ὃ τῆς νῦν ἡμῖν ἔξαρχος μελωδίας Δαβὶδ προανακρουσάσθω καὶ τῷ λόγῳ παρὰ τῶν ἑαυτοῦ τὸ προοίμιον, ἐψόμεθα^h δ' ἡμεῖς ὅπη ἄγει, συνωδᾶ^ι καθ' ὅσον^k ἐξῆ¹, τοῖς ἐκείνου φθόγγοις ὑποφωνοῦντες. ἰδοῦ^m <δὴ> τί καλὸν ἢ τί τερπνὸν ἄλλ' ἢ τὸ κατοικεῖν ἀδελφοὺς ἐπὶ τὸ αὐτό. ὁρᾶτε τὸ τοῦ πνεύματος θέλημα; ἐπειδοκεῖⁿ τῇ | τῶν ἁγίων ἐνώσει καὶ κοινωνίᾳ· ὁμοῦ τε γὰρ αὐτοὺς ὑποδέχεται, 136¹ καὶ τῆς εἰς τὸ αὐτὸ συνδρομῆς καὶ συνελύσεως ἀποδέχεται, ὡς δηλοῖ καὶ ὁ ἔπαινος, <σὺν ἡδονῇ τοσαύτῃ καὶ θαύματι παρόντας φιλοφρονούμενος>^ο· οὐ μὴν ἄλλ' ἐκδεχέσθω τὴν πρότασιν ἐντεῦθεν ὁ λόγος καὶ καθ' εἰρμὸν <ἀκολούθως> περαινέσθω^p συνυφαινό-

n ἐμ' αὐτοῦ R | ο σοφισάμενος ὁπότε C, βουλευσάμενος· ὅτι R | p σαφῶς C, οὐκ οὐδ' ὅπως^{sic} R | q προθυμώτερον R | r ἀντιλέγειν R, ἂν τι λέγειν C | s βαβαῖ R | t βαδίζουσι R | u ἐν τούτῳ R | v ταυτὸν δ' R | w τοῦ πνεύματος προσχεῖν C, θεοῦ προσέχειν R | x πάντας R | y τῷ θεῷ R | z τούτων R | a πανταχοῦθεν ἅπαντας συνδραμόντας C, συνενεχθέντας ὁμοῦ R | b μὲν R | c ἢ τ' οὖν R | d ἄλλ' ὅτι R | e ἐντελεῖ R | f ἐπισόδια R | g ἐπεῖ R | h ἐψόμεθα R | i συνωδᾶ R | k καθ' ὅσον R, καθ' ὅσον C | l ἐξῆ C, οἷόν τε R | m Psalm ρλβ ι | n ἐπ' εὐδοκεῖ R | o pro <> R habet μετὰ θαύματος τοσοῦτου ῥηθείς | p παραινέσθω R

μενος⁹. ¹² ἐκδέχεται τοίνυν οὐκ ἀηδῶς^r, καὶ τηρεῖ τὴν συμφωνίαν οὐκ ἀφνωῶς^s. τίνα αὐτὴν καὶ πῶς; τούτους τοὺς συνοίκοις ἀδελφούς καὶ συμψύχους <ἀδελφοὶ γὰρ ὄντως ἐκεῖνοι· καὶ τι πλεόν, περὶ τὰ κράτισια — λόγον λέγω καὶ τρόπον καὶ τὴν τῶν ἐπιτηδευμάτων ὁμοίωσιν>. δέδωκε μὲν^t οὐρανὸς τοῖς ἐν γῆ (εἰ χρῆ τι σύντομον φάναι καὶ ἀληθές), ὅθεν ἅπαν^u δώρημα τέλειον ἄνωθεν ἔστι καταβαίνον ἐκ τοῦ τῶν φωτῶν πατρὸς, <οὐ κατὰ τὸν αὐτὸν τοὺς τρεῖς ἅμα συνανάψας καιρὸν, ἀλλὰ τοὺς μὲν συνανίσχοντας ἀλλήλοις καὶ συνεκλάμποντας, τὸν δὲ φαιδρὸν οἶον ἐκείνοις ἐπανατέλλοντα, ἵνα καὶ βραδύτερον δύναται, ἀπολαῦσαι τῷ βίῳ χρο|ιώτερον γένοιτο τῆς θε- 136² σπεσίας αἰγλης ἐκείνης καὶ διαρκεστέρας ἀπόνασθαι τῆς ἐκεῖθεν ὠφελείας καὶ σωτηρίας> ἀντέλαβε δὲ παρὰ τούτων <αὐθις> τὴν γῆν, δηλαδὴ^v τοὺς κατοικοῦντας αὐτὴν, οὓς ἐν-τεῦθεν οὗτοι <τηνικαῦτιά τε προὔπεμψαν κατὰ πλήθη συνεχῆ καὶ συστήματα, καὶ νῦν δὲ οὐχ ἤτιον εἰς ἔτι> προπέμψουσι^w <ταῖς καλάϊς τε καὶ σοφαῖς εἰσηγήσεσιν>, ἐκεῖ τὸ πολίτευμα δεικνύντες ἡμῖν, ὅπου πρόδρομος ὑπὲρ ἡμῶν εἰσῆλθε Χριστός, καὶ τὴν μὲν ἐν αὐτῷ κεκρυμμένην ζωὴν ζητεῖν πείθοντες, ἀτιμάζειν δὲ πᾶν τὸ φαινόμενον^x, ὡς ἐκλείπον δίκην καπνοῦ καὶ ταχὺ διαρρέον καὶ <ἀτεχνῶς> ἀπολλύμενον, ἕως <πᾶσιν> ὁράται καὶ κρατεῖσθαι δοκεῖ, κἂν^y μικρὰ τὴν αἰσθησὶν σαίην, τῷ ἡδέε παρακλέπτον τῆς πρὸς τὸ παρὸν ἀπολαΐσεως. ¹³ πλὴν ἡ^z μὲν γένεσις ἐκεῖθεν τούτοις σαφῶς καὶ οὐκ ἄλλοθεν, ἀναγωγὴ δὲ καὶ αὐξήσις τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον, σοφία καὶ συνέσει^a καὶ χάριτι τὰς αὐτῶν κατακοσμησαν ψυχὰς καὶ τοιούτους αὐτοὺς ἀποτελέσαν καὶ ἀπαρτίσαν οἴους ἐπρε|πεν εἶναι τοὺς ἐκείνου συμμάχους καὶ συνηγόρους· καὶ γὰρ ἐκινδύνευσεν 137¹ θεός^b δοκεῖν εἴτε μὴ, μᾶλλον δὲ καὶ τοὺς ὁμοδόξους καὶ ὁμοίμους (πατέρα φημι καὶ υἱόν) συγκινδυνεύοντας^c εἶχε καὶ μικροῦ ταῦτόν^d <πάλιν> ὑποστήναι προσδοκωμένους, ὅπερ ἦδη^e καὶ^f πρότερον, ἡνίκα τὸν μὲν ὄντως^g θεὸν οὐδεὶς ἦν ὁ συνιῶν^h οὐδ' ὁ ἐκζητῶν ὡς ἐχρῆν, ἄνω δὲ καὶ κάτω τὸ πᾶν ἐδονεῖτο καὶ συνεστρέφετο, μᾶτην κατὰ τὸ γεγραμμένονⁱ τῶν ἀνθρώπων ταρρασομένων, καὶ ἀντὶ τῆς ἀληθείας ἀγαπώντων ματαιοίτηα καὶ μανίαν ψευδῆ, ἧς ἔργον ἡ τῶν βεβήλων εἰδώλων τιμὴ καὶ προσκύνησις, κακῶς μὲν εἰς νοῦν τοῖς ἀνοήτοις ἐλθούσα τὴν ἀρχὴν ὡς μὴ ὠφέλε, κακῶς δὲ παρεισφθαρεῖσα τῷ βίῳ καὶ παραδεχθεῖσα, καὶ πρὸς τοσοῦτον κρατήσασα ἐπ' ὀλέθρου σαφεῖ καὶ τῆς ἀνοίας ἐλέγχῳ τῶν ἀνασχομένων τοιαῦτα σεβασθῆναι βδελύγματα· κτὶ γὰρ ἔδει πλειόνων θεῶν τοῖς οὐδὲ τὸν ἕνα φυλάττειν; τί δὲ τῶν κιβδήλων καὶ νόθων τοῖς τὸν ἀληθινὸν καὶ γνήσιον^l ἀθετήσασιν; ¹⁴ τοῦτο ἡμῖν ὁ <τὸ πρόσθεν μὲν ἄδικος> διώκτης <ἐκεῖνος, τὰ δὲ νῦν | μάλα δίκαιος δραπέτης> Ἑλληνισμός, θεοὶ πολλοὶ καὶ 137² ψευδῶν μοι, οἱ τὸν οὐρανὸν καὶ τὴν γῆν οὐκ ἐποίησαν· ἀπολέσθωσαν οἶν· μᾶλλον δὲ κακοὶ κακῶς ἦδη <πανδημεῖ> φθαρέντες ἀπώλοντο ἀφ' οὗπερ ἡμῖν ὁ μόνος ἐπὶ πάντων^m θεός, ὁ ἀκατάληπτος, ὁ ἀόρατος, διὰ σαρκώσεως γέγονε καὶ θεατὸς καὶ ληπτὸς, ἵνα γνωσθῆ καὶ ταῖς ἀρχαῖς καὶ ταῖς ἐξουσίαις τὸ κἀκείναιςⁿ ἀπ' αἰῶνος ἡγνοημένον μυ-

q οὐκ ὀφθαλμικός R | r ἀηδῶς R | s ἀφνωῶς R | t μὲν R | u Iacob 1, 12 | v δηλαδὴ C, ἡ τ' οὐκ R | w προπέμψουσιν ἄχρι καὶ σήμερον R | x ὁρώμενον R | y κἂν R, κἂν C | z εἰ R | a ἐπιστήμη R | b τὸ add R | c συγκινδυνεύοντας R | d ταῦτόν R | e δὴ R | f τὸ add R | g ὄντως C, ἀληθῆ καὶ μόνον R | h συνιῶν R Psalm 147 | i Psalm 147 | k C^m ὠραῖον per scripturae compendium | l τὸν ἀληθινὸν καὶ γνήσιον C, καὶ τὸν πλάστην ἑαυτῶν R | m μόνος ἐπὶ πάντων C, πρὸ αἰώνων R | n κακείναις C

σῆριον, καὶ δείξῃ κατελθῶν ἐπὶ γῆν^ο ἑαυτὸν τοῖς ἐπὶ γῆς ὁ θεός. ¹⁵ κλίνει^ρ τοῖνον οὐρανούς^α καὶ κατέρχεται, καὶ γίνεται παρθένου καθαράς ἀπάτωρ υἱὸς ὁ ἀμήτωρ τὸ πρὶν μονογενῆς τοῦ θεοῦ, καὶ λαβὼν τὸ ἡμέτερον, ἀντέδωκε τὸ οἰκεῖον. ἐνανθρωπεῖ^τ, καὶ θεοῦ. θνήσκει, καὶ ζῶσι. θάπτεται, καὶ ἀνίστησι. πρὸς δὲ τοῦτοις καὶ διὰ τούτων ἀπελαύνει τὴν ἀθεΐαν, ἀντισάγει^ς τὴν θεοσέβειαν, ὅλον ἀναφέρει τὸν κόσμον εἰς οὐρανόν[†] <καὶ τοῦτο πέρας ποιεῖται τῆς πρὸς ἡμᾶς ἀρρήτου συγκαταβάσεως, τὴν ἐμὴν χαμόθεν ἀνύψωσιν καὶ ἀνάβασιν διὰ τῆς αὐτοῦ ἐπιγνώσεως>. ¹⁶ ἐπεὶ^υ δ' οὖν ἐν ταῖς ἐσχάταις ἡμέραις ἐπεφάνη ἡ χάρις τοῦ θεοῦ ἡ σωτήριος^ν, καὶ τὸ φῶς τοῦ ^{138¹} κόσμου εἰς τὸν κόσμον ἀνέτειλε, καὶ λάμψαν ἐν τῇ σκοτίᾳ^ω τὴν σκοτίαν διέλυσεν, ἣτις ἦν ἡ περὶ τὰ εἶδωλα καὶ τοὺς δαίμονας τῶν ἀνθρώπων μανία· παρὰ ταύτης γὰρ <ἐπὶ ποσόν> καὶ διώκεται^χ, τοῖς ἑαυτῆς ἀδρανῶς ἐπισπαιρούσης^γ ἐν λειψάνοις καὶ μετὰ τὴν διάλυσιν οἰοῦν^ζ τινος δράκοντος <ἀνηρημένου μὲν> ἄρα^α, <κινουμένου δ' ὁμως βραχὺ τε καὶ βραχεῖ ὑνὶ μέρει> καὶ <τούτω> ζητούντος^β ἀντιπλήξαι τὸν ἀναιρέτην, πρὶν εἰς τέλος ἀπέποι^ο, συμπαιθηθεὶς^α <κάκει βιαιότερον — ¹⁷ ὅτε δὴ τοῦτο γέγονε>, τρικαῦτα φωτίζει μὲν τὸ φῶς τὸ ἀληθινὸν πάντα ἀνθρώπων ἐρχόμενον εἰς τὸν κόσμον^ο, εἰς κρίμα δὲ γίνεται τοῖς ἐν τῷ κόσμῳ φανέν, ἵνα οἱ μὴ βλέποντες βλέπωσι, καὶ οἱ βλέποντες τυφλοὶ γένωνται^ι, μᾶλλον δὲ καὶ τῶν βλεψάντων ἐκείνων ἀποτυφλωθῶσι πολλοὶ διὰ τὴν ἑαυτῶν ἀπειρίαν^ε ἢ μοχθηρίαν, ἄρα μὲν^h ἀνεθένης^ι τῆς ἐν^k σκότει μακρᾶς^ε τε¹ καὶ χρονίου^m διατριβῆς, ὅλη δὲ τῇ λαμπρᾷ μαρμαρυγῇ τοῦ φωτὸς ἀτενῶς εὐθὺς προσβαλόντες, καὶ μήτε τὴν ἀθρόαν μεταβολήν, | ὡς ἐπισφαλῆς, μήτε τὴν ^{138²} τῶν οἰκειῶν ὕψεωνⁿ φύσιν, ὡς ἀσθενῆς, ὑπολογισάμενοι. ¹⁸ ἐντεῦθεν αὐτοῖς τὸ περιπλανᾶσθαι τῆδε ἀκαΐεσε, καὶ τὸ τῆς θείας γραφῆς, τοῖχον ψηλαφᾶν ὡς τυφλοῦς^ο, κατὰ^p κρημνῶν τε^α φέρεσθαι καὶ βαράθροις ἐμπίπτειν, ἀλλήλοις τε περιπίπτειν καὶ ὑπ' ἀλλήλων ὠθεῖσθαι καὶ ἀνατρέπεσθαι· ἐντεῦθεν αὐτοῖς κατὰ τῆς ἀπροσίτου θεότητος τὸ μεῖζον καὶ ἥτιον, καὶ πρῶτον καὶ ὕστερον, κισιόν τε καὶ ἄκιστον, ἄρχον τε καὶ ἀρχόμενον, καὶ ὁ^τ τῶν τοιούτων <ἀλλοκότων ἀτοπημάτων ἐσμός· ¹⁹ ἐντεῦθεν ἡ τῶν ἀσυγχύτων> κακίστη συναλοιφή^ς καὶ τῶν ἀδιαιρέτων κακιῶν κατατομή^ι, αἰ^α πρῶται κορυφαὶ καὶ πηγαὶ τῶν αἰρέσεων, ὁμοίως ἀλλήλαις καὶ τῇ εὐσεβείᾳ^ν μαχόμεναι. ἄλλη τις^ω πλάνη μετὰ τὴν πλάνην οὐχ^χ ἦτιων· καὶ δευτέρα φανεῖσα μετὰ τὴν πρώτην^γ ἀσεβεία^ζ, ἢ^ν ἡ τοῦ ψεύδους καταλύσις εἰς ψεύδους ἀρχὴν περισητῆ καὶ τὸ κακὸν κακὸν διαδέξεται, καὶ λάθωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς — ὦ τῆς ἐπηρείας — τρικαῦτα θεὸν ἀπολέσαντες ὅτε^α | θεὸν μόλις εὐρομεν· οἶδε γὰρ ταῦτα τεχνάζειν τε^β καὶ στρέφειν πολλάκις ὁ ^{139¹} σοφιστῆς τῆς κακίας, ὁ πικρὸς τοῦ γένους ἡμῶν ἀπ' ἀρχῆς ἐχθρὸς^ο καὶ πολέμιος, ὃς ἀπο-

ο γῆς R | p C^m σημειῶσαι per scripturae compendium | q Psalm 89 γ 5 | r ἐνανθρωποῖ R | s ἀντιπάγει R | t pro <>, quae sequuntur, R haec habet ἄλλον ἀνελθὼν ἀντιπέμπε παρακλήτων. ἵνα ἀκακίως τὴν οἰκίαν δόξαν ἀγνωσμένην τίως γνωρίσει καὶ αὐτῷ μαρτυρήσει τὴν υἰότητα καὶ θεότητα. μόνος γὰρ ὁ πατὴρ οὐκ ἐδεῖθη καθόδου· αἶτε καὶ παρὰ τῶν κατέλθόντων (sic) δοξασθεὶς ἰκανῶς καὶ παρὰ τῆς παλαιᾶς οὐκ ἀμειρῶς (sic) ὡς ἐκείνοι, ἀλλὰ καὶ σφόδρα περιφανῶς κηρυττόμενος | u Ἐπει^ρ R | v Tit 2, 11 Ioh 1, 5 | w σκοτία R | x μέχρι τινός addit R | y ὑποσπαιρούσης R | z ὡσπερ R | a πεφο-
νευμένου add R | b ὅπως οὖν add R | c πρὶν εἰς τέλος ἀπέποι C, ἕως οὗ νεκρωθῆ παντελῶς R | d ὑπ' αὐτοῦ add R | e Iohann 1, 9 | f γίνονται R | g πονηρίαν R | h μὲν R | i ἀναθένης R | k τῷ add R | l τε om R | m χορίας R | n ὀφθαλμῶν R | o Isa 59, 10 | p κατα R | q τὸ R | r ἡ R | s
συναλοιφή C² oi litteris ex correctione effectis | t κατὰ τομῆ R | u αἶ R | v ἀσεβεία R | w τις R |
x οὐχ^τ R | y πρώτην R | z ἀσεβείαν R | a ὅτι R | b τεχνάζεσθαι R | c ἀπαρχῆς δυσμενῆς R

γινώσκων τὰ στέργα τοῖς νόμοις ἐπιχειρεῖ^d, καὶ τῶν ἀριστερῶν ἐκκρουσθεὶς προσβάλλει τοῖς δεξιόις, σφόδρα ποικίλος ὢν τὴν ἐπίνοιαν καὶ πάνυ τολμηρὸς^e τὴν ἐπίθεσιν· οἶον δὴ τι κἀναντῦθα κακουργεῖ καὶ σοφίζεται· τὴν γὰρ ἐαυτοῦ^f ὑμῆν τε καὶ θεραπείαν ἧς μετέιχε^g τὸ πρότερον, ἀπελίπας καθ' ἅπαξ^h, διὰ τὴν τοῦⁱ καταλύσαντος αὐτὸν δύναμιν ἐτέρως ἡμῖν ὁ ἀναιδὴς ἐπιτίθεται καὶ δι' ἄλλης^k προσβάλλει. ²⁰ τὰς διαφόρους γοῦν^l περὶ τοῦ ἐνὸς ὑπολήψεις ταύτας καὶ δόξας κατασκεδάσας ἡμῶν, καὶ τὴν μίαν καὶ ἀπλὴν^m φῦσιν πολυτρόπως τεⁿ καὶ ποικίλως παρασκευάσας φαντάζεσθαι, ὑπηγάγετο μικροῦ τὸ ἀνθρώπινον αὐθις εἰς ἀθείαν, τῷ^o τοῦ δόγματος ἀνίσω καὶ ἀνομοίῳ^p σκανδαλίζων τοὺς πλείονας καὶ πείθων καταγινώσκειν ὡς ἀσυστάτου τῆς πίστε|ως 139² διὰ τὸ πρὸς ἐαυτὴν <ὡς ἂν εἶποι τις> ἀσύμβατον καὶ ἀσύμφωνον. ²¹ τίς οὖν ἐπὶ τούτοις ἢ τῆς ἀπορρήτου σοφίας οἰκονομία; καὶ ποιαπὴν εἰρίσκει βοήθειαν οὕτω πάλιν οὐχ^q ἤτιον ἢ πρότερον κινδυνευούσῃ τῇ εὐσεβείᾳ; τὰς μεγάλας σάλπιγγας ταύτας τῆς ἀληθείας ἢ τὰς οὐρανίους βροντὰς (ὡν οἰκειότερον εἶπω) τοῖς κακοῖς ἐκείνοις^r τοῦ λόγου σπαράκταις καὶ ὕβρισταῖς τῆς θεοσίτης ἐπαφήσι, δι' ὧν ἔτι ἅπαξ ἢ ὑπ'^s οὐρανὸν πᾶσα σείεται, καὶ καταβάλλεται μὲν αὐθις ὁ τῆς Χαλάνης^t πύργος ἐκεῖνος, μετὰ τῆς ἐναντίας θαυματουργίας οὐ σύγχυσιν ὁμοίως γλωσσῶν, ἀλλὰ συμφωνίαν ἀπεργαζόμενος, μᾶλλον δὲ τῶν ἀγνωμονεστέρων καὶ σύγχυσιν· καθαιρεῖται δὲ τείχη πονηρὰ καὶ πολέμια, περισάλπισθέντα^u στερωῶς ἅ σαθρῶς ὠκοδόμητο· ταπεινοῦται δὲ καλῶς ἅπαν ὑψωμα^v κατὰ τῆς θεογνωσίας κακῶς ἐπαιρούμενον· μετασκευάζεται δὲ καὶ μεταρρυθμίζεται^w τὸ πᾶν πρὸς τὸ βέλτιον, καὶ τὴν ἀρίστην ὕψιν καὶ τάξιν λαμβάνει ταῖς ἐκκλησίαις τὰ πράγματα, τῶν | σχολιῶν εἰς εὐθέα μεταβληθέντων καὶ τῶν τραχέων εἰς λείας 140¹ μεταποιηθέντων ὁδοῖς. ²² αἱ γὰρ ὁμαλώτερον ἢ εὐθύτερον τῆς τούτων θεολογίας, ἢ τῷ τῆς ὑψηλῆς θεωρίας ὄρει προσβαίνουσα^x τὸ μὲν ἀναντες καὶ τὸ κἀναντες, εἶτουν^y τὰς προσθέσεις καὶ τὰς ὑφέσεις, ἔτι δὲ τὰς κατατομὰς καὶ συγχύσεις καὶ τὸ ἀντίστροφον ἴσον τῆς^z ἐν κακοῖς ἀνισότητος ἐπ' ἴσης ἐκκλίνει^a, μετὰ τῶν βλασφημῶν ἐκείνων καὶ θεομάχων γλωσσῶν καὶ τὰ δι' αὐτῶν ἀνιέναι πειρώντα θηρία στεροροτάτοις λόγοις λιθοβολοῦσα ἀπωθεῖται καὶ διώκει μακρὰν ὡς ἀκάθαρτα καὶ τοιαύτης ὀπτασίας ἀνάξια, αὐτὴ δὲ τὸ μέσον ἀπολαβοῦσα καὶ ὁμαλόν, ὡς δ' εἶπεῖν ἀπλῶς ἀσφαλές, ἐκεῖ τὴν νεφέλην^b εὐρίσκει, καὶ ταύτης εἶσω χωρεῖ, καὶ θεῶ προσλαλεῖ, καὶ γνωστῶς αὐτὸν βλέπει, καὶ μυεῖται καθαρὰν τὴν ἀλήθειαν. ²³ ἀποκαλύπτεται^c γὰρ αὐτῇ^d φανερῶς καὶ γνωρίζεται θεὸς μὲν ἀγέννητος ὁ πατήρ, θεὸς δὲ γεννητὸς ὁ υἱός, καὶ θεὸς ἐκπορευτὸς τὸ πνεῦμα τὸ ἅγιον· οἱ αὐτοὶ τρεῖς καὶ εἷς — τὸ παραδοξότατον καὶ | πᾶσι πλὴν 140² τοῖς γνησίσις λατρευταῖς τῶν τριῶν ἀσαφές^e καὶ ἀπερινόητον^f. — τρεῖς μὲν χαρακτῆρες, οὐχ^g θεοί, εἰς δ' ἑ^g <οὐχ ἤτιον> θεός, οὗ μία θεότης καὶ ἡ αὐτὴ <τῶν τριῶν>, οὔτε τὰς ὑποστάσεις ἐνοῦσα τῷ ἐαυτῆς ἐνιαίῳ, οὔτε πάλιν ἐκείναις^h συμπληθυνομένη διὰ τὸ πλῆθος, ἀλλ' οἶον ἀκτῖνας ὁμοίας <ἀπορρήτως>ⁱ προβαλλομένη, ἐξ ἡλίου τε προϊούσας

d ἐπιχωρεῖ R | e τολμηρῶς R | f γὰρ ἐαυτοῦ C, ἐαυτοῦ γὰρ R | g ἧς μετέιχε C, ἦν παρὰ ἀνθρώποις εἶχε R | h ἐφ' ἅπαξ R | i του R | k ἄλλοις R | l γ' οὖν R | m ἀπλὴν R | n τε om R | o τὸ R | p ἀνομίως R | q οὐχ' R | r κακοῖς ἐκείνοις C², κακοῖς? C¹, κακοῖς R | s ὑπ R | t χαλάνης R Genes 11 10, 10 | u Iosue 6 | v Isaias 40, 4 | w μεταρρυθμίζεται R | x προσβαίνοντα R | y ἦτ' οὖν R | z τοῖς R | a κλίνει R | b Exod 33, 9 | c S^m | d αὐτῇ R | e ἀσαφές τε R | f ἄγνωστον R | g δὲ R | h ἐκείναις R | i R in marg: ὡρ π²δ⁰ i e ὠραία περίοδος?

ένός και τηρούσας ένα τὸν ἥλιον^k, οὐδὲν ἐχούσας διάφορον πλὴν ἢ μόνον ἐκάστην^l τὴν
ιδιότητα, οὐδὲν περιττὸν ἢ ἐλλείπον, ἀλλὰ και φύσει και δόξῃ και δυνάμει και ἀγα-
θότητι λίαν ἀκριβῆς ἀποσφραδίζουσας τὸ ἴσον, μᾶλλον δὲ τὸ ταῦτόν, και αὐθιῶς ἀλλήλαις
συνούσας και συνεσομένης εἰς τὸ ἀπέραντον. αὐτῆ τοῦ παντός δημιουργός ἢ τριάς, οὗτος
ὁ θεός ὁ ἡμέτερος, οὐ λογισθήσεται ἕτερος πρὸς αὐτόν <οὐδ' εἰέρος ἢ οὕτως περὶ αὐτοῦ
τις λογίσσεται τῶν φρονούντων ὀρθῶς>. ἐξεῦρε πᾶσαν ὁδὸν ἐπιστήμης <προφητικῆ λεγέτω
φωνή* > και δέδωκεν αὐτὴν πάσαι μὲν Ἰακώβ τῷ παιδὶ αὐτοῦ και Ἰσραὴλ τῷ ἡγαπη-
μένῳ^m αὐτοῦ, μετὰ ταῦτα δὲⁿ τοῖς | τρισὶν αὐτοῦ τούτοις λατρευταῖς και προσ- 141¹
κνηταῖς· ἔδει γὰρ πάντως τὴν δι' ἧς πάντα γέγονεν ἀγίαν τριάδα ἰσαριθμὸς ἐαυτῆ
θεραπευτὰς ὑποστήσαι, και μετὰ τῆς πρὸς ἐαυτὴν συμβουλῆς ποιῆσαι πάλιν ἀνθρώπους
κατὰ <τὴν> ἰδίαν εἰκόνα <τε> και^o ὁμοίωσιν, πολὺ τῆς προτέρας ἀκριβεστέραν και
σαφεστέραν, κατὰ^p τρία τοὺς τρεῖς, ὅτι τε^q τοσοῦτοι, και ὅτι τὰ πάντα θεοειδεῖς, και
τρίτον κατὰ τὴν σύμπνοιαν, τὸ δὲ μείζον και τέταρτον και τῆς ἐμφερείας <μᾶλλον>
συνεκτικόν, κατὰ τὴν ὑπὲρ τῆς ἡμετέρας σωτηρίας σπουδὴν, ἧς οὐδενὶ τῶν πάντων^r το-
σοῦτον ὅσον θεῷ τε^s κακείνοις ἐμέλῃσε. ²⁴ τὰ μὲν οὖν ἄλλα^t τῶν <ἐν> ἐκείνοις καλῶν
και τὸ τῶν ἀγαθῶν ἔργων φῶς ὃ τῶν ἀνθρώπων ἐμπροσθεν ἔλαμψαν*, θαναμαζέτωσαν
ἕτεροι· λέγω δὲ^u ψυχῆς καθαρότητα, σώματος ἀγιασμόν, λαμπρότητα βίου, χρηστότητα^v
τρόπων, εἰκοσμίαν ἡθῶν^w, τὴν ἀσαρκίαν, τὴν ἀϋλίαν, τὴν ἐν νεκρώσει ζωὴν, τὴν ἀπά-
θειαν, τοὺς ἐπὶ τούτοις ἰδρωτὰς, τοὺς ὑπὲρ τῶν ὀρθῶν δογμάτων ἀγῶνας^x, τοὺς διω-
γμούς, τοὺς | πολέμους, τοὺς κινδύνους, τὸν θάνατον, ὃν μετὰ Παύλου^y κα- 141²
κεῖνοι διὰ τὸ κήρυγμα καθ' ἡμέραν ἀπέθνησκον^z. ²⁵ δεῦρο δὴ, συμπανηγυρίζατέ μοι
πάντες ὅποσοι τῶν καλῶν ἐρασταί^a. ὀργῆ γὰρ ὁ λόγος τοῖς ἐκείνων ἐπ' ἐκείνοις ἐγκαλ-
λωπίσασθαι· και νεμεσήσει πάντως οὐδεὶς, ὅπουγε κακείνοι^b πολλαῖς εἰς τὰς αὐτὰς
ἐμπίπτοντες ὑποθέσεις παρ' ἐαυτῶν ἀνεπαισχύντως τὰς ἐξηγήσεις θανατίζονται, δεικνύντες
ὡσπερ ἡμῖν, ὅτι ὅπερ ἀν^c ἐφθασαν εἰπόντες αὐτοῖ, ἀμύχανον ἐτέρως^d ῥηθῆναι μεθ'
ὑπερβαλλούσης^e ὤρας και χάριτος, ἐπει^f και μόνους^g ὡς εἰοικεν <ἐκείνους τοὺς ἀητήτους
οὐδ' ἰφ' ἐαυτῶν ἦν νικᾶσθαι>^h διὰ τὸ πανταχοῦ τῆς ἀκρότητος τὴν παρ' αὐτοῖς ἀκρι-
βειαν ἔχουσαι. ²⁶ δεῦρο τοιγαροῦν, ἡλικία πᾶσα και φύσις, συνερανίσασθε μοι τὰ πρὸς
τὸν ἔπαινον, και ἀγῶνα καλὸν ἀγωνίσασθε πρὸς ἀλλήλους — ἀνδρες ὁμοῦ και γυναῖκες,
νεανίσκοι και παρθένοι, πρεσβύτεροι μετὰ νεωτέρων, ἱερεῖς και λαός, οἱ μοναδικοὶ και
μυγάδες, οἱ τῆς ἀπλότητος και τῆς ἀκριβείας, ὅσοι τῆς | θεωρίας και ὅσοι τῆς 142¹
πράξεως· ὁ μὲν^k ἐπαινεῖτω τὸ ἐν νηστεῖαις και προσευχαῖς οἶον ἀσώματόν τε και ἄϋλον·
ὁ δὲ^l τὸ ἐν ἀργυρνίαις και ψαλμωδίαις εὐτονον και ἀήτητον· ἄλλος τὸ ἐν προστασίαις
τῶν δεομένων· ἄλλος τὴν πρὸς^m τὸ ὑπερέχον ἀντιτυπίαν ἢ πρὸς τὸ ταπεινὸν συγκατά-
βασιν· αἱ παρθένοι τοὺς νυμφαγωγούς· αἱ ὑπὸⁿ ζυγὸν τοὺς σωφρονιστάς· οἱ τῆς ἐρη-

k εἰ τι δεῖ τὸ ἀνεύκαστον και οὕτως εἰκάσει· τὸν παρ' ἄλλοις εἰκασμὸν ἀναστρέψαντα in margine
addidit corrector coaevus (non C²), haec omittit R | *l* ἐκάστη R | * Baruch 3, 36 | *m* ἐπ' add R |
n μετὰ δὲ ταῦτα R | *o* τὴν add R Gen 1, 26 | *p* κατὰ R | *q* τὲ C, τε R | *r* ἀπάντων R | *s* τὲ R |
t ἄλλα C, ἐλάττω R | * Matth 5, 16 | *u* λέγω δὲ C, οἶον R | *v* σεμνότητα R | *w* εὐκοσμίαν ἡθῶν C,
ἡθῶν εὐκοσμίαν R | *x* ἀγῶνας R | *y* παύλον R | *z* Corinth a 15, 31 | *a* ἐρασθῆ (sic) R | *b* κακείνοι
C | *c* ἀν R | *d* ἄλλως R | *e* μετὰ τηλικαύτης R | *f* ἐπει² R | *g* μόνους C, μόνους τούτοις R | *h* pro
< > R habet ἐαυτοῖς νικᾶν οὐκ ἐνῆν | *i* παρ' C, ἐν R | *k* μὲν R | *l* δε² R | *m* προς R | *n* ὑπο R

μίας τοὺς πτερωτάς· οἱ τῆς ἐπιμειξίας τοὺς νομοθέτας· οἱ τῆς ἀπλότητος τοὺς ὀδηγούς· οἱ τῆς θεωρίας τοὺς θεολόγους· οἱ ἐν εὐθυμίᾳ τὸν χαλινόν· οἱ ἐν συμφορᾷ τὴν παράκλησιν· τὴν βακχιρίαν ἢ πολιὰ· τὴν παιδαγωγίαν ἢ νεότης· ἢ πενία τοὺς ποριστάς· ἢ εὐπορία τοὺς οἰκονόμους. δοκοῦσί μοι καὶ χῆραι τοὺς προστάτας ἐπαινέσασθαι καὶ ὄρφανοὶ τοὺς πατέρας καὶ οἱ πτωχοὶ τοὺς φιλοπώχους^ο καὶ τοὺς φιλοξένους^ρ οἱ ξένοι καὶ τοὺς φιλαδέλφους οἱ ἀδελφοί, οἱ νοσοῦντες τοὺς ἰατροὺς ἢ βούλει νόσον καὶ ἰατρείαν, οἱ ὑγιαίνοντες τοὺς φίλακας τῆς ὑγείας, οἱ πάντες τοὺς πᾶσι τὰ πάντα γινόμενους, ἵνα κερ[δ]άνωσι πάντας ἢ πλείονας^α. ²⁷ ταῦτα μὲν^τ ἄπερ εἶπον — αὐτοὶ 142² δῆλον οὐ^ς καὶ οὐκ ἐγώ — διεξέτιωσαν ἔτεροι, ἐπεὶ^τ πρὸς τοὺς ἄλλοις καὶ τὸ παρ' ἐκάστῳ^υ τούτων δοκοῦν πλεονεκτεῖν ἐν τοῖς λόγοις καὶ πρὸς τοὺς λοιποὺς παραλλάττειν λογικώτερόν τινας ἐπισκέπτονται· τοῦ μὲν^ν γὰρ πρὸ πάντων τὸ λαμπρὸν καὶ διάτορον^ω τῆς γλώττης θαναμάζουσι καὶ τὸ περὶ πᾶν εἶδος λόγου προσφνές καὶ κατάλληλον· θεολογεῖτε γὰρ ὑψηλῶς, καὶ τὰς φήσεις τῶν ὄντων ἐναργῶς παριστᾷ· ἐρρωμένους^χ δὲ κἂν τοῖς ἐξηγητικοῖς ὅτι μάλιστα, οὐχ^υ ἦτιον^ζ ἀκμάζει τοῖς ἡθικοῖς· πανηγυριστῆς τε λαμπρότατος, εἰ τις ἄλλος, <τῶν πάντων>, καὶ δεινὸν <αὐθις> πνεῖ περὶ τὰς ἀντιθέσεις καὶ τὰ παλαίσματα, κἂν^α αὐτὸς ἐπὶ πᾶσι μετριάζειν εἰδώς, ἀποπροσποῖται τὸ μέρος τοῦτο τῶν λόγων^β. <ἄπερ> οὕτω μάλᾳ τρανῶς τῷ μεγάλῳ πάντα διασαφεῖται, καὶ^ο <ἐν' ἐμφανικώτερον εἶπω> διαζωγραφεῖται καὶ δείκνυται, ὡς δοκεῖν τὸν ἀκροατὴν ὄραν μᾶλλον ἢπερ^δ ἀκούειν τὸ παρ' ἐκείνου λεγόμενον· μόνος γὰρ τῷ ὄντι Βασίλειος τοῖς ἀψύχοις λόγοις ψυχὴν ἐχαρίσατο, ὅπερ ἄλλοις αὐτὸς ἐπιμαρτυρεῖ. ²⁸ Γρηγορίου^ο 143¹ δὲ τοῦ σοφοῦ τοῦτο δὴ σοφώτερον οἴονται^τ, τὸ καθεστηκὸς^ς ἐν τῷ λόγῳ καὶ βεβηκὸς, εἴ τι δὲ τὸ τοῦ νοῦ μεγαλοπρεπὲς καὶ μειέωρον, καὶ τὸ ἐν ὄγκῳ βραχεῖ^h πολλὴν κρύπτειν^ι δύναμιν ὡς ὁ νάπτος κόκκος ἢ ὁ τίμιος μαργαρίτης, τὰ τῆς βασιλείας ἀφομοιώματα^κ· ὃν ὄρθῶς τις εἶκασεν^λ ἢ ὅτι κἂν^μ οὐκ ὄρθῶς αὐτὸς εἶχεν, ἐξ οὐρανοῦ προκύπτουσα φθέγγεσθαι, οὐ^ν λόγον μὲν πανιὸς κρείττων^ο, ὁ γλυκασμὸς ἐκεῖνος τοῦ λόγου καὶ τὸ τοῦ κάλλους ἀμήχανον, ὃ καὶ τεχνικῆς ὑψηλότερον μεθόδου καὶ πραγματείας, ὕψει καὶ μεγέθει λόγου τοσοῦτῳ^ρ τηλικαύτην ἡδύτητα καὶ χάριν ἀναμειχθαι· πέρα δὲ παντὸς θαύματος ἢ πανταχοῦ συμμετρία, στοχαζομένη μὲν εὐστοχώτατα τοῦ σκοποῦ τε καὶ τοῦ καιροῦ, ἐν δὲ ζυγῷ καὶ σταθμῷ φράσιν ἄμα καὶ νόημα τιθεῖσα καὶ ταλαντεύουσα, ὅσπερ κένιρον καὶ διαστήματι πρὸς κανόνα τινὰ καὶ διαβήτην ἐξακριβοῦμενα. ²⁹ τοῦ δὲ Χρυσορ[ρ]όου^α τὸ δεῦμα καὶ τὴν ἀεικίνητον καὶ ἀκάματον πρὸς τὸ λέγειν φορὰν ὑπερφνωῶς καταπλήττονται, τὰ τῶν ψυχῶν^τ μὲν^ς | ὧτα <ζητοῦσαν καὶ> πρὸς^τ ἐκεῖνα 143² τὴν πᾶσαν ποιουμένην^υ ὀρμήν, συνεφελομένην^ν δ' ὅμως οὐχ^ω ἦκιστα καὶ τὴν θαυμασίην εὐγλωττίαν, οὐ^ζ τεχνικὴν τινα μᾶλλον δοκοῦσαν ἢ φυσικὴν, οὐδ' ἀνθρωπίνην <μᾶλλον> ἢ θείαν, δι' ἧς ἢ ἄμαχος <δύναμις> ἐκείνη τοῦ λόγου θεραπεύουσα πρότερον τὰς σω-

ο φιλοπόχους R | p ξένους R | q Corinth a 9, 19 | r μὲν R | s δηλονοι CR | t ἐπεὶ R (sic R constanter) | u ἐκάστου R | v μὲν R | w C^m et R^m βᾶ' id est βασιλ(ε)ίου | x ἐρρωμένως R | y οὐχ' R | z ἦτιον R | a κἂν C | b τὸν λόγον R | c και R | d ἢ R | e C^m et R^m γρηγορίου per scripturæ compendium vel quemlibet casum alium | f οἴονται R | g καθεστηκῶς R | h βραχὺ R | i κρύπτει R | k Matth 13, 31 45 | l τις εἶκασεν C, εἶκασέ τις R | m κἂν R, κἂν C | n et ante et post οὐ punctum ponit C, recte quo modo intellegenda sit oratio monens Lagarde | o κρείττων R | p τοσοῦτου R | q C^m et R^m χρυσοστόμου per scripturæ compendium | r πιστῶν R | s μὲν R | t προς R | u ποιούμενα R | v συνεφελομένα R | w οὐχ' R.

ματικὰς ἀκοὰς οἰονεὶ πυλωρούς τινας λίχνους καὶ ἀναιδεῖς, οὕτω δι' αὐτῶν εἰς τὰς ψυχικὰς καταρρεῖ· προσηγῶς καὶ ἠπίως, δίχα ψόφου καὶ ζοίζου, τὸν ἐλαίου καὶ μέλιτος τρόπον εἰσχομένη καὶ τὰ βάρη καθαιρούσα, πιαίνει καρδίας καὶ πρὸς ὠδίνας ἐγείρει νοητῆς εὐκαρπίας οἷς τε^x τὴν γραφὴν σαφηνίζει μετὰ ἕνος χάριτος ἀρρήτου καὶ θεσπεσίας καὶ οἷς ἐτέρως ὁ πάνσοφος τὰς ἀνθρωπίνους γνώμας ἐπάγειται. ³⁰ τῶν τριῶν^y δ' αὐτῶν ὁμοίως ἐξυμνοῦσι καὶ ὑπεραίρουσι τῆς καρδίας τὸ πλάτος καὶ τῆς σοφίας τὸ χύμα^z καὶ τὸ πάντων μὲν ἄριστα <τὰ πάντα> νοῆσαι, <πάντων> δὲ κάλλιστα^a περὶ πάντων εἶπεν.

³¹ ^a τοῖνυν εἴρηται, τὰ τοιαῦτα μὲν ὁ βουλούμενος σκοπεῖτω φιλοπονώτερον, ἐγὼ | δὲ τοῖς εἰρημένοις εὖ προσθεῖς ὁ πλέον τῶν ἄλλων παρ' ἐκείνοις ἔχω θαν- 144¹ μάσας, παραχωρήσω τοῦ λέγειν τοῖς <ἀπαριθμεῖσθαι καθ' ἕκαστα τὰ πάντα> προθυ- μουμένοις^c ὡς ἂν μὴ τὸ παραδεδομένον ἡμῖν ὑπ' ἐκείνων μέτρον τοῦ λόγου διὰ τὴν καλὴν περὶ τὸν ἔπαινον αὐτῶν ἀπλησίαν^d λυμήνωμαι^e. ³² τί δὲ τὸ καθ' ὑπεροχὴν ἐμοὶ θαναταζόμενον; τὸ καθ' ὑπερβολὴν αὐτοῖς σπουδαζόμενον; ἢ τῶν ἀνθρωπίνων ψυχῶν κηδεμονία^f καὶ πρόνοια, καθ' ὅς^g καὶ μᾶλλον φαμεν^h τὴν πρὸς τὸ θεῖον ὁμοίωσιν τούτοις ἐξηκριβῶσθαι· τὸ μὲν γὰρ ἕκαστον σῶσαι τὴν ἰδίαν ψυχὴνⁱ καὶ τὸν βίον ἀσφαλῶς παρελθεῖν μετὰ τῶν ἀνθρώπων καὶ τῶν παγίδων ὧν ἐν μέσῳ στρεφόμεθα, οὕτω^k ἡμεῖς σεμνὸν οὐδὲ μέγα, ἀλλὰ πλείστοις μὲν καιροθούμενον, ἀναγκαιῶς δὲ πᾶσι χριστιανοῖς ὑφειλούμενον· τὸ δὲ καὶ τὸ^l τῶν ἄλλων ζητεῖν καὶ σπουδάζειν κερδησαί τὴν τῶν πέλας ὠφέλειαν, τοῦτο ἔργον ψυχῆς θεοειδοῦς καὶ μεγάλης καὶ Χριστὸν <ὡς ἐφικτὸν> μιμουμένης, τὸν λύτρον ἑαντὸν <καὶ ἀντάλλαγμα>^m ὑπὲρ τῆς τοῦ κόσμου παρασχόντα ζωῆς. | πῶς οὖν περὶ τοῦτο τὰ τῶν πατέρων ἔχει καὶ διδασκάλων, 144² σκοπήσωμεν. ³³ σκοπῶμεν δὲ οὕτως. ὑπέστη θεῶ τὸ πᾶν τόδεⁿ διὰ τὸν εἰκόνη τιμηθέντα θεοῦ, ἐσαφηνίσθη δὲ παρὰ τούτων ἡ φύσις ἐκάστου τῶν παραχθέντων^o ἐπὶ φωτισμῶ τῆς εἰκότος καὶ τῆ διατῶν κλισμάτων ἐπιγνώσει τοῦ κτίσαντος· οὐρανοὶ μὲν γὰρ διη- γοῦνται δόξαν θεοῦ^p, μετὰ κάλλους τοσούτου καὶ μεγέθους ὀρώμενοι, οἱ δὲ^q καὶ τοὺς οὐρανοὺς καὶ τὴν γῆν καὶ τὸν ὀρώμενον κόσμον καὶ τὸν ἀόρατον τρανῶς ἐξηγοῦνται ὅπως ἕκαστον ἔχει θέσεώς τε καὶ τάξεως καὶ ὅπως δυνάμεως, περὶ τί τε^r χρησιμεύει τῆ τῶν ἀνθρώπων ζωῆς, καὶ τίς ὁ λόγος τῆς τούτου δημιουργίας, ὡς οὐχ^s ἥτιον αὐτοῖς ἢ ἐκείνοις ἀρμόζειν τὸ ψαλμικὸν Εἰς πᾶσαν τὴν γῆν ἐξήλθεν ὁ φθόγγος αὐτῶν, καὶ εἰς τὰ πέρατα τῆς οἰκουμένης τὰ ῥήματα αὐτῶν <, ὁ καὶ περὶ τῶν ἀπόστολων ὁ ἀπόστολος^t ἐξεδέξατο>. διέθετο τοῖς δούλοις αὐτοῦ διαθήκας — παλαιὰν τε καὶ νέαν — ὁ τῶν ἀμφοτέρων θεός, ἵνα εὖ ἡμῖν γένηται, ἐὰν ἀκοῇ ἀκούσωμεν καὶ ἐν τοῖς προστάγμασιν αὐτοῦ πορευθῶμεν· οἱ δὲ^u τὰς | <θεϊκὰς> ἐντολὰς μετ' εὐγνωμοσύνης <ᾄσης> 145¹ ἐδέξαντο, καὶ τοῦτο μὲν^v, περὶ τὴν αὐτῶν ἐργασίαν φιλοπονήσαντες ὡς ἄλλος οὐδεὶς <περὶ οὐδὲν ἕτερον>, τοῦτο δὲ^w, μελετήσαντες <ἐπιμελῶς> ἐν αὐταῖς <ὑπὲρ ἀνθρωπίνην ἅπασαν φύσιν> ἡμέρας <τε> καὶ νυκτός, πρῶτα μὲν^x μεσιτεύουσιν ἀμφοτέραις ταῖς

x τὸ R | y γ' C¹ in margine minio | z χύμα ex χύμα R | a πάντων δὲ κάλλιστα C, κάλλιστα δὲ R | b ὁ C | c βουλομένοις R | d ἀπλησίαν R | e παρελθόμενον R (sic) | f κηδεμονία R (at voluit R κηδεμονία) | g καθ' ὅ R, καθὸ C | h μᾶλλον φαμεν R | i C^m et R^m γνώμη | k τί R | l τὸ om R | m pro <> R habet φιλανθρωπίως | n θεῶ τὸ πᾶν τόδε C, τόδε τὸ πᾶν τῶ θεῶ R | o Psalm 1η 2 | p δὲ R | q τὸ R | r οὐχ' R | s Psalm 1η 5 | t Rom 10, 18 | u δὲ R | v μὲν R (et sic plerumque in R, non constanter) | w δὲ R | x μὲν R

διαθήκαις, καὶ συμβιβάζουσιν ἄριστα τὸ γράμμα τῷ πνεύματι καὶ πρὸς συμφωνίαν συνάγουσι τὴν χάριν τῷ νόμῳ, τὸ μέσοτοιχον^γ τοῦ φραγμοῦ καθελόντες, καὶ τοῦ μὲν^z περιελόντες τὸ κάλυμμα, τῆς δὲ^a τῆ λαμπρότητι τὴν νομικὴν σκιὰν περιλάμπσαντες, καλῶς τε^b τοῖς τύποις τὴν ἀλήθειαν ἐφαρμόσαντες καὶ οὕτως ἀναπλήρωσιν δεῖξαντες ταύτην ἐκείνης, ἀλλ' οὐ κατὰ λυσιμ. εἶτα καὶ πρὸς τὴν κατ' αὐτὰς ζωὴν τε καὶ πολιτείαν τὸν ἡμέτερον βίον ὁδηγοῦσι καὶ κατευθύνουσι, τὰ τε ἦδη κοσμοῦντες καὶ τοὺς τρόπους ὁυθμίζοντες καὶ παντοίως ἡμᾶς χειραγωγοῦντες ἐπὶ τὰ κρείττονα. ³⁴ τί ἔτι; σαρκούται θεός δι' ἡμᾶς· οἱ δὲ^c τὸ τῆς οἰκονομίας μυστήριον — τίνα τε τρόπον καὶ κατὰ τίνα λόγον ἐπραγματεύθη — γνωρίζουσι^d, καὶ | οὐ τοῦτο κεφάλαιον τῆς μεγάλης 145² ἐκείνης καὶ ἀπορρήτου^e κενώσεως^f, ἢ <τοῦ σύμπαντος πλάσματος> πρὸς τὸν πρῶτον Ἀδὰμ^g διὰ τοῦ δευτέρου ἐπάνοδος. ἀποστόλους ἐκπέμπει; συναποστέλλονται· προφήτας; συμπροφητεῖουσιν· εὐαγγελιστὰς; συνευαγγελίζονται· μᾶλλον δὲ <, εἰ χρή τι καὶ προσφιλοτιμήσασθαι,> καὶ τὸ ἐκείνων εὐαγγέλιον αὐτοῖς σαφηνίζουσι. χαρίσματα διανέμει (μηδὲ γὰρ τοῦτο παροπιέον, μεταξὺ κείμενον); καὶ τί τῶν χαρισμάτων ἐν τούτοις οὐκ ἐθανυμάστωσε; δοξάζει διὰ θανμάτων; κἀνταῦθα μοῖρα καὶ τούτοις οὐκ ἐλαχίστη, ὡς ἔστι γινῶναι σαφῶς <ἐκ πολλῶν ὅτι μάλιστα τῶν ταῦτα διηγουμένων· ἔστι γὰρ οὐδεὶς ὡς εἰπεῖν τῶν καὶ βραχὺ τι λόγου μετεληφύτων ὅς οὐ μάλιστα πάντων τὰ κατ' αὐτοὺς ἐξυμνεῖ. μαθητεύει δι' ἐκείνων πάντα τὰ ἔθνη; διὰ τούτων δὲ τί καὶ τίνα τοῖς λόγοις>^h οὐκ ἄγουσιν οἱ σοφώτατοι, οὐ γεωμετρικαῖς ἀνάγκαις τοσοῦτον (ὃ δὴ φασιν) ὅσον φυσικαῖςⁱ καταπέθοντες, <μᾶλλον δὲ καὶ ἀμφότερα μεθ' ὑπερβολῆς θανμασιῆς> καὶ τῆ τε τῶν | πραγμάτων φωνῆ τῆ τε τῆς τέχνης πειθοῖ τὸν ἀκροατὴν ἐκατέρωθεν^k 146¹ ἐν ἀφύκτῳ χειρούμενοι. ³⁵ τοῖς μὲν γὰρ αὐτόπταις^l τοῦ λόγον καὶ ὑπηρέταις ἐβεβαίουν τὸν λόγον γένη^m γλωσσῶν, ἐρμηνεῖταιⁿ γλωσσῶν, ἰαμάτων χαρίσματα <, διακρίσεις πνευμάτων> μετὰ τῶν ἄλλων σημείων τῶν ἐπακολουθούντων αὐτοῖς. τοῖς δὲ^o, μηδ' ἐν ἐκείνοις πλεῖστον ἀπολειφθεῖσι, τὸ πᾶν κράτος ἦν περὶ τὴν χάριν τοῦ λόγον καὶ τὴν τῆς διαλέξεως δύναμιν, ὅση τε πνευματικὴ καὶ θεόπνευστος καὶ ὅση τῆς εὐτελείας^p καὶ τῆς περὶ τὴν φράσιν^q σεμνότητος <, ὡς αὐτὸς φαίην ἄν· οὐκ ἀλόγως δ' ἄν (οἶμαι) καὶ κομψότητος εἶποι υἱς, οὐ τῆς σοφιστικῆς καὶ φλυαροῦ, ἀλλὰ τῆς εὐτέχρου καὶ γλαφυροῦς>^r. προσελήφθη γὰρ ἦδη καὶ τοῦτο παρὰ τῆς χάριτος, ἵνα τὸ λείπειν^s ἔτι δοκοῦν ἀναπληρωθῆ τῷ κηρύγματι καὶ μὴ διὰ παντὸς^t ὀνειδιζοιο παρὰ τοῖς φωνοῦσιν ἐκ γῆς, τὸ ἰδιωτικὸν καὶ^u ἀγράμματον· ἐπεὶ^v γὰρ ὁ κόσμος οὐκ ἔγνω τὸν θεὸν διὰ τῆς σοφίας <, ὃ φησι Παῦλος>^w, εὐδόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς μωρίας τοῦ κηρύγματος σῶσαι τοὺς πιστεύοντας· ὁ^xθεν ἡ πρώτη τῶν ἰδιωτῶν ἐκλογή καὶ ἀποστολή. ἀλλ' <αὐτίκα 146² μοι> βλέπε^x τὴν καλὴν παρὰ πόδας ἀνυστροφίην· ἐπεὶ^y γὰρ^z πάλιν ὁ κόσμος οὐκ ἐπέγνω τὸν θεὸν διὰ τῆς μωρίας ὡς ἔδει, εὐδόκησεν ὁ θεὸς διὰ τῆς ἐν τούτοις σοφίας σῶσαι τοὺς πιστεύοντας· καὶ μέντοι^a πολλοὺς <καὶ μικροῦ δέω πάντας εἰπεῖν τοὺς ἐξ

γ Ephes 2, 14 | z μὲν R | a δὲ R | b τὲ R | c δὲ R | d διδάσκουσι R | e μεγάλης ταύτης καὶ παραδόξου R | f ἦγον ἐνώστως add R | g τῶν ἀνθρώπων add R | h pro < > R habet τὸν ἑκάστον βίον διεξιόντας | i ἀθηναῖς R | k ἐκατέρωθεν R | l Luc 1, 2 | m Cor a 12, 10 | n ἐρμηνεῖται R | o δὲ R | p ἐγγλωττίας R | q φράσιν R | r in margine manus coeava in R adscripsit haec: ἄλλος δ' ἀπλότος εἶπεν, ἢ γλαφυρότητας | s λείπον R | t μέχρι παντὸς R | u ἰδιωτικὸν καὶ C, σπερμολόγον καὶ τὸ R | v ἐπεὶ R | w Corinth a 1, 21 | x ὅρα R | y ἐπεὶ R | z αὖ add R | a σώζει add R

ἐκείνου τοῦ χρόνου, ἥδη τε σέσωκε, καὶ εἰς ἔτι σφῶζων οὐκ ἐπιλείπει> τοῖς σοφοῖς αὐτῶν^b δόγμασι καὶ διδάγμασι, τοὺς μὲν^c <τῆ φυσικῆ καὶ γνησίᾳ>^d τῶν νοημάτων ὄρα^e προσαγομένους^f, ἔτους δὲ <τῆ ποικίλῃ τε καὶ παγκάλῃ>^h τῶν ζημάτων ἀγλαῖσμά¹. φέρει γάρ <που> καὶ ταῦτα κόσμον τινὰ τοῖς ὑποκειμένους καρποῖς καὶ ὄψιν οὐκ ἄωρον, ὡς ἀν^k μηδ¹; ἐνταῦθα τούτων ἐκστῶ, καθ' ἄπερ φύλλα τοῖς κλάδοις ἐπισειόμενα. ³⁶ εἴτα ποῦ σοι¹ τὸ φύσημα, ὦ^m σοφὲ κατὰ σάρκαⁿ, ὁ τὰς <λογικὰς ἡμῖν τέχνας καὶ τὰς ἐπιστήμας>^o ἀγῶν^p <μετὰ τῆς ὀφρῆος καὶ τοῦ φρονήματος, ὁ τὴν ποιητῶν> μεγαληγορίαν <ἐπικομπάζων> ἡμῖν^q μετὰ τῶν αἰσχίστων^r θεῶν καὶ <τῶν ἀκοῆς σωφρονούσης ἀναξίαν διηγημάτων, ὁ> τὴν^s ἐν λόγοις^t δεινότητι <μόνον οὐ προσκυνῶν, καὶ 147¹ τῆ περιττῆ ταύτῃ θύων κομψείᾳ καὶ τερατείᾳ>, ἥς τὸ τέλος^u ἀπάτη τὴν ἀκοὴν γοητεύουσα καὶ τῆ <κεχωρωσμένη τῆς λέξεως τὸ δυσειδές τε καὶ ἄτοπον ἐπικοσμοῦσα τῶν λεγομένων>^v; ³⁷ <ὄραξ ἔμμελῆ καὶ παναρωμόιον σύγκρασιν τοῦ τε νοῦ πρὸς τὸν λόγον, καὶ τῶν ῥημάτων αὐτῶν πρὸς τὰ πράγματα; ὄραξ ἀκολουθίαν ἀρίστην καὶ κάλλος κάλλει συντρέχον καὶ ἀνυστίλβον εὐ μάλα, τῆ κρυπτιομένη τε τὸ φαινόμενον, καὶ τῆ νοουμένη τὸ ἀπηχούμενον>; ὄραξ τοὺς ἐμὸς φιλοσόφους <ἄμα> καὶ ῥήτορας (εἰ δὲ βούλει καὶ^w ποιητὰς — χωρὶς τῶν ψευσμάτων καὶ τῶν πλασμάτων —) ὅτι οὖν ἥδη τῶν σῶν περὶ τὰ σά^x διαφέρουσι; καὶ ὡς κανόνες εἰσι <τινες> τοῖς μαθήμασι πᾶσιν^y, ἀπηκριβωμένοι καὶ ἄπταιστοι; ἐπὶ τίνι τοίνυν <εἰ> κομπάσεις <ὡς ἐπ' ἰδιάζοντί σου πλεονεκτῆματι>; ἰδοὺ γάρ ὃ μόνῃ μέγα^z ἐφρόνεις κατὰ τῶν ἀλιέων ἡμῶν καὶ σκυτέων καὶ ἀμαθῶν, οὐκέτι^a σόν, ἀλλ' ἡμέτερον, <καὶ | τόγε νεανικώτερον, οὐκ>^b ἐν τοῖς ἄλλοις 147² <μόνον> ἡμῖν ἐσὶν ἢ ἐγκύκλιος^c ὄπλον ἀσφαλές καὶ σωτήριον, ἀλλὰ καὶ καθ' ἡμῶν αὐτῶν <ἦδη, τῶν πάλαι> δι' αὐτῆς^d ἡμῖν^e πολεμούντων ἀλόγως^f, δεξιὸν ἀμνητήριον· δηλον ὅτι τῆ ῥήματι τοῦ θεοῦ στομαθεῖσα^g, ὁ τομώτερον^h οἶδενⁱ ὁ λόγος ὑπὲρ πᾶσαν μάχαιραν δίστομον^k. ³⁸ ὅσος γ' οὖν ὁ κλόνος ἡμῶν, ὑπὸ τούτων ἄρδην συστρεφομένων; ὅσος ὁ φόνος, διὰ τοῦδε τοῦ ξίφους <οὐ δι' ἑτέρου, διὰ τοῦδε, φημί, τοῦ χθῆς εἰ που καὶ πρὶν>¹ ἡμετέρου, ὁ πάλαι^m μὲν Λαβιδ ὁ ἐμός, μετὰⁿ ταῦτα δὲ τις τῶν σῶν^o νεανεύσασθαι λέγονται, τοὺς πολεμίους ἐκάτερος τοῖς ἐκείνων ὄπλοις ἀνηρηκῶς^p; τοιγαροῦν σύνετε, παιδεύθητε^q, πάντες οἱ τοὺς μύθους θαυμάζοντες, εἴ τι περ ἡμῶν εἰ λείψανον, ὅπως μὲν^r <ἄνδρες ἀλκιμοὶ τε καὶ μάχιμοι, ὅπως δὲ παῖδες ἀγενεῖς^s καὶ ἀνάλκιδες μεταχειρίζονται τὰ πολέμια>^t, καὶ τίνα μὲν^u λεόντων ὀρμήματα, τίνα δὲ πιθήκων κινή-

^b τούτων R | ^c μὲν R | ^d τῶ add R | ^e κάλλει R | ^f προσαγομένους C¹, προσαγομένους C²R. B² C¹ in marg minio, contra R^m γν^ω (i e γνωμολογικον?) | ^g R addit καὶ τῆ φυσικῆ τῆς ἀρετῆς ὠραιότημ· | ^h pro <> R habet τῆ | ⁱ ἀγλαῖσμά C, ἐπισπωμένους ἡδύτημ· R | ^k ἀν R | ^l σοι R | ^m ὦ R | ⁿ σοφὲ κατὰ σάρκα C, κατασάρκα σοφὲ R | ^o pro <> R habet ἐθρόσεις μάτην | ^p R addit τῶν ἐπιστημῶν καὶ τεχνῶν· κἀκείνων γὰρ αἱ πλείους ἡμέτεραι. οὐ τῶν | ^q R addit ἐνδεικνύμενος, | ^r in αἰσχίστων vocabulo αἰσ litteras C² in rasura scripsit | ^s R addit ἄλλην | ^t κομψότητα καὶ add R | ^u τέλος C, σεμνόν R | ^v pro <> R habet ἀπιθάνῳ τῶν μύθων προσάπτουσα πιθανότητα | ^w καὶ C, τοὺς R | ^x περὶ τὰ σά C, ἐν τοῖς σοῖς R | ^y πᾶσιν C, πᾶσι τοῖς σοῖς R | ^z μεγάλα R | ^a οὐκ εἰ R | ^b pro <> R habet τὸ δὲ δὴ θαυμαστότερον, οὐ μὴ μόνον | ^c ἐγκύκλιος C, παιδευσις R | ^d αὐτοῖς R | ^e R add πάλαι | ^f κακῶς R | ^g στομαθεῖσα R, στομαθεῖσα C | ^h Hebr 4, 12 | ⁱ εἶδεν R | ^k δίστομον R | ^l pro <> R habet τοῦ κατὰ τὸ δοκοῦν ὁμῖν | ^m πάλαι C, πρότερον R | ⁿ μετὰ C | ^o τις τῶν σῶν C, βρασίθας ὁ σός R | ^p ἀνηρηκῶς R | ^q Psalm 2, 10 | ^r μὲν R | ^s ἀγενεῖς apographum. vide quae armenische studien §. 1096 de Clementis romani a 6, 2 dixi Lagarde | ^t pro <> R habet οἶσαι μάχεσθαι γίγαντες. ὅπως δὲ κώνωπες. | ^u μὲν R

ματα· τὰ γὰρ τῶν ἐμῶν πάλιν φθέγγομαι. πρόσσχε^v οὖν (εἰ δοκεῖ) τοῖς ἐμοῖς προμάρχοις <καὶ ἀριστεῦσιν>, ὁ ἐμοὶ <πρὸ τοῦ> πολεμῶν, καὶ δευρό <μοι, | δύστηρε> σὺ 148¹ καὶ κακόδαιμον^w, ἵνα προσεῖπω σε κατὰ σέ, »παρ' ἐμ' ἵστασο καὶ ἴδε ἔργον«. βάλλ' οὕτως ὡς ὕραξ, εἶγε δύναιο^y. εἰ δ' οὖν, ἀλλ' ὁμολόγει τὴν ἤτιαν, καὶ ὑποχώρει τοῖς κρείττοις, πρῖν τι κακὸν παθεῖν καὶ τοῖς <λοιποῖς> ἑλληρισταῖς ὅμοιον ὅσοι τοῖτοις προσέβαλον ἐπὶ κακῷ τῷ σφετιέρῳ· δεινὸν γάρ, δεινόν, εἰς^z συμπλοκὴν <ἐριδος> τηλικούτοις ἤρωσιν ἀντιφέρεσθαι. ³⁹ ἀλλ' οἱ μὲν τὴν ψευδώνυμον^a γινώσκιν μεγαλαυχῶντες ἡμῖν ἐκ ποδῶν, ἐν τοῦτο δράσαντες^b μόνον^c, μᾶλλον δὲ παθόντες <σοφόν> παρὰ τῆς ὄντως σοφίας, ἧς <καύρωμα μέγιστον>^d ἢ τῆς ἐκείνων πλάνης κατάλυσις, τοὺς δὲ^e τοσοῦτον ἢ χάρις διὰ^f πάντων κοσμήσασα (πάλιν γὰρ ὁ λόγος εἰς τοῦτους ἐπανελθῶν, ἐαυτὸν αὐτοῖς ἡδέως ἐπαναπαύσει) καὶ τὴν <γνώσιν> τῶν θείων καὶ ἀνθρωπίνων^g μνήσασα καὶ παντοίως αὐτοὺς χαριώσασα καὶ λαμπρύνασα^h, οὕτως εἰς τὴν τοῦ κοινοῦⁱ προσιασίαν καὶ τὴν τῶν ἀγίων ἐκκλησιῶν οἰκονομίαν προβάλλεται^k, ἵνα ἐν τῷ ὀνόματι^l Ἰησοῦ Χριστοῦ πᾶν γόνυ κάμψῃ^m ἐπουρανίων | καὶ ἐπιγείων καὶ καταχθονίων, καὶ πᾶσα 148² γλῶσσα <ὁμοίως> ἑλληνίς τε καὶ βάρβαρος ἐξομολογήσεται ὅτι κύριος Ἰησοῦς εἰς δόξαν Θεοῦ πατρὸς, ὑπὸ διδασκάλοις οὕτω τελείοις καὶ πανταχόθενⁿ τὸ πλήρες καὶ <τὸ> ἄρτιον <ἔχουσι> πρὸς ἀπαρισμὸν ἀγομένη καὶ τελειότητα, κἀντιῦθεν τὸ τέως διεσπασμένον σῶμα Χριστοῦ τὴν ἀριότητα λάβῃ, καὶ γένηται μία ποιμνὴ, εἰς ποιμῆν^o, γινώσκων τὰ ἴδια καὶ γινωσκόμενος ὑπὸ τῶν ἰδίων^p <καὶ καλῶν τοῦτων ἕκαστον προσφόρως καὶ ὄνομα, ὡς οὐδὲ μιᾶς εἴς ξένης νομιζομένης φωνῆς, ἀλλὰ πάσης ἤδη συνήθους τῷ πεντὶ ποιμνίῳ γεγεννημένης, ὅπερ οὖν καὶ κατῶρθεται>^q διὰ τὴν^r τοῦ καλοῦ καὶ πρώτου ποιμένου φιλανθρωπίαν καὶ <τὴν τῶν ἐκείνου πρὸς δύναμιν ζηλωτῶν προθυμίαν>^s. ὅς καὶ νῦν <οὐδὲν ἤτιον τοὺς ἀξίους^t τῆς κλήσεως> πρὸς τὴν ἄνω μάνδραν^u καλεῖ, ταῖς <μεγάλαις> τούτων^v φωναῖς οἷα σύριγγι χρώμενος, καὶ τὴν ἐν τόπῳ^w χλόης^x τρυφὴν καὶ τὸ ζῶν τῆς ἀναπαύσεως ὕδωρ ὑπισχνεῖται καὶ δίδωσιν, ἐκπληρῶν εὐμαρῶς τὸ ἐαυτοῦ Θεῖον θέλημα διὰ τῆς^y δεξιᾶς ὑπουργίας | καὶ συνεργίας <τῶν γνησίων τῶνδε 149¹ θεραπευτῶν>, ἣν εἰς τὴν ἡμῶν σωτηρίαν <συνεργοῦντες αὐτῷ καὶ συντιελῶντες εἰς διατελοῦσι· καὶ οὐ πρῖν εὐ οἶδ' ὅτι τοῦτο πράττοντες λήξουσι πρῖν ἐκλείψωι τὸ πᾶν>^z. ⁴⁰ τοιοῦτους ἡμῖν <τοῖς ἀγίοις τούτους> ὁ τῶν ἀγίων Θεὸς ἐχαρίσατο^a, <ὁ ἐνδοξαζόμενος^b οὕτως ἐν τοῖς ἀγίοις αὐτοῦ>. τοῦτο <τὸ ἔργον, τοῦτο τὸ κέρδος>^b τῆς εἰς τὴν παροῦσαν ζωὴν τῶν μεγάλων ἐπιδημίας· οὕτως ὁ βίος ἀπάναιτο τῆς αὐτῶν παρουσίας· οἷτω πρὸς τὸν ἄνω κόσμον αὐτοὺς καὶ τὴν ἐκεῖ χαρὰν τῶν δικαίων παρέπεμψε, τοσοῦτων ἀρειῶν δορυφορομένους φαιδρότητι^c, τηλικαύταις χάρισι λάμποντας. ⁴¹ τούτους ἔχομεν ἀνθρώποι μετὰ τὸν σωτήρα σωτήρας, μετὰ τὸν πλάστην δημιουργούς, μετὰ Θεὸν ἐδεργέτας καὶ

v πρόσσχε R | w δαιμόνιε R | x ἐμ' R | y δύνασαι R | z λόγου add R | a ψευδώνυμον R
 Timoth α 6, 20 | b τοῦτο δράσαντες C, δράσαντες τοῦτο R | c σοφόν add R | d pro < > R habet
 ἔργον | e δὲ R | f δια R | g R addit πραγμάτων γνώσιν | h λαμπρύνασα C, δοξάσασα R | i κοινοῦ C,
 λαοῦ R | k προέχειρίσατο (sic) R | l Philipp 2, 10 | m κάμψει R | n R addit ἔχουσι | o Iohann 10, 16 |
 p Iohann 10, 14 | q pro < > R habet ὅ δὴ καὶ γέγονε, | r R add πολλὴν καὶ μεγάλην | s pro < >
 R habet ἀγαθότητα | t R in marg per scripturae compendium ὄραϊον | u R add πάντας | v R add
 θείαις | w Psalm κβ 2 | x R add ἀμύραντον | y τούτων add R | z pro < > R habet συνεργοῦσι
 τῷ πλάσαντι | a ἐχαρίσατο C, τοὺς ἀγίους τούτους παρέσχετο R | * Psalm πη 8 | b pro < > R habet
 κατῶρθωμα | c φαιδρότητι R

φύλακας τῶν ἡμετέρων ψυχῶν· οὗτοι τῆς ἡμῶν^d πίστεως οἱ συνεκικώτατοι στίλοι καὶ τὰ μεγάλα ἐρείσματα, ἐν οἷς ἡ σοφία τὸν ἑαυτῆς οἶκον ἠδρασε^o καὶ πύλας ἄθου μηδέποτε^f κατισχύσειν αὐτῆς ἀπεφήνατο^e· οὗτοι μετὰ τοὺς ἱεροῦς^h πατέρας ἡμῶνⁱ οἱ ὑπὲρ πάντας ἐκείνους^k — φίλη γὰρ <οὐχ ἦτιον> κάμοι^l ἢ ἐκείνων ἀλήθεια — | μετὰ τοὺς 149^g σεπτῶν^m ἀποστόλους οἱ τῆς οἰκουμένης διδάσκαλοι· τούτοιςⁿ ἡμεῖς πανηγυρίζομεν σήμερον, καὶ <μέντοι> πανηγυρίζομεν^o· ἀλλ' ὡς τούτοις δοκεῖ· δοκεῖ δὲ ἡ λέγοντάς τι τῶν δεόντων ἢ πράξιοντας· οὕτω γὰρ αὐτοὶ <μάλισια> τὸ πνευματικῶς ἐορτάζειν ὀρίζονται. ⁴² τὸ μὲν οὖν^p δεόν ἐν λόγοις ἐφ' ὅσον^q ἐνῆν, τοῖς ἀγίοις παρ' ἡμῶν ἀφωσῖνται· ἀπέχουσι γὰρ ἤδη τὴν εὐφρημίαν· εἰ δ' ἐπὶ τοσοῦτον <ἐνδεᾶ> τῆς ἀξίας^r, καὶ οὕτως ἀγαπητόν, ἐπει^s κακείνοις^t εὐ οἶδα φίλον, ὥσπερ καὶ θεῶ κατ' ἐκείνους τὸ κατὰ^u δύναμιν· δεῖ δὴ^v τῆς ἐκ τῶν ἔργων εἴ τιμῆς· εἰ μὴ χαλκὸς^w αὐτοῖς^x μίτην ἠχῶν^y λογισθῆναι βουλόμεθα^z· λόγος γὰρ καὶ οὗτος ἐκείνων, ὡς οὐδεὶς αὐτοῖς λόγος^a τῶν παρ' ἡμῶν ἐπαίνων καὶ κρότων, ἀλλὰ τῆς τῶν ἡμετέρων ψυχῶν ὠφελείας καὶ διορθώσεως· ὥστε μέγα μὲν ὁ λόγος αὐτοῖς^b καρποφόρημα <(καὶ τί γὰρ ἄλλο τοιοῦτον);>, ἀλλὰ σὺν λόγῳ λεγόμενος^c· σὺν λόγῳ δ' ἂν λέγοιτο, καὶ τὴν πράξιν συνεπαγόμενος· ταύτης δὲ μονωθεῖς, οὐχ^d ὅπως ἐκείνοις <τοῖς ἀπροσίτοις τὴν ἀρετὴν καὶ ἀδελκάστοις | τὴν κρίσιν τοῦ καλοῦ καὶ τοῦ χείρονος>, ἀλλ' οὐδ' ἄλλῳ <γέ> τινὸς^e τῶν μετρίων 150^l καὶ ἦτιον φιλαρέτων καὶ φιλοθέων εὐαπόδεκτον δόξει τι^f χρῆμα καὶ περισπούδαστον. εἴ τι^g τοῖνυν ἐκείνοις χαρίσασθαι προθυμούμεθα (πάντως δὲ προθυμούμεθα^h), ἑαυτοῦς εὐ ποιήσωμεν· ποιήσωμενⁱ δέ, τοῖς ἐκείνων λόγοις ἐπόμενοι (ὁ γὰρ βίος σαφῶς ὑψηλότερος ἢ κατὰ τὴν παρ' ἡμῶν μίμησιν), καὶ τούτοις ἐντροφῶντες αἰεὶ, καὶ πᾶσαν πράξιν καὶ λόγον καὶ κίνημα καὶ νεῦμα καὶ διανόημα ὑπ' ἐκείνων καλῶς θυθμιζόμενοι καὶ τυποῦμενοι <οὕτω πρὸς ἀξίαν αὐτοῖς θεραπεύσομεν· οὕτω προσηκόντως πανηγυρίζομεν>· οὕτω χαίρουσιν οὗτοι^k παρ' ἡμῶν δοξαζόμενοι^l.

⁴³ ἀλλ' ὃ τοῦ <σύμπαντος> κόσμου φωστῆρες ἀειλαμπεῖς, τῶν τοῦ στερεώματος τούτων κατὰ πολὺ^m τιμιώτεροι, ὅσον οἱ μὲνⁿ τὰς σωματικὰς <ἡμῖν> ὄψεις, ὑμεῖς δὲ τὰς ψυχικὰς περιλάμπετε· ὃ μακαρία καὶ δευτέρα τριάς, τὸ τῆς πρώτης <καὶ> μεγάλης τριάδος <ἀπεικόνισμα καὶ> ἀπαύγασμα, ἢ καὶ παρ' αὐτῆς δοξασθεῖσα καὶ ταύτην | ἀντιδοξάσασα· <τριάς ἁγίων ἁγία, μεγαλώνυμοί τε καὶ μεγαλόδοξοι, οἱ καὶ 150^g ἡμῖν τὴν καλλίστην ταύτην ἐπίνοιαν ὡς κατὰ γνώμην ἡμῶν ἐπὶ νοῦν τε πρότερον ἀγαγόντες, καὶ θανασταῖς ἐμφανείαις βεβαιώσαντες ὕστερον, οὐχ ἔν' αὐτοῖς τι πλέον ἐντεῦθεν εἰς τιμὴν ἀπενέγκουσθε (πῶς γάρ; ὢν τὸ θαῦμα τῆς δόξης τὸ ὑπερπλήρες ἐν πᾶσιν ἔχει καὶ τὸ ἀκρότατον), ἀλλ' ἵνα κἂν τούτῳ μᾶλλον τιμήσῃτε τὴν τε μαθητεῖαν ὑμῶν καὶ τὸν μαθητευθῆναι ταύτην ἠξιωμένον, ὅς οὐδὲν οὔτε μεῖζον οὔτε βέλτιον ταύτης ἀπώ-νάμην τοῦδε τοῦ βίου· ὃ ποιμένες ποιμένων καὶ διδασκάλων διδάσκαλοι> — ⁴⁴ μεμνήμεθα

d ἡμῶν C, καθ' ἡμᾶς R | e Proverb 9, 1 | f μὴ R | g Matth 16, 18 | h ἱεροῦς C, προσκυνητοῦς (sic) R | i ἡμῖν R | k αὐτοῦς R | l κάμοι R | m σεπτῶν C, ἱεροῦς R | n τούτους R | o πανηγυρίζομεν R | p οὖν C, τοῖνυν R | q ἐφόσον C, ὡς R | r R add ἀπολειψθείσης (sic) | s ἐπει^d R | t κακείνοις C | u κατὰ R | v δέ R | w Corinth 13, 1 | x εἰς add R | y ἠχῶν R | z C^l in marg Χρυσοστόμου, R^m τοῦ Χρυσοστόμου, uterque scripturae compendio utens | a οὐδεὶς αὐτοῖς λόγος C, οὐ λόγος αὐτοῖς R | b ὁ λόγος αὐτοῖς C, αὐτοῖς ὁ λόγος R | c pro <> R habet πῶς γὰρ οὐ. | d οὐχ^d R | e τινὸς R | f τί R | g εἰ τι C, εἰ R | h προθυμούμεθα R | i ποιήσωμεν R | k ἐκείνοι R | l R add καὶ τιμώμενοι· | m καταπολὸ R | n μὲν R

μέν σου^ο τῶν ὑπὲρ <τοῦ καλοῦ>^p λιθασμῶν ὡς ἐπέταξας, ἡμεῖς τὰ τέκνα τὰ σά, καὶ σοῦ τῶν μεγίστων ὑπὲρ εὐσεβείας κινδύνων^α, καὶ σοῦ τῆς ἀδίκου διὰ^r δικαιοσύνην ὑπερορίας^s, τοῦ καινοῦ μαρτυρίου, τῆς ἀναιμάκτου ἀθλήσεως· μεμνημέθα τῶν ἄλλων καμάτων καὶ πόνων, οὓς πολλοὺς καὶ μεγάλους ὑπὲρ τῆς ἐκκλησίας ἀνέλτητε, ἀνατολῆ καὶ δύσει μαχόμενοι· ὑμῶν γὰρ καὶ τοῦτο, ἵνα τὰ πέ|ρατα εἰρηνεύσητε· ἔχομεν 151¹ δὲ καὶ τὰ πυξία τὰ ἄγια, τὰς πλάκας τὰς θεογράφους, τὴν διαθήκην τὴν τρίτην, ἣν ἡμῖν ὁ θεὸς διὰ τῶν ὑμετέρων <ἐνθέων> γλωσσῶν ἐξεφώνησε, τὸν τοῦ νοῦ φωτισμόν, <τὸν ἁγιασμόν τῶν ψυχῶν,> τὴν τῶν ὀμμάτων τρυφήν, τὸ^t μέγα <καὶ ἄμαχον τῶν ἀνθρωπίνων ἀκοῶν> θέλητρον, τὴν κοινὴν ἀπάσης αἰσθήσεως ἡδονὴν καὶ ἀπόλαυσιν, ἐνθα κύρω τόπος οὐδεὶς, τὸν εὐδαίμονα κληρον καὶ πολύτιμον ὄλβον ὃν ἡμεῖς ἐξ^u <ὑμῶν τῶν ἡμετέρων> πατέρων διαδεξάμενοι σῶζομεν, καὶ ὃν τοῖς^v μεθ' ἡμᾶς^w παραπέμψομεν. τοῦτο ἡμῖν νόμιμον^x αἰώνιον, <μνημόσυνον γενεαῖς γενεῶν>, ἀθάνατον φυλάττον τὴν ὑμετέραν δόξαν^y τῷ βίῳ. ⁴⁵ μὲμνησθε δέ μοι καὶ αὐτοῖ^z τοῦ ποιμνίου, ὃ τοῖς ὑμετέροις λόγοις καὶ κόποις καὶ πειρασμοῖς κατηρέσασθε, ἐξ ἀφανοῦς καὶ φαύλης ἀγέλης ὀνομαστόν καὶ περιβλεπτόν <ὡς ἡ προαγόρευσις>^a ὑμῶν ἀποδείξαντες, καὶ ταῖς ἐκκλησίαις μὲν τὴν εἰρήνην, ἣν αὐταῖς <ἀπελθούσαν ἀνασφάμενοι> κατελίπετε, συντηρεῖτε μέχρι παντός <ἀνεπηρέαστον καὶ | ἀκύμαντον>, ἡμῖν δὲ βραβεύοιτε τὴν τῶν ἐλπίδων 152² ἐπιτυχίαν, ἐντεῦθεν μὲν ταῖς χρῆσαις ὑποθήκαις ἀπανιστώντες, αὐτόθεν δὲ χεῖρα ταῖς πρεσβείαις ὀρғοντες καὶ πρὸς ἑαυτοὺς εὐχερέστερον <πᾶσιν> ἔλκοντες <ιρόποις>, ἵνα καὶ αὐτοῖ δι' ὑμᾶς τε καὶ σὺν ὑμῖν^b <ὡς ποθοῦμεν> ἀγασθῶμεν ἐγγύτερον καὶ τρανότερον τῷ φωτὶ τῆς ἀγίας καὶ παννυμνήτου τριάδος, ὑπὲρ οὗ πᾶς λόγος ὑμῖν καὶ ἅπαν ἔργον καὶ σπούδασμα· οὐ αὐτῇ πρέπει πᾶσα δόξα <, τιμὴ καὶ προσκύνησις> εἰς τοὺς αἰῶνας <τῶν αἰώνων>. ἀμήν.

179. Ἰωάννου τοῦ ἁγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων | σάββατον ἁ τῶν 152¹ νηστειῶν. Εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου καὶ τὴν τοῦ πρωτοσαββάτου ἡμέραν, ἐν Εὐχαΐτοις.

¹ Ἄλλ' οὐ πένθος ἡμῖν ὁ καιρὸς; τοῦτον γέ τοι μαρτύριον σαφές, ἡ νηστεία, κατανύξεως πρόφασις ἡμῖν ἐπὶ σωτηρίᾳ παρὰ τῆς τοῦ θεοῦ δοθεῖσα φιλανθρωπίας. πῶς οὖν ἄρτι ταύτης ἀρξάμενοι — χθές ἔτι πον, χθές, καὶ οὐ πολὺ πρότερον — ἐλάθομεν ἀθρόον ἐνταῦθα πανηγυρίζοντες σήμερον; εἰ μὴ τοῦτο μᾶλλον λαθεῖν ἐστί, τὸ φάναι ἰσοσῶτον πρᾶγμα λαθεῖν, ὃ καὶ προειδότες εὖ μάλα καὶ μετὰ λαμπρῶν ἐκ μακροῦ προσδεχόμενοι τῶν ἐλπίδων, νῦν παρὸν ὥσπερ ἄξιον, φιλοτίμως ὑποδεχόμεθα. καὶ τί γὰρ ἂν τις ἄλλο τῶν πάντων πρὸ τοῦ καλοῦ τοῦτον θῆσοι καὶ τῆς προκειμένης νῦν ὑποθέσεως, ἣν οὐδὲ μίαν ἴσμεν ἑτέραν ἀλλ' αὐτὸ τὸ κεφάλαιον τῶν παρ' ἡμῖν ἀγαθῶν, αὐτῶν φημι τοῦτον, τὸν ἡμέτερον ἄρχοντα καὶ τῆς περιχώρου ταύτης κληροῦχον καὶ προστάτην καὶ | ἔφορον, τὸ μέγα θαῦμα τῆς οἰκουμένης, τὸν ἐν μάρτυσι 152² περιβόητον, τὸν ἐν ἀριστείαις λαμπρότατον, τὸν ἐν θαύμασι μέγιστον, τὸν πολλὸν ἐν

ο C¹ in marg itemque R^m γρηγορίου, uterque scripturae compendio utens | p pro < > R habet αὐτῆς | q C¹R in marg Βασιλείου per compendium scriptum | r δια R | s C¹R in marg Χρυσοστόμου per compendium scriptum | t τῶν ἀκοῶν add R | u ἐκ R | v ταῖς R | w ἡμᾶς C, ἡμῶν γενεαῖς R | x μνημόσυνον R | y δόξαν C, μνήμην R | z αὐτοῦ R | a pro < > R habet κατὰ τὴν προφητείαν | b ἡμῖν R

ελεργεσίαις, τὸν ἀσύγκριτον ἐν δόξῃ καὶ ἀπαράμιλλον· οὗτος ἐκ περάτων εἰς πέρας
 κηρύττεται νῦν· τοῦτω κίσις ἅπασα σήμερον περιχαρῶς ἐοράτῃ, ὅσον τε τὴν γῆν
 οἰκεῖν ἔλαχε καὶ ὅσον οὐράνιον^{sic}, ὅτι καὶ ἄγγελοι πάντως ὄση φιλόφθοι, τοσοῦτω καὶ
 φιλομάρτυρες, ἐπειδήπερ καὶ μάρτυρες ὑπὲρ Θεοῦ καὶ Θεοῦ. ² ἀπέχει τοίνυν τὰ γέγρα
 καὶ παρὰ ἀγγέλων ἄξια καὶ παρὰ ἀνθρώπων ὁ καὶ ἀμφοτέροις θέατρον ἐν καρτερίᾳ
 γενόμενος, καὶ οὐδὲν ὡς ἐπίπαν οὐ μὴ οὔτιος, εἴτε καὶ οὔτος, διὰ τιμῆς καὶ θαύματος
 ἄγεται πανταχοῦ μὲν καὶ πάντοτε, νυνὶ δὲ μᾶλλον κἀνταῦθα ἐν τῇ ἑαυτοῦ* καὶ ἡμέρᾳ
 καὶ παροιμίᾳ, ὡς αὐτὸς ἑαυτῷ καθ' ἄπερ τινα λαμπρὰ νικητήρια θαναμασταῖς ἀριστείαις
 καὶ παραδόξοις τερατουργίαις ὑπερφυῶς προσεκτήσατο. ἐπεὶ δ' οὖν εὐ ποιούντα συνῆλθε
 νῦν εἰς ἓν καὶ συνέδραμεν ὁ τε | τόπος καὶ ὁ καιρός, περὶ τοῦτο που μὲν πρό- 153¹
 τερον διεξιμένον ἐν ὀλίγῳ, εἶτα δὲ καὶ περὶ τοῦ χρόνου βραχέα φιλοσοφήσομεν, ὅπως τε
 καὶ πόθεν αὐτοῖς παρὰ πάσας χώρας καὶ ὥρας ἢ περὶ τὸν στεφανίτην τοῦτον συγκλή-
 ρωσις, καὶ τίς ἐπ' ἀμφοτέροις ὁ λόγος τῆς οὕτως ἐξαιρέτου πρὸς αὐτὸν οἰκειώσεως.
³ ἀλλ' ὦ τί ποτε μοι τοῦτο συνέπεσε; ποῦ δὴ φέρομαι; καὶ τί πράττειν ὠρμημαί; πε-
 ριτὸς ἐγὼ τίς ἄρα καὶ μάταιος, εἰ ξένος ὢν ὑμῖν τοῖς αὐτόχθοσι, καὶ οὐκ ἐπηλυσ
 μόνον, ἀλλ' ἔτι καὶ νέηλος περὶ τῶν ὑμετέρων ἱμᾶς ἐπιχειρῶ τι διδάσκω, οἷ ταῦτα
 μέλλετέ που σαφέστερον εἰδέναι ἢ ἑαυτούς, οὐ μόνον, ὅτι ἐγχώριοι καὶ διὰ τοῦτο ἰῶν
 οἴκοι πάντως εἰδῆμονες, αἶτε καὶ φιλοπόλιδες, ἀλλ' ὅτι καὶ τόνδε τὸν ἐξ ἀρχῆς ὑμέτερον
 πολιοῦχον, τὸ μέγα παρὰ πᾶσι πρᾶγμα καὶ ὄνομα, αὐτοὶ πλουτήσαντες ἄνωθεν ὡς
 οἰκετον ὄντως κειμήλιον τὴν ὑμετέραν κοσμοῦντα διαφερόντως καὶ πολλὰς ἐγγύθεν τὰς
 χάριτας παρ' αὐτοῦ καθ' ἐκάστην αὐτοῖ τε δρεπόμενοι | καὶ δρεπομένους ἄλλους 153²
 ὄρωντες, ἀκριβέστατα πάντων* παρ' αὐτῆς τῆς πείρας εἰκότως ἴστε μαθόντες, ὡς τοῖς
 ἄλλοις μὲν πᾶσι διδασκάλους καὶ κήρυκας ὑμᾶς τούτων εἶναι, αὐτοῖς δὲ μὴ δεῖσθαι
 μηδενὸς τοῦ διδάξοντος. ⁴ οὐκ εἰς δέον οὖν ὁ λόγος (ὡς εἶοικε) τὰς ἀκοὰς ὑμῖν ἀπο-
 κναίσει, περὶ τῶν ἄγαν γνωρίμων καὶ προδηλῶν διεξιῶν· *ὄχληρόν γὰρ οὕτως οὐδὲν ὡς
 ἢ τῶν ἤδη καλῶς προεγνωσμένων ἀκρόασις· οὐ μὴν ἀλλ' ὡς πρὸς εἰδότας δήπου
 τῷ λόγῳ καὶ αὐτὸς χρήσομαι, οὐ διδασκαλίαν, ἀλλὰ ἀνάμνησιν, οὐδὲ διήγησιν, ἀλλὰ
 κεφαλαίωσιν τὴν διάλεξιν θέμενος, ἵν' ὁμοῦ καὶ τῷ θεῷ μάρτυρι τὸ καθῆκον καὶ ὑμῖν
 τοῖς φιλεόργοις καὶ φιλομάρτυροι τὸ εἶκος ἐκπληρώσω. εἰ δέ τι καὶ πλέον, οὐχ ὑμῶν
 χάριν, ἀλλὰ τῆς τούτων ἕνεκεν ὠφελείας ἰῶν μακρόθεν ἐνταῦθα καὶ πολλαχόθεν συν-
 δραμόντων εἰς τὴν πανήγυριν, ἐν οἷς πλήθος οὕσι τοσοῦτον εἶκος τινὰς χρῆζειν διδαχ-
 θῆναί τι πλέον ὢν οἰκοθεν γινώσκοντες ἤλθον. ἀρχὴν δ' ἔξει ταύτην ὁ λόγος 154¹
 ἦν καὶ τὰ πράγματα, δηλαδὴ τὴν ἐντεῦθεν ὅτι κἀντεῦθεν. ⁵ οὔτιος οὖν, ὦ παρόντες,
 ὁ ὑπερφθαῆς καὶ ὑπέρλαμπρος ἐν ἀστράσιν ἥλιος, ὁ τοῦ χοροῦ δῆλον ὅτι ἰῶν μαρτύρων
 ὑπεραστράπτων, ἀνέσχε μὲν ἐνθεν ἀπὸ τῆσδε τῆς ὑμετέρας, οὐκ οἶδα πηλίκης τε καὶ
 πόσης εὐαρεστήσεως τηλικούτου μισθὸν ἀντιλαβούσης θεόθεν, ὡς αὐτοῖ τε μαρτυρεῖτε
 παναληθέστατα καὶ τὸ καλὸν τῆς γενέσεως ἐκεῖνο χωρίον, ἐνταῦθα καὶ ἔτι παρ' ὑμῖν
 θεωρούμενον μετὰ τῆς φερωνύμου προσηγορίας καὶ συνηγόρου τῷ πράγματι. οὕτω δὲ
 παιδρὸν εὐθὺς ἔλαμψε, καὶ οὕτως αὐτίκα μετὰ τὴν ἡλικίαν τε καὶ τὸν ἔφηβον τὰ πάντα

² ἑαυτοῦ correctum ex αὐτοῦ C Studemund | ³ πάντων C², πάντα C¹ Studemund | ⁴ C^m γνώμη |
⁵ C^m ἢ γέννησις Studemund

κατέσχε τῷ περὶ αὐτὸν θαύματι, ὡς ἀμφοτέροις ἅμα ταῖς τάξεσι (ταῖς τε οὐρανόις φημί καὶ ταῖς ἐπιγείοις) περισπουδαστότατον χροῖμα γενέσθαι καὶ περιμάχητον, πρὸς ἑαυτὰς ἑκατέρων τὸν γεννάδα ἐφελκομένων καὶ μέγα ποιουμένων ἀγώνισμα, ποτέρᾳ τὴν ἑτέραν προφθάσει τὸ καλὸν ἐκεῖνο καὶ ἀξιεραστον ἀρπάσασα θή|ραμα. 154² ⁶μερίζεται τοῖνυν ταῖς δυσὶν ἀναλόγως, ὡς τῷ πλούτῳ τῶν ἀρετῶν τῶν ἑκατέρᾳ καταλήλων καὶ φίλων, καὶ ἀμφοτέροις ἔχων ἀρκεῖν, καὶ τῇ μὲν κάτω στρατεία κατὰ σάρκα διὰ τὴν ῥώμην, τῇ ἄνω δὲ κατὰ πνεῦμα διὰ τὸ κατ' εἰκόνα στρατολογεῖται, τὸ σολομώντειον* ἀντικρὺς δείξας ἐπὶ τῶν ἔργων, καὶ δοὺς μερίδα τοῖς ἐπιτά καὶ γε τοῖς ὀκτώ, πλὴν οὐκ ἴσην οὐδὲ ὁμοίαν, ἀλλὰ τοῖς μὲν ἀπὸ μέρους καὶ κατὰ τινὰς καιροὺς τεταγμένους, ἡνίκα πρὸς πολέμους καὶ μάχας στρατιωτικῶν χειρῶν ἔδει καὶ δραστηρίου τόλμης Ῥωμαίοις, τοῖς ὀκτώ δὲ πάντα καὶ ὅλον (ὅ δὴ φασί) προσαναθεῖς ἑαυτὸν, κακεῖ τὸ ἑαυτοῦ πολίτευμα* ἔχων, καὶ ζῶν πρὸς τοὺς ἐκεῖθεν νόμους καὶ τὰς ἐλπίδας, οὐ καὶ τοῦτο μᾶλλον ἤπερ ἐκεῖνο πατρικὸς αὐτῷ κληρὸς, εἰσεβεῖν ἐν ἔργῳ καὶ λόγῳ καὶ μηδὲν τῆς ὑγιοῦς πίστεως καὶ τῶν αὐτῆς θεσμῶν προσιθῆναι. ⁷ταύτῃ γοῦν καὶ ἐπιφθονον τὸ καλόν, ὡς αἰεὶ καὶ νῦν γίνεται, καὶ ἀντιστρατεύεται μὲν ἡ πονηρία τῷ ἀγαθῷ, καὶ διωγμὸν ἡ ἀσέβεια κατὰ τῆς εὐσεβείας ἀνακινεῖ· πειράται δὲ πρῶτον 155¹ ὥσπερ ἐν παραιάξει τοὺς προμάχους αὐτῆς καταβαλεῖν ἢ ἔλεῖν· οὐ γὰρ ἂν ἄλλως ταύτῃ προχωρήσαι τὸ ἔργον καὶ τὸ στρατήγημα. ἐπεὶ δ' ὁ μάλιστα πάντων φοβερώτατος αὐτῆ καὶ δεινότατος οὗτος ἦν ὁ γενναῖος, ἐπ' αὐτὸν ὅλη φέρεται, καὶ τούτῳ τὴν πᾶσαν ἐπαφίησι δύναμιν ὡς εἰ τοῦ καρτερωτάτου κρατήσεις, σὺν οὐδενὶ λοιπὸν πόνῳ περιεσομένη τῶν ἄλλων. ὁ δὲ τοσοῦτον ἐθέησε πρὸς τὸ τοῦ κινδύνου μέγεθος ἐκπλαγῆναι καὶ μαλακώτερόν τι φρονήσαι ἢ ταπεινότερον βλέψαι τῆς ἐν τοῖς πολέμοις συνήθους μεγαλοφροσύνης καὶ γενναιότητος, ὥστε δεῖν ἔγνω κατὰ τοὺς νεανικωτάτους τῶν ἀριστέων μὴ ἀτρεμεῖν ἐστώς μηδὲ μένειν ἄρξαι μάχης τοὺς ἐναντίους, ἀλλ' αὐτοὺς ἐκείνοις προεμβαλεῖν ἐπελάσας, καὶ φανερόν αὐτοῖς καταστήσαι τὸ φιλοκίνδυνόν τε τῆς γνώμης καὶ τὸ τῆς ὁρμῆς ἀνυπόστατον. ⁸ἀλλὰ γὰρ ἔδει πάντως τὸν καὶ λατρεύοντα λόγῳ καὶ στρατευόμενον καὶ ὑπὲρ λόγου τοιαῦτα πολεμησείοντα μηδὲν τι πράττειν ἀλόγως, μετὰ λόγου 155² δὲ πάντα τοῦναντίον καὶ διασκεψέως· ὅθεν ἄρα καὶ σκέπτεται σκέψιν εὐλογωτάτην, μήποτε ἀβούλητον εἶη θεῷ, ὑπὲρ οὐ καὶ οἱ κίνδυνοι, ἢ πρὸς τοὺς κινδύνους αὐτομολία καὶ τὸ (θεόν μᾶλλον ὑποχωρεῖν κατὰ τὸ ἐπίταγμα) ἑαυτὸν τοῖς δεινοῖς ἐθελοντῆν ἐπιρρῶσαι· αἰεὶ δὴ σημεῖον καὶ οὗτος ὡς Γεδεῶν ἐκεῖνος τὸ πρότερον, κατ' Ἀλλοφύλων μέλλων ὁρμῶν· αἰεὶ, καὶ λαμβάνει* κατὰ γνώμην ὁμοίως ὡς ἐπεθύμει καὶ τὸ σημεῖον ὡς λίαν τῷ μαρτυρικῷ σκοπῷ πρέπον. ⁹ἐπὶ τὴν παλαιὰν τῆς κακίας ῥίζαν ἐκείνην καὶ τὴν πρώτην ταύτης καταβολὴν ἀνατρέχει τῷ λογισμῷ, καὶ τὸν δεινὸν ἀρχιτέκτονα τῶν κακῶν ἐννοεῖ, τὴν κατὰ τῶν πρωτοπλάστων τε μηχανὴν καὶ τὸν κακότεχνον δόλον καὶ τὸ πονηρὸν ὄργανον εὐκαιρῶς ἀναλογίζεταί· εἶτα πρὸς ἐκεῖνον τὴν ὁρμὴν ἐπιστρέφας σὺν δικαίῳ θυμῷ ὡς ἀρχέκακόν τε καὶ πρῶτον τοῦ ἀνθρωπίνου γένους πολέμιον, τοὺς ἀγαθούς κἀνταῖθα πολεμιστὰς δεῖν φήθη μιμήσασθαι, καὶ ὡς ἐφ' ἵπποιον 156¹ ἀντίπαλον οἶος πολλαχοῦ κἀν τοῖς ὕδασι γεγραμμένος ὁράται, ἀξίῳ καὶ πρέποντι κεκρημένος ὀχλήματι — ὥσπεροῦν οἰκητηρίῳ τὸ πάλαι, καὶ νῦν δὲ πολλακίς — τῷ

6 Ecclesiastes 11, 2 | 6 Philipp 3, 20 | 8 Iud 6, 36 | 8 Matth 7, 8

σκολιῶ καὶ πορείαν καὶ ψυχὴν ὄφει μετὰ ἑύμης ἐνεχθῆναι τῆς σφοδριότητος, κἀν μὴ λαβὴν ἐκεῖνος τέως παρέχοι, τῷ οἰκείῳ σκύτῳ κρυπτόμενος (ὅσπερ νόμος ἐκείνου), τοῦτον δὴ τὸν κάκιστον ἵππον μειελθεῖν* πρότερον, ἐν αὐτῷ τε διάπειραν τοῦ θείου θελήματος λαβεῖν ἱκανήν, ὡς ἂν εἰ προβαίῃ τῷ γενναίῳ τὸ ἐπιχείρημα, καὶ θανασίμως οὗτος πληγείη, ἀποσεισάμενος ἄνωθεν αὐτίκα τὸν ἐπιβάτην ἢ λιπῶν ἀνίππον, εἰ μὴ τυχὸν ὀχυόμενος τύχοι (ἴν' εἶπω τι καὶ γελοίως περὶ γελοίου ἵππότου), εὐεπιχείρητον μᾶλλον θῆ καὶ εὐχείρωτον, ἀσθενέστερον ἤδη καὶ μετὰ τοῦ ζόφου γενόμενον, ἐντεῦθεν δὲ πρὸς ἐκεῖνον ἤδη τραπέσθαι καὶ ὡς πεζῷ καὶ ταπεινοτέρῳ πολὺ τι ἔξοχι χρῆσασθαι σὺν πλείστη καταφρονήσει. ¹⁰ αὕτη μὲν ἡ ἐπίνοια καὶ ἡ βουλή τοῦ 156² ἀνδρός, ἀνδρικοτάτη τῷ ὄντι καὶ σοφωτάτη, τὰ δ' ἐπὶ τούτοις αὐτοὶ καὶ διηγείσθε καὶ δείκνυτε· οὐ γὰρ μακρὰν ἀφ' ἑμῶν, ἀλλ' ἐνιαῦθα πανιάπασιν, ἐνιαῦθα δὴ μάλα ἡ τοῦ μεγάλου δράματος ἐκείνου σκηνὴ καὶ διάθεσις, ὃ πᾶσα μὲν γλῶσσα, πᾶσα δὲ ἀκοὴ περιφόρητον ἔχει καὶ πολυθρόλῃτον. *τοῦτο τὸ χωρίον, οὗτος ὁ τόπος, αὕτη τὸ δεινὸν ἐκεῖνο θηρίον ἐμφωλεῖον εἶχεν ἡ τρώγλη, καὶ ὁ φωλεὸς — αὐτὸς οὗτος, καὶ ἡ κοίτη — καὶ εἰ φόβου μεστὴ καὶ μειὰ τὴν τοῦ δείματος ἀπαλλαγὴν (τὸ παραδοξότατον) μὴδ' ἐν χιλιάσιν ἐνιαυτῶν μικροῦ δεῖν ἀποβαλεῖν δυνηθεῖσα τὸ φοβερόν. ἔλος ὄλος ὁ χώρος, ἔλος ἄγριον ἦν, ἀγεώρητον, ἄκαρπον, ἀοίκητον, ἄχρηστον, ἔρημον μὲν δι' ἑαυτὸ καὶ τὴν φύσιν, χαλεπώτατον δὲ διὰ τὸν ὀλέθριον ἐνοικον, φευκτὸν μὲν τὰ πρῶτα τοῖς περιοίκοις, ἐπεὶ δ' ἐκείνους φυγάδας ὁ πικρὸς κατέστησε γείτων, τὸ δεινὸν ἀπ' ἐκείνων | πρὸς τοὺς ὁδοιπόρους μετέβαινε, καὶ κακὸν ἀπροσδόκητον τοῖς ἀθλίοις ἀπήντα. 157¹ καθ' ὄλον δ' ἦν οὐχ ὁδός, οὐκ ἐργασία, οὐκ οἴκησις ἐν ὄλῃ τῇ περιχώρῳ ἀσφαλῆς ἢ ἀκινδυνός· ἐνθεν ἐξηρήμωτο πᾶσα, καὶ συνέβαινεν αὐτῇ δυστυχεστέρον ἔχειν παρὰ τὰς ἄλλας χώρας ἀπάσας διὰ κακὸν ἐν οἰκείῳ ἀυθιγενὲς καὶ ἐγκάτοικον, πρὸς ὃ πᾶσα πᾶσιν ἐπίνοια καὶ πᾶς τρόπος μηχανῆς ἐξησθένει· τοσοῦτον ἦν ἄμαχον τὸ δεινὸν καὶ ἀμήχανον. ¹¹ ταῦτα καὶ ἀκούων καὶ βλέπων ὁ γεννάδας ἐκεῖνος, ἠλιάτο μὲν ὡς εἰκὸς καὶ τοῖς πατριώταις συνήλγει καὶ τῇ πατρίδι συνέπασχε καὶ πολλὰ τοῦ πάθους αὐτὴν καὶ τῆς ἀνηκέστου συμφορᾶς ὤκτειρεν, ἀνέμενε δὲ παρὰ τῆς ἄνωθεν νεύσεως τὸν τῆς βοηθείας καιρὸν, κάκεινον τῆνικαῦτα δοθέντος, ἀρπάζει τὸ σύνθημα — πῶς ἂν εἴποις ἠδέως; — καὶ ἀντιπαντὸς ἐτέρου σημείου τούτου δὴ, τούτου δεηθεὶς καὶ τυχὼν, ἐνεπνεύσθη τε δύναμιν καὶ θάρσος ὑπερφωῶς παρὰ τοῦ καταπατεῖν* λέοντα καὶ δράκοντα 157² τοῖς αὐτῷ πεποιθότας ἐνδυναμοῦντος, καὶ πλησθεὶς ὀρμῆς ἀκαθέκτου καὶ τῆς φορᾶς γενόμενος ὄλος, ἐπεὶ προσελεύων δξὺν εὐθύς εἶδεν ἐπ' αὐτὸν ἐξελιχθέντα τὸν θῆρα, ἡραδαϊότερον ἄνωθεν αὐτὸς ἐπικατεχύθη, καὶ φθάνει διελάσας καιρίαν καὶ μιᾷ πληγῇ τίθησιν αὐτίκα νεκρόν, μέγα θέος τοῖς ὄρωσι καὶ μετὰ θάνατον· καὶ γὰρ πολλὸς ἐκεῖτο καὶ ἐπὶ πολὺ κατὰ θέαν παρ' αὐτὸν τὸν τόπον τῆς ἀναιρέσεως. ¹² τοιοῦτον μὲν τὸ ἀρίστευμα τοῦτο τοῦ σιρατιώτου, τοσοῦτον ἡμῖν τοῦ ἀθλητοῦ τὸ γυμνάσιον, τοιοῦτον τὸ προαγώνισμα τῷ τῆς εὐσεβείας ἀγωνιστῇ, θανμασιὸν μὲν ἐπ' ἴσης πᾶσιν ἀνθρώποις, ἡμῖν δὲ πρὸς εἰ καὶ σωτήριον ἀνικτος· οὐ γὰρ μόνον ὑπῆρξεν ἐπανελθεῖν τοῖς πρὶν μετανάσταις, ἤδη τοῦ κακοῦ παρελθόντος, ἀλλὰ καὶ εἰς τοσοῖτους προβῆναι καὶ πληθύνθησθαι τῷ χρόνῳ, οὕτω τε πολυάνθρωπον πόλιν ἐκ τελευτωδῶν ἔλους καὶ θηριώ-

δους ἀπολιπεῖν ὑμῖν τοῖς ἐκγόνοις, καὶ | παραδοῦναι τὴν χώραν οἰκουμένην 158¹
 ἐξ αἰκίητων. ¹³ ἀλλ' ἡ μὲν εὐεργεσία τοιαύτη, καὶ τὸ θαῦμα τοσοῦτον, καὶ οὕτω πέρα
 θαυμάτων· οὐ καὶ τρόπαιον ἄξιον ὁ περικαλλῆς τε καὶ μέγας οὗτος ναός, ἐπαναστάς
 εἰκότως τῷ κατορθώματι καὶ τὴν τε δρακοντείαν χεῖρ ὑποχθόνιον ἐνταῦθα καλύπτων
 εἰς πίστιν τοῦ γεγονότος, τὸν τε τροπαιοῦχον τοῦτον δεικνὺς ἀνεσηλωμένον πανταχοῦ
 καὶ τιμώμενον μετὰ τῆς ἀρίστης ἀνδραγαθίας πολὺ τὸ λαμπρότερον πλουτουσις καὶ γνωρι-
 μώτερον ὑπὲρ τὸν μυθικὸν ὄφιοῦχον, ὃν ἐπὶ τινι δῆθεν πράξει παραπλησίᾳ κατηστέρισαν
 Ἕλληνες. ¹⁴ τί δὲ τὸ ἐντεῦθεν καὶ πρὸς τί λοιπὸν ὁ σκοπὸς καὶ ἡ ῥοπή τῷ γενναίῳ;
 ζητεῖ φιλοπόνως τὸν ἀναβάτην μετὰ τὸν ἵππον, ἵν' ἐπ' ἀμφοτέροις καὶ οὗτος μετὰ
 Μωσέως* ἄσῃ τὸν ἐπινίκιον, οὐχ ὡς ῥιφεῖσιν εἰς Θάλασσαν, ἀλλ' ὡς καὶ αὐτοῖς ξένῳ
 τρόπῳ παραδεδομένοις εἰς ὄλεθρον. πῶς οὖν ὁ βέλυστος κἀκείνου κρατεῖ; ἀλλὰ μοι
 | χαρίσασθε τὴν ἀκοὴν μικρὸν ἔτι, καὶ δότε τὴν διάνοιαν ὅλην τῷ καλῷ διηγήματι. 158²
 ἐνθεν γὰρ ὁ ἀγὼν ὁ ἐκ τοιοῦτου προάγωνος.

¹⁵ ἐπειδὴ τὴν πατρίδα συμφορᾶς ἀπήλλαξε τηλικαύτης καὶ δι' ἐνὸς ἔργου τοῦδε τοῖς
 κατοίκοις τε σωτηρίαν καὶ ἑαυτῷ χρησιωτέρας τὰς ἐλπίδας ἐπραγματεύσατο, πόλις γειτῶν
 Ἀμάσεια, πόλις μεγάλη, πόλις ἀρχαία, πολυανθρωπία μὲν καὶ τοῖς ἄλλοις ἀγαθοῖς
 ἅπασιν οἷς αἱ πόλεις αὐχοῦσιν, οὐδὲ μιᾶς ὑστεροῦσα, δεισιδαιμονία δὲ τότε μικροῦ τι
 καὶ πασῶν διαφέρουσα, ὅπου καὶ τοὺς ἀσεβείας προσιάτας καὶ τῶν εὐσεβεῖν αἰρουμένων
 διώκτας καὶ τιμωροὺς ἐν ἑαυτῇ ἐδυστύχει, οἷονεῖ τινας ἄλλους ἀτεχνῶς δαίμονας τοῖς
 ὑπ' αὐτῶν σεβομένοις παραπλησίους ἐνδον φέρειν ἠναγκασμένη, κἀντεῦθεν ἀσεβῶν ὡς
 ἀληθῶς χώρῳ (κατ' ἐκείνους φάναι) προσεοικνῖα τῇ ἐνδυναστείᾳ τε τῶν τοιοῦτων καὶ
 τῷ πλήθει τῶν ἐκεῖ συνεχῶς κολαζομένων καὶ κτεινομένων οἷς τὸ ἔγκλημα πίστις ὑγιῆς
 καὶ ὀρθόδοξος. ¹⁶ πρὸς ταύτην ὡσανεὶ τι στρατόπεδον τοῦ στρατηγοῦ τῆς κακίας 159¹
 ὁ ἀήττητος οὗτος ἐνθους ὄρμαξ, καὶ μιᾶς φορᾶ ῥύμης εἰς αὐτὸ τὸ στρατήγιον ἀνδρικῶς
 εἰσπηδᾷ. ἀσπίδα μὲν οὖν ἀπολιμπάνει καὶ δόρυ· ὁ δ' ὡς ἤδη νικῶν πῦρ ἀνάπτει καὶ
 καταπίπτει· ὁ ἐμπρησμός δὲ τὸν δειλαῖον τῶν σκευῶν τε καὶ τῶν ὄπλων ἀπο-
 γυμνοῖ, συνδιαφείρας ἅμα καὶ τὴν σκηνήν· πάντα γὰρ ὁμοῦ θάττον ἢ τὸ πῦρ ἐνε-
 βλήθη, συγκαιτεφλέχθη, καὶ ψιλὸν ἐδαφος^{sic} ἀθρόον ἐφάνη τὸ τῶν κιβδήλων θεῶν εἶτον
 ἀλαστόρων δαιμόνων κατοικητήριον, αὐτοῖς εἰδώλοις ὡς ἔδει καὶ ξοάνοις συνετρωθέν.
 τοῦτο δεύτερον ἤδη τοῦ μεγάλου τοῦδε τρισαρασιτέως ἔργου καὶ νεανίενμα· αὕτη πᾶσαν
 ἐκλόνησε τὴν πόλιν ἢ πράξις· αὕτη πᾶσαν ἠρέθισε τὴν πονηρὰν ἐκείνην παράταξιν τῶν
 ἀσεβῶν ἐπ' αὐτόν.

¹⁷ ἐντεῦθεν ὁ τρίτος καὶ μέγιστος ἀγὼν τῷ γενναίῳ κραταιότερον ἤδη μετὰ τὸν
 δράκοντα, ἐπ' αὐτὸν ἀνδριζομένῳ τὸν λέοντα, τὸν κατὰ τὰς γραφὰς* ὠροῦμενον
 | καὶ τίνα καταπίη ζηιοῦντα· ἐντεῦθεν συστάσεις κατ' αὐτοῦ καὶ συνέδρια· ἐντεῦθεν 159²
 τὰ πάντων φρικωδέστατα κολαστήρια· οὐ γὰρ εἶχε φέρειν ὁ ἠττηθεὶς, οὐχ ὑπομένειν ὁ
 αἰσχυνθεὶς οὐ τὴν ἦταν, οὐ τὴν αἰσχύνην, οὐ καθαιρουμένην τὴν πλάνην, οὐκ ἰσχύ-
 ουσαν τὴν ἀλήθειαν, ὅθεν τὴν προτέραν ἐκείνην ἀπολέσας παρασκευὴν δι' ἧς ψυχῶν
 ἐντράννει, καταδυναστεύων ἀπάτη καὶ τερατεία, ὁμοσε χωρεῖ* τὸν ἀναιδέστατον τρόπον,

14 Exod 15, 1 | 15 C^m ὁ ἐμπρησμός τοῦ εἰδωλείου Studemund | 17 C^m ἡ κρίσις Studemund | 17
 Petr a 5, 8 | 17 post χωρεῖ in fine versus spatium quinque litterarum (casu?) vacuum relictum

καὶ τοῦ δόλου παντελῶς ἀνχοῦντος, ἀφορᾷ πρὸς τὴν βίαν, καὶ ὡς ἔσχατον ὄπλον ἐπιφέρει ταύτην τῷ νικητῇ. αὐτοὺς γοῦν ἐκείνους οὕς αἰχμαλώτους ἦδη συνεῖχεν ὑπὸ τὴν ἑαυτοῦ τυραννίδα, ἀντιπαρεξάγει τῷ πολεμίῳ, Θυμῷ τε καθοπλίσας ἀλογωτάτω, καὶ δεινὸν ἠγεῖσθαι παρασκευάσας τὴν τῶν βδελυγμάτων ἀπώλειαν, ἐφ' ἣ δῆλον ὅτι τὸν τολμητίαν ἔδει παθεῖν, ὡς αὐτοῖς ἐδόκει τοῖς ἀνοήτοις, καὶ ὑπομεῖναι τὰ πάντων ἔσχατα καὶ βαρύτερα· διὰ ταῦτα οὖν | σύλληψις εὐθύς καὶ παράστασις, οὐκ ἀναβολήν, οὐ 160¹ παραίτησιν, οὐκ ἔλεον ἐπιδεχομένη. ¹⁸ ἀλλὰ μὴν οὐδ' αὐτὸς ἀπαράσκευος ἐπὶ τὸν κίνδυνον ἦκεν, ἀλλ' ἐπεὶ τὴν πάλην* αὐτῷ οὐκέτι πρὸς αἷμα καὶ σάρκα οὔσαν ἐγίνωσκεν, ἀλλὰ πρὸς αὐτὸν ἐκείνον ἦδη τὸν ἄρχοντα τοῦ σκότους, τὸν ἀόρατον ἐχθρὸν καὶ πολέμιον, τῶν μὲν ἐπὶ δίκην καλούντων τοῦτων ὑπερφρονεῖν παντάπασιν ἔκρινεν ὡς πρὸς αὐτὸν οὐκ ἀξιωμαχῶν, ὅτι μὴ δύναιτο τὴν ψυχὴν τι κακῶσαι*, κἀν εἰ καὶ τὸ σῶμα σπαράξωσιν, ἐκείνον δὲ μᾶλλον, ἐκείνον, πάντα τρόπον μεταδιώκων, κατὰλληλον τοιοῦτω πολέμῳ καὶ τὸν ὄπλισμὸν περιτίθεται. ὀπλίξει δὲ τοῦτον Παῦλος ὁ μέγας στρατηγὸς καὶ ἀλείπτης, ὃς οἶδεν ἄριστα τοὺς Χριστοῦ στρατιώτας πρὸς τὴν μάχην ταύτην κοσμεῖν καὶ συντάσσειν, τῆς δικαιοσύνης τὸν θώρακα* καὶ τὴν περικεφαλαίαν ἐνδύων τοῦ σωτηρίου, τὸν θυρεὸν τε τῆς πίστεως καὶ τὴν μάχαιραν τοῦ πνεύματος ἐγχειρίζων, ὃ ἔστι ὄψιν Θεοῦ. ¹⁹ τοῦτοις οὖν τοῖς ὄπλοις καὶ οὕτως ἀντὶ τῶν συνήθων φραξάμενος, εἴσεισι μᾶλλον ἤπερ 160² εἰσάγεται, καὶ τῷ δικαστικῷ παρίσταται βήματι σὺν ὑψηλῷ καὶ γαυρῷ φρονήματι ὡς κεκλημένος ἐπ' ἄριστον, οὐχ ὡς ἐπὶ κρίσιν ἠγμένος· οὕτως εὐγενὲς καὶ ἀδούλωτον καὶ παρ' αὐτὰ τὰ δεινὰ τὸ τῆς ψυχῆς ἐτήρει παράστημα. ²⁰ πῶς ἂν ὑπ' ὄψιν ἡμῖν ἐναργῶς παρεστήσαιμι τὸν ἀγῶνα ἐκείνον, ὃν ἐκρότησαν ἄγγελοι καὶ ἐθαύμασαν ἄνθρωποι καὶ δαίμονες ἐφριζαν; *οὗτος ὁ Θεῶν ἀλιτήριος, ὁ κριτὴς τῆς ἀδικίας, ἰδὼν εὐθύς ἐκεκράγει Οὗτος ὁ τολμήσας ἐκείνο τὸ μέγα καὶ δεινὸν τόλμημα· τί σοι ταῦτα, ταλαίπωρε; τί, Θεόδωρε δύστηνε, τί παθῶν τί καὶ δέδρακας· *»ζηλῶν ἐξήλωσα τῷ κυρίῳ« ὁ τῆς ἀληθείας μάρτυς σὺν παρηγοίᾳ »καὶ τοὺς ἐχθροὺς ἐκείνου καθεῖλον ὃν τρόπον θυναιὸς γέγονα«. *τίς δὲ οὗτος ὁ κύριος; ἢ που, μάταιε, καὶ σὺ Γαλιλαῖος; δηλοῖ μὲν οὖν καὶ τὸ ἔργον. *»χριστιανὸς ἐγὼ μᾶλλον, ὢ φιλολοῖδορε· ἀλλὰ τοῦτο νῦν ἔγνω; ἢ καὶ πάλα γινώσκων, νῦν εἰρωνεύη;« *ἔγνωσ ἂν ἦδη καὶ αὐτός, ἐ|ναγέσταιτε, εἰ ἐγὼ προσεγνώκειν· 161¹ νῦν δ' ἠνίκα γινώσκω, γνώτω καὶ οὗτος τὴν ταχίστην, ὢ δήμοι. ²¹ εἶπε, καὶ αὐτοῦ που πρὸς κίονα* δεθεῖς ὁ γεννάδας (πηγὴ δὲ νῦν θαυμάτων ὁ κίων τοῖς Ἀμασεῦσιν) ἐξάινετο πολλὰς ἀφειδῶς, καὶ οἱ ξεσμοὶ δι' ὀνύχων ὀξυνιάτων τῶν ἐκ σιδήρου οἶα τοῖς ἀνόμοις ἐκείνοις κατὰ τῶν εὐσεβῶν τὰ βασανιστήρια. ²² τέως μὲν οὖν ζέων Θυμῷ καὶ τοῖς ἑαυτοῦ Θεοῖς τε καὶ δαίμοσιν ἀμῦναι φιλοτιμούμενος, ἀπανθρώπως εἶχε πρὸς τὰ ὀρώμενα, καὶ τὴν φύσιν οὐκ ὤκτειρεν, οὐδ' εἰ μὴ τι γε ἄλλο, ἄνθρωπος ἄνθρωπον αἰκίζεῖν διενόετο. συνηγανάκει δὲ καὶ τὸ θάειρον, ἐκ πάσης ἡλικίας καὶ τύχης ἐκεῖ συγκεκοιτημένον, καὶ ὡς κακοῦργον τὸν δίκαιον τὰ τῶν κακούργων ἠδέως ἐβλεπε πάσχοντα. ἐπεὶ δ' εἰς ἀμετρίαν ἣ κόλασις ἐξέπιπτεν ἦδη τῷ σφοδρῷ τε ἅμα καὶ τῷ χρονίῳ, καὶ τοῖς μὲν κρουνοῖς τῶν αἱμάτων τὸ ὑποκείμενον ἅπαν εἰς πλημμύραν ἐλίμναζε, τὸν

est in C Studemund | 18 Ephes 6, 12 | 18 Matth 10, 28 | 18 Eph 6, 14—17 | 20 ὁ ἄρχων C¹ in marg | 20 ὁ ἄγιος C¹ in marg | 20 ὁ ἄρχων C¹ in marg | 20 ὁ ἄγιος [sic] C¹ in marg | 20 ὁ ἄρχων C¹ in marg | 21 κίονα C¹, κίονι C² Studemund

ἀθλητὴν δὲ ἐπέλιπον εἰς ἅπαν αἰ σάρκες, ὑπὸ τῶν κοράϊων ἐκείνων ἢ κυνῶν 161² καὶ θηρίων μάλλον εἰπεῖν ἀπηγῶς σπαρασσόμεναι, ἐμαλάσσειό ποιε παῖσι τῷ ἀγριαίνον καὶ τὸ θυμούμενον, καὶ τὸν μὲν ὡς ἄψυχον φόβον τὸ δεσμοτιήριον παρελάμβανε, χερσὶν ἀλλοτριαῖς ἀπαχθέντα καὶ προσρυφέντα, τὸ φαιδρὸν δὲ αὐτῶ κὰν τῆ βασιάνῳ παρῆν κὰν τῆ φρουρῶ παρέμενεν ἄτρεπτον καὶ τὸ στερρὸν ἀπαθές, καὶ ἐπὶ γλώσσης οἱ ὕμνοι, καὶ οἱ ὀφθαλμοὶ ἀιενεῖς ἐπὶ τὸν σφῆζιν δυνάμενον. ²³δὲ ταχὺς ἐπιστὰς (καὶ γὰρ ἔπρεπε) ἐμφανίζεται (τὸ θανατάσιον) ἐνώπιος* ἐνώπιῳ, τὸ ἑαυτοῦ φῶς ἐκλάμπων, καὶ προσλαλεῖ γνησίως καὶ φιλοφρόνως, ὡς εἰ τις λαλήσοι πρὸς τοιοῦτον ἑαυτοῦ φίλον. ὦ τῆς ὁμιλίας ἐκείνης, ἣν Χριστὸς ὁμιλεῖ πρὸς τὸν αὐτοῦ μάρτυρα, καὶ χορὸν ἀγγέλων ἀδόντων περιύστησι κύκλω. παρηγορεῖται* παντοίως καὶ ἀνακτάται καὶ θειοτέραν βρωσὶν ψωμίζει κάμνοντα λιμῶ καὶ ὀδύνας, ἐπὶ πασὶν ὑγιώσας ὅλον τὸ σῶμα καὶ τὴν πρώτην ἀποδοῦς ὄψιν (ταῦτα γὰρ ἔργα τῆς Χριστοῦ παρρησίας), εἶτα πλέον θαρσύνας 162¹ καὶ ἐνισχύσας τὸν σιέφανόν τε τῆς νίκης ἐν ταῖς θεϊκαῖς χερσὶ παραδείξας καὶ τὴν ἐντεῦθεν μετακλήσιν ταχίστην ἐπαγγειλάμενος, οὕτω πάλιν ἀπῆλθεν, ἀστραπῆς πεπλησμένα πάντα λιπῶν.

²⁴ λέων ἦν ἀτεχνῶς μετὰ τὴν ὄψιν ὁ δίκαιος, πεποιθῶς πρὸς ἅπαν δεινὸν καὶ μέγα κατὰ πάντων ἤδη φρονῶν. ἐπόθει μὲν οἷν αὐθις τὸ στάδιον, καὶ συμπλοκὴν ὡς τάχος ἐζήτει, καὶ πρὸς τὸν ἀγῶνα διεθερμαίνεται. συνήργει δὲ μάλιστα τῷ πόθῳ τὸ θαῦμα, ἐπιδραμόν ἐν ὀλίγῳ πᾶσαν τὴν πόλιν καὶ καταπλήξαν μὲν ἅπαντας τῷ καινῷ καὶ ἀπίστῳ, οὐκ ὀλίγους δὲ τῶν συνασπιστῶν τοῦ γενναίου ἐλκῦσαν εἰς τὴν ἐπίγνωσιν. ταύτη τοι καὶ θέατρον δεύτερον πολὺ τι λαμπρότερον ἢ τὸ πρότερον ἦν, ἐπ' αὐτῷ ταχὺ συναθροίζεται, ἄλλοθεν ἄλλου κατὰ σπουδὴν ὡς εἰκὸς πρὸς τὴν τοῦ παραδόξου θέαν συντρέχοντος καὶ τὸ ξένον ἄκουσμα τοῦτο πείρα βασανίσαι ζητούντος. ²⁵ παράγεται τοῖνυν αὐθις εἰς | μέσους ὁ καινὸς καὶ νεόπλαστος ἀνδριάς ἐκεῖνος τῆς εὐσεβείας, 162² καὶ τῶν μὲν τὰς τε ὕψεις καὶ τὰς ψυχὰς τὸ θαῦμα κατεῖχε, καὶ ἦν ἀπορία δεινὴ καὶ ἀμχανία πρὸς τὰ ὀρώμενα, ὁ δὲ τὴν γλῶττιαν αὐτοῖς κατὰ καιρὸν ἐξορμᾷ καὶ τὴν ἐλευθερίαν τῆς χάριτος μετὰ τῆς ἀληθείας ἤδη παρρησιάζεται. οὗτος ὁ θεὸς ὁ ἐμὸς — φησί —, οὗτος ὁ Χριστός, δικαστὰ, οὗτος ὁ ἐμὸς κύριος, περὶ οὗ φιλοπόνως πρὶν ἐπυθάνου. ὑπὲρ τοιοῦτου δεσπότου καὶ παθῶν ἐγὼ χαίρω, καὶ παθεῖν εἰς ἔτι διψῶ, ὅς ὅτι τὸν ἄνθρωπον ἐπλασεν αὐτὸς ἀπ' ἀρχῆς, ἀναμφιλέκτως ἐδειξε νῦν ἐξ ὧν ἀνέπλασεν ἄνθρωπον τοιαῦτα δι' αἰλὸν ὑποστάνια καὶ οὕτω παντάπασι τὸ σῶμα διαφθαρέντα. τοὺς δὲ σοὺς δειλαίους θεοὺς πεπονθότας ἤδη τὰ παραπλήσια τίς ἀναπλάσει; τίς ἀναστήσει; τίς αὐτοῖς πάλιν δώσει τὴν εἰς τὸ ἀρχαῖον ἀποκατάστασιν; ὁρᾷτε τὴν ἀπάτην ὀπόση; ὁρᾷτε τῆς θρησκείας τὴν ἀλογίαν; σύνετέ ποτε, παιδεύθητε*, μάταιοι. γνῶτε ματαίας τὰς ἐλπίδας ὑμῶν ἐπὶ ματαίοις σεβάσμασιν. ἐπίγνωτε τὸν ὄντως | Θεόν. σωφρονέστερόν τι φρονήσατε. μεταβάλεσθε ὀψὲ γοῦν. εὐμενῶς καὶ νῦν 163¹ δέξεται πρὸς αὐτὸν ἐπιστρέφοντας. εἰ δ' οὖν τυχόν μὲν μακροθυμήσει καὶ ἔτι, ὡσπερ δὴ καὶ μακροθυμεῖ, οὐκ ἔχω δὲ λέγειν, ἐὰν εἰς τέλος. πάντως δ' οἷν κολάσει μετὰ τὸ τέλος, καὶ παραδώσει πυρὶ τοὺς ὡς φῶς αὐτὸν μὴ γνωρίσαντας, ἐν τῷ παρόντι λάμψαντα βίῳ. τοιαῦτα πλεῖστα συνείρων, καὶ διαχλενάζων μὲν τὰ ἐκείνων, τὰ Χριστοῦ δὲ

κρατίνων, καὶ ἀποδεικνὺς πανταχόθεν τὴν εἰς αὐτὸν πίσαν μόνην ἀσφαλῆ καὶ σωτήριον, κενὴν (τὸ τοῦ λόγου) ψάλλειν ἐφίκει καὶ τυφλοῖς ἐννεῖειν ἢ κωφοῖς ὑποψιθυρίζειν. ²⁶καταστήσας οὖν ἑαυτὸν ποτε καὶ συναγαγὼν ἐκ τοῦ θάμβους ὁ φρενοβλαβῆς ἐκεῖνος ἀρχων καὶ παραπλήξ, καὶ γοητεῖαν μὲν πρόδηλον τὸ θαῦμα συκοφαντήσας, αὐτοῦ δὲ φείδεσθαι ἄλλως εἰπὼν ὡς ἀγαθοῦ στρατιώτου καὶ χρησίμου πολλαχοῦ τῷ στρατεύματι, ἀφесὶν τε τῆς εἰς περιλειπομένης κολάσεως, ἐπὶ τῇ κατὰ τῶν θεῶν ἀπονοίᾳ | κεφαλικῆς 163² ἐκ τῶν νόμων ὠρισμένης καὶ τῆς ἐσχάτης, ἐδίδου, καὶ παρῆγεν ἅμα τὸν γραμματέα εἰς κοινὸν ἐπὶ φόβῳ παραναγνώσκοντα τὸν ποινάλιον, εἰς δὲ τινας μεγάλας τιμὰς καὶ δωρεὰς ὑπισχεῖτο ἀξιώματός τε λαμπρότητα. *τί γὰρ οὗτος ὁ τήρων (ἔφη) πρὸς ἀρετὴν ἀνδρὸς τηλικαύτην καὶ πᾶν εἴ τι ἄλλο ποθεινὸν ἀνθρώποις καὶ περισπούδαστον, τὰ μὲν ἐκ βασιλέως* οὐκ εἰς μακρὰν, τὰ δὲ καὶ οἴκοθεν ἤδη κατεπηγγέλλετο, μόνον εἰ τούτων — εἰπέ τῶν λήρων — ἀποστάς καὶ παυσάμενος, οἷα συνετός ἀνὴρ καὶ ἐχέφρων καὶ κατὰ παιδὰς εἰς παίξιον οὐκ ἐπιτίθειος, μεθ' ἡμῶν σαντὸν τάξεις ὥσπερ τὴν στρατεῖαν καὶ τὴν θρησκείαν; ²⁷ὡς δ' ὁ μὲν ταῦτα πλείοσιν ἐξεμνηκῆρισε λόγοις καὶ τελευτῶν κατεγέλασεν ἀπάντων ἐπ' ἴσης καὶ δῆλος ἦν φλυαρίαν καὶ οὐδὲν ἄλλο κρίνων τὰ προτεινόμενα — *πάνυ γὰρ (εἶπεν) εὐτυχεῶς ἐμπορεύσομαι, καθ' ὅσα σῶσαι μὴ ἔχω, κατὰ τοῦτο συναπολόμενος, ἵν' ὑμῖν τὸ ὑμόγνωμον ὡς ἀξιοῦτε χαρίζωμαι. ἀλλ' εἰ | μὲν 164¹ νικᾷ τὰ βελτίω (ὥσπερ οἶμαι καὶ δικαιότερον), τί μὴ πείθεσθε μᾶλλον αὐτοῖ τῷ καλοῦντι πρὸς σωτηρίαν, καὶ κοινῇ τὸ συμφέρον ἅπαντες συμφρονοῦμεν; εἰ δ' οὖν, τί μὴ μόνου κληρονομεῖτε καθ' ἑαυτοὺς τὴν ἀπώλειαν, ἀλλ' εἰς τὸ αὐτὸ βάραθρον συγκατασπᾶν καὶ ἄλλους φιλονεικεῖτε; τοιγαροῦν, ὡς φίλον ὑμῖν ἐστὶ. παρ' ἡμῶν δ' οὐκ ἂν εὐροισθε τοῦτου πλέον οὐδέν. ²⁸ἐπειδήπερ ὁ μάρτυς αὐθις τοιαῦτα, μεταβαλὼν ἐκεῖνος πάλιν ἠπειλεῖ, καὶ πάλιν εἰς μέσον αἱ ποινὰ καὶ τὰ κολαστήρια καὶ κακῶν ἅπαν εἶδος, πρὸς ἅπερ ἀπαθέστερον εἰς καὶ γενναϊότερον τοῦ ἀδάμαντος ἐκεῖνον διακειμένον καὶ μήτε τοῖς μαλακωτέροις ὑποδιδόντος μήτε θραυομένου τοῖς σκληροτέροις, ἀλλὰ μένοντος ὅλως ἀτρέπτου καὶ ἀκινήτου καὶ πρὸς πᾶσαν πείρας ἰδέαν ἀναλώτου συνεσιώτου καὶ ἀχειρώτου, ὀψέ ποτε καὶ μύλις τὴν μεταβολὴν πανιάπασιν ἀπογνοὺς ὁ βάρβαρος ἐκεῖνος καὶ θηριώδης, ἤδη δὲ καὶ ἄλλους ὀρῶν ὑποκεκινημένους πρὸς τὸ γενόμενον, ψῆφον ἐκφέρει κατὰ τοῦ ἁγίου | θανατηφόρον, ἵνα θᾶπτον (ὡς εἴκεν) ἀνταγωνιστοῦ 164² τοιοῦτου ἀμάχου ἑαυτὸν ἀπαλλάξῃ. ²⁹οὐχ οὕτως οἱ δοξομανεῖς καὶ φίλαρχοι χαίρουσιν εἰς ὑπατείαν ἢ στρατηγίαν ἐν ἀρχαιρεσίοις ὀνομασθέντες, ὡς οὗτος ὁ Χριστοῦ στρατιώτης ἠδέως τὴν πυρὰν τότε ἤκουσε. ταύτην γὰρ κατεκρίθη, μετὰ θαναμασίας οἷας τῆς ἀποφάσεως τῷ διὰ πυρὸς (φησὶν) ἀσεβήσαντι προεπωδεδιστάτῃ δίκῃ τὸ πῦρ, ἵν' αὐτόθεν ἔχου τὴν ταῦτοπάθειαν ὁ ἐμπρηστὴς ἐμπρησθεῖς. ἀσμένως οὖν ὁ κατάδικος ὑπέστη τὴν καταδίκην, καὶ δὴ τι μικρὸν παρατησάμενος τοὺς ἀπάγοντας, ἀπέστη καὶ ἔστη καὶ πρὸς οὐρανοὺς ἤρε χεῖρας, περιχαρῆς ὅλος ὢν καὶ μεστός ἐλπίδων ἀθανασίας ³⁰* Κύριε ὁ Θεός μου, δοξάσω σε (μεγάλῃ καὶ λαμπρᾷ βοῶν τῇ φωνῇ), ὑμνήσω τὸ ὄνομά σου, ὅτι με δοξάσαι ἠξιώσας τῇ κοινωνίᾳ ταύτῃ τῶν παθόντων σου, ὅτι τούτοις ἐνίσχυσας τοῦ ἀντιπάλου κρατῆσαι οἷς αὐτὸς τὸν κόσμον νενίκηκας, τῇ σαρκὶ μὲν τὸ πάθος ὑποστάς ὡς εὐδόκησας, τῇ δυνάμει δὲ τῆς Θεότητος κατεξαναστάς τῶν ἐχθρῶν σου. πρὸς δὲ 165¹

26 ὁ ἀρχων C¹ in margine | 26 βασιλέως apographum | 27 ὁ ἄγιος C¹ in marg | 30 C^m ἢ εὐχὴ

παράδειγμα βλέπων, ἀφειδῶ μὲν τοῦ σώματος, τῷ δὲ πνεύματι χαίρω, συμπλακέντι πρὸς πνεῦμα πονηρίας μεγάλαυχον καὶ τῇ σῇ συμμαχίᾳ θαναμαστῶς περιγενομένη. ³¹ νῦν οὖν, δέσποτα, πλήρουν μοι τὴν φίλην ἐπαγγελίαν· ἤδη προσλαβοῦ τὸν σὸν ἀθλητὴν, ὁ ἐμὸς ἀγωνοθέτης καὶ στεφοδόχης· ἐπίθες ἄξιον πέρας τοῖς ὑπὲρ σοῦ τούτοις σκάμμασιν, ἀπόδος τὸν στέφανον ἐκείνον, ἀπόδος, ὃν ἐν ταῖς ἀχράντοις χερσί σου πρὸ μικροῦ φερόμενον ἔγνω· δεῖξόν μοι καὶ πάλιν σαυτὸν τελεώτερον νυνὶ καὶ τρανότερον, ἰὸ τῶν ὀρεκτῶν ὄντως ἔσχατον, ἰὸ μέγα βραβεῖον τῶν οὕτως ὑπὲρ σοῦ διαθλούντων· ἐγὼ γὰρ ὀλοκαύτωμα πρόθυμον ἐμαυτὸν ἰδοῦ σοι προσφέρω, παντὸς ἄλλου θύματος προσφιλέστερον εὖ οἶδα καὶ ποθεινότερον, ὅτι σὺ θεὸς μόνος, θεὸς ἀληθινός τε καὶ δίκαιος· καὶ ὁ εἰς σὲ ἐλπίζων οὐ μὴ κατασχυνθῆ*. ³² τοιαύτη μὲν ἡ εὐχή· *μετὰ δὲ πρὸς ἐκείνους τοὺς ἄρι προσιεθέντας ἐπιστραφεῖς καὶ τοσοῦτον μόνον εἰπὼν Ὡ φίλοι 165² συστρατιῶται, ὁρᾶτε, μιμῆσθε, ἀκολοθεῖτε, εἶτα καὶ ἰὸ σὺνήθες φυλακίτηριον ἐπιβαλὼν ἐαντῷ, τὸ σταυρικὸν σημεῖον καὶ ἀκατασχυντον, ὡς ἐπὶ τῆς στρωμνῆς ἀναπαύσεως φαιδρὸς καὶ γεγηθῶς ἰλαρῷ προσώπῳ καὶ βλέμματι ἐπαφῆκεν ἐαυτὸν τῇ καμίνῳ, οὐκ ἀναμείνας οὐδένα τῶν εἰς ταύτην τεταγμένων τὴν λειτουργίαν. ³³ τοῦτο τὸ τέλος, οὗτος ὁ δρόμος τοῦ μεγάλου τούτου σταδιοδρόμου· οὗτοι οἱ ἀγῶνες· ταῦτα τὰ τρόπαια τοῦ τῆς εὐσεβείας προμάχου· οὕτως ἐδόξασε θεὸν ἐπὶ γῆς τοῖς ἐαυτοῦ μέλεσί τε καὶ πάθει καὶ πρὸ τούτων τοῖς ἔργοις καὶ τῇ τοῦ βίου λαμπρότητι· οὕτως ἐπὶ πᾶσι τοῖτοις ἐν οὐρανοῖς παρ' ἐκείνου πλέον ἀνιεδοξάσθη, τοιαῦτα κομισάμενος ἐπαθλα ἃ μῆτε λόγῳ ῥητᾶ ἔστι μῆτε ὡσὶν ἀκουστὰ μῆτε διανοία καταληπτά, ἃ ἠτοίμασεν ὁ θεὸς* καὶ τοῖς ἀκινδύνως ἀγαπῶσιν αὐτόν· εἰ δ' ἐκείνοις ἤδη τοιαῦτα, τίνα ἂν καὶ πηλίκῃ τοῖς τοσαῦτα καὶ οὕτως ὑπὲρ αὐτοῦ κινδυνεύσασι; τὴν ἐπίγειον μέντοι δόξαν τοῦ σι- 166¹ φανίτου καὶ ἀκοαῖς ἀπάσαις ἐξάκουστον καὶ γλώσσαις ἀνθρωπίναις αἰοίδιμον ὁ δοξάσας αὐτὸν θεοπρεπῶς ἔθετο. ³⁴ ἵνα γὰρ παρῶ τᾶλλα, οἶον αὐτίκα τὴν τοῦ μαρτυρικοῦ λειψάνου τιμῆν, ὃ τὸ πῦρ αἰδεσθὲν ἀσινὲς ἐτήρησε καὶ ἀλύμαντον, τὴν περιδοξοτάτην ἐκείνην καὶ πολυῦμητον ἀνακομιδὴν καὶ κηδεῖαν, τὴν τῆς εὐσεβείας ἐπώνυμον ἀληθῶς Εὐσεβειαν*, τὴν εὐγενεσιτάτην ἐκείνην γυναικῶν καὶ κοσμιωτάτην, ἧς ἡ νῦν πόλις αὕτη κτήμα πάλαι πατρικὸν ἦν (ὡς λόγος)· ἐπεὶ δὲ ἀνόνητον γενόμενον ταύτη διὰ τὸ ἐμφωλεῦσαν ἀκάθαρτον ἐπωφελές τε καὶ χρήσιμον ἀπέδωκεν οὗτος, ὃν προεῖρηται τρόπον ἔλενθερωσας, οὐκ ἀγνώμων ἐφάνη περὶ τὸν εὐεργέτην ἢ θαναμασία, ἀλλὰ μεγαλοπρεπῶς καὶ ἀξίως τὸ πολυάθλον σῶμα τῆδε κομίσασα, αὐτοῦ πον κατέθετο σὺν πάσῃ φιλοφροσύνῃ, πᾶννυ πρέποντα μισθὸν ἀποδοῦσα τῷ τοῦ χωρίου σωτήρι αὐτὸ τὸ 166² παρ' ἐκείνου σωθὲν ὡς ἄλλο τι τῷ ὄντι δορυκίτητον ἀρρισεῖτον· κἀντεῦθεν ὁ γλυκὺς θησαυρὸς τῇ οἰκουμένη πάσῃ κατεμερίσθη, οὐκ ἀνεκτὸν τῆς δικαίας προνοίας ἡγησαμένης τον κοινόν τε καὶ παγκόσμιον πλοῦτον ἐνὶ μόνῳ τύπῳ καταχαρίσασθαι, ἃ δὴ καὶ μόνῃ πάντως ἐξήρκει τὴν τοῦ θεοῦ παραστήσαι περὶ τὸν ἐαυτοῦ ἀθλοφόρον κηδεμονίαν. ³⁵ νῦν δὲ τοσοῦτοις θαναμασίαις αὐτόν, τοσοῦτοις χαρίσμασιν ὃ ἐν ἐλέει πλούσιος κατεπλούησεν, ὡς πᾶσαν γῆν τε καὶ θάλασσαν μεστὴν αὐτῶν εἶναι, καὶ θᾶττον ἂν ἥλιον θᾶττον ἂν οὐρανὸν ἀγνοούμενον ὅλως παρ' ἀνθρώποις εἰρίσκεσθαι ἢ τὸν μάρτυρα

31 Psalm o 1 | 32 C^m ἢ κάμινος | 33 Corinth a 2, 9 | 34 C¹ in margine minio περὶ τῆς ἀ' εὐσεβείας Studemund | 34 εὐσεβίαν apographum

τοῦτον καὶ τὴν τούτου μεγάλην χάριν καὶ δύναμιν, ἧς τὰ μαρτύρια ὡς τὰ ἄστρα τοῦ οὐρανοῦ τῷ πλήθει καὶ ὡς ἡ ἄμμος ἢ παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης, τὰ τε ἦδη γενόμενα, καὶ τὰ ἔτι γινόμενα· μαρτυρεῖτε δὲ καὶ αὐτοί, παρ' οἷς αἱ τῶν θανμάτων πηγαὶ καὶ οἱ ποταμοὶ τῆς χρησιότητος | συνεχεῖς καὶ θαυσιεῖς καὶ ἀέννοι, καὶ 167¹ διηγέσθε καθ' ἕκαστα ὅσα θανάτος ἐστὶν ἕκαστος· ἐγὼ δ' ἐνὸς ἔτι μνημονεύσω, τοῦ τῆς ἡμέρας, ὃ καὶ παρελθεῖν με βουλόμενον ὁ καιρὸς οὐκ ἔῤ, τὴν τῆς πανηγύρεως πρόφασιν εἰπεῖν ἀναγκάζων. ἔστι τοίνυν τοιοῦτον.

³⁶ Πάλιν ἀσεβῆς βασιλεία· καὶ βασιλεὺς θεομάχος καὶ τῆς εἰς Χριστὸν πίστεως, ἀποστάτης τὸ πρῶτον, εἶτα πολέμιος· καὶ διωγμὸς βαρὺς αὐθις· καὶ χαλεπὸς ὁ διώκτης, εἴπερ τις ἕτερος τῶν πρὸ ἐκείνου μανέντων· ὃ γε καὶ ὁ τρόπος πολύτροπος καὶ ἡ κατὰ τῆς εὐσεβείας ἐπίνοια παντοδαπὴ καὶ ποικίλη· προσῆν γὰρ τῇ βία καὶ δόλος, τῇ αὐθαδεῖα καὶ πανουργία, τῇ τυραννίδι καὶ δουλοπρέπεια, καὶ οὐ τὴν λεοντήν (τὸ ἀδόμενον) οὐκ ἐφικνουμένην ἑώρα, καὶ τὴν ἀλωπεκὴν προσράπτειν οὐκ ὤκνει. ³⁷ τὰ μὲν οὖν ἄλλα τῶν ἐφ' ἑκάτερα τετολημμένων αὐτῷ, καὶ ὅσα ἢ κολάζων ἢ ἀπατῶν τοὺς εὐσεβοῦντας ἐκάκωσεν, ἱστορίαι καὶ βίβλοι κατὰ πλάτος ἐκτραγωδείωσαν· | ἀλλ' οἶον δὴ 167² τοῦτο μηχανᾶται καὶ κακουργεῖ ὡς ἄξιον ἀληθῶς τῆς ἀκαθάρτου διανοίας ἐκείνης καὶ φιλοδαίμονος! παρῆν ὁ καιρὸς αὐτὸς οἴτος, καὶ τὴν πρώτην ἤγε τῆς ἐγκρατείας ἢ βασιλῆς καὶ πρώτη τῶν πόλεων· ἠγιάζετο δὲ κατὰ τὴν ἐντολὴν ἢ νησιεῖα, καὶ εὐαγῶς τὸ ὀρθόδοξον τὰς νησιίμους ἐτέλει· ἔδει δὲ κατὰ τὴν ἐβδόμην ταύτην ἡμέραν καὶ ἀναπαύσιμον κάκεινοις ἀνεθῆναι τὸ σύντονον, καὶ τροφαῖς ἀγνοτάταις τὸ πλῆθος ἀνακηθῆναι, τῇ τε ἄλλῃ κακοπαθείᾳ καὶ τῇ ἀσιτία κάμνον οὐκ ἤκισια. ³⁸ τί ποτ' οὖν ἢ κακότεχνος ἐνταῦθα ψυχῇ, τί πρὸς ταῦτα τυρέει καὶ σκαιωρεῖ; ἀρπάξει τὴν ἡμέραν ὡς ἐρμαιον, καὶ οἶονεῖ τὴν θῆραν λαμπροτάτην εἶσω συγκλείσας, τὰς ἀρκυς αὐτοῦ περὶ τὴν ἐξοδὸν εἰθῆσιν, ἐν' ἢ λιμῷ κατεργάσθαι, συνέχων ἐντός, ἢ ταῖς πάγαις ἐμπεπτωκότας ἀπροόπτως ἔξω συλλάβῃ. ταύτη τοι καὶ πᾶν ἀφαιρεῖ τῆς ἀγορᾶς ἀγνὸν βρωμα καὶ τῷ καιρῷ πρόσφορον· προεἰθῆσι δὲ κατὰ τὸ γεγραμμένον* ἄρτους ἠλισημέτρους, καὶ τὰ 168¹ ἑαυτοῦ εἰδωλόθνητα ὥσπερ τινὰς σνηθῆεις τροφὰς τῷ τοῦ Χριστοῦ προβάλλει λαῷ, οὐκ ἐν' ἐντεῦθεν τι βλάβη τοὺς μετασχόντας, εἰ καὶ μετέσχον (πῶς γάρ; οἷς σαφῶς τὸ ἀνεύθυνον ἢ ἀγνοια περιεποιεῖ), ἀλλ' ἵνα κἀνταῦθα τὴν πίσυν ἐπηρεάσῃ, καὶ (οἷος ἐκεῖνος) ἐπαγγελάσῃ* μέγα χριστιανοῖς καὶ ἐμπαίξῃ καὶ λαμπρὸς λαμπρῶς ἐμπανηγυρίσῃ, κατευωχηθεῖς αὐτῶν τῆς δῆθεν κοφότητος καὶ τῆς πρὸς ἀπάτην εὐκολίας καὶ ἐλαφρίας, ὃ δὴ καὶ πλήξῃ ἐμελλε πλέον, ὡς μεμιαμμένους ἐντρέπων, ἢ εἰ ἀνέθην ὡς ἑτεροδόξους ἐπιμωρεῖτο· *τοῖς γὰρ ἐδγενέσι φρονήμασι πολὺ τῆς κολάσεως βαρύτερον ἢ αἰσχύνε.
³⁹ ἦν οὖν ἐπὶ ξυροῦ τὸ δεινόν, καὶ ἦδη προχωρεῖν ἐμελλεν ἢ μηχανὴ τῷ τεχνίτῃ. τί δὲ οὗτος ὁ μέγας ζηλωτὴς τοῦ καλοῦ καὶ τῆς κακίας ἀντίπαλος; ὃ τῶν ὀρθαλμῶν ἐκείνων τῶν ἀλαθῆτων! ὦ τῆς διαπύρου θερμοότητος! εἶδε παρενθὶς τὸ γινόμενον· ἐφώρασεν ὡς τάχιστα τὴν ἐνέδραν ἐξήλωσε καὶ πάλιν ὑπὲρ τῆς πίστεως· ἐμίσησεν ἀδι- 168² κίαν· ἀντέστη τῷ πονηρῷ· οὐκ ἤνεγκε τὴν ὕβριν τοῦ μισοχριστοῦ· οὐ φορητὴν ἠγήσατο τοῦ ὑβριστοῦ τὴν σκαιότητα. φθάνει τοιγαροῦν τὴν ὀξυτήτα τοῦ τότε καιροῦ συντομωτέρφ τάχει καὶ ὀξυτέρφ, καὶ τὸν ἱερέα τῆς πόλεως ὑπαρ ἀφηνίσας, οὐκ ὄναρ, ἀπαγγέλλει

τὸ δρᾶμα καταμηνύει τὸν δόλον. εἰσηγείται τὸν τρόπον τῆς φυγῆς τοῦ κακοῦ καὶ ὅς ἦν, τὰ κόλλυβα*, ταῦτα δὴ τὰ ὑμέτερα. ἐφθοὶ πυροὶ βρώσιμοι τότε πρῶτον ὡς εἴοικε τοῖς ἐκεῖ γνωρισθεῖσα προσηγορία, ὧν δὴ μόνων κελεύσας δημοσίῳ κηρύγματι μεταλαβεῖν προτεθέντων τοὺς νησιεύοντας, ὅπ' ἐκείνον δηλαδὴ παρασκευασθέντων ὡς τάχος καὶ προτεθέντων, εἶτα καὶ κλήσιν τὴν ἰδίαν ἀποκαλύψας, καὶ πατριδα ἐξαιρεῖν ἀξιῶσας ὀνομασθὶ τὰ *Εὐχάϊτα*, ἀπῆλθε τῶν ὕψεων αὐτίκα τοῦ πατριάρχου. ⁴⁰ οὕτω μὲν δὴ τῷ σοφιστῇ τῆς κακίας διελύθη τὸ σόφισμα, ἑαυτὴν ψευσαμένης τῆς ἀδικίας, καὶ 169¹ εἰς βόθρον ὃν ὠρυξεν, ἐμπέπτωκεν ὁ ὀρύξας*, καταγελασθεὶς αὐτὸς μᾶλλον καὶ χλευασθεὶς δικαιότερον ὡς κλέπτῃς οὐκ εὐφυῆς καὶ θηρατῆς οὐκ εὐτυχῆς οὐδὲ εὖστοχος ἢ καταγελάσας ἄλλων ὡς ἠλπίσεν· οὕτω δὲ τὴν ἀρχὴν καὶ τῷ πρώτῳ τῷ ὄντι τούτῳ σαββάτῳ τὸ τῆς τελετῆς συνέστη μυστήριον· ἐνιεῦθεν ἡ παροῦσα πανήγυρις τὴν ὑπόθεσιν ἔσχεν· ἀειμνηστον μὲν (ὡσπερ ἐχρῆν) συντηροῦσα τὴν εὐεργεσίαν τῷ βίῳ καὶ καθ' ἕκαστον ἔτος ἀποδιδούσα τὰ χαριστήρια τῷ καὶ πάλαι καὶ νῦν τῆς ἀληθείας μάρτυρι τούτῳ καὶ τοῦ ψεύδους ἐλέγχῳ καὶ κατηγορῳ, παρενδοκιμοῦσα δὲ τῇ λαμπρότητι πᾶσαν ἄλλην ἡμέραν μαρτυρικὴν καὶ ἔορτιον ὕσας τε αὐτὸς οἷτος ἐν καιροῖς διαφόροις διὰ τῆς οἰκείας μνήμης φαιδρύνει, καὶ ὅσας οἱ τούτου συναγωνισταὶ καὶ συσσεφανταὶ, ἄλλος ἄλλην λαχῶν, καὶ οἷς ἕκαστος αὐτῶν ὠδυνήθη πάσχων εἰς μίμησιν τοῦ παθόντος ὑπὲρ αὐτῶν, πολλὰς εἰς εὐφροσύνην ἡμῖν τὰς ἀφορμὰς | χαριζόμενοι, ὧν πασῶν 169² ὑπεραίρει προφανῶς ἡ παροῦσα, ἡ τσαυτὴν πλουτεῖ περιουσίαν δυνάμειως ὡς καὶ νόμος βιάζεσθαι, καὶ ταῦτα τοὺς ἱεροῦς, καὶ καιροῦ τηλικούθε δυναστείας κατακρατεῖν. ⁴¹ ἴδε γοῦν τὰς νησιύμους ὡς εἰς ἀπολαύσιμον μεθηρομόσατο, τὸ πένθος αὐτῶν πάλιν ὡς εἰς ἔορτην μετεσκεύασε, τὸ ἐπίπονον αὐθις ὡς εἰς ἄνεσιν ἔτριψε, τὴν τοῦ χειμῶνος κατήφειαν ὡς εἰς ἔαριν ἰλαρότητα, καὶ ὅπως ὡς ἡμειψεν ἡμῖν τὰ παρόντα καὶ τὴν παλαιὰν παροιμίαν ἀτεχνῶς ἐπιστάσατο Ἄλλην τρέχοντες ἄλλην ἐφθάσαμεν — ἢ μᾶλλον εἰπεῖν τὸ ψαλμικόν* καὶ ἡμέτερον τὸ Ἐσπέρας ἀλισθήσεται κλαυθμός, καὶ εἰς τὸ πρῶτὸ ἀγαλλίασις. τῷ ὄντι γὰρ ἔτριψε* τὸν κοπετὸν ἡμῶν εἰς χαρὰν, καὶ εὐφροσύνην ἡμᾶς πνευματικὴν περιέτωσεν. εἰ δ' ἐν πενθίμοις τσαυτὴ υἱ ἢ τῆς λαμπρότητος δυνάμεις, ἡλικὴ φανήσεται καὶ πόσον ἐκλάμψειν ἐμελλε πλέον, καιροῦ λαβομένη καταλλήλου τῷ πράγματι καὶ παρ' ἑαυτοῦ *υ* | συντελοῦντος πρὸς τὸ φαιδρότερον, ἀλλ' οὐ μᾶλλον 170¹ ὡς οὗτος ὁ παρὼν ἀντιπράτιοντος;

⁴² Ἐχετε τὸν λόγον ἀμφοτέρων, ὡς ἡ ὑπόσχεσις, τοῦ τε τόπου λέγω καὶ τοῦ καιροῦ, καθ' ὃν ἐνιαῦτα καὶ νῦν ὑπὲρ πάντας τοὺς ἄλλους χρόνους καὶ τόπους ὁ ἡμέτερος οὗτος τροπαιοῦχος καὶ πολιούχος τιμᾶται διαφερόντως· ἀπέχει δὲ καὶ αὐτὸς τὴν δικαίαν παρ' ἡμῶν ὀφειλήν, τὸν εἴτε ἔπαινον τοῦτον εἴτε προσφωνητικόν, ἄλλως εἰς τὴν πανήγυριν οὐκ ἄξιον μὲν (πᾶς τις ἂν εἴποι) τῆς τοῦδε μεγαλειότητος (καὶ τί γὰρ ἄξιον παρ' ἀνθρώπων τῷ θεῷ οὕτω δεδοξασμένῳ, ὃν Χριστὸς ἀνεκήρυξεν ἔμπροσθεν τοῦ οὐρανοῦ πατρὸς καὶ τῶν ἁγίων ἀγγέλων ὡς καὶ αὐτὸς ἔμπροσθεν τῶν ἀνθρώπων ἀνακηρυχθεὶς ὑπὸ τούτου σὺν παρρησίᾳ*), τοῦ πρὸς δύναμιν δ' ὁμοῦ τὴν ἡμετέραν λειπούμενον οὐδὲν οὐδ' ἐνδέοντα.

39 Lagarde Semitica II 27 | 40 Ecclesiastes 10, 8 | 41 Psalm 29 6 | 41 Psalm 29 12 | 42 Matthaues 10, 32

⁴³* Σὺ δέ, δόξα μαρτύρων, δόξα πάντων ἁγίων, ὁ ἐν πᾶσιν αὐτοῖς ὀνομαστότατος καὶ περιφανέστατος, δέχοιό μοι τόνδε τὸν λόγον, οὐ φανλότερον ἴσως καρποφόρημα καὶ | ἀνάθημα τῶν ἐκ σηρικῶν ὑφασμάτων καὶ τῆς ἄλλης ἀψύχου ταύτης ὕλης 170² καὶ ἀναισθήτον, οἷς σε χεῖρες εὐσεβεῖς δεξιούνηται, ἃ καὶ σῆς* διαφθείρει καὶ κλέπτῃς ἀποσυλᾶ καὶ ληστῆς θανάσις ἀρπάξει καὶ χρόνος ἀφανίζει τὸ τελευταῖον· ὧν οὐδὲν τὸ ἡμέτερον, ἀλλ' ἀναφαίρειτόν σοι καὶ ἀφθαρτον αἰεὶ συμπαραμενεῖ, καὶ τῶν σῶν τε-
 ραστίων (ὅσον ἐκ μέρους) μεγαλόφωνος ἔσται κῆρυξ ὁ λόγος, συμπαρακτείνων ἑαυτὸν ὡς εἰκὸς καὶ συμπροϊὼν τῷ χρόνῳ πρὸς τὸ μετ' ἔπειτα. ⁴⁴ τοῦτον οὖν προσδεξάμενος ἱλεῶς τε καὶ ἡπίος, καὶ πρὸς τε τὸν βραχὺν ἐπαινέτην πρὸς τε τοῖσδε τοῖς σοῦς πανηγυριστάς καὶ ὑμολόγους εὐμενῆς ἐπιβλέψας, ἀμειψαί μοι πάντας τῆς προαιρέσεως, οὓς ἀμείψασθαι θέμις, καὶ τοὺς μὲν ἄχρι τέλους τῆς συνήθους προμηθείας ἀξίου καὶ τὴν ἴσῃ ἀντίληψιν χαρίζου παραπλησίως, τῷ δὲ κόσμῳ κακῶν ἀπαλλαγὴν ἐξαιτοῦ, πληθυνθέντων νῦν μᾶλλον διὰ τὸ καὶ τὴν ἀνομίαν* μάλιστα πληθυνθῆναι καὶ τὸ πᾶν | ὅσον οὐπω 171¹ κινδυνεύοντων ἐκτρέψαι, εἰ μὴ σὺ τὴν σὴν ἐξαγείρας παρρησίαν καὶ δυναστείαν ταχυνεῖς εἰς τὸ σῶσαι πάλιν ὡς εἴωθας· ἡμῖν δὲ τοῖς ἐνταῦθα διὰ σὲ παρεπιδήμοις καὶ ξένοις*, τὴν ἀρχαίαν ἐκείνην αἴτησιν ἀποπλήρου, περὶ ἧς πολλὰ δεηθέντες καὶ πολλὰκις ἐκκληπαρήσαντες καὶ πρὶν ἐνθάδε γενέσθαι, οὐπω τὰς ἐλπίδας παρήκαμεν, τῇ σῇ, φιλάγαθε μάρτυς, πεποιθότες ἀγαθωσύνη, ἢ ὥσπερ αὐτὸς οἷς ἔκρινας τρόποις ἐξελέξω καὶ προσελάβου ποιμαίνειν* Ἰακώβ τὸν σὸν δοῦλον καὶ Ἰσραὴλ τὸν ἠγαπημένον τοῦτον λαόν σου (ἄτοπον γὰρ ἴσως οὐδὲν δεσπότη προσηκούσας φωνὰς θεράπονι πιστῶ περιάπτειν*), οὕτω καὶ ἰσχὴν αὐτὸς περιζώσης καὶ ῥῶσιν χορηγήσης διπλῆν, ἐπειδὴ σοι καὶ σῶμα καὶ ψυχὴν κάμνομεν, καὶ τὸν σκύλοπα* τοῦτον ᾧ παιδευόμεθα, οὐκέτι φέρειν (ὡς ὀρᾶς) ἔχομεν, λυπηρὸν ἡμῖν οὕτω καὶ βαρὺν ἐπικείμενον καὶ πρὸς ἅπασαν πρᾶξιν πνευματικὴν καὶ σοὶ φίλην ἐμποδῶν αἰεὶ καθιστάμενον. ὥστε σπεῦσον εἰς τὴν βοήθειαν, σπεῦσον, ὁ ταχὺς εἰς ἀντίληψιν. ⁴⁵ ἔγνωσ ἤδη τὸν πόθον· γνώρισον αὐτὸς μοι τὸν ἔλεον. ἔχεις | τὸν λόγον· ἀντεπίδειξάι μοι τὸ ἔργον. ἔχεις τὴν προθυμίαν· ἀντίδος τὴν θερα- 171² πείαν — ἢ μὴδὲν εἶ μεμφοῦν πρὸς τὰς σοὶ καθηκούσας ὑσιεροῦντας ἱπηρεσίας, μὴδ' ὡς λειποτάκτας ἡμᾶς καὶ περιφρονητάς αἰτιῶ· σὺ γὰρ μάρτυς κἂν τούτῳ τῆς ἀληθείας, ὅτι τὸ μὲν πνεῦμα πρόθυμον, ἢ δὲ σὰρξ ἀσθενής*. οὐ' οὖν τῆς θείας φιλανθρωπίας οὔτε τῆς μαρτυρικῆς εὐμενείας ἀπαιτεῖν τὰ μὴ κατὰ δύναμιν. ⁴⁶ ἐκεῖ δὲ σου πάντως τύχομεν ἅπαντες προστάτου θερμοῦ καὶ πολὺ τι θερμοτέρου παρὰ τὸν νῦν (εἰ οἶόν τε) ὅσῳ τότε καὶ μείζων ὁ ἀγὼν καὶ ὁ κίνδυνος· καὶ παρασταίημεν ἀκαταίσχυντοι τῷ δεσποτικῷ βήματι διὰ τῆς σῆς μεγάλης πρεσβείας καὶ τῆς πρὸς αὐτὸν οἰκειώσεως, ὑπὲρ οὐ τὸ σὸν αἶμα χαιρῶν ἐξέχεας, καὶ παρ' οὐ τοιαῦτα προφανῶς δύνασθαι κἀνταῦθα κἀκεῖ χάριν εἴληφας· ὅτι αὐτῷ πρέπει δόξα καὶ τιμὴ καὶ προσκίνησις, νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰῶνων. ἀμήν.

| 180. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτῶν λόγος εἰς τὴν 172¹ μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου τοῦ τήρωνος, ἥτοι τὸν ἀνθισμὸν.

¹Μαρτυρικὴ πανήγυρις πάλιν, καὶ τῶν μαρτύρων ὁ μέγιστος ὑπόθεσις αὐθις τῷ τε

43 C^m οἱ ἐπίλογοι *Studemund* | 43 Matth 6, 19 | 44 Matth 24, 12 | 44 Genes 23, 4 | 44 Psalm ος 71 | 44 ἄτοπον usque ad περιάπτειν addidit aut C¹ aut manus coeva in margine *Studemund* | 44 Cor β 12, 7 | 45 Matth 26, 41

λόγῳ καὶ τῷ συλλόγῳ· δεῖ γὰρ τὸν ἄφθονον τὰς πρὸς ἀνθρώπους εὐεργεσίας δαψι-
λεστέρας ἀπέχειν καὶ τὰς ἐντεῦθεν εὐχαριστίας. τὸ παρὸν μὲν οὖν ἄθροισμα ἐκ παντὸς
ἔθνους ἤδη μικροῦ τῶν ὑπ' οὐρανὸν ἔστι, καὶ συνήλθεν ἐνταῦθα τοσοῦτον πλῆθος καὶ
συνεχύθη, ὥστε τὴν δόξαν τοῦ τόπου τοῦ ἁγίου τοῦδε θεάσασθαι καὶ τὴν ἐπισκιάζουσαν
ἐν τούτῳ χάριν καὶ δύναμιν θαυμάσαι καὶ ἀνυμνῆσαι· ἡ ἡμέρα δὲ σύνθημα κοινὸν
τοῖς συντρέχουσιν, εἰς τιμὴν ἀνέκαθεν ἐισησίαν ἀνακειμένη τῷ μάρτυρι, καὶ τὰς πολλὰς
μυριάδας ταύτας τὰς ὄρωμένας ὡσανεὶ τις εὐσημος σάλπιγξ καὶ διαπύριος ἐπὶ τὸ μαρ-
τυρικὸν καὶ ἅγιον τοῦτο τέμενος συγκαλοῦσα. ὁ δὲ λόγος ἐναντὶν πρὸς τὰ πράγματα
διχῆ διαιρῶν, τοῦτο μὲν τοὺς παρόντας φιλοφρόνως ἀσπάζεται καὶ | δεξιούται 172²
λίαν ἠδέως, καὶ τῆς εὐσεβείας αὐτοὺς καὶ περὶ τὰ καλὰ προθυμίας ἀξιοπροεπῶς ἐπαινεῖ·
τοῦτο δὲ καὶ τῷ μάρτυρι βραχέα καὶ νῦν τῆς εὐφημίας ἀπάρχεται, στενοχωρούμενος μὲν
ἐπεικῶς τῷ καιρῷ, ἐπειδήπερ ἀνέσεως αὐτὸν οἱ πολλοὶ καὶ οὐ σπουδῆς ἤδη τίθενται,
ἀφοσιούμενος δ' ὅμως ἐκ τῶν παρόντων ὡς ἔξεισι τὴν μεγάλην ἡμέραν ταύτην καὶ τὴν
ἰπόθεισιν. ² ἀλλ' ἀνάσχεσθε τι μικρὸν τῇ ἀκροάσει χαρίσασθαι, τῷ δὲ λόγῳ σφόδρα
μελήσει συντομίας καὶ τάχους, ἵνα καὶ αὐτὸς ὑμῖν εἰς θεὸν ἀνυχαρίσηται, ἐπειγόμενός
τε πρὸς τέλος καὶ προσεχῶς ἐντεῦθεν ἀρχόμενος. ἡ ἀρχὴ δὲ τοιαύτη· ἀπὸ θεᾶς γὰρ
ἔρχεται, καὶ τὴν ἠδίστην ὄψιν ἐκείνην τῶν ὑμετέρων σκηνωμάτων καὶ τῶν ἐπαύλεων
ἱστορήσας ἔναγχος ἐπιφθέγγεται.

³ Ὡς καλοὶ σου οἱ οἶκοι, Ἰακώβ, αἱ σκηναὶ σου, Ἰσραήλ, ὡσεὶ νάπαι σκιάζουσαι, ὡς
παράδεισοι ἐπὶ ποταμῶν, ὡσεὶ κέδροι παρ' ὕδατα*. ταύταις γὰρ ταῖς φωναῖς οἶδεν
ἄνωθεν τὸ πνεῦμα κυρίου τὸν ἑαυτοῦ λαὸν δεξιούσθαι, | ἐν στόμασι λαλοῦν 173¹
προφητῶν οὐ μόνον οἰκείων, ἀλλ' ἤδη καὶ ἀλλοτριῶν περιουσία δυνάμει καὶ χρηστό-
τητος πλοῦτι, οὐ μᾶλλον ἐν ῥήμασιν ἢ ἐν πράγμασι διαφαινομένων, ὅφ' οὐ τὰ τέκνα
Σιών οὕτω πάλαι τε καὶ νῦν ἐπληθύνθη καὶ πρὸς τοσαύτην ἐπίδοσιν καὶ δόξαν προ-
ῆλθεν, ὡς τοιούτων τυγχάνειν παρ' ἐκείνων τῶν ἐγκωμίων, ἐπὶ τοῖς ἔργοις αὐτοῦ κατὰ
τὸ γεγραμμένον* εὐφραينوμένου, καὶ ὡς ἐν ἀρχῇ τῆς δημιουργίας μετὰ τὸν ἀπαρισμὸν
ἐπαινοῦντος, καὶ καλὰ λίαν* κρίνειος. ⁴ τοιαύτη μὲν οὖν ἡ παρ' ἡμῶν προσαγορεύεις
πρὸς ἅπαντας ὑμᾶς τοὺς μακρόθεν, οὓς ἡ χάρις συνήγαγεν εἰς ἐν παρ' ἡμῶν ἐκ τῶν
μερῶν ἀπάντων τῆς οἰκουμένης, καὶ τοσαύτης ἠξίωσεν εὐφημίας ἅμα καὶ εὐλογίας, ἧς
ἤδη καὶ μόνη (θεοῦ γὰρ καὶ θεῖα) πᾶσι πάντως ἀρκέσει πρὸς τὸ καθῆκον· τὸ δ' ἐν-
τεῦθεν ὁ ἄγιος, ἐφ' ὃν ὑμῖν ἡ ὀρμὴ καὶ ἡ πανταχόθεν συνέλευσις, γενεαῖς γενεῶν ἐξ
ἡμερῶν ἀρχαίων εἰς δεῦρο σπουδαζομένη, οὐ μὲν οὖν ἀλόγως οὐδ' εἰς κενόν, ἀλλὰ καὶ
λίαν | σὺν λόγῳ καὶ μετὰ λαμπρᾶς οἴας καὶ μεγαλοπρεποῦς τῆς προφάσεως. 173²
⁵ οὗτος γὰρ ὁ ἐν μάρτυσι διαβόητος καὶ αἰοίδιμος, ὁ τοὺς μεγάλους ἄθλους ἀνύσας καὶ
τὰς μεγάλας νίκας ἀράμενος, ὁ δοξάσας θεὸν τοῖς ἑαυτοῦ μέλεσι καὶ παντοίοις χαρί-
σμασιν ἀντιδοξασθεὶς ἰπ' αὐτοῦ, ὁ μέχρι μὲν θανάτου τὴν πρὸς αὐτὸν ἀγάπην ἐπιδει-
ξάμενος, ἀθανάτοις δὲ τιμαῖς παρ' αὐτοῦ καὶ θωρεαῖς ἀκηράτοις ἐν οὐρανῷ καὶ γῆ
φιλοτιμηθεὶς, οὐ καὶ ἡ ζωὴ ζηλωτὴ καὶ παρὰ πᾶσιν ἀπόβλεπτος, καὶ ὁ θάναιος ἴμιος*
οὐ μόνον ἐναντίον κυρίου, ἀλλὰ καὶ ἐναντίον ἀνθρώπων, ὅς ἐν ἀριστεραῖς πάλαι διε-

3 C^m περὶ τῆς πανηγύρεως Studemund | 3 Num 24, 5 6 | 3 Psalm 99 31 | 3 Genes 1, 31 | 5 C^m
περὶ τῶν τοῦ ἁγίου κατορθωμάτων Studemund | 5 Psalm 91 6

βοᾶτο, καὶ ἐπὶ ἔργοις χειρῶν νεανικῶν ἐθανυμάζετο, ὃς κατώρθου πολέμους, καὶ κατ' ἐχθρῶν ἀνήγειρε τρόπαια, οὗ τὰ πάρεργα καὶ γυμνάσια πανωλέθρων φόνοι θηρίων, ἄλλοις καὶ προσβλέψαι δεινῶν, καὶ τόπων ἀνακαθάρσεις καὶ συνοικισμοὶ πόλεων· ὁ δὲ μάρτυς οἴκοθεν (ὁ φασιν), ἡ τοῦ μάρτυρος αὐτῆ πόλις καὶ παροικία, ἦν ἐξ ἐρημίας* | ἀβάτιον πολυάνθρωπον πόλιν τε καὶ χώραν ἀπέδειξε, τὸ τῆς ἐρημώσεως βδέ- 174¹ λυγμα*, τὸ μέγα τέρας ἐκεῖνο καὶ ἀκούουσιν ἄπιστον καὶ ἰδοῦσι φοβερὸν καὶ συντυχοῦσιν ὀλέθριον ἐν χειρὶ καταβαλῶν κραταιᾶ, καὶ ξένον πάσῃ σαρκὶ καὶ παντὶ καὶ τόπῳ καὶ χρόνῳ θαῦμα παραδοῦς καὶ διήγημα· οὗ καὶ ταῦτα δεδοξασμένα καὶ τὰ ἐφεξῆς ἐνδοξότερα, τὰ πρὸ τῶν μειζόνων ἀγῶνων, οἱ ἀγῶνες οἱ μειζοῦς, ἡ τελευταία νίκη καὶ πολυῦμνητος, τὰ ἐπ' ἐκεῖνη βραβεῖα καὶ τῶν ἄθλων τὰ ἔπαθλα. ⁶ τίς ἂν ταῦτα καθ' ἕκαστον ἐπέλθοι τῷ λόγῳ; τίς, κἂν ἄγαν ἐπιτέμοι, μὴ παρατείνου τὸν ὑπὲρ εὐσεβείας ζῆλον ἐκεῖνον, τὸν ὄντως πῦρ πνέοντα καὶ πῦρ ἀφιέντα, ὑφ' οὗ τὰ βδελύγματα τῆς πλάνης ἀπετεφρώθη, αἰσθητῶς τε ἅμα καὶ νοητῶς ἀπωλείας ζόφῳ παραδοθέντα, τὰς ὑπὲρ τούτων αὐθις εὐθύνας, τὸ πρὸς ταῦτα τοῦ μάρτυρος ὑπεροπτικὸν καὶ γενναῖον, τὸ εὐγενὲς ἐκεῖνο παράστημα, τὸ τοῦ φρο|νήματος μέγεθος, τὸ τῆς γλώσσης 174² ἐλεύθερον, τὴν παρρησίαν, τὴν ἔνσιασιν, τοὺς ἐλέγχους, τὰς ἀποδείξεις, τὸ πρὸς τὰς κολάσεις καρτερικόν, τὸ πρὸς τὰς θωπείας ἀμείλικτον, τὸ σιερόν πρὸς ἅπασαν προσβολήν, τὸ πρὸς πᾶσαν πείραν ἀνάλωτον, καὶ τέλος τὴν πρὸς τὸν θάνατον εὐτολμίαν καὶ περιφρόνησιν· ἐφ' οἷς αἱ ἀμοιβαὶ ποταῖ; καὶ τὰ γέρα τίνα καὶ πόσα; ψάμμον ἂν πρότερον ἀριθμῆσης θαλάσσης καὶ ἀστέρας οὐρανοῦ καὶ σταγόνας ὑετοῦ ἢ τὸν ἄπειρον πλοῦτον τῶν μαρτυρικῶν χαρισμάτων ἀριθμῶ δυνήση περιλαβεῖν. ⁷ τούτῳ γὰρ ἐδόθη παρὰ Χριστοῦ, ὑπὲρ οὗ παθεῖν εἴλετο, ἄνω μὲν τὸ συνεῖναι καὶ συμβασιλεύειν αὐτῷ βασιλείαν ἄφθαρτον καὶ αἰώνιον, ὑπερβάντι τὴν φύσιν καὶ θεῷ σαφῶς γενομένη, θεοῦ συγκληρονόμῳ καὶ κληρονόμῳ, ὃ πέρας οἶδεν ὁ λόγος* πάσης μακαριότητος, κάτω δὲ τὸ δυνάμεις ἐκτελεῖν παραδόξους καὶ κοινὸν πᾶσιν ὄφελος χρηματίζειν ἀνθρώποις. τοῦτον εἰεργέντην δημόσιον κατέστησεν | ὁ δοξάσας. τοῦτον ἡ πολυποίκιλος* τῷ 175¹ ὄντι σοφία πολύτροπον ἡμῖν ἀγαθὸν καὶ πολυειδὲς ἐχαρίσατο. οὗτος ὁ μικροῦ πᾶσαν κτίσιν τεράτων καὶ σημείων πληρῶν, ὁ τοῦ χριστωνίμου λαοῦ κατὰ βαρβάρων προπολεμῶν, ὁ καὶ στρατιώταις ἐν συστρατευόμενος καὶ συστρατηγῶν στρατηγός καὶ βασιλεῦσι νίκας βραβεύων καὶ πόλεις καὶ χώρας ὑπὸ χεῖρα παραδιδούς*· ἀπόδειξις τούτων αὐτὰ τε τὰ πράγματα καὶ πρὸς* γε τὰ γράμματα, ἐν οἷς οἱ δι' αὐτὸν εὐτυχήσαντες τὴν ὁμολογίαν τῆς χάριτος ἀθάνατον ἔλιπον ὡσπερ ἐν τισι σιγλαῖς ἀκινήτοις καὶ αἰωνίοις, βασιλικῆς ἀληθῶς φιλοφροσύναις ἅμα καὶ ἀντιδόσει τὴν ἐφ' οἷς εὐπεπόνθασιν δηλοῦντες εἰγνωμοσύνην. ⁸ οὗτος ὁ φοβῶν καὶ νῦν πολέμιους καὶ λύτρων χωρὶς ἐπιστρέφων αἰχμαλωσίας· οὗτος ὁ στίλα προνομιῶν ἐχθρῶν καὶ ἀπαρχὰς ἄλλας τέ τινας προσηκούσας ἀπολαμβάνων καὶ αὐτὰ ταῦτα δὴ τὰ σὺν τούτῳ νικῶντα τοὺς ἐχθροὺς ὄπλα. | καθ' ὅλου δ' εἰπεῖν, ὃ ἐν πολέμοις ἡμῖν ἀνδραγαθῶν ἀεὶ καὶ κρατῶν 175² οὗτος ἀτεχνῶς καὶ οὐχ ἕτερος, εἰ δ' οὖν, ἀλλὰ πρὸ γε παντός οὐνοσοῦν ἑτέρου καὶ ὑπὲρ ἅπαντας, ἐπειδήπερ ἐξαιρέτως ἐναυθὰ δοκεῖ πως ὑπερπερισσεύειν περὶ τὸν ἅγιον

5 Aeschyl Prometh 2 | 5 Matth 24, 15 | 7 C^m περὶ τῶν θανμάτων Studemund | 7 Rom 8, 17 | 7 Ephes 3, 10 | 7 χεῖρα παραδιδούς C², χεῖ ραδιδούς C¹ Studemund | 7 πρὸς C², πρὸ C¹ Studemund

ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ τῶν δυνάμεων, τὸ πρὶν οἶμαι τοῦ ἀνδρὸς ἐπιτήδευμα καὶ μετὰ τὴν κάτω στρατείαν ἔτι τιμῶντος.

⁹ ἄλλα ταῦτα μὲν ἦδη τὰ πολεμικὰ κατορθώματα τοῦ ἀκτήτου τοῦδε τρισαριστέως, ἐν εἰρήνῃ δὲ τί; καὶ ποταπὸς τις εὐρίσκειται κατὰ καιρὸν τοῖς ἐν χρείᾳ; αὐτοὶ τὰ καθεξῆς ἐντεῦθεν διαλαβόντες ἄλλος ἄλλο τι τῶν μαρτυρικῶν μεγαλείων ἐπεξηγεῖσθε, καὶ συμπονεῖτε τῷ λόγῳ πρὸς τὸ πλῆθος ἰλιγγιῶντι· συχνῶν γὰρ ἡμερῶν διὰ τοῦτον εἰρηνικῶν ἀπηλαύσατε, καὶ δαψιλοῦς τῆς ἐντεῦθεν κατετρυφήσατε χάριτος, ὥστε πᾶς ἂν εἰδεῖται τις καὶ ἔπληξαι καὶ ἐγχώριος τὸ παντοδαπὸν τε καὶ πλούσιον τῶν τοῦ ἀθλήτου ιερασίων, ὅσα μὲν ὑπαρ, ὅσα δὲ ὄναρ, ὅσα μεθ' ἡμέραν, ὅσα νυκτός, καὶ δι' 176¹ ἐτέρων ἐτέρους ὅσα καὶ οἶα καὶ καθ' ἑαυτοὺς αὐθις ἄλλους εὐπεποίηκεν ἕκαστον, οὐκ ἀνθρώπους μόνον, ἀλλὰ καὶ οἴκους, οὐδὲ οἴκους μόνον, ἀλλὰ καὶ πόλεις, ἔτι δὲ χώρας ὀλοκλήρους καὶ ἔθνη ἢ κοινῆς ἢ ἰδίας συμφροῶς ἀπαλλάξας καὶ σωτὴρ αὐτοῖς ἐν ἀνάγκαις ἐπιφανείς καὶ γενόμενος, ἵνα ζῶντων ἀλόγων ἐπιμελείας παρέλθῃ, ἐπεὶ καὶ μέχρις αὐτῶν ὁ ἀγαθὸς ἐκτείνει τὸ συμπάθεός. ἀλλ' ἡμῖν πρὸς τὸν ἔπαινον ἀπόχρη καὶ ἄλλα, ὅπου καὶ τὰ μικρότατα τῶν ὑπ' αὐτοῦ πραττομένων καὶ (ὡς ἂν τις εἴποι) προσπαυομένων ὑπεραίρειν εἰς θαῦμα πάντα λόγον δοκεῖ. ¹⁰ οἶον (παραδείγματος ἕνεκεν) στρατιώτης ἀρπάξει· τὸ γὰρ γένος τοιοῦτον καὶ τὸ ἀνόμημα. ὑπὸ τούτου δεόντως νοθεύεται καὶ σωφρονίζεται. ἀδικεῖν ἐπιχειρεῖ βασιλεύς; παρὰ τούτου τῆς ὁρμῆς ἀποτρέπεται. ἐπιβουλεύεται δεσπότης ὑπῶν; οὗτος ἀφυπνίζει καὶ ῥύεται. τοῖς ὑπὸ χεῖρα | σκληρὸς ἐστὶ; μαλάσσει παραινῶν οὗτος. δραπετεύει τις οἰκέτης; ἐπέχει. κλέπτει; 176² καταμηνύει· τοὺς ἔξωθεν φῶρας, τοὺς ἐντὸς δήλους ἰθυσίαν, ἀρπάζων ἀρπάγματα, ἐπανάγων κλέμματα, λύμας οἰκῶν ἰώμενος, πόλεων φθορὰς ἀπελαύνων, ἑαυτὸν ἀνεπιφθόνως πᾶσι καταμερίζων, καὶ πρὸς πᾶσαν περίστασιν ὑπερφυῶς ἐξαρκῶν. ¹¹ ἐπισφαλῶς τις αὐθις νοσεῖ καὶ ἀνελπίστως ἔχει τοῦ ζῆν; τούτου θάττον μνησθεὶς καὶ δεηθεὶς ῥᾶρον ἔσχεν. ἀπεγνωσθῆ τι πάθος εἰς θεραπείαν; ἀλλ' οὗτος εὐμενὲς ἐπιβλέψας οὐτ' ἀπέγνω, καὶ τεθεράπευκε. μέριμνά τις καρδίαν ἐγκειμένη δαπανᾷ; οὗτος εἰς ἔννοιαν ἐλθὼν (ἢ μηδὲ ἐλθὼν ἔσταν ὅτε, τὸ θαυμαστότερον) παρηγόρησε ταχὺ καὶ ἀνέπαυσεν. ἄλλον ἰρύχει πενία; ἔγγις εὐρίσκει τὸν ποριστήν. ἄλλον τυραννεῖ δυναστεία; ἔτοιμος εὐθύς ὁ προστάτης. ὁ ἀπιῶν ἐπὶ πόλεμον ἐντεῦθεν ὀπλίζεται. ὁ ἐπανιῶν ἐκ πολέμου ἐνταῦθα τὰ ἐπινίκια ἢ καὶ τὰ νικητήρια περιχαρῶς ἀποδίδωσιν. ὁ περιπεσὼν ναυαγίῳ | τοῦτω τῆς ἐλπίδος τοὺς οἶακας πιστεύσας οὐκ ἀνωχεῖ. ὁ θηρίοις ἐντωχῶν 177¹ ἀπροόπτως τὸν μέγαν θηροκτόνον τοῦτον εὐθύς ἐπικαλεσάμενος ἄπεισι κακῶν ἀπαθήσ. πᾶσαις ἀναλόγως ἐκάστοτε ταῖς συμπιπτούσαις χρείαις ἐπικουρεῖ, πᾶσι γίνεται πάντα, ἵνα πάντας εὐ τι ποιήσῃ, καὶ μηδεὶς ἀμέτιχος αὐτῷ παροφθῆ τῶν ἀφθονωτάτων τούτων καὶ παμπλουσίων τῆς μαρτυρικῆς χρηστότητος θησαυρῶν. ¹² ὦν ἦδη καὶ ὑμῶν ἕκαστος μετασχὼν κατὰ μέρος (ὡσπερ εἰκός) καὶ τὰ μὲν αὐτὸς εὐπαθῶν, τὰ δὲ καὶ ἄλλον ἀκούσας ἢ ἰδὼν πεπονθότα, ἐπὶ τὴν πηγὴν τῶν τοσοῦτων θαυμάτων ἀλλαχόθεν ἄλλος ἐσπεύσατε, τὴν λαμπρὰν ἡμέραν ταύτην καὶ χαριστήριον ἐνταῦθα συνήθως μεθ' ἡμῶν ἐορτάσοντες. ὁ ναὸς δὲ πᾶσιν ἀνέφωγε, καὶ ὁ ἐνοικῶν ὑποδέχεται, καὶ τὸ λειτουργικὸν αὐτοῦ σύστημα, ὁ ἱερός λαὸς οὗτος, ἡδιστὰ τε τὰς ὕψεις ἐπιβάλλει τοῖς συνελθοῦσι καὶ

τὸ πλήθος θαναμάζει καὶ τὴν πίσυν (ὡς εἰκός) ἀποδέχεται· πανοικεσία | γὰρ οἱ 177²
 γε πλείους γυναιξί τε καὶ τέκνοις πάρεισιν ἄμα· ἤδη δέ που καὶ ἔρημοι γυναῖκες ἀν-
 δρῶν ἢ καὶ τὸ παράπαν ἄπειροι γάμου καὶ πατέρων ὄρφανοὶ παῖδες οὐ μικρὸν εἰσι
 μέρος τῆς ὀμηγύρεως, μηδὲν ὑπὸ τοῦτων κωλυθέντες τῶν συμπτωμάτων· ἔνθεν τοι καὶ
 πᾶν ὅσον ἐκδημον καὶ ὅσον ἐγκάτοικον εἰς ταῦτὸ συνελθόντες ἐν γεγόνασιν ἄθροισμα
 καὶ μία ἐκκλησία καὶ σύμπνοια. προσλαβόντες δὲ καὶ τὸν ἔξαρχον, ὅστις καὶ αὐτὸς
 μικρῇ πρότερον ἐξ ἀλλοιρίας ἔφθην ἐπιδημήσας, ἰδοὺ κοινῇ πάντες τὴν χαρμόσυνον
 ταύτην ἑορτὴν ἀγομεν καὶ τὸν κοινὸν περιστάντες πάντοθεν εὐεργέτην, τὰ πρὸς δύναμιν
 ἕκαστος εἰς τὴν αὐτοῦ τιμὴν συνεισφέρομεν, κροτοῦντες, ὑμνοῦντες, εὐλογοῦντες, γεραίροντες,
 δῶρα προσάγοντες, λαμπάδας ὑφάπτιοντες, ἐπιρραίνοντες μύροις, ἀναδοῦντες στεφάνους,
 ἀνθεσι βάλλοντες ὡς τροπαιοῦχον, ὡς ἀριστέα, ὡς ἀθλητὴν, νικητὴν, στεφανίτην, μεγα-
 λομάρτυρα, καὶ πρὸς τούτοις παγκόσμιον σωτήρα καὶ | κηδεμόνα. 178¹

¹³ ἔχει δὲ τὰ τε ἄλλα καὶ μέντοι καὶ αὐτὸν τὸν καιρὸν ἢ πανήγυρις εἰς τὴν φαι-
 δρότητα συνεργόν· λαμπρὰ μὲν γὰρ ἤδη καὶ ἡ πρὸ μικροῦ τῆ γενναίῳ κατὰ πᾶσαν
 πόλιν καὶ χώραν (ἐνταῦθα δὲ μάλιστα) συστάσα καὶ τελευθεύσα^{sic}, ἦν ἐν κατόρθωμα καὶ
 ὀπτασία μία νυκτερινῇ, βασιλίδα πόλιν κινδύνου ἕρσαμένη μεγίστου, οὕτως ἐντιμον πᾶσι
 καὶ δεδοξασμένην κατέστησεν. ἀλλ' ἐκείνην μὲν ὁ τότε χειμῶν καὶ τὸ ἔθος ἄλλως τῆς
 ἐγκρατείας (κακοπαθείας ὑπόμνησις) τηρικαῦτα παρὸν καθαρώς ἐκλάμπειν οὐκ εἶων
 ὥσπερ ἥλιον νέφη — τὸ τηρικὰδε συμβαῖνον — τὴν ἑορτὴν ὑποτρέχοντα· ταύτη δὲ τῆ νῦν
 ἀγομένη τοιοῦτον μὲν οὐδὲν οὐδ' ἐγγύς, εἰ μὴ που τις καὶ τοῦτο νηστειαν τὸ κεκολα-
 σμένον πως ἄρι καὶ κατὰ βραχὺ σωφρονέστερον τῆς διαίτης καλέσοι, πρᾶγμα λέγων
 ἀνόμοιον, ἐπεὶ τὸ παρὸν αὐτοῖς τε τοῖς ἀσκοῦσιν ἄγαν κουφώτατον, τοῖς τε πλείστοις
 τῶν ἄλλων τὴν ἀρχὴν οὐδὲ γινώριμον. οὕτω δὲ προά|γομαι λέγειν, ἐννοῶν τὴν 178²
 ἀνθρωπίνην ἀσθένειαν, ὡς τὸ μὲν ἐπίπονον ἅπαν, ὃ τῆς ἀρετῆς ἐστὶν ἴδιον, δυσχερές
 πως ἡγεῖται καὶ ἀηδές, ἡδὺ δὲ τοῦναντίον καὶ χάριεν τὸ ἔραστῶν ἔχον καὶ ἄνεσιν,
 πρὸς ὃ πεφύκασι μᾶλλον ἢ πρὸς ἐκεῖνο καὶ τὸ φαιδρὸν μετρεῖν τῶν συνάξεων.

¹⁴ ἀλλ' ὁ μὲν τότε καιρὸς ὅπερ ἔφαμεν, καὶ διὰ τὴν ὥραν οὐχ ἥκιστα καὶ διὰ τὸν
 ἄρχοντα νόμον καὶ ἐκόντας καὶ ἄκοντας εἰς κατήφειαν συναλεύων, τῇ περιχαρείᾳ τῆς
 πανηγύρεως ὁμως ἐξενικήθη· ὁ δ' ἐνεστὼς τοῦναντίον οὐ μικρὸν μέρος οἴκοθεν εἰς
 ἡδονὴν τε καὶ χάριν τῇ παρουσίᾳ προστίθησιν· ἕαρ γὰρ ἡ βασίλισσα νυνὶ τῶν ὠρῶν,
 καὶ τοῦ ἔαρος ἤδη τὸ λῆγον, οὐ τὸ ἀρχόμενον, ὥστε δύο καιρῶν τῶν καλλίστων ἐξόχως
 καὶ ιερπνοτάτων, ἕαρος τε καὶ θέρους, ἐν μέσῳ τὴν ἡμέραν λαχεῖν καὶ τὸ φαιδρὸν
 ἐκατέρωθεν προδήλως καταπλουτεῖν, ἡμέραν τὴν τῷ ὄντι μεγίστην ἐν ἡμέραις ἐνιαυτοῦ
 μήκει τε διαστήματος εἰς ἑσπέραν ἐξ ἕω καὶ μεγέθει χάριτος καὶ λαμπρότητος, καὶ ἦν*
 ὃ τε ἥλιος εἰς ἄκρον ὕψος ἐπῆρται καὶ τηλαυγεστέρας ἐκεῖθεν ἐπαφήσει τῇ γῆ 179¹
 τὰς ἀκτῖνας, σελήνη δὲ νύκτα καὶ ἀστέρες φαιδρύνουσιν, οὐχ ὡς χθές που καὶ πρώην τῇ
 ζόφῳ τῶν νεφῶν ἐναφανίζόμενοι, ἀλλὰ καθαρώς συναγαζόντες ἀλλήλοις καὶ συνεκλάμ-
 ποντες, ὑφ' ὧν ἡ τε νύξ εἰς ἡμέρας ὄψιν μεταποιεῖται, καὶ τὰ οὐράνια κάλλη, παν-
 ταχόθεν προβάλλοντα μαρμαρυγὰς ἐξαισίους, ἡδιστὸν εἰσι θέαμα τοῖς ἐκεινῶν φιλο-

¹³ C^m περὶ τοῦ πρωτοσαββάτων (geschr. πρωτοσαββάτ d. h. των nicht του als Endung wol falsch)
 Studemund | ¹⁴ C^m περὶ τῆς ἡμέρας τοῦ ἀνθισμοῦ Studemund

Θεάμοσιν, ὃ τε πάλιν ἀηρ τὴν πασῶν νῦν ἀρίστην κέρραται κραῶσιν, ζωογόνους μὲν
 αὔρας καὶ τελεσφόρους ἀναδιδούς, καρποὺς τε καὶ ζῳοὺς ἀναγκαιοτάτας καὶ σωτηρίους,
 ὑετοὺς δὲ ὠρίους τοῖς κόλποις ἐπιπέμπων τῆς γῆς· ἡ δὲ τὸν ἐναντὶς κόσμον ὥσπερ
 νύμφη φιλόκαλος ὠραίως ἡμφιεσμένη βρούει μὲν φυτῶν κάλλεσι καρπῶν βριθομένων καὶ
 τῆ κόμη τῶν φύλλων κατεστεμμένων, βρούει δὲ λειμῶσι καὶ ἄνθεσι καὶ πυκνότητι πόας,
 χλοερᾶς μὲν ἔτι καὶ μαλακῆς, ὅμως δὲ τὴν δρεπάνην ἤδη προκαλουμένης. ¹⁵ σιάχης
 αὐθις ἐντεῦθεν, | βότρως πάλιν ἐκεῖθεν, ὃ μὲν ὅσον οὐπω τῆ τομῆ προσεγγίζων, 179²
 ὃ δὲ μικρὸν ὕστερον ἰπισχνούμενος τοῦτο. θρνίθων ἐπὶ τοῦτοις ὠδή, τε[α]ίγων ἠχῆ
 μουσικῆν ἡδίστην ἀρμολογούμενων καὶ μέλη ποικίλα καὶ παντοδαπὰ προβαλλόντων. βόμβος
 μελισσῶν ἐν λειμῶσι, περιύπτιαμένων τὰ ἄνθη καὶ δρεπομένων καὶ τὴν σεμνὴν ἐν τοῖς
 σίμβλοις ἐργασίαν τοῦ μέλιτος ἐμπορευομένων ἐντεῦθεν. φωνὴ σκιρτῶντων ποιμνίων,
 φωνὴ βουκολίων ἐν νομαῖς ἀνείοις καὶ ἐλευθέροις, ἀρνῶν τε καὶ μούσχων ἡδύ τι ταῖς
 μηριάσιν ὑποσκαιρόντων καὶ τὰς θηλάς σπαρασσόντων καὶ κατατεινόντων εἰς θηλασμόν.
 θαλάσσης μόνον ἡμῖν καὶ τῶν ἐκεῖ καλῶν οὐ μετόν, ὥσπερ πάλιν οὐδὲ τῶν ἐναντίων,
 τὸ τοῦ ὑστερήματος παραμύθιον· ἡπειρωτὶς γὰρ καὶ μεσόγειος ἐκτύπως ἡ χώρα. πλὴν
 καὶ ταῦτα τὴν ὄψιν ἱκανῶς ἐστῆ, ἱκανῶς εὐφραίνει τὴν ἀκοήν. πάντα θυμηθίαν καὶ
 τέρψιν οὐ τὴν τυχοῦσαν παρέχει· πάντα πρὸς δόξαν συντελεῖται | Θεοῦ τοῦ τὸ 180¹
 πᾶν σοφῶς ὑποστήσαντος καὶ οὕτω θαυμασιῶς κατακοσμήσαντος, ἐξ ὧν πανήγυρις
 οὐ φαύλως συγκροτουμένη τὸ ἀκρότατον φέρεται περιφανῶς εἰς λαμπρότητα. ¹⁶ τοιοῦτον
 νῦν ἡμῶν τὸ μυστήριον· τοιοῦτον τὸ θαῦμα τῆς ἡμέρας τοῦ σιεφανίου· οὕτως ἐν αὐλαῖς
 τοῦ Θεοῦ ψαλμικῶς* ὁ δίκαιος ἐξανθήσας ὡς φοῖνιξ, ὡσεὶ κέδρος* ἠνξήθη καὶ ἐπλη-
 θύνθη, τὰς δωρεάς τε πρὸς ἅπαντας πληθύνων οὐκ ἐπιλείπει· καὶ αὐτὸς παρ' αὐτοῖς
 ἐξηγηθισμένος οὕτω πως — ἀγροικότερον ἴσως, ἤτοι διηγηθισμένος — οὐκ ἔξω λόγου κα-
 λεῖται, εἴτε διὰ τὸ ἀνθηρὸν καὶ χάριεν τῆς προσόψεως (ὠρατὸς γὰρ κάλλι παρὰ τοὺς
 κατ' αὐτὸν υἱοὺς τῶν* ἀνθρώπων ἱστορεῖται* γενέσθαι) εἴτε τὸν καιρὸν παραινιττόμενοι
 μᾶλλον καὶ τὴν νῦν ἀκμὴν τῶν ἀνθῶν, ἐντεῦθεν εἰκότως τὸν γενναῖον ἐπονομάζουσι.
 προσειρήσθω οὖν ἐπ' αὐτῶ καὶ ἡ ἐροτὴ ἀνθοφύοια, ὥσπερ ἡδη παρὰ τισι καὶ ῥοδισμὸς
 εἴτουν ἀνθισμὸς προσηγόρευται, | καὶ τιμηθῆσθω μὴ μᾶλλον τοῖς αἰσθητοῖς τοί- 180²
 τοῖς τῶν ἀγρῶν ἀνθεσιν ἢ τοῖς νοητοῖς τε καὶ τερπνοτέροις, λέγω δὲ τοῖς τῶν ἀρετῶν,
 ἐξ ὧν αἱ φίλεργοι ψυχὰ καὶ φιλόκαλοι τὸν ἀληθῆ γλυκασμόν καὶ φωτισμὸν ἐναυταῖς
 φιλοπονοῦσι καὶ θησαυρίζουσι, οἷς καὶ ὁ υμῶμενος οὗτος πλέον χάρει καὶ γάννυται
 ὡς ἀρετῆς εἴ τις ἄλλος ἐραστὴς καὶ ἐργάτης καὶ τοῖς ἄλλοις συμπράκτωρ περὶ τοῦτο καὶ
 συνεργός, ὥστε μᾶλλον ἐκεῖθεν ἢ ἐντεῦθεν ἡμῖν θεραπευτέος εἰς δύναμιν, εἴ τι μέλ-
 λοιμεν* ἄξιον πρὸς τὴν τοῦ μεγάλου τιμὴν τε καὶ πομπὴν συντελεῖν, ἢ πᾶν γένος
 αὐτῶ καὶ πᾶσα ἡλικία καὶ τύχη λαμπροτάτην ἄγομεν νῦν οἷον ἐπινικίον τινα θρίαμβον,
 ἐξελαύνοντι σήμερον ἐνταῦθα καὶ εἰσελεύνοντι· ὡς ἂν καὶ δημοσίοις προσδοῖς ὁ γεννάδας
 ἐνεαρίσας καὶ τοῖς εἰς τὴν τούτου χαρὰν συνδραμοῦσι πανταχόθεν ἀγίοις συμπομπεύσας

16 Psalm 9a 13 | 16 C^m πόθεν ὁ ἀνθισμὸς Studemund | 16 pro verbis τοῖς κατ' αὐτὸν υἱοὺς τῶν,
 quae C² in rasura scripsit, C¹ aliquanto minus habebat Studemund | 16 Psalm μδ 3 | 16 C^m περὶ
 τῆς λιτῆς Studemund

ἐμφανῶς καὶ συναϊθριάσας, ὄφελός τε ταῖς χώραις γένηται μέγα πρὸς εὐκαρπίαν καὶ τοῖς οἴκοις πρὸς εὐλογία, δι' ὧν παροδεύει μετὰ τῆς χάριτος. 181¹

¹⁷ Ἡ μὲν τοίνυν πανήγυρις ἡμῖν τηλικαύτη καὶ τοσοῦτοις κάλλεσι κύκλω κατηγλάϊσται σαφῶς καὶ πεποικιλται, τὸ δὲ κάλλιστον ἀπάντων καὶ χαριέσιστατον, οὗ πλήρη μὲν ἔστι πάντα δόξης Θεοῦ καὶ τῶν ἐξ αἰῶνος αὐτὸν θεραπευσάντων γνησίως, ὧν ἐκάστη τελετὰς διαφόρους καὶ πολυωνύμους ἄγουσιν ἄνθρωποι κοινῇ τε καὶ κατὰ μέρος, παρὰ τοὺς ἄλλους δὲ πάντας ἐξαιρετόν τινα ταύτην ὁ ἡμέτερος εἴληχε, πολὺ πρὸς τὰς ἐκείνων τὸ ὑπερφέρον καὶ παραλλάτιον πλουτοῖσαν οὐχὶ πράγματι μόνον, ἀλλὰ δὴ καὶ ὀνόματι· τὴν γὰρ τῶν ἀνθέων ταύτην ἐπώνυμον οὐχ ἦτιον ἐπώνυμον πᾶς τις οἶδε καὶ τοῦ μεγάλου, ἐξ οὗ καὶ τὴν τιμὴν οἶον γνώρισμα ποιοῦνται τοῦ τιμωμένου· οὗ γὰρ ἂν τις ἀκούσας ἀνθισμὸν ἐν πάσῃ τῇ γῆ καθ' ἣν ὑπερλάμπρως ἢ σήμερον τελεῖται μυσταγωγία, ἄλλον ἂν τῶν ἁγίων ἐπὶ νοῦν βάλοιτο πλὴν ἢ τοῦτον τὸν ἐξοχώτατον ἐν πᾶσι καὶ γνωριμώτατον· εἰ δέ που καὶ αὐτῶν τισὶν ἴσως ὑπ' ἐνίων τοιαῦτα προσφιλομεῖται — | δῆθεν εἰς μίμησιν —, ἀλλ' ἐνὸς ταῦτα πάντα πρωτοτύπου ἀντίτυπα, 181² τὸ δέ, μοναδικόν τε καὶ ἄμικτον, ἀσυγκρίτως ἀπάντων ὑπερέχον καὶ ὑπεραῖρον.

¹⁸ Περὶ μὲν οὖν τούτων ἐπὶ τοσοῦτον· ἐπεὶ δ' ὁ καιρὸς ἐπὶ τὴν μαρτυρικὴν ἤδη πρόσοδον ἐντεῦθεν καλεῖ, τὸν τε λόγον ἀναπαυστέον καὶ διαλυτέον τὸν σύλλογον, μᾶλλον δὲ προιερεπτέον ἐπὶ τὴν ἐκεῖ συνδρομὴν, ἐμπαράσκεινον καὶ ἄλλως ὄντα καὶ προθυμώτατον — καὶ πῶς γὰρ οὐκ ἔμελλεν; ἐπ' αὐτὸ παρῶν τοῦτο, καὶ πάντα πρὸς δόξαν καὶ τιμὴν τῆς ἡμέρας ἐκ μακροῦ πληροῦν προηυτεπισμένους, ὡς ἂν ἐπὶ τελεωτέρας πίσειως ἔργοις πλουσιωτέρας εὐκότως καὶ τὰς ἀντιμισθίας ἔχων ἀπέλθοι. τίνας δὴ λέγω ταύτας; ῥῶσιν ψυχῆς, ῥῶσιν σώματος, εὐδόσων βίον, γένους προκοπὴν, οἴκων αὔξησιν, ἀπαλλαγὴν παντὸς χαλεποῦ, πλεονασμὸν ἀγαθῶν, τῶν ἀγροημάτων συγγνώμην καὶ σωτηρίαν αἰώνιον· τούτοις γὰρ ἤδη πᾶσιν ὁ λόγος τοὺς ἐπὶ χώρας τε μένοντας | ἀσμένως 182¹ φιλοφρονεῖται καὶ τοὺς ἀπιόντας ἐντεῦθεν ἐφοδιάζων ἐκπέμπει, μέγα ποιούμενος (καὶ σφόδρα δικαίως) τὴν τοσαύτην περὶ τὸν ἅγιον εὐγνωμοσύνην πάντων καὶ εὐνοίαν, ὅθεν καὶ πεινωῶντας οὕτως αὐτοὺς τὴν δικαιοσύνην* ὀρῶν, ἀπολύσαι νήσις* ἐντεῦθεν ἢ κενὸς ἐφοδίων οὐχ ὑπομένει.

¹⁹ Ταῦτα μὲν καὶ νῦν παρ' ἡμῶν σοι, μέγιστε μάρτυς, οὓς ἐκάλεσας πόρρωθεν εἰς τὴν σὴν λειτουργίαν — οὐκ οἶδα πῶς καὶ πρὸς τί ἢ κατὰ τίνας λόγους οἰκονομίας — σὺ δὲ ἀφέστηκας καὶ εἴ με μακρόθεν, ὑπερορᾶς* ἐν εὐκαιρίαις, ἐν θλίψεσιν, ἴν' οὐκ εὐκαίρως ἴσως αὐτὸς ἐν εὐθυμίας καιρῷ παλινωδῆσω τι μικρὸν καὶ παρατραωδῆσω, τῇ νῦν ἀνατροπῇ καὶ συγχύσει ταύτη τῶν καθ' ἡμᾶς πραγμάτων ἐπιστηγνάζων, καὶ τὴν σὴν καριερίαν περὶ ταῦτα καὶ ἀνοχὴν, ἣν ἐπὶ τοσοῦτον ἀνέχη παρὰ τὸ εἶδος καὶ τὸ ἔθος, ὑπερθαυμάζων, δι' ἣν ἐφ' οὕτω μακρὸν τὴν θαυματουργὸν ἐπέσχες ἐνέργειαν καὶ ἀπέσιπσας πλέον ἢ δυνάμεθα φέρειν ἀφ' ἡμῶν τὰ ἐλέη σου. ²⁰ οὐκ ἐπισκέπη 182² νοσοῦντας, οὐ παιραζομένους οἰκτεῖρεις, οὐκ ἀθυμοῦντας παρακαλεῖς, οὐ βοηθεῖς κινδυνεύουσι· καὶ ἡμεῖς μὲν δικαίως*, ἵνα καὶ αὐτὸς τὸν εὐγνωμόνα ζηλώσω ληστήν· ἄξια γὰρ δὴ που τῶν πεπραγμένων ἢ καὶ πρατιομένων ἀπολαμβάνομεν, ὁ δὲ λαὸς οὕτως εἰ; τὸ ἱερὸν τοῦτο ποίμνιον, τὸ σοὶ καθαρῶς καὶ ἰδικῶς ἀνακείμενον καὶ σοὶ διηνεκῶς

προσανέχον, ὅσοι τε προσεδρεύουσι φιλοπόνως ἐνιαῖθα, τοῦτο μόνον ἔχοντες βίον, τὴν σὴν ἐν τῷδε τῷ θεῷ καὶ μεσῷ χαρίτων ναῷ σου λατρείαν καὶ θεραπείαν, καὶ ὅσοι τῇ σῇ παροικίᾳ ταύτῃ προσπεφευγότες ἀνέκαθεν, ὑπὸ τὰς σὰς ἀσφαλῶς — μέχρι γοῦν τῶν χαλεπῶν καιρῶν τούτων — ἀνεπαύοντο πτέρυγας, ἐπ' ἐλπίδι τῇ πρὸς σὲ κατοικοῦντες, καὶ τὴν σὴν αὐθεντι[ε]ίαν ὑπὲρ πᾶν ἄλλο δίκαιον καὶ πᾶσαν φιλοτιμίαν πανταχοῦ προβαλλόμενοι. τί οὖν ἄπαντες οὗτοι; τί δ' ἢ κύκλω περιχώρος; ἢ ἐπαρχία δὲ | πᾶσα; τὰδε τῆδε, τὰδ' ἐπὶ τὰδε; τὸ δὲ πᾶν ἀπλῶς ἔθνος τὸ θεοσεβὲς καὶ 183¹ φιλόχριστον, τὸ τιμῶν τοιαύταις τιμαῖς τὴν σὴν ὑπερθαύμαστον καὶ μεγαλόδοξον χάριν; οὗ τὸ μὲν — ὡ κριμάτων προνοίας ἀκαταλήπτων — ἀσεβείων ἔθνεσι παραδέδοται, τὸ δ' οὐδὲν σχεδὸν ἀνεκτιότερον ὑπὸ τῶν ὁμοφύλων ταιλαιπωρεῖ. ²¹ ἄχρι τίνος, ἄγχι μάρτυς, ἄχρι τίνος οὕτω κακοπαθήσουσιν; ἄχρισ ἂν ἐξερημωθῶσι πόλεις (ὃ προηπείληται*) παρὰ τὸ μὴ εἶναι τοὺς κατοικοῦντας ἐν αὐταῖς; καὶ ποῦ τὰ φιλάνθρωπα σπλάγγνα τοῦ ἀγαθοῦ τοῦ μὴ τοὺς ἐλπίζοντας ἐπ' αὐτὸν ἐγκαταλιμπάνοντος μηδὲ συγχωροῦντος πειρασθῆναι μηδένα ὑπὲρ ὃ δύναται*· εἰ δ' ἔναντιοῦται τὸ πλῆθος τῆς πονηρίας, ἦ τις νῦν ὡς οὐπώποτε τῷ ἀνθρώπινῳ βίῳ ἐνδυναστεῖει, ἀλλὰ ποῦ τὸ σὺν αὐθις περὶ τὰ τοιαῦτα θερμορρογὸν καὶ δραστηριον; ποῦ δ' ὁ οἶκος ἐκεῖνος ὁ πρὸς ἅπαν τὸ πάσχον καὶ ἀνιῶμενον; ποῦ δ' ἢ παρρησία καὶ ἡ πρεσβεία; | τὸ τῶν θανμάτων δὲ σμῆνος; 183² καὶ τὸ τῆς βοηθείας τάχος σοι ποῦ; ²² ὄρθς οὗ προήχθην ἀπονοίας καὶ τόλμης· θέον μόνον δεῖσθαι καὶ ἱκετεῖν, δικαιολογεῖσθαι τεθάρρηκα καὶ οἶον ἐγκαλεῖν τε καὶ παραμέμφεσθαι· ἀνεξίκακον γὰρ σοι καὶ τὴν φύσιν οἶδα καὶ τὴν προαίρεσιν· ὅθεν ἐκ τε τῆς πίστεως ἐκ τε τῆς ἀνάγκης ἐξεβιάσθην· ἀλλ' αὐτὸς πρὸς ἀμφοτέρα συμπαθὲς ἀπιδῶν, τὴν πίσυν τε δέξαι καὶ τὴν ἀνάγκην λῦσον διὰ τὴν πίσυν· στήθι πρέσβυς* θερμότατος ὑπὲρ κόσμον κακονχοιμένον, καὶ στήθω εἰς αἶραν ἢ τῶν συμφορῶν καταγιγίς. ἐπιλίμνησον* ἦδη τοῖς ἀνέμοις τῶν πειρασμῶν, καὶ κοπασάτω ταῦτα τὰ κύματα· δεῖξον ἔτι καὶ νῦν τὴν ἰσχὺν τῆς σῆς δυναστείας, καὶ πολλῶ μᾶλλον νῦν, ἐν καιροῖς περιστάσεων πλειόνων καὶ βαρυντέρων, μίαν ἔντευξιν ἔτι πρὸς θεὸν ἡμῖν χάρισαι, ἐπωφελεστάτην ἀληθῶς καὶ σωτήριον, καὶ εἰρήνην μὲν ἔθνεσιν, εὐνομίαν δὲ πόλεσι, βασιλεῦσι κράτος, εὐταξίαν στρατευμάσι, καρ|ποῖς εὐφορίαν, εὐεξίαν τοῖς ζῴοις, κατάστασιν 184¹ καθ' ὅλον τοῖς πράγμασι καὶ γαλήνην τῷ κόσμῳ σταθερὰν βράβευσον, ὡς ἂν ἐλευθερίας τυχόντες καὶ τῆς τῶν λυπούντων τούτων ἀπαλλαγῆς, κἀντεῖθεν εὐέλπιδες γενόμενοι πλέον καὶ περὶ τῆς ἐκεῖθεν ἐκ σοῦ προσδοκωμένης ἡμῖν ἐπικουρίας καὶ προστασίας (οὗ καὶ μᾶλλον δεόμεθα διὰ τὸν ὄντως ἔσχατον τῶν κινδύνων), προθυμότερον ἔτι σοι καὶ φιλοτιμότερον τελῶμεν τὰ χαριστήρια, μεγαλύνοντες ἅμα τὸν θεὸν τῆς εἰρήνης καὶ τοῦ ἐλέους*, τὸν ἐν πατρὶ καὶ νῷ καὶ ἀγίῳ πνεύματι προσκυνούμενον, δι' ὃν αὐτὸς τοιαῦτα ἡγῶνισαι, καὶ παρ' οὗ τοιαῦτα δεδῶξασαι, ὅτι αἰτῶ πᾶσα δόξα καὶ τιμὴ πρέπει, νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

181. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων λόγος εἰς τὴν μνήμην τοῦ μεγάλου τροπαιοφύρου μετὰ τρίτην ἡμέραν τοῦ πάσχα τελονομένην εἰ^ο.

¹ Ὁ κύριος ἐβασίλευσεν· ἀγαλλιάσθω ἡ γῆ*· τίνα γὰρ ἂν ἐξεύροι τις ἐτέραν ἀρχὴν

²¹ Ierem 26 (λγ), 9 | ²² Corinth α 10, 13 | ²² πρεσβυς codex | ²² Matth 8, 26 | ²² Hebr 13, 20 | ^ο ἐν codex, ^ο super u scripto | ¹ Psalm 95 1

οἰκειότεραν τῇ λόγῃ; μέγα μὲν τὸ μυστήριον — βασιλεία Χριστοῦ κατὰ θανάτου καὶ κράτος —, μέγα δὲ τὸ κατόρθωμα — σωτηρία τοῦ κόσμου καὶ τῆς οἰκουμένης ἀνέγερσις, ἣν αὐτὸς ἀναστὰς συνεξανέστησε καὶ κατώρθωσεν, ἀμφοτέρων δὲ τούτων ἐν τέλος κάλλιστον, εἰφροσύνη παγκόσμιος, ἣς ἀλλήλοις ἐνταῦθα κοινωνήσοντες πάρεσμεν, καὶ κατὰ πᾶν μὲν ἔτος μετέχοντες τῆς τοιαύτης εὐεργεσίας καὶ τῇ λαμπρᾷ τὰ χαρμόσυνα συμπληροῦντες ἐγέρσει, νυνὶ δὲ καὶ πλέον εἰς ἀπόλαυσιν ἔχοντες, ὅτε διπλασίον ἡμῖν ἢ τοῦ καλοῦ θωρεά, τηλικαύτην ἐπίδοσιν παραδόξως λαβοῦσα. ² πῶς ἐξείπω καὶ δεῖξω τὸ τῆς χάριτος μέγεθος; πόθεν λήψομαι λόγον τῆς ὑποθέσεως ἄξιον; τίς μοι δώσει φωνὴν εἰς τὰ τοῦ κόσμου πέρατα | φθάνουσαν; πάσχα κυρίου, πάσχα, ἢ τῶν ἑορτῶν 185¹ βασιλῆς, ἢ τῶν πανηγύρεων δέσποινά· πάσχα πάλιν ἐρῶ, ὅτι καὶ πάσχα πάλιν ὄρῶ, δις τελοῦμενον σήμερον ἐπὶ τῇ χθρὲς τελειῇ καὶ διτταῖς ταῖς λαμπρότησιν ὑπερφνωῶ ἀπαστραπτιον· οὐκέτι γὰρ μόνον ἀνάστασις ἡμῖν δεσποικὴ τὸ τιμῶμενον, ἀλλὰ καὶ μαρτυρικὴ σὺν. ἐκείνῃ πανηγυρίζομεν ἄθλησιν, ἐπὶ πλέον μὲν δοξασθεῖσαν τῇ πρὸς αὐτὴν συνδρομῇ, πλέον δ' ὅμως καὶ ταύτην τῇ συνελέσει δοξάσασαν· εἰ γὰρ τοσοῦτον ἰπέρλαμπρος καὶ καθ' ἑαυτὴν ἑκατέρα ὡς πᾶσαν ἄλλην φαιδρότητα νικᾶν ἀσυγκρίτως, τὸ καθ' ὅραν ἀλλήλαις συμπεσεῖν εἰς ταῦτον ὅσῳ μὲν ὑψηλότερον; ὅσῳ δὲ χαριέστερον; ³ ἐπὶ διτταῖς τοιγαροῦν καὶ τηλικαύταις ταῖς πανηγύρεσι διπλῆν ἡμᾶς χαίρειν ἀναγκαῖον χαράν, ἅμα μὲν ἀννυοῦντας τοῦ μυστηρίου τὴν δίναν, ἅμα δὲ τὰς τοῦ μάρτυρος ἀριστείας κροτοῦντας, καὶ δι' ἀμφοτέρων τιμῶντας τὴν ἀγίαν ταύτην καὶ μίαν καὶ κυρίαν ἡμέραν. ⁴ σκοπεῖτε δὲ καὶ τὴν χάριν ἑκατέρας ἡλικῆς, ὡς θαυμαστὴ δὲ 185² παντάπασι καὶ ἢ πρὸς ἀλλήλας αὐτῶν ὁμολογία καὶ συμφωνία. ἢ μὲν τὸν δεσπότην ὑπὲρ δούλων θνησκοντα παρεισάγει, ἢ δὲ κατὰ τὸ ἀντίστροφον ὑπὲρ τοῦ δεσπότου τὸν δούλον· ὁ μὲν ἀρχέτυπον γέγονε τελείως ἀγάπης — μείζονα γὰρ ταύτης ἀγάπην οὐδεὶς (φησὶν*) ἔχει, ἵνα τις θῇ τὴν ψυχὴν ὑπὲρ τῶν φίλων αὐτοῦ —, ὁ δὲ τὸ ὑπόδειγμα καλῶς ἐμιμήσατο καὶ φίλος ἀντὶ δούλου κατέστη διὰ τῆς ὁμοίας ἀγάπης καὶ ἀποδείξεως. ὁ μὲν ὑψωθείς ἐπὶ σταυροῦ καὶ νεφέλης, πάσχων ἅμα καὶ ἀνιῶν πάντας εἰλκυσεν ἐξ ἄδου καὶ γῆς, ὡς τὸ οἰκεῖον ἐπάγγελμα*, καὶ πρὸς οὐρανὸς ἀνεβίβασεν, ὅθεν κατελθὼν ἐπανῆλθεν· ὁ δὲ παρὰ πάντας ἱσακοῖε τῆς ὑποσχέσεως καὶ κατόπιν ταύτης βαδίζει καὶ συγκατελθὼν συννυοῖται καὶ συννυφθεῖς συνδεδοξασταί. ἔκλιεν* ἐκεῖνος δι' αὐτὸν οὐρανὸς καὶ κατέβη μέχρις ἡμῶν καὶ τὴν ἡμετέραν πτωχείαν ὑπὸ φιλανθρωπίας ἐπιώχρυσεν· ἀφῆκε καὶ οὗτος δι' ἐκεῖνον οἰκίαν καὶ ἀγροὺς καὶ συγγένειαν, καὶ 186¹ χρημάτων καὶ δόξης καὶ τρυφῆς κατεφρόνησε, καὶ γυμνὸς τοῦτων πάντων τὸν ἑαυτοῦ σταυρὸν ἦρε*, μεθ' οἷ τῷ καλοῦντι προθύμως κατηκολούθησεν, ἐπὶ πᾶσι τοῖς ἄλλοις καὶ ἑαυτὸν ἀρνησάμενος. ἐκεῖνος ἠνέσχετο παθεῖν ὑπὲρ τούτου ἰα λησιῶν καὶ κακοῖργων, αἰσχύνῃς καταφρονήσας· προσήνεγκε καὶ οὗτος ἐκεῖνῳ θυσίαν ζῶσαν* ἀγίαν εὐάρεστον ἑαυτόν, ἐπὶ ἡγεμόνας* ἀχθεῖς καὶ βασιλεῖς δι' αὐτόν, ὅπερ ἤκουσεν ὡς τις τῶν ἀτίμων καὶ φανλοιάτων, καὶ πολλαῖς μὲν τὸ σῶμα δαπανηθεῖς ταῖς πληγαῖς, πολλαῖς δὲ βασάνων καὶ ποικίλαις ἰδέαις ἐτασθεῖς καὶ καταξανθεῖς, αἷς τὸ πλεῖσιον τοῦ αἵματος καὶ τῶν σαρκῶν ἀναλώσας, τῇ τοῦ ξίφους τελειῶτον τομῇ καὶ τὸ εὖ λειπούμενον εὐψίχως ἐπέθυσεν, ὅθεν κοινωνῶν τῷ δεσπότῃ τῶν παθημάτων ὀφθεῖς καὶ τὸν θάνατον ἐκεῖνου

ζηλώσας τὸν ἀγαπητὸν καὶ ἐκούσιον, εἰκότως αὐτῷ κοινωνεῖ καὶ τῆς ἀναστάσεως, κοι-
νωνεῖ | καὶ τῆς δόξης, κληρονόμος μὲν Θεοῦ, συγκληρονόμος δὲ Χριστοῦ κατὰ 186²
τὸν εἰπόντια* γενόμενος καὶ εἰς τὴν χαρὰν* τοῦ κυρίου περιφανῶς εἰσελθὼν, τὴν τε
νοουμένην ἐκείνην καὶ τοῖς οὕτως εὐαρεστήσασαι μόνοις ἡτοιμασμένην, καὶ τὴν νῦν ὀρω-
μένην, ἣς καὶ αὐτὴ λόγου δύναμιν ἀτεχνῶς ὑπεραίρει, κἄν πολὺ τῆς ἄνω καὶ πρώτης
εἰς ἡδονῆς λόγον λείποιο. ⁵ μᾶλλον δὲ τὸ θαυμάσιον· οὐχ ὁ μάρτυς ἔοικεν ὡδε παρὰ
τῷ κυρίῳ καταγέσθαι, ὡς τις ἔπηλος ἄρτι παρεισελθὼν ποθεὶν ἔξωθεν, ἀλλ' αὐτὸς δοκεῖ
κύριος καὶ δεσπότης βέβαιος ὢν τὸν ἑαυτοῦ δεσπότην καὶ κύριον μεγαλοπρεπῶς ἵπο-
δέγεσθαι πρὸς αὐτὸν ἀφικόμενον ἐξ ἄδου καὶ τάφου μετὰ τοῦ μεγάλου πατρὸς τοῦ
ἐγειραντος* αὐτὸν ἐκ νεκρῶν καὶ μονῆν* παρὰ τοῖσι συν ἐκείνῳ ποιήσαντα καθ' ἃ καὶ
καλεῖται τὸ θεϊοτατον τοῦτο καὶ μαρτυρικὸν ἐνδιαίτημα, ἢ τοῦ Θεοῦ πόλις αὕτη, τὸ τῶν
ἀρετῶν οἰκητήριον, τῆς Ἐδὲμ τὸ χωρίον, ὁ παράδεισος τῆς τρυφῆς*, τὰ ἡγαπημένα ση-
νώματα*, ἐν οἷς ἀναπαύει καὶ θεραπεύει | Χριστὸν ὁ ἀθλητὴς αὐτοῦ σήμερον, 187¹
ἐξ ἑὺ θερμοῦς ἐπανελθόντα τῆς νίκης καὶ λαμπρὸν ἐπαγόμενον κατὰ τοῦ πικροῦ τυ-
ράννου τὸ τροπαῖον, ὃ μισθὸν (ὡς ἂν εἴποι τις) παρ' αὐτοῦ λαβὼν τῆς ὑποδοχῆς, τοὺς
ἐχθροὺς τε τροποῦται καὶ αὐτὸς κατὰ κράτος, καὶ τροπαιοφόρος ἐνεῦθεν ὁ γεννάδας
προσαγορεύεται.

⁶ Τοιοῦτον νῦν ἡμῶν τὸ μυστήριον· τοσοῦτον τὸ θαῦμα· οὔτως ἀψευδῆς ὁ εἰπὼν*
τὰ ἐκείνου ἔργα ποιῆσειν καὶ μέζονα τούτων τὸν αὐτῷ γνησίως πιστεύσαντα. Ἰδε γοῦν
ὄσης δόξης, ὄσης λαμπρότητος ὁ πιστὸς θεράπων καὶ μάρτυς τῆς ἀληθείας ἠξιώται·
ἰσοθέους καρποῦται παρὰ πάντων ἡμᾶς, τάχα δὲ τι καὶ πλέον, κατὰ γε τὴν παροῦσαν
ἐνταῦθα, εἰ θέμις τοῦτο εἰπεῖν, διὰ τὸν τοσοῦτον αὐτὸν μεγαλύναντα καὶ τιμῆσαντα·
τῇ γὰρ τῆς ἀθλήσεως μνήμη κατασχὼν τῆς μεγίστης ἐοριτῆς τὴν μεθέοριον, οὐκέτι δυν-
ταρεῦνεν λαμπρότητι πρὸς ἐκείνην ἐξ, ἀλλὰ τὴν μὲν προεόριον ἀνθ' ἐοριτῆς βιάζεται
δεῖξαι, τὴν δὲ πρὸς | τὴν τάξιν ἐκείνης ἀνάγει, καὶ τὸ ἀξίωμα καὶ σαφῶς ἡμᾶς 187²
πέθει ταύτην μᾶλλον πάσχα νομίζειν πρωτότυπον καὶ μέγα καὶ κύριον, οὕτω παντα-
χόθεν ἀστράπτουσαν, τσαύταις ἐν κύκλῳ δορυφορουμένην ταῖς χάρισιν. ⁷ ἔχει γοῦν
τὰ μὲν ἄλλα κοινὰ πρὸς τὴν πρὸ αὐτῆς, ἡδὺ μὲν ἵψόθεν προσγελῶντα τὸν οὐρανόν,
ἡδὺ δὲ χαμόθεν προσμειδιῶσαν τὴν γῆν, τὸν μὲν τοῖς τῶν ἀστρῶν ἀνθεσιν ἐστεμμένον,
τὴν δὲ τοῖς τῶν ἀνθῶν ἀστράσι· κοινὸν δὲ καὶ θάλασσα, τοῖς πλωτήρσιν ὑπεστρωμένη*
καὶ τὴν ὕβριν ἀθρόον μετὰ τοῦ θυμοῦ καταλίψασα· κοινὸν καὶ ἀήρ, τὰς νεφέλας ὡσπερ
κηλίδας ἀφ' ἑαυτοῦ διωσάμενος καὶ κοιμίσας ἀνέμους καὶ κεράσας ἠπίως καὶ προσηνώς
ἐαυτόν· κοινὰ δὲ καὶ τὰλλα τὰ παρὰ τῆς ὥρας καρποφορούμενα, ὃν ἐπ' ἴσης ἀπάντων
τῇ μαρτυρικῇ τελετῇ πρὸς τὴν ἀναστάσιμον μέτεσιν. ὅμως μέντοι δοκεῖ τῷ διτιπῷ τῆς
ὑποθέσεως αὕτη τῆς ἀπλῆς ἐκείνης προφέρειν· ἡ γὰρ, εἰ τὴν μὲν Χριστὸς μόνον ἐγε-
| θεὶς ἐκ τάφου ἐδόξασε, τὴν δὲ σὺν αὐτῷ καὶ ὁ Χριστοῦ στεφανίτης, μετὰ Χριστοῦ 188¹
νικῶν τε καὶ δοξαζόμενος; ⁸ οἶα δὲ καὶ τὰ θαίματα τῆς λαμπροφόρου ταύτης ἡμέρας.
ὁ μὲν δὴ καινὸς οὐρανός, ὁ θαυμαστός ναὸς οὕτως, ὃν ὁ μέγας οἰκεῖν τροπαιοφόρος
εἰδόκησε, μεγέθει καὶ κάλλει καὶ πολυτελείᾳ κατασκευῆς πολὺ τι τὰς ἄλλας ὑπερβαίων

4 Rom 8, 17 | 4 Matth 25, 21 | 5 Gal 1, 1 | 5 Iohann 14, 23 | 5 Genes 2, 15 | 5 Psalm 137, 2 |
6 Iohann 14, 12 | 7 ὑπεστρωμένη apographum | 8 9 = cap 182, 5 6

οικοδομᾶς, καὶ διὰ τὸ περιὸν τῆς λαμπρότητος ἀπαξιῶν μὲν ὡσπερ τὴν γῆν, αἰρούμενος δὲ καὶ ἀνατρέχων εἰ μάλα πρὸς τὸν ὑπερθεὸν οὐρανόν, ὄλην μὲν ἔνδον δέχεται τὴν ἐκεῖθεν ἡμέραν, ὄλην δὲ λαμβάνει τὴν κάτωθεν, ἐξ ἀπείρων λαμπάδων τε καὶ λύχνων ἀναπτομένην, καὶ διπλαῖς ἐκατέρωθεν αὐγαῖς πυρσευόμενος, καὶ αὐτὸς ὅλος ἦδη φῶς αὐτόχρομα δεικνύται, πλὴν ὅσον οὐκ ἔῃ τὸν ἀέρα καθαρώς ὁραῖσθαι καὶ διανγῶς το παχὺ τοῦτο νέφος τῶν ἐξ ἀρωμάτων εἰς ὕψος ἀναδιδομένων ἀιμῶν· ὁ δὲ μέσος ἐστήκε λαμπρὸς λαμπρῶς, ὁ μέγας ἐν ἀθληταῖς, ὁ μέγας ἐν νικηταῖς, τροπαιοφόρος ὄντως καὶ στεφηφόρος, δούξη καὶ τιμῇ (ψαλμικῶς* εἶπειν,) | ἐστεφανωμένος καὶ ἀμήχανον 188² οἶαν ἐνδεδυμένος ἐδπρέπειαν, ὅποια νυμφίος* ἐκπορευόμενος ἐκ πασιτοῦ αὐτοῦ μετὰ σοβαροῦ καὶ σχήματος καὶ κινήματος, καὶ χαίρει μὲν δοξαζόμενος εὐφρήμοις φωναῖς, αἱ τοῖς ὕμνοις ἐκείνοις τοῖς ἀγγελικοῖς τε καὶ οὐρανόις ἀντιπέμπονται κάτωθεν, χαίρει δὲ προσκυνούμενος σεπτῶς καὶ τιμώμενος ἐκ πάσης ἡλικίας καὶ φύσεως καὶ παντὸς ἦδη γένους σχεδὸν τῶν ὑπ' οὐρανόν· οἱ δὲ, καθ' ἅπερ εἰς πάνδημον καὶ κοινόν εἰεργέτην παμπληθεῖ τε προσίασι, καὶ προσπίπτουσιν ἅμα βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ πάντες λαοί, ἄρχοντες καὶ πάντες κριταὶ γῆς*.

⁹ ἀλλ' εἰς καλὸν ἡμῖν ἤκουσιν οἱ βασιλεῖς εἰς τὸν λόγον, μᾶλλον δὲ τὸ ἐντεῦθεν καλῶς αὐτοὶ καὶ τὸν λόγον ὡς τὸν σύλλογον τοῦτον ὑποδέχασθωσαν· τοῦτο γὰρ ἡμῖν ἐξαιρέτως τῆς ἐορτῆς τὸ λαμπρότατον, τοῦτο καὶ τῆς σήμερον μάλιστα τὸ παρὰ τὴν χθὲς πλεονέκτημα, ὅτι βασιλεῖς φιλοχρίστους οὕτω καὶ φιλομάριυρας ἐξάρχους ἔχει καὶ χορηγοίς, οἷς | πολλῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ἐκ θεοῦ τὸ μέγιστον πάντων ἢ περὶ 189¹ ἐκεῖνον εὐγνωμοσύνη καὶ τὸ πρὸς εὐσέβειαν γνήσιον, ἧς αὐτάρκης ἀπόδειξις, κἂν εἰ μηδὲν ὑπῆν ἕτερον, τὰ νῦν θεωρούμενα.

¹⁰ Ἄρον* τοίνυν κύκλω τοὺς ὀφθαλμούς σου, βασιλέων ὀρθοδοξίατε· σὶ γὰρ τῶν παρόντων θαυμάτων αἰτιώτατος μάλιστα· καὶ ἴδε περὶ σὲ συνηγμένους πάντας ἦδη μικροῦ τοὺς ὑπὸ τὴν χεῖρα τὴν σὴν· πρόσσχες*, ὁ ποιμαίνων τὸν ἐκλεκτὸν Ἰσραὴλ, ὁ ὀδηγῶν ὡσεὶ πρόβατα τὸν βαρὴν σου τοῦτον λαόν· κατάμαθε τὸ πλήθος ὀπόσον, τὴν εἰταξίαν ἡλικίη*, τὴν ὑπακοὴν ὡς ἐκούσιος, τὸ σέβας ὡς ὑπὲρ ἄνθρωπον, τὸ φίλιτρον ὡς ἐνδιάθετον· πάντες οἷτοι συνιρέχουσι ποσὶν αὐτομάτοις ἐπὶ τὴν Σιών τὴν ἁγίαν, τὴν πιστὴν μητρόπολιν ταύτην, τὴν Ἱερουσαλήμ σου τὴν νέαν, ἧς θεός τε καὶ σὺ δημιουργοὶ καὶ τεχνῖται, ἀφ' ἧς ἐξελεύσεται* δικαιοσύνη καὶ νόμος, τὰ παρ' αὐτῇ καλῶς διδασκόμενα διὰ σὲ καὶ μαθητευόμενα, μᾶλλον δὲ πρό γε τοῦτου | τὰ ἐπὶ τῶν 189² πράξεων κατορθούμενα, ἣν αὐτὸς ἐστειρέωσεν ὁ κατοικῶν ἐν αὐτῇ· ὁ θεός* ἐν μέσῳ αὐτῆς, καὶ οὐ σαλευθήσεται, ὁ θεμελιώσας* καὶ ταύτην ὡς τὴν γῆν ἐπὶ τῶν ὑδάτων, θαῦμα μὲν τοῖς ὀρώσι, θαῦμα δὲ τοῖς ἀκούουσι, πόλιν ὄλην μετέωρον μικροῦ καὶ ἀέριον, εἰ μὴ που βραχεῖ τινὲ μέρει τῆς θαλάσσης ἐφάπτεται καὶ βραχυτέρῳ πάλιν τῆς γῆς.

¹¹ Αἴτη σοι σήμερον ξενίζει τοὺς ὑπηκόους καὶ τὸ μέγεθος τῆς σῆς ἐξουσίας, ἐφ' ὅσον τε καὶ ὅσον ἐστίν, ἵπ' ὅψιν ἐναργῶς σοι παρίστησιν, ἀστενοχωρήτως χωροῦσα μυριάδας τσαύτας, ἄλλως μὲν ἀορίστους οὔσας καὶ ἀτεκμάρτους, ἄρι δὲ συνδραμούσας

8 Psalm η 6 | 8 Psalm η 6 | 8 Psalm ρη 11 | 10 Isaias 49, 18 | 10 Psalm οθ 2 | 10 ἡλικίη Lagarde, ἢ δίκη apographum | 10 Isaias 2, 3 | 10 Psalm μς 6 | 10 Psalm κγ 2

ἐκ τῶν ἄκρων τῆς γῆς ὡς ἀπὸ συνθήματος εἰς ἓν χωρίον ἐνταῦθα καταφανὲς καὶ εὐδύνοπτον καθ' ἅπερ εἰς κοινὸν καταγώγιον ἀπάσης τῆς οἰκουμένης. αὕτη πόλις καὶ χώρας καὶ φυλὰς ἀπειροὺς ἐθνῶν εἰς ἐαυτὴν ὑποδέχεται, ἃς εἰς χεῖράς σοι δέδωκεν ἀρρήτω προνοίᾳ ὁ ὑποτάσων τὸν λαόν σου ὑπὸ σέ, λαὸν ὡς ἀληθῶς περιούσιον*, σφόδρα σφόδρα πεπληθυσμένον ὡς | τοὺς ἀστέρας τοῦ οὐρανοῦ καὶ ὡς τὴν 190¹ ἄμμον* τὴν παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης, ἐκ παντοδαπῆς ἡλικίας συγκεκροτημένον καὶ τύχης, εἰς διαφόρους ἀξίας τε καὶ τάξεις συντεταγμένον — μοναδικούς καὶ μιγάδας, ἱερεῖς καὶ τοὺς ἔξωθεν, τοὺς ἐν τέλει καὶ τοὺς κοινούς, τοὺς τῆς πολιτείας καὶ τῆς στρατείας, εὐγενεῖς τε καὶ θυογενεῖς, πλουσιωτέρους καὶ πενεστέρους, τοὺς ἐν ὑπεροχῇ καὶ τοὺς ἥτιονας — καὶ καθ' ἑαυτοὺς μὲν πάντας ἐντίμους καὶ τηλικαύτης ὀρχῆς ὑπηρετίας οὐκ ἀναξίους, ἐντιμότερους δὲ πλέον διὰ τὴν σὴν βασιλείαν καὶ τὴν ἐντεῦθεν εἰς ἀπαντας ὑπερεκχυθεῖσαν φιλανθρωπίαν, ἐφ' ἧς καθ' ἑκάστην (ἐν' οὕτως εἶπω) περικλυζόμενοι, καὶ βροχὴν ἐκουσίαν^{sic} κατὰ τὸ γεγραμμένον* βρεχόμενοι, πάσαις μὲν ἀγαθῶν εὐθηναῖς ἐνευπαθοῦσι, πάσῃ δὲ κομῶσιν εὐδαιμονία, κἀντεῦθεν παντοίας ἡδονῆς πεπλησμένοι, τὸν ἀπαντα βίον ἑορτὴν μίαν ἄγουσιν, ἧς τὸ μέγα κεφάλαιον ἢ νῦν τελουμένη ἅμα μὲν εἰς δόξαν Χριστοῦ, τοῦ δοξασθέντος ἄρτι τῷ πάθει καὶ τῇ ἐγέρσει, | ἅμα 190² δὲ πρὸς τιμὴν τοῦ τῶν μαρτύρων μεγίστου, οὗ τοὺς ἄλλους ἐνταῦθα πανηγυρίζομεν σήμερον, σοὶ τῷ βασιλεῖ καὶ δεσπότῃ καὶ τῆς πανηγύρεως ταύτης καθ' ἡγεμόνι συνευφραινόμενοι, καὶ τοῦτο μὲν συνεισφέροντες τῷ καιρῷ τὰ καθήκοντα, τοῦτο δὲ τῷ σῷ κράτει τὸ διαρκὲς καὶ τὸ χρόνιον παρὰ τῶν τιμωμένων αἰοῦντες, ἵνα καὶ ἡμῖν ἐπὶ πλέον τὰ τῆσδε τῆς εὐζωίας διὰ σέ παραμείνῃ, ὑπερασπίζοντος καλῶς τοῦ Θεοῦ τῆς πόλεως ταύτης, καὶ τοῦ ἐθνους παντός διὰ τὸν ἄλλον δῆλον οὐ Λαβίδ, τὸν ἐαυτοῦ παῖδα, σέ, τὸν πραῦν* καὶ ἡσύχιον καὶ κατὰ τὴν καρδίαν αὐτοῦ. ¹² ταῦτά σοι, κράτιστε, τὰ τῆς εὐσεβείας ἐπιχειρα· οὗτος ὁ καρπὸς σοι τῆς πίστεως· αὕτη τῆς γνησίας ἀγάπης τῆς πρὸς Θεὸν ἢ ἀντιδόσις· τοῦτον ἔχεις μισθὸν τῆς περὶ αὐτόν τε τιμῆς καὶ τοὺς αὐτοῦ γνησίους θεραπευτάς, τοὺς τε ἄλλους ὅπόσοι δι' αὐτόν τι πεπόνθασιν, καὶ παρὰ πάντας ἐξόχως περὶ τοῦτον τὸν ἐξοχώτατον ἐν αἰτοῖς καὶ περιφανέστατον, ᾧ φιλομύτατα | κάθη πανηγυρίζων ἐνταῦθα, καὶ κοινωνοὺς πρὸς τὴν τούτου θεραπείαν 191¹ παραλαμβάνεις τὰς καὶ τῆς αὐτῆς ἐξουσίας σοι κοινωνοῦσας καὶ δόξης, τὰ καλὰ λέγω ταῦτα τῆς βασιλείας ἀγάλματα, τοὺς διττοὺς ὀφθαλμοὺς τῆς καθ' ἡμᾶς γενεᾶς, τὰ τῆς παλαιᾶς εὐγενείας καὶ λαμπρότητος λείψανα, τὰ πολυγενῆ καὶ πολύρριζα τῶν βασιλέων βλαστήματα, αἷς ἐπ' εἶη σε καὶ εἶη συγχαίρειν καὶ συμβασιλεύειν εὐχόμεθα, μέχρις οὗ τὰ ἄνω βασιλεία, τὰ ἀμετάθετα καὶ ἀσάλευτα, εἰς τὴν ἐκεῖσε δέξεται δόξαν καὶ βασιλείαν ὑμᾶς. τέως δὲ τὴν ἐπίγειον ταύτην εἰς χεῖρας κατέχοντες, ἐντείνετε* σφόδρα καὶ κατενοδοῦσθε καὶ βασιλεύετε, οὕτω μὲν ἀλύπως καὶ ἰλαρῶς, οὕτω δὲ φιλανθρωπῶς ἅμα καὶ φιλοφρόνως, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ἐπὶ μᾶλλον καὶ μᾶλλον τὰς ἀνθρωπίνας γνώμας καταδοιλοῦσθε, μὴ φόβοις προσβιαζόμενοι, ἀλλ' ἐννοίας ἐξοικειούμενοι — τοῦτο δὴ τὸ ὑμέτερον ἐξαίρετον γνώρισμα παρὰ τοῖς πώποτε βασιλεύσαντας — καὶ τῷ ἀ- | λύτῳ τοῦ φίλῳ πρὸς ἑαυτοὺς συνδεσμοῦντες καὶ συγκρατοῦντες δεσμῷ, ὡς ἂν 191² τὰ τε ἄλλα καὶ εἰρήνης βαθείας αὐτοῖ τε καὶ τὸ ἰπήκουον διηνεκῶς ἀπολαίοντες, εὐκαιρίαν

ἀγοιτε πλείστην οὕτως ἐφορᾶζειν ἅμα καὶ χαίρειν καὶ πνευματικῶς καὶ σωματικῶς, εὐ-
μενὲς ἐφορῶντος ἄνωθεν ἐφ' ὑμᾶς τοῦ Θεοῦ διὰ τὴν ὑμετέραν εὐμένειαν καὶ ἀμαχητὴ
τροπουμένου τοὺς ὑπεναντίους ὑμῖν, εἴ τινες εἰσίν, ἰκεσίας ἅμα καὶ ὑπουργίαις τοῦ λαμ-
προῦ καὶ μεγάλου τροπαιοφόρου, δυναμένου πάντα ἡράδιως ἐκ τῆς πρὸς αὐτὸν παρηρησίας
καὶ οἰκειώσεως, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

| 182. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτίων λόγος εἰς τὴν 192¹
ἡμέραν τῆς μνήμης τοῦ μεγάλου τροπαιοφόρου καὶ τὴν νῦν γενομένην ἐπὶ τοῖς βαρβά-
ροις Θανατουργίαν ἐν^ο.

¹ Ὡς εὐτυχῆς καὶ πάντα μακάριος ὁ μέγας τροπαιοφόρος· πλήρης γοῦν ἐστὶ δόξης
ἐν οὐρανῷ, πλήρης δὲ Θαναμάτων ἐν γῆ, καὶ τῷ μεγέθει τῆς χάριτος καλύπτει πᾶσαν
τὴν κτίσιν. Θαναμαστόν δὲ οὐδέν, εἰ δοξάζειν οἶδε ἰσοῦτιον ὁ τῆς δόξης Θεὸς τοὺς οἰκειοὺς
φίλους καὶ δοῦλους, ἐπεὶ ἀκείνοι Θεὸν διαφερόντως ἐδόξασαν. ² καὶ μάρτυς οἷτος
πρὸ πάντων ὁ πρωτεῖων ἐν δόξῃ μάρτυς τῆς ἀληθείας, ὅς καὶ γένος καὶ πλοῦτον καὶ
δόξαν καὶ δυναστείαν καὶ πᾶν εἴ τι ἄλλο τοῖς πολλοῖς περισπούδαστον δι' αὐτὸν ἀπηρ-
νήσατο καὶ ζημίαν ἠγήσατο τοῦ κόσμου τὰ κέρδη πρὸς τὸ κερδηῆσαι μόνον ἐκείνον, ὅθεν
εἰζωνος ἐσπευσε καὶ κοῖφος πρὸς τὸν ἐρώμενον, καὶ οὐ πρότερον ἐσβεσε τῆς ἐπιθυμίας
τὸ δίψος ἕως εἶρε καὶ ἤρπασεν ὃν ἐζητεῖ Θεόν, ἴλεως ἐντεῦθεν εἶ μάλα, καὶ φαιδρὸς
ἐκεῖσε μεταχωρήσας | καὶ μήτε βασάνων ἀφορήτων ἐπιφοραῖς μήτε χαλεπαῖς 192²
ἀπειλαῖς, μὴ θωπευμάτων κλοπαῖς, μὴ δωρεαῖς, μὴ τιμαῖς, μηδενὶ μηχανήματι — καίτοι
πάντων κεκινημένων — μαλακισθεὶς μηδ' ἐνδοῦς, ἀλλ' ἀκίνητος πρὸς πάντα καὶ ἄτρεπτος
ἀντισχῶν διὰ τέλους, καὶ τὴν καλὴν εἰς Χριστὸν ὁμολογίαν καὶ πίστιν ἀσφαλῆ καὶ
βεβαίαν συντηρήσας ἄχρι Θανάτου, ὃνπερ δὴ καὶ αὐτὸν τελειοῦτον δῶρον ἐκαρποφό-
ρησεν, εὐψύχως ἵποσχῶν ὁ γενναῖος τὸν ἀνχένα τῷ ξίφει καὶ καλὸν ἀριστείας καὶ
ἀνδραγαθίας ἱπόδειγμα τοῖς μετ' αὐτὸν γερόμενος μάρτυσιν. ³ οὕτω μὲν ὁ μάρτυς τὰ
πρὸς Θεόν, καὶ τοιαύταις αὐτὸν ἐξωκειώσατο θεραπείαις, ὁ δὲ τοῖς ἀκηράτοις στεφάνοις
τὸν νικητὴν λαμπρῶς στεφανοῦ, καὶ ὁμολογήσαντα* ἔμπροσθεν ἀνθρώπων αὐτὸν ἐνώπιον
ἐκεῖνος τοῦ μεγάλου πατρὸς καὶ τῶν ἐκλεκτῶν ἀγγέλων ἀνακηρύττει, καὶ τῆς βασιλείας
ποιεῖται κοινωνὸν τῆς ἰδίας, καὶ δόξης ἐμπύπλησι τὸν κόσμον πάντα πληρούσης, ἧς
μέρος ἐλάχιστον | ἡ παροῦσα φαιδρότης, κἂν ἵπερβάλλῃ πάντα μικροῦ τὰ αἰσθητὰ 193¹
καὶ ὁρώμενα.

⁴ Τί δ' οὐ μέλλει τοιαύτη καὶ λέγεσθαι καὶ νομίζεσθαι, ἣν ἐν κύκλῳ τοσαῦται
περιλαμβάνουσι χάριτες; δεῖξει γοῦν (ὡς ὁ λόγος) αὐτό, καὶ τῆς ἐξωθεν ἠκιστα μαρτυρίας
δεήσει. ⁵ ὁ μὲν δὴ καινὸς οὐρανὸς ὁ Θαναμαστός ναὸς οἷτος, ὃν ὁ μέγας οἰκεῖν τροπαι-
οφόρος ἐδόκησε, μεγέθει καὶ κάλλει καὶ πολυτελείᾳ κατασκευῆς πολὺ τι τὰς ἄλλας
ὑπερβαίων οἰκοδομᾶς, καὶ διὰ τὸ περιὸν τῆς λαμπρότητος ἀπαξιῶν μὲν ὡσπερ τὴν
γῆν, αἰρόμενος δὲ καὶ ἀνατρέχων εὐ μάλα πρὸς τὸν ὑπερθεὸν οὐρανόν, ὅλην μὲν ἐνδον
δέχεται τὴν ἐκεῖθεν ἡμέραν, ὅλην δὲ λαμβάνει τὴν κάτωθεν, ἐξ ἀπείρων λαμπάδων τε
καὶ λύχνων ἀναπτομένην, καὶ διπλαῖς ἐκατέρωθεν ἀγῶαῖς πυρροσόμενος, καὶ αὐτὸς ὅλος
ἦδη φῶς αὐτόχρομα δεικνύται, πλὴν ὅσον οὐκ ἐᾷ τὸν ἀέρα καθαρῶς ὁραῖσθαι καὶ
διανγῶς τὸ παχὺ τοῦτο νέφος τῶν ἐξ ἀρωμάτων εἰς ὕψος ἀναδιδομένων ἀμῶν, ὁ δὲ

μέσος ἔστηκε λαμ|πρὸς λαμπρῶς, ὁ μέγας ἐν ἀθληταῖς, ὁ μέγας ἐν νικηταῖς, 193² τροπαιοφόρος ὄντως καὶ στεφηφόρος, δύξη καὶ τιμῆ (ψαλμικῶς* εἰπεῖν) ἐστεφανωμένος καὶ ἀμήχανον οἶαν ἐνδεδυμένος εὐπαρέπειαν, ὅποια νυμφίος* ἐκπορευόμενος ἐκ πασιῶν αὐτοῦ μετὰ σοβαροῦ καὶ σχήματος καὶ κινήματος, καὶ χαίρει μὲν δοξαζόμενος εὐφήμοις φωναῖς, αἱ τοῖς ἔμνοις ἐκείνοις τοῖς ἀγγελικοῖς τε καὶ οὐρανόις ἀντιπέμπονται κάτωθεν, χαίρει δὲ προσκυνούμενος σεπιῶς καὶ τιμώμενος ἐκ πάσης ἡλικίας καὶ φύσεως καὶ παντός ἤδη γένους σχεδὸν τῶν ἐπ' οὐρανόν· οἱ δὲ καθ' ἅπερ εἰς πάνδημον καὶ κοινὸν εὐεργέτην παμπληθεῖ τε προσίασι καὶ προσπίπτουσιν ἅμα, βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ πάντες λαοί, ἄρχοντες καὶ πάντες κραταὶ γῆς.*

⁶ ἀλλ' εἰς καλὸν ἡμῖν ἦκουσιν οἱ βασιλεῖς εἰς τὸν λόγον, μᾶλλον δὲ τὸ ἐντεῦθεν καλῶς αὐτοὶ καὶ τὸν λόγον ὡς τὸν σύλλογον τοῦτον ἔποδεχέσθωσαν· τοῦτο γὰρ ἡμῖν ἐξαίρετως τῆς ἑορτῆς | τὸ λαμπρότατον, τοῦτο καὶ τῆς σήμερον μάλιστα παρὰ τὰς 194¹ ἄλλας τὸ πλεονέκτημα, ὅτι βασιλεῖς φιλοχρίστους οὕτω καὶ φιλομαρτυρὰς ἐξάρχους ἔχει καὶ χορηγούς, οἷς πολλῶν ὑπαρχόντων ἀγαθῶν ἐκ Θεοῦ, τὸ μέγιστον πάντων ἢ περὶ ἐκεῖνον εὐγνωμοσύνη καὶ τὸ πρὸς εὐσέβειαν γνήσιον, ἧς αἰτάρκης ἀπόδειξις, κἂν εἰ μηδὲν ἔπῃν ἕτερον, τὰ νῦν θεωρούμενα. νῦν δὲ τηλικούτων ἡμῖν ὑποθέσεων ὑψηλῶται πέλαγος, καὶ τοσοῦτον πλῆθος πραγμάτων ἐπιρρεῖ πανταχόθεν, ὡς πᾶσαν μὲν ὄψιν, πᾶσαν δὲ ἀκοὴν περικλίξασθαι τῇ τούτων πλημμύρᾳ, καὶ μηδένα λόγον ἀρκεῖν οὐχ ὅτι πρὸς ἀξίαν πάντα θαυμάσαι, ἀλλ' οὐδὲ τῶν πάντων ἐν ἰκανῶς τε καὶ μετριῶς ἐμνήσαι, ὅσα μὲν βασιλεῖς τῆς πρὸς Θεὸν εὐνοίας καὶ πίστεως ἐκφέρει τὰ δείγματα, ὅσα δὲ τὰ γέρα τῆς θεραπείας παρ' ἐκείνου πάλιν ἀνιλαμβάνει, ἐκ γῆς, ἐκ θαλάττης, ἐξ ἀέρος, ἐξ οὐρανοῦ — ὠρῶν ἐκχρᾶσιαν, εὐφορίαν καρπῶν, εὐθνήριαν τροφῶν, τῶν εἰς τροφήν | καὶ ἀπόλαυσιν ἀνθρώποις τὴν ἀφθονίαν, καίτοι ταῦτα δοκεῖ πως πλιυτέρας 194² ἔχειν αἰτίας καὶ τὸ θεοφιλὲς τῶν κρατούντων οὐ πᾶν τι σαφῶς παριστᾶν οὐδ' οἶον ἀφωρισμένως, ἀλλ' εἰ καὶ μὴ ταῦτα τοσοῦτον, ἀλλ' ἐκεῖνά γε πάντως τοῦ φιλευσεβοῦς αἰτῶν ἀνικτρῶς μηνύματα μόνου· τίς γὰρ ἂν οὐκ ἂν εἶποι τὴν περὶ τὸ κράτος εὐμέ- νειαν τοῦ Θεοῦ τῶν δυνάμεων τὰς κατὰ τῶν βαρβάρων νίκας ἡμῖν ἐξ οὐρανοῦ χορη- γεῖν, οὐ κατὰ μίαν καὶ δύο μικρολόγως ἀριθμουμένας, ἀλλὰ συνεχεῖς καὶ ἀθρόας παρ' αὐτοῦ φιλοτιμουμένας, οὔτω μὲν ταχὶ καὶ ῥαδίως, οὔτω δὲ ἀπίστως καὶ παραδόξως, ὡς καὶ τωφῶν δήλην εἶναι (τοῦτο δὴ τὸ ἀδόμητον) τὴν κατορθοῦσαν ἅπαντα δύναμιν.

⁷ πῶς ἂν τις τούτων καθ' ἕκαστον ἐπιδράμοι τῷ λόγῳ; πῶς μετρήσοι τὸ ἄπειρον; πῶς ἐξαριθμήσοι τὸ ἀναρίθμητον; ἀνατολὴ καὶ δύσις βοάτωσαν, ἄρχιος ἅμα καὶ με- σημβροία· πᾶσι γὰρ γνωστὰ γέγονε τοῦ κόσμου τοῖς πέρασιν τὰ τοῦ Θεοῦ μεγαλῆτα, 195¹ καὶ τοῦ δυνατοῦ τὴν ἀήγητον ἰσχὴν καὶ ἀνίκητον τὰ ἔθνη πάντα κηρύττει, τῷ τῆς εὐσεβοῦς βασιλείας καὶ φιλανθρωποπάτης ζυγῷ τὰ μὲν ὑποκίψαντα, τὰ δὲ προσερχό- μενα, τὰ δὲ προσδοκώμενα. ἦξουσιν πρέσβεις ἐξ Αἰγύπτου — τοῦτο μὲν προφητεία*, ταύτης δὲ σαφῆς ἢ ἀπόβασις. ἦκουσιν καὶ γὰρ οὐκ εἰς ἀπαξ, ἀλλὰ συνεχεῖς αἱ πρεσβεῖαι καθ' ἑκάστην ἐκεῖθεν. καὶ κατακυριεύσει (φησὶν*) ἀπὸ θαλάσσης ἕως θαλάσσης, καὶ ἀπὸ ποταμῶν ἕως περάτων τῆς οἰκουμένης. ὁ δὲ βασιλεῖς ὁ ἡμέτερος καὶ τοὺς ποταμοὺς ὑπερβάς ἤδη τῶν περαιτέρω κρατεῖ, καὶ τὰ πρὶν ἀκυριεύει καὶ ἄμαχα ὄπλα, πρὸς ἃ

τοὺς ἀνηγήτους εἶχε πολέμους ἢ Ῥωμαίων ἡγεμονία, νῦν ἵπὲρ αὐτῆς ἐστὶν ἔτοιμα προπολεμεῖν τε καὶ κινδυνεύειν.

⁸ καὶ τὰ μὲν ἐκεῖθεν τοιαῦτα, τὰ δ' ἐντεῦθεν πάλιν ὅποια; βαρβαρικὰ μὲν κινήματα πολλὰ καὶ πολλάκις καταδραμεῖν ληστρικώτερον τὰ πρὸς δύσιν ἐπιχειροῦντων, τὸ δὲ τοιῶν τέλος οὐδὲν ἢ ὑπόπτωσις ἐνσπονδος καὶ δουλείας ὁμολογία μετὰ τὸ 195² γνῶναι τὸν κρείττονα καὶ φανερώς πιστεῦσαι θεομαχεῖν τοὺς ἀνθισταμένους τῇ τοῦτου δεσποτεία καὶ βασιλείᾳ. διὰ τοῦτο κἀντεῦθεν ἐδαγγελιζομένων πόδες* ταχύνοσι, καὶ βασιλεῖς ἔθνων ἄγονται πολλαχόθεν αἰχμάλωτοι, οἱ δὲ καὶ προστρέχουσι ποσὶν αὐτομάτοις, χώρας ὅλας παραδιδόντες καὶ ἐξιστάμενοι πύλεων καὶ προσόδων καὶ φόρων, καὶ τῇ πάντων κρατούσῃ Ῥωμαϊκῇ δυναστείᾳ καὶ τὰς ἐαυτῶν προσυθέντες καθ' ἅπερ θαλάσσης πελάγει ποταμῶν ρεῖματα.

⁹ ὡς ἂν δὲ τὰλλα παρὲς τὸ πάντων μάλιστα πρόσφατον καὶ νέον θαυμάσω τῶν θεοῦ τεραστίων, τίνας οὗτοι καὶ πόθεν οἱ ἀλλογενεῖς καὶ ξενόφωνοι; τίς ἀλλόκοτον ὄψιν καὶ ψυχὰς θηριώδεις καὶ σχημάτων ἄτοπον θέαν οὕτω παραδόξως ἡμέρωσε καὶ πρὸς τὸ ἀνθρωπινώτερον ἡμῶν, μεταποιήσας ἀθρόον; τίς λαὸν τῷ κυρίῳ, ἢν οὐκ ἔγνω, προσήνεγκε; τίς εἰσήγαγεν ἔνδον ἐκκλησίας καὶ πόλεως τοὺς ἐχθροὺς θεοῦ τε καὶ βασιλέως; | οὗτοι (ὅστε γὰρ τῷ λόγῳ περὶ αὐτῶν εἶπεῖν ἡ διὰ βραχέων) ἔθνος μὲν 196¹ ἦσαν ἀπιστον, ὅπερ ἅπαντες ἴσθε, ἔθνος ἀσεβές τε καὶ ἄνομον, σκῦθαι τὸ γένος, νομάδες τὸν βίον, ἀπηργιωμένοι τὸ ἦθος, βδελυροὶ καὶ ἀκάθαρτοι τὴν ζωὴν καὶ τὴν δίαιταν, τὰλλα μὲν (ὡς ἂν εἶποι τις) οὐδενὸς ὄντες ἄξιοι, οὐ λόγον, οὐ νόμον, οὐ θρησκείαν εἰδότες, οὐδενὶ πολιτείας τρόπῳ στοιχοῦντες, οὐδενὶ πρὸς ὁμόνοιαν δεσμῶν συναπτόμενοι, κακορρηγῆσαι δὲ χώραν καὶ καταδραμεῖν αἰφνιδίως καὶ τὰ ἐν ποσὶ λείαν θέσθαι καὶ μαχαίρας ἔργον ποιῆσαι μαιφόνους χερσὶ τὸ παρεμπεσὸν αὐταῖς ἀπαξ πάντων εὐφρύνεσται καὶ δεινότηται· οὕτω γοῦν καὶ τὴν χώραν ἐκ ληστείας ἐκτήσαντο, ἦν κατέχουν εἰς δεῦρο, ἀσθενεσιέρους ὄντας τοὺς ἄνωθεν οἰκίητορας ἐξελάσαντες, ἐφ' οἷς οὐ μικρὰς τιὰς τοῖς πάλαι κρατοῦσιν ἐδέησε πραγματείας, ἀλλ' ἦν ὁ πρὸς αὐτοὺς πόλεμος ἄπορος ἀεὶ καὶ ἀμήχανος, κλεπτόντων εὐκαίρως τὰς ἐπιδρομὰς τῶν βαρβάρων, εἰκαιρότερον δὲ τὴν ἐαυτῶν φυγὴν | καὶ ἀπόδρασιν, καὶ καταδουμένων ἐτοίμως 196² ὡσπερ βατράχων εἰς ἔλη πον καὶ νάπας καὶ τέλματα. καὶ νῦν δὲ πολλάκις ἐπέειρασαν τὸν Ἰστρον διαβαλόντες, ὅς αὐτοὺς ἀντιπέρας εἶχε προσοίκους, τὴν ἡμετέραν κακῶσαι· ποῦ γὰρ ἤδεισαν ἀνθρώποι θηρία μᾶλλον ἢ ἀνθρώποι τὸ νῦν ἐνταῦθα κατέχον, καὶ οὐ τὸ κράτος οὐκ ἀνθρώπινον ἔα, ἀλλ' ἐκ θεοῦ τε καὶ θεῖον καὶ τοῦ κακῶς παθεῖν ὑψηλότερον; ¹⁰ τὰς μὲν οὖν ἄλλας τοιῶν ἐφόδους εἰς οὐδὲν ἢ μικρὸν ἢ πάννυ κακὸν ἀποσκηπιούσας ἀνέκοπτε ταχὺ καὶ συνέστελλεν ἢ βασιλέως προμηθεῖα, τὴν ἐξ ἴψους ἔχουσα συμμαχίαν, τὴν ἐσχάτην δὲ ταύτην καθ' ἡμῶν ἔλασιν ἢ μᾶλλον ἀπέλασιν ὡς λόγος τῶν οἴκοι — οὐκ οἶδα τί ποτε φήσω, πότερον αὐτῶν ἀδικίαν πρὸς ἄλλους ἢ ἐτέρων μᾶλλον πλεονεξίαν ἐπενεχθεῖσαν τούτοις ἐκ τύχης; τάχα δὲ πολὺ βέλτιον θειότερας καλεῖν οἰκονομίας ἔργον τὸ πρᾶγμα, ἥτις ἄγει σοφῶς καὶ κυβερνᾷ τὰ ἀνθρώπινα, δι' ἐτέρων ἔιερα πλέκουσα | καὶ τοῖς ἐναντίοις πολλάκις τὰ ἐναντία περαινουσα, ὃ 197¹ κἀνταῦθα προδήλως ἐπὶ τούτων θαυματουργεῖ. οἱ μὲν γὰρ ἐπῆλθον παμπληθεὶ πάντες

ἄμα, τὸν ποταμὸν ἀθρόοι πεζεύσαντες ἠπειρωθέντα κρυστάλλῳ, καὶ τὴν ἀπόβασιν κλέψαντες (ὅσπερ νόμος ἐκείνων) τὴν παραποταμίαν ἐκάκωσαν ἐκ μέρους καταδραμόντες· ἡ βασιλικὴ δὲ καὶ νῦν οὐκ ἀπενίσταξε πρόνοια, ἀλλ' ἐν ὄπλοις ἦν παραχρῆμα τὰ Ῥωμαίων στρατεύματα, ἕως μὲν τέλμης γέμοντα καὶ τῆς πρὸς τοὺς βαρβάρους περιφρονήσεως. ¹¹ ἐπεὶ δὲ προσῆλθον ἐγγυτέρω τῶν πολεμίων, καὶ τὰς ὕψεις ἐπέβαλον ἐξαιφνης τῷ στρατοπέδῳ, θάμβους ἄμα καὶ δέους πρὸς τὴν θεάν ἐπλήσθησαν· οὐ γὰρ ἐφικτὸν ὄφθαλμοῖς οὐδ' ἀριθμῷ τὸ πλῆθος περιληπτίον, ἀλλὰ πάσας ἐκάλυπτε τὰς ὄχθας ἡ στρατιά, πρὸς τε μήκος ἀόριστον καὶ πλάτος ἐπιεταμένη καὶ ὡς ἄλλη τις ἄμμος* ἐπικεχυμένη τῷ ποταμῷ· ἦν οὖν ὁ κίνδυνος δεινός τοῖς στρατεύμασιν, ¹⁹⁷ οὐχ ὅτι μόνον ὀλίγοι συρρίγγισθαι πολλαπλασίωσιν ἐμελλον, ἀλλ' ὅτι καὶ πρὸς οὐτω θυμομαχοῦντας, οἳ τὴν οἴκαδε μὲν ἰστοροφῆν ἀπεγνώκεισαν, ἐν ταῖς χερσὶ δὲ τὰς πάσας εἶχον ἐλπίδας, ὥστε ἢ πολέμῳ κρατήσασθαι τὴν χώραν οἰκῆσαι ἢ κακόν τι δράσαντες μέγα μὴδ' ἀνυπαθεῖν παραιτήσασθαι. τίς γὰρ φόβος θανάτου ταῖς βαρβάρων ὁμότησιν; οἷς καθ' ἅπερ ἄλλο τι τῶν προχείρων καὶ ῥάσιων καὶ ἡ σφαγὴ παραπαίξεται. ¹² οἳ μὲν οὖν ἦσαν ἐν τοῖτοις, καὶ βασιλεὺς παρεσκεύαζεν ἑτέραν βοήθειαν, ὡς ἐλατιομένων αὐτῷ κατὰ τὰς συμπλοκάς τῶν προτέρων· ἦδη γὰρ τινες ἐκείνοις συνέστησαν πρὸς τὰς ἐκδρομάς τῶν βαρβάρων ἀκροβολισμοὶ καὶ ἀψιμαχίαι, ἐν αἷς ὑστεροῦντες ἀθυμότερον εἶχον. ἀλλὰ τίς ὁ διδοὺς ἐν τοῖς ἀπόροις πόρον εἰοίμως; τίς ὁ λύων κλυθμὸν ἐδπερινὸν τὸ πρῶτ*; οὗτος ἔτι καλοῦνται* τῷ βασιλεῖ παρῆν βοήθης, καὶ ὁ στρατὸς ὁρμῆς πλήρης κατὰ τῶν πολεμίων ἐχώρει, καὶ τὰ τῆς θείας αὐτίκα συμ|μαχίας ¹⁹⁸ ἐφανεροῦτο[...]. συμβολὴ γὰρ αὐθις μεγάλη καὶ περὶ τῶν ὄλων ἀγῶν, καὶ νικᾷ κατὰ κράτος ὁ στανρός τοῦ Χριστοῦ, θανμασιῶς ὑπεράνωθεν ἐντυπωθεὶς τῷ ἀέρι, ὡσπερ ἦδη καὶ πρότερον ἐπ' ἐκείνου τοῦ πρώτου χριστιανῶν βασιλέως καὶ τῷ νῦν θεόθεν κρατοῦντι καὶ κλησιν καὶ τὸ σέβας παραπλησίον. ¹³ γίνεται δὴ φόνος τῶν βαρβάρων πολὺς, καὶ πολλῶν πλείων φόβος, φόβος, ἄγων εἰς αἰσθησιν τοὺς πρὶν ἀναισθήτους καὶ τὸ συμφέρον διδάσκων μετὰ συνεργοῦ τῆς ἀνάγκης· αὐτίκα γὰρ ὡς ὑπὸ τινὸς προσητήρος βληθέντες τοὺς θυμοὺς ἐξελύθησαν, καὶ τῶν χειρῶν ἀπορρίψαντες τὰ ὄπλα μακρὰν, εἰς ἰκεσίαν ταύτας ἐξέεινον, καὶ τὴν εὐσπλαγγίαν τοῦ κράτους βαρβαρικαῖς καὶ ἀσήμοις ἐξεκαλοῦντο φωναῖς· ἡ δὲ τοσοῦτον ἐτάχυνε καὶ οὕτως αὐτοῖς ὑπὲρ ἐλπίδα πᾶσαν ἐχρήσατο, ὥστε μεθ' ἡμῶν νῦν ἐστήκασιν εἰς θαῦμα τοῖς θεωμένοις, ἐξ ἀγρίων ὡσπερ θηρίων εἰς ἡμέρους ἀνθρώπους μεταπλασθέντες, ἐκ τῆς πρὶν ἀμορφίας καὶ ἀτοπίας ¹⁹⁸ ἐκείνης εἰς τὴν νῦν ἰλαρότητα καὶ χάριν μεταβαλόντες, τὸ δὲ πάντων λαμπρότερον καὶ μεῖζον εἰς ἐκπληξιν, ἐξ ἀσεβῶν καὶ ἀπίστων εὐσεβεῖς καὶ πιστοί, ἄρτι μὲν τοῦ λουτροῦ τῆς ἀφθαρσίας τυχόντες διὰ τε τὴν τοῦ κράτους φιλοθείαν καὶ τὴν θεῖαν φιλανθρωπίαν, ὑπ' ἐκείνου δὲ τῷ φρωῖ σημειωθέντες τῆς χάριτος καὶ τὴν μόρφωσιν ταύτην καὶ μεταποίησιν παρὰ τοῦ καινοποιοῦ δεξάμενοι πνεύματος. ¹⁴ οὕτως οἶδε θεὸς οἰκονομεῖν ἀνθρώποις τὴν σωτηρίαν, οὕτως ὁ κρατῶν τοὺς ἐχθροὺς ἐπικρατήσας ἀμύνεσθαι, ἄκοντας σφάζων, ἀγροῦντας δοξάζων, μετὰ δωρεῶν καὶ υμῶν θεογνωσίαν διδάσκων· καὶ ἰδοὺ ἔθνος ἄγιον τὸ ἄνομον ἔθνος, καὶ λαὸς θεοῦ νέος ὁ παλαιὸς τὴν ἀσέβειαν, καὶ πάλιν ἡ κλησίς τῶν ἔθνῶν ἐνεργός, καὶ πάλιν ἡ πίστις προσθήκην θανμασίην ἔλαβε, καὶ

11 ἄμμος codex | 12 Psalm x9 6 | 13 Isaias 65, 24

κατὰ τῶν περάτων τῆς γῆς τὸ εὐαγγέλιον ἴσχυσεν· οὕτω βασιλεῖς τοὺς ἀθέους τῷ ἑαυτοῦ προσάγει Θεῷ, οὕτως ὑποτάσσει Θεὸς τῷ βασιλεῖ τοὺς ἐχθρούς, καὶ διὰ πάντων παρίστησι τὴν πρὸς αὐτὸν ῥοπήν ὡς πολλή. 199¹

¹⁵ Ἀλλὰ τί μοι νῦν τούτων; ἄρον* κύκλω τοὺς ὀφθαλμούς σου, βασιλέων ὀρθοδοξοῦσατε (σὺ γὰρ τῶν παρόντων θανμάτων αιτωτάτος μάλιστα), καὶ ἴδε περὶ σέ συνηγμένους πάντας ἤδη μικροῦ τοὺς ὑπὸ τὴν χεῖρα τὴν σὴν· πρόσσχεσ*, ὁ ποιμαίνων τὸν ἐκλεκτὸν Ἰσραήλ, ὁ ὀδηγῶν ὡσεὶ πρόβατα τὸν βαρὺν σου τοῦτον λαόν· κατάμαθε τὸ πλήθος ὀπόσον, τὴν εὐταξίαν ἡλικίη, τὴν ὑπακοὴν ὡς ἐκούσιος, τὸ σέβας ὡς ὑπὲρ ἀνθρώπων, τὸ φίλτρον ὡς ἐνδιάθετον· πάντες οὗτοι συντρέχουσι ποσὶν αὐτομάτοις ἐπὶ τὴν Σιών τὴν ἁγίαν, τὴν πιστὴν μητρόπολιν ταύτην, τὴν Ἱερουσαλήμ σου τὴν νέαν, ἧς Θεός τε καὶ σὺ δημιουργοὶ καὶ τεχνῖται, ἀφ' ἧς ἐξελεύσεται δικαιοσύνη καὶ νόμος*, τὰ παρ' αὐτῆ καλῶς διδασκόμενα διὰ σέ καὶ μαθητευόμενα, μᾶλλον δὲ πρό γε τούτου τὰ ἐπὶ τῶν πράξεων κατορθούμενα, ἦν αὐτὸς ἐστερέωσεν ὁ καιοικῶν ἐν αὐτῇ· ὁ Θεός* ἐν μέσῳ αὐτῆς, καὶ οὐ σαλευθήσεται, ὁ θεμελιώσας καὶ ταύτην ὡς τὴν γῆν ἐπὶ τῶν ὑδάτων*, θαῦμα μὲν τοῖς ὀρθῶσι, θαῦμα δὲ τοῖς ἀκούουσι, πόλιν ὅλην μετέωρον 199² μικροῦ καὶ ἀέριον, εἰ μὴ που βραχεῖ ὑνὶ μέρει τῆς θαλάσσης ἐφάπτεται καὶ βραχυτέρω πάλιν τῆς γῆς. ¹⁶ αὕτη σοι σήμερον ξενίζει τοὺς ὑπήκοους, καὶ τὸ μέγεθος τῆς σῆς ἐξουσίας ἐφ' ὅσον τε καὶ ὅσον ἐστὶν ἰπ' ὕψην ἐναργῶς σοι παρίστησιν, ἀστενοχωρήτως χωροῦσα μυριάδας τριατάς, ἄλλως μὲν ἀορίστους οὖσας καὶ ἀτεκμαύτους· ἄρτι δὲ συνδραμούσας ἐκ τῶν ἄκρων τῆς γῆς ὡς ἀπὸ συνθήματος εἰς ἓν χωρίον ἐναῦθα καταφανές καὶ εὐσύνοπτον καθ' ἅπερ εἰς κοινὸν καταγώγιον ἀπάσης τῆς οἰκουμένης· αὕτη πόλεις καὶ χώρας καὶ φυλάς ἀπείρους ἐθνῶν εἰς ἑαυτὴν ὑποδέχεται, ἃς εἰς χεῖράς σοι δέδωκεν ἀρρήτῳ προνοίᾳ ὁ ὑποτάσων τὸν λαόν σου ὑπὸ σέ, λαόν ὡς ἀληθῶς περιούσιον*, σφόδρα σφόδρα πεπληθυμένον ὡς τοὺς ἀστέρας τοῦ οὐρανοῦ καὶ ὡς τὴν ἄμμον* τὴν παρὰ τὸ χεῖλος τῆς θαλάσσης, ἐκ παντοδαπῆς ἡλικίας συγκεκροτημένον καὶ ὑχῆς, εἰς διαφόρους ἀξίας τε καὶ τάξεις συντεταγμένον, μοναδικούς | καὶ μιγάδας, 200¹ ἱερεῖς καὶ τοὺς ἔξωθεν, τοὺς ἐν τέλει καὶ τοὺς κοινούς, τοὺς τῆς πολιτείας καὶ τῆς στρατείας, εὐγενεῖς τε καὶ δυσγενεῖς, πλουσιωτέρους καὶ πενεσιτέρους, τοὺς ἐν ὑπεροχῇ καὶ τοὺς ἧτιονας, καὶ καθ' ἑαυτοὺς μὲν πάντας ἐνίμους καὶ τηλικαύτης ἀρχῆς ὑπερέτας οὐκ ἀναξίους, ἐνιμοτέρους δὲ πλέον διὰ τὴν σὴν βασιλείαν καὶ τὴν ἐντεῦθεν εἰς ἅπαντας ὑπερεκχυθεῖσαν φιλανθρωπίαν, ὑφ' ἧς καθ' ἑκάστην (ἰν' οὕτως εἶπω) περικλυζόμενοι καὶ βροχῆν* ἐκουσίαν^{sic} κατὰ τὸ γεγραμμένον βροχόμενοι, πάσαις μὲν ἀγαθῶν εὐθηνίαις ἐνευπαυοῦσι, πάσῃ δὲ κομῶσιν εὐδαιμονία, κἀντεῦθεν παντοίας ἡδονῆς πεπλησμένοι, τὸν ἅπαντα βίον ἐορτὴν μίαν ἄγουσιν, ἧς τὸ μέγα κεφάλαιον ἢ νῦν τελουμένη, ἅμα μὲν εἰς δόξαν Χριστοῦ, τοῦ δοξασθέντος ἄρτι τῷ πάθει καὶ τῇ ἐγέρσει, ἅμα δὲ πρὸς τιμὴν τοῦ τῶν μαρτύρων μεγίστου, οὗ τοὺς ἄλλους ἐναῦθα πανηγυρίζομεν σήμερον, σοὶ τῷ βασιλεῖ καὶ δεσπότῃ καὶ τῆς πανηγύρεως ταύτης καθηγεμόνι, συνευφραυνόμενοι, 200² καὶ τοῦτο μὲν συνεισφέροντες τῷ καιρῷ τὰ καθήκοντα, τοῦτο δὲ τῷ σῷ κράτει, τὸ διαρκές καὶ τὸ χρόνιον παρὰ τῶν τιμωμένων αἰτοῦντες, ἵνα καὶ ἡμῖν ἐπὶ πλέον

15 = 181, 10 | 15 Isaias 49, 18 | 15 Psalm 109 2 | 15 Isaias 2, 3 | 15 Psalm με 6 | 15 Psalm κγ 2 | 16 Exod 19, 5 | 16 ἄμμον codex | 16 Psalm ξξ 10

τὰ τῆσδε τῆς εἰζωΐας διὰ σὲ παραμείνοι, ὑπερασπίζοντος καλῶς τοῦ Θεοῦ τῆς τε πόλεως ταύτης καὶ τοῦ ἔθνους παντὸς διὰ τὸν ἄλλον δῆλον ὅτι Λαβιδ τὸν ἑαυτοῦ παῖδα, σέ, τὸν πρᾶϊν καὶ ἡσύχιον* καὶ κατὰ τὴν καρδίαν αὐτοῦ.

¹⁷ Ταῦτά σοι, κράτιστε, τὰ τῆς εὐσεβείας ἐπίχειρα· οὗτος ὁ καρπὸς σοι τῆς πίστεως· αὕτη τῆς γνησίας ἀγάπης τῆς πρὸς Θεὸν ἢ ἀνίδοσις· τοῦτον ἔχεις μισθὸν τῆς περὶ αὐτόν τε τιμῆς καὶ τοῦ αὐτοῦ γνησίους Θεραπειάς, τοὺς τε ἄλλους ὁπόσοι δι' αὐτόν τι πεπόνθασι καὶ παρὰ πάντας ἐξόχως περὶ τοῦτον τὸν ἐξοχώτατον ἐν αὐτοῖς καὶ περιφανέστατον, ᾧ φιλοτιμώτατα κάθη πανηγυρίζων ἐνταῦθα, καὶ κοινωνοὺς πρὸς τὴν τοῦτον Θεραπείαν παραλαμβάνεις τὰς καὶ τῆς αὐτῆς ἐξουσίας σοι κοινωνούσας καὶ δόξης, τὰ καλὰ λέγω ταῦτα τῆς βασιλείας ἀγάλματα, τοὺς διττοὺς ὄφθαλμοὺς τῆς καθ' ἡμᾶς 201¹ γενεᾶς, τὰ τῆς παλαιᾶς εὐγενείας καὶ λαμπρότητος λείψανα, τὰ πολυγενῆ καὶ πολίρριζα τῶν βασιλέων βλαστήματα, αἷς ἐπ' ἔτη σε καὶ ἔτη συχαίρειν εὐχόμεθα καὶ συμβασιλεύειν μέχρις οὗ τὰ ἄνω βασίλεια, τὰ ἀμετάθετα καὶ ἀσάλευτα, εἰς τὴν ἐκεῖ σε δέξονται δόξαν καὶ βασιλείαν ἡμᾶς. ¹⁸ ἕως δὲ τὴν ἐπίγειον ταύτην εἰς χεῖρα κατέχοντες, ἐνείνειε* σφόδρα καὶ καινοδοῦσθε καὶ βασιλεύετε, οὕτω μὲν ἀλύπως καὶ ἰλαρῶς, οὕτω δὲ φιλανθρωπῶς ἅμα καὶ φιλοφρόνως, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ἐπὶ μᾶλλον καὶ μᾶλλον τὰς ἀνθρωπίνας γνώμας καταδουλοῦσθε, μὴ φόβοις προσβιαζόμενοι, ἀλλ' ἐννοίαις ἐξοικειούμενοι (τοῦτο δὴ τὸ ἡμέτερον ἐξαίρετον γνώρισμα παρὰ τοὺς πώποτε βασιλεύσαντας) καὶ τῷ ἀλύτῳ τοῦ φίλτρον πρὸς ἑαυτοὺς συνδεσμοῦντες καὶ συγκρατοῦντες δεσμῷ, ὡς ἂν τὰ τε ἄλλα καὶ εἰρήνης βαθείας αὐτοὶ τε καὶ τὸ ὑπήκοον διηνεκῶς ἀπολαί- 201² οντες, εὐκαιρίαν ἄγοιτε πλείστην οὕτως ἐορτάζειν ἅμα καὶ χαίρειν καὶ πνευματικῶς καὶ σωματικῶς, εὐμενὲς ἐφορῶντος ἀνωθεν ἐφ' ἡμᾶς τοῦ Θεοῦ διὰ τὴν ἡμετέραν εὐμένειαν καὶ ἀμαχητὶ τροπουμένου τοὺς ἱπεναντίους ἡμῖν (εἰ τινες εἰσὶν) ἱκεσίαις ἅμα καὶ ὑπουργίαις τοῦ λαμπροῦ καὶ μεγάλου τροπαιοφόρου, δυναμένου πάντα ῥαδίως ἐκ τῆς πρὸς αὐτὸν παρηγοίας καὶ οἰκειώσεως, ᾧ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος, εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

183. Μηνι* Αὐγούστῳ ιε. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαΐτων λόγος εἰς τὴν ἁγίαν^a κοίμησιν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου. ἐν^o δέσπο^τ b.

¹ Ἐπὶ τὴν μητέρα τοῦ Λόγου μετὰ τὸν Λόγον ὁ λόγος· τὸν γὰρ βασιλέα προπέμψας τῇ βασιλίδι προσυπαντᾷ, ἀπὸ δόξης δόξαν ἀμείβων καὶ μεταβαίνων εἰς δύναμιν ἐκ δυνάμεως· οὕτως ἐντροφᾷ τῇ τῶν καλῶν εὐπορία, καὶ ισοῦτον χαίρει φιλοτιμούμενος τῇ περιουσία τῶν ὑποθέσεων. ² Χριστὸς μὲν ἡμῖν ἡ πάντων ἐορτῆ^c τῶν αἰῶνων ἐορτῆ^d | χθὲς ἦν, ἀλλ' ἐορτῆ φωτισμὸς καὶ πηγὴ φωτὸς αἰδίου καὶ 202¹ αὐτοφῶς. διὰ τοῦτο^e καὶ φῶς ἀναβαλλόμενος^f ὡς ἱμάτιον^g τὴν αὐτῆ^h κατὰⁱ φύσιν ἀναβολὴν καὶ τῷ προσώπῳ λάμψας ὡς ἥλιος, ἐξ ὄρους^k ἀγίου ταῖς ἀστραπαῖς ἡμᾶς

16 Isaias 66, 2 | 18 Psalm μδ 5 | ο Ea quae iam sequitur oratio sola extat etiam in codice Ottoboniano 194 chartaceo saeculi XVI miscellaneo fol 225—241: huius codicis discrepantias omissis minutis orthographicis et similibus contextui subseripsimus D littera usi. Hunc titulum praeiigit D: τοῦ ἐν ἁγίῳ πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου Εὐχαΐτων λόγος εἰς τὴν πάνσεπτον κοίμησιν τοῦ (sic) ὑπεραγίας ἡμῶν Θεοτόκου. D pessime ac neglegentissime scriptus est: consentit plerumque cum B: ubi D a BC discrepat, nova ubique vitia addit: imprimis plurimos accentus et spiritus male collocatos habet *Studemund*, qui Bolligium hoc loco »aus dem Druck« [Menaeorum?] B nominato descripsisse testis est | a ἁγίαν C, πάνσεπτον BD | b (sic) duo ultima verba desunt in B | c ἐορτῆ D | d καὶ add C | e διατοῦτο CD | f ἀναβαλλόμενος C | g Psalm 99 2 | h αὐτῷ C | i κατὰ C | k ὄρους D

ἔβαλε, καὶ τὴν θῆαν οὐ φέροντας παρήλθε ταχί· μᾶλλον δὲ μεθ' ἡμῶν ἐστὶν¹ αἰὶ κατὰ τὴν ὑπόσχεσιν, καὶ λάμπει τοῖς ἀξίοις καὶ νῦν, ἀλλὰ πρὸς ἀξίαν, καὶ μετριώτερον. ³ ἢ σήμερον δὲ τὴν Χριστοῦ μητέρα ποιεῖται μυστήριον, ἐκ μεγάλου τε μέγα καὶ λαμπρὸν ἐκ λαμπροῦ, καὶ προφθάνει φαιδρότητα φαιδρότης δημοτικῆς, καὶ μεγίστη πανήγυρις τηλικαίτην καταλαμβάνει, οὕτω πάντα τρόπον ἡμῖν ἀγαθουσύνης τῆς ἀγαθότητος καὶ χάριν διδούσης κατὰ καιρὸν ἀντὶ χάριτος*. οἷδε γὰρ ἡ σοφία παραμυθεῖσθαι σοφῶς τὸ τῆς ἀνθρωπίνης ἀσθενείας ἀψίκορον^m, ἔν' ὥσπερ κακώσιτοιⁿ τῷ πολυτελεῖ καὶ ποι- κίλῃ τῶν προκειμένων ἀνακτώμεθα τὴν ὕρεξιν κάμνουσαν, καὶ ταῖς προθυμίαις ἀκμά- ζοντες, ὁσάκις ἂν θέοι, πρὸς τὴν τῶν χρησίμων ἀπανιῶμεν ἀπόλαυσιν. 202^z

⁴ Ἀλλὰ με θερμοῦτερον κινεῖ τὰ παρόντα, καὶ φέρειν μετριῶς οὐκ ἔχω τὴν ἡδονήν, καὶ ζητῶ φωνὴν ἀξίαν τοῦ θαύματος. βοήσομαι τοίνυν λαμπρὸν τι καὶ διαπρύσιον, καὶ τῆς ἡμέρας τὴν χάριν ὑψηλῶ κηρύξω κηρύγματι.

⁵ Μητρὸς Θεοῦ κοίμησιν ἑορτάζομεν σήμερον, μητρὸς Θεοῦ κατάπανσιν, μητρὸς Θεοῦ μειάστασιν, ἀνάβασιν, ἔπαρσιν· καὶ προσθήκη τοῦ θαύματος, ὅτι καὶ θυγάτηρ ἢ μήτηρ, ἔστι δ' οὕτω καὶ νύμφη, καὶ παρθένος αὐθις ἢ νύμφη, καὶ διὰ πάντα βασίλισσα, καὶ δοῦλη πρὸ πάντων, καὶ τῶν χαρισμάτων τὸ πλήθος ποικίλον καὶ πολυώνυμον. ⁶ ταύτης αἵρεται νῦν ἀπὸ τῆς γῆς ἢ ζωῆ, καὶ πρὸς οὐρανὸς ἀνυψοῦται τῶν οὐρανῶν τὸ μυστήριον, τῶν ἀγγέλων τὸ θαῦμα, τῶν ἀνθρώπων τὸ κράτος, ἢ τοῦ γένους εὐγένεια, ἢ χριστιανῶν παρρησία, τὸ παντὸς καλοῦ μεῖζον^o ἀσυγκρίτως καλόν, καὶ τὸν θνητὸν τοῦτον^p κόσμον τοῖς θνητοῖς καταλείψασα^q, αὐτὴ πρὸς ἦν ἔτεκε ζωὴν μεταχωρεῖ^r. ⁷ ἢ δὲ τὴν μητέρα καὶ δεξιούται λαμπρῶς, καὶ φιλοτίμως ἀσπάζεται. ὁ κρατῶν γοῦν 203¹ ἀρρήτως τῇ χειρὶ πνοὴν ἄπασαν ἐπὶ ταύτην κάτεισιν^s αὐθις, οὐκ ἐνοικήσων (ὡς πρῖν), ἀλλ' (ὡς εἶπεῖν) ἐξοικίσων, μᾶλλον δὲ κατοικίσων οὐ προεπωδέστερον, καὶ μειάξων ἐν- τεῦθεν πρὸς ἑαυτὸν τὴν ἐν σπλάγχθοις ἀχράντοις κενωθέντα βασιάσασαν. διὰ τοῦτο^t καὶ πάρεστι, καὶ σιρατὸν ἀγγελικὸν καὶ οὐράνιον ἑαυτῷ συνεπάγεται, μεθ' ὧν^u πάλιν ἀνεισι, τὴν τεκοῦσαν ἀπάγων, καὶ μεγάλην ἀντέκτισιν μεγάλου καταβάλλον^v θανείον, παλιγγε- νεσίαν ἀντὶ γεννήσεως καὶ ἀντὶ σαρκώσεως θέωσιν. τοῦτο ἡμῖν τῆς^w ἑορτῆς τὸ κεφάλαιον, αὕτη τῆς ἡμέρας ἢ δύναμις. ⁸ τίς οἱ χαίρει πρὸς ταῦτα καὶ τὴν ψυχὴν ἠρέμα πιεροῦται καὶ τὸ σῶμα κονφίζεται καὶ ὅλος εἰς ἔψος μετεωρίζεται; τίς τοιοῦτοις θεά- μασιν ἐντυχὼν οὐκ ἐπαίρεται, καὶ περιφρονεῖ τᾶλλα πάντα, καὶ πρὸς ἐν τοῦτο φέρεται; τίς ἡδίων ἀπόλαυσις; τίς ἀμείνων τροφή; τίς ἕτερα τέρψις χαριστέρα τῆς τοιαύδε^x φαι- δρότης; ἦν Θεὸς τε παρὼν καὶ χορὸς ἀγγέλων συνῶν καὶ λειτουργοῦντες ἀπόστολοι 203² καὶ μήτηρ Θεοῦ τιμωμένη, δι' ἣν ταῦτα πάντα καὶ περὶ ἣν, λαμπρὰν λαμπρῶς συγ- κροτοῦσιν. ⁹ ἀλλ' οἶον ἐκείνῳ μοι παρ' ἐλπίδα προσέσθη; τοιαύτης γὰρ ἤδη τῇ θεο- μήτορι παρασκευασθείσης πομπῆς ἐκ τηλικούτου συστήματος, τίς ἐκεῖ δοθήσεται^y χώρα τοῖς ἐλαχίστοις ἡμῖν πρὸς τὴν τῆς κοινῆς δεσποίνης ἡμῶν^z τιμὴν; τίς δὲ^a ἱκανὸς κατα- λαβεῖν τινὰ θῆαν ἐν οὕτω θεσπεσίῳ θεάτρῳ καὶ καλλίστῃς ὀράσεως βραχί τι παρα-

l ἔστι D | * Iohann 1, 16 | m ἀψίκορον D | n κακώσιτοι D | o μεῖζον D | p τοῦτον (sic) D | q κατα- λήψασα D | r μεταχωρεῖ BD, ἐκδημεῖ C | s κάτισιν D | t διατοδο C | u μεθ' ὧν D | v καταβάλλον D | w post hanc vocem 8—9 litterae erasae sunt in C | x τοιαύδε D | y δοθήσεται D | z ἡμῶν BD, omisit C | a ἡμῶν hic addit C

πολαύσαι; ἄρ' οὐκ ἐδέεσαστε; οὐχὶ μὴ κατοπίην (ὃ δὴ φασιν) ἔλθοιμεν^b ἑορτῆς; ἀλλὰ τὸ δεινότερον ἔτι, μὴ καὶ παρόντες ἀμάρτοιμεν αὐτῆς ὡς ἀνάξιμοι; ¹⁰ ἀλλὰ μοι^c θαρσεῖτε· μάτην γὰρ ἡ δειλία, καὶ τὸ θεός οὐκ εἰς καιρόν. τίς γὰρ αὕτη καὶ πόθεν, περὶ ἣν ἡ ξένη τιμὴ καὶ τὸ τῆς δόξης ἀπρόσιτον; οὐκ ἐξ ἡμῶν τῶν ἀνθρώπων; ἐξ ἡμῶν δηλαδὴ, καὶ κἂν ἱπὲρ ἀνθρώπων, ἀλλὰ ἀνθρώπος. τί δ' ὁ ἰαίτην δοξάσας ἐπὶ τοσοῦτον; οὐχὶ καὶ αὐτὸς καθ' ἡμᾶς ἀπὸ ταύτης δι' εὐσπλαγχνίαν, ὃ καὶ πρὸ ἰαίτης ἀρρητίως ἱπὲρ ἡμᾶς ὦν^d ἀεί; | τῶν ἀριδῆλων καὶ τοῦτο. κατ' οὐδὲν τοίνυν ἔλαττον καὶ ἡμῖν 204¹ ἀνθεκτέον^e τῆς τοῦ καλοῦ μειουσίας· ἡ γὰρ ἐκ τοῦ γένους οἰκείωσις ὀρέγει τὴν παρορησίαν, καὶ τὴν φύσιν οὐχ ὑπὸς ἀνθισταμένην, ἀλλὰ καὶ συμπράττουσαν ἔχομεν. ¹¹ ὡς σφελον οὕτω καὶ τὸν τρόπον ἔχομεν συναίρομενον· ἂν γὰρ δὴ καὶ τοῦτο προσῆ, θαυμαστή τις εὐτυχία τὸ πρᾶγμα. καὶ μηκέτι μέλλομεν ἀνθρώποι, ἀλλὰ τοῖς ἀγγέλοις θαυροῦντες ἑαυτοὺς ἀναμίξωμεν· οἱ γὰρ κρίσις^f ἐνταῦθα τῆς ἀξίας τῶν φύσεων, ἀλλὰ θυμηδίας ἰσομοιρία, μᾶλλον^g δὲ καὶ τῶν φύσεων ἐντεῦθεν ἰσοτιμία, διὰ τὸν ἐκ τῆς αὐτῆς ἡμῖν ὁμοιωθέντα μητρὸς καὶ τοῖς ἐπουρανίοις ἐνώσαντα θεοπρεπῶς τὰ ἐπίγεια.

¹² Τοιγαροῦν ἐπεὶ ταῦτα καὶ τοσοῦτον θεάματος μεταλαβεῖν ἀξιούμεθα (ἐπὶ τοῦτω^h γὰρ καὶ συνελήλυθαμεν), τιμῶμεν ἀγνώως τὴν παρθένον, τὴν μητέρα γνησίως, τὴν νύμφην πολιτεῶς, τὴν δεδοξαμένην ἐνδόξως, ὑπερκοσμίως τὴν ἱπερχόσιμον· καθαροὶ τὰ καθήκοντα τῇ καθαρᾷ λειτουργήσωμεν, εὐλαβῶς τῇ δεσποίνῃ, τῇ βασιλίδι 204² λαμπρῶς τὰ πρὸς θεραπείαν ἐπιτελέσωμεν. μηδὲν τῶν ἀνάγκωνⁱ προσφερέσθω τῇ παναγία, μηδὲν τῶν κάτω κεμένων τῇ τῶν οὐρανῶν ὑπερέτρε. ἔστω κράτιστα πάντα καὶ μεγαλοπρεπῆ καὶ φιλότιμα καὶ τηλικαῦτη πομπῆ καὶ πανηγύρει προσήκοντα. ¹³ ἐγὼ μὲν ἐπάσσω τῇ δεσποίνῃ τὰ προπεμπήρια^k, ὑμεῖς δὲ ἄλλοθεν ἄλλος ἀκολούθως ἐπευφημεῖτε, καὶ τὸ πρὸς δύναμιν ἕκαστος παρ' ἑαυτοῦ συνεισφέρων, τὴν ὁσίαν αἰσίως τῆς ἑορτῆς συμπληροῦτέ^l μοι. οὐ χεῖρον μέντοι, τὸν λόγον ἀνωτέρω^m προαγαγεῖν, ἢ ἀπὸ τοῦ τόκου τοῦ θεοῦ τιμῶσω τὴν θεοτόκον, καὶ καλὴν ἀρχὴν ὑποθῶ καλῶ πρᾶγματι.

¹⁴ Ἦν ὅτε κόσμος πρὸς κόσμον ἀλλοτριῶς εἶχε καὶ πολεμῶς, ὃ ὁρώμενος οἷος πρὸς τὸν ἀόρατον, ὃ τῆς φθορᾶς πρὸς τὸν ἄφθαρτον, ὃ ἀπιῶνⁿ πρὸς τὸν μένοντα, καὶ τὰ^o τοῦ αὐτοῦ κτίστον κτίσματα κακῶς ἐστασίαζεν. ὃ μὲν τὸν οἰκεῖον, ὡς θέμις, ποιητὴν περιεῖπε, κακείνων^p τὴν δόξαν ἀπεδίδον καὶ τὴν τιμὴν, ὃ δὲ ὁραθμῖα^q τοῦ ὄντος | διαμαρτιῶν ἀπηνέχθη πρὸς τὰ μὴ ὄντα καὶ τοὺς ἐχθροὺς εὐεργέτας ἀνοήτως 205¹ ὑπέλαβε καὶ ὡς ἀληθεία τῇ πλάνῃ δι' ἀπροσεξίαν κατηκολούθησεν. ¹⁵ ἐντεῦθεν τοῦτο τὸ μέγα τοῦ θεοῦ ποίημα ὀλεθρίων δαιμόνων γίνεται παίγνιον, καὶ τὸ κατ' εἰκόνα παιεῖται πρὸς ὕβριν τοῦ ἀρχετύπου, καὶ ὃ βραχὺ παρ' ἀγγέλους^r παρασυνεβλήθη τοῖς κτήρεσιν. ¹⁶ ἐντεῦθεν τὰ σπλάγχνα πάσχει τοῦ ἀπαθοῦς, καὶ τὸ πάθος οἷκος περὶ τὸ πλάσμα καὶ φιλανθρωπία περὶ τὸν ἀνθρώπον. ἐντεῦθεν ἡ ἀρχαία^s βουλή καὶ ἀληθινή, καὶ βοηθεῖν ἐδόκει καιρός. καὶ τῆς βοηθείας ὁ τρόπος ὡς ὑπερφυῆς καὶ παράδοξος. ¹⁷ μετὰ πᾶσαν ἄλλην μηχανὴν ἀπρακτίσασαν αὐτὸς ὁ φέρων^u τὰ πάντα τῶ

δ ἔλθοιμεν D | e ἀλλ' ἔ μοι D | d ὦν D | e ἀνθεκτέιον D | f κρίσις CD, κρίσις B | g μᾶλλον usque ad ἰσοτιμία om D | h τοῦτω B, τοῦτο C², τοῦτω DC¹ | i ἀνάγκων CD, ἀνάγκων B | k προπεμπήρια D | l συμπληροῦτε CD | m ἀνωτέρω C | n τὸν ἐφθαρτον ὃ ἀπιῶν] ἐφθαρσίαν ὃ ὃ ποιῶν (sic) D | o τὰ τὸ D | p κακείνω C | q ὁραθμῖα C | r Psalm η 6 μη 13 | s ἀρχαία CD, ἀρχαία apogr | t C¹ in marg minio τίς ὁ λόγος τῆς θείας σαρκώσεως, idem atramento D | u Hebr 1, 3

ὁῦμαι τῆς δυνάμεως τὸν ἀγῶνα τοῦτον ὑπέρχεται, καὶ ὁ θεὸς τῶν ἀνθρώπων διὰ τοὺς ἀνθρώπους ἐνανθρωπεῖ, καὶ ὁ ταπεινοὺς ὑψῶν ταπεινοῦται καὶ τὴν πρὸς τὸν ἀντίπαλον πάλιν ἐκ τοῦ ἴσου τοῖς πίπτουσιν ἡμῖν ὑποδέχεται. τί γάρ, εἰ καὶ νεύματι μόνῳ τὸν ἐχθρὸν ἐξ ἔψους ἀνάλωσεν, ἐν ἀσφαλεῖ καθεστῶς ἐπὶ τῆς οἰκείας περιωπῆς 205² καὶ μηδὲνα πόνον ἢ κίνδυνον περὶ τὴν συμπλοκὴν ὑποστάς; τί δὲ μέγα δραπέτην πονηρὸν καὶ ἀγνώμονα ἐπὶ θεοῦ χειρωθῆναι, καὶ ἀναχθῆναι^v κάκιστον δοῦλον παρὰ δεσπότου δυνατοῦ δέσμιον; τοῦτο μὲν οὖν ῥᾶδιον μᾶλλον ἢ παράδοξον ἦν, καὶ τῆς θείας πλέον ἰσχύος ἢ φιλανθρωπίας κατόρθωμα. 18^δ δὲ τῆς ἰδίας ὡσπερ ἀξίας τὴν ἐμὴν προφείς εὐδοξίαν (ὡ βᾶθος εὐσπλαγχνίας θεοῦ, ὡ χρηστότητος πέλαγος), ἐμὲ μορφοῦται τὸν χοϊκόν, ἵνα τὸ ἐμὸν ἀσθενὲς τῆς ἑαυτοῦ πληρώσας δυνάμεως, δι' αὐτοῦ^w καταβάλοι τὸν ἰσχυρὸν^x καὶ τῆ τὴν ἦτιαν εἰς φύσιν^y ἐξ ἑθους δεξαμένη σαρκὶ παραδοὺς ἀνέλπιστον νίκην ποιήσοι^z τὸ τρόπαιον ταύτης μᾶλλον ἢ ἑαυτοῦ, καὶ οὕτως ἀφελῶν τὸ μεσότοιχον^a καὶ καταργήσας ἐν ἐκείνῃ τὴν ἐχθραν, συνάψοι τὰ διεσιῶτα καὶ πρὸς μίαν ὁμόνοιαν ἀρμόσοι τὸ πᾶν. οὗτος ὁ λόγος τῆς τοῦ λόγου παχύτητος, τοῦτο τῆς μεγάλης κενώσεως τοῦ θεοῦ τὸ μυστήριον. 19^{ἐπεὶ} δὲ τῆ θεία σαρκώσει θείας ἔδει γεννήσεως, καὶ τοιαύτη γεννήσει καὶ τοιαύτης μητρός, ἐνιαυθα | τὸ μέγα^b τοῦ 206¹ καθ' ἡμᾶς τοῦδε γένους δῶρον καὶ καρποφόρημα, ἢ κοινὴ φιλοτιμία τῆς φύσεως, τὸ ἐν ἀνθρώποις ἐξαίρετον, τῶν ἐν κόσμῳ τὸ κάλλιστον, ἢ τηρικαῦτα μὲν κόρη καθαρά καὶ ἀνέπαφος, μετὰ ταῦτα^c δὲ καὶ γυνὴ καθαρωτέρα πολλῶ, καὶ τὴν ἀγνείαν τόκῳ^d μεθ' ὑπερβολῆς ἀγιασάσα· οὐ κατὰ μητέρας γὰρ μήτηρ ἢ τοῦ πατρὸς πάντων μήτηρ, οὐδὲ κατὰ παρθένους παρθένος ἢ τὸν ἀγιασμὸν τεκοῦντα, ἀλλ' ἀμιγῆς μὲν οὐδέτερον, ἀκριβὲς δὲ ἐκάτερον, μᾶλλον δὲ καὶ ἀμφότερα πολὺ καθ' ὑπεροχὴν· παρθένος μὲν, ἀλλ' οὐκ ἄκαρπος οὐδὲ ταῖς^e μητράσι δοθείσης^f εὐλογίας ἐπιδείξ. 20^{τὸ δ' ἔτι} καινότερον, οὐ οὐκ ἄλλον ἡμῖν, ἀλλ' αὐτὸν τοῦτον τίκει τὸν ταῖς τικτούσαις τὸ τίκειν ἐπ' εὐλογίαις θαυρούμενον· πρῶτος γὰρ αὐτὸς μετὰ τῆς τοῦ χαιρεῖν προσρήσεως τὴν ἀγίαν μήτραν εἰσδὺς καὶ λύσας ἐτοιμῶς τῆ πρὸς τὴν μητέρα χαρᾶ τὴν εἰς τοὺς προγόνους ἀράν, εὐλογημένην^h τεⁱ προσειπὼν τῆ τοῦ ἀγγέλου φωνῆ καὶ κεχαριτωμένην^k καλέσας τὴν καὶ προὔπαρχουσαν^l ταῦτα καὶ παρα|χρῆμα πλέον ὑπάρξουσαν, ἀπ' αὐτῆς αὐτίκα καὶ 206² δι' αὐτῆς ὀλοκλήρῳ τῷ γένει τὴν εὐλογίαν διέδωκε. μήτηρ μὲν, ἀλλ' ἀκήρατος καὶ γαμικῶν νόμων κρείττων καὶ τῶν ἀναγκαίων ταῖς ἄλλαις εἰς κνοφορίαν ἐπέκεινα. καὶ θαυμαστοῦ τὴν τεκοῦσαν ὁ γεννηθεὶς τῆ καινῆ μίξει ταύτη τῶν ἐναντίων, καὶ μαρτυρεῖ τῷ τεχθέντῳ τὸ περὶ τὰς φύσεις διπλοῦν δι' ἑαυτῆς ἢ^m γεννήσασα. 21^δ μὲν γὰρ ἦν ἀπ' ἀρχῆς, εἶτα γέγονε· καὶ προσλαβὼν ὁ οὐκ ἦν, καὶ ὅπερ ἦν συντηρεῖ, καὶ μένει πάλιν οὐχ ἦτιον ὢν θεὸς προαιώνιος καὶ ὁⁿ νεόκτιστος ἀνθρωπος, ὅλος τοῦτο κάκεινο^p. φύσει κατ' ἀμφῶ, καθ' ἑκάτερον τέλειος, ἠνωμένος μὲν ἀσυγχύτως^q εἰς ὑπόστασιν μίαν, διηρημένος δὲ τοῖς θελήμασι καὶ ταῖς τῶν φύσεων ιδιότησιν. ἐχρῆν γὰρ αὐτὸν τῶν θαυμασίων ὄντα θεόν, θαυμαστά πανταχοῦ τὰ ἑαυτοῦ ποιεῖν πράγματα, καὶ μὴ μόνον

v ἀπαχθῆναι CD, ἀναχθῆναι B | w αὐτοῦ D | x Matth 12, 29 | y εἰς φύσιν om D | z ποιήσει D | a Ephes 2, 14 | b τὸ μέγα om D | c μετὰ ταῦτα C | d τόκῳ CD, τῷ apographum | e ταῖς B, τῆς C, τοῖς D | f δοθείσης D | g τὸ δὲ τι D | h Luc 1, 28 | i τε CD | k κεχαριτωμένη D | l καὶ προὔπαρχουσαν | προ καὶ ὑπάρχουσαν D | m ἢ om D | n Ὁ CD, Ὁ B | o ὁ omisit C | p κακίον C | q ἀσυγχύτως C

ἀπλῶς ἢ τῇ συμφωνίᾳ δεικνύντα τὸ ἐναρμόνιον ἢ τῷ διαφόρῳ πρὸς τὸ καινὸν ἐξαλλάττοντα, ἀλλὰ καὶ πρὸς ἑαυτὰ ξηνοτρόπως ἀντι|θετα καὶ ἀντίστροφα. ²² διὰ 207¹ τοῦτο^τ διπλοῦς καὶ τὴν γέννησιν, διπλοῦς καὶ τὴν φύσιν, τὸ μὲν ἐν ἀμφοῖν ὑπερκόσμιον καὶ ὑπέρχρονον, τὸ δὲ κατὰ κόσμον καὶ περὶ χρόνον. τοῦτο μὲν τὸ ἀκύλουθον, ἀμήτωρ τὸ πάλαι· τίς γὰρ μήτηρ ἐκεῖ τοῦ τοῦδς αἰῶνας γεννήσαντος; ἀπάτωρ τὸ νῦν· ποῦ γὰρ κάτω πατήρ τοῦ τόν^ς μόνον ἔχοντος ἀνωθεν; τίς δ' ἀνὴρ τῆς ἀχράντιου καὶ παναμώμου ὁ παρ' ἑαυτοῦ συνιέσας τι πρὸς τὴν ἄρρητον γέννησιν; σὺ δ' ἐντεῦθεν ἐκδέχου τὸ ἀντιστρέφον^τ· μόνος οὖν ἀμήτωρ ὁ καὶ ἀπάτωρ· μόνος δ' αὖ ἀπάτωρ ὁ καὶ ἀμήτωρ· τῆς αὐτῆς γὰρ ἀμφω δυνάμεως, μᾶλλον δὲ ὁ αὐτὸς καὶ ἀμφότερα. ²³ ἐκεῖ θεὸς εἷς, ἀλλ' οὐχ ἐν ἀπλῶς — ὡς καὶ τρία, καὶ τὰ τρία δ' οὖν ἐν, ἐπειδήπερ εἷς πάλιν· πατήρ, καὶ υἱὸς (ἢ τριάς ἢ μακαρία) καὶ πνεῦμα· υἱὸς ἀναρχος ἐξ ἀνάρχου πατρὸς ὁ νῦν ὑπ' ἀρχὴν ἀπὸ μητρὸς τοιαύτης γενόμενος. μία φύσις τὸ πᾶν, μία βοίλησις, κίνησις, ἐνέργεια, δύναμις, οὐσία, θεότης, τὸ συνεκτικώτατον ἀπάντων καὶ κυριώτατον· τᾶλλα μὲν τὸ^ν καθ' ὅλον μοναδική τις ἀπλο|της καὶ ἐνιαία^ν, τρισσομένη δὲ μόνον ταῖς ὑποστάσεσι 207² καὶ τοῖς ἐπ' αὐταῖς^ν ἰδιώμασιν. εἷς κἀνατῦθα θεός· ἄχρι τοῦτου καὶ μόνον ἢ ὁμοιότης· τὸ δ' ἐξῆς ὅρα δὴ παραλλάτιον πως ὁμοῦ καὶ ἀντανακλώμενον· οὐ γὰρ ἀπλοῦς ἔτι νῦν — ὡς καὶ^τ ἀνθρώπος· τὴν οὖν φύσιν διπλοῦς, ἀλλὰ τὴν ὑπόστασιν εἷς· ὅπερ ἔμπαλιν πάλιν πρὸς τὸ ἐκεῖ. οὕτω κρείττοσι λόγοις ἢ κρείττων οἰκονομία — τὸ μὴ διαφέρον ἅμα καὶ διαφέρον — πρὸς τὸν ἄνω φέρεται τρόπον, ἵνα καὶ τὸ ἄριπτον δείξῃ καὶ γνωρίσῃ τὸ πρόσλημμα, ἔτι δὲ τῆς ὅλης θεότητος τὸ περὶ τὰ πρόσωπα πλοῦσιον — εἷς ἐν αὐτῇ στενωθέν — ἀναπληρώσῃ πανσόφως τῇ συνθέσει ἰῶν φύσεων. ²⁴ ἀλλὰ τί μοι τοῦτων νυνί; τοῖς τοίνυν τοῦ υἱοῦ τοῦ θεοῦ καὶ τοῦ υἱοῦ καὶ θεοῦ καὶ τὰ περὶ τὴν τεκοῦσαν ἐπόμενα. καθ' ὃ μὲν ἐκεῖνος ἀνθρώπος ὕστερον, καὶ μήτηρ ἢ ἐνεγκοῦσα, καθ' ὃ δὲ καὶ θεός, οὐδὲν ἦτιον καὶ παρθένος, οὐχ ἦτιον^ν καὶ μετὰ γέννησιν κἀκείνη^ν. τὸ μὲν τῆς πληρώσεως, τὸ δὲ τῆς κενώσεως, καὶ τὸ μὲν ὡς μόνον^α θεοῦ θεῖον ὄλον, τὸ δὲ ὡς καὶ ἀνθρώπου^β | ἀνθρώπινον. τοῦτου τί συμφωνότερον ἢ θεῷ παρεπωδέστερον ἢ 208¹ μητρὶ χαριέστερον; ²⁵ πλην ὁ μὲν τοῦτο δεύτερον τὴν ὑπὲρ ἡμᾶς τε καὶ καθ' ἡμᾶς γέννησιν ταύτην γεννηθεὶς ἀπὸ μητρὸς ἀξίας ἦν ὑποτασσόμενος τοῖς γονεῦσι κατὰ τὸ λόγιον^γ, δῆλον δ' ὅτι γονεῦσι, τῇ μὲν κατὰ φύσιν καὶ^δ ὑπὲρ φύσιν, τῷ δὲ κατὰ ἴνα σχέσιν εἴ^τ οὖν^ε θεῖον (εἰ βούλει) καὶ πρὸς φύσιν οὐδέν^τ. ὡς γὰρ ἀνὴρ ὁ μνηστήρ καὶ τοῦ τεχθέντος παιῆρ. γονεῖς τοίνυν ὁμοῦς, εἰ καὶ μὴ^ς ὁμοίως ἀμφοτέρου· ὑφ' ὧν καὶ λαμβάνει τὸ σωτήριον ὄνομα τὸ χρηματισθῆν^ν αὐτοῖς ὑπὸ τοῦ ἀγγέλου καὶ πρὸ συλλήψεως, καὶ ὡς πρωτότοκον ἅγιον κυρίῳ προσάγεται. βαβαί^ι καρποφορίας ὑπερφουδς. θεὸς θεῷ δῶρον, καὶ υἱὸς πατρὶ δίδοται μεγαλοπρεπέστατον δῶρων^κ ἀπάντων καὶ γνησιώτατον. ὑφ' ὧν ὁ πάντα πληρῶν καὶ εἷς Αἴγυπτον φυγαδεύεται, καὶ ἐξ Αἴγυπτον κληθεὶς ἀνακομίζεται πάλιν, καὶ μετ' ὀλίγον ζητεῖται προσεδρεύων τῷ ἱερῷ, πρὸς οὗς εἷς καιρὸν καὶ παρρησιάζεται ἐν τοῖς τοῦ ὄντως ὄντος^ι δεῖν λέγων εἶναι τὸ πλεόν, οὐκ

τ διατοῦτο C | s τοῦ τὸν CD, τοῦτον B | t ἀντιστρέφων D | u τὰ D | v ἐνιαία D | w ταῖς ὑπ' αὐταῖς D | x καὶ om D | y κακείνη add C | z κἀκείνη hoc loco omisit C | a μόνως C, μόνον BD | b ἀνθρώπων D | c Ephes 6, 1 Coloss 3, 20 Luc 2, 51 | d καὶ BD, κἀν C | e εἴπου CD | f C¹ in marg^ς minio ὠραῖον | g μὴ om D | h Luc 2, 21 | i βαβαί C, βαβαί apographum | k δῶρων C, δῶρον apographum | l ὄντως BD, ὄντος C, ὄντως ὄντος Lagarde Luc 2, 49

ἐν τοῖς τοῦ δοῦκοῦντος πατρὸς. ἢ καὶ χαρίζεται τὴν παρὰ τῷ γάμῳ θανατουργίαν, 208² λόγῳ μόνῳ τὸ ἔδωκε εἰς οἶνον ἐκβιασάμενος, ἔκ τε τῆς ἄχρης ἐντελοῦς ἡλικίας περὶ τοὺς^m πατέρας ὑποταγῆς καὶ τοῦ τὴν ἀρχὴν τῶν σημείων ἐκείνοις προσαναθεῖναιⁿ νομοθετῶν^o ἡμῖν ἀντικρὺς τὴν εἰς τοὺς τεκόντας τιμὴν. ²⁶ ἀλλὰ Χριστὸς μὲν ἐντεῦθεν τῶν θανάτων ἀρξάμενος, περὶ τὴν τοῦ κόσμου σωτηρίαν ἀπασχολεῖται, καὶ τὴν βασιλείαν κηρύσσει τῶν οὐρανῶν, καὶ ταῖς εἰς τοῦτο φερούσαις ἐνεργείαις^p καὶ πράξεσιν ἑαυτὸν ἐπιδίδωσιν, ἕως τὸ ἔργον τοῦ ἀληθινοῦ πατρὸς ἐτελείωσεν, καὶ τῷ σταυρῷ δοξασθεῖς, τρὸς ἀξίαν κακείνων^q ἑαυτῷ^r ξυνεδόξασεν^s. ὅτε πάλιν εὐρίσκει τὴν μητέρα πλησίον, καὶ τῇ μακρόθεν αἰτῇ προσμνηθεῖσθ^t ὄμφαίᾳ δεινῶς τὴν καρδίαν σπαρασσομένην ἰδὼν — καὶ τί γὰρ ἢ μήτηρ ἐπὶ ξένη πάθει μονογενοῦς^u; — παραμυθεῖται καὶ προνοεῖ, καὶ παρθένον παρθένη μαθητῇ παρατίθησιν, ἀνθ' ἑαυτοῦ τὸν στεργόμενον εἰσποίησας τῇ στεργομένῃ, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον, ὡς ἰλαρῶς τε διαΐξοι τὸν λοιπὸν βίον καὶ 209¹ τὴν μόνωσιν ταύτην ὑπερέγκοι ὄρεον, οἰκονομήσας. ²⁷ οὐ μὴν ἀλλὰ καὶ θρηνεῖ τὸν ἑαυτῆς^v ὡς νεκρὸν ἢ θεόποις^w καὶ μυρίζει, καὶ τὸν ἐπιτάξιον νόμον, ὡς εἶχε, σὺν ταῖς ἄλλαις ἐκπληροῦ γυναιξίν. εἶτα παρ' αἰτίκα καὶ βλέπει τὸ καλὸν ἐκεῖνο καὶ μέγα καὶ γλυκὺ θέαμα — Χριστὸν τὸν ἄρου ἰαφέντα (ὦ τῆς θεϊκῆς ἐξουσίας· ὦ τῆς δυνάμεως) ζῶντα πάλιν εἰς τρίτην — καὶ γνωρίζει τὸν φίλιαιον, καὶ περιχέεται τῷ ποθουμένῳ, αἰδοῖ τε καὶ φόβῳ καὶ πόθῳ μεριζομένη, καὶ τῇ χαρᾷ περιγάννυται, τὰ παρόντα τε^x μετ' ἐκπλήξεως ὄρωσα πολλῆς, καὶ τὰ προλαβόντα συμβάλλουσα^y ἐν τῇ καρδίᾳ αὐτῆς, καὶ θαναταστὴν ἵνα πάσχουσα^z πρὸς πάντα τὴν ἡδονήν. μετὰ τὴν βραχὺ καὶ πρὸς οὐρανὸς ἐν νεφέλαις ἐπαρθένητα ὄρεᾶ, καὶ τῆς ἀγγελικῆς ὀμιλίας^a καὶ παρηγορίας^b ἀκοίει, εὐαγγελιζομένης καὶ πάλιν τοῦ ἀπιόντος τὴν ἔλευσιν. ²⁸ ἀλλ' οὐδὲν ἄρα ταῦτα μητρικῶ πόθῳ κάμνοντι καὶ παιδὸς ἐκδημίαν ὅσον πρὸς τὸ φαινόμενον (ἀλλὰ παιδὸς πῶς ἂν εἴποιμι θεοπροπεῶς καὶ ἀξίως παιδὸς ἡλίκου καὶ υἱοῦς;) φέρειν οὐκ ἔχοντι. διὰ 209² τοῦτο^c ζητεῖ τὴν πρὸς αὐτὸν ἀφιξίν^d, καὶ παρ' αὐτοῦ λαμβάνει καὶ τοῦτο (προθύμως διδόντος^e) φιλοφρόνως, ὡς εἶωθεν. ἀπόδειξις αὐτάρχης τοῦ λόγου ἢ μετ' ὀλίγον ἐντεῦθεν τῆς ἀθανάτου μεταθέσεως, ἣν πανηγυρίζομεν σήμερον, κλητὴν ἁγίαν ἡμέραν τὴν ἡμέραν ἄγοντες ταύτην, καὶ μετὰ τοσαύτης^f αἰτῆν ὑποδεχόμενοι τῆς τιμῆς. ²⁹ καλὰ μὲν γὰρ ἦδη καὶ ἄλλα, καὶ καλῶν κάλλιστα τὰ τῆς θεομήτορος θαύματα. ἵνα ταῦτα φημι; τὰ πρὸ τοῦ^g τόκου παραδόξα, τὰ ἐν τόκῳ, τὰ μετὰ^h τόκον, τὴν ἄσπορον σύλληψιν, τὴν ἀλυπον κύησιν, τὴν ἀφθορον γέννησιν, τὴν ὄψιν ἐκείνην τοῦ ἀγγέλου τὴν φοβεράν, τὴν φωνὴν ἐκείνην τὴν θεῖαν καὶ λαμπρὰν καὶⁱ χαρμόσυνον, τὰ Ἰωάννου τοῦ πάνυ θαναταστῶν^k σκίρτημα^l, τιμώντος ἐγγάστρια τὸν ἔυ κατὰ γαστέρα, τὴν Ἐλισάβετ ἐπίγνωσιν τῆς τοῦ τιμηθέντος ἀξίας καὶ τὴν ἀξίαν περὶ τὴν κύουσαν^m εὐλάβειαν καὶ ἀνάρρησινⁿ, τοὺς ἀγγέλους μετὰ βραχὺ, | τοὺς ποιμένας, τοὺς μάγονς, τοὺς ὕπαρ 210¹ τοὺς ἄναρ, τοὺς ἐν ἐκσιάσει χρηματισμοὺς, τὴν Συμεῶν προφητείαν, τὴν Ἄννης ἀνθο-

m τοὺς] τοῦ D | n προσαναθεῖναι D | o νομοθετῶν CD, νομοθετῶ B | p ἐνεργείαις C, ἐνεργείαις apographum | q κακείνων CD | r ἑαυτὸν D | s συνεδόξασεν CD | t προσμνηθεῖσθαι D Luc 2, 35 | u μονογενοῦς D | v ἢ θεόποις add C | w hic omittit C | x τὸ CD | y συμβαλοῦσα D | z πάσχουσα D | a ὀμιλίας D | b παρηγορίας D | c διατοῦτο CD | d ἀφίξιν D | e διδόντος D | f τοσοῦτης D | g τοῦ om C in versus fine | h τὰ μετὰ] μετὰ D | i θεῖαν καὶ λαμπρὰν καὶ] λαμπρὰν καὶ θεῖαν D | k θαναταστὴν σκίρτημα D | l Luc 1, 41 | m κύουσαν apogr | n ἀνάρρησιν C, ἀνάρρησιν D, ἀνάρρητον apographum

μολόγησιν· πρὸς δὲ τοῖτοις ἢ καὶ πρὸ τοῖτων τὰ ταύτης αὐτῆς ὡσπερ ἴδια^ο — ὡς εὐχῆς δῶρον ἄνωθεν τοῖς ἱεροῖς ἐδόθη πατρῶσιν, ὡς μητρικὴν παραδόξως ἀγωνίαν διέλυσεν (ἔδει γάρ, ἔδει προδραμεῖν θαῦμα θαύματος, καὶ καρπὸν νεκρᾶς μήτρας παρθενίας τόκον πιστώσασθαι), ὡς εὐθὺς δοτὸν δῶρον ἀντιδόθη πάλιν τῷ δεωκόμῳ^ρ, ὡς χερσὶν ἱερέων τῷ ἱερῷ προσαχθεῖσα^α, τὴν ὑπὲρ πᾶσαν πίσυν ἀνήχθη παρὰ τοῖς ἁγίοις ἀδύτοις ἀναγωγῆν, τὸν ἀπ' οὐρανοῦ ξένον ἄρτον, τὴν ἀγγέλων τροφήν^τ ἐκεῖ δεχομένη, τᾶλλα^ς, οἷς καλῶς αὐτὴ πόρωθεν ἀγνιζομένη θεῶ^θ πρὸς ὑποδοχὴν ἠέτρεπίξειτο τῆς θείας ἀγιοσύνης, ὧν οὐδὲν ἀπεικὸς ἐπὶ μυστηρίῳ τοσοῦτῳ, κἄν πολὺν ἔστιν ἂ τὸν παράλογον ἐν τῷ ὑπερβάλλοντι φέρῃ^τ. ³⁰ πόσαι μοι καθ' ἕκαστον τούτων πανηγύρεις καὶ τελεταί, ὧν κεφάλαιον^υ ἐν ὑπερφυῖς τε καὶ μέγιστον, θεοῦ ἐνανθρωπήσεις ἐπὶ τῷ τὸν | ἄν- 210² θρωπον θεωθῆναι, καὶ τούτων ἐκάστην μετὰ τοῦ ἰδίου καιροῦ τε καὶ μυστηρίου δεχόμεθα καὶ προπέμπομεν ὡσπερ ὠρας ἄλλας εὐτάκτους ὑπαπιούσας ἀλλήλαις ἐν κόσμῳ καὶ ἐπιούσας καὶ τὴν ἑαυτῶν ἡμῖν χάριν ἐκ διαδοχῆς φιλοτιμουμένας. ³¹ τὰ δὲ νῦν ἢ σφραγὶς ἐκείνων πασῶν καὶ βεβαία συμπλήρωσις ἢ ἐσχάτη καὶ πρώτη καὶ μεγίστη τῶν ἑορτῶν, χρόνῳ μὲν ἐσχάτη καὶ τάξει, τᾶλλα^ν δὲ δυνάμει καὶ ἀξιώματι.

³² Πάλλεται μοι τὸ πνεῦμα πρὸς τὰ παρόντα, καὶ ἡ καρδία σκιριᾶ, καὶ περισκοπεῖ τινὰς λόγους ὁ λογισμὸς^ω ὑψηλοῖς^ξ καὶ ἀξίους τῆς μεγαλοπρεπείας τοῦ θαύματος. ἀπαίρει πρὸς οὐρανοὺς ὁ λογικὸς οὐρανός^ν. ὁ ἔμφυχος θρόνος τοῦ θεοῦ μεταίθεται· ὑψοῦται τῆς δόξης ἢ κιβωτός· ἡ πηγὴ τοῦ φωτὸς μεταχωρεῖ πρὸς τὸ φῶς· ὁ τῆς ζωῆς θησαυρὸς μεταβαίνει πρὸς τὴν ζωὴν. ³³ καὶ τὰ συντρέχοντα θαύματα περὶ τὴν ἐκδημίαν ἡλίκα; Χριστὸς αὐτὸς ἄνωθεν ἐνιαῦθα προσουπανιᾶ, τὰς αὐτῷ καὶ φίλας καὶ δούλας² δυνάμεις συνεπαγόμενος ἐν | κύκλῳ δορυφορούσας^α, καὶ τὴν ἀγκαλισαμένην^β 211¹ πολλαῖς φιλοστόργως^ο εὐ μάλα καὶ γνησίως ἀνταγκαλίζεται, καὶ γίνεται πλοκὴ θαυμαστῆ καὶ συμφωνία τοῦ πράγματος. ὁ δεσπότης ἄγει τὴν δέσποιναν, ὁ βασιλεὺς τὴν βασιλισσαν, ὁ νυμφίος τὴν νύμφην^δ, ὁ υἱὸς τὴν μητέρα, τὴν παρθένον ὁ καθαρὸς, τὴν ἁγίαν ὁ ἅγιος, ὁ πάντων ἐπέκεινα τὴν πάντων ὑψηλοτέραν· καὶ δέχεται ψυχὴν ὁ οὐρανὸς ἑαυτοῦ πλατιτέραν, καὶ προπέμποσιν ἄγγελοι τὴν ἀγγέλων ἐνδοξοτέραν, καὶ συντρέχουσιν ἄνθρωποι, καὶ πονοῦσιν ἀπόστολοι^ο ἄλλος ἄλλοθεν ἄρτι συνεκφανέντες ἀθρόον, καὶ (ἰν' οἰκειότερον εἶπω υ) ἐξ ἀέρος (οὐκ οὐδ' ὄθεν) ἐπιβραχέντες^ε τῇ γῆ. ³⁴ ὡ καινῆς ἐπομβρίας· ὡ πιτηνῶν ὀδοιπόρων· ὡ πεζῶν ἀερίων. τίνες οὔδε; ὡς νεφέλαι πέτανται — καλῶς Ἡσαΐας^ς μεθ' ἡμῶν ἀπορεῖ. τίς ὁ λόγος τῆς οὕτω παραδόξου καινοτομίας; πόθεν ἐκ νεφῶν ἡμῖν ἄνθρωποι; πῶς ἐπίγειον σιράτευμα τοσοῦτον ἐξ οὐρανοῦ; οὐ γὰρ εἰς ὧδε μόνον Ἡλίας^η αἰθεροδρόμος, οὐχ εἰς Ἀββακοῦμ^ι ἐπὶ νεφέλης μεταρσιος, οὐδὲ Παῦλος μόνος ἐκ γῆς πρὸς οὐρανὸν | τρίτον, ἀλλ' οὐρανόθεν εἰς γῆν μετὰ 211² πολλῶν ἄλλων πάρεστι· μυστηρίῳ γὰρ μείζονι καὶ πλείονων ἔδει τῶν λειτουργῶν.

ο ἴδια D | ρ δεωκόμῳ D | q προσαχθεῖσαν D | r Psalm ος 25 | s τ' ἄλλα C | t φέρῃ C, φερει B | u κεφάλαιον CD, κεφάλαιον apogr | v τ' ἄλλα C | w ὁ λογισμὸς C, λογισμοῖς BD | x ὑψηλοῖς D | y ὁ λογικὸς οὐρανός C, > apographum | z καὶ δούλας om D | a δορυφορούσας D | b ἀγκαλισαμένην D | c φιλοστόργος B, φιλοστόργος C, φιλοστόργος D | d νύμφην CD, νύμφην apographum | e C¹ minio in marg περὶ τῆς μετεωροπορίας τῶν ἀποστόλων, idem atramento D | f ἐπὶ βραχύντες D | g Isaias 60, 8 | h ἡλίκα C | i ἀμβροζοῦμ C, ἀβακοῦμ D

³⁵ ἡ^k μὲν οὖν, χερσὶ δεσποτικαῖς καὶ γνησῖαις ἐαντιὴν ἠδέως πιστεύσασα, τῷ βασιλικῷ¹ προσάγεται θρόνῳ ἐν ἱματισμῷ διαχρῦσῳ περιβεβλημένη πεποικιλμένη κατὰ τὴν ἐπ' αὐτῇ παλαιὰν συγγενικὴν προφητείαν^m, καὶ τὴν ἐαντιῆς βασιλείαν τε καὶ δόξαν παραλαμβάνει ἐκ δεξιῶν ἢ βασίλισσα παραστάσα τοῦ βασιλέως ἐπὶ κοινωνίᾳ τῆς ἴσης αἰθίου μακαριότητος. ³⁶ οἱ δὲ ταφῆς μνημονεύουσι, καὶ περὶ τὸ ἄχραντον σῶμα καὶ Θεοδόχον φιλοπονοῦσι. ³⁶ φεῦ δεινῆς ὕβρεως· καὶ πῶς γὰρ οὐκ ἄξιον τὸ πρᾶγμα σχετλιασμοῦ; φεῦ ζημίας^o οὐ φορητῆς, εἰ θάνατος εἶλε^p τὴν ἀπαρχὴν τῆς ζωῆς, καὶ τάφος κατέσχε τὴν τοῖς τάφους κενώσασαν τῷ τόκῳ τῷ ζωηφόρῳ. ἀλλ' εὐλαβείσθω μηδεῖς, μηδ'^q ἀγωνιάτω τὸν κίνδυνον· ἐπὶ καινοῖς γὰρ καινά, καὶ τοῖς ἀεὶ παραδόξοις ἐπισυμβαίνει παράδοξα· οὐ γὰρ ἦνεγκεν ἡ γῆ^r τὸ οὐράνιον, οὐ|δ' ἡ^s φθορὰ τὸ ἀκέραιον. 212¹ ἐνθεν τοι^t κάκεινο^u ταχὺ τὴν αὐτὴν ἀπαίρει^v κατόπιν, καὶ ψυχὴν ὅλως ἄμωμον ὅλως ἄφθαρτον σῶμα μεταδιώκει ὑπὸ δορυφόρων τοιούτων μετὰ τῆς ἴσης τιμῆς πρὸς τὴν αὐτὴν ἐκείνη^w κατάπαυσιν καὶ λήξιν φερόμενον. τέως δ' οὖν ὡς νεκρὸν νόμῳ φήσεως πρὸς τάφον ἀπάγεται, ἀποστολικαῖς τε χερσίν^x καὶ^y ἱερατικαῖς ἀνυψούμενον καὶ γλώσσαις καὶ στόμασιν ὁμοίως κατευφημούμενον.

³⁷ ^z Πόθεν οὖν ἐνταῦθα σί, βέβηλε^a, μεταξὺ τῶν ἁγίων, ἵνα καὶ πρὸς σὲ κατὰ πάρεργον ἐπιστραφῶ^b τι βραχύ; πῶς ἐπὶ^b τοσοῦτον ἐξέστης τῶν σαυτοῦ λογισμῶν, ὡς ἀνάγκοις μὲν ὄμμασιν, ἀνάγκοις δὲ καὶ χερσὶ τῶν ἀψαύστων τούτων κατατολμησαί, καὶ πειραθῆναι τὸ φρικωδέστατον — εἰς τὰ ἀνύβριστα ἐξυβρίσαι; οὐ γὰρ ἔχεις ἀκοῦειν, κἄν^c οὐδὲν ἕτερον, ἐν τοῖς προγόνοις^d τοῖς σοῖς οἷα πέπονθεν Ὁζᾶ^e διὰ τὴν προπέτειαν, καί-τοι^f τύπος ἐκεῖνα^g τῶν ὀρωμένων; καὶ κίβωτος χειρῶν ἔργον τὸ ἐκεῖ κομιζόμενον, καὶ σαφῶς ἐπὶ σωτηρίᾳ τῶν ἁγίων ἢ πρόψανσις, θάνατος μέντοι τὰ τῆς ὑπουργίας^h 212² ἐπίχειρα· καθαροῦ γὰρ δέον προσάπτεσθαι μηδ' ἐπὶ τιμῇⁱ τὸν μὴ καθαρόν, ὅτι τὸ καλὸν οὐ καλόν, εἰ μὴ καλῶς (φασί^k) γίνονται. ³⁵ αὐτῇ δέ σοι νῦν ἡ τῶν πραγμάτων ἀλήθεια. τὸ γὰρ προπεμπόμενον^l τοῦτο, ἢ ἀκατάλυτος αὐτῆ σκηνῆ καὶ ἀχειροποίητος^m, οὐ λιθίναςⁿ πλάκας ἐντός^o οὐδὲ ῥάβδον^p φέρει θανατοποιοῦν, ἀλλ' ὁ πολλῶν^q μετίζον, αὐτοῦ τοῦ καὶ δόντος ἐκεῖνα καὶ θανατωσάσαντος τέμενός ἐστιν ἅγιον, ὃν οὐδ' ὄρος^r δύναται στέγειν καταβάνια τι μικρὸν ἐπ' αὐτό, ἀλλ' ἀπτομένον μόνον καπνίζεται^s, οὐ^t σαλπύγγων φωναί^u φοβερόν ἠχοῦσαι καὶ μέγα, καὶ^v λαμπάδες^w καιόμεναι πυρὶ φλογερῶν, ἀστραπαί τε διάπτουσαι καὶ γνόφος φρικώδης καὶ βολίδες καὶ λίθοι καὶ τοιαῦτα δείματα^x πλεῖστα μακρὰν καὶ τοὺς ἤδη καθηνυσιμένους ἀπάγουσι. πῶς οὖν, ἄναγκε, σὺ τοῖς ἀπροσίτοις ὑπέμεινας ἐπενεγκεῖν ὑβρίστριαν χεῖρα, καὶ τὸ μέγα τοῦτο ἠλπίσας^y ἔργον, τὸν ἀσάλευτον θρόνον τοῦ βασιλέως τῆς δόξης, ἐπ' ἀτιμίᾳ σαλευῖσαι καὶ περιτρέψαι; τίς ὦν τὴν | δύναμιν ἢ τίνα τοῦ μίσους^z ἐπαγόμενος πρόφασιν τῆς ἀπονοίας, ὁπότε καὶ 213¹

h κα^θ add C¹ in marg minio | l βασιλικῷ superscripto ei super i altero D | m Psalm μδ ιο | n C¹ in marg minio περὶ τῆς τοῦ σώματος μεταθέσεως. idem D atramento | o ζημίας superscripto ei super i D | p εἶλε C, εἶχε BD | q μηδ' C | r γῆι C | s οὐδ' ὁ D | t ἐνθεν τι D | u κάκεινο C | v ἐπαίρει D | w ἐκείνη C, ἐκὴνη D, ἐκείνη apographum | x χερσὶ C | y καὶ om D | z C¹ in marg minio περὶ τῆς ἐπιβουλῆς τοῦ ἑβραίου, D in marg περὶ τῆς τόλης τοῦ ἑβραίου | a βέβηλε D | b ἐπι C | c κἄν C | d Regn β 6, 7 | e ὄζαν D | f καὶ τί B, καίτοι C, καὶ u D | g ἐκείνος B | h ὑπουργίας D | i μηδ' ἐπὶ τιμῇ C, μηδὲ τιμῇ D, μηδ' ἐπιτιμῇ B | k φασί CD | l προπεμπόμενον CD, προπεμπόμενον B | m Cor β 5, ι | n λιθίνας D | o Deut ιο, 5 | p Num 17, ιο | q ἀλλὰ πολλῶν D | r ὄρος D | s Exod 20, 18 | t οὐ D | u φωνῆ CD | v καὶ C, > B | w λαμπάδας D | x δείγματα D | y ἠλπίσας D | z μίσους D

θεομαχεῖν οὐκ ἐνάρχησας; ³⁹ ἢ που τάχα καὶ^a σῶμα καὶ κλίνη σε καὶ τὰ ἐπιτάφια σύμβολα ὡς περὶ νεκροῦ τυπὸς ἄλλον τῶν συνήθων καὶ κατὰ σέ [περὶ] τοῦ τῆς ἀθανασίας παρέπεισε θησαυροῦ οἰηθῆναι, καὶ διὰ^b τοῦτο τὸ θράσος ἀσωφρόνιστον καὶ ἀκαθέκτον; ⁴⁰ σῶμα μὲν, ἀλλ' ἀκράτητον οὐ θανάτῳ μόνον^c καὶ τάφῳ, ἀλλὰ καὶ χερσὶ πελαζούσας οὕτω θρασέως· ταύταις μέντοι καὶ πλέον φοβερὸν ἢ ἀκράτητον, ὅσῳ καὶ τομῆν^d ἐπιφέρει τῆς θρασύτητος πρόσμιμον, ὡς αὐτὸς σαφῶς μαρτυρεῖς οἷς ἐνδίκως πεπειράσαι. ⁴¹ κλίνη μὲν· ἀλλ' ἐπίσχες· αὐτίκα γὰρ δῆπουγε φανέται καὶ σοὶ — ἔμοιγ' οὖν^e ἤδη φαίνεται — τῆς σῆς κιβωτοῦ κατὰ πολὺ σεμνοτέρα, ἐν ἱερωτέρῳ πᾶν χωρῶν τε θησαυρισμένη καὶ σεβομένη ἐσθῆς τε καὶ ζώνῃ· σύμφημι γὰρ τὰ τυχόν σοι τέως καὶ χλευαζόμενα τῶ φαινομένῳ μόνῳ προσέχοντι καὶ μηδὲν ἢ βαθύτερον (ὡσπερ^g νόμος σὸς πανταχοῦ) συν-
 ριδεῖν δυναμένῳ. ἀλλ' οὐκ εἰς μακράν, ὦ θανμάσιε, καὶ τὴν ζώνην ὅψει ταύτην 213² καὶ τὴν ἐσθῆτα, εἰ μήπω καὶ νῦν σὺν ἡμῖν βλέπειν ἔχεις τοῖς^h τῶν ἀγίων ἀγίοις ἱερῶς ἐμβατεῖοντα καὶ τιμῆς παρὰ πᾶσι θεοπροπεῦς ἀξιούμενα. πῶς δὲ οὐκ ἐμελλεν, ἂ καὶ χρόνος ἡδέσθη, καὶ φθορᾶς ἀδυσώπητος νόμος ἐδυσωπήθη, τὰ κατὰ πάντων ὁμοῦ τῶν ὀρατῶν δυναστεύοντα; ⁴² ἤδη γοῦν μοι δοκεῖς οὐδ' αὐτὸς εἶ μελλήσειν ἐπὶ πολὺ, ἀλλὰ παραχρῆμα δὴ μάλα συμφρονήσεινⁱ τὸ δέον, τῇ καλῇ παιδείᾳ^k νοουθειθῆεις, ἣν ὀρῶ κατὰ πόδας σε μειουῖσαν ἀπρόοπτον, ὡς ἂν αὐτὸς τε περὶ ταῦτα διατεθῆς^l εὐπειθέ-
 στερον, καὶ πολλοῖς ἄλλοις κῆρυξ^m τῶν ἐπ' αὐτοῖς φανῆςⁿ θανμασίων, μαθὼν ἐξ ὧν πέπονθας, οἷαν ἔχει τὴν δύναμιν. ⁴³ τοιγαροῦν νοῦν κησάμενος, ἐπέπερ ἐπλήγης, καὶ παρὰ τοῦ τρώσαντος αὐθις, ὅπερ ἀκοίεις^o, τυχῶν τῆς ἰάσεως (οὐ χρηστεύεσθαι πέφυκε καὶ πρὸς τοὺς ἀχαρίστους οὕτω καὶ πανηροῦς), σωφρο[|]νέστερος γίνου μοι 214¹ τῶν ἐξῆς θεατῆς, καὶ τὴν θανμαστὴν παρ' ἐλπίδας^p ἠλλοιωμένος ἠλλοιώσιν, μεθ' ἡμῶν ἤδη σκόπει τὰ τε ἄλλα σὺν εὐλαβείᾳ καὶ τὴν κορυφαίαν ἐκείνην καὶ πρεσβυτάτην τῶν θεολόγων ἀκρότητα, κατ' αὐτοὺς ἐκείνους εἰπεῖν, ὡς αὐτοὶ πάντων ἄριστα τοὺς ἐξοδίους^q πρῶτοι διαυθοῦσι, θεοφόροί τε γινόμενοι^r καὶ πρὸς τὴν ἄνωθεν ἔμπνευσιν ὅλοι μεθαρμολόμενοι, εἰθ' ὡς ἐφεξῆς τοῖς ἐξῆς^s τὴν καλὴν ὑποργίαν ταύτην παραδιδούσι, καὶ ὡς ἀναλόγως οὕτω τοῖς πᾶσι τὰ τῆς εὐφημίας καταμερίζεται. ⁴⁴ ἀλλ' οἱ μὲν^t ἀγωνίζονται, καὶ περὶ τὴν ἀνήκουσαν ἕκαστος αὐτῶ λειτουργίαν^u ἐκθυμώματα κάμνονσιν, ἐκ τοῦ πλέον δοξάσαι καὶ πλέον δοξασθῆναι φιλοτιμούμενοι, ἐμὲ δὲ καὶ πάλιν ἐκφέρει τὸ θάμβος τῶν ὀρωμένων, καὶ συναπαίρειν^v ἡγοῦμαι τῇ δεσποίνῃ πρὸς οὐρανόν, καὶ τῇ διανοίᾳ μικροῦ παραψαύω τοῦ στερεώματος. διὰ^w τοῦτό μοι δέξασθε^x φωνὴν μετάρσιον^y, ὡς ἐξ ὕψους τοσοῦτου πρὸς ὑμᾶς φερομένην.

[⁴⁵εὐφραίνεσθω^z ὁ οὐρανὸς ἄνωθεν, καὶ δικαιοσύνην αἰ νεφέλαι ξανάτωσαν^a. 214² ῥηξάτω τὰ ὄρη εὐφροσύνην^b, καὶ οἱ βουνοὶ ἀγαλλίασιν^c. σαλευθῆτω ἡ θάλασσα καὶ τὸ πλήρωμα αὐτῆς^d, ἡ οἰκουμένη καὶ πάντες οἱ κατοικοῦντες ἐν αὐτῇ· εὐφραίνεσθωσαν

a καὶ om C | b δια CD | c μόνω D | d τομῆν CD, τὸ μὴν B | e C¹ in marg minio περὶ τῆς τιμῆς κλίνης καὶ ἐσθῆτος καὶ ζώνης, idem D atramento (nisi quod κλίνης pro κλίνης habet) | f ἔμοιγ' οὖν CD, ἔμοι γοῦν B | g ὡσπερ BD, ὅσπερ C | h τοῖς om D | i συμφρονήσει D | k παιδία D | l διατεθείς D | m κῆρυξ D | n φανείς D | o καὶ + B, sed eo ipso loco C habet rasuram trium fere litterarum, quas tamen καὶ non fuisse constat Studemund | p παρελπίδα D | q ἐξοδίους D | r γινόμενοι BC¹, γενόμενοι C² | s ἐξοῖς D | t μὲν C | u λειτουργίαν D | v συναπαίρειν apogr | w δια C | x δέξασθαι D | y μεταρσίαν C | z ὀφραίνεσθω D | a Isaias 45, 8 | b Isaias 49, 13 | c Psalm 98 13 | d Psalm 98 7

ἄγγελοι καὶ ἀγαλλιάσθωσαν ἄνθρωποι, πᾶν γένος θνητόν, πᾶν ἀθάνατον, ἔμψυχος ἄμα φύσις καὶ ἄψυχος, αἰσθητὴ τε καὶ νοητὴ, ὄρατὴ καὶ ἀόρατος, πᾶν ὅσον ἐγκόσμιον^ο καὶ πᾶν ὑπερκόσμιον^φ. ἡ γὰρ ἀνασφραμμένη τοῖς πᾶσι^ε τὴν χαρὰν ἀπελθοῦσαν, αὐτὴ πρὸ πάντων ἀξία τὰς ἀπαρχὰς αὐτῆς φέρεσθαι. δεῦτε τοιγαροῦν, εὐφρανθῶμεν ἐπὶ τῇ προξένῳ τῆς εὐφροσύνης· σαλπίσσωμεν σάλπιγγιν εὐήχοις καὶ μουσικαῖς ἐν πανηγύρει λαμπρᾷ, ἐν εὐσήμεν ἡμέρᾳ^η ἑορτῆς ἡμῶν· συνδράμωμεν ἕκαστος εἰς τὴν κοινὴν ἀγαλλίασιν, βασιλεῖς τῆς γῆς καὶ πάντες λαοί, ἄρχοντες καὶ πάντες κριταὶ γῆς, νεανίσκοι καὶ παρθένοι, πρεσβύτεροι μετὰ νεωτέρων· προφητικῇ^ι τε γὰρ ἡ παραίνεσις καὶ μάλα δικαία^κ.

| ⁴⁶ Ἄλλ' εἰς δέον ἐμνήσθην προφητείας καὶ προφητῶν. ποῦ ποτέ μοι νῦν 215¹ αἱ θαναμαστὰ καὶ πολλαὶ περὶ τῶν παρόντων ἐκείναι^λ προαγορεύσεις; ποῦ τὰ πάλαι θρυλούμενα^μ τοῖς τὰ ἔμπροσθεν βλέπουσι; ποῦ πρὸ πάντων Λαβίδ, ὁ βασιλεὺς καὶ προφήτης καὶ Χριστοῦ προπάτωρ — ἰὸ μείζον — ; τί τὴν ἑαυτοῦ θυγατέρα, περὶ ἧς τοιαῦτα μεγάλα καὶ λαμπρὰ προεθέσπισεν, οὐκ αὐτὸς παρῶν ᾄδει καὶ τιμᾷ τοῖς καθήκουσι, τὸ δεκάχορδον ἐκεῖνο ψαλτήριον καὶ τὰ εὐήχα κύμβαλα καὶ τὸν χορὸν καὶ τὰ τύμπανα καὶ πᾶν, εἴ τι ἄλλο, μουσικόν τε καὶ τερπνὸν ὄργανον, μεθ' ὧν ἡμῖν πλεονάκις τὸν θεὸν αἰνεῖν παραινεῖ, νῦν ἐνταῦθα παράγων καὶ τὴν ἡδίστην^ν πασῶν ἀρμονίαν ἀνακρουόμενος, ὡς πολὺ δικαιοτέρον ἢ ὁπόταν ἐκεῖ τῆς κιβωτοῦ^ο προηγέτο, ποικίλην ἢ καὶ μουσικὴν καὶ παντοδαπὴν καὶ πολύφθογγον συναπηγῶν ἐκ μέλους παντός, ἢ τὰ πάντα κινῶν ὑφ' ἡδονῆς κακείνος^π εὐρύθμως συνυπαρχεῖτο, καὶ τερπόμενος τέρπειν ὠμολόγει θεόν; ⁴⁷ ποῦ δὲ τὰ τῶν | ἄλλων ἁγίων καὶ δικαίων συστήματα, ῥήσεις^α τε^ρ 215² σοφῶν καὶ αἰνίγματα, παραβολαὶ τε καὶ λόγοι σκοτεινοὶ καὶ δυσέφικτοι, πρὶν εἰς πέρας ἔλθεῖν, ἕνα πάντες σκοπῶν, ἐν κεφάλαιον, ὑπόθεσιν μίαν τὴν πολυῆμνητον ταύτην καὶ πολυσύμβολον παρθένον ποιούμενοι, καὶ ἄλλος μὲν ἄλλως τὰ κατ' αὐτὴν φανταζόμενος, ἄλλου δ'^ς ἄλλος οὐκ ἔλαττον ἐκθειάζων τὸ φαντασθέν, καὶ συμφώνως ἐνετύθεν ἡμῖν εὐαγγελιζόμενοι σωτηρίαν παγκόσμιον; ἀλλ' οἱ μὲν εὐ οἶδ' ὅτι καὶ πάρευσιν^τ ἀφανῶς καὶ παρέσονται, τῇ τῶν προρηθέντων^υ αὐτοῖς ἀποβάσει συνησθησόμενοι, καὶ ταῖς ἑαυτοῦ^ν φωναῖς ἕκαστος, μᾶλλον^ω δὲ ταῖς τοῦ πνεύματος, τὴν τῶν καλῶν τούτων πάντων αἰτίαν συνανυμνήσοντες. δίκαιοι δὲ εἰσιν, ὥσπερ πάλαι μέλλουσαν, εἶ οὕτω καὶ^ξ νῦν πολλῷ μᾶλλον ἤδη παροῦσαν ἐγκωμίοις καὶ κρότοις δεξιοῦσθαι τοῖς λαμπροτάτοις. ⁴⁸ τοιγαροῦν^ν ἀκολούθως προσυθέσθω καὶ το ἡμέτερον, ὁ τῆς προσθήκης δὲ τρόπος — καὶ μηδεὶς ἀπλησίαν^ζ καταγνώτω^α τοῦ λόγου· ὁμολογεῖ γὰρ ἡτᾶ^σθαι τοῦ^τ 216¹ πάθους διὰ τὸν πόθον, καὶ ὑμῖν^β αὐτὸ τοῦτο περὶ τὰ παρόντα βουλόμενος, ἐμβοᾷ μέγα πᾶσι τὸ παρακλητικόν. ⁴⁹ καὶ συνέπεσθε· ἐπάρωμεν εἰς ὕψος φωνῆν· κροτήσωμεν χεῖρας· αἰνέσωμεν θεὸν μετ' ὠδῆς, τὸν ποιῶντα τοιαῦτα θαναμαστὰ πράγματα, ἐνδοξά τε καὶ ἐξαισία, ὧν οὐκ ἔστιν^ο ἀριθμός, τὸν ἐπὶ τὴν ταπεινῶσιν ἐπιβλέψαντα τῆς δούλης αὐτοῦ, καθ' ἃπερ αὐτὴ φησιν^δ ἡ τῶν Χερουβιμ ἀνωτέρα, καὶ τοσαῦτα ποιήσαντα^ο μετ' αὐτῆς

^ε ἐγγόσμιον D | ^φ καὶ πᾶν ὑπερκόσμιον om D | ^γ τοῖς πᾶσι om D | ^η ἡμέρα C Psalm π 4 | ^ι Psalm ρμη ιι 12 | ^κ δικαίω D | ^λ ἐκείνων D | ^μ θρυλούμενα D | ^ν ἡδύστην D | ^ο Regn β 6, 14—16 | ^π κακείνος CD | ^ρ Proverb ι, 6 | ^σ ἄλλου δ' C, ἀλλ' οὐδ' B | ^τ πάρευσιν D | ^υ προρηθέντων D | ^ν αὐτοῦ D | ^ω μᾶλλον D | ^ξ καὶ om C | ^ζ οἱ γὰρ οὖν D | ^α ἀπλησίαν D | ^β καταγνώτω C | ^β ἡμῖν D | ^ο οὐκ ἔστιν CD, οὐκ ἔστιν B | ^δ Luc ι, 48 | ^ο ποιήσαντι D

μεγαλεία. μακαρίσωμεν, ἄνθρωποι, τὴν τοῦ πλάστου μητέρα, ἐξ ἧς ἡ τοῦ πλάσματος^f καὶ ἀνόρθωσις καὶ ἀνάπλασις^g. ἀψευδῆς τοῦτο πρόρρησις ταύτης τῆς μεγάλης προφή-
τιδος^h, ὑπὸ πάσης εἰπούσης μακαρισθῆσεσθαι γενεᾶςⁱ. μεγαλοπεπεῶς μὲν οὖν καὶ ἀξίως
πρῶτα μὲν ὑπ' αὐτῶν τῶν ἀρχάντων εὐαγγελίων τὸν πρόποντα λαμβάνει μακαρισμόν,
πρὸς τὸν ἑαυτῶν^k ἐφ' ἐκάστης δεσπότην ἀναβουώντων^l Μακαρία ἡ κοιλία ἡ βαστάσασά
σε καὶ μαστοὶ οὓς ἐθήλασας· εἰθ' ὑπὸ πασῶν γενεῶν, ὡς ἡ προαγόρευσις, ἤδη | ιε^m 216²
μεμακάρισται, καὶ εἰς τὸν αἰῶνα μακαρισθήσεται. ⁵⁰ μακαρίζεσθω τοῖνον οὐχ ἥμιστα
καὶ νῦν παρ' ἡμῶν, καὶ τὸν ὀφειλόμενον ἔρανον ἐκ τοῦ καθ' ἡμᾶς ἄρι γένους ἀνε-
δεῶς ἐκπληροῦσθω. δότε αὐτῇ ἀπὸ καρποῦ χειλέων αὐτῆς, ἡ σοφὴ παροιμίαⁿ κατὰ καιρὸν
ἡμῶν ἐγκελεύεται — αὐτὸς δὲ ἂν^o εἴποιμι μᾶλλον, ἀπὸ καρποῦ κοιλίας αὐτῆς —, καὶ δι'
εὐλογίας ἀπάσης ἡ εὐλογημένη γεννήτρια τῆς εὐλογίας ἀγέσθω. μὴ τις ἀγνώμων ἔστω
περὶ τὴν εὐεργέτην^p. ⁵¹ μὴ τις ὑπερόπτης τῆς βασιλίδος· μὴ τις ὀλιγώρως ἔχων πρὸς
τὴν δεσπότην^q. ἀλλὰ πάντες ἅμα καὶ πᾶσαι μετὰ τοῦ προσήκοντος κόσμου πρὸς τὴν
πάνδημον ταύτην ἐορτὴν ἀπαντήσωμεν^r, καὶ σὺν ἀλλήλοις ὁμοῦ φαιδρυνθῶμεν πανη-
γυρίζοντες, πλοῦσιοί τε καὶ πένητες, ὑψηλοί τε καὶ ταπεινοί, ἱερεῖς καὶ λαός, μοναδικοὶ
καὶ μιγάδες, ὅσον ἐν ἄρχουσιν, ὅσον ἐν ἀρχομένοις, ὅσον ἐν ἀνδράσιν, ὅσον ἐν γυναιξίν.

⁵¹ Ἀλλὰ μεταξὺ λέγοντί μοι προσέπεσέ τι τῶν ἀβουλῆτων, μᾶλλον δὲ τῶν τῆ τάξει
μαχο|μένων τῆς φύσεως. αἱ γὰρ με γυναῖκες ἐνταῦθα πλεονεκοῦσι καὶ ἀξιοῦσι 217¹
πρωτεύειν^t — εἰς γε τοῦτο τὸ μέρος — ἡμῶν τῶν ἀνδρῶν, οἷς τὸ ἄρχειν αὐτῶν καὶ
πανταχοῦ προκεκρίσθαι ἢ τε φύσις πάσαι ἀπέδωκε καὶ ὁ τὴν φύσιν δημιουργήσας.
τὰ τοῦ γένους γοῦν δίκαια πολλὰ παρ' αὐταῖς, καὶ βοηθεῖσθαι δοκοῦσι πανταχοῦθεν εἰς
τὴν προύμνησιν. οὐχ ἦτιον μὲν τι κἄκεῖναι^u πρὸς ἐναντιὰς στασιάζουσιν^v, αἱ παρθένοι
πρὸς τὰς μητέρας, αἱ μητέρες πρὸς τὰς παρθένας, καὶ φιλονεικοῦσιν ὅλον ἐκάτεραι
τὸ κοινὸν ἰδιώσασθαι. ⁵² ἀλλὰ ταύταις μὲν, εἰ δοκεῖ, καταλλαγὴν^w πρὸς ἀλλήλας ἡμεῖς
ἐπιτάξωμεν, τῷ τῆς φυσικῆς ἐξουσίας ὀρθῶς χρησάμενοι νόμῳ καὶ τὴν ἴσῃν ἐκατέραις
ἀπονείμαντες μοῖραν· οὐ γὰρ τοῦτο μᾶλλον ἢ τοῦτο, ἀλλ' ἐπ' ἴσῃς ἀμφοτέρω — καὶ παρ-
θένος καὶ μήτηρ — ἡ τιμωμένη, καὶ κοινὸν ὁμοίως ἀπάσαις γυναιξὶ τὸ καλλώπισμα. αὐτοῖς
δ' ἡμῶν πρὸς ἐκείνας εἰς αὐθις^x ἡ δικαία τάχα δικάσει καὶ κοινὴ δέσποινα, ὀπηνίκα
καὶ ὅπως εὐδοκήσοι καὶ δοκιμάσοι. τὰ | δὲ νῦν (ἐορτὴ γὰρ ἡμῶν, ἀλλ' οὐκ ἀγῶν 217²
τὸ προκείμενον) ἐν εἰρήνῃ^y πανηγυρίσωμεν, ἐν ἀγάπῃ συνεορτάσωμεν, καὶ τὴν καλὴν
τέως ἀμιλλαν πρὸς ἀλλήλους ἅμα καὶ πρὸς ἐκείνας κατ' ἰσοτιμίαν ἀμιλληθῶμεν. ⁵³ αἰ-
σχυνθῶμεν, ἄνδρες, φανῆναι γυναικῶν ἐλάτιους περὶ τὰ κράτιστα, καὶ τὸ πρεσβεῖον
κἀνταῦθα τῆς τάξεως ἐκ τοῦ κατὰ ταῦτα μᾶλλον πρωτείου λαβεῖν φιλομηρησώμεθα.
αἰδέσθητε, μητέρες, ἠτηθῆναι παρθένων, αἷς αὐταὶ τὸν νυμφῖον τὸν καθαρὸν ἐκ κα-
θαρᾶς μητρὸς ἐχαρίσασθε. αἰδέσθητε, παρθένοι, μητέρων ἀπολειφθῆναι, αἷς αὐταὶ
τὸ μηκέτι τίκειν ἐν λύπαις ἐδώκατε δι' ἀμωμήτου παρθένον ἐν χαρᾷ καὶ χαρὰν καὶ
τεκούσης ἅμα καὶ συλλαβοῖσθε. ⁵⁴ τί μοι διατάττειν καθ' ἕκαστα; τί δε λέγειν τὰ πλείω;

f ἀνάπλασις add C | g καὶ ἀνάπλασις om C | h Luc 1, 48 | i γενεᾶς C, γενεᾶς B | k ἑαυτὸν D |
l Luc 11, 27 | m τὸ CD | n Proverb 31, 31 | o δ' ἂν CD | p εὐεργέτην D | q μὴ τις — βασιλίδος om
D | r δεσπότην D | s ἀπαντήσωμεν CD | t πρωτεύειν D | u κἀκεῖναι C | v στασιάζουσαι [quis? Lagarde] |
w καταλλαγὴν D | x εἰς αὐθις CD, εἰσαθις apogr | y εἰρήνη CD

νῦν ἄγγελοι χαίρουσιν, ἀναβαίνοντες καὶ καταβαίνοντες ἐπὶ τε τὸν υἱὸν τοῦ ἀνθρώπου καὶ τὴν μητέρα τὴν ἀνθρώπου^{sic}, καὶ τὴν τῶν πυλῶν αὔθις ἔπαρσιν^z ἀλλήλοις διακελεύονται, οὐχ^a ἂ τὸ πρὶν^b ἀποροῦντες καὶ πνυθανόμενοι Τίς ἔστιν οὗτος ὁ 218¹ βασιλεὺς τῆς δόξης; ἤδη γὰρ ἐγνωσθη ἀκείνοις^c ἐμφανῶς διὰ ταύτης, ὅτι ὁ καταβάς^d πρὶν ἐκεῖθεν, αὐτὸς ἐκεῖνός ἐστιν^e καὶ ὁ ἀναβάς πάλιν ὕστερον· ἀλλ' ἐξ ἐίερας^f ἄλλα γραφῆς μετὰ τῆς ὁμοίας ἐρωτῶντες ἐκπλήξεως Τίς αὕτη ἡ ἐκκύπτουσα^g ὡς ὄρθρος, καλὴ ὡς ἡ σελήνη, ἐκλεκτὴ ὡς ὁ ἥλιος; ⁵⁵ νῦν ἄρῃ ἀγιαζεται τῇ τῶν ἀγίων ἀνόδω καὶ φωτὶ ξένω σύμπας φρονκτωρεῖται καὶ καταλάμπεται. νῦν οὐρανοὶ σκιρτῶντες ἀνοίγονται, καὶ θεοῦ βασιλεία δέχεται περιχαρῶς τὴν βασιλοῦσαν. νῦν ὁμοῦ τὰ ἄνω καὶ κάτω ἐμμελῆ τινὰ χορείαν^h χορεύει καὶ παναρμόνιον, καὶ πανήγυρις υἱς παγκόσμιοςⁱ συγκινοῦσα τὴν κτίσιν εἰς εὐφροσύνην ἢ παροῦσα καθέστηκεν ἡμέρα τῆς θεομήτορος.

⁵⁶ ^k Ἐπαινώ πρὸς τοῖς ἄλλοις καὶ τὸν καιρὸν. τῇ γὰρ μεθ' ἡμῶν τῆς δεσποίνης ἀναστροφῆς καὶ τὸ^l ἔτος ἤδη συναπολήγει^m, ὥσπερ πρὶν εἰς τὸν κόσμον ἐρχομένη διὰ γεννήσεως συνεισηλάθεⁿ καὶ συνδιήγαγεν, οὕτω πάλιν ἐντεῦθεν ἀπιούση συναπιόν, ἵνα καὶ αὐτὸ τὴν προσήκουσαν ἐκπληρώσῃ δορυφορίαν, τοῖς τῆς βασιλίδος κινήμασι 218² δουλεῦον καὶ παρεπόμενον. νυνὶ δὲ καὶ δῶρα προσάγει τῶν ἑαυτοῦ τὰ κρεῖττω καὶ τελεώτατα, μεθ' ὧν χαίρον χαίρουσαν προπέμπει καὶ συναπέρχεται. ⁵⁷ ἡδιστον μὲν ἔαρ ἐν ὦραις (τίς ἀντίποι λόγ[ι]ος τῷ λόγῳ;) καὶ ποικίλη χάρις ἀνθέων καὶ ἀπαλὴ φντῶν βλάστη καὶ ὠραιότης ἀγροῦ καὶ χλοάζουσα πόα καὶ καλὸν ταῖς ἀρούραις ἐπικυματίζοντα λήια, ἡδὺ δὲ καὶ στάχυς παρρησίαν ἄρου λαμβάνων καὶ προκύντιον εἰς φῶς οἷα βρέφος εὐγενές τε καὶ χάρειν ὡς ἐκ μητρὸς τῆς κάλυκος, καὶ βότρυς^o ἐπαγγελλόμενος καὶ τοῖς δροσεροῖς ἔτι φύλλοις ὑπαναστέλλειν ἀρχόμενος, καλὰ δὲ καὶ ἄλλα^p καθ' ἑξῆς τῶν ὠραίων^q, οἷς ἡ ὦρα τρυφᾷ καὶ ταῖς ἐλπίσιν εὐφραίνει τὸν θεατὴν γεωργόν· πολὺ δ' ἔτι κάλλιον^r ἢ πάντων τελεσφορία καὶ τὸ πρὸς ἐκπλήρωσιν ἔργον^s τὴν ἐπαγγελίαν ἐλαθεῖν, ὅπερ οὗτος ἡμῖν ὁ καιρὸς νῦν χαρίζεται. ⁵⁸ νῦν^t γὰρ αἱ μὲν ἀποθήκαι^u τὸν σίτον, οἱ ληνοὶ^v δὲ τὸν οἶνον, καὶ τὴν | ἄλλην τοῦ ἔτους εὐειρηρίαν ὁ προσήκων δέχεται τόπος, καὶ 219¹ οὐκ ἔτι^w προσδοκωμένην, ἀλλ' εἰς χεῖρας ἤδη κατερχομένην^x καὶ τὸ τῶν ἐλπίδων ἀμφίβολον ἀσφαλεῖ τέλει κρίνουσαν. νῦν^y ὁμοῦ καὶ ὁ σπεύρας χαίρει, θερίσας, καὶ ὁ φυτείσας εὐφραίνεται, τοὺς καρποὺς τῶν πόρων δρεψάμενος. ^z ὁ κύριος ἔδωκε χρησιότητα, καὶ ἡ γῆ ἡμῶν ἤδη τὸν καρπὸν αὐτῆς ὀλοκλήρωσας, εἰ μὴ ^a που τέλεον ὑπερήμερον καὶ ἐκπρόθεσμον. ⁵⁹ τῆς γῆς δὲ τὸ ἴδιον ἐντελῶς ἀπεχούσης, καὶ ὁ οὐρανὸς ἀναλόγως ἀπέχει τὸ ἑαυτοῦ, τὸν οὐρανίον φημι τοῦτον θησαυρὸν καὶ ὑπέρτιμον, ὃν ἀπολαμβάνων σήμερον γέγηθε τὴν αὐτοῦ γλυκεῖαν ἐλπίδα, τὴν εὐφορίαν τῆς κτίσεως, τὸ μέγα τοῦ κόσμου γεώργιον, καὶ θησαυρίζει τὸν πλοῦτιον ἐν ἀσύλοις ταμείοις καὶ τὴν εὐδαιμονίαν τοῖς ἄγαν ἐνδοτάτοις ἐναποτίθεται, ἐκλεγείσαν μὲν εἰς καιρὸν μετὰ τὴν τῆς οἰκονομίας συμπλήρωσιν καὶ τὴν θαυμασιτὴν ὑπουργίαν τοῦ κατὰ Χριστὸν μυστηρίου, ὡς δὲ θέρος εὐ μάλα πῖον καὶ εὐσταχυ^b καὶ τῆς ὥρας ἔχον^c | ἐπιτηδείως, ἐν θέρει συ- 219²

^z Psalm κγ 9 | ^a οὐχ' CD | ^b Psalm κγ 8 | ^c κακείνοις C | ^d Iohann 3, 13 | ^e ἐστι C | ^f Cant 6, 9 | ^g ἐκκύπτουσα B | ^h χορίαν D | ⁱ πανήγυρις παγκόσμιος C | ^k C^mD^m περὶ τοῦ καιροῦ τῆς κοιμήσεως | ^l τὸ om D | ^m συναπολήγει D | ⁿ συνήλαθε D | ^o βότρυσιν D | ^p τ' ἄλλα CD, ἄλλα B | ^q ὄρεων D | ^r κάλιον D | ^s ἔργον D | ^t μὲν add D | ^u ἀποθήκαι CD | ^v λιναὶ D | ^w τόπος· οὐκ ἐτι C | ^x κατερχομένην D | ^y μὲν add D | ^z Psalm πδ 13 | ^a π C, om D | ^b ἄσταχυ D | ^c ἔχον C, ἔχων B

κομισθεῖσαν καὶ πρὸς τὴν οἰκίαν κατάπαυσιν ἐντεῦθεν μετενεχθεῖσαν, οὐ μέντοι^d καθ' ἅπαξ ἀπενεχθεῖσαν ἡμῶν, οὐδ' ἀποστάσαν εἰς τέλος τῶν καθ' ἡμᾶς, κἄν^o μεθέστηκεν.
⁶⁰ ἐκείνη γὰρ ἡ τῶν τῆδε προνοοῦσα καὶ νῦν· ἐκείνη καὶ βραβεύει καὶ φέρει καὶ συντηρεῖ τὰ ἡμέτερα· ἐκείνης ἔργον καὶ δῶρον ἡ εὐνομία τῶν πόλεων, ἡ τῆς οἰκουμένης εἰρήνη, τῶν ἐκκλησιῶν ἡ ὁμόνοια, τῶν σκήπτρων ἡ δυναστεία, τῶν στρατοπέδων^f ἡ εὐτυχία, ἡ τῶν πάντων ὧν ἔχομεν καλῶν χορηγία· δι' ἐκείνην καὶ ζῶμεν καὶ κινούμεθα καὶ ἐσμέν^ε· δι' ἐκείνην πιστεύομεν καὶ θανόντες εἰ ἔξειν, ἐπὶ χρησιωτέραις ἐλπίσιν ἐνθάνδε μεταχωροῦντες· καὶ συνελόντια^h φάναί, παρ' αὐτῆς κἀνταῦθα κἀκεῖσεⁱ τὰ τῆς εὐπραγίας ἡμῖν, κατὰ πάντα χρόνον καὶ τρόπον ἰλεουμένης τὸν ἑαυτῆς μὲν υἱόν, τῶν^{*} οἰκιωτῶν δὲ πατέρα, καὶ παρ' αὐτοῦ ταῦτα πάντα παρέχουσιν^{sic} ἡμῖν καὶ παρέξουσιν^{sic}, καὶ τὸ μέλλον γὰρ ὑπολάμπει τοῖς παροῦσιν ἤδη φαιδρότερον | διὰ τὸ πρὸς 220¹ τὸ εὐεργετεῖν (ὡς ἂν εἴποι τις) ἄπληστον καὶ ἀκάματον τῆς κοινῆς ἡμῶν πάντων εὐεργεσίας καὶ^k εὐεργετιδος ταύτης.

⁶¹ Ταῦτά σοι, δέσποινα, τὰ παρ' ἡμῶν προπεμ[π]τήρια· ταῦτά σοι τὰ γέρα^l τὰ ἐξιτήρια^m — ἀνθ' ὧν εὐπεποίηκας τὴν φύσιν τὴν ἡμετέραν, ἀνθ' ὧν ἡμῖν πᾶσι σωτηρίαν ἐπηγάσας, ἀνθ' ὧν ζωὴν ἔτεκες, ἀνθ' ὧν χαρὰν ἐβλυσας τῷ γένει τῷ ἀνθρωπίνῳ. εὐγε τῶν ἐκ σοῦ δωρημάτων οἷς ἐπλουτίσθημεν· εὐγε τῶν πολλῶν χαρισμάτων οἷς ἐδοξασθήμεν. οὐκ εἴμι προσίμοις προγονικοῖς ὑποκείμεθα· οὐκ εἴμι δουλεύομεν ἀρχῇ καὶ φθορᾷ· θάνατος ἡμῶν οὐκ εἴμι κυριεύει. διὰ σοῦ ταῦτα πάντα καὶ διὰ σέ καὶ ἐκ σοῦ. σὺ γὰρ ἀφείλες πᾶν δάκρυον ἀπὸ προσώπου τῆς γῆς· σὺ τὴν κίσιν ἐνέπλησας παντοίας εὐεργεσίας· τὰ οὐράνια εὐφρανᾶς· τὰ ἐπίγεια ἔσφασας· τὸ πλάσμα κατήλλαξας· ἐξιλίσσω τὸν πλάστην· τοὺς ἀγγέλους ὑπέκλινας· τοὺς ἀνθρώπους ἀνύψωσας· τοῖς ἄνω, τοῖς κάτωⁿ δι' ἑαυτῆς ἐμεσίτευσας· μετεσκεύασας ἄριστα τὸ πᾶν πρὸς τὸ βέλτιον. πολλαὶ | θυγατέρες, πολλαὶ καὶ μητέρες ἐποίησαν δύναμιν· σὺ δὲ ὄντως ὑπέρκεισαι καὶ 220² ὑπερῆρας πάσας*.

⁶² Ἄλλ' οὕτως μὲν ἐπὶ πᾶσιν ὁ βραχὺς χαριστήριος, ὁ δ' ὁ ἰκέσιος τίς^p; λαὸς ἡμεῖς σός, ὃ κυρία τῆς κτίσεως, σὸς ἐξαιρέτος κληρὸς, σὴ μερὶς ἐκλεκτῆ· σοὶ γὰρ φέρων ἡμᾶς ὁ ἐκ σοῦ τεχθεὶς ἔδωκε, πατρικὴν εἰκότως κληρονομίαν προσφιλεῖ μητρὶ χαρισάμενος. σὺ καὶ σφίξεις καὶ σφίξεις τὴν καλὴν δωρεάν· μᾶλλον δὲ τὸ ἀγχίστροφον σφίξεις, ὥσπερ καὶ σφίξεις, τὸ τε κράτος ὡσαύτως κατὰ πάντων κρατύνουσα καὶ ὁμοίως εἰς τέλος ἐθύνουσα τὸ πολίτευμα, τὴν τε πόλιν τὴν σὴν, τὸ διὰ σέ μέγα θαῦμα τοῦτο καὶ περιβόητον, ἦν ὡς βασιλεὺς βασιλίδα συνέχεις καὶ περιέπεις καὶ τὴν ὄση ταύτης ὑπήκοος, τῇ μεγάλῃ χειρὶ σου κυβερνώσα καὶ κατευθύνουσα, ἐν ἀκινδύνῳ τε μάλιστα τὰ κοινὰ καθιστώσα, κἄν^q ἀντίπαλόν τι προσβάλοι κἄν^r ἐτέρως ἀβούλητον, αὐτὴ στρατηγοῦσα καὶ κατορθοῦσα τὸν πόλεμον^s, αὐτὴ τὸν σὸν τρόπον, ὃν οἶδας, ὃν εἶωθας, μειοῦσα τὸν κίνδυνον 221¹

^d μέντοι D | ^e κἄν CD | ^f στρατοπαίδων D | ^g Act 17, 28 | ^h καὶ συνελόντια BD, συνελόντια δὲ C | ⁱ κἀκεῖσε CD | * τὸν απογρ | ^k εὐεργεσίας καὶ om C | ^l γέρα CD, γέματα B | ^m ἐξιτήρια D | ⁿ omnia inde a δι' ἑαυτῆς usque ad finem orationis desunt in D, qui pro illis haec substituit: σὺ ὑπάρχεις ὁ ἐξ οἰκονομήσας τὴν ἐνάτητα καὶ διὰ σοῦ ἐγνωκάμεν τὸν κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστόν, ὃ ἡ δόξα καὶ τὸ κράτος σὺν τῷ ἀνάρχῳ αὐτοῦ πατρὶ καὶ τῷ παναγίῳ καὶ ἀγαθῷ καὶ ζωοποιῷ αὐτοῦ πνεύματι νῦν καὶ ἀεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰῶνων (sic) ἀμήν: quibus verbis oratio in D finitur Studemund | * Proverb 31, 29 | ^o ὁ δ' ὁ C, οὐδ' B | ^p ἰκέσιος τίς C, ἰκέσιός τις B | ^q κἄν C | ^r κἄν C | ^s αὐτὴ στρατηγοῦσα — πόλεμον om B

καὶ τὸ διοχλοῦν ἀζημίως καὶ ἀβλαβῶς ἀποτρέπονσα, ἵν' οὕτως ἡμῖν πανταχόθεν τὸ ἀσφαλές διὰ τὴν σὴν χάριν ἔχουσιν ἐξῆ μεγαλύνειν σε καὶ δοξάζειν ἀεὶ τὴν τὸ γένος ἡμῶν ὑπερφωῶς μεγαλύνασαν· οὐ σοὶ[†] πᾶσα δόξα πρέπει καὶ τῷ σῷ τόκῳ σὺν παιρὶ τε καὶ πνεύματι νῦν καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας. ἀμήν.

184. Ἰωάννου τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτίων προσφωνήσις πρὸς τὸν ἐν Εὐχαιτίοις λαόν, ὅτε πρῶτον ἐπέστη τῇ ἐκκλησίᾳ.

¹Ἐπίστευσα, δι' ὃ ἐλάλησα, φησὶν ὁ Θεὸς Δαβίδ*, ἀξιώθεις μυστηρίων βαθυτέρων ἀποκαλύψεως. καὶ ἡμεῖς οἷν πιστεύομεν, δι' ὃ καὶ λαλοῦμεν*, ἵνα καὶ ὁ μέγας ἀπόστολος συνεφάσηται τῷ λόγῳ τῶν προοιμίῶν. τίς οὖν ἢ πίσυς ἢ ἐπιστεύσαμεν, καὶ ὁ λόγος, ὄνπερ λαλοῦμεν, ποθεῖτε τάχα μαθεῖν; εἰτοιμοὶ διδάξιν ἡμεῖς· ἀρκτέον δὲ οὕτως. ἀκοῆ μὲν ὡτὸς καὶ αὐτὸς τὸ πρότερον ἤκουον τὰ τῆς κατ' ὑμᾶς ἐκκλησίας, τῆς περιφανοῦς ταύτης λέγω καὶ διαβοήτου, πλεονεκιήματα, ὡς μὲν ἔχει μεγέθους, οὐ συμμετρώς ἄγαν καὶ ἀποχρώντως, ὡς δὲ κύλλους καὶ σχήματος, οὐ θαναμασιῶς 221² καὶ λαμπροῦς, ὅπως τε χρυσῷ καὶ ἀργύρῳ καὶ γραφῆς εὐπρεπείᾳ καὶ ψηφίδος ἀγῆ καὶ λίθων εὐχρησία περιστίλβει πᾶσα καὶ καταλάμπεται, εἶ δὲ καὶ τὸν πρόσθετον κόσμον ὡς περιτιτή, ὅσος τε ἐν ὑφάσμασι καὶ ὅσος ἐν σκεύεσι, πολυτελέσιν ἅπασιν καὶ λαμπροῖς, τιμιωτάτοις τὴν ὕλην, ἐξαισίους τὴν ἐργασίαν, καὶ τὸ ἐξ ἀμφοτέρων φιλότιμον πανταχόθεν πλουτοῦσι, τὴν ἐκ λαμπάδων καὶ λύχνων τε πολύφωτον φρονικωρίαν καὶ τὸ τοῖς γῆνιους ἀστράσι τοῦτοις ἀμιλλᾶσθαι πρὸς τὰ οὐράνια. ³ταῦτα μὲν (ὡς ἂν εἴποι τις) τὰ κατ' αὐτὸν τὸν ναόν, τὰ δὲ περὶ αὐτὸν οὐδὲν οὐδὲ αὐτὰ ἐνδεέστερα πρὸς θαύματος λόγον, οἰκοδομίας τε λέγω παντοδαπὰς καὶ χρημάτων προσόδους καὶ γῆς καρπῶν εὐφορίας, χώρας τε βαθὺ κύτος εὐχρηστοῦ καὶ πολυφόρου καὶ πηγὰς ὑδάτων ἡδίστων καὶ ἰδεῖν καὶ πιεῖν, βοσκημάτων ἀγέλας τε καὶ πλῆθος σνοικωῶν καὶ πᾶν εἶ τι ἄλλο (συνελόντια εἰπεῖν) εὐδαιμονίαν οἶκον συνίστησι καὶ λαμπρότητα. ⁴τί τὸ μεῖζον 222¹ παρῆλθον, εἶ γε παρῆλθον; τὸν ἐκλεκτὸν λαὸν τοῦτον, τὰ τέκνα Σιών, τὰ τίμια καὶ ἰσοστάσια χρυσοῦ, τὰ ἔμψυχα ἀναθήματα, τὸν ὡς ἀληθῶς εὐπρεπέστατον κόσμον τῆς ἐκκλησίας, τοὺς λίθους τοὺς πολυτίμους, ἐξ ὧν ἀνιὴν Χριστὸς συνεπήξατο, αὐτὸς καὶ θεμέλιος καὶ ἀκρογωνιαίος* γενόμενος· ἡμᾶς ἤδη λέγω, τὸ ἅγιον ἔθνος, τὸ βασιλείον ἱεράτευμα*, τὴν ἐπιθυμητὴν μερίδα κυρίου, τὸν ἐξαιρέτον κληρον, τὸ ἐκλεκτὸν ποιμνιον, ποιμνιον μὲν θεοῦ τοῦ ποιμαίνοντος τὸν ἀγαπητὸν Ἰσραὴλ, ποιμνιον δὲ καὶ ἐμὸν ἡδη τοῦ πρὸς ποιμαντικὴν ἡμῖν ὑπ' αὐτοῦ παρ' ἐλπίδα πᾶσαν ἐκλελεγμένου, ἐλαχίστου μὲν ἴσως ἐν νίοις ἀνθρώπων, ὡσπερ πάλαι* Δαβιδ ἐν νίοις Ἰεσσαί, ἀδελφῶν δὲ ἄλλων πολλῶν μεζόνων καὶ κρεινιῶνων προκεκριμένον οἷς εἰδόκησε κρίμασιν ὁ σοφῶς καὶ ἀρρητῶς κυβερνῶν τὰ ἡμέτερα. ⁵τοσοῦτοις ὀνόμασιν ἡμᾶς δεξιούμαι τοῖς ἐμοὶ καλῶς κληρωθέντας — εἴη δὲ εἰπεῖν καὶ τὸ ἔμπαλιν ὅτι καὶ καλῶς κληρωσα|μένους ἐμέ· 222² τοιοῦτοις προοιμίοις ὑμῶν τοὺς ἐκ θείας ψήφου λαχόντας με καὶ οὐς ἐκεῖθεν αὐτὸς ἐλαχόν τε καὶ ἔλαβον, ὧν οὐκ ἔχω τί πρῶτον θαναμάσω καὶ ἀποδέξομαι, τὸ πλῆθος, τὴν εὐταξίαν, τὴν πίσυν, τὴν θερμοσύνην, τὴν σύνεσιν, τὴν εὐλάβειαν, τὴν εὐκομίαν τοῦ ἡθους, τὸ τοῦ λόγου καίριον, τὸ τῆς σιωπῆς εὐλογον, τὴν περὶ τὰ θεῖα σπουδην,

[†] σοι B | 1 Psalm ρε 1 | 1 Cor β 4, 13 | 4 Ephes 2, 20 Petr β 2, 6 | 4 Petr α 2, 9 | 4 Psalm ρνα? Regn α 16, 11?

τὸ περὶ τὰς ἀναγνώσεις φιλόπονον, τὸ πρὸς ἀλλήλους φιλάδελφον, τὸ φιλομαθές, τὸ φιλόλογον, τὴν εὐρυθυμίαν τὴν ἐν τοῖς ἄσμασι, τὴν τέχνην, τὴν εὐφύτιαν, τὴν πρὸς τε τὰ μέλη καὶ πρὸς τὰ καλὰ συμφωνίαν, ἵνα καὶ γλώσση καὶ γνώμη τὴν ἐνύτητα τῆς πίστεως παραστήσητε, τὴν πᾶσαν ἐμπρέπουσαν αἰδῶ καὶ σεμνότητα, οὐ τοῖς τοῦ βήματος μόνον οὐδ' ὅσοι τῶν ἁγίων ἀδούτων ἐπιβαίνειν ἤξιωσθε (ἦτιον γὰρ ἂν ἦν τὸ καλὸν θανμαστῶν ὡς καὶ θφειλόμενον), ἀλλὰ δὴ καὶ τοῖς ἔξωθεν, καὶ τούτων οὐχ ἀπλῶς τοῖς ἐν κλήρῳ, ἀλλὰ μέντοι καὶ ὅσον τῆς κοσμικῆς μερίδος καὶ κατωτέρω, τᾶξι μόνῳ^{sic} καὶ σχήματι τῆς ἱερωτέρας ἀφω- 223¹ ρισμένου, τᾶλλα δὲ μηδὲν ἢ παντάπασιν ὀλίγον ἔλλειπον εἰς τὴν αὐτὴν εὐδοκίμησιν.

⁶ Ταῦτα πολλοῖς μὲν ἤδειο καὶ πάλαι καὶ νῦν πρὶν ἡμῖν ἐποφθῆναι, νυνὶ δὲ κατὰ τὸ γεγραμμένον ὃ τε ὀφθαλμὸς μου ἑώρακε, καὶ μαρτυρεῖν ὁ λόγος θαρρεῖ· ἡ μαρτυρία δὲ γραφικῆ· Καθ' ἄπερ ἠκούσαμεν, οὕτω καὶ εἶδομεν, καὶ οὐδὲν ἡμᾶς ἐξηπάτησεν ἢ φήμη περὶ ὑμῶν οὐδ' ἐψεύσατο. ⁷ χαίρω μὲν οὖν καὶ ταῦτα κατ' ἐλπίδας εὐρών (καὶ πῶς γὰρ οὐ;), τοσαύταις ἐντυχῶν εὐκληρίαις καὶ βλέπων ἡδέως λαόν τε σφόν καὶ οὐχὶ μωρόν*, ἀλλοτρίοις πόνοις κατηρητισμένον, ἢ ἡμῖν ἢ κονφότερος ὁ κόπος ὁ ἐφ' ὑμῖν, καὶ ναόν οὕτω κρείττω λόγον καὶ θαύματος, ἐνδοθέν τε πολλαῖς κατασραπτιόμενον χάρισι καὶ τοῖς ἐκτός ἀγαθοῖς περιανιλούμενον πάντοθεν, ὅπερ δὴ καὶ αὐτὸ πνευματικῆς εὐφροσύνης οὐκ ἀλλότριον ἡγῆμαι, ὡσπερ ἡδίστα συμψάλλω τῷ Δαβιδ* καὶ συναληθεύω Κύριε, ἡγάπησα εὐπρέπειαν οἴκου σου, οὕτω καὶ τῆς θείας σημείων | ἐπισκοπῆς κατὰ τὸν μέγαν Ἰαώβ*, οὐχ ἦτιον δὲ τάχα καὶ τῆς εὐσεβείας τῶν 223² μετεχόντων τὴν ἐν τοῖς τοιοῦτοις εὐθνήριαν τιθέμενος καὶ τὸ Ἰδοῦ οὕτως εὐλογηθήσεται ἄνθρωπος ὁ φοβούμενος τὸν κύριον μετὰ Δαβιδ* καὶ πάλιν ἐπιφωνῶν. ⁸ οὐπω δὲ τοσοῦτον οὐδὲν ἐν ἅπασι τούτοις, καίπερ οἷσι τοιοῦτοις, ἡγάσθην οὐδὲ ἐθαύμασα ὡς τὸ μέγιστον ἀπάντων καὶ κάλλιστον καὶ διαφερόντως τῶν ἄλλων ὑπερέχον καὶ ὑπερ- κείμενον, τὴν μαρτυρικὴν λέγω χάριν, ἧς ἐνοικεῖ τῷ ναῷ, καὶ δι' ἣν τᾶλλα πάντα καὶ παρ' ἧς καὶ πρὸς ἣν, ἧς τὸ μέγα κλέος καὶ περιώνυμον, τὸ πᾶσαν περιτρέχον τὴν κτίσιν καὶ πάντα τόπον πληροῦν τῶν ἐξ αὐτῆς θανμάτων καὶ χαρισμάτων, ὧν ἡδὴ καὶ αὐτοὶ πλεονάκις καὶ μακρόθεν ἔτι κατετροφῆσαμεν, ἐκ προγόνων καὶ ἄνωθεν τὰς ἐκεῖθεν ποικίλας εἰεργεσίας κληρονομήσαντες καὶ θαυμιλεστάτας εἰς δεῦρο παρὰ πάντα τὸν βίον ἐκ τῆς ἀθλητικῆς χειρὸς χορηγούμενοι, εἰς ὃν ἐλπίζομεν ὅτι καὶ ἔτι χορηγηθήσονται. πολὺ τι δικαιότερον ἅμα τὸ ἀπὸ τοῦδε καὶ ἀφθονώτερον, τὸ μὲν, ὅτι ἐγγύτερος 224¹ νῦν ἢ τὸ πρόσθεν ὁ εὐεργέτης — εἰ θέμις τοῦτο εἰπεῖν περὶ τοῦ πάντα τόπον πληροῦντος τοῖς ἀριθμοῦ παντὸς κρείττοσι σημείοις καὶ τέρασι —, τὸ δέ, ὅτι καὶ νῦν οἰκειότερος — τολμήσω γάρ — ἢ τὸ πρότερον ὁ τῆς εὐποιίας θεόμενος, καὶ θεόμενος μὲν ἔτι μᾶλλον ὑπὲρ τὸ πάλαι διὰ τὴν τῶν νόσων ἐπίτασιν, ἧς οὐδὲν οὕτως αἴτιον ὡς ἢ τῆς ἀχρῖς ὑμῶν δυσχεροῦς καὶ μακρᾶς ὁδοιπορίας θλίψις καὶ κακοπάθεια, ὁρᾶτε ὅπως ἡμᾶς κατεργασαμένη καὶ κατατῆξασα διὰ τὴν ἀγῆθειαν μάλιστα, ὡς μικροῦ μοι καὶ ἀχρηστοῦ διαθεῖναι τὸ σῶμα καὶ πρὸς τοὺς ἀναγκαιοτέρους δὴ τούτους καὶ χρησιμωτέρους τῶν πόνων (τοὺς ἱερούς καὶ πνευματικούς φημι), εἰς οὓς ὑπὸ τοῦ πνεύματος προκεκλήμεθα, νωθρόν ὡς τὰ πολλὰ καὶ δυσκίνητον, οἰκειότερος δὲ διὰ τὴν φιλανθρωπῖαν τοῦ μάρτυρος, ὑφ' ἧς ἐξέλεγημεν καὶ παρ' ἧς προσελήφθημεν, ἐξ ἀναξίων

6 Psalm μζ 9 | 7 Deuter 32, 6 | 7 Psalm κς 8 | 7 Iob 21, 9 | 7 Psalm ρς 4

δόξαντες ἄξιοι ἢ καὶ ἐλπισθέντες τυχόν | (οὐδὲ τοῦτο γὰρ ἔλαττον· ἐπεὶ τὸ τοῦς 224^ε ἀγίους ἐλπίζειν — καὶ μάλιστα τοὺς οὕτω δεδοξαμένους — ταῦτόν καὶ τὸ καταπραΰνασθαι)· μᾶλλον δὲ πείθομαι μὴδ' ἄλλως αὐτοῖς ἐπινοεῖσθαι τὸ ἐλπίζόμενον ἢ τοῦ τέλους βεβαίως παρὰ τοῦ πατρὸς τῶν χαρισμάτων ἐνδοξομένου. ⁹ πλὴν ἀλλὰ τοῦτο μὲν ὀρθῶς ποτ' ἂν ἔχοι, τέως ἐχέτω (περὶ τηλικούτων γὰρ νῦν φιλοσοφεῖν οὐ καιρός), οὐ μέντοι παρὰ τῆς χάριτος, τῆς τε θεϊκῆς καὶ τῆς θείας, ἣτον τῆς μαρτυρικῆς, προβεβλήμεθα καὶ τὴν τῶν ἡμετέρων ψυχῶν ἐπιστάσιαν ἐγκεχειρίσμεθα, ἵστε μὲν καὶ αὐτοί, τοῖς περὶ τὴν ἡμετέραν κατάστασιν τερατοουργηθεῖσι συντεκμαιρούμενοι, ὧν τὰ μὲν ὄψει, τὰ δὲ καὶ ἀκοῇ παρειλήφατε, μαρτυρήσει δὲ καὶ πᾶς ὅστισοῦν ὡς οὐκ ἔξ ἀνθρώπων ἡμεῖς οὐδὲ δι' ἀνθρώπων* ἀρχιερεῖς· οὐδὲ γὰρ χρημάτων τὴν ἄπρωτον ὠνησάμεθα χάριν, οὐ θωπέαις ἐκλέψαμεν, οὐ δυναστείαις ἐβιασάμεθα, οὐ χάρισιν ἀλόγοις ἐκαπηλεύσαμεν, οὐχ ἐτέραις υἰσὶ περιδρομαῖς καὶ περινοίαις ἐξειοργασάμεθα, ἢ μήτε ταύτης ὀναίμεθα καὶ τῆς ἐκεῖθεν | δόξης ἐκπέσοιμεν — τὸ δεινότατον ἀπάντων καὶ φρικωδέστατον —, 225¹ οὐ καὶ τῶν ἄλλων, ὅποσοι τούτοις τοῖς τρόποις ἐπιπηδῶν τολμῶν ἱεροψύχη, πολλὴν καταγινώσκομεν ματαιότητα καὶ σκαιότητα, οὐ παίξιν ἐν οὕτω φοβεροῖς ὑπομένουσι καὶ μικρὰν ἠδονῆς ἢ καὶ δόξης ἀπόλαυσιν τοσοῦτου θαρροῦσιν ἀντιανεῖσθαι κινδύνον, εἴπερ εἰσὶ τινες οἱ ταῦτα παρανομοῦντες ἢ ἀσεβοῦντες (τὸ ἀληθέστερον) — εἴη δὲ μηδεὶς μὴδὲ γένοιτο· οὐ τοιοῦτον οὖν, ἄπαγε· οὐ μὲν οὖν οὐ τοιοῦτον, μὴ αἰσχιστον ἢ καὶ ἢ ἐπὶ τούτοις ἀπολογία, τὸ καθ' ἡμᾶς καὶ ἡμέτερον· ἀλλὰ γενναῖον μὲν ποῦ κακείνο (ἤδη γὰρ τολμῆσω νεανεύσασθαι, τῇ ἀληθείᾳ θαρρήσας) τὸ βιασθῆναι περὶ τὸν θρόνον καὶ τέλος ἐνδοῦναι, μὴ λαμβάνειν δόξαντας χάριν, ἀλλὰ διδόναι, καὶ πεισθέντας μᾶλλον ἢ πείσαντας· γενναῖότερον δὲ τὸ καὶ αὐτοὺς ὑμᾶς ἔχειν μάρτυρας μετὰ μυριάδων ἄλλων πλειόνων τῆς ἐμῆς εἴτε προπαιτείας εἴτ' ἐλευθερίας ταύτης καὶ παρρησίας, ὡς ἐμαντὸν ἐγὼ πείθω καὶ ὑμᾶς συμπεῖθειν οὐκ ἀπιστιῶ.

| ¹⁰ Ἄλλ' ἀφείσθω μὲν ἤδη τοῦτο τὸ μέρος· τί γὰρ ἀποδείξεως δεῖ τοῖς οὕτω 225^ε παρὰ πᾶσι πεπιστωμένοις ἐξ ὧν οὐ θεῖον τὸ ἔργον καὶ οὐκ ἀνθρώπινον[...] ἢ πῶς ἂν τις μᾶλλον ἐτέρως τὸ ἐκ θεοῦ παρασιήσειεν; εἰ δὲ θεῖον, καὶ ἄξιον τῆς εἰργασμένης πάντως δυνάμεως. οὐκ ἂν δ' ἄλλως ἄξιον εἴη, μὴ τῆς τε ψυχικῆς ἀτονίας καὶ τῆς σωματικῆς ἀσθενείας ἐκεῖθεν ἡμῖν ἐπιρρωσθείσης καὶ τονωθείσης ὅθεν ἐνισχύεται τὰ ἀδύνατα καὶ οἱ ἀσθενοῦντες περιζώνονται δύναμιν*. ¹¹ τοῦτο μὲν οὖν εἰς ἕτερον ἀναβελίσθω καιρόν· προσερχῶν γὰρ, οὐ λόγων, κατόρθωμα τὸ ποθούμενον, καὶ προσερχῶν ἄλλων τε πολλῶν ἕως καὶ τῶν ἡμετέρων οὐχ ἥμισα, οὓς ἐθάδας ἔχει θεραπευτὰς ὁ μέγας οὗτος τῆς χώρας οἰκιστῆς καὶ φύλαξ καὶ πολιούχος, ὃν οὐκ εἰκὸς παράκλησιν ἀιμάσαι εὖνον καὶ γνησίον λαοῦ ὑπὲρ ἀσθενοῦς ποιμένος νεηλυδος κοινῇ προσφερομένην εὐψύχως, ὡς ἂν τὰ τε ἄλλα καὶ πρὸς τὸν καταρισμὸν ὑμῶν ἐντονώτερον καὶ προθυμώτερον ἔχοιμεν, εἴπερ ἐνδέοι τι καὶ εἴ τι πρὸς τελειότητα. ὑπὲρ | οὐ πᾶς ὁ 226¹ λόγος τῆς περὶ ἡμᾶς ἀνελπίστου ταύτης μεταβολῆς καὶ καινοτομίας, καὶ πρὸς ὃ ἄλλα πάντα, τὴν εἰθνηίαν δὴ λέγω τῶν τῆς γῆς ἀγαθῶν οἷς ὑμεῖς περικλύζεσθε διὰ τὸν πλοῖσιον τοῦτον χορηγὸν καὶ δοτήρα, καὶ οἷς ἡμᾶς ἕως οἷσθε θάλασσαν τοῦ μηθενός ἐσιν ἄξια θεῶν τε κάμοι, κἄν εἴ τι πλείω τε καὶ λαμπρότερα τοῖσις ἐπιβλήσειεν ἕτερα,

ἐπεὶ μιᾶς ὡς ἡκούσατε* ψυχῆς ἀνθρωπίνης οὐδ' ὁ σύμπας κόσμος ἀντάξιος· τοσοῦτον γε δεῖ τῶν τοσοῦτων ἅμα τὸ μέρος, κἂν τὸν ἐν Ἐδέμ παράδεισον εἴποι τις, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς ἐκεῖνος διὰ τὸν ἀνθρώπον, ὡσπερ δὴ καὶ ὁ κόσμος. ¹² ἄλλως τε καὶ ἐκεῖθεν ἡμεῖς ὄθεν αἱ τῶν πλούτων πηγαί, καὶ οὐ τῶν καλῶν τῶν ἀνθρωπίνων οἱ θησαυροί, ἐκ περάτων γῆς πανταχόθεν ἐκεῖσε θαυφέσταται συρρεόντων καὶ πρὸς τὰ πέρατα πάλιν ὡς ἐκ τινος παγκοίνου καὶ παγκοσμίου δεξαμενῆς ἀγαθῶν ἀπορρεόντων ἐκεῖθεν καὶ καταμεριζομένων εἰς ἅπαντα τὰ μέρη τῆς οἰκουμένης, ὥστε θαυμαστὸν ἀστέρες | οὐ- 226² δὲν τῷ πολλαίς αὐτὸν ἐπεσκεμμένῳ τὸν ἥλιον, καὶ τὸν ἐντριβένια θαλάσση λίμνης ὄψις οὐ καταπλήξει· ἐγὼ γὰρ εἶπεῖν ὡς οὐδ' ἐπ' ἐκείνοις ἂν γνώμη καταθαμβηθεῖη στερρά, ἐπεὶ καὶ ἄμφω ἐκλείπει, καὶ γε τῷ παντὶ συνεκλείψει καὶ τὰ τηλικαῦτα πάντως στοιχεῖα, τὸ μὲν σβεννύμενον, τὸ δὲ ξηραίνόμενον, καὶ τις καινοτέρα κατάστασις οὐκ εἰς μακρὰν τὰ παρόντα μεταμείψει καὶ διαδέξεται, εἴπερ ἀψευδεῖς αἱ γραφαί, ἐπὶ θύραις ἤδη τὸ τέλος διαρρηθῆν* προσαγορεύουσαι, κἂν ὡς ἀκινήτοις ἡμεῖς τοῖς οὐ μένουσι τοῦτοις οὐδ' ἐσηκῶσι προσέχωμεν. ὅτε δὲ τὸ ὄλον ἀπέρχεται, πῶς τὸ μέρος παραμενεῖ; καὶ μέρος ὃ βοῖλει, κἂν τὸ πάντων ἐξαίρετον καὶ τιμιώτατον εἴποις. εἰ δὲ τὸ τοιοῦτον οὐ μόνιμον, πῶς ἂν ἄλλο τι τῶν ἥτιον θαυμαζομένων ἢ τιμωμένων; οὐκ οὖν τὸν ἀστέρα λίαν ἐκπλαγησόμεθα διὰ τὸν ὑπερλάμποντα ἥλιον, ἐπεὶ μὴ δεδόξασται, καίτοι δεδοξα- σμένος διὰ τὴν τῆς δόξης ἐκείνης ὑπερβολήν, ὅπερ ἠκουσας, οὐδὲ μέντοι τὸν | ἡ- 227¹ λιον, τὸ θαυμασιώτατον θαῦμα πάντων θαυμάτων, ὅτι καὶ οἷτος ἐκλείπει, οὐδὲ πόλεως τοίνυν ὑπηκόου καὶ δουλενούσης, ὅτι καὶ ἡ ταύτης κρατούσα καὶ πλοῦτον καὶ δόξαν καὶ τὴν ἀρχὴν καὶ αὐτὴν δὴ τὴν ὑπαρξιν πρόσκαιρον, οὐκ αἰδίον, ἔχει· διὰ τοῦτο οὖν οὐκ ἀξία, ὅσον ἐπὶ τοῦτοις τοῖς προτερήμασι, μακαρισμοῦ καὶ ζήλου καὶ θαύματος τῷ γε συνετῷ τὴν διάνοιαν. εἰ δ' οὐκ ἐκείνη, πῶς αὐτῆ; ἢ τοσοῦτον ἴστερεῖ περὶ ταῦτα, οὐχ ὅτι μόνον ἐκείνης τῆς πασῶν ἀσυγκρίτως ὑπερφερούσης, ἀλλὰ καὶ πολλῶν ἄλλων πό- λεων ὑποτελῶν ὁμοίως καὶ ὑποφόρων, κἂν ὁ λόγος ἐξαίρειν προθυμηταί* τὰ κατ' αὐτήν, ὡς οἰκίαν ἤδη σεμνίνων καὶ κοσμεῖν ἐπιχειρῶν ὅσον ἔξεσται, τὰ πολλοῦ μὲν χρόνου καὶ πόνου, πολλῆς δὲ φροντίδος καὶ μέντοι καὶ δαπάνης συνηῆς ὡς ὄρω, πρὸς ἐπανόρθωσιν χρηζόντα. ¹³ ἀλλ' ἵνα μὴ δόξω τις ἀηδὴς μηδὲ ἄχαρις ἐκ πρώτης εὐθείας, τῶν παρ' ὑμῖν τι τέως θαυμαζομένων ἀρχόμενος κακίζειν καὶ μέμψασθαι, ταῦτα μὲν ἔστω κρά- τιστα πάντα, καὶ λεγέσθω | τοιαῦτα — χάριν ὑμῶν· ἡμᾶς δ' οἷν οὐ τοῦτοις 227² αἰρήσετε· μὴ οὕτως ὑπολαμβάνετε· οὐ γὰρ ἐπὶ τοῦτοις τὸ χρίσμα καὶ τὸ πνεῦμα καὶ ἡ ἀνάρρησις· ἀλλ' ἄλλος μὲν τις πρὸς ταῦτα διακείσθω περιχαρῶς, εἰ γε βούλοιο, καὶ τὴν ἐν αὐτοῖς ἐκκλησίαν τέλος ἤδη τιθέσθω τοῦ σκοποῦ καὶ τῆς προχειρίσεως· τὸ δὲ παρ' ἡμῶν ζητούμενον ἕτερον, ὥστε πάντας ἑμᾶς πρὸς τὴν ἄνω μάνδραν ἐκ ταύτης ὀδηγήσαι καὶ εἰσελάσαι, ἧς ὁ τόπος τῆς γλῶσσης* καὶ τὸ ἕδωρ τῆς ἀναπαύσεως, ἐνθα τοῦ κυρίου ποιμαίνοντος, οὐδένα οὐδὲν τῶν ἀγαθῶν ἴστερήσει, καὶ προσενεγκεῖν σεση- σμένους τῷ διψῶντι σωθῆναι πάντας ἀνθρώπους καὶ τῆς πατρικῆς εὐλογίας ἅμα καὶ βασιλείας — ὡς καὶ ἀπ' ἀρχῆς ἐπὶ τούτῳ γενομένους — κληρονομήσαι.

¹⁴ ἔν' οὖν τίχοιμεν τοῦδε τοῦ ὄντως ἐφετοῦ τε καὶ μακαρίου, καὶ μὴ τινος ὑμῶν σωτηρίαν τῶν ἐμοὶ πεπιστευμένων ζημιωθειήμεν, οἷτω μοι τὸ πρᾶγμα διέλεσθε· ὅτε

11 Matth 16, 26 | 12 Cor α 10, 11? Petr α 4, 7? | 12 προθυμείται codex | 13 Psalm αβ 2 1

χάριν διπλῆν· ὅτιε πρόθυμοι θεῶ καὶ ἡμῖν· ἰδίαν μὲν πρὸς ἡμᾶς, εἶγε βούλεσθε, τὴν
 ὑπὲρ ἡμῶν ὅπερ ἤγεται πρεσβείαν | καὶ ἐντευξιν δὲ ὄν προερίρηται λόγον, κοινῆ 228¹
 δὲ θεῶ τε καὶ μοι τὴν ἐπὶ πᾶσιν εὐπείθειαν, ἥ τις οὐχ ὡς χάρις αἰτεῖται, ἀλλ' ὡς ἀπα-
 ραίτητον ὄφλημα παρ' ὑμῶν ἀπαιτεῖται· αὐτοὶ δ' ὁμως χάριν τὸ χρέος διὰ τῆς εὐγνω-
 μοσύνης ποιήσετε, ἐκόντας ἑαυτοὺς καὶ προθύμους εἰς ὑπακοὴν ἡμῖν χαριζόμενοι, ἔν-
 ὄντως καλον τὸ παρ' ὑμῖν καλὸν ἢ, μὴ πρὸς ἀνάγκην γινόμενον, ἀλλ' ἀγαπητῶς ἐνε-
 γούμενον, ὃ τοῦ καθ' ἡμᾶς ἐστὶ λόγου καὶ τῆς ἀρίστης τοῦ πνεύματος νομοθεσίας καὶ
 εὐταξίας· καὶ πῶς γὰρ οὐκ ἄτοπον, τὰς κοσμικὰς μὲν ἀρχὰς τοὺς ἑαυτῶν σφῆξιν ὄρους
 καὶ πειθοῖ τὰ πολλὰ, μὴ βίᾳ περαίνεσθαι, ὑμᾶς δὲ τοὺς ἄνωθεν, οὐκ ἐκ γῆς, ἀρχο-
 μένους, οὐ καὶ τοῖς ἄλλοις δφείλειτε παράδειγμα καλοῦ παντὸς εἶναι καὶ τῷ καθ'
 ἑαυτοὺς ἀρχεῖν ἠθικῶς τοὺς πολλοὺς εἰς τὸ βέλτιον, ἀγνωμονεῖν πρὸς τὸν ἄγοντα
 καὶ ζυγομαχεῖν πρὸς τὸν λόγον καὶ τοῦ προσβιάζοντος δεῖσθαι καὶ τοὺς ἀκνήτους
 νόμους τῆς τάξεως ἀνατρέπειν καὶ λύειν, ἢ καὶ τὰ ἐπίγεια λέγεται συνέχειν καὶ τὰ
 οὐράνια, μεθ' ἧς ἐν | στρατηγίᾳ μὲν τρόπαια, ἐν δὲ κυβερνητικῇ σωτηρία, ἐν δὲ 228²
 πάσαις ἀπλῶς ἡγεμονίαις εὐστάθεια, καὶ πάλιν ἧς ἄνευ ἐκεῖ μὲν ἦται καὶ κίνδυνος,
 πανταχοῦ δὲ καθ' ἀπαξ διαφθορὰ καὶ ἀπώλεια; ¹⁵ τοῦτο τοῖνυν πρῶτον καὶ μάλιστα
 ὅτιε τῷ θεῷ καὶ ἡμῖν — ἢ ἀπόδοτε —, το πειθαρχεῖν εὐγνωμόνως καὶ τοῖς ὑφ' ἡμῶν λεγο-
 μένοις οὐδ' ὑπέχειν εὐχκοῦν· τὰ δ' ἄλλα διδάξει καὶ ὑποθήσει κατὰ καιρὸν τὸ πνεῦμα
 τὸ ἄγιον, σοφίζον μὲν ὡς πνεῦμα σοφίας*, ὡς ἡγεμονικὸν* δ' ὁδηγοῦν, καὶ χορηγοῦν
 ἡμῖν λόγον ἐν ἀνοιξίᾳ* τοῦ στόματος ἡμῶν εἰς δόξαν ἑαυτοῦ καὶ τιμῆν, εἰς οἰκοδομὴν
 ὑμετέραν, εἰς κατίχημα ἑμὸν, ὃς ὑμῖν ἐχαρίσθη διὰ τοῦ χριστάντος πνεύματος, καὶ
 ὑμᾶς δῶρον ἔλαβον καὶ κληρὸν ἡγαπημένον, ὡς καὶ αὐτὸς λέγειν δύνασθαι τὸ ψαλμικόν*
 ἐκεῖνο συν παρρησίᾳ Καὶ γὰρ ἡ κληρονομία μου κρατίστη μοι ἐστί· καὶ γε εἴη τοιαύτη
 καὶ διαμένοι, μᾶλλον δὲ μοι προβαῖνοι καὶ προκόπτοι ἐπὶ τὰ ἐμπροσθεν, ὡς μὴ μόνον
 τὸ τάλαντον ψιλὸν ἀποδῶμεν, ὃ καὶ ἄλλος ποιήσας (ἀπέστω δὲ μακρὰν | τὸ 229¹
 ὑπόδειγμα) ὡς πονηρὸς* κατεκρίθη δούλος καὶ ὀκνηρός, ἀλλὰ καὶ τὴν ἐπ' αὐτῷ παρα-
 στήσωμεν ἱκανῶς ἐργασίαν, ὑπὲρ ἧς ἡ πολυένκιος μαρτυρία καὶ ἡ ἀνάρρησις καὶ τὸ
 μετ' ἐλπίδος λαμπρᾶς εἰσελθεῖν εἰς τὴν χαρὰν τοῦ κυρίου, εἰς ἣν πάντας γένοιτο κα-
 τανησιεν ὑμᾶς, καὶ ποιμένας ἄμα καὶ ποίμνια, τοὺς μὲν τοὺς μισθοὺς τῶν ἐπὶ τῇ
 διδαχῇ τοῦ πιστοῦ λόγου κόπων καὶ πόνων, τοὺς δὲ τοὺς σιχαίνοντες τῆς ὑπακοῆς λη-
 φόμενοι παρὰ τοῦ δικαίου τῶν πάντων δικαιητοῦ καὶ μισθαποδοῦτον.

¹⁶ Ταῦτα, φίλοι καὶ ἀδελφοί, τὰ ἐμὰ πρὸς ὑμᾶς τοὺς δεξαμένους ἐπιβατήρια·
 οὗτος, ὡ πατέρες καὶ τέκνα, μᾶλλον δὲ τέκνα πάντες διὰ τὴν υἰοθεσίαν τοῦ πνεύματος,
 ὃ πρέπων τῷ καιρῷ προσφωνητικός· τοῦτον προσάγομεν ἡμεῖς καὶ καρποφοροῦμεν,
 ἀνάθημα μὲν τῷ σεβασμίῳ ναῶ τῶν ἐξ ὕλης ἀψύχου τούτων οἷς καλλωπίζεται, ὁμως
 δὲ τιμίων ἴσως οὐκ ἀμιώτερον, ὑμῖν δ' ἀπαρχὴν τῆς ἡμετέρας διδασκαλίας, εἴτε τοῦτο
 τέως καὶ μόνον, εἰ τύχοιμι τῆς ποθουμένης εὐνοίας πρὸς αἰτούς τε τοὺς | λό- 229²
 γους καὶ πρὸς τὸν λέγοντα, εἴτε τὸν αἰτῶν καὶ συμπλήρωσιν, εἰ τοῦ ἐφειτοῦ διαμάρτοιμι·
 τοσοῦτον γὰρ ἀμνηοῦμαι τὴν σφόδρα μισουμένην ἀγνωμοσύνην — ἧς ἐν μηδενὶ πειρα-
 θείημεν, ἀλλὰ καὶ πολὺ τοῖναντίον — ὡσπερ δὴ ταῖς ἐξωθεν ταύταις πανδήμοις φιλο-

φροσίναις και λαμπραῖς ὑπαντήσεσιν, ἐν αἷς ὡς ἐνῆν, ἐφιλονεικήσατε και πρὸς αὐτὴν τὴν βασιλίδα* τῶν πόλεων, τὴν περὶ ἡμᾶς διαβόητον ἐκείνην τιμὴν και δορυφορίαν ἀμιλληθῆναι οὕτω φιλοτίμως ἢ και λαμπρότερον, κἂν ταῖς ὑμετέροις καρδίαις ὑποδεχθείημεν και ταύτην εὐροίμεν μᾶλλον παρ' ἡμῶν τὴν δεξιῶσιν ὑπὲρ μυριάδας ἀρῶν πύωνων και θησαυροὺς πολυπλοῦτους χρυσοῦν και ἀργυρίου, ὧν ὀλίγον τὸ κέρδος και ἀνόνητος ἢ ἀπόλαυσις, εἰ και σαίνει τὴν αἰσθησιν και παρακλέπτει τὰ πλείω τοὺς μὴ τὸ ὄντως ὄρεκτὸν και μακρόριον εἰδέναι προαιρουμένους, ὅς ἐσιν ὁ πρῶτος ἡμῶν ἀρχιερεὺς και ποιμὴν, ὁ και θεὸς τὴν ψυχὴν* ὑπὲρ τῶν ἰδίων προβάτων και λαβῶν αὐτὴν πάλιν, | ὡς ἐδόκησε σήμερον ἐν τῇ κυρία και πρώτῃ και μεγίστῃ ταύτῃ τῶν 230¹ ἡμερῶν, ἣν αὐτὸς και ἐδόξασε και πάλιν δοξάσει* τῇ τε προκατάρξει τῶν ἔργων και τῇ ἐκ νεκρῶν ἀναστάσει και μετ' οὐ πολὺ τῇ τοῦ πλάσματος ἐκ τάφων ἐπανακλήσει· και τοῦτο γὰρ δὴ που λίαν ὀρθῶς (ὡς ὁ ἐμὸς λόγος) και πιστεύεται πολλοῖς και ἐλπίζεται· ἀφ' ἧς νυνὶ και ἡμεῖς τῶν ἡμετέρων λόγων και ἔργων οὐκ ἀλόγως ἀρχόμεθα, πρὸς τηλικούτων παραδείγματα σκοποῦντες και ἀφορῶντες, και τὴν ἐκεῖθεν εὐδόωσιν και συνεργίαν ἐπικαλούμενοι παρὰ τοῦ πάντων ἡμῶν δημιουργοῦ και σωτῆρος, τοῦ ἐν πατρὶ και νιφὶ και ἀγίῳ πνεύματι τιμωμένου, ᾧ ἡ δόξα και τὸ κράτος εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰῶνων. ἀμήν.

185. Ἰωάννου τοῦ ἀγιοτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτῶν λόγος εἰς τοὺς ἐκταράσσοντας φόβους και τὰς γινομένας θεοσημείας*.

¹ Εἶργει μοι τὸν λόγον ἡ ἀθυμία, και τὴν γλώσσαν ὀρμῶσαν ἐπέχει τὰ σκυθροπά· ἢ δὲ κρείττων ὅμως ἐλπίς ἀνακαλεῖται τὴν προθυμίαν, και τὰ μὲν οἷα νέφος τι παχὺ και ζοφῶδες ἡρέμα λεπτύνει και | διακόπτει, τὴν δὲ καθ' ἄπερ διὰ τινος ἀκίτνος 230² τοῦ λόγου κατὰ μικρὸν ἀυγάζειν ποιεῖ και πρὸς τὰ ἐκτὸς διαχεῖσθαι και τὸ ἐαυτῆς ἀκωλύτως ἐπιτελεῖν· ὡς εἰ μὴ παρῆν αὐτῇ γοῦν, ἢ λοιπὴ και τελευταία βοήθεια (τὴν ἐλπίδα λέγω τὴν θυμασίαν, τὸ κοινὸν και μέγα τοῖς ἐν θλίψεσι φάρμακον, ἧς τὸ πρῶτον καλὸν τὸ μὴ κατασχύνειν ἀκούομεν*), ἐν ἐλείπετο τάχα τοῖς παροῦσι κακοῖς, σιγῇ που κατακεῖσθαι και σιένειν μόνον ἡμᾶς, ἐαυτῶν καθ' ἅπαξ ἀπεγνωκότας και το μέλλον ὡς ἄφικτον σὺν τρόμῳ καταδοκοῦντας. ² οὕτως ἐξέστημεν ἐφ' οἷς ἐωράκαμεν, οὕτως ἐτάκημεν ἐφ' οἷς κατεπλάγημεν, μᾶλλον δὲ και ὀρῶντες εἰς ἔτι και ἀκούοντες ἐξιστάμεθα και ὡς κηρὸν τὴν καρδίαν ἐν μέσῳ τῆς κοιλίας τηκόμεθα· τὸ γὰρ δὴ φοβερώτατον, οὗ μὴ μόνον ἡμᾶς πανταχόθεν ἤδη σφοδρῶς ἐξετάραξαν οἱ φοβερῖσμοι τοῦ θεοῦ, ἀλλὰ και παραμένει τὰ δαίματα, μᾶλλον δὲ προβαίνει πληθύνοντα και τὸν φόβον ἡμῶν διὰ τῆς προσθήκης συναύξοντα. ³ τοσοῦτον (ὡς εἰκεν) ἐν κακοῖς 231¹ ἐπλουτήσαμεν, και οὕτω τὴν θεῖαν μακροθυμίαν εἰς τέλος ἐδαπανήσαμεν, ὡς τὴν ὀργὴν ὄλην ἀκρατον ἐλκύσαι πρὸς ἐαυτούς, και τοῦ θυμοῦ τὸν τρυγίαν* τὸν τοῖς ἀσεβέσι τηρουμένον αὐτοὶ κινδυνεύειν ἐλεεινῶς ἐκπιεῖν, τὴν ὑπόλοιπον ἔτι τῶν καθ' ἡμᾶς κακῶν ἱατρειάν — εἴτε νινὰ καῦσιν ὑποληπιέον αὐτὴν εἴτε παντελῶς ἐκτομήν — ἀναγκαιῶς παρακινήσαντες. ⁴ ἀψευδὲς δὲ τοῦ λόγου τεκμήριον ὁ στυγνὸς καιρὸς οὗτος, εἰς συναίσθησιν ἄγων και συνάγων ἡμᾶς και πείθων, εἰ και μὴ πρότερον, νῦν γοῦν εὐγνώμονας γίνεσθαι δικαστὰς ἐαυτῶν κἀντιῦθεν ὀρθῶς περὶ τῶν προκειμένων λογίζεσθαι· εἰσι*

γὰρ ὡς ἐπίπαν φύσις αὐτῆ τοῦ πράγματος· τὸ μὲν παρὰ τὴν ἀξίαν εὐ πράττειν κακοφροσύνης αἰτία τοῖς ἀνοήτοις καθίσταται, εὐβουλίας δὲ καὶ φρονησεως δυσπραγία διδάσκαλος· καὶ ἄρα ἂν τις συνίδοι κακοπραγῶν τὰ τοῖς πολλοῖς δυσθεώρητα ἢ τὰ πᾶσιν εὐσύννοπτα συνήσει εὐημερῶν. ⁵ ἄλλ' ἐπεὶ ὡς μὴ ὄφελεν εἰς ταῦτα κατέστημεν, καὶ χρεία νῦν μάλιστα τῆς ἀρίστης βουλῆς, | τοῦ μεγίστου κινδύνου πανταχόθεν 231² ἐπιχειμένον, καὶ διατριβὴν οὐ διδόντος οὐδ' ἀναβολὴν τοῦ καιροῦ, φέρε τὰ παρόντα δεινὰ καὶ πρὸς τούτοις τὰ τούτων ἐπισκοπήσωμεν αἷτια. οὐ δὲ τὸ μᾶλλον πιέζον καὶ μᾶλλον προκαλεῖται τὸν λόγον, ἀρίστη τε τάξις συμβουλῆς ἔμφρονος προοιπεῖν μὲν τὸ πάθος, ἐφεξῆς δὲ γνωρίσαι τὰ τοῦ πάθους ἐργαστικά, καὶ τρίτον τὸν τρόπον τῆς θεραπείας ἐπενεγκεῖν, εἰκότως ἡμεῖς περὶ τῆς τοῦ καιροῦ χαλεπούτητος καὶ τῶν ἐκταρασσόντων τούτων φοβήτρων καὶ θορυβούντων ἡμᾶς διαλεξόμεθα πρότερον, εἰθ' οὕτως ἤδη τὸν λόγον πρὸς τὰ λοιπὰ τρέψομεν, ἵν' εἶδετε σαφῶς οἱ τὰ πάντα νεανικοὶ καὶ πρὸς οὐδὲν εἰδότες ἐκπλήττεσθαι τῶν ἄλλοις δεινῶν μὴ σφόδρα προχείρους καὶ ψοφοδεεῖς ἡμᾶς ὄντας μὴδ' ἐκεῖ φοβουμένους φόβον, οἳ φόβος οὐκ ἔσυν*, ἀλλὰ καὶ λίαν εὐλόγως ἐπὶ τοῖτοις θορυβουμένους καὶ τῶν ἄλλως ἐχόντων πολλῶν εἴτε ἀνοίαν εἴτε ἀπόνοιαν δικαίως καταγινώσκοντας. ⁶ τίνα τοίνυν ἡμῖν τὰ τὴν ψυχὴν | ἐξιστῶντα 232¹ καὶ τσοσύτην δειλίαν τοῖς λογισμοῖς ἐπιφέροντα; δεῦτε ἀκούσατε, καὶ διηγῆσομαι ὑμῖν τοῦ θεοῦ τὰ θαυμάσια*· τί θ' »ἀκούσατε« λέγω καὶ »διηγῆσομαι«; ἴδετε μὲν οἶν, καὶ συνόψομαι· μᾶλλον δὲ μικροῦ πάντες ἀνθρώποι καὶ ἐωράκαμεν ἤδη καὶ πεπιστεύκαμεν — οἳ γε σωφρονέστερον ἔχοντες — καὶ ὁρῶμεν εἰς ἔα καὶ ἀλλήλοις δεικνύομεν μετὰ φρίκης ἅμα καὶ θαύματος· ἔχει δὲ τὸ πᾶν οὕτως.

⁷ Ἰωὴλ μὲν ὁ θεῖος, τὸν ἄλλον παρακλήτιον προθεσπίζων ἡμῖν ἐπὶ τοὺς τοῦ λόγου μαθητὰς ἐλευσόμενον, τέρατά τινα θώσειν ἐν οὐρανῷ ἄνω καὶ σημεῖα ἐπὶ τῆς γῆς κάτω τὸν θεὸν εἰσαγεῖ* ἐπαγγελλόμενον, καὶ τίνα ταῦτα δεικνύς (αἷμα καὶ πῦρ φησὶ* καὶ ἀτμίδα καπνοῦ) περὶ μεταβολῆς τε φωστῆτρων διαρρηθῆναι προλέγει καὶ ταῖς ἐσχάταις ἡμέραις ὑπισχνεῖται τὴν ἔκβασιν. ἀλλ' ὅσα μὲν περὶ πνεύματος, ἐντελὲς ἔχει πέρας ἐν τοῖς τοῦ πνεύματος, εἰ καὶ τὰ τοῦ πνεύματος εἰς ἀπέραντον, τὰ δ' εἰς αἷμα καὶ πῦρ καὶ τὰ τούτοις ἐπόμενα οὐχ ἦτιον ἢ πρὶν ὁ καθ' ἡμᾶς οὗτος ἡλῖος καὶ νῦν ἐφορᾷ, πρῶτον μὲν | αὐτὸς ὁραθεὶς εἶδος ἄνευ καὶ κάλλους, ὁ τερπνύτατος πάντων 232² τῶν ὁρωμένων καὶ κάλλιστος, ἠνίκα τὸ μέγα καὶ λαμπρὸν τοῦτο φῶς ἀποβαλεῖν ἐκινδύνευσεν, ἐκλείπων ἐν οὐρανῷ, ἔπειτα δὲ καὶ τὰ παραδόξα ταῦτα παρ' ἡμῖν νῦν ὁρῶν, παρ' ἡμῖν, ὃ ταλαίπωρε γενεὰ τῶν νῦν ζώντων, εἰς οὓς τὰ δίστηνα τέλη τῶν αἰώνων κατήντησεν*. ἔσθι δὲ τὰ παραδόξα τὰ ἐν ὄψει δὴ ταῦτα· πυρὸς μὲν ἔχνη πολλά, θεοῦ τε καὶ φρίκης μεσιὰ πολλαχοῦ θεωρούμενα καθ' ἅπερ σκηπιῶν ἢ κεραινῶν ἐμβολαί, τῷ τοῦ πυρὸς δραστηρίῳ τὸ τῆς πληγῆς συνυπεμφαίνοντα βίαιον, καὶ διτιόν τινα φόβον ἐκατέρωθεν ἐπιβάλλοντα, τοῦτο μὲν, ὅτι πῦρ, τοῦτο δ', ὅτι καὶ βέλος τὸ κατασκήψαν εἰς τὰ ὁρώμενα. ⁸ ἀλλὰ πῦρ, ἀλλὰ βέλος — βαβαί* τῆς ἀπειλῆς ὡς φρικώδης — οὕτω τι σφοδρὸν καὶ ἄγαδαιον, ὡς καὶ πέτρας ῥαδίως ἐκκαῦσαι καὶ θάπανῆσαι τὴν σκληρὰν ταίην φύσιν καὶ στερεάν, καὶ ἀντίτυπον ἀπὸ τε τοῦ χρώματος ἀπὸ τε τοῦ

5 Psalm 17 5 | 6 Psalm 56 16 | 7 Joel 2, 30 | 7 Corinth 10, 11 | 8 βαβαί ex βαβαί correctum uidetur a C¹ Studemund

σχήματος οὐ θεῖα παρασημαίνοντα· λευκαὶ γοῦν οἶλον ἀκτίνες εἰς πολὺ παρα- 233¹
 κείνουσι, καὶ οὐδὲν τι συμβαίνουσαι τῇ συνηθείᾳ τῆς ὄψεως, εἴτε ῥάβδους εὐθύτητος*,
 στρεβλοτήτων κακίας ὀρθωτικᾶς, εἴτε καὶ θακτύλους θεοῦ*, κολαστικούς τῶν ἀφρόνων,
 εἴτε τι ἄλλο ἰοιοῦτον ὀνομαστέον ταύτας καὶ νομιστέον, πάντως δ' οἶμαι δυνάμεις τινὰς
 απειλητικὰς τε καὶ φοβερὰς, κίνησιν θεοῦ σφοδροτάτην ἐμφανῶς σηματοδοτήσας· αἱμάτων
 τε βόλοι, κατὰ γῆς οὐκ οἶδ' ὅθεν συνεχεῖς πίπτοντες* καὶ τὰ ἐδάφη^{sic} φοινίσσοντες
 ὁμοῦ καὶ μελαίνοντες, σιαλαγμοὶ τινες φόνου τοῖς ὄρθα βλέπουσι καὶ πραγμάτων οὐ-
 κίστων ἀψευδεῖς κήρυκες, πανταχοῦ σχεδὸν ἤδη καὶ πᾶσιν ἐπιφαινόμενοι· πλήρη μὲν
 ἑσθῆρα τε καὶ τεμένη καὶ ἄγια, πλήρεις δ' ἄγοραὶ καὶ οἰκίαι, πλήρεις δὲ στοαὶ καὶ αὐλαὶ
 καὶ περίπατοι καὶ ὀλίγον δεῖν τόπος ἅπας τῶν ἀπ' οὐρανοῦ τεραστίων. ⁹ τί δ' ἂν
 περὶ θεῶν τις εἴποι συμβόλων καὶ τυπωμάτων, ἐν εὐαγέσιν ἐδάφεσι^{sic} πλαξί τε καὶ
 τοίχοις ἀθρόον ἐκφαινόμενον, ἵνα κἀντεῦθεν τάχα φανεῖη τὰ ἄγια συμπα|ιού 233²
 μενα*; ἢ δὲ περὶ μορφωμάτων ἁγίων μεταβολῆς καὶ τροπῆς, ἐπισυνγαζόντων ἡμῖν ὑπὸ
 συμπαθείας διὰ τὸν κίνδυνον, περὶ γραφῶν τε καινῶν, ἀναδιδομένων ἐκ γῆς, κἄν μὴ
 τὸν ἐγγράφοντα ταύτας ἀστράγαλον ἀνθρωπίνους ὡς πρὶν* ὀφθαλμοῖς ἐξῆ καθορᾶν,
 μηδὲ τις εἰρήσκηται καὶ νῦν Δανιήλ, σοφισθεὶς τὰ τοιαῦτα παρὰ θεοῦ, ἵν' ἔχοι προχείρως
 διαλύειν συνδέσμους καὶ ἀπαγγέλλειν κρατούμενα*.

¹⁰ Τί μὴ λέγω τὸ μέγα θαῦμα καὶ πρᾶγμα, τὸ τοῦ κόσμου σωτήριον, τὴν τοῦ θα-
 νάτου καθάραισιν, τὴν τῆς ζωῆς ἀπαρχήν, τὸ τῆς μεγάλης πάλης καὶ νίκης ὄργανόν τε
 καὶ τρόπαιον οὐκ ἔτι δι' ἀστέρων ἐν οὐρανοῖς καινιζόμενον, ἀλλ' ἐκεῖ μὲν εἰς ἔτι τὴν
 αὐτὴν σφῆζον τάξιν καὶ φύσιν μετὰ τῆς ὁμοίας λαμπρότητος (οὕτω γὰρ ἐγὼ πείθομαι),
 ἐνταῦθα δὲ πολὺ τοῦ συνήθους καινοπρεπῶς ἐξισιᾶμενον καὶ παλμούς τινὰς ξένους καὶ
 κλόνοους ἐξαισίους καὶ τρόμους ἀπίστους ἐκ τοῦ τέως ἀτρέπτου καὶ ἀκινήτου κλονού-
 μενον καὶ εἰς σημεῖον καὶ τέρας — πολλῶν τρόμων ἄξιον ἄλλων — | τοῖς 234¹
 ἀνθρώποις δεικνύμενον; μικροῦ γοῦν ἔσαν οἰδεῖς ὅς οὐ γέγονεν αὐτόπτης τοῦ θαύματος
 καὶ πρὸς τοῦτω τῶν ἄλλων τεράτων καὶ θαυμασίων, ἀλλ' ἄλλον φθάνοντες ἄλλος ἐπὶ
 τὴν θέαν συνέρρευσαν, καὶ συνῆλθε τὸ πλῆθος καὶ συνεχύθη, μᾶλλον δὲ συρρεῖ καὶ
 συντρέχει, πανταχοῦθεν καιτεπειγόμενον· καὶ ὄρωντες μὲν καταπλήττονται, θαυμάζοντες
 δὲ πρὸς τὰ βλεπόμενα φρίττουσιν ἀπὸ φόβου καὶ προσδοκίας τῶν ἐπερχομένων τῇ
 οἰκουμένῃ, ὧν οὐδέπω παρόντων ἀψευδῆ τὰ παρόντα ποιοῦνται μηνύματα, σφόδρα
 περὶ τούτων φρονούντες ὀρθῶς τε καὶ συμφερόντως (καὶὰ γε δόξαν ἐμήν), εἰ καὶ χαρι-
 σμάτων τις δύναμις ἐκεῖθεν ἐκδίδεται· καὶ γὰρ πον καὶ τοῦτο προμηθῶς (ὡς ἔοικεν)
 ᾤκονόμησεν ὁ σοφὸς ἡμῶν παιδευτής τε καὶ κυβερνήτης, ἐκ τῶν γνωρίμων ἡμᾶς ὀδηγη-
 θῆναι πρὸς τὰ μὴ γνώριμα. ¹¹ ἐπεὶ γὰρ αὐτᾶ τὸ μὲν εὐεργετεῖν κατὰ φύσιν, παρὰ
 φύσιν δὲ τὸ κολάζειν, διὰ τῶν οἰκειῶν ὡσπερ καὶ φυσικῶν βεβαιῶς τὸ ἀλλότριον, 234²
 καὶ τῷ θαύματι πιστοῦται τὸ θαῦμα, καὶ τοῖς χρηστοῖς τὰ δεινὰ κηδεμονικῶς ἀντιπαρα-
 τίθησιν, ἵν' ἢ τοῖτοις ἡμᾶς καταιδέσῃ ἢ φοβήσας ἐκείνοις ἐκβιάσῃται πρὸς διόρθωσιν,
 δεῖξῃ δὲ καὶ ἀμφοτέρω ὁ αὐτὸς ἐνεργῶν, κἄν οὐ μετὰ τῆς αὐτῆς διαθέσεως, ἀλλὰ τὸ
 μὲν προθυμούμενος, τὸ δὲ βιαζόμενος, διὰ τοῦτο κρᾶσις καὶ μίξις τῶν ἐναντίων παρὰ-
 δοξος, τῷ κολαστικῷ πνερὶ τοῦτω τοῦ τῆς εὐεργεσίας φωτὸς συνανακεκραμένου καὶ συνυ-

8 Psalm μθ 7 | 8 Exod 8, 19 | 8 C¹ in marg γρ' πίπτουσαι | 9 Dan 8, 13 | 9 Dan 5, 5 | 9 Dan 5, 13

πάρχοντας· διὰ τοῦτο καὶ νῦν οἱ θεαταὶ τῶν τοῦ Θεοῦ μεγαλειῶν καὶ μάρτυρες, πορευθέντες* κηρύξατε τοῖς πόρω καὶ τοῖς ἐγγύς ἃ βλέπετε καὶ ἀκούετε· τυφλοὶ ἀναβλέπουσι, χωλοὶ περιπατοῦσι, πτωχοὶ εὐαγγελίζονται, ἀποκαλύψεις Θεοῦ περὶ τῶν ἀδήλων δεχόμενοι, καὶ πάλιν ἡ χάρις ἐνεργὸς πανταχοῦ, καὶ πάλιν τὸ πνεῦμα διαιρεῖ τὰ χαρίσματα*, καὶ ἰδοὺ πλήρης δόξης ὁ οἶκος τοῦ κυρίου*, μᾶλλον δὲ ἤδη τὰ πάντα πλήρη δόξης Θεοῦ, ὡς κἀντεῦθεν ἔτι γενέσθαι γνωστὸν πᾶσιν ἔθνεσιν ὅτι ὁ Θεὸς ἐν ἡμῖν | ἐσὶ*. 235¹ πλὴν ἐν τούτῳ μὴ χαίρετε (φησὶν* ὁ ταῦτα τερατουργῶν) μηδὲ τοῖς ἐντεῦθεν μάλα θαρροεῖτε, φοβεῖσθε δὲ τὴν ἐκεῖθεν ἀπειλουμένην ὄργην, σφοδρότεραν ἡμῖν ἐπελευσομένην εἰκότως, εἰ μὴδ' ὑπὸ τούτων ἐκείνην ἀποφυγεῖν ἐναχθεῖητε.

¹² Τὰ μὲν δὴ παρὰ τῆς Θείας χρηστότητος οὕτω πανταχοῦθεν ἡμῖν πραγματοποιμένης τὴν σωτηρίαν καὶ διὰ τρόπου παντός ἐκκαλουμένης εἰς τὴν διόρθωσιν τοσαῦτά τε καὶ τοιαῦτα, εἰ καὶ τὰ πλείω παρεῖται διὰ τὸ πᾶσι κατάδηλον, τί δ' ἡμεῖς, ἀδελφοί, οἱ τηλικαύτης ἔτι προνοίας καὶ φειδοῦς ἀξιούμενοι, τί πρὸς ταῦτα φραμέν; τίνα λογισμὸν ἐπ' αὐτοῖς, τίνα λόγον εἰπεῖν ἀληθινὸν ἔχομεν; πόθεν ἅπαντα ταῦτα καὶ διὰ τί καὶ πρὸς τί; αὐτοὶ τὸν σκοπὸν ἀνεπαισχύντως ἐρεῖτε καὶ τὴν αἰτίαν τοῦ πράγματος, ἢ καὶ τούτου προθύμως τῷ λόγῳ παραχωρεῖτε καὶ προτρέπεσθε λέγειν αἰδεσθέντα μηδέν; ἐρεῖ τοίνυν ἤδη θαρρούντως, ἐπειδὴ καὶ προτρέπεται· τοῦτο γὰρ ὑμῖν ἀντικρὺς ἢ σιωπῇ δοκεῖ βούλεσθαι.

¹³ Ἐπλήσθη καὶ πάλιν ἀδικίας ἡ γῆ*. ἡμάρτομεν ἐναντίον κυρίου τοῦ ποιήσαντος ἡμᾶς*. ἠνομήσαμεν ὄντως διὰ κενῆς ἡθειήσαμεν νόμον*. παρεβήμεν διαθήκην*. ἐπλανήθημεν ὀπίσω τῶν θελημάτων ἡμῶν· διεφθάρημεν καὶ ἐβδελίχθημεν ἐν ἐπιτηδεύμασιν*. ἐξεκλίναμεν ἅμα καὶ ἠχρειώθημεν*. γεγόναμεν ὡς τὸ ἀπ' ἀρχῆς* (θεῖ γὰρ συνελεῖν τὸ δεινόν), ὅταν ἀληθῶς οὐδὲ ἠθειμεν θεὸν τὴν ἀρχήν. ὡς ἂν δὲ μὴ μάτην σχετιάζειν δοκῶ μηδὲ δυσφημεῖν οὐκ ἐν δίκῃ πρὸς τὰ παρόντα, δεῦρό μοι τῷ λόγῳ συνέπεσθε, καὶ τὰ καθ' ἡμᾶς ὅπως ἔχει, συντόμως ἐπισκεψώμεθα· τάχα γὰρ οὕτω μᾶλλον ἡμῖν εὑπειθεσιεῖρος χρησόμεθα.

¹⁴ Οἱ ἱερεῖς γοῦν αὐτίκα νόμον οὐκ ἔγνωμεν, ἢν' ἀπὸ τῶν οἰκείων μου ἄρξωμαι καὶ αὐτὸς ὡς ἡ ἀπειλή*. οὐκ ἔγνωμεν οὖν οἱ ἱερεῖς ἡμεῖς νόμον· ἴσως γὰρ οὐδ' ἀνέγνωμεν — καὶ ταῦτα τὸν νόμον πιστευθέντες αὐτοὶ — οὐδ' ἐμελετήσαμεν Θεοῦ ἐντολὰς οὐδ' ἐμάθομεν κρίσεις καὶ δικαιώματα, ἢν' ἐκεῖθεν μετρίως συνιδεῖν εἶχομεν τί 236¹ δὴ τὸ ἀξίωμα τοῦτο τὸ μέγα καὶ περιμάχητον, καὶ ποταπὸν εἶναι δεῖ τὸν ἱερωσύνης* ἀντιποιοῦμενον· ἦν γὰρ ἂν ἡμῖν, ἦν τις περὶ τὸ πρᾶγμα φειδῶ, μικρὰς τινὸς γοῦν προσγινόμενης αἰσθήσεως, νυνὶ δὲ τὰ μὲν ἐν παραβύσῳ που κεῖται διερριμμένα, θαυμάσαιμι δ' ἂν, εἰ μὴ καὶ καταπατεῖται τοῖς πλείοσι καὶ οὐχ ὅπως ἃ λέγουσιν, ἀλλ' οὐ καὶ λέγουσιν ἀπλῶς ἀγνωεῖται. ¹⁵ ἡμεῖς δὲ τὰς ἄλλας παριδόντες ὁδοῖς καὶ προσόδους καὶ πόρους παντοδαπῆς πραγματείας καὶ πᾶσαν εἴεραν πολιτείας ἰδεῖν εἰς οὐδὲν λογισάμενοι, πρὸς μίαν ἅπαντες ταύτην φερόμεθα καὶ ὠθοῦμεθα καὶ ὡς ἐπὶ τινὰ σκύλαν διαρπαγὴν ἐπιγόμεθα, ἀντιτρέχοντες ἀλλήλοις, συντρέχοντες, τὴν κακὴν ἀμιλλαν ἀμιλλώμενοι· βαιὰ δὲ τοῖς πᾶσι τὰ ἄβητα, καὶ λεωφόρος πλατεῖά υς ἢ πρὸς τὰ ἄδυνα

11 Luc 7, 22 | 11 Cor α 12, 4 | 11 Isa 6, 1 | 11 Ps 147 5 | 11 Luc 10, 20 | 13 Ier 37 5 | 13 Ier 3, 25 | 13 Isa 24, 16 | 13 Ez 16, 59 | 13 Ps 147 2 | 13 Ps 147 4 | 13 Isa 63, 19 | 14 Petr α 4, 17 | 14 ἱερωσύνης C², ἱεροσύνης C¹

φέρουσα. μικρὸς μὲν καὶ μέγας ἐκεῖ ἐστί, καὶ καθαρός ἀκαθάρτος, καὶ ἀγνώσῃ συνεισπίπτει καὶ συνεισέρχεται ἀναγνος, οὐδὲ τις διακρίσις οἰκείου καὶ ἀλλοφύλου, οὐδὲ μέσον 236² ἀγίου καὶ βεβήλου διαστολή, ἀλλὰ (τὸ θρυλούμενον τοῦτο παρὰ τοῖς πάλαι σοφοῖς) ἐν ταῦτῳ πάντα χρήματα, καὶ ταῦτ᾽ αὖ μὲν ἄχρι τῆς φρικτῆς τε τραπέζης καὶ τῆς πολυζήλου καθέδρας. τὰ δ' ἐντεῦθεν ὁ λόγος ὀκνεῖ πολυπραγμονεῖν, αἰδοῖ τε καὶ φόβῳ τῶν ἀψαύσιων καὶ ἀθεάτων ἐκείνοις προσβλέπει τὴν ἀρχὴν εὐλαβούμενος ἅ πόδες ἀνιπτοι πατοῦντες οὐ τρέμουσιν· οὐ μέντοι τὸ τοῦ δράματος πᾶν συγκαλύπτειν ἔχει τὸ καταπέτασμα. ἰσχυροτέρα γὰρ τοῦ λαθεῖν ἢ τῶν πραγμάτων φωνή, κἂν ἡμεῖς φειδοῖ τῆς αἰσχύνης τῶν οἰκείων κακῶν τὴν τε γλωττίαν ὀπίσω καὶ τὰς ὄψεις ἀναβαλώμεθα*.

¹⁶ Τὰ μετὰ τὸ βῆμα δὴ* λέγω καὶ τοὺς ἐφεξῆς βαθμούς τε καὶ θρόνους, μεθ' οὓς ἐξυβρίζοντες ὡς ἤδη τυραννίδος τινὸς ἐγκρατεῖς βεβαίως γενόμενοι, οὐκ εἴη καθεκτοὶ λοιπὸν οὐδὲ φορητοὶ ἐσμέν· διὰ τοῦτο γεγόναμεν ὄνειδος* τοῖς γείτοσιν ἡμῶν, μυκτηρισμὸς καὶ χλευασμὸς τοῖς | κύκλῳ ἡμῶν. ἤδη δὲ καὶ μέχρι τῆς σκηνῆς καὶ τῶν 237¹ θεάτρων προήλθομεν, δημοσία τε κωμωδοῦμενοι καὶ ἰδία παιζόμενοι· καθ' ἡμῶν ἀδολεσχουσί οἱ κατήμενοι ἐν πύλαις, καὶ εἰς ἡμᾶς ψάλλονσιν οἱ πίνοντες οἶνον*, ὄντες μὲν πον καὶ ἄλλως σκαιοὶ τε καὶ φιλολοῖδοροι, ἐπειδὴ καὶ καλίστατοι διὰ τὸν φλόαρον ἀκρατον, νυνὶ δὲ καὶ μᾶλλον διὰ τὴν εὐπορίαν τῶν ὑποθέσεων, ἃς ἡμεῖς αὐτοῖς ἀφειδῶς καθ' ἑαυτῶν χορηγοῦντες οὐκ αἰσχυνόμεθα· διὰ τοῦτο ποιμένες πάλιν πολλοὶ, τὸν ἀγαπητὸν ἀμπελώνα* τοῦ θεοῦ διαφθείροντες καὶ τὰ τοῦ καλοῦ καὶ πρώτου ποιμένος λυμαινόμενοι ποιμνία — τοῦτο μὲν ἀμαθία, τοῦτο δὲ μοχθηρία καὶ βίον καὶ προαιρέσεως — καὶ τὰς ἱερὰς ἐκείνας καὶ φοβερὰς καταβολήσεις καὶ ἀπειλὰς πρὸς ἑαυτοὺς ἐπισπώμενοι. ἀλλ' οὕτω μὲν καὶ τοιαῦτα τὰ θεῖα τῶν παρ' ἡμῖν· τὰ δ' ἀνθρώπινα πῶς καὶ τίνα τρόπον τελεῖται, προσεξειάσωμεν.

¹⁷ Πόλιν μὲν τίνα πόρνην οἱ προφῆται* θρηνοῦσι, σπῆλαιόν τε λησιῶν* καὶ φονευτῶν οἰκητήριον* καὶ παραπικραίνοντα οἶκον* | καὶ τὰ τοιαῦτα προσαγορεύοντες, 237² τὴν ἡμετέραν δὲ πόλιν, τὴν κορυφὴν λέγω ταύτην τῆς οἰκουμένης καὶ τῶν πόλεων δέσποιναν, ἤδη μὲν τις εὐδοχῶς τῶν θεηγόρων ὠνόμασε πόλιν παιζόντων· εὐξαίμην δ' ἂν ἔγωγε, μὴ καὶ πόλιν θρηνοῦντων ἐπικληθῆναι. τίνας χάριν καὶ πῶς; οὐ κατέλιπε κρίμα καὶ δικαιοσύνην ἐμίσησεν, οὐ οὐκ ἐξέλιπεν ἐκ τῶν πλατειῶν αἰτῆς τόκος καὶ δόλος* οὐδ' ἐπιτοκία καὶ ψεῦδος οὐδ' ὑπερηφανία καὶ ὕβρις καὶ παντοδαπὴ συμφορὰ· τὸ καθ' ἕκαστον γὰρ οὐκ ἐνεργούμενον μόνον, ἀλλὰ καὶ λεγόμενον αἰσχιστον, οὐ πονηρίας ἀρχέυπον πάσαις πρόκειται πόλεσι καὶ χώραις ἐπὶ τῆς γῆς, οὐχ ἥτιον πασῶν ἐπὶ κακία προέχουσα ἢ τῆ περὶ τᾶλλα λαμπρότητι, καὶ ὡς ἐξ ἀπόπιον τινὸς καὶ ὑψηλῆς σκοπιᾶς τοῖς ὑποκειμένοις πᾶσιν ἐν κύκλῳ τῆς νόσου τὴν φθορὰν ἐπιρρέουσα· *πρὸς γὰρ τὸ ὑπερέχον ὁ ζῆλος τοῖς ταπεινοτέροις ὡς τὰ πολλὰ, καὶ τοῖς προεσιῶσι φιλεῖ πῶς συνδιατίθεσθαι τὸ ὑπήκοον· διὰ τοῦτο καθ' ὅλης ἐκκέχνηται τῆς γῆς ἢ παρ|ανομία, 238¹ ὀρμὴν ἐντεῦθεν λαβοῦσα καὶ τύλμαν οὐ καθεκτὴν, καὶ κατὰ παντὸς ἤδη γένους καὶ πάσης ἡλικίας καὶ τύχης τὸ κακὸν ὑπερίσχυσεν· ἔγκειται καὶ νῦν πολλῶ μᾶλλον ἢ καθ' οὓς ἐλέχθη καιροῦς ἢ διάνοια τοῦ ἀνθρώπου ἐπιμελῶς ἐπὶ τὰ πονηρὰ ἐκ νεότητος*,

15 ἀνακαλώμεθα apogr | 16 δὴ C, sed ἢ a C³ in ras | 16 Psalm 74 | 16 Psalm 74 | 16 Isa 5, 1 | 17 Isa 1, 21 | 17 Jer 7, 11 | 17 Isa 1, 21 | 17 Ezech 2, 5 | 17 Psalm 74 | 17 C^m γνώμη | 17 Gen 6, 5

πρὶν ἢ γινῶναι τὸ παιδίον ἀγαθὸν ἢ κακόν* πειθαρχεῖ πονηρίᾳ. ἔμπαλιν ἢ τὸ γραφικὸν βούλεται, προαιρεῖται τὸ φαῦλον, τὸ μὲν τι καὶ αὐτὸ πρὸς τὸ χεῖρον ἐπιρρεπῶς εὐθὺς ἔχον — ἅτε ῥᾶστον καὶ κίαιαντες —, τὸ δὲ καὶ παρὰ τῶν τεκόντων εἰς τοῦτο προσβιάζομενον. νεανίσκοι καὶ παρθένοι σάρκες ἔρῃμοι νοῦ, μεστὰι δὲ κενοῦ καὶ ἀλογίστου φρονήματος. καὶ ἔκψεν ἄνθρωπος καὶ ἐταπεινώθη ἀνὴρ* ὑπὸ τὸν βαρὺν τῆς ἰδίας ἐπιθυμίας κλοιόν. οἱ πρεσβύτεροι πάλιν νέα φρονοῦσιν, οὐχὶ πρεσβύτερα, καὶ (τὸ τῆς καλῆς παροιμίας) δις καθίστανται παῖδες. ἐξῆλθεν ἀνομία ἐκ πρεσβυτέρων (φησὶν*), οἱ ἐδόκουν κυβερνᾶν τὸν λαόν, οὗς ἔχρην τὸν τε χρόνον ὁμοῦ καὶ τὴν ἀρχὴν αἰδομένουσιν ζῆν σωφρονέστερον καὶ τοῖς μετ' αὐτοὺς ἐρχομένοις | ἀπλανῶς ἐξηγεῖσθαι τὴν 238² πρὸς σωτηρίαν ὁδόν.

¹⁸ Ἄρ' οὖν ἐπιγινώσκετέ μοι τὰ ῥήματα τοῦ πνεύματος ὄντα καὶ οὐχ ἡμέτερα; ἀλλὰ τὰ πράγματα πάντως οὐχὶ τοῦ πνεύματος, ἀλλ' ἡμέτερα. ἔτι δ' ἂν τελεώτερον ἀπὸ τῶν ἐξῆς ἐπιγινώητε.

¹⁹ Οἱ ἄρχοντες ἡμῶν ἀνομοῦσι μετ' ἐξουσίας, τὸ εὐθὺς διαστρέφουσι, τὸ δίκαιον καπηλεύουσιν, ἀγαπῶσι δῶρα, διώκουσιν ἀνταπόδομα. οἱ πράκτορες ἡμῶν καλαμῶνται ἡμᾶς, καὶ τὰ πρὸς τὸ ζῆν οἰκτρὰ λείψυκα προσαφελῆσθαι βιάζονται. οἱ θυνάσται βαρύνουσιν ἐφ' ἡμᾶς τὸν ζυγόν*, ὡς δούλους κατάχροντες, οὐχ ὡς ἑμοδούλων καιάρχοντες. ὁ λαὸς πάλιν οὗτος λαὸς μωρὸς καὶ οὐχὶ σοφός*, λαὸς ἀπειθής τε καὶ σκληροτραχῆλος, οἷκ' εἰδῶς ἔτι ἄρχεσθαι οὐδὲ χαλινὸν ἡγεμόνος οὐδ' ἐπιστάτου καταδεχόμενος. ἦν δ' ἂν τὸ θεινὸν ἴσως μέτριον, εἰ μέχρι τούτου καὶ μόνου προχωροῦν αὐτοῖς ἦν· οἱ δὲ πρὸς τῷ πᾶσαν ἀτιμάζειν ἠτίαν καὶ μηδαμῶς ἐπιστρέφεσθαι, μήτε κέντρου ἑνὸς μήτε μάστιγος, ἔτι καὶ τὸν ἐπιβάτην αὐτὸν ὑπὸ ῥύμης ἀσχέτου καὶ φορᾶς συναρπάζοντες | εἰς γῆν καταβάλλουσι καὶ συμπαιτοῦσι πεσόντα καὶ διαφθείρουσιν ἄθλιον 239¹ αἰσχισιὰ τε καὶ οἰκισια. οἴχεται δὲ τάξις ἐκ μέσου, καὶ τοῦ καθ' ἕκαστον μέτρου καὶ τῆς ἀξίας ἐπίγνωσις, εὐπειθείας τε νόμοι παντελῶς καταλέλυνται, καὶ θεινὴ τις ἀταξία καὶ σύγχυσις κατέχει τὸ πᾶν. οὐδεὶς γοῦν (ὡς ἔπος εἰπεῖν) τοῖς παροῦσιν οἶδεν ἀρκεῖσθαι*, οὐδὲ στέργει τὴν χώραν, ἦν τέως ἔλαχε, κἂν τῶν λαμπροτάτων τις εἴη καὶ περιβλέπτων, ἀλλὰ τὴν ἔτι προέχουσαν πάντες ἔτι περισκοποῦμεν, καὶ θεινὸν ἡγούμεθα ἕκαστος, εἴ τις ἐν ἀνθρώποις ἡμῶν ἐπιφανέστερος λέγοιτο. κἂν ἐπιβῶμεν ἐκείνης, τὴν προσωτέρω πάλιν ἐπιζητοῦμεν, καὶ οὕτως εἰς ἄπειρον ἢ φορὰ τοῦ κακοῦ. διὰ τοῦτο νόμος αἰδοῦς καὶ σωφροσύνης ἐξέλιπεν, ἀντεισηχται δὲ πᾶσά τις ἀκολασία καὶ ὕβρις καὶ τὸ μηδὲν τῶν αἰσχίστων εἰς αἰσχρῆν λογίζεσθαι. *διὰ τοῦτο συμπίπτει καὶ συγκρούει πρὸς ἄνθρωπον ἄνθρωπος καθ' ἄπερ ἐν σκοτομήνῃ, καὶ ἄνθρωπος πρὸς τὸν πλησίον αὐτοῦ· προσκόπτει τὸ παιδάριον πρὸς τὸν πρεσβύτερον, καὶ ὁ αἴματος πρὸς τὸν ἔντιμον, | πρὸς τὸν 239² σπουδαῖον ὁ φαῦλος, καὶ ὁ ἀμαθὴς πρὸς τὸν λόγιον, ὁ θρασὺς πρὸς τὸν πρᾶον, καὶ πρὸς τὸν συνετὸν ὁ ἀπαιδευτός, καὶ βιάλλομεν ἄλλος ἄλλον λόγοις ἅμα καὶ ἔργοις, κοινῇ καὶ ἰδίᾳ, ἐμφανῶς καὶ κρυφῇ, καὶ κακῶς πάντες λέγομεν τὸν ἄρχοντα καὶ τὰ πάτρια. τοσοῦτον ἐξοίστησεν ἡμᾶς κατ' ἀλλήλων ἢ δοξομανία καὶ τὸ φιλόπρωτον· οἶονεὶ δὲ τις λαίλαψ ἀρχία καὶ σφοδρὰ καταιγὶς ἢ κακῶς ἐξ ἀνθρώπων ἀπολουμένη sic φιλοπλουτία κυμαίνει τὰ πάντα καὶ στροβεῖ καὶ ταράσσει καὶ πλήρη ναυαγίων ποιεῖ

τὴν μεγάλην τοῦ βίου καὶ πικρὰν ταύτην θάλασσαν· καὶ οὐδεμία τις τέχνη πρὸς τὸ θεινὸν ἱκανή, οἷχ ὄρος, οὐ κόρος τῆς πληγῆς καὶ τῆς θραύσεως· πρὸς γὰρ τοῦτο νῦν μάλλον (ὡς εἶπεν) ἀνεργάγησαν αἱ πᾶσαι τοῖς ἀνθρώποις ἐπιθυμίαι, καὶ ζητοῦμεν πάντες τὰ παρ' ἐκάστου καὶ τὰ πάντων ἕκαστος ἔχειν, καθ' ἅπερ ὅλην τὴν γῆν αὐτὸς μόνος θέλων οἰκεῖν καὶ μηδένα βουλόμενος ἑαυτοῦ βλέπειν γείτονα. ²⁰ ἀπειροκαλία δὲ περιτιτὴ καὶ ἀκαιρία θεινὴ καὶ ματαιότης ὄντως | περὶ τὴν οἴκησιν, φλυαρία 240¹ τε πλείστη καὶ τρυφή καὶ βλακεία* καὶ συμφορὰ παντοία περὶ τὴν δίκαιαν καὶ θρύψις ἀκόλαστος καὶ χλιδῆς ἅπαν εἶδος καὶ σαφῆς ἐμπληξία περὶ τὴν λοιπὴν θεραπείαν. καὶ τις ζῆλος ἐμπίπτει καὶ σφοδρὰ κακῶν ἀμιλλα, γυναιξὶ μὲν πρὸς ἄνδρας, ἀνδράσι δὲ πρὸς γυναῖκας· γυναῖκας — ὦ τί ποτ' ἂν ἀξίως προσείποι τις τὸ λυμαντικὸν τοῦτο ζῆλον τῆς ἀνθρωπίνης ζωῆς καὶ φθοροποιὸν καὶ ἀρχέκακον, ὃ πολλῶν ἔδει κόσμον, ἀλλ' οὐχ ἑνός, ἵνα πάντες ὁμοῦ συναθροισθέντες εἰς ἓν, οὕτως ἂν ἐξήρκεσαν μόλις ταῖς ἀπλήστοις αὐτοῦ καὶ ἀκαθέκτοις ἐπιθυμίαις, καὶ τὸ ἄμαχον τοῦτο καὶ τὴν βορὰν ἀνυπόστατον θηρίον ὑπέστησαν· νῦν δὲ τὸν ὀρώμενον τοῦτον κόσμον τὸν ἓνα, τὸν δι' ἐκείνην θνητὸν καὶ πολυπαθῆ καὶ πολύμοχθον, σπαράττουσα δι' ὅλου καὶ δαπανῶσα καὶ κείρουσα κινδυνεῖει παντάπασιν ἀναλῶσαι καὶ διαφθεῖραι μικροῦ δεῖν ἤδη τῷ πλείονι μέρει καιριωσμένον· πρὸς ἅπερ αὐτὸς πάλιν οἱ ἄνδρες ἐρεθιζόμενοι, δεόν βοήθειν καὶ ἀνδίστασθαι τῷ κακῷ κατὰ κράτος, φιλονεικοῦσιν εἰς δύναμιν ἐν τοῖς 240² ὁμοίοις νικᾶν, καὶ τοῦτο μόνον ἀνδρίζονται λαμπρῶς καὶ γενναίως, ὅτι γυναικῶν οὐκ ἀνέχονται ταῖς ἀπληστιαῖς ἠτιᾶσθαι· ὅθεν γένος ἐκάτερον ὑπέκκαυμα γίνεται τῆς περὶ ταῦτα λύσεως θαιτέρῳ, καὶ τὸ πῦρ τῆς ἀκαίρου πρὸς ἀλλήλους φιλοτιμίας εἰς αἰθέριον φλόγα συνεξαίρουσι καὶ συναύξουσιν, ὡς καὶ Συβαρίας ἄρτι καὶ Μήδους καὶ εἰ τις ἄλλος τῶν πρὶν ἐπ' ἀσωτία καὶ ὑβρεὶ καὶ τρυφῇ διαβόητος μηδὲν πρὸς ἡμᾶς συγκρινομένους λογιζέσθαι, πρὸς ἡμᾶς — ὦ νόμοι τε καὶ χεῖρες θεοῦ, τοὺς ἀνομοῦντας παραλαμβάνουσαι —, οἷς ὁ ζῆλος τῶν κρίνων καὶ ἡ τῶν πιτηῶν ἐπιτάσσεται* μίμησις ὡς ἀπραγματέον μὲν καὶ ἄσκειον, ἀνυστέρητον δ' ὁμοῦς διοικουμένων διοίκησιν, τοὺς καθ' ἐκάστην μὲν τοὺς πτωχοὺς μακαριζομένους* καὶ ὑμνουμένους, τοὺς δὲ πλουσίους δυσκόλως σφζομένους* ἀκούοντας, ἐκαιέρον δὲ τούτων ἱκανὴν ἀπόδειξιν ἔχοντας ἑτερά τε πολλά, καὶ πρὸ πάντων ἡ καὶ ἀνὰ πάντων τὸν ἄθλιον ἐκείνον τῆς φλογὸς πλούσιον καὶ 241¹ τὸν ἀντίθειον αὐτῷ τῆς ἀνέσεως Λάζαρον*.

²¹ Τί ταῦτα πάσχομεν, ὦ δέιλαιοι ἄνθρωποι; — βιάζομαι γὰρ καὶ τραγωδὸς ἤδη γίνεσθαι — τίνα ταύτην πλάνην πλανώμεθα; ποῦ τὴν ἄλλως φερόμεθα, τὴν μικρὰν καὶ πολυπόνον ζωὴν ἀναλίσκοντες ἀβούλως καὶ ἀνοήτως, καὶ τὸν βραχὺν τοῦτον χρόνον δαπανῶντες εἰς μάταια; τίς ἡμῶν δαίμων βάσκανος τοσοῦτον ἐφθόνησε; πόθεν οὕτω νοσοῦμεν χαλεπὰ καὶ ἀνήκεστα; φεῦ τίς ἀπύσιτος ἢ προφήτης ἢ νομοθέτης τῆ συμφορᾶς βοηθήσει; ποῦ σοι, Παῦλε μακάριε, τὸ θεῖον ἀπόφθεγμα* Ὁ καιρός, ἀδελφοί, συνεσταλμένος ἐστίν, ἵνα καὶ οἱ χρώμενοι τούτῳ τῷ κόσμῳ μὴ καταχρῶνται, καὶ οἱ ἔχοντες ὥσιν ὡς οἱ μὴ ἔχοντες, καὶ οἱ μηδὲν μὲν οὖν ἔχοντες ὡς τὰ πάντα κατέχοντες* ἡ καὶ διὰ τέλους καθέξοντες· οὕτω γὰρ ἡμεῖς ἀνεστρέψαμεν πρὸς τὸν λόγον τὰ προ-

²⁰ βλαβεία apographum | ²⁰ Matth 6, 28 | ²⁰ Matth 5, 3 | ²⁰ Matth 19, 23 | ²⁰ Lucas 16, 20—31 | ²¹ Corinth α 7, 29—31 | ²¹ Corinth β 6, 10

γματα, περι ὧν θεοπνεύστως ἀλλαχοῦ* προηγόρευσας Ἐνστήσονται δήποτε καιροὶ χαλεποί, τοῖς νῦν τούτους ἀντικρυς λέγων, καθ' οὓς | ἔσονται (φησί) τοιοῖδε καὶ τοιοῖδε 241² οἱ ἄνθρωποι, πᾶν εἶδος κακίας ἐφεξῆς καταλέγων καὶ τὸν καθ' ἡμᾶς τοῦτον βίον παριστιῶν ἐναργῶς. ποῦ δὲ πάλιν σοὶ τὰ τῆς καλῆς παραινέσεως, θεατὰ τῶν ἀρρήτων καὶ μυστικῶν Ἰεζεκιήλ*; ὁ κτώμενος (φησί) μὴ χαιρέτω, καὶ ὁ πωλῶν μὴ θρηγνείτω· ὕργη γὰρ συντελείας ἐκκέχεται εἰς ἅπαν τὸ πλῆθος, καὶ ὁ πωλῶν μὲν οὖν χαιρεῖ, θησανρίζει γὰρ τὴν τιμὴν ἢ καὶ ἀντιωνεῖται λαμπρότερα, καὶ ὁ κτώμενος αὐτίς ὑπερτρυνεῖ πλαινώμενος. τί δ' αἰ σαί, Δαβιδ* θεῖτε, πολλαὶ τε καὶ σοφαὶ νοουθεσίαι; πλην μάτην πᾶς ἄνθρωπος ζῶν, ἐπειδὴ καὶ μάτην ταράσσεται· θησανρίζει γὰρ ἴσως οἷσπερ οὐ βοῦλεται, οὐ οὐκ ἐν τῷ ἀποθνήσκειν αὐτὸν λήψεται τὰ πάντα, οἷδὲ συγκαταβήσεται αὐτῷ ἢ δόξα αὐτοῦ*, ὑπὲρ ὧν ὁ πᾶς δρόμος καὶ τὸ μὴ θνητὰ τοῖς θνητοῖς ἐπὶ θνητοῖς φρονεῖν πράγμασι. κἀκεῖνο* δὲ πάλιν ἠλίκον εἰς λυσιτέλειαν; πλοῦτος ἐὰν ῥέη, μὴ προστίθεσθε καρδίᾳ. εἰς αὐτὴν μὲν οὖν τὴν καρδίαν ὑποδεχόμεθα ἕροντα, καὶ κατὰ τὸν θεῖον 242¹ χρησμὸν* τῷ θησανρῷ τῷ ματαίῳ κἀκεῖνην συγκατορῖσσομεν. τίς περισσεῖα τῷ ἀνθρώπῳ ἐν παντὶ μόχθῳ αὐτοῦ ἢ μοχθεῖ ὑπὸ τῶν ἡλίον; συνεισφερέτω γὰρ υἱ τῷ λόγῳ καὶ ὁ σοφὸς ἐκκλησιαστικός*. τίς δὲ ἡ ὠφέλεια ἐν τῷ αἵματι μου, ἐν τῷ καταβαίνειν με εἰς διαφθοράν;* εἰ μήτ' αὐτός τι κερδαίνω τοῖς ἐτέρων θανάτοις μήτε μὴν ὠφελούμενον ἄλλον τῷ ἐμῷ θεωρῶ. ἄφρον, ταίτη τῇ νυκτὶ* — καὶ σιωπήσω τὸ δύσφημον, πλην οὐ τοῦτο φρικώδης μὲν ἀπειλή, θεοῦ δὲ ζῶντος φωνή. ἀλλ' ἵνα μὴ λιπῶ διασῶρων τὰ μικροῦ προσκυνούμενα, ταῦτα μὲν ἐτέροις παρήσω χλευάζειν καὶ μυκηρίζειν, οἱ βίβλους ὅλας κατηγορίας (καὶ μάλα δικαίως) κατ' αὐτῶν βάλλουσι, κἂν ἐπαῖη μηδεὶς μηδὲ πρὸς τὸν ἔλεγχον σωφρονίζηται, τῆς αἰσχύνης ἐπαισθανόμενος, ἐμοὶ δὲ καὶ πόλιν τὸν λόγον ἐπανακίεον ἐπὶ τὸν φύβον, καὶ περὶ τοῦ νῦν κατεπείγοντος τὴν συμβουλήν* ποιητέον.

²² Τοῦτων τοιγαροῦν ἐνεκεν ταῦτα πάντα ἦλθεν ἐφ' ἡμᾶς*. »ἦλθεν« εἶπον; οὐκ ἦλθεν· ἢ γὰρ ἂν εἶπερ ἦλθεν, ἄλλως | νῦν διεκείμεθα, ἀλλ' ἐπὶ θύραις ἤδη 242² παρέστηκε, καὶ δηλοῖ τὸ πῦρ ὁ καπνός· ἔτι γὰρ (οἶμαι) ταῦτα καπνός, εἰ καὶ πῦρ πρὸς τὸ μέλλον ἔτι παραβαλλόμενα, καὶ τῆς ἁμοφάιας τὴν κίνησιν ὁ παρὰν ἀκροβολισμός, κατὰ τῶν ἀψύχων μὲν ἀφιέμενος, τοῖς ψυχῆν δὲ καὶ λόγον λαχοῦσιν ἡμῖν τὴν ὑπὲρ κεφαλῆς (εἰ συνίεμεν) δεικνύς ἀπειλήν, ἵνα γινώμεν ὁμοῦ τὴν τε καθ' ἡμῶν ἀγανάκτησιν οὐκ ἔτι μελλήσουσαν καὶ τὴν εἰς δεῦρο μακροθυμίαν οὐκ ἔτι παραμενοῦσαν. ἐπὶ τοῖτοις ἀκούειν δοκῶ μοι τοῦ θεοῦ πάλιν λέγοντος* Καιρὸς ἀνθρώπου παντος ἦκει ἐναντίον ἐμοῦ, οὐ ἐγενήθησάν μοι εἰς πληρομονήν, καὶ ἵνα τί μοι μακροθυμῆν ἐπὶ πλέον εἰς τοὺς ἀγνώμονας καὶ ποιεῖν προσθήκη κακίας τὴν ἀναβολὴν τῆς κυλασεως; μᾶλλον δὲ τῷ μὲν Ἰσραὴλ ἀθετοῦντι διὰ τοῦ προφήτου* μεμφόμενος Τί ἔτι πληγῆτε, φησί, προστιθέντες ἀνομίαν, οἷα δηλαδὴ τιμωρίας εἶδους παντος τελεσθέντος μὲν ἐπ' ἐκείνοις, ἀπρακίτησαντος δέ· πρὸς ἡμᾶς δ' ἂν ἐτέρως πως ἀρμόσοι λεγόμενον Τί ἔτι προσθήτε παρανομοῦντες ἐπὶ ταῖς | ἀνομίαις ἡμῶν, οὕτως εἰς ἄκρον ἡμῖν τῆς κακίας ἤδη 243¹ κορυφωθείσης καὶ μηδεμίαν εἰς μέγεθος χωρούσης ἔτι προσθήκη; τὸ μὲν γὰρ θρηλοῦ-

21 Tim β 3, 1 | 21 Ezech 7, 12 | 21 Psalm 17 78 | 21 Ps 118 18 | 21 Psalm 118 11 | 21 Matth 6, 21 | 21 Eccl 1, 3 | 21 Psalm 29 10 | 21 Luc 12, 20 | 21 συμβουλήν C², συμβολήν C¹ | 22 Psalm 118 18 | 22 Genes 6, 13 | 22 Isaias 1, 5

μενον* μέτρον τῶν Ἀμορραίων ταῖς ἐκείνων δὴ μόναις ἀμαρτίαις ἀναπεπλήρωτο, ἄσυνας* εἰκὸς ἀμαρτάνειν ἄλλοφίλους ἀνθρώπους, νόμον οὐκ ἔχοντας ὁδηγὸν πρὸς τὸ θεόν, τὸ καθ' ἡμᾶς δὲ τοσοῦτον φιλομιμότερον καὶ πολυτελέστερον, ὡς μηδενὶ σχεδὸν τῶν ἐθνῶν ὑπολιπέσθαι τι πλέον εἰς πονηρίας ἀπόδειξιν, ἀλλὰ τὰ πάντων ἡμᾶς συναγαγεῖν τε καὶ κτήσασθαι καὶ πλουτεῖν ὑπὲρ ἁπαντίας τὸν κακὸν τοῦτον πλοῦτον καὶ τοῖς κεκτημένοις ὀλέθριον, οὗ καρποὶ καὶ γεώργιον ὅσα τε συμπίπτει τῷ βίῳ κατὰ τὸ παρὸν δυσχερῆ καὶ τὰ μετὰ τοῦτον ἐκεῖθεν ἀπεκδεχόμενα, ὧν οἶον ἀρραβῶνες ἤδη τινὲς καὶ προσίμια τὰ νῦν θορυβοῦντα.

²³ Ἐγὼ μὲν, ἀνθρώπος ὧν καὶ εἰδὼς φύσιν ἔχειν ὑπεύθυνον κρίσει τὲ καὶ τίσει τῶν πραττομένων, ἀπεύχομαι μὲν τὸ ὑπονοούμενον, ὑποπιεῖω δὲ το φαινόμενον, καὶ γίνομαι δίκαιος κριτῆς ἔμαντοῦ καὶ πρὸς τὸν | φόβον συστέλλομαι· σὺ δέ, τῶν ²⁴³ ² θανασιῶν κατήγορε καὶ ὑπερόπτα τῶν μεγαλείων, πόθεν οὕτως ἔχεις ἀγύβως περὶ τὰ φοβερά, καὶ ἀμαθῶς ἢ θρασέως περὶ τὰ φανερά καὶ φρικτά; πόθεν ἄγαν γήινως περὶ τῶν οὐρανίων φρονεῖς, καὶ περὶ τῶν θείων οὐδ' ἀνθρωπίνως; τίς ἡ τηλικαύτη σοὶ τόλμα; τίς ὁ λόγος τῆς ἀπονοίας; εἰ μὲν γὰρ πᾶσι καθ' ἑξῆς ἀπιστεῖς καὶ μηδενὸς ἐπιστρέφῃ τῶν διὰ σὲ τερατοργουμένων (ἐπειδὴ τὰ σημεῖα τοῖς ἀπίστοις ὑμῖν, οὐχ ἡμῖν τοῖς πιστεύουσιν), ἀλλὰ καὶ τὰ τῶν λαμάτων χαρίσματα καὶ τὰ τῆς ὄργῆς σύμβολα κατὰ ταῦτόν διαβάλλεις καὶ διαπαίζεις ὡς πλάσματα, δέδοικα μὴ τι τῶν πνευφόρων τουτων βελῶν, οἷς οἱ λίθοι πεπλήγασι, καὶ τὴν καρδίαν βάλλῃ τὴν σὴν οἶα πέτραν ἑτέραν καὶ πολὺ γε τῶν ἄλλων σκληροτέραν καὶ τραχύτεραν, ἢ τοιούτων συμβάντων περὶ ἐκείνας παθῶν, ἀπαθῆς εἰ μὲνε καὶ τοῦ τήκοντος οὕτω καὶ τὰς πέτρας* πυρὸς ἀνεπαίσθητος. εἰ δὲ πᾶσιν ἅμα πιστεῖων καὶ πᾶσιν ἀπλῶς ὡς ἀγαθοῖς σημείοις θαρρεῖς, τοῦτο μὲν | καὶ αὐτὸς ἂν ὡς ἡδιστον* δεξαίμην (εὐ ἴσθι, λογισμῶ βεβαιούμενον) καὶ ὡς ²⁴⁴ ¹ ἔρμαιον ἂν τι τῶν καλλίστων ἀρπάσαιμι, νῦν δὲ βούλομαι μὲν οὕτω τάληθὲς ἔχειν μάλλον, οὔμαι δ' ἄλλως περὶ τούτων ἢ βούλομαι. εἰ δ' οὐ τοῖς ἐξ ὕψους καὶ θείοις ἔσιν ἂ καὶ ἀνθρώπινά τις ἐπικακουργεῖται, τοῦτό σοι πρόφασις γίνεται τοῦ περὶ πάντα σκανδάλου, καὶ διὰ τοῦτο πάντων ἐπ' ἴσης ὡς ἐξευρημένων καταγινώσκεις, λανθάνεις, ὧ βέλιυστε, τὸν σίτον κακῶς τοῖς ζιζανίοις συνανασπῶν, καὶ ἀθειῶν τοὺς προφήτας διὰ τὴν πρὸς τοὺς ψευδοπροφήτας ὑπόνοιαν, καὶ συναπολλὺς δὶχα κρίσεως τῷ ἄσεβεϊ καὶ τὸν δίκαιον· ἐχρῆν δὲ οὐχ οὕτως· ἀλλὰ μάλισια μὲν, εἰ γεγυμνασμένον εὐ μάλα πρὸς τὰ τοιαῦτα τὸ τῶν λογισμῶν κριτήριον εἶχες, ἢ πνευμάτων ἠξίωσο* παρὰ θεοῦ διακρίσεως, ὡς τις ἄλλος τῶν ἄγαν ὑψηλῶν τε καὶ καθαρῶν διαιρεῖν ὡς προσῆκε, τὸ νόθον ἐκ τοῦ γνήσιου καὶ τὸ φαῦλον ἀπὸ τοῦ κρείττονος, καὶ τὸ μὲν ὥσπερ ἄχρον μακρὰν ἀπωθεῖσθαι, τὸ δὲ οἶα σίτον εὐγενῆ τε καὶ τροφίμον ταῖς τῆς ψυχῆς ἀποθήκαις εἰκαιρῶς ἐναποτίθεσθαι, καὶ μηδαμῶς ἀγνοεῖν ὅτι μηχαναὶ τινες ταῦτα ²⁴⁴ ² τοῦ πονηροῦ καὶ τεχνάσματα, τοῖς καλλίστοις ἀεὶ παραμιγνύντος τὰ χεῖρω καὶ τὴν ἑκατέρωθεν διάγνωσιν κακούργως συμφύροντος, ἔν' ἢ τῷ παραφυλάττεσθαι ταῦτα καὶ τὴν ἐκεῖθεν ἀφέλειαν καθ' ἅπαξ προῦμεθα, ἢ τῷ περιέπειν ἐκεῖνα καὶ τὴν ἐντεῦθεν βλάβην παραδεξώμεθα, καὶ λάθωμεν ἡμᾶς αὐτοὺς ἐνὶ γε τῷ τρόπῳ ταῖς τοῦ μισανθρώπου

²² Genes 15, 16 | ²² ἄσυνας C², ἄσινος C⁴ | ²³ πέτρας C², πέτας C⁴ Nahum 1, 6 | ²³ ἡδιστα apogr | ²³ post hanc vocem una minuta littera antiquitus erasa est in C Studemund

πάγαις ἀλόντες*, ἢ καὶ τὸ καλὸν παραιτούμενοι ἢ καὶ τὸ κακὸν προσαιρούμενοι. εἰ δὲ κρείττον ἢ κατὰ σὲ τὰ τοιαῦτα φιλοσοφεῖν, σὺ δὲ πείθου καὶ πίστευε τοῖς σοφωτέροις, καὶ γίνου μαθητὴς ἀσφαλέστερος ἢ καθηγητὴς προπετέστερος, μήτε τοῖς ἀχρηστοῖς κακῶς συναποβάλλων τὰ χρήσιμα μήτε μὴν τινος τύχης αὐτομάτῳ φορᾶ τὴν αἰτίαν προσάπτων τῶν γινομένων. ²⁴ εἶθε μὲν εἶη ταῦτα πάντα κενὰ καὶ πρὸς οὐδὲν πλέον φέροντα! εἶθε φύσεως ἔργα καὶ τῶν περὶ τὸν ἀέρα παθῶν καὶ συμπτωμάτων ἀποτελέσματα καθ' ἅπερ ἄλλοι | βολβοὶ υνεσ ἢ καὶ μύκητες, οὕτω πως ἀθροοὶ καὶ 245¹ σχέδιοι πολλαχοῦ συνιστάμενοι, οὓς βροτιὴν καὶ βροχὴν ἔχειν λέγουσι γένεσιν (ἀγαπήν γὰρ ἂν ὑπὲρ τοὺς ἄλλους αὐτός, ἅτε πλέον ὀφείλων, καὶ διὰ τοῦτο καὶ πλέον τὸν λογιστὴν ἐγγίζοντα δεδοικώς)! εἶθε δὲ πολλῶ μᾶλλον καὶ χρηστῶν υνῶν εἶη πραγμάτων σημαντικὰ κατὰ τὴν ἐνίῳν δόξαν καὶ κρίσιν, ὡς ἔγωγε βουλοίμην ἂν εἶναι ταῦτα, ἢ ἐκεῖνο τὸ αἷμα τὸ φυλακτῆριον, ᾧ πάλαι* σφραγίζει τὰς οἰκίας ὁ Ἰσραήλ, ἵνα τὸν ὀλοθρευτὴν διαφύγωσιν, ἢ τὸ μετὰ ταῦτα διδόμενον σημεῖον ἐπὶ τὰ μέτωπα* τῶν οὐκ ἀπιστούντων ὡς σὺ, ἀλλὰ πιστευόντων οἷς ἑώρων καὶ ἤκουον, καὶ καταστεναζόντων πικρῶς ἐπὶ τοῖς ἀπολουμένοις αὐτίκα διὰ τὴν τοιαύτην σκληρότητα, εἶπερ ἀγαπᾶν τινὰ θεόν ἐν ἀπολλυμένοις τοσούτοις μετ' ὀλίγων σφζόμενον, ἢ — τὸ τελευταῖον τῆ ἰάξει, τῆ δὲ δυνάμει πρῶτον καὶ μεῖζον — τὸ σταυρικὸν λέγω σύμβολον, ᾧ σημειοῦνται ποτε κατὰ Παλαισίην οἱ βλέποντες τὸν ὑπὲρ κεφαλῆς αὐτοῖς ἐν ἀέρι τυποῦμενον ὑπὸ | φωτὸς ἀρρήτου σταυρόν, ἕν' (ὡς εἰοικεν) ἐξ ὕψους αὐθις δειχθῆ (καθ' ἅπερ ἦδη 245² καὶ πρότερον) τὸ κατὰ πάντων κράτος αὐτοῦ. ²⁵ τούτων τοιγαροῦν ἐν ἢ τι τούτων ἐγγὺς ἐθέλωμ' ἂν εἶναι καὶ τὰ νῦν ἐνεργούμενα, ἀλλὰ με καὶ Λαβιδ ὁ Θεσπέσιος ἐκεῖθεν πτοεῖ, πυρός τινα καὶ θείου βροχὴν τοῖς ἁμαρτωλοῖς ἀπειλῶν*, κἀνεῦθεν αὐτὸν πάλιν ἢ μεγάλη σοφία*, ἀστραπῶν βολίδας εὐστόχους ἐπὶ τοὺς παράφρονας πέμπουσα, πρὸς σκοπὸν ἀλλομένης ἐξ οὐρανοῦ καὶ νεφῶν· τὸ δὲ τρίτον καὶ μέγιστον τὸ τοῦ πράγματος ἀνακόλουθον· τίς γὰρ κοινωνία φωτὶ πρὸς σκότος; ἢ τίς συμφώνησις Χριστῷ πρὸς Βελίαρ*; τί δὲ κοινὸν ἀκαθάρτῳ τε βίῳ καὶ πνεύματι ἁγίου χαρίσμασι; μή τι συλλέγουσιν ἀπὸ ἀκανθῶν σταφυλὴν ἢ ἀπὸ τριβόλων σῦκα; οὐ δύναται δένδρον σαπρὸν καρποῦς ἀγαθοῦς ποιεῖν*, οὐδὲ μολυσμὸς ἁμαρτίας ἐλκῦσαι χαρισμάτων ἐνέργειαν· πολὺ μὲντ' ἂν αὐτὰ πρότερον ἢ ἀπελάσοι παρόντα ἢ ἀποτρέψοι παραγινόμενα· ἔστι γὰρ τῷ ὄντι κακὸν ἢ ἁμαρτία οἰώνισμα, ὡς ἡ θεία με διδάσκει γραφή*, καὶ | γίνεται 246¹ (καθ' ἅπερ ἱατρῶν φασὶ παῖδες) ἐπιόντος κινδύνου καὶ σημεῖον ἅμα καὶ αἴτιον. ²⁶ σκόπει δ' ἔτι κἀκεῖνο. ἐμοὶ μὲν πρὸς ταῦτα ταραττομένῳ κέρδος οὐ τὸ φανλότατον, κἀν μηδεὶς προσῆ κίνδυνος, ἐμαντοῦ τε μᾶλλον αἰσθανομένῳ καὶ τῷ βελτίστῳ τῆς κατανύξεως φαρμάκῳ καθαιρομένῳ, σοὶ δὲ κἀν ἀκινδύνως θαρρῆς οὐχ ἢ τυχοῦσα ζημία τηλικούτου καλοῦ τῆς συναισθήσεως ἁμαρτάνοντι, κἀν προσγένηται κίνδυνος, πάντων οἰκτιστος ὄλεθρος. ²⁷ τοιγαροῦν εἰ μὲν πείθομεν, τῷ παντὶ τοῦτο ἄμεινον, εἰ δ' οἶν, ἀλλ' ἡμῖν μὲν τι πλέον ἐπὶ τοῖτοις λέγειν οὐκ ἀναγκαῖον· κἀν γὰρ αὐτοὶ σιωπήσωμεν, οἱ λίθοι κεκραῖζονται — τοῦτο δὴ τὸ ὑμνούμενον* —, μετὰ τῶν τοῦ πάθους συμβόλων ἔτι δεικ-

23 vide quae Lagarde anmerkungen zu den Proverbien VII 95 ad Sophoclis Electram 125 adnotavit, Basilium 300, 41 648, 21 Theodoreto ad Philipp 2 pagina 453 media | 24 Exod 12, 22 | 24 Apocal 7, 3 | 25 Psalm 6 | 25 Sapient 5, 22 | 25 Corinth β 6, 15 | 25 Matth 7, 16 18 | 25 Regn α 15, 23 | 27 Luc 19, 40

νόμιοι· τῶν δ' οὕτως ἐχόντων ἀπαθῶς τε καὶ ἀπειθῶς ἡ ἡμέρα πάντως ἐλέγξει τοὺς λογισμοὺς ἀνοήτους, οὗ ἐν πυρὶ παραγίνεται, καὶ πῦρ προπέμπουσα μῆνυμα, γελᾷται παρὰ τοῖς ἄφροσιν· ἡμέρα γὰρ κυρίου ἀποκαλύπτεται ἐπὶ πάντα τοιοῦτον ὑβριστὴν τε καὶ ὑπερήφανον, καὶ ταπεινώσει συ|κοφάντην πραγμάτων ἀδιαβλήτων, καὶ τὸν 246^ε τοῖς οὕτω προδήλοις ἀναιδῶς ἀντιλέγοντα κάμψει πρὸς συγκατάθεσιν· καὶ οἱ μὲν, κἄν μὴ νῦν, ἀλλὰ τηρικαῦτα, πάντως συνήσουσιν· οἱ πιστοὶ δὲ ὑμεῖς, οἱ τῇ βίβλῳ τῶν ζώντων ἐγγεγραμμένοι* καὶ τῆς μερίδος κληθῆναι τῶν σφισομένων ἡξιωμένοι*, διὰ τὴν ἐκ τοῦ φόβου παιδαγωγίαν μὴ τι χεῖρον φρονήσητε διὰ τὴν ἔτι μακροθυμίαν. μηδ' ἀποφυγὴν τιμωρίας τὴν ἀναβολὴν ὑπολάβωμεν· δικαιότερον γὰρ ἐκ τοῦ κοινοῦ ταῦτα λέγεσθαι, κοινῆς ἐπηρετημένης πληγῆς ἐπὶ κοινοῖς πλημμελήμασι, μηδ' ὡς ἦδη τὸν κίνδυνον ἀποδράντες θαρρήσωμεν, ἵνα μὴ ἐντεῦθεν ἀπρόοπτον τὸ δεινὸν ὑποστῶμεν καὶ διὰ τοῦτο μάλιστα καὶ βαρύτερον, ἐπειδὴ θάρασος* ἄκαιρον εἰς θάρασος μεθίσταται, τὸ δὲ περιφρόνησιν τοῦ συνοίσοντος ἐμποιεῖ, ἐκ δὲ τούτου τὰ μέγιστα τῶν κακῶν καὶ ἀνήκεστα. 28^μ ἤτι' οὖν ὀκνηρότερον βουληθῶμεν διατεθῆναι περὶ τὴν πραγματείαν τῆς σωτηρίας ἐκ τοῦ μήπω παρεῖναι τῶν ἀπειλουμένων τὸ τέλος, μήτε μὴν ἐρε|θίσωμεν 247¹ τὸν θεῖον θυμὸν καθ' ἑαυτῶν ἀλογίστως, ὡσπερ ἔτι καθεύδοντα δι' ἄκραν φιλανθρωπίαν ἀφνυρίζοντες τε καὶ κατεπείγοντες κατὰ τοὺς ἀβούλους τούτους συμβούλους, ἐπιβούλους δὲ μᾶλλον ἑαυτῶν τε προδήλως καὶ τῶν προσεχόντων αὐτοῖς ἐκ τοῦ λέγειν Τὸ τάχος ἐγγισάτω τὰ θρυλούμενα ταῦτα κακά, ἵνα ἴδωμεν, καὶ ἐλθέτω ἡ βουλὴ τοῦ ὑψίστου, ἵνα γνῶμεν*· οὐ γὰρ ἴσασιν ἴσως ὃν καὶ ἄβυσσοι ιρέουσιν, ὡς ἀνυπόστατον ἔχει τὴν ἐπὶ τοὺς ἁμαρτωλοὺς ἀπειλήν, καὶ οὐκ ἔστιν ἀπόδρασιν εὐρεῖν τηρικαῦτα, κἄν εἰ πάννυ γνωσιμαχοίη τις, ὅταν ἀναστῇ θραῖσαι τὴν γῆν*. 29^ι τούτους οὖν ὅπερ εἰρητα φρονεῖν ἀφέντες κακῶς, εἰ μὴ ἄμεινον βούλονται, αὐτοὶ μοι τὰ κρεῖττω σὺν εὐβουλίᾳ προέλεσθε, καὶ τὸ καθ' ἡμᾶς ὅση δύναμις, εὐθέσθαι διαγωνίσασθε· καὶ δὴ πειθαρχοῦντες εἰς καιρὸν τῷ κελεύοντι* Ἐξέλθετε ἐκ μέσου αὐτῶν καὶ ἀφορίσθητε, πονηρὰν κοινωνίαν μετὰ τῆς λύμης ἐκκλίνοντες, καὶ τοὺς τούτων λόγους ὡς βύθρους ἢ κρημνοὺς ἀποφύγετε, ἐπειδὴ καθ' ἅπερ ἀκούετε*, | οἱ μακαρίζοντες ὑμᾶς πλανῶσιν ὑμᾶς· 247² εἰρήνη γὰρ (φησί*) λέγουσι, καὶ οὐκ ἔστιν εἰρήνη· οὗ πῦρ ἦδη καίεται θυμοῦ καὶ ὀργῆς, καὶ οὐκ ἔσται ὁ σβέσων*, μᾶλλον δὲ καὶ λίαν ἐγγύς ἔστιν, εἰ βουλόμεθα δέξασθαι*. τούτου δ' ἔχοντος οὕτω, μανία τις σαφῆς τὸ μὴ βούλεσθαι· πῶς δ' ἂν γένοιτο τοῦτο, καὶ τίς ὁ τρόπος ἡμῖν ὁ τοσοῦτον κατόρθωμα δυνατὸς κατορθῶσαι, σκοπεῖτε προσέχοντες τῷ λόγῳ τῶν νοῦν.

30^ι Λοίσασθε, καθαροὶ (φησί) γένησθε, ἀφέλετε τὰς πονηρίας ὑμῶν ἀπέναντι τῶν ὀφθαλμῶν μου*· τὸ γὰρ σῶμα κυρίου ἐλάλησε ταῦτα*. συνῶμεν ὡς νουνεχεῖς τῆς ἀξιοπιστίας τοῦ λέγοντος· δεξώμεθα παιδείαν καὶ σοφίαν καὶ σύνεσιν*· ἀποστῶμεν ὀψέ ποτε τῶν ἔργων τῆς πονηρίας· προτιμήσωμεν ἔργα δικαιοσύνης οἷς θεὸς ἐξιλάσκειται· μάθωμεν ἐκόντες, ἵνα μὴ ἄκοντες, ἀκούειν στενοχωρούμενοι, μᾶλλον δὲ μετριάσωμεν (εἰ δυνατόν) ταῖς ὀρέξεσιν, ἐπεὶ καὶ τὸ μέτριον καὶ θεῶ τάχα μέτριον. μέχρι τίνος ἀνέ-

27 Philipp 4, 3 | 27 Coloss 1, 12 | 27 ^{CM} γνώμη | 28 Isaias 5, 19 | 28 Isaias 2, 19 | 29 Isaias 52, 11 | 29 Isaias 3, 12 | 29 Ezechiel 13, 10 | 29 Jeremias 4, 4 | 29 Matth 11, 14 | 30 Isaias 1, 16 | 30 Isaias 1, 20 | 30 Proverb 23, 23 ©

μους ἐαυτοῖς θησαυρίσωμεν; μέχρι τίνος συλλέξομεν χερσὶν ἀκαρτίαν*, τῷ μυθικῷ
 κοσκίνῳ | καὶ πολυτρήτῳ εἰς τὸν μὴ στέγοντα τοῦτον πίθον ὑδροφοροῦντες, καὶ τῷ 248¹
 τῆς γαστρὸς ἀπίστῳ ταμείῳ τὰς ἡδονὰς φιλοπόνως πανταχόθεν παρακομίζοντες; μέχρι
 ποῦ τὰ ἐνύπνια τῆς τε περὶ τὸ σῶμα φιλοκαλίας καὶ τῆς ἐπὶ πλοῦτῳ φιλοτιμίας καὶ τῶν
 ἄλλων εἰδώλων καὶ φασμάτων καὶ πλάνων, ἃ καὶ νῦν, ἂν ἐκνήψωμεν, οὐδὲν ἔχοντα
 πλέον φαντασίας φανεῖται, κἂν οὐκ ἐκνήψωμεν* δέ, μετ' ὀλίγον πάντως (ὅπερ ἔστι)
 φανεῖται ἀνύπαρκτα, τὴν ἐαυτῶν ἀπάτην ὁμοῦ καὶ τὴν ἄνοιαν ἡμῶν στηλιτεύοντα,
 ὃ μαθεῖν ἀκινδύως πρὸ τοῦ παθεῖν συμφωρότερον· σὺν κακῷ γὰρ τὸ πάθος βοηθείας
 ἰσχυροτέρῳ· καὶ τοῦτο τοιγαροῦν ἕως ἄρα υ μελλεῖ λυσιτελεῖν*, καὶ πρὸς ἔτι πᾶν
 ἕτερον καλὸν ποιεῖν μάθωμεν. ἐνθυσώμεθα σπλάγγχα οἰκιρμῶν*. κρῖνωμεν ὄρφανῶ
 καὶ δικαιοῦσωμεν χήραν*. ἐξελώμεθα πένητα καὶ πτωχόν· ἐπακούσωμεν φωνῆς σινα-
 ζόντων, καὶ τοὺς ὑπ' ἀδίκου χειρὸς ὑραννομένους ἀρπάσωμεν· μεταδώμεν χρησιότητος,
 ἧς αὐτοὶ πλέον χρῆζομεν· τοῦ ἀναγκαίου | τὸν χρήσιμον προεισενέγκωμεν ἔλεον· 248²
 διαρρηξώμεν πᾶσαν στραγγαλιάν*, πᾶν συνάλλαγμα βίαιον· ἀφῶμεν τοῖς μικρῶν ὀφει-
 λέταις ὡς ὀφειλέται τοῦ πλείονος*. κησώμεθα καρδίαν καινὴν καὶ πνεῦμα καθαρὸν
 καὶ νεόκτιστον τοῖς ἡμῶν ἐγκάτοις ἐγκαινιζόμενον*. καὶ τῶν ἐν χερσὶν ἀποστάτιες —
 ἵνα συνέλῳ τὸ πᾶν — τὴν ἐναντίαν βαδίσωμεν, κἀντεῦθεν ἤδη λαβόντες ἀγαθὴν
 ἡγεμόνα τὴν χρησιωτέραν ἐλπίδα, προσδράμωμεν θεῷ καὶ προσπέσωμεν, καὶ κλαύσωμεν
 ἐναντίον κυρίου τοῦ καὶ πλάσαντος ἡμᾶς καὶ παιδεύσαντος· συγκάμψωμεν αὐτῷ τοὺς
 ἀκαμπεῖς τούτους νώτους καὶ πρὸς τὸ βασιάσαι φορτίον πνευματικὸν ἀπειθεῖς, καὶ τοὺς
 ἀδαμάστους αἰχένας καὶ σκληροὺς ὑποκλίνωμεν· μὴ υς ὕβριν ἡγείσθω καὶ τῆς ἐαυτοῦ
 δόξης ὕψισιν, θεῷ ταπεινούμενος, ὃ πᾶν γονυ κάμπει, ἐπουρανίων καὶ ἐπιγείων καὶ
 καταχθονίων*, μηδὲ τοῦ κοινοῦ παραβόλως κατεριωνενέσθω κινδύνου, τὸ παρὸν αἰεὶ καὶ
 τὸ τέως ζητῶν καπηλεύειν καὶ παρακερδαίνειν ἰδίᾳ καὶ τῶν καθ' ἡδονὴν οὐδὲν ἵπτον
 | ἀμερίμνωσ ἐχόμενος. ἐπὶ πολὺ γὰρ εἰς δεῦρο ταῖς ἡδοναθείαις κατεχρησάμεθα, 249¹
 τὰ δὲ νῦν ἱκανούσθω, καὶ τροφῆς οὐκ ἔτι καιρός· ἐπὶ ξυροῦ γὰρ ὁ κίνδυνος, καὶ τὸν
 περὶ ψυχῆς ἤδη δρόμον ἀνθρώποι τρέχομεν.

³¹ Διὰ τοῦτο πάντες καὶ πᾶσαι, ἄνδρες καὶ γυναῖκες ὁμοῦ, πρεσβῦται καὶ νέοι,
 ὑψηλοὶ καὶ ταπεινοί, πλούσιοι καὶ πένητες (καὶ γὰρ κοινὸς ὁ ἀγών), κοινὴν ἐνδειξώμεθα
 καὶ τὴν ἵπὲρ τούτου σπουδὴν. ἐξελεθῆτω νυμφίος ἐκ τοῦ κοιτῶνος αὐτοῦ, καὶ νύμφη ἐκ
 τοῦ παστοῦ αὐτῆς*, καὶ τὸ παίξιν ἀφέντες (οὐ γὰρ παικτὰ τὰ παρόντα) τῆς ἀνάγκης
 γενέσθωσαν. ἀναλάβωμεν θρήνον ἀντὶ τυμπάνων, ἀντ' αὐλῶν κοπετιόν. μίαν πάντες
 ἀφῶμεν φωνὴν ἐλεεινὴν πρὸς θεόν, μίαν ἀναπέμψωμεν δέησιν, μὴ τῷ θυμῷ ἐλεγχθῆναι
 μηδὲ τῇ ὀργῇ παιδευθῆναι παρακαλοῦντες μηδὲ τὰ Σοδόμων παθεῖν μηδὲ γενέσθαι ὡς
 Γόμορρα, ὧν μέγα μὲν τὸ ἀνόμημα (σπατάλη γὰρ ἦν ἐν πλησμονῇ — φησίον* — ἄριων,
 ἵνα τὴν ὑπερβολὴν ἡμεῖς φρίξωμεν), μέγα δὲ καὶ τὸ πρόστιμον, πρὸς οὐρανίου κατακλυσμός.
 ἀποβλέψωμεν | εἰς γενεὰς ἀρχαίας*, ζητήσωμεν τίσιν ἐπινοίαις ἢ τρόποις ἔστησαν 249²
 ἀνθρώποι θεοῦ ἀγανάκτησιν. λογισώμεθα τὸν μέγαν Λαβίδ, τὸν Μανασσῆ μετ' ἐκείνων,

30 Proverb 9, 12 Lagarde anmerkungen 32 | 30 ἐκνήψωμεν C², νήψωμεν C¹ Studemund | 30 apographum ut edidi | 30 Coloss 3, 12 | 30 Isaias 1, 17 | 30 Isaias 58, 6 | 30 Matth 18, 30 | 39 Psalm 12 | 30 Philipp 2, 10 | 31 Joel 2, 16 | 31 Ezech 16, 49 | 31 Ecclesiasticus 2, 10

τοὺς εἰς ἑὺ καὶ νῦν περιφανεῖς μὲν τὴν πτώσιν, περιφανεστέρους δὲ τὴν διόρθωσιν· παρώξυναν ἀκεῖνοι θεόν, ἀλλ' ἐξιλιάσαντο πάλιν, ὡς ἄνθρωποι μὲν ὀλισθήσαντες, ὡς ἐχέφρονες δὲ διαφυγόντες τὸν ὄλεθρον, καὶ ταχὺ μὲν πεσόντες, ταχὺ δ' ἀναστάντες ἀπὸ τοῦ πτώματος, ἐξομολογήσει τε θερμότερα καὶ τῶν κακῶν ἀποχῆ τὴν πρὸ τοῦ πρὸς θεὸν παρρησίαν ἀνακησάμενοι. τοὺς Νινευίτας πρὸς τοῦτοις καὶ τὰ κατ' ἐκείνους σκυπήσωμεν, καὶ μὴ τοσοῦτον μόνον αὐτοῖς παραβληθῆναι θελήσωμεν, ὅσον τῆς ὀργῆς τοῦ θεοῦ κατ' ἑαυτῶν ἐκκαῦσαι τὸ πῦρ, μηδὲ τὰ πρῶτα* ζηλώσαντες τῆς κατ' αὐτοὺς ἱστορίας καὶ μέχρι τοῦ σκυθρωποῦ προβάντες μηνύματος, τὰ μετὰ ταῦτα παρώμεν, ἀλλ' ἐκεῖνα μᾶλλον, ἐκεῖνα*, καὶ χερσὶν ἀμφοτέραις καὶ ψυχῇ καὶ καρδίᾳ καὶ πάσαις προθυμίαις ἀρπάσωμεν· μεγάλην καὶ αὐτοὶ πονηρίαν μετανοίᾳ μείζονι κρύψωμεν· 250¹ γενώμεθα μᾶλλον ἐκεῖθεν ἢ ἐντεῦθεν αἰδιμοί. δῶμεν ἴψδε τῷ βίῳ ἀριστείας μεγάλης καὶ ἀπίστου διήγημα, μέχρι συντελείας αἰῶνων θαυμαζόμενον καὶ ὑμνούμενον, τὴν ἐν πᾶσιν ἀνίκητον καὶ πάντων ἰσχυροτέραν ἀπόφασιν τοῦ θεοῦ τῶν δυνάμεων ἐπιστροφῆ νικήσαντες μόνη· ὅτι δὲ καὶ νικήσωμεν καὶ διὰ τέλους ἐσόμεθα τοῖς μετ' ἡμᾶς ἐσομένοις ὑπόδειγμα χρηστὸν καὶ σωτήριον ἀντὶ χαλεποῦ καὶ σιγνοῦ, μὴ κατ' ἐκείνους διαστάσωμεν· οἱ μὲν γὰρ πρὸς ἕτερον τοιοῦτον οὐδὲν ἀφορᾶν ἴσως ἔχοντες εἰκότως οὐκ ἤδεισαν, εἰ μετανοήσει καὶ ἀποστρέψει, ὅμως δὲ κἄν οὐκ ἤδεισαν, ἑαυτῶν οὐκ ἀπέγνωσαν, ἀλλ' ὅλοι τῆς κρείττονος γενόμενοι γνώμης, βεβαίως κατώρθωσαν ὃ βεβαίως οὐκ ἤλπισαν. 31 ἡμῖν δὲ παντοίων παρόντων τοιούτων ὑποδειγμάτων, κἄν μηδὲν ἕπῃ ἄλλο, τὸ κατ' ἐκείνους ἤρκεσεν ἂν εἰς τὸ θαρρεῖν τὰ χρηστότερα, πανταχοῦ τε καὶ πᾶσιν ἀνὰ στόμα φερόμενον. τοῦτους οὖν πολλῶν πλέον κατὰ τοῦτο ζηλώσωμεν· | εἰ δὲ 250² σωφρονοῦμεν, καὶ ὑπερβάλωμεν· αἰσχρὸν γάρ, αἰσχρὸν, καὶ ἀτεχνῶς ἄτοπον, εἰ καὶ Φαρισαίων — θεόν ἡμᾶς, ἀναγκαῖον δὲ μᾶλλον, πολὺ κατ' ἀρετὴν περιεῖναι τῆς θεοῦ βασιλείας ἐφιμεμένους τῶν ὑπὸ νόμον φημί καὶ τῆς διαθήκης ἐντός, εἶτα καὶ βαρβάρων ἀνδρῶν, ἔξω νόμου κειμένων — ἐν τοῖς βελτίστοις ἀπολειφθεῖμεν ἢ μὴ πλείστω τῷ μέσῳ τὸ κατ' ἐκείνους μέτρον παρέλθοιμεν. 32 ἄγε τοίνυν, μὴ μέλλωμεν, μηδὲ τῶν σπουδαίων ἐς αὐτίς ὑνειροπολῶμεν τὴν αἴρεσιν, μηδ' ἐν οὕτω παντάπασι στενῷ καιρῷ καὶ κινδύνῳ τὰς τῆς ἀδείας ζητῶμεν ἀναβολὰς καὶ μελλήσεις, μήποτε κακὸν ἐπειγόμενον ὀφθιμοῦσαν φθάσει παρασκευῆν, καὶ πραγμάτων ὀξείτης βουλευμάτων καὶ σκέψεων προλάβοι διατριβήν, ἀλλὰ τὸ πρακτικὸν ἤδη μαθόντες ἐντεῦθεν παρὰ τοῦ λόγου, ἐπὶ τὸ ἔργον αὐτίκα μετὰ τὸν λόγον χωρήσωμεν, καὶ εἰς ἄνδρας ἄλλους σιραφῶμεν, ὅπερ ἀκούομεν*, καὶ τὴν καλὴν καὶ σωτήριον ἀλλοιωθῶμεν ἀλλοίωσιν.

33 Ἄν οὕτω πρὸς κύριον ἐπιστρέψωμεν καὶ μετὰ τοιαύτης αὐτὸν μεταβολῆς | ἐκ- 251¹ ζητήσωμεν, ταχὺ καὶ αὐτὸς ἐπιστραφήσεται πρὸς ἡμᾶς, καὶ τὸν μὲν θυμὸν ἀφ' ἡμῶν, ἀπὸ δὲ τῶν ἡμετέρων κακῶν ἀποστρέψει τὸ πρόσωπον, μᾶλλον δὲ πρὸς ἡμᾶς ἐπιστρέψει τοῦτο, καὶ σωθῆσόμεθα. τί τοῦ φαρμάκου τοῦδε λυσιτελέστερον ἢ τί προχειρότερον; προθυμία μόνον παρέσιω, καὶ τὸ πᾶν καιωρθώσαμεν.

34 Ὁ δὲ θεὸς ὁ μακρόθυμος, ὁ θεὸς τοῦ ἐλεεῖν καὶ σφῆξιν, ὁ φιλανθρωπίας πατήρ, ὁ θελήτης ἐλέους καὶ οἰκτιρῶν, ὁ παιδεύων μὲν εἰς καιρὸν, ἀλλ' οὐ χωρὶς οἰκτιρῶν, οὐδὲ θανάτῳ παραδιδούς*, ἀλλὰ πάλιν ἰώμενος, ὁ καὶ φοβῶν ἵνα σώσῃ, καὶ σφῆζων

30 πρῶτα C², πρῶτα C¹ | 30 ἐκεῖνα an ἐκεῖναι C incertum | 32 Regn α 10, 6 | 34 Psalm ριζ 18

διὰ τῶν φόβων, ὁ παρακαλῶν ὡς μὴ πλήξῃ, καὶ πλήτιων εἰ μὴ μαλάξει, τοῖς δεξιότις τε καὶ χεῖροσι καὶ τοῖς ἐναντίοις ἀπλῶς οἰκονομῶν τὸ αὐτὸ καὶ πρὸς ἐν τὸ συμφέρον μηχανώμενος ἅπαντα, αὐτὸς παραγάγοι καὶ τὴν νῦν ἀπειλὴν ἄχρι φόβου, καὶ μόνον τὸ δεινὸν ἐνδειξάμενος, καὶ πάλιν ἡμᾶς τῇ ἐαυτοῦ χάριτι παρακαλέσοι πλουσίως — γενομένους ἐντεῦθεν σωφρονεστερόους — ἢ ἀληθινὴ καὶ βεβαία παράκλησις τῶν εἰς αὐτὸν ἠλπικότεων. οὐ αὐτῷ πρόπει πᾶσα | δόξα, τιμὴ καὶ προσκύνησις νῦν καὶ εἰς τοὺς 251² αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

186. Ἰωάννου τοῦ ἀγιωτάτου μητροπολίτου Εὐχαιτίων χαριστήριος λόγος ἐπὶ τῇ καθαιρέσει τῆς τυραννίδος. ἐλέχθη δὲ μετὰ πέμπτην τῶν Χριστοῦ γεννῶν ἡμέραν ἐν^ο.

¹ Ἐλαμψεν ἡ δόξα τοῦ γεννηθέντος, ἐπεφάνη ἡ χάρις τοῦ Θεοῦ ἡ σωτήριος*, γνωστὴ πᾶσι γέγονεν ἡ δύναμις τοῦ τεχθέντος. Χριστὸς ἀληθῶς ἐξ οὐρανοῦ πρὸς ἡμᾶς· Χριστὸς ἐν ἀνθρώποις ἐπὶ γῆς ἐμφανῶς. αὐτὸς ὄντως, ὑψιστε Χριστέ βασιλεῦ, εἰς σωτηρίαν ἡκεις λαοῦ σου· τοῦ σῶσαι τοὺς χριστούς σου ἐλήλυθας· βασιλεῖς γὰρ καὶ πόλιν καὶ λαὸν περιούσιον, τοῦτο δὴ τὸ ἅγιον ἔθνος σου, τὸ βασιλεῖον ἱεράτευμα*, τὴν ἐξαιρετὸν σου κληρονομίαν, ἐκ μεγάλων ἄρτι κινδύνων περιποιήσω καὶ ἔσφασας, ἰσχὺν δεδωκώς τοῖς βασιλεῦσιν ἡμῶν καὶ ἀνυψώσας κέρας χριστιῶν σου*. ἔδει γὰρ τοιοῦτον μυστήριον ἀπὸ τοιούτων ἀρξασθαι προομιῶν, καὶ τοῦ τῆς εἰρήνης τεχθέντος ἐν γῆ βασιλέως οἰονεῖ τι δῶρον γενέθλιον εὐθὺς τὴν εἰρήνην ἐπιβραβεύθῃναι τοῖς πράγμασι.

² μεθ' ἡμῶν ὁ Θεός*. παρηγοῖα | βοήσομαι καὶ γὰρ μετὰ Ἡσαίου Γνωῖτε, ἔθνη, 252¹ καὶ ἠτιᾶσθε*, αἰσχύνθητε πάντες, οἱ μισοῦντες ἡμᾶς, οἳ τε πρὶν πολεμοῦντες καὶ οἱ νῦν κακῶς ἐκπολεμωθέντες, οἱ τὴν φύσιν τε βάρβαροι καὶ οἱ βάρβαροι τὴν προαίρεσιν οἱ καὶ πλεόν ἡμᾶς ἢ ἐκείνοι λυπήσαντες, οἱ καινοὶ τε καὶ ἄστοποι τῶν φίλων ἐχθροί, οἱ τῶν οἰκείων ἀλλότριοι, οἱ ὁμογενεῖς — καὶ ἀλλόφυλοι, οἱ οὐχ ἡμέτεροι — καὶ ἡμέτεροι, οἱ σύμμαχοι — καὶ πολέμιοι, οἱ φύλακες — καὶ ἐπίβουλοι, τὰ μὲν νομιζόμενοι καὶ ὀφείλοντες εἶναι, τὰ δὲ γεγονότες ὑπ' ἀγνωμοσύνης τε καὶ σκαιότητος.

³ Μεθ' ἡμῶν ὁ Θεός*. λεγέσθω γὰρ πάλιν ὑφ' ἠδονῆς τὸ καλόν· Θεὸς δικαιοσύνης καὶ δίκαιος, καὶ ἐδικήσεων κύριος*, ὁ τοῖς ὑπερηφάνοις ἀντιτασσόμενος* καὶ ταχεῖαν αὐτοῖς ἀποδιδοὺς ἀνταπόδοσιν, ὁ τῶσα συντριβῶν ἀμαρτωλῶν καὶ βραχίονας, καὶ συνθλῶν ὄπλα βίαια καὶ θυρεοὺς κατακαίων ἐν πυρὶ*, οἷς ἐκείνοι θαρρήσαντες, ἐπειδὴ ἄπαξ οἰστρωφίλαρχίας ἐβλήθησαν, παρ' ἐαυτῶν ἐβασίλευσαν αὐτοὶ καὶ οὐ δι' ἐκείνου*, καὶ | τὴν τιμὴν παρανόμως ἐαυτοῖς λαβεῖν ἔσπευσαν, τὸν δὲ ταπεινοῦντα καὶ ἀν- 252² ψοῦντα*, τὸν καθίζοντα βασιλεῖς ἐπὶ θρόνων καὶ ἀνυπονόητον κοσμοῦντα τῷ διαδήματι οὐδαμῶς ἐξεζήγησαν, ἀλλ' ἀρπαγμὸν ἠγασάμενοι* τὸ ἄρχειν καὶ δυναστεύειν, καὶ τοῦ τρέχοντος ταῦτα καὶ διώκοντος εἶναι ἢ τοῦ ἐλεοῦντος Θεοῦ* καὶ διδόντος οἷς θέλει πρὸς τὸ κοινῇ συμφέρον* ἐλπίσαντες, εἰς ἀποστασίαν μὲν πρότερον, μετ' οὐ πολὺ δὲ — τὸ χεῖρον — εἰς ἐπανάστασιν ἤδη φανεράν ἐξεργάγησαν, ὑφ' ἧς τοσούτων ἐπλήσθη τὰ κοινὰ συμφορῶν, ὡς ἐν ὀλίγῳ μὲν χρόνῳ τὰ πάντων ὑπομῆναι βαρύτερα, συχνοῦ δὲ καὶ πάνυ πρὸς ἐπανόρθωσιν δεῖσθαι· τοῦτο γὰρ τὸ δεινότερον ὧν ἔχει κακία, καὶ

ο Decembr 29 anni 1047 *Lagarde* | 1 Tit 2, 11 | 1 Exod 19, 6 | 1 Regn α 2, 10 | 2 3 Matth 1, 23 | 2 Isa 8, 9
3 Ps 97 1 | 3 Iacob 4, 6 Petr α 5, 5 | 3 Ps με 10 | 3 Phil 2, 6 | 3 Prov 8, 15 | 3 Regn α 2, 7 | 3 Rom 9, 16 |
3 Cor α 12, 7

τούτω κρατεῖ τῶν βελιούων τὰ χεῖρω, ὅτι τῶν μὲν σχολῆ καὶ σὺν πόνοι καὶ κατὰ βραχὺ τὸ ἀφέλιμον, τῶν δὲ τοῦναντίον δι' ὀλίγου καὶ ῥᾶστον καὶ ἀθρόον τὸ βλαβερόν, καὶ πολλάκις ὁ μόνις ἀρεταὶ πολλὰ καὶ μεγάλα μετὰ πλείστων καμάτων ἐν μακροῖς κατὰρ-
θωσαν χρόνοις, μία προσβολὴ πονηρίας ἐν ἀκα|ρεῖ κατέλυσε καὶ διέφθειρεν· ὁ δ' 253¹
ἀπώλεσεν αὐτὴ πάλιν αὐτὸ ἐν βραχεῖ, πάντῃ μόνις ἐκείναι διὰ μικροῦ ἀνεσώσαντο. ⁴ ἀλλὰ
δεῖ μικρὸν ἀνωθεν ἀναλαβεῖν τὸ συμβάν, ἵν' ἐκεῖθεν μᾶλλον ἐπιγνωσθῆ τῆς νῦν εὐερ-
γείας τὸ μέγεθος, καὶ τῆ παραθέσει τῶν λυπηρῶν ἐπὶ πλέον ἡδύτερα φανῆ τὰ χρησιᾶ.

⁵ Εἶχε μὲν ἡμῖν πρὸ μικροῦ καλῶς καὶ σωτηρίως τὰ πράγματα· τὸ πολιτικὸν τε γὰρ κάλλιστα τὸν ἑαυτοῦ κόσμον ἐσώζε, καὶ τὸ ἐν στρατείαις ἐξειαζόμενον θανμαστὴν τὴν εὐπέθειαν παρεῖχε τοῖς ἡγεμόσιν, ὡς ἐντεῦθεν συμβαίνειν κατορθοῦσθαι μὲν πλεί-
στους βαρβαρικοὺς πολέμους ἡμῖν, τὸ δ' ὁμόφυλον ἅπαν ἄγειν εἰρήνην, καὶ μετὰ πολλῆς
τῆς ἀδείας τὸ ἑαυτοῦ πράτειν ἕκαστον, ὅπερ ἴδιον ἴσμεν πολιτείας εὐνομουμένης καὶ
τὸν ἀριστον τρόπον ὑπὸ τῶν ἀρχόντων ἰθυνομένης. ⁶ ἀλλ' ἐπεὶ περ οὐκ ἔστιν ἀνθρω-
πίνην εὐημερίαν μετριάζειν εἰς τέλος, οὐδὲ μέχρι παντός ἀπραγμονεῖν τὴν σχολήν, ἄλλως
τε, κἂν τίχῃ μὴ λόγου χαλινῶ κρατουμένη, τίς ἀρχὴ τοῦ κακοῦ; καὶ πόθεν τῆ γαλήνῃ
τοῦ βίου | ἢ δεινὴ τε καὶ βίαιος ἐπέεραξε θύελλα, ἢ ὀλίγον ἐδέησεν ἀνατρέψαι 253²
πᾶσαν ἐξαιφνης ὥσπερ σκάφος τὴν πολιτείαν;

⁷ Συνεσιτήκει τις πόλεμος ὑπερόριος βασιλεῖ πρὸς τοὺς ὑπὲρ τὸν Εὐφράτην βαρ-
βάρους, ἡδὴ μὲν φανερωῶς τὰς πρὸς αὐτὸν συνθήκας ἡφειχτότας, ἡδὴ δὲ καὶ χωρίων
τινῶν ῥωμαϊκῶν ἀφαιρέσει τὴν ἀρχὴν αὐτῶ ζημιούοντας, καὶ πολλάκις μὲν εἰς συμβάσεις
περακαλουμένους ἐπεικέτε, οὐδὲν δὲ ποιεῖν τῶν μετρίων ὅμως ἀνεχομένους. ἐπ' ἐκείνους
οὖν τῶν πρὸς ἑω τετραμμένων ἰαγμάτων, τοῖς ἐν θυματὶς ἐπειτρόπη κατὰ χώραν μέ-
νουσι τέως ἡσυχίαν ἄγειν ἀπὸ τῶν ὀπλων· οὐκ ἀναγκαίαν γὰρ εἶναι τὴν αὐτῶν συμμα-
χίαν τοῖς ἐν πολεμίᾳ συσσυραϊώταις, ὡς ἐκείνων ἀρκοῦντων ἑαυτοῖς πρὸς τὴν νίκην
μετὰ τῆς τοῦ κρείττονος νεύσεως, — οὐχ ἥμισυ δὲ καὶ φυλακῆς ἕνεκα τῶν τῆδε πραγμάτων,
ὡς ἂν ἐφεδρεύοιεν, ἐνταῦθα καθιδρυμένοι, πρὸς τὰ παρ' ἐλπίδα κινήματα τῶν ἐπὶ τὰδε
βαρβάρων· τὸ δ' ἀληθέστατον πάντων, βασιλικῆ κατεχρήσαντο φειδοῖ καὶ φιλανθρωπίᾳ,
| ἢ τοῖς πᾶσι τὰ πάντα γινομένη* διὰ χρηστότητα, καὶ τοῦτοις ἐφῆκε βουλομένοις 254¹
οἴκοι διάγειν· καὶ ταῦτ' εἶπερ ἡθέλε κινεῖν τε καὶ τρέχειν, οὐκ ἂν οὐδ' ἐνθάδε δια-
μαρτοῦσα προφάσεως, τοῦ παρὰ τὸν Ἰστρον βαρβαρικοῦ οὐ μικρὰ κακοῦντος ἐνίοτε τὴν
γείτονα Θράκην ληστρικοῖς ἐκδρομαῖς καὶ παραβόλοις ἐφόδοις, ἵν' ἑάσω τὰ μείζω καὶ
βιαιότερα τῶν δυσμικωτέρων ἐθνῶν, οἷς πολλὰ καὶ πολλάκις ἢ Ῥωμαίων παρενοχλεῖται.

⁸ ἀλλ' οὐχ οὗτος ὁ τρόπος τοῦ χρηστοῦ βασιλέως, ἀλλ' ὁμαλῶς καὶ ἀλύπως — εἰ
τις ἄλλος τῶν πώποτε — τὴν ἀρχὴν ἐθέλει μεταχειρίζεσθαι, εἰδὼς τὸ μὲν βίαιον οὐκ
ἔμμονον οὐδὲ βέβαιον, τὸ δὲ πειθοῖ μᾶλλον ἄγειν ἀνυσιμωτέρων πως καὶ ἀσφαλέςτερον,
καὶ τὸ μὲν σφοδρὸν καὶ ἀνένδοτον τυραννικὸν καὶ δεσποικόν, τὸ δ' ἐπεικέες καὶ τὸ
μέτριον βασιλικὸν τε καὶ πατρικόν, καθ' ἃ καὶ τὸν κόσμον ὑπὸ Θεοῦ διοικεῖσθαι οὐδένα
πρὸς βίαν οὐτ' ἄγοντος οὐτ' ἄγειν ἐντελλομένου, ἀλλὰ πειθοῖ τε καὶ λόγῳ τὴν ἀνάγ-
κην παράγοντος, ὃν καὶ τᾶλλα ζηλοῖν (ὡς ἐφικτόν) προθυμούμενος, | τοῦτο 254²
μάλιστα πάντων ἐκμμεῖσθαι σπουδάζει, τὸ προσηγές τε καὶ ἡπιον καὶ χρηστὸν πρὸς

τοὺς ἱππηκόους. ⁹ τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ βασιλεὺς ὁ ἡμέτερος. οἱ δ' ὡς ἄπαξ ἐλάβοντο σχολῆς καὶ ἀνέσεως, αὐτίκα τὸ πάλαι παρ' αὐτοῖς ὠδινόμενον εἰς φῶς ἐνεγκόντες, καὶ κοινῇ συστάντες καθ' ἑαυτοὺς καὶ προελθόντες εἰς ὑπαιθρον, διαρρηθὴν ἀνεῖπον ἑαυτοὺς πονηροῦς, ἀνθ' ἱππηκῶν μὲν ἀποσταῖαι, ἀντὶ δὲ ἀρχομένων ἀδέσποτοι καὶ ἀντὶ βασιλευομένων ὁμολογήσαντες ἀβασιλευτοὶ εἶναι. ¹⁰ εἰς οὐδὲν δ' ὁμως ἔληξεν ἡ τόλμα τῶν ἀνηκέστων· στρατιωτικῆς γὰρ θρασύτητος ἐπιείκεια τάχιστα βασιλικῇ περιγίνεται, καὶ φορὰν ἀλόγιστον πλήθους ἐνὸς ἀνδρὸς ἔμφρονος ἐπέχει* προμήθεια· δεξιαὶ γὰρ εὐθὺς ἐκ βασιλέως αὐτοῖς, καὶ λόγοι προσηγεῖς τε καὶ μέτροι, πρὸς οὓς ἀντίσχευ οὐδεὶς οὐδὲ τῶν θρασυτάτων, ἀλλὰ μόνον ὡς ἦσθοντο πραείας φωνῆς, παρ' αὐτίκα τὸν ἡμερον ἐπέγνωσαν ἀρχοντα, καὶ νικηθέντες αἰδοῖ, τὰς δεξιάς τε παρείδησαν καὶ τὴν ὁρμὴν ἐπεσχέθησαν. ἀλλ' οἱ μὲν οὐκ ἐν μάχῃ, ἀλλ' ἐν εἰρήνῃ λ[ε]πιποτα— 255¹ κτήσαντες, ἐπειδὴ τὸ ἀνακλιτικὸν εὐθὺς ἤκουσαν, ταχὺ μετεβάλλοντο καὶ εἰς τάξιν αὐθις καὶ κόσμον ἐξ ἀκοσμίας κατέστησαν, τοσοῦτον ἀτακίτησαντες μόνον ὅσον ἀράμενοι τὰ ὄπλα — οὐκ εἰ κατὰ πολεμίων ὡς ἔθος, ἀλλὰ κατὰ στρατηγοῦ τε καὶ βασιλέως — εὐθὺς καταθέσθαι καὶ πάλιν γνωρίζαι τὸν ἑαυτῶν ἡγεμόνα καὶ τὸν ἀρρηθέντα δεσπότην εὐφημῆσαι καὶ προσκυνῆσαι.

¹¹ Οὕτω μὲν οὖν τοῖς κατὰ δύσιν στρατεύμασιν ἡ πρώτη πρὸς ἀποστασίαν ὁρμὴ πρὶν φανῆναι τοῖς πλείοσι, σχεδὸν ἀπεκρίβη, καὶ πρὶν ἢ συστῆναι, διελύθη (ὡς ἔδοξε)· τὸ δ' (ὡς εἰκεν) ἦν οὐ τελεία κατὰ λυσις, ἀλλ' ἐποχὴ μικρὰ τοῦ κακοῦ, καὶ τὸ δόξαν τῆς τότε συμφορᾶς εἶναι πέρας ἐλάνθανε μειζόνων δεινῶν ἀρχὴ τις ὅν καὶ προοίμιον. πάλιν γὰρ ἡμῖν οὐδὲν ἦπτον, εἰ μὴ καὶ μᾶλλον, κακοὶ περιφανῶς οἱ κακοί, κατ' οὐδὲν γεγυνοότες ἐκ τῆς πρώτης πείρας βελτίους, οὐδ' — εἰ μὴ τι γε ἄλλο — τὴν περὶ αὐτοῦς τοῦ κρατιοῦτος ἐντραπέντες μακροθυμίαν, ὅς τὴν πρὶν ἀταξίαν οὐχ ὅπως ἀπο— 255² τόμως μετῆλθεν οὐδ' ἀνηκέστως ἐκόλασε, τοῖς περὶ τούτων κειμένοις νόμοις χρησάμενος, ἀλλ' ἑτέρω πειθόμενος θειωτέρῳ νόμῳ καὶ προσητέρῳ πολὺ τούναντιον εὐποιῖαις ἡμεῖψατο τὴν εἰς αὐτὸν παρουσίαν, φιλοτίμοις τε δεξιώσεσι καὶ διανομαῖς δωρεῶν καὶ βαθμῶν προκοπαῖς τοῖς ἰβριστάς θεραπεύσας, καὶ πάντα τρόπον αὐτοῖς ἐκυθασεῦσαι σπουδάσας τὸ τῆς ψυχῆς ἀγριαῖνον ἢ καὶ θεραπεῦσαι τὸ ἀνιώμενον. ¹² ἀλλ' ἀσυλλόγιστον ὄντως κατὰ τοὺς εἰπόντας ἡ πονηρία, καὶ οὐκ ἔστιν ὧ τισ ἀν τοὺς κακοὺς βελτίους ποιήσειεν· εἴθε δὲ μὴ καὶ χείρους ἔστιν ὅτε καὶ οὓς δι' ὧν εὖ ποιῶν μεταβαλεῖν τις ἐπιχειρεῖ, ἐπειδὴ περ ὡς τὰ πολλὰ τὸ φιλάνθρωπον δειλὸν δοκεῖ τῆ κακία καὶ τὸ συμπαθὲς ἀσθενές, καὶ τοσοῦτω γε μᾶλλον, ὅση τις καὶ πλέον αὐτὴν ταῖς θεραπεύσας μετέρχεται· ὡς περ δὴ τούναντιον τὸ σκληρὸν καὶ ἀντίτυπον τοῖς πονηροῖς νομίζεται γενναϊότερον καὶ διὰ τοῦτο τάχα καὶ φοβερώτερον. ¹³ ἐκεῖνοις γοῦν τούτων οὐδὲν ὡς ἔπος 256¹ ἐμέλησεν ὅτι μὴ κἀντεῖθεν καὶ πλέον πρὸς ἀναίθειαν ἠρεθίσθησαν, τοῦ ἐπιεικοῦς ὡς ἀνάνδρου καὶ ἀγεννοῦς καταναισχνυθήσαντες, καὶ ταύτη τοῖς προτέροις κακοῖς καὶ δεύτερον προσθεῖναι φιλονεικήσαντες — ἄπαξ γὰρ (φασί) κύων μαθούσα σκυτοτραγεῖν, δυσάπο-
 τρεπτὸν τι χρῆμα καὶ δυσεκβίαστον —, ἐπὶ τοσοῦτον δὲ μόνον ὑπεκρίθησαν τὸν μετὰ-
 μελον, ἐφ' ὅσον ἠπόρουν ἀναισχίντου προστάτου ἢ ἀνοήτου, βασιλέως σχῆμα καὶ ὄνομα
 εἰς ἑαυτὸν ἀναδέξασθαι ὑποκινδύνως θαρροῦντος καὶ τὸν μέγαν ἄθλον ἐκείνον ὑπελθεῖν

οὐκ ὀκνοῦντος. ¹⁴ βραχὺς ὁ μεταξὺ χρόνος, καὶ παρῆν αὐτόματος ὁ ζητούμενος, ἀνὴρ
 τᾶλλα μὲν οὐ πάντη μεμπτός, εἴ τι χρῆ πιστεύειν τοῖς λέγουσιν, εὐθθείας δὲ καὶ κον-
 φότητος ἤκων εἰς τὸ ἀκρότατον. τῶν εἰπατριδῶν τις ἦν καὶ τῶν πάντων, ὅς γε καὶ αὐτῷ
 βασιλεῖ προσεχώσ ἐκοινωνεὶ συγγενείας καὶ αἵματος. ἀλλ' ἔοικεν ἔρωσ ἐμμανῆς φιλαρχίας
 πάντων ἅμα καταφρονεῖν. παρ' αὐτοῦ μέντοι τούτου καὶ τοῖς λαμπροτάτοις ἐγκαταλεγείς
 | τῶν ἐν τέλει, καὶ πολλὰς καὶ μεγάλας στρατηγικὰς ἀρχὰς πιστευθεὶς, ὑπὲρ τοῦς 256²
 κατ' αὐτόν τε πάντας μικροῦ κατὰ τὸ συγγενὲς φιληθείς, οὐκ ἠγάπησε μένειν ἀπραγμύτως
 καθ' ἑαυτόν, οὐδὲ στέργειν τὴν τάξιν ἣν ἐτάχθη παρὰ τοῦ μείζονος, ἀλλ' ἄμεινον κρίνας
 πάντων μᾶλλον κρατεῖν ἢ ἰνωῶν, καὶ μὴ μέρους ἄρχειν, ἀλλὰ τοῦ ὅλου, πράγμα κατὰ
 νοῦν βάλλεται δεινῶς χαλεπὸν ἢ καὶ ὄλως ἀδύνατον. ὑπὲρ τὴν ἑαυτοῦ κορυφὴν ἀρθῆναι
 διανοεῖται, καὶ τοῦ τῆς βασιλείας ὕψους πιστεύει τῇ χειρὶ θράξασθαι καὶ αὐτοκράτωρ
 νέος ἡμῖν ὁ γενναῖος ἐτόίμως ἀναφανῆναι, τὸν παλαιὸν παρῶσάμενος. καὶ γὰρ τοιοῦτον
 ἢ ἀνοία· μεγάλη μὲν πολλὰκις φαντάζεται, ἐπιχειρεῖν δ' οὐκ ὀκνεῖ καὶ τοῖς ἀμυχανοῖς
 ἐνίοτε, ἔχει δ' ὅμως τι χρησίμων ἐν ἑαυτῇ, τὸ εὐφώρατον. ¹⁵ οὐπω γοῦν οὗτος ἐφθασε
 τὴν ὄλην σκέψιν συνθεῖς, καὶ τὴν βασιλέως οὐκ ἔλαθεν ὀξύτητα καὶ ἀγχίνουσαν· προ-
 καταλαμβάνεται δὴ· καὶ ὁ ἀδικῶν τηλικαῦτα τὴν τοῖς ἀδικουσιν ἐτοίμην ἀπολογίαν
 προβάλλεται· ἀπαρνέεται τὴν ἀδικίαν. ἐξόμνυται τὴν μελέτην. συγκαλίπτει τὸ 257¹
 ἐγκλημα. τῷ ψεύδει σκεπάζεται, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον ὑπεκδῶναι πειράται καθαρῶς
 τὴν ὑπόνοιαν. ἵνα δ' ἢ πιθανώτερον αὐτῷ τὸ τῆς ὑποκρίσεως *(ποιεῖ γὰρ σοφὸς καὶ
 τοῖς εὐθέσις ὁ φόβος), ἀποτάσσεται κόσμῳ, παραιτεῖται τὸν βίον, τὴν ἐπὶ γῆς στρατείαν
 ἀποσκευάζεται, καὶ ὑπελθὼν εὐλαβείας σχῆμα καὶ πλάσμα, καὶ σκευὴν περιθῆμενος
 αὐτίκα μοναδικήν, δι' ἐκείνης τὸν κίνδυνον εὐφρῶς παρακρούεται, καὶ τὸν Λαβίδ* μιμεῖται
 πρὸς τοῦναντίον, οὐκ ἐκ σωφρονοῦντος ὁ βέλυστος ὑποκριθεὶς τὸν μαινόμενον, ἀλλ' ἐξ
 ἀνοήτου καὶ ἀφρονος τὸν ὀρθῶς φρονοῦντα πλασάμενος· καὶ οὕτως ἐκ μέσων ἤδη
 δικτύων ἀποφεύγει τὸ θῆραμα τῆς βασιλικῆς γαληνότητος, ἅμα μὲν ὁμαλῶς προσποιου-
 μένης πιστεύειν τοῖς τὰς καθ' ἑαυτῶν ὡς ἐκεῖνος αἰτίας ἐξομνυμένοις, μόνον εἴπερ
 προσεῖη τις ἐλπίς διορθώσεως, ἅμα δὲ τῶν εἰς τοῦτο μεταβαλλόντων τὸν βίον φειδομένης
 ὑπ' εὐσεβείας | καὶ ὡς ἱεροῦ τινὸς ἀσύλου ἀπεχομένης τοῦ σχήματος· δι' ὅπερ 257²
 κακῆνός τότε σωθεὶς, ἐπ' ἴσης ἀγνώμων καὶ πρὸς τὸν φειδόμενον γίνεται καὶ πρὸς τὸ
 τῆς σωτηρίας αὐτῷ καὶ τῆς φειδοῦς αἴτιον.

¹⁶ Ὡς γὰρ ἦσθετο τάχιστα οἱ νεωτέρων ἐργὰ τὰ κατὰ δύσιν στρατεύματα, καὶ το-
 σοῦτον ὑπόουλως ἔχει καὶ κοκορήτως, ἅμα δὲ καὶ συνθήματος ἐκεῖθεν αὐτῷ κατὰ τὸ λε-
 ληθὸς ἐνδοθέντος, μηδὲν μελλήσας μηδ' ἀναδύς* (καὶ γὰρ ἦν ἐλεύθερος διάγων καὶ
 ἀνετος, ὡς ἦδη τὰς πάσας ὑποψίας ἀποφυγῶν), πᾶσαν αἰσθησιν κλέψας ὡς οὐκ ἂν
 τις ἀήθη, Ἰεροβοάμ ἄλλος γίνεται θᾶπτον ἀντὶ Λαβίδ, ἀποστάτης μὲν καὶ θραπέτης
 ἀγαθοῦ δεσπότου καὶ βασιλέως, πονηροῦ δὲ συστήματος αὐτοχειροτόνητος ἀρχων. ὦ
 δυσέρωτος ἔρωτος. ὦ κακίστης ἐπιθυμίας.

¹⁷ Τί δὲ δὴ καὶ θράσειν, ὦ οὔτος, πρὸς τῆς ἀληθείας διανοῆς; εἴ τις εἰ σοὶ δύναμις
 συμβουλήν ἀναμείναι; βασιλείας ὕντως ἐργᾶς; καὶ ἀπαξιῶν τᾶλλα πάντα — τὰ τε κατὰ

¹⁵ C^m γνώμη | ¹⁵ Regn a 21, 13 | ¹⁶ ἀναδύς C¹, per compendium scripturae C² ἀναδυσίς vel ἀναδύς? Studemund

σὲ καὶ τὰ ὑπὲρ σέ — πολλῶν ὄντων, τὴν ἀλουργίδα μόνον περισκοπεῖς, καὶ 258¹
 πρὸς τὸ διάδημα κέχρησας, καὶ ἄρχων ἀρχόντων ἡμῖν, ὦ γενναῖε, καὶ κύριος κυρίων
 προθυμῇ καταστῆναι; ὡς νεανικός ὄντως σὺ καὶ θανμασιός τὴν γόλμαν καὶ τὴν ὀρμήν,
 εἴπερ ἔμελλε πάντως προχωρεῖν σοὶ τὸ βούλημα· νῦν δὲ σῦνες ἡλικίος ὁ τοῦ πράγματος
 φόβος.

¹⁸ μέγαν, ἄνθρωπε, κύβον ἀναρρῶσαι ζητεῖς. περὶ ψυχῆς αὐτῆς ὁ ἀγών σοι. δεινὸς
 ὁ κίνδυνος. φοβερὸν τὸ ἐγχείρημα. κατὰ ξιφῶν κυβιστᾶς. ὑπὲρ βαράθρον σκιρτᾶς.
 μεταξὺ ζωῆς καὶ θανάτου διὰ στενοῦ πᾶνν τρέχεις. ἐπίσχες, ὦ τάλαν· ποῖ ποτε φέρῃ;
 ἐπίσχες, εἴπερ τι καὶ βραχὺ σωφρονεῖς. φύγε τὸν ἐπίκορημον ὄλισθον. φύγε τὸν τοῦ
 πτώματος ὄλεθρον. φέσαι τῶν ἀπίστων ἐλπίδων. λόγισαι τὸ μέλλον ὡς οὐκ ἐχέγγυον.
 ἀμφοτέρωθεν σοὶ δεινὸν τῆς ἐπιβολῆς τὸ παράβολον· ἂν μὲν κατορθώσης, αἰσχρὸν, εἰ
 καὶ δοκεῖ πως ἡδύ· τυραννίδα γὰρ κατορθοῖς, τὸ πᾶσιν ἀνθρώποις — τοῖς τε νῦν καὶ
 τοῖς πάλαι — μισητὸν παρὰ πάντα πράγμα καὶ ὄνομα· ἂν δὲ διαμάρτης, ὄλεθρον·
 εἰς αὐτὸν γὰρ καταξεί σε τὸν | ἄθρον πυθμένα*· πᾶς δ' ἂν εὖ φρονῶν μᾶλλον 258²
 ἔλοιτο ταπεινὰ βαδίζειν μετ' ἀσφαλείας ἢ μετέωρα βαίνειν σφαλερῶς τε καὶ θανασιμῶς·
 καὶ τὸ τοῖς πολλοῖς συνεισάχθαι παρὰ μηδενὸς μισοῦμενον αἰρεσιώτερον ἢ πάντων ἅμα
 κρατεῖν τοῖς πᾶσιν ἀπεχθανόμενον. ¹⁹ οὐ φησιν ἐκεῖνος ὁ μάταιος οὐδ' ἐπάτει τοῦτων
 οὐδέν, φλεγμαίων ἤδη τῷ πάθει καὶ ταῖς ἐλπίσι μεθῶν· ἀλλ' »ἐρροφθω κύβος« εἰπὼν
 καὶ τοὺς ὀφθαλμοῖς ἐπιμύσας, κατὰ τοὺς εἰς ἀχανεὺς ἐπαφεῖναι μέλλοντας βάθος ὄλον
 ἑαυτὸν ἐπιρρίπτει τῇ φορᾷ τῆς ἐπιθυμίας, καὶ τὸν μοναχὸν ἐπὶ παρὰ χοῦμα (καὶ γὰρ
 ἦν ἀνάξιος) τὸν κοσμικὸν ὑποδύεται — ὁ κύων (ὡς λόγος*) πρὸς τὸν ἴδιον ἔμετον.
 οὕτω δὲ χαμαιλέων ὁ Λέων ἀναφανεὺς καὶ τὰς ἑαυτοῦ πολλὰς χρῶας ὑπελθῶν καὶ
 ἀμείψας, τὴν μόνην ἀδύνατον αὐτῷ καὶ ἀμίμητον ἐσχάτην τηρεῖ, καὶ λευκὸς μὲν ἐκ
 μέλανος, ὑστεροῖσης τέως τῆς πορφυρίδος, ἀπὸ συγγοῦ δὲ λαμπρὸς ὡς οὐκ ἂν τις ἠλπυσε,
 γίνεται, ἀντὶ μοναδικῆς ὁ γεννάδας, | ἵνα καὶ αὐτὸς λευκότερον εἴπω, βασιλικὴν 259¹
 στολὴν περιθέμενος καὶ γενόμενος ἐξαλλος τὴν ἀναβολὴν παραδόξως. ²⁰ τοῦτο τὸ τέρας
 πρῶτον (οἶμαι) καὶ μόνον ἐπὶ γῆς εἶδεν ἡλιος, ὃ καὶ ταῖς ἐξῆς γενεαῖς χρησιμεύει τάχα
 πρὸς αἶνιγμα· ὁ τρυχηνοφόρος χλαμυδοφόρος· ὁ μονασιτῆς ξιφηφόρος· ὁ ἀσκητῆς σιρα-
 τηγός· ὁ τῆς ὑποταγῆς ἐξουσιασιός, ὁ καὶ ἑαυτὸν ἀρνησάμενος* ἐγκρατῆς τῶν ὄλων (ὡς
 ἄετο)· ὁ τὰ Καῖσαρος ῥίψας Καῖσαρ οὗτος αὐτός — μᾶλλον δὲ παράνομος τύραννος,
 ἐξ ἀσεβείας λαμπρᾶς τῆς τυραννίδος δραξάμενος καὶ κακὴν ἀρχὴν ἵποθεῖς οὐκ ἀγαθῷ
 πράγματι.

²¹ Ἐπεὶ δὲ οὕτω προβάλλεται, καὶ τὰ ἐξῆς ἀκόλουθα διατίθεται (οἱ γὰρ λόγοις,
 ἀλλ' ἔργοις ἀνομίας πρῶτος αὐτός, καὶ τὸν Χριστοῦ ζυγὸν ἀπορρίψας τὸν ἐλαφρὸν
 καὶ χρησιόν*, τὰς πρὸς αὐτὸν τε συνθήκας ἀνέδην ἐξορησάμενος), ὁδηγὸς δευτέρων
 κακῶν — ἐπιπορκίας καὶ ψεύδους — τοῖς ἐπαγαγομένοις καθίσταται, δεξιὰς ἤδη πίστεις
 βασιλεῖ παρασχόντας ἐπὶ δευτέρον ἄλλον σιραιτωικὸν ὄρκον ἄγων καὶ ἀπ' ἐναντίας τοῖς
 | ἔμπροσθεν ὀμνῆσαι παρασκευάζων· οὐκ εὐτακτῆσειν γὰρ ὡς ἐκεῖ, ἀλλ' ἀτακτῆσειν 259²
 μᾶλλον ὁ ὄρκος, καὶ τὸ τῆς ἐδπειθείας καλὸν ὡσπερ πρότερον· ἢ μὴν οὐκ εὖ προδώσειν,
 οὕτω νῦν ἐκ παλινοφθίας, ἢ μὴν προδόντας ἐφ' ἅπαξ, οὐκ εὖ ἀνακαλέσασθαι· ὡς ἐνταῦθα

συμβῆναι τὸ θρυλούμενον ἄπορον, καὶ τοὺς σφίσιν αὐτοῖς ἀναντία ἠμωμοκίας ἐν ἀφύκτῳ δὴ τινι πάγῃ τοῦ πάντως παρανομησαι συσχεθέντας λαθεῖν· ἀνάγκη γὰρ πᾶσα, ἣ ἐπιορκήσαντας εὐορκήσῃν ἢ εὐορκήσαντας τοὺς ἄνδρας ἐπιορκήσῃν, καὶ ἀληθεῦσαι μὲν ψευσαμένους, ψεύσασθαι δὲ ἀληθεύσαντας, οἷα δὴ τὰ σοφίσματα τοῦ σοφιστοῦ τῆς κακίας. ²² τοιοῦτοις οὖν ἄμμασιν ἀμφιστρόφοις καὶ ἀνυπλόκοις τοὺς συναποστάτας συνδήσας, καὶ νομίσας ἐκ τούτων ἀκριβῶς ἐναντῷ κατοχυρῶσαι τὴν τυραννίδα, λαμπρὸς τε λαμπρῶς ἀναγορευθεὶς αὐτοκράτωρ, οὕτως ἄρας ἐκεῖθεν ἀκραιφνεῖ στρατῷ καὶ βαρεῖ, καθ' ἡμῶν εὐθὺς ἤλαυνε, θυμῷ τε σφραδάζων καὶ πολλῷ θράσει ῥέων, καὶ δεινὰ ²⁶⁰¹ μὲν ποιῶν, ἀπειλῶν δὲ δεινότερα.

²³ Ὁ μὲν δὲ βασιλεὺς Βαβυλωνίων ἐκεῖνος, Ἱεροσολύμοις ποτὲ τοῖς αἰοιδίμοις ἐπιστρατεύων ὡς θῆσων Ἰουδαίους τὴν πόλιν ἀνάστατον, πολλὰ μὲν πρὸς ἐκπληξιν ἐποίηε τοῦ ἔθνους, ἄγων μὲν αἰχμαλώτους βασιλεῖς κραταιούς, ἔθνη δὲ δι' ὧν ἤλαυνεν, εἰς ἅπαν καταστρεφόμενος, οἰκουμένης τε πόλεις προσβολῇ μόνῃ σείων καὶ χώρας εὐδαίμονας πυρὶ κατακαίων, πολλοῖς δὲ καὶ λόγοις ἱπερηγάνοις ἀπέσκωπιεν εἰς τὸν τοῦ ἔθνους τε βασιλέα καὶ εἰς τὸν ἐκείνου θεόν, τὸν μὲν ὡς μάτην ἐλπίζοντα πρὸς θεὸν ἐκφοβῶν, τὸν δὲ ὡς ἀδύνατον ἐξελέσθαι τὴν πόλιν τῶν ἐαυτοῦ χειρῶν βλασφημιῶν. τοσοῦτον ὁ βάρβαρος ἐμεμήνει ταῖς ἀπονοίαις, ὅς γε καὶ τὴν οἰκουμένην μὲν πᾶσαν ὡς νοσοῖαν ἐφροῦναι τῇ χειρὶ καταλήψεσθαι*, ἐφρατάζετο δὲ καὶ τὴν ὑπὲρ τῶν ἀστρῶν** καθέδραν, ὡς τῆς γῆς αὐτὸν οὐκ εἴη χωροῖσης διὰ τὸ τῆς εὐτυχίας μέγεθος, καὶ καθεκτός οὐκ ἦν ὄλωσ τῇ μεγαλαυχίᾳ | καὶ τῷ φρονήματι. ²⁴ τί οὖν πρὸς ταῦτα ὁ βλασ- ²⁶⁰² φημούμενος; ἀφεις ὄλην πρῶτον κενῶσαι τὸν ἀλαζόνα τὴν ἴβριν ὡσπερ ὄφιν ἰόν, οὕτω θραύει τὴν πονηρίαν καὶ διαλίει τὸν φόβον, τὸν μὲν αὐταῖς ἀπειλαῖς καὶ στρατοπέδοις οἷς ἐπεποίθει συντριψας καὶ ἀφανίσας, τὴν οἰκίαν δὲ πόλιν ἀπαθῆ κακῶν περισφῆσας. καὶ ταῦτα διὰ πόσου καὶ πῶς; ἐνός ἀγγέλου πληγῇ καὶ νυκτὸς μιᾶς χρόνῳ· ἐν τοσοῦτῳ γὰρ καὶ τὴν θάλασσαν ἐξήρανε πρότερον εἰς εὐσεβοῦς λαοῦ σωτηρίαν καὶ τῶν ἀσεβούντων ἀπώλειαν.

²⁵ Τοιαῦτα μὲν ὁ Ἀσσύριος· ὁ Μακεδὼν δὲ ὁποῖα; καὶ τίνα τὰ κατὰ πάροδον αὐτοῦ στρατηγήματα; πόλεις μὲν διηρπάζοντο, κῶμαι δὲ κατεστρέφοντο, ἀγροὶ καὶ οἰκίαι κατὰ κράτος ἐξεπορθοῦντο, οἱ δεσπότηαι τοῖς δοῦλοις ἐαυτῶν συναπήγοντο καὶ τὰ προσόντα πρῶτον ἀφηρεμένοι, γυμνοὶ καὶ λιμώττοντες ἀκολουθεῖν ἠναγκάζοντο, γυναῖκα καὶ παιδάρια καὶ πᾶν ὅσον ἄχρηστον εἰς ἔργα πολέμου, τῇ τῶν ἀναγκαίων ἐνδείᾳ διαπανῶσθαι κατελιμπάνοντο. οὕτω λέγω παρθένων | ἀνεπάφων αἰδῶ καὶ γυναικῶν ²⁶¹¹ σεμνῶν σωφροσύνην ἀνέδην κατησχυμένην, οὐδ' ἱερὰ τεμένη καὶ ἅγια βεβήλοις κεχραμμένα ποσὶ καὶ χερσὶν ἐναγέσι καὶ ἀνίπτους καθυβρισμένα· σιωπῆς γάρ, οὐ μνήμης, ἀξιώ τὰ μὴ εὐφημα. οὕτω λέγω τοὺς οἰκίστα ταῖς βασάνοις ἐκδιδομένους, τοὺς δεσμονμένους, τοὺς στρεβλουμένους, τοὺς ξαινομένους ταῖς μάσιξι· καὶ τὸ ἔγκλημα τί; οἱ μὲν, ὅτι μὴ τῷ τυράννῳ μακρόθεν ὡς θεῷ προσεκίνησαν μηδὲ φωναῖς ἐξαισίοις βασιλέα προσεῖπον, οἱ δὲ τοὺς ἰδίους θησαυροὺς ἀπαιτούμενοι — ἦτοι τοὺς ὄντας ἢ τοὺς εἶναι νομιζομένους —, οἱ δὲ κατ' ἄλλην καὶ ἄλλην παραπλησίαν αἰτίαν ἐκαρτέρουν τὰ χαλεπώτατα.

²⁶ Ἄλλὰ ταῦτα μὲν ὡς πολλὰ τε καὶ πολλῶν δεόμενα λόγων παρελθεῖν ἀναγκαῖον, ἐκεῖνο δ' ἂν ὀρθῶς εἶποιμι τὸ πᾶν συνελών, ὡς ὑπὲρ τὴν πρὶν εἰδομένην λείαν Μυσῶν ἢ Θρακῶν ἄρι πέπονθε, μηθενὸς οἰκτροῦ πάθους ταῖς αὐτῆς ἐλλείψαντος συμφοραῖς· λυμαντικὸν γὰρ οὐδὲν ὡς τυραννὸς κρατῆσαι φιλονεικοῦσα· ὡσεὶ πῦρ | ὃ δια- 261² φλέξει δρυμούς, ὡσεὶ φλόξ ἢ κατακαύσει ὄρη*, οὕτω πᾶν ἀφειδῶς τὸ προστυχόν ἀφανίζουσα. ²⁷ ταῦτα μὲν ὁδοῦ πάρεργα τῷ λησιῇ καὶ τυράννῳ, ἢ μᾶλλον ἔργα παρόδου, τὰ ἐν ποσὶ μὲν δηοῦντι, τὰ δὲ κύκλῳ πάντα σαλεύοντι, δίκην δράκοντος ἐρποντος ὑπὸ σύσκιον ἴλην. ἐπεὶ δὲ οὕτω φερόμενος ἤδη προσεγγίζειν ἠγγέλλετο, σφοδρὰ τις λαίλαψ ἄφνω τὴν πόλιν πρὸς τὴν φήμην ἐτάρατε, τὰ ἐντός τε πάντα κλονοῦσα καὶ κοριοτῶν πολλὴν ἐξώθεν ἀθρόον ἐγειρούσα. καὶ πανταχόθεν ἦν δρόμος ἐπὶ τὰς πύλας πολὺς, τῶν ἐν τοῖς πέριξ ἀγροῖς καὶ συνοικίαις καὶ κώμαις τῶν τειχῶν ἐντός συναλευνομένων, ἀνασκευαζομένων τε πάντα κατὰ σπουδὴν ὅσα φέρειν ἢ ἄγειν ὁ καιρὸς ἐνεδίδου καὶ ἢ τότε περιστάσις, μετὰ δὲ φρίκης ἄμα καὶ δέους καὶ πικρῶν ὀδυρμῶν ἐπὶ τὰ ἔνδον συνωθουμένων καὶ φθάσαι σπενδόντων τῶν πολεμίων τὴν ἐφοδὸν ὡς εἰ Γαλάτας ἢ Σκύθας ἢ Κελτοὺς προσεδόκων· τοιοῦτον ἦν φοβερὸς καὶ πρὸ τῆς παρουσίας ὁ τύραννος.

| ²⁸ Ἄλλ' ἐκεῖνος μὲν οὕτω καὶ μετὰ τοιαύτης ἡμῖν ἐπιστρατεύει τῆς κατα- 262¹ γίδος· τί δὲ ὁ κατ' ἡμᾶς Ἐξεκίας, ὁ εἰρηνικὸς βασιλεὺς, ὁ πρῶτος καὶ ἡμερὸς καὶ μισῶν σφαγὰς τε καὶ φόνους; τί πρὸς ταῦτα ποιεῖ; τί βουλεύεται, μήθ' οἷός τε ὦν τέως ἀντεπεξίεναι τοῖς πολεμίοις ἀπορία στρατεύματος, ἀκείνους ἤδη παρόντας ἐπὶ θύραις ἀκούων; πῶς οὖν πρὸς τὸν κίνδυνον ἴσταται καὶ τί μηχανᾶται; εἴρε πόρον ἐκεῖνος ὁ σοφὸς ἐν ἀπόροις· εἴρε πάντως, καὶ οὐκ ἠπόρησε. τῇ τοῦ καιροῦ γὰρ ὀξύτητι τὴν τῆς ἑαυτοῦ φρονὸς ἀνυστήσας, δύο σκέπτεται πράγματα, βασιλικῆς φρονήσεως ἄξια· τὸ μὲν ἐν σοφὸν μὲν, οὐκ εὐτυχὲς δέ. μετὰ τῶν μισούντων τὴν εἰρήνην εἰρηνικὸς εἶ μένει, καὶ νοθετεῖν ἐγχειρεῖ διὰ γραμμάτων τὸν ἀνουθέτητον, πλείω μὲν ὑπισχνούμενος (καὶ τίνας γὰρ ἂν ὑπὲρ εἰρήνης ἐφείσατο;), πρὸ δὲ πάντων τῶν ἄλλων ἀμνησίαν πάντων τοῖς πᾶσι, μόνον εἰ σωφρονήσαντες ἑαυτοὺς ἐπιγνοῖεν· ἐφ' οἷς διδοὺς τὰ πιστὰ καὶ δεξιᾶν προτείνων οὐκ ἔπεισεν· ἀλλ' ὑπεροπτικᾶς ὁ γεννάδας δεδωκὼς ἀποκρίσεις, 262² εἶ μᾶλλον κατέτενε τὴν πρὸς τὰ τῆδε πορείαν, καὶ ὁ ἄγων* ἤγε τὸν ἀποστάτην, καὶ τῷ βασιλεῖ πάμπαν ἄπρακτικὸν διαπίπτει τοῦτο τὸ βούλευμα. ²⁹ τὸ ἕτερον μέντοι καὶ λίαν ἐνεργὸν καὶ ἀνύσιμον καὶ ἀληθῶς σωτήριον γίνεται· ἀφεις τὰλλα πάντα, πρὸς θεὸν καταφεύγει, καὶ τὸν κραταιὸν ἐκείνου βραχίονα καὶ τὴν χεῖρα τὴν ὑψηλὴν* ἐπὶ συμμαχίαν παρακαλεῖ καὶ βοηθεῖν ἱκετεύει τῇ ψήφῳ τῇ ἑαυτοῦ, καὶ ὃν ἐκεῖνος εἰς ἀρχοντα τοῦ ἰδίου λαοῦ οἷς αὐτὸς οἶδεν ἐξελέξατο κρίμασι, τοῦτον νῦν τοῦ κινδύνου μετὰ τοῦ λαοῦ παντὸς ῥύσασθαι.

³⁰ ταῦτα τε ἔλεγε, καὶ αὐτὸς τε πολλὰ πρὸς ἰλασμόν ἐποίηε τοῦ θεοῦ, καὶ τὸν ἱερέα τῆς πόλεως εἰς τοῦτο παρώρμα. ὁ δέ, καὶ ἄλλως τὰ τοιαῦτα φιλοπονῶτατος ὦν, τότε μᾶλλον ἐπήγειρε τὸ θερμόν καὶ τὸ πρόθυμον, ἰπὸ τοῦ καιροῦ καὶ τοῦ πράγματος ἀναγκαιῶς παραθηγόμενος. καὶ δὴ τὸ πᾶν πλήρωμα τῆς ἐκκλησίας ἀθροίσας, παραλαβὼν δὲ καὶ ὅσον ἐκ τῆς ὑπερορίας ἦν ἐνδημοῦν | ἐν ἐπισκόποις ἢ μονασταῖς ἢ καὶ 263¹ ἄλλως ἐν κλήρῳ κατελεγμένοις, καὶ τὴν ἱεράν ἐνδὺς διπλοῦδα, Μωσῆς ἄλλος γίνεται

χειρῶν ἁγίων ἐκτάσει τὸν ἄλλον καταπολεμῶν Ἀμαλήκ*; πλὴν ὅσον οὐκ ἐπ' ὄρους ἑστῶς οὐδ' ἐτέρων χειρῶν τὰς ἐναντιοῦ σιγηζόμενος, ἀλλ' ἀπὸ θαλάσσης ἐς θάλασσαν ἐκ ποδοῦ βαδίζων ὁ πατριάρχης καὶ πάλιν ἐν ὁμοίῳ καὶ σχήματι καὶ βαδίσῳ ἐπανακάμπτων ὄθεν ὠρήθη, μικροῦ δεῖν ἀπάσης τῆς πόλεως ἐπομένης καὶ προαγωγῆς καὶ φωναῖς οἰκτραῖς καὶ μεγάλαις τὸν ἐξ ὕψους ἔλεον ἐπικαλουμένης, ἵνα περιζώσῃ τὰ τείχη τὴν ἀπρόσμαχον δύναμιν καὶ πανταχόθεν ἐκκλείσῃ τῷ πολεμῳ τὴν εἴσοδον. ³¹ συνδρομὴ δὲ τοῦ πλήθους πρὸς τὸν ἐκεῖ περιώνυμον τῆς παρθένου ναόν, λιταῖς τε παννύχοις καὶ πανημερίοις εὐχαῖς τὴν πολιούχον καὶ φύλακα δυσωποῦντων ὑπὲρ τῆς πόλεως καὶ τὴν φυλακὴν τὴν ἰδίαν μὴ προδοῦναι παρακαλοῦντων, ἀλλ' ὡς βασιλίδα συνήθως προστατῆσαι καὶ πάλιν τῆς βασιλίδος καὶ τὴν κατ' αὐτῆς ἀποτρέψαι τοῦ ληστοῦ 263² ἔφροδον. ³² καὶ τοῖς ἄλλοις δὲ πᾶσιν ἱεροῖς οὐδὲν ἦτιον ἐτελεῖτο τὰ παραπλήσια, καὶ μάλιστα πάντων τὸ τῆς ἀπορρήτου Σοφίας ἀγίατατον τέμενος ἀσιγήτους εἶχε τὰς ὑμνωδίας, διηγεκῆς τὰς εὐχὰς, ἐκτενεῖς τὰς δεήσεις — ὑπὲρ τοῦ σιῆσαι τὴν Θραῦσιν*, ὑπὲρ τοῦ κοπάσαι τὸν κλύδωνα, ὑπὲρ τῆς εἰρήνης τοῦ κόσμου καὶ τῆς τοῦ κοινοῦ καταστάσεως· οὐ γὰρ εἶα τότε καθεύδειν οὐδένα σχεδόν τι τῶν ἀπάντων ὁ φόβος. αἶμα δὲ καὶ παράκλησιν εἰς τοῦτο μεγίστην τὰς εὐσεβεστάτας Αἰγούστας εἶχον οἱ κοπιῶντες· αἷς πολλῶν ὑπαρχόντων καὶ μεγάλων κατορθωμάτων, τοῦτο τὸ τῶν ἄλλων ἐξαιρετον τὸ περὶ τοὺς Θεοῦς οἴκους φιλότιμον — ὅσον τε πρὸς εὐπρέπειαν καὶ ὅσον εἰς ὑμνωδίαν —, ὅφ' οὐ τηρικαῦτα πλέον ἐπιταθέντος τὸ πλήθος ἐρεθιζόμενον ὄλην ἤδη τὴν πόλιν οἶκον προσερχῆς ἀπεδείκνυ, τῶν μὲν ἄλλων πασῶν ἀμελουμένων ἐργασιῶν, ἐνὸς δ' ἔργου τούτου παρὰ πᾶσιν ὁμοίως σπουδαζόμενον, οὐκ ἐν | τόποις μόνον ἀγίοις, ἀλλὰ πανταχοῦ 264¹ καὶ τοῖς ἄλλοις ὅπῃ καὶ τύχοι τις, πρὸς Θεὸν χεῖρας αἶρειν* καὶ κοιναῖς ἐκεῖθεν φωναῖς τὴν κοινὴν σωτηρίαν φιλοπόνως αἰτεῖν. ³³ πρὸς τούτοις δεσμῶται τῶν δεσμῶν ἀπελύοντο, καὶ τοῖς ὑπευθύνοις φιλόπρωπα τὰ παρὰ βασιλέως ἀπήντα, τῶν ἐνθεῶν τε φροντίς ἐπιμελεστέρα τις ἦν, καὶ συνελόντα εἰπεῖν, οὐδὲν ἐλλείπειν ἐδόκει τῶν ἐξ ὧν Θεὸς θεραπεύεται.

³⁴ Τὰ μὲν δὴ τῆς Θεῖας ἐπικουρίας οὕτω προμηθῶς καὶ σοφῶς ὁ βασιλεὺς διοικονομεῖτο· οὐδὲ τὴν ἀνθρωπίνην μέντοι παντάπασιν ἀπέγνω βοήθειαν, ἀλλ' ἐκ τῶν παρόντων ὡς ἄριστα τὰ πρὸς φυλακὴν τε τῆς πόλεως καὶ τῶν πολεμίων ἀποτροπὴν διέτιθει καὶ παρεσκεύαζε, μηχανὰς τε τοῖς τείχεσι πυκνὰς ἐφισιῶν καὶ πολλὴν ὕλην πάντοθεν ἐκεῖ συμφορῶν, ὁπόση τις ἔμελλε χρησιμεῦσαι τοῖς ἐκρηβόλοις, τοὺς τε βάλλειν εὐστόχως ἄνωθεν μέλλοντας πολλαχόθεν πλείστους ἀθροίζων, καὶ πληρῶν τὰ πάντα φυλάκων, ἀστυκῶν τε καὶ ξενικῶν, οἷς εἰς ἐπιστάτας καὶ ἄρχοντας | τοὺς ἐν 264² τέλει πάλιν καταμερίσας, ἄλλῳ μὲν ἄλλην χώραν ἀφώρισεν, αὐτὸς δὲ τοῖς πᾶσι παρεῖχε τῶν καιρῶν καὶ τῶν πράξεων τὰ παρακελεύσματά τε καὶ τὰ συνθήματα, καὶ τοῦτον τὸν τρόπον διὰ χειρὸς ὄλην εἶχεν ἐν ἀσφαλείᾳ τὴν πόλιν. ³⁵ οἱ μὲν οὖν ἦσαν ἐν τούτοις, καὶ ταῖς τῶν τειχῶν φυλακαῖς ἐπαγρυπνοῦντες διεκαρτέρουν, τὰς ἐλπίδας μετέωροι καὶ τὰς ψυχὰς πρὸς τὸ μέλλον. οὐκ ἔτι μέν[ο]ι μελλήσειν ὁ ἐρχόμενος ἔμελλεν· οὕτω γὰρ αὐτοῖς ἔχουσι μετ' οἱ πολλοὶ κἀκεῖνος ἐξανεφάνη, ἄρτι νέον ἀνίσχοντι μιᾶς σαββάτων ἡλίῳ καὶ αὐτὸς ἐκ δυσμῶν ἀνιανταεἶλας λαμπρός, σχολῇ δὴ καὶ βάδην ἐπ'

30 Exod 17, 8—16 | 32 Num 16, 48 | 32 Tim α 2, 8

ὀχύματος παρῆι βασιλικῷ, βασιλικῷς καὶ αὐτὸς ἐναγαλλόμενος παρασήμοις, καὶ προ-
 σῆγεν οὕτως ἡρέμα τοῖς περὶ τὰ βασίλεια τείχεσι μετὰ σοβαροῦ τοῦ βαδίσματος, ἕως
 λόφον ἀποσκοπήσας ἐγγιστά πον παρὰ τὴν τάφρον, ἐπ' αὐτοῦ προσβάς ἔστη, τοῖς ἐπὶ
 τῆς πόλεως πᾶσι καταφανῆς καὶ περιόπτως. μέγα δέ τι νέφος εὐθὺς ἱππικῶν ταγματίων
 καὶ πεζικῶν | τὰ πρὸ τῶν τειχῶν ἅμα πάντα κατεῖχε καὶ συνεκάλυπτεν, ἄνδρες 265¹
 ἐκεῖνοι ἀπηνεῖς μὲν τὰς ὄψεις, ἀπηγριωμένοι δὲ τὰς ψυχάς, φόνιον βλέποντες, φόνιον
 πνέοντες, φοβερόν μὲν τοῖς ὄπλοις ἀστράπτοντες, ἐπιδουποῦντες δὲ φοβερώτερον. ³⁶ ἦδη
 δ' οὖν προσπελάσαντες τῇ τάφρῳ κἀκείνοι καὶ ἑαυτοὺς τοῖς τείχεσιν ἀντιπαρεκτινάντες,
 εἰς τάξιν κατέστησαν. καὶ — τὸ ἀδόκονον τοῦτο — σκιαμαχοῦντες ἐστήκεισαν, πρὸς
 οὐδὲν τὸ ἀντίπαλον γενναίως παραταττόμενοι καὶ ἀκινδύνως ἡμῖν τὴν εὐτολμίαν ἐπι-
 δεικνύμενοι. πρὸς ταῦτα παρ' εὐθὺ μὲν φόβος ἐνέπεσε τοῖς ὑπὲρ τῶν τειχῶν οὐ μικρός,
 ἅμα μὲν τὴν ἀήθειαν καταπλαγεῖσι τῆς ὄψεως, ἅμα δέ, μὴ τὸ τεῖχος οἱ πολέμοι κα-
 τασκέπτωνται καὶ σκοπῶσιν οὐ προσβαλοῦσι· τί γὰρ ἂν ἄλλο βούλεσθαι τὴν ἡσυχίαν
 ταύτην αὐτοῖς; ὡς δὲ παρ' ἐλπίδας ἀπήντα οὕτοις τὸ πρᾶγμα, καὶ φωνὴν παραδόξον
 ἤκουσαν ἐγκελευομένην αὐτοῖς ἀναπειάσαι τὰς πύλας καὶ τὸν ἑαυτῶν βασιλέα μετ' εἰρήνης
 ἤκοντα | δέξασθαι, καὶ τοῦτο πολλάκις, καὶ οὐδὲν ἔτι πλέον: τότε πάντες ἀνα- 265²
 θαρρήσαντες καὶ τῶν τέως ἐκείνων φοβερῶν καταγρόντες ὡς ἐμπλήκτων καὶ ἀνοήτων,
 ἦδη δὲ καὶ κελεύσματος αὐτοῖς ἐνδοθέντος, τὴν μὲν τοῦ προστάγματος φλυαρίαν εὐστόχοις
 ἀμείβονται λοιδορίαις καὶ σκώμασι, τὰς δὲ χεῖρας ἄφρω πλησθέντες ὀρμῆς τε καὶ
 προθυμίας, συνεχῶς ἐκίνουν τὰ πειροβόλα καὶ τοῖς ταῦτα κελείοντας ἐπεχειροῦν ἄνωθεν
 βάλλειν. ³⁷ ἀλλ' οἱ μὲν οὐδὲν ἔπασχον, ἔξω βέλους ἐστῶτες, ὁ δὲ τὰς πληγὰς φυλατ-
 τομένους προσέειπεν αὐτὸ τοῦτο πάλιν ἐπικελεύειν. ἐμβρόντητε καὶ παράφορε — οὐ
 γὰρ ὀκνήσω τέως τὴν παρρησίαν, ἔτι σε τειχῶν ἔξω βλέπων, αὐτὸς ἐντὸς ὧν —, τί σοι
 βούλεται τοῦτο τὸ βαθὺ σόφισμα; πῶς μωρὸς οὕτως ὧν ἐπὶ τὴν πανουργίαν χωρεῖς;
 πῶς σαντῷ διαμάχῃ πρὶν ἡμῖν συμπλακῆναι; τίς ἡ τῶν ἔργων σοι πρὸς τοὺς λόγους
 ἀνομοιότης; πῶς* ἢ μὲν φωνὴ φωνῆ Ἰακῶβ, αἱ δὲ χεῖρες χεῖρες Ἡσαῦ; ἵνα τί προπειῶς
 τῆς θανμασιῆς εἰρήνης κατειρωνεύῃ, καὶ | τὴν μὲν ἐξ ὧν λέγεις, ὑποκρίνη τιμᾶν, 266¹
 προσρητημένον δὲ σοι τὸ ξίφος θεωρῶν οὐκ αἰσχύνῃ; τίς δὲ σε κατέστησεν ἄρχοντα καὶ
 στρατηγὸν ἐφ' ἡμᾶς;* τίς εἰς βασιλέα σε ἔχρισε, τοῦ παρὰ θεοῦ προβληθέντος (ὡς ὄρας)
 ἔτι ζῶντος καὶ κατ' ἀντικρὺ καθήμενον σοι; ἔστω ἰδέ, καὶ τετόλμηκας ἀναιδῆς οὕτω
 τόλμημα· τί μὴ καὶ τὴν τόλμαν ὁμολογεῖς, ἀλλὰ γελαῖς τε καὶ παῖξεις ἐν οὐ παικτοῖς
 πρὸς ἡμᾶς; πάνν γὰρ παιδιὰ σοι τὰ βλεπόμενα ταῦτα. ³⁸ τῶν οὖν δύο τὸ ἕτερον
 ἐλοῦ καὶ ἀπόκριναι· ἡμίτερος εἶ ἢ τῶν ὑπεναντίων; εἰρηρικὰ φρονῶν ἦκεις ἢ πολεμή-
 σων; εἰ μὲν (ὡς φῆς) εἰρήνης ἐράς, ἀποθέμενος ἡρέμα τὰ ὄπλα εἰρηρικὸν μετάλαβε
 σχῆμα καὶ τοὺς εἰρηνεύοντας μίμησαι· τί γὰρ δεῖ σοι πρὸς φίλους τηλικαύτης παρασκευῆς;
 καὶ γὰρ τοῖς ἐρωῶσιν οὐ φονικῶν ὀργάνων οὐδ' ἀηδῶν, ἀλλὰ μουσικῶν καὶ ἡδέων περὶ
 τὰ ἐρωήμενα χρεῖα· ὅπερ ἦδη τῶν πάλαι τις* πρὸς ἄλλον Μακεδόνα εἰπῶν ἠδουκίμη-
 σεν. εἰ δὲ μάχην πάρει συνάψων, εἰαῖρε, ἐφ' ᾧ πάρει, μὴ τοιοῦτοις φιλήμασιν ἡμᾶς
 δεξιοῦ, ἀλλ' ὁ ποιεῖς, ποιήσον τάχιον*· | καὶ αὐτὸς γὰρ πρὸς σὲ δεσποικόν 266²
 τολμῆσῃ τι φθέγγασθαι ὡς πρὸς ἄλλον τολμητὴν καὶ προδότην, τὴν Ἰούδα καὶ πρᾶξιν

καὶ ὑπόκρισιν ἐκμιμούμενον. ἔα τὴν ἀπάτην, ὃ βέλιυστε, ἢ τὴν χλεύην τῶν λόγων, καὶ τὴν χεῖρα κίνει πρὸς ἔργα. ἀκόλουθα φθέγγου τῷ σκοπῷ καὶ τῷ πράγματι· λάλησον καὶ σὺ πρὸς ἡμᾶς συριστί*, πολεμικοὺς φθεγγόμενος λόγους, ἐπειδὴ καὶ τοῖς ἔργοις ἦκεις πολέμιος, καὶ μὴ λάλει πρὸς ἡμᾶς Ἰουδαῖσί, ὡς τις ἄλλος Ραψάκης ἀναιδῆς καὶ αὐθάδης φιλικοῖς ἡμᾶς ῥήμασι καταστρατηγῶν ἢ γελῶν. ἵνα τί καὶ τὸν χρόνον εἰς κενὸν δαπανᾷς, θέον ἤδη προσβάλλειν ἐπὶ τειχομαχίᾳ τοῖς τείχεσιν, ἐπεὶ μηδένα συστάδην τὸν ἀντιστησόμενον ἔχεις ἐκ παρατάξεως; ³⁹ πλὴν ἐκεῖνό μοι πρότερον σκέψαι καὶ διαλόγισαι ὡς οὐ Περσίς ἦν πατεῖς, οὐδ' Ἰνδική τις· οὐ γὰρ οὐδὲ Παρθική· οὐδὲ πρὸς τινα πόλιν ὁ ἀγὼν σοι βαρβαρικὴν ἢ πρὸς ἔθνος ἀλλόφυλον, ἀλλὰ πρὸς ὁμοφύλους, ἀνόσιε, πρὸς συγγενεῖς παραίτη· ἐπ' αὐτὴν ἐκείνην ἦκεις τὴν πόλιν τὴν κορυφαιοτάτην τῶν πόλεων, τὴν* ἡγεμόνα | γῆς καὶ θαλάττης, τὴν ἐκ περάτων εἰς πέρατα τὴν 267¹ δυναστείαν ἐκείνουσαν, ἧς ἡ δόξα καλύπτει τὴν ὑφ' ἥλιον ἅπασαν, ἦν πεφρίκασιν ἔθνη καὶ λαοὶ προσκυνούσι καὶ βασιλεῖς ἐθνῶν λιτανεύουσιν· εἶπω τὸ μεῖζον; ἦν ὁ κύριος ἐξελέξατο καὶ ἦν ἡρετίσαιο εἰς ἔαντοῦ κατοικίαν, ἧς προστάτης αὐτὸς καὶ ὑπερασπιστής καὶ ὑπέρομαχος. οὐκ ὄρας ἐκεῖνο τὸ μέγιστον καὶ κάλλιστον ἔργον; τὸ κατ' ὀφθαλμοῦς σοι λάμπον ἐγγύθεν; τὸ παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις διαβόητον θέαμα; τοῦτο τῆς ἐκείνου μητρὸς τέμενός ἐστιν ἅγιον· ταύτην, πάντολμε, φρίξον, ἰσταμένην παρὰ τοῖς τείχεσιν· αὕτη ταύτην τὴν πόλιν αἰεὶ τε σφίξειν πιστεύεται καὶ νῦν παρεσκευάσται.

⁴⁰ ἀλλ' οὐδὲν (ὡς εἰοικε) ταῦτα πρὸς ὀφθαλμοῦς τε τυφλώτοντας καὶ κωφεύουσας ἀκοήν. οὐκ οὖν οὐδ' ἀπώνατό τι τούτων τῶν λόγων ἢ λογισμῶν ὁ τὰς φρένας ἐκείνος διεφθορώς, ἀλλ' εἰς δειλὴν ὀψίαν ἐπὶ παρατάξεως μένουσαν τὴν στρατιὰν κατασχών, ὡς οὐδὲν αὐτῷ προὐχώρει τῶν κατ' ἐλπίδα, οὕτω πάλιν ἄγων συντεταγμένην, ἀναξέγγυσιν εἰς τὸν χάρακα, | ὃν αὐτοῦ που πλησίον πρὸ τῶν τειχῶν ἐτύγχανε θέμενος. 267²

⁴¹ οὕτω μὲν οὖν ἐκείνου τοῦ κλύδωνος τὸ κῆμα τὸ πρῶτον ἀσινεῖς διεφύγομεν Θεοῦ κυβερνήσει, καὶ τοιοῦτοις ὁ βέλιυστος ἐπιβατηρίοις ἡμᾶς δεξιωσάμενος ᾤχετο. δευτέρα δὴ μετ' ὀλίγον προσβολῇ τοῦ τυράννου, τὴν μὲν σύνιαξιν ἔχουσα τῇ πρώτῃ παραπλησίαν, οὐ παραπλησίαν δὲ τὴν ἀπόβασιν· οὐκ ἐν λόγοις γὰρ ἔτι τὸ κατ' ἡμῶν αὐτοῖς φρύαγμα, ἀλλ' ἀφέντες τὸ λέγειν, ἐχώρουν ἐπὶ τὸ πράττειν, καὶ τὴν σκηρὴν ἀποθέμενοι, ἔαντοὺς ὡς εἶχον ἀπογυμνοῦσι, καὶ ἄνδρες αἱμάτων* ἀληθῶς ἡμῖν δείκνυνται· ὡς μὴ μάτην καλοῦντο παρ' ἡμῶν ἐναγεῖς, πρὸς ὁμοφύλους ὄπλα κινήσαντες, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἔργοις τὴν κλῆσιν ἐπαληθεύουσας ἔχοιεν.

⁴² Πολλὰ μὲν οὖν ἔγωγε πολλάκις ἐθαύμασα τῆς θείας κηδεμονίας, ἧς οὐκ ἐπ' ὀλίγοις οὐδ' ὀλιγάκις ἀπήλαυσε αὕτη ἢ πόλις ἢ μεγάλη τε καὶ εὐρύχωρος καὶ ὁ ταύτης ἡγούμενος κατὰ Θεοῦ βουλὴν τε καὶ ψῆφον, ἐκ μεγάλων ἑυσθέντες παραδόξως κινδύνων καὶ ὑπὲρ πᾶσαν ἀνθρωπίνην ἐλπίδα διασωθέντες· | οὕτω δὲ τοσοῦτον κατεπλάγη 268¹ οὐδὲν ὡς τὴν τότε θαυματουργίαν, ἦν εἰκότως ἂν ᾤκησα καὶ θῆσειν εἰς μέσον, εἰλαβηθεῖς τὸ ἀπίθανον, εἰ μὴ τὰς ὑμῶν πάντων ὄψεις συμφθεγγομένας εἶχον τῷ λόγῳ. τοῦτο γὰρ τὸ σεμνότατον τῆς νῦν ὑποθέσεως, ὅτι πρὸς αὐτοὺς τοὺς αὐτότητας τῶν πραγμάτων καὶ ἡ διήγησις, ἔν' ὥσπερ τότε παρόντες γινομένοις ἐπεστυγνάξαιτε, οὕτω νῦν

λεγόμενων ἀκοίοντες, ἡδίους ἑαυτῶν γένοισθε· *τῶν γὰρ λυπηρῶν ὡς ἐπίπαν ἀνιαρὰ μὲν ἢ πείρα, ἡδίστη δὲ ἢ μνήμη καὶ ἢ ἀφήγησις. τὸ δ' οὖν γεγονὸς ἦν τοιούδε.

⁴³ Μισοθρόροι δὴ τινες βάρβαροι, Θράσει χρώμενοι καὶ τόλμη παρὰ τὰς μάχας καὶ μηδὲν πρὸς ἀσφάλειαν μὴτ' εἰδότες μήτε μαθόντες, κατὰ ἓνα μίαν προπηθῶσι πυλῖδα· ἢ προπηθῶσιν ἢ προσυνιάττονται — οὐδὲν γὰρ διοίσει — οἷς ἐκ τοῦ τυχόντος συναναμέμικτο καὶ τοῦ πολιτικοῦ υ βραχύ, ἀγύμναστον μὲν πολεμικῶν ὅλως ἔργων, ἄλλως δὲ τολμηρὸν καὶ προπετὲς καὶ παράβολον, ἐπεὶ* φιλοκίνδυνον ἢ ἄγνοια τοῦ κινδύνου, καὶ γλυκὺς (ὅπερ λέγουσιν) ὁ | πόλεμος τοῖς ἀπείροις. ⁴⁴τούτοις ἐκεῖνοι 268² λίαν ἀσμένως ὡς ἐτοίμη Θῆρα ὑνὶ Θῆρες ἐτοιμοὶ πρὸς Θῆραν ἐπιδραμόντες, πανταχόθεν τε περιέστησαν καὶ ἄλλοθεν ἄλλος νύσσοντες δόρασι τε καὶ ξίφεσιν αὐτοῦ τοὺς ἀθλίους οἰκτρότατα καιεκέντησαν, ὀλίγων παντάπασιν ἀναφυγεῖν δυνηθέντων μόλις ἐπὶ τὰς πύλας. ἔστω δ' οἷς ἔτι πνέοντι βραχὺ καὶ θανάσιμον ὑπὸ τραυμάτων καιρίων ἢ βασιλικῆ παρὰ δόξαν ἀνεσώσατο πρόνοια, τοὺς ἀναρπασομένους δὲξέως βιασαμένη μάλλον ἢ πείσασα πρὸς ταύτην τὴν ὑπουργίαν· οὕτω πάντες ἀχανεῖς ἐπεπήγεισαν τῷ δέει τῶν ὀρωμένων· καὶ γὰρ ἰσοσύνην καιἀπληξιν καὶ φρίκην ἐνήκε τοῖς πολιτικοῖς τὸ γενόμενον, ὡς τὰ τεῖχη μὲν παρ' αὐτίκα τῶν φυλάκων ἐρημωθῆναι, ἄλλων ἐπ' ἄλλοις πρὸς τὰ ἔνδον καιαπηθῶντων, ἔστω δ' ὧν και καταπιπτόντων σπουδῇ τε και φόβῳ και πλήθει τῶν συνωθούντων, ἐκλιπεῖν δ' ἀνέντις τὰς πύλας τοὺς ἐπ' αὐταῖς τεταγμένους και τοῖς πολεμίοις ἀκάλυτον παραχωρῆσαι τὴν εἴσοδον, ὅλως τε δόξαι διεφθάρθαι | τὰ 269¹ πράγματα, εἰσπεσόντων ἤδη τῶν ἐναντίων και τοῦ τυράννου βεβαίως τὰ βασίλεια καιασχόντος. ⁴⁵ἐπὶ τούτοις Θροῦς τε μάλα πολὺς ἀνὰ τὴν πόλιν ἐχώρει, και δρόμος ἦν ἀτακτος τοῦ πλήθους κατ' ἀγοράν, πάντων ἅμα πεφοβημένων και εἰς ἑαυτὸν ἐκάστου τὸν κίνδυνον ἀποσκήψειν αὐτίκα λογιζομένων, ὡς οὐδὲν τῶν ἐχθρῶν ὑπὸ θυμοῦ και λύσσης διακρινούντων, οὐ πολέμιον, οὐ φίλιον, οὐκ αἴτιον, οὐκ ἀναίτιον. τοὺς ἐν τέλει δὲ μάλισια τὸ δεινὸν ἐθορύβει ὡς ἀντικρυς ἔρπον ἐπ' αὐτούς τε και τὰς οὐσίας· και δὴ τοὺς τε βίους και τὰ πολὺ τὸ τάχος οἱ πλείους ἐσκευαγῶγον, ἐνθα λήσειν ἕκαστος ὤφειτο τὴν τοῦ τυράννου μανίαν, και περὶ ἑαυτῶν (ὡς εἰκός) οὐκ ἀγαθὰς πρὸς τὸ μέλλον εἶχον ἐλπίδας· κοπετοὶ τε και θρηνοὶ πανταχόθεν ἠκούοντο, και δεινὴ τις ὄλον καιεῖχε τὸ πολιτικὸν ἀθυμία· ἀτεχνῶς γὰρ ἢ πόλις ἐαλωκνία προσεῖκαστο και τὰ τῆς ἀλώσεως πάθη χωρὶς ἀλώσεως ἔπασχεν.

⁴⁶ Ἄλλ' οὐκ ἦν πάντως ἀνωθεν δεδομένον* τοῦτο τοῖς πολεμίοις, οὐδὲ τὴν πόλιν τοῦ Θεοῦ, τὴν ἀπόρθητον και ἀνάλωτον, τὴν ἀπ' ἀρχῆς ἐπ' ἐκείνην τε συστάσαν 269² και ὑπ' ἐκεῖνον, τὴν ἐπὶ τῶν αὐτοῦ χειρῶν ἐζωγραφημένην*, καθ' ἧς οὐδεὶς ἴσχυεν οὐδέποτε πονηρός — οὐχ ὁμόφυλος, οὐχ ἀλλότριος —, πολλῶν πολλακίς ἐπιθεμένων, ταύτην οὕτως ἀθρόον εἰς χεῖρας παρανόμων ἐχθρῶν, ἐχθίστων ἀποστασιῶν εἰς προνομήν και διάρπαγμα τελέως παραδοθῆναι. οὐκ οὖν τοιγαροῦν οὐδὲ παραδέδοται.

⁴⁷ Βαβαὶ τίς ὁ λόγος; ὡς ὑπερφυῆς και παράδοξος; πῶς οὖν ἐφύγομεν ἐκ μέσων ἀρκύων^{sic}; εἶπέ, τῶν ἀγαθῶν ἄγγελος· πῶς ἐρρυσθήμεν ὄντως ἀπὸ στόματος λέοντος*; πῶς ἐτέρως και πόθεν ἢ Θεὸν πάντως και θείως; τὰ γὰρ παρ' ἀνθρώποις ἀδύνατα Θεῷ δυνατὰ*, ὅς τὰναντία τότε τοῖς Μακεδόσιν ἢ τοῖς Αἰγυπτίοις πάλαι τερατουργεῖ·

τοὺς μὲν γὰρ τοὺς ἄξονας τῶν ἀρμάτων συνδήσας*, μετὰ βίας ἤγεν ἐπὶ τὸν ὕλεθρον, τοὺς δὲ τὰς ὄψεις ἀπήμβλυσε καὶ τοὺς πόδας ἐπέδησεν, ἐπὶ χώρας κατέχων καὶ τοῦ πρόσω κατείρων, ἵνα βλέποντες μὴ βλέψωσι* καὶ πόδας ἔχοντες μὴ περιπατήσωσι, τὸ τῶν ἀναισθητῶν εἰδῶλων | ἀτεχνῶς ἴδιον, μηδ' εὐθὺς ἐπόμμενοι τῇ τύχῃ καὶ 270¹ τῷ καιρῷ, διὰ τῶν πυλῶν παρεισπέσωσιν, οὐδενὸς (ὅπερ ἔφαμεν) κωλύματος ὄντος.

⁴⁸ ταῦτα τίνας ἐτέρου πλὴν ἢ μόνου Θεοῦ, τὴν πονηρίαν μισήσαντος καὶ τοῖς ὑπερηφάνοις εὐκαίρως ἀντιπαθέμενος*, οὗ καὶ λέγοντος* ἀκούειν τότε δοκῶ μοι πρὸς μὲν ἡμᾶς τοὺς ἐν Θλίψει Ὑπερασπιῶ ὑπὲρ τῆς πόλεως ταύτης δι' ἐμὲ καὶ διὰ Λαβιδ τὸν παῖδά μου, οὗ ἐπ' ἐμὲ ἤλπισε, καὶ ῥύσσομαι αὐτόν*, καὶ ὁ λαός μου θαξάσει με, σωθεὶς ὑπ' ἐμοῦ· πρὸς ἐκεῖνον δὲ διὰ τοῦ προφήτου* Τάδε λέγει κύριος τῶν δυνάμεων ἐπὶ τὸν ἀρχοντα τὸν ἀποστάτην Οὐ μὴ εἰσέλθῃ εἰς τὴν πόλιν ταύτην, εἰ καὶ χάρακα ἤδη ἐπ' αὐτὴν ἐκύκλωσε καὶ τόσα καὶ τόσα κατ' αὐτῆς ἐνεανιεύσατο, ἵν' ἔχοι τι καὶ πλεον εἰς κακίαν ὁ δεύτερος ἐκεῖνου τοῦ προτέρου τυράννου. ἀλλὰ ποῦ δεῖ τραπέσθαι μετὰ τοσοῦτου στρατεύματος, ἴσως ἂν ὁ μάταιος διεσκέπτετο. ἀλλ' ἐμβαλῶ φιδὸν (φυσίν*) εἰς τὴν θῆνά σου καὶ χαλινὸν εἰς τὰ χεῖλη σου, καὶ ἀποστρέψω σε τῇ ὁδοῦ ἢ ἤλαθες | ἐν 270² αὐτῇ.

⁴⁹ ταῦτα μὲν ὁ Θεός. καὶ ὡσπερ εἶπεν, ἐποίησε· τὰ δὲ μετὰ βραχὺ καὶ ποιήσει· ὁ γὰρ λόγος αὐτοῦ ἀλήθειά ἐστ', καὶ τίς αὐτοῦ τὴν βουλήν τὴν ἀγίαν διασκεδάσει, ἢ τίς τὴν χεῖρα αὐτοῦ τὴν ὑψηλὴν ἀποστρέψει;* οἱ δέ, τοῖς λαφύροις ἐπιδραμόντες ἀσμένως, ὡς ὁ εὐρίσκων τῷ ὄντι σκῦλα πολλά*, καὶ τῇ τούτων ἡδέως ἐνασχοληθέντες διανομῇ, εἶτα σοβαρώτερον ἤδη τοῖς κείνοις παρεπύσαντες, καὶ πολλὰ μὲν εἰπόντες ὑβριστικά τε καὶ βλάσφημα, πλείω δὲ ἀπειλήσαντες, οὕτω δὴποτε μόλις, ἡμέρας ἤδη κλινοῦσης, ἐπὶ τὰς σκηνὰς ἀπηλλάγησαν, πειανισμῷ* τε μάλα λαμπρῷ καὶ πολλαῖς εὐφημίαις περὶ τὸν τύραννον χρώμενοι ὡς ἐπὶ μεγάλῃ δὴ ἡνι κατορθώματι — φεῦ τῆς τῶν Ῥωμαίων αἰσχύνης, εἰ Ἀγαρηνοῖς τε καὶ Σκύθαις, εὐαριθμητοῖς ψιλοῖς (κακείνων ἐνίοις), ἰσαῖτα στρατεύματα ῥωμαϊκὰ συμπεσόντα καὶ παρὰ τὸν ἀγῶνα πλεονεκτήσαντα οὕτω μέγα φρονοῦσι καὶ τοιαῦτα πανηγυρίζουσι. τότε δ' ἂν ἐμετριάσαν οὗτοι, Γαλατῶν | ἢ Ἰβήρων πανσυδὶ πρὸς αὐτοὺς ἀντιπαθέμενων κραιθήσαντες; καὶ οὐδ' ἐκεῖνο σκο-

271¹ ποῦσιν ὡς τοῖς οἰκτιροῖς βαρβάρους ἐκείνους ἔσιν ὁ καὶ ὁμόφυλον κακῶς συνδιέφθειραν, οὐ μηδὲν ἐναγέστερον μηδ' αἰσχύνης καὶ λύπης ἄξιον μᾶλλον τοῖς οὐκ ὡς ἐκεῖνοι παραφρονοῦσιν. ⁵⁰ ἀλλ' ἐκεῖνοι μὲν ταῦτα· βασιλεὺς δὲ καὶ τότε παρὰ τὴν ἀκμὴν τοῦ κινδύνου ἄτρεπτόν τε τὸ φρόνημα καὶ τοὺς λογισμοὺς συνεσιῶτας καὶ τὴν ψυχὴν ἀήτητον ἔσθριζε, καίτοιγε πολλὰ μὲν ἔχων ἐντὸς τὰ καὶ σιδήρου φύσιν μαλαξάει καὶ χαννώσαι δυνάμενα· οἱ περὶ αὐτὸν τε γὰρ πάντες ἀφέντες αὐτὸν ὡς Χριστὸν οἱ μαθηταὶ πρότερον ἐν τῷ τοῦ πάθους καιρῷ, μικροῦ δεῖν ἅπαντες ἔφυγον*, ἄλλος ἄλλη τραπέντες δεδακρυμένοι καὶ ταραχῆς καὶ θορύβου τὰς ψυχὰς μεστὰς ἔχοντες. καὶ τις λέγεται τότε τῶν οὐκ ἀσήμεν, ὠθισμῷ τε καὶ βίᾳ διὰ τῶν ἐκεῖ θυρῶν φεύγων, εἰς πολλὰ διαθρύψαι τοὺς λιθίνους σταθμούς· τοσοῦτος ἦν ὁ φόβος ὁ κατεπείγων. ⁵¹ αἶ γε μὴν βασιλίδες κἂν ἀδαμαντίνην καρδίαν διεκλόνησαν καὶ συνέσεισαν, δεινά τε ποιοῦσαι καὶ | κατὰ 271² γῆς ἐαυτὰς ἐλεεινότατα ῥίπτουσαι, τοῦ δεσποτικοῦ τε καὶ θείου χαρακίτηρος προκλι-

47 Exod 14, 25 | 47 Isa 6, 9 | 48 Prov 3, 34 | 48 Isa 37, 35 | 48 Psalm 9 14 | 48 Isa 37, 33 | 48 Isa 37, 29 | 49 Ioh 17, 17 | 49 Isa 14, 27 | 49 Ps 97 162 | 49 παιωνισμῷ C³, παιανισμῷ C¹ | 50 Matth 26, 56

δοῦμεναι καὶ τύπτουσαι στέρνα καὶ κωκυτοὺς ἀνείσαι καὶ ὀλοφυρμοῖς συνεχόμεναι καὶ διὰ πάντων τὴν ἄνωθεν αἰτιοῦσαι βοήθειαν. ἐπέτεινε δὲ πλέον αὐταῖς τὴν ἀγωνίαν ἅμα καὶ ἀθυμίαν ὁ ληστής καὶ ἀ πρόσωπον ἐγγὺς ἐφροσῶς καὶ κελεύων ὑπὲρ τῶν ἐπάλλεων βάλλειν αὐτὸν τὸν βασιλέα διὰ θυρίδος· τοσοῦτον ἤθεϊτο τὸν κυρίου χριστὸν ὁ ἀσεβὴς καὶ μισόχριστος· μικροῦ γοῦν ἐφίκετο τῶν βελῶν ἐν αὐτοῦ, πλειόνων ἐκεῖθεν ἐπαφεθέντων, καὶ κἄν^{sic} ἀπονητὶ τῷ τυράννῳ διαπεπραγματέυτο τὸ στρατήγημα, εἰ μὴ τῶν Θεραπόντων τινὶ προὔπαντιῆσαν φερόμενον, ἐκεῖ τὴν βίαν ἀφῆκεν, οὐκ ἐν καιρίῳ παγέν· καὶ τοῦτο γὰρ ἀντικρυς ἢ χάρις ἀπέριξε.

⁵² Τοιαῦτα τοίνυν ἐκείνος τὰ περὶ ἑαυτὸν ὄρων πάθη, καὶ τὴν ἔξωθεν ὕβριν οὐ φορητὴν ἔτι βλέπων, ἀλλὰ καὶ λόγους ἄγαν αὐθάδεις ἀκούων εἰς αὐτὸν ἀπορρηπιτομένους, καὶ τὴν τῶν οἰκείων | ἀναίρεσιν τὴν τε τῶν λαφύρων διαίρεσιν ἐν 272¹ ὀφθαλμοῖς γινόμενα θεωρῶν, ἐξεπίτηδες πάντα τοῦ τυράννου μηχανωμένον, ἵνα μᾶλλον ἐνεῦθεν ὑποκνίση καὶ δάκη τὸν βασιλέα, οὐδὲν ὄλωσ ἐπαθεν ἀγεννὲς πρὸς οὐδέν, ἀλλ' εἰπὼν ἐκεῖνο τὸ τοῦ Δαβὶδ* Ἄφετε τὸν Σεμεὶ καταρᾶσθαι τὸν Δαβὶδ, ὅτι κύριος αὐτῷ ἐντειλάτο, τὴν ἐμὴν παιδεύων ἀπροσεξίαν, ἔτι δὲ κἀκεῖνο προσθεῖς Ἐγὼ μὲν ἐνταῦθα καθίσω παρὰ τὸν δοθέντα μοι τόπον ὑπὸ Θεοῦ, καὶ εἰ ἔρει Οὐ τεθέληκά σε, ἰδοὺ ὁ δοῦλος αὐτοῦ· ποιεῖτω ἐπ' ἐμοὶ τὸ ἀρεσιὸν ἐνώπιον αὐτοῦ*. ⁵³ ταῦτ' εἰπὼν τε καὶ λογισάμενος, ἔργον εἶχετο, καὶ τοὺς τε φρυγάδας ἀνεκάλει πάλιν ἐπὶ τὰ τεῖχη, τὰς γεφύρας τε λείναι καὶ τῶν πυλῶν τὰς ὑπόπλους ἀναφράττειν ἐκέλευε, τὴν τε ἄλλην παρασκευὴν (ὅση τις ἐδόκει χρησίμη πρὸς πολιορκίας ἀντίβασιν) σὺν ἀμηγάνῳ τάχει τινὶ παρεσκευάζε· καὶ θᾶττον ἢ λόγος τὰ τῆς ἀσφαλείας αὐτῆς ἀπετελέσθη, καὶ πάλιν ἡ πόλις ἐπικατεχύθη τοῖς τεῖχεσιν. ⁵⁴ ἀλλ' ὦ τίς ἐξείποι τῆς νυκτὸς ἐκείνης τὸν φόβον; τίς τῶν φυλασσόντων τὸ δέος; τίς | τῶν οἴκοι μενόντων ἔτι καὶ ἔμενε τὸν τρόμον καὶ 272² τὴν δειλίαν; τοῖς μὲν γὰρ ἠλπίζετο νυκτὸς προδοσία, τοῖς δὲ κλιμάκων ἐπίθεσις ἀφανὴς καὶ λαθραία, τοῖς δ' οὐδενὸς δεήσειν τοιοῦτου τῷ τυράννῳ πρὸς τὴν ἐκπόρθησιν· ἐπιστήσιν γὰρ αὐτὸν φανερῶς τὰς ἐλεπόλεις ἐκτὸς ὡς δεδιότα μηδένα, καὶ ταῖς μὲν ὑπορύξουσιν, ταῖς δὲ σφοδρῶς τύψουσιν καὶ ἀναρρήξουσιν τὰ τεῖχη, καὶ χεμιάρρον δίκην χαρδαίως ἐπιχυθέντα κατακλύσουσιν αὐτίκα πᾶσαν τὴν πόλιν. πρὸς οὖν ταῦτα δεινὴ τις κατεῖχεν ἀπορία τὰ πλήθη, καὶ καθεύδειν οὐκ ἤθελεν οὐδεὶς οὐδ' ἠδύνατο, ἀλλ' ἐσιῶσι μὲν ὄμμασιν, ἐσιῶσαις δὲ ἀκοαῖς οἱ μὲν πρὸς τὰ κελευόμενα, οἱ δὲ πρὸς τὰ ἐλπυζόμενα ὑπὸ φανοῖς καὶ λαμπάσι τὴν σκυθρωπὴν παρέπεμπον νύκτα, καὶ τὸ μὲν δημοτικὸν καὶ κοινὸν (ἀλογώτερον ζῆν ὡς τὰ πολλὰ πεφυκός) μειριώτερον εἶχε πως καὶ τότε πρὸς τὴν περίστασιν, αὐτοὶ δὲ οἱ προὔχοντες μῆτε τροφήν οἱ πλείους προσέμενοι μὴθ' ἵπνου σπάσαντες, ἄθλιοι τῆ καὶ τῆ περιθρόνοντες καὶ τοὺς ἄλλους ἐπισκοποῦντες μὴ που 273¹ λάθοι τις τούτων ἀπονυσίαξας, ἐν τοσοῦτῳ καμάτῳ τὴν ἡμέραν ἀνέμενον· οὗς εἰκότως ἂν τις θαναμάσειε τῆς τε καρτερίας καὶ εὐταξίας καὶ τῆς εἰς τοὺς κρατοῦντας εὐνοίας· καὶ γὰρ ἠγωνίων ἐπ' ἐκείνοις τὸ πλέον, καὶ περὶ ἐκείνους οὐχ ἦτιον αὐτοῖς ἢ περὶ ἑαυτοῦς ἦν ὁ κίνδυνος. ⁵⁵ ἐμὲ δ' ἐνός ἀρετῆ καταπλήττει μάλιστα πάντων. ἀστραπὴ τις ἀνθρωπος ὠφθη κατ' ἐκείνην τὴν νύκτα, ἄρρητόν τι χρῆμα καὶ ἄπιστον, ἀπ' ἄκρων τευχῶν ἕως ἄκρων διαέττων, πολλάκις μὲν τῆς νυκτὸς, πολλάκις δὲ τῆς ἡμέρας, καὶ

πανταχοῦ μὲν πᾶσι παρών, οὐδαμῶθεν δ' αὐθις ἀπών, διὰ τὸ πιτηρὸν τῆς δξίτητος — τοσοῦτον τότε μέλον ἐκείνῳ ὑπνου καὶ τροφῆς καὶ ἀνέσεως —, καὶ τοῦτο μέχρις ἐβδόμης· ἐπὶ τοσοῦτον γὰρ ἔξωθεν ἐκράτουν οἱ φόβοι. συνήντα δ' ὁμως οὐδὲν τῶν ἐν ἐλπίδι, τοῖς φοβουμένοις.

⁵⁶ Ἀλλὰ περὶ τὴν ἐξῆς μὲν ὁ τύραννος τὸν στρατὸν διανέπαυε, πάνυ κεκμηκότα (ὡς δοικεν) ἢ πληθῆι τε καὶ ῥώμῃ τῶν ἀντιπάλων, οὓς ἐκ παρατάξεως ἤτησαν, ἢ καὶ τῷ μακροῦ τῆς διώξεως· ταῖς δὲ μετ' ἐκείνην ἡμέραις | ἀντιπαρεξάγων τὴν δύνα- 273² μιν καὶ καθιστάς εἰς κόσμον καὶ ἰάξιν, πρὸ θυσμῶν οὕτω πάλιν ἀπήγε συντεταγμένην, μηδὲν τι θρῶν πλέον ἢ κομπάζων ὑπέρογκα καὶ ἀπειλῶν καὶ ὑβρίζων, καὶ (ὁ τῶν σοφῶν τις ἐμμελῶς ἐχαριεντίσατο) ἀλεκτρινοῦς ἀγεννοῦς δίκην πρὸ τελείας τῆς νίκης ἀποπηδῶν τε καὶ ἄθων.

⁵⁷ Ἐν τούτοις ἐκάτεροι τὴν ἐβδομάδα διήνεγκαν, οἱ μὲν ἐπηρητημένον τὸν κίνδυνον διὰ παντὸς ὑφορώμενοι καὶ αἰεὶ προσδοκῶντες αἰφνιδίως αὐτοῖς ἐπιπεσεῖσθαι τοὺς ἐναντίους, οἱ δὲ τὴν ὑπόνοιαν ἀνάπτουντες τοῖς τοῖς καὶ τὸν φόβον αὖξοντες πλέον οἷς ἐποίουν καὶ ἔλεγον.

⁵⁸ Ἔϊτα τί; μέγας ὁ κύριος ἡμῶν, καὶ μεγάλη ἀληθῶς ἡ ἰσχύς αὐτοῦ. νῦν πάλιν μία, καὶ ὕθρος ἐπ' ἐκείνη βαθείς. καὶ ἡμᾶς παρήλθεν ὁ ὀλοθρευτῶν*. ὡ πραγματῶν ἀρρήτων· ὡ θαυμάτων καινῶν· φεύγει ὁ ἀσεβῆς μηδενὸς διώκοντος*. ἐκλείπων ἐξέλιπεν ὡσεὶ καπνὸς ὁ ἐχθρός*. ἐξῆλθε καὶ ἀπῆλθεν ἀφ' ἡμῶν ὡσεὶ ὁ καταλύων σκηνὴν πῆξας, μεθ' ἧς ὑπὸ ζῶφῳ συσκευασάμενος ὄχαιο. | γενηθήτω ἡ ὁδὸς αὐτοῦ (λέγε, 274¹ θεεὶ Λαβίδ*) σκότος καὶ ὀλίσισμα, καὶ ἄγγελος κυρίου καταδιώκων αὐτόν· ταῦτα γὰρ αὐτῷ τὰ προσήκοντα παρ' ἡμῶν προπεμπτήρια. ἀλλ' ὁ μὲν ὁ προήκουσε, τοῦτο ἤδη καὶ πέπονθεν, ἀποστραφεὶς πάλιν ἄπρακτος μετ' ἀσχύνης ἦν ἦλθε· τοὺς δὲ γε κατὰ τὴν πόλιν πρῶτα μὲν ἀπιστία τις κατεῖχε πρὸς τὸ παραδόξον, καὶ λογοποιεῖσθαι τὴν φήμην παραρηνηγῆς χάριν ᾔοντο· ὡς δὲ πολλῶν οὕτω μάλιστα ἐνέντων ἐπὶ τὸν χάρακα σφοδρότητα καὶ ῥύμη τῆς ἀκράτου περιχαρείας καὶ τὴν ἐρημίαν ἐκείνου θεασαμένων, ἄλλος ἤδη παρ' ἄλλου ἰαληθῆς κατεμάνθανε, καὶ λαμπρὰν ἐλάμβανε πίστιν τὸ τέως ἀμφιβαλλόμενον, τοσοῦτοι παρὰ πάντων ἐπήρθησαν ἀλαλαγμοὶ τε καὶ κρότοι ὡς οὐδὲν ἔχεν ὁμοιον τῆς χαρᾶς ἐκείνης τὸ μέγεθος, ἀλλὰ πᾶσαν μὲν ἐορτήν, πᾶσαν δὲ ἡμέραν χαρμόσυνον παρελθεῖν τῇ φαιδρούημι τὴν ἡμέραν ἐκείνην, καὶ ὡς οὐπώποτε ἄλλοιτε τὸν σωτήρα καὶ ῥύστην ἐκ παντὸς τότε στόματος καὶ πάσης φωνῆς ἀνυμνηθῆναι καὶ δοξασθῆναι. καίγε χάρις πολλὴ τῷ παρασχόντι τὴν σωτηρίαν, οὐ παρὰ πᾶσαν ἐλπίδα 274² τὴν ἑαυτοῦ θεῖαν δύναμιν ἐν ἡμῖν ἐθαυμάστωσεν. ⁵⁹ οὕτω μὲν ἡ πόλις ἀνέπνευσεν ἐκ τοῦ μεγίστου κινδύνου, ἀποσεισασμένη θεοῦ φιλανθρωπίας τὸν θῆρα, ταῖς ἀναπνοαῖς αὐτῆς τέως ἐπικαθήμενον, καὶ οὕτω μόλις τὸ πλήθος εἰς ἑαυτὸ ἐπανῆλθε, καὶ τὴν προτέραν ἀπέλαβε γαλήνην τὰ πράγματα.

⁶⁰ βασιλεῖς δὲ, καὶ τούτων παραδόξως οὕτω συμβάντων, καίτοι φανερᾶς καὶ τελείας τῆς ἐξ οὐρανοῦ τυχῶν βοθητίας, καὶ θαρρῶν αὐτῇ πλέον ἐκ τῆς ἤδη πληροφορίας, οὐδὲ τῆς αὐτῷ προσηκούσης προμηθείας ἀφίστατο· ὁ γὰρ τοῖς ἄλλοις ἐδόκει τῶν κακῶν εἶναι τέλος, οὐ τέλος ἐκεῖνος, ἀλλ' ἀναβολὴν ὑπελάμβανε*, καὶ τὴν τῶν ἀποστατῶν ἵποχώρησιν

οὐ φυγὴν ἢ κατάλυσιν, ἀλλὰ στρατηγίαν ἤγειτο πανουργότεραν, εἰς παρασκευὴν τινὰ μείζονα τὰ τῆς μάχης ὑπερθεμένην. ⁶¹ διὰ τοῦτο κἀντιεῦθεν οὐ τάχος ἐστρατολόγει, καὶ τὰς ἀπούσας δυνάμεις ἀπὸ τῆς ἐφ' ἑαυτοῦ ἀνεκαλεῖτο, βαρβαρικά τε στρατεύματα ἐκ δυνάμεων καὶ βορᾶ διὰ γραμμάτων ἐκίνει, | καὶ πανταχοῦθεν συνίστη τὴν τῆς τυ- 275¹ ραννίδος καθάρσεις, ἅμα μὲν καὶ πᾶν τὸ ὑπήκοον εἰς τὸ παντελὲς προθυμούμενος ἀπολῦσαι τοῦ φόβου, ἅμα δὲ καὶ τὰ δύσθηγα τῆς οἰκροῦς Θοράκης λείψανα περισσῶσαι ζητῶν, ἀγομένης πάλιν καὶ φερομένης ὑπὸ τοῦ ἑαυτοῦ ληστρικοῦ, ὡς μὴ ξένον ἢ ταύτη τὸ κακὸν μηδ' ἐτέρωθεν, ἀλλ' οἰκοθὲν τε καὶ ἴδιον, καὶ τὸν ἐχίδνης τρόπον τὰ σπλάγχνα παρὰ τῶν ἑαυτοῦ ἐκγόνων σπαράσσεται. ⁶² πλὴν ὁ τύραννος μὲν μετὰ τοιούτων ἀριστευμάτων ἄνω τε καὶ κάτω πλανώμενος, ὡς τοὺς νομάδας λέγουσι Σκύθας, ξενικάς τινὰς ἢ δὴ συμμαχίας περιεσκεπτετο, καὶ μηχανὰς τειχομάχους τεκτονεῦειν διανοεῖτο, καὶ μετ' ὀλίγον αὐθις ἠκούετο πρὸς τὰ τῆδε μέλλων ἐλαύνειν, καθ' ἅπερ πυρετὸς ὑποστρέφων ἢ πνεῦμα πονηρὸν καὶ ἀκάθαρτον, ὃ λυθὲν (ὡς ὁ λόγος*) καὶ ἀπελθὸν τοῦ ἀνθρώπου, εἶτα πλανηθὲν ἐν ἐρήμοις, πρὸς ἐκεῖνον πάλιν ἐπάνεισι βιαιότερον καὶ θρασύτερον μετὰ τῶν ἐπιτὰ τῆς πονηρίας πνευμάτων, εἴπουν ταγματίων, ὡς τῶν ἐπιτὰ δηλούντων καὶ πλεῖω, τὰ τῶ* τυράννω λέγω συστρατευόμενα. ⁶³ ἐν τοσούτῳ δ' αἱ τε δυνάμεις ἐκ | τῆς ἕω παρήσαν, τὰ ἐκεῖ καλῶς θέμεναι, καὶ τὸ ἐγγύθεν συνείλεκτο, ὅσον δ' 275² ἦν ὑπερόριον (τοῦτο δ' ἦν τὸ βαρβαρικόν) ἐν ἐξόδῳ κἀκείνο ἤδη ὄν ἀπηγγέλλετο. οἷς πᾶσι τὰς χεῖρας ἐπιρρώσας ὁ βασιλεὺς δωρεαῖς τε μεγάλας καὶ ἀξιοματίων λαμπρότησι καὶ παντοίαις ἄλλαις φιλοφροσύναις, ὑπὲρ πάντα δὲ μάλιστα χρυσοῦ καταπλήσας (φιλοχρήματον γὰρ διαφερόντως τοῦτο τὸ γένος), οὕτω τὴν ταχίστην προθύμους ἐπὶ τὸν ἀγῶνα ἐκπέμπει, ὑποθεῖς μὲν ὡς ἄριστα τὸ πρακτέον αὐτοῖς, ἡγεμόνας δὲ παρασχόμενος τῶν στρατηγῶν τοὺς κρατίστους καὶ τῶ νικᾶν ἐκ μακροῦ διὰ πολλῶν ἀγῶνων συνειθισμένους. ⁶⁴ οἱ μὲν οὖν ἐξήεσαν πρὸς μάχην ἐσκευασμένοι*, ἡ δὲ πόλις πάλιν μετέωρος πρὸς τὸ μέλλον εἰσὶ κεί, καὶ τοῖς μὲν πολλοῖς (ἢ σκαιοῖς) ἐν ἡδονῇ τε ἦν τὰ ὀρώμενα, καὶ τῶν ἀντιπάλων τὸν ὄλεθρον ὡσανεὶ προεώραζον, αὐτῶ γε μὴν βασιλεὶ καὶ τοῖς ὅσοι τῶν ἄλλων ἐπεικέστεροί τε καὶ συνετώτεροι, δεινὸν τὸ πρᾶγμα ἐδόκει καὶ οὐχ ὅπως χαρᾶς, ἀλλὰ καὶ πολλῶν θρήνων ἄξιον, ἐννοοῦσιν εἰς οἶαν ἀνυχίαν κατέπεσε τὸ μέγα Ῥωμαιοῖς καὶ αἰοίδιμον αἴχημα, ὡς πρὸς ἐναντὶ συμπεσεῖν συναναγκά- 276¹ ζεσθαι τὰ στρατεύματα καὶ τοὺς συμμαχεῖν εἰωθότας καὶ συνασίζειν ἀλλήλοις κατ' ἀλλήλων αἶρειν τὰ ὄπλα καὶ χριστιανικοῖς αἵμασι, πρὸς δὲ καὶ συγγενικοῖς — χριστιανὸς φεῦ ἀνθρώπους — τὰς δεξιάς ἐπέιγεσθαι χρᾶναι, τὴν τε βασιλείαν ἐφ' ἑαυτὴν μερισθεῖσαν* κινδυνεύειν ἢ δὴ τὸ μηδὲ στήναι, καθ' ἃ φησὶν ἡ ἀλήθεια, αὐτὴν ὑφ' ἑαυτοῦ πάντων αἰσχιστὰ δαπανηθεῖσαν ἢ συντριβεῖσαν, καὶ τοῖς ἔθνεσι γέλωτα κινεῖσθαι πρὸς ταῦτα καὶ πολλὴν ἡδονὴν, τῶν πρὶν αὐτοῖς φοβερῶν ὑπ' ἀλλήλων οὕτω συμφαιρομένων. ὅλως τε τὴν νίκην οὐ νίκην, ἀλλ' ἤτιαν φανερῶς ὑπελάμβανον, καὶ περιεστήκει τρόπον τινὰ τὰ τῆς τέως δοκούσης εὐπορίας εἰς ἀπορίαν. ⁶⁵ διὰ τοῦτο καὶ πάλιν ἡ καταφυγὴ πρὸς Θεόν, τὴν ὄντως εὐμήχανον σοφίαν καὶ πολυποίκιλον*, καὶ πάλιν αἱ Θεοῦ Θεραπείαι καὶ λιτανεῖαι κατὰ πάντα τρόπον τε καὶ τόπον τελούμεναι, ἕως δώσει λύσιν ἐκεῖνος καὶ ταύτης τῆς ἀπορίας, ἔχοντα πάντα δυνάμενος λόγῳ μόνῳ καὶ νύματι.

62 Matth 12, 43—45 | 62 τῶν apogr | 64 εὐκενασμένοι codex | 64 Matth 12, 25 | 65 Ephes 3, 10

καὶ μέντοι τὰς ἐλπίδας οὐκ ἔψευσε τῶν εἰς αὐτὸν ἠλπίκῶτων, ἀλλ' ὁ ταχὺς εἰς 276²
ἀντίληψιν* κἀνιαῦθα ταχύνει, καὶ τὸ τάχος ὅσον καὶ οἶον!

⁶⁶ Ἄρτι μὲν εἰς χεῖρας ἐλθεῖν καὶ ἀλλήλων ἔμελλε τὰ στρατεύματα, τὸ μὲν τυραν-
νικὸν ἀπογνώσει τε καὶ τόλμῃ καθωπλισμένον, τὸ δὲ γε βασιλικὸν πλεονεκτοῦν μὲν ἐν
πλείοσιν, οὐδενὶ δὲ θαρρεῖν οὕτως ἔχον ὡς τῷ εὐλόγῳ τοῦ πράγματος καὶ τῷ εὐκλεεῖ
τοῦ κινδύνου· τί γὰρ σεμνότερον ἀνδρὶ στρατιώτῃ τοῦ χρηστοῦ τε βασιλέως προκινδυνεύ-
σαι καὶ τῆς τοῦ ἔθνους προθύμως ὑπεραποθανεῖν μητροπόλεως; ἅμα τοίνυν ἐντεῦθεν
τὸ ῥωμαϊκὸν συνεσιράτετε, καὶ τὸ βαρβαρικὸν ἐκ συνθήματος ἐκείθεν προσήγγιζεν· ἤδη
δὲ καὶ τὸ βόρειον οὐ μακρὰν ἀφροστηκὸς ἀπηγγέλλειο, τοῦ σοφοῦ βασιλέως τῷ ἀναιδεῖ
φυγάδι καὶ πολεμῷ μηχανωμένον τὴν κίκλωσιν καὶ ὡς ἐν σαγγῆν τὸν τύραννον περι-
λαβεῖν διαστρατηγούντος. ⁶⁷ καὶ δὴ συνάπτειν ἐδόκει· καὶ παρῆν ἡ κυρία, καὶ τῷ
ἀγῶνι τὸ ἐπιτήδειον ὠρίσθη χωρίον, καὶ πρὸς συμπλοκὴν ἐκνεῖτο περιφανῶς τὰ στρα-
τεύματα. ἀλλ' οὐκ ἦν ἄρα θέλημα τοῦτο τῷ θεῷ τῶν δυνάμεων, οὐδ' ἠρέσχετο 277¹
μύσει τηλικούτῳ χραυθῆναι τὴν ἀγίαν καίτην γενέθλιον τοῦ ἡγαπημένου· ἐν τῇ Χριστοῦ
γὰρ ἡμέρᾳ — φεῦ μανίας· φεῦ ἀσεβείας — ὁ Χριστοῦ λαὸς ἔμελλον ἀλλήλοις συρρη-
γνυσθαι. διὰ τοῦτο — λόγον κρεῖττον παντός, πέρα πάσης ἐλπίδος — ἐβρόντησεν
ἄθροον ἐξ οὐρανοῦ ὁ κύριος* μουσικὴν βροντὴν καὶ ἀπόρρητον, μυσσαχθεῖς τὸ γινόμενον·
ἔδωκε φωνὴν αὐτοῦ ὁ ὑψιστος· ἐσαλεύθη ἡ γῆ* (σεισμῷ γὰρ ἂν τις εἰκάσειεν ὀρθῶς
τὸ συμβάν), ἐταράχθησαν ἔθνη (τὰ τῆς ἀνταρσίας στρατεύματα), ἐκλιναν εὐθὺς πρὸς
φυγὴν, οὐκ ἐνεγκόντα τὸν ἄνωθεν ἀντίπαλον καὶ πολέμιον. καὶ ἡ φυγὴ σωτηρία τοῖς
φυγοῦσι καθίσταται· καταφυγὴ γὰρ ἦν, οὐ φυγὴ, τῷ βασιλεῖ τοὺς πρὶν ὑπηκόους εἰς
ἀποστασίαν λυτήσαντας πρὸς εὐπίθειαν αὐτῆς θαιμασιῶς ἐπανάγουσα. ⁶⁸ ἴ ἔτι;
γυμνοῦται τῶν συμμαχῶν ὁ τύραννος· ἐκθαμβεῖται πρὸς τὸ γινόμενον· πλήττεται τὰς
φρένας τῷ παραδόξῳ· ἀπογινώσκει τὴν σωτηρίαν· φεύγει· καταλαμβάνεται· ὑπὸ δεσμοῦς
καὶ κλοιοῖς ἀναπέμπεται· θάπτον ὡς βασιλέα, ψυχρὸν παραμύθιον (ὡς ἐν κακοῖς τηλι-
κούτοις) τὸν ἀρχιστράτηγον ἔχων δεσμώτην ὡσαύτως ἀκείνον συναπαγόμενον. 277²
οὔτις δ' ἦν, ὡσπερ λόγος, ὁ τὸ πᾶν συνθεῖς δρᾶμα καὶ τὸ πικρὸν ὑπόδημα ἰάφιας,
ὁ ἐκεῖνος ὁ μάταιος ὡς μὴ ᾤφειλεν, ὑπεδήσατο, ὡς ἐνταῦθα μᾶλλον ἐκβῆναι τὴν πα-
λαιὰν παροιμίαν πραγματικώτερον καὶ σαφέστερον.

⁶⁹ Ἦδη γοῦν τῷ τείχει προσήγγιζον· καὶ στεγνὸν αὐτοῖς πρόσταγμα παρὰ χοῆμα
προσυπανιᾶ. ἀναρπασθέντες τοίνυν ὑπὸ πινῶν εὐθὺς ἀλαστόρων οἷς ἔργον σώματα
σπαράττειν ἀνθρώπινα, καὶ χερσὶ παλαμναίαις ἀναιραπέντες εἰς γῆν, αὐτοῦ πρὸ τῆς
πύλης οἱ δεῖλαιοι ἀμφοτέρους ὁμοῦ τοὺς ὀφθαλμοὺς ἐκτυφλοῦνται, καὶ τὸν τόπον τῆς
παροιμίας καὶ τῆς τιμωρίας τόπον ἐπίσκοπον· ἐμοὶ μὲν οὐ σφόδρα κατ' ἡδονὴν, οἶμαι
δὲ οὐδ' ἄλλῳ τινὶ τῶν ἐπεικῶν καὶ μειρίων καὶ τὸ συμπαθὲς φιλανθρώπως περὶ τὸ
συγγενὲς ἐπιδεικνυμένων. καὶ οὔπω λέγω τοὺς ἄλλους, ἀλλ' αὐτῷ βασιλεῖ τῷ τῆς ποινῆς
ὀριστῆ ἔλεεινὸν ἄγαν ἔδοξε τὸ πάθος ἐκεῖνο, καὶ τοῦ λόγου μάρτυς ὁ λέγων, ἰδὼν πολ-
λαῖς τὸν ἄνθρωπον (βαβαῖ φιλοκίτριμος ἐκείνης | ψυχῆς) τοῖς πεπονθόσιν ἐπίδα- 278¹
κρύσαντα. ἀναγκαῖα δ' ὅμως ἡ κόλασις εἰς ἀποτροπὴν πονηρίας· καὶ πῶς γὰρ ἂν ἄλλως
οἱ κακοὶ σωφρονήσειαν, μὴ τοιοῦτοις ἐνκαίρως ὑποδείγμασι παιδευόμενοι; ὅποτε καὶ

65 Psalm κα 20? | 67 Psalm ις 14 | 67 Psalm ις 8

τούτων συνεχῶς γινομένων, ἀνυπόστατον ἔχει τὰ κακὰ παρρησίαν, καὶ τῆς μοχθηρίας ἢ τόλμα ἀκάθεκτος ὁμοίως καὶ ἀνεπίσχετος. ⁷⁰ οἱ μὴν ἀλλ' ἡ βασιλικὴ γαληνότης πολὺ τι τῆς ἀξίας κἀναυθῶτα περὶ τὴν τιμωρίαν ὑψήκεν· οὐ γὰρ καὶ ἄλλων βασιάνων καὶ ποινῶν ἦσαν ἄξιοι, πικροτέρων ἔτι καὶ βαρύτερων, οἱ μεγάλοι τῆς πόλεως θυμοὶ μαρτυροῦσι, κατ' ἐκείνων ἔτι σφραδίζοντες καὶ τοῖς ὁδοῦσι* ζητοῦντες τοὺς ἀθλίους διασπαράξαι. ὁ τοῦ βασιλέως δ' οὖν ἔλεος οὐ τούτοις μόνον ἐμέτρησεν ἄχρι οὗτου τὴν δίκην, κἄν εἰς μείζονα φόβον ἔστιν ἃ καὶ προσυπεκρίνατο, ἀλλὰ καὶ τοῖς ἄλλοις ἀφῆκε τὴν εἰς σῶμα ποινήν, τοῖς τε πρὶν αὐτομόλοις καὶ τοῖς ὕστερον πρόσφυξι καὶ αὐτοῖς δὲ ἐκείνοις τοῖς ἀτρέπτως εἰς τέλος τῷ τυράνῳ συμμείνασιν. εἰ δὲ καὶ περὶ τὴν οὐσίαν ἢ τὴν κατοίκησιν φιλανθρωπότερόν τι σκοπήσειεν ἐπ' αὐτοῖς ὁ φιλάνθρωπος, ἀγαπήσῃ ἂν ἔγωγε, ²⁷⁸ καὶ τὴν ἀρετὴν ὑπὲρ ἀνθρώπου διαρρήθῃ ὁμολογοίην.

⁷¹ Ἡ μὲν δὴ φοβερὰ τῆς τυραννίδος πυρκαϊὰ ἐξ ὑπεκκαυμάτων τοιούτων τὴν ἀρχὴν ἀναφθεῖσα καὶ εἰς φλόγα τοσαύτην ἀνεπίστως ἀρθεῖσα οὕτω θάπτιον ἐσβέσθη τῇ τοῦ κρείττου χάριτι, οὐ καὶ μόνῃ φωνῇ διακόπτει φλόγα πυρός*· ὅς ἐπιτιμᾷ καὶ θαλάσση, καὶ οἰγῶσι τὰ κύματα*· ἐπιτάσσει καὶ καταϊγίδι, καὶ εἰς αὐραν ἴσταιται· προσβλέπει καὶ ἄβυσσον, καὶ παρὰ χροῖμα ξηραίνεται· ὅς ῥαδίως πάντα ποιεῖ καὶ μετασκευάζει μόνῳ θελήματι.

⁷² Ἄλλ' ἐκεῖνος μὲν οὕτω καὶ τοιούτοις σημείοις ἀπορρήτοις καὶ τέρασι τὴν ἀπειροδύναμον δύναμιν αὐτοῦ φανεροῦ, καὶ τοὺς ἐπ' αὐτὸν πεποιθότας ἐκ πασῶν τῶν θλίψεων ῥέεται*· ἡμεῖς δὲ τηλικαύτης τυχόντες οὐρανόθεν ἐπικουρίας καὶ τοσαύτης ἐκεῖθεν ἀπολαύσαντες ἀνυλήψεως, δεῦτε νῦν ἀγαλλιασώμεθα φαιδρῶς τῷ κυρίῳ, ἀλαλάξωμεν τῷ θεῷ τῷ σωτήρι ἡμῶν*, δώμεν δόξαν ἐν αἰνέσει αὐτοῦ*, ὑψώσωμεν φωνὴν πρὸς αὐτόν*, μεγαλύνωμεν ἅμα τὸν λυτρωτὴν, οὐ ἐποίησεν ἡμῖν μεγαλεῖα ὁ δυνατός, ²⁷⁹ καὶ ἅγιον τὸ ὄνομα αὐτοῦ*· οὐ εἶδομεν πράγματα θαυμαστά καὶ μεγάλα, ἃ οὐκ εἶδον οἱ πατέρες ἡμῶν, ἃ οὐκ ἠκηύεισαν, οὐ ἐξ ὕψους ἡμᾶς ἀνατολὴ ἐπεσκέψατο* καὶ τοῖς καθημένοις ἐν σκύτει* ἀθυμίας ἐπέφανεν, οὐ ἐτέχθη σωτὴρ ὡς ἀληθῶς ἡμῖν σήμερον, θεὸς ἰσχυρός, ἐξουσιαστής, ἀρχῶν ὄντως εἰρήνης*, τὰ σκολιὰ τιθεὶς εἰς εὐθέα καὶ τὰ τραχέα μετὰγων εἰς ὁδοὺς λείας*, τὸ μεσότοιχον αὐθις τοῦ φραγμοῦ διαλύων* καὶ συνάγων ἄλλιν τὰ δισειῶτα, ἐπιστρέφων τὰ πρόβατα τὰ ἔξω πλανώμενα καὶ πρὸς τὴν ἰδίαν μάνδραν ἐλαύνων καὶ ποιῶν μίαν ποιμνὴν, ἕνα ποιμένα*, οὐ τὰ πάντα εἰρηνοποίησε διὰ τῆς ἑαυτοῦ γεννήσεως νῦν, τὰ τε ἐν οὐρανῷ καὶ τὰ ἐπὶ τῆς γῆς.

⁷³ Τὴν μὲν οὖν παροῦσαν εὐεργεσίαν τοῦ τεχθέντος καὶ σώσαντος ἡμᾶς παραδόξως οὐδέκτις δυνήσεται λόγος πρὸς ἀξίαν ὑμῆσαι, κἄν πᾶσαν εὐφημίαν καὶ ἔπαινον εἰς τοῦτο συνεισενέγκῃ· ὃ δὲ πλεόν τῶν ἄλλων ἐκείνῳ τε χαριέστερον καὶ τῷ καιρῷ προπεδέστερον, δόξα ἐν ὑψίστοις θεῷ καὶ ἐπὶ γῆς εἰρήνη, ἐν ἀνθρώποις εἰδοκία*· | τοῦτον ²⁷⁹ παρ' ἀγγέλων τὸν ὕμνον ἐν καιρῷ δανεισώμεθα, τοῦτον σὺν ἐκείνοις καρποφορήσωμεν, οὗτος χαριστήριος ἔστιν παρὰ τῶν εὐπαθόντων τῷ εὐεργετῇ, ὅς οὐδένα κατήσχυνε τῶν ἐπ' αὐτὸν πεποιθόντων, ὅς κατ' ἑαυτοῦ ἄμωσε* Ζῶ ἐγώ, λέγει κύριος, ἀλλ' ἢ τοὺς δοξάζ-

70 ὁδοῦσι C², ὁδοῦσι C¹ | 71 Psalm κη 7 | 71 Luc 8, 25 | 72 Psalm λγ 7 | 72 Psalm ςδ 1 | 72 Psalm ξε 2 | 72 Psalm ρι 9 | 72 Luc 1, 49 | 72 Luc 1, 78 | 72 Matth 4, 16 | 72 Isa 9, 6 | 72 Isa 40, 4 | 72 Ephes 2, 14 | 72 Iohann 10, 16 | 73 Luc 2, 14 | 73 Regn α 2, 30

ζονίας με δοξάσω· καὶ μέντοι καλῶς τε καὶ λαμπρῶς νῦν ἐδόξασε τοὺς οὕτω δοξάζοντι-
 αὐτίον καὶ τιμῶντας, ὧν ἀπάντων κεφάλαιον ἢ κεφαλὴ πάντων σύ, βασιλέων ὀρθο-
 δοξότατε καὶ διὰ τοῦτο Θεοφιλέστατε καὶ διὰ τοῦτο προδήλως νικητὰ καὶ ἀνίκητε· τί
 γὰρ αὐτίον ἄλλο τῆς ὀρωμένης ταύτης φαιθρότητος ἀλλ' ἢ τῆς σῆς πίστεως, τῆς σῆς
 εὐσεβείας τὸ εἰλικρινές τε καὶ καθαρόν, ἧ πάντων μάλιστα χαίρειν οἶδε Θεός, καὶ δι'
 ἣν τὴν ἀκαταμάχητον ἐνδύων σε δύναμιν, τοιαύτας παραδόξους σοι νίκας καὶ οὕτως
 ἀναίμακτα χαρίζεται τρόπαια, ἐφ' οἷς συνελθόντες ὁ μετὰ σοῦ σεσφωμένος καὶ διὰ σέ
 λαὸς οὗτος ἐν ἀγαλλιάσει πανηγυρίζομεν, καὶ τῷ νικοποιοῦ Θεῷ καὶ σωτηρι ἐσρατίζομεν
 ἐπινίκια, ὧν εἰκότως ἐν πρώτοις ὁ τροπαιοφόρος | μετέχει, ἀγαθῆς συνεργίας 280¹
 ἀγαθὰς δρεπόμενος χάριτας καὶ ἰὰς ἀπαρχὰς παρ' ἡμῶν τῆς εὐφροσύνης λαμβάνων
 ἀνθ' ὧν ἡμῖν ἐν ἡμέραις ἐβοήθησε Φλίψως, οἰκείρας, ταχύνας, τῇ πρεσβείᾳ λύσας
 τὰ σκυθρωπά, καὶ ὡς ἀληθῶς οἷς ἠρίστευσε, τροπαιοφόρος γενόμενος.

⁷⁴ Οὕτω τοιγαροῦν, βασιλεῦ, οὕτω ποίει καὶ σφίζου· ταῦτα καρποφόρει Θεῷ, ταῦτα
 πρόσαγε, τὴν ἐλπίδα, τὴν πίστιν, τὴν ὑπομονήν, τὴν προαίτητα, τὸ πρὸς τοὺς ἀμαρτά-
 νοντας ἀνεξίκακον, τὸ πρὸς ὑποψίαν δυσκίνητον, τὸ πρὸς διαβολὴν ἀσυνάρπαστον —
 διαβολὴν, λυτρωτά μου, τὴν μεγάλην λώβην καὶ* κῆρα τοῦ βίου τοῦ ἀνθρωπίνου —,
 τὸ συμπαθές πρὸς τὸ πάσχον, τὸ πρὸς τὸ ἐνδεδὲς εὐμετάδοτον, ἐνὶ λόγῳ, τὴν περὶ τὸ
 Θεῖον εὐσέβειαν καὶ τὴν περὶ τοὺς ὑπηκόους φιλανθρωπίαν· ταῦτα γὰρ βασιλείας
 ἀληθῶς καλλωπίσματα· οὗτος ὁ τῆς καυχήσεως στέφανος· τοῦτο τὸ τῆς δόξης διάδημα·
 τούτοις καὶ αὐτὸς ἐγκοσμούμενος κυριεύσεις ἐθνῶν καὶ ὑποτάξεις λαούς, καὶ αἰσχυν-
 θήσονται πάντες οἱ μισούντες σε δωρεάν, οἱ δὲ ἀγαπῶντές σε εὐφρανθήσονται, καὶ οἱ
 | θέλοντες τὴν εἰρήνην σου συνειρηγνέσουσί σοι καὶ συγχαρήσονται, τοιαῦτα 280²
 πανηγυρίζοντες ἐν αὐτῷ Χριστῷ τῷ ἀληθεῖ καὶ μόνῳ Θεῷ ἡμῶν, ᾧ ἡ δύσα καὶ τὸ
 κράϊος σὺν πατρὶ τε καὶ πνεύματι νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

187. Τοῦ αὐτοῦ νεαρά ἐκφωνηθεῖσα παρὰ τοῦ φιλοχρίστου δεσπότη, κυροῦ^{sic}
 Κωνσταντίνου τοῦ Μονομάχου, ἐπὶ τῇ ἀναδείξει καὶ προβολῇ τοῦ διδασκάλου τῶν
 νόμων ἐν^ο.

¹ Καὶ τίς ἑτέρα φροντίς, ποῖον ἔργον ἢ σπούδασμα βασιλείᾳ μᾶλλον προσῆκον τῆς
 περὶ τοὺς νόμους προνοίας; ἡμῆ γὰρ βασιλέως κατὰ τὸ λόγιον* κρίσιν ἀγαπᾶν, καὶ δι-
 καιοσύνην καὶ κρίμα κατόρθωσις τοῦ θρόνου αὐτοῦ· ἄπερ ἄλλως ἀμήχανον βασιλεῖ προσ-
 γενέσθαι πλὴν ἐκ νόμον καὶ διὰ νόμον, δι' οὗ βασιλεῖς βασιλεύουσι, καὶ δυνάσται καὶ
 ἄρχοντες κυριεύουσι γῆς, καίτοι παρ' αὐτῶν ἐκείνων τῶν νόμων νομικῆς αὐθεντίας τὸ
 βασιλικόν τε καὶ Θεῖον ἀπολέλυται κράϊος, ὡς αὐτὸ δεσπόζον ἀπάντων, οὐχ ὑπὸ τινὸς
 ἄλλου τῶν ἐπὶ γῆς δεσποζόμενον. ² ἀλλ' αὐτῶν | ἐκείνων ἀκούομεν αὐθις 281¹
 τῶν βασιλέων ὑπ' ἐγνωμοσύνης δικαίας τὴν χάριν παραιτουμένων καὶ οἶον ἀμοιβήν
 ἵνα ταύτην ἀντιδιδόντων τοῖς νόμοις τὸ ὑπ' ἐκείνοις τῶν σκήπτρων τὴν ἐξουσίαν ποιεῖν,
 καὶ σὺν αὐτοῖς μᾶλλον ἄρχειν αἰρεῖσθαι προσημῶς καὶ δικαίως ἢ κρατεῖν δίχα τούτων
 βιαίως καὶ παρὰ νόμους, σφωτέρω ἢ κατὰ τοὺς ἰδιώτας ὧν ἄρχουσι, περὶ τούτου λογι-
 ζομένων· διαφέρειν γὰρ τύραννον ἐν τούτῳ καὶ βασιλέα, οὗ ὁ μὲν (ὡς ὁ λόγος) νόμον
 ἔχει τὸν τρόπον, βασιλεὺς δὲ τὸ ἔμπαλιν τρόπον ἔχει τὸν νόμον, ἐπιστασίαν μὲν ἔννομον

τὴν ἀρχὴν ἐπιστάμενος, τῆς δ' ἀρχῆς σοφὸν κυβερνήτην τὸν νόμον ἀσπασίως παραλαβάνων, ὅσας εὐρεμα μὲν ἐστὶ καὶ δῶρον θεοῦ, τέχνη δὲ καὶ λέγεται καὶ πιστεύεται τοῦ καλοῦ τε καὶ ἴσου, ἐπανορθοῦνται δὲ πάντα τὸν ἀνθρώπινον βίον καὶ θανμαστὴν ἵνα τάξιν πρυτανεῖε τοῖς πράγμασι· τάξις δὲ τὸ κεφάλαιον (ὡς ἔπος) τῶν ἀγαθῶν, ἢ καὶ τὰ ἐπίγεια συνέχει καὶ τὰ οὐράνια.

³ Ἰσοσάτην τοίνυν τοῖς νόμοις ἐνυπάρχουσαν δύναμιν οἱ πρὸ ἡμῶν εὐσεβέσιαι βασιλεῖς συνιδόντες, οὐχ ἤϊτον τῶν νόμων ἢ τῶν ὄπλων ἐφρόνιυσαν, τὰ μὲν ἐκ 281² πολέμων κακὰ στρατηγικαῖς ἀριστείαις ἢ τοῖς ἄνωθεν μᾶλλον συμμαχίαις ἀπείρουτες, τὸ δὲ τῆς εἰρήνης καλὸν νομοθεσίαις ἀρίσταῖς ἐπικοσμοῦντες, καὶ δι' ἀμφοτέρων δεικνύντες τῆς βασιλικῆς ἐπισιμῆς τὸ ἀξίωμα καὶ τὸ μέγεθος, ἀλλὰ καίπερ οὕτω σπουδάσαντες περὶ τὴν τῶν νόμων τιμὴν, καὶ πολλὴν εἰς τοῦτο τὸ μέρος πραγματείαν εἰσενεγκόντες, ὡς πολλοῖς μὲν κόποις καὶ πόνοις τὴν ἐν τοῖτοις ἀμετρίαν συστῆλαι, πολλὰ δὲ καμῖν περὶ τὴν ἐρμηνείαν τῆς Ἰταλίδος, καθ' ἣν ἢ τῶν νόμων ἀρχαιότης συνέκειτο, οὐκ ὀλίγα δὲ πρὸς τὴν τοῦτων ταλαιπωρῆσαι σαφήνειαν, εἴ τι καὶ τὴν ἀνακάρθαρσιν οὐκ ἀπείρουτος φρονίδος καὶ σπουδῆς ἀξιῶσαι, ἐν τι καλλίστον πρᾶγμα καὶ τῷ κοινῷ συμφροῦτάτον (οὐκ οἶδα πόθεν οὐδ' ὅπως) παρέλιπον ἀδιοίκητον. ⁴ ὧν γὰρ τὴν 282¹ χρῆσιν ἐτίμησαν, τοῦτων ὑπερεῖδον τὴν ἄσκησιν, καὶ οὐκ διαφερόντως ἠδέσθησαν, τοῖτοις οὐκ ἐξεῦρον διδάσκαλον, ἀλλὰ τοὺς συμβολαιογράφους μὲν ἀνακρίνουσι καὶ τοὺς | συνηγόρους εὐθύνουσι ὄθεν τε καὶ ὅπως τὰ τῶν νόμων παρέλαβον, καὶ οὐ 282¹ πρὶν ἐπιτρέπουσιν οὐδενὶ τῶν τοιούτων ἢ τοῖς σωματείοις ἐγκαταλέγεσθαι ἢ τοῖς λογιστάτοις ἐναπογράφεσθαι δῆτοροι, πρὶν ἂν καὶ διδασκάλους ἐαντῶν ἀποδείξωσι καὶ χρόνον γνωρίσωσιν ὅπόσον διέτριψαν ἐν τοῖς τῶν νόμων μαθήμασιν· αὐτὸν δ' ἐκεῖνον τὸν ταῦτα φιλοπόνως διδάξοντα καὶ τὴν τῶν νόμων εἶδῃσιν τοῖτοις ἀκριβῆ παραδῶσοντα μακροθύμως εὐ μάλᾳ καὶ μεγαλοψύχως παρέδραμον, οὐκ ἄνδρα πρὸς τοῦτο δυνατὸν ἐκλεξάμενοι, οὐ συναγωγῆς τινὰ τύπον τοῖς νόμων ἐρασταῖς ἀποιδάξαντες, οὐ σιτήσεις ὀρίσαντες, οὐκ ἄλλο τι τῶν ὅσα συνιστᾶν τε καὶ συγκροτεῖν διδασκαλείου πέφυκε τάξιν οἰκονομήσαντες, ἀλλ' ὡς ἀκυβέρνητον πλοῖτον τὴν ἱερὰν νομομάθειαν ἐν μέσῳ τῷ πελάγει τοῦ βίου κατέλιπον, ὡς ἂν συμπέσοι καὶ τύχοι πλανᾶσθαι καὶ φέρεσθαι. ⁵ οὐδένα 282² γοῦν σχεδὸν ἴσμεν τῶν εἰς πολιτείαν ἄρτι παραγγελλόντων ἀπ' ἀξιοπίστου μαθήσεως ὡς ἐξ ὄρου τινός ἢ λιμένος εὐθέτου ἐπὶ τὰς πολιτικὰς ἀναγόμενον μεταχειρίσεις καὶ πράξεις, ἀλλ' ὅσον τῆς νεότητος μέρος πρὸς τὴν τοῦ μαθήματος τοῦτου γνῶσιν ὀργᾶ, ζητεῖ μὲν καὶ λίαν ἐπιμελῶς τὸν διδάξοντα, οὐδένα δὲ βλέποντες εἰς τοῦτο προβεβλημένον οὐδὲ κρίσει καὶ ψήφῳ μεμαρτυρημένον βασιλικῆ, ἀπορία τοῦ κρείττονος ἐφ' ἣν ἂν τύχοιεν ἕκαστος, ὄρμᾶ τε καὶ φέρεται, καὶ ἄλλος ἄλλῳ πιστεύσας ἐαντὸν διδασκᾶν, κἂν πάντων ἀτελέστερον ἔχοι περὶ τὴν τοῦ μαθήματος ἄσκησιν, ὅμως τὸ δῆθὲν ὑπ' ἐκεῖνου βεβαίως παραδεξάμενος, ἀπῆλθε πολλάκις οὐχ ἂ τοῖς νόμοις ἐδόκει, ἀλλ' ἂ τῷ διδάξαντι ἐπῆλθεν εἰπεῖν, εἰς τὴν ἐαντοῦ ψυχὴν τε καὶ μνήμην παραλαβῶν· ὡς ἐντεῦθεν πολλὴν τινὰ ταραχὴν τε καὶ σύγχυσιν περὶ τὰς ἐκάστοτε κρίσεις ἐπισυμβαίνειν τοῖς πράγμασιν, ἅτε τῶν δικάζειν λαχόντων πλην ὀλίγων παντάπασι, κακείνων τῶν πλεῖστα ταῖς τῶν νόμων βίβλοις ἐνιδρωσάντων, οὐ τὰ αὐτὰ περὶ τῶν αὐτῶν ἢ φρονούντων ἢ φθεγγομένων, ἀλλ' ἐκ διαφόρων μαθήσεων διαφόρους καὶ δύξας ἐπαγομένων

(ὡς τὸ εἰκός) καὶ τὸ πλεῖστον ἀλλήλοισ ἐναντιομένων καὶ συγκρουόντων, κἀν- 283¹
 τεῦθεν ἀπορίαν δεινὴν καὶ τοῖς ἀκριβοῦσι πάνν τοὺς νόμους εἰς τὴν τῶν πρακτικῶν
 εὐρεσιν ἐμποιοῦντων· ἐπεὶ μηδεὶς πρὸς μηδένα τῶν ἀντιπολιτευομένων ἀνέχεται τὸ ἕτον
 φέρειν ἐν τούτοις, ἀλλ' ὑπὸ φιλοτιμίας τε περιτιτῆς καὶ δοξομανούσης νεοιτητος ἄμεινόν
 τι δόξαι τῶν ἄλλων φρονεῖν ἀγωνιζόμενος ἕκαστος, οὐκ ὀκνεῖ τὴν πρὸς ἅπαντας ἀντι-
 λογίαν τε καὶ διένεξιν· οὐ τί ποτ' ἂν ἄλλο καταγελαστότερον γένοιτο, ὅπότεν οἱ τοῖς
 ἄλλοις ἐπαγγελλόμενοι τὰ ἀμφίβολα λείν αὐτοὶ πρὸς ἀλλήλους οὐκ ἤκιστα διαφερόμενοι
 φαίνονται;

⁶ Ταῦτα τοίνυν οὕτω γινόμενα τὸ εὐσεβὲς ἡμῶν κράτος παριδεῖν οὐκ ἠνέσχετο, ἀλλ'
 ἐπέπερ ἡμῖν ὁ τῶν οὐρανῶν βασιλεύς, ὁ συντριβὼν πολέμους* ἐν χειρὶ κραταίᾳ καὶ
 ἐν βραχίονι ἐψηλῷ, ὁ τοῖς ὑπερηφάνοις ἀντιπατόμενος, ταπεινοῖς δὲ χάριν διδούς*,
 τοὺς ἐξωθέν τε πολέμους καὶ τὰς ἐμφυλίους στάσεις κατέπαυσε, καὶ ἤραμετ' μὲν νῦν
 τὸ ἀντίπαλον, εἰρηνεῖε δὲ τὸ ἐπήκουον, πολλὴ δὲ γαλήνη τὰ | Ῥωμαίων κατέχει, 283²
 καὶ τὸ ἀνθέλκον οὐδὲν ἔστι τὰς ἡμιτέρας φροντίδας, εὐμενεῖα τοῦ κράτους εἰς τὴν
 τῆς πολιτείας ἡμῶν ἐπαυρόθωσιν τὸν σκοπὸν ὅλον τρέπομεν. ⁷ καὶ δὴ τῶν εἰς τὴν
 τοῦ κοινῶς λυσιτέλειαν οὐκ ὀλίγα μὲν ἡμῖν ἤδη σὺν θεῷ πεπραγμάνευσται, κἀν ἐλλείπη
 δέ τι πρὸς τελειότητα, κἀκεῖνο κείξεται πάντως τῆς ἀρμοζούσης προνοίας ἐν καιρῷ τῷ
 προσήκοντι, ἂν ἐπινεύσοι τὸ θεῖον. πρὸς γε μὴν τὸ παρὸν ἡ γαληνότης ἡμῶν τὸ περὶ
 τοὺς νόμους ἀμαριανόμενον ἐπιστροφῆς ἄξιοι, ἀδικιώτατον πάντων ἡγησαμένη τοὺς τὸν
 βίον ἡμῶν τῆς ἀδικίας ἐλευθεροῦντας αὐτοὺς ἐπὶ πλέον ἀδικουμένους ὑπερορᾶν, καὶ
 τοὺς πᾶσι τοῖς ἄλλοις ἐπιυφέντας κόσμον καὶ τάξιν ἐν ἀκοσμίᾳ τοσαυτῇ πλαζομένους
 περιφρονεῖν, καὶ μηδένα τίθεσθαι λόγον τηλικούτου καλοῦ — τῆς τῶν νόμων λέγω
 διδασκαλίας, οὐ καὶ τὴν βασιλείαν ἐνδόξως καὶ τὴν πολιτείαν ἀμέμπτως μετὰ τῶν τοῦ
 θεοῦ χειρῶν ἄγουσι· δεινὸν γὰρ τῷ ὄντι καὶ σθένει τὰς μὲν ἄλλαις ἐπιστήμαις καὶ
 τέχναις, ὅσαι τε λογικαί, καὶ τῶν βαναύσων ἐνείαις, | καὶ χώρας ἰδίας καὶ καθ- 284¹
 γεμόνας ἀποπειτάχθαι, προεδρίας τε κεκληρωσθαι καὶ σιτήσεις προσαφωρίσθαι καὶ τί
 γὰρ οὐ προσεῖναι καλὸν εἰς παραμυθίαν τῶν μειόντων, τὸ δὲ πάντων μὲν μαθημάτων
 ἀναγκαϊώτατον, πάντων δὲ σπουδασμάτων βιωφελέστατον, οὐ χωρὶς τἄλλα πάντα πε-
 ριτὰ καὶ ἀνόνητα (τί γὰρ ὕψελος τούτων, εἰνομίας ἀποιομένης;), τοῦτο δὴ καθ' ἑπερ
 ἀλλόφυλον τῆς πολιτείας ἀπεληλάσθαι καὶ μήτε τόπον ἔχειν οἰκεῖον ἐν αὐτῇ γινω-
 σκόμενον μήτε τάξιν τινα, μὴ βαθμόν, μὴ προνόμιον, ἀλλ' ὅπως ἡμελησθαι καὶ ἀπερ-
 ρῖφθαι καὶ οἰονεῖ τι φαῦλον τεχνιθόριον ἀσυνιελὲς παντελῶς πρὸς τὴν ἀνθρώπινην ζωὴν
 ἀδιατόπαιτον οὕτω καὶ ἀδιάρθρωτον μένειν, ἐλεούμενον μᾶλλον ἢ θαυμαζόμενον, κα-
 θρήνου μᾶλλον ἢ ζήλου νομιζόμενον ἄξιον;

⁸ Ἀλλὰ ταῦτα μὲν ἄχρι νῦν, τὸ δ' ἐντεῦθεν ὁποῖον, αὐτὸ (φασί) δηλώσει* τὸ πρᾶγμα.
 ἡ γὰρ βασιλεία ἡμῶν, χρησιμωτάτην σφόδρα καὶ πρόπευσαν τοῖς χρόνοις αὐτῆς τὴν
 εὐσεβῆ ταύτην πρᾶξιν λογισαμένη, καὶ ἔσον τῇ κοινῇ καταστάσει περιποιήσει | τὸ 284²
 κέρδος καὶ πρὸς εὐδοξίαν ὁμοῦ καὶ πρὸς λυσιτέλειαν, καλῶς ἐννοήσασα, προθυμότερόν
 τε κενίηται πρὸς τὴν νομικὴν ἐπιμέλειαν, καὶ τὸ ἐλλείπειν ἐν δοκοῦν τῷ καλῷ τῆς
 πολιτείας ἑυθρομῷ παρ' ἐαυτῆς ἀποχωρῶντως ἀναπληροῖ, ἐξηγητὴν καὶ διδασκαλον τοῖς

νόμοις παρασχομένη Ἰωάννην τὸν λογιώτατον ἰλλοῦστριον, κριτὴν ἐπὶ τοῦ ἵπποδρόμου καὶ ἐξάκτωρα, τὸν Ξιφιλίνον ἐπίκλην, ὃς οὐκ ἀφανῶς οὐδ' ἀσήμως οὐδ' ἀμυδρῶς ἐπεδείξατο τὴν ἑαυτοῦ πολυμάθειαν, ἀλλὰ δημοσίᾳ καὶ φανερῶς ἐν αὐταῖς ταῖς τῶν πραγμάτων πείραις ἐξέλαμψεν, ὁμοίως μὲν ταῖς τῆς λογιότητος, ὁμοίως δὲ καὶ ταῖς τῆς τῶν νόμων εἰδήσεως τέχναις κεκοσμημένος, καὶ μηδὲν προιμότερον μηδέποτε θέμενος τῶν ἡμετέρων κελεύσεων.

⁹ Οὗτος τοιγαροῦν ἦδη πρῶτος ἀγαθῆ καὶ μοῖρα καὶ κρίσει τῆς ἐκκρίτου τῶν νόμων καὶ δεδοκιμασμένης ἄρξει διδασκαλίας, προεδρία τε τιμηθεὶς ἀξιολόγῳ καὶ ζηλωτῆ, ἀφορμῆς τε λαβὼν οὐ τὰς τυχούσας εἰς θεραπείαν ἐκ τῆς ἡμετέρας φιλοτιμίας, καὶ διδα|σκαλείου τυχῶν οὐ μικροπρεποῦς οὐδὲ φανλου, τουναντίον μὲν οὖν μεγα- 285¹ λοπρεπεσιάτου καὶ διασήμου καὶ τοιοῦτω πράγματι πρέποντος. ¹⁰ ἔσται γὰρ ἀπὸ τῆς παρουσίας μετὰ τῆς ἐξ οὐρανοῦ βοηθείας καὶ συνεργίας ἀνειμένον μὲν τοῖς νόμοις εἰς παιδευτήριον τὸ κάλλιστον σχεδὸν καὶ τερπνότατον οἴκημα τοῦ εἰσαγοῦς ἡμῶν οἴκου, ὃν ἐπὶ κρείττισιν ἐλπίσι κατασκευάσαντες, θεῶ τῶ πάντων ἡμῶν τῶν ἀγαθῶν δοτῆρι κα- θιερώσαμεν, καὶ τὸν ἐν μάρτυσι περιώνυμον, τὸν καὶ κλήσει καὶ πράγματι τροπαιο- φρόρον Γεώργιον οἶονεῖ τινα μέγαν οἰκοδεσπότην αὐτῆ καὶ οἰκιστὴν τε καὶ φύλακα λαμπρῶς ἐπεσιήσαμεν, ᾧ καὶ τὸν ἐκέισε θεῖον ναὸν οὐ τῆς μαρτυρικῆς χωρὶς (οἶμαι) συνευδοκίας ἅμα καὶ ἀντιλήψεως ἐκ καινῆς ἀνηγείραμεν καὶ εἰς ἕρδον φροντιστήριον τὸν οἶκον κατασκευάσαμεν· ἔσται τοιγαροῦν ὅπερ εἴρηται, τόπος μὲν ἀφωρισμένος ἐκεῖ τοῖς ἐρώσι τῆς τῶν νόμων μαθήσεως, ὃν αὐτοῖς τὸ ἡμέτερον ἐφιλοτιμήσατο κράτος, ἐν ᾧ καὶ τὸν διδασκαλικὸν θρόνον ἴδρυσε*, καὶ τὸ ἀπὸ τοῦδε διδασκαλείου μὲν νόμων τὸ εἰαγέστατον | οἴκημα κληθήσεται τοῦτο, νομοφύλαξ δὲ ὁ διδάσκαλος, οὐ μὲν 285² οὖν ἀπλῶς οὐδ' ἀλόγως, ἀλλ' ὅτι νόμους διδάσκων, καὶ φυλάττειν ἔλαχε νόμους — τοῦτο μὲν οἷς ἐνάξει τοὺς μαθητευομένους αὐτῷ πρὸς φυλακὴν καὶ συντήρησιν τῆς τῶν νόμων βουλήσεως, σαφηνίζων πάντα καλῶς καὶ παραδιδούς ὡς οἶόν τε τὴν νομομάθειαν ἄπταιστον, τοῦτο δ', ὅτι φυλάξει καὶ τὰς βίβλους τῶν νόμων, ἃς ἐκ τῆς ἐκεῖσε βιβλιο- θήκης παρὰ τοῦ εὐλαβεσιάτου βιβλιοφύλακος εἰς ἐλευθέραν λήψεται χρῆσιν καὶ πρὸς τὸ δοκοῦν αὐτῷ μεταχειριεῖται, δηλαδὴ τὰς χρωιδεστέρας καὶ πρὸς τὴν διδασκαλίαν τῶν νόμων χρησιμωτέρας· καὶ γὰρ δὴ καὶ τοῦτο λυσιτελῶς ᾠκονόμησε τὸ εὐσεβὲς ἡμῶν κράτος, ἔν' οἴκοθεν ἔχοι τὰ τῆς τέχνης ὄργανα πάντα ὃ εἰς ταύτην ἀεὶ παρὰ τῆς βασι- λείας προχειριζόμενος καὶ μὴ παρ' ἐτέρων ταῦτα δανείζοιτο μηδὲ πράγματα ἔχοι ἄλλοθεν ἄλλο προσαιτεῖν καὶ συλλέγειν ἐφ' ἐκάστης ἀναγκαζόμενος, ἀν αὐτὸς τυχὸν τούτων ἀποροίη διὰ πενίαν.

¹¹ Τοῦτον τοίνυν ἔξει τὸν τρόπον καὶ οὕτω καλούμενος ὁ νομοφύλαξ | δια- 286¹ μενέ· τοιοῦτοις δὲ χρήσεται δικαίοις καὶ προνομίοις· ἐναριθμησεται μὲν τοῖς μεγαλο- δόξοις συγκλημικοῖς, ἔξει δὲ καὶ καθέδραν εὐθὺς μετὰ τὸν ἐπὶ τῶν κρίσεων, ᾧ καὶ πρὸς τὸ ἡμέτερον κράτος συνεισελεύσεται καθ' ἃς κἀκεῖνος ἡμέρας, καὶ τῆς ἡμετέρας ὁμιλίας καὶ ὕψεως ὡσαύτως ἀξιοθήσεται, ὡς κἀντεῦθεν ἢ προθυμότερος, τῷ τῆς τιμῆς ὑπερέ- χοντι διαφερόντως ἐναβρονόμενος. καὶ ὄργαν ἀνὰ πᾶν ἔτος λήψεται ἐξ ἡμετέρων χειρῶν λίτρας τέσσαρας καὶ βλατίον καὶ βαῖον, σιτηρεσίων δὲ χάριν ἔξει τὰδε καὶ τὰδε.

10 θρόνον ἴδρυσε C², ἴδρυσε θρόνον C¹

¹² Τοιοῦτον μὲν ἤδη τὸν περίδοξον νομοφύλακα ὡσπερ ἀνδριάντα καινὸν ἀπειλέσαμέν τε καὶ ἀπεξέσαμεν, οἰκτιροῦς ἀνεκφράστοις τῆς κυβερνώσης πάντα προνοίας, ἣτις τὸ θεσπέσιον τοῦτο καὶ μεγαλοπρεπὲς ἔργον ἤνεγκεν ἡμῖν εἰς ἐπίνοιαν καὶ πρᾶγμα τοσοῦτον ταῖς ἡμέραις ἐφύλαξε τοῦ κράτους ἡμῶν.

¹³ Τηλικούτου τοίνυν βαθροῦ καθ' ἡμετέραν μὲν ἐκλογὴν, θειοτέραν δὲ νεῖσιν ἀξιωθεὶς ἐπιβῆναι, μεγαλοφρέσειαι νομοφύλαξ, μηδαμῶς ἀγνώμων ὄφθῆναι περὶ τὴν τοσαύτην χάριν ἀνάσχη, | μηδὲ τὰς ἡμετέρας ἐλπίδας ἐπὶ σοὶ ψευδοῦναι παρα- 286³ σκευάσης, ἀλλὰ πᾶσαν ἤδη σπουδὴν, πᾶσαν προθυμίαν εἰσένεγκαι περὶ τὸ σαφῶς ὅτι μάλιστα καὶ σὺν ἀκριβείᾳ πολλῇ τὴν τῶν νόμων διάνοιαν ἀναπτύσσειν τοῖς νέοις, τοῦτο μόνον ἔργον ποιούμενος διηνεκὲς καὶ αἰδίου καὶ περὶ τοῦτο τὴν ὄλην ἀπαναλίσκων ζωὴν, νύκτωρ μὲν μελετῶν τὰ πρὸς τὴν ἐρμηνείαν συντιένοντα, ἐρμηνεύων δὲ μεθ' ἡμέραν, καὶ καθ' ἑκάστην ἀόκνως τοῖς φοιτηταῖς ὁμιλῶν· ἐκείνων δὴλον ὅτι καὶ μόνων τῶν ἡμερῶν ὑμῖν ὑπεξηρημένον, καθ' ἃς ἔσιν ἔθος καὶ τοῖς γραμματικοῖς σχολὴν ἄγειν.

¹⁴ οὐ φυλοκρινήσεις δὲ τοὺς συντρέχοντας ἐπὶ τὴν τῶν νόμων ἀκρόασιν, οὐδὲ πλουτινὴν αὐτοῖς, ἀλλ' ἀριστινὴν, ὡς δεῖ, τὴν τῆς καθέδρας τάξιν ἀποκληρώσεις· καὶ ἀνεπιφθόνως μὲν πάντας εἰς τὴν διατριβὴν παραδέξῃ, ἀναργύτως δὲ πᾶσι καὶ ἀμισθὶ διαλέξῃ, καὶ καθαρὰν μὲν τὴν χεῖρα, καθαρὰν δὲ χρήσεις τὴν γλῶσσαν καὶ τὴν γνώμην τοῖς νόμοις, οἳ καὶ τοὺς τὰς ἄλλας ἀρχὰς διὰ λημμάτων καταρρυπαίνοντας οἷαις αὐστηρίαις μετέρχονται, οἷδας πάντως πρὸ πάντων, ὁ τῶν νόμων ἐξηγητὴς· πλὴν εἰ 287¹ μήπου τις τούτων ἐξ εὐδαίμονος ὀρμώμενος οἶκον, εὐγενῶς τὸν διδάσκαλον φιλοφρονησασθαι βούλοιο· τότε γὰρ οὐχ ὅπως ἀπαγορεύομεν τὴν λῆψιν τοῦ διδομένου, ἀλλὰ δὴ καὶ προσεπαινοῦμεν, συνφθὰ καὶ αὐτοὶ τοῖς εὐσεβεῖσι νόμοις φρονουῦντες, καὶ μισανθροπίαν μὲν κρίνοντες τὴν καθ' ἑλίου τοῦ παντός ἀποχὴν, ἀπανθροπίαν δὲ πάλιν τὴν ἀπλῶς τῶν πάντων παραδοχὴν. ¹⁵ προνοήση δὲ μάλιστα καὶ τῆς τῶν ἀκροατῶν εὐκοσμίας, καὶ σχῆμα τῇ σχολῇ περιθήσεις φρονιστηρίου σεμνοῦ, ἐπειδήπερ δεῖ τὸν παιδεύσεως ἀθηναῖος ὀρεγόμενον πρὸ τοῦ λόγου τὸν τρόπον καὶ τὸ ἦθος ἔχειν πεπαιδευμένον.

¹⁶ Ἄν οὖτω ταῦτα ποιῆς, καὶ τοιοῦτον σαντὸν ἐπὶ τῶν ἔργων ἡμῖν ἀποδεικνύειν σπουδάζῃς, αὐτὸς τε πρὸ πάντων, καὶ μετὰ σὲ καθ' ἑξῆς οἱ τὸν τοιοῦτον βαθμὸν εἰς τὸ μέλλον διαδεξόμενοι, τὰ τε ἄλλα χρηστὰ παρὰ τῆς βασιλείας ἡμῶν καὶ κατὰ σκοπὸν ὑμῖν ἀπαντήσῃ, καὶ τὸν μεγαλοπρεπῆ τοῦτον θρόνον, ὃν ἐφ' ἑπαξ πιστεύεσθε, διὰ βίου καθέξετε, ἀναφαιρέτον τε καὶ ἀδιάδοχον, εἰ μὴ που τις αὐτὸς ἑαυτὸν τῆς τηλι- 287² καυῆς ἀνάξιον ἀπελέγξῃ υμῆς, εἴτε ῥαθυμίαν νοσῶν εἴτε ἀμαθίαν, ἢ καὶ ἄλλως δύσιροπος ὢν καὶ τῷ καλῷ χορῷ τούτῳ τῶν μαθητευομένων οὐκ εὔχρηστος· ὁ πάση φυλακῇ φυλατιόμενος ὁ τὸν θρόνον τοῦτον ἀποσκοπῶν καὶ τὸν ὑπὲρ κεφαλῆς τρέμων κίνδονον, ἂν φωραθῇ κακὸς ὢν ἢ παραβαίνειν ὅπως τολμῶν τῶν παρ' ἡμῶν τι διωρισμένων, μὴ ἄλλως τὸ πρᾶγμα κατὰ νοῦν λαμβανέτω μηδ' ἐπιχειρεῖτω παντάπασι τηλικούτου κύβου περιτροπῆ, εἰ μὴ τὰ κράιστα πάντων ἑαυτῷ συγγινώσκει, καὶ νόμων μὲν ἐμπειρίαν μετ' ἐπιστήμης ἔχει πολλήν, ἐκατέραν δὲ γλῶσσαν σὺν ἀκριβείᾳ πάση προῖεται — τὴν ἑλληνικὴν λέγω ταύτην καὶ τὴν ὄση ῥωμαϊκὴ —, καταθαρρεῖ δὲ κόπων καλαιπωρίας καὶ ἀγροπνιῶν κακονχίας, οἷς ἀνάγκη δουλεύειν τὸν τῆς τηλικαυῆς υμῆς

καὶ τοῦ ἐπαγγέλματος ἄξιον. καὶ μηδὲ τις θρῆμῆτα καὶ δεινὴ κατοθήθεια τοῖς ἐκείνου σπλάγγχοις ἰποικουρή*, ἢ πᾶσι τρόποις ἐκείθεν | ὁ τοιοῦτος ἀπελαθήσειαι, κἄν 288¹ φθάσοι καὶ ἵνα συναρπαγῆν προβληθεῖς, ἀντικαθισταμένον τῷ θρόνῳ τοῦ ἀξιολογατέρου καὶ κρείττονος.

¹⁷ Ἀλλὰ ταῦτα μὲν οἶον διαμαρτυρία τις πρὸς τοὺς ὕστερον· οἱ μὴν ἀλλ' οὐχ ἤκιστα καὶ τὸ κράτος ἡμῶν αὐτὸ τε παντοίως ἐπιμελήσειαι τῆς τοῦ νομοφύλακος προχειρίσεως, ἂν καὶ πάλιν τούτου δεήσοι, καὶ τοῖς μεθ' ἡμᾶς βασιλεῦσιν ἐπισκήπει τὰ παραπλήσια· μηδὲ γὰρ ἴδιοι τι τοιοῦτον τολμώμενον ἐνταῦθα ὁ ἥλιος, οἷα κἄν τοῖς ἄλλοις ἐνίοτε συμβαίνει μαθήμασιν, ὧν ἵνα μηδὲν εἶπω πλέον, οὐκ ἐπαινώ τὰ πολλὰ.

¹⁸ τῶν παρ' ἐκείνοις τοίνυν πλημμελουμένων δι' ἀπροσεξίαν ἢ καὶ σκαυίτητα οὐδὲν παντελῶς ἐπὶ τοῦ θέματος τούτου κατ' οὐδένα χρόνον ἢ τρόπον ἀνεχόμεθα γίνεσθαι, ἀλλ' ἐκείνον εἰς ταύτην τὴν προεδρίαν καλοῦμεν, ἐκείνον εἰς τὸ ὕψος τοῦ ζηλωτοῦ τούτου θρόνου παραδεχόμεθα, τὸν αὐτόθι μὲν τὰ τῶν νόμων ἱκανῶς ἐξασκήσαντα, αὐτόθι δὲ πείραν ἑαυτοῦ δεδωκότα καὶ τῶν ἑαυτοῦ πλείστων μέτρῳ διενεγκόντα συμφρονητῶν μελέθει τι φύσεως καὶ σπουδῆς εὐνίας, εὐ δὲ καὶ γλώσσης εὐροῖα καὶ πολυμα- 288² θείας περιουσία καὶ — τὸ μέγιστον πάντων — τρόπων χρηστότητα· συνελόντα δ' εἰπεῖν, οἷος οὗτος ὁ πρῶτος παρ' ἡμῶν προβληθεῖς, ἐπὶ τε τοῖς ἄλλοις τὸ ἀνεπίληπτον ἔχων καὶ τῆς τῶν λοιπῶν μαθημάτων οὐχ ἤτιον ἢ τῆς τῶν νόμων εἰδησεως ἐμπειρότατος ὢν· βουλόμεθα γὰρ τοὺς ἱεροὺς ἡμῶν νόμους οἰονεῖ τισι λαμπροῖς δορυφόροις χρῆσθαι τοῖς λόγοις, καὶ πανταχοῦ παρ' ἐκείνων ὡς βασιλεῖς τῶν ὄλων πραγμάτων ὑπερασπίζεσθαι τε καὶ προπομπεύεσθαι εἰς τιμὴν ὁμοῦ καὶ ἀσφάλειαν πρὸς τοὺς ἐπηρεάζειν αὐτοῖς ἐκ τῆς θρασυτάτης οὐκ ὀνοῦντας σοφιστικῆς· οὐ γὰρ δὴ ῥητορικὴν φαίην ἂν τὴν τὸ πιθανὸν ἀπιθάνως ἢ καὶ πιθανῶς τὸ ἀπίθανον κατασκευάζουσιν τέχνην.

¹⁹ Οἶον δὲ μικροῦ καὶ διέφυγεν ἡμᾶς παρελθόν! ἐπεὶ γὰρ ἅπαξ ἐμνήσθημεν συμβολαιογράφων καὶ συνηγόρων, ἀναγκαῖον ᾗθήθημεν καὶ τὸ κατ' ἐκείνους εὐθέσθαι, ὡς πανταχοῦθεν ἡμῖν ἄριον εἶη καὶ κατὰ μηδὲν ἑλλίπεδς τὸ περὶ τοῖς νόμοις τοῦτο κοινωφελέστατον σπούδασμα.

²⁰ Θεσπίζομεν οὖν τὰ τοῖς παλαιοῖς διηγορευμένα νόμοις περὶ ἐκείνων, ἅπερ 289¹ ἤδη σχεδὸν ἀνὰ μὴ γεγραμμένων νομίζεσθαι ἢ ἀχρησία πεποίηκε, τὴν ἰδίαν καὶ πάλιν ἔχειν ἰσχύν, καὶ μὴ μόνον αὐτοὺς πάντα τρόπον ἐκπονεῖν καὶ μανθάνειν ἐπιμελῶς τὰ τῶν νόμων παρὰ τῷ λογιστικῷ νομοφύλακι, ἀλλὰ μηδ' ἐντάττεσθαι πρότερον τοῖς τοιοῦτοις συστήμασι, πρὶν ἂν οὗτος αὐτὸς ὁ διδάσκαλος αὐτοῖς ἐπιμαρτυρήσοι, καὶ τὴν ἐκείνων ἐπόληψιν ἐπὶ τε τῇ τῶν νόμων μαθήσει καὶ τῇ λοιπῇ δεξιότητι — γλώττης ἅμα φωνῆ καὶ χειρὸς γραφῆ — βεβαιώσοι.

²¹ Τὸν δὲ παρὰ τοῦτον τὸν τύπον ἑαυτὸν εἰς τοὺς συνηγόρους ἢ τοὺς καλονόμενος ταβουλλαρίους^{sic} παρενείρειν τολμῶντα μηδὲν καθ' ἅπαξ κερδαίνειν ἐκ τῆς ἑαυτοῦ προπετείας, ἀλλ' αὐτίς ἐκείθεν ἐξωθεῖσθαι μετὰ σφοδρότητος, ὡς ἂν ἐκ τοῦ παθεῖν ἐπιγνώμηκεν τὴν εἰς δεῦρο κρατήσασαν ἐπ' αὐτοῖς ἀδιαφορίαν, ἀλλὰ τὴν ἀρχαιοτάτην ἐκείνην ἀκρίβειαν τῶν νόμων ἐμπολιτευομένην ἄρι τοῖς πράγμασι, μηδὲ δώρημα ὑχῆς ἢ περι-

δρομῆς ἄρπαγμα, ἀλλ' ἔπαθλον | σπουδῆς καὶ φιλοπονίας τὰ τοιαῦτα νῦν μό- 289²
νοις τοῖς ἀξίοις προκείμενα.

²² Οὕτω τοίνυν ἡμῖν διανυσθὲν τὸ κατόρθωμα τῆ τοῦ κρείττονος χάριτι διαμείνου
μέχρι παντὸς τὴν πολιτείαν σεμνῶν, καὶ μηδεὶς αὐτὸ χρόνος, μὴ φθόνος τῶν κακῶν*
ἀποσβέσσει, ἀλλὰ διὰ τέλους ἐκλάμπει, σπουδαζόμενον αἰεὶ καὶ τιμώμενον ὑπὸ τῶν ἐξῆς
γενεῶν καὶ δικαιοσύνην αἰδίων ἐπιβραβεῦον τῷ βίῳ.

²³ Ταῦτα καὶ πρὸς δόξαν Θεοῦ καὶ πρὸς μνήμην ἀθάνατον τῆς ἡμῶν γαληνότητος
πέπρακται τε καὶ γέγραπται, μέγα μέρος ἐσόμενα τῷ κόσμῳ τῆς εὐταξίας καὶ πολὺ τι
καλλίω καὶ συμφωνιότερον ἀπεργασόμενα τὴν ἁρμονίαν τοῦ πολιτεύματος. ταῦτα καὶ
ἡμεῖς παρ' ἡμῶν οἰκονομηθέντα δεξάμενοι ἐπὶ τμητῆ τε καὶ δόξῃ τῆς ὑμῶν ἡλικίας,
ὡ φιλομαθέστατοι νέοι, χάριτας μεγίστας ἀπόδοτε τῇ ἀνωτάτῳ Θεότητι ἢ τοσαύτην
ὑμῶν τε καὶ τῶν μεθ' ὑμᾶς ἐσομένων ἔθετο πρόνοιαν· ἅπερ γὰρ ἐχαρίσθη τῶν πρὸ
ὑμῶν οὐδενί, ταῦτα νῦν φιλαγάθως ὑπὸ τῆς θείας χρησιότητος ὑμῖν ἐφιλοιμήθη, ἵν'
ἔχοιτε κτᾶσθαι ῥαδίαν οὕτω καὶ ἄπονον τὴν πολυάσχολον καὶ δυσέφικτον τῶν 290¹
νόμων παραδοχὴν, καὶ κατειργασμένην ὡσπερ τροφήν τὴν διδαχὴν ὑποδέχοσθε· οὐκέτι
γὰρ ἡμεῖς ὡς οἱ πρότερον ἀνίγμῃσι καὶ γρίφοις ἐντεύξεσθε γυμνοῖς ἐξηγήσεως (τοῖς
νομικοῖς λέγω ῥήμασιν), οὐδ' ὡσπερ χρησμῶν τινῶν λοξῶν ἐπακούσεσθε, ἄλλου χρη-
στηρίου δεομένων εἰς τὴν σαφήνειαν, οὐδὲ τῆς αὐτῶν διανοίας ἀμφιβόλως καταμαν-
τεύσεσθε, αὐτοὶ πρὸ τῶν ἄλλων ἐναντιοῖς ἀπιστοῦντες περὶ ὧν ἂν καὶ δόξοιτε καταλαβεῖν
ἐν ἐκείνοις, ἀλλ' εὐκρινεστάτη μὲν ἐρμηνεῖα, πεπαρορησιασμένη δὲ γλώττη καὶ πανιαχό-
θεν ἐχούση τὸ ἀκριβές τε καὶ βέβαιον τοὺς σωτηριώδεις τῶν νόμων ἐπιγνώσεσθε λογι-
σμούς, καὶ πρὸς τοῖς τῶν ἀψύχων γράμμασι βίβλων ἔτι καὶ ζωσῆς ἀκούσεσθε τῶν νόμων
φωνῆς, ἣν ἡ γαληνότης ἡμῶν ἐξᾶκουσιν τοῖς πᾶσιν ἠχοῦσαν ἐν μέσῳ προέθηκε, τὰς
παραθύρους μὲν ἀποκλείσασα, μίαν δὲ πλαιτείαν ἀνοίξασα καὶ βασιλικὴν ὑμῖν πύλην,
δι' ἧς ἀνεμποδίστως ὡς βούλεσθε, εἰσελεύσεσθε τε καὶ ἐξελεύσεσθε καὶ νομῆν | ἐν 290²
νόμοις εὐρήσετε τὴν ὑμῖν ζητούμενην παρὰ τῆ πανσέπτῳ ταύτῃ καὶ θείᾳ τοῦ τροπαιο-
φόρου μονῆ· ἦτιν καὶ χάριτας εἴσεσθε δικαίως πολλὰς, καὶ ὡς μητρὶ καὶ τροφῷ τῆς
ἡμετέρας παιδείσεως ἀποδώσετε πρέπουσαν αἰδῶ καὶ τιμῆν, καὶ τοὺς ἀγαθοὺς καὶ
ἐγγνώμονας μιμήσεσθε γεωργοὺς, οἳ τὴν τρέφουσαν γῆν φιλοκαλίας δι' ὅλον παντοδαπῆς
ἀξιοῦσι, καὶ οὐχ ἄπαξ δρεψάμενοι τοὺς ταύτης καρπούς, ἀκανθοφορεῖν μετὰ* ταῦτα καὶ
ὑλομανεῖν καταλείπουσιν, ἀλλ' ὅπως εὐχρηστος ἔσται διηλεκτῶς καὶ τοὺς ἴσους καρπούς
ἀποδιδοῦσα διαμενεῖ αὐτοῖς τε ἐκείνοις καὶ τοῖς μετ' αὐτοὺς εἰς αἰεὶ καρπωσομένοις αὐτήν,
ἐπιμελὲς ἔργον αἰθενται· τὸν ἴσον οὖν τρόπον καὶ ἡμεῖς, ὡ γενναῖοι, τὴν φιλόστοργον
ὄντως τιθῆναι ὑμῶν ταύτην καὶ τῆς πάνυ βελτίονος τροφῆς χορηγὸν εἰκότως ἂν διὰ βίου
στέργοντες ἔσοισθε, καὶ καλὰ μὲν ταύτῃ τροφεῖα, καλὰ δὲ σπουδαζοῖτε παρέχειν τὰ δι-
δασκάλια, ἔργους πᾶσι καὶ λόγοις τὴν διαμονὴν αὐτῇ καὶ τὴν σύστασιν, καὶ μὴν καὶ τὴν
εἰς τὸ κρείττον ἐπίδοσιν φιλοπόνως | πραγματευόμενοι, καὶ ὡς πιστοὶ ταύτης τρό- 291¹
φιμοὶ πανταχοῦ πρὸς αὐτὴν γνησιώτερον διακείμενοι, ὡς ἂν ταῖς ἐξ ὑμῶν συγκροτήσεσι
τοιαῦτα καὶ κρείττω εἰς τὸν ἅπαντα χρόνον ἔχοι καρποφορεῖν, εὐμενὲς ἐφορώντων ἐπ'
αὐτὴν ἄνωθεν τῶν ὀφθαλμῶν τοῦ Θεοῦ. ²⁴ ἀλλὰ τοῦτο μὲν σφόδρα καὶ θαρρεῖν

22 καλῶν apographum | 23 in μετὰ α ex à per ras[uram] factum C Studemund

καὶ ἐλπίζειν παρ' ὑμῶν ἔχομεν ἐν παντὶ τῷ μετὰ ταῦτα καιρῷ, εἴπερ τι βούλοισθε ποιεῖν δεξιὸν καὶ θεῷ καὶ ἀνθρώποις εὐαπόδεκτον καὶ εὐάρεστον· τὰ δὲ νῦν τηλικαύτης παρ' ἐλπίδας ὑμῶν εὐτυχίας ἀναφανείσης, ὅκνον ἀποθέμενοι πάντα καὶ μηκέτι πρὸς τὴν τοῦ πράγματος ἰλιγγιώντες δυσχέρειαν μηδ' ὡς ἀκατόρθωτον ὄλωσ ἢ δυσκατόρθωτον τὸ θεοῦ-όσιόν τε καὶ μέγιστον ἀπογινώσκοντες μάθημα, σώφρονί τινι καιροῦ καὶ μανίᾳ (κατὰ τοὺς ὑμῶν σοφοὺς φράσαι) πρὸς τοῦτο κατεχόμενοι φέρεσθε, καὶ τῶν ἀτοπωταίων λογίσασθε, τοὺς μὲν πάσαι τῶν νέων φιλοπόνους καὶ φιλονόμους ἀποδημίας τε στέλλεσθαι τοῦτου χάριν μακράς, καὶ τοὺς μὲν εἰς τὴν πρεσβυτέραν Ῥώμην ἀπαίρειν κατ' ἔρωτα νόμων ῥωμαϊκῶν ἀκροάσεως, τοὺς δὲ τῇ Βηρυτίῳ ἐπιδημεῖν, ἐνθα νόμους διδά- 291² σκοντες οἱ τῶν νομικῶν ἀνδρῶν ἐξοχώτατοι ἐν τοῖς ἄνω χρόνοις ἠκούοντο, ὑμᾶς δὲ μηδ' οἴκοι τὸ καλὸν ἔχοντας ἀπολαύειν ἐθέλειν ὑπὸ τινὸς κακίστης ἀβελτερίας* (τί γὰρ ἂν τις ἕτερον αἰτιάσαιτο;), ἀλλὰ πάσχειν ἐκεῖνο τὸ μυθικὸν καὶ ὑμέτερον, ἐν μέσῃ πηγῇ χαλεπῷ κολάζεσθαι δίψει. ²⁵μηδαμῶς οὖν μηκέτι τὸν καιρὸν τῆς ἀκμῆς ἐν τοῖς ἡτιον χρησίμοις ἢ καὶ παντάπασιν ἀργῶς καὶ ἄεθύμως ἀναλίσκεν ἀνέχεσθε, ἀλλὰ τὴν καλὴν πρὸς ἀλλήλους ἔριν ἐρίζετε, καὶ περὶ τῆς ἐν νόμοις εὐδοκίμησης τὸν πολὺν ἀγῶνα ποιῆσθε, μέγιστον εἰδότες τὸ ἔπαθλον, καὶ καλὴν οὐ μάλιστα τὴν ἀμοιβὴν ἐκδεχόμενοι. εἰ γὰρ δὴ σπουδαιότερον ἀντέχεισθε τοῦ μαθήματος, καὶ πρὸς τὴν τοῦτου κατόρθωσιν ὄλους ἑαυτοὺς ἐπιεινείτε, ἵπὸ χρησιῶν ἡμῶν τῶν ἐλπίδων θάλαπεςθί τε καὶ τρέφεσθε, ὡς οὐκ εἰς κενὸν οὐδ' εἰς μάτην τὰ τῆς σπουδῆς ὑμῶν ἔσται, ἀλλ' αὐτοὶ τε τὸν βίον εὐκλεέστερον ζήσεσθε, καὶ πολλῶν μερῶν ἄρξετε τῆς ἡμετέρας ηγεμονίας· δῆλον γὰρ ὡς τοὺς ὄνομα καὶ δόξαν λαμπρὰν ἐπὶ νομομαθείᾳ λαβόντας καὶ ἡ βασιλεία | ἡμῶν 292¹ καὶ οἱ μεθ' ἡμᾶς αἰεὶ βασιλεύουσιντες προκρινούμεν τῶν ἄλλων ἐν ταῖς διανομαῖς τῶν ἀρχῶν, καὶ ἀντίδοσιν πρόπουσαν ὑμῶν ἀντιδώσομεν τῆς ἀγαθῆς προαιρέσεως. ²⁶ὡς πρὸς τοιοῦτον οὖν τρέχοντες βραβεῖον καὶ τέλος, ἰσχύετε καὶ ἀνδρίζεσθε, καὶ ταῖς καλλίσταις τῶν πράξεων τὴν πατριδα κατακοσμεῖτε. ἐπεύχεται δὲ πᾶσιν ὑμῶν — διδασκάλους ἅμα καὶ μαθηταῖς — πᾶν ὅ,τι κράτιστον τὸ κράτος ἡμῶν, πατρικοῖς κινούμενον σπλάγχνοις καὶ τὴν ὑμέτεραν διψῶν ἐν τοῖς καλοῖς εὐδοκίμησιν.

²⁷ Λάβοι τοιγαροῦν πέρας αἴσιον τὰ τῆς ἡμετέρας εὐχῆς, ὃ φιλάγαθε πρόνοια καὶ μοι φίλιτατοι παῖδες, ἄχρως ἂν οὐρανός τε διαμένοι καὶ γῆ, καὶ ὁ θαυμαστός ὑμῶν οὗτος συντηροῦτο χορὸς πληθυνόμενος αἰεὶ καὶ μεγαλυνόμενος, καὶ μηδεὶς ὑμῶν ἀτελής, μηδεὶς ἄχρηστος ἐκβαίῃ μηδ' ἀκλής, ἀλλὰ γένοισθε πάντες ὅποσοι τὸ καλὸν τοῦτο σιάδιον τρέχειν φιλοτιμεῖσθε, ζηλωτοὶ καὶ περίβλεπτοι σιεφανῆται καὶ νικηταί, γονεῦσι μὲν δόξα, συγγενέσι δὲ καύχημα, τῇ βασιλείᾳ κόσμος, τῷ κοινῷ σωτηρία, καὶ μεγίστη τις εὐκλεια τοῖς τῶν ἀξιωματιῶν βαθμοῖς, οἷς ἐμπρέπειν ὑμᾶς διὰ παντὸς ἐξαιτούμεθα παρὰ τοῦ τῆς δόξης Θεοῦ, παρ' οὗ καὶ ταῦτα πιστεύομεν καὶ πᾶσαν ἑτέραν ἀγαθῶν ἀφθονίαν θαυσιλῶς καὶ πλουσίως ἐπιχορηγεῖσθαι ὑμῶν οἰκιυμοῖς τε καὶ χάριτι τῆς αὐτοῦ ἀγαθότητος.

188. Σάββατον τῆς μεσονησιμίου. Τοῦ αὐτοῦ* εἰς τὴν μνήμην τῆς ὁσίας μητρὸς ἡμῶν Εὐσεβίας τῆς ἐν τοῖς Εὐχαῖτοις.

²⁴ ἀβελτερίας apogr | ο Studemundius dubitare se monet utrum του αυτου ante σαββατον positum voluerit librarius an post μεσονησιμιου

¹ Περὶ ταύτης γε μέντοι, περὶ ταύτης τῆς φιλομάριυρος ἔγνωμεν οὐδὲν τι σαφές. ἀλλ' οὐ μὲν Εὐσεβία τὴν κλήσιν ἢ μακαρία καὶ ὡς φερωνύμως οὐκ ἄλλως (εὐσεβεστιάη γὰρ γυναικῶν) αὐτὸ τε τοῦτο τὸ ταύτης ἰδιαίτατον γνώρισμα ἢ περὶ τοὺς ἀθλητάς τε καὶ μάρτυρας σπουδῇ καὶ τιμῇ — ταῦτα παρὰ πᾶσιν ἀπλῶς συνωμολόγηται καὶ διατε-
 θρούληται καὶ πολλὰς πανταχόθεν ἔχει τὰς ἀποδείξεις· τίς δὲ καὶ πόθεν τὴν ἀρχὴν
 γενομένη καὶ τίνων φῦσα πατέρων ἢ ποίας ὀρηθεῖσα πατρίδος τοῖς καθ' ἡμᾶς τοῦτοις
 τόποις ἐπεχωρίασε, καὶ ποταπὸς ὁ ἱρόπος καὶ λόγος, τὴν ἐντελῆ διέφυγε γνῶσιν, καὶ
 οὐδὲν ὅ,τι τούτων τοῖς περὶ αὐτῆς ὅπως οὖν τι σημηναμένοις ἠκρίβωται, ἐξ ὧν ἡμεῖς
 ὁμῶς οἴοιμεν τινὰς σκιάς ἀμυδρὰς τὰ καθ' αὐτὴν σποράδην ἀναλεξάμενοι, οὐ 293¹
 θαυμαστὸν εἰ μὴ πάντη τὴν ἐμφέρειαν ἀποσώσομεν τῇ τῆς ὀσίας εἰκόνι μῆδ' εἰς τὴν
 ἄγαν ἀκρίβειαν τὸ ἔργον ἐξοίσουμεν, ἀλλ' ἀγαπητὸν τάχα μᾶλλον, εἰ καὶ μετρίως εἰκά-
 σομεν, ἐξ οὕτως ἐξιτήλων χρωμάτων γράφειν ὀρηθήσαντες. ἀλλὰ τίς ἡ γραφή; καὶ μοι
 πρὶν ἢ παύσομαι λέγων, προσεκτέον ἤδη τὸν νοῦν· ὡς τάχος γὰρ ὁ λόγος δραμεῖται
 καὶ συνοπτικῆν ὡς οἶόν τι τὴν διήγησιν ἀνατάξεται.

² Αὕτη βασιλικῶν μὲν ἔργων γένους καὶ πρώτου, βασιλικωτάτης δὲ πόλεως καὶ πρώτης
 ἐν πόλεσι· Ῥώμη γὰρ αὐτὴν ἤνεγκε, Ῥώμη λέγω, τὸ μέγα καὶ ἀοίδιμον ὄνομα, ἢ κατὰ
 πάσης γῆς καὶ θαλάσσης τὴν δυναστείαν ἐκτείνασα· βασιλεῖς δὲ κοινωνὸν εἶχον αἵματος
 βαβαῖ πηλίκου καὶ τίνες; Μαξιμιανὸς καὶ Μαξιμῖνος οἱ φοβερώτατοι οὐ μᾶλλον βαρ-
 βάρους ἀλλοφύλοις καὶ πολεμίσις ἢ τοῖς ὑπὸ χεῖρα χριστιανοῖς, ὧν εἰς ἔτι καὶ νῦν ἡ
 κατὰ τῶν εὐσεβούντων μανία καὶ τὰ δεινὰ κολαστήρια φρίκην ἐμποιεῖ τοῖς ἀκούουσιν.
 ἐν ἱστορίαις λόγων μνημονεύομενα. | ἀλλὰ τὴν γενναίαν ἐκείνην τούτων κατέ- 293²
 πληξεν οὐδὲν οὐδ' ἐπίτησεν οὐδὲ τοῦ πρὸς Χριστὸν ὑφείναι τι φίλιου παρέπεισεν, ὅν
 θεὸν ἄρα μόνον ἐκ πατέρων σέβειν μαθοῦσα σὺν πατρὶ τε καὶ πνεύματι, καὶ τὸν καλὸν
 τοῦτον κληρὸν εὐνυχῶς ἐκεῖθεν κληρονομήσασα μετὰ πλείστης ὄσης χρημάτων καὶ κτη-
 μάτων περιουσίας, τοσοῦτον ἀπέσχεν ἢ τῇ περὶ ταῦτα φειδοῦ ἢ κολάσεως φόβῳ γυναι-
 κείον παθεῖν τι ἢ καὶ ὅπως ἀνθρώπινον καὶ προέσθαι τὴν θεοσέβειαν, ὥστε καὶ τοὺς
 ἀντιβαίνειν τότε θαρροῦντας τῇ τοῦ καιροῦ χαλεπότητι καὶ πάντα προθύμως πάσχοντας
 μᾶλλον ἢ προδοῦναι τὸ σέβας ἀνεχομένους ὑπὸ ταύτης ἀλείφσθαι καὶ παρορμαῖσθαι
 πρὸς τοὺς ἀγῶνας· αὕτη γάρ, αὕτη μάλιστα, τοῖς μεγάλοις ἐκείνοις τῆς ἀληθείας προ-
 μάχοις αἰτωτάτη λέγεται κατασιῆναι τῆς περὶ τὰ δεινὰ καριερίας ἐκ τε τοῦ προδήλου
 καὶ λεληθότως, δι' ἐαυτῆς, εἰ παρῆν, καὶ δι' ἑτέρων, εἰ μὴ, ἔργοις ἅμα καὶ λόγοις — πᾶσι
 τρόποις ἀπλῶς — διανιστώσα τοῦτοις τὸ φρόνημα καὶ τὴν προθυμίαν ἐκκαίονσα καὶ τὴν
 ὀρηθὴν ἐπιτείνονσα, κἂν του χηζόντος αἰσθοῖτο κἂν που κάμνον|τας ἴδοι, πᾶσαν 294¹
 αὐτίκα θεραπείαν προσάγουσα, πᾶσαν χρεῖαν ἀποπληροῦσα, μηδενὸς φειδομένη, μὴ
 λόγου, μὴ πόνου, μὴ φροντίδος, μὴ δαπανήματος· καὶ ὅπως διὰ πάντων ἀμάχους καὶ
 ἀητήτους παρασκευάζονσα. ³ ἂ σὺν οὐδενὶ δρωῖσα δέει, ἀλλ' εὐγενῶς (ὡς αὐτῇ πρέπον
 ἦν) καὶ ἐλευθερίως, οὐκ ἐμελλεν εἰς τέλος λαθεῖν οὐδ' ἀγνοηθῆναι παντάπασι ἡλικιότιον
 ἔργον τολμῶσα καὶ οὕτως ἐκθύμως καὶ φιλοπόνως πρὸς τὸ συγγενὲς καὶ βασιλείον ἀντι-
 πράττουσα κράτος. ⁴ ἐπεὶ δ' οὖν οὐκ ἔλαθεν, ἐνιαυθὰ σὺν ἔργον, βασιλεῦ βασιλέων*,
 καὶ τῆς σῆς εὐμηχάνου καὶ παντοδυνάμου δυνάμεως, ἢ καὶ λέοντας οἶδε χαλινοῦν παρα-

4 Timoth α 6, 15

δόξως καὶ γαστέρα καταργεῖν κήτους, ἵν' ἐκείθεν ὀυσθῶσιν ἀβλαβεῖς δίκαιοι, ἧτις ἄρα καὶ τότε θηριώθειαν* τυραννικὴν ὑπὲρ πᾶσαν πίστιν ἐξευθιάσεν, καὶ τὸ αἰμοχαρὲς ἐκείνο καὶ φόνιον αἰδοῦνι κατεῖρξε πρὸς τὴν ὀσίαν, ὑπερβάλλον ἀρειῆς μέγεθος τοῦς πρὸς ἅπαν τοιοῦτον ἀδυσωπήτους ἐκείνους δυσωπηθῆναι τερατοουργήσασα, ἄλλως τε καὶ ὅτι μητρὸς ἀπεπλήρου τηλικάδε τάξιν αὐτοῖς, αὐτὴ καὶ | τροφὸς ἀμφοτέροις καὶ 294² παιδαγωγὸς χρημαίσασα. ὅθεν πᾶσαν κινήσαντες πειθοῦς μηχανὴν καὶ παντοδαποὶ πρὸς τὸ θῆλξαι καὶ μεταπεῖσαι γενόμενοι, ἐπεὶ περαίνειν εἶχον οὐδέν, βιάσασθαι μὲν οὐ θεμιτὸν ἔκριναν, ἀπελάσαι δὲ πόρρω* καὶ μετασιῆσαι δεῖν ὡς τάχος ᾗθησαν, τοῦτο ἐπ' αὐτῇ φιλανθρωπευσάμενοι μόνον, τὴν τῶν βασάνων συγχώρησιν, ὅπερ ἄλλω τῶν πάντων οὐδενὶ δοκοῦσι χαρίσασθαι. ⁵ παρ' αὐτίκα τοίνυν διάταγμα καὶ γράμμα τῆς ἐξορίας, καὶ ἡ κατάκριτος ἐφθανε τοὺς ἀπάγειν προστεταγμένους, πρὸς τὰ ἔσχατα μᾶλλον ἐπιειγομένη τῆς γῆς, κἄν μέχρις ἐκείνων αὐτῇ τὰ τῆς φυγῆς ὤριστο, ἢ ἐν σηνώμασιν ἀμαρτωλῶν καὶ τυραννείois, οὐ βασιλείois, οἰκεῖν ἀποδεχομένη, εἰ καὶ τοῖς κρατοῦσιν εἶχε τὸ κράτος συνδιέπειν* καὶ συμμερίζεσθαι.

⁶ Αὕτη μὲν ἡ αἰτία τῆ γενναία τῆς φυγαδείας, οὗτος δὲ καὶ ὁ τόπος τῆ φυγαδὶ φυγαδευτήριον, κατὰ θεῖαν τάχα που πρόνοιαν ἐπὶ σωτηρίᾳ προδήλω τῶν οἰκητόρων καὶ τῆς περιχώρου πάσης εὐεργεσία· διὰ ταύτης γὰρ ὁ τῆδε λαὸς ἐν ἀγνοίας σκότει καθήμενος, φῶς εἶδε μέγα τῆς ἐπιγνωσεως*, ἐπεὶ καὶ αὕτη καθ' ἅπερ εἰς ἀπο- 295¹ στολήν ἐκπεμφθεῖσα, κατὰ τὴν Μαγδαληνὴν ἐκείνην τὴν πάνυ τὴν μυροφόρον εὐαγγελίστρια γίνεται λαμπρὰ τοῖς ἐνθάδε, παρορησία τε πανταχοῦ τὸ τῆς εὐσεβείας κήρυγμα διαγγέλλουσα καὶ τῆς πάλαι καλλίστης ἐργασίας ἐκείνης (τῆς περὶ τοὺς μάρτυρας λέγω φιλοτίμου κηδεμονίας), δι' ἣν καὶ τηλικαύτης πατρίδος καὶ δόξης τοσαύτης ἐκπεσεῖν ἢ μεγαλόφρων ὑπέμεινεν, οὐκ ἀφισταμένη τὸ σύμπαν, οὐκ ἐνδιδοῦσα, οὐκ ἀνείσα καθ' ὅλον τὴν πῦρὶ προσεικουῖαν περὶ τὰ τοιαῦτα θερμοῦτητα.

⁷ Τί δεῖ τᾶλλα τῶν ταύτης κατορθωμάτων ἢ συλλέγειν ἢ καταλέγειν, καὶ διὰ κενῆς εἶχειν πράγματα περὶ τε τὴν μάθησιν τοῦ καθ' ἕκαστον καὶ περὶ τὴν διδασκίαν κάμνοντα; οἴκοθεν ὁ μάρτυς, φασί· προσθήσω δ' ὅτι καὶ οἴκοι καὶ ἀφ' ἐστίας ἐνὸν ἐκπληρωθῆναι τὸ δέον, οὐκ ἀνάγκη τὰ θύραθεν ζητεῖν καὶ μεταδιώκειν. ⁸ τίς γὰρ οὐκ οἶδε τὸν ἡμέτερον τοῦτον ἡγεμόνα καὶ κηδεμόνα, τὸν πάντων μαρτύρων ἐξοχωτάτον τε καὶ γνωριμώτατον, τὸ μέγα παρὰ πᾶσι καὶ διαβόητον ὄνομα, τὸ θαῦμα τὸ κα|τέχον τὴν 295² οἰκουμένην καὶ ὑπὲρ τὰς νεφέλας αἰρόμενον τῷ μεγέθει τῆς δόξης, οὐ πολλὰ καὶ μεγάλα τὰ κατὰ βαρβάρων νεανειύματα, πλείω δὲ καὶ λαμπρότερα τὰ κατὰ δαιμόνων ἀνδραγαθήματα, οἷ καὶ πᾶσαν ἐτέραν χώραν τὸ τηλικάδε, τὴν καθ' ἡμᾶς δὲ μάλιστα τήνδε κνίσαις καὶ σπονδαῖς κατεμίαινον, πρὸς οὓς ὁ γεννάδας ἦδη χωρῶν καὶ κατὰ τῆς ἀσεβείας ὄλος φερόμενος, κἀντεῦθεν οὐκ ἦκιστα τὴν ὄρμην ἐπερρώσθη, συμβαλὼν νεύσει κρείττονι ταύτῃ τῇ μακαρίᾳ, καὶ τὰς ψυχὰς ἀμφοτέροις πρὸς ἀλλήλους τοῖς ἀλύτοις τοῦ πνεύματος δεσμοῖς συνδεθέντες, μάλιστα μὲν, ὅτι τὸ σέβας ὁμόφρονες καὶ τῆς ἴσης ἐχόμενοι περὶ τὰ καλὰ προαιρέσεως — τῷ γὰρ ὁμοίῳ (φασί) τὸ ὅμοιον —, εἶτα μέντοι καὶ διὰ πρᾶξιν κοινωφελῆ καὶ σωτήριον, ἧς οὐδεὶς ἐν ἀνθρώποις ἀμαθῆς οὐδ' ἀνήκοος καὶ πολλῶ γε μᾶλλον ἡμεῖς, ὑπὲρ ὧν καὶ παρ' οἷς τὸ περιβόητον ἔργον ἐκείνο καὶ πολυ-

θρύλητον, τὸ τῆδε λέγω τοῦ μάρτυρος ἀρίστευμα καὶ κατόρθωμα, δι' οὗ τὸ φίλον ὑμεῖς
καὶ πατρῶον ἔδαφος^{sic} τοῦτο ἐξ ἐρημίας ἀβάτου* πολυανδροῦσαν ἔχετε πόλιν, | λύμης 296¹
ὄλεθρον θηρίον καὶ κακῶν ἀνηκέστων καὶ πολυτρόπων ἀπηλλαγμένον. ⁹ὁ προοίμιον
θήμενος ὁ ἀθλητὴς τῆς ἀθλήσεως καὶ ἅμα μὲν ἐν τούτῳ πειρώμενος οἶον τέλος αὐτῷ
τὰ τῶν ὑπὲρ εὐσεβείας ἔξει κινδύνων, ἅμα δὲ καὶ νόμους φιλίας καὶ ξενίας τιμῶν (καὶ
γὰρ ἐχρῆτο φίλη καὶ ξένη διὰ τῆσδε πολλάκις παροδεύων τῇ θανασίᾳ) κρεῖτιον ἢ κατ'
ἐλπίδα τοῦ σκοποῦ κατευστόχησε, καὶ δι' ἐνός κατορθώματος ἑαυτὸν μὲν θάρσους ἀρρήτῳ
περὶ τὰ προκείμενα ἐπλήσσε, τὸ δὲ χωρίον ἐλεύθερον ἀμάχου δεινοῦ καὶ καθαρόν ἀπέ-
δωκε τῇ δεσποίνῃ· ἦν γὰρ ἡδὴ καὶ τοῦτο μετὰ πλείονων ἐτέρων κατὰ τὴν χώραν κτη-
μάτων ἐκ βασιλικῆς χειρὸς φιλοτιμηθεῖσα, μᾶλλον δὲ τῶν οἴκοι καὶ παιρικῶν — ὅσων
ὄντων καὶ οἴων — τὰ ὅποιαδήποτε ταῦτα ἐπὶ τῆς ἀλλοδαπῆς ἀναγκαίως ἀνυλαβοῦσα·
ἐνιοὶ δὲ φασὶ πατρόθεν μᾶλλον καὶ τοῦτο περιελθεῖν αὐτῇ κλῆρον, ἄχρι δῆλον οὐ καὶ
τοῦδε τῆς κτήσεως αὐτοῖς ἐκταθείσης, οἷα τὰ τῶν πολυκτημόνων καὶ βαθυπλοῦτων, οἷς
ἐν οὐδέν ἐστι μέρος γῆς ἱκανὸν τὴν τῆς φιλοκτημοσύνης νόσον ἐκθεραπεῦσαι, ἂν μὴ πάντα
| συλλάβωσιν. ἀμέλει. διὰ τοῦτο φασὶ καὶ τὴν ἐνιαῦθα μετὰστασιν ἀποκληρῶσαι τῇ 296²
γενναίᾳ τὸ πρόσταγμα, ὡς μηδὲν ἔβριστικὸν μηδὲ ἄτιμον τὸ γινόμενον ἔχοι, ἀλλ' εὐ-
πρεπῆ φέροι πρόφασιν, τὴν ὡς πρὸς οἰκείους δῆθεν ἀγροὺς τῆς κεκτημένης μετὰβασιν.
ὁ μὲν οὖν λόγος οὕτω διπλός, τὸ δ' ἀρέσκον μᾶλλον νικάτω*. ¹⁰ πλὴν ἀλλ' ὑπὸ ταύτης
ὁ μέγας ἀριστεὺς ἐκεῖνος καὶ νικητὴς ἐπὶ πλέον τὸν ζῆλον ἀναγλεχθεῖς, ὁ προεῖρηται,
καὶ προσλαβὼν (τὸ τοῦ λόγου) πῦρ ἐπὶ πῦρ (ἦν γὰρ, ἦν, οἶκοθεν καὶ αὐτὸς μάλα σπεύ-
δων καὶ τοῦ παρορμῶντος ἦτιον δεόμενος), τοὺς ὑπερφρεῖς ἐκείνους διήθλησε καὶ κατώρ-
θωσεν ἄθλους καὶ τὰ λαμπρὰ καὶ μεγάλα κατὰ τῶν μισοχρίστων ἔστησε τρόπαια, ἐξ
ἧν τηλικαύτης ἡξίωται τιμῆς τε καὶ δόξης ὅσην λόγος ἀνθρώπινος ἀδυνατεῖ παραστήσαι.

¹¹ οὕτως ἡ φιλόχριστος αὐτῇ καὶ φιλόμαρτυς τῆς μαρτυρικῆς φιλίας ἀπώνατο, ἐκ
μισουμένου τε καὶ φενκτοῦ προσφιλὲς τὸ ἑαυτῆς καὶ ποθοῦμενον παρ' ἐκείνης ἀπολα-
βοῦσα. οὕτω δὲ καὶ ὁ μάρτυς τῆς ἐντεῦθεν ἀπήλαυσε^{sic} καὶ συμβουλῆς ἀρίστης τὰ πρῶτα
πρὸς ὑπεροψίαν θανάτου καὶ | τιμῆς ἐξαισίας μετὰ τὸν θάνατον ὕστερον· αὐτῇ 297¹
γὰρ ἔστιν ἡ πάντων τῶν ἄλλων ὅσοις φίλοις ἐχρῆτο παρὰ πάντα τὸν βίον ὁ στεφανίτης,
ἐδλαβεῖα καὶ φόβη τότε κατεσχημένων καὶ μηδὲν φροντίσαι περὶ ταφῆς ἢ κηδείας τοῦ
μαρτυρικοῦ λειψάνου δεδυνημένων, μόνη προσελθεῖν ὑπομείνασα τοῖς κολασταῖς ἐκείνοις
καὶ ἀνδροφόνους καὶ τὴν πολυκερδεστάτην τῷ ὄντι πραγματείαν ποιησαμένη, δι' ἧς τὸ
πολύαθλον ἐκεῖνο σῶμα καὶ νικηφόρον ὄνιον χρημάτων (ὡς λόγος) ὑπεραπεύρων, εἰ
δὲ κτημάτων πολυτιμῶν εἰς ταφὴν ἡμῖν ἐκομίσθη, ψαλμοῖς (ὡς ἔδει) καὶ ὕμνοις ὑπὸ
λαμπάσιν ὅσων οὐκ ἂν τις ἀριθμὸν εἰπεῖν ἔσχεν, ἐν ἀρώμασι καὶ μύροις πολυτελέσει
προπεμπόμενον δεῦρο παρ' ὄλην τὴν ὁδὸν καὶ δορυφορούμενον, ἕως ὁ ἱερός οὔτις τόπος
τὸ ἱερὸν ὑπεδέξατο, καὶ ὁ θησαυρὸς ὁ πολυόλβος οὐ προσήκον, ἐθησαυρίσθη· ἀφ' οὗ
μικροῦ δεῖν πάσῃ πόλει τε καὶ χώρᾳ διενεμήθη, ἵνα μηδὲν οἰκοῦμενον μέρος γῆς ἢ
θαλάσσης τῆς μαρτυρικῆς ἐδλογίας ἀμοιρήσῃ καὶ χάριτος, ὥστε καὶ τῶν ἐντεῦθεν ποι-
κίλων καὶ παντοδαπῶν ἐδεργετημάτων, | οἷς ἡμεῖς τε διαφερόντως οἱ πρῶτοι 297²
καὶ μάλιστα τὸ μέγα χρῆμα τοῦτο πλουτήσαντες, καὶ ὅσοις ἄλλοις ὑπῆρξε μετασχεῖν τε

καὶ μετέχειν τῆς ἐπιποιτίας, αὕτη παρὰ πάντων δικαία τὰς ἀμοιβὰς ἀποφέρεισθαι, εἴπερ μέλλοιμεν εὐγνωμον ποιεῖν *τι* καὶ δίκαιον.

¹² *Τοιαύτην Εὐσεβίαν ἡμῖν τὴν εὐσεβεστάτην τῷ ὄντι καὶ σεμνοτάτην ἢ κατ' αὐτὴν παρέδωκεν ἰστορία· ταῦτα τὰ τῶν ἄλλων ἐξαιρέτα τῶν ἐπ' αὐτῇ γεγραμμένων ἢ καὶ λεγομένων ἄλλως πλεονεκτηήματα, καίτοι γε ἀκείνων οὐδέν ἐστι μικρὸν οὐδ' εὐκαταφρόνητον, τὸναντίον δὲ μᾶλλον ἀξιωμακόμενα πάντα καὶ οὐχ ἦτιον ἀξιοθαύμαστα, οἷον — ἐκ πολλῶν γὰρ ὀλίγα λόγου χάριν προσκείσθω — τὸ φιλόπιτων αὐτῆς καὶ φιλόξενον, πλεῖστον ὅσον ἐκάτερον τὴν χρεῖαν ὑπερβάλλον τῶν μειχρότων τῷ τε θαψιλεῖ τῆς χειρὸς καὶ τῷ θαψιλεστέρω τῆς προαιρέσεως, τὸ ἐν νησιείαις αὐτῆς καὶ προσευχαῖς καρτερικὸν καὶ φιλόπονον, τὴν ἐν οἴκοις ἱεροῖς προσεδριαν*, ἢ κατὰ τὴν πάλαι προφήτην Ἄνναν* καὶ σώφρονα οὐκ ἀφίστατο νύκτα καὶ ἡμέραν τῆς ἐκεῖσε λατρείας καὶ λειτουργίας, φέρουσά *τι* καὶ πλέον ὑπὲρ ἐκείνην, τὸ καρποφορεῖν καὶ προσάγειν 298¹ ὅσα εἶχεν ἢ χεῖρ — εἶχε δὲ ὅσων ἔχρηξε, πανταχόθεν ἀφθόνης, ἐκ τῆς χειρὸς τῆς Θείας χορηγομένη —, τὸ πασῶν τῶν κατ' αὐτὴν ἀσυγκρίτως ἢ καὶ πρὸ αὐτῆς γυναικῶν διενεγκεῖν ἀγνεία καὶ καθαρότητι, τὴν σύμφωνον φήμην παρὰ πάντων καὶ μαρτυρίαν ὅτι ὅλη καλῆ* καὶ παντὸς μώμου κρείττων ἢ μακαρία, τὸ τε σῶμα καὶ τὴν ψυχὴν, ὅλη καλῆ τὰ πάντα καὶ τῶν ἀκράτων νυμφῶνων τοῦ τῶν ψυχῶν ἀξία νυμφίου. ¹³ πρὸς δὲ πλήρης πίστεως (θεῖ γὰρ συνιμεῖν τὸ ἐντεῦθεν, τὰλλα πάντα παρένια), πλήρης ἔργων δικαιοσύνης, εὖ δὲ πλήρης ἡμερῶν τῶν τοῦ πνεύματος καὶ μένοι καὶ τῶν τοῦ σώματος, μετὰ μεγάλων ἐλπίδων καὶ λαμπρῶν ἐκδημεῖ, παρ' ἐκείνου τὰ γέρα τῶν ὑπὲρ ἐκείνου κινδύνων τε καὶ πόνων κομιουμένη καὶ τῆς κάτω παιριδος καὶ βασιλείας, ὧν ἐστέρητο δι' αὐτόν, τὴν οὐράνιον πόλιν ἀξιοπρεπῶς ἀνυληφομένη καὶ τὴν ἐκεῖσε δόξαν καὶ βασιλείαν τὴν ὄντως ἀσάλευτον καὶ ἀνεπηρέαστον αἰδίως σὺν ἐκείνῳ κληρονομήσουσα, ἐνθα | νῦν τὴν πρὸς πάντας μάρτυρας ἔχει κοινωνίαν καὶ συναλίαν, τῆς αὐτῆς 298² αὐτοῖς ἀπολαύουσα τρυφῆς καὶ μακαριότητος διὰ τε τὰ φίλτρα τὰ πρὸς αὐτοὺς καὶ τοὺς καλοὺς ἀρραβῶνας οὓς ἐντεῦθεν προκατεβάλετο, καὶ ὅτι καὶ αὐτὴ μάρτυς ἀντικρὺ τῶν εἰς τὸ σῶμα δίχα ποιῶν, ἃς οὐδὲ αὐτὰς ἢ ἀήττητος ἐπαγομένης ἀν παρητήσατο, πρὸς τὸ πᾶν ὀνοῦν ὑπὲρ Χριστοῦ προθύμως παθεῖν ἐξ ἀρχῆς καλῶς παρεσκευασμένη, ἐνταῦθα δὲ τῶν μαρτύρων τὸν διαφορώτατον τοῦτον καὶ προφερέστατον ὀρθῇ προκρίνασα κρίσει, παρὰ τὸν αὐτοῦ νεκρὸν ὡς κρατίστου καὶ φιλιότιου διαφερόντως καὶ τὸν ἑαυτῆς ὁκονόμησεν εἰκότως κατατεθῆναι· εἴπερ θέμις νεκροὺς τὰ θανματοργὰ καλεῖν σώματα, μᾶλλον δὲ τὰ ταμεῖα τῶν Θεοῦ χαρισμάτων, ἐξ ὧν οὐ μόνοις ἡμῖν, εἰ καὶ μᾶλλον, ἀλλὰ πᾶσιν ἀνθρώποις (ὡς εἰπεῖν) ὅσαι ὄραι ποταμοὶ θανμάτων ἐκδίδονται, γινωσκόμενοι τε καὶ μαρτυρούμενοι καὶ ἰπὸ πάσης μικροῦ περιαδόμενοι γλώσσης, ἐφ' οἷς ἀναλόγως αἱ παρὰ πάντων τούτοις τιμαὶ καὶ τὸ τῆς θεραπείας ὡς ἔνθεσι, πολυειδὲς καὶ φιλότιμον, | ὧν ἡμεῖς οὐδενὶ τῶν ἐπ' αὐτοῖς πρεσβείων παραχωροῦμεν, οὐδ' 299¹ ἀνεκτὸν παντάπασι κρίνομεν ἄλλους μᾶλλον ἡμῶν καθ' οἷονδῆποτε τρόπον τοῖς κοινοῖς εὐγνωμονεῖν εὐεργέταις· οὐ γὰρ εὐαγὲς οὐδὲ ὅσιον — τὰ τε ἄλλα, καὶ ὅτι παραδραμόντες πάντας τοὺς ἄλλους, παρ' ἡμῖν ἠξίωσαν ἄμφω καταπαῦσαι τὸ κατὰ σάρκα, καὶ μεθ' ἡμῶν ἠρεῖσαντο κατοικεῖν τὸ φαινόμενον. μᾶλλον δὲ καὶ πρὸ τούτων αὐτοῦ τοῦ κατὰ*

τόνδε τὸν τόπον συνοικισμοῦ καὶ τῆς ἡμετέρας ἐνταῦθα καὶ τροφῆς καὶ γενέσεως ὀφειλέτας ἡμᾶς διηνεκεῖς ἔχουσιν, αὐτοὶ τὸ χωρίον καὶ κτησάμενοι καὶ καθάραντες καὶ τοῖς τε προγόνους καὶ ἡμῖν εἰς κατάσχεσιν καὶ βεβαίαν λιπόντες κληρονομίαν, οἷς ἐνδίκως τὰ χαριστήρια τοιαῦτα καρποφοροῦμεν, εὐλογοῦντες, αἰνοῦντες, εὐφημοῦντες ἀμφοτέρους πρὸς δύναμιν κοινῇ καὶ ἰδία, καὶ τὸν πάντα μὲν χρόνον, ἐν τοῖς ὠρισμένοις δὲ μάλιστα καιροῖς ἐκ[α]τέρω, τὰς αὐτῶν οἷς προσῆκε, μνήμας ὑπεριμῶντες καὶ τὰς παρὰ τούτων αὐτῶν ἀνυλήψεις καὶ προστασίας μείζους ἔτι καὶ πλείους ἐντεῦθεν ὡς εἰκὸς ἐκκαλοῦμενοι· ὧν εἴη τυγχάνειν ἐπιούμως καὶ μετέχειν πάντας ἡμᾶς ἐν τε τῇ παρούσῃ 299² ζωῇ καὶ μετὰ τὴν ἐκεῖ μετᾶστασιν καὶ ἀνάλυσιν ἐν αὐτῷ Χριστῷ τῷ ποιητῇ καὶ Θεῷ ἡμῶν σὺν παιρὶ τε καὶ πνεύματι, νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰῶνων. ἀμήν.

189. Τοῦ αὐτοῦ. Σάββατον τῆς μεσοπεντηκοστῆς εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου ἦτοι τοῦ πεζοῦ.

¹ Παρ' ἡμῖν δ' οὖν οὐ σπάνια τὰ καλὰ (τὸ τοῦ λόγου), ἀλλὰ καὶ λίαν πολλὰ καὶ θαυσιλῆ καὶ φιλόυμα διὰ τοῦτον τὸν πλούσιον (διὰ τίνα γὰρ ἄλλον;) δοτῆρα τῶν ἀγαθῶν, ὅς τὰ τε ἄλλα πολὺς ἔσται, ἀφειδέει χειρὶ (τὸ λεγόμενον) ἐπαντλῶν καθ' ἑκάστην ἐκ τῶν τοῦ σωτηρίου πηγῶν, καὶ δὴ καὶ τότε τὸ κάλλιστον ἀπάντιον καλῶν, τὰς ἐπ' αὐτῷ φαιδρῶντίας λέγω ταύτας καὶ πανηγύρεις, συνεχῶς ἡμῖν οὕτω διατελεῖ χαριζόμενος· ἡμέραν γὰρ ἕξ ἡμέρας (ὡς εἰπεῖν) ἐορτάζομεν, καὶ τὴν ἀγγελικὴν καὶ οὐράνιον χορείαν ἐκείνην ἣν περὶ τὸν θρόνον αὐτοὶ τῆς μεγαλωσύνης ἀιδίως χορεύουσι, καὶ ἡμεῖς ὅσον θέμις ἐπὶ γῆς ἐκμιμούμεθα· ἀφ' ὀνόματος γὰρ ὁ χορηγὸς ἡμῖν καὶ φιλομιμύτατος, ὡς οὐ μόνον τῷ ὄντι φερωνύμως Θεόδωρος, | ἀλλὰ καὶ πολὺδωρος οὐχ ἦτον καὶ 300¹ μεγαλόδωρος.

² Θανμασιὸν δὲ οὐδέν, εἰ τοσαύτης χάριτος ἔτυχεν ὑπὸ τῆς ὄντως δικαιοσύνης, ἐπεὶ καὶ αὐτὸς οὐ μικρολόγως οὐδ' ἀπὸ μέρους, ἀλλ' ὅλον ἑαυτὸν εὐψυχότατα θυσίαν ζῶσαν* ἁγίαν εὐάρεστον ἐκείνῳ παρέστησεν, οὐ μόνον φιλοθέως βιοῦς καὶ πᾶσιν ἔργοις καλοῖς εὐάρεστήσας καὶ θεραπεύσας, ἀλλ' ἔτι καὶ μᾶλλον φιλοθέως ἀποβιούς, καὶ τῷ συνδήσαντί τε καὶ λύσαντι καὶ ζωὴν ὁ γεννάδας καθιερώσας καὶ θάνατον, ὅθεν ὡς πολὺν παρασχών, καὶ πολὺν δικαίως ἀντιλαμβάνει. τί γὰρ πλέον ζητήσει τις, τί δὲ μείζον ἐρῶσει τῶν ὀρωμένων; μᾶλλον δὲ τὰ μὲν μείζω καὶ κρείττω μειζόνων ἢ καθ' ἡμᾶς καὶ κρείττωνον ὀφθαλμῶν ἐστὶ θεάμα, ὧν ἐν οὐρανοῖς ὁ μακάριος κατατροφᾷ μακαρίως, σὺν ἀγγέλοις ἤδη τατιόμενος καὶ τὴν ἐκείνων χαρὰν μετὰ τῆς ἴσης δόξης καρπούμενος, καὶ τὰ παρ' ἡμῖν δ' ὁμως ταῦτα ἡλικά τε καὶ ὅσα καὶ οἶα; θανμάτων ἐνέργειαι, δυνάμεις παντοδαπαῖ, τερατουργιῶν ἐπιδείξεις, λαμάτων χαρίσματα, ἀνυλήψεις, κυβερνήσεις, θωρακαί, προστασίαι, παρακλήσεις, ἐπισκέψεις, προμήθειαι, πᾶν εἶδος 300² ἀπλῶς εὐεργεσίας καὶ χάριτος, δημοσία τε καὶ ἰδία, τοῦ κοινοῦ, τοῦ καθ' ἑνα, τῶν ἐγγύς, τῶν μακρᾶν· κύματα τις ῥᾶον θαλάσσης ἀπαριθμήσαιο ἢ καθ' ἑν τούτων ἕκαστον ἐπελθεῖν ἐξαρκέσει· ὧν οἱ μετέχοντες οὐκ ἀνεπαισθήτως μετέχουσιν, ἀλλ' ἐγνωμονοῦσιν εἰκότως καὶ ἀν' ὁμολογοῦνται τὴν χάριν καὶ τὸν εὐεργέτην ὡς ἔνεσιν, ἀντιτιμᾶν προθυμοῦνται.

³ Διὰ ταῦτα γοῦν (ὡς ὀράτε) πλήρεις μὲν ὕδοι πᾶσαι, πλήρεις δὲ σισαὶ καὶ ἀγοραὶ καὶ περίπατοι τῶν κυκλόθεν ἐνταῦθα συντρεχόντων καὶ συρρεόντων, καὶ ποταμῶν ἕκαστοιτε ζεύματα μιμεῖται τὰ πλήθη, ἃ καθ' ἅπερ εἰς ἄλλην συνεισβάλλοντα θάλασσαν

τὸν εὐαγγῆ τοῦτον οἶκον, τὸ μέγα παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις θαῦμα καὶ ὄνομα, πολυανδροῦσης ὄψιν αὐτῷ περιουθέασι πόλεως. καὶ ἀτεχνῶς εἰσι πέλαγος τοῖς ὀφθαλμοῖς οὐχ ὀρίζον, ὑφ' ὧν ἀπάντων ὁ μέγας ὑπερφυῶς μεγαλύνεται καὶ τῆς ἑαυτοῦ πληροῦ χάριτος αὐτοῖς τε τοὺς οὕτω μεγαλοπρεπῶς τιμῶντας αὐτὸν καὶ τὸ ἅγιον τοῦτο καὶ ἱερὸν αὐτοῦ τέμενος, πανταχοῦ μὲν ἐκλάμπων ἐπ' αὐτοῦ φαιδρὸν οἶον, καὶ τὰς τῶν ὀραίντων | ὄψεις ἐν κύκλῳ περιανυγάζων εἶδεσι παντοίοις καὶ σχήμασιν οἷς οὐκ ἀνθρωπίνῃ 301¹ τέχνῃ τοσοῦτον ὅσον θειοτέρῳ νεύσει μεμόρφωται*, ἐνταυθοῦ δὲ καὶ μάλιστα παρὰ τὸνδε τὸν θεῖον καὶ σεπτὸν αὐτοῦ τύπον τὰς ἑαυτοῦ πληθύνων μεγαλουργίας, καὶ ὡσπερ ὀφθαλμὸν θαυμάσιον τῆς ἐκ τούτων ἀπάντων μιᾶς πηγῆς τῶν θαυμάτων ἀναδιδούς τὸν παρόντα, εἰς ὃν οὐκ οἶδ' ὅπως ἢ μαρτυρικῇ δοκεῖ χάρις ἀφθονιώτερα συρρεῦσαι καὶ φιλοτιμιώτερα ἐκάστοτε χορηγεῖν ἐντεῦθεν τὰς ἐνεργείας, εἴτε διὰ τὸ μᾶλλον (ὡς ἔοικεν) ἐμφορῆς τῆς μορφῆς τῷ ὁμοίῳ πλέον (ὁ δὴ φασί) χαίροντος τοῦ ὁμοίου, καὶ διὰ τοῦτο καὶ πλέον τῶν ἑτέρων ἐκτυπωμάτων τοῦ πρωτοτύπου τοῦτο δοξάζοντος, εἴτε καὶ τὸ σχῆμα μετὰ τῆς κλήσεως ἐπιεικῶς ἀποδεχομένου, ἐπεὶ τὴν εὐτέλειαν καὶ τὸ λιτὸν περὶ πάντα καὶ ἀφελὲς ἐν σαρκί τε ζῶν ἔτι διαφερόντως ἤδει τιμᾶν, καὶ ὑπὲρ τὸ σῶμα γενόμενος, τὴν οἰκείαν ἔοικε φύσιν ἀρεπτιον σφῆζειν ὡσπερ ἐν τοῖς ἄλλοις κὰν τούτῳ.

⁴ Διὰ τοῦτο δὴ μᾶλλον τῶν ἐρίπτων ἐκείνων καὶ περιλάμπρων καὶ | κατα- 301² χρύσων ὁ πεζὸς ἡμῶν οὗτος καὶ πολυτελὲς οὐδὲν ἔχων οὐδὲ σοβαρὸν οὐδ' ὑπέρογκον, τὰς ἀγαθουργίας περιφανέστερος καὶ τοῖς φαιδροτέροις ἴσως φαιδρότερον ὁ μάρτυς ἐμπρέπων, τῷ ταπεινῷ χάριν δίδωσιν, ἐν ἀσθενείᾳ καὶ οὗτος πρὸς τὸ ὑπόδειγμα τὴν δύναμιν αὐτοῦ τελειῶν καὶ διὰ τῶν ἐλατιόνων τὰ μείζω κατορθῶν ἐνδοκῶν. διὰ τοῦτο ὁ λαὸς ὁ πτωχὸς τε καὶ πεζὸς καὶ πολὺς, ὁ πανταχοῦ γῆς ἐπειγόμενος πρὸς τὴν ἐνταῦθα τοῦ μάρτυρος τιμὴν τε καὶ δόξαν, ὡς οἰκειωτέρῳ μάλιστα τούτῳ τῷ θεσπεσίῳ μορφώματι θαρρεῖ τε καὶ πρόσκειται, καὶ μέντοι κἀντεῦθεν οὐχ ἥμισυ τοῦ ποθουμένου τυχῶν, ἀπραγμόνως ἀπεισιν ἕκαστος, μεγαλοφωνότατος κῆρυξ καὶ λαμπρότατος ἄγγελος τῆς μαρτυρικῆς χρηστότητος καὶ δυνάμεως. ἤδη δὲ καὶ τῶν ἐρίπτων οἱ πλείους, ἵνα μὴ πάντες λέγω (τὸ ἀληθέστερον), πρὸς τούτον ἐξαιρέτως ἀποσκοποῦσι, καὶ τούτῳ τὸ πλέον τῆς τιμῆς ἀπονεύμαντες, παρὰ τούτου δὴ τι καὶ πλέον εὐπαθόντες ἀναχωροῦσι.

⁵ τὰῦτα μὲν οὖν οἱ πόρρωθεν, οἱ δ' ἀυθιγενεῖς | καὶ οἱ πρόσκοικοι; ἀλλὰ 302¹ τούτων οὐδεὶς ἐστὶν ὃς οὐχ ὑπὲρ πάντα τὰ θαύματα τὸ θαῦμα τοῦτο θαυμάζει, τὸν μὲν ὄλον ναὸν οἶα θεῖον ἀνάκτορον καὶ ἱερὸν ὄντως ἅγιον ἐνδοθέν τε καὶ ἔξωθεν προσκυροῦντες ὡς εἰκὸς καὶ σεβόμενοι, τὸν δ' εὐαγγῆ τοῦτον τύπον* καὶ τὸ κεχαριτωμένον εἰκόνημα ἰδιάζουσάν ἵνα καὶ ἐξαιρέτων τιμῶντες τιμῆν, ὅπουγε καὶ ὄρον αὐτὸ διαφερόντως πεποιήνται καὶ πρὸς τὰς ἐκάστοτε χρείας βοηθὸν ἐπικέκληνται. πολὺς γοῦν αὐτοῖς ἐστὶν ὁ πεζὸς πανταχοῦ, ἐπιβωμμένος τε καὶ διοιμνύμενος καὶ πρὸς πᾶσαν περίστασιν ὡσανεὶ τις ἐπιφθὴ ἀλεξίκακος ὀξέως ὀνομαζόμενος.

⁶* Ἀλλὰ μὴν καὶ τὸ σύνταγμα τόδε τὸ ἱερὸν οὐκ ἀνεκτὸν ἔκρινε, μὴ θεραπείαν ἔκκριτον ἐξευρεῖν ἵνα τῷ μαρτυρικῷ τύπῳ τούτῳ καὶ τιμῆν ὑπερφέρουσαν προσνεύμῃ καὶ ἀποτάξαι. ταύτη τοι καὶ ὅσοι ἐν αὐτοῖς εὐσεβέστεροι καὶ τὴν πίσιν θερμοτέροι*

3 ^{C^m} περὶ τῆς εἰκόνης τοῦ πεζοῦ | 5 τόπον C sed prius o fortasse per rasuram in v mutatum est Studemund. scripsi τύπον Lagarde | 6 ^{C^m} περὶ τῆς διακονίας | 6 ὅσον ... εὐσεβέστερον ... θερμοτέρον apog

καλὰς συνθέμενοι πρὸς ἀλλήλους συνθήκας καὶ χειρόγραφα γράψαντες τῆς ἐπ' ἀγαθῷ συμφωνίας, ἰδιαιτάτην ταύτην ἐξεῦρον λειτουργίαν αὐτῶ, εἰς ἣν ἐπιδύοντες ἐθε- 302² λοντάς ἐναντοὺς καὶ τῶν ἔξωθεν ἔτι προσεταιρισάμενοι μοῖραν οὐ φανλοτάτην, ἱερὸν ἄλλο δεύτερον γεγονόςσι σύστημα καὶ ἐκκλησίας ἕτερον πλήρωμα καὶ λαὸς ἐκλελεγμένους καὶ περιούσιος, ἀδελφοί τε καλούμενοι διὰ τὴν εἰς τὸ κρεῖττον ὁμόνοιαν, καὶ τὴν πρὸς τὸν ἅγιον τοῦτον ἀρίστην διακονίαν ὡς ἀξιώματι λαμπρὸν ἐπισημιζόμενοι. ἡ διακονία δὲ ταῦτα τὰ φιλοτίμως ἐνιαῦθα καὶ φιλοθέως τελούμενα· πλήθος φωτῶν ἀναπτομένων καὶ χορὸν ἀστέρων εἰκονιζόντων, ἀρωμάτων ἡδίστων καὶ καλλίστων ἀναφοραί, ἕμνων ἀσιγήτων ᾠδαί, παμπλήθεις ἐκάστοτε συνάξεις καὶ συνελεύσεις, συνεισφοραὶ καὶ ἔρανοι πρόθυμοι πρὸς τὰς ὑπὲρ τοῦτων δαπάνας, εἰς ἄλλη προσήκουσα τιμὴ τε καὶ θεραπεία, ὧν οὐδ' οἱ συνιρέχοντες πένητες εἰς τὸ παντελὲς ἀκοινώνητοι, ἀλλ' ἐν τῷ μέρει κάκεινοι θαυμαστὴν ἀποφέρονται παραμυθίαν ἐντεῦθεν. ἵταῦτα κατὰ πάντα μὲν ἐνεργεῖται καὶ τελεῖται καιρὸν, καὶ τὰ τῆς καλῆς ὁμολογίας ἐκείνης ἦν συνωμολόγησεν* | ἄπαξ ὁ θεοφιλὴς οὗτος σύλλογος, ἀδιάψευστα καθ' ὅλου καὶ ἀνυστέρητα δια- 303¹ μένει πληρούμενα· τὸ δὲ νῦν ὑπεξήρηται παρ' ἅπαντα ἄλλα· τὴν ἡμέραν γὰρ ταύτην ὁ οὐράνιος περὶ ἐκλεξάμενος, εἰς τιμὴν ὑπερφέρουσαν ἑαυτῷ κατεστήσατο, μᾶλλον δὲ τιμῆσαι διαφερόντως αὐτὴν διὰ τῆς μνήμης εὐδόκησεν, ἐπειδήπερ τοῖς σάββασις ὁ πάντα γενναῖος δοκεῖ πως ἴδεσθαι μάλιστα, διὰ τὸ πρῶτον ἴσως ἐκείνο καὶ τὴν τρηκιάδε μεγίστην τερατουργίαν, ἧς οὐδὲν γνωριμώτερον ἀνθρώποις ἢ θαυμασιότερον.

⁸ Τοιγαροῦν ἰδοὺ πάντες ἐνιαῦθα καὶ σήμερον συνδραμόντες ἀθρόοι καὶ τὸν κοινὸν περιστάσεις καὶ κυκλώσαντες εὐεργέτην, χαριστήριον ἄγομεν ἑορτὴν τὴν παροῦσαν, καὶ διὰ πάντων εἰς δύναμιν τὸ εἶκος ἐκπληροῦμεν, μηδὲν τῶν ὅσα κοσμεῖν καὶ λαμπρύνειν ἱερὰν πανήγυριν πέφυκεν ἔλλειψαι φιλοτιμούμενοι, ἀλλ' ἀνευθεῶς καὶ ἀρκούντως (ὅσον οἶόν τε) τὸ φαιδρὸν πανταχοῦθεν τῇ μαρτυρικῇ συνάξει συναγοντες. ἀρμόσοι δ' ἂν ἐπιπρὸς τοῖς ἄλλοις καθήκουσι τῷ μὲν ἀγίῳ φωνῇ* χερουβικῇ καὶ θεοπροπέης Εὐλόγη- μένη ἢ δόξα αὐτοῦ ἀπὸ τοῦ τόπου αὐτοῦ, τοῖς δὲ λειτουργοῖς ἀδελφοῖς τὸ 303² ψαλμικόν* καὶ προφητικὸν Ἰδοὺ δὴ τί καλὸν ἢ τί τερπνὸν ἀλλ' ἢ τὸ κατοικεῖν ἀδελφοὺς ἐπὶ τὸ αὐτό, κάκεινο* δὴτα πρὸς ἔτι Αὐτὴ ἢ γενεὰ ζητούντων τὸν κύριον, ὅς καὶ τοιοῦτος εὐλόγησε καὶ τὸ τῶν χειρῶν αὐτῶν ἔργον, καὶ ἔσται καρποφορούμενον εἰς τέλος καὶ ἀξανάμενον, ὃ φησὶν ὁ θεὸς ἀπόστολος*, εἰς τιμὴν μὲν τοῦ μάρτυρος ἀθάνατον καὶ αἰδίων καὶ τοῦ θεοπεσιῦ καὶ θείου τοῦδε τυπώματος, τῶν δὲ πρώτων ταύτην συστησα- μένων — καὶ μέντοι καὶ τῶν ζηλούντων μετὰ ταῦτα καὶ συνιηρούντων — χάριν οὐρανόθεν καὶ ἔλεον καὶ μνήμην ἀγαθὴν καὶ ἀείμνηστον, συνεργούντος πρὸς ταῦτα τοῦ τιμωμένου, καὶ τὸ πᾶν ἢ τὸ πλεόν ἐκπληροῦντος καὶ κατορθοῦντος ἐν τῷ πρὸς ἅπαντα αὐτὸν ἐνισχύοντι καὶ δυναμοῦντι Χριστῷ· ᾧ δόξα καὶ κράτις σὺν πατρὶ τε καὶ πνεύματι νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰώνων. ἀμήν.

| 190. Τοῦ αὐτοῦ βίος καὶ πολιτεία τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Λωροθέου 304¹ τοῦ νέου ἦτοι τοῦ ἐν τῷ Χιλιοκώμ[ω].

¹ Οὐ παλαιότερον ἄρα μόνον, ἀλλὰ καὶ καινότες διηγήμασις ἔδει κοσμηθῆναι τὸν Πόντιον, ὡς ἂν ἀμφοτέρωθεν εὐ ἔχοι δεδοξασμένος, τὰ παρόντα μὲν ἀναφέρων εἰς τὴν τῶν

7 συνωμολόγησεν C², συνομολόγησεν C¹ | 8 Ezech 3, 12 | 8 Psalm 98 1 | 8 Psalm 136 6 | 8 Coloss 1, 6

προγεγονότων ὁμοίωσιν ὡσπερ εἰς προγόνων εὐγένειαν, τὸ δὲ κλέος ἐκείνων ὑπὲρ πίστιν ἄλλως δοκοῦν διὰ τὸ παράδοξον ἐκ ἰῶν παρόντων πιστούμενος καὶ παρὰ τε τῆς ὕψους παρὰ τε τῆς ἀκοῆς τὸ πρὸς ἀρειτὴν ἀνδρῶν γόνιμον καὶ πολύφορον μαρτυρούμενος, ὧν ἅπασαν πλήρη τὴν ἐναντιοῦ περιχώρον ἔχει, ἄλλου κατ' ἄλλο μέρος αὐτῆς ἐν διαφοροῖς καιροῖς τὴν τοῦ καλοῦ κατόρθωσιν ἐπιδειξαμένου, καὶ μέντοι καὶ τὸ σῶμα μετὰ τοὺς ἄθλους αὐτοῦ που καταλιπόντος παρὰ τὸν τόπον τῆς ἀγωνίας τοῖς περιοίκοις ἐνέχυρον ἀσφαλὲς σωτηρίας.

² Τούτων εἰς καὶ Λωρόθεος, ὁ μέγας ἐν ἀσκηταῖς· λέγω δὲ τὸν νέον καὶ καθ' ἡμᾶς, περὶ οὗ πολλὸς λόγος καὶ μακρᾶς συγγραφῆς καὶ ἱστορίας δεόμενος· ἡμῖν δ' ἀποχρήσειν ἐκ πολλῶν ὀλίγα δοκῶ μοι. | ἀντὶ πολλῶν γὰρ ταῦτα, κἄν οὐ πολλά, 304² ἐπέιπερ ἱκανὰ καὶ αὐτὰ, τὸ τε ἄκρως φιλόσοφον τοῦ ἀνδρὸς παρασιῆσαι καὶ τὸ πάνυ φιλόθεον, ἔτι δὲ καὶ ὄσης ἀπήλαυσε^{sic} τῆς χάριτος ἐπὶ τούτοις καὶ πρὶν ἐντεῦθεν ἀπαστῆναι, ἀρραβῶνα τῆς νῦν ἐκδεξαμένης δόξης αὐτὸν καὶ πρὸς θεὸν οἰκειώσεως.

³ Οὗτος τοιγαροῦν ὁ τοσοῦτος ἔφην μὲν ποθεῖν ἐνθεῖν, ἐξ ἐπισήμου πόλεως γείτονος, μᾶλλον δὲ μητροπόλεως ἔθρους οὐκ ἀνωνύμου· Τραπεζούντιος γάρ· γένος δὲ τῶν εὐγεγονότων καὶ ἰῶν ἐν τέλει τὰ πρῶτα· ἐν γὰρ πατριόκοις ἐτέλουν οἱ πρὸς πατέρας αὐτῶ, καὶ τούτων οὐ τοῖς ἐξ ἰδιωτῶν ἄρτι πρῶτον εἰς τοῦτο παραγγείλασι το ἀξίωμα, ἀλλ' οἷς (ὡς ἂν εἴποι τις) κατὰ κληρὸν ἦν ἡ εὐγένεια καὶ οὗς Γενεσίους ἔτι καὶ νῦν ὡς ἐπίσημόν τι γένους λαμπρότατον, οἷον Ἡρακλείδας τινὰς καὶ Πελοπίδας, ἐπιφημίζουσιν.

⁴ Ἐκ τοιούτων οὖν προελθῶν, καὶ τὰ τοῦ βίου προοίμια ὑπὸ διδασκάλους κοσμίως καὶ παιδαγωγοῖς διανύσας (ὡς εἰκὸς ἦν δῆπου τὸν εὐγενῆ), ὅτε πρῶτον ἀνέβη δωδεκαέτης, ἡδίστη καθίσταται φροντὶς τοῖς πατρῶσι καὶ σκέψις ἐπ' αὐτῶ παρὰ χρῆμα 305¹ καὶ βουλῆ περισπούδαστος, γάμου καταδῆσαι δεσμοῖς τὸν ἐλευθερον· ἔτι γὰρ ἡγ[ν]ύσων οἱ ἄνθρωποι ὡς ὁ παῖς αὐτοῖς εὐγενέστερος τὴν ψυχὴν ἢ τὸ σῶμα· ὅς γε καὶ πρὸ τῆς σωματικῆς ἡλικίας ὑπὲρ τὸ σῶμα φρονήσας, καὶ παρὰ τὴν πρώτην εὐθύς εἰς ὑψηλότερα βλέψας τῶν κοινῶν καὶ νενομισμένων, σαρκὸς μὲν καὶ αἵματος* ὑπεριδεῖν δεῖν φήθη, ὅλον δὲ καὶ σῶμα καὶ πνεῦμα καθαρόν τηρῆσαι* τῷ πνεύματι. αὐτῆ τοι, καὶ ἄλλως οὐκ ἔχων τῆς καλῆς ἐπιθυμίας αὐτῆς τυχεῖν καὶ τῶν ἀνθελκόντων ἐκείνων ἐμποδίων περιγενέσθαι, ἐαυτὸν σοφῶς ὑπεκκλέπτει. καὶ ταχὺ φυγὰς ὁ γενναῖος ἐντεῦθεν ἀπιὼν ὄχρετο. οὐκ ὀλίγην δὲ πλανηθεὶς καὶ ἀζητήσιν ἀνδρὸς παιδευτοῦ, οἷα κομιδῆ νέος καὶ πρὸς ξενιτείαν ἄλλως ἀήθης, ἐν Ἀμισῶ ποτὲ γίνεται, κἀκεῖ τὸ ποθεύμενον κατὰ θεῖαν νεῦσιν εὐρίσκει. Ἰωάννης ἦν τῷ φυγαδὶ τὸ ζητούμενον εὐρεμα, Ἰωάννης ἐκεῖνος, ὁ τὰ θεῖα πολὺς· ἀνὴρ τὰ τε ἄλλα θεοφορούμενος καὶ τῷ διορατικῶ* τὴν ψυχὴν κεκοσμημένος χαρίσματοι.

⁵ οὗτος οὖν ὁ Θανμάσιος ἐτύγγανε μὲν ἄρτι τῆ κατ' αὐτὸν εἰσαγεστιάτη μονῆ τοὺς θεμελίους καταβαλλόμενος, | ἦν οὕτω πως τῆς γέννας καλοῦσιν. ἰδῶν 305² οὖν τὸν πρόσφυγα ξένον πλήρῃσιν ἰσίοις (ὃ δὴ φασιν) εἰς αὐτὴν κατάραντα καὶ πάση σπουδῇ καὶ προθυμίᾳ χρώμενον ὡς τε τῷ χορῶ συνταγῆναι τῶν ἡδὴ παρ' αὐτῶ τὴν ἀσκησιν παιδοτριβονμένων, ἡδιστὰ τε προσδέχεται, ἀκριβῆς (ὅπερ ἔφαμεν) στοχαστῆς τοῦ μέλλοντος ὧν διὰ τὴν τοῦ νοῦ καθαρότητα, καὶ χερσὶν ὑπάταις παραλαμβάνει· πᾶσαν δὲ πείραν πρότερον καὶ προσεσγκῶν καὶ λαβῶν τῆς τοῦ νέου γνώμης καὶ διαθέσεως —

ὅσπερ νόμος ἀσκητικός, ὅπως μὲν πρὸς εὐπείθειαν (τὸ πάντων ἐν τούτοις κυριώτατον) ἔχει, ὅπως δὲ πρὸς πόρους καὶ κακοπάθειαν, καὶ εἴ τι ἄλλο δοκίμιον (συνελόντια εἰπεῖν) τοὺς εἰς τὴν μεγάλην ταύτην παλαιστραν ἀποδυομένους νενόμισται παρέχειν τοῖς προσσιῶσιν — ἱκανῶς κὰν τούτω ζητήσας, ἐπεὶ τὰ πάντα συμβαίνοντα τῇ πνευματικῇ πολιτείᾳ τὸν γεννάδα ἐώρα καὶ πρὸς οὐδὲν ἀλλοτρίως τῶν καλῶν διακείμενον, τέλος ἀποκίρει Θαρρήσας καὶ τῷ ἱερῷ καταλόγῳ τὸν ἄξιον ἐγκαθίστησι.

⁶ Τοῦτο μὲν Δωροθέῳ τῶν ἐφειτῶν τὸ πρῶτον καὶ μέγιστον· οὕτω δὲ κατὰ τὴν ψαλμικὴν* ἔλλαφον ἐν δίψει δραμῶν, παρὰ τῇ πηγῇ τοῦ πνεύματος ταύτη τό τε 306¹ δῆμος κατέπανσε καὶ τὸν πόθον ἀνέπανσε, μᾶλλον δὲ πολλῶι πλέον ἀνῆψε καὶ διηρέθισε, μετὰ τὴν τῆς γλυκύτητος γεῦσιν ἐπιεικῶς ἐκκαυθεὶς πρὸς τοὺς τῆς γλυκύτητος ἐρωτίας, καὶ αἰεὶ τὸ παρὸν εἰς ὑπέκκαυμα λαμβάνων τοῦ λείποντος. ⁷ ἐντεῦθεν τοίνυν ἀρξάμενος τῆς καλῆς ἐργασίας καὶ τῶν ἱερῶν ἀγώνων ἀψάμενος, ποῖον μὲν εἶδος ἀσκητικῆς παρέλιπεν ἀρετῆς; τίνοι δὲ τοῦ πρωτείου τῶν καλῶν παρεχώρησεν; ἐτάχθη μὲν γὰρ εὐθὺς ὁ Θανμάσιος, ὡς ἐν ἀκμῇ νεότητος ὢν καὶ καταπονεῖν ἐν κόποις τὸ σῶμα πρὸς ὑποταγὴν θεόμενος πνεύματος, διακονεῖν ταῖς χρείαις τῶν ἀδελφῶν. τοῦ δὲ κοινου πατρὸς καὶ καθηγητοῦ ἀφορμὰς ἐκάστοτε χορηγοῦντος τῇ τοῦ νέου φιλοπονίᾳ πρὸς κατορθωμάτων ἐπίδειξιν, οὐκ ἔστιν εἰπεῖν ἐφ' ᾧτινι πλέον ἢ ἔλαττον δοκιμώτερος οὗτος ἀπέβη καὶ διεφάνη. ἴσα γὰρ τὰ πάντα καὶ ὅμοια καὶ ἀλλήλων ἐχόμενα καθ' ἅπερ πολὺπλοκος σειρὰ τις χρυσῆ — τὸ γενναῖον, τὸ πρόθυμον, τὸ λελογισμένον, τὸ περιδέξιον, τὸ θᾶπτον ἢ κελευσθῆναι πρὸς τὸ κελεῦόμενον ὑπακούειν, τὸ κρεῖττον ἐλπίδος ἐξανύειν τὸ 306² ἔργον, ἐπὶ πᾶσι (τὸ πάντων ὑψηλότετόν τε καὶ μέγιστον) τὸ μῆδὲν μέγα καιορθοῦν οἴεσθαι, κὰν τὰ πάντων ἄριστα κατεπράξατο, ἀλλὰ πρὸς τὴν δεσποικὴν ὄραν ἐντολήν καὶ μετὰ τὴν τῶν πάντων ἐκπλήρωσιν ἀρχεῖον* ἑαυτὸν καλεῖν δοῦλον καὶ τῆς τῶν ὑπηρετουμένων εὐχῆς καὶ εὐλογίας ἀνάξιον. ⁸ οὕτω δ' ἐπὶ μήκιστον χρόνον ἐν ταῖς τοιαύταις ἐργασίαις διαγεγόμενος, καὶ δεξιὸς ὡς ἄλλος οὐδεὶς τὰ πρὸς θεραπείαν ἀνθρώπων μαρτυρηθεὶς, ἐντεῦθεν ἄξιος κρίνεται καὶ θεοῦ λειτουργίας· καὶ διακονήσας καλῶς (τὸ γὰρ ἀποστολικόν* εἰπεῖν εὐκαιρον) βαθμὸν ἑαυτῷ καλὸν περιποιεῖται, ἐν καθέδρᾳ πρεσβυτέρων αἰνεῖν τὸν κύριον εἰκότως ἀξιοθεῖς. τὸν δὲ τοιοῦτον βαθμὸν ἐπιστεύθη μὲν εὐ μάλα κατακοσμησάμενος δι' ἔργων τῶν καθηκόντων· κατεκόσμησε δὲ μᾶλλον ἢ ἐπιστεύθη, οὕτω μὲν φιλοπόνως περὶ τὴν ἱερὰν λειτουργίαν ταύτην διατεθεὶς, ὡς ἐπὶ ὅλοις ἔτεσι δυοὶ καὶ ἐξήκοντα ἐξ ὅτου τὸν πρεσβύτερον ἀνεδέξατο, αὐτὸν καθ' ἐκάστην τὰ τῆς εὐαγοῦς μυσταγωγίας ἐπιτελεῖν, πάσης ἀνευ προφάσεως καὶ ὄκρου 307¹ δίχα παντός, οὕτω δὲ φιλοσόφως καὶ καθαρῶς, ὡς μετὰ τὴν νέαν μονὴν περὶ ἧς αὐτίκα λελέξεται, καὶ τὴν πρὸς ταύτην μετάβασιν μήτ' ἐκτὸς τῶν ὄρων αὐτῆς τὰ τῶν ποδῶν ἔχηθαι μῆτε γυναικὶ τὸ παράπαν εἰς ὄψιν ὑπομείναι παραγενέσθαι, καὶ τῶν ἀνδρῶν δὲ μόνοις ὡς ἡδίστα συνεῖναι τοῖς φιλοθέοις καὶ τὴν ἀρετὴν ἐπ' ἴσης αὐτῷ διηνεκῇ μελέτῃ πεποιημένοις, τῶν δ' ἑτέρως ἐχόντων τὰς ὁμιλίας ἐκτρέπεσθαι, ἑαυτῷ δὲ συνεῖναι καὶ θεῷ τὰ πολλά, οὐκ ἀπλῶς τὰς εὐχὰς οὐδ' ὡς ἂν τις ἄλλος ἀφοσιούμενος, ἀλλ' ὄμβροισι ἀεννάοις δακρῶν καταβρέχων τὸ ἔδαφος^{sic}, τῷ τε θεῷ πυρὶ τῆς θαυμαστοῦς κατανύξεως εὐαγγελικῶς τὴν καρδίαν καιομένην ἔχων ἐν ἑαυτῷ καὶ

τὸ πρόσωπον ὡσπερ ὁ Θεόπηγς τὸ πρότερον* ἐκ τῆς αὐτῆς αἰτίας καὶ οἷτος δεδοξα-
 μένον δεικνύς καὶ μικροῦ τι κρεῖττον ὁμοίως ὄψεως ἀνθρωπίνης, οὕτως ἦδει ἡμῶν ὁ
 ἱερὸς ἐκεῖνος ἱερωσύνην, οὕτω δ' αὖ πάλιν παρ' ἐκείνης ἀντιμαῦσθαι· τί δὲ οὐκ ἔμελλεν
 ᾧ τοσοῦτον ἐξέλαμψεν ὁ βίος ὁ μετὰ ταῦτα καὶ [ὅς] ἰοιούταις τὸ θεῖον θεραπεύεις ἐξφ-
 κειώ|σατο (ἵνα μὴ τὰ καθ' ἕκαστα τῶν ἄλλων ἐπιὼν διατριβῶ), ὡς καὶ θεα- 307²
 μάτων ἀπορρήτων ἀξιοθῆναι τὸν ἄνδρα καὶ μυστηρίων μεγάλων ἀποκάλυψιν δέξασθαι;
 ὧν τὸ τέλος ψυχῶν οἰκονομία καὶ σωτηρία, παράδοξον μὲν τὴν ἀφορμὴν λαβοῦσα καὶ
 τὴν ἀρχὴν, εἰς δὲ κρεῖττον πάσης ἐλπίδος ἀποτέλεσμα λήξασα.

⁹ Τίς οὖν ὁ ἱρόπος καὶ πύθεν; στέλλεται ποιε κατὰ ἡνὰ χρεῖαν ὑπὸ τοῦ μεγάλου
 πατρὸς ἐφ' ὃ δὴ^{sic}· καὶ γὰρ οὐδὲ μετὰ τὸ τῆς ἱερωσύνης αἰδέσιμον τοῦ λειτουργεῖν
 ἀπέσιη τοῖς ἀδελφοῖς, μεγέθει τε ταπεινοφροσύνης καὶ προθυμίας ἀκμῆ. ἐπεὶ δὲ ἄλλοις
 εἶχεν αὐτῷ τὰ τῆς ἀρίστης ὑποταγῆς, καὶ ἔδει τὸν ἄρχεσθαι μαθόντια καὶ πειθαρχεῖν
 εἰς τοσοῦτον ἤδη καὶ αὐτὸν ἄλλων ἄρξαι, καὶ μέγαν ἀληθῶς ἐν τῇ βασιλείᾳ κληθῆναι
 τῶν οὐρανῶν, μὴ μόνον ποιήσαντια τὴν ὑποταγὴν, ἀλλὰ καὶ διδάξαντια*, ἐνταῦθα τὰ
 σύμβολα τῆς θείας ἐπισκοπῆς, κἀντεῦθεν ἡ χάρις ἦδη τὸν ἑαυτῆς μνησιεύεται ἄξιον.

¹⁰ Τρίτη τὸν γεννάδα ἀδεύοντα τῆς ἡμέρας ὥρα καταλαμβάνει. ὁ δὲ πρὸς ἡνὰ
 τῶν παροδίων ναῶν εἰχῆς εἰσέδραμε χάριν· τοῦτο γὰρ | ἦν ἔθος αὐτῷ, κἀν τὰ 308¹
 πάντων ἤπειγε σπονδαιότατα. ὁ ναὸς δὲ Ἄννης, ὡς λόγος, τῆς ἁγίας προμητήρος τοῦ
 σωτῆρος ἡμῶν. παρελθὼν τοῖνυν εἶσω καὶ δοῦς τῷ μὲν ἐδάφει^{sic} τὰ γύνατα, πρὸς οὐ-
 ρανὸν δὲ χεῖρας καὶ ὄμματα καὶ νοῦν ἀνψώσας, ἐν ἐκστάσει γέγονεν ὄλος καὶ σὺν
 χρόνῳ μόλις ἐπανελθὼν, τρίς ἐξῆς ἀνεφθέγγατο Τριάς ἁγία, δόξα σοι. ¹¹ τότε μὲν
 οὖν οὐδὲν ἴσως πλέον ἐπισημῆραντος τοῦ ὀφθέντος, ἄλλως τε αὐτῷ τὴν φωνὴν ταύτην
 ἐπελθεῖν ᾤετο, καὶ σιγῇ παρ' ἑαυτῷ κατέσχε τὸ θαῦμα, διαπορούμενος ἅμα καὶ περι-
 σκοπῶν πανταχούθεν τοῦ μυστηρίου τὴν δύναμιν. ¹² οὐ πολὺ τὸ ἐν μέσῳ, καὶ πάλιν
 ἐπι ἡνὰ σταλεῖς λειτουργίαν, τελεώτερον εὐθύς καὶ τρανότερον διδάσκειται τὸ ἀπόρρητον·
 διδάσκειται δέ*. παρὰ τοὺς πρόποδας ἰόντι τοῦ βουνοῦ τοῦδε, ὅς τὴν ἱερὰν ἐκείνου ταύτην
 μονὴν ἰπὲρ ἑαυτοῦ νυγὶ φέρει, θειότερα τις ὄψις αὐτῷ ἐν μοναχοῦ συνήντησε σχήματι·
 καὶ ὁ μοναχὸς πολὺς, ἱεροπρεπῆς τὴν στολήν, θεοειδῆς τὴν μορφὴν. οὗτος τοῖνυν τὸν
 ὄσιον ὀνομαστὶ προσεῖπὼν Ὁρᾶς, ἔφη, τέκνον Ἀωρόθεε, τὸ | ὑπερκείμενον τοῦτο; 308²
 καὶ ἅμα τὸν λόγον τῇ χειρὶ παρεδείκνυ. τοῦτο, εἶπεν, ἦν ὅτε πολλῶν μεγάλων ἀνδρῶν
 κατοικητήριον ἦν, ἱερὸν ἔχον ἅγιον, τῇ ἐπικλήσει τιμώμενον τῆς ὑπερθέου τριάδος, τὸ νῦν
 ἐν ἐρεπίοις μόνον ὀρώμενον, ὅπερ αὐτῶς ἀναστῆναι δεῖ παρὰ σοῦ μεγαλοπρεπέστερον
 καὶ τὸν τόπον οἰκισθῆναι φιλοτιμότερον ἐπὶ τιμῇ τῆς τριάδος· τοῦτο γὰρ αὐτῆς ἐστὶ
 θέλημα· σὺ δὲ — ἀλλ' ὅπως μοι τούτων ἐν καιρῷ μνημονεύσεις καὶ μηδὲν σκηψάμενος
 ὑπακοίσεις· τὰλλα δ' εὐέλπις ἔσο· τῇ γὰρ τριάδι πάντα μελήσει. ¹³ ὁ μὲν οὖν φανείς
 ταῦτ' εἰπὼν ἐξ ὀφθαλμῶν εὐθύς ἦν, τὸν ἰδόντα δὲ καὶ ἀκούσαντα φόβος ἅμα κατέσχε
 καὶ χαρὰ λόγου κρεῖττων*, τῷ μὲν παραδόξῳ τῆς ὄψεως ἐκπεπληγμένον ὡσπερ εἰκὸς
 καὶ θορύβον τὴν ψυχὴν πεπλησμένον, χαίροντα δ' ὁμως τῇ τοῦ πρὶν ἀπορρήτου δηλώσει
 καὶ σαφηνείᾳ, καὶ ὅτι μὴ μάτην αὐτῷ κατὰ τὴν θεωρίαν ἐκείνην ἡ τριάς ὀλη γλώσση
 τὸ τρίτον ἐξεφωνήθη. ¹⁴ οὐπω δ' οὖν εἶχε συνιδεῖν τι πέρας τοῦ πράγματος, ἀλλ' ἦν

ἢ τῆς προτέρας λύσις (ὡς εἶπες) δευτέρας ἀπορίας ἀρχή, τοῦτο μὲν, τὴν τάξιν ἐνθυμουμένῳ καὶ ὡς οὐκ ἐξὸν αὐτῷ ὑπὸ ἐντολῆν τε εἶναι κειμένῳ καὶ τὴν ἵπακοὴν 309¹ διανίοντι μέγα τι ποιεῖν ἢ μικρὸν παρὰ τὴν τοῦ ἄγοντος βούλησιν, τοῦτο δέ, καὶ τὸ ἴδιον μέτρον εὐσυνείως σκοποῦντι καὶ μήτε πρὸς ποιμαντικὴν ἐπιστήμην μήτε πρὸς δαπάνην ἢ μέριμναν ἔργου τηλικούτου καὶ πράγματις ἱκανῶς ἔχειν ὅλως λογιζομένῳ. ἄλλως τε καὶ πόθος αὐτὸν ἄρρητος οἶος τῶν ἀφύκιων σειρήνων τοῦ διδασκάλου κατεῖχε, καὶ πάντα μᾶλλον παθεῖν ἢ ζημιωθῆναι τοῦτον ὑπέμενεν. ¹⁵ ὁ μὲν οὖν ἐν τούτοις ἦν, καὶ

ιοιούτοις λογισμοῖς προσεπαλαιεν· οὐκ ἦν δὲ ἄρα ταῦτα λαθεῖν τὸν βλέποντα, ὅσως οὐκ ἄλλος, ἀλλ' αὐτὸς ἦν ἐκεῖνος ὁ τοῦ Θεσπεσίου τοῦδε πατρὸς καθηγητῆς καὶ διδάσκαλος, ᾧ καὶ νῦν ὡς ἀεὶ πάντα γνώριμα τίθησι, καίτοι γε μακρὰν ἀφεστῶν, ὁ ἀνακαλύπτων βαθέα καὶ ἀπογυμνῶν κεκρυμμένα, ὑποστρέψαντα γοῦν μετὰ τὴν τῆς διακονίας ἐκπλήρωσιν μικρὸν ἐπισχῶν, μειακαλεῖται τὸν ὅσιον καὶ Τί, φησί, μέλλεις, ᾧ Λωρόθεε τέκνον; ἢ μήτις ποῦ σύ γε λήθην ἔσχες τοῦ χορηματίσαντος καὶ ὧν ἐκεῖνος ἐπέσκηψεν; εἶπε, καὶ διαταραχθέντα τὸν ὅσιον ἀθρόως ἰδὼν πρὸς τὸ τοῦ λόγου παραδόξον 309² καὶ καθ' ἅπερ ὑπὸ τινὸς βροντῆς ἐκτεταμνημένον, ἀνελάμβανε τε κατὰ μικρὸν καὶ ἀνεκαλεῖτο σὺν εὐμενείᾳ καὶ τέλος τὰς χεῖρας ἐπιθεῖς ἐπανήγαγεν. ὁ δ' ἑαυτοῦ τε ἅμα καὶ τῶν πατριῶν ἰχνῶν γεγονῶς ἰκέτευεν, ἡνιόβου, κατελιπέρει, φιλήμασι, δάκρυσι, χειρῶν ἐμπλοκαῖς τοὺς ὠραίους ἐκείνους πόδας* ἔξεθεράπευε. τί γὰρ οὐκ ἔλεγε, τί δὲ οὐκ ἐποίει τῶν εἰς οἶκτον ἱκανῶν ἐπισπάσασθαι ψυχὴν φιλοικίρμονα; δι' ὧν ἀπάντων ἐν τοῦτο παρητεῖτο καὶ μόνον, τὴν ἀπ' ἐκείνου διάστασιν, χωρισμὸν Θεοῦ ἀνικητος καὶ ζημίαν ψυχῆς τὸ πρᾶγμα καλῶν καὶ κατωδύνας ἔχειν πρὸς τοῦτο καὶ λίαν ἀφορήτως διατεινόμενος. ¹⁶ ἀλλ' ὁ μέγας αὐτῆς παρηγορῶν Οὐκ ἔστιν, εἶπεν, ᾧ τέκνον, οὐκ ἔστιν ἄλλως γενέσθαι· οἶσθα γὰρ ὅτι Θεῖον, οὐκ ἀνθρώπινον, τὸ ἐπίταγμα· ἃ δὲ ὁ Θεὸς ὁ ἅγιος βεβούλευται, τίς διασκεδάσει, καὶ τὴν χεῖρα αὐτοῦ τὴν ὑψηλὴν τίς ἀποστρέψει*;

οὐ θέμις οὖν ἀπειθεῖν ταῖς Θειοτέραις οικονομίαις· τοῦτο γὰρ οὐ μόνον ἀσύμφορον, ἀλλὰ τῷ παντὶ καὶ ἀδύνατον· ἡμᾶς δ' ἂν ἢ θέλημα, κωλύσει πάντως οὐδὲν 310¹ ἐπισκέπτεσθαι σε καὶ πάλιν, κἂν ἐν ἐσχάτοις γῆς διαιρίβης, καὶ τὰ συνήθη γνωμοδοτεῖν καὶ καταριζεῖν ἐν τοῖς τοῦ πνεύματος. ὕπερ οὖν ὡς ἐπήγγελτο, καὶ ποιῶν οὐκ ἔληγεν ὑστερον ὁ ἀψευδῆς θεράπων τῆς ἀληθείας. ¹⁷ τότε δ' ἐπειδὴ τούτων ἤκουσε παρ' ἐλπίδα καὶ γνώμην ὁ ταχὺς τὴν εὐπειθειαν ἐκεῖνος καὶ ἀπροφάσιτος, τὸ τῆς ἵπακοῆς ὄντως τέκνον*, οὐκ ἀνταΐων ἦν εἶναι, οὐκ ἀπειθῶν, οὐ προσβιαζόμενος, ἀλλ' ὅλον ἑαυτὸν τῇ χάριτι παραδοὺς καὶ τῆς τοῦ κρείττονος γενόμενος εὐδοκίας, ἅπεισιν εὐθὺς ὡς προσετακίον παρὰ τὸν ὑποδειχθέντα τόπον ὑπὸ τῆς ὄψεως, μᾶλλον δὲ πρῶσεισιν.

¹⁸ Οὗτος γὰρ ἐκεῖνος ὁ τόπος, οὗτος αὐτός, ὁ ἐν γειτόνων ὀρώμενος καὶ τοσαύτην ἀγέλην νῦν μονασίων ἐπ' ἐλπίδι κατοικοῦσαν (ὡς γέγραπται*) ἐκ τοῦ πρὶν ἀοικίτου φέρων καὶ ἰρέφων τῇ σωματικῇ τε τροφῇ καὶ πολλῇ γε μᾶλλον τῇ ψυχικῇ, ἧς αὐτοῖς ὁ πᾶς λόγος, καὶ ὑπὲρ ἧς οἱ ἀγῶνες οἱ πνευματικοὶ καὶ σωτήριον. ¹⁹ πρὸς τοῦτον ἐκεῖνος ὑπὸ Θεοῦ τε πεμφθεῖς καὶ τοῦ μεγάλου πατρὸς ἐκείνου καὶ παιδευτοῦ, μηδεμιᾶ μελλήσει τὸ πρᾶγμα μηδὲ δισταγμῷ νινὶ δοῦς, ἔργου εἴχετο, καὶ πόνοις πόνοισι 310² συνῆπτε καὶ ἰδρωσίν ἰδρωτάς, ἐκκαθαίρων, ἐκφορῶν, ὀμαλίζων ταῖς ἑαυτοῦ χερσὶν ὁ

γενναῖος· μεστὸς γὰρ ὁ τύπος ὕλης ἀγρίας, μεστὸς συμπτωμάτων καὶ παντοδαποῦ φορυτοῦ. παρὰ τὴν πρώτην μὲν οὖν ἀνήνυτά τε κάμνειν ἐρίκει καὶ ἀδυνάτοις προδήλως ἐπιχειρεῖν, οἰκοδομὴν ἐκκλησίας καὶ μονῆς σύστασιν ἐν ἐρήμῳ γῆ καὶ ἀβάτῳ διανοοῦμενος καταστήσασθαι, καὶ ταῦτα ξένος ἐν ξένοις, πένης, ἄοικος, ἄγνωστος, ἔρημος ἀπάσης βοήθειας καὶ συγκροτήσεως, ἐπειδὴ καὶ μονώτατος οὐ μὴ ἐνὶ συνεργῶ Βασιλείῳ τῷ καλῷ χρώμενος, ὃν τοῦ κατ' ἀντὶν ὄντα κύκλου συνέκδημον εἰλήφει καὶ σὺναθλον, παρὰ τοῦ πατρὸς αἰτησάμενος, μεθ' οὗ πονῶν κατ' ἀρχὰς καὶ πρὸς τηλικούτον ἄθλον παραβαλλόμενος.

²⁰ οὐκ εἰς τέλος ἐμελλεν ἄρα παρὰ τῆς θείας ἐγκαταλειφθῆναι προνοίας, ἀλλὰ ταχὺ τὰ τοῦ πράγματος οἱ περιόικοι συναισθόμενοι καὶ μὴ ἂν ἀθεῖ* ταῦτα γίνεσθαι εὐ μάλα σοφῶς παρ' ἑαυτοῖς κρίναντες, ὅλη καὶ σπουδῇ καὶ χειρὶ συνεφράπτονται τῶν ἔργων αὐτοῖς, χρημασί τε καὶ σώμασι καὶ πᾶσι τρόποις ἐκθύμως τὰ | τῆς συνεργίας ἐπιδεικνύμενοι, ἐξ ὧν (ἵνα συνέλω τὸ πᾶν) τὸ τε ἱερὸν ἐν ὀλίγῳ 311¹ καὶ ἡ μονὴ μετ' ὀλίγον εἰς ὃ νῦν ὄρωνται, συναπαρτίζονται σχῆμα, δηλαδὴ καὶ τοῦ χρόνου βραχεῖάν τινα προσθήκην (ἐπεὶ καὶ βραχύς) τοῖς ἐξεργασμένοις τότε συνεισενέγκαντος.

²¹ Αὕτη μὲν ἡ αἰτία καὶ οὗτος ὁ λόγος τῆς εἰς τόνδε τὸν τύπον τοῦ ἀνδρὸς ἐνδημίας, τοῦτο δὲ καὶ τὸ ἔργον καὶ οὗτος ὁ τρόπος τῆς ἐνταῦθα παροικίας αὐτοῦ καὶ φιλοπονίας· μᾶλλον δὲ τὸ ἔργον οὐ τοῦτο, ἀλλ' οἷόν τις ἀφορμὴ καὶ καταβολὴ τοῦ ἀληθῶς ἔργου, πρὸς ὃ ταῦτα πάντα συντίειναι καὶ φέρει, τὴν ἐργασίαν λέγω τοῦ ἀγαθοῦ καὶ τὴν τῆς ἀγγελικῆς πολιτείας ἀσκήσιν καὶ κατορθώσιν, ἧς ἐκεῖνος κατήρξε καὶ ἦν τοῖς μετ' ἐκεῖνον κατέλιπε, τὰς πρώτας μὲν ὑποθέσεις παρὰ τοῦ μεγάλου πατρὸς ὡσανεὶ τινα στοιχεῖα παρεληφῶς πρὸς τὸν τῆς ἀκριβείας τοῦτον κανόνα, ὧν τοὺς τύπους ἐγγράφους ἐκ τῶν Ἀρσενίου τοῦ πάνυ διαταγματίων ὡσπερ ἄλλος Μωσῆς θεοχαράκτους πλάκας ἐδέξατο.

²² ἦν δὲ οὗτος Ἀρσένιος, ὁ τὴν ἀρετὴν περιβόητος ἐκεῖνος ἐν μονασιαῖς, ὃς καὶ τῆς χρυσῆς καλουμένης πέτρας (οὐδ' ἐκείνη δὲ πόρρω) ἄριστα πάντων ἤρξε 311² καὶ ἀφηγήσατο, καὶ αὐτὸς* πολλὰ προσεξευρών οἰκοῦθεν καὶ τῷ πολυπλόκῳ τούτῳ σιφάνῳ τῆς ἀσκητικῆς εὐπρεπείας συγκαταπλέξας, ἅμα μὲν εἰς κάλλους περιουσίαν, ἅμα δὲ καὶ πρὸς μείζονος ὠφελείας ὑπόθεσιν.

²³ τί γὰρ τῶν καλῶν παρ' αὐτοῖς οὐ φιλοσοφεῖται; οὐ μακροθυμία; οὐκ ἐπιείκεια; οὐχὶ τῶν παρόντων ὑπεροψία; οὐχὶ τῶν μελλόντων ἐπιθυμία; οὐ προότης; οὐ καθαρότης; οὐχὶ ἡ κατὰ πνεῦμα πτωχεία; οὐχὶ ὅσα τῶν μακαριζομένων ἢ καὶ ἄλλως ἐπαινουμένων; ἢ ἀκησία δέ, ἢ δ' εὐτέλεια, τὸ δ' ἐγκρατὲς περὶ πάντα, τὸ πρὸς ἀργυρηνίαν φιλόπονον, τὸ περὶ τὸ ψάλλειν ἀκόρεστον, ἢ ἐν προσεuchaῖς εὐτιμία, ἢ τῶν θείων μελέτη, τὸ φιλόξενον, τὸ φιλόπιωχον ὅσον ἐκ τῶν παρόντων, τὸ μηδὲν ἀπλῶς τῶν σωματικῶν, μόνον δὲ τὰ τοῦ πνεύματος ζητεῖν τε καὶ πραγματεύεσθαι ὅτι μὴ πᾶσα ἀνάγκη καὶ ὧν χωρὶς δῆλον ὅτι τὸν πρὸς τὸ σῶμα δεσμὸν τῆ ψυχῆ διαμένειν ὅπως ἀμήχανον, καὶ τοῦτο δὲ τῶν ἄλλων οὐχ ἦτον πνευματικόν τε καὶ ἀποστολικόν*, μὴ φορτικὸς τισιν εἶναι, τὰ πρὸς χρεῖαν αἰτιοῦντας | μηδ' ἐγκοπὴν διδόναι τινὰ τῆ τοῦ ἀγαθοῦ κατορθώσει ἐκ τοῦ περὶ ταῦτα κα- 312¹ ταναρχῶν ἔσιν ὧν, ἀλλὰ ταῖς ἰδίαις ἐργάζεσθαι χερσὶν ὅτε δεῖ, καὶ βοηθεῖν ἑαυτοῖς δι' ἑαυτῶν εἰς τὰ ἀναγκαῖα, τῆς ἔξωθεν δὲ περιφορᾶς ταύτης, ἦν πολλοὶ τῶν ἀπλουστεύων ἐπιτηθεύουσιν εἰς ἐρανησμὸν τῶν κατὰ χρεῖαν τοῖς ἀσκουμένοις παρὰ τῶν ἐτοιμῶν

μεταδιδόναι, φείδεσθαι τε καθ' ὅλον καὶ τὸ σύμπαν ἀπέχεσθαι, ἵν' ἀπρόσκοπον αὐτοῖς πανιαχόθεν τῆς δικαιοσύνης μένοι τὸ ἔργον, καὶ μηδενὸς τῶν πάντων συνείδησις ἐπὶ τῷ πλήτεστο τῶν ὑπ' αὐτῶν πραττομένων· μᾶλλον μὲν οὖν, εἴ τις δύναμις, αὐτοὺς τῶν ἰδίων πόνων κοινωνεῖν ἑτέροις προθύμως, ἵνα κἀντεῦθεν ἢ μείζον τὸ θαῦμα τῆς ἀρετῆς, μετὰ τῆς φιλοσόφου πενίας πλουτουσίης καὶ τὴν μετάδοσιν, ἐπεὶ καὶ Παῦλος* τὰς χεῖρας οὐ ταῖς ἑαυτοῦ χρεῖαις μόνον, ἀλλὰ καὶ τοῖς οὐσι μετ' αὐτοῦ διακόνους* ἀνακηρύττει, πρὸς ὃ παραδείγμα βλέπων ὁ ἀποστολικὸς ἐκεῖνος ἀνὴρ (οὐ πολὺ δὲ ἴσως εἶπεῖν ὅτι καὶ ἀπόστολος) ἑαυτὸν τε πρὸς τοῦτο κάλλιστα ἤσκει καὶ τοὺς ἑαυτοῦ ἐξεπαίδευε, καὶ νῦν ἔστιν ἰδεῖν μετὰ τῶν ἄλλων καλῶν καὶ τοῦτο | παρ' αὐτοῖς σπουδαζόμενον, 312² τὴν τῶν χειρῶν ἐργασίαν, ὅσον μόνον αὐτῆν μὲν εἶναι πάρεργον, τὸ δ' ἀληθὲς ἔργον ἕτερον, τὴν διὰ πάσης ἰδέας λειτουργίαν τοῦ Θεοῦ καὶ θεραπείαν, οὐκ οἶδ' εἴ ποῦ ἄλλοθι μᾶλλον ἢ ἐνιαῦθα κατορθουμένην, ὡς ἂν αὐτοῖς ἄριον καὶ πανιαχόθεν πλήρες καὶ τέλειον τὸ ἀγαθὸν ἢ, ἔκ τε τῶν σωματικῶν ἱκανῶς ἔκ τε τῶν πνευματικῶν θαυσιῶς εἰς τὸν ἀπαρτισμὸν συμπληρούμενον. ²⁴ τοιαύτη μὲν οὖν ἡ θαυμαστὴ τοῦ μεγάλου νομοθεσία καὶ πολιτεία, τοιοῦτος δὲ καὶ ὁ νομοθέτης ὁ τὸ μέγα τοῦτο καὶ Θεῖον πολίτευμα συστησάμενος καὶ κοινὴν ἐμπορίαν τοῖς εἰς ψυχὴν κερδαίνειν ἐπειγομένοις καταλιπεῖν αὐτὸ φιλοτιμησάμενος, ὃ καὶ μόνον ἂν ἤρκεσεν ἱκανὸν γενέσθαι τεκμηρίον τῆς τοῦ ἀνδρός ἀρετῆς, καὶ ὅπως μὲν αὐτῷ Θεὸς ἔμελεν, ὅπως δὲ αὐτὸς Θεῷ πάλιν, τῷ δοξάζοντι τοὺς δοξάζοντας* καὶ τοὺς τιμῶντας οὕτως ἀντιτιμῶντι.

²⁵ οὐ μὴν ἀλλ' ἐπεὶ καὶ τῶν ἐπ' αὐτὸν ἐκεῖθεν ῥυέντων χαρισμάτων τὸ πλήθος ἀνὰ σιόμα τοῖς πολλοῖς περιφέρεται, οἷς καὶ μᾶλλον φιλεῖ πως ἐγείρεσθαι τὰ ὅσα τοῖς φιληκόοις, πρὸς τὴν τῶν καινοτέρων ἀκρόασιν ἐπιεικῶς λιγνεύμενα, φέρε καὶ 313¹ ἡμεῖς νῦν ὀλίγα τῶν τοῦ ἀνδρός θαυμασίων εἰς τὴν κατ' αὐτὸν διήγησιν παραλάβωμεν, καὶ ταῦτα διὰ βραχέων ὡς μάλιστα, ἵνα μὴ τῷ τῶν ἀκροατῶν φιλοκαίμφῳ ζητιούντες χαρίσασθαι, λάθωμεν αὐτοὺς ἀποκναισάντες τῷ μήκει τοῦ λόγου. ²⁶ ἔστι δὲ τὸ πρῶτον καὶ μέγιστον ἐν ἐκείνοις ἢ περὶ τὸ διορατικὸν (εἴτον θεωρητικόν, ὡς ἂν εἴποι τις) ἕξις αὐτοῦ καὶ τελειώσις, ἣ τὸ πρακτικὸν ἐπεσφράγισε, θαυσιεστέρην τὴν ἀνώθεν ἑλλαμψίν* εἰκότως πλουτήσας διὰ τὴν τῆς ψυχῆς καθαρότητα καὶ τὰ παραδείγματα τούτου.

²⁷ Θέροντος ἦν ὥρα, καὶ μεσημβρινὸς ὁ καιρὸς· προσέφθασαν οὖν οἱ ὀφθαλμοὶ τοῦ ὀρωντος, προσέφθασε δὲ καὶ αὐτὸς εὐθύς καὶ ἐκέκραξεν ἐν ἁωρίᾳ τοιαύτῃ ἐκκλησίαν κηρύττων τοῖς ἀδελφοῖς. ἐπεὶ δὲ συνέδραμον (ὡς εἰκός) ταχὺ σὺν ἐκπλήξει πρὸς τὸ παράλογον (οὐπω γὰρ δὴ καιρὸς τῶν ἐσπερινῶν ὕμνων ἦν), Λῶμεν, ὦ τέκνα καὶ ἀδελφοί, φησί, ὁῶμεν ἅμα δόξαν Θεῷ, τῷ παρὰ πᾶσαν ἐλπίδα σφῶσαντι νῦν ἐκ βυθοῦ θαλάσσης τὸν δεῖνα, προσιεθεικῶς καὶ τὸ ὄνομα. | ²⁸ ταῦτ' εἰπὼν, οὐδὲν ἄλλο, πλὴν ἢ 313² μόνον θαυμάζοντας ἐπὶ τὴν σύναξιν ἤγεν. οὐ πολλὰ τὸ μέσον ἡμέραι, κἀκεῖνος ἐλαύνων εἰς τὴν μονὴν ἐξαίφνης εἰσέπεισε, τὸν σωτήρα, τὸν ῥύστην, τὸν ζωοδότην λαμπρᾶ βῶν τῇ φωνῇ καὶ τῶν ἱερῶν ἐκείνων ποδῶν ἀμφοτέραις ὡς εἶχε θερμοῦτος καὶ τάχους, ἐπειλημμένος, οὐ πρὶν ἀνῆκεν οὐδ' ἐξάνεστη, καίτοι παρὰ πάντων ἐκβιαζόμενος, ἕως δάκρυσιν ἅμα πᾶν τὸ κατ' αὐτὸν δρᾶμα τοῖς παροῦσιν ἐξετραγώδησεν, ὅπως τε κατὰ

23 Corinth a 4, 12 | 23 διακόνους C¹, διακόνους fortasse voluit C² Studemund | 25 Regn a 2, 30 | 26 ἑλλαμψίν C², ἐλαμψίν C¹

πρόσταγμα βασιλικὸν τὸν ἀστακηνὸν πλείω κόλπον καὶ ὡς κλύδωνι δεινῷ περιπέσει, ἕφ' οὗ τῆ νηὶ συγκαταβαπτισθεὶς μετὰ τῶν συμπλόων καὶ γεγονῶς ὑποβρύχιος, ἤδη δὲ καὶ δόξας βιαιῶς ἐναποπνεῦσαι τοῖς ὕδασι, ὕψιν ἴδοι γλυκεῖαν καὶ φωνῆς ἀκούσει ποθεινοιάτης, θαρρεῖν τε κελειόντος αὐτῷ τοῦ πατρὸς καὶ χεῖρα σωτήριον ὀρέγοντος ἅμα, ἧς καθ' ἄπερ ἀγκύρας ἱεραῖς ἐξεχόμενος, Πέρα πίστεως, ἔρη, πέρα προσδοκίας ἀπάσης, παντὸς λόγον κρείττονι τρόπῳ κακῶν ἀπαθήs ἐπὶ τὸ ξηρὸν ἐξεβράσθη. καὶ ἰδοὺ τὰ σῶστρα καὶ χαριστήρια | σοὶ τῷ σῶσαντι, πάτερ, ἀποδώσων πάρειμι νῦν. 314¹

²⁹ παρεσημάνθη δὴ τοῦ συμπτώματος ὁ καιρὸς πρὸς τὸν τῆs προρρήσεως, καὶ ὁ αὐτὸς ἐύρεθείς, τῷ πεπονθότι τε καὶ τοῖς προακούσασι τὴν ἴσῃν ἐκπληξιν ἐνεποιεῖ.

³⁰ τοιοῦτον μὲν ἐν τῶν τοῦ μεγάλου θαυμάτων, εἶγε καὶ ἐν, ἐπειδὴ καὶ πρόγνωσιν ἔχει καὶ προαγόρευσιν καὶ τὴν πρὸς ἀνέλπιστον σωτηρίαν ἀνθρώπων ὑπεράνθρωπον* δύναμιν· ἕτερον δέ, μᾶλλον δὲ ἕτερα· δεῖ γὰρ ἤδη συντέμνειν, καὶ ὡς ἐν διηγεῖσθαι τὰ πολλὰ τε καὶ παραπλήσια, κἂν ἐν διαφόροις ἕκαστον αὐτῶν γέγονει καιροῖς.

³¹ Ἀδελφοὶ τῆs ἱεραῖς ἀγέλης ἐκείνης ἀποφουιῶντες, ἐνιοί τε κατ' ἰδιάζουσάν τινα χρεῖαν ὀκνηρότερον εἶχον πρὸς τὴν ἐπάνοδον. ἐπεὶ δὲ ὁ μὲν ποιμὴν πολλάκις ἀνεκαλεῖτο καὶ διαμέλλοντας ἠπειγεν, οὐκ ἐύπρεπες τὸ πρᾶγμα καλῶν οὐδὲ συμφέρον τοῖς οὕτως ὑπὲρ τὸ θεὸν λειποτακτοῦσιν, οἱ δὲ προσάσεις ἄλλοιτε ἄλλας ἐν ἁμαρτίαις προφασίζόμενοι τὴν ὑποστροφὴν ἀνεβάλλοντο, οὐκ ἐν παροιμίαις ἐπιόσους, ἀλλὰ διαρρηθῆν αὐτοῖς τὴν τελευταίαν τοῦ βίου προδύμεινεν, εἰ μὴ θᾶπτον ὡς ἔχουσι, πρὸς ἡθῆ τὰ ἐαντιῶν ἐπα|νέλθουεν. ³² οὐκ ἐπειθε προλέγων, ἀλλ' ἐπειθε δεικνὺς τὰς 314²

προρρήσεις ἀποβαινούσας· πάνυ γὰρ βραχὺ τὸ ἐντεῦθεν, καὶ ὡς ὁ μέγας ἠπειλεῖ, οἰκτροτάτα κατέστρεφεν ἕκαστος, τῆs ἀπειθείας ἐπίχειρα τὸν ἔξω τῆs αὐτῆs κυρίου εὐρίσκων ἐπονείδιστον θάνατον. τοιοῦτος μὲν οὖν ὁ βλέπων, ὁ δυνατὸς δὲ πηλίκος;

³³ Περὶ τινὰς εἶχον οἱ τῆs μονῆs ἀναγκαίας οἰκοδομίας. λίθος οὖν ὑπὸ μηχανήματος κινούμενος παμμεγέθης, ἐπεὶ τὸ μηχανήμα τῷ βάρει συνείριψε, μετ' ὀξείας* δῆμης ἐφέρετο λυθεὶς κατὰ τοῦ προνοῦς καὶ ὑπὲρ κεφαλῆς ὕσον οὐπω τοῖς οἰκοδόμοις ἐμελλεν ἐμπεσεῖσθαι. μέγιστος δὴ φόβος αὐτίκα πρὸς τὸ δεινόν, καὶ κραυγὴ παρὰ πάντων σὺν ἀπορίᾳ, ἀλλ' ὁ πατὴρ παρῶν οὐκ ἠπόρει. χεῖρες γὰρ εὐθύς ἐπὶ θεὸν ἐκτενεῖς, χεῖρες καθαρὰι τε καὶ ἅγιαι, καὶ δάκρυσι σύγκρατος ὅσια εὐχή, ἐπίκλησιν ἔχουσα τῆs ἀγίας τριάδος, καὶ τὸ κακὸν — ὦ τοῦ θαύματος! ὦ τῆs πάντα δυναμένης εὐχερῶς ἀρετῆs! — ἔστη τε παρὰ χρῆμα, καὶ τὸν στήσαντα τρανῶς διεσήμανεν· ὁ γὰρ λίθος καθ' ἄπερ εὐλάβηθεὶς τὸν ἀνείργοντα εἰς ἰοδπίσω τε ἀνε|κρούσθη καὶ τῆs φορᾶς παυσά- 315¹

μενος ἔστη, μαρτυρῶν εἰς ἐπι καὶ νῦν τὴν θαυματουργήσασαν δύναμιν, ἐπεὶ φοβερὸς ἔστω καὶ ἐπι τοῖς ὀρώσιν οὐχ ἦτιον, ἐν ὀλισθηρῷ καὶ ἀποκρήμνῳ παντάπασιν οὐ κείσθαι δοκῶν, ἀλλ' οἶον ἀπρωρηθῆναι καὶ τοῖς κάτω βαδίζουσιν ὑπερθεῖν ἐπικρέμασθαι καθ' ἄπερ ἄλλος τις μυθικὸς καὶ τανιάλειος.

³⁴ ὅσης δὲ μετεῖχεν αὐτῷ καὶ αὐτὰ τὰ πάρεργα τῶν χειρῶν εὐλογίας!

³⁵ Ἀμπελώνος ἦν ἐπιμέλεια τοῖς εἰς τοῦτο τειραγμένοις τῶν μοναχῶν· καὶ οἱ μὲν ἐργάζοντο φιλοπόνως, ὁ δ' αὐτοῖς ἐφεστῶς καὶ παρεπόμενος ἅμα, κόκκους λεληθότως ὀσπρίων ἐρρίπτει κατὰ τῆs γῆs, τοῖς ποσὶν ἠρέμα καταχωννύων. τὸ καταβληθῆν μὲν

οὐν οὐδ' εἰς δέκατον ἐξικνεῖτο μέρος μεδίμνου, τὸ δ' ἀποδοθὲν ἐν καιρῷ — τίς, θεὸς τῶν δικαίων, λαλήσει τὰς δυναστείας σου*; — εἰς ὅλους τριάκοντα μεδίμνους συνεποσούτο.

³⁶ Τοιαῦτα πολλὰ τῶν τοῦ ἀνδρὸς τραπεζίων κατὰ σχολὴν ἂν τις ἔχοι φιλαλήθως ἀπαριθμεῖσθαι, οὐκ ἔξ ἀκοῆς ἀναλέγων, ἀλλ' αὐτοὺς ἐκείνους τοὺς ἕκαστα τούτων ὕψει παραλαβόντας εἰς ἀκριβεσῖα τὴν βεβαίωσιν παράγων τῶν λεγομένων, ἐπειδήπερ 315² καὶ μέχρι βασιλέων αὐτῶν ἢ περὶ τούτων ἔφθασε φήμη, λαμπρυνούσης τὸν ἐργάτην τῆς ἀρετῆς καὶ (ὅσπερ νόμος αὐτῇ) ἐπὶ μέγα δόξης αἰροῦσης. ³⁷ οἷς τοσαύτην αἰδῶ καὶ τιμὴν περὶ τὸν ἅγιον ἐνεποίησεν, ὡς τὰ τε ἄλλα κρείττονα τούτοις ἢ κατὰ ἀνθρώπον νομισθῆναι τὸν ἄνδρα, καὶ τὸ θεῖον ἔργον αὐτοῦ, τὸ καινὸν τοῦτο λέγω καὶ σεπτὸν φροντιστήριον, βασιλικῆς προνοίας τυχεῖν, πρὸς τε τὴν δαπάνην συναιρομένης καὶ ἀποτροπῆν αὐτῷ βραβεύουσης βάρους παντός, δηλαδὴ τῶν ἐξωθεν τούτων, οἷς ἀεὶ καὶ νῦν μάλιστα τὰ πάντα δονεῖται καὶ δι' ὧν ἢ ἀνθρωπίνη ζωὴ παρὰ τῆς ἐπηρείας λυμαίνεται. ³⁸ εἰς τοσοῦτον μεγέθους ἤρθη καὶ θαύματος ἢ δόξα τῶν τοῦ μεγάλου κατορθωμάτων, καὶ οὕτως ὁ βίος αὐτῷ εἰς πᾶσαν μικροῦ τὴν οἰκουμένην ἐξέλαμψεν.

³⁹ Οἷος δὲ καὶ ὁ θάνατος (τί γὰρ ἂν παρατείνουμεν ἐπὶ πλέον τὸν λόγον;), ὡς θαυμαστός τῷ ὄντι κάκεινος, καὶ τοιαύτης ζωῆς ὡς ἀληθῶς ἄξιος· ἐνεργὸν κἀνταῦθα τὸ χάρισμα τῇ κεχαριτωμένῃ ψυχῇ, μήπω γοῦν τινὸς | ἀνωμάλου τὸ σῶμα παρενοχλοῦντος μηδ' 316¹ ἔργους μαλακίας ὑποφανέντος, αὐτὸς ὅσον οὐπω τὴν τελευτὴν αὐτῷ προεῖπεν ἐγγίξιν· ἠξίου δὴ καὶ αὐτὸς τὸ ἐπιβάλλον μέρος, εἴπερ τι, τῶν τῇ μονῇ προσόντων μεταλαβεῖν, ἔν' ἐφοδίων (φησί) ἔχοιμι πρὸς τὴν ἐκεῖ μετοικίαν. ταχὺ δὲ τῶν πενήτων ἐκείνων πλουσίων εἰς μέσον τὰ πάντα προθύμως συνενεγκάντων (οὕτω γὰρ πρὸς εὐπέθειαν ἦσαν ὑπ' ἐκείνου πάσαι γεγυμνασμένοι), διεδόθη κατὰ σπουδὴν τοῖς περιοίκους τὰ πρὸς ἡμίσειαν. εὐτελέστατα δ' ἦσαν οἷα εἰκὸς καὶ φανλότατα πάντη σκεπάσματα καὶ σκευάρια, κάκεινα πρὸς ὑποδοχὴν καὶ θεραπείαν ξένων ἀφωρισμένα. ἔτι δὲ καὶ ὅσα τῶν ἀναγκαίων εἰς ἀποτροφὴν αὐτοῖς προαπέκευτο· καὶ ὁ φιλόπτωχος ὅμως οὐδὲ τούτων ἀπῆλθε πρὸς ἔλεον ἀκοινωνήτος. ⁴⁰ τρεῖς ἐντεῦθεν ἡμέραι, καὶ ἀναστάς πρωϊαίτερον, τοὺς οἰκίσκους περιήει τῶν ἀδελφῶν, ὁμοῦ τε καὶ* κατ' ἰδίαν ἐντυγχάνων αὐτοῖς καὶ παρὰ τοὺς πόδας ἐκάστην προκυνιδούμενος ὁ τύπος | τῆς ὄντως ὑποποιοῦ ταπεινώσεως 316² εὐχὴν παρὰ πάντων καὶ συγγνώμην ἤειπε τῶν ἐπταισμένων. τῶν δὲ σὺν αἰδοῖ τῇ προσηκούσῃ καὶ εὐλαβείᾳ τὸν πατέρα περιεπόντων ἀσπασμοῖς τε καὶ δάκρυσι καὶ ταῖς εἰς ἔδαφος^{sic} ἀντικατακλίσει τὸ εἰκὸς ἐκπληρούντων, ἢ μεσημβρία παρῆλθεν. ⁴¹ ἔνθα δὴ μάλιστα πολὺς τις ὁ φιλόστοργος ἦν, τροφῆς μετασχεῖν παρακαλῶν ἕκαστον, καὶ ἀξίων μὴ συγκάμνειν ἐπὶ πλέον αὐτῷ ὡς οὐκ ἔτι περὶ τὰ κοινὰ πονουμένα κατὰ τὸ ἔθος, ἀλλὰ νῦν γε περὶ τὸ ἴδιον ἀναγκαίως ἀσχολουμένα καὶ μὴ διοχεῖν βουλομένα τοὺς οἰκείους εἰς τὰ οἰκεῖα. ⁴² οἱ μὲν οὖν ἀντείχον δυσφοροῦντες ἐπὶ πολὺ, ὁ δ' ἐνέκειτο πλέον ἐκβιαζόμενος, ἕως πάντα ποιοῦντι μικρὸν τι παραχωρήσαντες συνέδραμον αὐτῆς μετὰ σπουδῆς παρὰ χρεῖμα καὶ καταλαβόντες τὸν ἅγιον ἐκτενέστερον προσευχόμενον διατραπέντες ὑπέσκησαν, ἄχρις οἴτου ποιῆ τῆς εὐχῆς ἐκείνος παυσάμενος, τοὺς μὲν ἐπέτριπε ψάλλειν, αὐτὸς δ' ἀνακλιθεὶς πῶς ἂν εἴποι τις ἡρέμα καὶ προσηγῶς καὶ τοὺς πόδας ἐξάρας, ἐν εἰρήνῃ κατὰ τὸ γεγραμμένον* ἐκοιμήθη καὶ ὑπνωσεν, ὕπνον ὄντως, 317¹

35 Psalm ρε 2 | 40 καὶ om C¹, add C² | 42 Genes 49, 33

οὐ θάνατον, ὕπνον, τὸν πρόποντα δικαίους ὡς ἀληθῶς. καὶ προσετέθη τοῦτω τῷ τρόπῳ πρὸς τοὺς πατέρας αὐτοῦ ὁ ἡμέτερος οὗτος ἐν ἀγίοις πατήρ καὶ υἱὸς τῆς τοῦ Θεοῦ βασιλείας*, πρὸς ἣν οὕτως ἔλεως ἐξεδήμησεν, ἐπὶ τὸ βραβεῖον τῆς ἀνω κλήσεως* σπεύσας καὶ πρὸς τὴν ἐκεῖθεν ἀνάπανσιν ὑπερφνωῶς μεταβάς ἐκ τῆς ἐνταῦθα κακοπαθείας, ὡς οὐχ ἦτιον εἶναι τὸ τέλος αὐτῷ ἢ τὸν βίον ἀξιοθαύμαστον.

⁴³ Τοιαύτη μὲν Δωροθέα ἢ ἐπὶ γῆς παροιμία, οὕτως αἱ πράξεις καὶ τὰ ἔργα Θεοφιλῆ, οὕτω δαψιλῆ τὰ χαρίσματα, τοιαύτη δὲ πάλιν καὶ ἡ ἐντεῦθεν μετὰστασις ἐπιεικῶς ἀξία καὶ πρόπονσα καὶ οἷον κορωνίς τις χρυσῆ τῆ τοῦ ἀνδρὸς πολιτεία κατὰ λόγον ἐπιτεθεῖσα· οὐ ταῖς πρὸς τὸ θεῖον πρεσβείαις, ὧ καλῶς εὐηρέστησεν, εὐαρεσιεῖν εὐχόμεθα καὶ αὐτοί, κατὰ γε δηλαδὴ τὸ ἡμέτερον καὶ τὴν καθ' ἡμᾶς λέγω δύναμιν, ἐπεὶ καὶ τοῖς ἐλαχίστοις οἶδεν ἡ ἀγαθότης χαίρειν ὑπὸ φιλανθρωπίας καὶ χεῖρα παρέχειν πρὸς τὰ κρείττω ταῖς προθυμίαις. δυνατὸς δὲ ὁ ἅγιος τὸ λείπον | ἀποπληροῦν, ἐπεὶ 317² κἀνταῦθα χρηστότης αὐτῷ τῶν ἀγαθῶν τὸ κεφάλαιον. ⁴⁴ κἀκείσε νῦν πάλιν οὐκ ἀπιστοῦμεν ὡς παραμένει μετὰ τινός (εὐ οἶδα) προσθήκης οὐκ ἀγεννοῦς, ὅση καὶ μάλιστα τῆ τῶν καλῶν πηγῆ νυνὶ πεπλησίακε, παρ' ἧς τὸ χρηστὸν ἀρυσάμενος πλουσίως καὶ δαψιλῶς, εὐ τε δεδούλευκεν ἤδη πολλοῖς καὶ πεποίηκεν, ἐνθεν εἰς ισοῦτον καὶ δεδικαίωται, καὶ ἔτι μᾶλλον ποιήσει καὶ τὸ φιλάγαθον ἐπιδείξεται περὶ πάντας ἡμᾶς τοὺς περιλοίπους ἔτι καὶ ζῶντας καὶ τῷ τόπῳ τοῦτω τῆς βασιάνου τέως ἐνδιατριβονίας, ἕως καὶ ἡμᾶς ὁ ἐκεῖνου μισθαποδότης πρὸς τὴν ἐκεῖ καλέσει κατὰπανσιν — εἴη δὲ εἶπεῖν καὶ ἀνάπανσιν —, ὧ πρόπει πάσα δόξα, τιμὴ καὶ προσκύνησις, νῦν καὶ αἰεὶ καὶ εἰς τοὺς αἰῶνας τῶν αἰῶνων. ἀμήν.

42 Matth 13, 38 | 42 Philipp 3, 14

Petri Lambecii Commentarii de Bibliotheca Vindobonensi. Ed. altera studio et opera Adam. Franc. Kollar. Tom. V. Vindob. 1778. Fol.

66—74.

| 66 |

CCXI.

Ducesimus undecimus Codex manuscriptus Theologicus Graecus est chartaceus mediocriter antiquus in folio, scriptus manu ²Andree Darmarii Epidauriotae, constat foliis quadraginta sex et ad V. Cl. Sebastianum Tengenagelium, ut ipse solita propriae manus inscriptione testatur, olim pertinuit. Continentur eo Ioannis Metropolitae Euchaitorum Poëmata sacra Jambica, quorum Titulus generalis, cum annexa Vitae ipsius Epitome, est talis: Τοῦ ἐν ἀγίοις Πατρὸς ἡμῶν ΙΩΑΝΝΟΥ ΜΗΤΡΟΠΟΛΙΤΟΥ ΕΥΧΑΙΤΩΝ Ὑπόμνημα. Ὁ Βίος. Ὅντος ἦν ἐπὶ τοῦ Βασιλέως Ῥωμαίων Κωνσταντίνου τοῦ Μονομάχου καὶ Ζωῆς τῆς Βασιλίσσης. ἔτη δὲ τὸ ἀπὸ τότε συντείνει ἐξήκοντα τέσσαρα πρὸς τοῖς πεντακοσίαις. ἀνὴρ δὲ σοφώτατος καὶ ἀγνώτατος ὢν ξυνέγραψε πλείους τῶν λόγων, καὶ ἐπιστολάς, καὶ στίχους | 67 | ἱαμβικούς, καὶ ἄλλα πολλὰ λόγον καὶ χάριτος ἄξια, καὶ πολλοὺς τῶν ἀνθρώπων ἐξαιδένει, πεπληρωμένος ὢν τῆς τοῦ παναγίου πνεύματος χάριτος. Sequitur deinde Prooemium Jambicum totius Libri hoc modo: Πρόγραμμα εἰς τὴν ὅλην βίβλον: στίχοι ἱαμβικοί.

Πάλαι διδαχθεὶς ὡς ἄριστον πᾶν μέτρον,

Τὰ τ' ἄλλα πάντα μετριάζω καὶ λόγους· etc.

2 Vide Lib. IV. horum Commentarior. pag. 401. et 479.

Ipsorum autem *Poëmatum Inscriptiones et principia* sunt haec: I. 'Εἰς πίνακας μεγάλους τῶν φορῶν ὡς ἐν τῷ ἑκφράσως. 'Εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ γέννησιν^{sic}; Τὸ τοῦτο; φῶς ἤσπραψεν ὡς ἐξ αἰθέρος, etc. II. 'Εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ βάπτησιν^{sic}. 'Ανὴρ κομῆτης, ἀνυχμὸν ἄγριον τρέφων, etc. III. 'Εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ μεταμόρφωσιν. Φοῖξον, δόρατα, τὴν ὀρωμένην θείαν, etc. IV. 'Εἰς τὴν ἔγερσιν τοῦ ἁγίου Λαζάρου. 'Ο τῆς γραφῆς νοῦς, ἀλλ' ἄκουε καὶ βλέπε, etc. V. 'Εἰς τὰ βάια. 'Ανοίγε τὰς σὰς, ὦ Θεοῦ πόλις, πόλις etc. VI. 'Εἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ σιάνρωσιν. Νδὲ ταῦτα, καὶ γὰρ ἦλιον κοῦπτει σκότος. VII. 'Εἰς τὴν Θεοτόκον θαυρούσαν. 'Ω τοῦ πάθους Δέσποινα, καὶ σὺ θαυροῦεις; etc. VIII. 'Ἐτεροι. Τῶν ματαίων καὶ κενῶν φρονημάτων etc. IX. 'Εἰς τὴν εἰκόνα τῶν τριῶν ἁγίων, ἣν ἔδω-
 ρήσατο τῷ ἁγίῳ Γρηγορίῳ. 'Ἐμοὶ τί μείζον τῶν ξιμῶν διδασκάλων, etc. X. 'Εἰς τὴν εἰκόνα τοῦ Βασιλέως καὶ τοῦ Πατριάρχου. 'Οἱ προκρίθέντες τῇ σοφῇ Θεοῦ κρίσει, etc. XI. 'Εἰς τὸν προφήτην Δαυὶδ. Θῆρες λέοντες ἦσαν ἐχθροὶ σοὶ πάλαι, etc. XII. 'Υπὲρ ἑαυτοῦ πρὸς Χριστόν. Πολλὴ χάρις σοὶ τῶν | 68 |
 λόγων, Θεοῦ Λόγε etc. XIII. 'Ἄλλοι περὶ ἑαυτοῦ πρὸς τὸν Χριστόν. Πολλὴ χάρις σοὶ τῶν λόγων, Θεοῦ Λόγε etc. XIV. 'Ἀμοιβαῖοι εἰς τὸν ἀσώματον. Τίς τὴν ἄμορφον ἐξεμόρφωσε φύσιν; etc. XV. 'Ἐτεροι εἰς τὸν ἀντόν. 'Ἐχουσα θεομὸν προστάτην ἐνταῦθα σε etc. XVI. 'Εἰς τὴν δέησιν ὑπὸ τοῖς πόδασι τοῦ Χριστοῦ κειμένου τοῦ Βασιλέως· ὡς ἐκ τοῦ Βασιλέως. Σὺ δεσπότην με τῶν σεαντῶ κτισμάτων etc. XVII. 'Ὡς ἐκ τῆς Θεοτόκου. Μῆτερ σε τέκνον ἐκείνῃ παρθένος etc. XVIII. 'Ὡς ἐκ τοῦ Προδρόμου· 'Ἀνθρωπος ἦν ἔσπλαγγνε, συγγνώμην ἔχε etc. XIX. 'Ὡς ἐκ τοῦ Χριστοῦ. 'Αιδῶς τε μητρός καὶ παρὰ κλησὶς φίλου etc. XX. 'Ἄλλοι εἰς τὸν Σωτῆρα ὡς ἐκ τοῦ Βασιλέως. Τῶν ἀστάτων μὲν οὐδὲν αἰτήσαντι μοι etc. XXI. 'Εἰς Βασιλεῖς στεφανοῦντας ὑπὸ Χριστοῦ· Μη χεῖρ κραταιὰ τοῖς κραταιοῖς δεσπότης etc. XXII. 'Εἰς τὸν τοῦ Βασιλέως τάγον ἐπιτύμβιοι. 'Ὅναρ τὰ θνητὰ πάντα καὶ μαθησιότης^{sic} etc. XXIII. 'Ἐτεροι ὡς ἐκ τοῦ Βασιλέως. 'Ἔδει με, Χριστέ, μὴδὲ φῶς ἰδεῖν βίον etc. XXIV. 'Ἐτεροι. 'Ὅμοι τὸ κέρδος τοῦ ταλαί-
 πωρον βίον etc. XXV. 'Ἐτεροι. Σὺ Βασιλεὺς ὕψιστε καὶ σὺ Δεσπότης etc. XXVI. 'Ἄλλοι. Λαβὶδ μελω-
 δῶν ἐσεβῆ νόμον γράφει; XXVII. 'Εἰς χρυσοῦλον τῆς λάρας. Χρυσοῖς γραφῆναι γραμμάτων ἔδει τόποις etc. XXVIII. 'Εἰς τὴν ἑαυτοῦ οὐκίαν, ὅτε διαπράσας τάντην ἀπέλιπεν. Μὴ δυσχεραίνε συ πρὸς ἡμᾶς οὐκία etc. XXIX. 'Ὅτε τὴν οὐκίαν μετέλαβεν. 'Ἐγω πάλιν σε καὶ βλέπω τὴν φιλιότην etc. XXX. 'Εἰς τοὺς ἁγίους Πατέρας ἰστορημένους, ἐν οἷς ἦν καὶ Θεοδώρητος. 'Ἀνιστορῆ | 69 |
 σας τοὺς σοφοὺς διδασκάλους etc. XXXI. 'Εἰς τὸ τοπικὸν τῆς λάρας. Δέδοικα μήπως δεσπίας^{sic} ἄλλοις ταῖδε etc. XXXII. 'Εἰς τὸν διαβόηξαντα τὸ οὐκίον χειρόγραφον. Τὴν πάρθαλιν μὲν δυσμενεῶς^{sic} ἔχειν λόγος, etc. XXXIII. 'Εἰς τὸ αὐτὸ χειρόγραφον συγκολληθῆν^{sic} πάλιν. Πιστευέτω πᾶς τῇ νεκρῶν ἀνυστάσει, etc. XXXIV. 'Εἰς τὰς ἐγγράφους λοιθορίας τὰς κατὰ τοῦ Βασιλέως καὶ τοῦ Πατριάρχου. 'Ἀνθρωπε θύγον, ἅ κρατεῖς τε καὶ βλέπεις, etc. XXXV. 'Ὅτε πρῶτον ἐγνωρίσθη τοῖς Βασιλεῦσι. Πάλαι μὲν ἦν μοι Δέσποια στεφανοῦρε etc. XXXVI. 'Εἰς σιάνρωσιν χρυσῆν. Κἀνταῦθα Χριστὸς ἐστὶν ἐθνῶν ἐν ξύλῳ, etc. XXXVII. Πρὸς τὸν ἐπιλαβόμενον τοῦ ἱάμβου, ὡς τῆς προθέσεως οὐ καλῶς προσκειμένης. 'Ἐν Χριστῶν ἐχθροῖς ὠνιον μαιφόνους etc. XXXVIII. Πρὸς τοὺς ἀκάμωτος συρίζοντας. 'Ἄριστον εἶναι πᾶν μέτρον προκίπε τις etc. XXXIX. 'Ἐπιτύμβιοι εἰς τὸν φίλον Μιχαὴλ τὸν Διάκονον. 'Ἡ τῆς μεγίστης ἡδύτης ἐκκλησίας etc. XL. 'Ἐπι-
 τύμβιοι εἰς τὸν πρωτόντονα. 'Ἐν ἦν τὸ κοσμοῦν τὸν ταλαίπωρον βίον etc. XLI. 'Ἐπιτύμβιοι εἰς τὸν χαρ-
 τοφύλακα. Πένθους ὁ καιρὸς, συμφορᾶς τὸ χωρίων^{sic}, etc. XLII. 'Εἰς τὸν βεσιάρχην 'Ανδρόνικον ἐπιτύμβιοι. 'Ἐκεῖνος οὐτός ὁ χθὲς ἐν βίῳ μέγας etc. XLIII. 'Ἐτεροι εἰς τὸν αὐτόν. 'Ἐ καὶ σοφοὶ θνησκουσιν, τίς λόγων λόγος; etc. XLIV. 'Εἰς τὸν ἑαυτοῦ τάγον. Θαύμαζε μὴδὲν, ἀλλὰ φρίσσε τὴν θείαν, etc. XLV. 'Ἐτεροι. Ζωῆς ἀπελθῶν φάσμα, καὶ χθὲς ἡμέρα etc. XLVI. 'Εἰς πολυάνδριον. 'Ἄστοργε μῆτερ, ὦ πικρᾶς ἀσπλαγγνίας etc. XLVII. 'Ἐπίγραμμα εἰς | 70 |
 τὸν Πλάτωνα καὶ τὸν Πλούταρχον. 'Ἐπὲρ πνας βούλοιο τῶν ἀλλοτριῶν etc. XLVIII. 'Εἰς τὴν καθημερινὴν λειτουργίαν τῆς ἁγίας Σοφίας. 'Ὅκ ἦν δίκαιον, τὴν σκίαν μὲν τοῦ νόμου etc. XLIX. 'Εἰς τοὺς ἁγίους 'Αναργύρους. 'Ἰδοὺ τί περὶνόν etc. L. 'Εἰς τὴν κηρίαν τοῦ Χρυσοστόμου καὶ τὴν κατὰ τὸν ἀδελφὸν ἱστορίαν. Τὸν ἄγγελον μὲν ἐν βροτοῖς ὁ πρεσβύτες etc. LI. 'Εἰς τὸν ἀρχάγγελον Μιχαὴλ. Φῶς, πνεῦμα καὶ πῦρ οὐδαμεν τοὺς ἀγγέλους, etc. LII. 'Εἰς τὸν ἀσπασμὸν Πετροῦ^{sic} καὶ Παύλου. 'Ἐξιστόρει μοι Παῦλε, τὸν μέγαν Πέτρον etc. LIII. 'Εἰς τὸν Σωτῆρα Χριστόν. Τοὺς οὐρανοὺς ἔχοντα Δέσποτα θρόνον, etc. LIV. 'Εἰς τὸν ἅγιον Παῦλον ὑπα-
 γορεύοντα, καὶ Λουκᾶν καὶ Τιμόθεον παρεστῶτας καὶ γράφοντας. 'Ὁ ζῶντα Χριστὸν ἐν μέσῳ ψυχῇ φέρων

etc. LV. Πρόγραμμα εἰς τὸν τῆς κοιμήσεως λόγον. Σαὶ τοῦτο πλεκτιὸν ἐξ ἀκηράτου στίγος etc. LVI. Πρόγραμμα εἰς τὸν περὶ τῶν ἀγγέλων λόγον. Κῆν ἄλλο μείζον ἐμποροῦντι προσφέρειν etc. LVII. Ἐἰς τοὺς λόγους τοῦ Θεολόγου, τοὺς μὴ ἀναγινωσκομένους. Τίς ὁ θρασυθεὶς πρῶτος ἐπέειν τοὺς λόγους etc. LVIII. Πρόγραμμα εἰς τοὺς νόμους. Ὡ κόσμη, κόσμη, τῶν κακῶν τὸ χωρίον, etc. LIX. Ἐἰς λιτὸν ἐναγγέλιον ἐπίστορον. Ὡ τῶν ἀπίστορων καὶ ξένων θεαμάτων, etc. LX. Ἐἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ καὶ ζωηφόρον ἀνάστασιν. Σκόπει, σκόπει τὸ θαῦμα τοῦ τεθαμμένου, etc. LXI. Ἐἰς τὴν ψηλάφην. Χριστὸς μαθηταί, Χριστὸς ἔστι καὶ πάλιν, etc. LXII. Ἐἰς τὴν ἁγίαν τοῦ Χριστοῦ καὶ σωτήριον ἀνάληψιν. Ὅνκ ἦν ὁ Χριστὸς σαρκικῶν ἐκ σπερμάτων etc. LXIII. Ἐἰς τὴν ἁγίαν Πεντηκοστήν^{sic}. Τὴν ἑσάτην | 71 | τε καὶ μεγίστην ἡμέραν etc. LXIV. Ἐἰς τὸν Ἡλίαν τρεφεόμενον ἀπὸ κούρακος. Ζηλωτὰ παιδεύθη μακροθυμίαν, etc. LXV. Ἐἰς τὴν κατὰ τὸν ἅγιον Παῦλον καὶ τὸν Χρυσόστομον ἱστορίαν. Σίγα^{sic} θεατὰ, καὶ βραχὴν μείνον χρόνον, etc. LXVI. Ἐἰς τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Χρυσόστομον. Ἡ γλώσσαν ἐνρῶν πῦρ πνέουσαν ζωγράφει, etc. LXVII. Ἐἰς τὸν ἅγιον Γρηγόριον τὸν Θεολόγον. Τί σοι τὸ σύνονον^{sic} βλέμμα βούλεται πάτερ etc. LXVIII. Ἐἰς τὸν μέγαν Βασιλείου. Ἐπιπρέπει τις σεμνοποιὸς ἀχρότης etc. LXIX. Ἐἰς τοὺς τρεῖς ἅμα. Τριάς μὲν ἐνρην ἰσαριθμους συμμάχους, etc. LXX. Ἐἰς τὸν ἅγιον Νικόλαον. Ἄντὸν Πάτερ σε προσενῶ τε καὶ βλέπω, etc. LXXI. Ἐἰς τὸν ἅγιον Κωνσταντῖνον τὸν ἐν τῷ καμήλω. Κόσμῳ νεκρωθεὶς καὶ Θεῷ ζήσας πάτερ etc. LXXII. Ἐἰς τὰς Λεσπῶνας. Δίσσαις Ἀνάσαις ἀνταδέλφαις Ἀγούσαις. LXXIII. Ἐν τῇ μνήμῃ τῶν Σεργίου καὶ Βάκχου, ὅτε καὶ δῶρα ἐπεμφεν. Οἱ γειτονοῦντες μάρτυρες τοῖς δεσποίαις etc. LXXIV. Ἐἰς τὴν ἐν Ἐυχαίτοις ἐκόντα τοῦ Βασιλέως. Καὶ τὸν κραταῖον δεσπότην ΚΩΝΣΤΑΝΤΙΝΟΝ, τῆς γῆς τὸ θαῦμα, τὸν μέγαν ΜΟΝΟΜΑΧΟΝ, etc. LXXV. Ἐἰς τὴν θῆκην τοῦ τιμίου ξύλου τοῦ Βασιλέως Χριστοῦ. Σιαυροῦ πάλιν φῶς, καὶ πάλιν Κωνσταντῖνος etc. LXXVI. Ἐἰς τὸν ἅγιον Θεοφύλακτον. Θεὸς φύλαξ σοι· τοῦτο γὰρ κλησὶν φέρεις etc. LXXVII. Ἄνιγμα εἰς πλοῖον ὡς ἐξ ἑτέρου. ζῶν τι πεζόν, ἀλλὰ νητὸν ἐνρέθη etc. LXXVIII. | 72 | Ἐἰς τὸν τὸ αὐτὸ δ' ἑτέρως ὡς ἑτερόν τι προβάλλοντα. Ἐδεξάμην σε καινὸν οὐ φερόντά τι etc. LXXIX. Ἐἰς τὸ δεσποικὸν ἄμμα. Ἐν ὀρανοῖς μὲν προσκυνητὰς ἀγγέλους etc. LXXX. Ἐἰς τὴν Θεοτόκον, ὡς ἐκ^{sic} ὕπνω ἀπεκαλύφθη. Ὅνκ ἦν καθεύδειν τὴν φιλόνηθρον κόρην etc. LXXXI. Ἐἰς τὴν ἀντήν. Δραμοῦσα τὸ πρὶν ἐξ ἑώας εἰς δύσαν etc. LXXXII. Ἐἰς τοὺς δύο ἁγίους Θεοδώρους. Ὡς ἀγγίλους ἦν ὁ γραφεὺς τῶν ἐκόνων etc. LXXXIII. Ἐἰς τινὰ τιμηθέντα ἐξάμηνης. Μυστογράφος χθὲς ἐνγενὴς νεανίας etc. LXXXIV. Ἐἰς τάφον. Κοινὸς τριῶν εἰς φιλιτών ὄντος τάφος etc. LXXXV. Ἐἰς τοὺς μ' μάρτυρας. Τεσσαράκοντα συμμάχους θείους ἔγω etc. LXXXVI. Ἐἰς ὕδωρ ἕον ἐκ τινος πέτρας. Ἐβλῆζε καὶ πρὶν ναματῶ^{sic} λαῶ πέτρα etc. LXXXVII. ¹Ἐἰς τὴν δίκην ναβάρως χαραγὴν τῶν σχεδόνων. Ἡ Λεσπύτου χεὶρ τοῦ σοφοῦ ΜΟΝΟΜΑΧΟΥ etc. LXXXVIII. ²ad Imperatorem Constantinum Monomachum. Πιστὸς Βασιλεὺς, ἐνσεβὴς Ἀυτοκράτωρ, Σεβαστὸς, ὀρθόδοξος ὁ ΜΟΝΟΜΑΧΟΣ· τὸ πρὸς σε φίλιον οἶον ἐν ψυχῇ φέρω etc. LXXXIX. Ἐἰς τὸν αὐτόν. Ἄλλων Βασιλεὺς, σὸς σὲ πιστὸς ὑκέτης, etc. XC. Ἐἰς αὐτόν. Πλουτοῦσι πολλοὶ etc. XCI. Ἐἰς αὐτόν. Ἐλκουσι βαθμοὶ etc. XCII. Παλινωδία πρὸς ταῦτα μετὰ τὴν χειροτονίαν. Ὅνκ ἔσιν ἡμῖν ἀτρεκὴς ὄντος λόγος etc. XCIII. Ἐἰς τὴν τοῦ νομοφύλακος νεαράν. Ἄντὸς σκοπήσας πρᾶγμα κοινῇ συμφέρον etc. | 73 | XCIV. Ἐἰς τὸν δεύτερον λόγον, τὸν εἰς τὸν προπαισφόρον^{sic}. Μιᾶς ὁ μικρὸς ἔργον ἐσπέρας λόγος etc. XCV. Ὅτε ἀπέστη τῆς συγγραφῆς τοῦ χρονογράφου. Ὁ συγγραφεὺς ψεδδος μὲν οὐκ ἐιρηκὲ πω etc. XCVI. Ἐἰς τὰ δωρηθέντα, Μηναῖα εἰς Ἐυχαίτα. Ὑμνων ἐπελθῶν ἡμερησίων βιβλίου etc. XCVII. Ἐἰς τὰ αὐτά. Ὅν πολλὰ μὲν, κράνιστα πάντα δ' ἐνθάδε, etc. XCVIII. Ἐἰς τὰ διορθωθέντα^{sic} βιβλία. Καλὴν δεδωκῶς ταῖς βιβλοῖς ὑπουργίαν etc. XCIX. Ἐἰς τοὺς εἰς Ἀποστόλους. Σιαυροῦ Πέτρον κύμβαχον ἐν Ρώμῃ Νέρων etc. C. Ἐἰς τὸν Ἄγγελον τὸν ἰστάμενον ἔξω τῆς πύλης. Ὅρανοβάμων πῶς ἄνυραυλεῖς ἐνθάδε etc. CI. Ἐἰς τὴν βάπτισιν^{sic} τοῦ Χριστοῦ σίχιοι ἡρωικόι. Μίγνυται ὡδὲ φῶσις etc. CII. Ἐἰς τινὰ μοναχὸν σιωπῶντα δῆθεν. Σιγᾶς πάτερ etc. Hucusque Inscriptiones et principia Poëmatum sacrorum Ioannis Metropolitanæ Euchaitensis. Quod autem ille sub Imp. Constantino Monomacho, ab A. C. 1042. usque ad annum 1054. imperante, floruerit, manifeste apparet

1 De vera hujus Inscriptionis lectione et interpretatione nondum mihi satis liquet.

2 Deest ibi Inscriptio graeca hujus Poëmatii.

3 In margine ibidem adscriptum est: Ἰσως τυραυλεῖς.

non solum ex *Vitae* ipsius supra exhibita brevi *Epitome*, verum etiam ex ipsis illis *Poëmatibus*, utpote in quibus jam memorati *Imperatoris Constantini Monomachi*, | 74 | tanquam synchroni, aliquoties nominatim fit mentio; ideoque supplenda est R. P. *Hippolyti Maraccii Lucensis Bibliotheca Mariana*, ubi de ejusdem Autoris aetate, quasi de re incerta, agitur his verbis: *IOANNES* ²*EUCHAITARVM* *Episcopus, natione Graecus, inter Hymnographos Menaeorum insignis; de cujus aetate aut vita R. P. Simon Wangnereck in sua Pietate Mariana Graecorum, Part. I. in Prolegomenis num. 25. se nondum quidquam invenisse scribit, quod Viris doctis probare se posse confideret; studium suum erga B. Virginem declaravit scribendo graece In dormitionem Sanctissimae Deiparae Orationem unam, quae manuscripta exstat in Bibliotheca Vaticana: Canones item octo deprecatorios ad Sanctissimam Deiparam secundum octo Echos Graecorum, qui manuscripti exstant ibidem.* Haec *Maraccius*. Caeterum nec silentio praetereundum est, supra enumerata *Poëmata sacra a Ioanne Meursio* sexies citari in *Glossario Graeco-Barbaro*, et quidem velut jam edita. Quo autem tempore et loco, cujusque cura et studio editio illa in lucem prodierit, nondum potui indagare (A).

560—564.

| 560 |

CCXCIX.

Ducesimus nonagesimus nonus ²*Codex manuscriptus Theologicus Graecus est membranaceus pervetustus, perelegans et optimae notae in folio, constatque nunc foliis trecentis septuaginta uno, et ab Augerio Busbeckio, ut ipse solita propriae manus inscriptione testatur, olim fuit comparatus Constantinopoli.* Continentur eo haec:

Primo, et quidem a fol. 1. pag. 1. usque a fol. 77. pag. 2. ³*Ioannis cognomine* ⁴*Mauropodis* sive *Nigripedis*, primum *Monachi*, deinde autem *Metropolitae* ⁵*Euchaitorum, Canones paraclitici* sive *Cantica consolatoria viginti quatuor ad Christum Servatorem*; quorum unumquodque peculiarem suam habet *Acrostichidem*, quae itidem, ut quaelibet *Ode nona*, nomine *Ioannis* insignita est. *Primum* illorum *Canonum* inscribitur atque incipit hoc modo: *Κανόνες παρακλητικοὶ εἰς τὸν Κύριον καὶ Θεὸν ἡμῶν Ἰησοῦ Χριστὸν. ποίημα Ἰωάννου μοναχοῦ τὸ ἐπίκλην Μαυρόποδος, ὃν τὸ ὄνομα ἐντέτακται ἐκάστη ἐννάτη ψῆν. Κανὼν πρῶτος, οὗ ἡ ἀκροστιχὶς αὕτη. Ἀπάρομαι σοι τῶν ἐμῶν, Σῶτερ, λόγων ὃ τάλας Ἰωάννης. Ὡδὴ α'. Ἄπας ὁ πιστέων ἐς ἐμὲ, Χριστέ προέφης ἡ ἀντοκλήθεια etc.*

| 561 | *Secundo*, et quidem a fol. 77. pag. 2. usque ad fol. 83. pag. 1. *alia duo Cantica ad Christum Servatorem sine Acrostichide et nomine Autoris*; quorum *primum* inscribitur atque incipit his verbis: *Κανὼν εἰς τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν παρακλητικὸς ἅμα καὶ καιναντικὸς. Ὡδὴ α'. Ὅμοιοι, τί κλαύσω, etc.* *secundum* autem hoc modo: *Ἀκολουθία εἰς τὸν Κύριον ἡμῶν Ἰησοῦν Χριστὸν*

² *Malim Euchaitorum a nominativo plurali neutrius generis τὰ Ἐυχάϊτα. Vide Niceph Callist. Hist. Eccles. lib. 7. cap. 44. et lib. 16. cap. 26. item Ius Graeco-Romanum Tom. I. pag. 88.*

(A) *JOANNES MAUROPOVS Monachus atque inde Metropoli Euchaitensis, seu Eucharitiae urbis in Asia minori, percelebris est inter Melodos Graecos, atque in Ecclesiasticis Graecorum libris ingenii ejus ac pietatis monumenta occurrunt. Hujus JOANNIS, inquit FABRICIUS, Epigrammata jambica carminaque in praecipuorum fectorum Patrum pietas^{sic} in tabulis imagines et historias, ac de aliis | 75 | varii generis argumentis prodierunt brevi, paginarum 73. libello graece cura MATTHAEI BVSTI Etonensis, qui versionem nullam addidit, sed paucas, nec indoctas notas ad calcem voluminis adjunxit. Etonae 1610. 4. iisdem typis, quibus SAVILLI CHRYSOSTOMVS sub idem tempus deinde fuit expressus. Ordinem, quem in MSto Codice reperit, subinde immutasse se BVSTVS non diffitetur, quamquam cum BVSTI conspirat quoque Vindobonensis, de quo LAMBEIVS Lib. V pag. 29. cui Etonensis editio fuit ignota. Vide FABRICII Bibl. Gr. Vol. VII pag. 719.*

² *Fuit is olim inter Codices MStos Theologicos Graecos centesimus quadragesimus primus.*

³ *De hujus Joannis Mauropodis aetate, vita et scriptis vide plura supra a pag. 66. usque ad pag. 73. Not. A.*

⁴ *De significatione hujus cognominis, vide plura Lib. I. horum Commentariorum pag. 272.*

⁵ *Ita hoc nomen scribendum, nempe Euchaitorum, non autem, ut vulgo fit, Euchaitarum. Qua de re vide plura supra pag. 73. in margine. Similiter etiam Lib. I. horum Commentariorum pag. 272. pro Euchaitarum legendum est Euchaitorum.*

περὶ νήψεως. Ἰησοῦ γλυκύτατε, ψυχῆς ἐμῆς θυμηθία, etc. Κανὼν ἕχους β', Ωδὴ α'. Ἰησοῦ γλυκύτατε Χριστέ, Ἰησοῦ μακρόθυμε etc. *Tertio*, et quidem a fol. 83. pag. 1. usque ad fol. 87. pag. 1. *Ioannis Mauropodis, Metropolitanæ Euchaitorum, Canon sive Canticum ad S. Angelum Custodem*; cuius titulus et principium: Κανὼν τοῦ Μαυρόποδος εἰς τὸν φύλακα Ἄγγελον, ὅν ἡ ἀκροστιχίς· Τὸν Ἄγγελον μέλλω σε τὸν φύλακά μου, ψῶδὴ μοναχοῦ Ἰωάννου. Ωδὴ α'. Τὸν ἀγροπνον φίλακα τῆς ἐμῆς ψυχῆς καὶ προστάτην τῆς ζωῆς μου καὶ ὁδηγόν, etc. *Quarto*, et quidem a fol. 88. pag. 1. usque ad fol. 314. pag. 2. ejusdem *Ioannis Mauropodis, Metropolitanæ Euchaitorum, Canones sive Cantica* ¹*sexaginta septem ad Beatissimam Virginem Deiparam*, quorum unumquodque peculiarem suam habet *Acrostichidem*, et itidem, ut quaelibet *Ode nona*, nomine *Ioannis* insignita est. *Primus* | 562 | illorum *Canonum* inscribitur, atque incipit hoc modo: Κανόνες παρακλητικῆς τῆς ὑπεραγίας Λεσποίνης ἡμῶν Θεοτόκου. ποίημα Ἰωάννου μοναχοῦ τοῦ ἐπίκλην Μαυρόποδος, τοῦ ἐν ὑστέροις χρόνοις χρηματισαντος Ἀρχιερέως Εὐχαιτών, οὗ τὸ ὄνομα ἐντέταται τῇ ἀκροστιχίδι ἐκάστης ἐννάτης ψῶδης. Κανὼν πρῶτος, οὗ ἡ ἀκροστιχίς ἔστι· Ἀπάροχομαι σοι τῶν ἐμῶν λόγων, Κόρη, ὃ τλήμων Ἰωάννης. Ωδὴ α'. Ἄγιον ἐνρῶν σε ἱερὸν, ὃ ἐν ἁγίοις ἐπαναπαύομενος ἅγιος Θεὸς ἡμῶν, ὑπεραγία Θεοτόκε, ᾤκησε etc. *Quinto*, et quidem a fol. 315. pag. 1. usque ad fol. 355. pag. 1. ejusdem *Ioannis Mauropodis, Metropolitanæ Euchaitorum, Canones sive Cantica undecim ad S. Ioannem Baptistam, Christi Praecursorem*, quorum unumquodque peculiarem suam habet *Acrostichidem*, quae itidem ut *Ode nona*, nomine *Ioannis* insignita est. *Primus* illorum *Canonum* inscribitur atque incipit hoc modo: Κανόνες εἰς τὸν ἅγιον Ἰωάννην τὸν Προδρομὸν. ποίημα Ἰωάννου μοναχοῦ τοῦ Μαυρόποδος, τοῦ ἐν ὑστέροις χρόνοις χρηματισαντος Ἀρχιερέως Εὐχαιτών, ὅν τὸ ὄνομα ἐντέταται ἐν ἐκάστη ἐννάτῃ ψῶδῃ. Κανὼν πρῶτος, οὗ ἡ ἀκροστιχίς ἔστι· Πρῶτον γέρω μίλισμά σοι τῷ Προδρομῷ, ἔπος Ἰωάννου. Ωδὴ α'. Πηλὴν σε γλώσση ἔσπαρξ etc. *Sexto*, et quidem a fol. 356. pag. 1. usque ad fol. 371. pag. 2. | 563 | *variorum Autorum* ¹*varii Canones sive varia Cantica Ecclesiastica*: inter quae *nomini*bus suorum *Autorum* expresse insignita sunt, ²*Theodoriti Canon catanycticus ad Christum Servatorem*, cuius principium: Παντοκράτωρ Χριστέ, Πατὴρ ἀνάγον καὶ μονογενὴς, etc. *Nicephori Xanthopuli Hymnus encomiasticus in Beatissimam Virginem Deiparam*, inscriptus *Χαιρετισμὸς*, ordine *alphabetico*, cuius principium: Χαίρε ἀνωτέρα τῶν νοερῶν etc. ejusdem *Nicephori Troparia duo in Beatissimam Virginem Deiparam ordine alphabetico*, quorum *primum* incipit his verbis: Ἀχραντε Παρθένε, Μήτηρ Θεοῦ, πάσης ἀνθρωπίνης βοηθείας ἀπολυθεῖς, etc. *secundum* autem, Ἀχραντε Παρθένε, Μήτηρ Θεοῦ, ἡ δεδοξαμένη ὑπὲρ πάσαν φύσιν βροτῶν, etc. *Theophanis Canon paracleticus ad Beatissimam Virginem Deiparam*, cuius principium: Πολλοῖς συνεχόμενος πειρασμοῖς, πρὸς σε καταγένω σωτηρίαν ἐπιζητῶν, ὦ Μήτηρ τοῦ Λόγου καὶ Παρθένε etc. *Theodori Monachi Canon catanycticus ad Chri* | 564 | *stum Servatorem*, cuius principium: Ὡσπερ ἐκ τάφου σεαυτὸν ἐξήγειρας θεία δυνάμει σου, οὕτω καμὲ etc. *Michaëlis Pselli Canon ad Christum exagoreuticus simul et paracleticus*, cuius principium: Ἀδελῷ Σαῖτερ μου etc. ³*Cosmae Episcopi Majumensis (A) Canon paracleticus ad Christum*, cuius principium: Πένθος μοι δώρησαι Λόγε καθαρικὸν etc. *Josephi Studitæ Canon de secundo Adventu Christi*, cuius principium: Χαίρει χορὸς τῶν σῶν ἁγίων Κύριε etc.

575. 576.

OCCIX.

. | 575 |
 Ultimum denique in eodem codice obtinent locum *Canones aliquot para-*

¹ Hippolytus Maraccius in sua Bibliotheca Mariana facit tantum mentionem Canonum octo. Unde patet, reliquos quinquaginta novem Ipsi fuisse incognitos. Plura hac de re vide supra pag. 73.

² Hi Canones recentiori manu in charta scripti et Ioannis Mauropodis supra memoratis Canonibus, in membrana exaratis, tegumenti loco partim praefixi, partim subijuncti sunt.

³ Ita ibi in Acrostichide istius Canonis scriptum est, nempe Θεοδώριτου, non autem Θεοδώρητου^{sic}, incipit litera Iota hoc modo: Ἰδε Χριστέ τὴν θλίψιν τῆς ψυχῆς μου etc.

⁴ Vide Leonis Allatii Dissert. I. de Libris Ecclesiasticis Graecorum pag. 73. 81. et 82.

(A) Vide, quae de hoc adnoto ad Lib. IV. Cod. CXC VII. pag. 197.

clerici ² *Ioannis cognomine Mauropodis*, primum *Monachi*, deinde autem *Archiepiscopi Euchaitorum*; quorum unumquodque peculiarem suam habet *Acrostichidem*, quae itidem, ut quaelibet *Ode nona*, nomine *Ioannis* insignita est. *Primi Canonis ad Christum Acrostichis* cum principio est talis: *Πρώτων φέρω | 576 | μέλιμαά σοι Θεοῦ λόγε μοναχὸς Ἰωάννης. Πάντα ἐκ μὴ ὄντων καὶ ἀρχαῖς etc.*

II 12.

CCIV.

| 11 |

. *Sexto*, et quidem a fol. 217. p. 1. usque ad fol. 229. sive ultimum, *Ioannis Metropolitanæ Euchaitorum Oratio in tres Sanctos Patres Basilium Magnum, Gregorium Nazianzenum et Ioannem Chrysostomum*; cuius titulus et principium: *Ἰωάννου Μητροπολίτου Ἐυχαιτῶν Ἐγκώμιον εἰς τοὺς ἁγίους καὶ | 12 | Θεοπεποιθὸς ἡμῶν Πατέρας, Βασίλειον τὸν Μέγαν, Γρηγόριον τὸν Θεολόγον, καὶ Ἰωάννην τὸν Χρυσόστομον. Πάλιν Ἰωάννης ὁ τὴν γλῶττιαν χρυσοῦς, καὶ πάλιν ἡμῖν ἐπιφανὴς ἑορτή. τρίτος μὲν τοι μὴν etc.* Meminit hujus Orationis V. Cl. *Leo Allatius* in *Diatriba de Symeonum Scriptis* pag. 105.

Casimiri Oudini Commentarius de Scriptoribus ecclesiasticis. Tom. II. Lipsiae 1722. 606—609.

| 606 |

IOANNES MAVROPVΣ EVCCHAITENSIS METROPOLITA, de quo parce atque ambiguus satis loquitur Hippolytus Maraccius Lucensis in *Bibliotheca Mariana*, ubi de ejusdem authoris aetate, quasi de re incerta his verbis: »Ioannes Euchaitarum Episcopus, natione Graecus, inter Hymnographos Menaeorum insignis, de cuius aetate aut vita Simon Wangnereck in sua *Pietate Mariana Graecorum*, parte 1. in Prolegomenis Num. 25. se nondum quidquam invenisse scribit, quod viris doctis probari^{sic} se posse confideret: studium suum erga B. Virginem declaravit scribendo Graece *In Dormitionem sanctissimæ Deiparæ* Orationem unam, quae MS. extat in Bibliotheca Vaticana. *Canones* item octo *deprecatórios ad sanctissimam Deiparam* secundum octo *Echos Graecorum*, qui MSS. extant ibidem«. Haec Maraccius. Quod autem ille sub Imper. Constantino Monomacho, ab anno 1042. usque ad annum 1054. imperante floruerit, manifeste apparet non solum ex Vitae ipsius brevi Epitome, quae MSS. operibus praemittitur, verum etiam ex illius Poëmatibus, in quibus nimirum jam memorati Imperatoris Constantini Monomachi velut Synchroni, aliquoties nominatim mentio fit. De illo ita Guillelmus Cavus in *Historia Rei Literariae* ad annum 1054. pag. 608. »Ioannes Euchaitarum Metropolitae claruit circa annum 1054. et deinceps. Scripsit *Poëmata versibus Jambicis in principalium festorum pietas in tabulis historias*, atque alia varia. Carmina ista prodierunt Graece edita Aetonae 1610. in 4^{to}, cura Matthaei Busti Aetoniensis cum notis doctissimis. Scripsit etiam *Vitam S. Eusebiae* apud Euchaitas in magna veneratione habitae, item *Vitam S. Dorothei in Chiliocono*, ex quibus fragmenta quaedam profert Leo Allatius in libro *De consensu utriusque Ecclesiae in dogmate de Purgatorio* pag. 754. Longe tamen plura ipsi attribuit Encomia in Sanctos Leo Allatius, quae inter Simeonis Metaphrastae Collectanea reperiuntur, de quibus idem Allatius in *Diatriba De Simeonum Scriptis*, nempe *In Sanctum Theodorum Martyrem* pag. 82. *Joannis Euchaitarum Metropolitanæ eἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μεγαλομάρτυρος Θεοδώρου καὶ τὴν τοῦ πρωτοσαββάτου ἡμέραν ἐν Ἐυχαιτοῖς*, cuius initium *Ἄλλ' οὐ πένθος ἡμῖν ὁ καιρὸς. τοῦτο γένοι μαρτύριον σαφὲς ἢ νηστεία.* Pag. 92. *In Dormitionem sanctae Deiparæ, εἰς τὴν ἁγίαν κοίμησιν τῆς ὑπεραγίας Θεοτόκου*, cuius initium *Ἐπὶ τὴν μητέρα τοῦ Λόγου μετὰ τὸν Λόγον ὁ λόγος.* Pag. 97. *In Synaxim Sanctorum Angelorum*, λόγος εἰς τὴν σύναξιν τῶν ἁγίων Ἀγγέλων, cuius initium *Καὶ τοῦτο τῆς ἔκρας ἀγαθότητος γνώρισμα, ἀπόδειξις καὶ αὐτῆ^{sic} μεγίστη.* Pag. 99. *In Sanctum Theodorum Teronem εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μάρτυρος Θεοδώρου τοῦ Τήρωνος, ἦτοι | 607 | τὸν ἀνδρισμόν,* cuius initium *Μαρτυρικὴ πανήγυρις σήμερον.* Pag. 102. *In Diem Sanctum Paschatis, εἰς τὴν μνήμην τοῦ μεγάλου τροπαιοσόφου μετὰ τρίτην ἡμέραν τοῦ Πάσχα τελουμένην*, cuius initium *Ὁ Κύριος ἐβασίλευσεν, ἀγαλλιάσθω ἡ γῆ.* Pag. 104. *Vita S Patris nostri Dorotheae^{sic} junioris, in Chiliocono, βίος*

2 Vide supra pag. 560. ubi agitur de Codice CCXCIXno.

τοῦ ὁσίου πατρὸς ἡμῶν Λωροθέου τοῦ νέου, ἦτοι τοῦ ἐν τῷ χιλιοκάμῳ, cujus initium *Ὁδὸ παλαιῶς ἄρα μόνον, ἀλλὰ καὶ καινοῖς διηγῆσασιν ἔδει κοσμηθῆναι τὸν Πόντον.* Pag. 105. *In sanctos tres Antistites Basilium, Chrysostomum et Gregorium εἰς τοὺς ἁγίους τρεῖς ἱεράρχας βασιλείων, χρυσόστομον καὶ Γρηγόριον, cujus initium Πάλιν Ἰωάννης ὁ τὴν γλωτταν χρυσοῦς, καὶ πάλιν ἡμῖν ἐπιφανῆς ἐροῦντι.* Pag. 105. *In sanctum Martyrem Theodorum, id est, Πεζόν: εἰς τὴν μνήμην τοῦ ἁγίου μάρτυρος Θεοδώρου, ἦτοι τοῦ Πεζοῦ, cujus initium Παρ' ἡμῖν δ' οὖν οὐ σπάνια τὰ καλὰ, τὸ τοῦ λόγου.* Pag. 106. *In sanctam Eusebiam Euchaitensem, λόγος εἰς τὴν μνήμην τῆς ὀσιομάρτυρος Ἐυσεβείας, τῆς ἐν Ἐυχαΐταις^{sic}: cujus initium Περὶ ταύτης γε μέντοι, περὶ ταύτης τῆς φιλομάρτυρος ἔγνωμεν οὐδὲν τε^{sic} σαφές.* Pag. 112. *Encomium in Sanctos tres Antistites Basilium, Chrysostomum et Gregorium Nazianzenum, ἐγκώμιον εἰς τοὺς ἁγίους τρεῖς ἱεράρχας βασιλείων τὸν μέγαν, Γρηγόριον τὸν θεολόγον, καὶ Ἰωάννην τὸν χρυσόστομον: cujus initium, με πρὸς τριώνυμον παροτρύνουσι κίνησιν.* Pag. 115. *In memoriam magni triumphatoris et de miraculo facto in Barbaros, εἰς τὴν ἡμέραν τῆς μνήμης τοῦ μεγάλου τροπαιοφόρου, καὶ τὴν νῦν γενομένην ἐπὶ τοῖς βαρβέροις Θαναματουργίαν: cujus initium, Ὡς ἐντυχῆς καὶ πάντα μακάριος etc.* Haec eadem *Oratio seu Encomium in sanctissimos Papas, Gregorium, Basilium et Chrysostomum,* extat in multis Angliae bibliothecis Graece MS. inter MSS. Codices Bodleianae Bibliothecae in MSS. Baroccianis Codice 197. pag. 460. ad 473. Ibidem Codice 290. in MSS. Oliverii Cromvelli Codice III. pag. 29. ad 71. Inter MSS. Codices Ecclesiarum Angliae Cathedralium et aliarum celeberrimum Bibliothecarum num. 5863. in MSS. Graecis Thomae Galaei Codice 29. Item inter MSS. Codices Bodleianae Bibliothecae numero 2925. in MSS. Graecis Thomae Bodleii Cod. 142. *Joannis Metropolitanæ Euchaitensis Commentarius in Magnas festorum tabulas per modum Ephrasium,* Graece in 4. Et ibidem num. 3015. Codice 26. *Commentarius Ephrasticus in magnas festorum tabulas carmine Jambico Graece, per Joannem Euchaitarum Metropolitanam* in fol. Extant autem *Joannis Mauropodis Poemata sacra centum et duo, cum Vita ipsius Poëmatibus praemissa,* inter MSS. Codices Theologicos Graecos Bibliothecae Caesareae Vindobonensis, Codice CCXI. ut habet Lambecius Tomo V. *Commentariorum hujus Bibliothecae p. 29. quorum Opusculorum hic titulus est: Τοῦ ἐν ἁγίοις πατρὸς ἡμῶν Ἰωάννου Μητροπολίτου Ἐυχαΐτων ἐπόμνημα. Ὁ βίος | 608 | οὗτος ἦν ἐπὶ τοῦ βασιλέως Ῥωμαίων Κωνσταντίνου τοῦ Μονομάχου, καὶ Ζωῆς τῆς βασιλίσσης. ἔτη δὲ τὸ ἐπὶ τότε συντείνει ἐξήκοντα τέσσαρα πρὸς τοῖς πεντακοσίοις. ἀνὴρ δὲ σοφώτατος καὶ ἁγιώτατος ὢν, συνέγραψε πλείους τῶν λόγων, καὶ ἐπιστολὰς καὶ στίχους Ἰαμβικούς, καὶ ἄλλα πολλὰ λόγον καὶ χάριτος ἄξια, καὶ πολλοὺς τῶν ἀνθρώπων ἐξεπαιδένυσε, πεπληρωμένος ὢν τῆς τοῦ παναγίου πνεύματος χάριτος.* Sequitur deinde *Prooemium Jambicum* totius libri hoc modo: *Πρόγραμμα εἰς τὴν ὅλην βίβλον. σίχοι Ἰαμβικοί.*

Πάλαι διδασχθεῖς ὡς ἄριστον πᾶν μέτρον,

Τάτε ἄλλα πάντα μετριάζω καὶ λόγους.

etc.

Ejusdem *Canones paraclitici sive Cantica consolatoria viginti quatuor ad Christum,* extant ibidem Cod. MS. Theologico Graeco CCXCIX. num. i. ut habet Lambecius Libro V.

| 609 |

Haec nos ex Lambecio Lib. 5. *Commentariorum Bibliothecae Caesareae Vindobonensis, pag. 4. 29. 266. 274. et in Catalogo, p. 335. et 365.*

* quae hic habet Oudinus quum iam ediderim non visum est repetere *Lagarde*

Gen 1, 14: 97
 Gen 1, 26: 30 99 112
 Gen 1, 31: 99 131
 Gen 2, 15: 139
 Gen 3, 19: 21 99 103
 Gen 3, 24: 31
 Gen 4, 7: 59
 Gen 6, 4: 100
 Gen 6, 5: 169
 Gen 6, 13: 172
 Gen 10, 10: 111
 Gen 15, 16: 173
 Gen 18, 2: 101
 Gen 18, 27: 66 103
 Gen 23, 4: 130
 Gen 27, 22: 186
 Gen 28, 12: 101
 Gen 28, 17: 101
 Gen 32, 1: 101
 Gen 49, 33: 217
 Exod 2, 14: 186
 Exod 8, 19: 167
 Exod 12, 22: 174
 Exod 12, 23: 191
 Exod 14, 25: 189
 Exod 15, 1: 123
 Exod 15, 3: 197
 Exod 17, 8—16: 185
 Exod 19, 5: 141 146
 Exod 19, 6: 178
 Exod 20, 18: 154
 Exod 33, 9: 111
 Exod 33, 11: 71
 Exod 33, 23: 66
 Exod 34, 29 seqq: 29 212
 Num 12, 8: 125
 Num 16, 48: 185
 Num 17, 10: 154
 Num 24, 5 6: 131
 Deut 10, 5: 154
 Deut 21, 23: 5
 Deut 32, 2: 89
 Deut 32, 6: 161 170
 Deut 32, 8: 100

Iosue 1, 8: 43
 Iosue 5, 14: 102
 Iosue 6: 111
 Iud 6, 36: 121
 Iud 13, 6: 91
 Regn α 2, 4: 162
 Regn α 2, 7: 178
 Regn α 2, 10: 178
 Regn α 2, 30: 194 215
 Regn α 10, 6: 177
 Regn α 15, 23: 174
 Regn α 16, 11?: 160
 Regn α 21, 2: 62
 Regn α 21, 13: 181
 Regn α 22, 9: 62
 Regn β 6, 7: 154
 Regn β 6, 14—16: 156
 Regn β 8, 17: 62
 Regn β 14, 19: 63
 Regn β 15, 26: 190
 Regn β 16, 11: 190
 Regn β 18, 18: 63
 Regn γ 2, 20: 57
 Regn γ 3, 11: 39
 Regn γ 12, 4: 170
 Regn γ 17, 6: 8
 Regn δ 2, 9: 102
 Regn δ 2, 11: 102
 Regn δ 6, 17: 14 102
 Regn δ 9, 20: 184
 Paral α 16, 22: 28
 Paral α 24, 3: 62
 Iob 3, 25: 78
 Iob 21, 9: 161
 Iob 24, 15: 66
 Iob 38, 7: 97
 Psalm α 3: 43 94
 Psalm β 10: 116 125
 Psalm γ 7: 104
 Psalm δ 9: 213
 Psalm ζ 10: 71
 Psalm η 6: 103 140 143 149
 Psalm θ 22: 136
 Psalm ι 4: 12

Psalm ι 6: 174
 Psalm $\iota\gamma$ 2: 53 109 168
 Psalm $\iota\gamma$ 4: 168
 Psalm $\iota\gamma$ 5: 166 168
 Psalm $\iota\epsilon$ 6: 164
 Psalm $\iota\zeta$ 8: 193
 Psalm $\iota\zeta$ 10: 100 138
 Psalm $\iota\zeta$ 11: 101
 Psalm $\iota\zeta$ 14: 193
 Psalm $\iota\eta$ 2: 114
 Psalm $\iota\eta$ 5: 11 114
 Psalm $\iota\eta$ 6: 140 143
 Psalm $\kappa\alpha$ 20?: 193
 Psalm $\kappa\alpha$ 22: 188
 Psalm $\kappa\beta$ 2 1: 163
 Psalm $\kappa\beta$ 2: 117
 Psalm $\kappa\gamma$ 2: 140 146
 Psalm $\kappa\gamma$ 6: 209
 Psalm $\kappa\gamma$ 7 9: 100
 Psalm $\kappa\gamma$ 8: 158
 Psalm $\kappa\gamma$ 9: 158
 Psalm $\kappa\epsilon$ 8: 161
 Psalm $\kappa\eta$ 7: 194
 Psalm $\kappa\theta$ 6: 129 145
 Psalm $\kappa\theta$ 10: 172
 Psalm $\kappa\theta$ 12: 129
 Psalm $\lambda\alpha$ 6: 6
 Psalm $\lambda\gamma$ 7: 194
 Psalm $\lambda\gamma$ 20: 75
 Psalm $\lambda\delta$ 6: 191
 Psalm $\lambda\delta$ 19: 104
 Psalm $\lambda\epsilon$ 20: 191
 Psalm $\lambda\eta$ 3: 87
 Psalm $\lambda\eta$ 7: 109
 Psalm $\lambda\eta$ 7 8: 172
 Psalm $\mu\alpha$ 2: 211
 Psalm $\mu\gamma$ 18: 172
 Psalm $\mu\delta$ 3: 135
 Psalm $\mu\delta$ 5: 102 141 147
 Psalm $\mu\delta$ 7: 167
 Psalm $\mu\delta$ 8: 89
 Psalm $\mu\delta$ 10: 154
 Psalm $\mu\delta$ 17: 77
 Psalm $\mu\epsilon$ 6: 140 146

Psalm $\mu\epsilon$ 10: 178
 Psalm $\mu\zeta$ 9: 161
 Psalm $\mu\eta$ 13: 103 149
 Psalm $\mu\eta$ 18: 172
 Psalm ν 12?: 30
 Psalm ν 12: 176
 Psalm ν 14: 164
 Psalm $\nu\alpha$ 2: 62
 Psalm $\nu\delta$ 12: 169
 Psalm $\nu\delta$ 24: 187
 Psalm $\xi\alpha$ 11: 172
 Psalm $\xi\delta$ 13: 155
 Psalm $\xi\delta$ 19: 101
 Psalm $\xi\epsilon$ 2: 194
 Psalm $\xi\epsilon$ 16: 166
 Psalm $\xi\zeta$ 10: 141 146
 Psalm $\xi\zeta$ 14: 84
 Psalm $\xi\zeta$ 18: 101
 Psalm $\xi\zeta$ 32: 143
 Psalm $\xi\eta$ 3: 87 95
 Psalm $\xi\eta$ 5: 104
 Psalm $\xi\eta$ 13: 169
 Psalm \omicron 1: 127
 Psalm $\omicron\alpha$ 8: 143
 Psalm $\omicron\alpha$ 18: 79 101
 Psalm $\omicron\delta$ 9: 165
 Psalm $\omicron\varsigma$ 14 15: 101
 Psalm $\omicron\varsigma$ 18: 101
 Psalm $\omicron\zeta$ 25: 17 153
 Psalm $\omicron\zeta$ 27: 54
 Psalm $\omicron\zeta$ 71: 130
 Psalm $\omicron\eta$ 4: 169
 Psalm $\omicron\theta$ 2: 140 146
 Psalm π 4: 156
 Psalm $\pi\alpha$ 1: 97
 Psalm $\pi\beta$ 15: 184
 Psalm $\pi\gamma$ 2: 139
 Psalm $\pi\delta$ 13: 158
 Psalm $\pi\varsigma$ 2: 5
 Psalm $\pi\eta$ 8: 117
 Psalm ρ 9 10: 104
 Psalm ρ 11: 53
 Psalm ρ 11 12: 104
 Psalm ρ 13: 122
 Psalm ρ 14: 189
 Psalm $\rho\alpha$ 13: 94 135
 Psalm $\rho\gamma$ 1: 178
 Psalm $\rho\delta$ 1: 194

Psalm $\rho\varsigma$ 1: 137
 Psalm $\rho\varsigma$ 2: 195
 Psalm $\rho\zeta$ 7: 155
 Psalm $\rho\eta$ 4: 195
 Psalm $\rho\theta$ 19: 12
 Psalm $\rho\theta$ 20: 105
 Psalm $\rho\gamma$ 2: 147
 Psalm $\rho\gamma$ 3: 66
 Psalm $\rho\gamma$ 4: 101
 Psalm $\rho\gamma$ 31: 131
 Psalm $\rho\delta$ 15: 28
 Psalm $\rho\epsilon$ 2: 217
 Psalm $\rho\iota$ 9: 194
 Psalm $\rho\iota\epsilon$ 1: 160
 Psalm $\rho\iota\epsilon$ 6: 131
 Psalm $\rho\iota\zeta$ 18: 177
 Psalm $\rho\iota\eta$ 162: 189
 Psalm $\rho\kappa$ 3: 104
 Psalm $\rho\kappa\epsilon$ 3: 101
 Psalm $\rho\kappa\zeta$ 4: 161
 Psalm $\rho\lambda\beta$ 1: 11 108
 Psalm $\rho\lambda\beta$ 2: 89
 Psalm $\rho\lambda\beta$ 3: 89
 Psalm $\rho\mu\gamma$ 5: 100 110
 Psalm $\rho\mu\delta$ 2?: 24
 Psalm $\rho\mu\delta$ 19: 64
 Psalm $\rho\mu\eta$ 11: 140 143
 Psalm $\rho\mu\eta$ 11 12: 156
 Psalm $\rho\nu\alpha$?: 160
 Prov 1, 6: 156
 Prov 3, 34: 189 197
 Prov 8, 15: 178
 Prov 9, 1: 86 118
 Prov 9, 12: 94 176
 Prov 14, 12: 182
 Prov 16, 25: 182
 Prov 23, 23: 175
 Prov 26, 11: 182
 Prov 31, 29: 159
 Prov 31, 31: 157
 Eccl 1, 3: 1 172
 Eccl 10, 8: 129
 Eccl 11, 2: 121
 Cant 4, 1: 206
 Cant 4, 7: 71
 Cant 6, 9: 158
 Isa 1, 5: 172
 Isa 1, 16: 175

Isa 1, 17: 176
 Isa 1, 20: 175
 Isa 1, 21: 5 169
 Isa 2, 3: 140 146
 Isa 2, 9: 170
 Isa 2, 19: 175
 Isa 3, 5: 170
 Isa 3, 12: 175
 Isa 5, 1: 169
 Isa 5, 19: 175
 Isa 6: 105
 Isa 6, 1: 168
 Isa 6, 3: 96 101
 Isa 6, 9: 189
 Isa 7, 15: 170
 Isa 8, 9: 178
 Isa 9, 2: 204
 Isa 9, 6: 100 194
 Isa 9, 17: 184
 Isa 10, 14: 183
 Isa 11, 21: 164
 Isa 14, 12: 98
 Isa 14, 14: 183
 Isa 14, 27: 189 213
 Isa 17, 2?: 191
 Isa 24, 16: 168
 Isa 36, 11: 187
 Isa 36—37: 183
 Isa 37, 29: 189
 Isa 37, 33: 189
 Isa 37, 35: 189
 Isa 40, 4: 111 194
 Isa 42, 8: 81
 Isa 45, 8: 155
 Isa 49, 13: 155
 Isa 49, 16: 188
 Isa 49, 18: 140 146
 Isa 52, 7: 144 213
 Isa 52, 11: 175
 Isa 53, 2: 5
 Isa 58, 6: 176
 Isa 59, 10: 110
 Isa 60, 8: 153
 Isa 63, 19: 168
 Isa 65, 24: 145
 Isa 66, 2: 141 147
 Ier 3, 25: 168
 Ier 4, 4: 175

Ier 7, 11: 169	Matth 6, 19: 130	Matth 27, 46: 6
Ier 23, 24: 12	Matth 6, 21: 172	Matth 27, 52: 6
Ier <i>xx</i> 5: 168	Matth 6, 22: 68	Marc 2, 26: 62
Ier <i>xx</i> 9: 137	Matth 6, 28: 171	Marc 4, 20: 65
Baruch 3, 36: 112	Matth 7, 2: 69	Luc 1, 2: 115
Ezech 1: 105	Matth 7, 8: 73 121	Luc 1, 11 26: 102
Ezech 2, 5: 169	Matth 7, 16 18: 174	Luc 1, 28: 150
Ezech 3, 12: 209	Matth 8, 20: 16	Luc 1, 41: 152
Ezech 7, 12: 172	Matth 8, 26: 137	Luc 1, 48: 156 157
Ezech 13, 10: 175	Matth 8, 27: 16	Luc 1, 49: 194
Ezech 16, 49: 176	Matth 9, 22: 38 40 89	Luc 1, 78: 194
Ezech 16, 59: 168	Matth 10, 10: 107	Luc 2, 7: 2
Dan 1, 6: 170	Matth 10, 18: 138	Luc 2, 14: 2 194
Dan 3, 25: 31	Matth 10, 28: 124	Luc 2, 21: 151
Dan 5, 5: 167	Matth 10, 32: 129 142	Luc 2, 35: 152
Dan 5, 13: 167	Matth 11, 12: 62	Luc 2, 37: 206
Dan 7, 10: 97	Matth 11, 14: 175	Luc 2, 49: 151
Dan 8, 13: 167	Matth 11, 30: 182	Luc 2, 51: 151
Dan 10, 13: 100	Matth 12, 25: 192	Luc 3, 14: 170
Dan 12, 3: 102	Matth 12, 29: 150	Luc 7, 22: 168
Mich 2, 11?: 191	Matth 12, 43—45: 192	Luc 8, 25: 194
Mich 7, 2: 53	Matth 13, 31: 77	Luc 9, 58: 16
Ioel 2, 16: 176	Matth 13, 31 45: 113	Luc 10, 18: 98
Ioel 2, 30: 166	Matth 13, 38: 218	Luc 10, 20: 168
Ionas 4, 11: 57	Matth 13, 52: 85	Luc 11, 27: 157
Nahum 1, 6: 173	Matth 14, 30: 88	Luc 12, 20: 172
Ambac 1, 8: 27	Matth 15, 32: 136	Luc 12, 52: 61
Ambac 3, 11: 102	Matth 16, 18: 118	Luc 13, 25: 61
Malach 1, 7: 128	Matth 16, 24: 66 138 182	Luc 15, 7: 102
Sap 5, 22: 174	Matth 16, 26: 40 163	Luc 16, 20—31: 171
Sap 11, 21: 97	Matth 17, 1—8: 4	Luc 16, 28: 89
Sirach 2, 10: 176	Matth 17, 5: 66	Luc 17, 10: 211
Matth 1, 19 20: 3	Matth 18, 6: 71	Luc 18, 27: 62 74 188
Matth 1, 23: 178	Matth 18, 10: 105	Luc 19, 5: 16
Matth 2, 9: 2	Matth 18, 30: 176	Luc 19, 40: 174
Matth 3, 4: 3	Matth 18, 32: 164	Luc 22, 43: 100
Matth 3, 13—17: 3	Matth 19, 23: 171	Luc 23, 41: 136
Matth 4, 6: 53	Matth 21, 5: 5	Luc 24, 13: 63
Matth 4, 11: 100	Matth 21, 13: 5	Luc 24, 36: 7
Matth 4, 16: 194	Matth 21, 21: 76	Ioh 1, 5: 110
Matth 5, 3: 171	Matth 22, 39: 83	Ioh 1, 9: 110
Matth 5, 5: 56	Matth 22, 40: 82 85	Ioh 1, 13: 7
Matth 5, 6: 136	Matth 24, 12: 83 85 130	Ioh 1, 16: 54 148
Matth 5, 15: 14 47	Matth 24, 15: 132	Ioh 1, 28: 63
Matth 5, 16: 112	Matth 25, 21: 56 139	Ioh 3, 5: 3
Matth 5, 19: 212	Matth 25, 23: 39	Ioh 3, 13: 7 158
Matth 5, 22: 52	Matth 26, 41: 130	Ioh 8, 29: 6
Matth 6, 14: 69 70	Matth 26, 56: 189	Ioh 10, 11: 165

Ioh 10, 14: 117	Rom 13, 1: 52	Phil 2, 6: 178
Ioh 10, 16: 117 194	Rom 13, 8: 83 90	Phil 2, 10: 117 176
Ioh 11, 1—44: 4	Cor α 1, 21: 115	Phil 3, 14: 218
Ioh 11, 18: 63	Cor α 2, 9: 127	Phil 3, 20: 121
Ioh 11, 39: 6	Cor α 3, 12: 2	Phil 4, 3: 175
Ioh 12, 12 13: 5	Cor α 3, 13: 2	Col 1, 6: 209
Ioh 12, 28: 165	Cor α 4, 12: 215	Col 1, 12: 175
Ioh 12, 32: 138	Cor α 7, 29—31: 171	Col 1, 16: 105
Ioh 13, 27: 186	Cor α 9, 9: 75	Col 3, 3: 10
Ioh 14, 12: 76 139	Cor α 9, 19: 113	Col 3, 12: 176
Ioh 14, 16: 65	Cor α 9, 22: 179	Col 3, 20: 151
Ioh 14, 23: 139	Cor α 10, 4: 37	Col 4, 5: 52
Ioh 15, 13: 138	Cor α 10, 11: 67 166	Thess α 2, 9: 214
Ioh 17, 17: 189	Cor α 10, 11?: 163	Thess α 5, 23: 210
Ioh 20, 19: 7	Cor α 10, 13: 137	Thess β 2, 8: 84
Ioh 20, 27: 7	Cor α 12, 4: 168	Tim α 1, 9: 61
Act 1, 1: 58	Cor α 12, 7: 178	Tim α 2, 8: 185
Act 1, 9: 8	Cor α 12, 10: 115	Tim α 3, 13: 211
Act 1, 11: 100	Cor α 13, 1: 118	Tim α 3, 16: 100
Act 1, 13: 8	Cor α 13, 5: 107	Tim α 5, 18: 75
Act 2, 1 seqq: 8	Cor α 15, 31: 112	Tim α 6, 1: 83
Act 9, 1: 12	Cor α 15, 41: 102	Tim α 6, 8: 42
Act 9, 3: 4	Cor β 4, 10: 70	Tim α 6, 11: 57 106
Act 16, 34: 90	Cor β 4, 13: 160	Tim α 6, 15: 203
Act 17, 28: 159	Cor β 5, 1: 154	Tim α 6, 20: 117
Petr α 1, 14: 213	Cor β 6, 10: 171	Tim β 3, 1: 172
Petr α 1, 25?: 14	Cor β 6, 15: 174	Tim β 3, 17: 94
Petr α 2, 9: 160	Cor β 8, 9: 54	Tit 2, 11: 110 178
Petr α 2, 15: 52	Cor β 12, 2: 9 21 64 89	Tit 3, 1: 52
Petr α 4, 7?: 163	Cor β 12, 5: 64	Tit 3, 5: 3
Petr α 4, 17: 168	Cor β 12, 7: 130	Hebr 1, 3: 149
Petr α 5, 5: 178	Cor β 13, 11: 85	Hebr 1, 7: 11
Petr α 5, 8: 123	Gal 1, 1: 139 162	Hebr 1, 14: 31 103
Petr β 1, 19: 56	Gal 1, 16: 210	Hebr 2, 2: 100
Petr β 2, 6: 160	Gal 1, 18: 12	Hebr 2, 5: 101
Petr β 2, 22: 182	Ephes 1, 22: 69	Hebr 2, 6: 103
Iac 1, 12: 109	Ephes 2, 14: 115 150 194	Hebr 2, 8: 69
Iac 1, 17: 20 101 188	Ephes 2, 20: 160	Hebr 4, 12: 14, 116
Iac 4, 6: 178	Ephes 3, 10: 132 192	Hebr 8, 2: 105
Iac 5, 16: 78	Ephes 4, 13: 26	Hebr 11, 38: 107
Rom 5, 5: 56 165	Ephes 5, 16: 52	Hebr 13, 2: 101
Rom 8, 17: 132 139	Ephes 6, 1: 151	Hebr 13, 20: 137
Rom 9, 16: 178	Ephes 6, 12: 104 124	Apoc 7, 3: 174
Rom 10, 18: 114	Ephes 6, 14—17: 124	
Rom 12, 1: 138 207	Ephes 6, 19: 164	

Die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke.

Von

F. Wüstenfeld.

1. Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. den 6. August 1881.

Zur Erlangung einer raschen und bequemen Übersicht der schriftstellerischen Thätigkeit der Araber hatte man vor funfzig Jahren kein Hilfsmittel und es giebt auch noch keins, denn von den beiden Werken, welche sich Literatur-Geschichte der Araber betiteln, behandelt das Italienische von *Fil. de' Bardi* 1846 im ersten Theile das Leben Muhammeds mit einer Übersetzung des Corân, im zweiten werden nur einige Fächer der Literatur sehr nothdürftig besprochen, auf die Geschichte kommen 120 Zeilen, wozu noch ein Wiederabdruck der *Notizia* von *Gräberg di Hemsö* über Ibn Chaldûn zu rechnen ist. Das andere Werk von *Hammer-Purgstall* liefert wohl eine erdrückende Menge von Namen der Schriftsteller und Gelehrten aus biographischen Sammlungen nach den Wissenszweigen in Classen getheilt und nach der Zeitfolge an einander gereiht, das ist aber keine Literatur-Geschichte, sondern es sind nur meist kurze Nachrichten über die Personen mit Angabe der Titel ihrer Schriften, und bei der bekannten Unzuverlässigkeit Hammers in der Übertragung seiner Quellen ist vor der Benutzung seiner Arbeit eher zu warnen, als dass man sie empfehlen könnte, abgesehen davon, dass auf die noch erhaltene Literatur keine Rücksicht genommen ist.

Um nun eine solche Übersicht zu gewinnen, nachdem ich mich unter *Tychsen's* Anleitung mit den gedruckten Schriften ziemlich vollständig bekannt gemacht hatte, ging ich die Cataloge der Arabischen Handschriften durch und stellte nach einigen Hauptfächern das Zusammen-

gehörige übersichtlich zusammen, suchte dies aus biographischen Werken zu vervollständigen, wozu *Ibn Challikán* die nächste Anleitung gab und die Handschriften zu Gotha weiteres boten, und erreichte so zugleich den Zweck zu erfahren, welche Schriften der Araber noch vorhanden sind. Aus dieser Sammlung veröffentlichte ich im J. 1840 die Geschichte der Arabischen Ärzte und Naturforscher, die nach dem etwas ungeschickt gewählten Titel vielleicht mehr erwarten liess, als das Buch enthielt, es sollten nur Personalmeldungen sein mit den berichtigten Namen der Schriftsteller, den Titeln ihrer Bücher und dem Nachweis, ob diese gedruckt oder ob und wo dieselben handschriftlich noch zu finden sind. In gleicher Weise erschien 1842 die Übersicht der geographischen Literatur der Araber.

Indess hatte ich bemerkt, wie ungenau und unzuverlässig die Cataloge waren, ich stand von der Bearbeitung weiterer Partien ab, meine Sammlungen haben Jahrzehnte keine Erweiterung erfahren, sich aber doch zum Nachschlagen für mich selbst als recht nützlich erwiesen. Seitdem sind nun von vielen grossen Handschriften-Sammlungen neue Cataloge erschienen, wie das unten folgende Verzeichniss nachweist, jetzt glaubte ich mit einer neuen Abtheilung hervortreten zu können und habe die historische Literatur gewählt, wofür ich selbst ein vorwiegendes Interesse habe. Bei der Wiederaufnahme der Arbeit sah ich aber bald ein, dass ich sie fast ganz von vorn anfangen musste, da mittlerweile manches sich anders gestaltet hatte und vieles neu hinzugekommen war; dadurch wuchs aber das Material so sehr, dass eine Beschränkung unumgänglich nöthig wurde. Es hätte nicht schwer gehalten die Zahl der Namen von historischen Schriftstellern auf das Doppelte zu bringen, es würde aber wenig genützt haben; sogar manche nicht unwichtige noch vorhandene Werke mussten übergangen werden, weil das Zeitalter ihrer Verfasser noch nicht festgestellt werden konnte. Dagegen durfte ein grosses Feld der Literatur nicht ausgeschlossen bleiben, die Gelehrten-Geschichte, theils weil im Orient der Unterschied der wissenschaftlich gebildeten Classen nie so gross gewesen ist, dass nicht ein Theolog, Jurist oder Mediciner sofort zu den höchsten Staats-

ämtern berufen werden konnte und dann in die politischen Ereignisse eingriff und weil die Cultur-Geschichte überhaupt mit der politischen zusammenhängt, theils noch besonders desshalb, weil sehr viele Werke, die sich durch den Titel als Länder- und Städte-Geschichte ankündigen, der Hauptsache nach Personal-Geschichte sind. Es kommt hinzu, dass eine grosse Reihe von Schriftstellern Werke in beiden Gattungen, der politischen Geschichte und der Biographie, geschrieben hat, letztere also schon von selbst berücksichtigt werden musste, um die Leistungen eines Mannes zu überblicken, und es stellte sich heraus, dass in der Arabischen Literatur und daher auch in dieser Abhandlung die Gelehrten-Geschichte an Umfang der politischen nicht nur gleich kommt, sondern sie wohl noch übertrifft. Eine weitere Beschränkung betrifft die Angabe der Büchertitel aus anderen als den historischen Fächern, selbst wenn sie die Hauptfächer eines Gelehrten waren; hier habe ich mich mit einer Verweisung auf den *Index* zu *Ḥāgi Chalfa* begnügen müssen, mit Ausnahme einiger besonders hervorragender Personen, zumal wenn deren Werke schon gedruckt oder handschriftlich noch vorhanden sind.

Die Nachrichten über die Schriftsteller sind sehr verschieden ausgefallen, länger oder kürzer, wie die Quellen, welche ich benutzten konnte, sie darboten. Die überschwenglichen Lobeserhebungen, welche meistens den Gelehrten gemacht, und die langen Ehrentitel, welche ihnen beigelegt werden, konnten ohne Schaden wegbleiben, wenn letztere nicht die stehenden Bezeichnungen geworden sind, unter denen sie bei den späteren vorkommen oder durch welche sie bei sonstiger Gleichheit der Namen von einander unterschieden werden. Die Büchertitel habe ich lateinisch gegeben, weil ich sie zum beiweitem grössten Theile so vorfand, namentlich bei *Ḥāgi Chalfa* und in den meist lateinisch abgefassten Handschriften-Catalogen; nur einige habe ich kürzer gefasst oder nach meiner Auffassung berichtigt; die Arabischen Titel findet man an den bezeichneten Stellen. Ein Urtheil über die Leistungen und den Werth der einzelnen Historiker habe ich nur selten beigelegt, weil der grösste Theil noch ungedruckt ist und Handschriften mir nur in verhältnissmässig geringer Anzahl leicht zugänglich gewesen wären und eine

Arbeit mit diesem Zweck ungleich mehr Zeit in Anspruch genommen haben würde; dies wird die Sache eines demnächstigen Bearbeiters einer Literatur-Geschichte der Araber sein, zu welcher ich nur eine Vorarbeit habe liefern wollen und welche noch lange wird auf sich warten lassen, wenn sie einigermaßen genügend ausfallen soll.

Das erste Jahrhundert der *Hiğra* muss man, wenn von Literatur-Werken der Araber die Rede ist, fast ganz übergehen, besonders in der Geschichte, denn aufgezeichnet wurde in dieser Periode noch fast gar nichts und Schriften sind uns nicht erhalten; Alles wurde nur mündlich überliefert, die in der Wüste beliebte Unterhaltung des Erzählens von Kriegs- und Heldenthaten pflanzte sich ausserhalb Arabien nach *Bağra*, *Kufa* und an den Hof zu *Damascus* fort und hatte viel reichlicheren Stoff bekommen als früher. Auch als man anfang sich mehr der Schrift zu bedienen, galt es bei einigen Fächern, namentlich bei der vorzugsweise so genannten Tradition, d. h. den Aussprüchen und Nachrichten von und über *Muhammed* und seine Begleiter, noch lange für schimpflich, ja sogar in den Schulen für verboten, davon etwas niederzuschreiben. Aber man wusste sehr bald die glaubwürdigen Erzähler von den unzuverlässigen zu unterscheiden, und desshalb sind die ältesten unter ihnen, auf welche sich die späteren in ihren Aufzeichnungen berufen, nicht ausser Acht zu lassen; ich habe auch im Anfange mehrere derselben namhaft gemacht und angegeben, was über sie bekannt ist, denn ohne eine Kette sicherer Gewährsmänner ist in der älteren Arabischen Geschichte keine Nachricht, keine Erzählung als begründet zu erachten. Auch auf die Sammlungen von Sprüchwörtern ist einige Rücksicht genommen, weil sehr viele von diesen, besonders wenn Personen oder Orte darin genannt werden, eine bestimmte Veranlassung gehabt haben und die Commentare dazu schätzbare historisches Material enthalten.

Die Nachweisungen über die noch vorhandenen historischen Handschriften habe ich in den Fällen beschränkt, wenn die Werke bereits gedruckt sind oder diese Angaben in den neueren Catalogen besonders von *Dozy*, *Aumer* und *Pertsch* schon gemacht waren.

Die unter den voranstehenden Abkürzungen benutzten Werke sind folgende:

- Abulf.** *Abulfedae Annales Muslemici op. et st. J. J. Reiskii ed. J. G. Ch. Adler. T. I—V. Hafniae 1789.*
- Ambr.** Die Handschriften der Ambrosiana zu Mailand nach *Hammer* in der *Biblioteca Italiana. T. 42.*
- Amsterd.** *Catalogus Cod. Or. bibliothecae acad. reg. sc. (Amstelodam.) ed. P. de Jong. Lugd. Bat. 1862.*
- Anbâri.** (269) *Oblectamentum cordatorum de classibus philologorum. Cahirae 1294 (1877).*
- Ass.** *Bibliotheca orient. Clementino — Vaticana rec. Jos. Sim. Assemanus. T. I. Romae 1719.*
- Ath.** *Ibn el-Athîr (315⁹) Leones saltus de cognitione Sociorum prophetae. Cahirae 1280 (1864).*
- Athîr.** *Ibn el-Athîri (315¹) Chronicon ed. C. J. Tornberg. Vol. 1—14. Lugd. 1851—76.*
- Berl.** Verzeichniss Arab. Handschriften der Königl. Bibl. zu Berlin von *W. Ahlwardt. Greifswald 1871.*
- Berl. Spr.** *Catalogue of the Bibl. or. Sprengeriana. Giessen 1857, zu Berlin.*
- Berl. Wetz.** Arab. Handschriften-Sammlung des *Dr. Wetzstein*, in der *Ztschr. d. DMG. 1851. Bd. 5. S. 277, zu Berlin.*
- Bistâni.** *Encyclopedie Arabe par Butrus el-Bistâni. T. 1—4. Beirut 1876—80.*
- Bodl.** *Bibliothecae Bodl. Cod. Mss. or. Catalogus. P. 1. a. Jo. Uri confectus. Oxonii 1787. — P. 2. conf. A. Nicoll, absolvit E. B. Pusey. ibid. 1821—35.*
- Br. Mus.** *Catalogus Cod. Mss. or. qui in Museo Britannico asservantur. P. II. Cod. Arab. continens (conf. C. Rieu). Londini 1846.*
- Cambr. Palm.** *Catalogue of the Arabic, Persian and Turkish Mss. in the libr. of Trinity College, by E. H. Palmer. Cambridge 1870.*
- Cambr. Prest.** *Catalogus bibl. Burckhardtianae cum appendice libr. aliorum or. in bibl. acad. Cantabr. asserv. conf. T. Preston. Cantabr. 1853.*

- Cámûs.** *Firúzabádîi Lexicon Cámûs. T. 1—4. Cahirae 1281 (1864).*
- Casiri.** Die Auszüge und Bemerkungen desselben in der *Bibl. Escur.*
- Chall.** *Ibn Challikani vitae illustr. vir.* nach den Nummern meiner Ausg.
- Chulâça.** *Muhibbî خلاصة الاثر في اعيان القرن الحادى عشر Cáhira 1284 (1867).*
- Copenh.** *Codices or. biblioth. reg. Hafniensis. P. II. Cod. Hebr. et Arab. continens (conf. Olshausen). Hafniae 1851.*
- Cot.** *Ibn Coteiba's Handb. d. Gesch. hgg. von F. Wüstenfeld. Gött. 1850.*
- Dor.** *Ibn Doreid's genealog. etym. Handb. hgg. von F. Wüstenfeld. Gött. 1854.*
- Escur.** *Bibliotheca Arab. Hisp. Esurialensis, op. Mich. Casiri. T. 1. 2. Matriti 1760—70, nach den Nummern der Handschr.*
- Fih.** *Kitáb al-Fihrist hgg. von G. Flügel. Bd. 1. 2. Leipzig 1872.*
- Flor.** *Bibliothecae Medic. Laurent. et Palat. Codicum Mss. or. Catalogus rec. Steph. Evod. Assemanus. Florentiae 1742.*
- Gayangos.** *The history of the Mohammedan dynasties in Spain by al-Makkari transl. by Pasc. de Gayangos. Vol. 1. 2. London 1840—43.*
- Gotha.** Die Arab. Handschriften der Herzogl. Bibl. zu Gotha, verzeichnet von *W. Pertsch. Bd. 1—4. Gotha 1878—1882.*
- Hägi.** *Lexicon bibliogr. et encycl. a Haji Khalifa compositum ed. G. Flügel. T. I—VII. Leipzig 1835—58.*
- Huff.** *Liber classium virorum qui Korani et traditionum cognitione excelluerunt auct. Dahabio ed. H. F. Wüstenfeld. P. 1—3. Gottingae 1833—34. (506²³).*
- Ind. Off.** *Catalogue of the Arab. Mss. in the library of the India Office. By O. Loth. London 1877.*
- Jâcût.** *Jacut's geographisches Wörterb. hgg. von F. Wüstenfeld. Bd. 1—6. Leipz. 1866—73.*
- v. Kremer.** *Eigene Handschriften - Sammlung. s. Dessen Geschichte der herrschenden Ideen des Islams. Leipzig 1868. S. 468.*
- Kutlûb.** Die Krone der Lebensbeschreibungen enthaltend die Classen d. Hanefiten von *Ibn Kutlûbugá hgg. von G. Flügel. Leipzig 1862.*
- Kutubî.** (422²) *Fawât el-wafaját. Búlák 1283 (1866) zwei Bände.*
- Lee.** *Oriental Manuscripts purchased in Turkey. 1840.*

- Leipzig.** *Catalogus libr. mss. qui in bibl. Senatoria civit. Lips. asservantur, ed. Naumann. Cod. ling. or. descripsit Fleischer. Grimmae 1838.*
- Lobâb.** (315⁵) *Specimen el-Lobâbi ed. F. Wüstenfeld. Gottingae 1835 und Gotha 418.*
- Lugd.** *Catalogus Cod. or. bibl. acad. Lugd. Batavae auct. Dozy, de Goeje et Houtsma Vol I—VI. Lugd. Bat. 1851—77.*
- Lund.** *Codices bibl. reg. universitatis Lundensis rec. C. J. Tornberg. Lundae 1850.*
- Mah.** *Abu'l-Mahasin Ibn Tagri bardi Annales ed. T. G. J. Juynboll. T. I. II. Lugduni Bat 1852—61.*
- Makk.** *Analectes sur l'hist. et la litt. des Arabes d'Espagne par al-Makkari, publ. par Dozy, Dugat, Krehl et Wright. T. I. II. Leyde 1855—61.*
- Makr.** *Histoire des Sultans Mamlouks par Makrizi trad. par Quatremère. T. 1. 2. Paris 1837—44.*
- Mas'ûdi.** *Maçoudi. Les prairies d'or. Texte et trad. par Barbier de Maynard et Pavet de Courteille. T. I—IX. Paris 1861—77.*
- Münch.** *Die Arab. Handschr. der K. Hof. u. Staatsbibl. in München beschrieben von J. Aumer. München 1866.*
- Naw.** *The biograph. Dictionary of illustr. men, by Abu Zakariya Yahya el-Nawawi, ed. by F. Wüstenfeld. Gött. 1842—47.*
- Orient.** *Orientalia. Edentibus Juynboll, Roorda, Weyers. Vol. I. II. Amstelodami 1840—46.*
- Paris.** *Catalogus Cod. Mss. bibl. reg. Tom. I. Paris 1739.*
- Paris Fl.** *G. Flügel, Erwerbungen d. kgl. Bibl. zu Paris. In Jahrbücher d. Lit. Bd. 90—92. Wien 1840. Anzeige-Blatt.*
- Petersb. As. Mus.** *B. Dorn, das Asiat. Museum d. K. Akademie d. Wiss. zu St. Petersburg. 1846.*
- Petersb. D.** *Catalogue des Mss. et Xylogr. orient. de la bibl. imp. publ. de St. Pétersbourg. 1852. (von Dorn.)*
- Petersb. R.** *Collections scientifiques de l'inst. des langues or. I. Mss. Arabes décrits par V. Rosen. St. Pétersbourg 1877.*
- Ref.** *Die Refaiya, von Fleischer. s. Ztschr. d. DMG. Bd. 8. 1854. S. 573.*

- Schuhba.** (486⁴) *Classes Schâfi'itarum* von *Ibn Cadhi Schuhba.* **Gotha 1763.**
- Strassb.** Katalog der kais. Univ. u. Landesbibl. in Strassburg. Oriental. Handschriften von *S. Landauer.* Strassburg 1881.
- Sujûti.** (506) *Sujûti's Geschichte von Ägypten.* Lithographirt in Ägypten.
- Sujûti Interpr.** *Sojutii liber de Interpretibus Korani ed. Alb. Meursinge. Lugd. Bat. 1839. (506²⁵).*
- Tüb.** Catalog Arab. Manuscripte in Damascus gesammelt von *J. G. Wetzstein.* Berlin 1863. (in Tübingen).
- Ups.** *Codices Arab. Pers. et Turc. bibl. reg. Upsaliensis descripsit C. J. Tornberg 1849.*
- Vatican.** Handschriften nach *Hammer,* in *Bibliot. Italiana. T. 46. 1827.*
- Wien.** Die Arab., Pers. u. Türk. Handschriften der k. k. Hofbibliothek zu Wien beschr. von *G. Flügel.* Bd. 1—3. Wien 1865—67.
- Wien Ak.** Die Arab., Pers. u. Türk. Handschr. d. k. k. oriental. Akademie zu Wien, beschr. von *A. Krafft.* Wien 1842.
- Geneal. Tab.** Register zu den genealog. Tabellen der Arab. Stämme und Familien von *F. Wüstenfeld.* Göttingen 1853.
- () die so eingeschlossenen Zahlen verweisen auf die fortlaufenden Nummern der Abhandlung.
-

1. Abu Jazîd *'Akl* ben Abu Tâlib, zu Mekka geboren, nahm erst kurz vor dem Frieden von Hudeibia den Islam an und begab sich zu Muhammed nach Medina; er betheiligte sich nur an den Zügen nach Cheibar und Mûta, weil er von dem letzteren krank zurückkam. In der Moschee zu Medina pflegte er sich einen Teppich ausbreiten zu lassen, hier versammelten sich die Leute um ihn und er erzählte ihnen von den früheren Fehden der Araber, da er hierin und in ihren Genealogien sehr bewandert war; gern sprach er dabei von den Vorfällen, welche den Kureisch zum Tadel gereichten. Er fiel von seinem Bruder 'Alî ab und erklärte sich für Mu'âwia, unter dessen Chalifat er stumpf und blind um's J. 50 gestorben ist. **Cot. 102. Naw. 427. Athîr III. 422.** Genealog. Tab. S. 84.

2. *Zijâd ben Abîhi* »der Sohn seines Vaters« d. i. des Abu Sufjân und einer Sklavin Sumeija, geb. im 1. od. 2. J. d. H., wurde erst im J. 44 von Mu'âwia öffentlich für seinen Bruder erklärt, nachdem er nach Damascus gekommen war und sich ihm unterworfen hatte, während er bis zum Tode 'Alîs dessen Anhänger gewesen war. Er zeichnete sich durch vielseitige Kenntnisse und Geschäftsgewandtheit aus, war zuletzt Statthalter von Baçra und Kufa und starb in Kufa im J. 53 an der Pest. Da die Araber über seine Abstammung spotteten, verfasste er eine Schrift »über tadelhafte (verdächtige Familien-) Geschichten«, welche seine Söhne den Spöttern entgegenhalten sollten. **Cot. 176. Fih. 89. Naw. 256. Chall. 289. 312. Athîr II. 215. Mas'ûdi V. 23.** Genealog. Tab. S. 473.

3. Abu Çafwân *Machrama* ben Naufal el-Zuhrî war durch seine Kenntnisse in den Schlachttagen der Araber, besonders der Kureisch, und in den Genealogien bekannt. Nach der Eroberung von Mekka

nahm er den Islam an und wurde in der Folge von dem Chalifen Omar damit beauftragt, in Gemeinschaft mit 'Akíl b. Abu Ṭálib und Gubeir b. Muṭ'im die Listen und Register der Arabischen Stämme zu entwerfen, und er gehörte der Commission an, welche die Marksteine der Gränzen des heil. Gebietes von Mekka und Medina setzte. Er erblindete und starb 115 Jahre alt im J. 54 zu Medina. **Cot. 218. Naw. 543. Bel. 449. Athir IV. 337. Ath. II. 419. Geneal. Tab. S. 278.**

4. *Dagfal* ben Ḥandhala el-Dsuhlí el-Sadúsí d. i. aus der Familie Sadús b. Scheibân b. Dsuhl, Genealog zur Zeit Muḥammeds, den er aber nicht hörte, folgte einer Einladung des Chalifen Mu'âwia nach Damascus, welcher ihn über die ächte Arabische Ausdrucksweise, über Genealogie und Astronomie befragen wollte. Er wurde in der Schlacht bei Dauláb im J. 65 von den Azârika getödtet oder, was wahrscheinlicher ist, er ertrank in dem dortigen Flusse Dugeil. Schriftlich hat er nichts hinterlassen, aber seine Gelehrsamkeit ist sprüchwörtlich geworden. **Cot. 265. Fih. 89. Chall. 552. Athir II. 132. Ath. IV. 161. Arab. Prov. II. 162. 774.**

5. *'Abíd* ben Scharja el-Gurhumí war ein Zeitgenosse des Propheten, den er aber nicht kannte; er wurde erst von Mu'âwia aus Çanâ nach Damascus berufen, um sich von ihm die alte Geschichte über die Könige von Jemen, die Sprachverwirrung und die Zerstreung der Menschen auf der Erde erzählen zu lassen, und er liess dies in einer Schrift sammeln, welche 'Abíd's Namen führte. Er soll 240 oder 300 Jahre alt geworden sein und starb unter der Regierung des Abd el-malik b. Marwân (65—86). **Cot. 265. Fih. 89. Chall. 678. Athir III. 351.**

1) *Historia regum et temporum praeteritorum.* — 2) *Liber proverbiorum.* **Ḥaġi V. 392.**

6. Abu Kiláb *Wicá* ben el-Asch'ar gen. *lisán el-ḥummara* »Sperlingszunge«, einer der besten Kenner der Genealogien und ein ebenso gescheidter, als stolzer und hochmüthiger Mensch. **Cot. 266. Fih. 89.**

7. *el-Huteif* ben Zeid ben Ga'wana, der Genealog, scheint dieser älteren Zeit anzugehören. **Câmûs III. 135.**

8. *Zeid Ibn el-Kajjis* el-Namerí. **Cot. 266. Fih. 90. Câmûs II. 272.**

9. *Ibn el-Kawwá* d. i. Abdallah ben Amr vom Stamme der Banu Jaschkur; der Vater hatte den Beinamen *el-Kawwá*, weil er zur Zeit des Heidenthums *kuwija* »mit dem Eisen gebrannt war«; Abdallah gehörte zu den Schi'iten und man berief sich auf ihn über genealogische Fragen. **Cot. 266. Fih. 90.**

10. Die Mitglieder der Familie *Ibn Dáb* in Baçra waren als Geschichtserzähler berühmt, nämlich *Jazíd* b. Bekr b. Dáb, durch Ja'mar el-Schuddách von der Tribus Kinána abstammend, und seine beiden Söhne Abul-Walíd *'Isá* b. Jazíd und *Jahjá* b. Jazíd, letzterer auch mit den Gedichten der Araber bekannt und selbst Dichter. **Cot. 267. Fih. 90.**

11. *'Iláca* ben Karím el-Kilábí vom Stamme 'Ámir b. Kiláb, zur Zeit des Jazíd b. Mu'áwia (60—64) ein bekannter Geschichtskundiger, dessen Nachrichten über denkwürdige Ereignisse allgemein angenommen wurden. **Fih. 90.**

Liber proverbiorum gegen 50 Blätter.

12. *Çuhâr* ben 'Ajjâs ('Abbâs) el-'Abdí d. i. vom Stamme Abd el-Kais in Bahrein, von röthlicher Farbe mit blauen Augen, kam zu Muḥammed und nahm seine Lehre an; in der Folge trennte er sich von seinen Verwandten, welche Schi'iten waren, und ging zu Othmán's Partei über. Er war ein beredter, klardenkender, gutherziger, frommer Mann und als Genealog unter Mu'áwia mit Dagfal bekannt. **Cot. 172. Fih. 90. Dor. 201. Athir III. 11.**

Liber proverbiorum.

13. Abu Abdallah *'Orwa ben el-Zubeir* el-Asadí, ein Enkel des Chalifen Abu Bekr von dessen Tochter Asmâ, geb. im J. 23 oder 29 zu Medina und einer der sieben gleichzeitigen grossen Rechtsgelehrten daselbst, starb im J. 93 oder 94. **Cot. 114. Naw. 420. Chall. 427. Huff. II. 26.** Genealog. Tab. S. 263.

Er soll der erste gewesen sein, welcher über die Feldzüge Muḥammeds eine Schrift verfasste. **Hâgi 12464.**

14. Çâliḥ ben 'Imrân gen. *el-Çugdí*, weil sein Vater sich längere Zeit in Çugd (Sogdiana) aufgehalten hatte, war in der Geschichte des Propheten bewandert.

Campus expeditionum frustratarum. **Fih. 90.**

15. Abu Amr *Ámir* ben Scharáhl *el-Scha'bí* geb. im J. 19 zu Kufa während der Erbauung der Stadt, einer der gelehrtesten Araber seiner Zeit und ein Hauptglied in der Kette der Überlieferer, besonders über die Feldzüge des Propheten, der noch mit 500 Begleitern desselben verkehrte, starb daselbst im J. 104. **Cot. 229. 290. Chall. 316. Huff. III. 11.**

16. Abu Abdallah *Wahb ben Munabbih* el-Jemâní el-Abnâwí (d. i. ein Nachkomme der von Anuschirwân dem Himjaritischen Könige Seif b. Dsu Jazan gegen die Habessinier zu Hülfe geschickten Perser, die sich in Jemen niedergelassen hatten), geb. zu Dsimâr zwei Tagereisen von Çan'â in Jemen, wird als ein Kenner der älteren Geschichte mit Auszeichnung genannt. Er behauptete 72 Religionsschriften gelesen zu haben und hatte sich der Secte der Kadariten zugewandt, kehrte aber zum orthodoxen Glauben zurück und starb 90 Jahre alt im J. 110 oder 114. **Cot. 233. Naw. 619. Chall. 795. Huff. III. 29.**

1) *Historia expeditionum bellicarum Muhammedis.* **Hâgi 12464.** — 2) *Expugnationes.* **8932.** — 3) *Historia Prophetarum.* **9437**; hieraus scheint *Ibn el-Athîr* (s. Chronicon, Register) seine Citate genommen zu haben. — 4) *Liber Israëlitarum.* — 5) *Historia virorum optimorum (sanctorum).* **9436.** — 6) *Historia regum coronatorum Himjarensium*, ihre Geschichte, Erzählungen über sie, ihre Gräber, ihre Gedichte, in 1 Bande, ein nützliches Buch. So Ibn Challikân nach Ibn Coteiba, der das Buch gesehen hätte; in unserer Ausgabe kommt dies nicht vor.

17. Abul-Chaţţâb *Catâda ben Di'âma* el-Sadûsî im J. 60 zu Baçra blind geboren machte sich gleichwohl durch sein starkes Gedächtniss eine Fülle von Kenntnissen zu eigen, so dass er als Überlieferer der Muhammedanischen Traditionen in hohem Ansehen stand und fast kein Tag verging, an dem nicht einer der Omeijaden zu ihm sandte, um ihn über etwas aus der Geschichte, den Genealogien oder alten Liedern befragen zu lassen. Wenn der Ausdruck »er traf mit Dagfal zusammen« bedeuten soll, er habe von ihm gelernt, so ist dagegen einzuwenden, dass er bei dessen Tode kaum 5 Jahre alt war. Er pflegte in Baçra ohne Führer umherzugehen und besuchte eines Tages die Moschee, wo el-Ĥasan el-Baçrî seine Vorträge hielt; da er laute Stimmen hörte, wandte er sich dahin in der Meinung, dass Ĥasan rede. Es war aber

'Amr b. 'Obeid, welcher sich von Hasan getrennt und einen besonderen Zuhörererkreis gebildet hatte, und sobald Catâda seinen Irrthum gewahr wurde, stand er auf und entfernte sich, indem er sagte: dies sind nur die *Mu'tazila* »Abgefallenen«, und davon hat die Secte diesen Namen bekommen. Catâda starb im J. 117 zu Wâsiṭ. **Cot. 552. Naw. 509. Huff. IV. 11. Hâgi 3377.**

18. Abu Bekr Muḥammed ben Muslim *Ibn Schihâb el-Zuhri* aus Medina ist ein Hauptglied in der Kette der Überlieferer, besonders in den Muḥammed betreffenden historischen Nachrichten, denn er kannte selbst noch zehn Begleiter des Propheten und pflegte überall, vorzüglich in Mekka und Medina, in den Versammlungen bei jung und alt, bei Männern und alten Weibern die genauesten Erkundigungen einzuziehen und aufzuzeichnen. Man kannte von ihm 2000 Traditionen und el-Schâfi'î äusserte einmal: Wenn el-Zuhri nicht gewesen wäre, so würde die rechte Lehre in Medina verloren gegangen sein. Wenn er zu Hause die Bücher um sich her ausgebreitet hatte und darin studirte, vergass er alles andere, und seine Frau sagte eines Tages zu ihm: bei Gott! drei Nebenfrauen würden mir nicht so ärgerlich sein als diese Bücher. Er lebte in der Folge in Damascus am Hofe des Abd el-malik b. Marwân und dessen Sohnes Hischâm; Jazîd b. Abd el-malik hatte ihn zum Cadhi ernannt. Im Alter zog er sich zurück auf sein Landgut Adamâ an der Heerstrasse von Syrien nach Medina zwischen den beiden Thälern Schagb und Badâ bei Wâdil-Curâ, welches ihm die Banu Marwân geschenkt hatten; er pflegte hier seine Palmenpflanzungen und starb 72 Jahre alt am 17. Ramadhân 124. **Cot. 239. Naw. 117. Chall. 574. Huff. IV. 2. Genealog. Tab. S. 318. Jâcût Register.**

Liber expeditionum bellicarum Muhammedis. **Hâgi 10513. 12464.**

19. *Abu Michnaf* Lûṭ ben Jahjâ ben Sa'îd ben Michnaf, dessen Urgrossvater ein Zeitgenosse Muḥammeds war, machte sich als Genealog und besonders als Geschichtskenner bekannt. Jede seiner 32 Abhandlungen, welche in **Fih. 93** aufgezählt werden, betrifft eine einzelne Person oder eine einzelne Begebenheit, Eroberung oder Schlacht, und da eine derselben über den Tod des Chalifen Hischâm und die Thron-

besteigung des Walíd im J. 125 handelt, so wird sein Ende etwa in das J. 130 zu setzen sein. **Cot. 267. Athir IV. 339. Câmûs III. 150.**

Seine Erzählungen sind in der Folge von einigen als unzuverlässig bei Seite geschoben, während andere dieselben, wenigstens über die Ereignisse in 'Irâk, allen anderen vorgezogen haben, und zwei jener Abhandlungen sind die ältesten uns erhaltenen historischen Schriften: 1) *Caedes Huseini* und als Fortsetzung 2) *Historia el-Muchtâri b. Abu 'Obeid*. Beide Schriften Berl. Spr. 159. 160. Lugd. 792^{2. 3.} Gotha 1838^{1. 2.}

20. Abu 'Amr *Schubeil ben 'Orwa* el-Dhube'í, Schwiegersohn des Catâda (17), Kenner der Genealogien, Erzähler und Dichter, Zeitgenosse des Philologen Abu 'Amr b. el-'Alâ, starb zu Baçra ums J. 140. **Cot. 266. Fih. 45. 170. Chall. 237. Câmûs III. 429.**

21. Abu Muḥammed *Músá ben 'Ocba* ben Abu 'Ajjâsch el-Asadí, ein Freigelassener der Familie des Zubeir b. el-'Awwâm zu Medina, wird *Imâm el-magâzî* »der vorzüglichste Kenner der Feldzüge des Propheten« genannt und darin von Mâlik b. Anas und anderen für den glaubwürdigsten erklärt. Er starb im J. 141. **Huff. IV. 43. Mah. I. 382. Naw. 582.**

Liber expeditionum bellicarum Muhammedis in einem kleinen Bande. **Hâgi 10513. 12464.**

22. Abu 'Omeir *Mugâlid* ben Sa'íd ben 'Omeir el-Hamdâní gehört in die dritte Generation der Traditionisten, indess werden seine Überlieferungen von Aussprüchen Muḥammeds nicht für sehr glaubwürdig gehalten. Sein Grossvater 'Omeir b. Aflaḥ hatte den Titel Dsu Marrân »Herr von Marrân«, wahrscheinlich von einer kleinen Besitzung, denn er war das Oberhaupt der Banu Hamdân in Jemen, an ihn richtete Muḥammed ein Dankschreiben, als er sich zum Islam bekannte; Mugâlid besass dies Schreiben noch, es steht **Athir IV. 147.** Als Geschichtserzähler genoss er ein besseres Ansehen und starb im J. 134 oder 144. **Cot. 267. Fih. 90. Naw. 540.**

23. Abu Muthanná *el-Walíd* ben el-Ḥuḡein gen. *el-Scharki ben Catâmi* el-Kalbí, Genealog, Gedichtsammler und Geschichtserzähler, galt nicht für glaubwürdig. **Cot. 268. Fih. 90.**

1) *Sylloge proverbiorum*. **Hâgi V. 392.** — 2) Eine Caçíde.

24. Abul-Câsim *Tarif ben Târik* aus Medina wird als Verfasser einer Geschichte der Eroberung von Spanien genannt; er könnte ein Sohn des Eroberers Târik b. Zijâd gewesen sein, da er von den meisten Begebenheiten, welche in dem Buche erzählt werden, Augenzeuge gewesen und dasselbe im J. 140 in Bochrârâ geschrieben haben soll.

*Historia verdadera del Rey Don Rodrigo. En la qual se trata la causa principal de la perdida de España, y la conquista que della hizo Miramamolín Almançor, Rey que fue del Africa, y de las Arabicas, y vida del Rey Jacob Almançor. Compuesta por el sabio Alcaide Abulcacim Tarif Abentarique, de nacion Arabe. Nuevamente traduzida le lengua Arabiga por Miguel de Luna. Granada 1592. — Sexta Impression Madrid 1676. — Histoire de la conquête d'Espagne par les Mores, composée en Arabe par Abulcacim Tariff Abentariq. Traduite en Espagnol par Mich. de Luna. Avec une Dissertation de celuy qui l'a mise en François sur la verité de cette histoire. Paris 1680. — Neue Übersetzung: Histoire des deux conquestes d'Espagne par les Mores. Paris 1708. — Die Unächtheit dieses Werkes leuchtet auf den ersten Blick ein; der ältere Französische Übersetzer sucht zwar die Wahrheit der Erzählung zu beweisen und bringt Zeugnisse für das Vorhandensein des Arabischen Originals bei, allein die Citate dafür beweisen das nicht, denn *Bermudez de Pedraza* und *Rodrigo Caro* führen nur Stellen an nach der angeblichen Übersetzung des *Mig. de Luna*, und dass dieser das Ganze selbst gemacht habe, ist bewiesen von *Dom J. Liron, question curieuse, si l'Histoire des deux conquestes d'Espagne, par Albucacim Tarif Abentarique, est un roman. Paris 1708.**

25. Abdallah *Ibn 'Ajjâsch* ben Abu Rabî'a mit dem Beinamen el-Mantûf »der gerupfte«, weil er sich den Bart ausrupfte, lebte in der Umgebung des Chalifen Abu 'Ga'far el-Mançûr. **Cot. 267.**

26. Abul-Nadhr *Muhammed ben el-Sâib* ben Bischr el-Kalbî aus Kufa hatte sich dem Rebellen Abd el-raḥman b. Muhammed b. el-Asch'ath angeschlossen und focht auf dessen Seite in der Schlacht bei Deir el-Gamâgim im J. 82. Er ist der Verfasser eines Commentars zum Coran, berühmter aber als Kenner der Genealogien und Geschichte der Arabischen Stämme, welche sein Sohn Hischâm (42) nach ihm aufgezeichnet hat; er starb im J. 146 zu Kufa. **Cot. 266. Fih. 96. Chall. 645.**

27. Abul-Ḥakam *'Awána* ben el-Ḥakam ben 'Ijâdh el-Kalbî, ein

gewandter Geschichtserzähler und Kenner der Genealogien und Gedichte zu Kufa, starb im J. 147. **Fih. 91**; bei *Beládsori* häufig erwähnt.

1) *Chronicon*. — 2) *Vita Mu'áwviae et Omeijadarum*.

28. Abu Abdallah *Muḥammed ben Ishák* ben Jasâr, ein Freigelassener des Keis b. Machrama b. el-Muṭṭalib zu Medina, hatte sich die gründlichsten Kenntnisse über das Leben des Propheten erworben und nur aus Parteilichkeit wird von einigen wenigen seine Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen, höchstens trifft ihn der Vorwurf einer ungenauen Angabe der Autoritäten und der Genealogien, sowie einer Hinnegung zur Lehre der Kadariten. Wegen der Anfeindungen und sogar Misshandlungen, die er in Medina erfuhr, verliess er die Stadt im J. 115 und nach einem längeren Aufenthalte in Ägypten, wo er besonders in Alexandria lernte und lehrte, kam er nach Kufa, besuchte el-Reij, traf dann in Hîra mit dem Chalifen Abu Ga'far el-Mançûr zusammen, auf dessen Veranlassung er die Traditionen über Muḥammed in einem grossen Werke ordnete, und lebte die letzten Jahre in Bagdad, wo er im J. 151 starb. **Cot. 247. Fih. 92. Chall. 623. Huff. V. 12.** Einleitung zu *Ibn Hischâm*, Leben Muḥammeds.

1) *Liber expeditionum bellicarum et vitae Muḥammedis*. **Hâgi 7308. 12464**; abgekürzt von *Ibn Hischâm* (48). — 2) *Historia Chalifarum*. **Fih.**

29. Abu Muḥammed *el-Walîd ben Kathîr*, ein Freigelassener der Kureischiten Familie Machzûm in Medina, gilt als treuer Überlieferer der Traditionen über die Feldzüge Muḥammeds. Er liess sich in Kufa nieder und starb hier im J. 151. **Naw. 617.**

30. Abu Muḥammed *Zuheir* ben Meimûn el-Hamdânî *el-Furcubî* oder *el-Curcubî*, ein guter Sprachkenner und Coranleser, auch in den Genealogien und Geschichtserzählungen bewandert, starb im J. 155. **Fih. 91. Jâcût III. 881. Câmûs I. 133.** Curcûb war ein Ort in der Mitte zwischen Wâsiṭ, Baçra und el-Ahwâz zum Gebiete von Kaskar gehörig. **Jâcût IV. 65.**

31. Abul-Câsim *Hammâd ben Sâbûr* (oder ben Meisara) ben el-Mubârak, geb. im J. 75 zu Kufa, war von Deilamitischer Abkunft und

machte desshalb im Arabischen oft Sprachfehler, zeichnete sich aber aus durch seine Kenntniss der Geschichte, Genealogien und Lieder der Araber, wurde desshalb vorzugsweise *el-râwia* »der Erzähler« genannt und hat zuerst die sieben Mu'allaca in einer Sammlung vereinigt. Er bewarb sich um die Gunst des Chalifen Jazîd b. Abd el-malik und erregte dadurch das Missfallen des Hischâm, so dass er aus Furcht vor ihm ein Jahr lang sein Haus nicht verliess, als dieser im J. 105 den Thron bestieg; indess Hischâm liess ihn aus Ruçâfa bei Kufa nach Damascus kommen und überhäufte ihn mit Geschenken. Er starb im J. 155 oder erst unter el-Mahdi, welcher im J. 158 zur Regierung kam. Schriften hat er nicht hinterlassen, seine Erzählungen sind erst aus der mündlichen Überlieferung gesammelt. **Cot. 268. Fih. 91. Chall. 204.**

32. Abu Ismâ'il *Muḥammed ben Abdallah el-'Azdí* aus Baçra verfasste ums J. 160 *) eine Geschichte der Eroberung Syriens, welche seine Schüler nach seinen Vorträgen aufzeichneten, wesshalb sie auch verschiedenen Verfassern beigelegt wird.

*) Diese Zeit folgt daraus, weil mehrere der von ihm und auch sonst genannten Lehrer um die Mitte des Jahrhunderts gestorben sind, wie Mu'gâlid (22), el-Câsim b. el-Walid gest. 141, Ismâ'il b. Abu Châlid gest. 145, Abd el-raḥman b. Jazîd gest. 153.

Expugnatio Syriae. Berl. Spr. 31. — The Fotooh al-Shâm: being an account of the Moslim conquests in Syria. By Abou Ismâ'il Mohammad bin 'Abd allah al-Azdî al-Baçri. Ed. by Ensign W. N. Lees. Calcutta 1854. (Bibl. Ind.).*

*) Dass das Werk in dieser Fassung das Original sei, ist sehr zweifelhaft, wenigstens verdient es so kaum mehr Glauben als die unter Wâkidis Namen verbreiteten Schriften. *s. Mémoire sur le Fotouh's-Scham attribué à Abou Ismâ'il al-Baçri, par M. J. de Goeje. Leyde 1864.*

33. *Abu Ma'schar Nağîḥ* ben Abd el-raḥman el-Sindi, der Sklav einer Machzumitin in Medina, welcher mit seinem erübrigten Lohn sich loskaufte oder durch den Chalifen el-Mahdi die Freiheit erhielt, hatte sich über die Aussprüche und Thaten Muḥammeds gute Kenntnisse erworben. Als Ausländer lernte er das Arabische nicht rein sprechen und verwechselte z. B. *Kaf* und *Kef*, die verschiedene Ansicht über seine Glaubwürdigkeit rührt indess wohl nur daher, dass er im Alter geistesschwach wurde. Er starb im Jahre 170. **Cot. 253. Huff. V. 62. Jâcût III. 166. Muschtarik 256.**

Liber expeditionum bellicarum Muhammedis. Fih. 93.

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 2.

34. Abu Abd el-raḥman *Abdallah ben el-Mubáarak*, der Sohn eines Gärtners zu Merw vom Arabischen Stamme Ḥandhala geb. im J. 118 genoss besonders den Unterricht des Sufjân el-Thaurí in Baġra und des Málik b. Anas in Medina und war einer der berühmtesten Rechts- und Traditions-Gelehrten. Er starb auf der Rückkehr von einem Feldzuge zu Hít am Euphrat im Ramadhân 181. **Cot. 256. Chall. 321. Naw. 365. Huff. VI. 30.**

1) *Chronicon. Fih. 228.* — 2) *Liber de bello sacro*, das erste Buch über dieses Thema. **Ḥaġi 9221. 10036.** — Vergl. **Index Nr. 179.**

35. Abu Muḥammed *Zijád ben Abdallah ben Ṭufeil el-'Âmirí el-Bakkái* in Kufa, ein zuverlässiger Mann, welcher die Lebensbeschreibung Muḥammeds bei Ibn Ishâk (28) hörte und mit einigen wenigen eigenen Zusätzen an Ibn Hischâm (48) überlieferte, starb im J. 183. **Chall. 247.**

36. *Abul-Jakdhân* Suḥeim ben Ḥafç, Freigelassener der Banu el-'Ogeif, Geschichtserzähler und Genealog, starb im J. 190. **Fih. 94. Dor. 144.**

1) *Liber genealogiarum magnus*, über die Hauptstämme der Ismâ'iliten. — 2) *Historia tribus Tamîm.* — 3) *Genealogia tribus Chindif.*

37. *Abul-Fadhl Naçr ben Muzâhim* el-Mincarí ein Gewürzhändler, Zeitgenosse des Abu Michnaf (19). **Fih. 93.**

1) *Liber excursionum bellicarum.* — 2) *Caedes I uġri ben 'Adi.* — 3) *Caedes Huseini ben 'Alí.* — 4) *Pugna ad Çiffîn.* — 5) *Proelium cameli.*

38. Abu Ajjûb oder Abu Muḥammed *Jahjá ben Sa'id ben Abán* aus der Familie der Omeijaden zu Kufa geboren, Ḥanefit und als Überlieferer bekannt, liess sich in Bagdad nieder und starb hier 80 Jahre alt im J. 194. **Cot. 257. Huff. VI. 77.**

Liber expeditionum bellicarum Muḥammedis. **Ḥaġi 12464.**

39. *Chálid ben Ṭuleik* ben Muḥammed ben 'Imrân el-Chuzâ'í ein guter Genealog, aber ein wunderlicher, hochmüthiger Mensch, wurde von dem Chalifen el-Mahdi im J. 166 zum Cadhi von Baġra ernannt; er ging in seinem Hochmuth soweit, dass er beim Gebete in der Moschee, wobci sich alle in geschlossene Reihen stellen mussten, öfter allein stehen blieb, und als einmal jemand zu ihm sagte: tritt gerade

in die Reihe, erwiederte er: die Reihe kann sich vielmehr zu mir gerade stellen. **Fih. 95. Mah. I. 444. Ibn Sa'd** Classenbuch.

1) *Facta praeclara.* — 2) *Disceptationes de gloria.* — 3) *Matrimonio.*

40. *Abul-Bachtari* Wahb ben Wahb el-Asadî stammte aus einer alten Familie in Medina, seine Mutter ebendaher war auch mit Ga'far el-Çâdik verheirathet. Er besass in der Geschichte und Genealogie gute Kenntnisse, während er als Überlieferer der Aussprüche Muḥammeds nicht geachtet und beschuldigt wird, solche selbst erfunden zu haben. Hârûn el-Raschîd berief ihn als Cadhi des östlichen Theiles 'Aşkar el-Mahdi nach Bagdad, später wurde er in gleicher Eigenschaft an die Stelle des Bakkâr ben Abdallah wieder nach Medina versetzt und erhielt dort zugleich die militärische Leitung. Nach seiner Entlassung kehrte er nach Bagdad zurück und starb dort im J. 200. **Cot. 258. Fih. 100. Chall. 796.**

1) *Historia tribuum Tasm et 'Gadis* — 2) *Descriptio personae Muḥammedis.* — 3) *Merita adjutorum prophetae.* — 4) *Liber vexillorum.*

41. Muḥammed ben el-Ḥasan *Ibn Zabâla*, ein Schüler des Mâlik ben Anas, war Geschichtserzähler und Genealog.

Historia Medinae geschrieben im Çafar 199. **Fih. 108. Ḥâgî 228. 2302. Samhûdî, Geschichte von Medina, S. 6.**

42. *Abul-Mundsir* (Abu Muḥammed) *Hischâm* ben Muḥammed ben el-Sâib el-Kalbî aus Kufa, ein Sohn des Muḥammed el-Kalbî (26), der berühmteste Genealog der Araber, lebte einige Zeit in Bagdad und starb im J. 204 oder 206. **Cot. 266. Fih. 95—98. Chall. 786.**

Er soll über 150 Schriften verfasst haben, die Titel von 140 werden im **Fih.** aufgeführt, sie beziehen sich fast ausschliesslich auf die Genealogien und Geschichte der Araber: 1) das umfassendste Werk *Corpus genealogiarum*, **Ḥâgî 1345. 4201. 4205, Escur. 1693** *فهد بن زيد* anstatt *زيد بن زيد*, **Fih. 98**³¹ unrichtig *زيد بن زيد*; Abschrift davon **Br. Mus. 915** und vielleicht ein Fragment einer Kufischen Pergament-Handschrift zu Paris. — 2) *Equorum genealogia et historia.* **Fih. 96. Z. 25. Escur. 1700**².

43. Abu Abdallah Muḥammed ben Omar *el-Wâkidî*, geb. im Anfange des J. 130 zu Medina, wo er das Geschäft eines Getreidehändlers betrieb, war einer der besten Kenner der Muḥammedanischen Geschichte, wogegen seine Glaubwürdigkeit in der Überlieferung von Religions-

sachen wegen seiner Schiitischen Grundsätze von den Orthodoxen nicht anerkannt wird. Er übte eine übertriebene Freigebigkeit und ist einer der drei Freunde, welche nach der bekannten Erzählung in der grössten Verlegenheit einer dem anderen denselben Beutel Geld zuschickten, bis er uneröffnet wieder zu dem ersten kam. Selbst Gelder, welche er in seinem Geschäfte von Fremden in die Hände bekam, gab er zu wohlthätigen Zwecken aus, bis er sich in eine solche Schuldenlast gestürzt hatte, dass er sich nicht daraus zu retten wusste und nach Bagdad zu gehen beschloss, um dort Hülfe zu suchen. Er wandte sich an den Wezir Jahjá b. Chálid el-Barmakí, bei dem er eine sehr wohlwollende Aufnahme fand, und nach wiederholten Besuchen, bei denen er immer reichlich beschenkt wurde, machte ihm der Wezir das Anerbieten, ganz bei ihm zu bleiben; el-Wákidí nahm dies an unter der Bedingung, dass er zuvor seine Angelegenheiten in Medina ordnen dürfe. Der Wezir schenkte ihm ein Haus und 200000 Dirhem, wovon er die Hälfte zur Bezahlung seiner Schulden in Medina verwandte, worauf er nach Bagdad zurückkam und zum Cadhi des Stadttheiles auf der westlichen Seite des Tigris ernannt wurde. Nachdem er für 200 Dinare Bücher angekauft hatte, hielt er sich zwei Sklaven, welche Tag und Nacht noch Bücher für ihn abschreiben mussten, und er hinterliess eine Sammlung in 600 Kisten, an deren jeder zwei Mann zu tragen hatten. — Der Chalif el-Mámún versetzte ihn als Cadhi auf die Ostseite, 'Askar el-Mahdi oder Ruçáfa genannt, wo er vier Jahre danach am 11. Dsul-Higga 207 starb. **Cot. 258. Fih. 98. Huff. VII. 17. Chall. 655. 816.** *Mirchond in Wilken, chrestom. pers. p. 117.*

Unter den in **Fih.** aufgezeichneten 28 Werken sind 21 historische, darunter 1) *Historia, expeditiones bellicae et missio prophetae Muhammedis*, **Hági 2335**, davon ist uns der mittlere Theil erhalten in *History of Muhammad's campaigns by Abo Abd ollah Mohammad bin Omar al-Wákidí, ed. by Alfred Kremer. Calcutta 1856. (Bibl. Indica). Br. Mus. 916.* — 2) *Expugnatio Syriae*. **Fih. 98. Hági 8907.** Diese im Orient einst weit verbreitete, viel gelesene und auch von den nachfolgenden Historikern lobend anerkannte und benutzte Geschichte hat im Laufe der Zeit mancherlei Veränderungen und Umarbeitungen erfahren, ist mit vielen Zusätzen vermehrt und zuletzt ins Romanhafte umgestaltet. Dem Originale am nächsten scheint noch

die Calcuttaer Ausgabe zu kommen: *The conquest of Syria commonly adscribed to Abou 'Abd allah Mohammad b. Omar al-Wakidi. Ed. with notes by W. Nassau Lees. Vol. 1—3. Calc. 1854—62. (Bibl. Ind.)* Die äussere Form in der Angabe der Überlieferer ist noch vollständig beibehalten und das sehr oft wiederkehrende »el-Wakidi sagt« deutet nicht auf einen fremden Verfasser, welcher aus Wakidi schöpfte, sondern es ist der Zusatz eines Schülers, welcher den Vortrag seines Lehrers nachschrieb; diese Form ist auch in den späteren Umarbeitungen noch gewahrt. Eine solche ist die Ausgabe *فتوح الشام Cáhira 1282* (Chr. 1865) zwei kl. Folio Bände; sie stimmt ziemlich genau mit dem Göttinger Exemplar (*Lorsbach's* Abschrift des aus Fulda nach München gekommenen Codex 383); vergl. *Lugd. 781. Ambr. 232. Br. Mus. 286—298.* Dieses Werk bildet die Hauptgrundlage des ersten Theiles von *Simon Ockley's conquest of Syria, Persia and Aegypt by the Saracens. London 1708; franz. Histoire des Sarrasins trad. de l'Anglois [par Aug. Fr. Jault]. Paris 1748; deutsch von Theod. Arnold. Leipzig 1748.* Daraus ist *Dhérar, fils d'al-Azwar, extrait du livre intitulé: Conquête de la Syrie; par al-Wakedy, trad. de l'arabe par Grangeret de Lagrange,* in dem *Journ. As. 1822. T. I. 16;* dazu der Arabische Text in dessen *Anthologie.* — *Ockley*, welcher das Zeitalter des Wakidi nicht kannte, macht darauf aufmerksam, dass *Vol. I. p. 313* (franz. *T. I. p. 392*) der Chalif el-Mu'ta'im (reg. 218—227) erwähnt werde; ebenso in der Ausgabe von *Cáhira II. 27* und in der Gött. Handschr., nicht in der Ausg. von *Lees.* Man wird nicht fehl greifen, wenn man annimmt, dass das Werk seine jetzige Gestalt erst zur Zeit der Kreuzzüge bekommen habe und zur Aufreizung zum Kriege gegen die Christen geschrieben sei, so dass es also nicht als historische Quelle betrachtet, sondern höchstens zur Vergleichung herangezogen werden kann, wie von *D. B. Haneberg*, Erörterungen über Pseudo-Wakidi's Gesch. d. Erober. Syriens; in den *Abhandl. der Akad. zu München, philos.-philol. Cl. 9. Bd. (1860) 1863. S. 127.* — Noch weniger historischen Werth haben die dazu unter Wakidi's Namen erschienenen Fortsetzungen, welche theils mit dem ersten Werke vereinigt sind, *Cáhira* Ausg. und *Cod. Gotting.*, theils getrennt vorkommen, nämlich a) *Expugnatio Aegypti. Lugd. 780.* Ausg. *Incerti autoris liber de expugnatione Memphidis et Alexandriae vulgo adscriptus Wakidaeo, ed. Henr. Arent. Hamaker. Lugd. Bat. 1825;* in *Cáhir. II. 57* und *Cod. Gotting.* in zwei verschiedenen kürzeren Fassungen. — b) *Expugnatio Dijar Bekri et terrae Rab'ae. Cáhir. II. 107* abweichend von *Cod. Gott.*, woraus *Libri Wakedii de Mesopotamiae expugnatione histor. Pars, ed. G. H. A. Ewald. Gottingae 1827.* — Geschichte der Eroberung von Mesopotamien und Armenien von Mohammed ben Omar el-Wakidi. Aus d. Arab. übers. von *B. G. Niebuhr*, hrg. von *A. D. Mordtmann.* Hambg. 1847. Hier wird auch *S. X.* der Inhalt der *Copenh. Handschr. 137* angegeben, welche

auch die Eroberung der übrigen dem Chalifen von Bagdad unterworfenen Länder enthält. Vergl. Berl. Spr. 34. 35. — c) *Expugnatio Bahnesae*. Lugd. 783. Götha 1607² — 1612. Cahir. II. 202; auch einzeln gedr. Cahir. 1278 (1861). 1280 (1863). 1290 (1873). — d) *Expugnatio Africae*. Lugd. 784. Br. Mus. 9572. — 3) *Liber apostasiae* über die nach Muḥammeds Tode abgefallenen Stämme und die drei neuen Propheten Tuleiḥa, el-Aswad el-'Ansi und Museilima. Ḥāgi 10135. — 4) *Vita et mors Abu Bekri*. — 5) *Pugna ad Ğiffin*. — 6) *Proelium cameli*. — 7) *Vita et caedes Ḥasani et Ḥuseini*. — 8) *Expugnationes urbium majorum*. Ḥāgi 8920.

44. Abu Abd el-raḥman *Heitham ben 'Adi* el-Tāij el-Thu'alí el-Buhturí geb. zu Kufa vor dem J. 130, (er sagte selbst, er sei dem Leichenzuge des im Dsul-Ḥigga 136 gestorbenen Cadhi Abd el-malik b. 'Omeir gefolgt), wohnte zu Wásit, wo sich sein Vater niedergelassen hatte. Durch die schlechte Gewohnheit, sich in die Geheimnisse anderer einzuschleichen und dann ihre verborgenen Fehler öffentlich zu besprechen, stand er in so üblem Rufe, dass selbst Lügen, an denen er nicht Schuld war, als von ihm herrührend verbreitet oder seine Worte verdreht wurden, und man suchte ihn zu meiden, zumal da er ein Anhänger der Charigiten war. In der Folge genoss er aber doch das Vertrauen der Chalifen el-Mahdi, el-Hādi und el-Raschíd in Bagdad und starb im J. 206 oder 207 oder zu Fam el-Ķilḥ im J. 209 bei el-Ḥasan ben Sahl 93 Jahre alt*). Cot. 267. Chall. 790.

*) Die Widersprüche in den Zahlen lassen sich heben, wenn man annimmt, dass er im Anfange des J. 136 geboren und bei dem Leichenzuge noch getragen wurde und dass er nicht 93, sondern 73 Jahre alt (eine häufige Verwechslung der Zahlen 9 und 7) in Fam el-Ķilḥ bei el-Ḥasan gestorben sei, welcher dort die Vorbereitungen zu der Vermählung seiner Tochter Bürān mit dem Chalifen el-Māmūn traf, die im Ramadhān 210 stattfand.

Von 50 Titeln seiner Werke im Fih. 99 hat Chall. die Hälfte aufgenommen, darunter 1) *Historia Persarum et Omeijadarum*. Ḥāgi 2184. — 2) *Historia Nobilium, major et minor*. 2140. — 3) *Praefecti Cohortum Emirorum 'Irakensium*. 2256. — 4) *Classes Jurisconsultorum et Traditionariorum*. 7913. — 5) *Dispersio Arabum eorumque coloniae*. — 6) *Coloniae Arabum in Chorāsān et 'Irāk*. — 7) *Genealogia tribus Teij*. — 8) *Principes qui ex Arabia uxores duxerunt*. — 9) *Nundinae solennes*. — 10) *Liber Charigitarum*. — 11) *Historia et caedes Ḥasani*. — 12) *Annales*.

45. Abu 'Obeida *Ma'mar* ben el-Muthanná, von Jüdisch-Persischen Eltern als Sklav zu Baġra im Raġab 110 geboren und von einer Familie der Teim, einem Zweige der Kureisch freigelassen, war ein durch

vielseitige Kenntnisse besonders in der Geschichte ausgezeichneter Gelehrter, dabei ein Anhänger der Charigiten, und wurde noch im hohen Alter im J. 188 von Hârûn el-Raschîd nach Bagdad berufen, um ihm seine Schriften vorzulesen. Wiewohl er auch die Feinheiten der Arabischen Sprache gut kannte, war er doch dem grossen Philologen el-Açma'î an Sprachgelehrsamkeit nicht gewachsen und stiess sogar bei der Anführung von Coranstellen und älteren Gedichten oft an, da er von der Arabischen Prosodie nichts verstand, sodass darüber zwischen beiden Häkeleien entstanden und el-Açma'î über ihn spottete. Indess steht diesem doch auch das Urtheil des Bâhilî (103) gegenüber: »Wenn die Studenten in das Auditorium des Açma'î kommen, kaufen sie Mist auf dem Perlenmarkte, und wenn sie in das des Abu 'Obeida kommen, kaufen sie Perlen auf dem Mistmarkte, weil Açma'î bei aller Schönheit und Vollkommenheit im Vortrage der Erzählungen und Gedichte in Wahrheit wenig nützt, während Abu 'Obeida bei seinem schlechten Vortrage doch den Wissenschaften viel nützt«. Er starb zu Baçra im J. 209 nach dem Genusse von Pisang-Früchten, welche ihm Muḥammed b. el-Câsim el-Nuschağâni vorgesetzt hatte. Niemand folgte seiner Leiche, weil er sich durch seine Schmähungen, besonders in dem Buche Nr. 16, allgemein missliebig gemacht hatte. **Cot. 269. Fih. 53. Chall. 741. Anbâri p. 137.**

Er soll nahe an 200 historische und philosophische Werke geschrieben haben, im **Fih.** sind 105 Titel angegeben, **Chall.** hat davon 76, **Hâgi 38** aufgenommen; die wichtigsten historischen sind: 1) *Liber dierum Arabum minor*, enthält 75 Schlacht-tage. — 2) *Liber major* mit 1200 Schlachttagen. **Hâgi 1513.** — 3) *Dies et historia Mâzinitarum.* **187.** — 4) *el-Aus et el-Chazrağ.* **9119.** — 5) *Expugnatio Armeniae.* **8918.** — 6) *Expugnatio el-Ahwâz.* — 7) *Caedes Persarum.* **12655.** — 8) *Caedes Nobilium.* — 9) *Classes Equitum.* **7910.** — 10) *Caedes Othmâni.* **12748.** — 11) *Historia Hâğğâği.* **191.** — 12) *Historia Judicum Baçrensium* **220. 2177. 9527.** — 13) *Vigiliae Arabum.* **2031.** 14) *Liber Tribuum.* **10382.** — 15) *Charigîtae in Bahrein et Jemâma.* **4810.** — 16) *Vituperia*, worin er seinen Hass gegen die Araber ausliess. **11362.** — 17) *Historia Mekkæ et Medinæ.* — 18) *Proelium cameli et pugna ad Çiffin.* — 19) *Res gestæ Arabum praeclaræ.* **11259.** — 20) *Res gestæ Gaçafanorum praeclaræ.* — 21) *Historia Ka'bae.* — 22) *Liber Muhammedis et Ibrâhîmi filiorum Abdallahi b. Hasan b. Husein.* — 23) *Dies Banu Jaschkur eorumque historia.* — 24) *Nomina equorum.* **690.**

46. Abu Bekr *Abd el-razzák* ben Hammám ben Náfi' el-Ĥimjarí el-Çan'ání, Traditionskenner, starb zu Çan'á im J. 211. **Cot. 259.**
Huff. VII. 37.

Liber expeditionum bellicarum prophetæ. **Fih. 228.**

47. Abul-Ĥasan 'Alí ben Muĥammed ben Abdallah ben Abu Seif *el-Maddîni* geb. im J. 135, ein Freigelassener einer Kureischiten-Familie, starb im J. 215; nach anderen starb er 93 Jahre im J. 225, oder erst im J. 231. **Cot. 267.** **Mah. I. 684.**

Fih. 101 werden 111 Titel seiner Werke und Abhandlungen aufgeführt über die Geschichte Muĥammeds im allgemeinen und in einzelnen besonderen Beziehungen, über die Geschichte der Kureischiten und einzelner Familien und Personen derselben, über Verheirathungen, Geschichte der Chalifen, Geschichte einzelner Schlachttage und Helden. *Belâdsorî* und *Jácût* haben zahlreiche Citate aus seinen Schriften, von denen die wichtigsten sind: 1) *Liber expeditionum bellicarum*, wovon ein Exemplar auf Pergament 8 Bände hatte. — 2) *Chronicon s. Annales Chalifarum*, sehr geschätzt.

48. Abu Muĥammed Abd el-malik *Ibn Hischám* ben Ajjúb el-Ĥimjarí el-Ma'áfirí aus Baçra muss sich längere Zeit in Kufa gehalten haben, um den Zijád ben Abdallah (35) zu hören, welcher das Leben Muĥammeds von Ibn Ishák (28) vortrug. Er lebte dann in Fustât, wo er als Philolog und Historiker in hohem Ansehen stand, und starb am 13. Rabí' II 218. **Chall. 390.**

1) *Vita legati Dei*, aus Ibn Ishák abgekürzt, neu geordnet und mit einigen Zusätzen vermehrt. **Ĥági 7308.** — Das Leben Muĥammed's nach Muĥammed *Ibn Ishák* bearbeitet von Abd el-Malik *Ibn Hischám* hgg. von F. Wüstenfeld. Göttingen 1858—1860. — Übersetzt von *Gustav Weil*. Stuttgart 1864. — 2) *Explicatio verborum rariorum, quæ in carminibus vitæ legati Dei occurrunt.* **Ĥági 7308.** — 3) *Genealogiæ Ĥimjaridarum eorumque regum.* **1347.**

49. Abul-Walíd *Aĥmed* ben Muĥammed ben el-Walíd ben 'Ocba *ben el-Azrak*, der Erzähler der Geschichte von Mekka, welche sein Enkel Muĥammed el-Azrakí (58) redigirte und herausgab, stammte aus der Regenten-Familie der Ġafniden von Gassân und starb im J. 219 oder 222. Vergl. *el-Azrakí's* Geschichte. **S. VIII.**

50. Abul-Ĥasan Abdallah ben Muĥammed ben Sufjân *el-Chazzáz* d. i. der Seidenwaarenhändler, ein guter Philolog, welcher die abwei-

chenden Regeln der Grammatiker von Baĉra und Kufa zu vermitteln suchte, Lehrer im Hause des Wezir Abul-Ĥasan 'Alí ben 'Ísá, starb im J. 225 oder 226. **Abulfed. II. 402. Mah. II. 284.**

Historia Judicum praestantium, für den genannten Wezir geschrieben. **Fih. 82.** — Grammatische Werk vergl. **Fih.** und **Ĥaġi Index Nr. 3184.**

51. *Aĥmed ben Muĥammed ben Aġjub* starb im J. 228. **Mah. II. 678.**
Liber expeditionum bellicarum Muĥammedis.

52. *Ishák ben Bischr el-Kâhilí el-Kuffí* starb im J. 228. **Mah. II. 678.**

Fih. 94 1) *Liber initii (historiae)*. **Ĥaġi 11313.** — 2) *Liber apostasiae.* — 3) *Proelium cameli.* — 4) *Liber vexillorum.* — 5) *Pugna ad Ġiffín.* — 6) *Effossio putei Zamzam.*

53. Abu Abdallah Muĥammed *Ibn Sa'd* ben Maní el-Zuhrí aus Baĉra, Schüler und *Kâtib* »Secretär« des Wâkídí (43) zu Bagdad, dessen Werke er sammelte, wird allgemein für einen besonders glaubwürdigen Kenner der historischen Überlieferungen gehalten; er starb in Bagdad am 4. Ġumádá II 230. **Chall. 656. Huff. VIII. 12.**

1) *Classes Comitum prophetae, Asseclarum et Chalifarum* bis auf seine Zeit in 15 Bänden. **Ĥaġi 7898. 7903. Berl. Spr. 103. Gotha 1746—1751. Berl. Wetz. I. 140. II. 349.** — Über das *Kitáb al-Ĥabakát al-Kabír* von *F. Wüstenfeld*, in der Zeitschr. d. DMG. 1850. Bd. IV. 187. Zahlreiche Artikel in m. Genealog. Tab. — Das Classenbuch des Ibn Sa'd von *Otto Loth*. Leipzig 1869. Habilitationsschrift und als Ergänzung dazu: Ursprung und Bedeutung der *Ĥabakát*, vornehmlich der des *Ibn Sa'd*, von *O. Loth*, Zeitschr. d. DMG. 1869. Bd. 23. S. 593. — 2) *Liber Classium minor.* **Ĥaġi 7898.** — 3) *Historia prophetae.* **Fih. 99** scheint nur ein besonderer Titel für den ersten Theil der *Ĥabakát* zu sein, welcher das Leben Muĥammeds enthält.

54. Abu Abdallah Muĥammed ben Zijád *Ibn el-A'râbí* wurde, wie der Imâm el-Schâfi'í, in derselben Nacht im Ragab 150 in Kufa geboren, in welcher der Imâm Abu Ĥanífa in Bagdad starb; sein Vater soll als Sklav aus Sind hergebracht sein, der junge Muĥammed erhielt von dem Hâschimiden el-'Abbâs b. Muĥammed die Freiheit und als seine Mutter sich mit el-Mufaddhal b. Muĥammed († 168) verheirathete, wurde er dessen Stiefsohn und Schüler und Herausgeber von dessen Gedichtsammlung *el-Mufaddhaljât*. In der Folge zeichnete er sich als

feiner Sprachkenner, gründlicher Genealog und Historiker so sehr aus, dass er weit berühmt war und seine Vorträge, bei denen er nie ein Buch vor sich hatte, von jungen Leuten aus den entferntesten Gegenden besucht wurden; so sah er eines Tages zwei Fremde unter seinen Zuhörern, von denen der eine aus Ispigâb in Máwarâlnahr, der andere aus Spanien gekommen war. Er starb zu Sâmarrá am 14. Scha'bân 231. **Chall. 644. Naw. 784.**

1) *Historia tribuum Arabicarum.* — 2) *Singulares Zubeiritarum res gestae.* Ḥâgi 14013. — 3) *Singulares Banu Fac'as res gestae.* — 4) *Interpretatio proverbiorum.* Ḥâgi 1255. — 5) *Liber (constitutio) equorum.* Ḥâgi 4794. — 6) *Genealogia equorum.* — **Fih. 69** sind Büchertitel von ihm nicht angegeben.

55. Abu Jazîd *Wathîma* ben Mûsá ben Furât el-Fasawî d. i. aus der Persischen Stadt Fasá, gen. *el-Waschschâ* d. i. der mit *waschj* »buntgestickten seidenen Zeugen« handelt, kam aus seinem Geburtsorte nach Baçra, reiste dann nach Ägypten und von da bis nach Spanien sein Geschäft betreibend. Auf der Rückkehr starb er in Fustât am 10. Gûmâdá II. 237. **Chall. 792.**

Historia apostasiae über die nach Muhammeds Tode abgefallenen Stämme und ihre Unterwerfung durch Abu Bekr, Verrath des Châlid b. el-Walid gegen Mâlik b. Nuweira und die Elegien auf denselben von seinem Bruder Mutammam; ein vortreffliches Buch.

56. Abu Marwân *Abd el-malik ben Ḥabîb* el-Sulemî el-Mirdâsí, aus dem Arabischen Stamme Suleim ben Mançûr und der Familie Mirdâs, geb. nach dem J. 180 in Hiçn Wât bei Granada, machte, nachdem er seine Studien in Spanien vollendet hatte, die Pilgerreise und lernte in Medina die Schüler des Mâlik b. Anas und dessen Lehre kennen*), welche er dann nach seiner Rückkehr in Spanien einführte. Er war in vielen Wissenschaften gut bewandert, verfasste historische, exegetische, juristische, medicinische Werke und machte auch Gedichte; nur in den Traditionen war er nicht ganz fest. Er starb 53 Jahre alt zu Cordova am 3. Ramadhân 238 (Makk.) oder 239. **Huff. IX. 1. Ḥâgi;** 289 bei **Casiri II. 107** ist Schreibfehler.

*) Dass er selbst noch bei Mâlik gehört habe, **Makk. I. 464 Gayangos II. 123,** ist deshalb unmöglich, weil er bei Mâliks Tode im J. 179 noch nicht geboren war.

Er soll gegen 1000 oder 1500 Bücher (wohl Hefte, Papierlagen) geschrieben haben, darunter 1) *Genealogia et historia Kureschitarum* 15 Hefte. — 2) *De Muhammedis moribus et rebus gestis* 22 Hefte. — 3) *De Arabum genealogia, legibus et studiis* 25 Hefte. — 4) *Classes Jurisconsultorum*. Hāgi 7912. — 5) *Historia*. Geschichte der Schöpfung, der Propheten und Chalifen bis auf Walid I, dann Geschichte Spaniens bis zum J. 275. Bodl. II. 127. 258. Schon die Jahreszahl macht das Werk verdächtig und wird die Abfassungszeit angegeben; es ist dem *Ibn Ḥabīb* untergeschoben, anecdotenhaft und fast ohne historischen Werth. *Dozy, recherches*. 2. Éd. T. I. 32. 3. Éd. T. I. 28. Ein Capitel *de classibus Jurisperitorum* könnte ächt und das Werk Nr. 4 sein. Andere Schriften s. Hāgi *Index* Nr. 5418.

57. Abu 'Amr *Chalifa ben Chajjât* gen. *Schabâb* oder *Schabîb el-'Oçfurî* d. i. der Saflorfärber, vom Stamme Scheibân, ein berühmter Überlieferer, Genealog und Historiker zu Baçra, starb im Ramadhân 230 oder 240. Chall. 218. Huff. VIII. 22. Fih. 232.

1) *Chronicon*. Hāgi 2214. — 2) *Classes virorum traditiones referentium*. 7898. — 3) *Classes Lectorum Corani*. — 4) *Historia paralyticorum, claudorum, aegrotorum et caecorum*.

58. *Abul-Walîd Muḥammed* ben Abdallah ben Aḥmed *el-Azraki*, Enkel des *Abul-Walîd Aḥmed* (49), starb zu Mekka im J. 244.

1) *Historia urbis Mekka*. Hāgi 2317. — Die Chroniken der Stadt Mekka hgg. von *F. Wüstenfeld*. 1. Bd. Geschichte und Beschreibung der Stadt Mekka von *el-Azraki*. Leipzig 1858. — 2) *Corpus traditionum*. Hāgi 12033.

59. Abu Ga'far *Muḥammed ben Ḥabîb* el-Hâschimî, ein ausgezeichneter Philolog, Historiker und Genealog zu Bagdad, starb im Dsul-Ḥigga 245 zu Sâmarîâ. Ḥabîb war der Name seiner Mutter. Mah. I. 784. Chall. 862. Fih. 106.

1) *Muḥammed ben Ḥabîb* über die Gleichheit und Verschiedenheit der arabischen Stämmenamen hgg. von *F. Wüstenfeld*. Gött. 1850. Hāgi 10635. — 2) *De cognominibus Poëtarum*. 1118. — 3) *Cognomina tribuum* 1155. — 4) *Genealogiae Poëtarum*. 1349. — 5) *Historia Chalifarum* 2213. — 6) *Opus historicum*. 2300. 11485. — 7) *Classes Poëtarum*. 7901. — 8) *Thesaurus Poëtarum*. — 9) *Caedes Persarum*. 12655. — 10) *Liber tribuum et dierum magnus*, wovon der Verfasser des Fihrist ein unvollständiges Exemplar von 20 und etlichen Theilen auf Ṭalhî-Papier sah, wonach er den Umfang des ganzen Werkes auf 40 Theile jeden zu 200 Blätter schätzte; dazu ein Index der Namen der Stämme und Schlachttage von der Hand des Buchhändlers *Ibn 'Alî el-Tustarî* auf Ṭalhî-Papier etwa 15 Blätter.

60. Abu 'Alí *Dī'bil ben 'Alí* ben Razīn el-Chuzá'ī stammte aus Kufa oder Circesium, wurde im J. 148 geboren und war ein ausgezeichneter satirischer Dichter am Hofe des Chalifen el-Mámūn zu Bagdad und ein Freund des Dichters Buḥturí. Er bekannte sich zu den Schīiten, war unter el-'Abbās b. Ga'far und Muḥammed b. el-Asch'ath eine Zeit lang Präfect von Simigān in Tūchāristān und starb in Ṭīb, einer Stadt zwischen Wāsīṭ und el-Ahwāz, im J. 246. **Chall. 226. Jācūt III. 142. Abulfed. II. 205.**

1) *Classes Poëtarum. Fih. 161.* — 2) *Diwān Dī'bil el-Chuzá'ī*, Sammlung seiner Caçiden und satirischen Gedichte.

61. Abu Abdallah *el-Zubeir ben Abu Bekr Bakkār* el-Kureschí, aus der alten Familie Zubeir zu Medina, zeichnete sich schon in seiner Jugend als Kenner der Traditionen, Geschichte und Genealogien aus. Wegen eines Zerwürfnisses mit den 'Aliden floh er nach Bagdad, fand hier aber nicht die gehoffte Unterstützung, sondern wurde bedeuget, dass er sich mit ihnen vertragen müsse. Nach seiner Rückkehr wurde er zum Cadhi von Mekka ernannt und kam dann noch mehrmals nach Bagdad, um dort Vorträge zu halten, zuletzt noch im J. 253. Er hatte das Unglück, 84 Jahre alt in Mekka von dem Dache seines Hauses zu stürzen und das Schlüsselbein und eine Rippe zu brechen, so dass er zwei Tage darauf am 21. Dsul-Ca'da 256 starb. **Chall. 239. Fih. 110. Ḥuff. VIII. 124. Athīr VII. 149.**

1) *Historia Arabum eorumque dierum. Ḥāgi 2227.* — 2) *Historia Medinae.* — 3) *el-Muwaffakijāt*, historische Erzählungen, ein Lesebuch für den Prinzen el-Muwaffak, Sohn des Chalifen Mutawakkil, geschrieben, in 5 Bänden oder 19 Theilen, davon Th. 16—19 zu Göttingen; daraus »der Tod des Muç'ab b. el-Zubeir« in der Abhandlung »die Familie el-Zubeir von *F. Wüstenfeld*. Gött. 1878. — 4) *Genealogiae Kurcischitarum. Ḥāgi 1351. Bodl. 740.* vergl. T. II. p. 593. — 30 andere Schriften über einzelne Personen und Ereignisse. **Fih. 111.**

62. Abu Abdallah Muḥammed ben Ismā'il ben el-Mugīra ben Berdizbeh oder Jezdsibeh *el-Bochārí*, geb. am 13. Schawwāl 194 zu Bochārâ, wird auch el-Gu'fí zubenannt, weil, nachdem sein Ahnherr Berdizbeh als Magier gestorben war, dessen Sohn Muçīra in die Hand des Präfecten von Bochārâ Abu Abdallah Muḥammed b. Ga'far Ibn

Jamân vom Stamme Gu'fi sich zum Islam bekannt und von ihm die Freiheit erhalten hatte, worauf er dessen Geschlechtsnamen annahm und auf seine Nachkommen forterbte. Muḥammed besuchte bis in sein 10. Jahr die Schule zu Bocharâ und lernte aus Neigung die Traditionen für sich auswendig, bis er in seinem 16. Jahre mit seiner Mutter und seinem Bruder Aḥmed die Pilgerreise machte. Zu Medina hörte er die berühmtesten Lehrer und verfasste hier sein grosses Geschichtswerk am Grabe des Propheten; auch zu Mekka, wo er sich längere Zeit aufhielt, besuchte er die Vorträge der Gelehrten. Hierauf reiste er, um seine Kenntnisse in den Traditionen zu erweitern, nach Ägypten, dann durchwanderte er fast ganz Asien, nach Bagdad kam er mehreremale. In Baçra verweilte er fünf Jahre, schrieb die gehörten Traditionen auf und machte jedes Jahr die Wallfahrt nach Mekka. Nach einer Abwesenheit von 16 Jahren kam er nach Bocharâ zurück mit einem Vorrath von 600000 Traditionen, aus denen er aber nur 7275 für seine Ausgabe auswählte, welche allgemein als authentisch anerkannt sind. el-Bochârî entzweite sich mit dem Emir von Chorâsân Châlid b. Aḥmed el-Dsuhlî und musste Bocharâ verlassen, er begab sich zu einem Verwandten Abu Mançûr Gâlib b. Gabrîl nach Chartank, einem Städtchen 2 bis 3 Parasangen von Samarcand, in dessen Hause er am Abend des 30. Ramadhân 256 starb, am anderen Morgen wurde er beerdigt. **Chall. 530. Naw. 86. Huff. IX. 34.**

1) *Historia magna*, über die glaubwürdigen und verdächtigen Ueberlieferer; er besorgte davon eine mittlere und eine kleinere Ausgabe. **Fih. 230. Ḥâgi 2174.** — 2) *Corpus traditionum probarum*. **Ḥâgi 3908.** الجامع الصحيح *Bombay 1269 (1852).* *Le recueil des traditions Mahométanes par el-Bochari, publié par Ludolf Krehl. Vol. 1—3. Leyde 1862—68.* — 3) *Commentarius in Coranum*. **Ḥâgi 3233. Eскур. 1255. Paris 242—245.** Vergl. **Ḥâgi Index Nr. 357.**

63. Abul-Câsim Abd el-rahman ben Abdallah *Ibn Abd el-ḥakam* el-Kureschî, ein Sohn des im J. 214 gestorbenen Cadhis und Oberhauptes der Malikiten in Ägypten Abdallah b. Abd el-Ḥakam b. A'jan, ein in den Traditionen und der Geschichte bewandertes Gelehrtes, starb in Fustât im J. 257 und wurde neben dem Grabe des Schâfi'i an der

Seite seines Vaters beerdigt. Sein älterer Bruder Abu Othmân Abd el-Hakam war in dem Streite über die Erschaffung des Coran im J. 237 so lange mit Schwefel beräuchert, bis er erstickte. Ein anderer Bruder Abu Abdallah Muḥammed ging zur Lehre des Schâfi'í über, kehrte aber nach dessen Tode zu den Malikiten zurück und starb im J. 268. **Chall. 322. 582. Sujûti I. 134. 136. 206.**

1) *Expugnationes Aegypti et Magribi.* Ḥāgi. 8930. Paris 655. 785; daraus *Traditions anciennes relatives à l'établissement des Musulmans en l'Afrique septentrionale*; in der *Histoire des Berbères par Ibn-Khaldoun trad. par le Bar. de Slane. T. I. App.* — *Ibn Abdolhakamî libellus de historia Aegypti antiqua ed. Jos. Karle. Gott. 1856.* — *Ibn Abd el-hakem's history of the conquest of Spain ed. by John Harris Jones. Gött. and London. 1858.* — Manche seiner Erzählungen erscheinen als abenteuerlich übertrieben oder erfunden. — 2) *Panegyricus Omari b. Abd el-'aziz.* **Naw. 464.**

64. Abu Ġa'far *Aḥmed ben el-Hârith ben el-Mubâarak el-Chazzâz* d. i. der Seidenwaarenhändler, ein Freigelassener des Chalifen el-Mâmûn, mit grossem Kopf, langem und dickem Bart, schönem Gesicht, grossem Mund und einem Fehler im Sprachorgan, sodass er Buchstaben verwechselte, satirischer Dichter und Geschichtschreiber zu Bagdad, starb im J. 256 oder im Dsul-Ḥigga 258. **Fih. 104.**

1) *Expeditiones et itinera nocturna prophetae, ejusque uxores.* — 2) *Expeditiones marinae sub imperio Hâschimidarum et historia Abu Ḥafṣ expugnatoris Cretae.* — 3) *Nomina Chalifarum eorumque scribarum et domesticorum.* — 4) *Historia tribuum.* — 5) *Historia Nobilium.*

65. Abul-Husein *Muslim ben el-Ḥāggâg ben Muslim el-Kuscheirí el-Nisâbûrî*, geb. im J. 202 oder 206, besuchte Bagdad mehreremale, zuletzt im J. 259, starb am 25. Raġab 261 und wurde in Naḥrabâd, einer Vorstadt von Nisâbûr, begraben. **Chall. 727. Naw. 548. Huff. IX. 65.**

1) *Chronicon.* **Fih. 231.** — 2) *Nomina et cognomina Traditionariorum.* **Ḥāgi 692. 10425.** — 3) *Classes Asseclarum s. filiorum comitum prophetae.* — 4) *Corpus traditionum probarum.* **Ḥāgi 3909. 12035.** المسند الصحيح *T. 1. 2. Calcutta 1265 (1849).* الصحيح لمسلم وشرحه للنووي *Corp. trad. cum commentario Nawawii. T. 1. 2. Bombay 1285 (1868).* — Vergl. **Ḥāgi Index Nr. 3661.**

66. Abu Zeid *Omar ben Schabba* ben 'Obeida el-Numeirí geb. zu Baçra Mitte Ragab 173, Traditionslehrer und Geschichtskundiger, lebte zu Bagdad und starb am 22. Gumâdá II. 262 zu Sámarrá. **Chall. 502. Huff. VIII. 111.**

1) *Historia Baçrae.* Hâgi 9117. — 2) *Historia Medinae.* Hâgi 228. 2302. — 3) *Classes Poëtarum.* 7901. — 4) *Grammatici, qui in loquendo errant.* 13326. — 5) *Liber, in quo auxilium carminum imploratur,* eine Poëtik. 611.

67. Abul-Hasan *Ahmed ben Sajjâr* ben Ajjûb ben Abd el-raḥman el-Merwazí d. i. aus Merw, Schâfi'it, seiner Zeit der beste Traditionskenner seines Vaterlandes, bereiste Syrien und Ägypten und hielt bei seinem Aufenthalte in Bagdad Vorlesungen über die Traditionen; er starb 70 Jahre alt Mitte Rabi' II 268. **Naw. 146. Huff. IX. 37.**

Historia urbis Merw. Hâgi 2306.

68. Abu Suleimân *Dâwûd* ben 'Alí ben Chalaf el-Içpahâní *el-Dhâhirí*, dessen Eltern aus Içpahân waren, wurde im J. 202 zu Kufa geboren, aber zu Bagdad erzogen und stiftete hier als eifriger Anhänger und Vertheidiger der Lehrmeinung des Schâfi'í die Secte Dhâhiria, welche sich nur an *dhâhir* den deutlichen Sinn des Coran und der Sunna hält und die daraus zu ziehenden Folgerungen nicht als Grundlagen anerkennt. Dâwûd galt zugleich als Muster der grössten Frömmigkeit und Enthaltbarkeit und seine Lehre fand solchen Beifall, dass 400 Zuhörer in grünen Mänteln aus Camelhaaren, der Tracht der Gelehrten und Asceten, sich in seinem Auditorium sammelten und er als der erste Gelehrte von Bagdad anerkannt wurde. Er starb im Ramadhân 270. **Chall. 222. Naw. 236. Huff. IX. 44.**

1) *Panegyricus Imami Schâfi'í.* Hâgi 13014. — 2) *Principia Schâfi'í.* Hâgi 7559. — 3) *Descriptio indolis prophetæ.* — Im **Fih. 216** sind 150 Titel von Abhandlungen über verschiedene Materien der Dogmatik, des Ritus und des bürgerlichen Rechts aufgeführt.

69. Abu Abdallah Muhammed ben Ishâk ben el-'Abbâs *el-Fâkihí* zu Mekka schrieb im J. 272

Historia urbis Mekka. **Fih. 109. Hâgi 2317.** — Die Chroniken von Mekka hgg. von *F. Wüstenfeld.* 2. Bd. Auszüge aus *el-Fâkihí.* Leipzig 1859.

70. Abu 'Alí *Hanbal* ben Ishák ben Hanbal ben Asad el-Scheibání, ein Neffe und Schüler des Imám Ahmed b. Hanbal, starb in der Mitte des J. 273. **Huff. IX. 85.**

Er schrieb eine gute Chronik.

71, Abu Abdallah Muhammed ben Jazíd *Ibn Mága* el-Cazwîní, geb. im J. 209, durchreiste zu seiner wissenschaftlichen Ausbildung besonders im Fache der Traditionen Chorâsân, 'Irâk, Ägypten und Syrien und starb im J. 273. **Chall. 625. Huff. X. 4.**

1) *Historia urbis Cazwîn.* **Hagi 2277.** — 2) *Corpus traditionum*, eine von den sechs grossen Sammlungen. **7261. 10638.** — Vergl. *Index. Nr. 417.*

72. Abul-Hasan 'Alí ben Abu Mançúr Jahjá el-Munaggim, d. i. Astrolog, als welcher Jahjá, ein Magier, bei dem Chalifen Abu Ga'far el-Mançúr angestellt war; 'Alí lebte als beliebter Dichter unter Protection des Präfecten von Persien Muhammed b. Ishák b. Ibrâhîm el-Muç'abí und kam dann zu dem Wezir el-Fath b. Châcân, dem er eine Bibliothek vorzugsweise von philosophischen Werken anlegte, wozu er selbst viele Bücher abschrieb; darauf wurde er der Gesellschafter und Vertraute des Chalifen Mutawakkil. Er besass die Gabe einer angenehmen Unterhaltung durch Erzählungen und durch den Vortrag von eigenen und fremden Gedichten, mit oder ohne Gesang; in diesem war der Dichter Ishák b. Ibrâhîm el-Mauçilí sein Lehrer gewesen. Er blieb in gleicher Stellung bei den folgenden Chalifen bis el-Mu'tamid, unter dessen Regierung er im J. 275 starb. **Chall. 479.**

1) *Historia Ishâki b. Ibrâhîm el-Mauçilí.* — 2) *Liber Poëtarum priscorum et Islamiticorum.*

73. Abu Muhammed Abdallah ben Muslim *Ibn Coteiba* el-Dînawarí, auch el-Merwazí zubenannt, weil sein Vater aus Merw stammte, wurde im J. 213 zu Bagdad oder Kufa geboren; er folgte in seinen Schriften den Regeln der Grammatiker von Kufa, vermischte sie aber mit denen von Baçra. Er wird als ein vorzüglicher Philolog gerühmt und war Lehrer der Traditionen zu Bagdad und eine Zeit lang Cadhi von Dînawar, einer Stadt bei Carmîsîn in der Provinz Gabal, woher er den Beinamen erhielt. Zuletzt lehrte er wieder zu Bagdad nach seinen

Büchern und starb im Dsul-Ca'da 270 oder 271, oder was wahrscheinlicher ist im J. 276, wenige Stunden nach dem Genusse eines schwer verdaulichen Gerichtes. *el-Anbârî, Class. philol. pag. 272. Chall. 327. Naw. 771. Hamaker, Specimen catalogi p. 1. Flügel*, die grammat. Schulen d. Ar. S. 187. — Sein Sohn Abu Ġa'far Aḥmed, welcher nach Ägypten auswanderte und vom Rabî II 321 bis Ramadhân 322 Cadhi der Malikiten in Fustât war, hat seine Schriften überliefert. **Sujûti I. 169. II. 91.**

1) *Notitiae historicae. Ḥaġi 12299. Ibn Coteiba's Handbuch d. Geschichte* hgg. von F. Wüstenfeld. Gött. 1850. — 2) *Classes Poëtarum. Ḥaġi 7901 oder Liber poëseos et Poëtarum. Wien 1159. Verhandelingen over de Poëzie van Abû-Mohammad 'Abdo-'llâh ibn - Moslim Ibn-Qoteiba, door H. W. Christ. Rittershausen. Feestgave. Leiden 1875.* — 3) *'Ojûn el-achbâr nicht fontes historiarum, sondern Exquisitissimae historiae, staatswissenschaftlichen Inhalts mit Erzählungen aus der Geschichte, in 10 Bücher und viele Capitel getheilt, deren Überschriften im Fih. 77 und Ḥaġi 8455. Handschr. zu Petersburg, s. V. Rosen, zur arab. Literaturgesch. in dem Bulletin de l'acad. de St. Pétersb. T. 27. p. 55. 1881.* — Die übrigen 40 bis 50 Titel seiner Werke, philologischen und exegetischen Inhalts s. Fih. 77. **Ḥaġi Index Nr. 6264.** — *Historiae Imamatus et Regiminis Berl. Spr. 39* und im Besitz von Gayangos; in kürzerer Fassung **Lund XIV**, erzählt die Geschichte von Muḥammeds Tode bis Hârûn el-Raschîd; eine Bogen Text mit Lat. Übersetzung von *Tornberg: Ex libro Ibn Kuteibae — Excerpta. Lund 1856.* Ein grosser Theil ist übersetzt von Gayangos in *History of the Muhammedan Dynasties in Spain by Makkari. T. I. App. E. T. II. App. A.* Das Werk ist dem Ibn Coteiba untergeschoben und aus einer viel späteren Zeit, stellenweise aus der dem *Ibn Ḥabîb* (56, 5) gleichfalls fälschlich beigelegten allgemeinen Geschichte entlehnt, romanhaft wie Pseudo-Wâkidî. s. *Dozy, Recherches 2. Éd. T. I. 23. 3. Éd. T. I. 21.*

74. Abul-'Abbâs (Abu Bekr, Abul-Ḥasan, Abu Ġa'far) Aḥmed ben Jahjâ ben Ġâbir *el-Belâdsori* aus Bagdad, als Historiker, Überlieferer und Dichter berühmt, war der Gesellschafter des Chalifen Mutawakkil, von Musta'in hoch geachtet und reich beschenkt und von el-Mu'tazz zum Lehrer seines Sohnes Abdallah, des Dichters und eintägigen Chalifen, erwählt. Den Namen Belâdsori erhielt er erst später, als er, ohne die Folgen zu kennen, eine grössere Dosis von dem Saft der *belâdsor anacardia* nahm, wovon er in eine Geisteskrankheit verfiel, sodass er in

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 2. D

ein Krankenhaus gebracht werden musste, worin er im J. 279 starb. Er wird Belâdsorî der ältere genannt und dann als Zeitgenosse des Abu Dâwûd Suleimân el-Sigistânî, des Verfassers einer der sechs grossen Traditionssammlungen († 275) bezeichnet, zum Unterschiede von Belâdsorî dem jüngeren, Abu Muḥammed Aḥmed el-Ṭûsî, einem berühmten Kanzelredner, welcher im J. 339 in Ṭâbarân, der anderen Hälfte der Stadt Ṭûs, derselben Krankheit erlag. **Fih. 113. Huff. XII. 12. Hamaker Spec. catal. p. 7.**

1) *Liber expugnationum regionum, auctore Imâmo Aḥmed ibn Jahja ibn Djâbir al-Belâdsorî ed. M. J. de Goeje. Lugd. Bat. 1866.* Dies ist die kleine Ausgabe, eine grössere blieb unvollendet und es ist möglich, dass sich auf diese die etwas erweiterten Titel beziehen: *Liber regionum omniumque Islamismi expugnationum, Chall. 94*, wenigstens findet sich das Citat *Chall. Fasc. II. p. 127* nicht in der Ausgabe; oder *Liber de regionibus earumque expugnationibus et statutis. Ḥaġi 9947.* — 2) *Accurata inquisitio genealogiarum et historiarum*, in der Kladde 40 Bände, aber nicht vollendet. **Ḥaġi 620.** — 3) *Genealogiae Scheriforum. Ḥaġi 1346.* — Als Dichter soll er fast nur Spottlieder gemacht haben, jedoch übertrug er auch das Persische *Praeceptum Ardeschiri* in Arabische Verse, **Fih. 113**, und wird überhaupt als Übersetzer aus dem Persischen genannt. **Ḥaġi T. III. p. 98.**

75. Abu 'Îsâ *Muḥammed* ben 'Îsâ ben Saura *el-Tirmidsî* aus Tirmids, einer Stadt am Flusse Geihûn (Oxus), ein Schüler des Bochârî (62) und berühmter Traditionskenner, welcher Chorâsân, 'Irâk, Ḥigâz und andere Gegenden bereist hatte, starb in Bûg, einem Orte 6 Parasangen von Tirmids, am 13. Ragab 279. **Chall. 624. Huff. X. 3.**

1) *Chronicon. Fih. 233.* — 2) *Indoles prophetae*, Personalbeschreibung Muḥammeds. **Ḥaġi 7640. Escur. 1781. 1784. 1809. Berl. Spr. 107. Br. Mus. 148. Gotha 1828. Ind. Off. 133. 134. 135. Altona, Gymnas. Gedruckt متن الشمائل Cáhira 1273 (1856). 1283 (1866); انوار محمدى Calcutta 1262 (1846)**, mit Hindostani Übersetzung. Mit dem Commentar des 'Içâm ed-dîn Ibrâhîm el-Isfarâinî († 943) **Escur. 1783**; des Schihâb ed-dîn Aḥmed Ibn Ḥaġr († 973) **Ḥaġi 7640. Berl. Spr. 111. Br. Mus. 149. Ind. Off. 136**; mit Randbemerkungen des *Nawawî*, **Berl. Spr. 110.** — 3) *Corpus traditionum probarum*, eine der sechs authentischen Sammlungen. **Ḥaġi 3910. Lugd. 1731.**

76. Abu Bekr Aḥmed *Ibn Abu Cheithama* Zuheir ben Ḥarb ben Schaddâd el-Nasâf, geb. zu Nasâ in Chorâsân, kam mit seinem Vater nach Bagdad und genoss den Unterricht in den Traditionen bei Aḥmed

b. Ḥanbal und Iaḥjā b. Ma'īn, in der Genealogie bei Mūc'ab el-Zubeirī († 236) und in der allgemeinen Geschichte bei 'Alī el-Madāīnī (47), und zeichnete sich in diesen Fächern besonders aus; er starb 94 Jahre alt im Ġumādā I 279. **Huff. IX. 81. Mah. II. 89.**

1) *Initium s. Chronicon magnum*. Ḥāġi 2067; vermuthlich einerlei mit 2) *Historia Traditionariorum*, dem Geschichtswerke des Boḥārī (62) ähnlich, aber ausführlicher. Ḥāġi 692. 2067. 2224. 3825. — 3) *Historia Poëtarum*. Fih. 230.

77. Abu Jūsuf Ja'cūb ben Sufjān *el-Fasawī el-Fārisī el-Hamdānī*, gest. im J. 280 oder 288 steht in der Reihe der glaubwürdigen Überlieferer. **Huff. IX. 60.**

Chronicon. Ḥāġi 2269. 2343.

78. Abul-Fadhīl Aḥmed *Ibn Abu Tāḥir Ṭeifūr* stammte aus einer fürstlichen Familie in Chorāsān und wurde im J. 204 zu Bagdad geboren zur Zeit als der Chalif el-Māmūn aus Chorāsān kommend seinen Einzug hielt, und starb im J. 280.

Fih. 146 werden 48 Titel seiner Schriften aufgeführt, darunter 1) *Historia Bagdadi*, das erste Werk dieser Art. Ḥāġi 2179. — 2) *Nomina Poëtarum priscorum*. — 3) *Cognomina Poëtarum et qui praenomine inclaruerunt*. — 4) *Caedes Persarum*. — 5) *Caedes Poëtarum*. — 6) *Historia Poëtarum*. — 7) *Historia Marwāni ejusque familiae*.

79. Abu Ḥanīfa Aḥmed ben Dāwūd *el-Dīnawarī*, ein sehr vielseitig gebildeter Gelehrter, namentlich in der Geschichte, Mathematik, Astronomie, Philosophie, Botanik und Philologie bewandert und zuverlässig, starb im J. 282 oder 290. **Fih. 78.**

1) *Liber regionum*, ein grosses Buch. — 2) *Liber historiarum longarum*. Eins von beiden ist bei Ḥāġi 2117 *Chronicon*, ein grosses Werk, woraus nach Mas'ūdis Angabe *Ibn Coteiba* vieles genommen haben soll, was er für sein eigen ausgiebt, worunter wohl (73, 3) zu verstehen ist. **Petersb. R. 29.** — 3) *Liber poëseos et Poëtarum*. — 4) *Observationes astronomicae* im J. 235 zu Iḥpahān angestellt. Ḥāġi 6463. — 5) *Tabulae astronomicae*. Ḥāġi 6936 unrichtig im J. 335 [»mortus est« ist ein Versehen des Herausgebers], so dass auch der Zusatz »für Rukn ed-daula Ibn Buweih« falsch ist; daraus bei *Herbelot s. v. Zīg* durch Druckfehler 635, was *Reiske* zu *Abulfed. II. 277* bemerkte, aber nicht erklären konnte. — Seine naturwissenschaftlichen Werke werden von Sarapion, Damirī u. a. citirt. Vergl. Ḥāġi *Index Nr. 3087.*

80. Abul-'Abbás Muḥammed ben Jazîd *el-Mubarrad* el-Thumálí, geb. zu Baçra am 10. Dsul-Ḥiçga 207 oder 210, liess sich in Baçra nieder, war einer der berühmtesten Philologen und starb im J. 285 oder am 28. Dsul-Ḥiçga oder Dsul-Ca'da 286. **Chall. 647.**

1) *Historia Grammaticorum imprimis Baçrensiùm.* Ḥaği 7929. — 2) *Genealogia 'Adnâni et Caḥtâni.* Ḥaği 13766. — 3) *The Kamil of el-Mubarrad ed. by W. Wright.* Leipzig 1864—74. — 40 andere philol. und exeget. Schriften, vergl. **Fih. 59.** Ḥaği *Index* Nr. 98.

81. Abu Abdallah *Hârûn* ben 'Alí ben Jahjá *Ibn el-Munağğim* (72), ein guter Philolog und Kenner der Geschichte zu Bagdad, starb noch sehr jung im J. 288. **Fih. 144.** **Chall. 784.**

1) *Liber excellens de Poëtis recentioribus*, Geschichte von 161 Dichtern seit Baschschâr b. Burd († 168) und Proben ihrer Gedichte, ein Auszug aus einer grösseren Sammlung, die ihm zu weitläufig ausgefallen war; diese Anthologie haben die späteren zum Muster genommen. Ḥaği 1604. Vermuthlich hat sein Bruder *Abu Aḥmed Jahjá*, geb. 241 gest. 300, daran weiter gearbeitet und dessen Sohn *Abul-Hasan Aḥmed* das Werk vollendet. Ḥaği 1622. — 2) *Liber Feminarum*, Nachrichten von ausgezeichneten Frauen nebst Gedichten, welche auf sie verfasst sind.

82. *Abu Rifá'a* 'Omâra ben Wathîma ben Mûsá, geb. in Fustât, starb am 6. Gumâdá II 289. **Chall. 792.**

Historia secundum annos disposita. Ḥaği 2120.

83. Abul-Hasan *Aslam ben Sahl* ben Zijâd, gen. *Baḥschal*, Traditionslehrer und Geschichtschreiber zu Wâsiṭ, starb im J. 292. **Huff. X. 31.**

Historia urbis Wâsiṭ. Ḥaği 2334. **Fih. 171.**

84. Abul-'Abbás Abdallah *Ibn el-Mu'tazz* ben el-Mutawakkil el-'Abbâsí, Sohn des Chalifen el-Mu'tazz, geb. am 23. Scha'bân 247, lebte fern vom Hofe den Wissenschaften, war ein grosser Liebhaber der Poësie und selbst ein guter Dichter. Er liess sich gegen seinen Willen von einer Partei hinreissen, welche den Chalifen el-Muctadir stürzen und ihn auf den Thron erheben wollte; dies gelang auch am 21. oder 24. Rabî' I 296 und er wurde als el-Râdhi billahi zum Chalifen ausgerufen. Doch schon am folgenden Tage gewann el-Muctadir wieder die Oberhand, Ibn el-Mu'tazz, der sich in dem Hause des Juweliers Abu Abdallah Ibn el-Ğaççâç versteckt hatte, wurde entdeckt, el-Muctadir schickte

ihn zu dem Schatzmeister Mûnis, welcher ihn am 2. Rabî II 296 erdrosselte und in ein Tuch gewickelt zu seiner Familie bringen liess, die ihn in einem Winkel seines Hauses begrub. **Chall. 348. Abulfed.**

II. 303.

1) *Classes Poëtarum.* **Hâgi 7901.** — 2) *Ornamentum historiarum.* **Hâgi 4648.**
— 3) Die Weinlieder **Paris 1473** sind von ihm aus anderen Dichtern gesammelt. —
Vergl. **Hâgi Index Nr. 13.**

85. Abu Abdallah *Muhammed* ben Dâwûd *Ibn el-'Garrâh* d. i. der Sohn des Chirurgen, geb. Mitte Scha'bân 243, in der Nacht da der Dichter Ibrâhîm ben el-'Abbâs el-Çaulî starb, einer der ausgezeichnetsten Gelehrten seiner Zeit, schrieb sehr viel eigenhändig ab, las es aber immer noch einmal durch, um Fehler zu verbessern. Er stand an der Spitze des Complots, welches den Chalifen el-Muctadir stürzte und Ibn el-Mu'tazz auf den Thron setzte, der ihn zu seinem Wezir ernannte. Nach der eintägigen Regierung versteckte sich Ibn el-'Garrâh in der Wohnung des Eunuchen Mûnis, der ihm einige Verbindlichkeiten schuldig war, der neu ernannte Wezir Abul-Ḥasan 'Alî Ibn el-Furât hielt ihn aber für gefährlich und gab Mûnis einen Wink ihn aus dem Wege zu schaffen; Ibn el-'Garrâh wurde hinausgeführt, in einer Cisterne am Thore des Quartiers el-Mâmûnia ertränkt, dann in seine Wohnung getragen und begraben, im Rabî II. 296. **Chall. 498. Fih. 128.**

1) *Historia Wezirorum*, fortgesetzt von Abul-Ḥasan 'Alî b. el-Faḥ el-Mu-tawwal bis auf den Wezir Abul-Câsim Obeidallah el-Kalwadsânî im J. 336. **Fih. 129. Hâgi 242.** — 2) *Folium de historia Poëtarum*, an Ibn el-Munaggim (81) gerichtet. — 3) *Libellus carminum et poëtarum.* — 4) *Poëtae, quorum nomen 'Amr fuit tempore ignorantiae et in Islamismo.*

86. Muhammed ben Othmân *Ibn Abu Scheiba* zu Kufa starb im J. 297.

1) *Chronicon.* **Hâgi 2069.** — 2) *Descriptio throni Dei.* **10303.**

87. *Abul-Tajjib* Muhammed ben Ahmed ben Ishâk el-A'râbi, *el-Waschschâ* d. i. der Händler mit buntem Seidenzeug, ein Schüler des Abul-'Abbâs Tha'lab († 291), guter Philolog und Lehrer in der Volksschule, beschäftigte sich viel mit Bücherschreiben über Geschichte und Poesie. **Fih. 85.**

1) *Historia regis Aethiopum.* — 2) *Historia feminarum pulchrarum.* — Vergl. **Hāgi Index Nr. 8860.**

88. Abu Ja'cūb *Ishāk ben Honein* el-'Ibādī, berühmter Arzt, starb im Rabī I 298 oder 299. **Chall. 87. m. Geschichte d. Arab. Ärzte. Nr. 71.**

Historia Medicorum. Fih. 285. 298.

89. Abu 'Alī el-*Husein ben Idrīs* ben el-Mubâarak el-Ançarī aus Herât starb im J. 301. **Huff. X. 62.**

Chronicon.

90. Abu Abdallah *Muḥammed ben Jahjá Ibn Manda* el-'Abdí nahm diesen Geschlechtsnamen von seiner Mutter Barra an, welche von 'Abd Jalīl, einem Zweige der Thakīf, abstammte. Er lebte in Içpahân, stand als Traditionskenner in hohem Ansehen und starb im Ragab 301. **Chall. 631. Abulfed. II. 327. Huff. X. 83.**

Historia Içpahânae. Man kann zweifeln, ob auch dieser ältere Ibn Manda eine Geschichte von Içpahân schrieb, da **Hāgi 2142** ihn nicht erwähnt, so dass Ibn Challikân, dem Abulfida folgt, oder schon dessen Vormann Abu Mûsá, den er anführt*), ihn mit seinem spätern Nachkommen (226) verwechselt habe.

*) Vergl. *Homonyma Ibn'o'l-Kaisarâni cum app. Abu Musae ed. P. de Jong p. 208.*

91. Abu Bischr *Muḥammed ben Aḥmed ben Ḥammâd ben Sa'd el-Daulâbi*, geb. im Dsul-Ca'da 224 in Daulâb, einem Orte im Gebiete von el-Reij, war Papier- und Buch-Händler in el-Reij und wegen seiner Kenntnisse in den Traditionen und der Geschichte, die er in 'Irâk und Syrien sich erworben hatte, sehr geachtet. Er starb auf der Pilgerreise in el-'Arg zwischen Mekka und Medina im J. 301, 310 oder 320. **Chall. 657. Huff. X. 101.**

1) *Historia Chalifarum.* **Hāgi 193.** — 2) *Origo et obitus virorum doctorum.* — Vergl. **Hāgi Index Nr. 2233.**

92. Abul-Ḥasan 'Alī ben *Muḥammed ben Mançūr ben Naçr Ibn Bassâm* el-Bassâmī war ein berühmter satirischer Dichter zu Bagdad, vor dessen Zunge niemand sicher war, auf Emire und Wezire, selbst auf seinen Vater, seine Brüder und andere Verwandte machte er Spottgedichte. Ein solches hatte er auch auf den Wezir el-Câsim b. Obei-

dallah gemacht und der Chalif el-Mu'tadhid citirte einst in dessen Gegenwart beim Schachspiel einige Worte davon und sagte dann zu ihm: schneide dem Ibn Bassâm die Zunge ab. Der Wezir ging eilig fort um dies in Wirklichkeit auszuführen, der Chalif liess ihn zurückrufen und setzte hinzu: thue ihm aber nichts zu Leide, sondern bringe ihn durch Geschenke und eine passende Beschäftigung zum Schweigen. Er ernannte ihn nun zum Post- und Chaussee-Inspector in Kinnasrîn und an der Militärgränze bei Antiochia. Ibn Bassâm starb im J. 302 oder 303 über 70 Jahre alt. **Chall. 475. Abulfed. II. 327***).

*) Von **Ḥaġi 5799** und **12704** ist dieser Ibn Bassâm mit zwei anderen desselben Namens (244^a) verwechselt.

1) *Historia Ishâki ben Ibrâhîm el-Nâdîm. Ḥaġi 180.* — 2) *Historia 'Omari ben Abu Rabî'a. Ḥaġi 209.* — 3) *Historia poëtae el-Aḥwaç. Fih. 150.*

93. Abu Muḥammed *Ishâk ben Aḥmed* ben *Ishâk el-Chuzâ'i* ein geschätzter Coranleser zu Mekka, starb am 8. Ramadhân 308.

Er hörte bei *el-Azrakî* (58) dessen Geschichte von Mekka, ist als der erste Verbreiter und Herausgeber derselben anzusehen und machte dazu einige Zusätze. Vergl. die Chroniken von Mekka. 1. Bd. Azrakî, Vorr. S. XIV.

94. Abu Ga'far *Muḥammed ben Garîr* ben Jazîd ben Kathîr ben Gâlib (Châlid) *el-Ṭabarî*, geb. im J. 224 zu Amul in Ṭabaristân, genoss den Unterricht der berühmtesten Lehrer seines Vaterlandes und kam nach einer Reise durch Ägypten, Syrien und 'Irâk über Baçra und Kufa mit den umfassendsten Kenntnissen in den Traditionen, den Corans- und Rechtswissenschaften und der Geschichte ausgerüstet nach Bagdad, wo er als Lehrer auftrat. Anfangs bekannte er sich noch zu den Grundsätzen des Schâfi'î, die er von dessen Schüler el-Rabî' b. Suleimân auf seiner Ägyptischen Reise in Fustât gehört hatte, und er wird auch in den Classenbüchern zu den Schâfi'itischen Rechtsgelehrten gezählt, später bildete er sich aber eine eigene Lehrmeinung, welche auch in der Folge noch Anhänger (Garîrî) gefunden hat (123). Darüber wurde er von den Ḥanbaliten zu Bagdad verketzert, welche sich noch besonders dadurch von ihm gekränkt fühlten, dass er in einer Schrift über die verschiedenen Ansichten der Rechtsgelehrten den Aḥmed b. Ḥanbal gar nicht

erwähnt hatte, wogegen el-Ṭabarī sich damit vertheidigte, Ibn Ḥanbal sei kein Rechtsgelehrter, sondern ein Traditionarier. Dass er 40 Jahre lang täglich 40 Blätter geschrieben habe, scheint selbst nach dem grossen Umfange seiner Werke etwas übertrieben zu sein. Die Stelle eines Cadhi, welche ihm angetragen wurde, schlug er aus und starb in Bagdad am 26. Schawwāl 310. **Fih. 234. Chall. 581. Abulfed. II. 345. Huff. X. 73. Naw. 100. Schuhba.**

1) *Historia populorum et regum*, eine allgemeine Weltgeschichte von der Schöpfung bis auf seine Zeit. **Hāgi 2250. Lugd. 747.** Von der im Druck begriffenen Ausgabe *Annales auctore Abu-Djafar Mohammed Ibn Djarir at-Tabari* sind bis jetzt erschienen *Sect. I. P. 1. 2. 3. Sect. II. P. 1. Sect. III. P. 1. 2. 3. Lugd. Bat. 1879—81.* Dazu *Geschichte der Perser und Araber zur Zeit der Sasaniden. Aus der Arab. Chronik des Tabari übers. von Th. Nöldeke. Leyden 1879.* — Früher war bekannt gemacht *Historia eversi imperii Joctanidarum*, in der *Historia imperii vetust. Joctanidarum in Arabia felice — ab Alb. Schultens. Haderov. 1786.* — *Taberistanensis Annales regum et legatorum Dei ed. Jo. G. L. Kosegarten. Vol. 1. 2. 3. Gryphisv. 1831—1853.* — Einen Auszug in Persischer Sprache besorgte schon im J. 352 Abu 'Alī Muḥammed el-Bal'amī, Wezir der Samauiden, **Petersb. D. 264. Wien 829: Chronique d'Abou-Djafar Mohammed Tabari, trad. sur la version Persanne d'Abou-Ali Mohammed Belami, par Louis Dubeux. T. I. Paris 1836.** Daraus vorher ein Abschnitt zu dem *Mémoire sur div. événemens de l'hist. des Arabes avant Mahomet, par Silv. de Sacy*, in den *Mémoires de litt. T. 48. p. 735.* — Der Persische Auszug ins Türkische übertragen **Wien 872** und gedruckt *Constantinopel 1260 (1844)*; danach einige Erzählungen in Jos. v. Hammer, Rosenöl. Bd. 1. — 2) *Commentarius in Coranum*, ebenso berühmt und geschätzt wie das Geschichtswerk. **Hāgi 3161.** — Vergl. **Fih. 234. Hāgi Index Nr. 4159.**

95. Muḥammed ben Abd el-salām *el-Chaschkīnī* el-Corṭubí starb im J. 310. **Casiri II. 134.**

Historia Hispaniae universalis.

96. 'Othmān ben Rabī'a aus Sevilla starb im J. 310 (od. 411 **Casiri II. 138**).

Classes Poëtarum Andalusenorum. Hāgi 7902.

97. Abu Abdallah *Muḥammed* ben el-'Abbās ben Abu Muḥammed *Jahjá el-Jazīdī* war ein Enkel des berühmten Grammatikers *Jahjá* ben el-Mubârak el-'Adawī, welcher als Lehrer der Kinder des *Jazīd* ben

Mançûr, Oheims des Chalifen el-Mahdi, den Beinamen el-Jazídí annahm und auf seine Nachkommen vererbte. Muḥammed zeichnete sich als Philolog, Geschichtschreiber und Erzähler aus, war in seinen letzten Jahren Lehrer der Kinder des Chalifen el-Muctadir und starb 83 Jahre und 3 Monate alt am 18. Ġumádá II 310, nach anderen im J. 313. **Chall. 651.**

1) *Liber utilis de benemeritis 'Abbasidarum.* Ḥáǵi 12648. — 2) *Historia Jazídí ben Mu'áwia.* Ḥáǵi 243. 2184. — 3) *Historia Jazídiarum.* Fih. 51. — 4) *Compendium grammaticae.* Ḥáǵi 11624.

98. Abu Abdallah Muḥammed ben Aḥmed ben Suleimân *el-Bochârí* starb im J. 312.

Historia Bochârae. Ḥáǵi 2173.

99. Abu Abdallah Muḥammed ben 'Okeil el-Azharí *el-Balchí*, Lehrer der Traditionen zu Balch, starb im Schawwâl 316. **Huff. XI. 12.**

1) *Historia urbis Balch.* Ḥáǵi 2180. — 2) *Corpus traditionum.*

100. Abu 'Arúba el-Ḥasan ben Muḥammed ben Abu Ma'schar *el-Ḥarrání*, ein berühmter Traditionslehrer, starb 96 Jahre alt im J. 318. **Jácút II. 232.** Bei **Mah. II. 24** heisst er el-Ḥusein.

Historia Ḥarránae. Ḥáǵi 2122.

101. Abul-Câsim Abdallah ben Aḥmed el-Balchí el-Ḥanefí, gen. *el-Ka'bí*, Oberhaupt der Mu'taziliten, starb im J. 319.

1) *Benemerita Táhiridarum.* Ḥáǵi 11491. — 2) *Gloriosa Chorásânae.* Ḥáǵi 12531. — Vergl. *Index Nr. 4536.*

102. Abu Ġa'far Aḥmed ben Muḥammed ben Salâma el-Azdí el-Ḥagrí *el-Taḥáwí* geb. am 10. Rabí' I 239 in Ṭaḥtút, einem Weiler in der Nähe von Ṭaḥá, einer Stadt auf der Westseite des Nil im nördlichen Oberägypten, war ein Schwestersonn und Schüler des Abu Ibráḥím Ismá'íl el-Múzení und von diesem nach Schâfi'itischen Grundsätzen unterrichtet. Als er aber einst von ihm beim Unterrichte getadelt wurde, verdross ihn dies so sehr, dass er zu dem Ḥanefiten Abu Ġa'far Aḥmed Ibn Abu 'Imrán ging und den Ḥanefitischen Glauben annahm. Einem Freunde, der ihn wegen dieses Wechsels fragte, gab er als Grund an, er habe bemerkt, wie el-Múzení beständig die Bücher des Abu Ḥanífa

zu Rathe ziehe. Nachdem er im J. 268 einen Besuch in Damascus gemacht hatte, wo er den Abu Ḥâzim Abd el-Ḥamîd hörte, kehrte er nach Fustât zurück, wurde das Oberhaupt der Ḥanefiten von Ägypten und starb über 80 Jahre alt am 15. Dsul-Ca'da 321. **Chall. 24. Huff. XI. 25. Mah. II. 255. Sujûti I. 161. Jâcût III. 516.**

1) *Chronicon magnum*. Ḥâgi 2251. — 2) *Benemerita Imami Abu Ḥanîfa*. Ḥâgi 8241. 13012. — Vergl. *Index Nr. 4131. Fih. 207.*

103. *Abul Ḥasan* Muḥammed ben Muḥammed *el-Bâhilî* starb im J. 321.

1) *Historia*, ein grosses Werk. Ḥâgi 2171. — 2) *Sententiae dictorum et factorum prophetarum*. Ḥâgi 12325.

104. Abu Abdallah Ibrâhîm ben Muḥammed ben 'Arafa el-Azdî gen. *Niftaweh* geb. im J. 244 oder 250 zu Wâsiṭ lebte zu Bagdad und stand als Philolog und Dichter in grossem Rufe; er starb am 6. Çafar 323 oder 324 und wurde am Thore von Kufa begraben. **Chall. 11.**

Chronicon. Ḥâgi 2330. **Fih. 81.**

105. *Abul-Azhar* Muḥammed ben Mazjad ein Grammatiker, starb im J. 325.

Tumultus et seditio, Geschichte der Chalifen el-Musta'in und el-Mu'tazz. Ḥâgi 2151. 14402.

105a. Abu Bekr Aḥmed ben Muḥammed ben Mûsâ *el-Râzi* zu Cordova stammte aus Reij in Persien. Von seinem Vater gab es ein *Liber Vexillorum*, worin er 20 und etliche Arabische Cohorten aufzählt, welche mit Mûsâ ben Nuçeir in Spanien einrückten; er starb im J. 275. Sein Sohn Aḥmed lebte bis zum J. 325.

1) Beschreibung der Hauptstrassen, Häfen, Hauptstädte und der sechs Provinzen von Spanien. — 2) *Historia regum Andalusiae*, Geschichte der Arabischen Fürsten, ihrer Minister und Statthalter und ihrer Feldzüge. — 3) *Descriptio urbis Cordovae*, mit den Hauptstrassen und den Wohnungen der Magnaten. — 4) Genealogien der berühmtesten Arabischen Familien in Spanien. — Die beiden ersten Werke liegen der Spanischen *Cronica del moro Rasis* zu Grunde. s. *Casiri II. 329 de Rasis historia*. — *P. de Gayangos, memoria sobre la autenticidad de la Cronica denominada del Moro Rasis*; in *Memorias de la r. acad. de la historia. T. VIII. Madrid 1852.*

106. Abu Muḥammed Abd el-raḥman *Ibn Abu Ḥātim* Muḥammed ben Idrīs el-Tamīmī el-Ḥandhalī el-Rāzī el-Schāfi'ī geb. im J. 240 machte mit seinem Vater, einem Traditionslehrer in el-Reij Reisen durch Higāz, Syrien, Ägypten, 'Irāk, Gabal und Mesopotamien, auf denen er sich umfassende Kenntnisse der Traditionen und der Überlieferer erwarb, und starb nahe an 90 Jahre alt im Muḥarram 327 wahrscheinlich in Tūs. **Huff. XI. 40. Sujūti, Interpr. 52. Schuhba.**

1) *Panegyricus Imami Schāfi'ī.* Ḥāgi 13014. — 2) *Panegyricus Imami Ahmed Ibn Hanbal.* — 3) *Commentarius in Coranum*, 12 Bände. Ḥāgi 3152. 3154. — 4) *De traditionariis probis ab improbis distinguendis.* 3825. 4009. — 5) *Refutatio sectae 'Gahmitarum.* 5912. s. Schahraṣṭānī I. 89. — Vergl. Ḥāgi *Index* Nr. 6297.

107. Abu 'Omar ('Amr) Aḥmed *Ibn Abd rabbihi* Muḥammed ben Ḥabīb ben Ḥudeir geb. am 10. Ramadhān 246 in Cordova, ein Freigelassener der regierenden Omeijaden-Familie*), war ein ausgezeichneter, besonders satirischer Dichter, Philolog und Historiker; er starb am 18. Gumādā I 328, nachdem er einige Jahre vorher vom Schlage gelähmt war, und wurde auf dem Begräbnissplatze der Omeijaden**) beerdigt. **Chall. 45. Casiri I. 157. II. 134.**

*) Nicht »des Chalifen Hischām b. Abd el-raḥman«, wie einer dem anderen gedankenlos nachgeschrieben hat, da Hischām schon im J. 180 starb.

**) Ich halte »der Abbasiden« bei Ibn Challikān für einen Schreibfehler.

1) *Annales Cordubenses.* — 2) *Monile colli*, Ḥāgi 8200, ein grosses Werk in 25 Büchern, jedes in 2 Theilen, die in den Überschriften den Namen einer Perle oder eines Edelsteines führen, meist historischen und staatswissenschaftlichen Inhalts. **Bodl. 334. 350. 743. 400. 782. II. 303³. Escur. 1705. Wien 357. Br. Mus. 1090—92.** — Auszüge von *F. Fresnel, lettres sur l'histoire des Arabes avant l'Islamisme.* Paris 1836, fortgesetzt im *Journ. As. 3. Série. T. III—VI.* — **العقد الفريد** 3 Theile *Bulak 1293 (1876).* — 3) *Divān s. Carminum collectio* in 20 Heften.

108. *Euty chius*, im Arabischen *Sa'id Ibn el-Batrīk* genannt, geb. im J. 263 zu Fustāt, geschickter Arzt und Historiker, wurde im J. 321 zum Malakitischen Patriarchen von Alexandria erhoben und starb im J. 328.

1) *Contextio Gemmarum sive Euty chii Annales, interprete Ed. Pocockio.* Oxon. 1658—59. **Br. Mus. 32. Bodl. 90. 91. T. II. 46. Paris 123. 131—135. 148.** Arabisch mit Syrischen Buchstaben **Paris Cod. Syr. 155.** — Früher daraus: *Euty chii*

Aegyptii — *Ecclesiae suae origines* ed. J. Seldenus. Lond. 1642. Dagegen erschien wegen eines Übersetzungsfehlers: *Eutychius vindicatus — sive responsio ad. J. Seldenii origines, auct. Abr. Ecchellensi. Romae 1661.* — An den Codex zu Cambridge angebunden und daher dem Eutychius fälschlich zugeschrieben ist das Werk eines späteren unbekanntem Sicilianers: *Chronicon Siculum ab anno Christi 827 ad annum 965, ex Cod. Arab. Cantabr. arab. und lat. in Bibliotheca hist. regni Siciliae op. et st. Jo. Bapt. Carusii. Panormi 1723.* — Tom. I. wiederholt: *Chron. Siciliae e Ms. Cod. bibl. Cantabr. a J. B. Carusio arab. et lat. antea editum, nunc vero ad fidem textus Arab. castigatius recusum; in Rerum Arab. quae ad hist. Siculam spectant, ampla collectio op. et st. Rosarii Gregorio. Panormi 1790.* — 2) *Eutychii epistola. Paris 1642.*

109. Abu Sa'ïd *Sinân ben Thâbit* ben Curra aus der Familie der Çâbier von Harrân, welche die Leibärzte der Chalifen zu Bagdad waren, starb im J. 331. Vergl. m. Gesch. d. Arab. Ärzte. Nr. 83.

1) *Tractatus de historia regum Syrorum.* — 3) *Tractatus de historia majorum suorum Sabaeorum. Casiri I. 438.*

110. Abu Muhammed el-Hasan ben Aḥmed ben Ja'cûb *Ibn Hâik* el-Hamdâni el-Jemenî el-Ḥanefî, Historiker, Dichter und Astronom, starb im J. 334.

1) *Corona de Himjaridarum genealogiis eorumque regum proeliis* in 10 Bänden. **Ḥâgi 1110.** — 2) *Regna et viue de rebus Jemanae et peninsulae Arabum mirabilibus et urbium nominibus. 12896.* — 3) *Diwân s. Carminum collectio* 6 Bände. **5380.** 4) *Tabulae astronomicae Hamdanicae. 6975.*

111. *Aḥmed ben Jûsuf* ben el-Dâja starb im J. 334.

1) *Biographia Aḥmedis ben Tûlûn ejusque filii Chumaraweih,* so ist **Ḥâgi 7321** zu lesen. — 2) *Historia Medicorum. 181.* — 3) *Hist. Astronomorum. 239.*

112. *Abu 'Alî Muhammed* ben Sa'ïd ben Abd el-rahman *el-Cuscheiri* el-Harrânî ein Traditionsgelehrter, welcher sich in Racca niederliess und im J. 334 gestorben ist. **Ḥuff. XI. 52.**

Historia Raccae. Ḥâgi 2222.

113. *Abu Zakarijá Jazîd* ben Muhammed ben Ijâs *el-Azdi* el-Mauçilî war Cadhi von Mosul und starb im J. 334. **Ḥuff. XII. 4.**

Historia urbis Mosul. Ḥâgi 2300.

114. Abul-Ḥasan *'Alî* ben 'Îsâ ben Dâwûd *Ibn el-'Garrâh,* ein Neffe des Muhammed b. Dâwûd (296), zuerst Secretär, dann Wezir

unter den Chalifen el-Muctadir und el-Câhir, wegen seiner Gelehrsamkeit ebenso wie wegen seiner guten Regierung und seiner Freigebigkeit allgemein geachtet und beliebt, starb 90 Jahre alt in der Mitte des Dsul-Higga 334 in der Nacht, als Mu'izz ed-daula Ibn Buweih über den Tigris setzte und Bagdad in Besitz nahm. **Fih. 129. Athîr VIII. 350. Mah. II. 312.**

Liber scribarum, administrationis regni et vitae Chalifarum.

115. *Abu Bekr* Muḥammed ben Jahjá ben Abdallah ben el-'Abbâs *el-Çûlî* el-Schitrangî d. i. der Schachspieler, war als solcher berühmt und zum Sprichwort geworden: er spielt Schach wie el-Çûlî; die Chalifen el-Muktafi und el-Muktadir, deren Secretär und Gesellschafter er war, fanden ihr Vergnügen daran ihn spielen zu sehen oder selbst mit ihm zu spielen; auch el-Râdhi, dessen Lehrer er gewesen war, hatte ihn gern um sich. Zugleich war er ein ausgezeichnete Philolog und Historiker. Wegen einer Äusserung von ihm zum Lobe des 'Alî b. Abu Tâlib war unter hohen und niedern ein allgemeiner Unwille gegen ihn entstanden, er musste von Bagdad flüchten, da man ihm nach dem Leben trachtete, und er hielt sich in Baçra verborgen, wo er im J. 335 oder 336 starb. **Chall. 659. Fih. 150.**

1) *Folia de historia Chalifarum et Poëtarum*, **Hâgi 1477**; das Werk blieb unvollendet, es enthielt die Geschichte der Chalifen von el-Saffâh bis el-Mu'tazz, die Kriege, Gedichte der Prinzen und anderer 'Abbasiden, welche nicht zu der regierenden Familie gehörten, Gedichte der Nachkommen des 'Alî und des Ga'far b. Abu Tâlib. — 2) *Historia Wezirorum*. **Hâgi 242. 10606.** — 3) *Historia Poëtarum*, alphabetisch **203**; des *Abu Tammâm*, **5235**; des *Abu Nuwâs*, **5268**; des *Buchturi*, **5318.** — 3) *Historia Abu 'Amr ben el-'Alâ.*

116. Abu Ga'far Aḥmed ben Muḥammed ben Ismâ'il ben Júnus el-Murâdî *el-Nahhâs* d. i. der Messingarbeiter hatte den Unterricht der vorzüglichsten Philologen von 'Irâk genossen und war, wenn auch ein geiziger Sonderling, doch einer der besten Grammatiker Ägyptens. Es war am 5. Dsul-Higga 337 oder 338, als er in vorgerückten Jahren unterhalb des Nilmessers am Wasser sass und für sich Verse scandirte; ein gemeiner Mann, der dies hörte, sagte: Der will den Nil beschwören, dass er nicht wachse und das Korn theuer werde; er stieß ihn mit

dem Fusse ins Wasser und er ist nie wieder zu Tage gekommen.
Chall. 39. Sujûti I. 245.

Classes Lexicographorum et Grammaticorum. Hâgi 7917. Classes Poëtarum bei Ibn Challikân ist vermuthlich ein Schreibfehler. — Viele andere philol. und exeget. Schriften s. *Hâgi Index Nr. 4132.*

117. Abu Zeid *Ahmed ben Sahl el-Balchî*, Philosoph und Philolog, starb im J. 340. **Fih. 138.**

1) *Initium et finis*, Compendium einer allgemeinen Weltgeschichte in 23 Capiteln. **Hâgi 1693**, vergl. *T. II. p. 99. Petersb. D. 114³.* — 2) *Syntaxis regionum. Hâgi 3495.* — 3) *Formae climatum. 7804.* — 4) *Viae regnorum. 11869.*

118. Abu Ahmed Muhammed ben Sa'îd *Ibn el-Câdhi* starb im J. 346.

Liber sufficiens, Geschichte von Chuârizm. **Hâgi 2216.**

119. Abul-Hasan 'Alî ben el-Ḥusein ben 'Alî el-Hudselî *el-Mas'ûdi* stammte von Abdallah ben Mas'ûd*) dem Begleiter Muhammeds ab und wurde zu Bagdad geboren. Er zeichnete sich durch besonderen Forschungsgeist und eine umfassende Gelehrsamkeit aus und ist einer der besten Arabischen Schriftsteller wegen seiner gründlichen Kenntnisse vornehmlich in der Geschichte und Geographie, welche er sich auf seinen weiten Reisen erworben hatte. Er berichtet selbst, dass er Persien und Kirmân durchreiste, im J. 303 in Içtâchr verweilte und 304 Multân und Mançûra am Indus besuchte; er hielt sich in Kanbâja auf, war in der Gegend von Çeimûr, kam nach der Insel Ceylon, befuhr das Sinesische und das rothe Meer, war auf der Insel Madagascar und kehrte von dort nach der Provinz 'Omân zurück, die er jetzt zum zweiten Male sah. Hierauf durchstreifte er die Gegend am Caspischen Meere und befand sich im J. 314 zu Tiberias in Palästina. Im J. 332 hielt er sich in Antiochia und den Syrischen Gränzstädten, dann wieder in Baçra auf und lebte im Dsul-Ḥigga 334 in Damascus. Die letzten Lebensjahre brachte er abwechselnd in Ägypten und Syrien zu, so dass er in den Jahren 336 und 344 zu Fustât wohnte, wo er wahrscheinlich auch im Gumâdá II 345 oder 346 gestorben ist. Einige behaupten er habe sich zu der Secte der Mu'taziliten bekannt. **Mah. II. 342. Silv.**

de Sacy, Chrest. ar. Éd. 2. T. I. p. 352. — Notice sur la vie et les ouvrages de Masoudi par Quatremère, im Journ. As. 3. Sér. T. VII.

*) Vergl. Register zu d. genealog. Tab. S. 12. — Nach **Fih. 154** stammte seine Familie aus Magrib.

1) *Historia temporis et eorum, quos evēta perdiderunt*, **Hāgi 201**, ein grosses geographisches und universal-historisches Werk in 30 Kapiteln (Bänden) bis zum J. 332; 20 Bände davon sollen sich in der Bibliothek der Aga Sofia zu Constanti-nopel befinden, vergl. *Burckhardt's travels in Nubia p. 527*; in dem Verzeichnisse dieser Bibliothek von *Flügel, Hāgi VII. p. 232* ist p. 250 nur das dritte Werk aufgeführt; der 1. Th. **Wien 1262.** — 2) *Praestantissimum*, **Hāgi 1485**, ein Ergänzungsband zu dem vorigen, einen Abriss der Weltgeschichte in chronologischer Folge enthaltend, wahrscheinlich **Bodl. 666.** — 3) Diese beiden Werke in kürzerer Fassung zusammen gearbeitet mit einigen Zusätzen enthalten die *Prata aurea et fodinae lapidum pretiosorum*, **Hāgi 11828**, im Gumādā I 336 abgeschlossen. Durch den Titel des zweiten verleitet, welchen man auch *liber medius* übersetzen kann, hat **Hāgi** das Verhältniss als das grössere, das mittlere und das kleinere Werk angegeben, so dass das zweite ein Auszug aus dem ersten und das dritte eine nochmalige Abkürzung des zweiten sei, was durch die Angabe Mas'udis Cap. I widerlegt wird. Der Verfasser besorgte im J. 345 eine verbesserte Ausgabe, die aber seltener ist als die erste. **Lugd. 752. Wien 806 807. Ind. Off. 700.** — *Maçoudi. Les prairies d'or. Texte et traduction par C. Barbier de Maynard et Pavet de Courteille. T. 1—9. Paris 186I—1877.* — Text Ausgabe *Bûlâk 1283 (1867) 2 Bde.* — Das 4. Cap. über die Inder hat *Jo. Gildemeister, scriptorum Arabum de rebus Indicis loci*, herausgegeben. — Aus dem 5. Cap. ist die Beschreibung des Kaukasus von *Habicht* übersetzt in *Jul. v. Klaproth, Beschr. der Russ. Provinzen zwischen dem kasp. u. schw. Meere. Berlin 1814. S. 182.* — *F. B. Charmoy, Relation de Masoudy et d'autres auteurs Musulmans sur les anciens Slaves*, in den *Nouv. Mém. de l'acad. des sc. de St. Pétersb. VI. Série T. II. Nr. 6.* — Den Text des 12 Cap. über die Sinesen hat *Reiske zu Abulfed. Ann. T. II. p. 713* gegeben. — *Historia eversi regni Joctan.* und *Hist. diluvii el-Arim* bilden Theile von *Alb. Schultens hist. imp. vetust. Joctan.* — Den letzteren Abschnitt über die Überschwemmung von Saba hat *Silv. de Sacy, Mém. de litt. T. 48. p. 627* verbessert herausgegeben. — 4) *Chronicon magnum de historia populorum*, **Hāgi 2308**, scheint nur ein anderer Titel für das erste Werk zu sein, es wird von Mas'udī selbst nicht erwähnt. — 5) *Variae notitiae de iis, quae temporibus praeteritis evenerunt.* — 6) *Thesauri doctrinarum eorumque, quae antiquitus evenerunt.* **Hāgi 5771.** — 7) *Memoriale de iis, quae temporibus praeteritis acta sunt.* **Hāgi 604.** — 8) *Indicatio et admonitio*, **Hāgi 3647**,

Fortsetzung des vorigen, im Auszuge von *Silv. de Sacy* in den *Notices et Extr. T. VIII. p. 132*; wieder abgedruckt in der Ausgabe *Les prairies d'or. T. IX. p. 301*; in der Vorrede handelt der Verf. über seine literarischen Arbeiten. — 9) *Series gemmarum de regendis regnis et exercitibus.* — 10) *Historia Châriqítarum. Hâgi 194.* — 11) *Expositio nominum Imamorum. 2019.* — 12) *Horti ingeniorum*, Geschichte der Familie des Propheten. **4418.** — 13) *Thesauri religionis (regni) et arcanum mundorum. 4707.* — 14) *Quies spirituum*, Geschichte der Könige und ihrer Schlachten. **5839.** — 15) *Arcanum vitae. 7126.* — 16) *Itinera et regna. 11870.* — 17) *Conjunctio consessuum*, über die Eroberung von Spanien und seine Muhammedanischen Herrscher.

120. Abul-Husein *Muhammed* ben Abdallah ben 'Ga'far *el-Râzi*, ein Schâfi'itischer Rechtsgelehrter, lebte zu Damascus und starb im J. 347. **Schuhba.**

Panegyricus Imami el-Schâfi'i. Hâgi 13014.

121. Abu *Sa'id* Abd el-raḥman ben Aḥmed *Ibn Jûnus* el-Çadefi geb. zu Fustât im J. 281, ein Enkel des Schâfi'itischen Traditionslehrers Jûnus ben Abd el-a'lâ und Vater des berühmten Astronomen Abul-Hasan 'Alí Ibn Jûnus, hatte Ägypten nie verlassen um auswärts seine Kenntnisse zu erweitern, stieg aber doch durch eigene Studien zu dem höchsten Ansehen und wird als Geschichtschreiber sehr geschätzt; er starb am 25. Gumâdá II. 347. **Chall. 376. Huff. XII. 17. Sujûti I. 161. 254. Kutubí I. 321. Mah. II. 349.**

1) *Liber fide dignus de historia Aegypti superioris*; wegen des Reimes auf *صعيد* ist die Lesart *عقيد* **Hâgi 2115** besser als *عقيدة* **8265.** — 2) *Historia Aegypti*, Gelehrten-geschichte in 2 Abtheilungen, die erste grössere über die eingeborenen, die andere über die nach Ägypten gekommenen. **Hâgi 2312.**

122. Abu Muhammed Abdallah ben 'Ga'far *Ibn Durustaweih* ben el-Marzubân el-Fârisí el-Fasawí geb. im J. 258, ein Schüler des Ibn Coteiba (73) und berühmter Philolog zu Bagdad, wo er am 21. Çafar 347 gestorben ist. **Chall. 328. el-Anbâri Class. philol. pag. 356.**

1) *Historia Cossi ben Sá'ida. Hâgi 4681.* — 2) *Classes Grammaticorum 7929.* — 3) *Liber Scribarum. 10414. Bodl. T. II. 354.* — Andere philolog. Schriften **Hâgi Index Nr. 6251.**

123. Abu Bekr *Aḥmed ben Kâmil* ben Chalaf ben Schağara ben Mançûr el-Schağarí aus Bagdad, ein Schüler des Muhammed ben Garír

el-Ṭabarí (94) und als Anhänger seiner Lehre Ġarírí genannt, wurde von seinen Zeitgenossen als Philosoph, Exeget, Philolog und Historiker sehr hoch geachtet. Er war zum Cadhi von Kufa ernannt, hielt Vorlesungen über Geschichte und dictirte ein Buch über Muḥammeds Leben; er starb im Muḥarram 350. *P. J. Veth, Suppl. annot. in Lobb el-lobáb, p. 124.*

1) *Historia Judicum Poëtarum.* Ḥāġi 216. — 2) *Chronicon.* Fih. 32.

124. Abu Omar *Muḥammed ben Júsuf* ben Ja'cúb *el-Kindí* el-Tuġíbí lebte in Ägypten und starb im J. 350. **Sujúti I. 254.**

1) *Historia Judicum Miġrensiarum* bis zum J. 246, fortgesetzt von *Ibn Zúlák* (151). Ḥāġi 217. 2279. 2312. Chall. 166. — 2) *Historia Emirorum Aegypti.* Chall. 709. — 3) *Tractus Aegypti* geographisch. Ḥāġi 4735. Chall. 709.

125. Abul-Ṭajjib *Abd el-wáhid ben 'Alí* Philolog, starb im J. 350 oder 351.

Ordines Grammaticorum. Ḥāġi 11753; vergl. 18.

126. *Ḥamza* ben Ḥasan (Ḥusein) *el-Iġpaháni* aus Iġpahán gebürtig, war wahrscheinlich im Anfange des IV. Jahrhunderts in Bagdad anwesend und schrieb manches als Augenzeuge.

1) *Historia populorum,* Ḥāġi 2162, in Ġumádá 350 beendet, abgekürzter Titel für *Chronicon regum terrae et prophetarum* d. i. *Hamzae Ispahanensis Annalium libri X.* ed. J. M. E. Gottwaldt. T. I. *Textus Ar. Lips. 1844.* T. II. *Translatio Lat. 1848.* — Vorher erschien *Hamzae Ispah. Annalium Cap. IV.* ed. Jos. Gottwaldt. *Vratisl. 1836.* — Das 6. 7. 9. u. 10. Cap. von *Jan Lassen Rasmussen,* *historia praecipuorum Arabum regnorum ante Islamismum.* *Havniae 1817.* — Das 8. Cap. in *Alb. Schultens hist. imp. vetust. Joctanid.* — 2) *Historia Iġpahánae.* Ḥāġi 2142. — 3) *Historia magnorum hominum.* 2286. — Vergl. Fih. 139. Ḥāġi 10548.

127. Abul-Ḥasan *Muḥammed ben Náfi'* ben Aḥmed *el-Chuzdá'i* war in der Ka'ba zugegen, als der von den Carmaten geraubte und zerbrochene schwarze Stein zurückgebracht war und die Stücke mit einem goldenen Reif im J. 340 wieder zusammengefügt wurden; er ermittelte dabei, dass der Stein nur an der Oberfläche schwarz, sonst aber weiss war. Er ist der neue Herausgeber der Geschichte von Mekka von el-Azrakí und hatte selbst eine Schrift *praestantes Ka'bae proprietates* ver-

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 2.

fasst, über welche er noch im J. 351 Vorträge hielt. Vergl. Chroniken von Mekka Bd. I. S. xvi. Bd. III. 166. **Jâcût I. 718.**

128. Abu Bekr Muḥammed ben el-Ḥasan ben Muḥammed *el-Naccâsch* d. i. der Maler, geb. zu Mosul oder von dort stammend und im J. 265 zu Bagdad geboren, machte zu seiner Ausbildung Reisen nach Kufa, Baçra, Mekka, Ägypten, Syrien, Mesopotamien, Mosul, Ġabal, Chorâsân und Mâwarâlnahr, wurde als Coranleser berühmt, wodurch er den Namen el-Mucri erhielt, und lebte als solcher einige Zeit in Medina. Als Überlieferer der Traditionen gilt er nicht für recht zuverlässig, mehr geschätzt ist er als Coranausleger, besonders aber als Geschichtserzähler. Er starb in Bagdad am 3. Schawwâl 351 oder im J. 350 oder 352. **Fih. 33. Chall. 638. Ḥuff. XII. 24.**

1) *Historia Narratorum* (nicht *hist. talionis*) **Ḥâġi 214.** — 2) *Lexicon de nominibus Lectorum Corani et lectionibus eorum*, in einer grossen, mittleren und kleinen Ausgabe. **Fih. 33. Ḥâġi 12385.** — Vergl. *Index Nr. 2085. Chall.*

129. Abdallah ben Muhammed ben Muġîth *Ibn el-Caffâr* el-Corṭubí, Chronograph des Chalifen el-Ḥâkim el-Mustançir von Spanien, starb im J. 352 zu Toledo. **Casiri II. 137.**

Historia Omeijadarum Hispaniae auf Befehl des genannten Chalifen geschrieben.

130. Abu Ḥâtim Muḥammed ben Aḥmed *Ibn Ḥibbân* ben Mu'âds ben Ma'bad el-Bostí el-Tamímí el-Schâfi'i, geb. zu Bost in Sigistân zwischen Herât und Gazna, war ein grosser Rechtsgelehrter und Kenner der Geschichte, auch in der Astronomie, Medicin und anderen Wissenschaften bewandert, deren Kenntnisse er sich auf seinen Reisen durch ganz Asien von el-Schâsch in Mâwarâlnahr bis Alexandria erworben hatte. Die vorzüglichsten Städte, wo er die Gelehrten besuchte, waren: Herât, Merw, in dessen Nähe der Ort Sing, el-Çogd, Nasá, Nisábûr, Argijân, Gurgân, Reij, el-Karag, Askar Mucram, Tustar, Ahwâz, Obolla, Baçra, Wâsiṭ, Fam el-Çilḥ, Sábûr, Bagdad, Kufa, Mekka, Sámarrâ, Mosul, Singâr, Niçîbîn, Kafartúthâ, Sargâmartâ in Diyar Mudhar, Râfica, Racca, Haleb, Maççîça, Antiochia, Ṭarsûs, Adsana, Sidon, Beirût, Emessa, Damascus, Jerusalem, Ramla, Ägypten. Er hatte ein sehr grosses Material zu seinen Büchern gesammelt und nach seiner Rückkehr in die

Heimath bekleidete er die Stelle eines Cadhi in Samarcand, Nasâ, 334 in Nísábûr, wo er ein Gasthaus erbaute, und in anderen Städten, bis er nach seinem Geburtsorte zurückkam, wohin nun die jüngeren Gelehrten Reisen unternahmen, um aus seinen Schriften zu lernen. Er richtete ein eigenes Haus ein, wo er seine Bibliothek aufstellte, und vermachte sie der Stadt, sie ist aber wegen der Schwäche der Regierung durch böswillige Leute zu Grunde gegangen und nur wenig davon erhalten. Abu Bekr el-Chatîb, der Geschichtschreiber von Bagdad sagt: »so kostbare Bücher hätte man durch Abschriften vervielfältigen und sorgfältig einbinden sollen, dann würden die Gelehrten danach verlangt haben; dass dies nicht geschehen, lag, wie ich glaube, an der geringen Einsicht der dortigen Bewohner von der Stellung und den Vorzügen der Wissenschaften und an ihrer Theilnahmlosigkeit an ihnen.« Die gegentheiligen Urtheile über Ibn Hibbân und die Verdächtigung seines Characters scheinen aus Missgunst und Verläumdung hervorgegangen zu sein. Er soll für Abul-Ṭajjib el-Muṣ'alí ein Buch über die Carmaten geschrieben haben, um von ihm die Stelle eines Cadhi von Samarcand zu erhalten; als die Leute dies erfuhren, trachteten sie ihm nach dem Leben; er floh und kam nach Bochará, wo er bei den Seidenhändlern als Makler auftrat, bis sie ihm für 5000 Dirhem Kleider auf Borg für zwei Monate überlassen hatten, womit er bei Nacht davon ging. Er starb etwa 80 Jahre alt am 20. Schawwâl 354 in Bost und wurde in der steinernen Grotte, welche er in der Nähe seines Hauses erbaut hatte, beerdigt. **Huff. XII. 30. Jâcût I. 613. Schuhba.**

1) *Chronicon* nach der Weise der Überlieferer. **Hâgi 2081.** — 2) *Classes sociorum prophetarum*, 5 Theile. — 3) *Classes asseclarum*, in vier Altersklassen von 12, 15, 17 und 20 Theilen. **Hâgi 3825.** — 4) *Historiae singulares* 20 Theile. — 5) *Benemerita Imami el-Schâfi'i* 2 Theile. — 6) *Classes virorum illustrium Içpahanensium.* **Hâgi 7881.** — 7) *Lexicon urbium* 10 Theile. — Vergl. **Hâgi Index Nr. 3392. Jâcût.**

131. Abul-Ḥasan 'Alí ben el-Ḥasan *Ibn 'Allân* el-Ḥarrâní, ein zuverlässiger Überlieferer und vorzugsweise der Traditionslehrer von Chorâsân genannt, starb am 10. Dsul-Ḥigga 355. **Huff. XII. 31.**

Historia Mesopotamiae.

132. *Abul-Farag' 'Ali* ben el-Husein ben Muhammed ben Ahmed el-Kureschí *el-Içpahâni*, geb. im J. 284 zu Içpahân, kam sehr früh nach Bagdad, wo er den Unterricht der berühmtesten Lehrer genoss. Seine Studien waren fast auf alle Theile des Wissens gerichtet, ganz vorzüglich auf die ältere Geschichte, Genealogie, Tradition und Poësie; in der Philologie besass er ausgezeichnete Kenntnisse, hatte sich mit der Geschichte Muhammeds eingehend beschäftigt und das Talent, durch Erzählungen angenehm zu unterhalten, in sich ausgebildet. Nur an der Medicin und Astronomie fand er keinen Geschmack, Trinkgelage und dergleichen waren ihm zuwider. Da er in gerader Linie von dem letzten Omeijaden Chalifen Marwân b. Muhammed abstammte, so war er auch mit den Omeijaden in Spanien verwandt und stand mit ihnen heimlich im Verkehr, indem er ihnen seine Schriften, namentlich die unter 1 bis 6 unten genannten, zuschickte und dafür von ihnen Geschenke erhielt; indess soll er auch ein Anhänger der Schi'iten gewesen sein. Er war als Secretär angestellt, versuchte sich auch selbst als Dichter und machte unter anderen auf den Wezir el-Muhallabí, unter dessen Schutz er sich gestellt hatte, mehrere Gedichte. Nachdem er eine Zeit lang an Verstandesschwäche gelitten hatte, starb er am 14. Dsul-Higga 356. **Chall. 451. Fih. 115.**

1) *Dies Arabum*, eine Erweiterung des Werkes des Abu 'Obeida Ma'mar (45) von 1200 auf 1700 Schlachttage. **Hagi 1513.** — 2) *Justa et recta tractatio de factis Arabum praeclaris et vituperandis* oder *de historia tribuum earumque genealogiarum. 3082.* — 3) *Collectio genealogiarum. 4201.* — 4) *Liber puerorum cantatorum. 10351.* 5) *Genealogiae tribuum Abd Schams, Scheibân, Tha'lib et Kilâb. 13765.* — 6) *Genealogia Muhallabitarum.* — 7) *Liber cantilenarum, Fagi 980,* eine Gedichtsammlung in 20 Theilen mit Lebensbeschreibungen der Dichter, sein Hauptwerk, an welchem er 50 Jahre gearbeitet hatte, und das berühmteste dieser Art. Er überreichte die Reinschrift dem Fürsten Seif ed-Daula, welcher ihm 1000 Dinare dafür schenkte, sein Wezir el-Çâhib Isná'il b. 'Abbâd meinte, dass er das doppelte hätte bekommen müssen; dieser hatte bis dahin von seiner aus 117000 Bänden bestehenden Bibliothek immer einen Theil auf 30 Camelen auf seinen Zügen mit sich geführt, von nun an war diese Gedichtsammlung das einzige Buch, welches er mit sich nahm. Der erste Entwurf des Verf. in der Kladde wurde später in Bagdad mit 4000 Dirhem bezahlt. Den Anfang einer Ausgabe macht *Ali Ispahanensis liber cantilenarum*

magnus ed. a Jo. Godofr. Lud. Kosegarten. T. I. Gripesvoldiae 1840; vollständig ist die Sammlung erschienen in *Bûlâk 1285 (1868)* 20 Theile in 10 Bänden. — 8) 'Alî sammelte und ordnete nach dem Inhalte die Diwane der Dichter *Abu Tammâm*, **Hâgi 5235**, *Abu Nuwâs 5268*, *el-Buhturî 5318* und *Jazîd Ibn el-Tathrîja*, **Chall. 832**. — 9) *Historia Barmakidae 'Gahdha. Hâgi 190*. — 10) *Viri Persarum principes. 974*. — 11) *Historia Monasteriorum. Chall. 456*. — Vergl. **Hâgi Index Nr. 2681**.

133. Abu Abdallah Muḥammed *Ibn el-Hârith el-Chuschenî* aus der Arabischen Familie Chuscheina vom Stamme Cudhâ'a, ein Gelehrter zu Cordova. **Casiri II. 133**.

Historia Jurisconsultorum et Historicorum Hispanensium; ein Theil davon scheint zu sein *Historia Judicum Cordubensium* bis zum J. 358. **Bodl. II. 127². 258²**.

134. *Abu Bekr* Muḥammed ben el-Husein ben Abdallah *el-Âgurri*, nach dem Quartier Âgurr auf der Westseite von Bagdad so benannt, war ein Schâfi'tischer Rechtsgelehrter und Traditionslehrer zu Bagdad. Im J. 330 machte er die Pilgerreise, der Anblick von Mekka erfüllte ihn mit solcher Bewunderung, dass er laut den Wunsch aussprach, Gott möge ihn nur ein Jahr hier leben lassen, worauf er Jemand sagen hörte: ja, 30 Jahre. Er blieb dort und starb im Muḥarram 360. **Chall. 634. Jâcût I. 58. Fih. 214**.

1) *Historia 'Omari ben Abd el-'azîz. Hâgi 210*. — 2) *Descriptio sepulcri prophetae. 10252*. — Vergl. *Index Nr. 2089*.

135. Abul-Ḥasan *Thâbit ben Sinân* ben Thâbit ben Curra el-Çâbî el-Ḥarrânî, Sohn des Sinân (109), Arzt und Philosoph, starb im J. 363 oder 365. *Abul-Pharaj hist or. ed. Pocock, pag. 208. Chall. 127*. *Gesch. d. Arab. Ärzte, Nr. 84*.

Chronicon, Geschichte seiner Zeit vom J. 290 oder 295 bis zu seinem Tode. **Hâgi 2191. Fih. 302**.

136. Abul-Ḥasan Muḥammed ben el-Husein ben Ibrâhîm ben Âçim *el-Âburî* el-Schâfi'î aus Âbur in Sigistân bildete sich auf seinen Reisen in Ägypten, Syrien, Ḥigâz, 'Irâk und Chorâsân zu einem vorzüglichen Traditionslehrer aus und starb gegen 80 Jahre alt im Ragab 363. **Jâcût I. 55. Huff. XII. 46. Schuhba**.

Historia Imami el-Schâfi'î, ein grosses vortreffliches Werk. **Hâgi 13014**, wo zweimal unrichtig Abul-Hosein Ibrî.

137. *Muḥammed* ben Jūsuf *el-Warrák* aus Guadalaxara starb im J. 363 zu Cordova. **Casiri I. 126. Makk. II. 112.**

1) *Africae geographia et historia*, dem Spanischen Chalifen el-Ḥâkim II. el-Mustançir billahi dedicirt. — 2) *Annales urbium Oran, Sigilmâsae, Nocuræ, Septæ, Tenessæ et Baçræ.*

138. *'Arîb ben Sa'd* el-Cortubî, ein vom Christenthum zum Islam bekehrter Geschichtschreiber und Secretär unter Abd el-rahman III. und el-Ḥâkim II. († 366). **Casiri I. 324. Makk. II. 123. Dozy**, der Cordovaner *'Arîb ibn Sa'd*, Ztschr. d. DMG. XX. 595.

Compendium historiae Tabarî mit angehängter Geschichte von Africa und Spanien; einen Theil dieses Anhangs enthält *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne par Ibn-Adhâri et Fragments de la Chronique d'Arîb, par R. Dozy. Leyde 1848—1851.* — **Gotha 1554**, worin *Mas'ûdî* als Verfasser genannt wird, daraus *An account of the establishment of the Fatemite dynasty in Africa, extracted from an ancient arabic Ms. ascribed to El Masûdî, by John Nicholson. Tübingen and Bristol 1840.*

139. *Abul-Ḥasan Muḥammed el-Iskanderâni.*

Quantum satis est ex historia dierum, Tagebuch während der Regierung des Mu'izz lidinillahi in Ägypten († 365). **Escur. 1756.**

140. *Abu Dâwûd Suleimân ben Ḥassân Ibn 'Gulgul* war Leibarzt des Spanischen Chalifen Hischâm II (reg. 366—399). *Gesch. d. Arab. Ärzte.* Nr. 111.

Historia Medicorum et Philosophorum. **Ḥâgi 7883. Chall. 717.**

141. *Abu Bekr* Muḥammed ben Omar ben Abd el-'azîz ben Ibrâhîm ben 'Îsâ ben Muzâḥim *Ibn el-Cûtîja* d. i. Nachkomme der Gothin, führte diesen Familien-Namen, weil sein Ahnherr 'Îsâ eine Gothische Prinzessin von Spanien, Sara, Tochter des Gothen-Königs Oppas, geheirathet hatte, als sie zu Hischâm ben Abd el-malik nach Damascus gekommen war, um sich bei ihm über die Ungerechtigkeiten ihres Oheims Arṭabâs (Ardabast) zu beschweren, worauf 'Îsâ mit ihr nach Spanien zog. Abu Bekrs Vorfahren hatten in Sevilla gewohnt, er selbst wurde in Cordova geboren und besuchte die gelehrten Anstalten beider Städte. Sein Hauptfach war die Philologie, daneben trieb er Traditions- und Gesetz-Wissenschaften, worüber er freie Vorträge hielt, indem er es mit der wörtlichen Überlieferung nicht sehr genau nahm; auch in

der Geschichte Spaniens, seiner Fürsten, Gelehrten und Dichter war er sehr bewandert. Als einst der Gelehrte Abu 'Alí Ismá'il el-Cálf, welcher im J. 328 aus dem Orient nach Spanien gekommen war, von dem Chalifen el-Hákim II. gefragt wurde, wer der hervorragendste Mann sei, den er in Spanien getroffen habe, antwortete er: Ibn el-Cútġja. Dabei war er sehr gottesfürchtig und demüthig. Er bildete während seines langen Lebens eine Menge ausgezeichnete Schüler und starb am 24. Rabġ I oder Ragab 367 zu Cordova und wurde auf dem Begräbnissplatze der Kureischiten beerdigt. **Chall. 661. Makk. II. 50.**

Historia Hispaniae von der Eroberung bis zum J. 280 unter Abd el-raġman III. **Paris 706** mit dem entstellten Namen *Eben Kautir*. s. *Ibn Adġarġ par Dozy, Introd. p. 28.* Dieses Werk nennt *Cardonne* unter den Quellen seiner *Histoire de l'Afrique et de l'Esp.* nach einer für ihn von *J.-B. H. de Fiennes* gemachten Übersetzung; eine Stelle daraus giebt *Dozy, Recherches. 2. Éd. T. II. App. p. 85. 3. Éd. p. 78.* *Cherbonneau* hat den Pariser Codex abgeschrieben und übersetzt, es ist aber daraus nur ein kurzer Abschnitt gedruckt: *Histoire du règne d'Elhakam fils de Hicham; in Journ. As. 1853. Sér. V. T. I. 458.* Philol. Werke s. **Ĥaġi Index Nr. 2112.**

142. *Abu Sa'id* el-Ĥasan ben Abdallah ben el-Marzubán *el-Sġrāfi**), geb. in der Persischen Küstenstadt *Sġrāf*, gab selbst seinem Vater, welcher als Magier *Bachzāds* hiess, bei seinem Übertritt zum Islam den Namen Abdallah. Seine ersten Studien machte er in seiner Geburtsstadt und begab sich dann zu seiner weiteren Ausbildung nach 'Omān; nach einem Besuche in der Heimath ging er nach 'Askar Mukram, wo er sich an den Metaphysiker Abu Muġammed Ibn Omar anschloss, welcher ihm vor allen seinen Schülern den Vorzug gab. Mit den besten Kenntnissen in den Coran- und Rechts-Wissenschaften, der Philologie, Mathematik und Poetik ausgerüstet kam er nach Bagdad, wo er anfangs für den Cadhi Abu Muhammed Ibn Ma'rūf erst in dem östlichen, dann in beiden Stadttheilen vicarirte, bis er ganz an dessen Stelle trat und auch als Lehrer der Grammatik nach der Methode der Baġrenser grossen Beifall fand. Dass er ein Anhänger der Mu'taziliten war, liess er sich nicht merken; er starb 84 Jahre alt am 2. Ragab 368. **Chall. 161. Fih. 62.**

*) Er ist nicht zu verwechseln mit dem gleichzeitigen und gleichnamigen el-Ĥasan el-

Siráfí mit dem Vornamen Abu Zeid, dem Verfasser des 2. Cap. der *Relation des voyages dans l'Inde et à la Chine, texte par Langlès, trad. par Reinaud. Paris (1811) 1845.*

1) *Historia Grammaticorum Baçrensium. Hâgi 7929.* — 2) *Liber de nominibus et positione montium Tihâmae, 9833*, vermuthlich einerlei mit der von Jâcût oft citirten *Descriptio peninsulae Arabum.* — Philol. Schriften s. *Hâgi Index Nr. 7711.*

143. Abu Mançûr *Muhammed* ben Ahmed ben el-Azhar ben Talha *el-Azharî* el-Herawî el-Schâfi'î geb. zu Herât im J. 282 hatte Philologie studirt und dann auf Reisen sich weiter ausgebildet. Im J. 311 machte er die Pilgerfahrt und gerieth auf der Rückkehr in die Hände der Carmaten, als sie am 18. Muḥarram 312 die Pilgercarawane bei el-Habîr, auf der Strasse von Medina nach Kufa dicht vor el-Thalabîja, überfielen. Durchs Loos kam er in die Gefangenschaft von Beduinen-Arabern, welche mit ihren Viehherden die Weideplätze aufsuchten, wo Regen gefallen war, den Winter brachten sie in el-Dahnâ zu, im Frühjahr zogen sie nach el-Çammân und im Sommer nach den beiden Quellen in el-Sitâr. Abu Mançûr hörte ihren Gesprächen aufmerksam zu und bemerkte niemals einen Sprachfehler in ihren Reden, sodass er von ihnen das reine Arabisch lernte. Da er erwähnt, dass er zweimal mit ihnen in el-Çammân gewesen sei, so muss seine Gefangenschaft über ein Jahr gedauert haben, und als er frei kam, ging er nach Bagdad, wo Ibn Doreid und Niftaweih (104) noch seine Lehrer waren. Er kehrte nach Herât zurück, wurde einer der berühmtesten Sprachlehrer und starb am Ende des J. 370. **Chall. 650. Jâcût IV. 951. Schuhba.** — Das Gebiet von Medina S. 64 (154).

1) *Historia Jazîdî ben Mu'âwîja. Hâgi 243.* — 2) *Historia Omeijadarum. 2184.* — Philol. und exeget. Werke s. *Index Nr. 5272.*

144. Abu Bekr Ahmed ben Ibrâhîm ben Ismâ'îl *el-Ismâ'îli* starb im J. 371.

Lexicon Scheichorum (praeceptorum) alphabetice dispositum. Hâgi 12376. 12387.

145. Abu Abd el-rahman Muṭarrif ben 'Îsâ *el-Gassânî* aus Granada hatte lange Reisen durch Spanien und Africa unternommen, um die berühmtesten Gelehrten zu hören; er machte besonders historische und geographische Studien und starb im J. 377. **Casiri II. 147.**

De Illiberis descriptione im Auftrage des Chalifen el-Ḥâkim II. geschrieben.

146. Abu Abdallah Muhammed ben 'Imrân ben Mûsá *el-Marzubáni*, dessen Vorfahren aus Chorásân stammten, wurde im Gumádá II 297 oder 296 in Bagdad geboren, machte dort seine historischen und philologischen Studien unter den besten Lehrern und erhielt eine Anstellung als Secretär. Er war ein sehr fruchtbarer Schriftsteller, an welchem nur seine Hinneigung zu den Lehren der Schi'iten getadelt wird, und starb am 2. Schawwál 384 oder 378*). **Chall. 658.**

*) Ibn el-Nadim nennt ihn **Fih. 132** den letzten historischen Schriftsteller, mit welchem er bei Abfassung seines Buches im J. 377 zusammen gewesen sei, und wünscht ihm ein langes Leben; dann folgt ein Zusatz: er starb im J. 378.

1) *Dux, historia Metaphysicorum*, **Hági 226. 7921**, von Ibn Chall. einige Male benutzt. — 2) *Liber delectans* mehr als 5000 Blätter, Nachrichten über die bekannten Dichter mit Proben ihrer Gedichte, a) aus dem Heidenthume mit Amrulkais beginnend, b) die Zeitgenossen Muhammeds, welche im Heidenthume und im Islam lebten, c) die Islamitischen Dichter von Garir und Farazdak bis zum Anfang der 'Abbasiden. — 3) *Liber utilis* mehr als 5000 Blätter, eine andere Sammlung weniger bekannter Dichter. — 4) *Lexicon Poëtarum* in alphabetischer Ordnung gegen 5000 Namen auf ebensoviel Blättern, bei jedem einige Verse, **Hági 12374**, von Ibn Chall. benutzt. — 5) *Ab aliis petita historia Grammaticorum Bagrensiun*, so ist **Hági 12730** zu ergänzen. — 6) *Historia regum Kinditarum* gegen 200 Blätter. — 7) *Liber hortorum*, Geschichte der verliebten Dichter aus dem Heidenthume, der Übergangszeit, dem Islam und der Neuzeit, 3000 Blätter. — 8) *Historia Tammâmi* besonders, gegen 100 Blätter. — 9) *Historia veterum Persarum, Dualistarum et Monotheistarum* etwa 1000 Blätter. — 10) *Historia Barmakidarum* gegen 500 Blätter. 11) *Historia Poëtarum recentiorum* von Baschschar ben Burd bis el-Mu'tazz. — 12) *Liber expeditionum bellicarum* gegen 300 Blätter. — 13) *Diwân s. Carmina Jazidi ben Mu'âwija* zuerst von ihm gesammelt, ein kleines Buch von drei Papierlagen d. i. 30 Blättern; spätere haben die Sammlung vermehrt, aber falsche Lieder darin aufgenommen; Ibn Chall. hatte sie auswendig gelernt und wusste die ächten von den untergeschobenen zu unterscheiden. **Hági 5757.**

147. Abu Bekr Muhammed ben el-Hasan ben Madshig *el-Zubeidi*, dessen Vorfahren aus Himç in Syrien stammten, wurde im J. 316 zu Sevilla geboren und studirte in Cordova, wo Abu 'Alí el-Câli, Abu Abdallah el-Rijâhí und el-Câsim ben Açbag seine Lehrer waren. Er wurde der berühmteste Philolog seiner Zeit in Spanien, besass auch in der Geschichte ausgezeichnete Kenntnisse und hat eine Menge Gedichte

gemacht. Der Chalif el-Hâkim wählte ihn zum Lehrer für seinen Sohn Hischâm besonders für den sprachlichen und mathematischen Unterricht und dieser ernannte ihn später zum Cadhi von Sevilla, wo er am 15. Gumâdá II 379 gestorben ist. **Chall. 662. Casiri II. 133.**

1) *Historia Jurisconsultorum posteriorum inter Cordubenses.* **Hâgi 212.** — 2) *Classes Grammaticorum et Lexicographorum Orientis et Andalusiae* von Abul-Aswad el-Dualí bis auf seinen Lehrer el-Rijâhí. **7917. 7929.** — Vergl. *Index Nr. 2087.*

148. *el-Châlidijân*, die beiden Châliditen sind die Brüder Abu Bekr Muḥammed und Abu 'Othmân Sa'íd, Söhne des Hâschim ben Wa'la (Wagla, Wu'á) ben 'Orâm ben Jazíd ben Abdallah ben Abd Mu-nabbih ben Jathribí, welche nach ihrem Geburtsorte Châlidíja im Gebiete von Mosul oder nach einem Ahnherrn Châlid benannt sind. Sie waren geistreiche Dichter und werden meistens zusammen genannt, weil sie an ihren Gedichten und anderen Schriften gemeinschaftlich arbeiteten. Sie kamen zu Seif ed-daula Ibn Ḥamdân und machten auf ihn Lobgedichte, wofür sie reich beschenkt wurden. Der ältere Abu Bekr starb im J. 380. **Fih. 169. Chall. 492. Jâcût II. 390. Hâgi VII. p. 573. Lobâb.**

1) *Historia urbis Mosul*, durch Abu Zakât von ihnen überliefert. **Hâgi 240.** — 2) *Historia Abu Tammâmi et praestantissima ejus carmina.* — 3) *Historia Ibn el-Rûmí ejusque carmina.* — 4) *Ḥamâsa, carmina recentiorum.*

149. *Abu Ishâk Ibrâhîm* ben Hilâl (Halíl) ben Ibrâhîm ben Zahrûn el-Ḥarrâní *el-Çâbí*, zu der Familie der Ärzte, der Çâbier aus Ḥarrân gehörig, widerstand allen Aufforderungen und glänzenden Versprechungen, die ihm gemacht wurden, wenn er den Islam annahm; jedoch fastete er im Ramadhân mit den Muḥammedanern und wusste den Coran vollkommen auswendig, sodass er Stellen daraus in seinen Schriften oft anbrachte. Er war nämlich wegen seiner Kenntnisse und Fähigkeiten unter dem Chalifen el-Muṭî', während die Buweihiden Sultane Mu'izz ed-daula Aḥmed und 'Izz ed-daula Bachtiâr den Staat regierten, bei Hofe in Dienst genommen und stieg im J. 349 zum Staatssecretär der auswärtigen Angelegenheiten empor. Als solcher hatte er bei den Feindseligkeiten mit 'Adhud ed-daula Fannâchosrú auch an diesen die

Berichte zu machen, deren Inhalt sowohl, als die Art der Abfassung dessen Hass gegen ihn erregten; als er daher im J. 367 Bagdad einnahm, liess er Ibrâhîm ins Gefängniss werfen und verurtheilte ihn, dass er einem Elephanten unter die Füsse geworfen werden sollte; er entging jedoch auf Verwendung seiner Freunde dieser Strafe und erhielt im J. 371 seine Freiheit unter der Bedingung eine Geschichte der Deilamiten d. i. Buweihiden zu schreiben. Einem Freunde, der ihn besuchte, als er mit der Ordnung der Collectaneen und der Reinschrift beschäftigt war, und der ihn fragte, was er treibe, antwortete er: ich schreibe Bagatellen und stopple Lügen zusammen. Dies kam 'Adhud ed-daula wieder zu Ohren und erregte aufs neue seinen Unwillen, sodass, so lange er lebte, bis zum J. 372, Ibrâhîm bei Hofe sich nicht durfte sehen lassen. Er war auch ein guter Dichter und ausgezeichneter Mathematiker und bei den astronomischen Beobachtungen und Vermessungen, welche Scharaf ed-daula ben 'Adhud ed-daula unter der obersten Leitung des Weigân ben Rustem el-Cûhî zu Bagdad anstellen liess, war Ibrâhîm behülflich und setzte in dem darüber verfassten Werke *De Solis in signa Zodiaci ingressu* seinen Namen zu denen der übrigen Mitarbeiter. Er starb 71 Jahre alt in grösster Dürftigkeit am 12. Schawwâl 384 zu Bagdad und wurde auf dem Begräbnissplatze Schûnîz beerdigt*). Der Scherîf el-Ridhâ Muḥammed b. el-Ḥusein el-Mûsawî, welcher ihn nach seinem Tode in einer Caçide gefeiert hatte und darüber getadelt wurde, dass er als Scherîf einen ungläubigen Çâbier lobe, sagte: mein Lob gilt dem rechtschaffenen Manne. **Chall. 14. Casiri I. 405.**

*) Bei **Abulfed. II. 582** steht durch Versetzung der Punkte unrichtig »91 Jahre alt«; nach dem **Fih. 134** soll er bald nach 320 geboren und vor 380 gestorben sein.

1) *Liber coronarius*, die erwähnte Geschichte der Buweihiden, so betitelt, weil 'Adhud ed-daula den Beinamen *Tâğ el-milla* »die Krone der Religion« führte. **Ḥâgi 2061.** — 2) *Epistolae*, seine amtliche Correspondenz in 4 Bänden, der dritte **Lugd. 262**, für die Zeitgeschichte von grösster Wichtigkeit. — 3) *Epistolae ad Scherîfum el-Ridhâ.* — 4) *Historia familiae suae.* — 5) *De Triangulis.* **Casiri.** — 6) Einige Gedichte von ihm bei *Ph. Wolf, carminum Abulfaragii Babbaghæ specimen. Lips. 1834.* Zwölf andere Gedichte von demselben Herausgeber in der Zeitschr. f. d. Kunde d. Morgenl., Bd. III. H. 1.

150. Abu Ḥaḫ Omar ben Aḫmed ben Othmân *Ibn Schâhîn*, Traditionsgelehrter und Prediger zu Bagdad, starb im Dsul-Ḥigga 385. **Huff. XII. 68.**

Er soll 330 Schriften verfasst haben. 1) *Nomina Traditionariorum certa fide dignorum*. **Ḥaġi 692.** — 2) *Lexicon Scheichorum*. **12378***).

*) Bei der Beschreibung von Ägypten **Ḥaġi IV.** p. 149 hat eine Verwechslung stattgefunden mit Chalîl Ibn Schâhîn 10765. 6828.

151. Abu Muḫammed el-Ḥasan ben Ibrâhîm ben el-Ḥusein *Ibn Zûlâk* el-Leithî, in der Geschichte und Landeskunde Ägyptens gut bewandert, geb. im Scha'bân 306, gest. am 25. Dsul-Ca'da 387. **Chall. 166. Sujûti I. 254.**

1) *Nomi Aegypti*, Geschichte und geographische Beschreibung von Ägypten. **Ḥaġi 2092. 2312. Paris Fl. 26. St. Germ. 368***). — 2) Ein von ihm selbst gemachter Auszug daraus. **Gotha 1617. 1618.** — 3) *Historia Judicum Miçrensiùm*, Fortsetzung zu el-Kindî (123) vom J. 246 bis 386. **Ḥaġi 217. 2279. 9528.**

*) **Paris 788** ist nicht von *Ibn Zûlâk*, sondern erst aus dem 10. Jahrh. d. H.

152. *Aḫmed* b. Mûsâ *el-'Arâwi* starb im J. 388.

Historia Andalusiae. **Ḥaġi 2166.**

153. Abul-Ḥasan 'Alî ben Muḫammed *el-Schâbuschtî*, wahrscheinlich nach einem Vorfahren Schâbuschtî (das Wort soll Deilamitisch sein) so benannt, trat in die Dienste des Ägyptischen Chalifen el-'Azîz b. el-Mu'izz und wurde dessen Bibliothekar, Vorleser und Secretär, welcher ihm die eingehenden Briefe vorlas, und wegen seiner angenehmen Unterhaltung und Zuthunlichkeit hatte ihn der Chalif gern in seiner Gesellschaft. Er starb am 15. Çafar 388 oder 390. **Chall. 456.**

1) *Historia Monasteriorum*, **Ḥaġi 5146**, Geschichte der Klöster in 'Irâk, Mosul, Syrien, Mesopotamien und Ägypten mit vielen auf dieselben verfassten Gedichten; hieraus haben **Jâcût II. 639–710** und sonst und *Macrîzî*, *Gesch. d. Copten*, den grössten Theil ihrer Nachrichten über die Klöster. — 2) *Ordines Jurisconsultorum*. — 3) *Epistolae* mit eingestreuten Gedichten und Betrachtungen.

154. *Abul-Ḥasan* 'Alî ben Abd el-'azîz ben el-Ḥasan ben 'Alî *el-Gurġânî* kam noch sehr jung im J. 337 mit seinem Bruder Muḫammed nach Nîsâbûr, wo sie die berühmtesten Lehrer besuchten und Abul-Ḥasan sich zu einem tüchtigen Schâfi'tischen Rechtsgelehrten ausbildete;

auch als Dichter erwarb er sich einen Namen. Er wurde Cadhi in seiner Geburtsstadt Gurgân, dann Ober-Cadhi von el-Reij, wo er im J. 392 starb*); seine Leiche wurde nach Gurgân gebracht. **Chall. 437. Schuhba.**

*) Nach anderen starb er 76 Jahre alt im J. 366.

1) *Medulla historiae*, Auszug aus den Annalen des *Tabarî* in einem Bande. — 2) *Diwân*, eine Sammlung seiner Gedichte. **Ḥāgi 5352.**

155. *Abu Tāhir* Muḥammed ben Abd el-raḥman ben el-'Abbās (oder ben Zakarijâ) *Ibn el-Muchalliq* d. i. der Sohn des Goldwäschers*), ein bekannter Traditionsgelehrter, starb im J. 393 hochbetagt, da er schon im J. 312 Traditionen hörte. **Athîr IX. 127.**

*) Diese Bedeutung wird an einer Stelle durch den Zusatz *el-Dsahabi* von *dsahab* »Golde« präcisirt, vergl. *Lobb el-lobâb p. 239*; die vorkommende Lesart *Mulachchiq* bedeutet dasselbe.

1) *Propulsio*, Geschichte von Medina. **Ḥāgi 1324.** — 2) Schriften über Traditionen. **Ḥāgi 1192. 4114.**

156. *Abu Marwân* Abd el-malik ben Aḥmed ben Abd el-malik *Ibn Schuheid* el-Corṭubí, als Redner, Dichter und besonders als Geschichtschreiber ausgezeichnet, dann Wezir, wurde am 4. Dsul-Ḥigga 393 in seiner Wohnung ermordet. **Casiri II. 145.**

Arabum Annales seit dem Tode des Chalifen 'Alí, in 100 Theilen. **Ḥāgi 2126.**

157. *Abu Hilâl* el-Ḥasan ben Abdallah *el-Askari*, ein guter Philolog, starb im J. 395.

1) *Historia Chalifarum*, **Ḥāgi 2213**, mit dem Special-Titel *Chalifae qui causas suas coram iudicibus tractabant. 12900.* — 2) *Origines eventorum. 1467.* — 3) *Diwân*, Sammlung seiner Gedichte. **5561.** — 4) *Commentarius in Ḥamâsam Abu Tammâmi. 4638.* — Vergl. *Index Nr. 3469.*

158. *Abu Ga'far* Aḥmed ben Ibrâhîm ben Abu Châlid *Ibn el-Gazzâr*, ein berühmter Arzt zu Keirawân, starb über 80 Jahre alt im J. 395. s. *Gesch. d. Arab. Ärzte. Nr. 120.*

1) *Recta historiae institutio*, ein geschichtliches Compendium. **Ḥāgi 3090.** — 2) *Historia imperii Abu Muḥammedis Obeidallah el-Mahdi. 197.* — Vergl. *Index Nr. 4125.*

159. *Abu Abdallah* Muḥammed ben Ishâk ben Muḥammed ben Zakarijâ ben Jahjâ *Ibn Manda el-'Abdí*, aus der Gelehrten-Familie zu

Içpahân, wurde dort im J. 310 geboren, machte weite Reisen zu den berühmtesten Lehrern und war ein so eifriger Sammler, dass die Menge der von ihm in den Vorlesungen nachgeschriebenen Hefte bei seiner Rückkehr 70 Last betrug; unter den Städten, welche er besuchte, werden Mekka, Tripolis, Nîsâbûr und Bochârâ hervorgehoben. Er hat sich dann durch sein vielseitiges Wissen und seine grosse schriftstellerische Thätigkeit einen weit verbreiteten Ruf erworben und ist im Dsul-Ca'da 395 gestorben. **Huff. XIII. 29.**

1) *Classes Sociorum prophetae et horum Asseclarum.* Ḥâgî 703. 7903. —

2) *Fasciculus de familiis, in quibus pater, filius et nepos traditionarii fuerunt.* 4118.

160. Abu Naçr Aḥmed ben Muḥammed ben el Ḥusein *el-Kalâbâdsî* el-Bochârî im J. 306 in Kalâbâds, einem Stadtviertel von Bochârâ geboren, war Schâfi'tischer Rechtsgelehrter und der beste Traditionskenner seiner Zeit in Mâwarâlnahr und hatte auch in Bagdad gelehrt; er starb im Ġumâdá II 398. **Chall. 593. Jâcût IV. 293. Huff. XIII.**

26. Schuhba.

Nomina Traditionariorum in Çahîḥ Bocharii obviorum. Ḥâgî 693 und V. p. 541.

161. Abu Bekr Aḥmed ben 'Alî ben Aḥmed *Ibn Lâl* el-Hamdânî geb. im J. 307, Schâfi'tischer Rechtsgelehrter, starb im J. 398 oder 399 zu 'Akkâ, wo er sich niedergelassen hatte. **Naw. 674. Athîr IX.**

148. Schuhba.

1) *Lexicon Sociorum prophetae alphabetice dispositum.* Ḥâgî 12380. — 2) *Corpus traditionum.* 7270. — 3) *Officia religionis pia.* 11280.

162. *Ḥusein ben 'Açim* Chronist zu Cordova. **Makk. II. 119.**

Praeclara facta 'Amiria, die Thaten des Muḥammed ben Abdallah Ibn Abu 'Amir, welcher mit dem Titel el-Mançûr erst Vormund des Chalifen Hîschâm II. war, dann als Minister und Wezir die Regierung an sich nahm, bis er im J. 392 starb.

163. *Abu Ḥajjân 'Alî ben Muḥammed ben el-'Abbâs el-Tauḥîdî* führte diesen Namen, weil sein Vater mit einer besonderen in 'Irâk vorkommenden Art Datteln, *tauḥîd* genannt, handelte. Abu Ḥajjân war Schâfi'tischer Rechtsgelehrter in Bagdad und wird als Schriftsteller ge-

lobt; er war im J. 400 noch am Leben, **Chall. Fasc. VIII. p. 42**; bei *Ibn Schuhba* steht er in der Classe der zwischen 401 und 420 verstorbenen.

Vituperia duorum Vezirorum in einem Bande, gegen die beiden Wezire Abul-Fadhl Ibn el-'Amîd und el-Çâhib Ibn 'Abbâd gerichtet, deren Fehler und Laster aufgedeckt und denen die ihnen sonst nachgerühmten Tugenden abgesprochen werden; das Buch gehört zu denen, welche ihrem Besitzer Unglück bringen, wie ich selbst (Ibn Chall.) an mir erfahren und von anderen glaubwürdigen Personen bestätigt gefunden habe. **Ĥâgi 3831.** — Vergl. *Index Nr. 3404.*

164. Abul-Ĥusein Muĥammed ben Ga'far ben Muĥammed *Ibn el-Naġġâr* el-Kufî starb im J. 402.

Historia Kufae. **Ĥâgi 2291.**

165. Abul-Walîd Abdallah ben Muĥammed ben Jûsuf el-Azdî *Ibn el-Faradhî*, geb. zu Cordova im Dsul-Ca'da 351, zeichnete sich als Kenner des Rechts, der Traditionen nebst ihren Überlieferern und der schönen Wissenschaften aus und versuchte sich auch als Dichter. Im J. 382 reiste er in den Orient, machte die Pilgerfahrt nach Mekka und besuchte den Unterricht mehrerer ausgezeichneten Lehrer. Nach seiner Rückkehr wurde er Cadhi von Valencia und fand bei der Einnahme Cordovas durch die Berbern am 6. Schawwâl 403 seinen Tod; drei Tage blieb er in seinem Hause liegen, bis er ganz entstellt, ungewaschen, ohne Leichenkleid und ohne Gebet begraben wurde. **Chall. 358. Ĥuff. XIII. 51. Casiri II. 142.**

1) *Historia Andalusiae*, besonders Gelehrtengeschichte. **Ĥâgi 2165.** — 2) *Historia Poëtarum Andalusiae.* **2165. 10226.** — 3) *Nomina Traditionariorum congruentia et discrepantia.* — 4) *Ambigua nomina genealogica.*

166. Abul-Ṭajjib Sahl ben Muĥammed ben Suleimân el-'Iġlî el-Haneffî*) *el-Çu'lûkî*, einer der berühmtesten Rechtsgelehrten seiner Zeit in Nîsâbûr, starb im J. 387 oder 402 oder 404. **Chall. 283. Naw. 307. Schuhba.**

*) 'Iġl und Ĥanifa waren Brüder vom Stamme Bekr b. Wâil; es kommt einige Male vor, dass die Nachkommen des einen Bruders auch nach dem anderen benannt werden.

Liber inauratus de historia Scheichorum sectae Schâfi'iticae. **Ĥâgi 7900. 11711.**

167. Abu Abdallah Muĥammed ben Abdallah ben Muĥammed

ben Ḥamdaweih el-Dhabbí el-Ṭahmání *el-Hákím* *) *el-Nisábúri*, gen. *el-Bajjí*, geb. zu Nisábúr im Rabí I 321, erhielt den ersten Unterricht in den Traditionen schon sehr früh durch seinen Vater und seinen Oheim, besuchte dann auf einer Reise im J. 355 die vorzüglichsten Lehrer in Chorásán, Máwaránnahr, Ḥigáz und 'Irák und gehörte zu den berühmtesten Gelehrten seiner Zeit. Unter der Samaniden-Herrschaft und dem Wezirat des Abul-Nadhr Muḥammed b. Abd el-Gabbár wurde er im J. 359 zum Richter *Hákím* von Nisábúr ernannt und machte im J. 360 eine zweite Reise durch jene Länder, wo er mit den Gelehrten Disputationen hielt; er neigte sich zur Lehre der Schi'iten. Die ihm angetragene Stelle eines Cadhi von Gurgân schlug er aus, dagegen wurde er mehrmals als Gesandter an die Buweihiden geschickt und starb am 3. Çafar 405. **Chall. 625. Huff. XIII. 32. Athîr IX. 176. Schuhba.**

*) **Abulfed. III. 22** nennt ihn unrichtig *Ibn el-Hákím* mit der Erklärung, dass sein Vater Cadhi von Nisábúr gewesen sei.

1) *Historia Nisaburæ*, besonders Traditionsgelehrten-Geschichte. **Ḥági 2333. 5875.** — 2) *Historia Chorasanae.* **2210.** — 3) *Biographiæ Traditionariorum.* **692. 2880.** — 4) *Panegyricus Imami el-Schâfi'i.* **13014.** — 5) *Virtutes Fâtimæ.* **9137.** — Vergl. *Index Nr. 277.*

168. Abu 'Alí el-Ḥasan ben el-Ḥusein *Ibn Ḥamakán* el-Hamdání, ein Schâfi'itischer Rechtsgelehrter, starb im J. 405. **Schuhba.**

Panegyricus Imami el-Schâfi'i. **Ḥági 13014.**

169. Abu Sa'id Abd el-rahman ben Muḥammed ben Abdallah ben Idrís *el-Idrísí* el-Astarábádí, Traditionslehrer zu Samarcand, starb im Dsul-Ḥigga 405. **Huff. XIII. 43. Athîr IX. 176. Lobâb.**

1) *Historia Astarábádae.* **Ḥági 2135.** — 2) *Historia Samarcandae.* **2230.**

170. Abu Bekr Muḥammed ben el-Ḥasan *Ibn Fúrak* el-Içpahání, Philosoph, Philolog und Prediger, hielt sich einige Zeit in Bagdad auf, wo er Vorträge hielt, und kam dann nach el-Reij. Seine neuen Ansichten wurden bald weiter bekannt und er erhielt einen Ruf nach Nisábúr, wo ihm ein Haus und ein Hörsaal erbaut wurde, und nachdem er auch hier durch seinen Unterricht und seine sehr zahlreichen Schriften die Wissenschaften neu belebt hatte, wurde er aufgefordert nach Gazna

zu kommen. Dort hielt er viele Disputationen und als er nach einiger Zeit im J. 406 nach Nísábûr zurückkehren wollte, wurde er unterwegs vergiftet; man brachte die Leiche nach Nísábûr und begrub sie in der Vorstadt el-Hîra. **Chall. 621.**

Classes Metaphysicorum. Hâgi 7921.

171. *Abu Bekr Aḥmed ben Abd el-raḥman ben Aḥmed ben Muḥammed ben Mûsá el-Schîrázî*, Traditionskenner und Coran-Vorleser, starb im J. 407. **Huff. XIII. 45.**

Nomina Traditionariorum honorifica. Hâgi 692. 1154. 9895.

172. *Abu Muḥammed Abd el-ganî ben Sa'îd ben 'Alí el-Azdí el-Miḡrí*, geb. am 29. Dsul-Ca'da 332, ein vorzüglicher Traditionsgelehrter und Genealog in Cáhira, stand mit den beiden Philologen Abu Osâma Ġunâda und Abu 'Alí el-Ḥasan el-Antákî in enger Freundschaft; sie pflegten in der Bibliothek des von dem Chalifen el-Ḥâkim im J. 395 gestifteten Hauses der Wissenschaft zusammen zu kommen und gelehrte Gespräche zu führen. Dies setzten sie fort, bis jene beiden im Dsul-Ca'da 399 auf Befehl des Chalifen ermordet wurden, worauf Abd el-Ganî, aus Furcht ein gleiches Schicksal zu haben, sich verborgen hielt, bis ihm seine Sicherheit verbürgt wurde. Er starb in der Nacht vom 6. zum 7. Çafar 409. **Chall. 412. Huff. XIII. 34. Sujûti I. 162.**

Nomina Traditionariorum congruentia et discrepantia sive ambigua. Hâgi 11637. 12065.

173. *Abu Bekr Aḥmed ben Mûsá Ibn Mirdaweih* der ältere el-Içpahânî, geb. im J. 324, als Kenner der Traditionen und als guter Schriftsteller ebenso wie durch seine Freigebigkeit berühmt, starb am 25. Ramadhân 410. **Huff. XIII. 35.**

Historia Içpahânae. Hâgi 2109. 2142.

174. *Abu Naçr Muḥammed ben Abd el-Gabbâr el-'Otbî*, aus einer angesehenen Familie von Arabischer Abkunft, bekleidete unter Subuktigîn und Maḥmûd, den Sultanen von Gazna, hohe Stellen, zuletzt die eines Postmeisters in Gang Rusták, welcher zugleich über die Beamten und Unterthanen seines Districtes und über wichtige Ereignisse an die Regierung zu berichten hatte. Er gehört zu den besten und

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 2.

H

geschätztesten Historikern und war auch ein guter Dichter; sein Todesjahr ist unbekannt.

1) *Liber Jamīnicus*, Geschichte des Sultans Jamīn ed-daula Maḥmūd. Ḥāgi 14476. Während Maḥmūd erst im J. 421 gestorben ist, schliesst die Geschichte schon im J. 409 mit einer Lobrede auf dessen damals gestorbenen Bruder Naḡr und es scheint als wenn 'Otbī so sein Werk dem Sultan übersandte, um ihn von einer Intrigue in Kenntniss zu setzen, indem er sich in einem Anhang darüber beklagt, dass er durch einen gewissen Abul-Ḥasan el-Baḡawī aus seiner Stelle verdrängt sei. Es sind dazu Commentare, sowie Persische und Türkische Übersetzungen erschienen. Lugd. 841. 842. Wien 947—950. Br. Mus. 311. Ind. Off. 701. Petersb. R. 34. 35. — *المبيني* Arab. herausgeg. von *Maulawi Mamlūk el-'Alī* und *Dr. Sprenger*. *Dehli* 1847. — Wieder abgedruckt am Rande der Chronik des *Ibn el-Athīr* Bd. 10—12. Būlāk 1290 (1873); der Commentar dazu von *Aḥmed b. 'Alī b. Omar el-Manīnī*, Zeitgenossen des Ḥāgi Chalfa, Ḥāgi VI. 515, gedr. Cāhira 1286 (1869). — Über das *Kitāb Jamīnī* von *Th. Nöldeke*, in den Sitz.-Ber. der Akad. zu Wien 1857, Philos. hist. Cl. Bd. 23. — Ausführliche Inhaltsangabe von *Silv. de Sacy*, *histoire de Yémineddoula Mahmoud*, trad. de l'Arabe en Persan par *Aboulschéref Nassih Monschi*, *Djerbadécami*, in den *Not. et Extr. T. IV. p. 325*. — 2) *Elegantiae scribarum*. Ḥāgi 11130.

175. Abu Abdallah Muḥammed ben Aḥmed ben Suleimān ben Kāmil el-Bochārī gen. *Gan'gār*, der beste Traditionskenner seiner Zeit in Māwarānnaḡr, starb im J. 412. Ḥuff. XIII. 26.

1) *Historia Bochārae*. Ḥāgi 2173. — 2) *Merita Sociorum prophetae*. 9132.

176. *Abu Abd el-rahman* Muḥammed ben el-Ḥusein ben Mūsā el-Nisābūrī *el-Sulemī* el-Azdī el-Çūffī geb. im J. 330, Çufitischer Schriftsteller, starb im Scha'bān 412. Ḥuff. XIII. 33. Athīr IX. 230.

Classes Çuforum. Ḥāgi 2168. Br. Mus. 961. — Vergl. Ḥāgi Index Nr. 693.

177. Abul-Cāsīm Hibatallah ben el-Ḥasan ben Mançūr el-Ṭabarī el-Razī gen. *el-Lālakāi* d. i. der Sandalen-Verfertiger, ein Schāfi'itischer Rechtsgelehrter und Traditionslehrer zu Bagdad, begab sich nach Dīnawar und starb dort im besten Mannesalter im Ramadhān 418. Ḥuff. XIII. 56. Schuhba.

Nomina Traditionariorum in duobus Çaḡīḡ obviatorum. Ḥāgi 695. 5877.

178. Abu Muḥammed Ismā'il ben Ibrāhīm (Aḥmed) ben Muham-

med el-Sarachsí el-Herawí gen. *el-Carráb*, Coran-Vorleser der Schâfi'iten, starb im J. 414 zu Herât. **Schuhba.**

Panegyricus Imami el-Schâfi'i. Hâgi 13014. — Vergl. *Index Nr. 6340.*

179. Abul-Hasan Abd el-Gabbâr ben Aḥmed *el-Asadábádí* el-Hamdání, Schâfi'tischer Cadhi von el-Reij, starb im J. 415. **Schuhba.**

1) *Classes Mu'tazilitarum.* Hâgi 7925. — 2) *Refutatio Christianorum.* 5905.

180. Abul-Câsim Jahjá ben 'Alí el-Ḥadhramí gen. *Ibn el-Taḥḥán* d. i. der Müllersohn, starb im J. 416.

Fortsetzung der Geschichte Ägyptens von Ibn Jânus (121). Hâgi 2312 Chall. 412.

181. el-Emîr el-muchtâr (der erwählte Emir) 'Izz el-mulk Muḥammed ben Abul-Câsim Obeidallah ben Aḥmed gen. *el-Musabbihí*, nach einem seiner Vorfahren Musabbih, die aus Ḥarrân stammten, geb. in Fustât im J. 366, trat im J. 398 in die Dienste des Faṭimiden Chalifen el-Ḥâkim als Secretâr und stand mit ihm in vertrautem Verkehr. Er erhielt die Verwaltung der beiden Districte el-Keis und Bahnesá in Oberägypten, dann wurde er Chef des Besoldungs-Bureau und starb im Rabí' II. 420. **Chall. 664. Sujûti, I. 254.**

Er schrieb etwa 30 Werke meist von bedeutendem Umfange: 1) *Historia Aegypti*, Hâgi 2312, zwölf Bände über Geschichte, berühmte Personen und Merkwürdigkeiten des Landes; Bd. 4 **Escur. 531².** — 2) *Historia Ḥarránae.* Hâgi 2201. 2307. — 3) *Moeror et misericordia*, Geschichten verliebter Personen, 2500 Blätter. 10214. — 4) *Historia Prophetarum*, 1500 Blätter. 9437. — 5) *Liber submersionis et praefocationis*, Geschichten von Ertrunkenen und Erstickten, 200 Blätter. 10350. — 6) *Compendium libri cantilenarum.* 980. — Vergl. *Index Nr. 4092.*

182. Abu 'Alí Aḥmed ben Muḥammed ben Ja'cúb *Ibn Miskaweih*, Schatzmeister und Vertrauter des Sultans 'Adhûd ed-daula Ibn Buweih, ein guter Philolog, Philosoph und Arzt, erreichte ein hohes Alter und starb im J. 421. *Abul-Pharaj hist. or. p. 216. Abulf. hist. anteisl. ed. Fleischer, p. 203.*

1) *Experientiae populorum et studia animumorum*, ein grosses Geschichtswerk bis zum Tode des 'Adhud ed-daula im J. 372, von Abulfida unter seinen Quellen angeführt. Hâgi 2430. Bodl. 804. **Escur. 1704. Amsterd. 101.** *Pars sexta operis Tadjârîbo 'l-Omami, auctore Ibn Maskoweih**), ed. M. J. de Goeje. = *Fragmenta*

hist. Arab. T. II. Lugd. Bat. 1871. — 2) *Institutiones Arabum et Persarum*, philosophische Klugheitsregeln in 6 Büchern, in deren erstes er die dem Huschank beigelegte und von dem Wezir el-Ḥasan b. Sahl aus dem Persischen arabisch abgekürzte Schrift *Omnium temporum sapientia* aufnahm; daran reiht sich mehreres aus der Indischen, Griechischen und Arabischen Philosophie entlehnte mit eigenen Zusätzen. Ḥāǧi 310. 3993. Bodl. 292. Lugd. 1933. Paris 891. Daraus *Tabula Cebetis Graece, Arabice, Latine. Item aurea carmina Pythagorae cum paraphrasi arabica auct. Joh. Elichmann. Cum praefat. Cl. Salmasii. Lugd. Bat. 1640.* — *Paraphrasis arabe de la table de Cebes, traducida en Castellano por Pablo Lozano y Casela. Madrid, nebst Texte Arabe.* — Vergl. Ḥāǧi Index Nr. 1414.

*) Der Cāmūs III. 343 giebt die Aussprache Miskaweih wie Sibaweih.

183. Ismā'īl ben Muḥammed *Ibn el-Ḥārith* el-Chazraǧi aus Sevilla starb am 3. Muḥarram 421. Casiri II. 141.

Selectiora, Geschichte der Spanischen Gelehrten.

184. Abu Muḥammed oder Abul-Walīd Abd el-raḥman ben Muḥammed ben Ma'mar gen. der Lexicograph starb auf einer der Balearischen Inseln im J. 423. Dozy zu *Ibn Adsārī, Introd. p. 64.*

Historia regni Weziri el-Mançūr Ibn Abu 'Amir.

185. Abu Ishāk Aḥmed ben Muḥammed ben Ibrāhīm aus Nīsābūr mit dem Beinamen *el-Tha'labi* oder *el-Tha'ālibi*, ein Schāfi'itischer Rechtsgelehrter und vorzüglicher Erklärer des Coran, starb im J. 427. Chall.

30. Schuhba.

1) *Sponsae consessuum de historiis Prophetarum.* Ḥāǧi 8106. Ambros. 29. Bodl. 626. 799. 801. II. 44. 147. Paris 623. 767. — *عرائس المجالس في قصص الانبياء Cāhira 1286 (1869).* — 2) *Qui mortui sunt ad auditum Corani.* Lugd. 1979. 1890. — Vergl. Ḥāǧi Index Nr. 3932.

186. Abul-Cāsim Ḥamza ben Jūsuf ben Ibrāhīm ben Mūsā el-Kureschi *el-Sahmī* el-Gurgānī, ein vielgereister Traditionskenner, starb im J. 427. Huff. XIII. 60.

1) *Historia 'Gurgānae*, Ḥāǧi 2192, wahrscheinlich nur die Gelehrten-Geschichte *Notitia doctorum virorum 'Gurgānae*, Bodl. 746. — 2) *Historia Astarābādae.* Ḥāǧi 2135. — 3) *Quadragesima traditiones* zum Lobe des 'Abbās, des Stammvaters der 'Abbasiden. Ḥāǧi 397. 422. 13040.

187. *Abu Nu'eim* Aḥmed ben Abdallah ben Aḥmed ben Ishāk *el-Içpahānī* geb. im Ragab 336, Schāfi'itischer Rechtskundiger und einer

der vorzüglichsten Kenner und Lehrer der Traditionen, starb im Muḥarram 430. **Chall. 32. Ḥuff. XIII. 62. Schubba.**

1) *Historia Ispahānae*, vorzugsweise Gelehrten-Geschichte. Ḥāǧi 2142. Lugd. 904. — 2) *Ornatus dilectorum Dei et classes piorum*, Geschichte der Frommen und Heiligen. Ḥāǧi 4624. Lugd. 891. Paris 331. s. Auszug von *Ibn el-Gauzī* (287). — 3) *Merita Sociorum prophetarum*. Ḥāǧi 637. 9132. 12411. — 4) *Lexicon Scheichorum suorum*. Ḥāǧi 12378. — 5) *Liber medicinae propheticae*, die auf Medicin sich beziehenden Aussprüche Muḥammeds. Ḥāǧi 7615. 7877. Escur. 1614. — Vergl. Ḥāǧi *Index* Nr. 7051.

188. *el-Ḥasan ben Muḥammed ben el-Ḥusein el-Keisī* *) aus Cordova starb im J. 430 zu Murcia. **Casiri II. 141.**

*) So vermuthlich anstatt *el-Cabschi*; vergl. **Makk. I. 501.**

Historia Hispaniae, Geschichte der Regenten und Richter.

189. Abu 'Amr ('Omar) oder Abu Ga'far *Aḥmed ben Muḥammed ben Abdallah ben Lubb el-Ma'āfirī el-Talamankī*, im J. 340 zu Salamanca von vornehmen Eltern geboren, war als Coranleser, Rechtsgelehrter und Historiker berühmt und starb im J. 430. **Jācūt III. 544. Casiri II. 135.**

Bibliotheca historicorum Hispanorum.

190. Abu Abd el-rahman *Ismā'il ben Aḥmed ben Abdallah el-Ḥirī el-Medīnī* *) *el-Nisābūrī el Dharīr* d. i. der Blinde, geb. im J. 361, auf Reisen gebildet und als Coranleser und Erklärer berühmt, starb im J. 430. **Sujūṭī Interpr. pag. 7.**

*) Dieser Beinamen ist nicht zu streichen, Ḥāǧi **VII. 590**, er bezeichnet, dass er aus der Stadt, nicht aus dem Gebiete von Nisābūr stammte. **Jācūt IV. 458.**

1) *Institutio sufficiens de biographiis*. Ḥāǧi 10792. — 2) *Nomina eorum, de quibus versus coranici revelati sunt*. 710. — 3) *Commentarius in Coranum*. 3223.

191. Abu Maṇṣūr Abd el-malik ben Muḥammed ben Ismā'il *el-Tha'ālibī* d. i. der Pelzhändler, geb. im J. 350 zu Nisābūr, ein vorzüglicher Philolog, ausgezeichnete Dichter und einer der fruchtbarsten anthologischen Schriftsteller, starb im J. 429 oder 430. **Chall. 391.**

Man kennt über 30 Titel seiner Werke, von denen die meisten noch erhalten sind. 1) *Margarita unica aevi de pulcherrimis virorum saeculi speciminibus*, Ḥāǧi 14452, enthält in 4 Abschnitten Nachrichten über die Asiatischen und Ägyptischen Dichter seiner Zeit und Proben ihrer Gedichte, im J. 384 begonnen. **Bodl. II. 313**

mit dem Verzeichniss der Namen. Lugd. 877. 878. Upsal. 296. Petersb. R. 85. 86. Wien 363. 364. Berl. 1164. 65; daraus *Mutanabbi und Seif ed-daula* von Fr. Dieterici. Leipzig 1847, mit dem Namens-Verzeichniss sämtlicher Dichter. — 2) *Supplementum ad Margaritam*. Wien 365. Petersb. s. Zeitschr. d. DMG. Bd. IX. 627. — 3) *Subtilitates cognitionum*. Hāgi 11134. *Latāifo 'l-ma'arif auctore Abu Manḡur at-Tha'ālibī* ed. P. de Jong. Lugd. Bat. 1867. — 4) *Selecta ex Thaālebīi libro facietiarum* ed. P. Cool, als Chrestomathie zu F. Roorda, *Grammat. Arab. Lugd. Bat. 1835*. — 5) Der vertraute Gefährte des Einsamen in schlagfertigen Gegenreden von Abu Mansur *Ettseālebī*, von G. Flügel. Wien 1829. — 6) *Talibīi syntagma dictorum brevium et acutorum* ed. J. Ph. Valeton. Lugd. Bat. 1844. — 7) *Vitae Regum*. Hāgi 7343. — 8) *Donum Wezirīs oblatum*, Regeln der Regierungskunst. Gotha 1886. — Vergl. Hāgi Index Nr. 5256.

192. Abul-'Abbās Ga'far ben Muḡammed ben el-Mu'tazz *el-Mustagfirī* el-Nasafī geb. nach dem J. 350, ein glaubhafter Ḥanefitischer Überlieferer der Traditionen und Prediger zu Nasaf, unternahm eine Reise nach Chorāsān in Begleitung des Abu 'Ga'far Muḡammed b. Asad el-Zāmānī und starb nach seiner Rückkehr Ende Ġumādā I 432 zu Nasaf. Hūff. XIII. 65. Jācūt Register. Kutlūbugā Classen der Hanefiten von G. Flügel. S. 15.

1) *Historia Samarcandae* (Gelehrten-Geschichte). Hāgi 2230. — 2) *Historia urbis Nasaf*. 2328. — 3) *Historia urbis Kaschs.* Diese drei Städte liegen in Māwarānahr. — 4) *Cognitio Sociorum prophetae*. 12411. — Vergl. Index Nr. 92.

193. Abul-Ḥasan 'Alī b. Muḡammed ben Schuḡā' *el-Rabē'ī* el-Mālikī in Damascus, verfasste im J. 435

Praestantiae Syriae et Damasci. Hāgi 952. 9126. s. Lemming, *Commentatio philolog.* p. XXVII. — Auszug unten Nr. 394.

194. Abu Muḡammed el-Ḥasan ben Abu Ṭālib Muḡammed ben el-Ḥasan gen. *el-Challāl* »der Essigbrauer« zu Bagdad, geb. im J. 352, gest. im Ġumādā I 439. Hūff. XIII. 68.

Historia virorum gravitate insignium, in der Weise der Traditionarier. Hāgi 189 *).

*) Sicher ist nach Hūff. bei Hāgi 12012 anstatt *el-Challāf* zu lesen *el-Challāl* und stellt man dies mit Hāgi 9130 zusammen, so enthält das Werk Nachrichten über die wichtigsten Überlieferer in den Sammlungen des Bochārī und Muslim.

195. Abul-Raiḡhān Muḡammed ben Aḡmed *el-Bīrānī*, d. i. »der

von auswärts«, wurde im Dsul-Ḥigga 362 in der Vorstadt von Chuârizm (Chorasmia), der Hauptstadt der gleichnamigen Provinz am Caspischen Meere, geboren und entwickelte schon früh seine geistigen Fähigkeiten; er legte sich besonders auf das Studium der Geschichte, Chronologie, Philosophie, Mathematik und Astronomie und erwarb sich auch in der Medicin gute Kenntnisse. In seiner Chronologie, welche er vor seinem 30. Jahre vollendete, spricht er schon von vielen Büchern, die er bereits geschrieben habe und führt gelegentlich die Titel von acht derselben an; auch erwähnt er darin einer Correspondenz mit seinem um 7 bis 8 Jahre jüngeren ebenso begabten Zeitgenossen Ibn Sînâ, dessen Erwiederungen im **Brit. Mus. II. 978, L** und **980, XV** noch erhalten sind. Die Gegenbemerkungen suchte el-Bîrûnî in einer weiteren Zuschrift zu widerlegen, schrieb aber in einem etwas gereizten Tone, sodass Ibn Sînâ nicht selbst die Beantwortung übernahm, sondern seinem Schüler el-Ma'çûmî übertrug. In der Folge sollen sie persönlich zusammengetroffen sein und wissenschaftliche Disputationen gehalten haben. el-Bîrûnî begab sich dann nach Indien, wo er die Philosophie der Inder lernte und die der Griechen lehrte, und verlebte die letzten Jahre am Hofe der Sultane von Gazna, wo er am 2. Ragab 440 starb. Die Angabe, dass er ein Anhänger der Schîten gewesen sei, ist desshalb glaublich, weil er schon in jungen Jahren die zweite zu nennende Schrift verfasste, und dass er kein orthodoxer Muslim war, lässt sich bei seinen philosophischen Studien und der ihm als Perser angeborenen Abneigung gegen die Araber erwarten.

1) *Monumenta superstita seculorum praeteritorum*, im J. 390 geschrieben und dem Emir Schams el-ma'âlî Câbûs gewidmet. **Hâgi 70**. — Chronologie Orientalischer Völker von *Albêrûnî*, hgg. von *C. Eduard Sachau*. Leipzig 1878. — *The Chronology of ancient nations — transl. by C. E. Sachau*. London 1879. — 2) *Historia sectae Mubajjidæ et Carmatorum*, in seiner Chronologie erwähnt. — 3) *Canon Mas'ûdicus*, ein astronomisches und geographisches Werk mit vielen historischen Nachrichten, dem vierten Gaznewiden Sultan Mas'ûd b. Maḥmûd im J. 421 dedicirt und nach ihm benannt, **Hâgi 9359**; von *Jâcût* und *Abul-Fîda* viel benutzt. **Bodl. II. 370**, wo eine ausführliche Inhaltsangabe. — 4) *Tabulae astronomicae Mas'ûdicae* für denselben Sultan geschrieben nach dem J. 427, wo el-Bîrûnî selbst ein Ver-

zeichniss seiner bis dahin verfassten Werke aufgestellt hat, unter denen diese *Tabulae* noch nicht vorkommen; nach *Ibn Abu 'Oceibia*. **Hāgi 6964** ist also die Bemerkung nicht richtig, dass er sie in seiner Chronologie erwähne. — Vergl. **Hāgi Index Nr. 7420**. *Gesch. d. Arab. Ärzte*. Nr. 129.

196. Abu Ja'lá Chalíl ben Abdallah ben Aḥmed ben Ibráhím ben el-Chalíl *el-Chalíli* el-Cazwíní, vorzüglicher Traditionskenner und Cadhi zu Cazwín, in der Classe der zwischen 440 und 450 verstorbenen. **Huff. XIV. 7**.

Institutio de cognitione virorum doctorum (s. traditionariorum) urbis Cazwín. **Hāgi 520. 2277. Chall. 801**.

197. Abu 'Amr Othmán ben Sa'íd ben Othmán *el-Dáni* el-Corṭubí, geb. im J. 371, begann seine Studien im J. 387, trat im J. 397 eine Reise nach dem Orient an, hielt sich vier Monate in Keirawán und ein Jahr in Cáhira auf und hörte überall die berühmtesten Lehrer. Nachdem er die Wallfahrt nach Mekka gemacht hatte, kehrte er im Dsul-Ca'da 399 nach Spanien zurück und liess sich in Dánia im Gebiete von Valencia nieder. Er gehört zu den besten Erklärern und Vorlesern des Coran und starb Mitte Schawwál 444. **Makk. I. 550. Huff. XIV. 5. Jácút II. 540**.

Er soll 120 Werke geschrieben haben, darunter 1) *Classes Lectorum Corani*. **Hāgi 7915**. — 2) *Liber tumultuum et proeliorum cruentorum*. **10358**. — Vergl. *Index Nr. 1566*.

198. Abul-Ḥasan *Hilál* ben el-Muḥsin ben Abu Ishák Ibráhím *el-Cábi* el-Ḥarráni geb. im Schawwál 359 trat wie sein Grossvater Ibráhím (149) als Secretär in den Staatsdienst; sein Vater hatte sich mit der Schwester des Thábit ben Sinán (135) verheirathet und war Čábier geblieben, Hilál aber bekannte sich am Ende seines Lebens zum Islam, nachdem er sich mit der Lehre und der Wissenschaft der Muslim ganz vertraut gemacht hatte. Er starb am 17. Ramadhán 448. **Chall. 789**.

1) *Proceres et Principes*, eine Anekdotensammlung von **Chall. 131** benutzt. Die Worte **Chall. 789**: »ich weiss nicht, ob er ausserdem noch etwas geschrieben hat«, gehören noch zu dem Citat aus el-Chaṭíib el-Bagdadí, denn **Chall.** kannte und benutzte auch seine 2) *Historia Wezirorum*, wonach **Hāgi I. 192** in dem *Index* nicht zu *Nr. 3948*, sondern zu *Nr. 3467* zu setzen ist. — 3) Fortsetzung der Geschichte seines genannten Oheims Thábit bis zum J. 447. **Hāgi 2191. Br. Mus. 930**.

199. Abu Abdallah Muhammed ben Salâma ben Ga'far ben 'Alí ben Ḥakmûn *el-Cudhá'i*, ein berühmter Schâfi'itischer Rechtsgelehrter und Historiker zu Bagdad, kam nach Ägypten, wurde hier zum Cadhi ernannt und mit einer Gesandtschaft an den Griechischen Kaiser betraut. In der Folge erhielt er auch das Amt, für den im J. 418 von el-Dhâhir zum Wezir ernannten Abul-Câsim 'Alí el-Gar'arâi, welchem der Chalif el-Ḥâkim beide Hände hatte abhauen lassen, die Decrete zu unterzeichnen. Im J. 445 machte el-Cudhá'i die Pilgerreise und traf in Mekka mit Abu Bekr el-Chatîb el-Bagdadí (208) zusammen, von welchem er sich noch in den Traditionen unterweisen liess. Er starb im Dsul-Ca'da 454 in Fustât. **Chall. 595. Abulf. III. 189.**

1) *Selecta de descriptione nomorum et monumentorum*, kurz *Nomi Aegypti* genannt, Ḥâgí 11583. 4735. 2312, von den nachfolgenden Schriftstellern über Ägypten viel benutzt, wiewohl in der gleich nach dem Tode des Verfassers kommenden schweren Zeit, wo unter el-Mustançir v. 457 bis 464 Theuerung und Pest herrschten, sich der Zustand des Landes fast gänzlich verändert hatte. **Macr. I. 5***). — 2) *Indicia de Prophetis et Annales Chalifarum*, Abriss der Geschichte von der Schöpfung bis zum J. 417 oder 422. Ḥâgí 2213. Paris 773. Bodl. 713. 865. — 3) *'Ojân el-ma'âr if* nicht *fontes notitiarum*, sondern *Exquisitissimae notitiae et variae Chalifarum historiae*, als von dem vorigen verschieden aufgeführt, könnte nach dem von Ḥâgí 8486 angegebenen Inhalt eine andere Ausgabe mit verändertem Titel sein. — 4) *Flamma historiarum*, ein von den Muslimen sehr hoch geschätztes Buch, 1200 Aussprüche Muhammeds enthaltend. Ḥâgí 7691. Paris 449. Bodl. 120². Lugd. 1736. **Escur. 1482²**. — 5) *Fulcimentum flammae* ist der von Ḥâgí 8486 erwähnte *Index* zu dem vorigen, worin die Überlieferer jener Aussprüche besonders behandelt sind. Ḥâgí 12031. 12020**). **Escur. 748. 763. 1524**. Dieser letzte Codex hat das Datum von 11. Gumâdá 453 als Zeit der Abfassung, wohl nicht als Zeit der Abschrift, sonst könnte es das Autograph des Verfassers sein, welchen Casiri mit Unrecht zu einem Spanier aus Sevilla oder Cordova macht. — 6) *Panegyricus Imami el-Schâfi'i*. Ḥâgí 13014. — 7) *Subtilitates historiarum et horti exemplorum captorum*, Traditionen zur Geschichte Muhammeds. 5108. — Vergl. *Index Nr. 405*.

*) Hiernach ist die Übersetzung von *Flügel II. 146* zu berichtigen, als wenn von dem Werke des Cudhá'i nur ein *Specimen* erhalten sei, welches die Beschreibung jener Calamität enthalte.

**) Hier hat *Flügel el-schiháb flamma* für einen aus *Schiháb ed-dîn* verkürzten Autornamen gehalten.

200. Abu Ḥafṣ Omar ben Obeidallah ben Jûsuf el-Dsuhlí el-Cortubí *el-Zahrâwí*, ein zuverlässiger Traditionslehrer in Spanien, bis ihm im Alter das Gedächtniss unsicher wurde, starb 93 Jahre alt im Caṣar 454. **Huff. XIV. 11.**

Historia Cordovae. Ḥāgí 2275; soll sich in der Moschee zu Tunis befinden.

201. Abu Naṣr *Zuheir* ben el-Ḥasan ben 'Alí *el-Sarachstí* el-Schâfí' starb im J. 454.

1) *Historia Chalifarum.* Ḥāgí 2213. — 2) *Indicia de Prophetis.* 1285.

202. Abu Muḥammed 'Alí ben Aḥmed ben Sa'íd *Ibn Ḥazm* el-Dhâhirí; geb. am 30. Ramadhân 384 in Munjat el-Mugîra, der östlichen Vorstadt von Cordova, dessen im Dsul-Ca'da verstorbenen Vater unter el-Manṣûr Ibn Abu 'Âmir den Rang eines Wezir innegehabt hatte, begann seine höheren Studien im J. 399 und wurde ein vielseitig gebildeter Gelehrter; er war besonders in den Religions- und Rechtswissenschaften und in der Geschichte sehr bewandert, ein gewandter Redner und Dichter, und stieg gleichfalls zum Range eines Wezir empor. Er bekannte sich zum Schâfîitischen Glauben, nahm dann aber die Lehren der Dhâhiriten an, welche nur eine wörtliche, nicht eine allegorische Erklärung des Coran für zulässig halten, und erregte schon dadurch den Widerspruch und den Hass anderer, noch mehr aber durch die beissende Dialektik, womit er sie seine Überlegenheit fühlen liess, weshalb Ibn el-'Arîf seine Zunge die Zwillingschwester des Schwerdtes des Tyrannen el-Ḥaġġâg b. Jûsuf nannte. Seine Gegner verbanden sich zu seinem Untergange, sie wussten ihn bei den Fürsten verdächtig zu machen, so dass diese ihm den Aufenthalt in ihren Städten verboten und er sich endlich auf sein einsames Landgut Mant lîscham im Gebiete von Labla (Niebla) zurückziehen musste, wo er am 30. Scha'bân 456 starb. **Chall. 459. Huff. XIV. 15. Makk. I. 511. Casiri II. 110.**

Sein Sohn Abu Râfi' el-Fadhl (oder Osâma, *Jâcût I. 663*), welcher am 15. Ragab 479 in der Schlacht bei el-Zallâka blieb, erzählte, die Werke seines Vaters hätten 400 Bände mit etwa 80000 Blättern gefüllt; darunter 1) *Corpus genealogiarum.* Ḥāgí 4201. — 2) *Historia religionis cultorum et sectarum*, von den Orthodoxen verketzert und verboten. Ḥāgí 12893. *Jâcût I. 842. Wien 975.* — 3) *Liber*

Imamatus et Chalifatus de vitis Chalifarum eorumque ordinibus. **Makk. I. 513.** — Vergl. **Hāgi Index Nr. 6309.**

203. Abu Bekr Aḥmed b. el-Ḥusein ben 'Alí ben Músá *el-Beihaki* el-Chosrúgirdí, geb. im Scha'bán 384 zu Chosrúgird, einem der 321 Orte in dem Districte Beihak 20 Parasangen von Nísábúr, bildete sich auf Reisen durch 'Irák, Chorásán, Gabal und Ḥigáz zu einem der besten Rechtsgelehrten und Traditionskenner. Er erwarb sich um Scháfi'í das Verdienst, dass er zuerst dessen Lehrsätze in einer authentischen Sammlung ordnete und wurde nach Nísábúr berufen um dort danach zu lehren. Er lebte in der einfachsten Weise eines Gelehrten, starb am 10. Gumâdá I 458 und wurde nach seinem Geburtsorte gebracht. **Chall. 27. Huff. XIV. 13. Jâcût I. 804. Schuhba.**

1) *Panegyricus Imami el-Scháfi'í.* **Hāgi 13014.** — 2) *Liber completus de omnibus Scháfi'í sententiis* in 10 Bänden. **11330. 13823. Bodl. 828.** — 3) *Panegyricus Imami Aḥmed ben Ḥanbal.* **Hāgi 13011.** — 4) *Merita Sociorum prophetae* **12204.** — Er soll 100 Bände geschrieben haben. Vergl. **Hāgi Index Nr. 8063.**

204. Abu 'Açim Muḥammed ben Aḥmed ben Muḥammed ben Abdallah ben 'Abbád *el-'Abbádí*, geb. im J. 375 zu Herát, studirte hier und jin Nísábúr, unternahm dann grössere Reisen und wurde ein vorzüglicher Scháfi'itischer Rechtsgelehrter und Cadhi zu Herát, wo er im Schawwâl 458 gestorben ist. **Chall. 597. Schuhba.**

Classes Scháfi'itarum. **Hāgi 7900.** — Vergl. *Index Nr. 1665.*

205. Abu Bekr Muḥammed ben Abdallah ben Maslama *Ibn el-Aftas* el-Tugíbí folgte seinem Vater ums J. 425 unter dem Titel *el-Mudhaffar* billahi in der Regierung von Bataljús (Badajoz) und Merida und konnte, da er ums J. 428 von Ferdinand I. von Castilien und Leon hart bedrängt wurde, sein Reich nur durch die Entrichtung eines Tributes retten; dagegen war er eine Hauptstütze der kleinen Fürsten, welche sich mit Ibn Gahwar gegen Jahjá ben Dsul-Nún, seit 428 Beherrscher von Toledo, verbanden. Später brachte ihm freilich el-Mutadhid von Sevilla eine bedeutende Niederlage bei, doch hatte sie für ihn weiter keine ungünstige Folgen, da die Muslimischen Fürsten wegen der drohenden Stellung der Christlichen Heere einen allgemeinen

Frieden unter sich schlossen. el-Mudhaffar war ein Freund der Wissenschaften, einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit und selbst Schriftsteller besonders im historischen Fache; er starb im J. (454 oder) 460.

Makk. II. 258. *Hoogvliet, Proleg. ad. edit. Ibn Abduni poëmatis in Aphthasidarum interitum. Lugd. 1839. p. 29—34.*

Liber Mudhaffaricus, ein grosses Geschichtswerk in 50 Bänden. **Hāgi 2073. 12279** (nicht in *honorem*, sondern *auctore*). **Chall. 854. Fasc. XII. p. 21. Makk. II. 122.**

206. Abul-Cāsim *Ā'id* ben Aḥmed ben Abd el-raḥman ben Muḥammed *Ibn Ā'id* el-Corṭubí, geb. zu Almeria, war ein sehr gelehrter Jurist, Cadhi von Toledo, und starb am 4. Schawwāl 462. **Casiri II. 142.**

1) *Instructio de classibus gentium*, ein sehr nützliches Compendium der Völkergeschichte; im J. 460 geschrieben. **Hāgi 3091. 7884.** Abu Muḥammed Abdallah b. Muḥammed b. Marzûk el-Jaḥṭulí nahm dies Buch auf der Wallfahrt mit und trug es in Alexandria vor, wo es Abul-Tāhir Aḥmed el-Silafí († 576) von ihm hörte. **Makk. I. 905. Br. Mus. 1622.** Auszüge daraus **Br. Mus. 281. 1503³. Lugd. 754.** — 2) *Collectae historiae virorum doctorum gentium, Arabum et Barbarorum.* **Makk. II. 123. Hāgi 4245.** — 3) *Repositorium philosophiae s. Classes Philosophorum.* **Hāgi 7800. 7893. Chall. 716.**

207. Abu Omar Jūsuf ben Abdallah ben Muḥammed *Ibn Abd el-barr* el-Namerí el-Corṭubí, geb. am 24. Rabí' II 368, verliess zwar Spanien nie, hörte aber zu Cordova die vorzüglichsten einheimischen und als Fremde dorthin kommenden Gelehrten, wurde der berühmteste Traditionslehrer seiner Zeit im Occident und besass auch in den Rechtswissenschaften, der Genealogie und Geschichte ausgezeichnete Kenntnisse; mit den Orientalen unterhielt er einen lebhaften Briefwechsel. Anfangs war er Dhāhirit (s. Nr. 202), dann wurde er Málikit, neigte sich aber sehr zu den Grundsätzen des Schāfi'í hin. Er verliess Cordova, durchreiste einige Zeit die Städte Spaniens im Westen, wandte sich darauf nach Osten und liess sich in Dānia nieder, doch hielt er sich zu verschiedenen Malen auch in Valencia und Schāṭiba auf. Unter der Regierung des Mudhaffar Ibn Aḥṭas wurde er zum Cadhi von Lissabon

und Santarem ernannt und starb am 29. Rabî' II 463 zu Schâtîba.
Chall. 847. Huff. XIV. 12. Casiri II. 148.

1) *Collectio universalis de cognitione (3500) Sociorum prophetarum*, alphabetisch in 12 Heften. **Hâgi 631.** Ein von seinem Schüler Abu 'Imrân Mûsâ el-Schâtîbî nachgeschriebenes Exemplar gelangte nach Alexandria an Abul-Tâhir Ahmed el-Silafî. **Br. Mus. 1623.** — 2) *Margaritae*, ein Compendium über die Kriege Muḥammeds und seiner Gefährten, 3 Hefte. **Hâgi 5031. 10513. 12464.** — 3) *Liber memorialis de Imamis urbium primariorum*, 7 Hefte. **605.** — 4) *Decus consessuum et familiaris convivae*, eine Anthologie von Gedichten und unterhaltenden Erzählungen, dem Fürsten el-Mudhaffar gewidmet. **1963. Bodl. II. 106.** — Diese und mehrere andere Werke schrieb er vor dem J. 448, da el-Humeidî das Verzeichniss derselben bei seiner Abreise von Spanien von Ibn Abd el-barr erhielt; aus der späteren Zeit sind: 5) *Studium et contentio ad genealogias Arabum et Barbarorum cognoscendas.* **Hâgi 9432. Chall. Fasc. IX. p. 52.** — 6) *Electio de historia (oder de benemeritis) trium doctorum Mâlik, Abu Hanîfa et el-Schâfi'i.* **Hâgi 1325. Escur. 1802. Chall. Fasc. XI. p. 116.** — 7) *Excitatio de commemoratione originis tribuum et cognitione genealogiarum.* **Escur. 1699.** — Vergl. **Hâgi Index Nr. 4335.**

208. *Abu Bekr Ahmed b. 'Alî b. Thâbit el-Chatîb el-Bagdâdî*, geb. im Gumâdâ II 392 in Darzigân, einem grossen Dorfe auf der Westseite des Tigris unterhalb Bagdad, wo sein Vater Prediger war, begann schon im Çafar 403 seine wissenschaftlichen Studien, da sein Vater seinem Wunsche, sich dem gelehrten Stande zu widmen, nachgab. Er bildete sich selbst heran, begab sich dann auf Reisen, worüber er ein besonderes Buch schrieb, **Hâgi 10131**, und nachdem er sich eine Fülle von Kenntnissen erworben hatte, wurde er Prediger (Chatîb) zu Bagdad und der berühmteste Traditionslehrer und Historiker seiner Zeit im Orient, wie Ibn Abd el-Barr im Occident. Er hatte keine Kinder, machte eine Stiftung, dass seine Bibliothek zum allgemeinen Gebrauche erhalten bleiben solle, und starb am 7. Dsul-Higga 463 und wurde auf dem Begräbnissplatze am Thore Harb neben dem Heiligen Bischr el-Hâfi beerdigt; Abu Ishâk el-Schirâzî (216), sein Altersgenosse, war unter den Leichenträgern. **Chall. 33. Huff. XIV. 14. Jâcût II. 567.**

Er soll 60 oder gegen 100 Bücher geschrieben haben. 1) *Chronicon Bagdadî*, besonders Gelehrten-Geschichte in 14 Bänden. **Hâgi 2179. Paris 634** scheint nur ein Auszug zu sein. — 2) *Opus de novo susceptum, complementum de discrepantia*

nominum, eine Vereinigung der beiden Werke über die Gleichheit und Verschiedenheit der Namen der Traditionisten von Abul-Ḥasan el-Dâracuṭnî († 385) und Abd el-ganî b. Sa'îd (172). **Chall. 450. Ḥāgi 692. 11633. 12065.** — 3) *Succincta expositio nominum (traditionariorum) in scriptura ambiguum.* **Ḥāgi 3540.** (Vergl. 415). — 4) *Liber qui dubia removet a nominibus traditionariorum.* **5849.** — Vergl. *Index Nr. 1979.*

209. Abul-Jumn *Mas'ūd ben Muḥammed el-Bochārî* starb im J. 461. *Compendium historiae Bagdadi ab el-Chatîb editae.* **Ḥāgi 2179.**

210. Abu 'Alî el-Ḥasan *Ibn Raschîk el-Keirawânî*, der Sohn eines Griechischen Sklaven, wurde im J. 390 zu el-Mahdia oder zu Masîla in Magrib geboren, nach anderen war sein Vater Goldschmidt zu el-Muḥammedia (ein anderer Name für Masîla) und der Sohn lernte dessen Geschäft, suchte sich aber dabei auch Sprachkenntniss zu erwerben und begab sich im J. 406 nach Keirawân, wo er als Dichter und Sprachkenner bekannt wurde und in die Dienste des Fürsten el-Mu'izz Ibn Bâdis trat, dessen Lob er in seinen Gedichten sang. Als die Arabischen Horden aus Ägypten in den J. 440 bis 442 in Africa einfielen und im J. 443 Keirawân eroberten und zerstörten*), flüchtete Ibn Raschîk nach Sicilien und liess sich in Mâzar nieder, wo er im J. (456) 463 gestorben ist**). **Chall. 164.**

*) s. m. Geschichte der Faṭimiden-Chalifen. S. 235.

***) nicht in el-Mahdia im J. 440 und etliche, nach el-Iṣṣpahanî. **Lugd. II. p. 284.**

1) *Historia Keirawânae.* **Ḥāgi 2285.** — 2) *Exemplum*, nach **Ḥāgi 1392** ein sprachliches Werk; aus den häufigen Anführungen bei *Jâcût* und *Ibn Challikân* muss man schliessen, dass es biographischen und anthologischen Inhalts sei, und dazu stimmt **Ḥāgi 7901 de poëtis Keirawânae.** — 3) *Ramenta auri*, Anthologie aus Arabischen Dichtern. **Ḥāgi 9394. Paris 1605². Chall. Fasc. VII. p. 90.** — 4) *Bilanx actionis*, über berühmte Schlachten. **Ḥāgi 13497.** — Vergl. *Index Nr. 1450.*

211. Abul-Ḥasan 'Alî ben el-Ḥasan ben 'Alî *el-Bacharzi* aus Bacharz, einer Gegend mit 168 Ortschaften zwischen Nîsâbûr und Herât, studirte anfangs das Schâfi'itische Recht, fand dann aber an den schönen Wissenschaften mehr Gefallen und war einer der besten Dichter seiner Zeit. Er wurde im Dsul-Ca'da 467 in seiner Heimath ermordet. **Chall. 486.**

1) *Idolum castelli et refugium aequalium*, eine Fortsetzung der Dichterbio-

graphien des Abu Mançūr el-Tha'libī (191). **Hāgi 5136. 7901. Wien 366—368. Paris Fl. 89. Gotha 2128. Berl. 1169. Br. Mus. 573**, wo die Namen der Dichter, über 500, aufgeführt sind, und **1126**; ein Auszug **Lugd. 880**. — 2) *Diwān s. Collectio carminum. Hāgi 5314*.

212. Abu Marwān *Hajjān ben Chalaf ben Husein Ibn Hajjān*, geb. im J. 377 zu Cordova, einer der geschätztesten und zuverlässigsten Geschichtschreiber Spaniens, starb am 28. Rabi' I. 469. **Chall. 209. Casiri II. 136**.

1) *Liber solidus (matin)*, ein Geschichtswerk über Spanien in 60 Bänden soll sich in der grossen Moschee zu Tunis befinden, Ztschr. d. DMG. IX. 626; anstatt *matin* hat **Hāgi 2166. 10460. 11345** immer *mubīn »planus«* geschrieben. — 2) *Liber expetentis cognitionem de historia Hispaniae* in 10 Bänden, ebenfalls in Tunis; nach **Hāgi 12730** Gelehrten-geschichte, indess enthält der 3. Band **Bodl. II. 137** die Geschichte des 7. Chalifen der Marwāniden Abdallah b. Muhammed, reg. 275—300*). — 3) *Liber cognitionis Sociorum Muhammedis*, alphabetisch; der 3. Theil **Escur. 1684**.

*) Bei **Hāgi 12730** sind wegen des gleichen Titels *el-Muctabis* und wegen der Ähnlichkeit der Namen *Ibn Hajjān* und *Ibn Hammād* durch einen Abschreiber zwei Artikel in einen verschmolzen, welche man mit Hülfe der Varianten **Bodl. II. pag. 279** und der Notiz **Casiri I. 393** trennen kann. Ein Astronom Abul-'Abbās Aḥmed ben Jūsuf *Ibn Hammād* (Var. *el-Kammād, el-Gammād*) el-Andalūsī, gest. im J. 858, hatte zwei von ihm verfasste astronomische und chronologische Schriften in eine kürzere zusammengefasst, welche er *el-Muctabis* betitelte. **Hāgi 6932**. Davon verschieden ist das historische Werk des *Ibn Hajjān* unter gleichem Titel. — Es gab aber auch einen Historiker *Ibn Hammād*, mit vollem Namen Abu Abdallah Muḥammed ben 'Alī *Ibn Hammād*, ein Cadhi vermuthlich aus der Regentenfamilie Banu Hammād in Biḡāja (Bugia), Verfasser einer *Historia principum Banu 'Obeid* im Besitz von Cherbonneau, woraus dessen *Documents inédits sur l'hérétique Abou-Yezid-Mokhalled-Ibn-Kidad*, trad. de la chronique d'Ibn Hammad, im Journ. As. 1852. Sér. 4. T. 20. p. 470; und *Documents inédits sur Obeid allah, fondateur de la dynastie Fatimite*, im Journ. As. 1855. Sér. 5. T. 5. p. 529. — Dieser *Ibn Hammād* ist ohne Zweifel auch der Verfasser eines zweiten historischen Werkes *Chronicon Ibn Hammādi*, welches Ibn Chaldūn († 808) bei seiner Geschichte der Berbern benutzte; die Citate daraus kommen in dem ersten Werke nicht vor.

213. Abu Ḥalīh Aḥmed ben Abd el malik ben 'Alī *el-Nisābūrī*, geb. im J. 388, auf Reisen gebildet, dann Gebetausrufer in Nisābūr, und der beste Traditions- und Rechts-Gelehrte seiner Zeit in Chorāsān, starb am 7. Ramadhān 470. **Huff. XVI. 21**.

1) *Historia urbis Merw*. — 2) Tausend Traditionen auf seinen Reisen von 1000 Lehrern gesammelt.

214. *Abd el-rahman* ben Muḥammed ben Ishâk *el-Içpahâni*, Traditionsgelehrter zu Içpahân und Stifter einer eigenen Secte daselbst, deren Mitglieder nach ihm Abderrahmaniten genannt wurden, starb im J. 470. **Abulf. II. 246.**

Chronicon Içpahânae.

215. el-Emîr *Abu Naçr* 'Alî ben Hibatallah ben 'Alî *Ibn Mâkûlâ* el-Iglî hatte berühmte Vorfahren, welche aus Garbâdsacân, einer Stadt nicht weit von Içpahân, stammten; ein Ahnherr von ihm, Abu Dulaf el-Câsim, hatte unter dem Chalifen el-Mâmûn als Emir gedient. Abu Naçr wurde am 5. Scha'bân 421 zu 'Okbarâ, einem Städtchen im Gebiete des Dugeil zehn Parasangen von Bagdad, geboren, kam mit seinem Vater Abul-Câsim Hibatallah, welcher Wezir des Chalifen el-Câim wurde, nach Bagdad, wo auch sein Oheim Abu Abdallah el-Husein ben 'Alî Cadhi war, machte hier seine Studien, setzte sie auf Reisen durch Irâk, Chorâsân und Syrien bei den berühmtesten Gelehrten fort und wurde ein ausgezeichnete Kenner der Traditionen und Genealogien. Emîr war für ihn wahrscheinlich nur ein Titel wegen seiner vornehmen Abkunft, die Bedeutung des Beinamens Ibn Mâkûlâ ist nicht bekannt. Dass er auf einer Reise von seinen Türkischen Sklaven ermordet und beraubt sei, darin stimmen alle Nachrichten überein, nur geben sie Ort und Zeit verschieden an, nämlich Chorâsân, el-Ahwâz oder Gurgân und die Jahre 475, 479, 486 oder 487. **Chall. 450. Huff. XV. 1.**

Er gab das Werk des Chatîb el-Bagdadí (208) *De novo susceptum* über die Überlieferer mit Zusätzen vermehrt in 4 Bänden unter dem Titel *Perfectio* heraus, in dieser Bearbeitung, welche die Zeit vom 2. Çafar 464 bis 3. Scha'bân 467 in Anspruch nahm, gilt es für das vollendetste seiner Art und der Verfasser erhielt davon den Namen el-Chatîb der zweite. **Ḥaği 1115. 11633. Escur. 1642—44.** — Vergl. **Ḥaği Index Nr. 6849.**

216. el-Scheich *Abu Ishâk Ibrâhîm* ben 'Alî *el-Schîrâzi* geb. im J. 393 zu Fîruzâbâd, einer Stadt in der Nähe von Schîrâz, studirte seit dem J. 410 das Schâfi'tische Recht zu Schîrâz, begab sich dann auf Reisen und kam im Schawwâl 415 nach Bagdad, wo er nach beendigtem Studium sich der juristischen Praxis widmete. Nachher fing er

an selbst Vorlesungen zu halten, folgte im J. 450 seinem Lehrer Abul-Ṭajjib Ṭāhir el-Ṭabarī auf dem Lehrstuhle und wurde am Schlusse des Jahres 459 als erster Professor an der ersten in Bagdad errichteten Hochschule Nidhāmia angestellt. Nachdem er über 30 Jahre gelehrt, eine unzählige Menge von Schülern gebildet und nahe an 50 Jahre practisirt hatte, starb er am 21. Ġumādā II 476 und wurde am Thore Abraz beerdigt, nachdem der Wezir Abul-Fath el-Mudhaffar und dann der Chalif el-Muctadi in der Schlosscapelle über ihn das Leichengebet gesprochen hatten. **Chall. 5. Jācūt III. 349. Abulfed. III. 248.** Die Akademien d. Ar. Nr. 1.

Classes Jurisconsultorum. Ḥāgi 7911. Escur. 1848. Ref. 231. — Vergl. Ḥāgi Index Nr. 3944.

217. 'Alī ben Faddhāl ben 'Alī el-Tamīmī el-Mugāschi'ī, Philolog und Historiker zu Keirawān, starb im J. 479.

1) *Liber dynastiarum.* Ḥāgi 10118. — 2) *Arbor aurea de cognitione Imamorum literarum humaniorum.* 7416. — Vergl. Index Nr. 1276.

218. Abul-Cāsim *Hibatallah ben Abd el-wārith* ben 'Alī el-Schî-rāzī, ein frommer Çūfi und Traditionskenner, starb zu Merw im Ramadhān 485 an einer Unterleibskrankheit. **Huff. XV. 7.**

Historia Schîrāzæ. Ḥāgi 2238; von Jācūt oft erwähnt.

219. *Abu-Abdallah* Muḥammed ben Abu Naçr Fatūḥ ben Abdallah ben Ḥumeid ben Jaçil el-Azdî el-*Humeidî* el-Majorkí stammte aus el-Ruçāfa, einer Vorstadt von Cordova, seine Familie war aus Majorca. Er wurde vor dem J. 420 geboren, erhielt seine Bildung in Cordova besonders unter Ibn Ḥazm el-Dhāhirī (202) und Ibn Abd el-barr (207), und nachdem er in Spanien schon einige Berühmtheit erlangt hatte, begab er sich im J. 448 nach dem Orient, besuchte auf seiner Reise durch Africa, Syrien und 'Irāk die berühmtesten Gelehrten und liess sich nach der Rückkehr von der Pilgerfahrt in Bagdad nieder. Er wurde hier einer der ersten Lehrer seiner Zeit, starb am 17. Dsul-Ḥigga 488, wurde am Thore Abraz nahe bei Abu Ishāk el-Schîrāzī (216) begraben, doch im Çafar 491 nach dem Thore Ḥarb gebracht und

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 2.

K

neben Bischr el-Ḥâfi beigeſetzt. **Chall. 627. Huff. XV. 9. Abulfed. III. 306. Casiri II. 134. 146.**

1) *Pruna ardéns accendentis de historia Andalusenorum*, Nachrichten von den Präfecten, Gelehrten und Dichtern Spaniens, auf den Wunsch ſeiner Bekannten zu Bagdad aus dem Gedächtniſſe zuerſt chronologiſch aufgeſetzt, dann auf den Rath ſeines Freundes Ibn Mâkûlâ (215) alphabetiſch geordnet. **Ḥâgi 4000. Bodl. 783.** Nach **Ḥâgi 12730** wäre es nur ein Auszug aus dem Werke des *Ibn Hajjân* (212²). — 2) *Quantum satis est ei, qui cito ad historiam pervenire vult*, ein Compendium der Geſchichte von Muḥammed bis zum Chalifen el-Muctadi. **Ḥâgi 1911** [nicht bis el-Mustarſchid, *quo auctore*, **Ḥâgi VII. p. 648?** weil dieſer erſt im J. 512 zur Regierung kam.] — 3) *Liber memorialis*. **Ḥâgi 2804** und 4) *Summa historiae Islami*, **4188**, ſcheinen verſchiedene Titel von Nr. 2 zu ſein.

220. Abu Muḥammed Abdallah ben Jûſuf gen. *Ibn el-Çalâh el-Gur'ânî* geb. im J. 409 bekleidete das Amt eines Schâfi'tiſchen Cadhi und ſtarb im Dſul-Ca'da 489. **Schuhba.**

1) *Classes Schâfi'itarum*. **Ḥâgi 7900. 7912. Chall. Fasc. IV. p. 103.** — 2) *Benemerita Imamî el-Schâfi'i*. **Ḥâgi 13014.** — 3) *Benemerita Imami Aḥmed Ibn Hanbal*.

221. Abul-Câſim *Makki ben Abd el-salâm* ben el-Ḥuſein el-Suheili geb. im J. 432 hatte weite Reiſen unternommen, Ägypten, Syrien, Bagdad, Baçra, Wâſiṭ, Moſul und andere Städte beſucht und ſich gründliche Kenntniſſe in den Traditionen und dem Schâfi'tiſchen Recht erworben; er wurde am 12. Schawwâl 492 ermordet. **Huff. XV. 14.**

Historia Hierosolymorum.

222. Abul-Ṭâij *Gajjâſch ben Nağâh*, ein kleiner Fürſt in Jemen, ſtarb im J. 498.

Institutiones utiles de historia urbis Zabîd. **Ḥâgi 12641.**

223. Abul-Mudhaffar Muḥammed ben Aḥmed ben Muḥammed, durch Mu'âwîja den jüngeren aus der Familie der Omeijaden abſtam-mend, wurde in Kûfan einem Dorfe bei Abîward in Chorâſân geboren und nach der Stadt *el-Abwardî* genannt; er zeichnete ſich in mehreren Wiſſenſchaften, beſonders aber als Dichter und Genealog aus und wurde am 20. Rabî' I 507 zu Içpahân vergiftet. **Chall. 685. Abulfed. III. 380. Jâcût I. 111.**

1) *Historia urbium Abûward et Nasâ*. Hâgi 2128. 2327; allgemeiner unter *Historia Chorâsânae* begriffen, 2210. — 2) *Biographia traditionarii el-Silafî*. 2911*). — 3) *Divân s. Carminum collectio*. 5269. — 4) *Nomina Traditionariorum similia inter se discrepantia*. 11637.

*) Dies ist gewiss ein Irrthum, denn es ist nur ein Traditionsgelehrter dieses Namens bekannt (268), welcher erst im J. 576 gestorben ist.

224. Abul-Fadhl *Muhammed ben Tahir* ben 'Alî el-Mucaddasî gen. *Ibn el-Keisarânî*, geb. am 6. Schawwâl 448 in Jerusalem fing in seinem 12. Jahre das Studium der Traditionen an und kam im J. 467 nach Bagdad. Um sich dann weiter auszubilden, unternahm er Reisen durch Higâz, Syrien, Ägypten, Mesopotamien, 'Irâk, Gabal, Persien, Chûzistân und Chorâsân, hielt sich in mehr als 40 grossen Städten auf und lebte längere Zeit in Hamadsân. Er hatte auf diesen Reisen nie ein Thier zum Reiten benutzt, sondern barfuss mit seinen Büchern auf dem Rücken die Länder durchzogen und sich zweimal, in Bagdad und in Mekka, in der drückenden Mittagshitze eine ernstliche Krankheit zugezogen. Für seinen Unterhalt hatte er nie Jemand angesprochen, sondern von dem gelebt, was ihm von freien Stücken angeboten war. Er kehrte dann nach Jerusalem zurück, machte von hier die Pilgerreise nach Mekka und starb auf der Rückkehr zu Bagdad Mitte oder Ende Rabî' I oder II. 507. Er bekannte sich zu der Secte der Dhâhiriten und war in der Arabischen Sprache nicht ganz fest. **Chall. 630. Huff. XV. 21. Jâcût IV. 601.**

1) *Genealogiae Traditionariorum*. Hâgi 1352. Lugd. 859. — 2) *Nomina Traditionariorum in duobus Çahîk obviatorum*. — 3) *Homonyma inter nomina relativa auctore Abul-Fadhl Mohammed ibn Tahir el-Makdisi vulgo dicto Ibno'l-Kaisarânî*, ed. P. de Jong. Lugd. Bat. 1865. Hâgi 11636. — Vergl. *Index Nr. 8070*.

225. Abu Schugâ' *Schîraweih ben Schahridâr* ben Schîraweih ben Fannâchosrû el-Hamadsânî, ausgezeichnete Schâf'itischer Rechts- und Traditionsgelehrter, Repetent an der Lehranstalt zu Hamadsân, starb am 9. Ragab 509. **Huff. XV. 31. Schuhba.**

1) *Historia urbis Hamadsân*, Hâgi 2339, von Jâcût oft angeführt. — 2) *De interpretatione somniorum*. — Vergl. Hâgi *Index Nr. 8460*.

226. Abu Zakarijâ *Jahjá* ben Abd el-wahhâb ben Muhammed

Ibn Manda aus der Gelehrtenfamilie *Ibn Manda* zu *Içpahân* geb. am 19. Schawwâl 434, besuchte, nachdem er seine Studien in seiner Vaterstadt vollendet hatte, die berühmtesten Lehrer zu *Nisâbûr* und *Baçra* und wurde der vorzüglichste Traditionslehrer seiner Zeit zu *Içpahân*. Bei Gelegenheit der Pilgerreise hielt er auch zu *Bagdad* in der *Moschee el-Mançûr* Vorlesungen, über welche die dortigen Gelehrten sehr beifällig urtheilten. Er starb am 10. Dsul-Ĥiçga (511 oder) 512 in *Içpahân*. **Chall. 805. Abulfed. III. 394. Ĥuff. XV. 25. Athir X. 383.**

1) *Historia Içpahânae*. Ĥâgi 2142 (vergl. oben 90). — 2) *Liber de iis prophetæ Sociis, qui centum viginti annos vixerunt*. Ĥâgi 10542.

227. *Abu Schuğâ'* Muḥammed ben el-Ĥusein Dhâhir ed-dîn el-Ĥamadsânî, Wezir des Chalifen el-Muctadî, zeichnete sich durch grosse Milde und Freigebigkeit aus. Es wird hervorgehoben, dass er ausser den *Barmakiden* der einzige Wezir gewesen sei, welcher während seines Wezirats im J. 481 die Pilgerreise gemacht habe. In dem Strassenkampfe zwischen den *Sunniten* und *Schi'iten*, welcher im J. 482 in dem Quartiere *el-Karch* und am *Baçra-Thore* in *Bagdad* wieder zum Ausbruche gekommen war, wollte der Wezir nicht einschreiten um dem Blutvergiessen ein Ende zu machen, bis endlich der Chalif ihm sagte: Es geht nicht länger mit dieser Milde, bei deiner Güte und bekannten Abneigung gegen Bestrafung werden die Leute immer verwegener, es gibt kein anderes Mittel als einmal zehn Häuser der angesehensten Einwohner jener Stadttheile dem Erdboden gleich zu machen, damit die Ordnung wieder hergestellt wird. Um diesen Befehl auszuführen, schickte der Wezir zu dem *Polizeidirector*, liess durch ihn, damit nicht ein Unschuldiger betroffen würde, zehn Häuser für sich ankaufen und dann demoliren. Schliesslich bestand der Sultan *Galâl ed-daula Malikschâh* bei dem Chalifen darauf den Wezir von seiner Stelle zu entfernen und el-Muctadî stellte im J. 484 das Entlassungsschreiben in der gnädigsten Form aus. *Abu Schuğâ'* legte die leinene Kleidung der Büssenden an, begab sich auf die Pilgerreise und blieb in *Medina*, wo er sich durch fromme Werke nützlich machte, die *Moschee* reinigen, das Innere mit Platten belegen und mit Leuchten erhellen liess. Er

starb dort im J. 513. *Ibn el-Thiqthaga* Geschichte von *W. Ahlwardt*. 1860. S. 346. **Athir X. 111. 123.**

Er setzte zwei grosse Geschichtswerke fort, das des Ibn Miskaweih (182) **Hāgi 2430** und des Schîraweih (225) Gesch. von Hamadsân. **2339.** Vergl. (232). Die Jahreszahlen und der Name des Chalifen sind zu verbessern.

228. Abul-Câsim 'Alî ben 'Ga'far *Ibn el-Cattâ* el-Sa'dî el-Sikillî aus der Familie der Aglabiten am 10. Çafar 433 in Sicilien geboren, fing schon in seinem 13. Jahre an, Gedichte zu machen, studirte dann in Spanien und erwarb sich nach seiner Rückkehr grosses Ansehen als Philolog und Dichter. Als die Normannen mit einem Einfalle drohten, verliess er Sicilien und kam gegen das J. 500 nach Ägypten, wo er grossen Beifall fand, und starb in Fustât im Çafar 515. **Chall. 458. Abulfed. III. 417. Sujûti I. 245.**

1) *Historia Siciliae.* **Hāgi 2243.** — 2) *Margarita pretiosa*, Auswahl aus 170 Dichtern Sicihens. **Hāgi 2243;** nicht *Mesopotamiae 4935.* — 3) *Splendor elegantiae* über zeitgenössische Spanische Dichter. **7901. 12867.** — Vergl. *Index Nr. 4572.*

229. Abu Bekr Muḥammed ben el-Walîd ben Muḥammed ben Chalaf *el-Ṭortûschî* gen. *Ibn Abu Randaca* wurde im J. 451 zu Tortosa geboren und studirte in Saragossa, Sevilla und auf anderen hohen Schulen. *Fraehn* findet es wahrscheinlich und nimmt es später als ausgemacht an (mir wenig glaublich), dass dieser Ṭortûschî derselbe sei, welchen *Cazwîni* einige Male bei Städten des mittleren Europa (Schleswig, Mainz) nennt und welcher demnach in die Christlichen Länder eine Reise gemacht habe *). Er müsste dies in jungen Jahren gethan haben, denn im J. 476 verliess er Spanien und machte die Pilgerreise nach Mekka; er besuchte dann Baçra und Bagdad und hörte dort, obgleich Mâlikit, die berühmtesten Schâfi'tischen Lehrer. In Damascus, wo er längere Zeit verweilte, hielt er selbst Vorlesungen, über Jerusalem kam er nach Ägypten und wählte Alexandria zum Wohnorte, wo er die Rechtswissenschaften und Traditionen mit Beifall lehrte. Er war sehr genügsam und mässig in seinen Ansprüchen an das Leben und der Chalif el-Âmir, welcher von ihm gehört hatte, liess ihn nach Câhira kommen, um ihn einmal auf die Probe zu stellen. Der damalige

Wezir el-Afdhal Schâhanschâh empfing ihn sehr ehrenvoll und wies ihm eine Wohnung an in der Moschee des Schakîk el-mulk, bekümmerte sich aber dann weiter nicht um ihn. Als ihm die Zeit lang wurde, gab er endlich aus Besorgniss seinem Diener den Auftrag, ihm etwas gemeine Kost zu verschaffen; dies geschah und er lebte davon drei Tage. Am Abend des dritten Tages sagte er zu dem Diener: eben habe ich ihn (tödlich) getroffen. Am anderen Morgen, den 23. oder 30. Ramadhân 515 wurde el-Afdhal, als er ausritt, ermordet**), sein Nachfolger im Wezirat el-Mâmûn el-Batâihî erwies dem Ṭortûschî grosse Ehre, dieser kehrte nach einiger Zeit nach Alexandria zurück und starb dort am 26. Ġumâdá I oder im Scha'bân 520, oder 75 Jahre alt im Ġumâdá I 525; sein Sohn Muḥammed hielt ihm die Leichenrede und er wurde auf dem Begräbnissplatze Wa'la nahe bei dem neuen Thurme südlich von dem grünen Thore beerdigt. **Chall. 616. Jâcût III. 529. Makk. I. 517. Sujûti I. 208.**

*) *Mémoires de l'acad. imp. de St. Pétersb. VI. Série. Sc. pol. hist. T. II. 1834. p. 92. — Bulletin T. III. 1838. p. 63.*

**) Geschichte der Fatimiden-Chalifen. S. 289. 291.

1) *Lucerna Regum et Chalifarum, regia via Praefectorum atque Emirorum, historiae Prophetarum, historiae regum Arabum et Persarum et regimen regnorum atque imperiorum*, am 14. Ragab 516 zu Fustât vollendet und als ein Fürstenspiegel dem genannten Wezir el-Mâmûn dedicirt. **Ḥâġi 7085. Bodl. 293. 305. 308. T. II. 105. Gotha 1878. Copenh. 173. v. Kremer. Wien 1847**, wo die Überschriften der 64 Capitel. **Lugd. 1936. 37. 38. Paris 892. Paris Fl. 49.** Verschiedene Auszüge. **Lugd. 1939. Amsterd. 155.** — *Extraits du Siradj al-molouc* von Dozy, *Recherches. 2. Éd. T. II. p. 254. — 3 Éd. T. II. p. 234.* — Gedruckt *Bûlâk 1289 (1872).*

230. Abu Abdallah *Muḥammed ben el-Barakât* ben Hilâl el-Sa'di, ein Grammatiker in Ägypten, starb 100 Jahre und 3 Monate alt im Rab' II. 520. **Sujûti I. 245.**

Tractus Aegypti. Ḥâġi 2312. 4735.

231. Abu Bekr *Muḥammed ben Cheir* ben Chalîfa el-Andalûsí bereiste Spanien, um die Bibliotheken und die Gelehrten kennen zu lernen und verfasste

Index librorum et auctorum, worin er 70 öffentliche Bibliotheken und ihre Werke beschreibt und von den Spanischen Gelehrten nach den verschiedenen Städten

Nachricht giebt, 150 aus Cordova, 52 aus Almeria, 61 aus Murcia, 52 aus Lusitania, 53 aus Malaga, viele aus Granada, Sevilla, Valencia, bis zum J. 520. **Escur. 1667.**

232. Abul-Hasan Muḥammed ben Abd el-malik ben Ibrâhîm ben Aḥmed el-Faradhî *Ibn el-Hamadsânî* starb im J. 521. **Athir X. 456.**

1) *Historia Wezirorum*. Ḥāgi 242. — 2) *Biographiae praestantissimae de pulchritudinibus vitae campestris et urbanae*, Ḥāgi 8472, von Ibn Challikân in den Leben der Wezire öfter benutzt und *Fasc. VIII. p. 11* als *Chronicon minus* bezeichnet, also ein Auszug aus dem vorigen; der Schreibfehler 'onwân anstatt 'ojân findet sich wahrscheinlich in allen Handschriften **Chall. Fasc. II. p. 110** und hat Ḥāgi 8392 zu einem besonderen Titel veranlasst. — 3) *Notitiae posteriores*, ein Anhang zu dem vorigen, Ḥāgi 12303, und deshalb von **Chall. Fasc. II. p. 104** ebenfalls *Chronicon minus* genannt. — 4) Anhang zu *Abu Ishâk el-Schîrâzî (216) classes Jurisconsultorum*. Ḥāgi 7912. **Chall. Fasc. IV. p. 63.** — 5) Anhang zu *Ṭabarî's (94) Geschichte*. Ḥāgi 2250. — 6) Anhang zu *Abu Schujâ' (227) Geschichte* von Hamadsân. 2339. — 7) Anhang zu dessen Fortsetzung von Ibn Miskawehî's (182) Geschichte. 2430.

233. *Abu 'Āmir* Muḥammed ben Aḥmed ben Ismâ'îl aus Toledo wohnte in Cordova und starb am 17. Rabî' I 523. **Casiri II. 147.**

Historia Toletana.

234. Abu Muḥammed *Abd el-'gabbâr* ben Abu Bekr ben Muḥammed *Ibn Ḥamdîs* el-Azdî el-Sikillî hatte sich schon in seiner Heimath Sicilien als Dichter bekannt gemacht und mochte gegen 30 Jahre alt sein, als er nach dem Einfalle der Normannen im J. 471 nach Spanien flüchtete und am Hofe des Chalifen el-Mu'tamid zu Cordova Gelegenheit fand sein Dichtertalent glänzen zu lassen. Im J. 484 wurde el-Mu'tamid durch die Armee, welche Jûsuf b. Tâschifin aus Africa herüberschickte, entthront und gefangen nach Agmât in Africa abgeführt; Ibn Ḥamdîs folgte ihm dahin und richtete an ihn ein Gedicht. Nachdem der Chalif im J. 488 seinen Leiden erlegen war, scheint Ibn Ḥamdîs in el-Mahdia geblieben zu sein, wir finden ihn dort beim Tode des Jahjâ Ibn Bâdis im J. 509, welchen er in einem Gedichte feiert zugleich mit einem Glückwunsche an dessen Sohn 'Alî zu seiner Thronbesteigung. Die letzten Jahre verlebte er in Bigâja und starb hier erblindet etwa 80

Jahre alt im Ramadhân 527. Nach anderen starb er auf der Insel Majorca und wurde neben seinem Zeitgenossen, dem Dichter Abu Bekr Muḥammed Ibn el-Labbâna el-Dâni beerdigt. **Chall. 407. Athir X. 357.** — *Amari, Bibl. Ar.-Sicula*, Register. *Dozy, Script. de Abbadidis. T. I. p. 146.*

1) *Historia insulae viridis (Algezirae) urbis Andalusiae.* Ḥâgi 2195. —

2) *Diwân s. Carminum collectio.* 5543.

235. *Abu Raschâd* Aḥmed ben Muḥammed ben el-Câsim el-Achsîkathî aus Achsîkath im Gebiete von Fargâna, ein fein gebildeter Dichter, starb im J. 528. — Sein Bruder *Abul-Wafâ* Muḥammed ben Muhammed, als Sprachgelehrter und Historiker genannt, starb im J. 520. **Lobâb.**

Ein *Chronicon* wird gleichwohl Ḥâgi 2119 dem ersteren beigelegt.

236. *Abul-Ḥasan Abd el-gâfir* ben Ismâ'il ben Abd el-gâfir *el-Fârisî*, geb. im Rabî' II 451 zu Nîsâbûr, konnte schon, als er erst fünf Jahre alt war, den Coran lesen und die Glaubensartikel in seiner Persischen Muttersprache hersagen; nachher studirte er vier Jahre auf der Hochschule Nidhâmia zu Nîsâbûr unter dem Imâm el-Ḥaramein Abd el-malik el-Ġuweinî und bildete sich zu einem vorzüglichen Kenner der Traditionen und der Arabischen Sprache aus. Dann verliess er Nîsâbûr, besuchte Chuârizm und Gazna und ging nach Indien hinein, überall lernend und lehrend. Nach seiner Rückkehr wurde er Prediger in Nîsâbûr und hielt in der Moschee 'Okeil mehrere Jahre jeden Montag Vorträge; zuletzt widmete er sich ganz der Schriftstellerei und starb im J. 529. **Chall. 413. Huff. XV. 41. Schuhba.**

1) *Dos i. e. Appendix ad historiam Nisaburae* zu el-Ḥâkim el-Nîsâbûrî (167) bis zum Ende des Dsul-Ca'da 518. Ḥâgi 2333. 7307. — 2) *Sylloge rerum raritate insignium de verbis traditionum inusitatis*, im J. 527 beendet. Ḥâgi 11450. **Bodl. 1154.** — 3) *Edocens*, Commentar zu schwierigen Stellen der Traditionssammlung des Muslim, am 5. Rabî I 528 vollendet. Ḥâgi 12638. 3909 p. 547. **Escur. 1479.**

237. *Abul-Çalt Omeija* ben Abd el-'azîz ben Abul-Çalt el-Andalûsî geb. zu Dânia in Spanien im J. 460, Arzt, Mathematiker, Astronom und Dichter, begab sich im J. 489 nach Ägypten, wurde wegen eines

verunglückten Versuches, ein gesunkenes Schiff zu heben, lange Zeit in Alexandria im Gefängniss gehalten, bis er im J. 505 frei kam. Er musste aber Alexandria verlassen und liess sich zu el-Mahdia in Magrib nieder, dessen Beherrscher 'Alí b. Jahjá b. Tamím († 515) ihn sehr ehrenvoll aufnahm, und er starb dort am 10. Muḥarram 529. **Chall. 103.** *Gesch. d. Arab. Ärzte. Nr. 162.*

1) *Epistola Aegyptiaca* an den Emir von el-Mahdia Abul-Tāhir Jahjá b. Tamím († 509) gerichtet, über den Nil und seine Quellen und über die Ärzte, Astronomen, Dichter und andere Gelehrte, welche er in Ägypten getroffen hatte. **Hagi 2312. 6351.** — 2) *Hortus de poëtis Andalusiae* über die eingebornen und nach Spanien gekommenen Dichter, für den Fürsten el-Ḥasan b. 'Alí, Sohn und Nachfolger des genannten 'Alí b. Jahjá geschrieben. **Hagi 4461. Chall. 815** letzte Zeile. — 3) *Diwán s. Carminum collectio.* **Hagi 5244. 5303.**

238. Abu Naçr el-Faḥ ben Muḥammed ben Obeidallah*) *Ibn Chákán* el-Keisí aus Çachrat el-walad, einem Dorfe im Districte von Cal'at Jaḥçib im Gebiete von Granada gebürtig, hatte sich mancherlei gute Kenntnisse erworben, machte indess nur mittelmässige Gedichte und führte ein unstättes Leben, indem er sich gern an Zechgelagen betheiligte und sich in solche eindrängte. Er trat als Secretär in die Dienste des Tāschifín b. 'Alí, Fürsten von Granada, begab sich aber dann nach Marokko, wo er am 22. Muḥarram 529 (nach anderen im J. 535) in dem Gasthofs, wo er wohnte, erdrosselt wurde, wie man sagte auf Anstiften des Fürsten Abul-Ḥasan 'Alí ben Jūsuf b. Tāschifín, vielleicht aus Eifersucht gegen seinen Bruder Abu Ishák Ibrāhím b. Jūsuf, welchen Ibn Chakán übermässig gelobt hatte; der Mord wurde erst am dritten Tage entdeckt. **Chall. 536.** — *H. E. Weyers, Spec. crit. exh. locos Ibn Khacanis de Ibn Zeiduno. Lugd. Bat. 1831.* — *R. P. A. Dozy, scriptor. Arabum loci de Abbadidis. Vol. I.*

*) oder el-Faḥ b. 'Isá oder el-Faḥ b. 'Alí b. Aḥmed b. Obeidallah.

1) *Monilia auri et loci pulchri virorum in literis excellentium*, dem genannten Prinzen Abu Ishák Ibrāhím dedieirt, in 4 Abtheilungen: a) Fürsten, b) Wezire, c) Cadhis und Gelehrte, d) Schöngeister und Dichter, Nachrichten über ihr Leben und Proben ihrer Gedichte. Das Werk wird in stilistischer Hinsicht in gereimter Prosa sehr geschätzt, der historische Inhalt ist nicht bedeutend. **Hagi 9563. Paris 734.**

Bodl. 706. Gotha 2130. Escur. 355. Br. Mus. 366. 539². Berl. 1171—73. Upsal. 297. Lugd. 882. 883. Wien 1060. Ausführliche Inhaltsangabe *Orientalia I. 384.* — Text-Ausgabe *Le Collier d'or par Abou-Nasser-el-Fatah-ben-Grakan. Paris 1277 (1860).* — *Búlák 1284 (1867).* — Übersetzung: *Abou-Nasser-el-Fath-ben-Grakan, trad. par Ed. Bourgade. Extr. du Journ. ar. Birgis. Paris.* — 2) *Locus ad quem animi se efferunt et campus apertus familiaritatis de facetiis incolarum Andalusiae*, eine in vielen Stücken mit der vorigen gleiche Sammlung und vor derselben geschrieben, in drei Ausgaben, einer kleinen *Petersb. Asiat. Mus.*, einer mittleren *Br. Mus. 367* und einer grossen, sodass, wie es scheint, nicht etwa eine Abkürzung, sondern eine allmähliche Erweiterung stattgefunden hat, bis das unter 1) genannte Werk daraus entstand, welches danach unter verändertem Titel mit dieser grossen Ausgabe gleich sein würde. *Dozy a. a. O. S. 10.*

239. Abu Muḥammed Abd el-maǧíd ben Abdallah *Ibn 'Abdún* el-Fihri el-Jábori zu Jáborá (Evora) geboren, machte schon in seinem 13. Jahre Gedichte und that sich so sehr hervor, dass ihn Omar el-Mutawakkil Ibn Aftas, welcher als Gouverneur von Evora ihn kennen gelernt hatte, als er nach dem Tode seines Bruders Jahjá el-Mançúr im J. 473 zur Regierung kam, nach Badajoz berief und ihn zu seinem Secretär und beständigen Begleiter machte. Nachdem dieser Fürst im J. 485 Reich und Leben verloren und die Herrschaft der Aftasiden ihr Ende erreicht hatte, trat Ibn 'Abdún als Secretär in die Dienste des Anführers der Africanischen Truppen Sír b. Abu Bekr und kam dann in gleicher Eigenschaft nach Marokko zu 'Alí b. Júsuſ b. Táschifín, welcher nach dem Tode seines Vaters im J. 500 zur Regierung gekommen war und nun auch Spanien beherrschte. Bei einem Besuche seiner Familie in Evora starb Ibn 'Abdún im J. 529. **Kutubí II. 11.**

1) *Frutex balsami, Torques palumbis, Caçida ráija* (auf *r* reimend), *Caçida 'Abdúnia* sind verschiedene Titel desselben berühmten historischen Gedichtes auf den Untergang der Fürstenfamilie der Aftasiden, welches erst recht durch den Commentar des *Ibn Badrán* (271) von Bedeutung geworden ist. **Ḥaǧi 9444. 9463. Bodl. II. 319. Upsal. 139.** — *Prolegomena ad editionem celebratissimi Ibn Abduni poematis in luctuosum Aftasidarum interitum scr. Marinos Hoogvliet. Lugd. Bat. 1839.* — 2) *Apologia Abu 'Obeidi contra Ibn Coteiba.*

240. Abul-Ḥasan 'Alí ben Muḥammed ben Muḥammed *el-'Gullábi* d. i. aus dem Dorfe Gulláb bei Harrân stammend, gen. *Ibn el-Maǧázili*

d. i. Sohn des Spindelmachers, aus Wâsiţ, ertrank im Tigris in Bagdad im J. 534. **Lobâb.**

Appendix ad historiam urbis Wâsiţ, vermuthlich zu der Geschichte des *Bahschal* (83); **Hâgi 2334** sagt freilich zu el-Dubeithî (323), da dieser aber erst im J. 637 gestorben ist, während *el-Sam'ânî*, aus dessen *ansâb* der Artikel über el-Gullâbî in *Ibn el-Athîrs Lobâb* übergîng, schon im J. 562 gestorben war, so wird das Verhältniss umzukehren sein, sodass el-Dubeithî den Anhang des Gullâbî fortsetzte.

241. Abu Hafç 'Omar ben Muḥammed ben Aḥmed ben Ismâ'îl Nağm ed-dîn *el-Nasafî* aus Nasaf, einer grossen Stadt zwischen dem Oxus und Samarcand, geb. im J. 461 oder 462, einer der berühmtesten Ḥanefitischen Rechtslehrer zu Samarcand und fruchtbarer Schriftsteller, starb am 12. Gumâdá I 537. **Sujûti Interpr. 27. Kutlûb. Nr. 140. Flûgel, Classen d. Hanef. Rechtsgel. S. 310.**

1) *Sacharum candi*, Fortsetzung zu el-Mustagfirî (192) Geschichte von Samarcand. **Hâgi 2230. 9593.** — 2) *Enumeratio 550 praeceptorum suorum.* **Hâgi 3077.** — Vergl. *Index Nr. 6959.*

242. Abu Abdallah Muḥammed ben Mas'ûd *Ibn Abul Chiçâl* el-Gâfikî d. i. aus der Arabischen Familie Gâfik im J. 465 in Purgalît (Burgalet) einem im Districte von Schakûra (Segura) im Gebiete von Gajjân (Jean) in Spanien gelegenen Orte geboren, ein in allen Zweigen des Wissens ausgezeichnete Gelehrter und Dichter, der in Cordova und Granada lebte, bekleidete auch eine hohe militärische Stelle mit dem Titel Dsul-Wizâratein. Als die Murawiden Cordova erstürmten, fand er seinen Tod auf der Pharaonen-Strasse nahe am Thore Abd el-Gabbâr am 12. Dsul-Ḥigga 540. **Casiri II. 75. 163. Gayangos zu Makk. I. 340. 436.**

1) *Umbra nubis*, über Muḥammeds Frauen und Verwandte. **Br. Mus. 888, V. Eскур. 1740³. 1782.** — 2) *Scala meritorum et via nobilitatis refulgentis*, über die Vorfahren des Propheten und die Verdienste seiner Gefährten, ein Gedicht von 800 Versen. **Br. Mus. 888, VI. Eскур. 402.** — 3) *Virtutes decem Sociorum prophetae*, Lobgedichte. **Eскур. 1740³.** — 4) *Epistolae.* **Eскур. 516.**

243. Abu Muḥammed (Abu Garîb) *Abd el-'azîz ben Schaddâd* ben Tamîm 'Izz ed-dîn el-Çinhâgî, Bruderssohn des im J. 509 verstorbenen

Jahjá b. Tamím b. el-Mu'izz b. Bádís, Fürsten von Africa, schrieb ums J. 540

Sylloge et descriptio de historia Keirawanae, Geschichte von Keirawân, die von Chall. *Fasc. II. p. 24. X. p. 60. Athir VIII. 20. Nuweiri* benutzt wurde. **Ḥāgi 224. 4179.**

244. Abu Muḥammed Abdallah ben 'Alí ben Abdallah el-Lachmí *el-Ruschátí* geb. am 8. Gumádá II 466 oder 479 zu Orihuela im Gebiete von Murcia zeichnete sich als Historiker besonders durch seine Kenntniss der für die Traditionen wichtigen Männer und deren Genealogien aus; er fand seinen Tod bei der Einnahme von Almeria am 20. Gumádá II 542. **Chall. 359. Makk. 760. Huff. XVI. 6.**

Mutatio luminum et flagitatio florum, Genealogien der Begleiter Muḥammeds und der Überlieferer, in der Art der Genealogien des Sam'âní. **Ḥāgi 1036. 1348.**

244a. Abul-Ḥasan 'Alí *Ibn Bassám**) el-Schantaríní d. i. aus Santarem gebürtig, befand sich im J. 477 in Lissabon als ausgebildeter Literat und da er aus unbekanntem Gründen sein Vaterland verlassen musste, machte er im J. 494 seine erste Reise nach Cordova. Er sammelte die Gedichte der Spanischen Dichter des V. Jahrhunderts, besonders seiner Zeitgenossen mit Nachrichten über ihr Leben und erhielt zu den Beiträgen, welche er sich von den noch lebenden zur Veröffentlichung erbat, noch Geschenke und Honorare, wodurch er seinen Lebensunterhalt hatte, da er ein öffentliches Amt nicht bekleidet zu haben scheint. Wenn er, wie angegeben wird, erst im J. 542 gestorben sein sollte, so müsste er ein Alter von mehr als 80 Jahren erreicht haben. s. *Dozy, Scriptor. Arab. loci de Abbad. Vol. I. p. 189* und dessen *Recherches, 1. Édit. T. I. p. 328. 2. Édit. T. II. 7. 3. Édit. T. II. 6* mit vielen Excerpten aus seinem Werke.

*) Derselbe Name wie (92) und von **Ḥāgi** mit einander verwechselt. Auch einen dritten *Ibn Bassám* im Orient hielt **Ḥāgi 12704** für denselben; dieser schrieb Makamen, womit er *Ḥarírí* († 516) zu übertreffen dachte, und dedicirte sie dem Cadhi von Damascus Abu Ḥāmid Muḥammed el-Schahruzārí gest. 586. **Chall. 610.**

Thesaurus de benemeritis incolarum peninsulae Andalusiae, **Ḥāgi 5799**, Biographien berühmter Spanier des V. Jahrh. besonders Dichter, in 4 Theilen, von denen Th. 1 in *Catalogue de la bibl. de feu J. Mohl, No. 1755.* Th. 2. **Bodl. 749,**

Th. 3. **Gotha 2136.** **Gayangos.** Die Namen aller 4 Theile gibt aus der Vorrede *de Slane, Journ. As. 1861. V. Série. T. 17. p. 262.* Der Verf. erwähnt darin, dass er mit der Reinschrift des 2. Bd. im J. 500, mit der des 3. im J. 503 beschäftigt gewesen sei. Die 14 Citate bei Ibn Challikân betreffen Dichter, welche im V. Jahrh. zwischen 416 und 488 gestorben sind, bis auf einen Nr. 353 Ibn Sâra, welcher im J. 517 starb; diese Jahrzahl könnte Ibn Challikân aus der *Hadîca* des Abul-Çalt Omeija (237) genommen haben, woraus er eine Stelle in den Artikel des Ibn Sâra eingeschoben hat, welche in der Ausgabe von *Slane* fehlt. *Makkarî* hat das Werk viel benutzt, ohne über den Verf. besonders zu handeln; nur einmal II. 309 nennt er ihn mit seinem vollen Namen mit der Bemerkung er sei so bekannt, dass es nicht nöthig sei über ihn etwas zu sagen.

245. *Abu Rauḥ 'Isá el-Herawî* starb im J. 544.

Historia urbis Herât. **Ḥāgî 2338.**

246. Abul-Fadhl 'Ijâdh ben Mûsá ben 'Ijâdh el-Jahçubí el-Sabtí el-Málikí, geb. Mitte Scha'bân 476 zu Sabta (Ceuta), studirte zu Cordova, wo es ihm sehr gut gefallen hatte, worüber er sich beim Abschied in einem Gedichte aussprach. **Makk. I. 358.** Er war einer der gelehrtesten Männer seiner Zeit in der älteren Arabischen Geschichte, der Philologie und den Traditionen, wurde Cadhi von Sabta und im J. 532 Cadhi von Granada, begab sich aber kurz darauf nach Marokko, wo er am 7. Gumádá II oder im Ramadhân 544 starb und am Thore von Eilân (nach Agmât Eilân) begraben wurde. **Chall. 522. Ḥuff. XVI. 5. Casiri II. 112.**

1) *Historia Cordubensis.* **Ḥāgî 215.** — 2) *Observationes pretiosae de historia Ceutae.* **Ḥāgî 2229. 8471. 9200.** — 3) *Classes Malikitarum* mit dem Titel *Dispositio ingeniorum et appropinquatio viarum ad cognitionem antesignanorum sectae Malikiticae* 5 Bände. **Ḥāgî 2889.** — 4) *Sanatio de proprietatibus prophetae electi*, zur Lebens- und Sitten-Geschichte Muhammeds. **Ḥāgî 7612. Gotha 719. Br. Mus. 147. 840. Ind. Off. 163. 164;** gedruckt Cáhira 1276 (1859). — 5) *Corpus historicum.* **Ḥāgî 3884.** — 6) *Institutio sufficiens*, Verzeichniß seiner Lehrer. **Ḥāgî 8652.** — Vergl. *Index Nr. 2577.*

247. Abul-Faḥ Muḥammed ben Abd el-karim ben Aḥmed el-Schahrastáni, geb. im J. 469 (oder 467 od. 479) zu Schahrastân, einer Stadt in Chorâsân 3 Meilen von Nasâ zwischen Nîsábûr und Chuârizm d. i. Gurgânia, der Hauptstadt von Chuârizm, studirte in Gurgânia, wo

er sich längere Zeit aufhielt, und in Nísábúr, und wurde ein berühmter Dialektiker, der aber als Anhänger des Asch'arí von den Orthodoxen nicht für ganz rechtgläubig gehalten wurde. Im J. 510 machte er die Pilgerreise und hielt sich auf der Rückkehr 3 Jahre in Bagdad auf, wo er mit seiner Lehre und durch sein leutseliges Wesen allgemein grossen Beifall fand und mit As'ad el-Mihání, dem damaligen ersten Professor an der Nidhámia, mit welchem er in Ġurgânia bekannt gewesen war, das alte Freundschaftsverhältniss wieder anknüpfte. Dann kehrte er nach Schahrastân zurück und starb hier Ende Scha'bân 548.
Chall. 622. Jácût III. 343.

1) *Historia philosophorum.* Ĥági 2204. — 2) *Liber religionum et sectarum.* 12893. — *Book of religious and philosophical sects, by Muhammad al-Shahrastáni, ed. by W. Cureton. P. 1. 2. London 1842—46.* — *Abu-'l-Fath' Muĥammad asch-Schahrastáni's Religionspartheien und Philosophen-Schulen, übers. von Th. Haarbrücker. Th. 1. 2. Halle 1850—51.* — Vergl. Ĥági Index Nr. 2737.

248. Abu Naĥr *Abd el-raĥman* ben Abd el-ġabbâr ben Othmán el-Keisí *el-Herawi*, geb. im J. 472, Traditionslehrer und Cadhi zu Herât, starb am 15. Dsul-Ĥigga 549. **Ĥuff. XVI. 8.**

Historia urbis Herât. Ĥági 2338.

249. Abu Abdallah el-Ĥusein ben Naĥr ben Muĥammed, nach einem Ahnherrn *Ibn Chamís* genannt, el-Ka'bí el-Mauċilí el-Ġuhení d. i. aus einem der Arabischen Stämme Banu Ka'b abstammend und geboren in Ġuheina einem Dorfe nahe bei und unterhalb Mosul an derselben Uferseite des Tigris in der Nachbarschaft des durch seine Schwefelquelle bekannten Badeortes, hatte die Ehrennamen Tâġ el-Islâm Maġd ed-dín »Krone des Islam, Ruhm der Religion«; er studirte zu Bagdad unter Abu Ĥâmid el-Gazzâlí das Schâfi'tische Recht und wurde Cadhi von Raĥba Málik b. Tâuk am Euphrat zwischen Racca und Bagdad, dann kehrte er nach Mosul zurück und starb im Rabí' II. 552.
Chall. 188.

Virtutes gloriosae justorum et bona opera optimorum, Geschichte der Frommen und Heiligen (Ĥufiten). **Bodl. 816.** *Wetzst. 17**). — Vergl. Ĥági Index Nr. 249.

*) Das Buch kann nicht im J. 437 geschrieben sein; das Geburtsjahr des Verf. fällt zwi-

schen 470 u. 480, da Gazzâlî in den Jahren 488 bis 498 in Bagdad lehrte, auch ist dieser Ibn Chamîs nicht der Verf. der Prophetengeschichte.

250. Abu Muhammed *Abd el-'gabbâr* ben Muhammed el-Thâbitî *el-Charakî*, aus Charak, einem Dorfe im Gebiete von Merw, starb im J. 353. **Lobâb.**

Historia urbis Merw. **Ĥâgî 2306.**

251. Abul-Ĥasan 'Alî ben Muhammed ben Ibrâhîm ben Abd el-raĥman el-Gazârî gen. *Ibn el-Mucrî*, Lehrer der Rechtswissenschaften zu Granada, starb im J. 552 od. 557 auf einer Reise nach Cadix. **Casiri II. 111.**

Virtutes in luce diffusa et perfecta, über das Leben und die Gewohnheiten des Propheten, 2 Bände. **Ĥâgî 7638.** — Juristische und ascetische Schriften.

252. Abu Abdallah Muhammed ben Mâlik ben Abd el-raĥman *Ibn el-Cazzâz* aus Almeria, wohnte in Liria im Gebiete von Valencia, bis er gegen das Ende seines Lebens Präfect von Schubrub in demselben Gebiete wurde, wo er am 5. Dsul-Ca'da 559 starb.

Historia Almeriae. **Casiri II. 127.**

253. *Abu 'Âmir* Muhammed ben Ahmed ben 'Âmir el-Balawî *el-Sâlimî* el-Tortûschî, ein Gelehrter zu Sevilla, starb im J. 559. **Casiri II. 40. Ĥâgî 7614. 9975.**

Margaritae monilium et splendores utilitatum scheint ein historisch-geographisches Werk zu sein. **Makk. I. 82. 'Adsârî II. 132. Dozy Notices. p. 174—176.**

254. *Abu Sa'd* Abd el-karîm ben Muhammed ben Mançûr el-Tamîmî *el-Sam'ânî* d. i. aus der Tribus Sam'an vom Stamme Tamîm, gehörte zu einer Gelehrtenfamilie in Merw, wo sein Vater und sein Grossvater, sowie er selbst und wiederum sein Sohn Abul-Mudhaffar Abd el-raĥîm in hoher Achtung standen. Abu Sa'd wurde dort am 21. Scha'bân 506 geboren, erhielt den ersten Unterricht von seinem Vater und anderen berühmten Lehrern und begab sich dann auf Reisen, um die angesehensten Gelehrten jener Zeit kennen zu lernen und sich ihre Kenntnisse zu eigen zu machen. Er durchzog Chorâsân, Kûmis, Gabal, 'Irâk, Ĥigâz, Mesopotamien und Syrien und sammelte einen solchen Schatz von Gelehrsamkeit, dass er unter die vorzüglichsten Schriftsteller gerechnet wird. Er starb in der Neumondsnacht des Rabî' I 562.

Chall. 406. Abulfed. III. 605. Huff. XVI. 12. Schuhba. Abulfed. tab. quaedam geogr. pag. 79.

1) *Genealogiae*, das berühmteste seiner Werke, 350 Hefte oder 8 bis 10 Bände, **Ḥāgi 1350**, vollständig zu Constantinopel, **Ḥāgi VII. p. 116. Nr. 174**; davon einige **Br. Mus. 345. 1286. Lee 91**; von Ibn el-Athîr (315) in einen Auszug *Lobâb* gebracht. **Ḥāgi 1350**. — 2) Fortsetzung der Geschichte von Bagdad des Abu Bekr el-Chatîb (208), 400 Hefte oder 15 Bände. **Ḥāgi 2179. Lee 86**; Auszug **Lugd. 869**. — 3) *Historia urbis Merw*, 500 Hefte oder 20 Bände. **Ḥāgi 2306**. — 4) *Lexicon praeceptorum*; die Zahl seiner Lehrer betrug 4000 oder 7000. **Ḥāgi 12378**. — 5) *Donum viatori oblatum*, 150 Hefte. **Ḥāgi 2662**. — 6) *Lexicon urbium*. — 7) *Indicium in Tabarâni lexicon majus*, über die Traditionarier, 300 Hefte. **Ḥāgi 2731. 12384**. — 8) *Solatium dilectorum et biographia sociorum*. **7228**. — 9) *Praestantiae Syriae*. **9126**. — 10) *Quibus praenomen est Abu Sa'd*. — Vergl. **Ḥāgi Index Nr. 8749**.

255. Abul-Ma'âlî Muhammed ben el-Ḥasan *Kâfi el-kufât Ibn Ḥamdûn* Bahâ ed-dîn aus einer angesehenen Familie zu Bagdad im J. 495 geboren, bekleidete unter dem Chalifen el-Muctadî das Amt die Truppen zu mustern und wurde unter Mustangid Oberaufseher des Pallastes. Er war ein edler Character, der sich auszuzeichnen strebte, und ein Beschützer der Wissenschaften. Nachdem er zum Staatssecretär befördert war, stiess der Chalif in seinen Schriften auf Berichte, in denen er sich der Wahrheit gemäss mit Freimüthigkeit tadelnd über die Regierung ausgelassen hatte, er entsetzte ihn seiner Würde und liess ihn im Anfange des J. 562 ins Gefängniss werfen, worin er am 11. Dsul-Ca'da des Jahres starb. **Chall. 665**.

Liber memorialis, eine grosse ausgezeichnete Sammlung von historischen und philologischen Aufsätzen, **Ḥāgi 2780. v. Kremer**; einige Abtheilungen davon **Bodl. 379. 389**. Manche geben seinen Sohn Abu Sa'd el-Ḥasan ben Muhammed Ibn Ḥamdûn, gest. im J. 608, als Verfasser an.

256. Abu Muhammed *Ibn el-Azrak el-Fârikî* d. i. aus Majjâfârikîn, ein frommer Gelehrter, der zur Zeit des Sultans Mas'ûd el-Selgûkî im J. 547 in Bagdad war, **Chall. Fasc. VIII 101**, starb im J. 564. **Abulfed. III. 624**.

Historia Majjâfârikinae, **Ḥāgi 2072. 2321**, von **Chall.** öfter benutzt, das späteste Citat ist **Fasc. IX. 108** aus dem J. 560.

Die Geschichtschreiber der Araber und ihre Werke.

Von

F. Wüstenfeld.

2. Abtheilung.

Vorgelegt in der Sitzung der Königl. Ges. d. Wiss. den 5. November 1881.

257. Abul-Câsim Muḥammed ben Ibrâhîm ben Cheira *Ibn el-Mawd'ini* aus Cordova hatte sich in den schönen Wissenschaften zum Secretär und Dichter ausgebildet und zeichnete sich durch eine schöne Handschrift aus. Er wurde von Abu Sa'îd, Statthalter von Granada, eingeladen zu ihm zu kommen und blieb bei ihm zwei Jahre im Privatdienst, dann kam er als Secretär zu Abu Ḥafṣ Omar b. el-Mûmin, Fürsten von Sevilla, welcher ihn sehr auszeichnete; zuletzt trat er in die Dienste des Muwahhiden Abu Ja'cûb Jûsuf, welcher im J. 558 zur Regierung kam, und starb im J. 564 zu Marokko. **Casiri II. 73.** *Dozy, Script de Abbad. Vol. II. 1.*

Ocimum cordium et prima juventus de ordinibus morum, ein schönwissenschaftliches Werk mit eingestreuten historischen Nachrichten, im J. 559 beendet und dem genannten Fürsten Abu Ja'cûb und dessen Bruder Abu Ḥafṣ dedicirt. **Lugd. 408. Gayangos.**

258. *Muḥammed* ben Abd el-salâm ben Jahja *el-Murâdi*, aus guter Familie in Gumala bei Murcia im J. 511 geboren, starb im J. 564.

Historia Murciae. **Casiri II. 122.**

259. Abul-Ḥasan 'Alî ben Zeid ben Muḥammed *el-Beihakî* starb im J. 565. **Ḥâgi 5769***).

*) Die Jahrszahl stimmt nicht zu der Angabe Ḥâgi 8585, dass Meidânî († 518) zu seinen Sprichwörtern eine Sammlung des Beihakî benutzt habe, den er auch nicht unter seinen Quellen nennt.

1) *Balteus*, Fortsetzung der Dichterbiographien des Bâcharzî (211) bis auf seine Zeit. **Ḥâgi 14242. 14452. Chall. 486.** Andere nennen den Verfasser Scharaf *Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3.* **M**

ed-dîn Abul-Ḥasan 'Alí b. el-Ḥasan el-Beihakí. — 2) *Historia urbis Beihak*. Ḥāgí 2186. — Vergl. *Index Nr. 3307*.

260. *Muḥammed* ben Abd el-malik ben Mas'ūd ben Músá *Ibn Baschkuâl*, ein Vetter des Chalaf Ibn Baschkuâl (270), Rechtsgelehrter zu Cordova, starb am 15. Ġumâdá II 567. **Casiri II. 123.**

Historia virorum doctorum Cordubensium.

261. *Abul-Ma'âlí* Sa'd ben 'Alí ben el-Câsim el-Ançâri el-Chazragí *el-Warrák* el-Ḥadhîrî d. i. der Papierhändler aus Hadhîra, einem grossen Dorfe oberhalb Bagdad, war Buchhändler zu Bagdad und ein guter Dichter; er starb am 25. Çafar 568 und wurde am Thore Ḥarb begraben. **Chall. 258.**

1) *Ornamentum aevi et refugium virorum seculi*, Biographien der Dichter seiner Zeit, als Fortsetzung des Werkes des Bâcharzî (211). Ḥāgí 4690. 6981. — 2) *Splendor narrationum lepidarum*, Sammlung sinnreicher Sprüche und Gedanken, im J. 549 verfasst. Ḥāgí 11164. 12869. Bodl. 300. 319. Escur. 463. — 3) *Mira dictionis elegantia in logis et aenigmatibus*. Ḥāgí 105. 919. Er schrieb das Werk im Auftrag des Emir Muġâhid ed-dîn Câimâz, brachte es ihm nach Arbela, wo der Emir sich aufhielt, und blieb einige Zeit bei ihm, bis er aus Sehnsucht nach seiner Familie nach el-Ḥadhîra zurückkehrte. **Chall. Fasc. VI. p. 48.**

262. Abu Muhammed *Mahmūd* ben Muḥammed ben Arslân el-Abbâsî *el-Chuârezmî*, ein Schâfi'itischer Rechtsgelehrter, geb. im J. 492, gest. im J. 568. **Schuhba.**

Historia Chuarezmiae 80 Bände, von el-Dsahabî (409) in einen Auszug gebracht. Ḥāgí 2216. Jâcût III. 341.

263. Abu Muhammed 'Omâra ben Abul-Ḥasan 'Alí ben Zeidân Naġm ed-dîn el-Madshîgí el-Ḥakamí *el-Jemení* aus der Tribus Ḥakam b. Sa'd el-'aschîra vom Stamme Madshîg, geboren und erzogen in dem Dorfe Wasâ' in Tihâma elf Tagereisen südlich von Mekka, trat im J. 529 in das mannbare Alter, begab sich im J. 531 nach Zabîd der Hauptstadt von Jemen, um sich der Rechtswissenschaft zu widmen, und studirte auf einer der dortigen Hochschulen vier Jahre. Als er im J. 549 die Pilgerreise machte, schickte ihn Câsim b. Hâschim b. Fuleita, Emir von Mekka, als Gesandten nach Ägypten, wo damals el-Fâiz b. el-Dhâfir Chalif und Ṭalâi' el-Malik el-çâliḥ b. Ruzzîk Wezir war.

'Omâra, der sich bereits als Dichter hervorgethan hatte, kam im Rabî' I 550 nach Cáhira und besang beide in einer schönen Caçide, wodurch er ihre Gunst erlangte und mit Geschenken überhäuft wurde; er führte hier ein sehr angenehmes Leben, bis er im Schawwâl nach Mekka und von da im Çafar 551 nach Zabîd zurückkehrte. In demselben Jahre kam er wieder als Pilger nach Mekka und der Emir Cásim schickte ihn zum zweiten Mal im Scha'bân 552 als Gesandten nach Ägypten, welches er dann nicht wieder verliess. Den Freuden, die er hier am Hofe genoss, wurde durch Çalâh ed-dîn ein Ende gemacht; zwar suchte 'Omâra auch diesen durch mehrere Gedichte für sich zu gewinnen, allein er trat nachher an die Spitze der Verschwornen, welche die Kreuzfahrer zu Hülfe rufen und einen Sohn des letzten Fatimiden-Chalifen el-'Âdhid auf den Thron setzen wollten. Der Anschlag wurde verrathen und 'Omâra mit den übrigen am 26. Scha'bân verhaftet und fünf Tage darauf am 2. Ramadhân 569 erdrosselt *). **Chall. 500. 284. 310.**

*) s. Geschichte der Fatim.-Chalifen, S. 344; der Abschnitt gehört an das Ende der Abhandlung und ist S. 352 die Jahrszahl 659 statt 569 verdruckt.

1) *Historia Jemanae*, ein mässiger Band, von Abulfidâ benutzt. **Hâgi 2344.** — 2) *Acuta adnotata contemporanea de historia Wezirorum Aegyptiorum.* **Hâgi 13985. Bodl. 835.** — 3) *Quaestus injuria affecti et noxa afflicti* ist die Aufschrift seiner ersten an Çalâh ed-dîn gerichteten Caçide. s. *Calcaschandi*, die Geogr. u. Verwalt. Ägypt. S. 222. *Makrizî*, Gesch. von Ägypten. I. 495. — 4) *De poëtis contemporaneis.* **Hâgi 7901. Tom. IV. p. 146.** — 5) Gedicht auf die Pyramiden, in d. Fundgr. d. Or. Bd. 4. S. 238.

264. Abu Bckr Jahjá ben Muḥammed *Ibn el-Çeirafi* el-Garnaṭi, ein guter Dichter und Historiker, starb im J. 570 zu Granada. **Casiri II. 118.**

1) *Lumina splendida de historia dynastiae Lamtunicae s. Murabitarum.* **Hâgi 2099. Makk. II. 122.** — 2) *Historia regum Hispaniae.* — 3) *Poëma in Abu Muhammed Táschifini Granatae regis victoriam de Ranimiro reportatam.*

265. Abu Abdallah Muḥammed ben Aḥmed *Ibn Hischám* ben Ibrâhîm *el-Lachmi* el-'Arfini el-Sabti el-Çúfi starb ums J. 570.

1) *Margaritae insertae*, Lebensbeschreibung des Propheten in 50 Capiteln. **Escur. 1736.** — 2) *Commentarius in Ibn Doreidi carmen.* **Bodl. 1257. Escur. 474.**

Paris 490. Lugd. 545. Einiges daraus in *Poëmation Ibn Doreidi cum scholiis Chalwiae et Lachumaei* ed. Agg. Haitsma. *Franeq.* 1773.

266. *Abdallah ben Muhammed el-Bâgi.*

Donum de Imamatu infirmis oblatum, eine Geschichte von Spanien, deren zweiter Theil **Bodl. 758** die Jahre 554 bis 569 umfasst.

267. Abul-Câsim 'Alî ben el-Ḥasan ben Hibatallah Thicat ed-dîn *Ibn 'Asâkir*, geb. in Muḥarram 499 zu Damascus, lernte schon im J. 505 bei seinem Vater, einem Schâfi'tischen Gelehrten, die Traditionen, hörte im J. 507 mit seinem um 12 Jahre älteren Bruder Hibatallah bei dem Prediger Abul-Câsim 'Alî b. Ibrâhîm die Vorträge über des Abu Bekr el-Chatîb Gelehrten-geschichte von Bagdad (**Br. Mus. pag. 588**) und begab sich im J. 520 mit dem genannten Bruder zum Studiren nach Bagdad, wo sie die Hochschule Nidhâmia besuchten. 'Alî richtete seine Studien vorzüglich auf die Geschichte und die Traditionen, sowohl was deren Inhalt, als auch die richtige Reihenfolge und Glaubwürdigkeit der Überlieferer betraf, und nach beendigtem Cursus unternahm er noch für gleiche Zwecke eine Reise durch Chorâsân und Gâbal und hörte besonders in Merw, Nîsâbûr, Herât, Içpahân und Kufa die berühmtesten Gelehrten. Nach seiner Rückkehr nach Damascus wurde er Professor an der Traditionsschule Nûria und einer der gefeiertsten Gelehrten; er starb Montags den 11. Rağab 571, Cuṭb ed-dîn Mas'ûd el-Nîsâburî, Professor der Hochschule Gazzâlia, hielt ihm die Leichenrede, wobei der Sultan Çalâh ed-dîn zugegen war, und er wurde auf dem Begräbnissplatze am Thore el-Çağîr neben seinem Vater und seinen Verwandten beigesetzt. **Chall. 452. Huff. XVI. 16.** Stammtafel der Familie 'Asâkir, **Orientalia II. 161. Bistânî I. 603.**

1) *Chronicon Damasci*, meistens Gelehrten-geschichte alphabetisch wie die genannte Chronik von Bagdad; sein Sohn Bahâ ed-dîn el-Câsim schrieb das Ganze in 800 Heften oder 80 Bänden ins Reine und trug es in der Moschee und in der Nûrischen Schule vor, auch gab er eine Fortsetzung heraus. **Ḥaği 2101. 2218.** Vollständige Exemplare zu Constantinopel. **Ḥaği VII. pag. 181. Nr. 518. pag. 219. Nr. 687;** einzelne Theile **Br. Mus. 368. 1287—89. Wetz. I. 16. Gotha 1775. v. Krenmer.** Auszüge **Gotha 1776—77.** — 2) *Expositio mendaciorum inficiantis dogmata Imami Abul-Ḥasan el-Asch'arî*, Leben des Asch'arî und seiner Anhänger und Ver-

theidigung seiner Lehre. **Hāgi 2410.** Lugd. 901. Bodl. 181. **Escur. 1796;** von **Chall. Fasc. V. p. 15** betitelt *Virtutes Abul-Ḥasaní.* **Hāgi 13009.** — 3) *Historia el-Murrae* nach **Huff.**, vermuthlich *el-Mizzae* zu lesen, ein grosses, reiches Dorf und Vergnügungsort $\frac{1}{2}$ Parasange von Damascus. — 5) *Lexicon praeceptorum sex Imamorum*, Verzeichniss der Lehrer der sechs grossen Traditions-Sammler. **Chall. III. 16.** Das Werk von vier Bänden wurde noch in neuerer Zeit beim Unterrichte gebraucht. — 6) *Lexicon Scheichorum*, 12 Hefte; die Zahl seiner Lehrer soll sich auf 1300 Männer und über 80 Frauen belaufen haben. **Hāgi 12390.** — Vergl. *Index Nr. 4570.*

268. *Abu Ṭāhir* Aḥmed ben Muḥammed ben Aḥmed ben Ibrāhīm führte nach einem Beinamen seines Gross- oder Urgrossvaters Silafa *) den Namen *el-Silafí*; er wurde im J. 472 oder 478 zu Iḥpahān geboren oder wahrscheinlicher 475, indem er selbst einmal äusserte, dass er sich der im J. 485 erfolgten Ermordung des Wezir Nidhām el-mulk erinnere, ein andermal sagte er, im J. 492, als er etwa 17 Jahre alt gewesen sei, hätte man in Iḥpahān schon Traditionen von ihm nachgeschrieben. Diese waren sein Hauptstudium und er bildete sich darin weiter aus, als er nach Bagdad kam; von hier reiste er über Tyrus zu Schiffe nach Alexandria, wo er im Dsul-Ca'da 511 eintraf. Er zeichnete sich hier durch seine Gelehrsamkeit und seinen belehrenden Unterricht aus und el-Malik el-'Ādil Abul-Ḥasan 'Alí b. el-Sallār, Wezir des Faṭimiden-Chalifen el-Dhāfir, liess für ihn im J. 546 die nach ihm benannte Hochschule Abu Ṭāhir erbauen, an welcher er bis zu seinem Tode am 5. Rabí' II 576 (oder 578) lehrte. Seine Bibliothek muss sehr bedeutend gewesen sein, da ein Buchhändler aus Fustāṭ Namens Abul-Fatūḥ Nāḥir el-Anḥārí Ibn Ḥūra bloss desshalb nach Alexandria reiste, um sie anzukaufen. **Chall. 43. 83. 496. Huff. XVI. 4.**

*) Das Wort soll im Persischen bedeuten »mit einer dicken Lippe« oder »dreilippig«, sodass eine Lippe gespalten ist.

1) *Lexicon Scheichorum Bagdadensium*, im J. 574 geschlossen, über 100 Hefte. **Hāgi 12112. Escur. 1778.** — 2) *Lexicon Scheichorum Iḥpahanensium.* — 3) *Lexicon Scheichorum itinerum.* — 4) *Historia poetae Abul-'Alá el-Ma'arrí.* — Vergl. **Hāgi Index Nr. 8670.**

269. *Abul-Barakát* Abd el-raḥman ben Muḥammed ben Obeidallah Kamāl ed-dīn *el-Anbārí*, geb. im Rabí' II 513, kam nach Bagdad um Philologie zu studiren und besuchte die Hochschule Nidhāmia, welche

damals unter der Leitung des Professor Abu Mançûr Ibn Razzâz († 539) stand; seine Lehrer in der Grammatik waren Abu-Mançûr el-Gawâlikî († 539) und Abul-Sa'âdât el-Schagari († 542), und er wurde dann selbst Lehrer der Grammatik an dieser Hochschule. In den letzten Jahren lebte er ganz zurückgezogen nur den Wissenschaften und der Gottesverehrung und starb am 9. Scha'bân 577. **Chall. 377. Bistâni II. 4.**

Er soll über 100 Werke und Abhandlungen geschrieben haben. 1) *Historia Anbârae*. **Ĥâgî 2163.** — 2) *Gemma de genealogia prophetae et decem ejus asseclis*. **4346.** — 3) *Oblectamentum cordatorum de classibus philologorum*. **7880. 13669;** lithographisch gedruckt *Câhira 1294 (1877)*, 181 Philologen in chronologischer Folge, der letzte ist der genannte Abul-Sa'âdât. — 4) *Institutio sectatoris de cognitione sectarum*. **Ĥâgî 14350.** — Vergl. *Index Nr. 4732.*

270. Abul-Câsim *Chalaf* ben Abd el-malik ben Mas'ûd ben Mûsá *Ibn Baschkuâl* el Chazragî el-Ançârî el-Cortubî, geb. am 3. Dsul-Ĥigga 494, einer der besten Geschichtschreiber Spaniens, vicarirte eine Zeit lang als Cadhi von Sevilla für Abu Bekr Muḥammed Ibn el-'Arabî und starb zu Cordova am 8. Ramadhân 578. **Chall. 216. Abulfed. IV. 54. Huff. XVII. 1.**

1) *Donum de historia Imamorum Hispaniae*, Fortsetzung der Gelehrten-geschichte des Ibn el-Faradhî (165), am 3. Gumâdâ I 534 beendet. **Ĥâgî 2165.** Codex zu Tunis. **Escur. 1672**, wo Auszüge gegeben sind; Abschrift Bibl. der *Soc. As.* zu Paris. — 2) *Historia Andalusiae* ein davon verschiedenes kleines Werk. — 3) *Historia Iudicum Cordubensium*. **Ĥâgî 221.** — Vergl. *Index Nr. 4619.*

271. Abu Marwân Abd el-malik ben Abdallah *Ibn Badrûn* el-Schilbî, aus einer alt-Arabischen Familie von Ḥadhramaut geboren zu Schilb (Silves an der schmalen Südseite von Portugal) hatte sich in seiner Vaterstadt den philologischen und schönwissenschaftlichen Studien gewidmet. Er lebte später wahrscheinlich in Sevilla, zeichnete sich, wie die meisten seiner Landsleute, durch besondere poëtische Begabung aus und wurde durch Freunde veranlasst, über die Menge von historischen Andeutungen in der berühmt gewordenen Caçîde des Ibn Abdûn (239) auf den Untergang der Aftasiden einen Commentar zu schreiben, dessen Abfassungszeit in die Regierung des Abu Ja'cûb Jûsuf b. Abd el-Mûmin el-Muwahḥidî (reg. 558—580) fällt.

Involucrum florum et concha margaritarum (oder *et unio aevi* Ḥāgi 9444) ist der Titel des *Commentaire histor. sur le poème d'Ibn-Abdoun par Ibn-Badroun, publié par R. P. A. Dozy. Leyde 1846.*

272. Abul-Câsim und Abu Zeid Abd el-raḥman ben Abdallah ben Aḥmed el-Chath'amí *el-Suheilí*, geb. im J. 508 in Suheil, einem Dorfe bei Malaga, studirte Philologie in Granada, hielt sich einige Zeit in Sevilla auf und lehrte dann in Malaga. Er lebte, weil augenleidend, in sehr beschränkten Verhältnissen, bis der Fürst von Marokko von seiner Gelehrsamkeit, seinen Schriften und Gedichten hörte, ihn zu sich kommen liess und mit grossem Wohlwollen aufnahm, doch starb er schon nach drei Jahren am 26. Scha'bân 581. **Chall. 379. Ḥuff. XVII. 3. Makk. II. 272. Casiri II. 104.**

Hortus novus, ein Commentar zu *Ibn Hischam's* (48) Leben Muḥammeds, worin theils über Personen ergänzende Nachrichten, theils über schwierige Ausdrücke sprachliche Erklärungen gegeben werden; vom Muḥarram bis Gumádá I 569 verfasst. Ḥāgi 6572. 7308. s. meine Ausg. des *Ibn Hischâm*. Einl. S. XLVII. — Vergl. Ḥāgi *Index* Nr. 4551.

273. Abu Bekr Muḥammed ben Abd el-malik *Ibn Tufeil* el-Keisí el-Ischbilí, geb. zu Cadix, besass in den meisten Wissenschaften ausgezeichnete Kenntnisse, besonders in der Philosophie und Medicin, worin Abu Bekr Muḥammed Ibn Baġga sein Lehrer gewesen sein soll, welcher schon im J. 512 von Sevilla nach Fess übersiedelte; Ibn Tufeil lehrte dann zu Granada und Ibn Roschd wird als sein Schüler genannt. Er kam zuletzt nach Marokko an den Hof des Jûsuf ben Abd el-mûmin, welcher mit ihm gemeinschaftlich philosophische und medicinische Studien trieb, und starb dort im J. 581. **Chall. 855. Casiri II. 76.**

1) *De expugnata urbe Cafça.* — 2) *Tractatus de Heij Ibn Jakdhân.* Ḥāgi 6115. *Philosophus autodidactus s. epistola Abi Jaafar Ebn Tophail de Hai Ebn Jokdhan ed. Ed. Pocock. Oxonii 1671.* s. *Gesch. d. Arab. Ärzte* Nr. 194.

274. Abu Muḥammed *Abd el-ḥakk* ben Abd el-raḥman ben Abdallah el-Azdí *el-Ischbilí*, auch Ibn el-Charrât genannt, ein Malikitischer Traditionarier und Philolog, geb. im Rabí I 510, siedelte von Spanien nach Bigája in Mauritanien über, wo ihn die aus Spanien nach dem Orient und umgekehrt durchreisenden Gelehrten besuchten, und starb

dort im Rabî II. 581. **Huff. XVII. 4.** *Nawawi p. 375* und Varianten S. 67*). **Makk. I. 807. II. 47.**

*) In den Mauritanischen Namen S. 68 sind zu verbessern: Z. 16 المقري من مقرة und التوزري — Z. 17 النقطة — Z. 18 توزر

Auszug aus dem genealogischen Werke des Ruschâfi (244). — Vergl. **Hâgi Index Nr. 6287.**

275. *Abu Mûsâ* Muḥammed ben Abu Bekr Omar ben Aḥmed el-Madîni *el-Iḥpahânî*, geb. im Dsul-Ca'da 501 in der Stadt Iḥpahân, soll schon im dritten Jahre Unterricht genossen haben und noch ein Schüler des im J. 507 gestorbenen Muḥammed b. Ṭâhir gewesen sein; er unternahm für das Studium der Traditionen weite Reisen, kehrte dann nach Iḥpahân zurück, wo er der erste Lehrer seiner Zeit wurde und am 9. Gumâdâ I 581 gestorben ist. **Chall. 629. Huff. XVI. 17. Schuhba.**

1) *Additamenta ad librum nominum gentilitium a Muhammede ben Ṭâhir (224) conscriptum. Hâgi 1352. Appendix ad Homonyma Ibro'el-Kâisarânî ed. P. de Jong. Lugd. Bat. 1865.* — 2) *Complementum cognitionis sociorum prophetæ*, Ergänzungen zu dem Werke des Ibn Manda (159). **Hâgi 703. 2422. 7903. 12411**; oder des Abu Nu'eim (187) nach Ibn Schuhba. — 3) *Liber locorum, aquarum, montium et monumentorum*, Auszug aus Abul-Faḥ Naḥr el-Iskanderî, s. **Jâcût V.** Einleit. S. 32. — Vergl. **Hâgi Index Nr. 6698.**

276. Nachdem Abu Abdallah Muḥammed ben 'Alî *el-Damagânî* aus Damagân, einer grossen Stadt zwischen el-Reij und Nîsâbûr, geb. im J. 400, zum Cadhi der Ḥanefiten von Bagdad ernannt war, blieb diese Stelle durch mehrere Generationen in dieser Familie. **Jâcût II. 539.** Der Obercadhi Abul-Ḥasan *Ibn el-Damagânî*, ein heftiger Gegner des Schâfiitischen Professor 'Alî el-Kijâ el-Harrâsî († 504), **Chall. Fasc. V. p. 17**, nahm bei der Thronbesteigung des Chalifen el-Mustan'gid im J. 512 dem Volke den Huldigungseid ab. **Abulfed. III. 392.** Ein anderer *Damagânî*, welcher von el-Muktafi (reg. 530—555) zum Obercadhi ernannt war, starb im J. 583. **Abulfed. IV. 86.** — Ein Cadhi Aḥmed *el-Damagânî* ist Verfasser eines

Liber historicarum memorialis. Hâgi 609.

277. Abul-Câsim Abd el-raḥman ben Muḥammed ben Abdallah ben Jûsuf *Ibn Hubeisch* (Ibn Ḥabîsch) el-Anḥârî el-Marî, geb. im J. 504

zu el-Maria (Almeria), war ein sehr guter Philolog und Jurist, einer der besten Traditionslehrer, auch in der Geschichte bewandert, und seine Kenntnisse bewahrten ihn vor der Gefangenschaft. Als nämlich die Christen am 20. Gumâdá 542 Almeria mit Sturm eroberten, wurde Ibn Hubeisch gefangen vor den kleinen Sultan d. i. König Alfons VII geführt, welchen er anredete: Ich kenne deine Abkunft und deinen Stammbaum bis Heraclius hinauf; und nachdem er ihn auf Verlangen vorgetragen hatte, sagte der König: Du bist mit deiner Familie und deiner Begleitung ohne weiteres frei entlassen. Ibn Hubeisch begab sich nach Murcia, wurde hier Cadhi und starb am 14. Çafar 584.
Huff. XVII. 5. Makk. II. 761. Casiri II. 138.

Liber expeditionum bellicarum seit dem Tode Muhammeds, dem Fürsten Abu Ja'eûb Jûsuf el-Muwahhidî gewidmet. **Lugd 779.** Vergl. *M. J. de Goeje, Mémoires Nr. 2.*

278. *Abu Bekr* Muhammed ben Mûsá ben Othmân Ibn Hâzim Zein ed-dîn *el-Hâzimi* el-Hamadsânî el-Schâfi'î, geb. im J. 548 auf einer Reise seiner Eltern nach Hamadsân, wohin er gebracht wurde und wo er seine Jugend verlebte und den ersten Unterricht erhielt, studierte dann zu Bagdad vorzüglich die Traditionen und Genealogien, bereiste hierauf 'Irâk, Syrien, Persien und Adserbeigân und hörte in den grossen Städten wie Mosul, Içpahân, Hamadsân die vorzüglichsten Lehrer und liess sich endlich bleibend in Bagdad nieder, wo er in dem östlichen Stadttheile wohnte und unablässig seine Studien fortsetzte, denen er leider! in der Blüthe der Jahre am 22. Gumâdá I 584 entrissen wurde.
Chall. 636. Huff. XVII. 10. Schuhba.

1) *Prompta institutio tironis de genealogiis.* **Hâgi 8052.** — 2) *Liber locorum et urbium, quorum nomen congruum, nominatum diversum et scriptura ambigua est,* in den Namen der Überlieferer. **10445. 11255.** — Vergl. *Index Nr. 9429.*

279. Omar ben 'Alí el-'Ga'dí el-Jemení gen. *Ibn Samura* starb im J. 586.

Classes Jurisconsultorum Jemenensium et temporis principum. **Hâgi 7914.**

280. *Abul-Muwâhib* el-Hasan ben Abul-Ganáim Hibatallah ben Maḥfûdh *Ibn Çaçrá* (Çiçrá, Çaçarrá) el-Rabe'í el-Tha'labí geb. im J. 537,
Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3.

ein vielgereister, berühmter Traditionslehrer, Repetent an einer der Hochschulen zu Damascus, starb im J. 586. **Huff. XVII. 9.**

1) *Praestantiae Hierosolymorum.* — 2) *Praestantiae Comitum prophetae.* — 3) *Merita procerum Asseclorum.*

280a. *Muḥammed ben As'ad el-Ḥuseiní el-Chawâfi* aus Chawâf, einem grossen Orte im Gebiete von Nisábûr, Genealog, starb im J. 588.

1) *Classes genealogistarum.* **Hagi 7930.** — 2) *Defensor pretiosus de genealogia Idrisitarum.* **13176.**

281. Abu Schug'á Muḥammed ben 'Alí ben Muḥammed ben Schu'eib *Ibn el-Dahhán* Fachr ed-dîn el-Bagdadí, Philolog, Mathematiker und Astronom zu Bagdad, begab sich nach Mosul, wo er sich an den Wezir Gamál ed-dîn el-Iḥpahâní anschloss; dann trat er in die Dienste des Sultans Çalâḥ ed-dîn, welcher ihn als Regierungsrath nach Majjâ-fârikîn schickte. Hier konnte er sich aber mit dem Präfecten nicht vertragen und reiste nach Damascus, und als ihm das Einkommen, welches er hier bezog, nicht genügte, begab er sich im J. 586 nach Ägypten, kam jedoch bald nach Damascus zurück und nahm hier seinen festen Wohnsitz. Er machte von hier im J. 589 die Pilgerfahrt, auf der Rückkehr durch 'Irâk stürzte sein Camel, er fiel mit dem Gesicht auf das Holz am Sattel und starb auf der Stelle bei der Stadt Hilla im Çafar 590. **Chall. 694.**

Chronicon. **Hagi 2090.**

282. Abu Ga'far *Aḥmed ben Jahjá* ben Aḥmed ben 'Omeira *el-Dhabbí* el-Cortubí, besuchte auf der Pilgerfahrt den Abd el-Ḥakk el-Ischbilí (274) in Bigâja, den Abu Tâhir Ibn 'Auf in Alexandria und traf auf der Reise mit anderen Gelehrten zusammen. **Makk. I. 714.**

Desiderium quaerentis historiam virorum populi Andalusiae, Lebensbeschreibungen berühmter Männer und Frauen in Spanien, mit vorangehender Geschichte der Eroberung und der Omeijaden-Chalifen, bis zum J. 592. **Eseur. 1671,** wo Auszüge gegeben sind; Abschrift des Codex in der Bibliothek der *Soc. Asiat.* zu Paris.

283. Abu 'Alí *Abd el-rahîm* ben 'Alí ben Muḥammed el-Lachmí el-'Ascalâní wurde am 15. Gumádá II 529 zu 'Ascalon geboren, da aber sein Vater el-Cádhi el-aschraf 'Alí nach Beisân am Jordan versetzt wurde und mit seiner Familie dahin übersiedelte, wird er und der Sohn *el-*

Beisâni genannt. el-Aschraf kam dort mit dem Gouverneur in Streit wegen eines grossen Grundbesitzes von bedeutendem Werthe; der Gouverneur setzte sich in Besitz und gab ihm seine Entlassung, wurde aber desshalb nach Câhira zur Rechenschaft gefordert und zu einer hohen Strafe verurtheilt. Indess wusste er durch einige Emire die Sache so zu wenden, dass nun gegen el-Aschraf eine Untersuchung eingeleitet und er nach Câhira citirt und zu einer so hohen Geldbusse verurtheilt wurde, dass ihm nichts übrig blieb, und er starb in Câhira aus Gram am 11. Rabî' I 546. Sein Sohn Abd el-raḥîm, der ihn begleitet hatte, begab sich nach Alexandria und trat als Secretär in die Dienste des Cadhi Ibn Ḥadîd und liess auch seine Brüder dahin kommen, als die Kreuzfahrer im Gumâdâ II 548 'Ascalon eingenommen hatten. Die Berichte, welche seitdem von Ibn Ḥadîd nach Câhira kamen, erregten Aufsehen durch ihre vollendete Form, und die Ministerial-Secretäre, welche besorgten, dass Abd el-raḥîm, den sie als den Verfasser kannten, ihnen den Rang würde streitig machen, stellten dem Chalifen el-Dhâfir vor, dass er seine Sache schlecht verstünde und der Stelle nicht gewachsen sei und brachten den Chalifen so gegen ihn auf, dass er Befehl gab ihm die Hand abzuheben. Der Ministerial-Vorstand el-Cadhi el-athîr Ibn Bajân legte sich indess ins Mittel, nahm Abd el-raḥîm in Schutz und lobte ihn, so dass der Chalif ihn zu sich kommen liess und, nachdem er sich von seinen hervorragenden Eigenschaften überzeugt hatte, ihn in seine Dienste nahm. Er stieg bald mit dem Titel *el-Câdhi el-fâdhil* Mugîr ed-dîn zum Staatssecretär empor, blieb auf diesem Posten unter den beiden letzten Faṭimiden el-Fâiz und el-'Âdhid und ging dann als solcher auch zu Çalâḥ ed-dîn über, welcher ihm sein ganzes Vertrauen schenkte und bei seinem Abmarsche nach Syrien ihn als Statthalter in Ägypten zurückliess. Er kam dann nur selten zu einer persönlichen Besprechung nach Damascus, wo er 'Imâd ed-dîn (284) kennen lernte, mit welchem er einen lebhaften Briefwechsel unterhielt. el-Câdhi el-afdhal starb plötzlich am 7. Rabî' II 596 in Câhira. **Chall. 384. 857.**

1) Die amtlichen Berichte und seine Privat-Correspondenz mit 'Imâd ed-dîn,

welche sich in seinem Nachlasse auf losen Bogen vorfanden, hätten wohl 100 Bände (Hefte) füllen können; aus beiden ist eine Auswahl getroffen, welche **Br. Mus. 778. 779. Münch. 402** erhalten ist. — 2) **Hāgi 7342** werden ihm Biographien der Sultane el-Malik el-mançūr Kilāwūn und seines Sohnes el-Malik el-aschraf zugeschrieben, welche erst genau 100 Jahre nach ihm regierten. **Bodl. 766.**

284. Abu Abdallah Muḥammed ben Muḥammed ben Ḥāmid 'Imād *ed-dīn el-Kātib el-Içpahāni* geb. im J. 519 zu Içpahān, erhielt hier den ersten Unterricht und begab sich noch ziemlich jung nach Bagdad um das Schāfi'itische Recht zu studiren; er besuchte die Hochschule Nidhāmia, an welcher Abu Mançūr Sa'id Ibn el-Razzāk († 539) lehrte, und hörte die Vorlesungen über Poësie und schöne Wissenschaften bei Abu Bekr Aḥmed Nāçih ed-dīn el-Arragānī, welcher in jüngeren Jahren an der Nidhāmia in Içpahān angestellt gewesen war; die Traditionen hörte er bei verschiedenen Lehrern. Als er ausstudirt hatte, erhielt er durch die Begünstigung des Wezir 'Aun ed-dīn Jahjā Ibn Hubeira die Stelle eines Verwaltungsinspectors in Baçra, dann in Wāsiṭ, und er hatte sein reichliches Auskommen. Als aber der Wezir am 13. Gumādā I 560, wie man sagt an Gift, starb, wurde 'Imād ed-dīn mit anderen Günstlingen desselben nicht nur abgesetzt, sondern auch eingekerkert; durch die Fürsprache des Haushofmeisters Ibn Raīs el-Ruasā bei dem Chalifen el-Mustangid, dem er einen Brief in Versen schrieb, erhielt er zwar im Scha'bān seine Freiheit wieder, jedoch ging es ihm sehr kümmerlich, bis er sich im Scha'bān 562 nach Damascus begab und sich an den Cadhi Kamāl ed-dīn Ibn el-Schahruzūri, damals Stadtcommandant und Reichsminister, wandte. Dieser empfahl ihn dem Gross-Emir Nağm ed-dīn Ajjūb, welcher seinen Oheim el-'Aziz in der Festung Takrit gekannt hatte, er empfing ihn sehr ehrenvoll, zeichnete ihn bald vor anderen aus und nun lernte ihn auch dessen Sohn Çalāḥ ed-dīn kennen, mit dem er in ein intimes Freundschaftsverhältniss trat. Kamāl ed-dīn hob auch bei dem Sultan Nūr ed-dīn Maḥmūd seine Kenntnisse und Verdienste hervor, so dass dieser ihn zum Staatssecretär ernannte, wobei er wohl erst den Tital *'Imād ed-dīn el-Kātib* erhielt, und obgleich er selbst besorgte, dass er einer solchen Stelle nicht gewachsen sein möchte,

versah er sie doch zur allgemeinen Zufriedenheit und wusste die Correspondenzen in Arabischer und Persischer Sprache zu führen. Nûr ed-dîn schätzte ihn sehr, weihte ihn in seine geheimen Pläne ein und betraute ihn mit einer Mission nach Bagdad an el-Mustangid. Nach seiner Rückkehr benannte er im Ragab 567 die von ihm am Thore el-Farag einige Jahre vorher errichtete Hochschule ihm zu Ehren 'Imâdia und übertrug ihm den Unterricht darin und im folgenden Jahre ernannte er ihn zum Vorsitzenden im Staatsrath. Als Nûr ed-dîn am 11. Schawwâl 569 starb und sein erst 11 Jahre alter Sohn el-Malik el-çâliḥ Ismâ'îl zur Regierung kam, wurde bei ihm 'Imâd ed-dîn durch seine Neider und Feinde verdächtig gemacht und vom Hofe entfernt; er gab alle seine Ämter auf und verliess Damascus um sich nach Bagdad zu begeben. Auf dem Umwege, den er nehmen musste, erkrankte er in Mosul, erfuhr hier aber, dass Çalâḥ ed-dîn sich der Regierung in Ägypten bemächtigt habe und gegen Syrien heranrücke, und er beschloss deshalb nach Damascus zurückzukehren. Am 4. Gumâdá I 570 brach er von Mosul auf und erreichte Damascus am 8. Gumâdá II, während Çalâḥ ed-dîn schon vor Haleb stand, wohin el-Malik el-çâliḥ sich zurückgezogen hatte. Dahin begab sich auch 'Imâd ed-dîn sogleich, knüpfte das alte Freundschaftsband mit Çalâḥ ed-dîn wieder an und begleitete ihn als sein Vertrauter auf allen Zügen, indem er seinen Platz unter den Weziren und Grossen des Reiches einnahm. Als aber der Sultan am 27. Çafar 589 starb, verlor 'Imâd ed-dîn allen Einfluss, er zog sich ins Privatleben zurück, widmete den Rest seiner Jahre der Schrifstellerei, deren Gegenstand besonders die Schilderung der Thaten seiner beiden hohen Gönner war, und starb zu Damascus am 15. Ramadhân 597.

Chall. 715.

- 1) *Fulmen Syriacum*, Geschichte seiner eigenen Erlebnisse und der stürmischen Zeiten in Syrien, welche ihm schnell wie der Blitz verflossen zu sein schienen, **Hâgi 1778**, in 7 Bänden, von denen der fünfte **Bodl. 761** die Jahre 578 bis 580 enthält. Eine Auswahl von Gedichten und schönen Prosastellen daraus **Lugd. 824**. —
- 2) *Victoria Cossica de expugnatione Codsica i. e. Hierosolymitana*; der Verf. hatte wegen des höheren Stils den Titel *Sagitta Cossica* gewählt mit Hindeutung auf Coss, einen durch seine Wohlredenheit berühmten Zeitgenossen Muḥammeds; auf

Veranlassung des Wezir el-Câdhi el-fâdhil, dem er das Werk dedicirte, änderte er den Titel. **Hâgi 8870. 9376.** Es enthält in 2 Bänden die Geschichte der Kriege des Çalâh ed-dîn gegen die Kreuzfahrer von 583 bis 587. **Lugd. 821—823. Br. Mus. 312. Bodl. 775. 824. Paris 714. 715. 839. 840. Fl. 48. Petersb. As. Mus. 203;** der zweite Band **Gotha 1654.** Auszüge in *Schultens, vita Salad.* — 3) *Auxilium languoris et refugium creaturarum*, eine Geschichte der Selguken, ihrer Wezire und der Grossen des Reiches, nach dem weitläufigen Persisch geschriebenen Werke des Scharaf ed-dîn Anûschirwân († 532) Arabisch zweckmässig abgekürzt, berichtet und vermehrt, jedoch in etwas schwülstigem Stile. **Hâgi 8933. 13817. Bodl. 662. Paris Suppl. 772.** — 4) *Cremor operis „Auxilium languoris“*, ein Auszug aus dem vorigen. **Hâgi 6839.** — 5) *Margarita palatii et palma virorum seculi*, **Hâgi 4690. 14452**, eine weitere Fortsetzung der Dichterbiographien des Tha'âlibî (185) Bâcharzî (211) und Hâdhîrî (261) nach dem J. 500 bis 572, wie **Chall.** und nach ihm **Hâgi** angeben, oder bis 592 **Münch. 505**, es sind indess noch mehrere vor 500 verstorbene erwähnt; eine vollständige Übersicht nach den in Paris, Leiden, London und Oxford erhaltenen Handschriften, wonach für das ganze Werk noch einige Lücken bleiben, giebt *Dozy, Catal. Lugd. T. II. p. 208—288*; die ursprüngliche Abtheilung in 10 Bände ist von den Abschreibern verändert. — 6) *Fluxus ad appendicem* wird gewöhnlich für einen Anhang zu el-Sam'ânî's (254) Fortsetzung der Geschichte von Bagdad von Abu Bekr el-Chafîb (208) ausgegeben, **Hâgi 2179. 7368**, Ibn Challikân sah aber ein Exemplar und erkannte darin eine Fortsetzung zu der *Margarita Nr. 5.* — 7) *Collectio epistolarum* und 8) *Collectio carminum* 4 Bände. **Hâgi 5578.**

285. Abul-Câsim Muḥammed ben 'Alî ben Muḥammed *Ibn el-Burâk* el-Hamdânî aus Cadix starb hier am 25. Ramadhân 596. **Casiri II. 77.**

1) *Unionum series*, Chronik von Spanien. — 2) *In memoriam Muḥammedis.*
— 3) *Historia Mu'âwîjæ.*

286. Muḥammed ben Sa'îd ben Gahûr *el-Cudhâ'i* aus Beirân, einem kleinen Orte im Gebiete von Dânia, starb im J. 597. **Casiri II. 123.**
Annales Valenciae.

287. *Abul-Farâg* Abd el-raḥman ben 'Alî ben Muḥammed Gamâl ed-dîn el-Teimî *Ibn el-'Gauzî* el-Bekrî leitete sein Geschlecht im 20. Gliede von dem Chalifen Abu Bekr ab und einer seiner Vorfahren Ga'far hiess el-'Gauzî, weil er aus el-Gauz, einem fruchtbaren Districte zwischen Haleb und el-Bîra am oberen Euphrat stammte, oder wahrscheinlicher weil er neben einem *'gauz* d. i. Tränkorte am Westufer des

Tigris von Bagdad wohnte, wo auch die Schiffe ankerten. Jedenfalls wurde Abd el-Raḥman zu Bagdad im J. 508 oder 510 geboren, lernte schon seit dem J. 519 die Traditionen und besuchte die Vorlesungen seines Erziehers, des im Muḥarram 527 verstorbenen Historikers Abul-Hasan 'Alí ben Obeidallah ben Naḥr el-Zâgûnî*), Verf. einer Chronik. **Jâcût II. 908.** Neben seiner umfassenden Gelehrsamkeit hatte er schon mit 20 Jahren sein Rednertalent vollkommen ausgebildet und er wurde ein so beliebter und berühmter Prediger, dass Chalifen, Fürsten und Wezire seine Vorträge besuchten und oft 100000 Personen sich um ihn einfanden. Die bei einem längeren Aufenthalte in Mekka gehaltenen Predigten hat er herausgegeben. Dabei wusste er als Hanbalit in den Streitigkeiten zwischen den Sunniten und Schi'iten sich auf geschickte Weise bei beiden Parteien in gleichem Ansehen zu erhalten. Über seine Thätigkeit äusserte er einmal: Ich habe 1000 Bände eigenhändig geschrieben, 100000 Personen haben mir reumüthig ihre Sünden bekannt und 20000 in meine Hand das Bekenntniss des Islam abgelegt. Er starb am 13. Ramadhân 597. **Chall. 378. Huff. XVII. 2. Bistâni II. 302.**

*) Aus Zâgûna einem Dorfe bei Bagdad, nicht Râ'ûnî oder Râgûnî, wie **Hâgi II. p. 123. VI. p. 425.**

Von seinen Schriften benutzte Ibn Challikân die 8 zuerst genannten: 1) *Annales Ibn el-Gauzî* mit dem besonderen Titel *Liber bene ordinatus de historia populorum*, allgemeine Geschichte von der Schöpfung bis auf den Chalifen el-Mustadhi († 575) nach den Jahren geordnet in 12 Bänden, davon je einer **Bodl. 779. Gotha 1553. Berl. Wetz. I. 8. Hâgi 2080. 13111.** — 2) *Margaritae monilium colli de historia seculorum*, ein Compendium des vorigen. **Hâgi 7435. Amst. 102. Lugd. 755.** — 3) *Vitae illustrium virorum*, ein Compendium nach der Lebensdauer von solchen, die 10 Jahre, bis zu solchen, die 1000 Jahre lebten. **Hâgi 971.** — 4) *Descriptio rerum selectarum* Auszug aus dem Leben der Heiligen von Abu Nu'eim el-Iḥṣâhânî (187). **Hâgi 4624. 7765. Berl. Wetz. I. 24. 25. Br. Mus. 962. 963.** Vergl. Zeitschr. d. D. M. G. Bd. VII. 576. — 5) *Liber cognominum.* **Hâgi 3959. 9895.** — 6) *Fructificatio mentium virorum traditionis gnarorum*, ein historisches und biographisches Compendium in der Weise wie das Handbuch des Ibn Coteiba (73) bis zum J. 560. **Hâgi 3562. Paris 631.** — 7) *Illuminatio diluculi de praestantia Nigritarum et Aethiopum.* **Hâgi 3698. 1757. 1836. Gotha 1692.** — 8) *Historia Bischri el-Hâfi.* **Chall. Fasc. I. p. 30.** — 9) *Historia Barmakidarum.* **Hâgi 184.** — 10) *Liber de inge-*

niosis, Grundsätze und Handlungen geistig besonders begabter Regenten, Wezire, Dichter u. s. w. in 33 Capiteln. **Hāgi 9803. Bodl. 370. 385. 395.** — 11) *Locus aquationis dulcis de admonitionibus et concionibus*, siebzig im Tempel zu Mekka gehaltene Reden. **Escur. 714. Br. Mus. 145.** — 12) *Natales prophetae*. **Wetz. Tüb. 105.** — 13) *Aurum liquefactum de biographiis regum*. **Hāgi 5832. Auszug Petersb. D. 114².** — 14) *Narrationes exquisitissimae de vita domini creaturarum*, Geschichte Muhammeds. **Hāgi 8467. Ref. 227.** — 15) *Institutio completa de virtutibus prophetae electi praestantibus*, Personal- und Lebensbeschreibung Muhammeds. **Hāgi 7556. 14296. Lugd. 776.** — 16) *Refutatio adversarii, qui vero repugnans vituperationem Jazīdi repellit*, Geschichte des Chalifen Jazīd und Beweis, dass er wegen der Ermordung des Husein b. 'Alī den Fluch verdiene. **Hāgi 5717. Lugd. 792.** — 17) *Directio tironum in historia proborum*. **Hāgi 492.** — 18) *Biographia Abu Bekri et Omari*. **7333. 13044.** — 19) *Biographia Mustagni*. **7337**; es ist sicher *el-Mustadhi* zu lesen. — 20) *Commentarius in caçīdam Ibn 'Abdūni*. **9444.** — 21) *Medulla de historiis prophetarum*. **182. 11063.** — 22) *Quisquiliae de historiis proborum*. **11158.** — 23) *Panegyricus Imami Ahmed Ibn Hanbal*. **13009.** — 24) *Panegyricus Omari b. Abd el-'aziz*. **13044.** — Vergl. *Index Nr. 4274.*

288. Abul-Faḥ Othmān ben 'Īsa ben Heigūn (Mançur) Tāg ed-dīn *el-Balaṭi* aus Balat̄ einer Stadt am Tigris oberhalb Mosul geb. am 27. Ramadhān 524 hatte sich bereits in Mosul als Philolog und Dichter bekannt gemacht und hielt sich dann eine Zeit lang in Damascus auf, wo er mit dem Lehrer el-Zabadānī aus dem gleichnamigen Orte zwischen Damascus und Balabekk häufig zusammenkam. Als Çalāḥ ed-dīn im J. 567 die Regierung in Ägypten angetreten hatte, begab sich el-Balaṭi dahin und wurde von dem Sultan zum Vorsteher an der alten Moschee in Fustaṭ und Lehrer der Grammatik und des Coranlesens ernannt. Er war ein grosser robuster Mann mit einem vollen Bart, trug einen hohen Turban und selbst in der Hitze mehrere Kleider, schlang aber das Ende der Kopfbinde nicht um den Hals, sondern liess es herabhängen. Im Winter verbarg er sich und kam nicht zum Vorschein, sodass man ihm sagte: Du verbirgst dich im Winter wie die Reptile in der Erde. Er hatte ein barsches, abstossendes, unanständiges Wesen und war dem Trunke und den Vergnügungen ergeben. Er starb im Çafar 599 am Ende des Hungerjahres und blieb in seiner Abgeschie-

denheit drei Tage unbeerdigt liegen, ohne dass Jemand Arg daraus hatte.

Bistâni II. 296. Jâcût II. 721. Lugd. II. 255.

Historia Mutanabbii. Hâgi 227. — Vergl. Index Nr. 2759.

289. Abu Marwân Abd el-malik *Ibn el-Kardabûs* el-Tauzarî, aus Tauzar in Africa, schrieb wahrscheinlich gegen das Ende des VI. Jahrh.

Institutio sufficiens de historia Chalifarum, bis Abu Ja'cûb Jûsuf b. Abd el-Mûmin, reg. 558 bis 580. **Hâgi 2213.** Handschrift im Besitz *de Gayangos*, Auszüge in dessen *History of the Moh. dynasties in Spain. Vol. I. App. D. Vol. II. App. C. — Dozy, Script. Ar. loci de Abbad. Vol. II. 11. — Dessen Recherches. 2. Édit. T. II. p. XXI. vergl. p. 45. 3. Édit. T. II. p. XVIII. vergl. p. 41.*

290. Abu 'Alî *Ismâ'il ben el-Câsim* el-Bagdadî lebte im VI. Jahrhundert zu Granada.

Appendix appendicis, Dichterbiographien. **Escur. 1662.**

291. *Ibn Abd el-malik* el-Marrâkoschî, ein Geschichtschreiber aus Valencia, soll im VI. Jahrh. gelebt haben; ein Citat aus ihm **Makk. I. 590** betrifft aber einen Gelehrten, welcher erst im J. 669 gestorben ist.

Complementum, ein sehr grosses biographisches Werk. **Hâgi 3525.** Ein Theil, den Buchstaben *Sin* enthaltend, **Escur. 1677.**

292. Abu Muḥammed el-Câsim ben 'Alî ben el-Ḥasan *Bahâ ed-dîn Ibn 'Asâkir*, geb. Mitte Gumâdâ I 527 zu Damascus, trat ganz in die Fusstapfen seines Vaters (267); er gab dessen Werke heraus und hielt darüber Vorlesungen in der grossen Moschee und in der Nûrischen Traditionsschule, an welcher er seinem Vater als Professor folgte. Von den ihm hier aus den Stiftungen zukommenden Einkünften nahm er nichts, sondern bestimmte sie zu Unterstützungen für auswärtige Studierende; auch stiftete er eine eigene Traditionsschule in seinem Hause am Thomasthore. Er hatte Câhira und Jerusalem besucht und dort Vorlesungen gehalten, und starb zu Damascus am 9. Çafar 600. **Chall. 452. Huff. XVII. 14. Schuhba.**

1) *Collectio diligentissima de praestantiis templi remotissimi i. e. Hierosolymitani*, von ihm im J. 596 in der Moschee zu Jerusalem vorgetragen. **Hâgi 3964. —**

2) *Appendix* zu seines Vaters Geschichte von Damascus. **2218. —** 3) *Virtutes sacrae septo Mekkano propriae.* **9122. —** 4) *Proprietates Medinae praestantes.* **2302. 9143.**

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3.

O

293. Badr ed-dîn *Bidl* ben Abul-Ma'mar Ismâ'îl *el-Tabrizî* lehrte im J. 601. **Hâgi 396.**

Donum sanctis piis oblatum de describendo statu domini purorum et cognitione Chalifarum, kurze Geschichte Muḥammeds, seiner Gefährten und der Chalifen bis zum Regierungsantritt des Chalifen el-Mustadhi im J. 566. **Hâgi 2555. Gotha 45.**

294. Abu Abdallah Muḥammed ben Omar ben el-Ḥusein el-Bekrî el-Tamîmî el-Ṭabaristânî *Fachr ed-dîn el-Râzî*, geb. am 25. Ramadhân 543 zu Reij, wo sein Vater, Dhijâ ed-dîn Omar, Chatîb d. i. Prediger war, wesshalb jener *Ibn el-Chatîb* »Sohn des Predigers« genannt wird, starb am 1. Schawwâl 606. **Chall. 611. Schuhba** *).

*) Vergl. Gesch. d. Arab. Ärzte Nr. 200, wo ausführlich über ihn und seine medicinischen und philosophischen Schriften gehandelt ist.

1) *Historia dynastiarum* in zwei Theilen a) über Staatswissenschaft, b) Geschichte der vier ersten Chalifen, der Buweihiden, Selguken und Faṭimiden. **Paris 895.** Auszüge von *A. Jourdain* in den Fundgr. d. Or. V. 23. — 2) *Mare genealogiarum*. **Hâgi 1653.** — 3) *Panegyricus Imami el-Schâfi'i*. **Hâgi 13014.** — 4) *Virtutes comitum Muhammedis*. — 5) *De religionibus et sectis*. — Vergl. **Hâgi Index Nr. 2654.**

295. Abul-Makârim *As'ad* ben el-Chatîr Abu Sa'îd Muhaddsib ben Mînâ ben Zakarijâ ben Abu Cudâma ben Abu Malîḥ Mammâti stammte aus einer vornehmen Christlichen Familie in Câhira, welche den Namen *Mammâti* führte, weil der genannte Ahnherr Abu Malîḥ bei einer Theurung unter die Kinder der Muslim Almosen und Brod vertheilte und von ihnen, wenn sie ihn sahen, *mammâti* (wahrscheinlich: liebe Mama!) angerufen wurde, und so ist auch *As'ad* unter dem Namen *Ibn Mammâti* bekannt geworden. Er hatte sich sehr tüchtige Kenntnisse erworben, auch in der Dichtkunst versucht, und erhielt bei der Verwaltung eine Anstellung. Im Anfange der Regierung del Sultans Çalâḥ ed-dîn trat er mit seiner ganzen Familie zum Islam über und wurde mit dem Titel el-Câdhi el-*As'ad* zum Staats- und Kriegsminister erhoben. Da er sich in der Folge mit dem Wezir Çâfi ed-dîn Abdallah Ibn Schukr nicht vertragen konnte und dessen Nachstellungen fürchtete, flüchtete er nach Ḥaleb unter den Schutz des Sultans el-Malik el-dhâhir Gâzî, des Sohnes des Çalâḥ ed-dîn, und starb dort 62 Jahre alt

am 30. Gumádá I. 606. **Chall. 90. Sujúti I. 259**, wo das Jahr 616 unrichtig ist.

1) *Canones tribunalium*, Anleitung für Staatscancellisten über die geographische Eintheilung, Bodenverhältnisse, Ertragfähigkeit, Besteuerung Ägyptens, **Gotha 47¹. 1892**, vielleicht ein Werk seines Vaters Muhaddsib, vergl. *Calcaschandi*, Geogr. u. Verwaltung von Ägypten. S. 35. 148. — 2) *Vita Sultani Çalâh ed-dîn versibus conscripta*. — 3) *Libri Kalila et Dimna compositio metrica*. — 4) *Carminum collectio*. **Haği 5289**. — 5) *Ineptitudo de consiliis Carácûschî*. **Chall. 554. Haği 8655***).

*) Da Ibn Challikân das Buch erwähnt, so wird es **Paris 1548** mit Unrecht dem Sujúti zugeschrieben; übrigens wird die Darstellung der Missgriffe und Thorheiten in den Entscheidungen des Carácûsch von einigen für übertrieben oder erfunden gehalten. Vergl. *Abd-allatif par de Socy pag. 206*

296. *Muhammed ben Ibrâhîm el-Hadhramî* aus el-Jusâna (Lucena) 40 Arab. Meilen von Cordova, Rechtsgelehrter und Historiker, fiel in der Schlacht el-'Icâb (de las Navas) gegen die Franken am 15. Çafar 609. **Casiri II. 124**.

Classes Jurisconsultorum.

297. Abu Abdallah *Muhammed* ben Abd el-raḥman ben 'Alî *el-Tuğîbî*, geb. ums J. 510 zu Klein-Alicante oder zu Alsch (Elche), machte, nachdem er seiner Studien wegen ganz Spanien durchzogen hatte, die Pilgerreise, auf welcher er sich längere Zeit besonders in Alexandria bei Abu Tâhir el-Silafî (268) aufhielt. Er hatte sich eine grosse Menge Bücher abgeschrieben und auf der Rückreise blieb er in Tilimsân, wo er im J. 610 starb. **Makk. I. 566. 713. Casiri II. 125***). **Bistâni II. 235**.

*) *Algibi* lies el-Tuğîbî.

1) *Lexicon praeceptorum*, seine 130 Lehrer im Orient mit vielen nützlichen historischen Nachrichten. — 2) *Panegyricus duorum nepotum sc. Muhammedis* d. i. el-Hasan und el-Husein. — 3) *Hispaniae Annales*. — 4) *Historia virorum, qui in Hispania doctrina claruerunt, fusior et minor*.

298. Abu Abdallah *Muhammed* ben Mûsá ben el-Nu'mân *el-Muzâli el-Ischbîlî* aus Sevilla starb im J. 611.

Fax in tenebris, Leben und Wunderthaten des Propheten. **Escur. 1680**.

299. Burhân ed-dîn Ibrâhîm ben Muhammed *Ibn el-Murahḥîl el-Schâfi'î*.

Thesaurus, qui narrationem vitae prophetae breviorum continet, meist aus Ibn Ishâk genommen, im J. 611 verfasst. **Ḥāgi 5800. 7308.**

300. Abu Muḥammed Abdallah ben Suleimân ben Dâwûd ben Omar *Ibn Ḥauṭallah* el-Anṣarî el-Ḥârithî aus einer angesehenen Familie zu Onda (Honda) bei Valencia im Muḥarram 548 oder im Raġab 549 geboren, studirte unter Ibn Baschkuâl (270), el-Suheilî (272), Ibn Ḥu-beisch (277) und anderen und wurde Cadhi in Sevilla, Cordova, Murcia, Sebta, Salâ, Majorca, zuletzt in Granada, wo er am 4. Rabî I 612 starb; am 19. Scha'bân wurde die Leiche nach Malaga gebracht und dort begraben. **Makk. II. 68. 660. Casiri II. 129.**

1) *Annales Valenciae.* — 2) *Bibliotheca Hispana.*

301. Abu Omar Muḥammed ben Muḥammed *Ibn 'Aischûn* el-Lachmî geb. im J. 538 in Bakka nicht weit vom Cap Trafalgar, ein berühmter Rechtsgelehrter und Historiker, starb in Murcia im J. 614. **Casiri II. 125.**

Scriptorum Hispanorum vitae et obitus.

302. Abu 'Alî *Ibn Abu Scharaf* el-Cortubî.

Historia Scheriforum bis zum J. 615. **Escur. 1727².**

303. Abul-Ma'âlî *el-Malik el-mançûr* Muḥammed ben Omar ben Schâhanschâh ben Ajjûb hatte nach dem Tode seines Vaters el-Malik el-mudhaffar Omar im J. 587 die Regierung von Ḥamât mit Ma'arra, Salamia und den anstossenden Gebieten übernommen; er lieferte am 3. und 21. Ramadhân 599 bei Bârîn den Franken zwei für ihn siegreiche Schlachten, wurde aber von ihnen im J. 601 so bedrängt, dass er sich veranlasst sah selbst nach Cähira zu reisen, um sich von dort Hülfe zu erbitten, und er kam nach einigen Monaten zurück. Er war ein grosser Freund der Gelehrten, besonders der Philologen und Rechtsgelehrten, deren er gegen 200 an seinem Hofe hatte; er starb auf seinem Schlosse zu Ḥamât im Dsul-Ca'da 617. **Abulfed. IV. 114. 288.**

1) *Classes Poëtarum*, **Ḥāgi 7901**, mit dem besonderen Titel *Historia regum et oblectamentum regis et subditi* in 10 Bänden, von denen der neunte **Lugd. 884**, im J. 602 verfasst. Vergl. *Weyers spec. crit. pag. 13. Orientalia Vol. I. 490.* —

2) *Hippodromus veritatum et arcanum rerum creatarum*, ein grosses Geschichtswerk;

der Zweifel über die Autorschaft **Ḥāǧi 12212** wird dadurch gehoben, dass el-Malik el-Mançūr selbst in dem erstgenannten Werke auf dieses als sein eigenes verweist*).

*) Ein seinem Sohne Muḥammed b. Muḥammed b. Omar b. Schāhanschāh zugeschriebenes allgemeines Geschichtscompodium **Paris 615** muss einen wenigstens um 200 Jahre spätern Gelehrten zum Verfasser haben, weil darin Macrizi († 845) citirt wird.

304. Muḥammed ben Abd el-Wāḥid el-Gāfiki *el-Mallāḥi* aus einer angesehenen Familie in Mallāḥa (Salinen) 12 Meilen von Granada im Gebiete von Ilbīra (Illiberis, Elvira) im J. 549 geboren, lebte ohne öffentliche Anstellung den Wissenschaften und starb zu Granada am 5. Scha'bān 619. **Casiri II. 88. 125.**

1) *Historia virorum doctorum Ilbīrae.* — 2) *Arbor genealogiarum*, Stammtafeln der in Spanien eingewanderten Arabischen Familien. — 3) *Exemplar virorum doctorum Granadae.*

305. Abu Muḥammed *Muwaffak ed-dīn* Abdallah ben Aḥmed ben Muḥammed *Ibn Cudāma* el-Mucaddasī, ein Ḥanbalitischer Rechtsgelehrter, starb im J. 620.

1) *Explicatio de genealogiis Kureischidarum.* **Ḥāǧi 1351. 2415. Münch. 453.**
2) *Institutio petentium de praestantia Chalifarum legitimorum.* **Ref. 239.** — 3) *Liber poenitentium.* **Ḥāǧi 9993. Lugd. 853.**

306. Abu Muḥammed *Abd el-wāḥid* ben 'Alī Muḥji ed-dīn el-Tamīmi *el-Marrākoschi*, geb. am 8. Rabi' II 581 zu Marokko, kam als Knabe von 9 Jahren nach Fās (Fez), wo er den Unterricht in der Grammatik und im Coranlesen erhielt; er legte den Weg zwischen den beiden Städten in den nächsten Jahren mehrmals zurück und lernte im J. 595 den auch als Dichter nicht unbedeutenden Arzt Abu Bekr Ibn Zohr kennen, welcher am Ende dieses Jahres in Marokko starb; ihm verdankte Abd el-Wāḥid einige Nachrichten über den Dichter Ibn 'Abdūn. Im Anfange des J. 603 traf er ebenfalls in Marokko mit dem Sohn des Ibn Tuḥeil (273) zusammen, welcher ihm einige Gedichte seines Vaters mittheilte. Bald darauf ging er nach Spanien hinüber, um seine Studien fortzusetzen, er meint aber, dass er dort nicht viel mehr gelernt habe. Im J. 605 wurde er dem Prinzen Ibrāhīm, Gouverneur von Sevilla, vorgestellt, welcher grosses Gefallen an ihm fand. Im J. 606 kam er nach Cordova, wo ihn die Vorlesungen des Professor Aḥmed el-Ḥimjarī

zwei Jahre fesselten. Im J. 610 war er in Marokko zurück und bei der Huldigung des Sultans Júsuf am 14. Scha'bân zugegen, mit welchem er auch 611 persönlich eine Unterredung hatte. In demselben Jahre begab er sich wieder nach Spanien und am letzten Tage des J. 613 schiffte er sich wahrscheinlich in Murcia ein und segelte nach Tunis, von wo er Sús, Sigilmâsa und andere Gegenden besuchte, bis er nach Ägypten abreiste; hier hielt er sich 617—619 auf und machte 620 eine Reise nach Mekka, wo er im Ramadhân anwesend war. Wahrscheinlich kehrte er gleich nach der Wallfahrt nach Cáhira zurück, verfasste hier im J. 621 sein Geschichtswerk und scheint Ägypten nicht wieder verlassen zu haben.

Liber admiratione afficiens de historia incolarum Occidentis. Ḥāgi 2316. 12364. Lugd. 838. *The history of the Almohades, preceded by a sketch of the history of Spain, from the times of the conquest till the reign of Yusof Ibn-Táschifin, and of the history of the Almoravides by Abdo-'l-wáhid el-Marrékoshi ed. by R. P. A. Dozy. Leyden 1847. — 2. Éd. 1881.*

307. Abul-Fadhl Gáfar ben Schams el-chilâfa Muḥammed ben Muchtâr, geb. im Muḥarram 543, nahm als Client des Wezirs von Ägypten Emir el-Gujusch el-Afdhal den Namen *el-Afdhalí* an und erhielt den Ehrennamen *Ma'ǧd el-mulk* »Ruhm des Reiches«. Er war ein sehr guter Dichter und seine Abschriften von Büchern, deren er sehr viele besorgte, waren wegen ihrer Schönheit und Correctheit sehr gesucht. Er starb am 12. Muḥarram 622 und wurde auf dem rothen Hügel hinter Fustât begraben. **Chall. 138.**

1) *Ornatus Margaritae*, ein Auszug aus der *Jatima* des Tha'âlibí (191) nach veränderter Ordnung in 13 Capiteln. **Berl. 1168.** — 2) *Diwân s. Carminum collectio.* Ḥāgi 5258.

308. Abul-Cásim *Abd el-Karím* ben Muḥammed *el-Ráfi'i* el-Cazwíní, ein berühmter Schâfi'tischer Rechtsgelehrter und Coraninterpret, hielt seine Vorlesungen in der grossen Moschee zu Cazwín und starb etwa 66 Jahre alt am Ende des J. 623. **Naw. 753. Schuhba. Sujûti Interpr. Nr. 63.** Ráfi'í oder mit Persischer Endung Ráfi'ân hiess er nach einem Vorfahren, entweder nach Ráfi' b. Chadîg, einem Begleiter des Propheten,

oder nach Abu Râfi', dessen Sklaven; einen Ort Rafi'an bei Cazwîn giebt es nicht. **Sujûti**, *lob el-lobâb*, *suppl. p. 101*.

Compositio systematica de historia urbis Cazwîn, **Hâgi 2773**, dem Haupttheile nach Personalgeschichte. **Br. Mus. 959**. — Vergl. *Index Nr. 4547*.

309. Abul-Ḥasan 'Alî ben Abul-Mançûr Dhâfir ben el-Ḥusein ben Gâzi '*Gamâl ed-dîn el-Ḥalebî* el-Azdî el-Miçrî scheint nach dem ihm beigelegten Titel Wezir in Ḥaleb gewesen zu sein und starb im J. 623.

Historia dynastiarum quae perierunt in 4 Bänden **Hâgi 5142**, von denen der letzte die Geschichte der Ḥamdaniden, Sâgiden, Ṭuluniden, Ichschiden, Faṭimiden und 'Abbasiden bis zum J. 622 euthält. **Gotha 1555**. Die Gesch. der Ḥamdaniden hat *Freytag* zu der Abhandl. über diese Dynastie benutzt, s. *Zeitschr. d. DMG. X. 439*; die der Sâgiden ist von demselben mit *Lokmani fabulae* Bonn 1823 herausgegeben; die Gesch. der Ṭuluniden und Ichschiden in m. Abh. über die Statthalter von Ägypten abgedruckt und die Gesch. der Faṭimiden von mir in der diese betreffenden Abh. 1881 ausgezogen. — Vergl. **Hâgi Index Nr. 4279**.

310. Abu Abdallah *Jâcût* ben Abdallah Schihâb ed-dîn el-Ḥamawî, gab im J. 574 oder 575, starb am 20. Ramadhân 626. **Chall 800**. Vergl. m. Aufsätze: Die Literatur der Erdbeschreibung bei d. Arab. In d. *Ztschr. für vergl. Erdkunde. 1842*. — *Jâcût's Reisen*. In der *Ztschr. d. DMG. 1864*. — Der Reisende *Jâcût* als Schriftsteller und Gelehrter. In den *Nachrichten von d. K. Gesellsch. d. Wiss. 1865*.

Als die von ihm selbst verfassten historischen und literar-historischen Werke nennt *Jâcût* selbst die nächsten sieben: 1) *Initium et finis*, eine allgemeine Geschichte. **Hâgi 11315. 10118**. — 2) *Historia Guridarum*. — 3) *Historia Wezirorum*. — 4) *Lexicon philologorum*, **Hâgi 12367**, bei **Chall. 800** und **Hâgi 472** mit vollerm Titel *Directio cordatorum* (oder **Hâgi 2547** *Donum cordatis oblatum*) *ad cognitionem philologorum*, Grammatiker, Lexicographen, Coranleser, Historiker, Genealogen, Secretäre in alphabetischer Ordnung mehrere Bände, von **Sujûti** *Interpr.* öfter citirt. — 5) *Historia Grammaticorum*, vielleicht ein Theil des vorigen. — 6) *Lexicon Poëtarum*. alphabetisch 42 Fascikel. **Hâgi 12374**. — 7) *Historiae sectarum et narrationes de fanaticis et religiosis*. — 8) *Extemporale de genealogiis Arabum*. **Hâgi 12740**. — 9) *Historia Mutanabbii*. — 10) *Prolegomena in librum cantilenarum*. — 11) *Jâcût's* geogr. Wörterbuch hgg. von *F. Wüstenfeld*. 6 Bände. Leipzig 1866—1870. — 12) *Jâcût's Moschtarik* hgg. von *F. Wüstenfeld*. *Gött. 1846*.

311. *Muḥammed* ben Aḥmed ben 'Alî el-Kutubî *el-Câdisî*, Sohn

eines Coranvorlesers zu Cádizia, einem grossen Dorfe in der Nähe von Sámarrá, Zeitgenosse des Jácút.

Appendix ad Annales Ibn el-'Gauzi (287). Jácút, Moscht. p. 337.

312. *el-Fath* ben 'Alí ben el-Fath Cawwám ed-dín *el-Bundári el-Içpahâni*.

1) *Compendium historiae Seljukidarum ab 'Imád ed-dín el-Içpahâni (284) conscriptae*, in einfacherem Stile als das Original im J. 623 verfasst. **Paris 767A.** —

2) Übersetzung des *Schâhnámeh* von *Firdúsi* ins Arabische, dem Sultan el-Malik el-mu'addhim 'Ísa b. el-'Adil überreicht; da dieser im J. 624 gestorben ist, so kann die Jahreszahl 675 **Hági 7407** nicht richtig sein.

313. Abu Bekr Muḥammed ben Abd el-Ganí ben Abu Bekr Mu'ín ed-dín el-Hanbalí el-Bagdadí mit dem Familien-Namen *Ibn Nuçta* nach seiner Urgrossmutter Nuçta benannt, war bald nach dem J. 550 geboren, hatte sich auf seinen Reisen durch Chorásán, Gabal, Mesopotamien, Syrien und Ägypten durch den Unterricht der berühmtesten Lehrer zu einem der ausgezeichnetsten Traditionskenner ausgebildet und lehrte mit grossem Beifall in Bagdad, wo er am 22. Çafar 629 gestorben ist. **Chall. 671. Huff. XVIII. 13. Bistâni I. 723.**

1) *Appendix* zu dem Lexicon der Überlieferer *Perfectio* des Ibn Mâkûlá (215) in einem Bande. **Hági 11633. Gotha 1759.** — 2) *Appendix* zu den genealog. Werken des Muḥammed b. Tâhir (224) und Abu Mûsá el-Içpahâni (275). **Hági 1352.** — 3) In dieselbe Classe gehört *Confirmatio cognitionis relatorum traditionum et auctoritatum.* **Hági 3509. 11633.**

314. Abu Muḥammed *Abd el-latíf* ben Jûsuf ben Muḥammed Muwâffak ed-dín el-Mauçilí geb. im I. od. II. Rabíⁿ 557 war als Philolog, Philosoph und Arzt berühmt und hat sich auch als Historiker bekannt gemacht; er starb zu Bagdad am 12. Muḥarram 629. s. *Abdollahíphi Bagdadensis vita auct. Ibn Abi Oseiba ed. Joh. Mousley. Oxonii 1808. Kutubí II. 9.* — *Gesch. d. Arab. Ärzte Nr. 220.*

Von seinen 166 Schriften kommen hier in Betracht: 1) *Liber historiarum Aegypti major.* **Hági 231.** — 2) Ein Auszug daraus *Liber h. Ae. minor*, über das, was er selbst gesehen oder erlebt hatte, mit dem besonderen Titel *Liber utilitatis et monitionum de rebus, quibus praesens adfui, et de accidentibus, quae coram spectavi in terra Aegypti*; gedruckt *Cahira 1282 (1865).* — *Abdollahíphi compendium me-*

morabilium Aegypti, arabice ed. Jos. White (1782) praefatus est H. E. G. Paulus. Tubingae 1789. — Abdallatifs Denkwürdigkeiten Egyptens übers. von S. F. G. Wahl. Halle 1790. — *Abdollatiphi hist. Aeg. compendium, arab. et lat. partim ipse vertit, partim a Pocockio versum edendum curavit J. White. Oxonii 1800.* — *Rélation de l'Égypte par Abd-allatif, trad. par Silvestre de Sacy. Paris 1810.* — 3) *Autobiographia*, für seinen Sohn Scharaf ed-dîn Jûsuf geschrieben, von **Chall. 842. pag. 104** citirt.

315. Abul-Ḥasan 'Alí ben Abul-Karam Athîr ed-dîn Muḥammed ben Muḥammed ben Abd el-Karîm 'Izz ed-dîn Ibn el-Athîr el Scheibânî, geb. am 4. Gumâdá I 555 zu Gazîrat Ibn Omar in Mesopotamia, woher er auch el-Gazerí heisst, verlebte hier die ersten Jugendjahre und siedelte mit seinem Vater, welcher seiner Stelle als Präfect enthoben war, und mit seinen beiden Brüdern Maḡd ed-dîn el-Mubârak und Dhijâ ed-dîn Naḡrallah im J. 576 nach Mosul über, wo er seine wissenschaftliche Ausbildung vollendete. Er kam darauf mehrere Male nach Bagdad, theils auf der Pilgerreise, theils als Gesandter des Fürsten von Mosul, und benutzte diese Gelegenheit um die berühmtesten Lehrer daselbst zu hören. Später machte er noch eine Reise durch Syrien und nach Jerusalem und bildete sich zu einem der vorzüglichsten Kenner der Traditionen mit ihren Hülfswissenschaften, der älteren und neueren Geschichte und der Genealogien der Araber, aus. Nach Mosul zurückgekehrt lebte er fern von öffentlichen Geschäften nur den Wissenschaften, sein Haus war der Versammlungsort der einheimischen und durchreisenden Gelehrten. Am Ende des Jahres 626 traf ihn Ibn Challikân, dessen Vater ein intimer Freund des Ibn el-Athîr gewesen war, zu Ḥaleb als sehr hoch geehrten Gastfreund des Eunuchen Schihâb ed-dîn Tuḡrîl, des Atabeg (Wezir) von el-Malik el-'azîz, dem Fürsten von Ḥaleb. Ibn Challikân fand bei ihm den freundlichsten Empfang, besuchte ihn öfter und rühmt unter seinen vortrefflichen Eigenschaften ganz besonders seine grosse Bescheidenheit. Ibn el-Athîr reiste im J. 627 nach Damascus, kam im folgenden Jahre nach Ḥaleb zurück, begab sich aber nach einem kurzen Aufenthalte wieder nach Mosul und starb hier im Scha'bân 630. **Chall. 471. Abulfed. IV. 398. Huff. XVIII. 4. de Slane, hist. des Croisades p. 752. Bistâni I. 370.**

1) *Liber historiarum major*, mit dem besonderen Titel *Liber historiarum perfectus*, Universalgeschichte von der Schöpfung bis zum J. 628, in 13 Bänden, **Hāgi 2071. 97**, eins der besten Geschichtswerke, woraus Abul-Fidā sehr vieles genommen hat. *Ibn el-Athīri Chronicon quod perfectissimum inscribitur*, ed. C. J. Tornberg. Vol. 1—12 und Vol. 13. 14. Indices. Lugd. Bat. 1851—1876. — تاريخ الكامل 12 Bände. *Cahira 1290 (1873)*. — *Ibn el-Athīri Chronika. 11. delen ifrām Arabiskan öfversatt af C. J. Tornberg. Lund 1851*. — 2) *Liber historiarum minor*, mit dem besonderen Titel *Historia dynastiae Atabegidarum Mosulae principum*, im J. 608 verfasst. Im Auszuge von de Guignes, *Histoire des princes Atabeks*, in den *Notices et Extr. des Mss. T. I. 542*. — 3) *Leones saltus de cognitione Sociorum prophetae*, Nachrichten von 7500 Zeitgenossen Muḥammeds. **Hāgi 637. أسد الغابة** 5 Bände. *Cahira 1280 (1864)*. — 4) *Historia Mosulae* unvollendet. — 5) *Medulla*, Auszug aus dem grossen genealogischen Werke des Abu Sa'd el-Sam'ānī (254), im Gumādā I 615 beendet. **Hāgi 1350. Gotha 418** خ—ا, daraus *Specimen el-Lobābi* ed. F. Wüstenfeld. *Gottingae 1835*; ein Theil ع—س *Lee 91*.

316. Jahjā ben Humeida *Ibn Abu Teij el-Halebī* starb im J. 630.

1) *Historia Poëtarum Schviticorum*. **Hāgi 202**. — 2) Verbesserte Ausgabe der Nachrichten über die Gefährten Muḥammeds von Ibn Abd el-Barr (207). **631**. — 3) *Annales*. **2070**. — 4) *Auri fodinae de historia Halebī*, ein grosses Werk mit einem Anhang. **2205. 12292**. — 5) *Historia Aegypti*. **2312**. — 6) *Epitome historiae Occidentis*. **2316. 11578**. — 7) *Res novae temporis*, 5 Bände alphabetisch. **4647**. — 8) *Filum serici margaritarum de historia Syriae*. **7221**. — 9) *Vita Muḥammedis*, 3 Bände. **7308**. — 10) *Classes virorum doctorum*. **7907**. — 11) *Monilia gemmarum*, Biographie des Sultans el-Malik el-dhāhir Bībars. **8226***). — 12) *Thesaurus in unum Deum credentium*, Biographie des Sultans Çalāḥ ed-dīn. **10940**. — 13) *Panegyricus Imamorum duodecim*. **13019**.

*) Dies ist ein Versehen, da Bībars erst 658—676 regierte, es wird el-Malik el-Dhāhir Gāzi, Sohn des Çalāḥ ed-dīn, heissen müssen.

317. Abul-Maḥāsin Muḥammed ben Naçr(allah) ben el-Husein *Ibn 'Onein* Scharaf ed-dīn el-Ançārī, dessen Vorfahren aus Kufa stammten, wurde am 9. Scha'bān 549 zu Damascus geboren; er zeichnete sich durch seine poëtische Begabung so sehr aus, dass ihn Ibn Challikān den letzten grossen Dichter nennt, missbrauchte aber sein Talent zu beissenden Satiren, so dass sich Çalāḥ ed-dīn genöthigt sah ihn aus Damascus zu verbannen. Er durchzog Syrien, 'Irāk, Mesopotamien, Adserbeigān, Chorāsān, Gazna, Chuārizm, Māwarālnahr bis nach Indien

hinein und kam von dort nach Jemen, wo damals el-Malik el-'azîz Ṭugtikin, der Bruder des Çalah ed-dîn, in der von ihm errichteten Residenz el-Mançûra (bis zum J. 593) regierte. Dort blieb er einige Zeit und reiste dann durch Higâz nach Câhira und wurde in dem Kreise der Gelehrten als »der Dichter aus Damascus« sehr ehrenvoll aufgenommen. Nachdem Çalah ed-dîn im J. 589 gestorben und sein Sohn el-Malik el-'âdil zur Regierung gekommen war, richtete Ibn 'Onein an diesen in einer schönen Caçîde die Bitte nach Damascus zurückkehren zu dürfen; dies wurde nicht nur gewährt, sondern er wurde auch zum Range eines Wezir erhoben und mit Missionen an auswärtige Fürsten betraut. Ibn Challikân traf ihn im J. 623 in Arbela als Gesandten bei el-Malik el-mu'addhim 'Îsá, dem Sohne des Malik el-'âdil. Nach kurzem Aufenthalte kehrte er nach Damascus zurück und starb hier am 22. Rabî I 630. **Chall. 695.**

1) *Historia 'Azîzica*, Lebensbeschreibung des genannten el-Malik el-'azîz. **Hâgi 2257.** — 2) *Diwân s. Carminum collectio*. Er hat seine Gedichte leider! nicht selbst gesammelt, sie waren aber einzeln vielfach verbreitet; die von einem anderen veranstaltete Sammlung enthielt nicht den zehnten Theil von allen und darunter einige, welche nicht von ihm waren. **Hâgi 5197.**

318. Abul-Mahâsin Jûsuf ben Râfi' ben Tamîm *Bahâ ed-dîn Ibn Schaddâd* el-Asadî geb. am 10. Ramadhân 539 zu Mosul verlor früh seinen Vater und wurde von Schaddâd, seinem Grossvater mütterlicherseits, erzogen und nach ihm benannt. Schon früh lernte er den Corân auswendig und als Abu Bekr Jahjá b. Sâ'dûn el-Cortubî*) nach Mosul kam, schloss er sich demselben an und lernte von ihm elf Jahre lang bis zu dessen Tode im J. 567 die Traditionen und die Auslegung des Corân. Nachdem er auch bei anderen Lehrern die Erklärung der grossen Traditionssammlungen gehört und sich in den Wissenschaften vollkommen ausgebildet hatte, begab er sich nach Bagdad und erhielt bald nach seiner Ankunft die Stelle eines Repetenten an der Hochschule Nidhâmia, die er vier Jahre bekleidete, während Aḥmed el-Schâschí (566 bis 569) und Abul-Cheir Aḥmed el-Cazwîní (569 bis 580) die erste Professur

*) Vergl. **Chall. 806. Makk. I. 537.**

innehatten. Im J. 569 kehrte er nach Mosul zurück*) und wurde Professor an der von Abul-Fadhl Muḥammed Kamāl ed-dīn el-Schahruzūrī gestifteten Hochschule, bei dessen Sohne Muḥji ed-dīn Abu-Ḥāmid Muḥammed el-Schahruzūrī er auch auf einer seiner Gesandtschaftsreisen nach Bagdad attachirt war. Nachdem er dann im J. 583 die Wallfahrt nach Mekka gemacht und auch Jerusalem und Hebron besucht hatte, kam er nach Damascus und trat im Gumádá II 584 in die Dienste des Sultans Çalāḥ ed-dīn, der ihm eine eben erledigte Professur in Cáhira anbot, welche aber Ibn Schaddád ausschlug, worauf er Cadhi el-'Askar (bei der Armee) und Cadhi von Jerusalem wurde. Am 29. Ramadhán 587 schickte ihn el-Malik el-'ādil an der Spitze einer Gesandtschaft zu seinem Bruder dem Sultan Çalāḥ ed-din, um ihm die von dem Könige Richard I. vorgeschlagenen, durch die Verheirathung seiner Tochter mit el-Malik el-'ādil zu befestigenden Friedensbedingungen vorzutragen. Nach dem Tode des Sultans begab er sich zu dessen Sohne el-Malik el-dhāhir nach Haleb, der ihn zum Cadhi dieser Stadt machte, und er blieb in dieser Stellung auch unter dessen Nachfolger el-Malik el-'áziz. Er hatte hier eine jährliche Einnahme von 100000 Drachmen, und da er weder Kinder noch nahe Angehörige hatte, verwandte er sein Vermögen zur Errichtung einer hohen Schule, weil damals die Wissenschaften in Haleb sehr in Verfall gerathen waren. Sie lag in der Nähe des Thores von 'Irák, der hohen Schule Núría gegenüber und wurde im J. 601 eröffnet; nicht weit davon liess er auch eine besondere Schule für den Traditionsunterricht erbauen und zwischen beiden eine Capelle, in welcher er begraben werden wollte; diese hatte nach jedem der beiden Gebäude hin eine Thür und ein Gitterfenster, so dass man durch die Capelle von einem Gebäude zum anderen sehen konnte. Durch diese Institute wurden die Wissenschaften in Haleb wieder gehoben, auch Ibn Challikán studirte auf jener Hochschule im J. 627, da sein Vater zu Mosul ein Studiengenosse des Ibn Schaddád gewesen war und Ibn

*) Dies ist nicht genau, widerspricht wenigstens seiner eigenen Angabe, dass er im J. 567 noch in Mosul anwesend und 4 Jahre in Bagdad war.

Challikân und sein Bruder von dem Sultan Mudhaffar ed-dîn Kûkuburî an Ibn Schaddâd ein Empfehlungsschreiben erhielten. Im J. 629 wurde Ibn Schaddâd von dem Fürsten von Haleb el-Malik el-'azîz nach Câhira geschickt, um für ihn die Tochter des Malik el-kâmil ben el-'Âdil zur Frau abzuholen und er hielt während seines Aufenthaltes daselbst Vorlesungen über die Traditionen; als er aber im Ramadhân des Jahres mit der Braut nach Haleb zurückkam, hatte el-Malik el-'azîz der Regierung entsagt und Ibn Schaddâd fand nirgends ein freundliches Gesicht. Er lebte nun ganz zurückgezogen in seiner Wohnung nur den Wissenschaften und dem Unterrichte, bis er nach einem kurzen Krankenlager am 14. Çafar 632 an Altersschwäche starb und in seiner Capelle beigesetzt wurde. **Chall. 852. Abulfed. IV. 408. Schuhba.**

1) *Specimina singularia Sultanica et decora Jusufica*, bekannt unter dem Titel *Vita et res gestae Saladini, auctore Bohadino f. Sjedjadi, ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. (1732) 1755. Lugd. 820. s. de Slane, hist. des Croisades. Introd. p. 45.* — 2) *Viri praestantiores auctoritate pari pollentes*, Gelehrten-Geschichte von Syrien und Mesopotamien. **Ḥâgi 935.** — 3) *Historia Halebi.* **Petersb. As. Mus. 203.** 4) *De praestantia belli sacri*, **Ḥâgi 9121**, geschrieben als ihm Çalâh ed-dîn die Professur anbot und er lieber in Kriegsdienste treten wollte. — 5) Die von ihm in Câhira gehaltenen Vorlesungen. **Bodl. 117³**, vergl. T. II. p. 569. — **Ḥâgi Index Nr. 4093.**

319. Abul-Chattâb 'Omar ben el-Ḥasan ben 'Alî *Ibn Dihja* el-Andalûsî leitete sein Geschlecht von Dihja b. Chalîfa el-Kalbî, einem Gefährten des Propheten, ab und seine Mutter Amat el-raḥman war eine Tochter des Abu Abdallah ben Abul-Bassâm Mûsâ, welcher seinen Stammbaum auf el-Ḥusein ben 'Alî, den Enkel des Propheten, zurückführte, und davon gab Omar sich selbst den Beinamen *Dsul-nasabein* d. i. welcher zwei berühmte Abstammungen hat; er wurde im J. 544 oder 46 oder 48 in Valencia geboren. Ausser den Traditionen mit ihren Hülfswissenschaften hatte er sich auf das Studium der Sprache, der Schlachten der Araber und ihrer Lieder gelegt und zu diesem Zweck das ganze Muslimische Spanien bereist, und nachdem er dann zweimal Cadhi von Dânia in Andalusien gewesen und wegen seines anstössigen Lebenswandels wieder abgesetzt war, begab er sich auf Reisen, um in

fremden Ländern seine Studien weiter zu verfolgen. Er besuchte zunächst Marokko, lebte dann einige Zeit in Bigâja, hielt im J. 595 in Tunis Vorlesungen über die Traditionen und begab sich auf die Wallfahrt durch die Africanischen Städte und Ägypten nach Mekka. Von hier durchzog er Syrien, Irák, Persien, Chorásân und Mazanderân, indem er besonders in Bagdad, Wâsiṭ, Içpahân und Nisâbûr die berühmtesten Lehrer hörte. Auf seiner Reise nach Chorásân kam er im J. 604 nach Arbela zu der Zeit, als der Fürst el-Malik el-mu'addhim Mudhaffar ed-dîn die Vorbereitungen machen liess, um das Geburtsfest des Propheten in grossartiger Weise zu feiern; Ibn Dihja schrieb dazu ein Werk, welches mit einer langen Caçide endigte, und erhielt dafür 1000 Dinare; es wird indess von einigen bezweifelt, ob die Caçide von ihm selbst sei oder den Ibn Mammâti (295) zum Verfasser habe. Bei seiner Rückkehr nach Ägypten nahm ihn el-Malik el-'azîz an seinen Hof und liess von ihm seinem schon erwachsenen Sohne Muḥammed Unterricht ertheilen, und nachdem dieser im J. 615 als el-Malik el-kâmil zur Regierung gekommen war, stieg Ibn Dihja zu hohem Ansehen. Der Sultan erbaute für ihn im J. 621 die hohe Schule Kâmilia, wo er die Traditionen lehrte, indess fiel er später in Ungnade, wurde abgesetzt und starb am 14. Rabi' I 633. **Chall. 508. Makk. I. 525. Huft. XVIII. 16. Bistâni II. 127.**

1) *Lucerna*, Geschichte der 'Abbasiden, **Ḥaġi 13541**, von Ibn Challikân benutzt. — 2) *Illustratio de nativitate lucernae splendentis i. e. prophetae*, die oben erwähnte Abhandlung. **Ḥaġi 3702**; vermuthlich **Paris 1476²**. — 3) *Tractatus absolutissimus de nominibus prophetae electi*. **Ḥaġi 711. 11956**. — 4) *Liber ex carminibus poetarum occidentalium locos exhilarantes continens*. **12247. Chall. Fasc. VII. p. 96**. — Vergl. **Ḥaġi Index Nr. 4888**.

320. *Abul-Rabi'* Suleimân ben Mûsâ *Ibn Sâlim* el-Kilâ'i, dessen Vorfahren aus Valencia stammten, wurde am 3. Ramadhân 565 zu Murcia geboren; er war ein hervorragender Gelehrter, als Prediger und Cadhi in Valencia thätig, dabei ein tapferer Soldat, der in mehreren Schlachten gegen die Christen immer in der ersten Reihe focht und die Muslimen zum Kampfe anfeuerte, so auch in der Schlacht

gegen Ferdinand III. bei Aníscha*) einige Meilen von Valencia, wo Abul-Rabí am Abend des 20. Dsul-Higga 634 seinen Tod fand. **Makk. II. 768. Huff. XVIII. 15. Casiri I. 101. II. 115.**

*) Verschiedene Lesarten: Aníga, Ainága; *Edrisí par Dozy et de Goeje p. 191* Bergpass Abíscha; Casiri vermuthet Bonisa.

1) *Institutio sufficiens de expeditionibus bellicis electi prophetae et trium Chalifarum.* **Hági 1092. Paris 633. 653. Br. Mus. 918. 1277.** — 2) *Liber de cognitione Sociorum prophetae et Asseclarum* mit dem Titel *Palaestra antecedentium et hippodromus justorum*, neue Bearbeitung des Werkes des Ibn Abd el-Barr (207), unvollendet. — 3) *Lexicon praeceptorum Ibn Hubeisch ejusque discipulorum*; Abul-Rabí war selbst ein Schüler des Ibn Hubeisch. — 4) *Institutio de historia Imami Bochârii.*

321. Abu Abdallah Muḥammed ben 'Alí *Ibn 'Askar* el-Gassání el-Málakí, ein berühmter Philolog, Jurist und Chronograph, war Cadhi von Malaga und starb hier am 4. Gumádá II. 636. **Makk. II. 210. Casiri II. 126.**

1) *Historia Malakae.* **Hági 2294.** — 2) *Genealogia familiae Banu Sa'id.* — Vergl. **Hági Index Nr. 5678.**

322. Abul-Barakât el-Mubârak ben Abul-Fath Ahmed ben el-Mubârak el-Lachmí *Scharaf ed-dîn Ibn el-Mustaufi* el-Irbilí wurde aus einer angesehenen Familie Mitte Schawwâl 564 auf der Burg von Irbil (Arbela) geboren; sein Vater und sein Oheim Çaffí ed-dîn Abul-Ḥasan 'Alí ben el-Mubârak bekleideten die Stelle eines Mustaufi oder Staatsraths, daher der Name Ibn el-Mustaufi. Er war einer der grössten Gelehrten seiner Zeit und zeichnete sich besonders aus durch seine Kenntnisse in den Traditionen und den verwandten Wissenschaften, sowie in der Philologie, Dichtkunst und Geschichte; dabei war er sehr bescheiden und zuvorkommend, fremde angesehene Personen, besonders Gelehrte und Dichter, die nach Arbela kamen, z. B. Jâcût (I. 187), fanden bei ihm die ehrenvollste Aufnahme, und es mag eine kleine Eitelkeit gewesen sein, dass er ihnen gern aus seinen eigenen vermischten Erzählungen, *Abu Cumâsch* »Hausrath« betitelt (**Hági 36**), etwas vorlas. Ibn Challikân, welcher im J. 608 ebenfalls in Arbela geboren war, erinnerte sich aus seiner Jugend, dass etwa im J. 618 Ibn el-Mustaufi

Abends bei der Rückkehr aus der Moschee von einem Manne angefallen wurde, welcher mit einem Dolche nach dem Herzen zielte, doch parirte er den Stoss mit dem Arme, sodass er mit einer Verwundung davon kam. Als Ibn Challikân, welcher den Vorlesungen aus jenem Buche öfter beigewohnt hatte, im J. 626 Arbela verliess, war Ibn el-Mustauffi schon längere Zeit selbst Staatsrath gewesen, im Muḥarram 629 wurde er zum Wezir ernannt und blieb in dieser Stellung mit segensreichem Wirken bis zum Tode des Fürsten Mudhaffar ed-dîn Kúkuburî am 18. Ramadhân 630. In der Mitte des folgenden Monates bemächtigte sich der Chalif el-Mustançir der Stadt Arbela, Ibn el-Mustauffi wurde aus dem Staatsdienste entlassen und zog sich ganz in seine Wohnung zurück, wo ihm die Leute noch gern ihre Dienste anboten, bis die Tataren am 27. Schawwâl 634 die Stadt eroberten und einäscherten. Er selbst war unter denen, die sich in der Burg vertheidigten, und als nach 40 Tagen die Tataren gegen eine bedeutende Geldsumme die Belagerung aufhoben und sich zurückzogen, begab er sich nach Mosul, wo er mit Musse bei einem reichen Bücherschatze den Wissenschaften oblag, bis er am 5. Muḥarram 637 starb. **Chall. 564. Bistâni I. 688.**

Chronicon Arbelae mit dem besonderen Titel *Nobilitas urbis fructum iis inter viros praestantissimos afferentis, qui in eam veniunt*, 4 Bände, **Ḥaġi 2134. 13536**, von Ibn Challikân viel benutzt. — Vergl. **Ḥaġi Index Nr. 8242.**

323. Abu Abdallah Muḥammed ben Abul-Ma'âlî Sa'id ben Abu Tâlib Jahjá *Ibn el-Dubeithi* el-Wâsiṭî el-Sekâfi'î war ein berühmter Historiker und Traditionarier. Seine Vorfahren waren aus Kangah in der Provinz Arrân nach Dubeitha (oder Dabeitha, Jâcût II. 547), einem Flecken bei Wâsiṭ in 'Irâk, eingewandert und sein Urgrossvater hatte sich dann in Wâsiṭ niedergelassen, wo Muḥammed am 26. Ragab 558 geboren wurde. Er lebte in der Folge zu Bagdad, machte noch über 50 Jahre alt wissenschaftliche Reisen und war im Dsul-Ca'da 611 in Arbela mit Ibn el-Mustauffi (322) zusammengetroffen. Er starb in Bagdad am 8. Rabî' II 637. **Chall. 672. Huff. XVIII. 14. Bistâni I. 473.**

1) Ergänzung und Fortführung der von Abu Sa'd el-Sam'ânî (254) fortgesetzten Gelehrten-Geschichte von Bagdad des Abu Bekr el-Chaṭîb (208). **Ḥaġi 2179;**

ein Theil davon **Paris 745.** — 2) *Historia urbis Wásit.* **Hági 2334;** vermuthlich Anhang zu el-Gullâbí (240).

324. *Muhammed* ben Aḥmed ben 'Alí ben Muḥammed *el-Nasawí* d. i. aus der Stadt Nasá in Chorásán, Secretär des Chuârizmschâh Galâl ed-dîn Mankeberní, schrieb im J. 639

Vita 'Galâl ed-dîni Choârizmschâh, die Kämpfe dieses Sultans gegen Gingizchân. **Abulfed. IV. 278. Hági 7327. Paris 849,** Abschrift davon **Petersb. R. 36.**

325. Takí ed-dîn Abu Amr 'Othmân ben Çalâḥ ed-dîn Abul-Câsim Abd el-raḥman ben 'Othmân ben Mûsá ben Abu Naçr gen. *Ibn el-Çalâḥ* nach seinem Vater und el-Naçrî nach seinem Vorfahren Abu Naçr, von Kurdischer Abkunft, wurde im J. 577 zu Scharachân, einem Orte zwischen Arbela und Hamadsân nahe bei Schahruzûr geboren und davon auch el-Schahruzûrí genannt. Nachdem er den Unterricht seines Vaters genossen hatte, brachte ihn dieser zum Studiren nach Mosul, wo er von dem Professor 'Imâd ed-dîn Muḥammed el-Irbilî († 608 als Repetent angestellt wurde. Bald nachher unternahm er eine Reise und besuchte Bagdad, Nísábûr, Merw, Hamadsân, Damascus und Harrân, hörte überall die berühmtesten Lehrer und kam zuletzt nach Jerusalem, wo er an der Hochschule Çalâḥia lehrte. Als der Fürst von Damascus el-Malik el-mu'addhim 'Isá im J. 616 die Mauern von Jerusalem zerstören liess (**Abulfed. IV. 276**), ging Ibn el-Çalâḥ nach Damascus, erhielt die Schâfi'tische Professur an der Rawâḥia und wurde bei der Gründung der Schâmia Guwânia durch Sitt el-Schâm Zumarud, die Schwester des Sultans Çalâḥ ed-dîn, im J. 616 erster Professor derselben, dann auch Oberlehrer an der Traditionsschule Aschrafia; vom Anfange Schawwâl 632 gehörte Ibn Challikân ein Jahr lang zu seinen Zuhörern. Er starb zu Damascus in dem Schlosse der Chuârizmier am 25. Rabî' II 643 und wurde auf der Grabstätte der Çufiten am Siegesthore beerdigt. **Chall. 422. Abulfed. IV. 466. 482. Huff. XVIII. 21. Schuhba. Bistâni I. 556.**

1) *Classes Jurisconsultorum Schâfi'ticorum,* von Nawawí (355) in einen Auszug gebracht und ergänzt; beide haben viele bekannte Männer ausgelassen, dagegen die weniger bekannten aufgenommen. **Hági 7900.** — 2) *Liber odoratus odorum terrae sanctae,* fabelhafte Geschichte Muḥammeds. **Flor. 121.** — 3) *Institutio Muftii ejusque qui illum consulit.* **Hági 341. Flor. 121.** — Vergl. **Hági Index Nr. 8766.**

326. Abu Ishâk Ibrâhîm ben Abdallah ben Abd el-mun'im *Schihâb ed-dîn Ibn Abul-Dam* el-Hamdânî el-Ḥamawî geb. im J. 583 zu Ḥamât war Schâfi'itischer Rechtsgelehrter und Cadhi daselbst. Als el-Malik el-mudhaffar Gâzî Fürst von Majjâfârikîn im J. 642 gestorben war, wurde Ibn Abul-Dam an die Spitze einer Gesandtschaft gestellt, welche el-Malik el-mançûr Fürst von Ḥamât mit grossen Geschenken an den Chalifen el-Musta'çim nach Bagdad schickte, um das erledigte Gebiet zu dem seinigen hinzuzubekommen. Ibn Abul-Dam erkrankte unterwegs, musste von Ma'arra nach Ḥamât zurückkehren und starb hier in demselben Jahre. **Abulfed. IV. 480. Schuhba. Bistânî I. 352.**

1) *Chronicon*, Geschichte Muḥammeds und der Chalifen bis zum J. 628. **Ḥâgî 2068. Bodl. 728.** — 2) *Historia Mudhaffarica*, eine ausführlichere Geschichte der Muḥammedanischen Völker in 6 Bänden dem genannten Fürsten el-Mudhaffar dedicirt und nach ihm benannt, **Ḥâgî 2313**, von Abulfidâ unter seinen Quellen angeführt. Die auf Sicilien bezüglichen Stellen daraus sind (unter der Voraussetzung dass der Verf. nach Abulfidâ gelebt habe,) sehr mangelhaft ins Italienische übertragen von *Ag. Inveges, Annali di Palermo. 1650. Parte II. p. 659*; Lateinisch *Excerpta ab Historia cui titulus Almodferi, composita in sex Volumina ab Alkadi Scichabadin filio Abiddami Amaniensi: conservata in Bibl. Escur. latine reddita à Marco Dobelio, et relata in secundo Tomo Annal. Panormi ab Augustino Inveges. In der Bibl. hist. regni Siciliae, op. et stud. Jo. Bapt. Carusii. Panormi 1723. T. I. p. 19—23*; wieder abgedr. in *Muratori Rerum Ital. Script. T. I, P. 2. p. 251.* — *Al Kadi Sheaboddini historia Siciliae supplementis aucta et innumeris mendis expurgata, quibus antea scatebat in editione Carusii. In Rerum Arab. quae ad hist. Siculam spectant ampla collectio op. et st. Rosarii Gregorio. Panormi 1790. p. 53—68.* — 3) *De sectis Islamiticis. Ḥâgî 9024.* — Vergl. *Index Nr. 8421.*

327. Abu Abdallah Muḥammed ben Maḥmûd ben el-Ḥasan *Ibn el-Nağğâr* Muḥibb ed-dîn el-Bagdâdî el-Schâfi'î geb. im Dsul-Ca'da 578, ein Schüler des Ibn el-Gauzî (287), war in der Geschichte und den Traditionen sehr bewandert; die Kenntnisse dazu sammelte er auf weiten Reisen in Syrien, Ägypten, Hiğâz, Içpahân, Chorâsân, Merw, Herât und Nisâbûr. Jâcût war mit ihm befreundet, erhielt von ihm mündliche Mittheilungen und durfte seine Reisenotizen benutzen. Nach einer Abwesenheit von 27 Jahren kam er nach Bagdad zurück, erwarb sich als Lehrer und Schriftsteller ein hohes Ansehen und starb am 5. Scha'bân

643; seine Bücher vermachte er der hohen Schule Nidhâmia. **Kutubi**

II. 329. Huff. XVIII. 20. Schuhba.

1) *Gemma pretiosa de historia urbis Medinae*, schon in seinem 16. Jahre im J. 595 bei seinem Besuche in Medina auf den Wunsch der fremden Pilger verfasst. **Hagi 2302. 4933. 2713. Gotha 1713**; meine Abschrift ist von *Amari* mit **Paris 724** verglichen. — 2) *Oblectatio hominum de historia matris urbium i. e. Mekka*. **Hagi 2317**. — 3) *Continuatio historiae Bagdadi ab el-Chatib Abu Bekr (208) scriptae*, 16 Bände. **Hagi 2179**. — 4) *Emendationes et additamenta* zu derselben Geschichte, 10 Bände. — 5) *Institutio desiderantium historias amantium*. **Hagi 235**. — 6) *Nomina Traditionariorum in sex libris canonicis obviourum*. **697**. — 7) *Genealogia Traditionariorum*. **1352**. — 8) *Hortus disputantium (v. studiosorum) de cognitione Asseclarum s. Classes Asseclarum*. **4217. 7888**. — 9) *Luna lucens de magno traditionum corpore*, über sämtliche Gefährten Muḥammeds und die jedem gehörenden Traditionen. **9585**. — 10) *Viridarium Sanctorum de templo Hierosolymorum*. **6634**. — 11) *Perfectio de cognitione virorum, qui primi traditiones retulerunt*. **10860. Berl. Spr. 270**; revidirt von Jūsuf el-Mizzí (406) und abgekürzt von el-Dsahabí (410). — 12) *Panegyricus Imami Schâfi'i*, sehr ausführlich. **13014**. — 13) *Monile praestans de optimis mundi historiis et rerum creaturarum pulchritudinibus** — 14) *Splendores adnotationum utilium*. **8595**. — 15) *Lexicon praeceptorum*, Verzeichniss seiner 3000 Lehrer.

*) *Schuhba. Bistâni I. 719 كتاب العقد الفايق في عيون اخبار الدنيا ومحاسن تواريخ* **اللابيق** von **Hagi 8198. 8453 u. 11493** in drei verschiedene Titel zerlegt.

328. *Abd el-muḥsin ben Hamûd ben Abd el-muḥsin ben 'Alí Amîn ed-dîn el-Tanûchî el-Ḥalebî* geb. im J. 570 hatte sich auf Reisen wissenschaftlich ausgebildet und wurde Secretär des 'Izz ed-dîn Eibak, Fürsten von Çarchad, und dann dessen Wezir (bis der Fürst im J. 626 ermordet wurde,) und starb im J. 643. **Kutubi II. 13.**

1) *Historiae et narrationes* nach bewährten Autoritäten, 20 Bände. — 2) *Clavis hilaritatis et dilatatio laetitiae*. — 3) *Divân s. Carminum collectio*. — 4) *Commercium epistolare*.

329. *el-Câsim ben Muḥammed ben Ahmed el-Corṭubî el-Ṭeilasânî* starb im J. 643.

1) *Flores hortorum et odores ocimorum*, Anekdoten von Gelehrten, alphabetisch. **Hagi 6885**. — 2) *Historiae singulares*, Anekdoten von Traditionariern. **8553**. — 3) *Historia Sanctorum Andalusenorum*. **205**. — 4) *Expositio de virtutibus Assecla-*

rum Cordovae et doctorum sanctorum in einem Bande und abgekürzt alphabetisch in einem Hefte. 2416. — Vergl. *Index Nr. 4528*.

330. Abu Sa'd Abdallah ben el-Ḥasan ben Muḥammed *Nidhām ed-dîn Ibn Asâkir* geb. im J. 600 zu Damascus gest. im J. 645. s. Stammtafel der Banu 'Asâkir, in *Orientalia Vol. I*.

Praestantia Hierosolymorum. Ḥāgi 9149.

331. Abul-Ḥasan 'Alî ben Jûsuf ben Ibrâhîm el-Scheibânî Gamâl-ed-dîn *el-Kiftî*, dessen Vorfahren aus Kufa nach der Stadt Kiftî in Oberägypten gezogen waren, wurde hier im J. 566 oder 568 geboren. Sein Vater hatte verschiedene hohe Stellen bekleidet, war Präfect von Jerusalem geworden und von da nach Jemen gekommen, wo er ums J. 625 noch am Leben war. 'Alî hatte eine vorzügliche wissenschaftliche Ausbildung erhalten und kam aus Ägypten nach Ḥaleb, wo el-Malik el-'azîz Gijâth ed-dîn b. el-Malik el-dhâhir ihn zum Wezir ernannte mit dem Titel el-Câdhî el-akram oder el-Wezir el-akram. Er war ein grosser Bücherfreund und da er nicht verheirathet war und sich kein eigenes Haus kaufte, verwandte er seine Einnahme zur Anschaffung einer auserlesenen Bibliothek, deren Werth auf 50000 Dinare geschätzt wurde. Von seiner Liebhaberei giebt folgender Vorfall ein Beispiel. Er hatte das schön geschriebene Autograph von el-Sam'ânis (254) Genealogien erworben, aber es fehlte eine Lage darin, lange liess er vergebens danach suchen, bis ihm Jemand einige Blätter davon brachte, indess das nun noch daran fehlende hatte der Besitzer, ein Mützenmacher, in seinem Geschäfte verbraucht, es war unwiederbringlich verloren. el-Kiftî war untröstlich darüber, er unterliess mehrere Tage die schuldige Aufwartung bei dem Fürsten im Schloss und empfing Besuche von hohen Personen, die ihn beruhigen wollten, als hätte er einen theuren Angehörigen verloren. Er starb in Ḥaleb am 13. Ramadhân 646. **Sujûti I. 254. Jâcût IV. 152.** *Flügel zu Abulfeda ed. Fleischer. p. 233.*

1) *Chronicon. Ḥāgi 2282.* — 2) *Historia Aegypti* bis auf Çalâh ed-dîn, 6 Bände. — 3) *Historia Arabum.* — 4) *Historia Jemanae. 2344.* — 5) *Historia Buwehidarum. 2146.* — 6) *Historia Selgukidarum. 2150.* — 7) *Historia Maḥ-*

múdis b. Subuktigîn ejusque filiorum. — 8) *Liber exhilarationis de historia Mirdásidarum.* — 9) *Historia (v. Classes) Philosophorum (medicorum, mathematicorum),* nur, wie es scheint, in einem von Muhammed b. 'Alí b. Muhammed el-Chatíb el-Zúzaní ein Jahr nach dem Tode des Verf. gemachten Auszuge erhalten. **7893. 13107. Eскур. 1773. Lugd. 885. 886. Wien 1161. 1162. Paris. Br. Mus. 1503. Strassb. 20. Münch. 440.** Grössere Stücke daraus **Casiri I.** — 10) *Notitiae relatorum de historia Grammaticorum,* in einen Auszug gebracht von el-Dsahabí (409). **Ḥaǵi 1280. 7929. Lugd. 876.** — 11) *Historia Scriptorum et librorum, quos ediderunt.*

332. Abu Ishák Ibráhím ben Cásim gen. *el-A'lam el-Bátaljúsí,* ein Grammatiker, starb im J. 646.

Historia Badajosi. **Ḥaǵi 2178.**

333. Abdallah ben Cásim ben Chalaf el-Lachmí gen. *el-Ḥaríri* aus einer vornehmen Familie zu Sevilla am 15. Scha'bán 591 geboren, ein ausgezeichnete Gelehrter, starb am Tage der Einnahme von Sevilla durch den König von Castilien d. 5. Scha'bán 646. **Casiri II. 129.**

1) *Historia Hispaniae.* — 2) *Bibliotheca virorum, qui literis in Hispania floruerunt.* — 3) *Stemmata familiarum.*

334. Schams ed-dîn *) Abul-Ḥaggâg Júsuf *Ibn Chalíl* ben Abdallah el-Dimaschkí el-Azdí geb. im J. 555 studierte die Traditionen und war bis in sein 30. Jahr auf Reisen, liess sich dann in Ḥaleb als Lehrer nieder und starb dort 93 Jahre alt am 10. Gumádâ II 648. **Ḥuff. XVIII. 12.**

*) Man kann als sicher annehmen, dass die mit »ed-dîn« zusammengesetzten ehrenden Beinamen wie Schams ed-dîn, Rukn ed-dîn, Fachr ed-dîn, Nâçir ed-dîn nicht vor dem J. 400 vorkommen, wesshalb hier das Todesjahr 354 bei **Ḥaǵi 2088** unrichtig ist.

Hortus ridens, Geschichte seiner Zeit in Biographien. **Ḥaǵi 2088. 6576.**

335. *Muhammed ben Abd el-'azíz el-Idrísí* el-Scheríf el-Fáwí geb. im Ramadhán 568 zu Fáw, einem Orte in Oberägypten auf der Ostseite des Nil, starb zu Cáhira im Çafar 649. **Sujúti I. 254.** Sein Sohn war Ga'far (356).

Institutiones utiles de historia Aegypti superioris. **Ḥaǵi 12641.**

336. Radhi ed-dîn Hasan ben Muhammed ben Ḥeidar el-Hindí *el-Çagáni* ein Hanefitischer Traditionslehrer und Philolog starb im J. 650.

Nubes pluviam copiose demittens de obitu Sociorum prophetarum. **Ḥaǵi 4862.** — Vergl. *Index Nr. 7343.*

337. Abu Sâlim Muḥammed *Ibn Talḥa* ben Muḥammed el-Kureschî el-'Adewî el-Schâfî'î el-Naçbî d. i. aus Nisibis, geb. im J. 582, Wezir des Fürsten von Mâridîn el-Malik el-sa'îd Nagm ed-dîn Gâzî b. Ortok, starb im J. 652*). **Schuhba.**

*) Da der genannte Fürst im J. 653 gestorben ist, so ist die Variante über das Todesjahr des Wezir 662 Ḥaġi VII. p. 799 möglich, die von 562 ausgeschlossen.

Monile incomparabile, ein Fürstenspiegel über die Staatskunst, dem genannten Fürsten überreicht, Ḥaġi 8197. Gotha 1882. 83; gedruckt العقد الفرید *Câhira* 1283 (1866).

338. Abul-Ḥaġġâġ Jûsuf ben Muḥammed ben Ibrâhîm el-Ançârî el-Bajjâsî d. i. aus Bajjâsa (Baeza) in Spanien, ein berühmter Philolog, Historiker und Dichter, siedelte nach Tunis über und starb dort im J. 653. **Makk. II. 213.**

1) *Notitia bellorum initio Islami gestorum* von der Ermordung Omars bis zum Aufstande des Walîd b. Ṭarîf gegen Hârûn el-raschîd in Mesopotamien, 2 Bände in Tunis dem Emir Abu Zakariġa Zahjâ el-Ḥafçî Fürsten von Africa überreicht. Ḥaġi 950. — 2) *Hamâsa* Gedichtsammlung im J. 646 in Tunis geschrieben. 4639. — 3) *Commonitio intelligentis et excitatio negligentis.* 2872.

339. Abul-Barakât Mubârak ben Abu Bekr ben Ḥamdân *Ibn el-Schî'âr el-Mauçilî* aus Mosul starb im J. 654.

1) *Donum Weziris oblatum*, Fortsetzung des *Lexicon poëtarum* von el-Marzubânî (146). Ḥaġi 8221. 12374. — 2) *Monilia margaritarum de Poëtis nostri temporis*, alphabetisch. Ḥaġi 8221. 9555.

340. Schams ed-dîn Abul-Mudhaffar Jûsuf ben Kizuglî ben Abdallah gen. *Sibt Ibn el-Gauzî* d. i. Enkel des Ibn el-Gauzî (287) wurde im J. 582 zu Bagdad geboren. Sein Vater Ḥusâm ed-dîn Kizuglî war ein Mamluk des Wezir 'Aun ed-dîn Ibn Hubeira († 560), der ihn wie seinen Sohn behandelte, ihm die Freiheit schenkte und ihn erziehen und unterrichten liess. Er verheirathete sich mit einer Tochter des Ibn el-Gauzî und scheint dann bald nach der Geburt des Jûsuf gestorben zu sein, da dieser von seinem mütterlichen Grossvater erzogen und nach ihm benannt wurde. Nachdem er in Bagdad seine Studien vollendet und schon hier und dann auf seinen Reisen in anderen Städten besonders als Prediger einen grossen Ruf erlangt hatte, nahm er seinen

bleibenden Wohnsitz in Damascus und erwarb sich als Hanefitischer Lehrer und Prediger allgemeinen Beifall. Er starb am 21. Dsul-Hiġga 654 in seiner Wohnung auf dem Berge Cásiun, wo er auch begraben ist. **Chall. 378. 817. Makr. I. 64.**

1) *Speculum temporis de historia virorum illustrium*, eine allgemeine Geschichte von der Schöpfung bis zum J. 654, **Ĥaġi 11726**; von einigen wird die Glaubwürdigkeit in Zweifel gezogen, wahrscheinlich nur von verschiedenem religiösen Standpunkte. Ibn Challikân sah zu Bagdad das Autograph des Verf. in 40 Bänden, unsere Codices sind verschieden abgetheilt und um daraus ein vollständiges Exemplar zusammenzusetzen, fehlt, abgesehen von dem Schluss von 120 Jahren, in der Mitte nur ein Band für 50 Jahre: Bd. 1. **Escur. 1639.** — Bd. 2. Perser, Araber, Muhammed **Lugd. 756.** — Bd. 2. Muhammed und die J. 1—26 **Münch. 937.** — Bd. 6. J. 41—80. **Bodl. 723.** — Bd. 7. 8. J. 72—149. **Br. Mus. 1224.** — Bd. 4. J. 97—121. **Bodl. 682.** — Bd. 11. 12. J. 137—227. **Gotha 1556.** — Bd. 9. J. 167—210. **Escur. 1640.** — Bd. 6. J. 190—281. **Paris 640.** — Bd. 13. J. 218—253. **Escur. 1641.** — Bd. 12. J. 327—450. **Bodl. 679.** — Bd. 12. J. 440—517. **Paris 641.** — Bd. 00. J. 479—533. **Lugd. 757. Bodl. 759.** Vergl. *Recueil des historiens des Croisades. Hist. orient. T. I., Introd. p. 60.* Auszüge daraus sind von Ibn Maġd ed-dîn el-Gauzí vom J. 870. **Paris 772**; des 1. Theiles von 'Izz ed-dîn Muhammed Ibn el-Singâbí. **Bodl. 294²**; von Cuṭb ed-dîn Músá b. Abu Abdallah Muhammed el Ba'labakkí el-Juníní el-Hanbalí in mehreren Bänden, davon die Jahre 56—74, 75—96 u. 577—654 **Br. Mus. 1225—27**; eine Fortsetzung von demselben in 4 Bänden, von denen der erste, Ägypten und Syrien vom J. 658 bis 674. **Bodl. 700**; der 3. u. 4. Theil eines Auszuges *Selectio compendiosa* über die J. 134—645. **Br. Mus. 279².** — 2) *Liber memorialis de proceribus populi in descriptione proprietatum Imamorum*, Geschichte des Chalifen 'Alí, seiner Familie und der zwölf Imame. **Lugd. 791.** — 3) *Apologia Imami Imamorum urbium primariarum.* **Ĥaġi 1296.** — 4) *Fodinæ auri purissimi* ein historisches Werk in 21 Bänden. **Ĥaġi 12288.** — 5) *Summum rerum petitarum*, Biographie des Propheten. **13128.** — Vergl. *Index Nr. 8188.*

341. Abul-Maġd Ismâ'íl ben Ĥibatallah *Ibn Bâtisch* 'Imâd ed-dîn el-Mauçilí geb. zu Mosul im Muĥarram 575, studirte zu Bagdad unter Ibn el-Gauzí (287) und Ibn Sakína, besuchte dann noch Damascus und Haleb und wurde in letzterer Stadt als Professor an der Hochschule Nûria angestellt, wo auch Ibn Challikân bei ihm hörte. Er starb hier im J. 655. **Chall. Fasc. III. p. 149. Schuhba.**

1) *Historia urbis Mosul*. **Hāgi 2320**. — 2) *Classes Asseclarum el-Schāfi'i*. **7900**. — 3) *Similia Traditionariorum nomina*. **12065**. — Vergl. *Index Nr. 3844*.

342. Abu Muḥammed *Abd el-adḥim* ben Abd el-Cawî *Zaki ed-dân el-Mundsiri*, dessen Eltern aus Damascus stammten, wurde im Anfange des Scha'bân 581 in Ägypten geboren; er studierte die Traditionen zu Mekka, Damascus, Harrân, Edessa und Alexandria und stand als Traditionskenner in sehr hohem Ansehen. Er erhielt zuerst eine Anstellung als Lehrer an der Moschee el-Dhâfiri in Câhira, darauf die Schâfi'itische Professur der Traditionen an der Hochschule Kâmilia daselbst, welche er 20 Jahre lang bekleidete und wo gleich im Anfange Ibn Challikân einer seiner Zuhörer war, und starb am 4. Dsul-Ca'da 656. **Huff. XVIII. 24. Schuhba.**

1) *Necrologus Narratorum historiae*, **Hāgi 14302**, von Ibn Challikân benutzt. — 2) *Expositio vitae et factorum Scheichi Muḥammedis ben Sallâm el-Bikandi el-Bochâri* († 223). **Hāgi 964**. — 3) *Lexicon praeceptorum*. **12378**. — Vergl. *Index Nr. 9477*.

343. Abul-Ḥasan 'Alî ben Ruschd *el-Ru'aini* aus Sevilla oder Cordova.

1) *Index doctorum Hispaniae* im J. 656 vollendet. **Escur. 1724**. — 2) *Mores Prophetarum*. **Escur. 1735**.

344. Abu Abdallah Muḥammed ben Abdallah ben Abu Bekr *Ibn el-Abbâr el-Cudhâ'i* geb. zu Valencia, in der politischen und Gelehrten-Geschichte, Sprach- und Rechtskunde, Rhetorik und Stilistik bewandert, trat als Secretär in die Dienste des dortigen Gouverneur Abu Abdallah Muḥammed Ibn Abu Ḥafç und blieb in dieser Stelle auch unter dessen Sohne Abu Zeid. Er begleitete ihn, als er sich zu dem Könige von Aragon begab um zum Christenthume überzutreten, kehrte aber, bevor dies geschah, nach Valencia zurück. Hier nahm ihn Zajjân Ibn Mar-danisch zum Secretär und schickte ihn, als die Christen Valencia belagerten, nach Africa, um von dort Hülfe zu erbitten, welche Abu Zakarîjâ Ibn Abu Ḥafç gewährte. Ibn el-Abbâr kam mit der Flotte zurück und blieb in Valencia, bis es im J. 633 von den Christen erobert wurde, wonach er sich mit seiner ganzen Familie nach Tunis einschiffte.

Er erhielt hier alsbald am Hofe den Dienst, die Regierungserlasse und Depeschen zu unterzeichnen, später gefiel seine westliche Handschrift dem Fürsten nicht mehr, er mochte lieber die östliche, und als Ibn el-Abbâr dies erfuhr, liess er seinen Unwillen darüber merken. Nach einiger Zeit erhielt er den Auftrag im Namen des Fürsten einen Brief zu schreiben, aber die Unterschrift wegzulassen; er kam dieser Bestimmung nicht nach und machte die Unterschrift wie gewöhnlich und da ihm sein Bureauchef darüber Vorwürfe machte, warf er ihm die Feder vor die Füße und liess sich zu ungehörigen Äusserungen über den Fürsten hinreissen; er bekam desshalb Hausarrest, bis seine Strafe bestimmt sein würde. Während dieser Zeit schrieb er eine Abhandlung über die Secretäre, welche in Ungnade gefallen und wieder begnadigt waren, die dem Fürsten so sehr gefiel, dass er ihm verzieh und in sein Amt wieder einsetzte. Unter dem Nachfolger el-Mustançir stieg er dann zu der Würde eines Wezir empor. Aber schon seit seiner Ankunft in Tunis hatte er in Ibn Abu Husein, einem Hofbeamten, einen erbitterten Feind, dieser hinterbrachte dem Fürsten, dass Ibn el-Abbâr in eine Verschwörung gegen ihn verwickelt sei; bei einer Untersuchung wurde angeblich unter seinen Papieren ein Gedicht gefunden, welches diese Anklage bestätigte, und sobald el-Mustançir dies gelesen hatte, schickte er einige Soldaten hin und liess Ibn el-Abbâr in seiner Wohnung umbringen am 15. Muḥarram 658. **Gayangos, hist. II. 528. Bistâni I. 345.**

1) *Pallium auro pertextum*, Biographien von Fürsten und angesehenen Personen in Spanien und Nordafrika, welche Dichter waren. **Escur. 1649**, wo einige Auszüge gegeben sind; Abschrift in der Bibl. d. Asiat. Ges. zu Paris. — *Dozy, Notices sur quelques Mss. Ar. pag. 29: Extraits de l'ouvrage intitulé al-hollato's-siyarâ, par Ibno-'l-Abbâr.* — 2) *Supplementum doni*, weitere Fortsetzung der Gelehrten-geschichte des Ibn Baschkuâl (270) 3 Theile, **Hâgi 2165.** Der 2. Theil **Escur. 1670** mit ausführlichen Excerpten; Abschr. des Codex in der Bibl. d. Asiat. Ges. — 3) *Lexicon s. Bibliotheca Arabico-Hispana*, bis zum J. 650. **Escur. 1725.** — 4) *Restitutio gratiae secretariorum*, die oben erwähnte Abhandlung. **Escur. 1726.** — 5) *Donum adveniēti oblatum*, Nachahmung eines historischen Werkes des Abu Baḥr Çafwân ben Idris. **Hâgi 2642. 6769.** — 6) *Subitus fulminis fulgor.*

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3.

R

345. Abul-Cásim 'Omar ben Aḥmed ben Hibatallah ben Muḥammed ben Hibatallah ben Aḥmed ben Jahjá ben Abu Garáda *Kamál ed-dín Ibn el-'Adím* el-'Okeilí el-Halebí el-Hanefí, dessen fünf nächste Vorfahren Cadhis von Haleb waren, wurde hier im Anfange des Dsul-Ḥigga 586 od. 588 geboren. Auf Jácúts Frage, woher seine Familie den Namen Ibn el-'Adím erhalten habe, wusste er nicht mit Bestimmtheit zu antworten, meinte aber, dass sein Vorfahr Hibatallah ben Aḥmed bei seinem grossen Vermögen und in jeder Beziehung reichlichen Auskommen in seinen Gedichten oft über 'adam »Armuth« und schlechte Zeiten geklagt habe und davon seine Nachkommen *Banu el-'Adím* »Söhne des armen Mannes« genannt sein. Er erhielt den ersten Unterricht in Haleb von seinem Vater, studirte dann in Bagdad und vollendete seine Ausbildung auf Reisen nach Damascus, Jerusalem, Ḥigáz und 'Irák. Er hatte sich besonders auf Geschichte, Traditionen und Rechtswissenschaft gelegt, als Schönschreiber eine besondere Berühmtheit erlangt und trat zuerst wahrscheinlich als Secretär in den Staatsdienst, bis er wie seine Vorfahren Cadhi von Haleb wurde. Dann bekleidete er bei mehreren Fürsten die Stelle eines Wezir und wurde von ihnen mit verschiedenen Missionen betraut bei Bündniss-, Friedens- und Ehe-Schliessungen. Bei dem Einbruche der Tataren, welche am 9. Çafar 658 Haleb eroberten und in Asche legten, floh Ibn el-'Adím mit seinem Gebieter el-Malik el-nâçir von Damascus nach Ägypten; er kam noch einmal zurück, da Hülâgú ihn durch ein Diplom zum Obercadhi von ganz Syrien ernannt hatte, er sah noch einmal seine Vaterstadt in Trümmern liegen und verfasste darüber eine Elegie, von welcher sich bei Abulfidâ ein Bruchstück findet, kehrte aber bald darauf nach Cáhira zurück, wo er am 29. Gumádá I 660 starb. **Abulfed. IV. 634. Kutubí II. 126. Orientalia II. 248.**

1) *Desiderium quaerentium de historia Halebí*, eine Gelehrten-geschichte von Haleb in 10 Bänden alphabetisch, Ḥági 1877. 2205; einzelne Theile Paris 726. 729. Br. Mus. 1290. — 2) *Cremor lactis ex historia Halebi*, eine aus dem vorigen Werke chronologisch geordnete Geschichte der Stadt Haleb bis zum J. 641, vor deren Reinschrift ihn der Tod ereilte. Ḥági 6811. Petersb. As. Mus. 203. Paris 728

daraus *Selecta ex historia Halebi* ed. G. W. Freytag. Lut. Par. 1819. — *Regnum Saahd-aldaulae in oppido Halebo*. Regierung des Saahd-aldaula zu Aleppo, von G. W. Freytag. Bonn 1820. — *Berthereau's* Auszüge haben *Wilken* und *Michaud* in ihren Geschichten der Kreuzzüge benutzt. — *Récit de la première Croisade et des quatorze années suivantes*, trad. de l'ar. de Kémâl-Eddîn; in C. Defrémery, *Memoires d'hist. orient.* Paris 1854. p. 35. — 3) *Historiae utilitatem afferentes de Banu 'Garâda*, Geschichte seiner Familie, welche ihren Ursprung von Abu 'Garâda, einem Freunde des Chalifen 'Alî, ableitete. **Hâgi 234**. — 4) *Stellae fulgentes de laudanda progenie*, dem Fürsten el-Malik el-dhâhir Gâzî überreicht am Tage, wo ihm sein Sohn el-Malik el-'azîz geboren wurde im J. 610. — 5) *Liber de scriptura, ejus regulis, descriptione foliorum chartae et calamorum*. **Hâgi 10090**. In einem Bande Schreibmuster **Petersb. D. 147** sind auch Proben der besonderen schönen Schreibweise des Kamâl ed-dîn enthalten.

346. *Jûsuf* ben Jahja ben 'Alî *el-Sulemi* el-Schâfi'î schrieb zu Damascus im J. 658

Monile margaritarum de historia Imami expectati d. i. der zwölfte Imâm el-Mahdi. **Gotha 854**.

347. Nûr ed-dîn Abul-Hasan 'Alî ben Jûsuf ben 'Garîr el-Lachmî gen. *'Gahdham el-Hamdânî*, ein frommer Schâfi'it aus Schattanauf in Ägypten, der sich in Mekka aufhielt, schrieb gegen das J. 660

Decus arcanorum et fodina luminum de benemeritis dominorum optimorum ex Scheichis sanctis, Lebensbeschreibungen frommer und heiliger Personen mit einigen Wundergeschichten; den Anfang macht Abd el-Câdir el-Kilânî (Gilânî, 'Gîlî † 561), dessen Leben die Hälfte des Buches füllt, **Hâgi 1951**; einen Auszug aus dem Leben dieses einen Heiligen enthält **Ind. Off. 702. Ref. 11**.

348. Abu Naçr el-Faṭḥ ben Mûsâ ben Hammâd Naçm ed-dîn el-Magribî *el-'Gazeri* oder *el-Chadhrawi* d. i. von el-'Gazîra el-chadhrâ »der grünen Insel« in Spanien, auch *el-Caçrî* genannt, geb. im Raçab 588, legte sich besonders auf das Studium der Grammatik, die er in Marokko bei Abu Mûsâ Ibn el-Guzûlî († 607) lernte. Im J. 610 kam er nach Damascus zu el-Kindî und studirte dann noch zu Hamât unter el-Seif el-Âmidî († 631). Darauf begab er sich nach Ägypten und wurde Professor an der Hochschule Fâizîa in Sujûṭ und zuletzt Cadhi daselbst und starb im Gumâdá I 663. **Schuhba. Orientalia II. 251**.

Er hat einige Werke metrisch bearbeitet, darunter Ibn Hischâm's Leben Muhammeds in 12000 Versen. **Hâgi 7308.** — Vergl. *Index Nr. 6855.*

349. Abul-Câsim Abd el-raḥman ben Ismâ'îl ben Ibrâhîm Schihâb ed-dîn el-Mucaddasî el-Schâfi'î, gen. *Abu Schâma* wegen der Menge schwarzer Muttermale *schâma*, die er auf der linken Augenbraune hatte, geb. am 23. Rabî' II 599 zu Damascus, verstand das richtige Vorlesen des Corân, als er noch nicht voll zehn Jahre alt war, und lernte in seinem 16. Jahre alle verschiedene Arten des Vortrages desselben bei 'Alam ed-dîn el-Sachâwî († 643), dessen Vorlesungen über Arabische Grammatik er auch besuchte. In den Rechtswissenschaften waren Fachr ed-dîn Ibn 'Asâkir († 620), 'Izz ed-dîn Ibn Abd el-salâm († 660), Seif ed-dîn el-Âmidî († 631) und Othmân Ibn el-Çalâh († 643) seine Lehrer. Auf einer Reise nach Ägypten besuchte er ausser anderen die Vorlesungen des Scheich Abul-Câsim 'Îsâ b. Abd el-'azîz († 629) in Alexandria, welcher seine Zuhörer besonders in der Coranslesekunst unterrichtete. Diese und Grammatik waren dann auch die Hauptfächer, welche Abu Schâma nach seiner Rückkehr nach Damascus zuerst an der Aschrafi-schen Capelle, dann als Oberlehrer an der Traditionsschule Aschrafia und zuletzt als Professor an der Hochschule Ruknia lehrte. Er wohnte in der Nähe der Alkali-Mühlen am äussersten Ende der Stadt und pflegte öfter einen der Esel zu reiten, welche die Mühlen treiben. Er war unter dem Volke eines Verbrechens beschuldigt, von dem ihn aber die Gebildeten frei sprachen; indess überfiel ihn ein Haufen junger Leute in seiner Wohnung und zwei gemeine Kerle versetzten ihm solche Schläge, dass sie ihn als todt liegen liessen. Als er wieder zu sich gekommen war, redeten ihm mehrere zu, sich bei dem Gerichte zu beschweren, er antwortete aber: Ich habe meine Sache Gott anheimgestellt, der genügt mir. Nach einiger Zeit wiederholten jedoch seine Gegner das Attentat und er fiel als ihr Opfer am 19. Ramadhân 665 und wurde am Paradiesthore begraben. **Kutubî I. 322. Huff. XIX. 10. Makr. I. P. 2. p. 46. Orientalia II. 253. Schuhba. Bistâni II. 186.**

1) *Liber (Flores) duorum hortorum de historia duorum regnorum*, Geschichte der Regierung der beiden Sultane Nûr ed-dîn und Çalâh ed-dîn. **Hâgi 546. Bodl.**

745. II. 138. Br. Mus. 313. Lugd. 819. Wien 898. Münch. 404. Copenh. 154. 155. Paris 707 A. Bruchstück Berl. Spr. 52. Der Anfang einer Ausgabe von *Quatremère*, die den 2. Th. des *Recueil des hist. des Croisades* bilden sollte, ist nicht veröffentlicht; ein anderer Anfang (56 Seiten) erschien als Feuilleton in der Beiruter Zeitung *Ḥadīcat el-achbār* 1858 Nr. 27—51; vollständig كتاب الروضتين في اخبار الدولتين 2 Bde. Cāhira 128⁷/₈ (187⁰/₁). — 2) *Appendix ad librum duorum hortorum* vom J. 591 bis 665. Ḥāgi 5875. Berlin, ältere Sammlung, daraus Auszüge in Wahls neuer Arab. Anthol. S. 208. Berl. Spr. 53. Copenh. 156. — 3) Compendium und Fortsetzung der Geschichte von Damascus des Ibn 'Asākir (267) in 15 Bänden. Ḥāgi 2121. 2218. — 4) Ein kürzeres Compendium in 5 Bänden. — 5) *Detectio status 'Obeiditarum*, gegen die Behauptung der Fatimiden-Chalifen, von 'Alī b. Abu Ṭālib abzustammen. Ḥāgi 10752. — 6) *Commentarius ad Caçidas septem Sachawī in laudem Prophetae*. Ḥāgi 9422. Paris 1476. — 7) *Commentarius in Caçidam Burdam Būçiri in laudem Prophetae*. Ḥāgi 9449. Münch. 547. — Vergl. Ḥāgi Index Nr. 8430. Berl. 378^b.

350. Abul-'Abbās Aḥmed ben el-Cāsım ben Chalīfa Muwaffik ed-dīn *Ibn Abu Oçebi'a* el-Chazragī geb. zu Damascus, wo sein Vater Augenarzt und sein Oheim Raschīd ed-dīn Abul-Ḥasan 'Alī Director des Hospitals für Augenranke war, hatte in der Philosophie den Radhi ed-dīn el-Gīlī zum Lehrer und profitirte viel von Ibn el-Beitar († 646), mit welchem er im J. 633 häufig botanische Excursionen machte und bei dem er des Ibn 'Gazla Werk über die Heilmittel las; mit Abd el-laṭīf (314) hatte er schon im J. 628 in Briefwechsel gestanden. Im J. 634 erhielt er eine Anstellung in dem von dem Sultan Çalāḥ ed-dīn in Cāhira gegründeten Hospital, begab sich aber im folgenden Jahre nach Çarchad in Syrien in den Dienst des Emir 'Izz ed-dīn Eidumir b. Abdallah und starb hier im Ġumādā I 668 über 70 Jahre alt. **Makr.** T. I. P. 2. p. 83.

1) *Exquisitissima indicia de classibus Medicorum*, Geschichte der Ärzte. Ḥāgi 7883. 8460. Bodl. 701. 709. 770. 793. II. 134. 143. 144. Lugd. 887. Paris 756. 757. 873. Wien 1164. Münch. 800. 801. Br. Mus. 373. Tüb. 14. Lee 93. Auszug Gotha 1769. — Gedruckt ist das 12. Cap. über die Indischen Ärzte in *Dietz analecta med.* p. 117; Englisch von Cureton im *Journal of the As. Soc. Vol. VI. 1841. p. 105*; zwei einzelne Lebensbeschreibungen in *Abdallatif relat. de l'Ég. par de Sacy*; 19 andere in *Wüstenfeld*, Gesch. d. Ar. Ärzte und zwei in *Gesenius de Bar Alio*; Latein.

Übers. der Lebensbeschr. des Eutychius von Pocock in *Eutychii Annales*; des 'Gabrîl b. Baktischu'a in *Freind, hist. med.* — Der Verf. sagt in der Vorrede, er beabsichtige noch ein grösseres Werk über die Geschichte der Ärzte zu schreiben unter dem Titel 2) *Signa populorum et historia Philosophorum*, Hâgi 8460; es ist fraglich, ob dies zur Ausführung gekommen ist.

351. *Georgius* ben Abul-Jâsir 'Alî ben Abul-Makârim ben Abul-Ṭajjib ben Carwân ben el-Ṭajjib *el-Makîn Ibn el-'Amîd* wurde im J. 602 in Cáhira geboren, wo sein Ahnherr el-Ṭajjib, ein Christlicher Kaufmann aus Takrît, sich unter der Regierung des Faṭimiden el-Âmir (reg. 495—525) niedergelassen hatte. Sein Vater Abul-Jâsir war als Mönch in das Kloster des Johannes Colobius getreten, wurde aber unter Çalâh ed-dîn als Secretär im Kriegsministerium angestellt und fungirte als solcher in Ägypten und Syrien auch unter dessen Bruder Abu Bekr el-Malik el-'âdil und unter el-Malik el-dhâhir Gâzî. Besonders stieg sein Ansehen unter dem Statthalter 'Alâ ed-dîn Ṭibars, und als dieser in Ungnade fiel, wurden sämtliche Beamte des Kriegsbureau's in Syrien, unter ihnen Abul-Jâsir, unter einem Vorwande nach Ägypten beschieden und dort eingekerkert*); Abul-Jâsir starb im J. 636. Auch sein Sohn Georgius, welcher den Muslimischen Namen Abdallah führte, befand sich unter den aus Syrien herbeigeholten und eingekerkerten, er wurde jedoch bald nachher in Freiheit gesetzt und erhielt wieder ein Commando bei der Armee in Syrien. Er erregte hier den Neid eines anderen, welcher ihn anklagte, um seine Stelle zu bekommen, und el-Makîn wurde gefangen gesetzt. Der Ankläger machte sich eines Verbrechens schuldig, welches er durch eine 15jährige Finkerkerung büssen musste, el-Makîn dagegen wurde freigesprochen, verliess aber seinen Dienst und begab sich nach Damascus, wo er im J. 672 gestorben ist.

*) Als Regent wird unrichtig el-Dhâhir genannt, denn el-Malik el-dhâhir Gâzî war nicht Regent in Ägypten, sondern in Haleb und starb schon im J. 613, als Georgius erst elf Jahre alt war; dagegen el-Malik el-dhâhir Bibars kam erst im J. 658 zur Regierung.

1) *Chronicon Ibn el-'Amîdî*, Hâgi 2103, auch *Syntagma benedictum* genannt, 1. Th. von der Schöpfung bis Muḥammed, 2. Th. von Muḥammed bis zum J. 658. *Historia Saracenica, arabice olim exarata a Georgio Elmacino et latine reddita operâ Thomae Erpenii.* Lugd. Bat. 1625. Der Arab. Text sowohl, als auch die Latein.

Übers. sind zu gleicher Zeit auch einzeln gedruckt; eine Engl. Übers. ist *The Saracenic historie, written in Arabike by George Elmacin — transl. in Latine by Th. Erpenius, englished by Sam. Purchas. London 1626*; in *Purchas his Pilgrimage. (4. Edit.) T. V. p. 1009*. Ob eine gleichzeitige Ausgabe von *Th. Hyde* daraus nur abgedruckt ist, habe ich nicht ermitteln können; die Franz. Übers. von *P. Vattier, histoire Mahometane, nouvellement trad. d'Arabe en François, Paris 1657* ist gleichfalls nur aus der Latein. geflossen. — Dies ist der 2. Th. des Werkes und die von Erpenius dazu benutzte Handschrift, vormals in Heidelberg, ist jetzt **Bodl. II. p. 48 Nr. 47**. Eine Abschrift des 2. Th. bis zum J. 414 aus einem Codex zu Tunis ist zu Paris, alle übrige bekannte Handschriften enthalten nur den ersten Theil. **Lugd. 758. Gotha 1557. Ass. T. I. p. 628. LVII.** Aus **Münch. 376**, von demselben Schreiber wie **Bodl. II. 47**, nahm *Hottinger* seine Auszüge. Es kann nicht auffallen, dass el-Makîn die Chronik seines vielleicht etwas jüngeren Zeitgenossen Ibn el-Râhib (360) kannte und citirt. — 2) In einem Werke über religiöse Fragen, welches mit einer Geschichte der Concilien schliesst, **Bodl. II. 20**, wird der Verf. Georgius el-Makîn als ein Bruder des Secretärs im Kriegsbureau el-As'ad Ibrâhîm bezeichnet.

352. Abul-Mudhaffar Mançûr ben Salîm ben Mançûr ben Fatûh *Wagîh ed-dîn Ibn el-'Imâdia el-Hamdânî el-Iskandarânî el-Schâfi'î* geb. im J. 607 war in der Geschichte, Jurisprudenz und den Traditionen sehr bewandert, wurde Professor und Polizeidirector zu Alexandria und starb am 21. Schawwâl 673. **Huff. XXI. 1. Orientalia II. 260. Schuhba.**

Chronicon Alexandriae, 2 Bände. **Hagi 2136.**

353. Abul-Ḥasan 'Alî ben Mûsâ ben Muḥammed ben Abd el-malik *Ibn Sa'id Nur ed-dîn el-Magribî*, geb. im J. 605 oder am 22. Ramadhân 610 im Schlosse Jaḥçub d. i. Alcal'a real bei Granada, wurde von seinem Vater zum Studiren nach Sevilla gebracht, trieb unter Abu 'Alî Omar el-Schalûbînî, Abul-Hasan el-Dabbâg und Abul-Ḥasan 'Alî Ibn 'Oçfûr († 669) besonders die Sprachwissenschaften und übte sich schon früh in Gedichten. Nachdem er dann schon für seinen Vater im Gebiete von Algeziras vicarirt hatte, reiste er mit demselben um die Wallfahrt zu machen durch Africa über Tunis nach Ägypten. Ihre Ankunft in Alexandria erfolgte am 27. Rab' I 639, aber hier starb der Vater am 8. Schawwâl 640 in dem Alter von 67 Jahren. Die

Philologen von Cáhira besorgten für Ibn Sa'íd ein passendes Unterkommen ausserhalb der Stadt und er traf dort mit den ersten Gelehrten Eidumir el-Turkí, Bahâ ed-dîn Zuheir, Gamâl ed-dîn Abul-Ḥasan Jahjá Ibn Maṭruh († 649) u. A. zusammen. Er nahm die Sehenswürdigkeiten von Cáhira und Fustât in Augenschein und beschrieb sie in dem Werke Nr. 4. Nach Ablauf des J. 648 reiste er nach Bagdad, besuchte hier 36 Bibliotheken und machte Excerpte aus den Handschriften. In Begleitung des Kamâl ed-dîn Ibn el-'Adîm (345) kam er hierauf nach Ḥaleb, wurde von dem Fürsten el-Malik el-nâçir empfangen und begann eine Caçîde auf ihn gleich mit den Worten:

Gieb mir den Lohn, der einem Menschen zukommt,

Der einkehrende Gast muss eine Mahlzeit haben.

Kamâl ed-dîn sagte dazu: das ist ein kluger Mann, er giebt gleich in den ersten Worten seine Absicht zu erkennen. Dem Fürsten gefiel die Offenheit, er liess sich mit ihm in eine längere Unterredung ein über sein Vaterland, seine Reise und seine Schriften, und beschenkte ihn sehr reichlich. In Damascus wurde er von dem Sultan el-Mu'addham in Privataudienz empfangen; in der Bibliothek der Hochschule 'Âdilia sah er ein Exemplar des grossen Geschichtswerkes des Ibn 'Asâkir (267) mit dem Anhang und die Vorträge, welche Abu Schâma (349) nach seinem Auszuge aus dieser Geschichte hielt, gewährten ihm einen hohen Genuss während seines dortigen Aufenthaltes. Er reiste von hier über Singâr nach Mosul, kam wieder nach Bagdad, ging über Baçra bis Arragân auf der Gränze zwischen Persien und el-Ahwâz, und konnte von sich sagen, er sei vom äussersten Westen am Atlantischen Ocean bis an den Persischen Meerbusen gekommen und habe die grössten Gelehrten und die besten Bücher kennen gelernt. Endlich machte er die Wallfahrt nach Mekka und kehrte dann nach Magrib zurück. Er landete in dem Küstenorte Aclîbia (*Clypea*) in einem der beiden Gumâdá 652, trat in Tunis in die Dienste des Emir Abu Abdallah el-Mustançir und stieg zu hohen Ehren empor. — Im J. 666 unternahm er eine zweite Reise in den Orient. In Alexandria erfuhr er, dass Ḥaleb von den Tatarern erobert und el-Malik el-nâçir ermordet sei: er wünschte

doch, Húlâgû persönlich kennen zu lernen, reiste nach Haleb, wo er auf die Trümmer der Stadt mehrere Lieder dichtete, schlug dann den Weg nach Armenien ein und traf Húlâgû in den fruchtbaren Wiesengründen und blieb als Gast bei ihm, bis die Nachricht kam, dass el-Malik el-mudhaffar Kuţuz am 25. Ramadhân 658 bei 'Ain Gálût die Tataren gänzlich geschlagen habe und ihr Anführer Ketbugâ getödtet sei. Ibn Sa'îd kehrte zurück und starb in Tunis spätestens im J. 685 oder in Damascus im J. 673. **Sujûţi I. 255. Makk. I. 634—707. Bis-tâni I. 519. Kutubi II. 112.**

1) *Chronicon*, ein grosses Geschichtsbuch nach den Jahren geordnet, und
 2) *Historia minor* über seine gelehrten Zeitgenossen. **Hâgi 2095.** — 3) *Liber splendens de historia Orientis*, für den Wezir Muĥji ed-dîn Muĥammed b. Muĥammed b. Badi el-Gazerî geschrieben. **Hâgi 12079.** — 4) *Memorabilia de historia Occidentis* aus den Jahren 530 bis 641 für denselben Wezir, 15 Hefte. **Hâgi 2316. 12468.**
 5) *Delectatio intelligentium de historia barbararum gentium*, 2 Bände. **11087;** Nr. 4. u. 5 von Abulfidâ unter den Quellen seiner Geschichte genannt. 6) *Jocans et hilarans (introductio) in historiam Occidentalium*, nach Vollendung von 4. u. 5 als Einleitung dazu geschrieben und nicht eigentlich historisch. **11822.** — 7) *Nuntius laetitiae de historia Arabum paganorum.* Tüb. 1. Autograph. — 8) *Extensio terrae in longitudine sua et latitudine*, eine Bearbeitung der Geographie des Ptolemäus, von Abulfidâ viel benutzt; ein Auszug mit den Gradbestimmungen des Ibn Fâtîma vermehrt. **Bodl. 1015. II. 266⁶. Petersb. As. Mus. p. 204.** — 9) *Geographica et historica orbis descriptio.* **Bodl. 874. II. 263.** — 10) *Splendor novae lunae oriens de Poëtis seculi septimi.* **Hâgi 8572.** — 11) *Chrysanthemum studiorum elegantiorum* eine Anthologie von Erzählungen mit eingestreuten Gedichten. **Hâgi 6752.** — 12) *Ortus sideris felix de historia Banu Sa'îd*, Geschichte seiner Familie und seiner Vaterstadt. — 13) *Decerpti florum recentium.* — 14) *Fetus naturales s. Delectus epicediorum et carminum in laudem viventium.* **Hâgi 13558.** — 15) *Reges poëseos.* — 16) *Apparatus expediti et prudentia festinantis*, Beschreibung seiner zweiten Reise. — 17) *Sarcina* hatte er eine Camelladung von beschriebenen Heften betitelt, Gott mag wissen, ob etwas für Philologie und Geschichte werthvolles darunter war.

354. Abu Tâlib 'Alî ben Angab ben Othmân ben Abdallah Tâg ed-dîn el-Bagdadî *Ibn el-Sâ'î*, ein Schüler des Ibn el-Naggâr (327), war Bibliothekar des Chalifen el-Mustançir und ein ausgezeichnete und sehr fruchtbarer Historiker; er vermachte seine Schriften der Hoch-
Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3. S

schule Nidhâmîa zu Bagdad und starb 81 Jahre alt im J. 674. **Huff.**

XX. 2. Schuhba.

1) *Chronicon*, 26 bis 30 Bände. **Hâgi 2094**; ein Theil davon ist die *Historia Cœnobiorum et Collegiorum*. **Hâgi 199**. — 2) *Corpus abbreviatum de inscriptione historiarum et vitis principibus*, Geschichte und Biographien bis zum J. 656 in 25 Bänden. **Hâgi 3955**. — 3) *Appendix ad historiam Bagdadi*. **2179**. — 4) *Appendix ad Chronicon Ibn el-Athîri* bis zum J. 656 in 5 Bänden. **9733**. — 5) *Historia Chalifarum (quatuor priorum)*. **193. 13025**. — 6) *Historia feminarum Chalifarum et liberarum et servarum*. **2213. 2326. 13761**. — 7) *Liber, quo familiaritas cum virtutibus Abbasidarum contrahitur*. **1591**. — 8) *Biographia Mustançiri*. **7338**. — 9) *Historia Wezirorum*. **242. 2336. 10606**. — 10) *Praeceptor liberorum principis* ein historisches Compendium. **12420**. — 11) *Historia Syndicorum et Judicium Bagdadensium* 3 Bände. **2237**. — 12) *Historia Cadhiorum Bagdadensium*. **219**. — 13) *Historia Auctorum* 6 Bände. **232**. — 14) *Lexicon Philologorum*. 5 Bände. **179**. — 15) *Classes Jurisconsultorum Schâfi'iticorum*, 8 Bände. **7900**. — 16) *Subtilitates sententiarum de historia Poëtarum hujus seculi*, 10 Bände. **11135. 7575**. — 17) *Historia praeceptorum suorum*, 20 Bände. **12120**. — 18) *Splendor conversationis praesentis et margaritae multiloqui*, ein historisches Werk. **8601**. — 19) *Coemeteria celebrata et sepulcra martyrum visitata*. **12653**. — 20) *Historia el-Hallâgi 192*; vergl. **Chall. 186**.

355. Abu Zakarijâ Jahja ben Scharaf ben Mirâ ben Hasan ben Husein ben 'Gam'a ben Hizâm el-Hizâmî el-Haurânî *Muhji ed-dîn el-Nawawi* el-Schâfi'î geb. im Muḥarram 631 zu Nawâ, einem Flecken unweit Damascus, erhielt hier den ersten Unterricht und bezog im J. 649 die Hochschule Rawâḥia in Damascus. Er wollte sich der Medicin widmen, allein sie sagte ihm nicht zu und er wandte sich schon nach einigen Tagen zum Studium der Theologie, welches er mit dem grössten Eifer trieb. Im J. 651 machte er mit seinem Vater die Pilgerreise und nach der Rückkehr setzte er seine Studien fort, ohne sich um eine Anstellung zu bewerben, bis er nach dem Tode des Abu Schâma (349) im J. 665 als Oberlehrer an die Traditionsschule Aschrafia berufen wurde. Er ist als Lehrer und Schriftsteller einer der berühmtesten Theologen geworden, der es wagen durfte, selbst gegen den Sultan Bîbars bittere Klagen zu führen. Bei einer schwächlichen Constitution und mangelhafter Pflege unterlag er den anstrengenden Arbeiten im

besten Mannesalter und als er sich noch einmal in seiner Vaterstadt Nawá zu erholen hoffte, starb er dort am 24. Ragab 676 und sein Grab wird noch jetzt wie das eines Heiligen besucht*).

*) Ausführlicher in meiner Abhandl. »über das Leben u. die Schriften des Scheich Abu Zak. Jahjá el-Nawawí«, in den Abh. d. K. Ges. d. Wiss. Bd. 4. 1849; auch als Vorwort zu dem *Biogr. Dictionary*.

Von seinen zahlreichen Schriften kommen hier nur drei in Betracht: 1) *Concinnatio nominum et vocabulorum*, **Ḥaġi 3773**; den ersten Theil davon enthält *The biographical Dictionary of illustrious Men chiefly at the beginning of Islamism by Abu Zakariya Yahya el-Nawawi ed. by F. Wüstenfeld*. Göttingen 1842—47. — 1) *Classes Jurisconsultorum Scháfi'iticorum*, Auszug aus Ibn el-Çalâh. (325). **Ḥaġi 7900**. — 3) Auszug aus den *Leones saltus* des Ibn el-Athir (315). — Vergl. **Ḥaġi Index Nr. 6444**.

356. Ga'far ben Muḥammed ben Abd el-'azíz el-Idrísí (335) geb. zu Cáhira im Schawwál 611. Genealog der Scherife in Ägypten, starb im J. 676. **Sujúti I. 254**.

Historia Cáhirae.

357. Abul-Ḥuscín (Ḥasan) Jahjá ben Abd el-'adhím ben Jahjá el-Ançarí Gamál ed-din *el-Gazzár*, ein Dichter in Ägypten, geb. im Çafar 601, gest. im J. 669 nach dem Gothaer Codex, oder gest. 70 Jahre alt am 12. Schawwál 679. **Orientalia II. 267**.

Monilia margaritarum de praefectis Aegypti in Versen bis auf el-Malik el-dhâhir Bibars oder bis auf el-Malik el-sa'id, der im J. 678 abgesetzt wurde; von anderen fortgesetzt bis el-Malik el-dhâhir Gakmak († 857). **Escur. 468^d. Lugd. 835**; mit einer davon verschiedenen Fortsetzung bis el-Malik el-asehraf Câjibâi (872—901). **Gotha 1667. 1668**; in anderer Weise durch Ḥamza b. 'Alí el-Ḥasaní von el-Malik el-sa'id bis el-Malik el-çâlih Ismâ'il im J. 746, dann durch Sujúti von el-Malik el-kâmil Sufjân (oder Scha'bân) bis el-Naçir Muḥammed im J. 904. **Sujúti II. 81**. — Vergl. **Ḥaġi Index Nr. 4283**.

358. Abul-'Abbâs Aḥmed ben Muḥammed ben Ibrâhím ben Abu Bekr *Ibn Challikân* Schams ed-dín el-Barmakí el-Irbilí el-Schâfi'í leitete sein Geschlecht von der berühmten Familie der Barmakiden ab und wurde Donnerstag den 11. Rabí^d II 608*) zu Arbela in der von Mudhaffar

*) Diese Angabe macht er Nr. 250 selbst, nach unsrer Rechnung stimmt darin der Wochentag nicht zu dem Datum, es müsste Dienstag heissen.

ed-dîn Kúkubûrî errichteten Hochschule Mudhaffaria geboren, an welcher sein Vater Professor war; seine Mutter stammte von Chalaf b. Ajjúb el-Gáfikí († 215), einem Schüler des Abu-Hanífa, ab. Er entwickelte frühzeitig die schönsten Anlagen und erhielt wegen seiner Fähigkeit schon im J. 610 von der gelehrten Zeinab († 615), Tochter des Abul-Câsim Abd el-raḥman el-Scha'rí und Schülerin des Maḥmúd el-Zamachscharí, ein Zeugniß über seine Fertigkeit im Coranlesen; ein anderes sandte ihm auf Ansuchen seines Vaters der berühmte el-Muajjid ben Muḥammed el-Tûsí († 617) aus Nísábûr vom Ğumádá II 610 datirt. In demselben Jahre am 22. Scha'bân starb sein Vater, und Abul-Fadhl Aḥmed Ibn Man'a, welcher ihm im Schawwâl in der Professur folgte, übernahm den Unterricht des Knaben, bis jener im J. 617 Arbela wieder verliess. Das Lernen der Traditionen begann Ibn Challikán im J. 620 bei dem Scheich Abu Ğa'far Muḥammed b. Hibatallah nach der Sammlung des Bochârí und dessen richtiger Überlieferung, und hörte auch im J. 626 bei Athîr ed-dîn el-Mufaddhal b. Omar el-Abharí, welcher von Mosul nach Arbela gekommen war, in der Traditions-Schule wohnte und dort Vorlesungen hielt. Am Ende des Ramadhân 626 verliess Ibn Challikan Arbela, um sich zum Studiren nach Haleb zu begeben; er reiste über Mosul, wo er einen Freund seines Vaters, den Professor Kamâl ed-dîn Mûsá b. Jûnus († 639), besuchte, dessen Vorlesungen er leider! wegen der Kürze seines Aufenthaltes nicht besuchen konnte. Er passirte dann Ḥarrân im Schawwâl, als gerade el-Malik el-kâmil mit der Ägyptischen Armee dort anwesend war, nachdem er durch einen Vergleich mit seinem Bruder el-Malik el-aschraf jene Gegend in Besitz genommen hatte. Im Dsul-Ca'da kam er in Haleb an; er traf hier zwei Universitäts-Freunde seines Vaters, 'Izz ed-dîn Ibn el-Athîr (315) und Bahá ed-dîn Jûsuf Ibn Schaddád, an welchen letzteren er und einer seiner Brüder, der ihm vorauf gereist war, von dem Sultan Kúkubûrî ein besonderes Empfehlungsschreiben erhalten hatten. Ibn Schaddád nahm sie in die von ihm gestiftete Hochschule auf und gab ihnen einen Platz unter den älteren Zöglingen; er selbst hielt damals wegen Altersschwäche nur noch selten Vorlesungen über Tra-

ditionen, hatte aber vier Repetenten angestellt, von denen Gamâl ed-dîn Abu Bekr el-Mahânî, welcher auch aus Arbela gebürtig war, der Lehrer des Ibn Challikân wurde. Nachdem dieser am 3. Schawwâl 627 gestosben war, wandte sich Ibn Challikân an den Scheich Nagm ed-dîn Abu Abdallah Muḥammed ben Abu Bekr Ibn el-Chabbâz el-Mauçilî, Professor an der Hochschule Seifîa, bei dem er das juristische Compendium *Contractum* des Abu Hâmid el-Gazzâlî las. Der grösste Gelehrte zu Haleb war aber damals Abul-Bakâ Ja'isch Muwaffik ed-dîn Ibn el-Çâig († 643), Professor an der Hochschule Rawâhîa, bei welchem Ibn Challikân den grössten Theil der Grammatik *Rutilatio* des Ibn Ginnî erklären hörte, bis er am Schlusse des Jahres 627 durch Umstände veranlasst wurde zu einem anderen Lehrer zu gehn. Bis zu dem am 14. Çafar 632 erfolgenden Tode des Ibn Schaddâd blieb er in Haleb und begab sich dann nach Damascus, wo er im Anfange des Schawwâl 632 ankam und ein Jahr lang die Vorlesungen des Abu 'Amr Othmân Ibn el-Çalâh († 643) besuchte. Eine besondere Neigung zur Poesie hatte ihn schon in Arbela mit dem Dichter Abu Jahjá 'Ísá el-Hâgírî, einem Freunde seines Bruders Dhijâ ed-dîn 'Ísá, zusammengeführt und er bekam nachher eine solche Vorliebe für die Gedichte des Jazîd b. Mu'âwîja, dass er während seines Aufenthaltes in Damascus im J. 633 eine ganze Sammlung derselben auswendig lernte (vergl. 146¹³); auch soll keiner seiner Zeitgenossen so tief als er in das Verständniss der Gedichte des Mutanabbî eingedrungen sein. Dagegen haben seine eigenen poetischen Versuche sich nur wenig über die Mittelmässigkeit erhoben. (s. die Proben bei **Kutubi I. 70.**) — Im J. 634 hielt er sich abwechselnd in Damascus und Haleb auf, verliess die letztere Stadt am 23. Gumâdá II 635 um sich nach Ägypten zu begeben, und war am 22. Ragab noch in Damascus, als hier der Sultan el-Malik el-kâmil starb. Er reiste hierauf nach Alexandria, wo er fünf Monate des J. 636 zubrachte, und kam dann nach Câhira und nahm an den Vorlesungen des Zakî ed-dîn Abu Muḥammed Abd el-'adhîm el-Mundsiri († 656) Theil, welcher damals die Professur an der Hochschule Kâmilîa angetreten hatte. Aus der ersten Zeit seines Aufenthaltes daselbst er-

zählt er als Augenzeuge den Einzug der beiden Fürsten el-Malik el-çâliḥ Nagm ed-dîn Ajjûb und el-Malik es-nâçir, Herrn von el-Karak, am 27. Dsul-Ca'da 637. Nicht lange nachher wurde er Stellvertreter des Obercadhi Badr ed-dîn Abul-Maḥâsin Jûsuf b. el-Ḥasan el-Singâri und in den unruhigen Zeiten, welche Ägypten bewegten, als die Kreuzfahrer am 22. Çafar 647 Damiette einnahmen, und bei dem bald darauf erfolgenden Regierungswechsel im Sultanat nahm er an den öffentlichen Angelegenheiten thätigen Antheil. Dann verheirathete er sich und am 11. Çafar 651 wurde ihm der erste Sohn geboren, welchen er Mûsá nannte zum Andenken an den oben erwähnten Kamâl ed-dîn Mûsá, welcher merkwürdiger Weise gerade hundert Jahre früher geboren war. In die nächsten Jahre fällt dann seine grösste schriftstellerische Thätigkeit, bis er am Ende des J. 659 von dem Mamluken Sultan Bîbars el-Malik ed-dhâhir an die Stelle des abgesetzten Nagm ed-dîn Abu Bekr Muḥammed zum Obercadhi von Syrien ernannt wurde; das Rescript seiner Anstellung war aus Damascus, wo sich der Sultan damals aufhielt, vom 9. Dsul-Ḥigga, ihm wurde die Jurisdiction in dem ganzen Ländergebiet von der Ägyptischen Gränzstadt 'Arîsch bis an den Euphrat mit dem Wohnsitz in Damascus und die Aufsicht über alle öffentliche Stiftungen bei den Moscheen, Hospitälern und Unterrichtsanstalten übertragen und das Recht ertheilt in sieben Hochschulen Vorlesungen zu halten und daraus den mit diesen Stellen verbundenen Gehalt zu beziehen. Im Gumádá I 661 wurde er nach Cáhira berufen um den Berathungen der ersten Würdenträger des Reiches beizuwohnen, welche über el-Malik el-mugâth, Fürsten von Karak, der eines mit den Tataren unterhaltenen Einverständnisses beschuldigt und überführt war, das Urtheil der Einkerkering aussprachen und unterzeichneten. — Während bisher in Syrien immer nur ein Schâfi'itischer Obercadhi gewesen war und die Cadhis der drei anderen orthodoxen Secten unter ihm gestanden oder für ihn vicarirt hatten, traf der Sultan Bîbars die in Ägypten von ihm eingeführte Einrichtung, wonach jede der vier Secten einen Obercadhi hatte, im Anfange des J. 664 auch in Syrien, und die neu ernannten Obercadhis, die nun mit Ibn Challikân gleichen Rang hatten,

traten am 6. Gumâdá I ihr Amt an. Am 3. Schawwâl 669 wurde er indess ganz abgesetzt, indem 'Izz ed-dîn Muhammed Ibn el-Çâig an seine Stelle kam; er begab sich wieder nach Cáhira, wo er die Professur an der Hochschule Fachria erhielt und bei dem mit dieser Stelle verbundenen sehr geringen Einkommen in einer stolzen Dürftigkeit lebte, indem er es verschmähte eine Unterstützung, welche ihm der Schatzmeister Emir Badr ed-dîn von freien Stücken anbot, anzunehmen. Nach sieben Jahren, welche er der Vollendung seines Geschichtswerkes widmete, hatte er die Genugthuung, am 27. Dsul-Higga 676 in seine vorige Stelle als Obercadhi von Damascus wieder eingesetzt zu werden; er traf daselbst am 22. Muḥarram 677 ein und wurde mit grossem Jubel und einer Menge von Lobgedichten empfangen, indem alle Angestellten und die vornehmsten Einwohner der Stadt ihm eine grosse Strecke entgegen gekommen waren. — Im Anfange des J. 679 empörte sich der Statthalter von Damascus, Sunkur el-ashkar, gegen den Sultan Kilâwûn und nachdem die Ägyptischen Truppen ihn vertrieben und die Stadt in Besitz genommen hatten, wurden die obersten Beamten gefänglich eingezogen, weil sie den Aufstand begünstigt haben sollten. Zu ihnen gehörte auch Ibn Challikân, welcher sogar beschuldigt wurde, die Empörung durch ein Fetwa gebilligt zu haben, und desshalb vom Sultan zum Tode verurtheilt war. Indess liess der neue Präfect 'Alam ed-dîn el-Halebí dies Urtheil nicht vollstrecken, sondern setzte ihn am 21. Çafar ab und gab ihm am 24. d. M. Arrest in dem Nagâbia-Kloster, und da der frühere Cadhi Ibn el-Çâig nicht wieder eintreten wollte, wurde die Stelle dem Nagm ed-dîn Abu Bekr Ibn Saní ed-daula übertragen. Schon am 9. Rabí I erhielt Ibn Challikân auf einen neuen Befehl des Sultans seine Freiheit wieder, und nun wollte ihn Ibn Saní ed-daula wenigstens aus seiner Wohnung in der hohen Schule 'Âdilia hinaus treiben und schickte am 19. d. M. Polizeidiener hin, um ihn zur Räumung zu zwingen. Er traf auch sogleich Anstalt dazu, doch während er damit beschäftigt war, erschienen Soldaten von der Leibwache, welche ihn zum Statthalter führten. Dieser eröffnete ihm, dass durch ein eben eingegangenes Schreiben des Sultans alle Angeklagte begnadigt, der

ohnehin taube Ibn Sanî ed-daula entlassen und Ibn Challikân in Anerkennung seiner Verdienste und wegen seines früheren freundschaftlichen Verhältnisses zu dem Sultan in seine Stelle wieder eingesetzt sei; zugleich überreichte er ihm ein Ehrenkleid, mit welchem er ein Pferd bestieg und in die 'Âdilia zurückkehrte, und schon Mittags hielt er die Gerichtssitzung wieder. Indess dauerte seine Amtsthätigkeit nur bis zum 22. Muḥarram 680, wo er wieder entlassen und auf die Professur an der hohen Schule Amînia beschränkt wurde, und er starb in der Wohnung seines Sohnes Mûsâ in der hohen Schule Nagîbia nach einem fünftägigen Kranksein am 26. Raġab 681 (30. Oct. 1282 Chr.) und wurde in der hohen Schule Çâlihîa auf dem Berge Câsiûn begraben. Er wird als ein Mann von den ausgezeichnetsten Kenntnissen und der grössten Unpartheilichkeit beschrieben, der eine allgemeine Achtung und Liebe genoss; nur gegen die Beschuldigung mit einem jungen Prinzen von Hamât el-Malik el-mas'ûd ben el-Mudhaffar verbotenen Umgang gehabt zu haben, hat er auf Befragen sich selbst nicht genügend vertheidigt. — Vorstehendes ist aus Ibn Challikâns eigenen gelegentlichen Bemerkungen, aus *Macrîzi, Hist. des Sultans Mamlouks, par Quatremère, Bistâni, T. I. 468* und *Ibn Schuhba* zusammengetragen.

1) *Obitus virorum illustrium et historiae principum temporis.* **Hâgi 2087. 14298.**

Die Ausarbeitung dieses biographischen Werkes, auch *Chronicon Ibn Challikâni* genannt, begann der Verfasser bei seinem ersten Aufenthalte in Câhira im J. 654, sie wurde aber bei Nr. 817 durch seine Versetzung nach Damascus unterbrochen und hier liessen ihm die überhäuftten Amtsgeschäfte nicht viel Zeit zu schriftstellerischen Arbeiten, wiewohl er immer daran zu bessern und nachzutragen suchte und namentlich die Bibliotheken zu Damascus zu diesem Zweck benutzte. Die Vollendung blieb bis zu seiner Rückkehr nach Câhira ausgesetzt und erfolgte hier am 22. Gumâdâ II 672. Das Ganze erschien in drei Bänden und der Plan einer nochmaligen Bearbeitung und Erweiterung bis auf 8 bis 10 Bände, welche er in Aussicht stellte und wozu er das Material gesammelt hatte, ist nicht zur Ausführung gekommen, und er hatte ihn wohl schon bei der Wiederaufnahme der Arbeit aufgegeben, da die letzten Lebensbeschreibungen von Nr. 817 bis zum Schlusse nach jenem erweiterten Plane ungleich ausführlicher als die früheren ausgearbeitet sind. Dass er aber bis in sein letztes Lebensjahr selbst sein Werk durch Zusätze und Berichtigungen erweiterte und verbesserte, geht aus dem Inhalte hervor und ist

noch besonders durch den von Cureton entdeckten Theil des Autographs mit zahlreichen Randbemerkungen erwiesen. s. *Journal of the As. Soc. Vol. VI. 1841. p. 223.* — *Conspectus operis Ibn Chalicani de vitis illustr. vir. auct. B. F. Tydeman. Lugd. Bat. 1809.* — *Ibn Challikani vitae illustr. vir. nunc primum arabice ed. F. Wüstenfeld. Fasc. 1—12. Gott. 1835—43. Fasc. 13. Indices. 1850. Additam. Coll. 1. 2. 1837.* — Über die Quellen des Werkes: *Ibn Chall. vit. ill. vir* von F. Wüstenfeld. Gött. 1837. — *Kitab wafayat al-aiyan, vies des hommes illustres de l'Islamisme en Arabe par Ibn Khallikan, publ. par Mac Guckin de Slane. Paris 1838—42. T. I.* enthält die Hälfte bis Nr. 678. — Ausgabe von *Bälák 1275 (1858).* — Absichtlich hat Ibn Challikân, wie er in der Vorrede sagt, die Zeitgenossen Muḥammeds und die nächste Generation nach ihnen, auch die vier ersten Chalifen ausgeschlossen und bis zum J. 50 d. H. kommen nur von vier Personen Biographien vor. *Hâgî* giebt die Gesamtzahl auf 846 an, die Handschriften haben 825, nur der Berliner Codex *D* enthält 841, *Tydeman*, dessen Zählung ich beibehalten habe, führt 865 auf, indem die 24 überschliessenden nur **Amsterd. 106** vorkommen, von denen ich nur die Namen angeben konnte. Von diesen 24 sind 13 herausgegeben von *Jan. Pijnappel, vitae ex lexico biogr. Ibn-Challicánis, quae non exstant nisi in codice Amstelod. 1845.* Es ist nicht zu bezweifeln, dass auch diese von Ibn Challikân herkommen, theils mögen sie spätere Zusätze sein, theils hat er selbst sie nicht in die Reinschrift übertragen, weil sie seinem Plane nicht entsprachen, der auch darin bestand, nur solche Männer aufzunehmen, deren Todesjahr ihm bekannt war, was er an mehreren Stellen betont, wesshalb er auch den Titel *Obitus* wählte, was aber bei mehreren der 24 nicht zutrifft. — 2) Lebensbeschreibungen der älteren Arabischen Dichter. **Petersb. As. Mus. p. 207.**

359. Muḥammed ben Muḥammed *Bahá ed-dîn Ibn Challikân*, Cadhi von Ba'labekk, scheint hier öfter von seinem Bruder Aḥmed besucht zu sein, da dieser sagt, dass er die anmuthige Gegend von el-Zabadáni zwischen Damascus und Ba'labekk mehrmals gesehen habe. Er starb dort im J. 683.

Chronicon majus de classibus virorum doctorum (Ulemá) eorumque historia Bodl. 747 ist wahrscheinlich von ihm verfasst, und darauf wird die *Epitome classium Ibn Challikani* zu beziehen sein, welche *Ibrâhîm Effendî* b. Muḥtafá b. Muḥammed gen. *Waḥdî*, Cadhi von Haleb, unter dem Titel *Adstricta expositio* im J. 1126 verfasst hat. **Hâgî 14936.**

360. Abu Schukr Petrus *Ibn el-Râhib* Abu Karam ben Muhaddsiḥ war im J. 669 Diaconus an der Mu'allaca d. i. der Marienkirche zu

Fustât und bekannte sich zu den Monophysiten; er lebte noch im J. 681.

1) *Chronicon orientale* von Erschaffung der Welt bis zum J. 657. **Ass. I. 574. VIII**; mit Ausnahme der am Schlusse stehenden Geschichte der sieben ökumenischen Synoden übersetzt: *Chronicon orientale nunc primum Latinitate donatum ab Abr. Ecchelensi. Paris 1651*, in den *Script. hist. Byzant.* — *Nova ed. Paris 1685.* — In der neuen Ausg. der *Script. hist. Byzant.* wiederholt: *Chronicon orientale Petri Rahebi Aegyptii primum ex Arabico latine redditum ab Abr. Ecchelensi, nunc nova interpretatione donatum a Jos. Sim. Assemano. Venet. 1729.* — 2) *Liber demonstrationis de Canonibus qui vigent, deque Constitutionibus obsoletis*, im J. 669 geschrieben, **Ass. I. p. 626**, eine eigenhändige Abschrift datirt vom J. 998 der Märtyrer d. i. 1282 Chr. (1382 ist Druckfehler) oder 681 d. H.

361. Ahmed ben Muhammed *Ibn el-Munîr* (el-Munajjir) *Nâçir ed-dîn el-Iskanderî* el Gudsâmî, Malikitischer Richter zu Alexandria, starb 63 Jahre alt im J. 683. **Orient. II. 273.**

Persecutio de benemeritis Electi, eine Nachahmung der Lebensbeschreibung des Propheten von dem Cadhi 'Ijâdh (246⁴). **Ḥâgi 1054.** — Vergl. *Index Nr. 6791.*

362. Abu Abdallah Muhammed ben Ibrâhîm ben 'Alî 'Izz ed-dîn *Ibn Schaddâd* el-Ançârî, Secretär aus Haleb, starb 71 Jahre alt in Ägypten im J. 684. **Orient. II. 274.**

1) *Biographia Sultani el-Malik el-dhâhir Bibars. Ḥâgi 7330.* — 2) *Margarita eximia de nominibus Syriae et Mesopotamiae. 4934.*

363. *Abul-Farâç* Gorgâs d. i. *Gregorius Bar Hebraeus*, geb. im J. 623 zu Melitene in Klein Armenien, wo sein Vater Ahron Arzt war, übte sich von Jugend auf sowohl in der Syrischen, als auch in der Arabischen und Griechischen Sprache und widmete sich neben der Theologie und Philosophie ganz besonders der Medicin, worin sein Vater und andere berühmte Ärzte seine Lehrer waren und die er in dem Nûrischen Krankenhause zu Damascus practisch erlernte. Als die Tataren in Armenien eindringen, begab er sich im J. 642 mit seinen Eltern nach Antiochia und führte einige Zeit in einer Höhle unweit der Stadt ein anachoretisches Leben, im folgenden Jahre kam er nach Tripolis, wurde von dem dortigen Patriarchen Ignatius zum Bischof von Gûbâ, dann von Lacaba und im J. 650 von Dionysius zum Bischof

von Aleppo ernannt. Seine Fürbitten vermochten nicht, die Einwohner gegen ein grosses Blutbad zu schützen, welches die Tataren bei der Eroberung der Stadt anrichteten. Der Patriarch Josua erhob ihn endlich im J. 663 zur Würde eines Maphrian oder Primas der Jacobiten (der nächste Geistliche nach dem Patriarchen), und nachdem er auf seinen Reisen die Wiederherstellung der zerstörten Kirchen und Klöster und die Erbauung neuer angeordnet hatte, starb er auf einer solchen Reise in Marâga in Adserbeigân am 11. Gumâdâ II. 685. *Assemani, Bibl. or. T. II. p. 244. Flor. 61. 122. Bistâni I. 594.*

1) *Chronicon*, Syrisch verfasst, *Bodl. Cod. Syr. 25^s. 96. Chronicon Syriacum ed. Bruns et Kirsch. Lips. 1789. — Gregorii Barhebraei chronicon ecclesiasticum ed. J. B. Abbeoos et Th. Jos. Lamy. T. 1. 2. Lovanii 1872.* — Auf Bitten einiger angesehenen Araber unternahm er eine Arabische Bearbeitung, die er etwa in einem Monate vollendete und durch Zusätze, besonders über die medicinische und mathematische Literatur der Araber, bereicherte. Dies ist 2) *Compendium historiae dynastiarum. Hâgi 11610. Lugd. 759. 760. Bodl. 96. 97. Br. Mus. 931. Petersb. R. 37. Flor. 117. Paris 136. 137. 147. 136 A. Assem. Bibl. or. T. I. p. 575.* Daraus *Specimen historiae Arabum, s. Gregorii Abul Farajii Malatiensis, de origine et moribus Arabum succincta narratio, operâ et studio Ed. Pocockii. Oxoniae 1650.* Neue Ausg. von White. *Oxon. 1800.* Dann vollständig *Historia orientalis ant. Gregorio Abul-Pharajio ed. Ed. Pocock. Oxon. 1663. Suppl. 1672.* Deutsch von Bauer, Leipzig 1783—85. — 3) *Tabulae chronologicae ab orbe condito usque ad excidium Hierosol.* syrisch; latein. herausg. in *Chronicon orientale Petri Rahebi Aegyptii primum ex Arab. latine red. ab Abrah. Ecchellensi, nunc nova interpretatione donatum a Jos. Sim. Assemano. Venet. 1729. p. 103.* — 4) *Ecclesiae Antiochenae Syrorum Nomocanon a Gregorio Abulpharagio Bar-Hebraeo syr. compositus et a Jos. Al. Assemano in lat. ling. conversus; in Scriptorum vet. nova collectio ed. ab Ang. Majo. T. X. Romae 1838.* — Über seine medicinischen Werke s. *Gesch. d. Arab. Ärzte, Nr. 240.* — Ausserdem gegen 20 theologische, grammatische und poetische Schriften, welche grossentheils noch erhalten sind.

364. *Abu Muḥammed el-Abdari* aus Valencia verfasste im J. 688

Iter Africanum, Beschreibung der Africanischen Städte und der Sitten der Einwohner, mit Nachrichten über die dortigen Gelehrten. *Escur. 1733.*

365. *Abu Muḥammed Abd el-Raḥman ben Ibrâhîm ben Sibâ' Tâg ed-dîn el-Fazâri el-Badri el-Miçri* gen. *el-Firkâh* d. i. mit stark

hervortretenden Hüften, geb. im Rabî' I 624, genoss den Unterricht des Othmân Ibn el-Çalâh und Abd el-azîz Ibn Abd el-salâm zu Damascus und fing selbst an zu unterrichten, als er 20 und einige Jahre alt war. Bei der Eröffnung der Hochschule Nâçiria zu Damascus ums J. 650 wurde er Repetent an derselben und lehrte an der Mugâhidia; darauf verliess er diese und wurde im J. 676 erster Professor an der Bâderâia, Oberhaupt der Schâfi'iten und Mufti von Syrien. Er hatte einen schönen Bart, bräunliche Farbe, angenehme Gesichtszüge und eine gedrungene Statur; er ritt gewöhnlich einen Maulesel, besuchte in Gesellschaft seiner Freunde die Vergnügungsorte und liebte hier eine ungezwungene Unterhaltung. Mit el-Nawâwî (355) war er ein wenig gespannt, sie hatten eine gewisse Scheu vor einander, el-Fazâri hatte bessere Anlagen und von Natur ein schärferes Urtheil, dagegen übertraf ihn el-Nawâwî als Gelehrter. Er starb in seiner Hochschule im Ġumâdâ II 690 und wurde im Thore el-Çagîr begraben. **Schuhba. Orient. II. 282.**

1) *Chronicon*, Geschichte seiner Zeit, bis einen Monat vor seinem Tode. — 2) Commentar zu den *Schedae* des Imam el-Haramein Abd el-malik über die Grundsätze des Schafi'itischen Rechts. **Hâgi 14205. Paris 405².** — Vergl. *Hâgi Index Nr. 8703.*

366. *Muhji ed-dîn* Abul-Fadhl Abdallah *Ibn Abd el-dhâhir* ben Naschwân el-Sa'di el-Miçri starb 72 Jahre alt im J. 692^{*)}. **Orient. II. 285.**

*) Gegen die Angabe **Hâgi 3582**, dass er unter den Fa'imiden zu hohen Ehren gelangt sei, ist zu erinnern, dass deren Herrschaft schon 100 Jahre früher zu Ende gegangen war.

1) *Viridarium nitens et floridum de nomis Cahirae Mu'izzicae.* **Hâgi 2312. 4735. 6637.** — 2) *Biographia Sultani el-Malik el-dhâhir Bîbars* in Versen, **7341**; von Schâfi' el-'Ascalânî (396) in einen Prosa-Auszug gebracht.

367. Abul-'Abbâs Aḥmed ben Abdallah *Muhibb ed-dîn el-Ṭabari* el-Mekki, geb. im J. 615, der erste Schâfi'itische Rechtsgelehrte und Traditionslehrer seiner Zeit in el-Ḥigâz, starb im Ġumâdâ II. 694. **Huff. XX. 4. Schuhba. Orient. II. 290.**

1) *Selecta vitae domini generis humani i. e. Muhammedis.* **Hâgi 4757. 7320.** 2) *Viridaria nitida de praestantiis decem sociorum.* **Hâgi 6735. Lugd. 1748**, wo aus der Vorrede die Quellen des Werkes angegeben sind; der 1. Th. **Gotha 1834.** —

3) *Thesauri vitae futurae de praestantiis propinquorum prophetarum*. **Hāgi 5770**. —
 4) *Filium margaritarum pretiosum de praestantiis matrum fidelium*. **7250**. — 5) *Panegyricus 'Aischae venerandae*, aus dem vorigen besonders. **13038**. — Vergl. *Index* Nr. 6376.

368. Abu Muḥammed *Abd el-'aziz* ben Aḥmed ben Sa'īd 'Izz ed-dīn, el-Miḥrī el-Damīrī *el-Dīrīnī*, aus Dīrīn, einem Orte in Ägypten, el-Schāfi'i, geb. im J. 612, gest. im J. 694. **Schuhba**; im J. 689 **Orient. II. 281**).

1) *Vita Prophetarum versibus conscripta*. **Hāgi 7308**. — 2) *Adjumentum de doctrina exegesis coranicae*, in mehr als 3200 Versen. **3810**. — 3) *Explicatio nominum Dei pulchrorum*. **7464**. — 4) *Lumen splendens*, Commentar zum Coran in 2 Bänden. **3269**. — 5) *Quaestiones et epistolae de unitate Dei*.

369. *el-Cādhi el-fādhil* Abd el-raḥīm ben 'Alī el-Beisānī el-Miḥrī starb im J. 695.

1) *Praestantia testata*, Leben und Thaten des Sultans el-Malik el-manḥūr Kilāwūn, reg. 670—690. **Bodl. 766**. — 2) Lebensbeschreibung seines Sohnes el-Malik el-aschraf, reg. 690—693*).

*) Wegen dieser Regierungszeit halte ich die Zahlen in dem Todesjahre 596 bei **Hāgi 7342** für verstellt anstatt 695.

370. 'Alī ben Muḥammed *Dhāhir ed-dīn el-Kāzarānī* geb. im J. 611, Schāfi'itischer Rechtsgelehrter zu Bagdad, starb im J. 697. **Schuhba**.

1) *Viridarium intelligentis*, ein historisches Werk in 27 Bänden. **Hāgi 6620**. — 2) *Vita Muhammedis*. **7308**. — 3) *Lucerna lucens*, juristisch. **13542***. — 4) *Pulchra dicta de agricultura*. **12840**. — 5) *Carmen Asadinum*, philologisch.

*) Anstatt المغنى ist المصنى zu lesen.

371. Abu Abdallah Muḥammed ben Sālim *Ibn Wāḥil* Gamāl ed-dīn geb. im J. 604, Schāfi'itischer Rechtsgelehrter zu Ḥamāt und in der Philosophie, Mathematik und Astronomie bewandert, wurde im J. 659 nach Cāhira berufen und von dem Sultan Bībars als Gesandter an den König Manfred, den Sohn Friedrichs II. nach Sicilien geschickt, mit welchem er bei einem längeren Aufenthalte in nähere Beziehung kam. Nach seiner Rückkehr wurde er Obercadhi von Ḥamāt und Professor an der dortigen Hochschule, wo der jugendliche Prinz Abulfda seine Vorlesungen über Prosodie und Mathematik besuchte, seine Ausarbeitungen über die Figuren des Euclides verbessern liess und die Vorträge über

die Dichter des *Liber Cantilenarum* hörte. Ibn Wâçil war Schriftsteller in vielen Fächern, wie in der Theologie, Jurisprudenz, Logik, Prosodie, Geschichte, Medicin und den philologischen Wissenschaften; er starb zu Hamât am 28. Schawwâl 697. **Abulfed. V. 144. Schuhba. Orient. II. 295.**

1) *Expulsor moerorum de historia principum Ajjubidarum* in drei Bänden. **Hâgi 12620. Paris Suppl. 725. 742.** — 2) Ein anderes Geschichtswerk aus der Zeit der Kreuzzüge, wovon ein Theil im Auszuge **Gotha 1655.** — 3) Auszug aus den 40 Traditionen des Fachr ed-dîn el-Râzi *de principiis religionis.* **Hâgi 441.** — 4) Auszug aus dem *Liber Cantilenarum* des Abul-Farag. **980.** — 5) *Margaritae congestae*, Commentar zu des Ibn el-Hâgib *Introductio in artem metricam.* **8126. Paris 879.** — 6) *Emperuria* d. i. eine Abhandlung über Logik, welche er dem *Empereur* oder *Imperator* Manfred von Sicilien dedicirte; im Orient gab er ihr den Titel *Selectae cogitationes de logica.* **Hâgi 13635.**

372. Abul-Fidâ Ismâ'îl ben Aḥmed ben Sa'îd ben Muḥammed 'Imâd ed-dîn Ibn el-Athîr el-Schâfi'î stammte aus der Gelehrtenfamilie dieses Namens zu Haleb und wurde im J. 652 zu Câhira geboren. Am 19. Schawwâl 691 starb sein Vater Tâg ed-dîn Aḥmed, welcher die Stelle eines Canzelleisecretärs nur 31 Tage bekleidet hatte, und der Sultan el-Malik el-aschraf Chalîl ernannte den Sohn 'Imâd ed-dîn zu dessen Nachfolger; er hatte das Amt, dem Sultan die eingehenden Depeschen vorzulesen und die Antworten darauf und andere Ausfertigungen abzufassen. Indess die Nähe des Sultans, dessen Stolz und ganzes Wesen ihm missfiel, behagte ihm nicht. Im Gumâdâ I 692 brach der Sultan von Câhira auf, um sich nach Damascus zu begeben und Ibn el-Athîr musste ihn begleiten; sie reisten über el-Schaubak und el-Karak und als sie letzteren Ort eben verlassen hatten, liess ihn der Sultan zu sich rufen und gab ihm den Befehl über einen der Emire das Todesurtheil auszufertigen; Ibn el-Athîr widersetzte sich dem in freimüthiger und energischer Weise und wurde desshalb entlassen. Er kehrte nach Câhira zurück und trat in den Dienst des dort zurückgebliebenen Statthalters Beidarâ, für den vielleicht oder für einen seiner Emire das Todesurtheil bestimmt gewesen war. Beidarâ war schuld an der um die Mitte des Muharram 693 erfolgenden Ermordung des Sultans el-

Aschraf, konnte sich aber selbst nur einen Tag behaupten, als er im Çafar die Regierung von Ägypten an sich nahm, und Ibn el-Athîr scheint bei dem dann folgenden raschen Wechsel im Sultanat eine Stelle in der Canzellei behalten zu haben. Im J. 669 zog er mit der gegen den Tataren-Führer Cázân ausmarschirenden Armee nach Syrien und nachdem am 28. Rabî I des Jahres die Ägyptier gänzlich geschlagen waren, ist er nicht wieder zu Tage gekommen. *Dozy, Ibn Badroun, Introd. p. 25—31. Orientalia II. 299. Schuhba.*

1) *Exemplum intelligentibus propositum de historia regum provinciarum*, ein Commentar zu der Elegie des Ibn 'Abdûn auf den Untergang der Aftasiden, der ohne Angabe der Quelle fast wörtlich aus dem Commentar des Ibn Badrûn (271) genommen ist. Ibn el-Athîr fügte dann zu der Elegie 51 neue Verse hinzu, worin er die Geschichte zum J. 697 fortsetzte, sodass jeder Vers gleichsam die Überschrift zu der Geschichte einer Dynastie oder einer wichtigen Begebenheit bildet. Je weniger poetischen Werth begreiflicherweise die Verse an sich haben, um so werthvoller ist der dazu gegebene Commentar. **Hâgi 8037. 9444. Paris Fl. 39. Br. Mus. 274;** ein Codex im Besitz von Gayangos, *Præf. p. XXII.* — 2) *Thesaurus eloquentiae. Hâgi 10892.*

373. *Ibn 'Adsâri**) el-Marrâkoschî schrieb

1) *Histoire de l'Afrique et de l'Espagne intitulée al-Bayano l-mogrib, par Ibn-Adhâri (de Maroc) publ. par R. P. A. Dozy. Leyde 1848—51.* Nach *Vol. I. p. 215* fällt die Abfassungszeit gegen das Ende des 7. Jahrh. — 2) *Historia Orientis*, in dem vorigen Werke *Vol. I. p. 70. 237* citirt.

*) Richtiger *Ibn el-'Idsâri* nach *Gildemeister, Catal. libr. mss. or. in bibl. Bonnensi p. 13*, was von einem Vorfahren *'Idsâr* abzuleiten wäre. *Lobb el-lobab p. 177.*

373a. *Ibrâhîm ben Waçîf Schâh* el-Miçrî am Ende des 7. Jahrh.

1) *Margaritae marium, eventus rerum gestarum et mirabilia temporum de historia terrarum Aegyptiarum*, Geschichte Ägyptens von den frühesten fabelhaften Zeiten bis zum J. 688. **Hâgi 4272.** Die uns bekannten Handschriften enthalten nicht das Werk selbst, sondern nur einen Auszug, zu welchem ein einfaches Namensverzeichniss der Sultane bis auf Cànçuh el-Gârî im J. 923 oder noch weiter hinzugesetzt ist; **Gotha 1644**, wo andere Exemplare verzeichnet sind, dazu **Petersb. Ass. Mus. 204.** Daraus ist: Die älteste Ägypt. Geschichte nach den Zauber- u. Wundererzählungen der Araber von *F. Wüstenfeld* in *Orient u. Occident. 1861. I. 326;* übers. *Histoire de l'Égypte antique, d'après les légendes Arabes* in der *Revue German. 1861. T. XVI. 275.* — 2) *Chronicon Ibrahimi ben Waçîf Schâh*, ein anderes ähn-

liches Geschichtswerk über Ägypten. **Hāgi 2066. 2312.** — 3) *Miracula mundi.* **8062.** — 4) *Liber miraculorum magnus.*

374. el-Hasan ben Muḥammed el-Hasanī.

Explanatio de eo quod cohaeret cum Domino principe, Geschichte der Scherife von Mekka, im J. 700 zu Cāhira geschrieben. **Escur. 1689.**

375. Abu Abdallah Muḥammed ben Omar *Ibn Raschīd* el-Fihri el-Sabtī el-Andalūsī kam gegen das Ende des 7. Jahrh. aus Spanien nach Ägypten.

1) *Series auditus et institutio monitoris,* Nachrichten von den Spanischen Traditions- und Rechtsgelehrten, im J. 689 zu Septa vollendet. **Escur. 1727. 1780.** —

2) *Iter Ibn Raschīd,* Nachricht über die von 685 bis 700 in Cāhira und Alexandria lebenden Gelehrten in 5 Bänden, **Escur. 1734;** einige Male von **Makk.** citirt. —

3) *Modus evidentior et via facilior,* Leben der Traditionarier el-Bochārī und Muslim. **Escur. 1801.**

375a. Muḥammed ben Alī Ibn Ṭabāṭabā gen. *Ibn el-Ṭiktakā* geb. ums J. 660 schrieb im J. 701 während eines Aufenthaltes in Mosul für den dortigen Statthalter (Fachr ed-dīn) 'Īsā ben Ibrāhīm, der ihn gastlich aufgenommen hatte,

Elfachri. Geschichte der islamischen Reiche vom Anfang bis zum Ende des Chalifates von *Ibn ethhiqthaqa.* Arabisch. Hgg. von *W. Ahlwardt.* *Gotha 1860.* — Auszüge von *Cherbonneau* im *Journ. As. 4. Série. T. 7. 8. 9. 1846—47.*

376. Mūsā ben Aḥmed Kamāl ed-dīn *Ibn Challikān* geb. am 11. Čafar 651 zu Cāhira, kam mit seinem Vater nach Damascus und wurde Lehrer an der Nagībia. **Bistānī, T. I. 469.**

Er machte zum eigenen Gebrauch einen Auszug aus den Biographien seines Vaters (358); er begann damit in Ba'labekk am 2. Dsul-Ḥiġga 701, kam am 20. Rabī' I 702 nach Damascus und beendigte hier seine Arbeit am 3. Rabī' II; das Autograph **Ind. Off. 705.**

377. Abu Bekr Abdallah ben Muḥammed Faṭḥ ed-dīn el-Machzūmī el-Ḥalebī *Ibn el-Keisarānī* starb 80 Jahre alt im J. 703. **Orientalia II. 305.**

Cognitio Sociorum prophetarum. **Hāgi 1244.**

378. Abu Ishāk Ibrāhīm ben Aḥmed ben Muḥammed ben Ma'ālī Burhān ed-dīn *el-Rakkī,* ein Ḥanbalitischer Prediger, starb im J. 703. **Orientalia II. 306.**

1) *Pulcherrima pulchritudinum,* nochmaliger Auszug aus dem Leben der

Heiligen von Ibn el-Gauzí (287). **Hāgi 114. 7765. Ref. 310.** — 2) *Commentarius in Suram I.* **Hāgi 3369.**

379. Abu Muḥammed *Abd el-múmin* ben Chalaf ben Abul-Ḥasan ben Scharaf ben el-Chidhr Scharaf ed-dîn el-Túní *el-Dimjâtí* el-Scháfí'í geb. am Ende des J. 613 auf der Insel Túna nahe bei Tinnîs und Dimjât (Damiette), erhielt seine wissenschaftliche Bildung in Dimjât und wurde, nachdem er weite Reisen gemacht hatte, der erste Professor an der von el-Malik el-mançûr Kilâwûn gestifteten Hochschule Mançúria in Cáhira und lehrte auch an der Dhâhiria die Traditionen mit grossem Beifall. Auch als Rechts- und Sprachlehrer, sowie als Genealog war er ausgezeichnet und zu seinen Schülern gehörten Ibn Sajjid el-nâs (400), el-Birzâlî (403) und el-Dsahabí (410). Er starb plötzlich am 10. (15). Dsul-Ca'da 705. **Huff. XX. 7. Orientalia II. 308. Makr. II. P. 2. p. 259. Schuhba.**

1) *Vita prophetae.* **Hāgi 7308.** — 2) *Lexicon 1300 praeceptorum suorum.* **12378.** — 3) *Detectio tecti de meritis precationis mediae.* **10762.** — 3) *Praestantia equorum ad rationem Traditionariorum judicata.* **9153. Bodl. 384;** im Auszuge von el-Bulkeíní, **Hāgi 9535. Bodl. II. 199.**

380. Abu Ga'far Aḥmed ben Ibrâhîm *Ibn el-Zubeir* Schihâb ed-dîn el-Thakeffí el-'Açimí el-Garnâtí geb. im J. 627, ein ausgezeichnete Sprach- und Traditionskenner Spaniens, starb im J. 708. **Huff. XX. 20.**

1) *Notitia ultimorum virorum spectatissimorum, qui in tractibus Hispaniae floruerunt.* **Hāgi 956.** — 2) *Historia Andalusiae*, Anhang zu der Gelehrten-Geschichte des Ibn Baschkuâl (270). **Hāgi 2165.** — 3) *Lexicon Praeceptorum.* **12377.** — Vergl. *Index Nr. 8423.*

381. Abu Abdallah Muḥammed ben Abd el-raḥman ben Ibrâhîm *Dsul-Wizáratein* el-Lachmí el-Ischbîlí, aus einer angesehenen Familie in Ronda am 21. Rabí' I 660 geboren, zeichnete sich ebenso sehr durch seine gründliche Gelehrsamkeit, wie durch sein Feldherrntalent aus, indem er als Anführer der Truppen des Abu Abdallah, Fürsten von Granada aus der Familie der Banu Nâçir, die Stadt Quesada eroberte. Er fiel durch einen Meuchelmord im J. 708. **Casiri II. 76.**

Historia Hispaniae vier Bände.

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 3.

U

382. Abul-Fadhl Aḥmed ben Muḥammed ben Abd el-Karīm el-Iskanderī el-Mālikī gen. *Tāg ed-dīn Ibn 'Atāallah* el-Schādsilī, Anhänger der Lehre des Mystikers el-Schādsilī und Schüler des Abul-'Abbās el-Mursī, starb in Cāhira im J. 709.

Praestantissima beneficia de benemeritis Scheichi Abul-'Abbās ejusque praeceptoris Abul-Ḥasan, Leben und Lehre des Abul-Ḥasan 'Alī b. Abdallah el-Schādsilī und dessen Schülers Abul-'Abbās Aḥmed b. 'Alī el-Anḩārī el-Mursī. **Ḥāgi 11136. Rif. 17. Escur. 1687. 1747. 1803. Tüb. 16. Gotha 1848.** — Vergl. *Ḥāgi Index Nr. 8715.*

383. Abu Abdallah Muḥammed *Ibn Dāniel* ben Jūsuf Schams ed-dīn el-Mauḩilī el-Chuzā'ī, ein vortrefflicher Philolog und Arzt, starb 63 Jahre alt im J. 710 in Cāhira. **Orientalia II. 316***).

*) **Kutubī II. 237** sagt, er sei im J. 608 gestorben, was schon desshalb unrichtig ist, weil er eine Anecdote erzählt, worin er Ibn Sajjid el-nās (400) einen Schüler des Ibn Dāniel nennt.

1) *Monilia gemmarum de iis, qui Aegypto praefecti erant.* **Ḥāgi 8228.** — 2) Dasselbe in Versen. **8242.** — Vergl. *Index Nr. 8033.*

384. Abul-Fadhl Muḥammed ben Mukarram ben Abul-Ḥasan Gamāl ed-dīn el-Anḩārī el-Chazragī, Cadhi in Ägypten, starb im J. 711.

1) Compendium der Chronik des Ibn 'Asākir (267) auf ein Viertel abgekürzt, **Ḥāgi 2218**; ein Band des Autographs vom 1. Dsul-Ḥiġga 691 datirt, **Gotha 1776.** — 2) Auszug aus el-Sam'ānīs (254) Fortsetzung der Geschichte von Bagdad. *Camb. Palm. p. 152.* — 3) *Epitome des Thesaurus* des Ibn Bassām (244^a). **Ḥāgi 5799.** — 4) Auswahl aus dem *Liber cantilenarum* des Abul-Faraġ (132) alphabetisch geordnet. **Ḥāgi 980.** — 5) Auszug aus dem *Monile colli* des Ibn Abd rabbihi (107). **Ḥāgi 8200.** — Vergl. *Index Nr. 4273**).

*) **Ḥāgi** nennt ihn an mehreren Stellen *Lexilogus* und Verfasser des grossen Wörterbuches *Lingua Arabum*, welches viele Zusätze zu dem **Cāmūs** enthalte, dessen Verfasser Firūzabādi aber erst im J. 817 gestorben ist; es hat hier eine Verwechslung stattgefunden, wie man aus der Vergleichung der Artikel 11096. 7157. 9342 schliessen muss.

385. Aḥmed ben Aḥmed ben Abdallah ben Muḥammed *el-Gabrīnī* von dem Berberischen Stamme Gabrā, geb. im J. 644 in Bigāja (Bugia), wurde Cadhi daselbst und starb am 12. Dsul-Cā'da 714.

Specimen scientiae de historia (de viris doctis) urbis Bigājae, **Ḥāgi 8383**, Gelehrten-Geschichte von Bigāja im VII. Jahrh. — *Notice et extraits du E'unouan ed-diraāa fi mechaickh Bidjaāa ou galerie des litterateurs de Bougie au VII^e siècle de l'hégire par Cherbonneau* in *Journ. As. Série V. 1856. T. 7. p. 475.*

386. Abd el-malik ben Aḥmed *Taki ed-dîn el-Armantî* el-Schâfi'î aus Armant in Ägypten, geb. im J. 632, gest. im J. 722. **Schuhba.**

Er brachte die Geschichte Mekkas von el-Azrakî in Verse.

387. Abul-Fadhâil Abd el-razzâk ben Aḥmed ben Muḥammed Kamâl ed-dîn el-Scheibânî el-Bagdadî gen. *Ibn el-Fuweṭî* d. i. Sohn des Händlers mit Indischen gestreiften Zeugen, geb. im Muḥarram 642, ein Schüler des Philosophen Naṣîr ed-dîn el-Ṭusî († 672) und des Historikers 'Alî Ibn el-Sâ'î (354), war selbst ein guter Historiker, Philosoph und Traditionskenner und starb im J. 723. **Huff. XXI. 4. Orientalia II. 337.**

1) Fortsetzung zu Ibn el-Sâ'î *Corpus historiarum* 80 Bände. **Ḥaġi 2105. 3955.** — 2) *Eventus universales et experientiae utiles*, Lebensbeschreibungen berühmter Männer des VII. Jahrh. **2105. 4645.** — 3) *Margaritae purae de Poëtis seculi VII. 5028.* — 4) *Fructificatio intellectuum de nominibus similibus* in Tabellenform. **3559.** — 5) *Sylloge regularum de nominibus et cognominibus* alphabetisch. **11420.** — 5) *Lexicon 500 Praeceptorum.* **12379.**

388. el-Câsim ben Abdallah ben Muḥammed *Ibn el-Schâtt* el-Anṣârî el-Ischbilî ein guter Rechtsgelehrter starb in Septa über 80 Jahre alt im J. 723. **Casiri II. 114.**

Bibliotheca Jurisconsultorum im J. 683 vollendet. **Escur. 1727³.**

389. Abul-Ḥasan 'Alî ben Ibrâhîm ben Dâwûd *Ibn el-'Attâr* d. i. Sohn des Spezereihändlers, geb. am Feste der beendigten Fasten des Ramadhân 654, einer der berühmtesten Schüler des Nawawî (355), wurde Schâfi'itischer Lehrer an der Traditions-Schule Nûria in Damascus vom J. 694 an, 30 Jahre lang, und hielt auch an der Hochschule Cuçia in der Moschee Vorlesungen. Er litt an den Folgen eines Schlaganfalles über 20 Jahre, bis er im Dsul-Ḥigga 724 starb. **Orientalia II. 339. Schuhba.**

1) *Donum studiosis oblatum*, Lebensbeschreibung des Nawawî. **Ḥaġi 2609. Tüb. 18.** — 2) *Praestantia belli sacri.* — 3) Juristische Schriften. **Ḥaġi 8300. 8483. 8836,** wo die Jahrszahl 770 unrichtig ist.

390. Der Emir Rukn ed-dîn *Bîbars**) el-Manṣûrî war als junger

*) Gegen die Aussprache *Beibars* ist zu erinnern, dass die erste Silbe nicht einmal mit langem *î*, vielweniger mit *ei* gesprochen zu sein scheint, weil man auch ohne *î* die Schreibart *ببرس* findet.

Circassischer Sklav in die Dienste des Emir Kilâwûn gekommen, der ihm eine gute Erziehung gab und den er auf seinen Feldzügen in Syrien z. B. in der Schlacht bei Orsûf im J. 663 begleitete. Er stieg dann immer höher und als Kilâwûn im J. 678 mit dem Titel el-Malik el-mançûr zur Regierung kam, nahm Bîbars den Namen el-Mançûrî an und wurde Schlosshauptmann und Staatssecretär. Im J. 701 war er Anführer der Pilgercarawane und kämpfte im folgenden Jahre als Präfect von Karak mit seinem Gebiete gegen die Tataren bei Marg el-Çuffar in der Nähe von Damascus. Unter den folgenden Sultanen blieb er in seiner hohen Stellung, bis el-Malik el-nâçir nach seiner zweiten Regierungsperiode abdankte und Bîbars selbst mit dem Titel *el-Malik el-mudhaffar* das Sultanat am 23. Schawwâl 708 antrat. Indess musste er am 29. Ramadhân 709 wieder entsagen, als el-Nâçir wiederkam und zum dritten Male die Regierung übernahm; er flüchtete mit dem Staatsschatze nach Asuwân (Syene), wurde aber eingeholt, (nachdem er schon nach Syrien entkommen war,) nach Câhira geschleppt und am 15. Schawwâl oder 14. Dsul-Ca'da des Jahres erdrosselt. Diesem von **Sujûti II. 76** und **Abulfeda V. 224** berichteten Ausgange widersprechen andere, nach denen er sich mit el-Nâçir friedlich verständigte und einen Platz unter den ersten Beamten behielt, bis er 80 Jahre alt am 25. Ramadhân 725 starb. **Orientalia II. 341.** **Br. Mus. pag. 535 u. 561.** **Sujûti I. 225**, der sich damit selbst widerspricht.

1) *Cremor cogitationis de historia Hîgrae*, allgemeine Muhammedanische Geschichte bis zum J. 724 in 11 Bänden, **Hâgi 2185. 6820**, davon Bd. 4 **Upsal. 231** Geschichte der 'Abbasiden bis zum J. 252; Bd. 5. **Paris 668** die Jahre 252 bis 322; aus Bd. 6 das J. 400, **Bodl. 711²**; Bd. 9 die J. 559 bis 744, **Bodl. 704**; Bd. 10 **Br. Mus. 1233** Gesch. der Jahre 655 bis 709. — 2) *Donum regium de historia regni Turcici*, Geschichte der Türkischen Mamluken in Ägypten vom J. 647 bis 721. **Wien 804.**

391. *Fadhlallah* ben Abul-Fachr *el-Saccâi*.

Appendix zu den Lebensbeschreibungen des Ibn Challikân von 660 bis 725. **Paris 732.**

392. Abul-Hasan 'Alî ben Muhammed ben Aḥmed ben Omar *Ibn Abu Zar'* el-Garnâtî el-Fâsî, oder mit anderen Namen.

*Amicus familiaris exhilarans in horto Kartás**), de rebus gestis regum Mauritaniae et historia urbis Fes, Geschichte der fünf Mauritanischen Dynastien vom J. 145 bis 726. **Ḥāgi 1458** u. T. VII. p. 630. **Gotha 1696.** — *Annales regum Mauritaniae a condito Idrisidarum imperio ad annum fugae 726 ab Abu-l Hasan Ali ben Abd allah Ibn abi Zer' Fesano, vel ut alii malunt, Abu Muhammed Salih Ibn Abd el halim Granatensi conscriptos ed. Car. Joh. Tornberg. Vol. 1. 2. Upsalae 1843/6.* — Geschichte der Mauritanischen Könige. Verfasst von Ebül-Hassan Aly ben Abdallah ben Ebi Zeraa. Aus d. Arab. übers. von *Franz von Dombay.* Agram 1794. — *Historia dos Soberanos Mahometanos das primeiras quatro Dynastias, et de parte da quinta, que reinarão na Mauritania, escripta em arabe por Abu Mohammed Assaleh — e traduzida por Fr. Jozé de Santo Antonio Moura. Lisboa 1828.* — *Roudh-el-Kartas. Histoire des souverains du Maghreb et annales de la ville de Fès, trad. de l'ar. par. A. Beaumier. Paris 1860.* — *Primordia dominationis Murabitorum e libro arab. vulgo Kartás inscripto, auctore Abu-l-Hassano Ibn Abi Zera' ed. Car. Joh. Tornberg. Upsalia 1839. Ex actis reg. soc. sc. Ups. T. XI.*

*) *Kartás* ist der Name eines Vergnügungsortes vor einem der Thore von Fes. **Gayangos II. 516.**

393. Abul-'Abbás Aḥmed ben Abd el-Ḥalím ben Abd el-salám ben Abdallah ben Muḥammed *Ibn Teimija* Taki ed-dín el-Ḥarrání el-Ḥanbalí stammte ab von einem berühmten Prediger in Ḥarrán Namens Muḥammed Ibn Teimija*), dessen Nachkommen hohe geistliche Würden bekleideten; Aḥmed wurde am 10. Rabi' I 661 in Ḥarrán geboren. Sein Vater flüchtete mit der ganzen Familie vor den Tataren und nahm wegen Mangels an Packthieren seine Bücher auf einem Wagen mit sich, den er, als er umfiel, bei der Annäherung des Feindes im Stich lassen musste, um nur das Leben zu retten. Sie kamen im Anfange des J. 667 nach Damascus, wo der Knabe Aḥmed sich als sehr lernbegierig auszeichnete und grosse Fortschritte machte, sodass er schon in seinem 17. Jahre Rechtsgutachten abgab. Als sein Vater im J. 681 starb, übernahm er mit 21 Jahren dessen Stelle als Lehrer der Ḥanbaliten und erhielt einen grossen Ruf besonders als Exeget, indem er mehrere Jahre hindurch jeden Freitag den Coran in freiem Vortrage

*) gest. 621; vergl. **Chall. 668**, wo die Veranlassung zu dem Familien-Namen Ibn Teimija angegeben ist.

mit gehobener Stimme ohne Anstoss erklärte. Im J. 691 machte er die Wallfahrt und nach seiner Rückkehr galt er für den ersten Gelehrten seiner Zeit als Vertheidiger der Ḥanbalitischen Lehren gegen andere Secten und als Gegner der Christen. Er stand bei dem Sultan el-Malik el-nâçir Muḥammed, welcher im J. 693 zur Regierung kam, in hohem Ansehen, ob er aber von diesem schon in seinem ersten Sultanat noch so jung zum Scheich el-Islam ernannt wurde, oder in einer späteren Zeit, ist ungewiss. — Indess seine freien Ansichten machten ihm unter den anderen Orthodoxen Parteien viele Gegner, bis seine Antwort auf die so gen. Ḥamatische Frage über die Attribute Gottes, welche ihm im J. 698 von Ḥamât aus vorgelegt wurde, den Sturm gegen ihn zum Ausbruch brachte. Er wurde angeklagt und abgesetzt, und von nun an hörten die Verfolgungen nicht auf, wenn er auch einige Male seine Stelle wieder erhielt, sobald man ihn für irgend einen Zweck gebrauchen wollte, z. B. um die Menge zum Kriege gegen die Tataren anzufeuern. Im J. 705 kam er mit dem Cadhi der Schâfiiten nach Câhira und nach einer Sitzung der dortigen Cadhis und Grossen des Reiches wurde er mit seinen beiden Brüdern in dem Brunnen auf dem Bergschlosse eingesperrt, erhielt erst nach $1\frac{1}{2}$ Jahren seine Freiheit wieder und wurde im Schawwâl 807 mit Postpferden nach Damascus zurückgeschickt. Hier kam er gleich wieder auf $1\frac{1}{2}$ Jahre ins Gefängniss, wo er die Gefangenen in der Religion unterrichtete, bis er wieder nach Câhira gebracht, gefoltert und dann auf Befehl des Sultans el-Malik el-mudhaffar Bîbars nach Alexandria abgeführt und in den Thurm eingesperrt wurde. Er durfte hier Besuche annehmen, wurde aber erst nach acht Monaten, als el-Malik el-nâçir im J. 709 wieder eingesetzt war, frei gelassen. Der Sultan empfing ihn in Câhira und anstatt sich an seinen Feinden zu rächen, bat er ihnen zu verzeihen; er erhielt die erste Professur an der von diesem Sultan gestifteten Schule zwischen den beiden Schlössern und wurde von ihm öfter zu Rathe gezogen. — Ibn Teimîja nahm nun seine frühere Lehrthätigkeit wieder auf und stieg in der Achtung und dem Ansehen der Gebildeten, bis er sich einer nach Syrien marschirenden

Armee anschloss, einen Besuch in Jerusalem machte und nach einer Abwesenheit von 7 Jahren und 7 Wochen wieder in Damascus eintraf. Auch hier setzte er den Unterricht fort, schrieb Bücher und gab Rechtsgutachten ab, erregte aber nach wie vor das Ärgerniss und den Widerspruch seiner Gegner, bis er im J. 718 wegen eines Gutachtens über eine Frage in der Ehescheidung von den Cadhis angeklagt und ihm durch ein Decret des Sultans seine öffentliche Thätigkeit untersagt wurde; er richtete sich aber nicht danach und wurde desshalb 5 Monate und 18 Tage auf der Festung eingesperrt. Nach seiner Freilassung fuhr er in seiner früheren Weise fort, bis es endlich den Orthodoxen gelang, wegen einer schon im J. 710 von ihm verfassten Abhandlung über den Besuch der Gräber der Propheten und Heiligen, nach einem von den Gelehrten zu Bagdad eingeholten Gutachten im Scha'bân 726 von dem Sultan einen Haftbefehl zu erwirken. Es wurde für ihn in der Festung eine anständige Einzelzelle mit Wasserleitung hergerichtet, sein Bruder durfte ihn besuchen und für seine Bedürfnisse sorgen, er beschäftigte sich mit schriftstellerischen Arbeiten und schrieb auch über die Fragen, welche seine Verhaftung veranlasst hatten, mehrere Bände, und als diese ins Publicum kamen, wurden ihm seine Bücher weggenommen, Papier und Tinte entzogen, und dies erklärte er für die härteste Strafe, die ihn getroffen habe. Bald nachher erkrankte er, ohne dass Jemand darum wusste, und er starb nach 20 Tagen in der Nacht auf den Dienstag d. 22. Dsul-Ca'da 728. Sobald sich die Nachricht hiervon verbreitete, strömte die Menge nach der Festung, um ihn noch einmal zu sehen, noch ehe er gewaschen war; man las im Coran und segnete sich bei seinem Anblick. Nach den Männern wurden auch die Frauen zugelassen und sie machten es ebenso. Sobald er gewaschen war und der Scheich Muhammed ben Tammâm das Todtengebet gesprochen hatte, setzte sich der Leichenzug nach der grossen Moschee in Bewegung, die Strassen waren dicht besetzt, die Leute warfen ihre Mäntel und Turbane auf die Bahre, um durch die Berührung des Todten gesegnet zu werden und an dem Eingange der Moschee entstand ein solches Gedränge, dass die Wache einschreiten musste, um die Leiche

zu beschützen. In der Moschee fand nach dem Mittagsgebet eine zweite Einsegnung statt, dann mussten sämmtliche Thore der Moschee geöffnet werden, um die Menge hinauszulassen; der Zug ging weiter am Posthofe vorbei über den Pferdemarkt, wo er wegen des übermässigen Gedränges halten musste und Zein ed-dîn, der Bruder des Verstorbenen, zum dritten Male ein Leichengebet sprach. Erst kurz vor Abend kam man auf dem Todtenhofe der Çufiten an, wo Ibn Teimîja an der Seite seines Bruders Scharaf ed-dîn bestattet wurde. Die Verkaufsbuden waren geschlossen, nur wenige Leute waren aus Angst vor dem Gedränge zurückgeblieben und man schätzte die Zahl der Anwesenden auf 200000 Männer und Frauen. **Huff. XXI. 7. Orient. II. 347. Mar'i** Gesch. der Regent. in Ägypt. in Büschings Magazin V. 413. **Bistâni I. 417**; am ausführlichsten sein Schüler **Kutubî I. 44.**

1) *Chronicon*. **Hagi 2076.** — Er soll 300 theologische und juristische Abhandlungen geschrieben haben, welche zum Theil Gegenschriften veranlassten; vergl. **Hagi Index Nr. 8758.** — 2) *Le Fetwa d'Ibn Taimiyyah sur les Nosairis publ. par St. Guyard in Journ. As. 7. Série, 1871. T. 18. p. 158.* — *Translation of two unpublished Arabic documents, relating to the doctrines of the Isma'ilis by E. Salisbury in Journ. of the Amer. Or. Soc. Vol. II. 1851. p. 257.* — 3) Seine Schrift gegen die Christen **Bodl. II. 45** hat *Marracci* fast vollständig in den *Prodromus* seiner *Refutatio Alcorani* aufgenommen. — 4) Schreiben an den König der Christen. **Münc. 885³.** — 5) Die obigen beiden incriminirten Schriften nebst dem Gutachten aus Bagdad und seiner Vertheidigung. **Münc. 885^{2, 5-8}.**

394. Abu Ishâk Ibrâhîm ben Abd el-raḥman ben Ibrâhîm Burhân ed-dîn *Ibn el-Firkâh el-Fazâri* el-Schâfi'î geb. im Rabî' I 660 erhielt Unterricht von seinem Vater (365), wurde bei ihm Repetent und folgte ihm als Professor an der Hochschule Bâderâia. Er übernahm darauf die erste Predigerstelle zu Damascus, doch nur auf kurze Zeit, denn auf den Wunsch vieler kehrte er an die Bâdarâia zurück und starb darin im Ğumâdá I. 729. **Orient. II. 348. Schuhba.**

1) *Demonstratio virtutum Syriae*, Auszug aus 'Alí el-Rabe'í (193). **Hagi 952. 2234. 9126. Gotha 54². Tüb. 26².** — 2) *Liber animos ad Hierosolyma bene servata visitanda excitans*, aus dem Werke des Abu Muhammed el-Câsim Ibn 'Asâkir (292) über Jerusalem und anderen ausgezogen. **Hagi 1610.** — Vergl. *Index Nr. 2288.*

395. Abul-Hasan 'Alí ben Ismá'il ben Júsuf el-Tabrizí *'Alá ed-dín el-Cúnawi* el-Schâfi'í geb. im J. 668 zu Cúnia (Iconium) kam im J. 693 nach Damascus, wo er seine Studien vollendete und dann an der hohen Schule Icbâlia lehrte. Im J. 700 begab er sich nach Ägypten, wurde im J. 710 Oberlehrer an der Tûlûnischen Moschee und kam im J. 727 als Ober-Cadhi wieder nach Damascus, wo er im Dsul-Ca'da 729 starb.

Orient. II. 348. Schuhba.

1) *Vitae Prophetarum.* — 2) *Libera dispositio de Sufismo.* Hagi 3033. — Vergl. *Index Nr. 1176.*

396. Abu 'Alí Schâfi' ben Muḥammed ben 'Alí ben 'Abbâs Nâçir ed-dîn el-Kinâní *el-'Ascalâni* ein Philolog und Secretär in Cáhira starb im J. 730. **Orientalia II. 351.**

1) *Pulchritudo virtutum virilium*, Prosa-Auszug aus der Lebensbeschreibung des Sultans Bibars in Versen von Ibn Abd el-dhâhir (366). Paris 803. — 2) *Distinctio orationis de moribus janitoribus observandis.* Hagi 9057.

397. Muḥammed ben Abd el-Wahhâb Tâg ed-dîn *Ibn el-Mutawwâg* el-Zubeirí geb. im Rabî' I 639, Cadhi in Ägypten, starb im J. 730. **Sujûti I. 255.**

Exhortatio negligentis et admonitio ejus, qui sibi cognitionem comparare vult, Geschichte von Ägypten bis zum J. 725; in einem Citat sagt Sujûti II. 205, dass dies im Scha'bân 714 geschrieben sei. Hagi 1581. 2312. 4735*).

*) Nach Makr. I. 5 ist die Übersetzung der beider ersten Stellen bei Hagi ebenso aufzufassen wie die dritte, dass durch die Zeitereignisse (Misswachs, Theuerung, Hungersnoth, Pest) sehr vieles von dem, was Ibn el-Mutawwâg über die Verhältnisse in Ägypten berichte, verändert sei.

398. *Abul-Fidâ* Ismá'il ben 'Alí ben Maḥmûd ben Omar ben Schâhanschâh ben Ajjûb 'Imâd ed-dîn el-Ajjûbí stammte aus der Herrscherfamilie von Ḥamât, einer Seitenlinie der Ajjubiden-Sultane, und wurde im Gumâdá I 672 in der Wohnung des Ibn el-Zangabílí zu Damascus geboren, wohin sein Vater el-Malik el-afdhal, Bruder des damaligen Fürsten von Ḥamât el-Malik el-mançûr bei Annäherung der Mongolen mit seiner Familie geflohen war. Über seine Jugendbildung ist nur bekannt, dass er zu Ḥamât den Unterricht des Muḥammed Ibn Wâçil (371) in der Mathematik und Prosodie genoss; aber seine Kenntnisse erstreckten sich über die verschiedensten Wissenschaften, wie

Theologie, Philosophie, Jurisprudenz, Medicin und Geschichte. Schon früh wurde er in den Waffen geübt, er begleitete kaum 12 Jahre alt seinen Vater auf dem Zuge gegen die Feste Marcab, welche am 19. Rabî I 684 den Hospitalitern genommen wurde. Im J. 688 war er bei der Eroberung von Tripolis, und bei der sehr schwierigen Belagerung von 'Akkâ, welches am 17. Gumâdá II 690 in die Hände der Muslim fiel, war er schon Unterofficier über 10 Mann. Von da zog er mit gegen Calat el-Rûm am Euphrat, welches sein Vetter Mahmûd II. belagerte, und zum Lohn für seine bei der Eroberung bewiesene Tapferkeit ernannte ihn dieser zum Officier über 40 Mann; doch wurde ihm diese Freude durch den im Dsul-Higga 692 zu Haleb erfolgenden Tod seines Vaters getrübt. Auf dem Feldzuge des Usurpators Lâgîn gegen Sîs (klein Armenien) und die Feste Hamûç im J. 697 führte Abul-Fidâ die Truppen von Hamât an und als im folgenden Jahre der wieder eingesetzte Sultan el-Malik el-Nâçir den Zug gegen die Mogolen erneuerte, hatte sich ihm Abul-Fidâ ebenfalls angeschlossen und war schon bis Ma'arra gekommen, als er von seinem Vetter nach Hamât zurückberufen wurde. Er leistete ihm auf der Jagd Gesellschaft, beide fielen durch Unvorsichtigkeit in eine gefährliche Krankheit, welcher Abul-Fidâ mit grosser Noth entkam, Mahmûd II. dagegen am 21. Dsul-Ca'da 698 erlag, worauf der Sultan wegen der Kinderlosigkeit des Verstorbenen das Fürstenthum Hamât den Ajjubiden nahm und damit den Emir Cara Soncor belehnte. Nichts desto weniger bewies Abul-Fidâ fortwährend die grösste Anhänglichkeit und Ehrfurcht gegen den Sultan, nahm an allen Feldzügen Theil und liess sich selbst durch Nichterfüllung der Versprechungen nicht abhalten, sein Gesuch um Belehnung mit der Statthalterschaft seiner Vorfahren immer von neuem zu wiederholen, bis sie ihm durch ein vom 18. Gumâdá I 710 datirtes Diplom verliehen wurde, worauf er von Damascus aufbrach und am 23. Gumâdá II seinen Einzug in das Schloss zu Hamât hielt. Als er im J. 712 die jährlichen Huldigungsgeschenke, schöne Pferde, Sklaven, Edelsteine und andere ausländische Kostbarkeiten, dem Sultan selbst nach Ägypten überbrachte, um dabei noch persönlich seinen Dank abzustatten, ernannte ihn der

Sultan am 25. Rabî II zum Fürsten mit dem Titel *el-Malik el-çâlih* und er fand bei seiner Rückkehr nach Ḥamât, dass die höheren Emire, deren Begegnung ihm dort unangenehm gewesen sein würde, sich auf Befehl des Sultans nach Haleb entfernt hatten. Er fuhr dann fort die grösste Aufmerksamkeit gegen den Sultan zu beweisen und folgte bereitwillig der Aufforderung, auf der Wallfahrt im J. 713 mit seinen Leuten die Ägyptischen Truppen zu unterstützen und den von seinem Bruder Ḥumeida vertriebenen Scherif von Mekka Abul-Geith wieder in seine Rechte einzusetzen. Er betheiligte sich an den ferneren Feldzügen gegen die Mogolen, überbrachte fast jedes Jahr die üblichen Geschenke selbst nach Cáhira, wo er in jeder Weise ausgezeichnet wurde. Im J. 719 begleitete er den Sultan auf der Pilgerreise nach Mekka und nach der Rückkehr wurde ihm zur Belohnung seiner treuen Anhänglichkeit am 17. Muḥarram 720 mit dem Titel *el-Malik el-muajjid* die erbliche Sultanswürde mit unumschränkter Macht übertragen. So viel hatte Abul-Fidâ nicht erwartet, er sträubte sich anfangs diesen höchsten Gnadenbeweis anzunehmen, der ihn mit seinem Gebieter auf eine Stufe stellte; nach der Überreichung des in den ehrenvollsten Ausdrücken abgefassten Diplomes erhielt er noch die kostbarsten Gewänder mit den Insignien seiner neuen Würde, nach einem festlichen Aufzuge zu Pferde durch die Strassen von Cáhira, wobei alle Würdenträger, selbst der Statthalter Seif ed-dîn Argûn zu Fuss ihn begleiten mussten, wurde er entlassen und mit Benutzung der Postpferde konnte er seine Reise so beschleunigen, dass er am 26. Muḥarram als Sultan seinen Einzug in Ḥamât hielt, und die benachbarten Fürsten beeilten sich, ihm schriftlich in den gewähltesten Ausdrücken und Titulaturen ihre Glückwünsche darzubringen. — In seinem persönlichen Verhältnisse zu el-Malik el-nâçir wurde hierdurch nichts geändert, nach wie vor betheiligte sich Abul-Fidâ an den kriegerischen Unternehmungen gegen die Mogolen, indem er seine Corps zu den Syrischen und Ägyptischen Truppen stossen liess, und jedes Jahr machte er in Begleitung seines Sohnes Muḥammed (geb. 1. Ragab 712) seinen Besuch in Cáhira um die üblichen Geschenke zu überbringen, welche durch gleich kostbare

auch für den Prinzen erwiedert wurden. Die Jagd, welche der Sultan leidenschaftlich liebte, war während des mehrwöchentlichen Aufenthaltes der gewöhnliche Zeitvertreib. Auf der Reise zu einem solchen Besuche gegen das Ende des J. 727 erkrankte der Prinz Muḥammed in der Nähe von Syriacus kurz vor Cáhira; der Sultan bezeugte seine aufrichtige Theilnahme und schickte seinen Leibarzt Gamál ed-dín Ibráhím ben Abul-Rabi'a el-Magribí zu ihm, welcher den Vater schon beschäftigt fand, die richtige Arznei in einem silbernen Becher eigenhändig zu bereiten und desshalb äusserte, er komme nur auf Befehl des Sultans und seine Beihülfe scheine nicht nöthig, da er das beste schon angeordnet fände. Indess blieb er und besuchte den Kranken Morgens und Abends, bis am 6. Dsul-Higga, dem Tage der Krisis, der Sultan eine Schaluppe schickte, worin sie den Nil hinauf nach Birkat el-Fíl fuhren; am anderen Morgen war eine wesentliche Besserung eingetreten und wiewohl das Fieber noch öfter wiederkehrte, erholte sich der Prinz doch nach und nach. Abul-Fidá schenkte dem Arzte ein Maulthier mit goldgestickter seidener Decke, Sattel und sonstigem Zubehör, dazu 10000 Dirhem und den silbernen Becher und entschuldigte sich, dass er nicht mehr gäbe, da er bei seiner Abreise von Ḥamát nicht gedacht habe, dass sein Sohn erkranken könne. — Seit seiner Ernennung zum Sultan hatte Abul-Fidá in Ḥamát und der Umgegend mehrere zweckmässige Bauten ausführen und eine grossartige, aber verfallene Wasserleitung wiederherstellen lassen, sonst war er mit wissenschaftlichen Arbeiten beschäftigt und seine Werke gehören zu den besten und nützlichsten Erzeugnissen der Arabischen Literatur. Er äusserte einmal, dass er das 60. Lebensjahr nicht überschreiten werde, da keiner aus seiner Familie, nämlich seitdem Taki ed-dín el-Malik el-mudhaffar Fürst von Ḥamát geworden war, älter geworden sei, und wirklich starb er zu Ḥamát am Wechselfieber in seinem 60. Jahre am 23. Muḥarram 732, aufrichtig betrauert von seinem Freunde dem Sultan el-Malik el-nâçir, welcher ihn fast zehn Jahre überlebte. — **Bistání II. 298. Orientalia II. 354. Kutubi I. 70.** — *Notice histor. sur Aboul-Féda et ses ouvrages, par Am. Jourdain, in Annales des voy. publ. par Malte-Brun.*

T. XIV. p. 180—230. Was Abul-Fidâ in seinen Annalen über sich selbst berichtet, ist von *de Slane* zu einer *Autobiographie* zusammengestellt in *Recueil des historiens des croisades. T. I. p. 166—186.*

1) *Compendium historiae generis humani*, allgemeine Weltgeschichte in 2 Theilen: 1. die vormuhammedanische Geschichte, 2. mit vorangehender Lebensbeschreibung des Propheten die Geschichte nach ihm bis zum J. 729; **Hagi 11616**; eine von dem Verf. selbst revidirte Handschrift ist zu *Paris, St. Germ. des Pres 101.* Text-Ausgabe Constantinopel 1286 (1869) 4 Theile in 2 Bdn. — a) *Abulfedae historia anteislamica, arabice ed. versione lat. auxit H. O. Fleischer. Lipsiae 1831.* — *Excerpta ex Abulfeda de rebus Arabum ante Muhammedem. E codd. mss. excerpit, lat. vertit A. J. Silvestre de Sacy*, als *Appendix* zu *Pocockii Spec. hist. Arab. ed. White. Oxon. 1806*, aus dem 1. Cap. der Abschnitt über Hûd und Câlîh, das 2. Cap. vollständig, aus dem 5. der Abschnitt über die Berbern bis zum Schluss. — *Historia imperii vetustissimi Joctanidarum in Arabia felice, ex Abulfeda — excerpta ab Alb. Schultens. Harderovici 1786*, der 1. Abschn. des 4. Cap. — b) *Ismael Abulfeda de vita et rebus gestis Mohammedis. Textum Arab. primus ed. lat. vertit Jo. Gagnier. Oxon. 1723.* — *Vie de Mohammed, texte ar. d'Aboulféda, accomp. d'une trad. franç. et des notes par Noël des Vergers. Paris 1837.* — *Life of Mohammed, translated from the Ar. of Abulfeda by W. Murray. London.* — c) *Abulfedae Annales Muslemici arab. et lat. opera et studiis Jo. Jac. Reiskii, sumtibus atque auspiciis P. Fr. Suhmii ed. J. G. Chr. Adler. T. I—V. Hafniae 1789—94.* — *Abulfedae Annales Moslemici, Latinos ex Arabicis fecit J. J. Reiske. Lipsiae 1754 (1778)*, bis zum J. 406. — *Auctarium ad vitam Saladini ex historia univ. principis Hamatensis; Anhang zu Bohadini vita Saladini ed. Alb. Schultens. Lugd. Bat. 1732*; aus den J. 556 bis 589. — *Historia Saracenorum in Sicilia, excerpta ex chronologia univ. Ismaelis Abulphedâ, acht kurze Stellen von Marc. Dobelius übersetzt in Biblioth. hist. regni Siciliae op. et st. J. B. Carusii. Panormi 1723. T. I. p. 18*; wiederholt in *L. A. Muratori Script. rer. Ital. T. I. P. II. p. 251—254*; Italienisch von *Aug. Inveges, Panormus sacra. p. 634.* — *Ismaelis Abulfedae Annalium Moslem. excerpta, quae ad hist. Afric. et Siculam spectant sub imperio Arabum*; aus Reiske's Übers. in *Rerum Arab. quae ad hist. Siculam spectant, ampla collectio op. et st. Rosarii Gregorio. Panormi 1790. p. 65—86.* — *Versio Carminum quor. Arab. quae in Abulfedae Annal. Muslem. continentur, praes. J. Fr. Gaab. Tubingae 1810.* — *Fr. Wilken, Commentatio de bellorum cruc. ex Abulfeda hist. Anno 1798 praemio ornata. Gottingae.* — 2) *Syntaxis regionum*, allgemeine Geographie im J. 721 beendigt, **Hagi 3494**; eine von dem Verf. revidirte Handschr. ist **Lugd. 727.** — *Géographie d'Aboulféda texte Ar. par Reinaud et Mac. Guckin de Slane. Paris 1840*;

mit einer ausführlichen Vorrede über das Leben und die Schriften des Abul-Fidâ. Die einzeln erschienenen Stücke sind verzeichnet in der Ztschr. für vergl. Erdkunde. 1842. — Vergl. *Hâgi Index Nr. 5393**). *J. Gottwald, Notice (460)*.

*) Die Angabe *Hâgi 11120* ist mir nicht recht verständlich, da die hier genannten el-Dsahabî und Ibn Kathîr jünger sind als Abul-Fidâ.

399. Abul-'Abbâs Aḥmed ben Abd el-Wahhâb ben Aḥmed Schihâb ed-dîn *el-Nuweirî* el-Bekrî el-Teimî el-Kindî el-Schâfi'î ein besonders als Historiker und Jurist ausgezeichneter Gelehrter aus dem Städtchen Nuweira in Ägypten, welcher auch durch seine schöne Handschrift berühmt war, sodass jede seiner Copien der grossen Traditionssammlung des Bochârî, deren er acht anfertigte, mit 1000 Dirhem bezahlt wurde, starb etwa 50 Jahre alt im Ramadhân 732. **Orient. II. 358. Sujûtî I. 255.**

Scopus periti in variis literarum generibus, eine Encyclopädie in 10 (oder 30) Bänden in fünf Abtheilungen *a*) Himmel und Erde (Geographie), *b*) der Mensch, *c*) Thierreich, *d*) Pflanzenreich, *e*) Geschichte. *Hâgi 2332. 14069. Lugd. 5 zum Theil Autograph. Escur. 1637. Paris 628. 645. 647. 683. 700. 702. 702 A. Paris Fl. 28. Vatican.* Eine ausführliche Inhaltsanzeige von *J. J. Reiske, Prodidagmata ad Hadgi Khalfae tabulas* hinter *Abulfedae tab. Syriac ed. Köhler*. Einzelne Abschnitte in *Reiskii primae lineae hist. Arab. ed. Wüstenfeld. — Ejud. de Arab. epocha vetust. Sail ol Arem. Lips. 1748. — Hist. imperii vetust. Joctanid. in Arabia fel. — ex Nuweirio excerpta ab Alb. Schultens. Harderov. 1786; auch in dessen Monum. vetust. Arabiae, Lugd. Bat. 1740* sind einige Gedichte aus Nuweirî. — *Abu Abd allah al Novairi hist. Siciliae ar. et lat. in Rerum Arab. quae ad hist. Siculam spectant ampla collectio op. et st. Rosarii Gregorio. Panormi 1790.* Die Übersetzung war dem Herausgeber ursprünglich Französisch von Caussin mitgetheilt und erschien von diesem selbst später: *Histoire de Sicile par le Novairi trad. de l'ar. par J. J. Ant. Caussin. Paris X. (1802)* einzeln und auch als Anhang zu *Voyage en Sicile — par le baron de Riedesel. Paris X.* — Aus Nuweiris Bibliothek, in *Rink und Vater, arab., syr. u. chald. Lesebuch. S. 91. 121—124. — Excerpta ex Nuweirio* von Reiske in *J. Lassen Rasmussen, additam. ad hist. Arab. ante Islam. Hauniae 1821* und in den Anmerk. zu dessen *Hist. praecip. Arab. regn. ante Islam. 1817. — Otter, Relation sommaire de la conquête de l'Afrique par les Ar. nach el-Nuweirî in Hist. de l'Acad. des Inscr. T. XXI. p. 111. — Hist. de la province d'Afr. et du Maghrib, trad. de l'ar. par Mac Guckin de Slane, in Journ. As. 1841—42. T. XI—XIII. — Conquête de l'Afrique septentr. par les Musulmans et histoire de ce pays*

sous les Émirs Arabes, aus Nuweiri als Anhang zu *Ibn-Khaldoun, hist. des Berbères trad. par le B. de Slane. T. I. p. 313.* — Über den Chalifen el-Hâkim und den Ursprung der Faṭimiden in *Exposé de la religion des Druzes, par Silv. de Sacy. T. I. — Quelques traits de la vie du Sultan Beibars trad. de Noweiri in C. Deffrémery, mémoires d'hist. or. pag. 361.* — *Les ordonnances Égypt. sur les costumes des Chrétiens et des Juifs, tirées de l'hist. de Nuweiri par Hammer-Purgstall, in Journ. As. Série V. 1855. T. 5. p. 393.*

399a. Abu Abdallah Muḥammed ben Ja'cûb ben Jûsuf *Bahâ ed-dîn el-Gundî* aus der Gegend des Berges Gund in Jemen starb im J. 732. Ztschr. d. DMG. Bd. 14. S. 533.

Incessus de classibus virorum doctorum et principum, Geschichte der Fürsten und Gelehrten in Jemen bis zum J. 724. **Hâgi 7238**, wo »Muḥammed ben« voranzustellen ist. s. **Lugd.** Vol. II. S. 198.

400. Abul-Faṭḥ Muḥammed ben Abu Bekr Muḥammed Faṭḥ ed-dîn el-Ja'murî el-Andalûsî el-Schâfi'î *Ibn Sajjid el-nâs*, dessen Eltern aus Sevilla stammten, geb. zu Câhira am 14. Dsul-Ca'da 661 (oder 671), erhielt den Sprachunterricht von Bahâ ed-dîn Ibn el-Naḥḥâb und besuchte im J. 675 die Schule des Cadhi Schams ed-dîn Muḥammed ben el-Imâd; im J. 685 hörte er die Traditionen bei Cuṭb ed-dîn el-Ascalânî, las bei den Schülern des Ibn Ṭabarzad, el-Kindî und el-Harastânî und ging noch im J. 690 zum Studiren nach Damascus; die Zahl seiner Lehrer betrug nahe an 1000. Er schrieb das Arabische in Orientalischen (Ägyptisch-Syrischen), wie in Magribinischen Zügen gleich geläufig, schön und correct und besass eine auserlesene Bibliothek, die er sich zum Theil selbst zusammengeschrieben hatte und in welcher sich auch wichtige Autographa befanden, z. B. die Traditionssammlung des Ibn Abu Scheiba († 235), die Chronik des Chatîb el-Bagdadî mit der Fortsetzung des Abd el-razzâk Ibn el-Fuwetî (387), das Classenbuch des Ibn Sa'd (53), die *Historia Mudhaffarica* (326); vielleicht enthält das von ihm aufgestellte Bücherverzeichniss **Escur. 1155**² den Catalog seiner Bibliothek. Er zeichnete sich durch seine Kenntnisse in den Traditionen aus und lehrte dieselben in der Schâfi'itischen Abtheilung der hohen Schule Dhâhiria zu Câhira und starb im Scha'bân 734. **Huff. XXI. 11. Orientalia II. 359. Kutubî II. 210. Schuhba. Bistânî I. 347.**

1) *Optimae relationes de proeliis, indole et vita Prophetæ.* ausführliche Lebensbeschreibung Muḥammeds. Ḥāgi 1354. 8449. Gotha 1784—87. Lugd. 2608. Br. Mus. 355. Petersb. R. 40. Strassb. 18. Paris 771. — 2) *Lux oculorum*, eine kürzere Bearbeitung. Ḥāgi 14039. Bodl. 345⁵. Berl. Spr. 126. — 3) Sammlung der Gedichte der Gefährten Muḥammeds zu dessen Lobe. Ḥāgi 637. 13155. — 4) *Nuntius laetus*, seine eigenen Gedichte zum Lobe Muḥammeds, alphabetisch, Ḥāgi 1841, davon eins in *Carminum orientalium Triga: Arabicum Mohammedis Ebn Seid-Ennâs ed. Kosegarten. Stralsundi 1815*, aus einer Anthologie von Gedichten und Erzählungen; dasselbe bei Kutubi doppelt so lang nebst anderen Gedichten. — 5) Commentar zu den Traditionen des Tirmidî, 2 Bände. Ḥāgi 3910. — 6) *Responsa ad quaestiones juridicas.* Escur. 1155.

401. Abu Muḥammed Abd el-kāfi ben 'Alî Zein ed-dîn el-Subkî el-Schâfi'î starb in einem von den 100 Orten el-Maḥalla in Ägypten im J. 735. **Sujûti II. 361. Schuhba.**

Vitae Traditionariorum. Paris 737.

402. Abu 'Alî Abd el-karîm ben Abd el-nûr ben Munîr *Cuṭb ed-dîn el-Halebî* el-Hanefî geb. im Ragab 664 war ein vorzüglicher Kenner der Traditionen, die er an mehreren Orten in Ägypten lehrte, und starb im Ragab 735. **Huff. XXI. 10. Sujûti I. 164.**

1) *Historia Cuṭb ed-dîni* in alphabetischer Ordnung der Namen in mehr als 10 Bänden; die Reihe der Muḥammed hat sein Sohn Taki ed-dîn († 772) um viele neue Artikel bereichert. Ḥāgi 2281. — 2) *Historia Aegypti* auf 20 Bände berechnet, wovon aber nur die Hälfte vollendet wurde. 2312. — 3) *Aquatio dulcis et salubris*, Commentar zu des Abd el-Gani († 600) Leben des Propheten. 7308. 13409. — 4) *Studium magnum in libro el-Ilmâm excerpando*, Auszug aus dem juristischen Traditionswerke des Ibn Dakîk el-'Îd († 702). 1160. 1502. — 5) Ausführlicher Commentar zu der Traditionssammlung des Boḥârî, nur zur Hälfte ins Reine geschrieben. **Ḥāgi T. II. p. 523.**

403. Abu Muḥammed el-Câsim ben Muḥammed ben Jûsuf 'Alam ed-dîn el-Birzâli (vom Berbern-Stamme Birzâla) el-Schâfi'î zu Sevilla im Gumâdâ I (663 od.) 665 geboren, lernte frühzeitig den Corân und einige Lehrbücher auswendig und begann im J. 693 das Studium der Traditionen bei seinem Vater und dem Cadhi 'Izz ed-dîn Ibn el-Çâig. Nachdem er sich mit den Recensionen des Corân und der Traditionssammlung des Boḥârî vertraut gemacht hatte, von welcher er mehrere

sehr schöne Abschriften besorgte, schickte ihn sein Vater auf Reisen nach dem Orient; er traf über Ba'labekk im J. 685 in Haleb ein, besuchte darauf Ägypten, machte im J. 688 die Wallfahrt nach Mekka und kam endlich nach Damascus, wo er noch die Vorlesungen des Tâg ed-dîn el-Fazâri (365) hörte. Er unternahm noch viermal die Wallfahrt, kehrte aber immer nach Damascus zurück, wo er die Professur an der Traditions-Schule Aschrafia erhielt, mit welcher im J. 713 die an der Dhâhiria verbunden wurde; zuletzt war er erster Professor an der Nûria und Nafisia und starb auf der Wallfahrt bei der Station an der Quelle Chuleiç zwischen Medina und Mekka am 4. Dsul-Higga 739. Er hatte eine Menge Kinder, ein hoffnungsvoller Sohn Muḥammed erreichte nur ein Alter von 18 Jahren und eine Tochter Fâtima, welche sich durch eine schöne Handschrift auszeichnete und unter anderen den Bochâri und die Decisiones des Magd ed-dîn (**Hâgi 152**) abgeschrieben hatte, wurde nur etwas über 20 Jahre alt. Seine Bücher und sein besseres Hausgerâth vermachte el-Birzâlî zu milden Zwecken. **Huff. XXI. 14. Kutubi II. 162. Schuhba. Bistâni I. 395.**

1) *Chronicon*, Fortsetzung der Chronik von Damascus von Abu Schâma (349), in dessen Todesjahre 665 el-Birzâlî geboren war, bis zum J. 738, sieben Bände, **Hâgi 2218**; vergl. *Gotha 1758*. — 2) *Historia Traditionariorum*, nicht ins Reine geschrieben. **Hâgi 2176**. — 3) *Lexicon praeceptorum* über 2000 seiner Lehrer, **Hâgi 12378**; von mehr als 1000 derselben hatte er ein Zeugniß bekommen und dazu Nachrichten über die Lehrer gesammelt. — 4) *Quadragenariae urbanae*, 40 auf Reisen gesammelte Traditionen.

404. *Abu Çalâh el-Armeni.*

Annales, Geschichte der Ägyptischen, Nubischen, Indischen, Äthiopischen, Jemenischen und Africanischen Kirchen, welche unter dem Patriarchen von Alexandria standen, vom J. 564 bis 738. **Paris 138.**

405. Abu Abdallah Muḥammed ben Aḥmed '*Gamâl ed-dîn el-Maṭari el-Chazragî el-'Ibâdî* aus Maṭar in Jemen starb im J. 741.

Historia Medinae, Fortsetzung zu Ibn el-Naggâr (327), **Hâgi 2197. 2302. 2713**; fortgesetzt von seinem Sohne Abu Ga'far Abdallah '*Afif ed-dîn el-Maṭari el-Medenî*, geb. 698, gest. im Rabî' I 765. **Huff. XXII. 4.**

Histor.-philolog. Classe. XXVIII. 5.

Y

406. Abul-Haggâg Jûsuf ben Abd el-rahman ben Jûsuf *'Gamâl-ed-dîn el-Mizzi* el-Cudhâ'î el-Kalbî el-Schâfi'î geb. im Rabî' II 654 in Haleb und erzogen in Mizza, einem grossen reichen Dorfe und Vergnügungsorte $\frac{1}{2}$ Parasange von Damascus, widmete sich kurze Zeit den Rechtswissenschaften und wandte sich dann dem Studium der Traditionen zu, welches er für sich trieb, bis er sich in seinem 20. Jahre auf Reisen begab und sich bei 1000 Lehrern so vervollkommnete, dass ihn hierin und in der Kenntniss der Überlieferer keiner seiner Zeitgenossen übertraf; auch als Sprachgelehrter war er ausgezeichnet. Nach seiner Rückkehr nach Damascus wurde er erster Lehrer an der Traditionsschule Aschrafia, der er 23 $\frac{1}{2}$ Jahr vorstand, und starb am 12. Çafar 742.

Huff. XXI. 8. Orient. II. 377. Schuhba.

1) *Recognitio Perfectionis*, Bearbeitung der *Perfectio* des Ibn el-Naggâr (327) über die Traditionarier. **Hâgi 3782. 10860. Paris Fl. 87. Br. Mus. 1635.** — 2) *Indices ad sex libros traditionum.* **Hâgi 876.**

407. *Muhammed ben Ibrâhîm* ben Muhammed ben 'Alî ben Abul-Ridhâ.

Der Emir Seif ed-dîn Bektimur b. Abdallah el-Sâki el-Nâçirî, Präfect von Çafad, welcher im J. 733 auf dem Wege nach Hîgâz starb, **Orientalia II. 357**, hatte die Annalen des Abul-Fidâ (398) in einen Auszug gebracht unter dem Titel *Medulla compendii historiae generis humani*; diesen Auszug kürzte Muhammed b. Ibrâhîm weiter ab und schrieb dazu eine Fortsetzung bis zum J. 742. Handschr. zu Petersb. s. *Notice d'un manuscrit arabe renfermant une continuation de l'Hist. univ. d'Aboul-fêda*, par J. Gottwaldt; in *Journ. As. 4. Série. 1846. T. VIII. p. 510.*

408. Abul-Maḥâsin *Abd el-bâki* ben Abd el-mağîd ben Abdallah Tâg ed-dîn el-Machzûmî el-Jemânî el-Schâfi'î, geb. im Rağab 680 zu Mekka, ein ausgezeichneter Philolog, starb im J. 743. **Schuhba.**

1) *Spicilegium festinantis*, Compendium der Lebensbeschreibungen des Ibn Challikân (358), mit einem Anhang von 32 neuen, **Hâgi 14298**, auf den Wunsch des (405) genannten 'Afîf ed-dîn el-Maṭarî im J. 729 verfasst. **Bodl. II. 120.** — 2) *Historia Jemanae.* **Hâgi 2344.** — 3) *Historia Grammaticorum.* **7929.** — 4) *Compendium Lexici 'Gauharîi.*



